Reg 702.

Collect. Bibl. pag. 1267.

Exet. Th. 48

4 Exeg. 702-4

A.

S. III.

27 Zi.

<36635329060011

<36635329060011

Bayer. Staatsbibliothek

Anhang zum Bibliſchen

REAL-LEXICO,

Welcher ſo wohl

In einer Sammlung beſonderer Bibliſcher

Dictorum und Redens-Arten,

Die von berühmten

Theologis, Philologis, Exegeten und Predigern

gelehrt und erbaulich ausgearbeitet,

Und hier vornehmlich

Zu Homiletiſchen Gebrauch

ſind accommodiret worden,

Als in einem

Regiſter über dieſes geſammte

LEXICON,

Deſſen Drey Theile und Anhang,

Welches bey beqvemen Gebrauch deſſelben vor unentbehrlich

zu halten iſt,

beſtehet.

Mit Königl. Pohln. und Chur-Fürſtl. Sächß. Allergnädigſten PRIVILEGIO.

[illegible], 1724.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Büchern pflegt man mehrentheils gewisse Register anzufügen. Ich sage mehrentheils: Denn es freylich zu bedauren, daß es Bücher giebt, denen dieses nöthige Stück fehlet. Und ist es unnöthig, einige von dergleichen Gattung hier *anzuführen*. Denn wenn der geneigte Leser sich nur die Mühe geben und in seinem Bücher-Vorrath sich umsehen will, so wird er sonder Zweifel etliche unter denenselben finden, die ohne Register sind, und mag er von solchen nur kühnlich urtheilen, daß ihnen was grosses fehle, masen ein geschickt Register nicht unbillig vor die Seele eines Buches zu achten ist. Der Verfertiger eines Buches dancket GOtt, wenn er damit zu Ende kommen; sollen nun noch Register hinzu gethan werden, so ist das eine Sorge,

die der Verleger übernehmen muß, dieser scheuet entweder die Kosten, oder die Messe kömmt ihm zu geschwinde über den Halß, daher geschichts, daß Bücher ohne Register zu Lichte kommen. Hingegen wo Bücher mit Registern versehen, weiß man sich dessen bald zu seinem Vortheil zu gebrauchen, indem sogleich das Titul-Blat die Nachricht ertheilet, das Buch erscheine cum Indicibus necessariis, cum Indice locupletissimo; mit nöthigen Registern, mit einem dreyfachen Register, u. s. m.

Es werden aber um deswillen Register zu denen Büchern gemacht, damit man vermittelst derselben das vornehmste, so darinnen enthalten, desto leichter und geschwinder finden, und folglich das Buch desto nützlicher brauchen könne. Daher werden sie Indices genennt; Denn wie der Zeiger an einem Uhrwerck die Stunden weiset, so ist das auch das Ammt eines Registers, daß es gleichsam mit Fingern auf dieses und jenes im Buche zeiget, und in welchem Theil, in welchem Capitel, auf welchem Blat ein jedes zu finden, genügliche Anweisung thut. Woraus zugleich erhellet, was vor eine nöthige und nützliche Sache es um die Register sey. Wo viel Kammern und Stuben in einem Hause sind, da ist wohl ein Haupt-Schlüssel sehr nöthig. Ohne Register

weiß

weiß man nicht, wo man im Buche zu Hause ist. Hingegen öffnet uns das Register die Thüre zum Buche, und lässet uns in die geheimsten Gemächer desselben hinein, denn durch dessen Beyhülffe kan man augenblicklich zur Hand haben, was sonst mühsam und weitläufftig hätte müssen nachgesucht werden. Die Sache zeigt sich von ihr selbst, und ist sie so gewiß und bekannt, daß sie eben so wenig Beweisses bedarff, als die Hitze des Feuers, oder die weisse Farbe des Schnees.

Die besten Register sind unstreitig diejenigen, so die Autores zu ihren Büchern selbst machen. Denn weil ein jedweder am besten weiß, was er geschrieben, und vollkommen sein Buch innen hat, so kan er den Inhalt davon auch am besten ins Register bringen, auch leichtlich erkennen, was eigentlich hinein und an welchen Ort jedes gehöre. Gemeiniglich aber wird die Arbeit einem andern aufgetragen. Und da ist es gut, wenn er der Sache gewachsen und die gehörige Geschicklichkeit hat, so wird er auch was tüchtiges zuwege bringen. Mangelts ihm aber hieran, so läufft's sodann gar geringe ab, daher ersiehet man so viel mangelhafftes an denen Registern, offt ist das beste ausgelassen, man findet jedes nicht an seinem gehörigen Ort, es exhauriret das Buch nicht, wel-

ches leichtlich mit Exempeln darzuthun, so es nicht eine verhaßte Sache wäre. Wolte man nun solchen Registern trauen, so würde man sich sehr betrügen, daher muß man sich die Mühe nicht dauren lassen es zu suppliren, und auf andere Weise die Verbesserung davon besorgen.

Das model eines Registers, und wie es eigentlich einzurichten, muß wohl die Beschaffenheit des Buches selbst an die Hand geben, und lassen sich dißfalls schwerlich gewisse Regeln vorschreiben, sondern die Sache kömmt auf das judicium des Verfassers an. Allzu grosse Weitläufftigkeit erwecket Verdruß und hält im nachschlagen auf. Kürtze thut der Sache nicht Genüge, und Eilfertigkeit ist sodann eine üble Rathgeberin. Je deutlicher aber die Anweisung geschicht, desto angenehmer ist es.

Was gegenwärtiges Register betrifft, ob es wohl nicht groß Kopff-brechens bedurfft, so wirds doch übrigens damit seine gehörige Richtigkeit haben. Das Bibl. Real-Lexicon, welches in bißherigen Jahren in dreyen unterschiedl. Theilen unter meiner Correctur und Auffsicht ediret worden; zu welchen endlich noch nunmehro auch ein guter Anhang kömt, der denen vorhergehenden Theilen gantz ähnlich siehet, und hier vorgedruckt ist, war von der Beschaffen-

schaffenheit, daß ein Register dazu höchst nöthig und unentbehrlich war. Denn ohne dasselbe hätte man nicht gewust, was eigentlich vor Biblische loca in demselben erörtert zu befinden waren. Und so man einen locum suchen wolte, so war ungewiß, wo das geschehen solte, ob im I. oder II. oder III. Theil, oder im Anhange. So wuste man auch nicht, was vor ein Anfangs-Wort die Biblische Stelle hätte. Deñ ob wohl mehrentheils das vocabulum extantius voran gienge, um deswillen auch jezuweilen die Ordnung der Worte in etwas geändert, so kunte doch mehr deñ ein vocabulum prægnans in einem dicto seyn, und war also zweiffelhafft, wohin man sich wenden solte, so daß damit der Schwürigkeit noch nicht abgeholffen war. Derohalben war der beste Rath, sich durch ein Register zu helffen, und dadurch ist auch nun der Sache am besten geholffen. Denn dieses Register zeiget nicht nur augenscheinlich, nach Ordnung der Biblischen Bücher, Capitel und Verse, was eigentlich vor Biblische Stellen im Lexico enthalten, sondern auch, an welcherley Orte desselben ein jedes zu finden sey, und wird sichs beym Gebrauch desselben finden, daß bey der Verfertigung aller Fleiß und accurateſſe möglichst sey angewendet worden.

Jezuwei-

Jezuweilen hat das Register, indem es einen Bi-
blischen locum anweiset, einige Worte mehr beyge-
schrieben, als man würcklich daselbst ausgearbeitet
findet, wohin es weiset. Es ist aber dieses geschehen,
damit das allegatum in seiner connexion erschei-
ne, und wolte so viel zur Ergäntzung des Verstan-
des dabey vonnöthen seyn, welche Ursache hier dem
geneigten Leser nicht hat sollen verschwiegen werden,
dem hiermit frey gelassen wird, ob er noch ein Regi-
ster, nemlich der Sachen, die sich in diesem Lexico
befinden, eigenhändig hinzu thun wolle, welches je-
doch nicht von der Nothwendigkeit zu seyn ist erach-
tet worden, als das erstere, vielmehr, weil einige
Stellen aus Liedern in das Lexicon mit eingeflos-
sen, so ist auch von denenselben zu Ende des Regi-
sters Anzeige geschehen, und wo sie zu suchen, gewie-
sen worden.

Demnach ist kein Zweifel, es werde dieses Register in der
That seinen Nutz darthun bey denen, die sich dessen bedienen
werden. Wer auch noch nicht mit Bibliis numeratis versehen, der
kan zu deren Fundament gantz füglich dieses Register legen,
und vermittelst beygelegter oder angehefteter Papiere ein
mehrers zu seinem homiletischen und andern Gebrauch hinzu
thun, welchen der Höchste allenthalben geseegnet, und den
geneigten Leser in dem Register derer, denen er wohl thue, an-
geschrieben seyn lassen wolle.

Geschrieben zu Chemnitz,
d. 4. April. 1724.

M. Sebastianus Seydel,
Prediger daselbst.

J. N. J.

A.

ABba, lieber Vater, Rom. 8, 15. Gal. 4, 6. Abba ist eigentlich ein Syro-Chaldäisch Wort, und heisset einen Vater, und zwar einen solchen, der eine grosse Liebe gegen die Seinen träget, seinen Kindern mit liebreichen Willen, Worten und Wohlthaten gewogen ist. Paulus aber wolte mit gutem Bedacht zwey Wörter zusammen setzen, damit er das erstere durchs letztere erklären möchte, weil sonderlich die Un-Chaldäischen Heyden das Wort Abba nicht verstunden. Posterius ergo prioris vocabuli est ἑρμηνευτικόν. Daferne wir aber doch ein Geheimniß in sothaner Wiederholung suchen wollen, so könte man sagen, es geschehe, anzudeuten, daß nicht nur Juden, sondern auch Heyden einen freyen Zutritt zu Christo haben solten, der Sohn GOttes sey beyder Bruder worden, habe mit seinem Gehorsam alle erlöset, daß wir können für GOtt treten ohne Furcht, und ihn getrost mit aller Zuversicht bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Die Jüden konten in ihrer Sprache sagen: Abba; die Heyden aber, ὁ πατὴρ, oder Vocative, ὦ πάτερ, lieber Vater, ruffen, da bekannt, daß im N. Test. der Nominativus offt vorn Vocativum gebraucht werde, wie aus Matth. 21. und andern Orten mehr zu sehen. Ja man kan auch sagen, es stelle Paulus hier deßwegen eine Wiederholung an, anzuzeigen, daß der H. Geist, als ein Geist des Gebets, Zach. 12. bey denen Christen das Vertrauen merklich stärcke, daß, wenn ein Christ nur lalle, wie etwa ein klein Kind, das noch nicht recht reden kan, Abba sagt, so stärcke alsdenn der H. Geist ein solch schwach Vertrauen dermassen, daß er sagen könne: Abba, lieber Vater, und nehme also in solchem Vertrauen mächtig zu. *Hunger*, Delic. Catech. P. IV. p. 184. seq.

Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude, Ps. 30, 6. Hieronymus, Augustinus, Basilius, Cassiodorus und Hugo, welche diesen Psalm von Christi Geburt, Tod und Auferstehung erklären, appliciren diese Worte auf die Jünger des HErrn, als welche einen Thränen- und Trauer-vollen Char-Freytag, hergegen einen Trost- und Freuden-vollen Oster-Tag gehabt; an jenem weineten sie, an diesem jauchzeten sie. Wiewohl es nun an dem, daß freylich an dem Char-Freytag die Paßion einen nassen Abend gegeben, voller weinens, an dem geweinet der gefallene Petrus, die heiligen Weiber, die Muttter GOttes Maria; hergegen der Oster-Tag einen frölichen Morgen voller Jauchzens und jubilirens, an dem sich erfreuet die heiligen Weiber, die früh Tages zum Grabe Christi kommen, die beyde Emauntische Jünger, die Maria Magdalena, und die heiligen Apostel: Jedoch aber, so ist es richtiger, daß wir solchen Psalm, und absonderlich die angeführten Worte von dem Creutz und Leiden der

Frommen in diesem Leben verstehen; das heiset weinen, weil es weinen verursachet, und Thränen aus den Augen presset. Denn es entstehen um das bekümmerte Hertz eines Menschen allerhand feuchte Dämpffe, welche, wenn sie nachgehends in das Gehirn hinauf steigen, werden sie durch dessen Kälte in Wasser verwandelt, das sie dann in die Ecken der Augen ziehet, aus welchen nachgehends die Thränen Tropffen-weiß fliessen, und über die Wangen herunter, als die Perlen, fallen; und wann wir uns in dem menschlichen Leben umsehen, so werden wir vielerley Creutz finden, welches Thränen verursachen kan, vid. Gen. 21, 6. 1. Sam. 30, 4. 2. Reg. 20, 3. Jer. 9, 1. c. 31, 15. Jedoch solt solches nicht lange, sondern nur den Abendlang währen; nicht Jahr und Tag, sondern nur eine Nacht durch, deßwegen sie in Ebr. verglichen wird einem Gast, der in einer Herberge nicht etliche Wochen stille lieget, sondern nur über Nacht bleibet und des Morgens früh wieder fortwandert; und ist hier der Abend die finstere und Schrecken-volle Trübsals-Zeit, in welcher sich die Trost-Sonne gantz verbirget, und die Frommen mit Finsterniß bedecket werden, Ps. 44, 20. und setzet David den Thränen-Abend, und die Trübsals-Nacht dem Freuden-Morgen vor, weil wie es natürlich ist, daß die Nacht dem Tag, und die Finsterniß dem Licht vorgehet, wie Gen. 1, 2. dahero auch die Jüden den Tag an dem Abend, und nicht an dem Morgen pflegten anzufangen; so gehet auch die Trübsals Finsterniß, die Creutzes-Nacht dem Freuden-Licht und Freuden-Morgen vor; GOtt züchtiget zuvor, darnach aber tröstet er, Tob. 13, 2. er verletzet, ehe er verbindet; er zuschmeisset, ehe seine Hand heilet, Job. 5, 18. er tödtet zuvor, ehe er lebendig machet, Deut. 32, 39. er führet vor in die Hölle, alsdann erst wieder heraus, 1. Sam. 2, 6. Sonst will durch den Trauer-Abend Basilius verstehen dieses gegenwärtige Leben; dem auch beypflichtet Hieronymus. Augustinus aber den Abend, da Adam und Eva aus dem Paradieß gejaget worden Antonius Patavinus will dreyerley Trauer-Abend setzen: 1.) des Adams aus dem Paradieß, 2.) Christi am Creutz, und 3.) eines jeden Menschen Lebens-Abend, davon der Card. Bona zu lesen. Doch folget darauf des Morgens die Freude. Vatablus hats gegeben: so vielleicht auf den Abend sich was Klägliches und Trauriges zugetragen, so könne es gar leicht geschehen, daß eben dasselbe des Morgens, wenn die Sonne aufgehe, in lauter Glück und Freude könne verwandelt werden. Beschreibet die Freude mit einem solchen Worte, das jauchzen, jubiliren, und für Freuden singen und springen andeutet, Ps. 126, 2. Esa. 65, 14. Lev. 9, 24. 1. Par. 17, 33. Ps. 49, 13. so daß allhier eine sehr grosse und innerliche Freude verstanden wird, die auf das Weinen folgen solle, wie Gen. 45, 27. Esth. 8, 16. Job. 42, 10. Act. 3, 8. die soll kommen des Morgens; wenn die Sonne aufgehe, da solle auch zugleich die Gnaden- und Freuden-Sonne mit aufgehen; des HErrn Barmhertzigkeit solle des Morgens solchen betrübten Hertzen gantz neu werden, Thr. 3, 22. das Freuden-Licht solle ihnen herfür brechen, wie die schöne Morgenröthe, Hos. 6, 3. der HErr will unter ihnen frölich machen, was da webet, beyde des Morgens und des Abends, Ps. 65, 9. der HErr will ihre Traurigkeit in lauter Freude verwandeln, Joh. 16, 20. so sie des Abends mit Thränen gesäet haben, so sollen sie des Morgens mit Freuden erndten, Ps. 126, 5. **Weihenm. David. Schatzk.** p. 341. seq.

Abendmahl, das grosse, Luc. 14. und des Königs Hochzeit, Matth. 22. ob es einerley Gleichniß sey? Viele der alten Kirchen-Lehrer, nahmentlich Irenæus, Theophylactus und andere haben es für eines geachtet. D. H. Müller Ev. Schlußk. Dom. 20. p. Trin. schreibet: „Die Umstände sind unterschieden. Lucas „nennets ein Abendmahl, Matthäus eine Hochzeit. Dieser gedencket vieler

Knech-

„Knechte, jener nur eines. Lucas will „auch davon nichts wissen, daß die Knech„te von den Geladenen gegriffen, und ge„tödtet seyn, nichts von dem, der ohne „hochzeitlichen Kleide erschienen, nichts „von der Straffe Krieges und Feuers „über die Verächter. Daher halten Au„gustinus, Gregorius und mit ihnen an„dere davor, daß auch die Gleichnisse selbst „unterschieden seyn. Denn das Gleich„niß, dessen Lucas gedenckt, ist in Galiläa „auf einem Gastmahl erzehlet, die Gäste „zu unterrichten: Dieses aber, das Mat„thäus anführet, ist zu Jerusalem im Tem„pel vorgetragen, die Undanckbarkeit der „Hohenpriester und Pharisäer zu straffen. „Das eine Gleichniß ist dem andern in vie„len Stücken gleich, doch nicht in allem „eins mit ihm.„ *Adami* Delic. Evang. P. XI. p. 238. seq.

Abendmahl, das heilige, obs Christus selbst mit genossen? Daß es geschehen sey, hat Chrysostomus und Augustinus aus Luc. 22, 16. schliessen wollen: Ich werde forthin nicht mehr davon essen, biß daß erfüllet werde im Reiche GOttes; und v. 18. Ich werde nicht trincken von dem Gewächse des Weinstocks, biß das Reich GOttes komme. Allein v. 16. redet der HErr vom Osterlamm, und wegen v. 18. erinnert Hieronymus, daß es nicht vom Kelche des Abendmahls geredet werde, sondern von dem Kelche, den er bey der gemeinen Mahlzeit gereichet; drum spricht Lucas: μετὰ τὸ δειπνῆσαι, **nach dem Abendmahl nahm er den Kelch.** Und wie solten wir uns unterstehen, das zu bejahen, daß JEsus beym H. Abendmahl mit davon gegessen und getruncken habe, da der Evangelisten keiner solches bezeuget, sondern sagen, der HErr habe solches seinen Jüngern gegeben. Die Papisten unterstehen sichs zu beweisen, daß der HErr sich selber communiciret habe, und ihre Beweißthümer nehmen sie aus den Vätern her, so wohl den Griechischen als Lateinischen. Wie denn auch einige unter den Lutheranern sich finden, die es mit dieser Meynung halten. Lutherus selber schreibet in dem Jen. Teutschen Th. fol. 84. „Wahr ists: daß, wie man sagt, „Christus mit den Jüngern sich auch selbst „genommen hat im Sacrament, und ein „Pfarrherr sammt der Gemeine selbst „auch das Sacrament nimmt. Aber er „macht und nimmts nicht allein für sich, „sondern empfähets mit der Gemeine, „oder mit andern, und gehet alles in der „Ordnung und Befehl Christi.„ D. Müller schreibet in der Ev. Schlußk. P. II. p. 23. also: „Die Jüden wurden beschnitten, er „auch; sie assen das Osterlamm, Christus „auch; wir Christen werden getaufft, er „hats eingesetzt; wir empfangen das „Abendmahl, er auch.„ Unter den Calvinisten schreibet Piscator: „Der HErr „habe gekostet aus dem Kelche, nicht allein „aus dem Gesetze und Pasch-Kelche, son„dern auch aus dem geseegneten Sacra„ment-Kelche.„ Gisbertus Voëtius darff diese Frage aufwerffen: **Ob ein Priester sich selber das H. Abendmahl reichen könne?** und antwortet: „Denen, „die es sich selber reichen, leuchtet der HErr „JEsus mit seinem Exempel vor, da er sel„ber das Abendmahl genossen und sich gegeben hat.„ Wann man nun hierauf antworten soll, so muß man sagen: daß zwar JEsus aus einem Kelche getruncken, aber nicht aus dem, damit er das Abendmahl eingesetzet hat. Denn es ist kein Zweifel, indem er das Pascha mit seinen Jüngern gegessen, er eben das in acht genommen, was sonst die Juden bey derselben Mahlzeit in acht zu nehmen pflegten, denn er hat schlecht nach derselben Gewohnheit den Kelch geseegnet, den Aposteln befohlen, daß sie ihn nehmen, und unter sich austheilen solten, denn so pflegte es der Jüdische Hauß-Vater bey dem Osterlamm zu machen: So kan man auch einen Schluß daher machen, wenn man sagt, daß es ein Testament gewesen, wie es JEsus klar nennet. Nun wird kein Testament dem Einsetzer zu gute gemacht, denn wer ist so alber, daß er sich selber zum

Erben einsetzet, also kan man nicht sagen, daß der Stiffter des Abendmahls sich selber eingesetzet habe. Ferner will dieses Vorgeben der Endzweck des Abendmahls nicht leiden, daß JEsus sich selbst gegessen habe: Denn es deßwegen eingesetzet worden, daß wir in demselben mit Christo sollen vereiniget werden. War denn nun Christus dessen bedürfftig? ist er denn nicht derjenige, mit welchem wir beym Abendmahl wünschen vereiniget zu seyn? solte er denn die Vereinigung mit sich selber verlangen? So ist auch der Zweck des Abendmahls, daß es den Glauben in uns stärcken soll; hatte denn aber Christus dessen von nöthen? So soll auch das Abendmahl der Seelen Kranckheit heilen, die bösen Begierden stillen, und den Zunder der Sünde ausleschen; wer wolte nun sagen, daß der Heyland der Welt das von nöthen gehabt habe? Gerhardus spricht: Es ist ungewiß, und kan aus den Worten der Evangelisten klärlich nicht geschlossen werden, daß JEsus zugleich mit den Jüngern das Abendmahl genossen habe. Der Jesuit Bailius spricht: Es möge einer Tag und Nacht sich bemühen und darüber schwitzen, so wird er nimmermehr beweisen können, daß JEsus seinen eigenen Leib gegessen habe: Ja er nennet diese Meynung eine Mißgeburt menschlichen Verstandes, ein abscheulich Monstrum, welches er wünschet, daß es aus dem Mittel möchte gethan werden, als daß es in die Kirche gebracht worden. Wenn einige vorgegeben, der HErr habe es nur gekostet, und davon getruncken; so antwortet J. Ad. Osiander: Wenn man ja die Kostung Christi zulassen müste, so ists doch nicht gewesen eine nothwendige Sacramentliche, sondern da er sich dazu bereitet hat. Und wenn das Osterlamm ein Vorbild des H. Abendmahls gewesen, wie es denn die Unsrigen nicht alle zugeben, sondern es sey ein Vorbild des gecreutzigten Christi gewesen, so müste folgen, daß das Osterlam̃ sich selber gegessen hätte, welches ungereimt. Was die Väter betrifft, so muß man nicht ihre Meynungen vor GOttes Wort, und also infallibel halten, denn sie sind Menschen gewesen, und haben auch irren können, und hat daher Selneccerus recht geschrieben: „Der Väter sonderbare „Meynungen machen keinen Glaubens„Articul, und wenn die Evangelisten das „Gegentheil sprechen, so ist ihnen mehr als andern zu glauben.„ *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. I. p. 615. seq.

Abendmahl, ob ein Priester sich solches selber reichen könne? Etliche sagen nein, denn es müsse in diesem actu seyn ein Geber, und ein Nehmer, das könne nun zugleich ein Priester nicht seyn. Es ist aber die Antwort, daß es wohl seyn könne, wenn er entweder keinen Collegen, oder Vicinum haben kan, oder wenn er mit jehlinger Kranckheit befället, des Priesters nicht erwarten könne, da sey ihm vergönnet, entweder vor dem Altar, oder zu Hause sich das Abendmahl zu reichen. vid. Gerh. Loc. de Cœna, §. 18. Dedek. Consil. Theol. Vol. I. P. II. lib. 3. Sect. 3. n. 6. Broch. Syst. Theol. Artic. de Cœna c. 10. Cas. 8. Dunth. Cas. Consc. c. 15. Sect. I. Q. 5. Meisn. Cas. Consc. c. 15. Sect. I. Q. 6. Denn da ist nicht verboten, daß zween Verrichtungen in einer Person zusammen kommen, und daß ein doppelter respect zu finden sey; wenn er aber einen Nachbar zum Beichtvater haben kan, so brauchet er billig sich dessen Amts, damit es nicht scheine, als verachte er die Kirchen Ordnung, derer er doch selber ein Glied ist. Carpzovius in seinen Defin. Eccles. lib. 2. Tit. 18. Defin. 293. vergönnet, daß ein Priester im Nothfall nur seinen GOtt anruffen, sich selbst prüfen, seine Sünde ihm abbitten, und alsdenn sich selber communiciren könne, denn er nehme es nicht aus seiner, sondern aus des HErrn JEsu Hand. Vor diesem ists gewiß, daß in Pest- und Kriegs-Zeiten die Priester sich selber communiciret haben, wie ich von einem alten Priester selber gehöret, und auch Dunth. Dedek. Meisner. Balduin und Pfeiffer anführen, daß, wo eine solche Gewohnheit

bey

bey einer Kirche vor dem Priester sey, man sie ihm vergönnen müsse. Dieser aber wäre ein böser Mensch; wenn er sich, um daß er mit seinen Collegen in Zancke lebete, selber communiciren wolte, der wäre billig zu straffen. *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. I. p. 645. seq.

Abendmahl, ob Judas solches auch mit genossen habe? Diejenigen, welche vorgeben, Matthäus und Marcus gehen der Ordnung nach, Lucas aber habe nur die Sache wiederholet, die sagen, Judas sey noch vor der Einsetzung des Abendmahls davon gegangen, daraus denn folge, er habe nicht das Abendmahl mit den andern genossen, denn er sey nicht wieder dahin kommen. Dieser Meynung pflichten bey der Tatianus u. Ammonius, wie auch die Papisten, der Turrianus, Barradius, Mendoza, Salmeron; und viele aus den Calvinisten, damit sie die mündliche Geniessung der Unwürdigen desto besser anfechten möchten. Besser aber giebt man vor, wenn man spricht, die Einsetzung des Abendmahls sey gleich auf das Fußwaschen gefolget, und also müsse man die Offenbarung des Verräthers Judä der Historie vom Abendmahl nachsetzen, daraus denn folgete, daß Judas bey der Einsetzung des Abendmahls gewesen, und es mit genossen habe. Dieser Meynung sind zugethan die alten Kirchen-Lehrer, Cyprianus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Leo, Beda, Rabanus, Bernhardus; aus den Papisten Bellarminus, Jansenius, Baronius, Pererius, Maldonatus; aus den Reformirten Calvinus, Beza, Martyr, Bucerus, Whitakerus. Und das erscheine daher, weil Lucas gleich nach Einsetzung des Abendmahls spricht: **Die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische;** woraus man denn klar schliessen kan, es sey Judas noch in dem Eß-Saale gewesen, als der HErr das Abendmahl eingesetzet; ist nun Judas bey der Tafel gewesen, so ists nicht vermuthlich, daß der HErr ihn werde ausgeschlossen haben, denn es heist ja: **Trincket alle daraus;** und sie truncken alle daraus. Olearius spricht hier: „Es kan „Judas noch bey dem Abendmahl gewesen „seyn. Es ist aber noch streitbar, ob er es „mit genossen habe? Der eine Theil will „vor sich haben das Evangelium Matthäi, „Marci und Lucä, welche ausdrücklich sa„gen, Judas sey bey der Einsetzung des „Abendmahls zugegen gewesen, zumahl, „weil Lucas sage, die Hand des Verräthers „sey mit ihm über Tische gewesen; ja sie sa„gen, das gienge Judam an, sie truncken „alle aus dem Kelche, und sagen sie, es gien„ge der Heiligkeit des Abendmahls nichts „abe, weil des Judä Sünde noch Christo „alleine wissend, den andern aber noch ver„borgen war. Und damit habe er andeu„ten wollen, es solle kein Priester einen von „dem H. Abendmahl abstossen, wenn seine „Sünde noch nicht public wäre. Man „könne auch daher sehen, daß Würdige und „Unwürdige das H. Abendmahl geniessen „könten. Welcher Meynung so wohl die „Lutheraner als die meisten Papisten sind. „Der andere Theil gründet sich auf Jo„hannis Worte, als welcher meldet, so bald „der HErr dem Judä den Bissen einge„taucht gegeben, sey er alsbald, und ehe der „HErr das Abendmahl eingesetzet, fort„gangen, sonst JEsus wider sein selbst ei„gen Gebot gethan, wenn er Matth. 7, 6. „gesagt, man solle das Heiligthum nicht „den Hunden geben, und wäre auch daher „zu schliessen, daß das Osterlam̃ kein leibl. „Unreiner essen durffte, geschweige denn „ein geistlich Unreiner, welcher Meynung „der meiste Theil der Reformirten auch „Papisten beypflichten.„ vid. Gerhard. Harm. c. 171. Stisserus schreibet hiervon: Theophylactus führet an, daß etliche dafür halten, Christus habe das H. Abendmahl ausgetheilet, nachdem Judas schon war hinaus gangen. Er hält aber davor, daß Judas auch des HErrn Leib genossen. Und dieser Meynung sind auch andere H. Väter, als Cyprianus, Hieronymus, Augustinus und Chrysostomus zugethan gewesen, welches sich auch aus Luc. 22, 21.

gar leichte beweisen lässet, weil der meldet, der HErr habe nach eingesetzten Abendmehl gesagt: Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische; das läßt sich aber hieraus gar nicht schliessen, daß auch ein kundbar gottloser, unwürdiger Mensch zum H. Abendmahl zuzulassen sey, weil Christus Judam zugelassen hat; denn Judä Boßheit war Christo allein bekannt, so hatte er auch die böse That noch nicht begangen, sondern sich alleine darzu versprochen; zudem sind wir nicht an Exempel, sondern an das Wort verbunden. Nun sagt Christus Matth. 7, 6. Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden ꝛc. *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. I. p. 612. seq.

Abgefallene, 3. B. Macc. 2, 34. **Für denen, so von ihnen abgefallen waren, trugen sie einen Abscheu.** Hier fragt sichs: **Ob man die Abgefallenen von der Religion vor Feinde halten, und sie gäntzlich meiden solle?** Die Frage ist nicht: Ob man sie, wenn sie Busse thun, und sich bekehren, wieder in Gemeinschafft des Glaubens und der Kirche annehmen soll? ihnen kan und darff man die Thür nicht verschliessen; sonst würde man sich der Ketzerey der Novatianer theilhafftig machen; sondern wir reden von solchen, die in der Apostasie verharren. Denen kan man nun freylich nicht anders begegnen, als sich David erklärete: Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und ꝛc. Ps. 139, 21. ja, was soll man anders thun, als was GOtt selber thut? Der aber spricht: Wer weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben, Ebr. 10, 38. Paulus erinnert, einen ketzerischen Menschen zu meiden ꝛc. Tit. 3, 10. it. 2. Cor. 6, 14. gebiethet auch in dem Nahmen JEsu Christi, daß man sich entziehe von allem Bruder, der da unordig wandelt, 2. Thess. 3, 6. da doch ein solcher bey der Lehre beharret: wie vielmehr soll man die meiden, welche öffentlich abgefallen sind. Pflegte man öffentliche Freundschafft mit ihnen, so würde es das Ansehen haben, als billigte man ihre Apostasie, oder doch, daß man aus dem unschätzbaren Schatze der Religion wenig Wercks machte. Und wie würden die Schwachen dadurch nicht geärgert werden? Nicht weniger würde man den Mammelucken nur stärcken, daß er sich einbildete, er müste doch recht und wohlgethan haben, weil andere kein Mißfallen darüber bezeigten. Zudem ist auch Gefahr der Verführung dabey. Einem Abtrünnigen wird allemahl aufgelegt, daß er auch andere mehr bereden solle, ihm nachzufolgen. Er wirds auch wohl gemeiniglich von sich selber thun, um sich bey seinen neuen Secten-Genossen in desto grössern Credit zu setzen. Und nimmermehr wird er ein gut Hertz zu seinen alten Religions-Verwandten tragen. Es bleibet das Sprichwort wohl-wahr: Omnis Apostata persecutor sui ordinis; Ein Abgefallener wird allemahl seinen alten Glauben verfolgen. Darum am besten, man meidet solche Abtrünnige, und hält sie, wie Paulus die Jüden, nach dem Evangelio vor Feinde, um der Rechtgläubigen willen, Rom. 11, 28. Jedoch soll es eine Ehristliche Feindschafft seyn, da man nur das Laster, nicht aber die Person hasset. Ob gleich die brüderliche Liebe aufhören muß, so soll dennoch die gemeine Liebe unverrückt bleiben, daß man vor einen Abgefallenen um seine Bekehrung bete, und ihn, wo es möglich, durch bewegliches Zureden wieder zu gewinnen trachte. So ist auch nicht verbothen, Handlung und weltliche negotien mit ihm zu treiben, nur daß man sich wohl vorsehe, daß GOtt und seine Lehre dadurch nicht beleidiget werde, noch der Religion etwas zum Nachtheil geschehe. **Neumeisters H. Wochen-Arbeit**, P. IV. p. 598. seq.

Abgehen hat dir der HErr nicht lassen einen Erben zu dieser Zeit, daß sein Nahme bleibe in Israel, Ruth. 4, 14. Nach dem Hebr. er hat nicht gefeyert, oder gesäumet, dir einen zu schaffen, der den Nahmen deines Mannes auch nach seinen Tode fortpflantze. Emphasin verbi vide

2. Reg. 23, 5. Jer. 16, 9. Pf. 8, 3. Esa. 30, 11. Prov. 18, 18. Es hat bißher geschienen, als wenn dein Nahme und Geschlecht solte aufhören, ietzt aber soll sichs anders geben. Der HErr hat dir nicht lassen aufhören einen Erben. Sonst heist Goel, der vermöge der nahen Anverwandnis dahin sehen muste, daß des ohne Erben verstorbenen Nahme und Geschlecht, wie auch seine Erbschafft erhalten würde. Und auf solche Art scheinets fast hier gemeynet zu seyn, GOtt habe der Naemi es nicht lassen ermangeln an einem, der ihrem Mann Elimelech durch die Heyrath ihrer Schnur sein Gedächtniß erhielte. Wie denn auch die LXX. Dolmetscher mit dem Wort ἀγχιστία, oder wie andere lesen, ἀγχιστεύοντα dahin zu zielen scheinen, massen dieses Wort einen, der, als nechster Anverwandter, sich der Erbschafft anmasset, und solche an sich bringet, zugleich auch des Verstorbenen Wittwe heyrathet, bedeutet. Allein, weil hier nicht von der Heyrath des Boas, sondern von der Geburt Obeds die Rede war, auch diese Weiber selbst den Goel oder Erben beschrieben, er sey derjenige, den der Naemi Schnur gebohren habe, v. 15. welches sich ja auf den Boas nicht schicket, so müssen wir nothwendig den neugebohrnen Enckel verstehen, der freylich in das Recht des verstorbenen Sohns der Naemi, des Mahlons, treten solte, als wäre er sein leiblicher Sohn, und des Elimelechs Erbe. Wie er denn auch, als von dem Mahlon, nicht von Boas gezenget, ratione successionis consideriret wurde, welches dem nähern Erben das Bedencken gab, daß er des Mahlons Güter nicht beerben wolte, v. 6. seq. So muß es demnach der Naemi an einem Erben nicht fehlen, ob schon ihre beyden Söhne ohne Kinder verstorben waren; und zwar zu dieser Zeit, Hebr. heute, wird aber sonst auch in latitudine quadam von der gegenwärtigen Zeit gebrauchet, vid. Deut. 27, 9. Pf. 95, 7. Hos. 4, 5. juxta Glass. Gramm. S. und hier nicht ohne Ursach mit erwehnet. Es schiene freylich zu dieser Zeit gar aus zu seyn, der Mann war todt, beyde Söhne waren todt, wo wolte der herkommen, der ihr Geschlecht fortsetzete, und den Nahmen erhielte? Aber siehe, auch zu dieser Zeit hilfft GOtt. Es gieng hie recht, wie dort stehet: Düncket sie solches unmöglich ꝛc. Zach. 8, 6. GOttes gröste Kunst ist, daß, wenn er heiffen, trösten und erretten will, er ihm eine Zeit aussiehet, da schon alles scheinet verhauset zu seyn. So suchte er Sara heim im höchsten Alter, daß sie schwanger ward, Gen. 21, 1. So hielte ers mit der Hanna, 1. Sam. 1, 20. Da alle Hoffnung der Erlösung bey seinem Volck verschwunden war, führete er sie aus, Exod. 3. seq. wenn der Wittbe zu Nain ihr Sohn todt heraus getragen wird, schenckete er ihn ihr lebendig wieder, Luc. 7, 15. daß man also zu keiner Zeit an GOttes Hülffe verzagen soll. Der Nutz wird dabey gedacht, **daß sein Nahme in Israel bleibe, er werde gepreiset in Bethlehem,** v. 11. soll also diß Kind einen berühmten Nahmen im Volcke GOttes haben, und sein Nahme seyn wie der Grossen Nahme auf Erden, 2. Sam. 7, 9. Oder noch einfältiger: Weil der nechste Erbe die Ruth nicht nehmen wolte, er ließ sich condemniren und beschimpffen, v. 7. 8. so schien es, als würde Elimelechs und Mahlons Nahme vertilget werden aus Israel. Da aber GOtt der Schnur der Naemi, Mahlons Wittwe, einen Sohn gab von dem Boas, der nach ihren ersten Mann genennet wurde, und sein väterliches Erbtheil bekam, als ein Descendent von Elimelech, er ward als ein fremdes Reiß in den Stam̃-Baum Elimelechs gepfropffet, so muste sein Nahme in Israel bleiben, woran den Israeliten, absonderlich dem Stamm Juda, viel gelegen war. Denn weil ihnen so viel herrliche Wohlthaten versprochen waren, ja aus dem Stamm Juda solte der Held kommen, Gen. 49, 10. so hatte ieder die Hoffnung, es dürffte vielleicht an seiner Familie solche Verheissung erfüllet werden, deßhalben sie vor die Erhaltung ihrer Familien so besorget waren, damit

keine

keine untergienge oder vertilget würde in Israel. Welches auch der Naemi so glückte, daß aus dem Kinde, dem Obed, Messias herstammete, wie denn Obed ein Vater Isai, Isai aber Davids Vater war, von welchem Christus herkam nach dem Fleisch. *Carpzov.* Danck- und Tauff-Pred. p. 27. seq.

Abgestorben sind wir der Sünden, wie solten wir in Sünden wollen leben? Rom. 6, 2. Chrysostomus schreibet: Das heißt der Sünde abgestorben seyn, in keinerley Weise ihr mehr gehorsamen, und wenn sie gleich tausendmahl etwas geböte, und befehle, ihr dennoch kein Gehör geben, sondern unbeweglich dagegen seyn und bleiben wie ein Todter. Doch ist es nicht ungereimt, wenn man die Worte des Apostels so wohl de morte passiva, als activa erkläret: Wir Christen sind nicht nur durch die geistliche Wiedergeburt von der Herrschafft der Sünde befreyet, der alte Adam ist mit allen Sünden und bösen Lüsten in der Tauffe ersäufft; wir sind der Sünden abgestorben, und sind respectu peccati & motionum ejus corpora mortua, organa inutilia & immobilia, in quibus hospitari, vivere & efficacitatem suam exerere amplius non potest, Wirs. Oecon. fœd. l. 3. c. 12. §. 30. sondern wir sterben auch noch täglich derselben ab, indem wir den alten Menschen tödten, und vor GOtt in einem neuen Leben wandeln. Aus dem nun macht der Apostel diesen Schluß: Hat GOtt nach seiner grossen Gnade geschaffet, daß wir der Sünden abgestorben, so folget daraus, daß wir nicht in Sünden leben sollen. Ein Todter kan ja seinem Herrn nicht mehr dienen. Wir sind todt, und der Sünde abgestorben, als ein Knecht, dem sein Herr nichts mehr befehlen kan; darum können wir ihr nicht mehr dienen oder in Sünden leben. Gerechtfertigte Christen können nicht in der Sünde leben, oder freywillig und vorsetzlich darinne beharren, in der Meynung, es stehe ihnen frey, und sie hätten sich bey ihren Sünden vor der Schuld, vor dem Zorn GOttes und vor der Verdammniß nicht zu fürchten. Denn da wir durch die Gnade GOttes der Sünde sind abgestorben, wie solten wir denn wegen der Gnade GOttes (sie nehmlich zu verherrlichen) in der Sünden leben wollen? Ist das der Gnade Art, daß sie in uns die Sünde getödtet, und von der Schuld und Herrschafft der Sünde uns befreyet hat; je wer wolte denn sagen, daß die Gnade es mache, oder wolle, oder zulasse in Sünden zu leben, damit durch die Sünde die Gnade desto grösser werde? das sey ferne. *Schmid.* h. l.

Abgewichen seyd ihr immerdar von eurer Väter Zeit an von meinen Geboten, und habt sie nicht gehalten ꝛc. Mal. 3, 7. Nach dem Ebr. **von denen Tagen**; dergleichen Redens Art denen Ebräern nicht ungewohnt ist, und scheinet ihren Ursprung daher zu haben, weil unsere Zeit durch die Tage abgezehlet wird. Könte übersetzet werden: Inde usque a diebus &c. Nach der Englischen Version: Schon von eurer Väter Zeiten her **seyd ihr abgewichen**; da das Hebr. Wörtlein heisset eigentlich **aus dem Wege weichen**, conf. 1. Sam. 6, 12. die Gebote GOttes sind ein richtiger Weg, der zum Leben führet, welche man aufs allergenaueste beobachten, und sonst weder zur Rechten (welches man insgemein vom excess in der Tugend erkläret) noch zur Lincken (in defectu) ausschweiffen muß, wenn man nicht auf schädliche Irrwege gerathen will. Denn wo man nicht genau auf seinen Weg acht hat, (das heisset selig werden mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12.) so gehen wir unvermerckt ab, biß wir versincken in den Pfuhl, der ꝛc. Apoc. 21, 8. **Und habt sie nicht gehalten**; eigentlich **bewahret**, denn man solte die Gebote GOttes so sorgfältig bewahren und in acht nehmen, als den köstlichsten Schatz, wie sie denn in der That köstlicher seyn, denn Gold und viel feines Gold, Ps. 19, 11. doch wirds auch gebraucht von der **Beobachtung eines Weges**, conf. Gen. 18, 19. Jud. 2, 22.

Job.

Job. 23, 11. Pſ. 18, 22. Prov. 3, 20. und dieſes ſcheinet wohl am nächſten zum Zweck zu kommen, weil im vorhergehenden der Abweichung von Wege gedacht worden, Ez. 5, 6. Drum vermahnet GOtt dieſe Ubertreter zur Beſſerung und wahren Buſſe: So bekehret euch nun zu mir. Eigentlich: kehret um zu mir: Es wird gebraucht, ſo wohl im böſen Verſtande, Jer. 34, 11. 15. 16. Ez. 3, 20. wenn der Sünder ſich von GOtt abkehret, und ihm den Rücken, und nicht das Angeſicht zuwendet, Jer. 2, 27. c. 32, 33. als auch im guten Verſtande, wenn der Sünder ſeinen bißherigen Untugenden den Rücken und GOtt das Angeſicht zukehret, Eſ. 59, 20. Hier ſoll Iſrael, welches vom Wege GOttes ausgeſchweiffet, umkehren zu GOtt, das iſt das vorgeſteckte Ziel der Buſſe, daß wir wieder zu GOtt kommen, und iſt mercklich, daß er in dem vorhergehenden gedencket des Abweichens von ſeinen Geboten: Hier aber entgegen ſetzet das wiederkehren zu ihm, anzuzeigen, wer auch das geringſte von ſeinen Geboten übertrete und davon abgehet, der gehe auch zugleich von GOtt ab, und könne ſich keiner Gemeinſchafft und Vereinigung mit GOtt rühmen. So will ich mich zu euch kehren. Dieſes wiederkehren GOttes ſetzet voraus ein Abweichen GOttes, welches nicht eine Entfernung dem Orte nach, wie die Gottloſen wohl wünſchen möchten, Ez. 8, 12. ſondern der Gnade nach, daß ſie nicht mehr empfinden u. ſchmecken die Süſſigkeit und Freundlichkeit des HErrn, ſondern vielmehr ſeine erſchreckliche Zorn und Straff-Gerichte fühlen. Wenn hingegen GOtt ſeinen Zorn abwendet, und aufs neue Gnade bezeiget, ſo kehret er wieder. Erklärung der Buß-Texte, An. 1707.

Abiſag von Sunem, was von ihr zu halten? 1. Reg. 1, 1. ſq. Hier theilen ſich die Ausleger in zwey Theile, eine part ſpricht, ſie ſey nur Davids Concubine oder Beyſchläfferin geweſen, weil ſtehe, er habe ſie nicht erkannt. Und könne man es auch daraus ſehen, weil ſie Adonia zum Weibe begehret; denn wenn er gewuſt, daß ſie ſeines Herrn Vaters Gemahlin geweſen, ſo würde er das nicht verlanget haben, denn es war Lev. 18, 8. ausdrücklich verboten. Finckius hält dafür, ſie ſey es nicht allein geweſen, die bey David geſchlaffen, ſondern es hätte auch andere mit im Frauenzimmer betroffen. Aber die Schrifft ſagt hiervon gantz nichts. Endlich ſchleuſt er: es habe David dieſer Dirne ſich bedienet medicinaliter, als eine von ſeinen Leib-Medicis verordnete Artzeney, nicht aber matrimonialiter, oder ſie in Ehe-Bette gebrauchet. Die andern aber ſagen: ſie ſey wahrhafftig ſein Eheweib geweſen; ihre Beweiß Gründe ſind 1. ſie habe in des Königes Armen geſchlafen, das heiſſe in der Schrifft eine rechte Ehefrau ſeyn, Mich. 7, 5. 2.) warum ſtünde, ſie wäre von David nicht erkannt worden, wenn ſie nicht rechtmäßiger Weiſe hätte können erkannt werden? 3.) würde es dem Adonia ſo trefflich vor übel gehalten, daß er ſie zum Weibe begehrte. Lyranus ſpricht: weil ſie ſchön geweſen, habe ſie David geheyrathet, und es ſtünde auch, ſie habe bey ihm geſchlaffen, ſonſt würde es dem alten Herrn vor eine ſchändliche Brunſt und Geilheit gerechnet werden. Denn er war nicht ſo unverſtändig, daß er nicht gewuſt, was er gethan, weil er noch alles wegen ſeines Succeſſoris ſo wohl anordnete, wie in folgenden zu leſen. vid. Pruckner. p. 94. u. 97. was hätte es denn dem Salomo verſchlagen, ein Aufwart-Mägdgen ſeinem Bruder zu geben, wenn ſie nicht ſeine Stieffmutter geweſen? Was die Bathſeba belanget, daß ſie die Sache von Adonia bey Salomo anbringet, entſchuldiget man ſie und ſaget, ſie habe geſündiget aus Irrthum, indem ſie nicht gewuſt, daß eine ſolche Ehe verboten wäre, oder ſie habe es aus Liebe zu Adonia gethan, wie Gerhardus davor hält. D. **Dreyer**, Prof. zu Königsberg, wird vor den Concipienten des Bedenckens gehalten, welches in der Sache des Evnuchi

Sorlisii und seiner getreuen Lichtwerin ist eingeholet worden, derselbe kommt auch auf diesen locum, und will beweisen, daß diese beyde gar wohl in der Ehe mit einander leben könnten, denn sey doch David auch impotens gewesen, und habe sich doch die Abisag ehelich beylegen lassen. Es hat aber der Herr Lucius zu Dreßden gar wohl geantwortet, und gestehet, wenn er auf die Abisag kömmet, daß es eine wahre Ehe zwischen David und dieser jungen Dame gewesen, und könne man nicht von diesen beyden auf den Eunuchum und seine Verlobte schliessen, sintemahl in dem Bedencken D. Dreyer selber gestünde, es wäre David Alters halben noch nicht so unvermögend gewesen, sondern nur durch eine zugestossene Kranckheit, davon die Abisag selber die Meynung hatte, daß sie durch ihr Beyschlaffen könte gehoben werden. Wenn Schuppius in seinem Salomo auf diese Materie kömmt, so spricht er p. 11. Was die Erwärmung anbelanget, dazu hätte ja wohl David andere Mittel finden können, bevorab, weil nicht allein die schöne Bathseba, in welche er sich zuvor so sehr verliebet hatte, noch lebte, sondern es lebte auch noch die Abigail: hat es aber David nur zu ungebührlicher Lust, zur Augenweide, zur titillation oder Kützel angenommen, so wäre es eine unverantwortliche Sünde: Darauf ist zu wissen, daß nicht der königliche Hof-Prediger Nathan, oder ein anderer Prophet David diesen Rath gegeben, sondern seine Knechte, seine Aertzte, seine Hof-Diener, und ist ein pur menschlicher Rath, wie dergleichen Dinge an Fürstlichen Höfen viel vorgehen, daraus keine Regul zu machen ist. Und meynet Lutherus, damit sich diß Ding desto besser verantworten lasse, habe sich der König mit seiner Abisag ehelich eingelassen, denn nachdem die Kebs-Weiber von Absalon geschändet waren, und er sie, Blutschande zu vermeiden, verschliessen liesse, und nichts mehr mit ihnen zu thun hatte, habe er sie über die andern Weiber genommen, und ist glaublich, daß er sie geehlichet habe, weil hernach sein Sohn Adonia ohne groß Aergerniß sie nicht kunte zum Weibe nehmen; und wissen Weiber offt nicht, was sie bitten, Bathseba intercedirte bey Salomo vor Adonia, daß er ihme die Abisag zum Weibe gebe, das war ein ungereimt Begehren, daß ein Sohn solte seines Vaters Eheweib haben, denn wenn schon David die Abisag nicht erkannt hätte, so war sie doch vor GOtt sein Eheweib, denn nicht der Beyschlaff, sondern die Ehe-Versprechung bestätiget eine Ehe. So siehet man demnach, daß diese Abisag ein rechtes Eheweib des Davids gewesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1696. p. 957. b. seq.

Ablaß oder Ablaß-Kram, welchen die einfältigen Leute von den Päbstlichen Priestern mit gewissem Gelde eilfertig und ohne Aufschub, zur Erlösung ihrer Seele, erkauffen solten. Wenn dieser zuerst in der Christlichen Kirche aufkommen, wird wohl keiner für gewiß sagen können; immassen die Päbstlichen Scribenten hierbey unter einander selbst verschiedener Meynungen seyn: Denn einige derselben stehen in den Gedancken, er sey im VI. Seculo zur Zeit Gregorii M. angangen; welches aber ohne Grund und von einigen aus ihrem Mittel selbst verworffen wird. Gesetzt aber, daß dem also, gleichwohl wäre die Sache und Lehre deßwegen verdächtig, weil in den ersten fünff Jahr-hunderten von solchem Ablaß, als sie vorgeben, nicht das geringste gedacht wird, und zur Zeit Gregorii I. schon viele Irrthümer und Aberglauben in der Christlichen Kirchen waren eingeschlichen; dazu Bonifacius III. Bischoff zu Rom nicht wenig beygetragen, als der dem Aufrührer Phocas wider seinen Herrn den Käyser Mauritium allen Vorschub gethan, seine Aufruhr und Mordthaten gebilliget, und darüber den Titul eines Episcopi Oecumenici, oder allgemeinen Welt-Bischoffs erhalten hat. Die meisten nun von unsern und den Päbstischen Theologen gestehen, daß der Ablaß, nach Papistischer Meynung, erst im XII. Seculo,

Seculo, zu oder kurtz nach den Zeiten Gregorii VII. oder Hildebrandi statt gefunden; da nehmlich des Lombardi Theologia Scholastica, und nicht lange hernach die Orden der Dominicaner und Franciscaner angangen; und da ist mit diesen Fröschen, Apoc. 16, 13. auch dieser Dampff und Finsterniß aus dem Abgrund mit heraus gestiegen. Sothane Lehre und Ablaß-Krämerey gieng also glücklich und ungehindert fort in die 400. Jahr, in welcher Zeit auch, derselben desto mehr aufzuhelffen, das Jubel-Jahr, Anno 1200. vom Pabst Bonifacio VIII. ist erdacht und eingeführet, in welchem absonderlich der Ablaß zu Rom ausgetheilet; und hernach, als man angefangen, um zeitlichen Gewinsts willen, solch Jubel-Jahr alle funffzig, ja alle fünff und zwantzig Jahr zu celebriren, da ein Irrthum und Aberglaube den andern bestetiget. Biß endlich GOtt dem Greuel nicht länger zusehen, sondern erfüllen wollen, was Pf. 12, 6. steht: Weil die Elenden verstöhret werden ꝛc. Und diese göttliche Hülffe, samt der getrosten Lehre, ist auch vor zweyhundert Jahren durch den auserwehlten Rüstzeug Lutherum erfolget, ꝛc. Ermischens Kirchen-Redner, P. II. fol. 1483. seq.

Ablegen lasset uns die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, Ebr. 12, 1. Nach dem Griech. lasset uns ablegen alle Last, und die Sünde, welche wohl, oder genau um uns her stehet. Nehmen wir nun darzu, was alsobald folget: Und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff, der uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, ꝛc so lässet sich bald mercken, wohin der Apostel ziele. Er will damit andeuten, niemand könne wohl fortgehen, viel weniger fortlauffen, so lange er eine schwere Last auf dem Halse liegen hat, oder so ihm etwas unter die Füsse kömmt, das sie verwickelt und aufhält. Darum wenn er hurtig will fortkommen, muß er erst die Last abwerffen und die Füsse frey machen, alsdenn wird er geschickt, freudig fortzugehen. Also ist uns allen von GOtt auch fürgestellet, daß wir in den Schrancken unsers Christenthums, Glaubens, Lebens und Leidens beständig fortlauffen sollen. Wollen wir aber das thun, so lasset uns ablegen die Last der Sünden, damit wir unsere Seele und Gewissen beschweret haben, Pf. 38, 5. Ἁμαρτία ἐνεστήσατό, die Sünde, die um uns her fest anlieget oder herum stehet, und folglich verhindert, daß wir nicht weit sehen oder gehen können; hierinnen ist entweder ein Gleichniß von einem Menschen, der rund herum mit Feinden ist beschlossen, daß es Mühe kostet, derselben sich zu erwehren und hindurch zu schlagen; oder von dem natürlichen Schweiß, der uns allezeit ausbricht, und alle um unsern Leib her lieget, wodurch auch der Mensch sehr träge und abgemattet werden kan. Und wäre also die Meynung: Ich weiß es zwar wohl, und empfinde es leider täglich selbst an mir, daß unsere natürliche Sündhafftigkeit uns gantz umgiebet, und wir dadurch zum Guten träg, auch in dem, was unsere Christen-Pflicht erfordert, gehindert werden können. Allein wir müssen hindurch, und alle umher stehende Hindernisse mit GOtt ie mehr und mehr überwinden; damit wir in unserm angefangenen Christen-Laufe nicht müde werden, sondern fortfahren biß ans Ende, ꝛc. Ermischens Buß-Reden, XI. p. 133. seq.

Abraham meynten die Jüden zum Vater zu haben, Matth. 3, 9. Es wuste Johannes seiner Landes-Leute humeur wohl, daß sie bey zustossender Widerwärtigkeit gewaltig trotzten, nicht nur auf ihren Tempel und Gottesdienst, Jer. 7, 4. sondern auch auf ihr Geschlecht und Vorfahren. Wir sind Abrahams Saamen! Abraham ist unser Vater, Joh. 8, 33. 39. uns gehöret die Kindschafft, ꝛc. Rom. 9, 6. sie bildeten sich ein, weil GOtt dem Saamen Abrahä Verheissung gethan, er wolle denselben mehren und groß machen, so könne es ihnen an GOttes Gnade und ewiger Seligkeit nicht fehlen, sie könten auch von

GOtt nicht verstossen werden, woferne GOttes Wahrheit nicht zugleich leiden solte, Gen. 22, 17. c. 26, 5. Wenn nun gleich Johannes von schweren bevorstehenden Straffen, ja gar von Austilgung dieses Volcks redete, so wolten sie doch nicht glauben, sondern meynten, die herrliche Vermehrung des Abrahamitischen Saamens, und die gedrohete Austilgung desselben reime sich nicht zusammen. Solchen verkehrten Wahn wolte ihnen Johannes benehmen, μὴ δόξητε λέγειν, ne lubeat vobis dicere, wie es Calovius übersetzet, bildet euchs nicht ein, daß ihr bey euch selbst dencken wollet, d. i. denckt nur nicht in eurem Hertzen, Ps. 14, 1. betrüget euch nicht selbst, Jac. 1, 22. oder wie Luc. 3, 8. im Griech. stehet: fanget nicht an; oder, wie es Lutherus erkläret, nehmet euch nicht für zu sagen, d. i. fallet nicht auf die vergeblichen Gedancken, hebt es nicht einmahl an, geschweige, daß ihr darinnen fortfahren oder beharren soltet. Die Ursache wird gleich beygefüget: Ich sage euch, GOtt vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Nach Geieri Erklärung will er sagen: Wisset ihr nicht, wo Adam seinen Ursprung her gehabt? War es nicht ein Erden-Kloß? und dennoch ward aus demselben ein so herrlicher Sohn und Ebenbild des Höchsten. Woher ist Abraham selbst? War er nicht aus abgöttischen Vorfahren bürtig? Ja, von wannen sind eure Vorfahren? Esa. 51, 12. Hat nun GOtt wohl ehe dieses Volck ohne Nachtheil seines Versprechens können und wollen auffressen, und hingegen Mosen zum grossen Volck machen, Exod. 32, 10. warum solte denn ietzo eure verdiente Straffe damit gehindert werden? GOtt kan dem Abraham auch aus denen Steinen einen geistlichen Saamen erwecken, an welchen er seine Verheissungen erfülle. Einige stehen in den Gedancken, es habe Johannes, indem er dieses geredet, entweder auf die am Ufer liegende Steine, oder auf diejenigen zwölff Steine gewiesen, welche Josua aufrichten ließ, Jos. 4, 9. und wäre also Johannis Meynung diese: Der GOtt, welcher die gantze Welt aus nichts, und den ersten Menschen aus einem Erden-Kloß gemacht hat; welcher dem schon halb erstorbenen Abraham konte Saamen erwecken, ob gleich sein Leib schon wie ein Stein und Felß war, Esa. 51, 1. Rom. 4, 17. der ist noch ietzo vermögend genung, dem Abraham aus diesen vor euch liegenden Steinen Kinder, und einen geistlichen Saamen zu erwecken, und die dem Abraham gethanenen Verheissungen auch ohne euch dennoch zu erfüllen. Solches widerstreitet gar nicht seiner Allmacht, auch nicht seiner Wahrheit und Heiligkeit, denn in Ansehung dieser ist es GOtt geziemender, aus denen Steinen Kinder zu erwecken, als euch Unheilige seines Heils und heilsamen Verheissungen theilhafftig zu machen. Andere hingegen halten dafür, die Steine wären hier die armen Heyden, welche Steine, d. i. steinerne Götzen machten und verehrten, dannenhero waren sie selbst nichts anders als harte Steine, denn die solche machen, sind gleich also, Ps. 115. wolte also Johannes so viel sagen: GOtt kan euch als Abtrünnige verstossen, und hingegen die Heyden an euer statt annehmen, ihnen das steinerne Hertz aus dem Fleische wegnehmen, und ein fleischern Hertz geben, Ez. 11, 19. daß sie, als lebendige Steine, sich bauen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, 1. Pet. 2, 5. vid. Rom. 3, 29. denn Abraham ist gesetzt zum Vater vieler Heyden für GOtt, c. 4, 17. conf. v. 12. welche letztere Meynung nicht nur von Hieronymo, Augustino, Ignatio, Clem. Alexand. Cyrillo und andern alten Kirchen-Lehrern angenommen worden; sondern auch von Menochio, Tirino, &c. Es erhellet aber auch nicht undeutlich aus diesen Worten, daß Johannes die damahligen Jüden nicht einmahl für Abrahams Saamen gehalten. Und also führete er gleichen Sinn mit seinem Heylande, welcher ihnen wohl ehe unters Gesichte sagte: Wenn ihr Abrahams

hams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Wercke, Joh. 8, 39. ingleichen mit Paulo: Es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind, ꝛc. Rom. 9, 6. 7. conf. Gal 4, 28. seq. welches ihnen auch schon Ezechiel zu seiner Zeit unter die Nase gerieben, Ez. 16, 3. Erklär. der Buß-T. Ao. 1712.

Absalon beschlieff die Kebs-Weiber vor den Augen des gantzen Israels, 2. Sam. 16, 22. wie c. 12, 11. GOtt gedrohet hatte. Die Calvinisten wollen hieraus beweisen, GOtt reitze die Menschen zur Sünde. Absalon sey entschuldiget, GOtt habe das Werck so dirigiret und haben wollen. Aber wir antworten, erstlich insgemein, daß Absalons Verfahren muß betrachtet werden entweder als ein Laster, und so ists durchaus dem Teufel und dem Thäter selbst zu zuschreiben; oder als eine Straffe oder *raah*, malum, eine Plage, damit GOtt David wehe that, und das kam freylich von GOtt, der als ein gerechter Richter die Wiedervergeltungs-Straffe beschlossen, und dem Teufel verhenget, daß er den David wegen des Ehebruchs plagen soll, und hat demnach zugelassen, daß Absalon die Blutschande durch des Teufels Eingeben begangen: denn wenn Socinus spricht, es sey GOtt eine Ursache der Sünde, indem er Sünde mit Sünde straffe, wie hier den Ehebruch mit der Bathseba durch die Blutschande Absalons, und den Mord an Uria mit Absalons Aufruhr: So ist die Antwort. Es pflege zwar GOtt Sünde mit Sünde zu straffen, aber nicht, daß er darzu antreibe und zwinge, sondern daß er sie zulasse, und zwar als ein gerechter Richter der begangenen Sünden. Und also hat GOtt hier nicht gereitzet zur Blutschande, denn er hat sie klar verboten, Lev. 18. hat auch diesen Blutschänder greulich gestrafft, 2. Sam. 18. 14. Ahitophel, nicht aber GOtt, war dieses gottlosen Raths Urheber und Eingeber, c. 16, 20. Ferner ist auch nachdencklich, daß GOtt nicht sage, ego faciam *raah*, malum, das Straff-Ubel. Prücknerus h. l. spricht, es sey GOtt nicht Autor bey dieser Blutschande, sondern er habe das Werck nicht wollen wehren actione efficaci, daß er sich hefftig darwider gesetzet, denn weder Ahitophel noch Absalon hätten was ausrichten können, wenn GOtt nicht Absalons Sünden zu straffen beschlossen, denn Absalon war gottlos, und muste auch von GOtt gestraffet werden, so solte es auch dem David ergehen, dem war es auch eine Züchtigung. Hakspanius h. l. spricht: Dieser Zweck wird GOtt nicht zugeschrieben, als ob er schuld daran wäre, sondern als eine gerechte Straffe des Davids. GOtt will es thun, das ist, straffen, aber das schänden stifftete der Unzuchts-Teufel bey dem Absalon an, sagt Olearius. GOtt ist ein gerechter Richter, der seine Urtheile nicht selbst vollstreckt, sondern einem andern Macht giebet zu vollziehen, wie Gerhardus es ausspricht. Pohlus selber, als ein Calvinist, führet den Petr. Martyrem an, der eben es mit uns hält, und spricht: Einerley Werck scheinet GOtt und dem Absalon zugeeignet zu werden, diesem als eine Sünde, als eine Straffe aber gehöret es GOtt zu. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1696. p. 579. seq.

Abschied erlaube mir zuvor zu machen mit denen, die in meinem Hauße sind, Luc. 9, 61. Es regte sich bey diesem neuen Jünger JEsu die hertzliche Liebe zu seinen Eltern und treuen Freunden, und weil er nunmehro sein Hauß verlassen und ihr Angesicht nicht mehr sehen solte, zwang und trieb sie ihn zu einen noch sehnlichen Umfangen, er wolte noch mit einem Liebes-Kuß und hertzlichen Wünschen sie seegnen. Kan auch seyn, daß er noch eine gute Anstalt mit seinen wenigen Gütern machen wolte, wie es mit selbigen nach seiner Abwesenheit solte gehalten werden, wie also sonsten ἀποτάξασθαι gebrauchet wird. Dahero auch Basilius, Augustinus, Toletus, Maldonatus und andere Jesuiten es auf beyde Art auslegen. Er hätte in dem Worte des HErrn gelesen,

gelesen, wie auch der grosse Prophet Elisa sein heiliges Lehr-Amt nicht eher angetreten, er habe sich denn abgesegnet mit seinen Eltern, 1. Reg. 19, 20. Es dünckete ihn, das vierdte Gebot treibe ihn nach Hause, und die Ehrerbietung gegen die Eltern verbinde ihn, die vocation ihnen zu offenbaren, und ohne derselben Vorwissen sie nicht anzutreten; damit sie nun nicht Ursach hätten über ihn zu zürnen, noch ihm vorzurücken: Warum bist du heimlich geflohen, und hast dich weggestohlen, Gen. 31, 27. 28. darum begehrte er von JEsu nichts mehr, als ihm doch zu vergönnen, daß er Abschied von seinem Hause nehme; bekam aber darauf eine abschlägliche Antwort von ihm. Denn es sahe dieser allwissende Hertzenskündiger, würde er mit seinen Eltern Unterredung pflegen, so würde die verachtete JEsus-Gestalt sie abhalten, und ihrem Sohne durchaus solche Nachfolge nicht gestatten, man würde ihm zureden und schüchtern machen, daß ihm alle Liebe zu JEsu bald vergehen würde. So solte er auch die sündliche Hochachtung der Eltern unterdrücken, und nicht alsobald wieder zurück sehen; sondern JEsum mehr, als Vater und Mutter lieben, sonst sey er sein nicht werth, Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. Pf. 45, 11. 12. **Mayers** geistl. Reden, p. 384. seq.

Abtrünnige läßt GOtt in der Dürre bleiben, Pf. 68, 7. Bibl. Vinar. will es also deuten, daß hierunter der Teufel und seine Engel in ewig unseligem Stande gemeynet würden. GOtt habe sich der gefallenen Menschen erbarmet, aber die gefallenen Engel ohne Erlösung gelassen, und sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen, ꝛc. 2. Petr. 2, 4. Judæ v. 6. Die Papisten haben in ihrer Lat. Bibel eine solche Uebersetzung: Similiter eos, qui exasperant, qui habitant in sepulchris. Davon auch kein Wort recht ist. Also schickt sichs gar gut darzu, wenn sie ihre verlogene Lehre von dem Limbo Patrum, welches eine Vorburg der Höllen allernächst an dem Fege-Feuer seyn soll, und in welcher die gläubig-abgeschiedenen Seelen A. T. biß auf Christi Höllenfahrt wären aufbehalten worden, hieraus behaupten wollen. (Ita le Blanc & alii; sed vid. Rivetus ad h. l.) Lutherus hat es recht wohl verdeutschet, und wolten wirs recht genau untersuchen, so möchten wohl die Juden zu verstehen seyn, die JEsum nicht vor den Meßiam erkennen. Jedoch irren wir auch nicht, wenn wir sagen, dieses Abtrünnigen sind alle Gottlosen und Ungläubige insgemein; vornehmlich aber die, welche die wahre seligmachende Lehre gehabt, aber dieselbe verfälschet, verlassen, und sich in Irrthümern verderbet haben. Diese trifft das gerechte Gerichte GOttes, daß sie in der Dürre bleiben müssen, die nichts anders, als ein Stand der Ungnade und des Zorns GOttes ist. Wie die Gläubigen von GOtt auf einer grünen Aue geweydet und zum frischen Wasser geführet, ꝛc. Pf. 23, 2. Mal. 4, 2. also dargegen jene müssen bleiben, wie in einer Wüsten, wo nichts, als glantzender Sand und unfruchtbares Erdreich ist, da sich weder Essen noch Trincken findet, und ein Mensch verschmachten und umkommen muß: sie haben weder Gnade noch Trost von GOtt, wenn sie auch gleich, entweder bey irrdischer Glückseligkeit, oder bey selbst gewachsener Gerechtigkeit, sich einbilden möchten, daß sie im Paradieß lebeten! sie müssen in ihren Sünden ewig verderben, denn der HErr hat Greuel an den Abtrünnigen, ꝛc. Prov. 3, 32. Esa. 30, 1. Ez. 20, 38. Jer. 17, 13. **Neumeisters** H. Wochen-Arbeit, P. III. p. 486. seq.

Acht habet auf euch selbst, und auf die gantze Heerde, Act. 20, 28. Προσέχειν bedeutet eine sonderbare attention und Fleiß, da man sich auf eine Sache recht leget, stets damit umgehet, und sie nie aus den Gedancken lässet; wie πολῷ οἴνῳ προσέχοντες 1. Tim. 3, 8. die sind, so vorher v. 3. πάροινοι hiesen, Weinsäuffer; wie auf Simon den Zauberer alle sahen, Act. 8, 10. 11. vid. 1. Tim. 4, 1. c. 1, 4. Tit. 1, 14. Nun ist zwar solche Aufsicht und Sorgfalt allen

allen Christen anbefohlen, Matth. 10, 17. c. 7, 15. Luc. 20. 46. Matth. 16, 6. 11. Luc. 12, 1. c. 21, 34. Ebr. 2, 1. Act. 16, 14. 2. Petr. 1, 19. die Gefahr ist allgemein, das Wort ist allen zur Lehre und Nachricht gegeben: So kömmts doch Seelsorgern sonderlich zu. Timotheus soll προσέχειν τῇ ἀναγνώσει, es nicht obenhin thun, was er mit lesen, ermahnen und lehren in seinem Amte vorhabe, 1. Tim. 4, 13-16. da er klar zeiget, wie solche Sorgfalt sich üben, und worauf sie gewendet werden müsse. Es soll solche Acht gehen auf die Heerde, wodurch allegoricè die beruffenen Heiligen gemeynet sind, die durch das Wort und Sacramente zur Seligkeit zu führen seyn, massen Christus für sie sorget, wie ein Hirte für seine Heerde zu thun pfleget, Ps. 80, 1. 2. Ps. 78, 13. und ob zwar dieses eine sonderbare Ehre des Jüdischen Volckes war, daß es hieß die Heerde seines Erbtheils, Mich. 7, 14. wie sie sich dessen rühmeten Ps. 95, 7. Ps. 100, 3. Ps. 79, 13, Ps. 74, 1. doch da Christus aus dem andern Stall die Schaafe herzu geführet, so ward aus Jüden und Heyden eine Heerde, Joh. 10, 16. und bey dieser sollen die Eltesten Aufsicht und Obacht brauchen, und zwar bey der gantzen Heerde, so daß der geringe so wohl consideriret und versorget werde, als der grösseste. Es kostet des ärmsten Bettlers Seele dem Sohn GOttes so viel, als des grösten und reichesten in der Welt, so will er sie demnach auch gleich beobachtet wissen. *Carpz.* Invest. Pr. h. l.

Acht Tage, da sie um waren, Luc. 2, 21. Von Christi Lebens-Tagen waren sieben verflossen, und der achte Tag gieng an. Denn so müssen wir diß ἐπλήσθησαν nicht de complemento, sondern de initio octidui, nicht von der Endigung, sondern Angehung des achten Tages verstehen, nach der dem Heil. Geist gebräuchlichen Mund-Art, welcher von angefangenen als bereits vollbrachten Tagen redet. vid. Act. 2, 1. Also, wenn stehet, Christus werde drey Tage und Nächte im Bauche der Erden seyn, so werden nicht drey völlige Tage und Nächte verstanden; sondern es wird nur angezeigt, daß er drey νυχθήμερα oder Nachts- und Tages-Zeiten darinne erreichet habe, Matth. 12, 40. Warum aber GOtt præcisè den achten Tag zur Beschneidung angesetzet, ist sonder Zweifel wegen der armen schwachen Kinder geschehen, welche diß schmertzhaffte Sacrament bald am Geburts- oder einem der gleich darauf folgenden Tage nicht würden haben ausstehen können. An diesem Tage, weder eher noch langsamer, muste die Beschneidung geschehen. Denn ob gleich die Jüden im Talmud unterschiedliche Fälle dichten, weßwegen die Beschneidung eines Kindes wohl biß auf den 9. 10. 11. ja biß 12ten Tag können aufgeschoben werden, wenn entweder der Sabbath, oder ein anderes grosses Fest einfiel; so ist diß p. wider die erste Einsetzung dieses Sacraments, Gen. 17. p. auch wider die geschehene Wiederhohlung desselben, Deut. 12. weder der Sabbath, Joh. 7, 22. 23. noch eine gleich noch so nöthige Reise konte die Beschneidung verhindern und aufschieben, als an dem Exempel der Israeliten, Jos. 5. 2. 8. Ziporâ, Exod. 4, 25. 26. zu sehen. Und wollen sie also GOttes Gebote um ihrer Aufsätze willen übertreten, Matth. 15, 3. Wir sollen nicht drüber klügeln, warum GOtt nicht den sechsten oder zehenden, oder einen andern Tag darzu bestimmet, sondern uns gnug seyn lassen, daß ihm der achte gefallen. Doch, um einige Gedancken der Jüden allhier anzuführen, so sagen sie, es habe die Beschneidung nicht eher als am achten Tage geschehen dürffen, weil das Beschneidungs-Blut dem Opffer-Blut gleich sey, welches letztere vor dem achten Tage vor kein rechtes Blut habe passiren können. Andere geben vor, es sey deßwegen geschehen, daß das Kind, ehe es beschnitten würde, erst einen Sabbath erlebe, und also der Sabbaths-Bund über ihn kommen möchte. Daß aber die Beschneidung nicht über den achten oder einen andern Tag habe dürffen verschoben werden,

dessen

dessen giebt Maimonides diese Ursachen, es sey geschehen: 1.) weil das Kind, wenn es etwas älter worden, sich nicht leicht würde haben beschneiden lassen; 2.) weil ihm alsdenn der Schmertz viel empfindlicher, und daher unerträglicher würde gefallen seyn; 3.) weil die Eltern aus allzu grosser Liebe die schmertzliche Beschneidung entweder gar würden verhindert, oder zum wenigsten ungerne zugelassen haben. Diesemnach ist auch das Kind JEsus præcise am achten Tage beschnitten worden. *Adami* Delic. Evang. P. II. p. 58. seq.

Acta Pilati, sollen vorhanden seyn, darinnen Pilatus alles beschrieben hätte, was sich in seinem Leben begeben habe. Epiphanius und Casaubonus wollen, als ob solche Acta nicht von Pilato selber, sondern auf seinen Befehl zu Jerusalem verfertiget worden. Denn die Römer sollen in Gebrauch gehabt haben, alles fleißig aufzuzeichnen, wie sie denn auf den Rath-Häusern und unter den Bürgern solche Diaria gehabt, da alles, was passiret, eingetragen worden. Wie denn auch die Land Pfleger haben müssen aufzeichnen, und es dem Käyser zu lesen übersenden, und solche sollen nun die Acta Pilati gewesen seyn, da alles wäre aufgezeichnet worden, was mit JEsu wäre vorgenommen, und alsdenn dem Tiberio überschickt worden. Justinus, wie Casaubonus will, ist der erste gewesen, so dieser Historien gedencket, der will nicht, als ob sie Pilatus selber gemachet; Tertullianus aber will, als ob Pilatus selber an Tiberium geschrieben, und zwar erst, als JEsus auferstanden sey; wie auch Eusebius der Meynung ist, daher auch Tiberius viel von Christo gehalten. Ob aber diese Acta oder Epistel sey öffentlich an Tag kommen, und iederman sie gehabt, zweiffeln die Gelehrten, sondern sagen, es hättens nur des Käysers Bediente, so Christen worden, den Gläubigen erzehlet. Eusebius, als er seine Historie beschrieben, will nichts, weder von der Epistel noch von Actis gesehen haben, ohne was er bey Justino gelesen, und von Tertulliano erlernet hätte. *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. II. p. 37. seq.

Aergern werdet ihr euch alle in dieser Nacht an mir, Matth. 26, 31. Der HErr will sagen: Ihr lieben Jünger, ihr werdet gar eine schlechte Nacht bey mir haben! denn, wenn ihr mein Elend und Gefangenschafft werdet sehen, so werdet ihr in euren Hertzen dencken: Ach weh! ist das der JEsus von Nazareth? ist das unser Meister, der uns vertröstet hat, Israel zu erlösen, und sein Reich aufzurichten? Was soll der gefangene Mann andern thun, so er sich selber nicht helffen kan? ꝛc. Dies Aergerniß meynet eigentlich der HErr allhier. *Adami* Del. Pass. in Matth. P. I. p. 742. seq.

Affe der Jüden, heisset man die Worte Lev. 26, 44. da GOtt saget: **Auch wenn sie schon in der Feinde Land sind, habe ich sie gleichwohl nicht verworffen** ꝛc. weil sich nun dieser Spruch im Hebr. anfängt ואף, VEAF, und die Jüden so gar sehr darauf trotzen, und einen gewaltigen Trost darinnen suchen, als auf ein gülden Kleinod, hat mans ihren güldenen Affen genennet. Allein, dieser Trost gehöret weiter nicht vor sie, als in so ferne sie sich bekehren, ꝛc. Neumeisters Priesterl. Lippen, p. 1804.

Affterredet nicht unter einander, lieben Brüder, Jac. 4, 11. So etwas reden, dadurch der Nächste an seinen Ehren Abbruch leidet, und übel berüchtiget wird, das heist καταλαλεῖν, **affterreden**, und wird auf unterschiedliche Art vollbracht. Dichtet man einem was an, das in der That falsch ist; wie Naboth zugemessen wurde, daß er GOtt und dem König geflucht, 1. Reg. 21, 10. und dem Joseph, daß er bey Potiphars Weib schlaffen wollen, Gen. 39, 14. seq. macht man zu dem, was an sich wahr ist, einen bösen unwahrhafften Zusatz; wie Doeg zu dem, daß er gesehen, wie David von dem Priester Abimelech Speise und das Schwerdt Goliaths gefordert, fälschlich hinzu setzet, Abimelech habe den HErrn für David gefragt,

und

und ihn wider Saul armiret, 1. Sam. 22, 9. seq. Deutet man das, so aus guten Hertzen geredet oder gethan, aufs ärgeste; wie jene argwöhnische Räthe dem Amonitischen Könige beybringen, es habe David darum seine Knechte zu ihm gesandt, daß er durch sie die Stadt erforsche, erkunde und umkehre, 2. Sam. 10, 3. Mutzet man Ubereilungs-Fehler und Schwachheiten gifftiger Weise auf, und macht allerhand consequentien, daran nie gedacht ist, daraus; wie vermuthlich Ham bey seines Vaters Trunckenheit gethan, Gen. 9, 22. so ist das alles ein **Affterreden**, und ist diß Laster sehr **gemein** in allen Ständen, vid. Amos 3, 5. Jer. 37, 13. Matth. 11, 18. Act. 2, 13. 2. Sam. 16, 3. 8. 1. Reg. 12, 4. 2. Sam. 15, 3. wie die nächsten Anverwandten einander affterreden, ist zu lesen Ps. 50, 20. So gemein es ist, so böse ist dennoch die Quelle; und die ist insgemein die Liebloßigkeit. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, Rom. 13, 10. so redet sie auch nichts Böses von ihm. Aber wo die Liebe erstorben, was Wunder, wenn man alsdenn sticht wie eine Schlange, bellet wie ein Hund, qväcket wie ein Frosch, naget wie die Raupen und Heuschrecken? Insonderheit fliesset das Affterreden aus Neid und Mißgunst her. Wo diese schädliche Flamme die Zunge entzündet, da lodert sie von lauter Lästerreden, Jac. 3, 16. Act. 13, 45. Und diß ist eben die böse Absicht des Affterredens, den Nächsten zu schänden und zu schaden. Das intendirten die Aeltesten mit der unschuldigen Susanna, die Fürsten und Landvögte unter den Persern mit dem Daniel, Dan. 6, 4. seq. drum kan Jacobus nicht anders, als davor nachdrücklich warnen, und zwar mit dem μὴ; welches auch Paulus braucht, daß Christen nicht sollen Gemeinschafft haben mit Unchristen: seyd nicht ihre Mitgenossen, Eph. 5, 7. vid. Apoc. 19, 10. Jac. 2, 11. Solch **Nicht** hat seinen Grund mit dem **Nicht** des grossen GOttes, Lev. 19, 16. du solt kein Verläumder seyn unter deinem Volck. Es ist

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

gegründet auf das Nicht der gesunden Vernunfft, welche lehret: Du solt deinen Nächsten nicht beleidigen. Es ist gegründet auf das Nicht rechtschaffener Menschen, Syr. 5, 16. sey nicht ein Ohrenbläser, und verläumde nicht mit deiner Zunge. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. III. p. 405. seq.

Ahasja soll von dem Bette nicht kommen, darauf er sich gelegt, 2. Reg. 1, 4. Das war ein schlechter Trost, welchen die Abgeordneten dieses Königes von Elia bekamen. Das Bette war hier nicht ein sanfft Lager, das einen trösten kan, Job. 7, 13. sintemahl, wenn der Leib sammt seinen müden Gliedern auf ein linde und weich Bette kommt, so empfindet er durch solche Ruhe besondern Trost; wie zu solchem Ende auch dem Elisa ein Bette bereitet ward von der guthertzigen Wirthin zu Sunem, 2. Reg. 4, 10. wie Jßboseth auf einem sanfften Bette Mittags-Ruhe hielt, 2. Sam. 4, 7. Dergleichen Lust- Faul- und Ruhe-Bette wird hier nicht gemeinet, sondern ein ängstliches Siech-Bette, darein sich der krancke König wider seinen Willen einlegen müssen, indem er den matten und erschellerten Leib nicht mehr aufrecht halten können, sondern sich, als einen Gefangenen der Kranckheit, müssen dahin strecken; dergleichen Siech- und Angst-Betten gedacht werden Ps. 6, 7. Gen. 48, 2. c. 49, 32. &c. *Alitha*, **du bist hinauf gestiegen**; bedeutet eigentlich eine solche Bewegung, da man mit Mühe von einem niedern Ort sich auf einen höhern begiebet, z. E. von einem Thal auf einen hohen Berg, oder von ebener Erde auf einen Thurm, auf die obern Zimmer eines Hauses, auf einen Baum, oder sonst etwas erhabenes. Nun war zwar Abraham mit seinem Sohn auch mit ziemlicher Mühe einen Berg hinauf gestiegen, da er manchen tieffen Seufftzer unter Weges gelassen haben wird; gleichwohl schlug es noch so wohl aus, daß sie beyderseits den Berg herunter stiegen, Gen. 22, 19. aber hier wird dem Könige ein anders angemeldet: Du bist

bist zwar auf dein Bette gestiegen, allein aus demselben wirst du nimmermehr wieder heraus steigen, sondern wenn du deinen trostlosen Geist darinnen aufgegeben hast, wird man deine Leiche daraus in den Sarg heben. Denn du wirst des Todes sterben; oder wie es nach Art seiner Sprache lautet: *moth tamuth*, moriendo morieris, du wirst unfehlbar ietzo des Todes seyn, GOtt hat den Schluß nunmehro gemacht, der Stab ist gebrochen, den Weg alles Fleisches wirst du in kurtzen gehen müssen. Zwar Hißkias kriegte dergleichen Post auch, daß er des Todes sterben würde, Esa. 38, 1. iedoch ließ GOtt sich noch erbitten; aber hier solt es unbeweglich bey dem bleiben, was der Prophet angekündiget hatte, und diß war derb gesprochen, alle Besserung war auf einmahl abgesaget, keine andere Gedancken solte sich der König nur nicht machen, als daß er in kurtzen ungezweiffelt werde des Todes seyn. Wie hefftig solche Post werde durchgeschnitten haben, ist leicht zu erachten. *Geier.* Zeit und Ewigkeit, P. I. p. 285. seq.

Alle Dinge sind mir übergebē von meinem Vater, Matth. 11, 27. Einige wollens also erklären, als ob JEsus hier von sich nach seiner Gottheit rede, und so viel sagen wolle, daß er durch die ewige Zeugung aus dem Wesen des Vaters sein göttlich Wesen, und alle Eigenschafften von seinem Vater überkommen habe, wie er etwa auch anderweit also redet: Alles, was der Vater hat, das ist mein, Joh. 15, 16. Allein es redet der HErr vielmehr von seinem heilwärtigen Mittler-Amte, und will sagen, daß ihm alles, was zu der Menschen Seligkeit gehöret, von seinem himmlischen Vater sey übergeben worden, durch ihn allein, und sonst durch niemand anders, müsse man selig werden, er sey die einzige Thür, dadurch man in die Seligkeit eingehen müsse. Wovon auch Johannes redet: Der Vater hat dem Sohn alles in seine Hand gegeben, Joh. 3, 35. vid. *Chemnit.* Harm. Evang. c. 65. p. 570.

Alle Dinge trägt er mit seinem kräfftigen Wort, stehet von dem Sohn GOttes, Ebr. 1, 3. Die Heyden haben von einem Atlas gedichtet, daß er den Himmel auf seinen Schultern trage: Das ist eine Fabel; dieses aber die göttliche Wahrheit, daß GOttes Sohn alles trage und erhalte, Himmel und Erden haben von ihm nicht nur ihr Wesen, sondern auch Unterstütz und Erhaltung. Der mit seinem Wort alles gemachet hat, da er sprach, es werde! der erhält auch alles mit seinem blossen Worte, Befehl und Willen, wenns bey ihm heisset: es bleibe also! auch so gar, wenn er Wunder thut, dabey er zwar von der gemeinen Ordnung seiner Erhaltung und Mitwürckung abgehet auf eine kurtze Zeit, aber bald alles wieder nach dem ordentlichen Lauffe, so er einmahl der Natur fürgeschrieben, gehen lässet. Käyser und Könige werden also gemahlet, daß sie eine Welt-Kugel in der einen Hand halten. Von dem Sohne GOttes ist das allerdings wahr, was Menschen sich mit eitlem Ruhm angemasset haben, er träget die gantze Welt Kugel in seiner Hand, und bedarff keines Gehülffen, wie sonst die grössesten Monarchen in der Welt andere Leute nöthig haben, da sie nicht an allen Orten seyn, alles regieren und führen können in Person. Chrysostomus und Theodoretus schreiben: Er hat nicht allein alles gemachet, sondern er regieret und ordnet auch alles. Denn er sagt: Mein Vater würcket bißher, und ich würcke auch, Joh. 5, 17. zu welchem auch mit gehöret das menschliche Geschlecht, und wir nicht weniger alle mit einander, die wir bekennen und sagen müssen: In ihm leben, weben und sind wir, Act. 17, 28. Und ob zwar Sap. 14, 3. stehet: Deine Weißheit, o Vater, regieret alles; und Job. 10, 12. dein Auffsehen bewahret meinen Odem; so ist dennoch der Sohn davon nicht auszuschliessen, wie er selbst sagt Joh. 5, 19. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 388. seq.

Alle Geheimnisse, so ich sie wüste, 1. Cor. 13, 2. Es fragt sich: Ob man alle Geheimnisse GOttes fassen und verste-

hen

hen könne: Nachdem die Geheimnisse GOttes unterschiedlich, nachdem ist auch derselben Erkänntniß und Wissenschafft: Etliche sind so beschaffen, daß man dieselben in dieser Sterblichkeit nicht gründlich wissen noch begreiffen kan, daher man sie auch absque detrimento salutis wohl missen und entbehren, auch nicht ohne Gefahr forschen und ergründen kan noch soll, Prov. 25, 27. Etliche aber sind, die wir nicht ohne Schaden und Verlust der Seligkeit entbehren können, welche insgemein Dogmata, oder Mysteria fidei genennet werden, diese sind auf zweyerley Art und Weise zu betrachten, entweder an und für sich selbst, ohn Ansehen der H. Schrifft, darinnen sie enthalten; oder, so ferne sie uns in GOttes geoffenbarten Wort fürkommen und betrachtet werden. An und für sich selbst betrachtet, kan nicht ein ieglicher, obgleich wiedergebohrner Mensch, sie fassen oder verstehen, denn der natürliche Mensch verstehet nicht, was ꝛc. 1. Cor. 2, 14. Soferne sie aber in dem geoffenbarten Wort GOttes uns fürgetragen werden, so bekommen sie Licht und Schein von demselben, und kan ein ieglicher, der die H. Schrifft zu Rathe ziehet, sie leichtlich fassen und verstehen, Ps. 19, 9. Prov. 6, 23. 2. Petr. 1, 19. Solch zu Rathe ziehen aber muß debito modo geschehen, daß wir nicht selbst dunckel und unverständlich machen, was GOtt in seinem Wort klar und deutlich gemachet hat. Denn in denen Mysteriis selbst ist keine difficultät, wie sie GOtt uns geoffenbaret hat, sondern ex accedente hominum vitio kan leicht, was an sich deutlich und klar, schwer und unverständlich gemachet werden, wenn nehmlich die Menschen laß und träge sind, solchen Geheimnissen GOttes in der Furcht des HErrn nachzusinnen, um die Erleuchtung ihres Verstandes, durch seinen H. Geist, GOtt im Gebet nicht ersuchen, die H. Schrifft, welche die verborgensten Geheimnisse klar und deutlich vorträgt, nicht recht inne haben, oder mit ihr selbst collationiren und vergleichen, allerhand Glossen erdencken und dran schmieren, derer dieselbe doch entbehren könte. In solchem Fall ist der Mangel der Erkänntniß und Verständniß göttlicher Geheimnisse nicht der Schrifft und geoffenbarten Worte, sondern der menschlichen Schwachheit, Nachläßigkeit, ihren præconceptis opinionibus, und irrigen Meynungen beyzumessen. *Balduin.* Sonn- und Festtägl. Zeit-Gewinn, P. II. p. 203. seq.

Alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet dieses Licht, Joh. 1, 9. Das sind Jüden und Heyden; denn obgleich JEsus nicht gekommen war denen Heyden in eigener hoher Person das Evangelium zu predigen, Matth. 15. so schreibet ihm dennoch solches Johannes zu, was durch die Apostel geschehen, dergleichen auch Eph. 2, 17. geschiehet, und macht also einen heimlichen Gegensatz zwischen ihm und Mose, und andern Propheten, welche nur dem Jüdischen Volcke mit ihren Predigten genutzet, Christus aber allen. Etliche Ausleger wollen das ἐρχόμενον annehmen, als den Accusativum, daß es auf den Menschen gehe, welcher auf diese Welt gebohren wird; wie also Hiob seine Geburt durch das kommen in die Welt beschreibet, c. 1, 21. Andere aber wollens lieber vor den Nominativum halten, und zum τὸ φῶς referiren, weil zumahl solche Redens-Art zu mehren mahlen von dem Sohne GOttes vorkömmet, als Joh. 3, 19. c. 6, 14. c. 12, 46. c. 18, 37. Man nehme es an, wie man wolle, es hindert der Sache nichts. Wenn aber hier von allen Menschen gesagt wird, ists zu verstehen ratione seriæ intentionis, weil er, so viel an ihm ist, gerne alle erleuchten will, ob gleich actu ipso in der würcklichen That nicht alle erleuchtet werden, und dieses zwar aus der Menschen selbsteigenen Schuld, nicht anders, als wenn einer im hellen Mittage sich stösset, weil er die Augen nicht aufthun will; wie diese Erklärung Christus selbst an die Hand giebt Matth. 18, 11. Joh. 12, 47. seq. Und ists auch in der H. Schrifft nichts neues, daß der ernste Wille, einem die Seligkeit mitzutheilen, mit solchen Re-

dens Arten ausgedrücket wird, so ipsum effectum, und als obs würcklich geschehen, anzeigen, wie zu sehen Joh. 6, 33. Luc. 24, 27. 2. Cor. 5, 19. *Adami* Delic. Evang. P. I. p. 884. seq.

Alle Schrifft von GOtt eingegeben ist ꝛc. 2. Tim. 3, 16. Hier muß nach bekannter Redens-Art der Griech. Sprache das ἐστί, oder ist, darzu gesetzt werden: Alle Schrifft ist von GOtt eingegeben, und ist die Rede von derjenigen Schrifft, wie sie in den Büchern der Propheten und Apostel, oder anderer Männer GOttes verfasset ist; und zwar von der gantzen Schrifft, die hier alle heist per *Synechdochen*, da das totum universale pro integrali genommen wird, und so viel bedeutet, als die gantze Schrifft; dergleichen siehe Col. 2, 9. Matth. 27, 45. Marc. 15, 35. Durch das **Eingeben** muß nicht verstanden werden eine Unempfindlichkeit, gleich als hätten die Männer GOttes, welche geschrieben, selbst nicht gewust noch verstanden, was sie geschrieben und geredt, dergleichen schädliche Gedancken der Ertz-Ketzer Montanus geheget ꝛc. Nein, sondern von GOtt eingegeben wird sie genennet, weil der H. Geist es ihnen in die Feder dictiret, und ihnen eingegeben, was sie schreiben sollen, auch alles selbsten geordnet, was zuerst, zum andern, und zuletzt stehen solle. Hier fragt sichs nicht unbillig: Ob denn alles, was in der H. Schrifft, oder den Canonischen Büchern derselben enthalten, von GOtt eingegeben, und ob der H. Geist Autor sey, nicht nur allein, was den Verstand und göttlichen Willen betrifft, sondern auch, was die Worte und alle Syllben belangt, so, daß alles der H. Geist eingegeben, und nichts von denen Aposteln und Propheten darzu gesetzet worden? Aus denen Reformirten hat fürnehmlich Rivetus und noch andere mehr nicht wollen zugeben, daß der H. Geist alle Worte selbsten inspiriret, sondern nur, was den Verstand und Inhalt betrifft. Aber diesem widerspricht das πᾶσα; die gantze Schrifft und alles, was in derselben enthalten, das ist von GOtt eingegeben, nicht nur das materiale, und was die Sache, sondern auch das formale, und was die Worte betrifft, so daß es von einem ieden Propheten und Apostel heist: Der Geist des HErrn hat durch mich geredt, ꝛc. 2. Sam. 23, 2. Daher auch Calovius gar nachdencklich schreibet: Wenn ein eintziges Wort in den Canonischen Büchern Heil. Schrifft wäre, das nicht von GOtt eingegeben wäre, so irrete Paulus, wenn er schreibt, daß alle oder die gantze Schrifft von GOtt eingegeben sey. Und ist auch dieses aus Pauli intention zu schliessen. Denn es recommendirete hier der Apostel dem Timotheo nicht ein Stück von der Schrifft, sondern dieselbige gantz: Wäre nun etwas darinnen enthalten, dessen der H. Geist nicht Autor wäre, wie könte denn Timotheus wissen, was von GOtt eingegeben wäre oder nicht? Diesem nach denn unsere Theologi einmüthig dahin gehen, daß die H. Schrifft so wohl quoad verba, was die Worte; als auch quoad sensum, was den Verstand und Innhalt betrifft, von GOtt sey eingegeben. Daher ist sie nütze, ὠφέλιμος, sie hat nicht nur ihren herrlichen Nutz, sondern ist auch zu alle dem, was zur Seligkeit zu wissen nöthig, sufficient und genug; denn eben dieses beydes der Apostel in diesem Cap. in vorhergehenden und nachfolgenden Worten andeutet ꝛc. **Zur Straffe**, es können aus der Schrifft falsche Meynungen widerleget, und ihre Vertheidiger überführet werden, als welches eigentlich das ἐλέγχειν ist; wie denn kein Glaubens-Articul, welcher von denen Irrgeistern angefochten wird, ist, der nicht aus GOttes Wort könte gründlich widerleget werden, weil sie ist die geistliche Rüst-Kammer, daraus das Schwerdt des Geistes genommen, und den Widersprechern das Maul gestopffet werden kan; das geistliche Zeug-Hauß, mit dessen Geschütze die stärcksten Mauern der Widersacher umzuwerffen. **Zur Besserung** im Leben und Wandel, daß der Mensch in der Gottseligkeit gebessert, von einer

einer oder der andern Sünde, die ihn anklebet, ablassen kan. Und endlich zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, oder wie es im Griech. lautet, zur Unterweisung zur Gerechtigkeit; welches denn verstanden werden muß, theils von der Gerechtigkeit der Wercke, daß wir wissen, welchen Tugenden wir sollen nachfolgen, und was hingegen zu vermeiden ist. Denn es ist in der Schrifft gesagt, was gut ist, ꝛc. Mich. 6, 8. theils auch von der Gerechtigkeit des Glaubens, die allein für GOtt gilt, als zu welchem auch der Trost gehöret, welcher gleichfalls eine Frucht der Heil. Schrifft ist, Rom. 15, 4. Schimmer. Erkl. des Büchl. Ruths, p. 8. seq.

Alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler, an den Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wieder hin, Coh. 1, 7. Salomo will die Wasser zu einem Prediger der Eitelkeit machen, daß gleichwie selbige immer in circulo einher giengen, und endlich wieder ins Meer kämen, also solten wir daher lernen, wie es in der Welt immer gleichsam als in einem Circkel daher gehe, ein Geschlecht vergehe, das andere komme auf ꝛc. Ob nun aber gleich dieses das eigentliche Absehen dieser Worte ist, so haben dennoch andere auf andere Dinge sie deuten wollen. Syrach hat die Sterblichkeit des Menschen darinnen gesuchet, c. 40, 11. Die Rabbinen haben es auf die Gottlosen gedeutet, die flössen auf die Hölle zu, und sie würde doch davon nimmer satt, so wenig als das Meer von den vielen zufliessenden Wassern völler würde, Prov. 30, 16. Andere haben es auf die voluptates carnis gedeutet, es sey mit selbigen bewandt, wie mit den süssen Wassern, die schmeckten zwar wohl, endlich aber verflössen sie ins Meer, da würden sie bitter und saltzig, und hiesse, wie der Poet sagt: Extrema gaudii luctus occupat. Insgemein will mans auf die H. Schrifft deuten, die ein solches unerschöpffliches Meer sey, daraus hernach geflossen wären die Schrifften der H. Väter, die Symbola und Symbolischen Bücher, die Decreta Conciliorum, und andere nützliche Bücher; die aber nicht das Meer selbst wären, sondern nur Strömlein, so nach der Schrifft müsten examiniret werden, ob sie mit diesem Meer überein stimmeten. Noch andere haben es auf GOtt gedeutet, da sey abyssus bonitatis, woraus alle Wohlthaten reichlich hervor kämen, so daß die Brünnlein davon auf die gantze Welt flössen, und keiner sey, der nicht welche derselben geniesse, daher wären auch die Menschen verbunden, daß sie diese Wohlthaten wieder zurück ins Meer fliessen liessen durch Ehre und Danck, so sie GOtt dafür zu geben hätten, 1. Par. 30, 14. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 665. seq.

Allenthalben ist Christus versucht, gleichwie ꝛc. Ebr. 4, 15. Wie wahr dieses sey, bezeuget die Evangelische Historie hin und wieder. Er ist ja versuchet worden von dem Satan, Matth. 4. von den Jüden, und sonderlich von den Pharisäern und Schrifftgelehrten, c. 16, 1. c. 10, 3. &c. von seinem himmlischen Vater selbst, denn wenn derselbige dergleichen Versuchungen den Menschen nicht selbst zugelassen hätte, so würde ihn niemand iemahls haben versuchen dürffen. So ist er auch versuchet worden von seinem natürlichen und menschlichen Willen, da er des bittern Creutzes-Kelches gerne wolte überhoben seyn, Matth. 26, 34. Summa, er ist versuchet worden, so wohl von aussen, nehmlich an seinem Leibe, mit Hunger, Durst, Hitze, Frost, Schlägen und vielfältigen Gefahren, als auch von innen, an seiner Seelen, mit allerhand Verleumbdung, Furcht, Empfindung der Höllen Schmertzen, ꝛc. Matth. 27, 46. Διέρχω drücket viel aus, es heisset eigentlich (a πείρω, transfigo, transeo,) durchgehen, wie ein Rauch oder Lufft durch alles gehet; so ist Christus durchgangen den bittern Rauch und die gifftige Lufft der bösen Welt und des Teufels, diese haben sich, so zu reden, durch Christum gantz durchgezogen, er ist des Leidens durchgangen, als

wie ein Hauß des Rauchs, wie man zu sagen pfleget. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 1164. seq.

Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht, aber GOtt, der die Geringen tröstet, tröstete uns, 2. Cor. 7, 5. 6. Der Apostel redet hier p. von seinem kläglichen Zustand, nebst seinen bey sich habenden Gefehrten sey er gewesen allenthalben in Trübsal, wohin sie sich gewandt, sey nichts als lauter Jammer und Noth gewesen, so, daß es geschienen, GOtt habe ihren Weg um und um gleichsam mit Dornen vermachet, daß sie auch nirgends hin einen Fuß setzen können, wo sie nicht Gefahr und Ungelück getroffen: Sonderlich aber sey die Trübsal abgetheilet in eine auswendige und inwendige, damit sie ja recht allenthalben leiden möchten, auswendig Streit, inwendig Furcht; da zwar einige sind, die es also erklären, es seyen ihnen widerstanden theils öffentliche Feinde der Wahrheit, die Feinde des Evangelii, theils aus Jüden, theils aus Heyden, welche überall in Macedonien, wie aus der Apostel-Geschicht zu lesen, beyderseits ihre Synagogen oder hohe Schulen gehabt, und dem Evangelio von JEsu Christo aufs allerhartnäckigste sich widersetzet, mit welchen sie also als gleichsam mit wilden Thieren von aussen zu kämpffen gehabt: theils heimliche Feinde, welche zwar vor Christen haben wollen angesehen seyn, doch die Wahrheit des Evangelii verfälschet, dergleichen die falschen Apostel gewesen, so nach Art der Schlangen ihre Sinnen verrücken wollen von der Einfalt in Christo, 2. Cor. 11, 3. welche ihnen also Furcht inwendig gemacht, daß sie nicht möchten wieder das umreissen und verderben, was sie mit vieler Mühe aufgerichtet und erbauet. Ich meyne aber, es sey sonderlich dieses letzte noch weiter zu extendiren, und die Furcht inwendig auch von denen feurigen Anfechtungs-Pfeilen des Bösewichts zu verstehen, dadurch er innerlich diese heilige Männer GOttes mit allerley Versuchungen geqvälet, daß ihnen das Apostel-Amt auswendig und inwendig nicht eine Lust, sondern eine Last, nicht eine Freude, sondern ein beharrlich Leid gewesen. Doch redet er auch p. von GOttes tröstlichen Beystand: GOtt, der die Geringen tröstet, damit lehret er, wer der sey, von welchem aller Trost komme, GOtt, der Brunnen und die lebendige Qvelle alles Guten, der höchste und beste Tröster in aller Noth; als auch wer diejenigen seyn, die er tröstet, oder die seines Trostes erstlich fähig seynd, nehmlich die Geringen, die zugleich mit der Niedrigkeit in Elend und Unglück stecken, sintemahl da eine zwiefache Niedrigkeit oder Geringheit, eine, die ietzt benennet, die mit Elend verknüpffet ist und Unglück, welche ταπεινότης heisset; die andere, da der Mensch von sich selbst und dem Seinigen gering oder wenig hält, und sich nicht brüstet noch erhebet, ob er gleich nicht eben in Unglück und Elend steckt, welche von Paulo sonst ταπεινοφροσύνη, oder das niedrig gesinnet seyn, genannt wird; und wird hier sonderlich auf die erstere gesehen. **Der tröstete uns,** nehmlich als diejenigen, von welchen er 1. Cor. 4, 9. geurtheilet: Ich halte, GOtt habe uns Apostel für die allergeringsten dargestellet, etc. Schnaderbach. ABC der Gottseligkeit, Conc. 10. p. 404. seq.

Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, Luc. 2, 23. Heißt so viel, als das erstgebohrne von Menschen oder Vieh, welches männliches Geschlechts ist, das durch die Gebährmutter im Leibe, darinnen es verschlossen gelegen, zu erst hindurch gebrochen, so, daß vorher kein anders durffte gebohren gewesen seyn. Denn wenn die erste Frucht weibliches Geschlechts war, und nachgehends ein Männlein zur Welt kam, wurde dieses vor keine dem HErrn geheiligte Erstgeburt geachtet, weil es nicht die Mutter zu erst gebrochen hatte. Wenn einer der erste Sohn war, aber noch eine ältere Schwester vor sich hatte, so war er wohl

der

der Erstgebohrne der Erbschafft nach; allein er durffte dem HErrn nicht dargestellet werden. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 350.

Alles Fleisch wird einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten für mir, Esa. 66, 23. Daß hier die Rede sey de sabbato consummationis, demjenigen Ruhe-Tag, den die Auserwehlten in jenem Leben von aller Mühseligkeit dieses Lebens feyren werden, erhellet a) aus den unmittelbar vorhergehenden Worten, da GOtt des neuen Himmels und der neuen Erde gedencket, welche er machen wolle, welches denn eine Beschreibung des ewigen Lebens ist, wie zu sehen 2. Petr. 3, 13. massen wenn der ietzige Himmel und Erde wird vergangen seyn, sodann dieser neue Himmel und Erde statt des erstern folgen soll; denn das Wort neu heisset in der Schrifft offt so viel als etwas gantz anders, wie Exod. 1, 8. b.) aus der im N. T. geschehenen allegation Ebr. 4, 9. 10. denn nachdem daselbst war gedacht worden, so wohl des sabbati creationis, da GOtt nach vollbrachter Schöpffung am siebenden Tage geruhet, v. 4. als auch des sabbati sanctificationis, des siebenden Tages, den GOtt selbst zu seinem Dienst geheiligt: so handelt er nunmehro vornehmlich auch von dem sabbato consummationis, dem Sabbath des ewigen Lebens, und nennet selbiges κατάπαυσιν, eine Ruhe, deßgleichen σαββατισμὸν, v. 9. 10. weil daselbst die Seligen keine Qvaal mehr anrühren wird, Sap. 3. sondern sie vielmehr ruhen werden von aller ihrer Arbeit, Apoc. 14. Auf diesen letztern hat eben der vorhergehende doppelte sein Absehen gehabt. Denn wie der Schöpffungs-Sabbath GOttes ewige Ruhe gewesen, so niemahls wächset oder abnimmet: Also wenn die grossen sechs Welt-Tage, d. i. die sechs tausend Jahr, so viel einige nach des Rabbi Eliæ tradition der Welt zuschreiben, werden vollendet seyn, so wird alsdenn der erwünschte Sabbath des andern Lebens darauf erfolgen, so nimmermehr seine Endschafft erreichen wird. Und an dem sabbato sanctificationis redet GOtt deßwegen durch sein Wort mit uns, und wir durch Gebet und Glauben mit ihm, weil ein ander Leben, der ewige Sabbath, noch rückständig ist, darzu wir anfänglich erschaffen waren, ohne welchem auch weder das Wort GOttes noch Sacramente uns was nütze wären. Denn die Güter dieses Lebens könten wir auch wohl ohne Wort haben, so wohl als die unvernünfftigen Thiere und Heyden ausserhalb der Kirche, wovon Lutherus in Gen. 1. f. 18. gar einen schönen discours führet. Es heisset aber das ewige Leben ein Sabbath oder Ruhe, in Ansehen dessen, was die Auserwehlten in der Welt hinter sich lassen, welches nichts als Mühe und Arbeit ist, Ps. 90. und wenn es heißt, die Himmels-Bürger würden sabbatum ex sabbato, **einen Sabbath an dem andern** feyern, so wird hiermit angezeiget, daß sie ruhen sollen von allem Ubel, so wohl von dem Sünden-Ubel, denn es wird kein Frevel mehr gehöret werden, Esa. 60, 18. als auch von dem Straff-Ubel, dem vielfältigen Creutz und Jammer, massen allda kein elendes Leben, auch der bittere Tod nicht mehr seyn wird. Doch dürffen wir dabey nicht dencken, als ob sie einem stetswährenden Müßiggang obliegen würden, sondern sie werden in eitel engelischen Verrichtungen beschäfftiget seyn, darob sie weder einige Müdigkeit oder Entkräfftung, wohl aber eine unaussprechliche Seelen-Lust empfinden werden. Daher das ewige Leben anderweit beschrieben wird von der Erkäntniß GOttes, Joh. 17. Preiß des göttlichen Nahmens, Apoc. 5. ewigen Frolocken, Esa. 64. und andern heiligen Verrichtungen mehr; wovon Greg. Nazianz. gar schön in seinem Sermon de animarum Sabbarismo redet. Hunger. Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 791. seq.

Alles hat GOtt beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme, Rom. 11, 32. Ἀπείθεια ist, da man nicht nur zweiffelt an GOttes Verheissung,

und

und wancket in dem Vertrauen auf GOtt, sondern auch an Christi unansehnlichem Reiche, das er in der Welt hat, sich stösset, 1. Petr. 2, 7. seinem Evangelio nicht gläubet, c. 4, 17. und also von der Klugheit der Gerechten gantz entfernet ist, Luc. 1, 17. it. Eph. 2, 2. Tit. 3, 3. c. 1, 16. so daß nicht nur der Unglaube an und für sich selbst, sondern alle und jede Sünde insgemein verstanden wird, wie Gal. 3, 22. Rom. 3, 9. und was Paulus hier Unglauben nennet, das nennet er anderwerts Sünde. Damit hat es nun eine solche Beschaffenheit, daß GOtt alles darunter beschlossen hat; ist ein Gleichniß von einem Regenten, der unterschiedliche Ubelthäter in ein Gefängniß schliesset, und solchen Ort so verwahret, daß keiner vor sich selbsten, noch durch Hülffe eines andern heraus kommen kan, es sey denn, daß der König ihm Gnade erzeige, ihn erledige, oder ihm das Leben schencke. So liegen alle, es seyn gleich Jüden oder Griechen, in dem göttl. Schuld Thurm und Sünden-Kercker gefangen daß ihnen niemand kan aushelffen, als der einige GOtt, wann er ihnen will Gnade erzeigen, wie also diese Worte Chrysostomus, Theophylactus, Oecumenius und Augustinus neben der Syr. und Arab. Bibel von dem gantzen Menschen-Hauffen erklären; sie sind allzumahl Sünder ꝛc. Rom. 3, 23. Welches iedoch nicht so zu verstehen, als ob GOtt die Menschen ἐνεργητικῶς, würcklicher Weise selbst unter Unglauben und Sünde verschlossen hätte, und sie zu Sündern gemachet, wie die Calvinisten daraus schliessen wollen; sondern weil er sie dessen überführet, und für gefangen erkläret als ein gerechter Richter, daß alle Menschen unter dem Unglauben und Sünde vermöge seiner Gerechtigkeit schuldig seyn, und verdienet haben seinen Zorn und die höllische Verdammniß: wie Polanus selber gestehen muß, daß das Beschliessen unter den Unglauben so viel sey, als einen der Sünden überweisen, er sey ein Sünder und ungläubiger Mensch, wie denn in H. Schrifft nichts neues, daß die Worte, welche sonsten etwas würckliches bedeuten, eine blosse notification anzeigen. Ferner heisset es: auf daß er sich aller erbarme; GOttes Erbarmen ergehet nicht etwa allein über die Auserwehlten, wie es die Reformirten haben wollen, sondern über alle die, so unter den Unglauben beschlossen; denn, so weit das Wort πάντας im vorhergehenden sich erstrecket, so weit erstrecket sichs auch in dem erbarmen. Wen die Sünde getroffen, dem soll auch die Barmhertzigkeit wiederfahren; woraus aber nicht folget, was Origenes hat schliessen wollen, daß endlich alle und iede Verdammte aus dem Höllen-Kercker sollen gelassen werden, wie etwa auch Ruffinus den Hieronymum hat bezüchtigen wollen, daß er mit diesem Mann geleichet und dergleichen gelehret; da er doch solches nicht assertivè, als ob es seine Meynung gewesen, sondern nur recitativè, Anzugs-weise angeführet: wie er denn solches auch in seiner Apologia contra Ruffinum angezeiget, und solchen Jrrthum von sich abgeleinet; hingegen bekennet, daß die Verdammten in Ewigkeit keine Erlösung zu gewarten haben. **Weihenmayer.** Spruch-Catechis. Conc. 50. p. 935. seq.

Alles ist euer, 1. Cor. 3, 22. Jm gantzen context wird nicht mit der geringsten Sylbe der Güter dieser Welt, oder derer recht- und unrechtmäßigen Besitzung gedacht, wie einige der Reformirten erzwingen wollen; sondern Paulus bestraffet eigentlich der Corinther Zanck und Mißhelligkeit, und lehret, daß alle Weißheit dieser Welt vor GOtt nur Thorheit sey, daher solle man sich nicht der Menschen rühmen, daß einer unter ihnen Pauli, der andere Apollo, der dritte Cephä Schüler und adhærent sey, mit beygefügter Ursache: es ist alles euer, ihr seyd nicht um der Kirchen-Lehrer willen, sondern diese sind vielmehr um eurent willen da, deßwegen ziehet nicht einen Lehrer dem andern für um seiner Gaben willen, denn alle charismata oder Gaben eurer Lehrer sind um eurentwillen da. Die Apostel, so fürnehm sie auch seyn mögen,

für

für andern Lehrern, sind sie doch nicht Herrn, sondern sind nur Diener GOttes und seiner Kirchen auf Erden. Was sie von GOtt empfangen haben von himmlischer Weißheit, von dem Erkäntniß GOttes, von himmlischen Troste, und von allerley herrlichen Gaben, dürffen und mögen sie nicht für sich selbst behalten, sondern sie müssen solche zum allgemeinen Nutz der Kirchen anwenden. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 610. seq.

Alles kömmt von GOtt, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum, Syr. 11, 14. GOtt ist ein Urheber 1.) des Glücks, ἀγαθὰ, alles Gute kömmt von GOtt. Die Güter des Glücks, Reichthum, Ehre, hoher Stand und dergleichen, solches alles kommt nicht von ungefähr her, sondern von GOtt: Und ob gleich auch der Teuffel, aus GOttes Verhängniß, bißweilen etwas, so gut scheinet, den Seinigen giebet, als Gold, Silber, ꝛc. so thut er es doch aus böser intention, alles zu dem Ende, daß er den Menschen ie mehr und mehr von GOtt abführe, und endlich mit Leib und Seel ins Verderben stürtze; alle seine Gaben sind voll Gifft, wer sie zu sich nimt, bekömmt den Tod und das Verderben damit. So kömmt auch das Glück nicht her von der heidnischen Göttin Fortuna, denn ein Götze ist nichts in der Welt, 1. Cor. 8, 4. auch nicht von Menschen oder Engeln, von Sonne, Mond und Sternen ꝛc. 2) des **Unglücks.** Ich will ein Unglück über diß Volck ꝛc. Jer. 6, 19. da sind wir manchmahl selber Werckmeister unsers Unglücks, indem wir GOtt mit Sünden reitzen, daß er uns ein Unglück nach dem andern muß über den Halß schicken, Esa. 26, 21. Jer. 19, 3. cap. 25, 10. 11. Esa. 30, 32. c. 65, 6. 7. Hos. 5, 14. &c. und das sind κακὰ, mala, Unglück und Straff-Ubel, die von HErrn kommen; so, daß er auch nach seiner Gerechtigkeit eine Quelle ist allerhand Straffen und Plagen. Doch kömt auch von ihm das **Leben.** Was ist wohl lieber und besser als Leben? Haut für Haut, und alles ꝛc. Job. 2, 4. Solch edel Gut kömmt auch von GOtt; in ihm leben, weben und sind wir, Act. 17, 28. Leben und Wohlthat hast du an uns gethan, ꝛc. Job. 10, 12. ir. Ps. 22, 10. er ist der HErr, der unsere Seelen im Leben behält, ꝛc. Ps. 66, 9. der uns von Mutterleibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes, Syr. 50, 24. so, daß GOtt nicht nur der Geber unsers Lebens, sondern auch dessen Erhalter ist, worüber sich aber nicht so groß zu verwundern, als über das, daß auch von ihm kömmt der der **Tod**; denn wie solte der, der lauter Leben, ja die lebendige Quelle ist, Ps. 36, 10. den Tod ursprünglich in sich haben, und aus sich herfür bringen? Wie solte der, der lauter Unsterblichkeit in sich hat, 1. Tim. 6, 16. des Sterbens Ursprung seyn? GOtt hat den Tod nicht gemacht, Sap. 1, 33. und doch heists hier, der Tod komme von GOtt; und Ps. 90, 3. GOtt lasse die Menschen sterben. Resp. GOtt hat zwar den Tod nicht gemacht immediate, wie er anfangs Himmel und Erden aus nichts erschaffen; auch nicht mediate, daß er ihn aus andern Geschöpffen heraus gezogen, und hervor kommen lassen; sondern er ist bloß durch des Teuffels Neid, und der Menschen Ubertretung und Sünde in die Welt kommen; doch aber ist und bleibet auch wahr, daß der Tod auch von GOtt komme, und also in gewissem Verstande des Todes Ursache sey, nehmlich, nicht anders, als ein weltlicher Richter Ursache ist der Straffe, die einem Ubelthäter durch den Nachrichter wird angethan; denn der elende Mensch bringet die Ursache mit ins Gerichte, d. i. seine Sünde und Untugend. Der HErr, als ein gerechter Richter, sitzet in seiner Masse auf dem Richter-Stuhl, und spricht das Urtheil des Todes über ihn, welches er auch exequiret und vollziehet, und so ferne ist er des Todes Ursprung. Von ihm kömmt aber auch **Armuth.** Die Frommen macht er offt arm, daß er sie läutere, und in Ubung der Gottseligkeit hoch bringe, wie zu sehen an Abraham, Jacob, Joseph,

seph, ꝛc. die gottlosen Reichen aber macht er arm, weil sie entweder Geld und Gut durch unrechtmäßige Mittel an sich gebracht, oder dasselbe undanckbarer Weise zu aller Boßheit und Untugend mißbrauchen, da denn GOtt unzehliche Wege und Mittel hat, solches wieder hinweg zu nehmen ꝛc. Doch kömmt auch von ihm **Reichthum.** So wohl die Griechen als Römer in dem Heydenthum haben dafür gehalten, daß aller Reichthum von dem Pluto, dem Gott des Reichthums herkomme; allein unser GOtt, der ist der rechte GOtt des Reichthums, welcher, wie er arm, also macht er auch reich, 1. Sam. 2, 4. er füllet das Hauß mit Gütern, Job. 22, 18. GOtt gab dem Hißkia grosses Gut, 2. Par. 32, 29. er macht, daß wir Uberfluß an Gütern haben, Devt. 28, 11. und wie Lutherus Tom. 4. Alt. F. 601. b. schreibet, so giebt GOtt etlichen Heiligen nicht allein den Geist und Muth inwendig, sondern überschüttet sie auch äusserlich mit Reichthum; so gab er viel Reichthum dem Abraham, David, Hiob, ꝛc. sie hiengen aber ihr Hertz nicht daran, sondern an GOtt, Pf. 62, 11. Und müssen wir das Böse, Unglück, Tod und Armuth mit Gedult annehmen. Haben wir Gutes empfangen von GOtt, warum ꝛc. Hingegen für das Gute, Glück, Leben und Reichthum müssen wir ihm dancken, und zu seinen Ehren es gebrauchen. **Wayhemm.** ABC Sprüche, P. I. p. 590. seq.

Alles liegt an der Zeit und Glück, Coh. 9, 11. Da haben wirs, sprechen rohe Leute, daß GOtt um der Menschen Thun und Lassen sich nicht bekümmere. Was solte GOtt nach jenen fragen? Was solte der HErr ihrer achten? ꝛc. Alles kömmt auf die Zeit und aufs Glücke an, wie es das zufällige Schickſal und Verhängniß, oder der Einfluß der Sterne mit sich bringet. Aber erleuchtete Gottes-Menschen solten anders gesinnet seyn, und wissen, was Gottes Providentz heisse; eben die meynet Salomo hier. Wisset ihr nicht? Der HErr schauet vom Himmel, und ꝛc. Pf. 33, 13. ist GOtt nicht allgegenwärtig, allweise, allwissend, allmächtig? kan wohl etwas gröſſer, als GOtt seyn? Wäre etwas, so könte er nicht GOtt heißen. Wenn nun menschliche Dinge von dem unvermeidlichen Lauffe der Zeit, und von der Gewalt des zufälligen Glücks dependirten, so wäre Zeit und Glück mächtiger denn GOtt, und seine Providentz hätte gebundene Hände, welches läſterlich zu sagen wäre. Salomo aber gedencket der Zeit und des Glücks, als solcher Dinge, wodurch GOtt seine Providentz ausübet. GOtt setzet iedwedem Dinge sein gewisses Maaß und Ziel, wie es seine Weißheit vor gut befindet, daß er zu seiner Zeit alles ausrichte, Esa. 60, 22. Pf. 31, 16. Pf. 139, 5. Dan. 2, 20. Salomo kan sich ja unmöglich widersprechen. Nun saget er c. 3, 1. ein iegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde; davon er viel Stücke nach einander erzehlet. Meynet er aber, daß es nur durch zufälligen Lauff der Zeiten geschehe? o nein. So heisset der Schluß davon v. 11. GOtt thut alles fein zu seiner Zeit, und ꝛc. Da haben wirs ja deutlich, daß GOtt die direction der Zeit in seinen Händen habe. Aber allemahl setzet er der Zeit ein solches Ziel, wie es die Ehre seines Nahmens, und das Heyl seiner Frommen erfordert. Lieber, warum muste Jacob 20. Jahr wie im exilio seyn? Es lag an der Zeit, zu seinem Besten. Esau hatte ihm den Tod gedrohet. Wäre er nun bald wieder zurücke zu seinen Eltern gekommen, so wäre er vor seinem rachgierigen Bruder nicht sicher gewesen, ꝛc. Besiehe auch das Exempel Josephs, und anderer mehr ꝛc. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Glücke. Im Ebr. heisset es ein unvermutheter Zufall, der dem Menschen begegnet, entweder, da er gar nicht daran gedacht, oder, da es gar anders ausfällt, als er sichs eingebildet. Und diß geschiehet durchaus nicht anders, als es GOtt haben will; denn es kömmt alles von GOtt, Glück und ꝛc. cap. 11, 14. Wenn es demnach heiset, es liege

alles

alles an der Zeit und Glück; so ist die Meynung: Wenn der Mensch auch alle Kräffte und Vermögen, alle Gaben und Geschicklichkeit besitzet, sich in seinen Verrichtungen glücklich zu machen, und nach Wunsche auszuführen; so hilffts dennoch alles nichts, wenn GOtt nicht will. Will GOtt? so muß es gehen. Will er nicht? stocket alles, und gehet hinter sich. Alles, alles muß geschehen zu der Zeit, wenn GOtt will; und muß so ausschlagen, wie GOtt will. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 682. seq.

Alles muß dir dienen, sagt David von GOtt Pf. 119, 91. und will er damit beschreiben den allgemeinen Dienst, den alle Creatur im Himmel, auf Erden und unter der Erden, GOtt schuldig ist, krafft seiner grossen und unendlichen Herrlichkeit. Was GOtt vor ein grosser HErr sey, kan man abnehmen an den herrlichen Gebäuden, die er aufgeführet, Syr. 43, 1. 5. aus seiner Regierung, Sap. 14, 3. aus seiner Haußhaltung, weil er nicht allein vor die Menschen, sondern auch so gar für das Vieh und Vögel sorget, Pf. 36, 7. Matth. 6, 26. c. 10, 29. an seinem Reichthum, Pf. 24, 1. aus seiner autorität, Macht und Gewalt, dann er allein ist es, der die gewaltigen Monarchen dieses Erdkreises vor nichts kan achten; ja gegen ihm sind alle, die auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen, wie der grosse Käyser Nebucad Nezar es selbsten erkennet, Dan. 4, 32. vid. Esa. 40, 10. Sonderlich kan man seine grosse Herrlichkeit ab- und wahrnehmen an der Menge seiner Diener; es muß ihm dienen, nicht nur tausendmahltausend, Dan. 7, 10. sondern alles. Dieser sichtbare Himmel, und an demselbigen Sonn, Mond und Sternen, alle Elemente unter dem Himmel, alle leblose und lebendige Creaturen sind zu dem Ende gemacht, daß sie ihm dienen, und seinen Befehl ausrichten; weil sein Wort und Befehl so mächtig, so starck, so durchdringend, daß es alles zwinget unter den Gehorsam GOttes; wann GOtt dem Meer gebietet,

so müssen sich legen seine stoltze Wellen, und Israel einen Paß vergönnen, truckenen Fusses durch dasselbige zu wandeln; gebeut GOtt dem Feuer, so muß seine Flamme den Menschen nicht anzünden; gebeut GOtt dem Teufel, so muß er sich niederlegen, und nicht regen, als ein Hund, ob er gleich noch ein so grimmiger Löw ist. So er spricht, so muß es geschehen, so er gebeut, so muß es da stehen, Pf. 33, 9. vid. Esa. 48, 13. Pf. 148, 8. Sonderlich sind dazu verbunden die Menschen, die er gemacht zu seinem Volck, und ꝛc. Pf. 100, 2. dann das ist der Zweck unserer Schöpffung, das Absehen unserer Erlösung, die Frucht der Heiligung; solcher Dienst ist lieblich, einem so schönen, freundlichen und gelinden HErren; er ist herrlich, die auserwehlten Seelen im Himmel dienen ihm Tag und Nacht; er ist nützlich; Lohn und Ruhm sollen haben die ihm dienen, in Zeit, und Ewigkeit, Joh. 12, 26. **Weihenm. Dav. Schatzk.** p. 1216. seq.

Alles thut GOTT fein zu seiner Zeit, Coh. 3, 11. Da wird gerühmet der Wercke GOttes a) **Zierlichkeit**, er thut alles fein, er macht alles schön und zierlich, gut und löblich, wie denn das Hebr. Wort wird gelesen von der Schönheit des Absalons, 2. Sam. 14, 25. ꝛc. von jenem schönen Ceder-Baum, den GOtt so schön gemacht, daß er so viel Aeste kriegte, daß ihn alle lustige Bäume im Garten GOttes neideten, Ez. 31, 9, Nachgehends wird solches Wort auf alles das gezogen, was künstlich, schön und lieblich, wohl proportionirt und zierlich gemacht und verrichtet wird; so gar, daß es auch Salomo auf das Essen und Trincken ziehet, Coh. 5, 17. also, will er auch hier sagen, ist es beschaffen mit den Wercken GOttes, die so bereitet sind, daß aller Orten die Weißheit GOttes aus denselbigen herfür leuchtet; der HErr ordnet alles weißlich, Pf. 140, 14. was er ordnet, das ist alles löblich und herrlich, Pf. 111, 3. Syr. 42, 26. b) **Löblichkeit.** GOtt thut alles fein zu seiner Zeit. Die blinde Vernunfft will solches nicht erkennen, daß GOtt

alles so fein und schön gemachet habe, suchet demnach allenthalben GOttes Wercke zu tadeln; da hat es GOtt nicht recht gemachet in der Schöpffung, da fragt sie: Warum ist denn so viel Böses und schädliche Dinge in der Welt? da hat ers nicht recht gemachet in der Erlösung; dann da fragt sie wieder, warum hat er seinen Heyland nicht eher gesendet? da hat ers nicht recht gemachet in der Heiligung; dann fragt sie abermahl, warum läßt er so viel tausend Türcken, Jüden und Heyden irre gehen? Da macht ers nicht recht in der Erhaltung; dann, spricht sie, warum gehts so ungleich daher? Gewalt gehet vor Recht; die Gottlosen schwimmen oben wie das Fett auf der Suppen; die Frommen müssen unten liegen, ihre Seele ist gebeuget offtmahlen zur Erden; wo ein Unglück von Himmel fället, da trifft es die Frommen; die Verächter haben alles die Fülle, sie versuchen GOtt, und wagens getrost, als wolten sie erfahren, ob ein GOtt sey, und gehet ihnen alles wohl hinaus; daß auch gläubige Hertzen manchen Anstoß darüber leiden müssen, wie an Job, Assaph, Jeremia, Habacuc und den Juden nach der Babylonischen Gefängniß zu ersehen. Doch es stehet dabey: zu seiner Zeit, wie und wenns ihm gefället, wie er weiß, das am besten ist, zu Lobe seiner Güte und Weißheit, zu Nutz und Dienst seiner Auserwehlten. Er ist ein liberrimum agens, ein freyer GOtt, der niemand seines Thuns darff Rechenschafft geben, der alles nicht nach unserm Willen, und wann wir meynen, daß es Zeit sey, sondern nach seinem freyen ledigen Willen und Wohlgefallen, und wenn er weiß, daß es Zeit sey, thut und schaffet; es hat alles seine Zeit, Coh. 3, 1. also auch, was uns Menschen widerfähret, das geschicht alles zu der Zeit und Stunde, wenn es GOtt für gut und heilsam ansiehet. Und zwar alles, es sey hoch, wichtig, schwer oder schlecht, wenig, gering, zu leben oder zu sterben, zu Lieb oder zu Leid, zur Freud und Lust, zu Creutz, Trangsal, Beschwerd oder Unlust, zu Glück oder Unglück; alles thut er fein, wohl, herrlich, gebührlich und löblich, daß, ob er schon nicht allemahl es machet, wie wir meynen und wollen, er es doch endlich dirigirt, daß wir bekennen müssen, es sey alles fein, gut und wohl gemacht, Marc. 7, 37. Pf. 111, 2. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1366. seq.

Alles thut zu GOttes Ehre, 1. Cor. 10, 31. Diß ist der Mensch schuldig zu thun, nicht nur, daß er GOttes Bild und Ehre, c. 11, 7. GOtt sein Vater, und er GOttes Kind ist, ein Kind aber seinen Vater ehren soll, Mal. 1, 6. sondern auch, weil es GOTT ernstlich befiehlet, und über seine Ehre eyfert: Ich der HERR, das ist mein Nahme, ꝛc Esa. 42, 8. Zudem hat der Mensch so viel Zungen und Wercke vor sich, welche ihn alle, GOtt zu ehren, anlocken. Erzehlen nicht die Himmel die Ehre GOttes, ꝛc. Pf. 19, 2. Ruffen nicht die Seraphim einander zu: Alle Lande sind voll der Ehren des HErrn Zebaoth, Esa. 6, 3. ihnen sprechens die auserwehlten Seelen im Himmel nach, Apoc. 4, 11. auch alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, ꝛc. stimmet mit ein, c. 5, 13. denn seine Ehre gehet, so weit der Himmel ist, Pf. 113, 4. und des HErrn Ehre ist ewig, Pf. 104, 31. daher Moses alle Geschöpffe erwecket: Gebet unserm GOtt allein die Ehre, Devt. 32, 3. es ist auch nirgend keine Creatur, sie ehret nach ihrer Art ihren Schöpffer, ohne nur der Mensch, welcher erst darzu angeretget werden muß. Wie nun etwan der Apostel ein allgemeines Allmosen vor die armen Heiligen in Judea sammlete, dem HErrn zur Ehre, 2. Cor. 8, 19. vid. Phil. 1, 11. Jos. 7, 19. Syr. 35, 10. so soll auch nichts in Worten oder Wercken vorgenommen werden, kein Beschluß noch Anfang eines Dinges gemacht werden, da nicht dieses der Haupt-Zweck sey, daß alles zur Ehre GOttes geschehe. So aber wird GOtt geehret, wenn man sein Gebot vor Augen und im Hertzen hat, und sich hütet, ꝛc. wenn man die begangenen Sünden und Fehler demüthig bereuet, und in Christo

Gnade

Gnade suchet; wenn man seine Wohlthaten gläubig erkennet, selbige bey andern freudig erzehlet, und sie mit Mund und Hertzen danckbarlich preiset; wenn man sich in allen Dingen auf ihn verläßt, alle Sorgen auf ihn wirfft, ihm alle Wege befiehlet, der Hoffnung, daß ers wohl machen werde; und auch im Creutz geduldig ist, u. s. f. Neumeister. Worte der Weisen, p. 146. seq.

Alles, was dir widerfähret, das leide, und sey geduldig in allerley Trübsal, Syr. 2, 4. Nach dem Griech. alles, was dir zugefüget wird, das nehme freudig, gerne und willig an. Nach der Arab. Bib. Tolera id, quod intulit tibi Deus, cum gratiarum actione, **was dir GOtt zugeschicket, das dulde mit Dancksagung,** das ist, dancke noch darum deinem GOtt, daß er dich seines Creutzes würdiget. Die Rede ist nach Bibl. Vin. von Unglück und Widerwärtigkeit in der Welt, von allerhand Creutz und Trübsal, die uns begegnen können; ist nun solches allgemein im Lande, so gehet es auch über alle, Heilige und Unheilige gleich durch, Jer. 15, 2. stehet es aber im gemeinen Wesen wohl, so hat doch ein ieder Christ seine Widerwärtigkeit, Creutz und Trübsal, entweder, daß sie ihm GOtt zuschicket, und da kan sie zwar an sich selbst nicht böse seyn, gleichwol betrübet sie die Seele nicht wenig, Gen. 22, 2. oder er verhänget sie, und da rühret sie entweder von Menschen, wie David von Saul und seinem Anhang verfolget ward, 1. Sam. 27, 1. das sind menschliche Versuchungen, 1. Cor. 10, 13. oder vom Teufel, wie Paulum des Satans Engel mit Fäusten schlug, 2. Cor. 12, 7. da lebe nun einer in was Stande er wolle, so wird es ihm doch an Creutz und Widerwärtigkeit nicht mangeln, 2. Cor. 4, 8. Num. 12, 3. Tob. 12, 13. Solches soll man leiden, wie Hiob, c. 2, 10. c. 1, 21. denn GOtt schicket es uns zu, als ein getreuer HErr seinen Dienern, als ein liebreicher Vater seinen Kindern, und als ein sorgfältiger Artzt seinen Patienten. **Und sey geduldig in allerley Trübsal.** Nach dem Griech. und in Veränderung (deines Glücks-Standes) habe Gedult. Dazu hat uns Christus ein Fürbild gelassen, 1. Pet. 2, 21. stösset uns was zu Händen, so müssen wir dencken, daß es also GOttes Wille sey, ist es ietzo gleich nicht eben verdienet, so gehe man ein wenig zurücke, so findet sich alsdenn genug, daraus zu erkennen, daß uns nicht unrecht geschiehet; wie an Josephs Brüdern zu sehen, Gen. 44, 16. Weihenm. ABC Sprüche, P. I. p. 208. seq.

Alles, was Othem hat, lobe den HErrn, Ps. 150, 6. Mit diesen Worten hat David sein güldenes Psalter-Büchlein beschlossen: und wolte gleichsam sagen: Ich habe zwar manchen Psalmen und Lobgesang meinem GOtt zu Ehren aufgesetzet; es ist aber noch viel zu wenig vor einen solchen Majestätischen GOtt, darum komme mir zu Hülffe GOtt zu preisen **alles was lebet und Othem hat.** Omnis halitus, ein ieder Othem, omnis anima, eine iede lebendige Seele lobe den HErrn, haben es die Vinar. gegeben, wie etwa die Hebr. Redens-Art zu finden Deut. 20, 16. Jos. 11, 11. c. 10, 40. Die application wird von den Auslegern unterschiedl. gemacht. Einige ziehen es auf die Heyden, die zu dem Reich des Meßiä auch sollen gebracht werden, daß wie biß daher die Juden so wohl mit vocal- als auch instrumental-Music den HErrn gelobet; so sollen nun auch die Heyden zum Pult treten, und des HErren Lob verkündigen, wie dahin gehöret der 117. Psalm Rasche verstehet es von den H. Engeln, als die fürnehmlich spiritus und Geister genennet werden. Andere von den Menschen, als welchen allein zukomme auf Posaunen, Psalter, Harffen, Paucken ꝛc. GOtt zu loben; dann wilde und zahme Thiere können weder geigen noch pfeiffen ꝛc. Im Pabstthum ziehet man diese Worte auf die Gespenste und Seelen im Fegfeuer, die, wie sie sagen, offt den Menschen erscheinen, und sie um Hülffe anruffen, daß sie durch ihre Allmosen, vigilien und Seel-

messen daraus mögen erlediget werden; dahero die Jesuiten ihre Schüler lehren, daß wann ihnen dergleichen Gespenste begegnen, und sich wollen erkundigen, ob es gute oder böse Geister wären? so sollen sie sagen: Alle gute Geister loben GOtt den HErrn; wann dann das Gespenst sich bücke, und aus Job. 19, 21. sage: Erbarmet euch mein, ꝛc. so sollen sie dafür halten, es sey eine Seele aus dem Fegfeuer, und dahero dahin trachten, wie solcher mit Seelmessen, Rosen-Kräntze beten, Allmosengeben möchte ausgeholffen werden; eben als wenn David den Schluß seines Psalters für die Seelen in dem erdichteten Fegfeuer geschrieben hätte. Mit den Todten soll man sich unverworren lassen, Deut. 18, 11. Esa. 8, 19. wer in die Hölle hinunter fähret, kömmt nicht wieder herauf, Job. 7, 9. Syr. 38, 21. Damit wir aber auch sagen, was hier durch omnem spiritum, alles was Othem hat, verstanden werde, so halten wir dafür, daß David zum Lobe GOttes hier wolle aufgemuntert haben alle, alle Creaturen, was auf einigerley Weise und Wege GOtt loben kan, sie mögen im Himmel, auf Erden, in der Lufft, im Meer, oder in den Tieffen seyn, wie Apoc. 5, 12. in specie aber den Menschen, absonderlich die Gläubigen, die durch den H. Geist JEsum einen HErrn nennen, 1. Cor. 13, 3. die sollen, so offt sie Othem holen, den Dreyeinigen GOTT loben, wie es Hesychius Presbyter glosiret: Omnis respiratio laudet Dominum, Alles Othem holen lobe den HErrn. Ja bey einem ieden Othem holen sollen sie GOtt im Gedächtniß haben, hat es Hieronymus gegeben, vid. Pf. 146, 2. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1908. seq.

Allerheiligste wird gesalbet werden, Dan. 9, 24. Dieses ist niemand anders als JEsus Christus. Und ob wohl etliche hierdurch entweder auf die Christliche Kirche auf Erden, oder auf die triumphirende im Himmel sehen wollen, so treffen sie dennoch den eigentlichen Zweck nicht. Selbst vornehme Rabbinen erklären es von Christo, beym Corn. à Lapide, h. l. welcher hier eine gantz gute Auslegung machet, ohne darinnen, daß er schreibet, sie nenneten den Pabst daher ihren allerheiligsten Herrn, oder seine Heiligkeit, weil er Christum vorstelle, und durch diesen Titel erinnert werde, wie er vor so viel Millionen Seelen Sorge zu tragen habe, sie zu der Heiligkeit und Seligkeit zu führen; aber ungleich gröber machets Pererius, Comment. h. l. Dessen Salbung will man aus den vorhergehenden Worten auf seine Auferstehung deuten, daß er, als ein König der Ehren, durch seinen Sieg sich nicht nur den verdammten Geistern dargestellet, sondern es auch in der gantzen Welt predigen lassen, daß er, JEsus Christus, der HErr sey. Man will auch Johannis Spruch darzu nehmen, welcher von den Zeichen des auferstandenen Heylandes setzet: Diese sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, das ist, der Gesalbete, Joh. 20, 31. wiewohl es der Wahrheit näher, wenn wir solche Salbung von dem H. Geiste verstehen; davon heisset er Christus, oder der Gesalbete. Solche Salbung wenn sie vorgegangen, eröffnet Matthäus, c. 3, 16. 17. als welcher die Salbung des Allerheiligsten, oder, welches gleich viel, die Tauffe Christi umständlich beschreibet; sintemahl der Vater, welcher ihn salbet, sich vom Himmel hören lässet, und der H. Geist, als das Salb-Oel, sichtbarlich auf ihn herabfähret. Neumeister. Sonntags-Arbeit, p. 159. seq.

Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges gen Seir. Und Jacob zog gen Suchoth, und ꝛc. Gen. 33, 16. 17. Nachdem Jacob sich loß geredet, zog ein ieder seinen Weg, Esau zwar, in Meynung, seinen Bruder in Seir wohl zu empfangen, und Jacob würde ihm nachkommen nach Hause, wie er versprochen v. 14. Jacob aber, welcher ihm nur diese Hoffnung gemacht, sich seiner zu entbrechen, iedoch in der intention war, dißmahl nicht nach Seir zu kommen, sondern es absagen zu lassen, zog gen Suchoth, ꝛc.

Hier

Hier giebts einen schweren Scrupel. Denn bey Jacob ist (promissio facto contraria) Wort und That nicht einerley: Er folgte Esau nicht nach Seir, sondern reisete anders wohin. Piscator, Rivetus und andere statuiren, Jacob habe eine Noth-Lügen gethan, und vermeynet, es sey besser, daß er von ihm loß käme; doch hätte ers nicht so gäntzlich abschlagen können, damit Esau es nicht als eine Verachtung annehmen möchte. Allein, ist Jacobs blosses Absehen gewesen, zu echappiren; würde er auf solche Art hiermit nicht in grössere Gefahr gerathen seyn? indem Esau würde auf die Gedancken gerathen seyn, Jacob hätte ihn geteuschet, und für einen Gecken gehalten, würde ihn auch eben so wohl zu Suchoth oder Sichem haben finden können. Augustinus, Corn. à Lap. Menochius meynen, Jacob habe anfangs in willens gehabt, zu Esau zu ziehen; aber hernach sey er anders Sinnes worden, habe zurücke geschicket, und sich entschuldigen lassen. Allein, daß Jacob nicht willens gewesen, zu ihm zu reisen, erhellet daraus, daß er niemand von Esaus Leuten zum comitat behalten will, aus Beysorge, er möchte von denenselben forciret werden. Lutherus, Bonfrerius, und andere halten dafür, Jacob habe seine parole gehalten, und nachdem er die Seinen nach Suchoth gebracht, habe er seinen Bruder in Seir besuchet. Wir können auf gewisse Masse alle diese Meynungen zusammen nehmen, und ist glaublich, daß Jacob dazumahl nicht willens gehabt, dem Esau nach Seir zu folgen, denn er trauete dem Friede noch nicht, und hat also allerdings eine Noth Lügen gethan, welche von etlichen entschuldiget wird, weil sie nicht darauf angesehen, dem Esau oder iemand zu schaden, sondern nur sich zu salviren. Indessen, damit gleichwohl Esau kein Mißtrauen in ihm setzte, oder einen Groll auf ihn werffen möchte, so ist glaublich, daß er, wie er nach Suchoth gekommen, Bothen an ihn abgefertiget, sein damahliges Ausbleiben entschuldiget, doch aber dabey versprechen lassen, ihm ehestens zu besuchen. Es ist auch gleichfalls glaublich, daß er solches hernach bewerckstelliget; denn, obs gleich die Schrifft nicht meldet, so wissen wir doch, daß in historischen Sachen nicht eben gelte, daß etwas nicht exprimiret sey, und doch könne geschehen seyn. Daß es aber Moses uns vorenthalten, ist ohne Zweiffel dieses die Ursache, weil er nicht alles, was geschehen, und einen vollkömmlichen Lebens-Lauff Jacobs, sondern nur das vornehmste berichtet, sonsten er viel grosse Bücher hätte schreiben müssen, ja die Welt würde die Bücher nicht begriffen haben, ꝛc. Joh. 21, 25. Sonst aber ists wohl wahrscheinlich, daß Esau und Jacob sonst auf eine andere Zeit zusammen gekommen, wie sie denn beyde zusammen ihren Vater Isaac begraben haben, Gen. 35, 29. Ist auch kein Zweiffel, daß Esau dann und wann, besage der brüderlichen Freundschafft, bey seinem Bruder eingesprochen sey, und den gemachten Vertrag cultiviret habe. Pfeiffer. Lehr- und Gewissens-Schule, Conc. 42. p. 686. seq.

Alt und überjahrt, Ebr. 8, 13. **Was alt und überjahret ist, das ist nahe bey seinem Ende.** Es wird damit gesehen auf alle irrdische und vergängliche Dinge, so von GOtt geschaffen und dazu geordnet, daß sie mit der Zeit und Jahren abnehmen und vergehen sollen, und ihrem Unter- oder Ausgang sich zunahen, biß sie endlich nichts mehr seyn. Davon sind unterschiedliche andere, die ein altes Wesen haben, auszuschliessen: Als GOtt selbst, der Alte von Tagen, Dan. 7, 13. vid. Ps. 102, 27. alle Geister, gute und böse Engel, die GOtt im Anfang der Welt erschaffen; auch der Menschen unsterbliche Seele, die à posteriori ewig ist, und als ein Geist nimmer verjahrt, nimmer abnimmet noch vergehet. Ja, von Sonn, Mond und Sternen, der gantzen Welt und ihren Elementen, mögen wir nicht sagen, daß sie verjahren, veralten und abnehmen, sondern sie bleiben was sie seyn, biß an den jüngsten Tag; und alsdann wird ihr verwandeln und veralten

im

im Augenblick geschehen, 2.Petr. 3, 12. So wir auch den context ansehen, redet der Apostel insonderheit von dem A. T. mit seinem Priester- und Hohenpriesterthum, Opffern und alten Gebräuchen: denn die waren eben darzu von GOtt geordnet, daß sie nicht ewig dauern, sondern mit der Zeit, und wenn der Meßias käme, gar ausgehen und aufhören solten, Ebr. 8, 6. sq, da denn der Apostel einen deutlichen Unterscheid macht zwischen dem Alten und N. Test. und sagt, das alte habe GOtt mit den Vätern gemacht bey ihrer Ausführung aus Egypten, und das bestehet so wohl auf dem Gesetz der zehen Gebote, als auf dem Ceremonialischen Wesen des Gottesdienstes, der Hohenpriester und Opffer, und was mehr darzu gehörete. Das neue Test. aber (in seinem eigentlichen Verstande genommen) bestehet aus der würcklichen Sendung des Sohnes, deß Verheissungen auch besser, wegen der augenscheinlichen und deutlichen Erfüllung, der solte selbst Tempel, Opffer und Hoherpriester zugleich seyn: Und da er sich nun würcklich eingestellet, und alles vollendet, was von ihm geschrieben und auf ihn gedeutet, so ist nun **jenes veraltet und verjahret**, dieses aber **neu**, solle neu bleiben, und nie veralten noch auf dasselbe ein anders in Ewigkeit nicht folgen. Weil auch damahls, als diß der Apostel geschrieben, der Tempel zu Jerusalem noch zwar stund, sich iedoch mit der Jüdischen Kirche alles zum gäntzlichen Untergang neigete, der auch bald erfolgete, so setzt er deßwegen nachdencklich, **das ist nahe bey seinem Ende**; mit dem Tempel solte alles aufhören und ein Ende nehmen: Denn es war alles ein Schatten von dem, das zukünfftig war, aber der Cörper ist in Christo, Col. 2, 17. seq. Darum hat der Schatten, als dieser kommen, gäntzlich müssen aufhören u. weichen. **Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 1773. seq.**

Alt werden sie bey guten Tagen und &c. Job. 21, 13. das ist, indem ihnen alles nach Hertzens Wunsch von der Hand gehet, und allenthalben **gutes**, guter respect, gute Einnahme, gute Gesellschafft, gute Ergötzlichkeit, gute tauerhaffte Gesundheit sich findet, **so bringen sie hiermit ihre Tage zu**, sie bringen solche auf eine ansehnliche Summa; und wenn solchen Gesellen wegen ihrer mißbrauchten guten Tage ehrliebende Leute, Propheten, Priester, oder Befreundte einreden wollen, so achten sie es nicht einmahl, man mag ihnen von der Hölle fürsagen, was man will, so gehet doch solche Rede noch lange nicht biß an das Hertz, es ist bey ihnen wie eine lautere Fabel oder Comödie. Kömmts ja, daß endlich ein Nachdencken bey ihnen erwecket wird, und sie vor **der Höllen zu erschrecken** anfangen, so ist es doch nur ein **Augenblick**, es vergehet solcher gute Gedancke, ehe man sich umsiehet. Entfärbet sich gleich König Belsazer, und seine Gedancken erschrecken ihn, daß ihm die Lenden schuttern, und die Beine zittern, wenn ihm sein bevorstehender Untergang angedeutet wird, Dan. 5, 6. so läßt er sich doch bald durch seine eigene, oder durch anderer Hof-Leute Einfälle wieder ausreden, als sey es nicht reputirlich, nicht heroisch, durch dergleichen Dinge sich den Muth benehmen lassen; und hierüber ist **der Augenblick des erschreckens** vorbey. Hingegen suchet man die Freude wieder herfür, wo man sie vorher gelassen hat. Ja, **sie leben**, nach **Luth. Rgl.** biß an den Tod wohl, und da ists um einen bösen Augenblick mit ihnen zu thun, so sind sie hindurch; sie dürffen sich nicht ausmergeln durch ein langwierig Lager und schmertzhaffte Siech-Tage, sondern es gehet fein expedit mit ihnen in dem Tode zu, (fast wie mit einem Schweine, das der Schlächter absticht;) da hingegen mancher Lazarus sich durch immerwährendes siechen vergeblich nach dem Tode viel Wochen oder Monden sehnet, und doch kaum endlich einmahl ihn erruffen kan. Diß scheinet nun ziemlich wohl gethan seyn mit solchen rohen Leuten, als welchen ihre Freude niemahls durch traurige Gedancken zerstöret wird: Hingegen gehets mit

GOttes

GOttes Kindern gar anders; weil sie nach diesem Leben nicht einen Augenblick, ja gar nichts für der Höllen sich zu fürchten haben sollen, so läßt er sie hier in diesem Leben wohl gnung durch dieselbe erschrecken, er führet sie rechtschaffen in die Hölle, 1. Sam. 2, 6. die Bäche Belial müssen sie erschrecken, ꝛc. Ps. 18, 5. 6. er lässet manchen kranck werden, und schickt ihm ein hitzig Fieber, Stein-Schmertzen, das Zipperle, reissende Gicht oder andere Beschwerungen über den Halß, er lässet einen in Schimpff, Abgang der Nahrung, in böses Geschrey, schwermüthige Gedancken oder sonst in Widerwärtigkeit gerathen, daß man vor Bangigkeit nicht weiß wohin, und also lernet man fein nachsinnen, wie es mit den angedroheten Höllen-Schmertzen wohl müsse bewandt seyn, man erschrickt vor der Hölle, nicht einen Augenblick, sondern man bringt manche liebe Stunde, ja manche Nacht und Tag damit zu; iedoch gar nicht zum Schaden, sondern indem man hier vor der Hölle erschrickt, und ihre Gluten fühlet, so hält man sich desto näher und fester zu demjenigen, welcher uns vor der Hölle behüten kan. Da suchet man denselben, der da schläget und verbindet, der verwundet und wieder heilet, Job. 5, 18. welcher ist der Meister zu helffen, Esa. 63, 1. *Geier.* Zeit u. Ewigk. P. I. p. 282. seq.

Alter des Asser soll seyn wie seine Jugend, spricht Moses Deut. 33, 25. Hier ist der Streit, was *dobeh* heisse? so Lutherus Jugend gegeben; die LXX. geben es durch ἰσχὺς, starck oder Stärcke; denen sind gefolget Onkelos, Aben-Esra, Pagninus und andere, so daß es hiesse: robur tibi erit omnibus diebus vitæ tuæ, **du solt auch alle Tage deines Lebens starck seyn.** Aber sie sollen beweisen, schreibet D. Pfeiffer, wo *dobeh* Stärcke bedeute. Etliche, als Junius, erklären es so: so lange du wirst leben, wird man von dir reden, d. i. man wird dein Lob immer hören, und man wird deinen Nahmen stets rühmen; so müste *dobeh* herkommen von *dabah*, loqui, wie es also Cant. 7, 9. gefunden wird, so, daß es hiesse: Dein Alter sey an Leibes-Kräfften der Jugend gleich, also, daß iederman darvon zu reden habe, daß Stärcke, Alter und Gesundheit bey dir beysammen sey. Olearius redet also: Wie die bessern und erstern Jahre der Jugend, also sollen die letztern Tage des Alters mit Krafft und Stärcke seyn, wie Caleb, Jos. 14, 11. wie auch Moses Krafft nicht verfallen war, Deut. 34, 7. das heist sich verjüngern wie ein Adler, Ps. 103, 5. . Es tritt aber von diesen Meynungen allen abe obberührter Pfeiffer, und spricht, man solle das Wort geben durch quies tua, deine Ruhe, und komme aus der Arab. Sprache her, und wolle Moses sagen: so lange deine Lebens-Tage währen, soll auch dein Zustand ruhig seyn, und solst allezeit ein ruhig Leben haben, welche Auslegung denn nicht weit von Lutheri Version abweichet; nemlich, wie die Jugend ruhig ist, sie bekümmert sich um nicht gar zu viel; so soll auch dein Alter ohne sondere Beschwerung und Unlust seyn, du solt alt werden bey guten Tagen, und hernach in gutem Alter begraben werden, wie Abraham verheissen wurde Gen. 15, 15. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. An. 1694. p. 1149. seq.

Alter Zeiten gedencke ich, der vorigen Jahre, Ps. 77, 5. Diese Uebersetzung Lutheri ist richtig und gut, als die mit dem Ebr. einstimmig, supputavi dies a principio, & cogitavi annos seculorum, ich habe aus- oder nachgerechnet die Tage vom Anfange, und habe bedacht die Jahre der alten oder langen Zeiten. Und wenn nun diese Worte also zielen auf eine Erinnerung der vorigen Zeiten; so fliesset daraus diese Lehre, daß wir bedencken sollen in unserm Unfall, wie auch wohl vorher und in alten Jahren GOtt die Seinen zwar wohl in Unglück gerathen lassen, aber auch mächtig daraus errettet habe; und was er an andern vor uns gethan, könne und werde er auch an uns erweisen, ꝛc. Ps. 22, 4. seq. Syr. 2, 11. seq. Will man aber der Vulgatæ

nachgehen, so hätte David nicht so wohl auf die vergangene Zeiten, als auf die zukünfftige Ewigkeit sehen wollen; denn sie giebet es: cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui, ich gedencke an die (zukünfftige) alte Tage, und habe die ewige Jahre in meinem Sinne. Ob nun gleich diese Version sich nicht so wohl, als die vorige, mit dem Grunde reimet, so hat sie dennoch auch ihren Lehr-reichen Nutz; man soll im Unglück auf die zukünfftige Zeiten, ja gar auf die nach diesem Leben erfolgende Ewigkeit sehen, und in deren Betrachtung sein Hertz trösten und aufrichten, Rom. 8, 18. 2. Cor. 4. ult. Matth. 5, 11, 12. Drexelius gedencket in seinem Tract. de Æternitate, daß ehemahls die Gewohnheit gewesen zu Rom, den Bischöffen bey ihrer Einweihung zuzuruffen: Annos æternos in mente habe, gedencke an die ewigen Jahre! es ist aber nöthig und nützlich, auch andern dieses mit starcker Stimme zuzuruffen, damit ein ieder Christ, als ein Aufseher über seine eigene Seele, sich darnach richten möge. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 60. seq.

Amen, der HErr thue also, &c. Jer. 28, 5. Es hatte Jeremias im Schluß c. 27, 16-22. hart geweissaget; allein, kaum hatte er ausgeredet, so widersprach ihm Hananja, c. 28, 1-4. darzu konte er nun nicht stille schweigen, weil es das Ansehen hätte haben können, als ob dieser falsche Prophet ihn einer Lügen überzeuget hätte. Daher gab er demselben zwar eine glimpffliche und bescheidene Antwort, zeigete ihm aber doch darinne, daß die guten Zeiten, die Hananja verkündiget hätte, zwar zu wünschen, aber nicht zu hoffen wären. Und da spricht er nun: Der HErr thue &c. welches die Jüdischen Ausleger so annehmen, als ob Jeremias dem Hananja hätte schmeicheln, und nach dem Maule reden wollen, wie er denn daher von dem Paßhur wäre ins Gefängniß geworffen, und also von rechtswegen von GOtt gestrafft worden. Allein, es war seine Art nicht, den falschen Propheten zu schmeicheln; darum andere vermeynen, daß hier Jeremias ironice rede, und seine Worte gar anders verstanden werden müsten, welche Erklärung auch nicht so schlechterdings zu verwerffen. Denn wie etwa Micha sich gegen Ahab vernehmen ließ: Ja, zeuch hinauf, &c. 1. Reg. 22, 15. so sagt auch hier Jeremias: Amen, der HErr thue also, &c. d. i. Hananja, du hasts mit deiner Weissagung wohl getroffen, bilde dirs nur ein: &c. Lutherus aber, und mit ihm viel andere, erklären es optative; denn allerdings wäre es dem Jeremiä gar lieb gewesen, wenn Hananja nur wahr geredet hätte, und das Volck Israel von dem Babylonischen Joch wäre befreyet worden. Denn so war Jeremias nicht gesinnet, wie Jonas, der mit grossem Verlangen auf den Untergang Ninive wartete, nur damit er nicht für einen Lügen-Propheten möchte angesehen werden, c. 4. sondern Jeremias wolte gerne gelogen haben, er wolte sich gerne zu Schanden machen lassen, wenns nur möglich gewesen wäre, daß der Rath-Schluß GOttes von dem Babylonischen Joche könte widerruffen werden. Er wolte aber mit diesem Amen nicht etwa das bestätigen, was Hananja vorher von besserer Zeit geweissaget hatte, sondern es war ein kräfftiger Wunsch, und wäre ihm hertzlich lieb gewesen, wenn es nur hätte werckstellig gemacht werden können. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 1432. seq.

Anagramma ist ein **Wort-Buchstaben-Wechsel**, da man Buchstaben umsetzet, verwechselt, andere Worte und sensum heraus bringet, es ausarbeitet, und auf die Personen ziehet, welche den Nahmen geführet, und ist dieses ein herrlicher lusus ingenii, da kluge Köpffe sich herfür thun, und bißweilen gelehrte Sachen ans Tage-licht legen, die sich wohl sehen und hören lassen. Ein Gelehrter schreibet von selben also: „Die Ubung in dem Wort-Wechsel „soll schärffen den Verstand, und weisen „im Erfinden die Klugheit, in der Ausar-„beitung die Veränderung, in der Auszie-

rung

„rung die Liebligkeit, und in der Ausfertigung, was sie thun könne.„ Ein anderer schreibet hiervon also: „Es ist dem „Verstande keine grössere Lust, oder bey „der Arbeit eine bessere Kost, als Ana„grammata zu schreiben, denn sie ernehren und belustigen die Gemüther.„ Scaliger giebt dieses Gleichniß: Gleichwie die Sonnenstrahlen, durch einen Spiegel aufgefangen, mehr Wärme haben: Also belustiget das Lob vornehmer Männer mehr, wenn es durch solchen Buchstaben-Wechsel der Welt vorgeleget wird. Und anderweit spricht er: Wie grüne Sachen blöde Augen erqvicken, also ergötzen die Anagrammata der Menschen Gemüther. Der Jesuit Joh. Kwiatkiwicz in seiner Svada Civili, p. 132. giebt vor, es erforderten die Anagrammata mehr Mühe als Klugheit; ich weiß aber nicht, ob er so wahr geredet, denn die Mühe thuts gewißlich alleine nicht, es muß die Sache auch ein Geschicke kriegen, der tausende würde sich wohl die Mühe nehmen, etwas auszuwachen, aber er würde das Geschicke und die Glückseligkeit nicht haben. Es sagt aber gemeldter Jesuit, erstlich wäre das ein Anagramma oder Buchstaben-Wechsel, wenn gantze Wörter zurücke gelesen werden, als Roma, amor; und amor, Roma; aura, arva; nemo, omen; sum, mus; oro, dahin ziehet er den Vers: Patrum dicta probo, nec sacris belligerabo, ist ein Hexameter, zurück aber wird er ein Pentameter: Belligerabo sacris nec probo dicta patrum. Welche sonst versus cancrini oder Krebs-Verse genennet werden. Zum andern sagt er, werde ein Buchstaben-Wechsel, wenn man die Wörter auseinander nimmet, und andere Wörter daraus machet, und das ist demnach die rechte Art, er führet auch etliche bekannte Wörter an: als aus Lucianus wird Calvinus, aus Maria Magdalena: grandia mala mea, aus Eucharistia: Cithara Jesu, aus Ursula, Laurus, aus Paulus Apostolus, tu populos salvas, aus Albertus, ter albus: aus Bartolomeus, Sol beatorum! &c. Es bleibet darbey, daß es eine schöne Lust ist, dergleichen zu verfertigen. Hat doch Johannes selber Apoc. 13, 18. befohlen, die Zahl 666. wohl zu durchsuchen, denn es sey was darinne verborgen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 935. seq.

Anbeten Johannis, so er einem Engel erweisen wolte, Apoc. 19, 10. c. 22, 8. welches ein grosses Nachdencken verursachet. Wuste er denn nicht, wen er vor sich hatte? Oder ist man schuldig, auch den Engeln mit der Ehre des Anbetens zu begegnen? Es liesse sich dieser Scrupel leicht heben, wenn wir nach gemeiner Meynung mit dafür halten wolten, Johannes hätte gedacht, daß es der unerschaffene Engel, Christus wäre, welcher ihm schon als ein Engel erschienen war, c. 10, 1. c. 20, 1. denn die Apostel hatten wohl das privilegium, in der Lehre auf keinerley Weise zu irren; aber doch konten sie in ihren Wercken und Lebenswandel fehlen. Zudem waren sie nicht allwissend, und konten auch in der Menschen Hertzen nicht sehen, ob sie rechtschaffen fromm, und des Reichs GOttes würdig wären, wenn es ihnen nicht von dem H. Geist besonders offenbaret wurde. Sonst hätte Petrus den Zauberer Simon nicht getaufft, welcher hernach ein Mammeluck und Ertzketzer wurde; noch Paulus den Demas als einen geliebten gepriesen, der ihn endlich verließ, und diese Welt lieb gewann. Daher es um so viel weniger von den Predigern gefordert werden mag, daß sie den Geist der Prüfung haben müsten, um zu wissen, welche unter ihren Zuhörern der Absolution und des Nachtmahls würdig wären, oder nicht. Also könte auch wohl Johannes hier unwissend gewesen seyn, und einen erschaffenen Engel vor den unerschaffenen angesehen haben. Allein dem stehet im Wege, daß er selbst an beyden Orten vorher, und zwar c. 17, 1. c. 21, 9. ausdrücklich meldet, es sey einer von den sieben Engeln, welche die Schalen des göttlichen Zorns ausgegossen, gewesen. Von denen er dann ie wissen muste, daß keiner unter ihnen der Sohn GOttes,

tes, sondern sie allzumahl von den starcken Helden waren, die GOttes Befehl ausrichten. Daher der Engel selbst damit nicht zu frieden war. Die Päbstler, damit sie ihren Engel-Dienst behaupten mögen, drehen sich über aus, ihn zu entschuldigen, und meynen, wenn Johannes nicht Johannes gewesen wäre, hätte er den Engel wohl anbeten können. So aber hätte er durch seine Keuschheit und Heiligkeit schon allzu grosse Verdienste erworben gehabt, daß die Engel solche Ehre von ihm nicht hätten annehmen können; er hätte die Macht gehabt, den Leib Christi in der Messe zu opffern, und also hierdurch schon in grösserer Ehre gestanden, als die Engel selbst; und zum wenigsten wäre er, als ein Prophet, diesem Engel an Würde gleich gewesen, daher es sich nicht geschickt haben würde, wenn der Engel sich von iemand seines gleichen hätte wollen anbeten lassen. Wiewohl dergleichen schrifftlose Deuteley wird von sich selbst wegfallen, und der Apostel von aller Abgötterey frey gesprochen werden. Lasset uns nur anmercken, was das Wort **anbeten** sonst vor einen Verstand habe. **Anbeten** heiset in der Schrifft vielfältig so viel als einem grössere reverenz, Ehrerbietung und Danckbarkeit erweisen. So ist denn wohl gewiß, daß Johannes bloß seine Ehrfurcht, die er vor einen Engel des HErrn hatte, dann auch sein danckbares Gemüthe, daß dieser ihm so wichtige Dinge eröffnet, hat bezeugen wollen. Unterdessen, ob er gleich den Engel nicht mit göttlicher Ehre anbeten wolte, so begieng er doch auch durch solche äusserliche Ehrerbietung eine menschliche Schwachheit. Wir verstehens daraus, daß ihm der Engel wehrete, und sprach: Siehe zu, thue es nicht. Ich bin ꝛc. Neumeist. heil. Sonnt.Arb. p. 1168. seq.

Anbeten, knien und niederfallen für dem HErrn, der ꝛc. Ps. 95, 6. Ein demüthiger Fußfall vor GOtt wird hier in dreyen unterschiedlichen **Worten** beschrieben: Das erste heiset im Ebr. *hischtachavàh*, ist so viel, als sich gantz und gar auf die blose Erde, der Länge lang, und mit ausgestrecktem Leibe legen; das andere *carah*, auf die Knie niederfallen, so daß der Obertheil des Leibes auf denen Knien ruhet, die Knie aber den Boden der Länge nach berühren; dergleichen gedacht wird Esth. 3, 12. das dritte ist das Stamm-Wort *baràch*, welches heiset, nicht nur vor einem die Knie beugen, sondern auch darnebenst ein demüthig suppliqv ablegen; dergleichen Salomo für GOtt verrichtete, 2. Par. 6, 13. Wird demnach mit diesen 3. Worten so viel gesaget: Lasset uns für GOtt nicht nur im Hertzen demüthigen, sondern es auch von aussen erweisen, p. humicubatione, **mit Niederlegung des Leibes**, niederfallen auf unser Antlitz, und hierdurch mit Abraham bekennen, daß wir nichts, als Erde und Aschen sind, Gen. 18, 27. p. geniculatione, **mit niederfallen auf die Knie**, ihn, unsern GOtt, mit gebeugten Knien beehren, und damit bekennen, daß wir nicht werth, für ihm mit aufgerichteten Leibe zu erscheinen; p. supplicatione, **mit demüthigen Gebet und Seuffzen**, und ihn um Gnade und Vergebung der Sünden ansprechen, Ps. 25. 6. 7. 11. und dieses soll man thun nicht nur heimlich, sondern auch öffentlich in der Kirchen-Versammlung, welches auch die Redens-Art, so im Ebr. stehet, anzeiget, nach welcher es lautet: **Lasset uns anbeten für dem Angesicht des HErrn.** Denn ob wohl das Angesicht GOttes allenthalben zu gegen ist, Ps. 139, 7. so ist es doch absonderlich zu finden in denen heiligen Versammlungen, und wo GOtt seines Nahmens Gedächtniß gestifftet, und auf uns Acht zu haben versprochen hat, Exod. 20, 24. Dahero auch für GOttes Angesicht erscheinen, öffters so viel, als in öffentlicher Kirch-Versammlung sich darstellen, bedeutet. Will dannenhero David, daß niemand sich schämen soll, auch in öffentlicher Versammlung und in beyseyn der gantzen Gemeine für GOTT sich zu demüthigen. *Griebn.* Buß-Predigt. Conc. II. p. 187. seq.

Anbetet

Anbetet den HERRN im heiligen Schmuck, ꝛc. Pſ. 96, 9. Weil dieſer Pſalm von der Kirche N. Teſt. handelt, ſo wird durch den Beter verſtanden ein gläubiger Chriſt, der den Meßiam für ſeinen Erlöſer erkennet, und zu demſelbigen aufhebt heilige Hände, der ihn für ſeinen GOtt erkennet, ſich aber für ein Schäflein ſeiner Weyde, Pſ. 95, 7. Er iſt ſein HERR, bey welchem er der Erhörung verſichert ſeyn kan; und zwar, ſo iſt der HErr hier ſonderlich der Meßias, wie einige wohl angemercket haben. Das betet an heiſet eigentlich für GOtt ſich niederwerffen auf die Erden, Hände und Füſſe von ſich ſtrecken, ſich vor dem Höchſten demüthigen, und in ſolcher Demuth ihn anruffen; und wie bey Abraham, Gen. 22, 7. Joſephs Brüdern, c. 42, 6. c. 43, 28. und der Eſther c. 3, 5. dieſes eine bloſe civilität und weltliche Höflichkeit war; ſo redet in Gegentheil David hier von einem religieuſen Dienſte, und ſolcher Beehrung, welche allein GOtt gebühret, wie Gen. 22, 5. c. 24, 26. und iſt hieraus zu ſehen, daß das Anruffen GOttes und Gebet aus einem gedemüthigten, und alſo auch zerbrochnen und zerſchlagenen Hertzen herkommen müſſe, Judith 9, 16. Mich. 6, 6. 8. Wer aus ſolchem Hertzen betet, der betet GOtt an im Geiſt und in der Wahrheit, Joh. 4, 23. im rechten heiligen Schmuck; dergleichen Worte auch ſtehen Pſ. 110, 3. Prächtig war im A. T. die Kleidung der Prieſter, ſonderlich des Hohenprieſters, vid. Exod. 29, 6. c. 39, 5. 29. 30. Syr. 45, 9. ſeq. ſo ſollen die rechtſchaffenen Anbeter GOttes geſchmückte geiſtliche Prieſter ſeyn, gehörig zum königlichen Prieſterthum, 1. Pet. 2, 9. die JEſus geliebet und gewaſchen von Sünden mit ſeinem Blut, ꝛc. Apoc. 1, 6. und beſtehet ſolcher heiliger Schmuck nicht in einem heiligen Ort, wie Einige ſolche Worte erkläret haben de Atrio Sancto, von dem heiligen Vorhofe des A. Teſt. dann ehe der Tempel erbauet worden, ſo habe die Stiffts-Hütten nur einen einigen Vorhof gehabt, welcher Vorhof aber vorgebildet habe die Römiſch-Catholiſche Kirche. Rickelius legt es aus von dem **innerſten Grunde des Hertzens**; allein es darffs dieſes critiſirens gar nicht, ſintemahl es nach dem Ebr. eigentlich heiſet: Betet an in decore, in ornatu ſanctitatis, in der Zierde und im Schmuck der Heiligkeit; cum pompa ſancta, im heiligen Gepränge; in magnificentia ſanctitatis, in heiliger Herrlichkeit, das iſt ornatus ſanctus ſpiritualis, ein geiſtlicher heiliger Schmuck; da von einem Beter alles profane, fleiſchliche, ſündliche Weſen ferne; er hergegen mit reinem Hertzen GOtt anruffet, und zu demſelbigen flehet, wovon Pſ. 45, 10. 14. 15. dann eine Seele, die in ihrem Gebets-Schmuck GOtt gefallen ſoll, die muß zuvor anziehen die Kleider des Heils ꝛc. Eſa. 61, 10. das hochzeitliche Kleid, Matth. 22, 11. it. Rom. 13, 12. 14. Gal. 3, 27. &c. Ferner heiſts: **Es fürchte ihn alle Welt**; es entſetzen ſich vor ihm alle Lande, hat es Lutherus vor dieſem gegeben; eben den HErrn, den man ſolle anbeten im heiligen Schmuck, den ſolle man auch fürchten, und ſich für ſeiner Gegenwart ſcheuen; dann er iſt gar ein majeſtätiſcher HErr und allmächtiger König, der über den Cherubim ſitzet, 2. Reg. 19, 15. ein groſſer und ſchrecklicher GOtt, Neh. 1, 5. und wird hier beſchrieben eine ſolche Behutſamkeit, da man ſich vor der göttlichen Majeſtät alſo ſcheuet und fürchtet, daß man allen ſeinen Gottesdienſt in der Furcht des HErrn verrichtet, wie Pſ. 2, 11. Phil. 2, 12. **Weihenm. Dav. Schatzk.** p. 1183. ſeq.

Andere, die keine Hoffnung haben, 1. Theſſ. 4, 13. Das ſind alle Ungläubige, die den wahrhafftigen GOtt nicht recht erkant, das Evangelium von Chriſto nicht angenommen, ſondern vielmehr als Thorheit und Aergerniß von ſich geſtoſſen, 1. Cor. 1, 23. die den Tod auſſer GOttes Wort, und nach ihrer blinden Vernunfft anſchauen, und die Gedancken dabey haben, es gehe da dem Menſchen wie dem Vieh, ꝛc. Coh. 3, 19. 20. dergleichen nicht nur die Sad-

ducäer waren, die sagten, es wäre keine Auferstehung, Act. 23, 8. ingleichen die Epicurer und Stoiker Philosophi, c. 17, 18. sondern auch die Heyden fast insgemein, als welche aus dem Lichte der Natur die Auferstehung des Fleisches nicht erkennet, und deßwegen selbige mehr verlachet als gegläubet haben. Solche heisen die anderen in Gegenhalt der Gläubigen, so ihre Vernunfft gefangen nehmen unter dem Gehorsam des Glaubens, und GOttes Haußgenossen sind, Eph. 2, 19. Solche haben keine Hoffnung, nehmlich im Tode, und wenn es zum Sterben kömmet, und sie entweder die Jhrigen sehen sterben, oder aber auch selbst dem Tode sollen übergeben werden: Dann alsdenn ist alles bey ihnen aus, weil sie weder die Unsterblichkeit der Seelen, noch die Auferstehung der Leiber gläuben, sondern vielmehr selbige als Fabeln verwerffen, und sich darwider setzen; wie denn in keinem Artickel dem Christlichen Glauben so halßstarrig widersprochen worden, als in dem von der Auferstehung des Fleisches, nach Anmerckung Augustini serm. 2. in Ps. 88. *Griebner.* Schrifften, p. 687. seq.

Andere Götter solt du nicht neben mir haben, Exod. 20, 3. Θεοὶ ἕτεροι, wie es die LXX. gegeben. Andere Götter werden alle die genennet, auf welche man ausser dem wahren GOtt sein Vertrauen setzet; nicht, daß in der That andere Götter wären, denn es ist nur ein eintziges, ewiges, Göttliches Wesen, unterschieden in drey Personen; sondern weilen die Menschen ihnen selber verschiedene Götter machen, und für ihren Gott aufwerffen, die doch nicht GOtt seyn; ja, zu denen man sich alles Gutes versiehet, Zuflucht zu denselbigen in Nöthen hat, auf sie bauet und trauet; also daß, einen zum Gott haben, nichts anders ist, denn ihm von Hertzen trauen und glauben: denn allein das Trauen und Gläuben des Hertzens machet beyde Gott und Abgott; sagt Lutherus: ist der Glaube und das Vertrauen recht, so ist auch dein GOtt recht; und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist der rechte GOtt nicht; denn die zwey gehören zusammen, Glaub und GOtt, worauf nun iemand sein Hertz hanget, und sich verläßt, das ist eigentlich sein Gott; Nun aber will allhier GOtt der HErr, daß man auf ihn, und sonst auf niemand anders ausser ihm sein Vertrauen und seinen Glauben setzen solle; füget auch die Ursach hinbey: **Vor meinem Angesicht**, oder in conspectu meo, **für meinen Augen**; gedencke, daß ichs nicht will zugeben, daß du mir einen andern an die Seiten stellest; Ich bin der HErr, und sonst keiner mehr, Esa. 44, 6. So du demnach einen andern aufstellest, als GOtt, es mag in einem so verborgenen Winckel seyn als es wolle, solte es auch seyn in dem innersten deines Hertzens, so dencke, daß ichs weiß, daß es vor meinem Angesichte, und meine Ehre dadurch geschändet wird. Die Griech. und Chald. Bibel, wie auch Cyprianus haben es übersetzet: **Du solt ausser mir keinem andern GOtt dienen**, mich allein solt du vor deinen GOtt halten und erkennen, daß unter dir auch kein anderer GOtt sey, Ps. 81, 10. keinen Dagon solt du neben mir stellen. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 93. seq.

Andere Zeichen, das JEsus that, Joh. 4, 54. Damit wird zurücke gesehen auf das erste, welches er zu Cana thät, da er aus Wasser Wein machte. Nicht aber hat es die Meynung, als ob er mittlerweile kein Zeichen mehr gethan hätte; sintemahl in Judäa deren gnug durch seine Hand geschehen waren: sondern dieses war nur das andere, welches er in Galiläa verrichtete. Neumeist. Priest. Lippen, p. 1686.

Angefangen habt ihrs im Geist, wolt ihrs denn nun im Fleisch vollenden? Gal. 3, 3. Es will der Apostel mit diesen Worten so viel sagen: Seyd ihr nun so alber'? hat euch der Geist der Finsterniß so bezaubert, daß ihr das Fleisch lasset den Geist überwinden, daß ihr dem Fleisch den Sieg wider den Geist lasset? was soll das heisen, daß ihr, nachdem ihr Christen worden,

den, und durch den H. Geist wiedergebohren, nunmehro die Lehre verwerffet, aus welcher ihr den H. Geist empfangen habt, und die wieder annehmet, welche den Menschen allerdings fleischlich bleiben lässet? und verargets ihnen also sehr, daß sie dem Fleisch die Oberhand über den Geist gelassen, welches nicht recht wäre ꝛc. Schimmer. Ausleg. des Buchs Ruth, p. 180. seq.

Angelauffen werde ich täglich, und trage ꝛc. 2. Cor. 11, 28. Καθ' ἡμέραν, wie Assaph Ps. 73, 14. spricht, ich bin geplagt täglich, ꝛc. Im Griech. heists ἡ ἐπισύστασίς μου, das heist, coitio in agmen, wenn viel zusammen kommt, wenn sich was häuffet, wie das Volck etwan um Mosen herum stund den gantzen Tag, Exod. 18, 13. 14. und er darüber müde ward von so schweren Geschäfften, v. 18. und unzehlicher Widerwärtigkeit, daher er auch ein geplagter Mensch war, Num. 12, 3. es war ein beschwerlicher concursus, da ein creditor hier, der andere dort herkömmt, mahnet und placket. Paulus stund da wie im Kreiß, als ein Ziel, dahin iederman siehet, er war der Nagel, an den iederman seine Beschwerung, und den mit Trübsals-Regen eingenetzten Mantel hangen will, Esa. 22, 22. 23. iederman suchte bey ihm Erleichterung, und vermehrten dadurch seine Beschwerung, wie man etwan Sturm läufft an einer Festung, Ps. 27, 2. vid. Olear. Es mercken die Gelehrten an, daß dieses Wort zweymahl in der Schrifft gefunden werde, als hier, und Act. 24, 12. da es einen Aufruhr bedeutet, da auch viel Volck zusammen kömmt, und lose Händel anfängt, wie es die LXX. brauchen von dem Aufruhr des Core ꝛc. kan aber mit diesem loco nicht übercin treffen, wiewohl es Theophylactus verstehen will, als wenn sich das gemeine Volck mit grossem Grimm an den Apostel gemacht, ihn zu schimpffen. Ambrosius redet so von der Sache: Der Apostel redet nicht von einem feindseligen Anfall, sondern von der Menge und Anlauff der vielen Geschäffte, da er alle Tage bald bey Ankunfft der Brüder, oder die ihren Gruß brachten und Rath gefraget, oder mit fremden Briefen beschweret wurde. Augustinus und Ambrosius verknüpffen es mit dem folgenden, da der **Sorge vor alle Gemeinen** gedacht wird, da viel Volck zu Paulo kommen sey, und sich Raths erholet, wie auch bey den profan-Scribenten das Griech. Wort eine Zusammenkunfft der Krämer bedeutet, da ihrer viel auf einen Marckt zusammen kommen; das ἐπισυνίστημι heist versammlen, wie es die LXX. gebraucht Num. 16, 19. und Syrach c. 45, 22. Es war der Apostel nicht an eine gewisse Kirche und Seelen-Sorge gebunden, sondern es waren ihm alle Kirchen weit und breit anbefohlen, daraus leicht abzunehmen, was vor eine schwere Last auf ihm gelegen sey. Das Griech. Wort ist aus Matth. 6, 25. 28. 31. 34. bekañt, da μέριμνα nicht so wohl curam, eine Sorge, als sollicitudinem, eine grosse Hertzens-Bekümmerniß bedeutet, da das Gemüthe gleichsam getheilet wird, da muste er aus Sorge selbst da und dorthin reisen, die Aeltesten hin und her setzen, ausschicken, um zu erfahren, ob die Gemeine, welche er so sauer erbauet, etwa nach und nach durch falsche Lehre verkehret werde? Es war Paulus gleichsam, nach heutiger Art zu reden, ein General-Superintendens, so viele unter sich hatte, als welcher immer zusehen müssen, daß nicht etliche wegen Furcht der Verfolgung vom Worte wieder abgefallen wären, oder andere durch ein unchristlich Leben Aergerniß angerichtet hätten, welches, wenn er es erfahren oder gesehen, er aufs höchste betrübet ward. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 389. seq.

Angst habt ihr in der Welt, Joh. 16, 33. Die Apostel waren recht unschuldige Leute, sie ermahnten zu einen heiligen Wandel, und stellten sich selbst zum Vorbilde da; Aber eben die es so machen, die haben sich in der Welt wenig Glück und Stern zu versprechen. Die Welt ist dem Ketten-Hunde gleich, so alle diejenigen anbillt, welche

welche nicht aus seines Herrn Hause sind. Wäret ihr von der Welt, so ꝛc. Joh. 14. und wie nun zwischen der Welt und den Frommen solche Ungleichheit, ja rechte antipathie und Widerwille ist, als nimmermehr zwischen Wölffen und Schafen; so rühret daher lauter Angst, darunter alle Noth und Widerwärtigkeit, aller Verdruß, Kummer und Jammer begriffen ist. Sie würden allenthalben so geängstet und gedrucket werden, daß sie ihr Leben in Betrübniß führen, und ihnen wohl gar die Seele darüber ausgehen würde. Doch wie sie bey der Welt die allergeplagtesten und geängstesten seyn würden, so solten sie doch andern theils Trost und Friede in ihm haben; drum hieß es vorher: **In mir habt ihr Friede.** Er hieß bereits schon Jes. 9,6. Friede-Fürst Diesen Nahmen hat er auch in den Tagen seines Fleisches iederzeit in der That ausgedrückt, er hat nicht nur überhaupt der Welt den Frieden mit GOtt zuwege gebracht, weßwegen er auch in abstracto der Friede heißt, Eph. 2. sondern ist auch besonders seinen Jüngern ein rechter Friede-Schild, ein starcker Schutz, ein gewaltiger Beystand, ein Hertz-erqvickender Tröster iederzeit gewesen, der mit seiner lieblichen conversation ihnen alles Leid und Widerwärtigkeit, so sie dann und wann betroffen, kräfftigst zu versüssen wuste; in ihm solten sie auch künfftig Friede, d. i. ein freudiges Hertz, auch in den schwersten Leiden, und einen Eingang zur Freud und Friede des Himmels haben. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 1181. seq.

Annehmen des Dürfftigen, Ps. 41, 1-4. **Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit** ꝛc. Nach dem Hebr. Beatitudines attendentis super tenuem, in die mali eripiet eum Jehovah, viel Glückseligkeiten sind dessen, der auf den Armen oder Elenden achtet, am bösen Tage wird ihn der HErr erretten. Der Dürfftige heisset hier exhaustus, einer der erschöpffet und von allen Kräfften kommen ist: Nicht nur von Kräfften des Leibes, durch Kranckheit; sondern auch der Güter, durch Unglück und Wehmuth; wie die Wasser können ausgeschöpffet werden, daß der Brunnen gantz trocken wird, wie diß Wort auch gebra' ht wird von einem, der so arm und dürfftig, daß er kein Opffer schaffen kan, Lev. 14. oder an dessen Leibe nichts gesundes zu finden, Esa. 1. Ps. 38. Einige der Christlichen Ausleger erklären dieses von Christo; welcher freylich auch klein, dünne und arm genung worden, wenn er sich seiner göttlichen Gestalt geäusert ꝛc. Phil. 2, 4. da die recht und wohl gethan, welche ihm allerley Liebe und Handreichung erwiesen, Luc. 10, 42. c. 8, 3. doch wollen wir dadurch lieber insgemein einen ieden Armen, Dürfftigen und Elenden, der unsers Trostes, Raths, Hülffe und Gaben bedarff, verstehen, wie Lazarus war, Luc. 16, 11. Dessen soll man sich annehmen. Nach dem Hebr. man soll seinen Verstand auf ihn wenden, nach ihn hören, sehen, fragen, und bey sich überlegen, wie groß desselben Elend sey, und wie ihm daraus zu helffen: nicht aber gleich ein Urtheil über ihn fällen, wie die Freunde Hiobs, als ob er solches mit seinen grossen Sünden vor andern verdienet; sondern vielmehr erwägen, wie so gar leicht aus einem Glückseligen ein Unglückseliger, aus einem Reichen ein Armer, aus einem Gesunden ein Todschwacher werden könne. Diejenigen, welche diese Worte, wie gedacht, vom Meßia erklären, legens aus von einer gottseligen Betrachtung im Glauben, wenn man sein Elend und Kummer wohl zu Hertzen fasset, dessen Ursachen bedenckt, und nie vergißt, was er vor Liebe und Erbarmung mit seinem grössesten Leiden an uns habe bewiesen, und was wir ihm dafür vor Danck und Dienst schuldig worden. Von einem solchen heists: **Wohl ihm**, viel Glückseligkeiten sollen ihm folgen. Ists also kein Wunsch-Wort, o daß GOtt doch dem reichlich möchte wieder vergelten! sondern ein Bekräfftigungs-Wort: Ja, es wird ihm gewiß und wahrhafftig wohl gehen. Auch ists nicht allein von Nathan

zuverstehen, daß David dem solches wünsche oder verheisse, weil er bey mancherley Unglück so genau auf ihn geachtet, ihn getröstet und aufgerichtet habe, GOtt möchte und wolle ihn dafür wieder segnen, und es diesem Mann lassen wohl gehen in Zeit und Ewigkeit, wie einige Juden es erklären: Sondern wir sehens vielmehr an als eine gemeine Verheisung, die David von GOtteswegen thut, daß der Höchste sie dafür wieder segnen und alles reichlich vergelten wolle, Prov. 21, 21. c. 19, 17. **Insonderheit** aber macht David einige Stücke nahmhafft, wie und worinn GOtt denen, welche solche Liebe üben, wieder Gutes thun wolle: **Der HErr wird ihn erretten zur bösen Zeit**, oder am bösen und unglücklichen Tage, mit seinem gewaltigen Arm, wenn er sich nicht selbst heraus helffen kan. **Der HErr wird ihn bewahren**, genau beobachten, und wieder *auf ihn sehen*, da er auf andere Elende sehen wollen; bewahren, wie einen Augapfel im Auge, Pf. 17, 8. Pf. 121, 4. **Er wird ihn beym Leben erhalten**, seine Tage mehren, und seine Jahre verlängern, als der über Leben und Tod zu gebieten hat. **Er wirds ihm lassen wohl gehen**, der Mann wird glückselig und gesegnet seyn *an ihm selbst*, an den Seinigen, und allem, was er sonst hat. **Er wird ihn nicht geben in seiner Feinde Willen**, oder Seele, wie die es verlangen, daß sie seiner mächtig werden, und ihn tractiren können nach ihren Gefallen. **Der HErr wird ihn erqvicken auf seinem Siechbette oder unterstützen**, wie man einem baufälligen Hause thut: er wird ihn erhalten, einen treuen Artzt und Pfleger zuweisen, und die medicamenten gesegnen. **Du hilffst ihm von aller seiner Kranckheit**; wirst sein Lager und Bette umkehren und weich machen, in lecto languoris, wenn er so kranck ist, daß er sich nicht kan aufrichten, gehen oder stehen; oder ihm Krafft geben, daß er sich kan von einer Seiten zur andern werffen, worinnen die Lagerhaffte auch einige Kühl- und Erqvickung

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

zu finden pflegen. Kurtz: Wohlthun ist ein gesegneter Garte, und Barmhertzigkeit bleibet ewiglich, Syr. 40, 17. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 956. seq.

Antlitz des HErrn stehet über die, so böses thun, Pf. 34, 17. Womit bekräfftiget wird, daß der gerechte GOtt das böse sündliche Wesen an denen Ubelthätern nicht ungestrafft lassen wolle. **Das Antlitz des HErrn** ist seine Offenbarung, welche er an denen Gottlosen erweisen wird. Denn wie ein Mensch dem andern aus dem Angesichte bekannt ist: so ist auch GOttes Angesicht nichts anders, als seine Offenbarung, dabey man ihn erkennen kan. Wie aber der Mensch in seinem Angesichte entweder holdselig und freundlich, oder aber auch zornig und mürrisch aussehen kan: so wird auch durch GOttes Angesicht bald seine Gnade und Gütigkeit, so er an denen Frommen beweiset; bald sein Zorn und Grimm, mit welchen er die Gottlosen heimsuchet, angedeutet, Num. 6, 25. 26. Pf. 89, 15. 16. Pf. 51, 11. Jer. 21, 10. &c. Wie nun hier von denen Gottlosen die Rede ist: also heißt GOttes Antlitz hier nichts anders denn sein **Zorn**, und dessen mannigfaltige schwere Strafen, damit er die Gottlosen abstrafet und heimsuchet. **Solches stehet über die, so böses thun**; daß sind nicht die, so aus Schwachheit des Fleisches sündigen, (dergleichen wir alle thun, Rom. 3, 2. 3. Pf. 14, 3.) sondern die aus Vorsatz, muthwillig und freventlich sündigen, welche thun die Wercke des Fleisches, ꝛc. Gal. 5, 19-21. solche siehet GOtt nicht nur und weiß es, wenn sie böses thun, Syr. 23, 28. 29. Ebr. 4, 13. sondern er hat auch ein ernstlich Einsehen, er eyfert dawider, und strafft mit allerhand schweren Plagen, Pf. 5, 5. Pf. 7, 12-14. Siehet er gleich iezuweilen ein wenig durch die Finger, und schweiget stille zu ihrem bösen Wesen, so weiß er doch schon ihre Sünden heimzusuchen, wenn seine Zeit kömmt heimzusuchen, Exod. 32, 34. da stehet sein Antlitz über sie, bald mit allgemeinen Land-Plagen, Jer. 15, 2. 3. Joel. 1, 19. 1. Reg.

17, 1. c. 18, 1. bald mit sonderbaren Hauß-Plagen, Jer. 2, 19. &c. Griebn. anderer u. ewiger Tod, Med. 14. p. 162. seq.

Antlitz will ich wider euch stellen, etc. Lev. 26, 17. Es ist dieses eine Redens-Art, so auf Menschen-Weise von GOtt gesaget, und darmit sein Zorn und Strafe über die Gottlosen beschrieben wird, Ps. 34, 17. 1. Pet. 3, 12. Lev. 17, 10. Jer. 21, 10. **ich will** setzen meinen Zorn wider euch, wie es der Chald. Dolm. erkläret, ich will auf euch gantz ungnädig seyn, euch ein zornig und sträfflich Gesichte geben, euch in allem zu wider seyn, daß ihr weder Stern noch Glück haben sollet, und es nirgends hinbringen könnet. Sonderlich solten sie auch unglücklich seyn im Kriege, **und solt geschlagen werden für euren Feinden.** Nach dem Hebr. im Gesichte eurer Feinde. Das erfuhren sie gleich bey dem ersten Eintritt in das Land Canaan, Num. 14, 44. 45. und ob sie gleich auf öfftere Vorbitte und Vermittelung Mosis und Josuä das gelobte Land einnahmen, gieng es ihnen doch, da sie immer auf die Hinterfüsse traten, und von GOtt abfielen, auch in selbigen nicht besser, Jud. 2, 10. 11. 14. 15. sie wurden geschlagen von Moabitern, Jud. 3, 3. von Philistern und Amonitern, c. 10, 8. von Syrern, 2. Par. 24, 23. 24. c. 28, 5. &c. **Und die euch hassen sollen über euch herrschen.** Sie waren ehemahls ein freyes Volck, so unter keines andern als GOttes Regiment, und derer von GOtt gesetzten Richter und Könige stund, ja sie waren auch auf die Freyheit dermassen erpicht, daß sie durchaus niemand anders parizen wolten, und wenn sie ja einem fremden Regiment musten unterthänig seyn, meynten sie es doch niemahls aufrichtig, und suchten es auf alle Weise bald wieder abzuschütteln. Hingegen waren sie so hochmüthig, daß sie alle andere Völcker als Heyden und Ungläubige verachteten und hasseten, und unter ihre Füsse treten wolten, so gar, daß sie auch heut zu Tag, wie Buxtorff. Synag. Jud. p. 161. anführet, diß Gebetlein wider das Christliche Regiment, unter welchen sie doch Schutz und Schirm geniessen, täglich beten sollen: „Die Ungläubigen müssen stracks verder„ben, und alle Feinde deines Volcks bald „ausgerottet werden, und das stoltze Re„giment werde vertilget und zerbrochen, „und mache sie uns bald unterthänig zu unserer Zeit.„ Da sie denn durch die Ungläubigen eben die Christen, und durch das stoltze Regiment das Römische Reich verstehen, welches sie auch sonst hin und wieder das Reich Esau, das Reich Edom, das gottlose Regiment zu nennen pflegen. Nichts desto minder gab sie doch GOtt, damit er sie recht empfindlich züchtigen möchte, offt unter die Hand derer ihnen verhaßten, und sie auch wieder hassenden Völcker, die er eben deßwegen nicht vertrieben hatte, Jud. 2, 21. 22. daß diese über sie herrscheten, und sie ihnen unterthänig seyn und dienen musten, wie im Buch der Richter und andern mehr zu sehen. **Und solt fliehen, da euch niemand jaget.** Es folget ordentlich eines auf das andere; wenn man von denen Feinden geschlagen wird, und ihnen unterthänig seyn muß, so muß man gewiß auch für ihnen fliehen, beydes setzet GOtt zusammen Deut. 28, 25. So flohe Israel für denen zu Ai, und kehreten ihren Feinden den Rücken zu, Jos. 7, 8. für den Philistern, 1. Sam. 4, 10. c. 31, 1. für dem Riesen Goliath, c. 17, 24. für den Babyloniern, 2. Reg. 25, 4. iedoch ist diß ein besonder Stück der göttlichen Gerichte, wenn man so erschrocken und furchtsam ist, daß man auch fliehet, wenn gleich niemand jaget, das kommet eben her von dem durch Sünde befleckten bösen Gewissen, Sap. 17, 10. 11. 13. Prov. 28, 1. Wenn nun Israel sich auch an HErrn versündiget, was Wunder, daß an ihnen eintraff, was GOtt ihnen hier, und bald darauf v. 36. 37. noch nachdrücklicher gedrohet: Denen, die von euch überbleiben, will ich ein feig Hertz machen ꝛc. welche Spur der göttlichen Gerichte man noch diese Stunde an denen Jüden wahrnimmet, welche, ob sie gleich zu allen Bösen kühn und verwegen, doch zugleich

zugleich im Hertzen so feig und schüchtern sind, daß man sie gleich furchtsam machen kan, und sie davon lauffen, ob sie gleich niemand jagen will. Erkl. der Buß-T. An. 1710.

Antworten will ich, ehe sie ruffen, weñ sie noch reden, will ich hören, Esa. 65, 24. Dieses scheinet eine seltsame Rede zu seyn in den Ohren eines natürlichen Menschen, dann nach dessen Urtheil kan man nicht antworten, es habe dann ein anderer etwas gesagt oder vorgetragen; allein sie ist nicht frembde in dem Munde des lebendigen GOttes, wie der v. 1. von sich bekennet, daß er gefunden sey ohne vorhergegangenes Suchen, und gleichwie er haben will c. 55, 1. daß wir kauffen sollen, ohne Geld und umsonst; also verspricht er auch hier, daß er sonderlich in den Tagen des N. Test. wolle antworten und hören, ehe er angeruffen und gefraget werde, damit auszudrücken seine dem Sünder zuvor kommende Gnade, und seine sonderbare Bereitwilligkeit, den Frommen zu helffen. Kömmt überein mit Ps. 145, 18. 19. Jer. 31, 20. und wird hiermit beschrieben die Krafft eines andächtigen Gebets, das ist ein Ruffen, ein Geschrey in GOttes Ohren. Insgemein heiset zwar ruffen iemand zu sich fordern; wann es aber gebraucht wird von denen, die aus einem weitentlegenen Ort zu einem ruffen, oder von denen, die in grosser Gefahr stecken, so heiset es eigentlich mit Macht schreyen, 1. Sam. 26, 14. Exod. 14, 15. Es ist aber solch Gebet kein unvernünfftiges Schreyen, wie die Rosse schreyen, Job. 39, 22. sondern ein vernünfftiges, da man denjenigen kennt, und mit Nahmen nennt, den man anschreyet, wie das Hebr. Macht-Wort mit sich bringt, und von GOtt selber gelesen wird, daß er sie alle mit Nahmen ruffe, Esa. 40, 26. also ruffen die Frommen den HErrn auch bey seinem Nahmen, Ps. 130, 1. Doch ist das Gebet auch ein Gespräch mit GOtt; weil sie noch reden, will ich hören. Und bedeutet das Grund-Wort, ein scharffes, nachdencklichs und ernstliches Gespräch, denn wenn ein Christ eifrig und andächtig betet, so hält er eine Unterredung mit GOtt, der ihm fleißig auf alle seine Worte Achtung giebt. Und daß solches nicht ein leer, unkräfftig Ding sey, so stehet hier, daß das Hören und Erhören, das Antworten und Gewähren von GOtt gewiß und unfehlbar darauf folgen solle; Denn GOtt ist tausendmahl begierlicher zu geben, als wir zu nehmen durchs Gebet und Hoffnung. Ehe wir anfahen zu ruffen, siehet er, warum es zu thun sey, und was wir bedürffen; Da du anfingest zu beten, gieng dieser Befehl aus, Dan. 9, 23. c. 10, 12. Weihenm. ABC. Sprüche, P. I. p. 252. seq.

Apostel, ob sie Befehl gehabt zu schreiben? Freylich haben sie das Evangelium so wohl mündlich, als schrifftlich bekannt machen sollen. Denn es muste zu aller Creatur erschallen. Und gehet der Ertz-Spötter Spinosa in seinem Buch de Libertate Philosophandi mit Lügen um, wenn er sagt, die Apostel hätten keinen Befehl gehabt, dieses Wort schrifftlich zu lehren. Allein er hätte nur mögen die Augen aufthun, und in dem N. T. sich recht umsehen, so würde er befunden haben, wie der HErr ausdrücklich dem Johanni befohlen: Schreibe, was du gesehen und gehöret hast, Apoc. 14, 13. c. 21, 5. wie auch Paulus auf den Befehl Christi sich beziehet, 1. Cor. 11, 23. vid. Exod. 17, 14. Esa. 30, 8. Jer. 30, 2. Hab. 2, 2. und so die heiligen Männer GOttes geschrieben haben, getrieben vom H. Geist, 2. Pet. 1, 21. so werden sie gewiß nicht aus eigenen Trieb, sondern auf Geheiß GOttes geschrieben haben. Es solten ja die Apostel zeugen von Christo, Joh. 15, 27. wie sie aber solch ihr Zeugniß abgelegt, das stehet 1. Joh. 1, 4. nehmlich schrifftlich: Was wir gesehen und gehöret haben ꝛc. das schreiben wir euch. Ergo, indem sie den Befehl bekommen haben von Christo zu zeugen, so haben sie auch zugleich den Befehl bekommen, solch ihr Zeugniß auch schrifftlich abzulegen; weil zumahl ein geschrieben Zeugniß besser ist als nur ein mündlich abgelegtes. Vox au-

dita perit, litera scripta manet. Sprichst du: Weun sie aber gleichwohl Befehl gehabt hätten zu schreiben, warum haben denn nicht alle, sondern nur etliche geschrieben? Rsp. Der Befehl war nicht absolut und durchgehend, sondern mit gewisser Bedingung gestellet, und sind sie also zu schreiben verbunden gewesen, nachdem es die Personen, oder die Zeit, oder ein Ort erforderte, dahin sie etwan nicht so leichte kommen konten, oder wenn sie sahen, daß das schreiben nöthig und nützlich wäre. Wolte man ferner einwenden, wenn GOtt denen Aposteln was zu schreiben befohlen hätte, so würden sie wohl Systemata, oder Systematicè und methodice geschrieben haben? Rsp. Christus hat nach dem Befehl seines himmlischen Vaters auch das Evangelium geprediget, und gleichwohl hat er solches nicht Methodo Systematica gethan. GOtt hat am besten gewust, welche Lehr-Art sich vor der Menschen ingenia schicke, als welche, weil sie unterschiedlich sind, daher auch nicht auf einerley Art können und dürffen informiret werden. Zudem so mangelts auch in der Bibel und sonderlich in den Apostolischen Sendschreiben an dergleichen methodischen Abhandlungē nicht, wie z. E. in Pauli Epistel an die Römer ein accurater Methodus enthalten. *Adami* Del. Ev. P. XIII. p. 49. seq.

Apostel-Tage, ob sie zu feyern? Zu leugnen ist nicht, daß bey denen Papisten die Zahl der Feste so hoch gestiegen, daß sie nicht allein der Apostel, sondern auch vieler anderer Heiligen Gedächtniß-Tage als Feste feyern, die doch offt nicht in rerum natura gewesen. Sulpitius Severus erzehlet in der Lebens-Beschreibung des Bischoffs Martini, daß man zu seiner Zeit einen gewissen Heiligen gar eifrig verehret, von dem man doch hernach befunden, daß er in seinem Leben einer der verruchtesten Strassen-Räuber gewesen. Also haben sie aus dem λόγχη oder Speer, damit Christi Seite eröffnet worden, bald einen Heiligen gemacht, der Longinus geheisen. Also soll der Ritter St. George mit einem Drachen gestritten, und selbigen überwunden haben; so doch eine Fabel ist, davon man vorm 12. Christl. Seculo in Europa nichts gewust. Mit dem H. Christoph hats eben die Beschaffenheit. Daher ist die Teutsche Nation bewogen worden, sich auf dem Ao. 1522. zu Nürnberg gehaltenen Reichs-Tage über die Vielheit der Feste zu beschweren. Und auf dem Reichs-Tage zu Speyer ist Ao. 1526. geklagt worden, daß die vielen Feyertage dem Handwercks-Volcke grossen Schaden thun, es würde auch GOtt mehr als auf eine Art an selbigen gröblich beleidiget, wie Sleidanus berichtet. Nachdem nun die heilsame Reformation angegangen, so sind solche Feyertage der Heiligen von den Evangelischen Ständen billig eingeschräncket, und allein diejenigen zu feyern behalten worden, so bald zu Anfang der Christl. Kirche, oder kurtz hernach sind eingesetzt worden, deßgleichen auch die Tage der Apostel; doch diese auch nicht überall, sondern nur an etlichen Orten, sonderlich in grossen Städten, wo Wochen-Predigten gehalten werden. Und ists ausgemacht, daß es gut und nutzbar ist, der Apostel Gedächtniß in der Kirchen zu behalten, auf daß wir wissen mögen, wer die Leute gewesen sind, von denen wir haben das Evangelium, und den Christl. Glauben bekommen, wie sie zu solchen Amt beruffen sind, was ihr Glaube und Bekänntniß gewesen, it. wie schwach sie sich auch zu Zeiten erzeiget haben. Sonderlich aber ist uns viel dran gelegen, daß wir hören mögen, was sie für ein Ende genommen, wie standhafft sie bey der Lehre des Evangelii beharret, alle schwere Marter und Pein der Tyrannen mit Gedult überwunden, und selig im HErrn entschlaffen sind. Im Pabstthum hat man die Leute unterrichtet, man ehrete die Heiligen recht, wenn man sie zu Vorbittern bey GOtt, zu Nothhelffern in allen Anliegen erwehlete und anruffete, wie solches ihre Gebet- und Gesang-Bücher ausweisen, ja auch ihre Eydschwüre, die sich also enden: so wahr mir alle Heiligen helffen.

Aber vielmehr soll es geschehen nach Ebr. 13, 7. *Adami* Delic. Evang. P. XIII. p. 117. seq.

Apostel, warum Christus dazu nicht weise, gewaltige und ansehnliche, sondern geringe und einfältige Leute genommen? Solten wir hier den beyden Mammelucken und Christ-Schändern Juliano und Porphyrio Glauben zustellen, so würden sie das zur Ursache angeben: Christus habe darum arme einfältige Fischer zu Aposteln angenommen, weil er gedacht, er könte seine verführische Lehre niemand besser und leichter beybringen, als eben solchen armen Tropffen. Die Apostel aber, daß sie den Beruff so bald gefolget, nennen sie die grösten Thoren und Narren. Allein das sind gifftige Lästerungen, so sich selbst widerlegen. Ob gleich die meisten unter den Aposteln ungelahrte und unstudirte Läyen gewesen; so finden wir doch auch darunter einen hochgelahrten Mann, nehmlich Paulum, den Chrysostomus nicht unbillig der Weißheit weites und tiefstes Meer nennet; dieser ist noch darzu anfänglich ein geschworner Feind des Christlichen Nahmens und Lehre gewesen, und hat gleichwohl selbige hernachmahls selbst angenommen, ungeachtet er ein kluger und gelehrter Mann war. Casaubonus führet gar andere Ursachen an. Christus hat geringe Leute zu Aposteln genommen, damit man nicht meynen solte, als ob einiger Betrug bey der Lehre des Evangelii wäre. Denn einfältige Leute sind nicht capable andere zu betrügen, es gehören kluge und verschmitzte Köpffe dazu. Darnach hat er solches gethan, damit er anzeigte, seine Lehre sey nicht eine menschliche invention; denn wenn das wäre, so müste er kluge Philosophos dazu genommen haben. Aber so hatten die Apostel weder die Macht iemand zu betrügen; denn sie waren einfältige Leute; noch auch den Willen, denn sie hatten nichts, als Verfolguug zu Lohne. Er wolte auch eben hiermit seine Ehre vor der Welt offenbaren, daß er durch so schlechte und unansehnliche Personen sich gleichwohl eine Kirche aus der gantzen Welt sammlen könte. Was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er die ꝛc. 1.Cor.1, 27.seq. und Hieronymus antwortet auf den letzten Einwurff: „Sie sind „nicht einem jeglichen, der gesagt, folge „mir, nachgefolgt, als Leute, die weder „Witz noch Verstand haben, sondern, weil „sie gesehen und gehöret, was Christus für „ein Mann sey, und was für Wunder-Zeichen er bißher gethan habe.„ Wohl schreibet hiervon Augustinus: Deßwegen werden Fischer und andere ungelehrte Leute zu predigen ausgesandt, damit nicht etwa iemand auf die Gedancken komme, ob würde der Glaube nicht durch GOttes Krafft, sondern durch menschliche Gelehr- und Beredtsamkeit gewürcket. Drum fähets der HErr eben darum an mit so geringen Leuten, auf daß alle Welt erfahre, das sey nicht Menschen- sondern GOttes-Werck und Krafft, wie denn dieselbige in den Schwachen mächtig seyn will, und sich also der Weise nicht rühmen soll seiner Weißheit ꝛc. sondern allein GOttes des HErrn, auf daß ihm die Ehre allein bleibe, wie er denn durchaus seine Kirche noch also erhält und regieret, wie die Exempel zu allen Zeiten, auch mit Luthero selbst ausweisen. *Adami* Delic. Ev. P. XIII. p. 187. seq.

Arbeiter ist seines Lohnes werth, Luc. 10, 7. Ihr verdienets mit euren mühseligen Predigen gar wohl, ihr vagiret nicht als Land-Bettler herum, sondern suchet der Menschen Seligkeit, daher es auch billig, daß ihr eurer Zuhörer leibliches genieſſet, Gal. 6, 6. 1.Tim. 5, 19. Es erfordert solches nicht nur die Billigkeit, sondern auch die geistliche und weltliche Rechte, daß man niemand umsonst arbeiten lasse, sondern einem ieden seinen gebührenden Lohn abstatte, Lev. 19, 13. Deut. 24, 14. 15. it. Tob. 4, 15. **Arbeiter** sind sonst solche Personen, die gemeiniglich von vermöglichen Leuten gedinget werden, solche Geschäffte zu verrichten, die sie entweder selber nicht thun mögen, oder auch nicht thun können,

wofür sie ihren gedingten Lohn zu empfangen haben, 1.Reg. 5, 15. Matth. 20, 1. Marc. 1,20. und ist gemeiniglich ihre Verrichtung sehr mühsam und beschwerlich, Matth. 20, 12. it. Job. 7, 2. Weil nun solche Leute ihre Kräffte darzu anwenden, daß sie einem andern was dienliches verrichten, so muß der, dem sie arbeiten, solche ihre Mühe ihnen belohnen: dann darinne bestehet der Unterscheid zwischen einem Arbeiter oder Taglöhner, und einem leibeigenen Knecht oder Magd, daß diese wider ihren Willen dienen, und worzu man sie haben will, sich müssen gebrauchen lassen; jene aber werden auf eine gewisse Zeit, und um gewissen Lohn zur Arbeit und Haußgeschäfften gedinget, und haben ihren freyen Willen, sie mögen sich gebrauchen lassen zu was sie wollen, und sich verdingen oder nicht, auch in dem Dienste bleiben, so lange es ihnen gefället; darum auch die Schrifft will, daß man solchen Leuten die Gebühr solle abstatten, Jer. 22, 13. Syr. 34, 27. Weil nun Lehrer und Prediger auch Arbeiter seyn, die da thun müssen das Werck eines Evangelischen Predigers, 2. Tim. 1, 11. arbeiten an GOttes Ackerwerck, 1.Cor. 3, 9. an Christi Kirchen-Bau, Eph. 2, 21. wacker seyn Tag und Nacht, einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen, Act. 20, 31. so ist es daher billich, daß man ihnen auch ihren verdienten Lohn reiche, und zwar um so viel mehr, als wichtiger ihre Kopff-Arbeit, dann gemeine Leibes-Arbeit, bey dieser wird man starck und bleibt gesund, bey jener nimmt man an Kräfften ab und büset das Leben ein: denn viel predigen macht den Leib müde, Coh. 12, 12. ja tödtet den Menschen endlich gar, wie Lutherus schreibet. Weihenm. Cat. Ubung, p. 1298. seq.

Arm kömmt dein König zu dir, und reitet auf ꝛc. Zach. 9, 9. Matthäus, c. 21, 5. setzet vor arm sanfftmüthig. Allein es benimmt der Haupt-Sache nichts. Die heiligen Schreiber des N. Test. haben in Gewohnheit, die Sprüche aus dem A. Test. offtmahls nur summarisch anzuführen, und unsern andächtigen Forschen zu überlassen, daß wir das übrige selber nachlesen sollen. Und weil zu ihrer Zeit die LXX. in gemeinen Gebrauch war, so haben sie auch solche Ubersetzung behalten. Weil dann nun gedachte Dolmetscher das Hebr. Wort arm durch sanfftmüthig gegeben; als hat es auch Matthäus nicht ändern wollen. Und zwar haben arm und sanfftmüthig im Hebr. einerley Stamm-Wort. Zudem ist ein wahrhafftig Armer, der in der Gottseligkeit wandelt, auch nicht von hohen Sinnen, sondern eines sanfftmüthigen Geistes. Also differiren Zacharias und Matthäus gar nicht von einander. Und genung, daß sie in den Haupt-Umständen concordiren. Hatte JEsus bey seinem Einzuge eine Eselin und Esels-Füllen: Eben so hatte es der Prophet verkündiget. Giengs damit gar armselig zu, und war da kein Vergleich mit dem, wenn sonst ein König, oder grosser HErr ankömmt: Zacharias saget nichts anders; Siehe, dein König kömmt zu dir arm! war gleichwohl lauter Freude und Jauchzen bey dem Volck, welches so wohl JEsum gen Jerusalem begleitete, als ihm aus der Stadt entgegen gieng: So war es ja dieses, worzu sie der Prophet aufweckte: Du Tochter Zion, freue dich sehr! Viel Leute, auch wohl Königliche und Fürstliche Personen werden vor dem auf Eseln gen Jerusalem kommen seyn, aber nie keiner ist mit öffentlichen Frolocken eingeholet worden, als JEsus. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 11. seq.

Arme, aber die doch viel reich machen, 2.Cor. 6, 10. Πτωχὸς heißt ein recht Bettel-Armer, dem man die milde Hand reichen muß, Syr. 7, 36. wie Lazarus war, Luc. 16, 20. wie die Reichen den Armen geben sollen, Matth. 19, 21. Die Ebr. Uebersetzung hat *abhionim*, von *abhah*, da man was will und begehret, wie Arme thun, die von andern was verlangen und haben wollen: Daher soll der Ketzer Ebion kommen, so am Verstande arm, oder sonst dürfftig gewesen, vid. Opit. Lexic. Lehrer machen nicht allein an der Seele, an aller Lehre,

Lehre, und in aller Erkänntniß, 1.Cor. 1,5. sondern auch an zeitlichen Gütern reich; p. durchs Gebet, dadurch sie ihnen GOttes Seegen erbitten; p. wenn sie sie durch ihre Predigten fromm machen, da denn GOttes Seegen nicht aussen zu bleiben pfleget, 1.Tim. 4,8. Hiervon scheibet ein vornehmer Theologus: „Was einer „nicht hat, das kan er auch einem andern „nicht geben, spricht der Philosophus, wie „kan denn ein Armer viele reich machen? „Ja, Gold und Silber hatten die Apostel „nicht, Act. 3,6. wir lesen auch nicht, daß „sie damit andere bereichert, aber sie ha„ben ihre Zuhörer am Glauben, Jac. 2,5. „und guten Wercken, 1.Tim. 6,18. und al„so in GOtt Luc. 12, 21. reich gemacht, „und ihnen als geistliche Väter, 2.Cor. 12, „14. die Schätze mitgetheilet, so keine „Motten fressen, ꝛc. Matth. 6, 20. **Pre„diger machen viele reich, weil sie vie„le mit ihrer Lehre und Leben zum Himmel „führen, da die wahren Schätze sind; wer „mich selig macht, giebt mir mehr Reich„thum, als die gantze Welt ist. Sie machē „viele reich durchs Gebet.** Wenn ich „dem Dürfftigen sonst nichts habe zu ge„ben, soll ich für ihm zu GOtt seuffzen. „Mein Seuffzen erhöret GOtt, und ein „ieder Seuffzer bringet den Armen einen „Schatz von Himmel, 1.Tim. 6. **Sie ma„chen viele reich, wenn sie die Gemeine** „zur Mildgebigkeit gegen die Armen an„mahnen. Wenn sie die Reichen anhal„ten, daß sie Schätze sammlen, ihnen selbst „einen guten Grund aufs Zukünfftige. „Wann sie die Dürfftigen ermahnen, daß „sie mit wenigen vorlieb nehmen. Denn „gottselig seyn und sich genügen lassen, ist „ein grosser Gewinn. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p.1135.seq.

Arme habt ihr allzeit bey euch, ꝛc. Matth. 26,11. Marc. 14, 7. Die Meynung des HErrn ist genommen aus Deut. 15, 11. Πτωχοὶ sind hier nicht solche Arme, die mit Betteln ihr Brod suchen, sondern die nicht haben; wovon sie leben können; so daß man das Griech. Wort besser dürfftig als arm geben könte, wie etwa die aus Macedonia und Achaja eine Steuer willig zusammen gelegt, den armen Heiligen zu Jerusalem. **Und wenn ihr wolt, könnet ihr ihnen gutes thun.** Das gieng fürnehmlich auf den heuchlerischen Judas, der sich stellte, als ob er einen guten Willen gegen die Armen gehabt hätte, so sich aber nicht also verhielte. Daher rührte der HErr sein Gewissen hiermit, als wenn er sagte: Hast du einen guten Willen gegen die Armen, wie du sagest, wohl, so kanst du denselben hiernächst genug gebrauchen; du wirst darzu Gelegenheit haben, so offt als du nur willst. **Mich aber habt ihr nicht allezeit**, verstehe nach der Gegenwart, da ihr mich sehen und greiffen werdet. Osiander h.l. spricht: Er leugnet hier nicht die Gegenwart, sondern die Art und Weise derselben. Oder wie Hieronymus h.l. spricht, daß er mit nichten mit ihnen nach der Auferstehung so seyn werde, wie er ietzo mit ihnen umgehe. Dannhauerus spricht: **Mich habt ihr nicht allezeit**, verstehe ὃν τρόπον, auf solche sichtbare Weise, wie ihr mich ietzt bey euch habt, ist also der Unterschied zwischen der præsenz und deren modo. Christus ist unter und bey uns alle Tage, biß an der Welt Ende, wahrhafftig, aber nicht sichtbar, weil er noch in frembder Gestalt, im Wort und Sacramenten mit und bey uns ist. *Adami* Delic. Passion. in Matth. p. 190.

Art, die sich rein düncket, und ist doch nicht von ihrem Koth gewaschen, Prov. 30,12. Das ist, es giebt Leute in der Welt, die sich **rein dünckē für GOtt**, als grosse Heiligen, die sein Gesetz vollkömmlich gehalten; und sind doch grobe Sünder in der Haut, die in heimlichen Sünden leben und stecken biß über die Ohren: Die sich auch **rein dünckē für Menschen**, sie haben kein Wasser getrübet, niemand beleidiget, seyn gerechter und besser als andere; und sind doch die Allerungerechtesten, die ihrem Nächsten zu wider thun, was, und wo sie nur können ꝛc.

Dieses

Dieses ist nun gar eine gemeine Art, die sich auf dem gantzen Erdboden ausgebreitet, alle Welt durchkrochen, und sich in alle Stände eingeschlichen hat. Im weltlichen Stande finds, die da meynen, quod libet, licet, was ihnen nur beliebt, das sey ihnen auch vergönnet, alles stehe ihnen wohl an, und nichts könne sie verunreinigen; sie mögen Krieg und Blutvergiessen anrichten, die Unterthanen drücken, und ihnen das Marck aussaugen, um der Religion willen Aenderungen machen nach Gutdüncken; die in unbilliger Sache Geschencke nehmen, die Hände ihnen versilbern und vergülden, und zugleich die Augen blenden lassen, ob sie schon dafür nicht angesehen, sondern für Gottesfürchtige Heilige und Gerechte gehalten seyn wollen. Das sind Herodes Gleiche, Matth. 2, 8. Brüder des Pilati, c. 27, 24. **Sie sind nicht von ihrem Koth gewaschē, sondern voll Frevel und Unrechts**, und Satan verblendet ihnen die Augen, daß sie es nicht sehen, noch sich selbst recht erkennen können; wie Ahab war, 1. Reg. 18, 17. 18. **Im geistlichen Stande** gehts nicht besser her; da einige sich stellen, als wolten sie allen Heiligen die Füsse abbeissen, als wären sie rechte reliquien der alten Eyferer, und verachten andere treue Lehrer in ihrem Amte ꝛc. das sind Jünger und Nachfolger der Pharisäer, Luc. 18, 9. Aber ungeachtet sie sich gantz rein dünckten, waren sie doch nicht von ihrem Koth gewaschen; drum ruffet der Heyland über sie das Wehe, Matth. 23, 25. seq. Sehen wir endlich den **gemeinen Stand** der Christen an, o wie hat diese **Art** alle Städte, Oerter und Häuser durchkrochen? Sie meynen, sie seyn viel gerechter, frömmer und besser als der Nächste, wollen niemahls Schuld haben, und der andere soll an allem Unwillen die eintzige Ursache seyn. Ja, sie werden unverschämt, daß sie andere straffen, und straffen sich selbst nicht; gleich den eingebildeten Juden, die vor den Heyden sonderliche Heilige seyn wolten, Rom. 2, 20. f. it. Luc. 6, 42. f. **Ermisch. Buß-Reden**, XIV. p. 179. seq.

Arges thun, Joh. 3, 20. Die Fleisch vom Fleisch gebohren, v. 6. deren Hertzens-Tichten nur böse, Gen. 6, 5. die als böse Bäume auch böse Früchte bringen, Matth. 7, 18. φαῦλα, viel Böses, solche böse Sachen, die wider GOtt und sein Wort, die alles Hasses würdig, wie die Syr. Bibel es beschreibet, die aus einem bösem Hertzen ihren Ursprung nehmen, Matth. 15, 19. 1. Joh. 5, 19. die solches Arge in præsenti thun und ins Werck richten, nicht die dergleichen gethan haben; und zwar nicht etwa aus Unwissenheit, wie Petrus von den Juden sagt, Act. 3, 17. sondern aus Vorsatz, wie die Schächer, die deßwegen empfingen, was ihre Thaten werth waren, Luc. 23, 41. es sind Leute, bey denen die Sünde herrschet, die die Strasse ihrer Lehrer nicht wollen annehmen, welche die Sünde in ihnen herrschen lassen, Rom. 6, 12. 13. **Weihenm. Ev. Buß-Gnad u. Trost-Pr.** P. II. in Joh. p. 98.

Artickel, ist ein Lat. Wort, und bedeutet ein Gelencke in dem Leibe eines Menschen oder Thieres, und wird damit auf die genaue Verbindung der Glaubens-Lehren gesehen. Denn wie etwa an denen Cörpern der Thiere immer ein Gliedmaß durch seine Fugen und Gelencke an dem andern hänget: so geschicht dergleichen auch in einem Systemate Theologico, die Glaubens-Sätze hangen da in einer schönen Ordnung immer einer an dem andern; weßwegen Lutherus den Glauben unam copulativam genennet hat, die Glaubens-Lehren hiengen wie die Glieder einer Kette aufs genaueste an einander, so daß wenn man eine daraus auflöse, sofort der gesammte Bau und Zusammenfügung nothwendig aufgelöset werden müste. *Hunger.* Del. Catech. P. III. p. 160. 722. 1266. seq.

Ascher-Mittwoche hat man weiland im Pabstthum in der ersten Fasten-Woche mit sonderlichen Ceremonien gefeyert: Denn da ward sonderliche Aschen consecriret und geheiliget, und das Volck damit besprenget. Und wenn der Priester iemand die heilige Aschen auf das Haupt legete, erin-

erinnerte er ihn dabey ſeiner Sterblichkeit, und ſprach: Gedencke Menſch, daß du Aſchen biſt, und muſt wieder zur Aſchen werden. Zu Rom bey dem Pabſte wurde etwan dieſer Gebrauch gehalten: Ein Cardinal zog die Meß-Kleider an, doch ohne die Handſchuh, Ring und Biſchoffs-Hut, und trat mit bloſſem Haupte, und groſſer Ehrerbietung zu dem Pabſte, der auf ſeinem Stuhle ſaß, und legte ihm Aſchen, in Geſtalt eines Creutzes, aufs Haupt. Wann das geſchehen, trat der Cardinal wieder herab vom Schemel, welcher weg gehoben ward, und kamen zween mit einer Handquehle, die ſie von des Pabſts Credentzern empfangen, und hielten dieſelbe dem Pabſt übern Schooß. Da gab der Pabſt dem Cardinal die Aſchen wieder, und ſprach: Gedencke Menſch, daß du Aſchen biſt, und wirſt wieder zu Aſchen werden. Darauf kamen dann alle Cardinäle, Prälaten, auch Könige, Fürſten, Grafen, Freyherren und Edelleute, und empfiengen alle, nach der Ordnung, die Aſchen von dem Pabſte. Förſterus ſchreibet hiervon alſo: Dieſen Tag hat man vor Alters genennet Cineralia, oder diem cinerum, die Aſcher-Mittewoche, daß man daran Aſchen pflegte auszuſprengen, die Leute dadurch zur Buſſe und Bekehrung zu GOtt gegen die eintretende Faſten-Zeit zu ermahnen, und ſolches daher, weil im A. T. diejenigen, ſo wahre Reue und Leid über ihre Sünde hatten, ſich pflegten in die Aſche zu ſetzen, und auch wohl Aſchen auf ihr Haupt zu ſchütten, wie Hiobs, Daniels, Eſther, Mardochai, der Jüden und Niniviten Exempel gnugſam bezeugen. Und weil der Nahme Aſcher-Mittewoche in unſern Calender geblieben; ſo ſollen ſich Chriſtliche Hertzen dabey allezeit fürnehmlich viererley Aſchen, derer in der Schrifft gedacht wird, mit Andacht erinnern: Da iſt cinis 1) exiſtentiæ, die Aſche, daraus wir erſchaffen, Gen. 2. und darein wir dermahleinſt wiederum, dem Leibe nach, ſollen verwandelt werden, nach dem einmahl geſprochenen Urtheil, c. 3. du biſt Erden, ꝛc. wie Abraham ſich deſſen in Demuth erinnerte, Gen. 18. 2) anguſtiæ, die Angſt-Aſche, allerley Creutz, Trübſal, daß manches mit David klagen muß: Ich eſſe Aſchen wie Brod, ꝛc. Pſ. 102. 3) pœnitentiæ, die Aſche wahrer Reu und Leid, wegen der begangenen Sünde, ꝛc. 4) patientiæ, die bittere Aſche des Leidens und Sterbens JEſu, welcher unſertwegen ein armer Aſchen-Prödel worden, wie er ſelber in der Perſon Davids bekennet, Pſ. 35. Ich, wenn ſie kranck waren, zog einen Sack an, thät ꝛc. *Adami* Delic. Evang. P. III. p. 1118. ſeq.

Auferwecken, 2. Cor. 4, 14. **Wir wiſſen, daß der, ſo den HErrn JEſum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken, durch JEſum ꝛc. Wir wiſſen**, wir ſind der allgemeinen Auferſtehung des Fleiſches verſichert, bekennen uns hierzu mit Hertz und Mund, getröſten uns derſelben in Noth und Tod, und laſſen uns von dieſer Wiſſenſchafft nichts ſcheiden. Wir wiſſen es, nicht aus dem Licht der Natur und unſer Vernunfft; denn ſolche kan uns davon nicht Nachricht geben; nicht ex traditione, aus ungewiſſer relation, Geſchichten und Gedichten, ſondern aus der göttlichen Offenbarung der Schrifft, aus vielen Sprüchen, die in Moſe, denen Pſalmen und Propheten zu befinden ſind. Wir wiſſens aus dem Exempel des vom Tod erſtandenen JEſu, wie auch aus vielen andern Exempeln derer, welche ſo wohl im A. T. von denen Propheten, als im N. von Chriſto ſelbſt, und denen Apoſteln ſind auferwecket worden; ſintemahl dieſe Exempel unter andern geſchehen ſeyn zum Vorbild der allgemeinen Auferſtehung. **Der, ſo den HErrn JEſum hat auferwecket**, iſt niemand anders, als der **wahre GOtt**; denn der machet die Todten lebendig, ꝛc. Rom. 4, 17. it. Devt. 32, 39. Sap. 16, 13. der hat auch JEſum auferwecket, ſintemahl er auferſtanden iſt von denen Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, Rom. 6, 4. welches

ches auch bekräfftiget wird Act. 2, 31. c. 3, 15. c. 13, 33. Gal. 1, 1. Eph. 1, 19. 20. der wird auch durch JEsum, der nicht nur am jünsten Tage richten wird die Lebendigen und die Todten, Act. 10, 42. sondern auch zuvor die Todten auferwecken wird, Joh. 11, 25. Hos. 13, 14. Apoc. 1, 18. uns, dadurch der Apostel nicht nur sich und seine damahlige Christen zu Corinth, an welche er dieses schrieb, verstehet; sondern alle und iede Menschen, die iemahls von Anbegin der Welt gestorben sind, und noch sterben werden biß an das Ende der Welt, nicht nur die Frommen und Gerechten allein, wie die Socinianer und etliche der Jüden wollen; sondern auch alle Ungerechte und Gottlose: Denn, daß auch die von den Todten sollen erwecket werden, hat nicht nur Daniel, c. 12, 2. sondern auch Christus selbst deutlich bekräfftiget, Joh. 5, 29. Er wird uns aufwecken, nicht der Seelen nach, denn wie diese nicht kan getödtet werden, sondern im Tode wieder zu GOtt kömmt, der sie gegeben hat, Coh. 12, 7. so wird sie auch nicht dermahleins erwecket werden; sondern dem Leibe nach, welcher im Tode die Verwesung sehen muß, Job. 17, 14. eben diese verwesete Leiber, nicht andere neu erschaffene Leiber, wie etwa vor Zeiten Origenes, und noch heut zu Tage die Socinianer fürgeben, daß der zur Erden gewordene Leib nicht wieder werde aus dem Grabe herfür gehen, sondern an dessen statt ein weit anderer, der so wohl der Materie als der Substanz und Wesen nach gantz ein anderer Leib seyn werde, als der vorige gewesen. Denn, wäre dem so, so wäre solches keine Auferweckung, sondern vielmehr eine neue Schöpffung. Darum sollen eben die Leiber, so gestorben, wiederum erwecket, und mit ihren Seelen vereiniget werden, daß sie wieder leben, und der Auserwehlten Leiber herrlich verkläret werden, daß sie ähnlich werden dem verklärten Leibe Christi, Phil. 3, 21. 1. Cor. 15, 42-44. In was vor Statur und Grösse aber sie allerseits auferstehen werden, ob alle in einerley Statur, oder in solcher Gestalt und Grösse, in welcher sie aus diesem Leben durch den Tod geschieden seyn, welches letztere am vermuthlichsten ist, weil auch Johannes gesehen hat die Todten beyde groß und klein stehen für GOtt, Apoc. 20, 12. davon meldet Paulus nichts, daher wir auch nicht Ursach haben, uns hierbey aufzuhalten. Er wird uns darstellen sammt euch. Da wird nicht von der Darstellung des Apostels in der Kirchen zu Corinth geredet, wie also Schlichtingius h. l. es ausleget; sondern von einer solchen, da die Erweckten für Christi Richterstuhl werden dargestellet werden, 2. Cor. 5, 10. it. Apoc. 20, 11. Griebners Schrifften, Conc. 29. p. 649. seq.

Auferwecket hat GOtt JEsum, und aufgelöset die ꝛc. Act. 2, 24. Die Lebendigmachung Christi ist allen dreyen Personen der Gottheit gemein, Rom. 6, 4. Act. 1, 3. Rom. 8. 11. wie ein Schlaffender in eben dem moment, da ihn ein anderer wecket, zugleich selber aufwachen kan; so ist auch Christus von sich selbst von seinem Tode aus eigener Krafft aufgewachet, gleich da ihn sein himml. Vater auch aufgewecket hat; wiewohl ein guter Unterscheid zu machen zwischen den natürlichen Kräfften der menschl. Natur in Christo, die sie mit andern Menschen gemein hat, und die in ihr natürl. weise wohnen, und zwischen der unendlichen Krafft, die ihr durch und von der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur mitgetheilet worden und in ihr persönlich wohnet. Wenn die Frage formiret wird: Ob Christus nach seiner Menschheit aus natürl. menschlichen Kräfften sich erwecket habe? so muß man mit Nein antworten; denn da hat er es nicht thun können. Wenn man aber seine Augen auf die göttliche und unermäßliche Krafft, der die Menschheit in Christo, vermöge der persönlichen Vereinigung, theilhafftig worden, wendet, und sodann fraget: Ob, auf solche Weise, die Menschheit in Christo sich selbst aufgewecket? so sagen wir unerschrocken,

schrocken, Ja. Denn es hat auch in seinem Tode die gantze Fülle der Gottheit in der menschlichen Natur Christi gewohnet, und ob wohl durch den Tod die natürliche Vereinigung zwischen Leib und Seele getrennet worden; so ist doch die persönliche Vereinigung zwischen der göttlichen und menschlichen Natur unzertrennet blieben. Durch die Schmertzen des Todes verstehen etliche die Seile und Stricke des Todes, damit derselbe einen verstorbenen Menschen gleichsam fessele und binde, daß er müsse liegen bleiben. Andere aber nehmen es als eine Ebr. Redens-Art an, die so viel heisse, als der schmertzliche Tod; welcher schmertzlich genennet wird, nicht, wie Flacius gemeynet, daß der HErr im Tode noch Schmertzen empfunden: Nein; denn, so bald er am Creutz gesaget: Es ist vollbracht! so bald haben sich auch seine Schmertzen geendiget; sondern, weil er zuvor recht schmertzlich gewesen, da JEsus auf das erbärmlichste zugerichtet worden. Aus dem Tode ist er gerissen und in das Leben versetzet worden, Apoc. 1, 18. Und zwar ist er nicht bloß zu dem natürlichen, sondern zu dem himmlischen und Freuden-Leben erwecket worden, Rom. 6, 9. **Unmöglich war es, daß er solte vom Tode gehalten werden**; woraus Urb. Pierius will behaupten, daß der Tod über JEsum geherrschet habe. Denn, weil er von ihm nicht hätte können gehalten werden, so folge nothwendig, daß er zuvor unter seiner Gewalt müsse gewesen seyn. Ist aber ein recht unbedachtsamer Schluß; als ob eben der Uberwinder allezeit zuvor unter der Gewalt des Uberwundenen seyn müste. Wir gläuben den Worten JEsu: Es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir, Joh. 14, 30. vielmehr wird hier die Nothwendigkeit der Lebendigmachung JEsu angezeiget; denn so war es von Ewigkeit her beschlossen, daß er nicht solte im Tode bleiben; so war es verkündiget, er solte aus der Angst gerissen werden, Esa. 53, 8. und muste erfüllet werden, was von ihm gesaget war in Mose, den Propheten und Psalmen, Luc. 24, 27. so brachte es seine heilige Person mit, er war unschuldig, und wuste von keiner Sünde, 2. Cor. 5, 21. darum gab auch GOtt nicht zu, daß sein Heiliger verwese, Ps. 16, 10. in ihm wohnete die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. darum kunte er nicht im Tode bleiben; und muste auch endlich geschehen zum völligen Schluß und Versicherung unserer Erlösung, 1. Cor. 15, 17. *Kynad.* Fest-Pred. P. I. p. 1377. seq.

Aufgehaben hast du vormahls alle deinen Zorn, 2c. Ps. 85, 4. *Asaph* heisset eigentlich, etwas, das hin und her lieget, zusammen lesen, wie das Volck die hin und her liegenden Wachteln sammlete, Num. 11, 32. oder wie das Getreyde auf dem Felde eingesammlet wird, Exod. 22, 10. Devt. 15, 14. so habe GOtt seinen Zorn und Straffen, welche er hin und wieder an seinem Volck ausgeübet, zusammen genommen, und hinter sich zurücke geleget. Und da dieses Wort auch heist auferre, gäntzlich wegthun, als wenn Rahel spricht, GOtt hat meine Schmach weggenommen, Gen. 30, 23. oder wenn GOtt drohet, ich habe meinen Frieden von diesem Volck weggenommen, Jer. 16, 5. so wird hier von GOtt gerühmt, er habe gäntzlich weggenommen alle seinen Zorn, welches Wort von transire, vel excedere terminos suos, durchreissen, mit Gewalt durchdringen, abstammet, wie etwa ein wütend Feuer, oder eine grausame Wasserfluth mit Gewalt hindurch reisset. Wodurch die Hefftigkeit des göttlichen Zorns angedeutet wird, denn sein Grim brennet wie Feuer, Ps. 89. 47. er schüttet seinen Zorn aus wie Wasser, Hos. 5, 10. Gleiche Meynung hat es, wenn weiter stehet: **Du hast dich gewendet von dem Grimm deines Zorns.** Nach dem Ebr. von dem Zorn deines Zorns, d. i. von deinem überaus grimmigen Zorn, dergleichen Redens-Art auch vorkommt Ps. 69, 25. wiewohl auch iedes Wort an sich selbst nicht ohne besondern Nachdruck ist. *Charáh* deutet an

ein dermassen hefftiges Erzürnen, wodurch der mit dieser Gemüths-Bewegung Verunruhigte über und über entzündet, und in volle Flammen des Eyfers, des Hasses und der Rache gebracht wird, so, daß man die Hefftigkeit solcher affecten ihm gleichsam an denen funckelnden Augen, zusammengebissenen Zähnen, fluchenden Lippen und wütenden Geberden gnugsam ansehen kan. Nun ist zwar solcher hefftige Zorn, wenn er denen Menschen beygeleget wird, meistentheils ungezähmt, und dannenhero schändlich und sündlich; wann aber dieses Wort auch von dem Feuer-brennenden Zorn des ergrimmeten GOttes gebrauchet wird, so muß man alle Regungen, die bey denen unartigen und schwachen Menschen sich ereignen, davon absondern. Dieser Zorn des allerheiligsten GOttes ist eine ernste Begierde des unveränderlichen HErrn aller Herren, welcher seine sündliche und boßhafftigen Creaturen, vermöge seiner Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, nicht nur ernstlich bestraffen will, sondern auch würcklich bestraffet. Daher auch durch solchen Zorn per meton. die Zorn-Gerichte oder Straffen selbst verstanden werden, Job. 21, 30. Exod. 15, 7. Ps. 78, 40. Thr. 4, 11. Eigentlich heists: Du hast dich gewendet von dem Grimm vultus tui, **deines Angesichts**, weil das Gesicht ein Verräther des Zorns ist. Malv. übersetzet es: de ardore nasi, von dem Grimm deiner Nasen, denn das Ebr. Wörtlein heist per Synechd. so viel als nasus; wenn es nun in H. Schrifft heist, brevis naribus, so bedeutet es so viel, als schnell zum Zorn, Prov. 14, 17 da hingegen von GOtt gesaget wird, er sey longus naribus, langmüthig, Exod. 34, 6. weil, nach der Meynung derer Physiognomisten, diejenigen, so lange Nasen haben, nicht so leicht zum Zorn zu bewegen sind, als die so kurtze Nasen haben, Glass. Philol. Sac. p. 1554. Da nun Zornige ihren affect durch ein ungewöhnliches starckes Schnauben verrathen, so wird dieses Wörtlein auch proprie für dem Zorn selbst, und insonderheit von dem Zorn GOttes gefunden. Solchen Zorn GOttes nun musten die Kinder Israel zum öfftern fühlen, als: nach ihrem Kälber-Dienste, Exod. 32, 10. beym Lust-Gräbern, Num. 11, 33. insonderheit in schwerer Gefängniß. Jetzt aber sahe es besser aus; darum preiset David diese und andere Wohlthaten, und suchet durch solchen Danck seinen GOtt auch in Zukunfft zu Erweisung mehrerer Wohlthaten zu bewegen, welche er in folgenden Worten nahmhafft macht. Erkl. der Buß-T. An. 1712.

Aufheben der Augen zu den Bergen, &c. Ps. 121, 1. Es versichert sich David gewisser Hülffe in allen Nöthen, will auch andere darauf vertrösten. Doch was vor Berge meynet er? zumahl, da uns Jeremias einen Einwurff machen könte, daß es eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen sey &c. Jer. 3, 23. Berge bedeuten in H. Schrifft sehr offt Götzen und Abgötter, die auf den Bergen angebetet wurden; wie ingleichen Gewalt, Macht, Herrschafft, Stärcke und Vestungen. Aber nimmermehr wird David dieses in Sinn kommen seyn, welcher anderweit saget, daß der Heyden Götzen nichts sind, Ps. 115, 4. &c. it. Ps. 33, 16. Daher denn etliche in den Gedancken stehen, als müsten diese Worte fragweise gelesen werden: Solte ich meine Augen zu den Bergen aufheben, daß mir von dannen Hülffe komme? mich zu den Heydnischen Abgöttern wenden? oder mich auf meine Kriegs-Macht, oder Vestungen des Landes verlassen? Nein, wolte er sagen, sondern meine Hülffe kömmt vom HErrn. Andere meynen, er verstehe den Himmel; andere den Berg Zion, auf welchen der Tempel solte gebauet werden, und habe dabey sein Absehen so wohl auf die Erhörung des Gebets, als auf die rechte Hülffe aus Zion, den Meßiam. Dem sey nun, wie ihm wolle, so erhellet doch aus den nachfolgenden, daß David alle Hülffe von dem HErrn, dem allmächtigen GOtt, allein

erwartet

erwartet und erlanget. Neumeisters Worte der Weisen, p. 1199. sq.

Aufhören müssen die Weissagungen, und aufhören die Sprachen, und das Erkäntniß wird auch aufhören, 1. Cor. 13, 8. Was wird nöthig seyn die Weissagung vom künfftigen, wenn kein künfftiges mehr, sondern alles Heute und Ewigkeit heisset? was die Erlernung der Sprachen, wo keine fremde Sprache, und wir den Engeln gleich seyn werden? was die Erkäntniß, oder die mühsame Fassung der Wissenschafften in geist- und weltlichen Dingen? wo wir werden GOtt, und in ihm alles schauen, erkennen und wissen. Diese Gaben in der Christenheit sind von dem H. Geiste den Menschen-Kindern geschencket worden, zu Bestellung des Predigt-Amts; wann aber das Amt aufhöret, bedürffen wir auch der Gaben nicht mehr; da werden sie aufhören. Von dem Erkäntniß möchte es iemand wunderlich vorkommen, daß das werde aufhören, was wird dann alsdenn vor eine Seligkeit im Himmel seyn ohne Erkäntniß? Resp. Eine solche, wie wir ietzt haben, die wird aufhören, als welche durch mühsames Lesen und Nachdencken zuwege gebracht wird; dann das wenigste erreichen wir recht, und was wir heute wissen, das ist morgen, oder in kurtzem wieder vergessen; die Weise, und nicht die Materie unserer gegenwärtigen Erkäntniß wird aufhören; wir werden nicht in dem Himmel durch Schulen-Vorsteher die Künste erkennen und wissen; wir kennen zwar hier Christum auf gewisse Maasse, aber gleichsam durch ein Fenster oder Gitter. Das Wort, aufhören, stehet dreymahl in diesem v. ist aber im Griech. nicht einerley; denn einmahl stehet das πάνω oder πάνομαι, das heist ruhen, wie es die LXX. brauchen von dem Thurn-Baue, da sie musten aufhören zu bauen, Gen. 11, 8. wann der Donner aufhöret, Exod. 9, 28. wann man nachläßt einen zu schlagen, Act. 21, 32. wie Paulus nicht abgelassen, (nicht geruhet) hat vor seine Gemeine zu beten, Act. 20, 33. wie der Wind nachlässet, Luc. 8, 24. wann die Freude der Paucken feyert, Esa. 24, 8. Hernach stehet καταργέομαι, heist inutilem reddo, cessare facio, **was nichts mehr nütze ist**, aboleo, **ich schaffe abe**, wie der Antichrist soll ein Ende nehmen, 2. Thess. 2, 8. wann GOtt, was etwas ist, zu nichts machet, 1. Cor. 1, 28. wann JEsus die Macht genommen, dem, der des Todes Gewalt hat, Ebr. 2, 14. sollen demnach alle Gaben aufhören, sie sollen ein Ende nehmen, weil sie nach diesem Leben nichts mehr nütze seyn werden. Musculus macht viererley Aufhören nahmhafft, als: 1) wann man eine Zeitlang ruhet, wie ein Arbeiter ruhet von seiner Arbeit; 2) wann was sich verändert, als wenn der Wein zu Eßig wird; 3) wann etwas gar zu nichte wird, wie das Feuer kein Feuer mehr ist, wenn es ausgelöschet ist, und der Rauch, wenn er in der Lufft vergehet; 4) wann was erfüllet und vollendet wird, als wenn die Morgenröthe zum rechten Tage wird. Das letzte verstehet der Apostel hier, vid. Glass. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 782. seq.

Auf huben sie ihre Stimme und weineten, Ruth. 1, 9. Welche Worte anzeigen, daß sie starck und laut geweinet, und also diesen Abschied ihrer Schwieger nicht wenig, sondern sehr groß und tieff sich lassen zu Hertzen gehen. Denn wenn diese phrasis mit dem weinen verknüpffet wird, so zeiget es allemahl an einen sehr hefftigen und innerlichen Schmertz, der durch lauter starckes weinen sich herfür thut, wie von Esau stehet, daß, als er den Segen seines Vaters verschertzt, er seine Stimme aufgehoben und geweinet, Gen. 27, 38. oder, wie von den Freunden Hiobs stehet, c. 2, 12. daß, als sie sein Unglück gesehen, sie ihre Stimme aufgehoben und geweinet; daß also auch hier nichts anders als ein hefftiger Schmertz wird angedeutet, welchen diese beyden Weiber über den Abschied ihrer Schwieger bey sich empfunden. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 141.

Aufmachen wird sich der HErr, wie auf dem Berge Prazim, und zürnen wie im Thal Gibeon, daß er sein Werck thue auf eine andere Weise, ꝛc. Esa. 28, 21. GOttes eigen Werck war bißher bey ihnen gewesen, gutes zu thun, Jer. 32, 41. Ps. 147, 19. weil er aber durch den Mißbrauch seiner Gutthaten verhindert würde, ihnen ferner gutes zu thun, Jer. 5, 7. Hos. 13. 6. so müsse er ein frembdes Werck bey ihnen vornehmen, damit er wieder zu seinem eignen Werck möge gelangen. **Wenn er sich aufmachen will, wie auf dem Berge Prazim, und zürnen wie im Thal Gibeon**, so wird hiermit nicht so wohl gezielet auf die grosse Schlacht des Josua zu Gibeon wider die fünff Könige der Amoriter, Jos. 10, 28. als vielmehr auf die Schlacht Davids mit den Philistern, da er sie theils zu Baal-Prazim geschlagen, 1. Paral. 15, 11. theils aber von Gibeon biß gen Gaser gejaget, v. 16. conf. 2. Sam. 5, 20. da GOttes Zorn über sie ergrimmet, wie es Tossanus erkläret. Also will er auch hier bey dem Esaia sagen, wie er damahls ergrimmet gewesen über die Philister, daß er sie in Davids Hände gegeben, so werde er auch über sie ergrimmen, und sie in ihrer Feinde Hände geben. Wie es dañetliche von der gäntzlichen Verstossung der Juden verstehen, die nach der Apostel Zeiten geschehen; Andere aber von der Babylonischen Gefängniß, welches Werck zwar sein eigen Werck seyn werde; sie, die Juden aber, werde es bedüncken als ein fremdes Werck, als die nur der Wohlthaten GOttes gewohnet, wie ein vornehmer Theologus erinnert. Tossanus glosiret es: **Daß er sein Werck thue auf eine andere Weise**, verstehe, als er bißhero gethan hat, und das ihnen fremd und erschrecklich seyn werde: Biß daher habe er sie erhalten und ihnen gutes gethan; aber durch ihre Sünde und Ungehorsam werde er genöthiget, daß er mit ihnen anders verfahren, und sie gantz und gar vertilgen müsse: Ja er müsse mit ihnen verfahren wie mit den Heyden, und nicht wie er mit seinem Volck zu verfahren pflege, wie andere angemercket haben. Woraus einige andächtige Lehrer geschlossen, daß Gutes thun GOttes eigenes, Straffen aber GOttes fremdes Werck sey. Arndius schreibet: GOtt thut ein fremdes Werck, daß er sein Werck wieder thun könne. GOtt strafft ungern, und wenn er strafft, so thut ers nicht zu unsern Verderben, sondern zu unserer Besserung und Seligkeit. Osiander h. l. glosiret also: Weiln GOtt sehr geneigt ist gutes zu thun, und am allerliebsten den Seinigen mit Wohlthaten möchte begegnen, welches dann sein eigen Werck und seiner Natur nichts so gemäß ist, als dieses; so wird er doch nichts desto minder durch der Menschen Boßheit offt daran verhindert, daß da er wolte gutes thun, er hingegen straffen und plagen muß, damit er seines Volckes Halßstarrigkeit möchte brechen, welches dann nicht sein eigen, sondern ein fremdes Werck ist: Wie auch ein liebreicher Vater lieber will seine Kinder auferziehen, ernehren und erhalten, als dieselbige mit Ruthen und Peitschen immerzu züchtigen und schlagen; und doch muß der himmlische Vater zu Zeiten ein fremdes Werck thun, daß er zu seinem eigenen könne gelangen. Weihenm. Catech. Ubung, p. 283. seq.

Aufnehmen den Geist, Act. 7, 59. **HErr JEsu, nimm meinen Geist auf.** Der Geist ist die Seele, und führet sie schon dergleichen Nahmen Coh. 12, 7. denn sie ein geistlich Wesen hat, und mit nichts vermischet, nicht aus denen Elementen zusammen gewachsen ist, und weil sie geistliche Würckungen hat, dem Leibe Wärme und Leben giebt, ihn regieret, daß er die fünff Sinne mit Verstand brauchen kan. Nun geben zwar Atheisten und Epicurer weniger denn nichts auf die Seele; bilden sich ein, sie sey ein solcher Geist, der als eine dünne Lufft zerfladdere, Sap. 2, 3. oder wie ein Rauch oder Nebel, der von der Sonnen Glantz vertrieben wird; es sey um sie beschaffen, wie um das Vieh, mit dem es

gar

gar aus ist, wenn es stirbet. Aber David betet ja: In deine Hände befehl ich meinen Geist, Ps. 31, 6. was wäre das Beten nütze, so die Seele im Tode aufhörete? Lazari Seele wird nach dem Tode von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, der reiche Mann aber (dessen Leib begraben) war in der Hölle und Qvaal, Luc. 16, 22. 23. wie könte das seyn, so die Seele im Tode aufhörete? Wir sollen uns fürchten nicht für denen, die den Leib tödten, etc. Matth. 10, 28. wie könte das seyn, so die Seele aufhörete? Was Wunder denn, wenn auch Stephanus des Glaubens ist, und seinen Geist nach dem Tode in gute Verwahrsam zu bringen bekümmert ist? er will seine Seele aufgenommen haben, und zwar mit Liebe und Gnade, wie man ein Kind aufnimmt, das Hülffloß und verlassen ist, Matth. 18, 5. wie man einen Gast und guten Freund ins Hauß und Hütte aufnimmt, c. 10, 14. Luc. 16, 9. und zwar von JEsu. Weil er ihm die Seele gegeben, auch sie allein erlöset hatte, so weiß er sie nirgends besser als in seine Hände zu überantworten. Prüßing. Heil. Erbauung, p. 443. seq.

Aufnehmen in die ewige Hütten, Luc. 16, 9. Wenn es dem Schwärmer Gichtel nachgienge, wäre dieses auf die von ihm erdichteten Melchisedechischen Priester zu ziehen, die er vor Seligmacher ausgiebet. Diese müsten und könten durch Beten ihren Wohlthätern in den Himmel helffen, als wie er selbst einen aus der Hölle heraus gebetet hätte. Wir wollen eine richtigere Erklärung hören. Verstehen wir unter den Freunden die Armen, so kan anders nicht gesaget werden, denn daß sie vor ihre Wohlthäter beten, GOtt wolle es ihnen zeitlich und ewig verlohnen. Nun aber vermag des Gerechten Gebet viel? so wird GOtt gewiß sothane mildthätige Hertzen gnädiglich ansehen, und ihnen seinen heiligen Geist geben, der sie zum ewigen Leben leitet. Oder aber, es kan das Wort: daß sie aufnehmen, auf GOtt gezogen werden, i. e. nach Ebr. Redens-Art, daß man euch aufnehme; wie dergleichen Luc. 12, 20. zufinden, allwo im Griech. stehet: Diese Nacht werden sie deine Seele von dir fordern, welches aber Lutherus recht wohl übersetzet: man wird deine Seele von dir fodern. Ingleichen Luc. 6, 38. wo es im Griech. heisset: werden sie in euern Schooß geben. Da es denn auch recht verteutschet ist: wird man in euern Schoß geben. Nimmt man aber das Wort Freunde von GOtt an, so ist vollends keine Schwürigkeit: Sie, der Vater, der Sohn und H. Geist, werden euch aufnehmen in ꝛc. Doch sey es ferne, daß man meynen wolte, als ob man mit Allmosengeben den Himmel verdienen könte. JEsus præsupponiret den Glauben, ohne welchen man GOtt nicht gefallen mag. Und wie mag einer auf dessen Wort, daß man in die ewige Hütten gelangen soll, trauen, wenn er nicht Glauben hat? wo aber Glaube ist, da ist auch Liebe; wo Liebe, da achtet man von JEsus wegen alles Zeitliche vor nichts, und machet sich eine Lust draus, Hertz und Hand gegen die Dürfftigen mit Wohlthun aufzuschliessen. Wir wollen noch näher zum Zwecke treten. Zu wem redet der HErr? Lucas meldet: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern. Auf das aber auch ist hier wohl zu mercken. Es weiset uns zurücke auf das vorstehende, da hatte der HErr vom verlohrnen Sohne, der sein Gut mit prassen durchgebracht, geprediget. Damit man nun nicht meynen möchte, als müste mans durch Geitz beysammen halten; so lehret er hingegen, wie es recht wohl anzulegen sey. Und nun, da redet er seine Jünger an, nicht so wohl die zwölff Apostel, als vielmehr die andern, die seiner Lehre gläubeten, und ihm nachfolgeten. Darunter waren auch reiche Leute, nicht weniger Zöllner, die da recht ungerechten Mamon gesamlet hatten. Damit nun niemand das Hertz daran hange, noch, zumahl bey künfftiger Verfolgung, sich ein gefährlich Hinderniß im Christenthum machen möchte, weiset er ihnen, daß sie ihr irrdi-

sches

sches Vermögen nicht besser, als durch Wohlthun an den Armen, anwenden könten. Unterdessen weil auch die Pharisäer, als aus nachfolgenden erhellet, dieses mit anhöreten, meynete der HErr eben nicht seine Jünger allein, sondern zugleich auch alle, welche vor das ewige mehr, als vor das zeitliche sorgen wolten. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1327. seq.

Aufrichtet der HErr die Elenden etc. Ps. 147, 6. Welche durch mancherley *oni*, Elend und Kummer mürbe, geschmeidig und demüthig sind gemacht worden, wie beyderley im Hebr. zusammen kommt Ps. 22,27. Ps. 25, 9. um die es so kläglich stehet, daß andere ohne Mitleiden es nicht ansehen können; die ein solch Elend haben, wie etwa Israel in Egypten, Exod. 3, 7. vid. 2. Reg. 14, 26. Solche will der HErr **aufrichten**; bekräfftigen, befestigen, gründen, wie das Ebr. will, sie aus dem trübseligen Stand in einen glückseligen versetzen, daß, da andere niedergestürtzet, im Elend liegen bleiben, sie hergegen aufgerichtet stehen sollen, wie es David gebrauchet Ps. 20, 9. Ps. 146, 9. Job. 29, 11. aus welchem allen so viel erhellet, daß David so viel sagen wolle: GOttes Augen sehen nicht nur auf die Elenden und Verlassenen, er begleite sie auf allen Wegen, seine Güte folge ihnen allenthalben nach; sondern er jammere sich auch ihrer, lasse sich ihr Elend zu Hertzen gehen, so daß er ihr Beystand und Rückenhalter sey, er wolle sie aus der Noth und Elend heraus reissen, zu Ehren machen, ꝛc. Ps. 91, 15. 16. it. Ps. 17, 8. 9. Und dessen hat sich nicht nur das Israelitische Volck, wie es einige von ihnen erklären, zu versehen gehabt; sondern insgemein alle fromme Hertzen. Hingegen stösset er die Gottlosen zu Boden, wie etwan ein Topff, Glaß, oder sonst ein zerbrechlich Gefäß im Zorn und Grimm auf den Boden geworffen, zerschmettert und mit Füssen noch darzu getreten wird; so will er auch mit den Gottlosen das deposuit spielen, und sie wie Koth auf der Gassen zertreten, Ps. 37, 10. wann GOttes Gerichte kommen über die Gottlosen, so kommt ihr Untergang und das Verderben so plötzlich über sie, daß sie über Halß und Kopff davon müssen, sie sind auf das Schlipfferige gesetzet, sie werden plötzlich zu nichte ꝛc. Ps. 73, 19. Weihenm. David. Schatzk. Conc. 147. p. 1872. seq.

Aufrichtig hat GOtt den Menschen gemacht, aber sie suchen viel Künste, Coh. 7, 30. Salomo hatte in vorhergehenden gehandelt von dem grossen Verderbniß der Menschen. Hierauf untersuchet er nun die Ursache dessen, und saget, GOtt sey nicht daran Schuld, denn er habe **den Menschen aufrichtig gemacht**, sondern sie selbsten, und zwar dadurch, daß sie **viel Künste suchen.** Zwar hat ja auch der allweise Schöpffer alle Creaturen gut und vollkommen geschaffen, Gen. 1, 31. doch hat er sonderlich den Menschen mit sehr hohen und herrlichen Gaben gezieret, und zwar darinnen, daß er ihn **aufrichtig** gemacht. Das Grundwörtlein zeiget eigentlich an, GOtt hat den Menschen also erschaffen, daß er schlecht und gerecht, und nichts krummes oder ungeschlachtes an ihm in aller seiner Natur, sondern er darinnen vollkommen, gut, heilig, rein und gerecht gewesen, und ist hierein alles verfasset, was sonst das theure göttliche Ebenbild in sich begreiffet, ꝛc. Diesem glückseligen Zustand wird entgegen gesetzt der unglückselige, worein sich der Mensch selbst versetzet durch **das suchen der vielen Künste.** Womit gelehret wird, daß die ehmahligen Eltern nicht vergnügt mit der heiligen Aufrichtigkeit und Einfältigkeit gewesen, worinnen sie der weise Schöpffer erschaffen, sondern durch Verleitung des Satans weiter gehen und GOtt gleich seyn wolten: wie wir denn gar recht durch die inventiones magnas, und vielen Künste verstehen mögen eine solche Erkänntniß und Wissenschafft, welche weiter, als die anerschaffene Erkänntniß und Wissenschafft gehen, ja gar der Erkänntniß und Wissenschafft des Schöpffers gleich seyn sollen. Und solches

ches ungebührliche Suchen der ihm nicht zukommenden GOtt-gleichen Weißheit ist nachmahls ein Ursprung worden nicht nur der allergreulichsten und grössesten Unwissenheit, sondern auch des grossen Verderbens unter denen Menschen, daß aus tausend nicht einer ethice oder sittlich gut befunden worden; fast einstimmig mit dem, was Rom. 3, 12. seq. stehet: Sie sind alle abgewichen, und etc. Schnaderb. Bibl. Seelen-Kleinod, p. 410. seq.

Aufruhr, Marc. 15, 7. heißt im Griech. στάσις, von ἵστασαι, subsistendo, renitendo, wenn man einer Sache widerstehet, weil im Aufruhr ein Theil dem andern so feste widerstehet, daß sie durchaus nicht weichen wollen; und scheinet seditio von sedendo her zu kommen, da einer feste sitzet, und beharret auf seiner Meynung, und eine iede Parthey sein Recht mit Geschrey oder Waffen zu mainteniren suchet. Es sind aber des Aufruhrs viele Arten, da er entstehet der Religion halber, welches auch schisma, secta, eine Trennung genennet wird; in civilibus heißts factio, vel conspiratio, und die ist entweder togata, vel armata, jene geschicht daheime, und in Friedens-Zeiten, da man einmahl die Waffen niedergeleget; diese aber geschicht von Soldaten unter den Waffen wider ihre Officirer, oder selbst unter einander, oder wider das Vaterland. Die Exempel civilen Aufruhrs hat man an Absalon wider seinen Vater David: an Adonia und Seba: der Ephraimiten wider Jephthah und andere. Aufruhr in der Religion fingen an die Rotte Core ꝛc. wider Mosen, und die Juden in Asia wider Paulum, Act. 21. *Adami* Del. Passion. in Marc. p. 809.

Aufstehen GOttes, Ps. 68. 2. sq. Es stehe GOTT auf, daß seine Feinde zerstreuet werden etc. Einige wollen diese Worte von der ersten Ankunfft Christi ins Fleisch erklären. Basilius M. sagt: David und die Kirche wünschet, daß Messias nur aufs eheste ins Fleisch kommen möchte. Nun ist zwar nicht zu läugnen, daß die Gläubigen A. T. ein sehnl. Verlangen nach dem Messia getragen, Ps. 14, 9. Es. 64, 1. Joh. 8, 56. Luc. 10, 24. doch mögen diese Worte von dem andern Leben Christi, oder von seinem Auferstehen aus dem Grabe füglicher erkläret werden; denn dadurch, wenn wir seine Himmelfahrt, so wenig Tage darauf erfolget, mit der Auferstehung verbinden, sind seine Feinde erst völlig besieget und vertrieben worden. Darauf nun freuet sich David im Geist, bey nahe tausend Jahr vorher, wie auch Hiob noch länger vor ihm sich schon darauf gefreuet hatte, Job. 19, 25. Weil es im Ebr. heiset *jakim Elohim*, GOtt wird aufstehen; so legen es einige optativè aus: ach! daß GOtt aufstünde, und ich den Tag erleben solte; wie hertzlich würde ich mich darob erfreuen! Andere indicative, ja er wird gewißlich auferstehen, und nicht im Tode bleiben, Ps. 16, 11. 12. Wobey nicht zu vergessen, daß diese Worte eine Nachahmung der Worte Mosis seyn, welcher, wann die Lade des Bundes zog, oder aufgenommen wurde, daß Israel weiter mit ihrem Lager solte rücken, sprach: HErr, stehe auf, laß deine ꝛc. Num. 10, 35. Diß appliciret hier David als ein Vorbild auf den Meßiam, und redet nicht von leiblichen Feinden, als Saul und sein Geschlecht; die Philister, Ammoniter, Moabiter ꝛc. waren es, welche David alle mit einander zu seiner Zeit überwunden und unter sich gebracht; noch weniger sinds die Feinde der Kirchen, so nach seiner Zeit gelebet, als Nebucad Nezar, Sanherib, und viel andere mehr; sondern die Feinde des Meßiä, Sünde, Tod, Teufel und Hölle, von denen er erlösen wolte ꝛc. Hos. 13, 14. Col. 2, 15. Solche sollen zerstreuet werden, wie die Schaafe, wenn der Wolff unter sie kömmt, daß eines hieher, daß andere dorthin lauffet und sich verirret. Sie sollen fliehen, wie die Flüchtigen für ihrem obsiegenden Heer, wenn sie dermassen abgeschwächet sind, daß sie nicht wieder zum Stande kommen können. Vertreibe sie, wie der Rauch vertrieben wird. Der beisset

die Augen, und verjaget manchen, steigt und kugelt dermassen starck in die Höhe, als wolte er den gantzen Himmel verdunckeln; aber wenn er am höhesten gestiegen, so wird er vom Winde am ersten von einander gejaget, daß man nicht weiß, wohin er gestoben und geflogen. **Wie das Wachs zerschmeltzet vom Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen für GOTT.** Das Wachs, von Feuer und Licht entfernet, ist hart, und lässet sich nicht so bald eindrücken und zwingen; kommt aber Feuer und Wärme dazu, muß es gar bald weich werden, und zerfliessen; so soll es auch gehen allen Feinden des Meßiä nach seiner Auferstehung, Ps. 110, 5. seq. 1. Cor. 15, 26. **Die Gerechten aber müssen sich freuen und frölich seyn für GOTT, und von Hertzen sich freuen.** Die Gerechten sind, die durch den Glauben an Christum gerecht werden, sich auch der Gerechtigkeit und eines frommen Wandels möglichst befleissen: Solchen soll Freude entstehen aus der Predigt des Evangelii, da soll gehöret werden, und in aller Welt erschallen, daß Christus wahrhafftig von den Todten erstanden, die Welt überwunden, die Sünde vergeben, der Tod getödtet, die Hölle getilget, und der Teufel entkräfftet worden; darüber werden sie sich freuen und frölich seyn in GOtt ihrem Heylande, Ps. 84, 3. 1. Cor. 15, 55. Esa. 61, 1. 1. Pet. 1, 9. Esa. 9, 2. Ps. 16. ult. **Ermisch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 1852. seq.**

Aufstehen zu spielen, Exod. 32, 6. Mose verzog bey dem HErrn auf dem Berge. Da begehrte das Volck Israel ein Götzen-Bild, unter welchem sie sich des wahren GOttes, der sie aus Egypten geführet hatte, erinnern könten, vermuthlich weil sie gesehen, daß die Egyptier ihren Abgott Apis unter der Gestalt eines Ochsen ehreten. Aaron willigte in des Volcks Begehren, und machte ein gegossen Kalb aus den güldenen Ohr-Ringen der Weiber. Doch nicht ohne grosse Sünde. Denn er handelte wider den klaren Willen GOttes, Exod. 20, 4. 5. Das Götzen-Bild war fertig, da bauete nun Aaron auch einen Altar vor ihm, und ließ ausruffen: Morgen ist des HErrn Fest. Da solte dem wahren wesentlichen GOtt, dessen Gegenwart sie sich bey dem Bilde erinnern wolten, gedienet werden. Das geschach mit Brand-Opffern und Danck-Opffern. Darnach setzte sich das Volck zu essen und zu trincken, auf Heydnische Art, die bey ihren Opffern wacker gefressen und gesoffen, Exod. 34, 15. Num. 25, 2. Deut. 32, 38. Jud. 9, 27. c. 16, 23. seq. Ps. 106, 28. 1. Cor. 8, 1. 10. insonderheit nach der Egyptischen Weise, denn wenn sie an statt des vorigen Ochsen, der im Fluß Nilus ersäuffet worden, einen andern gesucht und gefunden, so ward παιδιαὶ, oder ein grosses Mahl angerichtet, nach Svidæ Anmerckung. So hatte nun Israel gegessen und getruncken. Was folgete? **Sie stunden auf zu spielen.** Daß die Alten bey denen Mahlzeiten zu liegen pflegen, ist so unbekannt nicht. So werden sie es hie in der Wüsten, im Felde, auch wohl nicht anders gehalten haben. Allein das Sitzen oder Liegen stehet ihnen nicht länger an, sie machen sich auf, daß sie lustig seyn. Da wir denn zu mercken haben, daß, wenn sich iemand rüstet oder anschicket, diß oder das zu thun, alsdann das Aufstehen von ihm gesaget werde, wie Jos. 18, 4. Luc. 1, 39. Demnach wird durch das Aufstehen der Kinder Israel auch zugleich angedeutet, daß sie die præparatoria gemacht, oder zum Spiel sich bereitet. Darzu trieb sie die böse Lust; diese war empfangen, nun fieng sie an zu gebähren, Jac. 1, 14. 15. Satan halff mit zu, welcher ein Versucher ist und heißt, Matth. 4, 3. Wir wollen zwar R. Salomo nicht beyfallen, daß der böse Feind Mosis Todten-Bahre in der Lufft gezeiget, sie dadurch zu bereden, daß Mose nicht wieder kommen werde. Dennoch ist er wohl nicht stille gewesen, Israel zu verleiten. Augustinus behalte seine Meynung, daß dieß Spielen nichts als die abgöttischen Ceremonien, da sie sich gegen das güldene Kalb geneiget, und ihm

mit

mit äusserlichen Geberden allerley Ehre erwiesen, ausgedrucket werde. Tertullianus bleibe bey seinen Gedancken, daß es ein unkeusches Liebes-Spiel gewesen, wie die Heyden bey ihrem Götzendienst aller hand Unzucht zu treiben pflegten, den Göttern dadurch zu gefallen. Wir verstehens von einem Springen und Tantzen mit singen und jauchzen, welches sie um das Kalb als ein Denck-Bild ihres GOttes getrieben, dabey sie ziemlich gekälbert haben. Daher als Mose vom Berge stieg, und das Geschrey hörte, sprach er: Ich höre ein Geschrey eines Singe-Tantzes, v. 18. ja als er nahe zum Lager kam, sahe er das Kalb und den Reigen, v. 19. worinnen sie abermahl den Egyptiern nachahmeten, die ihre Freude über ihren Apis oder Ochsen auch also zu Tage geleget, daß sie ihn mit Frolocken und Hüpffen nach Memphis in die Königliche Residentz-Stadt geführet. Ob nun zwar an und für sich weder das Tantzen, noch das Singen sündlich ist: doch, da dieses ein abergläubiges Tantzen war, nach heydnischen Sitten, nach welchen GOTT nicht wolte geehret seyn, so ward Mose mit Zorn hierüber ergrimmet, v. 19. es wird ihnen auch zur Sünde gerechnet, daß sie ein Kalb in Horeb gemacht, ꝛc. Pf. 105, 19. 20. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. IV. p. 104. seq.

Auf thust du deine Hand, Pf. 145, 16. Weil in diesem Psalm das Reich der Macht, der Gnaden und Ehren des Messiä auf Prophetische weise besungen wird, so sagen wir gantz recht, die Erhaltung und Versorgung aller Dinge gehe durch die Hand JEsu insonderheit, ob wohl der Vater und der H. Geist davon nicht ausgeschlossen sind. Die gantze Regierung unsers GOttes wird in der Schrifft vielfältig unter seiner Hand überhaupt vorgestellet, auf menschliche Weise; weil wir unsere meisten Wercke und Geschäffte mit den Händen auszurichten pflegen. Es ist eine aufgethane Hand, anzuzeigen, er erhalte unverrückt, er versorge reichlich, er theile aus gütig. Das Gleichniß, wie es Geierus erläutert, ist hergenommen von einer Hauß-Mutter, welche ihr Feder-Vich füttert. Wenn sie die Hand voll Körner gefasset, und dieselbe aufthut, so fällt das Futter hin, daß es die Hüner, oder wem es sonst soll, zu ihrer Nahrung auflesen können. Oder, wenn man die Hand voll Geld hat, und reichet sie einem dar, ihn zu beschencken, so schliesset man sie nicht zu, sondern thut sie auf, und schüttet ihm das Geld in seine Hand. Also stehet die Hand des HErrn immer offen, und lässet fallen und heraus nehmen einen Seegen nach dem andern; vid. Pf. 104, 27. dabey aber kömmt auch das von seiner allgütigen Hand, wodurch unsere Seele zum geistlichen und ewigen Leben erhalten wird, wie ers verheissen: Ich stärcke dich durch ꝛc. Esa. 41, 10. **Neumeist.** heil. Sonntags Arbeit, p. 439. seq.

Aufwachen, Jer. 31, 26. **Aufgewacht bin ich, und sahe auf, u. habe** ꝛc. Jer. 31, 26. Zu verwundern ist es, daß einige meynen, als rede Jeremias hier in eigener Person, der, als er aus seinem Prophetischen Schlaff erwachet, in welchem er diese Weissagung von GOtt erhalten, sich hertzlich erfreuet, daß GOtt sich seines Volcks in Gnaden erbarmen wolle. Denn es geben es ja alle Umstände des gantzen Capdaß hier der Meßias das Wort führe, und verkündiget den Schlaff des Todes, da er am Stamme des Creutzes sterben, und im Grabe seine Ruhe finden, und sanffte schlaffen solte, Pf. 4, 9. Zwar viel unter den Auslegern wollen diesen sanfften Schlaff verstehen von der Aufziehung und Verschiebung göttl. Hülffe, darunter die Gläubigen seufftzen, Pf. 44, 24. und will Sebast. Schmidius die Worte Frag-weise übersetzen, als spräche der Meßias: Solte mir denn der Schlaff so süsse und angenehm seyn, daß ich dessentwegen nicht aufwachen wolte? Keines weges; weil denn die Elenden verstöhret werden, ꝛc. Pf. 12, 6. Nun ist wohl diese Erklärung der Aehnlichkeit des Glaubens nicht zuwider; allein

der gantze context weiset doch, daß das ein anderer Schlaff, als der Verzug göttlicher Hülffe sey. Im vorhergehenden wird ein neues verkündiget, v. 22. die Geheimniß-volle Geburt JEsu von einer unberührten Weibes-Person. Wie es nun hernach mit ihm gehen werde, entdecket er nun selbst: er werde sterben, in Grabe ruhen, und wiederum auferstehen. Und dieß ist die gründlichste Erklärung dieser Worte, so sich auch Augustinus u. Olympiodorus gefallen lassen, als derer Worte Chislerius weitläufftig angeführet. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 101. seq.

Augen Davids flossen mit Wasser, daß man GOttes Gebot nicht hält, Ps. 119, 136. David gieng über alle maasse nahe das Unwesen, und die Unthaten der gottlosen Menschen; und weil er wohl sahe, wie sie durch die Verachtung GOttes und seines Wortes ein schnell Urtheil über sich selbst führen, und sich in Unglück und Verdammniß stürtzen würden; so bedauret er solches vor seine Person, und nimmt die Weise GOttes an, und spricht: Mich jammert hertzlich, daß mein Volck so verderbet ist, ꝛc. Jer. 8, 21. 22. Ja, er weinet bitterlich, **seine Augen flieссen mit Wasser,** fluvii aquarum, Wasser-Flüsse, nach dem Ebr. daher auch das Latein. Wort, Pelagus, ein Meer, möchte deriviret werden; anzudeuten, David habe nicht wenige, sondern häuffige Thränen vergossen, daß ein Thränen den andern geschlagen, und er so bald nicht aufhören können, davon ihm so gar die Augen roth, und die Wangen fast durchfressen worden; daß, so man sie gezehlet oder zusammen gefasset, man ein ziemliches Wasser würde gesammlet haben. Nicht weniger wird hiermit angezeiget die Aufrichtigkeit seiner Thränen, und wie ihm dieselbe von Hertzen gangen. Warum? **dieweil man deine Gebot nicht hält.** Sonst hat er über sich selbst, und über seine Sünde geweinet, 2. Sam. 15, 30. Ps. 6, 7. hier aber vergisset er sein selbst, und klaget über andere. Die Juden, als GOttes eigenes Volck, solten das Gesetz wissen, und halten im Erkänntniß, daß sie es verstünden; im Gedächtniß, daß sie es nimmer vergessen; im Gemüthe, daß sie ihr Hertz darnach richteten; im Leben, daß sie ihren Wandel darnach führeten, Devt. 11, 1. 32. aber diß Volck thuts nicht, und Israel achtets nicht. Weils nach dem Ebr. insgemein heisset: propter non servare, darum, daß sie nicht halten; so sind einige, die da meynen, David rede von seinen eigenen Augen, und wolle sagen: Meine Augen flieссen mit Wasser, als die, oder darum, daß sie deine Gebote nicht halten, noch gehalten haben. Das Gebot Gottes von den Augen stehet Num. 15, 37. seq. Devt. 22, 12. wolte also David so viel sagen: Ob ich mir gleich offte festiglich fürgesetzet, ich wolte nicht sündigen mit meinen Augen, noch nach dem eitlen Wesen der Welt sehen, dennoch fehle ich hierinnen, leider, so sehr, und meine Augen sind vielfältig nicht nur meine Führer, sondern auch Verführer zum Bösen gewesen. Aber nun sollen sie auch rechtschaffen dafür büssen, weil über die Sünden, so man mit Lust verübet, man auch hernach schmertzlich soll werden betrübet. Diese Erklärung lässet sich zwar hören, in massen sie nicht ist wider die Aehnlichkeit des Glaubens; sondern vielmehr mit dem Zustande Davids, nach dem Handel mit Uria und Bathseba, auch mit der Gewohnheit der bußfertigen Sünder, die weinen und Leide tragen, Jac. 4, 9. überein kömmt. Wann er aber v. 134. geredet von freveln Leuten, davon ihn GOtt erlösen solte; so schicket sichs am besten, diese Worte dahin anzusehen, daß sie zu verstehen von andern, worüber David weinen, und ihre Boßheit mit Thränen beklagen müssen, dergleichen waren die Philister, Syrer und andere Völcker, die in allerley groben Sünden lebeten. Noch mehr siehet er auf die Feinde GOttes in seiner Kirchen und unter seinem auserwehlten Volcke, deren es gewiß zu der Zeit einige, und nicht wenige muß gegeben haben, Ps. 12, 1. 2. Ps. 120, 6. Ermisch. Quat. Serm. P. II. p. 139. seq.

Augen der Völcker aufzuthun sende ich dich, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, ꝛc. Act. 26, 17. 18. Hier wird beschrieben die Bekehrung eines Sünders zu GOtt; und zwar 1) nach ihren Anfang, woher sie komme; nemlich von GOtt, durch seine Diener und Lehrer, drum heisset es: Ich sende dich, ja von GOtt kömmt sie auch allein, der allein das Vermögen hat, die Hertzen zu ändern, und die in Sünden todte lebendig zu machen; wie er allein vermag zur Finsterniß zu sagen, es werde Licht, Gen. 1, 3. dem Satan seinen Raub zu nehmen, Luc. 11, 22. bekehre du mich, HErr, so ꝛc. Jer. 31, 18. 19. darzu brauchet er Mittel und Mittels-Personen, sein Wort und Sacramente, auch die Lehrer der Kirchen, die das Wort, absonderlich das Gesetz, und darnach das Evangelium predigen müssen; dadurch sie auch, wiewohl nicht durch sich selbst oder eigene Krafft, sondern durch den Allerhöchsten und seinen Segen den Blinden die Augen aufthun, und verursachen, daß sie von der Gewalt des Satans errettet, Vergebung, Heiligung und das Erbe erlangen können. 2) nach ihren Fortgang, da sie geschiehet von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Ist gleich die Bekehrung doppelt: a) derer, die vorher noch nicht sind bekehret worden, als der Heyden, davon allhier absonderlich die Rede; b) derer, die vorher bekehret gewesen, aber wieder abgefallen, und den HErrn wieder verlassen, oder in Unglauben und grobe Sünden gefallen: So ist dennoch beyderley Bekehrung allezeit so beschaffen, daß der terminus â quo, wovon sie bekehret werden, bleibet Finsterniß im Verstande und in den Wercken, welches sind allerhand grobe, wissentliche und herrschende Sünden; auch die Gewalt des Satans, der über die Sünder, so lange sie sich nicht bekehren, Macht behält, hat in ihnen sein Werck, Eph. 2, 2. treibet sie immer zu aller Boßheit an, u. ꝛc. 2. Tim. 2. ult. Der terminus ad quem, wozu sie bekehret werden, ist ein besserer Stand, dazu sie gelangen: das Licht im Hertzen, wenn ihre Seele wird erleuchtet, zu sehen, was sie vorher nicht gesehen haben; und das Licht im Wandel, wenn sie im Lichte wandeln, wie GOtt im Licht ist, 1. Joh. 1, 7. und haben Gemeinschafft mit dem, der im Lichte wohnet, v. 6. auch GOtt und seine Gnade hoch achten, der sie in seine Arme und Schooß wieder aufnimmt, wie den verlohrnen Sohn, Luc. 15, 20. wann sie dagegen das, was sie von ihm abgezogen, verachten und mit den Rücken ansehen. 3) nach ihrem Ausgang und seligen Wirckung. Dann es folget daraus a) die Vergebung der Sünde; weil keine Sünde so groß, die nicht vergeben werde, wenn nur wahre Busse vorher gehet, Rom. 5, 20. 1. Joh. 1, 7. b) das Erbe im Himmel, welches ist die ewige Seligkeit: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit, Ps. 32, 1. 2. 1. Pet. 1, 3. seq. Ermisch. Quatemb. Sermon. P. II. p. 384. seq.

Augen des Jonathan wurden wacker, 1. Sam. 14, 27. Als er im Walde eine Menge Honigseim sahe fliessen, nahm er seinen Stab, (welcher ausser Zweiffel ein Regiments-Stab gewesen, wie die Officier pflegen zu tragen,) und tunckte dessen Spitze in den Honig, und kostete denselbigen, da wurden seine Augen wacker. Die Arab. Bibel setzet hinzu, quia caligo ei erat oborta, weil seine Augen was dunckel worden, nehmlich nicht so wohl wegen des Hungers und Durstes, als auch wegen der Mattigkeit, die bey ihm in allen Gliedern entstanden, weil er den gantzen Tag mit Würgen und Streiten zugebracht, wie sehr wohl Corn. a Lapide h. l. anmercket; wie dann der Hunger eines einigen Tages solche Dunckelheit nicht hätte können verursachen. Ob aber das Honig solche Krafft und Würckung habe, den Augen ihr Licht klar zu machen, wird nicht unbillig gefraget? Gewiß ists, daß es wegen seines lieblichen Geschmackes und gesunden Nah-

rung sehr berühmt ist: besonders, weil es wegen seiner erwärmenden und trocknenden Krafft der Fäule widerstehet; dannenhero es den Phlegmaticis über alle massen dienlich, nicht aber denen Cholericis, bey denen es in lauter Galle verwandelt wird. Was aber obgedachte Krafft, die Augen klar zu machen, anbetrifft, so schreibet Vossius hierüber, daß, wie eine iede Speise die Würckung habe, die Kräffte zu vermehren und die verlohrnen wieder zu bringen; so habe absonderlich der Wein und das Honig diese Würckung, weil sie beyderseits subtil seyn, daß sie desto geschwinder die verlohrnen Kräffte wiederbringen; wie denn Plinius schreibet, daß ihrer viel zu einem sehr hohen Alter kommen, dieweil sie sehr viel Honig genossen; darum jener hundert-jährige Greiß, als er gefraget worden, durch was vor Mittel er so alt worden, zur Antwort gegeben: Innerlich durch Honig, äusserlich durch Oel; welches er vielleicht von dem Democrito erlernet, der auch, da er gefraget worden, durch was Mittel die Leute gesund und bey langen Leben erhalten würden, zur Antwort gegeben: Wenn sie ihre Glieder von aussen mit Oel, von innen aber mit Honig fleißig würden bestreichen. Wie nun aber das Honig insgemein die Leibes-Kräffte vermehret; so soll es auch absonderlich dienlich den Augen seyn, dieselben klar und helle zu machen, vornehml. wenn man dieselben damit bestreiche. Im übrigen muß man sich verwundern, was Hieronymus in seinem Sendschreiben ad Fabiolam erwehnet: Mel distillat a labiis mulieris meretricis: Honig fliesset hier von den Lippen eines hurischen Weibes-Bildes, gleich als wenn sich Jonathan unter Weges in dem Walde also vergangen habe, so, daß ihn das Looß deßwegen getroffen, daß er solte getödtet werden. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 123. seq.

Augen des Isaac wurden zu sehen dunckel, Gen. 27, 1. Wie alt mag er damahls gewesen seyn? Etliche sagen, worunter auch Chrysostomus, er wäre 60. Jahr gewesen, als ihm Esau und Jacob gebohren worden, und Esau 40. Jahr, als er geheyrathet, so sey der Isaac nunmehro 100. Jahr gewesen. Aber glaublicher ists, wie die meisten dahin gehen, er sey 137. Jahr alt gewesen, so daß sich diese Historie 37. Jahr nach des Esau Hochzeit zugetragen. In diesem Alter stunds nicht wohl um seine Augen, GOtt gefiel, diesem heiligen frommen Manne ein solch schwer Creutz aufzulegen, denn er hat also in diesem Elend 43. Jahr gelebet. Die Ausleger meynen, er habe wohl was sehen können, aber confusè, daß er nichts vor dem andern erkennen können. Im Ebr. stehet *cahah*, das bedeutet, was finster, und da mehr Schatten, als Licht ist, wie es Hiob brauchet c. 17, 7. meine Gestalt ist dunckel worden, d. i. ich sehe nicht mehr so lieblich, so annehmlich und lebhafft aus, sondern gantz finster. Man findet aber das Ebr. Wort mehrentheils von der Dunckelheit der Augen, als von des Eli Augen, daß sie dunckel worden, 1. Sam. 3, 2. wie auch Coh. 12, 2. 3. da die Fenster, i. e. die Augen finster werden. Nun kan zwar der Mensch allerhand Zufällen des Gesichts wegen unterworffen seyn, er kan üm sein Gesicht kommen durch Gewalt, durch unglückliche Geburt, wie Joh. 9, 1. es geschicht durch Blendung, durch Blattern, hitzige Flüsse; doch am meisten geschicht es durch ein hohes Alter, wie an Jacob, Gen. 48, 10. Ahia, 1. Reg. 14, 4. doch findet man zuweilen Leute sonderbarer Natur, die ihr Gesichte, auch im hohen Alter, biß an ihr Ende behalten, wie Abraham, Moses und Caleb; doch war es mit Isaac nicht so beschaffen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 612. seq.

Augen Hiobs werden GOtt schauen, Job. 19, 27. Das Grund-Wort bedeutet die Augen gantz genau auf etwas richten, es wohl betrachten, damit mans lerne, die rechte Käntniß davon habe, und aus der Erfahrung den eigentlichen Begriff davon nehme, Coh. 1, 16. wie Moses den feurigen Busch brennen sahe, aber näher hinzu tre-

ten

ten wolte, um genauer zu schauen, und zu erfahren, wie es zugienge, daß er brenne, und nicht verbrenne, Exod. 3, 2. 3. so haben wir zwar hier in diesem Leben eine Erkäntniß von GOtt, die zulänglich zur Erlangung der Seligkeit, ob sie wohl um der Schwachheit willen unsers Verstandes unvollkommen; allein, dort wird sie überschwenglich gröſſer und gantz vollkommen seyn, 1. Cor. 13, 10. 12. Hierbey fragt sichs: Ob die Auserwehlten GOtt im Himmel mit den Augen des Leibes oder nur mit innerlichen Augen des Verstandes sehen und erkennen werden? Die Gottes-Gelehrten theilen sich, da eine Part es weder bejahen noch verneinen will; eine aber das letztere verstreitet; da die meisten iedoch das letztere behaupten, denen wir ebenfalls beypflichten. Die, welchen die Gegen-Meynung gefält, sagen, es heisse von GOtt, daß ihn kein Mensch gesehen habe, noch sehen könne, 1. Tim. 6, 16. niemand habe GOtt ie gesehen, Joh. 1, 18. GOtt sey ein Geist; ein Geist aber könne in seinem Wesen von keinen materialischen Augen gesehen werden. GOtt sey unendlich; wie es denn möglich sey, daß ihn ein endlich und so kleines Auge des Leibes fassen möge? Hierauf können wir antworten: Ob JEsus nicht auch ein wahrer Mensch sey? und ob man denn sagen könne, daß er GOtt in seinem Wesen nicht sehe? Sprechen sie, daß die menschliche Natur Christi sey in die Persönlichkeit der göttlichen aufgenommen, und habe also eine weit andere Beschaffenheit, als mit uns, so sagen wir, war es GOtt nicht unmöglich, eine unendliche Natur mit einer endlichen zu einer Person zu vereinigen; wie solte es ihm denn nicht möglich seyn, unsere leiblichen Augen auch so zuzurichten, das göttliche Wesen anzuschauen? Ist denn unser Verstand nicht auch endlich? Da sie nun zugeben, daß wir GOtt mit unserm Verstande vollkömmlich erkennen werden; warum denn nicht auch mit den Augen des Leibes? Es sind ja nicht mehr bloß natürliche, sondern verklärte Augen. Soll der Leib so wohl der himmlischen Seligkeit genieſſen, als die Seele, so würde ihm das Hauptstück der Seligkeit mangeln, wenn er GOtt nicht schauen solte. Ja, er würde dort noch geringer seyn, als hier auf Erden. Denn unterschiedlichen Heiligen, als Abraham, Mosi, Esaiä, Hesekiel, ꝛc. hat GOtt in einer angenommenen sichtbaren Gestalt sich sehen lassen; und er solte sich im Himmel ihren Augen entziehen? Paulus setzet den Glauben und das Schauen einander entgegen, 2. Cor. 5, 7. wie aber der Glaube zu dem Verstande, so gehöret das Schauen vor die Augen. Und was kan deutlicher seyn als Hiobs Worte: Meine Augen werden ihn schauen? Was deutlicher, als Johannis Ausspruch: Wir werden ihn sehen, wie er ist? 1. Joh. 3, 2. und könte es Paulus wohl deutlicher ausdrucken, als so: Wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht? 1. Cor. 13, 12. Drum bleiben wir bey solcher seligen Hoffnung, und sagen: Meinen lieben GOtt von Angesicht ꝛc. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 580. seq.

Ausbreiten der Hände, Ps. 143, 6. Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürr Land. Das Hände ausbreiten war eine Gewohnheit der Juden bey ihrem Gebet, so sie von Mose gelernet, Exod. 9, 29. dem David nachfolget; dergleichen auch Salomo, Hißkias, Esra und andere gethan, so daß das Hände ausbreiten und beten einerley bey den Juden gewesen, Esa. 1, 15. Es ist aber damit angezeiget a) der Ernst und Eifer im Gebet, denn wo der ist, da blicket er bald hervor durch die äusserliche Leibes-Geberden, da will man dem Himelreich Gewalt thun, daß mans zu sich reisse, Matth. 11, 12. das heiset mit Ernst anruffen, Ps. 145. b) die Demuth, denn ein armer supplicant breitet seine Hände demüthig aus gegen den, bey welchem er Gnade, oder eine Gabe suchet, Gen. 18, 27. Ps. 95, 6. Judith 9, 16. c) ein heiliges und frommes Leben, denn weil

weil die Hände der Menschen Werckzeuge sind zu ihren Verrichtungen, so bilden sie die Wercke und den Wandel selbst ab; Paulus heiset daher aufheben heilige Hände ꝛc. 1. Tim. 2, 1. dahingegen wird ein gottloß Leben durch diese Red-Art ausgedruckt, eure Hände sind voll Bluts, und ihr seyd noch freche Sünder. d) die grosse Gefahr, als wenn einer in tiefen Nöthen stecket, in Feuer und Wasser, so strecket er seine beyde Hände aus nach anderer Hülffe, die kommen und ihn heraus ziehen sollen, Ps. 69, 1. seq. e) die feste Zuversicht; wenn man GOtt hält und von ihm wieder wird gehalten, wie Gen. 32, 28. f) ein brünstiges Verlangen; wie ein Durstiger und Hungriger gantz begierig zugreifet, so verlangt der geängsteten Seele nach GOtt, Ps. 25, 1. seq. Zu dir, wird hinzu gesetzet, nicht nebenwerts, zu andern Menschen, die mögen und können nicht allemahl helffen, Ps. 62, 5. seq. auch nicht niederwärts, zu andern Creaturen, Job. 31, 24. vielweniger zu dem Satan und seinen Werckzeugen, wie Davids unseliger Vorfahrer, Saul, 1. Sam. 28, 4. seq. vid. Esa. 8, 19. sondern aufwerts zu GOtt gen Himmel, von dem alle Hülffe kömmt ꝛc. Gehet demnach vorbey die Engel im Himmel, die auserwehlten Seelen im Himmel; massen sich GOtt die Ehre der Anbetung allein hat reserviret. Meine Seele dürstet nach dir. Es scheinet, daß David zu der Zeit in der alleräusersten Angst müsse seyn gewesen: Denn Seelen-Angst ist die allergröste Noth, und wenn der Leib schon leidet, die Seele aber dennoch nur getrost ist, so ist alles Unglück desto leichter zu ertragen. Der Heyland hat solches im höchsten Grad erfahren, Matth. 26, 38. seq. David nach seiner Maaß auch nicht wenig, Ps. 42, 7. v. ult. Das Verlangen seiner Seelen, weil es sehr hitzig und brünstig, vergleichet er nicht, wie sonst, mit einem nach Wasser schreyenden Hirsch, Ps. 42, 1. sondern einem für Hitze aufgespaltenen dürren Erdreich, wie ein dürr Land; als er auch vorher geredet, Ps. 63, 2. wiewohl beyderley Rede dennoch unterschieden: in einem trockenen Lande dürsten, ist, als in der sandigten Wüsten und am dürren Orte seyn, da kein Wasser ist, und man für Durst bey nahe muß verschmachten; ein dürr Land selber seyn, ist fast noch mehr, und wissen wir dieses aus der jährlichen Erfahrung. Der Seelen aufgesperrter Mund ist ihr höchstsehnliches Verlangen, und das Lebens- und Erqvickungs-Wasser ist die göttliche Gnade, Trost und Hülffe; wenn die zu einer so trostlosen Seelen kommt, so ists wie eine Thau-Wolcke, Früh- und Spat-Regen, der das Land befeuchtet, Hos. 6, 4. Das, dürstet nach dir, wird auch von einigen übersetzet, bleibet dir gelassen; wie es Ps. 10, 14. heisset, die Armen befehlens dir, das lautet nach dem Grunde, tibi derelictus est pauper, der Arme ist dir, o GOtt, überlassen, daß du versorgest, was die Welt nicht versorgen will. Andere übersetzens: Meine Seele übergiebet sich dir; wie ein Kind der Fürsorge seines getreuen Vaters. Lutheri Version aber kan auch statt haben: Denn gleich wie bey dem Durste ist ein Mangel des Getränckes, und daher auch heisse Angst; also ist bey der Entziehung des göttlichen Trostes der Seelen bange, und sie kan keine Labung finden, biß endlich, wenn GOttes Stündlein kömmt, diese Erqvickung auch mit kommt und die Seele labet. Ermisch-Kirchen-Redner, P. II. fol. 1460. seq.

Auserwehlte Frau, an die Johannes seine andere Epistel geschrieben. Hier erscheinet zwar der Nahme Johannes nicht; aber doch giebets der stylus unsers Apostels sattsam, daß diese Epistel aus seiner Feder geflossen sey. Diejenigen, welche einen gantz andern Johannem zum Urheber machen wollen, finden ja sothanen Nahmen auch nicht. Also könten wir sie nur damit abweisen, wenn wir nicht noch zum Uberfluß die wichtigsten Zeugnisse der Väter vor uns hätten, welche diese Epistel dem Apostel und Evangelisten Johanni zueignen. Er heiset hier, wie auch in der dritten Epistel,

stel, der Aelteste, und nennet sich so, entweder aus Demuth, wie Petrus sich einen Mit-Aeltesten, 1. Petr. 5, 1. weil er in der Krafft des Lehr-Amtes nicht höher war, denn andere Diener Christi, ob er wohl wegen des eigentlichen Apostel-Amts vor andern Lehrern einen grossen Vorzug hatte: Oder, wegen seines hohen Alters. Denn so er in letzten Jahren diesen Brief geschrieben, so ist er nicht nur der Aelteste, und auf der Welt der Letzte unter allen Aposteln, als welche schon in der triumphirenden Kirche lebten, sondern auch der Aelteste unter allen Christen gewesen. Jederman kannte ihn bey diesem Titul, und die Person, an welche der Brief geschrieben, wuste sicher, daß er von des Apostels Händen käme; so war es nicht nöthig, daß er erst den Nahmen Johannes hinzu setzte. Wegen der auserwehlten Frau aber ist bey den Auslegern viel Fragens. Lucius Dexter nennet sie wohl in seinem Chronico mit Nahmen, daß sie Drusia geheisen. Allein dieses Chronicon ist nicht weit her. Und aus Clem. Alexandrino will man wissen, daß sie zu Babylonia gewohnet; wiewohl darauf ist auch wenig zu trauen. Aus dem Worte ἐκλεκτῇ wollen viele ein nomen proprium machen, sie habe Eclecte, oder lat. Electa geheissen. Mich düncket aber, die Ursachen derer, die nicht beystimmen wollen, sind wichtiger, als derer, die es zu behaupten vermeynen; zumahl, da im Schluß der Epistel ihrer Schwester gedacht, und sie ebenfalls also genennet wird; aber nicht wahrscheinlich ist, daß zwey Schwestern einerley Nahmen gehabt haben sollen. Daher wollen andere lieber eine gewisse Kirche, etwan eine von den 7. Haupt-Kirchen in klein Asia, an die auch in der Offenbarung geschrieben wird, verstehen: Wie denn Petrus die Babylonische Kirche συνεκλεκτὴν nennete, 1. Pet. 5, 13. und wäre auch der Frauen-Titul eben nicht ungewöhnlich, massen die gantze Christliche Kirche Ps. 68, 13. die Hauß-Ehre hiesse. Unterdessen sind es auch gar gute Gedancken, wenn man dafür hält,

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

daß irgend eine Frau gewesen, welche nicht nur wegen ihres vornehmen Geschlechts, Reichthums und Tugenden, sondern auch vornemlich wegen ihrer sonderbaren Gottseligkeit und guten Wercke bey allen Christen desselben Orts einen grossen Ruhm gehabt, wie etwa die Olympias zu Chrysostomi und viel andere zu Hieronymi Zeiten; so, daß sie vor andern den Nahmen der auserwehlten Frau erlanget, und iederman sie darbey stracks gekennet hätte, ob gleich ihr Tauff-Nahme nicht genennet worden wäre. Denn über diß, daß auserwehlt seyn so viel ist, als in gewisser Hoffnung selig werden, bedeutets auch hochgehalten und vortrefflich, lieb und werth, ingleichen ein rechtschaffener und exemplarischer Christ seyn, Exod. 15, 4. Ps. 105. 43. Prov. 31, 2. Cant. 6, 8. Rom. 16, 13. Da hiernächst dem Bothen, welcher den Brief an diese auserwehlte Frau überbringen sollen, von dem Apostel schon mündlich gesagt worden, an wen er gehörete, hätte es ihm nicht gebraucht, ihren eigentlichen Nahmen drauf zu schreiben. Und weil ihre Schwester in der Stadt, wo Johannes sich aufhielte, einen gleichen Wandel geführet, hätte sie mit ihr auch gleiches Lob der Auserwehlten erworben. Es könte auch wohl seyn, daß sie beyde Diaconissen gewesen, von deren Wercken und Amte Zieglerus geschrieben. Wie aber die Schwärmer gemeiniglich bey dem Frauenzimmer sich zuförderst zu insinuiren pflegen: so ist wohl zu vermuthen, daß sie ein gleiches bey dieser auserwehlten Frauen versucht, um deßwillen denn Johannes solche Epistel an sie geschrieben, und vor den Schlangen und Ottergezüchte gewarnet hat. Neumeist. heil. Wochen Arb. P. III. p. 828. seq.

Ausführen, Ps. 140, 13. Ich weiß, daß der HErr des Elenden Sache, und der Armen Recht wird ausführen. Die Sache des Elenden ist alles das Unrecht, das ihm zur Ungebühr mit Gewalt und aus Frevel wird zugefüget, auch das Recht, das ihm wird versagt, unterschla-

schlagen, hintertrieben, und zu dem er nicht kan gelangen; welches beydes die gottlose Welt und des Elenden Bedränger und Feinde für nichts halten, und noch darüber in die Faust lachen; solche Sache will der HErr, als der Elenden Richter, selber unter die Hand nehmen, beurtheilen, das Recht sprechen, wie Ps. 9, 5. Ps. 37, 6. Ich weiß es, ἔγνων, cognovi, ich bins gewiß versichert in meinem Hertzen, GOtt werde nicht zugeben, daß des Elenden Sache solle in ein solch Stecken gerathen, daß sich niemand seiner werde annehmen, sondern nach seiner Güte und Gerechtigkeit wird er der Elenden Richter und Rächer seyn; er wird als ein Anwald ihre Sache ausführen, und als ein Richter das Recht sprechen; setzt solche Wissenschafft entgegen des Teuffels, der Welt und unsers eigenen Fleisches Einwürffen; als wolte er sagen: Die Welt mag sagen, sie wisse, rühme sich auch dessen, daß sie wisse, es werde so und so gehen mit den Elenden; so bin ich doch ohn allen Zweiffel versichert, GOtt werde die Elenden nicht Hülff-loß lassen, ohngeachtet es sich bißweilen eine Zeitlang verweilet, und es das Ansehen gewinnet, als habe er ihrer gar vergessen, ob gleich wir anfahen selber daran zu zweiffeln, so wirds doch geschehen, daß er ihre Sache herrlich wird hinaus führen, daß sich männiglich darüber wird verwundern, die Gerechte und Elende aber ihn dafür preisen. Weihenmay. David. Schatzk. p. 1769. sq.

Ausgehen des H. Geistes vom Vater, Joh. 15, 26. ist kein solches, daß er sich von des Vaters göttlichen Wesen solte absondern; sondern eine persönl. Eigenschafft, dadurch er vom Vater und Sohn unterschieden wird. Denn wie des Vaters persönliches Kennzeichen ist ἀγεννησία, daß er nicht gezeuget sey, oder, welches noch accurater geredt ist, paternitas; (denn dem H. Geist kömmt eben auch ἀγεννησία zu, massen er auch von niemanden gezeuget worden,) des Sohnes aber γεννησία, oder die ewige Zeugung; also ist das Kennzeichen des H. Geistes ἐκπόρευσις, das Ausgehen; nicht discessio localis, als ob er räumlicher weise den Vater und Sohn verliesse; sondern es ist ein göttlich, geistlich und unaussprechlich Ausgehen, da er von Ewigkeit her vom Vater und Sohn ausgehet, d. i. sein Wesen hat. Es gehet der Sohn vom Vater aus, d. i. er hat sein Wesen von ihm; es gehet auch der H. Geist vom Vater aus, d. i. er hat sein Wesen vom Vater; aber anders gehet der Sohn, anders gehet der H. Geist vom Vater aus. Der Sohn gehet vom Vater aus durch die ewige Zeugung, Ps. 2. der H. Geist aber gehet anders, als durch die Zeugung vom Vater aus; aber die differentiam specificam zu sagen, vermögen wir nicht. So viel aber können wir doch sagen, daß es nicht geschehe per motum, als wie etwa ein halitus oder Athem aus einem Munde heraus gehet; daher auch solche processio keiner Zeit unterworffen. Ich kan nicht sagen, der Vater ist älter als der H. Geist, und dieser jünger als der Vater, weil solcher Ausgang von Ewigkeit geschehen. Daß dieser H. Geist auch vom Sohn ausgehe, da müssen wir zwar gestehen, daß dieses in der H. Schrifft ausdrücklich nicht stehe; doch kan es per bonam consequentiam gar wohl dargethan werden. Denn es sagt ja hier Christus, daß er den H. Geist senden werde vom Vater. Wen nun der Sohn sendet, von dem muß derselbige ja auch sein Wesen haben. Denn keine Person schicket die andere, es habe denn diese ihr Wesen von jener. Daher heist auch der H. Geist ein Geist Christi, Gal. 4, 6. Wie nun sonst der H. Geist ein Geist des Vaters heisset, weil er vom Vater ausgehet, also heisset er hier ein Geist des Sohnes, weil er vom Sohn ausgehet. it. Er heisset der Geist des Mundes Christi, 2. Thess. 2, 8 und so der H. Geist nicht auch zugleich vom Sohne ausgienge, so wäre ja kein real-Unterscheid zwischen den beyden Personen; welches ein grober Irrthum wäre, so iemand die Personen vermengen wolte. Es fragt sich aber hierbey: Wenn gewiß, daß der Heilige Geist

auch

auch vom Sohne ausgehe; ob er auch von dessen menschlicher Natur ausgehe? Resp. Nein. Wird denn aber der H. Geist von der menschlichen Natur gesendet? Resp. Ja: es wird der Heilige Geist allerdings auch von der menschlichen Natur gesendet vi unionis personalis: Denn die Wohlthat, den H. Geist zu senden, hat die menschliche Natur nicht per essentiam, wesentlich, wie etwa die göttliche; sondern per unionis gratiam, krafft der persönlichen Vereinigung. Wir erweisen es daher, weil die Menschheit Christi von dem sie annehmenden Sohne GOttes den H. Geist empfangen ohne Maaß, und kan also von ihrer Fülle nachmahls ihren Gesellen und Brüdern mittheilen, Joh. 1. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 1208. seq.

Ausgerottet soll werden die Seele aus seinem Volcke, Gen. 17, 14. Das Hebr. *caruth* heisset einen Ast mit der Art von dem Baume hauen, Jud. 9, 48. wie nun ein solcher Ast, der des Baumes Safft beraubet, verdorret und umkommet, so soll auch ein Mensch, der ohne Beschneidung stirbet, ausgerottet werden. Die Rabbinen erklären es, ein solcher soll ohne Kinder sterben, und zwar noch vor dem funffzigsten Jahre. Etliche verstehen eine bürgerliche oder äusserliche Absonderung, er soll von aller Gesellschafft der Kinder Israel ausgeschlossen seyn. Andere von einer Lebens-Strafe, vermöge der Bedeutung der Redens-Art, da ausrotten aus dem Volcke, so viel heise, als am Leben strafen, oder die Seele ausrotten, Num. 9, 13. Mercerus verstehets von dem geistlichen Bann, da ein Unbeschnittener aus der geistlichen Gesellschafft ausgestossen wurde. Andere aber von der Austilgung des Nahmens und der Nachkommen. Doch es muß dieser Vers recht verstanden werden, denn es sind die Unbeschnittenen entweder erwachsene oder noch Kinder; sind es erwachsene, und wolten sich nicht beschneiden lassen, so traff sie der Fluch, sie wurden hier von der streitenden, dort von der triumphirenden Kirche abgesondert, sie waren nicht GOttes Kinder, kein Bund gieng sie an, sie waren nicht Erben der ewigen Seligkeit. Die unmündigen Kinder aber waren nicht in der Schuld, sondern die, so sie daran hinderten, wie denn GOtt den Mosen tödten wolte, weil er seinen Sohn nicht beschneiden ließ, und seinem Weibe darinnen zu sehr gehorchte, Exod. 4, 24. sind aber Kinder vor der Beschneidung gestorben, so wurden sie deßwegen nicht verdammet, denn was kunten die dafür, sie beraubten sich dieses Gnaden-Mittels nicht. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1690. p. 973. seq.

Auslegte JEsus seinen Jüngern alles insonderheit, Marc. 4, 34. Ἐπέλυε, dissolvebat, er lösete ihnen die Zweifels-Knoten und Scrupel, so sie seither aus seinen Paraboliſchen Predigten mochten geschöpffet haben, auf. Von welchen ἐπιλύειν ἐπίλυσις herkömmt, 2. Pet. 1, 20. die Weissagungen in der Schrifft sind nicht ἰδίας ἐπιλύσεως, aus eigener Auslegung geschehen. Wie nun Moses dem Volck das Gesetz auslegte, Deut. 1, 5. vid. Act. 28, 23. Luc. 24, 27. so hat auch JEsus seinen Jüngern alles das deutlich gemacht, was er bißhero in verblümten Gleichnissen vorgetragen hatte. Und zwar that ers κατ' ἰδίαν, insonderheit, oder seorsim, privatim, à part, da er alleine war, wie Marcus auch v. 10. redet. Aber warum legte ers denn nicht auch zugleich dem gesammten Volcke aus? solte es denn sothane Geheimnisse des Reichs GOttes nicht so wohl als jene verstehen? So wollen zwar die Reformirten hieraus schliessen, auf welchen Schlag auch Costerus glosiret, es sey geschehen, ne verba Dei nimium vulgaria faceret ac communia: aber fälschlich und zur Ungebühr. Denn so mißgönnete der HErr dem Volcke die Auslegung seiner Predigten mit nichten, als bey dem kein Ansehen der Person, und der von eben solcher Aufrichtigkeit gewesen, als etwa Seneca von seinem Præceptore behauptet, daß er alles, was er nur gewust,

wust, ihnen gerne würde eingetrichtert und eingeflöset haben, wenns nur möglich gewesen wäre: Sondern deßwegen thate ers seinen Jüngern insonderheit, weil sie 1.) seine vorerwehlte Zeugen waren, Act. 10, 41. welche nach weniger Zeit in die Welt ausgeschicket werden, und dasjenige öffentlich predigen solten, was sie bißher besonders gehöret; daher muste ihnen das Wort GOttes klärer, weitläufftiger und nach allen Umständen ausgeleget werden: wie ihnen denn auch der HErr befahl, daß was er ihnen in Finsterniß und in geheim gesagt, sie im Licht und auf den Dächern predigen solten, Matth. 10, 27. 2.) weil sie seine Predigten recht zu verstehen eine hertzliche Sehnsucht hatten, und deßwegen bey ihm um Erklärung angehalten. Hätten die andern gleiche Sehnsucht gehabt, und um Eröffnung des Verständnisses gebeten, so würden sie sonder Zweifel ein gleiches erhalten haben. Denn eben zu dem Ende redete ja der HErr zum Volck in lauter Parabeln, damit er ein desto gröser Verlangen, und Nachforschens das Wort zu verstehen in ihnen erwecken möchte. Weil sie es aber zu verstehen nicht begehrten, sondern es vielmehr geringe achteten, so wolte er auch diese Perle nicht vor die Säue werffen. Daß diese Erklärung recht sey, bezeuget Marcus, c. 4, 10. Lucas, c. 8, 9. *Adami* Delic. Evang. P. III. p. 712. seq.

Aus recke ich meine Hand, und niemand achtet drauf, &c. Prov. 1, 24. 25. Bey den LXX. heißt es: ἐξέτεινον λόγυς, extendebam verba; worinne die Arab. Uebersetzung fast einstimmet: multiplicavi verba. Im Ebr. heißt es: extendebam manus, ich recke meine Hand aus; wie es die Vulgata und andere mehr übersetzen. Es meynen Mariana und Lavaterus, das Ausrecken der Hand werde hier wie Act. 21, 40. genommen, und verlange die göttl. Weißheit, man wolle doch stille schweigen, und sie hören; welches Mercero nicht gefallen will. Andere meynen, es strecke die Weißheit ihre Hand aus durch das Creutz, welches sie denen Menschen zuschicket, ob sie dadurch möchten gewonnen werden, denn dieses heißt sonst die ausgereckte Hand des HErrn, Esa. 14, 26. c. 31, 3. Noch andere, sonderlich auch Menochius sagen, es geschehe dieses ausrecken durch bereitwillige Hülffe, welche sie denen Menschen-Kindern anbeut. Weiter, sagen einige, strecke die Weißheit ihre Hand aus durch die grossen Wunderwercke, welche sie thut, und dadurch sie ihre Krafft und Macht sehen läßt, Esa. 23, 11. daher auch dort die Gläubigen beteten: HErr, strecke deine Hand aus, daß Gesundheit, Zeichen und Wunder geschehen, Act. 4, 29. Ambrosius aber, Tertullianus und andere Väter deuten es auf das Creutz Christi, an welchem er beyde Arme ausstreckete, das menschliche Geschlecht zu umfahen, und mit sich in den Himmel zu ziehen, Joh. 12, 31. Wie aber sonst das Ausrecken der Hand bey einem Ruffenden so viel ist, als einem mit der Hand wincken, und ihm ein Zeichen geben, er solle herbey kommen; so mag es auch allhier gar füglich durch wincken erkläret werden. Welcher Meynung auch Raschi beypflichtet. Daß also die ewige Weißheit so viel sagen will: Ich habe denen Albern nicht nur geprediget, sie solten sich zu meiner Straffe kehren; sondern sie auch über dieses durch die äuserlichen Geberden zu bewegen gesucht, ihnen gewincket, und meine Hand ausgerecket den gantzen Tag, Esa. 65, 2-12. aber alles umsonst. Denn niemand achtet drauf; Da im Ebr. ein Wort stehet, so mit σκοπέω übereinkömmt, welches ein fleißiges Aufsehen anzeiget, wie ein Wächter auf der Warte haben muß; oder wie ein Schütze das Ziel genau in die Augen fasset. Wird also hier ein solch Aufmercken angedeutet, da man auf eines Stimme mit dem Hertzen so wohl, als mit denen Ohren recht genau Achtung giebet, Esa. 32, 2. Jer. 23, 18. c. 6, 18. ein solches hören, da man einem andern, der heimlich redet, das Ohr hinhält, oder, wie einige Thiere than, die Ohren gleichsam spitzet. So aufmercksam

solten

solten die Menschen auch seyn, Prov. 2, 2. aber da ist niemand, der es zu Hertzen nehme, Jer. 5, 3. **Und lasset fahren allen meinen Rath**; alle meine Gedancken, nehmlich die Gedancken des Friedes, welche ich über euch hatte, diese müssen, auf menschliche Art zu reden, gleichsam zu Schanden werden, wie es einige erklären. Nach dem Ebr. heist es: omne meum consilium. Ich, der ich bin Consiliarius magnus, Rath, Esa. 9, 6. habe euch allen Willen GOttes nicht nur verkündiget, sondern euch auch heilsamen Rath mitgetheilet, was ihr thun, und wie ihr es angreiffen sollet, wenn ihr beydes der zeitlichen und ewigen Strafe entgehen, der Sünden loß, für GOtt gerecht und selig werden, ja auch hier in dieser Welt noch Glück und Seegen haben wollet. Allein sie lassen den guten Rath fahren. Das Hebr. Wort heiset rejicere, deserere, verwerffen, oder verlassen, wie etwan ein Wandersmann vom bösen Wege abweichet, oder ihn fahren lässet, Prov. 4, 15. sie verachten GOttes Rath wider sich selbst, Luc. 7, 30. Consilium despicere, est media repudiare, spricht Olearius h. l. **Und wollet meiner Straffe nicht.** Correptiones p. verbales, Straff-Predigten, welche überaus heilsam sind, Prov. 12, 18. denn wer sich gerne lässet straffen, ꝛc. c. 13, 18. vid. Ps. 141, 5. p. reales, würckliche Straffen; indem die Weißheit die Ungehorsamen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Ruthen gestraffet, und sie dadurch zu erweichen suchet. Nun fordert zwar die Weißheit: Kehret euch zu meiner Straffe, v. 23. aber vergebens; ihr habt meine Straffe gleichsam mit Händen und Füssen von euch gestossen, und dieselbe gantz und gar verworffen. Ihr wollet des Seegens nicht, ꝛc. Ps. 109, 17. Erkl. der Buß-T. An. 1711.

Aussatz-Mahl an Kleidern und Häusern, Lev. 13, 47. c. 14, 34. Es sind etliche, die sich hier leichte heraus zu finden vorgeben, indem sie sagen, es würden die Kleider und Häuser genennet nicht formaliter und effective, daß sie wahrhafftig könten angestecket werden, als ob der Aussatz drinne sey, sondern er henge demselben nur äusserlich an, wie etwan in Pest-Zeiten Kleider, Betten, Stuben und Kammern, darinnen inficirte gewesen, auch angestecket würden, ein Kleid ziehe den Schweiß an sich, und so bald es iemand anziehe und drinnen erwarme, so dringe das malum durch die poros in den Menschen, und so kan er von demselben angestecket werden, und so könne man auch sagen, daß Kleider und Häuser den Aussatz hätten. Aber davon ist hier nicht die Rede, sondern die Umstände Mosis geben, daß er verstehe affectum inhærentem, daß das Böse selber die Kleider und Häuser anfalle. Man solle es den Kleidern und Häusern äusserlich ansehen, die Mahle und Flecken haben. So ist denn dieses die rechte Antwort: Es sey dieser Aussatz an Kleidern und Häusern nicht eine natürliche Fäulniß, sondern ein übernatürlicher, wunderſamer und ausserordentlicher affect oder Beschwerung, welche dem Volcke Israel von GOtt sonderbar war zugeschicket worden. Denn man hat von dergleichen niemahls gehöret; wie denn Maimonides spricht: Beyder Aussatz, so wohl der Kleider als der Häuser, sey ein Wunderwerck, und dem Jüdischen Lande eigen alleine gewesen, es habe sich dergleichen nicht begeben nach Ordnung der Natur, sondern es sey ein Zeichen und Wunderwerck in Israel gewesen. Aber ists, was etliche der Rabbinen vorgeben, als wenn der Aussatz der Häuser den Kindern Israel zum besten geschehen wäre: denn wenn wegen des Aussatzes die Steine eines Hauses hätten müssen ausgerissen werden, so hätten sie Schätze der Heyden gefunden, die sie versteckt gehabt. Nein, ein Wunderwerck war es, denn das Mahl fraß fort in dem Leime und Steinen, wie ein Krebs oder sonst fressender Schaden, es hielt auch inne, wie soll denn das natürlich zugangen seyn? Sehr wohl thun diejenigen, so hier sagen, es sey dieser Aussatz an Kleidern und Häusern eine Züchti-

gung von GOtt gewesen, damit sie GOtt habe straffen wollen, erst ausser dem Leibe, an Häusern; wenn sie sich aber nicht besserten, so sey das Ubel an die Kleider, ja gar an den Leib kommen. Gewiß waren die Wohlthaten, so ihnen GOtt that, gantz ausserordentliche; weil sie aber einen harten Nacken hatten, und halßstarrig waren, so muste GOTT auch ausserordentliche Straffen brauchen, damit der Knittel stets bey dem Hunde läge, den Bösen zur Strafe, den Frommen aber zur Prüfung, daß sie fein an GOtt gedächten. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 1304. seq.

Ausstrecken wirst du deine Hände und 2c. sagte Christus zu Petro, Joh. 21, 18. Ungeachtet Beza h. l. dererjenigen Schluß und conjectur vor alber und ungereimt ausgiebt, welche aus diesen Worten schliessen wollen, daß Petrus gecreutziget worden, so haben doch auch andere nicht minder stattliche Leute solches daraus gar recht bewiesen, als Scaliger und andere. Durch die Worte: Καὶ ὄισει, ὅπου ἂ θέλεις, versteht er das **umherführen in der Stadt**: wie etwa auch Marc. 15, 22. von Christo selbst stehet: καὶ φέρουσιν αὐτὸν ἐπὶ γολγοθᾶ τόπον; daraus denn klärlich erhellet, daß Christus sein Absehen auf den dem Petro nechst instehenden Creutz-Tod gerichtet habe. Wie denn die alten Väter fast durchgehends die Creutzigung Petri hieraus geschlossen. Extensionem manuum crucifixionem vocat, schreibt Theophylactus. Extendes manus, h. e. crucifigeris, sagt Augustinus. Weil aber auch andern maleficanten die Hände von denen Henckers-Buben ausgestrecket, und mit Stricken gebunden werden, als hindert der Sache nichts, wenn man sagt, der HErr habe Petro nur insgemein einen blutigen Märtyr-Tod verkündiget, welchen er auch gewiß genug wird ausgestanden haben; wo aber, zu welcher Zeit, bey was vor Gelegenheit, und auf was Art, wird niemand mit unwiedertreiblichen documenten aus der Kirchen-Historie so leicht belegen können. *Adami* Del. Ev. P. I. p. 1099. seq.

Axt ist schon den Bäumen an die Wurtzel geleget, etc. Matth. 3, 10. Bäume sind Sinnbilder der Gewaltigen, und verstehet auch hier insonderheit Johannes die Gewaltigen und Herrschafften des Jüdischen Reichs, beydes weltliche als geistliche, welche als erhabene Bäume waren, darunter das Volck Zuflucht und Schatten hatte, und von welchen sie geschützet wurden, Dan. 4, 20. seq. Ez. 17, 31. Zach. 11, 1. f. Apoc. 8, 7. An diesen nun liegt bereits die Axt, die instrumenta des göttlichen Zorns, sonderlich die Römische Macht, welche als die scharffe Axt des Grimmes GOttes die hohen Bäume abhauen und nieder werffen solte, wenn sie würde kommen mit Heeres-Krafft, und Aexte über sie bringen, wie die Holtzhauer, Jer. 46, 22. Die Axt liegt an der Wurtzel, es sind allbereit die Leute, durch welche GOtt strafen will, im Lande; und durch diese will GOtt nicht etwan die dürren und unnützen Zweige wegnehmen, sondern gar die Wurtzel, welche schon gantz entblöset, ausrotten, und also den gantzen Baum des Jüdisches Staats umfällen. Denn wenn die Axt den Baum bey der Wurtzel trifft, so gehets an des Baumes Leben. Wenn nun die Axt nicht mehr im Winckel liegt, sondern der Holtzhauer hat sie schon zu beyden Händen gefaßt, er holet aus, es gehet der Hieb auf die Wurtzel loß, so ist die höchste Zeit und Noth, dem Baume noch zu rathen. Und eben diese äuserste Nothwendigkeit, ohne alles zaudern sich zu GOtt aufrichtig zu bekehren, will Johannes auch in diesen Worten ankündigen. Darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Solche Gerichte GOttes solten nicht nur über die Hohen und Erhabenen, sondern über alle Gottlose ergehen, über alle Bäume, so nicht gute Früchte bringen. Daher Lucas πᾶν, ein iegliecher, hinzu setzt. Gottlose und Heuchler scheinen in dem äuserlichen Vorhofe der Kirchen gepflantzet zu seyn; allein, sie sind nicht gewurtzelt durch den wahren Glauben

ben in dem Hause GOttes, daher bringen sie entweder gar keine Früchte, wie jener Feigenbaum, Matth. 21, 29. oder keine gute und GOtt wohlgefällige Früchte der Busse, Deut. 32, 32. Wie nun sonst ein sorgfältiger Gärtner böse und unfruchtbare Bäume in seinem Garten nicht leidet, so werde auch GOtt die unnützen Bäume nicht länger in seinem Baum-Garten, in seiner Kirchen, leiden, sondern sie solten abgehauen werden, durch die Axt des göttlichen Zorns, welcher sie als unnütze Bäume zerschmettern solte. Hauet den Baum um, und ꝛc. Dan. 4, 11. auch durch den Tod, da sie als Bäume durch die Axt würden gefället werden. Endlich solten sie gar ins Feuer geworffen werden, ins Feuer des göttlichen Zorns, zuletzt aber nach jenem Auferstehungs und Gerichts-Tage ins höllische Feuer, Joh. 15, 6. Erkl. der Buß-T. A. 1712.

B.

Backenstreich gab JEsu der Diener einer, Joh. 18, 22. Beza will nicht zugeben, daß ῥάπισμα ein Backenstreich heise, sondern einen Streich, der mit Ruthen oder einem Stecken geschicht, wie es auch Piscator in der Hebr. Bibe, mit dem Worte harten Streich übersetzet hat, und das darum, weil Marc. 14. das κολαφίζειν vom ῥαπίζειν unterschieden wird. Wiewohl nun nicht zu läugnen, daß ein Unterscheid zwischen diesen beyden Wörtern sey; ja ob auch ῥαπίζειν gleich primario heist mit dem Stecken einen schlagen, so wird es doch auch gebraucht von Faust-Schlagen, wie Svidas es erkläret, und aus Matth. 5, 39. erhellet. Und wollen etliche, es sey dieser Diener der Malchus gewesen, der habe sich damit wollen weiß brennen, daß ers nicht mit JEsu halte, ob er ihn schon Wohlthaten erzeiget, und sein Ohr geheilet. *Adami* Del. Passion. in Joh. p. 170. seq.

Bad der Wiedergeburt, heißt die heilige Tauffe, Tit. 3, 5. Ein Bad, weil wir darinnen mit Wasser besprenget werden, welches mit Christi Blut und GOttes Worte vereiniget ist, und werden also im Gewissen abgewaschen von den todten Wercken, Ebr. 9, 14. denn so hats GOtt gefallen, uns durch die Tauffe so wohl, als durchs Wort den Tod seines Sohns zur Vergebung der Sünden anzutragen und zuzueignen. Ein Bad der Wiedergeburt aber, weil wir darinnen aufs neue gebohren werden zu Kindern GOttes, Joh. 3, 5. Die Calviniſten wollen fürgeben, wir würden durch die Tauffe nicht wiedergebohren. Ihr argument ist: Was nur ein Zeichen oder Siegel des Bundes mit GOtt ist, das macht nicht bald ex non fœderatis fœderatos, oder aus Ungläubigen Gläubige, sondern zeiget nur an, welches die Bundes-Genossen seyn, und bekräfftiget in der Bundes-Gnade. Nun aber ist die Tauffe nur ein Zeichen und Siegel des gnädigen Bundes. Ergo. Das antecedens beweisen sie mit dem Exempel der Beschneidung, welche ein Zeichen und Siegel des Bundes war, so nicht Bunds-Genossen machte, sondern nur declarirte, allermassen sie Abraham erst empfing, als er allbereit die Gerechtigkeit durch den Glauben überkommen hatte, Rom. 4, 11. Aber darauf ist zu wissen: 1.) daß zwischen einem blosen menschlichen und göttlichen Siegel; 2.) zwischen einem signo nude significativo und exhibitivo gar ein grosser Unterschied sey. Die Tauffe ist nicht ein bloß signum, das nur bedeutet, sondern ein solch Zeichen, das auch die bedeutete Sache würcklich giebt und einhändiget. 3.) kan auch einer ein Bundes-Genosse GOttes genennet werden auf zweyerley Art, a) dergestalt, daß die Verheissung des Bundes ihn angehe, und als er selbst im Bunde stehe, ob er gleich das Sacrament selbst noch nicht an sich genommen hat, noch die im Bunde verheissene Güter geniesset. Und auf diese erstere Art sind die Kinder, ehe sie noch getaufft werden, schon im Bunde GOttes. b) daß nicht allein die Bundes Verheissung vor ihn gehöre, sondern er auch durch Erfüllung des Bunds-Artickels in den Besitz der ver-

verheissenen Güter allbereit sey eingesetzt worden; und auf diese letzte Art werden die Kinder GOttes Bundsgenossen eben in und durch die Tauffe. Die Photinianer läugnen hingegen gar, daß Paulus hier von der Tauffe handele, weil er ja ihrer nicht mit einer Sylbe gedencke, sondern die Wiedergeburt selbst ein Bad nenne, indem in der Schrifft die Reinigung der Seelen, so durchs Wort geschicht, verblümt ein Bad genennet werde, Eph. 5, 26. Ebr. 10, 22. Ja Paulus, sagen sie, erkläre sich selbst, was er durch diß Bad wolle verstanden haben, nehmlich die Erneuerung des H. Geistes, massen und auch so viel heise, als, das ist. vid. Catech. Raccov. c. 4. §. 197. Allein ob gleich Paulus das Wort Tauffe hier nicht ausdrücklich gebrauchet, so hat er doch ihre Beschreibung, wenn er des Bads gedencket, welch Wort in der Schrifft der Tauffe beygeleget wird, als welche eigentlich zu sagen eine Abwaschung ist, und wird ausdrücklich dem Abthun des Unflaths am Fleisch entgegen gesetzt, als eine Abwaschung des Gewissens 1. Petr. 3, 21. und ist sie ein Bad der Wiedergeburt, welche, daß sie durchs Wasser geschehe, Christus selbst deutlich bekennet, Joh. 3, 5. daß nun selbige zwar auch durchs Wort geschehe, sind wir gantz nicht in Abrede, daß sie aber auch besonders an diesem Ort zu verstehen sey, muß erst von ihnen bewiesen werden. Denn so weiset uns freylich die Schrifft eine doppelte Wiedergeburt, derer die eine geschicht durch die Tauffe, Joh. 3, 5. die JEsus auch ausdrücklich von der Predigt des Evangelii unterscheidet, wenn er seinen Jüngern beydes die Predigt des Worts, und hiernächst die Verwaltung der Tauffe, als zwey unterschiedliche Verrichtungen ihres Amts, anbefiehlet, Matth. 28, 19. die andere geschicht durchs Wort, 1. Petr. 1, 23. und nichts anders ist, als eine Wiederkehrung eines Menschen zu GOtt, vermittelst der Busse, welche bißweilen metaphorice eine Abwaschung oder Reinigung heiset, Esa. 1, 16. nirgends aber wird entweder das Wort oder die Busse des Menschen ein Bad der Wiedergeburt genennet; daß auch hier die particul und so viel heisen könne als hoc est, das ist läppisch, und wird ohne Grund also fürgegeben. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 253. seq.

Bald verliesen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach, Matth. 4, 20. Sie berathschlagen sich nicht zuvor mit einander, besinnen sich auch nicht lange, ob sie ihm folgen sollen, oder nicht, und was sie davon möchten haben oder bekommen, ꝛc. sondern alsbald und von Stund an machen sie sich auf, lassen alles liegen und stehen, und folgen dem HErrn. Sie thun solches 1.) propere, eilig und geschwinde. εὐθέως, bald verliesen sie ihre Netze. 2.) sponte, gantz willig, es ist, als ob ihnen nichts drum wäre. 3.) splene, völlig. Das zwar sagen wir nicht, daß sie das ihrige damahls gantz und so verlassen, daß sie nicht ie zuweilen wieder an ihr fischen gedacht. Denn wir finden, daß Petrus nach der Auferstehung Christi gefischet, Joh. 21. Johannes die Mutter JEsu in sein Hauß aufgenommen, c. 19. doch trieben sie diß Werck nicht hauptsächlich mehr, sondern ihr fürnehmstes Werck war, JEsum zu hören, und das Evangelium im Jüdischen Lande zu predigen. Vermuthlich ist auch, daß diese vier Fischer als kluge und vernünfftige Menschen ihre Sachen nicht in die Nappuse, sondern in die Hände ihrer guten Freunde werden übergeben haben. *Adami* Delic. Evang. P. XIII. p. 251. seq.

Barmhertzigkeit thue der HErr an euch, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt, Ruth 1, 8. War eine gewöhnliche Formul unter dem Volcke GOttes, da einer dem andern Gnade von GOtt und allen glücklichen progreß wünschete, Gen. 24, 12. und wenn Naemi dabey der Todten gedencket; so ist nicht das ihre Meynung, daß sie beyde ihre verstorbene Männer eine zeitlang mit gewissen Fast-Tagen, und daß sie für sie Seel-Messen halten lassen, beehret hätten, wie die Päbstler,

ler, und insonderheit Fevardentius hieraus das Feg-Feuer behaupten wollen: sondern sie deutet an die Gut- und Wohlthaten, so sie an ihren Männern, so wohl in ihren Leben, als auch in ihren Tode erwiesen; daher sie sich auch selbst gleich erkläret, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt. Der Chaldæus hat es übersetzet: Quod reuiſtis viros accipere post mortem eorum, & quod aluiſtis & ſuſtentaſtis me; und scheinet hiemit zu zielen auf ihre freywillige Wittwenschafft und thätige Liebe gegen ihre Schwieger. Wiewohl wir nicht irren, wenn wir diese Barmhertzigkeit auf alle Liebe ziehen, so sie diesen erzehlten Personen iemahls erzeigt haben. Und wünschet Naemi hier mit einem Wort ihnen einen gnädigen GOtt, der ihnen alles reichlich wieder vergelten soll. Denn sie will nach Osiandri Glosse so viel sagen: GOtt wolle euch wieder wohlthun und seegnen. Denn ihr habt meine Söhne, da sie noch im Leben gewesen, lieb und werth gehalten, und seyd mit ihnen freundlich umgangen, wie sichs gegen Ehemänner gebühret, auch habt ihr mich wie eine Mutter in Ehren gehabt. Drum bitte ich den Allmächtigen, daß er solche Gutthaten, die ihr meinen Söhnen, so ietzt gestorben sind, und mir, die ich in grossen Jammer und Elend lebe, erzeiget, reichlich vergelten wolle. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 129. seq.

Baruch, der Prophet. Doch er verdienet den Nahmen eines Propheten keinesweges. Der Prophet Jeremia hatte wohl einen Diener oder Schreiber, welcher Baruch hieß. Von dem finden wir so wohl Jer. 32, 12. daß er einen gewissen Kauff-Brief Jeremiä verwahren solte; als auch c. 36, 4. daß er ein Buch aus dem Munde des Propheten schreiben, und es vor den Ohren des Volcks im Tempel ablesen müssen, worüber er sammt Jeremia in Lebens-Gefahr gerieth, ꝛc. Allein der Baruch, dessen wir oben gedacht, ist gar nicht dieser Baruch, der Jeremiä zur Hand war, sondern der ungeschickte Schreiber solches Buchs hat dessen Nahmen fälschlich darzu erborget. Daher es auf keine weise unter die Bücher der H. Schrifft gezehlet werden kan. Uber diß, daß es in der Hebr. Sprache nie verhanden gewesen, so verräth sichs stracks im Eingange, was von ihm zu halten sey; vid. c. 1, 1-10. da lauter verwirrt und ungereimtes Zeug enthalten. Vors erste ist Baruch nie gen Babel kommen, sondern stets bey Jeremia geblieben, auch nach der Zerstöhrung Jerusalems mit ihm in Egypten geführet worden, Jer. 43, 6. Hiernechst wurde Jerusalem zu der Zeit, als Jechonia sich an Nebucadnezar gefangen ergab, nicht mit Feuer verbrannt, sondern das erfolgte erst bey gewaltsamer Eroberung unter dem Könige Zedekia. Wolte man sagen, es werde eben diese letzte Eroberung gemeynet; so war ja kein Tempel noch Altar mehr übrig, daß man hätte opffern können? und gleichwohl senden die Gefangenen Geld gen Jerusalem, daß man dafür Opffer thun solte. Also ist alles falsch, und der Wahrheit entgegen. Wer wolte sich auch einbilden, daß die Chaldäer verstattet hätten, daß der gefangene König Jechonia, die Fürsten, die Söhne der Könige, die Aeltesten und alles gefangene Volck, klein und groß, derer über zehen tausend gewesen, 2. Reg. 24, 14. zu Babel ihre Versamlung halten dürffen, damit Baruchs Buch könte abgelesen werden? Sie wusten wohl, was die Juden vor einen rebellischen Sinn hatten. So war es nicht rathsam, ihnen dergleichen Freyheit zu lassen. Zudem scheinets, daß Jechonia in einem sehr engen Gefängniß gehalten worden, da er weder ausgehen, noch andere ihn so frey besuchen dürffen, 2. Reg. 25, 27. Weiter, Babel lag nicht am Wasser Sud, welches gantz und gar unbekannt ist, sondern an dem Euphrat. So findet sich auch weder 1. Par. 7, 4. seq. noch sonst in der Bibel, noch bey Josepho ein Hoherpriester, welcher Jojakim geheisen, ausser in dem Buch Judith, c. 4, 5. 6. 10. c. 15, 10. welches

aber ein Gedichte ist, woraus iedoch der vermeynte Baruch seinen Jojakim vermuthlich genommen, gleichwie er sonst allerley Sprüche aus Jeremia, Daniel und andern Biblischen Büchern zusammen gehaspelt hat. Wird der silbernen Gefässe gedacht, welche von Babel gen Jerusalem geschicket worden, so wird gesagt, daß sie von Zedekia wären angeschaffet gewesen. Diß letztere kan mit der Wahrheit nicht bestehen. Denn diese Gefässe sind mit Jechonia gen Babel kommen. Wie hätten sie nun von Zedekia herrühren können, welcher erst nach Jechonia König worden? Spricht man, es wären die Gefässe, welche Nebucadnezar aus dem Tempel genommen, nachdem er Jerusalem zur Zeit Zedekia das letzte mahl erobert? so wird nicht nur ausdrücklich gemeldet, daß sie aus dem Tempel genommen worden, als Nebucadnezar den Jechonia gefangen weggeführet hätte; sondern es kan auch unmöglich mit dem stimmen, daß sie wieder in den Tempel gebracht werden solten, massen ja dieser nach der letzten Eroberung im Feuer aufgehen muste. Wiederum, entweder muß Jechonia, oder Nebucadnezar die Gefässe aus dem Tempel genommen, und gen Babel gebracht haben. Von Jechonia ist es nicht glaublich, daß er den damahls noch stehenden Tempel von dem heiligen Geräthe entblöset, und es in ein heydnisch Land mit hinweg getragen haben solte; was war es ihm daselbst nütze? ist es denn durch Nebucadnezar geschehen; meynen wir wohl, daß er das Geraubte den Gefangnen wieder ausgeantwortet hätte, selbiges zurücke zu senden? Man kehre es also, wie man wolle, so wird es doch auf keine weise in ein Geschicke gebracht werden können. Und wahrhafftig, wenn mans bey Lichten besiehet, so redet der Schreiber dieses Buchs von der Zeit, da Jerusalem mit sammt dem Tempel schon in der Asche lag. Denn so stehet c. 2, 26. um der Missethat willen des Hauses Israel, und des Hauses Juda hast du dein Hauß, darinnen man deinen Nahmen angeruffen hat, so zerstöhren lassen, wie es ietzt stehet. Nun reime mir das iemand zusammen, daß die Gefangenen zu Babel nicht nur Geld gen Jerusalem senden, im Tempel zu opffern, sondern auch die Priester ersuchen, diß Buch im Hause des HErrn an den Feyertagen und Jahrzeiten zu lesen, c. 1, 14. Das letzte c. ist ein Brief, welchen Jeremia an die Gefangenen zu Babel geschrieben haben soll: oder vielmehr, wie die Rubric weiset, soll es eine Verkündigung seyn, daß sie gefangen weggeführet werden solten. Rührete aber solche Schrifft von dem Propheten her, so würde sie der H. Geist wohl den andern Weissagungen Jeremiä mit einverleibet haben. Andere Fehler und Verwirrungen mehr übergehen wir. Weßwegen auch Lutherus zu Anfange gar nicht willens gewesen, diß Buch ins Teutsche zu übersetzen, biß ers endlich um deßwillen gethan, weil darinnen hart wider die Abgötterey geschrieben und das Gesetz Mosis vorgehalten wird. Sonst ist es voller Tavtologien, und gar kein Geist eines Prophetischen Mannes darinnen. Die Papisten selbst erkennen wohl, daß es von schlechten Werthe sey. Denn ungeacht, daß es nebst andern Apocryphis aus dem Concilio zu Trient mit Antichristischer Frechheit canonisiret worden, haben sich gleichwohl vor und nach der Zeit Männer unter ihnen gefunden, als Dido, Sixtus Senensis, Stapletonus und andere, denen es nicht gefallen wollen. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 159. seq.

Bauen das Hauß Israel, Ruth. 4, 11. 12. Der HErr mache das Weib, das in dein Hauß kömmt, wie Rahel und Lea, die beyde das Hauß Israel gebauet haben ꝛc. Hiermit wird gesehen auf Jacobs Ehestand, welcher fruchtbar und gesegnet, indem er mit beyden Weibern acht Söhne und eine Tochter zeugete, Gen. 29. u. 30. von welchen nachgehends die acht Stämme Israel herkommen sind. Daher wird gesagt, daß sie das Hauß

Israel haben gebauet, welches eine Hebr. Redens-Art ist, und so viel heist als Kinder zeugen und das Geschlecht fortpflantzen, Gen. 16, 2. und hat sie ihren Ursprung aus der Schöpffung GOttes, der von der Ribben Adams ein Weib gebauet, Gen. 2, 32. denn *banah* heist eigentlich ein Gebäude auffführen, und zum beqvemen Gebrauch und Wohnung bauen; solte also Eva ein göttlich Wunder-Gebäude seyn, aus welcher das gantze menschliche Geschlechte solte fortgepflantzet werden. Wird demnach hier gewünschet, daß Boas Weib gleich sey einem fruchtbaren Weinstock um sein Hauß herum, Ps. 128, 3. damit durch sie sein Geschlecht erhalten, und sein Nahme weit hinaus fortgepflantzet werde; eben wie durch Rahel und Lea das Geschlecht Jacobs weit weit ausgebreitet worden. Warum aber nicht vielmehr der Sara und Rebecca erwehnet werde, als welche ja die Mütter aller Gläubigen waren, davon ist bey Tostato qv. 78. in h.l. zu lesen; es geschahe vielleicht darum, weil Rahel und Lea ihnen, der Zeit und dem Orte nach, näher verwandt waren und bekannt, als Sara und Rahel, denn von Lea stammeten die Bethlehemiten her, wie Calovius es ausführet, und Rahel hatte ihr Begräbniß vor dieser Stadt. Uber den folgenden Worten: **Und wachse sehr in Ephrata**; sind die Ausleger nicht einerley Meynung. Denn weil das im Ebr. stehende Wörtlein ein nomen generale ist, und entweder in sich begreifft vires mentis, Tugenden, oder vires corporis, Stärcke, Tapfferkeit, Reichthum, als haben es etliche auf die Ruth gezogen, und vermöge der Uebersetzung der Lat. Bibel, ut sit exemplum virtutis in Ephrata, so viel bemercken wollen, GOtt solle geben, daß sein Weib ein rechter Tugend-Spiegel seyn möchte. Andere aber haben es auf Boas selbst gedeutet, GOTT wolle verleihen, daß er sich überall tapffer und weidlich verhalten möge. conf. Celada h. l. Weil aber das Grund-Wort auch durch Vermögen und Reichthum verteutschet wird, wie Prov. 31, 29. zu sehen, als ziehen es andere auch auf zeitliche Güter, daß Boas in seiner Ehe ein gesegneter Mann seyn, und wie etwan eine Pflantze von Tag zu Tag mehr wächst und zunimt, wie ein Baum an einem fruchtbaren Ort immer stärcker und fruchtbarer wird, so auch er an seinen Gütern immer wachsen und sich vermehren soll. Daher sie auch mit Fleiß das Ephrata brauchen und sagen wollen: Ihr habt ein gut Land, einen guten Boden, und guten Ackerbau: Drum gebe der HErr, daß ihr da seinen Seegen findet, und immer vermögender werdet. Wenn es endlich heiset: **und dein Hauß werde wie das Hauß Peretz**, 2c. so wollen zwar dieses viele auf den Seegen der Leibes-Frucht ziehen, weil von Juda fünff Familien entsprossen, Num. 26. denn das war unter dem Volcke GOttes gebräuchlich, daß sie neuen Eheleuten den reichen Kinder-Seegen wünscheten. Und hindert nicht, daß Peretz aus unehlichen Geblüte entsprossen: Denn die Liebe deckt nicht nur die eigenen Fehler, sondern bleibt auch gerne bey sich. Und weil nun die zu Bethlehem selbst aus diesem Geschlechte waren, so führen sie ihn zum Beyspiel an. **Andere** aber, weil sonderlich der Kinder-Seegen schon oben erwehnet, ziehen es auf die selige Seelen-Wohlfahrt, solcher gestalt, daß die Verheissung von zukünfftigen Meßia, die von Juda, Jacobs Sohn, auf Peretz, des Juda Sohn, welchen er mit Thamar gezeuget, ererbet ist, auch möge in Boas Hause bleiben, und daß Meßias aus ihren Geschlechte möge gebohren und sie durch ihn selig werden. Denn dem Patriarchen Juda war die Verheissung gegeben, daß aus seinem Geschlechte der Meßias solte gebohren werden, Gen. 49, 16. Diese wurde nun fortgeerbet auf seinen Sohn, den Peretz, und aus diesem Geschlechte des Peretz war auch Boas entsprossen. Drum fasset der Wunsch so viel in sich, es möchte doch diese Verheissung des Meßiä auf ihn fort geerbet werden, und aus seinem Geschlecht der gebene-

deyete Weibes-Saamen hersprossen, auch er endlich durch ihn selig werden. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 843. seq.

Bauen und pflantzen will GOTT ein Volck, Jer. 18, 9. und zwar **plötzlich**, unvermuthet, im Augenblick, nach dem Ebr. nicht in Ansehen GOttes, als welcher dieses alles schon vorher weiß, ehe denn es geschicht; sondern in Ansehen der Menschen, und ohne deren Verdienst. **Bauen**, an dessen statt die LXX. ἀνοικοδομεῖν brauchen, ist ein Wort aus der architectur oder Bau-Kunst genommen, da man entweder von Grund aus was neues auffühet, oder etwas eingegangenes wiederum aufs beste stützet, ausbessert, verwahret, und zu einer beqvemen Wohnung zubereitet. **Pflantzen**, καταφυτεύειν, ist eine solche Garten-Arbeit, da man entweder durch Saamen, oder durch aufgegangenes Kraut, Feser, junge Baum-Sprößlinge eine Art fortbringet und vermehret; wie es von Pflantzung des Weinbergs, Gen. 9, 21. und der Bäume, c. 21, 33. gebrauchet wird. Vergleichet sich also GOtt mit einem weisen Baumeister, welcher die Kunst, ein Land zu bauen, nur alleine recht verstehet, denn wo der HErr nicht das Hauß bauet, Ps. 127, 1. Er vergleichet sich mit einem klugen Gärtner, welcher, wenn er pflantzet, suchet er die raresten und edelsten Arten, er pflantzet zu rechter Zeit, er läßt es ihnen an nichts fehlen, er hat selbst seine Aufsicht darüber. Das alles, und noch vielmehr thut GOtt, wenn er pflantzet. Das soll meine Lust seyn, spricht er, daß ich ihnen Gutes thue, ꝛc. Jer. 32, 4. ist ein angenehmes Bauen und Pflantzen! wenn der HErr bauet und pflantzet, so suchet er das Land heim, und wässert es, Ps. 65, 10-14. Erkl. der Buß-T. Ao. 1712.

Bedachtsam handelt ein kluges Hertz, Prov. 15, 14. Nach dem Hebr. cor intelligens quærit scientiam, **ein verständiges Hertz suchet Wissenschafft oder Weißheit.** Nehmlich, wer klug wäre, folgete seinem Rathe, den er vorher, c. 2, 1. seq. gegeben. Ob nun schon in unsern Teutschen die Worte etwas anders lauten, so ist dennoch der Verstand einerley: Denn ein klug Hertz ist ein verständig Hertz, und schärffet seinen Verstand immer mehr im fürsichtigen Wandel dieser Welt. So kommt auch Weißheit suchen und bedachtsamlich handeln genau überein: sintemahl, wer die wahre Weißheit suchet, der handelt recht **bedachtsam**, und wer bedachtsam handeln will, muß die rechte Weißheit suchen, sonst wird er schändlich fehlen; denn diese Weißheit macht allein recht kluge und bedachtsame Leute. Wann auch solch Handeln und Suchen dem Hertzen wird zugelegt, so wird angedeutet, weil das Hertz die rechte Qvelle des Verlangens und der Begierden, auch was nicht aus dem Hertzen gehet, nicht rechtschaffen noch beständig tractiret werde; so soll ein ieder auf sein Hertz achten, es genau erforschen, und was ihm fehle, anmercken. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 664. sq.

Bedencket euch nun über dem, und gebet Rath, und saget an, Jud. 19, 30. Diß war die allgemeine Sage, als zu Gibea eine schreckliche und gantz unerhörte That vorgangen war mit dem Weibe des Leviten, welche ihr Mann hernach, als sie jämmerlich in den Klauen der wilden Bestien, so zu reden, ihr Leben eingebüsset hatte, in zwölff Stücke theilete, und sandte sie in alle Gräntze Israel. Worüber sich iederman, wer es sahe, entsetzte und sprach: Solches ist nicht geschehen noch gesehen, sint der Zeit die Kinder Israel aus Egyptenland gezogen sind, biß auf diesen Tag. **Nun bedencket euch über dem!** Ebr. ponite vobis super hoc: Leget euch doch recht auf die Sache, oder, wie es andere ausfüllen aus 1. Sam. 25, 25. und andern Texten: Leget das Hertz doch recht an, und wendet alle Gedancken und Nachsinnen darauf, erweget das Werck nach seiner Wichtigkeit, sehet es nicht oben hin an, sondern als eine Sache, die euch alle angehet, und GOttes Straffe nach sich ziehen muß, wenn ihr nicht auf Mittel und Wege gedencket, wie der Bann aus Israel ver-

vertilget werde, Jos. 7, 12. Solche Uberlegung wird verursachen, daß ihr auch guten Rath und Entschliessung fasset: Gebet Rath. Mit Rath muß man Krieg führen, Prov. 24, 6. und thut kluger Rath offt mehr, als eine tapffere Faust. So sollen demnach alle mit gesammter Hand zusammen thun, auf dienliche Mittel, wie der vorgesetzte Zweck zu erlangen, gedencken, und sich eines Schlusses vergleichen. Wie Bileam dem Balak einen Rath gab, Num. 24, 14. Jethro Mosi, Exod. 18, 19. Ahitophel dem David, 2. Sam. 17, 17. Nathan der Bathseba, 1. Reg. 1, 12. oder wie Rehabeam Rath hielt mit seinen Räthen, 1. Reg. 12, 6. 8. also wird auch allhier guter Rath erfordert. Priusquam incipias, consulto, & ubi consulueris, facto opus est, nach-dem klugen Spruch Sallustii: Ehe du eine Sache anfähest, so überlege es, und wenn du berathschlaget hast, so vollführe es denn. Saget an! Das gehöret auch zu einem klugen Rath, daß man nicht nur eine Sache wohl überlege, und guten Rath finde, sondern auch das Hertz habe zu reden, und die Gabe, seinen Rath vernehmlich vorzubringen. Omnes se scire fatentur, quid fortuna ferat populi, sed dicere mussant, saget jener beym Poeten: Sie wollen alle klugen Rath wissen, und wenn sie reden sollen, sagen sie, mum mum, und haben Brey im Maule. Ihr aber nicht so. *Carpz.* Land-Tags-Pred. 1699. h. l.

Beerben mag ichs nicht, daß ich vielleicht mein Erbtheil nicht verderbe, Ruth. 4, 6. Ob schon ein Stück Feld erben zu Boas Zeiten ein guter Gewinst war, weil ein ehrlicher Mann davon sich und die Seinigen kunte und muste ernehren, so wurde er doch, wegen des Zusatzes, daß Ruth darzu solte genommen werden, ausgeschlagen und verachtet. Das that der Erbe, der der näheste zu den Acker war, der am meisten verbunden, der Ruth sich anzunehmen, der zuvor so bereit war, den Acker an sich zu lösen, der schlägt hier nun aus, was er zuvor mit beyden Händen ergriffen, und **mags nicht beerben**; war rund und glatt abgesagt, eben als wenn er gesprochen: Wenn es diese Beschaffenheit hat, daß, wer das Feld an sich löset und beerbet, auch die Wittwe darzu nehmen muß, so kan und mag ich mein Wort nicht halten. Das erste gefällt mir wohl, aber zu den andern kan und will ich mich nicht bequemen, **damit ich vielleicht mein Erbtheil nicht verderbe**, 2c. In Erklärung dieser Worte ist man nicht einerley Meynung. Sal. Jarchi ziehet es auf den Schimpff, welchen er bey denen Israeliten würde haben, wenn er die Moabitin heyrathen würde, und Kinder mit ihr zeugen solte. Denn wie bekannt, daß Kinder des HErrn Erbe genennet werden, Ps. 127, 4. auch ietzt gedachter Rabbi es ausdrücklich semen meum vel posteritatem meam vertiret, als hätte der Mensch so viel sagen wollen: wenn ich die Moabitin, mit welcher sich zu verheyrathen GOtt ausdrücklich verboten, Devt. 23, 3. zum Weibe nehme, würde ich meinen Nachkommen und Geschlechte, ja meinen eigenen Kindern einen Schand-Fleck anhängen, und also mein eigenes Erbtheil verderben. Welche Erklärung aber unrecht, und wider die Meynung dieses Menschen ist. Dahero andere weiter gehen, und meynen, daß er schon Weib und Kinder gehabt; massen der Chaldæus es so paraphrasiret: Ich kan sie nicht heyrathen, der ich allbereit ein Weib habe, zu welcher noch eine zu führen ich billig Bedencken trage, damit ich so wohl keinen Zanck in mein Hauß bringe, oder mein Erbe selbsten verderbe. Und hätte er also sein Absehen gehabt entweder auf den Zanck, der unter beyden Weibern entstehen würde, oder auf die Zertheilung seines Erbtheils unter die unterschiedenen Kinder. Calovius ziehet es in seiner Deutsch. Bibel auf die Austilgung seines Geschlechts, daß, wenn er das Weib nähme, und einen Sohn mit ihr zeugete, er denselben nicht nach seinen Nahmen, sondern nach eines andern Nahmen nennen müste, und da er keinen

mehr bekäme, sein Geschlecht austilgete. Schimmer. Erkl. Ruth. p. 799. seq.

Befragten sich mit Stephano, Act. 6, 9. Es bestunde dieses **Befragen**, welches etliche spitzfündige Sophisten unter den Jüden mit ihm angestellet, nicht in einer freundlichen Unterredung, da wie aus zusammen geschlagenen Feuersteinen Fünckelein hervor springen, von welchen gar lechtlich ein Feuer kan angezündet werden, also auch aus solchen gelehrten Unterredungen viel gute Tugend-Fünckelein hervor springen können; sondern es bestunde in einer feindseligen Disputation. Denn, weil hiebevor die Disputationes Frag-weise gehalten wurden, da der Opponens den Respondenten fragte, was er von dieser oder jener Sache hielte, und sodann seine Gegen-Einwürffe vorbrachte, als braucht Lucas das συζητεῖν, **befragen**, eigentlich aber heists, sie hätten sich in einen gewaltigen Disputat mit ihm eingelassen, und ihn für allem Volck zu Schanden machen wollen, sie umgaben ihn allenthalben wie Bienen ꝛc. Ps. 118. 12. Hunger. Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 27. sq.

Begeben, Ruth. 2, 3. **Und es begab sich.** Sich begeben, ist ein zweydeutiges Wort, und wird gebraucht entweder de casu, wenn sich etwas ohngefehr, oder de fato, nach göttlicher Schickung zuträget. Eine solche göttliche Schickung war es hier, daß Ruth auf Boas Feld muste kommen; es war also gewandt vom HErrn, 1. Reg. 12, 15. Einige der Ausleger, wie bey Tostato, qu. 5. zu sehen, lassen es auf keine göttliche Schickung, sondern auf einen rechten Vorsatz ankommen, und meynen, Naemi habe sie mit Fleiß heissen auf den Acker des Boas gehen, weil er nicht allein von dem Geschlechte Elimelechs war, und es also desto eher geschehen lassen würde, sondern auch, weil sie im Sinn hatte, die Ruth mit Boas zu verheyrathen. Und damit sie nun mit ihm möchte bekannt werden, und er Gelegenheit haben, sie zu sehen, so habe sie ihr befohlen, für andern das Feld Boas zu erwehlen. Allein, diese Meynung streitet nicht nur mit dem Sinn und Nachdruck des ietzt erklärten Wörtleins, da etwas zwar ohngefehr, iedoch nicht ohne GOttes Willen sich begiebet, sondern auch mit dem Zustand der Ruth. Ruth war fremde, und wuste nicht, auf welchem Felde sie war. Und über diß so ist es wider den klaren Buchstaben der nachfolgenden Worte. Denn, als sie Abends nach Hause kam, so fragte Naemi, wo hast du heute gesammlet? Ruth. 2, 29. welcher Frage es nicht gebraucht hätte, wenn sie selbst den Einschlag gegeben und es befohlen hätte. Drum lassen es die H. Väter und andere Ausleger auf eine göttl. Schickung ankommen. Denn, weil GOtt im Sinne hatte, sie zu einer Groß-Mutter des Meßiä zu machen, sie solte den weidlichen Manne Boas zum Weibe und Theil werden, so füget ers auch so, daß sie eben auf seinen Acker muß kommen, und daselbst mit ihm bekannt werden. **Herberger** spricht: Sie muste auf den Acker kommen, darüber sie solte eine Frau werden. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 298. seq.

Begehret hat euer der Satanas, daß er ꝛc. Luc. 22, 31. Das ἐξαιτέομαι, welches **begehret** übersetzet ist, wird nirgend mehr im N. T. gefunden. Bey andern Griechischen Scribenten aber kömmt es offtmahls vor in der Bedeutung **auffordern**, oder zur Ubergabe begehren; als, beym Plutarcho, Demosthene, und andern. Und so ist die Krafft dieses Wortes, daß iemand an einen übergeben werde. Also hat Satan sie zur Ubergabe begehret, daß sie ihm möchten, nach seinem Gutdünken mit ihnen zu verfahren, überlassen werden; eben so, wie er den Hiob begehret, welchen ihm GOtt übergeben: siehe da, alles was er hat, sey in deiner Hand, Job. 1, 11. 12. c. 2, 6. das ist, ich übergebe dir seine Güter, daß du damit nach deinem Gutdüncken verfahren mögest. Und darnach: Siehe da, er sey in deiner Hand, d. i. ich übergebe dir ihn, du auch selbst magst mit ihm machen, was dir gefällt. Es heist das Gr. Wort auch iemand zum

Streite

Streite aus- und auffordern, wie Goliath rieff, man solte einen ausmachen, der mit ihm sich in einen Kampff wagte, 1. Sam. 17, 8. oder auch einen für Gerichte citiren, daß er wegen begangener Missethat seine Straffe empfahe, 2. Sam. 14, 7. so hat Satan die Apostel vor GOtt angeklaget als Sünder, als Einfältige, als Kleinmüthige, als Welt-Kinder, die nach einen Welt-Reiche trachteten, als Unbeständige, die sich leichte von ihren HErrn abfällig würden machen lassen; und wolte, GOtt solte ihm nur Macht über sie lassen, so wolte er ihnen leicht abgewinnen. Er begehrete sie zu sichten, wie den Waitzen. Das σινιάσαι kommt wenig für; in der Bedeutung, sichten, findet man σινιάζεσθαι beym Hesichio, und σίνιον für ein Sieb, wie auch σινιατήριον. Chrysostomus u. Theophylactus geben es durch ταράξαι, βλάψαι, θορυβήσαι, bewegen, schaden, bestürtzen; die Meynung ist, daß der Satan ihrer begehret habe zu dem Ende, daß er sie ins Sieb der Anfechtung bekommen möge, um zu sehen, welcher als guter Waitzen darinnen bleiben, und welcher als Staub heraus springen und durchfallen würde. Das σινιάσαι haben etliche gegeben ventilare, worffen, als Beza, Piscator. Nun ist sichten oder sieben anders, als worffen, wie man bey dem Acker-Wercke aus der Erfahrung weiß, denn ob gleich durch das Worffeln auch die Spreu von dem Geträide vor sich bleibet, so gehet es doch genauer zu mit dem Sieben oder Sichten, das sondert gar genau alles ab, so das Worffeln nicht thut, darum bleiben die meisten Ausleger bey dem cribrare. Wenn man nun die Worte Syrachs, c. 27, 5. dazu nimmt, so hat Satan die Apostel im Siebe der Anfechtung herum werffen wollen, damit das reine Mehl ausgeschüttet, die Kleyen aber zurücke behalten werden; er wolte den reinen Glauben von ihnen schütteln, so, daß nichts als falsche Einbildungen bey ihnen überbleiben solten. *Adami* Delic. Paffion. in Luc. p. 171. seq.

Begraben ist er wie die Gottlosen, Jes. 53, 9. Hier könte gefraget werden: **Ob ein Gottloser ehrlich zu begraben?** Es wäre zu wünschen, daß ein ieder das Theologische Bedencken D. Joh. Epini, des Melanchtonis getreuen Freundes, fleißig gelesen hätte, darinnen er mit eilff Gründen erweiset, es können Evangelische Christen mit gutem Gewissen nimmermehr einen notorie Gottlosen mit gleichen Ceremonien, wie die Bußfertigen, zu Grabe begleiten. Die Natur selbst lehre das. Denn wo iedem, wer er nur sey, diese Ehre wiederfahre, so sey da kein discrimen honestorum & turpium, da doch solcher Unterschied anbefohlen wird Rom. 13, 3. 4. Christus selbst habe einen Jüngling, da er seinen gottlosen Vater solenniter begraben wollen, davon abgehalten, Matth. 8, 22. was in der Gemeine geschicht, soll zur Besserung, und nicht zum Aergerniß geschehen, Rom. 15, 2. 1. Cor. 14, 5. es gereiche aber das zum höchsten Aergerniß, wenn wissentlich gottlosen Leuten das Zeugniß des wahren Christenthums gegeben wird, massen daher Einfältige schliessen: Es sey nichts daran gelegen, man sterbe Christlich oder unchristlich, und was dergleichen Gründe mehr seyn. Daher unsere Obrigkeit wohlgethan, wenn sie dem im Druck wiederholten Agenden-Buch ein sonderbar Formular für solche Verächter einrücken lassen. Welches, wie es durch Exempel der execution etlichen unversöhnlichen Leuten allbereit ein Schrecken gebracht, daß sie zur Besserung sich gutwillig erboten; also hingegen dem Teufel und seinen Schuppen sehr wehe gethan, und noch wehe thut, da etliche vorgeben, es könne ein solcher Ruchloser, oder schon vorher GOttes Wort und Sacramenta verachtet, gleichwohl am letzten Ende in seinem Hertzen sich mit GOtt abfinden und Gnade erlangen. Welches zwar geschehen könte, geschicht aber selten; taugt auch gantz nicht daher, denn de ignotis non judicat Ecclesia; was die Kirche gantz nicht weiß, davon urtheilet sie nicht; sondern siehet auf das, was offenbar am Tage, oder männi-

männiglich bekannt ist; ist also nach GOttes Wort verbunden, solchem öffentlichen Aergerniß zu wehren, Matth. 18, 6. occulta Deus judicat, das Verborgene richtet GOtt, und läßt auf den Fall die bekehrte Seele dessen nicht entgelten, wenn dem Leibe von Menschen keine Ehre wiederfähret. Immittelst da einer öffentlich GOttes Wort verachtet, der Seelsorger spottet, in steter Unehr, Zanck, Hader und andern Sünden lebet, auch in seiner Kranckheit keinen Kirchen-Diener um sich hat, den er doch haben könte, nach diesen Merckzeichen richtet sich die Kirche GOttes, und schleust benebenst: Es sey mißlich, wenn ein solcher Verächter sich auf den letzten andächtigen Seufftzer verlassen will; und was hilfft auch manchen gottlosen Menschen das prächtige Grab, die weitläufftige Grabschrifft und mancherley Tittel? Fürwahr, ich fürchte, diß alles werde an jenem Tage dem Teufel nur darzu dienen, daß er den verfluchten Cörper eher finden kan. Wer in seinem Leben viele betrübet, und in seinem Tode viele erfreuet, dem dienet alle Ehre, so nach seinem Ableiben ihm angethan wird, nirgends anders zu, als daß die Beleidigte, so offt sie sein Grabmahl ansehen, noch etliche Seufftzer, zu Vermehrung seiner Pein, ihm in die Hölle nachsenden. *Adami* Delic. Ev. P. VII. p. 1207. seq.

Begräbniß Christi, davon sichs fraget: **Warum dessen in dem** Symbolo Apostolico **insonderheit Meldung geschehe:** und obs nicht daran gnug gewesen, daß es heise, er sey gestorben? Da denn nicht zu leugnen, daß uns an dem Leiden und Tode JEsu schon genug gewesen wäre, wenn selbige Stücke vorgetragen wären worden. Aber damit wir wissen möchten, daß JEsus nicht etwa nur bloß **zum Schein** (wie einige Ketzer gelehret) sondern **wahrhafftig** gestorben sey, so hat die H. Schrifft, und aus selbiger hernach auch dieses Symbolum sein Begräbniß auch insonderheit vortragen wollen. Denn wenn wir hören, daß es mit JEsu endlich dahin kommen, daß er sey begraben worden, so können wir daher kühnlich schliessen, es müsse derselbe auch wahrhafftig gestorben gewesen seyn. Denn ein Grab ist ordentlicher weise eigentlich ein solch Behältniß, darinnen die bereits Verstorbenen pflegen verborgen und bewahret zu werden. Daher das begraben werden gar offt denenjenigen, so gestorben seyn, an die Seite gesetzt wird, besonders in Beschreibung so vieler Lebens-Läuffte der Könige in Israel, 1. Reg. 15, 8. 24. 2. Reg. 13, 9. Actor. 2, 29. Joh. 3, 17. 18. 21. und obgleich nicht zu leugnen, daß manche auch noch bey Lebzeiten sich die Gräber zu ordentlichen Wohnungen erwehlet, entweder **aus Liebe** zur Einsamkeit, wie Democritus und andere sich also gerne in Gräbern aufgehalten, damit sie desto besser der Philosophie obliegen möchten; oder **aus Furcht** vor denen Verfolgern, wie aus der Kirchen-Historie bekannt; so geschahe doch solches ausserordentlich; ordentlich aber sind die Gräber nicht Behältnisse vor die Lebendigen, sondern vor die Todten. Doch giebts über diese auch noch eine andere Ursache. Es hat nehmlich die Kirche und H. Schrifft, wenn sie von dem Begräbniß Christi handelt, uns den letzten Grad der Erniedrigung Christi einbilden wollen, damit wir selbigen ja wohl mercken solten, wie er sich nehmlich nach seiner menschlichen Natur dergestalt tieff erniedriget, daß er seinem Vater gehorsam worden biß zum Tode am Creutz, ja gar biß zum Grabe selbst, Phil. 2. Act. 13, 29. Sehen also, wie die Kirche allerdings Ursache gehabt, daß sie aus der Schrifft die Lehre von dem Begräbniß Christi auch im Symbolo Apostolico vorgestellet. *Hunger.* Del. Catech. P. III. p. 1023. seq.

Begnügen lasset euch an dem, das da ist, Ebr. 13, 5. Ob man sich auch wohl bey der Ehre und andern Glücks-Stande begnügt erweisen soll, so hat doch der Apostel vornehmlich auf die irdischen Güter ietzo seine Absicht gerichtet. Diese verstehet er durch das,

das, das da ist. Es ist aber etwas da, entweder mit Unrecht, oder mit Recht. Mit Unrecht war da dem Achan der köstliche Babylonische Mantel, und was dabey war; denn er hatte es gestohlen, Jos. 7, 21. Mit Unrecht war da dem Ziba das Gut des Mephiboseth; denn er hatte es mit Practicken an sich bracht, 2. Sam. 16, 3. 4. Mit Unrecht war da dem Zacheo sein Reichthum, denn er hatte die Leute betrogen, Luc. 19, 8. Hingegen, wenn Abraham einen Acker mit einer zwiefachen Höle zu eigen hatte, so war er ihm mit Recht da; denn er hatte ihn rechtmäßig gekaufft, Gen. 23, 16. seq. wiederum, wenn er hatte Schafe und Ochsen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kameel und Esel, so war es ihm mit Recht da; denn der HErr hatte ihn reichlich geseegnet, c. 24, 35. wenn Jesoph ein Stück Landes hat ausser seinen Brüdern, so war es ihm mit Recht da; denn sein Vater hatte es ihm gegeben, Gen. 48, 22. wann Naboth einen Weinberg besitzet, so war er ihm mit Recht da; denn er hat ihn geerbet, 1. Reg. 21, 3. Mit Unrecht soll billig nichts da seyn, und so es da ist, ist doch kein Seegen dabey, Jer. 17, 11. Und wird auch hier davon nicht geredet, sondern von dem, was einer rechtmäßiger weise besitzet. Solches ist nun entweder viel, oder wenig. Viel hatte Jacob, Gen. 30, 43. Wenig hatte die Wittbe zu Zarpath, 1. Reg. 17, 12. alles nach Vorsehung GOttes, der seine Gaben wunderlich austheilet. So ein verständiger Uhrmacher, nach Beschaffenheit des Uhrwercks, ein Gewichte daran hänget: wie vielmehr hänget der allweise GOtt dem einen mehr, dem andern weniger Güter an, nachdem er siehet, daß es ihm ersprießlich sey. Er theilet einem ieglichen seines zu, nachdem er will, 1. Cor. 12, 11. Welcherley nun da sey, obs auch, damahligen Umständen nach, noch so wenig wäre, so solten doch die Hebräer sich begnügen lassen. Das aber heißt sich genügen lassen, wenn man mit demjenigen, was man von zeitlichen Gütern in seinem ordentlichen Beruff von GOtt hat, es sey köstlich oder schlecht, groß oder klein, wenig oder viel, vorlieb nimmt, sich zur Ruhe begiebt, und wider GOttes Verordnung nicht sorgfältiger weise etwas begehret; sondern GOtt vertrauet, und hoffet, er werde ihm und den Seinigen in solchem seinen Beruff sein bescheiden Theil, tägliche Nothdurfft und Auskommen geben. Ist also nicht haben wollen, was da ist; mehr haben wollen, als da ist; und gnug haben an dem, das da ist, gar mercklich unterschieden. **Nicht haben wollen, was da ist**, ist eine schnöde Verachtung; denn alle Creatur GOttes ist gut, und ꝛc. 1. Tim. 4. 4. **Mehr haben wollen, als da ist**, ist eine sträffliche Begierde, Coh. 4, 8. Syr. 14, 9. **Gnug haben an dem, das da ist**, ist eine heilige Zufriedenheit, die allemahl auf die Frage: wie gehts? antwortet: GOtt Lob! ich habe das Leben und volle Gnüge, welcher Antwort sich ein gottseliger alter Freund des seel. Val. Herbergers gebrauchte. Drum erinnert Syrach: Laß dir gefallen, du habest wenig, oder viel, c. 29, 27. Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 233. seq.

Beharren in der Sünde, Rom. 6, 1. Ἐπιμενῶμεν, sollen wir drinnen bleiben, und zwar beständig, unveränderlich, unbeweglich? Weller. h. l. Heißt also in der Sünde beharren so viel, als indulgere & insistere peccato, laxare frena peccato, manere in servitio peccati, prætextu gratuitæ veniæ, absque pœnitentia peccato indulgere, Gerhard. h. l. aus der Sünde ein Handwerck machen, Sünde mit Sünden häuffen, des Abweichens immer mehr machen, Esa. 1, 5. sich an der Sünde belustigen, und sich mit Leib, Seele und allen Kräfften und Gliedern derselben zum Dienst und Eigenthum unaufhörlich ergeben, wie Petrus fort fuhr mit klopffen, Act. 12, 16. vid. Joh. 8, 7. An manebimus in reatu, jugiter novis transgressionibus eum continuantes? Alting. h. l. Er redet von Wiedergebohrnen, dergleichen

chen die Römer, und er selbst, waren; drum spricht er wir. Vor unserer Gerechtfertigung lebten wir in der Sünde, und die Sünde in uns; wir sündigten nach unsern Gefallen, übeten die Lüste des Fleisches, und thaten mit grösten Vergnügen was wir wolten, 1. Petr. 4, 3. da wir aber nunmehro durch Christum Gnade und Vergebung erlanget haben, und mit GOtt versöhnet sind; sollen wir denn auch noch ietzt das alte Sünden-Wesen wiederum hervor suchen, und darinnen ohne alle Furcht vor dem Zorn GOttes und vor der Straffe ungescheut beharren und fortfahren, so daß wir dabey angenehme Kinder GOttes verbleiben, und überschwengliche Gnade von GOtt zu hoffen haben? Ja, ists denn etwa gar nöthig, in der Sünde zu beharren, damit GOttes Ehre dadurch vergrössert werde? und hat uns denn GOtt etwan eben deßwegen gerecht gemacht, daß wir nun weiter sündigen, und ihm dadurch Gelegenheit, seine Gnade zu verherrlichen, geben sollen? Erklär. der Buß-T. An. 1713.

Behüte deine Zunge vor Bösen, Pf. 34, 14. Die Zunge ist zwar ein klein Glied, kan gleichwohl aber grosse Dinge anrichten, Jac. 3, 5. und das nicht nur in guten und löblichen Dingen, indem sie GOttes Ehre und der Menschen Seligkeit befördert, auch Land und Leute regieret; sondern auch in bösen und schädlichen, da sie manchmahl ist eine Welt voller Ungerechtigkeit, und grosse Sünden wider GOtt und den Nächsten begehet; Tod und Leben steht in der Zungen Gewalt, Prov. 18, 21. Der weise Bias hat sie das beste und schlimste Fleisch genennet. In dessen Erwegung soll man sie behüten. In seiner Sprache stehet ein Wörtlein, welches heißt auf etwas gar fleißig und genau Achtung geben, damit es keinen Schaden nehme, und nicht in Unglück komme, wie man etwa einen Aug-Apffel im Auge behütet, Deut. 32, 10. oder bey Herbst-Zeit die Weinberge bewachet, damit selbige weder von Dieben, noch wilden Thieren beschädiget werden, Esa. 27, 3. es wird auch von GOtt selbst gebrauchet, der ist ein Menschen-Hüter, Job. 7, 20. welcher unser Leben behütet für dem grausamen Feinde, Pf. 64, 2. Pf. 140, 5. Pf. 121, 7. 8. dergleichen fleißige Hut soll ein ieglicher mit seiner Zungen vornehmen, und wohl zusehen, damit sie nicht zum Bösen gemißbrauchet werde, Prov. 13, 3. Syr. 28, 28. 29. daß sie sich nicht versündige weder ἄνω, über sich, an GOtt im Himmel, noch κάτω, neben sich, am Nechsten auf Erden, daß man den Nahmen GOttes nicht mißbrauche, Exod. 20, 7. den Nächsten nicht fälschlich belüge, afterrede oder bösen Leumund mache, wie für dem ersten bösen das andere; und für dem andern das achte Gebot, wie auch überdieß David in seinen Psalmen hin und wieder warnet. Griebner. von andern und ewigen Tod, Med. 20. p. 247. seq.

Behüte mich für unzüchtigen Gesichte ꝛc. Syr. 23, 5. Ne mihi dederis μετεωρισμὸν ὀφθαλμῶν, extollentiam oculorum, ein hohes und erhabenes Auge; daher es der Syr. Ausleger übersetzet: oculum superbum, ein stoltz und hoffärtig Auge; denn Stoltz, der seinen Sitz in dem Hertzen hat, Pf. 131, 2. thut sich herfür durch die Augen, drum dabey stehet: und meine Augen sind nicht stoltz. Daß demnach Syrach GOtt will bitten, er wolle allen Stoltz und Hochmuth, alle hoffärtige Blicke der Augen von ihm abwenden, Pf. 101, 5. damit er nicht unter die möge gerechnet werden, die ihre Augen hoch tragen, Prov. 30, 13. Wiewohl nun diese Erklärung der Glaubens-Aehnlichkeit nicht zu wider, so will doch unnöthig seyn, daß wir von Luthers Dolmetschung solten abweichen, der es durch unzüchtig gedolmetschet, wie es dann einige gegeben: extravagantes oculos, allenthalben herum lauffende Augen, dergleichen sich bey geilen und unzüchtigen Leuten finden, die hie und da die Augen weiden, und in Kopff herum lauffen lassen, so, daß man ihnen an ihren unzüchtigen Augen ansiehet, was sie im Schilde führen,

ren, drum Hiob einen Bund mit seinen Augen machte, c. 31, 1. Darum auch die Vinar. es glosiret, daß ich mich nicht nach fremden Weibern oder Mägden umsehe, denn aus solchem Gesichte entspringet nachgehends böse Lust; drum stehet dabey: wende von mir alle böse Lust, daß böse und unreine Begierden nicht mein Hertz einnehmen, und darinnen gleichsam einnisten. Lassenius sagt: die grössesten Sünden werden getrieben durch böse Lust, und diese ist des Teufels Tochter; die ihr folgen, verrichten des Teufels Wercke; der fleischlichen Lust-Handlangerin aber ist eine Hure, bey dieser und einer offnen Herberge findet ein ieder stets, was er suchet; niemand thut dem Teufel grössere Dienste, als eine Hure; sie betrüget die weisesten, sie ist ein Weg zur Höllen; der sie mit Lust ansiehet, fänget seine Reise an; der mit ihr redet, ist auf dem halben Wege; der ihrer geniesset, hat seinen Weg vollbracht. Endlich spricht er: behüte mich für unverschämten Hertzen; oder nach dem Griech. einer unverschämten Seelen oder Hertzen wollest du mich nicht übergeben; welches einige also erkläret, GOtt wolle es nicht dahin kommen lassen, daß ein unverschämter, närrischer Mensch über ihn möge herrschen. Allein Syrach redet hier von seinem eigenen Hertzen und Seelen, und nicht von einem frembden. Infrunitus bedeutet bey Profan-Scribenten ein Gemüthe, das alle Schaam und Zucht ausgezogen, und vor keiner Boßheit sich scheuet, solche zu begehen; so weder um das löbliche und rühmliche, noch um das nützliche sich bekümmert; so daß GOTT ihn für einen närrischen, albern, muthwilligen Hertzen, das geil und unersättlich ist, bewahren wolle, als dadurch er zu allerhand Schandbarkeiten könte verleitet werden; wie dann Xenophon die unverschämte Weise vor eine Leiterin zu aller Schandbarkeit hält. Vinar. geben es: Regiere mich mit deinem H. Geist, daß ich nicht in einen verkehrten Sinn gerathe, und alle Zucht und Schaam von mir ablege, oder mir einbilde, daß ich thun möge, was mich gelüstet. Weihenm. A B C. Sprüche, P. I. p. 916. seq.

Beichte oder Sünden-Bekänntniß ist dreyerley: 1) für GOtt, Ps. 32, 3. seq. 1. Joh. 1, ult. 2) für dem Nechsten, Jac. 5, 16. 3) für dem Priester; die ist entweder öffentlich, wenn nach der Predigt die Beichte wird gelesen, die alle andächtig nachsprechen sollen, wenn sie die Absolution wollen empfahen; oder heimlich, wenn iemand zum Beichtstuhl gehet, und um die Absolution anhält. Und diese ist auch zweyerley, a) generalis, wenn man sich insgemein vor einen Sünder ausgiebet, aber nicht saget worinnen, wie und wann man gesündiget habe; b) specialis, wenn man einige Sünden anmeldet und heraus saget. Daher ist die Päbstliche Ohren-Beichte entstanden; da alle Tod-Sünden mit allen Umständen müssen erzehlet seyn. Hier fragt sichs 1) ob die Privat-Beichte in GOttes Wort gegründeten Befehl habe, oder von GOtt eingesetzet sey? Im Pabstthum saget man Ja: massen Bellarminus lib. 3. de pœnit. die Beichte nicht allein aus der Bibel will beweisen, sondern auch gar zum Sacrament machen. Maldonatus meynet, das sey so klar, daß, die es nicht gläuben wollen, vor Ketzer zu halten. Ob man nun zwar bekennen muß, daß unsere Privat-Beichte einige Spuren in Heil. Schrifft habe, 2. Sam. 12, 13. 14. Marc. 1, 5. Luc. 7, 38. c. 15, 21. so mag doch aus diesen Exempeln kein Befehl erzwungen werden: Massen die Heiligen GOttes viel Dings gethan, das uns eben nicht verbindet. Ist also die Privat-Beichte entstanden aus der ersten Homologia, oder öffentlichen Kirchen-Busse und Disciplin; denn, der die Gemeine geärgert hatte, muste in aller Gegenwart auftreten, niederfallen und Abbitte thun. Dazu war mancher zu furchtsam, auch die Sünde so beschaffen, daß man sich scheuete, selbige anzumelden: darum wurde ein Pœnitentiarius oder Buß-Prediger

geordnet, dem sie ihr Ubertreten heimlich sagten. Viele nun waren so gewissenhafft, daß sie ihm dabey viel andere heimliche Sünden entdecketen, ihr Hertzens-Anliegen eröffneten, und baten, guten Rath zu geben. Nicephorus schreibet, daß, da unter Decio die Verfolgung so grausam gewesen sey, und sehr viele aus Furcht abgefallen; selbige, als die Verfolgung vorbey, hertzlich gebeten, daß man sie wieder annehmen möchte: Weil nun deren viel, so hat man einen Buß-Prediger verordnet, der sie müssen wieder annehmen, und mit der Gemeine versöhnen. Und Origenes schreibet: Prüfe erst wohl den Artzt, dem du die Seelen-Cur anvertraust. Demnach kam sie im dritten Seculo auf, und hat man nachgehends das Exempel Davids hieher per accommodationem gezogen; nicht, als wenn sie von GOtt eingesetzet, sondern weil es GOtt nicht zuwider: sonst hätte die Kirche nicht Macht gehabt, Deo invito, wider GOttes Willen etwas anzuordnen oder einzusetzen. 2) Ob wir die Privat-Beichte mit Recht behalten können: Diese Frage müssen wir auflösen wegen der Reformirten, so diese Privat-Beicht mit scheelen Augen ansehen, und gerne wolten, daß wir sie verwerffen und abschaffen solten, a) weil sie aus dem Pabstthum und seinen unreinen Mistpfützen hergeflossen. Aber wenn alles, was von Pabstthum herkommen, soll abgeschaffet seyn, so muß auch die Heil. Schrifft selbst abgeschaffet werden, denn dieselbe unter dem Pabstthum zum Theil blieben, auch lange vor dem Pabstthum gewesen. b) sagen sie, würden die Leute dadurch verführet, oder in der Sünde gestärcket, daß sie könten dencken, sie wolten immer hin sündigen, und nur beichten, und dem Priester den Beicht-Pfennig geben, so würden sie schon absolviret. Zu dem könten die Priester als Herren handeln, und sich von Affecten regieren lassen, und einigen vergeben, andern aber nicht. Wenn ein Evangelisch Beicht-Kind solche Gedancken hat, ists nicht gut; aber deßwegen ist sie nicht alsobald abzuschaffen. Man nehme weg die Irrthümer und den Mißbrauch, so kan die Sache an sich wohl bleiben. Ihr gehet zur Beichte, müsset aber nicht meynen, als wenn solches zur Seligkeit unumgänglich nöthig sey, auch nicht aufs neue frisch sündigen, denn sonst gilt die Beichte und Absolution nicht. Der Beicht-Pfennig ist eine Erkenntlichkeit und Danckbarkeit gegen das Predigt-Amt, man muß aber nicht meynen, als wenn die Prediger Herren wären, nach Gefallen zu thun, was ihnen nur beliebet; Nein, sie sind nur Diener an Christi statt, 2. Cor. 5, 20. und müssen in seinem Nahmen absolviren; und wenn das geschicht, kan die Beichte wohl behalten werden. Sie sprechen aber ferner, das mache Gelegenheit unter den Predigern zum Streit und Uneinigkeit, wenn einer oder der andere viele und reiche Beicht-Kinder sucht an sich zu ziehen, und sie könten also aus dem Beicht-Stuhl einen Noth-Stall machen, oder erndten, wo sie nicht gesäet hätten; oder wenn man sie abweisete, was für Wunder, Haß und Feindschafft daher entstehen könte. Aber man muß solche Dinge von ihnen, als Dienern Christi, nicht præsumiren; wie in allen Ständen zerbrochene Töpffe sich finden, so auch im geistlichen. Gesetzt, daß auch bey der Privat-Beichte einige Mißbräuche entstünden, würde die Obrigkeit solches nur straffen, und die Beichte müste dennoch in ihrem vigeur verbleiben. Wir behalten also die Beichte: 1) wegen der schönen Exempel, die zuvor erzehlet, unter welchen das Exempel Davids voran stehet: Er beichtet, und Nathan absoloiret, warum solte man dem nicht folgen? 2) weil sie zur Zeit der Märtyrer und flugs nach dreyhundert Jahren bey der Christlichen Kirchen ist im Gebrauch gewesen; 3) wegen des Nutzens, davon schreibet Lutherus: "Man hat iederzeit blöde Gewissen gehabt," und auch noch, die müssen denn insgemein" beichten und bekennen, damit sie getröstet" werden." Zwar ist sie an etlichen Orten

in

in unsern Evangelischen Kirchen nicht im Brauche; als zu Franckfurt, Straßburg, ꝛc. wenn man sie aber deßwegen an allen Evangelischen Orten wolte aufheben, was würde das für Aergerniß geben? Darum spricht die Augsp. Conf.: Wir behalten die Beichte wegen der tröstlichen Absolution, die ist auf GOttes Wort gegründet. In der Bibel wird man keinen Ort finden, darinnen solche verboten, sonst hätte unsere gantze Evangelische Kirche sie schon längst abgeschaffet. Ermisch. Buß-Reden, XLIV. p. 657. seq.

Beinerner Esel wird Issaschar seyn, ꝛc. Gen. 49, 14. 15. *Chamor garem*, asinus ossium, oder osseus, ossibus valens, fortissimus, von starcken Knochen und Lenden, starck von Gebeinen, aber groß und faul, wie die Esel, oder Maul-Esel sind, plump, ungeschickt, der die Last, so man ihm auf beyden Seiten auflegt, nicht abwirfft, sondern trägt. Er wird nicht weit auskommen, sondern sich seiner Hütten freuen, wie Moses weissaget, Deut. 33, 18. in das Feld unter die Soldaten wolte er nicht, er blieb lieber zu Hause und faulentzte. Drum sagt Debora: Issaschar sey blieben zwischen den Hürden, zu hören das Blöcken der Heerde, Jud. 5, 16. das erkläret die Glossa, du bleibest daheime, ob du wohl hörest das arme Häufflein zu Felde blasen, und hattest doch nahe zu ihm. Also war Issaschar starck, aber nicht im Kriege und zum Streit, sondern wie die Esel ungeschickt darzu, die aber allerley tragen, und schwere Arbeit thun müssen. Drum stehet auch ferner von ihm: Er wird sich lagern zwischen den Gräntzen; da etliche verstehen, zwischen zweyen Bürden, die man solchen Thieren auf beyden Seiten pflegt aufzulegen; aber es deutet hier Jacob an, es werde Issaschar Ruhe und Friede lieben, und wenn Sebulon sich werde in die gefährliche See wagen, und mit grosser Mühe Geld und Gut zusammen scharren, so werde Issaschar daheime bleiben, sich von Ackerbau nehren und von dem, was um den Berg Carmel wächst, und weiter nichts begehren: Er sahe die Ruhe, daß sie gut war, u. das Land, daß es lustig ist; und freylich war diese seine Ruhe gut, und das Land lustig, denn es lag zwischen dem Galiläischen Meer, bey dem Berge Thabor, und den Jordan. Issaschar, nebst seinen Brüdern, waren von Jugend auf Vieh-Hirten gewesen, wie sie es auch vor Pharao bekennen, c. 46, 37. und soll eben in diesem Stamme Nain, so von der Schöne den Nahmen hat, gelegen seyn. Wie bekömt aber dem Issaschar seine Ruhe und Bequemlichkeit? Gar übel; denn es stehet gleich darauf: er hat aber seine Schultern geneigt zu tragen. Das ist die Straffe der Faulheit, ehe er sich im Kriege läßt gebrauchen, sich wehret, und tapffere Thaten verrichtet, so läßt er sich lieber eine Last nach der andern auflegen, und ist lieber zinsbar den Assyrern in Ruhe, als frey mit Gefahr. Mit den Schultern trägt man eine ziemliche Last, Gen. 21, 14. c. 22, 6. c. 24, 15. so ist Issaschar geschickt alles zu tragen, oder alle saure, schwere und verdrießliche Arbeit zu dulden, und darneben noch eine Last zu leiden, nehmlich, ein zinßbar Knecht zu werden. Zinßbar heißt im Hebr. *mas*, bedeutet tributum, wenn man einem etwas auflegt, das er abgeben soll an Gelde, Getreyde, oder andern Dingen, wie Salomo eine Anzahl, oder gewiß quantum der Mannschafft auf Israel legte, die ihm solten auf Libanon Holtz fällen, und wollen die Ausleger, daß, weil *mas* von *masas* herkömt, zerfliessen, verschmeltzen, zergehen, Ps. 22, 14. vid. Geier. so soll auch der unbillige impost, Schatzung, Steuer und Zinse ungerechter Obrigkeit zerrinnen, und unter den Händen zergehen, daß sie nicht wissen, wo es hinkomme. Issaschar muste dem Könige Israel, hernach dem zu Assyrien Schatzung und Steuer genung geben, damit die Obrigkeit kunte ihre Tritte in Butter waschen ꝛc. Job. 29, 6. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. p. 892. seq.

Bekannt ist GOtt in Juda, ꝛc. Ps. 76,2. Den Schöpffer Himmels und der Erden kennen; den Regierer und Erhalter, den Herrscher aller Creaturen, in dessen Händen unser Leben und Tod, Glück und Unglück beruhet, kennen, hierzu sind unsere natürliche Augen viel zu dunckel und zu blöde, da bekennen auch die Fürsten der Welt-Weißheit ihre Blödigkeit, legen den Finger auf den Mund, und bekennen ihr Unvermögen. Aber die Augen, die GOtt erleuchtet, Augen, die GOtt sehen, die kennen GOtt. In deinem Lichte sehen wir das Licht, Ps. 36, 10. und so jauchtzet Israel: GOtt ist in Juda bekannt. Das Volck GOttes kennet seinen GOtt, er ist ihnen gantz wohl bekannt. Sie kennen seine göttlichen Eigenschafften, daß er sey ein gerechter, heiliger, allmächtiger GOtt. So viel Sieges-Fahnen, so viel Beweißthümer seiner Stärcke und Allmacht. So viel Gebote, die er ihnen fürgeschrieben, so viel Spiegel seiner Heiligkeit. So viel niedergeschlagene Sünder, so viel Zeichen seiner Gerechtigkeit. Bekannt ist sein heiliger Wille. Bekannt die Einigkeit seines Wesens, Deut. 6, 4. Bekannt die Dreyeinigkeit der Personen, ꝛc. Ps. 2, 7. Ps. 33, 6. Ps. 147, 20. &c. **Mayer.** Hamburg. Sabbath, p. 241. sq.

Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret, ꝛc. Jer. 31, 18. 19. Der Prophet redet hier nicht allein für sich, noch in der Person des alten Israels allein; sondern auch zum N. Test. mag diese Lection sich schicken. Bekehrung des Sünders komt allein von GOtt, und Menschen können vor sich darzu nichts würcken. Aeusserliche Wercke der Bekehrung, als: die Absonderung von loser Gesellschafft, Besuchung seines Hauses und Lesung seines Wortes, ꝛc. möchten noch etwan, wiewohl gar schwächlich und mit grossen Verdruß, von uns fürgenommen werden können; wie Herodes Johannem, Marc. 6, 14. und Felix Paulum gehöret hat, Act. 24, 25. aber die inwendige Hertzens-Bekehrung, wie sie eine wahre Reue, Furcht, Schaam, Angst und zerschlagenes Hertze bey sich hat, rühret allein her von GOtt, der die Todten kan lebendig machen, den Blinden das Gesicht, und den Sündern ein neu Hertz und neuen Geist giebet, Ez. 36, 26. oder schaffet, Ps. 51, 11. worzu ihn denn nichts antreibet, als seine inwendige Güte und Erbarmung um seines Sohnes willen, Eph. 2, 24. seq. diß ist seine uns vorkommende, ermunternde, stärckende und bekräfftigende Gnade, 1. Cor. 15, 10. was hiebey das Wort und die Sacramente thun, was auch die Lehrer thun, als Mithelffer, 1. Cor. 3, 9. wenn sie die Hertzen der Menschen bekehren, Luc. 1, 16. geschicht alles durch die göttliche Krafft; und wenn der sie geschickt macht, können sie sagen: Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, ꝛc. Ps. 51, 15. Wann nun die Befehle erschallen: Bekehre dich, bekehret euch, so bekehret euch nun, und dergleichen, so sind sie alle bedinglich zu verstehen, nehmlich durch mein Wort, indem euch dasselbe nicht allein solches gebeut zu thun, sondern auch das Vermögen giebet es zu vollbringen. Und da die Wege GOttes wunderbarlich, weil er handelt nach seinem göttlichem Belieben; so braucht er auch offt als ein Mittel der Bekehrung das Creutz und Unglück: damit die, welche sich mit Seilen der Liebe, Hos. 11, 4. nicht haben wollen ziehen lassen, mit Ketten der Gefängniß, wie Manasse, 2. Par. 33, 11. 12. und durch die Geissel der Noth zu ihm gezogen oder getrieben werden ꝛc. **So werde ich bekehret, oder, ich werde bekehret werden.** Die göttliche Bekehrungs-Krafft ist so durchdringend, daß sie den gantzen Menschen, nicht zwar nach dem Wesen, iedoch nach seiner Neigung und Beschaffenheit, gantz und gar verändert; am Verstande, Willen und Begierden, Rom. 6, 19. So ist auch diese Gnade GOttes nicht nur persuasio & motus moralis, wie ein Mensch dem andern das Hertz mit seiner Rede kan rühren und gewinnen; sondern supernaturalis, eine übernatürliche kräff-

tige Rühr- oder Bewegung, er überredt uns, und wir lassen uns überreden, Jer. 20, 7. welches iedoch nicht allezeit geschicht gäntzlich auf einmahl und bey allen gleich geschwinde, sondern nach und nach und bey unterschiedlichen unterschiedlich; wie die Erde bringet zum ersten das Graß, darnach die ꝛc. Marc. 4, 28. Auch ist diese Bekehrungs-Krafft nicht also beschaffen, daß ihr der Menschen Boßheit sich nicht widersetzen könte: Denn ob das der Mensch schon nicht kan in der ausserordentlichen Bekehrung; wie Saulus gleichsam mit Gewalt bekehret wurde, da ihm GOtt den Willen bald machen kunte, daß er mit Zittern und Zagen antwortete: HErr, was wilt du, daß ich thun soll, Act. 9, 6. so kan er doch widerstehen in der ordentlichen Bekehrung, dabey GOtt sich selbst hält nach seiner gemachten Ordnung, und die Menschen nicht zwinget; alsdenn geschichts offt, daß er Ursache findet zu klagen: Ich recke meine Hand aus den gantzen Tag, ꝛc. Esa. 65, 2. und wenn schon sonderbare Wunder kommen zu dem Worte, das die Bekehrung soll wircken; so kan dennoch Capernaum und andere Städte widerstehen, Matth. 11, 21. worauf aber auch eine härtere Straffe folget, v. 24. Im Anfang der Bekehrung, wenn GOtt dem Menschen sein Wort und Sacramenten giebet, kan der Mensch gar nichts mit wircken, so wenig als ein Todter, der kein Leben in sich hat. Wenn aber der Mensch nicht widerstehet, sondern die göttliche Gnade lässet in sich würcken; so bekömmt er neue Krafft des H. Geistes, durch welche er fort fähret und in dem angefangenen Guten mit wircket, allein in der Krafft GOttes. Drum heists hier: da ich bekehret ward, thate ich Busse, da die Busse von der Bekehrung allhie unterschieden wird ut causa & effectus, wie die Ursach und ihre Würckung. Die Bekehr- oder Rührung GOttes stehet voran, darauf folget die Busse, Reu, Traurigkeit und Thränen; wenn erst der Felß durch Mosis Stab geschlagen, so fähet er an Wasser zu geben, Num. 20, 9. ob auch gleich diese Busse unterschieden, und entweder ist eine grosse, wie bey David, Manasse, Petro und andern grossen Sündern; oder eine tägliche und kleine, die nicht so viel Angst, Reu und Thränen bey sich hat: so soll und muß es dennoch niemahls fehlen an einem zerknirschten Hertzen und zerschlagenen Gewissen, Ps. 51, 19. auch niemahls an ihren Früchten, Matth. 3, 8. seq. Ermisch. Quat. Serm. P. II. p. 10. seq.

Bekehrest du dich dermahleinst, so stärcke deine Brüder, Luc 22, 32. Das ἐπιστρέφειν, wenn es allein stehet, wird es gemeiniglich gebraucht für das bekehren, da man nach begangener Sünde wieder zu sich selbst kommt, deßwegen wird es bißweilen zum μετανοεῖν gesetzt, Act. 3, 19. Dergleichen brauchen die Griechischen Ubersetzer des A. Test. Und so muß es hier auch genommen werden, dann Christus hat hier sein Absehen auf die Bekehrung Petri, wann er, nachdem er sich so sehr würde geärgert haben, wieder zu sich selbst kommen würde. Heißt demnach ἐπιστρέψας recht, conversus, wenn du wirst bekehret worden seyn, wie es die Vulgata, Hieronymus, Erasmus und andere geben, oder cum te converteris, wann du dich bekehren wirst, wie es Beza und Schmidius gegeben; wann es aber Castalio gegeben recreatus, erqvicket, so wissen die Gelehrten nicht, was sie daraus machen. Durch die Brüder verstehet er so wohl die andern Apostel, als auch alle andere Gläubige, welche von Versuchungen des Teufels, der Welt und des Teufels, der Welt und des Fleisches wohl verirt, und von Verfolgung der Tyrannen bestürmet worden seyn; absonderlich aber diejenigen, welche in schwere Sünden gefallen, dieselben soll er nicht nur mit Worten stärcken, GOtt wolle nicht daß iemand verlohren, ꝛc. 2. Petr. 3, 9. sondern auch mit seinem eigenen Exempel trösten, daß sie nicht in Verzweiffelung fallen, GOtt wolle sie auch, wie ihn, wieder annehmen, vid. 1. Tim. 1, 16. *Adami* Del. Pall. in Luc. p. 200. seq.

Bekenne dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht, Ps. 32, 5. Im Haupt-Text stehen nachdenckliche Wörter, dadurch nicht so wohl gemeine menschliche Gebrechen, so allen, auch den Allerheiligsten anzukleben pflegen, Ebr. 12, 1. als **grobe, fürsetzliche und wissentliche Tod-Sünden**, um welcher willen man auch für weltlichen Gerichte Leibes- und Lebens-Straffe verschuldet, verstanden werden; wie solche gebraucht werden von denen Verbrechen des Schenckens und Beckers in Egypten, Gen. 40, 1. seq. Dergleichen hatte auch David; sie sind meine, ich bin ein Ehebrecher und Todtschläger, 2. Sam. 11, 4. seq. ein grausamer Wüterich und Tyrann, der mit den überwundenen Feinden offt schrecklich verfahren, 2. Sam. 12, 30. 31. ein ungerechter Richter, c. 16, 1. seq. ein stoltzer und hochmüthiger Mann, c. 24, 2. und wie er sich nicht geschämet, dergleichen Sünden zu begehen; so hat er auch sich nicht geschämet, solche seinem GOtt zu bekennen; nicht nur seine Erb-Sünde, Ps. 51. 7. nicht nur die aus Schwachheit des Fleisches verübten Fehler, Ps. 19, 13. sondern auch seine grosse Missethaten. **Ich verhele sie nicht.** Das Ebr. Wort heist etwas zudecken, damit es ein anderer nicht siehet, wie man etwa mit einem Kleide die Blösse des Leibes bedecket; oder die Wasserfluthen den Erdboden bedecken, daß man weder Graß noch Kraut davon sehen kan, wie es also hin und wieder in H. Schrifft gebrauchet wird. Solch Bedecken heist hier aber nicht so viel, als, die Sünde und Missethat dem Sünder nicht zurechnen, wie v. 1. sondern selbige vor GOtt verbergen wollen, sie entweder geringe schätzen, oder die Schuld auf einen andern schieben, oder gantz und gar läugnen. Dergleichen, spricht David, habe ich nicht gethan. Ich achte meine Sünde nicht gering, sondern erkenne sie, so wohl der Menge, als Grösse nach, und daß ich damit zeitlichen Tod und ewige Verdammniß wohl verdienet: Ich schiebe die Schuld weder auf GOtt, noch auf Menschen, sondern allein auf mich: Ich läugne sie nicht, sondern gebe mich derselben schuldig, und bitte um Gnade, Ps. 6, 2. Ps. 143, 3. Von dem Bekennen braucht er im Ebr. ein Wort, so etwas einem kund und zu wissen thun, und wie es damit beschaffen sey, ausführlich beschreiben heisset. Womit David zu erkennen giebt, daß, ob er wohl gewust, daß GOtt seine begangenen Sünden nicht unbewust seyn: dennoch aber, weil er bey wahrer Busse das Sünden-Bekänntniß erfordere, er, dem göttlichen Begehren ein Gnüge zu thun, selbige bekannt habe; und zwar 1) ingenue, **aufrichtig**, nicht wie Pharao in Egypten, Exod. 10, 16. sondern von Grund seines Hertzens; welches die Art zu reden: **Ich bekenne, und verhele nicht**, anzeiget, wie Jos. 7, 16. Joh. 1, 20. 2) plene, **ausführlich.** Ich bekenne sie insgemein und absonderlich; ich behalte keine zurücke, sondern bekenne sie alle, grosse und kleine, ich schütte mein gantz Hertz für meinem GOtt aus, und bekenne alles, was ich mit Gedancken, Worten und Wercken wider GOtt und sein Gesetz gesündiget habe, so umständlich, als es mir bekannt ist. 3) aperte, **öffentlich.** Denn wie er die Sünden öffentlich verübet, und damit den Nächsten geärgert; also bekennet er sie auch öffentlich, nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit seiner Hand und Feder, und zeichnet solch Bekänntniß auf in seinen Schrifften, denen Nachkommen zum Exempel, damit er sie zu gleicher Bußfertigkeit reitzen möge. 4) humiliter, **mit aller Demuth**; nicht wie die Gottlosen, die ihres Wesens kein Heel haben, ꝛc. Esa. 3, 9. denn das wäre kein Bekänntniß, vielmehr ein Ruhm der Sünden; sondern in tiefffter Demuth, so, daß ich mich dabey der wohlverdienten Straffe gedultig unterziehe, Ps. 116, 13. Mich. 7, 9. solls ja so seyn, daß Straff und Pein auf ꝛc. 5) παῤῥησιαστικῶς, fiducialiter, **zuversichtlich und mit kindlichen Vertrauen**, nicht wie Cain und Judas, die ihre Sünde bekennet und darüber ver-

zwei-

zweiffelt; sondern so, daß er dabey gewiß der göttlichen Gnade sich versichert, Pf. 51, 3. Pf. 103, 10. Griebner. Buß-Pred. Conc. 6. p. 91. seq.

Bekräfftigte das Wort durch mit folgende Zeichen, Marc. 16, 20. Hier fragen einige: wo sind die Zeichen heut zu Tage? wird das Evangelium etwa nicht lauter und rein geprediget? oder, das Predigt-Amt ist nicht mehr kräfftig zur Seligkeit, weil keine Wunder mehr geschehen? Aber das sey ferne. Sie sind nicht absolut nöthig zur Krafft des Worts und der Menschen Seligkeit. Denn auch falsche Lehrer durch Würckung des Satans grosse Zeichen und Wunder thun können, Matth. 24, 24. 2. Thess. 2, 9. aber die seligmachende Lehre können sie nicht predigen, so wenig, als man Trauben von Dornen, oder Feigen von Disteln lesen kan, Matth. 7, 15. 16. Weil die Wunderzeichen unmittelbar zu der Menschen Heil nicht gehören, so sind auch die, welche JEsus selbst gethan hat, nicht alle aufgezeichnet, Joh. 20, 30. c. 21, 25. aber alle sein Rath von unserer Seligkeit ist uns gesaget, welcher ist das Evangelium, Act. 20, 27. Eph. 1, 13. Wir müssen nur die Zeiten und die Leute unterscheiden. Weil die Apostel eine gantz neue Lehre von Christo der Welt verkündigten, und die Menschen theils hart an dem Levitischen GOttesdienste und der Pharisäischen Lehre hingen, theils und die meisten in der tieffsten Abgötterey und dickesten Finsterniß der Irrthümer stacken; die Predigt aber von dem gecreutzigten Christo den Heyden eine Thorheit, und den Jüden ein Aergerniß war: so musten die Apostel bey Pflantzung der Kirche mit den Gaben, Wunder zu thun, ausgerüstet seyn, damit die Menschen dadurch überzeuget würden, daß das gepredigte Wort eine göttliche Wahrheit wäre. Allein heut zu Tage, nachdem die Kirche auf solche Weise gepflantzet ist, hat das Predigt-Amt der Wunderzeichen nicht mehr von nöthen, weil es keine neue, sondern die alte, einige, Prophetische und Apostolische Lehre führet, die in der H. Schrifft verfasset ist. Hieran haben wir genung. Denn diese kan uns unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu, 2. Tim. 3, 15. Wer einen unbekannten Weg nicht weiß, der nimmet einen Wegweiser zu sich. Wenn er aber des Weges kundig worden, ist ihm der Wegweiser nichts mehr nütze. Die Wunderwercke waren gleichsam Wegweiser zu der noch unbekannten Lehre von Christo: nachdem aber nun diese offenbar, und so herrlich bestätiget worden, worzu solten weiter Zeichen und Wunder? Neumeist. geistl. Biblioth. p. 697. seq.

Benannte Kleider will ich dir geben, Jud. 17, 10. *Erech begadim*, ordinem vestimentorum, die Ordnung oder die Zahl der Kleider, das scheinet was dunckel zu seyn; die Vulg. giebt es duplicem vestem, doppelte Kleidung. Bekannt ist, daß *erech*, von *arach*, eine Ordnung bedeutet, daher man sich nicht hierein finden kan, wie denn *erech* doppelt heisen könne: Es hat aber Polus aus dem Lud. de Dieu das *erech* aus der Æthiop. Sprache hergeleitet, so daß es bedeute socium, oder amicum, daß also *erech begadim* heise societas vestium, ein paar Kleider, nicht eines alleine, sondern das noch einen Gefehrten habe, daher giebt es Jonathan: par vestium, ein paar Kleider. Die LXX. geben es ζεῦγος, jugum, sehen auch vielleicht auf ein gepaartes. Worzu aber ein paar Kleider gedienet, ist viel bekümmerns; da denn Corn. à Lapide spricht, es sey ein Sommer- und Winter-Kleid gewesen; oder wie Junius will, eines habe er vor sich, das andere aber beym Gottesdienste gebrauchet: kan aber nicht wohl seyn, denn die Amts-Kleider sind vor sich, und gehen dem Priester nichts an, die die Kirche schaffet; so ist demnach vermuthlich, daß sie mit einander um ein paar Kleider eines worden, wie etwan ein Herr mit seinen Dienern um gewisse Kleidung accordiret. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 794. seq.

Bereit seyd allezeit zur Verantwor-

tung iederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, 1. Petr. 3, 16. Der Apostel will eben nicht, daß sie den Glauben allemahl in der That öffentlich und mündlich sollen verantworten; denn es möchten wohl Fälle kommen, da solches nicht nöthig oder nützlich, sondern vielmehr dem Wachsthum des Christenthums hinderlich wäre; da solten sie denn allemahl Christklüglich sich lernen in die Zeit schicken, und nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen wandeln, Eph. 5, 15. und nur bereit seyn, wanns nöthig wäre, die göttliche Wahrheit heraus zu sagen, und zu verantworten. Wie denn auch solche Klugheit bey dem Wort iederman insinuiret wird, dadurch verstanden wird entweder einer, der Macht hat, andere um des Glaubens halber zu besprechen, wie Obrigkeitliche Personen, und die von ihnen dazu geordnet werden; oder, der sie um des Glaubens willen anficht, und zu widerlegen suchet; oder ein Lehrbegieriges Hertz, das sich auch gern zu solchen Glauben will bekennen, oder darinnen stärcken, wenn es nur weitern Grund und Unterricht davon haben könne. Gegen die ersten muß es geschehen aus Unterthänigkeit und Gehorsam; gegen die andern aus heiligen Eifer für die Ehre GOttes; und gegen die dritten aus hertzlicher Liebe, einander zu ermahnen und zu bessern; gegen alle aber aus heiliger Begierde, die Ehre Christi auszubreiten, welcher gesaget: wer mich bekennet für den Menschen, ꝛc. Matth. 10, 32. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 170. seq.

Bel zu Babel, das Stücke davon soll mit zu dem Propheten Daniel gehören; allein, weil es nicht in der Hebr. sondern in der Griech. Sprache verhanden ist, so muß man es vor einen menschlichen Zusatz halten, und kan den eigenen Worten des H. Geistes nicht beygefüget werden. Ob wohl nichts irriges in der Lehre darinnen stehet, so ist es doch sonst nicht gantz ohne Fehler. Ich will nicht berühren, daß der erste Vers im Griech. sich nirgend hin recht schicken, noch mit andern zusammen hangen will. Nur weiß nicht, wie der König Astyages mit eingeflicket ist. Der war zwar des Cyri Groß-Vater von der Mutter, aber lange vorher schon todt, ehe Babylon eingenommen wurde. Wolte man sagen, es wäre Darius aus Meden gewesen, welcher auch Astyages geheissen hätte, so fehlets an zulänglichen Beweiß. In Summa, es ist ein verwirrtes Wesen, das von einem ungeschickten Juden herrühret, welcher in der Historie selbiger Zeiten schlechte Erfahrung gehabt. Ingleichen wird man nicht errathen können, was es vor ein König gewesen, wenn es heisset: Und Daniel war stets um dē König. Cyrum kan man nicht verstehen. Denn der hat zu Babel nicht residiret, noch den Bel zum Abgott gehabt, massen die Perser die Sonne anbeten, zu geschweigen, daß Cyrus von Daniel in der Erkänntniß des wahren GOttes unterrichtet worden. Man nehme aber auch Darium, oder Belsatzer, oder Evilmerodach, oder Nebucadnezar, so wird man überall Anstoß finden. Ich halte es nicht vor nöthig, die verwirrten Umstände erst anzuführen. Diejenigen unter den Gelehrten, welche die alte Historie innen haben, könnens wenn sie wollen, untersuchen. Sie werden aber nirgend was gewisses antreffen. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 332. seq.

Berg, da des HErrn Hauß ist, wird gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, Esa. 2, 2. Wir wollen hier die mancherley Auslegungen dieses Berges nicht anführen. (Collegit varias interpretationes Cornel. ad Lapide h. l.) Bekannt ist, daß innerhalb der Ringmauer Jerusalem zween Berge gewesen, einer der Berg Zion, worauf David seine Burg bauete, nachdem er den Jebusitern die Stadt abgenommen hatte, welcher Platz hernach Davids Stadt genennet wurde, 2. Sam. 5, 7. 8. der andere der Berg Morija, auf welchem Salomo das Hauß des HErrn

bauete, und die Lade GOttes aus der Burg Davids dahin versetzte, 2. Par. 3, 1. Jener bildete das geistliche Reich Christi ab, welches deshalben zum öfftern der Berg Zion, gleichwie Christus selbst mit dem Nahmen Davids (des Königs auf dem Berge Zion) benennet wird. Dieser bedeutet nicht weniger die Kirche Christi, welche ist das Hauß des lebendigen GOttes, 1. Tim. 3, 15. welches der Sohn GOttes und Davids dem Nahmen GOttes bauen wolte, 2. Sam. 7, 13. Diesem nach wird hier nichts anders angedeutet, als die Kirche, die rechte Residentz unsers Königes Davids, und der geistliche Tempel unsers wahren einigen Hohenpriesters. Die ist der Berg, darauf des HErrn Hauß ist. Der Heil. Geist gebrauchet sich solcher Redens-Arten, die aus dem A. T. genommen sind, daß er in dem N. T. dasjenige vorstelle, was durch das alte Königreich und Priesterthum war vorgebildet worden. Weil denn in dem A. T. GOtt seine Wohnung, sein Feuer und Heerd Es. 31, 9. anfangs auf dem Berge Zion zu Davids Zeit, folgends auf dem Berge Morija hatte, auf dem Berge, da der HErr siehet, oder nach dem Grund-T. da der HErr erscheinet und gesehen wird, Gen. 22, 14. so wird daher die Kirche N. T. also tituliret, Esa. 11, 9. c. 25, 6. 7. **Er wird gewiß seyn**, d. i. fest, wohl gegründet und unbeweglich, wie wir diß Grund-Wort finden von Zurichtung der Erde, daß sie stehen bleibt, Ps. 119, 90. ingleichen der Sterne, Ps. 8, 8. 1. Reg. 2, ult. Prov. 25, 5. so wird auch die Kirche, als der Berg des HErrn, fest und gewiß seyn, es mag Nord- oder Süd-Wind auf sie zustürmen, es mögen Platz-Regen fallen, oder Gewässer kommen, und stossen an das Hauß, so fällt es doch nicht, denn es ist auf einen Felß gegründet, Matth. 7, 25. Ps. 87, 2. Weiter soll auch dieser Berg höher seyn, **denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden.** Die Juden verstehen diß nach dem Buchstaben, und geben vor, wenn der Meßias kommen würde, da würde der Berg Zion drey Meilen höher werden, als er ietzt ist, und das würde so zugehen: GOtt würde den Berg Sinai und Thabor und Carmel übereinander, und oben drauf den Berg, darauf des HErren Hauß ist, setzen; das hiesse: in vertice montium erit, er wird den andern Bergen gleichsam auf dem Kopff stehen. (vid. Galatin. de Arcan. Cath. verit. Lib. 5. c. 3. Dorsch. P. I. Theol. Zach. p. 15.) Es giebet aber ein ander Jude, welcher sonst für den klügsten unter ihnen gehalten wird, Moses Majemonides P. II. Doct. perplex. c. 29. diese Regel: Man soll nicht meynen, als ob durch die Ankunfft Meßiä etwas in der Natur würde geändert werden, sondern wenn dergleichen Reden vorkämen, müsten sie geistlicher und nicht leiblicher Weise verstanden werden, welches er auch mit gar feinen Exempeln erkläret. (conf. Müller. Judaism. P. I. lib. 1. c. 17. p. 514. seq.) Kurtz: wie der Berg geistlich ist, also auch dessen Erhöhung. Und wird damit angezeigt das vortreffliche Ansehen der Kirche Christi, dadurch alle Völcker zu diesem Berge sollen gezogen werden, welches Ansehen doch nicht in einem äusserlichen Pracht zu suchen, darnach die Welt gaffet, sondern in der wunderbaren Krafft des Worts. Denn das Reich GOttes kömmt nicht mit äusserlichen Geberden, Luc. 17, 20. da soll der schöne Glantz des gepredigten Evangelii aus Zion anbrechen, und sich in die gantze Welt verbreiten, Ps. 50, 2. da wird diese Stadt auf dem Berge nicht verborgen seyn, Matth. 5, 14. Erhöhet soll sie werden durch den Schein ihrer Wunder, die bey dem Anfang derselben geschehen werden, Marc. 16, 17. 18. Erhöhet wegen der Klarheit der Evangelischen Predigt, die viel heller allen Völckern wird in die Augen leuchten, indem aus Zion das Gesetz des HErrn ausgehen wird, und des HErrn Wort von Jerusalem, wie gleich nach diesen Worten folget. Erhöhet fürnehmlich dadurch, daß GOtt selbst geoffenbaret in seinem Fleisch die Herrlichkeit des letzten Hauses gröſſer machen wird, denn des erstern war,

Hagg. 2, 10. solcher gestalt wird der Berg über alle Hügel, so wohl der Jüdischen Synagoge, als der Reiche dieser Welt erhaben seyn. *Carpzov.* Investitur-Pred. h. l.

Berg GOttes ist ein fruchtbar Berg, ein groß und fruchtbar Gebürge, Ps. 68, 16. GOttes Berg nennet er einen fruchtbaren Berg, oder wie etliche das Ebr. erklären als ein nomen proprium, **einen Berg Basan.** Zwar will Simeon de Muis und Andr. Rivetus über diesen Psalm den Platz des subjecti und prædicati verwechseln, daß es so viel heise: Das Gebürge Basan ist zwar ein Berg GOttes, das ist, ein sehr grosser Berg: Allein was hüpffet ihr grossen Berge, ihr möget nun Basan heisen, oder wie ihr wollet? ihr kommet doch diesem Berg nicht bey, der die Ehre hat, daß GOtt darauf wohnet. Diese Erklärung ist an sich selbst so gar ungereimt nicht. Man findet ja Exempel, da das prædicatum zu erst, das subjectum aber nachgesetzet wird. vid. Joh. 1, 1. c. 4, 24. conf. 2. Cor. 3, 17. Ps. 5, 10. Phil. 1, 21. Act. 18, 28. vid. Glass. Phil. Sac. l. 3. tr. 2. can. 4. p. 181. & lib. 4. tr. 2. obs. 26. p. 750. Jedoch weil solche Versetzung hier zu suchen uns keine Noth dringet, vielmehr die natürliche construction einen guten Verstand anzeiget, lassen wirs billig auch dabey bewenden. Was heiset aber GOttes Berg? Es pfleget ja wohl auch die Schrifft sonst alles was groß, herrlich und gewaltig ist, von GOtt zu nennen, weil alles, was von GOtt herkommet, groß und herrlich seyn muß, wie Gen. 23, 6. c. 35, 5. 1. Sam. 14, 15. Ps. 80, 11. Ps. 104, 16. Jon. 3, 3. Ps. 36, 7. wie aber in diesen allen auf den grossen und gewaltigen Schöpffer sonderlich gesehen wird, von welchem dasjenige herrühret, und seinen Ursprung hat, was also von GOtt benennet wird, und zu dessen Ehre uns billig führen soll, wie Lutherus Comment. in Gen. wohl angemercket; so findet solches vielmehr statt, wo die Kirche, als GOttes Eigenthum, als GOttes Wohnung vorgestellet wird. Wie vor Zeiten der Berg Horeb GOttes Berg hieß, folgends der Berg Zion, Esa. 30, 29. weil GOtt daselbst sich auf sonderbare Weise offenbaret: so führet nunmehro die Kirche GOttes dieses prædicat. Es ist bekannt, wie im A. Test. der Ort des öffentlichen Gottesdiensts auf dem Berge Zion und nachgehends auf dem Berge Morija nach göttlichen Befehl ausgesuchet worden, zu dessen Nachahmung auch diejenigen, die sich sonst an die göttliche Ordnung so genau nicht bunden, gleichwohl auf den Höhen räucherten, 1. Reg. 3, 2. 3. c. 11, 7. c. 12, 31. 32. 2. Par. 16, 39. 40. c. 21, 11. c. 28, 4. c. 33, 3. 17. Ps. 78, 58. Jer. 19, 5. c. 48, 35. Ez. 6, 3. 6. daher kömmt es, daß so wohl die Kirche GOttes auf Erden, als auch die triumphirende im Himmel, der Sitz der Herrlichkeit GOttes, **GOttes Berg,** heisen muß, wie Ps. 3, 5. 1. Sam. 26, 19. Ps. 99, 9. Ps. 121, 1. Ps. 24, 3. Ps. 15, 1. Esa. 56, 7. Davon heiset es nun: **er ist ein fruchtbarer Berg.** In dem Grund-T. **ein Berg Basan.** Basan war ein Strich Landes jenseit des Jordans zwischen dem Bach Jabok und Arnon, wo ehemahls der grosse Riese Og König war, Num. 21, 33. Deut. 3, 3. 11. Jos. 9, 10. c. 13, 11. 12. 30. Ps. 135, 11. Ps. 136, 20. nach dem Gebürge Gilead zu, ein Land das bergicht, aber sehr fruchtbar war, daß auch dergleichen Viehzucht weit und breit nicht zu finden war, Num. 32, 4. seq. wie denn auch Moses arietes filios Basan, die fetten Widder, die zu Basan gezogen werden, rühmet, Deut. 32, 14. so wird der Eichen und grossen Bäume Basan erwehnet, Esa. 2, 13. Ez. 27, 6. Zach. 11, 2. figürlicher weise nennet JEsus seine gewaltigen Feinde tauros Basanis, Ps. 22, 13. vid. Amos 4, 1. Esa. 33, 9. Nah. 1, 4. Mich. 7, 14. Diesem nach wird hier die Fruchtbarkeit der Kirchen GOttes vorgestellet, als welche an einem Theil denen Schaafen Christi überflüßige Weide, wie die Berge Basan, giebet; am andern Theil auch die Früchte des Geistes bey den Gliedern der Kirche häuffig herfür bringet. vid. Ps. 23, 2. 3. Mal. 4, 2. Esa. 55, 2. *Carpz.* Investit. Pr. h. l.

Beschwö-

Beschwören des Volckes, so von Saul geschahe, 1. Sam. 14, 24. Hier fragt sichs, ob bey dieser Sache Saul nicht unweißlich gehandelt? Abulensis entschuldiget ihn, er habe nicht unklüglich und wider GOtt gethan; deme beyfället Serarius und seine und des Abulensis Meynung zu behaupten den Ambrosium, Hieronymum und Josephum anziehet: Hingegen Lyra, Sanctius, Brentius; und vor diesen Chrysostomus, Theodoretus, Procopius und GregoriusMag. die schliessen aus allen Umständen, daß er unklüglich, tyrannisch und unbarmhertzig, ja frech und kühne gehandelt, ein abgemattetes Volck also in Gefahr Leibes und Lebens zu setzen; darum sagte auch Jonathan: Mein Vater hat das Land geiret, turbavit terram, sehet wie wacker sind meine Augen worden, als wolte er sagen: GOtt hat im Wercke selber und an mir gezeiget, daß ihm nicht mißfällig sey, wenn das Volck Speise und Tranck solte zu sich genommen haben. Dem sey nun aber wie ihm wolle; Jonathan hat von diesem special-Befehl und beschwören nichts gewust. Denn ob wohl die ignorantia invincibils, wie man sie nennet, die unumgängliche Unwissenheit in natürlicheu Sachen nicht entschuldiget, so entschuldiget doch dieselbige in legibus positivis, civilibus inprimis, in weltlichen Gesetzen, die die Obrigkeit aus blossen Willen giebet; und darum, weil Jonathan von solchem Befehl gantz nichts wuste, so hat ihn auch solches Gesetz nicht können obligiren. **Weihenmay.** Liebesmahl, p. 122. seq.

Beschwörer, Act. 19, 13-17. Dieses waren Jüden, insonderheit sieben Söhne des Scevä, welche sich unter die Zahl der ἐξορκιστῶν, solcher Leute zehleten, die im Lande herum zogen, und durch gewisse Ceremonien und Worte den Teufel beschwuren und ausjageten, gleich als ob sie rechten Beruff dazu von GOtt hätten, da doch der Teufel durch solche abergläubische Worte und Ceremonien, die GOtt Deut. 18, 11. verboten, nicht ausgetrieben wird. Ihre böse That bestehet darinnen, daß sie den Nahmen JEsu nennen über die da böse Geister hatten, oder von Teufel besessen waren. Dazu hatten sie keine vocation noch Befehl, wie die Apostel hatten, Marc. 16, 20. Wenn sonst die Teufel in der ersten Kirchen ausgetrieben wurden, so geschahe es zu Ausbreitung des Nahmens JEsu; aber daran dencken diese Leute am wenigsten, sondern sie machens wie Handelsleute, die sich solche Waaren zu legen, so am besten abgehen und am meisten gelten. Sie mochten vielleicht vorher das nomen τετραγράμματον gebraucht haben; ietzo aber, da sie sahen, wie die Apostel in JEsu Nahmen die Teufel austrieben, so dachten sie, sie wolten sich dieses Nahmens bey ihrem Handwerck auch gebrauchen, vielleicht parirten ihnen die Teufel auch. Ja sie thaten es auch um Gewinsts und Ehre willen, sich Geld und Ansehen beym Leuten zu schaffen. Sie kennen JEsu Nahmen nicht einmahl, gläuben auch nicht an ihn, und wollen doch in selbigen Teufel austreiben. Da ihre That nicht gut, so konte auch der Lohn viel weniger gut seyn: Aber der böse Geist antwortete und sprach: **JEsum kenne ich wohl.** Hier muß der Satan wider seinen Willen zu einem Prediger und Evangelisten werden. Allerdings kannte er JEsum, er hatte sich in der Wüsten, bald nach seiner Tauffe, an ihn gemacht, aber er war auch von ihm überwunden worden, Matth. 4. **Paulum weiß ich auch wohl**, wie er ehemahls auch in seinen Stricken gewandelt, ietzt aber ein anderer Mann worden sey, der ihm und seinem Höllen-Reiche grossen Schaden zufüge. Aber diese sieben Beschwörer will er nicht kennen: **Wer seyd aber ihr?** wie ist denn das zu verstehen? solte er sie nicht gekannt haben? allerdings, er wuste wohl, daß sie Exorcisten waren, er gieng zu weilen weg, wenn sie ihn forttrieben, wahrhafftig gieng er nicht fort, sondern unterließ nur sein Werck auf eine Zeitlang. Meynet ihr, will er gleichsam sagen, ich

soll euch ietzo um des Nahmens JEsu willen auch gehorchen? Nein, daraus wird das mahl nichts. Und kaum hatte er diß ausgeredt, da sprang er auf sie, und ward ihrer mächtig, und warff sie unter sich, daß sie nacket und verwundet aus demselbigen Hause entflohen. Da wir denn eine Probe sehen, wie blutdürstig und gewaltsam der Satan mit denenjenigen umzugehen pflege, über welche er durch GOttes Gericht Gewalt bekömmet. Dasselbe aber ward kund allen, die zu Epheso wohneten etc. So weiß GOTT allemahl aus dem bösen was gutes hervor zu bringen. Die Leute zu Epheso hören von allen diesen Dingen, und dencken, gewißlich es muß was sonderlichs darunter liegen, den HErrn müssen wir anders ehren. Und so ward denn der Nahme JEsu hochgelobet, ἐμεγαλύνετο (Luc. 1, 47.) erhöhet. Die Art solcher Erhöhung wird ausgedrucket v. 18, 19. Hunger. Catech. Ergötzligk. P. I. p. 549. seq.

Besser ist es uns, ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe, sagte Caiphas Joh. 11, 50. Er giebt den Ausschlag, man müsse mehr auf den gemeinen Nutz bedacht seyn, als auf eines einigen Menschen Erhaltung; es sey ratio status da, des Landes Wohlfahrt; er bleibet bey der Regul der Politicorum: melius est, perire unum, quam unitatem; vor seine Person sahe er auf die unschuldige Erwürgung Christi. Allein er ward ohne sein Wissen und Willen ein Prophet des HErrn; und wie vor Zeiten der Hohepriester bey seinem Amte durch das Urim und Thumim zukünfftige Dinge anzeigete; so weissagete er auch hier von dem verdienstlichen Tode des HErrn, der nicht so wohl die zeitliche, als ewige Wohlfahrt des Jüdischen Volcks, ja des gantzen menschlichen Geschlechts befördern solte: GOtt regierte seine Zunge dergestalt, daß er unwissend die Wahrheit redete von der Frucht des Todes Christi; wie wohl er gar andere Gedancken hatte, und es von dem weltlichen Stande des Jüdischen Volcks verstunde. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 1113. seq.

Besser wäre es ihm, daß derselbe Mensch noch nie gebohren wäre, Matth. 26, 24. Das hat nicht den Verstand, als ob der HErr hiermit seine Creatur tadelte; sondern daß er die Boßheit, welche der Creatur, so an sich selber gut ist, aus eigenen Willen darzu kommen, destomehr schelten, und die folgende Straffe desto besser ausdrücken möge, wie es Damascenus erkläret; und Gerhardus spricht: „Die Worte Christi müssen nicht absolute, „sondern Vergleichungs-weise verstanden „werden, nicht, als ob nicht gebohren, und „nicht seyn an sich selber gut sey, sondern „daß in Vergleichung gegen die ewige Ver„dammniß es besser sey, nie gebohren wor„den seyn.„ Es ist hier eine Enallage positivi pro comparativo, wie Matth. 18, 9. stehet: καλόν σόι ἐστι, es ist dir besser, nach dem Griech. es ist dir gut, und Joh. 1, 15. stehet πρῶτός μου, der eher als ich war; und c. 15, 18. da πρῶτον vor πρώτερον gesetzet ist. Moon h. l. schreibet: Es ist eine Hebr. Redens-Art, welche offt bey den Jüdischen Scribenten vorkömmt: Es wäre ihm gut, d. i. besser, daß er nicht in die Welt geschaffen oder gebohren worden, sagen sie durchgehends von demjenigen, der nur um den Leib und die Schaale des Gesetzes, und nicht um die Seele sich bekümmert, der die Jüdische Cabbala oder geheime Auslegung nicht achtet. Nicht seyn, oder nie gewesen seyn, ist wahrhafftig besser, als zu solchem Wehe gebohren seyn. Daher die Socinianer unrecht haben, indem sie lehren, daß des Menschen grösseste Strafe in einer ἀνυπαξία, in dem Nicht-seyn bestehe. Gewiß die Gottlosen werden bey Empfindung der ewigen Pein wünschen, daß sie nie gewesen wären, und es würde ihnen auch warlich besser seyn; dann sie werden gewiß durch die Beständigkeit dieser Gerichten befinden, daß die Seele nach dem Leibe überbleibet, und nicht mit dem Leben ver-

ge-

gehet. Olearius h. l. schreibet: Es wäre bey weiten nicht so groß, sondern ein geringer Unglück und Schaden. Denn es ist zwar beydes nicht gut, gar nicht seyn, und ewig verlohren seyn; aber eins ist gleichwohl schädlicher, als das andere. *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. I. p. 486. sq.

Bessere dich Jerusalem, ehe sich mein etc. Jer. 6, 8. Nach dem Hebr. erudire, oder castigationem admitte, **laß dich strafen und unterweisen.** Es fehlete dämahls den Jüden an keinerley Züchtigung und Unterweisung: bald unterwieß sie GOtt in Güte mit freundlichen und gelinden Worten, Jer. 3, 13. that ihnen alles Gutes, verhieß ihnen auch noch ferner Gutes zu thun, wie ein Vater seinen Kindern, Jer. 3, 18. bald mit etwas zornigen und harten Bedräuungen, c. 15, 16. seq. Das that er alles, nicht um sein, sondern ihrentwillen, daß sie solten Zucht annehmen: wenn er lockte, solten sie kommen; wär er gnädig, solten sie mit Erkänntlichkeit ihm begegnen; wenn er dräuete, solten sie sich scheuen, und wenn er sie mit scharffen Ruthen heimsuchte, solten sie sich **bessern.** Der bessert sich, der, wenn er gestrafft und gewarnet wird, in sich schläget, seine Missethaten erkennet, deren Greuel erblicket, siehet, was er damit bey GOtt verdienet habe, sich auch nicht nur vornimmt hinfort von Bösen abzulassen, sondern es auch in der That beständig und aufrichtig erweiset ꝛc. Jerusalem ist allhier mit besondern Nachdruck genennet, masen darinnen, wie im gantzen Lande, zu der Zeit alles aufs äusserste verderbet war. Weil aber gleichwohl dieses alles so wenig mit der Hütten GOttes, die darinnen war, als mit ihrem eigenen Nahmen einstimmete, da sie hiesse eine Friedens-Stadt, die nach dem Frieden schauen solte; so trifft sie der Prophet mit dieser Benennung, und will sie erinnern, sie solte doch ihres Nahmens eingedenck verbleiben. **Ehe sich mein Hertz von dir wendet.** Nach dem Hebr. ne dimoveatur (divellatur) anima mea à te, **daß nicht meine Seele von dir abgewandt oder abgerissen werde;** entweder, daß ich nicht mehr in und bey dir wohne, oder, daß ich dich nicht mehr liebe, und meine Seele keinen Wohlgefallen mehr an dir habe. Wehe dir aber, wenn ich von dir gewichen bin! Ist ein Gleichniß von einem lieben Vater, oder guten getreuen Freunde ꝛc. und da das hier befindliche Wort ein gewaltsames Abreissen bedeutet, wie man mit Gewalt einen Baum sammt der Wurtzel aus der Erden reiset; mit Gewalt iemand von seiner Stelle stösset; mit Gewalt ein Glied vom Leibe trennet oder abnimmet; eben so ungern will GOtt daran, und so viel Mühe hats, daß er uns von sich stosse, oder sich von uns entferne: Der thut ihm gleichsam Gewalt an, der ihn nöthiget sein väterlich Hertz von uns zu wenden. Dabey aber ist keine Unbeständigkeit in dem ewigen und unwandelbaren GOtt zu besorgen, Ps. 102, 27. Jac. 1, 17. sondern die Veränderung ist alsdenn in und bey uns Menschen; wenn wir aus Gottlosen Fromme und Bekehrte werden, alsdenn so thut er, was er von Ewigkeit zu thun beschlossen, und wie er sich geoffenbaret hat. Daher es nur menschlich geredet, aber auf göttliche und seinem ewigen Wesen anständige Weise anzunehmen ist, wenn er Hos. 11, 8. spricht: Mein Hertz ist anders Sinnes, oder umgewandt; weil er ausser sich selbst in uns würcket, was sonst der zu thun pfleget, der einen andern Sinn annimmt. Was ist das aber nicht vor ein grosses und unaussprechliches Unglück, wenn er sich also um unser Sünde willen von uns abreissen und entfernen muß? Hos. 6, 1. seq. drum heißt es: **und ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne.** Der Vulgatus übersetzet es: ne ponam te desertam, terram inhabitabilem, **daß ich dich nicht setze (als andern zum Schrecken und Exempel) zum wüsten und unbewohnten Lande.** R. Abarbanel meynet, GOtt habe hiermit seine Absicht auf die verwüstete Städte Sodom, Gomorra, ꝛc. Hos. 11, 6.

Amos

Amos 4, 11. ehe ich euer Land und Stadt verwüste; entweder selbst durch das Feuer meiner Rache, oder durch die Chaldäer, meines Zorns Ruthe, daß die nicht kommen, und euer Land zur Einöde machen. Denn es folget eines auf das andere, auf die Veracht- und Anfeindung GOttes zuletzt die Verwüst- und Verheerung, Lev. 26, 2. seq. Esa. 5, 6. seq. Jer. 4, 26. seq. Thr. 1, 1. seq. Ez. 12, 19. seq. Ermisch. Buß-Reden, XIX. p. 264. seq.

Beten und opffern für die Todten, 2. Macc. 12, 43-46. Worüber die Päpstler ein gröſſer und grasser Geschrey machen, als Demetrius mit den Ephesern über die Diana. Aber sie thuns eben mit Demetrii Sinn, und ists ihnen nur um die 2000. Drachmas zu thun, weil ihnen und andern vom Handwercke viel abgehen würde, wenn die fetten Meß-Opffer abgethan werden solten. Der gantze Bericht ist dieser: Judas hatte mit den Edomitern getroffen, und etliche Mann in der Schlacht verlohren. Da er selbige begraben lassen wolte, fanden sie unter ihren Hembdern Kleinode von den Götzen zu Jamnia, welches doch im Gesetz verboten. Da ward es offenbar, warum GOtt sie erschlagen lassen. Davon heißt es nun: Da danckten sie GOtt, dem gerechten Richter, der das heimliche so an Tag gebracht hatte ꝛc. **Darum hat er auch für diese Todten gebeten, daß ihnen die Sünde vergeben würde.** Da will es nun wohl das Ansehen haben, als ob diß Opffer vor die Erschlagenen gesammlet worden wäre, daß GOtt ihnen die Sünde, so sie mit den Götzen-Sachen begangen, vergeben, und sie zum ewigen Leben auferstehen lassen wolte. Allein es wird ein gantz anderer Verstand heraus kommen, womit die Papisten nichts gewinnen. Denn wenn es heiset: **wo er nicht gehoffet hätte, daß die, so erschlagen wären, würden auferstehen, wäre es vergeblich und eine Thorheit gewest, für die Todten zu bitten**; so hat hier Lutherus sich nach der Lat. Bibel gerichtet; aber es stehet in allen Griech. Exemplarien: **vor die Sünde zu bitten.** Hiermit wird nicht auf die Getödteten, sondern auf die noch Lebenden gesehen. Diejenigen, welche Götzen-Kleynodien zu Jamnia eingesteckt, hatten eine schwere Sünde begangen, vid. Deut. 7, 25. seq. welche vor GOtt im Bann und Fluch gewesen, und auch darinnen durch das Schwerdt der Feinde sterben müssen. Aber nicht sie alleine, sondern auch das übrige Heer des Judas war durch solche Sünde mit in Bann verfallen, wie mit Achans Exempel bewiesen werden kan, Jos. 7, 1. 11-13. Diß verstund Judas gar wohl, mit allen die bey ihm waren. **Denn sie baten GOTT, daß er sie um dieser Sünde willen nicht alle vertilgen wolte.** Darum ließ er eine Steuer zusammen legen, und schickte sie gen Jerusalem, Sünd-Opffer dafür zu kauffen, und dem HErrn zu opffern, daß die Sünde, welche durch die Götzen-Kleynode, so die Erschlagenen geraubet hatten, auf die gantze Armee gefallen war, versöhnet werden möchte. Diß zeiget auch die Ermahnung Judä an, die er an die noch Lebenden hielte, daß sie sich forthin vor dergleichen Sünde hüten wolten, damit, wenn sie ja vor den Feinden stürben, sie in rechten Glauben sterben, und eine selige Auferstehung erlangen möchten. Es scheinet zwar, daß uns die letzten Worte noch entgegen stehen wolten: **Darum bat er auch vor diese Todten, daß ihnen die Sünde vergeben werde.** Da ist ja wohl im Griech. Text von den Todten die Rede; allein das Wort ihnen (daß ihnen die Sünde vergeben werde) stehet nicht da. Heissets dann: **Er hat für diese Todten gebeten:** so kan es ungezwungen auch also von Wort zu Wort gegeben werden: **darum hat er wegen der Todten das Versöhn-Opffer gethan, damit die Sünde vergeben werde.** Nehmlich, weil es die Erschlagenen verursachet, daß eine Sündenschuld über das Volck kommen war, so ließ er um deßwillen ein Sünd-Opffer thun, daß GOtt die Sünde der Erschla-

schlagenen denen noch Lebenden nicht zurechnen, sondern in Gnaden vergeben wolle. Und also finden die Päpstler hier gar nichts, womit sie ihr Gebet und Opffer vor die Todten schmücken könten. Und gesetzt, es stünde gantz deutlich da; so hätten wir dennoch nicht darauf zu achten, weil es in keinem Canonischen Buche stünde. Und wäre eben auch um deßwillen diß andere Buch der Maccabäer nicht vor Canonisch zu halten, weil dergleichen Lehre wider das wahre Wort GOttes läufft. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 232. seq.

Betrübet hast du uns, so betrübe dich der HErr an diesem Tage, Jos. 7, 25. Mit deinem Kirchen-Raub hast du gantz Israel hoch betrübet; hast damit ein so groß Unglück angestifftet; durch deine Boßheit das Glück des Volcks verhindert, daß sie vor ihren Feinden fliehen müssen, und ihr Hertz nun gantz verzagt worden: Dakum solt du dich nicht über die von GOtt anbefohlene scharffe Strafe beschweren, masen du es hoch verdienet, weil du den Bund des HErrn überfahren, und eine Thorheit in Israel begangen hast, v. 15. drum soll durch die Lebens-Straffe betrübet werden dein Leib, Ehre und Glückseligkeit; du solt getödtet und iederman zum Beyspiel öffentlich verbrannt werden. Ehe man ihn aber verbrannt, ward er zuvor zu todte gesteiniget, als ein Majestät-Schänder und frevenlicher Verbrecher des göttl. Gesetzes, Num. 15, 30. 31. Weil er eine doppelte schwere Sünde begangen; erstlich, daß er aus Leichtfertigkeit und Frevel wider GOttes Verbot gehandelt, so war das eine Lästerung und Verachtung des allmächtigen GOttes, und dahero gehörete ihm die Steinigung; zum andern aber begieng er auch Raub und Diebstahl, indem er das Verbannte zu sich zog, und dafür gebührete ihm die Straffe des Feuers, **ihm und seinen Kindern.** Zwar etliche der Rabbinen halten dafür, es wären seine Söhne und Töchter nicht getödtet worden, sondern man hätte sie nur zum Schrecken Schein mit ihren Vater hinaus auf den Richt-Platz geführet, daß sie die execution mit ansehen, und sich daran spiegeln möchten; nachmahls aber wären sie wieder auf freyen Fuß gestellet worden; und vermeynen es aus v. 25. zu beweisen, da bloß von Achan stehet: **Und das gantze Israel steinigte ihn.** Aber weil in dem gleich folgenden v. 26. ausdrückl. wiederholet wird: **da sie sie gesteiniget hatten;** so wird der Einwurff gleich gehemmet, und erkennet man, daß die Straffe beydes den Vater und auch die Kinder betroffen. Vermuthlich mochten auch selbige einige Wissenschafft gehabt haben von dem Raube ihres Vaters; weil sie es denn vertuschet, so war es billig, daß sie samt ihrem Vater mit gleicher Straffe beleget wurden. Hätten sie es bey Zeiten der Obrigkeit offenbaret, und an dem Tage, da der HErr seine Allwissenheit kund thät und verkündigte, daß er am folgenden Tage den Thäter durchs Looß entdecken wolte, sich vor GOtt gedemüthiget, und alles frey bekennet, so würde auch vielleicht dem HErrn gereuet haben das Unglück, das er ihnen gedrohet hatte, zu thun, Jer. 18, 8. da sie aber in verstockten Sinn verblieben, und ihren boßhafften Vater mehr ehreten und gehorcheten als GOtt, und also sich der Sünde ihres Vaters durch ihr Verschweigen, so auch wohl mit Widerspruch ihres Gewissens, und der unter einander sich verklagenden und entschuldigenden Gedancken mag geschehen seyn, theilhafftig machten, so wuchs der Grimm des HErrn über sie, daß kein Heilen mehr da war, 2. Par. 36, 16. (vid. Müller. Evangel. Schlußkette, P. I. p. 1181.) wie denn auch etnige andere Lehrer noch sonst viel straffwürdige Dinge von den Kindern Achans anführen ꝛc. Gesetzt aber, sie hätten so wenig, als die 36. Israeliten, welche vor Ai geschlagen worden, von diesem Kirchen-Raub gewust, so sind sie doch um ihrer eigenen Sünde willen gestorben; denn sie waren nicht ohne Sünde, und hätten sie es ja nicht um dieser, so hatten sie es doch um

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

vieler andern ihrer Sünden willen verdienet, daß sie GOtt heimsuchte und straffte. GOtt wolte damahls bey dem ersten Anfang des Jüdischen Regiments den schrecklichen Ernst und Eyfer wider die Sünde weisen, und die That Achans so hart bestraffen, damit sich andere für Sünden hüten und daran spiegeln möchten. Inzwischen war doch die vor der Welt so schrecklich scheinende Züchtigung Achans und seiner Kinder bald überhin gehend, und schadete ihnen keinesweges an ihrer Seelen Seligkeit, sondern war ihnen vielmehr zu derselben beförderlich; daher auch Josua mit grossem Bedacht zu Achan sprach: Der HErr betrübe dich an diesem Tage; anzudeuten, daß die Straffe nicht ewig, sondern nur zeitlich seyn solle. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 292. seq.

Betrübt ist meine Seele biß in den Tod, Marc. 14, 34. Περίλυπος hat der Vulgatus nur schlecht gegeben tristis, betrübt, da doch das περὶ die Sache vermehret, wie das Lat. per, als perpulcher, sehr schön, perdoctus, sehr gelehrt, wiewohl es auch Lutherus nur schlecht betrübt gegeben hat; Beza giebts undiquaque tristis, überall betrübt und traurig; Piscator, supra modum tristis, über die Maasse, da was überläufft; Schmidius, summe tristis, zum höchsten betrübt; Joh. Basius will, man solle bey der alten Uebersetzung bleiben, da das περίλυπος nur betrübt gegeben ist; denn, spricht er, wie groß die Betrübniß gewesen sey, läßt sich aus den stracks folgenden Worten schliessen, ἕως θανάτου, biß an, oder in den Tod; denn, kan wohl eine grössere Traurigkeit seyn, als die sich nicht anders als mit dem Tode endiget, oder welche den Tod vor Augen stellet? So stehet auch von Jona, er zürne billig, ἕως θανάτου, biß an den Tod, wie es die LXX. gegeben; wenn auch die Juden die gröste Angst andeuten wollen, so sprechen sie, es ist ein Schmertz an Tod. Daß aber Haymo, Origenes und Hieronymus gemeynet, die Worte biß an den Tod bedeuten limitem temporis, oder setzten eine Zeit, wie lange diese Betrübniß währen solte, nehmlich biß der HErr sterben würde, alsdenn würde sie sich endigen, ist nichts, und kan nicht passiret werden. *Adami* Delic. Passion. in Marc. p. 627. seq.

Betrug ist in seinem Munde nicht gewesen, Esa. 53, 9. Im Haupt-Text stehet ein Wort, welches eine solche Boßheit und Schalckheit bedeutet, da man anders redet mit dem Munde, als man es im Hertzen meynet, damit man den Nechsten betrügen und über den Stock stossen möge, und wird meistentheils gebrauchet von Handels-Leuten und Verkäuffern, welche ihre böse Waare loben, ob sie gleich wissen, daß sie untüchtig sey, und der Käuffer damit nicht könne verwahret werden; oder wenn sie bey Verkauffung guter Waare unrechte Waage, falsch Gewichte, Maaß, Elle und dergl. gebrauchen, Amos 8, 5. 6. Mich. 6, 10-12. Dergleichen Betrug ist in dem Munde des Sohnes GOttes niemals anzutreffen gewesen, sondern er ist allezeit redlich und aufrichtig mit den Leuten umgegangen, und hat die Wahrheit geredet von Hertzen. Es war kein Betrug in seinem Munde gegen GOtt seinen himmlischen Vater, sondern, wie er demselben versprochen, willig und gerne das menschliche Geschlechte zu erlösen, Ps. 40, 8. 9. so meynete er es auch in seinem Hertzen, und leistete es in der Fülle der Zeit in der That, Phil. 2, 6-8. auch nicht gegen Menschen, so wohl was seine Amts-Verrichtung, als auch was seine tägliche conversation anbelanget. Zwar seine Feinde zu Jerusalem hätten ihn gern zu einen solchen Mann gemacht, in dessen Munde Betrug zu finden sey, dannenhero muste er ihnen, auch nach seinem Tode, vor Pilato ὁ πλάνος, ein Betrüger und Verführer heissen, Matth. 27, 63. aber solches war eine grausame injurie und Lästerung. Denn er war wahrhafftig, und lehrete den Weg GOttes recht, Matth. 22, 16. er offenbarte den Willen GOttes von unser Seligkeit, Joh. 1, 18. weßwegen ihn auch GOtt selbst allem Volck zu hören fürgestellet, Matth. 17, 5.

so

so gieng er auch mit einem ieglichen aufrichtig und ohne Falschheit um, also daß, was er selbst von dem Nathanael einsmahls gezeuget, Joh. 1, 47. mit bessern Fug von ihm selbst gesaget werden kan. Denn er ist die Wahrheit selbst, Joh. 14, 6. Griebn. Betracht. des andern und ewigen Todes, Medit. 19. p. 236. seq.

Bewähret werden sie durchs Feuer der Trübsal, Syr. 2, 5. Nach dem Griech. **in dem Ofen der Demüthigung.** Die Syr. Bib. hat es gegeben, **im Ofen der Armuth.** Der H. Ambrosius, in fornace humilitatis, **im Ofen der Demuth.** Ein Wiedergebohrner hat bey sich ein Gemenge des Guten und des Bösen: aber im Creutz- und Trübsals-Feuer gehet viel Böses weg; und ist kein Creutz so gering, daß es nicht bessern könne, so es recht in Acht genommen wird. Die Gottlosen zwar werden im Unglück offt ärger, denen es gehet wie dem Bley, das im Feuer gantz verzehret wird, Jer. 6, 29. aber die Auserwehlten werden durchs Creutz wie das Gold geläutert. Ohne Creutz kan man viel Tugenden gar nicht, oder wenig üben; wenn aber Creutz da ist, giebet dasselbe Gelegenheit zur Gedult, zur Sanfftmuth, Demuth, Glauben, Hoffnung, da kan man gute Proben ablegen, wie wir Gottgelassen sind, und wie wir GOtt vertrauen, siehe Devt. 8, 2. Zwar hat GOtt solches **Bewährens** und **Versuchens** nicht vonnöthen, der ohne das wohl weiß, was in unsern Hertzen sticket; sondern wir selber, ja auch andere neben uns sollen erfahren und sehen, wie weit sichs mit uns erstrecke, und was uns noch mangele. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. I. p. 213. seq.

Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen, &c. Ps. 17, 7. Wunderlich ist die Güte, weil sie GOtt auf eine gar sonderliche Weise den Seinen pflegt zu erzeigen; da es mit derselben gar anders gehet, als es sonst insgemein zu gehen pfleget, daß man sich weder drein schicken noch finden kan, aus was Ursachen sie erzeiget werde, wie diese und jene Mittel sich darzu reimen, und wohin diß und jenes gemeynet sey. Daher die LXX. und gelehrten Juden es übersetzet, **GOtt wolle seine Güte recht erstaunend machen,** daß männiglich sich darüber entsetze, und sie iederman wiedersinnisch vorkomme, wie etwa scharffsinnige Künstler so seltsame Händel mit dem Magnet, mit Feuer, Wasser, Spiegeln, und andern dergleichen Sachen zuwege bringen, daß man darüber stutzig wird, und fast zweifelt, ob es auch natürlich zugehe. So will David eine solche Güte von GOtt sich erwiesen haben, daß nicht nur seine Feinde, sondern auch alle Menschen sich zum höchsten verwundern müssen, etc. Etliche haben es übersetzet: Segrega misericordias tuas, **sondere deine Güte ab,** als wolte er sagen: Bißher hast du so mit mir gehandelt, daß es schiene, als hättest du deine Güte mehr meinen Feinden erwiesen, als mir und deinen treuen Dienern; nun ist es Zeit, daß du deine Güte einmahl absonderst, und hiermit beweisest, wer diejenigen seyn, denen du sie wiederfahren lässest. Einmahl wir, deine Diener, sind die, so auf dich trauen; so hast du den Nahmen, daß du dieselbigen nicht wollest lassen, darum beweise doch deine Barmhertzigkeit, denn es muß uns mit Wunderwercken geholffen werden, wie Lutherus glosiret. **Der Heyland** ist nach dem Ebr. ein solcher **Hülffreicher HErr,** der einen aus einem miserablen Zustand errettet, und hingegen in einen glückseligen versetzet, daher er in der Griech. Bibel ein **Erlöser** und **Erhalter** genennet wird; wie etwan Gideon, Barack, Jephtha, Simson, u. andere mehr waren. Das ist nun GOTT, oder dessen Meßias, dem eigentlich der Hebr. Nahme zukommet &c. der ist er **wider die,** so sich wider **seine rechte Hand** setzen; nach dem Ebr. **die sich auflehnen wider deine rechte Hand;** nicht anders, als wie irgend ein Löw oder Bär mit den fördern Füssen sich in die Höhe läßt und wider den

aufstehet, der ihm entgegen kommet; und will David anzeigen, daß seine Feinde GOttes Feinde seyn, und zwar solche Feinde, die dem HErrn widerstehen, und seine Gerichte, Ordnung und Regierung wollen übern Hauffen stossen, die sich seiner Macht widersetzen; dann wer sich wider die Frommen setzet, der setzet sich wider GOtt selber, Act. 9, 4. Das sind die starcke Giganten, sagt ein alter Lehrer, die mit ihrer Gewalt Christum aus dem Himmel jagen wollen: wie heutiges Tages die Tyrannen und Ketzer, die Jesuiten und Verfolger der Rechtgläubigen hin und wider thun. Wider solche erweiset GOttes wunderliche Güte ihre Krafft; sie meynen zwar, sie wollen ihre Macht wider Christum und seine Gläubige brauchen; sie brauchen sie aber nur wider sich selber, so lange und so viel, biß sie zu Grund und Boden gehen, und müssen also wider sich selbst kriegen und streiten, sich selbst zubrechen und verderben, wie Pharao, Antiocho und Juliano begegnet; denn die Rechte des HErrn behält den Sieg, Ps. 118, 16. das heisset: θεομαχεῖν, **wider GOTT** streiten, sagt Arnd. **Weihenmay. David. Schatzk.** p. 189. seq.

Bewilliget hatte er nicht in ihren Rath und Handel, Luc. 23, 51. οὐκ ἦν συγκατατεθειμένος, er hatte seine Stimme, sein votum und Ja nicht darzu gegeben, oder sein Loß, calculum und Zettelchen zugleich mit denen andern nicht beygeleget, und also auf keinerley Weise approbiret und gut geheisen ihren βουλὴν, oder gemachten Anschlag, JEsum zu tödten, auch nicht die πρᾶξιν, oder den Handel desselben, wie man den gehaltenen Blut-Rath durch die darzu gebrauchte Lügen, falsche Zeugnisse, und andere böse Ränckе in eitel halßstarriger Boßheit und Blutdurst hinaus geführet; sondern war entweder aufgestanden und davon gegangen, da er itzo gehöret und gesehen, daß man über den unschuldigen JEsum her seyn, und Rath halten wollen, oder aber, daß er sonst mit Worten und Geberden, wie er nicht gut heissen könte noch wolte, was man dißfalls vorzunehmen gedächte, an den Tag gegeben. *Adami* Del. Pass. in Luc. p. 906.

Bey euch bin ich alle Tage, biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Nach welcher Natur die Jünger wegen der Gegenwart Christi bekümmert waren, nach derselben hat er ihnen zu ihrem Trost versprochen, bey ihnen zu bleiben. Nun aber waren dieselben nicht bekümmert wegen der Gegenwart Christi nach seiner göttlichen, sondern nach seiner menschlichen Natur; dannenhero hat er ihnen auch versprochen, nach derselben bey ihnen zu bleiben. vid. **Pfeiffer.** Anti-Calvin. p. 100. sq. so daß hier der gantze Christus, GOtt und Mensch zu verstehen, welches auch aus v. 18. erweißlich ist. Er ist da, nicht bloß virtualiter, der Krafft nach, wie auf solche Art die Sonne allen Dingen auf dem Erdboden, nicht dem Wesen, sondern der Krafft nach zugegen ist; oder, wie ein grosser Potentate allen seinen Unterthanen, auch in denen entlegensten Orten seiner Reiche und Länder, nicht seiner hohen Person, sondern nur seiner Gewalt, Regierung und Befehlen nach zugegen ist; sondern ich bin bey euch vere, realiter atque essentialiter, so daß meine menschliche Natur wahrhafftig und wesentlich sich bey euch findet; μεθ' ὑμῶν, **mit,** oder **bey euch** meinen Jüngern, derer v. 16. gedacht wird, ja überhaupt bey seiner gantzen Kirche. Zwar ist JEsus bey allen Menschen, Jüden, Heyden und Türcken, ja bey allen Gottlosen, ꝛc. Act. 17, 18. und dürffte also fast scheinen, als wenn die Gläubigen keinen Vorzug vor andern hätten; allein es ist ein Unterscheid unter der allgemeinen und unter der besondern oder gnädigen Gegenwart Christi. Nach jener ist er freylich an allen auch unreinen Orten, ingleichen bey allen auch gottlosen Menschen; nach dieser aber nur allein bey seiner Kirche, und gläubigen Gliedmassen, und diesen verheißt er auch allein noch itzo seine besondere Gegenwart, und zwar, **alle Tage biß an der Welt Ende.** Aber wie sollen

len wir das verstehen? will er denn nur in diesem Leben, nicht aber auch in jenem bey den Seinigen seyn? wir werden ja bey dem HErrn seyn allezeit, 1. Thess. 4, 17. freylich ist dem so; denn das ἀεὶ biß deutet nicht an eine gewisse und aufhörliche, sondern eine unbeschreibliche und unendliche Zeit, so daß sie nicht ist exclusiva, als ob sie nach der Welt Ende auch die Ewigkeit in dem Himmel ausschliesse, sondern inclusiva, die solche mit einfasset und beniemet. Nach der Zeit, war es nicht nöthig zu sagen, sintemahl der HErr stets bey denen Heiligen seyn wird: Wie denn auch die Verheissung des Gegenwärtigen nicht ausschleust das Zukünfftige. Auch dort wird er bey uns wohnen, und wir werden sein Volck seyn, ꝛc. Apoc. 21, 3. Erkl. der Buß-T. Ao. 1718.

Bildniß solt du dir nicht machen, Exod. 20, 4. Israel versündigte sich mit einem güldenen Kalb, c. 32, 4. aus allzugrosser Liebe der Astronomie, welches der Egypter Apim, den Widder und Stier, das erste und andere Zeichen im Zodiaco, oder den Joseph in Egypten bedeuten solte. Solche Zeichen des Himmels haben die Egypter angebetet, darum will GOtt præcaviren, daß die Israeliten solches nicht thun. Zwar hat GOtt nicht alle Bildniß verworffen, denn er befahl die Cherubim zu machen, c. 25. und eine eherne Schlange aufzurichten: aber solche Bilder sind nicht zur Anbetung, sondern zum Fürbild und Andencken aufgerichtet worden. Denn GOttes Wesen abzubilden soll sich niemand gelüsten lassen, weil er ein Geist. Es ist aber unverwehret, GOttes Erscheinungen und Gesichter nachzubilden, als wenn GOtt dem Daniel sich als einen alten Mann, der H. Geist als eine Taube sich sehen lassen. Bilder sind Biblia Laicorum, die nicht lesen, sondern der Biblischen Historien sich dabey erinnern können, nützen auch den Tauben und Stummen, daß sie daraus etwas von göttlichen Dingen lernen. Habacuc muste sein Gesichte auf eine Tafel mahlen, Hab. 2, 2. Bilder sind vor sich ein Mittelding; aber nicht Götzenbilder. Die ersten Christen wusten von keinen Bildern in ihren Versammlungen, aber im IV. Seculo wurden die Bilder der Märtyrer und Heiligen in der Kirchen aufgestellet. Die Griechischen Kayser Leo Isauricus, Constantinus Copronymus und andere schafften solche ab, aus Furcht der Abgötterey; aber Irene, die Käyserin, in Minderjährigkeit ihres Sohnes führete sie dem Pabst Adrian zu gefallen wieder ein, und ließ sie anbeten. Beyde Theile sündigten in excessu, thaten in der Liebe und Haß der Bilder zu viel. Carlstadt stürmete die Bilder und warff alle Crucifixe und Bilder aus den Kirchen. Aber Lutherus widerlegte ihn, redet ins Mittel, und bewieß, daß man die historischen Bilder zum Zierath und Andencken; nicht aber zum anbeten wohl behalten könne, weil sie per se zur Abgötterey nicht geordnet; gleichwie man die Sonne, den Mond und Sterne nicht bestürmet, ob sie schon von den Heyden per accidens zur Abgötterey gemißbrauchet worden. Kettner. zergliederte Paßions-Historie, p. 294. seq.

Bildniß und Abgott ließ Micha Mutter machen, Jud. 17, 3. *Pesel umassechah*, sculptile & fusile, ein geschnitztes und ein gegossenes. Da fragt sichs: ob es denn zweyerley, und also das Geschnitzte von dem Gegossenen sey unterschieden gewesen? Da denn etliche einen Unterscheid machen, und sagen, es sey ein doppelter Abgott gewesen, einer aus Marmor gebildet, der andere aus Silber gegossen, wie denn in dem folgenden c. 18, 14. 17. 18. das Bild und Abgott von einander unterschieden werden; und will Bonfrerius durchaus mehr als einen Abgott verstehen. Andere wollen, es sey einerley gewesen, so daß, was inwendig, geschnitzet, was aber aussen, gegossen gewesen, als mit silbern Pleche oder Blatten überzogen. Es ist aber gewiß, daß die beyden Hebr. Wörter unterschieden werden, wie GOtt Exod. 20, 4. befiehlet, kein Bildniß zu machen,

pesel, Griech. εἴδωλον, idolum oder einen Götzen; das war sculptile, das Gebildete in Ertz, Marmorstein oder Holtz. Das *massechah* aber stehet von dem gegossenen Kalbe, Exod. 32, 4. die Griechen nennen es χωνευτὸν, so von giessen den Nahmen hat: Ist es also vermuthlich zweyerley gewesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 787. seq.

Binden und lösen, Matth. 16, 19. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch etc. Weil die Kirche nicht nur mit einer Stadt, sondern auch mit einem Hause verglichen wird, in welchem GOtt seinen Schatz, Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Heil und ewiges Leben hinterleget; solcher Schatz aber uns nach dem Sündenfall verschlossen ist, wie der Cherub mit dem Feuerflammenden Schwerdt vorgebildet, Gen. 3, 24. so hat Christus, als der Durchbrecher, Mich. 2, 13. uns solchen Schatz nicht nur erworben und eröffnet, sondern auch den Schlüssel darzu erlanget, Apoc. 3, 7. welchen er dann nicht nur Petro, sondern auch allen andern Aposteln und Lehrern anvertrauet, Matth. 18, 18. unter welchen er aufgerichtet das Wort der Versöhnung, 2. Cor. 5, 19. mit dem gemessenen Befehl, daß sie den bußfertigen Sündern denselbigen sollen eröffnen, und mit der angehengten Verheissung, was sie auf Erden lösen werden, das soll auch im Himmel loß seyn; Hingegen aber, was sie auf Erden binden würden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; welches binden und zuschliessen aber nicht so zu verstehen, als ob Lehrer und Prediger, wie Stockmeister, die Leute in Ketten und Banden einschlössen, sondern wie Lombardus es recht erkläret: „GOtt hat den Priestern zu lö„sen und zu binden die Gewalt gegeben, „ das ist, anzuzeigen, welche Menschen loß „ oder gebunden seyn von ihren Sünden. Welches denn also geschiehet, daß sie den Unbußfertigen anzeigen, sie seyn noch unter der Sünde, und unter dem Gesetz verwahret und verschlossen, Gal. 3, 22. seq. und unter dem Fluch des Gesetzes, v. 10. und weil sie verachten den Reichthum der Güte GOttes, ꝛc. Rom. 2, 4. so bleiben sie immer in des Teufels Gewalt, nach dessen Lust sie thun, Joh. 8, 44. und werde der Zorn GOttes auch über sie kommen, als über die Kinder des Unglaubens, Eph. 5, 6. und wo sie sich nicht bekehren noch bessern, auch ewig also verdammt seyn und bleiben. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1165. seq.

Bischoff-Amt, so iemand begehret, der begehret ein köstlich Werck, 1. Tim. 3, 1. Es redet der Apostel insgemein, εἴ τις, so iemand, wer der auch sey, und restringirt es nicht eben auf die damahlige gefährliche Zeiten. Wie der Sohn GOttes in seiner Kirche nicht nur Apostel, Propheten und Evangelisten im Anfang, sondern auch Hirten und Lehrer biß ans Ende der Welt gesetzet hat, Eph. 4, 11. so will er auch allezeit Leute haben, die sich zu solchem Amt gebrauchen lassen. Jedoch hats die Meynung nicht, daß ein iedweder mit ungewaschenen Händen möge hinzu lauffen, oder auch durch ungerechte Wege sich eindringen; sondern er redet von einem rechtmäßigen und auf den wahren Zweck gerichteten Verlangen. Christus berieff ja wohl Fischer und Zöllner zu Aposteln, er rüstete sie aber zu solchem Amt aus. Heute zu Tage, da kein unmittelbarer Beruff und Erleuchtung zugewarten, sondern man mit vielem beten, studiren, arbeiten, die nöthigen Sprachen und Wissenschafften erlernen muß, hat ieder vorhero sich zu prüfen, ob er tüchtig sey, andere zu lehren, 2. Tim. 2, 2. vid. Syn. 29, 2, 3. soll iemand mächtig seyn zuermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher, Tit. 1, 9. so muß er sich dazu habilitiren und geschickt machen. Und ein solcher mag ein Bischoffs-Amt begehren, wodurch nicht allein die inclination und Neigung, GOtt in solchem Amte zu dienen, sondern auch der modeste Antrag angezeiget wird, da einer, der seine fundamenta geleget hat, seinen Dienst der

Kirchen

Kirchen anbeut, das Urtheil über sich andern, denen es zukömmt, überlässet, und gewärtig ist, was GOtt aus ihm machen wolle. Er ist bereit, wenn GOtt gleichsam Umfrage hält, wie dort Esa. 6, 8. wen soll ich senden? wer will unser Bothe seyn? zu antworten: Hie bin ich, sende mich. Stehet also dieses ordentliche Begehren entgegen der unzeitigen und furchtsamen Flucht, die an Mose, Exod. 3, 11. c. 4, 1. 10. 13. Jeremia, c. 1, 19. Jona, c. 1, 5. auch vielen, derer in der Kirchen-Historie gedacht wird, zu sehen war, und so schlechterdings nicht wohl gesprochen werden kan. Es wird aber auch nicht den Currenten das Wort geredet, über welche GOtt klaget Jer. 23, 1. die sich nehmlich daran nicht vergnügen, daß sie ihre Dienste der Kirche anbieten, sondern durch Lobe-Briefe, 2. Cor. 3, 1. durch Freundschafft, durch Heyrathen, durch Verkleinerung anderer, oder gar durch Gifft und Gaben sich in das Predigt-Amt eindringen, und es erzwingen wollen, dabey hernach gewiß wenig Seegen seyn kan. Gregorius M. sagt nicht uneben: „Die rechte Ordnung ist die, daß die Men„schen gesuchet werden zum Bischoffs„Amt, nicht daß sie solches selbst suchen. Und je schwerer und wichtiger das Amt, je weniger soll man sich darzu nöthigen, weil solch Vertrauen zu seinen eigenen Kräfften den Menschen gern stürtzet, Syr. 3, 26, 28. Solcher gestalt begehret man ein köstlich Werck, ἔργον; denn es ist kein πάρεργον, das man als ein Neben-Werck tractiren, im übrigen aber seine Nahrung warten, oder andere Dinge treiben, oder gar dabey müßig gehen möchte, auch kein περιεργον, oder Fürwitz und Alfantzerey, dabey man nur seine curiosität vergnügen möchte, 2. Thess. 3, 11. sondern ein Werck, da es stets zu arbeiten giebt, ietzt zu studiren, bald zu predigen, ietzt zu tauffen, bald zu absolviren, bald das H. Abendmahl zu reichen, bald in Catechismo zu unterrichten, bald Krancken zu besuchen, traurige zu trösten, unordige und ärgerliche Sünder wieder auf den rechten Weg zu bringen, einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen, u. s. f. Da sind Lehrer und Prediger ἐργάται, Arbeiter in GOttes Erndte und Weinberge, Matth. 9, 38. c. 20, 1. Luc. 10, 7. unsträffliche Arbeiter, 2. Tim. 2, 15. wer die Schrifft lernen soll ꝛc. Syr. 28, 25. 26. Wenn es aber ein köstlich Werck heisst, καλὸν ἔργον, (wie auch das Liebes-Werck des Weibes, die JEsum salbete, mit eben diesem Lob-Spruch beehret wird, Matth. 26, 10.) so darff man das köstliche gewiß nicht in grosser Einnahme, Ehre oder plaisir suchen, vielmehr möchte man hieher accommodiren, was von dem menschlichen Leben insgemein Ps. 90, 11. gesagt wird: wo es köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen; sondern es ist köstlich in Ansehen 1.) des Stiffters, von dem es seinen Ursprung hat; was der ordnet, das ist löblich und herrlich, Ps. 111, 3. GOtt hat dieses Amt gestifftet, Esa. 41, 27. JEsus Christus hat es selbst verwaltet, Marc. 1, 14. Matth. 7, 29. Luc. 4, 15. er trug es seinen Jüngern auf, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Joh. 20, 21. und bestellet das Predigt-Amt auch nach seiner Himmelfahrt, Eph. 4, 11. der H. Geist ist der allgemeine Lehrer, Joh. 16, 13. 2.) objecti, womit es umgehet, nehmlich mit den Seelen, die GOtt mit seinem eigenen Blut erkaufft hat, mit dem schönen Erbtheil GOttes, Ps. 16, 13. mit den Schäfflein JEsu Christi, Joh. 10, 27. 3.) was sie denn nun verrichten, indem sie das Wort, welches eine Krafft GOttes ist, selig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. die Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. das Wort des Heils, Act. 13, 26. vortragen. 4.) des Zwecks, dahin alles zielet, daß sie nehmlich acht haben auf sich selbst, und ꝛc. 1. Tim. 4, 16. da muß ein Paulus bekehren von der Finsterniß zu ꝛc. Act. 26, 18. Carpzov. Investitur-Pred. h. l.

Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Matth. 11, 3. Es kannte Johannes JEsum schon; durch Erfüllung des H. Geistes hüpffete

hüpffete er vor Freuden unter dem Hertzen seiner Mutter, als sich Maria zugegen befand, und JEsum unter ihrem Hertzen trug; es werdens ihm nachgehends seine Eltern eröffnet haben, was JEsus von Nazareth vor eine Person wäre? Uberdiß hatte er ihn getaufft, und dabey zum gewissen Kennzeichen von GOtt empfangen, dieser, und kein anderer, wäre Christus, auf welchen der Heil. Geist sichtbarlich herab fahren würde, Joh. 1, 33. diß sahe er, und hörete noch überdiß die Stimme des himmlischen Vaters über seinen Sohn, Matth. 3, 17. er hatte mit Fingern auf ihn gezeigt, legte auch ein herrlich Zeugniß von ihm gegen die Gesandschafft der Jüden ab, Joh. 1, 26. 36. So war auf Seiten Johannis weder Ungewißheit noch Zweiffel; aber seine Jünger stacken in Irrthum, und meyneten, wie alles Volck (Luc. 3, 15.) daß Johannes selber der Meßias wäre. Nun hatte er ihnen das Gegenspiel schon eröffnet, Joh. 3, 28. allein, weil sie mit einer blinden Liebe an ihm hiengen, auch vielleicht an der Armuth JEsu sich ärgerten, und sich daran stiessen, daß er von den Grossen nichts geachtet wurde, nicht weniger, daß er mit lauter armen Leuten, auch Zöllnern und Sündern umgieng; liessen sie sichs nicht ausreden. Dannenhero, als der Nahme JEsu durch viele Wunderwercke überall ausbrach, fertigte Johannes ihrer zwey an ihn ab, aus seinem Munde selber zu vernehmen, daß er der Christ des HErrn wäre, welcher in diese Welt kommen solte; und war diß die wahre Ursache, warum er sie zu JEsu sandte. Drum mich wundert, wie Lightfoot auf diesen Einfall gerathen, Johannes sey kleinmüthig worden, daß er in Banden und Eisen liegen müssen, und weil er sich ein irrdisches Reich des HErrn eingebildet, habe ers nicht zusamen reimen können, daß er, als ein Vorläuffer, in so miserablen Zustand gerathen sey. Und soll er ihn also so viel fragen lassen: Wenn du, von dessen Wunder-Thaten ietzo überall gesaget wird, der angekommene Messias bist, warum erweisest du nicht auch an mir ein Wunder Zeichen, und machest mich loß? Aber kan wohl etwas gezwungener seyn, als dieses? Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 57. seq.

Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung, 1. Tim. 2, 1. Etliche wollen keinen allzu grossen Unterscheid unter diesen vieren, sonderlich den drey ersten Wörtern suchen; gleichwohl, wann wir die Griech. Scholiasten zu Rath ziehen, werden sie uns zeigen, wie die vier Gebets-Arten gar mercklich von einander unterschieden seyn, daß durch die Bitte wir GOtt ersuchen, er wolle uns das auf dem Halse liegende Unheil und Unglück abnehmen, und davon erledigen; durch das Gebet, GOtt wolle uns allerhand gutes geben und mittheilen; durch Fürbitte aber klagen wir ihm die Unbilligkeit deren, die uns beleidigen; Endlich durch die Danckſagung legen wir ab die Schuldigkeit vor die erzeigten Wohl- und Gutthaten; oder wie Müllerus Apost. Schlußk. p. 236. redet: Die Bitte gehet auf die Abwendung des Bösen; das Gebet auf die Mittheilung des Guten; die Fürbitte geschicht für andere, so in Nöthen stecken; die Danckſagung leitet die Gaben GOttes als die mildfliessende Strömlein wieder in ihre Qvelle, daraus sie geflossen seyn. Weihenmay. Spruch-Catechiſ. Conc. 87. p. 1672. seq.

Bitte JEsu für seine Jünger, Joh. 17, 15. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern, daß du sie bewahrest für dem Ubel. In dem 9. v. hatte er gesagt, er bitte nicht für die gottlose Welt, daß GOTT ihr böses Vornehmen wolle lassen von statten gehen, sondern für seine Jünger. Was er nun aber ihnen sonderlich von GOtt wolle ausgebeten haben, das stehet hier v. 15. darinnen er zeiget, so wohl remotive, was er nicht vor sie bitte: Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, nehmlich, vor der Zeit. Denn sie haben den Lauff ihres Beruffs noch nicht vollendet, sondern müssen vorher einige Jahr lang

mein

mein Evangelium in der Welt mit Nutzen predigen. Wir werden also hiermit gelehret, wie auch wir unser Gebet auf solche Weise einzurichten haben, daß wir nehmlich nicht begehren, GOtt wolle uns aufs förderlichste aus der Welt hinweg nehmen, ehe wir vollendet haben, was unser Beruff erfordert. Zu guten Tagen werden wir nicht Christen, sondern es heißt, wer mein Jünger seyn will ꝛc. Matth. 10. 1t. alle, die da gottselig leben ꝛc. 2. Tim. 3. es wäre uns auch nicht gut, ohne Ubel und Creutz zu leben, wir würden stoltz und sicher werden; wenn es gieng nach des Fleisches Muth, ꝛc. derohalben sollen wir nicht beten: HErr, nimm uns doch gleich ietzo bey so überhäufftem Ubel von der Welt; sondern, er wolle uns für dem Ubel behüten, damit wir vom Teufel nicht überwunden, gestürtzt und verlohren werden. Auch mögen wir bitten, daß wir in der Gefahr erhalten werden, so lange GOtt unsers Diensts in der Welt gebrauchen will. Drum zeiget der HErr auch positive, was er eigentlich seinen Jüngern von GOtt wolle ausgebeten haben, nehmlich eben das, was die siebende Bitte verlanget, daß **du sie bewahrest für dem Ubel**, sie nicht darinnen stecken lassest, sondern sie endlich nach deinem Willen gnädiglich wieder daraus erlösest. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 1357. seq.

Bißher habt ihr nichts gebeten in meinem Nahmen, Joh. 16, 24. Es scheinet zwar, als ob die Apostel einen Verweiß bekämen, daß sie gar träge zum Gebet gewesen, und wenig Andacht und Glauben darbey spüren lassen. Allein es ist nicht glaublich, daß JEsus sie wegen einer solchen sträfflichen Unachtsamkeit nicht eher hätte erinnern sollen. Auch ist nicht wahrscheinlich, daß sie im Gebet nachläßig gewesen. Sie hatten ihn ja selber zum Fürbilde eines eifrigen Beters. Sie baten ihn auch, so wohl, daß er ihnen den Glauben stärcken, als ingleichen, daß er sie beten lehren solte, Luc. 11, 1. c. 17, 5. Also ist wohl die beste Erklärung, daß er hier unter seinem Nahmen verstehet alles dasjenige, was sein gantzes Mittler-Amt in sich begreiffet, sein Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt. Solches hatte er noch nicht vollzogen, deßwegen hatten auch die Jünger noch nicht auf solche Weise in seinem Nahmen bitten können. Weil er aber anitzo im Begriff war, es zu vollziehen, so konten sie auch hernach ihre Bitte darauf gründen; und diß meynet er, wenn er spricht: An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Nahmen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 862. seq.

Bitten will ich den Vater für euch nicht, Joh. 16, 26. Dieses dürffte fast anstößig seyn gegen Rom. 8, 34. Ebr. 7, 25. c. 9, 24. 1. Joh. 2, 1. ja, es hatte JEsus nicht nur den Aposteln gleich vorher Joh. 14, 16. verheisen, daß er den Vater bitten wolte; sondern auch stracks darauf c. 17, 9. seq. bittet und betet er vor sie. Wie spricht er denn, er wolle den Vater nicht für sie bitten? Resp. hatte sie der HErr unterrichtet, daß sie in seinem Nahmen den Vater bitten solten; so hätten die Apostel dencken mögen, GOtt müste ihnen etwa gram und feind seyn, daß, wenn er sie erhörete, er es nicht aus hertzlichem Wohlgefallen, sondern wider seinen Willen, und bloß seines Sohnes wegen thäte, und also kein Hertz noch Liebe zu ihnen trüge; wie David auf Joabs Vermittelung geschehen ließ, daß Absalom zwar gen Jerusalem, aber doch nicht vor des Königes Augen kommen durffte. Solchen Scrupel will JEsus ihnen benehmen, und sagen: Ihr sollt nicht dencken, daß es erst grosse Schwürigkeit koste, euch einen Zugang zum Vater durch meine Fürbitte zu erlangen, sondern der Vater selber hat euch hertzlich lieb, seine Ohren und Hände stehen euch schon offen, euch die Fülle alles seligen Seegens mit zutheilen, darum, daß ihr an mich gläubet. Also redet er hier nicht von seiner Fürbitte insgemein, welche sich so wohl über die Apostel, als über alle Gläubigen erstrecket; sondern von einer solchen insonderheit, welche ihnen erst Huld und Gna-

de zuwege bringen müste. Diese war nicht vonnöthen, anerwogen sie schon bey GOtt durch den Glauben an Christum in Liebe und Barmhertzigkeit angeschrieben stunden. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 863. seq.

Blätter des Gerechten verwelcken nicht, Ps. 1, 3. Aus v. 6. ist zu ersehen, daß hier von einem Gerechten, der dem Gottlosen entgegen gesetzt wird, die Rede sey, der da gerecht ist nicht mosaice, und dem Gesetze nach, daß er das, was das Gesetz GOttes erfordert, erfüllen und nicht wider dasselbe leben solte; sondern ethicè, der die Regulas Juris naturalis, so viel nach der verderbten Natur möglich ist, in acht nimmt, niemand beleidiget, ehrlich lebet, und einem ieden das seinige giebt und gönnet, iedoch solcher gestalt, daß die Evangelische Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen werde, weil David nicht von Leuten ausser der Kirchen, sondern die in der Kirchen, und mit GOtt in Gnaden-Bunde sind, redet. **Eines solchen Blätter verwelcken nicht.** Er hatte ihn bißher aufgeführet unter dem Bilde eines Palm- oder Oel-Baums, wie ers Ps. 92. ausspricht. Denn wie das Jüdische Land sonderlich an Palm-Bäumen reich und fruchtbar war, welches Justinus der warmen Lufft und stetigen schönen Wetter zuschreibet; also nahm auch David daher sein Gleichniß, weil er solche Bäume stets für Augen hatte. Wie aber diese Bäume ihre Blätter nicht fallen lassen, sondern unverwecklich daran stehen bleiben, also ists auch beschaffen mit Gerechten, und erkläret es Aben Esra de bona justorum fama, daß ihr Gedächtniß im Seegen bleibe, und nimmermehr vergehe, Prov. 10, 7. welches denn nicht geringe Anreitzung geben kan zu einen Tugendhafften Leben, daß man sich, so viel möglich, aller möglichen Wercke der Gerechtigkeit befleißige und aus einer Tugend in die andere grüne und blühe. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 631. seq.

Bleibe gern im niedrigen Stand, das ist ꝛc. Syr. 3, 18. 19. Er redet die an, die GOtt ordentlicher Weise in einen niedrigen Stand gesetzet hat, und darinnen haben will, wie Vinar. angemercket; nach dem Griech. **alle deine Wercke verrichte, und laß in Sanfftmuth geschehen.** Lutherus giebt es: **niedrigen Stand, im Stand der Demuth, denn Demuth und Sanfftmuth** sind als zwey Schwestern mit einander also verbunden, daß keine ohne die andere seyn kan, und entstehet eine aus der andere, beyderseits aber halten sich zu dem Niedrigen, Rom. 12, 16. **Die bewegende Ursache ist: das ist besser, denn alles, da die Welt nach trachtet**, das ist, wie es Vinar. glossiren, so nur oben aus, und nirgend an will; oder wie es Osiander erkläret: das ist über alles dasjenige, welches von Welt-Leuten geliebet und verlanget wird. Dann ein mittelmäßiger Stand ist viel sicherer und besser, als ein hoher; denn wer hoch steiget, fället hoch. Es sollen aber auch, die in hohen Stande leben, sich der Demuth befleißigen, drum stehet weiter: **Je höher du bist, ie mehr dich demüthige.** Nach dem Griech. **ie grösser du bist,** (an Ehren, Vermögen, Verstand und Ansehen, wie es Vinar. glosiret,) **ie mehr solt du dich selber demüthigen und erniedrigen.** Der Arabs und Syrus haben es gegeben: **In allen hohen und grossen Dingen in der Welt halte dich demüthig.** Wobey zu fragen, von was für einer Demuth hier fürnehmlich geredet werde? dann sie ist zweyerley, eine gehet auf GOtt; da man in Betrachtung seiner Schwachheit und Unwürdigkeit von Hertzen vor GOtt sich demüthiget, Luc. 18, 13. Ps. 115, 1. Ps. 2, 11. davon aber hier eigentlich nicht gehandelt wird, sondern fürnehmlich von der, die auf den Nächsten gehet, welche durch ihre gewisse Eigenschafften sich gegen ihn sehen lässet ꝛc. Man erkennet für allen Dingen seine eigene Schwachheit und Unwürdigkeit, und dahero **ie höher man ist, ie mehr man sich demüthiget**; womit die, so im höhern Stande leben, angemahnet werden,

den, daß sie sich nicht sollen überheben noch stoltz seyn, vielweniger andere verachten, so niedriges Standes seyn, und geringere Gaben haben; auch soll keiner den andern, der höhere Gaben als er hat, hassen noch anfeinden, sondern solche um ihrer Gaben willen lieben, und mit Ehrerbietigkeit ihnen zuvor kommen, Rom. 12, 10. weil unter Christen nicht alles gleich seyn kan, also, daß nicht einer höher seyn dürffte, dann der andere, wie die Wiedertäuffer schwärmen ꝛc. Sonsten bleibet es wohl wahr, was Bernhardus schreibet: die geehrte Demuth ist ein seltsam Wunder, dann es gar selten geschiehet, und es ein köstlich Kleinod ist, wenn hochangesehene Leute demüthig seyn; dann obwohl die Demuth an allen und ieden hoch zu rühmen ist, so ist sie doch viel scheinbarer, wann diejenigen, die von GOtt hoch erhaben sind, sich auch demüthig erweisen. Drum heists weiter: **So wird dir der HErr hold seyn.** Demüthige Hertzen werden nicht nur ehrlichen Leuten lieb und angenehm, sondern GOTT wird ihnen gnädig seyn, massen es nach dem Griech. heisset: **So wirst du von angenehmen Leuten geliebet werden, und bey dem HErrn Gnade finden.** Δεκτὸς bedeutet einen solchen Mann, der bey männiglich wegen seiner Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Tugend beliebt ist, den man gerne um und neben sich hat; solche Leute wird man lieben, sich gerne in Freundschafft mit ihnen einlassen, ihnen rathen und helffen. Sie sollen Gnade und Barmhertzigkeit bey GOtt finden, nach der Arab. Bibel; oder wie R. Levi und Aben Esra es erklären: GOtt giebt ihnen nicht nur Gnade in den Augen der Menschen, daß sie bey denselbigen angenehm seyn, sondern er lässet sie auch Gnade in seinen Augen finden, daß er sie mit Wohlgewogenheit in göttl. Gnaden auf- und annimmt, und alles Liebes und Gutes erweiset. Weihenmay. ABC Sprüche, P. I. p. 1151. seq.

Bleibet ihr hie mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wann wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen, Gen. 22, 5. Die Knechte, die Abraham mit dem Esel zurücke gelassen, sind ohne Zweiffel einige gewesen von denen, die in seinem Hause gebohren, Gen. 14, 14. die seines Glaubens waren, und sich hatten beschneiden lassen, c. 17, 23. welche, wie Epiphanius erinnert, Abrahamitæ genennet worden, oder, wie sie R. Maimonides nennet, **Männer vom Hause Abraham.** Warum er sie aber zurücke gelassen, und nicht mitgenommen? da sagen die Ausleger, daß es zu dem Ende geschehen, weil er diß Werck, darinnen sein Glaube und Gehorsam solte auf die Probe gestellet werden, nicht thun wolte vor den Augen vieler Menschen, daß er von ihnen möchte gesehen und gepriesen werden, wie die Heuchler zu thun pflegen, Matth. 6, 1. niemand wolte er bey sich wissen, auf daß er nicht in seinem Vornehmen möchte gehindert, oder in seiner Andacht verstöhret werden; er hatte seinen Knechten sein Vorhaben nicht entdecket, darum wolte er auch nicht, daß sie solten zusehen, auf daß sie nicht darüber möchten bestürtzt werden; wie denn Lutherus h. l. schreibet: So die Knechte wären zur Hand gewesen, hätten sie das etwa nicht geschehen lassen, das der Vater gedachte zu thun, oder würden gemeynet haben, er wäre nicht wohl bey Sinnen; im Fall aber sie es nicht hätten verhindern können, würden sie doch Ach und Weh geschryen haben, die Augen zugethan, und vor einer so schrecklichen That gelauffen seyn. Ferner fragt sichs: Weil Abraham gewust, daß er wolte seinen Sohn Isaac aufopffern, wie er dann mit Grund der Wahrheit zu seinen Knechten habe sagen können: **Wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen?** Cajetanus will, Abraham habe hier geredet, wie es sonsten nach ordentlichem Gebrauch pflege zu geschehen, da die opffernde Personen wieder zurücke kommen, und sie also nichts extraordinaires sich solten einbilden: Andere sa-

gen, Abraham habe hier was menschliches begangen, und die Unwahrheit geredet, wie etwa die Wehmütter in Egypten auch gethan, Exod. 1, 19. Noch andere wollen, Abraham habe hier als ein Prophet geredet, und gleichsam vorher verkündiget, daß es mit seinem Sohn Isaac so weit nicht werde kommen, daß er würcklich aufgeopfert werde; allein, da will noch Beweiß darzu gehören, daß ihm GOtt solches solte zuvor offenbaret haben. Augustinus will, Abraham habe geglaubet, ob gleich sein Sohn werde ietzo sterben, so werde ihn doch GOtt gleich wieder von den Todten auferwecken, welches fast so zweiffelhafftig als das vorhergehende. Ist demnach das richtigste, wir sagen mit Ambrosio, Luthero, und andern, daß er deßwegen solches zu seinen Knechten gesagt, damit sie ihme in solchem seinem Vorhaben auf einigerley Weise nicht möchten verhinderlich seyn; und sie also bey dem Esel möchten bleiben, deme der jähe Berg hinan- und wieder abzusteigen würde wegen des Stürtzens gefährlich fallen. Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 892. seq.

Blind ist er, und tappet mit der Hand, 2. Petr. 1, 9. Womit ein recht kläglicher Zustand blinder Leute, so doch ihre eigene Blindheit nicht mercken, abgebildet wird. Denn so will Petrus nicht das natürliche Gesicht solcher scharff-sehenden Welt-Leute anstechen, als ob sie nicht zwischen Schwartz und Weiß, zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Bäumen und Menschen solten unterscheiden können; er begehret aus ihnen gar nicht blinde Simsons-Brüder zu machen und sie auszulachen, sondern er beschreibet sie, wie sie vor GOtt und seinen Engeln aussehen, oder wie sie sich gebahren. Sie meynen zwar, oder sprechen: Ich bin reich, und habe gar satt, und darff nichts, und wissen nicht, daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, Apoc. 3, 17. so ist es mit solchen glaublosen und untugendhafften Leuten auch beschaffen, sie meynen, daß sie gar gut sehen, und noch wohl schärffer als andere, und dennoch sind sie an dem Verständniß blind, sie sehen nicht, was sie durch das Licht der himmlischen Wahrheit in denen Geheimnissen göttlicher Wercke, Willens und Wesens sehen solten und sehen könten; sie sehen weder ihren gegenwärtigen Ubelstand, noch ihre bevorstehende Gefahr und Elend; sie sind μυωπάζοντες, blintzlend, die gar nichts in die Ferne sehen können, die nur das sehen, was ihnen für der Nase liegt, was aber ein wenig weit ist, da μοχθοι τὰς ὄψεις, ziehen sie die Augenlieder zusammen, oder wie in der Lat. und Teutsch. Bibel stehet, tappen sie mit der Hand, es betrifft sie der angedräuete Fluch, Devt. 28, 28. es gehet ihnen, wie Job. 5, 13. stehet, it. c. 12, 24. 25. Geier. Zeit und Ewigkeit, P. I. p. 426. seq.

Blind sind sie, und blinde Leiter, Matth. 15, 14. Sie heissen so wegen ihrer geistlichen Blindheit; welche ist ein Mangel der wahren Erkäntniß in der Lehre vom seligmachenden Glauben und gottseligen Leben. Diese ist unterschiedlich: p. angebohren, da der natürliche Mensch nichts vernimmt ꝛc. 1. Cor. 2, 14. vid. Eph. 4, 17. 18. p. selbst-beliebt, da man aus Faulheit oder auch Boßheit sich nicht will erleuchten lassen, ob es schon an Mitteln dazu nicht fehlet. Wenn die Jüden durch die Propheten sich nicht wolten weisen lassen, heists: Höret, ihr Tauben, und schauet her, ihr Blinden, ꝛc. Esa. 42, 18. seq. p. vom Satan gewürckt, da der GOtt dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet, ꝛc. 2. Cor. 4, 4. p. GOtt und seinen Dienern zugeschrieben, Esa. 12, 40. Rom. 11, 10. Ps. 69, 24. Es. 6, 10. wiewohl GOtt nicht verblendet durch gern gemachte Veranlassung und Wohlgefallen an der ungebührlichen Unwissenheit und Verwerffung der Erkäntniß; sondern durch eine gerichtliche Frey- und Zulassung bey denen, die mit Gewalt blind seyn wollen, und durch eine sonderbare Abmasse, wie lang er solcher muthwilligen Blindheit, bey immer anzubietender Erleuchtung, wolle

wolle zusehen und damit Gedult haben. Auch Lehrer blenden nicht durch eine wahrhafftig dazu gegebene Ursach, sondern, da sie das Licht immer vor die Augen halten, werden sie denen muthwilligen Blinden, wider allen ihren Zweck, eine Gelegenheit ie mehr und mehr die Augen zuzuschliessen, daß sie also an das Licht aus eigener Boßheit nicht können gläuben und selig werden. Machen wir nun die Deutung auf die Pharisäer, so findet sich alles zusammen. Blindheit hatten sie wegen der Erbsünde; solche liebten sie, denn sie wolten sich nicht durch das Licht der Welt erleuchten lassen; in solcher stärckte sie der Fürst der Finsterniß, der sein Werck hatte in ihnen. In solcher ließ sie GOtt aus gerechten Gericht hin lauffen, und von einer Blindheit in die andere fallen. Sie waren aber auch blinde Leiter, oder vielmehr Leiter der Blinden, d.i. des gemeinen Volcks, des ungelehrten Hauffens, so die Pharisäer selbst das Land-Volck genennet, wie einige melden, und es für verflucht gehalten, weil es nichts vom Gesetz gewust, Joh. 7, 49. dessen Blindheit, ausser dem natürlichen Unverstand, guten Theils von diesen Lehrern herrühret, die es mit denen menschlichen Auffätzen oder vielmehr Irrthümern blendeten, und mit aller Macht wehreten, daß ihm nicht durch Christum die Augen möchten geöffnet werden. Giebt man sonst einem leiblich Blinden einen ὁδηγὸν, oder Weg Leiter, der ihn führe, daß er nicht anstosse, falle und Schaden nehme; siehe, so waren die Pharisäer darzu, daß sie den einfältigen Mann durch heilsame Unterweisung den Weg zum Leben führen, zu dem Meßia bringen, und, kurtz zu sagen, in alle Wahrheit leiten solten. Allein, da waren der Blinden Leiter selbst blinde Leiter, die vom rechten Weg auf den Irrweg führeten, Es. 9, 16. Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 179. seq.

Blinder, den JEsus sehend gemacht, Luc. 18, 42. Bey welchen man sich nicht darff irren lassen, wenn man Matth. 20. findet, daß ihrer zween das Gesichte geschencket worden. Denn es sind gantz unterschiedene Geschichte. Dem bey Luca thät JEsus die Augen auf, als er ietzt zu Jericho eingehen wolte. Dem andern aber wiederfuhr es, als er schon zu Jericho gewesen, und aus dieser Stadt wieder hinweggegangen war, als es Matth. 20, 29. klar bezeuget wird. Zeit und andere Umstände muß man in der Schrifft wohl unterscheiden, so wird sie sich nirgends widersprechen. Neumeister. Priesterl. Lipp. p. 459.

Blitz, wie er Ps. 18, 13. 15. beschrieben wird, allwo David sonderl. die Natur des Blitzes entwirfft, indem er ihn einen Glantz nennet; denn das ist er auch. Er ist lauter Licht. Und zwar nennet er ihn einen Glantz, der vor GOtt ist, oder in seiner Gegenwart aufgehet, darum, weil er vorher die Majestät GOttes, der lauter Licht ist, und in dem keine Finsterniß ist, 1. Joh. 1, 5. als gegenwärtig und verborgen in diesen finstern und dicken Wolcken beschrieben hatte. Er saget aber, daß von diesem Gläntzen die Wolcken sich trennen, oder aus einander fahren, und endlich sich zu verliehren beginnen. Welches wir uns auch nicht anders als so können einbilden. Denn wenn der aus der Erden aufsteigende Dunst oben von der Kälte der obern Lufft in eine Wolcke zusammen getrieben wird, so ist etwan ein subtiler Zunder und ein heimlicher Brand in demselben verborgen, der sammlet sich ohne Zweifel mitten in das Hertze des Gewölckes, wie in einem grossen Fasse oder Gefässe voll Tranckes die stärckeste Krafft in der Mitte zusammen gehet, wenn das Ubrige von der Kälte des Winters um und um zufrieret. So bald nun die Zeit kommt, die ihm GOtt und die Natur hat bestimmet, so entzündet es sich in sich selbst, und zerreisset sein Gefängniß, darinnen es eingeschlossen war. Alsdenn gebiehret die mit dem Ungewitter bißher schwanger gewesene Wolcke ihre in sich habende Macht. Und das erste, was sie zur Welt bringet, ist der Glantz des Blitzes und des Wetterleuchtens, welcher das Gewölcke

also von einander trennet, daß Syrach wohl Ursache hat zu sprechen, GOtt lasse es wunderlich unter einander blitzen, daß sich der Himmel aufthue, c. 43, 15. Hernach beschreibet er auch etliche Eigenschafften des Blitzes, wenn er v. 15. saget: Er schoß seine Strahlen, und zerstreuete sie, er ließ sehr blitzen, und schrecket sie. Welche Worte zwar von andern Auslegern gar unterschiedlich erkläret werden. Wer aber die Redens-Arten des H. Geistes im A. Test. und zu mahl in den Psalmen recht erkennet und bedencket, der wird leicht ersehen, daß hie zwey ἀντίστροφα, ejusden versus hemistichia verhanden, oder daß beyde diese Zeilen, nach einer bekannten Gewohnheit der Schrifft, nur mit ein wenig veränderten Worten zweymahl von einer Sache reden, nehmlich alle beyde von dem Blitzen. a) weiset er uns die **Geschwindigkeit des Blitzes**, indem er es den Strahlen, oder, wie es nach dem Hebr. heiset, den Pfeilen, welche geschossen werden, vergleichet. David wuste zu seiner Zeit nichts, das geschwinder seyn könne, als die Pfeile in der Hand eines Starcken, Ps. 128, 4. und die brauchte er nun hie gantz wohl zur Vergleichung. Deñ es ist auch unter allen Arten des Feuers keines so geschwinde u. vergänglich als dieses. Darum sagen wir: wie ein Blitz, wenn wir das Allergeschwindeste nennen wollen. Eben dadurch mahlet er auch zugleich mit ab b) die **Figur und Gestalt des Blitzes**, welche von zweyerley Arten zu seyn pfleget. Denn zu weilen hat es die Gestalt eines Pfeiles, und wie einen langen feurigen Strahl scheußt die Donner-Wolcke ihren Blitz von sich: zu weilen ist es, als wenn der Himmel sich aufthäte, und da wird ein grosses helles Licht in die Runde, das hier ברק heiset. c) gedencket er auch an die **Menge des Blitzes**. Denn es heiset: **Er ließ sehr blitzen**, multiplicavit fulgura, **er machte des Blitzes viel**, welches in grossen und schweren Ungewittern mehrentheils zu geschehen pfleget. Denn um dieselbe Zeit decket GOtt den Blitz wie mit Händen, und heiset es doch wieder kommen, Job. 36, 32. also vergehet er denn immer, und kömmt auch immer wieder, daß man es endlich nicht genug zehlen kan, wie offt es blitzet. Endlich weiset David auch die Würckung des Blitzes; denn er gedencket dabey an seine Feinde, und spricht: GOtt habe die mit seinem Blitzen zerstreuet und erschrecket, oder wunderbarlich unter einander geworffen und vermenget, wie es in seiner Sprache eigentlich heisset: nehmlich, das kan GOtt thun; wie er bey Damasco dem Saul und seinen Gefehrten so hefftig unter die Augen blitzete, daß sie zu Boden fielen, Act. 9, 3. so ist auch noch zu weilen nicht ohne Entsetzung anzusehen, wie unverhofft dieses geschwinde Feuer sich selber anzündet, und wie gewaltig es den Menschen kan ins Gesichte leuchten, daß sie alle davon erschrecken. Neumann. gesamml. Früchte, p. 39. seq.

Blut Christi komme über uns und unsere Kinder, Matth. 27, 25. Dieses war vormahlen eine gewöhnliche Redens-Art bey ungewöhnlichen Dingen: Hatte iemand seinem Vater oder Mutter geflucht, so hieß es: **sein Blut sey auf ihnen**, Lev. 20, 9. seq. wenn iemand bey seines Vaters Weibe schläfft; oder hat ein anderer bey seiner Schnur geschlaffen, so **sey sein Blut auf ihm**, sagt das Gesetze, d. i. er hat das vergiessen seines Blutes sich selbsten zu verweisen; vid Jos. 2, 19. Also verwünschen hier die Juden sich selbst sammt ihren Kindern, und haben sie durch dieses Ruffen alle ihre Nachkömmlinge zur Strafe verpfändet. Denn es war damahls der meiste Theil der verstreueten Juden zu Jerusalem, und von ihnen der meiste Theil vor dem Richthause Pilati, die also riefen. Doch fragt sichs: Ist denn auch dieses Selbst-Blut-Gerichte über sie ergangen? Allerdings, denn da sagt Bakius h. l. das Wort bricht ihnen den Halß, wie denn diese unmenschliche Blutdürstigkeit derer damahligen Juden dem gerechten GOtt im Himmel dermassen mißge-

mißgefallen, daß er, was sie sich und ihren Kindern an der Rache des Blutes JEsu gewünschet, an ihnen allerseits auch gewaltig und wunderlich bekleiben lassen, biß auf den heutigen Tag. Dieses Bekleiben geschicht zum Theil physice, natürlicher weise. Denn zum Zeichen dieser Rache haben die Kinder, sonderlich die Knäblein, von diesem Geschlechte der Juden, die also geschrien, allezeit, wenn sie gebohren werden, die rechte Hand voller Blut über ihrem Kopffe, schreibet Vincent. de Valentia, Serm. in die Parascev. und Ludolph. de Saxonia de vita Christi P. 2. c. 62. sagt: Dieser Fluch der Strafe und Schuld bleibet auf denen Juden, biß auf den heutigen Tag, und Christi Blut wird von ihnen nicht genommen, darum sagt man, daß sie alle neue Monden einen besondern Blut-Fluß leiden. Hoë Postill. Dom. Jud. Conc. 3. f. 509. meldet, daß ein gebohrner Jude, so hernach ein Christ worden, solches alles selber bestätiget, und so wohl schrifft als mündlich zu Mantua vorgegeben habe, daß dieselben Juden, so da geschrien: Christi Blut komme über uns und unsere Kinder, solten mit dieser Strafe von GOtt beleget seyn, daß sie alle, ein ieder in seinem Geschlechte, solten alle Monate sonderliche Plagen und Schmertzen an ihrem Leibe fühlen, also, daß Bluts Tröpfflein von ihnen flössen, und sie über vier Wochen, Stancks halben, sich zu verbergen und zu verhalten nicht vermöchten, wenn sie nicht mit der Christen Blute ihren stinckenden Leichnam wiederum salbeten und schmiereten. Zum Theil ist es auch geschehen politice, und dem gemeinen Welt-Wandel nach, daß von der Zeit an, da sie das auf sich und ihre Kinder geladene unschuldige Blut am Creutze aufgeopffert und vergossen, weder Stern noch Glücke mehr bey ihnen gewesen, und immer eine Blutstürtzung nach der andern über sie kommen, wie Gerhardus aus Josepho und Nicephoro ordentlich nach einander anführet. Weiter fragt sichs: Ob denn diese Strafe über alle und iede Juden kommen sey? da man denn mit nein antworten muß; denn Christus hat für einige gebeten, die nicht wusten, was sie thäten, Luc. 23, 34. und dieses Gebet ist nicht unerhört geblieben. Dann so bald war er nicht in den Himmel aufgenommen, und zur Rechten GOttes gesessen, Marc. 16, 19. allwo er immerdar lebet, um vor die Seinigen zu bitten, so werden alsobald auf einen Tag bey dreytausend Seelen bekehret, Act. 2, 1. 41. und kan seyn, daß von denen, die am Oster-Fest nicht wusten, was sie baten, einige darunter gewesen; conf. Act. 2, 41. c. 21, 20. auch sind diejenigen Juden von dem Fluche ihrer Vorfahren ausgenommen, welche durch GOttes Erleuchtung sich von Zeiten zu Zeiten zu der Christl. Religion gewendet, und sich noch wenden werden. *Adami* Del. Pass. in Matth. P. II. p. 532. seq.

Blut ist die Versöhnung fürs Leben, Lev. 17, 11. Der Befehl des Höchsten ist, kein Israelit soll Blut essen; die Ursache dieses Verbots aber ist gedoppelt: 1) das Leben ist im Blut, die Lebens-Geisterlein, die durch die Gänge der Adern im gantzen Leibe umher wallen, und denselben bewegen, erwärmen oder lebendig machen. So lange das Blut noch da ist in seiner ordentlichen und richtigen consistentz, so lange ist das Leben auch da; ist aber das Blut hinweg, oder erstarret, so ist das Leben dahin, wie die Erfahrung bezeuget. 2) das Blut ist die Versöhnung fürs Leben, das ist, Ich, als der allmächtige Schöpffer und HErr über alle lebendige Creaturen, welcher ihnen allen das Leben giebet, erhält, und Recht hat, es ihnen zu nehmen; Ich habe mir das Blut fürbehalten, daß es für meinen Altar soll gebracht, allda ausgegossen, und damit gegen das Heilige und Allerheiligste, den Gnaden-Stuhl, gesprenget werden. Und solches nehme ich von euch an als ein Mittel der Versöhnung; daß, wenn ich euer selbst und eures Blutes schone, da ihr mit euren Sünden den Tod verdienet, ich mich dagegen begnüge mit dem Blute der unver-

unvernünfftigen Thiere, und ist mein Wille und Ordnung, daß ihr dadurch ausgesöhnet und vom Tode errettet werdet. Damit auch die Jsraeliten den Ernst GOttes bey diesem Verbot desto mehr erkennen möchten, so ist weiter hinzu gethan und verboten, keine gefangene Thiere oder Vogel zu essen, ehe es abgeschlachtet und ausgeblutet, auch kein erstücktes, weil das Blut noch in ihm ist und nicht rein ausgeflossen. Und ist auch an diß Verbot gehänget eine Bedräuung, wer es isset, der soll ausgerottet werden aus seinem Volcke. War also den Jsraeliten zweyerley ernstlich untersaget, α) **Menschen-Blut zu opffern.** Denn GOtt hat sich so gnädig erkläret, daß er an statt der Menschen die Thiere und ihr Blut wolte annehmen, und sich damit versühnen lassen; wenn Jsrael nur erkennete, daß sie mit ihren Sünden den Tod verdienet hätten, welchen die unvernünfftigen Thiere an ihrer statt müsten ausstehen, so solte ihrer und ihres Lebens verschonet werden, Exod. 22, 19. c. 21, 28. Deut. 28, 18. &c. β) **der Thiere Blut zu essen oder zu trincken;** das muste alles auf die Erde fallen, ohne etwas weniges, damit der Priester gegen den Altar, und der Hohepriester gegen den Gnaden Stuhl sprengete, Exod. 29, 12. 16. GOtt hielte das Blut als sein Eigenthum, wers ihm raubete, begieng eine grosse Sünde, und wurde darüber ausgerottet von seinem Volcke; d. i. er muste als ein Ungehorsamer sterben nach dem Gesetze, wanns offenbar wurde; so es aber verborgen blieb und keine Busse erfolgete, riß ihn GOtt frühzeitig aus seinem Volcke hinweg, Lev. 17, 10. Deut. 12, 23. c. 15. ult. 1. Sam. 14, 33. **Ermisch.** Quat. Serm. P. II. p. 327. seq.

Blut-Schweiß Christi fiel auf die Erde, Luc. 22, 44. Davon fragt sichs: **ob er umgekommen und verfaulet sey?** denn was auf die Erde fällt, das wird zutreten, es verdirbet und kommet um; so ist auch sein Blut bey der Geisselung, Krönung, Creutzigung und Seiten-Durchborung eben auch auf die Erde gefallen; **wo ist es denn nun geblieben?** Resp. Es ist nicht umkommen oder verweset, denn es ist nicht nur eines Menschen, sondern GOttes eigenes Blut gewesen, Act. 20, 28. des Sohnes GOttes Blut, 1. Joh. 1, 7. unsere Erlösung ist nicht geschehen mit was vergänglichen, sondern durch das theure Blut Christi, 1. Petr. 1, 18. und solte denn das ewige, unverwelckliche Erbe durch was verwelckliches können erworben werden? v. 4. drum sind die Calvinisten nicht zu hören, die da vorgeben, es wäre verfaulet, und der HErr hätte es bey seiner Auferstehung nicht wieder in seine Adern und Leib aufgenommen, Valent. Gentilis hat vorgegeben, alles Blut JEsu, so er vom Anfange vergossen, und aus seinen Wunden gelassen, sey nicht mehr in rerum natura, sondern vorlängst verfaulet; welches eine Gotteslästerung, und wider Ps. 16, 20. ist: du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese, weder gantz noch zum Theil; denn sonst müste folgen, daß JEsus entweder gar nicht, oder ohne Blut auferstanden sey. Es kan aber die Unverweßlichkeit des Blutes Christi also bewiesen werden: 1.) weil er der Allerheiligste und ohne Sünde war, Joh. 8. Ebr. 7. Esa. 53. die Verwesung aber gehet dahin, daß die Wurtzel der Sünde von unsern Fleisch ausgerottet werde, welches an dem Leibe Christi nicht statt haben kan. 2.) läßt die persönliche Vereinigung keine Verwesung des Blutes Christi zu; denn wie hätte sie wollen gantz bleiben, wenn das Fleisch oder Blut des HErrn verweset wäre? denn was das Wort einmahl hat angenommen, das leget es niemahls wieder ab. 3.) leidet auch die Verwesung nicht die Mittheilung der Eigenschafften; dann unter den göttlichen ist auch die Krafft lebendig zu machen dem Fleische mitgetheilet worden, wie hat es nun verwesen können? und hätte dasselbe vereinigte Fleisch auch nicht aus Nothwendigkeit sterben können, wenn es JEsus nicht aus Gehorsam und Liebe thun wollen, wie Cyprianus redet. 4.) hindert auch die Verwesung Christi die reichliche

Ausgies-

Ausgiessung des H. Geistes, Ps. 45. denn so das leibliche Oel die Cörper erhalten kan, warum denn nicht das Freuden-Oel des H. Geistes. vid. Bakius in Ps. 16. Hier fragt sichs noch: **ob denn von solchem Blut Christi noch etwas verwahrlich aufgehoben werde?** Dannhauerus schreibet P. V. Lact. Cat. p. 262. **Die Päbstler geben vor, und ziehen auf mit ihren Blut-Reliqvien, wenn sie sagen: Es finde sich noch Blut Christi zu Rom,** so Brigitta aus sonderbarer Offenbarung der H. Jungfrau Mariä gefunden, nachdem es vom Johanne, dem es Maria selbst eingehändiget, wohl verwahret, hernach aber von den gläubigen Christen, welchen es nach seinem Tode zukommen, wegen einreissender Verfolgung an einen sonderbaren Ort versteckt, und der Nachwelt zu einen kräfftigen Trost hinterlassen worden; zu **Mantua**, welches Longinus, der Kriegs-Knecht, so Christum mit seinem Speer in die Seite gestochen, in einem Glase mit sich dahin gebracht, und wegen List und Betrug der Einwohner in die Erde vergraben, allwo es biß auf das achthunderte Jahr nach Christi Geburt im Staube und Finsterniß gelegen, biß es durch GOttes sonderbare Gnade durch einen Wunder-seltsamen Glantz wieder ans Tage-Licht gebracht worden, und mit unerhörten Zeichen und Wundern an Blinden, Tauben und andern Elenden sich kräfftig erwiesen; es könne kein anderes Blut seyn, als welches Longinus aus den Wunden Christi bey seiner Creutzigung aufgefaßt, und dahin verborgen; dessen, so noch zu Venedig, im Laterano und andern Orten gezeiget wird, und anzutreffen seyn soll, zu geschweigen; ingleichen wollen wir hier nicht erzehlen diejenigen αἱματοφανέας, so Baronius, Bzovius, Bozius, Thyræus, Rosweid, Drexelius, Stengelius, Bresserus and andere aufgezeichnet. **Allein Christus hat sein Blut vergossen, nicht zu dem Ende, daß mans verwahren soll, sondern zur Vergebung unserer Sünde,** 1. Pet. 1. 1. Joh. 1. und da er von den Todten wieder auferstanden, hat er es reassumiret: Inmassen solches auch geschehen wird mit den Todten am jüngsten Tage, welche in der Auferstehung nichts werden hinter sich lassen, sondern GOtt wird ihnen alles wieder geben, was sie in ihrem Leben gehabt haben, iedoch unsterblicher und unvergänglicher weise, mit geistlichen Eigenschafften gezieret. *Adami* Delic. Passion. in Luc. p. 375. seq.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Blutschulden, davon David wolte erretet seyn, Ps. 51, 15. Nach dem Hebr. a sanguinibus, **von vielem Blute;** und siehet er sonder Zweifel damit auf die Sünden wider das fünffte Gebot: nicht aber, daß er die Jebusiter, Amoriter und Amalekiter ꝛc. durch viel Blutvergiessen umbracht und gedämpffet, welches theils dem Höchsten nicht zuwider gewesen, theils ihm auch von demselben war durch inwendigen Trieb anbefohlen; sondern daß er den unschuldigen Urias, um seiner geilen Lust willen, so mörderisch hatte von den Feinden erschlagen und sein Blut vergiessen lassen. Jedoch können wir auch sagen, daß er damit alle seine grobe und wissentliche Sünden wolle anzeigen, die heisen auch offt in H. Schrifft sanguines, und die grosen Verbrecher viri sanguinum, **Blut-Männer,** auch die Tyrannen, so viel unschuldig Blut vergossen haben. Tarnovius mercket an, daß der Pluralis eine sonderbare emphasin habe, als wären so viel Blutrinstige Leute und Angesichter um ihn her, die ihn verfolgten, vor GOttes Richterstuhl anklagten, und um Rache schryen. Wie denn die, so andere lüderlich entleibet, und ihr Blut vergossen, wie Cain, nirgends haben ruhen und bleiben können, biß man ihnen wieder ihr Recht gethan, weil ihnen der Entleibten blutige Gestalt immer für Augen gestanden. Von solchen wünschet nun David befreyet zu werden; und da das unschuldige Blut Uriä, und der Ehebruch mit Bathseba auch um Rache schreyen; so wolle GOtt, dessen Güte und Barmhertzigkeit noch stärcker, doch nicht zufahren, sondern seiner schonen, und ihn

von solchen Zetergeschrey erretten. Ermisch. Kirchen R. P. II. fol. 1517. seq.

Blut über den Kopff, 2. Sam. 1, 2-16. **Dein Blut sey über deinen Kopff, denn dein Mund hat wider dich selbst geredt.** Es brachte dieser Jüngling nicht nur kein Trinckgeld davon, wie Cusi, der dem David die Post brachte, daß Absolon todt wäre, 2. Sam. 18, 33. er war nicht nur eben so unangenehm, als die Bothen, die bey Hiob vorbrachten, seine Kinder und Rinder wären dahin, Job. 1, 14. seq. sondern er muste noch darüber das Leben lassen. Wäre er so klug gewesen wie Ahimaaz, der wolte mit der Sprache nicht heraus, daß Absolon todt wäre, er könte nichts gründliches davon berichten, 2. Sam. 18, 29. so wäre er wohl beym Leben geblieben. Wobey gefraget wird, **ob David ein gerecht Urtheil über diesen Menschen gefället, daß er ihn wegen dieser** relation **hat todtschlagen lassen?** Einige haben es für ein streng Verfahren gehalten; andere, unter welchen auch Serarius, haben es vertheidiget und gesagt, er habe eine unverantwortliche That gethan, daß er den Gesalbten des HErrn vollends getödtet. Ferner, so sey er ein Amalekiter gewesen, die ohne das vom HErrn ein verbanntes Volck waren; drittens, so sey dem gemeinen Wesen daran gelegen, daß man der Regul keinen Platz gebe, man dürffte den ohne seine selbst eigene Gefahr tödten, der von einem begehret, man solle ihn umbringen; endlich, so ist auch bey Seneca und andern Heyden eine ausgemachte Sache, daß man vor allen Dingen des Königs Leben solle erhalten. Wolte man aber hier einwenden, daß dieser nicht die Wahrheit geredet habe, dann, wie bekannt, so hat sich Saul selber umgebracht, so giebet hier David selber Antwort: **Dein Blut sey** 2c. und will also argumentiren: entweder ists wahr, was du gesagt hast, du habest den Gesalbten des HErrn erwürget, oder es ist nicht wahr, und du hast gelogen. Ists wahr, wie ich nicht zweiffele, so kömmt billig dein Blut über deinen Kopff; ists aber nicht wahr, so werde ich doch unschuldig seyn, und dich mit Recht tödten lassen, weil dein Mund wider dich selber gezeuget hat, daß du den König getödtet, ja du hast freywillig solches bekannt, das mir Ursach genug ist, dich tödten zu lassen; dann, wann einer für sich selber ungezwungen den Todtschlag eines Königes bekennet, ob er gleich die Unwahrheit redet, solches aber niemand weiß, so kan er mit allem Recht am Leben gestraffet werden. **Weihenmay.** A B C Sprüche P. II. p. 326. seq.

Bluts-Tröpfflein Christi, davon sichs fraget, wie es zu verstehen, wenn einige Theologi sagen, **daß ein einziges habe können für uns gnug thun, und alle Sünden der Menschen verbüssen.** Die Kirche brauchet diese Redens-Art auch, und singet: **Dein Blut, der edle Safft, hat solche Stärck und Krafft, daß** 2c. Hieraus saugen nun die Socinianer, gleich den Spinnen aus den schönsten Rosen, Gifft, und wollen uns, die wir die Gnugthuung Christi behaupten, ad absurdum bringen. Sie wissen, daß wir lehren, GOtt sey ein gerechter Richter. Daß aber Christus sein Blut häuffig und vielfältig vergiessen müssen, ist ebenfalls aus der Schrifft bekannt. Sie haben aber in unsern Schrifften gelesen, daß ein eintziges Tröpfflein Blut Christi von solcher Krafft und Nachdruck wäre, daß es hätte können die gantze Welt erlösen. Daher wollen sie uns in die Enge treiben, indem sie also schliessen: Ergo, sey das übrige Blut, so ausser diesem eintzigen Tröpfflein von Christo vergossen worden, überflüßig und umsonst gewesen; folglich sey GOtt ein ungerechter Richter und Rächer, der seinen Sohn mit so grosser und offtmahls wiederhohlter Marter beleget, und ihn, so zu reden, biß auf den letzten Bluts-Tropffen ausgesogen hätte. Darauf antworten wir aber, daß diese Redens-Art aus denen Patribus, und nicht eben aus der Schrifft genommen, und also nur eine gute gottselige meditation, nicht

aber

aber ein Grund unsers Glaubens sey. Diesemnach sind wir erstlich nicht einmahl gehalten, den Socinianern deßwegen zu antworten. Denn wer will alle phrases, so in Liedern stehen, beantworten? wir beantworten nur das, was in unsern Libris Symbolicis stehet. Hernach aber, was einige Theologi von einem Bluts-Tropffen Christi sagen, daß er zu unserer Erlösung zulänglich sey, dasselbe ist nicht zu verstehen absolute, de consummatione meriti & consilii Dei; denn GOtt hatte in seinem Rath beschlossen, daß ein häuffiges und vielfältiges Blutvergiessen von Christo geschehen solte, ja gar ein solches, so ihm das Leben völlig hinweg nehme, und der Tod darauf erfolgete; wie im A. T. das Opffer-Vieh von den Priestern so muste gestochen werden, daß alles Blut ausgeschüttet ward, und das Vieh starb. Also ist demnach diese Redens-Art nicht schlechterdings, sondern respective zu verstehen, was die Hoheit und Würde der Person anlanget, weil doch ein ieder Tropffen Blut einer solchen Person Blut ist, so der unendliche GOtt ist. Und haben die Patres und besonders die Kirche ihr Absehen zweiffels ohne auf Act. 20, 28. gehabt, allwo das vergossene Blut das eigne Blut GOttes genennet wird. Auf welchen Schlag auch Lutherus über 1. Pet. 1, 18. 19. fast gleiche Worte führet Tom. II. Jen. Germ. f. 333. „Welches ist nun der Schatz, damit wir er„löset sind? Nicht vergänglich Gold oder „Silber, sondern das theure Blut des Soh„nes GOttes. Der Schatz ist so köstlich „und edel, daß es kein Menschen-Sinn „und Vernunfft begreiffen kan, also, daß „nur ein Tröpfflein von diesem un„schuldigen Blute übrig genug wä„re gewesen für aller Welt Sünde. „Noch hat der Vater so reichlich seine Gna„de über uns wollen ausschütten, und sichs „so viel stehen lassen, daß er seinen Sohn, „Christum, hat sein Blut alles vergiessen „lassen, und uns den Schatz gantz geschen„cket.„ Besiehe von dieser Frage ein mehrers in Drechsleri Tract. num una gutta sanguinis Christi satisfacere potuerit pro mundo? *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 1176. seq.

Böse Geister unter dem Himmel, Eph. 6, 12. Böse nennt er sie zum Unterscheid der guten Geister, der H. Engel; und ob sie schon gut nach ihrem Wesen, so weit sie GOtt erschaffen hat, so sind sie dennoch böse nach ihrer Neigung, Thun und Wercken, sie trachten immer Böses zu thun wider den Willen GOttes und das Heil der Menschen, nicht, daß sie durch unsern Schaden und Unglück gebessert werden, wie Chrysostomus redet; sintemahl sie davon keinen Vortheil noch Erleichterung ihrer Qvaal haben; sondern nur, daß sie uns des Guten berauben, welcher Neid ein recht teuflisches Laster ist. Der Beysatz ist nicht zu übergehen, da sie heissen böse Geister **unter dem Himmel**, ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, **in den Himmeln**; und weil das Wort Himmel in H. Schrifft unterschiedlich genommen wird, so sagen **einige**, es sey so viel als **in der Lufft**; wie denn auch Eph. 2, 2. stehet, daß sie in der Lufft herrschen, und die Vögel des Himmels, oder **unter dem Himmel**, sind, die in dem untersten Lufft-Himmel fliegen und sich aufhalten, Matth. 6, 26. **Andere** verstehen dadurch den Himmel der ewigen Herrlichkeit, und das **unter dem Himmel**, sey so viel, als um der himmlischen Dinge willen, und daß wir des himmlischen Kleinods, der himmlischen Güter, eben wie sie, mögen beraubet werden. Noch **andere** verstehen dadurch den Kirchen-Himmel auf Erden, darinnen der Satan geschäfftig ist, so lange die Welt stehet, daß er sein Höllen-Reich nebst dem Reiche GOttes aufrichte. Allein wir mögen alle diese Erklärungen füglich zusammen setzen, weil in keinem von diesen allen der Satan seine Boßheit unterlässet: iedoch nur so weit, als es GOtt ihm zulässet; sintemahl er uns sonst in kurtzer Zeit alle aufreiben und verderben würde, Act. 12, 21. seq. **Ermisch. Kirchen-Redn. P. II.** fol. 1450 seq.

Bösen Leimund machen heiset im achten Gebot so viel, als einem Leitung in den Mund geben, daß ein ieder etwas unanständiges von dem Nächsten singen und sagen soll; daher werden alle dessen Worte und Thaten getadelt und verworffen, es mag nun geschehen entweder aus Boßheit, oder aus des andern Schmach seine Ehre zu befördern; man erzehlet lustige Schwäncke von ihm, man macht Liedlein von ihm, so man in allen Zechen singet, Ez. 33, 32. man giebt ihm schimpffliche Ehrenrührige Nahmen, welche gemeiniglich bekleiben, und können offtmahls bey Auflegung schwerer Strafe nicht wieder abgebracht werden. *Hunger*. Del. Cat. P. II. p. 788.

Bösen solt du von dir thun, daß es gantz Israel höre, und sich fürchte, Deut. 21, 21. Es ist dieses GOttes unveränderlicher Wille; darum auch solche Worte zu unterschiedenen mahlen vorkommen, und aufs nachdrücklichste der Obrigkeit eingepräget werden, als Deut. 13, 5. c. 17, 7. 12. c. 19, 19. c. 22, 21. 22-24. Etliche nehmen das Böse abstracte, in neutro, **für die begangene Missethat;** andere concrete, in masculino, **für den, der solch Ubel begangen hat;** aber beyderley Meynungen können gantz wohl bestehen, wie wohl nicht zu läugnen, daß die letztere füglicher sey, indem auch stehet: Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist, 1. Cor. 5, 13. da denn der Böse ist ein verruchter, freveler Sünder, voll alles Ungerechten, Hurerey, etc. Rom. 1, 29-31. die sollen in der Gemeine GOttes nicht gedultet werden, sondern weggethan, wovon im Ebr. *baar* stehet, welches eigentl. bedeutet abbrennen, abschneiden, gäntzlich absondern; soll also dergleichen Mensch von dem Cörper der Gemeine abgebrannt, abgesondert, und hingerichtet werden: wie irgend, wann ein Mensch an einem seiner Gliedmassen den kalten Brand bekömmt, solches abgebrannt und abgeschnitten werden muß; also solt ihr die bösen Glieder unter der Gemeine nach der Grösse ihrer Missethat ernstlich abstrafen, und, wenn sie es verschuldet, vom Leben zum Tode bringen. Das Absehen ist, daß es gantz Israel ꝛc. damit sich andere daran spiegeln, und vor dergleichen Sünden hüten, auf daß nicht gleiche Strafe sie betreffe. Denn die öffentlichen Lebens-Strafen der Missethäter geben eine heilsame Erinnerung, sich vor Frevel und Boßheit zu hüten, schreibet Gerhardus, denn hierdurch wird man inne, und erfähret, was vor Jammer und Hertzeleid es bringe, ꝛc. Jer. 2, 19. denn die Strafe ist nicht allein der weltlichen Obrigkeit, sondern und vielmehr GOttes Strafe, und offenbaret sich dabey GOttes Wahrheit, Gerechtigkeit, entbrannter Zorn, und die mitten im Eyfer hervorblickende Barmhertzigkeit des Höchsten. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 286. seq.

Böses hat der im Sinn, mit ꝛc. Ps. 7, 15. David redet in Gleichniß, wie er bald hernach eben so von dem Gruben-graben und Stein-werffen redet, vid. Jac. 1, 13. Das vorstehende **siehe** mag eine gewisse **Bezeichnung einer Person** seyn, die damahls vor andern solche Tücke und Stücke im Hertzen gehabt, dergleichen gewesen Saul, Doeg, und andere mehr. Füglich aber mag ein solcher gehäßiger Mensch einem schwangern Weibe verglichen werden: wie die den Saamen empfänget, hernach einige Zeit sich damit träget, ihn heget und erwärmet, endlich auch, wenn die Zeit der Geburt da ist, an die Welt stellet, daß es andere sehen und hören können; so ist der feindselige Mensch geschwängert vom Satan, und hat dessen höllischen Saamen empfangen in seinem Hertzen, darnach schleppet er sich eine ziemliche Zeit damit, heget den boßhafftigen Fürsatz, behält und beliebet ihn, und denckt nur auf Zeit und Gelegenheit, wenn er ihn könne ausführen: Endlich bricht er heraus, was er eine Zeitlang im Sinne geführet, und die Tücke seines Hertzens werden offenbar, wenn er vollführet, was er seinem Feinde so lange zugedacht und nachgetragen. Und weil

sonst

sonst schwanger gehen und gebähren mit Schmertzen geschiehet, Gen. 3, 4. so ist zugleich damit die Eigenschafft des Feindseligen angezeiget, daß er die Boßheit mit vielen Sorgen hege, und endlich mit noch grössern Sorgen und Mühe vollstrecke; wiewohl was endlich herfür kömmt, ist entweder eine vollkommene Teufels-Brut, oder eine unzeitige Geburt, oder eine höllische Mißgeburt, wodurch ihre lose Hoffnung gantz zu schanden wird; es ist ein Fehl, vanitas, da nichts hinter; wenn nehmlich die Anschläge zu nichte werden, die Mühe umsonst, und die Hoffnung vergeblich seyn muß. Einige Hexen, so mit dem Teufel zugehalten, haben Schlangen und Kröten zur Welt gebohren; manche Mutter bringt eine unzeitige Geburt ans Licht, hat auch wohl nur eine so genannte molam und zusammen geronnenes unreines Blut, wenn sie hoffet ein Kind zu sehen. Daß es den Sündern offt auch so ergehe, bezeugen die Exempel Sauls, Simei, Davids, Ahitophels, der Pharisäer, Schrifftgelehrten und Herodianer; solchen ist ihr Anschlag mißlungen, und GOtt lässet ihn noch offt werden wie das Eiß und Schnee, so zu Wasser wird, wenn die Sonne darauf scheinet ꝛc. also ist verlohren der Heuchler und Falschen ihre Hoffnung, wenn der Odem des HErrn drein bläset, und sie zu nichte machet. Nicht ohne, sie erreichen vielmahls ihren gottlosen Zweck, und stürtzen den in Unglück, welchem sie so lange nachgestellet: dabey denn der heilige GOtt immer seine heilige Ursachen hat, daß er solches geschehen lässet, die wir aber nicht wissen noch ergründen können, sondern müssen allein sagen: HErr, du bist gerecht, ꝛc. Apoc. 19, 2. aber auch manchmahl muß ihnen ihr Anschlag fehlen, und sie können mit aller ihrer Falschheit und List nichts ausrichten; sondern es geschicht offt, daß über sie selbst kömmet, wie über den Haman, was sie andern zu thun gedacht hatten. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1572. seq.

Böses laß dich nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem, Rom. 12, 1. Wann wir durch das Böse verstehen entweder das Böse, so **von andern kömmt**, und uns zugefüget wird; oder das, so **von uns selbst kömmt**, und von der inwendigen Boßheit unsers zur Rache und und Zorn geneigten Hertzens; so ist des Apostels Meynung: Sage nicht, der Feind hat es zu grob gemachet, ich kan ihm unmöglich verzeihen; dencke auch nicht bey dir selbst, daß du wolltest sagen, ja, ich bin auch ein Mensch, und wer solte das vertragen können? sondern diß Böse alles **überwinde du mit Gutem**; thue deinem Feinde Gutes, segne, wenn er dir fluchet, und bitte für ihn, wenn er dich beleidiget und verfolget; so wirst du sein Uberwinder werden, und über seine Boßheit triumphiren können. Weil auch dein Hertz immerdar lieber das Böse als das Gute begehret, Gen. 6, 5. so überwinde dich selbst, und laß dich die Sanfftmuth mehr als den Zorn beherrschen, denn ein Geduldiger ist besser weder ein Starcker, ꝛc. Prov. 16, 32. Augustinus sagt: Streite mit Güte wider deinen Feind; das wird ein heilsamer Kampff werden, daß nicht beyde böß seyn. So werden wir auch die ewige Sieges-Krone erlangen, Apoc. 2, 11. Ermisch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 799. seq.

Boßheit ist schuld, daß du so gestäupet wirst, ꝛc. Jer. 2, 19. Das Grund-Wort bedeutet eine immerwährende Boßheit, da man böse zu seyn nicht aufhöret, wie es gebraucht wird von der Boßheit des menschlichen Hertzens, so von Jugend an währet biß in Tod, Gen. 8, 21. und so boßhafft war das Volck zu Jerusalem, es wolte seiner Boßheit kein Ende machen, Jer. 8, 4. f. das sagt er ihnen unter die Augen. Von dem **Ungehorsam** braucht er *meschübbach*, welches eine Abwendung von Gutem zum Bösen bedeutet, wie also Aben Esra über das 11. c. Hoseä v. 7. glosiret, daß es nie in guten Verstande, sondern iederzeit von einer schändlichen Verlassung des guten gebrauchet werde; welche Abkehrung

rung hier die schändliche Abgötterey seines Volcks war, da sichs von dem lebendigen GOtt zu den todten Götzen wendete: und nennets eine Hurerey v. 20. sie hureten mit den Steinen und mit dem Holtze; wo eine schöne grosse Eiche war, da ward ein Altar den Götzen zu Ehren gebauet, und das Bild eines unflätigen Götzens darauf gesetzet. Ja, es war diß Volck wohl so thöricht, daß es die grünen Bäume selbst für Götter hielt. Und weil der Teufel auch durch die Bäume redete, erholten sie sich Raths bey ihnen, und warteten, was die Bäume ihnen antworten würden. vid. *Ursin.* Arborer. Bibl. p. 606. *Voss.* Theol. Gentil. Lib. V. c. 46. so waren sie auch in dieser Baum- Hügel- und Hayn-Hurerey so ersoffen, daß auch, da sie schon harte abgestraffet waren, dennoch davon sich lange hernach nicht bringen liessen, wie aus *Juvenal.* Satyr. 6. v. 542. bekannt. Drum heists, **sie haben den HErrn ihren GOtt nicht gefürchtet.** Sie entsatzten sich gar nicht für dem Zorn GOttes, so ihnen angedeutet wurde. HErr, wer glaubets, daß du so sehr zürnest, und ꝛc. Ps. 90, 12. meynten wohl gar, GOtt bekümmere sich wenig um sie, Ps. 94, 7. oder er sey so zornig über sie nicht, als die Propheten wohl schmähleten, Jer. 5, 13. und ob auch GOtt sie zu schlagen anfing, fürchteten sie sich doch nicht für diesem gerechten und erzürneten Richter; alle Schläge waren verlohren an diesen Kindern, c. 2, 15. c. 5, 3. **Mäyer.** geistl. Reden, p. 630. sq.

Brechen, 1. Cor. 11, 24. **Der für euch gebrochen wird.** Dieses ist in verblümten Verstande anzunehmen; denn Johannes bezeuget deutlich c. 19, 33. 36. daß an seinem Leibe nichts zerbrochen worden, und gründet sich auch dißfalls auf die Schrifft, welche im Vorbilde davon geweissaget hatte bey dem Osterlamm, Exod. 12, 46. Num. 9, 12. Es wird aber unter dem zerbrechen die Grösse und Schwehre des schmertzlichen Leidens JEsu angedeutet, weil es ja die allerempfindlichsten Schmertzen, und gar den erbärmlichsten Tod verursachet, wenn einem die Gebeine am Leibe zerbrochen und zerschmettert werden. So heist es nun so viel: Das ist mein Leib, der für euch mit grossen Schmertzen und hefftigen Leiden am Creutze sterben wird. **Neumeist. Priesterl. Lippen,** p. 648. seq.

Brennen lasset eure Lichter, Luc. 12, 35. In den gleich folgenden Worten ist ein Gleichniß von einem Knechte, wenn der rechtschaffen ist, so ist seine Schuldigkeit, zu Hause die Lichter und Lampen, auch biß in die sinckende Nacht, brennend zu behalten, damit wenn der HErr etwa von der Hochzeit wieder käme, (die bey den Juden meistentheils am Abend gehalten wurden,) er alsdenn alles bereit fände. So solten auch Christen auf ihren GOtt und HErrn warten, wann er etwa unvermuthlich zum jüngsten Tag käme; wachen und munter seyn, und immerdar bereit erfunden werden. Wie denn auch im verblümten Verstande geredet ist, was kurtz vorher stehet: **lasset eure Lenden umgürtet seyn;** welches eine Christliche Bereitschafft bedeutet, hurtig zu gehen, und tapffer zu kämpffen: So ist auch dieses **Lichter brennen** eben so viel, als, seyd allezeit fertig, eurem Heylande zu begegnen, er komme am Abend, zu Mitternacht, oder um Hahnen-Geschrey, daß ihr wachend und bereit erfunden werdet. **Lobwürdig** in der ersten Kirchen war die Gewohnheit, daß sie dem Catechumeno oder **Täufflinge,** der etwas erwachsen, oder bey völligem Alter war, nach der Tauffe ein Licht in die Hand gaben, das muste er etliche Tage tragen, und damit in der Gemeine erscheinen, anzudeuten, daß er nun erleuchtet und ein Licht worden in dem HErrn, wolle auch wandeln wie ein Kind des Lichts, und sein Licht immerdar leuchten lassen: Daher auch die Tauffe selbst φωτισμὸς, oder eine **Erleuchtung,** und Getauffte sind **Erleuchtete** genennet worden; und ist nicht zu zweiffeln, daß mit dieser Gewohnheit auf vor angeführte Worte des HErrn gesehen worden. **Ermisch. Kirchen-Redn.** P. I. f. 878. seq.

Brief Eliä an König Joram, 2. Parab. 21, 12. sq. Dieser hat viel Kopffbrechens verursachet. Die gröste Schwürigkeit bestehet darinnen, wenn, und wo Elia solchen Brief geschrieben habe? Denn zu der Zeit, als er dem Joram gebracht wurde, war Elias schon etliche Jahr, und noch unter Josaphats Regierung, gen Himmel geholet worden. Wir schliessens daraus, weil Elisa noch bey Josaphats Leben das Prophetische Amt führete, welches er aber erst nach Eliä Hinfahrt angetreten hatte, 2. Reg. 2, 15. c. 3, 11. Daher meynet Vatablus, es hätte ihn Elisa geschrieben, und der sey auch Elias genennet worden, weil Eliä Geist zwiefältig auf ihn kommen wäre. Wiewohl das hat nicht den geringsten Grund in der Schrifft; den Nahmen Eliä solte wegen des Geistes und Krafft dieses Propheten allein Johannes der Täuffer führen, Mal. 4, 5. Luc. 1, 17. Cajetanus hat ebenfalls keinen andern Beweiß, als seine ungegründete Muthmassung, wenn er einen gantz andern Propheten verstehet, der weder Elias der Thisbit, noch Elisa gewesen. Und Clericus ist gar nicht anzuhören, wenn er vorgeben will, es wäre ein Fehler in den Hebr. Text eingeschlichen, und Elias vor Elisa gesetzt worden. Die Jüden, weil sie von Elia viel fabuliren, also halten sie dafür, er habe den Brief im Paradies geschrieben, und ihn entweder durch einen Engel, oder sonst einen Bothen an Joram geschicket. Ihnen stimmen nebst dem Grotio die meisten Papisten bey, um zu behaupten, daß sich die verstorbenen Heiligen auch noch um die Händel auf Erden bekümmerten. Cornel. à Lapide scheinet zwar zweifelhafft zu seyn, ob ihn Elias aus dem Paradies, oder noch bey seinem Wandel auf Erden geschrieben habe; iedoch lencket er sich letzlich auf die erste Meynung. Auf solche Weise wäre es ein himlischer Brief gewesen. Wir sagen, er sey vom, iedoch nicht aus dem Himmel kommen. Er war durch Eingeben GOttes geschrieben. Aber daß ihn Elias im Himmel der Seligkeit ausgefertiget, und von dar auf Erden geschicket haben solle, können wir ohne Anstoß wider die Aehnlichkeit des Glaubens nicht sagen. GOtt macht keinem was besonders. Die Menschen auf Erden haben Mosen und die Propheten, die sollen sie hören, und nicht auf was neues aus dem Himmel warten. Wenn das geschähe, was würde der Teufel nicht vor Betrug spielen, und Briefe ausstreuen, gleich als ob sie vom Himmel gesendet wären? Es ist demnach die sicherste Meynung, daß Elias noch bey seiner Gegenwart auf Erden durch göttliche Offenbarung das gottlose Wesen des Joram vorher gewust, und deßwegen solchen Brief aufgesetzet, ihn vielleicht versiegelt dem Elisa hinterlassen, und befohlen habe, selbigen künfftig hin dem König zu zuschicken, ob er vor den göttlichen Drohungen noch erschrecken wolte? denn, offenbarte GOtt die künfftige Abgötterey der Kinder Israel seinem Knecht Mose, der deßwegen ein Lied machen muste, Deut. 31, 16. 19. offenbarete er dem Daniel den Zustand seines Volcks, und die Greuel des Antichrists; Johanni ingleichen; so hat er ja auch durch Eliam einen Brief von künfftigen Dingen schreiben können lassen. Neumeist. heil. Sonntags-Arbeit, p. 768. seq.

Brod-brechen, in welchem die Apostel beständig blieben, Act. 2, 42. Es sind einige aus den alten Kirchen-Lehrern, als auch neuen Auslegern, die nicht wollen zugeben, daß diese Stelle vom H. Abendmahl zu verstehen, sondern nur von einer gemeinen Mahlzeit, weil man dessen keinen gewissen Grund in dem Texte finde; hingegen die Syr. und Arab. Bibel, Chrysostomus, Nic. de Lyra u. die Vin. haben solche Worte von dem Sacramentl. Brod-brechen verstanden; die Worte der Vinar. lauten: sie hielten das H. Abendmahl, wie es Christus eingesetzet. Wie dann daher kommen, daß es in der ersten Kirchen den Nahmen erhalten, und Fractio Panis, das Brod-brechen genennet worden. Ob nun wohl die Päbstischen Lehrer meynen, daß sie hier eine Stelle haben, aus welcher sie bewei-

beweisen könten, daß es recht und erlaubet sey, das H. Abendmahl unter einer Gestalt zu reichen, weil allhier allein des Brod-brechens, nicht aber auch des Kelchs zugleich gedacht werde; so ist doch das eine gar schlechte consequenz, weil bekannt, daß dergleichen Redens-Arten nichts neues in H. Schrifft, da durch eine synecdochische Rede, da nur ein Stück benennet, das andere aber verschwiegen, doch die gantze Handlung angedeutet wird. Im Vater Unser beten wir um das tägliche Brod, pflegen wir darum das Geträncke, dessen wir zu unseres Leibes Auffenthalt gleich so wohl bedürfftig, auszuschliessen? Von der H. Tauffe stehet in diesem c. v. 38. es lasse sich ein ieglicher tauffen auf den Nahmen JEsu Christi; und Act. 10, 48. befahl Petrus, sie zu tauffen im Nahmen des HErrn; daraus aber nicht folget, daß die Apostel die H. Tauffe nicht im Nahmen des Vaters, Sohnes und H. Geistes verrichtet, oder zu verrichten befohlen, weil an diesen Orten allein einer Person gedacht wird: Also folget auch nicht, daß die Apostel das H. Abendmahl unter einer Gestalt ausgetheilet, oder auszutheilen befohlen, weil es ein Brod-brechen genennet wird. Wird demnach durch dieses Brod-brechen die gantze Handlung des H. Abendmahls verstanden, welche von den H. Aposteln anders nicht, denn des HErrn Christi Befehl und Einsetzung gemäß, ist administriret worden: welches denn viel Päbstische Lehrer selber müssen gestehen. Clingius sagt: aus diesem Spruch könne man nicht ohnfehlbar beweisen, ob das H. Abendmahl unter einer oder beyderley Gestalten müsse empfangen werden. Lindanus giebt zu, daß durch eine synecdochische Redens-Art gar wohl beyde Gestalten mögen verstanden werden; desgleichen auch Justinianus. Bellarminus muß selber gestehen, daß zu Corinth das H. Abendmahl unter beyderley Gestalt celebriret worden, und daß das Sacrament ohne Wein nicht könne consecriret werden. Tapperus muß über das zugeben, daß in der ersten Kirchen gar lange Zeit die Gewohnheit gewesen, das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt zu reichen: Wie dann auch das Costnitzische Concilium bekennet, daß in die 1200. Jahr lang das H. Abendmahl unter beyderley Gestalt in der Kirchen gereichet worden. Dessen ungeachtet, so setze und ordne es, daß es ins künfftige den gemeinen Läyen nur unter einer Gestalt solle gegeben werden. Es hat aber der Kelch-Raub meistentheils von den Tatianern und Manichæern, die den Wein verboten, seinen Ursprung genommen: Bleibet es also dabey, daß zwar hier vom H. Abendmahl gehandelt werde, nicht aber, wie es in der Römischen Kirchen unter einerley Gestalt zerstümmelt gereichet wird, sondern wie es zu der Apostel Zeiten unter beyderley Gestalten administriret worden. Daß aber hier gemeldet wird, sie seyn **verblieben** in dem Brod-brechen, **dadurch** wird angedeutet, daß man dazumahl das Abendmahl fast täglich gehalten habe. **Weihenmay.** Liebes-Mahl, p. 404. seq.

Brod-brechen, woran JEsus erkannt ward, Luc. 24, 30. Hier muß man nicht meynen, daß er das Sacrament seines Leibes und Blutes gehalten habe. Es war eine gemeine Redens-Art der Schrifft, so wohl auch der Jüden, daß das Brodbrechen so viel hieß, als speisen, und eine Mahlzeit einnehmen. Wurde JEsus hierbey **erkannt**, so will man wohl dafür halten, die Jünger hättens hieran wahrgenommen, daß es ihr HErr und Meister wäre, weil er sich des Haußrechts angemasset. Es ist wohl dieses gewiß, daß der vornehmste über Tische das Gebet thät, und das Brod brach, solches den übrigen vorzulegen. Daß aber JEsus eben hierdurch sey erkannt worden, kan ich nicht sehen. Auch diese Meynung ist nur wahrscheinlich, daß er eine gewisse und besondere Art, das Brod zu brechen an sich gehabt. Weil ers nun ietzt so gemacht, und solches den Jüngern noch von vorher wohl bekannt gewesen, hätten sie die Augen aufgethan, und ihren Gast näher angesehen, da sie denn

denn gewahr worden, daß es JEsus selber wäre. Wiewohl mich düncket, Lucas sage nicht, wie, und woran JEsus erkannt worden; sondern, daß er nur die Zeit melde, wenn es JEsu gefallen, ihre Augen nicht länger zu halten, sondern sich in seiner känntlichen Gestalt zu zeigen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 704. seq.

Bruder kan niemand erlösen, noch GOtt ꝛc. Ps. 49, 8. seq. Der Bruder ist hier ein ieglicher Mensch, wie wir denn alle nach der Natur Brüder sind, Mal. 2, 10. wiewohl auch zugleich hier die Absicht seyn kan auf die Liebe zweyer so genannten Brüder, die von einerley Eltern gebohren, und unter einem Hertzen geruhet haben: wann dieselbe dem natürlichen Licht und Triebe folgen, so haben sie sich am allerliebsten; und dennoch kan hierbey ihre allertreueste Liebe nichts ausrichten; viel weniger die gemeine Liebe anderer Personen, die nicht so inbrünstig und beständig zu seyn pflegt. Weil von dem Erlösen im Ebr. das redimendo redimere stehet, so wird dadurch ein gewiß und völlig erlösen bedeutet: und obs zwar sonst auch wohl von einer ieglichen gemeinen Erlösung gebraucht wird, so ists doch hier von der allersonderlichsten und allerhöchsten zu verstehen, worauf die übrigen aus Egypten, Babel, ꝛc. haben deuten müssen. Die **Versöhnung** ist eine solche, die ein gewisses pretium expiationis, als Gabe, Ranzion und Mittel bey sich hat: wenn man iemandes Zorn, Macht, oder Gerechtigkeit satisfaction giebt, daß der Krieg aufgehoben, und die feindseligen Gemüther wieder beruhiget werden. Die **Seele des Menschen** bedeutet sonst wohl insgemein sein Blut und Leben, Deut. 19, 11. Lev. 17, 11. hier aber mag auch der fürnehmste Theil des Menschen, nehmlich seine ewige und unsterbliche Seele, die ein Geist, wohl absonderlich verstanden werden. Das **zu viel Kosten** ist eben so viel, als zu schwer und zu theuer zu stehen kommen; wenns ist über eines Menschen Vermögen, und er die Sache nicht kan ausführen. Das, er **muß es lassen anstehē ewiglich**, heiset im Hebr. & cessabit in æternum, er oder **es höret auf, nimmt bald ein Ende**, und kan nie fortgesetzt noch ausgeführet werden. Der Vulgat. und die LXX. gebens: & laborabit in æternum, er möchte wohl immerhin, oder in Ewigkeit daran arbeiten, und wird doch nimmermehr was ausrichten. Nehmen wir nun alles dieses zusammen, so findet sich, daß David **in Gleichniß rede**, und solches hernehme **von einem gefangenen Menschen**, und dessen **Erlösung**, welche ein anderer entweder mit Gewalt fürnimmet, oder durch ein angebotenes Löse-Geld meynet zu erhalten, und dennoch damit nichts ausrichtet. Er will so viel sagen: was ist der Mensch? was kan er? Syr. 18, 6. und was ist alle sein Vermögen, daß er will so hoch herfahren, und auf seine Macht trotzen? O die ist viel zu kurtz, zu schwach und zu enge eingespannet: Denn wenn Noth und Tod antreten, so hat er nicht im Vermögen, weder andern, noch sich selbst das Leben zu fristen; auch die nechsten Freunde und liebsten Brüder müssen dem Unglück und Tode weichen, und können ihrer Gewalt nicht widerstehen: und ob viele dafür ein kostbar Lösegeld schon angeboten, hats dennoch offt nichts geholffen. Darum will ich mich, spricht David, an meinen GOtt halten, und mich so wenig auf Menschen gar zu sehr verlassen, als gar zu sehr für ihnen fürchten. Denn der Höchste im Himmel hat allein das Vermögen, mein Leben zu fristen, und meine Seele vom Verderben zu erlösen. Ist demnach nicht zu zweifeln, daß David auch zugleich seine Absicht auf die hohe und geistliche Erlösung, so durch den Meßias geschehen solte, genommen habe, und à minori ad majus, vom geringen zum grössern, also schliessen wollen: Ist der Mensch zu ohnmächtig einen andern vom leiblichen Tod und Untergange zu erlösen, worzu iedoch natürliche Mittel noch in der Welt seyn können? wie vielmehr ist er zu ohnmächtig, die Erlösung der geistlich Gefangenen auszuführen? die

muß er und alle Creaturen wohl in Ewigkeit anstehen lassen, der allein kans thun, dem kein Ding unmöglich, und der überschwenglich mehr thun kan, als wir bitten oder verstehen, Luc. 1, 37. Eph. 3, 20. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1233. seq.

Brüderliche Eintracht, Ps. 133, 1. Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Die Rede ist von Brüdern; vielleicht leiblichen? so wollen zwar Einige, es rede David mit seinen Söhnen, oder Brüdern Salomonis, und wolle sie zur Eintracht unter einander ermahnen. Nun wird zwar dieß nicht aus-sondern allerdings mit eingeschlossen, doch David siehet weiter hinaus, es heisen die Brüder, die zu Jerusalem wohneten, Ps. 122, 8. desgleichen, welche in einem Amte beysammen stehen, oder sonst einander allerhand Liebes-Dienste erweisen. Diese sollen **bey einander wohnen.** Der Mensch ist ζῶον πολιτικὸν, ein **geselliges Thier**, so sich gern zu seines gleichen hält. Hieß es doch flugs vom ersten Menschen, es sey nicht gut, daß er alleine sey, ꝛc. Gen. 2. dannenhero so wohnen nun freylich die Menschen bey einander, beydes hohe und niedrige. **Und das soll geschehen einmüthig**, so daß sie eines Sinnes und Geistes seyn, Act. 4, 32. daß der eine nichts wolle, als was der andere will, was dem einem zu wider, der andere unterlasse, und was ihm hingegen angenehm, erweise. Das Ebr. Wort wird sonst denen Eheleuten beygelegt, Prov. 21, 9. und so sollen demnach alle Menschen in einem Geiste beysammen wohnen, wie ein HErr, ein Glaube, etc. Eph. 4, 3. Und wenn denn diß geschicht, so kan es alsdenn heisen: Siehe, wie fein und lieblich ists, wie schön siehets doch aus? ich kan unter der Sonnen nichts schöners, süssers und lieblichers erfinden. Ist ein Gleichniß von der Music, wie auch von Anmuthigkeit der Blumen, Jer. 17, 8. Eine solche wohlklingende Music ist gewiß die Eintracht, da zwar unterschiedliche Stimmen sich hören lassen, die aber alle endlich einen anmuthigen concent und Übereinstimmung machen. Sie ist ein lustiger Blumen-Garten, da die vielen buntfärbigen Blümlein eines Menschen Augen innig ergötzen. David selbst braucht in den nachfolgenden Worten zwey merckwürdige Gleichnisse, eines von dem köstlichen Salb- und Balsam-Oel Aaronis, aus Exod. 33. das andere vom Thau des Himmels, der das lechzende Erdreich, Graß und Blumen, ja auch das Vieh erqvicket, wie der Poet spricht: Et ros in tenera pecudi gratissimus herba est. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 1175. seq.

Brünnlein GOttes hat Wassers die Fülle, Ps. 65, 10. Gesnerus nimmt das an von allen schönen Qvellen, Brunnen und Flüssen, womit das gelobte Land durch GOttes Seegen prangete, erqvicket und fruchtbar gemacht wurde, Ps. 104, 10. 11. Hœpfnerus versichet den herrlichen Brunnen Siloah, so an der Wurtzel des Berges Zion entsprunge, und mit einem starcken Geräusche hervor qvolle; hernach aber durch darzu angelegte Canäle sich in unterschiedene Strömlein ergoß, und gantz stille dahin gienge, zu grossen Nutzen der gantzen Stadt, und der dabey angelegten Königlichen Gärten, Esa. 8, 6. Vatablus erkläret es von dem Regen des Himmels, womit der HErr das Land Israel befeuchte und fruchtbar mache; und beruffet sich hierbey auf Deut. 11, 10. und sind allerdings die Wolcken GOttes Brünnlein, die durch Krafft des Himmels und durch Würckung der Sterne zusammen gezogen und zu Wasserschläuchen gemachet werden, Job. 38, 37. und solchen fehlets nimmer an Wasser, so, daß sich die Fenster des Himmels aufthäten zur Zeit der Sündfluth, und es gantzer vierzig Tage nach einander regnete, Gen. 7, 11. Diese angeführte Meynungen sind alle sehr gut, und nicht schlecht hin zu tadeln. Doch, wenn wir den eigentlichen Zweck der Worte ansehen, mögen wir die hier gerühmten Brünnlein mit Geiero wohl insgemein erklären von göttlicher Güte und Gna-

de,

de, welcher, als ein rechter Brunnquell unter andern zeitlichen Wohlthaten, auch die Fruchtbarkeit des Israelitischen Landes zu zuschreiben, da der HErr läſſet auf den groſſen Bergen und auf den groſſen Hügeln zertheilte Waſſer-Ströme gehen, Eſa. 30, 25. und gnüglich und überflüßig Stadt und Land damit erqvicket. Denn seine alle Morgen neue Güte und Gnade iſt groß, es mangelt ihr nicht an irgend einem Gut, Pſ. 34, 11. *Kunad.* Feſt-Pred. P. II. p. 710. seq.

Buch der Frommen, Joſ. 10, 13. Weil Habacuc dieſer Geſchichte erwehnet, c. 4, 11. ſo muthmaſſet man, ob müſten auſſer Zweifel die Schrifften der zwölff Propheten unter dieſem Buch angedeutet werden. Weil aber Joſua nicht in futuro redet: dieſe Geſchichte ſolte im Buch der Frommen geſchrieben werden, ſondern auf eines, das allbereit ſchon geſchrieben geweſen, zielet, **iſt das nicht geſchrieben im Buch der Frommen?** ſo mag auch ſolche Meynung, ſo gut als ſie iſt, in ihrer Würde nicht beruhen. Das gewiſſeſte iſt es wohl, daß es geweſen ein Buch, welches nicht mehr verhanden, und kein Menſch zur Zeit N. T. geſehen hat, ja die Jüden ſelbſt nicht. Ob es aber ein alter Commentarius geweſen, worinnen aufgezeichnet geſtanden, was zu Joſuä Zeiten unter dem Volcke GOttes ſich begeben, und von einem frommen Menſchen zuſamen getragen worden, wie Theodoretus behaupten will, das alles ſtellen wir dahin, und laſſen uns daran begnügen, daß es ein Buch des Frommen oder der Frommen genennet wird, unangeſehen es aus Mißgunſt und Neid der Zeit verlohren gegangen, wiewohl ohne eintzigen Nachtheil der H. Schrifft. Hieronymus ſchreibet: Er halte gewiß dafür, daß durch dieſes Buch das Buch Samuelis verſtanden werde, weil nicht allein in demſelben vieler Gerechten u. Frömmen gedacht wird, ſonderlich des Samuelis, Davids, Nathans, Gads, u. ſ. f. ſondern auch, weil er noch mehr Bücher geſchrieben, weder wir in der H. Bibel unter ſeinen Nahmen ausdrücklich haben. Schimer. Erkl. Ruth, p. 1. ſeq.

Bund ihres GOttes vergiſſet ſie, Prov. 2, 17. Die Ehe heiſſet hier ein **Bund GOttes**; welches alle leichtſinnige Gemüther beſchämet, die das Heyrathen nur wie einen gemeinen bürgerlichen contract anſehen wollen, und ſich dadurch verrathen, daß ſie mehr dem verkehrten Geiſte der Puritaner in Engelland, als dem Geiſte der Wahrheit in dem göttl. Worte beypflichten. O nein. GOtt, als der Haupt-Intereſſent, concurriret vornehmlich darbey. Ich weiß nicht, was Grotio muß in die Gedancken kommen ſeyn, daß er hier den Bund verſtehen will, welchen GOtt mit Noah und deſſen Nachkommen gemacht hätte. Salomo ſiehet theils auf die erſte Einſetzung des Eheſtandes, da ihrer zwey, Mann und Weib, ein Fleiſch ſeyn ſollen; theils auf den Bund des Geſetzes, in welchem dieſes der ſechſte Articul: **Du ſolt nicht ehebrechen**; theils auch auf diejenige Verlobung und Vollziehung der Heyrath ſelbſt, die ein Paar Perſonen mit einander treffen. Da verbinden ſie ſich, daß ſie als Eheleute in unverrückter Liebe und Treue zuſammen leben wollen. Solch Bündnis nun ſoll und muß in dem Nahmen GOttes geſchehen. Aus den Formularen, die ſich noch von den Jüdiſchen Verlöbniß-Contracten finden, iſt zu erſehen, daß ſie das Geſetz des HErrn, durch Moſen gegeben, zum Grunde geleget, vid. Selden. uxor. Ebr. L. 2. c. 2. 7. 12. R. Aben Eſra hat eine ſchöne meditation über die Ebräiſch. Nahmen eines Mannes und einer Frau, איש und אשה. In iedwedem wäre ein Buchſtaben von GOttes Nahmen יה, wenn man ſelbige heraus nehme, ſo hieſſen ſie אש und אש, d. i. **Feuer und Feuer**, anzudeuten, ohne GOtt müſten ſie in dem zeitlichen Feuer des Elends, und im ewigen Feuer der Höllen verderben. (vid. Geier. Comm. in Prov. 2, 17.) Darum achteten ſie es vor billig und geſegnet, daß Mann und Weib in den Nahmen GOttes mit einander ver-

bunden würden. Und ohne Zweiffel ist es bey den alten Israeliten noch viel heiliger zugegangen, als wir bey den heutigen, wo alles verderbet ist, Nachricht davon haben können. So war demnach GOtt, durch Anruffung seines Nahmens, selbst zugegen, als ein gewisser und treuer Zeuge, daß der Ehebund unverbrüchlich gehalten werden solte, Mal. 2, 14. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 224. seq.

Busse, halten die Papisten vor ein Sacrament. Da sie doch kein eigentlich so genanntes Sacrament N. T. ist. Weil sie 1) zu beyden Testamenten gehöret. Nun aber, ist kein Sacrament N. Testaments beyden Testamenten gemein; das heilige Abendmahl, it. die Tauffe, hat nicht zum A. Test. gehöret, wie die Busse, welche beydes die im Alten als ietzo im N. Testam. angehet. 2) Weil sie kein Werckzeug ist, wodurch der Glaube kan gestärcket werden, massen der Glaube durch die Busse nicht bestätiget, sondern, als ein Stück der Busse præsupponiret wird. 3) Weil sie kein äusserlich Element und sichtbar Zeichen hat, so zu den Sacramenten erfordert wird. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 52. seq.

C.

Camarim sind die Priester des Molochs und anderer Götzen gewesen, wie denn 2. Reg. 23, 5. der fromme König Josias abthate die **Camarim**, so die Könige Juda gestifftet hatten, zu räuchern auf den Höhen; vid. Hos. 10, 5. und Zeph. 1, 4. Sie sollen daher den Nahmen haben, weil sie schwartz gekleidet einher gangen sind. Lutherus h. l. sagt, sie hätten den Nahmen von hitziger grosser Andacht; und Olearius h. l. spricht, sie wären Heydnische Priester gewesen, so schwartz einher gangen, atrati, pullis vestibus ex ritu superstitioso. Er kömmt auch auf Lutheri Meynung und spricht, sie hätten den Nahmen von incalescere, gegen welche iederman eine hertzliche und brünstige Neigung haben solte, wie denn das Hebr. Wort stehet von Joseph, daß sein Hertz entbrannt sey gegen seine Brüder, Gen. 43, 30. it. von der Hure, die entbrannte gegen ihr Kind, 1. Reg. 3, 26. wie es auch gefunden wird von der Haut, so schwartz verbrannt ist, Thr. 5, 10. *Nichmar*, wie es auch stehet von der brünstigen Barmhertzigkeit GOttes gegen die Menschen, Hos. 11, 8. Mit diesen Nahmen nennen die Jüden die Mönche, weil sie fast schwartz aufziehen, Camarim; die Nonnen aber Comrith. Pfeiffer spricht, sie hätten den Nahmen von secludere, verschliessen, daher komme *macmor*, ein Netz, welches verfitzet sey, wie das Wort auch stehet Es. 51, 20. von einem verstrickten Ochsen, der sich eingewickelt hat, und schickt sich das Wort wohl auf dieselben, als welche ihre Winckel und Abtritte suchten, das gemeine Volck besser zu betrügen; welche Camarim eben dieser Pfeiffer auch Hierophantas oder Heiligthums-Vorsteher nennet, als welche lehrten, was zum Gottesdienst gehörte, und wie man opffern solte. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1694. p. 106. seq.

Cananäisch Weib, Matth. 15, 22. Man solte wohl davor halten, daß sie von Cana bürtig gewesen. Zwey Städte hatten diesen Nahmen; eine in Galilea, Joh. 2, 1. die andere im Stamm Aser, allernächst bey Zidon, c. 19, 25. doch sie war von keinem der beyden Orte; sondern eine von den überbliebenen alten Cananitern, deren Land von denen Kindern Israel eingenommen wurde; darum nennet sie Marcus c. 7. 26. ein Griechisch, d. i. ein Heydnisch Weib, aus Syrophönitze. Aber, war sie eine Heydin, was wuste sie denn von dem Meßia? denn dafür erkennet sie JEsum, indem sie ihn den Sohn Davids nennet. Sintemahl zu der Zeit der Sohn Davids so viel hiesse, als der Meßias, und der Messias so viel, als der Sohn Davids. Die Antwort ist leicht zu geben. Weil in demselbigen Lande Jüden und Heyden untereinander wohneten, so konte auch den Heyden die Verheissung und Hoffnung der Jüden, die sie wegen des Meßiä hatten, nicht unbekannt seyn. Und da nun dieses Weib von dem Nahmen und Thaten JEsu gehöret,

höret, erweckte der H. Geist in ihr den Glauben an ihn, welcher durch das jämmerliche Hauß-Creutz, so sie an ihrer Tochter hatte, herfür brechen muste. Neumeist. Priesterl. Lipp. p. 502. seq.

Canones Apostolici werdem den Clementi Romano, der nach Anacleto soll Bischoff zu Rom gewesen seyn, und ein Mit-Gehülffe Pauli war, Phil. 4, 3. zugeschrieben. Es ist aber κανὼν so viel, als eine Regul und Richtschnur, darnach eine Handlung eingerichtet wird; und ist das Gleichniß von den Baumeistern oder Feldmessern hergenommen, welche den perpendicul oder das Winckelmaaß, wornach sie ihr Werck abmessen, pflegen canonem zu nennen, und wird dieses Wort gebrauchet 2. Cor. 10, 16. Gal. 5, 16. Phil. 3, 16. von dar ists angewendet worden auf die Decreta der Kirche, welche die Väter der ersten Kirche Canones oder Regeln haben nennen wollen, damit durch sothanen ansehnlichen Nahmen gedachte Schlüsse der Kirche den Frommen desto mehr möchten angenehm und beliebt gemachet, und zugleich der consensus aller Gläubigen angezeiget werden. Was nun diese Apostolischen Canones anlanget, so sind derselben an der Zahl funffzig, so viel der Römische Synodus unter Stephano III. gehalten, annimmt; oder fünff und achtzig, so viel der Synodus VIII. Oecumenica vor recht erkennet; und hat sie Beveregius in seinem Synodico Magno bald zu erst und oben an gesetzt, und einige Noten hinzu gethan. Allein die gelehrten Critici, als Rivetus, Cocus, du Pin, Cave und andere verneinen es schlechterdings, daß selbige Canones von Clemente Romano sollen colligiret worden seyn, sondern stehen in den Gedancken, daß sie erst im dritten seculo in solche Ordnung wären zusammen getragen worden, weil viel Dinge darinnen enthalten, so neuer sind, als das seculum Apostolicum, ja einige meynen gar, daß sie noch neuer, und nicht einmahl ins dritte seculum zu setzen wären. Es hat zwar vor einigen Jahren ein Franciscaner-Mönch zu Rom in einer Dissertation de Canonibus Apostolicis sich sehr angelegen seyn lassen, die Richtigkeit dieser so genannten Canonum zu defendiren, und will sonderlich aus Act. 16, 4. erweisen, es habe Paulus solche geprediget, weil daselbst stehe, er und Silas hätten den Brüdern überantwortet zu halten τὰ δόγματα τὰ κεκριμένα ὑπὸ τῶν Ἀποστόλων, die Sprüche, welche von den Aposteln beschlossen worden; und damit nicht iemand durch solche Dogmata Apostolorum etwa diejenigen verstehen möge, welche Act. 15, 29. berichtet werden, so will er, man solle wohl beobachten, daß die Act. 15, 29. gemeldete decreta wären geschrieben, und Brieff-weise an die Brüder überschicket worden, allein die dogmata, so den Brüdern von Paulo und Sila c. 16, 4. wären überantwortet worden, hätten nicht können geschrieben seyn, weil ein dogma von Basilio M. beschrieben werde, tanquam non scriptum, sed oretenus traditum; gerade, als ob die von Basilio daselbst gegebene Beschreibung eines dogmatis auch hier statt hätte, und nicht vielmehr die Schrifft dieses Wort auch von geschriebenen Gesetzen gebrauche. Denn wer den gantzen context in der Apostel-Geschichte ansiehet, wird unschwer befinden, daß die Act. 16, 4. den Brüdern überantwortete dogmata keine andere gewesen, als diejenigen decreta, so aufm ersten Synodo zu Jerusalem vom Blut, und Erstickten und etlichen andern Stücken waren beschlossen, und per epistolam encyclicam den bekehrten Heyden zugeschicket worden. Nicht minder ists abgeschmackt, was eben dieser Autor sich bedüncken lässet, als ob etliche solcher Canonum Apostolicorum Pauli Sendschreiben wären einverleibet worden, als der 6. Canon 2. Tim. 2, 4. der 25. Canon in 1. Cor. 5. 11. und andere mehr in andern seiner Episteln. Allein Autor hic magno molimine magnas nugas agit, läßt sichs wohl recht sauer werden grosse absurditäten zu verfechten. Vielmehr bleibet gewiß, daß die also genannten Canones Apostolici denen Aposteln weder

können noch sollen beygeleget werden. Die rechten Canones Apostolicos aber findet man in der H. Apostel erleuchteten Schrifften und Sendschreiben, von denen es heist: Die nach dieser (κανόνι) Regel einher gehen, über die sey Friede, ꝛc. Gal. 6. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 975. seq.

Catechismus ist seinem Ursprunge nach ein Griech. Wort, und kömmt her von κατηχίζειν oder κατηχᾶν, einem die ersten elementa und rudimenta einer Lehre, es mag nun selbiges vor eine seyn was es vor eine will, mündlich beybringen. Im Kirchen-Verstande aber heissets in specie einen in den ersten Hauptstücken der Christl. Lehre unterweisen; und scheinet solche Benennung hauptsächlich aus Gal. 6, 6. genommen zu seyn, da steht ὁ κατηχούμενος, qui catechizatur sermone, der da unterrichtet wird mit dem Wort (i. e. qui in sermone instituitur) der theile mit allerley Gutes τῷ κατηχοῦντι, dem, der ihn unterrichtet. Beyde obgedachte Griech. Wörter aber haben ihr Absehen auf das ἠχᾶν, welches so viel als resonare, erschallen und klingen bedeutet, massen es so wohl im N. T. von einem thönenden Ertz, χαλκὸς ἠχῶν, 1. Cor. 13, 1. ingleichen von dem brausenden Meer und Wasserwogen, Luc. 21, 25. als auch im A. T. bey denen LXX. von den wütenden Wellen des Meers, Esa. 51, 15. Ps. 46, 4. gefunden wird. Davon kommen die zwey Worter ἦχος und ἠχῶ her, deren beyde zwar einen sonum oder Schall bedeuten, aber in ihrem Gebrauch also unterschieden werden, daß das erste sonum simplicem & directum, einen iedern Schall und Thon heisset, der zuerst formiret wird, als da ist das Brausen eines gewaltigen Windes, Act. 2, 2. der Hall der Posaunen, Ebr. 12, 19. das Geschrey einer gemeinen Rede, wenn es in alle Oerter des Landes ausbricht, Luc. 4, 37. das andere aber sonum reflexum, einen **Wiederschall**, der von dem ersten Schall und Stimme entstehet. Und hält Aristoteles dafür, es geschehe allezeit, wo ein Schall sey, ein Echo und Gegenschall, aber nicht allezeit so hell und klar, daß mans vernehmen könne; aus der Ursachen nennet Ausonius das Echo aëris & linguæ filiam, eine Tochter der Lufft und der Zungen; welches fast scheinet von den Hebräern erborget zu seyn, bey denen nichts gemeiners, als das *bath kol*, das ist, eine Tochter der Stimme, weil das Echo von der Stimme gleichsam gebohren wird. Daß demnach solchergestalt κατήχησις oder κατηχισμὸς nicht eine iede, sondern eigentlich eine solche Unterweisung andeutet, so in dem Munde des Lehrenden und Lernenden gleichsam eine resonanz oder Wiederhall giebet. *Hunger.* Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 58. seq.

Catechumeni hiessen vor diesen diejenigen, welche aus dem Heydenthum, durch die vorkommende Gnade des H. Geistes, sich zur Christl. Kirchen gewendet, und in denen vornehmsten Glaubens-Articuln schon einen ziemlichen Grund geleget hatten. Derselbigen aber waren zwey Classen; etliche giengen zur Kirche, hörten GOttes Wort, und wolten Christen werden, hatten aber noch nicht um die Tauffe angehalten, diese wurden insgemein genennet ἀκροώμενοι, oder Audientes, wie sie also Isidorus L. 8. Orig. c. 14. beschreibet. Die andern aber waren bereits in der Christl. Religion völlig unterrichtet, und hatten sich bey dem Bischoff schon angemeldet, und gebührend um die Tauffe angehalten, hiessen dahero Competentes (συναιτοῦντες) Die Zeit, zu welcher solche Catechumeni im Christl. Glauben unterrichtet wurden, war sonderlich die Fasten-Zeit, wie aus dem Cyrillo abzunehmen. Am allermeisten geschahe solche Catechismus-Unterweisung am Palm Sonntag, welcher daher Pascha peritum genennet ward. Wenn nun also die Catechumeni zur Gnüge in der Christl. Lehre unterrichtet worden, musten sie auch dasjenige, was sie bißher gefasset, wieder von sich geben. Daher öffentliche Examina angestellet wurden, da man nach ihren Glauben und Leben genau forschete; wobey denn zugleich, nebst fleißigem

gem Gebet, auch das Fasten erfordert wurde. *Adami* Delic. Evangel. P. V. p. 767. seq.

Christus in euch, Col. 1, 27. Was das sey, das ist uns, die wir die Erkänntniß des rechten Glaubens haben, nicht schwer. Allein es werden diese Worte auf eine entsetzliche Weise gemißbrauchet und verkehret. Nach dem Griech. könte es auch verdeutschet werden: Christus unter euch; da er mit seinem Worte und Sacramenten unter uns wohnet, in seiner Kirche von ihm gelehret und geprediget wird, und er bey uns ist alle Tage, biß an der Welt Ende. Aber wahrhafftig, Christus ist auch in uns seiner substanz nach, wohnet durch den Glauben in unserm Hertzen, machet Wohnung in unserer Seele, und lebet in uns, Eph. 3, 17. Das ist ein Hauptstück unserer Seligkeit auf Erden, daß Christus uns arme, nichtige, mit der Erb-Sünde noch behafftete Menschen so hoch würdiget, und auf das genaueste sich mit uns vereiniget. Doch erschrickt man von Hertzen über der greulichen Lehre Fanatischer Menschen, bey denen man nichts öffter hören, nichts häuffiger lesen wird, als **Christus in uns**. Auf den **Christus in uns** gehen alle ihre Schrifften, als auf den eintzigen Mittel-Punct ihres verwerfflichen Glaubens. Der **Christus in uns** ist der Grund und Eckstein aller ihrer Lehren. Damit verführen sie unschuldige Hertzen, damit fangen sie unwissende Seelen, damit betrügen sie ungeübte Sinnen. Denn sie verstehen unter ihrem **Christus in uns** nicht Christum JEsum, der für uns Mensch worden, gelitten, ꝛc. sondern einen **Particul des göttlichen Wesens**, welches in allen Menschen sey. Hierdurch sey der Mensch ein GOtt, und könne sich selbst vergöttern. Solcher Christus werde von dem thierischen Fleische und der sündlichen Seele in dem Menschen unterdrücket. Er müsse aber erwecket werden, daß er über das thierische Fleisch und die sündliche Seele herrsche, welches geschehe durch Verläugnung der Selbheit, Ablegung der Ichheit, Einkehr in sich selbst, und wie ihre rothwelsche Sprache mehr heisset. JEsus von Nazareth, den die Orthodoxen Christum nenneten, wäre nur ein Bild und Beyspiel. Er selbst hätte seinen Christus in sich gehabt, und ihn glücklich erwecket, dadurch wäre er so ein heiliger Mann und grosser Wunderthäter worden. Wer ihm nun nachahmete, und den Christus in sich auch zum Durchbruche brächte, der könte eben so heilig werden, und solche Wunder thun, als JEsus gethan hätte. Wenn sie auch sagen von **innerlichen Menschen**, von dem göttlichen Funcken, von der **innerlichen Salbung**, von dem **Funcken des lebendigen Saamens**, von dem **reinen Geiste**, von der **himmlischen Tinctur**, von dem **innerlichen Lichte**, von der **Lichtweit**, und was vor monströse Nahmen mehr sind; da verstehen sie allemahl ihren Christus in uns. Und den wollen sie sonderlich in unserm Texte gefunden haben, gestalt mirs auch aus ihren mündlichen disputen wohl bekañt worden. (vid. Fecht. Disputat. in h. l.) **Neumeist. heil. Wochen-Arbeit**, P. III. p. 439. seq.

Copulation **neuer Eheleute**; davon sichs fraget: **ob sie schlechterdings von nöthen sey?** Hildebrand Tract. de Nupt. Veter. schreibet hiervon: Es ist die ἱερολογία oder Einsegnung bey den Eheleuten nicht pars constitutiva matrimonii, es macht keine Ehe, denn es ist nicht de essentia matrimonii 1.) neque de jure positivo, oder divino, denn in der gantzen H. Schrifft A. u. N. T. wird man keinen Befehl hiervon finden. 2.) non de jure naturæ, denn es heißt, nach Aristotelis Meynung, nichts anders, als ein rechtmäßiger consensus derer Personen, so sich in Ehestand begeben, und mit einander leben sollen. Es ist 3.) nicht de jure gentium, denn bey keinen ungläubigen Türcken, Jüden oder Heyden wird man finden, daß solche Ehen, so nicht durch den Priester geschen, solten verworffen werden. So ist es auch nich nöthig 4.) de veteri jure Romano,

mano, denn Justinianus beschreibet die Ehe nicht anders, als viri & mulieris conjunctionem individuam vitæ consuetudinem continentem, in welchen Worten keiner priesterlichen Einsegnung gedacht wird. Es sind aber hernach nicht ohne Ursache gewisse constitutiones gemacht worden, daß es löblich und auch nützlich sey, die Ehe durch priesterliche copulation zu vollziehen, so, daß heutiges Tages das nuptiæ illicitæ sind, die ohne den Priester-Seegen geschehen, und also nunmehr nöthig sind, iedoch necessitate hypothetica. Daß aber die priesterliche Einsegnung eingeführet worden, kan man sechs Ursachen geben, als 1.) daß man von GOtt in allen Sachen billig den Anfang machen soll. Denn ist irgend ein Stand, von welchem Unglück und Glück herkommen kan, so ist es der Ehestand. 2.) daß die ersten Eheleute von GOtt selbst im Paradieß im Stande der Unschuld sind zusammen gegeben und eingesegnet worden. Dahin haben die alten Christen gesehen, und vor billig gehalten, daß von des Priesters Hand und Stimme die Eheleute gebunden würden. 3.) daß iederman kund würde, es wären diese Eheleute nicht im Winckel zusammen gekrochen, sondern die Kirche und die H. Engel wären dessen Zeugen. 4.) daß der Teufel und seine Schuppen nicht den Ehestand als einen unreinen ausschreyen und vernichten möchten. 5.) zu weisen, daß der Ehestand ein solch Band sey, so von keinem Menschen könte getrennet werden, denn was GOtt (an GOttes statt) zusammen füget, soll kein Mensch scheiden. 6.) damit die Christen nicht ärger als die Heyden wären, denn die hatten bey ihrem Heyrathen ihre Götter, und wenn die Braut-Führer aus der Brautkammer weg waren, so waren ihrer Meynung nach ihre Götter zugegen. So haben nun die Christen von Heyden, als injustis possessoribus, diesen Gebrauch die Götter anzurufen, weggenommen, und die Ehe durchs Gebet des Priesters, im Nahmen GOttes angefangen. *Adami* Delic. Ev. P. II. p. 949. seq.

Creatur, welcher Rom. 8, 19. sq. **ein ängstlich Harren und Warten auf die Offenbarung der Kinder GOttes** beygeleget wird. Die soll nach etlicher Ausleger Meynung die vornehmsten unter den sichtbaren Creaturen, die **Menschen**, und unter diesen die Frommen und Auserwehlten seyn, wie Paulus sagt, das Evangelium sey geprediget aller Creatur, die unter dem Himmel ist, Col. 1, 23. wodurch allein Menschen verstanden werden, die der Predigt des Evangelii auch allein fähig waren. Und wenn wir nun das so annehmen, so ist der Verstand dieses Ortes dieser: **Das ängstliche Harren der Creatur, auch anderer Menschen und Gläubigen**, die, gleichwie ihr zu Rom, gedrücket und verfolget werden, **wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes**, auf ihr Ende, und auf das Ende der Welt; da die Kinder GOttes, welche allhie verachtet, sollen offenbar werden: denn solche vernünfftige und fromme Creatur (welche von den Verfolgern verachtet, und als die nichtigste und verächtlichste gehalten wird) **ist unterworffen der Eitelkeit ohn ihren Willen**, und müssen nicht nur an euren, sondern auch andern Orten den Ungläubigen zu ihrer Sclaverey dienen: zwar **wider ihren Willen**, weil sie sind Kinder GOttes, und wolten ihm wohl gerne mit freyen Hertzen dienen; doch **um deßwillen, der sie unterworffen hat auf Hoffnung**: sie thuns und frohnen gern, weil sie mercken, daß es GOtt so haben will, damit sie die Hoffnung der künfftigen himmlischen Freyheit desto fester behalten; aber es wird doch solche Sclaverey nicht ewig währen: denn diese edle Creatur, der fromme und gläubige Mensch **wird frey werden von dem Dienste des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes**; von ihrer Verfolgung und Dienstbarkeit, daß sie GOtt noch in diesem Leben mit freyen und freudigen Hertzen können dienen, und seinen Ruhm verkündigen: oder gewiß im Tode und in ewigen Le-

ben:

ben: daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben, ꝛc. Job. 3, 17. seq. unterdessen wissen wir, aus der Erfahrung, und ihren jämmerlichen Klagen und Briefen, daß alle solche edle Creatur sich mit uns sehnet, durch ein hertzliches Verlangen; und ängstet sich noch immerdar, wie ein Gefangener im verschlossenen Kercker; sie wünschen, flehen und bitten, zu GOtt und ihrem Heylande, daß er sie, wo nicht im Leben durch eine mächtige Errettung, dennoch im Tode durch die Erlösung von allem Ubel, 2. Tim. 4, 18. auch davon befreyen wolle. Andere hingegen wollen lieber darunter die unvernünfftige Creaturen, so wohl die ein Leben, als die keines haben, verstehen; und wäre dann die Meynung diese: Ach, ihr Menschen und Christen, als vernünfftige Creaturen eures Schöpffers, traget und leidet, was euch GOtt zuschicket, da ihr doch von Natur sündige Menschen, und GOttes Zorn auf allerley Weise verdienet. Denn sehet, auch andere Creaturen müssen ihr Leiden haben, weil sie wider ihren Willen der Eitelkeit und Mißbrauch müssen unterworffen seyn. Darüber seuffzen sie zwar nach ihrer Art; doch müssen sie es dulten, so lange es GOtt gefällt, da sie doch nicht wie wir Menschen gesündiget haben: biß ihre herrliche Freyheit kommt am jüngsten Tage, der aller Eitelkeit soll ein Ende machen, und die Zeit selbst in die unendliche Ewigkeit verwandeln. Doch sind hiebey noch zwey Dinge sonderlich zu beobachten: 1.) wie deñ die Creaturen, auch die unvernünfftigen, warten und sich sehnen oder seuffzen nach ihrer Freyheit, da sie doch keinen Verstand noch Mund haben, etwas zu verstehen, zu klagen und zu sagen? Aber die H. Schrifft pfleget also durch eine sonderbare Redens-Art, per Prosopopoeiam, die unvernünfftige, auch leblose Creaturen vorzustellen, als ob sie sehen, hören, verstehen und empfinden könten, die vernünfftigen Menschen desto nachdrücklicher zu warnen, und ihnen desto ernstlicher ins Hertz zu reden, wie Deut. 30, 19. Esa. 1, 2. Hab. 3, 11. also wird ihnen auch hier ein leiden, warten, verlangen und hoffen zugeleget; welches dem Höchsten doch am besten bekannt ist, wie David sagt, Ps. 145, 15. Ps. 147, 9. 2.) was denn diß hoffen der Creaturen sey, und worinnen ihre herrliche Freyheit bestehe: werden am jüngsten Tage denn solche Creaturen auch seyn, auf Erden verbleiben, und den Menschen keine Unterthänigkeit mehr erweisen, wenn der neue Himmel und die neue Erde wird angehen? 2. Petr. 3, 13. so statuiren die Juden, Türcken, und alle, die das ewige Leben in fleischlichen Wollüsten setzen. Aber wir wissen, daß Himmel und Erden werden verbrennen, v. 10. nichts seyn, vergehen und hinweg fliehen für dem, der auf dem Stuhl sitzet, Luc. 21, 33. Apoc. 20, 11. wir wissen, daß unsere Leiber alsdenn geistlich seyn werden, und wir wie die Engel GOttes im Himmel, Matth. 22, 30. worzu solten denn die Creaturen mehr nützen? das ewige Leben ist nicht vor die Gänse und Hüner, ꝛc. sondern vor Menschen, welche Christus mit seinem Blute erkaufft und erworben hat. Darum bestehet diese Freyheit der Creaturen bloß in der Endschafft ihres knechtischen Dienstes, womit sie den unartigen Menschen gehorchen müssen. Ermisch. Kirchen Redner, P. II. fol. 335. seq.

Crethi und Plethi werden angeführet 2. Sam. 8, 18. c. 15, 18. c. 20, 7. 1. Reg. 1, 38. 44. 1. Par. 9, 17. Daß sie zur Leibhut und guardi grosser Herren gedienet haben, ist bekannt. Im Hebr. heissen sie *Cerethi* und *Pelethi*, und wenn das Scheva wegkömmt, so bleibt Crethi und Plethi. Crethi sollen sie etlichen heissen von *carath*, cæcidit, abscidit, daß sie ad exscindendum, wie die Büttel die Ubelthäter solten ausrotten oder umbringen. Plethi aber von *palah*, separavit, selegit, er hat abgesondert und hernach beschützet, so daß sie dem Nahmen nach heissen interfectores & protectores, Umbringer und Beschützer, denn sie die Schuldigen müssen umbringen, die Unschuldigen aber beschützen. Carpzovius zu

Leipzig in einer Disputat. von dieser Materie giebt sein sentiment und spricht: er hielte davor, sie würden Crethi und Plethi oder abscissi & separati, abgesonderte oder abgeschnittene genennet, weil sie nicht gehörten zu der andern miliz; oder daß sie aus andern Völckern als die stärckesten und bewährtesten wären ausgelesen worden. **Wo waren sie aber her?** die LXX. geben diese Worte bißweilen mit dem Worte Κρητῶν oder Cretenses, daß sie aus der Insul Creta gewesen. Wenn man aber bedencket, daß die Cretenser Tit. 1, 12. Lügner und faule Bäuche waren, so werden sie wenig zu einer muntern Leib-Wache gedienet haben. Andere sagen, sie wären Palæstini oder Philister gewesen. Denn Keritha soll bey denen Arabern Palæstina oder das gelobte Land seyn, welche die Syrer Creth, und die Einwohner die Ebräer Crethi oder Crethim hiessen, wie es denn Abarbanel über Zeph. 2,5. anführet, wenn daselbst der Krieger oder der Philister gedacht wird, die gens Crithim genennet werden, und sagt R. Kimchi, der Prophet nennet die Philister Crithim, weil die Palästiner oder Philister vor diesen Crethim sind genennet worden, wie aus 1. Sam. 30,14. erscheinet, da Crethi gegen Mittag gelegen beschrieben werden, da es Lutherus Krieger gegeben, wie auch Ez. 25,16. abermahl die Philister Krieger genennet werden, da an beyden Orten im Hebr. stehet Crethi, und die LXX. es Κρῆτες gegeben haben, welches hier eine sonderbare observation machet, daß also das Wort Crethi als ein nomen proprium und auch appellativum gefunden wird. Sonst wollen die Gelehrten dem David das nicht zutrauen, daß er von den Philistern, die seine abgesagten Feinde waren, eine Leibwache erwehlet habe, zum wenigsten hätte ihm die Religion im Wege gestanden, da er solchen Leuten recht feind gewesen, Ps. 101, 6. Ps. 43,1. Ps. 26, 5. und wenn nun über das alles die Crethi von den Crethæis herkämen, was wären die Plethi vor Leute, von welchen so wohl die Schrifft als die Profan-Historien schweigen. Noch andere halten dafür, es wären zwey Familien in Israel gewesen, so diesen Nahmen geführet, wie Kimchi h. l. will, wenn er spricht: es waren zwey edle Geschlechter in Israel, so Crethi und Plethi hiesen. Aber es will von den Gelehrten nicht angenommen werden, weil die Schrifft solcher beyden Familien nicht gedencket. Zwar werden zwey Peierly dieses Nahmens gedacht, als einer aus dem Stamm Ruben, der andere aus dem Stamm Juda entsprossen, wenn aber nun die Plethi davon herkommen, wo bliebe denn einer, so Cereth geheissen, drum hat die Sache keinen Grund. Die beste Meynung ist, daß diese Nahmen Crethi und Plethi gewisser Völcker Nahmen sind, und zwar auswärtiger, denn das erscheinet aus der Endung, welche den Ausländischen gemein ist, als auch aus den schon angezogenen Oertern 1. Sam. 30, 14. Ez. 35, 16. Zeph. 2, 5. und ist vermuthlich, daß die Philister, oder die bey ihnen gewohnet, dem David als starcke und lange Personen bekannt gewesen, wie denn noch heutiges Tages grosse Herrn gewisse Nationen zu ihrer Leibwache bestellen, als da sind bey uns berühmt die Schweitzer, ꝛc. daraus der Pabst, der König in Franckreich, und andere ihre Guarden nehmen, wie auch die Churfürsten von Sachsen dieselben zu Zeiten gebraucht haben; bey denen Römern war Cohors prætoria u. s. f. Daß sie **Riesen gewesen**, will Pineda de rebus Salomon. haben, und solches zu behaupten führet er an Cant. 3, 7. 8. da sechzig Starcke um das Bette Salomonis gestanden, die habe er zu seiner Leibwache, und um sein Schlaff-Gemach gehabt, hätten Riesen-Grösse gehabt, und wären andern Leuten an Stärcke vorgegangen, daher sie auch *Geburim* genennet würden. Nun kan man zwar nicht leugnen, daß *Geburim* bißweilen in der Schrifft Riesen bedeuten, Ps. 33, 16. Esa. 42, 13. &c. so folget doch nicht eben, daß die Leibgarde von eitel Riesen bestanden habe, wiewohl ein Herr könne lauter starcke und lange Riesen zu seiner Leibwache aus-

ausleſen, iedoch ſind es nicht aſobald Rieſen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1696. p. 424. ſeq.

Creutz an der Stirn und Bruſt iſt ein ſeliger Tauff-Gebrauch und Zeichen, womit die treue Mutter, die Chriſtliche Kirche, uns alle mit einander zu GOttes Kindern gemacht hat. Schon die alte Kirche, welche der Einfalt und Andacht ſich höchſtens befliesſe, hat ſolche Gewohnheit ſich gefallen laſſen, die Kinder bey der Tauffe mit dem Zeichen des heil. Creutzes zu bezeichnen, und hätte der gelehrte Dallæus ſich nicht ſo bemühen dürffen, dieſen Gebrauch zu zernichten, daß er nicht an ein Ehrwürdiges Alter reiche, welchen denn zu widerlegen man ſich nicht auf den Propheten Eſaiam beruffen darff, welcher in ſeiner Weiſſagung ſchon davon geweiſſaget: ich will ihnen ein Zeichen ſetzen, dadurch ſie errettet werden, Eſa. 66, 19. wie Jac. Boſius erinnert; ſondern nur auf die alten Kirchen-Väter Tertullianum, Cyprianum, Baſilium, Ambroſium, Hieronymum, welche gantz deutlich ſolcher Gewohnheit gedencken. Das leugnen wir nicht, daß hernach päbſtiſcher Mißbrauch dem Zeichen des Creutzes vielen Aberglauben angedichtet, aber, das muß der rechte Gebrauch nicht entgelten. Aber was hat denn dieſes Zeichen zu bedeuten? Die Kirche führet ihr Abſehen auf das Creutz JEſu, in welchem aller Seegen verborgen lieget, und auſſer welchem nichts geſegnet iſt, was geſegnet iſt. Denn Chriſtus hat uns erkaufft von dem Fluch des Geſetzes ꝛc. Gal. 3, 13. an dieſem Creutze hat er aller unſer Sünden Handſchrifft, die wider uns war, gehefftet, ꝛc. Col. 2, 14. und ohne dieſem Creutzes-Tod war es unmöglich nach dem Fall, und iſt, ſo lange der Himmel ſeyn wird, unmöglich, die Seligkeit zu erlangen, Act. 4, 12. Dieſes Creutzes-Zeichen macht die Kirche bey einem neugebohrnen Kinde GOttes, anzudeuten, daß auch durch nichts anders die Kindſchafft GOttes erhalten werde, als durch das Creutz Chriſti, denn JEſus machet uns zu Kindern GOttes, Joh. 1, 12. daß der H. Tauffe nichts anders Krafft gebe, GOttes Kinder zu gebähren, denn das Blut des gecreutzigten JEſu; und wohl geſprochen von den Männern GOttes: „Die heilige Tauffe iſt voller hertzlicher Liebe des Vaters, voller „Blut des Sohnes, und voller Feuer des „H. Geiſtes.„ Es macht aber dieſes Zeichen des Creutzes die Kirche den Kindern, ſo getaufft werden, an die Stirne, und an die Bruſt. Warum das? Auguſtinus antwortet wohl: weil der getauffte vor aller Welt ohne einige Scheu oder Furcht bekennen ſolle ſeinen gecreutzigten JEſum: und wie, was auf der Stirne iſt, iedermann ſiehet, alſo ſoll er auch vor iederman getroſt bekennen das Creutz Chriſti, und daß er ſeines gecreutzigten JEſu ſich nicht ſchäme, und ihn ſtets bekennen wolle; nichts ſolle ihn ſcheiden von ꝛc. Rom. 8, 39. Es wurde **an der Stirne** gemacht; gleichwie das Blut des Oſterlamms an die Pfoſten muſte geſtrichen werden, daß, wenn das Blut geſehen wurde, der Würg-Engel fürüber gehe, und ihm die Plage nicht widerfahre, Exod. 12, 23. alſo wird dem Satan zu Trotz an der Stirne das Zeichen des Creutzes Chriſti gemacht, daß er ja zu einem ſolchen Chriſten ſich nicht nahe; ihn gehe es nicht an, er ſey ein gezeichnetes Schäflein Chriſti, er ſey ein Eigenthum des gecreutzigten JEſu, damit auch der himmliſche Vater, in Anſehung des Creutzes Chriſti, ſich eines ſolchen getauften erbarme, und weil ſie das Zeichen an der Stirne haben, er ſie nicht ſchlage noch verderbe, wie jene zu Jeruſalem, die eben die Zeichen vor dem Untergange erhielten, Ez. 9, 6. Es wurde auch **an der Bruſt** gemacht, weil die Hertzen der Chriſten nichts anders als Wohnungen des gecreutzigten JEſu ſeyn ſollen. Sie ſollen ſich über nichts freuen, ſich auf nichts verlaſſen, ja gar nichts wiſſen, als allein JEſum Chriſtum den gecreutzigten, 1. Cor. 2, 2. So hat das Hertz auch um des Creutzes Chriſti willen mit ſtetem Creutze zu thun, es iſt nichts anders, als eine Werckſtätte, in welcher der

Mensch sich selber ein Creutz nach dem andern machet; es creutziget sich selbst; es ist der Welt, und die Welt ihm gecreutziget, Gal. 4, 14. und die Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, c. 5, 24. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 527. seq.

Creutz JEsu zu tragen zwungen sie den Simon, Matth. 27, 32. Arnd. h. l. schreibet: Simon begegnet JEsu zu seinem grossen Glück. Das scheinet Fleisch und Blut eine ungereimte Rede, und ist dennoch wahr. Denn wer hätte von diesem Simon was zu sagen gewust, wann er nicht das Creutz JEsu getragen hätte? und wer könte die rechtschaffenen Christen von dem gottlosen Hauffen der Heuchel-Christen, welche nicht sind in Unglück, wie andere Menschen, unterscheiden, und sie kennen, wann nicht durch das Zeichen des Creutzes es geschehe? Alles, was unter dem Himmel ist, hat seine Zeichen; so hat auch Christus sein Zeichen, das Creutz, wie auch alle, die ihm gantz angehören. Es kan diese Geschichte um besserer Ordnung in etwas allgemeines und besonders abgetheilet werden. Bey dem allgemeinen ist dreyerley in acht zu nehmen: 1.) GOtt lässet niemand über sein Vermögen versuchet werden. Da JEsus unter seiner Creutzes-Bürde nicht mehr fortkommen kan, so muß ihm Simon tragen helffen, so, wie noch ietzo GOtt es bey einem ieden Creutz-Träger macht, daß er ihm entweder einen menschlichen Gehülffen schaffet, oder wenigstens JEsum läßt den Gehülffen selbst seyn, von welchem wir singen: Ich will ihm treulich helffen tragen, mit ꝛc. GOtt ist getreu, ꝛc. 1. Cor. 10, 13. 2.) daß JEsus selbst mittragen will. Ob wohl dem äusserlichen Ansehen nach Simon es getragen, und zwar allein getragen, so hat doch JEsus in seiner verborgenen innerlichen Krafft das meiste dabey thun müssen, nicht nur dem Simon das Leben wider die Würg-Engel, so sich leicht an ihn machen dürffen, erhalten, sondern auch so viel Krafft und Stärcke gegeben, daß er es vollführen können. Welches, ob es wohl hier besonders nöthig war, da das Creutz, an dem die Versöhnung der gantzen Welt geschehen solte, sonst weder Mensch noch Engel aus eigener Krafft tragen können, doch nicht weniger auch das zum Unterricht giebt, daß, wo uns GOtt nicht überall hülffe tragen, wir nimmermehr unser Creutz würden tragen und es aufnehmen können, sondern vielmehr unter der Last ersterben und verderben. 3.) daß JEsus nicht allein wolle sein Creutz tragen, und die Seinigen frey ausgehen lassen, sondern vielmehr es da heise: Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach, Matth. 10, 38. alle die gottselig leben wollen ꝛc. 2. Tim. 3, 12. wir müssen durch viel Trübsal in GOttes Reich eingehen, Act. 14, 22. Das sonderliche bey dieser Geschichte ist auch dreyerley: 1.) daß dieses nachtragen des Creutzes JEsu ihm nicht nur unverhofft, sondern auch da begegnet, da er seinen Weg nach Jerusalem nehmen will. Zweifels ohne hat er etwa seinen Acker besehen, ist in seinem ordentlichen Beruff gewesen, und mag auch nichts weniger als das vermuthet haben, sondern vielmehr gerades Weges wieder in die Stadt zu gehen gedacht haben, und hat doch erfahren müssen, daß ihm dieses begegnet, so ihn aufgehalten und verhindert. Dergleichen sich offt und vielmahl zuträget, daß nicht nur ein Unfall uns begegnet, wenn wir es am wenigsten gedencken, da mancher erfähret, daß wie einem gottlosen Juliano unvermuthet eine Crone aufs Haupt, also einem frommen Simon das Creutz auf den Rücken fällt, ob wohl alles nicht ohngefehr, sondern nach dem Rath und Willen GOttes: sondern auch mehrentheils auf unserm Wege es uns begegnet, wenn wir gedencken; Siehe, das ist doch der Weg, dein Beruff und Stand, worein dich GOtt gesetzet hat, und diß und jenes kömmt dir doch in den Weg, wie dem Jacob der Esau in Weg kam, da er doch GOttes Befehl vor sich hatte. Worauf denn das 2.) folget,

get, nehmlich die Schwürigkeit der Sache selbst, und das an diesem hangende 3.) der Unwillen zu demselben, denn sie zwungen ihn zu tragen; Simon wird vieles gefunden haben, einzuwenden. Vielleicht wird er fürgewendet haben seine Müdigkeit, oder sein Alter und Unvermögen, auch wohl seinen Stand, er sey ein ehrlicher Bürger zu Jerusalem, er gebe seinen Schoß und Gefälle zu rechter Zeit, es sey ihm höchst despectirlich, er werde seinen Kindern und Kindes-Kindern einen Vorwurff verursachen, daß er einer malefiz-Person solte den Galgen oder Creutzes Holtz nachtragen; vielleicht hat er auch fürgezeiget in dem Hauffen starcke Leute, die solches wohl besser thun könten als er, und was dergleichen mehr. Allein es hat nichts geholffen, er hat es thun müssen, er wolte oder wolte nicht. **Schnaderbach.** A B C der Gottseligk. Conc. 13. p. 541. seq.

Creutzigung Christi ist denen Gläubigen A. Test. in etwas bewust gewesen aus der Aufrichtung der ehrnen Schlangen, dadurch sie nicht undeutlich ist præfiguriret worden; und ob gleich Joh. Gerh. Vossius Harmon. Pass. negiret, daß im A. T. deutlich und klar von der Creutzigung des Meßiä sey geprediget worden, massen diese Gläubigen zwar wohl den Tod des Messiä gewust, aber daß sie genus mortis, die eigentliche Todes-Art solten gewust haben, wie er nehmlich am Creutze sterben würde, daß sey pur falsch; so behaupten doch die meisten Theologi das Gegentheil. Denn gesetzt, wir geben das zu, daß nicht eben mit so klaren und deutlichen Worten im A. T. des Creutz-Todes des Meßiä wäre gedacht worden, wie ietzo im N. T. so haben wirs doch in klaren Fürbildern, z. E. daß Moses seinen Stab in die Höhe gehalten, als er in Egypten seine Wunder verrichten wollen, Exod. 7. u. 8. it. daß die Garben von den Erstlingen der Feld-Früchte Creutz-weise musten geleget werden, Lev. 23. solten wir itzo aus dem Ps. 22 v. 7. etwas genauer erklären und untersuchen, so solten sich wohl wunderschöne Lehren finden, und wir sehen, daß auch schon im A. T. von der Creutzigung Christi sey geprediget worden. Am allerdeutlichsten aber ist das Fürbild von der Aufrichtung der ehrnen Schlange, Num. 21. wie es Christus ausdrücklich von sich auslegt, Joh. 3, 14. welches denn nicht de exaltatione per prædicationem Evangelii zu verstehen, sondern von der Erhöhung am Creutz, wie solches die klare Auslegung JEsu bezeuget, Joh. 12, 32. wie denn auch Capellus aus der Jüden ihren Schrifften erweiset, daß viel alte Rabbinen, so zu Zeiten der Apostel gelebet, und an Christum geglaubet, als Zeloten aber solches nicht bekennen wolten, in verdeckten Reden solches Bild auf Christum gezogen. Die Syrische Version hat ein Wort, welches so viel ist als der Griechen σαυρόω, Matth. 20, 19. c. 26, 2. welches auch der Chaldäer תלי bedeutet, vid. Thargum II. in Esth. 7, 10. *Adami* Del. Ev. P. VII. p. 949. seq.

Crone der Alten sind Kindes-Kinder, und der Kinder Ehre sind ihre Väter, Prov. 17, 6. Hier wird von Salomo an einem Theil gezeiget, daß tugendhaffte Kinder ihrer Eltern, am andern Theil aber, daß rechtschaffene Eltern auch hinwiederum ihrer Kinder Ehre wären. Denn wie Salomo sonst grosse Ehre und Schönheit unter dieser verblümten Benennung der Crone anzuzeigen gewohnet, als Prov. 4, 9. c. 14, 29. c. 16, 31. so sagt er auch hier von Kindern, daß selbige eine Ehre der Eltern wären. Andern theils aber will er auch denen Kindern zu verstehen geben, von wem ihre Ehre herrühre, nehmlich von ihren Eltern: **der Kinder Ehre sind ihre Väter.** Womit er denn lehret, daß wenn sich fromme Eltern wohl verhalten, wenn sie sich entweder um Kirchen und Schulen, oder ums Regiment wohl verdienen, daß auch derselben Nachkömmlinge oder Kinder Ehre davon haben. Daher auch die Juden sich dieses liessen einen grossen Ruhm seyn, daß Abraham, der Vater aller Gläubigen, ihr Vater gewesen, Joh. 8. zu Antiochia gefiel es denen

Jüden trefflich wohl, daß sie Paulus mit diesem Ehren-Titel begrüssete, Act. 13. Moses wurde genennet ein königlicher Sohn, weil ihn des Königs Tochter an Sohnes statt aufgenommen, Exod. 2. und der alte Tobias sprach: wir sind Kinder der Heiligen, Tob. 2. Julius Cæsar nahm zu einen Sohn und Erben den Octavianum an; dieser hörte es hernach viel lieber, wenn man ihn Cæsarem, nach dem Julio Cæsare nennte, als wenn man ihn Octavianum nach seinen leiblichen Vater ruffte. *Hunger*, Delic. Catech. P. II. p. 106. seq.

D.

DAhin gehet zwar des Menschen Sohn, wie von ihm geschrieben stehet, Matth. 26, 24. Er will sagen, es ist einmahl im Rath der H. Dreyfaltigkeit beschlossen, daß ich sterben soll, es kan nicht geändert werden, und dazu müssen Personen seyn, die mich übergeben, darunter Judas mit ist; es soll ihnen aber nicht so vor voll hinaus gehen, sondern sie sollen ihren Lohn schon zu ihrer Zeit bekommen. Der Sohn des Menschen, der Meßias, hat keine bleibende Städte, kein ewig, kein unverändert Leben auf Erden, er gehet hin, da das ἀπάγειν und πορεύεσθαι von Matth. und Luc. gebrauchet worden, nehmlich durch den Tod, er solte zum Tode überlieffert werden, wie von Abraham Gen. 15, 2. stehet: ich gehe dahin ohne Kinder, ich soll ohne Kinder sterben; so war Petrus bereit mit JEsu ins Gefängniß, und in den Tod zu gehen, πορεύεσθαι, hin zu ziehen. Sonsten nennet er es hingehen zu seinem Vater, zu welchem, und dessen Herrlichkeit, die er selbst auch hatte bey ihm, ehe die Welt war, Joh. 17, 5. er nicht konte eingehen als durch Leiden, Luc. 24, 26. Er stirbet aber nicht so bloß dahin, sondern, wie von ihm geschrieben stehet, oder, wie es andere setzen, beschlossen ist; und will hiermit die Hertzen seiner Jünger von Juda ab- und hinauf in den Himmel ziehen, damit anzudeuten, daß Judas diese frevele That nicht würde werckstellig machen können, wenn es nicht also sein himmlischer Vater über ihn beschlossen hätte, nehmlich, der Geist Christi, der in den Propheten war, hat zuvor bezeuget die Leiden, die über Christum kommen solten, 1. Petr. 1, 11. *Adami* Delic. Pass. in Matth. P. I. p. 463. seq.

Dampff ist euer Leben, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er, Jac. 4, 14. Das Leben des Menschen ist leiblich, geistlich und himmlisch. Von dem leiblichen ist ietzo die Rede, welches nichts anders ist, als die Würckung der Seelen im Leibe, und wird also zum natürlichen Leben erfordert Leib und Seele, die Vereinigung Leibes und der Seelen, und daß die Seele in dem Leibe würcke, ihn lebendig mache und bewege. Der Ursprung desselbigen ist GOtt, Gen. 2, 7. Job. 33, 4. die Erhaltung kömmt abermahl GOtt zu, Act. 17, 28. Job. 10, 12. der Beschaffenheit nach ists lieb und angenehm, Coh. 11, 7. Job. 2, 4. Jer. 41. 8. so lieb, so mühsam ists dennoch, so daß Leben und Elend Zwillinge sind; es ist eine Kette von vielen Gelencken Elend und Noth bestehend, Ps. 40, 1. seq. Ps. 90, 10. Von diesem Leben wird hier gefragt, was es sey? ist keine Frage aus Vorwitz, wie Petri Frage: HErr, was soll dieser? Joh. 21, 21. nicht eine Frage aus Arglistigkeit, wie der Pharisäer Frage, ob sich ein Mann scheiden könne von seinem Weibe, Marc. 10, 2. ingleichen: obs recht, daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht? Matth. 22, 17. nicht eine Frage aus Unwissenheit, wie der Jünger Frage: ob Elias vor der Auferstehung kommen solte? Marc. 9, 11. nicht eine Frage aus Hochmuth, wie jenes Jünglings Frage: was fehlet mir noch? Matth. 19, 20. nicht eine Frage aus Neugierigkeit, wie der Apostel Frage: welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunfft? c. 24, 3. sondern eine Frage aus guten Hertzen und zur Erbauung gerichtet, wie die Frage Christi Matth. 16, 13. Dieses fragen soll ein schlagen seyn, es soll den sichern das Hertz dadurch gerühret werden, der Unbeständigkeit ihres

res Lebens bald und recht nachzudencken. Auf diese Frage würde mancher geantwortet haben: Es ist das Leben wie ein Stunden-Glaß, in welchem alle Augenblick etliche Körnlein auslauffen, biß das Glaß gantz ledig ist. Ein anderer: Es ist wie ein Licht, das da brennet, und durchs Brennen sich aufzehret. Der dritte: Es ist wie ein Apffel, den der Wurm inwendig naget, biß er abfällt und verfaulet. Der vierdte: Es ist wie ein Wein-Faß, das angezapffet ist, und ausläufft, biß endlich nichts mehr übrig. Hier ist die Antwort: **Ein Dampff ists.** Ein Dampff ist ein kalt und feucht Wesen, so durch die Sterne aus dem Wasser und andern feuchten Oertern heraus gezogen wird. Nun könte das menschliche Leben hiermit verglichen werden, in Ansehung der **Verdrüßlichkeit**: Denn wie ein Dampff bald durch seinen Gestanck der Nasen, bald durch seine Schärffe den Augen zuwider ist; so zuplagt uns im Leben eines über das andere mit Hauffen, Job. 10, 17. Ps. 38, 18. Ps. 73, 14. Allein die Vergleichung zielt hier auf die **Vergänglichkeit**: Bald entstehet er, bald vergehet er; wird entweder von der Sonnen verzehret, oder durch den Wind verwehet, oder zertheilet sich selber in der Lufft. Vorhin sichtbar, nun unsichtbar. Vorhin etwas, nun nichts. Und, ach wie nichtig, ach wie flüchtig, ist der ꝛc. der Mensch von Weibe gebohren, ꝛc. Job. 14, 1. plötzlich müssen die Leute sterben, ꝛc. c. 34, 20. Es möchte aber iemand sagen: Viel Leute leben lange, wie kan denn das Leben einem Dampff verglichen werden, so eine kleine Zeit währet? Wahr ists, daß nicht nur die Väter vor der Sündfluth viele Jahre erreichet, Gen. 5. sondern auch hernach dieser und jener ein langes Leben erlanget. Das ist aber ein ausserordentlich privilegium gewesen, und macht keine gemeine Regul. Rechne auch unser Leben gegen den grossen Circul der Ewigkeit, so wirds nicht einmahl ein kleines Pünctlein gelten können, Syr. 18, 8. und ist nicht der langlebenden Leben nach und nach wie ein Dampff vergangen, hats nicht zuletzt aufgehöret? Wiewohl das Absehen insonderheit auf die plötzliche Veränderung gerichtet, welcher das menschliche Leben unterworffen, die so bald geschehen kan, als bald ein Dampff verschwindet. Heut roth, morgen todt. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. II. p. 495. seq.

Dan wird Richter seyn in seinem Volck, wie ein ander Geschlecht in Israel, ꝛc. Gen. 49, 16. Ob er gleich der Magd, Bilha, Sohn war, solte er doch ein Regiment haben, wie die andern Stämme. Im Hebr. klingets lieblich, *Dan jadin*, wie dein Nahme, so soll auch deine Ehre seyn, wie von Juda gesagt war: du Lober, dich werden deine Brüder loben. Es will Jacob sagen: Haben andere Stämme ihre Richter, ihre vornehme, kluge, verständige Leute, als den Athniel, die Deboram, Gideon, so soll auch Dan nicht weniger seyn, er soll auch seine gerechte Richter und wohl-regierende Fürsten haben, so wohl als andere Kinder, die von meinen rechten Weibern sind gebohren worden. Darauf folget: **Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige.** Die Schlange heist *nachasch*, wie sonst eine gemeine Schlange ist, als die waren, so GOtt unter das Volck schickte, sie zu beissen, Num. 21, 6. Die Otter heist *schephiphon*, die von hincken den Nahmen haben soll, vid. Pol. h. l. Die LXX. haben das Wort Otter gegeben ἐγκαθήμενος, sedens, oder insidians, sitzende oder nachstellende, in welche Ubersetzung sich die Ausleger nicht finden können; das Latein. Cerastes, Griech. Κεράστης, ist serpens jaculus, eine schiessende Schlange, soll den Nahmen haben ἀπὸ τῶν κεράτων, a cornubus, von Hörnern, daß, wie Plinius l. 8. c. 23. will, sie in die acht Hörner, und zwar noch doppelt, habe, damit sie wie ein Widder stossen und schaden könne. Diese Schlange soll sich nun im Sande, welchem sie an der Farbe gleich siehet, verbergen, und zwar bey dem Wege, damit sie Menschen und Viehe, so da

reisen,

reisen, schaden könne. Es wird aber diese Otter das Pferd in die Fersen beissen, daß sein Reuter zurück falle. Das Pferd ist ein starckes Thier, so starcke Glieder und Knochen hat, Ps. 147, 10. es darff aber nur von einer Schlangen oder Otter gestochen werden, so muß es hincken, es verlieret seine Stärcke, oder kan sie nicht so brauchen: wenn nun das Pferd lahm, oder an Schenckeln durch einen Zufall untüchtig, so ists um seinen Reuter auch gefährlich, denn der muß herunter, entweder fallen, wenn es fället, oder kan doch nicht mehr darauf reiten. Was bedeutet aber denn dieses? Jacob will sagen, Dan ist zwar geringe und einfältig, aber doch darbey listig wie die Schlangen; mit dieser List wird der Stamm Dan mehr ausrichten, als andere mit ihrer grossen Macht, er wird lauter stratagemata brauchen, seinen Feinden beyzukommen und zu schaden; wie denn ein Exempel zu finden im Buch der Richter, da die Kinder Dan dem Micha hatten seinen Priester, Heiligthum und Bilder genommen, und damit an Lais kommen, sie das Volck, so still und sicher war, geschlagen, und die Stadt mit Feuer und Schwerdt verbrennet. Unbeschadet nun diesem Exempel, so sagen die Ausleger, sey es von dem Simson zu verstehen, in diesem sey diese Weissagung erfüllet worden. Denn wie Simson seinen Feinden formidable und erschrecklich gewesen, daß, gleichwie niemand sich getrauet auf einem Wege zu gehen, der voll gifftiger Schlangen wimmelt; so habe niemand die Israeliten, so lange Simson ihr Führer und Fürst gewesen, angreiffen dürffen: Dieser hat niemahls, wie andere Fürsten und Richter des Volcks, Soldaten bey sich gehabt, sondern er alleine habe alles mit List verrichtet, und seine Feinde geschlagen. Und wie Schlangen die Leute unvermerckt stechen und verwunden, so habe Simson unvermerckt seine Feinde angefallen, und ihnen Schaden gethan mit den Füchsen. Vornehmlich, sagen die Ausleger, seyn die Worte von dem Simson zu verstehen, da Jacob weissaget, die Otter werde das Pferd in die Ferse beissen, daß sein Reuter zurücke falle. Diese Worte zieleten auf die letzte heroische That des Simsons, da er seinen Feinden, den Philistern, nicht habe beykommen können, so habe er das Hauß oder Bühne, darauf sie gestanden, mit Hülffe der Seulen eingerissen, so daß er mehr in seinem Tode, als in seinem Leben geschadet, c. 16, 30. indem in die dreytausend erschlagen worden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 896. sq.

Dancken von gantzem Hertzen, Ps. 138, 1. 2.

Ich dancke dir von gantzem Hertzen, für den Göttern &c. Das **gantze Hertz** heißt hier nicht eben ein solches, wie es Deut. 6, 5. wird erfordert, das da nichts widriges fühlet, keine Trägheit empfindet, sondern lauter reine und vollkommene Brunst gegen GOtt hat, wie wir ein solch Hertz für dem Fall gehabt haben; ein solch Hertz hatte David auch als ein Wiedergebohrner nicht; sondern ein **gantz Hertz** heißt hier ein aufrichtig Hertz, das dem getheileten Heuchel-Hertzen, welches seine Lust an GOtt und an der Welt zugleich haben will, entgegen gesetzet ist: das da einig und allein seinem GOtt anhanget, und Lust an demselben hat, ob schon noch Schwachheit mit empfunden wird; wie es auch erkläret wird 1. Sam. 12, 20. 1. Reg. 11, 4. Sonsten wird es genennet ein aufrichtig Hertz, 1. Par. 30, 17. ein rechtschaffen Hertz, 1. Reg. 15, 14. ein vollkommenes Hertz, Esa. 32, 3. it. 1. Reg. 2, 22. c. 14, 8. 2. Par. 31, 9. c. 34, 9. Mit einem solchen Hertzen will David **dancken**, wie er hin und wieder sich auch dahin erkläret, Ps. 9, 2. Ps. 86, 12. Ps. 111, 2. Ps. 119, 7. Er spricht weiter: **Für den Göttern will ich dir Lob singen**; d. i. für grossen Königen und Fürsten will ich dir dancken; denn das sind hier die Götter, nach Davids Art zu reden, Ps. 82, 1. Ps. 89, 7. Ps. 97, 7-9. Ps. 135, 5. Ps. 136, 2. Zu der Zeit redete iederman in allen Landen von David, seinem Königreich und Gottesdienst, wiewohl der Tempel noch nicht erbauet war; Davids

Nahme

Nahme brach aus in allen Landen, 1. Par. 15, 17. aber er schämete sich nicht des danckens, ob er schon ein grosser König war, er gieng und fiel nieder, nach dem Hebr. incurvabo, zu deinem heiligen Tempel; das war die Hütte, so anfangs zu Gibea, hernach in Davids Stadt von ihm vor die Lade des Bundes aufgeschlagen war, 2. Sam. 6, 3. 17. dahin will sich David machen, er will kein Sonderling seyn, und ihm seinen Hof-Prediger lassen nachgehen: Er will kein Enthusiaste seyn, in einen Winckel kriechen und warten, biß ihm ein göttlich Wort zukomme: ob schon die Enthusiasten ihn in ihre Gesellschafft ziehen wollen, und dahin deuten die Worte Ps. 85, 9. audiam, quid loquatur in me Deus, welche aber weder in der Teutschen noch in der Hebr. Bibel stehen: sondern iederman, alle Grossen in der Welt sollen hören und sehen, was er thut, zu dem H. Tempel, zu dem Ort, da die gantze Gemeine pfleget zusammen zukommen, will auch er sich finden, und da hinauf gehen zu dancken dem Nahmen des HErrn. Das war das Einige, das er von dem HErrn bat, Ps. 27, 4. mit frölichen Munde will er ihn da loben, Ps. 67, 6. unter den Leuten will er ihn loben, v. 10. *Carpz.* Danck- u. Jubel-Opffer, h. l.

Decke der Augen soll dir das seyn, sprach Abimelech zu Sara, Gen. 20, 16. Tausend Silberlinge waren nach Oleario über zweyhundert Thaler, welches Geld der König nicht der Sara giebt, als gebe er ihr etwas, daß sie sich schämen müsse, wegen verletzter Keuschheit; nein, das hatte GOtt verhindert, sondern dem Abraham: und sagen etliche, die Decke der Augen solle Abraham seyn, der soll dich bedecken, daß dich andere Mannes-Personen nicht ansehen, denn wenn sie werden mercken, daß er dein Mann sey, so werden sie, ob du noch so schön bist, die Augen von dir abwenden, bloß der Nahme, daß er dein Mann ist, wird aller Leute Augen bedecken. **Andere,** Abraham wird deiner Augen Decke seyn, daß so dir iemand etwas wird vorwerffen, indem du gesaget, du wärest seine Schwester, so soll er dich defendiren, d. i. du kanst sagen, er habe dirs geheissen. Oder, es wären Erinnerungs-Worte, daß Sara ins künfftige ohne Scheu soll sagen, Abraham wäre ihr Ehe-Mann, damit sie sich nicht selber einer Decke oder Schutzes beraube. **Andere,** Abraham soll deine Decke seyn, er soll, wenn dir was vorgeworffen würde, als wenn sich dich berühret, dich defendiren, und dich gegen lose Mäuler bedecken: So sind auch, welche die Decke auf das Geschencke ziehen, als spräche Abimelech: Hier verehre ich dir tausend Silberlinge, daß du dir und den Deinigen, so du bey dir hast, sollst allerhand Weiber-Schmuck auf das Haupt und ins Gesichte kauffest. **Andere,** hiermit soll alles richtig seyn, das gebe ich dir vor den Schimpff, daß du bey mir bist gewesen, daß ich dich zu mir holen lassen, dich gesehen, und mich an deiner Schönheit ergötzet habe. Der Delrio, Corn. à Lapide und andere bey Pfeiffero geben es: Ich, als ein Erneuerer eures Ehestandes, und als ein Brautführer übergebe dich wiederum an die Hand deines Mannes, und gebe dir an statt der Mit-Gifft 1000. Silberlinge; welches sie deßwegen anführen, weil diejenigen Weibes-Personen, so da freyeten, mit einem Tuche oder Decke umgeben wurden. Aber keines kan hier bestehen, sondern die beste Meynung soll diese seyn, wie sie Olearius anführet: Eine Decke, *ceſuth*, und Zeugniß deiner ehelichen Keuschheit, wie 1. Cor. 11, 10. der Weiber Decke, Schleyer oder Haube eine Macht auf dem Haupte genennet wird, welche bezeuget, daß sie unter ihres Mannes Gewalt sey, der ihr Herr ist, Gen. 3, 16. und sie beschützt unter seinen Flügeln, Ruth. 3, 9. denn *ceſuth* von *caſah*, Ps. 32, 1. Ps. 85, 3. bedeutet eine Decke, Esa. 50, 3 1. Gen. 49, 11. wie Rebecca als eine Braut ihr Angesicht bedeckte und verhüllete, c. 24, 65. zum Zeichen, daß sie unter des Mannes Gewalt sey, 1. Cor. 11, 6. wodurch Sa-

ra erinnert ward, sie solte nicht mehr unbedeckt gehen, als eine Jungfrau, und dadurch andern Anlaß geben, sie zu begehren, sondern als eine Frau, die ihren Mann hat, bedeckt gehen. Inmassen auch noch die Türcken, Persianer und andere Morgenländer ihren Weibern nicht gestatten, daß sie sich von andern dürffen im Gesichte ansehen lassen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 8. seq.

Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne &c. Ps. 40, 9. oder wie es eigentlich nach dem Hebr. lautet: ad faciendum voluntatem tuam delector, **deinen Willen zu thun halte ich für meine Ergötzung**, ich delectire mich recht daran, wann ich kan deinen Willen thun: ich bin nicht nur iederzeit willig, deine Rathschlüsse zu vollbringen, sondern ich vollbringe auch dieselbige unverzüglich, geschwind und mit höchster Gemüths-Ergötzung, und ist mir eitel delicateſſe, deine Heyl-Schlüsse werckstellig zu machen; wie denn das Hebr. eine gar sonderliche Hertzens-Neigung zu einer Sache bedeutet, die einem gar beliebig, und angenehm ist, wie etwa fromme Hertzen eitel Lust haben an den grossen Wercken des HErrn, als die sie gar hoch achten, die bey ihnen in sehr grossen estim seyn, Ps. 111, 2. wie GOtt selber all seinen Gefallen an seinen Heiligen hier auf Erden hat, Ps. 16, 3. er hat seine Lust an ihnen, Esa. 62, 4. Ps. 18, 20. Hat demnach dieser Spruch eigentlich diesen Verstand: Lieber Vater! weil von Ewigkeit her dein Wille gewesen, daß das in Sünden gefallene menschliche Geschlecht wiederum bey dir solte in Gnaden kommen; durch die Opffer aber dir nicht konte solches ausgesöhnet, noch deiner Gerechtigkeit genung gethan werden, sondern sie solten allein Fürbilder seyn des wahren und einigen Versöhn-Opffers für aller Welt Sünde: Deßwegen, weil ich zu solchem Werck selber erfordert werde; indem ich den Rath darzu gegeben, also solte ich auch solchen Rath werckstellig machen, und würcklich Hülffe leisten, d. i. menschliche Natur an mich nehmen, mich erniedrigen, in Knechts Gestalt dir gehorsam seyn biß zum Tod des Creutzes, auch mein Blut vergiessen, &c. Wohlan! so komme ich, bin da und verhanden, solches hohe und wichtige Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts willig und gerne auf mich zu nehmen, und deinen heiligen Rath und Willen zu vollbringen. **Weißenmay.** David. Schatzk. p. 452. seq.

Delila, von welcher Jud. 16, 4. seq. geschrieben wird, soll **Simsons Weib** gewesen seyn, wie viel tapffere Leute in der Meynung sind, darunter Chrysostomus, Ephrem, Prosper, Pererius und etliche Rabbinen. Hingegen verneinen etliche dieses Vorgeben und sagen, sie könne nicht sein Weib gewesen seyn, denn sagen sie 1.) es hätten die Philister nicht so kühne dürffen seyn, und ihren Mann um Geld von ihr begehren. 2.) sie würden auch nicht so lange, und gewapnet in Simsons Hause blieben seyn. 3.) würde er sie wohl in sein eigen Hauß geführet haben, wenn sie sein Weib, und er würde nicht bey ihr eingekehret seyn. 4.) würden doch etwan in seinem Hause Freunde oder Bekannte gewesen seyn, die das Ding dem Simson verrathen. Etliche sagen, sie sey eine Proselyta gewesen, und die sich zum wahren Gottesdienste gehalten, sey auch, ehe Simson was mit ihr vorgenommen, von ihm in dem Gesetze unterrichtet, wie dieses die Meynung ist des R. Levi Ben Gerson. Aber man kan hierauf antworten, wenn sie eine Proselyta gewesen, so hätte Simson viel schwerer gesündiget, denn er sie, als eine Fremde, vielmehr hätte von der Hurerey abhalten, als sie darzu anhalten sollen. Die meisten wollen, es sey Delila nicht allein generis fœminini, ein Weib, sondern auch generis communis, oder eine Hure gewesen, wie dieser Meynung sind Josephus, Ambrosius, Abulensis, Serarius, und noch viel andere. Ihre Ursachen sind diese: Sie sagen, es stehe, er liebte sie, dadurch eine unzüchtige Liebe angedeutet würde: Hernach so erkühneten

kühneten sich die Philister, so offenbahr mit ihr zu handeln, damit sie ihn überkommen möchten, und andere Dinge mehr, die mehr eine Huren- als eheliche Liebe andeuteten Olearius hält dafür: Er könne wohl gesinnet gewesen seyn sie zu ehlichen, weil sie *ischah* genennet wird, oder eine Männin, ob sie aber auch sonst richtig gewesen, oder der Art, wie die zu Gasa, das ist aus der Kundschafft mit den Philistern, wie auch aus dem Geitz und andern Dingen leichtlich zu ermessen. Drum es wahrscheinlicher, sie sey nicht sein Weib gewesen, denn welch ein Ehr-vergessen und Treu-loß Weib wäre sie gewesen, wenn sie ihren eigenen Mann so schändlich verrathen hätte. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 599. seq.

Demüthige dich ie mehr, ie höher du bist, Syr. 3, 19. Syrach giebet zu, daß man durch Tugend und Gelehrsamkeit, auch andere Qvalitäten, GOtt im Himmel zu Ehren, der uns solch Pfund verliehen, gebührlich damit zu wuchern, auch seinem Nächsten zu dienen, nach Ehren strebe, so viel mit gutem Gewissen geschehen kan: ja, daß man auch in hohen Ehren sitze, und wie die Sonne unter andern Sternen herfür leuchte: Ermahnet iedoch dabey, daß ein höherer Stand dem Menschen das Hertz nicht auch aufblehen und erhöhen solle; sondern ie mehr GOtt und das Glück ihn erheben, ie demüthiger und niedriger solle sein Hertz seyn und bleiben, damit ihm GOtt der HErr hold sey. Wie grosse Potentaten in der Welt auch insgemein gerne sehen, daß ihre Creaturen, die sie aus nichts zu etwas gemacht, nicht gar zu stoltz werden; sonst haben sie Mittel und Vermögen gnug, sie in voriges nichts zu verwandeln. Es weiß Syrach wohl, wie die Ehre der Welt sey wie ein Wirbel-Wind, der zwar zu weilen etwas, auch wohl einen Menschen in die Höhe hebet, aber bald hernach desto unsanffter wieder nieder setzet: Es ist ihm über das auch wohl bekannt, wie unser Hertz von Natur zur Hoffart geneiget, und wie uns solche Unart angeerbet worden: Darum ermahnet er desto eifriger, daß man solche eingebildete und stoltze Neigung ablege, hergegen aber fein niedrig in aller Demuth wandele. Ermisch. Kirchen Redn. P. II. f. 501. seq.

Demüthigen wolte Sarai ihre Magd, Gen. 16, 6. Da sichs fraget, was das vor eine Strafe sey gewesen? In Hebr. stehet das *anah*, heißt eine schwere Mühe durch Arbeit, wie GOtt von Israel sagt, Gen. 15, 13. sie werden dienen müssen und geplagt werden. Etliche sagen, Sara habe die Hagar übel mit Schlägen tractiret, welches aber nicht vermuthlich, denn sie wird wohl gewust haben, wie man mit einer schwangern Frauen umgehen solle, vermuthlich ists, sie wird sie haben wacker ausgescholten, oder, den Hochmuth ihr zu benehmen, fein viel und schwere Arbeit aufgegeben, daß ihr der Kützel vergangen ist. Gesnerus meynet, Sara habe der Hagar die alte Hauß-Arbeit, derer sie bißher, weil sie Mit-Frau war, überhoben, und damit verschonet gewesen, wieder zu verrichten aufgeleget, wie auch sonst das Hebr Wort eine väterliche Züchtigung bedeutet, wie es Ps. 102, 24. und Ps. 119, 75. von einer linden Demüthigung gebraucht wird. Ambrosius will zwar bey Osiandro, als wenn Sara in der Strafe zu viel gethan, kan aber doch nichts rechtes aufbringen, sondern man hält ihm entgegen, daß der Engel sie habe heissen umkehren, und sich unter ihrer Frauen demüthigen, d. i. sie solle leiden und thun, was sie ihr auflege, welches dennoch wohl zu ertragen seyn würde. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1690. p. 880. seq.

Dencken des HErrn, Ps. 115, 12. Der HErr dencket an uns, und seegnet uns. Von den Götzen der Heyden war vorhin geredet worden, und wie sie leblose Bilder wären, v. 4 seq. denen ist der wahre lebendige GOtt entgegen gesetzet, welcher seines Volcks Hülffe und Schild sey, v 9. seq. und von demselbigen wird nun weiter geredet, und von ihm gerühmet,

daß er an sein Volck dencke. In was für einem Zustand entweder David oder das Volck ietzund gestanden, mag nicht können gesagt werden. So viel erhellet aus v. 2. dieses Ps. daß er oder sie seynd von den Heyden angefochten worden. Da ist das göttliche Andencken ihr Trost. Nach Anweisung der Schrifft ist ein Gedencken der Menschen an Menschen; ein Gedencken der Menschen an GOtt; ein Gedencken GOttes an die Menschen. Von dem ersten handelt der Spruch Pauli: Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort ꝛc. Ebr. 13, 7. von dem andern handelt der Spruch Salomonis: Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend, ꝛc. Coh. 12, 1. von dem dritten handelt der Spruch Davids: Was ist der Mensch, daß du seyn gedenckest, ꝛc. Ps. 8, 5. und das letzte findet hier seinen Platz. Mit GOttes gedencken ists nicht so beschaffen, wie mit der Menschen ihrem. Diese gedencken an das, so ihnen vorhin aus dem Gedächtniß entfallen, Gen. 40, 24. c. 41, 9. seq. GOtt aber kan eigentlich keines Dinges vergessen, dem alles allezeit gegenwärtig ist; so kan er auch, eigentlich zu reden, nicht daran gedencken. Gleichwie aber, wenn GOtt das vergessen zugeeignet wird, es nichts anders ist, als daß er entweder die Straffe, oder Hülffe zurücke hält; daß es vor Menschen Augen das Ansehen gewinnet, ob habe ers vergessen; also wenn von ihm gesagt wird, daß er an uns dencke, ists nichts anders, als daß er entweder die Straffe, oder die Hülffe würcklich kommen lasse. Diesem nach ist das dencken GOttes entweder zum Bösen, wenn er denckt der Missethat, und sie heimsuchet, Jer. 14, 10. oder zum Guten, welches Nehemias sich von GOTT ausbat, c. 13, 31. Wegen eines so guten Andenckens preiset ietzt die Jüdische Kirche den HErrn: und das mit einem solchen Grund-Worte, welches von einem gnädigen dencken gebraucht wird, wie er dachte an Noah, ihn aus den Kasten zu erlösen, Gen. 8, 1. an Rahel und Hanna, sie fruchtbar zu machen, Gen. 30, 22. 1. Sam. 1, 19. an seinen Bund, sich der Israeliten anzunehmen, Exod. 2, 24. und dessen waren die Heiligen GOttes völlig versichert; denn was Lutherus übersetzet: **der HErr dencket an uns**; das klingt nach ihrer Sprache: **der HErr hat an uns gedacht**; sind dessen so gewiß, als ob sie die Hülffe schon in Händen hätten. Ist des Glaubens-Art; der ist eine gewisse Zuversicht ꝛc. Ebr. 11, 1. Und eben so feste Hoffnung haben sie auch von dem göttlichen Seegen. Eins stehet beym andern, das schencken beym Gedencken. **Der HErr dencket an uns, und seegnet uns**; das trifft sich schön. Denn auch diß Wort jenem dem Gebrauch nach gleich kömmt. **Menschen seegnen Menschen, Menschen seegnen GOTT, GOtt seegnet die Menschen. Menschen seegnen Menschen**, indem sie ihnen alles gutes wünschen, wie die Priester des HErrn die Gemeine, Num. 6, 23. David das Volck, das die Bundes-Lade abhohlete, 2. Sam. 6, 18. Jacob seine beyde Söhne, Gen. 27, 30. seq. **Menschen seegnen GOtt**, wenn sie seinen mitgetheilten Seegen erkennen, und überall seine Ehre durch Loben und Rühmen ausbreiten; wie Hiob den Nahmen des HErrn seegnete, c. 1, 21. wie David sich zu solchen seegnen bekannte, Ps. 34, 1. und ermunterte, Ps. 103, 1. **GOtt seegnet die Menschen**, indem er ihnen den Seegen mittheilet; welches seegnen von GOtt theils gerühmet, Ps. 5, 13. theils erbeten wird, Ps. 66, 2. Unter dem eintzigen Wort **seegnen** aber ist enthalten die Mittheilung alles dessen, was an Seel und Leib, Haab und Gut, in Zeit und Ewigkeit nützlich ist, aber zu erzehlen unmöglich fällt. Ist nun im Hause des Gottlosen der Fluch; so wird hergegen das Hauß des Gerechten **geseegnet**, Prov. 3, 33. und so ist Israel glückselig zu preisen, welches ebenfalls des Seegens aus der göttlichen Gnaden-Quelle geniesset. Zwar es soll der Seegen erst künfftig folgen; denn eigentlich heists: **der HErr wird uns**

uns seegnen, wie es auch Lutherus vormahls also übersetzet hat. Unterdessen ergriffen sie den noch zukünfftigen Seegen als gegenwärtig. Ja was noch mehr, das Creutz selbst ist als ein göttlicher Seegen anzusehen. Augustinus schreibet: Das soll der Mensch wissen, daß GOtt ein Artzt, und die Trübsal ein Artzeney-Mittel zu unserm Heil. Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 115. seq.

Denn dein ist das Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen, Matth. 6, 13. Diese Worte sind über alle massen schön, die auch zu diesem Gebet sich vortrefflich wohl schicken. Um so viel desto mehr man sich wundern möchte, warum sie gleichwohl Lutherus in seinem so wohl kleinen als grossen Catechismo ausgelassen, und nicht erkläret habe. Wahr ists, daß die Papisten, Bellarminus, Jansenius, Maldonatus, Cornel. a Lapide, und andere mehr nicht viel auf diese Worte halten, sondern vermeynen, daß sie aus der Griechen Liturgiis hinein gerücket wären. Noch mehr aber müssen wir erschrecken, wenn wir lesen, wie Bullingerus und Erasmus sich nicht entblöden, diese Doxologiam, nugas, **unnütze Geschwätze** zu nennen. Ist denn das unnütz Geschwätz, wenn man GOtt von seiner Gnade, Allmacht und Wahrheit in seinem Gebet lobet, sich darnach in seinem Vertrauen über der gewissen Erhörung zu gründen? Hats denn nicht David im 25. Psalm gethan? wie ers denn auch öffentlich in sein Gebet, so er kurtz vor seinem Tode, nach eingelauffenen freywilligen Opffer zum Tempel Bau, mit hinein gebracht: Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Danck, 1. Par. 30, 11. vid. 2. Tim. 4, 18. Drum sey ferne, daß wir ihnen bißfalls beypflichten, oder auf die Gedancken kommen wolten, als ob Lutherus solcher Päbstischen und Calvinischen Meynung auch zugethan gewesen sey. Die göttliche Autorität dieser Worte ist bey uns mehr als zu gewiß fest gestellet, wie es denn auch selbst unter den Papisten einige gegeben, welche erwiesen, daß gedachte Schluß-Worte in den allerältesten Griech. Codicibus gelesen würden. Daher sie auch Chrysostomus in seinen Homilien in Matth 6. erkläret hat. Die eigentliche Ursache aber, warum sie Lutherus in seinem Catechismo ausgelassen, ist, weil sie nicht in der Lat. Version des N. T. noch auch in den andern Lat. Exemplarien sind gelesen und angetroffen, daher folglich auch von den Lateinischen Vätern, Cypriano, Ambrosio, Hieronymo und Augustino übergangen worden. Und weil nun in der Päbstischen Kirche eine geraume Zeit bißher das Vater Unser nach der Vorschrifft der Lat. Version war gebrauchet worden, so ließ es Lutherus auch dabey bewenden, damit er nicht bey denen Einfältigen möchte gelästert werden, daß er auch so gar das Gebet des HErrn ohne Neuerung nicht habe lassen können. Doch kan dieses seiner Treue so wenig, als denen alten Patribus nachtheilig seyn, daß sie, nach Fürschrifft der Lat. Version, sothane Worte in Erklärung des Vater Unsers ausgelassen haben; genug, daß er sie anderweit hinein gebracht, und ist er derselben Matth. 6, 13. gar wohl eingedenck gewesen. Es wollen aber die Papisten daher beweisen, daß dieser Epilogus nicht zum Vater Unser gehöre, noch ein Theil der Canonischen Schrifft sey, weil die Lat. Väter dieser Worte keine Meldung thun, und die Griechen sie in ihrer Liturgia oder Kirchen-Buche zwar recitiren, aber an das Vater Unser nicht anhängen; desgleichen, weil Lucas, wenn er c. 11. das Vater Unser auch aufgezeichnet, gleichwohl dieselben ausgelassen habe. Allein, das folgt wohl am allerwenigsten: Einige Lat. Patres thun dieser Worte keine Erwehnung, erklären sie auch nicht, E. seyn sie auch im Griech. Haupt-Brunnen falsch und untergeschoben. Wir können vielmehr mit besserm Grunde die Lat. Exemplaria, darinnen diese Worte eine geraume Zeit sind vermisset worden, einer Verfälschung beschuldigen. Gnug, daß sie nach

dem Zeugniß Stephani, Erasmi, it. Dietenbergers, in den Griech. Fontibus gestanden. So trifft man sie auch in der Syr. und Arab Version an, und schicken sich nicht nur zur Aehnlichkeit des Glaubens, sondern haben auch, wie gedacht, einen gleichstimmigen Ort 1. Par. 30, 11. und 2. Tim. 4, 18. Der Griechen ihre Liturgia ist bey uns gewißlich in gar keiner renommée und Ansehen. Und was endlich Lucam anlanget, so wissen wir ja bester massen, daß dieses bey denen H. Evangelisten was sehr gewöhnliches sey, daß einer etwas erzehlet und einrücket, was etwa der andere ausgelassen. Daß sie beym Luca ausgelassen, damit zeigt der H. Geist an, daß, wenn wir das H. Vater Unser nur andächtig sprechen, ob wirs gleich offtmahls für Traurigkeit und Jammer nicht zu Ende bringen können, es dennoch dem grossen GOTT lieb und angenehm sey. Daß aber die Papisten auf diese Worte nichts halten, ist nicht groß zu verwundern, weil wir ihnen daraus weisen, daß man die verstorbenen Heiligen nicht anruffen solle. Denn so man sein Gebet auf GOttes Gnade, Krafft, Allmacht, Herrlichkeit und Wahrheit gründet, so ist es keinesweges an die zu richten, von denen man dergleichen Eigenschafften nicht rühmen kan. Wenn sie auch fürgeben, daß diese Worte Matth. 6, 13. als ein ἐπίμετρον wären in das Vater Unser von denen Schreibern eigenmächtig hinein gerücket worden, wollen sie daher erweisen, daß die Fontes so wohl A. als N. T. verfälscht und unrein wären, damit sie hernachmahls ihren Traditionibus ein desto grösser Ansehen machen mögen. Allein sie haben biß dato die Canonische Schrifft noch keiner Verfälschung mit bewährtem Grunde überführen können. Daher ist wohl umsonst, was sie auch dißfalls vom Epilogo des Vater Unsers fürgeben. *Hunger.* Del. Catech. P IV. p. 1469. seq.

Dennoch bleib ich stets an dir, Pf. 73, 23. Derjenige, so sich also erkläret, giebt sich mit dem Ich zu erkennen, und ists nach der Uberschrifft dieses Pf. der fromme Assaph, welcher, wer er eigentl. gewesen, ingleichen ob er selbst diesen Pf. und andere mehr, so ihm in der Uberschrifft zugeschrieben werden, verfertiget, oder aber, nachdem sie allbereit von David verfertigt gewesen, nur in sonderliche Melodeyen verfasset und abgesungen? solches geben wir andern zu bedencken anheim. Uns vergnüget, daß wir wissen, er sey gewesen ein recht frommer Mann, welcher an dem HErrn seinem GOtt seine eintzige Freude und Vergnügen gesuchet, v. 25. 26. aber auch ein geplagter und angefochtener Mann, v. 13. 14. der aber doch durch Hülffe und Beystand des H. Geistes solches überwunden, und fest an seinem GOtt gehalten, wie er hier anzeiget. Im Ebr. redet er gar nachdencklich, so, daß er das verbum ausläßet, und allein saget: **Und ich stets an dir**; welches, weil es im Deutschen übel klinget, als hat Lutherus das **bleibe**, mehrern Verstandes willen, hinzu gesetzet; und giebet damit Assaph sein kindlich und standhafft Vertrauen, so er in Leid und Freud zu seinem GOtt gehabt, an den Tag, und will gleichsam sagen: Andere mögen sich auf ihre Hoheit, Weißheit, Reichthum und dergl. Gaben oder Güter verlassen, Hab. 1, 16. Jer. 2, 13. ich halte mich zu GOtt, bey dem bleibe ich, es mag mir gehen, wie GOtt will, so lasse ich von meinem GOtt nicht. Ich bleibe bey ihm **im Glauben**, ob gleich der meiste Theil der Welt einem andern nacheilet, und durch Abgötterey und Unglauben von ihm abweichet, dennoch bleibe ich bey ihm; ich halte mich, HErr, zu deinem Altar, &c. Pf. 26, 6. 8. ich bleibe bey ihm **im Leben**, und ob gleich viel hierinnen es lieber mit der Welt und ihrem verderbten Fleisch und Blut halten, und demselben zu Willen leben; so bleibe ich doch bey meinem GOtt, ich richte mich nach seinem Wort und Willen, Pf. 119, 105. ich bleibe bey ihm **im Leiden**, ob gleich die Gottlosen, so von GOtt abweichen, nicht sind in Unglück wie andere Leute, &c. v. 5. so begebe ich

ich mich doch nicht zu ihnen, sondern bleibe in allem Creutz und Leiden geduldig bey meinem GOtt, ruffe meiner Seelen zu, und sage: Warum betrübst du dich, ꝛc. Ps. 42, 12. ich bleibe bey ihm im Sterben, wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so ꝛc. v. 26. Und das alles geschicht nicht nur bißweilen, wenn mir etwa eine sonderliche Andacht ankömmet, sondern stets und ohn Unterlaß. Das Ebr. Wörtlein heist so viel als jugiter, ohne Unterlaß, wird gebrauchet von denen Schau-Brodten, welche allezeit und unaufhörlich für GOtt in seinem Heiligthum seyn, und auf dem Tische liegen musten, Exod. 25, 30. ingl. von dem Oel, so allezeit in der Lampen seyn muste, damit der Leuchter niemahls verlösche, c. 37, 10. vom Räuchwercke, Opffer-Feuer und andern Stücken des Heiligthums A. T. so nach göttl. Verordnung stets und unaufhörlich für dem HErrn seyn musten, c. 30, 8. Lev. 6, 13. also auch, will Asaph sagen, bleibe ich allezeit für dem HErrn, es mögen die Wasser der Trübsal anlauffen, und die Winde der Anfechtung wehen wie sie wollen, so sollen sie mich doch von GOtt nicht abwendig machen, Ps. 16, 8. Ps. 25, 15. Ps. 119, 55. 62. **Griebner.** geistr. Schrifften, p. 896. seq.

Diesen finden wir, daß er das Volck abwendet, ꝛc. Luc. 23, 2. Diesen, τοῦτον, weisen mit Fingern auf ihn, und wollen sagen: Diesen Menschen, wie du ihn da siehest vor dir stehen in seinen Banden, diesen unansehnlichen, elenden und unbesonnenen Tropffen; und wollen ihn bey seinen Nahmen, JEsus oder Christus, mit Fleiß nicht nennen, vor grossen Gifft und Galle, mit welcher ihnen das Hertz gegen ihm belauffen war. Von dem finden brauchen sie im Griech. den Aoristum, εὕρομεν, der lautet zugleich mit von der bereit vergangenen Zeit, gleich als wolten sie sagen: Es ist keines grossen Anklagens, Uberzeugens und Uberführens, wie du es, Pilate, begehrest, bey diesem Menschen nöthig, wir haben ihn schon als einen κακοποιὸν, und Ubelthäter, dafür wir ihn bey dir ietzt angegeben, erfunden in unserm Verhör. **Denn da finden wir ihn**, oder haben ihn vielmehr befunden, daß er **das Volck** abwende; verstehen durch das τὸ ἔθνος insonderheit ihr **Volck der Jüden**, das Jüdische Volck; denn also wirds wiederum erkläret in der Syr. Paraphrasi: hunc invenimus errare facientem gentem nostram, **diesen finden wir, daß er irren macht unser Volck**, vid. Luc. 7, 5. Joh. 11, 48. 50. Ja, durch das **Volck** verstehen sie auch die **Heyden**, denn diese heissen zuvoraus auch ἔθνος, ein **Volck**, oder ἔθνη, **Völcker**, und zwar in oppositione und wenn sie dem Jüdischen Volcke entgegen gesetzt werden, als wenn gesagt wird, nach solchen allen trachten die Heyden, τὰ ἔθνη, Matth. 6. in deren Grentzen er sich mehrmahls auch befunden, hören und sehen lassen; und also insgemein alles Volck, es seyn Jüden oder Heyden, gestalt denn auch beyde diese Völcker ἔθνη genennet werden, Matth. 25, 32. Dieses Volck **wendet er ab**, διαστρέφει, **er machet sie irre, er verwirret sie**, daß sie nicht wissen, was schwartz oder weiß, recht oder unrecht, mit wem sie es halten, oder wem sie trauen und glauben sollen; er machet sie gleichsam wendehälsig, denn von dem Halse wird eben das διαστρέφειν, oder das wenden und verdrehen gebrauchet, wenn man nehmlich den Halß also umdrehet, daß das Angesichte auf den Rücken stehet, oder wenn er auch aus irgend einem natürlichen Mangel also verwendet ist, daß er sich gantz nach der einen Seite kehret. Er macht sie, daß sie die Augen in dem Kopffe verkehren, und schielende um sich herum sehen, und nicht mehr wissen, auf wen sie sehen, oder nach wem sie sich richten sollen; denn so heisset bey Aristotele das διαστρέφεσθαι die Augen im Kopffe verkehren. Er verdunckelt ihnen die Wahrheit mit seinen Reden und getriebenen Lehren, daß sie nicht mehr wissen, wie sie darinnen seyn; ja, er machet sie auch gantz verkehrt und widersinnisch,

daß

daß man mit ihnen nicht mehr zurechte kommen kan. *Adami* Delic. Paſſion. in Luc. p. 476. ſeq.

Dina gieng heraus die Töchter des Landes zu ſehen, Gen. 34, 1. Dieſes geſchahe nicht alsbald, da Jacob aus Meſopotamia wieder kommen, und das Land Canaan betreten, ſondern ohngefehr 9. Jahr nach ſeiner Ankunfft in Canaan, denn Dina iſt faſt zu der Zeit gebohren, da Joſeph, wie man ſiehet c. 30, 21. da iſt Dina von der Lea, hernach v. 24. Joſeph von Rahel gebohren worden. Als nun Joſeph von ſeinen Brüdern verkauffet worden, war er 16. Jahr, c. 37, 2. ſo iſt damahls Dina 15. Jahr alt geweſen. Als Simeon und Levi die loſen Händel anfingen, waren ſie zwantzig Jahr, und alſo Dina fünff Jahr jünger, iſt alſo dieſer Fall geſchehen, als Jacob 106. Jahr alt geweſen, ein Jahr vor dem Tode der Rahel, und der Geburt des Benjamin. Zu der Zeit gieng ſie heraus aus der Hütte ihrer Mutter, ſo bey Sichem der Stadt nahe ſtund, die Töchter des Landes zu ſehen; darunter etliche verſtanden die umliegenden Städtgen, welche hin und wieder Töchter heiſſen, Num. 32, 42. Joſ. 15, 45. wovon noch heute zu Tag die Filiale oder Filiæ, Bey- und Neben-Kirchen den Nahmen haben. Aber dieſe Meynung gilt nicht: denn geſetzt, daß im Ebr. das Wort *banoth* ſich findet, damit ſo wohl die Töchter der Menſchen, als ſolche Flecken benennet werden, ſo haben doch die LXX. es gegeben κωμὴν, vicum, einen Flecken, da ſie oben das Wort Tochter gegeben haben θυγάτηρ, eine Tochter, und wenn ſtehet, Dina, als Lea Tochter, habe wollen die Töchter des Landes ſehen, ſo ſind im Ebr. und Griech. einerley Nahmen, daraus denn zu ſchlieſſen, daß Dina hat wollen das Frauenzimmer oder ihres Geſchlechts Mägdgen und Jungfern ſehen, ihre Sitten und Geberden in öffentlicher Verſammlung in acht nehmen, als die noch nicht gar weit aus kommen war: ſie gieng aus, wie Joſephus redet, als die Sichemiter ein öffentlich Feſt hielten, mit tantzen, ſpielen, und andern Luſtbarkeiten. Oſiander meynet, es ſey gleich Meſſe oder Jahrmarckt geweſen, da viel Leute ſind zuſammen kommen; ſie hat wollen ſehen. Das *raah* iſt bekannt, daß es ſehen heiſt. Das Griech. aber καταμανθάνω heißt etwas mit Fleiß lernen und begreiffen und in acht nehmen, damit man es auch wie andere wiſſe. Es mag Dina von andern Leuten gehöret haben das, was in der Nachbarſchafft vorgehen wird, wie nun junge Leute gerne bey tantzen ſind, und dem ſpielen und andern kurtzweilen gerne zuſehen, als hat auch daſſelbe dieſes Mägdgen angelocket, und ſcheinet, als ob es ihr nicht gar zu verargen, denn ihre Meynung iſt nicht geweſen, daß ſie will die Söhne des Landes, ſondern die Töchter oder Weibes-Perſonen betrachten, und ihre Mode und Manier ſehen, gleichwohl ſo hätte ſie ſich einbilden ſollen, daß auch Mannes-Volck würde zugegen ſeyn, gleich nur als Zuſchauer; zu dem war nicht recht, daß ſie (wie man nicht zweiffelt,) ohn der Eltern wiſſen aus dem Hauſe und unter fremde Leute gehet, denn ſchwerlich würden es die Eltern gethan haben, und dieſe eintzige zarte Jungfer unter andere Leute gehen laſſen, wider den Gebrauch des Jüdiſchen Frauenzimmers: Hernach ſcheinet, daß ſie auch allein iſt gangen, ohne, daß ſie eine Magd bey ſich gehabt; wir ſtellen auch dahin, ob es dieſes mahl das erſte mahl, oder ob ſie mehr daſelbſt geweſen, ſo kam ſie doch Zeit genung zum Unglücke und Falle. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 951. ſeq.

Donner GOttes, Job. 37, 5. **GOTT donnert mit ſeinem Donner greulich, und thut groſſe Dinge, und wird doch nicht erkannt.** Der Urheber aller Donner und Ungewitter iſt der ſtarcke GOtt, der aller Krafft und Stärcke Urſprung iſt: **GOtt donnert**; wie zu ſehen Pſ. 18, 14. Pſ. 77, 19. Jer. 10, 12. Exod. 9, 23. Joſ. 10, 11. 1. Sam. 12, 16. Einige legen ſolche Stärcke der Ungewitter dem Satan zu:

zu: Allein ob er zwar ein Fürst ist der in der Lufft herrschet, Eph. 2, 2. und ein solcher Wettermacher, daß er, wenn es ihm von GOtt zugelassen wird, die Elemente so in einander rühren kan, daß es das Ansehen gewinnet, als wenn alles in Trümmern und Stücken gehen solte, wie Hiobs Exempel ausweißt, Job. 1, 16. und nach etlicher Muthmassung das Ungewitter auf dem Meere, wobey die Jünger kleinmüthig wurden, Matth. 8, 24. so kan er doch ohne GOttes Zulassen und Verhängniß nichts thun, denn seine Gewalt ist unter GOttes Gewalt. Kans nun der Satan nicht, so werdens seine Werckzeuge noch vielweniger können, nehmlich die Hexen und Unholden; und ist es ein lauter Blendwerck und Betrug des Teufels, der, wenn er am Himmel stehet, und zwar eher als wir Menschen, daß ein Wetter aufsteigen wird, so befiehlet er seinen treuen Gesellen, daß sie ihre Zauberey hervor nehmen und verrichten sollen, diß und jenes in ihr Hagel-Töpffel thun, kochen und umschütten, Sand aus der Bach nehmen, und über sich werffen, ꝛc. Andere fallen auf die Natur, schreiben es meteoris zu: Allein GOtt brauchet der Natur als seiner Dienerin, indessen bleibt doch GOtt Opifex Naturæ, ein Meister der Natur, welchem Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde müssen pariren, und sein Wort ausrichten, Ps. 148, 8. und also bleibet unwiedertreiblich wahr: **GOtt donnert.** Und ist was donnern sey, nicht allererst zu erklären, wenn es nehmlich oben über uns knallet, krachet, prasselt, daß die Erde sich erschüttert: Nur ist zu mercken, daß es hier in futuro stehet tonabit, **er wird donnern**, anzudeuten, daß, gleichwie die bißherige Donnerwetter von GOtt ursprünglich herkommen, als werden sie auch ins künfftige seine bleiben. GOtt wird so lange donnern, biß er am jüngsten Tage mit dem letzten Schlag alles über einen Hauffen werffen wird, in welchem die Himmel zergehen werden ꝛc. 2. Pet. 3, 10. Er donnert aber **mit seinem Donner**, nach dem Ebr. **mit seiner Stimme.** Der Braut Stimme ist süsse und lieblich, Cant. 2, 14. aber GOttes Donner-Stim̃e ist erschrecklich. Die Poeten fabuliren, daß Jupiter mit der Semele durch einen Donner geredet. Mit Hiob hat GOtt im Wetter oder Donner geredet, c. 38, 3. c. 40, 1. und ist hier die Stimme so viel als der Donner; und so redete GOtt bey promulgirung des Gesetzes auf dem Berge durch ein Donnerwetter, worüber Menschen und Vieh erschracken, Exod. 19, 16. Dieses ergehet nun **greulich**, nach dem Ebr. **wunderbarlich**; wenn schwartze dicke Wolcken aufziehen, und GOtt mit seinem Donner donnert, daß ein Knall auf den andern, ein Schlag auf den andern, sammt Bliz und Wetterleuchten, geschiehet, so ists nicht nur wunderbarlich; sondern auch entsetzlich, oder **greulich**, indem Menschen und Vieh erschrecken, und vor Angst nicht wissen, wo sie sich lassen sollen, Ps. 76, 9. Job. 37, 8. Die Fische erschrecken dermassen über dem Donnerwetter, daß sie aus der Tieffe in die Höhe schwimmen, sich auf dem Rücken werffen, matt und starr werden, daß man sie mit den Händen fangen kan. Und wie suchen nicht die schüchtern Vögel ihre Zuflucht beym Ungewitter in den Löchern und Hölen? **er thut grosse Dinge**; Dinge, darein sich die menschliche Vernunfft nicht finden kan, wie die Historien und die Erfahrung bezeuget. **Und wird doch nicht erkannt.** Daß kan heissen, daß niemand unter den Menschen die grosse, sonder und wunderbare Dinge im Wetter erkennen und verstehen kan, sintemahl es doch aller Menschen Kunst, Witz und Verstand weit übersteiget, und wenn einer gleich noch so lange nachsinnet, so findet er nichts mehr, als seine Unvermögenheit und Unwissenheit. Mag aber auch wohl gedeutet werden von der Leute ihrer bald verschwindenden Furcht, so, daß sie es nicht groß achten; ist das Gewitter vorüber, so ist auch alle Andacht und Furcht vorüber, leben

dahero wieder in voriger Gott- und Ruchlosigkeit, daß an ihnen eintrifft, was Pf. 90, 12. und Jer. 5, 3. stehet. Möller. Wetter-Pred. p. 12. seq.

Donnern des HErrn im Himmel, Pf. 18, 14. **Der HErr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen.** Nach dem Ebr. heisset es: GOtt macht, daß es donnert, und der Höchste giebt seine Stimme. Damit beschreibet er den Schall, und das durch die Lufft sich weit ausbreitende Krachen in dem Donnerschlage. Und zwar in dem Himmel, wo doch nichts ist, als blosse leichte Lufft; nichts, als zum höchsten ein weicher und immerweichender Dunst, daselbst donnert gleichwohl GOtt so gewaltig. Ob alsdenn in dem Himmel eine Wolcke sich auf die andere herab stürtze, und durch ihren Fall einen solchen Knall verursache, das ist wohl etwas schwer sich einzubilden. Vielleicht aber ist es in diesem Wercke der Natur, wie in der Kunst der Menschen, die solche Dinge aus bekannten Sachen zu bereiten gelernet, die mehr nicht sind, als ein Bißgen Pulver, und doch in der freyen Lufft ohne gezwängt oder eingeschlossen zu werden, gewaltig donnern können, wenn sie entzündet werden: Also bricht etwan auch die Krafft des Dampffes aus der in sich selbst entzündeten Wolcke heraus, mit solcher Gewalt und einer hefftigen Bewegung, daß alles davon bebet und zittert. Und wenn dieser Schall durch die Lufft getrieben, in dem grossen Raume des Himmels hin und wieder fähret, so brüllet denn, nach Hiobs Redens Art, der Donner manchmahl eine lange Weile, biß er sich allgemählig wieder verliehret, wie das donnern eines grossen Geschützes, das in der Ferne gelöset worden. Allein der Donnerschlag donnert nicht nur; sondern es schläget auch ein. Und dieses Einschlagen meynet ohne Zweiffel David in den Worten, welche unsere teutsche Bibel Blitzen gedolmetschet. Denn in seiner Sprache sagt er, daß GOtt den Donner auslasse mit Hagel und feuriger Gluth. Und so sagt er auch vorher, wenn der Glantz die Wolcken zertrenne, daß Hagel und feurige Gluth heraus komme. Nun hat aber David das Blitzen an sich selbst zur Gnüge schon mit andern Worten beschrieben, wo man nicht zweiffeln kan, daß er dasselbe gemeynet. Es kan aber ausser diesen Worten von der feurigen Gluth nichts in der gantzen Rede gewiesen werden, welches sich recht füglich auf den Donnerschlag reimete. Und glaublich ist es wohl nicht, daß David das allervornehmste und wichtigste in der so ausführlichen Beschreibung eines Donnerwetters solte vergessen haben. Und solchergestalt ist nun der Donnerkeil, wie die gemeinen Leute reden, oder das, was einschlägt, nach der Beschreibung unsers Textes, eine feurige Gluth. So neñets auch die Schrifft anderswo. Denn ob man gleich gar wenig in der Bibel finden wird, wo von einem natürlichen Donnerschlage oder Einschlagen des Donnerwetters wäre geredet worden; so nennet doch David das, was der Egypter ihr Vieh erschlagen, Strahlen, wie Pf. 78, 48. Moses aber heisset es schlecht weg Feuer, Exod. 9, 24. und ingemein pfleget das auf einen Donnerschlag gezogen zu werden, wenn die Schrifft sagt: daß das Feuer GOttes vom Himmel gefallen, Job. 1, 16. wahrhafftig siehet es auch so aus, wenn man einem einschlagenden Wetter zusiehet. Und solches ist es ohne Zweiffel. Nicht ein Donnerkeil, ein Stein, oder sonst was Hartes oder Festes, denn es fähret zu weilen durch einen kleinen Punct in unsere Häuser, und zerfleußt und versprützt sich hernach auf unzehliche Stellen. Es dringet durch die Haut des Menschen, ohne sie zu versehren, und zermalmet ihm seine Gebeine. Es fähret durch ein Gefäß oder ander Behältniß, daß man ihm nichts ansiehet und verzehret, was darinnen ist. Derowegen ists auch wohl nichts anders, als ein wunderbares fressendes Feuer, und ein verzehrender Dampff, welcher aus den Wolcken heraus getrie-

getrieben, wohl nicht um seiner unvergleichlichen Last und Schwere willen, durch alles durchdringet, wie sich einer der Gelehrten einbildet; sondern aus einer andern Krafft, nach Art eines unüberwindlichen Scheidewassers, alles, was er antrifft, und was seiner Würckung gemäß ist, auflöset, durchfrißt, zertrennet, verzehret, oder auch anzündet, und wenig oder gar ausbrennt, nachdem GOtt und die Natur seine Kräffte so oder anders bereitet. Endlich gedencket er auch des Hagels und Blitzen; zu welchem auch der Regen gehöret. Und dessen gedencket David so wohl vor als nach unsern Worten. Eben als ob er durch diese Wiederhohlung seiner Rede die Menge und den immer wieder von neuem angehenden Sturm des Regens und der Schlossen vorstellen wolte. In seiner Sprache hat der Hagel einen Nahmen vom Streuen und Werffen. Und darinnen ist wiederum die Arbeit der Natur, wenn sie Regen und Hagel machet, recht meisterlich beschrieben. Denn so bald die von der Erden aufsteigende Wärme eine Wolcke erreichet, und ihren Dunst auflöset, so trennet sich die colligatio aquarum, die auf einander gesammlete Feuchtigkeit der Wolcke, und es gehet alles aus einander. Schmeltzet sie nun, und wird zu Wasser, so fällt dasselbe durch die Lufft herunter, wie durch ein Sieb. Und so giebt GOtt Früh- Regen und Spat- Regen. Je höher die Wolcke stehet, ie weiter muß es fallen, und ie mehr zerschläget es in dem Fallen, biß manchmahl in die allerkleinesten Tropffen. Hingegen, wenn GOtt den Himmel neiget, und herab fähret, wie David redet, das heisset, wenn die Wolcken nahe zu der Erden herunter kommen, so regnet es mit Gewalt, wie an dem Tage, da Elias den Regen erbeten hatte, 1. Reg. 18, 45. Geschicht es aber, daß die Flocken der Wolcke, so bald sie aus einander gehen, zu gefrieren anfangen, so giebt es Schnee wie Wolle, Pf. 147, 16. frieren endlich die Tropffen des Regens erst, wenn die Wolcke ihr Wasser geußt, Pf. 77, 18. so wird es zu Hagel von vielerley Gestalt und Grösse, nachdem die Lufft das fallende Wasser an einander treibet oder zerwirfft und zerstreuet, oder auch Flocken und Wasser in einander menget, und beydes zusammen gefrieren lässet. In Summa, GOtt macht durch seine Krafft die Wolcken dicke, daß Hagel heraus fallen, Syr. 43, 16. **Neumann.** gesamml. Früchte, p. 40. seq.

Dorn und Hecken vergleichet Micha seine Zuhörer, c. 7, 4. **Der Beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der redlichste, wie eine Hecke**; sie wären wie lauter ritzende Dornen, die kein Prediger anfassen könne, und niemand dürffe sich zu ihnen nahen, sie ritzeten oder häckelten ihn an sich, in böses Leben mit zu gerathen. Diese häßlichen Worte deuten die Päbstler auf die Lutheraner. Es hat nicht allein Bellarminus in einer sonderbaren Rede sich bemühet, die Schande und Laster der Lutheraner zu beschreiben; sondern er hat auch zu behaupten sich unterstanden, es gebe unter allen Lutheranern nicht einen einigen frommen Menschen. **Ungersdorff** schreibet: bey dem Evangelischen sey kein Funcken mehr einiger Redlichkeit zu finden; ja solche ehrlose treuvergessene Ertzbuben seyn in der gantzen Welt nicht anzutreffen. Alle Lutherische seyn ungetreue Knechte, Maul-Christen, viehische gottlose Leute, anderer Lästerungen zu geschweigen. Was antworten wir denn auf dergleichen schreckliche Beschuldigungen? Solten wir den Papisten ihre eigene abscheuliche Sünden fürwerffen, und ihnen ihren Balcken im Auge weisen, das könten wir wohl thun, und aus ihren eigenen Scribenten darlegen: aber dieses würde uns nicht fromm machen, noch von der Schuld befreyen. Sollen wir denn diese Reden ihnen einräumen? das sey ferne! es hat GOtt überall noch seine verborgene Frommen, wie die siebentausend waren zu den Zeiten Eliä, 1. Reg. 19, 18. Rom. 11, 4. aber gantz können wir es doch nicht läugnen: denn es sehe nur iemand unser Le-

ben an, da ja gantz kein Eifer für die Ehre und Lehre GOttes, gantz kein Eifer zu einem rechtschaffenen frommen Wandel, sondern unser gantzes Christenthum ist Heucheley und bestehet auf dem Maule, daß freylich der HERR Ursache hat zu schelten, Hos. 4, 1. 2. Aber das leugnen wir, und ruffen den GOtt, der am jüngsten Tage uns richten wird, zum Richter und Zeugen an, daß solches gottlose Leben nicht aus unser Lehre und Glaubens-Sätzen fliesse, und solche Früchte nicht unser Glaubens Baum trage. Wir sagen mit Augustino: Nun ermahne ich euch, daß ihr doch einmahl die Christliche (Lutherische) Kirche zu schelten aufhöret, indem ihr derselben das gottlose Leben ihrer Zuhörer fürwerffet, welches sie auch selbst verdammet, und welche wir täglich als böse und ungerathene Kinder zu verbessern geflissen sind. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 258. seq.

Dorn und Disteln soll dir der Acker tragen, Gen. 2, 18. Die beyden Kirchen-Lehrer Basilius und Ambrosius haben vormahls in den Gedancken gestanden, weil diese Worte zu des Menschen Strafe gesagt worden, es würde, wenn das menschliche Geschlecht nicht gesündiget, der Acker keine solche stachlichte Dornen getragen haben, die uns nunmehro Verdruß machen. Aber die von dem meisten angenommene, und der Wahrheit ähnlichste Meynung ist, daß die Dornen und Disteln gleichwohl würden gewesen seyn, ob schon der Mensch niemahls gefallen wäre. Denn GOtt hat ja nach dem Fall keine neue Schöpffung begonnen, sondern es mag dißfalls auch wohl heissen, nihil novi sub sole, Coh. 3, 9. und gehören daher alle Geschlechte der Dornen, ihrem Wesen nach, zur Zierde der Natur, sie würden ihm aber, wenn er nicht gefallen wäre, auch nicht schädlich oder verderblich gewesen seyn. *Adami* Delic. Evang. P. IX. p. 323. seq.

Drach zu Babel. Wie man von dem Bel zu Babel sagen muß, daß darinnen viel zweiffel und fabelhafftes sey, das muß auch von diesem Stücke, nehmlich dem Drachen zu Babel, bekannt werden. Es ist an dem, daß in dem abscheulichen Neste alles Götzendienstes, in Egypten, wie andere Thiere und Gewürme, also auch Drachen und Schlangen verehret, und dergleichen Abgötterey von dar in andere Länder gebracht worden. Kan mich aber nicht besinnen, gelesen zu haben, daß auch die Babylonier dergleichen gethan hätten. Nechst dem, daß Daniel in den Löwen Graben geworffen worden, ist nach dem eigenen Bericht des Propheten gewiß, Dan. 6, 16. Allein dahin brachtens seine Feinde um deßwillen, daß er von seinem Gottesdienste nicht hatte lassen wollen. Wenn es nun auch zum andern mahl wegen des Drachens geschehen wäre, solte ers wohl verschwiegen haben? Ja, da die Babylonier gesehen, daß die Löwen ihm einmahl nichts gethan, hätten sie es wohl schwerlich zum zweyten mahle versucht, sondern würden eher auf eine andere Art des Todes gefallen seyn. Zudem ist auch nicht glaublich, daß das Volck, welches seine Könige fast als Götter ehrete, so frech und rebellisch ihren Monarchen angeredet haben solte: **Gieb uns den Daniel her; wo nicht, so wollen wir dich und dein gantzes Hauß umbringen.** Weiter, was von dem Propheten Habacuc gemeldet wird, ist der Wahrheit auch nicht gemäß. Der, dessen Weissagung wir unter den Schrifften des H. Geistes haben, kan es nicht gewesen seyn. Denn aus seinen Büchlein ist wohl zu schliessen, daß er zu der Zeit gelebet, ehe noch das Volck gen Babel gefangen weggeführet wurde. Wolte man ihn vor einen gantz andern Habacuc ansehen, so stehet dieses im Wege, daß zur Zeit der Babylonischen Gefängniß kein Prophet im Lande Israel geweissaget hat. Und warum solte GOtt, den Daniel beym Leben zu erhalten, erst ein Essen aus Judäa gen Babel bringen lassen? So düncket mich auch, es sey keine Englische Art, da ein Engel den Habacuc oben beym

Schopff

Schopff gefasset, und wie ein starcker Wind gen Babel geführet haben soll. Endlich kan ich nicht sehen, warum der König sieben Tage geharret, ehe er sich erkundiget hätte, ob Daniel noch lebete? da er leicht erachten konte, daß die Löwen nicht viel Federlesens machen würden, einen Menschen zu fressen. Neumeist. heil. Wochen Arbeit, P. IV. p. 361. seq.

Drängen, 2. Reg. 17, 20. **Der HErr drängete sie, und gab sie in die Hände der Räuber**, 2c. Vorher stehet, er verwarff sie; und wird damit angedeutet, daß GOtt zwar einen Greuel an seinem Volcke gewonnen, sie aber doch im Lande bleiben lassen, ob sie noch Busse thun wolten. Er verwarff sie so, daß er, ehe er sie gäntzlich ausstieß, ihnen vorher eine Plage nach der andern auf den Halß schickete, derer etliche hier mit berühret werden: **Er drängete sie**; welches wir so verstehē sollen, wie man bey grossen Wasserfluthen in Angst und Gefahr geräth, da man sich zwar immer von einem Ort zum andern retiriret, und Sicherheit suchet; aber von dem anwachsenden Gewässer endlich so in die Enge getrieben wird, daß man ihm weiter nicht entweichen kan, sondern den gewissen Tod schon vor Augen siehet, Ps. 88, 8. wie einer durch Gewaltthätigkeit aus seiner Wohnung getrieben wird, daß er in der Irre gehen muß, und keine gewisse Stätte seines Bleibens hat, 2. Sam. 7, 10. wie ein Tyrann seine Unterthanen mit unerschwinglichen Geld-Gaben aussauget, mit schweren Frohndiensten drücket und schindet, daß sie von allen Vermögen kommen, Exod. 1, 11. Job. 34, 30. so schickte auch GOtt allerhand Land-Plagen in Israel, daß sie wenig und geringe wurden; er nahm ihnen Glück und Sieg, Muth und Stärcke. Konten sonst etliche hundert tausend Mann zu Felde ziehen, die ein Schrecken der Feinde waren; so kunten sie nun wenig Krieges-Völcker aufbringen, welche doch nichts auszurichten vermochten. War ihr Reich in trefflichem

Flor, und weit ausgebreitet; so fiel alle Herrlichkeit. Die Feinde rissen ihnen eine Stadt und ein Stück Landes nach dem andern ab, daß fast gar nichts übrig blieb. Sie wurden mit harten Tributen beleget, dadurch ihnen alles Marck aus den Beinen gesogen wurde. Sie unter einander selbst richteten Rotten und Aufruhr an. Ein König stieß den andern vom Throne, darüber das Land jämmerlich mitgenommen wurde, biß sich alles nach und nach zum gäntzlichen Untergang neigete; das hieß: GOtt drängete sie, er ließ geschehen, daß sie so geplaget, gemartert, niedergeschlagen, und zu nichte gemachet wurden, wie das Ebr. Wort anderweit also verteutschet ist. Es wird solch Unglücks-Wetter noch mehr vergrössert: **Er gab sie in die Hände der Räuber**, das waren die benachbarten Könige der Heyden; bald wütete das Schwerdt der Syrer unter ihnen; bald wurden sie durch die Moabiter und Ammoniter verderbet; zuletzt kam der König von Assyrien über sie, der mit ihnen den Garaus machte. Diß fassen die letzten Worte in sich: **Biß daß der HErr sie verwarff von seinem Angesichte.** Wie Bauleute einen Stein wegwerffen, als untüchtig zu einem Gebäude, Ps. 118, 22. wie man ein lüderlich Metall wegschüttet, das man vor fein Silber hätte ansehen sollen, aber beym Schmeltzen die Probe nicht gehalten hat, Jer. 6, 30. Thr. 3, 45. Prov. 15, 32. Esa. 54, 5. siehe, so machte es GOtt mit Israel. Er hatte einen Abscheu an ihnen, daß sie nicht mehr sein Volck heissen durfften. Er stieß sie aus dem Lande, darein er sie gesetzet hatte, und ließ die, welche vom Schwerdte überblieben waren, zu vielen tausenden in fremde Länder gefangen wegführen. Erstlich kam Tiglath Pilleser, der König zu Assyrien, und hohlete ein Theil, biß hernach Salmanasser den Uberrest von allen zehen Stämmen nachhohlete, und sie in seinen Ländern umher zerstreuete, da sie den Heyden zum Wunder, zur Fabel, zum Sprichworte,

zum Fluch wurden. Denn ihr Gefängniß war ewig. Da Juda und Benjamin in die Babylonische Gefangenschafft musten, kamen sie doch nach 70. Jahren wieder zurücke in ihr Land, und wuchsen nach und nach wieder zu grosser Macht und Herrlichkeit: Aber Israel, die zehen Stämme, musten unter den Heyden bleiben, biß die allermeisten selbst zu Heyden wurden. Denn die rechte Schwere ihres Unglücks lieget in den Worten: Der HErr verwarff sie **von seinem Angesichte.** Das Angesicht GOttes heisset sonst in der Schrifft der wahre Gottesdienst, nebst dem daran hangenden allerley geistlichen Segen, in himmlischen Gütern. Verwarff nun der HErr Israel **von seinem Angesichte**; so wird vornehmlich angedeutet, daß sie von der Gemeinschafft des heiligen Tempels, von dem Genusse des Priesterlichen Königreichs, von dem Segen der wahren Israelitischen Religion solten ausgeschlossen bleiben. Neumeist. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 361. seq.

Drängen, Ps. 129, 1. 2. **Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf**, ꝛc. Sie haben mich feindlich angefochten, bloqviret, belägert, und an allen Orten geängstiget, nicht anders, als eine Stadt von Feinden auf allerhand Art bestritten wird; wie denn das Ebr. Wort gelesen wird von den verstörten Städten, Esa. 1, 8. von denen, welche hart bedränget werden von ihren Feinden, Deut. 28, 53. von belägerten Vestungen, um die man Bollwercke und Wälle aufgeführet, Esa. 29, 3. von der Bangigkeit der gebährenden Frauen, welche Schrecken, Angst und Schmertzen überfället, Esa. 13, 8. daß sie sich krümmen, c. 21, 3. u. s. w. so daß dieses Wort begreifft alle Widerwärtig- und Feindseligkeiten, welche der Kirchen von ihren Feinden, so wohl mit heimlicher List, als öffentlicher Gewalt zugefüget werden: und das offt und viel von der Kirche **Jugend an**; derer wird in Heil. Schrifft vielmahl gedacht, und zwar derselben unreinen Geburt, Ez. 16, 4. ihrer blossen und nackenden Kindheit, v. 22. ihrer Jugend in Egypten, Hos. 2, 15. c. 11, 1. 3. der Jugend, in welcher Israel Hohn gelitten, Jer. 31, 19. der Jugend, in welcher Israel übel gethan für dem HErrn, cap. 32, 30. da es Hurerey getrieben in Egyptenland von Jugend auf, Ez. 23, 3. 8. 11. 21. und so hat sie Bedrängniß viel und offt von Anfang an über sich müssen gehen lassen. **Aber sie haben mich nicht übermocht.** Die Macht der Feinde war mächtig, doch nicht übermächtig: Viel haben sie durch GOttes Zulassung vermocht, aber dennoch mich nicht übermocht. Nach dem Ebr. heist es, sie haben mich nicht können überwältigen; sie haben mich biß daher müssen bleiben lassen, da stehe ich ihnen allen zum Trotz, biß auf diesen Tag, und werde auch bleiben biß an das Ende der Welt, und darnach ewig triumphiren, vid. Selnecc. Comm. h. l. f. 180. **Weihenmäy. Dav. Schatzk.** p. 1612.

Drein schlagen mit dem Schwerdt, ob die Apostel solten, fragte Petrus JEsum, Luc. 22, 49. seq. Dieses war keine Tapfferkeit, sondern eine Verwegenheit; denn was hätten diese eilff Apostel, als unbewehrte Leute, gegen eine so grosse Schaar wollen ausrichten? Doch, weil sie sich ohne Zweiffel erinnert ihres Versprechens, daß sie bey dem HErrn stehen, und ihr Leben zusetzen wolten, haben sie gemeynet, sie wolten nun ihr Wort halten. Sonderlich meynte Petrus, er hätte Recht und Uberrecht, mit dem Schwerdt drein zu schlagen, denn einmahl hätte ihn der HErr befohlen, ein Schwerdt zu kauffen, v. 36. da dencket er nun und die andern Jünger, hier wäre das Schwerdt zu gebrauchen, der HErr hätte hierauf gedeutet; weiter, so war es auch ihr Meister und HErr, ihr Lehrer und Führer, dem sie billig beystehen musten; drittens, so wusten sie auch, daß er wider Recht und Billigkeit wurde angegriffen, seine Unschuld war gnugsam bekannt und am Tage, daß aus Haß und Neid gewaltsame

Hände

Hände an ihn gelegt wurden. Wer hätte da nicht sollen mit dem Schwerdt drein schlagen? Einer denn aus ihnen wagts und schlägt drein, welches Petrus war, wie aus Johanne zu ersehen, der Petrum schlechterdings nennet; und ist man bekümmert, was ihm dazu bewogen habe? Baronius meynet, die Ursache sey gewesen, weil er ein Galiläer war, von denen Josephus bezeuget, daß sie von Kindheit an streitbare Leute gewesen; aber das ist weit gesucht, sagt Casaubonus, denn ja auch Johannes und Andreas sind aus Galilea gewesen. Andere meynen, weil Petrus gesehen, daß sie zu Boden gefallen, sey er beherzt worden. Doch wir dürffen ausser ihm nicht Ursachen suchen; wir finden sie in ihm selbst; sintemahl Chrysostomus, Cyrillus und andere h. l. erinnern, Petrus sey vor andern θερμὸς gewesen, das bedeutet einen, der hurtig und fertig ist etwas zu thun, ja, bey dem die Hand offt allzu fertig ist, ehe einer bey sich zu rathe gangen, wiewohl die θερμότης an sich selbst weder eine Tugend noch Laster ist, sondern nur instrumentum agendi & comes generosarum mentium, wie Greg. Naz. θερμὰς καὶ μεγάλας φύσεις vor eins hält, ja, wo θερμότης nicht ist, könne kein facinus præclarum oder tapffere That verrichtet werden. Dieser calor naturæ hat Petrum getrieben; kan auch seyn, daß er sich seines Versprechens erinnert hat, daß er dem HErrn vor andern treu seyn, und sein Leben vor ihm zusetzen wolte. *Adami* Del. Paff. in Luc. p. 419. seq.

Dresch-Zeit soll reichen biß zur Wein-Erndte, und die Wein-Erndte soll reichen biß zur Zeit der Saat, ꝛc. Lev. 26, 5. Nehmlich bey euch, wie in sonte darbey stehet, und auch die Griech. Engl. und Frantzös. Uebersetzung observiret. Es war zwischen der Dreschzeit und Wein-Erndte eine geraume Zeit bey denen Jüden, denn man verzog mit dem Ausdreschen bey ihnen nicht biß in Winter, wie bey uns, sondern fieng bald nach der Erndte an mit den Ochsen auf dem Felde das Getrayde auszutreten, und auf Pfingsten opfferte man schon von denen neuen Früchten, Lev. 23, 17. So fiel auch die Zeit der Saat, da man die Aecker bestellen, und wieder besäen muste, wegen der warmen Lufft des gelobten Landes später, als bey uns, und folgete auf die Wein-Erndte nicht gleich der Winter, sondern es war von dar annoch eine ziemliche Zeit biß auf die Saat. Wenn nun hier die Dresch-Zeit biß zur Wein-Erndte reichen soll, so wird dadurch ein reicher Uberfluß an Korn und Feld-Früchten angedeutet; GOtt wolle eine solche gute Getrayde-Erndte geben, daß man lange Zeit über genung auszudreschen haben würde, und, wenn die Weinlese kommet, darmit noch nicht fertig seyn, und eine so reiche Weinlese, daß man darmit biß zur Saat-Zeit zu thun habe, und also von der ersten biß zur letzten Erndte, welches die Weinlese war, Vorraths genung da sey, Joel. 2, 19. **und sollet Brodts die Fülle haben;** nach dem Grund-Text kan es nicht wohl heissen **Brodts die Fülle:** denn das Ebr. Wort heisset nicht so wohl füllen, als sättigen, läufft auch wider die accentuation, &c. sondern: **und ihr werdet essen euer Brodt, biß daß ihr satt seyd.** Diß bezeuget auch der Gegensatz in der angedroheten Straffe, v. 26. Ich will euch den Vorrath des Brods verderben, daß zehen Weiber sollen euer in einem Ofen backen, ꝛc. Die LXX. haben es im Griech. eben so gegeben: Ihr werdet euer Brod essen, biß ihr satt seyd. Desgleichen Onkelos in Targum **zur Sättigung;** so finden wir es auch in der Frantzös. Uebersetzung: Et en serés rassasiés, **und ihr werdet davon satt werden.** Verspricht also GOtt hierinnen nicht nur, daß sie Brods genung haben solten von der reichen Erndte, die er ihnen bescheren würde; das Land soll euch seine Früchte geben, daß ihr zu essen genung habt, Lev. 25, 19. sondern, daß sie auch das Brod sättigen solte, denn wenn GOtt straffen will, kan er gar leicht nicht nur den Brod-

Korb höher hängen, den Vorrath des Brods wegnehmen, Esa. 3, 1. und entziehen, Ps. 105, 16. daß man nicht genung zu essen hat, Mich. 6, 13. sondern auch dem Brod, wenns gleich da ist, die Sättigungs-Krafft benehmen, daß man isset, und nicht satt wird, Esa. 9, 20. Hos. 4, 10. Hagg. 1, 6. wenn er aber hingegen gnädig seyn will, so segnet er unser Brod, Exod. 23, 25. und giebet Uberfluß an Gütern, an der Frucht des Leibes, des Viehes, des Ackers, Deut. 28, 11. und Brod von des Ackers Einkommen, und desselbigen volle Gnüge, Esa. 30, 23. daß man seiner Gabe die Fülle hat, Jer. 31, 14. und solt sicher in eurem Lande wohnen. Nach der Chald. und Griech. Dolmetschung, mit guten Vertrauen; welches mit der Ebr. gar wohl überein kommet, denn das Grund-Wort bedeutet zweyerley, so wohl eine gute und getroste Zuversicht, welche die, so ihr Vertrauen in ihrem Hertzen auf GOtt setzen, als auch eine gute und erwünschte Sicherheit, die er ihnen gönnet, daß sie können unter ihrem Weinstock und Feigenbäumen sicher wohnen, 1. Reg. 4, 25. Mich. 4, 4. Zach. 3, 10. Beydes kan hier statt finden, ist auch insgemein beysammen, indem GOtt die, so ihm von Hertzen vertrauen, nicht verlässet, sondern in der That von aller Gefahr befreyet, daß sie ihren Vissen Brods ohne Furcht und Schrecken in Friede geniessen können; es wäre denn, daß man solches zum Unterscheid des folgenden, da gleich darauf des Friedes, als der würcklichen Sicherheit gedacht wird, hauptsächlich von den getrosten Hertzen und guten Vertrauen zu GOtt annehmen wolte, daß es so viel heisse, als: wegen von GOtt bescherten Segens, reicher Erndte, guter Nahrung und anderer Wohlthaten, gantz getrostes Hertzens seyn, und aus gutem Vertrauen zu ihn fernere beständige continuation sich gewiß versprechen, als worauf die vorhergehende Verheissung GOttes weiset, conf. Lev. 25, 18. 19. Deut. 12, 10. Erklär. über die Buß-T. Ao. 1710.

Drey Tage und drey Nacht wird des Menschen Sohn mitten in der Erden seyn, Matth. 12, 40. Es entstehet viel Nachfragens, wie doch diese Zeit heraus komme? inmassen darzu zwey und siebentzig Stunden erfordert werden; wenn wir aber ausrechnen, wie lange der HErr im Grabe verweilet habe, so kommen kaum sechs und dreyßig Stunden heraus. Wie ist nun diesem Scrupel abzuhelffen? Wir übergehen ietzo, was etwa sonst hierauf geantwortet wird, und sagen, daß diejenigen die Sache wohl am besten treffen, welche davor halten, daß Christus, durch die drey Tage und drey Nächte, nicht allein die Zeit seiner Ruhe im Grabe, sondern auch die Zeit seines bittern Leidens zugleich mit verstehe, dessen Fürbild Jonas gewesen. Denn man sonst auch nicht so accurat den Typum und Antitypum setzen könne; indem ja anfänglich Jonas im Wallfisch-Bauch grosse Angst empfunden, hernach aber sich beruhiget, und zu vermuthen, daß er auch eine weile darinnen geschlafen habe: so ist es auch mit Christo ergangen. Am grünen Donnerstage Abends, nach unserer Art zu reden, da bey den Jüden der Char-Freytag angebrochen, gieng das Leiden Christi an, wobey er unaussprechliche Seelen-Angst, Bangigkeit und Kummer ausgestanden, das war die erste Nacht und Tag. Hiernechst am Freytag gegen Abend gieng der andere Tag und Nacht an, da er seine Ruhe hatte im Grabe, und allda seinen Sabbath gehalten und so sanfft geschlaffen, Jer. 31, 26. Endlich am Sonnabend gegen Abend, gieng die dritte Nacht und Tag an, woran der HErr früh morgens am Sonntage, nach unserer Zeit-Rechnung, von den Todten auferstanden; daß er also biß am dritten Tag mitten in der Erden geblieben. Denn so muß man auf die Worte JEsu genau acht haben. Er saget nicht, daß des Menschen Sohn werde drey volle Tage und Nächte in der Erden seyn; sondern er spricht nur,

er

er werde drey Tage und drey Nächte darinnen seyn; anzuzeigen, daß er am dritten Tage frühe auferstehen wolle, wie auch hernach in der That erfolget ist. Diese Meynung mag aus dem Nachdruck der Worte JEsu gar gründlich behauptet werden; denn es heisset im Griech. eigentlich **in dem Hertz der Erden**; welches nichts anders, als den innersten Theil der Erden bedeutet, gleichwie das Hertz eines Thieres sich in der Mitte desselben befindet. Wenn wir aber den rechten Verstand dieser Rede haben wollen, so kan solcher am füglichsten aus Pauli Worten Eph. 4, 9. genommen werden, allwo die tieffe Erniedrigung Christi, biß zum Tode am Creutz, Gleichniß-weise beschrieben wird, daß Christus hinunter gefahren sey in die untersten Oerter der Erden, d. i. gleichsam in eine tieffe finstere Gruben unter der Erden. Da siehet man, was cor terræ, die Mitte der Erden sey, darinnen Christus drey Tage und drey Nacht gewesen, nehmlich seine tieffe Erniedrigung und das gantze bittere Leiden und Sterben, welches nebst der Ruhe im Grabe drey Tage und drey Nacht gewähret hat. Wie denn der Prophet Jonas nicht allein ein Fürbild des Begräbniß, sondern auch des gantzen Leidens Christi gewesen ist. Und so kommen auch die drey Tage und drey Nächte ungezwungen heraus. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 1220. seq.

Drey Dinge sind mir zu wunderlich, und das vierdte weiß ich nicht; des Adlers Weg im Himmel, ꝛc. Prov. 30, 18. 19. Es finden sich hierüber gar sonderliche geistliche Deutungen. Lyra erkläret es von JEsu Christo, und verstehet **den Weg des Adlers** von seiner Auffahrt in angenommener menschlichen Natur gen Himmel; **den Weg der Schlangen auf einen Felsen** von seiner Creutzigung auf dem Berge Golgatha, und dessen erfolgtes Begräbniß in ein neu ausgehauenes Grab; **den Weg des Schiffes mitten im Meer** von seinem gantzen Lebens-Lauff, da er durch das ungestüme Meer der Welt, bey mancherley Sturm und Wellen, Wüten und Toben, die Zeit seines Lebens im Stande der Erniedrigung zubringen müssen, worüber er klaget: GOtt hilff mir, denn ꝛc. Ps. 69, 1. **den Weg eines Mannes an einer Magd** von seiner Empfängniß, denn er von einer unbefleckten Jungfrau werde empfangen und gebohren werden, Jer. 31, 12. Ambrosius leget auch die vier Stücke geistlich, iedoch etwas verändert, aus, und saget: **wer kan ergründen des geistlichen Adlers Weg im Himmel?** wie Christus, der HErr, als ein hochfliegender Adler, gen Himmel und in die Höhe gefahren? Ps. 68, 19. **wer kan ergründen der Schlangen Weg auf einem Felsen?** wie der Satanas, die alte Schlange, auf Christo, dem Felsen des Heils, herum geschlichen, ihn versuchet und in die Fersen gestochen? Gen. 3, 15. **wer kan ergründen des Schiffes Weg mitten im Meer?** wie die Christl. Kirche, als ein Schifflein Christi, auf dem ungestümen Meer dieser Welt erhalten und fortgebracht werde? Matth. 8, 24. **wer kan ergründen des Mannes Weg an einer Magd?** wie der Mann, der HErr, der ewige Sohn GOttes, in der reinen Magd und Jungfrauen Maria, menschlich Fleisch und Blut an sich genommen, und also das Weib den Mann umgeben? Jer. 31, 12. Beyde Erklärungen lauffen nicht wider die Aehnlichkeit des Glaubens, und mögen gar wohl geduldet werden. Jedoch, wenn man den Zweck der Worte ansiehet, und darbey das vorhergehende und nachfolgende conferiret, so scheinets nicht, daß dergleichen geistliche Sachen hierdurch angedeutet werden, denn es ja in dem gleich folgenden v. heisset: **Also ist auch der Weg der Ehebrecherin, die verschlinget, und wischet ihr Maul, und spricht: Ich habe kein Ubels gethan.** Darum ists wohl am besten, daß man die Worte verstehe, wie sie an sich selbst lauten. Agur betrachtet etliche Stücke aus der Natur;

tur; anfangs den Adler, wie derselbe so hoch, und zumahl so behend über sich steige, und sich manchmahl unter die Wolcken verberge; hiernechst die Schlange, wie dieselbe ohne Füsse an einen glatten Felsen sich halten und so schnell fortkommen könne; ferner ein Schiff im Meer, wie dasselbe, vermittelst Ruder und Segel, auf dem wilden und ungestümen Wasser, bey so unzehlbarer Gefährlichkeit, in die weit entlegensten Länder fort und auch wieder zurück komme; endlich auch die Liebe eines Mannes an einer Jungfrauen, wie selbiger auf allerhand Weise sich bemühe, der verlangten Person habhafft zu werden. Diese vier Dinge und ihren Weg, wie es in allen solchen Stücken eigentlich zugehe, könne man nicht wissen noch ergründen, sie seyn gantz wunderlich, verborgen und unausforschlich. So nun aber sich an den Creaturen in der Natur, und Menschen in der Welt dergleichen Sachen finden, die man nicht begreiffen und erforschen kan; wie vielmehr wirds also hergehen, wenn man GOtt in seinem Wesen, Willen und Eigenschafften betrachtet? denn ie mehr man denselben nachdencket, ie mehr man nachzusinnen findet, Rom. 11, 33: 36. *Kunad.* Fest: Pred. P. II. p. 1194. seq.

Drey Tage lang ließ Joseph seine Brüder beysammen verwahren, Gen. 42, 17. Etliche halten dafür, es sey in diesen drey Tagen enthalten dasjenige, was die Philosophi bey iedweder Straffe bemercken wollen, als die emendation oder Besserung, die compensation oder Vergeltung, und den die caution, oder daß man sich ins künfftige hüte und vorsehe. Aber daran hat Joseph wohl nicht gedacht, sondern er hat sie wollen zur Erkäntniß ihrer Sünden bringen, sie sollen fein herum sinnen, wie sie es ihr Lebetage gemacht, und wie sie endlich gestehen v. 21. das haben wir an unserm Bruder verschuldet, ietzt wird es uns eingeträncket. Wie denn freylich an dem ist, daß GOtt bißweilen wunderlich alte Schuld mit einer neuen Straffe abzurechnen pfleget. Wenn Simei den David lästert, so mercket er schon, daß dieser Schimpff von GOtt herkomme, an dem er sich anderweit häßlich versündiget habe. Diese Brüder Josephs hatten das Gefängniß nicht verdienet, sie waren unschuldig innocentia causæ, sie waren keine Kundschaffer; sie waren aber nicht unschuldig innocentia personæ, sie hatten viel auf ihren Hertzen. Die Papisten kommen hier aufgezogen, und sagen, es werde an den drey Tagen abgebildet Sacramentum pœnitentiæ, darzu dreyerley erfordert würde, als contritio, Reu und Leid, confessio, Bekäntniß der Sünden, und satisfactio, die Genugthuung. Aber absurd wird dieses vorgebracht. Besser sagen andere, es bedeuten die drey Tage, daß Joseph drey Jahr in Egypten habe müssen im Gefängniß bleiben. Andere, es hätten sich die Brüder Josephs auf dreyerley Art an dem Joseph versündiget, als einmahl, da sie berathschlaget ihn zu tödten; zum andern, da sie ihn unbarmhertzig in die Grube geworffen; drittens, daß sie ihn in der That verkauffet hatten; wiewohl das alles nur gute Gedancken sind, aber nichts gewisses schliessen. **Warum aber Ruben mit den andern Brüdern leiden muß, da er ihnen doch über der Verkauffung sehr zuwider war?** ist Resp. Joseph kunte es nicht anders machen, weil er in der Gesellschafft der Brüder war, denn wenn ihn Joseph hätte ausgenommen, hätte er sich leicht bey den Brüdern verrathen oder offenbar machen können. Daß aber v. 24. Simeon gebunden und behalten worden, ist die Ursache wohl diese, weil derselbe die meiste Ursache der Verkauffung des Josephs war, indem er eines tyrannischen Gemüthes, wie aus der Sichemiter Händeln zu sehen: doch ist vermuthlich, es wird Simeon in Abwesenheit seiner Brüder von Joseph seyn wohlgehalten worden, denn alles, was Joseph that, geschahe nicht aus einem Gemüthe, sich an den Brüdern grausam zu

rächen,

rächen, sondern daß sie ihre Schuld erkennen lernen solten. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 648. seq.

Drey tausend Seelen wurden hinzugethan an dem Tage, Act. 2, 41. Diese Worte werffen uns vor diejenigen, welche sagen, daß die Bekehrung in einem Nu und völlig auf einmahl geschehe: Denn da wäre das ein ausdrücklich Exempel, daß durch die einige Pfingst-Predigt Petri so viel Menschen seyn bekehret, und nach der Bekehrung getaufft worden. Daher, weil diese Predigt des Morgens um 9. Uhr angegangen, haben die Apostel sämtlich in einer Stunde ieder 300. getaufft; woraus sie wollen beweisen, daß dieser ihre Bekehrung in einem Augenblick und auf einmahl sey geschehen. Aber es ist das ein extraordinair Werck und Wunder-Bekehrung gewesen, nach welcher wir unsere Bekehrung, die auf gewisse Art geschicht, nicht reguliren können: massen GOtt im Anfang Christlicher Kirchen durch wunderliche Bekehrungen die Leute zum Christlichen Glauben herzu führen müssen. Doch also zu antworten ist kaum einmahl nöthig: Wir halten mit Chemnitio in seiner Harmonie davor, daß diese dreytausend schon vorher seyn in etwas bekehret gewesen, der Heil. Geist habe schon einen guten Anfang in ihnen gemachet. Denn sie waren ja aus Jüdischem Volck, und hatten Christum selbst nicht allein im Fleisch gesehen, sondern auch viel seiner Predigten gehöret, und seiner Wunder gesehen; dadurch waren sie so viel bekehret, daß sie rieffen: Hosianna dem Sohne David, ꝛc. womit sie öffentlich JEsum für ihren versprochenen Meßiam erkannten. Dazu kam nun Petri Predigt, welche die vor etlichen Wochen angefangene Bekehrung vollführete. Sind demnach diese dreytausend nicht in einem Tage, noch in einer Stunde, sondern successivè, allgemach bekehret worden, als auch wir bekehret werden müssen, oder bekehret werden, nach der Ordnung, die GOtt in seinem Worte fürgeschrieben und gemacht hat. Ermisch. Buß-Reden, XIV. p. 786. seq.

Dritter Tag ist es, da Christus auferstanden, nach der Schrifft, 1. Cor. 15, 4. Der dritte Tag wird in H. Schrifft als ein recht merckwürdiger Tag dargestellet, Gen. 22, 4. c. 42, 18. Jos. 2, 16. Exod. 19, 16. Esth. 5, 1. so geschahe es auch, daß Christus am dritten Tage auferstund. Paulus gedencket hier dreyer Tage, unter welchen doch der dritte vor andern zu betrachten. Der erste ist der betrübte Char-Freytag, da Christus gelitten und gestorben; o ein dunckeler Tag, ꝛc. Zeph. 1, 15. denn da trug er unsere Kranckheit, und ꝛc. Es. 53, 4. Darauf folgte der andere, der Tag seiner Ruhe, oder heilige Sabbath, auf welchen alle Sabbather gesehen, die vom Anfang der Welt sind von den Menschen celebriret worden; da lag sein Fleisch sicher, Ps. 16, 9. er ruhete von seiner Arbeit und Mühe, die wir ihm mit unsern Sünden und mit unsern Missethaten gemacht hatten, Esa. 53, 24. Auf diesen Ruhe-Tag folgte der dritte, der Tag seiner Auferstehung, an dem der HErr aufwachte und aufsahe, nachdem er so sanffte geschlaffen, Jer. 31, 26. Diß ist der Tag, dessen der Apostel hier sonderlich gedencket; welcher auch sonst des HErrn Tag genennet wird, Apoc. 1, 10. **Warum JEsus eben am dritten Tage, und nicht ehe oder langsamer, aufstehen wollen?** mag geschehen seyn, **theils, uns seines Todes zu versichern**, wie er nicht irgend in eine blosse Ohnmacht gesuncken, sondern, da er so lange im Grabe verharret, wahrhafftig gestorben sey; **theils, der vollkommenen Erlösung zu vergewissern**: denn der terminus ternarius, die dreyfache Zahl ist vollkommen, sie hat Anfang, Mittel und Ende: so hat sich JEsus nicht nur diß heilige Werck unterfangen, sondern es auch fortgesetzt, und nunmehro glücklich geendiget; **theils, daß niemand dencken möge, als ob er einen fremden Leib an sich genom-**

men habe, welches geschehen können, wenn er allzu lange wäre im Grabe liegen blieben. Diß sind alles gar gute Gedancken; allein die beste Ursache weisen uns die Worte, da gesaget wird: nach der Schrifft, wie es in derselben, beydes im A. als N. T. verkündiget worden, Hos. 6, 2. Matth. 16, 21. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 13. seq.

Drüse des Hißkiá, 2. Reg. 20, 7. Polus führet an, es sey ulcus, ein Schwer oder Entzündung gewesen; Olearius ziehet aus dem Bartholino an, es sey die Bräune am Halse gewesen, dabey Geschwulst und Hitze sich gefunden, ein Geschwür im Schlunde. Calovius hat an diesem Orte der Drüse nicht gedacht, wohl aber Esa. 38, 21. da er was davon handelt. Im Ebr. stehet *schechin*, so eigentlich ulcus, Geschwür, oder inflammatio, eine hitzige Entzündung heisset: Nun ist eine Drüse nichts anders, als eine solche Beule, darinnen gleichsam ein Gifft wütet, und dem Menschen durch sein Brennen unsägliche Schmertzen verursachet; es heist anderswo eine Blatter, Exod. 9, 9. es wird durch das Wort Schwäre gegeben, wie es denn gefunden wird von des Hiobs seinen Schwären, da sein gantzer Leib voll davon war; oder wie die Schwäre Lazari waren, Luc. 16, 20. da das Wort ἕλκος stehet, so auch hier eine Drüse bedeutet, wie es denn Aquila, Symmachus und Theodotion durch das Wort ἕλκος gegeben, daher ulcus im Lat. kommet. Der Drüsen wird offt gedacht, da GOtt gedrohet seinem Volcke, wenn sie nicht würden fromm bleiben, so wolle er sie mit bösen Drüsen schlagen, Deut. 28, 27. wie denn auch die Aussätzigen solche unflätige Drüsen hatten, Lev. 13, 18. der Sterbe-Drüse gedencket er Deut. 28, 21. die heist aber *deber*, θάνατος, weil sie den gewissen Tod gegeben haben, wie denn die Pest *deber*, und *dabar* reden von einem Wort herkömmet, da GOtt eine real-Predigt den Leuten thut. Aus diesen siehet man nun leichte, was es vor eine Kranckheit gewesen, nehmlich eine Pestilentz-Beule, Drüse oder Carfunckel, wie alle Ausleger es also deuten, daran er gefährlich gelegen, und sich des Todes stets versehen müssen, das siehet man aus seinen Geberden und Reden, daß er sich die Rechnung macht, daß er nicht länger auf der Welt leben werde, darzu kam die expresse Ankündigung des Todes, er solte und müste sterben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 1157. seq.

Du solt; diese beyden Worte sind general, und kommen bey einem ieden der zehen Gebote vor; bedeuten sonderlich zweyerley, 1.) erfordern sie den gantzen Menschen, so wohl den innerlichen, als äusserlichen, mit allen seinen Gliedmassen, ꝛc. 2.) verbinden sie auch alle Menschen, sie mögen seyn hoch oder niedrig, reich oder arm, jung oder alt, Mann oder Weib ꝛc. hier hat keine privilegirung statt, alle Menschen, wie sie hier auf dieser Welt leben, werden zu GOtt erfordert. Es sind einige Pflichten, welche den Menschen gebühren in ihren besondern Ständen und Aembtern, als da sind die Obrigkeiten, Prediger ꝛc. welche andere nicht angehen, von denen wir sagen mögen, wie Christus sprach zu Petro: was gehet dichs an? Joh. 21, 22. aber es ist keine Pflicht, welche einem Christen zukomme, in so weit er ein Christ ist, welche nicht iedem Christen zukomme, Matth. 28, 20. Lehret sie halten alles ꝛc. Phil. 4, 8. Alles, was ꝛc. 2. Cor. 8, 7. in allem ꝛc. 2. Thess. 2, 17. beydes in Worten und Wercken. Daher verdammet dieses du auch die Papisten, welche andern um die Gebühr ihre gute Wercke verhandeln und verkauffen, gleich als ob sie selbige in eigener Person verrichtet hätten ꝛc. Und siehet man hier recht ihren Schwindel-Geist: sie können gläuben, daß die guten Wercke lausigter Mönche ihnen zur Seligkeit können zugerechnet werden, und läugnen gleichwohl, daß Christi Gerechtigkeit uns könne imputiret werden, ja lästern diese wahrhafftige Lehre de imputata Christi justitia aufs grausamste,

nennen

nennen sie putativam, die nirgends anders zu finden wäre, als in dem Gehirn der Lutheraner, φάντασμα, chimæram, und weiß nicht wie mehr, da wir doch den klaren Spruch haben 2.Cor.5.ult. soll denn nun eines blossen Menschen Gerechtigkeit uns eher zugerechnet werden, als des GOtt-Menschen Christi JEsu? Das Wort solt beweiset die Nothwendigkeit der Verbindung gegen GOttes Gesetz. Wir sind nicht Libertiner und stehet nicht in unserer Willkühr und Gefallen, sondern wir sinds schuldig zu thun. Wir sind Schuldner dem Gesetz, Rom.8. *Hunger.* Catech. Ergötzligk. P. I. p. 384. seq.

Dunckel Wort, 1.Cor.13, 12. Ἐν αἰνίγματι, in einem Rätzel; nicht als ob alles, was uns in der Schrifft von GOtt und seinen Geheimnissen gesagt wird, eitel ænigmata: denn was zur Seligkeit zu wissen nöthig, und so ferne wirs wissen sollen, das ist nach unserm Maasse klar und deutlich drinnen enthalten: allein, wanns in göttlichen Geheimnissen ad modum kömmt, und auf die Frage: wie mag doch das zugehen? da müssen wir inne halten, dann wir sind hier im Glauben, und nicht im Schauen, 2.Cor. 5. Αἴνιγμα ist obscura indicatio, eine dunckele Anzeigung, da etwas unter eingewickelten Worten bedeutet wird. Die LXX. brauchen es Num. 12, 18. wann GOtt spricht, daß er mit Mose rede nicht durch dunckele Worte oder Gleichniß, da das *chidah* stehet; beym Daniel heists dunckele Sprüche, c. 5, 12. es heist ein Rätzel, da man viel Rathens brauchet, wie das Ebr. Wort von der Königin aus Reich Arabia stehet, daß sie den Salomo mit vielen Rätzeln oder dunckelen Sprüchen versucht habe, 1.Reg. 10, 1. wie Simsons Rätzel waren, Jud. 14, 12. seq. und von der Weißheit stehet, daß sie Rätzel auflösen könne, Sap. 8, 8. Syrach braucht das αἴνιγμα von tieffen Reden, darinnen sich ein Lehrer üben muß, c. 39, 3. von denen, die Sprüchwörter reden, Num. 20, 27. wie JEsus solche redete, Joh. 16, 25. und sind Rätzel nichts, als dunckele verborgene Reden, so bißweilen mit picturen, figuren, parabeln und Gleichnissen bedecket, daß man sie nicht verstehen kan, indem sie ein anders von aussen anzeigen, ein anders aber von innen bedeuten. Ein Dunckel Wort, weil es nach Beschaffenheit unsers schwachen Verstandes in diesem Leben, und demselben zu Hülffe zu kommen, also gefasset ist, daß die hohen Geheimnisse von GOtt, seinem Wesen, Personen, Eigenschafften und dergleichen, insgemein mit solchen Worten und Gleichnissen beschrieben werden, die von leiblichen Dingen genommen, und dahero uns allerseits wohl bekannt und vernehmlich seyn, wie dann absonderlich Christus die Geheimnisse seines Reichs gemeiniglich in Gleichnissen vorgeleget hat, welches um so viel mehr auch in den Schrifften der Propheten A. T. zu finden ist, als zu deren Zeit die göttliche, seligmachende Lehre insgemein etwas dunckler ist fürgetragen worden, als in den Zeiten des N. T. *Adami* Del. Epist. P. IV. p. 810. seq.

Dünne sind wir fast worden, Ps. 79, 8. Nach dem Hebr. wir sind sehr geschwächt, entkräfftet, haben an Leibes- und Gemüths-Vermögen abgenommen, daß sie wie ein erschöpffter Brunnen, in dem kein Wasser zu finden; wie eine erschöpffte Schatzkammer, bey der man sich keines Kreutzers zu erheben getrösten kan; wie ein erschöpfftes Korn-Hauß, da alle Frucht hinweg: wie denn das Hebr. Wort gelesen wird von denen ausgetrockneten Seen, bey denen Rohr und Schilff verwelcken; von der dürren und magern Erde, da alle Saat verwelcket, Esa. 19, 6. 7. von den Bächen, in denen alle Wasser sich verlauffen oder ausgetrocknet sind, Job. 28, 4. David braucht es von sich, da ihn Todes Noth allenthalben umfangen, und der Höllen Angst getroffen, Ps. 116, 6. it. da er in der Höhle verborgen lag, Ps. 142, 7. und zu GOtt geruffen: Mercke auf meine Klage, attenuatus sum, dann ich werde sehr geplaget; dahero auch bey den Hebräern ein Armer דל genennet wird, ein solcher

Mensch, der gering, und keine Kräffte hat, der kranck und elend, schwach und unvermögend ist, der kein Geld und keine Nahrung hat. Will demnach Assaph sagen: Unser Häufflein ist sehr gering, es ist eine kleine Heerde, die Schaafe sind von den Wölffen fast zerrissen: Heilige, aufrichtige Leute verlieren sich allgemach, der Gerechte kömmt um, Es. 57, 1. 2. drum sey es Zeit zu helffen. **Weihenmay.** David. Schatzk. p. 985. seq.

Durch sein Erkänntniß wird er mein Knecht der Gerechte viel gerecht machen, Esa. 53, 11. Den gerechten Knecht haben die Rabbinen zum Theil von Esra, andere von Serubabel, nicht wenige auch von dem Könige Josia ausgeleget. Kimchi und Abarbanel verstehen es von dem gantzen Jüdischen Volck; Grotius von dem Propheten Jeremia; andere von Esaia, wie Act. 8, 34. Noch andere von dem Hohenpriester Josua, der das Volck aus der Babylonischen Gefängniß wieder heimgeführet, dasselbe zur Erkänntniß GOttes angewiesen und den alten Gottesdienst wieder angerichtet hatte. Allein daß es von keinem Propheten oder einigen andern blossen Menschen könne verstanden werden, lehret David Ps. 49, 9. kan auch von keinem blosen Menschen gesagt werden, daß er sein Leben für andere könne zum Schuld-Opffer geben. Weil nun das N. T. an vielen Orten, wie auch die Chald. Bibel, und wie Galatinus und Helvicus melden, die alten Rabbinen fast insgemein es von dem Messia verstehen; so haben die lieben Väter in der ersten Kirchen es einhellig von unserm JESU verstanden, welcher hier ein gerechter Knecht genennet wird, wegen des Standes seiner Erniedrigung, da er Knechts-Gestalt an sich genommen, Phil. 2, 7. als der nicht nur nach seiner göttlichen Natur die Gerechtigkeit selbst ist, sondern auch nach seiner menschlichen heilig, unschuldig, unbefleckt ꝛc. Ebr. 7, 28. welcher niemand unrecht gethan, Esa. 53, 10.

Durch sein Erkänntniß haben etliche

verstanden scientiam activam, die Lehre des H. Evangelii, welche das Werckzeug ist, durch welches wir zur Erkänntniß Christi kommen, Rom. 1, 16. **Andere** scientiam passivam, den wahren und seligmachenden Glauben, durch welchen Christus erkannt wird. Es giebt aber die Hebr. Redens-Art zu erkennen, daß hier nicht von einer blossen Wissenschafft geredet werde, sondern von einer solchen, die auch eine hertzliche Liebe und Vertrauen zu dem trägt, was man erkennet hat; wie dergleichen Liebe sich bey JEsu selber befindet, Joh. 10, 27. vid. c. 17, 3. heisset also auch allhier **Christum erkennen**, glauben, daß er sey der Christ, oder der Meßias, 1. Joh. 5, 1. ihn auch in wahrem Glauben aufnehmen, Joh. 1, 12. **Dadurch wird er viel gerecht machen**, Rom. 10, 4. 1. Cor. 1, 30. da denn Lutherus die Worte: **Er wird viel gerecht machen**, also glosiret: „Alle diejenigen, die sein Erkänntniß „mit hertzlicher Zuversicht annehmen, und „sich darauf verlassen, daß Christus ihre „Sünden auf sich genommen und vertilget habe, die sind alle also fromm und gerecht für GOtt, und durch solchen Glauben werden sie der Krafft seines Leidens und Auferstehung theilhafftig.„ Ingleichen auch Vinar. **durch sein Erkänntniß**, wann man ihn aus dem Evangelio für den wahren Heyland und Seligmacher erkennen, und mit wahren Glauben sich an ihn halten wird, **wird er viel gerecht machen**, indem er den Gläubigen seine erworbene Gerechtigkeit schencken und zueignen wird. Oder wie es die Tossanische Bibel glosiret: „wann sie „ihn für ihren Heyland erkennen, und mit „wahrem Glauben annehmen werden, „wird er ihnen zuwege bringen die Vergebung der Sünden und diejenige Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, das ist, die ewige Gerechtigkeit.„ **Weihenmay.** Catech. Ubuna, p. 416. seq.

Durch welchen er auch die Welt gemacht hat, Ebr. 1, 2. Wenn die Feinde der Gottheit Christi hier sagen, daß das

durch

durch andeute, Christus sey nur causa instrumentalis & inferior, die geringere und Mittel-Ursache, oder Unter-Verrichter; der einige wahre GOTT aber sey der Ober-Schöpffer, causa principalis und die Haupt-Ursache: So kan man ihnen antworten: a) es sey falsch, daß so wohl hier, als auch Joh. 1, 3. allein von der Wiederschöpffung der geistlichen Creaturen in der Christlichen Kirchen die Rede sey, sondern er selbst sagt ingemein, ohne ihm ist nichts gemacht, was gemacht ist, es sey die gantze Welt und was in der grossen Welt ist, oder die Kirche und alles was drinnen ist. b) sey es falsch, daß das durch allemahl ein Mittel oder geringere Ursache bedeute, sondern auch offt die Haupt-Ursache, und den Haupt-Verrichter selbst, als wenn von dem wahren GOtt stehet: Von ihm, und durch ihn ꝛc. Rom. 11, 36. deßwegen auch Ebr. 1, 10. aus Ps. 102, 26. von ihm stehet: Du HErr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Ermisch. Kirchen-Redner, P. I. f. 387. seq.

Durchgedrungen ist der Tod zu allen Menschen, dieweil sie alle gesündiget haben, Rom. 5, 12. Menschen sind es, und nicht unvernünfftige Creaturen, von welchen es nicht zu verwundern, daß sie sterben, weil sie im Anfange sterblich sind erschaffen, und von GOtt darzu verordnet worden, daß sie dem Menschen zum Besten, zu seiner Nahrung und Unterhaltung sterben müssen; sondern solche vernünfftige und edle Creaturen, so nach dem Ebenbild GOttes erschaffen, und zu Herren über alle andere Creaturen sind gesetzet worden, die GOtt erschaffen zum ewigen Leben, Sap. 2, 23. und zwar alle, sie mögen seyn wer sie wollen, auch Kinder in Mutterleibe sind nicht ausgenommen, welche offtmahls sterben müssen, ehe sie das Licht der Welt sehen und gebohren werden. So sind auch die nicht ausgeschlossen, welche der jüngste Tag dermahleins beym Leben antreffen wird; denn auch die sollen verwandelt werden, 1. Cor. 15, 51. 52. welches wird ihr Tod seyn, wiewohl sie bald hiervon wieder werden befreyet werden, und hierinnen vor andern einen Vorzug haben. Ist also ordinarie kein Mensch davon auszuschliessen, auser der einige Mensch in Gnaden, Christus, Rom. 5, 15. welcher, wie er ohne Sünde war, also auch nicht des Todes schuldig gewesen, der Tod ist zu ihm nicht hindurch gedrungen, der zwar gestorben, aber nicht aus Nothwendigkeit, wie wir, sondern aus freyen Willen, Joh. 10, 18. Ebr. 2, 14. 15. ausser diesem ist niemand auszuschliessen, auch nicht einmal Enoch und Elias, welche, ob sie gleich lebendigen Himmel gefahren, doch des Todes schuldig waren, auch ohne allen Zweiffel würden gestorben seyn, wo sie nicht von GOtt extraordinair und gantz ungewöhnlich, mit lebendiger Aufnehmung in den Himmel, zu Bestätigung des andern Lebens, so wir nach diesem zu gewarten haben, wären begnadiget worden; dahero auch kein Zweiffel ist, sie werden in solcher lebendigen Aufnehmung etwas, das mit dem Tode eine Aehnlichkeit hat, geschmecket haben, wie etwa die ἀλλαγὴ und Verwandlung derer einmahl seyn wird, welche der jüngste Tag lebendig antrifft, 1. Cor. 15, 51. Zu solchen ist der Tod, nicht so wohl der ewige und andere, wie die Socinianer wollen; als der leibliche und zeitliche, mit allen seinen Vorboten, **durchgedrungen**, d. i. wie ein Sauerteig den gantzen Teig versäuert, wie der Gifft den gantzen Leib durchgehet; also ist er durch alle Menschen gegangen, daß, ob wohl der Mensch vor dem Falle von ihm nichts gewust, und nicht sterblich gewesen, er doch hernach eine sterbliche Natur bekommen, und sie mit fortgepflantzet auf seine Nachkommen, welche alle sterben müssen, **dieweil sie alle gesündiget haben**. Zwar, die Epicurer und rohen Welt-Kinder bilden sich ein, es geschehe solches ohngefähr, Sap. 2, 1-3. die alten Ketzer, die Manichäer, wie sie zwey widerwärtige

Götter

Götter erdichtet, einen guten und einen bösen; also haben sie vorgegeben, von dem guten sey das Leben, von dem bösen aber der Tod kommen. Die Pelagianer, wie auch die heutigen Socinianer und Arminianer stehen in den Gedancken, es sey der Mensch von GOtt sterblich erschaffen, und habe die Sterblichkeit auch schon vor dem Fall an sich gehabt, wäre also gestorben, ob er schon nicht gesündiget hätte; welches auch von Bellarmino und andern Papisten auf gut Pelagianisch ziemlich vertheidiget wird. Allein ein anders hören wir hier, da die Ursache des Todes allein der Sünde zugeschrieben wird. Sprichstu: Ist an des Menschen Sterblichkeit die Sünde schuld, wie kömmt es denn, daß anderweit der Tod des Menschen GOtt zugeschrieben wird? 1. Sam. 2,6. Pf. 90, 4. Syr. 11, 14. Resp. es ist ein Unterscheid zu machen zwischen der verdienenden, und urtheilenden Ursache. Wenn die Schrifft von GOtt meldet, daß der Tod von ihm komme, und er dessen Ursache sey, so ist es nicht anders zu verstehen, als daß er von ihm, als dem Richter, der die Menschen wegen begangener Sünde dem Tode überantwortet, wie die Obrigkeit einen Ubelthäter dem Scharffrichter, herkomme. Wenn ein Meister aus Leimen und anderer Materie ein Bild macht, und es mißräth ihm unter den Händen, so wirfft ers auf den Boden, daß es in viel Stücke zerspringt: so hatte zwar GOtt seine Lust an des Menschen Bild, weil es gemacht war nach seinem Bilde, Gen. 1, 27. aber weil der Mensch ihm nicht gefolget, noch dasjenige in Acht genommen, worzu er ihn gemacht und erschaffen, so wirfft er ihn in die Erde, daß er zu Staub und Aschen werde, und iederman erkenne, daß er sey ein solcher GOtt, dem gottloß Wesen nicht gefällt, Pf. 5, 5. anders ist GOtt keine Ursache des Todes, weil er den Tod nicht gemacht, ꝛc. Sap. 1, 17. sondern den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und ꝛc. c. 2, 23. Die verdienende Ursache des Todes aber ist die Sünde. Denn der Tod ist der Sünden Solo, Rom. 6, 23. Griebn. geistr. Schrifften, Conc. 3. p. 63. seq.

Dürre Stätte durchwandert der unsaubere Geist, suchet Ruhe und etc. Luc. 11, 24. Einige wollen unter der dürren Stätte die Gottlosen, Ungläubigen und Heyden verstehen, als unter und in denen der Satan sein Reich, und Werck habe. Wie denn unter der Dürre sonst etwas angedeutet wird, das von GOtt verworffen und verflucht ist, Jer. 17, 6. c. 48, 18. Andere aber wollen lieber dafür halten, daß es die Frommen und Gläubigen wären, welche durch die Hitze des Creutzes ausgetrocknet, 1. Petr. 4, 12. Esa. 38, 12. Pf. 32, 4. Was solts aber hindern, daß wir nicht den Buchstaben nach es annehmen, und wüste und unbewohnte Oerter verstehen solten? massen die bösen Geister gerne an gewissen Oertern sind, drum sie JEsum baten, daß er sie nicht aus der Gegend der Gadarener, wo Berge und Gräber wären, triebe, Marc. 5, 10. Besonders lehret die Erfahrung, daß sie sich in dürren Stätten und Wüsteneyen aufzuhalten pflegen, aber hier selbst keine Ruhe finden, weil keine Menschen verhanden, deren Seelen sie nachstellen könten: denn wo der Teufel keinen Raub antrifft, da bleibet er nicht lange. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 527.

E.

Edler nennet sich Christus, Luc. 19, 12. 13. Er ist es nach seiner Gottheit, recht edel gebohren, denn in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. er ist edel gebohren aus dem Wesen des himmlischen Vaters, der der allmächtige GOtt ist, der Hohe und der Erhabene, ꝛc. Esa. 57, 15. der selbst gesprochen hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, Pf. 2, 7. Mich. 5, 2. Edel ist er auch nach seiner Menschheit, massen er aus einem uralten edlen Stamme entsprossen. Wer war Abraham, Isaac und Jacob? waren es nicht fürnehme Fürsten im Volcke GOttes? und siehe, aus ihrem Geschlechte ist Christus

stus herkommen nach dem Fleisch, Rom. 9, 5. wär nicht David ein mächtiger König in Israel? aus seinem Geblüte ist die Mutter JEsu gebohren, daher er öffters Davids Sohn genennet wird, Matth. 1, 1. Man lese das gantze Geschlechts-Register des HErrn JEsu, welches Matthäus richtig verzeichnet, so wird man unter seinen Anherren finden viel Patriarchen, Fürsten und Könige, dergleichen kein Edler in der Welt aufweisen kan. Thürmann. Fortsetz. der Mayer. Früh-St. p. 796. seq.

Ehe von ungleicher Religion, was davon zu halten? Hiervon handelt Meisnerus P. I. Phil. Sobr. p. 527. und spricht: es wäre allerdings billig, daß bey Heyrathen man auf die einerley Religion sehen, und daß iedwedes Theil einer Religion zugethan seyn solte; wenn es aber geschehe, daß eines von beyden von der Religion ab- und zu einer andern fiele, so sey deßwegen das Band der Ehe nicht zurissen, oder daß solche Personen von einander müsten gegeben werden, denn es habe JEsus keine andere Ursache der Ehescheidung gesetzet, als die Hurerey oder Ehebruch, Matth. 19, 9. zu dem so hat auch Paulus von dieser Materie gehandelt 1. Cor. 7, 11. 12. wenn er spricht: So ein Bruder ein ungläubig Weib hat, und dieselbe lässet es ihr gefallen, bey ihm zu wohnen, der scheide sich nicht von ihr: und so ꝛc. v. 16. jedoch sagt er, wenn sich das ungläubige Theil scheiden wolle, so möge es thun, aber das redet er vor sich, nicht der HErr, v. 12. und ist bekannt das einige Exempel der Monicæ, der Mutter des Augustini, welche einen wunderlichen Mann, der ein Manichäer war, zur Ehe hatte, mit welchem sie gar wohl gelebet, und ihn endlich zum rechten Glauben gebracht hat. Nun können zwar Eheleute von unterschiedener Religion auch wohl im Ehestande leben, einander behülfflich seyn, Kinder zeugen, dieselben erziehen, und mit einem Worte eine eheliche Freundschafft mit einander pflegen: jedoch aber muß man gestehen, daß die Liebe nicht so gar rechtschaffen bey solchen seyn kan, als bey denen, die eines Glaubens oder Religion sind, zumahl sie einander zu ihrer Religion zwingen wollē; denn wenn der Mann auf das Weib loß stürmet, sie solle nebst den Kindern seine falsche Religion annehmen, so kan das keine rechte Liebe geben; und wie will ihr Gebet rechtschaffen seyn, da sonst Eheleute mit einem Munde und aus einem Hertzen GOtt entweder anruffen, bitten, loben oder dancken sollen, so geschicht es auf unterschiedene weise, und wenn es nicht weiter kömmt, so lachet eines das andere mit den oder jenen Ceremonien seiner Religion aus, und hat des andern Spott, drum ists wohl am besten, daß eine Gleichheit auch in der Religion sey, wenn man heyrathen wolle, denn so wird der Ehestand am besten und glückseligsten geführet. Vid. Dannh. P. III. Lact. Catech. p. 302. seq. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 742. seq.

Ehestand halten die Papisten für ein Sacrament, welches doch nicht ist, und ist auch nicht zur Zeit N. T. darzu geworden, wie sie fürgeben, weil 1.) der Ehestand nicht erst im N. T. ist eingesetzet worden, sondern stracks vor dem Fall üblich gewesen, welches traun von keinem Sacrament kan gesagt werden. 2.) weil der Ehestand auch drausen bey den Heyden ist, die Sacramenta aber eigentlich der wahren Kirche eigen sind. Und ist ja ein Wunder, und kans ein gemeiner Mann übel zusammen reimen, daß der Pabst den Ehestand unter die Sacramenta zehlet, und ihn dennoch seinen Creaturen, dem beschornen Hauffen, verbeut, was will ein frommer einfältiger Christ anders daraus schliessen, denn daß der Pabst seine Mönche, Nonnen und Pfaffen nicht wolle selig wissen, sintemahl die rechten Sacramenta alle zu unserer Seligkeit gemeynet sind Daher jener Fürst die Geistlichen im Pabstthum Sacraments-lose Pfaffen hiese. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 52. seq.

Ehre deinen Vater von gantzem Hertzen, und vergiß nicht ꝛc. Syr. 7, 29. 30.

Nicht zwar, als ob die Mutter von der Ehre solte ausgeschlossen werden, denn Vater und Mutter werden nach dem vierdten Gebot zugleich verstanden; sondern der Vater wird allhier allein genennet, weil die Ehre bey dem Haupt solle anfahen, und er zu allerförderst solle geehret werden; und wie der Vater nicht ausgeschlossen wird von der sauren Mühe und Arbeit, von der Syrach in folgenden Worten redet: und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist; sintemahl auch der Vater in der Auferziehung der Kinder viel Saures neben der Mutter einnimmet; also wird auch die Mutter nicht ausgeschlossen von der Ehre, die dem Vater gebühret, ja eben darum, weil man den Eltern, und sonderlich der Mutter für dem Vater sauer wird, so solle auch die Mutter geehret werden. Von der Ehre stehet δόξασον, das heißt eigentlich etwas hoch und werth achten, dessen Glantz sich in die Augen leuchten lassen, darüber sich verwundern, es rühmen und preisen, wie etwa das Frauenzimmer ihre Kleinodien und Schmuck, der gewaltig gläntzet, und ihnen die Augen füllet, in hohen Werth hält; also soll Kindern ihrer Eltern von GOtt verliehener Ehren-Glantz stets und ohn Unterlaß unter Augen leuchten, nicht anders als wie der Glantz des Angesichts Mosis ꝛc. Exod. 34, 40. und das soll nicht geschehen aus Zwang, sondern willig; nicht zum Schein oder aus Heucheley, sondern **von gantzen Hertzen; vergiß nicht,** μὴ ἐπιλάθῃ, laß es nicht aus der Acht, und **vergiß nimmermehr, wie sauer du deiner Mutter worden bist;** da steht im Griech. ein solch Wort, wodurch sonst die schneidende, saure, herbe, bittere und fast unleidendliche Schmertzen, die die Mütter in der Geburt leiden und fühlen, angedeutet werden, die so groß und durchdringend, daß auch damit die Qvaal des reichen Mannes beschrieben wird, Luc. 16, 24. da dann zur Zeit der Geburt sie Angst und Traurigkeit überfället, Joh. 16, 21. dieser sauren Mühe und Arbeit sollen die Kinder nimmermehr vergessen, so lange sie leben, und so offt sie an ihre Mütter gedencken, drum heist es weiter: **und gedencke, daß du von ihnen gebohren bist;** μνήσθητι wird zwar auch zu Zeiten in dem Verstande gebrauchet, daß es weiter nichts bedeutet, als eine blosse Wiederhohlung im Gedächtniß, da ein Mensch dessen, was er hiebevor gesehen und gehöret, sich wieder erinnert, und doch keine sonderbare Gemüths-Bewegung darbey hat; darnach bedeutets auch allerley affecten und innerliche Bewegungen, als Freude, Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Danckbarkeit, und dergleichen, in welchem Verstande es auch hier stehet. i.e. Ihr lieben Kinder, erinnert euch offtmahls eurer Ankunfft, daß ihr von vernünfftigen Menschen seyd gezeuget worden, thut aber solches aus liebreichem Hertzen gegen dieselbige, und trachtet dahin, daß ihr solche Wohlthaten mit würcklichen Danck erkennet, und ihnen, so viel möglich, wieder vergeltet; denn, **was kanst du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben?** Ἀνταποδόσεις heisset eigentlich eine gleichgültige Wiedervergeltung desjenigen Guten, was man von einem oder dem andern liebes empfangen und genossen, wie etwa reiche Leute ihren ansehnlichen Freunden nicht unvergolten lassen, wann sie von denselbigen mit einem herrlichen Panqvet sind bewirthet worden, daß sie dieselbigen wieder laden, und eine Gegen-Ehre erweisen, Luc. 14, 12. 14. also will Syrach sagen, wann ihr gleich euren Eltern woltet eine dergleichen Vergeltung geben, so würdet ihr doch solches nicht thun können, denn alles was ihr ihnen gebet, ist viel zu wenig und zu geringe gegen demjenigen, was ihr von denselbigen empfangen habt. **Weihenmay.** Spruch-Catechis. Conc. 7. p. 98. seq.

Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede ꝛc. Luc. 2, 14. Weil diese Worte insgemein der Lobgesang der Engel genennet werden, und doch nicht dabey stehet, daß selbige wären gesungen worden; möchte man

wissen

wissen wollen, ob denn die Menge der himlischen Heerscharen, deren viel tausendmahl tausend gewesen, musiciret und gesungen, oder nur durch ein Freuden-Geschrey solche Worte ausgeruffen haben? Ich kan von dem erstern nichts gewisses sagen. Doch ist wohl gläublich, daß diß Lob GOttes von Englischen Lippen ungemein lieblich, und süsser, als die vollkommenste harmonie der Music, welche von Menschen angestimmet wird, muß anzuhören gewesen seyn. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 108.

Ehrlich und ordentlich lasset alles zugehen, 1. Cor. 14, 40. ist die Regul, nach welcher die Corinthier ihre **Ceremonien und Kirchen-Gebräuche** einrichten solten, welche, ob sie wohl den Glauben weder anrichten noch auch unterhalten, so dienen sie dennoch zur Zierde, zum Aufnehmen und zur Erbauung der Christl. Religion; sie sind zwar keine actus fidei, oder Glaubens-Wercke, iedoch aber zieren sie den Glauben; sie seyn, wie Dionysius redet, schöne Schatten-Bilder und Figuren, welche die Majestät und Herrlichkeit der unsichtbaren Glaubens-Geheimnisse repræsentiren, und einiger massen sichtbar machen und fürstellen, damit wir zu dero Erkänntniß desto besser gelangen mögen. Unterdessen aber, wenn solche heilsam, nützlich und dem Gottesdienst eine Zierde geben sollen, so müssen dieselben nicht gauckelhafftig und comödiantisch, sondern gravitätisch und ernsthafftig seyn, daß sie dienen zur **Zierde, guter Ordnung** und zur **Erbauung**: Zur **Zierde** müssen sie dienen, daß sie nicht gleichen der heydnischen Römer ihren theatralischen Ceremonien, die nur bloß die Augen fülleten; sondern daß sie seyn elegant, zierlich und schön, lieblich und artig, die dem gantzen Gottesdienst ein Ansehen machen, daß wir das Wort und die Sacramenta desto mehr veneriren und ehren. Sie sollen dienen zu **guter Ordnung** des gantzen öffentl. Gottesdienstes, der Personen, der Zeit, und derer GOtt-gewidmeten Oerter, daß nichts unordentlich durch einander gehe: wie denn dieselbige nicht sollen überflüßig, sondern gar sparsam in die Kirche eingeführet werden, damit man nicht mehr auf die Ceremonien Achtung gebe, als auf das Wort und die Sacramente selber; ja, damit es nicht zugehe wie im Pabstthum, da die Meß-Pfaffen mehr gesticulirens offt machen, als ein Comödiant auf dem Schau-Platze: Nein! die heilige simplicität muß hier allenthalben den Meister spielen; ie mehr solche Kirchen-Gebräuche der Einfalt ergeben, ie näher kommen sie den Ceremonien der Apostolischen Kirche. Sonderlich aber so müssen sie auch dienen zur **Erbauung**, daß sie gleichsam Häfftlein seyn, uns bey dem wahren Gottesdienste zu halten; incitamenta und Reitzungen zur Gottseligkeit, daß wir mit desto grössern Eifer und Andacht den Gottesdienst abwarten: zu dem Ende es auch in der ersten Kirchen sondere Aufseher gehabt, die man Presbyteros und Eltesten genennet, deren Amt und Verrichtung allein in dem bestunde, daß sie musten auf die Sitten der Zuhörer gute und fleißige Achtung haben, die gute Ordnung in der Kirchen erhalten, und sich befleißigen, daß in derselbigen **alles ehrlich und ordentlich zugehe**, die man dann Presbyteros Laicos, Eltesten von der Gemeine, oder nach unserer Art zu reden, Kirchen-Pfleger nennete; und haben solche Kirchen-Gebräuche ihren Ursprung genommen aus der Israelitischen Kirchen des A. T.: denn, nachdem GOtt sein Volck aus der Egyptischen Dienstbarkeit in die Freyheit gesetzet, und ein gemeines Wesen und Gottesdienst unter ihnen angerichtet, hat er dieselbige nicht nur mit heilsamen Gesetzen versehen, sondern auch allerhand schöne Ceremonien unter ihnen den Gottesdienst betreffend angeordnet, davon das andere und dritte Buch Mosis weitläufftigen Bericht ertheilet. **Weihenmay.** Liebes Mahl, p. 256. seq.

Eigel hat zwo Töchter, Prov. 30, 15. Die LXX. haben die im Ebr. befindlichen

Worte also gegeben: Sanguisugæ tres filiæ erant dilectione dilectæ, & quartæ non sufficit dicere: satis est. Diß desto besser zu verstehen, muß man wissen, wer daselbst die Mutter, und welches selbiger Mutter Töchter seyn? Will man der LXX. Meynung nachgehen, so wird niemand läugnen, daß die Eigel, so die Mutter ist, symbolice die concupiscenz oder den unordentlichen Appetit bedeute. Diese hat drey Töchter, aber die vierdte ist gantz unersättlich. Die drey Töchter seyn ira, sensualitas, & specialis voluptas, diese werden niemahls ersättiget, die vierdte aber, nemlich ambitio, ist vollend gar unersättlich. Wie aber von den Blut-Eigeln Galenus bezeuget, daß, wenn selbige einmahl an des Menschen Leib angehalten werden, sie vom Blut-saugen nicht eher abzubringen seyn, biß man ihnen das Maul mit Asche bestreuet: also mag man von solchen Begierigen wohl auch sagen, daß sie von der Begierde zu haben ehe nicht ablassen, biß ihnen der Tod das Maul mit Asche bestreuet. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 891. seq.

Eile GOtt, mich zu erretten, HErr, mir zu helffen, Ps. 70, 2. R. Aben-Esra hält dafür, daß David diesen Psalm zu dem Ende verfertiget, daß sich desselbigen ein ieder Hülff bedürfftiger Mensch in seiner Noth könne bedienen. Hingegen will Kimchi, David habe diesen Psalm auf seine Person gemacht, da er habe müssen fliehen für Saul, oder für Absolon, welche letztere Meynung er der ersten vorziehet. R. Salomo ziehet aus unterschiedlichen alten Juden an, daß sie dafür gehalten, er handele von dem Meßia, und sey ein Anhang des vorhergehenden 69. der da beschreibe die Erlösung Zion, und Auferbauung der Städte Juda. Theodoretus und Lyra sind des Kimchi Meynung, daß ihn David für seine Person gemachet. Hingegen Augustinus will, daß derselbige von Christo, dem Haupt, oder der Kirchen selber könne ausgeleget werden; dem auch Brentius Beyfall giebet, und sagt: Es sey dieser Psalm ein kurtzer Begriff des 35. und 40. Psalms, in welchen Christus über sein Leiden und den Grimm seiner Feinde klaget. Ja, es könne sich desselbigen bedienen die gantze werthe Christenheit wider ihre Feinde und Verfolger, und also auch ein ieder frommer Christ, wenn er in grossen Nöthen und Gefahr seiner Feinde stecket; welcher Meynung wir auch billig beyfallen, vid. Selnecc. Comment. h. l. f. 96. A. Was aber nun die Redens Art selber betrifft, so verlanget ein bedrängter Christ mit David, daß GOtt seine Hülffe nicht lange wolle einstellen, und damit verziehen, denn es sey mit der Noth aufs äusserste kommen, wo er nicht bald helffen werde, so werde es um uns geschehen seyn, die Feinde werden die Oberhand sonst gewinnen. Das Ebr. Wort heisset, geschwinde und in Eil was thun, da man nicht viel Federlesens machet; wird gelesen von den Adlern, die zum Aaß eilen, Hab. 1, 8. vid. Ps. 56, 9. Hagg. 1, 9. Zeph. 1, 14. Und also bittet David auch um einen eilfertigen succurs wider seine Feinde, den GOtt bald wolle schicken; theils, weil ihm etwa geoffenbaret worden, daß ihm GOtt wolle Hülffe senden; oder aber, weil er fühlete, daß die Gefahr nicht wohl gröSSer seyn könte, wie Cajetanus angemercket. **Eile GOtt, mich zu erretten**, spricht er, **HErr, mir zu helffen.** Eile zu meiner Hülffe, sonst bin ich verlohren; ja eile, HErr, mir zu helffen. Kimchi schreibet hierüber: „Er zwillinget hier seine Bitte, nur mit etwas veränderten Worten, nach seiner Gewohnheit, den Nachdruck seines Begehrens desto baß an Tag zu legen.„ Und muß demnach das Wörtlein eilen zu beyden gesetzet werden; dergestalt: **Eile, mich GOtt zu erretten, eile mir, HErr, zu helffen.** Welches denn Lyra also ausleget: daß David in der Verfolgung Absolons gebetet, und gesagt: Eile, mich GOtt zu erretten; dann ich meinem Sohne nicht vermag zu widerstehen, wie er denn in seiner

ner Flucht zu den Seinigen sagte: Auf, lasset uns fliehen, dann hier wird kein Entrinnen seyn für Absalon ꝛc. 2.Sam. 15, 14. eile, HErr, mich zu erretten, nehmlich von der Hand des Ahitophels, der sich aufgemacht, und bey der Nacht dem David wolte nachjagen, 2.Sam. 17, 1. **Weihenmay.** David. Schatzk. p. 813. seq.

Ein GOtt, und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen ꝛc. 1. Tim. 2, 5. Zum Zeiten des Apostels hat man die Christen beschuldiget, daß sie Atheisten wären, weil sie die heydnischen Götter nicht wolten anbeten, wie bey Justino zu lesen; solche Lästerung abzulehnen, hat Paulus hier nicht nur wollen beweisen, daß ein GOtt und **göttliches Wesen**, sondern auch nur **ein einiger GOtt** und **einiges göttliches Wesen** sey, welcher zugleich der Juden und Heyden GOtt, Rom. 3, 29. Ob er nun gleich lehret, daß nur **ein GOtt**, so gestehet er doch darneben, daß in dem einigen göttlichen Wesen seyn **drey** unterschiedliche **Personen**, aber die **Drey** sind **Eins**, 1. Joh. 5, 7. Weiter sagt er, daß auch nur **ein Mittler** sey **zwischen GOTT und den Menschen**, und dieser sey **der Mensch Christus JEsus**, der GOtt-Mensch in einer Person. Ein Mensch wird dieser **Mittler** genennet, nicht, daß er allein nach seiner menschl. nicht aber auch nach seiner göttl. Natur der Mittler wäre, wie vor Zeiten die Schul-Lehrer im Pabstthum vorgegeben, denen heutiges Tages die Jesuiten in grosser Menge folgen, weil hier allein der menschlichen Natur gedacht werde; denn das ist aus sonderbaren Ursachen geschehen, dadurch anzuzeigen, daß nunmehr die Verheissung von dem gebenedeyeten Weibes Saamen ihre Erfüllung habe, welcher der Schlangen den Kopff zertreten werde; damit auch diejenigen einen sonderbaren Trost haben, die mit denen Gedancken angefochten werden, daß sie ein Mensch habe zu Fall gebracht, und sie wieder durch einen Menschen versöhnet und zu Gnaden kommen; darum heiset er auch der Mittler **JEsus Christus**, das sind solche Nahmen, welche beyde Naturen einschliessen, dann, weil dieser Mittler sterben solte, für der Menschen Heil und Seligkeit, so war es von nöthen, daß er zugleich **GOtt** und **Mensch** wäre, welches Chrysostomus hier wohl angemercket: „Ein Mittler, spricht er, muß sich zu „beyden Theilen gesellen, unter welchen er „ein Mittler ist; dann das ist eines Mitt„lers Eigenschafft, daß er von beyden Thei„len etwas an sich nehme, deren Mittler er „worden ist; dann, wann er allein des ei„nen sich annimmt, des andern aber nicht, „so ist er kein Mittler zu nennen; also, „wann dieser unser Mittler nicht der Na„tur wäre unsers himmlischen Vaters, „könte er zwischen ihm und uns kein Mitt„ler werden, dann, gleichwie er unsere „Natur an sich genommen, daß er zu uns „kommen, also hat er auch seine göttliche „Natur nicht verlassen, weil er von GOtt „kommen; dann, weil er ein Mittler „worden zwischen zween unterschiedlichen „Naturen, so hat er müssen beyder theil„hafftig werden. Und wie das Mittel „in einem Ort beyde Theile anrühret, al„so auch dieser Mittler die beyde Natu„ren, derowegen wie er Mensch worden, „so ist er auch wahrer GOtt. Ein bloser „Mensch hätte nicht Mittler seyn können, „dann dieser Mittler solte mit GOtt re„den; GOtt kunte auch allein nicht Mitt„ler seyn, denn es würden ihn die Men„schen zu einem Mittler nicht angenommen haben.„ Wie er nun ist **ein Mittler**, weil ausser ihm kein anderer zu finden, Act. 4, 12. Rom. 5, 18, 19. Esa. 43, 11. Hos. 13, 4. 1. Joh. 2, 1. so ist er auch **ein allgemeiner Mittler**, als **der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.** Daher Remigius diese Worte recht erkläret, **daß Christus auch für die Gottlosen gestorben**; den aber Usserius, Bischoff in Engelland, taxiret, und sagt, es sey das Wort **alle** auszulegen **von viel**, daß Paulus sagen wolle, er habe sich zur Erlösung gegeben **für viele.** Aber, wo

wird in H. Schrifft das Wort alle für viele gebrauchet? wohl aber wird das Wort viel für alle gebrauchet, wie Dan. 12,47. Joh.5, 28. daß also hier kein Mensch ausgeschlossen. Seb.Schmidius h. l. schreibet: Er hat für alle Menschen menschliche Natur an sich genommen, daß er gegen alle Menschen gleich gesinnet sey, ihnen ihr ewiges Heil zuwege zu bringen. Und Augustinus: Christus sey allein unser Mittler, den niemand vertreten, oder für ihn bitten darff. Er aber vertritt und bittet für alle. **Weihenmayer.** A B C Sprüche, P.I. p.565.seq.

Einmahl ist Christus geopffert, weg zunehmen vieler Sünde, ꝛc. Ebr. 9, 28. Die erste Ankunfft Christi ist gewesen in unser Fleisch, da er erschienen als ein Sünder und Sünden-Tilger, in Niedrigkeit, Demuth und Knechts-Gestalt, da er für unsere Sünde als ein Bürge büssen müssen, 2.Cor. 5.ult. Denn so war es beschlossen im ewigen Rath des Höchsten, daß, da die Menschen waren gefallen in dem ersten Adam, ihrer aller Stamm-Vater, Rom. 5, 12. seq. sie in dem andern Adam alle auch Gerechtigkeit und ewiges Leben wieder finden solten, 1.Cor. 15, 45. dem Teufel zur Rache, 1. Joh. 3, 8. Rom. 8, 3. 4. und diß heisset hier eine **einmahlige Opfferung, weg zu nehmen vieler Sünde**; sintemahl seiner ersten Ankunfft Zweck war die Aufopfferung sein selbst, da er uns geliebet ꝛc. Eph. 5, 2. wie dann auch alle Opffer des A. T. auf dis einige, allervollkommenste und grösseste Opffer eine Abbildung waren. Und ob gleich der Heyland auch darzu in die Welt kommen, daß er den Willen seines Vaters vollbrächte, Joh. 6, 38. das Gesetz erfüllete, Matth. 5, 18. und uns ein Exempel hinterliesse, 1.Petr. 2, 21. so ist dennoch der Haupt-Zweck und die vornehmste Ursache die Versöhn- und Tilgung unserer Sünde, Matth. 18, 22. 1.Tim. 1, 15. daß aber das alles **nur einmahl** geschehen, hat verursachet die Vollkommenheit dieses göttlichen Opffers: Denn er ist nicht eingegangen in den Himmel selbst, daß er sich offtmahls opffere; gleichwie der Hohepriester alle Jahr einmahl ging in das Heilige, sonst hätte er offt müssen leiden von Anfang der Welt her: Nun aber am Ende der Welt ist er einmahl erschienen, durch sein eigen Opffer die Sünde aufzugeben, Ebr. 9, 7.sq. Rom. 6, 10. **Zum andern mahl aber wird er erscheinen ohne Sünde, denen die auf ihn warten zur Seligkeit.** Ohne Sünde wird er kommen, weil nicht nöthig, daß er aufs neue ein Bürge und Sündenbüsser werde, da er als das Lamm GOttes aller Welt Sünde einmahl getragen hat, Joh. 1, 29. Er wird erscheinen in seiner Herrlichkeit; denn da seine erste niedrige und verborgene Ankunfft eine **Erscheinung** heisset, Tit. 3, 1. 1. Joh. 3, 8. wie vielmehr wird seine andere Ankunfft in Herrlichkeit diesen Titul verdienen, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, 2. Thess. 1, 10. und ob er gleich alsdenn allen erscheinen wird, Apoc. 1, 7. so wird er doch nur als ein gütiger Richter erscheinen den Auserwehlten, 1.Petr. 1, 10. das sind die, welche allhie **auf ihn warten zur Seligkeit**, Ebr. 9, 28. ihn mit Freuden, Christlicher Vorbereitung und Verlangen erwarten, daß er kommen und ihnen die Krone der Seligkeit aufsetzen möge, welches Petrus nennet ein Warten und Eilen zur Zukunfft des Tages des HErrn, 2. Petr. 3, 21. wie solches der Heyland erfordert Matth. 24, 45. Luc. 12, 36. So hat die erste Erscheinung mit der andern darinnen eine Harmonie, daß wie die Gläubigen im A. T. auf den Meßias warten müssen, wie Jacob, Gen. 49, 13. so auch die Gläubigen des neuen Bundes auf seine andere Ankunfft mit hertzlichen Verlangen warten. Ermisch. Kirchen-Redn. P.I. f.77.seq.

Einnehmen muß JEsus Christus den Himmel, biß auf die Zeit, da herwiederbracht werde alles, was GOtt geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der

Welt

Welt an, Act. 3, 21. So deutlich seinem Haupt-Verstande nach dieser Spruch ist, so wird er dennoch durch falsche Erklärung verdunckelt von denen, die da irren und die Schrifft nicht wissen. In Reformirter Synagoge, wo man die Allgegenwart des Menschens JEsu Christi nicht gestehen will, will man das Einnehmen des Himmels also einschräncken, als ob JEsus daselbst seinen Sitz und Wohnung, wie in einem Hause, genommen hätte, wo er beharrlich bliebe, und sich sonst nirgend mit seinem Leibe antreffen liesse, biß er endlich am jüngsten Tage wiederum hervor gehen, und sichtbarlich erscheinen würde. Allein, da Aretius, ein berühmter Lehrer unter ihnen selber, das Einnehmen des Himmels also erkläret, daß es eine völlige Gewalt andeute; so muß ie wahrhafftig Christus die völlige Majestät GOttes besitzen, in welcher er Himmel und Erden beherrschet, folglich muß er auch allgegenwärtig seyn. Diejenigen, welche sich selber solche Träume gemacht, daß endlich nicht nur die verdammten Menschen, sondern auch die Teufel aus der Hölle noch erlöset, und alle Creaturen in den ersten Paradisischen Zustand versetzet werden würden, welches sie die Wiederbringung aller Dinge nennen, nehmen diesen Spruch zur Stütze ihres Irrthums, da gesaget wird: Biß auf die Zeit, da herwieder gebracht werde alles. Wiewohl das können sie nicht läugnen, daß Petrus hier vom jüngsten Tage rede, wie es die unmittelbar vorhergehenden Worte anzeigen; auch dieses sind sie nicht in Abrede, daß am jüngsten Gerichte die Ungläubigen samt den Teufeln in die Hölle geworffen werden. Wenn demnach nun gleich eine Erlösung aus der Verdammniß zu hoffen wäre, die doch in Ewigkeit nicht ist, so könten gleichwohl diese Worte ihnen zu keinem Beweise dienen. Massen die Herwiederbringung, wovon Petrus redet, am jüngsten Tage geschehen soll, an welchem doch die Pein der Höllen erst recht offenbar werden wird. Petrus saget ja nicht von einer allgemeinen Wiederbringung der verlohrnen Menschen, der gefallenen Geister, und anderer Creaturen, sondern dessen, was GOtt durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat. Zeigen diese Worte nicht klärlich an, daß vor dem jüngsten Tage alle und iede Weissagungen in der Schrifft ihre Erfüllung erreichen müssen? als auch JEsus selber sagt Matth. 5, 18. Wenn nun alles wird erfüllet seyn, wird der jüngste Tag herein brechen, und eher wird er nicht kommen, als biß alles erfüllet worden ist. Daher verstösset Grotius auch gewaltig, welcher die Einnehmung des Himmels, und die Wiederbringung deutet auf die Zerstörung des Judenthums. Auf solche Weise hätte die Herrschafft JEsu schon zu der Zeit aufhören müssen, da Titus Vespasianus den Tempel und die Stadt Jerusalem einäscherte, und dem Jüdischen Regiment ein Ende machte. Soll denn aber die Gewalt JEsu nicht länger währen, als biß auf den jüngsten Tag? weil es heisset, er muß den Himmel einnehmen biß auf die Zeit, da herwiederbracht werde alles. Wer der Eigenschafften der H. Sprache kundig ist, der wird verstehen, daß das Wörtgen biß nicht allemahl einen gewissen Termin, da eine Sache aufhöret; sondern offt eine continuation und immerwährende Zeit andeute. Z. E. spricht JEsus: Siehe, ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. so wird man nimmermehr sagen können, daß er hernach nicht weiter bey den Seinigen seyn wolle: Vielmehr werden sie alsdenn seiner Gegenwart recht und ewiglich geniessen. Schreibet Paulus an Timotheum: Halt an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, biß ich komme, 1. Tim. 4, 13. so giebet es die Vernunfft, daß Timotheus bey Pauli Ankunfft sein Amt nicht hinlegen, sondern hernach eben so wohl mit Lesen, Ermahnen und Lehren fortfahren solle, vid. Glass. Gr. S. p. 453. seq. Also auch hier: Hat Christus den Himmel eingenommen biß

auf

auf die Zeit des jüngsten Tages; so wird hernach seine Herrschafft nicht aufhören, sondern fortwähren in Ewigkeit, ob wohl sein Reich und dessen Regierung alsdenn eine andere Gestalt haben wird. Neumeist. heil. Sonnt. Arb. p 713. seq.

Eines Weibes Mann soll ein Bischoff seyn, 1. Tim. 3, 2. Das sind nicht bloß verba permittentis, wie die Papisten für geben, sondern eben so wohl, als die vorhergehenden und nachfolgenden, verba præcipientis. Das Gebot aber gehet nicht dahin, als ob eben ein Prediger nothwendig ein Weib haben müste, weil sonst Paulus selbst in Ehestand würde haben treten müssen, welches aber dennoch (wie insgemein dafür gehalten wird) nicht geschehen; sondern daß ein Bischoff oder Pfarrherr, wenn er im Ehestand lebet, nicht mehr als ein Weib zugleich und auf einmahl zur Ehe habe. Ich sage, zugleich. Denn wenn sein voriges Weib gestorben ist, so mag er nach deren Tod wohl eine andere freyen: Aber zu Pauli Zeiten waren viel unter den Jüden und Heyden, welche zugleich viel Weiber hatten, oder sich unrechtmäßiger Weise von denenselben scheiden liessen, oder bey Lebzeiten des ersten Weibes noch andere darzu nahmen. Weil nun aber das im A. T. unrecht gethan war, und es Christus im N. T. bey seinen Christen nicht länger leiden wolte, Matth. 19. als sagt hier dessen Apostel, man solle zu diesem Amte nicht solche Leute nehmen, die zwey, drey oder mehr Weiber auf einmahl in der Ehe hätten, oder daß sie andere neben ihrem Weibe wolten heimlich auf der Streu halten, oder sich belieben lassen mit andern Weibern freundlicher, als mit ihrem zu thun. Etliche derer Papisten legen diese Worte, **eines Weibes Mann seyn**, verblümter Weise aus, und sagen, es heisse: Es solte ein Priester nur einer einigen Kirche geistlicher Ehemann seyn; da doch Christus seiner Kirchen einiger Bräutigam ist und bleibet. Die Unter-Priester sind nicht Männer der Kirchen, sondern das kömmt

dem Ober Priester Christo zu, sie sind nur Braut Werber und Diener, Joh. 3. Paulus redet auch hier nicht vom Amt, sondern von der Beschaffenheit der Person eines Bischoffs. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 991. seq.

Eisen und Ertz sey an seinen Schuhen, Deut. 33, 25. Das scheinet was wunderliches zu seyn. Ertz und Eisen hat seine Richtigkeit, denn das sind bekannte Metalle; aber was das sey, es solle an seinen Schuhen seyn, darüber ist man nicht eins. Etliche geben es, Ertz und Eisen sey sein Schuch. Andere, Ertz und Eisen sey unter seinen Schuhen. Andere nehmen den Schuch als das instrument oder Werckzeug vor die Verrichtung selber, das ist, worauf du treten wirst, soll Eisen und Ertz seyn. Bonfrerius und Tirinus sagen, sie hielten dafür, daß die Asseriten wegen so grosser Menge des Eisens gewohnt gewesen, ihre Schuhe mit Nägeln und Zwecken zu beschlagen, wie die Bauren, Soldaten oder Reisende zu thun pflegten, damit sie nicht so viel Schuhe zurissen; ist recht lächerlich. Oleaster spricht, sie würden solche Menge Eisen haben, daß sie könten eiserne Schuh daraus machen: abermahls weit gesucht. Andere sagen, ihre Wohnung solle so feste wie Eisen und Ertz seyn, oder ihr Land solle so verwahret seyn, als wenn es mit eisernen Mauern umgeben wäre: oder ihre Thore solten mit eisernen Riegeln verschlossen seyn, daß kein Feind zu ihnen könne; anderer alberer Meynungen zu geschweigen. Was ist nun vor eine Meynung aus allen ietzt angeführten auszulesen? zumahl da Polus, worüber die Gelehrten öffters klagen, keinen Ausschlag thut, sondern läßt dem Leser die Wahl, nach seinem Verstande die beste Meynung zu erwehlen. Lorinus verstehet hier die Menge allerhand Metallen, daß das Theil Asser werde von Bergwercken reich seyn; welches auch die beste Meynung ist. Daher Olearius h. l. spricht: Die Bergwercke werden daselbst so reich seyn, daß wo man nur hin tritt,

das

das Ertzt möchte an den Schuhen kleben bleiben, daher auch an solchen Orten es weder an Ertzt zur Nahrung, oder an Eisen zu deren Beförderung, oder am Gewehr zur Vertheidigung und Beschützung des Landes mangeln kan; daher soll auch Sarepta zwischen Tyro und Sidon von Metall-giessen den Nahmen haben: Denn Sarepta soll heissen, durch Feuer bewahret, wird auch genennet Zarpath, 1. Reg. 17, 9. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1694. p. 1147. seq.

Eiserne Sägen, Zacken und eiserne Keile, darunter legte David das Volck in Rabba, 2. Sam. 12, 31. Sie sind an Händen und Füssen gebunden auf eine Dresch-Tennen hingeworffen worden, da die Ochsen, die auch sonsten das Korn musten ausdreschen, nicht nur über sie hinliessen u. sie zertraten, sondern es wurden auch die Dreschwägen, mit eisernen Sägen, Zacken und Keilen zugerichtet, wie dazumahl zu dreschen üblich war, über sie herum gezogen, und sie in Stücken zerschnitten, wie etwa solcher Marter gedacht wird Amos 1, 3. daß die zu Damasco die von Gilead mit eisernen Zacken zerdroschen haben; oder wie von Gideon Jud. 8, 7. stehet, daß er die Eltesten der Stadt zu Suchot mit Hecken und Dornen aus der Wüsten habe dreschen lassen. Also wird Mich. 4, 13. der Tochter Zion befohlen, daß sie solchergestalt die Babylonier dreschen solte; und wenn sie nun also genug, ja zu todte gedroschen worden, wurden sie in Ziegel-Oefen geworffen und vollends verbrannt; und haben also die Unterthanen Hanons den Schimpff genugsam büssen müssen, der Davids Legaten erwiesen worden. Waren diesen die Kleider biß an den Gürtel abgeschnitten; so wurden jene um selbige Gegend gantz von einander geschnitten. Wurden diesen die Bärte abgeschoren; so wurden jenen durch Keile und scharffe Messer die Köpffe von den Hälsen geschnitten; fast wie auch die Römer die Stadt Corinth dem Boden gleich gemachet, und alle ihre Unterthanen Römischer Both-

mäßigkeit unterworffen, darum, daß ihre Legaten daselbst mit Kammer-Lauge begossen worden, wie Strabo erwehnet. Weihenmay. Spruch-Catechism. Conc. 79. p. 1565. seq.

Elend seyd und traget Leid, und weinet; euer ꝛc. Jac. 4, 9. 10. Der Apostel weiset den Weg, darauf man zur Reue gelangen kan; er zeiget auch die Art, wie die Reue müsse ausgeübet werden. Nichts kan unser Hertz eher bewegen, als die Betrachtung des Elendes, darein uns die Sünde gestürtzet und noch stürtzen kan, vid. Luc. 15, 16. 17. Auf diese Weise will auch Jacobus die Hertzen derer Seinigen erwecken. Denn wenn er ihnen das ταλαιπωρήσατε zuruffet, so führet er sie lediglich zur Erwegung des bejammerten Standes an, in den sie durch die Sünde gerathen: und den beschreibet das Griech. Wort nur allzu nachdrücklich, als eine solche Noth und Angst, die das Marck aus den Beinen verzehret. Man mache daraus eine gewisse Kranckheit; man spreche, es sey eine harte Leibes Straffe bey denen Alten gewesen; oder man deute es insgemein auf eine Arbeit, dabey einem das Blut aus denen Nägeln springen möchte; so kömmt es doch zuletzt alles darinnen zusammen, daß das Leiden, so darunter begriffen wird, hefftige Schmertzen verursache, und bittere Klage erwecke, ja wohl unselig mache, Sap. 3, 11. c. 13, 10. Und das ist die Krafft der Sünden, Ps. 42, 11. Ps. 32, 3. 4. sie unterwirfft uns einer solchen Straffe und Arbeit, darunter wir verschmachten müssen, ob wir gleich nicht dadurch verzehret werden. Sie macht uns zeitlich und ewig elend. Das wolte Jacobus beherttziget wissen. So solten sich seine Kinder elend machen, wenn sie sich das verdiente Elend zu Gemüthe führeten, und daher Anlaß nähmen zur göttl. Traurigkeit, 2. Cor. 7, 10. Das andere Wort πενθήσατε, **traget Leid,** deutet mehrentheils das Trauern an, so man bey dem Tod der Geliebten empfindet, Gen. 37, 34. conf. 1. Sam. 6, 19. 2. Sam. 13, 37.

Gleichniß-weise bildet es ab einen Garten, einen Baum, ein Gliedmaß, das da schwindet, verschmachtet und abnimmet, Es. 24, 4. 7. entwirfft aber auch gar schön die bey der Busse geängsteten und zerschlagenen Hertzen, Ps. 51, 19. Es gehören zwar diese mit unter die Dinge, die sich besser empfinden, als beschreiben lassen, ꝛc. iedoch kan diese Betrübniß der Seelen von der wahren Busse unmöglich gantz wegbleiben, und wird man in der gantzen H. Schrifft kein Exempel eines bußfertigen Sünders antreffen, der nicht von Betrübniß seiner Seelen rede, Esa. 38, 5. ob sie gleich alle mit uns bekennen, daß solche Reue kein Verdienst in sich schliesse, noch auch ein Mittel sey, die Gnade der Vergebung zu erlangen. Weiter erfordert der Apostel das Weinen, welches insgemein ein Zeichen ist eines betrübten Gemüthes, Luc. 19, 41. auch bey der Busse finden sich Thränen, Ps. 6, 7. Matth. 26, 75 Luc. 7, 38. ist das Hertz rechtschaffen vor GOtt, Act. 8, 21. so wird er auch unser Weinen hören, Ps. 6, 9. Wiewohl es ist keine Nothwendigkeit daraus zu machen, als wenn man eine wahre Busse an Thränen erkennen müsse; kein Verdienst darein zu setzen, ob könne viel Weinen GOtt versöhnen; sondern Jacobus erfordert nur das innerliche Opffer eines geängsteten Geistes, Ps. 51, 19. &c. Ferner spricht er: **Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.** Lachen und Freude sind an sich selbst keine Sünde. GOtt selbst richtet seinen Kindern ein Lachen zu, Gen. 21, 6. und fordert sie zur Freude mit grossem Nachdruck auf, Phil. 4, 4. Aber viel Menschen mißbrauchen das Lachen und die Freude zur Sünde, Syr. 27, 14. und freuen sich ihrer Boßheit, Jer. 50, 11. Forschen wir nach, was denn Jacobus vor ungeziemendes Lachen und tolle Freude an denen Jüden gefunden? so finden wir die Ursache oben v. 3. da er gedencket der Wollüste; welcher Nahme insgemein alle Sünden beschreibet, 1. Joh. 2, 16. und alle Früchte des Fleisches bemercket, Gal. 5, 19. 21. und also sehen wir, daß sie noch immer Gemeinschafft gehabt mit denen unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, Eph. 5, 11. Drum soll sichs verkehren, nicht, als ob Weinen und Traurigkeit ein unbetrügliches Kennzeichen eines aus GOtt gebohrnen Christen wäre; sondern er weiset nur, wie es mit dem neuen Gehorsam und Lebens-Aenderung zugehen solle. Die erfordert, daß wir der herrschenden Sünde den Abschied geben, und der von ihr unterdrückten Tugend nachdencken. Will also, daß, wie sie vorhin ihre Glieder begeben zum Dienst der Unreinigkeit, ꝛc. Rom. 6, 19. sie nun solten zu der Welt Lachen sprechen: Du bist toll, und ꝛc. Eccl. 2, 2. hingegen sich zu denen halten, die zum Wahlspruch führen: Als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2. Cor. 6, 10. Ja, es nimmt der Apostel noch einmahl die äusserlichen Zeichen der Busse vor die innerliche Krafft derselben, und vermahnet so zu täglicher und anhaltender Busse. **Erkl. der Buß-T. A. 1716.**

Elend Volck wird er bey Recht erhalten, ꝛc. Ps. 72, 4. Elende werden nach dem Ebr. genennet, die vom Elend recht mürbe und geschmeidig sind worden, die durch mancherley Kummer sich den Muth ziemlich haben brechen lassen müssen, die fein linde und dienstbafft worden; und zwar wird hier nicht nur einer oder der andern Person, sondern eines gantzen elenden Volcks gedacht; unter dem es nicht nur elende Bürger und Bauern giebt, sondern auch elende Könige und Fürsten, auf die Verachtung geschüttet worden, Job. 12, 21. Eccl. 10, 7. Die LXX. nennen sie πτωχὸς τῦ λαῦ, die Armen des Volcks, die an allen Dingen fast bettelarm worden. Wie denn auch erwehnet wird der Armen, da das Ebr. Wort heisset einen Begierigen, welcher wegen äusserster Dürfftigkeit, da es ihm nirgend, als nur an allen mangelt, allzuviel begehren muß. Es werden aber durch das elende Volck und Arme hier verstanden nicht Bettel-Mönche

che in dem Pabstthum, wie es einige in der Römischen Kirchen erklären; sondern, die da geistl. weise arm sind, die da mangeln eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit, sondern suchen allein dieselbige zu erbetteln bey JEsu; als da waren die arme Zöllner und Sünder, Matth. 9, 12. die Mühselige und Beladene, c. 11, 28. Esa. 11, 4. Matth. 5, 3. **Diese wird er bey Recht erhalten**; nach dem Ebr. er wird sich ihrer gerechten Sache annehmen, ihrer Unschuld patrociniren, sie bey ihrem Recht, d. i. Glauben und Bekänntniß erhalten, er wird in ihren Hertzen seine ihnen mitgetheilte Gerechtigkeit versiegeln, sie mit seinem Geist und Trost stärcken, ihnen Gedult verleihen und Sieg geben, daß sie überwinden; ja er will auch ihnen Helffen, liebreichen Schutz und Errettung geben, nach seinem allein weisen Rath, daß sie seine Gegenwart und wunderl. Hülffe sehen werden. **Er wird die Lästerer zerschmeissen**; nach dem Ebr. den oppressorem und Unterdrucker, welcher die Reichs-Unterthanen des Meßiä in solch Elend und Armuth gebracht. Aben-Esra beschreibet ihn, daß er sey ein solcher listiger Feind, der fremd Gut durch heimliche Practicken betrogener und verschlagener weise an sich bringet. Die LXX. setzen das Wort συκοφάντης, das heisset eigentl. einen **Betrüger**, einen **Lästerer**; hat seinen Nahmen von σῦκον, Feige, und φαίνω, ich zeige, weise; und haben vorzeiten bey den Griechen die Garten-Hüter diesen Nahmen getragen, weil sie nicht nur auf alles Obst, und also auch auf die Feigen gute Achtung solten geben, daß nichts weggenommen werde, sondern auch, wo sie einen solchen Dieb ertappet, so waren sie verbunden solchen anzugeben. Wie es aber vielmahl geschehen, daß sie unschuldige Leute mit angegeben und verklaget; so hat man nachgehends insgemein alle Lügner, Lästerer und Betrüger Sycophantas genennet. Weil nun der Teuffel ein Ertz-Lügner und Betrüger ist, Gen 3, 1. seq. Job. 1, 9. als haben daher die Ausleger durch solchen Nahmen hauptsächlich den Teuffel verstanden, und weil er einen grossen Anhang hat, Apoc. 12, 7. als ist hier solch Wort in plurali gedolmetschet, **die Lästerer**; also, daß der Meßias den Teuffel und seinen Anhang, welche sind Ketzer und Schwärmer, Tyrannen und Verfolger, zerschmeissen werde, wie Lyra und die Vinar. wohl angemercket haben; und siehet David auf den Schlangen-Treter Christum mit dem **zutreten**; welcher der höllischen Schlangen und ihren Schuppen den Kopff zutreten, Gen. 3, 15. Ps. 110, 1. Ps. 2, 9. und hat das Ebr. Wort einen sondern Nachdruck, das eigentl. heisset einen entwaffnen, seinen Wehr und Harnisch ausziehen, zu Boden schmeissen, und als einen Koth zutreten, wie es gelesen wird Ps. 143, 4. Thr. 3, 34. Ps. 89, 11. Esa. 53, 9. Job. 6, 9. Ps. 94, 5. Esa. 3, 15. Wird demnach hier gesehen auf die herrl. victorie, die der Meßias in seiner blutigen Paßion über alle seine und unsere Feinde erhalten, da er den Tod verschlungen in den Sieg, 1. Cor. 15, 55. Col. 2, 15. 1. Joh. 3, 8. **Weihenmay. David.** Schatzk. p. 835. seq,

Elender Nächte sind mir viel worden, Job. 7, 3. Nach dem Ebr. **Die Nächte der Arbeit hat er mir zubereitet:** Da ich meynte, ich hätte mich den Tag über gnug abgeplacket, muste ich doch noch weiter dran, und in der Creutzes-Arbeit auch des Nachts fortfahren, so gar, daß kein Schlaff in meine Augen dafür kommen kunte; des Nachts ward auch mein Gebein durch Kranckheit und Sorgen allenthalben durchbohret, Job. 30, 17. da wurden mir die Nächte voller Jammer und Mühe, daß ich des Nachts darüber weinte, daß mir die Thränen über die Backen lieffen, Thr. 1, 2. ich stund des Nachts auf, und schrye, und schüttete mein Hertz in der ersten Wache gegen dem HErrn aus wie Wasser, c. 2, 19. *Kunad.* Test-Pr. P. I. p. 242.

Eli starb, 1. Sam. 4, 18. **Ob er verdammet worden**, davon finden wir in der

Schrifft nichts, ohne daß GOtt wegen Boßheit seine Söhne ihm schreckliche Dinge drohet, c. 2, 27-32. denn ein Mann GOttes zu ihm kam, *isch Elohim*, ein Mann oder Mensch GOttes, da denn etliche einen Engel in einer angenoñenen menschlichen Gestalt meynen: die alten Juden sagen, es sey Pinehas, die neuen Rabbinen aber, es sey Elkana gewesen, wie Cornel. à Lapide will; Junius giebt vor, es wäre Samuel selber gewesen, als ein Mann, oder Prophet GOttes, und habe er so höfflich von sich ohne Benennung seiner selbst geredet. Er brach aber den Halß, *maphreketh*, von *parak*, so ein Stücke heisset, der Nacke ist compages vertebrarum cervicis, a nodis & interruptionibus sic dicta, denn der Nacken hat gar viel an einanderhangende Stücke, die man abreissen kan. Das war nun ein gewaltsamer Tod, zumahl vor einen alten schwerfälligen Mann, auch war es vor der Welt schimpfflich, daß ein solcher alter Hoherpriester den Hals brechen solte. Und sind freylich etliche, die an seiner Seligkeit zweiffeln, als der Pabst Gregorius, Eucherius und Beda, mit denen es halten Hieronymus, Chrysostomus, Cæsarius Arelatus und Augustinus, wie sie Cornel. à Lapide anführet. Der alte Lehrer Ephrem schreibet, es wäre dem Eli der Gottesdienst kein Ernst gewesen, sonst würde er, nachdem er den scharffen Schluß GOttes wider sein Hauß gehöret, wohl von der Gelindigkeit gegen seine Kinder abgewichen seyn, und ob er die Söhne gleich vermahnet oder was gescholten, so sey es nur geschehen dem Volcke zu liebe, damit er diejenigen Gemüther, so den Söhnen übel wolten, besänfftigen möchte; er habe auch nicht, als ihm Samuel das Gesichte des HErrn gesaget, Busse gethan, sondern sey verhärtet worden zur Straffe, wie Mendoza solches anführet. Doch sind auch etliche, die an seiner Seligkeit nicht zweifeln, als Basilius, Theodoretus, Procopius, derer Gründe sind 1.) er sey so bekümmert um GOttes Ehre und um die Lade des Bundes gewesen. 2.) er habe den Verlust der Lade des Bundes höher geachtet, als den Tod seiner Söhne. 3.) wie hätte der ohne GOtt sterben sollen, der ohne die Lade des Bundes nicht leben wolte? das ist, sagt Calvinus, ein gewisser Grund, und ein gewiß Zeugniß der Liebe GOttes an ihm, und daß er in der Zahl der Auserwehlten gewesen; dem widerspricht aber sein eigener Glaubens-Genosse P. Martyr in etwas, wenn er sagt: Es sey nicht klar, ob er aus Privat-Nutz oder aus Liebe zu GOtt sey bewogen worden, so gewaltig um die Lade des Bundes zu trauren, denn an der Lade des Bundes habe des Eli und seines gantzen Hauses Wohlfarth gehangen; weil demnach, sagt er, dieses alles ungewisse Dinge sind, stellet man es an seinen Ort: doch halte ich dafür, schleust er, er sey selig worden, denn es scheinet, als wenn er seine Sünde hertzlich bereuet, und mit Demuth angenommen habe, was ihm von GOtt war gedrohet worden. So sey auch seine Unschuld und Gottesfurcht daher zu ersehen, weil ihm gleichwohl die Sünden der Söhne mißfielen, sie auch deßwegen straffte, ob gleich was gelinder, als es billich war. Und ziehen auch etliche hieher, was Syr. 46, 13. stehet, die Richter, ein ieglicher nach seinen Nahmen, welche nicht Abgötterey trieben, noch vom HErrn abfielen, werden auch gepreiset. Wir lassen diese Frage unentscheidet, denn uns nicht gebühret, einen solchen Knecht des HErrn zu richten, Rom. 14, 4. zumahl nicht folget: wer wegen seiner Sünde von GOtt mit einem gewaltsamen Tode gestraffet wird, der wird auch zugleich verdammet, und der Seligkeit beraubet, denn das wäre zu übel gefolgert, und würden diesem Schlusse widersprechen so viel Exempel gottseliger Leute, die eines gewaltsamen Todes, iedoch nicht des andern oder ewigen Todes sterben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 912. seq.

Elias fuhr im Wetter gen Himmel, 2. Reg. 2, 11. *Saar* bedeutet turbinem, procellam

cellam und tempestatem, einen Sturm, Ungewitter, wenn Blitz, Regen, Wind und alles unter einander geht, wie es stehet von dem Ungewitter auf dem Meer, da Jonas im Schiffe war, Jon. 1, 4. und Ez. 14, 4. wird es gebraucht von einem ungestümen Winde, mit einer grossen Wolcken voll Feuers. Da nun dergleichen sich auch allhier erhub, so fragt sichs, ob es **ein natürlich Wetter gewesen**, so aus lauter natürlichen Ursachen entstanden, oder ob was übernatürliches mit dabey gewesen sey? Man kan nicht gar leugnen, daß nichts natürliches dabey gewesen sey, denn da habe sich GOtt als causa prima der causæ secundæ bedienet, denn da musten Feuer, Hagel, Schnee und Dampff, wie auch Sturmwinde sein Wort ausrichten, Ps. 148, 8. iedoch ist was sonderbares hier gewesen, und unverhofft kommen, da man vorher an dem Himmel nichts gesehen; und wie der feurige Wagen und Rosse gantz wunderbar zu der Abholung des Eliä gemachet worden, so ist auch ein ungewöhnlich Wetter dieses gewesen, so aber doch seine natürlichen Ursachen gehabt. Noch fragt sichs: ob denn das Wetter in einem Winde, Platz-Regen oder Feuer-Flammen bestanden, der den Himmel trübe und schrecklich gemacht habe? und da ist zu wissen, daß das Wort keine gewisse speciem oder Art des Gewitters bedeutet, sondern bald vor Regen, Wind, Blitz und Feuer genommen wird. Die LXX. haben es gegeben ἐν σεισμῷ und ἐν λαίλαπι, in einer hefftigen Bewegung, wie ein Erdbeben ist, und einem hefftigen Sturm-Winde; ist aber nichts daran gelegen, ob wir die Art dieses Wetters so genau wissen oder nicht. Weiter fragt sichs: **obs denn ein rechter feueriger Wagen mit feurigen Pferden gewesen?** Es ist kein Zweifel, es habe Elisa alles bey dieser Aufnehmung genau in acht genommen, so daß er nicht anders siehet, als ob feurige Rosse und Wagen da wären, da sagen nun etliche, es sey dem Elisa nur so vorkommen, er sey wegen des Hinwegnehmens des Eliä so betrübt gewesen, daß er nicht habe eigentlich sehen können, es habe ihm so gedeuchtet, als wenn es Wagen und Pferdte wären, die den Propheten abholeten, wie R. Kimchi dieser Meynung ist. Aber die Ausleger erinnern, man müsse glauben, daß es Wagen und Rosse gewesen, so gebildet, denn sonst müste man viel Dinge in der Bibel sagen, daß sie nur nach dem Augenscheine, und nicht realiter geschehen wären. Nun könne man zwar nicht sagen, daß dieses rechte Pferde und Wagen gewesen, sondern man müsse es metaphorice verstehen, denn wie wolte sich das bey einer solchen Himmelfahrt reimen, daß irrdische Cörperliche Thiere und Wagen solten an einem solchen heiligen Ort gelangen? Noch fragt sichs: **ob es denn ein recht natürlich Feuer gewesen, so den Eliam umgeben?** Nein, es ist nicht natürlich oder verzehrend Feuer gewesen, denn das würde so bald den Mantel des Eliä ergriffen und verzehret haben, daß er nicht gantz auf die Erde gefallen wäre; oder, wenn es gleich recht Elementarisch Feuer gewesen, so habe es auch hier nicht natürlich gebrennet. Dannh. Fest-Pred. p. 791. schreibet hiervon also: „Es „zwinget uns aber nichts von dem Buch-„staben abzuweichen, zumahl weil auch „in der Natur dergleichen Exempel für-„handen, daß das Feuer eben nicht allezeit „brennet, z. E. ignis lambens, das Leck-„Feuer, oder wie mans gemeiniglich nen-„net, die feurigen Lichtlein und Irrwische „auf dem Felde, welche öffters hin und „wieder wahrgenommen werden. Und „solte es über das nicht auch noch durch „übernatürliche Krafft geschehen können, „daß das Feuer seine Krafft verlieret, „gleich wie in dem Babylonischen Feuer-„Ofen geschehen, und bey dem Pfingst-„Feuer, Act. 2, 3. wie? wenn wir sagten, „es sey damahls Elias schon verwandelt „und überkleidet gewesen corpore ἀφθάρ-„τῳ, mit einem unverweßlichen Leibe, der „von keiner höllischen Flammen, will ge-„schweigen einem elementarischen Feuer

„hätte mögen verfehret werden. Aber „daran ist uns so hoch nicht gelegen, ein „anders ist, darauf wir tieffer hinein se„hen müssen, was unter dieser Figur ver„borgen gewesen„; und p.790. schreibet er: „was es vor eine Materie und vor ein Ge„mächte gewesen, ob es eine Wolcke in „Gestalt eines Wagens und Rosse gewest, „ist nicht bekannt, wir wollens ohne Of„fenbarung nicht ausmachen; die Histo„rie meldet, es sey ein feuriger Wagen ge„wesen, ein feuriger Donner- und Wetter„Wagen mit feurigen Rossen, dabey es „ohne Zweiffel gantz schrecklich geblitzet, „gedonnert und gestrahlet. Es war ein „schreckliches Feuer und Fuhrwerck, lau„ter Flammen, Bliz und Strahlen, glän„tzende Räder, blitzende strahlende Deichsel.„ *Adami* Vel. Bibl. Vet. Test. Ao. 1697. p. 796. seq.

Elias machte sich auf und gieng wo er hin wolte, 1. Reg. 19, 3. Er überließ seinen Füssen die Wahl, sie möchten ihn hinbringen, wo sie hin wolten und könten. Das Schwerdt der Jesabel sahe er hinter sich, weil er wider die Propheten Baal gestritten, ja diese Verführer gar ausgerottet, so wolte diese abgöttische Königin ihm, ob er schon des lebendigen GOttes Diener, eben wieder so thun, und hatte sie sich mit einem Eyde darzu verbunden, v. 2. ihm es auch mit einem eigenen Boten versichern lassen. Elias aber entweichet, er fliehet. Da denn viele der Väter den sonst grossen Eiferer haben scheel angesehen, daß, da ihn sonst nichts furchtsam machen können, er für einer wütenden Frau geflohen, welches Chrysostomus diesem grossen Propheten absonderlich weitläufftig vorwirfft. Allein es war der Wille GOttes nicht, daß er von den Händen dieser Hure sterben solte. So fliehet er, wie Christus, da er für Herodis Wuth entwich; sich für den Steinen verbarg; mitten durch die von Nazareth, welche ihn von dem Berge herunter stürtzen wolten, durchgieng; wie sehr gründlich Athanasius in seinem Brief von seiner Flucht ausführet. Eliä Eifer wird dieser Flucht ungeachtet von GOtt gerühmet, und des Vorläuffers Johannis Wandel und Eifer nach Eliä gepriesen, Luc. 1, 17. Aber wohin? **Er gieng, wo er hin wolte!** wunderbarer Weg! gehen, und sich nicht fürgesetzet haben, wo man hin wolle, einen Weg für sich nehmen, und nicht wissen, wohin, in Armuth gehen in die Wüsten, und darinnen von keinem Ort wissen, da man gelabet werde. Nach dem Hebr. heist es, er **habe nach seinem Gemüthe gewandelt**, das ist, er habe seiner Traurigkeit die Regierung überlassen, die möge ihn hinbringen, wo sie hin wolte; es könne ihm doch nirgend elender gehen, er komme auch wo ihn nur seine Beine hintrügen. Wie etwa ein Schiff, wenn es der Sturm seines Regierers Hand entzogen, so muß sichs treiben lassen, nicht wohin der verständige Schiffer es hin haben will, sondern wo es der Sturm hintreibet: so war Eliä Gemüthe mit Jammer so angefüllet, daß er dahin gieng, nicht wo er hin gedachte, sondern, wo der Sturm des Elendes ihn hintreiben wolte. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 478. seq.

Elias bin ich nicht, sagte Johannes, Joh. 1, 21. Dieses scheinet dem Zeugniß JEsu zu wider zu seyn, wenn er Matth. 11, 14. von Johanne spricht: **Er ist Elias, der da soll zukünfftig seyn.** Allein, Johannes war Elias, und war es doch auch nicht. Elias war er, dem Eyfer, Krafft und Geiste nach. Wie es der Engel also erkläret Luc. 1, 17. Und in solchem Verstande nimmets auch JEsus. Er war es aber auch nicht, das ist, nicht die Person Eliä, mit Leib und Seele, welcher lebendig gen Himmel geholet wurde, und JEsu auf dem Berge bey der Verklärung erschiene. Weil aber die Juden dafür hielten, eben der Elias, der Thisbit, der mit feurigen Rossen und Wagen von der Erden wäre weggenommen, würde mit Leib und Seele persönlich wiederkommen; und sie auch im solchem Wahne Johannem fragten; so konte er anders nicht antworten, als daß er nicht Elias wäre. Hätten

ten sie wissen wollen, ob er der einige Elias, von dessen Zukunfft Maleachi weissaget? würden sie auch einen deutlichen Bescheid empfangen haben. Auf gleiche Weise verhält sichs, wenn er auf die Frage: **Bist du ein Prophet?** mit nein antwortet. Darinnen scheinet er zwar seinem Vater, und JEsu zu widersprechen. Jener weissagte von ihm Luc. 1, 70. er würde ein Prophet des Höchsten heissen. Dieser sagt, daß er nicht nur ein Prophet, sondern auch mehr, denn ein Prophet wäre, Matth. 11, 9. wiewohl die Gesandten haben hier den sonder- und wunderbaren im Sinne, der Deut. 18, 15. verheissen war. Ob nun wohl dieser der HErr Christus selber seyn solte; iedennoch verstunden die meisten unter den Juden einen solchen, der ein blosser Mensch wäre. Dannenhero muste dergleichen Antwort von Johanne fallen, daß er nicht derselbe Prophet sey. **Neumeist.** Priesterl. Lippen, p. 81.

Engel der andere und dritte, so dem ersten nachfolgete, Apoc. 14, 8. 9. **Von dem ersten Engel mit dem ewigen Evangelio kan man in ungezweiffelter Gewißheit schliessen, daß er ein Bild Lutheri und seiner Lehre gewesen sey. Hier aber will es Schwierigkeit setzen, wenn wir aus den übrigen beyden auch eintzelne Personen machen wollen. Unter dem andern Engel verstehet der** reformirte Brigthmannus **Johann Hussen und** Hieronymum **von Prag; unter dem dritten aber Lutherum,** worinnen er seinen Landsmann Joseph. Medum beystimmig hat, welcher **den dritten** Engel auch vor Lutherum ansiehet. **Dargegen ihr Religions-Genosse** Paræus **will unter dem andern Engel Lutherum, Zwinglium,** Oecolampadium &c. **und unter dem dritten** Bucerum, Bullingerum, &c. angetroffen haben. Gerhardus Grave **hält den theuren** Martinum Chemnitium **vor den andern** Engel, **weil er durch sein unwiderlegliches Buch** Examen Concilii Tridentini **das gefallene Babel sonderlich aufgedecket hätte; weßwegen auch ein Sprüchwort gemacht worden, dem ich doch nicht gäntzlich beypflichten kan:** Prior Martinus non stetisset, si alter non venisset, **der erste Martinus,** nehmlich Lutherus, **würde mit seiner Lehre nicht lange gestanden haben, wenn der andere Martinus,** nehmlich Chemnitius, nicht kommen wäre. **Wiewohl weil des andern Engels seine Worte mehr historisch als dogmatisch sind, so ist es, dünckt mich, gar bequem geurtheilet, wenn** Cluverus **und** Lucius **vornehmlich den** Flacium **verstehen, welcher gewiß in dem vortrefflichen Wercke, den** Centuriis Magdeburgensibus, **bey denen seine Gelehrsamkeit und Feder das meiste gethan, Babels grossen Abfall von der Lehre Christi geoffenbaret hat, worauf denn der Straff-Fall erfolgen müssen. Die Rede des dritten Engels wollen einige auf die Syncretisten deuten, und da könte dieser Engel** Calovius **seyn, als welcher sich den Religions-Mengern zu Helmstädt und Königsberg am tapfersten widersetzet hat. Jedoch möchte man wohl der Sache noch näher kommen, wenn man mit** Hoë, Cluvero **und** Lucio **vorgemeldeten** Chemnitium **hier verstehet. Es ist kein Glaubens-Articul, darinnen die mancherley Meynungen, ohne einer gewiß zu seyn, verdächtig seyn könten. Jedweder halte, was ihm bequem düncket. Ich erachte, wir können nicht sicherer gehen, als wenn wir sagen, unter diesen beyden Engeln werden vorgestellet alle gute Streiter JEsu Christi und tapffere Theologi, welche zu und nach Lutheri Zeiten, nachdem dieser den Anfang gemacht, das Pabstthum bestritten, und den Antichrist je mehr und mehr der Welt gezeiget haben.** Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. Jubel Pred. p. 250. seq.

Engel, der mich erlöset hat von allem Ubel, Gen. 48, 16. **Von dem Engel findet sich so wohl im Ebr. als Griech. ein gemein Wort, so sonst einen bedeutet, der den Nahmen hat vom senden, ankundigen. Daher fragt sichs, ob ein erschaffener**

Engel zu verstehen? Nachdem die Papisten hier fälschlich schliessen, es werde hier die Anbetung der Engel bestätiget, so halten sie auch dafür, daß hier ein erschaffener Engel verstanden werde. Wie denn dieser Meynung die Socinianer sind, nebst denen Papisten, sintemahl Bellarminus diesen locum, um die Anbetung der Engel zu behaupten, au die Spitze stellet. Aber das wundert die Gelehrten, daß sie sich hier nicht auf die Väter beruffen, welches sie sonst leichtlich thun. Sie sagen, es sey der Gottheit Christi nachtheilig, wenn man ihn wolle einen Engel, Diener oder Bothen nennen, drum müsse ein erschaffener Engel verstanden werden. Allein es ist gantz gewiß, **daß hier der unerschaffene Engel Christus verstanden werde**; denn dem ists nicht schimpfflich, Engel genennet zu werden, da ihn Mal. cap. 3, 1. nennet den Engel des Bundes. Und daß dem so sey, kan folgendergestalt bewiesen werden: 1) denjenigen, den allhier Jacob einen Engel nennet, den nennet er an andern Orten GOtt, als c. 28, 12. 13. siehet Jacob die Engel auf einer Leiter, und den HErrn oben drauf; c. 31, 11. 13. der Engel GOttes sprach zu Jacob im Traum: Ich bin der GOtt zu Bethel, v. 29. und der Engel, so mit Jacob geredt, wird Jacobs GOtt genennet. Man sehe c. 32, 9: 11. 24. c. 35, 1. GOtt sprach zu Jacob, da er ihn vorher den Engel genennet hatte. 2) eignet Jacob diesem Engel alles dasjenige zu, was GOtt alleine zukömmt, nehmlich die Erlösung aus allen Ubel, und verstehet nicht nur das leibliche, sondern auch das geistliche Ubel, so offt im Hertzen verborgen liegt, und GOtt alleine prüfen kan, 1. Reg. 8, 39. 3) bittet Jacob von ihm allen Seelen- und Leibes Segen, als von dem HErrn, Geber und Mittheiler solcher Güter. 4) nennet ihn Jacob den Erlöser, Goel; welches, wie bekannt, ein solcher Blut-Freund ist, der das Blut eines nahen Anverwandten rächen muß, Num. 35, 12. ein solcher ist aber unser Heyland, der hat unser und also Jacobs fleischliches Blut an sich genommen, Ebr. 2, 12. In Summa, Jacob nennet den HErrn, der ihm erschienen war, als er vor Esau flohe, c. 28, 13. der ihn von Laban hieß in sein Vaterland ziehen, c. 31, 11. der in Gestalt eines Mannes mit ihm gerungen, und ihm den Segen ertheilet, c. 32, 24. dem Jacob in Bethel gelobet, c. 28, 20. dem er einen Altar aufgerichtet, c. 35, 1. zu dem, so ließ sich der Sohn GOttes nicht so wohl senden, als daß er selber kam, und zwar in Gestalt eines Engels, darinne er offt den lieben Alten erschienen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 785. seq.

Engel des HErrn schlug Herodem, darum, daß er die Ehre nicht GOtt gab, und ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf, Act. 12, 23. Ob dieses ein guter Engel gewesen, wie Arcularius und Corn. à Lapide fürgeben; oder aber ein böser, wie Lorinus und Josephus wollen, lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Das ist gewiß, daß er es nicht ohne sonderbaren Befehl GOttes gethan. Darum er auch **der Engel des HErrn** genennet wird, weil er von dem HErrn hierzu gesendet worden, wie Exod. 12, 29. Esa. 37, 36. also auch hier. Es war dieses eine **plötzliche Strafe**, denn der Engel schlug ihn nicht erst nach etlichen Jahren, sondern alsbald und von Stund an, weil er noch auf öffentlichen Theatro war, daß iederman von seinen Heuchlern die Rache GOttes an ihm sehen kunte. Sie war auch **schmählich und erschrecklich, er ward von den Würmern gefressen.** Es gieng ihm wie dem gottlosen Antiocho, 2. Macc. 9, 9. Ob er an seinem gantzen Leibe von Würmern genaget und geplaget worden, oder nur an heimlichen und schamhafften Oertern, dergleichen seinem Groß-Vater Herodi, dem Kinder-Mörder begegnet, nach Josephi Aussage? ingleichen von was für Art diese Würmer gewesen? solches ist ungewiß; das ist aber unstreitig, daß er darüber eines recht schmählichen To-

des

des gestorben, und sein Leib hierbey einen solchen Gestanck von sich gegeben, daß fast niemand neben ihm bleiben können. Es war auch dieses eine schmertzliche Straffe, die ihm an seinem Leibe groß Wehtagen und Reissen verursachet, welches ihn darzu bewogen, daß er seine Thorheit erkannt, und zu seinen Freunden gesagt: **Ich, der ich euer Gott seyn soll, muß und soll anietzo sterben.** Denn er muste darüber sterben, als er, nach etlicher Ausleger Meynung, fünff Tage lang in unsäglichen Schmertzen zugebracht: Welches nach Eusebii Rechnung im zwölfften Jahr nach Christi Auferstehung geschehen. **Griebner.** anderer und ewiger Tod, Medit. 4. p. 38. seq.

Engel, ob man sie abmahlen könne? ist wohl ehe unter Christen gefraget worden, und hat man sich auf dem andern Nicenischen Synodo gewaltig diesen Streit zu schlichten bemühet, den Tharasius sehr ungereimt entschieden, weil die Engel Cörper hätten, ob sie gleich feuriger und gantz subtiler Natur, könne man sie allerdings mahlen, wie in der V. Action gedachten Synodi, der Ao. 787. angestellet, zu lesen. Nun ist wohl nicht zu läugnen, daß eine grosse Menge der Väter solcher Meynung beygepflichtet, daß denen Engeln allerdings Cörper beyzulegen, so gar, daß auch Heinr. de Noris dafür hält, es habe sich Augustinus selber darein nicht finden können, und dessentwegen gezweiffelt. Einen Cörper aber haben, und ein Geist seyn, scheinet durch die Natur selbst einander zu widersprechen. Daher hat man auch im Synodo Lateranensi fest gesetzet, durchaus zu lehren, daß die Engel nicht Cörper hätten, welchen auch sehr viele Väter vorhero die Bahne gebrochen. Doch aber, wer wolte in Zweiffel ziehen, daß man auch die H. Engel mahlen könne? Sie haben sich selbst gemahlet, wenn sie die Bilder der Jünglinge an sich genommen, und sich in menschlicher Gestalt gezeiget haben, von welchen Bildern die gantze H. Schrifft angefüllet ist. So lässet ja der gütige GOtt ganz wohl geschehen, daß, weil wir uns die geistl. Dinge unter irrdischen Bildern müssen fürstellen, dem Gemüths-Auge durch das leibl. Auge und Anschauen der Bilder geholffen werde, zumahlen, da man weiß, man rede von geistlichen Dingen irrdisch. **Mayer.** Hamburgl. Sabbath, p. 904. seq.

Engel- und Himmel-Brod wird das Manna genennet, Ps. 78, 26. 27. nicht zwar darum, als ob die Engel damit gespeiset würden, oder daß die Engel es genössen; auch heist es nicht **Himmel-Brod**, als wenn es in dem Himmel gebacken worden, und also von dem Sternen-Himmel herab gefallen, wie wir uns einbilden, daß, wenn die Sterne sich schneutzen, etwas davon auf die Erde falle; sondern es heisset **Himmel-Brod**, weil es von der Höhe herunter kam, und nicht aus der Erden wuchs, wie andere Speisen. **Engel-Brod**, wegen der Würde, daß es ein solches Brod gewesen, welches den vornehmsten Creaturen, auch den Engeln, wenn sie dessen bedurfft, hätte mögen vorgesetzt werden. Und gleich wie die Engel sonst unter den Geschöpffen GOttes die edelsten seyn, auch deßwegen, nach etlicher Meynung, **Engel-Jungen** 1. Cor. 13, 1. so viel bedeuten, als die edelsten: eben also heisset Manna **Engel-Brod**, weil es eine vornehme und sonderliche Speise gewesen, dergleichen sonst nicht gesehen, viel weniger gekostet worden. *Geier.* Zeit u. Ewigkeit, P. I. p. 639.

Entronnen ist unsere Seele, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, Ps. 124, 7. Er gedencket der Irretientium, der Schläiffen-Leger, Netz-Bereiter und Vogler; welches denn solche Leute, die allerhand Künste und Fündlein wissen zu gebrauchen, die unvorsichtige Vögelein auf den Heerd mit süssen lieblichen fürpfeiffen zu bringen, und mit angenehmer Speise anzukörnen, daß sie häuffig anfallen, da sie denn bald mit dem Netz bedecket, ihnen entweder das Leben genommen, oder in Käficht eingesperret, und also ihrer vori-

gen Freyheit beraubet werden. Womit hier fürnehmlich die Feinde der Kirchen verglichen werden; iedoch mögen dergleichen Vogler auch seyn die Teuffel, die Welt, und unser eigen Fleisch und Blut, die immer auf unsere Seelen lauren, und uns Netze und Stricke stellen, in das Verderben zu bringen ꝛc. aber da heists: **Unsere Seele ist entronnen**; da denn die Seele ist sein Leben, oder er selber, die der Gefahr seiner Feinde entgangen, Ps. 116, 16. 17. Ps. 140, 6. 7. Das Grund-Wort heisset und bedeutet insgemein einen **Vogel**; die LXX. aber haben es übersetzet: ὡς στρθίον, das einen Sperling bedeutet, wie es auch die Lat. und Arab. Bibel gegeben. Apollinaris hat es übersetzet: Passeri plane similis, wie ein Vogel der einem Sperling gleich ist. Wie dann einige hierbey angemercket, daß David nicht vergebens ein Gleichniß von einem Sperlinge nehme, denn das seyn gar schlaue Vögel, die da gar leichtlich dem Netz und Strick des Voglers entgehen können; welches Gleichniß sich auch gefallen lassen Hilarius und Augustinus. Aber Hieronymus, der dem Grund T. nach gegangen, hat es übersetzet: Evasit de laqueo, quasi avis, **sie ist entronnen dem Strick, gleich wie ein Vogel.** Ingleichen Baal Aruch, **wie ein Vogel von einer Leimstangen entronnen.** Will demnach David so viel sagen: Gleichwie ein schwaches einfältiges Vöglein, das durch List und Betrug des Voglers ins Netz und Garn gefallen und verstrickt, nichts anders als den Tod zu gewarten hat, manchmahl aber gar wunderlich entwischet, und aus dem Garn kommet: so ist es auch meiner Seelen ergangen, die in das Netz meiner Feinde gefallen, und sich aus eignen Kräfften nicht auswickeln konte; bin aber doch, GOtt, durch deine Hülffe aller solcher Gefahr entkommen, Prov. 6, 5. **Der Strick ist zurissen, und wir sind loß.** Das Hebr. Wort heisset nicht etwas schlechthin nur eröffnen und auflösen, sondern mit Gewalt etwas zerreissen und zerbrechen, Exod. 32, 19. 2. Par. 20, 37. Esa. 30, 13. c. 42, 3. Jer. 30, 8. womit angezeiget wird, daß, ob wohl die Feinde vermeynet, sie hätten ihn so hart gefesselt, daß er ihnen nimmermehr entkommen werde; dennoch habe GOtt, nach seiner Weißheit, nicht nur Mittel verschaffet, daß solche Bande aufgelöset; sondern auch nach seiner Allmacht sie mit Gewalt zerrissen. Ja, können die Feinde die Kunst, daß es bey ihnen heisse: Lasset uns zerreissen ihre Bande ꝛc. Ps. 2, 3. so könne er solches auch, ihre Bande zu zerreissen, und ihre Seile weg zu werffen. **Weyhemmay. David. Schatzkammer,** p. 1540. seq.

Entschuldigten sich alle mit einander, Luc. 14, 18. gleichsam aus einem Hertzen und aus einem Munde, als hätten sie sich mit Fleiß wie darüber beredet, daß keiner anders als der andere sagen wolte, welches auf gewisse Art kein Wunder, indem sie alle ein Geist trieb, und ein GOtt der Welt sie gefangen hielte in seinen Stricken, so, daß, ob sie zwar nicht alle einerley vorwendeten, doch ihrer aller Vorwendung auf das einige hinaus gieng, daß sie das irrdische lieber hätten als das himmlische, und ihrer aller Hertz nicht hinauf in den Himmel, sondern hinab auf die Erden gerichtet wäre. **Schnaderbach. A. B. C. der Gottseligkeit,** Conc. 18. p. 774. seq.

Entwöhnet ward Isaac, und Abraham machte ein groß Mahl an demselben Tage, Gen. 21, 8. Augustinus fragt hier, warum nicht der Tag seiner Geburt oder Beschneidung, sondern der Entwöhnung solenniſiret worden, so doch jener angesehen wird, daß er viel gelegener sey zum Mahl und Frölichkeit; wie auch fast bey allen Völckern gebräuchlich ist, daß sie den Geburts-Tag herrlich halten: so war auch der Tag der Beschneidung von GOtt geboten, derer man keines sagen kan von dem Tage der Entwöhnung, und schleust also, daß man diese Frage nicht auflösen könte, es sey denn, daß man geist-

lich

lich die Freude verstehe, die man hat von wegen der Geburt Christi, da man nicht Milch, sondern harte Speise bedarff; welches aber sehr weit gesuchet ist, wie Lutherus selber gestehet. Ist demnach glaublicher, daß sich Abraham nach des Landes Sitten gerichtet, da unter selbigen Volck, bey dem er wohnete, üblich war, wie Cajetanus erinnert, daß, wenn die Kinder entwöhnet worden, sie man für leblich und dauerhafft gehalten, und dannenhero zur Freuden-Bezeugung eine Mahlzeit angestellet; wie denn Mendoza unterschiedliche Ursachen anführet, warum die Juden den Tag der Entwöhnung für den Geburts-Tag so freudig celebriret haben: a) weil am Tage der Entwöhnung dafür gehalten worden, die Geburt oder das gebohrne Kind sey leblich; da hingegen an dem Geburts-Tage solches noch nicht hat können vergewissert werden, indem es mit den neugebohrnen Kindern sich immer wechselt und umschläget. b) weil an solchem Tage das Kind von der Mutter-Brust hinweg genommen, und das erste mahl an seines Vaters Tisch gesetzet worden; wäre es demnach billig, daß der Vater solchen neuen Gast mit einem sonderen Freuden-Mahl solte empfangeu. c) weil an solchem das Kind anfing, als ein Mensch sich zu erzeigen, zu gehen und menschlich zu essen; an dem Geburts-Tage aber war es gleich einem Thiere, das auf allen vieren kriechet, und gleich andern Bestien Mutter-Milch sauget. d) weil der Geburts-Tag ein rechter Trauer- und Klag-Tag, da die neugebohrnen Kinder nichts anders thun als weinen und Thränen vergiessen, und gleichsam dieses elende Leben mit vielem Wehklagen antreten, wie Tertullianus u. Augustinus erinnern. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 144. seq.

Entzückung Pauli, 2. Cor. 12, 2. 3. Ἁρπάζω heist etwas mit Gewalt hinweg nehmen, wie reissende Wölffe thun, Matth. 7, 15. Ez. 18, 12. oder wie man den Armen thut, wenn man Gewalt übet im Rechte der Elenden, Esa. 10, 2. wie die Frommen mit ihrem Gebet und sehnlichen Verlangen dem Himmelreiche Gewalt anthun, es zu sich zu reissen, Matth. 11, 12. wie die Frommen werden geschwinde aus der Welt hingerücket, Sap. 4, 11. wie der Arge das Wort von der unachtsamen Christen Hertzen reisset, Matth. 13, 19. wie der Geist Philippum geschwinde hinweg rückte, Act. 8, 39. so ward auch der Apostel gantz unverhofft und schnell mit Gewalt entzücket, wie des Weibes Kind zu GOtt entzücket ward, Apoc. 12, 5. er ward bewegt von seinem gewöhnlichen Orte. In solcher Entzückung wird der Verstand und die vernünfftige Seele gleichsam vom Leibe gesondert, durch den Geist GOttes erhoben, göttliche Dinge gelehret: wie wohl, was eigentlich diese Entzückung gewesen, und wie sie zugegangen, wir eben so viel wissen, als Paulus selbst, und darüber gefraget, mit ihm antworten, ich weiß es nicht, das ist die behutsame Antwort auf dergleichen dunckele Fragen; genug ists, daß es also, und nicht anders ergangen, und die Sache an sich selbst gewiß, ob gleich die Art uns verborgen bleibet. Wenn nun auch andere Menschen sich solcher Entzückung rühmen, so muß man billig untersuchen, was davon zu halten sey? Es ist die Ecstasis zweyerley: eine Medica; die andere Theologica; welche nicht müssen confundiret werden. Theologicam beschreibet Chrysostomus, daß sie sey πνευματικὴ θεωρία, eine geistliche contemplation oder Betrachtung, und zwar eine solche, wie die heiligen GOttes erfahren, oder gehabt, wie Johannes, Apoc. 1, 10. Petrus, Act. 10, 10. Paulus, c. 22, 17. und hier in unsern Orte; und solche Ecstases haben die Propheten überfallen, wie Ezechiel, c. 8, 3. und wollen die Gelehrten nicht gar in Abrede seyn, daß nicht noch heutiges Tages es solche Entzückungen gäbe, da sich mit gewissen Personen etwas ausserordentliches begebe; vid. Mülleri Apost. Schlußk. h. l. p. 69. So kan auch nicht geläugnet werden Ecstasis diabolica, wenn der Teufel die Leute besitzet, sie weissagen läßt, so daß

sie auch mit fremden Sprachen reden, die sie niemahls gelernet haben. Die ἔκστασις medica ist etwan diese, wenn paralysis, apoplexia, die Menschen überfället, da ihnen die Sinne gehemmet werden, daß sie nichts fühlen, da denn die Phantasie geschäfftig ist bey solchen Personen, und daher dasjenige, was ihnen etwan vorkömmt, vor Gesichte und Entzückungen halten. *Adami* Del. Epist. P. IV. p. 456. 491. seq.

Ephraim und Manasse, deine zwey Söhne, sollen meine seyn, gleich wie Ruben und Simeon, Gen. 48, 5. Ruben und Simeon waren die beyden Erstgebohrnen, c. 49, 35. diese Ehre der Erstgeburt will er nun ebenfalls Josephs beyden Söhnen geben, er will sie erkennen und halten, als ob sie seine leibliche Kinder wären, so daß sie mit andern seinen eilff Kindern ihre portion des Erbtheils auch mit bekommen sollen, so daß ein iedweder ein eigener Stamm sey, und die Erbschafft des gelobten Landes gleich den andern bekommen soll. Denn wenn der Groß-Vater Jacob sie nicht sonderbar zu seinen Kindern hätte angenommen, so hätten sie nicht mehr, wenn sie dem Vater in der Erbschafft succediret hätten, als eine portion bekommen, und wären nur ein Stamm worden. Das Gesetz des Erstgebohrnen war, daß er zwey portiones aus den väterlichen Gütern nehmen durffte, Deut. 21, 17. Ruben aber hatte solch Recht durch die Blutschande mit der Bilha verlohren, Gen. 35, 22. 1. Par. 6, 1. u. ward seine Erstgeburt den Kindern Joseph gegeben, wurden also Ephraim und Manasse an statt Ruben und Simeon angenommen und gezehlet, und wenn man den Stamm Levi als Priester davon nimmt, so werden gleich zwölff Stämme zusammen, so das Land unter sich theilen solten. Gesnerus beschreibet gar fein die Ursache, warum Jacob das gethan habe, als spräche er zu Joseph: weil ich von der Rahel, deiner Mutter, als meinem vornehmsten Weibe, mehr Kinder hätte bekommen können, wenn sie länger gelebet, so ists demnach billig, daß ich den Mangel mit dir, ihrem Sohne, ersetze. Denn an statt der Kinder, welche sie mir hätte gebähren können, nehme ich die Deinigen an, nachdem deine Mutter mir zum grossen Leidwesen und Schaden in der Geburt geblieben ist. Es nimmt auch Jacob Josephs Kinder aus Danckbarkeit zu Söhnen an, weil Joseph ihm viel gutes erwiesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 774. seq.

Er wird ja mein Heil seyn &c. Job. 13, 16. Ist eben die Art zu reden, die auch Mose brauchet: Er ist mein Heil, Exod. 15, 2. und will zwar Chrysostomus bloß den Beystand und Rechtgebung wider seine widersprechende Freunde verstehen; ingleichen will Mercerus es bloß auf ein leiblich Heil oder Hülffe deuten, als hoffe Hiob, GOtt würde doch endlich ihn gnädig ansehen, und aus dem Jammer und Elend, darinnen er stack, in Gnaden helffen. Und ist andem, es gehöret dieses mit zu dem Christl. Vertrauen, daß wir gläuben, wir können nimmermehr so tief ins Elend verfallen, daß uns nicht GOtt auch aus der Tieffe der Erden heraus holen solte, Ps. 71, 20. Gleichwohl aber kan man wohl mercken, daß Hiob sich so grosse Rechnung hierauf nicht gemacht: daß es GOtt thun könte, war er gewiß gnug, daß ers aber thun würde, versicherte er sich so gar gewiß nicht: vielmehr stunde er in den Gedancken, GOtt würde ihn doch dem Tode überantworten, c. 30, 21. aber des geistlichen und ewigen Heils, der Hülffe aus allen Sünden- und Todes-Nöthen, versahe er sich von JEsu unfehlbar, davon redet er auch hier eigentlich. Das giebet der folgende Gegensatz: denn es kömmt kein Heuchler für ihm: da dieses Heil durch das für GOtt kommen erkläret wird. Es heisset aber für GOtt kommen, zu der Vereinigung mit GOtt, zur Gemeinschafft seiner Freude und Seligkeit kommen; das ist das geistliche und ewige Heil. Und ist merckwürdig, daß Hiob nicht saget, er wird mir

Heil

Heil geben, oder Heil schaffen, sondern er wird selbst mein Heil seyn; wodurch er denn gleichsam mit Fingern auf JEsum weiset, daß der werde, wie sein Nahme mit sich bringe, sein *Jeschua*, Heil, Erlöser und Helffer seyn; er werde als sein Heil kommen, und Heil unter seinen Gnaden-Flügeln mit sich bringen, Esa. 62, 11. *Kunad.* Fest-Pred. P.I. p. 94. seq.

Erbarmen solt ihr euch etlicher, etliche aber mit Furcht selig machen, Epist. Jud. v. 22. 23. Alle Menschen sündigen, aber nicht auf einerley Art. Etliche thuns aus Boßheit, etliche aus Schwachheit; dieser muß man sich erbarmen, jene aber mit Furcht selig machen. Anfänglich redet Judas eigentlich von solchen, die nicht aus Fürsatz, Frevel und Muthwillen, sondern durch der Welt listige Geschwindigkeit, des Satans unabläßige Betrüglichkeit, und ihres eigenen Fleisches angebohrne Boßheit übereilet werden, daß sie einen Fehltritt begehen, und sich an ihrem GOtt versündigen, ehe sie sich dessen versehen; wie zu sehen an Noah, Gen. 9, 21. Mose, Ps. 106, 33. Solcher soll man sich erbarmen, wir sollen Mitleiden mit ihnen haben, hieraus unser menschlich Elend erkennen, und mit Sanfftmuth und Freundlichkeit sie wieder aufrichten, und auf den rechten Weg bringen. Dann sie sind gleich den Krancken, die aus grosser Pein etwas reden, welches ihnen hernach leid, und hält maus ihnen zu gute; so soll man auch solchen was zu gute halten, Mitleiden mit ihnen tragen, und mit sanfftmüthigem Geiste wieder zurechte bringen, Gal. 6, 1. Was aber die anbelanget, welche aus **Boßheit sündigen**, Ebr. 10, 26. die fleißig sind allerhand Boßheit zu üben, Zeph. 3, 7. lassen sich dieselbige in ihrem Munde wohlschmecken, Job. 20, 12. die Sünde nicht wehren, 2. Petr. 2, 14. und rühmen sich noch wohl ihres Muthwillens, Ps. 10, 3. die eine brandschwartze Seele haben, und besudelte Hände, und gleich seyn einem Trunckenbolde, der, ob er wohl vorhin dem Gesöff ergeben ist, dennoch allerley Mittel suchet, seinen Durst zu vermehren, und sich toll und voll zu trincken; solchen soll man es nicht so hingehen lassen, sondern verschaffen, daß sie **mit Furcht selig, und aus dem Feuer heraus gerücket werden**, das ist, man soll ihnen GOttes Feuerbrennenden Zorn fürhalten, den grossen Greuel der Sünden vorstellen, und die Hölle heiß machen, daß sie in sich selber gehen, ihr Gewissen ihnen aufwache, daß sie von Hertzen erschrecken, von Sünden ablassen, und sich bekehren und bessern, daß sie also aus dem Feuer heraus gerücket werden, nicht anders, als ein Stück Wild aus dem Garn loß kommet, oder ein Vogel entwischet, über welchen das Garn zugezogen worden. Und zeigt diß Gleichniß an, mit was eifrigem Gemüthe wir uns sollen lassen angelegen seyn, den Sünder von seiner Sünde, als äusserster Seelen-Gefahr, zu befreyen, nicht anders, als wenn wir sehen einen Knaben in ein Feuer fallen, so würden wir uns ja nicht säumen, sondern eiligst zulauffen, und ihn aus der Flammen heraus reissen; Also wer sündiget, fället in Feuers-Gefahr, und wo er nicht bald daraus errettet wird, wird er von der höllischen Flammen ergriffen werden. Darum soll ein ieder schnell zulauffen, und seinen Nächsten suchen von seiner Sünde loß zu machen. **Weihenmay.** Catech. Ubung, p. 1250. seq.

Erbarmen und Verstocken GOttes, Rom. 9, 18. **So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will.** Hier stehet die **Erbarmung** und **Verstockung** GOttes gegen einander. Von jener heissts: **Er erbarmet sich, welches er will**; da denn so fort zu mercken, daß das Erbarmen GOttes **theils allgemein** und **ordentlich**; **theils besonder** und **ausserordentlich**. Jenes ist, da sich GOtt aller Menschen in Christo erbarmet, und ihnen die Mittel des Heils verordnet, auch würcklich anträgt, Joh. 3, 16. Rom. 11, 32. Dieses ist, da GOtt, neben der ordentlichen Gnade, dieser oder jener Person oder

Volck vor andern gewisse Vortheile oder Vorzüge gönnet, als wenn er das Israelitische Volck zu seinem Eigenthum erwehlte, und in ihnen sein Feuer und Herd anrichtete; denn so that er keinen Heyden, ꝛc. Ps. 147, 20. wenn er mit Mose redete, wie ein Mann mit seinem Freunde und alle seine Herrlichkeit vor ihm hergehen hiesse, Exod. 33, 19. weil nun die ordentliche Gnade und Erbarmung über alle Welt gehet, und er sich nach derselben nicht erbarmet, welches er will, sondern will, daß allen geholffen werde ꝛc. 1. Tim. 2, 4. so folget, daß in angeführten Worten von dem ausserordentlichen Erbarmen die Rede seyn müsse. Was aber die **Verstockung** betrifft, so heists: Er verstocket, welchen er will; da denn in der H. Schrifft die Verstockung oder Verhärtung bald diesem, bald jenem zugeschrieben wird. Also **verstocket der Mensch sich selbst**, wenn er die angebotene Gnade durchaus nicht annehmen will, sondern derselben muthwillig widerstrebet, Exod. 8, 32. 1. Sam. 6, 6. **der Satan verstocket die Menschen**, wenn er der Ungläubigen Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das ꝛc. 2. Cor. 4, 4. ihr Hertz erfüllet mit allerley Bösen, Act. 5, 3. zum Bösen reitzet, 1. Par. 21, 1. und gefangen führet nach seinen Willen, 2. Tim. 2. ult. **die Lehrer verstocken die Menschen** zufälliger weise, indem sie das Wort predigen, das den Gottlosen wird ein Geruch des Todes zum Tode, Esa. 6, 10. 2. Cor. 2, 16. **GOtt verstockt die Menschen**, und wird im andern Buch Mose neunmahl von ihm gesagt, nicht, daß er die Verstockung, so ferne sie die allergrösseste Sünde ist, würcke, wie Calvinus, Zanchius, Beza, Piscator, gelästert; denn so würde er eine Ursache der Sünden seyn, da er ja das Böse hasset, und hat einen Greuel dran, Zach. 8, 17. Ps. 5, 7. sondern daß er, aus gerechten Gerichte, den boßhafftigen Menschen, an dem er lang vergeblich gearbeitet, im Zorn hinfahren, und seinem eigenen Willen überlässet, Ps. 81, 13 Rom. 1, 24. Hernach verstockt auch GOTT, wenn er die vorhin verliehene übrige Gaben dem Sünder nach seiner Gerechtigkeit entzeucht, Matth. 13, 12. ausgenommen die vorkommende, ruffende und wiederruffende Gnade, die auch bey dem allerhärtesten Menschen geschäfftig ist; daher auch nicht kan gesagt werden, daß ein gäntzlich und endlich Verstockter schon im Stande der Verdammten, welchen alle Gnade schlechterdings abgeschnitten ist, sich befinde. Dazu kömmt auch noch dieses, daß GOtt den boßhafftig widerstrebenden dem Satan übergiebet, dessen bösen Eingebungen er bißher gefolget; der ihn denn endlich gefangen führet nach seinem Willen, 1. Cor. 5, 5. 2. Tim. 2, 16. solcher gestalt verstockt GOtt nach der Vorschrifft der H. Schrifft. Wann aber in unserm Spruch Paulus von göttlicher Verstockung redet, so verstehet er die Entziehung der sonderbaren Gnaden-Vorzüge, da z. E. GOtt mit seiner sichtbaren Kirche, öffentlichen Gottesdienst, und dergleichen ein Volck verläßt, in seiner eigenwilligen Hertzens-Härtigkeit gehen lässet. Daß aber von einer ausserordentlichen Erbarmung und Verstockung allhier gehandelt werde, haben nicht nur unterschiedliche Gelehrte angemercket; sondern es giebt es auch die Verbindung mit dem vorhergehenden. Will also Paulus so viel sagen: sehet, ihr Jüden, die ihr meine Brüder und Gefreunde seyd nach dem Fleisch, so bindet sich GOtt mit seinen besondern Gnaden-Vorzügen so gar an niemanden, daß ihr meynen woltet, GOtt könne euch, unter welchen seine Kirche bißher floriret, nicht verstossen. Er kan euch auch dieselbe, unbeschadet seiner Gerechtigkeit, wiedernehmen, und denen Heyden geben, und ist niemand, der zu ihm sagen darff: was machest du? **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. II. p. 163. seq.

Erbarer Raths-Herr heisset **Joseph**, Marc. 15, 43. Βουλευτὴς ist vermöge βουλὴ, consilium, der klugen Rath zu geben weiß, wie denn das Wort einen Klugen bedeutet,

Job.

Job. 12, 17. es auch sonst die LXX. einen Rathsherrn übersetzet, c. 3, 14. Esa. 1, 26. Er war aber auch ἐυοχήμων, von ἐυ und ὀχῆμα, gestus, habitus, der sich wohl aufführet, wie es stehet von den erbarn Weibern, Act. 13, 50. c. 17, 12. lasset alles erbarlich, ἐυοχημόνως, zugehen, 1. Cor. 14, 40. Ein feiner Lehrer schreibet: Er war nicht nur ein reicher Mann, der viel Geld und Gut hatte; sondern der nechst seinem stattlichen Vermögen auch wegen seiner guten qualitäten und hohen Ehren-Stelle in grossen Ansehen lebete, der dem Rathstuhl wohl anstund, und nicht alleine eine ansehnliche Person præsentirte, sondern auch gute Anschläge zu geben, und das gemeine Beste rühmlich zu suchen wuste, sich auch sonst, seinem Stande gemäß, wohl und ehrlich hielte, und deßwegen bey männiglich in hohen Ehren war. Sonst disputiret Grotius über seinen Stand, ob er im grossen Synedrio und Rath zu Jerusalem mit gesessen? und meynet Nein, denn dieselben Rathsherrn wären ἄρχοντες, Obersten genennet worden, wie Nicodemus Joh. 3, 1. der aber hier hiesse nur βέλευτης, welches allein auf das Stadt-Regiment zu Jerusalem gehe, darinnen er als ein Raths-Verwandter gesessen, wie etwan auf manchem Orte ein Rathsherr von einem Assessore des Ober-Hof-Gerichts unterschieden werden möchte. Casaubonus will ihn garnicht für einen Hierosolymitanischen Rathsherrn halten, weil zu Jerusalem der Titul βέλευτης nicht bräuchlich gewesen, sondern giebt ihn für einen Decurionem Arimathæensem aus, der in seiner Geburths Stadt Arimathia den Rathsstuhl bekleidete, und ietzo nur gen Jerusalem aufs Oster-Fest kommen war. *Adami* Delic. Passion. in Marc. p. 849. seq.

Erbittern, Esa. 44, 10. **Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen Heiligen Geist, darum ward er ihr Feind, und streitet wider sie.** Die LXX. brauchen das παροξύνεσθαι, welches besonders vorkömmt von Paulo, da der zu Athen sahe, daß die Stadt so abgöttisch gewesen, sey sein Geist in ihm ergrimmet, Act. 17. wie denn auch παροξυσμὸς bey denen Medicis vor einen hefftigen grimmigen Zorn und Eifer, so alle Maasse und Ziel überschreitet, gebrauchet wird. Daß wir dahero sehen, worzu das alte Israel dem H. Geist durch ihre grausame Sünden Anlaß gegeben. Diese Verbitterung hat zwar den H. Geist in seinem Wesen und Gemüthe nicht geändert, gleichwohl aber, weil er, krafft seiner Heiligkeit, Sünde und gottloses Wesen nicht kan ungestrafft lassen, als wird ihm auf menschliche weise ein solcher affect beygelegt, dadurch sonst ein Mensch, durch zugefügtes grosses Unrecht, zu einem billigen Zorn gereitzet und aufgebracht werden kan, conf. Ps. 78. Act. 7. Gleichwie aber das Feuer nothwendig brennen muß, wenn es auf dürre Stoppeln kömmt: Also, da die Israelitischen Väter einmahl den Feuer-brennenden Zorn des H. Geistes durch ihre beharrliche Boßheit wider sich gereitzet, so kunte es nicht anders seyn, er muste brennen biß in die unterste Hölle, Deut. 32. Daher heist es: **Drum ward er ihr Feind, und streitet wider sie.** Hatte er sich bißhero als ihren grösten Freund erwiesen, sie geleitet, geführet, getröstet, versorget, und auf Adlers Flügeln getragen; siehe, so fallen alle solche und dergleichen unschätzbare Wohlthaten auf einmahl hinweg. Hatte er ihnen hiebevor so manchmahl wider ihre Feinde beygestanden; siehe, so wird er ietzo selbst ihr Feind, gegen welchen vor keinen Feind zu achten gewesen wären, wenn gleich gantz Orient, ja die gantze Welt mit den gesammten Höllen-Pforten sich auf einmahl wider sie aufgemacht und gestritten hätten. Denn wäre nur GOtt sodann ihr Freund gewesen, so würde es von allen solchen Feinden geheissen haben: Seyd böse, ihr Völcker ꝛc. Es. 8. Von dem streiten stehet im Ebr. ein recht kriegerisches Wort, welches so viel anzeigt, daß er mit ihnen Krieg geführet, und sich gleichsam in eine Schlacht-Ordnung gestellet.

stellet. Denn weil sie seine Feinde, und eben die rechten πνευματόμαχοι, oder diejenigen Leute waren, die ihm seine Ehre und Majestät zu rauben suchten, so zog auch er wider sie gleichsam zu Felde, und stritte wider sie. Wie aber Jud. 2. von den Kindern Israel stehet, daß, wenn der Zorn des HErrn über sie ergrimmet, sie ihren Feinden nicht hätten widerstehen können, sondern wo sie nur hinaus gewolt, da sey die Hand des HErrn wider sie zum Unglück gewesen: also hat man sich hier keinen andern Erfolg einzubilden, da der H. Geist selbst, der starcke GOtt, wider sie gestritten, als daß sie elendiglich werden haben unterliegen müssen. *Adami* Del. Evang. P. VI. p. 487. seq.

Erde habe ich gemacht, und Menschen und Vieh durch meine grosse Krafft und ausgestreckten Arm, Jer. 27, 5. Solte man manchen Potentaten in der Welt fragen, warum sie sich der Herrschafft über diß oder jenes Land anmassen, so würden sie wohl kein gegründet Recht darzu haben, oder würde nur ein Schein des Rechten seyn. Aber von GOtt kan mit Recht gesaget werden: Die Erde ist des HErrn ꝛc. Ps. 24, 1. und hierauf beruft er sich auch hier. Und ob wohl auch die Himmel seiner Hände Werck sind: so wird doch hier sonderlich der Erde und der Creaturen, so auf Erden sind, gedacht, weil er anietzo sonderlich seine Herrschafft über die Erde erweisen wolte. Es hat aber GOtt die Erde nicht leer gemacht, sondern mit vielen lebendigen und leblosen Creaturen ausgezieret. Hier werden sonderlich die lebendigen Geschöpffe angezeiget, unter welchen denn der Mensch das vornehmste ist, nicht allein der erste, sondern auch alle, so mittelbar durch den ersten fortgepflantzet werden. Weiter wird auch gedacht des **Viehes**, Ps. 10. 10. dieses alles, sagt GOtt, hab er gemacht **durch seine grosse Krafft** ꝛc. Weil nun dem also, als kan er auch solche Herrschafft nach freyem Willen brauchen und ausüben, drum sagt er auch weiter: **Ich gebe sie, wem ich will.** Das gelobte Land gab er erstlich den Cananitern, Amoritern und andern Völckern; als es ihm aber gefiel, stieß er sie wieder aus, und gabs den Kindern Israel, und unter selbigen einem ieglichen Stamm sein Theil. Wie nun GOtt die Erde selbst den Menschen mit allen, was darauf ist, gegeben hat: also hat er auch Macht, die Güter der Welt nach seinem freyen Willen den Menschen mitzutheilen, Dan. 2, 21. und darff darüber niemand mit GOtt viel expostuliren, warum er diß oder jenes ihm nehme, und einem andern gebe, Rom. 11, 35. Matth. 20, 15. Hunger. Catechis. Ergötzlichk. P. I. p. 326. seq.

Erde hast du vorhin gegründet, Ps. 102, 26. Dieses hat gethan der ewige grosse GOtt selber, für dem David seine Klage ausschüttet, wie v. 1. 13. 14. 16. 20. 21. 23. 26. zu sehen; und wenn wir diese Worte betrachten, wie sie Ebr. 1, 10. angezogen worden, so befinden wir, daß absonderlich hier von dem Sohn GOttes geredet, und eben damit seine Gottheit erwiesen werde. Von der **Zeit**, wann die Erde geschaffen worden, heists **vorhin**, da es im Ebr. heisset: **in seinem** oder **vor seinem Angesichte.** Allein wann wir auf die Art der H. Sprache sehen, und dieses Grund-Wort mit dem ל gefunden wird, heisset es eigentlich **zuvor**, oder das, was vor Zeiten geschehen ist, Deut. 2, 10. Jos. 11, 10. Also will hier David sagen, GOtt sey ein solcher, der nicht nur künfftig seinem Israel und allen Menschen viel gutes werde erzeigen, auch zu seiner Zeit Zion viel gutes werde erweisen, sondern der auch **vorhin** und vor vielen hundert ja tausend Jahren Himmel und Erden geschaffen habe: siehet also hiermit auf den **Anfang** und die **Zeit**, da Himmel und Erden erschaffen worden, wie Gen. 1, 1. Ebr. 1, 10. welche nicht von Ewigkeit her gewesen, wie etwa vor Zeiten die Chaldäer, und andere gelehret haben, sondern hat zu gewisser Zeit ihren Anfang genommen; ob im Frühling oder Herbst,

das

das lassen wir dahin gestellet seyn. Solche hast du gegründet, daß sie gantz fest und unbeweglich stehen solle, nicht anders, als wie etwa der Tempel gegründet war, 2. Par. 8, 16. Matth. 7, 25. oder wie man einen bewährten Eckstein gründet, daß er unbeweglich stehet, wenn man gleich mit einem Last-Wagen an denselbigen stösset, Esa. 28, 16 wie eine marmelsteinerne Seule gegründet ist, die ein grosses Gebäu muß helffen tragen, daß es nicht einfalle, Cant. 5, 15. ja wie endlich auch eine gantze Stadt, z. E. das belobte Zion, gegründet ist, Esa. 14, 32. so hat auch der HErr in seiner Maasse die Erden gegründet, den Erdboden und alles was darinnen ist, Ps. 89, 12. Prov. 3, 19. Ps. 24, 2. Esa. 48, 13. Fraget aber iemand, worauf sie gegründet, und was ihr Fundament sey, darauf sie also fest bestehe? so antwortet Hiob c. 26, 7. der HErr habe die Erden an nichts gehänget, daß sie also mitten in diesem runden Gebäu gantz unbeweglich stehet, und nicht wie ein Holtz oder Schiff auf dem Meer hin und wieder herum schwimmet, als etwa Thales Milesius vor Zeiten solche Träume gehabt; und ob man gleich nicht kan ernennen, auf welchen Grund ihre Füsse seyn gesencket, Job. 38, 6. so ist doch gewiß, daß GOtt den Erdboden bereitet habe, daß er nicht beweget wird, 1. Par. 17, 30. welches zu mercken wider diejenigen, die kurtzum die Leute bereden wollen, nicht die Sonne und Sterne, sondern die Erde bewege sich um einen Circul herum, nicht anders, als wie sich ein Braten um das Feuer herum wendet, und nicht das Feuer um den Braten, und soll Numa, ein Pythagorischer Philosophus, der erste gewesen seyn, der sich solches eingebildet, deme unter den Alten beygepflichtet Aristarchus Samius, Plato, Philolaus, Cleanthes, Heraclides und Pythagoras selbsten; unter den Neuen aber Copernicus, Cartesius, Gassendus, Keplerus und andere; welche der gelehrte Fromondus in einem eigenen Buch von Unbeweglichkeit der Erden widerleget, und auch Herbinius gezeiget, daß es wider die H. Schrifft sey, denn dieselbige ausdrücklich bezeuge, GOtt habe der Erden Ende gantz fest und unbeweglich gesetzet, Prov. 30, 4. hingegen aber der Sonnen und dem Gestirn den Lauff gegeben, Ps. 64, 17. Salomo, der die gantze Physic durch disputiret, auch des Himmels und der Erden Natur wohl erkannt, giebt die geringste Anzeigung nirgend, daß die Erde beweget werde, und die Sonne stille stehe, das widrige aber stehet ausdrücklich Coh. 1, 4. 5. Und ob wohl solche subtile Meister einwenden, daß es unmöglich sey, daß die Sonne, ein überaus groß corpus, 166. mahl grösser denn die Erde, in so kurtzer Zeit, ja in einer Minut und Augenblick so überaus geschwinde lauffe, und in einer einigen Stunde neun mahl hundert tausend mahl tausend Meilen verrichte; it. daß sie sonsten in ihren demonstrationibus nicht so wohl fortkommen können: so dencke man aber hingegen, ob es genug sey, um solcher Ursachen willen GOttes Wort widersprechen, ob nicht die Allmacht GOttes eingeschräncket und derselben vorgeschrieben werde, was sie könne oder nicht? Man bedencke, ob man nicht den Atheisten hier einen freyen Paß eröffne, anders mehr in H. Schrifft in Zweiffel und die Vernunfft derselben vorzuziehen. Bleiben demnach bey GOttes Wort, und haben mit solchen Sternsehern und ihrem Anhang keine Gemeinschafft, ungeachtet sie, was wir von der Erden Gründung und der Sonnen ihrem Lauff sagen, eine unbesonnene Gottesfurcht oder gar eine Thorheit nennen. **Weihenmay.** Spruch-Catechism. Conc. 37. p. 606. seq.

Erde und Asche bin ich, sagt **Abraham,** Gen. 18, 27. Erde ist hier nach dem Ebr. eine mit Wasser angesprengte und angefeuchtete Erde; hiermit anzudeuten seinen und aller Menschen Ursprung, daß sie aus der Erden in ihrem Stamm-Vater Adam herkommen, denn nach c. 2, 7. machte GOtt den Menschen aus einem Erden-Kloß; welches auch die Schrifft an vielen

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Orten bezeuget, als c. 3, 19. Coh. 12, 7. Job. 4, 19. c. 7, 21. c. 10, 8. 11. Wenn Ps. 146, 4. stehet: Des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; so nehmen die Gelehrten nicht unbillig in Acht, daß es nach dem Ebr. heisset, in terram suam, er muß wieder zu seiner Erden werden: denn wenn man von unserm rechten Eigenthum reden will, so ist solches nichts, als Erde: Denn Gold, Edelgestein, Ehre und Herrlichkeit kömmt alles von aussen an den Menschen; aber die Erde ist seine eigene innerliche Materie, woraus der Leib gebauet ist; und redet Abraham nicht nur von gemeinen Leuten, sondern auch von hohen Königen, auf welche sich die Menschen als auf irrdische Götter zu verlassen pflegen. Nicht allein der Bauers-Mann, der täglich in der Erde wühlet, ist Erde und Asche, sondern auch der König, so auf einem güldenen Thron sitzet, Scepter und Cron träget, ob er gleich weise, mächtig und prächtig ist wie Salomo, Ahasverus, und dergl. Es nennet aber Abraham sich auch Asche; da im Ebr. sich eine gar artige Paronomasia findet: Ich bin eine Erde, und Erde, oder eine anbefeuchtete Erde; die aber leichte zu Staub und Aschen kan verkehret werden, daß er also hier seines Ursprungs, welcher Erden, und seines Endes, welches Aschen seyn wird, gedencket; welches gewiß eine grosse Erniedrigung; und hätte er seine menschliche Nichtigkeit mit nichts demüthiger an den Tag legen können, als da er sich also vergleichet. Rüdels Sodom, Conc. V. p. 71. seq.

Erden-Kloß war es, woraus GOtt den Menschen machte, Gen. 2, 7. nach dem Ebr. aus einem staubichten geringen Erden-Kloß. Und haben die Rabbinen hier über die beyde Ebr. Wörter gar feine Gedancken, und sagen: das eine bedeute einen Staub, der aber zur hitzigen Sommers-Zeit, wenn es lange nicht geregnet, auf der Erden, sonderlich an den Wegen läge, der gar leicht durch einen Wind könne zerstäubet werden, wie etwa GOtt Abrahams Saamen machen wolte wie den Staub auf Erden, ꝛc. Gen. 13, 16. vid. 2. Reg. 23, 6. das andere hingegen bedeute eine tichte und lettichte Erden, die durch des Regens Feuchtigkeit angenetzet und zügig gemachet worden, wie dann in den vorhergehenden Worten stehet, es sey ein Nebel von der Erden aufgegangen, und habe das Land befeuchtet; wiewohl auch gedachtes Wort sonsten von staubichter Erden gebraucht wird, 2. Sam. 15, 32. doch meistentheils von einem Erden-Kloß, daher auch Josephus meldet: der Mensch sey erschaffen aus einer rothen Erden, so fein luck gewesen, wie ein gesäuerter Teig. Augustinus spricht: es sey eine befeuchtete Erde gewesen, und das bewähret auch der göttl. Ausspruch: Du bist Erden, und ꝛc. Gen. 3, 19. vid. 1. Cor. 15, 47. 48. Gen. 18, 27. Drum schreibet auch Bernhardus: „Höret ihr arme Menschen-„Kinder was ihr seyd; aus der Erden ha-„ben wir unsern Ursprung, in die Erden „werden wir wieder verscharret, und aus „der Erden sollen wir wieder auferwecket werden.„ Von dem machen stehet im Ebr. ein Wort, welches zwar insgemein heisset etwas machen, verrichten und herfür bringen, wie Kimchi über Jer 33, 2. angemercket; sonderlich heisset es so viel, als etwas bilden, einem Zeug oder Klumpen eine gewisse Gestalt geben, wie etwa Götzen gebildet, und aus Holtz, Stein, Metall und dergleichen Zeug formiret werden, Esa. 44, 9. seq. ingleichen die erdene Krüge von den Töpffern, Jer. 19, 1. Esa. 45, 9. und dahero wird es auch von GOtt gelesen, daß er nicht nur habe das Trockene bereitet, Ps. 95, 5. die Wallfische gemachet, Ps. 104, 26. die Berge verfertiget, Amos 4, 12. sondern auch anfänglich des ersten Menschen Leib aus einem Erdenkloß gebildet, wie er noch ietzo alle Menschen-Kinder in ihrer Mutter Leib bildet, Jer. 1, 5. Ps. 139, 16. nach allen ihren Gliedmassen, Ps. 94, 9. Ps. 33, 15. wie etwa ein Töpffer einen ungearbeiteten Letten vor sich hat, ein Stück von demselbigen

bigen in die Hände nimmet, und auf der Scheiben nach seinem Belieben dieses oder jenes Geschirr machet: so hat GOtt dazumahl auch einen solchen Erdenkloß genommen, und durch seine weise Allmachts-Hand des Menschen Leib daraus auf das allerkünstlichste formiret, wie er dann daher unser Töpffer, wir aber seiner Hände Werck genennet werden, Esa. 64, 8. Job. 10, 8. und wie ein Töpffer Macht hat, aus einem Leimklumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren, Rom. 9, 21. so hat auch GOTT Macht, aus diesem Menschen etwas ansehnliches und herrliches, aus dem andern aber etwas geringes und verachtetes zu machen. **Weihenmay.** Spruch-Catech. Conc. 17. p. 261. seq.

Erfahren mit der Wahrheit, Act. 10, 34. **Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOtt die Person** ꝛc. Καταλαμβάνομαι heißt etwas ergreiffen, oder ertappen und antreffen, z. E. einem Menschen, der auf verdächtigen Wegen gehet, folget man immer nach, biß man ihn über der That selber antreffe; und endlich ergreifft und ertappet man ihn auch einmahl. So wird Joh. 8, 4. gesagt, daß man zu Christo ein Weib gebracht, ἐν μοιχείᾳ κατειλημμένην, auf die man Achtung gegeben, und sie endlich auf frischer That in vollen Ehebruch ergriffen und angetroffen. Und so war auch bißher Petrus seinem Erlöser und dessen Worte von Beruffung der Heyden gleichsam auf dem Fusse nachgegangen, und hatte immer Achtung gegeben, ob es auch würde eintreffen und wahr werden. Und siehe, es gieng endlich an. In dem Hause Cornelii fand er, was er gesuchet. Er traff GOtt und sein Wort an, aber nicht auf der Lügen, sondern in der Wahrheit. Es trifft ein, spricht er, und der Glaube kommet mir so in die Hand, daß ich es gleichsam mit Händen greiffen kan, daß GOtt die ꝛc. Hier möchte iemand einwenden und sagen: wie reimet sich dieses zu den Worten JEsu: Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben, Joh. 20, 19. sollen wir ietzund wandeln im Glauben und nicht im Schauen; wie kan denn ein Christ so viel achten auf das, was er siehet und höret? Resp. der Glaube wird durch solches weder gar aufgehaben, noch gekräncket. Denn wir setzen unsere Erfahrung nicht dem Glauben voran und zum Grunde, als ob der Mensch nicht eher und mehr gläuben solle, als biß ihm der Glaube in die Hand komme; sondern hinten nach, als einen Zusatz, daß er sich durch seine eigene Erfahrung in dem, was er schon gläubet, stärcke. Petrus hatte erst Christi Befehl gehöret von Beruffung der Heyden, und weder an demselben gezweiffelt, noch ihm widersprochen; gleichwohl aber, da er es auch hernach mit Augen sahe, so wurde er um so viel desto gewisser. Und so muß es auch seyn. Das sey ferne, daß wir mit GOtt solten umgehen, wie mit einem verdächtigen Manne, welchem man nicht ehe darff trauen, als biß man ihn zuvor hat auf die Probe gesetzet. Nein: GOtt muß man vor gläuben, und ihn hernach erst probiren. Und darum, gleich wie andere in weltlichen Dingen gesagt haben: Sapiens non-expertus melior est experto non-sapiente: Ein verständiger Mann ohne Erfahrung ist besser, als ein Erfahrner ohne Verstand: So gestehen auch wir es gantz gerne, daß ein gläubiger Christ ohne Erfahrnng besser sey, als ein Erfahrner ohne Glauben. Die Rechtsgelehrten fangen an von der Vernunfft, hernach sehen sie sich um in der Erfahrung, und endlich hören sie auch, was andere zu der Sache sagen. Die, welche von natürlichen Dingen was wissen wollen, fangen an von der Erfahrung, hernach hören sie, was die Gelehrten sagen, und erwegen es endlich auch durch die Vernunfft. Aber in der Theologie und bey dem Wercke unserer Seligkeit fänget ein Christ an ab autoritate, von dem Zeugniß der H. Schrifft, der glaubet er vor allen Dingen: Hernach giebet er Achtung auf die Erfahrung, und zuletzt überleget er es erst mit seinem eigenem Verstande;

de; wie das Exempel des Königischen bezeuget, Joh. 4, 50. seq. und ist es doch GOtt selber, der nach u. nach alle unsern Glauben verwandelt in das Schauen, und selber will, und es so gemachet hat, daß uns der Glaube durch die Erfahrung soll in die Hand kommen. Neumann. gesamml. Früchte, p. 109. seq.

Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, &c. Ps. 90, 16. Von der Menschen allgemeinen Unglück erkläret Lutherus diese Worte, wann er schreibet: „Moses wolle klagen: GOtt habe „unser Leben mit Angst und Trübsal, „Mühe und Arbeit, Jammer und Hertzeleid wohl gewürtzet und gesaltzen, auch „mit Furcht und Schrecken des Todes und „der Höllen also überschüttet, daß wir „nicht viel fröliche Tage und Stunden hie auf Erden haben.„ Wiewohl nun dieses an dem ist; dennoch mögen sie auch auf das absonderliche Unglück gezogen werden, welches die Kinder Israel gantzer 40. Jahr lang in der Wüsten, so wohl von Feinden, als auch wegen der mühseligen Reisen ausgestanden, da es ihnen bald an Brod, bald an Wasser gemangelt. Und weil dieser Psalm allen Frommen zu Nutz der Bibel einverleibet; so haben dahero Einige dafür gehalten, es mögen diese Worte wohl als eine Collect gebrauchet werden zur Zeit allgemeiner Land-Plagen und Strafen, wie etwa das Hebr. Wort **Unglück** gelesen wird Dan. 9, 12. Deut. 28, 20. 2. Sam. 12, 11. 2. Reg. 21, 12. Esa. 47, 11. Darüber klagt Moses, daß sie es so lange leiden; nach dem Ebr. wir haben Unglück biß daher gesehen; welches nicht nur heisset es etwan bloß von aussen mit anschauen; sondern, nach Art der H. Sprache, mit bittern Schmertzen empfinden und inne werden, wie das sehen gebraucht wird Jer. 20, 17. Thr. 3, 1. so hatten sie biß daher allerley Straffen und Plagen schmertzlich gefühlet, und drückten sie noch hart &c. Drum bitten sie: **erfreue uns nun wieder, &c.** nach dem Ebr. lætifica nos juxta dies, **erfreue uns nach den Tagen; nach den Tagen der Trübsal, die wir ausgestanden haben;** so daß wie sie lange und viel Jahr geplaget worden, also wolle er auch sie wiederum viel Jahr erfreuen. Das Ebr. Wort, womit die Freude beschrieben wird, bedeutet eigentlich eine solche Freude, welche eines Menschen Gemüthe so einnimmet, daß es über dem vorhandenen Guten, dessen es geniesset, alle Lieblichkeit mit gar süssem Vergnügen empfindet, und des vorigen Leides drüber vergisset, wie es gelesen wird Ps. 104, 15. Eccl. 12, 1. Prov. 15, 20. c. 15, 30. Ps. 19, 9. **Lutherus** verstehet dadurch die ewige Freude, Tom. 2. Alt. f. 196. b. die Juden das gelobte **Land Canaan.** Wird die Sache auf gemeine Trübsalen, und die darauf folgende Freude gezogen, so wird ein folgender Glücks-Stand verstanden, wie GOtt den Noam nach der Sündfluth erfreuet; den Loth nach dem Feuer zu Sodom; den Jacob nach seiner Traurigkeit in der Theurung; den Joseph nach seiner Gefängniß. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 1113. seq.

Ergründen kan ich das Hertz, und die Nieren prüfen, und gebe einem &c. Jer. 17, 10. **Ergründen** heisset biß auf den tieffsten Grund einer Sache kommen, daß man auch das allerunterste, so am Boden, obs rein oder unrein und voll Hefens, erkennen möge; wie man die Tieffe der See mit einem Bley-Loth erkundiget, wornach sich der Schiffer mit seinem cours richtet; oder wie bey hellem Sonnenschein man auf den Grund eines tieffen Brunnens sehen und mercken kan, ob Sand oder Steine darinnen verborgen liegen. **Prüfen** aber heisset etwas probiren, durchforschen und durchsuchen; entweder durch ein Vergrösserungs-Glaß, oder am Probier-Stein, oder durchs Feuer; wie also der Astronomus durch seine tubos siehet nach den Flecken der Sonnen und Beschaffenheit der Sterne; der Goldschmidt Silber und Gold durchs Feuer gehen lässet und schmeltzet, und der Jubelirer

lirer sich wohl auf Diamanten und Edelsteine verstehet, daß er nicht betrogen werde, und unrechte für rechte annehme. Wann nun untmittelbar vorher gehet: Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kans ergründen? und nun weiter der Höchste selbst den Gegensatz machet; so erhellet daraus, daß er sich hierinnen allen andern Creaturen entgegen setze u. fürziehe, als der allein wissen könne, was kein Geist, noch andere Creatur könne erfahren und erforschen. Die Engel wissen sonst viel, weil sie von Natur fürtreffliche kluge Himmels-Geister, die immerdar vor dem Angesicht GOttes stehen, und als in einem grossen Spiegel viel verborgene Dinge erkennen können. Und dennoch wissen sie nicht alles, 1. Petr. 1, 12. die Zeit des jüngsten Tages ist ihnen verborgen, Marc. 13, 31. noch weniger wissen sie die Gedancken, können auch nicht die Hertzen forschen à priori, was und in dem der Mensch gedencket; à posteriori, nachdem was darauf erfolget, und wie sich der Mensch dabey erzeiget, daraus mögen sie des Menschen humeur, an Zeit und Gelegenheit, Reden und Geberden etwas mercken: Dieß ist ein reservatum divinum, welches sich die göttliche Vollkommenheit und Allwissenheit allein vorbehalten hat. So mögen auch die Menschen sich unter einander wohl genau erforschen und kennen lernen, aber auch allein aus dem, was auf ihres Hertzens Gedancken in conversation nach und nach sich bey ihnen äussert; aber was er indem dencke und meyne, oder gedacht und gemeynet habe, wenns bey den Gedancken allein bleibet, das müssen sie wohl unerkennet lassen. GOtt allein erkennet die Gedancken des menschlichen Hertzens genau. Er ist ein Richter der Gedancken ꝛc. Ebr. 4. ult. er weiß, was alle Menschen in der Welt im Sinne gehabt haben, noch haben, und künfftig haben werden; ja, was die Menschen würden im Hertzen für Gedancken geführet haben, wenn dieses und jenes gewest oder nicht gewest wäre, welches die Theologi scientiam mediam zu nennen pflegen, Syr. 39, 25. Ferner, spricht er: Ich gebe einem ieglichen nach seinem Thun, und nach den Früchten seiner Wercke. Weil ers ist, der die Hertzen forschet, und die Nieren prüfet, so kan er auch einen ieden, nachdem er ihn findet, und ers werth ist, belohnen oder straffen; und wie die Menschen in jenem fehlen, so irren sie auch offt in diesem, weil sie schwach und unvollkommen seyn, GOtt aber in keinem von beyden. Das Thun der Menschen muß in so weitläufftigen Verstande allhier genommen werden, daß auch das glauben und inwendige verrichten, nicht weniger das unterlassen und nicht thun darunter begriffen werde. Früchte seiner Wercke aber sind alle seine Verrichtungen, auch die Würckungen und Folgen derselben, so weit sie gutes, oder Aergerniß und Böses anrichten, welche alle von ihm heraus gehen, wie die Früchte aus dem Baum, und aus seiner inwendigen Art und Krafft. Und ob die Gedancken, Lüste und Begierden gleich nicht allemahl für den Menschen ausbrechen, daß man sie an ihnen, wie die Früchte an den Bäumen, sehen kan; doch hält sie GOtt für die That, weil es offt nur am Vermögen, nicht aber Willen fehlet, solche zu vollbringen. Ermisch. Buß-Reden, XV. p. 200. seq.

Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte, Ps. 86, 11. Die LXX. haben es gegeben: Εὐφραν θήτω ἡ καρδία μου, lætetur cor meum, wie es die Vulgata übersetzet: Mein Hertz freue sich zu fürchten deinen Nahmen; wie es also vor diesem Lutherus gegeben: scheinet, daß sie das Hebr. Wort von einem andern her deriviret, welches so viel heisset, als sich erfreuen; da es doch vielmehr von adunitus fuit, ist vereiniget worden, herkommet; eben wie es auch Symmachus gegeben: Ἕνωσον τὴν καρδίαν μου, vereinige mein Hertz. Es macht sich offt des Menschen Hertz in allerhand Dingen, Arbeit, Sorge und Verlangen

langen viel zu thun; wie David bey der Regierung einer so unzehlichen Menge Volcks es wohl wird erfahren haben, drum bittet er, daß GOtt selber wolle solche Mühwaltung auf sich nehmen, daß er bey so vielen Zerstreuungen und Geschäfften sein Hertz wolle zu ihm bringen, und es mit sich vereinigen, daß es seine einige Lust und Freude möchte an ihm haben, ihm allein anhangen, und in seiner Gnade, als einem Mittel-Punct, seine Ruhe und Zufriedenheit suchen und finden. Ja es wolle GOtt die mancherley flüchtige Gedancken seines Hertzens dahin vereinigen und anhalten, daß sie ihm in der Furcht des HErrn mit ihren herum fladdern nicht hinderlich seyn mögen. Bey einer Vereinigung finden sich sonst wenigstens zwey Stücke, die mit einander vereiniget werden; Hier ist der erste Theil das Hertz; der andere aber wird ausdrücklich nicht benennet. R. Kimchi will, daß das Hertz mit sich selber solle vereiniget werden, daß es nicht zerfliesse. Andere wollen, es solle vereiniget werden mit dem Worte GOttes, welches bleibet und einig machet. Noch andere sagen, es solle vereiniget werden mit dem Willen GOttes, daß es soll heissen: Nichts mehr, o lieber HErre mein, dein Will, mein Will ein Will soll seyn. Flaminius aber ziehet solches auf GOtt selber, mit dem sich unser Hertz vereinigen solle; und wolle demnach David sagen: Lieber GOtt! verleihe, daß ich alles andere wegwerffe und nichts achte, hingegen dir allein anhange, und mein Hertz mit deinem Hertzen verbinde und vereinige, daß ich dich allein liebe, ehre, und in allen Dingen auf dich schaue, Ps. 73, 26. **Daß ich deinen Nahmen fürchte.** Da redet er nicht von den Buchstaben des Nahmens GOttes, welchen offt boßhaffte Leute gar zur Zauberey, Seegensprechen, Wahrsagen und dergleichen Händeln mißbrauchen, Matth. 23, 5. sondern von GOtt selbst, und allem, was von demselbigen gelehret und geprediget wird, wie er sich in seinem Wort geoffenbaret. Also will David, GOtt wolle ihm ein solch Hertz geben, das ihn kindlich venerire, liebe und ihm in wahrer Furcht diene. **Weihenmay.** David. Schatzk. p. 1067. seq.

Erhalten wird der nicht, der am Blut einer Seelen unrecht thut, ob er auch in die Hölle führe, Prov. 28, 17. Nemo sustinet, lautets in der Lat. Version, das ist, wie es Lyranus erkläret, niemand kan ihm helffen. **Andere** erklären es so: es würden die Todtschläger sich verbergen und in Hölen und Löchern der Erden Schutzwinckel suchen, aber nemo sustinet, i. e. nemo illum latere patitur, niemand läßt einen solchen daselbst verborgen bleiben. Daher die LXX. lesen: non erit in securitate; und obgleich GOtt viel andere Ubelthäter einiger massen verborgen seyn lässet, und nicht entdecket, so lässet er doch niemahls oder selten die Sünde des Todtschlags verborgen bleiben, sondern offenbaret sie vielmahls recht wunderlich. Denn wie offt verrathen sie sich selbst? Da jener sagte: ich habe einmahl einen Storch geschossen, und habe noch Schmeer davon, da kostets ihm den Halß auf sein hohes Alter, denn da ward man innen, daß er eines Kauffmanns (Storch genannt,) Mörder gewesen war. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 202. seq.

Erhöhet hat GOtt JEsum Christum, Phil. 2, 9. er hat ihn in den Stand einer absoluten und vollkommenen Herrlichkeit versetzet, Ps. 8, 6. Ps. 110, 1. Esa. 53, 8. Dan. 7, 13. Act. 5, 31. Eph. 1, 20. seq. Ebr. 1, 3. nicht nach der göttlichen und menschlichen Natur zugleich, sondern es beziehet sich nur auf die menschliche allein. Denn wie sie allein in der Erniedrigung gewesen, so ist sie auch allein aus derselben zur Herrlichkeit erhaben worden. Es kömmt demnach damit auf zwey Haupt-Puncte an; erstlich, daß er alle menschliche Schwachheiten abgeleget; und hernach, daß er den würcklichen Gebrauch der mitgetheilten göttlichen Majestät völlig angetreten. Nicht hat er die menschliche Natur;

Natur, d. i. seinen Leib und Seele, mit ihren Gliedmassen und Kräfften, abgeleget; die wird er behalten in Ewigkeit, und das Band der persönlichen Vereinigung zwischen beyden Naturen bleibet unauflößlich, gleichwie es von ersten moment an gewesen und geblieben ist; sondern nur die menschlichen Schwachheiten hat er völlig von sich hinweg gethan; darunter man sich nicht sündliche Fehler und Gebrechen einzubilden hat, mit denen sonst Menschen behafftet sind, Gen. 12, 13. 2. Sam. 16, 4. Jer. 20, 14. sondern solche, welche von der Unvollkommenheit unserer Natur, und der Mühseligkeit dieses Lebens herrühren; heisset sonst Knechts-Gestalt, Phil. 2, 7. die Gestalt des sündlichen Fleisches, Rom. 8, 3. da er arm ward, 2. Cor. 8, 9. und nicht so viel eigenes hatte, worauf er sein Haupt legen kunte, Matth. 8, 20. da er vor seinen Feinden fliehen, c. 2, 13. und vor seinen Widersachern sich verbergen muste, Joh. 8, 59. da er in Unwissenheit war, Marc. 13, 32. Matth. 21, 19. da er müde wurde, Joh. 4, 6. und schlieff, Matth. 8, 24. hungerte, c. 4, 2. und dürstete, Joh. 19, 28. da er so wohl seinen Eltern, als menschlicher Obrigkeit unterthan war, Luc. 2, 51. Matth. 17, 24. da er sich muste gefangen nehmen, binden, geisseln, creutzigen und tödten lassen, und was dergleichen mehr ist. Wie er nun uns Menschen hierinnen gantz gleich worden, und sich in dieser Erniedrigung von seiner Empfängniß an, biß zu seiner Auferweckung im Grabe, befunden: so hat er bey seiner Erhöhung alle Schwachheiten gäntzlich abgeleget, daß er nun und in Ewigkeit nicht denselben wieder unterworffen seyn wird. Er ist noch wahrer Mensch, ietzo, wie ers bey seinem leiblichen Wandel auf Erden war; sintemahl er in seiner Herrlichkeit noch ein Mensch genennet wird, 1. Tim. 2, 5. allein, er hat keine menschliche Unvollkommenheiten mehr an sich, die wir auf Erden noch tragen müssen. Er ist in den Stand der Erhöhung getreten. Nicht hat es die Meynung damit, als ob er mit Ertragung der menschlichen Schwachheiten sothane Herrlichkeit verdienet hätte; sondern es ist nur diese auf jene ordentlich gefolget. Auch ists nicht so zu verstehen, als ob nun erst die mensch. Natur in die Vereinigung mit der göttl. aufgenommen, oder ihr die göttl. Eigenschafften zu der Zeit wären mitgetheilet worden. Nein: denn die Vereinigung zwischen beyden Naturen, und die Mittheilung der göttl. Eigenschafften geschahe stracks bey dem ersten Moment seiner Empfängniß in Mutterleibe. Auch soll man nicht meynen, daß bey der Erhöhung Christi seine göttl. Natur in ihrer Krafft und Macht sich erst hervor gethan hätte. Denn sie war continuirlich, auch im Stande seiner Erniedrigung, darinnen begriffen, Joh. 5, 17. und da er auf Erden ist, spricht er von sich: des Menschen Sohn, der im Himmel ist, Joh. 3, 13. sondern seine Erhöhung bestehet eigentlich darinnen, daß er den Gebrauch der göttl. Majestät, die der mensch. Natur im Mutterleibe mitgetheilet war, dessen aber er sich bißher geäussert hatte, nunmehro völlig antrat und ausübete, so, daß er auch nach seiner mensch. Natur ist **allwissend**, Joh. 21, 17. Apoc. 2, 23. daß er ist **allgegenwärtig**, Matth. 28, 20. **allmächtig**, Matth. 28, 18. und also **allherrschend**, daß für ihm alle Knie sich beugen müssen, Phil. 2, 10. Solche Erhöhung hat, nach unserm menschlichen Begriff, ihre gradus und actus, oder ihre gewisse Stuffen und Abtheilungen. Der **Anfang** war seine Lebendigmachung im Grabe, da er sich von dem Tode, darinnen der verstorbene Leib gelegen, wieder auferweckte. **Hernach**, da er in die Hölle fuhr, und sich den Teufeln, als ihren Uberwinder, und den verdammten Seelen, als ihren Richter, majestätisch darstellete. **Ferner** da er sich den Seinen, als wahrhafftig auferstanden, sehen ließ, und wegen seines Gnaden-Reichs auf Erden Befehl und Anordnung thät. **Sodann**, da er sichtbarlich gen Himmel fuhr, **und endlich**, da er sich zur Rechten

GOttes setzte. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 891. seq.

Er ist der HERR, er thue, was ihm wohlgefällt, 1.Sam. 3, 18. Dieses war die heilige Gelassenheit, welche Eli bezeigte, als ihm von Samuel die schweren Straff-Gerichte GOttes über sein Hauß, wegen übler Aufführung seiner beyden Söhne, verkündiget worden. Zwar, wenn es nach Ephrems Meynung gehen solte, so thäten wir unrecht, wenn wir die Gelassenheit Eli daher zeigen wolten: Denn er diese Worte in malam partem erkläret, als ob Eli aus Trotz sie gesprochen, und dem Samuel anietzo geantwortet hätte: Ich kan mir nicht helffen, er ist der HErr, er thue, was ihm wohl gefällt, ego vero filiis meis molestiam inferre non possum, ich kan meinen Kindern nicht ferner wehe thun, noch die Haut gar übern Kopff ziehen; welcher Erklärung auch Gregorius M. und Rupertus zugethan seyn. Allein, es schickt sich nicht, wir mögen entweder den context, oder aber die Person des alten Eli ansehen, welcher traun GOtt gefürchtet, wie ihm diß Lob im vorhergehenden ausdrücklich gegeben wird. Wir hören ja, daß er seine Söhne wegen ihres bösen Wandels gestrafft habe, und weiß man, was die materialia anlanget, an seiner väterlichen Warnung, 1. Sam. 2, 22. seq. gewißlich nichts auszusetzen, ob sie gleich den formalien nach wohl besser hätte seyn können. Denn er inquiriret, er läßts nicht gehen, wie es gehet, sondern fragt nach, v. 22. à peccatis deterrere tentat, er bemühet sich, sie von ihren Sünden abzuhalten, v. 23. suggerit rationes, er giebt ihnen unterschiedliche argumenta zu bedencken, und nimmt eines her à turpi, v. 24. das andere ab incommodo, ihr macht des HErrn Volck übertreten, v. 24. das dritte à periculoso, v. 25. Ob nun gleich diß alles lente nimis, zu spät, leniter nimis, gar zu sanfftte und gelinde geschahe, iedennoch, da ihm anietzo GOttes Gerichte angekündiget wurden, so war er nicht trotzig und warff das Maul auf, sondern, wie Theodoretus und Chrysostomus diese Worte gar recht in bonam partem angenommen haben, so gab er hiermit seine demüthige submission, Unterwerffung und Gelassenheit zu erkennen, und weil er hörete, daß sothane Straffen unwiederrufflich wären, je nun, so unterwarff er sich dem Willen GOttes in Christlicher Gedult: ich will des HErrn Zorn tragen ꝛc. Mich. 7, 9. weils nicht anders seyn kan, so geschehe sein gnädiger Wille. Das Wort des HErrn ist gut, das du sagest ꝛc. Esa. 39, 8. also auch hier der fromme Hohepriester Eli sagte: Er ist der HErr, er thue, was ihm wohlgefällt. Und so siehet er p. auf Dei dominium, er ist der HErr, der starcke *Jehovah*, der alles in seiner Gewalt, und nicht etwa, wie etwa andere Herrn, nur dominium dependens, sondern eine absolute Herrschafft hat über seine Creaturen, Ps. 135, 6. wer kan seinem Willen widerstehen, Rom. 9, 19. p. auf Dei beneplacitum, GOttes gnädigen Wohlgefallen; nach dem Ebr sicut bonum in oculis ejus, wie es ihm in seinen Augen gut düncket; denn so ist nichts böse, was in GOttes Augen gut ist. Bey Menschen gehts wohl so, daß ihnen etwas gut zu seyn düncket, das doch an und vor sich nicht gut, sondern vielmehr böse ist, Prov. 14, 12. aber nicht so bey GOtt, bey dem ist kein bonum apparens, kein Schein-, sondern bonum verum, ein wahres Gut. *Hunger*. Del. Cat. P. IV. p. 657. seq.

Erkannt hab ich euch noch nie, Matth. 7, 23. Der HErr redet hier nicht von dem blossen wissen und erkennen, als hätte er noch nie zuvor gewust, daß sie, die Gottlosen, solche verdammte Ubelthäter wären, auch nicht, als kenne er sie darum nicht, weil er nicht für sie genung gethan, sondern das Erkennen wird hier für die darauf erfolgte application genommen, und ist so viel, als ihr habt mir noch nie gefallen, noch also gelebet, daß ich mit euch hätte können zufrieden seyn. Drum sollen sie weichen! worinnen

innen nicht nur pœnæ intimatio, der Straffe Ankündigung enthalten ist, wie ein erzürnter Vater zu seinem ungehorsamen Kinde im Zorn spricht: Gehe weg von meinen Augen, und komme mir nicht wieder für Gesicht! ihn doch aber darauf wiederum annimmt, und vergiebt; sondern auch pœnæ executio, der Straffe Vollziehung, da sie alsbald von des HErrn Angesicht zur Höllen sollen verstossen werden. Und das gäntzlich, so daß nicht die geringste Gnade sie darauf werden zu gewarten haben; ja auch ewiglich, daß sie nimmermehr ihm, dem HErrn, so zu reden, für die Augen werden kommen dürffen, und er sich ihrer in Gnaden niemahls erbarmen und annehmen wird. **Griebner.** Betr. des andern u. ewigen Todes, Medit. 3. p. 30. seq.

Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, Tit. 1, 1. **Erkänntniß** ist eine Würckung des menschlichen Verstandes, etwas zu fassen und zu begreiffen, das uns fürgesagt oder fürgeschrieben wird; welches denn gleichsam ein Licht machet in unsere Seele, das recht zu sehen, was uns vorher dunckel und verborgen gewesen. Es wird aber hier nicht das natürliche Erkänntniß von GOtt und göttl. Dingen gemeynet, sondern das übernatürliche und Christliche aus dem geoffenbarten Worte GOttes, dabey der H. Geist die Hertzen überzeuget, daß es göttliche Wahrheit sey, daß wir wissen, was uns von GOtt gegeben ist, und wie hoch wir von ihm begnadiget worden. Daher auch solcher durchs Wort wirckende und die Hertzen erleuchtende H. Geist heisset ein Geist der Weißheit und der Offenbarung, der uns giebet erleuchtete Augen ꝛc. Eph. 1, 17. 18. Es heist aber **Erkänntniß der Wahrheit**; nicht der natürlichen, die aus menschlicher Vernunfft herfleust, und darauf beruhet; wie dann ein Mensch viele natürliche Wahrheiten aus den Schlüssen der Vernunfft, aus eigener Erfahrung, und von andern vernünfftigen Leuten schöpffen und fassen kan; wohin

die gantze Philosophie gehöret, wenn sie in ihren Schrancken bleibet, und sich nicht erhebet über die göttlichen Dinge und Geheimnisse; sondern es ist die **göttliche Wahrheit** des geoffenbarten Wortes; welche, ob sie zwar über unsere Vernunfft steiget, so ist sie dennoch Wahrheit und bleibet Wahrheit, weil sie der wahrhafftige GOtt ausgeredet und geoffenbaret hat, 1. Cor. 1, 18. 19. 25. sie ist aus dem Schooß des Vaters herfür gebracht, durch den, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. und dadurch zu heiligen bittet, c. 17, 17. Wenn dabey stehet, **zur Gottseligkeit**, so ists so viel als abzielend auf ein gottseliges Wesen und Leben. Denn wer einmahl die wahren Güter erkennet, die GOtt in seinem Wort verheissen, und durch seinen Sohn geschencket hat, dessen Hertz und Wille wird sich auch der Gottseligkeit ie mehr und mehr zuneigen: da hingegen aber, welche solches nicht recht erkennen, die haben auch keinen rechten Geschmack davon in ihrer Seelen, und suchen daher ihr höchstes Vergnügen in eiteln und sündlichen Dingen, wodurch sie denn noch imer weiter von dem Wege der Gottseligkeit abgeleitet werden. **Ermisch.** Kirchen-Redn. P. I. f. 277. seq.

Erkennen sollt ihr sie an ihren Früchten, Matth. 7, 16. Hierüber ist viel gestritten worden, ob es von der Lehre, oder von dem Lebens-Wandel zuverstehen sey? Mich wundert aber, daß mans von dem letztern annehmen will. Denn da der HErr spricht, sie kämen in Schaafs-Kleidern; so redet er ja schon hier von ihrem Leben, und meynet, daß sie dem äusserlichen Wandel nach sich fromm und heilig aufführeten. Ein gut Leben ist darum nicht allemahl eine Probe guter Lehre. Johannes sahe ein Thier aus der Erden aufsteigen, das hatte zwar zwey Hörner, wie das Lamm, aber es redet wie der Drache, Apoc. 13, 11. Wenn nun die falschen Lehrer ihren Betrug mit einem frommen Leben verdecken, so kan ja das fromme Leben unmöglich das Merckmahl seyn, wor-

an der Betrug zu erkennen ist. Eben als wenn ich sagte: Nimm dich vor falscher Müntze in acht, sie hat eben so ein schön Gepräge, als die gute. Weil dann das Gepräge dasjenige ist, wodurch das falsche Schrot und Korn der Müntze verdeckt wird, so kan das Gepräge selbst das Kennzeichen nicht seyn, worbey die Verfälschung zu mercken wäre. Was an einer solchen Müntze das Gepräge, das sind an den falschen Propheten die Schaafs Kleider. Die Erklärung stehet dabey: kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? wenn diß bloß von den Lebens-Früchten zu verstehen wäre, so könte es wohl geschehen, daß sich an den Disteln Feigen, und an den Dornen Trauben finden liessen. Diß will ich sprechen: Es kan einer ein Ertz-Heuchler im Hertzen seyn, der doch äusserlich der Tugend nachstrebet. Aber, wenn sein Hertz in Irrthum verwickelt, und sein Verstand die rechte Lehre nicht gefasset hat, so wird er auch nimmermehr die lautere göttliche Wahrheit können fürtragen. So unmöglich es dann ist, daß Dornen Trauben, und Disteln Feigen tragen, so unmöglich ist es auch, daß ein solcher Lehrer recht lehren kan. Denn weß hier das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Wilt du es noch deutlicher sehen, daß man nicht auf die Lebens-Früchte, als auf ein unbetrügliches Kennzeichen, zu achten habe? Sage mir, was menschlichem Ansehen nach an dem Leben jenes Pharisäers auszusetzen war, der da sprechen durffte: Ich dancke dir GOtt, daß ꝛc. Luc. 18, 11. Allein was taugten diese Früchte vor GOtt? drum gar nicht zu läugnen ist, daß JEsus auf nichts anders, als auf die Lehre siehet. Denn das Evangelium heisset eine Frucht der Lippen, Esa. 57, 19. und wenn Paulus gerne unter den Römern möchte Frucht schaffen, spricht ers bald mit andern Worten aus, daß er ihnen das Evangelium predigen wolle, Rom. 1, 13. 15. und Col. 1, 5. 6. bezeuget er, daß diese Frucht überall fruchtbar worden sey. Demnach ist die Meynung JEsu: wenn einer das Evangelium nicht rein prediget, sondern eine andere Lehre vorbringt, die mit der Heil. Schrifft nicht überein stimmet, so sollt ihr daran erkennen, daß er ein falscher Prophet sey. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1297. seq.

Erkennet, daß der HErr GOtt ist; Er hat uns gemacht, und ꝛc. Pf. 100, 3. Solch Erkennen ist nicht ein todtes wissen, oder ein gemahltes Feuer und Licht; sondern ein lebendiges, das mit hertzlicher Liebe und Neigung verbunden ist; sintemahl das erkennen in H. Schrifft offt so viel ist, als billigen und liebhaben, Pf. 1, 6. Joh. 10, 14. seq. und ist also das Erkennen der Menschen verbunden mit einer inbrünstigen Liebe zu GOtt, ihn hinwieder zu lieben, und aus Liebe seinen Nahmen zu verkündigen; drum heists, erkennet, daß der HErr GOtt sey, wissets, fassets in euer Hertz; vergesset es nimer und bleibet dabey beständig, daß er ist der einige und wahre GOtt, und ausser ihm keiner mehr, 1. Reg. 18, 39. **Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst.** Das ist die allmächtige Schöpffung, da er uns aus nichts gemacht, und zu lebendigen Menschen gebildet hat. Lassen uns dabey Augustini Meynung wohlgefallen, der das **Er von Christo** erkläret, masen dieser alles machet, und ausser ihm ist nichts gemacht, was gemacht ist, Joh. 1, 3. Pf. 33, 6. Das Hebr. Wort bedeutet nicht allein ein zierliches machen, mit gutem Verstande, Ordnung und Ausarbeitung, Gen. 1, 30. sondern es wird auch besonders von der Menschen Schöpff- und Bildung gebrauchet; die er so schön gemacht hat, daß sie auch nicht schöner haben gemachet werden können, Deut. 32, 18. Pf. 95, 6. Pf. 139, 15. **Zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Weide.** Dabey hat es seine allmächtige Güte und Weißheit nicht beruhen lassen, daß er uns zu vernünfftigen Menschen, als zu seinem Ebenbilde erschaffen: sondern er hat noch diese,

diese, und noch grössere Wohlthat hinzu gethan, daß er uns zu seinem eigenen und auserwehlten Volcke gemachet. Jenes ist die Schöpffung und Geburt; dieses aber die Wieder-Schöpffung und Wiedergeburt; und wenn dieselbe nicht erfolget, würde uns die erste zur Seligkeit nicht befördern. Zwar, wenn wir den Ebr. Text ansehen, klingen die Worte eigentlich also: **Wisset, daß der Jehovah der GOtt, der uns gemacht hat, und nicht wir selbst, sein Volck und Schaafe seiner Weide**; da die LXX. die letzten Worte gantz allein setzen, in dem Verstande: **wir sind sein Volck, und Schaafe seiner Weide.** Andere verbinden sie mit dem nachfolgenden also: **Wir, die sein Volck und Schaafe seiner Weide, sollen eingehen zu seinen Thoren mit Dancken, und zu seinen Vorhöfen mit Loben.** Noch andere fügen sie an die vorhergehende, wie Lutherus gethan, bey welcher connexion wir es auch lassen, weil also die beyde grosse und danckverbindliche Wohlthaten, Schöpffung und gnädige Annehmung, füglich zusammen hangen. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 231. seq.

Erlösen wird mich der HErr von allem Ubel, 2. Tim. 4, 18. Es befand sich der Apostel auf dieser Welt in grosser Noth, in viel und mannigfältigen Ubel; sowohl der Seelen, wegen der schweren Anfechtungen, 2. Cor. 12, 9. und der anklebenden Erb-Sünde, Ebr. 12, 1. als des Leibes, 2. Cor. 11. und 12. und hatte er dazumahl noch das gröste Ubel für sich, und schwebete schon für seinen Augen, nehmlich, der gewaltsame Tod, den er ausstehen solte: deßgleichen allerley Ungemach, so er noch vor dem Tde über sich nehmen muste; massen er ietzo das andermahl zu Rom in Ketten und Banden gefangen war, worein er, nebst Petro, war geworffen worden, Zweifels frey in der allgemeinen Verfolgung, welche der Tyrann Nero wider die Christen, unter dem Vorwand, daß sie die Stadt in Brand gestecket, erhoben hatte: Wiewohl billig zu glauben, daß über diese allgemeine noch einige gantz besondere Ursachen darzu mögen Anlaß gegeben haben. Einige unter denen Alten geben vor, daß er zugleich mit Petro den Fall Simonis Magi verursachet, und also hierdurch gleicher gestalt den Grimm des Kayserς sich über den Halß gezogen habe. Chrysostomus aber ertheilet uns die Nachricht, es habe Paulus eine von Neronis Concubinen, auf welche selbiger unsägliche Stücke gehalten, bekehret und dahin gebracht, daß sie ein über alle massen züchtig und keusches Leben zu führen angefangen, dergestalt, daß sie mit des Kayserς Geilheit und Unzucht nicht das geringste mehr habe wollen zu schaffen haben; darüber sey nun derselbe so ergrimmet worden, daß er befohlen, den Apostel ins Gefängniß zu werffen und endlich gar zu tödten. Wer hätte nun da dencken sollen, daß Paulus bey so üblen Zustande würde so gutes Muths seyn? Und siehe, er blieb allerdings voller Trosts, und sagte daher voll gläubiger Zuversicht: **Der HErr**, insonderheit der Sohn GOttes, den er insgemein in seinen Episteln unter dem Nahmen des HErrn anzudenten pfleget, 1. Cor. 8, 6. cap. 7, 10. c. 9, 5. Und eben zu diesen HERR hatte er das Vertrauen, **er werde ihn erlösen von allem Ubel.** Er hatte ihn nur unlängst von einem grossen Ubel errettet, v. 17. dazumahl hatte er sich seines Lebens schon erweget, und bey sich beschlossen, das mahl müste er sterben. Allein, der HErr hatte ihn noch aus seinen Händen befreyet, weil er ihm künfftig noch mehr nutzen solte. Wodurch nun dieses damahls eigentlich geschehen sey, kan man so genau nicht wissen. Das aber ist gewiß, daß dadurch das Vertrauen Pauli gar sehr gestärcket worden, so, daß er in fester Zuversicht ausrieff: **Der HErr wird mich** ꝛc. verstunde aber keine leibliche Erlösung, denn er wuste, durch Erleuchtung des H. Geistes, bester massen, daß er dißmahl den blutigen Märtyr-Tod werde auszustehen haben.

v.7.8. sondern eine völlige Erlösung, so durch einen seligen Tod geschehen würde. Und weil er im Griech. spricht: ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ, von allem bösen Wercke, so schlüsset er auch das Sünden-Ubel mit ein, von welchem GOtt die Frommen am Tage ihres Todes und jüngsten Gerichts so wohl, als von allem andern Ubel, befreyen wird. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 1353. seq.

Erlöset hat uns GOTT, der die Todten auferwecket, von solchem Tod, und ꝛc. 2. Cor. 1, 10. Was vor eine Trübsal Paulum und seine Gefährten in Asia betroffen, kan man so eigentlich nicht wissen. Die meisten Ausleger ziehen es auf den Goldschmidt Demetrium, zu Epheso, der wider Paulum Aufruhr erregte, wodurch die gantze Stadt in confusion kam, und sich zu einem blinden Eyfer vor die erdichtete Göttin Dianam bewegen ließ. Und stund es damahls sehr mißlich um den Apostel, so daß er, bey dem Einbruch und Zustürmung des unbändigen Volcks, seinen und der übrigen mit ihm reisenden Jünger Tod vor Augen sahe, und vermuthete, ietzt werde man ihn erbärmlich hinrichten, und in Stücken zerreissen. Andere aber deuten es auf den Kampff mit den wilden Thieren, 1. Cor. 15, 32. da es ihm vielleicht ergangen, wie in folgenden Zeiten vielen unschuldigen Christen, die den grausamsten Bestien vorgeworffen, und, wo sie sich derselbigen nicht erwehren kunten, von ihnen jämmerlich zerfleischet und aufgefressen wurden. GOtt aber hat sie von diesem augenscheinlichen Tod erlöset, und es also geschicket, daß die grausamsten Thiere, als Löwen, Bären, und dergleichen, so man an sie gehätzet, ihnen doch kein Leid gethan, und es mit ihnen ergangen, wie mit Daniel, Dan. 6, 20. 22. Lutherus stehet in den Gedancken, daß Paulus sich damahls in grosser Leibes-Schwachheit befunden, und todt-kranck gewesen sey, daß er auch nicht anders gemeynet, er werde sein Leben drüber aufgeben müssen, wie denn dergleichen Trübsal den guten Apostel zum öfftern betroffen, und er mit einem kränclichen Leibe sich getragen hat. Es sey aber nun was es wolle, so war es doch eine äusserste Noth und Anliegen; es war ein rechter Tod oder augenscheinliche Todes-Gefahr, da kaum ein Schritt zwischen ihm und dem Tode, 1. Sam. 20, 3. Hiervon aber hat der HErr ihn erlöset, ja er sagt nicht allein von der vergangenen, sondern auch von der gegenwärtigen Zeit, er erlöset uns noch täglich, womit er des Höchsten Güte rühmet, die noch kein Ende habe, sondern sey über sie alle Morgen neu, ꝛc. Thr. 3, 22. 23. wie er noch täglich schwere Verfolgung und Trübsal vor sich sehe, da er nach 1. Cor. 15, 3. täglich starb, das ist, er erfahre es täglich, da er immer in Anfechtung, ein Creutz nach dem andern habe; also spüre er auch stündlich und Augenblicklich den kräfftigen Beystand des Höchsten, und dessen thätige Hülffe und Errettung, Act. 26, 22. 23. und hoffe, GOtt werde sie auch hinfort und noch weiter erlösen, Luc. 18, 7. Ps. 85, 1. 8. Ps. 124, 6. 8. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 67. seq.

Erndte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter, darum ꝛc. Matth. 9, 37. 38. Es ist dieses messis Ecclesiastica, **eine geistliche Erndte;** da auf den Geist gesäet, und vom Geist geerndtet wird. Da der Acker ist die Christl. Kirche, der grüne Acker, die grüne Aue, Ps. 23, 2. ein groß fruchtbar Gebürge, Ps. 68, 16. Der Säemann ist der himmlische Vater, Luc. 8, 4. der seines Worts unvergänglichen Saamen 1. Pet. 1, 23. ausstreuet in die Hertzen der Menschen, daß sie wachsen als Pflantzen des HErrn, Esa. 61, 3. Ps. 129, 7. denn wir sind GOttes Acker, Werck, 1. Cor. 3, 9. und sind die Arbeiter treue Lehrer und Prediger; es ist diese Erndte groß, d. i. es ist viel Volck, eine grosse Anzahl desselbigen verhanden, wie begierig würde diß Volck GOttes Wort hören, wenn nur Lehrer und Prediger da wären, die es ihnen predigten. Denn wenn das Wort geprediget wird, so wachsen die Zuhörer schön daher,

daher, und grünen wie eine Saat, und wenn sie gute Früchte bringen, werden sie aufgenommen in die Gemeine oder Kirche, ja endlich gar in die Scheuer des ewigen Lebens, Matth. 13, 30. was entstehet sodann nicht im Himmel für Freude? Luc. 15, 10. Solche Freude wolte JEsus haben, drum spricht er: Das Volck ist da, und will GOttes Wort gerne hören, aber eines mangelt, nehml. Arbeiter. Mangelts zur Erndten Zeit an Schnittern und Arbeitern, so gehet manche schöne Saat verlohren. Solts in der geistlichen Erndte nicht auch so gehen? es verschmachtet so dann manche Seele, manch Kind GOttes verliehret sich, wenn es an treuen Seelsorgern mangelt. Es gab zwar damahls unter den Jüden noch Leute, die das Volck lehren kunten, als da waren die Pharisäer, die grossen Staat von sich machten: aber man höre nur, wie sie Matth. 23. beschrieben werden, so wird man sagen, diese werden wohl keine reiche Erndte machen, so JEsu gefallen könne. Darüber klagt er nun allhier; was denn aber zu thun? Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende. Der HErr der Erndte ist JEsus, wie Chrysostomus; oder, wie Maldonatus will, der himmlische Vater; läufft aber auf eines hinaus. Allerdings ist der himmlische Vater in diesem Werck sehr geschäfftig, wie er denn auch anderweit der Wein-Gärtner genennet wird, Joh. 15, 1. aber unser HErr JEsus nicht minder, der läßt sichs sehr sauer werden, daß er eine solche Erndte haben möchte, Eph. 5, 27. er ists, der Jerusalem Hirten giebt nach seinem Hertzen, Jer. 3, 15. er will aber auch fein drüm gebeten seyn; denn alles muß aufs Gebet ankommen, als welches auch allerdings, wie in andern Dingen, also sonderlich auch in diesem Werck sehr viel vermag, Jac. 5. *Adami* Delic. Evang. P. XIII. p. 139. seq.

Ernst laß dirs seyn, so du GOtt dienen wilt, auf daß du ihn nicht versucheſt, Syr. 18, 23. Syrach hat eigentlich solche Leute vor sich, welche zwar gerne selig werden, iedoch inzwischen auch nach ihren Lüsten leben wollen, in Meynung, daß es noch Zeit genung sey, in der Stunde des Todes sich zu GOtt zu bekehren. Denn so gebens die vorhergehenden Worte von nicht sparen der Busse, und von Besserung. Unterdessen ist es doch auch eine Warnung vor diejenigen, welche weder kalt noch warm in der Religion sind, denen alle, wie eine; und eine, wie alle, gilt; gleich als ob so viel Wege zum Himmel, als Religionen wären. In einem Lust-Garten kan man wohl mancherley Blumen pflantzen. Man kan sich in mehr, als eine Farbe kleiden. Man kan einen Tisch mit unterschiedlichen Speisen besetzen: Aber, wie der Mensch nur ein Hertz hat, so kan er sich auch zu mehr nicht, als einer Religion, welche die rechte seyn muß, von Hertzen bekennen. Syrach hat sich stracks c. 1, 36. seq. davon vernehmen lassen: siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, und ꝛc. So kömmt es denn auf den Ernst an, so wohl, daß man GOtt im wahren Glauben und heiligen Leben anhange mit gantzem Hertzen, mit gantzer Seelen, mit gantzem Gemüthe, und mit allen Kräfften; als auch, daß man sich zu der einigen wahren Religion bekenne, und den falschen gäntzlich entsage. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 805. sq.

Erqvicken, Ps. 85, 7. 8. **Wilt du uns denn nicht wieder erqvicken, daß sich dein Volck über dir erfreuen möge?** Nach dem Hebr. heißt es: reverteris, vivificabis? **wilt du nicht wieder kehren, und uns lebendig machen?** welches Lutherus erst übersetzet hatte: **du must uns ja erqvicken und das Leben geben.** Weil aber das Hebr. Wort, wenn es zu einem andern verbo gesetzet wird, iterationem actus andeutet, und durch rursus, **wiederum,** muß erkläret werden, vid. Buxtorf. Lex. p. 779. so hat er es nachmahls, dem Grund-T. gemäß, übersetzet: Wilt du uns denn nicht wieder erqvicken? Es stellet David das Volck

GOttes als halb erstorben und ohnmächtige Leute da, denen es nicht anders in ihrem grossen Elend ergangen, als ehemahls dem Daniel, c. 10, 8. 9. Nun lässet ja sonst ein Artzt seinen verschmachteten Patienten nicht ohne Labsal und Erqvickung. Wohlan; du bist der HErr unser Artzt, du hast es selbst gesagt, Exod. 15, 26. wilt du uns denn nicht wieder erqvicken? oder, wilt du uns nicht wieder lebendig machen? sintemahl das Hebr. Wort und das Griech. ζάω dergleichen Bedeutung haben. Es ist aber dieses vivificare eben so viel, als etwas gesund und beym Leben erhalten, Gen. 6, 19. 20. Num. 22, 23. nothdürfftige Lebens Mittel einem verschaffen, Gen, 45, 7. c. 47, 25. c. 50, 20. einen von Lebens Gefahr erretten, Pf. 33, 19. Pf. 30, 4. und nach der Gefahr oder Unglück erqvicken, Pf. 119, 50. 93. 107. 154. vid. Geier. h. l. verlanget also David, oder vielmehr die Israelitische Kirche, es solle doch GOtt ihre gläubigen Gliedmassen beym natürl. und geistl. Leben erhalten, alle Gefahr abwenden, und sie mit reichen Trost erqvicken; insonderheit durch die Sendung des Meßiä. Und da sie ietzt todt waren in Sünden, solte sie GOTT sammt Christo lebendig machen, Eph. 2, 6. **Daß sich dein Volck über dir freuen möge.** Das Volck GOttes sind vornehmlich die Jüden, zugleich aber auch alle rechtgläubige Gliedmassen der Kirche N. T. wie Rom. 9, 25. dieses würde sich freuen, nach dem Hebr. mit einer recht grossen Freude, wie Esa. 9, 2. 1. Sam. 11, 15. 1. Reg. 1, 40. daher die LXX. das ἐυφραίνεσθαι brauchen, welches eine innerliche Hertzens-Lust und grosse Freude anzeiget, da dem Gemüthe vollkommen wohl ist, wie es denn auch aus εὖ wohl und φρὴν, das Gemüthe zusammen gesetzet wird, und also so viel ist, als gutes Muths seyn; so sollen sie für guten Muth jauchzen, Esa. 65, 14. Es wird zwar diß Wort auch von der sündlichen Freude der Gottlosen gebrauchet, Luc. 12, 19. c. 16, 19. doch solte sich dergleichen tolle Freude bey dem Volcke GOttes nicht finden; sondern diese würden sich freuen in te, in dir, nehmlich in GOtt, das heist propter Deum adeo bonum & munificum, coram Deo, modo a Deo præscripto, vid. Geier. h. l. wie dergleichen Redens-Art mehr vorkommt Pf. 9, 3. Pf. 32, 11. Pf. 33, 21. Pf. 40, 17. und solte es also eine heilige und GOtt wohlgefällige Freude seyn. Erkl. der Buß-T. A. 1712.

Erqvicken wird er dich, und dein Alter versorgen; denn deine Schnur, die dich geliebet hat, hat ihn gebohren, welche dir besser ist, denn sieben Söhne, Ruth. 4, 15. Erit tibi reducens animam: **Er wird dir deine fast verschmachtete Seele wieder zurücke bringen:** ist geredet von einem Menschen, der in Ohnmacht lieget, aber durch eine kräfftige Hertzstärckung oder starcken spiritum wieder zu sich kommet. Also, wollen sie sagen, hast du bißher unter so vielen Creutz und Trübsal fast verschmachten müssen: aber dieser liebe Enckel wird dir gleichsam neues Leben und Kräffte geben; wie denn sonst dergleichen Redens-Art vorkömmet von Leuten, die vor Hunger verschmachtet sind, und wenn sie Brod bekommen, gleichsam lebendig werden, Thr. 1, 11. 19. 1. Sam. 30, 12. Pf. 23, 3. Pf. 19, 8. vid. Rivet. Opp. T. 2. fol. 83. **Und dein Alter versorgen,** sagen sie weiter. In der Jugend gehet noch alles mit, wenn die Kräffte da seyn, man kan selber angreiffen, und sein Brod verdienen, da hats keine Noth: aber im Alter, wenn die bösen Tage kommen, Coh. 12, 1. 3. da hälts harte. Da wird nun der Enckel dein Versorger seyn. Das Ebr. Wort heisset eigentl. alle Nothwendigkeit darreichen, und einen unterhalten, Pf. 55, 23. 2. Sam. 19, 32. 1. Reg. 4, 7. c. 17, 4. so nun wird dir dein Enckel geben, was du zum Schutz, zur Kleidung, zur Nahrung, zur Gesundheit bedarffest, mit einem Worte: Er wird die einige Freude, und einiger Trost deines Alters seyn, wie die alte Hanna ihren Tobiam nennete, Tob.

10, 5. Sie erwehnen aber auch der Schnur: Denn deine Schnur, die dich geliebet hat, hat ihn gebohren. Was Lud. Cappellus, ein bekannter Klügling, bey diesen Worten critisiret, und wie er den Grund-T. corrigiren will, ist nicht werth anzuführen. Ihre Schnur, die ihren Sohn Mahlon zur Ehe gehabt, beschreiben sie also: Die dich geliebet hat. Es ist aus Ruth. 1, 12. 16. 17. bekannt, daß, als Naemi aus der Moabiter Lande sich wieder nach Hause gewendet, und verlanget, daß die beyden Schnüre, die sie begleitet, solten wieder umkehren, sich zwar die eine, Arpa nemlich, behandeln lassen: Ruth aber durchaus nicht. Diese Schnur, die dich so hertzlich liebte, hat ihn gebohren, und wird ihm gewiß den kindlichen Gehorsam gegen dich, als wärest du seine leibliche Groß-Mutter, einbinden. Endlich setzen sie hinzu: Welche dir besser ist, denn sieben Söhne. Es ist sieben eine Zahl der Vollkommenheit, und deutet eine ziemliche Menge an, Jer. 15, 9. Esa. 4, 1. Druf. Animadverf. Lib. 2. c. 1. und ist nachsinnens werth, warum die Schnur besser seyn soll, als so viel Söhne. Hätten denn sieben Söhne nicht aus kindlicher Liebe eher, auch mit leichterer Mühe ihre Mutter versorget, als eine Schnur? Sie soll, mit einem Wort, das gewisse fürs ungewisse nehmen. Es stehet dahin, wollen sie sagen, ob sieben Söhne dich so liebten, als diese eintzige Schnur. Oder: Weil dir GOtt ietzt einen Sohn von einem reichen Vater gegeben, ist es besser, als wenn von deinen bettel-armen Söhnen sieben Kinder gebohren worden wären, hätten das nicht thun können an ihr, was Ruth, und um der Ruth willen Boas thaten. *Carpz.* Danck- u. Tauff-Predigten, p. 35. seq.

Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich 2c. Gen. 19, 17. Der Engel will zu Loth sagen: Siehe, nun bist du aus Sodoma, die ietzund in Grund gehen soll, aus der haben wir dich selber geführet; Nun bedencke dein Bestes, denn GOtt schonet dein, nimm deiner wahr, hier vor der Stadt ist nicht zu warten; es betrifft nicht Hauß und Hof, Geld und Gut, sondern deine Seele, ja dein Leib und Leben trifft's an, (massen das Wort Seele allhier genommen wird vor den gantzen lebendigen Menschen). Jetzt wird in einem entsetzlichen Donnern und Blitzen Feuer und Schwefel vom Himmel herab fallen auf das gantze Land, und auf alles, was einen lebendigen Odem hat, da wird alles zu Grunde gehen und verderben; darum, errette 2c. Das Ebr. Wort wird in unterschiedenen Orten H. Schrifft gebrauchet von denen, die aus einem grossen Unglück aufs schleunigste, offt nicht ohne grosse Gefahr des Lebens, zu entgehen sich bemühet, auch in der That entgangen, 1. Sam. 19, 11. c. 22, 19. 20. Job. 1, 14. sq. Heisset also die Seele erretten so viel, als die Flucht wegen der bevorstehenden Gefahr auf das geschwindeste ergreiffen, und davon eilen, nicht anders, als wie iemand bey entstandener Feuers-Brunst, da die Flammen schon das gantze Haus eingenommen, davon fleucht, und ob gleich alle das seinige im Rauch aufgehet, doch sich salviret, und dergestalt seine Seele oder sein Leben errettet. Die Engel wollen insonderheit andeuten, daß, so lieb dem Loth und denen Seinigen GOttes angebotene Gnade und das Leben wäre, solten sie sich nicht länger in diesem alten Sünden-Nest aufhalten, damit sie die Gnaden-Zeit nicht noch verschertzen möchten; sondern die Seele durch Verachtung des Zeitlichen aus den Höllen-Flammen zu erretten trachten. Dann was hilfts dem Menschen, wenn 2c. Matth. 16, 26. **Und siehe nicht hinter dich**; das Ebr. Wörtl. begreifft nach Art der Schrifft in sich so wohl das innerliche Sehen, welches mit den Augen des Gemüthes geschicht, als das leibliche Sehen an sich selbst, welches mit den Augen des Leibes geschicht, und heisset also an diesem Ort hinter sich sehen so viel, als sich umkehren, und mit wehmüthigen Hertzen die Augen

auf

auf dasjenige verwenden, welches man verlassen muß; auf welche Weise Paltiel der Michal mit weinenden Augen nachsahe, er weinet hinter ihr her, und wolte gerne länger bey ihr wohnen, 2. Sam. 3, 16. Das wollen nun die Engel an Loth nicht dulten, damit er insonderheit sich nicht verweile: denn wenn man einem will zu verstehen geben, er soll sich nicht lange aufhalten, so spricht man: Gehe geschwinde fort, und siehe dich nicht einmahl um, wie 2. Reg. 4, 29. Matth. 24, 18. Luc. 17, 31. Ferner spricht er: **Stehe nicht in dieser gantzen Gegend.** Es geben es die Umstände, daß Loth nirgend recht fort gewolt, sondern bald dieses, bald ein anders vorgewendet, dadurch er sich aufgehalten; und wie er in der Stadt verzog, also auch, nachdem er zur Stadt hinaus gekommen; drum sprechen die Engel zu; und sagen nicht, eile und fliehe von Sodom in das nechste Dorff, das da vor dir lieget, sondern in der gantzen Gegend stehe nicht stille, halte dich nirgend auf, denn das Wetter wird über diese gantze Gegend kommen, damit du nicht auch mit umkommest. Rüdel. Sodom, Conc. 15. u. 16. p. 227. seq.

Errette die, so man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will, Prov. 24, 11. Die errettet werden sollen, heissen solche, die man zum Tode hinreisset, deßgleichen, die dem Tode nahe seyn, oder sich zu ihm neigen. Es ist aber zwischen denen, die man tödten und würgen will, ein grosser Unterscheid. Denn etliche haben den Tod durch allerhand Ubelthaten verdienet, wie Achan, Jos. 7. oder die beyden Schächer, Luc. 23. etliche aber werden unbilliger weise vom Leben zum Tod gebracht, wie Naboth 1. Reg. 22. oder Johannes, ꝛc. Matth. 14. Was die erste Art anlanget, so ist von selbigen allhier die Rede nicht, denn aus andern Orten H. Schrifft erhellet, daß das Blut desjenigen, der Menschen-Blut vergossen, wieder durch Menschen solle vergossen werden, Gen. 9, 9. und daß dem gantzen gemeinen Wesen an Exemplarischer Bestraffung der Ubelthäter gelegen, damit sich iederman vor Bösen hüten u. fürchten möge, Deut. 21. und so soll einem Ubelthäter weder von der Obrigkeit durch unzeitige Gnade, noch von denen Advocaten durch defension, noch von iemanden anders durch andere Mittel loß geholffen werden, sondern die Obrigkeit soll sich des von GOtt ihr übergebenen Schwerdts sodann rechtmäßig gebrauchen, Rom. 13. und iederman soll solchen Lauff ungehindert lassen, damit nicht die Grundfeste des Landes fallen, Ps. 82, 5. Was aber die andere Art anlanget, da ist man allerdinges schuldig und verbunden, sich derselbigen anzunehmen, ihnen das Leben zu schencken und zu erhalten. Daher sagt Salomo: **solte du wohl dich enthalten zu erretten, die man tödten und würgen will?** das ist aber vielmehr eine Ermahnung, wie es auch Lutherus gar recht also gegeben: **Errette die, so man tödten will** ꝛc. und dieses krafft des fünfften Gebots, als welches einen ieden Menschen dahin anhält, daß er nicht nur einen andern selbst nicht tödten, sondern auch die, so unrechtmäßiger weise getödtet werden sollen, so viel an ihm ist, erretten und befreyen solle. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 141. seq.

Erretten wird ihn der H. Err zur bösen Zeit; er wird ihn bewahren und beym Leben erhalten ꝛc. Ps. 41, 2. Die böse Zeit ist insgemein die Zeit göttl. Straffen, Rach und Urtheil, die über die Welt ergehen. Didymus, Eusebius, Euthymius, Nicephorus und andere zwar haben den allgemeinen Gerichts-Tag verstanden; Hieronymus, Tertullianus und Damascenus aber insgemein die Zeit der Trübsal, Gen. 35, 3. die böse Zeit, Coh. 9, 12. die Zeit, da es trüb und finster ist, Ez. 34, 12. denn die Menschen verursachen die böse Zeit mit ihren Sünden, daß GOtt, als ein gerechter Richter, senden muß Hunger, Krieg und Pest. Da haben nun alle, so ein mitleidig, barmhertzig

Hertz

Hertz haben gegen ihren Nächsten, sich zu getrösten, daß sie GOtt zu solcher bösen Zeit erretten wolle, und zwar a) zur Theurung und Hungers-Zeit, daß sie nicht, wie viel andere, vor Hunger sollen verschmachten und umkommen; dann GOtt will sie behüten, und beym Leben erhalten, wie das Ebr. Wort zu erkennen giebt, Job. 5, 21. 22. Pf. 33, 19. Pf. 34, 11. Pf. 35, 17. Prov. 10, 3. Pf. 112, 9. b) in Kriegs-Gefahr; dann da wills GOtt solchen lassen wohl gehen, und sie nicht geben in den Willen ihrer Feinde; das Allmosen soll ihnen, in gewisser Maß, ein fester Thurn, eine starcke eiserne Mauer, ein dicker Wall, ein tieffer Graben, ja Pfeil, Schwerdt und Bogen seyn, für welchen die Feinde nicht zunahen dürffen; die Menge der Armen, denen sie gutes gethan, sollen ihr unüberwindlich Krieges-Heer seyn, so alle Widerwärtige abtreiben soll, Syr. 29, 15. Gen. 14, 16. Jer. 38, 7. c. 39, 16. 17. c) in Sterbens-Läufften, wann sie kranck werden, will sie der HErr erqvicken auf ihrem Siech-Bette, will ihnen helffen von 2c. da ein Gleichniß genommen von einem Krancken-Wärter, der das Bette machet, stets aufwartet, und dem Krancken die Hand reichet; also will GOtt auch thun bey einem gütigen Wohlthäter der Armen, daß, ob es wohl mit ihm etwa solte dahin kommen, und er aufs Siech-Bette geleget würde, so wolle er ihn doch nicht verlassen, sondern bey ihm seyn, Gedult und Trost verleihen, und nachmahls ihn wieder aufrichten. Das Hebr. Wort führet uns auf das Gleichniß eines baufälligen Gebäudes, das bald dürffte über einen Haufen fallen, wenn es nicht unterstützt würde; denn so ists mit Krancken beschaffen, da wohl vonnöthen, daß man ihrer pflege und warte, sie hebe und lege 2c. solche Mühwaltung aber will GOtt bey solchen lieben Leuten in gewisser Maß auf sich nehmen, ihnen so zu reden das Bette weich machen, das Hauptküssen sanfft unterlegen, und sie von einer Seiten zu der andern legen, wie es also Aben Esra nicht unfein ausgeleget hat: oder, wie es andere deuten, er wolle ihnen ihr Krancken-Bettlein verkehren und verwenden in ein Gesundheits-Lager; wie solches GOtt sehr herrlich erwiesen an Hiob, und andern mehr. Daß also David hier nicht so wohl redet von der Leibes- als auch Seelen-Cur und Erqvickung, wie einige sehr wohl angemercket haben. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 461. seq.

Erscheine, der du Joseph hütest wie der Schaafe 2c. Pf. 80, 1. Mit diesem Seuffzer nähert sich Assaph dem Thron der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes, ruffet u. seuffzet, daß doch GOtt mit seiner Gnaden-Gegenwart sich als der Hirte Israel seiner Heerde annehmen wolle; da er sonst nicht anders als ein treuer Hirte sich erwiesen; er begleitete sie des Tages in einer Wolcke, und des Nachts in einer Feuer-Seule, Exod. 31, 21. und weil dem Israelitischen Volcke solche Wohlthaten erzeiget war, so macht er solches nahmhafft, und sagt, daß er Joseph hüte; gestalt diese ihre Vor-Eltern und Vorfahren meistens von Joseph entsprossen waren. Erscheine! laß leuchten dein Antlitz! offenbare dich herrlich, eine fürtreffliche Hülffe zu leisten, um damit uns, die wir in Finsterniß verschlossen sind und zittern, zu erscheinen. Geier. h. l. Thürm. Fortsetz. der Mäyer. Früh-St. p. 723. seq.

Erscheinung des HErrn, Gen. 12, 7. **Und der HErr erschien Abram.** Hiermit wird das allererste Gesichte in der Bibel gemeldet, da der unsichtbare GOtt in einer gewissen Gestalt dem Abram sich offenbaret. Wir wollen das nicht widerstreiten, daß er sich vorher ein- und dem andern unter den heiligen Ertz-Vätern nicht auch sehen lassen: Sondern diß sagen wir nur, daß es die erste Erscheinung sey, derer die Schrifft mit ausdrücklichen Worten gedencket. Denn ob wir gleich finden, daß er mit unsern ersten Eltern, mit Noah, auch mit Cain geredet habe, so stehet doch nicht dabey, daß er ihnen zugleich sichtbarlich erschienen sey. Diese Gnade nun hat-

te Abram. Weil es nicht mit gemeldet wird, in was vor einer Gestalt er seine Erscheinung offenbaret, so werden wir auch durch blosse Muthmassungen nichts gewisses davon sagen können. Aber gewiß, es war eine grosse Seligkeit vor diesen heiligen Vater, daß der Allerhöchste ihn würdigte, sich vor ihm sehen zu lassen. Er bekam also einen herrlichen Vorschmack derjenigen Herrlichkeit, welche er am Ende des zeitlichen Lebens ewig geniessen, und den Drey-Einigen GOtt schauen solte von Angesicht zu Angesicht. Neumeist. Pr. Lippen, p. 211. seq.

Erschlagen wurden funffzig tausend und siebenzig Mann, darum daß sie die Lade des HErrn gesehen hatten, 1. Sam. 6, 19. Diese fallen todt zur Erden, und werden aus GOttes gerechter Rache in einem Augenblicke zu erbärmlichen Leichen. Das versichert uns GOttes Geist, es leugne es R. Abarbanel und Abulensis auf ihre Gefahr: es klügele die Vernunfft herinn nach ihrem Maaß und Begriff. Uns beredet das Ansehen des Geistes GOttes auch wohl ein mehrers zu glauben, und ist nicht nöthig, die Wahrheit der Schrifft von dem Beyfall der närrischen Rabbinen zu beweisen; oder den Einbildungen der thörichten Vernunfft in der Bekräfftigung göttlicher Schrifften Gehör zu geben. So viel tausend Mann musten ein plötzlich Ende nehmen und sterben, ehe sie wusten, daß sie sterben solten. Die Ursache, womit sie den Zorn GOttes wider sich gereitzet, war, **daß sie die Lade des HErrn gesehen hatten**; eine Sache, darein unsere Vernunfft sich nicht finden kan. Die Lade des HErrn ward von den gestrafften Philistern, von welchen sie vormahls im Streit war gefangen, und sieben Monat behalten worden, nachdem um dessen willen so viele Plagen und Strafen über dieselben kommen waren, biß an die Gräntze Bethsemes begleitet. Wie froh war nicht das arme Volck zu Bethsemes, daß die Herrlichkeit des HErrn wieder in Israel, daß der Stuhl, von welchem GOtt redete, der Gnaden-Stuhl wieder in Israel gebracht. Sie opfferten desselben Tages Brand-Opffer und andere Opffer, alles jauchzete. Was mißfället aber GOtt? Die Talmudisten geben für, es hätten die Bethsemiten unnütze böse Reden wider die Bundes-Lade ausgestossen. Aber dieses streitet mit der Freude, so der H. Geist den Bethsemiten beyleget, als sie die Bundes-Lade gesehen. Ralbag oder R. Levi ben Gerson will die Schuld ihrer Nachläßigkeit beymessen, daß sie nicht alsobald bey der Bundes-Lade Ankunfft ihre Hand-Arbeit unterlassen, indem sie in der Weitzen-Erndte gewesen. Alleine, auch diesen Gedancken widerspricht der H. Geist, und entschuldiget selbst die Bethsemiten, wenn er die Opffer, Brand-Opffer und andere Opffer erzehlet, so sie noch desselben Tages dem HErrn aus Freuden geopffert. Mich dünckет, wenn gesaget wird, **sie hätten die Lade des HErrn gesehen**, so sey die Rede von einem fürwitzigen und von GOtt verbotenen sehen, und ist bey ihren die Lade des Bundes anschauenden Augen auch auf ihre fürwitzigen Hände zu sehen. Und da sonst, ausser dem Priester Aaron und seinen Söhnen, dieselbe niemand durffte bloß sehen, sondern nur eingewickelt in den Fürhang, in der Decke von Dachsfellen, und in einer gantz geelen Decke; wer sie sonst bloß ansahe, dem war von dem Gerichte GOttes der Tod gedrohet, wie Num. 4, 18. 20. so muß die Bethsemiten ein grosser Fürwitz getrieben haben, die heilige Lade ausser ihrer Decken zu sehen. Und kan wohl seyn, was R. Kimchi, Em. Sa, Joh. Mariana und andere muthmassen, daß sie begierig gewesen, zu erfahren, ob auch noch alles in der Lade des Bundes sey, was von Mose vor Zeiten dahinein geleget? ob die Philister nicht etwas davon entwendet, und nachdem sie in dem Beykästlein die güldenen häßlichen Figuren gesehen, womit sich die Philister gelöset, und sich darein nicht finden können; hätten sie die Lade selbst besichtiget, zu erfah-

fahren, ob etwa zum Spott des Heiligen in Israel von diesen Unbeschnittenen etwas abscheuliches oder garstiges in diesen Sitz GOtt sey geleget worden, welches zwar, unsern Gedancken nach, das für GOtt eifernde Volck von aller Straffe nicht allein hätte befreyen, sondern dem Höchsten wohlgefallen sollen. Aber alles geschahe wider den göttlichen Befehl, aus einem unzeitigen Fürwitz, ob würde GOtt nicht für sich selbst eifern, und sein heiliges Gerichte ohne ihr zuthun vertheidiget haben: Daher kam ein so grosser Verlust. Mayer. Hamburgis. Sabbath, p. 581. seq.

Erschrack er und mit ihm das gantze Jerusalem, stehet von Herode, Matth. 2, 3. Daß Herodes über die Geburt der Jüden Königs, oder des Meßiä sich alteriret, verwundern wir uns nicht. Allein dieses macht uns allerdings Nachdencken, warum denn die Einwohner der Stadt Jerusalem in Furcht und Schrecken gesetzet worden? sie hoffeten ja mit Schmertzen auf den Meßias, und sahen sich sehnlich um nach seiner Ankunfft. Und nun, weßwegen erzitterten sie, da sie höreten, daß er zur Welt gebohren wäre? ohne Zweifel ist die Ursache folgendes: Herodes hatte sehr viel Blut vergossen, und schrecklich unter den Jüden tyranniſiret, ehe er die Herrschafft über sie behauptete. Er schonete seines eigenen Blutes nicht, das seiner Regiersucht verdächtig war. Weil sie nun den Meßiam vor einen irrdischen König hielten, und leicht erachten konten, daß Herodes ihm den Thron nicht räumen, sondern sich mit Gewalt der Waffen darauf zu befestigen trachten würde; so fürchteten sie sich vor einem neuen Blut-Bade, und dachten, wenn einer die geringste Freude solte spüren lassen, müste er dem Mord-Schwerdt Herodis den Halß darstrecken; und es wieß sich auch bald aus, was er im Sinne hatte, da er viel tausend unschuldige Kinder erstechen ließ, in Meynung, unter denselben den König der Jüden mit aufzureiben. Mich wundert nicht wenig, daß der sonst vortreffliche Scaliger solche Mord-Geschichte in Zweifel gezogen; wiewohl Welt-kluge Leute legen profan-Büchern immer mehr Glauben bey, als GOttes Buche. Doch hätte er Matthäo nicht gläuben wollen, so würde es ihm doch eine Heyde, Macrobius, gesaget haben. Neumeist. Priest. Lippen, p. 241. seq.

Erschrocken waren die Jünger, Luc. 24, 38. Τεταραγμένοι, welches seinen Ursprung hat à ταράττω, von wannen ferner herkömmt, Tartarus, die Hölle, zeiget eine schreckliche Furcht an, wie man sich etwan für dem Teufel entsetzet, der in seiner Gestalt aus der Höllen kömmt, uud denen Menschen erscheinet. Sonst heists auch so viel, als etwas bewegen uud umrühren, wie man z. E. das Wasser trübet, wenn man den Leim darinne rege macht und das unterste zu oberst kehret, wie beym Teiche Bethesda Joh. 5. geschah, wenn das Wasser beweget ward: oder wie die Artzeneyen umgerühret und dermassen gerüttelt werden, daß alles durch einander gehet. Hier aber wirds von Bewegungen des Gemüths gebraucht; sonderlich von derjenigen, so durch grosse Furcht und Traurigkeit geschiehet, als Matth. 2, 3. c. 14, 26. Joh. 12. und 13. *Adami* Del. Ev. P. V. p. 592 seq.

Ersten Sohn solt du mir geben, Exod. 22, 29. Ist die rechtmäßige prætension GOttes, wodurch er sich sein Recht an alle erstgebohrne Söhne vorbehielt; extendirte auch solche Forderung auf alle Erstgeburth, auch unter dem Vieh, c. 13, 2. u. c. 34, 19. Die Ursache solches Begehrens führet er an Num. 3, 13. c. 8, 17. und beziehet sich auf die harte execution, welche er wider die Egyptier vor dem Ausgang seines Volcks aus ihrer Sclaverey vornahm, da er ausgieng um Mitternacht und schlug alle erste Geburt in Egypten-land, conf. c. 11, 4. seq. Ps. 78, 52. Ps. 105, 36. Ps. 136, 10. zu dessen Andencken, und weil GOtt der Israeliten unter solcher allgemeinen Plage schonete, sie ihm die

die erste Geburt von Menschen und Vieh zu seinem Dienst eigenen solten. Denn, ob zwar freylich nicht allein die Erstgeburt, sondern alle Menschen und alle Thiere im Walde sein sind, und Vieh auf den Bergen, da sie bey tausenden gehen, Ps. 50, 10. es auch gewiß einen schlechten Trost geben würde für die andere, dritte und folgende Gebohrne, wann GOtt sie gleichsam abandonnirte, und keinen Theil an ihnen haben wolte: so ist doch nicht zu leugnen, daß, so viel die absonderliche Bedienung GOttes in seinem Heiligthum anlanget, er hierzu die erstgebohrnen Söhne verlanget, gleichwie auch die Erstgeburt von reinem Vieh ihm geopffert, oder war es von unreinem Vieh, so zum Opffer nicht dienlich, als Esel, und dergleichen, gelöset, oder erwürget werden muste, Exod. 34, 20. Num. 18, 15. 16. wiewohl auch hernach GOtt wegen der erstgebohrnen Söhne sich vergliche, und an deren statt den Stamm Levi annahm, dabey gleichwohl alle Erstgebohrnen gelöset werden musten, Num. 3, 12. 41. sq. c. 8, 16. sq. *Carpz.* Tauff-Sermon, p. 95. seq.

Erstgebohrner Sohn GOttes wird **Ephraim** genannt, Jer. 31, 9. **Ephraim** war nicht Jacobs Sohn, sondern Enckel, und Josephs jüngerer Sohn, den aber Jacob der Großvater nebst seinem Bruder Manasse, weil GOtt den Stamm Levi sich auszog an statt aller Erstgebohrnen in Israel, in supplementum, und daß zwölff Stämme blieben, mit unter seine Söhne setzte, daß sie beyde, wie Ruben und Simeon, mit gezehlet werden solten, Gen. 48, 5. GOtt segnete auch diesen Stamm, daß er der stärckste, volckreichste und streitbarste ward, ja, da der grosse Abfall der zehen Stämme von dem Hause David erfolgete, war der erste König Jerobeam aus diesem Stamm, 1. Reg. 12. 20. 25. dem auch gantz Israel anhieng. Dahero geschachs, daß unter dem Nahmen Ephraim das gantze Reich Israel, wie es aus seinen zehen Stämmen bestund, verstanden wird; vid. Esa. 7, 2. 5. 8. 9. c. 9, 9. sonderlich wird bey Hosea fast in allen Cap. über die Abgötterey, Hurerey und Kälberdienst Ephraims geklaget, conf. Glass. Rhet. S. tr. 1. c. 17. p. 463. Notanter Hieronymus ad h. l. Omnis populus decem tribuum vocatus est Ephraim, quia Hieroboam filius Nebath ex hac tribu regnum primus obtinuit in Samaria. Was demnach in vorhergehenden Worten Israel war, ist hier Ephraim. Und was hat sichs denn nun zu rühmen? es ist **GOttes erstgebohrner Sohn.** Ist eben das prædicat, das GOtt seinem Volck vor dem Ausgang aus Egypten gab, in der instruction, so er Mosi an den Pharao ertheilete: So sagt der HErr, Israel ist mein Erstgebohrner Sohn, &c. Exod. 4, 22. 23. Ob eben hiebey ein Absehen zurück genommen werde auf die Historie, wie Jacob den Ephraim zum Erstgebohrnen gemacht, und dem ältern Bruder Manasse vorgezogen, Gen. 48, 19 wollen wir nicht eben sagen, weil, wie erwehnet, Ephraim hier nicht einen Stamm, sondern das gantze Volck Israel bedeutet. Vielmehr ist zu forschen, wie und warum er GOttes erstgebohrner Sohn heisse? Ist kein Zweiffel, es habe GOtt sein Volck mit diesem Nahmen beehret wegen des Bundes, so er mit Abraham bey der Stifftung des Sacraments der Beschneidung machte, und dadurch die Israeliten zu Erben des Landes Canaan einsetzte, Gen. 17, 7. seq. in welchem Lande er ihre Policey und Kirche wolte stabiliren, biß auf die Zukunfft Meßiä, auf welchen, als den Erstgebohrnen, alles endlich Fürbildsweise zielete. Es ist GOtt ein Vater aller Menschen; aber Israel war unter seinen Söhnen der Erstgebohrne, der das Erbe haben solte: er hatte, als der Erstgebohrne, sonderbare privilegia, Rom. 9, 4. 5. und wie Eltern die Erstgebohrnen für den andern lieben, ihnen mehr zuwenden, als den andern, so war Israel das Volck des Eigenthums, das GOtt aus allen Völckern der Erden allein erkennet hatte. O Israel, wer ist dir gleich? Devt.

33, 29. *Carpz.* Danck- und Tauff-Pred. p. 66. seq.

Er erwehlete uns zum Erbtheil, die Herrlichkeit Jacob, Ps. 47, 5. Diese Worte können auf zweyerley Weise verstanden werden. Einmahl so, daß der Meßias uns zu seinen Erbtheil erwehlet habe, wie denn die Kirche nicht nur allein Christi Hauß, Ebr. 3, 6. sondern auch sein Erbtheil genennet wird, Devt. 9, 26. Esa. 19, 25. Jer. 10, 16. das Volck, welches er zum Erbtheil erwehlet hat, Ps. 33, 12. Darnach, daß er uns das ewige Leben zum Erbtheil erwehlet habe; daß, wie die Kinder Israel das Land Canaan nicht eingenommen als Räuber und Mörder, oder Land-Verderber; sondern weil GOtt ihnen solches aus allen Ländern der Welt erwehlet, und zum Besitz eingeräumet; also habe GOtt seinen Gläubigen das ewige Leben, dessen Vorbild das Land Canaan war, zum Erbe beschieden und geschencket; ein Reich, das unbeweglich, Ebr. 12, 28. eine ewige Hütten, Luc. 16, 9. und ein Erbe, das unvergänglich und unbefleckt ist, für uns im Himmel behalten, 1. Pet. 1, 4. welches himmlische Erbe er hier die Herrlichkeit Jacob heisset; daß, wie Jacobs Herrlichkeit darinnen bestanden, daß ihn GOtt von Mutterleibe an geliebet, Gen. 25, 23. geliebet aus Gnaden ohne allen Verdienst, Mal. 1, 2. daß er sich ihm im Schlaff durch die Himmels-Leiter geoffenbaret, Gen. 28, 12. daß er mit ihm gerungen, und den Sieg überlassen, c. 32, 28. daß er ihn endlich auch zu Abraham und Isaac an seine Himmels-Tafel gesetzet, Matth. 8, 11. so solle auch das unsere Herrlichkeit seyn, daß uns GOtt zum ewigen Leben erwehlet, ehe der Welt Grund geleget war, Eph. 1, 4. daß er uns aus lauter Gnaden das ewige Leben schencket, c. 2, 8. daß Christus uns solle unsere Himmels Leiter seyn, der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. daß wir sollen den Sieg davon tragen, und endlich mit ihm essen und trinchen über ꝛc. Luc. 22, 30. **Weihenm.** Dav. Schatzk. p. 541. seq.

Erwürgen, Ps. 78, 34. **Wenn er sie erwürgete, suchten sie ihn**, ꝛc. Nach dem Ebr. wenn er sie tödtete. Nun geschahe es zwar zum öfftern, daß viel tausend von ihnen der Sünden halber getödtet und erwürget worden, als bey den Lustgräbern, Num. 11, 33. durch die feurigen Schlangen, c. 21, 6. u. s. w. Gleichwie aber sonst in H. Schrifft die schwereſten und grösten Plagen mit dem Nahmen des Todes beleget werden, wie Exod. 10, 17. so wird auch hier dieses Tödten in sensu latiori genommen, und dadurch nicht nur die würcklichen Todes Fälle, sondern überhaupt alle über Israel ergangene harte Plagen angedeutet, und ist die Meynung: Wenn der erzürnete GOtt anfieng, sie ihrer Sünden halber mit Pest, Schwerdt, Hunger und andern harten Plagen heimzusuchen, so schlugen sie in sich, fiengen an ihre Sünden zu erkennen, und **suchten ihn, den HErrn.** GOtt suchen heisset entweder denselben mit allem Fleiß verehren, 2. Par. 14, 4. oder ihn um seine Hülffe anruffen, wie Esa. 55, 6. Beydes that Israel, sonderlich zur Zeit der Noth. Sie suchten ihn nicht nur bey ihren öffentlichen Gottesdienste, sondern auch durch bußfertiges bezeugen, wenn sie durch Ruffen und Schreyen seine Gnade sucheten, und sprachen: Wir haben gesündiget, ꝛc. Num. 21, 7. Und so ist es klar, daß solches Suchen nicht von denen geschehen, welche durch den Tod bereits aus dem Lande der Lebendigen waren weggerissen, und die sich, nach Bellarmini Meynung, im Fegefeuer befunden, welche Meynung aber Gerhardus widerleget; sondern diejenigen suchten ihn, welche in denen allgemeinen Land-Plagen waren übrig geblieben. Und zwar so ist das hier gebrauchte Ebr. Wörtlein von besondern Nachdruck, und heisset mit allen Fleiß suchen, und genau nachforschen, wie etwan die Leute der Stadt Joas mit allem Fleiß denjenigen sucheten, der den Altar Baal zerbrochen hatte, ihn zu tödten, Jud. 6, 29. oder wie Salomo mit Fleiß die Weißheit suchete und forschete,

Coh. 1, 13. **Und kehreten sich frühe zu GOtt.** Nach dem Ebr. und kehreten wieder, und suchten GOtt frühe; wie es die Holländ. Bibel erkläret; oder wie es Piscator übersetzet: Und kehreten um, und suchten GOtt frühe. Das Grund-Wort heist so viel, als, **sich wenden und kehren**, auf welche Seite oder Ort man will, und bedeutet also so wohl **abkehren**, als auch **umkehren**. Nun hatte zwar der HErr seinem Volck gezeiget die richtige Strasse und den guten Weg, den sie wandeln solten; allein sie kehreten ab von diesem Wege, sie giengen auf den Weg der Sünder, Ps. 1, 1. auf den breiten Wege zur Verdammniß, darauf viel wandeln, Matth. 7, 13. Wenn ihnen aber der erzürnete GOtt auf solchem Wege begegnete wie ein Parder und Löwe, so kehreten sie um, nemlich durch Busse, ꝛc. Von dem frühe kehren stehet im Ebr. ein Wort, welches von aurora herstammet, und heist etwas bey Zeiten, ohne Verzug, gleich frühe bey der Morgenröthe mit gröster Begierde suchen, wie die wilden Thiere gleich frühe den Raub begierig suchen, Job. 24, 5. oder das Huren-Weib den thörichten Jüngling, Prov. 7, 15. Mit solcher Begierde, Sorgfalt und Fleiß suchete auch das geängstigte Israel den HErrn, welcher sich ihnen verwandelt hatte in einen Grausamen, ꝛc. Job. 30, 21. gleich frühe, so bald sie nur von ihren gewohnten Sünden-Schlaff erwacheten, sie suchten ihn in aller Eyl, dadurch fernern Plagen vorzukommen, Hos. 6, 2. Erkl. der Buß-T. A. 1712.

Erwürgen wird er mich doch, und ich kans nicht erwarten, doch will ich meine Wege für ihm straffen, Job. 13, 15. Wenn wir dieses Teutsche allein ansehen, so zeiget es eine grosse Ungedult an, und hat den Verstand: Ich sehe den Tod vor Augen, aber ich werde sein für grossen Schmertzen nicht erwarten können, sondern vorher vergehen müssen in meinem Elend, wie dergleichen Rede sich findet c. 6, 11. 12. Wenn wir aber den Grund-T. zu Rathe ziehen, so kan es gar wohl zum Beweißthum der Hoffnung Hiobs ausgeleget werden. Da mag es heissen: Siehe, **er wird mich tödten**; oder, **wenn er mich gleich tödtete, und ich will dennoch auf ihn hoffen**: wie die Lat. Version es auch so gegeben hat: etiamsi occiderit me Dominus, in ipso sperabo, **wenn mich der HErr gleich tödten wird, will ich dennoch auf ihn hoffen.** Das erste Grund-Wort *hen*, oder siehe, heisset entweder so viel, als **wenn**, oder **obgleich**; oder es schliesset doch dergleichen Wörtlein mit ein, und hat die Meynung: Siehe, **wenn er mich schon erwürgen wird.** Das dritte Wort aber ist zweiffelhafftig: denn, wenn es mit dem א gefunden wird, so heisset es so viel, als **nicht**, deßwegen es auch Lutherus also verteutschet: **Ich kans nicht erwarten**; allein die Masorethen haben angemercket, daß dafür לו mit dem ו zu lesen sey, und heissets demnach recht: **ich will seiner erwarten, oder auf ihn hoffen.** So könte mans auch wohl Fragweise annehmen, wenn ja die negativa **nicht** behalten würde, so daß mans gebe: Siehe, **solte er mich gleich erwürgen, solte ich nicht auf ihn hoffen?** welches so viel heisset, als mans insgemein giebet: **Wenn mich der HErr schon tödten würde, so will ich dennoch auf ihn hoffen.** Andere hoffen auf GOtt, und vertrauen ihm, wenn er ihnen Gutes thut; ich aber vertraue ihm, wenn er mich auch tödtet. Daß also dieses nicht Worte der Ungedult, sondern des Vertrauens seyn; wie denn auch das allhier gebrauchte Ebr. Wort nicht heisset etwas mit Schrecken, sondern mit grossen Verlangen und mit der höchsten Gedult und sonderbaren Hoffnung erwarten; wie Noah verlangte, daß die Sündfluth möchte sich verlauffen, Gen. 8, 10. oder wie Hiob anderwerts saget, daß sie auf ihn haben gewartet wie auf den Regen, Job. 29, 23. so braucht er es auch hier von einem Freuden-vollen warten und

hoffen

hoffen auf GOttes Gnade, und rufft gleichsam: Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen, Thr. 3, 24. welche Auslegung sich denn auch anderweit Lutherus hat lassen wohl gefallen, und zu unterschiedenen mahlen selbst gebraucht. Was heisset aber: doch will ich meine Wege für ihm straffen? Viele deuten es dahin; er wolle seine Wege untersuchen, und wider seine Feinde vertreten, oder GOtt selbst drüber urtheilen lassen, nicht zwar secundum legem, oder nach dem Gesetz, ob sie gut oder böse, denn da wuste er wohl, daß er nicht bestehen kunte, c. 9, 2. sondern in comparatione, oder nach Vergleichung seines Unfalls, ob er so gottloß gewesen, daß er solches verdienet, wie sie ihn beschuldigten? Daher hat es Pineda gegeben: Ob ich gleich in diesem Elend drauf gehen solte, so will ich doch von meiner Unschuld an so grossen Straff-Ubel zu reden nicht aufhören: GOtt kennet mein Hertz, daß ich kein Heuchler bin, der sich nur fromm hielte, und wäre es nicht; er wird mich nicht verlassen, sondern mein gnädiger GOtt und Heyland seyn und bleiben. Worbey Brentius zugleich anführet, daß hiermit sonderlich Hiob auf seine verdrüßlichen Freunde sehe, wider dero falsche Auflagen er seine Unschuld zu behaupten suche. Nun ist es wohl nicht ohne, daß solchergestalt diese Worte können erkläret werden: Allein, es scheinet doch, daß Vatablus dem Zweck der Worte näher getreten, der das straffen der Wege für GOtt ausleget **von dem beflei**ßigen eines heiligen Wandels, als wolle er sagen, meine Hoffnung auf GOtt treibet mich dazu an, daß ich meine Wege für ihm straffe, das ist, unschuldig vor ihm leben will, wie Abraham, Gen. 17, 1. vid. Jer. 6, 16. *Kunad.* Fest. Pr. P. I. p. 89. seq

Erwürgeten alles, was männlich war, wird von Simeon u. Levi gesagt, Gen. 34, 25. Da fragt sichs, **was denn von dieser grausamen That zu halten: ob sie zu loben oder zu schelten:** In Osiandri Comment. findet man etliche, die diese That loben, etliche, die sie schelten. Die sie loben, oder doch zum wenigsten entschuldigen, sagen, es hätten die Brüder der Dinä 1.) durch ein rechtmässiges stratagema den Schimpff, so ihnen durch die Verunehrung der Dinä geschehen, billich gerochen. 2.) sie hätten den Hemor und Sichem als Landes-Fürsten nirgend verklagen, oder aus dem Recht belangen können, hätten also mit den Waffen sich helffen müssen. 3.) GOtt habe ihnen Muth, Krafft und Stärcke gegeben, den stupratorem, und die es mit ihnen gehalten, zu überfallen. 4.) es wären aus gerechten Gerichte GOttes diejenigen, so dem Fürsten diesen Streich mit der Dina gegönnet, überfallen worden. 5.) so habe auch GOtt die nächsten Völcker in Zaum gehalten, daß sie nicht wider Jacob und seine Söhne, dieser That halben, sich empöret, c. 35, 5. 6.) hätten Simeon und Levi über die Keuschheit ihrer Schwester geeifert, welches ja zu loben wäre. Diejenigen aber, die diese That nicht billigen, sagen, es habe Simeon und Levi auf vielerley Art gesündiget, als 1.) es hätte Jacob auf seinem Todbette gescholten, und also nicht gut geheissen, ja er verflucht die Anfänger dieser grausamen That. Pererius spricht über diesen Ort, er sage ohne allen Zweifel, daß Simeon und Levi auf das allerhefftigste gesündiget hätten; und zwar erstlich vor dem morden auf dreyerley weise: denn sie hätten es gethan unwissend des Vaters, und das wäre Gottlosigkeit, sie hätten betrügerisch geredet, und einen Bund gemacht, da hätten sie gelogen, sie hätten das Sacrament der Beschneidung vorgewendet, das wäre ein Sacrilegium oder Kirchen-Raub gewesen. Ferner hätten sie gesündiget bey dem Morde selber, denn sie überfallen unbewehrte Leute; sie rächen sich an denen, die ihnen nichts gethan haben, und wüten also wider Unschuldige, und zwar mit Gefahr ihrer gantzen Familie selber. 2.) gehöre die Rache einer Nothzüchtigung der Obrigkeit

keit zu, weil aber der Fürste selber mit interessiret war, hätten sie die Sache sollen ihrem Vater heimgeben, und hätte man auf allen Fall nichts bey der Obrigkeit ausgerichtet, so hätte man es der Gemeine, oder endlich der göttlichen Rache heimgeben sollen. 3.) handeln sie betrügerisch und leichtfertig wider die gegebene parole, und überfallen diejenigen, so doch einen Bund mit ihnen gemacht, und alles eingangen waren, was sie nur gewolt hatten, sie berauben nicht Feinde, sondern ihre eigene Wirthe, die sie so freundlich auf und angenommen hatten. 4.) sie wüten wegen eines Menschen That so grausam gegen alle. 5.) sie fangen eine solche unmenschliche That an ohne des Vaters Rath und Einwilligung, aus lauter Zorn, da doch grosse Gefahr dabey zu besorgen war. 6.) sie fangen einen Krieg an, nicht aus öffentlicher Gewalt, sondern nur vor sich, ohne dem Vater, der doch das Haupt ihrer Familie war. 7.) mißbrauchen der Beschneidung, um ihren blutdürstigen Rath darunter zu verbergen, und machen, daß der Nahme GOttes unter den benachbarten Heyden gelästert wird. 8.) sie überfallen diejenigen, so von Schmertzen gantz entkräfftet, und die fast sterben wolten. 9.) setzen sie sich, ihren Vater, und die gantze Familie in die augenscheinlichste Gefahr. Hierbey fragt sichs: was denn von dem loco Judith 9, 2. zu halten, wenn sie spricht: **HErr GOtt meines Vaters Simeon, dem du das Schwerdt gegeben hast, die Heyden zu straffen, so die Jungfrau genothzüchtiget, und zu schanden gemacht hatten.** Resp. das Büchlein Judith ist kein liber authenticus, und kan nichts beweisen. Die beste Erklärung giebt Geierus in seinem Braut-Schmuck, p. 213. da er spricht: Eine grausame execution wird uns erzehlet von Mose, Gen. 34, 25. wie nehmlich Simeon und Levi ihre Schwerdter haben angegürtet, in die Stadt Sichem gegangen, und am dritten Tage, nachdem die Einwohner beschnitten waren, alles erwürget, was männlich gewesen, auch hernach Beute gemacht, die Erschlagenen geplündert, Weiber und Kinder mitgenommen, und die Stadt gantz ruiniret. Nun wollen wir uns hier nicht an die Judith kehren, welche c. 9, 2. betet: **HErr GOtt meines Vaters Simeon, ꝛc.** das Buch wollen wir uns nicht anfechten lassen, daß wir des Ertz-Vaters Jacobs Worte drüber vergessen solten, die er auf seinem Todbette redet Gen. 49. **Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerdter sind mörderische Waffen, ꝛc.** wenn das wäre von GOtt also geordnet gewesen, und er ihnen hätte das Schwerdt in die Hände gegeben, nimmermehr würde Jacob so geredet haben. Derohalben ists eine unverantwortlich That, es mögen etliche sagen, was sie wollen, sie wären freye Leute gewesen, es wäre ihnen der höchste Schimpff wiederfahren, es ist alles nichts, die Sache war beygelegt. Sonst redet von dieser That auch gar schön Gesnerus, wenn er spricht: man müsse hier unterscheiden die That GOttes und der Menschen; der Menschen That sey allerdings zu schelten, aus obangeführten Ursachen, wenn man aber GOttes Rathschluß ansähe, der aller Sünden und Schanden schärffster Rächer sey, so sey den Sichemiten gar recht geschehen, und habe GOtt wollen ein Exempel weisen, wie solche Unzucht und Gewaltthätigkeit ein schrecklich Laster sey, und habe also GOtt den Eifer der gottlosen Jacobiten zu der Ehre seiner Gerechtigkeit gebrauchet. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 1019. seq.

Eselskinnbacken, womit Simson tausend Philister schlug, Jud. 15, 16. Denn daß er solchen Sieg mit einem Troupp frischer und munterer Soldaten erfochten hätte, glauben wir einigen Schrifft-Verkehrern nicht, wenn sie gleich noch mehr Wahrscheinlichkeiten aussinnen, und die gemeine Übersetzung mit noch mehr Spöttereyen herunter machen wolten. (vid. Observat. Halens. Germ. P. II. Observ. 7. p. 134.)

p. 134.) war es denn etwa dem allmächtigen GOTT nicht möglich, durch eine eintzele Person und mit einem Eselskinnbacken sowohl, als durch das Schwerdt eines Zahlreichen Hauffens, die Feinde zu erlegen? oder, soll das auch nicht wahr seyn, daß Samgar sechshundert Philister mit einem Ochsen-Stecken schlug? Jud. 3, 31. oder, daß zwey eintzele Personen, Jonathan und sein Waffenträger, ein gantzes Lager von viel tausend Mann in confusion und in die Flucht brachten? 1. Sam. 14, 6. seq. wir erkennens als ein Wunderwerck des Geistes GOttes, welcher über Simson gerieth, durch seine Krafft eine solche That zu thun. Neumeister. heil. Sonnt. Arb. p. 1110.

Esra war priesterliches Geschlechts, und hat den besondern Ehren-Titel, daß er der Schrifftgelehrte heisset. Viele wollen auch aus ihm u. dem Propheten Maleachi eine Person machen, welchen aber beyzupflichten, man sich schwerl. bereden kan. Gewisser mag es seyn, daß er das H. Bibel-Buch A. T. welches, beyde in den verderbten Zeiten des Landes Juda, und in der Babylonischen Gefängniß, in Unordnung kommen seyn mochte, wiederum in richtige Ordnung verfasset hat. Allein, daß das Exemplar, welches Esra mit eigener Hand geschrieben, in der Italiänischen Stadt Bologna, in St. Dominici Kirche, noch verhanden sey, das gehöret unter die Erzehlungen, welche falsch sind, und nimmermehr bewiesen werden können: Ingleichen, daß vorher alle Biblische Bücher verlohren, und sie durch Esram wieder von neuen beschrieben worden wären, ist auf keine weise anzunehmen: Ob wohl in dem so genannten vierdten Buch Esra c. 14, 21. 38. seq. stehet, daß er einen vom Himmel dargereichten Becher austrincken müssen, wodurch er mit Licht und Weißheit erfüllet worden, das verlohrne wieder anfzuzeichnen; so ist doch bekannt, daß Esra nicht der Urheber dieses Buchs sey, sondern selbiges einen Fabelhannß zum Meister habe. Unterdessen bedienen sich die Schwärmer solches Buchs sehr, und wolte Ezechiel Meth gar der andere Esra seyn. (vid. Unschuld. Nachr. 1715. p. 609.) zu geschweigen, daß es wider die in H. Schrifft verheissene Providentz GOttes lieffe, wenn sein geschriebenes Wort untergangen wäre; so finden wir das deutliche Widerspiel Dan. 9, 2. 11. wo Daniel die Bücher des HErrn in den Händen hat, und sich ausdrücklich auf das, was im Gesetz Mosis geschrieben stehe, beziehet. Wir zweiffeln auch nicht, daß Esra das Buch, welches seinen Nahmen führet, selber aufgezeichnet habe, obwohl ein gewisser gelehrter Mann die ersten 6. cap. davon ausnehmen, und sie, doch ohne erhebliche Ursache, einer andern Feder beylegen will.

Esrä anderes Buch soll das Buch Nehemiä seyn, weil einige dafür halten, daß solches Buch von Esra geschrieben worden wäre. Wir zweiffelt aber nicht, daß es Nehemia selber verfasset, anerwogen fast durchgehends alles in seinem Nahmen abgehandelt wird, da es heisset: **Ich war auf dem Schlosse Susan** 2c. **Ich weinete, und trug Leid** 2c. **Ich war des Königs Schencke** 2c.

Esrä drittes Buch wird, daß es von Esra nicht geschrieben worden, niemand läugnen, als ein solcher, der wider alle Vernunfft reden wolte. Daß es aber nach seinem Nahmen genennet worden, mag ohne Zweifel daher geschehen seyn, weil man darinnen aus dem wahren Buch Esra und Nehemia allerhand zusammen gerafft hat. Doch man halte nur beyderley Schrifften gegen einander, so werden unverantwortliche Veränderungen und Zusätze, und viel grobe Fehler und Irrthümer bald in die Augen fallen. Unter die Fabeln, ungeachtet es auch beym Josepho zu lesen, zehlen wir billig, was c. 3, 5. 12. von drey Jünglingen und Leibdienern Königs Darii erzehlet wird, da einer zu dem andern gesagt: **Lasset unter uns einen ieglichen einen trefflichen Spruch vorbringen, und** 2c. Vors erste ist das was sehr albernes, daß sie sel-

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

ber über des Königs Gnade disponiret haben sollen; wiewohl bey Josepho stehet, daß es des Königes eigener Antrag und Wille gewesen wäre. Vors andere soll einer von diesen Jünglingen der Serubabel gewesen seyn, welcher die Jüden aus der Babylonischen Gefängniß wieder ins Land Israel geführet. Allein das ist eine offenbare Unwahrheit, massen Serubabel schon zu Cores Zeiten aus Babel kommen war. Esrä vierdtes Buch muß ehedessen auch Griechisch verhanden gewesen seyn, weil in der Epistel des Barnabä c. 9, 22. nach der teutschen Uebersetzung, ein Spruch citiret wird, welcher aus Esr. 5, 5. genommen zu seyn scheinet: dabey iedoch nicht zu verschweigen, daß bey Barnaba mehr stehet, als bey Esra. Esra kan solches unmöglich geschrieben haben. Wenn wir auch nicht funffzig und mehr Merckmahle dessen hätten, würde doch diß eintzige genung seyn, daß c. 1, 40. des Propheten Malachiä gedacht wird; von dem aber ausser Streit ist, daß er nach Esrä Zeiten gelebet hat. Daß es die Schwärmer gerne canonisiren möchten, wundert mich nicht. Denn weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, ist nichts so thöricht, noch in Jrrthümern so kräfftig, daß sie dadurch nicht bezaubert würden, der Lügen zu glauben. Ohne Zweiffel hat es selber ein Schwärmer, der vorher ein Jude gewesen, geschrieben. Denn daß der Schreiber noch gäntzlich am Judenthum gehangen, kan nicht seyn, weil er unsers Heylandes JEsu Christi mit Nahmen gedencket, c. 7, 28. 29. Jnzwischen verräth er doch seine Judentzerey mercklich. Unter zehen Juden, die zum Christenthum treten, wird kaum einer seyn, dem nicht noch alter Sauerteig anklebe, daß er das Jüdische Volck gerne groß machet, und von Talmudischem Geschwätz und Fabelwercke nicht lassen kan. Dergleichen sich auch in diesem Buche äussert. Es stecket aber so voller Jrrthümer und Fabeln, daß es kaum zu glauben, und darff man nur ein oder ein paar Cap. durchlesen, so wird man das elende Zeug bald mercken. Ich pflichte im übrigen Crameri Meynung bey, der es ins Teutsche übersetzet, und davon also schreibet: Es erscheinet aus vielen Dingen, daß dis Buch im N. T. etwan kurtz nach der Zeit der Offenbarung St. Johannis geschrieben sey, unter dem Nahmen Esrä, von einem bekehrten Juden, der von dem Zustande der neuen Kirche redet, nach Art der alten. Denn ohne das, daß dieser Scribent in den Schrifften der Propheten wohl belesen ist, hat er die Schrifften N. T. auch gehöret, gesehen und gelesen, deren Worte und Art zu reden er sich viel gebrauchet, dadurch er sich selber verräth, daß er nicht der alte Esra sey. Und hats bey mir gar das Ansehen, daß es dieser Autor Johanni in seiner Offenbarung hat nachthun und nachreden wollen, doch mit sehr ungleichem Geiste; so gar auch, daß er viel Holtz, Heu und Stoppeln mit untermenget, und man ihm in allen Dingen nicht helffen noch entschuldigen kan. Was aber Guts daran ist, das hat er aus andern Büchern entlehnet, und so weit kan dasselbe gelten. Sonst können wir des gantzen Buchs ohne einigen Schaden leicht entrathen. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 537. seq.

Essen JEsu für seinen Jüngern, Luc. 24, 43. Er brauchte diese Speise nicht aus Noth, weil er nun nach seiner Auferstehung in einem verklärten Leibe wandelte, welcher keiner Speise noch Tranck bedurffte; sondern, die mißgläubigen Jünger desto mehr zu vergewissern, daß ers wahrhafftig wäre, fieng er an zu essen: und es gehöret mit unter die unnützen Fragen, ob er auch die Speise, wie andere Menschen, verdauet habe? Genung, er aß und tranck auf natürliche weise, ob gleich nicht zu natürlicher Unterhaltung seines Leibes; denn sonst hätte sich Petrus darauf beruffen können, Act. 10, 41. Neumeister. Priest. Lippen, p. 730.

Essen sollen meine Knechte, ihr aber sollet hungern, &c. Esa. 65, 13. Gerechte und Fromme rühmen sich, daß sie

Knechte

Knechte GOttes heisen, Pf. 116, 16. denn obgleich alle Menschen GOttes Knechte seyn, so seyn doch fürnehmlich diejenigen so zu nennen, welche ihrem GOtt treu verbleiben, und sich seinem Dienst nicht entreissen. Diese sollen essen, das ist, sie sollen in Theurung mit Brod versorget werden, und soll ihnen nicht mangeln, denn des HErrn Auge siehet auf die ꝛc. Pf 33, 18. Von diesem eigentlichen Verstande gehet R. Kimchi ab, und weil er einmahl auf die Gedancken gerathen ist, dieses werde von dem seculo futuro verstanden, so erkläret er das Essen von dem hohen Grad der Weißheit, zu welchen die Selen derer Frommen dereinst gelangen sollen, als welche ihre Seele, wie Speiß und Tranck die Hungrigen und Durstigen, erqvicken werde. Zu dem Ende führet er Sprüche an, in welchen die Weißheit mit Speise und Tranck verglichen werde, als Esa. 55, 1. 2. Amos 8, 11. Pf. 42, 3. Coccejus ziehet das Essen auf die geistliche Geniessung des Leibes Christi, und mercket dabey an, servos Dei edere quidem & bibere, sed non panem & vinum tanquam sacrificium offerre, wie im Päbstischen Meß-Opffer geschiehet. Allein, obgleich so wohl Kimchi als Cocceji Anmerckungen als feine meditationes anzuhören seyn, so können sie doch nicht als der rechte eigentliche Wort-Verstand angenommen werden. **Hungern aber sollet ihr**, die ihr vorher an dem Opffer-Tische fremder Götzen gegessen und getruncken, wie es beym Opffer herzugehen pflegt, ihr solt nunmehro Hunger leiden, wenn ich weg nehmen werde allen Vorrath vom Brod, Esa. 3, 1. wie zu Jeremiä Zeit, Jer. 27, 21. Thr. 1, 11. c. 2, 11. 12. c. 4, 4. 9. 10. Auch da die Knechte Gottes sollen frölich seyn, mitten in der gröSten Betrübniß ihrer Gefangenschafft sich freuen ihres guten Gewissens, und die Wahrheit und die Gerechtigkeit GOttes preisen, welche über die Gottlosen nach ihrem Verdienst solche Strafe kommen lässet, wie nicht weniger die göttl. Gnade, durch welche sie so wundersam erhalten und erfreuet worden: so sollen jene hingegen **zu schanden werden**, wenn sie werden sehen, daß ihre Götter, die sie angebetet, nichts helffen können, da werden sie sich schämen, und von den Frommen leiden müssen, daß sie ihrer spotten und sagen: Wo seyn nun eure Götter, ꝛc. Jer. 2, 28. GOtt pflegt sonst dergleichen Abgöttische darzustellen, als ein ehebrecherisch Weib, welches seine Buhlen verlassen, ja wohl gar splitternackend ausziehen, und öffentl. prostituren, wie Ez. 16, 35. seq. c. 23, 10. 26. 29. **Erkl. der Buß-T.** Ao. 1707.

Essen solt du von dem Firnen, und wenn das Neue kommet, das Firne wegthun, Lev. 26, 10. Nach dem Ebr. **ihr werdet essen das sehr Alte, und das Alte in Gegenwart des Neuen wegthun.** Das **veraltete Alte** ist eine bey denen Hebräern gebräuchliche Redens-Art, dadurch sie den Superlativum zu machen pflegen, wenn sie den Positivum doppelt setzen, wie Gen. 25, 30. Jud. 11, 25. 1. Sam. 2, 3. Prov. 26, 14. Eccl. 7, 24. und heisset so viel, als etwas sehr altes; wie es der Englische und Frantz. Uebersetzer gegeben. Die LXX. haben es noch emphatischer machen wollen, und es dreymahl wiederholet: **Und ihr werdet essen das Alte und das Alte derer Alten**; wiewohl die dreyfache Wiederholung eines Worts bey denen Hebräern keinen Superlativum machet. Die Rabbinen haben hierbey gar wunderliche Einfälle, indem sie dafür halten, es wäre unrecht, daß man neue Speise eher esse, beyor die alte durch den ordentlichen Gang der Natur ausgeworffen worden, und ziehen eben diese Worte dahin: ihr sollet, wenn das Neue kömmet, das Firne wegthun: Stehen auch daher in der lächerlichen Meynung, die Speisen, welche die Kinder Israel die 40. Jahr über in der Wüsten gegessen, wären so beschaffen gewesen, daß sie gantz im Leibe verzehret worden, und man gar nicht Ursach gehabt, deßwegen zu Stuhle zu gehen, sondern solches nach der Rabbinen saubern Ethic und Physic durch

die Riebben schwitzen können, damit ja nicht etwan das Lager unsauber gemacht würde; welches alles, als etwas ungereimtes, sich selbst widerleget, möchte auch wohl manchem Juden die Zeit ziemlich lang werden, wenn er nicht eher was neues zu essen bekommen solte, biß die alte Speise alle ausgeworffen wäre. Origenes trifft es auch nicht, wenn er Comm. in Matth. 13, 52. p. 221. da von einem zum Himmelreich gelehrten Schrifftgelehrten gesagt wird, daß er, gleich einem Hauß-Vater, aus seinem Schatz Altes und Neues herfür trage, auch diesen Spruch dahin ziehet, und das Alte und Neue verblümder weise erkläret: Wir essen im Seegen das Alte, nehmlich die prophetischen Lehren, und das sehr alte, nehmlich das Gesetz, und wenn die neuen und Evangelischen Lehren kommen, ziehen wir, die wir nach dem Evangelio leben, den Buchstaben der Alten aus Gegenwart der neuen heraus. Als eine allusion kan es passiren, dem Wort-Verstand aber nach wird hier eigentlich darauf nicht gesehen, sondern vielmehr auf den Uberfluß und reichen Nahrungs-Seegen GOttes, da von alten und neuen Früchten ein guter Vorrath ist, und man nicht alles aufzehren kan. Will demnach GOtt sagen: Ob euer gleich eine grosse Menge seyn wird, so will ich euch dennoch mit Nahrung so reichlich versehen, daß ihr an alter und neuer Frucht werdet einen Uberfluß haben, und weil ihr eines für dem andern nicht wohl werdet legen können, damit ihr Platz habt, die neuen Früchte auf die Korn-Böden zu legen, werdet ihr die alten überbliebenen Früchte verkauffen müssen, wie die Vinar. glossiret. Dahin gehet auch der Englische und Frantzösische Dolmetscher: man würde müssen das Alte hinaus tragen, und beyseit thun, damit man das Neue dahin zu legen Platz habe. Es soll Vorrath genung da seyn, daß man nicht nur von einmahl zum andern satt haben, sondern auch noch übrig behalten werde; wie GOtt kurtz zuvor von der Dreschzeit gesagt, v. 5. und von dem Feyer- und Ruhe-Jahr, es solte so viel wachsen, daß ihr von alten esset, biß wieder neu Getreydte kommet, Lev. 25, 22. Müller, Erkl. der Buß T. Ao. 1710.

Essen und satt werden, Deut. 8, 10. Durch das Essen wird auch das Trincken mit verstanden: Denn wie die Mahlzeiten bey den Griechen vom Trincken hiessen συμπόσια, **Trinck-Gelacke**; also bey den Juden das **Brod-essen**, oder das **Brod-brechen**, weil das Brod ist das Fundament, worauf alle Speisen zur Gesundheit fest gesetzet werden können. Wenn nun hier zusammen stehet **essen und satt werden**, so ist damit ein sonderlicher Segen GOttes angedeutet; wie es hingegen ein grosser Unsegen, wenn eines ohne dem andern bleibet, dergleichen GOtt den Sündern andräuet Hagg. 1, 5. seq. wenn aber GOtt die Speise im Munde segnet, und den Tranck wohl bekommen lässet, so müssen dem Daniel und seinen Gesellen auch die geringsten Speisen mehr zu gute kommen, Dan. 1, 9. seq. als andern das allerköstlichste, so sie geniessen. Das macht, der Mensch lebet nicht vom Brod allein, &c. Devt. 8, 3. Das satt seyn und werden bedeutet so viel, als die Nothdurfft und des Leibes Nahrung haben; gar zu satt werden aber ist Uberfluß, Prov. 30, 7. Vor allen Dingen gehöret hierzu die **Gesundheit**: denn wenn einer nicht gesund ist, so kan er auch weder essen noch satt werden; aber einem gesunden Menschen schmecket auch die allergeringste Speise wohl; und wenn er schon satt wird, so wird er wieder hungrig; der Hunger ist das beste Gewürtz, wodurch alle Speisen versüsset und schmackhafft gemacht werden, Syr. 30, 14. sq. **Ermisch.** Buß-Reden, XL. p. 624. sq.

Esther. Wer der Verfasser dieses **Buchs** sey, davon könten viel und mancherley Meynungen angeführet werden; zuletzt aber würde doch alles auf eine Ungewißheit hinaus lauffen. Wie man, wenn der Autor eines Biblischen Buchs im A. T. unbekannt ist, gemeiniglich den Esra darzu nim-

nimmt; so haben auch ihrer sehr viele ihn vor den Beschreiber des Buchs Esther gehalten. Ich trage aber wenig Bedencken, denen beyzupflichten, welche eine Haupt-Person in diesem Buche, den Mardachai, zum Urheber machen; zumahl, da c. 9, 20. stehet: und Mardachai beschrieb diese Geschichte. Und kan wohl seyn, daß es erst ein weitläufftiges Werck gewesen, welches er hernach kürtzer zusammen gezogen hat. Etwas sehr merckwürdiges ist, daß in diesem Buche kein eintzigmahl der Nahme GOtt oder HErr vorkömmt. Diß benimmt ihm aber nichts, daß es darum nicht eine Schrifft des H. Geistes und ein Canonisches Glaubens-Buch seyn solte. Einmahl ist es nicht nur Hebr. geschrieben, sondern auch iederzeit von den Juden vor Canonisch gehalten worden. Sie setzen es nebst den Büchern Mosis in den höchsten Werth, und geben vor, daß zu den Zeiten des Meßiä alle Prophetische und andere heilige Bücher würden abgeschafft werden, ohne nur die fünff Bücher Mosis, das Buch Esther, und das mündliche Gesetz oder der Talmud nicht. Sie habens nicht etwan in den neuern Zeiten vor göttlich zu halten angefangen; sondern bey den uralten Israeliten war es, was es heutiges Tages ist. Es gehörete mit zu dem, was von den Jüden Paulus schrieb, ihnen wäre vertrauet, was GOtt geredet hätte, Rom. 3, 2. Alle die Bücher des A. T. die wir ietzt haben, und ungezweifelt gläuben, daß sie GOttes Wort sind, hatten die Jüden auch zur Zeit Christi. Nun aber haben weder Christus, noch die Apostel die Jüdische Bibel iemahls reformiret, oder gesaget, daß ein unächtes Buch darinnen wäre. Weil sich dann das Buch Esther ebenfalls darunter befand: als erkennen wirs auch vor eine solche Schrifft, die der H. Geist unmittelbar eingegeben habe. Wie nun alle Evangelische Lehrer hierinnen einstimmig sind; also ists eine unerweißliche Verläumbdung, wenn Huetius die Lutheraner beschuldiget, daß sie das Buch Esther vor eine Fabel hielten. Doch hierinnen hat uns auch der Reformirte Saldenus defendiren müssen. Es dienet aber diß Buch zum Beweiß der sonderbaren Gnaden-Providentz GOttes über sein Volck. Zudem können wir den Mardachai ansehen, als ein Fürbild auf Christum. Wie jener erst sehr gedemüthiget und verfolget, aber in kurtzen zu der höchsten Würde erhoben wurde; so trat Christus aus dem Stande seiner Erniedrigung nach vielem Leiden in den Stand der Erhöhung zu der allerhöchsten Herrlichkeit. Ja, ist nicht Esther ein schönes Fürbild der Christlichen Kirche? Esther war eine arme verlassene Wayse, wurde aber zur Königin gekrönet. Und wie geringe war nicht die Christl. Kirche in ihrem Anfange? Gleichwohl machte Christus sie so herrlich, daß sie seine Braut und eine Königin wurde, Ps. 45, 10. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 519. seq.

Etliche sind unter euch, die nicht gläuben; denn JEsus wuste von Anfang wohl, &c. Joh. 6, 64. Wer eigentlich diejenigen gewesen, denen der HErr hier ihren Unglauben vorrücket, darüber sind die Ausleger nicht einig. Augustinus und Beda stehen in den Gedancken, es habe hier der HErr nur mit den zwölff Aposteln geredet, und sie zwar insgesammt des Unglaubens beschuldiget, habe aber, ob er schon in plurali und von vielen geredet, durch eine figürliche Redens-Art nur den eintzigen Judam, den Verräther, gemeynet. **Andere** und unter denen Chrysostomus im Gegentheil scheinen es besser zu treffen, wenn sie diese Worte nicht bloß von den Aposteln, sondern auch von vielen andern unter Christi Zuhörern annehmen, in Betrachtung, daß der HErr, wie aus dem gantzen context erhellet, auf diejenigen sein Absehen richte, welche sich an seiner Lehre von der geistlichen Niessung seines Fleisches und Blutes ärgerten, und murrende sprachen: Das ist eine harte Rede, wer kan sie hören? das aber waren nicht seine Apostel, sondern die Jünger,

ger, welche, wie in den folgenden gemeldet wird, hinter sich gangen, und hinfort nicht mehr mit ihm gewandelt, dergleichen von den Aposteln nicht gesaget werden kan. Und will der HErr sagen: Die Worte, die ich rede, sind zwar, ihrer innerlichen und natürlichen Krafft nach, Geist und Leben; allein sie haben bey allen ihre selige Würckung nicht, das machts, es sind etliche unter euch, die mich hören, und sich der äusserlichen Gegenwart nach zu mir gesellen, die gläuben nicht, sondern ärgern sich vielmehr durch Unglauben an dem, was ihnen von meinen Lippen zur Seligkeit fürgetragen wird. So ists: soll das Evangelium von Christo eine Krafft GOttes zur Seligkeit seyn, so muß man daran gläuben, Rom. 1, 16. denn der Glaube ist die Hand, welche das unschätzbare und in dem Worte dargebotene Kleinod des ewigen Lebens ergreifft, Joh. 3, 16. ist aber der Glaube nicht verhanden, so ist auch keine Seligkeit zu hoffen, denn wer nicht gläubet, wird verdammt, Marc. 16, 16. Ebr. 4, 2. Durch solchen Unglauben wurden nun hier von etlichen die holdseligen Lippen JEsu verachtet; doch war das ihm nicht unbekannt, drum wird um besserer Erklärung willen hinzu gesetzet: **JEsus wuste vom Anfang wohl, welche nicht gläubend wären, und welcher ihn verrathen würde:** Er wuste es beydes als wahrer GOtt, und auch als wahrer Mensch, in welchem Krafft der persönlichen Vereinigung alle Schätze der Weißheit und Erkänntniß verborgen lagen, Col. 2, 3. er wuste es nicht nur à posteriori, und aus ihren Reden, die voller Unglauben waren; denn weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über, Matth. 12, 34. sondern auch à priori, als der rechte Hertzenskündiger, vor dessen Augen alles bloß und entdecket ist, Ebr. 4, 13. so wuste er, ehe sie noch durch äusserliche Zeichen solches an den Tag gaben, so wohl die Ungläubigen unter seinen Nachfolgern ingemein, als auch insonderheit, welcher ihn verrathen, und was der undanckbare Judas künfftig für schädliche Anschläge in seinem Hertzen hegen, wie er hingehen, mit den Feinden des HErrn tractiren und denenselben den unschuldigen Heyland endlich würcklich überantworten würde, Luc. 22, 3. 6. 47. seq. das alles wuste er ἐξ ἀρχῆς, vom Anfange, welches zwar Theophylactus vom Anfange der Welt will verstanden haben; wird aber von andern, nahmentlich Chrysostomo und Euthymio nicht ohne Ursache lieber von dem Anfange des Umganges, da diese Leute sich zu JEsu zu halten, und ihm nachzufolgen begunten, erkläret, wie etwan auf gleichen Schlag von etlichen gesaget wird, daß sie vom Anfange selbst gesehen, was sich mit Christo zugetragen, Luc. 1, 2. schon dazumahl wuste JEsus wohl das alles, welche an ihn gläubten, und wer ihn verrathen würde, nichts war ihm davon verborgen, er kannte sie alle, und bedurffte nicht ꝛc. Joh. 2, 25. **Lehmann.** Synodal-Pred. p. 32. seq.

Etliche werden aufwachen zum ewigen Leben ꝛc. Dan. 12, 2. Diese Etliche, (welch Wort zwar im Grund T. nicht stehet, iedoch dem richtigen Verstande nach darinnen enthalten ist) können keine andern seyn, als die, welche im Glauben biß ans Ende beharret, und also im HErrn gestorben sind. Denn wer sind anders die gewissen und eigentlichen Erben des ewigen Lebens, als die Gläubigen, welches uns viel Sprüche der Schrifft sagen, als Joh. 3, 16. c. 5, 24. Ebr. 4, 3. 1. Pet. 1, 9. Rom. 1, 17. Diese **wachen auf zum ewigen Leben.** Wenn man gleich einen gantzen Tag davon redete, so könte man doch nur sprechen, es sey das **ewige Leben.** Ewig ohne Wechsel und Aufhören. Ein Leben ohne Tod. Ewig ohne Uberdruß. Ein Leben ohne die geringste Beschwerlichkeit. Ein Leben voll unsäglicher Freude, voll unaussprechlicher Vergnügung, voll überschwenglicher Herrlichkeit. Aber gar anders lautets von den übrigen: **Etliche werden aufwachen**

zu ewiger Schmach und Schande, d. i. zur Verdammniß der Hölle; da unter diesen Etlichen auch keine andere zu verstehen, als die Ungläubigen; denn wer nicht gläubet, der wird verdammet, Marc. 16, 16. Wie das ewige Leben, so auch der ewige Tod ist unaussprechlich. Was hier ewige Schmach und Schande genennet wird, das heisset anderswo die Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist, Matth. 8, 12. Hölle, Qvaal und Pein der Flammen, Luc. 16, 23. 24. das ewige Feuer, ꝛc. Matth. 25, 41. 46. das ewige Verderben, ꝛc. 2. Thess. 1, 8. der Rauch der Qvaal ꝛc. Apoc. 14, 11. der Wurm, welcher nicht stirbet ꝛc. Esa. 66, 24. Neumeister. heil Wochen-Arbeit, P. II. p. 163. seq.

Euer Hauß soll euch wüste gelassen werden, Matth. 23, 38. Einige verstehen durch der Jüden Hauß den Tempel, der hieß und war vorhin GOttes Hauß; aber weil sie es durch kauffen und verkauffen, und durch andere Sünden aus einem Bet- und GOttes-Hause zu einer Mörder-Grube gemacht hatten, Luc. 19. so heists itzo, ihr (der Juden) Hauß. Denn GOtt war nicht mehr mit seiner Gnaden-reichen Gegenwart zugegen, sondern hatte es verlassen, wie er auch Salomo bey der Einweihung gedrohet hatte, 1. Reg. 8. Andere verstehen das gantze Jüdische Land, und eines ieglichen privat-Hauß; Andere die Stadt Jerusalem. Allein keine Erklärung ist der andern zuwider, sondern können gar füglich alle bey einander stehen, und hat der Heyland sagen wollen: Euer Hauß, euer Tempel, euer Rath- und Gerichts-Hauß, euer privat-Hauß, ἀφίεται **wird gelassen**, (præsens pro futuro, wird gelassen werden, denn die Straffe war sehr nahe, drum stehet auch das Wort Siehe voran,) ἔρημος, wüste und desert; es wurde zwar der Tempel und das Jüdische Land von Nebucadnezar auch verwüstet, 2. Reg. 25. aber er wurde nicht wüste gelassen: Diese Verwüstung aber solte immerwährend seyn, Dan. 9. *Adami* Del. Ev. P. I. p. 783. seq.

Evangelia derer Sonn- und Fest-Tage. Wenn und von wem die gewöhnlichen (Pericopæ Evangelicæ) aus den Historien der vier Evangelisten genommene Sonn- und Festtags-Texte, welche man insgemein Evangelia zu nennen pfleget, erstmahlen verordnet seyn, davon kan man so gar genaue Nachricht nicht haben. Jedennoch ist aus vielen Ursachen vermuthlich, daß, wo nicht eben dieselben, doch dergleichen lectiones aus den Evangelischen Historien schon von uralten und nicht gar zu lange nach der Apostel Zeiten in die Kirche GOttes eingeführet seyn. Denn nach Durandi und anderer Bericht hat Käyser Theodosius, (der ums Jahr Christi 380. gelebet) an Damasum, den Bischoff zu Rom, begehret, daß er auf iede Feste und Zeiten des Jahrs, wie auch auf iede Sonntage, gewisse lectiones wolle anordnen lassen. Solche Arbeit hat Damasus damahls dem Hieronymo aufgetragen, welcher es über sich genommen, und eine gewisse Ordnung gemacht, die folgends durch Damasum, und dessen successorem den Anastasium, approbiret, und nachgehends im Synodo Valentiniana in Spanien, unter andern Decretis, der Kirchen zu observiren befohlen worden, mit dem Anhange, daß die Zuhörer solche Evangelische Texte, um mehrer Ehrerbietung, stehend in der Kirchen anhören solten. Hieronymus bezeuget, daß vor und zu seinen Zeiten die Austheilung der Evangelien auch in der Griech. Kirchen sey gehalten worden, welche er sich wohlgefallen lassen; so seyn auch solche und dergleichen Texte in des Ambrosii, (der ums Jahr Christi 400.) it. in Chrysostomi Homiliis, wie auch Augustini, (welcher Ao 430. floriret,) Homiliis zu befinden. Weil aber nicht in allen Kirchen gleiche Texte erkläret worden, auch wegen der Epistolischen Texte es viel Unordnungen gegeben, so hat Carolus M. ums Jahr Christi 774. zween gelehrten Männern, nehmlich Albino Flacco einem Engelländer, seinem gewesenen Præceptori, nachmahls Abten

zu

zu Turon, wie auch dem Paulo Aquilegiensi, Diacono, solche Texte zu revidiren anbefohlen, damit also eine durchgehende Gleichheit in allen Kirchen möchte gehalten werden; welche auch die Evangelia, wie sie heutiges Tages in Ubung stehen, nicht nur ordentlich zusammen getragen, sondern auch eine aus den Kirchen-Lehrern genommene Erklärung darüber ausgefertiget, die noch verhanden, u. Postilla genennt wird, weil selbige Auslegung nach den Evangelien der Gemeine GOttes vorgetragen worden. Pfeiffer. Christen-Schule, Vorr. p. 47.

Ewigen Lebens achtet ihr euch selbst nicht werth, Act. 13, 46. Das ist geredt von den Jüden, zu welchen der Apostel nebst Barnaba gen Antiochien kommen, und eine treffliche Evangelische Predigt in ihrer Schule gehalten hatte. Nachdem nun zum andernmahl, da er Christum wieder öffentlich verkündigen wolte, fast die gantze Stadt zusammen kam, das Wort GOttes zu hören, und die Jüden das sahen, wurden sie voll Neides, daß auch die Heyden Antheil am Meßia haben wolten und solten. Derohalben widersprachen sie dem, was Paulus sagte; so entbrannte dann der Apostel, nebst Barnaba im heiligen Eyfer, und sprachen frey öffentlich zu den Juden: **Euch muste zuerst das Wort GOttes** ꝛc. Sie wurden zur Seligkeit beruffen; die Apostel brachten zu ihnen das heilige Gnaden-Mittel, zum himmlischen Erbe zu gelangen, das Wort GOttes, das Evangelium von Christo. Sie hatten einen Vorzug vor den Heyden, weil GOtt mit ihren Vätern einen Bund gemachet, und sie zu seinem eigenthümlichen Volcke erwehlet, auch aus ihrem Blute den Meßiam gesendet hatte; drum wurde ihnen das Evangelium zuerst geprediget. Bey allen hätte es eine Krafft Gottes seyn können, sie selig zu machen, wenn sie nur daran geglaubet hätten. Allein aus muthwilliger Boßheit machten sie sich des ewigen Lebens unwürdig. Sie gönneten den Heyden die Gemeinschafft der Gnade nicht. Daher lästerten sie die Evangelische Predigt, und stiessen aus eigenen Frevel das Wort GOttes von sich. Womit sie verursachten, daß es denen Heyden desto reichlicher verkündiget wurde, sie aber in ihrer Blindheit und verdammlichen Unglauben verstockt blieben. Neumeister. heil. Wochen-Arb. p. 1248. seq.

§.

Fährlichkeit Pauli zu Wasser, 2. Cor. 11, 26. Im vorhergehenden v. gedencket der Apostel, daß er **Tag und Nacht habe zugebracht in der Tieffe des Meeres**, er habe einen formalen Schiffbruch erlitten, da er in die 24. Stunden mit den Wellen sich herum schlagen müssen; ietzt gedencket er grosser Ströhme, über die er gemust hat, da er immer sich eines Unfalls befahren müssen, so wohl wegen der unruhigen Fluth, als der See Räuber, die daselbst creutzten. Nach dem Griech. heißt es, er sey gewesen in periculis fluminum, denn nicht allemahl auf der hohen See, sondern auch auf andern Schiffbaren Flüssen und Strömen schweben die Schifffahrenden in Gefahr. Κίνδυνος bedeutet eine iedwede Gefahr, sie entstehe woher sie wolle, wie es die profan-Scribenten brauchen von allerhand Gefahr, so einer Monarchie widerfahren kan; it. da Syrach c. 3, 26. spricht: wer sich gerne in Gefahr giebet; und Tob. 4, 4. findet sichs von der Gefährlichkeit, welche eine Schwangere vor sich hat. Sap. 18, 9. heißts etwas böses leiden. Wenn David Ps. 116, 3. klaget: Angst der Höllen habe ihn betroffen; so haben es die LXX. gegeben durch κίνδυνοι; die Hebr. Uebersetzung brauchet auch das Wort, so von צר herkömmt, welches Angst und grosse Noth bedeutet. Das Wort ποταμὸς belangende, so bedeutet es bald einen kleinen Bach oder Brünnlein, bald einen grossen Strohm; wie der Euphrat, Apoc. 9, 14. c. 16, 12. Nach dem Hebr. heißt es in exundatione multarum aquarum, da das Wort *schetseph* eine Fluth oder Platz-Regen

gen bedeutet, von welchen die grossen Wasser entstehen, Ps. 32, 6. wie es auch also vorkömmt Job. 38, 25. will also der Apostel andeuten, er sey offt in Wassers-Noth gerathen, da die Wasser, darüber er gewolt, von grossen Regen aufgeschwollen und hoch worden sind, und ihn nebenst andern überfallen haben, so daß er leichte um das Leben kommen können. *Adami* Del. Epist. P. IV. p. 292. seq.

Fährlichkeit unter den Juden, 2. Cor. 11, 26. Ἐκ γένους, ex genere, aus, oder von dem Geschlechte, im Ebr. *mischpachat* von inusitato *schopach*, expandit, extendit, er hat ausgebreitet; hernach heist es ein Geschlecht, das sich in viel Personen ausgebreitet hat, wie es stehet von Abraham, daß GOtt ihm verheissen, es sollen in seinen Saamen alle Geschlechte gesegnet seyn, Gen. 12, 3 und es also an sehr vielen Orten ein Geschlecht heisset, wie auch γένος, so hier stehet, ein Geschlecht bedeutet, wie Barnabas war vom Geschlecht ein Levit, Act. 4, 36. wie fromme Christen sind das auserwehlte Geschlecht, 1. Petr. 2, 9. es heisset auch das Hebr. Wort eine Freundschafft, wie Abraham dem Eleasar befahl, er solte seinem Sohn Isaac ein Weib nehmen von seiner Freundschafft, Gen. 24, 40. Will also Paulus andeuten, er sey von seinen eigenen Leuten, die eine Familie, Geschlecht und Freundschafft mit ihm waren, verfolget und betrübet worden, da sie ihm doch alles Gutes, als seines Geschlechtes, und also auch Juden, hätten erweisen sollen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 307. seq.

Fall Babylons, Apoc. 14, 8. **Sie ist gefallen, Babylon, die grosse Stadt!** Babylon oder Babel war die Haupt-Stadt in Chaldäa, davon drey Dinge in H. Schrifft sonderlich merckwürdig sind; daß daselbst eine Verwirrung der Sprachen entstanden; daß die Jüden ihre betrübte Gefangenschafft allda halten müssen; und daß es die Herrschafft über sehr viel andere Königreiche gehabt, und daher vor unüberwindlich gehalten worden. Das Babel nun nimmt der H. Geist zum Fürbilde einer andern grossen Stadt. Denn daß das alte Chald. Babel selbst nicht verstanden werden könne, ist offenbar, weil es zu der Zeit, da Johannes dieses schrieb, schon längst zerstöret war, und niemahls wieder gebauet worden ist. Das heutige Babylon oder Bagdad ist gar eine andere Stadt, welche weder an der Stelle des alten stehet, noch ihm an Grösse und Macht beykömmt. Es wird aber unter Babylon keine andere Stadt, als Rom vorgestellet, welches auch die allermeisten unter den Römisch-Catholischen Auslegern gestehen müssen. Nur sagen sie, es werde nicht das Christl. sondern das Heydnische Rom gemeynet. Allein sie irren, und verstehen die Schrifft nicht. Johannes hatte von einem dreyfachen Wehe geweissaget, da er mit dem ersten die Arianische Ketzerey, und mit dem andern des Mahomeths Greuel andeutet. So erklärens die Papisten selber. Jetzo redet er von dem dritten Wehe, Apoc. 11, 14. weil nun zur Zeit der Arianer und der Türcken Rom nicht mehr Heydnisch gewesen ist, so kan das Heydnische Rom ja auch hier nicht verstanden werden. Gehen wir nach diesen Worten weiter fort, so finden wir, daß Babylon mit seinem Wesen fortfahre biß zu ihrer gäntzl. Verstörung; darans müste folgen, daß Rom auch Heydnisch biß dahin bliebe, welches doch von dem Augenschein selber schon widerleget ist. Mehr andere vorhergehende Stellen übergehen wir, woraus unwidersprechlich zu behäupten ist, daß das Heydenthum schon ausgerottet gewesen. Wir fügen nur noch einen Beweiß aus dem Text selber an: Johannes sagt von Babylon, sie habe mit dem Weine ihrer Hurerey getränckt alle Heyden; darunter Abgötterey und ungöttliche Lehre verstanden wird. Das Heydnische Rom aber hat niemahls die Völcker zu seinem Götzendienste gezwungen, sondern iedwedem Lande seine habende Abgötterey gelassen. Weil dann die Päbstl. Lehrer diese und andere Beweiß-Gründe unmö-

glich umstossen können, so verfallen sie zum Theil auf die Meynung, daß Rom mit der Zeit den Pabst ausjagen, und wieder Heydnisch werden würde. Doch das sind Mährlein, die sie sich selber erdichten. Und getraue ich mir wohl unter den Römisch-Catholischen eben so viel aufzubringen, welche Rom verstehen, nachdem es Christlich worden, als derer sind, welche es von dem Heydnischen Rom annehmen wollen. Dannenhero hat es seine Richtigkeit, daß Babylon das Päbstl. Rom mit dem gantzen Antichristischen Regimente sey. Die Gleichheit zwischen beyden giebt sich ungezwungen, wenn wir nur obberührte Puncte darzu nehmen. Entstunde zu Babel die Verwirrung der Sprachen; so ist zu Rom eine gräuliche Verwirrung der Religion und Lehre erfolget, da man die H. Schrifft mit Menschen-Satzungen, das Verdienst Christi mit dem Verdiensten der Heiligen, das Evangelium mit dem Gesetz, den Glauben mit den Wercken, den Gottesdienst mit dem Bilderdienste, die Christl. Gebräuche mit Jüdisch- und Heydnischen Ceremonien, die geistliche Hierarchie mit dem weltl. Regimente, und dergleichen mehr verwirret hat. Das Jüdische Volck, als die damahls wahre Kirche GOttes, wurde zu Babel gefangen gehalten; hat denn nicht der Römische Pabst die wahre sichtbare Kirche gantz unterdrücket? und muste die unsichtbare nicht unter seinem Joche seufftzen? Babels Herrschafft erstreckte sich über viel Länder; und wer weiß nicht, daß die Römische Lehre alle Königreiche in Europa, und anderweit mehr eingenommen gehabt, und der Pabst, als das Haupt der Kirchen, angebetet worden ist? darum heisset auch das geistliche Babylon hier die grosse Stadt. Wurde auch Babel vor unüberwindlich gehalten, dennoch aber erobert; und von seiner Macht herunter gestürtzet? so meynete in den vorigen Zeiten wohl niemand, daß die Römische Lehre reformiret, und des Pabsts Gewalt geschwächet werden könte; gleichwohl ist es geschehen. Und eben das ist es, was der Engel verkündiget: Sie ist gefallen, sie ist gefallen! Diese Worte werden auch über das Fürbild, über das Chaldäische Babel ausgeruffen Esa. 21, 9. und meynet der Engel mit diesem Fall nicht die Irrthümer, Sünden und Greuel, darein Rom verfallen ist; denn darinnen lag es schon und heisset eben um deßwillen Babel; sondern es wird ihre Straffe angedeutet, da der Pabst sein voriges Ansehen verlohren hat, und in grosse Verachtung gefallen ist. Die Scheinheiligkeit eines Stadthalters Christi ist ihm abgezogen, und dargegen seine rechte Gestalt, als der grosse Wider-Christ, aller Welt offenbar worden. Vor dem zitterten alle Länder vor dem Päbstlichen Bann: Jtzt lachen nicht nur alle Protestanten über die bruta fulmina, wenn sie alle grüne Donnerstage öffentlich verflucht werden, sondern auch solche Puissancen, die der Päbstl. Religion noch zugethan sind, geben nichts mehr drauff. Ehe dessen lieff alle Welt nach Rom, und hohlete Ablaß: Nunmehro ist diese lose Waare gar wohlfeil worden, weil sie wenig Abgang hat. Weyland muste iederman alles vor Glaubens Artickul annehmen, was der Pabst setzte, und als Heiligthum küssen, was von Rom geschicket wurde: Jetzt sind die Catholischen Herren klüger worden, und verwerffen, was ihnen vom Pabst nicht anständig ist. In Summa, die Herrlichkeit und Autorität des Pabsts ist zu den gegenwärtigen Zeiten gegen den alten nur wie ein Gerippe von einem Cörper. Ich weiß, und bins gewiß, daß das Pabstthum vor dem jüngsten Tage, mit welchem sein völliges Ende erfolgen soll, 2. Thess. 2, 8. einen grausamen Fall noch leiden, und fast nichts mehr, als den blossen Nahmen behalten wird. Und zwar wird es durch solche Potentaten gestürtzet werden, welche der Päbstl. Lehre selber anhangen. Diß saget der H. Geist, ob wohl in verblümten Worten, dennoch in gantz deutlichem Verstande: Die zehen Hörner, welche dem Thiere ꝛc.

Apoc.

Apoc. 17, 29. ich gläube auch gäntzlich und ungezweiffelt, nach Anzeige c. 18. daß die Stadt Rom noch vor dem Ende der Welt ihr Ende nehmen, und zum Greuel der Verwüstung werden wird. Aber wer wird leben, wenn GOTT solches thun wird? Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 252. seq.

Fallen sollen eure Feinde für euch her ins Schwerdt ꝛc, Lev. 26, 7. seq. Nach dem Ebr. sie werden fallen für eurem Angesicht, so, daß mans mit Augen für sich siehet; sonst würde es einen andern Verstand machen, als ob die Feinde in ihr eigen Schwerdt fallen, und sich selbst ermorden, oder sich ins Schwerdt lauffen würden, da sie doch mit und durch das Schwerdt verfolget werden solten; und damit kommt die Griech. Englische und Frantzösische Dolmetschung auch überein. Und das ist der Sieg wider die Feinde, so eine derer vornehmsten Verheissungen GOttes, die er so wohl vorher gethan: Ich will mein Schrecken für dir her senden, und alles Volck verzagt machen, ꝛc. Exod. 23, 27. als auch nachgehends wiederholet, Num. 24, 8. 17. Deut. 7, 16. c. 23, 27. 29. sonderlich c. 28, 7. auch zu aller Zeit treulich erfüllet. Wenn die Kinder Israel Krieg führeten, und nur den HErrn ihren GOtt fürchteten, so hatten sie überall Sieg, wie alle historische Bücher A. T. bezeugen, als Jos. 10, 10. seq. c. 11, 11. seq. c. 12. Jud. 4, 15. c. 5, 20. c. 11, 32. 33. 1. Sam. 6, 10. c. 11, 11. **Euer fünffe sollen hundert jagen, und euer hundert sollen zehentausend** ꝛc. darauf berufft sich Josua, und macht es noch nachdrücklicher: Euer einer wird tausend jagen, ꝛc. Jos 23, 10. das ist, ihr sollet wider die Feinde so glücklich seyn, daß, ob euer gleich viel weniger denn sie, dennoch die mehrern vor euch in die Flucht gejaget werden sollen. Wie denn GOtt nicht nur für ihnen her sieben Völcker ausrottete, die gröſſer und stärcker waren, denn sie, Deut. 7, 1. 7. sondern auch iezuweilen dergleichen besondere Helden und Heylande unter ihnen erweckte, die allein eine grosse Menge Feinde in die Flucht schlugen, dergleichen Samgar war, Gideon, Simson, David, bey welchen allen man denn deutlich den Finger GOttes spürete, der allezeit mit einem dermassen grossen terrore panico und Schrecken die Feinde schlug, daß sie gantz feig und furchtsam wurden, und sich nicht wehren kunten, Jos. 2, 9. c. 5, 1. **Und ich will mich zu euch wenden**, neml. mit meiner Gnade und Segen, ich will euch gnädig ansehen, ihr solt Gnade für meinen Augen finden, ich will euch mit meinem Angesicht leiten, Exod. 33, 13. 14. Das Ebr. Wort heisset eigentl. das Angesicht wohin wenden, einen freundlich ansehen. Die LXX. geben es: **Und ich will wieder sehen auf euch.** In der Chald. Uebersetzung ist es noch deutlicher paraphrasiret: **Und ich will zurück sehen in mein Wort, euch wohl zu thun.** Die Englische Version aber: **Ich will ein Aufsehen auf euch haben**, ist allzu general, und daher auch in margine angemercket, daß es nach dem Ebr. heissen müsse: Ich will mich zu euch wenden. **Und will euch wachsen und mehren lassen.** Diß war alsbald der erste Ehe-Segen, Gen. 1, 28. da GOtt seinen Bund mit Abraham machte, war diß die vornehmste Verheissung, daß er ihn wolte fast sehr mehren, und zum Vater vieler Völcker machen, Gen. 17, 2. seq. diß versprach er auch Isaac und Jacob, ja dem gantzen Volck Israel, Deut. 7, 12, 14. es ist auch keine dieser Verheissungen auf die Erde gefallen, sondern beyde Moses und David rühmen deren Erfüllung, Deut. 1, 10. c. 10, 22. Ps. 105, 24. Und wenn man die nachfolgende Zeiten nach proportion der vorhergehenden Jahre und schon damahligen Menge des Volcks rechnet, auch bedencket, daß sie sich schon von selbigen Zeiten an in Europa, Asia, Africa ausgebreitet, daß man allenthalben Juden gefunden, und was für eine grausame Menge Volcks bey Zerstörung Jerusalem und des Jüdischen

Landes umgebracht, und in alle Welt zerstreuet worden, so müssen ihrer viel Millionen gewesen seyn. **Und will meinen Bund euch halten.** Nach dem Ebr. **Und ich will bekräfftigen meinen Bund mit euch**, ich will ihn stabiliren und befestigen. Das Grund-Wort, welches auch der Chald. Uebersetzer brauchet, heisset in *hiphil* eine solche Verordnung machen, die von allen fest und steiff gehalten werden muß, und wird genommen von der Bekräfftigung und Gültigmachung eines Gelübdes, Num. 30, 15. von der Aufrichtung eines Ziels, wornach man sich richtet, Job. 16, 12. sonderlich von der Bekräfftigung des Bundes, Gen. 16, 18. c. 9, 11. c. 17, 7. 10. Exod. 6, 4. Es ist aber der Bund, den GOtt mit denen Menschen nach dem Fall gemacht, doppelt, Jer. 31, 31. seq. Gal. 4, 24. Ebr. 8. 6. 7. der durch Mosen aufgerichtete Gesetzes-Bund, der durch den Messiam aufgerichtete Gnaden-Bund. Dieser heisset der neue Bund, Jer. 31, 40. Ebr. 9, 15. c. 12, 24. der andere Bund, Ebr. 8, 7. der heilige Bund, Luc. 1, 72. der ewige Bund, Jer. 31, Ebr. 13, 20. jener der erste Bund, Ebr. 8, 7. der alte Bund, 2. Cor. 3, 14. der Bund der Beschneidung, Act. 7, 8. Und von diesem ersten Bund des Gesetzes wird hier geredet, welchen GOtt sonderlich mit Israel bey dem Ausgang aus Egypten auf dem Berg Sinai gemacht, Exod. 20. &c. **Müller.** Erklär. der Buß-T. Ao. 1710.

Fallen, Hos. 14, 2. **denn du bist gefallen um deiner Missethat willen.** Es wollen einige diese Worte in præterito erklären, wie sie im Teutschen übersetzet sind, und sagen, Hoseas sehe auf den ihnen bereits begegneten Fall, da sie durch ihre Sünden sich in GOttes Zorn und Ungnade gesetzet, daß er sie dahin gegeben, allen Segen und Glück entzogen, und offt von ihren Feinden plagen lassen; zu dem Ende, daß sie inne würden, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den ꝛc. Jer. 2, 19. solches halte ietzo der Prophet ihnen für, auf daß sie umkehreten, und wahre Busse thäten, daß sie murreten ein teglicher wider seine Sünde, und ꝛc. Thr. 3, 39-42. Aber ob wohl bereits vor und bey Zeiten Hoseä das Königreich Israel GOttes schwere Hand gefühlet, und offt Hunger, Kranckheiten und Kriegs-Gefahr ausstehen müssen; es ward von Tiglath Pilesser, 2. Reg. 15. von Rezin, Esa. 5. und andern hefftig geplaget, daß ihrer viel in solchen Jahren umkommen seyn; iedoch weil der Prophet gewohnt, sonderlich auf den letzten Haupt-Sturtz zu sehen, da Israel in die Hand Salmanasser des Königes von Assyrien fiel, der sie gefangen hinweg führete, und ihr Land verwüstete, und heydnische Völcker darinnen setzte, 2. Reg. 17. welches über siebentzig Jahr nach dem Leben Hoseä geschehen; so thut man besser, man erkläret diese Worte in futuro, daß sie reden von der zukünfftigen Straffe, da Samaria solte wüste werden, und durchs Schwerdt fallen, nach dem vorhergehenden 1. v. Wie denn in den Prophetischen Weissagungen nichts ungewöhnliches, daß, wenn sie entweder was Gutes verheissen, oder was Böses drohen, um der Gewißheit willen, was noch zukünfftig, als gegenwärtig, oder auch wohl als vergangen pflegen auszureden. Dergleichen Exempel man findet Es. 21, 9. da von zukünfftigen Unglück, das über Babel als ein Wetter ergehen werde, als bereits ergangen, geredet wird, so, daß der gewiß bevorstehende schreckliche Fall den Kindern Israel angekündiget wird, welcher um ihrer Sünde willen schon beschlossen sey, daferne sie nicht noch in Zeiten sich bekehreten zu dem HErrn. *Kunad.* erste Früchte, p. 640. seq.

Fället er, so wird er nicht weggeworffen, denn der HErr erhält ihn bey der Hand, Ps. 37, 24. Vorher hieß es von dem Gerechten, es würde von dem HErrn solches Mannes Gang gefördert, er habe Lust an seinem Wege, i. e. GOtt gängle und leite ihn wie ein Kind, und gebe wohl Acht auf ihn, daß er nicht falle auf allen seinen Wegen. Allein, nunmehr stehet

het ein solch Wort, das heisset, er kehret alles um, gehet in seiner Rede weiter, und sagt, das Blat wende sich, auch manchmal bey dem Gerechten, denn er falle. Das Ebr. Wort klingt bey nahe so, als wenn unsere Teutschen ihr Fallen davon entlehnet hätten, und seinen Buchstaben nach heisset es so viel, als von einer Seite auf die andere wancken, und hernach wieder etwas anschlagen. Gleichniß weise heisset es zuweilen auch sündigen, wie wir also von dem Fall unserer ersten Eltern zu reden gewohnet sind, oder wie 1. Cor. 12. stehet: Wer da stehet, mag wohl ꝛc. ist in Unglück gerathen, wie Prov. 11, 5. c. 17, 20. ja der Tod selber kan hierunter verstanden werden, wie Ps. 91. ob tausend fallen zu ꝛc. GOtt führet und leitet wohl den Gerechten auf allen seinen Wegen, doch manchmahl lässet er ihn auch fallen, oder unvermuthet in ein solch Unglück gerathen, darinnen er wohl gar sein Leben kan verlieren, wenn er sich dessen am allerwenigsten versehen. Aber **er wird darum nicht weggeworffen**, wie man etwas wegwirfft, wenn der Arm ausholet, und hernach es hinschleudert, wohin er will, wie Jonas die Leute im Schiff zugreiffen hieß, und ihn über den Port hinüber schwencken. Aber so macht es GOtt nicht mit dem Gerechten; sondern **der HErr erhält ihn bey der Hand**: oder wie es nach dem Ebr. heisset: Der HErr ergreifft seine Hand, und drückt gleichsam feste zu, daß er ihn halte. So mahlet der H. Geist ab den Beystand unsers GOttes, welcher den Seinen versprochen hat, daß er auch in der Noth wolle bey ihnen seyn, und sie erretten, daß sie ihn werden preisen. Fallen, und in Unglück gerathen ist wohl was menschliches, und dergleichen Zufälle verhänget GOtt über einen so wohl, als über den andern. Aber doch ist auch immer ein Unterscheid unter denen, welche fallen. Die Gottlosen versincken in Unglück: aber der Gerechte fället siebenmahl, und stehet wieder auf, Prov. 24, 17. Das alte Sprichwort ist: Wen GOtt nicht hält, der fällt; und wen GOtt so fallen lässet, der bleibet auch wohl gar liegen in seinem Verderben. Allein bey denen, die auf seinen Wegen wandeln, und sich an ihn halten, heisset es, der HErr erhält alle, die da fallen, ꝛc. Ps. 145, 14. Wie ein Freund den andern ergreifft, der neben ihm zu straucheln anfänget; oder wie Christus Petro die Hand reichte, da er auf dem Wasser gehen solte, aber zu sincken begunte; so macht es GOtt mit den Seinen. Neumann. gesamml. Früchte, p. 452. seq.

Falsche Zunge, was kan sie dir thun, und was kan sie ausrichten? Ps. 120. 3. Von dem Verstand dieser Frage sind die Ausleger nicht einerley Meynung, **wer hier frage, und wer gefraget werde?** Einige aus denen Alten, die der Heil. Sprache nicht kundig gewesen, haben vermeynet, GOtt wäre die fragende Person, und wolle von David wissen, was er sich viel bekümmere, daß er diß und jenes von falschen Zungen hören und leiden müsse; er solle sich nicht für ihnen fürchten, als von denen ihm kein Schaden werde zugefüget werden. Andere aber halten dafür, es sey diese Frage nicht von GOtt dem David fürgeleget, sondern David lege solche den falschen Zungen und Lügen-Mäulern, dem Doeg und Doegs Gesellen selber für, und wolle von ihnen wissen, was sie dann für Nutzen davon haben, daß sie ihn so unschuldig verfolgen, verläumden und verlästern? Wiewohl nun diese beyde Meynungen nicht wieder die Regul unsers Glaubens streiten, so können sie doch allhier nicht Statt haben, indem sie nicht nur nicht mit dem Buchstaben H. Sprache überein kommen, sondern auch dem Zweck Davids zuwider seyn; sintemahl hier nicht die Rede ist, was für Wehr und Mittel wider die falsche Zunge und Lügen-Mäuler zu gebrauchen; auch nicht, was Nutzen die Läster-Mäuler von ihren Verläumdungen haben; sondern David fragt nicht ohne sonderlichen affect und Bewegung sich selbst, oder seine eigene Seele und Geist: Lieber, was hat die Lügen und das Lästern

für Gefahr in sich? was kan sie dir dann schaden, daß du dich also bekümmerst? mit welcher Frage er sich gleichsam aufmuntern will, fleißig zu erwegen, was für Jammer und Unglück daraus entstehe, wenn gottlose Lügen-Mäuler unschuldige Hertzen bey ehrlichen Leuten zur Banck hauen, lästern und verläumden? Es antwortet aber David darauf, und spricht: **Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern.** Dieses sind zwey nachdenckliche Gleichnisse. Diejenigen, welche vermeynen, GOtt habe David zeigen wollen, was für ein Mittel er wider verläumderische Zungen gebrauchen solle, erklären es also, daß sie durch die scharffen Pfeile verstanden das liebe **Wort GOttes**, welches die Krafft hat, daß es die Hertzen der Menschen gleichsam als ein zweischneidiges Schwerdt durchdringet, Ebr. 4, 12. hingegen durch das **Feuer in Wacholdern** die Exempel der Alten, welchen auch offtmahl begegnet, daß sie seyn verläumbdet und verlästert worden. **Andere aber**, die da wollen, David lege seine Frage seinen Verläumdern für; nach derselben Gedancken wolle David zu denselbigen so viel sagen: Ihr meine Verläumder und Lästerer, ihr werdet plötzlich und erschrecklich untergehen, nicht anders, als wenn ihr mit tödtlichen Pfeilen wäret durchschossen, oder mit Feuer verzehret worden, wie Ps. 7, 13. Ps. 11, 6. Ps. 140, 11. 12. So meynen manche, David habe diese bösen Leute erschrecken, und GOttes Zorn ankündigen wollen; zumahlen die Lateinische Uebersetzung damit bestens überein kömmet. Allein es ist wohl am richtigsten, wir sagen, daß mit solcher Gleichniß-Rede David wolle den Schaden und Unheil, so daraus entstehe, beschreiben, daß sie seyn wie die scharffe Pfeile ꝛc. wie diese verletzen, und die verletzten Glieder ungestalt machen, und heßliche Narben hinter sich lassen; eben so verletzen die Läster- und Lügen-Mäuler des Nächsten guten und ehrlichen Nahmen, und verursachen grosse Bekümmerniß bey dem unschuldig-Verläumdeten, lassen auch immer eine Narbe und Schandflecken nach sich, Ps. 57, 5. Ps. 64, 4. Daß er sie aber auch mit **Feuer in Wacholdern** vergleichet, geschicht deßwegen, weil die Wacholder schnell überflammen, sehr rasseln, und in ihrer Flamme platzen, grosse Hitze und einen dicken Rauch von sich geben, der sich sehr weit ausbreitet; und ob sie schon mit Aschen bedecket, dennoch immer glüen und Feuer halten; also wolle David auch sagen, sey es mit der Läster-Zungen beschaffen, die fresse schnell um sich, mache aller Orten ein grosses Getöß, und breite ihren hitzigen Läster-Rauch gewaltig aus; und ob man schon manchmahl vermeyne, die Verläumdungen seyn schon sopiret, so brechen sie offt aufs neue wieder auf. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 1468.

Fasset nun diese Worte zu Hertzen und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen ꝛc. Deut. 11, 18. Weil das fünffte Buch Mosis eine Summarische Wiederholung des gantzen Gesetzes ist, so werden durch diese Worte nicht nur die unmittelbar vorhergehenden, sondern auch das gantze wiederhohlete Gesetz, sonderlich die letzten Worte, oder zehen Gebote zu verstehen seyn. Moses weiß wohl, daß die Menschen in dieser Welt gleichsam in Lande der Vergessenheit wohnen, und nichts eher, als was gut, heilig und löbl. ist, vergessen, sonderlich das, was ihnen etwas hart und schwer zu leisten ankömmt, dazu sie von Natur nicht eben eine Neigung haben; und deßhalben recommendiret er, sie solten die Worte des Gesetzes **wohl zu Hertzen und in ihre Seele fassen.** Denn weil es solche Worte sind, die aus GOttes Hertzen geflossen, in welchen das Leben des Geistes oder der Seelen gar ist, Esa. 38, 16. so will ja freylich nöthig seyn, sie in Hertz und in die Seele zu fassen. **Ins Hertz** zwar, daß, da es von Natur verderbet ist von Jugend auf, Gen. 6, 5. es dadurch möge von seiner Boßheit abgehalten, und hingegen in

die

die Bahn GOttes geleitet werden. In die Seele aber, weil dieselbe der edelste Theil des Menschen, von GOtt durch sein Anhauchen selbst eingeblasen, Gen. 2, 7. daher sie auch das Wort, so mit ihr göttl. Ursprung hat, vor allen nöthig anzunehmen hat, damit es das Hertz bessern, und die Seele selig machen könne. Ferner sagt Moses: **Bindet sie zum Zeichen auf eure Hand.** Man kan hierbey leicht gedencken, daß dieses Binden, (da die Jüden nach der Rabbinen und anderer Bericht auf ein gewisses Pergament die vornehmsten Stellen des Gesetzes, und nahmentl. in der ersten Classe auch diese Worte geschrieben, und an der Stirn getragen, wovon bey Buxtorffio, Seldeno, Dassovio und andern zu lesen; andere aber auf ihre Arme gebunden,) **nicht als ein bloß äusserliches Werck von GOtt befohlen**, ob geschehe ihm damit an und vor sich selbst ein sonderlicher Dienst, (denn was solte doch wohl GOtt an und vor sich selbst nach solchen Dingen fragen?) sondern er hat dieses als ein Stück, welches zur Pædagogie des Israelitischen Volcks sonderlich gehöret, nur deßhalben geboten, damit sie ein Deuckmahl wären, wie GOtt selbsten saget, so sie allenthalben, wo sie giengen und stünden, vor Augen hätten, und die Sorge der wahren Furcht GOttes ihnen damit recommendiret seyn liessen, it. das Gemüthe, so offt sie selbige ansehen, zu deroselben genauen Beobachtung aufzuwecken. Es kan auch seyn, daß er auch durch dieses, als einen, so zu reden, herrlichen Zierath, sie abhalten wollen von Fleiß der eiteln Pracht der Kleider, daß sie alle ihre Freude, Lust und Ergötzung nicht so wohl solten aus solchen eiteln und vergänglichen, als vielmehr aus dem Geistlichen und Göttlichen suchen. Gleich wie aber diesem GOtt es mit vielen andern Verordnungen bey seinem Volck mißlungen, so haben auch nachmahls die Jüden dieses so abergläubisch in acht genommen, daß sie ein vornehmes, ja vornehmstes Stück ihrer Heiligkeit darinnen gesetzet, und gemeynet, denn hätten sie ihrem Amt völliges Genügen geleistet, wann sie nur das Gesetz vor der Stirn, auf den Armen oder Händen, oder auf denen Säumen der Kleider trügen, und sich sonsten wenig um den wahren Verstand, noch weniger aber um die Erfüllung des Gesetzes bekümmerten. Ja es ist auch hernach aus dieser κακοζηλίᾳ, oder unverständigem Eyfer geschehen, daß ie grösser, vornehmer und heiliger einer vor dem andern hat wollen angesehen seyn, ie breiter er diese Phylacteria oder Denckzettel an der Stirn, an Armen oder an Kleidern sich machen lassen, wie dann diese Dinge also genannt worden, weil gewisse Sprüche der Schrifft zu behalten oder zu bewahren darinnen enthalten oder darauf geschrieben waren, daher JEsus auch an den Pharisäern solches tadelt, Matth. 23, 5. sq. daß sie ihre Denckzettel breiter machen liessen, und damit prangeten, weil solches in der That selbst nur ein ludibrium, Spott- und Possen Spiel dieser Vermahnung, ja eine rechte Entheiligung dieser Lehre war. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 10. p. 471. seq.

Fasten des vierdten, fünfften, siebenden und zehenden Monden sollen dem Hause Juda zur Freude und Wonne, und zu frölichen Jahr-Festen werden, Zach. 8, 19. Diese Trost-Predigt muste der Prophet den Israeliten auf göttlichen Befel halten und verkündigen, daß ihre traurige Fasten-Zeit in lauter Freude und Wonne verkehret werden, und zu einem frölichen Jahr-Feste gedeyen solte. Es hatte GOtt nur einen allgemeinen Fast-Tag unter seinem Volck verordnet, am zehenden Tage des siebenden Mondes, da ihr grosser Versühn-Tag war, Lev. 16, 29. Allein über diß begiengen sie noch andere ausserordentliche Tage, wann eine Landes-Noth verhanden war. In der Babylonischen Gefängniß aber hatten sie noch vier besondere ordentliche Fasten aus eigener Andacht gestifftet, welche

welche sie im vierdten, fünfften, siebenden und zehenden Monate hielten, auch noch heut zu Tage dabey beharren. Die Ursachen waren, daß im vierdten Monate Jerusalem von Nebucadnezar erobert, Jer. 39, 2. im fünfften der Tempel, der Königliche Palast und die gantze Stadt von Nebusar Adan verbrannt, 2. Reg. 25, 9. im siebenden Gedalja, der Gouverneur im Jüdischen Lande, erschlagen, Jer. 41, 1. 2. und im zehenden Jerusalem belagert worden war, Esa. 24, 1. In diesen Monaten nun fasteten die Jüden jährlich, zum betrübten Andencken, was vor Jammer und Unglück sie zu der Zeit gehabt hätten. Ihre Fasten war sehr streng. Keiner durffte einen Bissen Brod genieſſen, biß er die Sternen am Himmel sahe. Wer kranck lag, und so lange nicht dauern kunte, mochte zwar etwas Speise in den Mund nehmen, durffte sie aber nicht hinunter schlucken. Da wurde dann dem Leibe wehe gethan, und gieng alles traurig in allen Häusern und im gantzen Lande zu. Nachdem aber die Kinder der Gefängniß aus Babel wieder kommen, der Tempel gebauet, und Jerusalem von neuen bewohnet war, so fiel die Frage für, ob die bißherigen Fast-Tage auch noch gehalten werden müsten? darauf lässet ihnen der gütige GOtt die Trost-Antwort in diesen Worten geben. Und siehet damit nicht nur auf allerhand Segen, womit er sie überschütten würde, sondern vornehmlich auf die Evangelischen Zeiten des N. T. wo das Reich GOttes blühen solte durch Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem H. Geist. Neumeist. Evang. Segen, p. 623. seq.

Faul und unfruchtbar wirds euch nicht seyn lassen in der ꝛc. 2. Pet. 1, 8. Es kan einer ein Christe heissen, und eine richtige Erkänntniß von Christo, seiner Person, Amte und Wohlthaten haben, der sich doch wohl darbey dieser Welt gleich stellet, und seinen sündlichen Lüsten nachhänget. Allein der ist **faul** und **unfruchtbar**. Wie sollen wir beschaffen seyn, wenn **wir durch den Glauben gerecht worden** sind? was fordert GOtt von uns? wie will er uns haben? Wir sollen fleißig und fruchtbar seyn. Das will Paulus haben Tit. 2, 14. Eph. 2, 10. 2. Cor. 5, 9. Dahin gehet auch eines Theils die Fruchtbarkeit, wovon JEsus sagt: Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, ꝛc. Joh. 15, 8. vid. Phil. 1, 10. Col. 1, 10. und diß alles wird durch den Glauben ausgerichtet; der setzet unser Christenthum in einen solchen Stand, wie es GOtt haben will. Lassen wir ihn sein Geschäffte reichlich in uns treiben, so wird das daraus folgende Gute desto reicher seyn. Denn wer da hat, wer fleißig und fruchtbar oder fruchtreich ist, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Wer aber nicht hat, wer faul und unfruchtbar ist, von dem wird auch genommen, das er hat, Matth. 13, 12. Allermassen aber sich der Fleiß und die Fruchtbarkeit in der Erkäntniß JEsu nicht nur auf das gegenwärtige, sondern auch auf das zukünfftige Leben erstrecket; so wird auch hierinnen der Glaube alles wohl ausrichten. Der Fleiß treibet uns an, daß wir vergessen, was dahinten ist, Phil. 3, 13. **wir werden fruchtbar seyn in einer freudigen Hoffnung, in festen Vertrauen, in gewisser Zuversicht, daß wir die ewige Seligkeit beerben werden. Wie die Früchte einen Baum preisen, so werden wir gesegnet seyn mit der Gnade unsers HErrn JEsu Christi, mit der Liebe GOttes, und mit der Gemeinschafft des H. Geistes.** Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 770. sq.

Fegefeuer, welches vom Papisten behauptet will werden, ist nichts; es ist eine blosse eingebildete Sache, ein Gedichte, ein blosses Mährlein, davon die H. Schrifft nichts weiß Denn diese weiß nur vom **Himmel** und **Hölle. Das Fegefeuer aber ist nichts**; sondern nur eine Speise-Kammer zu des Pabstes Küche. Was auch für eine Phantasey dasselbe erfunden, so ist doch derer Witz verrücket, die sich bemühen, solches zu verthädigen; **denn sie können uns nicht sagen, was es**

ist? noch wo es ist? Bellarminus erzehlet acht unterschiedliche Meynungen unter ihnen, was den Ort anlanget; und schliesset zuletzt, daß es unter den geheimen Dingen verbleiben müsse, die zu seiner Zeit uns würden kund gethan werden. Etliche unter ihnen dencken, die Qvaal und Pein desselben bestehe im Feuer, andere im Wasser; etliche meynen, daß die Peiniger Engel, andere, daß sie Teuffel sind. Also lehren sie omni modo das, was nullo modo ist; und dieweil es ubique ist; so ist es nullibi. Unser Fegefeuer ist das Blut Christi, welches uns von Sünden reiniget, 1. Joh. 1. und die, welche an diesem Blute nicht theil haben, sind untüchtig, verworffen, und dem Fluch nahe, und werden zuletzt verbrennet. Wer das Fegefeuer widerlegen will, der kan sich **vierzehenerley Ursachen** bedienen, welche alle beweisen, daß kein Fegefeuer sey, und man keines glauben könne, als: 1) **die Schrifft schweiget stockstille davon**, denn alle Glaubens-Lehren sind in der Schrifft enthalten; die Lehre von Fegefeuer aber ist nirgends darinnen vorgetragen worden. 2) **der doppelte Zustand nach diesem Leben**; denn die Schrifft weiß von nicht mehr als zwey Orten und Zuständen nach diesem Leben, einer ist der Seligen im Himmel, der andere der Verdammten in der Hölle, und also schleust sie den dritten oder intermedium aus. 3) **die doppelte Art der Menschen**; denn es werden alle Menschen in zwey Classen getheilet, und sind entweder Gläubige, oder Ungläubige, keine Mittel-Art hat man nicht; die nun gläuben, die kommen nicht in das Gericht, ꝛc. die aber nicht glauben, werden verdammt. So werden auch die Menschen in gute und böse eingetheilet, in Schafe und Böcke, von andern weiß man nichts. 4) **das eigentliche Amt Christi**, denn was dem Blute JEsu eigentlich zukömmt, das kan und soll nicht dem Fegefeuer zugeschrieben werden; von Sünden aber reinigen, gehöret dem Blute Christi zu; derohalben kan es das Fegefeuer nicht thun. Wie nun die vollkommene Versöhnung der Sünden, und die Reinigung durch den Tod Christi geschehen ist, so werden traun die Seelen nicht im Fegefeuer gereiniget und versöhnet, denn dieses hat nichts zu schaffen mit dem Tode des HErrn, und kan sich auch im Fegefeuer niemand des Verdienstes Christi getrösten. 5) **die Mittel der Reinigung** lassen kein Fegefeuer zu in H. Schrifft, denn wenn auf Seiten GOttes keine andere Mittel sind, durch welche der Sünden Versöhnung durch Christum erworben uns zugeeignet wird, und wir von Sünden nicht anders gereiniget werden, als durch das Wort und die H. Sacramente, so ist es ein erdichtetes Wesen um das Fegefeuer; und wenn auf unserer Seite der Glaube dasjenige Mittel der Seligkeit ist, so kan im Fegefeuer kein Glaube erwecket oder erhalten werden. 6) **der Articul von der Rechtfertigung**, und Vergebung der Sünden, denn welchen die Sünden vollkommen vergeben sind, so daß keine Verdammung mehr bey ihnen ist, solche dürffen nicht ins Fegefeuer kommen. 7) **der Unterscheid dieses und des zukünfftigen Lebens**; denn in der Kirchen, als in der Werckstatt des H. Geistes, geschiehet die Versöhnung und Vergebung der Sünden, nicht aber in jenem Leben, die Zeit dieses Lebens ist die Zeit der Arbeit, des Lauffens, Streitens, Wohlthuns, Gläuben, Vergebung der Sünden erlangen, dort wird dergleichen Zeit nicht mehr übrig seyn. 8) **die Lehre des Evangelii**, dessen Amt ist, den Gläubigen die Vergebung der Sünden ankündigen, nicht aber die ewige höllische Pein in die zeitliche des Fegefeuers zu verwandeln; denn nach diesem Leben will GOtt nicht mehr der Sünde gedencken, wie sollen demnach die Sünden im Fegefeuer gebüsset werden, die also gelöschet, weggeworffen, und im Leben erlassen sind? 9) **die göttlichen Verheissungen**, daß die Frommen unmittelbar aus diesem Leben in jenes sollen versetzet werden, Joh. 3, 18.

c 5,24. c. 12,26. 2. Cor. 5, 1. Apoc. 14, 13. und also können sie nicht erst in das Fegefeuer verstossen werden. 10) die Exempel der Gläubigen, als welche sich versichern, daß sie unmittelbar in den Himmel der Seelen nach würden versetzet werden, und haben auch erlanget, was sie gehoffet, als da sind gewesen Enoch, Elias, David, Lazarus, der bekehrte Schächer, Stephanus, Paulus, und endlich die Exempel aller Frommen, Sap. 3, 1. Apoc. 7, 14. c. 14, 13. 11) Exempel dererjenigen, so am jüngsten Tage werden lebendig angetroffen werden, denn keiner von ihnen wird ins Fegefeuer gestossen werden, sondern die Gottlosen werden in das ewige Feuer, die Frommen aber in das ewige Leben gehen, und zwar unmittelbarer weise. 12) die Testimonia, welche lehren, daß die Vorbitte der Lebendigen den Todten nichts helffen werde, Ps. 49, 8. Coh. 9, 4. Matth. 5, 36. c. 25, 8. Marc. 3, 31. welche uns weisen, daß die Straffen nach diesen Leben nicht werden zeitlich, sondern ewig währen. Die zeitlichen Straffen gehören zu diesem Leben, und werden mit solchen terminis umschrieben, Matth. 5, 30. Luc. 16, 25. 2. Cor. 4, 18. Apoc. 10, 7. 13) der Beyfall der Griechischen oder Morgenländischen Kirche, die biß auf diesen Tag kein Fegefeuer gläuben, wie denn Bellarminus selber aus den ersten dreyen seculis keinen aus den Griechischen Vätern hat anführen können, der das purgatorium bejahete. 14) Kommen auch noch hinzu die Zeugnisse etlicher Papisten selber, welche kein Fegefeuer gestehen, als Thomas, Bened. Justinianus und andere mehr. Ja sie, die Papisten, gestehen selber, daß die Seelen im Fegefeuer nicht könten Busse thun, und also so gar nicht Vergebung der Sünden erlangen, denn im Fegefeuer könne man nichts verdienen, und hat auch keine Gnugthuung daselbst statt, drum sich niemand dafür zu fürchten hat. *Adami* Delic. Passion. in. Luc. p. 824. seq.

Feil beut Naemi das Stücke Feld, ꝛc. Ruth. 4, 3. Nach der Ebr. construction, der insonderheit Piscator von Wort zu Wort gefolget, lautet es eigentlich: Naemi, die vom Lande der Moabiter wieder kommen ist, hats verkaufft. Dahingegen Lutherus es gegeben: Sie beuts feil, oder, welches einerley ist, sie wills verkauffen. Dahero unter den Auslegern ein grosser disputat ist, ob sie es würcklich schon verkaufft, wie etliche wollen; oder, ob sie es zu verkauffen willens gewesen. Und entscheidet Drusius die Sache mit der Ebr. Redens Art, nach welcher vendidit so viel sey, als vendere instituit; wie dergleichen Rede auch gefunden wird Jos. 24, 9. da machte sich auf Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König, und streit wider Israel, pugnare instituit, er machte Anstalt zu streiten: und nimmt er seine ration daher, weil im nachfolgenden 5. v. stehet, daß das Erbtheil noch in Naemi Hand gewesen; wiewohl andere die Redens-Art vorbey, und auf die Sache selbsten gehen, ob die Naemi ein Stück Feldes gehabt; und wenn sie es gehabt, ob sie es verkauffen wollen? Und meynen etliche, unter welchen Abulensis, daß Boas es nur fingiret. Es falle aber die Antwort, wie sie wolle, so ist doch dieß daraus zu schliessen, daß er der Ruth sich mit Ernst angenommen, und als einen unverdrossenen Wittwen-Patron erwiesen. Schimmer. Erklär. des B. Ruth, p. 780. seq.

Feind deiner Feinde will ich seyn, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger, Exod 23, 22. Die Meynung ist: Ich will euch meinen Sohn aus Liebe mitgeben auf die Reise, dessen Auge soll euch leiten, dessen Hand soll euch schützen, dessen Lippen sollen euch lehren. Und weil ich weiß, daß ihr ein halßstarrig Volck seyd, und nicht halten werdet die Zusage unten am Berge Sinai gethan, Exod. 19, 8. darum so wiederhole ich hiermit öffentl. diesen meinen Befehl, und sage, 1) sollet ihr seine Stimme hören; deñ er redet nicht von sich selbst, sondern was er redet,

das

das redet er von meinet wegen, es ist alles mein gnädiger Wille, ich und mein Sohn sind eins, wie nach dem Wesen, also auch nach dem Willen. Es ist eine himmlische, majestätische, mächtige und göttliche Stimme, der ihr eure Hertzen und Ohren durchaus nicht entziehen dürffet. 2) sollet ihr auch darnach thun; denn thun ohne hören gefället mir nicht, das wäre ein selbst-erwehlter Gottesdienst, den will ich nicht von euch haben: Hören ohne thun gefället mir auch nicht, das ist eine schändliche und straffbare Heucheley, womit mich keiner wird betrügen.. Damit sie nun hierzu desto williger würden, setzet GOtt die gnädige Verheissung hinzu: So will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger seyn, d. i. ihr werdet mit vielen Feinden, mit Enaks-Kindern und grossen Riesen zu streiten haben; aber fürchtet euch für deren keinen; denn so lange ihr mich werdet haben für Augen und im Hertzen, so lange sollet ihr mich auch haben zur Seiten und zum Schutz; ich will mich euer als meines Eigenthums annehmen, eure Freunde sollen meine Freunde, und eure Feinde meine Feinde seyn, die ich alle vor euch her will ausrotten und vertilgen. Wie nun GOtt sein Wort erfüllet habe, an den Amalekitern, bey den Königen zu Og und Basan, zu Ai, Jericho und in andern Stücken mehr; davon zeugen nach der Länge die Bücher Mose, Josua, und der Richter, samt den Büchern Samuelis und von den Königen. Wie aber die Kinder Israel dagegen gehalten als ein loser Bogen, Hos. 7, 16. das hat die Schrifft A. und N. T. nicht verschwiegen. An ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen, ꝛc. 1. Cor. 10, 5. seq. darum auch diese und dergleichen Verheissungen Gottes als bedünglich anzusehen Gehet der Gehorsam vor, so folget der Schutz GOttes nach; bleibt jener aber aussen, so muß dieser auch zurücke bleiben. Darum setzet GOtt seine Verheissungen hinzu, damit er unsern Gehorsam desto williger und seine Gebote desto leichter machen möge. Ermisch. Quatember-Serm. P. I. pag. 106. seq.

Feindin, Mich. 7, 8. 10. **Freue dich nicht meine Feindin**, it. **Meine Feindin wirds sehen müssen.** Diejenigen, so den Text nicht von Christo, sondern von der Jüdischen Kirche erklären, bekümmern sich sehr, wer doch hierdurch verstanden werde? Etliche deuten es auf die Edomiter, zu denen Obad v. 12. gesagt wird: Du solt nicht mehr so deine Lust sehen an deinem Bruder, ꝛc. dahin gehöret, was Ps. 137, 7. stehet: HErr, gedencke der Kinder Edom am Tage ꝛc. **Andere erklären es von den Babyloniern**, die Jerusalem zerstöret, den Tempel mit Feuer verbrannt, und sich recht feindselig gegen das Jüdische Volck erwiesen; daher auch Jeremias ihnen diesen Nahmen beyleget, und dem betrübten Zion zuruffet: Alle deine Feinde pfeiffen dich an, ꝛc. Thr. 2, 16. **Noch andere** ziehen es auf die Assyrer, welche eben damahls ins Land Juda gefallen wären, und der Jüden Häuser zerstöret hätten, die da ohne diß gewohnet waren, des Jüdischen Gottesdiensts zu spotten, und den lebendigen GOTT zu schmähen, wie Jer. 37, 17. klärlich zu sehen. Allein es brauchts nicht, daß man hierüber viel scrupulirens mache, indem wir versichert seyn, daß diese Worte von Christo handeln, welcher seine geistl. und leibl. Feinde hatte, die alle in dem Worte **meine Feindin** enthalten. Er redet als in fœminino, welches in der Schrifft gar gebräuchlich ist, daß die Feinde als eine Weibes-Person eingeführet werden, vermuthlich, weil der Hohn und die Feindschafft bey dem weibl. Geschlechte am hefftigsten ist; wie an Jesabel, an Athalia, an der Herodiade klärlich zu ersehen, daß das weibliche Geschlechte, zum öfftern, einen unauslöschlichen Haß in ihrem Hertzen hege. *Kunad.* Fest Pred. P. II. p. 219. seq.

Feindschafft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem

nem Saamen und ihrem Saamen, Gen. 3, 15. Diese Worte sind wider die Schlange gerichtet, wodurch aber der Teufel gemeynet wird. Der hatte sich in die Schlange versteckt, und Evam verführet. Weil nun der arge Feind die übernatürliche Schlange zum äusserlichen Werckzeuge gebrauchet, und dieses eben so viel war, als ob er sich selbst in die Gestalt einer Schlangen verwandelt hätte; so wird er auch als eine Schlange angeredet, und hat diesen Nahmen behalten, daß er heisset der grosse Drache, die alte Schlange, ꝛc. Apoc. 12, 9. Wer ist aber ihr Saame? sehr absurd verläufft sich Venetus, und begehet zugleich eine Lügen, wenn er sich auf alte Theologen bey seiner abgeschmackten Meynung beruffet, daß nehmlich die Teufel sich unter einander besaameten, und junge Teufel zeigeten. Hätte er den Beyfall der Jüden angeführet, so hätte er seines gleichen angetroffen. Denn diese fabuliren auch, daß sich die bösen Geister durch natürliche Zeigung vermehreten. Doch daß solches unter dem Schlangen-Saamen angedeutet werde, dergleichen ist dem Sohne GOttes nicht in den Sinn kommen. Er verstehet auch nicht die Gottlosen. Ich weiß wohl, daß viele der Gottesgelehrten eine solche Erklärung machen, und sich auf Schrifft-Stellen beziehen, wo der Saame so viel heisset, als eine gleichgesinnte Art eines andern, ob sie gleich von ihm nicht gezeiget worden, Esa. 57, 3. it. da die Pharisäer, Sadducäer und Schrifftgelehrten Schlangen und Ottergezüchte, und die Gottlosen **Kinder des Teufels** genennet werden, Matth. 3, 7. c. 23, 33. Joh. 8, 44. 1. Joh. 3, 10. Allein es wird hier von einer ewigen Feindschafft geredet. Nun ist wohl Christus den Gottlosen feind; aber nicht so, wie dem Teufel, daß sie gar keine Gnade zu gewarten hätten, sondern er locket sie ja zur Busse biß an ihr Ende, und will sie aus den Stricken des Teufels loß machen. Also können sie auch nicht füglich unter dem Schlangen-Saamen verstanden werden. Wahrscheinlicher wäre es, wenn man dafür hielte, daß er die übrigen bösen Engel, die mit dem Satan abgefallen waren, meynete. Gewiß ists, daß sie zugleich alle mit der Schlange angeredet und verflucht werden. Und weil sie dem Obersten der Teufel anhangen, wie die Schuppen an einer Schlange, eines Sinnes und gleicher Boßheit mit ihm ewiglich sind; als können sie auch wohl sein Saame heissen. Doch wir wollen eine nähere und gewissere Deutung suchen. Der Saame einer Creatur muß aus der Creatur selber kommen, in ihr erwachsen, und aus ihr gezeiget worden seyn. Nun, was hat der Satan aus sich selber ausgehecket, das ursprünglich von ihm herrühret, und weder von einem andern Geschöpffe, noch am allerwenigsten von GOtt kommen ist? Ist es nicht die Sünde? Allerdings. Darum heisset er ein Vater derselben, Joh. 8, 44. Aus dem Saamen werden Kinder gezeiget. Welche sind Kinder des Teufels? die Gottlosen. Und wodurch werden sie Teufels Kinder? durch die Sünde, 1. Joh. 3, 8. 10. Die Sünde war es, welche der Teufel dem Menschen beybrachte. Denn die Sünde war es, wodurch die Menschen alle erschaffene Herrlichkeit verlohren, und aus GOttes Gnade gefallen. Neumeist. heil. Wochen Arb. P. I. p. 17. seq.

Feine Klugheit ist das, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich, Ps. 111, 10. Nach dem Hebr. **ein guter Verstand**, nehmlich, die Furcht des HErrn, so der Weißheit Anfang; oder die Wercke und Wunder der göttl. Güte, Barmhertzigkeit, Wahrheit und Allmacht, die er an seinem Volck, bey Ausführung aus Egypten und hernach im Lande Canaan gethan, recht erwegen und bedencken. Darzu gehöret Verstand, wenn man sein Hertz darauf richtet; und das ist ein guter Verstand, als der mit guten und göttl. Sachen umgehet, und ein gutes Absehen hat. Weil aber zur wahren, auch natürlichen Klugheit eine doppelte operation der Seelen gehöret; daß 1.) der Verstand

dabey

dabey alles genau beleuchte und erkenne, was gut und nicht gut, und welche Mittel man erfinden und erwehlen müsse, dahin zugelangen; 2.) der Wille, oder das Gemüth und Neigung darzu, was der Verstand gut befunden; daß ers beliebe, und dabey von dem Wege der Gottseligkeit nicht abweiche. Derohalben hat Lutherus, auf diese letzte operation sehend, es gegeben, **es ist eine feine Klugheit**; verstehe, GOtt fürchten und in seinen Wegen wandeln: denn die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang, Syr. 1, 16. der fängt recht an klug zu seyn, wer anfähet den HErrn rechtschaffen zu fürchten. Indem aber David spricht **ein guter Verstand**, so will er hiermit einen Unterscheid zwischen der guten und bösen Klugheit oder Arglistigkeit machen. Die sündliche oder böse ist, wenn man den Verstand aufs Böse anwendet, zu Ausdenckung allerhand listiger practiquen und Ränke; entweder zu seinem sündl. Zweck zukommen, oder seinem Nächsten zu schaden, wie 2. Sam. 17, 1. seq. Job. 5, 13. Syr. 29, 19. Rom. 1, 21. 1. Cor. 1, 27. seq. Woraus erhellet, daß das kein guter Verstand, wenn man entweder die natürliche Klugheit nicht anwendet, weiter nach GOtt zu fragen und zu suchen; oder wenn man sich damit will über GOtt und sein Wort erheben, und mit seiner vermeynten Weißheit die göttl. Weißheit meistern. In Gegentheil ist das ein guter Verstand, eine feine Klugheit, wenn man seinen Verstand zum Guten richtet, GOtt zu Ehren, dem Nächsten zur Förderung, und uns selbst zum Heil Leibes und der Seelen, denn die göttliche Thorheit ist weiser, als die Menschen sind, v. 25. Weiter heists: **wer darnach thut**. Nach dem Grunde: intellectus bonus facientibus, ein guter Verstand ists denen, oder bey denen, die es thun, was David vorher in diesem Psalm gesagt hatte: dancket dem HErrn von gantzen Hertzen, ꝛc. wie denn auch in der natürlichen Ethica oder Sitten Lehre, Weißheit und Verstand von den Philosophis also unterschieden werden, daß die Weißheit beruhe in contemplatione, in der Beschauung und Betrachtung, und die Klugheit in operatione, in der Verrichtung, Leben und Bezeigen. Daher finden wir in Heil. Schrifft A. und N. T. daß GOtt, nach dem Wissen des Rechten, auf das Thun und Vollbringen mit allem Ernst dringe; als Deut. 4, 1. c. 6, 1. Luc. 12, 47. Jac. 1, 22. Ein Muster dessen muß man von den Weltklugen nehmen, und sich so verhalten, damit es nicht von uns heisse: Die Kinder dieser Welt sind klüger, ꝛc. Luc. 16, 9. **Endlich heists: des Lob bleibet oder stehet ewiglich**, ist fest gegründet, und soll nicht umgestossen werden. Viele der Ausleger referiren diesen Schluß des Psalms auf alles, was vorher von den grossen Wundern und Wohlthaten GOttes darinnen war gesaget worden, und erklärens also **vom Lobe GOttes**, daß David sagen wollen: um der grossen Wercke willen soll das Wort GOttes ewiglich bestehen, und nimmer untergehen, sein Nahme soll heilig und hehr immerdar gehalten werden. Ob nun dem zwar also, daß die Menschen den grossen Nahmen GOttes stets sollen preisen, und seine Wercke und Wunder immerdar in aller Welt verkündigen, daß er immer weiter und herrlicher ausgebreitet werde; so ists dennoch besser und schicklicher, daß wirs vom Lobe der Menschen auslegen, anzudeuten, daß der, welcher GOtt fürchte, und göttlich klug sey, dessen ewigen Ruhm und Ehre bey ihm haben solle, Syr. 1, 11. Ob aber schon des Lobes allein hier gedacht wird, das den Klugen ewig bleiben soll; so ist dennoch der Lohn zugleich mit darunter zu verstehen, womit GOtt ihre kluge Handlungen in allen Gnaden wolle erkennen. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 717. seq.

Fenster solt du dran machen oben an, einer Ellen groß, Gen. 6, 16. Osiander sagt, die Ausleger wären davon unterschiedlicher Meynung. Denn da meynen etliche, wenn es gantz oben in der Fläche

gewesen, so hätte der starcke Regen es geschwinde einschlagen und verderben können; drum halten etliche dafür, es sey im Vördertheile, etliche im Hintertheile des Kastens gewesen, ja etliche haben gesagt, das gantze Dach des Kastens sey ein Fenster oder durchsehend gewesen, welches aber nicht seyn kan; die beste Meynung ist, daß das Fenster oben verstanden werde, in dem obersten Stockwerck auf der Seite, das gleichwohl das Licht hinein fallen, und der gewaltsame Regen ihm nicht schaden können, denn oben wohneten die Menschen, da muste Licht seyn, da die Thiere das Licht noch wohl entrathen konten. **Woraus mag wohl solch Fenster gemacht gewesen seyn**, aus Glase oder sonst einer durchsichtigen Materie? das Hebr. *zohar* heißt so wohl das Licht, als das Fenster, dadurch das Sonnen- oder Tages-Licht hinein zufallen pfleget. Daß es ein Glase-Fenster gewesen, wie wir haben, zweiffeln etliche daher, weil damahls noch wohl kein Glaser gewesen, und man nichts von dem Glaßmachen und blasen gewust habe, welches auch vermuthlich ist. Daher etliche sagen, es wäre was διαφανὲς, was durchscheinendes gewesen, ein lichter Stein, oder wie die Hebräer beym Lysero wollen, es wäre ein grosser Chrystall gewesen, der ihnen das Licht gegeben. In Einfalt glaubt man, daß es ein solch Fenster gewesen, wie sie damals in ihren Stuben und Kammern gebraucht, wenn sie haben das Licht hinein haben wollen, es sey nun gewesen aus was vor Materie es wolle. Es wollen noch etliche vorgeben, als wenn mehr als ein Feuster gewesen, denn sonst unmüglich, daß zu allen Verrichtungen bey Fütterung, Ausmistungen der Thiere das einige Fenster genug gewesen wäre; aber weil die Schrifft schweiget, so muß man bey einem Fenster bleiben, und weil nicht mehr als einer Thür gedacht wird, ist auch nicht mehr als ein Fenster gewesen, sonst haben sie wohl mehr Licht müssen haben, so durch Feuer oder ander Brenn-Licht hat geschehen können. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 344. seq.

Ferne laßt sie doch machen, Luc. 22, 51. Etliche verstehen diese Worte, als ob sie zu den Soldaten gesaget worden, und wolte der HErr sprechen: Ihr Leute, lassets doch immer so geschehen und rächet nicht, was meine Leute gesündiget haben. Andere aber sprechen, als wenn sie zu den Jüngern geredet wären: Lasset die Feinde doch immer so wüten und toben; welche letztere Meynung Gerhardo auch gefället, wenn er hier spricht: Man lasse die Soldaten und Feinde immer wie biß hieher in ihren Rathschlägen und Vorhaben fortfahren, daß sie mich greiffen und gefangen führen, damit also erfüllet werde, was von mir geschrieben stehet. Die Niederländer haben es auch gegeben: Laßt es hierbey bleiben und nehmet nichts weiter vor. Die Glosse ist in unser Bibel gar fein, wenn sie spricht: Lasset sie ihren Muthwillen üben, so ferne es ihnen verhänget wird. Es hat alles seinen Richter, daß wir es nicht dürffen selbst rächen. *Adami* Delic. Pass. in Luc. p. 423.

Fett Brod kömt von Asser, und er wird den Königen zu Gefallen thun, Gen. 49, 20. Asser solte darinnen glückselig seyn, daß er ein Stück Landes solte bekommen, so von dem allerbesten; und wie es die Gelehrten beschreiben, so ist das Thal Asser das allerlieblichste gewesen, da allerhand Früchte in grosser Menge gewachsen sind, sintemahl es ein Stück des gelobten Landes war, vorwärts des Jordans bey dem grossen Meer, so daß die gantze Gegend reichete von Sidon biß an Carmel. **Brod** bedeutet in der Schrifft bißweilen alle dasjenige, was nöthig und nützlich ist zu Unterhaltung des menschlichen Lebens; und durch Fett wird angedeutet die Menge des Oels, welches von Hermon herkam, deßwegen auch Moses wünschet, Asser soll seinen Fuß in Oel tuncken, wegen der grossen Menge, Deut. 33, 24. es wird gesehen auf die Menge des Geträydes, so in dem Thal Asser überflüßig wuchs, daraus

schön

schön weiß Brod wurde. Gesehen wird auch auf die Menge des Weins, den sie auf dem Antilibano erbaueten, wie dessen Zeuge kan seyn die grosse Traube, die ihrer zween tragen musten, Num. 13, 24. solte also Asser alles voll an Lebens-Mitteln haben, in solcher Menge, daß sie auch andern davon mittheilen würden, denn das deuten die folgenden Worte an: **Er wird den Königen zu Gefallen thun**, dabit delicias Regis, worüber die Ausleger unterschiedener Meynung sind. Etliche sagen, es werde angedeutet, Asser werde Fürstlich und Königlich leben, weil in der Schrifft, was prächtig und herrlich seyn soll, Königlich genennet werde, wie Nabals Mahl ein Königs-Mahl, das überaus kostbar, genannt wurde, 1. Sam. 25, 36. Andere sagen, es werde Asser so viel Oel haben, daß die Könige dasselbe verlangen würden, sich damit zu salben, wie die Morgenländer pflegten, Coh. 9, 5. Noch andere sagen, es werde Asser so viel Segen und Vorrath haben, daß es auch den Königen werde lieb und angenehm seyn, als welche gerne das beste haben wollen, sie würden von ihrem Vorrathe ihre Speise-Tafeln besetzen, nicht nur die Israelitischen Könige, sondern auch die grossen Herren zu Sidon und Tyro, wie denn ihre Pracht beschrieben wird Ez. 27. und 28. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test Ao. 1692. p. 903. seq.

Feuer fuhr aus von dem HErrn, und verzehret sie, daß sie sturben für dem HErrn, Lev. 10, 2. Dieses Feuer fuhr entweder aus der Wolcken-Seule, welche vor der Hütten des Stiffts war, wie ein feuriger Blitz aus den Wolcken, oder es fuhr wie ein Blitz aus von dem heiligen Feuer, so auf dem Altar brannte, und tödtete diese zwey Priester, Nadab und Abihu, plötzlich. Es löschete nicht nur das fremde Feuer, so in ihren Näpffen oder Räuchfässen brañte, jählings aus, sondern auch mit demselben das brennende Licht ihres Lebens, daß sie alsobald todt zur Erden nieder fielen, gleich als ob sie vom Donner wären niedergeschlagen worden. Denn es ist GOtt ein eifriger HErr, der das Böse nicht kan ungestrafft lassen, Ps. 34, 17. Ps. 7, 12. seq. die Pfeile aber, welche er auf die Gottlosen schiesset, sind mancherley, und unter denselben befindet sich auch das Feuer, Syr. 7, 19. c. 40, 35. 36. Amos 7, 4. seq. Besiehe die Exempel Gen. 19, 24. Num. 11, 1. c. 16, 35. 2. Reg. 1, 10. 12. **Warum aber eben hier mit Feuer?** GOtt pfleget zum öfftern, wenn er die Sünder strafft, das jus talionis hierbey zu observiren. Womit ein Mensch sündiget, damit wird er gestrafft. Eben mit dem Maaß, damit er misset, wird ihm wieder gemessen, Luc. 6, 38. wie zu sehen Exod. 1, 22. c. 14, 20. 1. Reg. 21, 19. c. 7, 9. 10. Jos. 1, 7. und solches Wiedervergeltungs-Recht brauchte auch GOtt gegen diese beyde: Er strafte sie mit Feuer, weil sie fremd Feuer vor ihm brachten. **Das Feuer verzehrete sie, daß sie sturben.** Das verstehen etliche so, als ob diese beyde wären in einem Huy zu Pulver und Asche verbrennet worden, also, daß ihr Vater Aaron nichts mehr von ihnen gefunden und gesehen hätte, als die Asche. **Andere** aber sagen, daß das Hebr. Wort allhier so viel heisse als **tödten**. Man hat Exempel, daß offtmahls der Blitz das Kind im Mutterleibe getödtet, und die Mutter ist beym Leben blieben; er hat das Schwerdt in der Scheide zerschmoltzen, und das Geld im Beutel, aber die Scheide und Beutel sind unverletzt blieben; er hat den Wein im Fasse verzehret, und an dem Fasse hat man nicht das geringste verspühret. Zu Franecker wurde einsmahl ein Soldat auf der Schildwache von dem Donner zu Pulver und Asche gemacht, aber die Kleider waren unversehret. Eben so, sprechen einige, tödtete auch das Feuer, so von dem HErrn ausfuhr, den Nadab und Abihu, es wurde nur dadurch ihr Lebens-Licht ausgelöscht, aber ihr Leib blieb unverletzt. Welche Meynung auch der Wahrheit ähnlicher zu seyn scheinet, als die erste. Denn

da wird v. 5 gesagt, daß sie mit ihren leinen Röcken, oder Priester-Kleidern, wären aus der Hütte des Stiffts getragen worden, welches aber nicht gar wohl hätte geschehen können, wenn sie zu Pulver und Asche wären verbrannt worden. Wenn aber der H. Geist sagt, daß das Feuer sie verzehret, so will er nur damit andeuten, daß das Feuer sie mehr innerlich als äusserlich verzehret habe. Wie kam es aber, daß GOtt mit diesen beyden so scharff verfuhr, und sie auf frischer That straffte? Er machts ja sonst nicht so, sondern er ist langsam zur Straffe, er regieret ja insgemein die, so sündigen, mit grossem Verschonen, Sap. 12, 18. und hat Gedult mit ihnen, weil er nicht will, daß ꝛc. 2. Petr. 3, 9. Resp. die ersten Ubertreter eines Gesetzes werden hart gestraffet, damit die andern dadurch abgeschrecket werden möchten. Hat eine Obrigkeit ein Gesetz gegeben, und sie will darüber steiff und feste halten, so muß der erste, der solches übertritt, scharff gestrafft werden, damit die andern mögen daran ein Exempel nehmen, und nicht wider dasselbige freventlich sündigen; wird aber dem ersten durch die Finger gesehen, so werden ihm in kurtzer Zeit viel andere in der Boßheit nachfolgen und dergleichen thun. Denn vivimus exemplo, wir richten uns mehrentheils nach anderer Leute Exempel, und wenn wir sehen, daß ihr Muthwille und Boßheit ungestrafft bleibet, so treten wir in ihre Fußstapffen, und sündigen auch ohne Scheu. Nun aber wolte GOtt über sein heilig Gesetz und Ordnung steiff und feste halten, darum kunte er nicht anders, er muste diese seine beyden Priester, weil sie wider sein Gesetz handelten, auf frischer That mit Feuer tödten, und damit ein Exempel setzen denen Priestern, welche damahls lebten, und auch nach ihnen kommen würden. Allein, kamen gleich diese beyden Diener GOttes um das zeitliche Leben, so hat man doch nicht an ihrer Seligkeit zu zweiffeln. Denn weil sie nicht aus Muthwillen und Fürsatz, sondern aus Unvorsichtigkeit gesündiget hatten, so wird ihnen auch GOtt um des Meßiä willen solche ihre Sünde zur Verdammniß nicht zugerechnet, sondern aus Gnaden vergeben haben. Sie sind nur von GOtt zeitlich gezüchtiget worden, damit sie nicht mit der gottlosen Welt möchten verdammet werden, 1. Cor. 11, 32. Denn so wenig man alle diejenigen, welche vom Blitz gerühret, oder vom Donner erschlagen werden, ohne Unterscheid verdammen kan; so wenig kan man auch diese verdammen, weil sie mit dem Feuer sind getödtet worden. Usa wurde auch plötzlich vom HErrn geschlagen, daß er starb, 2. Sam. 6, 7. jener Prophet ward auf GOttes Befehl auf der Reise von einem Löwen getödtet, weil er dem Munde GOttes war ungehorsam gewesen, 1. Reg. 13, 24. wer will sich aber unterstehen, ihnen die Seligkeit abzusprechen? kan man nun gleich niemanden ins Hertze sehen, und von dem Glauben und Gebet bey dem letzten Augenblick dieser beyden unfehlbare Nachricht geben, so sind doch Abulensis Gedancken keinesweges zu verwerffen, welche dahin gehen: 1.) GOtt habe diese Leute deßwegen zeitlich gestrafft, damit sie der ewigen Straffe entgehen möchten. 2.) hätten sie sich gleich an GOtt versündiget, so wären sie doch in ihrer Todes-Noth bekehret, und ihr Gebet erhöret worden. Und eben so wohl urtheilet auch von der Seligkeit dieser Leute Lutherus, wenn er schreibet: „Aaronis Söhne sind andern zum Zeichen „gestrafft, aber nicht verdammet worden. Tom. 10. Witteb. f. 440. Solche Meynung scheinet auch einen guten Grund zu haben. Denn Moses befiehlet, daß man sie in ihren Amts-Kleidern ehrlich zur Erden bestatten solte; ja GOtt selber gebeut, daß das gantze Volck sie solte beweinen, welche Ehre ihnen nimmermehr würde wiederfahren seyn, wenn sie in Sünden gestorben, und zum Teufel gefahren wären, sondern sie würden wie ein Esel seyn begraben worden, und niemand würde über sie haben weinen dürffen; sie waren nur von GOtt übergeben worden zum Verderben

des

des Fleisches, auf daß ihr Geist selig werde an dem Tage JEsu, 2. Cor. 5, 5. Mayer. h. l.

Feuer im Busen, kan es auch iemand behalten, daß seine Kleider nicht brennen? Also ꝛc. Prov. 6, 27-29. Salomo vergleichet hier die fleischlichen Lüste mit einem Feuer, wie auch geschicht Syr. 11, 10. Rom. 1, 27. dergleichen Feuer die unzüchtigen Richter in Israel und Susannen-Brüder hatten, v. 20. Davon fragt er nun, und will mit seiner quæstione affirmativa Nein sagen, es sey unmöglich, daß iemand ein Feuer in Busen trage, und seine Kleider nicht brennen solten. Und also breche auch unzüchtige Liebe und schändliche Huren-Brunst gar bald in eine unauslöschliche Flamme aus, welche alles mit einander, Glück, Vermögen, guten Nahmen, Gesundheit, Leben, ja endlich gar Leib und Seele verbrenne, und in der Hölle martere. Warum sagt er in Busen? Solte denn iemand so einfältig seyn, daß er nicht wüste, es brenne selbiges? wie etwan Völcker in Africa gewesen, denen das Feuer so unbekannt soll gewesen seyn, daß als sie selbiges zu erst gesehen, es umfasset, ja gar in Busen gesteckt, biß sie, den Schaden merckend, es endlich heraus geworffen. Salomo will durch seine Frage und durch diß Gleichniß etwas zu Gemüthe führen, was wir zu bejahen pflegen. Denn er mahnet eigentlich von der Ehebruchs-Sünde ab, und nimmt das argument her von der unausbleiblichen Strafe: So gewiß es ist, daß das Feuer brenne, so gewiß ists auch, daß die Strafe bey den Ehebrechern nicht werde aussen bleiben. *Hung.* Del. Catech. P. II. p. 533. sq.

Feuer soll vom Himmel fallen, wenn du wilt, daß es sie verzehre, Luc. 9, 54. So baten um Erlaubniß Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, daß sie einen Feuer-Regen vom Himmel bringen möchten. Sie meyneten, sie hätten hierzu die grösseste Ursach. Denn weil ihrem Meister und HErrn die Herberge in dem Flecken der Samariter abgeschlagen worden, v. 52. 53. so wäre dieser undanckbare Ort nicht werth, daß er mehr auf Erden stehe, sondern daß er nur in eine brennende Rauch-Fackel verwandelt werde, damit zum Exempel, die JEsum verliessen, und nicht annehmen wolten, der aufsteigende Rauch zuruffe: Solch Jammer und Hertzeleid bringets den ꝛc. Jer. 11, 19. Sie gründeten sich auf ihren billigen Eifer über die Verachtung ihres HErrn, und auf das Exempel Eliä, 2. Reg. 1, 10. 12. Allein, JEsus lässets ihnen nicht zu, er wehret es mit Augen, Mund und Händen. Seine **Augen** halten solch Feuer zurück, der HErr wandte sich, und sahe sie mit ernstlichen Blicken an, und führet damit, wie hernach Petrum zur Erkänntniß des Unrechts seiner Verläugnung, Luc. 22, 61. also auch hier seine eyfernde Jünger zur Erinnerung ihrer Pflicht. Seine **Hände** halten solch Feuer zurücke, der HErr bedrauete sie, ja nicht mehr bey Strafe seines Zorns von solchem Feuer zu reden, v. 55. Sein **Mund** hält dieses Feuer zurück und verbeut es, und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Und also blieb der Himmel geschlossen, daß es nicht Feuer regnete. **Mayer. Hamburg. Sabbath,** p. 27. seq.

Feuer solt ihr nicht anzünden am Sabbath-Tage in allen euern Wohnungen, Exod. 35, 3. Es hatte GOtt schlechterdings alle Leibes-Arbeit, die nicht zum Gottesdienst gehörete, noch von dringender Noth und der Liebe des Nächsten erfordert wurde, am siebenden Tage, verboten. Weil nun das Kochen und zubereiten der Speisen ohne Arbeit nicht geschehen konte, so durfften sie auch hierzu kein Feuer anmachen, sondern musten des Tages vorher so viel abkochen oder braten, als sie den Sabbath über von nöthen hatten, Exod. 16, 23. Jedoch waren vermuthlich die Fest-Tage, ob sie gleich in andern Dingen Sabbaths-mäßig gefeyert wer-

werden musten, davon ausgenommen, anerwogen man an dem höchsten Feste des Passah das Oster-Lamm am Feuer braten muste. Vatablus meynet zwar, sie hätten auch am Sabbath mögen kochen und braten, und wäre nur ein solch Feuer anmachen verboten gewesen, bey welchem man seine ordentliche Handthierung getrieben hätte, als bey Ziegel und Töpffer-Oefen. Allein am berührten Ort c. 16, 23. ist klar, daß auch die Speisen insonderheit gemeynet werden. Wie nun die Jüden noch auf den heutigen Tag überaus scrupulös und superstitiös in der Sabbaths-Feyer sind, z. E. daß sie kein Licht putzen, keinen Brief, auch nicht einen Buchstaben schreiben, keine Briefe erbrechen, die Weiber nicht in Spiegel sehen dürffen, u. s. w. also ist bey ihnen über dem Gebote: **Ihr solt kein Feuer anzünden** 2c. die Gewissens-Frage entstanden: **Ob man den bey grosser Kälte im Winter auch einheitzen dürffte?** Wenn die elenden Leute einen rechten Unterscheid zu machen wüsten zwischen den Wercken, die ohne Schaden des Leibes und der Gesundheit nachbleiben können, und zwischen denen, durch deren Unterlassung der Leib an seiner Gesundheit Schaden leidet, würden sie sich bald zu rathen wissen. Unterdessen sind sie hierbey nicht einerley Meynung. R. Abr. Ben Esra hat es vor zuläßig gehalten; dargegen haben andere wider ihn ein Buch geschrieben, und ihn als einen Ketzer verdammet. Da aber einige so gar rigourös nicht seyn wollen, haben sie es doch in so weit limitiret, daß man alsdenn das Feuer mit keinem Blaßbalge, sondern nur mit dem Munde durch ein Rohr anblasen dürffte. Corn. à Lapide in Exod. 35, 3. Hieraus erkennet man ihre Blindheit, wie sie in so unnützen Dingen sich ein Gewissen machen, aber in der Erkänntniß ihres Elendes und Unglaubens wider Christum gantz verdüstert sind. Es ist wahr, daß GOtt die unnöthige Sabbaths-Arbeit hart verboten, und wird schwerlich ein Gebot seyn, welches er so offt wiederhohlet, und über dessen Uebertretung mehr geeyfert hätte, als das von der Heiligung des Sabbaths. Wie er denn nicht nur die Todes-Strafe ausdrücklich drauf gesetzet, Exod. 35, 2. sondern sie auch an einem, der nur Holtz aufgelesen hatte, exequiren ließ, Num. 15, 32. und drohet auch absonderlich, die Verbrecher mit Feuer zu züchtigen, Jer. 17, 27. Inzwischen war es doch denen Priestern nicht verboten, am Sabbath-Tage auf dem Altar in der Wohnung des HErrn Feuer anzuzünden. Es braunte zwar das heilige Feuer auf demselbigen Tag und Nacht, ohne auszulöschen; gleichwohl wurden alle Morgen, auch am Sabbath, drey Hauffen Holtz auf dem Altar zum Opffern zugerichtet, und selbige hernach von dem heiligen Feuer angezündet, Lundius Lib. I. c. 34. p. 183. so waren an einem Sabbath manchmahl wohl zwey und zweyerley Feuer, ein heiliges, welches man auf dem Altar in des HErrn Wohnung anzünden durffte, und ein sündliches, wenn solches an dem heiligen Tage in den gemeinen Wohnungen angemacht wurde. Neumeist. heil. Sonntags-Arb. p. 1190. seq.

Finden sich lassen im Stande guter Wercke, Tit. 3, 8. 14. Die Griech. Redens-Art καλῶν ἔργων προϊστασθαι hat der alte Lat. Interpres gegeben bonis operibus præesse, **guten Wercken vorstehen**; Pagninus mit andern in der neuen Version, bona opera tueri, **gute Wercke beschützen**. Lutherus aber hats übersetzet, **sich im Stande guter Wercke finden lassen**; läuffet aber alles auf eins hinaus; denn welche guten Wercken vorstehen, die finds, so sie auch beschützen, und die ihnen Schutz halten, lassen sie auch an sich in ihrem Leben finden. Gute Wercke sind nicht natürl. sondern Christl. Handlungen, welche nicht die menschliche Vernunfft allein zur Quelle haben, die einem ieden dictiret erbarlich zu leben, GOtt zu ehren, und den Nächsten nicht zu beleidigen; sondern auch das geoffenbarte Wort GOttes, besonders das N. T. welches

eine

eine rechte Glaubens- und Lebens-Regul oder Richtschnur ist. Und da sie innerlich im Hertzen durch gute und gottselige Gedancken erst ausgesonnen und beliebet werden, treten sie auch herfür ans Licht durch äuserliche Verrichtungen der Andacht und der Liebe; müssen aber aus dem Glauben und guten versicherten Gewissen herspriessen, wie die guten Früchte aus einem guten Baum; denn was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Rom. 14. ult nicht zu unserer eigenen Ehre und Ruhm, sondern zur Ehre GOttes und des Christenthums, Matth. 5, 16. daher auch nicht recht, wenn man wolte, wie die ersten Arbeiter im Weinberge, Lohnsüchtig seyn, c. 20, 10. iedoch recht und zugelassen, mit Mose die künfftige Belohnung anzusehen, daß sie aus Gnaden gewiß erfolgen werde, Ebr. 12, 26. it. Rom. 2, 6. Darinnen müssen wir erfunden werden, und **uns finden lassen**; dadurch angezeiget wird so wohl die Aufrichtigkeit, daß man sey, was man heisset; als ein heiliger Ernst und eiferige Beständigkeit, ob dem Guten zu halten, und davon nicht abzuweichen. Unbeständige Hertzen sind nicht also gesinnet, sondern lassen es gehen, wie es gehet, die Religion falle, oder stehe, die Kirche werde erbauet, oder niedergerissen; rechtschaffene Christen aber halten ob dem Guten, vertheidigen die Wahrheit biß in den Tod, und lassen sich nicht nur für den Augen der Menschen, sondern auch des Allerhöchsten im Himmel, und aller H. Engel rechtschaffen finden. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 393. seq.

Finden wirst du den HErrn deinen GOtt, wenn du daselbst ihn wirst von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen suchen, Deut. 4, 29. Man siehet hier gleich, daß dieses nicht ein leiblich suchen sey, sintemahl man GOtt nicht eigentlich suchen darff, als der nicht ferne von iederman, wie Jer. 23, 23. 24. wie wir denn alle in GOtt leben, weben und sind, Act. 17, 28. sondern ein geistlich suchen, so mit dem Hertzen oder der Seelen zuförderst geschehen muß. Denn da GOTT nicht ein solcher GOtt ist, dem gottloß Wesen gefället, Ps. 5, 5. so folget daraus, daß, wenn die Menschen Böses thun, so scheiden ihre Sünden GOtt und sie von einander, Esa. 59, 2. und wie, wo GOtt von einem Menschen der Gnade nach gewichen ist, demselben daraus, wie dem Leibe, wenn die Seele davon gewichen, die Verwesung und Zerstörung, also ihm allerley Unglück zuwächset, Hos. 9, 12. so ist da nichts nöthigers und nützlichers, als daß GOtt wieder gesuchet werde; und solches bestehet vornehmlich in der Busse und Anruffung seiner um Hülffe aus der Noth, Esa. 55, 6. 7. und will Moses dem Volcke anzeigen, wann sie in ihrer äussersten Noth, da sie in der Fremde unter denen Heyden übel gehalten würden, GOtt suchen würden, Esa. 26, 16. sich zu ihm von ihren gottlosen Wesen wahrhafftig bekehren, Hos. 6, 1. seq. so solten sie gläuben, denn würde der HErr sich aufmachen, und sie wieder, wie zu Gnaden annehmen, also auch mit neuer Hülffe erfreuen. Es stehet aber eine sonderliche cautel dabey, die Art und Weise, wie sie GOtt suchen solten, nehmlich **von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen**; anzeigende, daß zwar viele GOtt suchen, aber nicht, wie sichs gebühret. Viele thuns allein **mit dem Mund**, sie schreyen und ruffen zwar äusserlich, aber der rechte Hertzens-Grund ist nicht dabey: oder, wo sie ja die Hülffe von Hertzen verlangen, so ist keine bußfertige Seele da, und gehet dahero nach Joh. 9, 31. wir wissen, daß GOtt die Sünder nicht höret. Andere suchen ihn mit diesen und jenen äusserlichen Geberden, wo abermahls kein Hertzens-Grund dabey ist, wie bey Ahab, 1. Reg. 21, 27. seq. und sonderlich waren unter denen Jüden sehr viele, welche meyneten, wenn sie in ihrer Noth nur fein viele Opffer brächten, und damit GOtt sucheten, so würde er sich ohne Zweifel dadurch versöhnen lassen, wie jene Heuchler Mich. 6, 6-8. denen aber der Prophet daselbst ant-

wortete: Meynest du, der HErr habe Gefallen an viel tausend Widdern, ꝛc. vid. Ps. 50, 8. 13-15. drum will Moses, daß sie solches GOtt suchen nicht allein äusserlich thäten mit halben, sondern von gantzen Hertzen und Seelen, daß innerlich auch wahrhafftig im Hertzens Grunde sie bekehret, und gedemüthiget wären, denn das äusserliche bloß alleine wäre GOTT nicht angenehm. Und sodann würde auf ihr suchen erfolgen ein finden. Wie das Suchen geistlich war, so auch das Finden GOttes; denn er wird von suchenden Seelen gefunden, wenn er ihnen gnädigst ihre Sünden vergiebet, seinen bißherigen Zorn aufhebet, und also wiederum von neuen gleichsam mit ihnen versühnet wird. Nechst dem aber wird er gefunden, wenn er ihnen im Hertzen die Versicherung giebet, er habe nun aufgehöret zu zürnen über sie, und könne nun wohl leiden, daß sie mit getrosten Hertzen als liebe Kinder zu ihren versöhnten Vater wieder kämen, ihr Anliegen in seinen Schooß schütteten, und von ihm die nöthige Hülffe begehreten. Und denn, wenn er auch ihr Gebet in Gnaden gleich wie erhöret, also auch des Gebetenen sie würcklich gewähret, da solche alsdenn GOtt finden in seiner Gnade und Hülffe, und denn recht sagen können: Ich habe den HErrn gefunden, den meine Seele gesuchet. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 9. p. 421. seq.

Fing an zu zittern und zu zagen, stehet von JEsu Marc. 14, 33. Das erste Griech. Wort heisset **so bestürtzet werden**, daß man auch auser sich selbst gesetzet wird; **oder** dermassen erschrecken und sich **entsetzen**, daß dafür die Haare zu Berge stehen, auch die Knie und alle Glieder für Angst **zu zittern** anfangen: wie also erzittert ein Ubelthäter, wenn ihm sein Gewissen aufwachet, und er nun bald die Straffe seiner Missethaten soll empfangen; **oder**, ein schwacher Baum mit allen Zweigen und Blättern, wenn ein starcker Sturm-Wind entstehet; **oder**, der mit einem heftigen Fieber beladen, und bey dem die Kälte dermassen antritt, daß er auch kein Glied an seinem Leibe hat, daß nicht zittert und bebet. Zwar um eigner Kranckheit nd bösen Gewissens willen, wegen begangener Unthaten hätte JEsus solches nicht nöthig gehabt; denn er kunte noch eher, als Hiob, sagen: Mein Gewissen beist mich nicht, ꝛc. Job. 27, 6. weil ihn aber GOtt für uns zur Sünde gemacht hatte, 2. Cor. 5. ult. und er das Lamm GOttes war, das der Welt Sünde trug, Joh. 1, 29. so hat er unter der Last erzittern und erbeben müssen, Esa. 53, 5. Insgemein wird diß Wort auch gebrauchet von solchem **Entsetzen**, wenn man etwas übernatürliches siehet, das unsere schwache menschliche Natur nicht ertragen kan, wie Marc. 16, 5. 8. Act. 3, 10. Das Wort, **er fieng an**, bedeutet nicht, daß diese Angst und Schrecken nur als in einem kurtzen Anfang bey JEsu gewesen, aber gar bald wieder aufgehöret habe, und nicht vergrössert worden; sondern daß es nur erst ein Anfang dessen gewesen, das hernach sich noch mehr gehäuffet und länger gedauret. Einige Väter der Kirchen, so hiebey ein anders vermeynet, haben sehr geirret, und damit angezeiget, daß zwar sie fehlen, das Wort GOttes aber allein nicht lügen könne. Dem müssen wir Glauben zustellen, und keine Sorge haben, als wenn der Hoheit und Gottheit JEsu damit etwas entzogen werde, wenn man sagen wolle, daß er wahrhafftig, biß an den Tod, die alleräusserste Angst und Schmertzen empfunden: denn er war damahls in dem tiefsten Grad seiner Erniedrigung, da er den Zorn GOttes und die Straffen, so die Verdammten leiden, mit schmecken und empfinden müssen. Alles nun, was der erste Adam, und sein gantzes Geschlecht verdienet, hat er getragen, und dessen Zittern, da er sich unter die Bäume versteckt, Gen. 3, 8. hat dieser andere Adam müssen büssen. Wie denn auch diß Wort, **er fing an**, die Willigkeit seines Leidens uns für Augen stellet; daß, als die Stunde kommen, die GOtt

von

von Ewigkeit dazu bestimmet, er auch damit anfangen und nicht verziehen wollen, welches sein Gehorsam war biß zum Tode, ꝛc. Phil. 2, 6. Zu solchen Zittern kam auch das **Zagen**, und haben die Evangelisten beyderseits fast nicht Worte genug zu finden gewust, womit sie diese inwendige Seelen-Angst des Heylandes können ausdrücken. Und scheinet es, daß ihre Rede immer höher steige: denn das Wort **trauren** war schon ein grosses, und zeigete an, daß den HErrn umgeben Leiden ohne Zahl, Pf. 40, 13. noch grösser aber wird der Schmertz gemacht durch das **Zittern**, dabey er nieder gefallen auf die Erde, und auf den Knien gebetet; am allergrössesten aber ist er worden durch das **Zagen**. Denn das heisset eigentlich dermassen **betrübet seyn**, und eine so grosse **Beängstigung des Hertzens** ausstehen, daß man auch darüber gantz schwach und elend wird, und der Mensch zur Erden nieder sincket; **oder**, wenn einem zu Muthe, **als wolte man von Sinnen kommen**, weil man keinen Rath weiß, auch nirgends keinen finden kan. Kurtz: es wird hiermit angedeutet, daß der liebe Heyland so Trost-loß worden, als hätte er in dem wollen verzagen, weil er von GOtt und göttl. Troste schiene verlassen zu seyn, wie Pf. 22, 1. Pf. 31, 11. seq. Wir halten billig davor, daß er in seinem Seelen-Leiden den Feuer-Eifer GOttes über aller Menschen Sünde, Ebr. 10, 27. auch deren äusserste Strafe, als Angst der Höllen, habe empfinden müssen: denn aller Menschen Sünde, aller Fluch, alle Laster der gantzen Welt waren auf ihn geworffen, und GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, 2. Cor. 5. ult. müssen aber dabey nicht gedencken, daß er zugleich gar verzaget, ob er schon gezaget; wie die Verdammten in der Höllen verzagen an aller Gnade und Erlösung: denn er hat sich mitten im Zagen wieder aufgerichtet, durch festes Vertrauen auf GOtt; ob er gleich rechte Höllen-Angst empfunden eine kurtze Zeit, ist er dennoch darinnen nicht blieben, noch gar von GOtt verlassen worden. Unterdessen hat er müssen ruffen: Es umfiengen mich des Todes Bande, ꝛc. Pf. 18, 5. Pf. 55, 5. sq. Pf. 88, 4. sq. Pf. 116, 3. **Prüßing.** heil. Erbauung, P. II. p. 249. seq.

Finster war es auf der Tieffe, Gen. 1, 2. Damit wird angedeutet, daß auf den Wassern eine solche Finsterniß gewesen, wie etwa in Egypten war, da niemand den andern sehen konte, auch keiner von seinem Ort durffte aufstehen, Exod. 10, 21. 22. da es so finster war, daß kein Feuer vermochte zu leuchten, Sap. 17, 5. Was hier die Juden vorgeben, es sey der Todes-Engel auch dazumahl mit erschaffen worden, und von ihm sey zu verstehen, was hier Moses sage von der Finsterniß, massen er die Augen der Creaturen verfinstere; das gehen wir billig als eine Jüdische Fabel vorbey. Es war dazumahl Himmel und Erden anzusehen, als ein neu aufgerichteter Tempel, daran der Grund zwar geleget, und das Gewölbe neben dem Gemäuer und Säulen verfertiget, aber der noch nicht gar zu seiner Vollkommenheit gebracht worden, sondern da der Seiten-Wände Zierde, mit Fenstern, Gemählde und andere Zugehörung noch fehlen, und allererst müssen verfertiget werden; so waren auch damahls Himmel und Erde noch nicht in ihrer vollkommenen Schöne gleich erschaffen, sondern so zu reden, der Grund nur daran geleget, die andere Tage aber wurden sie völlig ausgezieret, und zu ihrer perfection gebracht; indem der Himmel mit der Sonnen als einem Carfunckel, mit dem Mond als einer Crystallinen Kugel, und mit den übrigen Sternen als Diamanten; die Erde aber mit Feldern und Wälbern, Kräutern und Blumen, Thieren und Vögeln, Wassern und Flüssen ausgezieret, daß die Welt als ein recht schönes und zierliches theatrum und κόσμος dem erschaffenen Menschen dargestellet worden. **Weihenmay.** Spruch-Catechis. Conc. 16. p. 250. seq.

Finsterniß ist nicht finster bey dir ꝛc. sagt David zu GOtt, Ps. 139, 12. Schrecklich sind zwar die Finsternisse in der Menschen Augen, sie sind hinderlich an guten Verrichtungen, schrecken die Leute, und sind mit Kälte mehrentheils vereiniget. Finsternisse vermengen alles unter einander, weder Tag noch Nacht, weder Mann noch Weib, weder Jung noch Alt, weder Freund noch Feind mag darinnen unterschieden werden. Sie benehmen alle Freude, Tob. 5, 13. und erwecken grosse Furcht, Exod. 10, 21-23. Deut. 28, 28. Doch so schrecklich sie sind bey Menschen; so nichtig sind sie in den Augen GOttes, massen **Finsterniß nicht finster bey ihm.** GOtt ist ein Licht, und kein Finsterniß bey ihm, 1. Joh. 1, 5. weil er nun ein ewig, unendlich Licht, welches alle Creaturen durchdringet, wie kan doch etwas im Himmel, oder im Abgrunde für ihm verborgen seyn? Finsternisse können bey GOtt nichts verbergen noch finster machen. Es mag Adam sich verstecken für ihm, wie er will; Jonas auf das Meer fliehen, wie er will, vor sie ist nichts **finsters bey GOTT.** Bey ihm ist es einerley, ob die Sonne da sey, oder nicht; seine Augen erkennen im Finstern eine Sache so leicht, als wir sie erkennen, wenn sie am hellesten Sonnenscheine uns offenbaret wird. **Denn auch die Nacht leuchtet bey ihm, wie der Tag.** Bey Menschen ist die Nacht wohl finster, aber nicht bey GOtt; der ist ein solches Licht, daß für ihm alle Creaturen bloß seyn, keine Höhe, keine Tieffe, keine Mauer, keine Finsterniß kan es hindern. Sündiget ein Mensch im Finstern, so ist es für GOtt so viel, als wenn er es im hellen Mittage, und im klaren Sonnenschein thäte. Die Nacht lucebit, nach dem Ebr. sie wirfft einen hellen Glantz von sich; wie dieses Wort also gelesen wird von der Herrlichkeit GOttes, da sie kam von Morgen, und brausete wie ein grosses Wasser, da ward es sehr lichte auf dem Erdboden von seiner Herrlichkeit, Ez. 43, 2. oder, wie die Gebote GOttes lauter seyn, und erleuchten die Augen, Ps. 19, 9. so muß auch die Nacht leuchten, sie muß wider die Natur eine Krafft helle zu machen an sich nehmen. Und auf solche Art ist **bey GOtt Finsterniß wie das Licht.** Bey ihm sind gantz keine Finsternisse, sondern alles ist ein vollkommener Tag. Die Nacht ist ihm wie das Licht, und das Licht wie die Nacht. Keines braucht er zu unserer Erkänntniß, und keines hindert ihn, daß er nicht alle unsere Wercke durchforschen solte. Was uns Menschen am Sehen hindert, das hindert GOtt im geringsten nicht; er wohnet in einem Licht, ꝛc. 1. Tim. 6, 16. bey ihm ist keine Veränderung noch Wechsel ꝛc. Jac. 1, 17. Thürmann. Forts. der Mayer. Früh-St. p. 897. seq.

Firmelung ist ein Päbstisches Sacrament, das die Seele stärcken und befestigen, und derselben characterem indelebilem, ein unauslöschlich Mahlzeichen eindrücken soll; und mag dieser ihr character wohl recht indelebilis, **unauslöschlich** heisen, weil er nirgend in der Schrifft geschrieben stehet, und daher nicht ausgelöscht werden kan; und urtheilet Chemnitius, es habe es Zweiffels ohne GOtt so geschicket und zugelassen, daß die Papisten sich so hefftig in Behauptung dieser Meynung bemühen müssen, damit vor aller Welt kund würde, bey wem derjenige character oder Mahlzeichen angetroffen werde, dessen hin und wieder gedacht wird Apoc. 13. 14. 15. und mehrern Cap. Es wird aber in diesem Päbstischen Sacrament, so ohne dem nur den Reichen und wohlhabenden conferiret wird, erfordert 1.) daß ein Mensch, der 17. biß 20. Jahr alt ist, sich neue Tauffzeugen oder Pathen erwehle. 2.) daß er eine Maulschelle überkomme von dem Priester, und ie derber sie ist, ie kräfftiger, meynen sie, sey auch so dann die Firmelung. 3.) daß die Stirne des Menschen mit einer Binde gebunden werde, damit das Oel, womit er an der Stirne geschmieret wird, nicht herunter lauffe, sondern sich desto besser in die Seele hinein ziehe, und sie stärcke, ritterlich

lich wider den Teufel zu kämpffen. Ist fast, als wenn einer zum Ritter geschlagen wird, welches auch vermittelst einer Maulschelle geschicht. Wo nun nur ein Wort in der Schrifft von der Salbung steht, welches sonderlich gar offt in den Episteln Johannis fürkömmt, da soll dieses ihr Firmelungs-Sacrament angedeutet seyn, da man doch aus allen Umständen und locis parallelis siehet, daß durch solches Oel oder Salbe der H. Geist verstanden werde. Und ist dieses Sacrament weder von Christo, noch denen Aposteln eingesetzet worden. Sie urgiren zwar den locum Act. 8, 17. da des Hand-auflegens gedacht wird, da sey eben die Firmelung gegründet, die nach der Tauffe die Bischöffe verrichten müssen; dann weil die zu Samaria von Philippo getaufft worden, so haben sie darauf Petrus und Johannes, als Bischöffe der Kirchen, gefirmet. Allein wo wird hier des Chrysams gedacht und der Salbe, welche zur Firmung bey ihnen gebrauchet wird? denn es bestunde solch Hände-auflegen gar nicht darinnen, daß sie ihnen mit Fingern einige Salbe an die Stirne geschmieret, und ihnen einen Backenstreich gegeben, wie heutiges Tages geschiehet. Das Hand-auflegen war eine Ceremonie in Seegen der Kinder, in Opfferung des Viehes, Weyhung der Leviten und Priester, Auftragung der Aemter, und andern wichtigen Stücken mehr gebräuchlich; kan noch heute, wenn nur kein Aberglaube darzu kömmt, gebrauchet werden, nicht als wenn sie bey sich einige Krafft hätte, den Seegen zu bringen, sondern weil sie ein sichtbares Zeichen ist der hertzl. Anwünschung des Seegens. Die zu Samaria wurden hierdurch erinnert, daß sie nun GOtt zum Vater, die Kirche zur Mutter, und den Seegen zum Erbe bekommen, ein Königl. Priesterthum in Christo worden, daß sie ihre Glieder begeben solten zum Opffer, das ꝛc. und nunmehr, wo nicht alle, doch etliche das Ammt der Lehrer und Fürsteher in der Kirche bedienen solten, wozu ihnen denn auch die Wunder-Gaben des H. Geistes solten gegeben werden. Der Ursprung aber zu diesem Päbstischen Sacrament mag zweiffels ohne wohl gewesen seyn, weil die lieben Alten vorzeiten den Gebrauch gehabt, daß die in ihrer Kindheit Getauffte, wo sie ein wenig zu Jahren kommen, und in der Catechismus-Lehre zugenommen, ehe sie zum H. Abendmahl gangen, zu den Pastoribus sind geführet worden, welche sie vom Tauff-Bunde gefragt, und ihrer Pflicht gegen GOtt erinnert, alsdenn haben sie das Glaubens-Bekänntniß gethan, und seyn zur Beständigkeit im Christenthum vermahnet worden, wenn auch dieses geschehen, ist für sie gebeten worden. *Hunger*. Del. Catech. P. V. p. 43. seq.

Fische, wie sie gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und die Vögel mit einem Strick; also ꝛc. Coh. 9, 12. Das erstere Ebr. Wort bedeutet eine Fisch-Reuse oder Netz, worinnen die Fische verstricket, ihrer vormahls gehabten Freyheit beraubet, und der Küche zum Messer und Tiegel überantwortet werden; wie mit dergleichen Netze ein Mann-tolles Weibes-Bild verglichen wird, die auch mit ihren glatten Worten und Minen einen albern Jüngling vollends bestrickt, und zu ihren bösen Willen an sich ziehet, Coh. 7, 27. welches auch ein schädlicher Hamen. Und so bedeutet das andere Wort die Netze und auch Schlingen, die den Vögeln aufgestellet, und damit sie gefangen werden; wie Prov. 7, 23. die Vögel zu solchen Stricken eilende beschrieben werden; mit dergleichen Stricken des Voglers die Gefahr der Kirchen verglichen wird, welcher sie aber glücklich entkommen, und gleichsam durchgerissen, Ps. 124, 7. Wie nun mit dergleichen Sachen die Fische und Vogel umgeben in der alleräusserstен Lebens-Gefahr und Besorglichkeit schweben; als welches nicht leicht zur Kurtzweile und ihnen unbeschadet, sondern insgemein darum geschiehet, daß sie denen Menschen zur Speise möchten überliefert werden, daher denn

auch

auch die Vögel sonderl. noch in dem Netze und Dohnen umkommen müssen; so macht Salomo die application auf die Menschen, daß ihnen auch an dergleichen es nicht ermangele, als die zur bösen Zeit offt berückt und weggerafft würden; womit er den Tod meynet, weil selbiger von der Sünde herrühret und an und vor sich selbst nichts Gutes ist; auch wegen Trennung des Leibes und der Seelen dem Menschen entsetzlich, beschwerlich, und, wenn dieser sich nicht darzu wohl bereitet hat, ihm auch sehr nachtheilig und schädlich ist, indem auf diesen ersten auch der andere und ewige Tod erfolget, Ps. 49, 15. vor dergleichen bösen Zeit ein gewaltsamer Tod sonderlich anzusehen ist. Schwartz. Leich-Pred. h. l.

Fleisch, ob die Menschen vor der Sündfluth gegessen? Es sind etliche, die da vorgeben, sie hätten keines gessen, sie sagen 1) es habe die Erde damahls bessere Früchte gebracht, als hernach, ietzo nähmen die Leiber der Menschen abe, und wären die Früchte nicht so gut mehr als damahls, so wäre demnach nicht vonnöthen gewesen Fleisch zu essen, weil sie andere gute Früchte gehabt. 2) die Natur der Menschen wäre stärcker gewesen, und hätten keines Fleisches nöthig gehabt, so ihre Kräffte gestärcket. 3) es hätten die Menschen, wie in andern Tugenden, also auch in der Bescheidenheit die ietzige Welt übertroffen; nun wäre das gantz bescheiden und glimpfflich gehandelt, kein Fleisch essen, als solches essen; daher hätten wir Menschen einen Abscheu vor den Fleischfressenden Thieren, als Löwen, Bären, Wölffen, ꝛc. damit nun also die Menschen vor der Sündfluth nicht möchten vor grausam und unmenschlich gehalten werden, als hätten sie kein Fleisch essen wollen, denn es habe der Thiere Fleisch fast eine Verwandniß mit dem Menschen-Fleische; wie wir nun einen Abscheu vor dem Menschen-Fleische haben, also hätten sie vor der Sündfluth einen Abscheu gehabt vor der Thiere Fleisch, wegen einer Gleichheit mit ihrem Fleische. Es wollen aber diese rationes den Stich nicht halten, masen sie von keiner Wichtigkeit, nachdem andere die Sache besser erwogen haben. Waltherus läßt sich wohl gefallen die 4. rationes des Seliani, welcher behaupten wollen, daß auch die Leute vor der Sündfluth haben Fleisch gegessen: 1) es sey in dem Gesetz der Natur weder vor noch nach der Sündfluth das Fleisch-essen verboten gewesen; diesen Satz beweiset er also: Die Vernunfft der Natur habe keinen Abscheu vor dem Fleische, sondern es sey ehrlich und nützlich, denn wenn das Recht der Natur einmahl es verboten hätte, so wäre dasselbe recht unwandelbar, und wäre auch ietzo wider die rechte Vernunfft, Fleisch essen, und also hätte JEsus und seine Jünger, indem sie Fleisch gegessen, auch nur bey dem Oster-Lamm, wider die Vernunfft und wider das Gesetz der Natur gesündiget: Zudem so habe kein Gesetz iemahls das Fleischessen verboten, nur allein finde man, daß GOtt verboten zu essen von dem Baume des Erkänntniß Gutes und Böses. 2) ist dem Menschen Fleisch zu essen niemahl geboten, sondern frey gelassen worden, und zwar tacite, vor der Sündfluth: aperte, öffentlich aber nach der Sündfluth, Gen. 9, 3. man kan, sagt er, kein Gebot oder Verbot aufbringen; wo nun nichts geboten oder verboten, da ist ein freyer Wille; wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Ubertretung, Rom. 4, 15. nach der Sündfluth hat GOtt auch nichts geboten, sondern hat es erlaubet, und freygestellet, denn es mag auch ietzo iemand Fleisch essen oder nicht, es ist kein Zwang da. 3) ists nicht glaublich, daß die Menschen insgemein vor der Sündfluth sich des Fleischessens enthalten hätten. Denn, sagt er, diejenigen, so theils in aller Wollust lebten, dem Bauch dieneten, solten die nicht auch der Thiere zartes Fleisch bey ihren Wohlleben genossen haben? hätten sie sich sollen der Umbringung der Thiere enthalten, schoneten sie doch nicht, die Menschen anzufallen. 4) ist vermuthlich,

lich, daß die Frommen vor der Sündfluth sich des Fleisches nicht enthalten haben. Abel war ein Schäfer, nun dieneten die Schaafe dem menschlichen Leben, und waren deßwegen geschaffen: Abel hat die Milch von seinen Schaafen gessen, die Wolle gebraucht, wer wolte nun glauben, daß er das Fleisch den Vogeln und wilden Thieren habe vorgeschmissen? stehet doch 1. Tim. 4, 4. alle Creatur GOttes ist gut, und nichts verwerfflich, das mit Danckſagung empfangen wird. Dieser Meynung, sagt Waltherus, pflichte ich selber auf gewisse Masse gerne bey; denn, ob gleich nicht viel daran gelegen ist, man glaube, oder glaube das Fleischessen vor der Sündfluth nicht, so ist doch das zu mercken, daß Noah nach der Sündfluth das jus donationis, oder die Vergünstigung von GOtt empfangen, da wir ausdrücklichen Befehl haben, ohne einige Tyranney oder Furcht einer Unbilligkeit, über die Thiere zu herrschen, und dieselbe gar umzubringen, und ihr Fleisch zu essen, damit ist unser Gewissen sicher, daß wir ohne irgend einen Scrupel dasselbe geniessen können. Und dieses ist absonderlich zu mercken wider die Manichäer, Tatianer und Encratiten, die sich gantz des Fleisch-essens enthalten, auch hat Marcion gelehret, derjenige, so Fleisch esse, könne nicht selig werden. Alle diese haben ihren Schwarm genommen aus Pythagoræ Schule, welcher gemeynet, die Seelen der Menschen kämen in die Thiere, so daß sie auch weder Eyer noch Milch gessen haben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Vest. Ao. 1690 p. 396. seq.

Fleißig sey nun, und thue Busse, Apoc. 3, 19. Zu erst zwar ergehet dieser Befehl an den Bischoff der Gemeine zu Laodicea, welchen der HErr nicht nur um seiner Lauligkeit willen im Amte bestraffet hatte, sondern zeigt ihm auch selbst Mittel und Gelegenheit, wie er sich wieder bey GOtt in Gnaden setzen könne. Jedoch, weil bald darauf folget die allgemeine exclamation, die nicht nur benannten Lehrer der Kirchen, sondern auch alle Christen angehet: Wer Ohren hat zu hören, der höre ꝛc. so mögen diese Worte auf alle Christen gezogen werden, und wird darinnen die wahre Busse zwar mit kurtzen Worten, aber mit sehr weitläufftigem Verstande beschrieben, daß sie seyn müsse 1) eilfertig, solches zeiget das **nun** an, und die beyden imperativi, da befohlen wird, **sey fleißig und thue Busse.** Wenn ein Herr und Vater seinem Kinde und Knechte etwas zweymahl stracks hinter einander befiehlet, so ists eine deutliche Anzeige, daß ers nicht wolle aufgeschoben, sondern also bald verrichtet haben. Siehet man auch auf die unmittelbar vorhergehenden Worte, da die Stimme gesagt: Welchen ich lieb habe, den straffe und züchtige ich, d. i. mit denen ichs gut meyne, die lasse ich nicht in ihren Sünden frey dahin gehen, sondern ermahne und straffe sie, daß sie sich sollen ändern; ja ich schicke ihnen auch wohl eine würckliche Straffe und Züchtigung zu, sie dadurch zu bessern: so folget, daß Krafft des ἴσθι, **derohalben** oder so, dieses die connexion sey: Weil du kalter und laulicher Bischoff siehest meine Liebe, hörest meine Worte, und merckest meine Straffe, dadurch ich dich von deinen Sünden ab- und zur Busse leite; so thue doch heute und ietzo so fort, was ich von dir verlange, eile und errette deine Seele, Gen. 19, 17. 22. 2) **ernstlich**, bestehend in Fleiß und fleißiger Arbeit, denn es heisset, **sey fleissig**; ζήλωσον, **beweise deinen Eifer**, das ist aber eine eifrige Arbeit, die man ernstlich meynet, sichs dabey sauer werden lässet, und mit Fleiß fortsetzet, biß das Werck vollendet. Hier heissets dann, **sey fleißig**, fange deine Busse mit Ernst und Eifer an, setze sie beständig fort, und laß nicht ab, biß du sie Gott-gefällig habest hinaus geführet. 3) **aufrichtig und hertzlich: thue Busse.** Μετανοεῖν heisset **nachsinnen, nachdencken, und zum Verstande kommen**, auch wo man die Fehler findet, sich fürnehmen, sie hinfort zu bessern. Denn wer aufrichtige Busse thut, der tritt für den Spiegel des göttl.

Gesetzes, und erkennet daraus alle seine innerliche und äusserliche, grosse und kleine Sünden; da er denn siehet, wie thöricht er gehandelt, und in was für Gefahr er sich mit Leib und Seel gestürtzet habe: Nimmt derowegen einen andern Sinn an, ändert sich gantz und bessert sein Leben. Ermisch. Quatemb. Serm. P. II. p. 417. seq.

Fleuch mein Freund, und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirsche auf den Würtzbergen, Cant. 8, 14. Der Freund, den die Braut Abschied zu nehmen heiset, ist der Meßias, nach welchen sie so lange Jahre sich gesehnet, Ps. 14, 7. welchen sie auf das allerfreundlichste eingeladen, er wolle sie küssen mit dem Kusse seines Mundes, Cant. 1, 1. welchen zufinden sie sich äusserst bemühet hatte, und da sie ihn gefunden, hielte sie ihn, und wolte ihn nicht lassen, c. 3, 4. Wie kömmts denn nun, daß sie diese liebe Person von sich zu scheiden verlanget? Doch hier ist zu wissen, daß sie den Abschied dieses ihres Geliebten gar wohl verlangen, ja gantz über denselben sich erfreuen konte. Denn wie er in die Welt kommen war, und in derselben menschl. Natur an sich genommen hatte, nicht daß er darinnen bleiben, sondern nach seinen Leiden und Sterben wieder gen Himmel fahren, auch von dannen den H. Geist senden wolte, Joh. 16, 7. so verlanget sie nun hier solchen Abschied, und will gleichsam sagen: Deine Zukunfft, geliebtester JEsu, aus dem Himmel auf die Erden, ist mir zwar höchst erfreulich und angenehm gewesen, ich bin von Hertzen erfreuet, daß du im Fleisch dich offenbaret hast, aber dein Abschied, dein Hingang aus dieser Welt wieder in den Himmel wird mir nichts desto weniger nutzbar und ersprießlich seyn. Daß sie aber solchen Abschied mit dem fliehen, und unter dem Bilde eines jungen Rehes fürstellet, deutet sie an ihre Begierde und hertzliche Freude darüber, daß er sich nicht verweilen, sondern mit diesem Abschied sie erfreuen soll; sie wuste gar wohl, daß so er würde gen Himmel wieder fahren, er ihr zu gut alle ihre Feinde recht zunichte machen würde, und sie hingegen ausrüsten mit aller Krafft und Herrlichkeit, drum freuet sie sich über diesen Abschied, und heiset ihn solche Flucht befördern. Schimmer. Erkl. des Buchs Ruth, p. 136. seq.

Fleuch für der Sünde, wie für einer Schlangen, denn so ꝛc, Syr. 21, 2. Indem er die Sünde mit einer Schlangen vergleicht, so hat er ohne Zweiffel hiermit gesehen, entweder auf die listige **Paradieß-Schlange,** welche unsere ersten Eltern zum ersten Sünden-Fall verleitet, oder auf die gemeine Art zu reden, anguem in sinu fovere, **eine Schlange im Busen hegen;** da freylich der Mensch, der fürsetzlicher weise sündiget, eine Schlange, einen nagenden Wurm in seinem Hertzen und Gewissen hat. Dencket man diesem etwas eigentlicher nach, so kan die Sünde mit einer Schlangen füglich verglichen werden ratione a) accessus, wegen des **herzu nahens.** Denn wie eine Schlange unvermercket kömmt, und durch heimliche Gänge daher schleichet, ehe man sich derselben versiehet, daher auch Prov. 30, 19. der Schlangen Gang und Weg unter die wunderbarlichen und unbekañten Dinge gezehlet wird; so ist es auch mit der Sünde beschaffen, als welche auch gar heimlich zu dem Menschen und offt verdeckt unter andern Nahmen einschleichet, wann Sünde nicht will Sünde, sondern Fleisches Lust nur eine Ergötzlichkeit, Hoffart nur eine Ehre, Geitz nur eine Sparsamkeit seyn, ob wohl hernach bald der Schlangen Art sich mehr als zu viel hervor thut. b) progressus, wegen des **Fortgangs,** denn wie die Schlange, wo sie mit dem Kopffe durchkommt, mit demleibe auch durch- und hernach wischet; also wenn zur Sünde nur einmahl ein Anfang gemacht ist, so folget hernach alles Unheil bald hernach, wie denn die erste die andere, die andere die dritte, und so fortan verursachet; fast wie von dem Schlangen Saamen das Sprichwort lautet: ova serpentum sunt catenata, die Schlan-

gen-

gen-Eyer hengen aneinander; wie an den ersten Eltern zu sehen, allwo nicht nur Unglaube und Mißtrauen, sondern auch Ungehorsam, Diebstahl, Stoltz und Hoffarth, Mord und Todtschlag, und alles bald auf einander folgete. c) effectus, wegen der **Würckung.** Denn wie die Schlange vergiftet, mit ihren Stechen Wuth und Gluth anrichtet, ja wohl gar den Tod bringet; so ist ja dieses alles auch die klägliche Würckung der Sünde, das vergifften, daß der Schade verzweiffelt böse, das Brennen und Stechen in höllischer Hitze und Durst, ja nicht nur der zeitl. sondern auch geistl. und ewige Tod. Dahero heists billig: **Fleuch für ihr,** i.e. siehe, du fleuchst für einer Schlangen, vor dem Gifft, für dem Feuer, für dem Tode: Ey so fliehe vielmehr vor der Sünde, denn die ist eine arge Schlange, ein schädlicher Gifft, ein brennend Feuer, ein lebendiger Tod. Dieses fliehen kan geschehen 1.) wenn du dich eines unsträffl. Wandels befleißigest, und alle dein Thun und Lassen nach der Richtschnur des göttl. Wortes anstellest, Ps. 119, 9. 2.) wenn du der Anreitzung des Teufels, der Welt und deines Fleisches starcken Widerstand thust. Denn wie diese drey Feinde nicht feyern, sondern der Teufel als ein listiger Jäger an allen Orten und Enden seinen Fallstrick leget, Ps. 91, 3. die Welt uns süß und sauer für leget, uns zu Fall zu bringen, und das Fleisch gelüstet wider den Geist; so muß da ritterlich gestritten seyn, 2. Tim. 2, 3. man muß dem Teufel nicht eines Haares breit einräumen, der Welt sich nicht gleich stellen, nicht nach dem Fleische leben, noch alles das vollbringen, was ihm wohlthut. 3.) wenn man nach kluger Schlangen-Art sich vor Gefahr hütet, und sich wohl umsiehet, daß man nicht von seinen Sünden berücket werde. Kömmt man ihr aber zu nahe, so sticht sie. Bekannt ist die heydnische Fabel von der grossen Wasser-Schlangen, die in der See Lerna sich aufgehalten, welche hundert Köpffe soll gehabt haben, und wenn man ihr gleich einen weggeschmissen, so sollen gleich wieder zwey an ihre Stelle gewachsen seyn, wodurch sie das Elend des menschlichens Lebens vorbilden wollen. Es kan sich aber nicht unfüglich auch auf die Sünde appliciren lassen, denn die ist recht eine solche hundert- ja tausendköpffige Schlange, ja lerna malorum, da immer ein Böses das andere, ein Stich dem andern, so zu reden, die Hand bietet; denn da sind dieses a) **geistliche Stiche;** wenn irrdische Schlangen nur den Leib verletzen, und dadurch ihm grosse Wuth verursachen; so sticht hingegen die Sünde, und verwundet die Seele: Ihre Stiche sind Seelen-Stiche, Hertzens Stiche, solche Stiche, die zwar nicht bluten, aber desto gefährlicher seyn, wie an Saul, Juda und andern mehr zu ersehen, die an diesen Schlangen-Stichen alle ein Ende genommen mit Schrecken. b) **tödtliche Stiche;** denn ja um der Sünde willen der Mensch nicht nur des natürlichen in Trennung Leibes und der Seelen bestehenden Todes stirbet, sondern auch des geistlichen, in Beraubung der Gnade GOttes, ja auch des ewigen, in der Höllen-Pein und Verdammniß. Daher man solche billig nennen kan c) **höllische Stiche;** nicht allein darum, weil sie höllische Marter und Qvaal verursachen, sondern auch, weil sie in der Höllen allererst recht angehen, und in alle Ewigkeit die Menschen an Seel und Leib plagen werden, Esa. 66, 24. Schnaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 6. p. 226. seq.

Flucht am Sabbath, Matth. 24, 20. Meine unvorgreiffliche Gedancken zu eröffnen, so düncket mich, JEsus verstehe unter dem Sabbath das siebende Jahr, wo das Feld ruhen muste, und weder gesäet noch geerndet werden durffte; welch Jahr im Hebr. Sabbath genennet wird, Lev. 25, 2. 4. 6. und meynet also, daß sie alsdenn wenig zu essen haben, und Hunger leiden würden; wie denn aus eben der Ursache die belagerten Jüden Bethzura, und den Tempel an die Feinde übergeben musten, und viele im Lande Hungers ster-

ben, 1.Macc. 6,49.53.54. Es hatte zwar der HErr verheissen, Lev. 25, 20. daß er ihnen durch seinen Seegen im sechsten Jahre so viel wolte wachsen lassen, daß sie im siebenden und neundten ihre Kost, und auch auf das achte Jahr Saamen zur Aussaat haben solten; doch, weil zu der Zeit die Tage der Rache über das Jüdische Volck kamen, so ist nicht glaublich, daß GOtt ihnen einen dreyfachen Feld-Seegen gegeben, sondern aus gerechter Straffe den Vorrath hinweg genommen haben wird; allermassen auch die Belagerten sonderlich von Hunger geplaget wurden. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1791. sq.

Fluth, wenn sie überher läufft, so machet er es mit derselbigen ein Ende, 2c. Nah. 1, 8. Es wollen zwar einige, darunter auch Lutherus ist, behaupten, es gehöreten auch diese Worte zu der im vorigen v. enthaltenen Trost-Predigt, und wäre die Meynung: ob gleich eine rechte Wasserfluth des Elendes Judäam zu den Zeiten Sennacheribs überschwemmen würde, so solte doch das Volck wiederum davon befreyet werden, wenn GOtt den König Ezechiam und gantz Judäam aus der Grausamkeit derer Assyrer, (tanquam ex pœna transeunte) würde heraus reissen; denn der Gottlose sey nur wie ein Wetter, das überhin gehet, und nicht mehr ist, Prov. 10, 25. Doch so wohl das Vorhaben des Propheten, als auch die darauf folgende Worte: seine Feinde verfolget er mit Finsterniß, welche mit denen ersteren durch ein ו verbunden werden, zeigen deutlich, daß hierinnen eine ernstliche Drohung wider die Assyrer enthalten sey, welcher Meynung Lyserus, Joh. Schmidius und andere mehr beypflichten. Von der überhin lauffenden Fluth stehen einige in den Gedancken, man müsse sie metaphorisch annehmen; denn es sey nichts ungewöhnliches, daß die grausamsten Plagen mit dem Nahmen einer Wasserfluth beleget werden, als Ps. 42, 8. Amos 8, 8. auch selbst der Zorn GOttes heise eine Wasserfluth, Esa. 30, 28. insonderheit werde ein gewaltig Heer der Feinde mit einer Wasserfluth zum öfftern verglichen, Ps. 124, 4. Jer. 47, 2. 3. Dan. 9, 26. Andere aber gehen hiervon ab, und wollen diese Worte lieber proprie und in ihrer eigentl. Bedeutung annehmen, und sagen dannenhero, es sehe der Prophet hiermit auf eine gantz besondere Sündfluth, womit GOtt die mörderische Stadt Ninive, gleich der ersten Welt, überschwemmet habe; und giebt Tirinus davon diese Nachricht: Nachdem Cyaxores die Stadt Ninive gantzer zwey Jahr, iedoch nur vergebens, belagert, sey endlich der dabey befindliche Fluß (entweder der Euphrat, wie Diodorus schreibet, oder die Tiger, welches Arrianus und Eustathius behaupten wollen) dermassen aufgeschwollen, daß dadurch ein Stücke der Mauer, 20. stadia lang, eingeworffen, und also denen Belagerern der bißher verweigerte Eingang von GOtt eröffnet worden. Welche Meynung von Diodoro, Epiphanio, Dorotheo, u. a. m. ingleichen in denen Bibliis Maximis vertheidiget, und mit den Worten bekräfftiget wird: Ninive ist wie ein Teich voll Wassers, Nah. 2, 8. Doch ist es nicht ungereimt, wenn man durch diese Fluth so wohl das Heer der Chaldäer, als auch diese besondere Uberschwemmung verstehet, denn beydes gereichet dieser Stadt zu dem ihr gedroheten Untergange. Sintemahl diese Fluth nicht solte überhin gehen, sondern consummationem faciet, **er wird ein Ende machen**; welches dahin gehet, Ninive soll vertilget werden. Wie denn der Prophet auf diese Stadt siehet mit dem Wort loci ejus, **dieses Orts**, und will sagen: der HErr werde vertilgen die Stätte derselben, nehmlich derselben grossen Stadt, welchen Nahmen Ninive führet Jon. 1, 2. Nun bedeutet aber die Vertilgung der Stätte, nach Redens-Art der H. Schrifft, den Untergang der Sache selbst, Ps. 37, 36. Apoc. 12, 8. vid. Dan. 2, 35. Apoc. 20, 11. und heisset also hier locus, die Stätte, eben so viel, als die Stadt selber: wiewohl man auch derjenigen ihre

Mey-

Meynung nicht so gar verwerffen kan, welche sagen, es müste hier durch das Wort locus, die Stätte, solum, oder der Grund und Boden der Stadt Ninive verstanden werden; und wolle GOtt anzeigen, wie er nicht nur die Stadt und deren Häuser, sondern auch so gar den Erdboden, worauf sie gestanden, umkehren würde; welches auch Lucianus bekräfftiget: Ninive ist dermassen von dem Erdboden vertilget, daß nicht ein Merckmahl von derselben mehr übrig ist, und man nicht sagen kan, wo sie ehemahls gestanden habe. **Aber seine Feinde verfolget er mit Finsterniß.** So wohl die Griech. als Latein. Version übersetzet das ו welches Lutherus aber gegeben, durch und, anzuzeigen, daß die vorhergehenden Worte mit diesen folgenden verbunden, und daher einerley objectum, nehmlich die Straffe der Stadt Ninive und den Untergang der Assyrer, in sich fassen. Denn diese meynet der Prophet durch seine Feinde. Feinde GOttes sind insgemein diejenigen, welche sich GOtt feindlich widersetzen, seinen Dienst anfeinden, sein Wort verachten, seine Gesetze verwerffen, und wünschen, daß GOtt von der Regierung seiner Wercke abgesetzet wäre, Ps. 74, 4. 10. Ps. 2, 2. Nun fehlete es dazumahl der Israelitischen Kirchen auch nicht an Feinden, sie wurde offt bedränget von Jugend auf Ps. 129, 1. insonderheit auch von denen Assyrern. Und von diesen redet der Prophet, und nennet sie GOttes Feinde, an denen sich der HErr rächen werde, wie Nah. 1, 2. **Er verfolget sie,** nicht anders, als ein siegender Held, welcher seinem flüchtigen Feinde auf dem Fusse nachjaget, denselben erhascht, beraubet, oder wohl gar tödtet, Jud. 4, 16. 2. Sam. 20, 10. 2. Reg. 9, 27. und zwar **mit Finsterniß.** In H. Schrifft wird durch das Licht alle geistl. und leibl. Glückseligkeit angezeiget, Ps. 112, 4 Esa. 58, 8. 10. hingegen wird durch die Finsterniß allerley Jammer und Elend verstanden, 1. Sam. 2, 9. Job. 21, 17. Joel. 2, 10. Esa. 5, 30. c. 8, 22. Jer. 13, 16. Amos 5, 18. c. 8, 9. so auch hier verstehet der Prophet die Finsterniß des Unglücks, welches mit Hauffen über die Assyrer kam, Esa. 37. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Foderung vor GOttes Gerichte. Es ist bekannt, wie manchmahl durch Ubereilung, oder aus Mißgunst und andern Ursachen unschuldige Leute hingerichtet werden; weil sie nun ihrer Unschuld keinen Zeugen in der Welt haben können, denn die ihnen unrecht thun, sind zu mächtig, Coh. 4, 1. so beruffen sie sich auf ihr Gewissen, und ruffen GOtt zum Zeugen ihrer Unschuld an, ja sie bitten GOtt, er wolle von dieser Person, so ihnen Gewalt gethan, in seinem Gerichte Rechenschafft fodern, welches aber gewiß eine sehr schwere Sache ist, da sichs demnach fragt, **was denn wohl von dieser** citation **oder** Appellation **an GOttes Gerichte zu halten?** Dannhauerus P. V. Lact. Cat. p. 1313. rechnet diese Vorforderung, wenn sie wahr wird, unter die wunderlichen Begebnisse der göttl. Gerechtigkeit; p. 132. aber tadelt er die Leichtsinnigkeit mancher Leute also: „Es ist bey uns Menschen „eine böse Sitte, deren die ein rachgierig„ges Hertze haben, wenn es eben nicht „allezeit nach der Schnure gehet, so „appelliren sie an das jüngste Gerichte, „aus einem bösen affect, nicht aus recht„mäßigen Amts Eyfer, sie übergeben den „Nächsten GOttes Gerichte, und spre„chen, ich will Rache über den und jenen „schreyen am jüngsten Tage, ich will dar„auf sterben, daß mir unrecht geschicht. „Ist aber alles nicht recht gethan. Chri„sti Exempel lehret uns ein anders: Va„ter, vergib ihnen ꝛc.„ Mengering schreibet: Es müssen bey solcher Vorforderung nachfolgende Stücke verhanden seyn, wo sie im Gewissen verantwortlich seyn soll, und muß dabey gemercket werden 1.) atrocissima injuria, es muß ein schrecklicher grosser Frevel und Gewaltsamkeit verübet worden seyn, daß einem nicht allein bloß das Leben, sondern das Leben unter dem

Schein des Rechten, als einem Ubelthäter abgesprochen oder genommen werde. 2.) summa innocentia, bekannte und gewisse Unschuld, daß einem für GOtt und aller Welt zu viel geschehen, und er bey klarer Unschuld untergedrückt und umbracht worden, ungeacht alles seines Einwendens und Bezeugung seiner Unschuld. 3.) pura & ab omnibus affectibus libera conscientia, ein reines und von allen fleischlichen affecten gesäubertes Gewissen, das nicht aus Haß oder aus Zorn dergleichen versuche und vornehme; denn solche affecten streiten mit der Ehre GOttes und der Liebe des Nechsten, sondern es muß da eine ungefärbte Gelassenheit und lauterliche Begierde und Eifer der göttl. Gerechtigkeit seyn. 4.) singularis & extraordinaria Spiritus S. assistentia, ein sonderlicher Antrieb und Freudigkeit des H. Geistes, und solcher stimulus, der mit heroischen Muthe die Feinde angeredet, daß sie gleichsam durch einen prophetischen Einfluß der instehenden Gerichte GOttes erinnert und verwarnet werden. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 224. seq.

Folge nicht bösen Leuten, und wünsche nicht bey ihnen zu seyn, Prov. 24, 1. 2. Das sind solche, die gleichsam mit Boßheit durchfüttert, denen lieb ist, allerhand lose Händel anzustellen; die heissen im Ebr. solche, welche recht elend, arm, mühselig und jammerhafft seyn, wenn man sie geistlich betrachtet, die voller Sünden-Schwären, als ein armer Lazarus, die nicht würdig, daß ihrer GOtt solte gedencken; wie denn einige das hier stehende Wort von dem Stamm-Wort wollen deriviren, das einen vergessen heisset, nicht an ihn dencken, Pf. 144, 3. die auch elend sind, wenn sie ihre gebrechliche Natur ansehen, welche allerhand Unglücks-Fällen unterworffen, daß sie sich also gar nicht zu überheben Ursache haben, Job. 25, 6. c. 13, 25. Pf. 39, 8. 1. Pet. 1, 24. Dennoch thun sie Böses; und darum nennet er sie auch böse, die sich der Boßheit befleißigen, schädliche boßhaffte Gemüther haben, ja, die nicht allein böse sind an und für sich selber, sondern auch, die aus Boßheit andern allerhand Unglück und Ubels zufügen, wie Pharao, Exod. 5, 23. die aus der Boßheit ein Handwerck machen, die nicht schlaffen können, sie haben denn Ubels gethan, ꝛc. Prov. 4, 16. dergleichen gedacht werden Pf. 22, 17. Pf. 26, 4. Solchen solle man **nicht folgen**, nicht mit ihnen æmuliren, daß, weil es solchen gemeiniglich in der Welt wohlgehet, man dencken wolte, man wolle sich auch zu denselbigen schlagen, und ihrer Lebens-Art nachfolgen, damit man gleicher Glückseligkeit möchte geniessen, wie das Ebr. Wort auch gebrauchet wird Prov. 3, 31, c. 23, 17. Die LXX. haben es gegeben: **Eyfere nicht mit bösen Männern.** Die Vinar. haben es aus Luthero also gloßiret: Laß dich dein arm böß Leben nicht verdriessen, daß du den Bösen in ihren guten Leben wolleſt folgen; **wünsche nicht bey ihnen zu seyn**, nemlich, gleiches Glücks mit ihnen zu geniessen, unten und oben mit ihnen zu liegen, wie denn die Redens-Art, **mit einem seyn**, heisset, nicht nur eine äusserliche Gesell- und Gemeinschafft mit einem haben, 1. Cor. 2, 3. Joh. 15, 27. c. 16, 4. sondern auch mit einem gleiches Glück haben, ihm in Sitten, Thun und Lassen gleich werden, sich ihme gleich halten, 1. Sam. 14, 21. 2. Sam. 16, 21. Solche Gemeinschafft mit den Gottlosen sollen die Frommen sich nicht wünschen, nicht gelüsten lassen, kein Verlangen darnach tragen, wie das Ebr. Wort in *hithphael* mit sich bringet, und ein gar sehnlich Wünschen, Begehren und sehr grosses Verlangen bedeutet, 2. Sam. 23, 15. Weihenm. A B C Sprüche, P. I. p. 673. seq.

Folgen solt du nicht der Menge zum Bösen, Exod. 23, 2. Nach dem Ebr. non eris post multos ad malum, **du solt nicht hinter vielen her seyn zum Bösen**; nehmlich, nicht sie zu verfolgen und zu verjagen, weil solches an sich nicht unbillig wäre, aber mit dem übrigen im Cap. nicht überein kommet; sondern, ihnen

zufolgen, und ihrer Meynung oder Gewohnheit beyzupflichten. Wenn diese Worte angesehen werden, wie sie im contexte liegen, so sind sie eine **Erinnerung** an alle Richter und Beysitzer, daß, wenn ihrer viele, oder die meisten im Gerichte, aus allerhand Absichten, sich von der Wahrheit abwenden, und ein ungerecht Urtheil sprechen wolten, sie sich dennoch weder durch Ansehen, noch durch die Menge anderer solten verleiten lassen, eben wie sie, zu richten und zu reden; sondern bey der Wahrheit, ob sie auch schon wenige oder niemand auf der Seiten hätten, unbeweglich verharren: Verstehe, wenn dieses **Nicht-folgen, Nicht-beystimmen** aus keinen affecten und Eigensinn, Unverstand oder Unwissenheit herrühret; sondern wenn man die Sache recht verstehet, und wohl hat eingenommen, und dann GOtt zu Ehren, und der Gerechtigkeit, Wahrheit und Unschuld zu Steuer. Denn ein ieder von denen, die im Gerichte sitzen, haben ihr Amt, mit dem Amte ihr Gewissen, und mit dem Gewissen eine schwere Verantwortung, 2. Par. 19, 6. seq. Syr. 4, 27. seq. So wir aber diese Worte ansehen ausser dem context, so dienen sie auch zu einer **gemeinen Warnung**, daß man nicht mit der Menge hinsündigen, und ihnen im Bösen folgen, sondern sich von ihnen reissen, und lieber allein bleiben, oder sich zum kleinen Hauffen der Frommen und Gottseligen halten solle, Prov. 1, 10. sq. Ps. 1, 1. seq. **Ermisch. Kirchen-Redner**, P. II. fol. 963. seq.

Folgen will ich dir, wo du hingehest. Und JEsus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, = = Und er sprach zu einem andern: Folge du mir nach, Luc. 9, 57. Hier vernehmen wir, daß sich ein Mensch bey JEsu angegeben, mit dem Erbieten, ihn auf seinen Wegen und Reisen zu begleiten, sich beständig zu ihm zu halten, und sein Jünger zu werden; dem aber doch der HErr eine abschlägige Antwort ertheilet, und dargegen einen andern geruffen, daß er ihm nachfolgen solte. **Ich will dir folgen, wo du hin gehest**, sagte der erste. Die Worte sind gut, und der Antrag ist lobenswürdig. Bey JEsu gab es auch viel zu hören, und viel zu sehen. Man hörete den Meister mit der gelehrten Zunge, man hörete aus seinem Munde Worte des ewigen Lebens. Man sahe auch Zeichen und Wunder, die Menschen-Augen noch nie gesehen hatten, und sahe zugleich viel tausend, die zu JEsu kamen, ihn zu sehen und zu hören. Aber wie kömmts doch, daß der so gütige und freundliche JEsus ihn abweiset, da er doch selber gesagt: Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stossen? Er spricht zwar nicht: Ich begehre dich unter meinen Jüngern nicht zu haben, und ist mein Wille nicht, daß du mir nachfolgen solt. Aber doch ist aus der Antwort nichts anders zu schliessen: Die Füchse haben ꝛc. Das war es: JEsus sahe nicht so wohl auf die Worte, als auf das Gemüthe. Dieser Mensch dachte: JEsus thut viel Wunder-Zeichen, so wird er von den Leuten reichlich beschencket werden. Folglich wird gut Leben bey ihm seyn. So wilt du dir bey ihm gute Tage machen, und dich unter seine Jünger begeben. So ein irrdisch-gesinnet Hertz konte JEsu nicht gefallen, und will deßwegen zu ihm sprechen: Du betreugst dich selbst in deiner Meynung. Ich habe nichts eigenes auf der Welt. Womit solte ich nun deinem Fleische gute Tage machen? wie lange wirds währen, so wirst du Wetterwendisch werden, und wieder von mir lauffen. Weil du nun bey mir nicht finden wirst, was du suchest, so will ich auch nicht, daß du mir solt nachfolgen. Da er aber mit seinen allwissenden Augen bey einem andern ein solch Gemüthe sahe, das eine Liebe zur Wahrheit, und Begierde zum Evangelio hatte, aus Blödigkeit aber sich nicht getrauete, sich zum Jünger anzubieten, berieff ihn JEsus selber: **Folge mir nach!** **Neumeist.** geistl. Bibliothec, p. 369. sq.

Frage das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vogel unter dem Himmel,

mel, die werden dirs sagen ꝛc. Job. 12, 7. 8. So wohl das Fragen, als das Erzehlen wird den unvernünfftigen Creaturen beygeleget, als wenn sie Personen wären, und hat doch nur den Verstand, daß man ihre Natur und Gelegenheit betrachten, und sich daher der unterhabenden Sache belehren solle: Denn sie reden und erzehlen nichts mit dem Munde, sondern mit ihrer Beschaffenheit, und ist ein würckliches erzehlen, wie Ps. 19, 2. 5. die Himmel erzehlen ꝛc. Vom Vieh stehet im Ebr. ein Wort; welches hier nicht in sonderbaren Verstande den grossen Elephanten andeutet, weil er untern Thieren an Grösse und Stärcke seines gleichen nicht hat; vielweniger der Jüden ihr Behemoth oder groser Ochse, wormit sie ihr Meßias in dem gelobten Lande gastiren werde, und der ietzt inzwischen im Paradiese auf der Weyde gehe, sein Haupt sey einer Meilen lang, der Halß auch eine, der Leib aber gantzer sieben Meilen, Buxtorf. Synag. Jud. c. 36. sondern es werden verstanden synecdochice, jumenta, **alle vierfüßige, zahme und wilde Thiere.** Sie lehren, wie GOtt ihnen nicht allein das Leben gegeben, sondern auch ihre Speise bereite, Job. 39, 3. Ps. 147, 9. darneben hat ihnen GOtt auch allerhand Qvalitäten und Tugenden eingegeben. Wie muthig ist das Roß? wie stoltz der Pfau? der Adler hebt sich in seinem Fluge Himmel hoch. Wer sorget für das Wild in den Wüsteneyen und dicken Wäldern? GOttes Güte bereitet ihnen ihre Wohnungen und Häuser, darein sie in Noth und Gefahr Zuflucht nehmen können. **Frage die Vögel unter dem Himmel, die werden dir es sagen.** Diese zeigen theils die Allmacht GOttes, welche zu erkennen aus ihrer Schöpffung, da sie GOtt aus pur lauter nichts erschaffen, Gen. 1, 20. sie beweisen die Güte des Höchsten, die er in ihrer Versorgung und Speisung gegen sie erweiset, uns dadurch gleichermassen seine Güte in unserer Versorgung zu erkennen zu geben, Matth. 6, 26 sie predigen auch von GOttes Willen, nach welchem er geneigt ist, die Seinigen ohne seinem Schutz in Noth und Gefahr nicht zu lassen, c. 10, 29. sonderlich verkündigen sie auch die wunderbare Weißheit GOttes, nach welcher er auch den Vögeln in ihrer Natur eingepflantzet hat, daß etliche derselben die künfftige Aenderung des Wetters und dergleichen prognosticiren, und man sie vernünfftig an ihnen mercken kan. Wenn die See-Vögel häuffig an das Land fliegen, die Hähne zur Unzeit krehen, die Schwalben sich tieff herunter auf die Erde lassen, und dergleichen, so propheceyen sie gleichsam damit nasses Wetter. **Oder rede mit der Erde, die wird dichs lehren.** Betrachtet man die Erde **von aussen**, so muß man sich billig wundern über derselben schönen Schmuck, wie sie mit allerhand bunten und mannichfarbigen Blumen gezieret, so daß es kein Mahler so schön mahlen könte; solten wir **inwendig** hinein kommen, so würden wir uns verwundern über die unaussprechlichen Schätze, so darinnen von Gold, Silber und andern Sachen verborgen liegen. Daß also ein Mensch allenthalben, wo er nur seine Augen hinwendet, dieselben recht weiden kan, indem ihm an diesem herrl. Gebäude allerhand Raritäten fürgestellet werden, beydes andenen, so GOtt in der Natur gethan, und auch, so durch Menschen-Hände sind werckstellig gemacht worden. **Die Fische im Meer werden dirs erzehlen.** Wie GOtt nicht hat leiden wollen, daß die Lufft solte leer seyn von lebendigen Geschöpffen: so hat er noch vielweniger das Wasser wollen leer haben; sondern hat darinnen auch lebendige Geschöpffe gemacht. Ist es nicht ein Wunder, daß ein lebendiges Thier im Wasser sein Leben hat, und im Wasser gebohren wird? Menschen und andere Thiere und Vögel ersauffen und sterben im Wasser, den Fischen ist das Wasser ihr Leben, ihr Hauß und Wohnung. Noch wunderlicher ist es, daß das Geschöpff im Wasser lebet, und

doch

doch GOtt ihm den Mund verwahret hat, daß er nicht von Wasser erfüllet wird, sie können im Wasser fressen, und doch das Wasser nicht in den Leib lassen; sondern sie treiben es von sich; es haben die Fische Hertz und Blut, leben doch nicht in der Lufft, und ersticken auch nicht. Wer nun bedencket die unzehlichen Arten und Gestalten, die ungeheuere Grösse der Wallfische, und wie GOttes Allmacht u. Weißheit sie erhalte, der wird erkennen, wie unzehliche Lehren man in dero Schule zu lernen habe. **Thürmann.** Fortsetz. der Mayer. Frühst. p. 1290. sq.

Fragte sie, Luc. 2, 46. Von den Actis infantiæ, was das JEsulein in seiner Kindheit soll gethan haben, wissen wir nichts; von den Actis pueritiæ aber, was er als ein zwölff-jähriger Knabe gethan, berichtet hier Lucas das eintzige, seine Disputation, so er mit den Jüdischen Lehrern gehalten. Denn da stehet nicht nur, er habe sie gehöret, sondern auch gefraget. Ja weil auch v. sq. seiner **Antwort** gedacht wird, so erscheinet, daß er auch von den Lehrern wiederum sey gefraget worden, und also in eine ordentliche Disputation sich mit ihnen eingelassen. Warum aber der Evangelist, da er sonst den Inhalt aller von Christo gehaltenen Gespräche erzehlet hat, hier nur in generalibus blieben, und die special-Materie verschwiegen, darüber hats zu allen Zeiten viel Fragens gegeben. Vermuthlich hat der Evangelist nur dererjenigen Gespräche Inhalt beschreiben wollen, welche von Christo, nach der von Johanne empfangenen Tauffe und angetretenen Predigt-Amte, sind gehalten worden. Nichts desto weniger haben sich immerzu curieuse Gemüther gefunden, welche die Materie dieses Gesprächs haben errathen und erforschen wollen. Euthymius hält davor, es habe der HErr von den Gebräuchen des Gesetzes gehandelt. Vincentio sagt, das thema sey von der Ankunfft des Meßiä gewesen, und hätten sie mit einander geredet, ob die 70. Wochen Danielis bereits erfüllet wären, oder nicht? Ob das Scepter, nach Jacobs Weissagung, von Juda entwendet sey? Ob der versprochene Welt-Heyland schon seine Ankunfft in die Welt gehalten hätte, oder ob sie noch bevorstehe? Was der Meßias vor Qvalitäten und vor eine Beschaffenheit haben werde? Ob er zugleich GOtt, oder nur ein blosser Mensch seyn werde? Was er für Wunder thun würde, daraus man ihn vor den wahren Meßiam erkennen würde? **Andere** meynen, er habe von den Opffern, von deren Krafft und Bedeutung mit den Rabbinen gehandelt, weil bekannt, daß die Priester A. T. bey Schlachtung der Opffer allemahl auch von dem Meßia geprædigt, auf welchen sich dieselbigen bezogen, und sonst das Gesetz dem Volcke ausgelegt. In specie, weil es damahls gleich um das Pascha-Fest war, mag die Materie solcher Lehren und Fragen gewesen seyn von dem Sacrament des Osterlamms, nach dem Gesetz Mosis Exod. 12, 27. da er denn vermuthlich wird gefragt haben, was die Osterlamms-Ceremonie bedeute, auf welchen Antitypum, Ertz- und Gegen Bild dieselbe ziele und spiele? **Andere** bringen andere Dinge vor, davon er soll gehandelt haben. Diejenigen scheinen es wohl am besten zu treffen, welche erachten, es habe Christus von denjenigen Dingen geredet, welche an diesem Feste von den Alten den jungen Leuten musten vorgehalten werden. Dahin aber gehörete fürnehmlich dasjenige, was von der Person und Amte Christi, von den Gebräuchen und Ceremonien des Gesetzes, und dergl. Dingen mehr handelt, als welches alles mit einander auf Christum gezielet, und daher eigentlich auf dieses Fest abzuhandeln sich schickete. Besiehe, was von der Materie dieses Gesprächs Calovius, Chemnitius, Lightfoot und andere zusammen getragen, ingleichen Lutheri feine Gedancken in seiner Postille h. l. *Adami* Del. Evang. P. II. p. 809. seq.

Fremder Sünden mache dich nicht theilhafftig, 1. Tim. 5, 22. Fremde Sünden sind solche, welche zwar nicht von

uns selbst würcklich geschehen, die aber gleichwohl nicht begangen würden, wenn wir nicht andern unsern Rath, Hülffe und Vorschub dazu gäben und thäten. Es können aber diese Worte: **Mache dich nicht** 2c. auf **zweyerley** Art verstanden werden, 1) daß der Apostel hiemit sein Absehen habe auf des Timothei Collegen und Beysitzer, daß, wenn irgend die andern Bischöffe und Vorsteher einen, der nicht tüchtig zum Predigt Amte, erwehlen und haben wolten, erhierinnen sein votum und Stimme nicht darzu geben solte, auf daß er nicht hierinne ihrer, seiner Collegen und also fremder Sünde in Beförderung eines Untüchtigen sich theilhafftig und mitschuldig machte. Hiernächst 2) also, daß der Apostel sehe auf die, welche zum Predigt Amte befördert werden, und damit diß wolle: es solte der Bischoff Timotheus weder aus Hinläßigkeit, noch aus Gunst, Gutdünckel oder andern eigenen affecten præcipitiret oder übereilet, keinen solchen Mann ins Predigt-Amt ordnen und bestellen, dessen Lehr und Leben er nicht gnugsam zuvor geprüfet und erforschet, ob der zu solchem Amt recht würdig sey. Denn sonsten werde Timotheus sich schuldig und theilhafftig machen aller derer Sünden, die von solchen untüchtigen Menschen durch falsche Lehre oder ärgerlich Leben hernach in seinem Amte begangen werden. **Schnaderbach.** A B C der Gottseligk. Conc. 12. p. 511. seq.

Fressen der Wittwen Häuser, 2c. Matth. 23, 14. heisset so viel, als der Wittwen Haab, Gut und Vermögen durch allerhand ungeziemende Mittel an sich ziehen. Solches thaten die Pharisäer unter dem Fürwand **eines langen Gebets.** Wie das eigentlich zugegangen sey, darüber entstehen ungleiche Gedancken. **Etliche** meynen, es hätten sich diese Leute denen reichen Wittwen zu Curatoren bestätigen lassen, und wären hernach rechte Vormunde, die ihrer Curandinnen das ihrige vor dem Munde weggenommen hätten. **Andere** wollen, sie hätten fürgegeben, sie wolten für der Wittwen verstorbene Männer und dero ewige Wohlfahrt zu GOtt bitten, wenn ihnen so und so viel Geldes von denen Wittwen gereichet würde, wie man etwa heut zu Tage annoch im Pabstthum bey denen Meß-Pfaffen die Messen, so für die Verstorbenen gehalten werden, mit grossem Gelde zu erkauffen pfleget. **Andere** wollen, sie hätten wohlhabenden Leuten stets in Ohren gelegen, daß sie ihren Weib und Kindern das ihrige entziehen und ihnen vermachen solten, unter dem Fürwand, daß es auf solche Masse den ihrigen viel zuträglicher seyn würde, als wenn sie es selbst zu besitzen und zu geniessen bekämen, Marc. 7, 11. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß hierdurch keine geringe, sondern grosse Ungerechtigkeit angezeiget werde. Groß war sie, wenn man bedencket a) **an wem** sie solche ausgeübet; das waren arme nothleidende Wittwen, denen sie mit Rath und That vielmehr hätten an die Hand gehen sollen. b) **auf was Weise** sie solche vollbracht, nemlich dergestalt, daß sie ihnen ihre Häuser, d. i. all ihr Gut und Vermögen, davon sie ihren Unterhalt nehmen sollen, gäntzlich entwendet, und das noch darzu unter dem Schein der Gottseligkeit, als geschehe GOtt daran ein sonderbares Wohlgefallen. Wie nun Esaias schon zu seiner Zeit das Wehe geschryen über die Schrifftgelehrten, denen die Wittwen ihr Raub, und die Wäysen ihre Beute seyn müssen, Esa. 10, 1. 2. so thut allhier Christus dergleichen, und spricht: **Ihr werdet desto mehr Verdammniß empfahen.** Κρίμα, welches hier so viel ist, als κατάκριμα, bedeutet nicht eine zeitliche, sondern ewige Verdammniß, die dermahleins in der Hölle über der Verdammten Leib und Seel ergehen soll; und zwar sollen sie solche noch viel hefftiger, als andere Verdammte empfinden. Denn sie haben gewust, daß ihre Heucheley und Ungerechtigkeit eine grosse und schwere Sünde sey, gleichwohl aber wider besser Wissen und Gewissen selbige vollbracht. Sie

haben

haben nicht nur an denen Wittwen und Wäysen grosse Ungerechtigkeit verübet; sondern auch die Ehre GOttes und wahre Gottseligkeit zum Deckel ihrer Schalckheit angeführet, welches kein Zöllner und öffentlicher Sünder gethan. Sie haben andere damit geärgert, verführet und zu Kindern der Höllen gemacht. **Griebner.** Betracht. des andern u. ewigen Todes, Medit. II. p. 131. seq.

Fressen ohn Ende, 2. Sam. 2, 26. **Soll denn das Schwerdt ohn Ende fressen? Weissest du nicht, daß hernach möchte mehr Jammers werden?** Die beyden Generale, Joab und Abner, geriethen in einen harten Streit, der Sieg war auf Seiten Joabs, welcher seinen Feind Blut-dürstig verfolgete, biß die Sonne untergieng; endlich wie Abner schachmatt war, da begehrte er gleichsam Quartier, er retirirte sich auf einen Hügel, und rieff zu Joab: **Soll denn das Schwerdt ohne Ende fressen**, &c. i. e. Joab, das Blat dürffte sich einmahl wenden, und daß man dir mit eben dem Maaß könte messen, damit du uns hast gemessen. Bedenckest du auch nicht, daß auf eine solche unmenschliche Grausamkeit ein bitteres Ende erfolgen dürffte? Arias hat es gegeben: **Weissest du nicht, daß Bitterkeit zuletzt erfolgen werde?** Die Syr. Bibel: daß der **Handel endlich einen bittern Ausgang dürffte nehmen?** Lutherus hat es gar schön gegeben: **Weist du nicht, daß hernach möchte mehr Jammers werden**; d. i. wie es die Vinar. gloßiret, wenn nehmlich beyde Theile ferner mit Bitterkeit und Grimm würden in einander setzen; und wie Schmidius h. l. anmercket, so habe Abner wollen zu Joab sagen, wenn er nicht würde nachlassen, so würden endlich seine Soldaten auch desperat werden, und daraus ein grosses Blut-Bad unter beyden Armeen entstehen; solte sich demnach mit solcher victorie dißmahl genügen lassen, u. dahin bedacht seyn, wie sie möchten Frieden machen. Hat sich also Abner als ein kluger General erwiesen, der lieber will dem Feind einen kleinen Sieg gönnen, als desperat fechten, und seine gantze Armee zuschanden machen. So löblich nun hier Abner verfahren; so löblich war auch hingegen Joabs Erklärung: **So wahr GOtt lebet, hättest du heute Morgen so gesagt, das Volck hätte ein ieglicher von seinem Bruder abgelassen.** Ob wohl beyde Generale sonst mit groben Soldaten-Lastern behafftet waren, so hat doch noch so viel Vernunfft und Redlichkeit bey ihnen gewohnet, daß sie in ihrem Gewissen unverantwortlich befunden, ihr untergebenes Kriegs-Heer leichtfertiger Weise, aus Blutdürstigen affect auf die Fleisch-Banck zu liefern; wie denn sonderlich Abner, da er siehet, daß ihm Joab überlegen, und er samt seinem Volck fliehen muß, auch bereits eine ziemliche Anzahl eingebüsset, es mit gutem suchet zu einem Stillstande zu bringen, drum spricht er: **Soll denn das Schwerdt ohn Ende fressen?** i. e. Ich meyne, wir hätten den Muth an einander genung gekühlet, und den Zorn ziemlich ausgelassen, es sey bereits Volck genung umkommen, es wäre Zeit, daß wir die Schwerdter wieder in die Scheiden steckten, &c. so mache einen Stillstand der Waffen; **weist du nicht, daß hernach möchte mehr Jammers werden?** Es liegt uns beyderseits Jammers genug schon vor Augen, den der Krieg verursachet hat, und ist nicht noth, daß man desselbigen noch mehr mache, welches alles ein bitteres Ende dieses Krieges wäre. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. II. p. 107. seq.

Frevel, Num. 15, 30. **Wenn aber eine Seele aus Frevel etwas thut, es sey ein Einheimischer, oder Fremdlinger, der hat den HErrn geschmähet**, &c. Das aber weiset uns zurück in das vorhergehende, allwo GOtt einen Unterscheid gemacht zwischen den Sünden der Unwissenheit, und die aus Frevel oder Boßheit begangen würden. Vor Frevel-Sünden hat sich zu bewahren ein ieder,

er sey ein Einheimischer, oder ein Fremdlinger. Hierbey muß man mercken, daß Einheimische unter GOttes Volck genennet wurden, die aus Jüdischen Geblüt beydes von Vater und Mutter gebohren waren, und also recht des eigentlichen Saamens Abrahä waren; da hingegen Fremdlinge hiessen, die entweder aus denen umliegenden Heyden freywillig zu ihren Gottesdienst kamen, und den Jüdischen Glauben annahmen, folglich auch aller Bundes-Gnade des Israelitischen Volcks theilhafftig wurden; oder, welche von ihnen gefangen zu leibeigen gemacht wurden, und die hernach sich auch zu ihren Glauben bekenneten, so denn ebenfalls nachmahls mit unter das Volck GOttes gezehlet wurden. Wie nun bey GOtt sonst nicht gilt das Ansehen der Person, Act. 10, 34. 35. so sollen auch alle, beydes Einheimische und Fremdlinge, vor Sünden des Frevels sich hüten. Wobey zu mercken, daß das Wort Seele hier zwar insgemein den gantzen Menschen bezeichnen könne, die gantze Person aus Leib und Seele bestehend; daß man aber doch auch nicht unrecht thue, so man eigentlich die Seele vornehml. dadurch verstehe. Denn wie die Sünde an und vor sich selbst nicht so wohl im Leibe, als vielmehr in der Seele, in dem inwendigsten ihren Sitz hat, so sündiget auch nicht so wohl eigentlich der Leib, als die Seele durch den Leib, welche nehmlich den Leib als ihr Werckzeug gebrauchet, daß, was sie allein nicht ausrichten kan, derselbe ausüben müsse, wo aber die Schuld nicht so wohl auf den Leib, oder doch nicht auf solche Art auf den Leib, als vielmehr auf die Seele zurück fället, welche ihre Boßheit dadurch äusserlich ins Werck setzet. Und derhalben wird mit Recht derselben verboten, daß sie nichts soll aus Frevel thun. Im Ebr. wird es mit sehr grossem Nachdruck also ausgesprochen: Wo eine Seele sündiget, daß sie ihre Hand gleichsam aufhebet, wie Leute, die trotzig einen anfallen wollen mit aufgehabenen Händen, als bereit, gleich ietzo zuzuschlagen, also sich zu stellen pflegen. Und lehret denn einen grossen und schrecklichen Grad der Boßheit, da solche Freveler nicht nur mit wohlbedachten Rath und Bewust, sondern auch mit unsinniger Toll-Kühnheit ihre Hand gleichsam gegen GOtt aufheben, und, so viel an ihnen ist, ihn gleichsam ins Angesicht schlagen, und trotzen wollen, gleich als wäre kein GOtt im Himmel, oder doch nicht ein so gewaltiger GOtt, vor dem sie sich zu fürchten hätten; wie ein solcher Hand-Aufheber oder Freveler gegen GOtt jener Pharao war, Exod. 5, 2. anderer, als des Sauls, Nebucad Nezars, Herodis, und dergleichen zu geschweigen. Zwar hat freylich wohl die Seele keine Hand, und kan eigentlich mit aufgehabenen Händen nichts thun; dennoch aber, wie in der Hand des Menschen seine gröste Krafft und Stärcke sitzet, womit er seinen Trotz gegen andere erweisen kan, so wird durch diese Hand der sehr boßhafftige, muthwillige, wissentliche und beharrliche Vorsatz verstanden, welchen eine solche Seele hat, frech, freventlich, ohne Reu und Scheu wider GOtt den Majestätischen zu sündigen, wovor man sich desto sorgfältiger zu bewahren hat, weil hier ein doppelter Grund angeführet wird: 1) **weil man damit den HErrn schmähet.** Bedencklich ist das Ebr. Wort, so von dem Schmähen GOttes hier gebrauchet wird, kömmt auch vor von der schrecklichen Gottes-Lästerung des Sanherib und Rabsake, 2. Reg. 19, 22. daraus zu ersehen, vor was GOtt solche Frevel-Sünden halte, vor nichts anders, als Schmähungen und Schändungen seiner Majestät. Ist nun aber in weltlichen Digen eine der schwersten Missethaten, wodurch einer sich in äusserste Noth stürtzen, ja um Leib und Leben bringen kan, das crimen læsæ Majestatis, die Schuld der gelästerten Majestät, die nach den Rechten capital und ohne Gnade am Leben gestraffet wird; so ist leicht zu urtheilen, daß nicht weniger solch frevel-sündigen werde vor GOtt desto tödtlicher

licher seyn, ie grösser GOtt gegen alle Fürsten und Könige der gantzen Welt ist, der wohl der einige ewige König bleibet, ꝛc. 1. Tim. 6, 15. und dahero stehet auch bedencklich bald das 2) weil eine solche Seele soll ausgerottet werden von ihrem Volck; welches hauptsächlich und erstlich die Leib- und Lebens-Strafe bedeutet, so GOtt bestimmet hat über solche; wer wolte aber zweifeln, daß, wo eine solche frevelsündigende, und wider GOtt sich setzende Seele biß an ihr Ende in solcher Boßheit verharre, ja in solcher Sünde hinstürbe, daß nicht auch solche Seele würde ewig aus dem Volcke GOttes ausgerottet, der Seligkeit verlustig, und der Verdammniß zugetheilet werden. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 7. p. 319. seq.

Freue dich sehr, du Tochter Zion, und ꝛc. Zach. 9, 9. Dadurch denn nicht verstanden wird das irrdische, wohlgebauete Jerusalem, oder das wohlbefestigte Schloß auf dem Berge Zion, das sich weder freuen noch jauchzen kan; sondern es werden dadurch verstanden die Einwohner, welche in oder neben Jerusalem, und um die Burg Zion herum lagen, oder alle dran gelegene kleine Städte und Dörffer, wie auch also der heydnischen Städte ihre kleinen Neben-Städte und Dörffer der grossen berühmten Städte Töchter hiessen. Fürnehmlich aber gehet das auf die Christl. Kirche, weil ihre Einwohner aufgenommen sind durch die H. Tauffe von dem Könige, der zu Zion wohnet, Ps. 2, 2. Bey seinem Zuruff braucht der Prophet zwey sonderbare Wörter, deren das erste eigentlich springen, hüpffen, tantzen, und mit äusserlichen Geberden sich frölich erzeigen heisst, 2. Sam. 6, 13. 14. Ps. 14, 4. wird demnach die Hertzens-Freude angedeutet, welche die Gläubigen über der Zukunfft des Messiä haben würden. Und diese lieget auch in dem jauchzen, das heißt nach dem Ebr. eigentl. vocem magnam edidit, ein gewaltig Geschrey machen, wie das Volck, nachdem Salomo zum Könige gesalbet worden, und mit ihm herauf gezogen, sehr frölich gewesen, gejauchzet, so daß die Erde von ihrem Geschrey erschollen, 1. Reg. 1, 40. oder wie Israel jauchzete, da die Lade des Bundes im Lager ankam, 1. Sam. 4, 5. zu einem solchen Bezeugen werden auch die Gläubigen angemahnet, sie sollen jauchzen, und für sein Angesicht kommen mit Frolocken, Ps. 100, 1. frölich seyn über ihrem Könige, der zu ihnen von Himmel Seegen, Leben, Freude und Trost überflüßig gebracht hat; wohl dem Volcke, das jauchzen kan, Ps. 89, 6. Thürmann. Forts. der Mayer. Früh-St. p. 1039. seq.

Freuete sich im Geist, Luc. 10, 21. Aus dem vorhergehenden erhellet, daß sich JEsus nicht wenig betrübet habe über die Gottlosigkeit und Undanck der Jüden, gegen die Offenbarung des Meßiä, daß sie ihn so gar nicht dafür erkennen und halten wollen. Als ietzund seine Jünger kamen, und eine erwünschtere Post brachten, mit was gutem succeſs sie allenthalben geprediget; so wird seine Traurigkeit in lauter Freude verwandelt. **Er freuete sich im Geist;** sein Hertz war mit Freuden angefüllet, es war bey ihm eine solche innerliche Freude, die alle Kleinmüthigkeit und alles Trauren aus dem Hertzen verjagte; sein gantzes Hertz hüpffte und sprang für Freuden, wie das Griech. Wort mit sich bringet, welches zwar eigentl. die äusserlichen Freuden-Zeichen, als tantzen, lachen, jauchzen, jubiliren, und andere von der innerlichen Hertzens-Freude zeugende Leibes-Bewegungen, die aber zu weilen betrügen können, bedeutet; gleichwohl aber allhier mit einem Bey-Wort beschrieben wird, daß wir an der innerlichen Freude des Hertzens JEsu gantz nicht zu zweifeln haben, sintemahl er sich im Geist freuete; und, wie etliche Lat. Bibeln, und die Syr. Auslegung darzu setzen, im H. Geist: Allein wie Joh. 13, 21. stehet, daß JEsus einsmahls sey betrübt gewesen im Geist; und wie Matth. 26, 38. seine Seele betrübt war biß in den Tod; so bleiben wir bey der gemeinen Version, daß hier angezeiget

werde, der HErr habe im Geist, oder in seiner Seelen sich erfreuet, fast wie auch von Abraham stehet, Joh. 8, 56. wie dann auch einige wollen, daß man dem HErrn seine innerliche Hertzens-Freude äusserlich am Gesichte, Geberden und Reden gar wohl angemercket habe. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 231. seq.

Freunde wurden Pilatus und Herodes auf den Tag, &c. Luc. 23. 12. Was die Ursache ihrer Feindschafft gewesen, ist nicht leicht zu muthmassen, indem aus mancherley, ja offtmahls geringen Ursachen zwischen den Grossen einiger Mißverstand entstehen kan, und die Mißgunst insgemein unter denselben herrschet, welche mehrmahlen Haß erweckete zwischen Königen und Stadthaltern der Römer. Weil Pilatus das Blut etlicher Galiläer mit ihrem Opffer vermischet hatte, welche gefolget zu seyn scheinen der Lehre Judä Galiläi, welcher dem Volcke einprägete, daß man niemand als GOTT für seinen HErrn erkennen dürffe, und mit nichten den Kayser; so ist nicht unwahrscheinlich, welches auch verschiedene gemuthmasset haben, daß die Feindschafft zwischen Herode und Pilato daher entstanden, weil Herodes es zum übelsten aufgenommen, daß Pilatus wider Leute, die unter seine Bothmäßigkeit gehöreten, so grausam gewütet, und sie unter währenden Opffer getödtet, als wodurch Pilatus sich auch dessen schiene angemasset zu haben, welches zu seiner jurisdiction gehörete. Wann dieß so ist, so kan man füglich sehen, warum sie beyde wieder befriediget worden. Dann weil Pilatus das Urtheil über JEsum, als einen Galiläer dem Herodi, als dem Vierfürsten über Galileam, übergeben, so ist dadurch der vorige Unwille aufgehoben, weil Pilatus nicht schiene einzugreiffen in dasjenige, welches unter Herodis Bothmäßigkeit gehörete, noch sich des Urtheils über einen Menschen aus Galilea anzumassen. Theophylactus schreibet: Siehe doch, welche widersinnische Köpffe der Teufel hier einig machet, nur daß er den Tod Christi beförderе. Gerson schreibet hiervon: Es kommen hier recht zusammen, und werden mit einander eins zweene Wölffe, daß sie das einige unschuldige Schaaf JEsum erhaschen und zureissen. Ursinus nennet diese von neuen wieder aufgerichtete Freundschafft amicitiam bis impiam, eine Freundschafft, die zweymahl, oder auf das ärgste gottloß, und GOtt und Menschen zuwider sey. *Adami* Del. Pass. in Luc. p. 542. seq.

Friede haben wir mit GOtt durch &c. Rom. 5, 1. Wie der Glaube gerecht macht, so giebt er auch Friede mit GOtt, den wir durch den Glauben erlangen, und ohne Mittel folget, wenn wir durch den Glauben sind gerechtfertiget worden; der Glaube hat gleichsam zur Tochter den Frieden, der Glaube ist eine Taube, welche den geistlichen Oelzweig des Friedes in ihrem Munde träget, der Glaube führet und bringet die Seele zum Friede-Fürsten Christo, in dem wir den rechten Frieden finden, Joh. 16, 33. Wann das Gewissen voller Unfriede und Unruhe, so zeiget uns der Glaube Christi Seite, da werden wir Ruhe finden für unsere Seele, Matth. 11, 28. Der Glaube macht Frieden mitten in der Unruhe, der Glaube ist eine Hertzens-Befriedigung, weil er ist eine Hertzversichrende Gnade, höher dann alle Vernunfft, Phil. 4, 7. und das ist ein gerechter Friede, den der Glaube durch die vollkommene Gerechtigkeit Christi, die er ergreifft, erlanget; es ist ein göttlicher Friede, denn der Apostel sagt mit GOTT. Dietenberg hat es gegeben: **Lasset uns Frieden haben mit GOtt**; die Syr. Bibel giebt es: **Wir werden Frieden haben**; allein es redet Paulus nicht Wunsch- und Vermahnungs-weise, sondern Bejahungs- und Bekräfftigungs-weise, wie Gerhardus h. l. sehr wohl erinnert. Dabey aber Paulus auch anzeigen will, daß die Rechtfertigung der Wiedergebohrnen, oder die continuation derselben nichts anders sey, dann der Friede zwischen GOtt und Menschen, der in der Rechtfertigung gemacht

gemacht und gestifftet worden, wie Schmidius h. l. erinnert. Es wird aber hier nicht geredet von einem weltlichen, sondern geistlichen Frieden, welcher in sich begreifft eine unglaubliche Freude der Seelen, als die sich nunmehr versichert findet, daß sie bey GOtt in Gnaden, da sie bey ihr selber jauchzet: Der HErr ist mein Licht ꝛc. Pſ. 27, 1. Esa. 27, 4. Es ist auch ein theuer erworbener Friede; dann wir haben denselben **durch unsern HErrn JEsum Christum.** Zuvor waren wir GOttes Feinde und Kinder des Zorns, Eph. 2, 3. wir hatten GOtt beleidiget und erzürnet; so war daher ein Mittler vonnöthen, solten wir anders bey GOtt wieder zu Gnaden kommen, der nicht nur mit seiner Fürbitte uns vertrete, sondern auch mit seinem Verdienst versöhne, für uns genung thäte und bezahlete, und also dem menschlichen Geschlecht von neuen Frieden erwerbe, und das ist **JEsus Christus**, und begreifft solch sein Mittler-Amt, uns den Frieden zu erwerben, **theils** in sich, die **Genugthuung**, da er mit seinem verdienstlichen Leiden für die Sünde der gantzen Welt gebüsset, alle unsere Kranckheit getragen, Esa. 53, 4. 5. it. Ebr. 11, 28. 1. Petr. 1, 18. 19. c. 2, 21. 24. **theils ein heiliges Leben**, so ferne er nicht allein vollkommen, heilig und gerecht, unschuldig, ꝛc Ebr. 7, 26. sondern auch so ferne er willig alle Gerechtigkeit an unserer stat zu erfüllen auf sich genommen, Matth. 5, 17. dann hierdurch hat er auch mit Thun und mit Vollbringung dessen, was das Gesetz von uns forderte, dem Gesetz an unserer statt ein Genügen geleistet, und also nicht nur die Strafe der Sünder, die wir verdienet, erlitten, sondern auch den Gehorsam, der uns mangelt, ersetzet. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. II. p. 178. seq.

Friede will ich geben in eurem Lande ꝛc. Lev. 26, 6. Damit verspricht GOtt würcklichen Frieden und Sicherheit für den Feinden, hat es auch in der That bewiesen, so offt sie ihm folgten, und sich zu ihm bekehrten. So bald Josua das bestimmte Land hatte eingenommen, und zum Erbe ausgetheilet, wurde Friede und das Land hörete auf zu kriegen, Jos. 1, 23. c. 14, 15. c. 11, 23. der HErr gab ihnen Ruhe, ꝛc. c. 21, 44. fielen sie alsdenn unter den Richtern gleich bißweilen dem Feind in die Hände, so gab ihnen doch GOtt, wenn sie sich bekehrten, bald wieder einen Heyland, der das Land stille und ruhig machte, Jud. 3, 11. 30. c. 5, 31. c. 8, 28. zur Zeit der frommen Könige war auch Friede und Sicherheit im Lande, und kam die Furcht des HErrn über alle Königreiche, ꝛc. wie wir von Assa lesen, 2. Par. 14, 1. 6. 7. c. 15, 19. von Josaphat, c. 17. 10. c. 20, 29. und andern mehr. **Daß ihr schlaffet, und euch niemand schrecke.** Nach der Englischen Bibel: **und niemand soll euch furchtsam machen.** Es soll niemand für dem Einfall und Uberfall der Feinde, oder für einem andern Unfall sich fürchten dürffen, sondern ohne alle Sorge und Furcht sanfft und ruhig schlaffen können. Sonst kan gar leicht im Schlaff einem was unglückliches begegnen; der Mensch, wenn er gleich munter und wach, ist dafür nicht sicher, wie viel weniger, wenn er sicher ist, und schläfft. Hat man es also billich für eine sonderbare Gnade und Beschirmung GOttes zu achten, wenn man in gutem Friede und Ruhe schlaffen kan, wenn man sich leget, und uns niemand schrecket, Job. 11, 19. als wofür es David erkennet, und es der Güte GOttes zuschreibet, Pſ. 3, 6. Pſ. 4, 9. **Ich will die bösen Thiere aus eurem Lande thun**; alle Art der reissenden und grimmigen Thiere, welche dem Menschen am Leib oder Gut Schaden thun, wie ein solches den Joseph gefressen haben solte, Gen. 37, 20. 33. conf. Ez. 14, 14. c. 34, 25. Zwar anfangs sind, wie alles andere, so auch die Thiere von GOtt gut erschaffen worden, und haben dem Menschen nicht den geringsten Schaden zugefüget; GOtt hat sie dem ersten Menschen untergethan, u. ihm zu herrschen befohlen

befohlen über alles Thier, das auf Erden kreucht, Gen. 1, 28. da er sie auch zu ihm brachte, ihnen Nahmen zu geben, furchte er sich für ihnen gar nicht, c. 2, 19. 20. nach dem Fall aber sind sie zum Theil böse, und der Menschen Feinde worden, so ihnen öffters nach Leib und Leben trachten. Was diß für Elend sey, wenn man vor bösen Thieren nirgends sicher seyn kan, hatten die Kinder Israel mit Augen gesehen an Pharao, den GOtt bald mit Fröschen, bald mit Läusen, Heuschrecken, Ungeziefer plagete, Exod. 8. und 10. sie hattens auch nach der Zeit an ihrem eigenen Leibe erfahren, da GOTT feurige Schlangen unter sie sandte, die sie bissen, daß sie sturben, Num. 21, 6. Es mögen auch sonst die wilden Thiere im Lande Canaan nicht ungemein gewesen seyn, so, daß Simson so gar bald 300. Füchse zusammen bekommen kunte, Jud. 15, 4. Noch besorglicher war es in den Wüsten, wodurch sie walleten, und also hatten sie es für eine desto grössere Wohlthat GOttes zu achten, da er ihnen auch dafür Sicherheit versprach, Ez. 34, 25. 28. Hos. 2, 18. daher es auch als eine Wohlthat GOttes gerühmet wird, wenn man sich für den wilden Thieren im Lande nicht fürchten darff, sondern sie mit uns Friede halten, Job. 5, 22. seq. **Und soll kein Schwerdt durch euer Land gehen.** Ist gleichfalls eine Versicherung der versprochenen Sicherheit im Lande, und heisset so viel, als es soll alles friedlich und ruhig seyn, das Land soll nicht mit Krieg verheeret werden, man werde sich keiner feindseligen Verfolgung, oder rauberischer Nachstellung und Auspassung, wodurch sonst auch ein Land und Strasse unsicher gemacht wird, zu befürchten haben. Wird also das Schwerdt hier metonymice genommen für das, was mit selbigen geschiehet; wie in der Schrifft öffters der **Mund** gebrauchet wird, für die Rede, so man mit dem Munde vorbringet, Deut. 17, 6. c. 19, 15. die **Hand** für die Verrichtung, so man mit der Hand thut, 1. Cor. 16, 21. also auch das Schwerdt, für Krieg, Mord, und Todtschlag, weil es meistens mit dem Schwerdt geschiehet, Gen. 48, 22. Esa. 1, 20. Ps. 144, 10. Jer. 14, 12. Ez. 38, 21. Rom. 8, 35. der Griech. Dolmetscher hat es daher gegeben: **Krieg**, und der Chald. die **Ermordung mit dem Schwerdt.** Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Friedsame Frucht der Gerechtigkeit wird sie darnach geben denen, die dadurch geübet sind, Ebr. 12, 11. Was meynet der Apostel vor eine Gerechtigkeit? Ich wolte sagen, er brauche eben solche Worte, wie Petrus: Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Ammt greiffet; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber GOtt in solchem Falle, 1. Pet. 4, 15. so, daß unter der Gerechtigkeit gesehen werde auf ein gut Gewissen, und unsträfflichen Wandel, bey welchem GOtt zur Prüfung väterlich züchtiget; nicht aber, wenn er um muthwilliger Sünden und grober Laster willen strafet. Oder, man kan überhaupt verstehen eine rechtschaffene Gottseligkeit, worzu man durch die Züchtigung gebracht wird. Solche nennet der Apostel eine **friedsame Frucht der Gerechtigkeit.** Es ist ihm sonst was gewöhnliches, daß er Gleichniß-Reden von den Griech. Kampff-spielen nimmet, und sie auf das Christenthum appliciret. So weiß ich nicht, ob er nicht hier dergleichen thue? Denn was er von **üben** oder **geübet seyn** saget, da hat er in seiner Sprache ein solch Wort, welches sonst von den Kämpffern gebraucht wird. So hat er auch gleich den Eingang des 12. c. wo er von Creutz und Züchtigung zu handeln anfieng, vom kämpfen gemacht: Lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampffe, der uns verordnet ist. Ein Kämpffer aber, welcher siegete, wurde gekrönet, und hierzu auch Cronen von Oelzweigen genommen. Oelzweige nun waren auch ein Zeichen des Friedens, und der Friedens-Früchte. So kan es wohl seyn, daß der Apostel mit der friedsamen

Frucht

Frucht darauf zielet, und sprechen will: wenn ihr im Kampffe des Creutzes genung geübet seyd, daß ihr durch Glauben und Gedult überwindet, so werdet ihr mit der Crone der Gerechtigkeit gekrönet werden, Jac. 1, 12. Wie dem allen, so können wir doch sicher sagen, es sey unter der friedsamen Frucht der Gerechtigkeit aller Seegen verfasset, welcher aus dem Creutz wächst. Man wird durchs Gebet zu GOtt geführet, man wird im Glauben gestärcket, man schmecket die Süßigkeit des göttl. Worts, man wird in der Gedult getröstet, u.s.f. Neumeister. heil. Sonnt. Arbeit, p. 1268. seq.

Frolocket mit Händen alle Völcker und jauchzet GOtt mit frölichen Schall, Ps. 47, 2. Eigentlich nach dem Ebr. sie sollen mit Händen klitschen, die flachen Hände zusammen schlagen; hiermit ihre innerl. Hertzens-Freude, die sie ob dem Sieg des Meßiä geschöpffet, zu erkennen zu geben. Dann so Ps. 98, 9. von den Wasser-Strömen erfordert wird, daß sie sollen frolocken, und von allen Bergen, daß sie sollen frölich seyn, wenn Meßias sein Reich werde anrichten auf Erden, vid. Esa. 55, 12. Ps. 114, 4. welches lauter verblümte Redens-Arten seyn, eine grosse Freude zu beschreiben; also sollen auch hier die Reichs-Genossen des Meßiä sich **frolockend mit Händen** bezeigen, welches dann nicht zu verstehen von Saitenspielen, die man mit Händen rühret, wie Cajetanus will, daß sie sollen auf Cithern, Harffen, Zimblen und dergleichen aufspielen; sondern daß sie die Hände selber sollen für Freuden zusammen und in einander schlagen, und also damit frolocken, wie Ez. 21, 17. von GOtt stehet, daß er mit Händen werde frolocken über seine Feinde, wann seine Strafe und Rache über sie kommen werde; ingleichen von den Kindern Ammon, daß sie mit Händen geglitschet, mit Füssen gescharret, und sich höhnisch gefreuet über das Land Israel, in seinem Jammer, der es troffen. Jauchzet GOtt mit frölichem Schall: sie sollen mit Freuden ihre Stimme erheben, daß davon alle Wälder und Felder, alle Thäler und Berge mit Hall und Schall erfüllet werden, von ihrem Frolocken und Dancken, Ps. 42, 5. ich dancke dem HErrn von gantzen Hertzen ꝛc. Ps. 9, 2. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 538. seq.

Frölicher Geber, 2. Cor. 9, 7. Ein Geber ist eigentlich derjenige, der einem andern etwas würcklich giebt und darreichet, es sey nun Geld, wie Cornelius dem Volck viel Allmosen gab, Act. 10, 2. oder aber Speiß und Tranck und andere Lebens-Mittel, wie die Jünger dem Volck in der Wüsten Brod und Fische gaben, Matth. 14, 19. oder was nur sonst allerley gutes kan mitgetheilet werden, dergleichen von Zuhörern erfordert wird, Gal. 6, 6. und werden solche Geber auch sonst genannt Wohlthäter, Luc. 6, 33. Ebr. 13, 16. it. Gutthäter, 2. Macc. 3, 18. Der fröliche Geber, wie aus Entgegenhaltung des vorhergehenden v. zu erkennen, bedeutet einen, der es willig thut, der unerinnert und mit Willen, nicht mit Zwang und Unwillen giebt, welcher, was er giebt, gerne giebt, Syr. 35, 11. und ist ein gütig Hertz gleich einer Trauben, die den süssen Safft durch lindes anziehen der Presse, oder wenn man sie nur mit einem Finger anrühret, von sich giebt: da hingegen die unreiffen und sauren Beeren allererst müssen hart gepresset und gekeltert werden. Denn ist iemand ein harter Mensch, und hat nach 1. Joh. 3, 17. sein Hertz für seinem darbenden Bruder verschlossen, so mag man an ihm rütteln, drücken und pressen, so giebet er doch nichts; und wenn er was giebt, so ists ein sauerer Safft, das ist, er thuts mit lauter Unwillen und murren: Hingegen welche voll Liebe des Nächsten sind, die lassen den süssen Safft ihrer Gutthat entweder unerinnert von sich fliessen, oder dürffen nur halbweg darum angesprochen werden, wie also die aus Macedonia und Achaja willig-glich eine gemeine Steuer zusamen legten den armen Heiligen zu Jerusalem, Rom. 15, 25. Schim. Erkl. des B. Ruth, p. 705. seq.

Frömmigkeit giebst du, Pf. 99, 4. Was einer ist, und hat, kan er auch mittheilen. Nun ist der HErr gut und fromm, Deut. 32, 4. Pf. 25, 8. Pf. 92, 16. zwar nicht auf solche Weise, wie die Frömmigkeit an den Menschen anzusehen ist; sondern an GOtt deutet es an ein gantz vollkommenes Wesen, das recht ist, und alles recht machet: Daher liebet er nicht nur die Frömmigkeit, sondern giebet sie auch. Von unserer verderbten Natur her sind wir zu lauter Boßheit geneigt. Sollen wir davon abgezogen, und unsere Nahmen in das Buch der Frommen eingeschrieben werden, muß es GOtt schaffen, und uns zu seinem Wohlgefallen zurichten. Ohne dich, HErr, vermögen wir nichts. Neumeister. Priest. kippen, p. 1158.

Frösche kamen herauf, daß Egyptenland bedeckt ward, Exod. 8, 2. Frösche haben ihren Nahmen von *zaphar*, accelerare, herzu eilen, denn dieses Ungeziefer kömmt gar geschwinde und häuffig, ehe man sichs versiehet. Das Buch der Weißheit c. 19, 10. spricht: Das Wasser gab der Frösche die Menge, eructavit fluvius multitudinem ranarum, es hat das Wasser die Frösche heraus gestossen mit unzehliger Menge, wie eine Quelle das Wasser mit grosser Menge aus der Erden heraus schüttet, so, daß die Ströme, Wasser-Bäche, Seen und Sümpffe nicht nur alle voll Frösche gewimmelt, sondern sind auch aus dem Wasser heraus gekrochen, daß sie das gantze Land bedecket haben. Das sind nun garstige Dinger, und wie Lutherus will, so mögen wohl gifftige Kröten darunter gewesen seyn. Plinius macht dreyerley Arten der Frösche, nehmlich, da die ersten die gemeinen sind, so sich in Wassern, sonderlich Seen, Sümpfen und Fluthen aufhalten, deßwegen sie auch aquatiles, Wasser-Frösche genennet werden. Die andere Art wäre was ärger, und halten sich etliche theils in Wassern, theils auf der Erden unter den Hecken und Dorn-Sträuchen auf, so deßwegen rubetæ, à rubetis genennet, so grösser als andere und voller Gifft, werden sonst bufones oder Kröten genennet. Endlich die dritten halten etliche sich auf unter den Röhren und Kräutern, davon sie ihre Nahrung haben, dannenhero sie calamitæ, sonst aber von uns Laub-Frösche genennet werden, weil sie so grün als ein Laub, und klein und ohne Stimme. Da meynet nun Rivetus, es wären hier gemeine Wasser-Frösche gewesen, die mit ihrer Menge sehr beschwerlich seyn können. Pererius und Grotius wollen, es wären gifftige Frösche gewesen. Aben Esra mercket an, daß etliche wollen, als wenn das Hebr. Wort eine Art eines Fisches sey, der, wenn er aus dem Flusse komme, die Menschen anfalle. Die meisten Ausleger verstehen es von gemeinen Fröschen, denn sagen sie, wenn es gantz gifftige Kröten gewesen wären, so hätten sie durch ihren Gestanck gewiß eine Pest erreget, so aber nicht geschehen. Die Sache kömmt darauf an: ob wohl in specie nicht gedacht wird, was es vor Frösche gewesen; dennoch weil gemeldet wird, da Aaron seine Hand über die Ströme, Bäche und See gereckt, so wären Frösche heraufkommen, so ist kein Zweiffel, daß es mehrentheils Wasser-Frösche gewesen seyn. Demnach aber auch Kröten sich in Wassern aufhalten, ist vermuthlich, daß derselbigen auch mit unter den andern gemeinen Fröschen gewesen, damit die Straffe, Furcht und Plage desto gröfser, schröcklicher und schädlicher sey. Siehet man die Psalmen an, darinne von dieser Plage gehandelt wird, als den 78, 46. den 105, 30. so werden sie Kröten genennet, eben mit dem Worte. Aben Esra, wie Geierus in Comment. anführet, hat es gar von Crocodilen verstanden. Es bleibet aber beyden Fröschen, die doch eine grosse Plage genug gewesen sind, denn wie sie daselbst beschrieben werden, so sind sie allenthalben gewesen, in der Stuben, Kammer, Betten, Tischen, sie haben die Essen bekrochen, es beschmeisset, und übelzugerichtet. Einige meynen sie wären den Egyptiern ins Eingeweyde kommen, darinnen sie geschryen, daß man es

hören

hören können. Pharao, als er den ersten Trunck gethan, hätte er einen solchen Frosch mit in Leib bekommen. Ja die Egyptier hätten nun sehen können, wie weit ihr Land gienge, da zuvor mit den beuachbarten deßwegen immer Streit gewesen; denn Moses sage v. 2. die Frösche wären nur in den Gräntzen Egyptens blieben. Rivetus h. l. führet an, als wenn sie alle Sinne der Egyptier geplaget hätten, das Gehöre hätten sie beleidiget mit dem Geschrey; die Augen mit der heßlichen Gestalt; das Fühlen, wenn sie an ihre Haut wären kommen; den Geruch, es hätte übel gestuncken nach denselben; den Geschmack, weil sie alles beschmeisset und belecket hätten. Was das vor eine schreckliche Plage müsse gewesen seyn, kan man sich leicht einbilden. Wenn einer nur solte zehen Frösche in seiner Stube, Kammer oder Bette haben, wie würde er thun, und da stehet, es habe gewimmelt von Frö. schen, *scharaz*. wie die Fische so fruchtbar sind, daß sie so geschwinde leichen und sich mehren, so sind die Frösche ein gantzer Hauffe gewesen, als wenn einer an dem andern hienge. Daher Pharao Mosen und Aaron kommen läßt, und ersucht sie, vor ihn zu bitten bey GOtt, denn diese Plage war viel schrecklicher als die erste; hatte Pharao kein Wasser, so hatte er Wein oder ander Getränckе, und kunte also das Wasser leicht entrathen, aber hier war vor den Fröschen keine Ruhe, die plagten ihn Tag und Nacht. Und weil hier nicht stehet, wie lange diese Plage gewähret, so bekümmern sich einige um die Zeit, wie lange die Frösche blieben sind, da denn etliche wenig Tage, etliche viel Tage wollen, welches iedoch schwerlich zu entscheiden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 273. seq.

Fronleichnams-Fest, oder Festum Corporis Christi. Die Gelegenheit zu diesen Feste wird genommen von der transsubstantiation, oder der vorgegebenen Verwandelung des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi; wie denn in dem Trident. Concilio Session. III. unter Julio III. beschlossen worden: „wer „da sagen wird, daß in dem H. Sacra„ment des Abendmahls übrig bleibe „das Wesen des Brods und Weins zu„gleich mit dem Leibe und Blute Chri„sti, und also leugnet die Wunder-volle „und sonderbare Verwandlung des gan„tzen Wesens des Brods in den Leib, „und des gantzen Wesens des Weins in „das Blut, solchermassen, daß bloß die äus„serlichen Gestalten des Brodes und des „Weins übrig bleiben, welches transsub„stantiatio, die wesentliche Verwandelung „heisset, der sey von der Kirchen verworffen.„ Denn da sagen sie, das Wesen des Brodes höre auf, an dessen statt folge der Leib Christi, und das Aufhören des Brods sey eben die Ursache, daß der Leib Christi an dessen Platz käme, das aufhörende Brod sey auch nicht der geringsten Veränderung zuvor unterworffen, sondern in einem Augenblick geschehe solche, und in einem Augenblicke sey an der Hostie Platz der Leib Christi da, welcher sich mit denen äusserlichen Gestalten des Brodes sacramentl. weise vereinige. Und zwar soll diese Verwandelung geschehen gleich in dem Puncte, da die Worte der Einsetzung ein Ende haben. Und weil gleich, nach hergesagter Consecration, der Leib Christi gegenwärtig worden, so sey vor und an sich klar, daß, wenn eine oder andere Hostie übrig bliebe, oder gar kein Communicante da, daß man solche wohl müsse verwahren und aufheben; wie man auch denen Abwesenden und Krancken in der alten Kirche die heilige Hostie nach Hause geschicket, oder die Communicanten hätten selbst einen Theil mit nach Hause genommen, oder die Diaconi hätten die Reliquien in die Pastophoria und heilige Kästlein eingeschlossen. Solches Hochheilige könne man auch zu gewissen Zeiten aussetzen, herum tragen, weil die Lade des Bundes durch eine öffentliche Procession von David selbst begleitet worden, da doch hiervon kein ausdrücklicher göttlicher Befehl,

2.Sam. 6,5.seq. und es eine solche solenne Ceremonie, die lange in der Kirchen gebräuchlich. Insonderheit müsse man das Fronleichnams-Fest den 11. Tag nach dem ersten Pfingst-Tage höchst-feyerlich begehen, da man die vermeynte wesentliche verwandelte Hostie oder Oblaten in eine silberne Monstrantz thut, solche unter einem schönen bereiteten Himmel daher träget, in Begleitung aller Zünffte, die ihre Fahnen dabey führen; der übrigen Einwohner, die sich aufs prächtigste geputzet, der Musicanten, die sich aufs lieblichste müssen hören lassen, der Schulen und Geistlichkeit, die mit allem Kirchen-Schatze, Bildern und Heligthümern sich einfinden, der Soldaten, die mit gewaffneter Hand erscheinen, und absonderlich die harte tractiren, welche vor der Hostie den Hut nicht abnehmen, oder auf die Knie niederfallen; dabey auf den Strassen Mayen gestecket, Graß oder Blumen gestreuet, Bretter geleget, Tapetzereyen aufgehencket, Altäre aufgerichtet, und darbenebst Station gehalten, mit gewöhnlicher Andacht; biß man endlich den Umgang geendiget, und wiederum zur Kirche gelanget, da denn durch Musqueten- und Stücken-Knall der solenne Actus seine Endschafft überkomt, und man darauf an allen Orten und Enden lustig und frölich ist. Von dem lächerlichen und lügenhafften Ursprung dieses Fronleichnams-Festes kan gelesen werden **Krumholtz** Catholicism. P. II. p. 99. seq. Wir antworten kürtzlich: Christus hat nicht geheissen, daß man die Hostien oder das Brod solle aufheben, einschliessen, aussetzen, herum tragen, sondern **nehmen, essen, und verzehren.** Dahero am allerbesten, wenn alle consecrirte Hostien denen Communicanten ausgetheilet, so iedennoch aber was solte übrig bleiben, ist es ausser dem Gebrauche, zu welchem es gewiedmet gewesen; und mit diesem vereiniget sich JEsus nicht, sondern wird wieder eine gemeine Hostie. Solche Sacrament-Häußlein findet man heutiges Tages in allen Päbstlichen Kirchen. Es ist aber zu wissen, daß vor Innocentio III. welcher im 13. sec. die transsubstantiation geordnet, gar niemand was davon gewust hat. In Pohlen soll an manchen Orten Gebrauch seyn, daß dieses Fest, so sonst nur jährlich gefeyret, daselbst alle Wochen begangen werde, und die solches Fest mit feyren, die werden Fratres corporis Christi, oder Brüder des Leibes Christi genennet. Beym Anfange der heilsamen Reformation ist dieses Fest billig abgeschaffet worden, und zwar dreyer Ursachen wegen, 1.) daß in demselben Feste die Zerstümmelung des Abendmahls und communicirung unter einerley Gestalt bestätiget werde, indem Christus in der Monstrantz anders nicht als unter einer Gestalt vorgestellet wird. 2.) weil an diesem Feste der Leib Christi nur gewiesen wird, da doch JESUS das Abendmahl eingesetzet hat, daß es ausgetheilet und genossen werden soll. 3.) weil an diesem Feste das gesegnete Brod einen Gottesdienst erlanget, und also der Wäitzen-Gott angebetet wird, welches eine öffentliche Brod-Anbetung ist. *Adami* Del. Past. in Matth. P.I. p.607seq.

Frost und Blösse, darinnen Paulus gewesen, 2.Cor. 11, 27. das heißt übel gekleidet, und übel wider die Kälte verwahret. Ψύχος bedeutet offt einen sehr hefftigen Frost, wie es stehet Ps. 147, 17. wer kan bleiben vor GOttes hefftigen Froste? die Glossa: er macht solchen Frost und Winter, daß man Feuer muß haben, es könte sonst niemand dafür bleiben; es heisset solchen Frost, wenn der kalte Nord-Wind wehet, Syr. 43, 22. solche Kälte, die von Mitternacht kömmt, Job. 37, 9. daraus man siehet, daß der Apostel offt Tag und Nacht in der Kälte zugebracht habe, da man wohl wie lange an kein Feuer oder Stube gekommen; und gieng es ihm wie dem Jacob, der in Labans Dienste des Nachts vor Frost verschmachtete, Gen. 31, 40. Die Blösse gehet ohne Zweiffel dahin, daß er sey übel gekleidet, und wider die Kälte, Regen und ander Ungemach übel verwahret gewesen, er habe aus Armuth wenig anzu-

anzuziehen gehabt, worüber er auch klaget 1.Cor.4,11. Daß er nacket gangen, wäre wider alle Erbarkeit gewesen; sondern γυμνὸς bedeutet auch übel bekleidet, Jac.2, 15. Nach Esa. 58, 7. soll man die Nacketen kleiden, denn niemand wird Fingerfaden-nacket herum gehen. So drohet Deut. 28, 48. GOtt seinem Volcke, daß, wenn sie nicht seiner Stimme gehorchen würden, solten sie hinfallen in Hunger und Durst, in Blösse, und allerley Mangel; so heißt γυμνὸς auch nur blössen, wie die Elenden geblösset werden, Esa. 32, 11. Hiob solte den nackenden ausgezogen haben, c.22,6. welches von einem zu verstehen, der wenig auf dem Leibe gehabt, und man es ihm doch genommen habe, denn einen gar Nackenden kan man nicht ausziehen; da eben auch das *erom* oder *arom* stehet, so hier die Uebersetzung hat; wie etwa nur die Schaam aufgedecket wird, Lev. 20,18. wird also der liebe Apostel lumpicht und zurissen einher gegangen seyn, so daß er sich vor andern Leuten wird geschämet haben. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 380. seq.

Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang, Prov. 9, 10. Uberhaupt ist die Weißheit entweder göttlich, oder menschlich. Die göttliche ist wieder auf unterschiedliche weise zu betrachten. Anfänglich ist die selbständige Weißheit, der Sohn GOttes, Prov. 8, 14. 22. Luc. 11, 49. Matth. 23, 34. auch ist der H. Geist die persönliche und selbständige Weißheit, und heisset der Geist der Weißheit, Esa. 11, 2. Nechst dem ist die göttliche Weißheit anzusehen als eine wesentliche Eigenschafft GOttes, 1.Tim. 1, 17. Dan. 2, 20. Wiederum heisset göttliche Weißheit, wie das Gesetz des Höchsten insonderheit, Syr. 24. also die gantze H. Schrifft insgemein, c. 1, 5. seq. Den Nahmen göttlicher Weißheit verdienet auch die Theologie, oder GOttes-Gelahrheit, worunter wir absonderlich die gelehrte Wissenschafften der Glaubens-Articul und gesammten Christlichen Lehre verstehen, und meynet solche Paulus 1.Cor. 12, 8. Und dann ist göttliche Weißheit die Erkänntniß der wahren Religion bey allen Gläubigen insgemein, 1. Cor. 2, 6. 7. Eph. 1, 8. c. 3, 10. Col. 1, 9. welche beyde letztern Puncte sich auf die H. Schrifft, und die darinnen geoffenbarte selbständige Weißheit gründen; so, daß alles, wie Glieder einer Kette, an einander hanget. Was aber die menschliche anbetrifft, so wird sie entweder in genauen, oder in weiten Verstande angenommen. Jene eignet sich ein Philosophus insonderheit zu, und wird auf unterschiedliche Art definiret. In diese Classe gehören die Weisen aus Morgenlande, Matth. 2, 1. dergleichen Weisen fanden sich viel in Chaldea, Dan. 2, 2. seq. wie auch in Egypten, Gen. 41, 8. derer Weißheit muste wohl nicht geringe seyn, weil Salomons Vortrefflichkeit darinnen gepriesen wird, daß er diese alle übertroffen habe, 1.Reg. 4, 30. worauf sich diese Nation auch sonderlich viel einbildete, Esa. 19, 11. Noch ietzo kan man zu der Philosophischen Weißheit alle Gelehrten überhaupt nehmen. Nimmt man aber das Wort in einem weiten Verstande, von menschlicher Weißheit insgemein, so möchte sie wohl eine solche Wissenschafft und Erkänntniß seyn, da man das Gute und Böse, das Wahre und Falsche, das Rechte und Unrechte, das Billige und Unbillige, das Nützliche und Schädliche, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünfftige wohl zu unterscheiden weiß, so, daß man das, was vor GOtt und Menschen recht ist, erwehlet und thut, das andere aber vermeidet und geschickt ist, sich und andern zu rathen und zu helffen. Auf welche masse Jonathan, Davids Vetter, ein sehr weiser Mann genennet wird, 2. Sam. 13. 3. und Paulus auf die Corinther unwillig ist, ob so gar kein Weiser unter ihnen wäre, der ihre streitigen Händel entscheiden könte? 1.Cor. 6, 5. Weise Leute heissen auch, die durch Kunst und Erfahrung viel gelernet haben, 2.Par. 2, 7. 13. Job. 12, 12. Syr. 37, 25. besonders preiset sich die Weißheit darinnen,

nen, daß man etwas mit guten Bedacht, mit einer geschickten Art, und zu rechter Zeit thue, Coh. 8, 5. c. 10, 2. Syr. 21, 28. Wenn nun hier von der Weißheit stehet; so hat Salomo sein Absehen wohl hauptsächlich auf die letzte Art der menschlichen; doch daß er darbey die Philosophische nicht ausschliesset. Deßgleichen gehöret auch die göttliche Weißheit ziemlicher massen hieher, nehmlich so wohl die, welche ein Theologus studiren, als auch die, welche ein ieglicher Glaubens-Genosse der wahren Religion wissen soll. Zu solcher ist der Anfang des HErrn Furcht. Diese ist, da man das Böse meidet, und das Gute thut, wie GOtt in seinem Worte jenes verbeut, und dieses befiehlet. Doch solche Furcht ist zweyerley; eine knechtische, und eine kindliche, welchen Unterschied man wohl mercken muß, denn er dienet zum Verstande vieler Sprüche, die einander entgegen zu stehen scheinen. z. E. es wird Ps. 2, 11. befohlen, dienet dem HErrn mit Furcht: und doch heissets Luc. 1, 74. daß wir ihm dienen sollen ohne Furcht. Wiederum, der H. Geist wird genennet der Geist der Furcht des HErrn Esa. 11, 2. und doch heißts auch, GOtt habe uns nicht gegeben den Geist der Furcht, 2. Tim. 1, 7. aber da wird in den ersten Worten die kindliche, in den letzten aber die knechtische Furcht verstanden. Von beyder Art wird geredet Rom. 8, 15. Nun hat zwar die knechtische Furcht auch ihren Nutz, daß zum wenigsten das Böse nachbleibet, welches man gerne thäte, wenn man sich der göttlichen Straffe nicht befahrete. Und kan GOtt Gnade geben, daß ein solcher Mensch nach und nach in sich schlägt, und GOtt auf eine kindliche Art fürchten lernet; daß er sein lebelang GOTT vor Augen und im Hertzen hat, und ꝛc. Allein will man GOtt recht, als ein liebes Kind gefallen, muß man in kindlicher Furcht vor ihm wandeln und fromm seyn. Und diese meynet Salomo, und sagt, sie sey der Anfang der Weißheit; denn wer weise und geschickt werden will, muß von der Gottesfurcht anfangen, die muß er zum Grundsteine legen, zum Lichte nehmen, zum Compasse setzen, zum Wegweiser erwehlen. Denn Weißheit kömmt von GOtt, der gab sie Salomo, 1. Reg. 4, 29. vid. Dan. 1, 17. c. 2, 21. Prov. 2, 6. Syr. 1, 1. Jac. 1, 5. Sap. 1, 4. Ps. 145, 19. Coh. 2, 26. Doch wie Salomo hier ein sonderlich Wort hat: so brauchet er anderweit, c. 1, 7. wie auch David Ps. 111, 10. auch ein ander Wort, welches auch so viel heisset als ein Haupt, das Fürnehmste, das erste und beste, Deut. 32, 21. Jer. 49. 35. Gen. 49, 3. Also kan der Spruch, die Furcht des HErrn ist der ꝛc. auch so verstanden werden: die Gottesfurcht ist das Hauptstück, die Summa, der Auszug von aller Weißheit. Und so ist es; wenn einer auch alle Weißheit gefasset hätte, so hoch nur menschlicher Verstand steigen kan, Ez. 28, 5. 12. er wäre aber in GOttes Augen ein Greuel; was hülffe ihm alles, wenn er sich zuletzt unter die zehlen müste, die sich selber Narren schelten, darum, daß sie des rechten Weges gefehlet, und nun verdammt seyn müsten? Sap. 5, 4. 6. Neumeister. heil. Woch. Arbeit, P. I. p. 638. seq.

Funffzig Jahr bist du noch nicht alt, und hast Abraham gesehen? Joh. 8, 57. Niemand soll hier meynen, als ob einer, der zu der Zeit funffzig Jahr alt gewesen wäre, den Abraham hätte zu sehen gekriegt; sondern die Jüden wollen JEsum zum offenbaren Lügner machen, daß er Abraham, der schon vor mehr als zweytausend Jahren todt, gesehen haben wolte, da er doch nur ein junger Mensch wäre. Wiewohl sie logen selber, und verkehrten ihm seine Worte. Denn er sagte nicht, daß er den Abraham, sondern daß Abraham seinen Tag gesehen hätte. Es haben einige hieraus schliessen wollen, daß JEsus damahls schon bey nahe funffzig Jahr alt gewesen seyn müsse. Doch alles ohne Grund. Denn man gewiß nachrechnen kan, daß er im 34. Jahre gecreutziget worden. Neumeist. Pristerl. Lippen, p. 597.

Füchse

Füchse, die Simson bey dreyhundert fieng und ꝛc. Jud. 15, 4. 5. Ein wunderlicher Handel, darüber es, weil die Welt gestanden, viel verwunderns hat gegeben, wie **Mayer** Angef. Kind. GOtt. P. I. p. 48. anführet, daß etliche gesagt, es sey diese Geschichte ein Mährlein, so kein Verständiger glauben werde. Füchse, *schualim*, soll herkommen von *schoal*, pugnus, pupillus, eine hole Faust, oder fossa, ein Graben, weil er der holen Hand ähnlich sehe, daher *schual*, ein Fuchs, weil er in solchen Löchern und Hölen wohne. Die Füchse nimmt er nun, und bindet sie mit den Schwäntzen paar und paar zusammen, und alsdenn zwischen zwey Schwäntze einen Brand. *Lapid* oder *lapidim* heißt, was angezündet wird, und eine brennende Materie hat, es sey ein Stück Holtz, Fackel oder sonst, was fett ist und leichte brennet. Von dem Fangen der Füchse stehet *lachad*, ist ein recht Jäger-Wort, so da bedeutet etwas auffangen, nachstellen, mit Netzen, Fallen, oder sonst hinterlistiger weise, Job. 18, 10. Von den Schwäntzen, so *zenabim* heisen, heißt *zanab* dasjenige alles, was das eusserste eines Dinges ist, sonderlich aber den Schwantz an einem Thiere, zumahl die Füchse lange Schwäntze haben. Hier fragt sichs, **wo Simson so viel Füchse hergenommen?** das düncket manchen ein überaus grosser Schnitt, es sey unmöglich, so viel Füchse auf einmahl zusammen zu bringen können. Nun muß man gestehen, es solte schwer hergehen, an solchen Orten, da ihrer wenig sind: aber, wo ihrer viel sind, da ist es so groß nicht zu verwundern, und obgleich ein Fuchs ein schlaues Thier ist, so hat sie Simson doch in solcher Menge zusammen bracht; denn nachdem die Landschafft ist, darnach ist auch das Wild. Nun ist uns bekannt, daß im gelobten Land sehr viel Füchse gewesen, Ps. 63, 11. Cant. 2, 15. Thr. 5, 18. Matth. 8, 20. ja man hat gantze Oerter, die von Füchsen die Nahmen haben, als das Land Sual, 1. Sam. 13, 17. it. das Land Fuchs-Hofen, c. 9, 4. wo Johannes getaufft hat, Joh. 3, 23. Hatsar-Sual heißt castrum vulpis, ein Fuchs-Lager, Jos. 15, 28. wie der Daniter Stadt Saelabim, c. 19, 42. und die die Amoriter einnahmen, Jud. 1, 35. Ælianus gedencket, daß so viel Füchse um das Caspische Meer wären, daß sie in die Städte giengen, niemand beleidigten, sondern den Leuten um das Fressen schmeichelten. Indem nun gewiß, daß sich viel Füchse daselbst aufgehalten, so ist vermuthlich, Simson wird sie nicht alle haben alleine mit eigener Hand gefangen, sondern seine guten Freunde, und die den Philistern gram waren, werden ihm geholffen haben. **Er ließ sie unter das Korn der Philister lauffen, und zündete also an die Mandeln, sammt dem stehenden Korn, und Weinberge und Oel-Bäume;** dann er wolte sich an ihrer Habe und Gute rächen, und deßwegen band er nicht einem Fuchse alleine einen Brand an den Schwantz, denn so hätte er können in sein Fuchsloch lauffen, und da wäre sein Brand am Schwantze ausgelöschet, sondern damit sie von Feuer scheu gemacht, solten in das Getrayde lauffen, und wenn das eine angebrannt, sich wieder aus Furcht vor dem Feuer in das andere machen. Nur das ist die Frage: ob denn das Feuer hat die Mandeln in der Erndte, oder das stehende Getrayde angegriffen? Resp. alles beydes, denn etliches hat in Mandeln, etliches aber noch auf dem Halm gestanden, ist also alles beydes drauf gangen. Noch fragt sichs: warum hat denn Simson eben Füchse und nicht andere Thiere darzu gebraucht, oder hat das Getrayde selber angezündet? R. es wäre zu langsam fortgangen, wenn er es selber oder andere hätten thun sollen, so hätten auch diese Mordbrenner leichte können gefangen werden, aber die Füchse sind flüchtig, daher etliche das Wort vulpes wollen haben, es solle so viel heissen, als volupes, der geschwinder Füsse ist. Es solte auch das Feuer zugleich an vielen Orten angehen, denn wenn ein Fuchß das Feuer wird bey

dem

dem andern gesehen haben, oder selbst den Brand gefühlet, wird er hin und her gelauffen seyn. Eine unnöthige Frage wäre es, wenn wir fragen wolten: wie sie denn Simson mit den Schwäntzen, und die Brände darzwischen gebunden hätte? Die Ausleger rathen viel, aber wer ist je dabey gewesen, der zugesehen hat? wir lassen uns an der That begnügen: denn es gehet nicht nur das Korn im Felde drauf, sondern auch die Weinstöcke und Oelbäume, die nahe darbey gestanden sind. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao 1695. p. 541. seq.

Führen will ich sie auf die beste Weyde, Ez. 34, 14. Eines Hirten Sorge ist, seine Schaafe auf eine gesunde Weyde zu bringen. Die beste Weyde, auf die der grosse Hirte JEsus seine Schaafe führet, ist die H. Schrifft, und Lehre von GOttes Offenbarungen, nach Augustini Erklärung: Er bringet sie in sein Reich, da sie in seiner Kirche mit seinem Wort geweidet und fett gemacht werden. Nach Hieronymi Gedancken ist die Weyde das ewige Leben, darzu uns der HErr hier weydet, bringt uns zur Einigkeit des Glaubens, und erweckt in uns die Hoffnung; was vor stattliche Weyde erhalten allda die Schaafe! HErr, du hast Worte des Lebens, Joh. 6, 68. sie weiden so gnüglich, daß sie jauchzen und singen, Ps. 65, 14. sie freuen sich in dem lebendigen GOTT, Ps. 84, 3. **Thürmann.** Forts. der Mayer. Früh-St. p. 884.

Führete ihn der Teufel mit sich, Matth. 4, 5. 8. Ob der Satan JEsum durch die Lufft hindurch, auf den Tempel, und auf den Berg geführet? oder, ob sie beyde Schritt vor Schritt mit einander fortgegangen? davon bejaget man bald dieses, bald jenes, und weil auf beyden Theilen die Beweiß-Gründe wichtig genung, mags iedweden freygestellet bleiben, welcher Meynung er beypflichten will, er wird deßwegen an seinem Glauben keinen Anstoß leiden. Zum wenigsten ist so viel zu spüren, daß JEsus einige Gewaltthätigkeit vom Teufel erlitten, daß dieser ihn mit sich fortgetragen; denn sonst JEsus ihm zu gefallen nicht würde mitgegangen seyn. **Neumeister.** Priesterl. Lippen, p. 483.

Führen wird er mich in der Höhe etc. Hab. 4, 19. oder nach dem Ebr. **er wird mich treten lassen auf meine Höhen.** An Höhen fehlte es nicht im Jüdischen Lande, denn es war überall voller Berge; sonderlich war die Haupt-Stadt, oder doch der Tempel auf einem Berge und auf einer Höhe erbauet. Daher reden die Ausleger nicht wider die Wahrheit, wenn sie sagen, der Prophet habe in diesen Worten sein Absehen auf solche Höhen, und wolle damit so viel sagen: Ich weiß, GOtt wird sein gläubiges Volck bald wieder aus dem Babylonischen Jammerthal zurücke in das bergigte Jüdische Land, und zu dem auf einer Höhe erbaueten Tempel zu Jerusalem bringen, da wird es treten auf seine Höhen, die ihm der HErr zugesagt, und die es biß anher besessen hat. Es wird seine Lust haben an dem HErrn, und der HErr wird es über die Höhen auf Erden schweben lassen, Esa. 58, 14. Wie aber auch sonst, nach der Mund-Art des H. Geistes, ein hoher Ort so viel heißt, als ein sicherer Ort, an welchem man vor aller feindlichen Gewalt gesichert ist; so hatte ebenfalls auch der Prophet, indem er von einer Höhe redet, die zuversichtlichen Gedancken, es würde GOtt das Elend und den Jammer seines Volcks nicht nur sehen, sondern auch dasselbe wieder in seine vorige Ruhe einsetzen, und an einen sichern Ort bringen, da sie aus der Hand aller Feinde erlöset, ihrem GOtt würden in Freyheit ungehindert dienen können, auch endlich auf die rechte selige Höhe führen, welche durch das irdische Canaan vorgebildet worden, und nach welcher David seufftzet, Ps. 28, 9. Endlich spricht der Prophet: **daß ich singe auf meinem Saitenspiel.** Nach dem Ebr. vor dem Obersangmeister auf meinem *Negimoth*; welche Worte auch sonst bey einigen Psalmen als eine Uberschrifft gefunden werden.

Dar-

Daraus will man muthmassen, es sey vorherstehendes als ein Lied von Habacuc nicht nur aufgesetzet, sondern auch einem Capell- oder Sangmeister zugeeignet worden, damit er es in dem Heiligthum auf die allerwohllautenste Manier solte singen, und die angenehmsten Instrumente dazu spielen lassen. Andere sagen, es müsten diese letzten Worte mit denen vorhergehenden zusamen gefüget und so übersetzet werden: **Und es wird mich lassen treten auf meine Höhen zu ihm der HErr HErr, der meine Gesänge beständig macht.** Allein wir bleiben bey der Uebersetzung Lutheri. Nach derselben will der Prophet so viel sagen: Muß ich gleich ietzo mit dem gläubigen Volcke GOttes betrübte Trauer-Lieder anstimmen, so wird doch endlich auch wiederum die angenehme Zeit erscheinen, da wir singen werden auf unsern Saitenspiel. Denn wenn der HErr sein gefangen Volck erlösen, und aus der Babylonischen Gefängniß zurücke bringen wird ins Land Juda, so wird alsdenn der Tempel und öffentlicher Gottesdienst wiederum angerichtet, und die bißanherige Music der Leviten von neuen gehöret werden. Man wird allerhand Freuden-Lieder auffsetzen und hingeben, sie öffentl. mit Saitenspiel zu singen. Man wird den Nahmen GOttes loben mit einem Liede, ꝛc. Ps. 69, 31. Ps. 33, 2. 3. Noch besser wirds hergehen auf der seligen Höhe des Himmels, da wird alle bißherige Klage in einen Reyhen verwandelt werden, Ps. 30, 12. Esa. 35, 10. Apoc. 5, 8. 9. **Erklär. der Buß-T.** Ao. 1718.

Fülle und Thränen solt du nicht verziehen, Exod. 22, 29. Viele und mancherley Gesetze sind im vorhergehenden zu lesen; dieses Gesetz heischet den Abtrag der Gebühr an die Geistlichkeit. Die solten kein Erbtheil unter Israel haben, sondern von ihrem Ammte leben: Derowegen ordnete GOtt mancherley, das zu ihrer Unterhaltung dienen muste. Hieher gehören die Erstlinge, nicht nur die Biccurim, von den ersten Früchten auf dem Felde, Exod. 23, 19. sondern auch die Truma von ausgearbeiteten Korn, ausgepreßten und ausgekelterten Oel, Wein, Obst, u. d. g. Auf diese wird gezielet unter diesen zwey Nahmen. Da denn nach Luthert Auslegung die Fülle bedeutet alle harte Früchte, als da sind Korn, Gersten, Aepfel, Birn, da man Speise von machet, welche die Hände füllen; **Thränen** aber alle weiche Früchte, da man Safft und Tranck von machet, als da sind Weintrauben, Oel u. d. g. Nach Flacii Meynung aber bedeutet die Fülle vornehmlich die Erstlinge vom Most, als der bey der Kelterung plene fluat, in der Fülle oder Menge fliesse: **Thränen** aber die Erstlinge von Oel, weil diß Tropffen- und gleichsam Thränen-weise fliesse, wenns gepresset wird. Keines von beyden solten sie **verziehen**; welches Wort **zweyerley** in sich fasset, **anfangs**, daß sie solches **geben** solten, diß stund nicht in ihrem Willkühr, wie die **freywilligen Erstlinge**, wenn iemand dem HErrn von neuen Korn frische Sangen oder Aehren opfferte; sondern es war eine Schuldigkeit, von welcher niemand frey gewesen, ohne, nach der Hebräer Bericht, die Bürger zu Jerusalem, die zugleich taube und stumme, die Wahnwitzigen und Kinder. Wie viel aber gegeben werden müssen, hat die Schrifft nirgends geboten, und ist zu erst in eines iedweden Freyheit gestanden, ob er wenig, oder viel geben wolte. Hernach ist, wie die Hebräer melden, eine gewisse Ordnung gemacht, daß ein Freygebiger von **viertzig eines**, ein Mittelmäßiger von **funffzig eins**, ein Karger von **sechzig eins** geben müssen. Musten aber vorsichtig hiebey verfahren, daß diese Erstlinge, nachdem sie von dem übrigen Hauffen abgesondert worden, auch abgesondert blieben, und damit nicht wieder vermenget oder nur davon berühret würden. Sonst ward der gantze Hauffe davon angegriffen, und muste der Hauß-Vater aufs neue die Erstlinge von dem übrigen gantzen Hauffen zur Straffe geben. Hernach soll das **Geben nicht verzogen**,

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

oder von einer Zeit zu der andern aufgeschoben werden. So wenig sie verziehen solten, ihr Gelübte zu halten, Deut. 33, 21. Eccl. 5, 3. so wenig sie begehrten, daß GOtt mit seinem Seegen, Hülffe und Verheissung verziehen solte, Ps. 40, 18. Hab. 2, 3. so wenig solten sie auch in Entrichtung ihrer Gebühr an die Priesterschafft saumselig seyn. Prüßing. Red. zur Besserung, P.IV. p.184.seq.

Füllete seiner Söhne einem die Hand, daß er sein Priester ward, Jud. 17, 5. Die Hand füllen ist eine sondere Redens-Art und eine Weise gewesen, die Priester gleichsam zu ihrem Dienste einzuweihen, und muß man diese Rede herhohlen aus Exod. 28, 41. da den Söhnen Aaron musten ihre Hände gefüllet, und sie geweihet werden, damit sie rechte Priester seyn konten, woselbst Lutherus in der Rgl. spricht, das Füllen ist eine Ebr. Sprache, der man muß gewohnen, und war das, was in der Weihe den Priestern die Hände mit Opffer gefüllet wurden vor dem HErrn. Das Hebr. *male* heisset etwas sehr voll füllen, wie Ps. 81, 11. der aufgethane Mund weit gefüllet wird; wie das Wasser mit Fischen erfüllet ist, Gen. 1, 22. so solten auch der Priester Hände mit Opffer gefüllet werden, das ist, man gab ihnen alsbald gewisse Verrichtungen, sie wurden dadurch eingewiesen, sie solten sich nunmehro des Dienstes annehmen. So machte es auch Micha mit seiner Söhne einem, ohne Zweifel dem Erstgebohrnen, denn ihm gehörete das Priesterthum. Man muß sich aber wundern, daß ein Laye und Ungeistlicher sich unterstehen darff, einen Priester zu wehlen und zu weihen; aber wir antworten, daß, der sich nicht gescheuet, Götter zu machen, der hat sich auch kein Gewissen gemacht, Priester zu ordnen; aber wie die Götter waren, so war auch das Opffer, und so waren auch die Priester. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A.1695. p. 789.seq.

Für der Thür der Hütten des Stiffts soll ers schlachten, Lev. 3, 2. Welches nicht also zu verstehen, als ob es haussen vor der Thür geschehen, wie Franzius meynet, denn durch die Thür wird hier nicht der äusserste und erste Eingang zur Stiffts-Hütten verstanden, da man Morgenwerts in den Vorhhof hinein zu gehen pflegte; sondern der Eingang zum Heiligen. Drum so heisset für der Thür der Hütten des Stiffts in der Schrifft so viel, als im Vorhofe derselben. Was nun im Vorhofe vorwerts gegen Morgen der Stiffts-Hütten geschahe, es sey an welchem Orte es wolle, das nennet die Schrifft alles für der Thür der Hütten des Stiffts. Also stehet von des Hohenpriesters Sünd-Opffer, es solle geschlachtet werden für der Thür der Hütten des Stiffts, Exod. 29, 11. so aber nicht ausser, sondern in dem Vorhofe geschahe gegen Mitternacht des Altars. So wird auch allhier im folgenden Cap. von Brand-Opffers-Altar selber gesagt, er sey für der Thür der Hütten des Stiffts gestanden, Lev. 4, 7. da er doch nicht ausser, sondern inner dem Vorhofe gestanden. Darum ist hier zu wissen, daß nicht allein an der Seite gegen Mitternacht im innern Vorhofe des Tempels ein Opffer-Thor gewesen, sondern auch eines gegen Mittag; wie nun die allerheiligsten Opffer durch das Thor gegen Mitternacht eingebracht, und auch gegen Mitternacht des Altars geschlachtet worden, also sind die heilige Opffer, darunter das Danck-Opffer einzeler Personen gehörete, zum Thor gegen Mittag eingebracht, und also auch gegen Mittag des Altars geschlachtet worden. Ja es war, nach Buxtorfii Bericht, gleich viel, an welchem Orte im Vorhofe, ausser der Mitternächtigen und Abend Seite des Altars, die heilige Opffer geschlachtet wurden, nehmlich gegen Mittag, oder auch gegen Morgen des Altars. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 379. seq.

Für sie alle ist er darum gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst 2c. 2.Cor. 5, 15. Das Wort, er ist gestorben, ist ein Zeuge der Sünde; der Tod ist durch die Sünde in die Welt

Welt kommen, Rom. 5, 12. der Sünden Sold, c. 6, 23. Wie kommt denn JEsus darzu, da er doch heilig und von Sündern abgesondert, Ebr. 7, 26. Wir antworten: eben auch um der Sünde willen; denn GOtt hat ihn für uns zur Sünde gemacht, 2. Cor. 5, 21. Esa. 53, 7. der Sünden ist er gestorben, Rom. 6, 10. sie zu tilgen wie eine Wolcke, Esa. 44, 22. wahrhafftig gestorben für alle, als die Versöhnung vor der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2. daher er auch der Heyland aller Menschen heisset, 1. Tim. 4, 10. allen Menschen soll geholffen werden durch den Mittler zwischen GOtt und Menschen, c. 2, 4. 5. massen er auch gesandt worden, zu suchen und selig zu machen, was verlohren war, Luc. 19, 20. Vor alle die Menschen ist Christus gestorben, die vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen. Wer die Wohlthat nicht hat genossen, kan der Wohlthat halber nicht in Anspruch genommen werden. Wir folgern aus unserm Worten selber: vor die ist Christus gestorben, welchen untersaget ist, ihnen selbst zu leben. Allen Menschen ists untersagt, ihnen selbst zu leben; denn der HErr erlaubet niemand zu sündigen, Syr. 15, 22. sondern hat auch denen Unerleuchteten ins Hertz geschrieben, nach demselben Gesetz und nicht nach eigenen Lüsten zu wandeln. Drum stehet unser Glaube fest: **Christus ist für alle gestorben.** Warum? **auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben.** Das μηκέτι beschreibet allemahl eine solche Veränderung, da von dem vorigen Zustande nichts übrig bleibet. Auf dem unfruchtbaren Feigenbaum solte hinfort nimmermehr keine Frucht werden, Matth. 21, 19. damit wird bestärcket, daß er vormahls Früchte getragen. Denen Aposteln wurde untersaget, nicht mehr zu reden von diesem Nahmen, Act. 4, 17. wie sie nehmlich in denen vorigen Zeiten geredet hatten, conf. Rom. 6, 6. Joh. 5, 14. Act. 20, 24. 1. Thess. 3, 1. und also wird uns hier die vorige Lebens-Art zu Gemüthe geführet und eine gantz neue und andere angewiesen, vid. Eph. 4, 22: 24. Sich selbst leben bedeutet bey denen Scribenten sonst eben nichts Böses; und werden von etlichen die Worte der Sunamitin: Ich wohne unter meinem Volck, 2. Reg. 4, 13. auf eben den Zweck gedeutet. Doch hier heists das nicht, sondern deutet so viel an, als nach seinen eigenen Lüsten leben, und in allem seinen eigenen Nutz und Ehre suchen, wie es Tossanus erkläret. Schomerus suchet die Krafft darinnen, daß die Corinther ihre hohe Ankunfft, ihren Vorzug und ihr Glück sich hätten stoltz machen lassen. Einem solchen Menschen ist sein Wille sein Gesetz. **Sondern dem, der vor sie gestorben,** das heißt dem Wort nach, Christo leben; dem Verstande nach bedeutet es so viel, als 1.) **in die Fußstapfen Christi treten,** 1. Pet. 2, 21. das geschicht, wenn man der Tugend, der Christus ergeben, dem Lobe, das Christus erlanget, nachdencket, Phil. 4, 8. darzu verbindet er die Seinigen selbst, Joh. 13, 15. und sie richten es so ins Werck, daß sie Liebe üben, so wohl gegen GOtt, als den Nächsten, Luc. 10, 27. sich demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes, 1. Pet. 5, 6, 2) **in allen Dingen die Ehre JEsu suchen.** Führet man sie ins Gefängniß: sie freuen sich, weil ihre Bande zur Ehre JEsu ausschlagen; sie rühmen sich um deßwillen der Trübsal, Rom. 5, 3. auch der Tod ist ihnen angenehm, weil sie mit demselben JEsum preisen können, Joh. 21, 19. 3.) **sich mit Leib und Seel an ihn ergeben,** und alle Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, Rom. 6, 13. und das ist billig, weil er vor sie gestorben und auferstanden ist. Denn damit Paulus die Seinen desto williger zu Leistung dieser Pflicht machen möchte, so wiederholet er die Wohlthaten, und füget noch eine bey, nehmlich die Auferstehung aus den Todten, da der Heilige nicht kunte im Grabe verwesen, Ps. 16, 10. sondern die Seele JEsu, die dem Vater am Creutze in die Hände gegeben wor-

worden, Luc. 23, 46. und im Paradieß ihren Aufenthalt gehabt hatte, v. 43. kam wieder in den Leib, der sie anzunehmen geschickt war, Joh. 5, 17. 18. so, daß der HErr sich lebendig erzeigen, und 40. Tage auf Erden sich sehen lassen kunte. Erklär. der Buß-T. Ao. 1714.

Fürchte GOtt und halte seine Gebot, denn das gehöret ꝛc. Coh. 12, 13. Einige wollen, es werde hier durch die **Furcht GOttes** verstanden die **wahre Religion** und der **Gottesdienst**, wie dann in H. Schrifft vielmahl eines ist, GOtt fürchten und GOtt ehren, oder ihm dienen; zu welchem Dienst und Furcht GOttes gehöre, daß man GOtt recht erkenne, nach seinem Wesen und Willen, den man auch billig verehre und sich fürchte, ihn weder mit Gedancken, Worten noch Wercken zu beleidigen; und damit man wissen möge, wie man GOtt gebührend verehren solle, so stehe dabey: **und halte seine Gebot**, das ist, siehe zu, wie du seinen Willē aus seinem Wort erforschest, in deinem Gedächtniß behaltest, und dein Leben darnach anrichtest. Ob nun schon dieses Salomoni nicht zuwider; iedoch kömmt seiner Meynung näher, wenn wir dafür halten, daß **GOtt fürchten** hier eigentlich heise **das Böse fliehen**, und sich desselben enthalten; wie im Gegentheil **GOttes Gebot halten** so viel heise, als des **Guten sich befleißigen.** Beyde Stücke aber, wann sie GOtt gefallen sollen, müssen den Glauben zum Grund haben, dann, wo es an dem mangelt, da kan weder die Furcht noch der Gehorsam GOtt angenehm seyn, der Glaube ist es, der die Gottesfurcht GOtt gefällig macht, denn er bringet uns in die Kindschafft GOttes, und ergreiffet den H. Geist mit seinen Gnaden-Gaben, der das Hertze reiniget, von Bösen abhält, zum Guten lencket, und uns willig macht, aus Liebe zu GOtt die Sünde zu meiden, und das Gute zu vollbringen. Die **Furcht GOttes** hat bey sich eine **Behutsamkeit**, in seinem gantzen Wandel sich zu hüten, daß man nichts thue, rede oder dencke, was GOtt zuwider ist, Exod. 20, 20. Prov. 8, 13. Job. 1, 1. 2. Gen. 39, 9. und dieses mit Ernst, dann der HErr will, daß wir ihn von gantzen Hertzen fürchten sollen, 1. Sam. 12, 24. Syr. 1, 32. Pf. 39, 2. **Doch halte auch seine Gebot**; denn es nicht genug ist, daß man aus Liebe zu GOtt, und in kindlicher Furcht das Böse meide; sondern es muß auch zugleich das Gute vollbracht werden; laß vom Bösen, und thue Gutes, Pf. 34, 15. 1. Pet. 3, 10. Dann wann sich iemand schon vornimmt, GOtt zu fürchten, und richtet sich nicht dabey nach GOttes Gebot, so wird nur eine ἐθελοθρησκεία, ein falscher selbsterwehlter Gottesdienst drauß; wie die Heyden zwar GOtt fürchteten, aber seine Gebot nicht hielten, sie fürchteten ihn nach Menschen-Gebot, die sie lehreten, Esa. 29, 13. Es heißt auch nicht allein, **halte seine Gebot**, sondern erfordert wird auch vorher die **Gottesfurcht**; dann wann sich einer schon bemühet, die Gebote GOttes zu halten von aussen, und gehet ihm nicht aus wahrer Gottesfurcht von Hertzen, so ist es eitel Schalckheit, wie bey den Pharisäern, Matth. 23, 5. drum so gehöret GOtt fürchten und seine Gebot halten zusammen, wie Pf. 119, 4. 5. Von dem **Halten** ist in Ebr. ein Wort befindlich, welches eigentlich **hüten** und **wachen** heisset; ein Hüter und Wächter aber muß die Augen allezeit offen haben, um zu sehen, daß von dem, so er zu bewahren hat, nichts genommen, angetastet oder verwahrloset werde; so muß man auch gegen die Gebote GOttes gesinnet seyn, daß wir ob allen zehen halten und wachen, daß sie in Ubung gebracht, und mit dem Werck erfüllet werden; da zu gehöret hertzliche Aufrichtigkeit gegen GOtt, ihm in allen Stücken zu gehorsamen und nichts zu unterlassen, was er in seinem Wort befiehlet. **Denn das gehöret allen Menschen zu**, als denen es ingesammt gebühret, und zwar wegen der der Schöpffung, Eph. 2, 10. der Erlösung, Tit. 2, 11, 12. und der Heiligung, 1. Thess. 4, 7.

4, 7. Sonsten sind den Menschen in H. Schrifft zweyerley Befehle vorgeleget worden; sonderliche, die nicht ein ieder in Acht zu nehmen, sondern nur auf gewisse Orden, Aemter und Stände gerichtet seyn; und allgemeine, die alle und iede insgemein und ohne Unterscheid angehen, einen wie den andern. Also ist die Vermeydung der Abgötterey, die Ehre des göttl. Nahmens, die Heiligung des Sabbaths, ein gemein Gebot; deßgleichen die Liebe des Nächsten, Zucht und Erbarkeit, Treu und Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit ꝛc. und also auch dieses von GOtt fürchten, und halten seiner Gebote. Alle Adams-Kinder und Nachkömmlinge, welche von ihm abstammen, alle sind verbunden solches in acht zu nehmen. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 648. seq.

Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber ꝛc. Matth. 10, 28. Es ist die Furcht ein solcher affect, welcher nicht nur in des Menschen Hertze ein **Entsetzen**; sondern auch eine **Behutsamkeit** erwecket; ein **Entsetzen** zwar, weil man sich fürchtet für der Macht dessen, der einen zur Straffe ziehen kan; eine **Behutsamkeit** aber, daß man sich hüte, damit man der Straffe entgehe: wo nun aber bey einem Menschen die Behutsamkeit beobachtet wird, daß man nicht weder wider göttl. noch natürl. Gesetze handelt und das Gewissen beschweret, da hat man sich auch vor weltl. Gewalt nicht zu fürchten, denn die Obrigkeit ist GOttes Dienerin dir zu gut, thust du aber Böses, so fürchte dich, Rom. 13, 4. will sie aber ihre Gewalt mißbrauchen, unbilliche Händel, wider GOtt und das Gewissen lauffende, zumuthen, so muß alsdenn die Apostolische Regul gelten: man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menschen, Act. 5, 25. welche Regul die Apostel ohne allen Zweiffel aus diesem unsern Spruch Christi gezogen haben. Zwar mangelt es offtmahls an gewaltigen Drohworten, an greulicher Marter und blutiger Hinrichtung unschuldiger Personen nicht, wie der schaubende Saul, Act. 9, 1. Pharao, Exod. 10, 28. Nebucadnezar, Dan. 3, 6. Antiochus, 2. Macc. 7, 3. die Schrifftgelehrten und der Rath zu Jerusalem, Act. 4, 21. davon auch die Kirchen-Historien zeiget. Gesetzt nun, daß solche Tyrannen plagen, martern und tödten können, so gehet es doch der Seelen hier wie einem Glantz in dem Glaß; das kan man wohl mit einem Hammer zerschmeissen, da der Glantz doch unbeschädiget bleibet; der Leib kan zwar auch wohl getödtet werden, aber der Seelen mag solcher Tod nicht schaden. Wenn Christus sich **fürchten** heiset **vor dem, der Leib und** ꝛc. so scheinet es fast, als wenn er hier rede von der **knechtischen Furcht**, da man GOtt fürchtet als einen ernstlichen Richter; iedoch wenn wir bedencken, daß er daselbst mit seinen Jüngern und Aposteln rede, die sich für der Welt nicht solten so sehr **fürchten, sondern vielmehr** den HErrn Himmels und der Erden solten ihre Furcht seyn lassen, so ist gar leicht zu ermessen, daß er hier rede von der **kindlichen Furcht**, solche in ihren Hertzen zu vermehren, daß sie desto behutsamer in ihrem Christenthum gehen sollen; welche Furcht hier dreyerley in sich begreifft, anfänglich, daß sie sich sollen vom Bösen enthalten; darnach in guten wohl halten, und endlich in dem Leiden geduldig aushalten. Und ist GOtt zu fürchten, **weil er Leib und Seel verderben kan in die Hölle**; da ist ein Gegensatz GOttes und der Menschen, diese tödten allein den Leib, der Seelen aber können sie den geringsten Schaden nicht zufügen, dann sie seyn blose Menschen; GOtt aber könne zugleich Leib und Seel in die Hölle verderben, dann er sey ein ewiger allmächtiger GOtt; er ist nicht nur ein HErr, der durch seine Macht den Lucifer mit seinem Anhang aus dem Himmel in die unterste Hölle gestürtzet; sondern auch, der die mächtigen Tyrannen und Riesen in der Sündfluth ersäuffet,

Gen. 6, 4. conf. Exod. 14, 27. Num. 16, 33. Esa. 37, 16. Dan. 4, 29. Act, 12, 23. Es erkläret Lucas c. 12, 4. 5. sehr schön den Matthäum, und erhellet, daß das ἀποκτεῖναι, tödten, und ἀπολέσαι, verderben, von zweyerley Tod zu verstehen sey; jenes von dem zeitlichen, dieses aber von dem ewigen, da zwar bey beyden der gantze Mensch stirbet; in dem zeitlichen Tod aber allein nach dem Leib; bey dem ewigen aber nach Leib und Seel zugleich; wie dann auch das ἀπολέσαι in seiner eigentl. Bedeutung fleißig zu erwegen ist, sintemahl es vielmahl ein gäntzliches Verderben und Untergang bedeutet, als Matth. 8, 25. c. 5, 29. manchmahl aber auch etwas in einen verderbl. miserablen Zustand versetzen, ungeachtet das Wesen in seinem esse bleibet, wie Matth. 10, 6. c. 15, 24. Marc. 1, 24. Luc. 15, 17. so heisset es auch hier so viel, als Leib und Seel in einen elenden Zustand stürtzen, da sie beederseits jämmerlich gequälet und gemartert werden, welches auch das Wort Hölle gnugsam zu erkennen giebet. **Weihenmay.** Spruch-Catechis. Conc. 54. p. 992. seq.

Fürchtet euch für dem Schwerdt, denn das Schwerdt ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gerichte sey. Job. 19. ult. Nach dem Ebr. heisst es: **Fürchtet euch für dem Angesicht des Schwerdts, dieweil ein brennender Zorn ist über die Missethat des Schwerdts, damit ihr wisset, daß ein Gericht sey.** Und legen einige diese Worte aus von den Schwerdtern lästernder und verleumderischer Zungen, als wolte Hiob anzeigen: was plaget und verhöhnet ihr mich mit euren spöttischen Reden, als solle ich ein grosser, ja der grösseste Ubelthäter in der Welt seyn, weil mich anietzo das Unglück hat betroffen? Hütet euch, daß ihr mit euren leidigen Zungen mich nicht mehr schneidet, und mir das Hertz im Leibe verwundet, denn ich sage euch, es dürffte einmahl wieder über euch eine scharffe Schwerdt-Zunge kommen, die euch wieder schneiden und verwunden kan. **Und wisset, daß ein Gericht sey,** da der gerechte GOtt mit gleicher Müntze bezahlet. Und ist nicht ohne, daß GOtt der gerechte Richter offt jure talionis straffe, womit man hat gesündiget, Luc. 6, 38. ja es ist auch bekannt, wie falsche, verläumderische Zungen mit Spiessen und Schwerdern verglichen werden, Ps. 22, 21. Ps. 55, 22. Ps. 57, 5. Prov. 5, 4. c. 30, 14. Syr. 7, 2. Luc. 6, 38. Aber die beste und richtigste Erklärung ist wohl Lutheri in seiner Uebersetzung, und ist die Meynung: Fürchtet euch für dem Rach-Schwerdt GOttes, denn es ist ein brennender Zorn über die Ungerechtigkeit des Schwerdts, oder über die Missethaten, die das Schwerdt verdienet haben, daß ihr wisset, daß ein Gerichte sey, da GOtt euer und aller Menschen Boßheit nicht wird ungestrafft lassen, ihr werdet inne werden, daß ein Schwerdt sey die Missethat zu straffen, und ein Gericht die Sünden zu belohnen. Die Worte etwas genauer zu beleuchten, heissets zuförderst: **Fürchtet euch für dem Gesicht des Schwerdts;** das ist nicht anders, als wenn einer ein blanckes Schwerdt in seine Hände nimmet, dasselbe schärffet, und wenn ers geschärffet hat, um seinen Kopff herum gehen lässet, andern damit von ferne zuwincket und saget: **Fürchtet euch für meinem Schwerdt,** wills iemand mit mir wagen, der wage es auf seine eigene Gefahr, er soll aber wissen, daß ihm das Schwerdt soll biß an die Seele gehen. **Denn es ist ein brennender Zorn über die Missethat des Schwerdts,** wenn ihr sündiget in Worten oder Wercken, so entbrennet dadurch das Zorn-Feuer des Höchsten dermassen, daß endlich kein Löschen noch entrinnen seyn wird, sondern wie die weltl. Obrigkeit Recht und Gerechtigkeit muß handhaben, die bösen Thaten mit Galgen und Rad, mit Feuer und Schwerdt abzulohnen; so kan auch der allgerechte GOtt die Unthaten der Menschen nicht ungestrafft hingehen lassen; weil sein Wesen ist gerecht, ja die

Gerech-

Gerechtigkeit selbst, so wird auch sein Rach-Schwerdt zu seiner Zeit die Sünder schon wissen zu richten u. zu straffen. **Auf daß ihr wisset, daß ein Gerichte sey,** ein Gerichte GOttes, nicht nur allhie auf Erden, da ers manchem Hurer, Hoffärtigen, Geitzigen, Unbarmhertzigen, ꝛc. lässet endlich elendiglich ergehen; oder gewiß nach diesem Leben, da nicht nur durch ein besonders Gericht die vom Leibe abscheidende Seele so fort zum Himmel oder zur Hölle verwiesen wird, zu empfahen, was ihre Thaten werth sind; sondern auch ein allgemeines Welt-Gericht an jenem Tage; welches erfordert seine göttliche Wahrheit, da ers also zu thun in seinem Wort vorher gesagt; seine Gerechtigkeit, die, wo nicht hie, dennoch dort gewiß die öffentliche Sünder muß öffentlich richten; seine Barmhertzigkeit, die den Frommen muß öffentl. belohnen, was sie hie öffentlich gutes gethan und böses erlitten. Darum ist diß Hiobs Meynung: **Es ist ein Gericht;** ihr wisset noch nicht, was euch in der Welt betreffen kan, das wisset aber, das Gerichte GOttes wird nicht aussen bleiben, weder in der Zeit, da er euch mit mannigfältigen Plagen wird heimsuchen, noch in der Ewigkeit, da er euch am jüngsten Tage, wo ihr euch nicht bekehret, wird richten und verdammen; richten um euer Boßheit willen, 2. Cor. 5, 10. **Ermisch.** Quatemb. Serm. P. I. p. 9. seq.

Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird, Exod. 14, 13. Erstlich sollen sie ohne Furcht einher gehen; hernach in Glauben stehen, und endlich auf GOttes Hülffe sehen. Fürchtet euch nicht; die Furcht, will Moses sprechen, hilfft euch doch nicht aus der Noth, das ängstige Zagen auch nicht, vielmehr wird der Feind dadurch behertzt gemacht; thut ihr demnach viel besser, wenn ihr getrostes Muthes seyd, die Furcht fahren lasset, und unbeweglich GOtt vertrauet; dann GOtt wird helffen, und ein Heil an euch thun, dergleichen ihr niemahl gesehen, fürchtet euch nur nicht und erschrecket nicht, Esa. 44, 8. **stehet fest;** lasset eure Hertzen nicht verzagen, noch eure Knie schlottern, noch eure Lenden zittern, Nah. 2, 10. sondern fasset einen unerschrockenen Muth, stehet im Glauben, seyd männlich und starck, 1. Cor. 16, 13. es wird alles gut und erwünscht ablauffen: wie er dann endlich auch will, daß sie sollen **zu sehen, was für ein Heil der HErr an ihnen thun werde,** ja der HErr, der ihrer Hülffe Schild sey, Deut. 33, 29. der werde **grosse Thaten** an ihnen thun, wie es die alte Latein. Bibel gegeben; **Thaten,** die über aller Menschen Macht und Gewalt seyn; **Thaten,** welche kein Mensch, wie groß und mächtig er auch sey, vollbringen könne. Recht grosse Wunderwercke werde er an ihnen thun, und sie von aller ihrer Feinde Zwang erledigen; sie sollen eine grosse Erlösung von dem HErrn sehen, wie es nach dem Griech. lautet. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 392. seq.

Für dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie etc. Esa. 9, 2. Es zeigen diese Worte an, daß die Zeit der Ankunfft des Meßiä in die Welt würde eine Freuden-reiche Zeit seyn, und über seine Geburt viel Freude bey den Menschen entstehen solte; wenn sie inne würden, wie GOtt sein Wort so treulich gehalten, und den würcklich gesendet, nach welchem die gläubigen Väter sich so schmertzlich gesehnet. Nicht zwar würde sich dieselbe ereugnen bey allen, welche sie nicht gebührender massen wolten ansehen; dennoch bey etlichen, denen die Augen aufgethan, und das in ihm verborgene Heil rechtschaffen zu erkennen solte gegeben werden. Wanns in gleich vorhergehenden Worten heisset, **du machest der Heyden viel;** so wird damit gezielet auf die zukünfftige Bekehrung der Heyden in aller Welt, denen diß Evangelium solte verkündiget, auch von ihnen durch göttliche Erleuchtung angenommen werden, Esa. 49, 6. Hos. 2, 1. Hagg. 2, 10. Esa. 2, 5.

daß

daß aber dabey stehet: **damit machest du der Freuden nicht viel**; ist keine contradiction, als wenn der Prophet in nahe bey einander stehenden Worten sich selbst widerspreche: denn er zielet damit auf die Juden und auf ihr Bezeigen bey der Ankunfft des Meßiä: Sie würden sehr neidisch und abgünstig darüber seyn gegen die Heyden; als die aus Hoffart den Meßiam allein vor sich behalten, und den Heyden davon kein Theil gönnen wolten, in Meynung, daß er ihnen allein gesandt worden: Dahero finden wir im Anfang des N.T. daß so gar die aus dem Judenthum bekehrte Jünger und Apostel mit den Heyden keine Gemeinschafft haben, noch ihnen den Heyland predigen wollen, wie das Exempel Petri bezeuget, welcher doch durch ein Gesichte und Stimme vom Himmel eines bessern ist unterrichtet worden, Act. 10, 9 seq. nachdem nehmlich das Geheimniß, von Anfang der Welt her verborgen, ihnen ist geoffenbaret, Rom. 13, 25. Col. 1, 26. Eph. 3, 3. Act. 13, 45. seq. Damit nun der Prophet diese Freude der gläubigen Jüden und Heyden, so erst nach achthalbhundert Jahren erfolgen solte, desto klärer möchte fürstellen, so hat er ein **doppelt Gleichniß** beygefüget; davon das **erste** genommen von der **Erndte**. Denn die Erndte-Zeit ist alle Jahr, war auch bey den Juden eine rechte fröliche Zeit: massen sie ihre freudige Erndte-Lieder und Gesänge gehabt, das **Heidad, Heidad** ausruffend, wie Ps. 65, 14. Jer. 25, 30. c. 48, 33. Ps. 126, 5. 16. Esa. 16, 9. 10. Das **andere** Gleichniß entlehnet er von der Kriegs- und Siegs-Freude, wenn die Feinde überwunden, und man fröliche Beute austheilet, wie Jud. 5, 29. seq. so solte nicht geringer seyn die Freude der Gläubigen, wenn Meßias würde in die Welt kommen. Denn alsdenn solte eine reiche Erndte erfolgen allen gläubigen Hertzen, und die mit Thränen vorher hätten gesäet, und auf den Meßiam gewartet, solten mit Freuden ernden, Ps. 126, 5. alsdenn solte eine reiche Beute

ausgetheilet werden, wenn er den Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle würde erhalten haben, Ps. 118, 15. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 243. seq.

Fürsichtiglich handeln ist der witzigen Krone, Prov. 14, 18. Nach dem Hebr. heisset es: callidi coronabuntur scientia, **die Fürsichtigen werden mit Weißheit gekrönet werden**; und will Salomo so viel sagen: Ist ein Mensch klug und witzig, bildet er sich ein, daß ihn GOtt mit sonderbaren Gaben des Verstandes gezieret; so beweise ers auch vor allen Dingen in der Fürsicht, und sehe nicht allein, wie das Vieh, auf das, was in der Nähe ist und ihm schaden kan, sondern auch auf das, was noch zukünfftig und weit entfernet ist: damit er also dem Unglück aus dem Wege gehe und sein Glück befördere; auch das Böse, so ihm dräuet, nach Vermögen hindere, und das Gute, oder den Vortheil, so ihm anscheinet, ergreiffe und befördere; das wird seine **Krone**, beste Ehre und Zierde seyn. Denn so die Krone einen König zieret, nicht, wenn sie beygeleget und verwahret ist, sondern wenn sie auf seinem Haupte stehet, welches ja, nach aller Menschen Meynung, die höchste Ehre und Glückseligkeit in der Welt ist: so zieret und krönet die Fürsicht, in geist- und leiblichen Sachen, einen Menschen noch vielmehr für GOtt; und das ist seine grösseste Ehre und Glück, wenn er alle sein Thun klüglich und fürsichtig einrichtet. Daher pflegt man die gekrönten Häupter durch das Sinnbild eines Scepters, darauf ein Auge stehet, zu erinnern, daß sie ihren Regiments-Scepter allein durch Klugheit führen, als wodurch ihre Reiche bestehen können. Solches schicket sich auch zu allen Handlungen menschl. Lebens, und zu dem gottgefälligen Tugend-Wandel: wenn derselbe weißlich geführet, und die verheissene Krone des Lebens erhalten werden soll, so muß das geistliche Auge, die Klugheit und Fürsicht den Scepter führen, und alle andere Tugenden und Wercke regieren, wie ein König seine Unterthanen.

nen. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 926. seq.

Fürsten werden fürstliche Gedancken haben, und drüber halten, Esa. 32, 8. Diese Vertröstung giebt der Prophet dem Volcke des HErrn, daß künfftig solche Fürsten erwecket werden würden, welche in der That Fürsten seyn, und alle fürstl. Tugenden an sich spüren lassen solten. Die blosse Geburt und das Geblüte allein machet keine wahre Fürsten; sondern durch GOtt-gefällige Aufführung und löbliche Qvalitäten gelanget der Fürsten-Stand zu seiner Vollkommenheit. Im vorhergehenden, worauf das **aber** weiset, hatte der Prophet von Fürsten geredet, welche an statt des Purpurs sehr schwartz gekleidet, i. e. mit vielen Lastern beflecket sind. v. 5-7. **Aber,** spricht er nun, **die Fürsten werden** 2c. Wenn eine solche gesegnete Zeit anbrechen solte, davon spricht der Prophet im Anfange dieses Cap. **Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben;** da meynen nun etliche, daß auf Hißkiam gesehen werde: wiewohl es ist eigentlich eine Weissagung von dem geistl. Reiche des Meßiä. Solchem nach müssen auch geistl. Fürsten verstanden werden. Und diese sind die Apostel und Apostolischen Nachfolger in der Lehre JEsu, welche zu mehrmahlen den Fürsten-Titul führen, Ps. 68, 28. **Diese haben fürstliche Gedancken,** wenn sie keine andere Lehre treiben, als die ihnen der Fürst des Lebens hinterlassen hat; und solche heiset Christus Sinn, 1. Cor. 2, 16. **Sie halten darüber,** wenn sie beobachten, was er ihnen gesaget hat, Joh. 8, 31. 2. Tim. 3, 14. Unterdessen stehet doch dieses allen weltl. Regenten löblich an, und vollbringen sie hierunter den Willen GOttes, wenn sie fürstliche Gedancken haben, und drüber halten; denn von ihnen eben ist diese Gleichniß-Rede hergenommen, u. nur geistl. auf die Lehrer des Reichs Christi appliciret. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 449. sq.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Fürwahr er trug unser Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen, 2c. Esa. 53, 4. 5. Das ist ohne Zweifel eine Weissagung von JEsu, weil die Evangelisten hin und wieder und Philippus Act. 8. es dafür annehmen. Der Chald. Dolmetscher bezeuget klar, kurtz vor Christi Geburt, daß vom Meßia diese Worte zu verstehen. Die heutigen Jüden aber sind sehr uneinig, und weil sie wissen, daß im N. T. von Christo dieser Spruch angeführet ist, so wollen sie das Cap. nicht von Meßia, sondern von einem andern Gerechten, als von dem geplagten **Mose;** von dem mit einer Säge getödteten **Esaia;** von **Zorobabel;** von dem Meßia **Ben Joseph,** der im Krieg wider Gog und Magog soll erschlagen werden, auslegen. **Abarbanel** giebet für, als wenn **Josias** des Volcks Sünde getragen, und deßwegen in der Schlacht unschuldig ums Leben gekommen, da doch Josias nicht um fremder, sondern um seiner eigenen Sünde willen verwundet und getödtet worden, weil er wider GOttes Warnung in die Schlacht gezogen, 2. Par. 35, 22. Grotius erkläret diesen Spruch als eine Weissagung von **Jeremia,** der von den Jüden zur Zeit der Belagerung Jerusalem übel tractiret wäre; und sey er ein Vorbild Christi, und hätten die aus Babel zurück gekehrte, und in alle Welt zerstreuete Juden gerühmet: Fürwahr, er, Jeremias, trug unsere Kranckheit 2c. Allein, es hat Calovius in Bibl. Illustr. Grotium stattlich widerleget, sintemahl Jeremias sich nicht rühmen kan, daß er des Volcks und aller Menschen Sünden auf sich genommen habe. **Die heutigen Juden** erklären solche Worte, aus Rache gegen die Christen, **von ihrem ietzigen Zustand;** aber diß Volck gleichet ja nicht einem Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, sondern den Wölffen, die gerne der Christen Gut verschlingen. Von Israel kan man nicht sagen, daß es keinem Menschen Unrecht gethan, und kein Betrug in dessen Munde erfunden worden, Esa. 53, 10.

das arme elende Juden-Volck ist viel zu wenig darzu, daß sie solten der Heyden Straffe leiden, und GOtt mit uns versöhnen. Cappellus hat eine besondere Meynung ersonnen, und verstehet dieses Cap. von dem Stand der Erniedrigung und Erhöhung des Cyri, welcher Christi Vorbild seyn soll, weil des Cores sonst im Esaia gedacht werde, c. 45, 1-8. Allein es schicket sich auf niemand besser, als auf JEsum, denn Christi Erniedrigung weit gröser, als Cyri. Matthäus erkläret diesen Spruch von Christi Cur der leibl. Kranckheiten, c. 8, 17. iedoch nicht primario, sed secundario, denn die leibl. Kranckheiten sind nicht die Haupt-Last, die Christus wegtrug, sondern die Sünde. Die leibl. Kranckheiten kommen von der geistl. Seelen-Kranckheit her. Wäre keine Seelen-Kranckheit, so wäre auch keine Leibes-Kranckheit. Die leibliche Heilung der Kranckheiten war ein præludium und Merckmahl der geistl. Cur, da Christus durch sein Leiden und Sterben die Wunden unsers Gewissens geheilet. Weil Christus unsere Sünden-Kranckheit auf sich genommen, so folget als eine Würckung dieser Wohlthat die Gesundheit des Leibes daraus. Der Gichtbrüchtige wurde erst an der Seelen geheilet, darauf folgete hernach die leibliche Cur. Nicht war JEsus kranck von innerlichen Ursachen seines temperaments, sondern wegen seiner Wunden von aussen. Diese waren species morbi. Der Leib JEsu hatte schöne Gestalt und Anmuth; iederman wunderte sich seiner Holdseligkeit, Luc. 4, 22. der H. Geist hatte ihn unmittelbar aus Mariä Blut formiret, wie also der Leib Adam unmittelbar durch GOttes Hand aus der Erde gebildet worden. Was aber GOtt selbst bildet, das muß nicht heßlich, sondern sehr gut seyn. Er hatte keine personal-Kranckheit, oder Wehtagen am Leibe, sondern ein gesund, lebhafft temperament; er verdarb sich auch nicht durch übele diæt die viscera, und weil seine Person heilig, so hatte der Tod und Kranckheit an ihm kein Recht. Esaias beschreibet selbst die Erb-Kranckheit des menschlichen Geschlechts, c. 1. das gantze Haupt ist kranck, ꝛc. alle beyde Naturen trugen diese Last, denn die mensch. konte es allein nicht tragen. **Fürwahr**, (es sage darzu die tolle Juden-Schaar, was sie wolle,) unser JEsus **trug unsere Kranckheit**, nicht physice, äusserlicher, leiblicher weise, und sichtbarlich, wie Simeon von Cyrene das Creutz trug, sonder innerlich und zurechnungs-weise; intrinsece, oder in Christo selbst war keine Ursache zur Kranckheit, aber von aussen konte er verwundet werden. Er starb nicht aus Noth, wie wir, sondern freywillig. Er trug die Sünde der Welt wahrhafftig, nicht wie der Versöhn-Bock Levitice die Sünde des Volcks trug. Also trug Isaac sein Holtz zum Tode. Er trug nicht eigene Sünde, sondern unsere. *Sabal, nasa*, heißt nicht nur wegnehmen, sondern auch auf sich nehmen. Er trug eine Last, die den menschlichen Schultern, und Englischen Kräfften unerträglich. In gefährliche Kranckheiten sind wir durch den Sündenfall gerathen, darinnen wir müsten verzweifeln, wo nicht Christus solcher Sünden Schuld und Strafe auf sich genommen, denn um solcher willen ist er zuschlagen. JEsus, der Blut-Bräutigam, hat sich lassen um seiner Braut willen schlachten und tödten. **Er lud auf sich unsere Schmertzen.** Der Medicus stirbt für unsinnige Patienten. Er hat mehr Plagen erlitten, als Moses, wegen seines Weibes, Num. 12, 1. als David wegen Michal, 1. Sam. 18, 24. seq. als Jacob wegen Rahel, Gen, 31. damit er sich eine Braut erwürbe. Da David sündigte, wurden die Unterthanen gestrafft, aber ietzt leidet der HErr vor seine Unterthanen, 2. Sam. 24. Die gantze Welt ist ein Lazareth, Christus der Artzt. **Der HErr warff unser aller Sünde auf ihn.** Es ließ GOtt die Sünde auf Christum anlauffen, occurrere fecit, und ihm begegnen, wie ein Strom, der ihn wolte ver-

verschlingen, wie ein gewaffnet Krieges-Heer, das ihn wolte tödten, wie das Wort gebrauchet wird Jud. 8, 21. c. 15, 12. Wir hielten ihn vor straff-würdig, weil das Geheimniß des Creutzes Christi dem Menschen eine Thorheit ist. Wir meynten, er litte als ein Aufrührer, als ein Rebell und Feind Mosis. Die Schwachgläubigen meynten, er litte schuldig; aber durch ihn ist Friede mit GOtt, im Gewissen, für Teufel, Sünd, Tod und Hölle. Wer hat iemahls gehöret, daß **Wunden durch Wunden sind geheilet worden?** Christi Blut ist unser Wund-Balsam, Salb und Oele. Wir sind von Natur alle voll Wunden. Die Schlange im Paradieß hat uns verletzet, und solch Gifft ist zu allen Menschen hindurch gedrungen. In dem Anblick der Wunden Christi ist ein Methridat wider den tödtlichen Schlangen-Biß. Durch seine Beschneidungs-Wunden, Geißlungs- und Crönungs-Wunden, durch seine Wunden an Händen und Füssen, durch seine Seiten-Wunde und Beulen sind unsere Wunden an Haupt, Hertz, und allen Gliedern curiret. Kettner. zergliederte Paßions-Historie, p. 268. seq.

Füsse Israel sind nicht geschwollen, Deut. 8, 4. *Regel* bedeutet überall einen Fuß, darauf der Mensch und das Vieh gehet, und worauf der Leib ruhet. Nun wollen es etliche nicht proprie verstehen, sondern metonymice, daß der Fuß vor den Schuh gebrauchet werde, wie denn Pölus es so will verstanden wissen, weil 1.) der Schuch billig den Kleidern entgegen gesetzt werde. 2.) Moses es so erkläre, Deut. 29, 5. daß ihr Schuch nicht veraltet sey an ihren Füssen. 3.) Exod. 21, 4. der Leib vor die Decke des Leibes genoñen werde. Aber das thut nichts, darum man solle von dem eigentl. Verstande des Fusses abweichen, und wie wolte denn das Schwellen den Schuhen zukoñen, die schwellen nicht, wohl aber die Füsse. Von solchen schwellen stehet *bazak*, das ist eigentl. den Teig unterkneten; denn wenn der Teig warm wird, so schwillet er auf; die LXX. haben ἐκ ἐτυλώθησαν, non occalluerunt, sie sind nicht harte worden, wie diejenigen erfahren, so stets gehen, oder an Händen schwer arbeiten, & ita callum obducunt, sie bekommen harte Haut. Die Vulgata ist von dem Nachdruck des Hebr. Worts abgewichen, indem sie es gegeben pes tuus non est detritus, vel subtritus, wie es Dietenberger hat gegeben, dein Fuß hat sich nicht abgestossen; aber die Füsse stöst sich keiner ab, ohne daß er bißweilen sich stösset, daß sie bluten, zumahl an Steinen. Die beste Meynung ist Lutheri, der es recht gegeben durch schwellen, welchem beypflichten Chytræus, Gerhardus, Calovius, Schindlerus, Buxtorffius, Tostatus, und noch viel andere, denn das ist ja der Wahrheit ähnlich, wie man siehet an den Reisenden, daß sie von vielem Gehen schwellen, Blasen bekommen, auch wohl, wenn sie Schuhe anhaben, welches denn auch kan aus Neh. 9, 21. bewiesen werden, da auch der Füsse und nicht der Schuhe gedacht wird, auch im Hebr. das *bazak* stehet, ohne im Griech. findet sich das διαῤῥήγνυμι, so da heisst aufreissen, aufgähnen, wie es stehet von zurissenen Kleidern, aufgerissenen Lippen, deñ die Schwulst der Füsse bricht endlich auf. Andere, die das *bazak* behalten in dem Verstande, daß es heißt den Teig mit den Händen, oder den Leim mit den Füssen knetten, die sagen, es heisse, sie wären barfuß auf der Erden gangen, oder sie wären in dem Kothe gangen, daß sie ihn gleichsam mit dem Fusse geknetet hätten; aber gewiß ist der ersten Meynung vom Schwellen die beste, der man sicher beypflichten kan. R. Kimchi spricht: dein Fuß ist nie mit Staube oder Koth besprützet worden, weil er nie ohne Schuh gewesen; so wir aber fahren lassen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1694. p. 950. seq.

G.

GAb ihnen, wie viel er wolte, Joh. 6, 11. Ὅσον ἤθελον; woraus zu sehen, daß Lutherus ein solch Exemplar gehabt, da der singularis gestanden, so viel

er, JEsus, gewolt; sonst aber in denen meisten Exemplarien stehet der pluralis, ὅτου ἤθελον, so viel sie wolten, nehmlich, entweder die Jünger, auf welche es Tarnovius restringiret, oder die Gäste selbst, daß der Verstand sey, die Apostel hätten denselben so viel gereichet, als sie für sich und die ihrigen begehret. *Adami* Del. Ev. P. I. p. 438.

Gad sey geseegnet, der Raummacher, er liegt wie ein Löw, und raubet den Arm und die Scheitel, Deut. 33, 20. Der Raummacher heißt *marchib*, von *rachab*, das heißt sich, oder etwas ausbreiten, da man sonst so gar enge gesessen hat; wie Isaacs Leute, da sie einen Brunnen gegraben, darüber sie nicht zancken durfften, sagten: nun hat uns der HErr Raum gemacht, Gen. 26, 12. und hiesen ihn daher Rehobot, von eben diesen *rachab*. Es heist auch einen, der in der Angst ist, trösten, und ihm Raum zum Hertzen gleichsam machen, Ps. 4, 2. it. es heißt den Mund weit aufthun, daß man ihn füllen möge, Ps. 81, 11. wie auch Hanna sagt, ihr Mund habe sich weit aufgethan, 1. Sam. 2, 1. so wird es auch gebraucht Prov. 18, 16. das Geschencke des Menschen machet Raum, *jarchib*, das ist, wenn der Mensch in Noth und Elend stecket, wenn ihn der Neid hier und da drücket, wenn er aber Mittel hat, kan er was schencken, so macht es ihm bald Patronen und Raum, oder einen access zu denselben, damit er aus der Noth oder Enge komme, wie man siehet an dem Jacob, der mit Geschencken seinen Bruder, den Esau, versöhnen wolte, vid. Geier. Comment. p. 939. Dieser Raummacher Gad nun soll geseegnet seyn, als der durch seine Tapfferkeit ein grosses räumliches Land eingenommen, welches ihm GOtt gegeben, und zwar **wie ein Löwe**, so mächtig war er, und bereit sein Land zu schützen, und die Feinde abzuhalten. Er soll aber auch **rauben Arm und Scheitel**, dadurch wird angedeutet, er solle wie ein Löwe niemands schonen, sondern Könige, Fürsten und Gewaltige sollen sein Raub werden, was starck, mächtig und hoch ist, soll seiner Botmäßigkeit unterworffen seyn. *Adami* Del. Bib. Vet. Test. A. 1694. p. 1142 seq.

Gäste, die zur Hochzeit geruffen wurden, Matth. 22, 3. seq. können gar füglich in vier Classen, nach der Ordnung des Contextes, eingetheilet werden, da ihrer einige gewesen nolentes, **nicht wollende**; die andern contemnentes, **verachtende**; die dritten occidentes, **tödtende**; die vierdten non debite comparentes, **nicht gebührend erscheinende**. Daß dieses nicht Schwachheits- und Unwissenheits-Fehler, sondern frevele Sünden und Boßheiten gewesen, läßet sich von ieder Sorte gar füglich beweisen. Frevele Sünder waren ja 1.) nolentes, **die nicht wollende, sie wolten nicht kommen**, v. 3. Hätte der himmlische Vater nicht aus lauter Gnaden diese Hochzeit gestifftet, oder sie etwa nicht dazu durch seine Knechte, und zwar aufs freundlichste und zu ihrer Seligkeit laden lassen, hätten sie sich entschuldigen mögen: aber sie wusten es, indem es ihnen nicht durch einen, sondern in plurali, durch die Knechte angesaget war, GOtt wolte die Leute gerne dabey haben, aber sie wolten nicht, sie wolten sich weder durch Dräuungen schrecken, noch durch Bitte bewegen, noch durch Straffe erweichen lassen, sondern durchaus wolten sie die Mittel der Seligkeit nicht annehmen. Das war eine solche Boßheit, wie der Leute vor der Sündfluth, die GOtt durch Noah einladen ließ, Gen. 6. der Leute zu Sodom, die GOtt durch Loth den Gerechten, c. 19. der Egyptier, die GOtt durch Mosen, Exod. 5. der Jüden, die GOtt durch seine Propheten, ja letzlich durch seinen eigenen Sohn JEsum laden ließ, Ebr. 1, 1. der selbst klagen muste, ihr habt nicht gewolt, ꝛc. Matth. 23, 37. 2.) contemnentes, **die Verachtende**, von denen es heisset, **sie verachteten das, und** ꝛc. ἀμελήσαντες bezeichnet eine solche Verachtung, da man ein Ding der Mühe nicht werth achtet, daß man einige

Sorge

Sorge darum anwende, sondern dencket, es verlohne sich nicht die Mühe, daß man etwas davon mache, oder sich eine Gedancke darüber nehme. Sie verachten die Hochzeit des Königes, das Mahl GOttes, das theuerste und allergrösseste Gut und Kleinod. Und darzu bewog sie der Acker und die Handthierung, das ist, allerley weltl. und irrdische Sachen, die sie dem höchsten und ewigen Gut vorzogen, denn sie wolten lieber auf Erden reich, als im Himmel selig seyn. 3.) occidentes, die tödtende, oder **Morder.** Denn ist greiffen, ist höhnen und tödten nicht an sich eine Frevel-Sünde und Boßheit, ja eine Himmelschreyende Sünde? Noch mehr, ist nicht greiffen, höhnen und tödten unschuldiger Leute, Leute, die einem nichts als wohl, ja die ewige Seligkeit antragen, nochmehr eine Frevel-Sünde und Boßheit? am allermeisten, ist nicht GOttes Gesandten, GOttes Diener und Bothen greiffen, höhnen und tödten eine der allererschrecklichsten Frevel-Sünden und Boßheiten, wovon das Blut Abels von der Erden zu GOtt um Rache schreyen kan? Gen. 4, 10. 4.) non debite comparentes, **die nicht gebührend erscheinende.** Die Einladung war nicht nur gratuita, aus **blosser Gnade** des himmlischen Vaters, und dessen, der sich als ein Opffer vor die Sünde schlachten lassen, entstehend; nicht nur seria, **ernstlich**, daß er wahrhafftig gewolt, daß die Eingeladenen kommen, und der Seligkeit theilhafftig werden solten; nicht nur sæpius repetita, **öffters wiederholet**, die nicht einsondern zu dreyenmahlen ergangen, da im erstenmahl GOtt billig hätte aufhören, und sie keines fernern würdigen können; sondern auch conditionata, **so das Beding aufs wenigste in sich geschlossen, mit einem solchen Kleide, oder in einem solchen Zustande zu erscheinen, wie es der Majestät des einladenden Königs gemäß wäre.** Und vorausgesetzt dessen ist ja freylich dieses eine frevele Sünde und Boßheit gewesen, daß sich einer unter den Gästen mit eingefunden, nicht wie die Würdigkeit des majestätischen GOttes es erfordert, daher denn auch kein Wunder, daß wegen des versäumten hochzeitl. Kleides ihm das feuerrothe Höllen-Kleid mit dem reichen Schlemmer angeleget worden. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 7. p. 297. seq.

Geben wird GOTT einem ieglichen nach seinen Wercken 2c. Rom. 2, 6. seq. GOtt hat sich erkläret, daß unsere Arbeit im HErrn nicht vergeblich seyn soll, 1. Cor. 15, 18. gute Arbeit soll herrl. Lohn geben, Sap. 3, 15. böse Wercke aber sollen bestrafft werden; die solche thun, werden das Reich GOttes nicht ererben, Gal. 5, 21. darauf siehet nun Paulus; wie denn auch sonst dieser Spruch in der H. Schrifft nichts ungemeines; und zu finden Apoc. 2, 23. c. 20, 13. c. 22, 12. 2. Cor. 11, 15. Weñ aber das ewige Leben die Vergeltung der guten Wercke seyn soll, gleich wie den bösen Wercken die Verdammniß bleibet: so dürffen wir den Ausspruch anders nicht als nach der Strenge des Gesetzes (ut dictum legale) annehmen, Weller. h. l. und dabey ist die Regel in acht zunehmen: man kan keinen Spruch nach dem Gesetz anders, als unter der Bedingung, daß er erfüllet werde, erklären, Schmidius h. l. und so kan man wohl sagen, daß die Bösen die Verdammniß nach ihren Wercken empfangen, Luc. 23, 41. wenn aber die Papisten daher schliessen wollen, daß auch die Gläubigen nach ihren Wercken, oder vielmehr durch ihre Wercke den Himmel erlangen; so bezeugen sie ihren Unverstand oder ihre Tücke. Denn die Wercke der Gläubigen sind nicht vollkommen gut, wie der Gottlosen ihre vollkommen böse. Daher hat es auch mit dem Lohn eine andere Bewandniß. Bey diesen ist der Lohn proportioniret nach der Arbeit; welches aber bey jenen sich nicht findet. Und wie das die gröste Einfalt ist, wenn man saget: böse Wercke verdammen; drüm machen gute Wercke selig, massen auch ein Kind den üblen Zusammenhang und die Unbin-

digkeit erkennet; so streitet das gantze Gewäsch durch und durch wider den Sinn Pauli, den er in diesen Worten gehabt, und welcher dahin gehet, daß er den Wercken des Gesetzes, die Seligkeit zu erlangen, keine Krafft noch Vermögen lasse, Rom. 3, 20. 24. Varen. h.l. über das sind die Worte selbst so unschuldig, daß sie einer solchen Ungerechtigkeit nicht den geringsten Vorschub thun. Es heisset: GOtt wird geben einem ieglichen nach seinen Wercken, κατ' ἔργα; das κατὰ bedeutet nicht eine Ursache; denn wenn es den Verstand hat, so klingt es anders bey unserm Apostel: Der uns hat selig gemacht nicht nach unsern Wercken, 2. Tim. 1, 9. coll. Tit. 3, 5. sondern es bemercket nur eine Anleitung, ein Muster, oder wie das Gericht ergehen werde, und möchte gedeutschet werden, nach Beschaffenheit, wie es also der Pabst Gregorius M. selbst ausleget, wenn er schreibet: „Es ist ein anders, einem nach den Wer„cken, und ein anders, nach Verdienst der „Wercke geben. Deñ weñ der Apostel sagt: „Er wird geben einem ieglichen nach sei„nen Wercken, so heißt es, nach Beschaf„fenheit der Wercke, daß der, dessen Wer„cke gut seyn, Ehr und Herrlichkeit erlan„gen wird, nicht zwar um der Wercke wil„len; denn dem seligen Leben, welches von „GOtt kömmt, und mit GOtt geführet „wird, kommt keine Arbeit, kein Werck gleich„. Ja, es beschreibet dieses nur subjectum, oder wer die seyn, die das Leben empfangen, nicht aber die Ursach, warum, oder das Mittel, wodurch sie es empfangen. Welches Basilius M. recht schön ausdrücket, wenn er spricht: „Es wartet „die ewige Ruhe auf diejenigen, die sich „als rechte Streiter Christi im Kampff „treu erwiesen, und bleibet ihr Theil nicht „als eine Schuld, die ihren Wercken ge„bühret, sondern aus Gnaden des milden „und liebreichen GOttes, welcher das, „was sie gethan, so herrlich und überschwenglich ansiehet„. Und Augustinus führet uns gantz angenehm auf die Erkäntniß dieser Sache: „Ein Erlöster und „Auserwehlter hat nicht Ursache sich sei„ner Verdienste zu rühmen, und ein Ver„dammter darff über nichts als seine Ver„dienste klagen„. In dem ἀποδώσει wird man keinen Grund finden, der dieses behauptet. Denn es beschreibet auch das, was einem aus Gnaden und Gütigkeit gegeben wird. Matth. 27, 58. stehet: Da befahl Pilatus ἀποδοθῆναι, man solte den Leib JEsu dem Joseph geben. Wir sagen: umsonst, ohne Entgeld und Verdienst. Und das so lange, biß erwiesen worden, daß Joseph den H. Leichnam von Pilato erkauffet oder erhandelt. Müller. Erkl. der Buß-T. A. 1715.

Geberden verstellete er vor ihnen und kollerte, 1. Sam. 21, 13. David hat denen Schrifftverständigen viel zu schaffen gemachet, ob er wahrhafftig thörlich und rasend für GOtt gehandelt, oder ob unter solcher Unsinnigkeit eine GOtt gefällige Weißheit sey verborgen gewesen? Wir wollen hier nicht erst die Frage erörtern, ob David nicht recht thörlich gethan, daß, da er dem Morde Sauls entlauffen wolte, er seinem gantz gewissen Mörder, der Philister Könige in die Arme lieff? Hatte er nicht der Philister grössesten Helden den Goliath gefället, und damit dem gantzen Philister-Lande einen grossen Schaden zugefüget? solte Achis dessen Blut nicht mit Freuden rächen? waren denn keine Freunde von dem entleibten Goliath mehr übrig, die, wenn der König gesäumet, doch alle Mühe würden angewendet haben, David um sein Leben zu bringen? und welche Thorheit war dieses, daß er gar das Schwerdt Goliaths an der Seiten trug, und damit unter die Philister sich begab! hätte auch das blosse Ansehen dieses Schwerdtes nicht zur Wuth und Grimm die Philister sollen aufbringen, daß also David, als ein Unsinniger, recht in des todten Goliaths Schwerdt noch gerennet wäre: Sondern wir wollen nur der Raserey Davids zu Gath anietzo nachsinnen. Vermessen war

Da-

David! aber die grosse Angst gab ihm ein, würde er sich nicht als einen Rasenden anstellen, so wäre es um sein Leben geschehen, dahero verstellet er seine Geberden, er stellet sich gantz thöricht und närrisch an, er that, ob könte er auf seinen Füssen nicht stehen oder gehen, schwanckete derowegen von einer Seite zur andern, den garstigen Geifer und Speichel ließ er unabgewischt in den Barth fliessen, und hatte einen gantz mit Geifer und Speichel besudelten Mund, er that, ob sehe er keine Stuffe, oder ob wisse er nicht, wenn man an eine Stuffe stiesse, daß man darüber fallen und zu Schaden kommen könte. Die Vulgata setzet hinzu, er habe gemahlet allerley Kinder-Possen, oder geschnitten in die Stuffen; und spielete die Person eines Rasenden sehr wohl, daß ihn der König Achis für einen vollkommenen wahnwitzigen Menschen hielte, und ihn nicht bey sich dulten wolte. Und stelle ich dahin, ob der Jüdischen Lehrer ihre Gedancken gegründet seyn, wenn sie lehren, es wäre eben damahls die Gemahlin des Königs und seine Tochter rasend gewesen, daß der König gemeynet, er habe mit Raserey genug Hertzeleid in seinem eigenem Hause, solte er noch Fremde aus Israel für sich rasen sehen? Aber was ist von solcher muthwilligen Raserey zu halten, da er aus Furcht seine gesunde Vernunfft verleugnet? Der hierinn recht blöde Thomas von Aquin entschuldiget den David, er sey aus der Stellung genung zu entschuldigen, er habe sich ja nur also gestellet, und darbey JEsum abgebildet, welcher, ob er gleich GOtt gewesen, habe er sich doch anders angestellet, indem er ein Mensch worden. Aber welch eine Vergleichung mit Davids Raserey und GOttes Menschwerdung? GOTT stellete sich nicht, daß er ein Mensch wäre, sondern er war wahrhafftig ein Mensch, Joh. 1, 14. vielweniger mag von GOtt gesaget werden, daß er unsinnig solte gewesen seyn. Abulensis, Solitarius, Lorinus, suchen auch den David zu entschuldigen, ja der letztere ihn sehr zu loben, daß er solch Mittel ergriffen, meynet auch, es sey aus GOttes Eingeben geschehen, dahero er auch den 34. Psalm geschrieben. Nun will ich zwar diese Meynung nicht verwerffen, fürgebende, der Psalm handele nicht von der Verstellung Davids bey Achis dem König zu Gath, denn der heisse ja nicht Abimelech, von welchem der Psalm rede, sondern von der Verstellung Davids bey Abimelech, dem Priester zu Nobe, wie Basilius, Theodoretus und Eusebius dafür halten. Denn gesetzt, es handele der Psalm von dem König zu Gath, Achis, der gantz wohl Abimelech als seinen grossen Ammts-Nahmen kan geführet haben, wie die Könige der Egypter Pharao hiesen, der Perser Darii, wie denn auch unterschiedliche Könige der Philister den Nahmen Abimelech führeten, Gen. 20. 21. u. 26. so ist doch gantz kein Schluß: David dancket GOtt für die glückselige Errettung aus der Noth, darum hat GOtt gefallen das Mittel, so er ergriffen. Wir dancken GOtt für die Menschwerdung des Sohnes GOttes, aber darum dancken wir nicht GOtt für die Sünden, so die Menschwerdung befördert. GOtt ist ein so weiser GOtt, daß er aus den verzweiffeltesten, schädlichsten Rathschlägen die seligsten Wohlthaten heraus bringen kan. Diese Weißheit GOttes hätte David sollen walten lassen, und sie nicht in Zweiffel ziehen. Gewiß ist es, daß David mit dieser muthwilligen Raserey sich schwerlich an GOTT versündiget. War er auf GOttes Befehl zu Achis gegangen, ey, wie ist er denn so kleinmüthig, daß, da GOtt bey ihm, und er wohl sich nicht fürchtete für viel 100tausend, Ps. 3, 7. daß er, als ein Kind GOttes, dem schon das Licht seines Verstandes von GOtt angezündet war, sich als ein tummes Vieh anstellet, und die grosse Gnade der herrlichen Vernunfft verleugnet? War denn die Hand des HErrn verkürtzet, daß er durch Tollheit GOtt muste zu statten kommen? war er aber ohne GOttes Willen zu Gath, und hatte dieses Mittel für sich ergriffen, so häuffete

er

er Sünde mit Sünde, und gieng ihm gleich wie Petro, der, da er wider Christi Willen in den Palast des Hohenpriesters gegangen war, in die schreckliche Verleugnung seines Meisters sich stürtzete, Matth. 26, 69. sq. und so ward er mit seiner muthwilligen Raserey ein Greuel in GOttes und der Menschen Augen. **Mayer.** Hamb. Sabbath, p. 1000. seq.

Gebet starck Getränckе denen, die umkommen sollen, &c. Prov. 31, 6. Geierus h. l. spricht, es führeten freylich die Gelehrten an, als ob dieses hieraus fliesse, daß man denen, die umkommen, d. i. durch des Nachrichters Hand sterben solten, vor ihrer Hinrichtung Wein zu geben pflege, damit ihr Tod ihnen nicht so schmertzlich vorkommen möchte, wie in dieser Meynung fast alle sind, welche über die Paßions-Historie geschrieben haben, darinnen sie anführen, wie man eben deßwegen JEsu habe am Creutze zu trincken gegeben vinum myrrhatum, oder solchen Myrrhenwein, welcher den Tod und dessen Schmertzen vergessen machen solte; und das soll auch der vinum damnatorum seyn, dessen Amos c. 2, 8. gedacht wird. Man stellet die Sache dahin, zumahl da v. sq. der betrübten Seelen gedacht wird, qui amaro animo sunt, dadurch denn nicht, wie etliche wollen, zornige oder böse Leute verstanden werden, wie sonst das Wort *mara* vor grausam und beschwerlich genommen wird, Hab. 1, 6. Jud. 18, 25. 2. Sam. 17, 8. sondern der gantze context weiset, daß hier geredet werde von sehr geplagten und betrübten Leuten, derer, die da nicht etwan mit Myrrhen, Eßig, Galle oder sonst unangenehmen Sachen gequälet, sondern da ihr Muth, Hertz und Seele durch Armuth, Schimpff, Verjagung ins Elend, Todes-Fälle der Freunde geängstiget wird, wie Hiob wuste zu reden von Betrübniß seiner Seelen, c. 7, 11. Hanna war ein Weib, *marath nepheſch*, amaro animo, betrübt am Gemüthe, dadurch sollen sie nun ihres Elendes vergessen, egestatis suæ, ihres Mangels und Armuths. Der rechte Verstand ist dieser: welcher reicher und wohlhabender Mensch von GOtt Wein bekommen hat, der soll sich nicht darinnen vollsauffen, und diese edle Gabe GOttes mißbrauchen; sondern er soll Wein schencken oder schicken recht betrübten Leuten, die in Armuth, Unglück und grosser Traurigkeit sind, damit sich das arme, matte und bekümmerte Hertze laben, lustiger werden und des Elendes vergessen möge, Neh. 5, 10. 2. Cor. 8, 14. denn das wäre gewiß eine gottlose Unbedachtsamkeit, wenn man einem armen Sünder, der an sein schreckliches Ende, und seiner Seelen Seligkeit gedencken solte, wolte vollauf Wein geben. Besser ist es ja, daß man solche Leute nüchtern lässet, als daß man ihnen das Hertze mit Sauffen beschweret. Es will es auch der context beweisen, denn wenn v. 4. 5. stehet, man soll den Wein und starck Getränckе nicht geben den Königen, noch den Fürsten; warum? sie möchten trincken, und der Rechte vergessen, und verändern die Sachen irgend der elenden Leute; aber gebet &c. stehet folgendes. Denn ob man gleich das *obedh* oder **umkomen** so deuten will, als wenn es also gewaltsamer weise um sein Leben kommen hiesse, so beweisen es doch viel Versiones, die es gegeben: **denen, die traurig sind und betrübt.** Wie denn Hiob das Wort brauchet, wenn er c. 31, 29. spricht: Habe ich iemand sehen umkommen, daß er kein Kleid hätte, d. i. habe ich ihn sehen Noth leiden, und er kein Kleid gehabt. *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. II. p. 853. seq.

Gebet Manasse, des Königes Juda, da er gefangen war zu Babel. Dieser Manasse war ein Teufels-Kind, gezeuget von einem GOttes-Kind, ein gottloser Sohn eines gottseligen Vaters, des Hißkiä. Weil er es nun so gar greulich, zumahl in der Abgötterey, machte, und das Volck im Lande der Religion und dem Leben ihres Königs nachfolgete, ließ der HErr über sie kommen die Fürsten des Heers des Königs zu Assur, die nahmen Manasse gefangen

gen mit Fesseln, und bunden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel, 2. Par. 33, 11. da wir hier eben nicht untersuchen wollen, wie er von den Assyrern gefangen genommen, und gleichwohl gen Babel gebracht worden? da doch Assur und Babel zwey unterschiedene Königreiche waren. Zum wenigsten hatte Babel zu Hißkiä Zeiten seinen eigenen König, Esa. 39, 1. ob etwa nach der Hand der König zu Assyrien den zu Babel unter sich gebracht? oder ob beyde wider Manasse sich alliiret haben, und er hernach unter den Gefangenen dem Könige zu Babel zu Theil worden sey? das lassen wir alles dahin gestellet seyn. Genung, Manasse war ein Gefangener zu Babel. Aber sein Gefängniß ward ihm zum Gottes-Hause, und seine Straffe zum Seegen, denn sie brachte ihn zur Busse und Bekehrung. Der Chald. Dolmetscher saget, er wäre in einen ehernen Kefich eingesperret, und Feuer um ihn herum gemachet worden, damit er desto mehr gepeiniget würde. Da hätte er alle seine Götzen angeruffen, ihm zu helffen; nachdem er aber Trost- und Hülff-loß geblieben, hätte er endlich in sich geschlagen, und seine Zuflucht zum HErrn, den wahren GOtt genommen. Es kan seyn; doch was noch weiter daselbst, und auch sonst von den Rabbinen erzehlet wird, sind offenbare Fabeln, und gewöhnliche Geschwätze der Jüden. Die Schrifft saget, daß er bußfertig gebetet, daß GOtt das Gebet erhöret, ihn von den Banden erlediget, und wieder zu seinem Königreiche gebracht habe. Diß Gebet nun soll dasjenige seyn, welches er in seiner Angst zu GOtt ausgeschüttet. Man will gar darzu setzen, daß, als ers gesprochen, die Ketten und Bande an ihm zersprungen wären, worauf er aus dem Gefängnisse die Flucht, und den Weg wieder zu seinem Königreiche genommen hätte. Wiewohl, wie diese Erzehlung gantz ungewiß; also ist auch zu zweiffeln, daß es eben diß Gebet, und solches allein gewesen sey. Vermuthlich hat er den HErrn zum öfftern angeflehet; und seine meiste Zeit im Gefängniß mit Beten und Seufftzen zugebracht; und diß Formular hat etwa einer aufgesetzet, welcher sich in seiner Andacht vorgestellet, wie Manasse hätte beten können. Ob nun gleich nichts Falsches noch Irriges darinnen enthalten; iedennoch, weil es weder Hebräisch, noch in einem Canonischen Buche gefunden wird, kan es nicht unter die unmittelbaren Schrifften des H. Geistes gerechnet werden. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 464. seq.

Gebohren nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, Joh. 1, 13. Unter dem Geblüte wird verstanden die leibliche Geburt, dergestalt, daß wenn einer gleich von gläubigen und auserwehlten Eltern gezeuget und gebohren, er doch darum nicht GOttes Kind wäre. Unter dem **Willen des Fleisches** werden verstanden die natürlichen Kräffte, dergestalt, daß keiner von Natur zur Kindschafft GOttes gelangen könne. Unter dem **Willen eines Mannes** wird verstanden alle Fürtrefflichkeit, die ein Mensch an Tugenden, Gerechtigkeit, Weißheit, Geschicklichkeit, u. s. f. besitzet, dergestalt, daß er sich dadurch auf keine weise verdienet und tüchtig machen könne, mit der göttl. Kindschafft geadelt zu werden. Neum. priesterl. Lippen, p. 148. seq.

Gebohren von einem Weibe, Gal. 4, 4. Die Mutter des Sohnes GOttes wird γυνὴ, ein **Weib** genennet, nicht, als ob sie keine Jungfrau gewesen, sondern zur Anzeige, es sey zu dieser Geburt nichts dann ein Weibesbild kommen, kein Mann, sie habe empfangen, gebohren, gesäuget, u. s. w. so nicht Männern, sondern Weibesbildern zustehet, und könne ein Mann noch wohl eine Jungfrau seyn, aber eine Mutter könne nichts dann nur ein Weibesbild seyn, wie es Lutherus Tom. 2. Jen. G. f. 219. erkläret. Sonsten ist γυνὴ ein gemein Wort, dadurch so wohl verehlichte Weiber, als auch ledige Jungfern bey den Griechen angedeutet werden, bedeutet eigentlich

gentlich das weibliche Geschlecht, und wird dem männlichen entgegen gesetzet, auch gar vielfältig bey den Griech. Scribenten für eine Jungfrau gebrauchet; in welchem Verstande es auch hier von der Mutter des HErrn Meßiä stehet, daß es nicht den Stand, sondern das Geschlecht bedeutet, so weit das weibliche dem männlichen entgegen gesetzet wird, worüber Isidorus diese Gedancken hat: „Ein Weib „wird auch eine Jungfer genennet, unge„achtet sie noch rein und unverletzt ist; ein „Weib wegen der Form und Gestalt, ob „sie gleich so unversehrt ist: ein Weib we„gen der Natur, ob sie gleich von keinem Mann nichts weiß„. Daß aber Paulus den Nahmen Weib, und nicht Jungfrau gebrauchen wollen, mag daher unter andern geschehen seyn, weil Gen. 3, 15. der Meßias des Weibes Saamen genennet wird, hernach, weil die Jungfrau Maria dazumahl schon vertrauet gewesen dem Joseph, mit dem sie allbereit die Verlöbniß gehalten, wiewohl die Hochzeit noch zurücke war, Matth. 1, 18. die Bräute aber in dem A. T. schon für Eheweiber gehalten wurden, Gen. 29, 21. Deut. 22, 24. Hos. 4, 13. daher Christus auch für Josephs Sohn angesehen worden, Luc. 3, 23. endlich weil Christus seine Mutter selber ein Weib nennet, Joh. 2, 4. Von dieser ist er **gebohren**, da denn γενόμενον nicht eigentlich **gebohren**, sondern **geworden** heisset, und Paulus so viel sagen will, GOtt habe seinen Sohn gesandt, daß er aus einem Weibe ein wahrer Mensch werden solte; wiewohl Corn. à Lapide bezeuget, daß er in einem Exemplar gelesen habe γεννώμενον, **gebohren**, wie auch Augustinus also gelesen: Allein es ist bekannt, daß das γίνεσθαι eine allgemeine Bedeutung hat, und bey den Griechen so viel heisset, als **geschehen, werden**; nach dem es derowegen zu etwas gesetzet wird, nach demselbigen fällt auch die Bedeutung; weil es nun hier von dem Herkommen eines Menschen von einem Weibe gebraucht wird, so hat es Lutherus gar recht gegeben, **gebohren werden.** Nachdencklich ist auch das ἐκ, **aus**, und zeiget an, daß der Sohn GOttes nicht durch die Mariam herkommen, wie etwa ein Wasser durch einen Canal geleitet wird, als vor Zeiten Marcion und die Valentinianer gewolt, der Sohn GOttes habe nicht aus Maria seinen Leib angenommen, sondern denselben vom Himmel gebracht; diesem entgegen heist es **aus**, aus dero substantz und Wesen hat er seinen Leib angenommen, und mag sie wahrhafftig GOttes Mutter genennet werden, anders als die Nestorianer gelehret, die einen andern Gottes, einen andern **Mariä Sohn** genennet, welche Schwärmer Tertullianus, Hieronymus, Theophylactus und Damascenus aus diesen Worten widerleget haben, dann wie er nach seiner göttlichen Natur ἐξαπέσταλε aus dem Schoß seines himmlischen Vaters kommen und gesandt worden, Joh. 1, 18. so ist er auch nach seiner menschlichen Natur das τὸ ἐν αὐτῇ γεννηθέν, **das in ihr gebohren ist**, Matth. 1, 20. wie auch das Apostolische und Nicänische Glaubens-Bekänntniß setzen: Gebohren aus Maria der Jungfrauen. Ist aber nun der Meßias vom Vater in die Welt gesendet, und von einem Weibe gebohren worden, so ist es ja eine grosse Thorheit, daß die Juden noch heut zu Tage auf denselben warten, und vermeynen, er würde noch kommen. Sie wenden zwar ein, ihre Sünden wären schuld daran, daß er so lange verzöge; aber eben deßwegen solte er eher kommen, weil es sein Ammt ist, sich für die Sünde zu opffern, Esa. 53, 11. die Missethat zu versöhnen, die ꝛc. Dan. 9, 24. Sie sprechen **weiter**, es sey zwar der Meßias gebohren, aber noch nicht der Welt geoffenbahret; aber das wäre zuwider der Weissagung Hag. 2, 8. 10. daß noch um ein kleines dahin sey, so werde kommen aller Heyden Trost; ingleichen müste Daniels Weissagung falliren, die c. 9, 24. eine gewisse Zeit bestimmet, wann er kommen werde, welches alles so hell und klar, daß die Juden

offt

offt selber in Zweiffel gerathen, ob er nicht schon kommen, und JEsus Nazarenus derselbige gewesen sey, wie dann Epiphanius schreibet, daß sie schon zu seiner Zeit daran gezweifelt, und meldet, daß die Juden, so nach der Zerstörung Jerusalem in Tyberiade gewohnet, ihren sterbenden Freunden heimlich in ein Ohr geschryen: Glaube an Jesum Nazarenum, den unsere Obersten und Vorfahrer gecreutziget haben. **Weihenmayer.** Spruch-Catech. Conc. 24. p. 388. seq.

Gebohren werde aus Wasser und Geist, Joh. 3, 5. Die Reformirten wollen nicht zugestehen, daß JEsus hier von der H. Tauffe handele. Calvinus selbst, ob er gleich an einem Orte seiner Episteln scheinet durch die klaren Worte überzeuget zu seyn; so schreibt er doch gar deutlich von sich: Ich werde mich nimmer bereden lassen zu glauben, daß Christus hier von der Tauffe rede. Jedoch die Worte JEsu sind so klar, daß wir nicht Ursache haben einen tropum und andern Verstand darinne zu suchen, nehmen sie also mit allen reinen Theologis in ihren eigenen Verstande von der H. Tauffe an, die beschreibt der HErr als der Stiffter derselben nach ihren **zwo wesentl. Stücken**, das 1.) als das irrdische ist ὕδωρ, **Wasser**, und zwar schlecht Wasser; und gilt gleich viel, es sey aus einen Fluß, Qvell oder Brunnen, kalt oder warm. Die Papisten nehmen sich viel rauß, wenn sie in Noth-Fall Bier, Wein, Lauge, ja s. v. Urin und Schweiß substituiren. Die Wiedergeburt soll ἐξ ὕδατος, **aus oder durch Wasser** geschehen in der Tauffe, so hatte es GOtt Johanni befohlen, Joh. 1, 33. so täuffte er Matth. 3, 6. 7. 11. 16. so hieltens die andern Apostel, Joh. 3, 22. 23. 26. Act. 8, 34. c. 10, 47. kurtz, die H. Tauffe ist ein Wasser-Bad im Wort, Eph. 5, 25. Menschen müssen in göttl. Stifftungen nichts ändern. So machts auch das Wort GOttes ohne Wasser allein nicht aus. Das 2.) wesentliche Stücke ist πνεῦμα, der Geist, beyde setzet der HErr zusammen, und das ist das himmlische Theil. Denn bey iedem Sacrament gehören ein irrdisches, elementarisches, und ein geistliches, himmlisches zusammen. Der Heyland machts ja deutlich genung, wenn er Wasser und Geist mit einander verknüpffet. Was aber eigentlich durch den Geist zu verstehen sey, sind die Theologi nicht einerley Meynung. Durch den Geist verstehen etliche das Wort der Einsetzung und Verheissung, weil wir aus dem Worte GOttes wiedergebohren werden, 1. Pet. 1, 23. Jac. 1, 18. Andere nehmen dafür das Blut Christi, und ziehen daher 1. Joh. 5, 6. Wir bleiben mit andern reinen Theologis bey den Worten JEsu, und verstehen durch πνεῦμα GOtt den H. Geist, iedoch so, daß der Vater und Sohn nicht ausgeschlossen werden. Denn Opera Trinitatis ad extra sunt indivisa. Cyprianus sagt: **der H. Geist macht alles aus in der Tauffe**, als welcher in, mit und durch das Wasser den Glauben würcket, uns wiedergebieret und erneuert, deßwegen auch die Tauffe ein Bad der neuen Geburt im H. Geist genennet wird, Tit. 3, 5. Ihre **Krafft und Würckung** bestehet in παλιγγενεσίᾳ, **in einer neuen oder Wiedergeburt.** Die erste Geburt, die wir, nechst GOtt, unsern Eltern zu dancken haben, macht uns zwar zu Menschen, aber zu sündigen Menschen, v. 6. 1. Cor. 15, 50. hingegen werden wir in der H. Tauffe durchs Blut JEsu und den H. Geist von Sünden abgewaschen, geheiliget und gerecht gemacht, 1. Cor. 6, 11. Eph. 5, 26. GOtt macht uns zu Kindern der Gnade, Gal. 3, 26. der göttl. Natur theilhafftig, 2. Pet. 1, 4. diß versiegelt der H. Geist, Eph. 1, 13. er zieret uns mit neuen Kräfften und Gaben, erneuert uns zum Ebenbild GOttes, Col. 3, 10. 2. Cor. 5, 19. und befördert uns ins Reich GOttes. Denn wie wir ins Gnaden-Reich eintreten, GOtt errettet uns von der Obrigkeit ꝛc. Col. 1, 13. also wenn wir den Bund des guten Gewissens, den wir in der Tauffe mit GOtt gemacht, 1. Pet. 3, 21. durch des H. Geistes Beystand be-

wahren, oder durch tägl. Busse erneuern, so kommen wir auch ins Ehren Reich und werden selig, Marc. 16, 16. Tit. 3, 5. 1.Pet. 1, 3. 4. Köhler. Tauff-Pred. h.l.

Gebohren werden von neuen, Joh. 3, 3. Ἄνωθεν bedeutet bißweilen so viel, als **von oben herab**, wie Joh. 3, 31. c. 19, 11. Jac. 1, 11. bißweilen so viel, als **wiederum oder von neuen**, Gal. 4, 9. Luc. 1, 3. daß demnach die Worte Christi theils also können verstanden werden; es sey dann daß iemand **von oben herab**, und wie Joh. 1, 13. stehet, nicht nur von dem Fleische, und des Fleisches Willen, sondern von GOtt gebohren sey; theils also, es sey denn, daß iemand **wiederum von neuen**, oder von **fornen gebohren** werde; und diese Deutung schicket sich insonderheit zu Christi Worten, wann er die Neue- und Wiedergeburt der H. Tauffe zu seinem Himmelreich erfordert, und sich dahin erkläret, daß niemand solches sehen, noch dahin kommen könne, er sey dann nach seiner sündlichen und fleischlichen Geburt noch einmahl, und zwar durch die göttliche und geistliche Geburt wiederum aufs neue gebohren worden; und darauf zielet auch Nicodemus, wann er sich nicht darein schicken kan, wie doch der Mensch, der allbereit einmahl gebohren worden, noch einmahl wiederum gebohren werden könne: **wie kan** ꝛc. **Weihenmay.** Spruch Catech. Conc. 73. p. 2469. seq.

Gebot halten und immerdar recht thun, Ps. 106, 3. Das Gebot wird im Ebr. mit einem solchen Wort benennet, welches sonsten das **Gerichte** heisset, darinnen etwas fürgehet, ingleichen die **Rechte**, nach welchen muß gesprochen werden; daß also die Worte, **GOttes Gebot halten**, in seiner Sprache also ausfielen, das **Gerichte bewahren** oder **Recht schaffen**; da denn nicht zu läugnen, daß solche Redens-Art so wohl von GOtt, als dessen Dienern gefunden werde, indem sie gebührend die Sache entscheiden, und rechtmäßiges Urtheil zwischen streitenden Partheyen fällen, ohne Ansehen der Personen, Geschencke und dergleichen, auch dasselbige hernach gebührend vollstrecken; wie in solchem Verstande diesen Spruch ausleget Cyrillus Alex. daß hier geredet werde von den Regiments-Personen, die Recht und Gerechtigkeit sollen handhaben. Allein, weil gleichwohl GOttes Wort und Gebot selbst zu mehrmahlen den Titul *mischpat* oder **Recht und Gerichte** bekömmt, als Ps. 119, 20. 30. 39. Esa. 41, 1. 4. so bleiben wir bey unserer teutschen Bibel, daß GOtt zuförderst von einem Menschen erfordere sein **Gebot zu halten**, sein Leben nach seinen Sitten und Rechten anzustellen. Das Hebr. Wörtlein heiset eigentlich **hüten und wachen**. Also müssen wir allesamt über GOttes Gebot halten, hüten und wachen, daß sie in die Ubung gebracht, und mit dem Werck erfüllet werden. Fragt iemand hier, **ob man GOttes Gebot halten könne?** Resp. Ja, dann seine Gebote sind nicht schwer, 1. Joh. 5, 3. Ein anders aber ist die Gebote halten, ein anders die Gebot erfüllen. Erfüllen kan man sie nicht, wegen unserer grossen Schwachheit, so uns anklebet, dann wir fehlen alle mannigfaltig, Jac. 3, 2. aber halten können wir sie, nachdem wir durch den H. Geist neue Kräffte darzu empfangen, welches aber nicht auf Pharisäisch anzunehmen, als ob man alles halten könne von seiner Jugend auf, und dann das ewige Leben damit verdiene, Matth. 19, 20. sondern auf gut rein Evangelisch, da wir nach unserer Rechtfertigung in einem neuen Leben wandeln, Rom. 6, 4. und, wie David weiter sagt, **immerdar recht thun**. **Recht thun** heisset hier sein Thun und Lassen also nach GOttes Willen und den Regeln des Gesetzes anstellen, daß nicht nur die äusserliche Wercke, sondern auch die Reden des Mundes und Anschläge des Hertzens denenselben gemäß seyn, und redet hier David nicht nur von einem oder andern guten Werck, sondern von einer stetswährenden Würckung, da man ohne Wandel einher gehet,

gehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Hertzen, Pf. 15, 2. da man immer wohl und recht thut, Pf. 21, 3. zu aller Zeit, oder immerdar, wie Lutherus es gegeben, welches der Menschen Wanckelmüthigkeit entgegen zu setzen ist, da sie offt nur so lang richtig einher wandeln, biß ihre affecten, oder einige Gefahr, Hoffnung eines Gewinns, das schmeichelnde, oder widerwärtige Glück sie auf Abwege locket; nein, wer recht GOtt fürchtet, und bey dem die wahre Gottseligkeit tieff eingewurtzelt, der thut immerdar recht; er hält ob dem Guten, Pf. 38, 21. befleißiget sich alle Gerechtigkeit zu erfüllen, Matth. 3, 15. Syr. 51, 24. 1. Thess. 5, 15. 2. Thess. 3, 13. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1305. seq.

Geboten hat GOtt allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, Act. 17, 30 Menschen ist GOtt mit sonderbaren Gnaden und Liebe zugethan, Deut. 33, 3. ihnen hat Christus Busse erhalten bey seinem Vater, daß er sie für die Sünde, um seines Verdienstes wegen, will annehmen, Luc. 24, 46. 47. und zwar, gebeut GOtt Busse allen Menschen; nicht nur denen meisten, wie die Reformirten lehren; sondern allen, 2. Pet. 3, 9. zu dem Ende er auch allen Völckern Busse und Vergebung der Sünden stracks im Anfang des N. T. hat predigen lassen, Col. 1, 23. Rom. 10, 18. da werden auch die allergrösten Sünder nicht ausgeschlossen, sondern auch sie gehet dieser Befehl an, und sollen durch wahre Busse bey GOtt Gnade erlangen, es mögen die alten Novatianer, und die neuen Photinianer darwider einwenden, was sie wollen. So ist auch kein Ort so weit entlegen, daß dieser Befehl nicht solte dahin gehören; denn GOTT gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun: Nicht nur im Jüdischen Lande, sondern auch in andern Ländern und Königreichen, sie mögen liegen, wo sie wollen, gegen Morgen, oder Abend; gegen Mittag, oder Mitternacht. Busse thun aber heisset nicht so viel, als für seine Sünde büssen, und dem erzürneten GOtt gnung thun, wie man im Pabstthum also die Busse beschreibet und lehret, „es müsse die Busse eines armen Sünders „eine so vollkomene Reue in sich haben, als „es die Sünde in ihrer Grösse und Menge verdiene, und müsse der Mensch auch „noch andere Erstattung mehr thun, und „doch immer in Zweiffel bleiben, ob er gnug für GOtt gebüsset„; daher ihre gantze Lehre von der Busse eine rechte carnificina und Marter der betrübten Gewissen worden ist; darüber Lutherus Tom. V. f. 81. a. gewaltig geeifert; sondern es heisset: seine Sünde erkennen, bereuen, bekennen, an JEsum Christum gläuben, und von Sünden ablassen. Wie nun GOTT dergleichen Busse denen Menschen nach dem Fall verordnet, auch kein ander Mittel ist, bey ihm Gnade zu erlangen; also gebeut er auch allen, das sie dergleichen Gnaden-Mittel in der Gnaden-Zeit ergreiffen sollen. Das παραγγέλλειν wird von solchen Geboten gebrauchet, die mit sonderbarer Leutseligkeit geschehen, z. E. von denen Geboten, welche Christus seinen Jüngern gegeben, als er sie das Evangelium zu predigen beruffen, und ausgesendet, Matth. 10, 5. von denen freundlichen Vermahnungen, welche Lehrer und Prediger an ihre Zuhörer abgehen lassen, wenn sie solche zu allen Guten anmahnen, 1. Tim. 4, 11. dergleichen freundliches Gebot ist auch GOttes Bußgebot, als welches nicht so wohl ist ein Legal- oder Gesetz Gebot, als ein Evangelisches Gnaden-Gebot, mehr eine fröliche Bothschafft, als sträffliches Gebot, darinnen rechte anmuthige und denen geängsteten Hertzen erwünschete Dinge aufs freundlichste begehret werden, Jer. 3, 12. 13. Matth. 11, 28. Er gebeut solches unaufhörlich, noch biß auf diese Stunde, ja biß an das Ende der Welt, und so lange die Gnaden-Zeit währet. Er gebeut solches gar beweglich, und führet dabey allerhand bewegende Ursachen an, die uns alle darzu anhalten sollen,

er verheisset geistlichen und leiblichen Seegen, denen die solchem Gebot nachkommen, und dräuet zeitlichen und ewigen Fluch, denen die solchem freventlich zuwider leben. Er gebeut solches kräfftiglich, also daß er auch dabey würcket die Busse, und weil sie der Mensch aus eigenen und natürlichen Kräfften nicht erlangen kan, solche ihm durchs Wort und seinen guten Geist mittheilet. **Griebner.** Buß-Pr. Conc. 23. p. 377. seq.

Gebrechlich war keiner unter ihren Stämmen, Ps. 105, 37. Wir nennen sonst dieses gebrechlich, wenn ein Mensch an seinem Leibe und Gliedmassen nicht so proportioniret und gewachsen ist, wie es nach der ordentl. Bildung der Natur seyn soll: da einer ist blind, lahm, mit einer seltsamen Nase, mit ungewöhnlichem Glied, an einem Fusse, oder Hand lahm, oder höckrich, der ein Fell auf dem Auge hat, oder schielend ist, oder grindicht, oder schäbicht, oder gebrochen, Lev. 21, 18. darunter mögen auch alle innerliche Kranck und Schwachheiten des Leibes mit gezehlet werden. In angeführten Worten stehet ein Wort, welches seinem Ursprunge nach heisset, da einer anstösset, und darüber zur Erden fället, Prov. 4, 12. 19. und daher folglich einen schwachen, siechen, elenden Menschen andeutet, der keine Kräffte hat, wie wirs finden Ps. 31, 10. Ps. 109, 24. Esa. 40, 30. daher wird es auf alle Schwachheit, Unbehülfflichkeit und Gebrechen gezogen, sie mag von Natur, oder Kranckheit, oder von einem andern Zufall entstehen. Also wirds gebraucht von denen, die im Kriege gefangen, und darinnen entweder verwundet, oder durch das marchiren so abgemattet worden, und schwach sind, daß sie zu Fusse nicht können fortkommen, sondern reiten oder fahren müssen, 2. Par. 28, 15. wie dargegen von muntern Soldaten gesaget wird, es ist keiner unter ihnen müde oder schwach, ꝛc. Esa. 5, 27. Wenn denn nun von Israel berichtet wird, es sey kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen gewesen, hat es ohne Zweiffel die Meynung, so wohl, daß sich kein Krüppel, noch Ungestalter, als auch kein Krancker und Schwacher unter ihnen befunden, sondern alle gesund und bey frischen Kräfften gewesen sind, daß sie ohne die geringste Beschwerlichkeit aus Egypten gehen können, und keiner dahinten noch auf dem Wege liegen bleiben dürffen. War gewiß ein rechtes Wunder der special-Providentz GOttes über sein Volck, daß unter sechsmahl hundert tausend Mann, ja, wenn man Weiber, Kinder und Gesinde rechnen will, wohl zwantzig mahl hundert tausend Seelen, lauter gesunde Leute gewesen. Wenn ietzo eine Armee nur von etlichen Regimentern marchiret, wie viel merode trifft man nicht an? und wo ist doch wohl eine Stadt oder Dorff, darinnen man nicht einen krancken oder gebrechl. Menschen finden solte? Es war eine Ertz-Lügen, welche Lysimachus und Apion aufbrachten, daß die Israeliten lauter krätzichte, schäbichte und aussätzige Leute gewesen, um deßwillen sie auch von den Egyptern aus dem Lande gestossen worden wären. Es hats nicht nur Josephus in seinem Buche wieder Apionem refutiret, sondern auch der H. Geist hier auf das nachdrücklichste widerleget, daß **kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen gewesen.** Ob sie nun gleich mit grossem Gut und Schätzen auszogen, so war doch die Gesundheit ihrer Leiber der gröste Schatz, den sie mit sich führeten; und hatten dieses als eine gantz besondere und unerhörte Gnade von GOTT anzusehen. Gesund und frisch seyn, ist besser denn Gold, ꝛc. Syr. 30, 15. **Neumeister.** heil. Sonnt. Arb. p. 904. seq.

Gedächtniß Christi, wozu er das Heil. Abendmahl eingesetzt, 1. Cor. 11, 24. 25. ist nicht bloß eine historische Erinnerung seines Todes, und Andencken seiner Person und Wohlthaten, sondern ein lebendig und kräfftig Gedächtniß seiner Person und seines Todes, welches er selbst Krafft seines mitgetheilten Leibes und Blutes in uns erwecket, stärcket, und erhält, und ist seine

Mey-

Meynung ohne Zweifel diese: Solches thut, damit ihr eine lebendige, kräfftige Erinnerung meines Leidens und Sterbens, auch meiner Wohlthaten in euch selbst haben möget, daß ihr meiner Liebe allezeit danckbarlich geniesset; Ja solches thut, damit ihr euch meiner allezeit erinnert, mich im Glauben euch zueignet, und also stets in mir, und ich in euch leben und seyn möge. Wir sollen dencken an sein Leiden, daß wir dieses ihm verursachet; dann er um unserer Sünden willen gestorben und dahin gegeben worden; deßwegen wir bitterlich zu weinen Ursache haben, zumahl wenn wir hören, daß er spricht, das ist mein Blut, das ich für euch vergossen, daher auch hier billich ein solch Andencken erfordert wird, welches aus einem bußfertigen Hertzen fliesset: Dann wie die Apologia der Augsp. Confess. erinnert, so ist Christi Gedencken nicht eine vergebliche Celebrirung seines Leidens, oder nur zum Exempel angerichtet, wie in denen Tragœdien die Gedächtnis Herculis und Ulyssis gehalten wird; sondern es gehet auf die Wohlthat Christi, daß man sie in Glauben ergreiffe, durch sie lebendig zu werden. Haben die Kinder Israel die Fische, Zwiebeln, und Knoblauch, die sie in Egypten genossen, nicht vergessen können, Num. 11, 5. die Juden in der Babylonischen Gefängniß Jerusalems, Ps. 137, 5. soll man treuer Lehrer nicht vergessen, Ebr. 13, 7. warum solten wir nicht bey des HErrn Abendmahl seinen Tod verkündigen, rühmen und preisen, als eine Erlösung aus dem höllischen Egypten? wie dann mit dem verkündigen der Apostel zielet auf die Verkündigung, welche die Juden von der Erlösung aus Egypten unter dem Essen des Passa-Lamms hatten. Wie dann im Engelländischen Catechismo unter andern auch vom H. Abendmahl gefraget wird: warum das Sacrament des Abendmahls sey verordnet worden? Resp. um der beständigen Anerinnerung willen des Opffers und Todes Christi, und aller Guttha-

ten, die wir dabey haben. Weihenmay. Liebesmahl, p. 754. seq.

Gedächtniß des Gerechten bleibet im Seegen, Prov. 10, 7. Wenn alsobald dabey stehet, der Gottlosen Nahme wird verwesen; so ist das Gedächtniß der Gerechten ihr Nahme im Leben, und besonders nach dem Tode, daß man ihrer in Ehren gedencke, sie rühme und preise unter den Lebendigen, wenn die von ihnen sagen, oder hören sagen; sintemahl es die Vorsorge GOttes insgemein dahin dirigiret, daß, wenn sie schon sterben und in die Erde begraben werden, ihren Nahmen es nicht auch so gehen müsse; sondern daß man von ihrer Frömmigkeit, Glauben und Beständigkeit immerdar rühme und sage, wie sie so eiferig geglaubet, so rühmlich gewandelt, und so selig in GOtt seyn von der Welt geschieden. Sothanes ruhmwürdiges Andencken heiset ein Seegen, oder im Seegen bleiben; daß es nie verfluchet, sondern allzeit gerühmet, gelobet, auch GOTT dabey Danck gesaget werde, daß er solche theure Menschen beyderley Geschlechtes erwecket, die andern ein grosser Tugend-Spiegel, auch ein scharffer Sporn zur rühmlichen Nachfolge vieler andern werden müssen. Eben darum hat es auch dem Höchsten beliebet, die Frömmigkeit Abels, die Gerechtigkeit Noah, den Glauben Abrahams, die Keuschheit Sara, Susanna und Josephs, den Eifer im Loben und Dancken bey Hanna und Maria, ꝛc. in H. Schrifft uns fürzustellen, als wohl eingedruckte Fußstapffen, die man gleicher massen solle betreten, und darauf zum Himmel wandeln, Matth. 5, 16. Syr. 2, 11. seq. Wolte hier iemand einwenden: Ach, wie so bald wird doch ein tugendhaffter Mensch vergessen, und die Erde muß nicht nur seinen Leichnam, sondern auch seinen Nahmen und Gedächtniß mit bedecken und verscharren; so ist zu wissen, daß diese Worte auch einen Befehl in sich fassen, und so viel, als, soll im Seegen bleiben, bedeuten; weil der

H. Geiß

H. Geist der Menschen Schwachheit und Undanckbarkeit vorher gesehen, und derselben mit dieser heiligen Erinnerung vorkommen wollen. Ja, so mans auch als eine blosse Propheceyung wolte ansehen, wäre es dennoch eben so viel, als eine versicherte Zusage von GOtt, daß ihr Gedächtniß blühen, grünen, und ihr Nahme noch lange hernach einen lieblichen Geruch von sich geben solte. Wann auch Satan und sein Anhang suchen würde, solches auszulöschen und zu verdunckeln, damit es an tugendhafften Nachfolgern möchte fehlen; so wolte der Höchste dennoch dafür genaue Sorge tragen, daß solch geseegnetes Gedächtniß nimmermehr gar aus- oder vergehen solte. Ermisch. Kirchen-Red. P. II. f. 277. seq.

Gedancken verklagen sich untereinander, Rom. 2, 15. GOtt hat allen menschlichen Hertzen und Gemüthern noch nach dem Fall gleichsam ein Gesetz ins Hertz geschrieben, Krafft dessen sich einiger massen aus dem Lichte der gesunden Vernunfft, was Recht oder Unrecht sey, wissen lässet, ob wohl freylich solche Erkänntniß schwach, und zur Seligkeit allerdings unvollkommen, daraus iedoch dieses entstehet, daß, wenn böse Gedancken in den heydnischen Gemüthern, so erst gemeldetem natürlichem Gesetz zuwider und entgegen, aufsteigen, und sie darein consentiren, und gar ins Werck setzen wolten, alsdenn so gleich die guten Gedancken, aus Betrachtung des natürlichen von GOtt eingepflantzten Gesetzes, sich dargegen stellten, und die andern unordentlichen Gedancken in ihrer masse anklagten, daß sie unrecht und verdammlich wären. Das Wort κατηγορία, oder Anklage ist genommen aus dem weltlichen Gerichts-Processe, da bewuster massen einer des andern Ubelthat bey dem Richter angiebet, ihn, daß er nach Urtheil und Gesetz darüber erkennen und sprechen möge, auch das Urtheil vollziehen lassen wolle, bittet, damit das Böse abgethan, und die gemeine Sicherheit erhalten werde: und lehret allhier, wie die Gedancken gleichsam die innern Statuten und Gesetz-Lade öffneten, die natürlichen Ordnungen heraus nehmen, sie im Gewissens-Gericht darlegten, und des Inhalts ablesen: Dieses und dieses ist zu thun und zu vollbringen, jenes aber zu fliehen und zu vermeiden: GOtt ist zu erkennen, das Leben ist unter denen Menschen redlich und unsträfflich zu führen, niemand unschuldiger weise zu beleidigen, u. s. f. welcher massen das natürliche Gesetz und die Ordnung lauten: wogegen sie nun die widrigen Gedancken, affecten, Zuneigungen oder auch Wercke selbst darstellten, ihre Klagen dawider einlegten und sagten: diese Gedancken, affecten, Wercke und dergleichen weichen von solchem Gesetz und Ordnung ab, brechen dieselbe schändlicher weise, und darum sind sie nicht leidentlich, sondern hochsträfflich. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 4. p. 147. seq.

Gedencke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und ꝛc. Syr. 18, 24. das ist nicht Zorn und Rache eines Menschen, sondern GOttes, von welchen Nah. 1, 6. und zwar nicht so wohl derjenige Zorn, den er noch vor dem Ende der Welt über die Gottlosen ergehen lässet, Rom. 1, 18. als der, so am Ende der Welt, und nach diesem Leben am jüngsten Gerichte und in der Hölle alle Verdammten treffen wird; welcher seyn wird ein erschrecklicher Zorn, da GOtt will regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer u. Schwefel ꝛc. Ps. 11, 7. da er alles Gutes von ihnen wenden, und hingegen mit äusserster Marter und Quaal, auch Schmach und Schande sie belegen will; wie auch ein rechtmäßiger Zorn, da er einem ieglichen vergelten wird nach seinen Wercken, Apoc. 16, 7. Ps. 7, 12. it. ein unendlicher Zorn. Hier in diesem Leben kan GOttes Zorn in Gnade, durch rechtschaffene wahre Busse, verwandelt werden, Jer. 3, 12. aber dort und in der Höllen wird solcher bleiben in Ewigkeit, Joh. 3, 16. Apoc. 14, 11. Daran soll man gedencken. Was eigentlich Gedencken sey und heise, erhellet aus der

Gedächtniß-Kunst, die GOtt seinem Volcke fürgeschrieben, Devt. 6, 6. 9. in welcher zu einem rechtschaffenen Gedencken dreyerley erfordert wird, nehmlich das Verwahren im Hertzen, das Schärffen bey denen Untergebenen, und das Fürstellen durch sonderbare Denckzeichen: fordert demnach Syrach, und will, daß ein ieglicher diesen Zorn GOttes, den er dermahleins über alle Gottlose und Verdammte ewiglich ausschütten wird, 1.) in seinem Hertzen wohl verwahren soll. Er soll wohl zusehen, daß er nicht von der Epicurischen Rotte, die nicht gläubet, daß ein solcher Zorn des HErrn nach diesem Leben über die Gottlosen ergehen werde, und daher kaum einen Augenblick für der Hölle erschrickt, Job. 21, 13. damit ihr Gespötte treibet, Esa. 28, 15. zum Unglauben und Sicherheit verführet werde; sondern festiglich gläuben, daß Hölle und Verdamniß für dem HErrn sey, Prov. 15, 11. daß kommen soll ein Tag, der brennen werde ꝛc. Mal. 4, 1. 2.) ein ieglicher denen Seinigen solchen Zorn schärffen, davon singen und sagen soll. Prediger ihren Zuhörern, Matth. 3, 8. 10. Obrigkeit ihren Unterthanen; Hauß-Väter und Hauß-Mütter ihren Kindern und Gesinde die Hölle heiß machen, selbigen diesen Zorn zum öfftern fürhalten, damit sie ihn erkennen, und sich dafür hüten lernen. 3.) auch sich sonderbare Denckzeichen deßwegen machen, und bey allen Begebenheiten dessen sich erinnern soll. Es komme einem hier für Augen und Ohren, was da wolle, so soll man sich allezeit dabey erinnern des göttlichen Zorns, der am Ende dieser Welt über die Verdammten ergehen soll, auf daß man sich dafür entsetze, und selbigem zu entgehen allen Fleiß anwenden möge. **Griebner.** anderer u. ewiger Tod, Med. 1. p. 5. seq.

Gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmest, Luc. 23, 42. Er meynet nicht das blosse gedencken, denn damit würde ihm wenig gedienet gewesen seyn,

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

sondern ein gnädig und thätig gedencken, daß Christus sich über ihn erbarmen, seine Seele zu Gnaden annehmen, ihm die Sünde vergeben, vom Tod und Hölle erlösen, und ewig selig machen wolle, wie Ps. 25, 7. Gen. 30, 22. Gen. 40, 14. der HErr soll an ihn dencken, nicht nur ietzund, da sie einander am Creutze sahen, und der HErr noch lebete, sondern auch hernach, wenn Christus seine Seele in des Vaters Hände würde übergeben haben, drum setzt er hinzu: **wenn du in dein Reich kömmest,** in dein himmlisches Ehren-Reich, darüber du HErr und König bist, das du ietzund vor alle Sünder erwirbest, das du auch hast nach deinem Tode, und das du allen Gläubigen aus Gnaden schenckest. In dieses Reich ist Christus kommen der Seelen nach in seinem Tode; hernach aber gewisser Masse mit Leib und Seele in der Auferstehung, vollkömmlich aber in seiner Himmelfahrt, da er ist eingegangen in das Heilige, nehmlich in den Himmel selbst, Ebr. 9, 12. 14. zu seiner Herrlichkeit, Luc. 24, 26. *Adami* Del. Pass. in Luc. p. 765. 833. seq.

Gedencke der vorigen Zeit biß daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern, ꝛc. Deut. 32, 7. 9. Nach dem Ebr. **gedencke der Tage einer langen Zeit.** Denn *olam* bedeutet eine solche Zeit, die niemand, oder doch die wenigsten unter denen, so noch verhanden sind, erlebet haben: dergleichen die siebentzig Jahre waren, so die Jüden in der Babylonischen Gefängniß zubrachten, welche Jer. 25, 9. 11. ausdrücklich sothanen Nahmen führen. Darauf folget im Hebr. **verstehe die Jahre der Geburt und der Geburt,** oder des Geschlechts und des Geschlechts, d. i. von Geburt zu Geburt, oder von Geschlecht zu Geschlecht. Anderwerts hat Lutherus dergl. Redens Art übersetzet, für und für: eben wie Tag und Tag bey ihm heisst täglich: und Stadt und Stadt bedeutet eine iegliche Stadt. Wird demnach in unserer teutschen Bibel hier mehr auf die

Sache selbst, als auf die Worte gesehen, wenn Moses spricht: Betrachte, was GOtt gethan hat an den alten Vätern; als durch welche Väter die Geburten oder Geschlechte, für und für, biß dahin waren fortgesetzet worden. Woher aber soll man, was zu bedencken ist, erfahren? Ein Mensch, so lange er lebet, siehet was vor Augen ist, 1. Sam. 16, 7. und daran kan er leicht gedencken, wo er nicht, was er gesehen hat, aus Unachtsamkeit, oder aus natürlicher Schwachheit des Gedächtnisses vergisset. Aber von dem, was vor uns geschehen ist, heist es: die künfftigen Tage vergessen alles, Coh. 2, 16. der Todten Gedächtniß ist vergessen, c. 9, 6. was bleibet denn vor ein Mittel gegen die Vergeßlichkeit übrig, daß man an das vorige, so sich zugetragen hat, gedencken möchte? Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen; deine Eltesten, die werden dirs sagen. Das nechste, so vor uns geschehen ist, weiß der Vater; wohin aber dessen Gedächtniß nicht reichet, da kommen die Eltesten, so vor dem Vater gelebet, und, was zu ihren Zeiten fürgegangen, dem Vater erzehlet, oder, welches am sichersten ist, in Schrifften verfasset haben, zustatten. Ferner sagt Moses: Da der Allerhöchste die Völcker zertheilet und zerstreuet die Menschen-Kinder: da setzet er die Gräntzen der Völcker nach der Zahl der Kinder Israel. Von der Zertheilung berichtet der H. Geist in seiner Sprache dreyerley. Eins ist, daß es eine auf Erbschafft angesehene Theilung gewesen. Denn im Ebr. vernehmen wir von GOtt: Er habe die Völcker erben lassen. Wie nun in der Erbschafft ein ieglicher sein Theil überkömmt; so giengs auch in dieser Theilung, vid. Gen. 10. welches recht zu verstehen Bochart. Phaleg nicht wenig Licht giebet. Das andere ist, daß er sie zerstreuet, oder nach dem Hebr. daß er sie von einander gesondert; worzu die Verwirrung der Sprachen nicht wenig geholffen, Gen, 11, 7. 8. das dritte ist, daß er ihnen die Gräntzen gesetzt, inner welchen sie verbleiben müssen. Hauptsächlich lieff es dahinaus, daß unter den Nachkommen der dreyen Söhne Noah die meisten Kinder Sems in Asia verbleiben, die meisten Kinder Japhets sich nach Europa wenden, und die meisten Kinder Chams Africam einnehmen solten. Die Zertheilung betrifft die Völcker; keine ausgenommen, welche im Ebr. Kinder Adams, oder wie es auch gegeben werden kan, Kinder eines Menschen, in der eintzeln Zahl, heissen. GOtt hat gemacht, daß von einem ꝛc. Act. 17, 26. daß aber dabey gedacht wird, GOtt habe die Grentzen gestellet nach der Zahl der Kinder Israel; solches verursachet den Auslegern viel Mühe. Procopius und Lyra halten dafür, es werde hiemit auf die Siebentzig Seelen, so mit dem Jacob in Egypten kamen, gesehen, Gen. 46, 27. Deut. 10, 22. und schliessen daher, GOtt habe die Welt auch unter siebenzig Völcker, deren iedes seine besondere Sprache rede, getheilet. Dieses bemühen sie sich weiter aus Gen. 10. zu behaupten; worinnen aber, wie Corn. à Lapide erweiset, wenn man die Väter, als welche keine von den Kindern unterschiedene Völcker machen, hinweg nimmt, nur fünff und funffzig übrig bleiben. Unsere Meynung zu eröffnen, so kommet alles in dem Hebr. Grund-Wörtlein auf den vorangesetzten Buchstaben ל an, welcher viel Bedeutung hat, und zuweilen von Luthero durch wie übersetzet wird. Wenn wirs nun hier auch so dolmetschen: GOtt setzet die Grentzen der Völcker, wie die Zahl der Kinder Israel: so hat alles seine Richtigkeit. Denn Moses zielet dahin: wie GOtt für die Zahl der Kinder Israel gesorget und ihnen die Landschafft von sieben Völckern der Ammoriter eingegeben; so habe er auch den übrigen Völckern ihr besonders Theil bestimmet. Was bey den LXX. gefunden wird, als wären die Gräntzen der Völcker gesetzet nach der Zahl der Engel GOttes; wor-

woraus allerhand Träume von den Schutz-Engeln der Völcker hergeleitet werden; solches lassen wir, weil es von dem Grund-Texte abweichet, in seinen Unwerthe beruhen. Der diese Eintheilung geordnet, heisset hier der Allerhöchste; ist ein Titul GOttes, der sich vor andern wohl auf das, was von ihm hier gesaget wird, schicket. Denn wer nicht höher als der andere ist, der hat ihm nichts zu gebieten. Nun aber GOtt der Allerhöchste heißt, müssen ihm alle Völcker und dero Regenten zu Gebote stehen, und die Austheilung der Welt, wie er sie eingerichtet hat, gehorsamlich annehmen, Pf. 92, 9. Endlich spricht Moses: Des HErren Theil ist sein Volck, Jacob ist die Schnur seines Erbes; und will damit so viel sagen: Es sey nicht Wunder, daß GOtt, wie andern Völckern, also auch den Kindern Israel ihre Grentzen gesetzt, nachdem er sie noch darzu einer höhern Ehre gewürdiget, daß sie allein den wahren Gottesdienst beherbergen und GOtt bey ihnen sein Feuer und Heerd haben solte, Esa. 31, 9. Hierauf zielen die drey Nahmen, welche Jacob, d. i. dessen Nachkommen, die Israeliten, nunmehr erhalten: Sie heissen GOttes Volck, im besondern Verstande; denn ob gleich GOTT sonst als ein HErr über alle Völcker regieret, Pf. 24, 1. so hat er doch vor allen andern Israel zu seinem Volck erwehlet, bey denen er nicht allein sein Macht-Reich, sondern auch sein Gnaden-Reich aufgerichtet, Pf. 147, 19. 20. des HErren Theil, oder, wie das Hebr. Wort auch gegeben werden kan, sein Eigenthum oder Besitz. Denn der Satan hatte damahls, als ein selbst aufgeworffener Herr, durch falsche Lehre und Abgötterey, alle andere Völcker, biß auf wenige Personen, die sich etwa hie und da zum wahren GOtt hielten, an sich gerissen, aber an Israel kunte er nicht zum Meister werden; das behielt GOtt für sich, Exod. 19, 5. die Schnur seines Erbes; wovon zu wissen, daß man ehemahls ein angestorbenes Land durch Schnüre abgemessen, und solcher Gestalt unter die Erben ausgetheilet. Daher die Schnur offtmahls, sonderlich im Buche Josua, c. 17, 5. 14. c. 19, 9. 29. für das Erbe genommen wird. Hier aber haben wir umso viel weniger daran zu zweiffeln, da wir ausdrücklich von der Schnur des Erbes hören. Es vergleichet aber GOtt dieses sein Theil, welches er unter den Völckern hatte, mit einem Erbe: nicht daß er es von einem andern nach dessen Tode erhalten, wie sonst unter den Menschen zu geschehen pfleget; sondern weil er es so sehr liebet, als ein Mensch die Erbschafft, welche er von dem Allerliebsten bekommen hat, lieben kan. Schelwig. Gedächtnis-Pred. h. l.

Gedencke des Sabbathtages, Exod. 20, 8. In der H. Schrifft werden uns sonst unterschiedliche Nota bene oder Gedenck-Zettel zu Ubung unsers Gedächtnisses fürgeschrieben, als das Gedencken des Glaubens, 2. Tim. 2, 8. der Liebe, Ebr. 13, 2. der Gedult, Joh. 15, 20. der Busse, Apoc. 2, 5. der Wohlthaten, Pf. 103, 2. sonderlich aber finden wir, daß GOtt das Memento Præceptorum oder gedencken seiner Gebote gar nachdencklich anbefohlen, als wenn er Mal. 4, 4. spricht: Gedencket des Gesetzes Mose meines Knechtes, ꝛc. da GOtt nicht bloß ein schlechtes und einfaches gedencken haben will, daß man nur bloß daran gedencken solte, was etwa vormahls bey promulgation des Gesetzes auf dem Berge vorgegangen, Exod. 19. u. 20. sondern ein solches, das mit hertzlicher Danckbarkeit und schuldigen Gehorsam verknüpffet ist, so daß man das H. Gesetz GOttes liebe, recht verstehen lerne, und auch das Leben darnach anstelle, Pf. 1, 2. Ist aber irgend ein Gebot, welches ein besonder NB. angehängt bekommen, so ists gewißlich das dritte, welches man sonst bey keinem Gebote findet; daraus man siehet, daß GOTT sonderlich über diesem Gebot halte. Daher die Theologi nicht geirret haben, welche dieses Gebot nervum intelligentiæ &

obedientiæ der übrigen Gebote alle, ja das beste Marck vom gantzen Gesetze, und das kräfftigste Band, wodurch das gantze Gesetz zusammen gebunden wird, genennet haben. Viel ist es, daß der Höchste das Gebot vom Sabbath in der Mitten gesetzet; es ist gleichsam das Hertz von allen Geboten, und der HErr will es mit allem Ernst gehalten haben. Noch mehr aber ist es, daß der majestätische Gesetzgeber vor dieses Gebot allein ein grosses Nota bene gemachet: Gedencke, Gedencke! und weil unter Donner und Blitzen GOtt seine Gebote gegeben, so scheinet, als wenn ein sonderbarer heller Blitz und grosser Donnerknall bey dem dritten Gebot sey geschehen und gehöret worden, und habe mit diesem Gedencke! GOTT einen starcken Schlag in die Hertzen der Menschen thun wollen, wie ein vornehmer Theologus redet, weil diß Wörtlein der H. Geist gemeiniglich gebrauche, wenn was grosses an etwas gelegen, das nöthig ist in Obacht zu nehmen. Im Ebr. stehet der Infinitivus, und wird entweder per Enallagen vor den Imperativum gesetzet; oder es ist eine Ellipsis des Imperativi, daß es so viel heisset, als recordando recordare, gedenckend gedencke, welches denn eine sonderbare Hefftigkeit des affects andeutet, Thr. 3, 20. d. i. mercke mit allen und mit sonderlichen Fleiß, was ich dir ietzo sagen werde, und hüte dich, daß du es nimmer aus der Acht lässest, sondern dir es lässest vergestalt angelegen seyn, als an keinem Dinge in der Welt. Die Ursachen mögen seyn 1.) wegen des Inhalts, massen es hierbey GOtt nicht so wohl um die äusserliche Ruhe, als vielmehr um die Ubung seines göttl. Worts, und um diejenigen Wercke zu thun gewesen, wodurch der Mensch selbst heilig wird, welches dann eintzig und allein durch GOttes Wort geschehen kan; wie wir daher nicht lesen, daß GOtt die andern Gebote so offt wiederhohlet, und den Menschen anbefohlen habe, als eben dieses dritte, p. wegen des rechten Gottesdiensts. Denn er hat die grosse Heucheley, die sich bey der äusserlichen Beobachtung des Sabbaths finden würde, wohl vorher gesehen, und daher stracks forn an das Gedencke setzen wollen, anzuzeigen, daß die rechte wahre Heiligung nicht hauptsächlich in Müßiggang, Kleidung und andern dergleichen Ceremonien bestehe, sondern in recordatione, d. i. in Verrichtung und Ubung des Gemüths, Willens und Hertzens, daß der Mensch an solchem Tage sich von allen irrdischen Geschäfften und Welt-Händeln abziehe, und sich hingegen auf die Betrachtung und Erinnerung der Heiligung lege. p. wegen des verkehrten menschlichen Hertzens, als welches sich um die Heiligung wenig bekümmert, weder an dem Tage, welcher eben zur Ubung und Betrachtung des göttl. Worts gewiedmet ist, noch auch zu anderer Zeit; drum erfordert er hiermit dreyerley, welches auch in der Gedächtniß-Kunst, so GOtt seinem Volcke selbst fürgeschrieben, Deut. 6, 6. 9. enthalten: 1.) das verwahren im Hertzen, nehmlich die Lehre vom Sabbath, und ja wohl zuzusehen, daß er nicht von der Epicurischen Rotte sey, welche sagen: warum muß ein Tag heiliger seyn, denn der andere? ꝛc. Syr. 33, 7. 2.) das Schärffen bey den Untergebenen; daß Lehrer und Prediger in ihren Predigten derselben offt gedencken, wie fast alle heilige Gottes-Männer gethan; Obrigkeit ihre Unterthanen; Hauß-Väter und Hauß-Mütter ihre Kinder und Gesinde fleißig dazu anhalten. 3.) das Fürstellen durch sonderbare Denckzeichen, daß man sich bey allen Begebenheiten dessen erinnere, wie etwa die Pharisäer ihre Denck-Zettel breit gemacht, Matth. 23, 5. Wann nun aber diß Gedencke ein so nachdrücklich Wort ist, so fragt sichs hierbey: warum Lutherus in dem teutschen nicht ebenfalls, wie er sonst in beyden latein. Catechismis gethan, diß Gedencke behalten, sondern die Worte nur so angeführet: Du solt den Feyertag heiligen? Das hat er um des gemeinen Manns und Kinder willen gethan,

als

als von welchen bekannt, daß sie ein Ding viel eher fassen, welches sich auf einerley Art und Weise anfähet oder endiget. Weil nun die andern Gebote alle sich anfangen: du solt, du solt ꝛc. als hat er um dieser Einfältigen willen, um sie in der einmahl angefangenen Form und Art zu erhalten, und ihrem Gedächtniß zu helffen, auch das Dritte also abfassen wollen; wie er denn auch sonst nicht alle Formalen Worte des dritten Gebots so, wie sie Exod. 20. angeführet werden, angezogen, weil die meisten derselbigen Ceremonialisch waren. Hunger. Catechis. Ergötzligk. P. I. p. 806. seq.

Gedencke doch, HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenen Hertzen, und habe gethan, was dir gefallen hat, Esa. 38, 3. Hißkias wolte gerne noch länger leben. Er eröffnete zwar sein Verlangen gegen GOtt nicht mit dem Munde, weil ihn die Thränen verhinderten; doch thät ers mit dem Hertzen. Denn es ist eine abgebrochene Rede, wie es bey denen zu gehen pfleget, welche etwas sagen wollen, und es doch vor weinen nicht heraus bringen mögen: das will er aber sprechen: Laß mich doch länger leben, und mache es nicht mit mir ein Ende, den Tag vor Abend! Das können wir ihm nun nicht verargen, daß er um Verlängerung des Lebens gebeten. Allein bedencklich sind gleichwohl seine Worte, weil es scheinet, daß er ein Verdienst aus seinen guten Wercken mache, und GOtt dieselben mit langen Leben belohnen solle. Wurde denn nicht der Pharisäer vor unrecht erkannt, da er seine Gerechtigkeit vor GOtt brachte? Luc. 18, 11. seq. thut dieser König nicht ein gleiches? Doch nein, es ist ein grosser Unterscheid unter dem Gebet Hißkiä, und des Pharisäers. Dieser bildete sich allerdings ein, daß GOtt ihm den Himmel zu geben schuldig wäre. Hißkias dargegen hielte in Demuth und Glauben dem gnädigen GOtt nur sein Wort für, da er Deut. 4. 40. c. 32, 47. verheissen hatte, daß derer

ihr Leben lange währen solte, die auf seinen Wegen wandeln würden. Inzwischen bleibet doch dieses noch am aller bedencklichsten, daß er saget, er habe vor GOtt **mit vollkommenen Hertzen** gewandelt. Kan denn ein Mensch vollkommen für GOtt seyn? wie wohl auch hier redet Hißkias nichts ungeschicktes. Denn er verstehet keines weges eine solche Vollkommenheit, wo man gantz und gar rein ist von aller Sünde. Massen er sich ja eben in diesem c. v. 17. vor einen Sünder erkennet, und von GOtt rühmet, daß er alle seine Sünde hinter sich zurücke werffe. Sondern er setzet die Vollkommenheit der Heucheley entgegen, daß er das Gesetz des HErrn, und den wahren Gottesdienst mit aufrichtigem Hertzen geliebet und befördert hätte, nicht wie andere Könige vor ihm, die entweder gar in Abgötterey verfallen, oder doch ihr Hertz nicht gantz an GOtt gewesen. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 593. seq.

Gedencke, wo von du gefallen bist, Apoc. 2, 5. Μνημόνευε ist das merckwürdige Nota bene, dessen sich die H. Schrifft bedienet, wenn sie Sachen von grosser Wichtigkeit fürtragen will, Exod. 20, 8. Deut. 7, 18. 2. Tim. 2, 8. Nichts desto weniger halten die Kinder der Welt nicht viel von dieser so ernstlich erforderten Gedenck-Kunst; die allerwenigsten können sagen: Ich gedencke an meine Sünde, Gen. 41, 9. Doch solche Gedancken fordert hier der HErr von dem Bischoffe zu Epheso; er soll μνημονέυειν, **wissen**, wohlbehertzigen, und sich erinnern seines vorigen löblichen Standes, woraus er aber nun durch Reitzung des verderbten Fleisches gefallen. Ἔκπιπτειν heisset **von einem in das andere hinein fallen**, daß man darüber zu Grunde gehet und verdirbet, und bedeutet hier den Fall, wenn der Mensch durch Tod-Sünden aus der Gnade GOttes fället. Was diesen Bischoff betrifft, so hatte er einen schweren Fall gethan, **und die erste Liebe verlassen**, v. 4. das ist, Glauben und gut Ge-

wissen verlohren. Zwar weiß Corn. à Lapide h. l. diesen Fall gar sehr zu verringern. Wie es aber ein Irrthum ist, wenn man vorgiebet, daß damahls Timotheus Bischoff zu Epheso gewesen, sintemahl dieser die Wahrheit mit seinem Blute allbereit bestätiget, ehe noch Johannes in seinen Pathmum verwiesen worden; so ist es auch ein grober Irrthum, wenn Cornelius aus diesem schweren Fall ein peccatum veniale macht, da doch GOtt den Fluch darauf geleget: Denn verflucht ist, wer des HErrn Werck läßig thut, Jer. 48, 10. welche Läßigkeit sich eben an diesem Bischoff fande, er hatte eine Zeit her die falschen Lehrer erduldet, und sich denenselben nicht gebührend widersetzet. Und so war er schwerlich gefallen. Gefallen von dem Eyfer im Glauben, und darinne weder kalt noch warm gewesen. Gefallen auch von der Ubung der wahren Gottseligkeit, von welcher er sich ab- und zu denen heydnischen Untugenden und Lastern gewendet hatte. Aus dieser Gefahr nun will ihn JEsus gerne erretten, drum erinnert er ihn: Gedencke ꝛc. Erklär. der Buß-T. Ao. 1713.

Gedencken GOttes an Abraham, Gen. 19, 29. Diese Worte legen etliche aus von der Bitte, die Abraham droben gegen GOtt thut, als er sagte: Ob dann GOtt den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen wolle ꝛc. daß also GOtt an diese Worte gedacht, und Loth den Gerechten ausgeführet. Allein es ist gläublicher, daß gesehen wird auf das Gebet Abrahams, welches er vor seinen Vetter Loth die gantze Nacht über, vor Untergang Sodoms, wird gethan haben, welches auch GOtt gnädig angesehen, und den Loth in dem gemeinen Unglück nicht mit hingerissen, sondern gnädiglich errettet, und aus Sodom ausgeführet, ehe der Jammer noch angegangen. Rüdels Sodom, p. 329.

Gedult ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und ꝛc. Ebr. 10, 36. In dem kleinen Wörtlein ὑπομονὴ, Gedult, lieget dreyerley verstecket, 1.) tolerantia, eine **Erdultung**, daß man in der Widerwärtigkeit nicht murret, sondern es über sich nimmt und träget, ja wohl vor Freude achtet, wenn man in mancherley Anfechtung fället, Jac. 1, 2. in massen das ὑπομένειν in solcher Bedeutung der Liebe zugeleget wird, 1. Cor. 13, 7. die Liebe duldet alles. 2.) perseverantia, daß man **ausdauret**, ob es schon etwas lange anhält, wie Chrysostomus erinnert: die Gedult zu erweisen erfordert viel Zeit, und ist wahrhafftig in zwey oder drey Tagen nicht gethan, daher auch der Apostel nicht ohne Ursache kurtz vor diesen Worten setzet: Werffet euer Vertrauen nicht weg (so in der Langwährigkeit des Leidens offt zu geschehen pfleget) welches eine grosse Belohnung hat, Matth. 10, 22. c. 24, 13. 3.) expectatio, eine **Erwartung** und Hoffnung, darum, daß wir durch Gedult Hoffnung haben, Rom. 15, 4. c. 5, 3. 5. Ist also **Gedult** eine beständige Ertragung aller von GOtt zugeschickten Mühsamkeit, mit Erwartung eines erwünschten Ausgangs und frölichen Aenderung. **Solche ist euch noth, daß ihr den Willen GOttes thut**, weil GOttes Wille solches mit sich bringet, welches an vielen Orten Heil. Schrifft uns offenbahret wird, Rom. 12, 12. Jac. 5, 7. 8. Prov. 3, 11. Syr. 2, 4. ja, Gedult ist auch noth a.) wegen des **unausbleiblichen Creutzes**, denn es ist einmahl der Schluß gemacht, daß alle, die Christo in der Herrlichkeit wollen gleich seyn, auch seinem Ebenbilde in Leiden erst müssen gleich seyn, Rom. 8, 29. 2. Tim. 3, 12. Act. 14, 22. b.) wegen des **herrlichen Vortheils**, den sie giebet, wo man ihr ergeben ist. Denn was einer mit Gedult und ohne Widerwillen leidet, das kömmt ihm nicht halb so schwer an, als einem andern, der sich dawider setzet. Seiner Haab und Güter sich berauben lassen, gehet wohl schwer her; dennoch steht von denen gläubigen Juden, Ebr. 10, 34. daß sie den Raub ihrer Güter mit Freuden erdultet haben; ingleichen daß die Apostel, nachdem sie zu Zeiten um des Nahmens JEsu willen gestäupet worden, frölich von des

Raths

Raths Angesicht weggegangen, Act. 5, 41. da denn diese Frölichkeit eine Anzeige ihrer Gedult, und diese Gedult ihr gröster Vortheil gewesen. c.) daß sie sey ein Kenzeichen der wahren Gläubigen, die stehen allen Verlust, Schmertz und Unlust dieses Lebens gedultig aus, Job. 1, 21. sie verläugnen sich selbst, und nehmen ihr Creutz auf sich täglich, ꝛc. Luc. 9, 23. sie beweisen sich als die Diener GOttes in ꝛc. 2. Cor. 4, 4. sq. 2. Tim. 2, 3. Ebr. 11, 36. seq. Endl. heists und die Verheissung empfahet. Gerhardus verstehet dadurch die Güter, oder die Sachen selbst, so verheissen. Justinianus die verheissene Ehren-Crone und Belohnung. Hunnius die unverwelckliche Crone der Ehren, wie diese Schmidius allhier allegiret; hat auch wohl dabey bemercket, daß die Verheissung an diesem Orte nichts anders bedeute, als die Erfüllung der Verheissung, wohin alles abzwecket und zielet, nehmlich das ewige Leben und dessen herrliche Güter und Belohnungen, die wir davon tragen, nicht wie die Päbstler wollen, so ferne die Gedult ein gutes Werck ist, damit sie ihrer Wercke Verdienst behaupten möchten, sondern wie ietzt angeführter Schmidius wohl observiret, weil die Gedult allhier nichts anders, als der in Trübsal biß ans Ende beharrende Glaube ist, Krafft dessen man getreu ist biß in den Tod, darauf auch die Crone des Lebens empfähet, Apoc. 2, 10. Schnaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 7. p. 270. seq.

Gedultig ist der HErr, Nah. 1, 3. Nach dem Ebr. **er ist langsames Zorns, oder langsam zum Zorn.** Zwar weil das eine Grundwort auch die Nase zu bedeuten pfleget, haben es einige übersetzet: **der eine lange Nase, oder grosse und weite Nasen-Löcher hat;** und mercken an, daß die Menschen, so mit dergleichen Nase versehen, nicht so leicht und hefftig zum Zorn beweget werden, weil sie mehr kalte Lufft einziehen können, das Hertze abzukühlen. Da hingegen, welche enge Nasen-Löcher haben, ihren Zorn bald durch das Schnauben heraus lassen, so, daß nach menschl. Weise dieses von GOtt geredet werde. Allein wir erwehlen lieber die Bedeutung, die den **Zorn** ausdrücket, und Ps. 6, 2. Hos. 11, 9. und vielen Orten mehr vorkömmt. Wird demnach GOtt ein Zorn zugeeignet, aber nicht anders, denn metaphorice und effective, wegen der gerechten Strafen, die sonst von Zornigen pflegen herzurühren, und immer so viel schärffer eingerichtet werden, als hefftiger ihr Zorn zu seyn befunden wird. Augustinus schreibet: „GOttes Zorn ist nichts anders, denn sein Wille das Böse zu straffen„. und Beda: „diejenige Krafft GOttes, dadurch er die „Creaturen unter sich ohn alle Bewegung straffet, wird sein Zorn genennet„. Ist also bey GOttes Zorn auf keine hefftige Bewegung des Gemüths, noch Aufwallung des Geblüts, so bey dem geistlichen und unwandelbaren Wesen GOttes nicht statt findet, zu gedencken. Vielweniger ist zu befürchten einige Unordnung und Unrichtigkeit; wie Menschen Zorn, wenn er nicht gebührend in Zaum gehalten wird, zu mancher sündlichen Würckung hinaus schlägt, Jac. 1, 20. Gal. 5, 19. Eph. 4, 26. Ob nun wohl GOtt auf ihm gemässe Art der Zorn zugeschrieben wird, so ist er doch langsam zum Zorn, μακρόθυμος, langmüthig, wie es die LXX. gegeben. Er ist nicht ein so hitziger Herr, wie Ahasverus, Esth. 7, 10. Salomo, 1. Reg. 2, 20 seq. Nein, er schiebet seine Strafen eine Zeitlang auf, lässet dieselben langsam ergehen und hat Gedult mit den Sündern. Derhalben ist es gar schön verteutschet durch gedultig. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. I. p. 363. seq.

Geehret wird mein Vater darinnen, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger, Joh. 15, 8. Der Heyland will, daß seine Jünger, GOtt zum Preise, und sich selbst zum seligen Nutzen, viel Frucht bringen solten. Das Gleichniß ist genommen von einem fruchtbaren Reben, der an seinem Weinstocke

voll

voll Trauben hanget; denn vorher spricht er, er sey ein rechter Weinstock, und sein Vater ein Weingärtner ꝛc. Sonst giebet es noch mehr Früchte von anderer Art. Da ist die Furcht des Leibes, die Frucht des Landes, die Frucht des Viehes, die Früchte der Ochsen, und der Schaafe, Deut. 28, 4. da sind Früchte eines Gartens, Cant. 4, 16. Früchte der Bäume, Gen. 3, 2. Früchte des Feldes, c. 4, 3. Früchte des Ackers, Exod. 34, 26. man erwehle auch hiervon, was man wolle, so wird es zu einem bequemen Gleichnisse des Christenthums dienen. Aber was wird wohl eigentlich unter **dem Frucht bringen** verstanden? Es würde nicht anstößig seyn, wenn man sagte, der HErr sehe damit auf das Apostel-Amt, krafft dessen sie das Reich Christi pflantzen und erweitern, und viel tausend tausend Seelen zum Himmel führen würden; welchergestalt auch Paulus unter den Römern gerne Frucht schaffen wolte, gleichwie unter andern Heyden, Rom. 1, 13. vid. Phil. 1, 22. Doch der Heyland meynet wohl überhaupt alle Früchte des Glaubens und der Gottseligkeit, die der H. Geist in ihnen schaffen solte, welche sind heilige Tugenden und allerley gute Wercke. Und würde geschehen p. GOtt zum Preise, **darinnen wird mein Vater geehret**, p. ihnen zum Seegen, **und werdet meine Jünger.** Gleichwie ein Wintzer, ein Gärtner, ein Ackermann von ihrem Verstande und Fleiß gelobet werden, wenn der Weinberg, Garten und Acker wohl angeleget und zugerichtet sind, daß sie voll Früchte stehen: so muste es auch allerdings dem Höchsten GOtt zur Ehre gereichen, und seine Gnade gerühmet werden, wenn die Apostel ein göttlich Leben führeten, und ihm dieneten in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und sie selbst hatten den gesegneten Nutzen davon, daß sie Christi Jünger wurden, nicht nur dem Ammte, sondern auch dem Leben nach, als solche Leute, die er liebete, vor die Seinen erkannte, in ihnen wohnete und würckete; bey denen auch andere mit sehenden Augen an dem gottseligen Wandel mercken musten, daß sie Christo angehöreten, und Auserwehlte GOttes, Heilige und Geliebte wären. Beydes saget er auch Matth. 5, 16. Joh. 13, 35. solcher gestalt nimmet auch Paulus beydes, die göttliche Ehre und die heiligen Früchte, in eines zusammen, da er vor die Philipper betet, daß sie möchten erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen, in ihnen, zur Ehre und Lobe GOttes, Phil. 1, 11. **Neumeister. geistl. Bibliothec**, p. 352. seq.

Gefället GOtt, wird von der Seele des Gerechten gesagt Sap. 4, 13. Ἀρεστὴ ἡ ψυχὴ αὐτοῦ Κυρίῳ, **seine Seele ist dem HErrn eine angenehme Seele.** Sind die Ungerechten, die irrdisch gesinnet seyn, und den Lüsten ihres Fleisches nachgehen, GOtt-mißfällige Leute, Rom. 8, 8. so sind diese θεάρεστοι, die GOtt gefallen, lieb und angenehm sind. Sie gefallen ihm nicht nur wegen der **Schöpffung**, denn er liebet alles, was da ist, ꝛc Sap. 11, 25. er hat Wohlgefallen an seinen Wercken, Ps. 104, 31. nicht nur wegen der **Erlösung**, weil sie durch Christi Blut bey GOtt sind angenehm gemacht worden, Eph. 1, 6. als welche Wohlthaten die Gottlosen auch mit denen Gerechten gemein haben: sondern auch p. wegen der **Rechtfertigung**, weil sie in wahren Glauben das theure Verdienst Christi ergreiffen, und durch den Glauben an ihm gerecht worden sind, Rom. 5, 1. p. auch wegen der **Heiligung**, weil sie durch den H. Geist erneuert, ihrem GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ꝛc. Luc. 1, 77. denn der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, Ps. 147, 11. Wie nun grosse Herren, wenn sie einem von ihren Unterthanen mit sonderbaren Gnaden zugethan seyn, solchen nicht lange von ihrem Hofe lassen, sondern bald dahin zu ziehen und mit grosser Ehre und Beförderung anzusehen wissen: so machts auch GOtt, weil er ein gnädig Wohlgefallen an denen Gerechten

ten

ten hat, so lässet er sie nicht lange von seiner Himmels-Burg entfernet seyn, sondern eilet mit ihnen aus dem bösen Leben; er reisset sie heraus, wie einen Brand aus dem Feuer. Wie die Engel mit dem frommen Loth aus Sodom eileten, sie trieben ihn, so zu reden, über Hals und Kopff hinaus, daß ihn der feurige Schweffel-Regen nicht treffen solte, Gen. 19, 16. und wie des Mephiboseths Amme mit dem jungen Printz eilete, da sie hörete, daß der Feind einfiel, 2. Sam. 4, 4. oder wie Abigail eilete, dem David zu begegnen, und das bevorstehende Unglück abzuwenden, 1. Sam. 25, 34. so eilet auch GOtt, durch den frühzeitigen Tod, mit den Seinen aus der Boßheit, aus der sündlichen und straffbaren Welt, die nunmehro reiff gnung ist zur schweren Straffe; er eilet mit der Seele, fodert sie von dem Leibe ab, und nimmt sie zu sich, daß die Boßheit ihren Verstand nicht verkehre ꝛc. Sap. 3, 1. Esa. 57, 2. **Griebner.** geistr. Schrifften, p. 951. seq.

Gefangene Zion, wenn sie der HErr erlösen wird, Ps. 126, 1. **Von was für einer Gefangenschafft mag wohl hier geredet werden?** von einer leiblichen haben es meistentheils die Juden verstanden; und zwar etliche von der Dienstbarkeit des Volcks Israel in Egypten; die meisten von der Babylonischen Gefängniß: Aben Esra und Kimchi von ihrem ietzigen Zustand unter dem Römischen Reich, daraus sie hoffen durch ihren Traum-Meßiam erlöset zu werden. **Lutherus** und andere unserer Gottesgelehrten verstehen dadurch die geistliche Gefangenschafft unter der Sünde, und die hohe und herrliche Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts durch den ewigen Sohn GOttes. Daß also dieser Psalm ein schöner Trost-Psalm, und eine geistreiche Beschreibung wäre menschlicher Erlösung von allen Seelen-Feinden, it. eine schöne Abmahlung des Reichs Christi und aller Gläubigen. **Andere** aber erklären ihn dem Buchstaben nach von der leiblichen Gefangenschafft und Erlösung aus Babel durch Cyrum, dem Bilde nach aber von der geistlichen Gefangenschafft und Erlösung durch Christum geschehen; deren jene die Juden, diese aber alle Menschen insgemein anbetrifft, vid. Selnecc. Comment. h. l. welche letztere Erklärung gar wohl statt haben mag, wenn wir bedencken, daß fast nichts in dem A. T. unter dem Volck GOttes ergangen, welches nicht geschehen zum Fürbilde, 1. Cor. 10, 6. 11. so ist auch gewiß die Egyptische Dienstbarkeit und Babylonische Gefängniß ein Fürbild gewesen der geistlichen Dienstbarkeit und höllischen Gefängniß; und ihre leibliche Erlösung durch Mosen und Cyrum ein Fürbild der geistlichen Erlösung durch Christum. Nun könte zwar eingewendet werden, daß hier David weissage von einer vollkommenen Freude, bey der keine Traurigkeit zu finden, die sich aber bey der Erlösung aus der Babylonischen Gefängniß nicht erzeiget, weil dazumahl weinen und jauchzen bey einander gewesen, Esr. 3, 12. allein es ist die Rede nicht von einer solchen vollkommenen Freude, die absolute und schlechter Dings ohne alles mit untermengtes Leid bey Ausgang aus Babel werde erfolgen; sondern comparate, in Ansehen voriger langwieriger Drangsal, und der vielfältigen Wünsche des Volcks nach ihrer Befreyung; wie dann auch die geistliche Erlösung aus dem höllischen Babel durch Christum geschehen noch manches Trauren und Weinen in der Welt, wegen der vielfältigen Feinde, mit denen wir zu streiten haben, it. wegen der grossen Gefahr der Seligkeit, und mancherley Creutz und Trübsal, nach sich ziehet, die ihre Vollkommenheit verhindert. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 1568. seq.

Gefangen bin ich öffters gewesen, 2. Cor 11, 23. Φυλακη bedeutet so wohl den actum etwas zu bewahren, als auch die zu bewahrende Person, die garde oder Wache, wie Petrus mit dem Engel durch die erste und andere Hut, oder Wache gieng, Act. 12, 10. die Sache, so bewachet wird,

und denn die Zeit und Art, wie gewachet wird, wie in der vierdten Nacht-Wache JEsus zu den Jüngern kam, Matth. 14, 25. es wird gebraucht vom Gefängniß der Verdammten, denen JEsus nach seiner Auferstehung bey der Höllenfahrt eine real-Predigt gehalten, 1. Pet. 3, 19. ein Kercker heist es Matth. 5, 25. so daß der Apostel öffters in Hafft oder Verwahrung genommen worden ist, wie Joseph in Gefängniß lag, Gen. 41, 10. wie Hosea ins Gefängnis geleget wurde, 2. Reg. 17, 4. wie Jeremias lag im Vorhofe des Gefängnisses, c. 32, 2. wie Johannes im Gefängniß lag, Matth. 14, 3. darinnen er auch enthauptet ward, v. 10. Das Hebr. *natar* heist etwas bewahren, wie ein Weinberg behütet wird, Cant. 1, 6. c. 8, 11. daher kömmt *mattarah*, custodia, ein Behältniß eingefangener Leute. Neh. 3, 25. wirds durch Kerckerhof gegeben. Die Italiäner und Frantzosen haben das Wort prigione und prison: Daher kömmt das corrupte Wort Presaune, wie in Dreßden ein Ort an der Creutz-Kirche ist, welchen man also nennet, soll aber prison heissen, ein Behältniß, da die Kirch- oder Schul-Diener hinein müssen, wenn sie was verbrochen haben; wie Lutherus an einer damahligen Visitation den Vorschlag gethan, dergleichen Behältniß zu bauen. Ist also Paulus offt gefänglich eingeführet, mit eisernen Ketten gebunden, Act. 21, 33. bald in die innersten und ärgsten Kercker gestecket, und seine Füsse in Stock und Fessel gezwungen worden, c. 16, 24. Summa, Bande u. Trübsal warteten sein allenthalben, besonders zu Jerusalem, Act. 20, 23. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 244. seq.

Gegeben hab ich euch zuförderst etc. 1. Cor. 15, 3. Deutet ausser Zweiffel auf Ps. 16, 2. 3. Was also Paulus von dem Leiden und Tod Christi geschrieben, hat er nicht aus seinem eigenen Kopff gesponnen, sondern aus den Schrifften der Propheten genommen, und den Zuhörern vorgetragen. Zwar die Päbstischen Lehrer wollen aus dem παράδωκα erzwingen ihre ungeschriebene Satzungen, welche die Apostel der Kirchen hinterlassen; aber die Umstände des Textes stossen alles dieses ihr Vorgeben über einen Hauffen, dann Paulus ausdrücklich hier anzeiget, was er habe zuvor gegeben, und auch mündlich gelehret, nehmlich von Christi Tod, Begräbniß und Auferstehung, so er aber nicht nur mündlich vorgetragen, sondern auch hiermit schrifftlich hinterlassen, ist auch schon in dem A. Test. der Propheten Schrifften einverleibet gewesen. Waren demnach hier Pauli traditiones und Satzungen auf zweyerley weise ἰγγράφοι, schrifftlich, theils weil sie aus der Schrifft des A. Test. genommen, theils aber, weil er sie der Schrifft des N. Test. auch einverleibet, deßwegen Lyra, und die beyde Jesuiten Justinianus und Salmeron gestehen müssen, es zeige hier Paulus selber an, was er traditionem, oder eine Satzung nenne, nehmlich den Tod, die Begräbniß und Auferstehung Christi, die in H. Schrifft gegründet, eben wie er auch 1. Cor. 11. das H. Abendmahl eine Satzung nenne, die er vom HErrn empfangen, welches doch Matthäus, Marcus und Lucas in ihren Evangelien gar fleißig aufgezeichnet, wie dann der eine Jesuit des Tertulliani Spruch anziehet, welcher schreibet: weil es ziemlich hart laute in den Ohren der Zuhörer, daß Christus gestorben, so habe er solches mit dem Ansehen der Schrifft bekräfftigen wollen, damit das Aergerniß abgeleinet werde. **Weihenmay.** Spruch-Catech. Conc. 32. p. 520. seq.

Gegrüsset seyst du Holdselige ꝛc. Luc. 1, 28. Dieß ist der Gruß des Engels, aus welchem das Ave Maria genommen. Es stehet aber im Griech. nicht ave, sondern nur in der Latein. Uebersetzung, und heiset auf gut teutsch: Guten Tag! Glück zu! und ist zu bejammern, wie theils ungeschickt, theils gottesläsierlich dasselbe gemißbrauchet wird. Vors erste hat man ein Gebet daraus gemacht, welches die Päbstler sehr offt sprechen, und es der H.

Jung-

Jungfrau an den Rosen-Kräntzen oder Paternostern zuzehlen. Hernach schreiben sie ihm grosse Krafft zu in allerley Leibes und Seelen-Noth: und iemehr einer Ave-Maria bete, iemehr Gnade soll er erlangen. Man erwege aber nur, wie ungereimt das heraus kömmt, wenn man zehen, zwantzig, dreyßig und mehrmahl hinter einander hersaget: Guten Tag Maria! oder Glück zu Maria! oder gegrüsset seyst du, Maria! gegrüsset seyst du, Maria! gegrüsset seyst du, Maria! Wenns auch ein Gebet; und wenns auch recht wäre, sie anzubeten, so würde doch solche ungereimte Plapperey nichts taugen, Matth. 6, 7. aber so wissen wir, daß wir GOtt, unsern HErrn, anbeten, und ihm allein dienen, und das Gebet im Geist und in der Wahrheit verrichten sollen. Solte die gebenedeyete Mutter des HErrn das abgöttische Ave Maria hören, und darauf antworten, würde sie nicht unendlich mehr, als über den Gruß des Engels erschrecken und sprechen: Ihr schändlichen Abgötter, welch ein Gruß ist das? bin ich nicht ein Mensch, und ihr machet eine Göttin aus mir? ein blosses Geschöpffe, und ihr leget mir die Ehre des Schöpffers bey? habe ich nicht gesagt, daß ich des HErrn Magd sey, und ihr redet mich offt, als eine Königin des Himmels, und als eine Beherrsch- und Gebieterin des HErrn an? Bin ich nicht durch das Verdienst meines Sohnes selig worden, und ich soll euch durch meine Verdienste selig machen? daß ihr verdammet wäret mit eurer Ehre! Neumeister. priesterl. Lippen, p. 574. sq.

Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner ꝛc. Gen. 12, 1. Hier fragt sichs: **ob denn Abraham zwey mahl beruffen sey, einmahl in Ur der Chaldäer Lande, das andermahl zu Haran?** Resp. es scheinet, als ob an zwo Orten der Beruff Abrahams sey geschehen, und daß Tharah mit seinen Leuten sey ausgezogen, ehe Abraham insonderheit sey von GOtt beruffen worden, iedoch ist vermuthlich, daß Abraham auch zu Ur in Chaldäa habe den göttlichen Beruff bekommen, Act 7, 2. und denselben als ein frommer Sohn seinem Vater Tharah gesagt, der gleich gefolget, seine Familie zusammen genommen, und Willens gewesen in Canaan zu ziehen, sie sind aber zu Haran, entweder aus Müdigkeit, oder wegen plaisir des Orts stille gelegen, biß Abraham zum andern mahl von GOtt gesagt worden, er solle sich gantz von dem Orte weg machen, so weit er könne, und nimmermehr an sein Vaterland gedencken, und so bleibets denn einerley Beruff. Daß aber der Auszug Gen. 11, 31. dem Tharah zugeschrieben wird, geschicht deßwegen, weil er das Haupt der Familie war, der ordnete alles an, und dem folgeten die Kinder und andere Freunde. Hier fragen die Calvinisten: hat GOtt können den Abraham und seine Leute von der Abgötterey zur wahren Kirchen beruffen, warum hat er es denn andern tausenden nicht gethan, und hat sie in ihrer Blindheit gelassen, so daß sie sind verdammet worden? und also will GOTT nicht alle selig haben. Resp. man muß zwar hier gestehen, daß es ein besonderer Beruff gewesen, so nicht alle an selben Orten angegangen, gleich wie auch die Niniviten, Paulus und andere beruffen sind, es folget aber nicht, weil GOtt hat die andere Abgötter nicht beruffen, wie den Abraham, derohalben ists einem so genannten absoluto decreto zuzuschreiben: sondern wir sagen, daß es eine freye, doch billige und gerechte Ordnung und Wille GOttes gewesen, welcher, ob er gleich nicht die Gnade der Beruffung eben auf gleiche Art, iedoch gnugsam durch den Dienst des Sems, Arphachsad, Ebers, oder doch durch das allgemeine Gerüchte den andern lassen kund thun; und gesetzt, es wäre dergleichen keines geschehen, so ist doch diese Ubergehung kein blosser, unbedingter Rathschluß GOttes zu nennen, sondern ein gerechtes Gerichte, weil sie die allgemeine göttliche Leitung verachtet haben, so hat sie GOtt wieder verachtet, der

bey ihnen gesehen den Ungläuben, und daß sie die angebotene Gnade nicht würden annehmen, so hat er sie demnach gantz gerecht übergangen. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 733. seq.

Gehe hin, mein Volck, in deine Kammer, Esa. 26, 20. Diß ist eine propositio universalis, oder ein solcher Satz, und eine solche Rede, die alle und iede Personen im Volcke GOttes angehet, Ps. 100. Zwar es solte das gantze menschliche Geschlecht GOttes Volck seyn, nicht allein wegen der Schöpffung, sondern auch wegen der Erlösung, Gen. 9, 6. Sap. 2, 23. so hat er sie auch nach dem Fall aus lauter Gnade durch seinen Sohn wiederum erlöset, 1. Tim. 2, 6. c. 4, 10. weil aber die meisten Menschen vor und nach der Sündfluth vom wahren Gottes-Dienst zurücke getreten, siehe so kam es dazu, daß GOtt die Kinder Israel, nachdem er ihren Vätern in sichtbarer Gestalt erschienen war, und ihnen aus lauterer Gnade vielfältige Verheissung gethan hatte, zu seinem Eigenthum erwehlte, Exod. 19, 4. seq. und wäre sehr gut gewesen, wenn das Volck Israel sich also bezeiget, daß sie und alle, so zu ihnen gehöret, GOttes Eigenthum hätten bleiben können; alleine sie fielen von GOtt abe, Jer. 3, 6. seq. daher er genöthiget worden, ein ander Volck zu seinem Eigenthum zu erkiesen, welches sind die geistlichen Israeliten, die wahren Gläubigen, die im A. und N. Test. sich an den Meßiam gehalten haben, Gal. 3, 6. seq. Rom. 9, 24. seq. c. 11, 1. seq. Dieses Volck soll gehen **hin in seine Kammer.** Im Hebr. stehen zwey Worte, dadurch der Hingang gantz genau angedeutet wird, und ist nicht ohne, daß solche Redens Art von der Erdultung des lieben Creutzes, wenn dasselbe denen geistl. Israeliten nach GOttes Willen zugeschicket wird, verstanden werden können; gestalt es auch auf die Erdultung des Babylonischen Gefängnißes gar füglich gezogen werden kan. Alleine es gehet fürnehmlich auf das hingehen in die Todten-Kammer, oder in das Grab, wie die kurtz vorhergehenden Worte es gnugsam andeuten, da es heisset: **Deine Todten werden leben,** 2c. welches sonderlich am jüngsten Tage wird erfüllet werden. Unterdessen aber müssen auch die Gläubigen Israeliten dem Tode herhalten, und der Gerechte in seine Kammer gehen. Denn es ist kein Unterscheid, alle Menschen müssen sterben, und also auch die Gläubigen Kinder GOttes, Joh. 8, 52. Jos. 23, 14. 1. Reg. 2, 2. 2. Sam. 14, 14. **Lehmann.** Leichen Pred. h. l.

Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, Luc. 5, 8. Es bezeugens alle Umstände, daß Petrus JEsum nicht auf so eine fleischliche Weise von sich gehen geheissen, als wie die Gergesener, Matth. 8, 34. sondern daß ers vor Schrecken und aus tieffster Demuth gethan. Er erkannte aus dem Fischzuge ein Wunderwerck, und aus dem Wunderwercke die göttliche Gestalt JEsu. Nun erschrecken wir von Natur vor GOtt, und das Gewissen saget uns gleich, daß kein Sünder vor ihm bestehen kan, wie Manoah zu seinem Weibe sprach: wir müssen des Todes sterben, daß wir GOtt gesehen haben, Jud. 13, 22. vid. 1. Reg. 17, 18. daher denn auch Petrus so wohl erzitterte, dem Sohn des lebendigen GOttes so nahe zu seyn; als auch sich gantz unwürdig achtete, seiner Gegenwart zu geniessen. **Neumeister.** priesterl. Lippen, p. 1221. seq.

Geheiliget werde dein Nahme, Matth. 6, 9. Diese erste Bitte mag heissen die **Allerheiligste,** weil sie gehet auf die Heiligung einer heiligen Sache, nehmlich des Nahmens GOttes, denn heilig und hehr ist sein Nahme, Ps. 111, 9. und wie die andere heissen mag die Allerherrlichste, wegen des herrlichen Reiches GOttes, um dessen Zukunfft wir bitten: Die dritte die Allerseligste; denn obgleich die Vernunfft dieses eine böse Bitte nennet, so ist dennoch in dem Willen GOttes der ruhigste und seeligste Zustand eines Menschen: Die vierdte die Allerreichste, weil wir darinnen gleichsam in GOttes

reiche

reiche proviant- und Speise-Kammer geführet werden, der so viel tausend tausend Menschen das tägliche Brod geben muß: Die fünffte die Allernöthigste, massen wir darinnen um die Vergebung der Sünden zu beten gelehret werden, die uns wahrhafftig zu unserer Seligkeit ja so nöthig ist, als die vorhergehende vierdte zu dieses Lebens Erhaltung: Die sechste die Allermächtigste; denn wer uns aus der Versuchung so vieler gewaltiger Feinde, sonderlich des starcken Gewapneten, Luc. 11. heraus reissen soll, der muß gewißlich einen starcken und mächtigen Arm haben: Die siebende die Allerfrölichste, weil wir darinnen zu unserer grossen Freude versichert werden, daß uns GOtt wolle erlösen von allem Ubel, und aushelffen zu seinem Reich, 2. Tim. 4 so mag diese erste nicht unbillig die Allerheiligste heisen, weil sie auf die Heiligung des göttlichen Nahmens gerichtet ist. Es heisset aber der Nahme sonst ein Merckmahl, vermittelst dessen man etwas von einem andern unterscheiden kan; wie also Adam einem ieglichen Thiere seinen Nahmen gab, Gen. 2, 20. und so hat auch GOtt seinen Nahmen, der aber nicht nach dem Laut der Buchstaben und Sylben muß verstanden, sondern auf dasjenige alles gezogen werden, wodurch er sich geoffenbaret hat in seinem Worte, Ps. 48, 4. Joh. 17, 6. 11. 26. Ps. 48, 11. Diesen Nahmen heiligen heisset nicht so viel, als ob wir den Nahmen GOttes heilig machen wolten: so bitten wir auch nicht, daß er in seiner Heiligkeit beständig bleiben möge, massen er die Ewigkeit selbsten ist, sondern, daß er bey uns heilig und hehr möge gehalten werden. Kurtz: Heiligen heisset hier nicht so viel, als etwas, das zuvor unheilig ist, heilig machen, 1. Cor. 6, 11. sondern etwas, das schon vorher und an sich selbst heilig ist, hoch, theuer und werth halten, und zusehen, damit es nicht von andern entheiliget, sondern gepreiset werde, Exod. 20, 8. Und wie nun solche Heiligung geschehen müsse, das zeiget Lutherus gar schön in seiner hin-

zu gethanen Auslegung. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 341. seq.

Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, Col. 1, 26. Das ist die Evangelische Lehre, die heisset ein Geheimniß, eine hohe, wunderbare, und über die Vernunfft steigende Sache, davon der natürliche Mensch nichts vernimt, drum muß er wiedergebohren, und vom H. Geist erleuchtet werden. Daß der Sohn GOttes Mensch worden; daß er die Menschen mit seinem eigenen Blute erlösen müssen; daß die Predigt des göttl. Worts und die Sacramente eine seligmachende Krafft haben; daß wir ohne Verdienst der Wercke, allein durch den Glauben gerecht werden; daß uns Christus aus dem Staube und Tode wieder erwecken und lebendig machen will; sind lauter Geheimnisse, wie andere Glaubens-Articul mehr. Aber wie ist es denn **von der Welt her, und von den Zeiten her verborgen gewesen?** wurde es denn nicht stracks nach dem Sündenfalle geprediget? des Weibes Saamen soll der ꝛc. hat GOtt nicht das Evangelium verheissen durch seine Propheten in der H. Schrifft? Rom. 1, 2. wolte man antworten, es sey nur verborgen gewesen in Ansehen der Heyden? so haben wir ja bey den Propheten Sprüche im Uberflusse, welche vom Beruff der Heyden weissagen. Zudem konte die Lehre von dem Meßia, so wohl unter den heydnischen Völckern, welche an das Land Israel gräntzeten, als auch unter denen, wohin die Jüden zuletzt gefangen geführet wurden, nicht so gar unbekannt bleiben. Wolte man sprechen, es sey nur gewisser masse verborgen gewesen, weil GOtt die Verheissungen von Christo theils in Vorbilder eingewickelt, theils nicht so deutlich davon hätte predigen lassen, als wie es im N. T. geschehen wäre? so ist es etwas. Aber doch solcher gestalt war es nicht gäntzlich verborgen. Dannenhero dücket mich, der Apostel rede **von der würcklichen Erfüllung** dessen, was GOtt im A. T. von Christo und allen Ev-

angelischen Wohlthaten verheissen hatte; wie der HErr selber saget: Was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende, es ist nun alles erfüllet, Luc. 22, 37. vid. Act. 13, 32. Eph. 1, 9. Unterdessen bleibet das Evangelium auch in der Erfüllung gleichwohl ein Geheimniß, anerwogen, da es schon da ist, GOtt dennoch selber uns erst tüchtig machen muß, an dasselbe zu gläuben, und es anzunehmen. Neumeister. H. Woch. Arb. P. III. p. 435. seq.

Geheimnisse, 1. Cor. 13, 2. Diese sind nicht einerley; dann es finden sich göttliche, Rom. 11, 33. 1. Tim. 6, 16. Engelische, Col. 1, 16. Teuflische, Eph. 6, 11. Schrifftliche, 2. Pet. 3, 16. Politische, Tob. 12, 7. Natürliche, Joh. 3, 12. Menschliche, 1. Cor. 2, 11. Μυστήριον ist eine solche Sache, davon man gar nichts, oder doch nicht viel weder gewust noch geredt hat, oder reden dürffen, wie es darum beschaffen sey; wie es stehet Judith 2, 3. it. da Nebucadnezar heimlich rathschlaget mit seinen Räthen, Dan 2, 18. da man GOtt bitten soll um Eröffnung solches verborgenen Dinges, v. 27. sq. Syrach c. 27, 17. spricht: wer Heimlichkeit, μυστήρια, offenbaret, mit dem ists gar aus. Wie dann offte in politischen Wesen solche geheime Sachen vorgehen, die man nicht einem ieglichen vors Maul kommen lässet, Tob. 12, 6. 7. so hat GOtt seine Geheimnisse auch, die vor ihn und seine Gläubigen allein gehören, und vor der Welt verborgen bleiben, Matth. 13, 11. Luc. 8, 10. Rom. 16, 25. Lehrer und Prediger sind Haußhalter darüber 1. Cor. 4, 1. GOTT hat sie wissen lassen die Geheimnisse seines Willens nach seinen Wohlgefallen, Eph. 1, 9. c. 3, 3. 9. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 620. seq.

Gehen in das Heiligthum GOttes, Ps. 73, 17. Assaph hatte sich über den allzuglücklichen Wohlstand der Gottlosen und Ruhmräthigen in etwas geärgert, nach dem er bey sich betrachtet, wie es solchen Leuten so wohl gienge, sie wären in keiner Gefahr des Todes, ꝛc. v. 3. seq. er kunte sich nicht darein finden, daß er auch schier gestrauchelt mit seinen Füssen, er hätte beynahe verdammet alle GOttes Kinder, v. 15. und ob er zwar der Sache nachgedacht, daß er es möchte begreiffen, so war es ihm doch zu schwer, biß er sich endlich in das Heiligthum GOttes begeben, und auf dero Ende gemercket, da hat er erst erfahren, was es mit aller Gottlosen zeitlicher Wohlfahrt und Glück vor Beschaffenheit hätte; dergleichen dem Hiob, David, Jeremia ergangen, Job. 21, 7. seq. Ps. 39, 4. Jer. 12, 1. 2. wir mögen nun durch das Heiligthum verstehen, entweder diejenigen Oerter, da man den öffentl. Gottesdienst gehalten, und die Leute in der göttl. Wahrheit unterrichtet, als damahls waren die hin und wieder aufgerichtete Synagogen, in welchen der Propheten Kinder auferzogen und gelehret worden; oder aber absonderlich das Heiligthum der Mosaischen Stiffts-Hütte, allda Assaph bey dem Hohen-Priester das Urim und Thumim über dieser wichtigen Frage, warum es den Gottlosen so wohl gienge, rathgefraget; oder aber mit Luthero die H. Schrifft verstehen, so mag es gleich viel gelten, sintemahl so wohl das gehörte, als das gelesene Wort GOttes den Assaph gelehret, daß er nicht soll sehen auf der Gottlosen gegenwärtiges Glück, sondern auf ihr Ende, wie es endlich mit ihnen werde hinaus lauffen; da er denn gesehen, daß es mit ihrem Glück nichts wäre, wie groß es auch scheinete; dann wie Lactantius schreibet: so lässet GOtt die Gottlosen deßwegen so delicat und in allen Wohllüsten leben, weil er sie seiner Straffe unwürdig hält; sie werden behalten auf den Tag des Verderbens ꝛc. Job. 21, 30. Jer. 12, 3. drum soll sich niemand an ihrem Glück ärgern, daß sie mit Reichthum überschüttet, mit Ehren gezieret, und mit Macht und Gewalt ausgerüstet werden; sie werden so hoch erhaben, daß sie desto tieffer fallen. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 203. seq.

Gehen lässest du die Menschen wie die Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen

keinen Herrn hat, Hab. 1, 14. Da scheints, GOtt bekümmere sich nicht um die Menschen, er lasse sie gehen wie die Fische im Wasser, die frey lebten, und wie die Würme, die keinen König hätten. Und ists nicht ohne, wenn wir die Lehre, daß GOtt sich der Menschen Kinder annehme, für sie sorge, Achtung auf sie habe, keinem kein Leid widerfahren lasse, alles selbst regiere, unserer Vernunfft fürlegen, so dürfften derselben nicht nur widersprechen die Gottlosen, Ps. 73, 11. Ps. 94, 7. Job. 22, 13. 14. sondern die Vernunfft auch selbst möchte die göttliche Vorsorge in Zweiffel zu ziehen sich nicht ungeneigt finden lassen, zu mahl da sie siehet, wie es den frömmesten Menschen, die GOtt so hertzlich lieben und fürchten, so gar erbärmlich; und den GOttes-Verächtern so gar wohl gehe, wer solte da wohl meynen, daß GOtt sich um die Seinigen bekümmere? Job. 21, 7. 15. Jer. 12, 1. selbst der fromme Assaph, wenn er sich mit seiner Vernunfft besprach, hätte er schier gestrauchelt mit seinen Füssen ꝛc. Ps. 72, 5. 2. 9. Gleichwie, aber, da er ins Heiligthum GOttes gieng, da er das Ende betrachtete, und seine Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens demüthigte, daß sie für wahr hielte, was die ewige Weißheit in den Zeugnissen H. Schrifft von ihrem Ende aufzeichnen und versichern lassen, er gnugsam überführet wurde, daß der HErr seine Heiligen wunderlich führe, und sie leite nach seinem Rath, und endlich zu Ehren annehme, die Gottlosen aber verstosse, Ps. 73, 24. also wuste auch dieser heilige Mann gar wohl, daß GOtt für die Menschen genau sorge, und hatte in Davids Schule gelernet, daß der GOtt, so das Auge geschaffen, alles sehe, und der das Ohr ꝛc Ps. 94, 9. Ps. 121, 3. 4. Ps. 139, 2. 3. er wuste, wo die jungen Raben ihre Speise hernehmen, nehmlich aus der alles versorgenden Hand GOttes, Job. 39, 3. Ps. 147, 9. allein er wolte hier das gerechte Gerichte GOttes beschreiben, da er drein schlagen wolle unter das sündige Volck ohne Barmhertzigkeit, Jer. 15, 2. so würde mancher meynen, GOtt bekümmere sich gantz und gar nicht um sie, so wenig als ein Wurm geachtet werde, ob er zertreten werde, so wenig, werde es scheinen, achte auch GOtt sie, daß sie von seinen eigenen Verächtern zertreten würden. Und ob er gleich die Fische im Meer, und die Würmer zum Bilde brauchet, so entziehet er doch solche auch der göttlichen Vorsorge nicht, wie die Sadducäer thaten; so hatte schon Habacuc gelernet, daß der HErr Wohlgefallen habe an allen seinen Wercken, Ps. 104, 31. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 144. seq.

Gehen will ich in dein Hauß, auf deine grosse Güte, und anbeten ꝛc. Ps. 5, 8. Im Ebr. lautets: Ich aber in deiner grossen Güte, oder Barmhertzigkeit, will gehen in dein Hauß. Das heisset entweder, durch deine grosse Güte, die mich dazu willig machet, wann du mir mit deiner Gnade zu vor kommest, und dein H. Geist mich dazu antreibet. Oder: in deiner grossen Güte, die mich dahin leitet und allenthalben umgiebet, daß ich dir mit Andacht könne dienen. Oder: auf deine grosse Güte mich verlassend und hoffend, die du zugesaget allen, die dein Antlitz suchen. Ubrigens verstehet er durch das Hauß GOttes die damahlige Stiffts-Hütte, welche zu der Zeit noch zu Siloh war, dafür die Israeliten erschienen, und alle ihre Opffer und Gottesdienste verrichteten. Ob nun gleich GOtt auf Erden nicht wohnet, 1. Reg. 8, 27. seq. Act. 17, 14. so hat er dennoch Gleichniß weise zu reden sein Hauß. Wie ein Mensch in seinem eigenen Hauße wohnet, das er sich zur beständigen Herberge erkohren, darinnen am meisten zu wandeln, und sich hören und sehen zu lassen; auch grosse Potentaten ihre Residentzen und Schlösser haben, darinnen man ihre Herrlichkeit kan erblicken: so hat GOtt ehemahls bey den Juden sich einen besondern Ort zu seiner Wohnung auserwehlet, nehmlich die Stiffts-Hütte, und hernach den Tempel zu Jerusalem, Ps. 132, 14. Esa. 57, 15. dahin

hin will David gehen, daß er GOtt alda diene, und sein Hertz für ihm ausschütte, Ps. 42, 5. Ps. 84, 1. 2. daß er aber Ps. 122, 1. Jerusalem gedencket, daß er dahin gehen wolle, und seine Füsse daselbst stehen werden, da doch zu seinen Zeiten weder Tempel, noch Stiffts Hütte daselbst war; so ist zu wissen, daß er redete im Geiste, als ein Prophet, und sich damit allen Israeliten aufs künfftige zum Exempel und Fürbilde darstellete; was er ietzo gerne thun wolte, wanns möglich wäre, daß hinfort und nach seinem Tode alle Israeliten darzu nicht weniger willig seyn solten. **Ich will anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht.** Nach dem Hebr. incurvabo me, **ich will mich bücken gegen den Tempel deiner Heiligkeit**, d. i. wenn ich nicht darinn bin, noch vor meiner Feinde Verfolgung dahin kommen kan, so will mich dennoch in meinem Gebet dahin wenden, mit meinem Hertzen und mit meinem Angesichte, und dich bitten, du wollest mich erhören; wie denn das auch eine Gewohnheit gewesen bey den Juden, 1. Reg. 8. 47. seq. Oder die Meynung könte auch seyn: wenn ich in deinem Hause bin, forn für der Thür der Stiffts-Hütte, so will ich anbeten gegen deinen Tempel, gegen das Allerheiligste, dahinein niemand, als allein der Hohepriester alle Jahr einmahl kommen darff, Lev. 16, 1. seq. Der Beysatz **in deiner Furcht** siehet entweder auf die **vergangene Zeit**, und so ists so viel, als, ich will dir, o GOtt, in deiner Furcht, die du den Sündern geboten hast, abbitten alles, was ich wider dich bißher mißgehandelt, wie ich mich dann für dir fürchte, daß mir die Haut schauert, weil ich deine Gebote nicht gehalten habe, Ps. 119, 120. aber dein Tempel soll mein Versöhn-Hauß werden, daß ich wieder Gnade bey dir erlange. Oder auf die **gegenwärtige**, und ist seine Meynung: ich will deine Gottesdienste in heiliger Furcht und Andacht verrichten, und mein Gebet soll nicht nur mit dem Munde, und für den Augen der Menschen geschehen, sondern von Hertzen und für deinen Augen, 1. Par. 30, 17. Oder auf die **zukünfftige**, ich will in deiner Furcht anbeten, dermassen, daß ich schwere, und wills auch halten, dich lebenslang kindlich zu fürchten. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 834. seq.

Gehet hin in alle Welt ꝛc. Marc. 16, 15. Πορευθεντες ist ein general-Wort, und wird vom Reisen gebraucht, es geschehe zu Fuß, oder zu Rosse und Wagen, wie aus Act. 8, 39. zu sehen, woselbst es von dem Kämmerer aus Mohrenland stehet, der zog seine Strasse, und saß auf seinem Wagen. Gehen aber solten sie **in alle Welt**; in alle vier Theile derselben, in Asiam, in Americam, in Africam und Europam, von Aufgang der Sonnen, biß zu ihrem Niedergange, von Norden biß gegen Mittag. Sprichst du: wie stimmet dieser Befehl mit demjenigen, der zu erst an die Jünger ergienge: Gehet nicht auf der Heyden Strasse ꝛc. Matth. 10, 5. Resp. sermo est non de eodem tempore; so lange als Christus noch auf Erden, als ein Diener der Beschneidung, herum gieng, und sein prophetisches Lehr-Ammt verwaltete, so war er nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel, Matth. 15. Aber bey seiner Himmelfahrt solte die Scheidewand zwischen Jüden und Heyden weggethan, und das Evangelium nunmehr in aller Welt geprediget werden. Wie denn in genere alle solche ἐναντιοφανειας, oder Schein-Widersprechungen zu heben, dieses zu mercken, daß entweder die Rede nicht sey de eodem, Luc. 6, 36. Deut. 19, 30. oder nicht secundum idem, oder nicht ad idem, oder nicht de eodem tempore; vid. Walther. Harmon. Bibl. oder aber man kan sagen, daß die Worte Matth. 10, 5. secundum ordinem zu verstehen, und das Evangelium zu erst denen Jüden, hernach denen Heyden habe müssen geprediget werden, Act. 13, 16. *Adami* Del. Evang. P. VI. p. 872. seq.

Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer ꝛc. Matth. 25, 41.

Christus

Christus verweiset zur Höllen die Verfluchten, im Griech. οἱ κατηραμένοι, so von κατάρα herkömmt, und solche Leute bedeutet, die nicht nur mit Worten, sondern auch realiter und würcklich verflucht, und bey GOtt und Menschen ein Greuel sind, dergleichen nach verübten Bruder-Mord Cain war, Gen. 4, 11. und werden hierdurch alle ungläubige, verstockte und unbußfertige Sünder verstanden, als welche verflucht sind theils ob culpam, oder ihrer Sünden halben, und weil sie das Gesetz GOttes freventlich übertreten, Deut. 27, 26. auch Christum, welcher uns erlöset ꝛc. Gal. 3, 13. 14. mit wahren Glauben nicht ergreiffen; theils ob pœnam, oder der Straffe wegen, dazu sie sollen ewig verstossen werden. Denn wie GOttes Seegen sein Wohlthun in sich hält; so ist sein Fluchen und verfluchen anders nichts, als seine erschreckliche Heimsuchung und Bestraffung; welcher Fluch dermahleins würcklich ausbrechen wird, 2. Thess. 1, 7. da sie in das **ewige Feuer** verwiesen werden sollen, wodurch nichts anders als die Hölle verstanden wird, die wird ein ewiges Feuer genennet, weil die Verfluchten darinnen in Ewigkeit sollen gepeiniget werden; denn ihr Feuer wird nicht verlöschen, Esa. 66, 24. es wird **ewig** seyn, nicht allein, weil es ewig dauren wird; sondern auch, weil es ewig brennen und die Verdammten peinigen wird. Die höllische Qvaal wird seyn eine Behausung der Verfluchten, dahin sie von Christo sollen verstossen werden: sintemahl in diesen Worten nicht eine blosse Ankündigung der Straffe, sondern auch zugleich die execution und Vollstreckung derselben enthalten ist, Matth. 13, 42. c. 25, 46. Daß aber die Hölle auch seyn werde eine Behausung der verdammten Teufel, ist zu sehen aus dem Zusatz: Welches **bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Derjenige, welcher solch Feuer bereitet hat, wird zwar ausdrücklich nicht genennet, es ist aber solches niemand anders, als der grosse GOtt im Himmel; denn dieses Feuer ist angegangen in seinem Zorn, Deut. 32, 22. weßwegen auch etliche der alten Väter, nahmentl. Irenæus, Cyprianus und Augustinus in ihren Bibeln die Worte dabey lesen: **von meinem Vater.** Denn wie GOtt das ewige Leben, ehe der Welt Grund geleget war, denen Auserwehlten bereitet hat, Eph. 1, 4. seq. so hat er auch denen Teufeln und allen Verdammten das ewige Feuer, aus gerechten Gericht zu ihrer ewigen Bestrafung, verordnet. Durch den Teufel wird verstanden der Oberste unter denen bösen Geistern, der erst von GOtt abgefallen, und die andern verführet, der sonst Beelzebub, der Oberste der Teufel genennet wird, Luc. 11, 15. Apoc. 9, 11. c. 12, 9. dessen die H. Schrifft allezeit in singulari gedencket, und von ihm redet, als von einem, wie zu sehen aus Matth. 4, 1. Luc. 4, 13. Denn wie der heiligen und guten Engel Zahl unzählig ist, Dan. 7, 10. Ps. 68, 18. Ebr. 12, 22. Apoc. 5, 11. so sind auch der verfluchten und bösen Engel sehr viel, Marc. 5, 9. wie aber unter denen guten Engeln gewisse Ordnungen gefunden werden, und einer über den andern ist, Col. 1, 16. so ist auch unter denen bösen Engeln einer gleichsam der Oberste und König unter ihnen, Apoc. 9, 11. Diesem nun ist so wohl, als denen andern das höllische Feuer bereitet; ihm aber nicht alleine, sondern auch **seinen Engeln.** Dadurch etliche verstehen die gottlosen Menschen, durch welche der Teufel in der Welt ein und das andere Unglück stifftet und anrichtet; allein weit besser ist die Meynung derer, welche diese Worte auslegen von denen andern bösen Geistern und Teufeln, welche mit ihrem Obersten zugleich von GOtt abgefallen sind; welche des Teufels Engel oder Bothen genennet werden, weil der Teufel sich ihrer, die Menschen zu verführen und allerley Unglück anzurichten, bedienet, wie aus Job. 2, 7. Tob. 3, 8. Eph. 6, 12. zu ersehen ist. Diesen allen nun ist das ewige Feuer also bereitet, daß sie darinnen ihres schweren Abfalls halben ewige Pein leiden sollen, 2. Pet. 2, 4. Ep. Jud. v. 6.

dahero, ob sie wohl anietzo nicht völlig dieses höllische und ewige Feuer empfinden, Eph. 6, 12. Apoc. 12, 12. so sollen sie doch dermahleins am Jüngsten Gerichte mit allen verdammten Menschen hinein geworffen, und darinnen nebst ihnen ewiglich gepeiniget werden, Apoc. 20, 10. Griebner. ander und ewiger Tod, Medit. 9. p. 101. seq.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, 2c. Ebr. 13, 17. Das πείθεσθε, persvadeamini, zeiget an, daß, da der Lehrer Ammt darinnen bestehe, die Zuhörer aus GOttes Wort zum Gläuben zu bereden und zu bewegen, ir. zum heiligen, gottseligen Wandel, der Zuhörer Schuldigkeit hingegen auch sey, sich bereden zu lassen und zu gehorchen, das ist, die heilsamen Glaubens-Lehren und heiligen Lebens Reguln anzunehmen, und da das blosse Anhören nicht genug, dem hinzuzuthun das folgen, ὑπείκετε, eigentlich unterthan zu seyn, denen Geboten also Raum zu geben, daß man würcklich auch auf dem Wege des Glaubens und Lebens, den die Führer gezeiget, sich finden lasse. Welches, wie es das ist, was von rechtschaffenen Zuhörern erfordert wird, **das sie thun sollen**; so wird auch von ihnen gefordert, **was sie lassen sollen**: sie sollen sich hüten, daß ihre Führer, die vor ihre Seele wachen, und davon Rechenschafft geben sollen, solches **nicht mit Seuffzen thun mögen, als welches ihnen nicht gut.** Und wie solte es auch diesen gut seyn? Heist es insgemein von allen Christen, Jac. 5, 9. seufftzet nicht wider einander, daß ihr nicht verdammet werdet; wie viel kräfftiger und schädlicher wird denn nicht das Seuffzen der Seelen-Hirten seyn, wenn man denen mit Ungehorsam und Widerwillen das Leben und Ammt so sauer machet, daß sie darüber seuffzen, oder wie Engel des Friedens draussen stehen und bitterlich weinen müssen, Esa. 33, 7. wie denn der Zuhörer Ungehorsam gegen ihre vorgesetzte Führer eine schwere Sünde wider GOtt ist, und so er beharrlich, die Leute der ewigen Straffe unterwerffen kan: als womit sie ihre eigene Sele verderben, und das schwere Seuffzen ihrer Lehrer auf sich laden. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 1. p. 14. seq.

Gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten 2c. Dan. 9, 6. Dadurch wird eine grosse Sünde des Jüdischen Volcks beschrieben, der schnöde Ungehorsam, da sie GOttes Wort für sich hatten, und doch nicht hören wolten, gleich jenem Knecht, Luc. 12, 47. welches ein zwar grosses, aber bey den Jüden sehr gemeines Laster war. **Diß Wort des HErrn trugen ihnen für die Propheten**; welches ein special-Werck GOttes war, sie hatten darzu einen recht heiligen Beruff, daher sie auch Knechte GOttes genennet werden, da sie an GOttes statt redeten und lehreten, nichts in ihren eigenen Nahmen thaten, sondern alles im Nahmen GOttes, der sie gesandt, auch nicht im geringsten ihre eigene Ehre sucheten, sondern eintzig und allein GOttes Ehre, wenn sie gleich darüber der Welt Schmach und Spott tragen musten. Welches alles denn die Sünde dieses Volcks desto gröſſer und schwerer machet, daß sie solche theure GOttes-Männer verachteten, welche doch unmittelbar von GOtt zu ihnen gesandt waren, und sie so beweglich zum Guten vermahneten, so ernstlich von Bösen abhielten, so heilsamlich und erbaulich vorpredigten. Eben darauf weiset Daniel mit Fingern, da er weiter spricht: **Die in deinem Nahmen unsern Königen, Fürsten, Vätern, und allem Volck im Lande predigten.** Nach dem Grund-Text: die da geredet haben in deinem Nahmen zu unsern Königen, unsern Fürsten und unsern Vätern, (denn das unser, wird allezeit nicht ohne Nachdruck wiederhohlet, und zeiget an, daß sie um so viel mehr verbunden gewesen wären, zu hören und zu gehorchen, weil das vorgepredigte Wort ihnen und denen Ihrigen gegolten,) und zu allen Volck des Landes. Mit dem Hebr. concordiret die Griech. Lateinische

Engl.

Engl. und Frantz. Bibel. Hiermit beschreibet Daniel etwas deutlicher, was die Propheten bey ihnen gethan, nehml. geprediget im Nahmen GOttes; ist eine Redens-Art, die zweyerley in sich fasset, so wohl das materiale, die Sache, wovon man redet, nehmlich GOttes Nahme, d. i. GOtt selbst, und alles, was von ihm gesaget werden kan: als auch das formale, die Art und Weise, wie man davon redet, nehmlich nicht, wie es einem in Mund kömmet, sondern so, wie GOTT selbst alle Worte in Mund leget. Es heisset auf GOttes Befehl und zu dessen Ehren etwas thun und verrichten; und wird zum ersten gebrauchet von Mose, Exod. 5, 23. Wie nun die falschen Propheten in ihrem eigenen Nahmen predigten, sie reden von ihrem eigenen, Joh. 8, 44. so predigten hingegen die wahren Propheten nichts von sich selbst, sondern im Nahmen GOttes, der sie zu predigen gesendet. Da ist eine specification derer, welchen das Wort geprediget worden, und welche dem gepredigten nicht gehorchet. Sie waren zuvor nur überhaupt genennet worden wir, nun werden sie insonderheit beschrieben ihrem Stande, Würde und Alter nach, und heisen anfangs Könige, denen die höchste Macht im Regiment zu kommet; wie dergleichen die Kinder Israel begehrten, 1. Sam. 8, 4. da sie sie aber bekamen, wurden sie damit nicht allezeit wohl bewahret; und wird man überhaupt finden, wenn man die Bücher der Könige nachschläget, daß immer mehr böse, als fromme gewesen, auch sonderlich denen Israelitischen Königen fast allen die Sünde Jerobeams angeklebet. Nach diesen setzet er die Fürsten, welche der Macht und Ansehen nach denen Königen am nähesten sind; und heisen in der Schrifft Fürsten nicht nur bißweilen regierende Landes-Fürsten, sondern vielmehr die Obersten in einem Stamm und Geschlechte, die Häupter derer Familien; dergleichen offt nach der Reyhe erzehlet werden, deßgleichen die vornehmsten Bedienten werden Fürsten der Gemeine genennet, Num. 32, 2. so stehet von Daniels promotion, der König habe ihn erhöhet und gemacht zum Fürsten über das gantze Land zu Babel und zum Obristen über alle Weisen zu Babel, Dan. 2, 48. Salomons Hof-Bediente heisen Fürsten und Räthe, 1. Reg. 9, 22. beyderseits Arten der Fürsten finden wir an Davids Hof beysammen, 1. Par. 30, 6. c. 29, 1. wie sie nun die vornehmsten Standes-Personen, so waren sie auch vielmahls die gröstẽ Sünder, und bey solchen stehen unsere Väter; da führen zwar sonst auch wohl Könige und Fürsten den Vater-Nahmen in der Schrifft, hier aber, da sie von jenen unterschieden sind, werden sonder Zweiffel dadurch die rechten Väter, Groß-Väter und Vor-Eltern verstanden; welche Bedeutung in der Schrifft gar gemein ist, und Fessel. Adv. S. p. 362. seq. etliche hundert Exempel anführet: diese, da sie hätten sollen denen Ihrigen mit guten Exempeln vorgehen, haben hingegen dieselben durch sündiges Abweichen geärgert und verführet: wie denn die Klage über die Sünde der Väter bey denen Propheten nicht ungemein ist, und man immer bekennen muste: unsere Väter haben gesündiget, ꝛc. Thr. 5, 7. auch sich selbst mit einschliessen: wir haben gesündiget sammt unsern Vätern, Ps. 106, 6. 3. Reg. 22, 13. Endlich stehet das Volck im Lande, das ist, das gemeine Volck ohne Unterscheid, das im Lande lebete; das war auch nichts besser, es war ein böses Volck, Jer. 13, 10. ein abtrünniges Volck, Ez. 2, 3. ein halßstarrig Volck, Exod. 33, 3. ein toll und thöricht Volck, Deut. 32, 6. ein Volck, das den HErrn ihren GOtt nicht hören, noch sich bessern wolte, Jer. 7, 28. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Gehorsam hat er doch gelernet an dem, daß er litte, wie wohl er GOttes Sohn war, Ebr. 5, 8. Diese über aus nachdenckliche Worte machen den Auslegern viel zu schaffen, den eigentlichen Verstand derselben auszugründen. Denn,

möchte man dencken, war Christus nicht von Natur seinem Vater mit dem allerheiligsten Gehorsam zugethan, muste er denn erst durch mancherley Leiden lernen, ihm zu gehorchen? das könte ohne Verkleinerung seiner Heiligkeit nicht gesaget werden. Da er in die Welt kam, hieß es bey ihm: Siehe ich komme, ꝛc. war also unverrückt gehorsam biß zum Tode, ꝛc. Doch zuförderst setzen wir diß zum voraus, daß bey JEsu kein Widerwille gewesen, zu leiden, und im Leiden gehorsam zu seyn. Hiernechst wird auch das hier von ihm gesaget nicht nach seiner göttlichen, sondern in Ansehung seiner menschlichen Natur. Und dann haben wir an das unbegreiffliche Geheimniß seiner Erniedrigung zu dencken, da er sich des Gebrauchs seiner Gottheit und seiner mitgetheilten göttlichen Eigenschafften geäussert hat, und wie ein anderer Mensch erfunden werden wollen. Solchem nach ist der Sinn des Apostels bald zu verstehen. Welcher gestalt JEsus in seiner Kindheit zugenommen an Weißheit: so hat er auch bey erwachsenden Jahren nicht alles auf einmahl gewust, sondern hat immer mehr und mehr gelernet, was er in seinem Messianischen Ammte auszuführen hätte. Er war allerdings allwissend; aber er gebrauchte sich der Allwissenheit nicht zu aller Zeit, noch zu allen Dingen. Nun wuste er wohl, daß er ein schweres Leiden auszustehen hätte, wuste aber die eigentliche Schwere nicht, als biß er unter den Lasten desselben am Oelberge und am Creutze lag. Da lernete er denn, daß ie mehr sich das Leiden an seinem Leibe und an seiner Seele vergrösserte, ie hefftiger er auch zu beten, und ie williger und beharrlichern Gehorsam er seinem Vater darinnen zu leisten hätte; lernete also, in Gedult das Ende seiner Leiden zu erwarten. Ja, da er Gebet und Geschrey dem himmlischen Vater opfferte, daß, so es möglich wäre, dieser Kelch von ihm genommen würde, und er denselben dennoch trincken muste, lernete er, daß GOtt auf keine andere Weise versöhnet, noch dem menschlichen Geschlechte geholffen werden könte, als daß er alles Leiden gehorsamlich ausstehen müste. So lernet und erfuhr er hernach, wie heylsamlich solch Leiden gewesen. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 629. seq.

Gehorsam seyd, ihr Kinder, euren Eltern in dem HErrn, deñ das ist billig, Eph. 6, 1. Ὑπακούετε, neiget nicht nur eure Ohren hin, zu vernehmen, was sie wollen, wenn sie euch etwas befehlen, sondern sehet auch zu, daß ihr ihrem Befehl möget nachkommen, denselben verrichten, und ihren Willen thun, wie beydes das Griech. Wort erfordert; wie es denn auch die LXX. gebrauchet von Abraham, der nicht nur gehöret, was der HErr ihm befohlen, sondern auch seinem Befehl gehorchet, da er wolte seinen Sohn schlachten und aufopffern, Gen. 22, 18. Petrus braucht es von der Sara, die Abraham gehorsam gewesen, 1. Pet. 3, 6. Paulus gar von Christo, der seinem Vater gehorsam gewesen, ꝛc. Phil. 2, 7. will demnach Paulus, daß die Kinder nicht nur ihren Eltern gehorchen sollen, wie Joseph, Gen. 37, 13. sondern daß sie auch mit dem jungen Tobia sich erklären: Alles, was du mir gesagt hast, mein Vater, das will ich thun, Tob. 5, 1. und dieses ist der Gehorsam, davon gesaget wird Prov. 1, 8. Syr. 3, 1. Col. 3, 20. Das soll geschehen 1.) **geschwind und fertig**, ohne Saumseligkeit, nicht zwar, daß es nur bestehe in Worten, sondern es muß die That darbey seyn, und das Werck selber, sonsten sind sie Brüder und Schwestern jenes ungehorsamen und falschen Sohns, Matth. 21, 30. 2) **willig u. ohne Widerspenstigkeit**, so daß die Kinder mit keinen Geberden sollen mercken lassen, daß sie sich begehrten den Eltern zu widersetzen, wie Ambrosius sagt: „Die Kinder sollen auch nicht mit einem widerspenstigen Blick und Gesicht ihre Eltern beleidigen„. 3) **einfältig ohne Maßgeben**, die Kinder sollen ihre Eltern nicht meistern, und ihnen vorschreiben, wie sie dieses oder jenes sollen anstellen und ordnen; sondern sie sollen ihren Befehl verrichten

richten mit einfältigen Hertzen, und die Eltern darum sorgen lassen, obs linck oder recht. 4.) beständig, daß sie dasjenige, was ihnen befohlen wird, nicht nur anfahen, und darnach, wenn sie mitten im Wercke seyn, die Hände abziehen, sondern es völlig verrichten und zu Ende bringen; sie sollen nach Col. 3, 10. ihren Eltern gehorsam seyn in allen Dingen; das sind nicht nur allerley Werck und Geschäffte, die den Kindern auszurichten befohlen worden, sondern auch eines ieden Werckes alle und iede Stücke, die sollen alle beysammen seyn, daß keines davon mangele. Und zwar in dem HErrn, das ist, solcher gestalt, daß gleichwohl der Gehorsam gegen GOtt den HErrn iederzeit den Vorzug behalte; oder wie es Chrysostomus erkläret: „in denen Dingen, dadurch GOtt „nicht beleidiget wird. Und wie ers an einem andern Ort ausleget: „Es sollen „die Kinder ihre Eltern als ihre Ober„Herren erkennen, und ihnen den Gehor„sam leisten, ausgenommen, wenn sie et„was gebieten solten, welches wider die „Gottesfurcht wäre; dann woferne sie et„was ungöttliches solten befehlen, da soll „es heissen: man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menschen, Act. 5, 29.„ Dannenhero sollen wir ihm vielmehr, dann den leiblichen Vätern gehorsam seyn. Augustinus sagt: „Den natürlichen Va„ter, der uns gezeuget hat, sollen wir zwar „lieben, aber doch unsern himmlischen und „Schöpffer immer den Vorzug lassen.„ Dann es ist hierbey dieses als eine Regul in Acht zu nehmen, wenn die Gebote der andern Tafel etwas gebieten, so den Geboten der ersten Tafel zuwider lauffe, daß dann die letzte billich der ersten weichen solle, wie 1.Reg. 15, 12. 13. 2.Par. 15, 16. Jud. 6, 25. 1. Sam 19, 9. seq. Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. Dann das ist billig, ehre Vater und Mutter. Das Wort billig kan zwar auf das vorhergehende gezogen werden, daß billig sey, den Eltern zu gehorchen; unterdessen aber, weil Paulus das vorhergehende aus dem folgenden vierdten Gebot will erweisen, so gründet sich das billig in solchem Gebot, daß es heisset: Ehre Vater und Mutter, denn das ist billig. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1449. seq.

Gehorsam seyd, ihr Knechte, euren leiblichen HErren, mit Furcht und Zittern, &c. Eph. 6, 5. seq. Unter dem Nahmen der Knechte verstehen wir billig auch die Mägde: und wie damahls es gemeiniglich leibeigene Knechte und Mägde gegeben, so werden auch andere, die um den gebührenden Lohn dienen, nicht ausgeschlossen; ja es werden auch die mit gemeynet, so sich um einen gewissen Lohn einem Herrn zu Dienst versprochen, als da seyn Tagelöhner, Handwercks-Gesellen, Lehrjungen, u.s.f. wie aus der Uberschrifft, so von Luthero über diese Lection gesetzt worden, abzunehmen. Es macht aber der Apostel keinen Unterscheid unter Heydnischen und Christlichen, auch nicht unter gelinden und harten, oder guten und bösen Herren, sondern sagt ohne Unterscheid euren Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen, 1.Pet. 2. Sie heisen leibliche Herren, oder Herren nach dem Fleisch, und macht also einen Unterscheid zwischen dem HErrn aller Herren, dem grossen GOtt, der nicht allein über den Leib, sondern auch über die Seelen der Menschen zugebieten hat, Matth. 10. und zwischen den Herrn, so sich unter den Menschen befinden, das sind nur leibliche Herren, die nur eine leibliche Gewalt in äusserlichen Dingen über andere haben. Fast auf die Art, als sonst auch eine oppositio zwischen geistlichen und leiblichen Vätern gemacht wird, Ebr. 12, 9. GOTT ist unser geistlicher Vater, unsere irrdische Väter aber, die uns gezeuget haben, sind nur leibliche Väter; so sind auch irrdische Herrn nur Herrn κατὰ σάρκα, nach dem Fleisch, GOtt aber ist unser HErr κατὰ πνεῦμα, nach dem Geist. Und heisen sie leibliche Herren, damit solcher Gehorsam denenselben desto leichter erwiesen werden

möchte, in Betrachtung, daß selbige nicht über die Seelen, sondern nur über die Leiber zu gebieten hätten, und daß dadurch der geistlichen Freyheit nicht das geringste abgehe. **Diesen seyd gehorsam**, seyd willig und hurtig, dasjenige anzunehmen und anzuhören, was sie von euch fordern. **Mit Furcht und Zittern**; womit er nicht eine knechtische Furcht von ihnen haben will, daß sie bloß aus Furcht der Strafe gehorsam seyn solten: sondern wie alle Menschen bey der Liebe und Vertrauen zu GOtt doch GOtt dienen müssen mit Furcht, und sich freuen mit Zittern, Ps. 2. wie sie mit Furcht und Zittern müssen schaffen, daß sie selig werden, Phil. 2. so solten auch Christliche Knechte zwar ein liebreich Hertz gegen ihre Herren haben, iedoch aber daneben auch dieselbigen scheuen, eine gebührende Furcht für ihnen haben, und sich hüten, damit sie selbige ja nicht beleidigen, noch zu Zorn reitzen möchten. **Und dieses in Einfältigkeit des Hertzens**, nicht betrüglich mit ihnen umgehen, **nicht mit Dienst allein für Augen, als Menschen zu gefallen**; denn solche, so allein für Augen dienen, haben kein einfältig, sondern doppeltes Hertz, wenn der Herr zu gegen, so verrichten sie das Ihrige fleißig, wenn derselbe den Rücken wendet, fangen sie an zu faulentzen. So sollen sie denn nicht ἀνθρωποπάρεσκοι, Menschen-Diener seyn, wie etwa die Comödianten, die nicht eher aufs theatrum steigen, biß viel Zuschauer zugegen seyn, von denen sie einen applausum und profit haben; sondern **als Christo selbst**, nicht der Meynung, als ob zwischen Christo und andern heydnischen Herrn kein Unterschied seyn solle, oder als ob den leiblichen Herrn eben der Dienst müsse geleistet werden, den sie Christo zu leisten hätten: sondern sie sollen bedencken, daß der HErr aller Herren sie in einen solchen Stand gesetzet, und derselbe allezeit gegenwärtig sey, u. mit ihnen gehe, ob gleich die leiblichen Herrn abwesend seyn solten, und daß GOtt nicht allein auf ihre Augen, sondern auch auf ihre Hertzen Achtung gebe; wie auch Chrysostomus schreibet: Die Herrn können in ihrem Gesinde Christum lieben, das Gesinde aber in ihren Herrn Christum selbst ehren. *Hunger.* Del. Catech. P.V. p. 1300. seq.

Gehorsam sind nicht alle dem Evangelio; denn Esaias spricht: HErr, wer gläubet unsern Predigen? Rom. 10, 17. 18. Paulus will so viel: Ob schon ich, und die andern Apostel nach Christi Befehl ausgehen, und predigen das Evangelium allen Creaturen; und so wohl GOtt, als wir gerne sähen, daß, wie allen das Evangelium geprediget wird, also alle demselben auch gehorsam seyn möchten: So finden sich doch leider viele Widerspenstige, die zwar das Evangelium und unsere Predigten hören, aber demselben doch nicht gehorsamen, der gröste Theil widersetzet sich dem Worte GOttes; und die sind gleich denen, über welche Esaias schon zu seiner Zeit geklaget; welchen Paulus allhier anführet deswegen, weil, was der Prophet ehemahls von seinen Zuhörern geklaget, eben das die Apostel und andere Lehrer von ihren Zuhörern klagen und sagen müsten. Ob nun schon viele bekehret, gläubig und seelig werden; so ist dennoch deren eine geringe Anzahl gegen die, welche dem Evangelio ungehorsam sind. Ermisch. Buß-Reden, XV. p. 795. seq.

Geist, der da recht lehret, fleucht von den Abgöttischen, und weichet, &c. Sap. 1, 5. Πνεῦμα παιδείας, **der Geist der Lehre oder Unterweisung**, der uns lehret, wie ein kluger Lehrmeister die einfältige Kinder, so wohl **äusserlich**, durchs Wort, als auch **innerlich**, durch sein Licht und Erleuchtung, daß sie solche Lehre annehmen und ihr folgen, Joh. 14, 26. **der fleucht die Abgöttischen**, oder allen Betrug und Betrüger, wie Feinde und wie ein stinckendes Aas, davon man weg eilet, und dafür Augen und Nase zuhält; und **weichet von den Ruchlosen**, von bösen Gedancken, solchen Leuten, die böses gedencken, reden und thun, und ihn damit betrüben. Wie nun diese und alle Sün-

der,

der, die freventlich mißhandein, von ihm weichen, und mit seiner heiligen Führung nichts wollen zuschaffen haben: so weichet er hinwieder von ihnen, verlässet sie, und kan und will, als ein heiliger und guter Geist nicht bey ihnen bleiben; nicht zwar nach seinem Wesen; denn so ist der Erdkreiß voll des Geistes des HErrn, ꝛc. Sap. 1, 7. Ps. 139, 7. sondern nach seiner Gnade, deren Einwohnung, Gaben und H. Regierung; dabey er handelt nicht nach seiner unumschrenckten Allmacht, so würde er leicht bleiben, und ihm niemand widerstehen können, sondern nach seinem heiligen Belieben und Erklärung, die er davon in seinem Wort gethan hat. Ursache dessen ist die Ungleichheit des Sinnes und der Neigung: denn er ist ein reiner und H. Geist, der himmlisch, gut, neu und gewiß ist; der aber kan nicht bey Unheiligen, und im alten Wesen wandelnden Menschen bleiben: denn was hat das Licht für ꝛc. 2. Cor. 6, 14. Wehe aber denen, von welchen er also abweichet! denn sie werden gestrafft mit den Sünden, die über sie verhenget werden; oder ihr Betrug wird gestraffet werden durch das nachkommende Unrecht. Da es nehmlich GOtt, nach seinem heiligen Gericht, also verhenget, oder zulässet, daß die, welche die Wahrheit nicht zu ihrem Besten wollen annehmen, folgen den Lügen und allerley Ungerechtigkeit zu ihrem Schaden: der das Licht nicht haben wolte, muß in Finsternis wandeln, und die dem H. Geiste kein Gehör geben wollen zur heiligen Regierung, müssen den bösen Geist hören zu ihrer Verblendung, Irrthum, Verstockung und endlichen Verderben, 2. Thess. 2, 10. Rom. 1, 18. Ermisch. Buß-Reden XXIX. p. 436. seq.

Geist des HErrn wich von Saul, und ein böser Geist vom HErrn machte ihn sehr unruhig, 1. Sam. 16, 14. Mit dem Verstand dieser Worte kömmts meistens darauf an, daß wir wissen müssen, was so wohl der Geist des HErrn, als der böse Geist vom HErrn eigentlich sey. Der Geist des HErrn ist der H. Geist, mit seiner Würckung und Verrichtung, nehmlich 1.) der Geist der Weissagung, der ihn mit Prophetischen Gaben gezieret, daß er mit ihnen geweissaget, und man von ihm gesprochen: ist Saul auch unter den Propheten, 1. Sam. 10, 13. 2.) der Geist der Stärcke und Königlichen Muths, der ihn, wie vorher den Gideon und andere, angezogen, und ihm Muth und Stärcke verliehen, wider die Feinde zu streiten und ihnen obzusiegen. Daher es auch von ihm nach empfangener Salbung geheissen, daß er ein ander Mann worden, 1. Sam. 10, 6. und der freudige, principalis, der fürstliche Geist, (wie es einige übersetzet) enthielte ihn, Ps. 51, 14. 3.) der Geist der Heiligung und der Furcht des HErrn; der ihn unterwiese, wie er solte leben und GOTT zu Ehren seinen Wandel einrichten, ihm dienen und seine göttliche Ehre oder Ruhm befördern; daher heiset auch dieser H. Geist ein Geist der Weißheit und des Verstandes, ꝛc. Esa. 11, 1. Wann nun gesagt wird, **der Geist des HErrn sey von ihm gewichen,** ists eben so viel, als alle königliche Tugenden und Qvalitäten, Klugheit und Geschicklichkeit, alle Weissagung, alle Freudigkeit und heroische Tapfferkeit, aller Trieb und Anregung zu heiligen und gottseligen Verrichtungen sey von ihm genommen, und der H. Geist habe auf solche weise nichts mit ihm weiter wollen zu schaffen haben. Deßwegen auch **ein böser Geist vom HErrn** über ihn kommen, und **ihn sehr unruhig gemachet.** Da denn einige halten, es sey gewesen ein guter Engel, der aber zur Rache und Straffe über den Saul von GOtt geschicket; massen Gottlose durch H. Engel, als Diener der göttl. Rache, offtmahls gestraffet worden, Exod. 23, 20. was der Würg-Engel in Egypten, in Sennacheribs Lager, zu Zeit Davids im Jüdischen Lande, angerichtet, ist bekannt. Wenn die Menschen nicht wollen, daß sie ihre Dienst-Geister seyn, worzu sie sonst von

GOtt

GOtt geordnet, so werden sie auch wohl ihre Geissel und Plage-Geister: denn sie die starcken Helden, die seinen Befehl ausrichten, Ps. 103, 21. Weil iedoch aber dieser hie heisset ein böser Geist, die H. Engel aber mit solchem Nahmen niemahls, aber wohl die Teufel beleget werden, Eph. 6, 12, so ist zu muthmassen, daß es ein böser verdammter Geist gewesen, und der vorhin sein Verführer war, ist nun sein Qväler und Hencker worden. Andere, insonderheit die Rabbinen, vermeynen, es sey der Geist der Traurigkeit und Melancholey; so daß Saul immerfort betrübtes Hertzens gewesen, daß er sich auch für Traurigkeit fast nirgends gewust zu lassen: Oder ein böser Engel, der ihn offt mit Zudrückung seiner Kehle und Halses, als ob er ihn ersticken wolte, zugesetzet, daß er auch dafür fast keinen Odem schöpffen können, und offt gantz ausser sich selbst gewesen. Andere, daß dieser Engel gleich dem gewesen, wo nicht eben derselbe, darüber Paulus so flehentlich geklaget, 2. Cor. 12, 9. Noch andere haben dafür gehalten, daß dieser böse Geist den Saul gar leiblich besessen, weil er offt sehr grimmig worden, und der Unschuldigen Blut vergossen, oder zu vergiessen getrachtet habe. Allein da Saul nicht gehabt, was die ἐνεργούμενοι oder Besessene zu haben pflegen, die Offenbarung geheimer Dinge, und die Rede mit fremden Sprachen, sammt andern Merckzeichen der Besessenen, so will diese Meynung wohl eben nicht statt finden; wiewohl indessen an der geistlichen Besitzung, und daß Satan seine Seele eingenommen und ihn zu allen Bösen verleitet, nicht zu zweiffeln. Fürwahr! er ist auch nicht fern gewesen von leiblicher Besitzung; massen wie dabey bald lucida intervalla und gute Stunden, bald auch unruhige Stunden sind, so hat sich auch dergleichen an Saul, wegen seines Grimmes und Wüterey, spüren lassen. Wann hinzu gesetzet ist, vom HErrn; so mags gleich viel seyn, man übersetze es, mit dem HErrn, oder vom HErrn, oder des HErrn; es ist doch die Meynung einerley, und daß GOtt aus gerechtem Gerichte solchen über Saul kommen lassen. Und wie ehemahls der böse Geist den Hiob verklagt, für GOtt getreten, und um Vergünstigung, ihn rechtschaffen zu plagen, angeflehet, Job. 1, 6. so wird auch dieser böse Geist für ihn kommen und demüthig gesuchet haben, der Höchste möchte ihm verstatten, diesem Heuchler und Tyrannen nach seinem Verdienst hart mit zu fahren, wornach er, auf gerechte Zulassung GOttes, über ihn kommen, und ihm wehe genug gethan hat. Ermisch. Buß Reden, XXIX. p. 440. seq.

Geist GOttes sahe Johannes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen, Matth. 3, 16. Ob es eine natürliche Taube gewesen, in welcher der H. Geist sich auf Christum gesetzet, oder ob er nur in angenommener Gestalt einer Taube sichtbarlich sich offenbahret habe, darüber wollen wir nicht disputiren. Beyderley Meynung findet ihren Beyfall. Man wird auch wohl wider die Aehnlichkeit des Glaubens bey keiner anstossen, wo man nur nicht zweiffelt, daß die Person des H. Geistes wahrhafftig sich sehen lassen. (vid. Chemnit. Harmon. h. l.) Worbey sichs fraget: Ob denn JEsus den H. Geist nicht schon gehabt, ehe er vom Himmel ietzo über ihn kam? Resp. Wir betrachten ihn hier, als einen Menschen, und lesen von ihm Luc. 2, 40. daß er starck worden im Geiste. So war allerdings der H. Geist mit aller Fülle in ihm. Doch da er ietzo sein Mittler-Ammt, als der verheissene Christus, öffentlich antreten solte, wurde er auch öffentlich darzu eingeweyhet. Gleichwohl wurde nachgehends der H. Geist auch über andere sichtbarlich ausgegossen; was hatte denn nun JEsus vor ihnen besonders? Resp. Die andern hatten den H. Geist in gewissen Masse, nach unterschiedenen Gaben, 1. Cor. 7, 17. c. 12, 4. 11. aber Christo gab GOtt den Geist nicht nach dem Maß, Joh. 3, 34. sondern in aller überschwenglichen, unermäßlichen,

lichen, unendlichen Krafft. Darum spricht der Prophet: GOtt hat ihn gesalbet mit Freuden-Oel mehr, denn seine Gesellen. Kein Prophet, kein Apostel hat solche Wunder-Gaben des H. Geistes gehabt, als der Mensch JEsus. Neumeister. heil. Sonntags-Arbeit, p. 166. seq.

Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig, Job. 32, 8. Das ist der H. Geist. Denn obwohl insgemein von GOtt gesagt wird, er sey ein Geist, Joh. 4, 24. das ist, so wohl der Vater und der Sohn, als auch der H. Geist haben keinen Cörper; iedoch wird die dritte Person in der Gottheit sonderlich ein Geist genennet, zum Unterscheid der übrigen beyden Personē, ἀ τρόπῳ ὑπάρξεως, wegen der ewigen Blasung, in Ansehung welcher weder der Vater noch der Sohn Geist ist, sondern allein die dritte Person. Dieser wohnet in Gnaden bey denen Frommen und Gläubigen; er ist **in ihnen,** Joh. 14, 16. 17. Rom. 8, 11. 1. Thess. 4, 8. zwar heisset es auch von der gantzen Gottheit, daß sie in den Menschen wohne, Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. Lev. 26, 12. Eph 3, 16. doch wird solches dem H. Geist insonderheit zugeschrieben; daher heissen die Gläubigen seine Tempel, und daß der Geist GOttes in ihnen wohne, 1. Cor. 3, 17. der nahet sich zu ihnen, welches auch sonst die Salbung von dem, der heilig ist, genennet wird, 1. Joh. 2, 20. Leute sind hier fromme und demüthige Hertzen, wie die gantze connexion klärlich darthut. Denn da hat Elihu kurtz zuvor gemeldet, in was vor Gedancken er bißher gestanden: Ich dachte, laß die Jahre reden, das ist, ich sprach bey mir selbst, laß diejenigen reden, die mehr Jahre auf sich haben, und die Menge des Alters laß Weißheit beweisen, weil ja alte mehr erfahren haben, als junge Leute, Syr. 32, 4. Aber, fähret er fort, der Geist ist in Leuten, und der Odem des Allmächtigen machet sie verständig, als wolte er sagen: Ich sehe wohl, daß ich es nicht eben getroffen, dem die rechte Weißheit kömmt von einem andern principio her, nehmlich vom Geist GOttes: die Grossen sind nicht die Weisesten, und die Alten verstehen nicht das Recht; sondern wen der H. Geist verständig macht, und mit Weißheit erfüllet. Dieser gute Geist bindet sich nicht mit seinen Gaben an die Jahre, sondern giebt auch offt jungen Leuten grossen Verstand vor den Alten, Ps. 119, 100. wer sich nur in wahrer Busse für ihm erniedriget, zu dem kömmt der Geist GOttes, Prov. 8, 31. Schmidius h. l. p. 385. hat wohl angemercket, daß hier ein Unterscheid gemacht werde unter denen Menschen, und das Wort, so hier gebrauchet ist, entgegen stehe denen hohen und ansehnlichen, alten und berühmten, darbey aber aufgeblasenen und hochmüthigen Leuten; daher es auch so viel bedeute, als arme, elende, geringe und verachtete, furchtsame, demüthige und stille Menschen, dieselben sind die Wohnung des H. Geistes, Esa. 66, 2. c. 57, 15. Luc. 18, 13. er ist in ihnen nicht nur nach seiner Gnade und Würckung, sondern auch nach seinem Wesen, wiewohl auf unausforschliche Weise, sintemahl er sonst vorher schon alles in allen erfüllet, Ps. 139, 8. daran lässet uns die übrige H. Schrifft nicht zweiffeln, welche sagt, daß die Frommen der göttlichen Natur theilhafftig werden, oder des H. Geistes, 2. Pet. 1, 4. aus welcher besondern Annäherung des Wesens denn auch die Gnaden-Würckungen und Gaben herfliessen, Ebr. 6, 5. 6. Eben dieser Geist ist auch **der Odem des Allmächtigen,** wie auch c. 33, 4. stehet, und dieses vornehmlich wegen seines ewigen Ausgangs von Vater und Sohn. **Der machet verständig,** massen alle Weißheit, Verstand, Klugheit, alle Beredsamkeit, tieffes Nachsinnen, reiffes judicium und andere Gaben von oben herab kommen, Jac. 1, 17. doch wird nicht ein unmittelbarer Enthusiasmus und fälschlich gerühmte innerliche Erleuchtung verstanden, dergleichen die Quacker in Engelland und viel andere Phantasten zu unsern Zeiten fürgeben, welche sich eines sonderbaren

göttlichen Eingebens oder Triebes rühmen, und ihren erdichteten heillosen Lehren, so gar keinen Grund in H. Schrifft finden, den Nahmen der göttlichen Offenbarungen fälschlich beylegen, und sich und andere hiermit elendiglich betriegen. Mit solchen Schwärmern und Irrgeistern hat der H. Geist keine Gemeinschafft, sie mögen auch noch so in einem äusserlichen Schein herfür treten, und sich selbst die herrlichsten Ehren-Nahmen beylegen, als wären sie Illuminati und **Erleuchtete**; denn so auch ein Engel vom Himmel euch ꝛc. Gal. 1, 8. 9. Dargegen aber machet GOttes Geist verständig, die da halten ob dem Worte GOttes, ꝛc. Tit. 1, 19. 2. Tim. 3, 14. die es mit Fleiß und hertzl. Andacht hören, lesen und betrachten; die machet er nach und nach verständig, und lässet sie in der Erkänntniß wachsen und zunehmen, Ps. 19, 8. Ps. 51, 8. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 561. seq.

Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26, 41. Durch den Geist haben etliche verstanden den Teuffel, welcher gar willig und bereit ist, die Menschen zu versuchen, da hergegen unser armes Fleisch gar schwach ist, demselben zu widerstehen. Weil aber in der Schrifft nirgend der Teufel schlecht hin ein Geist, sondern der böse Geist genennet wird; so haben dahero andere, als Athanasius, Cyrillus, Beda durch den Geist verstanden den Geist Christi und seine Seele, durch das Fleisch aber seine menschliche affecten, die auch den Tod geflohen haben, 2. Cor. 13, 4. 1. Pet. 3. 18. Doch weil Christus hier nicht begehret, daß mit Wachsamkeit und Gebet seine Apostel ihm möchten zu Hülffe kommen, sondern sie vielmehr solches wegen ihrer eigenen Person bedürffen; so wird hier durch den Geist vielmehr verstanden der neue oder geistliche Mensch bey denen Jüngern, der sich durch den Geist GOttes regieren lässet, und durch dessen Trieb sie sich ihrem HErrn und Meister versprochen, daß sie mit ihm wolten in den Tod gehen; durch das Fleisch aber der alte Mensch, oder der alte Adam, der immer fleischlich gesinnet ist, Rom. 8, 7. und wider den Geist zustreiten pflegt, Gal. 5, 27. Der Geist nun ist **willig**, πρόθυμος, fertig und bereit, geneigt und unverdrossen, lustig und munter darzu, daß er etwas leide und an den Mann gehe, wie Act. 17, 11. 2. Cor. 8. 11. die LXX. brauchens Hab. 1, 8. von dem Adler, der πρόθυμος geschwind und schnell zum Aas eile; it. 1. Par. 28, 21. von Priestern und Leviten, die gantz willig in ihren Aemtern und allen ihren Geschäfften waren; ingl. 2. Par. 29, 31. von den Brand-Opffern, die mit willigen Hertzen gebracht worden: wie dann auch hier in der Syr. Bibel ein Wort stehet, das da bedeutet ein freywillig, muthig und munter Thun, so daß der HErr sagen will: Ob ihr gleich nach dem Geist, nach dem inwendigen neuen Menschen fertig und bereit seyd, mit mir in den Tod zu gehen, und keine Gefahr, so groß auch dieselbige sey, zu fürchten; iedoch aber solt ihr daneben wissen, daß das Fleisch sehr schwach ist, ἀδυνὸς, es hat gantz keine Kräffte, der Versuchung zuwiderstehen, wie es Camero gegeben; Wollen habt ihr wohl, aber das gute zu vollbringen das wird schwerlich euer schwaches, blödes und krafftloses Fleisch zulassen, Rom. 7, 18. euer guter Vorsatz des Geistes und des neuen Menschen wird durch das Fleisch geschwächet, Rom. 8, 3. c. 7, 23. wir sehen offtmahls nach dem Geiste wohl, was recht und gut ist, aber unser Fleisch beweget uns dem Bösen zufolgen, und das Schlimme zu erwehlen: Zu einem andern beredet uns der Geist, zu einem andern aber das Fleisch. **Weihenmayer.** Spruch-Catechis. Conc 67. p. 1365. seq.

Geist, samt Seel und Leib, 1. Thess. 5, 23. Diese Worte werden von den fanatischen Schwärmern sehr verdrehet, als welche drey wesentliche Stücke eines Menschen daraus erzwingen wollen. Die H. Schrifft aber giebt uns zu erkennen, daß der Mensch nur aus zween wesentl. Theilen bestehe, welche sind **Leib und Seele.** Da denn

die

die Seele, weil sie ein geistiges Wesen ist, auch zum öfftern der Geist genennet wird. Moses schreibet von der Schöpffung des ersten Menschen, Gen. 2, 7. GOTT der HErr machte den Menschen aus einem Erdenklosse, das ist der Leib; und bließ ihm ein den lebendigen Odem, das ist die Seele Nicht war der Mensch schon lebendig an Leib und Seele, ehe ihm noch der lebendige Odem eingeblasen wurde, welcher, als der dritte Theil, oder Geist, noch hinzu kommen wäre; und stehet noch darbey: also ward der Mensch eine lebendige Seele; woraus deutl. erhellet, daß der Mensch, da sein Cörper gebildet war, noch kein Leben in sich gehabt, sondern es erst empfangen, nachdem ihm der lebendige Odem, oder die Seele eingeblasen worden. Redet die Schrifft von dem Absterben des Menschen, so saget sie auch nur von Leib und Seele, Matth. 10, 28. Coh. 12, 7. Solchem nach kan den Schwärmern nimmer eingeräumet werden, daß drey wesentl. Theile des Menschen wären. Aber hat denn das so viel auf sich? was lieget dran, ob man saget, der Mensch bestehe aus zweyen, oder aus dreyen Stücken? Allerdinges viel. Denn was die Schwärmer von ihren **Christus in uns** sagen, (vid. Lit. C. **Christus in euch.**) eben den verstehen sie unter dem **Geiste**, welcher das dritte und Haupt-Theil aus dem Wesen GOttes selbst seyn soll, woraus denn alle die ungeheuren und gräulichen Lehren fliessen, wodurch der wahre Christus, der gerechtmachende Glaube, GOttes Gnade, und die Seligkeit verlohren wird. Allein wahrhafftig, da sie solches aus obigen Worten zu behaupten vermeynen, so stehen ihnen solche am meisten entgegen. Sie sagen, der Geist sey eine Particul der Gottheit, die an ihr selbst vollkommen und unsträfflich wäre, und durch nichts in seiner wesentl. Beschaffenheit verderbet werden könte. Aber, da Paulus wünschet, daß der Geist unsträfflich behalten werden solle, so muß er ja sträfflich gemacht werden können, und nicht so vollkommen seyn, daß er auf keine Weise könne verderbet, noch der Mensch aus dem heiligen Stande des Geistes verrücket werden? denn wünsche ich einem, daß er möge beständig gesund bleiben, so verstehet sichs von sich selber, daß solche Zufälle sich noch eräugnen können, wodurch er seine Gesundheit verliehren möge, sonst wäre das wünschen nichts nütze. Also gewinnen die Schwärmer nichts aus diesen Worten. Jedoch, da gleichwohl dis dreyes deutlich da stehet, Geist, Seele u. Leib; was verstehet er denn unter dem Geiste? Hiervon hat ein Medicus anders zu reden, und anders ein Theologus. Einem Medico wollen wir nicht widersprechen, wenn er einen materialischen Geist, oder, wie es bequemer heisset, Lebens-Geister, in dem Menschen statuiret. Hieraus aber wird er kein wesentl. Theil machen, sondern sie betrachten, als die subtilesten und edelsten Kräffte des Geblüts. Dargegen ein Theologus gar anders zu urtheilen hat; der verstehet unter dem Geiste die edelsten Kräffte der Seelen, die sich im Verstand, im Willen, und in den Begierden hervor thun. Diese siehet er anders an bey einem natürlichen Menschen; da sind sie alle mit einander sträfflich und unrein: anders aber bey einem Wiedergebohrnen, wo sie durch GOttes Geist gereiniget und zu guten Neigungen tüchtig gemacht sind, daß sie in der Heiligung oder tägl. Verneuerung unsträffl. bleiben können. Also ist der Geist nicht an ihm selber, als was **wesentliches**, von der Seelen unterschieden, sondern ist nur die herrlichste Würckung, die sich in der Seele und durch die Seele hervor thun kan. Man giebt deßwegen ein Gleichniß an dem Tempel zu Jerusalem, welcher aus drey Theilen bestund, aus dem Vorhofe, dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Diese beyden letztern waren ein Gebäude, und doch von einander unterschieden. Also sey bey dem Menschen der Leib gleichsam der Vorhof; die Seele das Heilige; und der Geist das Allerheiligste, welche beyde ein Hauß, und

doch nicht einerley wären; und so wird es gar füglich, und ohne Anstoß wider die Aehnlichkeit des Glaubens erkläret: Wer auch Jüdische und Philosophische Einfälle lesen will, hat sie beym Vitring. Observat. S. L. 3. c. 4. wo er auch selbst unter der Seele die Begierden und das Verlangen, unter dem Geiste aber den Verstand oder die edelsten Bewegungen der Seele verstehet. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. III. p. 465. seq.

Geist, der H. war noch nicht da, deñ JEsus war noch nicht verkläret, Jo. 7, 39. Niemand dencke, ist der H. Geist damahls noch nicht da gewesen, wie will er denn wahrer GOtt seyn? GOtt ist von Ewigkeit. Denn nicht der H. Geist wird verstanden nach seiner Person und Wesen, auf solche Art ist er allerdings schon da gewesen, und hat in den Hertzen der Apostel gewohnet, wie hätten sie sonst an Christum gläuben können? 1. Cor. 12. sondern es wird das Wort metaleptice genommen, so ferne er seine Gegenwart im Anfang der Christl. Kirche durch herrliche und ausserordentlichen Gnaden- und Wunder-Gaben sichtbarlich zu erkennen gegeben hat. Denn vor dem Pfingst-Tage war er noch nicht so zugegen, daß man seine Gegenwart an ausserordentlichen und merckwürdigen Gnaden- und Wunder-Gaben verspüren können. Ja es würde derjenige auch nicht irren, welcher sagen wolte, daß durch den H. Geist zu verstehen sey der Geist GOttes, so fern er durch eine reiche und merckwürdige Gnaden-Würckung bey den Menschen sich hervor gethan. Zwar können wir das nicht leugnen, daß der H. Geist mit grosser Gnaden-Würckung auch im A. Test. da gewesen, und die Gläubigen gelehret, getröstet, erinnert und gestraffet; Aber nicht so reichlich und deutlich, als im N. Test. geschehen, auch nicht mit solchem Nachdruck und Nutzen, daß es durch die gantze Welt durchgedrungen. Warum aber das? **JEsus war noch nicht verkläret**; der im Fleisch geoffenbarte Sohn GOttes war noch nicht eingegangen zu seiner Herrlichkeit, er hatte sich noch nicht gesetzet zur Rechten GOttes, er war noch nicht in Stand seiner Erhöhung getreten, da ihm alles zum völligen und unaufhörlichen Gebrauch übergeben worden. Daher ist auch der H. Geist damahls auf solche Art nicht da gewesen, daß man seine Gegenwart so mercklich und sichtbarlich spüren können. Nach der Zeit aber ist JEsus verkläret worden, und daher ist auch der H. Geist da, und verrichtet sein Ammt also nachdrücklich, daß es die gantze Welt inne worden. Und zwar zu Anfang der Christlichen Kirche war er so da, daß man seine Gegenwart durch allerhand ausserordentliche Mittel spären konte; nachdem aber der Christliche Glaube durch alle vier Welt-Theile ausgebreitet worden, so hat er selbige Wunder zurücke genommen; iedoch ist er noch biß diese Stunde da durch eine reiche und merckwürdige Gnaden-Würckung. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 309. seq.

Geld boten sie dar für ihr Leben, daß sie also mit dem Auffschreiben überhaben würden, 2c. 3. Macc. 2, 33. Solch Auffschreiben beziehet sich auf den königl. Befehl, nach welchem alle Jüden mit Nahmen, und wo sie wohneten, aufgezeichnet werden solten, damit man sie hernach finden könte, sie zu brandmercken, und zu Knechten zu machen. Will man nun wissen, ob die, so sich vom Auffschreiben mit Geld loß gekaufft, recht gethan? so fliesset die Frage hieraus: **Ob man sich zur Zeit der Gefahr der Religion wegen durch Geld Sicherheit verschaffen dürffte?** z. E. es hält sich ein Lutheraner unter Papisten auf, und läufft Gefahr, in die inquisition, ins Gefängniß, und wohl gar unter Henckers Hände zu gerathen; handelt er auch gewissenhafft, wenn er Geld darbeut, damit verschonet zu bleiben, und sicher zu leben? Resp. Wenn er seinen Glauben ungeheuchelt bekennet, auch ihn ferner frey bekennen darff, so, daß er weder selbst nur zum Schein ein Papist heisen wolte, noch von andern, denen er das Geld giebet, genöthiget wäre, die äusserl. Cere-

mo-

monien des Pabstthums mit zu machen; so sehe ich nicht, wie er sein Gewissen verletzte, wenn er sich die Gewissens-Freyheit mit Gelde erkauffte. Denn soll man um des Glaubens willen auch das Leben selbst nicht theuer achten; vielweniger soll man Geld und Gut ansehen, wenn man dadurch beydes, Glauben und Leben, behalten kan. Gelobet wirds ja an den Hebräern, daß sie den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet hätten, Ebr. 10, 34. und ob ihnen gleich solche mit Gewalt genommen worden, so ist doch auch nicht zu zweiffeln, daß sie selbige willig würden hergegeben haben, wenn sie nur bey dem Glauben an Christum gelassen worden wären. Denn leide ich einen Verlust mit Freuden, wenn mir Gewalt geschiehet; vielmehr werde ich was fahren lassen, wenn ich dabey der Gewaltthätigkeit kan überhoben bleiben. Solcher gestalt erkaufften die Evangelischen Stände in Böhmen und Schlesien den so genannten Majestäts-Brief mit grossen Summen, daß sie ihr freyes Religions-exercitium haben kunten. Was dann gantzen Gemeinen recht ist, das ist eintzeln Personen auch billig. Allein wenn einer Geld geben wolte, nur seiner Leibes-Freyheit und Negotien wegen sicher zu seyn, darbey aber sich anheischig machte, die äusserlichen Gebräuche der Papisten mit zuhalten, Proceßionen beyzuwohnen, in die Messe zu gehen, u. s. f. ungeachtet, daß die Papisten, oder zum wenigsten die, denen er das Geld gegeben, wüsten, daß er noch ein Lutheraner wäre; ingleichen, wenn so wohl Päbstler, als andere seiner Glaubens-Genossen aus seiner Aufführung dafür halten müsten, daß er würcklich ein Papiste wäre; der machet auf solche weise ein Brandmahl in sein Gewissen, verlieret GOttes Gnade, und ist kein Glied der Evangelischen Gemeine, ob er gleich in seinem Hertzen gut Lutherisch zu seyn vermeynet. Ich will die Sache noch etwas deutlicher machen. Bey den Papisten muß ein ieglicher des Jahrs zum wenigsten einmahl, besonders auf Ostern gebeichtet haben, darüber wird ihm von dem Pater ein Zettel gegeben. Wenn er dann wegen seiner Religion befragt wird, und er weiset nur solchen Zettel auf, so ist er frey und sicher. Wie aber die Herrn Patres kein so enge Gewissen haben, daß sie nicht vor Geld Zettel schreiben solten, ob einer gleich selber nicht gebeichtet hat: so wollen sich manche Lutheraner dieses Vortheils bedienen, und lassen sich dergleichen Beicht-Zettel vor Geld geben, damit sie auf bedürffenden Fall aller Ungelegenheit der Religion entübriget seyn mögen. Ein solcher begehet eine schwere Sünde wider das erste Gebot, denn er fürchtet, liebet und vertrauet GOTT nicht von gantzen Hertzen, und über alle Dinge. Spricht er: GOtt wolle doch, daß man, Gefahr zu vermeiden, sich der ordentl. Mittel bedienen solle? wohl; aber das ist kein ordentl. Mittel, sondern eine Heucheley. Meynest du aber, daß GOtt dieselbe billigen werde? Die Bedrohung der Straffe, die er in seinem Worte wider die Heuchler geredt hat, fällt auf dich. Der Satan wird dir zu rechter Zeit solchen Beichtzettel im Gewissen aufbreiten, und dich fühlen lassen, daß er mit feurigen Buchstaben geschrieben sey. Solche Leute sind nicht besser, als die so genannten Libellatici in der ersten Kirche. Deren waren zweyerley Arten, eine, welche ihr Christenthum zur Zeit der Verfolgung heimlich verläugneten, und sich schämeten, es öffentlich zu thun. Die gaben deßwegen Geld, und bekamen einen Brief, zum Beweiß, daß sie keine Christen mehr wären, sondern den Göttern geopffert hätten. Die andere Art war, die da Christen blieben, aber doch vor Geld einen Zettel kauffte, damit sie durch Aufweisung desselbigen nicht zur inquisition gezogen werden dürfften, ob sie Christen wären oder nicht. Beyderley Art war rechtschaffenen Christen ein Greuel, und weil etliche gar nicht wolten, daß sie wieder in die Gemeine aufgenomen werden solten, entstunde darüber eine grosse Verwirrung in der Africanischē Kirche. Darum bewahre ein iedweder

sein Gewissen wohl, und behalte, auch mit Gefahr und Verlust seines Lebens, den Gedenckzettel in seinem Hertzen unbefleckt, den ihm der H. Geist geschrieben hat 1. Pet. 3, 15. Luc. 9, 26. 2. Tim. 2, 12. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 592. seq.

Geld nicht auf Wucher geben, Ps. 15, 5. Das Hebr. Wort heißt eigentlich Silber, und wird dadurch nicht allein das baare Geld, sondern auch allerhand Vermögen, es sey Geld oder Geldes werth, beweglich oder unbeweglich Gut verstanden; massen wer selig werden will, weder mit Geld, noch Korn, Weitzen, Oel, Wein, und dergleichen an seinem Nächsten wuchern soll, welches GOtt anderweit klärlich anzeiget Deut. 23, 19. Etliche der Ausleger, als aus denen Papisten Lorinus, aus denen Reformirten Musculus, wie auch ein und der andere berühmte Theologus unserer Kirchen, haben hieraus schliessen wollen, es sey Geld auf Zinsen ausleihen, und von wohlhabenden Leuten, wegen des geliehenen Geldes, einige interesse zu heben, an sich selbst sündlich und verdamlich. Allein es muß ein Unterscheid gemacht werden, so wohl zwischen den Personen, denen man geliehen; als auch zwischen den Zinsen, so man empfähet. Die Personen sind entweder Blut-arme Leute; oder Leute, so noch bey guten Mitteln sind, gleichwohl aber Geld auf Zinse nehmen, entweder aus Freundschafft, denen damit zu willfahren, die mehr im Vermögen haben, als sie zu ihrem täglichen Unterhalt gebrauchen, und selbiges selbst nicht groß zu nutzen wissen, oder ihres Handels und Wandels halben, und damit sie selbigen hierdurch desto besser fortsetzen möchten. So ist auch ein anders, von dem ausgeliehenen Gelde einen gebührlichen und billigen, oder einen ungewöhnlichen und un-Christlichen Zins, dadurch des Nächsten Vermögen zur Ungebühr man an sich zeucht, einheben und fordern. Wie denn auch das Hebr. Wort einen beissenden Wucher eigentlich heisset, der den Nächsten wie eine Schlange beisset, und ihm, so zu sagen, das Marck aus den Beinen, und das Blut aus den Adern sauget, wie Mich. 3, 2. 3. Heißt demnach allhier sein Geld auf Wucher geben, nicht so viel, als von einem wohlhabenden und gewinnenden Manne, oder gantzen Commun, wegen seines vorgestreckten Geldes, landüblichen und gebührenden Zins fordern: Denn soches ist kein beissender Wucher, und weder in weltlichen noch göttlichen Gesetzen verboten. Und wäre, etwas mit Geld und Gut zu gewinnen, an sich selbsten Sünde, so würde Christus von solchem Wucher kein Gleichniß genommen, und solches auf den geistlichen Ammts-Wucher, ohne alle Erinnerung, accommodiret haben, Matth. 25, 14. seq. So ists ja auch nicht unbillig, daß des abgehenden Gewinsts, und besorlichen Schadens halben, der Darleiher auch wiederum eine Ergötzung von dem Schuldner erlange, ja es wäre höchst unrecht, wenn der Schuldner mit des Darleihers Geld sein Gewerbe treiben, und seinen mercklichen Nutzen befördern; er aber dessen nicht geniessen solte. Sondern es heißt a) Zinse fordern von solchen, die Blut-arm, Werb- und Gewinst-loß sind, die nicht wissen, woher sie ihr Brod nehmen und sich erhalten sollen, denen man eher Allmosen geben, als von dem vorgestreckten einen schweren Zins fordern soll, Lev. 25, 36. 37. Neh. 5, 7. b) das Geld oder die Waare theurer anschlagen, als der Werth ist, wie ihrer viel, wenn der Arme es nothwendig bedarff, mit ihm es also zu machen pflegen. c) mehr interesse von dem geliehenen fordern, als es die Billigkeit erfordert. d) die Zinsen zum capital schlagen, oder über das alterum tantum fordern. e) das empfangene Pfand, welches mehr werth, als das darauf geliehene Geld, innen behalten, wenn der, der es versetzet, es nicht zur bestimmten Zeit præcise wieder einlöset; oder in den, der es versetzet, also mit der Zahlung dringen, daß er solches mit seinem Nachtheil, und

des

des Darleihers Vortheil verstossen muß: Und was dergleichen Arten mehr sind, damit man den Armen unterdrücken, und die Elenden im Lande verderben kan. Dafür soll man sich hüten, weil solcher Wucher einer gifftigen beissenden Schlangen gleich, die nicht nur den verletzet, an welchem man wuchert, weßwegen auch Cato gesagt, **wuchern sey so viel, als tödten**, vid. Syr. 24, 25. 26. sondern auch den, welcher mit solchem Wucher umgehet, sintemahl er nicht wohnen soll in GOttes Hütten, und nicht bleiben auf seinem heiligen Berge, conf. Ez. 18, 13. wo man solchen Wucher treibet, da ist keine Liebe gegen den Nächsten; wo keine Liebe ist, da ist kein Glaube; ohne Glauben aber ists unmöglich GOtt gefallen, Ebr. 11, 6. **Griebner.** anderer und ewiger Tod, Medit. 23. p. 290. seq.

Gelehret hast du mich von Jugend auf, darum verkündige ich deine Wunder, Ps. 71, 17. Der Lehrer ist GOtt, der zwar David nichts sonderliches gemacht, und ihn unmittelbar von Jugend auf unterrichtet, gleichwohl aber Mittel verschaffet, und Gnade gegeben, daß er unter der Hand anderer wohl zugenommen; und ob ihn wohl der H. Geist hernach, als einen Propheten, mit unmittelbarer Erleuchtung und Eingebung ausgerüstet, 2. Sam. 23, 2. dennoch wie Moses in seiner Jugend, vermittelst der Tochter Pharaonis, in aller Weißheit der Egypter gelehret ward, Act. 7, 22. ehe der HErr mit ihm mündlich redete, Num. 12, 8. also hat er auch vorher den David in seiner Jugend durch gewisse Mittels Personen gelehret; und zwar a) durch **seinen Vater Isai**, welcher ihm, gleich dem Abraham zu seiner Zeit, befohlen, des HErrn Wege zu halten, und zu thun, was recht und gut ist, Gen. 18, 19. b) durch **seine Mutter**, welche ihm gleichsam mit der Milch die Gottesfurcht eingeflösset, 2. Tim. 1, 5. c) durch die **Bethlehemitischen Leviten**, die ihre Schul hielten. d) durch die öffentliche **Prediger und Priester**, die er vor der Stiffts-Hütten mit anhörete, bey dem Brandt-Opffers Altar, 1. Sam. 1, 3. e) durch **nützliche Regeln**, beqveme **Exempel, Bilder und Gemälde**, so wohl was er solte wissen, als auch, wie er sich in Geberden, Sitten und Verrichtungen solte erweisen. GOtt hat ihn gelehret von sich selber, wie groß, mächtig, weise, gerecht, heilig, gütig und barmhertzig er sey; von seinem Willen, so wohl, den er gegen uns führet, als was er von uns haben wolle; von seinen grossen Thaten, was er bey der Schöpffung, Regierung, wieder Aurichtung der menschlichen Wohlfahrt, und sonsten verrichtet habe, und noch verrichte; **von seiner eigenen Person**, seiner Pflicht und Schuldigkeit; er hat ihm gezeiget seine Wege, und gelehret seine Steige, Ps. 25, 4. und das **von Jugend auf**, da er noch ein kleiner A B C Schüler war, so bald er nur der disciplin fähig gewesen, als ein Knabe von guter Art, und feiner Seele, da ihn GOtt lassen wachsen und starck werden im Geist, Luc. 1, 80. und dafür hat er sich auch gegen seinem Lehrmeister gar danckbar erwiesen: **Darum verkündige ich deine Wunder**, und das öffentlich und ungescheuet, für Freunden und Feinden, für Hohen und Niedrigen, Ps. 119, 46. die Wunder seiner Schöpffung, worüber er sich sehr belustiget, Ps. 104, 1. seq. die Wunder seiner weisen Regierung, so wohl der Geschöpffe insgesammt, als auch absonderl. der Kirchen, von welchen er seine schöne Gedancken aufgesetzet Ps. 105. 106. und 107. und nicht nur hat er verkündiget die alten Wunder, sondern er observiret auch die neuen, und was bey seinen eigenen Zeiten fürgienge. Er verkündigte GOttes Wunder im Werck der **Erlösung und Heiligung der Menschen**, wenn er sonderlich vernahm, daß aus seinen eigenen Lenden derjenige gesegnete Saamen solle kommen, welcher der Schlangen würde den Kopff zertreten, Gen. 3, 17. 2. Sam. 7, 19. welcher würde trincken von dem Bach auf dem Wege, ja, welcher als Davids HErr würde zur Rech-

ten

ten GOttes sitzen, Ps. 110, 1. seq. und was dergleichen unzehliche Wunder-Sachen mehr waren, darüber er wohl manchmahl mit Paulo wird ausgeruffen haben: O welche eine Tieffe des Reichthums, beyde ꝛc. Rom. 11, 33. seq. vid. Ps. 59, 17. Ps. 89, 2. Ps. 57, 10. Weihenmäy. ABC Sprüche, P. I. p. 74. seq.

Geleit und Reuter schämete ich mich vom Könige zufordern, uns wider die Feinde zu helffen auf dem Wege: Denn wir ꝛc. Esr. 8, 22. Das kam her ex heroico spiritu, aus Eingeben des Heroischen Helden-Geistes, der ihm in seinen Hertzen eine Versicherung gab, daß, ob gleich sonst GOtt durch Mittel handelt, und diese nicht verachtet wissen wolte, er doch hierinne, sein Vertrauen auf den Allmächtigen gegen die ungläubigen Heyden zu beweisen, etwas ausserordentliches thun und ohne sicher Menschen-Geleit fortgehen solte, weil GOtt selbst der Geleits-Mann seyn würde. In dergleichen Stücken ist eben nicht einem ieden erlaubet, Esra nach zu folgen, sondern hat sich wohl für zu sehen, daß wenn er es waget, es nicht auf eine Vermessenheit hinauslauffe, die das nach sich ziehe, was Syr. 3, 27. stehet: Wer Gefahr liebet, der kömmt drinnen ům. Daher, wenn Samuel den Heydnischen König Agag in Stücken zerhauen, 1. Sam. 15, 33. wenn Elias die Baals-Pfaffen geschlachtet, 1. Reg. 18, 40. seq. Johannes in der Wüsten sich aufgehalten, und nur wild Honig uud Heuschrecken gegessen, Marc. 1, 6. und dergleichen, so ist dieses zwar aufgeschrieben ad notationem, daß man es mercken soll, wie kräfftig in extraordinairen Fällen GOttes Geist würcke, nicht aber ad imitationem, daß man es eben nachthun müsse: drum Tobias vor seinen Sohn, da er ihn einen fernen Weg schicken wolte, nicht unbillig Sorge trug, daß er einen treuen Geleits-Mann haben möchte, Tob. 5, 4. seq. mag auch wohl ordentlich nicht rathsam seyn, ohne convoy und sichern Paß, sonderlich, wenn alles unsicher für dem Schwerdt des Feindes ist, daß niemand kecklich hinaus auf den Acker, niemand über Feld dreiste gehen darff, wie Jer. 6, 25. geredet wird, desgleichen vorzunehmen, sondern da ist wohl das sicherste ordentlich zu wehlen, sonderlich wenn es bey der Hand ist, und man es haben kan, um so viel mehr, weil selbst der HErr, da er es doch wohl thun konnen, das Ablassen von der Zinne des Tempels, ohne ordentlichen Weg, eine Versuchung GOttes nennete, Matth. 4, 5. 6. seq. Schnaderbach. ABC der Gottseligkeit, Conc. 2. p. 47. seq.

Gemeinschafft des Leibes Christi ist das Brod, das wir brechen, 1. Cor. 10, 16. Da ist nicht ἀπουσία, eine Abwesenheit; so ists nicht μετουσία, eine Verwandlung; sondern κοινωνία, eine Gemeinschafft. Da JEsus Wasser in Wein verwandelte, da war keine κοινωνία, keine Gemeinschafft des Wassers mit dem Weine, sondern es war lauter Wein, Joh. 2, 9. aber hier ist das Brod eine Gemeinschafft des gantzen Leibes Christi, welches dann heisset præsentia sacramentalis, eine geheime Gemeinschafft und Gegenwart; nicht localis inclusio, als wenn der Leib Christi in dem Brod eingeschlossen wäre, daß er sonst nirgends anders seyn könte, als in dem Bißlein Brods. Nicht eine lautere absenz, oder doch præsentia relativa, daß mit dem Brod ein Absehen geführet würde auf den Leib, der anderswo ist, so daß das Brod nur ein Memoriale und Denckmahl des Leibes wäre; sondern daß beym Brod im Abendmahl der HErr wahrhafftig zugegen sey mit seinem Leibe, das bringt mit sich die κοινωνία. Und ob wir schon sagen, es sey dahero eine mündliche Nießung, so verstehen wirs doch nicht ratione modi, der Weiß und Art nach, sondern ratione organi, weil wir Christi Leib mit unserm Munde und Lippen wahrhafftig empfangen und desselben theilhafftig werden; nicht daß er auf Capernaitisch, natürlicher weise mit den Zähnen zerbissen werde, sondern es geschiehet übernatürlicher weise: denn es ist des Sohnes GOttes

tes Leib, der hat mehr Arten zugegen zu seyn, als wir ausſinnen können; und iſt er zwar ſeiner ſichtbarlichen Gegenwart nach über alle Himmel gefahren; aber daß durch Verneinung der ſichtbaren Gegenwart alle andere Gegenwart ausgeſchloſſen werde, das laſſen wir uns nimmer bereden. **Weihenmay.** Liebes-Mahl, p. 367. ſeq.

Genennet ſind wir ja nach deinem Nahmen, Jer. 15, 16. Die Redens-Art: invocatum eſt nomen tuum ſuper nos, **dein Nahme iſt über uns angeruffen,** oder, wie es Lutherus nach dem wahren Sinn der Hebräer recht wohl überſetzet hat: **wir ſind nach deinem Nahmen genennet,** kommt in H. Schrifft, ſonderl. auch in der Weiſſagung Jeremiä, zum öfftern vor; daher kan die eigentl. Bedeutung derſelben aus ihrem offtmahligen Gebrauch gar leichte erſehen werden. Denn wie etwa Jeruſalem heißt eine Stadt, die nach GOttes Nahmen genennet iſt, d. i. eine Stadt GOttes, Jer. 25, 29. wie der Tempel zu Jeruſalem ein Hauß, das nach GOttes Nahmen genennet iſt, d. i. ein Hauß GOttes heiſſet, c. 7, 10 11. 14. ſo rühmen ſich auch hier die andächtigen Beter einer beſondern Glückſeligkeit oder Vorzugs vor allen Völckern in der Welt. Sie ſprechen: **wir ſind nach deinem Nahmen genennet,** das heißt, wir ſind das auserwehlte **Volck GOttes;** und wie ſich ein Weib nennet nach dem Nahmen ihres Mannes, Eſa. 4, 1. ſo ſind wir nach deinem Nahmen, HErr, genennet, Deut. 28, 10. Und führen ſie dieſen Nahmen an, nicht aus Hochmuth und Prahlerey, ſondern deßwegen, damit ſie GOtt das Hertze nehmen, und ihn zur Erhörung ihres Gebets deſto eher bewegen möchten. Sie machens, wie der betende Daniel, c. 9, 19. erhöre doch dein Volck, obwohl nicht um unſers Verdienſtes, iedoch um deines Nahmens willen, nach welchem wir genennet ſind, Eſa. 64, 19. Jer. 14, 9. **Erklär. der Buß-T.** Ao. 1718.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Genommen haſt du mir das Hertz, ꝛc. Cant. 4, 9. Im Ebr. ſtehet nur ein einiges Wort, welches an dieſem Orte zweymahl gebraucht wird, und bedeutet, daß das Hertz mit Liebe und Luſt gewonnen und gezogen wird. Im Chald. wird es alſo erkläret: deine Liebe iſt auf die Tafeln meines Hertzens gedrücket. Chriſtus redet hier zu ſeiner Braut, als ein Mann von der Liebe gantz eingenommen, Eſa. 62, 5. wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut, ſo wird ſich dein GOTT über dir freuen; und nennet er ſie aus Liebe **ſeine Schweſter,** wegen ihrer Kindſchafft, Wiedergeburt und Heiligung, wie geſchrieben ſtehet, ſie kommen alle von einem, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werden; darum ſchämet er ſich auch nicht, ſie Brüder zu nennen, Ebr. 2, 11. und wer den Willen thut ſeines Vaters im Himmel, derſelbe iſt ſein Bruder, Schweſter und Mutter, Matth. 12, 50. **Mit deiner Augen einem,** oder, nach dem Hebr. mit einem (verſtehe Blick) deiner Augen. Die Augen werden v. 1. den Tauben verglichen, weil ſie einfältig, keuſch und rein ſind: Hier bedeuten ſie den Glauben und deſſen Früchte, als Gebet, ꝛc. wodurch Chriſtus ſehr bewogen und ergötzet wird. **Aimsworth** h. l. p. 125. ſeq.

Genommen haſt du mir das Hertz, meine Schweſter, liebe Braut, Cant. 4, 9. Seine Kirche, und ins beſondere eine iede gläubige Seele, die er anredet, nennet er ſeine Schweſter; und das nicht bloß darum, weil er durch die angenommene Menſchheit ihr Bruder worden; ſondern fürnehmlich, weil er ſie durch ſeinen blutigen Gehorſam zum Kinde GOttes, und alſo zu ſeiner Schweſter gemacht hat. Heruach auch ſeine Braut, weil ſie durch den Glauben mit ihm verlobet, und geiſtlich vertrauet iſt, Hoſ. 2, 19. Dieſe hat ihm **das Hertz genommen,** ꝛc. eine Braut kan ihren Bräutigam ſehr gewinnen und einnehmen, durch freundliche Anblicke, und durch äuſſerlichen Schmuck; und eben ſo ſtehets, in geiſtlichen Sinn,

mit JEsu, der wird, so zu reden, genommen, wenn wir ihn ansehen durch wahren Glauben; er wird entzündet durch eine brünstige Gegen-Liebe, wenn wir unsern Glauben thätig erweisen, durch aufrichtige und feurige Liebe und andere schöne Christliche Tugenden, daß er uns giebet, was wir begehren. Die alte Latein. Bibel hat es gegeben: vulnerasti, du hast **verwundet**, und wird zu zweyenmahlen wiederholet, damit die Hefftigkeit der Liebe JEsu angedeutet werde; ihr sind alle die gefolget, die es privative erkläret haben: vulnerasti, rapuisti, vendicasti cor meum, **du hast mein Hertz verwundet, weggenommen, und dir zu eigen gemachet**: und so haben es auch erkläret R. Aben Esra und Kimchi. Die LXX. haben es gar schön gegeben ἐκαρδίωσάς με, excordasti me, **du hast mich** so zu sagen **enthertzet**, das Hertz aus dem Leibe gewendet, das ist, du hast mich gäntzlich in der Liebe zu dir gezogen; mein Hertz bricht mir gegen dir, daß ich mich dein erbarmen muß, Jer. 31, 20. Es muß demnach diese Hertz-Bezwingerin trefflich schön geschmücket, überaus lieblich im Gesichte und Augen seyn, daß sie des himmlischen Bräutigams Hertz gantz an sich gezogen, wie es R. Salomo glosiret; oder wie es die alten Talmudisten ausgeleget, daß sie sein Hertz mit ihrem Hertzen vereinbaret: wird auch von Sichem gesagt, daß sein Hertz an der Dina gehangen, daß er sie lieb gewonnen, und freundlich mit ihr geredet, Gen. 34, 2. sagte Simson von der schönen Philisterin, sie gefalle seinen Augen, Jud. 14, 3. stehet von der schönen Esther, daß Ahasverus sie liebgewonnen über alle Weiber, Esth. 2, 17. so wird auch hier nichts geringers von der geistlichen Braut gesagt. **Weihenm.** A B C Sprüche, P. II. p. 713.

Genug ist zu diesem Leben, wer Wasser und Brod, Kleider und Hauß Hat, damit er seine Nothdurfft decken kan, Syr. 29, 25. Nach dem Griech. lauten die ersten Worte: der Anfang des Lebens eines Menschen ist Wasser und Brod. Es kan aber durch ἀρχὴ oder Anfang verstanden werden theils das nöthigste, dadurch die menschliche Natur muß erhalten werden; daß ob wohl der Mensch aller andern Speiß und Tranck kan entbehren, als der Fisch, Vogel, Wilpret, des Weins, Bier, und dergl. so kan er doch natürlich nicht gar ohne Speiß und Tranck seyn, sondern muß auf das wenigste Wasser und Brod haben; hat er aber das, so wird er sich wohl vor dem Hungersterben erhalten; **theils das vornehmste**, weil Wasser und Brod gleichsam die principia seyn, und der Anfang aller anderer Seisen und Tranck. Ohne Brod wird auch kein König füglich und wohl Tafel halten können; Brod giebet dem Menschen die beste Nahrung, die beste Krafft, und wird der Mensch, wenn er gleich andere Speisen die Menge hat, ohne Brod nicht frisch und gesund bleiben. Also was ist der Wein anders, als distillirtes Wasser? das Bier anders, als gesotten Wasser? seyn dennach Brod und Wasser die vornehmsten Stücke unter Speiß und Tranck. Hernach folgen **Kleider und Hauß, damit er seine Nothdurfft decken kan.** Wenn der Mensch wäre in dem Stande der Vollkommenheit verblieben, so hätte er gantz keine Kleider von nöthen gehabt; hätte sich auch seiner Blösse nicht scheuen dürffen; aber so bald er gesündiget, hat er gefühlet, daß er bloß und nackend; hat sich seiner Blösse geschämet, welcher auch GOtt Rath geschafft durch Beltz-Röcke, die er ihm verfertiget und angezogen, Gen. 3, 21. Daher Athanasius saget: **das Kleid ist ein Zeichen der Sterblichkeit**; wie denn die ersten Menschen ausser allen Zweiffel schlechte und geringe Kleider werden getragen haben. Nachgehends hat sich alles verändert, und der eine sich so, der andere anders gekleidet: wie dann die Schrifft allerhand Gattung der Kleider gedencket, daß, nachdem die Personen, derselben Stand, Zeit, Ort und Gelegenheit ist, nachdem

sollen

sollen auch die Kleider seyn: Pracht aber und Ubermuth damit zu treiben, ist sündlich; und solte sich ein ieder nach seinem Stande und Ammte kleiden, wann ers haben kan; kan ers aber nicht allzeit haben, wohlan, so ists gnung zu diesem Leben, wer ein Kleid hat; wie der Baum der Rinden, der Vogel seine Federn, der Fisch seine Schupffen, das Schaaf seine Wolle, die Schnecke ihres Häußleins, und andere Thiere ihres Felles vonnöthen haben: so auch der Mensch eines Kleides. Es wird aber hier ἱμάτιον gebraucht, so sonst eigentlich das äusserliche Kleid bedeutet, so wir über das Hemde pflegen anzuziehen, wie etwan war der Griechen Pallium, oder Mantel, und der Römer Toga, oder Rock. Wie dann bey den Griechen das innere Kleid, das glatt dem Leib angelegen, χιτὼν, das äussere Kleid aber ἱμάτιον genennet worden, wie Matth. 9, 20. das Blutfliessende Weiblein Christi ἱμάτιον, den Saum seines äusserlichen Rocks angerühret; massen die Morgenländischen Völcker pflegten, wie heut zu Tag auch die Türcken, schlaudrige Kleider zu tragen, vid. Matth. 26, 65. c. 21, 7. wiewohl nun diß Wort den äusserlichen Rock bedeutet; so finden sich doch auch etliche Stellen, aus welchen zu schliessen, daß dadurch auch insgemein alle Kleidung verstanden werde, wie Matth. 11, 8. c. 27, 31. drum wird es hier Synecdochice verstanden von einer gantzen Kleidung, wann einer nur ein Unterhembde und ein ehrlich Uberkleid habe, so habe er ἱμάτια, viel Kleider nicht von nöthen, ein ἱμάτιον, ein gut Kleid thut es auch, damit er seine Nothdurfft und Glieder, deren er sich schämen muß, oder was sonsten unanständiges er am Leibe hat, zudecken und verhüllen kan, Gen. 9, 23. Endlich folget die Behausung; dann wie wir ohne Speiß, Tranck und Kleidung nicht leben können; so können wir auch ohne Behausung unser Leben nicht beqvem fortsetzen. Dann wie die Löwen und Bären ihre Hölen, die Vögel ihre Nester, und die Fische ihre Löcher haben; so muß auch der Mensch seine gewisse Wohnung haben, darinnen er sich mit den Seinigen aufhält, und vor Regenwetter, Schnee, Hagel, Schlossen, Sturmwind, und dergleichen kan gesichert seyn. Er muß nicht eben in Elffenbeinern Palästen wohnen, Ps. 45, 9. oder in königlichen Häusern, Dan. 4, 26. in Cedern-Häusern, 1. Par. 18, 8. in Lust-Häusern, Amos 1, 5. in getäfelten Häusern, Hag. 1, 4. in schönen Häusern, Esa. 27, 10. in Häusern, die voll Silbers seyn, Job. 3, 17. genug ists, wenn wir eine Suppen zu essen haben in einem gemeinen Wohnhauß, Lev. 25, 29. solte es auch nur ein Hauß auf dem Dorffe seyn, v. 31. eine leimerne Hütten, Job. 4, 19. ein kleines Häußlein, Amos 6, 11. ein Hirten-Hauß, Zeph. 2, 6. so kan solche schlechte und gemeine Wohnung uns genug seyn zu diesem Leben. Weihenmay. Spruch Catechis. Con. 63. p. 1295. seq.

Gerecht bist du, HErr, wir aber müssen uns schämen, Dan 9, 7. Nach dem Hebr. **du HErr bist die Gerechtigkeit**; denn GOtt ist nicht allein gerecht, gütig, liebreich, sondern die Gerechtigkeit, Güte und Liebe selbst, und sein Wesen ist lauter Gerechtigkeit: was sonst bey Menschen ist ein Accidens, quod sine subjecti interitu adesse & abesse potest, eine solche zufällige qualität, die einer kan haben und nicht haben, und bleibet doch ein wahrer Mensch; das ist bey GOTT sein ewig und unverändert Wesen selbst, er ist gerecht und die Gerechtigkeit zugleich, auch so gerecht, daß er nicht ungerecht werden kan. Lutherus hat sich mit seiner Version nach unsern Verstande und Mund-Art gerichtet, wenn ers übersetzet, **du bist gerecht**; da denn diß Wort so viel seyn und heisen kan, als 1.) **heilig und fromm**; massen wer vollkommen gerecht, der ist auch heilig und fromm; und wer heilig und fromm ist, der ist auch gerecht. Darum werden beyderley in H. Schrifft offt für eines genommen und zusammen gesetzet, wie Deut. 32, 4.

In diesem Verstande findet sich, wenn hinzu gesetzet wird: **wir aber müssen uns schämen**, eine oppositiön zwischen GOtt und dem Volck, daß er heilig, sie aber unheilig und sündige Menschen wären; und wolte Daniel so viel sagen: du mein GOtt hast zwar offt diesen Befehl an dein Volck ergehen lassen, ihr sollet heilig seyn, denn ich bin heilig; solches aber haben wir nicht beobachtet, noch uns, als Kinder, beflissen, unserm himmlischen Vater uns in der Heiligkeit und Frömmigkeit zu verähnlichen. 2.) **die Gerechtigkeit lieben**; das Gute belohnen, und das Böse bestraffen; und wäre dieses der Verstand: du HErr bist ein Rechtliebender GOtt, und belohnest einem ieden nach seinen Wercken, Ps. 45, 8. Ps. 89, 15. Der Gegen-Satz, **wir aber müssen uns schämen**, deutet an, daß sie, das Volck, nicht geliebet das Gute, und gehasset das Arge, noch sich so wenig gescheuet für seinen Zorn, als gesehen auf seine gnädige Verheissung; deßwegen setzet er hinzu: **wir aber müssen uns schämen**, und dürffen die Augen nicht aufschlagen. Ja, die Sünder haben grosse Ursache sich zu schämen, und solche heilige Scham ist eine Würckung ihrer inwendigen Erkänntniß, Reue und Busse; die sich fand bey dem Zöllner, Luc. 18, 14. Es schämet sich sonst, wer eine Thorheit begangen, was unanständiges gethan, was lüderliches geredet, und der seinen Freund und Wohlthäter hat beleidiget. Wie solte sich dann der Sünder nicht schämen für dem allwissenden GOtt und seinen H. Engeln, da er so viele Thorheiten begangen, und das ewige Gut vor eine kurtze und lüderliche sündliche Lust verschertzet hat. Ermisch. Buß-Red. XV. p. 197. seq.

Gerechte straffe mich freundlich, und schlage mich, das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupte, Ps. 141, 5. David mag durch den Gerechten seine fromme Diener an seinem Hofe, auch den Nathan, Assaph und andere wohl verstanden haben. Was aber sonst das gemeine Leben und andere Personen anlanget, ist es auch ein ieglicher frommer Christ, der aus GOtt erneuet ist, Rom. 12, 2. Wenn Augustinus es ausleget von des Frommen eigenem Hertzen; so ist ie wohl nicht ohne, daß solches allerdings anzuhören, wenn es uns inwendig bestraffet im Gewissen, wie wir nicht recht gethan, und die Straffe GOttes damit verdienet: sintemahl auch der allweise Schöpffer eben deßwegen diesen inwendigen Zeugen und Richter uns in die Brust gesetzet hat. Weil aber Davids Worte von einer auswertigen Bestraffung reden, ist hier auch eine andere Person, als er selbst, zu verstehen. Die Sache selbst ist durch zwey Worte exprimiret. p. **Straffen**, das ist eigentlich nach dem Hebr. hart zu- und mit Hammern schlagen, wie man die Metalle schlägt, daß sie lang, schlang und dünne, oder tractabel werden. Wenn denn das geschiehet aus und nach dem Worte GOttes, so wird es da wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der ꝛc. Jer. 23, 29. p. **Schlagen**, das bedeutet auch offt so viel, als die Thörichten züchtigen, Prov. 19, 25. Kömmt also David von der Falschheit der Gottlosen auf die Frömmigkeit der Redlichen und Frommen, und will sagen: wo ich etwa, wie ein Mensch, würde fehlen, fallen, und mich verleiten lassen, und es käme denn ein rechtschaffenes Kind GOttes, und wolte mich deswegen erinnern, und meines Fehlers überführen; so will ich solche lieber, als die Verläumder und Schmeichler hören, und daher Gelegenheit nehmen, mich zu bessern. Worbey zu mercken, daß diß Schlagen und Straffen nicht eben geschehe mit würcklichen Schlägen, welches weder Könige noch Geringere vertragen können: sondern mit Worten, Geberden, Blicken, mit weggehen, stillschweigen, auch entgegen gesetzten Tugend-Wercken verrichtet werden könne. Daß sonst die Könige in Juda und Israel auch wohl mit Schlägen, wenn sie gröblich wider GOtt und sein Gesetz mißhandelt, seyn abgestrafft von und bey ihren Unter-

tha-

thanen, haben Schickard. de jur. Reg. Hebr. und andere, bewiesen: es mag aber solche Gewohnheit ziemlich früh wieder abkommen, und wenig, oder selten gebrauchet worden seyn, massen wir davon nicht die geringste Spur in H. Schrifft finden: würde sich über das, was die Rabbinen auch mögen sagen, wenig mit der Königl. dignitæt gereimet haben. Es soll aber geschehen freundlich, nach den Hebr. in Barmhertzigkeit, das ist in Liebe und Güte, und daß sich der Erinnerer meiner erbarme, und mich aus Mitleiden zu bessern suche. Einige der Ausleger reissen dieses Wort von dem vorhergehenden ab, also: der Gerechte straffe und schlage mich, das will ich in Güte aufnehmen, und nicht darüber zürnen; und würde denn auf den effect der Bestraffung bey den Frommen hiemit gesehen. Aber die Hebr. Accentuation will diese Zertheilung nicht zugeben, sondern zeiget an, daß das freundlich, oder, in Güte, mit dem Schlagen und Straffen müsse verbunden bleiben: und will also David ein aufrichtiges, freundgesintes, und liebreiches Hertz damit andeuten; und daß die Straffe geschehen solle, nicht aus Haß, Neid und Rachgier, auch nicht mit gar zu grosser Hefftigkeit und Bitterkeit, Schelten und Verhöhnen; sondern mit so sanfftmüthigen und stillem Geiste, daß der Bestraffte nichts als Liebe und Redlichkeit daraus könne abnehmen. Und eine solche gütige Bestraffung soll viel gutes würcken; das drückt David also aus: **das soll mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupte**; nach dem Hebr. **das soll mir ein Oel zu meinem Haupte seyn**, oder, **das Oel des Hauptes wird den Kopff nicht zerbrechen.** Da denn einige meynen, David wolle, als im Gegensatz, so viel sagen: Das soll mir so wohl thun, ja noch besser, als der Balsam der Heucheley, den ein falscher Freund und Heuchler mir gedachte auf mein Haupt zu schütten. Die gemeinste und beste Meynung aber ist, daß man es annehme von dem Balsam der Bestraffung, die so kräfftig bey ihm seyn, so viel gelten, ihn so erqvicken, ermuntern und stärcken solte, als der allerköstlichste Balsam mit seinem lieblichen Geruch, welchen man damahls in den orientalischen Ländern pflegte denen zur Gasterey eingeladenen Gästen aufs Haupt zu schütten, damit das gantze Gemach mit einem kräfftigen Geruch angefüllet, und die Gäste zur Frölichkeit ermuntert wurden, Ps. 23, 4. Ps. 133, 1. seq. Luc. 6, 46. Matth. 26, 10. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 347. seq.

Gerechte, die der Busse nicht bedürffen, Luc. 15, 7. Viele der Ausleger wollen durch diese Gerechte solche Leute verstehen, so zwar nicht gantz ohne Sünde sind, doch auf solche Art der Busse nicht bedürffen, wie die, so durch grobe, vorsetzliche, muthwillige und wissentliche Tod-Sünden sich der Gnade GOttes verlustig gemachet, dergleichen gewesen Manasse, David, Petrus, ꝛc. denn dahin kans ein wiedergebohrner Mensch durch GOttes Gnade wohl bringen, daß er sich vor dergleichen groben Sünden hüte, und davon enthalte, als da ist Abgötterey, Ehebruch, Verläugnung, damit sich die ietzt gedachten beflecket, und also gäntzlich aus der Gnade GOttes gefallen, daher auch gantz von neuen wieder bekehret werden müssen: wohin auch Manasse siehet v. 7. GOtt habe die Busse nicht gesetzet den Gerechten, Abraham, Isaac und Jacob, als welche sich nicht so gröblich wider GOtt versündiget hatten, als etwa die andern Israeliten. Es ist diese Erklärung hergenommen von der distinction zwischen der Busse der Stehenden und Gefallenen, Rom. 11. jene bedürffen freylich der Busse nicht, verstehe secundum quid, nehmlich nicht auf solche Art, wie die offenbaren und groben Sünder, aber nicht simpliciter, schlechter Dings, denn sie bedürffen der Busse wegen der täglichen Mängel und Gebrechen, ja ihr gantzes Leben muß nichts anders seyn, als eine stete Busse, wie Lutherus diß unter seinen Thesibus, damit er den Anfang zum Reformations-Werck machete, die erste seyn ließ,

und sie aus Bernhardo entlehnet hatte. Ob nun aber gleich diese Erklärung gar gut, so ist dennoch diejenige die einfältigste, aber auch gewisseste und sicherste, da man mit Ambrosio sagt, es werden solche scheinheilige Leute verstanden, die sich aus der massen heilig und gerecht halten, daß sie der Busse allerdings nicht bedürffen, dergleichen die Pharisäer waren, welche sich auf ihre eigene Gerechtigkeit mächtig viel einbildeten, und anstatt, daß sie ihre Sünden GOtt bekennen solten, sich lieber auf ihre eigene Gerechtigkeit verliessen, gleich als ob sie der Busse nicht von nöthen hätten. Und daß dieses die sicherste, und dem Evangelio gemässeste Erklärung sey, erhellet daraus, weil JEsus die Parabel hauptsächlich ihren Murren entgegen setzen wolte, da sie ihm das so sehr übel sprachen, daß er mit Zöllnern und Sündern umgienge. *Adami* Delic. Evang. P. VIII. p. 521. seq.

Gerechte, so er kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Pet. 4, 18. Es ist ausser Streit, daß der Apostel eine Stelle aus dem A. Test. und zwar Prov. 11, 31. anführet; die Worte aber brauchet, wie sie in der Griech. Bibel gelesen werden. Und da zwischen dem Hebr. Haupt-Text, nach welchem es heisset: **Siehe, dem Gerechten wird auf Erden vergolten**; oder wie es Lutherus gegeben: **Und so der Gerechte auf Erden leiden muß**; und zwischen dieser Uebersetzung kein merklicher Unterscheid zu finden, so finden wir kein Unrecht an unserm Apostel. Wie der Gerechte ein solcher Mensch ist, der durch das Verdienst Christi von aller Verdammniß frey gesprochen, und das Recht zur Seligkeit erhalten hat, der auch, wie es der Gerechtigkeit ziemet, würdiglich wandelt, von Bösen abläßet und Gutes thun lernet: so deutet das **kaum erhalten werden** so viel an, daß ein solcher durch die Züchtigung des HErrn öffters auf eine solche Höhe getrieben werde, daß, wenn der H. Geist nicht sein kräfftiger Beystand wäre, und durch die Güte GOttes die Tage nicht verkürtzet würden, Matth. 24, 22. er den Kampff unmöglich vollenden, sondern verzagen und unterliegen müste. Massen das μόλις eine solche Schwierigkeit bemercket, da man eine Sache mit genauer Noth verwehren, Act. 14, 18. erretten, c. 27, 26. und ausführen kan. Nun sind zwar die Ursachen, und woher solche Schwierigkeit komme, mehr als zu bekannt; iedoch scheinet es, ob habe Petrus eintzig und allein sein Auge auf das Leiden dieser Zeit gerichtet, und denen Seinen vorgestellet, wie beschwerlich der Weg der Christen sey, denn sie liegen mit ihren Seelen unter den Löwen, Ps. 57, 5. Daraus aber entstehet keine Ungewißheit oder Zweiffel an der Seeligkeit, Esa. 12, 1. 2. Tim. 1, 12. denn hält es gleich hart, so kommt es doch dahin, daß man sagen kan: Ich habe einen guten Kampff ꝛc. 2. Tim. 4, 7. 8. sondern wie die Lehre der Reformirten, es könne ein Christ, wann er einmahl den H. Geist und den Glauben empfangen, solchen nicht wieder verliehren, hierdurch zernichtet wird, weil nehmlich auf solche Weise das σώζεσθαι nicht schwer, sondern vielmehr das verlohren werden gantz unmöglich; also kömmt nun dieser Schluß heraus: So der Gerechte, der sein Hauß auf Christum als einen Fels bauet, den H. Geist zum Tröster hat, und mit dem Ancker der Hoffnuug versehen ist, in solche Gefährlichkeit geräth, und ins Wasser kömmt, das bis an die Seele gehet; so muß die Gefahr der Bösen desto grösser seyn; denn sie haben keinen Beystand; nichts, daran sie sich halten; nichts, dadurch sie sich retten können. Wobey wir uns nicht bekümmern, ob die beyden Worte, **Gottlose und Sünder**, unterschiedene Boßheiten bemercken. Wir solten meynen, es würden so die Boßhafften nach ihrem Hertzen, und nach ihrem Wandel, nach ihrem Sinn und Thaten beschrieben; auch möchten die beyden vereinigten Wörter einen Grund-Bösewicht andeuten; und iemehr Boßheit, iemehr Plage, Ps. 32, 10. tägliche neue Sünden bringen tägliche neue Schmertzen, welche um so viel desto

em-

empfindlicher werden, weil sie nicht wie die Sünden nach und nach kommen, sondern mit vollen Hauffen in einer Sündfluth einbrechen werden. Derohalben wo will er erscheinen? Welche Frage so viel Nachdruck hat, daß man sie nach Gerhardi Anmerckung nirgends besser, als an einem armen Sünder, der in das peinliche Halß-Gerichte gebracht wird, erkennen kan; der schämet sich seiner Straffe und schlägt die Augen nieder; er muß durch sein eigenes Ja sich selbst verdammen; wird hingerissen zur Straffe, und ist da kein Erretter; die Ursache seines Todes wird noch wohl gar zu seinem Haupte gehefftet. Wenn die Gottlosen nur noch das Glücke eines solchen Missethäters hätten! der Tod macht seiner Qvaal ein Ende; so aber nicht dort, der Tod naget sie nur, Pf. 49, 15. sie werden den Tod suchen, aber ꝛc. Apoc. 9, 6. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1715.

Gerechten wird GOtt nicht ewiglich in Unruhe lassen, Pf. 55, 23. Man mag diesen Spruch von hinten, oder von forne ansehen, so wird er überall wie ein gutes Gewürtz seine Krafft, wie eine wohlriecheude Rose seinen Geruch von sich geben: denn das Grundwort kan auf **zweyerley** Recht erkläret werden. Setzen wir es zu dem יתן, so kömmt der Verstand so heraus: nimmermehr und in alle Ewigkeit kan GOtt das über sein Hertze bringen, daß er den Gerechten und Frommen in Unruhe, d. i. in Unglück und Bekümmerniß liesse. Welchen Sinn des Geistes die fromme Sara in ihrem Gebet gar fein und emphatice exprimiret, Tob. 3, 11. 22. wird es aber construiret mit dem בוט, so ist die Meynung: der HErr wird nicht zulassen, daß der Gerechte ohne Aufhören, fort für fort, und immer in Unruhe sey, sondern ehe mans dencken und sich einbilden kan, ihm erwünschte Ruhe nach der Hertzkränckenden Unruhe verleihen, conf. Geier. h. l. denn wie eine Saite auf einer Violinen endlich springen muß, wenn sie am höchsten gespannet ist; so nimmt auch meistentheils das Unglück der Frommen ein Ende, wenn es am allerhärtesten hält. Schimm. Erklär. Ruth, p. 486. sq.

Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, 2. Cor. 5, 21. Keine Gerechtigkeit gilt und tauget für GOtt, ohne nur eine solche, an welcher das Gesetz nichts zu tadeln findet; die kan aber kein Mensch haben. Denn das Gesetz findet lauter Sünde an ihm, erkläret ihn deßhalben stracks für unrecht, und kündiget ihm die Straffe der ewigen Verdammnis an. Aber da Christus zur Sünde gemacht worden, und die Schuld und Straffe, welche das Gesetz der Sünde halben forderte, alle mit einander gebüsset und bezahlet hat, so kan das Gesetz an ihm nichts prætendiren: und also ist seine Gerechtigkeit allein die jenige, welche vor GOtt gilt, und wer diese hat, der ist vor GOtt eben falls gerecht. Nun brauchte Christus vor seine Person keine Gerechtigkeit, sondern er ließ sich zur Sünde machen, damit die Gerechtigkeit, welche er dadurch erwürbe, uns Menschen zu gute käme. Diß war denn der Rath und Wille GOttes, daß sie uns zugerechnet würde, als ob wir sie selber erworben hätten. Es wäre auch genung, wenn es hiesse: In Christo werden wir gerecht. Doch das ist ungleich nachdrücklicher: **wir werden in ihm die Gerechtigkeit**; anzudeuten, daß die Zurechnung der massen kräfftig und gewiß sey, als ob GOtt gar nichts menschliches noch sündliches mehr, sondern lauter Gerechtigkeit an uns erblickte. Und da thut der Mensch von seinem eigenen durchaus nichts darzu. **In ihm**, um seinet willen und durch sein Verdienst wird alle diese Gnade und Seegen erlanget. Er ist der HErr, der unser Gerechtigkeit, und uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 292. seq.

Gerechtigkeit will ich predigen in der grossen Gemeine, Pf. 40, 10. Wer diese Gerechtigkeit verstehen will, muß die Evangelisten aufschlagen, welche aufgezeichnet, was Christus geprediget, nehmlich, als ein Evangelischer Prediger die

Ge-

Gerechtigkeit des Glaubens, dadurch der sündige Mensch vor GOtt bestehen kan. Zum Gesetz ist er nicht vornehmlich gesandt worden, sondern das wird seinem Ammte entgegen gesetzt, Joh. 1, 17. und ob er es wohl erkläret, und von den Pharisäischen Satzungen gesaubert, Matth. 5, 19. auch gewiesen, wie es nicht allein einen äusserlichen Gehorsam erfordert, sondern auch eine gantz innerliche Reinigkeit des Hertzens, und also ein geistliches Gesetz sey, Rom. 7, 14. so war doch das rechte Ammt JEsu, daß er das Evangelium predigte, das ist, diejenige Lehre triebe, wie sich GOtt des menschlichen Geschlechts erbarmet, ihn gesandt, und beschlossen habe, alle, die an ihn gläuben würden, aus lauter Gnade gerecht und selig zu machen. Darum prediget er die Gerechtigkeit, wie er sie durch sein Verdienst erworben habe, und denen Menschen von GOtt gemacht sey zur Gerechtigkeit, daß sie in ihm hätten die Gerechtigkeit, Esa. 45, 24. und würden ohne Verdienst gerecht aus ꝛc. Rom. 3, 24-26. er lehrete auch dieses dabey, daß auf die zugerechnete Glaubens-Gerechtigkeit die angefangene Lebens-Gerechtigkeit erfolgen müsse, und man sich der Gottseligkeit befleißigen solle. Diß wolte er nicht, daß die Erneuerung und Heiligung mit der Gerechtfertigung vermenget würde; iedoch zeigete er, daß auf die Gerechtfertigung die Erneuerung erfolgen müsse; denn wir sind Schuldner ꝛc. Rom. 8, 12. 13. darum begehrte er, daß man anziehe den neuen Menschen ꝛc. Eph. 4, 23. 24. darum sey er gestorben, und habe unsere Sünde selbst geopffert ꝛc. 1. Pet. 2, 24. Er predigte davon a) didascalicè, **durch deutliches Lehren**, so daß er die rechte reine Lehre des Evangelii deutlich vorgestellet, wie sonderlich aus dem Gleichniß von dem vermessenen Pharisäer und bußfertigen Zöllner zu ersehen, da der HErr seine Zuhörer unterrichtete, daß die, so durch ihre eigene Gerechtigkeit selig werden wolten, nicht vor GOtt bestehen könten, die aber, so sich bloß auf Christi Gerechtigkeit verliessen, gerechtfertiget würden, Luc. 18, 13. b) elenchticè, **durch gründliches widerlegen**, in dem er die Pharisäische Schein-Gerechtigkeit verworffen, und eine bessere Gerechtigkeit gelehret, Matth. 5, 10. weil der Mensch durch den Fall sich so in die Sünde gestürtzet hat, daß das Vermögen nicht bey ihm ist, GOttes Gesetz zu halten, und also daraus selig zu werden; so hat GOtt seinen Sohn gesandt, welcher vor uns das Gesetz erfüllet, und alle Straffen, die uns gebührten, vor uns ausgestanden, und damit der göttlichen Gerechtigkeit ein völlig Genügen geleistet: darauf sich GOtt erkläret, wer solche Genugthuung ergreiffen würde, dem solte die gantze Gerechtigkeit Christi geschencket werden. c) pædeutice, **durch freundliches Ermahnen**; sonderlich zur Gerechtigkeit des Lebens, von Grund des Hertzens GOtt zu lieben, und ihm gerne gehorsam zu seyn, und sich zu befleißigen, nicht nur äusserlich gutes zu thun, sondern auch von gantzer Seele nach dem guten zu streben, und in der innerlichen Heiligung immer zu zunehmen, zu wandeln würdiglich dem HErrn ꝛc. Col. 1, 10. vid. Luc. 6. d) epanorthotice, **mit ernstlichen Straffen**. Drum spricht er gleich drauf: Ich will meinen Mund nicht ꝛc. er sagte die Wahrheit frey heraus, und fragte nach niemand, er predigte gewaltiglich, er deckte ungescheuet die Laster und Sünden der Pharisäer vor allen Volck auf; und zeigte, daß eitel Gleißnerey sey mit ihrer Gerechtigkeit, ruffte deßwegen das Weh über sie, und sagt, wie man zwar durch gute Wercke die Seligkeit nicht erlangen, wohl aber durch böse Wercke verschertzen könne, Matth. 7, 19. e) paracletice, **mit kräfftigen Trösten**, daß jeder Bußfertiger sich seiner Gerechtigkeit getröste, daß man durch diese Gerechtigkeit wieder erlange, für GOtt zu erscheinen, und für aller Anklage des Satans, für dem Fluch des Gesetzes, und für der Verdamniß der Höllen sicher zu seyn, Rom. 8, 33. 34. *Kunad.* erste Früchte, p. 405. sq.

Ge-

Geredet hat GOtt durch die Propheten, Ebr. 1, 1. Das göttliche Reden im A. Test. ist unterschiedlich gewesen: anfangs der Zeit nach, da GOtt die Interpretes seines Willens und seine Worthalter nicht alle auf einmahl und auf eine Zeit zu denen Vätern gesandt hat, sondern heute diesen, zur andern Zeit einen andern, nachdem der Zustand seines Volcks solches erforderte, doch in der Ordnung, daß ie näher die Zeit der Erscheinung des grossen Propheten, des Meßiä, herbey kommen, ie seltner und weniger solche gesandt worden sind. Darnach der Art und Weise nach, indem er mit und durch etliche zu ihnen geredt hat per somnia, zu andern per visiones, oder Gesichter, und noch zu andern mündlich, de ore ad os, welches privilegii Moses sich für andern allen hat rühmen können, Num. 12, 6. wie wohl auch noch andere Arten mehr in der Schrifft gefunden werden, der Unterredung GOttes mit und zu denen Vätern, als das Urim und Thumim, Exod. 28, 30. die Lade des Bundes, c. 15. der brennende Busch, c. 3. die Wolcken- und Feuer-Seule, c. 14. der Leib-Rock, 1. Sam. 23, 10. Prophetische phantasmata und Bilder, Ez. 4, 6. c. 8, 8. Jer. 13, 5. welche Arten der Reden aber gemeiniglich nur in bürgerlichen und weltlichen Dingen, selten aber in Sachen die ewige Seligkeit betreffend sind gebrauchet worden. Endlich der **Mittels-Personen nach**, das sind Menschen, und zwar ihrer viele gewesen, die insgemein Propheten genennet worden sind, Interpretes mysterii de Christo & semine benedicto, auf welchen sie alle ihre Worte und Reden gerichtet, Act. 10, 42. und wie Augustinus redet, ihn gleichsam in Demuth auf ihren Achseln oder Händen daher getragen haben; daher sie zum Unterscheid anderer Diener und Mund-Bothen GOttes heisen θεοδίδακτοι, GOtt-gelehrte, θεοφερόμενοι, von GOtt getriebene, θεόπνευστοι, von GOtt unmittelbar erleuchtete Männer, derer Weissagungen theils aufs Gegenwärtige, als des Elisä, 2. Reg. 5, 26. theils aufs Vergangene, als Mosis in Beschreibung der Schöpffung, Gen. 1, 1. mehrentheils aber aufs Zukünfftige abgezielet haben. *Balduin.* Sonn- und Festtägl. Zeit-Gewinn, P. I. p. 468. seq.

Gerichte isset und trincket sich der, welcher unwürdig isset und trincket, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn, 1. Cor. 11, 29. Das Gerichte essen und trincken zeiget so viel an, daß ein Unwürdiger vor GOttes Gerichte anders nicht angesehen wird, als ein Mörder Christi, und sich dergestalt zeitl. und ewige Straffe auf den Hals ziehet. **Den Leib des Herrn nicht unterscheiden**, hat diese Bedeutung, wenn man das Abendmahl des Leibes und Blutes Christi nicht vor ein hochheiliges, zur Seeligkeit angeordnetes Gestiffte, sondern vor eine blosse Ceremonie der Kirchen hält, und mehr Wercks nicht davon machet, als von einer gemeinen Mahlzeit; mit muthwilligen Sünden beladen unbußfertig es geniesset, oder nur aus einer Gewohnheit hinzu gehet. **Neumeister.** Priesterl. Lippen, p. 649.

Gerichtet ist der schon, der nicht gläubet an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes GOttes, Joh. 3, 18. Den, so nicht selig werden soll, nennet Christus einen solchen, **der nicht gläubet**; item, **der nicht glaubet an den Nahmen des Sohnes GOttes.** Ὁ μὴ πιστεύων, der nicht ein Gläubiger ist, sagt er anfänglich, **der ist schon gerichtet**, &c. Durch die, so **nicht gläuben**, werden nicht verstanden ὀλιγόπιστοι, die Kleingläubigen, die schwach sind, entweder in der Erkäntniß, so daß sie die Glaubens-Artical nicht sattsam verstehen; oder aber in der Zuversicht und Ergreiffung des Verdienstes JEsu, Esa. 42, 3. c. 66, 2. sondern ἄπιστοι, **Ungläubige**, welche gar nicht glauben. Dasjenige, daran sie nicht gläuben, ist der Nahme des eingebohrnen Sohnes GOttes, dadurch denn die Person, Ammt und Verdienst

Christi verstanden wird, als welcher ist der eingebohrne Sohn GOttes, Joh. 1, 18. dessen Nahme heißt so viel als sein Verdienst, Gal. 4, 4. Rom. 10, 4. 1. Pet. 2, 21. Act. 4, 12. c. 10, 43. Dieser Nahme und dessen zuversichtliche Ergreiffung ist auf unserer Seite das eintzige Mittel, dadurch wir der Höllen entgehen können, 1. Cor. 3, 11. doch wird es von denen Ungläubigen nicht beobachtet; sie glauben nicht daran; sie haben keine rechte Erkänntnis dieses theuren Verdienstes, Eph. 4, 18. oder, es mangelt ihnen an dem Beyfall und zuversichtlicher Ergreiffung dessen, so sie aus GOttes Wort erkannt haben, 1. Cor. 1, 23. Act. 13, 46. Luc. 11, 15. Joh. 8, 48. Von solchen wird hier geredet, doch so ferne sie ungläubig sind finaliter, biß an ihr Ende, und ohne Aenderung und Bekehrung von dieser Welt abscheiden. Denn solche, die, nach dem sie in Unglauben gestecket, endlich sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, sollen empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe des ewigen Lebens, Act. 26, 18. sondern die in ihren Unglauben biß ans Ende halßstarrig stecken bleiben. Denn wie nicht der Glaube, der eine Zeitlang währet, und zur Zeit der Anfechtung abfället, selig macht, sondern wer im Glauben biß ans Ende verharren wird, Luc. 8, 13. Matth. 10, 22. so verdammet auch, da man eine Zeitlang im Unglauben gestecket, vor dem Ende seines Lebens aber annoch sich zu GOtt und seinen Sohn bekehret, niemand würcklich, Rom. 11, 23. der aber, so im Unglauben die gantze Zeit des Lebens zubringet, ist schon gerichtet; κέκριται, welches nicht von zeitlicher Verurtheilung, so zu zeitlicher Strafe geschiehet, sondern von dem ewigen Verdammniß zu verstehen ist, wie es Christus selbst also erkläret Marc. 16, 16. vid. 2. Thess. 1, 9. Esa. 66, 24. Matth. 8, 12. Die Gewißheit dieser angekündigten Verdammniß wird mit dem ἤδη, schon, angezeiget, womit nicht gesehen wird auf die ἀυτοκατάκρισιν und die selbst Verdammung der Ungläubigen, so in ihren selbst eigenen Gewissen iezuweilen zu geschehen pfleget, in diesem Leben aber nicht bey allen Gottlosen entstehet; sondern auf die Verurtheilung und Verdammniß, welche von GOtt geschehen wird; und will JEsus so viel sagen: ob schon solche ungläubige Sünder, hier in dieser Welt, öffters lustig und guter dinge seyn, und für der bevorstehenden Verdammniß sich im geringsten nicht fürchten, so sind sie doch so gewiß zum ewigen Tode verdammet, als wäre diese Verurtheilung allbereit geschehen, und sie dem ewigen Tod übergeben. Sie sind verdammt nicht nur causaliter, und weil sie die Ursache ihres Gerichts bey sich und in ihren Hertzen mit sich herum tragen; sondern auch actualiter, weil sie von GOtt in seinem ewigen Rathschluß, ihres Unglaubens halben, sind verworffen, und der ewigen Verdammniß schuldig erkläret worden. Denn wie GOtt von Ewigkeit her beschlossen, daß alle die an Christum gläuben, das ewige Leben haben sollen, so hat er auch die Ungläubigen von Ewigkeit her zum ewigen Tode verurtheilet, und mangelt nichts, als daß solches Urtheil offenbaret und an ihnen vollstrecket werde; welches denn am jüngsten Tage geschehen soll, der auch deßwegen der Tag der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes genennet wird, Rom. 2, 5. Griebner. anderer u. ewiger Tod, Med. 15. p. 178. seq.

Gerne sey bey den Alten, Syr. 6, 35. Ist eine von den heilsamen Regeln vor junge Leute, daß sie gerne um Alte seyn sollen, Weißheit zu lernen, und sich guten Raths zu erholen; und stehet mit unter den väterlichen Lehren Tobiä, c. 4, 19. Zwar die Alten sind nicht alle von einer Art. Das Sprichwort hat seine Richtigkeit: Alter hilfft vor Thorheit nicht. Drum ists hier ein solcher Alter, der weise ist, und seine Weißheit auf GOttes Wort gründet, daher heists gleich drauf: und wo ein weiser Mann ist, zu dem halte dich etc. Wir brauchen alle guten Rath; und nir-

gend

gend werden wir ihn besser finden, als bey einem Alten. Es ist nicht nur sein Verstand zur Reiffe gelanget, zu wissen, was gut oder böse sey; sondern er hat zugleich die Erfahrung zur Lehrmeisterin gehabt, so, daß er zwiefach geschickt ist, heilsamen Rath zu ertheilen. Hätten wir sonst kein Exempel, so könten wirs da sehen, als Rehabeam einen Rath mit den Altesten hielte. O wie wohl würde er gefahren seyn, wenn er ihren Rath gefolget hätte! 1.Reg. 12, 5. Neumeist. heil. Wochen-Arb. P.III. p. 860. seq.

Gerne wolten wir JEsum sehen, Joh. 12, 21. Die jenigen, so eine Begierde hatten, JEsum anzuschauen, werden Ἕλληνες, **Griechen** genennt. Ob es gebohrne Griechen, oder nur Jüden, so Griechisch geredet haben, gewesen? darüber ist man ungleicher Gedancken. Etliche meynen, es wären gebohrne Jüden gewesen, würden aber Griechen genennet, weil sie sich der Griech. Sprache, unter den Völckern, wo sie zerstreuet sich befunden, gebrauchet hätten; solches suchen sie daher zu beweisen, indem, nach ihrer Meynung, weder die Römer gelitten, daß iemand aus den Heyden sich zu den Jüdenthum begeben hätte, noch auch die Jüden selbst verstattet, daß sich Heyden bey ihrem GOttesdienst einmengen solten; indem sie in Sorge gestanden, es möchte hierdurch die heilge Stätte verunreiniget werden. Allein, weil in H. Schrifft Jüden und Heyden deutlich unterschieden, Col. 3, 11. so thut man besser, man saget, diese Griechen sind **Heyden** gewesen: massen sonst die, so unter denen Heydnischen Völckern lebten, aber doch aus Jüdischen Geschlecht entsprossen, nicht Ἕλλην, sondern Ἑλληνισταὶ heisen, welche das Alte Test. nicht in Hebr. sondern Griech. Sprache lasen, Act. 9, 29. Man siehets auch aus denen Umständen der Geschichte: Denn wären es Jüden gewesen, so würden sie stracks zu JEsu gegangen seyn, und sich nicht erst bey seinen Aposteln angegeben haben: gestalt denen Jüden freystund, mit JEsu zu reden, wenn und wie offt sie wolten, wie Matth. 10, 5. zu sehen. Was man aber wegen der **Römer** einwenden will, als ob dieselben den Heyden verboten, sich zu den Jüdenthum zu begeben, ist falsch, denn sie ja, wie Josephus beerichtet, die Jüden für sich öffentlich opffern lassen. So umzogen die Pharisäer Land und Wasser, nur einen Jüden Genossen zu machen, oder einen Heyden zum Jüdischen Glauben zubekehren. Und ist zu wissen, daß zu Jerusalem **dreyerley Leute** sich pflegten auf dem Feste ein zu finden. Erstlich **Israeliten**, so von Abraham ihren Ursprung hatten, Joh. 8, 53. nachmahls **Fremdlinge**, so aus dem Heydenthum sich bekehret, und mit den Jüden verbunden, das Ceremonial-Gesetz zu halten, welche **Jüden-Genossen** hiessen, **Jüden aus allerley Volck**, das unter dem Himmel ist, Act. 2, 5. 11. endlich **Heyden**, die zwar das Heydenthum verlassen, und den GOtt Israel erkannt hatten; allein sich weder beschneiden, noch an das Ceremonial-Gesetz verbinden ließen; dergleichen der Hauptmann Cornelius war, Act. 10, 28. und solche Leute waren nun auch diese, von welchen allhier Johannes redet, welche hinauf gen Jerusalem kommen waren, anzubeten, auf das Fest; conf. Esa. 56, 7. 1.Reg. 8, 41. Diese liessen eine sonderbare Begierde nach JEsu blicken, und wolten **JEsum gerne sehen**. In den Schrifften der Propheten, sonderlich Mal. 3, 1. war verkündiget die Zukunfft des Meßiä. Solches hatten sie gelesen, und weil sie höreten, daß der Meßias gekommen sey, so trugen sie Verlangen, ihn zu sehen. Ἰδεῖν deutet nicht ein blosses Anschauen, sondern die innerliche Erkäntniß an, daß sie mit dem HErrn eine Unterredung anfingen, von ihm unterrichtet und zu seinen Kindern aufgenommen würden; wie wohl auf ihrer Seite noch die gewöhnliche Schwachheit mit unterlieff, daß sie meineten, der Meßias führe sich als ein irrdischer König auf, und weil sie vernommen, daß er kurtz zuvor mit sonderl. Gepränge zu Jerusalem ein-

gezogen, so bildeten sie sich gäntzlich ein, er würde hier auf Erden herrschen und regieren, drüm wolten sie sich bey Zeiten unter seinen Schutz begeben; welche Gedancken ihnen aber der HErr nachmahls benommen, und gewiesen, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, Joh. 18, 36. Kunad. Fest Pred. P. I. p. 836. seq.

Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch Libanon, Cant. 4, 11. Dieses sind Zions schöne Kleider, Es. 52, 1. die reine und schöne Seiden, das ist, die Gerechtigkeit der Heiligen, Apoc. 19, 8. derer, welche JEsum angezogen haben, Rom. 13, 14. Gal. 3, 27. und in ihren Glauben, Lehre, Wandel und Dienste heilig, gerecht und aufrichtig, und demnach mit Heyl gekleidet sind, Ps. 132, 9. 16. so daß der Geruch, das ist, der Ruf und gutes Gerüchte derselben ist wie der Geruch Libanon, allwo annehmliche wohlriechende Bäume, Kräuter und Specerey häuffig gewachsen. GOtt offenbaret den Geruch seiner Erkäntniß durch sie an allen Orten: denn sie sind GOtt ein guter Geruch Christi, 2. Cor. 2, 14 also hat GOtt Israel verheissen, daß sein Geruch seyn soll wie Libanon, vermöge des Thaues seiner Gnade, Hos. 14, 5-7. wie in dem ersten Seegen, den Jacob empfing, der Geruch seiner Kleider also beschaffen war, daß sein Vater den Geruch seines Sohnes verglich dem Geruch des Feldes, das der HErr gesegnet hat, Gen. 27, 27. **Aimsworth.** h. l. p. 129.

Geruch seiner Erkäntniß offenbahret GOtt, 2. Cor. 2, 14. Welche schöne Redens Art der Apostel brauchet, die Predigt des Evangelii zu beschreiben. Die Evangelische Lehre bestehet hauptsächlich in der seligmachenden Erkäntniß GOttes, Joh. 17, 3. solche vergleichet Paulus mit einer lieblichen Salbe, kräfftigem Balsam, süssem Räuchwercke, so einen angenehmen Geruch von sich geben. Welches sich auch gar schön auf das Evangelium schicket. Zu einem köstlichen Räucherpulver kommen allerhand gute ingredientien und

Specereyen: und im Evangelio haben wir GOttes Gnade und Liebe, das Verdienst Christi, Gemeinschafft des H. Geistes, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, göttliche Kindschafft, Hoffnung des ewigen Lebens, u. s. f. Ein guter Geruch zertheilet sich bald in einem Zimmer, und wird von allen, die zugegen sind, empfunden: das Evangelium ist auch in der gantzen Welt ausgebreitet, und von viel Millionen Seelen angenommen worden. Durch einen süssen Geruch wird man gantz erqvicket: ach das Evangelium würcket lauter Hertzens-Freude und Trost, in Angst der Sünden, in Mattigkeit der Anfechtungen, in Schmertzen des Creutzes. Durch einen lieblichen Geruch wird aller Gestanck vertrieben. Was war doch die Heydnische Abgötterey anders, als Teuffels-Dreck? durch das Evangelium wurde solcher Gestanck getilget. Unsere Sünden sind Wunden, die da stincken und eytern vor unserer Thorheit: durch das Evangelium muß der Gestanck verschwinden. Der Tod ist uns so unangenehm, als der häßlichste Geruch: aber durch das Evangelium wird er gantz lieblich gemacht. So lange ein Räuchwerck in einem Gefässe verschlossen ist, mercket man dessen Krafft nicht, wenn aber damit geräuchert wird, lässet sie sich bald spüren. So auch die Evangelische Lehre: wenn sie im Verborgen blieb, wem würde sie nützen; darum offenbaret sie GOtt, daß die Menschen zu seiner Erkäntniß gelangen. Und das geschicht durch die Predigt des Evangelii, welches Paulus nebst andern Aposteln verkündigte, und welches noch durch Evangelische Prediger verkündiget wird. **Neumeister.** Evangel. Seegen, p. 642. seq.

Gesagt habe ich solches euch nicht vom Anfang, Joh. 16, 4. Hier ereignet sich ein Scrupel; denn wir finden, daß JEsus schon vorher Luc. 11, 49. zu den Jüden, ohne Zweifel in Gegenwart seiner Jünger gesprochen: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und derselben werden sie etliche tödten und verfolgen;

zu

zu geschweigen, daß er zu mehrmahlen Creutz-Predigten gehalten: Wer mir folgen will, der ꝛc. Resp. es siehet JEsus auf die allererste vocation, da er sie zu Jüngern und Apostеln annahm; denn da sagte er ihnen nichts von den zukünfftigen Verfolgungen; und ob er wohl nachgehends vom Creutze predigte, so lesen wir doch nicht, daß ers ihnen so deutlich, als letzt um die Zeit seines Hingangs aus dieser Welt, gesaget; sonderlich hatte er nichts von der Zeit gedacht, wenn das Stürmen sich erheben würde. Nun aber zeiget er ihnen an, daß sie sich darauf gefast machen müsten, so bald er nur würde gen Himmel gefahren seyn. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 713.

Gesandt bin ich nicht, denn nur zu den ꝛc. Matth. 15, 24. Wie? war JEsus allein der Jüden GOtt? war er nicht auch der Heyden GOtt? war GOttes Verheissung aufgehoben? Esa. 49, 6. warens nur vergebliche Worte, die Simeon redete Luc. 2, 31. Ach nein, wir müssen nur das Lehr-Amt und das Versöhnungs-Amt JEsu unterscheiden. Nach jenem war er freylich nur ein Diener der Beschneidung, Rom. 15, 8. das ist, gesandt, bloß denen Jüden das Evangelium in eigener Person zu predigen, und Wunder zuthun; nicht aber so bey den Heyden. Aber nach diesem war er ein Heyland aller Menschen, welch Evangelium auch den Heyden nach seiner Himmelfahrt geprediget werden solte. Oder, wir können's auch als eine Hebr. Redens Art ansehen, wo zwey Dinge zusammen gesetzet werden, auf solche Weise, daß eines bejahet, und das andere verneinet, und gleichwohl auch dieses unter der Bejahung mit eingeschlossen wird. Ein einziges Exempel wirds deutlich machen. Hos. 6, 6 saget GOtt: Ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer, und am Erkäntniß GOttes, und nicht am Brand-Opffer; das wird man nicht so verstehen, als ob GOtt gar keine Lust am Opffer und Brand-Opffer habe: denn warum hätte er sie sonst selber befohlen und angeordnet? sondern es ist vergleichungs-weise anzunehmen, daß die Liebe und Erkäntniß dem Opffer und Brand-Opffer vorgehe. Also auch hier will JEsus die Heyden nicht schlechter Dings ausschliessen, als ob er nicht auch zu ihnen gesandt sey, sondern siehet nur auf den Vorzug, den die Jüden vor den Heyden hatten. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 503. seq.

Geschencke nicht nehmen über den Unschuldigen ꝛc. Ps. 15, 5. Δωροφαγίαν verbeut David hier nicht schlechterdings, das Annehmen der Geschencke, sondern dasjenige, so da geschicht den Unschuldigen, und das Recht dadurch zu beugen; der unschuldige Hände hat, und reines Hertzens ist, Ps. 24, 4. der, ob er gleich nicht unschuldig ist vor GOtt, für welchen niemand unschuldig ist, Exod. 34, 7. dennoch unschuldig ist vor der Welt, den man mit Bestand der Wahrheit grober Mißhandlung wegen nicht kan beschuldigen, und unschuldig ist grosser Missethat, Ps. 19, 14. gleichwohl aber von dem Gottlosen verfolget und angefeindet wird. Über solchen soll man nicht Geschencke nehmen, ihm bey seiner Unschuld zu schaden, es geschehe solches vor, oder ausserhalb dem Gerichte. Man soll durch Geschencke sich nicht bewegen lassen, ihn fälschlich anzuklagen, oder ihn unschuldig zu verurtheilen und zu verdammen, oder ihm sonst an Leib und Leben, Gut oder Ehre einigen Schaden zu zufügen: sondern ihn vielmehr seiner Unschuld halben lieb und werth haben, wider dessen unbillige Verfolger ihn schützen, und ihm mit Rath und That beystehen; worzu auch GOtt selbst alle vermahnet, Esa. 1, 17. und von Hiob in Acht genommen ward, der sich erwiese als ein Vater solcher Armen, Job. 29, 16. 12. **Wer das thut, der wird wohl bleiben**; bleiben hier zeitlich, GOtt wird ihn allenthalben seegnen, Deut. 28, 2. bringet ers gleich mit seinem Vermögen so hoch nicht, als ein Ungerechter, Wucherer, und dergleichen, so wird doch in dessen

wenigen Vermögen mehr Seegen seyn, als in dem grossen Gut des Gottlosen, Ps. 37, 16. er wird wohl bleiben im geistlichen Leben, und da die, so böse sind, für GOtt nicht bleiben, Ps. 5, 5. sondern ihre Untugenden sie und ihren GOtt von einander scheiden, Esa. 59, 2. so wird doch er bey seinem GOtt bleiben, und sich zu ihm in Leben, Leiden und Sterben alles gute versehen können, Ps. 103, 13. er wird wohl bleiben im ewigen Leben, und wenn dermahleins die Gottlosen davon werden verstossen werden, wie Spreu, ꝛc. Ps. 1, 4. so soll er wohnen in GOttes Hütten, und bleiben auf seinem heiligen Berge. Griebner. ander u. ewiger Tod, Medit. 23. p. 294. seq.

Geschlecht-Register entschlage dich Tit. 3, 9. Es ist die Frage, was doch der Apostel für Geschlechts-Register hier meyne, und warum er sie verwirfft? denn wie er hier mit geistlichen Personen zu thun hat, und zwar so ferne sie mit lehren und unterrichten des Volcks umgehen; also redet er keinesweges de genealogiis politicis, weil solche zur Religion nicht gehören, und von denen Christen, ohne eintzige reprehension, können attendiret werden. So siehet er auch nicht auf die Ecclesiasticas, welche das Geschlecht der Ertz Väter, ja des Meßiä selbst betraffen: denn ob schon solche zu Pauli Zeiten, weil der Meßias allbereit gekommen, nicht eben nöthig zu wissen, und so wenig als man etwa eines Lichts mehr achtet, wenn die Sonne herfür bricht, geachtet wurden, so ist doch solche Wissenschafft sehr nützlich ad confirmandam fidem, daß wir sehen, wie GOtt in seinen Verheissungen wahrhafftig ist, und was er zusaget, gewiß hält, Ps. 33, 3. sondern er siehet hier auf die Judaicas, da die Jüden sehr bemühet waren ihr Geschlecht von undencklichen Jahren herzuleiten; wie denn Hieronymus erinnert, daß sie ihr Geschlechts-Register von Adam an biß auf Zerubabel so fertig haben können hersagen, als wie etwan einer seinen eigenen Nahmen nennet, Olear. Bibl. Erkl. h. l. und war dazumahl solches zu wissen nöthig, so wohl wegen ihres Stammes, damit ein ieder wisse, zu welchen Stamm er gehörete, und zu welchen Theil des Landes, das diesem Stam̃ war zugerechnet: als auch, daß man wuste, welche aus dem Stamm Levi waren, und folgends Priester und Leviten werden mnsten; fürnehmlich aber damit man sehe, daß der Meßias aus dem Stamm Juda sey gebohren, nach Gen. 49, 10. daher auch die Juden um dieser Ursachen willen auf ihr Geschlechts-Register so gehalten, daß auch die Priester, wie Josephus berichtet, von 2000. Jahren ihr Geschlecht haben können herzehlen, Corn. a Lapid. h. l. Paulus nun verbeut dergleichen zu attendiren, weil es nehmlich nicht nöthig war, und die Leute dadurch nur vom Glauben und der Liebe abgeführet würden. Denn wie es nicht nöthig, daß ich des Lichts achte, wenn die Sonne aufgegangen ist: so wars nicht nöthig, solches zu wissen, weil Christus die Sonne der Gerechtigkeit selbst aufgegangen war. Drum stehen auch etliche in den Gedancken, GOtt habe mit Fleiß verhänget, daß Herodes ihre Geschlechts-Bücher verbrennen lassen, weil das Wesen selbst verhanden. Schiñer. Erklär. Ruth, p. 941. seq.

Geschrey kömmt von Dan her, und eine böse Bothschafft vom Gebürge Ephraim her, wie die ꝛc. Jer. 4, 15. seq. Dieses pfleget man auf dreyerley Art zu erklären: Erstlich von der Abgötterey der Kinder Israel, als sey hierinnen enthalten eine Ursache, ernstlich davon abzustehen, weil der HErr von solchem abgöttischen Wesen genaue Wissenschafft habe; denn es komme immer ein Bothe nach dem andern von Dan her und von Gebürge Ephraim, das ist, ihre innerliche Abgötterey sey nicht vor GOtt verborgen, sondern, wie zuvor in Dan und auf dem Gebürge Ephraim grobe Abgötterey getrieben worden; so mangele es auch nicht dran in Jerusalem; und wenn sie gleich

meyne-

meyneten, solche sey im Hertzen verschlossen, so wären doch ihre abgöttischen Gedancken nichts anders, als Bothen von Dan und Ephraim, die vor GOtt bezeugten, ihr Hertz sey mit solcher Sünde angezündet. Andere hingegen, denen Grotius beypflichtet, nehmen es an von rechten Bothen aus Dan und Ephraim, die angedeutet, es wären die zehen Stämme Israel nunmehr in die Assyrische Dienstbarkeit hinweg geführet; darum habe Juda und Jerusalem sich wohl fürzusehen, daß das Unglück sie nicht auch treffe. Allein es scheinet es wohl am besten Hülsemannus h. l. getroffen zu haben, der es verstehet von den Bothen, so von Dan und Ephraim herkommen, und angekündiget, daß Nebucadnezar mit seinem Kriegs-Heer in Anzuge; er sey schon in den Gräntzen Dan, ja bereits biß an Ephraim gerücket, er verheere und verderbe alles, und rühme sich, daß er Jerusalem bald gewinnen wolle. Das waren böse Bothen, wegen der erschrecklichen Bothschafft, die nichts als Jammer und Elend in sich hielt. Bißher hatte der HErr viel gute Bothen Jerusalem zugesendet; allein die Einwohner äffeten derselben, darum wuchs der Zorn des HErrn, daß kein Heilens da war, 2. Par. 36, 16. Nun kommen böse Bothen an, die nicht Gnade, sondern das bereits angebrochene Unglück anzeigen, die gleich seyn den bösen Bothen Hiobs, so immer eine Trauer-Post nach einander brachten, Job. 1. Ferner heists: und es ist biß gen Jerusalem erschollen, daß Hüter kommen aus fernen Landen. Die Hüter sind das Chald. Kriegs-Volck, die also heissen, entweder per ironiam, widersinnisch, nach Luther. R. Gl. daß sie vielmehr Verstörer und Verderber seyn würden; oder weil sie in vielen Stücken den Hütern gleich seyn solten. Wie diese bald hier bald dort ihre Hürden aufschlagen und alles abhüten; so würden auch diese Völcker das gantze Land verheeren, was sie in Städten, Feldern und Wäldern antreffen, gäntzlich verderben; sie würden seyn Blutdürstige Feinde, die keines Menschen schonen, sondern um Jerusalem her Blut vergiessen würden wie Wasser, Ps. 79. Machte nun vormahls ein eintziger Feind, der Goliath, so grosses Schrecken in dem Lager der Israeliten, wie solten denn diese fast unzehlige Feinde denen Einwohnern Jerusalems nicht Schrecken, Furcht und Angst einjagen? Kunad. erste Früchte, p. 792. sq.

Geschrey ist zu Sodom und Gomorra, das ist groß ꝛc. Gen. 18, 20. Wie? schläfft dann GOtt, daß er durch Geschrey müsse erwecket werden, wie Elias der Baals-Pfaffen spottete, 1. Reg. 18, 27. Nein, er redet hier nach dem Sinn der Menschen, die sich GOtt so einbilden, wie sie gesinnet seyn. Dann wann sie in ihren Sünden so dahin leben, so dencken sie, GOtt schlafe, weil er so stille darzu schweige, daß sie eine Sünde nach der andern begehen, und ihnen nichts böses darum wiederfahre; da machen sie einen solchen Schluß, daß er ein gnädiger und barmhertziger GOtt sey, wann sie gleich böses thäten, so würde er es so genau mit ihnen nicht nehmen, und gläuben zu letzt dem Worte GOttes gar nicht mehr. Es kan aber durch das Geschrey von Sodom zweyerley verstanden werden: Anfänglich das Geschrey derjenigen, die über alle daselbst verübte Greuel gewaltig betrübet worden. Dann die, so ihr Lehr-Ammt mit allem Ernst führen, bringen ihr Geschrey auch vor GOtt, wann sie sehen, daß niemand dem Worte GOttes mehr folgen will. Dergleichen geschahe nun auch von Loth zu Sodom, dessen gerechte Seele sie Tag und Nacht mit ihren gottlosen Wesen qväleten, 2. Pet. 2, 8. darum sprach er: Es ist ein Geschrey zu ꝛc. ich sehe, daß es über und über gehet mit aller Gottlosigkeit; ich höre das Seuffzen und Ruffen der Armen und Elenden, Wittben und Wayfen, das Geschrey der Beleidigten, und Unrecht leidenden ꝛc. Darnach kan dadurch verstanden werden die vielfältigen Boßheiten, so in diesen Städten getrieben worden; die haben

ben ein groß Geschrey in den Himmel hinein gemacht. Dann eine iegliche Sünde hat vor GOttes Gerichte ihre Stimme; weil nun der Sünden zu Sodom viel getrieben worden, ist auch ein groß Geschrey dadurch verursachet worden. Daher der HErr also bald hinzu setzet: Ihre Sünden sind fast schwer; daraus zu sehen, daß sie nicht nur aus Schwachheit geringe Sünden begangen; sondern aus lauter Boßheit und Muthwillen sich mit den allergrösten Greueln beschmitzet, daß immer eine Sünde der andern gefolget, daher auch GOtt zu letzt, als der Sünden zu viel worden, und keine Busse und Besserung erfolgen wollen, zur Strafe greiffen, und mit gantzen Ernst, wie sie verdienet, auf ihren Kopff bezahlen müssen. Rüdel. Sodom, Conc 2. p. 22. seq.

Gesegnete Kelch, welchen wir segnen, 1. Cor. 10, 16. Das segnen war bey den Hebräern eine gemeine Sache; wie denn in ihrem Talmud stehet, daß kein Mensch in dieser Welt solle etwas geniessen, er habe es dann gesegnet: ja welcher etwas ohne Seegen genieſſe, der thue eben so viel, als wann er GOtt beraubte; sonderlich aber pflegten sie Wein und Brod zu segnen, wann sie Mahlzeit hielten, welches sie auch beobachteten, wann sie das Oster-Lamm assen; und solches segnen nenneten sie eine Heiligung, als wodurch Speiß und Tranck geheiliget wurden, welches auch Paulus will, 1. Tim. 4, 4. Dieses hat nun auch Christus beobachtet, daß er nicht nur gemeine Speisen gesegnet, Matth. 14, 19. 20. Luc. 24, 30. sondern auch, da er das H. Abendmahl eingesetzet, hat er so wohl das Brod, als den Kelch gesegnet, Matth. 26, 26. auch seinen Jüngern befohlen, daß sie dergleichen thun solten, wenn sie würden das H. Abendmahl halten; welches Paulus auch bey seinen Corinthiern beobachtet: und wenn er daselbst das H. Abendmahl gehalten, hat er zuvor Brod und Wein gesegnet, wie er hier saget: Der gesegnete Kelch, den wir segnen. Es bedeutet aber das εὐλογεῖν so viel, als GOtt dem HErrn seine Gaben loben, sie rühmen und preisen, ihm dafür dancken und bitten, daß er uns dieselbige wohl möge bekommen lassen: wodurch aber hier auch dieses bedeutet wird, daß solche Gaben, als Brodt und Wein, vom gemeinen Gebrauch werden abgesondert und GOtt gebeten, daß er sie heiligen wolle, damit sie mit dem Leib und Blut Christi Sacramentirlicher weise mögen vereiniget werden; daß also das εὐλογεῖν hier nicht so viel heisset, als das Brod in den Leib und den Wein in das Blut Christi verwandeln, wie die Römische Kirche lehret, sondern es heist GOtt loben, sich über dieses grosse Geheimniß verwundern, und diese Speise von allen andern gemeinen Speisen absondern, wie Chrysostomus es erkläret. Warum aber Paulus hier zu erst des gesegneten Kelches, nachgehends aber des Brods gedencket, da doch des Brods vor dem Kelch genossen wird? darüber möchte sich iemand billich verwundern. Waltherus hält dafür, es sey deßwegen geschehen, damit der Apostel im folgenden desto mehr Gelegenheit habe, von dem gesegneten Brod etwas weitläufftiger zuhandeln, dergleichen Art und Weise der H. Geist in seinem Wort auch anderwerts, z. E. Gen. 28, 5. Matth. 1, 1. gebrauche; so wir dann billig vor genehm halten: Halten doch auch anbey dafür, es sey fürnehmlich um dieser Ursache willen geschehen, daß derselbe auf der Juden Gebrauch gesehen, den sie bey ihren Mahlzeiten gehalten, da der Hauß-Vater zu aller erst einen Becher mit Wein in die rechte Hand genommen, und darüber diese Worte gesprochen, Gelobet seystu HErr unser GOtt, du König der Welt, der du schaffest die Frucht des Weinstockes: Wann er solches gesprochen, hat er am allererſten aus solchem Becher getruncken, darauf auch allen andern umsitzenden zu trincken gegeben; und nachdem solches geschehen, hat er auch einen Laib Brod in beyde Hände genommen und gesaget: Gelobet seystu HErr unser GOtt,

GOtt, du König der Welt, der du das Brod herfür bringest aus der Erden. Wann er solches gesaget, aß er ein wenig vom Brode, und gab auch den umsitzenden davon zu essen, darauf fingen sie an zu essen von den übrigen Speisen, und zu trincken von dem übrigen Tranck; welchen Gebrauch die Juden sonderlich an hohen Festen gehalten; daraus wir dann die eigentliche Ursache ersehen können, warum hier Paulus zu erst des Kelchs, nachgehends erst des Brod-brechens gedencket. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. 75. p. 1502. seq.

Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erqvicket die Seele, Ps. 19, 8. Das Gesetz des HErrn ist hier nicht so wohl der Theil des göttlichen Worts, welcher in den zehen Geboten verfasset, die den Ubertretern den Fluch drohen, daher es auch ein Gesetz zum Tode heisst, Rom. 7, 7. als die Predigt des Evangelii, wie sie im Paradieß angefangen, bey den Patriarchen und Propheten fortgesetzet, und endlich durch die Apostel in alle Welt ausgangen, darum auch dabey stehet, es erqvicket die Seele, welches nicht von fluchenden Gesetz, sondern vom tröstenden Evangelio kan gesaget werden. Und soll uns das Hebr. *thorath* nicht irren; denn wir mögen das deduciren entweder von dem Worte, welches so viel heisset als dispositio, eine Verordnung, oder von einem andern, das heißt lehren und zielen; so schicket sich dennoch beydes auf das Evangelium; denn es ist eine göttliche Verordnung, was wir sollen thun, und eine göttliche Lehre, womit am meisten auf den Meßias und sein Verdienst gesehen oder abgezielet worden. Doch wollen wir endlich nicht hartnäckicht läugnen, daß allhie Gesetz bedeute das gantze göttl. Wort, so damahls meist allein in den fünff Büchern Mosis bestunde: denn ob die Sünder gleich dadurch geschrecket und getödtet werden, ehe und wann sie Busse thun; so werden sie doch auch wieder erqvicket, wann sie nach gutem Gewissen wandeln, und sich eines gnädigen GOttes versichern können. Solches ist **vollkommen**, oder, nach Lutheri Ubersetzung, **ohne Wandel**; auch die LXX. gebens ἄμωμος, das keinen Tadel hat; wie dann dieses Wort offt von den Thieren und Opffer-Vieh gebrauchet wird, welche keinen Wandel oder Tadel haben solten; nicht weniger von Frommen und gerechten Leuten, die untadelich in allen Stücken und Satzungen GOttes einher gangen, Luc. 1, 6. weil sie sich möglichst der Gottseligkeit beflissen. Heisst es **vollkommen**, so erkennet man daher, daß zu der göttl. Offenbarung man nichts müsse hinzu thun, was er nicht geredet hat; denn revelatio est mensura credendorum, was GOtt geoffenbaret hat, das ist zu glauben, auch gnung zur Seligkeit. Und wenn David das zu seiner Zeit schon hat sagen können; wie vielmehr können wir im N. Test. nachdem alle Bücher in der H. Schrifft völlig hinzu gethan, sagen: Alle Schrifft von GOTT eingegeben ꝛc. 2. Tim. 3, 16. Heist es **ohne Fehl**, ohne **Mangel**, so ist gewiß das Wort GOttes dermassen heilig, daß, weils von dem allerheiligsten GOtt kommen, und uns vollkommen heilig machen will, wir daran nichts meistern oder tadeln können. Verstehe, wenn mans nicht mit fürwitziger Vernunfft, sondern mit frommen demüthigen Augen ansiehet, und verstehen lernet, 1. Cor. 1, 25. Matth. 11, 19. Darneben **erqvicket es die Seele**; reducens animas, **es bringet die Seelen wieder**, oder **zurücke**; und diß mag wieder auf **zweyerley weise** verstanden werden, 1.) **von der Busse**: Denn der sündige Mensch verirret sich von GOtt, und geräth auf einen Weg, der nicht gut ist; würde er also weiter fortgehen, so würde er sich und seine Seele ins ewige Verderben stürtzen. Aber GOtt ruffet ihm zu durch sein Wort, ermahnet ihn zur Busse, will ihn, als ein Hirte das verlohrne Schäfflein, wieder zurücke ziehen, Jer. 3, 4. 5. 2.) **von Glauben**: Denn wenn das

das bußfertige Hertz nunmehro durchs Gesetz geschreckt und aufgesuchet, zerknirschet und zerschlagen worden; so lässets sich dennoch bald wieder zu der Gnade GOttes, durch das Wort des Evangelii, bringen; kommt wieder, als aus einer tieffen Ohnmacht, zu sich selbst, und ermuntert sich im Geiste und spricht: Die Opffer, die GOTT gefallen ꝛc. Ps. 51, 19. seq. dazu denn alle Trostworte und Trostsprüche, in allerley Creutz und Anliegen, die wir in dem göttl. Worte A. u. N. Test. finden, gehören. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 476. seq.

Gesetz ist dazu kommen um der Sünde willen, biß der Saame käme, ꝛc. Gal. 3, 19. 20. Der Apostel will dieses andeuten, daß niemand meynen soll, weil GOtt so lange Jahre hernach das Gesetz gegeben, daß er eine andere Art und Mittel der Rechtfertigung, als vorher bey den Patriarchen gewesen, einführen wollen: Sondern es hat seinen andern Nutzen, und **ist dazu kommen**, oder dem Bunde mit Abraham, und seinem Geschlechte beygesetzt, nicht um der Gerechtigkeit willen, die darinn zu suchen; sondern **um der Sünde willen**, sie daraus recht zu erkennen, und was vor ein Fluch darauf haffte, wenn man solches übertrete. Es solte aber solche äusserliche Gesetz-Zucht nicht länger währen, als **biß der Saame käme**, der Saame Abrahä, durch welchen alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden, der Weibes-Saame, auf den allein auch vorgedeutet die vielen Ceremonien, Fürbilder, Opffer und Gebräuche; damit die Juden durch solche unerträgliche Last beschweret desto mehr nach dem Meßia verlangen solten, durch denselben ihrer Sünden loß, von diesem schweren Joche befreyet, und nach dem sanfften Joch und leichten Last, der Lehre des Meßiä, Matth. 11, 29. desto begieriger würden. Diß ist, heist es weiter, das Gesetz, welches durch die Engel, ehemahls auf dem Berge Sinai, dem Mosi gegeben, und durch die Hand dieses **menschlichen Mittlers** den Juden eröffnet worden, der stunde zu derselben Zeit zwischen dem HErrn und dem Volck, Exod. 19, 16. seq. **Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler**, sondern stehet zwischen zweyen, welches Moses that, **GOtt aber ist einig**; und wie er ein einiger GOtt nach dem Wesen, so ist er auch einig nach dem Willen, und was er einmahl geordnet, und zu welchem Zweck ers eingerichtet, dabey läßt ers auch einig und allein verbleiben; uns aber gebühret keine andere Ordnung zu machen, keinen andern Zweck zu erdencken, als worauf er allein gesehen: Denn er ist der HErr, der nicht leugt, Mal. 3, 6. Dieses noch deutlicher zu verstehen, ist zu wissen, daß GOtt sein Gesetz, durch den Mittler Mosen, nicht allein darum gegeben, daß es ihnen solte ein Zeichen seyn, wodurch sie von allen Völckern in der Welt unterschieden würden, Deut. 4, 6. 7. sondern auch, daß es dem harten eigensinnigen Volcke seine Sünden für Augen stellen, und den entsetzlichen Zorn und Feuer-Eifer GOttes anzeigen solte. Darum spricht Chrysostomus über diese Worte: „Weil die Juden ihre Sünden „nicht erkannten, daher auch keine Vergebung verlangeten; so hat ihnen GOTT „das Gesetz gegeben, das ihnen ihre Wunden solte fürhalten, damit sie den Artzt möchten suchen„. Und wiederum: „Wenn ihnen kein Gesetz gegeben wäre, so „wären sie alle in äusserste Boßheit verfallen. Nun aber schaffete ihnen solches einen gedoppelten Vortheil: Erstlich, „daß sie erkenneten, wie klein ihre Tugend „gegen das vollkomene Gesetz; darnach, „wie groß ihre Sünden und Ubertretungen, damit sie desto williger würden, den Sohn GOttes zu suchen„. Jenes führete sie an zur Demuth und Erniedrigung; dieses aber zu dem Heylande der Welt; darum ers auch anderswo einen Pædagogum, einen Zuchtmeister oder Handleiter zu Christo nennet. Nehmen wir endlich dieses alles zusammen, so will der Apostel so viel sagen: weil das Gesetz nur die Sünde anzeiget und den Fluch dräuet, zugleich

auch

auch die Gnade GOttes in Christo anweiset; weil weiter das Gesetz nur durch Mosen, den Knecht und Diener, als Mittler, und durch die Engel, als Handlanger GOttes, damahls gegeben worden; weil endlich der eiferige GOtt immer gleich ist, und von seiner gemachten Ordnung nicht abgehet; so folget daher, daß wir auch nicht so wohl bey dem Knechte, als bey dem Herrn und seinem Sohn, nicht so wohl bey dem Handweiser, als dem, worauf er weiset, und nicht so wohl bey dem, das Fluch und Donner, als bey dem, das GOttes Gnade, und den göttlichen Mittler prediget, einig und allein unsere Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben suchen müssen, Act. 15, 8. seq. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 935. seq.

Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden, Joh. 1, 17. Hier ist eine oppositon **zwischen Mose und Christo**: Denn ob jener gleich auch von Christo, an vielen Orten, mit Opffern und Vorbildern zeuget; iedoch, so weit er ein Gesetzgeber war, wird er billig Christo entgegen gesetzet, und dieser ihm fürgezogen. Das Gesetz, das den Fluch und Verdammniß allen Übertretern dräuet, zeiget zwar die Sünde, aber es giebt keine Krafft und Mittel an die Hand, dem Fluch zu entgehen. Moses ist also nur ein Knecht und Diener, der nichts mehr hat thun sollen und können, als das Gesetz öffentlich verkündigen: **Gnade und Wahrheit hingegen ist durch JEsum Christum worden**; nicht nur geoffenbaret und verkündiget, sondern auch erworben und verdienet. Die Gnade, wider des Gesetzes Fluch und Dräuung; und die Wahrheit, in Erfüllung aller Ceremonialischen Opffer und Fürbilder, die in ihm ihre Endschafft erreichet; sie waren der Schatten aufs Zukünfftige, der Cörper aber, und das Wesen selbst ist in ihm, Col. 2, 17. es ist ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, (der mehr als Moses,) nehmlich der Mensch JEsus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1. Tim. 2, 5. das hat aber Moses nicht gethan, darum jener auch vor diesem hoch zu achten und zu ehren. Es ist kein Zweifel, Johannes wolle hiermit den Juden begegnen, die Mosen höher schätzten als Christum selbst; darum berieffen sie sich auch immer auf ihn, Marc. 12, 19. Matth. 22, 24. Joh. 8, 5. c. 9, 28. 29. Aber wie der Heiland ihnen allemahl wohl und gründlich darauf geantwortet, sich auch wohl dem Mosi vorgezogen, Joh. 6, 32. so thut Johannes, sein Vorläuffer, auch allhier. Daß also die Lehre unterschiedlich, so von beyden fürgetragen worden: **Die Lehre Mosis** war das **Gesetz der zehen Gebote**, mit allen Ordnungen, so GOtt im Kirchen- und Policey-Wesen, auch sonst unter den Juden anrichtete, was er aber mit den Opffern und andern Fürbildern vorgezeiget, war gleichsam sein Neben-Werck, darauf sein Ammt nicht so hauptsächlich gesehen hat. **Die Lehre JEsu** war hingegen hauptsächlich, zu predigen **das Evangelium**, um welches willen er war in die Welt kommen, das auch mit seinem Blute und Tode solte versiegelt werden: das Gesetz Mosis aber tractirte er nur als beyläufftig, und hat nechst seinen Evangelischen Predigten nicht unterlassen, solches den Juden recht zu erklären und einzuschärffen. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 872. seq.

Gesetz, ist es Sünde? das sey ferne, Rom. 7, 7. Das Gesetz heisset νόμος, hat bey den Griechen seinen Nahmen vom austheilen, regieren, weiden, weil die Gesetz und Ordnungen nicht allein unter die Stände des menschlichen Geschlechts ausgetheilet, sonder auch zu dem Ende gegeben werden, daß dadurch die Menschen regieret, zu allem guten geleitet, einem iedeu, was sein ist, gegeben, und wie die Schaafe vom Hirten auf gute Weyde getrieben werden, da auch zugleich der Hirte gute Achtung geben muß, daß sie nicht zu

Schaden gehen, sondern in einem gewissen Bezirck verbleiben; so werden durch die Gesetze die Menschen auch im Zaum gehalten, daß sie nicht thun können, was sie wollen. Zwar will Piccolomineus, νόμος habe seinen Nahmen von νόος, dem Gemüthe oder Verstande, weil es von GOttes Gemüthe den Ursprung nehme, und durch der Menschen Verstand als einen Canal auf andere geleitet werde, welches wir dahin lassen gestellet seyn. Hier wird nicht ein weltliches, sondern GOttes Gesetz gemeynet, und zwar das moral- und Zucht-Gesetz Mosis, dessen Werck den Heyden in die Hertzen geschrieben war, Rom. 2, 15. Davon fragt Paulus, ob es Sünde sey? worüber man sich wundern solte. Doch es geschicht die Frage wegen der vorhergehenden Worte, weil v. 5. von Gesetz gemeldet wurde, daß dadurch die sündlichen Lüste erreget werden, wie dann auch in dieser Epistel hin und wieder gelehret wird, daß das Gesetz wäre neben einkommen, damit die Sünde groß und mächtig werde, c. 5, 20. it. das Gesetz richte nur Zorn an, v. 15. durch das Gesetz werde die Sünde lebendig, c. 7, 9. es sey ein Gesetz der Sünden und des Todes, c. 8, 2. es errege die Sünde, c. 7, 5. es mache sie rege und groß, und sey gleichsam ein stetswährende Purgantz, das Lung und Leber dem Menschen aus dem Leibe treibe, und nichts anders thue, denn daß es den Feuerbrennenden Zorn GOttes wider uns aufblase, daß er mehr Ursach über uns zu brennen beginne, und was des Dinges mehr ist; welches denn allzumahl solche entsetzliche Beschreibungen seyn, daß wir mit Luthero wohl sagen mögen, Paulus gebe dem Gesetz recht fürchtige Nahmen, so daß einer hieraus schliessen möchte, es gehe mit dem Gesetz nicht gar richtig daher, dann wann es nur die Sünde errege, groß und mächtig mache, so müsse es selber Sünde, unrecht, gottloß und böse seyn, als welches die Sünde nicht aufhebe, noch derselben wehre, sondern vielmehr anfrische und aufwecke, und also nichts gutes an dem Gesetze sey. Doch das sey ferne; μὴ γένοιτο, dahin soll es keiner in seinem Sinn kommen lassen, daß er solte gedencken, das Gesetz wäre Sünde; vielmehr eine heilige Lehre, und würcke die Sünde nicht in uns, giesse auch dieselbige nicht ein, sondern offenbare solche, und zeige nicht nur an, was Sünde sey, sondern überweise uns auch in unserm Gewissen, daß wir das Gesetz nicht gehalten, daß wir unter GOttes Zorn, und der ewigen Verdammnis seyn, derowegen geschichet solches nicht per se, für sich, sondern per accidens, nur zufälliger weiß, daß das Gesetz die Sünde groß machet, indem es zeiget, wie schwer und sehr ein ieder sich wider diß und jenes Gebot versündiget. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. II. p. 177. seq.

Gestäupet bin ich dreymahl, 2. Cor. 11, 25. War Paulus bißher auf Jüdische Weise tractiret worden, nehmlich mit Peitschen, so wurde er von den Heyden auf heydnische Weise dreymahl mit Ruthen gestrichen, wie dann Goodwin angemercket, daß die Fustigatio und Flagellatio bey den Römern im Gebrauch gewesen. Es wollen aber die Gelehrten nur einmahl das Stäupen gefunden haben, nehmlich zu Philippis, Act. 16, 22. von den andern wisse die Schrifft nichts. Im Griech. findet sich das ῥαβδίζω, virgis cædo, ich haue mit Ruthen, von ῥάβδος, virga, eine Ruthe, bacillus, ein kleiner Stecken, auch wohl sceptrum, so von Holtze gleich aus der Hand geführet wird; wie der Stecken oder die Ruthe Aarons war, ꝛc. Num. 17, 2. es heist ein Weinrebe, der sehr schwach am Holtze ist, Ebr. 9, 4. es heist eine Ruthe, wie GOtt die Sünde Davids mit der Ruthe heimsuchen will, Ps. 89, 33. wie Paulus mit der Ruthe kommen will, 1. Cor. 4, 21. es heisset auch wohl einen Stab, wie die LXX. es gebrauchen von den Stäben Jacobs, die er den Schaafen in die Tränckrinnen vorlegte, Gen. 30, 37. wie der Stab Mosis war, Exod. 4, 4. wie die Apostel bey sich trugen,

Marc.

Marc. 6, 8. das ῥαβδίζω bedeutet etwas mit einem Stecken ausschlagen, wie die Ruth ihr bißgen aufgelesenes Geträyde selbst ausschlug,, c. 2, 17 wie es auch wohl dreschen gegeben ist, wie Gideon Weitzen drasch, Jud. 6, 11. Das Hebr. *chabat* heist auch etwas ausklopffen, wohl ausschlagen. Daß man demnach leicht siehet, wie man dem lieben Paulo mit gefahren habe; es ist ein Stäupen und Schlagen auf das andere gefolget, wie das Dreschen, Rütteln und Worffeln immer fort gehet, wie das Wort solche Bedeutung hat, und ist er über alle maßen sehr gestäupet worden von den Verfolgern um des Evangelii willen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 267. seq.

Gestern bistu kommen, und heute wagestu dich, mit uns zugehen, 2. Sam. 15, 20. Also wolte David seinen Ithai von dem geschwinden Abschied aus Jerusalem zu rücke halten, es sey ja die Zeit allzu kurtz, sich schon wieder von dannen zubegeben, er solle sich wohl bedencken, und länger bleiben. Wir wollen uns hier um die Person des Ithai nicht sehr bekümmern, ob er nicht ein Heyde gewesen, so sich durch die treue Vorsorge Davids gewinnen, und zum wahren GOtt Israelis bekehren lassen, welcher, damit er die schönen Gottesdienste recht besuchen, und an den lieblichen Wohnungen des HErrn Zebaoth sich ergötzen möchte, nur vor wenig Tagen sich nach Jerusalem gewendet, nach der Talmudisten Meynung, die noch hinzu setzen, daß er ein Hauptmann u. Führer sechshundert bekehrter Heyden gewesen, welche er mit sich nacher Jerusalem geführet, conf. v. 18. und will ihn Theodoretus, wie auch die Historia Scholast. gar zu einen Königlichen Printz machen, daß er gewesen ein Sohn Achis, vid. Sanctius h. l. fol. 755. oder ob er den Abraham zum Vater dem Fleische nach gehabt, und dem David zur Zeit der Verfolgung Sauls zu Gath, allwo Ithai als ein Frembdling um der Unruhe willen im Jüdischen Lande sich aufgehalten, alle treue Liebes-Dienste erwiesen, und ietzo vor wenig Tagen angekommen, den König aus alter vertrauter Freundschafft zu besuchen, wie R. D. Kimchi wider oben angeführte Gedancken weitläufftig behaupten will: denn es doch alles auf ungegründete und unnütze Muthmassungen würde hinaus lauffen, welche seiner Art nach Tostatus h. l. zusammen getragen. Den nöthiget David liebreich und will ihm die Unbilligkeit zu Gemüthe führen, es wäre ja ungütig gehandelt, und liesse sich gar nicht verantworten, wenn man einem Menschen, der aus hertzlicher Liebe die Mühe der Reise über sich genommen, kaum eine Nacht zu ruhen vergönnen wolte, und also bald den andern Morgen wieder gedächte von sich zulassen; so würde auch eine üble Nachrede, und allerhand Urtheil durch die geschwinde Veränderung und plötzliche Abreise, sonderlich bey denen Ubelgesinnten, verursachet werden. Mäyer. Miscellan-Pred. p. 13. seq.

Gesündiget habe ich wider den HErrn, Mich. 7, 9. Es möchte manchen Wunder nehmen, wie sich hier JEsus Sünde zuschreibe, da anderweit von ihm gesaget wird, daß er niemahls einige Sünde gethan, Esa. 53, 9. daß er von keiner Sünde gewust, 2. Cor. 5, 21. wie ihn auch kein Mensch einiger Sünde mit Wahrheit hat zeihen können, Joh. 8, 46. Allein es heissen seine Sünden, nicht inhæsivè, als ob sie innerlich in ihm gewohnet, denn er war plane impeccabilis, er kunte nicht sündigen; er ist uns gleich worden in allen, ausgenommen die Sünde, Ebr. 4, 15. auch nicht commissive, als ob er würcklich Sünde begangan; denn er hat keine Sünde gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden, 1. Pet. 2, 22. sondern imputative, weil er unsere Sünde auf sich genommen, und sich hat zurechnen lassen, 2. Cor. 5, 21. er ist das Lamm worden, das da getragen die Sünde der gantzen Welt, Joh. 1, 29. Kunad. Fest-Pred. P. II. p. 216. seq.

Gesündiget haben wir, unrecht gethan, sind gottloß gewesen, und abtrün-

trünnig worden, Dan. 9, 5. Diß Sünden-Bekänntniß thut der Prophet nicht nur im Nahmen des Volcks, wie Grotius h.l. meynet, und daher von Calov. widerleget wird; sondern auch für seine eigene Person. Denn ob er gleich ein frommer und heiliger Mann war, und von GOtt selbst denen zwey frömmesten Noah und Hiob beygesetzet wird, Ez. 14, 14. 20. dennoch aber, wie Noah nicht gantz rein und ohne alle Fehler, Gen. 9, 21. wie Hiob leichtfertig gewest ꝛc. Job. 39, 37. so muste auch Daniel gegen GOtt sich für einen armen Sünder erkennen, und wolte hier seine und seines Volcks Sünde bekennen. Die Worte bringet Danieli m Ebr. durch ein Polysyntheton für, indem er das ו immer einmahl nach dem andern wiederholet. Wir haben gesündiget und unrecht gethan, und sind gottloß gewesen, und abtrünnig worden, es auch denen zwey folgenden propositionibus beysetzet; welches, ob es gleich in keiner Version so accurat in Acht genommen worden, doch nicht ohne Nachdruck ist, und zu erkennen giebet, so wohl die Vielheit der Sünden, daß ihrer immer mehr worden: wie die Worte durch das Verbindungs-Wörtlein ו an einander hangen, so wären gleichsam alle Sünden an einander gehangen, immer auf einander gefolget; als auch die Grösse dererselben, daß sie immer stärcker und grösser worden, und man sich nicht gescheuet, nachdem man einmahl böse worden, immer weiter an GOtt zu sündigen. Das beweiset auch die Bedeutung derer Worte selbst, die immer Stuffen-weise steiget und nachdrücklicher wird. Es ist zwar nicht ohne, die Schrifft pfleget bißweilen viele Worte zusammen zuhäuffen, wenn sie eine Sache genau einschärffen, und recht ernstlich und beweglich machen will, dergleichen auch wohl hier seyn kan, vid. Geier. Prælect. ad h.l. doch setzet sie auch kein Wort umsonst, das nicht von dem andern der Bedeutung nach einen gewissen und ihm besonders zukommenden Unterscheid habe. Anfangs heists: wir haben gesündiget; nach dem Ebr. geirret, das heist abweichen vom Wege, den man gehen solle, abgehen vom Ziel, das man sich vorgesetzet, und es verfehlen, Jud. 20, 16. in metaphorischen Verstande wird es genommen für sündigen, weil man dadurch von dem göttl. Gesetz, wornach man sich richten sollen, abweichet und irret, und wie das insgemein von allen Sünden wahr ist, also meistens von denen, die durch Irrthum, Unwissenheit und Schwachheit des Fleisches wider GOtt begangen werden, das sind peccata omissionis, die durch Unterlassung des Guten geschehen, das man hätte thun sollen. Das Ebr. Wort heist eigentlich krum und höckericht; metaphorisch, wenn es auf des Menschen Gemüth und Verrichtung gezogen wird, böß und gottloß seyn; etwas umkehren, verkehren, böß machen, so wohl physice, als moraliter; wie also auch die Lateiner böse Gebräuche curvos mores zu nennen pflegen. Wir finden beyde Worte beysammen 1. Reg. 8, 47. da es Luther. rus gegeben: wir haben gesündiget, und mißgethan, und gottloß gewesen; und der Chald. Dolmetscher hat es übersetzet: und wir haben närrisch gehandelt. **Und wir sind gottloß gewesen**; nach den LXX. ἠνομήσαμεν, **wir haben wider das Gesetz gethan**; ist eben das Wort, wovon die Sünde selbst den Nahmen hat, und ἀνομία, das **Unrecht**, genennet wird, 1. Joh. 3, 4. eben diese Ordnung hält auch David in Erzehlung der Sünden: wir haben gesündiget mit unsern Vätern, wir haben mißhandelt und sind gottloß gewesen, Ps. 106. Es hat aber das Ebr. Wort seine Bedeutung von einem andern, mit welchem es auch durch Versetzung der Buchstaben gleich fället, und heiset nicht nur unruhig, sondern auch ungerecht und gottloß seyn; in Hiphil einem als ungerecht verdammen, einen für gottloß halten. Nun kan man es zwar wohl unter diejenigen Worte rechnen, welche in Kal und Hiphil einerley Bedeutung haben, dergleichen Geierus l. c. mehr anführet, doch hat es

der

der H. Geist wohl nicht umsonst hier in Hiphil ausgeredet; da die andern vor- und nachgesetzten Worte alle nur in Kal stehen, sondern muthmaßlich damit nachdrücklich zu erkennen geben wollen, wie das bußfertige Israel nicht nur ihre Sünde und gottloß Wesen bekenne, sondern auch recht bey sich erkenne, und also selbst sich aller Sünde schuldig gebe und verdamme. **Und sind abtrünnig worden.** Im Hebr. ist ein Wort, das einen rechten Rebellen und Abtrünnigen bedeutet, und von welchem der erste Rebelle, Nimrod, den Nahmen bekommen; es bedeutet eigentlich vi characterum eine Ausnahme von der Unterthänigkeit, wie Neumannus haben will; und folglich heisset es, nach seiner eigenen Lust und Willen leben, sich dem Joch eines rechtmäßigen Herren unrechtmäßig entreissen, und in seine eigene Freyheit setzen, und wird gebrauchet nicht nur von Unterthanen, die von ihren Herrn abtrünnig werden, Gen. 14, 4. 2. Par. 13, 6. c. 36, 13. Esa. 36, 5. 2. Reg. 18, 36. sondern auch von Menschen, welche von GOtt ihrem HErrn abfallen, und die ihm versprochene Treue und Glauben brechen, Num. 14, 9. Jos. 16, 18. c. 22, 19. 29. wie nun ein Unterthaner an seiner hohen Obrigkeit sich nicht höher vergreiffen kan, als wenn er ihr untreu wird, und von ihr abfället; so ist auch diß die größte capital-Sünde, das rechte crimen læsæ Majestatis divinæ, wenn man GOtt dem HErrn nicht pariren will, und seiner Herrschafft sich entziehet. **Wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen.** Das Grund-Wort heisset abweichen, abtreten, abgehen, und wird in der Schrifft einem andern entgegen gesetzet, das heisset einem beständig und unveränderlich anhangen. Beyde Wörter finden wir beysammen, wenn von Hißkia gesaget wird, er hieng dem HErrn an, und weich nicht hinten von ihm abe, 2. Reg. 18, 6. conf. c. 31, 3. eigentlich schliesset es ein Gleichniß in sich eines, der vom rechten Weg abweichet, der ihm angewiesen ist, die gemachten Schrancken zubricht, bald auf die rechte, bald auf die lincke Hand fället, und in allerhand Ab- Irr- und Umwege läuffet; und also wird dadurch eine grosse Boßheit und Gottlosigkeit angedeutet, da man GOtt den Rücken zukehret, und hingegen zu dem sich kehret, und thut, was er verboten. Geschehen ist das abweichen **von deinen Geboten und Rechten**; welche Worte auch sonst in H. Schrifft beysammen stehen, sonderlich in denen Psalmen, und werden dadurch allerhand göttliche Gesetze und Verordnungen, so wohl in Kirchen- als Policey-Wesen verstanden, daran GOtt sein Volck gebunden. Diß alles aber hatte das sündige Israel übergangen und aus den Augen gesetzet. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1710.

Geteuschet hat er mich, und nun zehenmahl meinen Lohn verändert, Gen. 31, 7. Jacob will sagen, Laban habe ihn betrogen, vervortheilet, und hinter das Licht geführet, wie Moses und Aaron offt von Pharao geteuschet wurden, indem er ihnen versprach, das Volck Israel ziehen zu lassen, so er doch nicht hielte, deßwegen sagte das letztere mahl Moses zu ihm: Teusche mich nicht mehr, Exod. 8, 29. wann ihn gleich Laban eins und das andere versprach, so hatte er es ihm doch nie gehalten, hat seiner nachgehends nur gespottet, ihn ausgelachet, und höhnisch aufgezogen; fast wie das Hebr. Wort von Elia gelesen wird, der der Baals-Pfaffen gespottet, 1. Reg. 18, 27. daß also Laban mit Hiob nicht eines Sinnes gewesen, der sich rühmen kunte, daß niemand iemahlen von ihm geteuschet worden, Job. 17, 2. und das sey nicht nur ein- und das andermahl geschehen, sondern er habe ihm seinen **Lohn wohl zehenmahl verändert**; worüber man sich wundern möchte, wie innerhalb sechs Jahren diß habe geschehen können? dann er die vierzehen Jahr um die Rahel gedienet. Origenes und Procopius meynen, es werde hie eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet; wie

zehen-

wie zehenmahl gehöhnet, Job. 19, 3. vid. Pf. 150, 6. Num. 14, 22. Andere aber wollen, es sey solche zehenmahlige Lohn-Veränderung wircklich vorgegangen: so daß er ihm jährlich den zehenden Theil abgebrochen. Die LXX. sagen, er habe ihn durch sein vielfältiges Verändern um zehen Pfund Gold oder mehr gebracht. Allein weil das Hebr. Wort auch von der Zeit gebrauchet wird, so ists am besten, wir bleiben bey Lutheri Auslegung, daß es zu zehen unterschiedlichen mahlen geschehen sey, wie es denn gar wohl seyn kan, daß dieser Schwindel-Kopff des Abends ihm diesen oder jenen Lohn versprochen, des Morgens aber ihn wieder gereuet, und ihm einen andern aus Geitz und Neid bestimmet, welches innerhalb sechs Jahr wohl mehr als zehenmahl hat geschehen können. **Weihenmay.** Spruch. Catech. Conc. 10. 145. seq.

Gethan ward David zu seinen Vätern, und hat die Verwesung gesehen, Act. 13, 36. ist eine Beschreibung des **Todes**, als in welchen David zu seinen **Vätern gethan worden**, nicht so wohl dem Leibe nach, der in die Erde geleget und begraben worden; als der Seelen nach, welche, nachdem sie im Tode von ihrem Leibe aufgelöset worden, in das Bündlein der Lebendigen für GOtt ist eingebunden, und zur Gemeinschafft aller Kinder GOttes, und der Ertz-Väter versammlet worden, 1. Sam. 25, 29. Denn die gemeine Redens-Art der Schrifft, da von den Gläubigen stehet, daß sie im Tode zu ihren **Volck** und zu ihren **Vätern versammlet werden**, Gen. 25, 8. c. 35, 20. c. 49, 32. Num. 20, 26. c. 31, 2. Jud. 2, 10. kan nicht so wohl von dem Leibe, als der Seelen verstanden werden. Z. E. Abraham ward versammlet zu seinen Vätern, Gen. 25, 8. seine Väter aber lagen in Chaldäa begraben, dahin der Leib Abrahams nicht geleget worden, sondern er ward begraben im Lande Canaan, bey seinem Eheweibe Sara, in der zwiefachen Höle, auf dem Acker Ephron, v. 9. von Jacob wird klärlich gesagt, er verschied, und ward versamlet zu seinem Volck, Gen. 49, 33. welches gleichfalls nicht kan von seinem Leibe verstanden werden, denn der bliebe eine Zeitlang in Egypten und wurde gesalbet viertzig Tage lang, darauf brachten ihn seine Söhne ins Land Canaan, dahin er begraben wurde. Von Mose wird auch gelesen, daß er zu seinem Volck versammlet worden, Deut. 32, 50. sein Grab aber hat niemand finden können, und ist gewiß, daß sein Vater und seine Anverwandte nicht begraben gelegen auf dem Berge Nebo, auf welchem Moses sturbe. Und also sind die Worte des Apostels auch zu verstehen mehr von der Seelen Davids, als von dem Leibe, seine Seele war allbereit zur ewigen Seeligkeit, und zu denen auserwehlten Kindern GOttes gebracht, als der verstorbene Leichnam die **Verwesung** sehen muste; da διαφθορὰ bedeutet mutationem ab esse ad non esse, wie es die Physici beschreiben, d. i. eine solche Verwandelung, da etwas, das zuvor was gewesen, in etwas, das es nicht gewesen, verwandelt wird, dergleichen zugeschehen pfleget, wenn etwas veraltet, und von Motten gefressen wird, Luc. 12, 33. Damascenus und Cassiodorus beschreiben solche, daß sie bedeute eine endliche und gäntzliche Ver„wandelung des Leibes in diejenigen Ele„mente, daraus er zusammen gesetzet ist. „ Allhier, da es von Davids Leichnam gebrauchet wird, bedeutet es eine solche Verwandelung, da der Cörper nicht mehr seine vorige Gestalt und Ansehen behalten, sondern angefangen zu stincken und zu vermodern, und nichts als Staub und Asche übrig geblieben, welche endlich mit der Zeit auch vollends verzehret worden. Dergleichen hat er gesehen, d. i. an seinem **Leibe erfahren**; sintemahl es nicht die Meynnng hat, als hätte David an andern die Verwesung erfahren müssen. Denn wie den Tod sehen, so viel heisset, als selbigen erfahren, Luc. 2, 26. Joh. 8, 51. so heist auch die **Verwesung** sehen, so viel als **verwesen**. Ist also dieses die Meynung

nung der Worte: Nachdem David gestorben, so ist sein Cörper im Tode nicht unverweßlich blieben, sondern hat bald angefangen zu faulen und zu vermodern, und nachdem er nun schon 1000. Jahr in der Erden gelegen, ist er dergestalt zu Staub und Aschen worden, daß auch nicht das geringste mehr davon übrig blieben, das man zeigen und davon sagen könne, es sey ein Arm oder Bein, oder sonst ein ander Stück von dem Leibe des Königes, ob er gleich beym Leben von iederman respectiret und Königlich bedienet worden. Griebner. Schrifften, Conc. 9. p. 223. seq.

Getödtet ist Christus nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, 1. Pet. 3, 18. In einigen Latein. Bibeln werden die Worte in Accusativo gelesen: Mortificatos qvidem carne, vivificatos autem spiritu, so daß es auf das vorhergehende ἡμᾶς, uns, nehmlich, die Gläubigen, zu ziehen, als habe Petrus gesprochen: Christus hat einmahl für unsere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opffere, als getödtete nach dem Fleisch, aber lebendig gemachte nach dem Geist; welchen Verstand der Worte sich gefallen lassen Beda, die Glossa interlinearis, Lyranus, Serarius, und andere mehr. Allein es ist aus unachtsamen Versehen vor ein u ein o gesetzet, und also aus dem Nominativo der Accusativus gemacht worden; da doch im Griech. beyde Worte in Nominativo gelesen werden, θανατωθεὶς, ζωοποιηθεὶς; daher auch in der verbesserten Latein. Edition des Pabstes Clementis VIII. solches geändert und von Christo erkläret worden, wie es so auch der Syr. Interpres übersetzet; und es auch die H. Väter, beydes der Griech. als Latein. Kirche ausgeleget. Daß wir daher gar keinen Zweiffel tragen dürffen, der Apostel rede hier von dem HErrn JEsu. Dieser ist nun getödtet nach dem Fleisch, nach der menschl. Natur, aus Leib und Seel bestehend. Denn nach derselben kunte er getödtet werden. Jedoch darff sie nicht separative betrachtet werden, als wäre die Gottheit ausgeschlossen, und habe dieselbe keine Gemeinschafft mit dem Tode des Fleisches; sintemahl Christus, die gantze göttliche Person, wahrhafftig gestorben und getödtet worden, der Fürst des Lebens ist getödtet, Act. 3, 10. der HErr der Herrlichkeit ist gecreutziget, 1. Cor. 2, 8. und das bey diesem Tode vergossene Blut ist des Sohnes GOttes, und GOttes eigenes Blut, wie die Schrifft redet Act. 20, 28. 1. Joh. 1, 7. darüber man sich zwar verwundern, doch aber auch erwegen soll, daß solches nicht nach seiner göttl. Natur, die war ἀπαθὴς, sondern nach seiner menschl. geschehen, drum dabey stehet: nach dem Fleisch; er hat für uns im Fleisch gelitten, 1. Pet. 4, 1. und ist gecreutziget in der Schwachheit, 2. Cor. 13, 4. aber lebendig gemacht nach dem Geist. Eben der Christus, der nach seiner menschl. Natur getödtet, ist auch nach derselben wieder lebendig worden; und ist hiermit zugegangen in gewisser masse, wie bey der Wittben zu Zarpath Sohne, da die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kam, 1. Reg. 17, 21. so ist die Seele in den vorher gestorbenen Leib JEsu wieder kommen, welcher Leib zugleich mit Preiß und Ehre gecrönet worden, Ebr. 2, 2. Denn so ist zu wissen, daß zwar Leib und Seel wahrhafftig im Tode sind getrennet worden; doch wurden diese beyde wieder in der Lebendigmachung vereiniget. Weil aber hierzu eine unendl. göttl. Krafft erfordert ward, so ist JEsus lebendig gemacht nach dem Geist, nach seiner Gottheit und dero göttl. lebendigmachenden Krafft. Dabey aber wohl zu mercken, daß, wenn es heisset, lebendig gemacht nach der göttl. Natur, man solche Worte nicht subjective verstehe, wie bey dem ersten Satz; nach dem Fleisch. Denn wie hätte er können nach der göttl. Natur lebendig gemacht werden, nach welcher er doch nicht kunte sterben; sondern effective, daß er durch die Gottheit und dero göttl. Krafft ist lebendig gemacht worden.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

den. Zwar Bellarminus verstehet durch den Geist die menschliche Seele Christi, und schliesset hieraus, es sey alles, was von der Höllenfahrt gemeldet werde, auf die Seele des HErrn allein zu ziehen. Aber es ist bekannt aus H. Schrifft, daß wenn Fleisch und Geist von der Person Christi gebrauchet, und einander entgegen gesetzet werden, so bedeutet der Geist nicht die Seele, sondern die göttl. Natur; darum auch hier es nicht anders zu erklären: zu geschweigen, daß ja die Seele ohne diß unsterblich; daher sie keiner Lebendigmachung bedurfft. Daß demnach, ohne allen Zweiffel, durch den Geist allhier verstanden wird die göttl. Macht und Gewalt, die Christus, als wahrer GOtt, wesentlich von Ewigkeit gehabt. Nach der menschlichen Natur aber ist ihm diese lebendigmachende Krafft in der Fülle der Zeit gegeben worden, weil in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. Matth. 28, 18. hat er sich also selbst, nach dem Geist, nach seiner göttl. Natur und durch dero göttl. Krafft lebendig gemacht; wovon iedoch seine menschl. Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, nicht ausgeschlossen, als welcher die göttl. Eigenschafften, und also auch die lebendigmachende Krafft mitgetheilet worden, Joh. 10, 19. Kunad. Fest. Pred. P. I. p. 1366. seq.

Getragen werdet ihr von mir im Leibe, Esa. 46, 3. Das ist, ich habe so eine grosse Fürsorge für euch, daß ihr nicht umkommen möget, gleichwie ein schwangeres Weib fleißige Sorge trägt für ihre Frucht in ihrem Leibe, daß dieselbige nicht Schaden nehme, Vinar. dieses redet GOtt zu den Jüden, welche aus der Babylonischen Gefängniß wieder heim kommen, für welche er stets Sorge trug, wie er auch ihr Schutz und Schirm allezeit gewesen, wie eine schwangere Mutter ihrer Leibes Frucht schonet, und sich keine Mühe noch Unlust verdriessen lässet, welche sie derselben wegen muß erdulden.

Getrost sind wir allezeit, und wissen, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem HErrn, 2. Cor. 5, 6. Womit der Apostel will zu erkennen geben, daß der Leib nicht unser Hauß sey, sondern nur unsere Hütte, und daß, weil wir in dem Leibe wohnen, nicht zu Hause, sondern Pilgerim und Frembde seyn; **wir wallen dem HErrn**, d. i. wir sind entfernet von dem seligen Anschauen und Geniessung GOttes, und haben noch nicht diejenige Seeligkeit, welche im Himmel vorbehalten ist: dann von denen pflegen wir zu sagen, daß sie **wallen**, die von ihren Eltern, Geschwister und Freunden, von ihrem Volck und Geschlechte entfernet sind, wie also wallen gegangen Abraham, Jacob, Moses und andere mehr. **Wir sind aber getrost allezeit**, da wird das θαῤῥοῦν gebrauchet, welches nicht allein bey den weltlichen Scribenten offt vorkommt, und dem φοβᾶσθαι, **furchtsam seyn**, entgegen gesetzet wird, wenn die, so in grosser Gefahr und schweren Unglück stecken, dennoch dabey ein gut Hertz haben; sondern es kömmt auch vielfältig in H. Schrifft vor, Matth. 9, 2. c. 9, 22. c. 14, 17. Joh. 16, 37. daß es also eine Christl. Hertzhafftigkeit bedeutet, da man den Muth nicht sincken lässet, wann es gleich zuweilen was hart will halten, und schwer daher gehen, sondern auch gar in der äussersten Noth des HErrn harret, Ps. 27, 14. So haben nun die Gläubigen eine Hertzhafftigkeit wider alles Schrecken des Todes, und stehet dieses Wort zweymahl von ihnen; einmahl, daß sie getrost seyn in Betrachtung dieses gegenwärtigen Lebens, welches als eine Wallfahrt in der Fremde beschrieben; so lange wir im Leibe zu Hause sind, und allhier leben, indem die Seele im Leibe gleichsam wohnet, so lange sind wir bey dem HErrn nicht zu Hause, sondern ferne von GOtt, in Erwegung unsers Bürger-Rechts, so wir bey GOtt im Himmel haben, Phil. 3, 20. und daß wir in die himmlische Wohnungen des Vaters noch nicht aufgenommen seyn, die Christus bey ihm uns bereitet hat, Joh. 14, 2. 1. Joh. 3, 2.

doch

doch sind wir getrost, weil wir wissen, daß es dermahleinst mit uns wird besser werden, und daß wir in der Welt nicht immer, als die Pilgerim, herum wallen dürffen, sondern werden zum HErrn unsern GOtt nach Hause kommen. Darnach, in Erwegung des zukünfftigen ewigen Lebens, und fangen wir an, ausser dem Leibe zu wallen, wenn die Seele ausfähret, und sich aus ihrer bißherigen Wohnung begiebet, und findet bey Christo dem HErrn ihr Vaterland, da sie zu Hause und daheim ist, und eines weit bessern und herrlichern Tractaments geniesset, als zuvor in ihrem alten Qvartier, denn sie in der Hand des HErrn, da sie keine Qvaal anrühret, Sap. 3, 1. da ist sie bey dem HErrn allezeit 1. Thess. 4, 17. Weihenmay.. ABC Sprüche, P. I. p. 346. seq.

Getrost sey Serubabel, sey getrost Josua, sey getrost alles Volck im Lande, und arbeitet, denn ich bin mit euch, spricht der HERR Zebaoth, Hagg. 1, 13. c. 2, 5. Er redet die Fürnehmsten im Volck mit Nahmen an, ihnen zu bedeuten, daß der HErr, der sie so wohl, als etwa den Cyrus Esa. 45, 3. 4. bey ihren Nahmen geruffen, und zu Obersten in seinem Volcke gesetzet, auch sie mit Nahmen kenne, und in seine Hände gezeichnet: daß er also Achtung gebe auf ihre Wege, ihre Gedancken erforsche, und ihre Wercke prüfe, ob sie warm oder kalt seyn, und ob sie mit Ernst oder Lauligkeit an das Werck des HErrn gedencken, Apoc. 3, 15. Er redet aber auch zugleich das ganze Volck an, damit anzudeuten, daß selbiges, wenn es Theil an dem Seegen seiner Fürsten haben wolle, auch deren Eifers mit seinem Gehorsam und möglichen Beytrag sich theilhafftig machen müsse. An diese ergehet eine Ermunterung, indem er das seyd getrost zu dreyen unterschiedenen mahlen wiederhohlet, und iedweden, so wohl denen Fürsten des Volcks und der Priesterschafft, als dem Volcke selbst à part appliciret, anzuzeigen, daß niemand in dem Volck so groß sey, welcher nicht vor sich selbst sein Gemüthe zu erwecken, und seine Hand an das Werck zu legen verbunden wäre: daß im Gegentheil auch niemand so niedrig sey, daß er sich abschrecken zu lassen Ursache hätte, seine Kräffte mit an das Werck zu strecken, und also niemand solches nur andern zu überlassen, oder einer auf den andern zu schieben befugt seyn solle. Er gebrauchet sich aber im Hebr. gar eines nachdrücklichen Wortes, welches nicht nur eine Freudigkeit des Gemüths, sondern auch gleichsam eine Sammlung der Kräffte zu dem Wercke bedeutet. Daher er auch so stracks hinzu setzet, und arbeitet, damit ja niemand zu gedencken habe, daß er seiner Pflicht bloß mit einer guten intention und wohlmeynenden Wunsche Genüge leisten könne, und im übrigen nur auf anderer Leute Vorsorge sich zu verlassen, oder auf die unmittelbare Hülffe GOttes dabey zu warten habe. Seyd getrost und arbeitet; eine Verheissung, mit welcher der Prophet diese so inbrünstige Ermunterung bestärcket und versiegelt; denn auf diese condition heisset es nun ferner: denn ich bin mit euch, spricht der HErr Zebaoth; da er denn so bald die Gewißheit solcher Verheissung so zu reden zur basi und Grunde leget; sie ist ein Wort des HErrn, des Jehovah, der, wie er in seinem Wesen unveränderlich ist; ich bin, der ich bin, Exod. 2. so ist er auch in seinen Worten gewiß, und alle seine Verheissungen sind ja und Amen, 2. Cor. 1, 10. so viel gewisser auch diese Verheissung ist, so viel tröstlicher ist sie, denn sie enthält die Versicherung des Beystandes des HErrn Zebaoth, d. i. des GOttes der Heerscharen, der über Himmel und Erden und alle ihre Heere zu gebieten hat, und gegen welchen also auch die mächtigsten Bewegungen der sich streubenden Creatur viel zu ohnmächtig seyn, daß sie den Rath seines Willens ändern, und der Stärcke seiner Macht sich mit Nachdruck widersetzen könten. Dieser HErr Zebaoth giebt die Versicherung seines Beystan-

standes: Ich, spricht er, bin mit euch, d. i. wie Hieronymus gar wohl gloßiret, ich bin euer Helffer, bauet dieses Hauß, ich selbst trete in die Mitte, keine menschliche Krafft wird euren Bau verstören können. *Olear.* Pred. von wahrer Herrligk. des Gottesd. h. l.

Gewalt ist in des Königs Worte, Coh. 8, 4. Also redet ein König von Königl. Worten und Befehlen, daß sie von grossen Nachdruck seyn. Könige herrschen absolut, und gebieten aus freyer Macht. Königen ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn, und die Gewalt vom Höchsten, Sap. 6, 4. wen sie in ihren Schutz nehmen, zu dem können sie sagen: Ich will vor dich gebieten, wer wider dich redet, den bringe zu mir, so soll er nicht mehr dich antasten, 2. Sam. 14, 8. 10. die Ungnade des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwen, aber ꝛc. Prov. 19, 12. c. 10, 2. wiewohl mehr als zu offt ist ihre Macht auch ohnmächtig. Es werffen sich wohl Widersacher unter ihren eigenen Unterthanen wider sie auf, wie es Salomo selbst erfahren muste. Und mögen sie gleich ihrem Volck gebieten, diß und jenes zu thun: so hat doch ihr Wort nicht die geringste Gewalt, in Glück und Unglück etwas auszurichten, oder nur ein lebloses Geschöpffe nach ihren Willen zu biegen. Bey GOtt aber findet dieser Spruch vollkommene Wahrheit. Neumeist. Worte der Weisen, p. 260. seq.

Gewaltiger Jäger für dem HErrn war Nimrod, ꝛc. Gen. 10, 9. *Zaid* heist eigentlich einer, der dem Wilde nachgehet, der Wissenschafft hat üm das Jagen, allerhand Thiere zu fangen, und kömt her von *zedah*, das heist Speise, vornehmlich solche, wie die Jäger aufsuchen, davon sie auch ihre Nahrung und Speise haben, Gen. 27, 33. Ist demnach Nimrod ein Jäger gewesen, und ein gewaltiger Jäger, der es mit Ernst angegriffen hat, er hat seine Leute unterrichtet, und ihrer viel gehalten, die ihm geholffen haben. Bey dem Polo sind welche, die vorgeben, auf diese Art, und durch das Jagen habe sich Nimrod eine Stuffe zur Monarchie oder Souverainität gemachet, er hätte nemlich mit Vorwandt des Jagens etliche junge Mannschafft zusammen gebracht, und durch solch exercitium sie zur Arbeit angewöhnet. Es wäre damahls viel Wild, und wenig Leute gewesen, die es weg gejaget, auch wäre man vor dem Wilde nicht sicher gewesen, so hätte Nimrod ihnen eine grosse Wohlthat erwiesen, daß er es ihnen hätte weggefangen, und weit um sich gegriffen. Das hat seine Richtigkeit; doch nur das liegt den Gelehrten noch im Wege, daß dabey stehet: **vor dem HErrn**; welches etliche verstehen in malam partem, und erklären es **wider den HErrn**, es sey keine Scheu vor GOtt bey dem Nimrod gewesen, habe alles GOtt zum Schimpff und Schmach gethan, ob er gleich gewust, daß GOtt alles sehe, höre und wisse. Etliche, er habe sich in die Religion gemischet, neuen Gottesdienst angefangen, sich des Priesterthums mit Gewalt unterfangen, und die Propheten und Heiligen GOttes verfolget. Andere nehmen es in bonam partem, er habe viel Thiere gejagt und gefangen, hernach dieselben GOtt geopffert, und ist dieses **vor GOtt** in gutem Verstande zu finden Gen. 27, 7. da Isaac zu Esau sagte, bringe mir zu essen, daß ich dich segne vor dem HErrn; in malam partem aber c. 6, 11. die Erde war verderbet vor dem HErrn. Etliche gehen die Mittel-Strasse, und nehmen das **vor dem HErrn** an, daß es so viel heisse, als unter dem Himmel, d. i. es wäre Nimrod der stärckste unter allen gewesen, daher sey auch das Sprüchwort entstanden, **ein gewaltiger Jäger wie Nimrod vor dem HErrn**. Aus diesen Meynungen allen behalten die Unsrigen diejenige, daß er zwar starck in der That und gewaltig, aber auch böse und ruchloß gewesen, und ohne Scheu GOttes gelebet, gethan, was er selber gewolt, wie es Osiander gedeutet. Olearius spricht: Nimrod war ein Jäger,

ger, nicht nur etwa anfangs der wilden Thiere, sondern auch hiernächst der Menschen, welche er als Bestien tyrannisch bezwungen, Jer. 16, 16. Thr. 3, 10. 52. c. 4, 18. daher auch des Satans Grimm auf solche Masse beschrieben wird, Pf. 91, 3. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 538. seq.

Gewiß bin ich, daß weder Tod noch ꝛc. Rom. 8, 38. Πέπεισμαι, ich bin dessen versichert, und habe eine ungezweiffelte Gewißheit, daß von der **Liebe GOttes** uns nichts scheiden soll. Von was für einer Liebe aber die Rede sey, da kommen unsere und der Römischen Kirchen Ausleger nicht überein. Corn. a Lapide, Bellarminus, Conzenius und andere verstehen es von der **Liebe GOttes, damit wir GOtt lieben, und die in uns ist**; damit sie möchten behaupten, daß wir durch unsere Liebe und gute Wercke die Seligkeit erlangen. Allein, wer die Umstände des Textes erweget, der wird finden, daß hier eigentlich die Rede von der **Liebe GOttes, damit er uns liebet**, und die sich in GOtt findet; von der Liebe GOttes, die uns zuvor versehen, verordnet, beruffen, gerecht und auch herrlich gemachet, v. 29. 30. die den Jacob geliebet, und sich der Menschen erbarmet, v. 15. 18. die da kan seyn das Fundament unserer Zuversicht; die da sich gründet in Christo, als um deßwillen uns GOtt liebet; dieses aber ist nicht die Liebe, damit wir GOtt lieben, sondern nach der wir von GOtt geliebet werden, wie solches nicht nur Chrysostomus, Theophylactus und Oecumenius von der **Göttlichen** Φιλανθρωπία, oder **Menschen-Liebe** erklären; sondern auch unter den Papisten selber Toletus, Pererius, Justinianus, Dom. a Soto und Estius der Wahrheit gewonnen geben, und es von der göttlichen Liebe, damit er uns liebet, auslegen, die gegründet ist in Christi Verdienst, **in Christo JEsu unserem HErrn**; denn ausser Christo kan uns GOtt nicht lieben, aber in Christo sind wir ihm lieb, Eph. 1, 6. Joh. 1, 12.

Es soll uns von ihr nichts trennen, auch nicht der Tod, der doch sonst alles trennen kan; **weder Engel, noch Fürstenthum.** Die bösen Engel bemühen sich, uns der Liebe GOttes verlustiget zu machen, Apoc. 12, 10. 1. Pet. 5, 8. Eph. 6, 12. doch sie sollen nichts ausrichten; sie sollen eine solche in GOtt verliebte und von GOtt geliebte Seele nicht können erhaschen. Die guten Engel unterstehen sich nicht, uns von GOttes Liebe zu scheiden, sintemahl sie vielmehr sich bemühen, uns darinne zu bekräfftigen; jedoch, wann es auch möglich wäre, daß sie sich dessen solten unterstehen wollen, so solten sie es doch nicht möglich können machen; noch auch **Gewalt**; Griech. die **Kräfften**, wodurch Origenes verstehet **des Fürsten dieser Welt seine Kräfften**; die unter seiner Herrschafft sich befinden, seine höllische Geister, die auch **Gewaltige** werden genennet Col. 2, 5. ingleichen **die Herrschafften dieser Welt**, die der Teuffel anfrische, sich an die wahren Christen zu machen, und sie biß aufs Blut und Tod zu verfolgen. **Weder Gegenwärtiges**, das ist manchmahl ziemlich hart, Gal. 1, 4. 1. Cor. 7, 26. so ist auch **das Zukünfftige** mißlich, 2. Tim. 3, 1. 8. Dan. 9, 15. so daß manches dencken möchte, wer weiß, wie es alsdenn mit GOttes Liebe wird ablauffen? Allein, alles, was ietzo und ins künfftige geschehen solle, soll uns nicht irre machen, Pf. 102, 28. Rom. 11, 29. **Weder Hohes noch Tieffes**, weder Ehre noch Verachtung, weder Reichthum noch Armuth; welches aber **keine Vermessenheit** ist, wie der Jesuit Erbermann neben andern der seinen vorgiebet, daß **dadurch die Leute sicher gemachet würden**, als welches etliche redliche Papisten selber gestehen müssen: Wie dann auch auf dem Concilio zu Trident biß auf den dritten Tag pro & contra von solcher Materie in aller Macht gestritten worden, biß endlich diese durchgedrungen, daß niemand ohne sondere Offenbarung seiner Seligkeit gewiß seyn könne;

ne; fast wie auch die Juden unter die sieben zweiffelhaffte Dinge, die dem Menschen verborgen, mit zehlen die Ungewißheit seiner Seligkeit; wider welche wir aber also schliessen: Alle, die sich versichert finden ihres Sieges wider ihre geistliche Feinde, und daß sie nichts in dem geringsten scheiden könne von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu ihrem HErrn; die können auch der Vergebung der Sünden und ihrer Seligkeit gewiß seyn: Nun aber Paulus, die H. Märtyrer und alle Gläubige finden sich versichert ihres Sieges wider ihre geistliche Feinde, und daß sie nichts in dem geringsten scheiden könne von der Liebe GOttes: Darum können auch sie alle der Vergebung der Sünden und ihrer Seligkeit gewiß seyn. Duræus suchet zwar diese Ausflucht: Es habe eine andere Gelegenheit mit Paulo, als mit andern Christen; denn dieses sey ihm absonderlich geoffenbaret worden: Es fragt sich aber, woher er solche absonderliche Offenbarung erweisen wolle? Paulus sagt ja nicht nur von sich, sondern auch von andern, uns, uns wird nichts scheiden können. Bellarminus suchet eine andere Ausflucht und sagt, πέπεισμαι bedeute auch eine Vermessenheit, und eine solche Meynung, deren man nicht könne völligen Glauben zustellen; allein, auf solche Weise beschuldiget er Paulum einer Vermessenheit; welches ja ein vermessen Jesuiter-Stücklein ist; so ist auch allbereit von andern erwiesen, daß, wenn solches Wort eine göttliche Verheissung vor sich habe, daß es alsdenn eine ungezweiffelte Gewißheit bedeute. Weihenm. Spruch-Catechis. Conc. 82. p. 1623. seq.

Gewonnen werden durch der Weiber Wandel ohne Wort, 1. Pet. 3, 1. Es waren bey der ersten Stifftung des Christenthums viel Eheleute, deren eines heydnisch war, und das andere den Christlichen Glauben angenommen hatte; diese vermahnet der Apostel, sie sollen beysammen bleiben, und das gläubige Theil soll suchen das andere zu gewinnen. Wenn nun ein Christlich Weib einen ungläubigen Mann hat, so soll sie sich gebührlich gegen ihn verhalten, daß er bewogen werde, auch den Christlichen Glauben anzunehmen. Daß es aber heisset, es solten also die, so nicht gläuben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden; ist gar nicht die Meynung, als ob ein Ungläubiger, ohne das gepredigte und angehörte Wort GOttes, allerdings allein durch der Weiber züchtigen Wandel, könne zum seligmachenden Glauben bekehret werden; sintemahl der Glaube kömmt aus dem Gehör, Rom. 10, 18. sondern der Apostel deutet an, es könte geschehen, daß ein Christlich Eheweib ihren Mann, oder auch andere Leute, so durchaus einen Abscheu an dem Christlichen Glauben tragen, wenn sie sehen den keuschen, erbarn, unsträfflichen und gottseligen Wandel frommer Weiber, und ihre gefliessene freywillige Unterthänig- und Ehrerbietigkeit gegen ihre Männer, dadurch bewogen, gelocket und gereitzet würden, den bösen concept der Christlichen Religion abzulegen, nach GOttes Wort zu fragen, und die Lehre anzuhören, die solche feine Früchte bringe, und also durch solche Gelegenheit zum Gehör göttlichen Worts, und fort an zum Glauben zu kommen. Kunad. Fest-Pred. P. II. p. 1226.

Gieb mir die Leute, die Güter behalte dir, Gen. 14, 21. So redet Bera, der König zu Sodom, den Abraham an, als dieser seinen Vetter Loth aus den Händen seiner Feinde glücklich errettet hatte. Nach dem Ebr. heist es eigentlich: **Gieb mir die Seelen, die Güter mögen dir bleiben**; denn es wuste dieser König, daß lebendige Menschen, oder vielmehr die menschlichen Seelen unvergleichlich höher und würdiger, als vergängliche und hinfällige Güter der Welt wären, daher wehlete er vernünfftig, und legte den Ausschlag denen Seelen vor allen Gütern bey. Es hat ein ausländischer Lehrer in seinen geistl. Schrifften, darinnen er unter andern die

Kost-

Kostbarkeit der Seelen erwogen, nicht unfüglich diesen König von Sodom zum Bilde des Satans gemacht, dessen einiges Begehren auch an die Menschen ist: Gieb mir die Seelen. Denn wie er ein rechter Bera ist, das ist, ein in der Angst steckender, wie er der König des geistlichen Sodoms, der im argen liegenden Welt ist, und in den Sodoms-Sünden, Hoffarth und allem vollauf, und guten Frieden, wobey man dem Armen und Dürfftigen nicht hilfft, Ez. 16, 49. fast die mehresten Menschen in der Welt gefangen hält, so sucht er in seiner Angst, darinnen er schon stecket, darinnen seine Freude und Linderung, wenn er viele Seelen mit sich in die ewige Angst ziehen, und sein Sodoms-Reich, worinnen es ewig Blitz, Feuer und Schwefel regnet, ꝛc. Ps. 11, 6. durchs Verderben vieler tausend Seelen vermehren kan. Denn das ist sein Wunsch: Gib mir, o Mensch, die Seele, das andere behalte dir; wiewohl er auch dabey ein Lügner ist, wohlwissende, daß der Mensch in seinen Sterben nichts mit nimmt, und seine Herrligkeit ihm nicht nachfähret, Ps. 49, 18. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Præfat.

Gieng dem Sarg nach, so stehet von David 2. Sam. 3, 31. Die erblaßte Leiche Abners war in einen Sarg geleget. Im Ebr. lesen wir ein Wort, welches eigentl. ein Bette bedeutet, darauf einer liegt, entweder wenn er schlaffen, oder wenn er essen will. So stehets von dem Bette, in welchem der kranke Jacob lag, als Joseph zu ihm kam, in welchem er auch gestorben, Gen. 48, 2. c. 49, 33. ingleichen von dem Bette, so in des Elisä Kammer nebst einem Tisch, Stuhl und Leuchter gesetzet ward, 2. Reg. 4, 10. abermahl von dem Bette, in welchem sich der Faule wendet, wie die Thür in der Angel, Prov. 26, 14. Diesem nach ist zu wissen, daß, wie unter den Römern und Griechen, also auch unter den Jüden der Gebrauch gewesen, vornehme Leichen auf ein Bette zu legen, und also an die bestimmte Grab-Städte zu bringen:

so ward 2. Par. 16. der todte König Assa auf sein Lager geleat, welches man gefüllet hatte mit gutem Räuchwerck, und allerley Specerey, nach Apothecker-Kunst gemacht. Von dem Todten-Bette Herodis meldet Josephus, daß es gantz mit Gold und Edelgesteinen versetzt gewesen. Also mag auch ein Bette dem todten Cörper Abners gedienet haben, Geier. de Luct. Ebr. c. 5. §. 24. Lutherus nennets einen Sarg, denn derselben Gebrauch war bey den Jüden der gemeinste, Gen. 50, 26. Luc. 7, 14. und es diente auch solches Bette an statt eines Sarges; so ist auch unter einem Bette und Sarge eine ziemliche Gleichheit: Auf einem Bette pfleget man zu ruhen: ruhen nicht auch die Todten im Sarge? wer sich zu Bette legt, thuts in der Hoffnung, daß er wieder aufstehen wolle; werden nicht die Todten in den Sarg gelegt, daß ihre Gebeine darinnen verwahret werden, biß sie Christus wieder aufrichten wird am jüngsten Tag? Der König ist der Leiche nachgefolget: **er gieng dem Sarg nach**; er sandte nicht einen Abgesandten an seiner Stelle, sondern er war selbst in eigener hoher Person da; er fuhr nicht auf einem Königlichen Wagen, sondern wandelte zu Fuß; er gieng nicht vorher, wie der sterbende Moses dem Josua soll befohlen haben, daß, wenn seine Mutter sterben würde, er vor ihrer Leiche hergehen solle, all. Geier. l. c. §. 23. sondern folgte hinten nach. Und zwar solches mit weinenden Augen, und klagenden Munde, v. 32. 33. wodurch er seine königliche Liebe bezeugete. Prüsing. Reden zur Besserung, P. I. p. 528. seq.

Gläuben an mich, wie die Schrifft saget, ꝛc. Joh. 7, 38. Ein Schein Glaube machet es nicht aus, dergleichen sich auch bey den Heuchlern findet, die einen todten Glauben haben, Jac. 2, 26. sondern man muß glauben, **wie die Schrifft saget**, das ist, es muß der Glaube nach dem Wort GOttes die Probe halten, und eine gewisse Zuversicht seyn, Ebr. 11, 1. es muß seyn ein Glaube, der durch die Liebe

thätig

thätig ist, damit die vorgegebene Gottesfurcht nicht Heucheley sey, Syr. 1, 36. und also nach der Vorschrifft in dem geoffenbarten Wort. Hieronymus machet sich hier grosse Bekümmerniß, und meynet, dieser Spruch sey einer von den vier Stellen, die in dem N. Test. angezogen werden, und doch im Alten nicht zu finden seyn; massen man ja in keinem Propheten oder übriger Schrifft lese, daß, wer an Christum gläube, von dessen Leibe Ströhme des lebendigen Wassers fliessen würden. Allein es helffen diesem Scrupel Chrysostomus und Theophylactus sehr wohl ab, und weisen, daß das Wort: **wie die Schrifft saget**; auf das vorhergehende, nicht aber auf das nachfolgende zuziehen, und die Meynung des HErrn diese sey: **wer an mich gläubet**, nicht, wie die Vernunfft, oder dieser und jener falscher Lehrer daher plaudert, sondern **wie die Schrifft saget**, und wie sie erfordert, **von dessen** ꝛc. wo aber die Schrifft anzeige, wie und welcher Gestalt man an Christum gläuben solle, da wollen einige, daß hier gezielet werde auf die Weissagung Mosis von dem grossen Propheten, der in diese Welt kommen solte, Deut. 18, 15. wir haben aber nicht nöthig, es auf einen Spruch bloß zu ziehen, sondern mögen sagen, daß alle Propheten von ihm gezeuget ꝛc. Act. 10, 43. **Kunad.** Fest. Pred. P. II p. 613. seq.

Glaubens-Articul der Evangelischen Kirche. Articul ist Lateinisch, und heisset ein Gliedmaß, und bedienet sich dessen der Apostel zu einem Gleichnisse, so wohl von den unterschiedenen geistlichen Gaben unter den Christen an Lehrern und Zuhörern; als von der gesammten Christlichen Kirchen, 1. Cor. 12, 12. seq. so sind auch der Glaubens-Articul mancherley, und unterschiedene Lehren, welche doch zusammen nur einen Glauben, wie viel Glieder einen Leib, machen; und den heisset man sonst die Orthodoxie, oder die rechte Glaubens-Lehre. Ist daher ein Articul des Glaubens ein Stück der göttlichen Lehre, wie solche in der H. Schrifft geoffenbaret und gegründet ist; durch welches Wissenschafft wir zum gerechtmachenden Glauben, und vermittelst dessen zur ewigen Seligkeit geführet werden. Der **Ursprung** solcher Glaubens-Articul ist eintzig und allein die H. Schrifft, und von der Vernunfft dürffen wir uns keine aufbürden lassen, 1. Cor. 2, 14. eben so wenig sind menschliche Traditiones, oder solche Lehren, von denen man zwar vorgiebet, sie wären von GOtt, aber doch in der Bibel nicht enthalten sind, vor Glaubens-Articul anzunehmen; denn es heisset: Nach dem Gesetz und Zeugniß, ꝛc. Esa. 8, 30. daher hat auch die Kirche nicht Macht, nach eigenen gutbefinden, Glaubens-Articul anzuordnen: nur die H. Schrifft ist und bleibet der Schatz-Kasten, wo solche Kleinodien zu suchen sind, 2. Tim. 3, 15. Joh. 20, 31. Luc. 16, 29. es weisets auch die praxis, so wohl JEsu selbst, als seiner Apostel aus, Luc. 24, 26. 44. Act. 2, 22. seq. 1. Cor. 15, 1. seq. Doch hierbey muß man einen Unterscheid mercken: Alles, was in der Schrifft stehet, sollen und müssen wir zwar gläuben, und vor wahr halten; aber nicht alles sind darum auch Glaubens-Articul; sondern gehören eigentlich zur Historie, zur Physic, zur Ethic, und so fort. Z. E. daß Daniels drey Freunde in glüenden Ofen geworffen worden, und doch nicht verbrannt sind, das ist wohl eine wahre Geschichte, aber doch kein Glaubens-Articul. Daß die Sonne auf Josua Geheiß stille gestanden, und bey Hißkiä Kranckheit zurücke gelauffen, daran ist nicht zu zweiffeln; geichwohl findets keine Stelle unter den Glaubens-Articuln. Daß man sich der Tugend befleissen, und den Lastern entreissen soll, ist eine Wahrheit; allein sie gehöret nicht eigentlich zu den Glaubens-Articuln. Denn diese sind lauter Geheimnisse GOttes, welche zur Erlangung der ewigen Seligkeit offenbaret worden. Da ist nun Christus JEsus der Haupt Grund, 1. Cor. 3, 12. Act. 4, 12. darauf muß das Auge des Glaubens vornehmlich gerichtet seyn; und ie näher denn ein Articul

den-

denselben berühret, ie wichtiger ist er auch vor andern. Sonst macht man eine solche Eintheilung, daß etliche Articul vor dem Glauben hergehen; etliche zur Natur des Glaubens gehören; und etliche dem Glauben folgen. In die erste Classe setzet man die, welche vorher erfordert werden, zur Wissenschafft des seligmachenden Glaubens zu gelangen, und das sind, die da handeln von der H. Schrifft, von GOtt, von der Schöpffung, vom Ebenbilde GOttes, vom Fall des Menschen, vom freyen Willen, vom Gesetz und Evangelio, von den Sacramenten, vom Tode, von der Auferstehung der Todten, vom Jüngsten Gerichte, vom ewigen Leben, von der ewigen Verdammniß, und einige mehr. In der andern Classe stehen, welche zum Wesen des Glaubens selbst gehören, und das sind die Lehren von dem allgemeinen Gnaden-Willen des barmhertzigen GOttes, von Christi vollkommener Gnugthuung vor unsere Sünde, von der Gerechtfertigung eines Sünders vor GOtt durch den Glauben an Christum, von GOttes aufrichtigen Willen, in allen Menschen, die nicht muthwillig widerstreben, den Glauben anzuzünden. Zur dritten Classe kommen solche Articul, welche auf den Glauben folgen, ihn stärcken und erhalten, als von der ewigen Gnaden-Wahl, von der Vereinigung der Gläubigen mit Christo, von der Busse, von der Christlichen Kirche, von Predigt-Ammte, von guten Wercken, von Creutz und dergleichen. Etliche der Glaubens-Articul sind der Art, daß sie zur höchsten Noth können nicht gewust; aber doch, so man sie weiß, nicht können verneinet werden. Dargegen sind andere, welche ohne Verlust der Seligkeit weder unbewust noch verneinet seyn dürffen. Hernach so sind Leuten, welche ietzt erst bekehret werden sollen, weniger Glaubens-Articul zu wissen nöthig, als denen, so schon bekehret sind. Jene brauchen sie zur Empfahung des Glaubens; diese aber zur Stärck- und Erhaltung des empfangenen Glaubens. Welches aber nun die vornehmsten Glaubens-Articul sind, die ein iedweder, auch ein Einfältiger und Ungelehrter bey Verlust der Seligkeit wissen muß, davon ist der Kern und Auszug im Catechismo abgefasset. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 60. sq.

Gleicher weise, wie auch sie, gläuben wir durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden, Act. 15, 11. Durch die sie verstunden die Photinianer die Jünger, welche aus dem Heydenthum bekehret worden, daß Petrus so viel sagen wolle: wir, die wir aus den Juden sind, glauben durch die Gnade JEsu Christi selig zu werden, gleich wie diejenige, die aus der Heydenschafft sich zu dem Christenthum begeben haben. Allein, wie die Photinianer nachgehends daraus beweisen wollen, daß die Väter in dem A. Test. nicht durch Christum seyn selig worden; so ist auch solche ihre Erklärung zuwider allen Umständen des Textes; dann nicht die Frage entstanden um der bekehrten Jüden willen, wie und welcher gestalt dieselbige müssen selig werden; sondern um der bekehrten Heyden willen, welchen, die aus dem Judenthum waren, zumutheten, sie müsten sich beschneiden lassen, und das Gesetz Mosis halten, wenn sie wolten selig werden: Da es dann gantz ungereimt würde heraus kommen, wann Petrus zu solchen, die die Beschneidung trieben, würde gesagt haben: wir gläuben durch die Gnade JEsu Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie, die aus dem Heydenthum bekehret worden, dann da würden sie bald geantwortet haben: Ja, das ist eben die Frage, ob es ihnen genugsam sey zu ihrer Seligkeit, allein auf die Gnade Christi sich beruffen, und die Beschneidung nicht annehmen wollen; weil aber von Petro keine solche unvollkommene Antwort gegeben worden; so sagen derowegen alle reine Theologi, daß durch κἀκεῖνοι, oder sie verstanden werden die Väter des A. Test. von denen Petrus kurtz vorher Meldung gethan, daß sie solches Joch des Gesetzes nicht haben ertragen

tragen können, **was versucht ihr dann nun GOTT mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse,** (nehmlich die aus der Heydenschafft den Christl. Glauben angenommen) **welches weder unsere Väter** (die vor Christo gelebet) **noch wir** (die wir ietzt leben) **haben ertragen können, sondern wir gläuben durch die Gnade JEsu Christi** (wie unsere Väter vor Christo, also wir, derselben Nachkömmlinge) **selig zu werden, gleicher weise wie auch sie,** (diese liebe und heiligeleute selig worden seyn) oder durch die Gnade JEsu Christi werden wir und unsere Jünger selig, gleichwie auch die Väter des A. Test. also selig worden seyn. Dann es ist uns verkündiget καθάπερ κἀκεῖνοι, gleichwie jenen, stehet Ebr. 4, 2. und daß solches sie von den Vätern und nicht von den Jüngern zu verstehen, ist ferner daher abzunehmen, weil das sie, vermöge seines ordentlichen Gebrauchs, muß auf das nächst vorhergehende gerichtet werden; Nun seyn solches die Väter und nicht die Jünger. So ist auch solches dem Zweck derselbigen gantzen Handlung gemäß. Es wurde selbiger Zeit gefraget, wie die Apostel und deroselben Jünger selig werden? Die Neulinge gaben zur Antwort: Es könte nicht geschehen allein durch die Gnade Christi, sondern auch durch die Wercke des Gesetzes, welches die Rechtgläubigen in dem Concilio geläugnet, und solches um vieler Ursachen willen: 1.) weil er, Petrus, da er den Beruff empfangen, die Heyden auch zu bekehren, deßwegen keinen Befehl bekommen, daß er die Wercke als eine Ursache der Rechtfertigung treiben soll, v. 7. 2) so haben die bekehrten Heyden den H. Geist empfangen nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus Gnaden, v. 8. 3.) weil GOtt als ein Hertzenskündiger der Heyden Hertzen gereiniget durch den Glauben, ohne Ansehung der Person, welche sich guter Wercke beflissen oder nicht beflissen haben, v. 9. 4.) weil dieses ein Joch (wann man die Leute wolle bereden, man müsse durch gute Werck die Gerechtigkeit erlangen) welches weder sie, noch ihre Väter haben ertragen können, v. 10. Endl. 5.) weil zur Rechtfertigung nichts anders gehöre, als die Gnade GOttes in Christi Verdienst gegründet, v. 11. daraus offenbar, daß die Jünger nicht können der Beweiß seyn, oder eine Art und Form geben, wie man müsse gerechtfertiget werden, weil von ihnen selber der Streit war, sondern die Väter, womit Petrus diesen Neulingen zeigen wollen, daß weil dieselbige allein durch die Gnade JEsu Christi selig worden, so werden noch heutiges Tages alle und iede deroselben Nachkömmlinge durch keine andere Weise gerecht und selig; wie dann Ebr. 11, 2. seq. ein grosses Register heiliger Leute aufgeführet wird, welche alle durch den Glauben, und nicht aus den Wercken selig worden; und dahin zielet auch Clemens, ein Schüler des Apostels Pauli, wann er schreibet: Alle und iede in dem A. Test. welche gerechtfertiget und herrlich gemachet worden, haben solches nicht erlanget durch sich selbst, oder ihre Wercke und gutes Verhalten, sondern durch den gnädigen Willen GOttes: so auch wir werden nicht durch uns selbst gerecht, noch durch unsere Weißheit, Verstand, Gottseligkeit und gute Wercke, die wir in Reinigkeit des Hertzens, und in heiligen Leben und Wandel verrichtet, ἀλλὰ διὰ τῆς πίστεως, sondern durch den Glauben, durch welchen GOtt der Allmächtige von Anfang bißhero alle gerechtfertiget. **Weihenmay.** Spruch-Catech. Conc. 3. p. 42. seq.

Gnade GOttes ist mein Trost, Ps. 109, 21. Das Ebr. Wort heisset nicht nur die natürliche, angebohrne und eingepflantzte Liebe, die Eltern gegen ihr Kind tragen, sondern auch die Gutthaten, so aus solcher Liebe herkommen, daß sie ihm forthelffen, so viel nur in ihren Vermögen ist: ja, es bedeutet eine gantz unverdiente Barmhertzigkeit; und beschreibet David hiermit GOttes unendliche grosse Gnade, die nicht nur alle Sünden, Mängel bedecket, sondern

dern auch alles Gute mittheilet, Thr. 3, 22. Es ist aber die Gnade GOttes zweyerley Gattung: Die eine ist schlechthin unverdient; die andere ist, welche neben diesem auch eine Barmhertzigkeit mit sich führet. Die Gnade, welche unverdient ist, ist die Gnade, welche GOtt bezeuget gegen die unschuldige Creatur; die aber, welche mit Barmhertzigkeit vermischet, ist diejenige, so er gebrauchet gegen die elende sündhaffte Creatur. Das ist die Ursache, warum man die Gnade GOttes unterschieden hat in eine erschaffende, und in eine erlösende Gnade. Die erschaffende Gnade ist, durch welche Gott den Engeln hat gegeben das Wesen, mit unvergleichlichen Vorrechten ihrer himlischen Natur; und das Leben der Menschen, samt wunderbarlichem Vorzug, damit er sie im Anfange gezieret hat. Die erlösende Gnade ist, durch welche er uns von unserm Fall wieder aufgerichtet, uns seinen Sohn gegegeben, und seinen Geist mitgetheilet hat, uns unsere Sünden vergiebet, und endlich in sein Paradieß führet; dieses ist die barmhertzige Gnade, welche sonst heist eine erlösende und errettende Gnade, weil sie errettet aus der Dienstbarkeit des Teuffels, der Sünden und des Todes. So fragt sichs denn, von was vor einer Gnade hier die Rede sey? Theodoretus und Augustinus, die solchen Psalm auf Christi Person gezogen, in welchem er über seinen Verräther und die Juden grosse Klage führe, können durch diese Gnade wohl keine andere, als die schöpffende Gnade verstehen; sintemahl Christus, welcher ohne Sünde gewesen, für sich und seine Person der erlösenden Gnade nicht bedurfft. So aber solcher Psalm entweder auf das Israelitische Volck, so über die Edomiter klage, wie R. Salomo will; oder auf David, der sich über den Saul beschwere, wie R. Kimchi dahin gehet, gezogen wird; die werden wohl durch die Gnade keine andere, als die errettende und erlösende Gnade verstehen. Wir, unsers Theils, wie wir gar gerne zugeben, daß dieser Psalm fürnehml. auf unser Haupt, JEsum Christum, und die schöpffende Gnade zu ziehen sey; so wird auch niemand uns was in Weg legen, wenn wir in gewisser Masse auch diesen Psalm auf Christi Glieder ziehen, die hier die erlösende Gnade preisen, daß sie ihr Trost sey, suavis, bona, pia, benigna, sie ist lieblich, gut, fromm und mildthätig; sie würcket eine liebliche Güte, lauter freundliche Wohlthaten, wie es Lutherus gloßiret; sie ist willig zu helffen, leichtlich zu erlangen, heilsam und sehr anmuthig; Pf. 63, 4. Pf. 69, 17. Will demnach David sagen: weil alle Menschen, ja alle Creaturen wider mich seyn, wider mich streiten und verfolgen, so sey du mit mir, mit deiner Gnade, Hülffe und Trost, ob mich gleich mein vielfältiges Creutz hoch betrübet, so erfreuet mich doch deine Gnade und dein heiliger Nahme, der so väterlich, freundlich, holdselig, gütig und barmhertzig ist, Pf. 73, 25. Pf. 146, 5. 6. Jer. 3, 23. Pf. 74, 12. Pf. 73, 1. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1344. sq.

Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit eurem Geiste, Philem. v. 25. Es ist wohl schwerlich ein Wort in der Schrifft, welches in seinen Bedeutungen einen weitern Umfang habe, als das Wort Gnade. Wird es von GOtt in Ansehen unser gesagt, so ist wohl nur eine Gnade; doch muß sie auf unterschiedliche Art betrachtet werden: als eine allgemeine, und als eine sonderliche. Wiederum ist die erbarmende, die beruffende, bekehrende, heiligende, wiedergebährende, gerechtmachende, die erwehlende, verneuernde, die erhaltende, die seligmachende Gnade. Wir mögen aber nun die Gnade GOttes bedencken, wie wir wollen, so müssen wir allemal auf unserer Seiten alles Verdienst und Würdigkeit gäntzlich ausschliessen; denn sonst würde Gnade nicht Gnade seyn, Rom. 11, 6. Uberhaupt ist diese Gnade theils eine Huld und Gewogenheit, die GOtt in seinem Hertzen zu uns trägt; theils sind es man-

mancherley Gaben, so GOtt an uns würcklich und in der That darleget. Man nehme und rechne alles zusammen, was wir Gutes wissen, wollen, können, haben, thun, hoffen, alles ist unter der Gnade begriffen. Paulus will so viel hier sagen, die Gnade unsers HErrn JEsu Christi soll mit euch seyn, das ist, kräfftig in ihnen würcken, bey ihnen bleiben, und in allen Stücken nach dem liebreichen Willen, Vorsatz und Wohlgefallen JEsu seine Erfüllung erreichen; der HErr wolle sie für und für segnen mit Gnade der Beruffung, mit Gnade der Bekehrung, mit Gnade der Gerechtfertigung, mit Gnade der Erhaltung, und was nur vor Gnade mehr genennet werden mag, endlich aber auch mit Gnade der Seligmachung, denn auf dieses letztere ist alles abgesehen. Was die Bedeutungen des Geistes betrifft, wenn es von Menschen gesaget wird, heisset er so viel, als die vernünfftige Seele, weil sie ein geistlich unsterblich Wesen ist, Coh. 12, 7. Luc. 23, 46. Act. 7, 59. Geist heisset auch so viel, als der neue Stand des Christenthums, darein man durch die Wiedergeburt, Gerechtfertigung, Heiligung und Verneuerung gesetzet ist, weil alles durch den H. Geist gewürcket wird, Joh. 3, 6. Rom. 7, 6. c. 8, 4. Gal. 5, 16. seq. Geist heisset auch die Gemeinschafft so wohl der gantzen Christlichen Kirchen insgemein, als einer rechtgläubigen Gemeine insonderheit, wie Eph. 4, 4. 1. Cor. 12, 13. Wir mögen unter diesen Bedeutungen erwehlen, welche wir wollen, so kan sie hier statt finden; und lasse man sichs nicht befrembden, daß Paulus des Geistes gedencket, und nicht auch den Leib mit berühret. An der Seele ist alles gelegen; wie es der gehet, so muß es auch dem Leib gehen: wie das Christenthum geendet wird, so wird auch der Anfang zur Ewigkeit seyn. Und wie die Christliche Kirche nicht auf das Zeitliche zu achten hat: also muß auch dargegen mit ihr von dem Ewigen geredet werden. Kein Zweiffel ist, Paulus habe den Gläubigen GOttes alle Glückseligkeit nicht allein der Seelen, sondern auch des Leibes gegönnet, man kan es sehen 1. Cor. 7, 26. 28. wo er auch um ihre zeitliche Gemächlichkeit sorgfältig ist. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 643. seq.

Gnädig sey mir, GOtt, sey mir gnädig, Ps. 57, 2. Bey GOtt sucht David Gnade. Vielleicht finds nur Abgötter, denn die heissen auch Elohim, Gen. 31, 32. Vielleicht finds nur die Engel, die heissen auch also, Ps. 8, 5. Ebr. 2, 7. Vielleicht finds nur die Grossen in der Welt, die Obrigkeiten, die heissen auch also, Ps. 82, 1. 8. Mit nichten. Der GOTT ists, der im folgenden 3. v. heißt GOtt der Allerhöchste. Der GOtt ists, der nach dem 4. v. vom Himmel sendet, und hilfft von der Schmach des Verschenckers, ꝛc. der GOtt ists, der sich über den Himmel erhebt, und seine Ehre über alle Welt, v. 6. 12. der GOtt ists, dessen Güte reichet, so weit der Himmel ist ꝛc. v. 11. dieser GOtt, ein gnädiger GOtt ꝛc. Exod. 34, 6. Zwar weltliche Herrn heissen auch gnädige Herrn, Luc. 22, 25. sind aber offt eben so gnädig als Rehabeam, der seine Unterthanen mit Scorpionen züchtigen wolte, 1. Reg. 12, 10. 11. und wo sie ja gnädig, währets doch manchmahl nicht lange. Haman hats erfahren, Esth. 3. und 7. Allein unser GOtt ist im höchsten Grad gnädig, und seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Ps. 117, 2. wer sie hat, darff kein Verderben fürchten. Den gnädigen und barmhertzigen HErrn, wie er ihn titulirt Ps. 111, 4. bittet er um ein **gnädig seyn**, und begehret nicht nur eine gnädige Zuneigung, sondern auch gnädige Erweisung seiner Güte. Beydes begreifft das Grund-Wort in sich; von der **gnädigen Zuneigung** stehets unter andern Ps. 9, 14. von der **gnädigen Erweisung** stehets Gen. 33, 5. und es ist ihm recht darum zu thun, drum flehet er nicht einmahl, sondern wiederholets auch zum andern mahl, GOtt desto mehr zu bewegen, daß er in seinen grossen Nöthen mit seiner Gnade nicht zurücke halte.

Prüf-

Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 421. seq.

GOtt, der im Himmel wohnet, Esr. 6, 12. Wer den Himmel zu beherrschen hat, dem muß man auch wohl die Allmacht zuerkennen. Ps. 135, 5. stehet: Ich weiß, daß der HErr groß ist, ꝛc. also, da Darius ihn nennet den GOtt, der im Himmel wohnet, ists eben so viel, als ob er ihn nennete den allmächtigen GOtt, und auf solche Weise wird überaus offt in der Schrifft von ihm geredet; wird er also insonderheit den Heydnischen Götzen entgegen gesetzet, Ps. 115, 3. und hat man angemercket, daß wenn entweder zu Heyden, oder von Heyden selbst, von dem wahren GOtte geredet wird, sich gemeiniglich dergleichen Redens-Art finde, als Jon. 1, 9. Act. 17, 24. Dan. 4, 34. 2. Par. 36, 23. Judith. 5, 7. Es kam aber solches vermuthlich daher: Die Heyden hatten mancherley, und fast unzehliche Götter, von welchen sie aber lehreten, daß sie nicht alle von gleicher Macht wären. Etliche solten herrschen in der Hölle, etliche auf Erden, etliche im Wasser, etliche in den Wäldern, etliche in der Lufft, die Mächtigsten aber im Himmel. Weil ihnen nun nicht unbekannt seyn konte, wie der GOtt Israel ihre vermeynten Götter, auch die mächtigsten, vertilget und schreckliche Zeichen und Wunder vom Himmel herab hatte sehen lassen; als hielten sie ihn vor den Allmächtigsten GOtt, vor den GOtt, der insonderheit im Himmel wohnete. Wir wollen nicht lange fragen, woher Darius solche Erkänntniß geschöpffet? er muste ja nothwendig wissen, was dieser GOtt an Nebucadnezar vor Macht bewiesen; was er vor Wunder an Sadrach, Mesach und Abednego gethan; was er von Cyro weissagen lassen; was er durch Daniel ausgerichtet. Zudem ist des Königs Hertz in der Hand des HErrn ꝛc. Prov. 21. 1. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 463. seq.

GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, ꝛc. Gen. 27, 28. Dieses ist ein Patriarchalischer und Prophetischer ausserordentlicher Gnaden-Seegen, da Isaac seinem Sohn Jacob alles Gutes anwünschet, was zum Unterhalt dieses zeitlichen Lebens ihm nöthig seyn möchte, daß er möchte gesegnet seyn **oben von Himmel,** und auch **unten von der Erden.** Merckwürdig ist es, daß er ihm nicht wünschet, es wolle ihm GOtt vom Regen des Himmels seinen Segen geben, sondern von dem **Thau des Himmels**; dann damit siehet er auf des gelobten Landes Beschaffenheit, da es des Jahres nicht mehr, dann in zweyen Monaten, nehml. im October, wenn man ausgesäet, und im April, wenn die Früchte solten reiffen, geregnet: jener wurde genennet der Früh-Regen, dieser aber der Spat-Regen; mitler Zeit aber musten sich die Feld-Früchte alleine mit dem **Thau des Himmels** behelffen, damit die Saat nicht verdorre, sonder zur Zeitigung komme; solle es also seinen Feld-Früchten am Thau des Himmels nicht mangeln, sondern seine Saat müsse aufgehen an den Wassern, und der Thau über seiner Erndte bleiben, Job. 29, 19. **GOtt gebe dir auch von der Fettigkeit der Erden,** nemlich **Korn und Weins die Fülle,** d. i. GOtt wolle ihm ein solches fettes Bau-Land bescheren und eingeben, das nicht sandicht, nicht zu wässericht, nicht zu steinicht, sondern fett und köstlich sey, daß er von seinen Aeckern köstliche, kernhaffte Früchte und von seinen Weinbergen einen stattlichen und edlen Wein möge einbringen, und also mit den Seinigen des Landes Gut geniessen. Trifft also dieser Seegen, wie Lutherus redet, die **leibliche Nahrung** an, weil wir ohne dieselbige nicht leben können, auch im Reich GOttes, so viel dieses Leben belanget, denn der Leib muß genehret seyn, wenn man lehren und die Kirche regieren soll, man muß solche Güter im Hause haben, daß man Weib und Kind, und auch das Gesinde unterhalten möge, was ihnen täglich zu diesem Leben von nöthen ist, welches im Vater-Unser das tägliche Brod genennet wird. Es ist aber dieses nicht

ein blosser Wunsch oder Wort-Seegen, sondern ein solcher, der gewißlich geschehen wird, was er mit Worten verheissen hat. Sintemahl in Heil. Schrifft nicht nur Wunsch-Seegen, sondern thätliche Seegen enthalten sind, die dasjenige gewißlich mit der That geben und bringen, wie die Worte lauten. Wie wohl nun aber dieser mildreiche Vater-Seegen in buchstäblichen Verstande ein blosser leiblicher Seegen ist, so wird er doch, wie Augustinus angemercket, in allegorischen und verblümten Verstande in Christo erfüllet, in tropologischen und geistlichen in der Seele eines ieden Gerechten, wie Gregorius hierüber geschrieben, analogice aber und in höherem Verstande in den Auserwehlten im ewigen Leben, wie Irenæus hiervon seine Gedancken eröffnet. Wie dann wohl zu gedencken, daß die Ertz-Väter mit ihren Gedancken weit über solche irrdische Güter und Wohlthaten, in Austheilung ihres Seegens, werden gestiegen seyn, ja daß sie ihre Betrachtungen auf was himmlisches auch werden gerichtet haben, nehmlich auf Christum, den HErrn und dessen Wohlthaten, wie derselbe uns vom Himmel herunter werde segnen, und mit Korn und Wein dergestalt versehen, daß dadurch nicht nur unser Leib, sondern auch die Seele möge genehret werden. **Weihenmay.** Liebesmahl, p.166.seq.

GOtt ist hie, der gerecht macht ꝛc. Rom. 8, 33. 34. Ob sich gleich das hie im Griech. nicht findet, so ist es doch zum Ausdruck des völligen Verstandes von Luthero gantz wohl hinzu gesetzet worden. Das wäre schon genung, daß GOtt einen hertzlichen affect der Liebe zu uns träget, daß uns seine Gnade unverrückt bleibet, daß uns seine Providentz regieret, daß uns sein Schutz bedecket. Aber so kömmt er auch zu uns, und machet Wohnung bey uns, Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. Joh. 17, 21. Welcher Teufel will uns deñ was anhaben, weil Gott **gerecht macht**. Denn nachdem die Sünde durch Christi Blut und Tod bezahlet ist, fordert GOtt keine Schuld mehr von dem, der an Christum gläubet. Sein Glaube wird ihm gerechnet zur Gerechtigkeit, und wird von GOtt so angesehen, gleich als hätte er selber das alles ausgerichtet, was Christus gethan, Rom. 3, 24.seq. Diese Gerechtmachung tilget alle Schuld, nimmt weg alle Straffe der Sünden, krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit, bringet die Erbschafft der ewigen Seligkeit. Was will uns nun beschuldigen und verdammen? Es ist zwar nicht ohne, daß die Gläubigen noch vielen Schwachheiten, Versuch und Anfechtungen unterworffen sind, ehe sie das Erbe im Himmel würcklich antreten. Allein sie haben mittlerweile auch Sicherheit durch die Fürsprechung Christi, **welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns.** Denn ob er wohl zu seiner Herrlichkeit in den Himmel eingegangen ist, doch läßt er sich nicht bloß von Engeln und Auserwehlten loben und anbeten, oder hat der Seinen auf Erden vergessen; sondern er ist eingegangen, zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes für uns, Ebr. 9, 24. wir haben an ihm einen Fürsprecher bey dem Vater, 1. Joh. 2, 2. wenn wir in Sünde gerathen, und aus dem Gnaden-Staude der Gerechtfertigung fallen, so bittet er für uns, daß GOtt nicht mit uns handele nach unsern Sünden, sondern uns nach dem Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit zur Busse leite, und den Bund seiner Gnade verneuere. **Neumeister.** H. Wochen-Arb. P.III. p.223.seq.

GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, ꝛc. 2. Cor. 5, 19. Paulus handelt von der **Versöhnung der Menschen mit GOtt,** und zeiget, daß er uns arme Menschen durch seinen Sohn Christum mit ihm selbst versöhnet hat. Denn als wir uns durch den Sünden-Fall der göttl. Freundschafft verlustig gemacht, und als Feinde GOttes nichts, als das ewige Verderben zu gewarten hatten, auch keine Creatur uns mit ihm versöhnen konte, da hat der Sohn GOttes, als der Mittler zwischen GOtt und Men-

Menschen, sich in der angenommenen menschl. Natur für uns zur Erlösung dahin gegeben, 1. Tim. 2. Es ist aber GOtt in Christo gewesen, nicht auf solche Art, wie er in den Propheten und Aposteln gewesen, sondern, daß die gäntze Fülle der Gottheit in ihm gewohnet leibhafftig, Col. 2, 9. sintemahl der ewige Sohn GOttes Fleisch worden, Joh. 1, 14. und GOTT in unserm Fleisch, so er persönlich angenommen, sich geoffenbaret, 1. Tim. 3. Dieser im Fleisch geoffenbarte GOtt ist der Engel, einer von den Tausenden, der zu dem Menschen sagt, er soll erlöset werden ꝛc. Job. 33, 23. seq. er ist die Versöhnung ꝛc. 1. Joh. 2, 2. der der gantzen Welt Sünde getragen, Joh. 1, 29. und hat also durch sein Verdienst zuwege gebracht, daß GOtt ihnen ihre Sünde nicht zurechnen will, sondern wirfft sie hinter sich zurücke, Esa. 38. in die Tiefe des Meeres, Mich. 7. Und nachdem die Versöhnung durch Christi Verdienst ist erworben worden, so läßt er sie auch durch die Predigt des Evangelii den Menschen selbst antragen und verkündigen: und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung, welches ja eine recht herrliche Gnade GOttes ist. GOtt ist von den Menschen beleidiget worden, und hätte nicht Ursache, ihnen nachzugehen, es gienge ihm auch an seiner Seligkeit nicht das geringste ab, wenn er gleich von keinem Menschen beehret, oder ihm gedienet würde; und doch ist er so gnädig, daß er die Menschen nicht nur mit sich selbst versöhnet, sondern auch das Ammt der Versöhnung unter ihnen aufgerichtet hat, dadurch ihnen das angetragen wird, davon sie sonst nichts würden gewust haben; darzu er denn die Apostel und dero Gehülffen gebraucht, v. 20. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 1392. seq.

GOttes-Aecker heissen die Oerter, dahin die Cörper der Todten begraben werden, weil sie von den Lebendigen weggeschaffet werden müssen, denn so bald die Seele den Cörper verlässet, wird der Leib zum Aas, fängt an zu stincken und zu faulen, wie man an Lazaro siehet, Joh. 11, 39. denn es ist kein heßlichrer noch greulicher Aas, als eines Menschen, iudem es so übel riecht, daß niemand dafür bleiben kan. Daher findet man auch bey allen Städten und Dörffern einen oder mehr Oerter, dahin die Todten begraben werden; werden genennet **Kirch-Höfe**; wie etwan ein iedes Hauß seinen Raum oder Hof bey und vor demselben hat; also auch die Kirchen haben einen Hof um sich, dahin pfleget man die Gräber zu machen, und die Todten hinein zu begraben. In dem Nahmen **Gottes-Acker** liegt ein Gleichniß, genommen von einem Acker, auf welchen man allerhand pfleget hinein zu säen, mit der Hoffnung, daß es wieder bald aufgehen werde: so werden auch auf den Gottes-Acker die Leiber der Menschen gleichsam hingesäet, nicht zur Verwesung, sondern, daß eben dieser Leib einmahl soll wieder herrlich hervor grünen und auferstehen. Die Griechen nennen sie κοιμητήρια, Schlafkämmerlein, daher das Lat. Cœmeterium gemacht wird; werden im Ebr. *beth chajim*, oder Häuser der Lebendigen genennet, in der Hoffnung, daß die Verstorbenen so wohl GOtt loben, als wenn sie schon lebeten. Die Gräber sind die Betten unsererer Mühseligkeit, Ps. 4, 9. denn da leget man ab und beyseite, was Unlust, Verdruß und Beschwerung in den vergänglichen Lebens-Tagen gemachet hat, und schläfft ohne Sorge und Kummer. *Adami* Del. Passion. in Matth. P. II. p. 198. 204. seq.

Gottlosen nichts achten, sondern die Gottfürchtigen ehren, Ps. 15, 4. Das Ebr. Wort bedeutet eigentl. abjectum cum fastidio, den man mit einem sonderbaren Eckel verworffen hat, wie man etwan verdorben Ertz und Eisen dahin und auf den Mist wirfft, Jer. 6, 28. 30. es wird aber hiedurch nicht verstanden der Teuffel, der aller Gottlosen Vater ist, Joh. 8, 44. der von GOtt verworffen ist, Apoc. 12, 10. und aus dem Paradieß zur Höllen verstossen, 2. Pet. 2, 4. wie etliche der Ausleger

es also verstanden haben; sondern alle gottlose und fürsetzliche Sünder, so wider GOtt und den Nechsten gröblich handeln, und dasjenige nicht beobachten, was GOtt von denen, die der Höllen entgehen wollen, erfordert, die da sind Ubertreter, und nicht ohne Wandel einher gehen, Heuchler, und nicht die Wahrheit von Hertzen reden, Verläumder, die mit ihren Zungen dem Nechsten viel Arges thun, Meineydige, Wucherer, Ungerechte, ꝛc. Bey den LXX. werden sie genennet πονηρευόμενοι, extreme malitiosi, Leute, so nicht nur geringe Fehler, sondern auch grosse und schwere Tod Sünden auf sich haben, und selbige begangen muthwillig und freventlich, dabey auch von keiner Busse etwas hören noch sich weisen lassen wollen, daß sie Gutes thäten, Ps. 36, 4. Ps 5, 5. Tit. 1, 16. Jer. 6, 30. Solche Leute nun soll man **nicht achten**: nicht, daß man sie in ihrer Boßheit dahin soll gehen lassen, ihnen nicht zureden, und sie zur Busse vermahnen, Ps. 32, 8. Ps. 51, 15. Jac. 5, 20. sondern daß man ihr gottloses Wesen nicht soll achten, sondern verachten. Man soll sie **nichts achten** a) **im Hertzen**, sie nicht hoch halten bey ihrer Boßheit, ihres Reichthums und äusserlicher Herrlichkeit halben, sondern gedencken, daß sie des Teuffels sind, und dermahleins ein Ende mit Schrecken nehmen sollen, Ps. 49, 20. Ps. 73, 19. Sprichstu: wie soll ichs aber machen, wenn der Gottlose eine solche Person ist, welcher ich Ehre und respect zu erweisen, nach dem vierdten Gebot, verbunden bin? Da ist zu wissen, daß man alsdenn einen Unterscheid machen müsse zwischen des Gottlosen seinem Amt, und dessen gottlosen Wesen, und daß man zwar schuldig sey, ihm in seinen Amts Verrichtungen alle Ehre und respect zu erweisen, seine Boßheit aber zu verachten, und im Hertzen als ein Greuel zu halten, Matth. 23, 3. Rom. 13, 1. b) **in Worten und Geberden**, ihnen nicht heucheln in ihrer Boßheit, ihrer Gunst und Verehrung dadurch zu geniessen, man solle ihr Thun wider besser Wissen und Gewissen nicht gut heissen, sondern vielmehr seinen Unwillen darüber ihnen zu erkennen geben, und ihren boßhafftigen Wandel gebührend bestraffen, 2. Thess. 3, 6. Tob. 4, 18. und das soll nun geschehen 1) **um GOttes wegen**, weil die Gottlosen GOttes abgesagte Feinde sind, an welchen er ein Greuel und Eckel hat, Jac. 4, 4. 2) **um des Nechsten willen**, und zwar so wohl des Gottlosen selbst, als anderer Leute halben, damit man den Gottlosen in seiner Boßheit nicht verstärcke, andere aber nicht ärgere, und auf solche Gedancken bringe, es sey an der Boßheit der Gottlosen nicht viel gelegen, sondern man vielmehr aus solcher Nichts-Achtung den Greuel der Gottlosigkeit erkennen und sich desto mehr dafür hüten möge. 3) **um sein selbst willen**, damit man nicht von ihnen verführet, und nebst sie ins Verderben gestürtzet werde, Syr. 12, 13. c. 41, 8. 1. Reg. 11, 1. seq. Anders hingegen soll man verfahren mit denen, die GOtt fürchten, die nicht nur kindliche Furcht und Scheu für GOtt haben, sondern auch ihm seinen gebührenden Dienst leisten, für ihm wandeln und from̃ seyn, Gen. 17, 1. Solche soll man **ehren** und wie das geschehen soll, ist aus dem Grund-Worte zu ersehen, welches heist etwas vor schwer, wichtig und gültig halten, nachdem man es auf der Wage gewogen, und befunden, daß es tüchtig und wichtig sey, Dan. 5, 27. darneben heist es auch so viel, als einen begaben und mit Geschencken schwer machen, in welchem Verstande es Num. 22, 17. gelesen wird, woraus zu sehen, daß man die Gottfürchtigen ehren soll α) cordis veneratione, so, daß man sie nicht nur in Worten und Geberden, sondern auch im Hertzen hoch und werth halte, als solche Leute, die bey GOtt sehr angenehm, und seine liebe Kinder sind. β) beneficiorum collatione, daß man ihnen Gutes thue, sie vor andern in Beförderung ziehe, Kirchen, Schulen, Rathhauß und dergl. durch sie bestelle, und ihnen allen guten Willen erwei-

weise. γ) pietatis imitatione, daß man sich von ihnen mit heilsamer Lehre, guten Leben und Wandel erbauen lasse, und auf sie allezeit, als auf Fürbilder sehe, Phil 3, 17. Griebner. Betr. des ewig. Todes, Medit. 21. p. 264. seq.

Gottselig die da leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12. Das Griech. Wort heisset seinem Ursprung nach so viel, als einen, der GOtt dienet, verehret und anbetet; oder wie Augustinus die εὐσέβειαν erkläret, einen guten und rechten Dienst GOttes. Bellarminus will, es haben die Griech. Kirchen-Väter einen Unterscheid gemacht zwischen der θεοσεβείᾳ und εὐσεβείᾳ, dergestalt, daß jenes den Dienst GOttes bedeute, der dem HErrn allein gebühret; dieses aber sey ein solches Wort, welches den Gottesdienst insgemein anzeige, und auch der Heiligen ihren Dienst und Verehrung mit einschliesse. Aber er betreugt sich hierinnen gar sehr; dann die Alten haben von keinem andern Gottesdienst gewußt, als demjenigen, der GOtt allein gebühret; so sind ihnen auch beyde obgedachte Wörter eines gewesen, und haben sie promiscue ohne Unterscheid in einerley Verstand gebrauchet, wie aus Cyrillo und Philoxeno zu ersehen, unter dero Nahmen Griechische Wörter-Bücher haussen seyn. Die LXX. haben sie auch in der Uebersetzung des A. Test. ohne Unterscheid gebrauchet, wie aus Gen. 20, 1. Job. 20, 20. Prov. 1, 7. Esa. 33, 6. und andern Stellen mehr wahr zu nehmen, welches auch aus dem Syrach, Baruch, dem Büchlein Judith, Clem. Alexandrino, Origene, Eusebio, und auch heydnischen Scribenten könte erwiesen werden, wenn es die Noth erforderte; und wird die εὐσέβεια, der Dienst, der GOTT allein gebühret, und keiner Creatur, in H. Schrifft bald genennet die Gottesfurcht, bald die Frömmigkeit, bald die Gottseligkeit. Damit aber solche von der Heyden ihrer Gottesfurcht und Gottesdienst unterschieden werde, so sagt der Apostel, daß solche Gottseligkeit sey gegründet in Christo JEsu; die Heyden haben sich zwar auch der Gottesfurcht gerühmet, daß sie GOtt dienen und fürchten, Act. 17, 22. allein weil solche nicht war in Christo JEsu, hat sie auch GOtt nicht gefallen können. Das Verfolgung leiden ist von der Welt gehasset werden, wie es die Vinar. glosiret haben. Διώκειν heisset einem Dinge mit grossem Ernst nachsetzen, es zu erlangen; wird gemeiniglich bey den Griechen gebraucht für die Unbilligkeit, welche unschuldigen Männern angethan wird, wenn sie durch Tyrannen für Gericht geführet, und daselbst wider Recht und Billigkeit verdammet werden. Im N. Test. wird es gar vielfältig gelesen von einer ieden Injurie und Unbilligkeit, sie sey gleich würcklich, oder nur mit Worten, sie treffe das Gut, Leib oder Leben an; sonderlich von Tyrannen, welche die Bekenner der Wahrheit verfolgen, Matth. 5, 10. c. 10, 23. Die LXX. brauchen es für ein Hebr. Wort, welches Nah. 3, 2. gelesen wird von dem Schreyen der Rosse, welche strampffeln und ungebändig sich erzeigen, wie von Saul Act. 9, 1. gelesen wird, daß er geschnaubet: it. für ein ander Wort, das so viel heisset als **verderben**, vertilgen und zu nichte machen, 2. Sam. 21, 5. fürnehmlich aber für das Wort, welches Exod. 15, 9. gelesen wird von dem verfolgen und nachjagen der Egyptier gegen die Kinder Israel, vid. Lev. 26, 7. daß also hier von einer solchen Verfolgung die Rede, da ein Wüterich für Grimm schäumet, schnaubet, und gleichsam auf die Erden stampffet, da die Frommen nichts anders zu gewarten haben, als Verachtung, Verfolgung und Unterdrückung, äusserlich von der Welt, innerlich aber von dem Satan hohe geistliche Anfechtungen und Hertzplagende Gedancken; wie Augustinus insonderheit die Worte Pauli dahin ziehet, und will, daß er hier absonderlich ziele auf seine Zeiten, da Nero und andere Tyrannen wider die Christen grausam gewütet mit Verfol-

gungen, Beraubung ihrer Güter, jämmerlicher Erwürgung und andern greulichen Unbilligkeiten. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 185. seq.

Götter mache uns, die für uns hergehen, Exod. 32, 1. Dieses Begehren war a) recht thöricht, wenn wir bedencken, daß ja nichts alberers konte erdacht werden, als daß man von einem Menschen begehre, einen GOtt zu machen, egregios Deos, herrliche Götter, wie es einige glossiret haben. Die Creatur soll machen einen Schöpffer, der Vergängliche den Ewigen, der Schwache den Allmächtigen, der Endliche den Unendlichen; kan dann auch wohl der Topff einen Töpffer, das Bild einen Bildschnitzer, und ein silbern oder gülden Geschirr einen Goldarbeiter machen? Ward nicht der sonst gütige Jacob zornig, als Rahel von ihm begehrte, schaffe mir Kinder? Gen. 30, 1. seq. Kan nun ein Mensch den andern nicht ohne GOttes Hülffe herfür bringen, wie solte denn der Staub und die nichtige Erde und Asche einen GOtt machen können? solte es denn ein so geringer Handel seyn, einen GOtt zu machen, als wenn Bezaleel oder Ahaliab etwas in Gold und Ertz gearbeitet, Exod. 35, 35. oder wann die Maurer und Steinmetzen den baufälligen Tempel ausbesserten, 2. Reg. 12, 12. wie etwa das Hebr. Wort von dergleichen Gemächten gelesen wird? solt man hier nicht aus Jer. 10, 8. diejenigen Thoren nennen, die sich selber aus Holtz und Ertz Bilder gemachet, und sie vor ihre Götter gehalten? Zwar könte man sie entschuldigen, sie wären so gar tumm nicht gewesen, daß sie das güldene Kalb vor ihren GOtt gehalten, oder daß Aaron ihnen wahrhafftige Götter solte machen können; nein! sondern, wie die Vinar. angemercket, so solte er ihnen nur eine Figur und Bild machen, darbey sie sich der Gegenwart des wahren GOttes könten erinnern; ein sichtbares Zeichen oder Bild solte er ihnen machen des unsichtbaren GOttes, wie es die Tossanische Bibel glossiret; er soll unter ihnen einen sonderbaren Gottesdienst anstellen, wie etwa bey den Egyptiern im Gebrauch sey, als es einige weiter erkläret haben; wie dann die Heyden nicht vermeynten, daß ihnen ihre Götter gegenwärtig wären, wenn sie nicht ein äusserliches Zeichen ihrer Gegenwart vor Augen sähen; so wolte auch Israel ein äusserl. Zeichen haben, an dem sie erkennen möchten, daß ihnen GOtt gegenwärtig wäre; wie etwa nachgehends die Lade des Bundes ihnen ein sichtbar Zeichen der Gegenwart GOttes war. Allein wie dem allem, ob sie wohl nicht dafür gehalten, daß ihnen Aaron könnte wahrhafftige Götter machen, so war doch dieses ihr Begehren b.) sehr verwegen, indem sie sich unterstehen, sich selber einen Gottesdienst auszusinnen, den der HErr nicht befohlen; dergleichen sie auch bey ihren Vorfahren nicht gesehen haben: dann denjenigen GOtt, der allein Unsterblichkeit hat, 1. Tim. 6, 16. den wolten sie abgebildet haben unter der Gestalt eines **Kalbes**, eben wie die Egyptier ihren GOtt Apis in Form eines Ochsen verehret, welcher Hörner wie ein halber Mond, und einen Rücken wie ein Adler soll gehabt haben, wie Ammianus Marcellinus und Laurentius Valla berichten. Unter solcher Ochsen- und Kalbes-Gestalt haben sie nun auch den GOtt Abraham, Isaac und Jacob verehren wollen, wie Stephanus ihnen solches vorwirfft Act. 7, 41. bildeten sich also ein, sie thäten gar recht, wenn sie auf Egyptische Manier dem HErrn Zebaoth dieneten, wie R. Menasse Ben Israel erwehnet: aber da ist es ihnen ergangen wie den Heyden, da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden, und haben ꝛc. Rom. 1, 22. 23. Weihenmay. Catechis. Ubung p. 86. seq.

Götzen Labans heisen Gen. 31, 19. *Teraphim*, das soll herkommen von *rapha*, sanavit, er hat geheilet, davon Raphael den Nahmen hat, GOttes Artzt, Tob. 3, 25. Daher Gesnerus und andere nicht übel wollen, daß das θεραπεύειν von diesem *Teraphim* herkomme. Ludov. de Dieu will, es sey ein Syrisch Wort, und habe einerley

Bedeu-

Bedeutung mit dem Worte Seraphim. Hottingerus und Kircherus wollen ein Egyptisch Wort daraus machen, und wären die *Teraphim* die Serapidæ der Egyptier gewesen. Wieder andere wollen, es komme von Arabischen her, und heisse so viel als ein Zufluß aller zeitlichen Güter, wie etwa die Römer ihre Lares oder gütigen Hauß-Götter ehreten. Aber weil dieses Syr. Götter gewesen, so haben sie auch einen Syr. Nahmen gehabt, kömmt also wohl her von dem Syr. teraph, und heisen solche Götzen, die den Fragenden Antwort gegeben haben, entweder durch ein Zeichen, oder durch deutliche Worte. Die LXX. haben Zach. 10, 2. das Teraphim gegeben durch das ἀποφθεγγόμενος, was einen Klang oder Laut von sich giebt, ein nachdencklich Wort oder Ausspruch. Was aber die *Teraphim* gewesen, hiervon sind wieder gar vielerley Meynungen. Etliche sagen, es sey Teraphim ein gemeiner Nahme eines Bildes, und ist der eintzige locus 1. Sam. 19, 13, hieher zu ziehen, da es gebraucht wird von dem Bilde, welches Michal an Davids statt in das Bette gelegt, welches Bild vorher zu nichts anders ist gebrauchet worden. R. Elieser macht eine schreckliche Beschreibung der Teraphim, und spricht, „sie wären gewe„sen ein Kopff eines erstgebohrnen Soh„nes, der umgebracht, und dem Teuffel „wäre geopffert worden, mit Saltz und „Würtze eingemacht, damit es nicht gefau„let, unter der Zunge aber habe es gehabt „ein gülden Blech, auf welchem der Nah„me des Teuffels gestanden, und den Fragenden Rede und Antwort gegeben„. Moncejus beschreibet sie, vornehmlich des Michä, daß sie Kälber-Gestalt gehabt. Ja sie werden beschrieben, daß sie wie Menschen ausgesehen, deßwegen Michal ein solch Bild menschliches Angesichts in das Bette Davids geleget, 1. Sam. 19, 13. ja sie haben Antwort gegeben, wie Jud. 18, 18. Gaffarellus meynet, sie wären als Bilder von Mose selbst zugelassen worden, und wären so wohl von Laban als andern Morgenländern gebrauchet worden, dadurch GOtt seinen Willen den Menschen hätte offenbaret, und wären auch die Cherubim und Seraphim so gebildet gewesen. Genebrardus in Ps. 73. will, es hätte auch König David dieselben in seinem Hause als Hauß-Götter gehabt. Aber es will keine von diesen Meynungen den Stich halten, denn an keinem Orte der Schrifft werden die Seraphim und Cherubim Teraphim genennet, und bey Mose wird mit keinem Worte derselbē zur Vergünstigung gedacht. Noch eine Meynung findet sich, daß man vorgegeben, es wäre ein Gefässe von Ertz gewesen, daß man die Stunden hätte wissen können, ohn einen Seiger oder Uhr. Die beste Meynung ist, daß diese Teraphim sind gewesen Hauß-Bilder, Hauß-Götter, wie ein Mensch gestaltet, aus allerhand Materie gemacht, welche sind geehret und in zweiffelhafften Dingen zu Rathe gezogen worden. Götzen-Bilder sind es gewesen, denn Laban nennet sie seine Götter, v. 30. Nun ist das unstreitig, daß Laban ein Abgötter war; so wird auch 1. Sam. 15, 23. der Götzendienst Teraphim genennt, welches Wort die LXX. behalten haben, und der Abgötterey an die Seite gesetzet, Ez. 21, 21. Zach. 10, 1. Es waren aber auch seine Hauß-Götter, Lares oder Penates, denn die Schrifft sagt, es wären die Götzen ihres Vaters Labans gewesen, wie solche sich Micha in seinem Hause machen ließ, Jud. 17, 5. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 829. seq.

Grab ist da, Job. 17, 1. Hiob redet vom Grabe oder Gräbern, unter welchen auch seines sich finden würde; und meynet er die Hölen und Gruben in der Erden, worinnen die todten Leichnam geleget, redet aber nach der Gewohnheit des Volckes GOttes, und sieht in den Gedancken, daß er sein Grab bald füllen würde, es ist da; nach dem Ebr. mir ein Grab: welches nicht so viel ist als, ich hab ein Grab, ich hab mir eines bereiten lassen, welches vornehme und begüterte Leute zu

thun pflegen. Allein dahin ziehlet er mit diesen abgekürtzten Worten nicht; sondern er will sagen, das Grab ist mir nahe, ich werde bald hinein müssen; und urtheilet er nach der Beschaffenheit seines Leibes; weil der bereits so schwach und krafftloß, so würde ers in die Länge nicht aushalten können: sondern man würde ihn mit dem ehesten aus der Aschen, darinnen er säße, in die Erde bringen müssen, wiewohl er in seinen Gedancken fehlete **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. IV. p. 520. seq.

Grab des Mannes GOttes ist es, 2. Reg. 23, 17. 18. Josia war damahls gleich in Begriff, den abgöttischen Altar zu Bethel, darauf man eine so lange Zeit wider GOttes Befehl Abgötterey getrieben, und dem Baal geopffert hatte, mit Verbrennung der Todtenbeine solcher Baaliten, die nicht weit davon begraben, zu verunreinigen. Damit aber nicht unter solchen Gebeinen auch der rechtschaffenen Diener GOttes ihre Gebeine mit heraus gerissen und verbrannt würden, gab der König selbst genau achtung drauf. Und weil ihm vor die Augen unter andern ein ihm unbekanntes Grabmahl kam, zog er alsbald dessen genaue Kundschafft ein, was denn das für ein **Grabmahl** wäre, das er sehe? Im Hebr. stehet ein Wort, welches monumentum sepulchrale, ein solch Grabmahl heisset, dergleichen man wohl verdienten Leuten zu Ehren und Gedächtniß aufrichtet, darauf man ihren Nahmen, Ammt, Tod, Alter und dergleichen aufzuzeichnen pfleget, Jer. 31, 21. dergleichen Jacob seinem Weibe Rahel aufgerichtet, Gen. 35, 20. Die LXX. haben es übersetzet durch σκόπελον, welches von σκοπέω, sich weit umsehen, herstammet. Daher etliche auf die Gedancken kommen, es müsse dieses Grabmahl ein hoher und erhabener Thurn oder Ehren Seule gewesen seyn, von welcher man sehr weit in die ferne habe sehen können. Dieses wird der König gewahr, und weil er nicht weiß, wem es zum Ehren-Gedächtniß aufgerichtet sey, fraget er darnach. R. Salomo giebet vor, der König habe darum vor andern nach diesem Grabmahl gefraget, weil bey demselben an einer Seite Disteln und Dornen; an der andern Seite ein wohlriechender Balsam-Strauch hervor gewachsen, darüber habe er sich verwundert. Allein solches ist eine Jüdische Fabel. Ohne Zweiffel hat er deßwegen darnach gefraget, weil er gerne wissen wollen, wer hierbey begraben liege, indem er die Schrifft an solchem Grabmahle, entweder Alters halben (massen denn solches Grabmahl dazumahl in die 300. Jahr allbereit gestanden,) oder der Höhe wegen nicht erkennen können. Hierauf erhält er von denen Umstehenden guten Bescheid, es sey das **Grab des Mannes GOttes**; beschreiben ihn theils insgemein, er sey ein **Mann GOttes**, ein Prophet, wie sie also auch heisen 2. Pet. 1, 21. theils insonderheit, indem sie anführen, was er für ein Prophet gewesen. Denn weil GOtt viel Propheten vor Zeiten zu denen Jüden gesandt, und der König aus solcher general-Beschreibung nicht wissen kunte, welcher Prophet es eigentlich sey, setzen sie darzu, von wannen er kommen, nehmlich **von Juda**, ingleichen **was er geweissaget**, nehmlich dasjenige, was Josia anietzo mit Verunreinigung des Altars und Verbrennung der Todten-Gebeine verrichte; dessen Geschichte stehet 1. Reg. 13. **Griebner.** geistr. Schrifften, Conc. 16. p. 371. seq.

Greiffen wolte er mich, 2. Cor. 11, 32. Dieser Sache Verlauff wird erzehlet Act. 9, 22. 25. Der Landpfleger gedachte Paulum zu Damasco feste zu machen, ließ derohalben zur Versicherung seiner Person alle Thoren zuschliessen und mit Wache besetzen, wie denn φρουρέω eigentlich eine Besatzung von Soldaten bedeutet; da dachte er nun Paulum gewiß zu bekommen, er **wolte ihn greiffen**, πιάζειν, welches gebraucht wird von Personen, die als Büttel oder Schergen den Ubelthäter einfangen sollen, und ihn feste halten müssen, damit er nicht echappire; wie sie gar offte

Chri-

Christum greiffen wolten, ehe es noch Zeit war, Joh. 7, 30. 32. 44. so stehets auch von Fisch fangen, c. 21, 3. die wohl wollen gehalten seyn; wie das Thier dort gegriffen, und in den feurigen Pfuhl geworffen wurde, Apoc. 19, 20. ein Ehebrecher wird erhascht werden, wenn er sichs am wenigsten versiehet, Syr. 23, 31. Das Hebr. *zaphas* wird gebraucht von einem gewaltsamen greiffen, wie Saul den Agag lebendig griff, 1. Sam. 15, 8. wie die Baals-Pfaffen auf Eliä Befehl ergriffen wurden, 1. Reg. 18, 40. wie der König Zedekia gefangen wurde, Jer. 52, 9. wie ein Schwerdt feste in der Hand gefasset wird, Ez. 21, 11. so war es auch auf Paulum zugerichtet, daß man ihn gewiß haben wolte. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 416. seq.

Greuel werden sie seyn allem Fleisch, Esa. 66, 24. Ein stinckend Todten-Aaß ist zwar einem lebendigen Menschen ein Greuel, aber doch nicht allem Fleische; es finden sich die Raub-Vögel, Geyer und Adler, die daran ihre Freude haben, und davon ihre Nahrung suchen, Matth. 24, 28. so sind auch die Leiber der Seligverstorbenen GOtt und seinen Auserwehlten lieb und angenehm, weil sie Tempel und Wohnungen GOttes in ihrem Leben gewesen, 1. Cor. 3, 16. Ps. 116, 15. aber die Verdammten werden ein allgemeiner Greuel seyn, **allem Fleisch**; nicht nur GOtt, nicht nur dem Teufel, der sie vermaledeyen wird, daß, da GOtt ihnen mehr Gnade, als denen bösen Geistern, erwiesen, ihnen einen Erlöser, wie auch die Mittel zu ihrem Heyl zu gelangen, verliehen, sie dennoch sich nicht bekehret hätten. Sie werden nicht nur sich selbst ein Greuel seyn, Sap. 5, 4-8. sondern auch für allen Dingen denen Auserwehlten, als welche hier durch das Fleisch gemeynet sind; Diese werden sie dermahleins in ihrer Quaal sehen, und wissen, wie es ihnen ergehet, Luc. 16, 23. seq. werden deßwegen GOttes Gerechtigkeit preisen, Apoc. 16, 7. an ihnen aber, als an den verfluchtesten und unflätigsten Aesern, den grösten Abscheu haben, welches nicht nur bey einem oder dem andern der Auserwehlten, sondern bey allen und ieden geschehen wird. Dieser Greuel wird seyn sehr **groß**, welches das Grundwort anzeiget, so sonst nirgends mehr als Dan. 12, 47. (wo es eben auch von denen Verdammten gelesen wird,) in der Schrifft zu finden, und wie R. Nathan angemercket, so viel heiset, als dasjenige Hebr. Wort, so einen Eckel bedeutet, dergleichen man hat über ein todt Aaß, das voller Maden und Würmer in grossen Gestanck da liegt. Also auch sie werden an ihnen einen Greuel haben **in ihren Hertzen**, so daß sie sich nicht über sie erbarmen werden, ob es ihnen gleich noch so elend ergehen wird, Ps. 52, 8. Ps. 58, 11. werden auch solchen Greuel **von aussen** zu erkennen geben mit Geberden, Worten und Wercken; sie werden sie nicht gerne ansehen, angreiffen, oder mit ihnen was zu thun haben, wie man etwan ein faul Aaß, oder den Cörper einer Malefitz-Person, der am Galgen hänget, oder auf dem Rade liegt, nicht gerne ansiehet oder anrühret, daher nach etlichen das Hebr. Wort so viel seyn soll als sufficientia und videre, und so viel heissen, als erunt usqve ad satietatem visionis; sie werden ihnen unleidlich seyn anzusehen, wie es die Vulgata gegeben; niemand wird sie klagen und betrauren, ob schon ihre Pein unsäglich seyn wird, iederman wird sagen, es sey verdienter Lohn. **Griebner.** ander und ewiger Tod, Medit. 13. p. 154. seq.

Grosse Dinge thut GOtt an uns und allen Enden ꝛc. Syr. 50, 24. Μεγάλα, oder wie sie Act. 2. heissen, μεγαλεῖα, sind die Wercke GOttes, so er iemahls gethan hat; nicht so wohl die opera Dei ad intra, welche er gegen sich selber würcket; als daß eine iedwede Person sich selbst, und auch die andern beyden vollkömmlich erkennet und liebet, welches wesentliche Wercke genennet werden: oder auch die persönlichen Wercke, da der Vater den Sohn gezeuget, der Sohn und der Vater den H. Geist von sich wesentlich ausgehen und we-

hen lässet, welches zwar alles auch unbegreifflich grosse Wercke sind: sondern vornehmlich sind es die Wercke des HErrn, welche er gegen und an seinen Creaturen verrichtet, besonders an seiner Kirchen und bey seinen Gläubigen; noch genauer, die er an der Israelitischen Kirche erwiesen, denn es heist an uns, dergleichen grosse Dinge waren, wenn er sie mit grossen Zeichen und Wundern aus Egypten ausgeführet, durch die Wüste begleitet, mit Brod von Himmel gespeiset, mit Wasser aus dem Felß getränckет, und sonst unzehlich andere Dinge an ihnen gethan hatte, die iedermann für groß passiren lassen muste. Doch hat GOtt solche Dinge nicht allein an dem Jüdischen Volck gethan, sondern er thut eben dergleichen auch πάντη, an allen Enden; masen sich GOtt auch bey den Heyden nicht unbezeugt gelassen, Act. 14. und man nehme nur die drey grossen Haupt-Wercke GOttes, nehmlich die Schöpffung, Erlösung und Heiligung für sich, so wird man allerdings bejahen müssen, daß es grosse Wercke seyn, Ps. 111, 2. Ps. 92, 6. Ps. 104, 24. Jer. 10, 6. Ps. 95, 3. Wercke, die ihm niemand nachthun kan, sondern er thut sie μόνος, gantz allein, wie noch dabey stehet. **Der uns von Mutter-Leibe an lebendig erhält,** τὸν ζῶντα ἡμᾶς ἡμῶν, **der unsere Tage erhöhet,** die sonst gar bald abgekürtzet werden dürfften, wenn es ohne Göttliche providenz seyn solte; aber da hat GOtt einem Menschen, so bald er das Tages-Licht erblicket, alle Nothdurfft bestellet, er hat die Erde schön zu gericht, läßts an Nahrung mangeln nicht; ja ἐκ μήτρας, von Mutter-Leibe an erhält er lebendig; in ihm leben, weben und sind wir, Act. 17. drüm heist er auch ein Liebhaber des Lebens, Sap. 11, 27. *Adami* Delic. Evang. P. XIV. p. 956. seq.

Grosse Leute fehlen auch, Ps. 62, 10. David redet hier, wie die Umstände es geben, anfängl. von denen **Grossen,** die wegen ihrer Macht, Gewalt, Reichthum, Ehr und Ansehen groß sind, daß man sich auf dieselbige nicht zu verlassen habe, weil es leichtlich damit fehlen könne; sonderl. aber redet er von denen **Grossen,** die da wegen ihrer herrl. Gaben groß genennet werden, die man für klug, weise, heilig und fromm hält, daß es ihnen auch zu Zeiten fehle, und man ihnen nicht zu viel trauen solle, denn sie **fehlen auch;** das Ebr. Wort heisset eigentl. lügen, wie Ps. 116, 11. gesagt wird: Alle Menschen sind Lügner; es wird aber auch gelesen von denen Sachen, da man hoffet etwas davon zu erlangen, und die Hoffnung fehl schläget, z. E. von Rebwerck, von dem man guten Most hoffet, und es damit fehlet, Hos. 9, 2. von Oelbäumen, die fehlen, und nicht tragen, Hab. 4, 17. von einem Born, der nicht mehr quellen will, Jer. 15, 8. so wird allhier von grossen Leuten auch gesagt, sie seyn mendaces und betrüglich, daß man sich auf dieselbe nicht könne verlassen, weil sie nicht allezeit halten, was sie versprechen; welches nachgehends von einigen Auslegern insgemein auf die Sünden-Fälle grosser und fürtrefflicher Leute gezogen wird, daß dieselbige so wohl als andere Leute Sünder seyn, und dahero irren und fehlen können, ja sie sind manchmahl sehr grossen Sünden-Fällen unterworffen, darum soll man sie nicht allzu sehr vergöttern. Sie fehlen offtmahls a) **in ihren Gedancken,** indem sie sich selbst liebkosen und schmeicheln, da es doch im Grund nichts ist; sie schöpffen offt einen falschen Wahn von einem, beurtheilen ihn in ihrem Sinne, da es doch mit ihm sich gar anders befindet, wie Matth. 1, 19. 20. b) **in ihren Reden,** wie Petrus zwar einer von den fürnehmsten Aposteln war, sich auch vermaß, mit seinem HErrn in Tod zu gehen; allein da es darauf ankam, denselbigen zu bekennen, hat er ihn verläugnet, und sich verschworen, daß er ihn nicht kenne, c. 26, 71. c) **in ihren Wercken,** nicht nur politice, was das Policey-Wesen und Regiment anbetrifft, da es gar viel grobe Fehler, auch bey den klügsten Statisten giebet, wie 1. Reg. 22, 14. seq. 2. Reg. 17, 4. sondern auch theologice, in Sachen, die das

Chri-

Christenthum und die ewige Seligkeit betreffen; als wenn Noah in Trunckenheit, Loth in Blutschande, Aaron in Abgötterey, Moses in Unglauben, David in Ehebruch und Todtschlag, Salomo in abgöttische Weiber-Liebe, Hißkias in Hochmuth, Manasse in Zauberey, andere aber in andere Sünden verfallen. **Weihenmay.** David. Schatzkammer, p. 721. seq.

Grossen Geistes war der Einige, Mal. 2, 15. Wir lassen hier an seinen Ort gestellet seyn, was etliche unter den Auslegern sich nachzuforschen vorgesetzet; ob nehmlich diß **Lob** von dem **Abraham** zu verstehen, weil seiner mit Nahmen nicht gedacht werde; und ob in unserer teutschen Bibel das Hebr. recht und eigentlich übersetzet worden? wir bleiben einfältig bey der Glossen Lutheri, welche meldet, **daß Abraham dieser Einige sey**, wie ihn auch Esaias nennt, von dem die Juden alle kommen. **Dieser war eines grossen Geistes**, es hat sich bey ihm gefunden ein fürtrefflicher, herrlicher, excellenter Geist; ein großmächtiger, heroischer Geist, ein Helden Muth, ein tapfferer Sinn, wie es nach der Latein. Bibel lautet; nach dem Hebr. aber heisset es eigentlich residuum spiritus, **das übrige des Geistes**, aller übrige Geist, der sich in allen heiligen Vätern vor der Sündfluth gefunden, habe sich zusammen gesammlet, und in den einigen Abraham in gewisser Maasse ergossen. Und wer wolte auch wohl daran zweiffeln? einen sehr großen Geist hatte er, wann wir ansehen a) seinen **grossen Glauben**, in welchem er nicht schwach gewesen, auch nicht angesehen seinen eigenen Leib, welcher etc. Rom. 4, 19. seq. wird auch deßwegen der hochberühmte Vater genennet, der seines gleichen an Ehre nicht gehabt, Syr. 44, 20. der Vater vieler Heyden, Rom. 4, 17. der mit seiner Hoffnung schlecht an den Wolcken oder am Himmel klebete, die er sich nicht nehmen liesse; wie Lutherus von ihm redet. b) seinen grossen Gehorsam; ein iedwed redlich Gemüthe findet in sich eine Zuneigung und Liebe zu demjenigen Lande darinnen er gebohren und erzogen worden; so wird auch dem Abraham sein Vaterland, das fruchtbare Chaldea, sehr lieb und angenehm gewesen seyn; gleichwohl da ihm GOtt befohlen, er solte davon ausgehen, folgte er alsobald, Gen. 12, 1. was ist einem rechtschaffenen Vater lieber, als ein einiger Sohn? gleichwohl da er von GOtt Befehl bekam, Isaac zu opffern, so stund er auf, und wolte thun, wie der HErr befohlen hatte, Gen. 22, 1-12. da gehöret nun ein grosser Geist darzu. c) seine **grosse Gedult**; in Creutz wollen offt die tapffersten Gemüther weich werden, 1. Thess. 3, 3. Joh. 4, 3. seq. welches wir aber von dem Abraham nicht sagen können, sintemahl er mit heroischer Gedult sein Vaterland vrrlassen, in der Theurung ausgehalten, sich von seinem Freund den Loth geschieden, den Befehl GOttes seinen Sohn zu schlachten angehöret; sich von seinem Ismael getrennet, und die Leiche seiner lieben Sarä angeschauet ꝛc. zu diesem allen gehöret gewiß ein grosser Geist. **Weihenmay.** Spruch-Catech. Conc. 82. p. 1615. seq.

Grosser Gewinn ist es, wer gottselig ist und lässet sich genügen, 1. Tim. 6, 6. Die Gottseligkeit beschreibet Oecumenius, daß sie sich befleißige eines solchen Lebens, welches mit dem wahren Glauben verbunden; hingegen, sagt Eusebius, sey die Gottseligkeit, wenn einer einig und allein auf den wahren GOtt, den wir bekennen, sehe, und nach dessen Willen sein Leben anstelle; oder aber, wenn sich einer befleißige, seinem GOtt durch allerhand Tugenden zugefallen. Solche ist ein **grosser Gewinn**; ist also das Christenthum gleich einem Kauffhandel, so wohl wegen der Bemühung; denn wie Kauffleute, wenn sie was mercken, das zu gewinnen ist, rennen und lauffen, hin und her reisen, damit sie was für sich bringen; also auch, wer sich die Gottseligkeit lässet angelegen seyn, der muß sich unverdrossen bezeugen, am Marckt nicht müßig stehen,

Marth.

Matth. 20, 6. sondern ringen und streben, c. 11, 12. wie er die köstliche Perl möge an sich handeln, und einem andern das Himmelreich vorkauffen, c. 13, 45. als auch wegen der **Bereicherung**: kein Junge stehet so viel umsonst aus in seinen Lehr-Jahren, sondern, daß er es einmahl geniesse, und zu seiner Zeit auch einen Gewinn davon haben möge: Hauß-Vätern und Hauß-Müttern, Soldaten, Kauff- und Pachtleuten ists um den Gewinn zu thun, daß sie für sich was mögen zusammen bringen, Jac. 4, 13. so auch mit der Gottseligkeit, die bringet einen grossen Gewinn zuwege, nehmlich das ewige Leben. Dazu kömmt **Begnügsamkeit**, αὐτάρκεια, die ihren Nahmen hat von ἀρκῶ, von genug seyn, da man mehr beflissen ist GOtt zu dienen, dessen Dienst abzuwarten und nach geistlichen und himmlischen Gütern zu trachten, als um das Zeitliche, um Geld und Gut sich zu bekümern, daher man auch mit seinem Stand und Vermögen, was einem GOtt bescheret, vergnügt ist, und weiter nichts wünschet und begehret. Diese Tugend lehret dem Menschen wie er seinen Wandel solle führen ohne Geitz, und sich begnügen an dem, das da ist, Ebr. 13, 5. sie lehret, wie man zuerst soll trachten nach dem Reiche GOttes ꝛc. Matth. 6, 33. 34. ein solch vergnügt Hertz hanget mehr am Himmel, als an der Erden; und wer also mit dem, was ihm GOtt bescheret, vergnügt ist, der besitzet den gewissesten Reichthum. **Weihenm.** Spruch-Catech. Conc. 64. p. 1309 seq.

Grosser und schrecklicher GOTT, der du Bund und Gnade hältest denen die dich lieben und deine Gebot halten, Dan. 9, 4. Vorher stehet: **Ach lieber HErr**; damit Daniel seine Liebe und Vertrauen gegen GOtt bezeuget, daß er ihn für den rechten lieben HErrn halte, 1. Tim. 6, 15. Apoc. 1, 5. will auch damit GOtt bald anfangs das Hertz nehmen, und ihn zur Liebe und Erbarmen bringen. Drauf sprichter: **du grosser u. schreckLicher GOtt**; im Grund-T. ist das ה demonstrativum und emphaticum allen drey Worten vorgesetzet und hat also einen desto grösseren Nachdruck, **du GOtt, du grosser, du schrecklicher.** Wird also GOtt auf eine **dreyfache Weise** beschrieben; **anfangs** heisset er **der Starcke**, derjenige, der die Stärcke selbst ist; und der auch aller Stärcke in denen Geschöpffen Ursprung ist, sein Vermögen und starcke Krafft ist so groß, daß es ihm nicht an einem fehlen kan, Esa. 40, 26. er rüstet auch alles aus mit Krafft, Ps. 18, 33. **Hernach** heisset er **groß**; nicht auf leibliche weise, der Form und Statur nach, sondern nach der Beschaffenheit und Würckung, seine Hoheit und Unendlichkeit zu bezeichnen; denn er ist **groß** und unendlich seinem **Wesen** nach, und können ihn der Himmel und aller Himmel Himmel nicht versorgen, 1. Reg. 8, 27. 2. Par. 6, 18. Job. 11, 8. 9. groß auch seinen **Eigenschafften** nach, der Allmacht, Weißheit, Güte, Wahrheit, Gerechtigkeit, und aller Wercke wegen, Jer. 32, 19. c. 10, 6. 1. Joh. 4, 4. Syr. 43, 29-31. **Endlich** auch **schrecklich**; für dem alle Creaturen sich heiliglich scheuen, und ihm mit tiefster Ehrerbietung begegnen, so sie ihm alle zu erweisen schuldig; und ist dieses Wort mehr, als der Griech. Bibel ihr θαυμαστὸς, **wunderbar, wunderwürdig**, so sie hier brauchet; wie denn auch sonst diese beyde Nahmen unterschieden, und GOtt absonderlich beygeleget werden, Exod. 15, 11. doch ist es nicht bloß von einer knechtischen Furcht und Schrecken der Gottlosen, wie Dan. 5, 6. sondern kindlichen Furcht zu verstehen, da man sich aus sonderbarer Liebe und Hochachtung für einem scheuet; denn, was sclavische Gemüther thun aus Furcht der Straffen und aus Zwang, das thun fromme Kinder mit Lust aus fürsichtiger Sorgfalt, durch Muthwillen der Ihrigen Huld nicht zu verschertzen. **Der du Bund und Gnade hältest.** Da das halten im Hebr. durch ein Wort ausgeredet wird, welches so viel heisset, als es genau in Acht nehmen, gantz accurat beobachten, behutsam bewah-

wahren, damit es nicht verwahrloset, oder darwider gehandelt werde. Menschen sind offt boßhafft und sündlich, nachläßig und lüderlich, unbedachtsam und vergeßlich; keines aber dessen darff man von GOtt besorgen, der ist so treu, gewiß und wahrhafftig, daß er alles unverbrüchlich hält; und zwar **Bund und Gnade**, wie ihm beydes wird zugeschrieben 1. Reg. 8, 23. 2. Par. 6, 14. Neh. 1, 5. c. 9, 32. Pf. 89, 29. Pf. 146, 6. er heisset ein treuer GOtt, der den Bund und Barmhertzigkeit hält denen, die ihn lieben ꝛc. Deut. 7, 9. Wenn wir nach Mund-Art der Hebr. Sprache urtheilen wollen, da, wenn zwey substantiva beysammen stehen, das letztere offt die Bedeutung eines adjectivi bekommt, so hiese Bund und Gnade so viel, als **Gnaden-Bund**, oder **in Bund versprochene Gnade**, wie es also auch per Hendiadyn Corn. à Lapide h. l. erkläret, wie etwa Gnade und Wahrheit so viel ist, als wahrhafftige Gnade, Pf. 25, 10. Gerechtigkeit und Gericht so viel, als gerechtes Gericht, Pf. 33, 5. doch können wir es auch gar füglich von der Gnade und wohlthuenden Güte GOttes, welche eben ist der Quell und Grund des Bundes, absonderlich verstehen, die hält auch GOtt starck und fest, und nimmet sie, in so ferne es unbeschadet seiner Gerechtigkeit geschehen kan, genau in Acht, es ist ihm eine Lust Gutes zu thun, Jer. 32, 41. er lässet eine ewige Gnade aufgehen ꝛc. Pf. 89, 3. **denen die dich lieben**, denn er liebet die ihn lieben, Prov. 8, 17. Was das Grund-Wort, so allhier Daniel gebrauchet, und dessen Chaldäische, Syrische und Griechische Synonyma für unterschiedene Bedeutungen in der Schrifft haben, erzehlet Fessel. Adv. S. p. 409. seq. mit vielen Umständen, unter andern wird es von der wahren und hertzlichen Liebe eines Menschen gegen GOTT genommen, Gal. 5, 6. Esa. 41, 8. 2. Par. 20, 7. &c. **Und deine Gebote halten**, wie die Liebe zu GOtt und Haltung seiner Gebote mehrmahls beysammen stehet, Exod. 20, 6. Deut. 5, 10. c. 7, 9. Neh. 1, 5.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

und fliesset eigentlich eines aus dem andern; wer GOttes Gebot hält, muß ihn lieben, und wer ihn recht liebet, wird gewiß auch seine Gebote halten. Hier ist ein Unterscheid wohl zu behalten: Ein anders ist, GOttes Gebot vollkommen halten, ein anders, dieselbigen zu halten sich möglichst befleißigen: Ein anders, sie schlechterdings halten, ein anders, sie halten in Entgegensetzung anderer rohen Leute, die sie entweder gar nicht in Acht nehmen, oder nur bloß zum euserlichen Schein; ein anders, sie nach allen Stücken und Umständen gantz untadelich für GOttes Gericht halten, ein anders, für der Welt in denen Geboten und Satzungen GOttes untadelich einher gehen; jenes kan nicht seyn, dieses aber kan und muß seyn bey einem wiedergebohrnen Christen. Und in solchem Verstande heisset es auch hier, daß sie GOttes Gebot halten, d. i. aus lautern und aufrichtigen Hertzen darnach streben, daß sie selbige, so viel nur möglich, halten mögen. Es brauchet auch Daniel hier von GOttes halten des Bundes und Gnaden, und halten der Gebote GOttes ein Wort, anzudeuten, daß, wie jenes GOtt fest und unverbrüchlich hält, so auch diß die Menschen, so sich dessen getrösten wollen, lauter und unsträfflich halten müssen. **Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.**

Grösser Zeugniß habe ich, dann Johannis Zeugniß, Joh. 5, 36. Die alte Lat. Bibel hat es gegeben: ego habeo testimonium majus Johanne, **ich habe ein grösser Zeugniß, als Johannes war**; als wenn eine Vergleichung angestellet würde zwischen dem Zeugniß von Christo, und des Johannis seiner Person, und also Christi Zeugniß grösser wäre als Johannes der Täuffer. Allein das ist hier nicht der Verstand der Worte Christi, sondern vielmehr dieser, daß Christi Zeugniß, das er habe von seinem himmlischen Vater, welt grösser sey, als dasjenige Zeugniß ist, das ihm Johannes gegeben, und will der Heyland eigentlich so viel sagen:

Ich habe ein (überaus viel) grösser Zeugniß, dann Johannis, (als eines blossen Menschen, durch welchen der Vater geredet,) dann die Wercke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbige Wercke, die ich thue, (und welche der Vater in mir thut,) zeugen von mir, wie es also die Vinar. gloßiret haben. Johannes der Vorläuffer des HErrn, der nicht war das Licht, sondern daß er zeugete vom Licht, Joh. 1, 8. der hatte von JEsu ein herrlich Zeugniß abgeleget, v. 26. 27. mit Fingern auf ihn gezeiget, v. 29. und bezeuget, daß er GOttes Sohn und der wäre, der mit dem H. Geist tauffte, v. 33. diß alles war ein groß und herrlich Zeugniß, als ausgesprochen von dem, der mehr war als ein Prophet, Matth. 11, 11. und dennoch sagt JEsus, daß er noch ein weit grösser Zeugniß habe, als dasjenige ist, das ihm von Johanne gegeben worden. Das war nun nicht etwa das Zeugniß der unreinen Geister, daß er wäre der Heilige GOttes, ja der Sohn GOttes, Matth. 3, 11. nein! wer solte wohl dencken, daß der HErr dieses Zeugniß groß solte geachtet haben, da er doch sie vielmehr hart bedrohet, sie solten ihn nicht offenbar machen, Marc. 3, 12. geschweige, daß er der Teufel Zeugniß solte grösser gehalten haben, als Johannis. Oder des alten Simeons, Luc. 2, 32. oder des Samaritischen Weibes, Joh. 4, 39. oder des Nicodemi, c. 3, 2. oder des Petri, Matth. 16, 16. Nein, keines von diesen allen meynet er; sondern dieses, da er saget: Die Wercke, die ich thue, die zeugen von mir, und der Vater, der mich gesandt hat, derselbige hat von mir gezeuget, v. 37. berufft sich also nicht so wohl auf seine **grosse Wunderwercke**, die er gethan, als vielmehr auf das **unmittelbare Zeugniß seines Vaters vom Himmel.** Von den Wercken, die von ihm zeugen, sagt er Joh. 10, 25. 38. c. 15, 24. läßet also der HErr das Zeugniß Johannis, das er ihm gegeben, billig als ein grosses Zeugniß an seinen Ort gestellet seyn, sagt aber, daß diese seine gethane Wunder ein grösseres von ihm geben: Johannes kam und that keine Zeichen, Joh. 10, 43. Christus kam und that grosse Zeichen; aber über diese Zeugniß alle ist das Zeugniß seines himmlischen Vaters, da er gezeuget bey seiner Tauffe Matth. 3, 17. vid. c. 17, 5. 2. Pet. 1, 17. seq. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. II. p. 894. seq.

Grösserer ist nicht aufkommen denn Johannes der Täuffer, Matth. 11, 11. Der HErr betheuert diesen seinen Ausspruch durch das Warlich, es sey an der Sache nicht wenig gelegen, es sey nicht ein topicum quid, es gelte nicht, pro & contra das thema auf gut rednerisch zu bejahen, oder zu widersprechen, sondern es sey die feste Wahrheit. Johannes ist nicht nur in positivo ein grosser Mann, sondern in comparativo unter allen von Weibern ordentlich gebohrnen ist kein grösserer: Er ist so groß, daß nicht nur die Christen viel von ihm halten, sondern auch die Jüden selbst, sammt den Türcken. Was die Jüden betrifft, so hat ihn das gantze Volck damahl für einen Propheten und heiligen Mann gehalten, Matth. 14, 5. c. 21, 26. ihr eigener Historicus der Josephus lib. 18. Antiq. Jud. c. 7. schreibet; die Jüden haben die harte Niederlage des Herodis seiner Armee zugeschrieben der gerechten göttlichen Rache, um des willen, daß er hat hinrichten lassen Johannem, welchen man den Täuffer nennete, ἀγαθὸν ἄνδρα, **einen frommen Mann**, welcher die Jugend aufmunterte, und daß sie untereinander der Gerechtigkeit, gegen GOtt aber der Frömmigkeit sich befleissen, auch sich zu solchem Ende tauffen lassen solte. Ja er setzet hinzu, daß, weil so gar ein grosser Zulauff des Lehrbegierigen Volcks entstanden, habe Herodes befahret, es möchte wegen dieses Mannes grosser autorität ein Aufruhr erwachsen, und ihn also in Zeiten weggeräumet. Ein anderer Jude R. David Gans nennet diesen Johannem, welcher Herodem Ehebruchs und Blut-Schande halben bestrafft, *cohen gadol*, einen Hohenpriester, der auch von ihm mit dem

dem Schwerdt sey getödtet worden. Die Türcken in ihrem Alkoran erwähnen seiner auch unterschieden, wie bey seiner Geburt ein Licht über ihm geschienen, wie nach seinem unschuldigen Tode das Blut ohn Unterlaß noch herfür gequollen, wie es auch gewisse Dinge habe prognosticiret. Daß die Christen schon bald nach den Zeiten der Apostel dieses Mannes gar mit sonderlichen Ehren gedacht, lässet sich schliessen aus des Maximi Taurinensis Schrifften, welcher 400. Jahr nach Christo gelebet: anderer Dinge mehr zugeschweigen. *Geier.* Zeit u. Ewigk. P. II. p. 294 seq.

Grund, einen andern, kan niemand legen, ausser dem, der geleget ist, &c. 1. Cor. 3, 12-14. Hier ist Achtung zu geben, erstlich auf den wahren Grund, auf welchen das geistliche Kirchen-Gebäu gegründet, der ist JEsus Christus, welchen der Höllen-Pforten nicht überwältigen können, Matth. 16, 15. c. 7, 25. Esa. 28, 16. einen Grund-Stein nennet der Vater seinen Sohn an seinem geistlichen Hause der lieben Kirchen, weil er sie hält und trägt, weil sie auf ihm ruhet und stehet, als ein Schloß auf einem unüberwindlichen Felß; er nennet ihn einen bewährten Stein, der fest und starck genug ist, das gantze geistl. Gebäu zu tragen, daß es nicht sincke noch falle; er nennet ihn auch einen köstlichen Stein, weil er nicht nur für seine Person edel, hochgebohren, köstlich und der allerschönste ist, sondern auch die übrigen Steine, die auf ihn gebauet werden, oder an ihm hangen, köstlich und edel machet Hernach auf die unterschiedliche Materialien, die auf solchen Grund gebauet werden: etliche bauen Gold, Silber, Edelgesteine drauf, das thun reine Lehrer aus den Fundamental-Lehren Christl. Religion und Glaubens, und denen daraus entspringenden Glaubens-Puncten und Fragen, welche wohl und gründlich aus H. Schrifft erörtert werden, daß die Fundamental-Lehre desto besser gefasset und verstanden werde; solche Lehrer unterrichten nicht nur ihre Schäfflein in dem seligen Erkäntniß JEsu wohl und gründlich, sondern bemühen sich auch über die heilsame Lehre zu halten, für ihre Gemeine fleißig zu beten, und alles mit ihrem gottseligen und unsträfflichen Leben und Wandel zu bestätigen. Hingegen andere, die vernunfftgrüblenden Lehrer bauen mit Holtz, Heu und Stoppeln; wodurch einige die Lehrer verstehen, die den unnöthigen Streit-Fragen nachhängen, und allerhand unnöthige Subtilitäten auf die Bahn bringen, mit breiten Worten ihre Sachen vortragen, und damit nicht nur nichts erbauen, sondern auch noch die Gewissen verwirren. Insgemein werden hierdurch verstanden diejenigen Lehrer, die zwar den edlen Grund behalten, aber denselben entweder nicht fleißig genug beobachten, oder wollen ihm eigene Andacht, selbst-erwehlten Gottesdienst und eingebildete Heiligkeit als zum Beygrunde anflicken, bleiben nicht bey der Schrifft, sondern halten sich an Menschen Tand, beten, studiren und lehren nicht fleissig, bringen die Zeit mit mehr Worten als Nutzen zu, erzehlen ihre eigene Träume und Einfälle, und lassen bey der reinen Lehre und Vortrag derselben fleischliche affecten mit unterlauffen, diß alles ist lauter Heu und Stoppeln, das nicht taugt, und die Probe nicht halten will: so daß hier von der Lehr und den Lehrern, wie Tertullianus, Ambrosius, Cyrillus und andere angemercket, nicht aber von den Zuhörern, wie Theodoretus und Oecumenius gewolt, von dem Apostel geredet und gehandelt wird. Endlich der Materialien Probe, davon Paulus sagt: **So wird eines iglichen Werck offenbar werden, der Tag wirds klar machen. Denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherley ein iegliches Werck sey, wird das Feuer bewähren.** Durch das Feuer wird hier nicht das Fegefeuer verstanden, wie es einige Päbstische Lehrer gerne erklären wolten, massen ja das Gleichniß-Wörtlein (ὡς, wie, als,) augenscheinlich anzeiget, daß

der Apostel nach dem Buchstäbl. Inhalt nicht willens gewesen, eine wahrhafftige Errettung aus dem Feuer vorzustellen, sondern er habe nur ein Gleichniß von denen Menschen hernehmen wollen, wie sich dieselbigen bey einem Hause oder Stadt bezeigeten, wenn es in vollen Feuer und Brand stünde. Insonderheit weil auch die Gelehrten von der Römischen Kirchen selbst gestehen, daß man das Fegefeuer aus diesen Worten nicht beweisen könne; ja es gehet alles mit einander, was Estius hieraus zum Beweiß erzwingen kan, bloß dahin, daß man aus diesen Worten nicht schliessen kan, es wäre ein Feg-Feuer: wie dann über das bekannt, daß es eine gebräuchliche Redens-Art nicht nur in der Schrifft, sondern auch bey weltlichen Scribenten sey, daß, wenn man von einem sagen will, er sey mit Angst und Noth aus einer grossen Gefahr heraus gekommen, man von ihm spricht, er sey διὰ πυρὸς, wie aus dem Feuer errettet, dergleichen Redens-Art Amos 4, 11. stehet. Ist also hier die Rede gar nicht von dem Fegefeuer; daher auch andere dadurch verstehen, entweder das allgemeine Jüngste Gerichte, in welchem solche Lehre wird entweder bewähret oder verworffen werden; oder aber das Particular-Gerichte und Prüffe-Feuer in dieser Welt; wie es also die Vinar. gloßiret. Weyhenm. Liebesm. p 657. sq.

Grundveste des Landes müssen alle fallen, Ps. 82, 5. Das sind die wahre Religion und heylsame Policey, durch diese stehet ein Land im Seegen des HErrn, und blühet im güldenen Friede. Aber wenn die Religion durch falsche Lehre und gottloses Leben geschändet, und die Policey durch Ungerechtigkeit verwahrloset wird, da stürtzet sich ein Land ins Verderben, und GOtt wird gedrungen, die Schalen seines Zorns über dasselbe auszugiessen. Neumeister. H. Wochen Arb. P. I. p. 355. seq.

Gruß mit meiner Hand Pauli. Das ist das Zeichen in allen Briefen. Also schreibe ich: Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen! Amen. 2. Thess. 3, 17. 18. Der Apostel pflegte nicht alle Briefe mit eigener Hand zu schreiben, sondern sie auch einem Schreiber in die Feder zu dictiren. Von der Epistel an die Galater finden wir, c. 6, 11. daß er sie eigenhändig abgefasset. Dargegen hatte einer, mit Nahmen Tertius, die an die Römer aus Pauli Munde geschrieben, Rom. 16, 22. So hat er auch zu dieser an die Thessalonicher einen Schreiber gebrauchet, und als sie nun fertig war, schrieb er noch mit eigener Hand seinen Nahmen und Gruß, und ein gewisses Kennzeichen darzu, durch welches seine ächten Briefe von falschen zu unterscheiden wären. Denn er muste noch bey seinem Leben erfahren, daß falsche Briefe unter seinem Nahmen geschrieben würden, wie er die Thessalonicher 2. Epist. 2, 2. selber dafür warnet. Noch auf den heutigen Tag trägt man sich mit solchen unterschobenen Briefen, die er an Senecam; mit einem, den er an die Laodiceer; und noch mit einem dritten, den er an die Corinther geschrieben haben soll; hierzu gehören auch noch andere unächte Schrifften mehr. Damit nun weder die Thessalonicher, noch andere Christliche Gemeinen betrogen werden möchten, will er seine wahren und eigenen Briefe von den fremden und falschen wohl unterschieden haben. Was nun dieses vor ein Merckzeichen gewesen, da wollen einige, Paulus habe seinen Nahmen auf eine besondere Art zu verziehen, und zu verschräncken pflegen, daß es ihm so leicht niemand nachthun können. Aber es ist gläublicher, daß er die Seegens-Worte meynet: **Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen! Amen.** Denn diese finden sich bey allen seinen Episteln, theils eben so, theils etwas verändert, doch in einerley Verstande. vid. Calov. Bibl. Illustr. h. l. Es war auch in der Wahrheit ein schönes Siegel, worinnen der Auszug der Evangelischen Lehre, und der Endzweck des Apostolischen Amts begriffen war. Denn wer der Gnade JEsu Christi theilhafftig ist, und bleibet,

der

der ist selig hier und dort. Neumeister. heil. Sonnt. Arb. p. 765. seq.

Grüsset euch unter einander mit dem heiligen Kuß, Rom. 16, 16. Paulus hat solch Grüssen und Küssen nicht vor eine blosse Ceremonie und gewöhnliches Compliment angesehen; es war etwas Gottgefälliges und Christen wohlanständiges, drum er es in andern Brieffen mehr erinnert, 1. Cor. 16, 20. 2. Cor. 13, 12. und 1. Thess. 5, 26. spricht er: Grüsset alle Brüder mit dem heiligen Kuß; und Petrus beschliesset seine erste Epistel: Grüsset euch unter einander mit dem Kuß der Liebe. Das Küssen, als ein Zeichen der Höflichkeit und Siegel der Freundschafft, war bey unterschiedenen wohlgesitteten Völckern üblich, als bey den Persen, Griechen, Römern und andern mehr, wie noch heut zu Tage bey den Nieder- und Engelländern. Besonders hatte es das Volck Israel im Brauche. Die Rabbinen machen dreyerley Küsse: Oscula propinqvitatis, unter Eltern und Kindern, unter verlobten und verehlichten Personen, und unter Freunden. Oscula separationis, wenn sie Abschied nahmen. Oscula magnitudinis, ihren Respect und Gehorsam gegen höhere Personen zu bezeugen. (vid. Buxtorf. Lexic. Rabb. p. 1404.) Sonst hielten sie es so: wenn sie einander begegneten und zusammen kamen, 2. Sam. 20, 9. Exod. 18, 7. Tob. 7, 7. wenn sie von einander schieden und Abschied nahmen, 2. Sam. 19, 39. wenn sie sich mit einander versöhneten, Gen. 45, 15. 2. Sam. 14, 33. so küsseten sie sich. Diese löbliche Gewohnheit wurde auch unter den Christen beybehalten. Sie küsseten einander, wenn sie zu sammen kamen, und grüsseten sich zugleich mit diesen Worten: Friede sey mit dir, mein Bruder! Friede sey mit dir, meine Schwester! Sie küsseten sich, wenn sie von ein ander schieden, Act. 20, 37. sonderlich aber in der Kirche, wenn sie gebetet hatten; wenn sie zum Tisch des HErrn treten, und das Abendmahl empfangen wolten, und dann, wenn sie es empfangen hatten. Deßgleichen geschahe es bey ihren Agapis und Liebes-Mahlzeiten, die sie nach dem H. Abendmahl, auch bey Hochzeiten, Gedächtniß-Tagen der Martyrer, und Begräbnissen zu halten pflegten. Diß alles solte ihnen eine Erinnerung seyn, daß GOtt sie in seinem Worte und H. Geiste küsse, und JEsus sich mit ihnen geistlicher Weise verlobe. Sie thätens zum Zeichen ihrer geistlichen Verwand und Freundschafft, wodurch sie in der Liebe so verknüpfft wären, daß sie nicht nur zu aller Mildthätigkeit, Hülffe nnd Beystand wilig, sondern auch bereit seyn wolten, das Leben vor einander zu lassen. Sie wolten damit zu erkennen geben, daß sie keinen Haß noch Feindschafft zu iemanden trügen, sondern ihr Gebet mit versöhnlichen Hertzen und heiligen Händen verrichteten. Auch legten sie damit an den Tag, daß sie allzumahl einer in Christo wären, und der Grössere den Kleinern nicht verachtete. Ob sie nun wohl von den Heyden und Unverständigen viel verdächtige und schimpffliche Nachrede darüber leiden musten, so kehreten sie sich dennoch nicht daran, weil sie eines guten Gewissens versichert waren. Allein da in den nachfolgenden Zeiten der unsaubere Geist seinen Unflat drunter mengete, und unzüchtig Wesen mit unterlauffen wolte, wurde es gäntzl. abgeschaffet. Wenn demnach der Apostel befiehlet, **daß sie sich unter einander mit dem heiligen Kusse grüssen sollen**, so will er, daß sie Liebe und Friede unter und gegen einander haben, auch einer dem andern alles Gute wünschen, und in der That erweisen sollen. Es soll aber ein **heiliger Kuß** seyn, ohne unzüchtige Gedancken, ärgerliche Geberden, fleischliche Absichten, und ohne heuchlerische Verstellung, damit er weder zu einem Huren- noch zu einem Judas-Kusse werden, sondern bey GOtt Wohlgefallen und Seegen haben möge. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 636. seq.

Gülden Kleinod Davids werden etliche Psalme genennet. Weil das Ebr. *michtam* von einigen deduciret wird von *michtam*, wel-

welches soll schimmern oder leuchten heissen, und aber die Kleinode, als aus Gold und Edelsteinen zusammen gesetzet, einen hellscheinenden Glantz von sich geben: so hats deßwegen Lutherus übersetzet ein gülden Kleinod, das den Menschen vor den Augen GOttes am allermeisten zieren könne, das er auch für sein größtes und liebstes Gut soll halten. Daher wir dann weder mit den LXX. es geben michtab, welches heiset eine Schrifft, darinn was sonderliches verfasset; noch auch mit andern, daß es sey ein Wort aus zwey andern zusammen gesetzet, als mich und tam, welches so viel als demüthig, schlecht und recht, so sich aber mit der Hebr. construction gar nicht reimet; sondern wir bleiben bey Lutheri Version. R. Salomon meynet, es sey ein sonderbares hellklingendes Instrument gewesen, darauf David die Psalmen, so diesen Titul führen, selbst gespielet, oder von andern musiciren lassen. Und weil vorher gedacht, daß es ein Wort sey, herstammend von einem andern, das so viel heisset, als leuchten und hellscheinen; so stehen andere in den Gedancken, daß es die Bedeutung eines Zeichens, Fähnleins oder Wapens gewesen, das David geführet, und dabey man ihn, als einen König, erkennen können: Noch andere meynen, es bedeute so viel, als eine triumphirliche inscription und Sieges-Zeichen; welches alles wohl zusammen stehen kan. Und das dabey stehet, Davids, oder dem David, zeiget an, daß es sey vom David als etwas kostbares gehalten, und ihm von dem Geiste GOttes, es auch andere zu lehren, angehänget, und geoffenbaret worden, masen er selbst in seinen letzten Worten bezeuget, daß der Geist des HErrn durch ihn geredet, 2. Sam. 23, 2. Weil aber nur etliche wenige Psalmen diese Uberschrifft haben, so fragt sichs, ob denn diese Psalmen vor allen andern so was köstliches in sich haben, daß sie den Titul und Ehren Nahmen insonderheit verdienen? Resp. daß zwar alle Psalmen Davids wie gülden, und noch theurer als Gold zu achten, gleichwohl findet man in diesen manchen schönen Spruch, den man in andern nicht findet; und hat David dabey sonder Zweiffel allemahl auf eine sonderbare Gelegenheit oder Beschaffenheit seines Zustandes gesehen, und sich alsdenn mit diesen gottseligen Liedern aufgerichtet, die man deßwegen Davids-Lieder nennen möchte. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1407. seq.

Güte und Treue, daß sie einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Ps. 85, 11. Obwohl einige solche Worte ziehen auf die Zeiten des Meßiä, da es so lieblich und freundlich in der Welt werde zugehen, fürnehmlich in den Hertzen der Gläubigen, daß eitel Glaube und Friede darinnen werde vorhanden seyn, ja, daß sich Glaube und Friede mit einander hertzen und küssen werden, in grosser Freude JEsu Christi; dann, wann man glaubet, daß man gerecht ist vor GOtt, so hat man auch Frieden mit GOtt, Rom. 5, 1. iedoch aber so mögen solche Worte auch gezogen werden auf den weltlichen Stand, zeitlichen Frieden und bürgerliche Gerechtigkeit. Dann man pfleget diesen gantzen Psalmen zu beten, um zeitlichen Frieden und Glück zu erlangen; und ist die Meynung dieses Wunsches, daß es allenthalben wohl zugehe, die Obrigkeit sich gegen die Unterthanen gütig, gerecht und wohlthätig, die Unterthanen aber gegen die Obrigkeit treu, friedlich, gehorsam und demüthig sich bezeugen, daß in allen Ständen sich Liebe, Aufrichtigkeit und gutes Vernehmen finde, damit iederman in gutem Vergnügen, unter seinem Weinstock u. Feigenbaum wohnen möge, und ist gewiß ein Land recht glückselig wo es also zugehet; wo die Obrigkeit ist, wie ein schattichter ausgebreitete Feigenbaum, Dan. 4, 7. wo sie sind Schilde auf Erden, Ps. 47, 16. Väter des Vaterlandes, als die Berge, welche Schatten und Früchte geben, Gen. 41, 43. und wann die Unterthanen sie als Väter lieben und ehren. Es sind aber vor allen andern nachdencklich die Worte: daß Gerechtigkeit und Friede

de sich küssen; da denn die Gerechtigkeit nicht eben ist diejenige, welche alle Tugenden zugleich, und den Gehorsam gegen alle göttl. Gebot in sich begreiffet, welche sonst justitia universalis genannt wird, von welcher Moses redet Deut. 6, 25. sondern die Obrigkeitliche und Richterliche Gerechtigkeit, dadurch Gottseligkeit, Tugend, Erbarkeit und Redlichkeit erhalten, geschützet, geehret, belohnet und begabet; hingegen gottloß Wesen, Untugend, Boßheit und Laster ernstlich gestraffet und abgestellet werden. Es ist die Gerechtigkeit, welche der HErr allen Richtern und Regenten anbefiehlet, Lev. 19, 15. und David selber beobachtet und geliebet, Ps. 101, 1. seq. Der Frieden hingegen ist nicht nur alles Glück, Heil und Seegen, Wohlfahrt, und was man sonsten gutes wünschen kan, wie das Grundwort sonsten bedeutet; sondern, in etwas engern Verstande, der politische bürgerliche Friede, welchen die Obrigkeit zu pflantzen, zu schützen und zu erhalten, so viel an ihr, verbunden ist, so wohl mit andern benachtbarten Landen und Obrigkeiten, als auch den innerlichen Frieden unter ihren Unterthanen zu erhalten. Diese beyde sollen sich küssen; da die Redens-Art hergenommen von der Morgenländer Gewohnheit, wann gute Freunde eine Zeitlang einander nicht gesehen, und aber unverhofft wieder zusammen kommen, so haben sie einander bey der Begrüssung pflegen zu umarmen und küssen, vid. Gen. 33, 4. c. 45, 15. Exod. 4, 27, c. 18, 7. wann nun auch die beyde Schwestern, **Gerechtigkeit und Friede**, wegen langwieriger Krieges-Unruhe, einander so zu reden nicht gesehen, sie aber unverhoffter Weise wieder zusammen kommen, so freuet sich eine über die andere, küssen sich unter einander, eine bietet der andern die Hand, dieweil wo eine ist, die andere auch bald erfolget, wie es Vinar. gloßiret haben. **Weihenmay.** A B C. Sprüche, P. II. p, 612. seq.

Guter Dinge war Boas Hertz, Ruth. 3, 7. Nach dem Ebr. **es war seinem Hertzen wohl.** Es haben die Jüdischen Lehrer angemercket, daß das Wohlseyn des Hertzens, oder wenn das Hertz guter Dinge ist, in der H. Schrifft auf dreyerley Art würde ausgesprochen, als erstlich, wenn dem Hertzen von sich selbst wohl ist, gleichwie es hier gefunden wird, und **seinem Hertzen war wohl.** Hernach, wenn vom Hertzen gesagt wird, daß es **seinem Herren wohl thue**, wie es Salomo braucht, laß dein Hertz guter Dinge seyn, Eccl. 11, 9. nach dem Ebr. laß dir dein **Hertz gutes thun**; und endlich, wenn von einem Menschen gesagt wird, daß er **seinem Hertzen gutes thue**, wie es also gefunden wird von jenem Frembdling und seinem Kebs-Weibe, daß ihr Hertz sey guter Dinge gewesen, das ist, daß sie ihren Hertzen guts gethan hätten, Aben Esra h. l. Ob nun wohl unter diesen dreyen die mittelste Art von grossen Nachdencken ist, so zeiget doch die erste, und die in unsern Text gefunden wird, keine geringe Vergnügung an, sondern will so viel bemercken, daß dem Hertzen Boas über den Seegen GOttes sehr wohl gewesen, und er zu Bezeugung seines innerlichen Vergnügens sich äuserlich mit den Seinen auch frölich erzeiget. **Schimmer.** Erkl. Ruth, p. 571. seq.

Guten Spruch wollen wir hören, Ps. 49, 5. In diesem Psalm lehren die Kinder Korah von dem gar mercklichen Unterscheid der gottlosen Epicurischen Welt-Kinder, und der frommen Gottes-Kinder; von jenen sagen sie, daß sie irrdisch gesinnet sind, ihr datum stehe nur aufs Zeitliche, Geld und Gut, gute Tage und Wohlleben, aber es gehe endlich mit ihnen auf ein Lamt aus; hingegen die auserwehlten Gottes-Kinder, ob sie gleich hier wenig gute Tage haben, sondern viel verschmertzen und leiden müssen; so gelangen sie doch nach ihren Tode an den Ort der Seligkeit, da sie ewig über ihre Feinde triumphiren werden. Solche Lehre nun heisset **ein guter Spruch**, ein schöner und merckwürdiger Sententz, ein solcher Spruch, welcher mit

kurtzen Worten etwas grosses und nachdencklichesin sich begreiffet, grösses Nachsinnen verursachet, sich in den Verstand einsetzet, und im menschlichen Leben herrschet und befiehlet; fast wie Plutarchus von den Ceremonien des heydnischen Gottesdienstes schreibet, daß zwar dieselben dem Ansehen nach schlecht und geringe gewesen, aber grosse Geheimnis in sich begriffen; wie dergleichen nachdencklicher Spruch war, den David anziehet 1. Sam. 24, 14. conf. Ez. 18, 2. dergleichen sind die Sprüchwörter Salomonis, Prov. 1, 1. Eccl. 12, 9. und andere mehr. Einen solchen nachdencklichen Spruch wollen nun die Kinder Korah ihren Zuhörern sagen, sie mögen seyn Reiche oder Arme, gemeine Mann oder Herren, die in dieser oder künfftigen Zeit leben mögen, wie sie immer Nahmen haben können; denen wollen sie anzeigen den ungleichen Glücks-Wechsel der Gottlosen und Frommen, den sie haben, so wohl in dieser Zeit, als auch in der Ewigkeit. Allein sie erfordern von ihnnn ein fleißiges Aufmercken, und hören, neiget eure Ohren her, fasset und behaltet alles, was wir euch werden sagen, es wird euch nützlich und dienlich seyn, wo nicht gleich ietzo, doch in künfftiger Zeit; wir wollen euch eine gute, heilsame, nützliche und erbauliche GOttes-Lehre geben, darinnen ein grosser Schatz der väterlichen himlischen Weißheit enthalten, von welcher ihr alle viel und reichen Nutzen haben könnet. **Weihenmayer.** Spruch-Catechis. Conc. I. p. 1. seq.

Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben ꝛc. Matth. 19, 16. Dieser Pharisäische Jüngling nennet JEsum einen **guten Meister**, und das nicht unbillig, denn er war das allerhöchste Gut, dessen Güte besser denn Leben, Pf. 63, 4. er war ein allgenugsames Gut, wer diesen HErrn hat, darff sich nach nichts weiter umsehen; er giebt Gnade und Ehre, Pf. 84, 12. er ist ein gantz vollkommenes Gut, in ihm wohnet alle Fülle, Col. 1, 19. Von ihm verlangt er etwas zu wissen: **was muß ich gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben?** er begehrt nicht zu wissen, was er thun müsse, daß er in der Welt zu grossen Ehren und dignitäten möge gelangen, oder daß er reich und vermögend werde, oder daß er gute Tage haben möge, nein, seine Frage war von der Erlangung des ewigen Lebens; und ist zu glauben, daß es sein rechter Ernst gewesen, und er nicht kommen sey, den HErrn zu versuchen, wie zwar Hieronymus sich hat bedüncken lassen. Wir halten ihn gleich demjenigen, der auch zu Christo kommen, und ihn gefraget: Herr, meynest du, daß wenig selig werden? Luc. 13, 23. Ist also die Frage an und für sich selber löblich, und diesem Jüngling wohlanständig, daß er an seinen Schöpffer gedachte in seiner Jugend, Coh. 12, 1. alsdenn wird auch ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen, ꝛc. Pf. 119, 9. Aber gleichwohl, weil er fraget vom Thun, was er thun müsse, daß ꝛc. da giebt er nicht allein seinen Pharisäischen, sondern allen Menschen angebohrnen Irrthum zu erkennen, daß sie meynen, durch ihre guten Wercke den Himmel zu erlangen. Der Heyland antwortet ihm darauf: **Wilt du zum Leben eingehen, so halte die Gebot.** Damit wissen sich die Clerici im Pabstthum sehr groß, und sagen, daß Christus hier selber den guten Wercken den Preiß gebe, daß sie das ewige Leben verdienen, denn er weise hier zur Erfüllung des Gesetzes. Aber da ist zu wissen, daß zweyerley Arten seyn, das ewige Leben zu erlangen, entweder durch vollkommene Erfüllung des Gesetzes, dadurch der Gerechtigkeit GOttes eine Genüge geschehen kan, wie Lev. 18, 5. Gal. 3, 12. welches aber kein Mensch in dieser Welt nach dem Sünden-Fall thun kan, ob sich gleich viel dessen rühmen; oder aber durch den Glauben an Christum, welches die andere Art ist, ewig gerecht und selig zu werden, und allein dem sündigen Menschen in diesem Leben überlassen. Daß aber Christus ihn

auf

auf die erste gantz unmögliche Art weiset, geschicht nicht darum, daß er damit lehren wolte, als ob man durch das Gesetz gerecht würde, sondern weil dieser Jüngling ihn von dieser Art gefraget, und dieselbige dahin gerichtet; so will Christus, wie Hilarius schreibet, diesen jungen Pharisäer, welcher ein Bildniß ist des Jüdischen Volcks, so sich nur auf das Mosaische Gesetz verlässet, und von Christo keine Hoffnung hat, in das Gesetz weisen, nicht, daß er durch dessen Erfüllung sich selbst den Himmel hätte können verdienen, sondern daß er aus dem Gesetz, dessen Erfüllung er sich gerühmet, verstehen lernete, wie sein Ruhm so gar nichts sey, und er biß daher nicht ein einiges gutes Werck gethan hätte. Und macht es Christus wie ein Artzt, spricht Joh. Feri, ein alter Päbstischer Lehrer, welcher, wann er befindet, daß er die erste Artzeney vergebens gebrauchet, alsdann eine stärckere zur Hand nimmet; also, weil dieser Jüngling erstlich kranck war, und zwar gefährlich, hatte anfänglich Christus dazu eine Artzeney gebrauchet, die darzu dienlich war, nehmlich die Erinnerung der Gebot, welche da die Einbildung leichtlich benehmen konten; allein es ist diese Artzeney vergeblich gewesen, derohalben nimmt er nun eine stärckere und kräfftigere, die den Jüngling überzeuget, ob wohl nicht mit Worten, doch mit dem Wercke selber, daß er die Gebote noch nicht erfüllet habe; solte daher ferner gefragt haben, weil er das Gesetz nicht erfüllen, und mit Wercken das ewige Leben verdienen könne, wie er denn müße selig werden? Darauf würde der HErr ihm zur Antwort gegeben haben: Aus Gnaden must du selig werden, durch den Glauben, und dasselbige nicht ꝛc. Weihenmay. ABC Sprüche, P.I. p. 156. seq.

H.

HAabe, wenn ich sie alle den Armen gäbe, 1. Cor. 13, 3. Der Apostel spricht nicht, wenn ich den Zehenden von allen, oder, wenn ich die Helffte aller meiner Güter, wie Zachäus, Luc. 19, 8. oder wenn ich zwey oder drey Theile, sondern, wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe. Ψωμίζειν heißt eigentlich die Speise klein schneiden, und einem also in Mund stecken, wie etwa die Ammen thun, weil den Kindern nicht grobe Speise gehöret, so muß ihnen alles klein geschnitten, und in Mund gegeben werden, damit sie es leichter verdauen können, wie solch Wort auch stehet Rom. 12, 20. so deinen Feind hungert, so speise ihn. Wenn der geile Amnon die Thamar begehret, so sagt er, sie komme, daß sie mich etze, da die LXX. das ψωμίζω haben, daß sie mir die Speise, als einem Schwachen, wie er sich stellete, in Mund stecken möge. Es heißt speisen, wie die Kinder Israel mit Manna gespeiset worden, Deut. 8, 3. nehren, wie eben das Volck mit Engel-Speise genehret wurde, Sap. 16, 10. Die Hebr. Uebersetzung hat ein Wort, das heißt etwas klein in Stücken zutheilen, es zuschneiden, wie Belsazers Königreich solt zertheilet werden, Dan. 5, 28. wie Esa. 58, 7. brich den Hungrigen dein Brodt, oder theile dem Armuth was aus, wie es noch einmahl stehet Thr. 4, 4. wenn die Kinder Brod heischen, und niemand ist, der es ihnen breche oder austheile; wie es von Austheilen gefunden wird Jer. 16, 7. da man bey Begräbnissen Brod und Speise auszutheilen pflegte. Will also Paulus sagen, wenn ich alles unter die Armen zerbröckelte und zerpitzelte, und es selber verrichtete, wie etwan in Städten vor den Thüren den armen Leuten schon zertheilte Stücken Brod ausgetheilet werden; wenn ich nun so freygebig wäre, und thäte es nicht aus reiner Liebe, sondern ad ostentationem, mich nur sehen zu lassen, wie die Pharisäer thaten, Matth. 6, 2. Luc. 18, 12. so würde ich deßwegen bey GOTT nicht fort kommen. *Adami* Delic. Epist. P.IV. p. 644. seq.

Habe GOtt vor Augen und im Hertzen ꝛc. Tob. 4, 8. GOtt vor Augen haben heisset nichts anders, als sich stetig erinnern der Allgegenwart und Allwis-

senheit GOttes, daß er all unser Thun und Lassen gar fleißig beobachte: wir sitzen oder stehen auf, so wisse er es, und verstehe alle unsere Gedancken von ferne, ꝛc. Ps. 139, 2. seq. **Ihn in Hertzen haben** heisset stets für und für an ihn gedencken, ihn niemahls aus seinem Gedächtniß lassen, sondern immer mit denen Gedancken umgehen, daß man diesen gütigen Himmels-HErrn nicht möge beleidigen und erzürnen: daraus entstehet das in keine Sünde willigen, noch thun wider GOttes Gebot; denn wer GOtt stets für Augen und in Hertzen hat, der wird auch behutsam sich erweisen, und sich wohl besinnen, in Gegenwart eines solchen HErrn, der Leib und Seel verderben kan in die Hölle, Matth. 10, 28. etwas zu thun, was wider sein ernstlich Verbot, dadurch dieses Gesetz-Gebers Zorn-Feuer erreget und aufgeblasen werde, Gen. 39, 9. **Weihenmay.** David. Schatzk. p. 178. seq.

Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und solten das Böse nicht auch annehmen? Job. 2, 10. Weil die Reden, welche man Frag-weise vorbringt, nach Gestalt der Sachen, viel kräfftiger seyn, auch eine grössere Billigkeit und Ernsthafftigkeit in sich haben, als wenn man nur schlechthin etwas meldet, so will sich dessen auch Hiob bedienen, und mit dieser Frage zuförderst seinem Weibe zu Gemüthe führen ihre **Unwürdigkeit**, daß sie solches empfangenen Gutes nicht werth seyn; denn, wer und was sind wir? womit haben wir so viel Gutes verdienet? Job. 41, 2. Rom. 11, 35. sind wir nicht ein Staub, Erde, Asche, ja gar nichts? sind wir nicht in Sünden empfangen und gebohren? sündigen wir nicht täglich wider unsern GOtt? und darum preiset er seinem Weibe die grosse Gütigkeit GOttes an, **wir haben Gutes empfangen von GOtt**; von GOtt und seiner Güte, die ein Brunn-Qvell aller Wohlthaten; dann obwohl derselbigen so viel und mancherley seyn, daß wir sie nicht gnugsam erkennen, vielweniger schuldigst rühmen können, dennoch so fliessen sie alle aus einem Brunnen, aus der Güte GOttes, Syr. 38, 8. Das Hebr. Wort bedeutet insgemein, was gut, herrlich und annehmlich ist, sonderlich allen Seegen und Wohlthat GOttes gegen die Menschen, und hier insonderheit zeitliche und leibliche Güter, als Reichthum, Ehre, Ansehen, Kinder, Gesinde, glücklichen Fortgang in allem Vorhaben, wie es gelesen wird Gen. 24, 10. c. 45, 18. Deut. 6, 11. Neh. 9, 25. das Böse hingegen ist alles, was einem beschwerlich und unangenehm seyn mag, die unselige Mühe, darinnen sich die Menschen müssen qvälen, Coh. 1, 13. Lutherus pflegt es unterschiedlich zu verdeutschen, durch **Unglück**, Amos 3, 6. **Ubel**, Job. 5, 19. **Noth**, Ps. 10, 6. **Leiden**, Ps. 34, 20. vielfältig aber durch **Plage**, Eccl. 6, 2. Matth. 6, 34. hier nennet Hiob den Verlust des Zeitlichen, aus dem Urtheil seines Weibes, **etwas Böses**; wiewohl das hiesse das Gute Böß heissen, wovon Chrysostomus schreibet: „Es ist nichts Böses, „als allein die Sünde; denn Armuth, „Kranckheit, Schmach, Lästerung, und „welches man für das Grösseste unter bösen Sachen hält, der Tod selbst ist keines „Weges böse, sie sind nur dem Nahmen „nach böß, und nicht in der That. Aber „diß ist eine rechte böse Sache, GOtt den „Allmächtigen erzürnen, und etwas thun, „das ihm nicht gefällig ist. Dem äusserlichen Ansehen und des weichlichen Fleisches Bedüncken nach ist zwar dieses „Ding alles böß, wenn es aber nicht aus „der Straff Hand GOttes herrühret, so „ists nicht mehr böse, sondern wird was gutes„, Exod. 4, 2. seq. 1. Reg. 19, 4. seq. Weil nun in der Wahrheit den Gottesfürchtigen nichts Böses wiederfähret, warum solten wir, will Hiob sagen, nach so langwieriger reichlicher Geniessung mancher Gutthaten, nicht auch vorlieb nehmen mit dem, was zwar, dem Schein nach, eine böse Sache, inwendig aber einen edlen Kern alles Guten hat, **warum solten wirs nicht auch annehmen?** womit

er

er anzeiget, wie das Böse von GOtt anzunehmen, nehmlich, mit grosser Ehrerbietigkeit, mit gäntzlicher Zufriedenheit, masen das Hebr. Wort ein solches **Annehmen** mit sich bringet, da man etwas, als was annehmliches und höstnützliches mit Lust und Freuden empfähet; wie es denn auch eben von dem empfangen des **Guten** hier stehet, eben auf solche Weise solle man auch das **Böse annehmen**, mit eben so geneigten Willen, Lust und Liebe, wie Coccejus es erkläret. vid. Dan. 6, 1. Pf. 68, 18. Luc. 2, 28. 29. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. I. p. 882. seq.

Habt das zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in &c. Luc. 2, 12. Hier möchte man auf die Gedancken gerathen, was denn das vor ein besonder Zeichen seyn können, daß das Kind in Windeln gewickelt gewesen? das pflegte man ja mit allen neugebohrnen Kindern so zu halten. Wiederum, wie hätten die Hirten wissen können, in was vor einer Krippen es gelegen? so hätten sie ja alle Ställe in allen Häusern durchsuchen müssen? daher wollen etliche, sonderlich der Calvinist Sculterus, das Haus, worinnen Maria niederkommen, hätte der Gasthof **zur Krippe** geheissen: oder, es wäre eine Höle in einem Fels gewesen, die man insgemein die Krippe genennet. Aber, was das erste betrifft, war es allerdings was besonders, daß das Kind bloß in Windeln, nicht aber zugleich in Betten, wie andere, eingewickelt worden. Denn aus Armuth waren keine verhanden. Hernach stehet ja nicht, daß Maria in der Krippe eingekehret wäre, sondern, daß sie das Kind in eine Krippe geleget hätte. Und weßwegen wolte man viel scrupulirens machen, wie die Hirten das Hauß hätten finden mögen? Kan GOtt sie durch innerlichen Trieb nicht grades Weges dahin geleitet? oder die Klarheit des HErrn, welche auf dem Felde um sie leuchtete, auch hernach wieder über dem Hause geleuchtet haben, zum Kennzeichen, daß sie den Meßiam darinnen antreffen würden? **Neumeister.** Priesterl. Lippen, p. 107. seq.

Habt Glauben an GOtt, Marc. 11, 22. Eigentlich wird von dem wunderthätigen Glauben geredet, welcher ein ungemeines Vertrauen auf GOttes Allmacht ist, daß durch dieselbe, was man wolle, geschehen werde; wovon auch Matth. 17, 20. Luc. 17, 6. Marc. 16, 17. 1. Cor. 12, 9. geredet wird; weil aber dieser auf den seligmachenden Glauben gemeiniglich folget, so wird ja dieser nicht ausgeschlossen, sondern so vielmehr von Christo erfordert, der gleich bey Anfange seines Lehr-Ammtes darauf drunge, Marc. 1, 15. Es ist aber der seligmachende Glaube die gewisse Zuversicht auf GOttes Liebe, Christi Verdienst, und des H. Geistes Gnade, daß ich Krafft derselben nicht werde verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Zwar gehöret zu diesem Glauben die Wissenschafft, nicht eine **allgemeine**, welche Scherzerus eine blinde und viehische nennet, da ich schlecht und einfältig glaube, was die Kirche gläubet; denn solcher Köhler-Glaube ist mehr eine Unwissenheit, als Wissenschafft; sondern eine **besondere**, da ein ieglicher vor seine Person erkannt hat, an wem und was er eigentlich glaube, 2. Tim. 2, 12. auch muß diese Wissenschafft mit dem ungezweifelten Beyfall verknüpffet seyn, daß wir das für wahr halten, was wir von GOtt, und den er gesandt hat, JEsu Christo wissen, Ebr. 11, 1. Hauptsächlich aber kommt es auf die Zuversicht an, daß ich mich auf die erkannte und angenommene Liebe des Vaters, heilig und kräfftig Verdienst Christi, heilsam würckende Gnade des H. Geistes gantz und gar verlasse, dieselbe mir insonderheit zueigene, auf die Art wie Gal. 2, 20. dabey getrost sey, es werde mir die gehoffte Seligkeit nicht entstehen. Drum heiset der Glaube ὑπόστασις, eine gewisse Zuversicht, Ebr. 11, 1. weil er auf GOttes Verheissung trauet und bauet, und so feste ist, als ein unbeweglicher Grund eines Hauses; drum er anderwerts πληροφορία heiset, eine Gewißheit, 1. Thess. 1, 5. weil er gleichsam durch die Würckung des H. Geistes getrieben, mit

Macht auf GOtt eindringet, und demselben anhänget, wie ein Schiff, das mit vollen Seegeln gehet. Noch heiset der Glaube πεποίθησις und παῤῥησία, eine Freudigkeit und Zuversicht, Rom. 3, 12. weil er unerschrocken für GOtt tritt, mit GOtt, als ein Kind mit seinem Vater, im gutem Vertrauen redet, und was ihm noth ist, von ihm bittet und empfähet. Solchen Glauben will Christus, habt Glauben an GOtt, wie es in teutschen heiset, und ist die Meynung allerdings schön ausgedrücket; denn es ist ein grosser Unterscheid unter den Redens-Arten, einen GOTT glauben, seinem GOtte glauben, und an GOtt glauben. Die erste hat im Munde die Wissenschafft von GOtt; die andere den Beyfall des Wortes GOttes; die dritte aber das gläubige Anhangen an GOtt. Im Griech. aber heists eigentl. habt Glauben GOttes, da zugleich der Ursprung des Glaubens gewiesen wird, der nicht iedermans Ding ist, 2. Thess. 3, 2. denn von Natur findet sich bey uns der Unglaube, aber kein Glaube, und da Petrus sein Glaubens-Bekäntniß von Christo abgeleget hatte, sprach der HErr: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern ꝛc. Matth. 16, 17. rühret demnach der Glaube allein von GOtt her, der ihn würcket, Col. 2, 12. Joh. 6, 29. c. 12, 2. 1. Cor. 12, 3. 9. Gal. 5, 22. vermittelst seines Wortes, Joh. 17, 20. Rom. 10, 17. indem er das zu lesen oder zu hören giebt, so theilet er auch zugleich mit dem Wort die Krafft zu glauben mit, die sich iedoch nach und nach erweiset, und gehet es hie zu, wie mit dem Tage, wenn die Sonne aufgehet, da die Veränderung nicht plötzlich fürgehet, daß so fort aus Finsterniß Licht würde, sondern zuerst ereignet sich ein geringes Licht, welches hernach zunimmt, biß die Sonne in ihrem völligen Glantz sich sehen läßt. So hat der Glaube erst einen geringen Anfang, hernach wächset er, 2. Thess. 1, 3. von erkennen kömmts zum Verlangen, vom Verlangen kommts zum umfangen, wie Scrivers Seelen-Sch. redet. Wann also nun also GOtt den Glauben würcket, so sollen die Menschen seiner Würckung nicht widerstreben, wie die boßhafftigen Juden thaten, die nicht an JEsum glaubten, Joh. 10, 26. c. 12, 27. sondern den Glauben in sich anzünden lassen, auch in angezündeten Glauben verharren, daß es bey ihnen alles komme aus Glauben zum Glauben, Rom. 1, 17. Prüßing. heil. Erbauung, p. 217. seq.

Halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit ꝛc. 2. Tim. 4, 2. Ἐπίστηθι, mache es, wie die, die etwas zu verwalten haben, und daher sich angelegen seyn lassen, es mit allem Fleiß und Eifer zu treiben, daß nichts verabsäumet werde; so halte du auch in deinem Ammte an, nicht nur mit fleißigem studiren und meditiren, mit beten, lehren und predigen, sondern auch mit gebührenden Straff-Eifer, da sey munter und unverzagt, laß dir nichts in Weg legen, dich darvon abhalten, nichts einreden noch verzagt machen, sondern gebrauche da einen rechten Ernst und Eifer, so wohl bey gemeinen Leuten, als auch bey hohen und gewaltigen Herren, laß dich ihre Gunst und Ungunst nicht abschrecken, sage auch dem Pharao, was ihm zu sagen ist, wann er schon auf seinem Throne sitzet, Exod. 5, 1. und dem Herodi, daß es nicht recht sey, daß er seines Bruders Weib habe, Matth. 14, 4. mache es wie Micha, 1. Reg. 22, 14. es sey **zu rechter Zeit, oder zur Unzeit**, es sey den Zuhörern gelegen oder ungelegen, es gefalle solches ihnen oder nicht, sie sehen darzu süß oder sauer, sie nennen deinen Eifer zeitig oder unzeitig, du kommest mit deinen Predigten bey ihnen wohl oder übel an, so laß dich dessen nicht hindern, dann den Frommen wirst du zu rechter Zeit kommen, den halßstarrigen aber immer zur Unzeit: du solt ihnen das Wort sagen und predigen, sie gehorchen oder sie lassens, Ez. 2, 7. c. 3, 27. Straffe nicht nur die, so gesündiget haben, und sich düncken lassen, sie haben es so grob nicht gemachet, und sich

noch

noch wollen beschönen, die überweise in ihren eigenen Gewissen der begangenen Thorheit; sondern auch die falschen und irrigen Lehrer, die überführe aus GOttes Wort ihres Irrthums, stopffe ihnen das Maul, Tit. 1, 11. Darneben drohe den sichern und epicurischen Welt-Kindern, die auf freundliche Vermahnung nichts geben wollen; da gebrauche gebührende Schärffe, halt ihnen vor GOttes Zorn, jüngstes Gericht, zeitliche und ewige Strafe. Endlich vermahne die, so in ihrem Christenthum lau, und sich dasselbige nicht lassen einen rechten Ernst seyn; die erinnere ihres Ammts, sprich ihnen freundlich zu, daß sie ihrer selber wohl wahr nehmen, und solchen heilsamen Vermahnungen statt und Platz geben, und dieses alles mit aller Gedult und Lehre; die Schärffe muß man mit Gelindigkeit temperiren, und in die Sünden-Wunden, neben dem scharffen Wein, auch das gelinde Oel eintreuffeln, der scharffe Eßig muß mit Zucker gemildert, und mit Gedult der Zuhörer Besserung erwartet werden; es läßt sich nicht gleich den Baum mit Stock und Aesten umhauen, sondern man muß dem unfruchtbaren eine Zeitlang zusehen, denselbigen umgraben und bedüngen, Luc. 13, 8. Weihenmay. Catechis. Ubung, p. 1279. f.

Halt deine Feyertage, Juda! Nah. 1. 15. So rieffen die angenehmen Friedens-Boten dem Jüdischen Volck zu, nach dem Sennacherib, der König von Assyrien, mit seinem Heer geschlagen, und zu Ninive in dem Tempel seines Abgotts getödtet worden, und ermunterten sie hiermit, daß sie nunmehro ihre Freuden-Feste in grosser Versammlung mit Frolocken wieder celebriren möchten. Die Ausleger erklären diese Worte auf zweyerley Weise. Einige verstehen es von einem sonderbaren Freuden-Fest, das die Jüden, nach ihrer löblichen Gewohnheit, ausserordentlich anstellen solten, nachdem sie von ihren Feinden errettet, und aus der Hand derer, die sie bedränget, befreyet wären. Andere aber ziehen diese Ermunterung auf die gewöhnlichen Feyertage, die GOtt selbst verordnet, welche nunmehro wieder solten mit Fleiß begangen werden, und daher einer dem andern in Israel zuruffen: komt, laßt uns auf den Berg ꝛc. Esa. 2, 3. Beyde Erklärungen sind nicht unrecht, und können gar wohl zugleich angenommen werden. Denn kein Zweiffel ist, man werde, wegen der Errettung aus der Hand des Feindes, ein sonderbar Danck-Fest angestellet, auch die ordentlichen Feyertage wieder mit heiliger Andacht begangen haben; worzu denn das Volck von den Dienern GOttes angeführet worden. **Kunad.** Fest-Pred. P. II. p. 693. seq.

Halt an mit lesen, 1. Tim. 4, 13. ist die schöne Regel, die dem jungen Prediger Timotheo vorgeschrieben wird, und ob wohl ausdrücklich nicht dabey stehet, was er lesen solte, so ist doch leicht zu erachten, daß nicht von heydnischen Schrifften die Rede: Denn obgleich ein Prediger wohl auch solche lesen, und zu seinen Nutz anwenden mag, wie etwa David des Schwerdts Goliath sich wider die Philister zu bedienen wuste, so würde es dennoch einem nicht wohl anstehen, wenn er mehr die heydnischen Comödien, als der Propheten Schrifften in die Hand nehmen wolte. Dannenhero so soll er nicht so wohl solche weltl. Bücher, als vielmehr die Lesung der Heil. Schrifft sich anbefohlen seyn lassen, und solte er dieselbige nicht nur zu Hause, sondern auch öffentlich in der Gemeine lesen. Denn daß eine öffentliche Lesung der Schrifft zu verstehen, erhellet daraus, weil diß lesen mit der Lehre und Ermahnung verknüpffet. Und ist gewiß, daß wie die Juden vormahls in ihren Synagogen die Schrifften Mosis und der Propheten, sonderlich am Sabbath, zu lesen pflegten, Act. 13. also auch bey den ersten Christen der Gebrauch gewesen in ihren Versammlungen des Gottesdiensts halber die Bücher der H. Schrifft öffentlich zu lesen, und zwar nicht nur die Bücher A. Test. sondern auch die Schrifften der Apostel und Evangelisten, so viel derselben damahls ver-

verhanden gewesen, 1. Thess. 5, 27. Col. 4, 16. wie denn in der ersten Kirche Personen bestellet gewesen, so gewisse Biblische Texte haben vorlesen müssen, so Anagnostæ genennet worden, wie Justinus in seiner andern Apologie, deßgleichen Tertullianus in Apolog. Cyprianus in seinen Episteln, und Chrysostomus in seinen Homilien ad Acta davon Nachricht geben. Ehe aber solche Anagnostæ aufkommen, haben die Bischöffe und Prediger diß Amt selbst verrichtet: Daher nicht zu bewundern, wenn hier von Timotheo solch lesen begehret wird, er solle anhalten und nicht müde werden, oder wie das προσεχε auch kan gegeben werden, habe Acht auf das, was gelesen wird. *Adami* Del. Evang. P. XII. p. 408. seq.

Halte an dem Fürbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret ꝛc. 2. Tim. 1, 13. Der summarische Verstand dieser Worte ist: Du, Timothee, weissest, was ich dir, vom Glauben an GOtt und unserm Heyland, auch von der Liebe gegen den Nächsten, nach göttlichem Wort und Befehl, geschrieben und mit dir getrieben habe. Weil das nun ein theurer himmlischer Schatz, den GOtt dir und mir, auch andern Christen aus Gnaden beygeleget, und wohl zu verwahren alles Ernstes befohlen hat; so verwahre ihn auch wohl, und behalte fest in deinem Hertzen so wohl die Lehren und Glaubens-Artickel selbst, als auch die Worte, worinnen sie GOtt hat eingewickelt und fürtragen lassen; das laß dir ein Muster und Fürbild seyn, darnach du redest und deine Predigten einrichtest. Wann du auch allein dazu nicht mächtig noch fürsichtig gnug bist; sintemahl der Teufel und die Welt viel zu arglistig, die immer dahin trachten, daß sie dir diese himmlische Beylage entwenden mögen: so thue alles durch den H. Geist, und seine Krafft und göttlichen Beystand, der ja in uns wohnet, und unsere Hertzen zum lebendigen Erkänntniß Christi erleuchtet hat; auf daß du durch desselbigen Gnade ihn behaltest, und selbst in Ewigkeit wohl behalten bleiben mögest. Soll also Timotheus mit allem Fleisse halten 1.) ob dem Glauben, wider die Heyden und ihre Vielgötterey, auch wider die Juden, die von dem Sohne und H. Geiste nichts wissen wollen, Tit. 1, 9. 2.) an der Liebe, die aus dem Glauben herfliesset; sowohl zu GOtt, als den Nächsten, 1. Tim. 1, 5. 1. Joh. 3, 23. 3.) verbindet er ihn auch so gar an das Fürbild, oder die Vorschrifft der heilsamen Worte, die er von ihm gehöret habe. Denn ein Lehrer gehet nie richtiger, und lehret nie reiner, als wenn er mit den Worten der H. Schrifft redet; massen die heil. Männer GOttes haben geredet, getrieben durch den H. Geist, 2. Pet. 1, ult. wer nach dieser Regel einher gehet, Gal. 6, 16. der kan nicht irren: denn die Geheimnisse GOttes sind viel zu hoch, daß wir nach unserm Sinne dabey dürfften reden wie es nur beliebt; sondern hat iemand Weissagung (erkläret er die Heil. Schrifft und göttliche Lehren) so sey sie dem Glauben (der Haupt-Summa des Glaubens, aus der übrigen Schrifft zusammen gesetzt) ähnlich, Rom. 12, 6. so wohl was die Sachen, als Worte anbelanget. Dieses alles heisset hier ein köstlicher Schatz, welchen GOtt als ein sonderbar depositum bey uns niedergesetzet, das wir nicht umsetzen und verändern, sondern heilig, wie ers uns übergeben, lassen und bewahren sollen, Luc. 11, 28. Drum heisset es: **durch den H. Geist, der in uns wohnet**; ja, der wohnet und würcket in den Frommen; erleuchtet ihnen den Verstand, heiliget den Willen, und treibt sie an, das Wort GOttes rein und beständig zu bewahren, Epist. Jud. v. ult. **Ermisch.** Buß-Reden XXXVII. p. 571. sq.

Halte dich vom Unrecht, so trifft dich nicht Unglück, Syr. 7, 2. Welche Worte einen doppelten Verstand haben können; Einmahl, man solle von bösen und gottlosen Leuten sich enthalten, weil man durch sie gar leicht könne verführet werden; wie es also die Arab. Bibel gegeben: Habe

be keine Gemeinschafft mit einem Ungerechten; sondern halte dich ferne von ihm, so viel du kanst. Dann es ist nichts schädlichers, als eine böse Gesellschafft, sagt Augustinus. Sie sind gleich einem Scorpion, sagt Plinius, der sein Gifft als eine süsse Milch von sich giebet, und die Leute vergifftet: Also kan solche böse Gesellschafft mit ihren Schmeichel-Worten und bösen Rathschlägen einen zu vielen schädlichen und ungerechten Händeln verleiten. Darnach, man solle sich unrechter Händel und Sachen enthalten, wie es also Lutherus und die Syr. Bibel gegeben: abscede a malo, **weiche vom Bösen oder Unrechten**, so wird dich nicht Unglück treffen; wie es also auch Osiander und die Vinar. gloßiret: **Hüte dich für Sünden, so trifft dich nicht Unglück Leibes und der Seelen.** Es ist aber hier das **Unrecht** die allgemeine Ungerechtigkeit; so, daß wie die allgemeine Gerechtigkeit ein Begriff ist aller Tugenden; so ist im Gegentheil solche Ungerechtigkeit ein Begriff aller Laster, und ist nicht nur ein Stück des lasterhafften Wesens, sondern das gantze Wesen, da die Verachtung reiner Religion und der Gottseligkeit oben anstehet, auf welche andere Laster folgen, die der andern Tafel des Gesetzes zu wider seyn; und wird so wohl die angebohrne Ungerechtigkeit, als auch die würckliche dardurch verstanden, die in sich begreifft alles gottlose Wesen der Menschen, Rom. 1, 18. c. 3, 10. sonderlich aber wird durch das **Unrecht** verstanden alles das, was die Heuchler und Unwidergebohrne thun, wie denn die Schrifft die Menschen in Gerechte und Ungerechte eintheilet, Act. 24, 15. wo nun ein Mensch dem **Ungerechten** gehorchet, Rom. 2, 8. da wird ihm keine Sünde zu viel und groß seyn. **Drum halte dich davon**, ἀπόστηθι, mache dich davon weg, sondere dich davon ab; mache es wie die, die in einem Hause, da es brennet, zum Fenster hinaus springen; ziehe dich heimlich davon ab, wie Johannes sich heimlich von Barnaba und Paulo abstahl, Act. 15, 38. vid. c. 22, 29. c. 5, 37. Luc. 13, 27. c. 4, 13. wie es unrecht ist, von GOtt abtreten, Ebr. 3, 12. so ists hingegen recht und wohlgethan, von dem Unrechten einen Absprung machen, als denn **trifft dich nicht Unglück; so wird die Sünde auch von dir weichen**, heisset es eigentlich nach seiner Sprache; wirst du nicht nur das Böse meiden, sondern auch vom allem Unrechten, das aus dem Bösen entspringet, dich enthalten; so solt du auch versichert seyn, daß nicht nur kein Böses und Unglück Leibes und der Seelen dir wird widerfahren, sondern auch alles sündliche grobe Wesen, womit sonst die Sünder beflecket seyn, die ein Handwerck aus der Sünde machen, das wird ferne von dir seyn, du solt nicht unter die Ungerechten, sondern unter die Gerechten gezehlet werden. **Weihenm.** A B C Sprüche, P. II. p. 853. seq.

Halte dich gegen die Wayſen wie ein Vater 2c. **so wirst du seyn wie ein Sohn des Allerhöchsten** 2c. Syr. 4, 10. 11. Das gehet fürnehmlich auf die jenigen, so in einem richterlichen Ammte sitzen; doch kan es auch auf andere gar füglich gezogen werden, welche dann und wann sich der Wittben und Wäysen annehmen, und ihre Sache können befördern helffen. Der Rath gehet dahin, daß man ein Patron der Wittben und Waysen seyn soll. Ein Vater und Hauß-Herr, oder Ehe-Mann nimmt sich seines Weibes und Kinder an, wenn er anders ein ehrliches Gemüthe hat; will sie iemand beleidigen, so schützet er sie; werden sie für Gerichte verklaget, so vertritt er sie: sind sie mit Noth und Trübsal bestricket, so tröstet er sie, und richtet sie in ihrem Creutz wieder auf, massen ja ein Vater über seine Kinder sich erbarmet, Ps. 103. auch Männer ihre Weiber als ihre eigene Leiber lieben sollen, Eph. 5, 25. 28. so sollen auch rechte Christen gegen Wittben und Waysen gesinnet seyn; man soll sie nicht nur besuchen, und in ihrem Leid mit Trost aufrichten, Jac. 1, 17. sondern auch, so viel in eines Gewalt ist, dieselben beschü-

beschützen und vertheidigen, und ihre Sache sich so sehr angelegen seyn lassen, als wenn sie unsere eigene Leute wären. Und das will sich GOtt lassen wohl gefallen, so **wirst du seyn wie ein Sohn des** ꝛc. Die Päbstler ergreiffen diese Worte zu stabilirung des Verdienstes ihrer guten Wercke, und lehren, daß man durch dieselbe könne gerecht und selig werden; sintemahl hier ausdrücklich stünde, daß die Wohlthat der Kindschafft GOttes dadurch könne erhalten werden. Aber das ist Syrachs Sinn nicht: denn wie nicht die Kindschafft GOttes aus den Wercken, sondern nur die Wercke aus der Kindschafft kommen, durch welche wir von unserer Kindschafft zeugen: eben wie auch Christus spricht: thut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel, Matth. 5, 45. das ist, wie ers Joh. 13, 35. erkläret, daß iederman erkenne, daß ihr meine Jünger seyd: so redet auch Syrach nur von solcher Erklärung und öffentlichen Beweißthum; und will er gleichsam sagen: wirst du der bedrängten Wittwen dich annehmen, so wird man hieraus öffentlich können erkennen, daß du ein Sohn und Kind GOttes seyst. Und ob zwar Mütter ihre Kinder lieben, so wird dich GOtt, als einen gehorsamen Sohn, doch noch mehr lieb haben, und mehr Sorge für dich tragen, als etwan leibliche Mütter für ihre Kinder. **Schimmer.** Erklär. Ruth, p. 767. seq.

Halten 2. Cor. 5, 14. 15. **Wir halten, daß so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben,** ꝛc. Dieses ist ein festes Halten und sicher Meynen; als wenn einer sich lange über einer Sache bedencket, und dann seine Meynung davon saget; oder wenn einer eine Rechnung machet, und endlich das Facit ziehet, so richtig heraus kommet, vid. Rom. 8, 18. da er will sagen, nach langen Bedencken und Uberlegen muß ich dieses, als meine gründliche Meynung, heraus sagen, die auch von allen Christen muß beliebet and angenommen werden. Denn daß er hier in plurali, **von vielen** redend, saget, wir halten; geschiehet mit besondern Absehen: Denn er verstehet dadurch nicht nur sich und seine Mit Apostel, sondern auch die Corinther, will ihre Liebe damit gewinnen und gleichsam sprechen: Ich und ihr, **wir halten** dafür, und werden uns auch von solcher Christlichen Meynung nicht abtrünnig machen lassen. Er beschämet aber auch zugleich, und giebet einen heimlichen Stich allen, die etwa anderet Meynung biß anher gewesen und nicht so gelebet, da sie es doch besser hätten wissen sollen. **Ermisch.** Kirchen-Redner, P. I. fol. 1893. seq.

Halten solt du dich zu meinen Knaben, biß sie alles eingeerndtet haben, sagte Ruth, hätte Boas zu ihr gesprochen, Ruth 2, 21. Es ist an dem, daß Boas dergleichen zu Ruth nicht gesaget, indem er mit keinem Wort der Knaben oder seiner Knechte, sondern nur seiner **Dirnen** oder Mägde erwehnet hatte, v. 8. drum wollen etliche das Wort **Knaben** generaliter annehmen, durchgehends von denen Schnittern, die Boas auf seinem Felde hatte, und nicht nur aus Manns Volck, sondern auch aus Weibes Personen bestunde; wie also die Päpstische Latein. Hand Bibel meſſores brauchet, und dadurch nicht nur die Knaben und Knechte, sondern auch die Dirnen und Weibes-Personen andeutet. Bonfrerius gehet durch eine gewisse Figur, metalepsis, auf die Dirnen, dem auch die LXX. und der Chald. Dolmetscher beystimmen, und ebenfalls vom Weiblichen Geschlechte es annehmen. Wir bleiben aber der guten Connexion wegen, weil nehmlich Ruths Rede mit Naemi voriger Vertröstung sich schicket, nicht unbillig bey dem eigentlichen Verstande des Worts **Knaben**, und sagen, daß Ruth allerdings des Boas Knechte und Diener verstanden habe. Nur fragt sichs, wie solches Ruth habe können sagen, da doch diß Boas seine Rede nicht gewesen, sondern er nur bloß seiner Dirnen erwehnet? Resp. sie hat solches gethan nicht etwan animo lasciviente,

daß

daß sie sich gerne mit den Knechten Boas hätte wollen bekannt und gemein machen, ob sie vielleicht einen dadurch möchte erhaschen, der sich in sie verlieben, sie heyrathen, und sie also wieder zu einen Manne kommen möchte: Denn wie sie nicht war aus der Zahl der lüderlichen und frechen Weibes-Personen, derer Art Syrach c. 26, 15. meldet; so begehrete sie auch nicht auf solche Art zu einen Manne zu kommen; sondern sie redete solches animo expiscandi, bloß ihre Schwieger auszuhohlen, um zuerforschen, was sie doch darzu sagen würde. Und wie ein freundlicher Schertz einem züchtigen Frauen-Zimmer wohl anstehet, also ist der Ruth dergleichen Schertz-Rede nicht zu verdencken. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 461. seq.

Hand recke ich aus den gantzen Tag zu einem ungehorsamen Volck, 2c. Esa. 65, 2. GOttes ausgereckte Hand deutet zwar sonst auf seine Wunder, und Gewalt, die er mit gerechtem Zorn und Straffe ausübet; so empfunden sie die Egyptier, Exod. 6, 6. und so wurde Babel damit bedrohet, Esa. 14, 26. 27. Israel desgleichen; daher Esaias zu fünffmahlen saget: In dem allen lässet sein Zorn nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt. Wie man aber auch **die Hand ausrecket**, wenn man iemand segnen, Gen. 48, 14. iemand freundlich zu sich ziehen, 2. Sam. 15, 5. iemand helffen, Matth. 14, 31. und sein Wohlgefallen über iemand bezeugen will, c. 12, 49. so zeiget in obbemeldeten Spruche GOttes **ausgereckte Hand** eine Darbietung von lauter Gnade und Güte an; er will leiten und führen, stärcken und erhalten, helffen und erretten, wohlthun und segnen. Aber es geschicht **zu einem ungehorsamen Volck**, und wer ist das sonst, als das unverständige Israel, mit dem er sich immer schelten muste, das denckt nicht dran, wie es ihren Vätern ergieng, da sie den Weg des HErrn verliessen, und ihren Gedancken nachwandelten? wie sie wurden niedergeschlagen in der Wüsten? wie im Gegentheil alle, die sich von der Hand des Friedens leiten lassen, auf Steige des Friedens kommen, wo der Fortgang Seegen, und der Ausgang Heil und Leben gewesen ist; darum muß die in Gnaden ausgereckte Hand GOttes den Scepter der Güte weg legen, die Ruthe der Straffe ergreiffen, und sie ausrecken mit Zorn. Denn so spricht der HErr bald darauf: Siehe, es stehet vor mir geschrieben, ich will nicht schweigen, sondern bezahlen. 2c. v. 6. 7. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 256. seq.

Hand des HErrn ist nicht zu kurtz, daß er nicht helffen könne, 2c. Esa 59, 1. 2. Das Gleichniß ist hergenommen von einem Menschen, der einen andern, welcher im Morast, oder in einer Grube liegt, bey der Hand fassen, und heraus heben will, aber, weil er den Nothleidenden nicht erlangen kan, es beym blossen Wünschen muß bewenden lassen. Dergleichen wird von GOtt abgelehnet, seine Hand ist lang genung, er kan weit greiffen, und seine Gefangenen heraus hohlen aus der Grube, 2c. Zach. 9, 12. Es wird ihm sonsten in H. Schrifft beygeleget eine ausgestreckte Hand oder Arm, Esa. 14, 26. 27. eine starcke Hand, Exod. 32, 11. eine hohe Hand, c. 14, 8. eine Hand, die einen auch an der Welt Ende erlangen und halten würde, Ps. 139, 10. von dieser Hand kan sich nichts so weit entfernen, daß sie nicht übrig lang seyn solte nachzugreiffen. An nescis longas Regibus esse manus? gehöret vielmehr für Gott, dessen Hand den Himmel umspannet, Esa. 48, 13. **Und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre.** Im Hebr. wird nur eines Ohres gedacht, ist aber nicht übel in duali übersetzt, so wohl weil die teutsche Redens-Art es nicht wohl leiden will, und auch anderweit derer Ohren Erwehnung geschicht: weil wir Menschen durch zwey Ohren hören, so werden auch GOtt zwey zugeschrieben, bedeuten aber nichts mehr, als seine Wissenschafft vom Gebet, so wir zu ihm schicken, und der geneigte Wille, dasselbe zu erfüllen. Diese Ohren seyn nicht hart-

harthörig, sondern sehr leise, zu hören das Gebet des Nothleidenden, ehe es geschiehet, Esa. 65, 24. lieget also an GOtt im geringsten nicht, daß das Gebet nicht erhöret wird, **sondern eure Untugenden scheiden euch und euern GOtt von einander.** Das Ebr. Wort heisset **um- oder verkehren**, auch im natürl. Verstande, Esa. 24, 1. coll. 2. Reg. 21, 13. daher man die Art der Sünden mercken kan, sie verkehrt das göttl. Gesetz, und verdirbet alle gute Ordnungen, so wohl göttl. als menschliche. Ein Sünder hat bey sich inversum decalogum, was gut ist, hält er für böse, was in der That eine Ehre ist, das ziehet er sich für eine Schande an, und in der Schande sucht er Ehre, Phil. 3, 19. **Scheiden** heisset nach dem Ebr. so wol distinctionem moralem, als separationem interposito μεσοτοίχῳ, wie es denn auf die erste Art fürkömmt Num. 16, 9. Ez. 22, 26. und schickt sich auch nicht übel hieher, denn unsere Sünden machen, daß wir von GOtt gäntzlich unterschieden seyn, seine Heiligkeit, Weißheit, Gerechtigkeit gegen unser unheiliges, unweises, ungerechtes Leben gehalten, giebt ihm eine grosse prærogativ für uns. Doch scheinet das letzte besser zu seyn, und wie die Sünden und Unheiligkeit so wohl des Volcks, als der Priester, verursachten, daß GOTT in dem Tempel durch eine Wand und Fürhänge sich von ihnen unterschieden hatte; und keiner ohne Gefahr seines Lebens über die gesetzten Gräntzen zu GOtt sich nähern durffte: so ist damit bezeichnet worden, wie die Heiligkeit GOttes durchaus keine Sünder um und neben sich leiden könne, und nichts mit ihnen wolle zu schaffen haben: zu geschweigen, daß die Sünder selbst sich für GOtt verkriechen, und ihr Thun für ihm verbergen wollen, daher sich Adam hinter die Bäume versteckte, Gen. 3, 8. conf. Syr. 23, 27. **Und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch**, nehml. GOttes Angesicht, wie aus dem vorhergehenden zu suppliren, da er sich durch eine besondere und denckwürdige That als gegenwärtig beweiset. Es ist aber artig, daß die Sünde beschrieben wird als ein Abweichen hinter dem Rücken des Höchsten, 1. Sam. 15, 11. coll. 2. Sam. 11, 15. und darum kan wohl gesagt werden, daß unsere Sünden (unsere Abweichung, wenn wir uns hinter dem Rücken GOttes heimlich wegstehlen) uns das Angesicht GOttes benehmen, und wir also selbst Schuld seyn, daß uns die gnädigen Augen GOttes nicht beleuchten können. **Daß ihr nicht gehöret werdet**; eigentl. ab audiendo, und kan significationem activam haben, h. m. daß (GOtt) nicht höret, welches wohl am natürlichsten ist; kan aber auch passive übersetzet werden; wie Gen. 4, 13. meine Sünde ist grösser a tollendo, i. e. quin possit tolli, denn daß sie könne vergeben werden. **Erklär. der Buß-T.** Ao. 1708.

Hand des HErrn ist über mich ausgangen, Ruth. 1, 13. Naemi braucht hier eine verblümte Rede, die in Heil. Schrifft gar gebräuchlich ist, und metonymice dadurch angedeutet wird allerhand Straffe und Plage, die von GOTT herrührt, wie den Hiob die Hand GOttes gerühret hatte, Job. 19, 21. wie die Hand GOttes Tag und Nacht schwer auf David war, Ps. 32, 4. Naemi will, daß ihre beyde Schnuren von ihr solten umkehren, und will sie so viel sagen: Was wolt ihr euch lange weiter in Unglück setzen? denn indem mich GOtt hart geschlagen, und durch Absterbung meines Mannes und beyder Söhne mit schweren Creutz heimgesuchet, so würdet ihr ja, wenn ihr mit mir wäret, an mir, als einer betrübten und bekümmerten Wittben, eitel Kummer und Hertzeleid sehen. **Schimmer. Erklär. Ruth**, p. 161. seq.

Hände schlage ich zusammen über das Blut, so in dir vergossen ist, Ez. 22, 13. seq. **Das Hände schlagen** ist unterschiedlich; bißweilen geschicht es **aus Lust und Freude**, wenn es von frölichen Leuten gesagt wird, die durch solche Geberden ihre Freude an Tag legen wollen,

2.Reg. 11, 12. Job. 27, 23. Ez. 25, 6. bißweilen aber wird es auch von betrübten Personen gebraucht, und hiermit angedeutet, entweder Schrecken und und Unwillen, Num. 24, 10. oder ernstliche Drohung und schwere Straffe, Ez. 6, 11, 14. Wie nun die Sache, wovon hier gehandelt wird, kein Lachen, sondern Trauren bey sich führet; so siehet man auch leicht, daß durch das Hände zusammen schlagen GOttes äusserstes Mißfallen und ernstliche Straffe entdecket werde; da er gesehen, wie man aus einer Boßheit in die andere getreten, und sonderlich so häuffig unschuldig Blut vergossen, hat er, sein Mißfallen und Zorn zu offenbaren, seine heiligen Hände zusammen geschlagen, welches auf menschliche Weise geredet ist, und auf GOtt anständige Art ausgeleget werden muß. Die Redens-Art ist sonderl. hergenommen von einem Vater, der zwar alle Liebe an seinen Kindern erweiset, er ziehet sie auf, er sorget vor sie, wartet und pfleget ihrer; allein es findet sich offt ein ungerathenes Kind unter dem Hauffen, daß den Eltern lauter Hertzeleid machet; oder es stösset dem liebsten Kind Kranckheit, und allerhand Elend zu; oder begegnet ihm sonst ein Unfall, daß ein Vater darüber die Hände muß zusammen schlagen, wie Adam, Gen. 4, 8. Jacob, c. 37, 33. Jephtha, Jud. 11, 35. David, 2.Sam. 18, 33. so, sagt der HErr, sey es ihm auch ergangen; Jsrael sey sein erstgebohrner Sohn, er habe ihn mit Fleiß auferzogen, und seine Rechte und Sitten gegeben; allein da er gedachte, dieser sein Weinstock solte süsse Trauben bringen, siehe, so brachte er Heerlinge. Jedoch wolte GOtt ihn nicht alsobald verstossen, sondern gab ihm Raum zur Busse, ja er sandte seine Bothen frühe, und ließ sie treulich warnen. Wer war aber ungehorsamer als das Volck, so nach GOttes Nahmen genennet? Es. 1, 3. Jerusalem tödtete gar die Propheten, und steinigte, die zu ihr gesandt waren, Matth. 23. allenthalben flossen die Gassen mit Blut, und war niemand, der es achten wolte. Diß sahe der HErr, und krancket ihm hertzlich, darum geberdet er sich kläglich hierüber, und schlug seine Hände zusammen über solch Blutvergiessen, als wolte er sagen: O ihr ungehorsamen Kinder, was macht ihr mir vor Hertzeleid, ich habe euch zum Leben erschaffen, und ihr suchet einer den andern zu tödten. Solche ihre Boßheit wolte der HErr nicht ungestrafft lassen, sondern schon zu rechter Zeit ernstl. heimsuchen, wie aus dem folgenden zu ersehen. Kunad. erste Früchte, p. 681. seq.

Hast du eine Sache an den König, oder an den Feld-Hauptmann? 2.Reg. 4, 13. So wolte mit dem Hertzen eines grossen Königes und seiner hohen Krieges-Bedienten ein armer Prophet freygebig seyn, und meynen, es binde ihre Hertzen ein solches genaues Band, und läge des Königes und des Feld-Hauptmanns Hertze so nahe an seinem Hertzen, daß, wenn das Seinige breche, so wüste gleicher weise für Mitleiden das Hertz des Königes und des Feld-Hauptmanns sich nicht zulassen. Bitte sein Mund etwas, so antworten diese Hertzen alsobalden Ja. Und dieser war der Prophet Elisa, der zur Danckbarkeit der Sunamithin dieses zuentbieten lässet. Armer Elisa! was unterwindest du dich? dessen mag ein Weltkluger Ahitophel sich unterfangen, der hat des Königes, der hat aller Grossen Hertzen in seiner Hand, auf dessen Mund geben aller Ohren Achtung, dem stehet zum Gehorsam aller Wille an dem gantzen Hofe! denn, wenn ein solcher Mensch Rath giebet, so ist es, als wenn man GOtt um etwas gefraget hätte, 2. Sam. 16, 23. was soltest du gelten? hält nicht mancher Hof die Propheten vor rasende Leute? 2. Reg. 9, 11. Allein, man muß hier dem Propheten das Wort reden, und von unbedachtsamer Eigenliebe freysprechen, denn er wuste, würde er reden, so würde GOtt mit seinem Munde seyn, in dessen Hand des Königes Hertze lege, der neige es, wohin er wolle, Prov. 21, 1. wie könte denn solchem

chem göttlichen Worte der König widerstehen? Man muß auch den König und seinen Feld-Hauptmann entschuldigen, denn ja mit einem Könige vom Volcke GOttes Elisa umgieng. Nun nahmen auch viele der Könige der Propheten Worte, als Worte ihrer Väter an, wie 2. Reg. 13, 14. was solte man von einem GOtt-liebenden Könige, von gottseligen Hof-Leuten für ein liebreiches gnädiges Hertze sich nicht versprechen? Wie nimmt aber die Sunamithin diesen Antrag an? Sie giebt eine kurtze und sehr nachdenckliche Antwort: **Sie sprach: Ich wohne unter meinem Volck.** R. Raschi dürffte uns wohl einbilden, daß sie mit diesen Worten auf ihren Stand poche, denn sie sey gewesen eine Schwester der schönen Abisag von Sunem, so dem David im Alter beygeleget war, und wolte sagen, sie hätte doch schon grosse Freunde am Hofe, und dürffte also den Propheten nicht bemühen. Sanctius aber meynet, diese Rede sey aus dem Vertrauen auf ihr groß Vermögen geflossen; denn weil sie von grossen Mitteln, habe sie gedacht, durch reiches Austheilen ihres Silbers und Goldes sich bald Freunde an dem Hofe zu machen, denn dem Gelde bey Hofe man so gar gram nicht sey, man könne mit selbigen in einer öffters nicht allzu gerechten Sache auch gute Freunde kauffen. Allein es sind wohl recht bescheidene Worte der frommen Sunamithin, da sie meynet, der Glantz des königlichen Hofes blende sie viel zu sehr, daß sie dahin ihre Augen nicht aufschlagen dürffe. Sie wohne unter bürgerlichen Leuten, gehe mit geringen um, und befriedige sich auch damit. Sie lasse denen des Königes und seiner hohen Bedienten Gnade und Gunst suchen, die durch ihren Verstand und Scharffsinnigkeit sich derer könten würdig machen, und sich darinnen feste setzen; auch biß an ihr Ende unverrückt erhalten. Ich habe zu Hofe nichts zu schaffen, ich wohne unter den Leuten allein, Kgl. Mayer. geistl. Reden, p. 661. seq.

Hart drücket uns unsere Missethat, Ps. 65, 4. Weil nach dem Hebr. es heisset die **Worte der Missethaten**: λόγοι ἀνόμων, nach denen LXX. verba iniquitatum nach der Vulgata; so sind einige auf die Gedancken kommen, als beschwerte sich David über die Schmäh- und Droh-Worte Sauls, Absalons und anderer seiner Feinde. Allein es ist vom andern schon erwiesen, daß solche Erklärung mit Davids Gedancken nicht überein komme; ist auch bekannt genung, daß *dabbar* nicht nur ein Wort oder Rede, sondern auch eine Sache, Handlung oder That, davon geredet wird, anzeige, und in solcher Bedeutung gar vielmahl mit andern Wörtern pleonastice verbunden werde, als Ps. 35, 20. Ps. 105, 27. Ps. 145, 5. woraus erhellet, daß diese Worte ohne Absicht auf das hier befindliche Wörtlein zu übersetzen seyn; und Lutherus es recht wohl durch **Missethat** gegeben. Wiewohl es nicht eben unrecht seyn würde, wenn iemand behaupten wolte, es ziele David mit diesem Worte auf das gen Himmel steigende Geschrey der Sünden; als sage er: **Die Worte unserer Missethaten**, welche uns anklagen und gen Himmel schreyen; oder unsere Missethaten antworten wider uns, Jer. 14, 7. sie graviren uns mit ihrer Anklage dermassen, daß wir unsere Schuld nicht leugnen können. **Das hart drücken** heiset nach dem Ebr. prævaluerunt, **sie haben überhand genommen**; massen das Grund-Wort eigentl. **übertreffen**, oder **überlegen seyn und überwältigen** heiset, Exod. 17, 11. Thr. 1, 16. Gen. 7, 19. also will David sagen, unsere Sünden sind so groß und viel, daß wir dieselben nicht übersehen, noch weniger zehlen, und am allerwenigsten verbergen oder verläugnen können, Esr. 9, 6. Ps. 38, 5. **Kloß. Erklär. der Buß-T.** Ao. 1720.

Haß gegen den Bruder, 1. Joh 3, 15. **Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.** Die Rede ist nicht von einem Christlichen und zugelassenen Hasse, wenn iemand aus rechtem Eifer

hasset

hasset die Feinde Christliches Nahmens und alle Gottlosen, die den Nahmen des HErrn lästern und von seinen Wegen abweichen, wie auf solche Art David die Versammlung der Gottlosen gehasset hat, an solchem Hasse versündiget sich niemand, sondern der Haß, so hier verboten wird, ist der feindselige Groll des Hertzens gegen seinen Nechsten, ein rechter verbitterter affect, da ein Mensch die, so er hasset, nicht nur geringe hält, sondern auch einen rechten Eckel und Widerwillen wider sie fasset, und ihnen gram wird, daß er sie kaum für seinen Augen sehen mag; wie Ahab Michä gram war, weil er ihm nichts Gutes weissagte, 1. Reg. 22, 8. oder wie einer einen Widerwillen gegen seinen abgesagten Feind hat, und ihn hasset, Matth. 5, 43. wie denn μῖσος eine Verwandschafft hat mit dem Hebr. Worte, das einen Verdruß und Eckel bedeutet über einer Sache; wie das lüsterne Pöbel-Volck Eckel hatte an dem Manna, Num. 21, 5. wie die Rebecca einen rechten Verdruß hatte an des Esau abgöttischen Weibern, Gen. 27, 46. Dergleichen heget nun der Gottlose wider seinen Bruder, der doch sein Fleisch und Blut ist, und einen GOtt mit ihm im Himmel hat; aus Haß trägt er gegen ihm eine bittere Feindschafft biß in den Tod, die auf keinerley Weise kan aufgehoben noch getilget werden. Der Haß wird nicht durch die Länge der Zeit gelindert und ausgelöschet, wie etwa der Zorn. Zürnet iemand auf einen andern noch so sehr, so wird doch der Zorn durch die Zeit gebrochen, und verlieret sich nach und nach; keinesweges aber ist es also beschaffen mit dem Groll und Haß, wen man hasset, dem wird man fast sein Lebetage nicht wieder gut, zumahl Haß und Groll von der Natur herstammen, die gar schwerlich zu verändern. Haß suchet den äussersten Untergang eines Menschen, und das zwar ohne einig Bedencken und Bekümmerniß. Er freuet sich, wenn er seinen Nechsten in Jammer und Noth gestürtzet hat. Er siehet es gerne, jauchzet und schlägt in seine Hände, Pf. 35, 21. er gönnet seinem Bruder das Unglück von Hertzen, und ist ihm leid, daß es nicht grösser noch ärger ist. Von einem in solchem Hasse steckenden Menschen wird das Urtheil gefället: er ist ein Todtschläger; er mag seinem Bruder nehmen das natürliche Leben, als ein Mörder, oder bürgerliches Leben durch lästern und verläumden, und damit ihm den ehrlichen Nahmen abschneiden, so ist er für GOttes Gerichte nicht anders angesehen, als ein Mörder oder Todtschläger. Und obzwar der Hassende nicht allemahl zur Mord-Keule oder Waffen greifft, so schreibet ihn doch GOtt in sein Schuld-Buch nicht anders an, als einen Todtschläger, masen sein Groll, Haß und feindlicher Unwille für GOtt schon so viel gilt, als ein Todtschlag. GOtt siehet das Hertz und nicht die Hand an, er nimmt nicht nur den völligen Willen, sondern auch den Wunsch für die That an. Und ob gleich ein solcher Hasser seinen Nechsten nicht stracks umzubringen begehret, so begehet er nichts desto weniger für den Augen des HErrn einen Mord, indem er ihn von der Bruder-Liebe ausschleust. So war nicht nur ein Todtschläger Cain, der seinen Bruder Abel ermordete, Gen. 4, 5. sondern auch Esau, der seinen Bruder Jacob biß auf den Tod anfeindete, c. 27, 41. Todtschläger waren Corah, Dathan und Abiram, die Mosen und Aaron hasseten und anfeindeten, Num. 16, 21. 24. Saul, der den David sein Lebelang hassete, da er doch ihm und denen Seinigen alles Gutes erwiesen hatte, 1. Sam. 18, 29. die Jüden und ihre Hohepriester waren Todtschläger, welche aus lauter Haß, Neid und Feindschafft Christum zum Tode überantworteten, Matth. 27, 1. seq. Thürm. Fortsetz. der Mayer. Früh-St. p. 1082. sq.

Hastu mich lieber, denn mich diese haben? Joh. 21, 15. Der Heyland redet Petrum an, welcher in der Beschneidung den Nahmen Simon bekommen hatte, aber vom Vater Bar Jona, Jona Sohn hieß. Ob nun Petri Vater habe Jona oder

oder Johanna geheissen, wollen wir anitzo nicht untersuchen, genug, daß der HErr ihn ietzo nicht Petrum, sondern Simon Johanna nennen wollen, theils weil er gar ein schlechter Felß gewesen, theils zum Unterscheid des Cananitischen Simons. **Hastu mich lieber, denn mich diese haben?** er fragt nicht aus Unwissenheit, wie wir Menschen zu fragen pflegen nach dem, was wir nicht wissen; sondern damit Petrus sich recht wohl prüfen möchte, ob er denn auch in solcher Liebe stehe, wie er selbige seinem Meister zu leisten schuldig sey; ingleichen daß er Petri Glauben und Liebe auch denen andern Jüngern offenbaren möchte. Er fragt ihn aber in comparativo, ob er ihn πλεῖον τούτων, **mehr als diese lieb habe?** Welche Worte denn einen doppelten Verstand haben können, dergestalt, daß man das πλεῖον τούτων entweder auf die Dinge ziehe, so Petrus um Christi willen verlassen hatte, als sein Hauß, Schiff, Netze u. dergl. oder auf die Apostel, so daß die Vergleichung zwischen Christo und denen Aposteln angestellet werde; daher Bernhardus in der Meynung ist, mit der dreymahl wiederhohlten Frage sey so viel gesagt: Petre, amas me plus quam tua, plus quam tuos, plus quam te? und der Syr. Dolmetscher erkläret so: plus quam hi? und wolte demnach der HErr Petrum mit diesem comparativo, nach Theophylacti Erklärung, tacite seiner vorigen Vermessenheit erinnern bey seinem Sünden-Fall, indem er sich denen andern in seiner vermeynten Beständigkeit fürzog, Matth. 26, 75. ob er nun noch des Sinnes sey, ob er wieder auf die vorige Thorheit fallen, und sich denen andern in der Liebe und Beständigkeit vorziehen wolle? Aber piscator ictus sapit, Petrus will nach gefährlicher Witzigung es ietzt etwas näher geben, drum spricht er: **Ja HErr, du weissest, daß ich dich lieb habe,** und beruft sich auf die unbetrügliche Allwissenheit Christi, getrauet sich nicht ferner, seinen so wohl an- als abwesenden Collegen in der Liebe sich fürzuziehen, sondern antwortet schlechterdings vor seine Person, daß er ihn lieb habe; im übrigen wolte er sich nicht mehr über andere zum Richter aufwerffen, wohl wissende, daß er ihnen nicht ins Hertze sehen könne. Wie dann auch einige zu Petri Bescheidenheit diß ziehen, daß, ungeachtet Christus in seiner Frage das ἀγαπᾷς gebrauchet, so die Liebe erhöhet; er dennoch in seiner Antwort allemahl das Wort φιλῶ brauchet, welches weniger ist, als jenes, wie Casaubonus in den Gedancken stehet: welches beydes aber Augustinus vor eines halten will, weil zumahl Christus in der dritten Frage eben auch das φιλᾷς brauchet. Und diese Bescheidenheit ließ sich Christus auch gefallen, fragte daher zum andern und dritten mahl nicht mehr in comparativo, sondern, hast du mich lieb? Doch, als er zum dritten mahl fragte, ward er traurig; nicht aus Ungedult und Zorn, daß er in dem Liebes-Examine alles so rigorös und genau suchte, sondern aus wahrer Hertzens-Betrübniß, wie das λυπᾶσθαι nicht iræ, sondern tristitiæ affectum ausdrucket, Matth. 14, 9. c. 17, 23. Vermuthlich fiel Petro ein, daß der HErr nicht vor die lange Weile ein Ding so offt wiederhole, vielleicht sehe er einen neuen kläglichen Fall vorher, wie er ihm bey angehenden Leiden die dreymalige Verläugnung zu vorher gesagt hatte; oder es möchte vielleicht auch seine ietzige Liebe nicht so richtig seyn, als er sich einbildete: Derhalben bezieht er sich nochmahls auf JEsu Allwissenheit mit noch mehrerm Nachdrucke: HErr, du weist alle Dinge, du ꝛc. *Adami* Delic. Ev. P. I. p. 1023. sq.

Haupt meines Freundes ist das feinste Gold, Cant. 5, 11. Hebr. fein Gold, dichte Gold. Zwey Nahmen des besten Goldes werden hier zusammen gesetzet, *cæthem* und *paz* oder *phaz*, das erste ist fein, ansehnlich und gläntzend; das andere dichte, starck und feste Gold. Beyde Wörter bedeuten seine Herrlichkeit; oder, so sie nach einer Figur für die Krone und Zierde seines Haupts genommen werden,

(wie

(wie durch die Füsse die Schuhe an den Füssen verstanden werden, Deut. 8, 4. c. 29, 5.) zeigen sie an seine Hauptmannschafft, Würde und Regiment, daß sein Königreich recht herrlich ist, (gleich dem feinen und gläntzenden Golde) weil es geistlich und himmlisch, auch sehr starck und beständig, (gleich dem dichten Golde) weil es ewig, Joh. 18, 36. 37. Luc. 17, 20. 21. Dan. 13. 14. denn die Braut nennet ihren Freund einen König, Cant. 1, 4. und David spricht, wenn er GOtt preiset, du setzest eine güldene Crone auf sein Haupt, (Hebr. eine Krone von dichten Golde, Ps. 21, 4.) Und wie Christus hie beschrieben wird, so ist er auch in der Regierung und Verwaltung seiner Kirchen; daß, wenn sein Königreich mächtig und herrlich ist, und sich weit ausbreitet, wird es einem Haupte von feinem Golde gleich, wie Dan. 2, 32. 37. 38. und wenn es nach seinen Gesetz und Rechten regieret wird, welche viel köstlicher sind, denn viel feines Goldes, Ps. 19, 11. alsdenn sind die Gassen Jerusalem, (das Gesetz, darinnen die Menschen wandeln,) lauter Gold, Apoc. 21, 21. Hierbey kan auch seine reiche Gnade und Freygebigkeit gegen die Menschen verstanden werden. Es stehet v. 2. daß **sein Haupt voll Thaues** sey, welches scheinet die vielfältigen Trübsale, die er um ihrentwillen ausgestanden hat, anzudeuten, nicht allein in seiner Person, weil er auf Erden gewesen, sondern auch in seinen Knechten und Dienern, die offt allenthalben Trübsal haben, 2. Cor. 4, 8. 10. So kömmt nun Christus in der finstern Nacht der Anfechtung sie zu erwecken, sich selbst und seine Gnade ihr mitzutheilen. Denn ein Mann naß von dem Thau des Himmels ist eine Beschreibung seines Elendes, Dan. 4, 30. ingleichen der Regen, wo keine Verbergung ist, Esa. 4, 6. und Tropffen, Amos 6, 11. der Thau aber und Regen machen das Land fruchtbar; so auch Christus seine Kirche, Ps. 72, 6. Hos. 14, 6. Deut. 32, 2. und also verstehen es hier etliche, daß Christus komme mit dem Thau seines Seegens, sie zu bereichern. Der Chald. Dolmetscher erkläret es von der Jüdischen Gefängniß, und GOttes Beruffung zur Busse. **Aimsworth** h. l. p. 160. 145.

Hauß wolte David dem Nahmen des HErrn bauen, 2. Sam. 7, 1. seq. Er wohnete in einem prächtigen Palaste, die Lade des Bundes aber stund in einer Hütte von Teppichen aufgerichtet. Da dachte er nun, er könte es in seinem Gewissen nicht verantworten, daß er eine bessere Wohnung hätte, als der Ort wäre, wo GOtt auf eine besondere Weise mit seiner Gegenwart wohnete. Nahm sich also für, dem HErrn einen herrlichen Tempel aufzubauen. Allein, war denn dieses nicht ein blosser menschlicher Einfall? ein selbst erwehlter Gottesdienst? eine Sache, dadurch GOttes Anordnung unvermerckt getadelt wurde? denn GOtt hatte befohlen, eine Hütte zu seinem Heiligthum zu bauen. So schiene es ja, als ob David die Weißheit des HErrn reformiren und es besser machen wolte, als es GOtt selber angegeben hätte? Solcher Gedancken ist zwar Lud. Cappellus. Wiewohl es kaum glaublich, daß der, welcher ein Mann nach GOttes Hertzen hieß, und der allen Willen GOttes thun solte, etwas hierinnen hätte thun sollen, das GOttes Willen und Hertzen entgegen gelauffen wäre. Es ist sehr wahrscheinlich, GOtt habe selbst seinen Rathschluß schon lange vorher bekannt werden lassen, daß ihm künfftig einmahl ein Tempel gebauet werden solte. Und wollen es die Hebräer Deut. 12, 10. seq. angezeiget wissen; setzen aber hinzu, daß es nicht eher geschehen dürffen, als biß Israel einen König gehabt, und die Amalekiter vertilget wären. Nun war Amalek ziemlich aufgerieben, und David von GOtt zum Könige erwehlet worden, so meynete er dann, es wäre auch nun Zeit, daß an den Bau des Tempels gedacht würde. vid. Lund. Jüd. Heiligth. l. 2. c. 1. daher auch GOtt sich zwar diese gottselige Gedancken gefallen ließ, iedoch, weil er heilige

Ursa-

Ursachen hatte, daß es ietzo nicht geschehen solte, so befahl er Nathan, mit David daraus zu reden; nehmlich, GOtt wolte ihm einen Sohn lassen gebohren werden, der solte den Tempel bauen. Dabey eröffnete er ihm zugleich, daß solcher Sohn ein Fürbild des Meßiä, und der Tempel ein Fürbild des Reichs Christi auf Erden seyn würde. Und zwar, welches das principaleste bey dieser Verheissung, solte der Meßias, als der Sohn GOttes, seinen Ursprung und menschliche Herkunfft aus Davids Geblüte und Nachkommen haben. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit. P. I. p. 298. seq.

Hauß der Philister, welches Simson umwarf, ꝛc. Jud. 16, 26. seq. Alle Ausleger sind hier einig, es sey der Tempel Dagons, oder dasselbe Götzen-Hauß gewesen, denn ob es wohl die Griechen οἶκον, ein Hauß genennet, so geben es doch etliche Lateiner fanum, ein Götzen-Hauß, und das läßt sich beweisen aus v. 23. da sie dem Götzen Dagon ein Fest gehalten, oder geopffert haben. Wie denn auch darzu kömmt, daß sie ein Mahl darbey angestellet, und von dem Opffer lustig gewesen. In diesem Hause befanden sich überaus viel Menschen, denn nach v. 27. ist es voll Männer u. Weiber gewesen, dabey waren der Philister Fürsten, und noch über drey tausend Personen, die auf dem Dache oder vom Altane zusahen, wie Simson spielete. Der bittet den Knaben, er soll ihm lassen die Säulen antasten, darauf das Haus stehet; *maschasch* heist ein Ding mit Händen begreiffen, hin und wieder fühlen, wie Isaac den Jacob begriff, zu erfahren, wer er wäre, Gen. 27, 12. wie Laban, als er seine Götter suchte, die gantze Hütte betastete, und fühlete, wo sie lägen: so hat Simson die Seulen betastet, ohne Zweifel, zu erfahren, ob sie starck oder dünne wären, auch wo er sie füglich anfassen könne. Hernach hat er sich an die Säule gelehnet, da das Hebr. Wort sich auf etwas stemmen heist, zumahl wenn man müde und matt ist, wie die Männer, so zu Abraham kamen, an einen Baum sich lehnen solten, Gen. 18, 4. wie sich Saul auf seinen Spieß lehnete, 2. Sam. 1, 6. wie man sich auf einen Stecken oder Stab lehnet, wenn man müde ist, davor die LXX. das ἐπερείδειν brauchen, sich feste an etwas stemmen und anlegen. Drauf ruffte Simson den HErrn an, v. 28. daß er ihn stärcke, *chasack*, einer Sache Krafft und Vermögen mittheilen, oder an sich selber starck seyn, wie unnöthig ist viel davon anzuführen; er bittet, GOtt wolle ihm seine Hände stärcken, Esa. 45, 13. er wolle geben, daß er sich im HErrn stärcken möge, 1. Sam. 30, 6. und dieses, **daß ich für meine beyden Augen mich einst räche an den Philistern.** GOtt um Rache bitten, ist wider Devt. 32, 31. Rom. 12, 19. doch die privat-Rache ist nur verboten, dieses aber war eine Heroische, aus göttlichen Antrieb vorgenommene That desjenigen, den GOtt zum Regenten-Ammte bestellet hatte, und also keine eigene Rache, sintemahl Ebr. 11, 34. diese That dem Glauben zugeschrieben wird. Nach diesem Hertzens-Gebet macht er sich an das Werck, und fasset v. 29. die zwey Mittel-Säulen, auf welchen das Hauß gesetzet war, und drauf sich hielt, eine in seine rechte, die andere in seine lincke Hand, und spricht v. 30 **Meine Seele sterbe mit den Philistern**; da nennet er die Seele vor das Leben, denn sonst ist die Seele unsterblich, er will aber nicht mit den Philistern zum Teuffel fahren, sondern nur das Leben zugleich mit ihnen endigen. Darauf neiget er sich kräfftiglich, da das *narah* bedeutet, sich was nieder bücken, sich krum machen, wie die Wolcken sich hernieder neigen, Ps. 18, 10. wie einer die Schultern neiget, und sich eine Last auflegen lässet, Gen. 49, 15. so hat sich Simson was gekrümmet, indem er die Säulen gefasset, in continenti fället das grosse, schöne Gebäude über einen Hauffen, und erschlägt alle, so wohl diejenigen, so inwendig drinne, als oben auf dem Altane sind, und derer so viel, daß ihrer mehr in seinem Tode, als bey seinem Leben todt geblieben. Hier

scrupu-

scrupuliren einige, und wollen es vor gantz ungereimt halten, daß ein so groß Palast und Götzen-Tempel nur auf zwey Seulen gestanden habe; man werde in der gantzen Architectur dergleichen nicht haben, drum sie sich nicht drein finden könten. Nun könten sie sich wohl um solche Dinge unbekümmert lassen, die ungewiß sind; doch mögen wir auch sagen, daß die Alten gantz gewiß eine andere Architectur oder Art zu bauen gehabt, als wir. Und kan aus Profan-Scribenten bewiesen werden, daß solche Gebäude nur auf einer oder zwey Seulen gestanden, wie denn Plinius anführet, daß das Theatrum Curionis bloß auf einer Seule gestanden; das Amphitheatrum aber auf zweyen. Also haben wir uns dieses Hauß so einzubilden, daß es, um und um auf, mit Mauren gebauet, inwendig aber an den Mauren, Seulen und Befestigung gewesen, recht mitten aber seyn zwey Seulen gestanden, welche die meiste Last des Hauses getragen, fielen die eiu, so musten die andern auch wohl fallen, denn es solte hier was sonder- und wunderbares seyn, drum uns nicht zustehet, den H. Geist zu tadeln. Simsons Tod denn war ein gewaltsamer Tod, der ihm doch nicht verdammet oder an der Seligkeit geschadet, denn er ist gestorben als ein tapfferer Held, der den Tod vor Augen siehet, dennoch mitten in den Hauffen der Feinde dringet und sagt, ich will gerne sterben, und mein Leben, welches ich gerne aus Liebe vor mein Volck und Vaterland lasse, freudig vollenden, daher giebt dieses ausser-ordentliche Exempel gar keinen Beweiß, daß man sich selbst möge ums Leben bringen, Simson hat sich nicht selbst erwürget, sondern ist gestorben, indem er die Feinde vertilget. Er wolte nicht sich, sondern die Philister tödten, ob er wohl sahe, daß zufälliger weise sein Tod auch erfolgen würde, indem er diese GOttes-Lästerer nicht umbringen kunte, wo er nicht durch den Einfall des Hauses sich selbst mit erschluge; auch hat diesen Tod GOtt sonderlich haben wollen, weil er dem Simson die verlohrne Stärcke wieder gab, damit er den Feinden stärck genug seyn möchte; so lobet auch die Schrifft diese That, er habe in seinem Tode mehr umgebracht als in seinem Leben; er war ein Vorbild JEsu, der sein Leben vor seine Schaafe gelassen, Joh. 10, 15. und durch seinen Tod den Tod zerstöhren und seine Macht nehmen solte, Hos. 13, 14. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 723. seq.

Hauß, das du gebauet hast, das habe ich geheiliget, daß ich meinen Nahmen daselbst hinsetze 2c. 1. Reg. 3, 9. GOtt hatte, so zu sagen, seine geistl. Haußhaltung unter den Kindern Israel, wie ein reicher Herr auf Land-Gütern und liegenden Gründen Wirthschafft treibet, und deren Einkünffte zu seinem Nutzen einsamlet. Deßwegen wurde das Volck Israel in Ansehung GOttes verglichen einem Weinberge, Esa. 5, 1. einem Acker, Jer. 12, 10. einer Aue, c. 6, 2. einem Garten, Esa. 58, 11. der Tempel aber war sein Hauß, von daraus er die Haußhaltung durch Priester und Propheten bestellte, und die Einkünffte an Opffern, Gebet, Lobgesang, und andern heiligen Wercken einbringen ließ. Darum er auch der Hauß-HErr heiset, Ez. 8, 3. da wohnete er nach seiner sonderbaren Gnaden-Gegenwart, und da machte er seinen Nahmen bekannt durch sein Wort und Wohlthaten seiner überschwenglichen Güte. Lundius hat fast gleiche Gedancken davon, und setzet: Der Tempel selbst war GOttes Palast. Das Allerheiligste war sein Cabinet, oder geheimes Zimmer. Im innern Vorhofe hielt er täglich gleichsam offene Tafel, und wurden die vornehmsten Ministri oder Bediente gleichsam täglich von seiner Tafel gespeiset. Es war diß Schloß oder Residentz GOttes mit grossen weiten Plätzen und Vorhöfen, Hallen, Gemächern, Schatzkammern, Rüstkammern, Proviant-Kammern, Esse-Saalen, Küchen, Weinkellern, Wache, und dergleichen mehr, viel reicher und besser versehen, als kein Königlich oder Keyserlich Schloß. Alles zur Ehre, Majestät und Herrlichkeit GOt-

GOttes. Neumeister. heil. Sonntag. Arb. p. 285. seq.

Hauß-Tafel hat ihren Nahmen nicht so wohl ab argumento, von ihrem Inhalt, wovon gehandelt wird, weil ja darinnen nicht bloß und allein solche Sprüche fürkommen, so allein vor die, die im Hauß-Stande leben, gehören, sondern auch den übrigen Ständen gewisse lectiones fürgeschrieben werden; als vielmehr ab usu, vom Gebrauch, weil von Luthero solche Sprüche sind zusammen getragen worden, welche zu Hause denen Kindern und Gesinde von Jugend auf fleissig sollen fürgehalten werden, damit sie hernach von einem iedweden Stande des menschlichen Lebens recht zu urtheilen, und sie gebührend in Ehren zu halten wissen mögen. Haben sonst die Gelehrten ihre Gedächtniß-Tafeln, dadurch sie ihrem schwachen Gedächtniß zu statten kommen; so soll auch die Hauß-Tafel dem gemeinen Mann und einfältigen Kindern gleichsam eine solche Gedächtniß-Tafel seyn, aus welcher sie lernen können, in welchem Fache sie eines ieden Standes lection suchen sollen. Was die Ordnung, selbige abzuhandeln, anlanget, so stehet sie zwar in unserm Catechismo gantz zuletzt und hinten an. Allein weil sie gleichsam Appendix Decalogi, ein Anhang zum H. zehen Geboten ist, so wird sie an manchen Orten, z. E. in Leipzig, stracks nach den zehen Geboten erkläret, und geschicht solches, unter andern Ursachen, fürnehmlich deßwegen, weil in den zehen Geboten alle Stände überhaupt, und die darinnen befindlichen Personen insgemein ihre lectiones bekommen haben, aber sonder Nahmen; hier aber wird von einem iedweden Stande ins besondere gehandelt, und gezeiget, was im geistlichen besonders Lehrer und Zuhörer, im weltlichen Obrigkeit und Unterthanen, im häußlichen Ehelente, Kinder und Gesinde, die Jugend, die Wittben, ja alle insgemein für sonderbare Pflichten auszuüben haben. Die H. Orden und Stände sind nicht die Päbstischen Orden, der Mönch- und Nonnen-Stand, welche man bey aufgegangeuen Licht des Evangelii billig verworffen hat, weil sie ein blosser Menschen-Tand, davon man zur Apostel Zeit und in der ersten Kirchen nichts gewust hat, sondern er verstehet dadurch die liebe Christenheit, die ist allein der einige Christliche Orden, wie ein alter Evangelischer Lehrer redet, darinnen ist der Abt dieses Ordens unser lieber HErr JEsus Christus, wir u. alle Christgläubige sind Brüder dieses Ordens, und haben Profession gethan, und in den Orden geschworen in unser H. Taufe. Derhalben soll ein ieder die Regeln dieses Ordens nicht allein lernen, sondern auch darnach thun nnd leben. Es wird aber das gantze menschliche Geschlecht in drey Haupt-Stände ein- und abgetheilet, nehml. in Lehr-, Wehr- und Nehr- oder Hauß-Stand, und vor solche drey Stände ist die Hauß-Tafel von Luthero gestellet, und werden durch gewisse Sprüche, als durch eigene lection, ihres Ammts und Diensts erinnert. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 939. seq.

Hayn Mamre, in welchen der HErr Abraham erschien, da er saß an der Thür seiner Hütten, Gen. 18, 1. Hier fragt sichs, was denn das vor ein Ort gewesen? Im Hebr. stehet das Wort in plurali, welches, wie es Gesnerus anführet, die Chald. Paraphrasis gegeben vallem, convallem, einen Thal, die LXX. nennen es quercum, oder die Eiche Mamre. Was nun *alon* vor ein Baum gewesen, ist viel rathens; etliche wollen, es sey eine Eiche gewesen, andere eine Erle, alnus, und komme mit dem Ebr. überein, andere eine Fichte, Kastanienbaum, oder wie die meisten wollen, Terebinthen-Baum. Amos 2, 9. findet sich das *alon* auch, da es ebenfalls eine Eiche gegeben ist, von der Stärcke dieses Baums, und daß er grossen Schatten giebt. Das vornehmste ist, daß es Lutherus hat gegeben einen Hayn, das bedeutet einen solchen Ort, da mehr als ein Baum, oder etliche stehen, gleichsam ein klein Wäldgen, und zumahl, weil

es

es in plurali, in quercubus, stehet, bey den Eichen, da denn die beste Meynung Luthero heimfallen will, der es nicht gegeben, es habe Abraham gesessen unter einer Eiche, sondern da etliche beysammen gewesen, die gleichsam ein Wäldgen oder Hütte gewesen, da man drunter sitzen können. Es wird aber der Hayn Mamre genennet, da es wieder viel muthmassens giebt; etliche sagen, er habe den Nahmen von einer beyliegenden Stadt, als daß er bey der Stadt Hebron gelegen; andere, es wäre Mammre ein Manns-Nahme, welcher wegen des Bundes und Religion dem Abraham verbunden, und der ein Bruder Escol und Aner gewesen, Gen. 14, 13. und dieser Mamre hätte dem Abraham diesen Ort zum plaisir eingeräumet, und ist dieser Ort sehr berühmt, denn Abraham nicht nur einmahl da gewesen, sintemahl auch c. 13, 18. gedacht wird, daß Abraham seine Hütten erhoben, und gewohnet in Hayn Mamre, der zu Hebron ist. Wie denn auch gedacht wird der zweyfachen Höle, so Abraham vor Saram gekaufft, die habe gegen Mamre über gelegen, Gen. 23, 17. und will Sozomenus und Nicephorus, als wenn hernach die Heyden an diesem Orte hätten viel Abgötterey getrieben, biß endlich auf Befehl Constantini der Götzen-Dienst abgeschaffet, und eine Kirche dem wahren GOtt wäre dahin erbauet worden. Dieses wäre noch besser zu glauben, als daß die Papisten vorgeben, als wenn man wallfahrten an diesen heiligen Ort, wo GOTT selbst so offt dem Abraham erschienen, gangen wäre, daher man noch von einem Orte zu dem andern gehen müste, aber alles ἄτερ γραφῆς. Es saß Abraham in seinem Lust-Wäldgen, an der Thür seiner Hütten, da der Tag am heissesten war; denn es hatten die Alt Väter nur Hütten, und nahmen sie mit einem schattichten Baume vorlieb, oder machten eine eremitage, die von nichts als Baum-Rinden, Aesten, Laube und Blättern war, da saß nun Abraham auch, und zwar, da der Tag am heissesten war, eben zu Mittage. Fragt man, was er denn da gemacht, so sagen die Ausleger alle einmüthiglich, er habe auf die Fremden, so gereiset, und zu Mittage bey der grösten Hitze haben pflegen einzukehren, gewartet, da habe er sie eingeladen, ja genöthiget, in seine Hütten einzukehren, biß die grosse Hitze vorbey, und solches könne man schliessen aus Ebr. 13, 2. da der Apostel vermahnet, man soll Gastfrey seyn, und gerne herbergen, denn dadurch sey es geschehen, daß etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget, und dieses sey dem Abraham wiederfahren. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 978. seq.

Heben will ich meine Hand in den Himmel, und sagen, ich lebe ewiglich, Deut. 32, 40. Unnöthig ists, uns hier in Anführung unterschiedener Meynungen weitläufftig aufzuhalten, da einige solche Worte erklären **von der gerechten Rache GOttes**, die er an den Feinden seines Volcks zu rechter Zeit werde üben, wenn seine Hand zur Straffe greiffen, sich an ihnen rächen, und ihnen, nach Verdienst, vergelten werde, wie es in folgenden 41. v. lautet. Wir halten es vor eine gewisse und fest gegründete Sache, daß hier von den Zeiten N. Test. geredet werde. Denn ob wir wohl den Gedancken des berühmten **Heidde ggers** nicht beypflichten, da er diese Worte **auf die letzten Zeiten der Welt** ziehet, und daraus allerhand ungewisse Dinge zu erweisen vermeynet; so nehmen wir es doch in so ferne **von den Tagen des Meßiä, und dessen Offenbarung im Fleisch** an, daß wir dafür halten, es habe der Sohn GOttes hiermit seine, in künfftigen Zeiten, bevorstehende **Lebendigmachung** und **Auferstehung** verkündiget, so wohl in ihrer unfehlbaren Gewißheit, als auch nach ihrer eigentl. Beschaffenheit. Von erstern heisset es: **Ich will meine Hand in den Himmel heben.** Das **aufheben der Hand gen Himmel** ist, wie Strigelius hierbey wohl gloßiret, gestus juran-tis, die Geberden einer schwerenden und

einen theuren Eyd ablegenden Person, und heissen demnach diese Worte so viel, als: **Ich will einen Eyd schweren.** Es ist eine menschliche Art zu reden, die, wenn sie schweren, ihre Hände zu GOtt in dem Himmel pflegen aufzuheben, Gen. 14, 22. die Alten thaten das im Eydschweren, wie wir ietzt drey Finger in die Höhe richten, wenn ein Eyd abgeleget wird. So bekräfftiget es denn der HErr mit einem theuren Eyd, daß, was er sage und hier verkündige, unfehlbar zu seiner Zeit geschehen solle, Ebr. 6, 13. Ps. 33, 4. Num. 23, 19. Dabey sagt er: **Ich lebe ewigl.** Diese Redens Art kömmt in H. Schrifft offt für, und wird sonst hiermit angezeiget, daß der HErr sey der Höheste, so ewiglich lebet, deß Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet, ꝛc. Dan. 4, 31. 34. Hier aber fasset es etwas mehrers und gar sonderliches in sich, nehmlich dasjenige, was JEsus anzeiget, als er zu seinen Jüngern sprach: Ich lebe, und ihr solt auch leben, Joh. 14, 19. denn er ist zwar der lebendige ewige GOtt, dessen wesentliche Eigenschafft sein Leben ist, daher er auch hin und wieder der **lebendige GOtt** genennet wird, Deut. 5, 26. der Sohn des lebendigen GOttes, Matth. 16, 16. Joh. 6, 69. allein hierauf wird eben nicht allein allhier gesehen, sondern, und eigentlich, auf das **Leben, so er nach seinem Tode wieder nehmen wolle.** Denn wie er sein Leben für das Heyl der Menschen werde aufgeben, Matth. 22, 28. Joh. 10, 12. 15. so werde er auch nicht im Tode bleiben, sondern ꝛc. Esa. 53, 10. Ps. 110, 7. 2. Cor. 13, 4. **Kunad. Fest-Pr. P. II.** p. 158. seq.

Heilig solt ihr seyn, denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt, Lev. 19, 2. Der Nahme **Heilig** wird beygeleget GOtt, Engeln, Menschen, unvernünfftigen Thieren und leblosen Dingen; doch in unterschiedenen Verstande. In seinem Haupt-Verstande heisset **heilig** so viel, als vollkommen gerecht, untadelich, vortrefflich und herrlich; und auf solche Mase gehöret GOtt und den Engeln; wiewol nicht auf gleiche Weise, masen GOtt wesentlich und ursprünglich heilig, und also die Heiligkeit selber ist, Esa. 6, 3. die Engel aber heissen heilig wegen einer anerschaffenen und an ihnen bekräfftigten Heiligkeit; daher haben sie auch den Nahmen der heiligen und auserwehlten Engel, Matth. 25, 31. 1. Tim. 5, 21. und dann heissen gläubige Menschen heilig wegen der zugerechneten Heiligkeit Christi; und ob sie gleich von Natur noch Sünder sind, und die Erb-Sünde ihnen beharrlich anklebet biß in den Tod; so sind sie dennoch vollkommen heilig in dem göttlichen Gerichte, darum, daß ihnen um Christi willen alle Schuld und Straffe der Sünden erlassen ist, biß sie in jenem Leben auch zu einer Englischen Heiligkeit gelangen, Eph. 1, 4. c. 5, 25. Col. 1, 22. Hernach heisset heilig seyn so viel, als von dem gemeinen Stande und Gebrauch ausgesondert, und dargegen zu GOttes Dienste und Verordnung gewiedmet seyn. In Ansehen dessen wird das Volck Israel heilig genennet, weil es vor allen Völckern auf Erden zu GOttes sonderlichem Eigenthum auserwehlet war, Lev. 20, 26. Heilig heissen solchergestalt die Christen insgemein, weil sie von den Ungläubigen auf Erden abgesondert, und GOttes einige und eigene Kirche sind, 1. Pet. 2, 9. In so ferne nun GOtt die Menschen zu seinem Dienste brauchet, ein Werck durch sie auszurichten, heissen auch Gottlose und Ungläubige heilig, Esa. 13, 3. Weil die Farren und Widder und andere Thiere zum Opffer beym Gottesdienste gebrauchet wurden; it. das Geräthe bey der Hütten des Stiffts und dem Tempel; so wird solches alles heilig genennet; ingleichen der Tempel selbst, und die Stadt Jerusalem, und andere Dinge mehr. Endlich aber heisset **heilig seyn** so viel, da die Wiedergebohrnen nach GOttes Geboten wandeln, sich vor allen vorsetzlichen und wissentlichen Sünden hüten, und den heiligen Willen GOttes mit kindlichen Gehor-

sam

sam zu vollbringen geflissen sind ; daher, wenn GOtt ein heilig seyn fodert, so setzet er, als zur Erklärung, hinzu: und haltet meine Satzungen, und thut sie, Lev. 20, 8. und diese letztere Bedeutung ists, auf die wir hier zu mercken haben, da ist sein ernstlicher Wille, daß das Volck GOttes sein Lebelang GOtt vor Augen und im Hertzen habe, ꝛc. es soll das Arge hassen, und dem Guten anhangen; und das darum: denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt. Ein gerechter König will auch solche Unterthanen haben, die in Gerechtigkeit wandeln. Ein frommer Vater will auch seine Kinder fromm und wohl gezogen wissen. Nun ist der HErr unser GOtt und seine Wercke unsträflich ꝛc. er ist gut und fromm; das heisset hier, Ich bin heilig; Dannenhero wie er unser König, HErr und Vater ist; so will er auch ein solch Volck haben, das unsträflich lebet; solche Diener, die da Heiligkeit zur Lieberey tragen; solche Kinder, welchen die Gottseligkeit ein Ernst ist. Ob er nun wohl dieses absolut gebieten kan, weil er der HErr unser GOtt ist, wider dessen Willen sich niemand setzen darff: iedoch hat er bey dem Befehl, ein göttlich Leben zu führen, eine solche Absicht, die zu unserm Heyl und Besten gedeyen soll. Theils will er uns mit allen Gnaden und Wohlthaten segnen; theils will er uns mit Ungnade und Straffen gerne verschonen. Welche auf den Steigen der Heiligkeit einher gehen, die leitet die Liebe GOttes, die schützet die Güte GOttes, die umfähet der Seegen GOttes, Esa. 3, 10. Ps. 84, 12. seq. Ps. 112, 1. seq. Prov. 2, 7. Syr. 34, 19. das heisset zusammen: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, ꝛc. 1. Tim. 4, 8. und wie GOtt seine Heiligen zeitlich und ewig segnet: so auch straffet er hier und dort, welche unheilig leben; denn er ist nicht ein GOtt, dem ꝛc. Ps. 5, 5. seq. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 81. seq.

Heilige Geist fiel auf alle, die dem Worte zuhöreten, Act. 10, 44. Das war nicht ein ohnmächtiges Fallen, wie Eutyches, vom Schlaff überwogen, herunter fiel, Act. 20, 9. sondern ein kräfftiges, erqvickendes Fallen, wie Paulus auf den todten Eutychen gefallen, ihn umfangen, und wieder lebendig dargestellet, Act. 20, 10. ein hochnützliches und heilsames Fallen, welches viel edle Früchte und Wohlthaten nach sich zeucht; wie der Vater des verlohrnen Sohns ihm um den Hals gefallen, und ihn also seiner väterlichen Wohlthaten versichert, Luc. 15, 20. ein gnädiges, liebreiches Fallen, wie Paulo seine Zuhörer um den Hals fielen und ihn küsseten, Act. 20, 37. das wird hier mit diesem einigen Worte merckwürdig angedeutet, da Petrus die Predigt gehalten, habe der H. Geist sich gantz kräfftig erwiesen, und denen Zuhörern seine himmlische Gnaden-Gaben reichlich mitgetheilet. Sonst wird hierbey gefraget, ob es sichtbarlich geschehen sey, in Gestalt feuriger Zungen: wie am ersten Pfingst-Tage N. Test. Act. 2, 3. weil auch Petrus denen andern Apostеln und Brüdern zu Jerusalem erzehlet, daß, da er angefangen zu reden, der H. Geist auf die Heyden gefallen, gleichwie auch auf uns am ersten Anfang, Act. 11, 15. c. 15, 8. oder, ob es unsichtbarer weise vor sich gegangen: so daß man eben nicht gewisse Feuer-Flämmlein als zertheilte Zungen wahrgenommen, sondern man sie nur mit neuen Zungen habe höreu reden und GOtt hoch preisen. R. wenn ein äusserl. Kenzeichen sich hierbey vorgethan, würde solches Lucas nicht ungemeldet gelassen haben. *Kunad.* Fest Pred. P. II. p. 725. 750. seq.

Heilige Schrifft weissest du von Kindheit auf, dieselbige kan dich unterweisen zur Seligkeit ꝛc. Ἀπὸ βρέφους, von Mutterleibe oder deiner Mutter Schooß an, da denn etliche das βρέφος also deriviren, daß es so viel heisse, das sich in Mutterleibe beweget; andere, das noch an seiner Mutter Brüsten lieget. In H. Schrifft wird es bißweilen gele-

sen von den Kindern, welche noch in Mutterleibe verschlossen sind, als von Johanne, Luc. 1, 41. bißweilen aber von denen, die erst kurtz gebohren sind, und man noch auf den Armen träget, c. 2, 12. Act. 7, 19. und denn auch von denen, die etwas grösser worden, die anfahen zu gehen und zu reden. Beym Theocrito wirds gebraucht von einem Knaben, der wohl auf den Füssen stehet, und ohne Leitung gehen kan; und in solchem Verstande gebrauchet ohne Zweifel auch allhier solch Wort der Apostel, daß Timotheus von Jugend auf, und so bald er des Unterrichtes fähig gewesen, in und aus der H. Schrifft sey gelehret worden; wie etwa von jenem Sohn stehet, der einen Sprachlosen Geist gehabt, daß ihm solches wiederfahren von Kindheit auf, Marc. 9, 21. vid. Prov. 22, 6. Syr. 6, 18. Tob. 1, 10. Die Schrifft ist das Wort GOttes, welches er vor Zeiten manchmahl und auf mancherley Weise den Vätern bekannt gemacht, endlich durch Mosen und die Propheten hat beschreiben lassen; gestalt GOtt ihnen darinnen mit seinem Exempel vorgegangen, indem er mit eigenen Fingern das Gesetz in zwo steinerne Tafeln geschrieben; und waren ausser Zweiffel dieses die ersten Buchstaben und die erste Schrifft, die iemahls in der Welt gesehen worden. Dieses Wort GOttes wird der Fürtrefflichkeit wegen genennet die Schrifft, ohne einigen Zusatz, wie Joh. 5, 39. zum Beweiß, daß sie durch sich selbst von allen andern Schrifften der Welt unterschieden, und dieselbige übertreffe; daher sie einen schönen Ehren-Titul führet, die Heilige, welchen Nahmen sie billig träget; denn so sind die, so sie beschrieben, heilige Männer gewesen, die geschrieben haben nicht durch eigene Bewegung, sondern durch Trieb des H. Geistes, 2. Tim. 3, 16. 2. Pet. 1, 21. sie ist aus einer heil. Quelle durch heilige Hände geschrieben; derselben Inhalt ist heilig, sie handelt von heiligen Dingen und grossen Geheimnissen; gegen welche alle andere Schrifften vor profan zu halten; wenn wir sie fleißig lesen, werden wir dadurch geheiliget, Joh. 17, 17. Diese kan unterweisen zur Seligkeit; sie fasset in sich, und aus ihr kan gelehret werden alle Erkäntniß und Weißheit, die dem Menschen nöthig ist zur Seligkeit, Ps. 19, 8. eine solche Weißheit, die uns wieder zu GOtt bringet, und in uns das verlohrne Ebenbild aufrichtet; sie zeiget den Weg, dadurch wir von allem Ubel können erlöset, und alles Gutes theilhafftig werden; worzu aber kommen muß der Glaube, der in Christo JEsu ist, masen die Schrifft uns nicht helffen kan, ohne den Glauben; denn, das Wort der Predigt halff jene nichts, da nicht glaubeten die, so es höreten, Ebr. 4, 2. So unterweiset die H. Schrifft uns zur Seligkeit durch den Glauben, weil sie uns den Glauben zeiget, als ein Mittel zur Seligkeit. **Weyhenmay.** A B C Sprüche, P. I. p. 78. seq.

Heilige sollen frölich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lagern, Ps. 149, 5. Heilige werden hier insgemein genennet, welche durch den Gnaden-Bund mit GOtt, und den Glauben von dem andern gemeinen Welt-Hauffen abgesondert seyn, ob sie gleich nicht eben Engel-rein sind, sondern den HErrn täglich um Vergebung der Sünden bitten müssen, Ps. 32, 7. und werden hier solche genennet, die Gnade und Gutthat von GOtt mannichfältig genossen haben, und tägl. geniessen; wie in Pauli Episteln die beruffene Christen solche lebendige Heiligen hin und wieder heisen. Diese sollen frölich seyn **auf ihren Lagern**, super cubilibus suis, **auf ihren Betten**; wodurch Lyra verstehet die Auferstehung der Todten, da die Heiligen aus ihren Gräbern werden hervor gehen, und alsdenn rühmen und loben den Nahmen des HErrn, wohin zu ziehen die Worte Esa. 26, 19. wie denn auch R. Arama es deutet auf die Freude der Gerechten in der Auferstehung von den Todten. Die Juden aber ziehen es auf den Garten Eden, in welchem die Seligen

unter

unter den schattichten Bäumen sich lagern und GOtt loben und preisen werden. Lutherus und andere mehr verstehen durch solch Lager den Ort, wo die Gläubigen öffentl. zusammen kommen, und dem Gottesdienst beywohnen und ihn halten; weil etwa auch Esaias die Kirchen und Altare Betten und Lager nennet, worauf die Israeliten gehuret, und Abgötterey getrieben haben. Also, wolle David sagen, haben auch die Gläubigen ihre cubilia, Betten und Lager, wo sie sich versammlen, GOtt zu loben und zu preisen. Allein es ist am richtigsten, daß wir mit den Vinar. und andern Gottesgelehrten verstehen der Christen Schlaff-Kämmerlein und Nacht-Lager, wo sie ruhen, und den Wohlthaten GOttes nachsinnen können, da sie nicht gestöret werden, Ps. 4, 5. Ps. 63, 7. Ps. 42, 9. Ps. 77, 7. da sollen sie frölich seyn, preisen und rühmen, exultabunt, sie sollen sich erfreuen und guter Dinge seyn über der Herrlichkeit, zu der sie durch den Glauben an den Meßiam gelanget, auch für alle andere Wohlthaten, deren sie GOtt in der Kirchen theilhafftig gemachet. Freuen sollen sie sich, theils wegen der erlangten Gaben, theils wegen des Geistes Erstlinge, die sie empfangen, theils wegen der zukünfftigen Herrlichkeit, zu welcher sie werden gelangen, Ps. 68, 4. Ps. 60, 8. Ps. 28, 6. **Weihenmay.** Dav. Schatz-Kammer, p. 1894. seq.

Heiligen werden die Welt richten, und über die Engel richten, 1. Cor. 6, 2. 3. Paulus sahe viel Mängel an den Corinthern, die er gerne abgeschafft wissen wolte: unter andern auch, daß so viel Zanck und Streit sich unter ihnen funde, und einer den andern vor heydnischen Richtern verklagte, welche öffters ungerecht Urtheil nach ihrem Muthwillen sprachen, so den Corinthern, als Christen, sehr unanständig war. Daher solten sie selbst urtheilen, wie sichs schicke, daß ein Christ den andern, um zeitlicher Dinge willen, vor einem heydnischen Richter verklage, ob nicht vielmehr sichs gebühre, die Sache selbst gütlich beyzulegen? Dargegen mochten sie einwenden, es wären unter ihnen keine sonderlichen Leute, die die Sache verstünden, und könten streitende Partheyen aus einander setzen; so wäre ihnen auch nicht zugelassen, ein öffentlich Gericht zu hegen, indem sie unter heydnischer Bothmäßigkeit lebten. Gegen dieses aber eifert der Apostel hier gar sehr, **wisset ihr nicht, daß die Heiligen die** &c. als wolt er sagen, ihr solt ja wissen, daß ein weit grösseres denen Frommen zustehet, das Gerichte über die Welt, ja gar über die Engel, am jüngsten Tage zu halten; wie solten sie denn nicht in der Zeit fähig seyn, euere Streit-Sachen in Glimpff und Liebe beyzulegen? Indem nun den **Heiligen ein richten** beygeleget wird, so wird hierdurch keinesweges dem Amte Christi zu nahe getreten, als der da ist und bleibet aller Welt Richter, und zuerst das Urtheil von seinem Richterstuhl sprechen wird über alle, nachdem sie gehandelt bey Leibes Leben, &c. 2. Cor. 5, 10. Wie aber ein Richter, wenn er ein peinlich Halß-Gerichte hält, seine Beysitzer hat; so werden auch die Heiligen die Gottlosen mit richten, Luc. 22, 28. 30. so bald das Gerichte wird geheget seyn, werden die Heiligen mit einander hingerücket werden in den Wolcken, dem HErrn entgegen in der Lufft, 1. Thess. 4, 17. und anhören das Urtheil, das einem ieden vorher in seinem Particulier-Gerichte, da er gestorben, gesprochen ist; sie werden stehen mit Freudigkeit wider die, so sie geängstiet und ihre Arbeit verworffen haben, Sap. 5, 1. und werden die Welt richten, so, daß sie das von JEsu über die Welt gesprochene Urtheil werden approbiren, rühmen und billigen, Apoc. 14, 1. 2. Ps. 149, 5. 9. Apoc. 2, 26. 27. **Daß die Heiligen auch über die Engel richten werden**, bedeutet so viel, daß ihr Gerichte werde ergehen über gute und böse Engel. **Die guten Engel** werden sie richten judicio approbationis, und GOtt als einen treuen und gerechten GOtt preisen, daß er diese seine treue Diener in der himm-

himmlischen Seligkeit ewig bestätiget; denn sie hätten seinen Befehl bey dem Dienst der Frommen unverdrossen ausgerichtet, und seinen Willen redlich gethan, Ps. 103, 20.21. Die bösen Engel aber werden sie richten judicio exprobrationis, mit dem Vorhaltungs-Gerichte, und wird bey ihnen heissen: Siehe, Teufel und du höllisches Heer, was hast du ausgerichtet mit deinem Hochmuth? wie bist du vom Himmel gefallen, Esa. 24, 12. 15. es ist dir recht geschehen, nachdem es recht ist bey GOtt, zu vergelten ꝛc. 2. Thess. 1, 7. was hast du nun von der Bekränckung der Frommen? nun wirst du mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstossen, 2. Pet. 2, 4. so gehe hin an den Ort der ewigen Qvaal, du hast GOTT verachtet, drum wirst du wieder verachtet; worauf denn der Teufel und sein Anhang wird geworffen werden in den feurigen Pfuhl, und werden gequälet werden Tag und Nacht, Apoc. 20, 20. Kunad. Fest-Pred. P. I. p. 148. seq.

Heiligen Dienst im Pabstthum. Man machet da einen Unterscheid inter cultum δουλείας, u. λατρείας, welches beydes gleichsam species und gewisse Arten der Verehrung seyn sollen, deren dieser höher, und GOtt alleine; jener aber geringer, und denen Engeln und verstorbenen Heiligen zuständig seyn soll. So geschicht demnach, wie die vernünfftigen Papisten meynen, die Anruffung an die Engel und Heiligen nicht zu dem Ende, als ob sie uns Vergebung der Sünden, und andere, es sey geistliche oder leibliche Wohlthaten, geben könten; sondern, daß sie, als GOttes Freunde und nahe Verwandten, das Gebet der Menschen GOtte vortragen, weil die Menschen, als vor sich unwürdige, so grades Weges vor ihn nicht treten dürfften, sondern der Engel und Heiligen Vorbitte benöthiget wären, damit selbige ihr Gebet GOtt bestens recommendiren möchten. Und diese Anruffung, sagen sie, sey zwar nicht eben nothwendig, doch seys gar wohl und nützlich gethan, wenn man selbige verrichte. Allein indem sie alle diejenigen, so solchen Engel- und Heiligen-Dienst verwerffen, z. E. uns Evangelische, verdammen, so erweisen sie, mit ihrer gantzen praxi, daß sie allerdings sothane Anruffung der Engel und verstorbenen Heiligen vor nöthig halten, und ists bey ihnen gemeiner, seine Zuflucht im Gebet zu denen Heiligen, als zu GOtt selbst zu nehmen. Wie denn auch die Ehre, so sie denen Engeln erweisen, gar schlecht und geringe ist gegen der, die sie den verstorbenen Heiligen anthun. Doch beyderley cultus wird mit folgenden Argumenten leicht übern Hauffen geworffen: 1.) gereichet es GOtt zum Schimpff und Nachtheil, weil es a) ohne göttliches Gebot oder zum wenigsten heimlichen consens denen Engeln und Heiligen beygeleget wird. Wenden sie ein, sothaner cultus sey zwar in Gottes Wort nirgends geboten, aber auch nirgends verboten; so antworten wir, allerdings sey er in dem general-Gebot, du solt anbeten GOTT ꝛc. Matt. 4, 10. verboten: und wird denn besonders der Engel-Dienst nicht ausdrücklich verboten Col. 2, 18. lasset euch niemand das Ziel verrücken, ꝛc. da zu mercken, daß allhier eben der prætext verworffen wird, den man solchem Engeldienst vorzuschützen pfleget, es geschehe nehmlich aus Demuth, als ob sie vor sich selbst unwürdig wären, rectà GOtt mit ihrem Gebet anzulauffen, daher sie sich nach den Engeln und Heiligen, als GOttes Freunden, umzusehen hätten, die ihr Gebet GOtt vortrügen. Denn es hat Paulus am gedachten Ort mit etlichen falschen Christen zu thun, welche diese Anruffung der Engel noch mit aus Platonis Schule in die Christliche Kirche gebracht hatten; sintemahl die Platonici vormahls lehrten, man müsse die Engel allerdings anruffen, damit sie, als GOttes geheimtesten Ministri, der Menschen Gebet GOtt vorbrächten. Das aber, sagt Paulus, ist falsch, und will, man solte sich durch diese Meynung nicht irre machen lassen. b) seiner Gütigkeit grossen Eintrag thut, und derselben Ehre nicht wenig verdunckelt, als ob die Engel und verstorbenen Hei-

Heiligen viel geneigter und williger wären uns zuhelffen, als GOtt selbst. Excipiren sie und sagen: Nein, nicht deswegen ruffen wir sie an, sondern weil wir nicht würdig sind, daß wir stracks vor GOtt treten dürffen, daher müsten sie, als GOttes Freunde, unsere Sachen GOtt vorbringen: So antworten wir ihnen, daß uns GOtt in seinem Wort niemahls zu den Engeln und Heiligen verweise, gleich als zu Vorbittern, sondern wolle vielmehr, daß wir grades Weges zu ihm, als vor die rechte Schmiede gehen solten. Wolte aber iemand ferner mit denen Papisten excipiren, wir ersuchten aber doch gleichwohl frommer Leute Vorbitte hier auf Erden, warum wir denn nicht auch die verstorbenen Heiligen um ihre Vorbitte ansprechen wolten? So ist die Gegen-Antwort: wir ersuchen die lebenden Heiligen nicht als Abwesende, auch nicht cum cultu religioso, wir gläuben nicht, daß sie allwissend, allmächtig, ꝛc. seyn: auch ist dieses officium zwischen denen noch lebenden Heiligen mutuum, so GOtt selbst befohlen, daß es einer vor den andern thun, und also vor den andern bitten soll; Jac. 5, 16. 1. Tim. 2, 1. aber das will er nicht, daß wir uns auf Verdienste verlassen sollen, sondern nur, daß sie ihr Gebet mit dem unsrigen verknüpffen, und also mit vereinigten Kräfften, und zusammen gesetzter Andacht GOtt sein Hertz erweichen möchten. Anders aber verhält sichs mit der Anruffung der Engel und Heiligen bey den Papisten, als welche sie anflehen, gleich als solche, die geneigter wären zu helffen, als GOtt, welches denn ihm allerdings höchst nachtheilig ist. 2.) ist es auch schimpflich und nachtheilig dem einigen Mitler zwischen GOtt und Menschen Christo JEsu. Denn es werden die Heiligen allhier von ihnen betrachtet als Mitler zwischen GOtt und Menschen, welches ja allerdings dem eintzigen Mittler Christo höchst-nachtheilig ist, man mag nun die Heiligen betrachten als mediatores collaterales, oder subordinatos. Denn siehet man sie auf die erste Art an, so ist die injurie handgreifflich und augenscheinlich, weil die Ehre, Vergebung der Sünden vor uns Menschen zu erlangen, Christo allein von seinem himmlischen Vater gegeben ist, der sie durch sein blutiges Opffer und Vorbitte vor uns erworben, 1. Joh. 2, 1. 2. und traun, wenn man vollend den cultum der Marien ansiehet, so sie ὑπερδουλείαν nennen, und darinnen sie fast gäntzlich ersoffen sind, so scheinet, daß sie selbige nicht etwa nur neben, sondern gar über Christum selbst setzen, indem sie an selbige, als die Himmels-Königin, ihr Gebet richten, und bitten, daß sie ihr Mutter-Recht brauchen, und ihrem Sohne anbefehlen solle, diß oder jenes Gute zu geben, oder diß und jenes Ubel abzuwenden: welche ὑπερδουλεία so gar ein vortrefflicher Dienst ist, daß ihn auch die klügsten Papisten selbst von der λατρείᾳ nicht recht unterscheiden können, das gemeine Volck aber beyde nothwendig mit einander confundiren muß, und wenns meynet, sie ehrten die Mariam nur cultu ὑπερδουλείας, sie ihr doch wohl λατρειαν, oder solchen Dienst geben, der GOtt allein gebühret. Daferne man aber die Heiligen als mediatores subordinatos betrachtet, so unter Christo stünden, so ist die injurie gegen Christum nicht minder handgreifflich, denn man betrachtet sie so dann als solche Mittler, so gegen uns mehr geneigter und williger wären, als Christus selbst. Was solte nun aber wohl der Ehre Christi und dessen geneigten affect gegen uns mehr nachtheilig seyn, als wenn man die Heiligen vor barmhertziger, als Christum selbst hält, dessen Liebe doch gegen uns arme Menschen so groß ist, daß er gar vor uns gestorben, Ebr. 2. 3.) gereichet es ihnen selbst zu keiner Ehre, und zwar solches in einer dreyfachen Absicht, a) daß man gläubt, sie, als vertraute Freunde GOttes, wären barmhertziger, als GOtt selbst; so sie wahrhafftig nicht zulassen werden, daß sie so dencken sollen. b) ist ihnen auch das schimpfflich, daß man gläubt, sie trügen GOtt solche Gebete vor, von denen sie selbst nicht wüsten, aus was vor ei-

nem, ob aufrichtigen oder heuchlerischen Gemüthe selbige von uns Menschen hier auf Erden abgeschicket worden. c) daß der Heuchler und anderer Gottlosen Gebet, wenn sie es ihm vorbrächten, nothwendig von GOtt müsse verworffen werden; davon allerdings der Schimpff auf die Engel und Heiligen selbst mit kömt. 4) ist es der rechten pietät schädlich, weil dieser Dienst das Ansehen haben will, als ob er aus sonderbarer Demuth eingeführet worden sey, da er doch indessen die rechte wahre Demuth, so man der göttlichen Majestät schuldig ist, zernichtet und übern Hauffen wirfft, massen, wenn man die Heiligen öffter, als GOtt selbst, im Gebet angehet, sich das Gemüthe nicht, wie billig, so eifrig, andächtig und demüthig anstellet Hernach so führt auch solche Anruffung, unter dem prætext eher Barmhertzigkeit zuerlangen, eine unumschrenckte Kühnheit ein, alles, auch das unrechtmäßigste, zu bitten; und endlich bestätiget sie, unter dem concept der guten Wercke, so man denen Heiligen beylegt, und, als ob sie denen Lebendigen könten zugeeignet werden, fälschlich vorgiebt, die Gewohnheit, ein dissolut Leben zu führen. Deum bleibets darbey, was Lactantius sagt: Wer sich von GOtt mit seinem Gebete wendet, der ist nicht werth, daß ihn GOTT leben läßt. *Adami* Delic. Evang. P. VI. p. 589. seq.

Heiliger in Israel wird GOtt genennet, Esa. 48, 17. Ps. 71, 22. Ps. 89, 19. und zwar a) in seinem Wesen: bey Menschen und Engeln ist die Heiligkeit etwas zufälliges, und von ihrer substanz und Natur unterschieden, ja kan in gewissem Fall von ihnen gäntzlich abgesondert werden, so daß das englische und menschliche Wesen bleibet, und doch der Heiligkeit beraubet wird, wie an denen Engeln geschehen, welche in der Wahrheit nicht bestanden, Joh. 8, 44. wie auch an unsern ersten Eltern, die sich der anerschaffenen Heiligkeit verlustig gemachet, wiewohl sie ihre Natur und Wesen, Leib und Seele, behalten. Und ob schon ietzt die guten Engel dermassen in ihrer Heiligkeit bestätiget sind, daß sie dieselbige in Ewigkeit nicht verliehren: ob auch schon die auserwehlte Menschen nach dieser Zeit zu solcher grossen Seligkeit werden gelangen, daß sie gantz heilig und rein seyn werden; so ist doch der Unterscheid zwischen beyder ihren Naturen und der inwohnenden Heiligkeit beständig, können auch so gar heilig nicht werden, daß sie eigentlich könten die Heiligkeit selbst genennet werden. Aber wenn von GOtt gesagt wird, daß er heilig sey, so ist zwischen ihm und seiner Heiligkeit kein thätiger Unterscheid, sondern alles eines, und wird dißfalls recht gesagt: GOtt ist selbst die Heiligkeit, oder GOttes Heiligkeit ist GOtt selbst; wie er auch die Liebe selbst, die Weißheit selbst, die Gerechtigkeit selbst, die unendliche Krafft selbst; und ist er nicht nur ad intra, in sich selbst von Ewigkeit heilig, sondern auch ad extra, dergestalt, daß er seine Creaturen und sonderlich die Menschen heiliget, wie er auch allhier der Heilige in Israel genennet wird. b) in seinen Wercken; er hat Israel sonderlich vor allen andern Völckern auf vielerley weise geheiliget, indem er sie aus blosser Barmhertzigkeit von allen Völckern abgesondert und zu seinem Volck aufgenommen, Lev. 20, 26. ihnen seinen Willen und Wort vor andern geoffenbaret, und sie reichlich seine Sitten und Rechte gelehret, Ps. 78, 5. ihnen an sein heilig Wort die H. Sacramenta geheffte, zur Versicherung der Gnade, auch Anreitzung zu allerhand heiligen Ubungen; hat grosse Thaten und Wunder unter ihnen gewürcket, in Egypten, am Schilff-Meer, in der Wüsten, in Einnehmung des Landes Canaan, und in Besitzung desselben; hat ein ordinaires heilig Priesterthum unter ihnen angerichtet, und den gantzen Stamm Levi zu dessen Verwaltung geordnet, welche ihm in Schmuck gedienet, auch Propheten zugesandt, auch zu allen diesen Stücken ihnen seinen H. Geist gegeben, der in ihnen kräfftig gewürcket, sie, so viel an ihm, erleuch-

tet,

tet, wiedergebohren, mit dem rechten Glauben begabet, zu einem neuen heil. Leben erwecket, zu guten Wercken angetrieben, mit gewisser Verheissung, daß er sie nach dieser Zeit zur ewigen himmlischen Vollkommenheit bringen wolle. Weihenm. Catech. Ubung, p. 510. seq.

Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset euer Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn, Esa. 8, 13. Ob wohl hier die gantze Gottheit mit allen dreyen Personen mag verstanden werden; iedoch kan mans auch füglich auf die andere Person ziehen; sintemahl das folgende von ihr absonderlich zu verstehen, auch in N. Test. von ihr angeführet wird, Luc. 2, 34. 1. Pet. 2, 6. Rom. 9, 33. Diesen sollen sie heiligen, oder heilig machen; so viel sie können. Denn an sich selbst ist er der Heilige, u. durch unsere Heiligung kan seiner unendlichen Heiligkeit nichts zuwachsen, Jos. 24, 19. 1. Sam. 2, 2. Ps. 111, 10. Ps. 145, 17. doch heiligen ihn die Menschen, wann sie seine Heiligkeit nicht nur mit Worten erheben, sondern auch heilig leben; daß man sehen kan, welch ein heiliger GOtt das sey, dem sie dienen, und in dessen heiligen Geboten sie wandeln, Lev. 11, 44. bevorab gehöret das mit zu seiner Heiligung, wenn man nicht allemahl saget von Bund, und sich auf Menschen-Hülffe verlässet, sondern allein auf den Allmächtigen, Ps. 89, 18. 19. **Den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.** Nach dem Heb. Er euer Furcht und Schrecken, d. i. fürchtet euch für ihm und seinen Straffen, mehr als für allen andern Dingen und Feinden in der Welt, Matth. 10, 28. und ist die Rede von kindlicher Furcht, von heiligen Schrecken, da man nicht so wohl aus Haß gegen ihn und Besorgung seiner Straffe, als vielmehr aus kindlicher Liebe und heiliger Ehrerbietung sich für seiner herrlichen Majestät scheuet, nichts zu thun, was dessen heiligen Wesen und Willen zuwider. Und weil Furcht und Schrecken hier zusammen gesetzet, wie auch Deut. 9, 19. Gen. 9, 2. Ps. 55, 6. so müssen wir auch beydes nicht von einander trennen. Denn ist die Furcht ohne Schrecken, so ist sie unbeständig, und wird bald aus den Augen gesetzet. Ist das Schrecken ohne Furcht, so ists nur ein äusserlicher Schein, Heucheley und halber Gottesdienst. Ist aber beydes beysammen, so fürchtet man ihn recht, wie er zu fürchten ist, und man schaffet mit Furcht und Zittern selig zu werden, Phil. 2, 12. Endlich heisset es: **So wird er eine Heiligung seyn;** nach dem Hebr. in sanctuarium, **zum Heiligthum,** welches einige übersetzen, **zur Festung** oder **Freystadt,** daß ihr dahin fliehen und sicher bleiben könnet. **Andere, zum Tempel und Wohnung;** das ist, er wird sein Heiligthum unter euch behalten, ja auch eure Hertzen heiligen und darinnen wohnen, Lev. 26, 12. 2. Cor. 6, 16. Zach. 2, 5. und ist es von einer **fortgesetzten Heiligung** zu verstehen, **er wird fortfahren, eure Heiligung zu seyn,** oder wird euch noch weiter heiligen, und in der angefangenen Heiligung stärcken oder erhalten, 1. Joh. 1, 7. Rom. 11, 29. Matth. 13, 12. denn ob gleich **im weitläufftigern Verstande** die Heiligung begreifft das gantze Gnaden-Werck der Bekehrung, zusammt der Rechtfertigung durch den Glauben und der Heiligung im Leben, Joh. 17, 17. Rom. 15, 16. 1. Cor. 6, 11. Col. 3, 12. Ep. Jud. v. 1. dennoch **ist im besondern Verstande** die Heiligung etwas anders, als die Rechtfertigung: Diese gehet voran, und bestehet in Loßsprechung von Sünden, wird vollkommen auf einmahl, und kan nicht vollkommener werden, es ist von GOtt und für GOtt eine Vergebung, deren alle Bußfertige auf einerley Weise theilhafftig werden. Jene aber folget; denn GOtt giebet den Bußfertigen die Gnaden-Gaben heilig zu leben und zu bleiben; doch nicht alles auf einmahl, sondern nach und nach, daß sie immer völliger werden, 1. Thess. 4, 1. und eine Tugend nach der andern können darreichen, 2. Pet. 1, 5. auch nicht allen Bekehrten gleich, sondern wie das Maaß des Glau-

bens unterschieden, so auch der Heiligung, 1. Cor. 12, 11. und so ist es gleich viel, das Heiligen im ersten, oder andern Verstande hier anzunehmen; denn GOtt verheisset hiermit, sein Volck zu reinigen von Sünden und in einem heiligen Leben zu erhalten. Ermisch. Q. S. P. II. p. 359. seq.

Heilsamen Kelch will ich nehmen, und des HErrn Nahmen predigen, Ps. 116, 13. Augustinus und Cassiodorus verstehen den **Creutzes-Kelch**, von dem Christus sagt Matth. 20, 23. der werde heilsam genennet, weil er uns zu unserm ewigen Heyl zugebracht werde. Hieronymus und Greg. Nyssenus verstehen JEsu **Liebes-Kelch**, Cant. 2, 4. c. 5, 1. Hugo den **Kelch im H. Abendmahl**. Allein ob David dahin gesehen, lassen wir dahin gestellet seyn. Demnach so wollen andere, es ziele hier David auf den damahligen Gebrauch, da man nach verrichteten Danck-Opffer pflegte eine Liebes- und Freuden-Mahlzeit zu halten, wie die ersten Christen, nach dem Gebrauch des H. Abendmahls, ihre Agapas und Liebes-Mahlzeiten hatten. Bey dieser Mahlzeit schenckte man einen Kelch oder Becher voll Wein ein; dieser gieng von einem zum andern, und ehe man daraus tranck, ward er ein wenig in die Höhe gehoben, zum Zeichen der Freude und hertzlichen Danckbarkeit für alle empfangene Wohlthaten; und dieser ward deßwegen genennet **ein Kelch des Heils**; wiewohl in H. Schrifft solcher Gewohnheit nirgend eigentlich gedacht wird. Und demnach wollen andere, unter welchen auch die Vinar. daß David hier ziele auf **den Kelch der göttlichen Wohl- und Gutthaten**, dessen er auch erwehne Ps. 23, 5. und wolle so viel sagen: Ich will den heilsamen Kelch, den mir der HErr aus Gnaden so voll eingeschencket, und daraus seine Süßigkeit und Freundlichkeit mich schmecken lässet, Ps. 34, 9. mit hertzlichen Danck annehmen. Ferner erkläret er sich: **Ich will des HErrn Nahmen predigen.** Diese Redens-Art bedeutet in H. Schrifft bald den Nahmen des HErrn **anruffen**, bald sich nach seinem Nahmen **nennen**, bald ihn **rühmen** und **preisen**; und mag hier fürnehmlich die dritte und letzte Bedeutung gelten, er wolle anruffen den Nahmen des HErrn, nicht nur privatim und in geheim, in seinen verschlossenen Bet-Kämmerlein, da er sein Hertz für seinem GOtt pflege auszuschütten; sondern auch öffentlich und in der Versammlung, daß auch andere aus seinem Exempel lernen können, zu wem sie in allem Creutz ihre Hoffnung nehmen mögen. Lutherus hat das Ebr. Wort gegeben **predigen**; masen es in solchem Verstande in H. Schrifft auch offt vorkommt; läufft aber mit dem öffentlichen Anruffen, Rühmen und Preisen auf einen scopum hinaus, nehmlich, er wolle den Leuten zuruffen aus Ps. 66, 16. Ps. 34, 4. 6. *Hunger.* Del. Cat. P. IV. p. 467. seq.

Heimlich Wort ist zu mir kommen, Job. 4, 12. Das **heimliche Wort** ist nichts anders als GOttes Bewegung im Hertzen, wenn er dasselbige kräfftiglich rühret; wird ein **Wort** genennet, weil das Wort ein ordentlich Mittel ist, dadurch GOtt unser Hertz zeucht und rühret; ein heimlich Wort, weils im verborgen geschicht, und von niemand erkannt wird, als der es erfähret. Wenn der Mensch zur Nacht-Zeit eine solche Bewegung fühlet, so muß er anfangen im Geist zu forschen, und die Gesichte zu betrachten, das ist, an GOttes Güte zu gedencken, denn mit solcher Betrachtung träget er Holtz zum Feuer und bläßt das Fünckelein auf. Zwar die Nacht ist gegeben zum Schlaff, doch will GOTT auch mitten in der Nacht seine Wach-Stündlein haben, seine Wahrheit zu betrachten und zu verkündigen. **Müller.** Liebes-Kuß, c. 12. p. 282.

Heimliche Plage kriegten sie an heimlichen Orten, 1. Sam. 5, 6. 9. 12. Im Ebr. heissen diese heimliche Oerter *apholim* oder *ophlim* von *ophel*, clivus, was jähe hinan ist, als ein erhabener Ort, wie es stehet Mich. 4, 8. und eine Veste heisset, so

auf

auf der Höhe erbauet ist, wie denn Neh. 3, 26. *ophel* ein Ort ist, da ein grosser Thurn gebauet war; es werden aber hier verstanden inferiores partes corporis, a clunibus elevatis, die Plage, oder Kranckheit in podice, bey dem Gesässe, in secretiori parte natium. **Was es aber eigentlich an selben Orten vor eine Plage** gewesen, darinnen ist man nicht allerdings eins, denn etliche sagen, es wäre ἕδρα προπίπτουσα, sedes procidua, ein Durchfall, wie wir es nennen, gewesen, welches Josephus will. Lyranus und andere, es sey die rothe Ruhr gewesen. Aqvila hat es gegeben φαγέδαινα, den Krebs, oder ein ander fressendes Geschwüre. Tostatus, Genebrardus, u. die neuern sagen, es seyn hæmorrhoides oder mariscæ, die güldene Ader, Feig- oder Blut-Wartzen gewesen. Die LXX. und die Vulgata flicken mit ein, es wären ihnen auch Mäuse gewachsen, deswegen sie auch güldene Mäuse hätten opffern müssen, so daß die Plage der Philister eine zwiefache gewesen. Raschi hält dafür, diese Mäuse haben zu der Kranckheit *ophlim* gehöret, denn sie wären den Philistern in die Eingeweide gekrochen, und hätten sie heraus gezogen, oder wenn sie wären zu Stuhle gangen, wären die Mäuse bey ihnen aus- und eingekrochen; wiewohl solches kaum zu glauben. Abarbanel spricht, es wären ihnen Beulgen bey dem Gesässe gewachsen, die wie Mäuse ausgesehen hätten. Es findet sich aber noch ein Wort, *techorim* welches eine grosse und beschwerliche Kranckheit des Hintern ist, woraus viel Blut gehet. Selneccerus schreibet, es seyn ihnen Feigblattern oder mariscen im Hintern gewachsen, der Mastdarm sey voller Blut heraus gegangen, und vieler Würme halben gefaulet. Osiander spricht, es mag seyn gewesen, was es vor eine Beschwerung wolle, so ist es doch eine Kranckheit gewesen, deren sie sich haben schämen müssen. Insgemein bleibet man dabey, es seyn die hæmorrhoides cœcæ, oder blinden Blut-Gänge gewesen, denn wie Pfeifferus hier will, so haben sie den Nahmen von *ophel*, oder von der Finsterniß, und Dunckelheit, wie denn dergleichen Art es giebet, weil sie nicht offen sind, und kein Blut von sich geben, aber doch hefftige Schmertzen verursachen, denn da finden sich bey manchen Menschen solche Beulen, die voll melancholisches Geblütes sind, und die dem Krancken grosse Schmertzen verursachen. Er führet auch an, daß die Araber das Wort aphila brauchen von der Geschwulst der Weiber an heimlichen Orten, welches sich füglich hieher schicket. Wilh. Pisus meynet, es sey eben die allhier beschriebene Kranckheit, welche die Indianer geplaget, welches gewesen eine Anzündung und Verderbung des Hintern, mit einem fressenden Geschwüre entweder mit- oder ohne einem schmertzlichen Blutfluß, zumahl in der warmen Sommers-Zeit, da auch bißweilen ein Durchlauf oder Rothe-Ruhr vorhergehet. Ps. 78, 67. wird es so ausgedrücket: GOtt schlug seine Feinde im Hintern, und hing ihnen eine ewige Schande an; da zwar Geierus eine andere Erklärung machet, iedoch endlich auf diesen locum kömmt, daher die Plage eine ewige Schande genennet werde, darüber sie sich wohl bey andern haben leiden müssen. Von dem *techorim* aber ist zu mercken, wie bey dem Polo angeführet wird, daß es die Masorethen an statt *ophlim* gesetzet haben, und soll *tachor* podicem, den Hintern heissen, von *techar* zuschliessen, und zusammen ziehen, iedoch sind die *ophlim* und *techorim* nicht einerley, oder Synonyma, ob sie gleich die Masorethen verwechseln, und vorgeben, man müsse vor unflätige andere lieblichere Worte setzen, nach ihrer Regul, was in der Bibel geschrieben sey ad vituperium, das würde gelesen ad laudem. Im Ps. 78. stehet *achor*, welches einige mahl den Rücken bedeutet, es habe aber nicht wenig zu der Flucht geholffen die Plage, davon wir hier reden, denn eben dadurch wurden sie gehindert, daß sie den Sieg nicht verfolgen kunten, wie sie gerne wolten, denn sie wurden zugleich geschlagen, und eben dadurch verhindert, sie wurden also getroffen, daß ihnen dadurch verboten ward, Israel weiter zu ver-

verfolgen. Es wird aber auch der *ophlim* gedacht Devt. 28, 27. da GOtt drohet, den Ungehorsam seines Volcks mit Feig-Wartzen zustraffen. Fœrsterus spricht; *ophel* sey eigentlich ein Ort zwischen zwey Bergen, die sehr enge sind, oder ein enger Paß, dadurch man ziehen muß, daß also anus sey der Ort, so zwischen den natibus drinnen liege, daraus man denn die eigentliche Bedeutung der Sache besser verstehen möge. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 966. seq.

Heraus will ich nehmen allen frölichen Gesang, die Stimme des ꝛc. Jer. 25, 10. Das ist, wie die Vinar. angemercket, alle Freuden-Zeichen, nicht nur die wohlklingende Kirchen-Lieder, Amos 8, 3. die schönen Danck- und Lob-Gesänge, Esa. 51, 3. da man redet unter einander ꝛc. Eph. 5, 19. da man singet liebliche Lieder, Col. 3, 16. sondern auch sonst allerhand Freuden-Gesang, wie Jer. 30, 19. Esa. 26, 1. c. 27, 2. Jud. 5, 3. Num. 21, 17. Ps. 45, 1. **auch die Stimme des Bräutigams und der Braut**, nach Luth. Rgl. Pfeiffer und alles Freuden-Geschrey, so zur Hochzeit Braut und Bräutigam zu Ehren klinget; und also nicht nur die Stimme des Bräutigams und der Braut selber, da sie unter einander schertzen und freundl. reden, sondern auch die Glückwünschungen der Hochzeit-Gäste, ihre lustige Tisch-Gespräche und Frolocken, die sie haben; die lustige Music, die man sonst bey Hochzeiten pflegt zu halten, wie Jer. 7, 34. c. 16, 9. so daß weder Hochzeit noch Wohlleben mehr daselbst seyn solle. **Die Stimme der Mühlen** soll nicht mehr gehöret werden, welches R. Salomo, Kimchi und Sanctius verstehen von **Hand-Mühlen**, in denen man allerhand Gewürtz mahlen kunte, die zur selbigen Zeit also gemacht waren, daß zwey Personen, Knechte oder Mägde, solche treiben kunten, Matth. 24, 41. da denn auch dazumahl die, so solche getrieben, die Zeit zu vertreiben, zu singen pflegten; wiewohl, es ist am richtigsten, daß man es von grossen Wind- und Wasser-Mühlen verstehe, die ein gewaltig Gethön von sich geben, daß man sie weit und breit höret, dero Stimme auch nicht mehr soll gehöret werden, entweder, weil sie vom Feinde abgebrannt und ruiniret, oder aber, weil man wenig werde zu mahlen haben. **Man wird nicht mehr sehen das Licht der Laternen**; es werden in dem Hochzeit-Hause des Nachts keine brennende Lichter gesehen werden, die angesteckt waren, daß die Hochzeit-Gäste nicht gezwungen würden, mit der untergehenden Sonnen heimzugehen, wie es in der Juden Talmud erkläret wird; oder wie Grotius angemercket, man werde keine Hochzeit-Fackeln sehen brennen, damit den Gästen nach Hause geleuchtet werde; es soll das Licht der Freude und Wonne nicht mehr bey ihnen leuchten, Hos. 2, 11, Apoc. 18, 22. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1222. seq.

Herfür wird er deine Gerechtigkeit bringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag, Ps. 37, 6. Gerechtigkeit ist hier die gute und gerechte Sache der Unschuldigen, die von den Kindern der Welt in Winckel versteckt worden; das Recht aber ist die Rache, das Urtheil und die Straffe, die gewiß folgen wird ihren Feinden, vid. Geier. Comm. h. l. p. 657. **jene wird GOtt herfür bringen wie das Licht**; diese wie den Mittag; worüber Augustinus diese Gedancken hat, daß es GOtt wolle herfür bringen, nicht wie die Morgen-Röthe, dann dieselbige sey noch in etwas mit Dunckelheit umgeben; und würden also ihre Feinde noch einwenden können, ihre Sache, die sie so gut machen, sey etwas dunckels, ob sie gleich einen Schein des Rechtes habe; sondern **wie den Mittag**, der gantz hell und klar sey, da keine Finsterniß und Dunckelheit mehr vorhanden; also soll auch die gute Sache so hell und klar den Feinden unter die Augen leuchten, und vor männiglich offenbar werden, daß iederman bekennen werde, es sey

jenen

jenen unrecht geschehen, und werden sie die Rache an ihren Feinden sehen, dann, ihre Gerechtigkeit soll aufgehen wie ein Glantz, und ihr Heyl entbrennen wie eine Fackel, Esa. 62, 1. Das Ebr. Wort heisset das, was im verborgenen gelegen, herfür führen und offenbaren, wie es gelesen wird von einer Heeres-Macht, die man mitten auf das Feld, unter freyen Himmel führet, die männiglich von nahen und von fernen sehen kan, Exod. 17, 9. Jud. 11, 29. 2. Par. 32, 30. Job. 28, 1. so soll eine gute und gerechte Sache auch endlich an Tag kommen, in das Licht und hellen Sonnenschein gestellet werden. Selneccerus h. l. f. 203. schreibet: Deine gute Sache wird nicht in Finstern bleiben, sie muß herfür, und iederman bekannt werden, daß alle zu Schanden werden, die dir sind zuwider gewesen, und deine Sache haben wollen unterdrücken, laß dir nur die Weile nicht lang werden. Weihenm. A B C Sprüche, P. I. p. 240. seq.

HERR, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. Recht wohl hat Lutherus geurtheilet, man solle diesen Spruch nicht nur mit güldenen Buchstaben, sondern gar mit Bluts Tropffen in dem innersten Grunde des Hertzens anschreiben. Denn in den wenigen Worten haben wir das gantze Mittler-Amt Christi, den gantzen Himmel und alle Fülle der Seligkeit. JEsus hat nicht nur vor sich seine eigene und angebohrne Gerechtigkeit, sondern auch eine erworbene, da er das gantze Gesetz vollkommen erfüllet, und alle von allen Menschen wider das Gesetz verwürckte Schuld und Straffe auf sich genommen, und vollkommen bezahlet hat. Diese Gerechtigkeit nun ist unser, so wohl, weil er um unsertwillen, und an unser statt, solles alles gethan und erfüllet hat; als auch, weil sie uns durch den Glauben dermassen kräfftig zugerechnet wird, daß GOtt einen Gläubigen nicht anders ansiehet, als ob er Christus selber wäre. Und solche Gerechtigkeit bringet uns hauptsächlich Vergebung der Sünden; wir werden ohne Verdienst gerecht aus ꝛc. Rom. 3, 24. seq. und nicht nur empfangen wir Vergebung der Sünde, sondern erlangen auch GOttes Huld und Liebe, daß wir seine theuren Söhne, und trauten Kinder sind; er machet uns angenehm in dem Geliebten, Eph. 1, 6. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. II. p. 66. seq.

HErr des Friedes nannte Gideon den Altar, den er bauete, Jud. 6, 24. Der Ort, wohin er den Altar setzete, war sonder Zweiffel der Felß, aus welchem das Feuer gefahren war. Der Altar an ihm selber, weil alles eiligst zugieng, mochte wohl von schlechter Kunst und Kostbarkeit seyn. Gideon mochte von den daselbst liegenden Feld-Steinen, auch etwa Erde und Rasen genommen, einen viereckigten Hauffen davon zusammen gesetzet, und ihm die Aehnlichkeit eines Altars gegeben haben. Eigentlich gehörete niemand die Ehre eines Altars, als dem wahren GOtt, der ordnete solche an zum Fürbilde Christi, welcher so wohl sich selbst am Creutze, als unsere Sünde an seinem Fleische, als einem Altare, opffern solte. Und dem bauete auch Gideon den seinen. Woraus erhellet, daß er den erschienene[n] Engel nicht vor einen gemeinen Engel, sondern vor den Sohn GOttes gehalten habe; denn die Gläubigen wusten, daß der Sohn GOttes κατ' ἐξοχήν, und in der höchsten Vortrefflichkeit, der Engel des HErrn genannt würde, und wenn sich eine Englische Erscheinung sehen ließ, merckten sie aus den Umständen, ob es ein erschaffener Engel, oder der Sohn GOttes wäre. Etwas nur scheinet bey diesem Altar bedencklich zu seyn. Der ordentliche Altar war bey der Hütten des Stiffts, welche damahls zu Silo stund. Da, und an keinem andern Orte durffte geopffert werden, Lev. 17, 3. 5. Deut. 12, 13. 14. war es denn nun nicht ein selbsterwehlter Gottesdienst, dadurch sich Gideon versündigte, daß er hier auf freyen Felde einen Altar aufrichtete? Wir könten hier sagen, daß GOTT hierinnen dispensiret, und es Gideon eingege-

gegeben hätte, dergleichen zu thun, wie es bey Samuel, David, Elia und andern mehr geschehen. Gestalt er auch bald drauf selbst dem Gideon befahl, noch einen Altar zu bauen, und darauf zu opffern. Uns bindet er wohl an gewisse Ordnungen, aber er selbst ist nicht daran gebunden, sondern kan ausserordentlich thun, was ihm gefällt. Jedoch nicht ein iglicher Altar wurde gebauet, daß darauf geopffert würde; sondern sie dieneten auch zu einem gewissen Andencken, wie Jos. 22, 10. zu sehen. Solcher gestalt thät es auch Gideon, theils zur Erinnerung, theils zur Danckbarkeit, daß ihm der HErr erschienen wäre, und verheissen hätte, sein Volck vom Joch der Midianiter zu erlösen. Er hieß aber: **der HErr des Friedes.** Unter den mancherley Wörtern, welche was Gutes und Angenehmes, Seegen und Gedeyen, Gesundheit und Leben, und allerley Glückseligkeit bedeuten, war den Hebräern keines so gemein und geläufftig, als das Wort Friede, und solches hatten sie aus dem Munde des Höchsten selbst gelernet. Aus diesem verstehen wir schon, was Gideon vor Gedancken gehabt. Er erkennet GOtt vor den Urheber, Geber und Erhalter alles wahren und erwünschten Guten. Denn gewißlich, er giebet nicht dem Altar solchen Nahmen, als ob derselbe der HErr des Friedes wäre. Solches wäre eine Abgötterey gewesen, so wohl, als das güldene Kalb, Exod. 32, 4. sondern der Altar solte nur zu einem Andencken dienen, daß GOtt an diesem Orte sich, als einen GOtt des Friedens, offenbaret hätte. Eigentlich heissets: Der HErr der Friede, oder, der HErr ist der Friede. Wie nun Moses nach erhaltenen Siege wider die Amalekiter, und auf die göttliche Versicherung, daß dieses feindliche Volck hinkünfftig ausgerottet werden solte, einen Altar bauete, und hieß ihn: Der HErr Nißi, das ist, der HErr ist mein Panier ꝛc. Exod. 17, 15. so solte auch Gideons Altar nur eine Erinnerung seyn, daß aller Friede von GOtt käme. Und kömmt hier ein dreyfaches Absehen bey dieser Benahmung des Altars zusammen. Das erste betrifft Gideons Person insonderheit; er war in grosses Schrecken gefallen, daß er des Todes würde sterben müssen, weil er den Engel des HErrn, den Sohn GOttes, mit Augen gesehen hätte; wie es so ergieng dem Manoah, Jud. 13, 22. und Esaia, Esa. 6, 5. doch nachdem er zur Antwort empfangen: Friede sey mit dir! fürchte dich nicht! du wirst nicht sterben, siehe, so tröstete er sich bey diesem Altare, daß er Gnade vor GOtt funden hätte. Das andere bezog sich auf das leibliche Glück und Wohlwesen des Volcks Israel. Der Engel des HErrn hatte zu Gideon gesagt, daß er Israel von den Händen der Midianiter erlösen solte. Darüber freuete er sich, daß der HErr sein Volck nicht gäntzlich verwerffen, sondern sich wieder erbarmen, und eine Errettung schaffen wolte, wornach man bißher so sehnlich geseufftzet hätte. Er freuete sich, daß sein Vaterland, das von den wilden Feinden sieben Jahr nach einander so jämmerlich zerrissen worden, den edlen Frieden wieder geniessen, und die schmertzlichen Wunden durch neues Wohlergehen wieder ausheilen solte; und darum hieß er den Altar: Der HErr des Friedes. Das dritte Absehen gieng auf das geistliche Heyl der Kinder Israel, ja aller Menschen insgemein, und war eine Weissagung von dem verheissenen Meßia. Denn wer heisset eigentlich der HErr des Friedes, oder Friede-Fürst? Esa. 9, 6. durch wen haben wir Friede mit GOtt, Rom. 5, 1. ja, wer ist unser Friede? Eph. 2, 14. ist es nicht Christus? da alle Menschen, biß auf das Volck Israel, von GOtt abgewichen waren, und sich an die schändlichen Götzen gehänget hatten, womit sie den Teuffel dieneten; da auch das Volck Israel ihn ebenfalls verließ, und fremden Göttern nachhureten, da hätte der verschmähete GOtt Ursache gehabt, alle Verheissung zu wiederruffen, alle Gnade aufzuheben, und ihnen

keinen

keinen Heyland zu geben. Aber seine Gnade war mächtiger, als die mächtig gewordene Sünde. Durch diesen Altar und dessen Benahmung, die er dem Gideon in Sinn gab, wolte er bezeugen, seine Zusage, die er einmahl des Meßiä halber gethan hätte, stünde fest. Wenn die Zeit würde erfüllet seyn, wolte er seinen Sohn senden, der im Evangelio den Frieden verkündigen solte, beyde denen, die nahe, und denen, die ferne wären. Es kan seyn, daß Gideon selber diß Absehen weder gewust, noch verstanden habe. Doch das geschach ja wohl mehrmahl, daß GOtt durch gewisse Personen etwas weissagen ließ, davon sie keine Erkänntniß hatten, und die Propheten musten öffters in ihren eigenen Prophezeyungen studiren. Neumeist. heil. Wochen Arb. P.I. p. 205. seq.

HErr sprach zu meinem HErrn, ꝛc. Ps. 110, 1. Wer eigentlich der HErr sey, zu dem der grosse Jehova solches gesprochen? darüber sind die Juden nicht eines. Viel unter den alten Rabbinen, denen auch R. Salomo beystimmmet, sind der Meynung, dieser HErr sey niemand anders, als ihr Stamm-Vater Abraham: daß aber solches ungereimt sey, haben selber viel gelehrte Rabbinen observiret; wie dann Aben Esra schreibet, man könne solcher Meynung entgegen setzen, daß in diesem Psalmen **Zions** gedacht werde, welcher Nahme zu Zeiten Abrahams gar nicht bekannt gewesen, und setzet R. Kimchi auch diß hinzu, daß es gar zu hart laute, wann man sagen wolte, Abraham wäre ein Priester gewesen nach der Weise Melchisedech, deßwegen diese beyde Rabbinen solche Meynung verlassen, und hergegen diesen Psalmen von David selber verstehen, daß er der HErr sey, zu dem GOtt gesprochen, setze dich zu meiner Rechten ꝛc. welcher Meynung auch der Chald. Ausleger ist, und giebt daher Aben Esra vor, das wären nicht Worte Davids von dem Meßia, sondern vielmehr eines seiner **Hoff-Musicanten**, der hier so viel sagen wollen: GOtt der HErr hat zu meinem Herrn dem David gesagt: gieb dich nur zur Ruhe und sey zu frieden, dann ich will alle deine Feinde die Philister ausrotten, daß du ihnen solst auf den Schedel treten. Kimchi misset gedachten Rabbinen auch diese Meynung bey, daß er gewolt, es wäre dieser Psalm verfertiget worden, da sich etliche in Israel mit einander verbunden haben, sie wollen nicht mehr mit David in Krieg ziehen, daß ihm GOtt solche Vertröstung gegeben, er wolle seine Feinde schon dämpffen. Aber wer siehet nicht, was das für kahle Sachen seyn. Noch weniger mag deren Meynung passiren, da etliche fürgeben, es sey dieser Psalm von dem König **Saul**, andere von **Salomo**, oder **Hißkia**, oder dem **Zorobabel** zu verstehen. Wir halten uns an den Apostel, welcher diesen Psalmen Ebr. 1, 13. von Christo erkläret; Und zwar so müssen auch zu Christi und der Apostel Zeiten alle andere Rabbinen denselbigen von dem Meßia verstanden haben, welches etliche der Gelehrten daher schliessen, weil die Juden Matth. 22, 44. Luc. 20, 42. Christo dem HErrn nichts einwenden, da er diese Worte von dem **Meßia** ausleget, indem er ihnen die Frage vorlegte, **weß Sohn Christus sey**? und sie sprachen **Davids**; und er wiederum darauf replicirte: wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn ꝛc. und niemand konte ihm ein Wort antworten: Aus welchem Stillschweigen erhellet, daß sie dazumahl alle gar gerne zugegeben, daß David daselbst von dem Meßia handele, sonst würden sie es ihm widersprochen haben; wie dann auch aus der Juden Schrifften erhellet, daß viele der alten Rabbinen solche Wort von dem Messia haben verstanden. Was R. Kimchi wider solche Meynung einwendet, daß hier müsse folgen, der Meßias müsse nicht wahrer GOtt seyn, wie wir Christen vorgeben, weil er solle erhöhet werden; it. es schicke sich nicht, daß David seinen Sohn solte einen Herrn nennen, und was dergleichen mehr ist, das ist bereits von Christl. Lehrern zur Gnüge beantwortet worden;

nehmlich daß er erhöhet werde nach seiner Menschheit, und sey Davids HErr nach seiner Gottheit. Ist demnach der Messias derjenige HErr, zu dem der grosse Jehova gesprochen: Setze dich zu meiner Rechten, und wird er im Ebr. mit einem Wort genennet, das einem solchen HErrn bedeutet, welcher der Grund ist aller bestehenden Dinge, auf dessen Wort es alles mit einander beruhet, von dem wir alle unsern Ursprung haben, Rom. 11, 36. Act. 17, 28. Ebr. 1, 3. Syr. 50, 24. Und ein solcher *Adon* und HErr ist der Meßias, welchen hier David auch absonderlich seinen HErrn nennet; hiermit männiglich zu erkennen zu geben, daß er rede von dem Meßia, wie Lutherus gar schön davon schreibet: daß er den Vätern verheissen gewesen, sonderlich dem König David selbst, daß er von ihm kommen solte; daß es demnach eben so viel sey, als wenn er spreche: GOtt hat gesagt zu meinem Sohn Christo, der mir verheissen ist. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 33. p. 537. seq.

HErr über Todte und Lebendige ist Christus, Rom. 14, 9. HERR ist er 1.) über die Todten, weil er Macht und Gewalt über sie hat; denn ihre Seele ist in seiner Hand, Sap. 3, 1. sie ist bey und mit ihm, Phil. 1, 21. 23. er ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, Joh. 14, 6. ihres Leibes HErr ist er nicht weniger; bewahret alle ihre Gebeine im Grabe, daß ꝛc. Ps. 34, 21. er stehet als der letzte auf ihrem Staube, Job. 19, 27. sie an jenem Tage wieder zu erbilden, wie sie vorher gewesen, und aus ihren Gräbern wieder aufzuwecken und daraus zu führen: drum er spricht: Ich lebe und ihr solt auch leben, Joh. 14, 9. das macht seine ewige Gottheit und Allmacht, die er zugleich mit dem Vater und H. Geiste hat von Ewigkeit; darum wie alles im Anfang durch diß Wort erschaffen, so kans auch (besonders was uns Menschen anlanget) am jüngsten Tage wieder erschaffen werden, 1. Cor. 15, 21. 22. Joh. 5, 28. 2.) über Lebendige, weil er Macht hat über die noch lebende Menschen, die er doch nicht nach seiner absoluten Allmacht übet, sondern nach der von ihm selbst fürgeschriebenen Ordnung, wenn sie sein Wort und H. Geist annehmen, und sich von ihm wollen in Güte regieren lassen. Der Zwang, den Saulus empfunden, Act. 9, 1. seq. war gantz was ausserordentliches und hat der Mensch dergleichen nicht zu erwarten; sondern er muß seines HErrn Ordnung nachleben, und die Gnaden-Mittel gebrauchen, welche er ihm hat fürgeschrieben. Also ist dann Christus ein HErr der Seelen, daß man an ihn dencke, ihn liebe, fürchte, ehre, Gal. 2, 29. auch ein HErr des Leibes, massen alle unsere Glieder ihm sollen dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, Rom. 6, 8. seq. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 1685. seq.

HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen, Ps. 8, 2. 10. Eigentlich heisset es: O HErr, unser HERR, wie herrlich ist dein Nahme auf der gantzen Erden; und stehet im Ebr. gar ein nachdencklich Wort, die Herrlichkeit des Nahmens GOttes zu beschreiben, welches Lutherus sonst gedolmetschet fürstlich, Jer. 30, 21. mächtig, Nah. 3, 8. fürtrefflich, Zach. 11, 13. groß, Exod. 15, 6. Die LXX. haben ὡς θαυμαστὸν, verwunderlich; die Lat. Version giebts auch admirabile; der Chald. Ausleger aber mächtig und löblich, und Hieronymus groß. Herrlich ist der HErr in sich selbst, aber auch herrlich in allem, was er gemacht hat. Herrlich ist er im Himmel, als in welchem er auf eine besondere Weise seine Herrlichkeit sehen lässet; herrlich auch zugleich auf Erden, und nicht etwan auf einem Theil derselben, sondern auf dem gantzen Erdboden, massen kein Geschöpff auf derselben, wie gering und verächtlich es auch immer seyn mag, in welchem nicht die Herrlichkeit des Schöpffers einiger massen solte gespühret werden; und zwar nicht nur in der Schöpfung

fung und seinen Wercken, sondern auch fürnehmlich in seinen grossen Wundern. Und wiewohl es ein gotteslästerlich Gedichte der Juden, daß Christus seine Wunder durch Krafft des göttlichen Nahmens, welchen er im Tempel gelernet, verrichtet hätte; so mögen wir doch diese Wahrheit daraus ziehen, daß die allergrössesten Wunder ie und ie durch die Krafft des herrlichen Nahmens GOttes geschehen: in diesem Nahmen sind alle Widersacher Davids, die ihn vorhin als Bienen umringet, gleich einem Feuer im Dorn-Busch verlodert; durch und in diesem Nahmen sind die bösen Geister, welche die Leiber der Menschen zugleich mit den Seelen besessen, ausgetrieben; es war um dieses Nahmens willen geschehen, daß die Israeliten in der Wüsten; die drey Knaben im feurigen Ofen; Daniel im Löwen-Graben; und Jonas im Bauch des Fisches erhalten worden. Auf den Laut dieses seines Majestätischen Macht-Nahmens müssen die Berge rauchen; die Grund-Veste der Erden beweget werden; und die Teuffel im tiefften Abgrund zittern und beben. Es ist dieser Nahme, durch dessen Krafft die Todten auferwecket, die auserwehlten Seelen verherrlichet, und die glückseligen Engel verewiget werden. Nechst diesem wundert sich David über GOttes Trost-reichen Heyl-Nahmen, und siehet auch mit auf das Werck der Erlösung, auf die Wohlthaten, die er dem gantzen Erdboden, allen und ieden Landen, durch seinen Sohn, den Meßiam, werde erzeigen, als dessen Verdienst, durch die Predigt des Evangelii, in allen Landen werde ausgebreitet werden; dann in allen Landen werden Leute sich finden, welche die Lehre des Evangelii würden annehmen, und wegen solcher Wohlthat GOtt preisen, und von seinen herrlichen Nahmen predigen, wird derowegen zum andernmahl, im Beschluß dieses Ps. ausgebrochen: HERR, unser Herrscher, wie ꝛc. daher auch dieser Psalm absonderlich auf Christum zu deuten; wie ihn dann die Syr. Bibel anfähet: unser Lehrer, wie herrlich ist dein ꝛc. daher er auch im N. Test. hin und wieder auf Christum gezogen wird, Matth. 21, 26. 1. Cor. 15, 27. Eph. 1, 22. Ebr. 2, 9. So schreibet auch Arndius: „wir reden mit „diesen Worten an unsern HErrn JE„sum, welchen uns GOtt zu unsern HErrn „gemacht hat, Act. 2, 36. den wir von „Hertzen sollen lernen fürchten, ehren, an„beten, lieben, loben und preisen. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 535. seq.

Herrliches Evangelium nennet Paulus 1. Tim. 1, 11. seine Lehre, wenn er sie gegen die falschen Apostel, die sich aus dem Judenthum ihm widersetzten, hoch rühmen und erheben will Εὐαγγέλιον τῆς δόξης, eine solche Lehre, die einen gar fürtrefflichen Glantz von sich gebe, die strahle und schimmere, und allenthalben in der Welt herum blitze, welche daher billig als köstlich, werth und herrlich zu achten sey, als eine solche fröliche Botschafft, die iederman nicht nur mit Freuden soll annehmen, sondern auch als einen hohen, edlen Schatz æstimiren, wie der Nachdruck des Grund-Textes mit sich bringet. Daß nun das Evangelium einen solchen vortrefflichen Titul führet, geschicht a) wegen des Evangelischen Schatzes Würdigkeit; sintemahl das Evangelium uns prediget das liebreiche barmhertzige Vater-Hertz GOttes, das er gegen die gefallene Sünder träget, Hos. 11, 8. Jer. 31, 20. aus welchem gebrochenen Hertzen sein einiger Sohn, als der in des Vaters Schooß ist, Joh. 1, 18. herkommen, und uns verkündiget, wie sein himmlischer Vater gesinnet sey, uns zu seegnen mit allerley geistlichen Seegen, Eph. 1, 3. seq. solte das nicht ein herrlich Evangelium seyn, welches uns den gantzen Rath GOttes von unserer Seligkeit offenbaret? b) wegen der Evangelischen Christen Fürtrefflichkeit; sintemahl die, welche dem Evangelio glauben, zu grosser Herrlichkeit gelangen, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes, Rom. 8, 21. werden theilhafftig der

Herrlichkeit, die geoffenbaret werden soll, 1.Pet. 5, 1. sie werden dadurch zu Königen und Priestern gemacht für GOtt und seinem Vater, Apoc. 1, 6. werden theilhafftig der göttlichen Natur, 2. Pet 1, 4. kommen zu dem Berge Zion, und zu ꝛc. Ebr. 12, 22. seq. sie werden gezehlet unter das auserwehlte Geschlecht, 1. Pet. 2, 9. daß sie nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ꝛc. Eph. 2, 19. c) wegen der zukünfftigen himmlischen Herrlichkeit, dazu die sollen kommen, die in der Evangelischen Gnad biß ans Ende verharren: wie sich dann hieher wohl schicken die Worte Chrysostomi, wenn er h.l. also schreibet: „Ach was für herrliche Güter werden die„jenigen geniessen, die im wahren Glau„ben dem Evangelio anhangen! was für „einer grossen Herrlichkeit werden sie theil„hafftig werden! wie selige Leute werden „solche seyn! gegen welcher Herrlichkeit „alle weltliche Ehre und Glückseligkeit wie „nichts zu rechnen ist. **Weihenmay.** Spruch Catech. Conc. 14. p. 206. seq.

HErr, wo sollen wir hingehen ꝛc. Joh. 6, 68. Als der HErr auf den geschehenen Abfall unterschiedener seiner Jünger eine Frage thut, und zu den Zwölffen spricht: Wollet ihr auch weggehen? so giebt Petrus diese Antwort. Daß er auf die Frage an die Zwölffe nur allein antwortet, geschiehet nicht, als hätte er dadurch einen Vorzug für denen andern gesucht, oder sich einiger Gewalt und Herrschafft über seine Mit-Apostel anmassen wollen, sondern, daß er das Wort führet, das thut er theils, weil er gleichsam der Mund des gantzen Apostolischen Collegii war, wie er also von Augustino und Chrysostomo genennet wird, der auch zu anderer Zeit in ihrer aller Nahmen zu antworten pflegte, Matth. 16, 16. theils, weil er etwas hitziger, denn andere seyn mochte, und viel eher, denn andere, auch wohl mit Christo zu sterben, sich resolviren konte, Matth. 26, 33-35. vielleicht mochte er auch das gröste Ansehen, und wie sich solches aus Joh. 21, 8. nicht unfüglich schlüssen lässet, die meisten Jahre unter seinen Collegen auf sich haben, und führte dannenhero billig das Wort nach Syrachs Erinnerung: Der Aelteste soll reden, denn es gebühret ihm, c. 32, 4. Dieser Ursachen halber antwortet er hier nicht nur in seinem, sondern auch der übrigen Apostel Nahmen, wo sollen wir uns hinwenden, daß wir einen Lehrer finden möchten, der treuer und holdseliger wäre, denn du? das wissen wir warlich nicht, es ist auch nicht möglich, dergleichen anzutreffen, wann wir dich verlassen wolten. Sollen wir zu denen **Heydnischen Philosophis** gehen? dafür behüte uns GOtt; ihr Verstand ist verfinstert ꝛc. Eph. 4, 18. 1. Cor. 1, 10. Rom. 1, 22. was solten wir demnach gutes bey ihnen lernen können? Sollen wir zu den **Pharisäern** gehen, welche in unserm Volck die strengste Secte machen? das wäre auch nicht zu rathen, denn sie lehren solche Lehre, die ꝛc. Matth. 15, 9. c. 23. 4. darum stehen uns diese Heuchler mit ihrer Schulen nicht an. Sollen wir etwa zu **Mose** gehen? das ist auch gefährlich. Das Gesetz, welches von Mosis Catheder statt der Lection aufgegeben wird, ist ein solches Joch, weches weder wir, noch unsere Väter tragen können, Act. 15, 10. überdiß gehet Moses mit lauter Fluch und Donner um, Deut. 27, 26. wer wolte ihm in dessen Betrachtung gerne zu nahe treten? Und also bleiben wir billig bey dir, o süssester JEsu von Nazareth, nachdem Johannes uns ausdrücklich auf dich und deine Lehre gewiesen, Matth. 11, 2. 3. ja der himmlische Vater selbst dich uns und aller Welt zum Lehrer fürgestellet, Matth. 17, 5. so sey ferne von uns, daß wir, wie andere gethan, dich verlassen, und von dir absetzen solten. Und was hätten wir dessen für Ursach? Du hast ja **Worte des ewigen Lebens**, Joh. 8. 51. das sind die süssen Bande, und mehr denn güldene Ketten, die uns halten, und gleichsam fesseln, daß wir von dir weg zugehen nicht begehren. **Lehmans** Synodal-Pred. h.l.

Herrlichkeit dieses letzten Hauses soll grösser werden, denn des ersten gewesen

wesen ist, Hagg. 2, 10. Salomons Tempel ist in seiner Herrlichkeit nicht zu beschreiben, er war ein Wunderwerck, gegen welches die prächtigsten und reichesten Gebäude der Welt vor geringe Hütten geachtet werden musten. Dargegen kam der andere Tempel bey weiten nicht in solche consideration; denn da der Grund zu demselben geleget ward, musten viele der alten Priester und Leviten, und der Obersten Väter, die das vorige Hauß gesehen hatten, überlaut weinen, weil da keine Vergleichung mit dem ersten war, Esr. 3, 12. GOtt selber sprach: wer ist unter euch überblieben, der diß Hauß in seiner vorigen Herrlichkeit gesehen hat? und wie sehet ihrs nun an? ists nicht also? es düncket euch nichts seyn Hagg. 2, 4. es kam ihm weder an Grösse noch Pracht, noch Reichthum bey. Uberdiß mangelten dem letzten Tempel fünff sonderbare Stücke der Herrlichkeit 1.) die Bundes-Lade mit dem Gnaden-Stuhl und Cherubim oben drauf, nebst den Tafeln des Gesetzes, der Ruthe Aaronis, dem Krüglein mit dem Manna und den güldenen Kleinodien der Philister. 2.) die Wohnung GOttes in einer Wolcken über dem Gnaden-Stuhl, welche auch insonderheit die Herrlichkeit des HErrn heisset, Exod. 40, 34. 1. Reg. 8, 10. 3.) der Geist und die Gabe der Weissagung. 4.) das Licht und Recht in dem Ammtschildlein. 5.) das heilige Feuer, welches vom Himmel gefallen war, und die Opffer verzehrete. Zugeschweigen, daß auch die Hütte des Stiffts und alles heilige Geräthe, welches Mose in der Wüsten hatte machen lassen, darinnen fehlete. Und dennoch verheisset GOtt, es solte die Herrlichkeit dieses letztern grösser werden, denn die Herrlichkeit des gantz unvergleichlichen ersten Tempels gewesen wäre. Solche Herrlichkeit setzet R. Kimchi darinnen, weil er zehen Jahr länger gestanden hätte, als der erste. Andere suchen sie in der Erweiterung und Verneuerung des andern Tempels, welche Herodes prächtig genung ausführete, wiewohl Abarbanel selbst gestehet, daß Herodis Bau mit dem ersten Tempel nicht zuvergleichen sey. Allein, es war die sichtbare, leibliche, persönliche Gegenwart des Messiä, dessen Vorbild der Tempel war. In dem ersten ist er auf ietzt bemeldete Weise nicht gewesen, ob er wohl seine göttliche Gegenwart in einer Wolcke und Nebel darinnen offenbaret hatte. Aber zur Zeit des andern Tempels ward er Mensch, und fand sich darinnen ein. Das war eine Herrlichkeit, die der HErr der Herrlichkeit selber machte, gegen welchen Gold und Silber mit aller Pracht nicht wie Staub zu achten, und alles heilige und köstliche Geräthe nur als der Schatten gegen das Wesen selbst anzusehen war. Diesen andern Tempel machte er herrlich durch seine Gegenwart, da er bey der Reinigung seiner Mutter hinein getragen, und als ein Erstgebohrner dem HErrn dargestellet wurde; da er mit seinen Eltern das Fest besuchte, und seinen verwundersamen Verstand mitten unter den Lehrern herfür leuchten ließ. Da er nachgehends offt darinnen predigte, Zeichen und Wunder thät, die Käuffer und Verkäuffer hinaus jagete, und auch von dar den Schall seines Evangelii in alle Welt aussendete. Neumeister. heil. Sonntags-Arbeit, p. 194. seq.

Herrschafft Christi ist auf seiner Schulter, Esa. 9, 6. Ἀρχή, welches die LXX. brauchen, heist so wohl einen Anfang, als auch eine Herrschafft, wie auch das Hebr. Wort eigentlich eine solche Herrschafft bedeutet, da einer von Anfang sich unterwunden zu regieren, und seine Feinde zu untertreten; wie von Jacob stehet Hos. 12, 3. daß er gleich von Anfang, da er noch in Mutterleibe gelegen, seinen Bruder untertreten, und von allen Kräfften mit GOtt gekämpffet habe, so daß er daher ein Fürst genennet worden. Was aber dieses vor eine Herrschafft sey, und worinnen eigentlich des Meßiä Regiment bestehe, davon giebt es unterschiedl. Gedancken: Der Chald. Ausleger, und aus demselben R. Abarbanel verstehet dadurch

durch das Gesetz, welches das Scepter des Reichs Meßiä genennet wird, Ps. 110, 2. das von Zion werde ausgehen, Esa. 2, 3. Justinus, Tertullianus, Hieronymus, Cyrillus und andere verstehen das **Creutz**, so er auf seine Schultern genommen; und wie andere Könige zum Zeichen ihrer Herrschafft Cronen auf ihren Häuptern, und Scepter in ihren Händen tragen; so habe er das schwere Creutz-Holtz auf seiner Achsel getragen, wie Tertullianus redet. Hieronymus hat es von dem **Macht- und Gewalt-Reich** des Messiä; **Lutherus** aber von desselben **Gnaden-Reich** verstanden. Allein es lassen sich diese unterschiedene Gedancken gar wohl zusammen ziehen, daß wir durch die **Herrschafft** sein **dreyfaches Amt** verstehen, das er so wohl mit Lehren und Predigen als ein **Prophet**; mit Leiden und Sterben als ein **Hoherpriester**; mit Herrschen und Regieren in seiner Kirchen als ein **König** erwiesen; denn es wird hier nicht geredt von der allgemeinen Erhaltung aller Creaturen, sondern von dem geistlichen Reich, und von der grossen schweren Amts-Last, zu dessen Verrichtung der Sohn GOttes in diese Welt kommen ist. Daß aber stehet, sie sey auf seiner Schulter, so wird damit theils gesehen auf das vorhergehende, da v. 4. gesaget wird, der HErr habe das Joch ihrer Last, die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, daß also das Reich der Sünden und des Teuffels dem Reich Christi entgegen gesetzet wird, und der Prophet hiermit anzeigen will, daß wie die Juden und das gantze menschliche Geschlecht das Joch der Sünden und der Höllen als eine schwere Last auf den Schultern getragen; so werde der Meßias solches Joch von ihren Schultern wegnehmen, und ein ander Reich anstellen, dessen Last er werde selber auf sich und auf seine Schulter nehmen: Theils aber wird auch gezielet auf weltlicher Könige und Herren Regierung, die gemeiniglich die Regiments-Last von sich auf ihre Beamte verschieben, oder können doch nicht allenthalben selber zugegen seyn; allein der Meßias werde für sich allein regieren, alle Verwaltungen selber auf sich nehmen, allenthalben selber bey der Sachen seyn, den Krieg mit Sünde, Tod, Teuffel und Hölle allein führen, und die Kelter allein treten, Esa. 63, 3. daher auch der Sieg niemanden als ihm allein zuzuschreiben. **Weihenmay.** Spruch-Catechis. Conc. 23. p. 272. seq.

Hertz Jonathans verband sich mit dem Hertzen Davids, 2c. 1. Sam. 18, 1. *Kaschar* heist etwas feste zusamen binden, feste Knoten machen, da eine Sache mit der andern, oder eine Sache mit der Person, oder Person mit Person verbunden wird; heist auch wohl eine conspiration mit einem machen, sich zum Bösen verbinden, oder sonst alliantz machen, wie es von Simri stehet 1. Reg. 16, 17. 20. kömmt auch vor 2. Reg. 10, 9. c. 15, 15. und wird Amos 7, 10. von einem Aufrührer oder bösen Verbündniß gelesen, als wenn der Prophet dergleichen stifftete. Vornemlich wirds gebrauchet von dem, was man feste bindet, wie GOtt sagt Deut. 6, 8. *keschartam*, du solt das zum Zeichen auf die Hand binden; das rothe Seil solte Rahab feste ans Fenster binden, Jud. 2, 18, 21. Boßheit steckt dem Knaben fest im Hertzen, daß sie mit grosser Mühe mit der Ruthen der Zucht ausgetrieben werden muß, Prov. 22, 15. das Einhorn wird man schwerlich an den Pflug binden oder einspannen, Job. 39, 13. da stehet allenthalben das *kaschar*. Daraus siehet man, was vor eine genaue Freundschafft diese beyde mit einander gemacht, es hieng eine Seele an der andern, wie von Jacob und Benjamin, Vater und Sohne das Wort stehet Gen. 44, 30. wie denn aus 2. Sam. 1, 26. zu sehen, daß David von Jonathan saget, seine Liebe sey ihm sonderlicher gewesen, denn Frauen Liebe, mirabilior, verwunderlicher, er habe kein Frauenzimmer, die schönste Dame, nicht so lieb gehabt, als den Jonathan. Das hiessen

also ligata pectora, gebundene und verbundene Hertzen, es war eine schöne Hertzens-Symphonie unter ihnen, sie wurden eins, Matth. 20, 13. drum nennet Aristot. gute Freunde μίαν ψυχὴν, eine Seele in zwo Leibern. Diese Liebe zu bestätigen, hat Jonathan den David von Fuß auf ausstaffiret, usque ad baltheum, wie es im Hebr. heisset, so daß nichts vergessen worden, von kleinesten biß zum grösten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 1218. seq.

Hertzlich lieb hab ich dich, HErr, Ps. 18, 1. Nach dem Hebr. viscеribus amavi, **ich liebe dich mit oder aus meinem Eingeweide**; wie eine Mutter ihr Kind liebet, das sie unter ihrem Hertzen und in ihrem Eingeweide getragen hat; weswegen es auch gantz füglich durch hertzlich lieben übersetzet ist. Dadurch nun scheidet sich David von zweyerley Art Leuten, welcher Liebe gar anders pflegt beschaffen zu seyn, 1) von **laulichen**, die weder kalt noch warm seyn, und deßwegen sollen ausgespeyet werden, Apoc. 3, 15. der reine Eyfer aber vor die Ehre GOttes spricht mit dem Apostel: Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? 2. Cor. 11, 2. 2) von den **Heuchlern**, die haben ie auch wohl bey sich zuweilen eine Liebe GOttes in den **Augen**, wenn ihnen einmahl eine fliegende Andacht ankömmt, daß sie in einem Buche lesen; oder in den **Ohren**, daß sie es mit Lust anhören; sind aber keine Thäter des **Worts**, Jac. 1, 22. oder auf der **Zungen**, und wissen dermassen gottselig zu reden, daß man schweren solte, sie wären lebendige Heiligen. Wenn übrigens GOttes Liebe hertzlich ist, so ist sie ferner **vergnüglich**, und nimmt mit dem wenigen vorlieb, was ihr GOtt zuwirfft, Ps. 74, 25. **beständig** biß ans Ende; wie GOtt uns gethan, Jer. 31, 3. Joh. 13, 1. so müssen wir ein gleiches thun, biß wir zu der Glückseligkeit gelangen, die GOtt bereitet hat denen, die ꝛc. 1. Cor. 2, 9. Die Liebe gehet **auf den HErrn**, den Jehovah, der allein der wahre ewige GOtt ist. Meine Liebe hänget sich an GOtt, der das höchste Gut ist; wie eine Biene an die Blume, daß sie den angenehmen Honig-Safft daraus sauge; und wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, daß es daraus seine Nahrung empfange. Weil unverändert ist sein Wesen, Liebe, Wahrheit, Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit; so soll auch meine Liebe unverändert bleiben, ich habe lieb den HErrn, werde ihn auch (wie es im Hebr. eigentlich heisset) lieb haben. Nicht ohne, es hatte David auch andere Dinge in der Welt lieb, seine Eltern, deren er sich möglichst angenommen, 1. Sam. 22, 3. seine verlobte Michal, c. 20, 17. sq. Jonathan, c. 19, 1. sq. seine Kinder und Söhne, 2. Sam. 18, ult. aber alle diese, und was mehr darzu gerechnet werden kunte, liebte er unter GOtt, oder in der Ordnung, daß ihm GOtt das allerliebste bleiben muste. Und ob gleich seine Augen und Hertz sich schon einmahl verirrete, da es in straffbarer Liebe gegen Bathseba entzündet wurde; iedoch fande er sich bald wieder zu recht, erkannte solcher unreinen Liebe Eitelkeit, that Busse: und da ihm die Sünde von GOtt vergeben wurde, wars nicht anders, als wäre neu Holtz zu seinem Liebes-Feuer angeleget, daß er um solcher gnädigen Erbarmung willen GOtt hernach biß in Tod desto brünstiger liebete. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 1285. sq.

Herzu, und höret die Worte des HErrn eures GOttes, Jos. 3, 9. Josua, mit welchem der HERR war, wie er mit Mose gewesen, c. 1, 5. stund mit dem Israelitischen Heer an dem Jordan, und war an dem, daß sie hindurch gehen solten. Er hatte bereits dem Volck Ordre gegeben, wie sie sich heiligen solten, v. 5. und denen Priestern instruction ertheilet, wie sie die Lade des Bundes tragen, und vor dem Volck hergehen solten, v. 6. Göttliche Majestät hatte ihm Versicherung gethan, wie er ihn vor dem gantzen Israel groß machen wolte, v. 7. darauf wendet er sich zu der gantzen Gemeine, weiter im Nahmen des HErrn zu sagen, was zu thun sey. Und

da

da hebt er also an: **Herzu, und höret die Worte** ꝛc. Herzu! ein Wort eines Befehlenden, wie Hißkias zu den Leviten sagte, 2. Par. 29, 31. Herzu! ein Wort eines Liebkosenden, wie Joseph zu seinen Brüdern, Gen. 45, 4. Herzu ein Wort eines Absondernden, wie Elias sagte, 1. Reg. 18, 30. Josua der Befehlshaber unter dem Volck, darzu ihn GOtt erwehlet, Deut. 3, 28. dem Moses die Hand aufgeleget, c. 34, 9. das Volck ihn auch gehuldiget, Jos. 1, 17. beweiset nun seine Macht zu befehlen, und spricht: Herzu! Was soll denn das Volck? Höret. Zu anderer Zeit solten sie sehen, das Land anschauen, welches ihnen der HErr zum Erbtheil ausgetheilet, c. 23, 4. ietzt solten sie hören. So eine edle Gabe GOttes das Gehör ist, so ungleich ists damit. **Dieser wolte gerne hören, und kan nicht**; einen tauben Menschen meyne ich, der einem geschnitzten Bilde in diesem Stücke nicht ungleich, denn er hat Ohren und höret nicht, Ps. 115, 6. **Jener kan zwar wohl hören, aber er will nicht**, Ez. 12, 2. er verstocket seine Ohren, daß er nicht höre, Zach. 7, 11. **Einige hören wohl, und dürffen nicht hören, müssen seyn wie ein Tauber**, der ꝛc. Ps. 38, 14. 15. **Andere hören nicht gerne, und müssen doch hören**; unter solche zehlet sich die Kirche GOttes, indem sie klaget: Täglich ist meine Schmach vor mir, ꝛc. Ps. 44, 16. 17. **Hie ist ein Hauffe derer, die hören, und hören nicht recht**; sie bedencken nicht, sie verstehen nicht, was sie hören, Luc. 8, 10. Matth. 13, 13. **Dort ist ein Hauffe derer, die da hören, und hören recht**, daß sie es mercken, verstehen, behalten, thun, v. 23. Dieser Art Zuhörer will Josua, und so giebts das Grundwort, das bedeutet nicht nur schlecht hin hören, sondern auch hören mit Verstand, mit Aufmerckſamkeit, mit Gehorsam. Wann GOtt die, so an dem Thurn zu Babel baueten, verwirret, daß keiner des andern Sprache hören konte, ist **von einem verständlichen hören die** Rede; daher es Lutherus recht übersetzet, daß keiner des andern Sprache vernahm, Gen. 11, 7. wenn Samuel dem ruffenden GOtt antwortet: Rede HErr, denn dein Knecht höret, 1. Sam. 3, 10. so ist von einem **gehorsamen** Hören die Rede. Wann Lamech sprach: höret meine Rede, und mercket, was ich sage, Gen. 4, 23. so ist von einem **aufmerckſamen** hören die Rede. Also sollen Josuäleute hören, daß sie es mercken, mercken, daß sie es verstehen, verstehen, daß sie gehorchen. Was ists denn, daß sie also hören sollen? **Die Worte eures GOttes.** GOtt, der lebendige GOtt, v. 10. redete zu Josua und offenbarte ihm seinen Willen, c. 1, 1. c. 4, 1. c. 5, 2. das sagte Josua dem Volck wieder; und also war es nicht Menschen- sondern wahrhafftig GOttes Wort, 1. Thess. 2, 13. nicht vergebliche Worte, Eph. 5, 6. nicht ertichtete Worte, 2. Pet. 2, 3. sondern heilsame und untadeliche Worte, Tit. 2, 8. Worte, die der H. Geist lehret, 1. Cor. 2, 13. dieses ist das einige, ohne welchem kein anders anzunehmen, Gal. 1, 8. das wahre, ohne welchem alles andere lauter Unwahrheit, Ps. 19, 10. Ps. 119, 160. Ps. 33, 4. das gute, ohne welchem kein gutes zu finden, Ebr. 6, 5. Rom. 7, 12. diß eine, wahre, gute Wort vergnüget alle Sinnen des geistlichen Menschen. Prüſſing. Reden zur Besserung, P. III. p. 34. sq.

Heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge, aber ihr Hertz ꝛc. Ps. 78, 36. 37. An statt **heuchelten ihm** brauchen die LXX. ἠγάπησαν, und die Vulgata dilexerunt, sie liebeten GOtt, wiewohl zum Schein, sie liebeten nur mit Worten und mit der Zunge, 1. Joh. 3, 18. Andere hingegen meynen, man müsse an statt ἠγάπησαν vielmehr ἠπάτησαν, deceperunt, i. e. sie suchten GOtt zu betrügen, lesen; und dieses letztere dürffte dem Ebr. Wort etwas näher, als jenes kommen. Es heist aber das Ebr. Wort seiner eigentl. Bedeutung nach so viel, als **überreden**, Jer. 20, 7. wie etwa ein Jüngling eine

Jung-

Jungfrau suchet zu bereden mit süssen Worten, Exod. 21, 16. wie Delila den Simson, Jud. 16, 5. Satan den Ahab, 1.Reg. 22, 21. die bösen Buben unschuldige Hertzen, Prov. 1, 10. c. 16, 29. so woltens auch die heuchlerischen Israeliten mit dem allwissenden GOtt machen, sie suchten ihn mit ihrem Munde durch eine heuchlerische Bekänntniß der Sünden zu bereden, als sey ihre Busse rechter Art, sie begegneten ihm betrüglich u. unterstunden sich, dasjenige zu thun, was doch unmöglich war, Esa. 29, 13. **Und logen ihm mit ihrer Zunge**; es machtens diese ungerathene Kinder mit GOtt nicht anders, als jener Sohn mit seinem Vater, Matth. 21, 30. die Worte waren gut, aber die That taugte nichts. Sie thaten zwar schöne Verheissungen, wie sie ihr Leben bessern, und rechtschaffene Früchte der Busse bringen wolten, aber es waren eitel Lügen, gleich jenem Feigenbaum, welcher mit schönen Blättern pralete, dabey aber ohne Früchte war. Drum nennet sie der HErr ein ungehorsam Volck und verlogene Kinder, Esa. 30, 9. c. 59, 13. **Ihr Hertz war nicht fest an ihm**, rectum, firmum, oder, nach der Holländ. Uebersetzung, **ihr Hertz war nicht recht mit ihm**, und bedeutet das Hertz die innerste Meynung eines Menschen; **nicht recht seyn**, oder, nach der Krafft des Grund-Worts, **nicht befestiget seyn**, bedeutet keinen Grund oder Beständigkeit haben. So war es mit Israel bewandt; ihr Geist war nicht gewiß, warum David bittet, Ps. 51, 12. ihr Hertz war nicht bereit, anders als bey David, Ps. 55, 8. sie waren gleich dem wanckenden Rohr, das der Wind hin und her wehet, Matth. 11, 7. gleich dem Hause jenes Thörichten auf dem Sand erbauet, c. 7, 26. sie hielten nicht vest an GOTT, sondern fielen gar bald wieder ab, theils durch Mißtrauen, theils durch Ungehorsam; der Schnee bleibet länger ꝛc. Jer. 18, 14. gehöreten also unter diejenigen, über welche das Weh ausgeruffen wird, c. 11, 14. **Und hielten nicht treulich an seinem Bunde.** GOtt hatte zwar völlige Gewalt, wie allen Menschen, also auch Israel, schlechterdings zu befehlen; gleichwohl aber war er so gnädig, daß er gleichsam mit ihnen contrahirte, auf gewisse Puncte und Pacta capitulirete, und also einen Bund aufrichtete, nicht nur mit Abraham, sondern auch am Berge Sinai mit dem sämmtlichen Israel, welches sich mit deutlichen Worten erklärete, sie wolten an solchem Bunde treulich halten, Exod. 19, 8. aber non erant firmi, stabiles, constantes, **sie waren nicht getreu in seinem Bunde**, wie es die Holl. übersetzen; womit auch die LXX. einstimmen, wenn sie das πιστόω brauchen, welches eben so viel ist, als **treu seyn**, oder **treulich halten**, welches geschicht, wenn man demjenigen ohne falsch und aufrichtig nachkommt, was die Pflicht erfordert, oder worzu man sich mit teutschen Worten verbunden. Erkl. der Buß-T. Ao. 1722.

Heuchler sind sie allzumahl, Esa. 9, 17. Ein Heuchler ist, der sich stellet, er habe was gutes an sich, das er nicht hat. Nicht alle Verstellung ist Heucheley. Salomo stellte sich, ob wolte er das streitige Kind in zwey Theile theilen, 1. Reg. 3, 25. und war doch kein Heuchler. Joseph stellte sich hart und unfreundlich gegen seine Brüder, Gen. 42, 7. und war doch kein Heuchler. Die Verstellung aber, da man was gutes vorgiebt, in der That aber Mangel daran hat, macht einen Heuchler. So waren Heuchler Simeon und Levi, Gen. 34, 13. seq. ingleichen die Pharisäer, die sich vermassen, daß sie fromm wären, Matth. 23, 28. Diese böse und verkehrte Art ist gleich jenem Bilde, welches wohl gülden, aber lebloß war, Dan. 3, 1. gleich den Kleidern der Comödianten, die auswendig einen König, inwendig einen elenden Kerl præsentiren. Eben solche Leute nennet das im Ebr. befindliche Wort, die eine andere Gestalt annehmen, als sie haben, sich eine Farbe anstreichen, an sich aber unrein und befleckt sind, sich bald so, bald so kehren, nach Schlangen-Art, da-

mit ihre Tücke nicht gemercket werde. So kan aber einer ein Heuchler seyn entweder in weltlichen, oder in Religions-Sachen. In weltlichen Sachen, wenn man sich in Geberden, Worten und Wercken falsch und betrüglich erzeiget. Wenn Joab und Judas küssen, und doch Mord und Verrätherey in Sinn haben, 2. Sam. 20, 9. Matth. 26, 49. das waren heuchlerische Geberden. Wenn eben dieselbe Bruder und Rabbi im Munde hatten, und doch mit Unglück schwanger gingen, und, wie David sagt, mit ihren Zungen heuchelten, Pf 5, 10. ingleichen wenn Herodes von anbeten redet, tödten und ausrotten aber meynet, Matth. 2, 8. 13. das waren heuchlerische Worte. Wenn David Uriam beschencket, daß er ihn zu seinem Weibe bringe, damit sein Ehebruch zugedeckt werde; wiederum ihm einen Brieff übergiebet an Joab, daß er an härtesten Ort in der Schlacht gestellet werde, 2. Sam. 11, 8. seq. das waren heuchlerische Wercke. In Religions-Sachen fehlets an heuchlerischen Worten auch nicht. Man verkündiget GOttes Rechte ꝛc. Pf. 50, 16. 17. man giebet Fragen auf von diesem oder jenem Lehr-Punct, z. E. von der Ehe-Scheidung, Marc. 10, 2. von der Straffe des Ehebruchs, Joh. 8, 4. sq. von Heilen am Sabbath, Matth. 12, 10. u. d. gl. nur den Nächsten zu versuchen, und ihn zu fangen in seinen Reden. Man schweret auch wohl mit Heucheley, den Neben-Menschen zu teuschen, Jer. 4, 2. Jac. 5, 12. Die heuchlerische Geberden weisen sich hie auch. Bey dem Fasten sehen die Heuchler sauer, sie verstellen ihr Angesicht, ꝛc. Matth. 6, 16. Es. 58, 5. Die heuchlerischen Wercke bleiben auch nicht aus. Heuchlerisch geben sie Allmosen, nicht so sehr aus Liebe zu den Armen, als von den Leuten gepriesen zu werden, Matth. 6, 2. heuchlerisch beten sie, nicht GOtt die Ehre zu geben, sondern daß sie von den Leuten gesehen werden, v. 5. heuchlerisch verrichten sie ihren Gottesdienst, wie Absalom zu Hebron, der dabey Aufruhr wider seinen Vater erregete, 2. Sam. 15, 7. seq. u. s. w. Nun siehet zwar göttliche Majestät vornehmlich auf die letzte Art der Heuchler, da Israel sich äusserlich stellete, als ob sie sein Volck wären, und ihm dieneten, wie wohl es im Grund der Wahrheit viel anders war. Doch wird die erstere nicht gar ausgeschlossen. Dieser Heuchler giebt es nun eine grosse Menge: sie sinds allzumal. Das solte man kaum glauben, daß die Heucheley so allgemein unter dem Volck des HErrn worden sey. Weil das כל öffters so viel, als die meisten heißt, Gen. 41, 57. 1. Reg. 1, 39. seq. so möchts auch an diesem Ort heissen können, daß die meisten Heuchler sind. Aber kaum. Denn man beleuchte nur das vorhergehende, da liset man, daß der Kopff und Schwantz, Obrigkeit und Lehrer nichts getaugt, und deswegen durch Salmanasser sollen abgehauen werden, v. 14. seq. ja daß insgemein das Volck auch nichts getaugt; denn es sich nicht gekehrt zu den, der es geschlagen, und nichts gefraget nach den HErrn Zebaoth, v. 13. das war kein Wunder; böse Vorgänger machen böse Nachfolger, Gal. 2, 12. 13. unterdessen leugnen wir nicht, daß nicht einer gröber geheuchelt habe, als der andere. Die meisten aus Boßheit, viele aus Unverstand. Prüßing. Reden z. Besser. P. IV. p. 250. seq.

Heulet nun ihr Hirten, und schreyet, welzet euch in der Aschen, ihr Gewaltigen über die Heerde, denn die Zeit ꝛc. Jer. 25, 34. Die Hirten sind die damahligen Könige und Fürsten im Volck, denen die Unterthanen als Schaafe zu weiden und zu regieren anbefohlen waren, wie solchen Nahmen auch Cyrus führet, Esa. 44, 28. so solte GOtt nach Mosis Tod Israel einen Hirten geben, der sie aus- und einführe, Num. 27, 17. der Prophet sahe Israel wie eine Heerde ohne Hirten gehen, 1. Reg. 22, 17. Heulet, stellet euch jämmerlich, winselt und wehklaget, schlaget die Hände zusammen, und leget durch allerhand bewegliche Klage-Zeichen euren grossen Jammer an Tag, schreyet auch für grossen Hertzeleid über euer Trübsal

sal und Elend, wie in grossen Aengsten steckende Leute zu schreyen pflegen. Und ihr Gewaltigen über der Heerde, die ihr für andern an Macht, Reichthum und Ehre angesehen seyd, weltzet euch in der Asche, welches ein Zeichen war eines hefftigen Schmertzes, und grossen Traurens, Esth. 4, 3. Die Ursache war, daß die Zeit, so GOtt um ihrer Sünde willen zur Straffe über sie bestimmet hatte, immer näher herbey rückete, ja schon allbereit für der Thüre sey, denn es wäre eine Zeit, daß sie solten von denen Chaldäern geschlachtet werden; deren Mordt-Schwerdter solten erwürgen ihre junge Mannschaffe, ihre Weiber und Jungfrauen erbärmlich darnieder säbeln, daß sie im Blute liegen, zappeln, und ein schmählich Ende nehmen, ja als das Vieh erschlagen und erwürget würden werden, und was noch am Leben würde bleiben, solte in mancherley Länder zustreuet werden, das Weib solte von dem Mann, der Mann von dem Weibe, die Kinder von den Eltern gerissen, eines hier, das andere dort verkaufft, und in fremde Länder geführet werden, da nimmermehr auf dieser Welt eines das andere wieder zu Gesichte bekommen solt, ja die gantze Republiqv solte zufallen wie ein Gefäß, ihre Herrlichkeit und ihr Glantz solte vergehen, u. so verwüstet werden, daß man sich wundern solte, daß so ein gewaltig Königreich in diesem Lande geblühet. Thürmañ. Fortf. der Mayer. Frühst. p. 1177. seq.

Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus gantz mit Hauffen, Prov. 30, 27. Die Hebr. Bibel, welche in ihrer Sprache nur von einer redet, nennet sie mit einem Nahmen, so von grosser Menge oder vieler Vermehrung genommen. Gesetzt nun, daß wir diese Heuschrecken noch nicht kennen, so kan man hieraus so viel abnehmen, daß etwas sey, das sich über die Massen vermehret, und in sehr grosser Menge ist, wo es ist; womit auch andere Redens-Arten der Schrifft überein kommen, wo diese sagen will, daß einer Sache überaus viel sey, so spricht sie, ihrer sey mehr, denn Heuschrecken, Jer. 46, 23. Nah. 3, 17. Syrach vergleichet sie gar mit den Schneeflocken, Syr. 43, 19. wiewohl mit dem allen der Schrifft ihre Heuschrecken uns doch noch fremde Dinge bleiben, massen wir in unserm Lande eben nicht alles wissen können, was das Volck GOttes vor Zeiten in seinem Lande gehabt; iedoch sind es natürliche Geschöpffe GOttes, denn Salomo rechnet sie unter andere bekannte Creaturen des Erdbodens, und setzet sie mit den Ameisen, Caninichen und Spinne in ein Register, und werden auch daher bey Joel GOttes Heer genennet, denn er hat sie geschaffen und gemacht, ungeachtet wir eben nicht der Türcken Thorheit gläuben dürffen, welche vorgeben, GOtt habe die Heuschrecke aus einem Bißgen Erde gemacht, welches er übrig behalten von dem Erdenkloß, woraus Adam gemacht worden. Diese nun, ob sie wohl klein, so sind sie doch auf ihre Art klug. Denn die Uberschrifft von dem Register, in welchem sie hier stehen, lautet: Viere sind klein auf Erden, und klüger, denn die Weisen. Eines nun von diesen vieren ist die Heuschrecke, von welchen es heißt, sie haben keinen König. Könige sind eigentlich nur unter Menschen; iedoch, wenn die unvernünfftigen Creaturen in ihrem Geschlechte auch iemand haben, welcher den andern gleichsam vorgesetzet ist, und nachdem sich die andern richten, so heisset ihn die Schrifft ihren König oder Fürsten, wie auf solche Weise die Bienen, welche auch Hauffen-weise beysammen wohnen, und mit einander ziehen, ihren König haben, und leben gleichsam in einer Monarchie, in einem Reiche, wo einer herrschet; da hingegen die Ameise keinen Fürsten noch Hauptmann hat, Prov. 6, 7. und so auch nicht die Heuschrecken, derer überaus viel sich zusammen halten; sondern sie machen gleichsam eine Rempublicam Democraticam, ein gemein Wesen, wo die gantze Gemeine herrschet. Und wie dieses zuvor von der Ameise als etwas sonderliches angemercket wird, daß sie kei-

nen Fürsten, noch Hauptmann oder Herren habe, und doch ihre Speise sammle in der Erndte; so wird es auch hier als eine gar merckwürdige Sache gemeldet, daß der ungeheuere Schwarm der Heuschrecken ἀβασίλευτ& sey, wie die Griech. Bibel redet; oder gar keinen Weiser und Anführer habe, und doch gleichwohl auch mit so gewaltigen Hauffen ungehindert in der Welt könne herum ziehen, sie ziehen aus mit Hauffen. Das Wort, womit ihr Zug beschrieben wird, braucht die Schrifft gemeiniglich, einen Feldzug zu beschreiben, wie denn dem Heer der Heuschrecken die Eigenschafft eines Krieges-Heers beygeleget wird, Jud. 6, 5. c. 7, 12. Joel. 2, 5. sie ziehen aus ganz mit Hauffen, allwo zwar ein Stein des Anstossens für die Gelehrten liegt, über welchem sie wunderlich zerfallen, und einer auf diese, der andere auf jene Seite mit seiner Dolmetschung sich wendet. Gantz leichte aber und ohne alle Weitläufftigkeit davon zu reden, so sagen wir, der H. Geist habe nichts anders, als die sonderliche Ordnung, welche unter dem gewaltig grossen Hauffen der Heuschrecken allemahl ist, wollen zu verstehen geben. Es ist daher eben so viel, als wenn er gesaget hätte, sie ziehen aus, und es ist alles und iedes bey ihnen abgetheilet und abgemessen. Diese Erklärung ist 1.) die allernatürlichste und anständigste dem Worte der Hebr. Bibel, denn diese saget, die Heuschrecke habe keinen König; aber doch ziehe sie aus, nach dem Hebr. conferens atque congregans arctissima successione omne suum agmen, sie hat alles, was ihnen zustehet, oder ihren gantzen Hauffen zusammen genommen, so genau an einander getrieben, und immer eines neben oder hinter das andere gestellet, wie die Soldaten in ihren Gliedern und Reihen. 2.) der Schrifft gantz gemäß; denn eine gute wohl eingetheilte Ordnung rühmet sie auch anderswo, als was sonderliches, als wenn Joel 2, 7. von ihnen stehet, daß keines das andere irre; sondern ein iegliches fahre daher in seiner Ordnung: über welche Worte Hieronymus, der ihnen manchmahl zugesehen, schreibet, daß sie GOtt so ordentlich neben einander fliegen lasse, wie in einem gepflasterten Fußboden die kleinen viereckigten Steine oder Flissen unverrückt neben einander liegen, daß keines weiche, und, so zu reden, nicht einen Punct oder Finger breit dem andern zu nahe komme. 3.) kommen auch aller andern unterschiedene, und manchmal weit gesuchte Dolmetschungen zusammen; denn zuletzt müssen sie doch mehrentheils alle gestehen, daß der Text was solches meyne, wie das ist, was unsere Uebersetzung mit sich bringet. Und 4.) erfordern solches die Umstände des Textes; masen der H. Geist die Heuschrecken anführen will als ein klein Thier, welches doch klüger sey, als die Weisen. Nun wird man aber unmöglich was anders, oder besseres, das einigen Schein sonderlicher Klugheit habe, aus seiner Rede heraus bringen können, als dieses, daß die Heuschrecken, ungeachtet sie keinen König haben, dennoch mit gantzen Hauffen, wie ein Kriegs Heer, in der allerbesten Ordnung ausziehen, und in ihrem Zuge, in ihrem Lager, in ihrem Raube, und in allem alles so wohl unter sich theilen, daß keines das andere hindert oder irret. Neumann. gesamml. Früchte, p. 58. seq.

Heyl ist den Heyden aus der Jüden Fall wiederfahren, Rom. 11, 11. Der Apostel will darthun, wie die Jüden, so bißher GOttes Volck geheissen, dennoch nun wären von GOtt verstossen worden, weil sie den Meßiam nicht hätten erkennen, sondern ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen. Das hatte er c. 9. und 10. getrieben, und das ist der Inhalt selbiger Capitel, nicht aber die Lehre von der Gnaden-Wahl, wiewohl die Reformirten solches gern behaupten wolten. Drauf will er c. 11. etlichen Einwürffen begegnen, und fragt daher anfänglich, ob denn GOtt sein Volck verstossen? d. i. ob denn GOtt das Jüd. Volck gäntzlich also verworffen, daß kein Jude die Seeligkeit erlangen solte?

dar-

darauf antwortet er mit Nein, und giebt sein eigen Exempel an Tag, er sey ja auch ein gebohrner Jude, und gleichwohl habe ihm GOtt die Gnade gegeben, daß er zu Christo sey bekehret worden, und illustriret es mit der Historie, so sich zu Eliä Zeiten zugetragen, und macht so fort die application, wie es dazumahl zugegangen, so gienge es auch ietzo mit den Jüden so daher, obgleich die meisten dahin gefallen, so hätte doch GOtt noch seinen Saamen, der noch künfftig bekehret werden könnte. Weil aber die, so künfftig etwa bekehret werden würden, gegen den grossen Hauffen derer, so verlohren giengen, wenig schienen, als macht er v. 11. einen neuen Einwurff: Soll das Volck so liegen bleiben? i. e. ists so angelauffen, daß es beständig liegen bleiben, und nicht wieder aufgerichtet werden soll? sucht das GOtt, daß es auf ewig keine Gnade wieder bekommen soll? darauf antwortet er: das sey ferne. **Aus der Jüden Fall ist den Heyden das Heyl wiederfahren**, auf daß sie denen nacheifern sollen. Womit er denn anzeigt, daß GOtt mit nichten das Verderben des Israelitischen Volckes suche, ob sie gleich in solchen Zustand gerathen wären, daß die Herrlichkeit von ihnen genommen worden, sondern GOtt habe diß grosse Elend zu einem doppelten guten Zweck angewendet, a) daß die Heyden GOttes Wort bekommen, b) daß die Jüden solten die Heyden ansehen, was für guts sie durch die Bekehrung zu Christo bekommen, und sich dadurch auch bewegen liessen, zu JEsu sich zubekehren. Das war das doppelte Gute. Da sehen wir nun, was diß vor ein Heyl sey, so denen Heyden aus der Jüden Fall wiederfahren, nehmlich die Verkündigung des göttlichen Wortes, die Bekehrung, Erleuchtung, die Herrlichkeit, daß sie an statt des Volcks Israel sollen GOttes Volck heissen, ja die ewige Seeligkeit. Diß Heyl ist den Heyden wiederfahren aus der Jüden Fall, d. i. GOtt, der vermöge seiner Weißheit aus dem Bösen guts zu machen weiß, hat die Sache dahin dirigiret, daß das grosse Unglück der Jüden per accidens hat was guts müssen nach sich ziehen, nehmlich dieses, daß den Heyden das Wort hat müssen geprediget werden. Also ist nun der Jüden Fall zufälliger weise die Gelegenheit gewesen, daß den Heyden das Heyl, so wohl salus inchoata, als consummata ist verkündiget worden. *Adami* Delic. Evang. P. VIII. p. 10. seq.

Heyl ist in keinem andern, ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, &c. Act. 4, 12. Hier wird das Heyl der Seelen verstanden. Denn ob es wohl nicht ohne, daß wir auch das leibliche Heyl, in so ferne wirs mit GOttes Gnade und Gedeyen besitzen, von Christo haben, massen Petrus den lahmen Menschen in dem Nahmen JEsu hatte gesund gemacht: jedennoch weil in diesem Stück äuserlich kein Unterscheid zwischen den Gottseligen und Gottlosen, und diese in der Welt noch glückseliger sind, denn jene: als siehet Petrus allermeist auf das Seelen-Heyl, dahin zu rechnen alle Evangelische Wohlthaten, die nur sind, und genennet werden können: Versöhnung mit GOtt, Bekehrung, Wiedergeburt, Gerechfertigung, Vereinigung mit GOtt, Heiligung, Glauben und alle Früchte des Glaubens, Trost im Creutz, u. s. f. wie denn auch von der ewigen Seligkeit deutlich stehet, **darinnen wir sollen selig werden**, welche weil sie unaussprechlich, können wir auch nichts davon sagen, sondern wollen sie nur hoffen und gewiß erwarten. Aber beydes haben wir Christo zu dancken, der hats uns durch sein Leiden und Sterben erworben, und durch seine Auferstehung bestätiget, der gibts uns auch durch den Glauben, vermittelst seines Evangelischen Worts und der H. Sacramente, über welche Geheimnisse er dem Predigt-Ammte die Haußhaltung anvertrauet hat. Das wichtigste ist noch, daß er solche Göttliche Krafft und der Heyland allein ist. Denn **in keinem andern ist Heyl, ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben**, welche Worte einerley zu seyn schei-

scheinen; doch sind zwey unterschiedene Puncte darinnen enthalten. In dem ersten, das Heyl ist in keinem andern gegeben, werden ausgeschlossen alle Personen, nicht zwar in dem Göttlichen Wesen; denn da würcket auch die Person des Vaters und des H. Geistes unser Heil; sondern alle andere Personen unter den Creaturen werden schlechter Dinges abgesondert. Es ist sonst kein Meßias vorher gewesen, als JEsus, ist auch nach ihm kein anderer zu gewarten. Es ist keiner unter den Engeln, der uns helffen, keiner unter den Heiligen, keiner unter allen Menschen, der uns selig machen könte, JEsus Christus ist es gantz allein. In dem andern Puncte aber, ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, werden alle Dinge und Mittel ausgeschlossen, wodurch man Heyl und Seligkeit zu erlangen dächte. Hier gilt kein vornehmer Stand, Macht, Reichthum, Weißheit und Klugheit, keine Tugend und gute Wercke, und was genannt werden mag. Einzig und allein ist es das Verdienst Christi durch den Glauben ergriffen. Beyläuffig ist noch zu mercken, daß in vielen Griech. Codicibus noch die Worte stehen: ὑπὸ τὸν οὐρανὸν, unter dem Himmel. Weil sie sich aber in dem Exemplar, welches Lutherus gebrauchet, nicht befunden, hat er sie auch nicht in die teutsche Uebersetzung bringen können, ist aber deßwegen dem völligen Verstande des Textes nichts abgangen. Die Meynung aber ist, so weit GOttes Allgegenwart und Majestät reichet, im Himmel, und unter dem Himmel, auf Erden und unter der Erden, da ist nirgend kein ander Mittel zur Seligkeit verordnet und anzutreffen, ausser dem Verdienste und Mittler-Ammte Christi. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 185. seq.

Heyl sollen deine Mauern heissen, Esa. 60, 18. Das ist geredet von der Kirchen Christi zur Zeit des N. Test. Denn wie im A. Test. zu Zion in Jerusalem der rechte Gottesdienst und wahre Kirche sich befande: so behält der H. Geist in der Schrifft vielmahl den Nahmen, die zukünfftige Kirche Christi, so wohl auf Erden, als im Himmel, damit zu benennen. Dieser ihre Mauren sollen Heyl heissen. Heyl heisset überhaupt entweder zeitliche Glückseligkeit, Freude, Vergnügen und alles Gute, so wir uns wünschen mögen; oder geistliche Güter der Seelen, GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Trost und Ruhe des Gewissens, Glauben und Hoffnung der Seligkeit; oder auch das ewige Leben bey GOtt selbst, und weil Christus uns dieses alles erworben hat, wird er auch insonderheit GOttes und unser Heyl genennet. Auf irrdische Glückseligkeit wird hier nicht gesehen, sondern auf die geistliche, welche dann die Himmlische mit nach sich ziehet. Wie nun eine Stadt durch Mauren befestiget wird, daß sie vor feindlichen Uberfall sicher seyn kan: so soll die Kirche mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, als mit einer Mauer, umgeben seyn, daß sie von ihren Feinden, und den Pforten der Höllen selbst nicht soll überwältiget werden. Neumeister. Worte der Weisen, p. 796. seq.

Hie ist Christus, oder da, Matth. 24, 23. Scheinen nicht diese Worte uns entgegen zustehen, wenn wir lehren, Christus sey im Sacrament des Abendmahls gegenwärtig? So meynen zwar Tossanus, Coccejus, und andere Calviniſten was gefunden zu haben. Doch sie solten sich schämen, daß sie so muthwillig irren, und die Schrifft nicht wissen wollen. Es redet ja hier der HErr nicht von sich und seiner Person, sondern von einem falschen Christo. Es würde nehmlich ietzt einer, ietzt wieder ein anderer sich aufwerffen, als wäre er der verheissene Meßias. Wenn nun das Geschrey kommen würde, JEsus von Nazareth wäre nicht der wahre Meßias gewesen, sondern an dem, oder dem Orte wäre der rechte anzutreffen; so solten die Jünger gewarnet seyn, sich durch solche Lügen nicht verführen zu lassen. Und gewiß, es erfolgete nicht anders, als es hier die Lippen der Wahrheit vorher sagten, indem so wohl

vor, als nach der Zerstörung Jerusalems Betrüger aufstunden, welche sich für den Meßiam ausgaben, und viel tausend Juden auf die Schlachtbanck führeten. Zum wenigsten neunzehen falsche Meßias kan man zehlen, die sich aufgeworffen, und Anhang von den Jüden bekommen haben. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1794.

Hilff HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist ꝛc. Ps. 12, 1. 2. Es ist keiner unter den Psalmen, der einen so sonderbaren Anfang hat, als dieser; und sind diese Worte anzusehen 1) als verba admirationis, **Verwunderungs-Worte**, wie auch Lutherus sie deßwegen also übersetzet; denn auch wir haben die Gewohnheit, wenn uns etwas seltz oder furchtsames fürkommt, daß wir darüber ruffen: **Hilff GOtt! Hilff ewiger GOtt!** Alles **Wunder** aber, es bleibe allein inwendig im Hertzen und Gedancken, oder breche aus in Worte oder Geberden, entstehet aus einer Unwissenheit oder unvermutheten Zufalle. Also wundert sich auch David, da er sahe, daß es so gar unheilig unter dem Volcke hergieng, das doch GOtt zu seinem Eigenthum erwehlet, und ihnen geboten, ihm von gantzen Hertzen zu dienen und anzuhangen, Matth. 13, 27. 2) als verba invocationis, **Anruffungs-Worte**, und ist der Verstand: Ach du ewiger GOtt! ich sehe mich um unter deinem Volck, ob iemand rechtschaffen wandele und nach dir frage. Aber ich finde leider gar wenig. Ich bemühe mich zwar deine Gottesdienste zu meiner Unterthanen Seelen Heyl zu befördern, finde aber leider! wenig Nachfolger. Darum, so hilff doch du uns, du ewiger lebendiger GOtt, Ps. 123, 2. 3. **Die Heiligen haben abgenommen;** nach dem Hebr. der Barmhertzige, oder aus Barmhertzigkeit Gutthätige, **hat abgenommen,** und fast gar **aufgehöret.** Weil nun die LXX. es gegeben ὅσιος, der Heilige, oder ehrliche, ehrliebende Mann, und ein Heiliger oder Gerechter sich auch der Güte und Barmhertzigkeit befleisset; so hat Lutherus dieses Wort lieber behalten wollen. Und über das zeiget der Singularis eine eintzele Person, oder sehr geringe Zahl an, das Volck GOttes damit zu beschämen, daß sie so wenig sich nach dem Willen GOttes richteten, daß auch hie und da kaum einer wäre, der beobachtete, was der Höchste gesagt Lev. 20, 2. *Gamar* heisset sonst **verschleissen und ein Ende haben;** wie die Wasser vergehen, wenn sie von der Erden eingetruncken werden; es findet sich auch Ps. 77, 9. ist es denn gantz und gar aus mit ꝛc. **Der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern;** nach dem Hebr. die **Gläubige** oder **Wahrheit-liebende sind geringer worden,** und haben immer mehr **abgenommen;** wie ein Glied nach dem andern dem Menschen abgenommen wird, oder bey dem Krancken abstirbt; das ist, es werden derer immer weniger, die den Glauben haben und behalten gegen GOtt, oder seine göttliche Wahrheit, dieselbe zu gläuben und anzunehmen; wenn sie es schon zusagen, so halten sie dennoch nicht. Auch werden immer deren weniger, so die Wahrheit und Aufrichtigkeit gegen den Nechsten lieben; dagegen haben sie Lust zu Betrug und Lügen; die nicht thun, was Ps. 15, 1. seq. stehet. **Einer redet mit dem andern unnütze Dinge, und heucheln;** oder, wie es eigentlich lautet: vanitatem & mendacium loquuntur vir cum socio suo: **Sie reden Eitelkeit und Lügen, ein ieglicher mit seinem Nechsten;** so wohl in Religions- als andern Sachen, so das menschliche Leben und conversation anlangen: da giebts falsche Lehrer und Verführer, die immer was neues auf die Bahn bringen, und die Einfältigen verleiten; was sie auch ietzo noch nicht thun, noch so offenbarlich reden dürffen, das wird leider nach meiner Zeit desto mehr geschehen, wenn die Lügen werden überhand nehmen, und die göttliche Wahrheit wird müssen unten liegen: auch solche, die betrügliche Zungen

gen haben in ihrem Halse, so wohl ihren Nechsten zu betrügen, als zur Eitelkeit und Sünde zu verleiten, Jer. 5, 26. 27. **Sie lehren aus uneinigen Hertzen,** labio blanditiarum, corde & corde, **mit schmeichelnden Lippen, mit Hertz und Hertzen,** d. i. es giebet Leute, die den andern nach dem Munde reden, wie sie es gerne hören, und wissen ihre Treue und Aufrichtigkeit mit ihren verzuckerten Worten nicht genung auszureden; und sind doch Leute, die ein doppelt Hertz haben, das eine im Munde, und das andere in der Brust, so aber gar nicht mit einander überein stimmen. Wenn es Lutherus übersetzet, **sie lehren aus uneinigen Hertzen,** so thut er nicht unrecht; denn die falschen Lehrer sind die ärgsten Heuchler und Betrüger; haben auch wohl diese Art, daß, da sie sonst in ihrem Hertzen so einig, als Feuer und Wasser, sie sich dennoch, wenns wider die Wahrheit und Rechtgläubigen gehet, vereinbaaren, und werden, wie Simsons Füchse, mit den Schwäntzen zusammen gebunden, und mit den Köpffen unterschieden, daß die gute Saat verderbet werde, Jud. 15, 4. Jacobus nennet sie δίψυχος, die ein doppelt Hertz und Seele haben, damit sie sich drehen, reden und verstellen können, wie sie wollen, c. 4, 9. Wenn nun David also die abgehende Zahl der Heiligen und Gerechten, und hingegen die grosse Menge der Falschen und Gottlosen vorstellet; so ist seine Meynung eben nicht, wie hernach Eliä, welcher dachte, er wäre allein überblieben ꝛc. 1. Reg. 19, 20. Rom. 11, 3. sondern will nur anzeigen, daß der Hauffe der Falschgläubigen und Gottlosen schon grösser wäre, als der Rechtgläubigen und Frommen, und daß es, ie länger die Welt stünde, immer ärger werden würde. Darum ist falsch, was die **Socinianer** fürgeben, es sey nicht nöthig zu glauben, daß die Kirche GOttes allezeit auf Erden beständig gewesen sey, noch auch, daß sie biß ans Ende der Welt dauren würde: sondern wir halten vielmehr fest dafür, daß, wie der Höchste, ungeachtet aller Irrthümer, Verführung und Verfolgung, seine Kirche dennoch immer im A. T. obs gleich ein geringes Häuflein offtermahls gewesen, erhalten habe, daß sein Wort nicht gar umsonst geprediget worden, so werde er sie auch erhalten biß an das Ende der Welt, wenn schon die Liebe erkaltet, Matth. 24, 12. und des Menschen Sohn, wenn er kömmt, wenig Glauben finden werde auf Erden, Luc. 18, 8. **Ermisch. Kirchen-Redner,** P. II. fol. 655. seq.

Hilff uns GOtt unsers Heils, um deines Nahmens willen, ꝛc. Ps. 79, 9. Es gefiel David für dißmahl ein sonderlicher Titul seines lieben GOttes, daß er ihn nennete *Elohe jischenu*, einen **GOtt unsers Heils,** anzuzeigen, daß er ihm alle seine zeitliche und ewige Wohlfahrt zu dancken habe, daß GOtt allein sein Heil und Seligmacher sey: wie wir denn ingesamt alle unsere Lust und Freude haben sollen an dem GOtt unsers Heils, an unserm HErrn und Helffer, der allein *Jescha*, Jesus, Heil und Heyland heisset, von dem all unsere Wohlfahrt herrühret, sintemahl er ist ja das Heil, das der höllischen Schlangen den Kopff zertreten hat, Gen. 3, 15. auf welches Jacob mit so sehnlichen Verlangen wartete, Gen. 49, 18. Das ist der GOtt unsers Heils, auf den Moses so viel hält, und ihn nicht gnug zu rühmen weiß, Exod. 15, 2. wie denn auch David diesen schönen Titul zu vielen mahlen in seinen Psalmen wiederholet, so seufftzet er auch hier, der du unser Helffer bist, GOtt, von dem allein alle unser Hülffe kömmt. Diesen spricht er an, er solle ihm doch helffen, d. i. von ietziger und noch instehender Beschwerung, so wohl Leibes als der Seelen, so wohl offenbarer als heimlicher, in Gnaden befreyen, und hingegen in einen geruhigen, annehmlichen und heilsamen Zustand versetzen; und zwar **um seines Nahmens Ehre willen;** denn er sahe und wuste wohl, wie es um ihn und sein gantzes Land stunde, daß eine solche Noth und Gefahr verhanden, daraus kein Mit-

tel

tel zu kommen war; wenn der GOtt ihres Heils nicht helffen wolle, so sey es geschehen. Damit nun der allgewaltige GOtt ihnen seine Hülffe nicht versagen möge, so setzet er die starcke motiv hinzu, daß, wenn ers ja nicht darum thun wolle, weil sie alle ihre Hoffnung auf ihn gesetzet, und ihn vor den GOtt ihres Heils hielten, er doch solches thun wolle um seines Nahmens willen, d. i. wegen des fürtrefflichen Ruhms, den er als der GOtt Israel zeithero mit so unbegreiflichen Wunderthaten allenthalben in der gantzen Welt erwecket hat, von welchen bißher iederman hat wissen zu singen und zu sagen. Er hält ihm vor, wie groß seine Ehre sey, Pf. 113, 2. sq. er wolle sich doch erinnern, wie wunderlich seine Wercke wären, was er vor ein Wunder-GOtt sey, dessen Hand alles ändern könne, Pf. 77, 11. es wäre ja bekannt, was vor Wunder er nur an seinem Volck gethan, derer er einen langen Catalogum machet Pf. 136, 1. seq. Wie ihm nun dieses alles zu seines Nahmens Ehre dazumahl gereichet; so sey es auch seinem heiligen Nahmen rühmlich, weñ er ihnen ietzo helffen werde; er solle doch nicht zugeben, und mit Abziehung seiner hülfflichen Hand geschehen lassen, daß die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOtt? auf den sie sonst getrotzet haben; ietzo, da sie seiner Hülffe am meisten bedürffen, so ist sie nicht verhanden, wie etwa Moses dieses GOtt dem HErrn auch vorhielt, als er das Volck Israel wolte vertilgen, Exod. 32, 12. vid. Num. 14, 15. Deut. 9, 26. Und wie nun David dieses Kunst-Stückgen, des lieben GOttes Hülffe desto eher zu gewinnen, auch Pf. 115, 1. 2. braucht, also nimmt ers gleichfalls hier in Acht. Geier. Zeit und Ewigk. P. I. p. 171. seq.

Himmel und Erden nehme ich heute über euch zum Zeugen ꝛc. Deut. 30, 19. Es möchte einem Wunder nehmen, wie Mose Himmel und Erden zu Zeugen auffühet, die doch weder Leben, Verstand, Gesicht, Gehör noch Sprache haben, so sonst zu einem tüchtigen Zeugen erfordert wird? Es hat dieses viele bewogen, durch **Himmel und Erden** andere Dinge zu verstehen. Etliche haben dafür gehalten, durch den **Himmel** wolle Moses die **Engel im Himmel**, durch die **Erde** aber die **Menschen auf dem gantzen Erdboden** anzeigen. Andere sind der Meynung, mit dem Worte **Himmel** werde auf die Obersten, Fürnehmsten und Aeltesten des Israelitischen Volcks, mit dem Wort **Erde** aber auf den übrigen gemeinen Hauffen gesehen, und sie also insgesammt selbst zu Zeugen aufgeführet. Wiederum andere haben davor gehalten, **Himmel** heisse an diesem Orte so viel, als die gläubigen, gottseligen und gerechten Menschen, derer Gedancken mit himmlischen Dingen umgehen, und die da suchen, was droben ist; **Erde** aber so viel als Leute, die da irrdisch gesinnet sind, und mit dem Hertzen an eiteln Dingen hangen. Allein es brauchts nicht, sich in tropis und allegoriis so weit zu vergehen; wenn man nur mercket, daß allhier zu finden eine in H. Schrifft nicht ungemeine προσωποποιία, da die heiligen Menschen GOttes, um wichtiger Ursachen willen, leblose und unvernünfftige Creaturen gleichsam aufs theatrum führen, und ihnen allerhand menschliches zuschreiben; wie etwan Josua sprach: dieser Stein soll Zeuge seyn zwischen uns, Jos. 24, 27. **Daß ich euch Leben und Tod, Seegen und Fluch fürgelegt.** **Leben und Seegen** gehen vor, **Tod und Fluch** folgen. Es ist GOtt eine Lust, den Menschen Gutes zu thun; wenn sie aber so gar vergessen, undanckbar und gottloß seyn, so schickt GOtt, als ein gerechter Richter, **Tod und Fluch** hernach, Pf. 109, 17. **Leben und Seegen** bedeuten alles Gutes, das ein Mensch sich selbst wünschen mag zu diesem und künfftigen Leben. Der HErr verheisset denen Frommen **Seegen und Leben**, Pf. 133, 3. **Tod und Fluch** aber begreifft alles Unglück und Jammer an Leib und Seel, Haab und Nahrung, auch den ewigen Tod und Höl-

le. Das Vorlegen des Lebens und Seegens ist so geschehen, daß er ihnen zuförderst den Willen GOttes angezeiget, was sie thun und lassen solten, mit angehängter Verheissung, daß der HErr sie, wenn sie in seinen Geboten wandeln, biß ins tausende Glied segnen werde. Darauf hat er die würckliche Belohnung in dem Exempel der Heiligen gezeiget, sonderlich an Abraham, Isaac und Jacob, ihren Vätern; und weil kein Mensch nach dem Sünden-Fall dem Gesetze Gottes völligen Gehorsam leisten könne, hat er sie gewiesen auf JEsum, den versprochenen Meßiam der Welt, in denen Opffern fürgebildet: Tod und Fluch aber hat er also vorgeleget, daß er zuförderst, was der HErr verbeut, sündlich Wesen und allerley Untugenden erzehlet; hierauf die ernstliche Bedräuungen GOttes exaggeriret, und dero Krafft und Nachdruck beschrieben; ferner, schreckliche Exempel derjenigen, so GOtt wegen ihrer Sünden mit Fluch und Tod beleget, erzehlet, und endlich gezeiget, daß wo auch sie würden dem Worte GOttes ungehorsam seyn, so solle sie alle angedräuete Strafe und Plage treffen. Darum sollen sie das Leben erwehlen; solten GOtt lieben, in seinem Wege wandeln, seine Gebote, Gesetz und Rechte halten, wie er sich bald darauf erkläret. Kunad. Fest-Pred. P. II. p. 774. seq.

Himmelreich ist gleich einem Netz, das ins Meer geworffen wird 2c. Matth. 13, 47. Das Wort Himmelreich, wie Chrysostomus anmercket, ist weder im Gesetz, noch in den Propheten und Psalmen zu finden. Woher es komme, ist die Ursache nicht, als ob unter dem Gesetz der Himmel nicht wäre verheissen worden; denn sie gläubten so wohl als wir, durch die Gnade JEsu Christi selig zu werden, Act. 15, 11. Ebr. 11, 10. 16. Henoch und Elias sind lebendig gen Himmel genommen worden. Sondern das ist die Ursache, daß, so lange die Israeliten das gelobte Land besassen und darinnen herrschten, sie den Himmel nicht bemerckten, als unter dem Sinnbilde dieses gesegneten Landes. Sie sahen das ewige Reich nicht an, als unter dem Bilde des zeitlichen, welches sie in Canaan genossen; darum redeten ihre H. Männer dazumahl immerzu von dem Gute des HErrn im Lande der Lebendigen, von den Früchten dieses Landes zu essen; it. von dem Stuhl Davids, von dem Scepter Sions, von der Herrschafft Israels und Jerusalems, weil dieses zu der Zeit die gewöhnlichen Sinnbilder waren, unter welchen sie Verheissung thaten von der Seligkeit im Himmel. Aber da sie das Land Canaan, den Thron Davids, und das Reich zu Jerusalem durch den Untergang ihres Regiments verlohren, haben sie ihre Redens-Art angefangen zu ändern. Denn weil sie so zu reden damahls nur den Himmel an statt alles andern übrig behielten, so gieng ihre Hoffnung nur auf das Himmelreich, welches sodann alle ihre Herrlichkeit und Erbschafft ausmachte; deßwegen fieng man an zur Zeit der Babylonischen Gefängniß, da die Juden aus ihrem Lande verjaget waren, allererst das Wort Himmelreich zu gebrauchen: die erste Meldung findet sich davon Dan. 2, 44. da der Prophet wolte die Zukunfft Christi in das Land verkündigen, sprach er: Aber zur Zeit solcher Königreiche wird GOtt vom Himmel ein Königreich aufrichten, das ewig bleiben wird; welches die Hebräer also verstanden, daß GOtt das Himmelreich aufrichten werde; nicht das Röm. Reich, wie Hugo Grotius sich hat träumen lassen, sondern vielmehr das Reich des Meßiä, das nicht von dieser Welt ist, Joh. 18, 36. Dahero denn im N. Test. hin und wieder solches Reich das Himmelreich genennet wird, um deswillen, weil JEsus, als ein himmlischer und ewiger König, die Gläubigen als seine Unterthanen weißlich regieret durch himmlische Gesetze, und kräfftig beschützet wider alle ihre Feinde. Dieses Himmelreich, die streitende und sichtbare Kirche auf Erden, wird verglichen mit einem

nem Netz, das ins Meer geworffen wird, damit man allerley Gattung fähet; da wir uns denn nicht viel bekümmern wollen, was σαγήνη bedeutet. Beym Homero u. Plutarcho ists ein solch Garn, in welchem man so wohl im trockenen wilde Thiere, als auch im Wasser allerhand Fische beschliessen kan. Die Welt ist wohl nichts anders, als ein grosses Meer; die Fische, so darinnen hin und her schwimmen, sind die weltgesinnete Menschen, die ohn Unterlaß lauffen und rennen; Lehrer und Prediger sind die geistlichen Fischer, Luc. 5, 10. das Netz, so sie auswerffen, ist die Predigt des göttl. Wortes, und damit beschliessen sie allerhand Gattungen, gute und böse. Diß ist der Kirchen ihr Zustand von Anfang gewesen, und wird es bleiben biß an den jüngsten Tag, da es eine andere Gelegenheit wird mit dem ewigen Himmelreich haben, in welches nichts unreines eingehen wird, Apoc. 21. 27. c. 22, 15. Ebr. 12, 14. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 801. seq.

Himmelreich wird Matth. 18, 1-4. dreymahl gedacht, aber nicht in einerley Verstande. Denn da die Jünger fragen: Wer ist doch der Grösseste im Himmelreich? so haben sie ein weltlich Reich im Sinne, welches, ihrem vorgefaßten Wahne nach, der Meßias auf Erden anrichten, und darinnen es so herrlich zugehen würde, als im Himmel selbst. Wenn er antwortet, es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen; so verstehet er hier das Himmelreich der ewigen Seligkeit. Wenn er endl. sagt: Wer sich selbst erniedriget, als diß Kind, der ist der Gröste im Himmelreich, da meynet er sein Reich der Gnaden hier auf Erden. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1543. seq.

Himmlische Gaben schmecken, Ebr. 6, 4. Chrysostomus hat dadurch verstanden die Vergebung der Sünden, die wir in der Tauffe erlangen. Andere, den Frieden eines guten Gewissens, der aus der Vergebung der Sünden entspringet, und das Hertz mit Trost des H. Geistes erfüllet. Wiederum andere, die Apostolische Auflegung der Hände, vermittelst welcher die Gaben des H. Geistes empfangen wurden. Primasius und Haymo aber haben durch solche himml. Gaben verstanden das Sacrament des Leibes und Blutes Christi, das uns das H. Abendmahl zu schmecken darreichet. Gerhardus will, daß solche am allereinfältigsten und richtigsten verstanden würden de προγεύσει, von dem Vorschmack der Süßigkeit des ewigen Lebens; als welches Leben χάρισμα, ein Geschenck und Gnaden-Gabe Gottes genennet werde, Rom. 6, ult. Ein anderer berühmter Lehrer ziehet alles zusammen, und sagt, es wäre die Vergebung der Sünden, die Gnade und Gaben des Heil. Geistes, fürnehmlich die Freude und der Friede eines reinen und heiligen guten Gewissens, die Süßigkeit eines neuen und Christl. Lebens, u. s. w. welche Meynungen alle sich zwar Seb. Schmidius gar wohl gefallen läßt, ausser der dritten, aus welcher die Röm. Lehrer ihr Sacrament der Firmelung suchen zu behaupten; doch weil so gar emphatisch ἐπουράνιος, des Himmlischen stünde, und also die Rede von einer solchen Gabe, die vom Himmel herunter kommen, und geschencket worden wäre; so müsse durch dieselbige entweder Christus, oder der Heil. Geist verstanden werden; weil aber des H. Geistes gleich in folgenden Worten absonderlich gedacht werde, so sey es am richtigsten, man verstehe durch solche himmlische Gabe Christum selber, als welcher wahrhafftig eine rechte Himmels-Gabe ist, die GOtt der Welt geschencket, da er ihr seinen eingebohrnen Sohn gab, Joh. 3, 16. c. 4, 10. wie denn auch alle Umstände des Textes darauf dringen, daß wir durch diese himmlische Gabe niemand anders als Christum verstehen können. Was dieser himmlischen Gabe schmecken betrifft, so wollen etliche der Reformirten, die da vorgeben, man könne den wahren Glauben nicht wieder ver-

schertzen, es bloß verstehen von dem Anfang des Glaubens, nicht aber von dem völligen Glauben: wie denn einer unter ihnen es nur von einem augenblicklichen Trost erkläret, den manche aus dem Evangelio schöpffen durch einen Schatten- oder Zeit-Glauben. Aber auch der Anfang des Glaubens wird c. 3, 14. ein Glaube genennet. Drum haben unsere Gottesgelehrten solches schmecken also erkläret, daß dasselbige eine würckliche Geniessung und Theilhafftigmachung dieser himmlischen Gabe durch den Glauben bedeute, daß wer Christum schmecke, der sey auch würcklich seiner, mit allen seinen erworbenen Wohlthaten, theilhafftig gemacht worden durch den Glauben, und zwar nicht durch einen Schatten-Glauben, sondern durch einen wahren seligmachenden Glauben, 1. Pet. 2, 3. 2. Cor. 13, 5. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 382. seq.

Hinab ziehen wir zu grüssen des Königs und der Königin Kinder, 2c. 2. Reg. 10, 12. seq. Diese Reisende waren die Brüder Ahasja, des Königes Juda: und also, der Würde nach, Fürsten vom Geblüt, an der Zahl 42. welche der verstorbene König Joram von unterschiedenen Weibern erzeuget hatte, wie wohl ehe der eintzige Ahab 70. Söhne hatte erzeuget, die Töchter ungerechnet, 2. Reg. 10, 7. Wenn man 2. Par. 22, 8. nachschläget, so werden sie daselbst genennet Söhne der Brüder Ahasja, die dem Ahasja gedienet, oder Aufwartung geleistet. Und also seynd es Ahasja des Königes Vettern gewesen; welche Redens Art, einen Vetter mit dem Wort Bruder zu nennen, in der Schrifft nicht unbekannt, vid. Gen. 13, 8. Diese zogen hinab gen Samarien. Wie, möchte man sagen, lag nicht Samaria in der Höhe auf einem Berge? Zeucht man denn hinab, wenn man auf einen Berg und Berg-Stadt hinan reiset? Resp. weil Jerusalem auch auf Bergen lag, sonderlich weil der Tempel auf dem Berge Zion so erhaben und grossen Ansehens war in aller Welt, so hieß es insgemein, von Jerusalem hinab ziehen, ob schon die andern Plätze nicht weniger auf der Höhe auch gelegen. Zu was Ende ward solche Reise fürgenommen? *lischlom bne hammelech*, **um des Friedens willen der Königs Kinder**, das ist, nach der herrlichen Uebersetzung Lutheri: **zu grüssen des Königs Kinder**: Denn weil die gewöhnliche Gruß-Formul war: *Schalom lecha*, Friede sey mit dir! Jud. 6, 23. c. 19. u. 20. so hiesse auch hernach der Friede so viel, als freundliche Begrüssung, da man sich wegen bißherigen Wohlergehens erkundiget, und ferner alles gute wünschet. War also das Absehen, daß diese Königliche Printzen, bey denen 70. andern Königlichen Printzen, so zu Samaria bey den Obersten der Stadt und Aeltesten sich aufhielten, wolten ein freundlich compliment machen, sich unter einander mit damahligen ritterlichen Exercitien, Balletten, Panqueten und andern Kurtzweilen einmahl rechtschaffen zu ergötzen, und also gutes Vernehmen beyderseits zu stifften oder fort zusetzen, nicht anders, als auch vorher der König Ahasja selbst hinab kommen war zu besehen, oder Freund-nachbarlich zu besuchen Joram, den Sohn Ahab zu Jesreel, denn er lag kranck, wegen empfangener guten Stösse in der Schlacht mit den Syrern, 2. Reg. 8, 29. Allein wie lieff es ab? Jehu, der schon bißher tapffer gemetzget hatte, und dessen Fäuste gleichsam noch vom Blute troffen, stösset ihnen auf, er examiniret sie scharff, er umringet sie, er greiffet sie, er schlachtet sie, d. i. er lässet unter sie hinein hauen, stechen und schiessen, biß keiner mehr das Leben behalten, oder er hat einem nach dem andern, wie sie also fest gemacht waren, den Kopff herunter schmeissen lassen, und ist mit ihnen umgangen, wie ein Fleischer mit unvernünfftigen Vieh, das er vor den Kopff schläget, oder die Gurgel absticht. Und diß geschahe bey dem **Brunn am Hirten-Hause**, worinnen vermuthlich Wasser gesammlet ward für die Heerden, so sich in selbiger Gegend befanden. Kan seyn, daß diß Hirten-Hauß eine Königliche

gliche Schäfferey gewesen, mit allerhand Beqvemlichkeit und Losamenten wohlversehen, da man bey der Schaaffschur stattliche Gastereyen halten können, wie aus Absaloms Panqvet zu schliessen, 2. Sam. 13. Und also werden diese guten Printzen recht übel empfangen, ja als unvernünfftig Vieh in kurtzer Weile nacheinander aufgeopffert, daß nicht einem eintzigen Qvartier gegeben worden, oder derselben einer entwischen können. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 560. seq.

Hin gehe ich des Weges, den ich nicht wieder kommen werde, Job. 16, 22. Hiob war zwar ein Mann von unvergleichlicher Frömmigkeit, c. 1, 8. doch kunte er dieses Ganges nicht überhoben seyn, sondern muste ihn zu seiner Zeit, wie alle andere Menschen, gehen, dessen er sich auch allhier erinnert. Den Weg giebt er durch ein Wort zu erkennen, welches eigentlich bedeutet einen gebähnten Steig des Erdreichs, durch welchen man von einem Ort zu dem andern zu gehen pfleget. Meynet aber keinen andern, als den Weg des Todes. Denn wie der Tod in H. Schrifft allerhand Nahmen führet, so wird er auch ein Weg genennet, weil, wie ein Weg ein Mittel ist, von einem Ort zum andern zu kommen; also er ein Mittel ist, dadurch wir aus dem zeitlichen Leben in das ewige gelangen können; und will Hiob so viel anzeigen: Ob er wohl in seinem Leben allerhand Wege gegangen sey, er habe gewandelt den unsträfflichen Lebens-Weg, Ps. 119, 9. den mühseligen Creutzes-Weg, Act. 14, 22. so sey doch des Gehens noch nicht gnung, sondern er habe noch über diß einen andern Weg vor sich, den weder er, noch iemand von denen Lebendigen iemahls gegangen, nehmlich den finstern Todes-Weg, der ein allgemeiner Weg aller Menschen ist, darauf sie alle zu unterschiedenen Zeiten wandeln müssen, Sap. 7, 6. der auch ein recht gefährlicher Weg ist, darüber man gar leicht ins ewige Verderben ziehen kan. Und da wird nun kein Wiederkehren seyn, den ich nicht wiederkommen werde; womit er nicht etwa die Auferstehung des Fleisches läugnet, massen er hiervon klärlich sein Bekäntniß ableget, Job. 19, 25-27. sondern er redet von einem solchen Wiederkehren, so annoch vor dem jüngsten Tage, und allgemeinen Welt-Gerichte geschicht, und will anzeigen: wenn ich einmahl gestorben bin, werde ich nicht wieder lebendig werden, so lange die Welt stehet. Es wird nicht wieder kommen meine Seele, und sich mit dem Leibe vereinigen; es wird nicht wieder kommen mein Leib, sondern im Grabe wohl bleiben; es wird nicht wieder kommen der gantze Mensch; ich werde nicht wieder kommen in mein Hauß zu den Meinigen, zu meiner Ehre, Haab und Gütern; sondern ich werde solches alles einem andern überlassen müssen, und mich dessen nimmermehr anmassen dürffen. Griebner. Schrifften, Conc. 13. p. 301. seq.

Hinten nach wirst du mir sehen, sagte GOtt zu Mose, Exod. 33, 23. Der HErr wolte ihm ein Stück von seiner Majestät und Herrlichkeit lassen erblicken, so viel er in dieser Schwachheit ertragen könne. Wenn er auf dem Berg Sinai zu dem HErrn kommen werde, so wolle der HErr ihn in einen Felsen hinstellen, und wenn der HErr da in seiner Göttlichen Majestät vom Berge fürüber fahre, so wolle er ihm gleichsam seine Göttliche Hand, als einen Schirm für das Angsicht halten, biß er fürüber sey, damit die Strahlen solcher Majestät dem Mosi nicht allzuhefftig unter die Augen leuchteten, und er darüber vergehe; wenn der Herr aber fürüber, so wolle er ihm die Hand vom Angesicht wieder weg thun, daß er hinterwärts, und also ein Stück und Blick von seiner Göttlichen Herrlichkeit sehe. Wie nun dieses zugegangen, können wir nicht wissen, noch gründlich entdecken. Einige meynen, es sey ein besonderer Glantz des Allerhöchsten gewesen, welcher Mosi, als er dazumahl; bey dem Vorübergehen GOttes, in einer Hölen verdeckt gewesen, nachdem der HErr allbereit vorüber gegangen,

gangen, in die Augen gefallen. Denn GOtt habe auf eine besondere uns unbekannte Art, da er in den Wolcken fürüber gieng, dem Mosi einen hellen Schein wiederfahren lassen, der zwar äusserlich, wie sonst das helleste Licht, in die Augen gefallen, aber innerlich das Gemüthe zugleich erleuchtet habe, daß ihm eine grössere Erkäntniß GOttes, seines Wesens und seiner Eigenschafften gegeben worden, denn er vorhin gehabt habe. Andere aber stehen in den Gedancken, GOtt habe dem Mosi einige fürtreffliche und vollkommene Schönheit unter einer lieblichen Gestalt, die vor Mose fürüber gegangen, sehen lassen, unter welcher er einige Bezeigung der Schönheit und Herrlichkeit GOttes, aber nicht das Göttliche Wesen erblicket. Und diese Erscheinung der Herrlichkeit GOttes sey ohne Zweiffel gewesen eine Erscheinung des Sohnes GOttes, in dem der Vater will verherrlichet werden, und zwar in menschlicher Gestalt: Wie denn bey den Vätern im A. T. mehrmahlen geschehen, als Gen. 18, 1. 1. Reg. 22, 10. Esa. 6, 1. 5. &c. In was vor menschlicher Gestalt aber nun damahls der Sohn GOttes dem Mosi erschienen, fallen bey den Auslegern unterschiedene Muthmassungen. Die Juden meinen, daß es eben die Gestalt gewesen, welche in folgenden Zeiten dem Esaia gezeiget worden. Andere sagen, daß diese Offenbarung der Herrlichkeit GOttes geschehen sey in der Gestalt, wie sich der HERR dem Adam und Eva im Paradieß nach dem Fall sehen lassen, Gen. 3, 8. Noch andere halten dafür, Mose habe damahls Christum in sichtbarer Gestalt erblicket, wie er mit Geisseln zerschlagen, mit Dornen sein Haupt gekrönet, und über seinem Leibe gantz blutrinstig gewesen. Dargegen führen andere solche Gedancken, daß der HErr dem Mosi in seiner Herrlichkeit erschienen, wie er hernach die viertzig Tage über, die er nach seiner Auferstehung auf Erden gewandelt, sich von seinen Jüngern sehen lassen. Und dahin giengen auch die Worte des HErrn: **Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, &c.** als hätte der HErr sagen wollen: Ich will zwar deiner Bitte, so viel es thunlich ist, statt geben, daß du mich sehen sollst, wie einige Gläubige im N. T. mich dermahleins eine kurtze Zeit sehen werden; doch must du wissen, was ich an dir thue, daß solches aus lauter Gnaden geschicht, und aus lauter Erbarmen, nicht als wenn ich in dir einiges Verdienst gefunden hätte. *Kynad.* Fest-Pred. P. II. p. 1168. seq.

Hinter unserer Wand stehet er, Cant. 2, 9. Dieses bedeutet eine genauere Vereinigung mit Christo, als da er noch ferne von seiner Braut auf den Bergen hüpffete; doch ist noch eine Wand zwischen ihr und ihm, die sie scheidet. So werden die Staffeln der Gnaden angezeiget, wodurch Christus seine Liebe gegen seine Kirche offenbaret, nicht gäntzlich auf einmahl, sondern wie er es für gut befindet, daß, wenn wir seine Güte erblicken, und darinnen ein Wohlgefallen haben, wir bewegt werden, ihm zu folgen, wenn er uns ruffet, v. 10. Er stehet hinter dieser Wand. So es sich auf Christum selbst beziehet, so bedeutet es seine Menschwerdung, da er in unserm Leimen-Hause, (wie es Job. 4, 19. genennet wird,) wohnete, und in unserm Fleische erschien, predigte, litte, uns zu sich zu ziehen in das Reich seines Vaters, Joh. 1, 14. wo es sich aber beziehet auf die Wand, welche GOtt um seine Kirche gemacht, so kan es seine heilige Satzungen bedeuten, welche zur Zeit des Gesetzes waren ein Zaun, der dazwischen war, Eph. 2, 14. hinter diesem stehet Christus, redet und weiset sich der Kirchen, wiewohl etwas dunckel. Aber am allerbesten können wir es ziehen auf unsere eigene Wand, nehml. **des Hertzens.** Denn so redet auch Jeremias von seinem Hertzen, c. 4, 19. mein Hertz pochet mir im Leibe. (Hebr. die Wände meines Hertzens. Griech. die Sinne meines Hertzens;) und so trifft es überein mit der Rede: Siehe, ich stehe

für

für der Thür und klopffe an, ꝛc. Apoc. 3, 20. denn die natürliche Sinnen und Verstand unserer Hertzen sind gleichsam eine Wand, die uns von Christo abhalten, so lange biß sie nieder gerissen und eingerichtet werden nach der Erkänntniß GOttes. Aimsworth h. l. p. 83. seq.

Hinterstellige Zeit im Fleisch nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes leben, 1. Pet. 4, 2. Mit dieser Zeit deutet Petrus nicht alleine so viel an, daß die, so der Sünde ihren Willen nicht lassen, Gen. 4, 7. unter denen bleiben, die ihre Zeit leben, Esa. 38, 11. sondern sagt auch das, daß solche Christen, dessen ungeachtet, noch von dem Leibe des Todes umschlossen werden, Rom. 7, 34. wie sie denn freylich der Sünde nicht ehe loß werden, biß sie wieder zur Erden werden, davon sie genommen sind, Gen. 3, 19. und kan sie weder das falsch gerühmte Sacramentum confirmationis, welches Cornel. à Lapide nebst Lorino aus diesen Worten erweisen will, davon befreyen; noch auch das Kloster-Leben, welchem Engelgrav das hie genannte ἐπίλοιπον χρόνον erstreiten will, in einen Stand der Sicherheit setzen. Ob aber nun gleich ein rechtschaffener Christ unter den Sündern lebet; so führet er doch eine gantz andere Lebens-Art, als die Sünder. Ist er vorher mit ihnen gelauffen in das wüste unordentliche Wesen, 1. Pet. 4, 4. die hinterstellige Zeit im Fleisch wendet er in GOtt-gelassener Stille an, sich selbst kennen zu lernen, an sich zu bauen, und seinen heiligen Beruff und Erwehlung feste zu machen, 2. Pet. 1, 10. man erkennet an ihm eine solche Weißheit, die stets an das Ende gedencket, Ps. 90, 12. und daß auf die hinterstellige Zeit im Fleisch noch eine Zeit folgen werde, in welcher der Mensch empfangen wird, wie er gehandelt ꝛc. 2. Cor. 5, 10. und weil er den Anbruch derselben Zeit nicht weiß, Act. 1, 7. so überlegt er desto sorgfältiger, was ihm in dieser Zeit zu thun sey, damit er in jener Zeit nicht ewig unglücklich werde. **Nicht der Menschen Lüsten.** In denen Worten selbst, wie sie lauten, findet sich nichts böses. Ἐπιθυμία heiset eine Lust, die auch aufs Gute fällt, Luc. 22, 15. Phil. 1, 23. und ἄνθρωπος bedeutet einen Menschen, ohne Bemerckung, ob er gut, oder böse sey, Joh. 1, 6. Aber der Gegensatz macht das Arge offenbar. Denn indem die Lüste der Menschen dem Willen GOttes entgegen stehen, so muß der Mensch wohl hie so viel heissen, als der natürliche Mensch, 1. Cor. 2, 14. der alte Mensch, Rom. 6, 6. der äusserliche Mensch, 2. Cor. 4, 16. mit wenigen viel: der böse Mensch, 2. Tim. 3, 13. die Lüste derselben sind Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben, 1. Joh. 2, 16. hieher gehöret auch das Sünden Register Pauli, Gal. 5, 19. denn obgleich sonst nur eine besondere Sünde darunter vorgestellet wird, die wir Wollust nennen, und sonderlich in Geilheit und Befleckung des Fleisches bestehet; so ist doch gar klärlich zu sehen, daß die andern zwey Haupt-Laster, Geld- und Ehr-Geitz, nicht nur mit eingeschlossen, sondern auch alle unselige Früchte darunter begreiffen werden. vid. Estius & Lorinus h. l. Nun hat zwar ein Wiedergebohrner den Saamen von diesen Lüsten bey sich, die Erb-Sünde; es suchet auch der Teufel und die Welt fast alle Creaturen unter dem Himmel zu Stricken wider ihn zu brauchen; aber in dem allen überwindet er weit ꝛc. Rom. 8, 37. und bedencket, daß alle solche Lüste nur den Tod gebähren, Jac. 1, 15. deßwegen sie thöricht heissen, 1. Tim. 6, 9. weil sie gegen eine augenblickliche Ergötzung ewiges Hertzeleid übernehmen. Dargegen erwehlen sie reine Lüste, die Lust am Gesetz des HErrn, Ps. 1, 2. die Lust am HErrn selbst, Ps. 37, 4. das heißt dem Willen GOttes leben, der ist die Regel und Vorschrifft, die der HErr seinen Kindern gestellet, darnach sie vor ihm wandeln und fromm seyn sollen, Gen. 17, 1. 1. Thess. 4, 3. ist geoffenbaret in seinem Wort, Mich. 6, 8. Ps. 119, 9. dem leben sie, indem sie züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser

ser Welt, Tit. 2, 12. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1715.

Hinunter in die untersten Oerter der Erden ist Christus gefahren, Eph. 4, 9. Welches eine Beschreibung der Höllen ist, welche, an welchem Orte sie anzutreffen sey, kein Mensch gewiß determiniren kan, denn GOtt sprach zu Hiob, c. 38, 17. hast du gesehen die Thore der Finsterniß? Die Rotte Corä ward zwar von der Erden verschlungen, aber ob ihre Seelen ins centrum terræ gefahren, wohin die Papisten die Hölle setzen wollen, stehet in der Bibel nicht. Die Hölle wird in H. Schrifft beschrieben als eine Tieffe und unterster Ort, Deut. 32, 22. Luc. 8, 31. 2. Pet. 3, 4. Pf. 86, 13. Job. 11, 8. iedoch nicht ratione loci, als wenn sie unfehlbar unten in der Erden, oder unter der Erden wäre, denn davon hat uns GOtt in seinem Wort nichts offenbaret; sondern es ist de statu inferni, von dem Zustand der Höllen zu verstehen, daß allda stockdicke Finsterniß sey, wie in den tiefsten Kellern, daß allda Schlangen und Würme seyn, wie in den tiefsten Gruben; daß allda Unehre und Verachtung sey, wie die, so hier in einer Gesellschafft tieff herunter sitzen, für die Geringsten geachtet werden, hingegen die oben an sitzen, für die Vornehmsten, u. s. f. wolte man auch gleich davor halten, daß Christus in die tiefsten Bergwercke, Schachten, und zu den Menschen, die unter Jerusalem gewohnet haben, zu den Antipodibus gefahren wäre, so würde sich solches zum Stand der Erhöhung nicht schicken. Die Teufel heisen Creaturen unter der Erden, Phil. 2, 10. wegen ihres allerniedrigsten Standes, denn sie sind aus dem Himmel in die tieffe Hölle verstossen. **Die untersten Oerter der Erden** werden hier dem höchsten Himmel entgegen gesetzet. Die Widersacher legen dieses hinunterfahren Christi aus vom Lande der Todten, von dem Grabe, Pf. 43, 10. oder von seiner Menschwerdung, Pf. 139, 15. oder von dem Stande seiner Erniedrigung, Pf. 86, 13. Pf. 88, 7. wolte man das Grab Christi hierdurch verstehen, so wäre ja dieses nicht der unterste Ort der Erden, denn Christi Grab in einem Felsen gehauen, oben in der Erde, gewesen. Es ist auch die Hölle nicht unter der Erd-Kugel physice und geometrice, sondern theologice, mystice, weil die Verdammten durch eine sehr weite und und unglaubliche distanz von der himmlischen Herrlichkeit entfernet sind. Die Feinde der Höllenfahrt Christi vermeynen, daß Christus sey in die untersten Oerter der Erden gefahren bey seiner Menschwerdung, weil David Pf. 139, 15. saget, er sey gebildet worden unter der Erden, und vergleichet er uterum mit den finstern Hölen der Erden. Aber das Absehen des Apostels ist nicht allhier, von Christi Menschwerdung zu reden, sondern von seinem Triumph und Stande der Erhöhung. Er redet nicht von Christi Bildung in dem finstern Kercker des mütterlichen Leibes, sondern von der Gefangennehmung des höllischen Gefängnisses. Kettner. Zerglie derte Paßions-Historie, p. 145. seq.

Hiob, von dessen Buch fragt sichs: **ob es eine wahre Geschichte, oder nur ein geistlich Gedicht und Parabel sey?** Man muß sich wundern, daß Christen auf solche Gedancken fallen können, und es vor ein Gedichte angesehen haben; und ist recht ärgerlich, wenn es manche gar vor eine Fabel und geistlichen Roman halten wollen. Gesetzt, es wäre nur nach Art einer Parabel geschrieben, so wäre es dennoch eine Schrifft des H. Geistes, und ein Canonisch Glaubens-Buch. Wie das Hohelied keine eigentliche Geschichte ist, die sich mit Salomo und einer Sulamith, die seine Braut gewesen wäre, begeben hätte; sondern unter beyden Personen wird Christus und seine Kirche vorgestellet: so könte auch Hiob nur eine entlehnte Person seyn, an welcher ein sonderbares Beyspiel der Gedult und der göttlichen Gnaden-Providentz abgebildet worden. Doch, daß er eine wahre Person, und seine Begebenheiten eine wahre Geschichte gewesen, da brau-

brauchets nicht viel Beweiß zusammen zu suchen. Ez. 14, 14.20. spricht der HErr: Und wenn gleich die drey Männer, Noah, Daniel und Hiob in einem Lande wären, so würden sie allein ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit. Solte nun Hiob eine fingirte Person seyn, so müstens Noah und Daniel auch seyn, welches doch niemand sagen wird, noch kan. Und Jacobus c. 5, 11. weiset die Gläubigen auf ihn, und neben ihm zugleich auf das Exempel JEsu: wann dann Hiobs Leiden ein Gedichte wäre, wie könte ers mit dem Leiden JEsu zusammen setzen? Da nun an der Wahrheit kein Zweifel seyn kan, so fraget sichs weiter: **wer denn Hiob seinem Stande nach gewesen? und zu welcher Zeit er gelebet?** Ihrer viele halten ihn vor einen König in Edom, und sehen ihn an vor den **Jobab**, dessen Gen. 36, 33. gedacht wird. Wie wohl es ist falsch, welches zum wenigsten die Nahmen bezeugen können, als welche in der Hebr. Sprache auf gantz unterschiedene Weise geschrieben werden. Der jüngere Friedr. **Spanheim** hat dieses, und fast alles, was man nur von Hiob zu wissen verlangen möchte, in einem schönen und gelehrten Tractat ausgeführet, wo er auch muthmaßlich behauptet, daß er zwischen der Zeit, da die Kinder Israel in Egypten sich aufgehalten, gelebet habe. Wollen wir wissen, woher er die Erkänntniß des wahren Glaubens gehabt, da er nicht mit zur Israelitischen Kirche gehöret; so setzet gedachter Spanheim zwey sehr wahrscheinliche Meynungen, und lässet uns die Wahl, welcher wir beypflichten wollen. Eine gehet dahin, daß er ihn von Nahor, Abrahams Groß-Vater, herleitet; die andere, daß er unter Abrahams Nachkommen von der Ketura gesetzet wird. Es sey nun unter beyden welches wolle, so wissen wir doch, daß Nahor und Abraham die wahre Religion gehabt, und solche wie in der absteigenden Linie auf Jacob und dessen Kinder, also ausser allen Zweifel auch in ihren Neben-Familien fortgepflantzet haben. Darbey sind die Nachkommen, worunter auch Hiob, geblieben, biß die folgenden Geschlechter nach und nach in den Götzendienst verfallen sind, und die wahre Kirche bey den Kindern Israel allein erhalten worden ist. Aber, **wer hat das Buch Hiob beschrieben?** Huetius giebet sich viel Mühe, zu behaupten, daß es Moses den Kindern Israel zum Trost in ihrer Egyptischen Drangsal zu Pappier gebracht, daß wie GOtt Hiobs Elend gewendet, da es vor menschlichen Augen unmöglich schien; so werde er auch sie erretten, ob sie gleich noch so hart gedrücket würden. Wiewohl es giebets zum wenigsten der deutliche Unterschied des styli zwischen den Büchern Mosis und dem Buche Hiob, daß es von Mosis Feder nicht herkomme; und ist nichts gewisser, denn dieses, daß der Autor ungewiß bleibet. **Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 552. seq.**

Hirten waren auf dem Felde ꝛc. Luc. 2, 8.

Wolte man hier fragen: Wie denn die Hirten mit den Heerden Schaafen des Nachts auf dem Felde seyn können, da es um diese Zeit Winter gewesen? so dienet zur Antwort, daß noch ein grosser Streit unter denen Gelehrten, ob Christus im December, welches Petavius; oder im September, welches Lightfoot behaupten will, gebohren sey? **Andere** wollen den April, noch andere den May-Monat haben. Wir wollen, sie zu entscheiden, nicht auf uns nehmen, sondern es mitlerweile gelten lassen, daß die Geburt JEsu im December gefallen sey. Aber da muß man wissen, daß im gelobten Lande dieser Monat ungleich wärmer, als bey uns, ja fast gar kein Winter zu spüren ist. So konten denn die Hirten so wohl zu der Zeit, als bey uns im Sommer und Herbste, über Nacht auf dem Felde seyn. Und wie offt ists nicht in unsern kalten Nord-Ländern um Weyhnachten gleichwohl so leidlich gewesen, als es immermehr im Frühlinge seyn kan? wie vielmehr die Witterung in den warmen Morgenländern? **Neumeist. priesterl. Lippen, p. 107.**

Hoch gepreiset ward Davids Nahme, 1.Sam. 18, 30. Et honorificum fuit nomen ejus valde, **und sein Nahme wurde sehr hoch und werth gehalten,** heisset es eigentlich nach dem Hebr. man redete allenthalben sehr ehrlich und rühmlich von demselbigen; magnificatum est nomen ejus, **sein Nahme wurde groß gemachet,** hat es die Vulgata gegeben. Et celebre factum est nomen ejus nimis, **und sein Nahme ist sehr berühmt worden,** wie Osiander es übersetzet; oder wie es nach der Griech. Bibel heisset: **und gantz Israel liebte ihn.** Ist in Wahrheit eine sonderbare Ehre und grosser Ruhm, wann einem sein Nahme hochgehalten, und ihm bey allen Zusammenkünfften ein gut Lob und Zeugniß gegeben wird. David, der durch eine heroische That den Riesen erleget, und den Hohn von Israel abgewendet, fing an bey allem Volck groß zu werden, wie etwa GOtt dem Abraham wolte einen grossen Nahmen machen, der solte sich ausbreiten, und unter allen Völckern bekannt werden, Gen. 12, 2. Eben so hatte sich auch Davids Nahme ausgebreitet, man wuste von ihm in der Nähe und Ferne zu reden, 1.Sam. 29, 5. er ward in hohen Werth und Ansehen gehalten; er wurde geachtet als ein köstlicher und hochschätzbarer Mann, er war ein rechter rarer Mann, daß man seines gleichen nicht viel gefunden, und deßwegen wurde er von männiglich æstimiret, vid. Esa. 13, 11. Job. 28, 16. Prov. 3, 15. hatte gutes Lob allenthalben, und gefiel allem Volck wohl, auch den Knechten Sauls, 1.Sam. 18, 1. 5. er war nach Syr. 46, 15. ἐν ἐυλογίαις, hochgepriesen; hatte allenthalben ein sehr gut Gerücht, wie Timotheus unter den Lystranern gehabt, Act. 16, 2. sein Nahme gab allenthalben einen lieblichen Geruch von sich, wie denn das Hebr. Wort Nahme gute Verwandschafft hat mit einem andern, das so viel heisset als ein köstlicher Balsam, eine gute wohlriechende Salbe, Eccl. 7, 2. Salbe und Balsam kan ausriechen; aber ein guter Nahme bleibet ewig, Ps. 111, 10. er grünet immer für und für, Syr. 46, 14. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. 46. p. 840. seq.

Hoch ist GOTT in seiner Krafft, Job. 36, 22. Etliche wollen zwar diese Worte anders übersetzen, daß es heisse: **siehe, GOtt erhöhet durch seine Krafft,** wie es Piscator gegeben; daß hiermit angezeiget werde, wie GOtt seine Macht erweise, indem er groß mache und erhöhe die Elenden, indem er sie vor dem Verderben bewahre, und in der vor Augen schwebenden Gefahr erhalte; denn wer sich auf den HErrn verlässet, der wird hoch seyn, und beschützet, daß ihm niemand schaden könne, Prov. 29, 25. welches an ihm selbst eine gute Meynung ist, die ihren Grund hat im 91. Ps. v. 14. wie es denn auch viel Exempel bekräfftigen, als an Joseph, Esther, Daniel, sonderlich aber an David, den GOtt zum Thron erhöhet, nachdem er zuvor viel Elend ausgestanden, Ps. 18, 36. Wir bleiben aber lieber bey Lutheri Uebersetzung, und halten dafür, daß hier Elihu den HErrn preise von seiner grossen Macht, durch welche er sich hoch erhebe und unbegreiffliche Dinge thue, niemand dürffe sich unterstehen, sich ihm zu widersetzen, denn der HErr sey alleine hoch, Esa. 2, 11. niemand dürffe in seiner Noth verzagen; denn müsse gleich der Gerechte viel leiden, so helffe ihm doch der HErr aus dem allen, Ps. 34, 20. dahin siehet auch David, wenn er zu GOtt seufftzet: HERR, erhebe dich in deiner Krafft, so wollen wir singen und loben deine Macht, Ps. 21, 14. Kunad. Fest-Pred. P. II. p. 1182. seq.

Hoch hat sich der HERR gesetzet, und siehet auf das niedrige im Himmel und auf Erden, Ps. 113, 5. 6. Hier ist p. Gottes wunderns-würdige Hoheit: er hat sich hoch gesetzet, oder eigentl. er sitzet hoch; da man denn leichtlich siehet, daß nicht von einer leiblichen Höhe geredet werde, sintemahl GOtt dem Orte nach so wohl auf Erden und dero untersten Tieffe,

Tieffe, als in dem obersten Himmel ist, sondern daß hoch hier heisse, alles was herrlich und vortrefflich, und also angezeiget werde, ob wohl GOtt seinen Creaturen viel Herrlichkeit, Hoheit und Macht gegeben, und so zu reden ihrer etliche, als die Engel, die da Thronen, Fürstenthümer und Gewalten sind, so dann diejenigen in der Welt, denen er Obrigkeits-Gewalt anvertrauet, hoch gesetzet habe, daß doch alles das, gegen ihm zu rechnen, gantz niedrig sitze, er aber hoch, ja der Höchste bleibe, ja allein, gegen alle andere zu rechnen, groß, mächtig und gewaltig sey, so daß ihm auch niemand darinnen gleich zu schätzen, vielmehr sein Stuhl so hoch bleibe, daß, was sonsten in der Welt hoch, gegen ihm niedrig zu achten, mit einem Worte, er nicht nur der Hohe, sondern vielmehr der Allerhöchste sey. p. **sein gnädiges Absehen auf die Tieffe oder Niedrigkeit: er siehet auf das niedrige beyde im Himmel und auf Erden.** Hier sind nun zwar unterschiedliche Gedancken, wer die **hohen und niedrigen** so wohl im Himmel als auf Erden seyn; die einfältigste Meynung aber wird wohl seyn, daß mit den **Hohen im Himmel** gesehen werde auf den **Lucifer** und seine Engel, die zwar anfangs freylich hoch im Himmel, aber wie sie stoltz und hochmüthig worden, da hinaus gestossen sind: eben so wie aus Verführung dieses stoltzen Geistes die Erde gleichfalls der Stoltzen voll worden; wie im Gegentheil die **Niedrigen im Himmel** man die guten Engel nennen könte, welche sich ihrer Herrlichkeit nicht mit Lucifer überhoben, sondern im Gehorsam unter ihrem Schöpffer geblieben sind, ja vor Demuth gegen ihm mit ihren Flügeln ihre Antlitz und Füsse decken, Jes. 6, 1. seq. Diesen folgen bald die **Demüthigen und Niedrigen auf Erden**, die sich nicht nur vor GOtt aller Gnaden unwerth achten, sondern als Staub und Aschen sich nicht einmahl unterwinden, mit GOtt zu reden, welche beyde zwar der hochsitzende GOtt, so wohl die hohen und niedrigen im Himmel und auf Erden, aber nicht auf einerley Art ansiehet, als der auf die **Ersten**, die Hohen, nicht in Gnaden, sondern mit einem zornigen Gesichte schauet, sie zu verderben und aus der Höhe zu werffen; auf die andern aber, die niedrigen im Himmel und auf Erden, also, daß er ihnen sein Gnaden-Antlitz leuchten lasse, und sie genesen, so daß das letztere Ansehen GOttes nicht ein leeres, frucht- und krafftloses, sondern Lieb- und Gnaden-volles Ansehen ist, so alles Heyl, Leben, Licht und Gutes mit in sich schliesset. **Schnaderbach.** A B C der Gottseligk. Conc. 4. p. 126. seq.

Hochfahren und verlachen wird Job. 39, 21. vom **Strauß-Vogel** gesagt. Unserer teutschen Bibel nach gehet solches auf den **Storch**; allein vermuthlich hat Lutherus dessen gedacht, weil bey uns der Strauß gar nicht bekannt ist, von dem aber die gantze Beschreibung dieses Orts gar deutlich abgefasset worden. Und eben dieses Straussen wird erwähnet, als eines von den grösten Vögeln, sintemahl, nach Plinii Bericht, seynd sie die grössesten unter den Vögeln, und gehören fast unter die irrdischen Bestien, sintemahl die Africanischen oder die Ethiopischen Straussen sind grösser als ein Pferd samt seinem Reuter, übertreffen auch dieselben mit ihrer Schwindigkeit; haben Federn bekommen, damit ihr Lauff dadurch befördert werde. Von diesem Geschöpff, das im Griech. auch seinen Nahmen von Cameel führet, indem es so einen langen Cameel-Hals und Cameel-Füsse bekommen, wird nun gesaget, daß **er hochfahre und sich erhöhe**, nicht als ob er dem Adler oder andern Vögeln es könne im fliegen gleich thun, und sich in den Wolcken gleichsam verlieren; Nein, ein Strauß kan von der Erden so wenig sich gäntzlich erheben, als ein Hirsch oder Hase: gleichwohl hebt er seinen Hals und gantzen Leib in die Höhe, wenn er sich zur Flucht recht anstellet, die Flügel ausbreitet, und dieselben, als eines Segels, oder schneller Ruder sich brauchet. Auf solche Art ver-

lachet er beyde Roß und Mann; das ist, er nimmts mit ihnen an, so viel das Wettlauffen betrifft; Hunde und Pferde mögen so fertig auf ihren Füssen seyn, als sie wollen, so können sie ihn doch nicht einholen. Und das heist die Schrifft ihrer lachen, wie eben auch Job. 41, 20. von Leviathan stehet, er spotte der bebenden Lantzen; v. 25. er verachte alles, was hoch ist. So hoch nun dieser Vogel fähret, so sehr er sich zu erhöhen bemühet, so sehr er beyde Roß und Mann verlachet, so kan er dennoch von der Erden sich nicht loß reissen, gen Himmel kan er nimmermehr steigen, ja ehe er sichs versiehet, so bekömmt er einen Pfeil in Leib, und damit hat die Freude und Schnelligkeit ein Ende. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 512. seq.

Hochzeit des Lammes ist kommen, Apoc. 19, 7. Also verkündigt ein grosser Engel vom Himmel die bevorstehende Freude des ewigen Lebens, zu welcher alle Fromme und Gläubige gelangen sollen. Das Lamm ist niemand anders, als JEsus, das erwürget ist vom Anfange, c. 13, 8. so uns geliebet, und dessen Blut uns gewaschen hat, c. 1, 5. 6. Die Hochzeit ist die ewige unaussprechliche Freude, da alle Auserwehlte mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen sollen, Matth. 8, 11. Wie nun bey Hochzeiten fürgehet a) **die Verlobung**; so hat Christus mit der gläubigen Seele gleich so bald in der H. Tauffe sich verlobet; er hat als der Bräutigam seine Braut gewaschen und gereiniget, daß sie nicht mehr habe einen Flecken oder ꝛc. Eph. 5, 26. er hat sich mit ihr verbunden durch den Mahlschatz des H. Geistes, Tit. 3, 5. 1. Cor. 6, 11. 2. Cor. 1, 22. Ez. 16, 8. Hos. 2, 19. wie bey Verlöbnissen gemeiniglich Werber ins Mittel treten, damit die Verliebten zusammen kommen; so sind zu solchem Ende, Lehrer und Prediger, Werber an Christus statt, Pf. 45, 11. 12. 2. Cor. 11, 13. Auf die Verlobung folget b) **die Heimführung**; wie Isaac die Rebeccam in die Hütten seiner Mutter Saren führte, und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb, Gen. 24, 67. so hat eine solche Heimführung auch die gläubige Seele zu gewarten, Joh. 14, 3. Joh. 17, 24. da wird dieses Bräutigams Herrlichkeit mit vollem Angesichte in seinen Gläubigen sich spiegeln, sie sollen ihn sehen, wie er ist, 1. Joh. 3, 3. sein Angesicht sollen sie schauen in Gerechtigkeit, Pf. 17, 15. sie sollen sehen den Schönsten unter den Menschen-Kindern, Pf. 45, 3. Cant. 5, 10. Bey der Heimführung einer Braut wird angestellet c) **ein Panqvet und ein hochzeitliches Wohlleben**; so fehlet es auch hieran nicht; denn die Braut JEsu soll essen und trincken mit ihm über seinem Tisch in seinem Reich, Luc. 22, 30. Esa. 65, 13. Pf. 36, 10. Pf. 16, 11. 1. Pet. 1, 8. 1. Cor. 2, 9. **Thürmann.** Forts. der Mayer. Frühst. p. 1410. seq.

Hochzeit-Tag des Meßiä, Cant. 3, 11. Etliche, als Athanasius, Ambrosius, Anshelmus, und mit ihnen unser Gerhardus verstehen hierdurch den Tag, die Stunde, ja den Augenblick, als der Sohn GOttes die menschliche Natur an sich genommen, da ihn seine Mutter Maria mit der Krone der angenommenen Menschheit gekrönet; denn da sind nuptiæ personales, die persönliche Verlobung der göttlichen und menschlichen Natur vorgegangen, als der grosse König seinem Sohn Hochzeit machte, Matth. 22, 2. da freuete sich der HErr unter der Chuppa, unter dem Braut-Himmel und in dem Ehe-Bette, das ist, in dem Leibe seiner Mutter, in welchem die unbegreifliche Vereinigung beyder Naturen durch ein unauflößliches Band geschehen, Luc. 1, 35. wie sich ein Bräutiganm freuet über seine Braut, so freuete sich der Sohn GOttes über die angenommene menschliche Natur, Esa. 62, 5. Andere hingegen, als Tertullianus, Cyprianus, Bernhardus und fast der meiste Theil der neuen Ausleger erklären diesen Hochzeit-Tag von dem Leidens- und Sterbens-Tag, an dem JEsus von der Jüdischen Synagoge, als einer unbilligen Stieff-Mutter, mit einer schmählichen Dornen-Crone ist gekrönet worden;

gestalt

gestalt dieselbe ihn dem heydnischen Land-Pfleger unverschuldeter weise überantwortet, der ihn nachmahls biß aufs Blut geisseln, mit Dornen crönen, und am Stamme des Creutzes tödten lassen, Joh. 19, 2. Inzwischen war doch solcher schmertzlicher Leidens-Tag dem HErrn ein freudiger Hochzeit-Tag, weil dazumahl die geistliche Vermählung mit seiner Gemeine zur Vollkommenheit gediehen: denn sobald er am Creutz seinen Geist aufgegeben, Luc. 23, 46. so bald ist das Löse-Geld vollkommentlich bezahlet, womit er sich seine Gemeine erkauffen wollen, Act. 20, 28. 1. Pet. 1, 18. Wolte David die Michal zur Gemahlin haben, so muste er sein Leben wagen, und sie mit einer ansehnlichen Zahl von Vorhäuten der Philister erkauffen, 1. Sam. 18, 25. 27. Christus aber muste nicht allein sein Leben wagen, sondern gar zur Erlösung dargeben, Matth. 20, 28. Kunad. Fest-Pred. P. I. p. 686. seq.

Hoffart des Menschen wird ihn stürtzen, ꝛc. Prov. 29, 23. Sie wird ihn demüthigen und herunter setzen; denn stoltzer Muth kommt vor dem Fall, und wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stoltz, Prov. 16, 18. und stürtzet sich aus der höchsten Höhe in die allertiefeste Niedrigkeit. Salomo hat hiemit allen Menschen, in allerley Stande und Geschlechte, eine Lehre und Warnung geben wollen, sich fürsichtig für aller Hoffart und Einbildung zu bewahren. Das Stürtzen aber, oder Demüthigen, so von der allmächtigen Hand Gottes herrühret, kan auf allerley Weise geschehen: durch Erniedrigung und Verarmung, Verblendung und Thorheit, Schmach und Verachtung, worzu der Hoffärtige sich offt selbst hilfft, wozu ihm auch von andern rechtschaffen nachgeholffen wird, welche sich ihrem Glantz wiedersetzen, und eine Finsterniß zu verursachen, ja sie gar von ihrem Glücks-Himmel herab zu stürtzen suchen: es sey nun, daß es geschehe plötzlich und auf einmahl, oder mit der Zeit, und durch untergrabene Minen; so geschichts dennoch wahrhafftig, und

sitzet keiner in seinem eingebildeten Ehren-Stuhl so feste, der nicht durch göttliche und offt wunderbare Schickung daraus gestossen werden könte. Kurtz: wer aufgeblasen und stoltz ist, dem wird sein Glück zum Stein des Anstossens, daß er in Armuth, Spott und Verachtung, für GOtt und Menschen, fallen muß. Hingegen **ein Demüthiger wird Ehre erlangen.** Nach dem Hebr. humilem spiritum sustentabit gloria, **den niedrigen am Geiste wird Ehre** und Ruhm unterstützen, oder gründen und erhalten: verstehe, daß er nicht in Unglück und Verderben falle, sondern in seinem Stande bleibe, und darinnen an Gnade bey GOtt und Menschen immer wachse und zunehme. GOtt lässet ihn nicht auf Triebsand wohnen, sondern unterlegt ihm ein Pflaster von festem Marmor, darauf sein Fuß beständig stehen kan, Ps. 73, ult. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 783. seq.

Hoffart laß weder in deinem Hertzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens, Tob. 4, 14. Ob zwar die Hoffart und stoltzer Muth wider GOtt auch ein grosser Greuel ist, dafür billich iederman zu warnen, wie die Schrifft thut Prov. 6, 17. 1. Pet. 5, 6. Luc. 1, 51. 1. Sam. 2, 7. doch aber redet Tobias eben davon nicht so wohl, als von der **Hoffart gegen den Nechsten,** mit dem man im Leben umzugehen, zu reden und zu handeln hat, und diese ist nun doppelt, im **Hertzen** und in **Worten.** Die im Hertzen ist die Einbildung, und aufgeblasener stoltzer Sinn, der aus den Gütern der Natur oder des Glücks bey einem Menschen kan entstehen; als wenn er sich klüger, gelehrter, und weiser, schöner und ansehnlicher, reicher und begabter, mächtiger und höher, als andere, dücket; und daher andere geringe, sich selbst aber groß achtet. Und diese inwendige Hertzens-Hoffart ist wieder doppelt; entweder bleibet sie inwendig allein stecken, und man äusert sich damit nicht, weil man keine Gelegenheit,

Vermögen und Belieben dazu hat; oder sie äusert sich in Geberden, Wercken und Worten, und weil diese letztere die gemeinste, auch der inwendige Stoltz sich nicht gerne immer verbergen lässet; so stehet dabey, noch in deinen Worten, denn er gern herfür bricht in stoltzen Reden, wie Job. 32, 18. seq. Machens auch gleich alle Großsprecher so gar grob nicht, wie Elihu, so finden sich doch derer nicht wenige, welche David beschreibet Ps. 73, 4. seq. dadurch entstehet nicht allein allerley Zanck und Uneinigkeit, wann insonderheit die würckliche Erhebung über andere dazu kömmt, Matth. 18, 1. seq. Prov. 13, 10. sondern es folget auch darauf ein grosser Haß des Himmels, der allen Stoltzen entgegen ist, und wenn sie hoch genug gestiegen oder steigen wollen, werden sie tieff genug, wie Lucifer, Esa. 14, 11. herunter gestürtzet; deßwegen es auch heisst, sie sey ein Anfang alles Verderbens. Es sey nun, daß hiemit auf den Fall der Engel gezielet werde, die vor dem Fall Adams aus ihrem Fürstenthum und Anfang gestossen worden, dabey die Vermuthung, daß sie nicht anders, weil sie Geister, als durch eine geistliche Sünde, nehmlich Neid und Hoffart, sich an GOtt versündiget; oder daß die Absicht sey auf den Fall Adams und der Even, bey welchen freylich auch die Hoffart ein Anfang des Verderbens gewesen, über sie und alle ihre Kinder, da sie dem Satan gleich worden, als sie GOtt gleich zu seyn trachteten: Oder, daß er insgemein rede von dem, was die tägliche Erfahrung in der Welt mit sich bringet, welche ja klärlich bezeuget, daß kein Mensch eher, als durch Hoffart sich ins Verderben an Leib und Seele, zeitlich und ewig stürtzen könne, denn ein stoltz Hertz ist dem HErrn ein Greuel ꝛc. Prov. 16, 5. 18. 19. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1152. seq.

Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Hertz, Prov. 13, 12. Eines Krancken Hoffnung stehet nach der Gesundheit; eines Gefangenen nach der Erledigung; eines Pilgrims nach seinem Vaterlande. Geschicht es nun, daß bey solchen Leuten das, was sie hoffen, verweilet, die Hoffnung verzeucht sich, und das, entweder aus der Menschen Hinderung, oder weil es GOtt so dirigiret und haben will; ängstet dahero das Hertz; sie kränckets, schwächets, macht es matt, daß es zu allem andern verdrossen, faul und träge wird, und gedencket, es sey alles vergebens, man wolle alles gehen lassen, wie es gehet, keine Mittel mehr gebrauchen, es helffe doch nichts. Und so gehet es bey Welt-Menschen her, wenn das gehoffte allzu lang aussen bleibet, daß sie in lauter desperation gerathen. Aber bey frommen Christen hat es eine andere Beschaffenheit. Denn ob wohl die Hoffnung, wenn sie verzeucht, ihnen auch ihr Hertz ängstet und bekümmert, so hegen sie doch keine solche verzweiffelte Gedancken, sie lassen die Ungedult nicht so überhand nehmen; sondern wenden sich zu GOtt, dem klagen sie ihre Noth, ruffen um Hülffe und Errettung, Ps. 119, 81. seq. Ps. 77, 3. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 136. seq.

Horn seines Volcks erhöhet der HErr, Ps. 148, 14. In H. Schrifft wird das Wort Horn gar artig Gleichniß weise angebracht und gebrauchet; denn da ist es bald ein Hieroglyphicum grosser Stärcke, Macht und Krafft, Ps. 75, 11. Jer. 48, 25. Deut. 33, 17. bald grosser Herrlichkeit und Hoheit, Hab. 4, 4 Job. 16, 15. bald grosser Fülle und Uberflusses, 1. Sam. 16, 1. 1. Reg. 1, 39. bald der Religion und des Gottesdiensts. Hier aber will David durch das Horn des Volckes GOttes nicht nur das Policey- sondern auch das Kirchen-Wesen Israelis verstanden haben, und wird Israel versprochen, daß GOtt dasselbige wolle nicht nur wider alle ihre Feinde mit Stärcke, Krafft und Vermögen ausrüsten; sondern auch mit reichen Segen und Uberfluß versehen, desselbigen Herrlichkeit vermehren und groß machen; sonderlich aber sie schützen und beschirmen, und biß auf die Zeiten Meßiä erhal-

erhalten; da er alsdenn das Horn des Heyls in dem Hause seines Dieners Davids wolle aufrichten, Luc. 1, 69. 70. Von dem erhöhen wird im Hebr. ein Wort gebraucht, welches eigentlich etwas aus einem niedrigen Ort oder geringen Stand in einen höhern erheben heisset, aus der Unglückseligkeit, darinnen man bißher gestecket, heraus reissen, und in einen glückseligen Stand versetzen, vid. Ps. 9, 14. Ps. 18, 49. Ps. 27, 5. will also der HErr seinem Volck Macht, Stärcke u. Schirm verleihen, mitten unter seinen Feinden zu bestehen, die es allenthalben als grosse Bienenschwarm umgeben, Ps. 75, 11. Ps. 79, 18. Ps. 92, 11. Ps. 112, 9. Ja, wie der HErr zur Zeit der Babylonischen Gefängniß das Horn Israel in seinem grimmigen Zorn zerbrochen, Thr. 2, 3. so hat er es zur andern Zeit wieder wachsen lassen, daß sie erfahren haben, daß er der HErr sey, Ez. 29, 21. Mich. 4, 13. Doch ist solch erhöhen auch geschehen geistlicher weise; wie denn Lyra, Bugenhagius und andere es ziehen auf den Messiam, von dem Zacharias Luc. 1, 68. 69. sagt, GOtt habe erhöhet das Horn Israel, indem er es mächtiger und stärcker gemacht für allen andern Nationen und Völckern, es nicht nur herrlich gecrönet mit vielen Siegen und zeitl. Wohlthaten, sondern auch fürnehmlich beseeliget mit dem Meßia, den er unter ihnen hat lassen gebohren werden, welcher wohl das Horn und Heyl ist, nicht nur dieses Volcks, sondern auch der gantzen Welt. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1880. seq.

Höre, mein Volck, mein Gesetz, neiget &c. Ps. 78, 1. 2. Ob Assaph diese Worte geredet in eigner Person, oder, wie andere wollen, unter der Person des Meßiä, daß also dieses ein Eingang wäre der Predigt des HErrn an das Jüdische Volck zu seiner Zeit, das lassen wir dahin gestellet seyn. Er will sie aber damit zur Andacht ermuntern, und dem fleischlichen Sinn seine Trägheit benehmen, welcher immer lieber weltliche Reden höret, als was heilsam und der Seelen nützlich. Nennet seine Zuhörer sein Volck, nicht, daß er über sie zu herrschen hätte, sondern weil er aus demselben entsprossen, das soll hören sein Gesetz, nicht das gebietende Gesetz, sondern seine information und Lehre; wie Prov. 1, 8. in solchem Verstand solch Wort gebraucht wird; und auch die Vinar. es gegeben: **Höre, mein Volck, mein Gesetz**, oder Lehre. **Neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes**; womit er sie zur beständigen und fernern Aufmercksamkeit will aufmuntern, daß es nicht genug sey, nur einmahl oder den blossen Anfang dieser seiner Rede zuhören, sondern sie sollen mit stets geneigten Ohren vernehmen, was er ihnen aus alten Geschichten erbauliches wolle vortragen. **Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen**, zu nachdencklichen und schönen Reden, welche als Gleichnisse euch allerhand gute und nützliche Beyspiele, zum nöthigen und erbaulichen Unterricht, geben sollen. Das Grundwort heisset ein solcher nachdencklicher Spruch, in welchem mit wenigen, iedoch gravitätischen Worten grosse Sachen vorgetragen werden. Olympiodorus sagt: Sprüche oder Parabeln werden in H. Schrifft genennet nicht nur die Gleichniß Reden, sondern auch ein ieder weiser und nachdencklicher Spruch, wie Num. 23, 7. 1. Sam. 24, 14. **Weihenmay. A B C Sprüche**, P. I. p. 2. seq.

Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks, und deines Vaters Hauß, &c. Ps. 45, 11. 12. Wir bekümmern uns nicht zu wissen, in wessen Nahmen David diese Worte gesprochen, ob sie die Braut-Werber im Munde führen sollen, der Braut ein Hertze zuzureden, daß sie hurtig seyn solle; oder obs Worte GOttes des Vaters, der ietzo diese Braut zu seiner Tochter annehmen wolte, weil sie ihm angenehm sey gemacht worden in dem Geliebten, Eph. 1. wie Chrysostomus h. l. meynet; oder, ob sie Christus zu seiner Braut selbst

selbst rede, und sie aus Liebe seine Tochter nenne, wie etwa sonst das Weib aus Liebe vom Manne eine Tochter pflegt genennet zu werden, 2. Sam. 12. dahin Rivetus h.l. gehet. Uns ist genug, daß wir so viel wissen, es sey dieses eine Rede an die Christliche Kirche, welche hier eine Tochter des himmlischen Vaters genennet wird, als welche durch Christum zu seiner Tochter auf- und angenommen. Diese soll er muntert werden, daher so viel Worte zusammen gesetzet seyn, deren eins so viel heist, als das andere. **Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren.** Was sie aber thun soll, ist: **Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauß**, denn sie solte JEsu Braut seyn. Wie die Tochter Pharao in Egypten ihres Vaters Hauß und ihres Volcks der Egypter vergessen muste, als Salomo sie zur Braut erwehlete und in Judäam brachte, 1. Reg. 3. wie Abraham aus dem Hause seines Vaters aus- und in ein fremd Land ziehen muste, Gen. 12. so will der HErr, daß seine Kirche auch vergessen solle aller ihrer Freundschafft, Volcks und Hauses, d. i. sie solle dem Gemüthe und Sinn nach aus der Welt gehen, ob sie gleich sich dem Leibe nach noch darinnen aufhalten müste. Denn er habe sie von der Welt erwehlet; dahero solte sie es nicht mehr mit der Welt halten, sie solle es gnug seyn lassen, daß sie die vorige Zeit ꝛc. 1. Pet. 4. ietzo solle sie hinaus gehen, ꝛc. Apoc. 18, 4. sie solle daher vergessen der Welt, und was darinnen ist, ꝛc. 1. Joh. 2. Hingegen solte sie dem HErrn anhangen: **Denn er ist dein HErr, und du solt ihn anbeten.** Wie Sara ihren Mann Herr hieß, 1. Pet. 3. so solle auch die Kirche ihn als ihren HErrn erkennen, als der sie sich theuer zur Braut erkaufft, nicht mit Gold ꝛc. 1. Pet. 1. Act. 20. daher solle sie diesem HErrn anhangen, und ihm dienen, welcher Dienst hier durch das Anbeten angedeutet wird. Denn das Gebet ist der vornehmste, heiligste Gottesdienst, so der HErr haben will, Pf. 95, 6. Davor werden ihr versprochen herrliche Güter und Schätze, so alle in der Lust eingeschlossen sind, drum heists: **So wird der König Lust an deiner Schöne haben;** nach dem Ebr. delectabitur, concupiscet, wie Israel nach den Fleisch Töpffen Egypti ein so sehnlich Verlangen hatte, Num. 4. conf. 2. Sam. 23, 15. so verspricht hier der HErr grosse Lust, so er an seiner Braut und ihrer Schöne haben wolle; da er zwar nicht redet von einer leibl. Schönheit; denn wie der Bräutigam geistlich, heilig und himmlisch ist, so muß diese Schönheit, die ihm wohl gefället, auch so beschaffen, und den gläubigen Seelen allein zuständig seyn; sondern er redet theils von der zugerechneten Schönheit, die sie nicht in sich, sondern in Christo hat durch den Glauben, da so vollkommentlich ihr ihre Sünden vergeben und abgewaschen werden, als wenn kein eintziger Maeul an ihr mehr vorhanden wäre, da sie auch so herrlich und schön mit Christi Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld geschmücket wird, als wenn sie in GOttes Augen ein lauter, reiner, heiliger und unschuldiger Christus wäre; theils von der angefangenen Schönheit, da die Braut schön im Glauben, in der Liebe, Gedult, Hoffnung ꝛc. *Adami* Del. Evang. P. XI. p. 410. seq.

Hörend Ohr, und sehend Auge, die macht beyde der HErr, Prov. 20, 12. Das hörende Ohr ist ein aufmercksamer Mensch, der da höret, was GOtt zu ihm redet, und demselben auch nachkömmt, Prov. 15, 31. c. 25, 12. das sehende Auge aber ein erleuchteter Mensch. Beyde sind vom HErrn, Esa. 50, 4. 5. der öffnet allein die Augen, daß man siehet die Wunder an seinem Gesetz, Pf. 119, 18. der giebt erleuchtete Augen ꝛc. Act. 26, 18. das ist der eigentliche Wort-Verstand. Einige der alten Väter aber ziehen solches auf fromme und rechtschaffene Lehrer und Prediger an einem; und gehorsame Zuhörer am andern Theil, und zwar auch nicht ungereimt. Denn ein Lehrer ist ein Auge, wie Ezechiel im Gesichte sahe, daß die

die Räder am Predigt-Ammt-Wagen voller Augen waren, Ez. 1, 18. c. 10, 12. und Zacharias sagt von sieben Augen, welche sollen das Land durchziehen, Zach. 4, 10. So sagt auch Augustinus: „Die Augen „Christi sind die Apostel und Evangelisten, „welche der Welt das Licht der Erkänntniß bekannt machen und offenbaren„. Und in Decretis werden die Bischöffe Augen GOttes genennet, das Licht der Welt, Matth. 5, 14. conf. Joh. 5, 35. Denn wie ein Auge einem den Weg weiset: so sind fromme Lehrer Augen ihrer Zuhörer, die ihnen den Weg zeigen ꝛc. Ps. 32, 8. sie tragen ihnen vor das Licht des göttlichen Worts, Ps. 119, 105. Doch sind sie nicht allein Augen, sondern auch sehende Augen. Ein Auge, das nicht siehet, worzu ist das nütze? so sollen Lehrer und Prediger würcklich sehende Augen seyn, und nicht bloß heissen, Esa. 21, 8. drum heissen die Propheten im A. Test. Seher, 1. Sam. 9, 9. Wächter, Ez. 3, 17 c. 33. 7. Aber zu diesem sehenden Auge muß auch ein hörendes Ohr kommen; die Zuhörer müssen hören, ja nicht allein hören, sondern auch das gehörte thun, Ps. 58, 5. 6. sonst heissen sie unbeschnittene an Ohren, Act. 7, 51. Diese zwey Stücke müssen unzertrennlich beysammen stehen, Lehrer und Zuhörer sind relata, Rom. 10, 14. beyde macht auch der HErr, so wohl als des Leibes Auge und Ohr von GOtt ist, Ps. 94, 9. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1102. seq.

Höret ihr Heyden, und mercket sammt euren Leuten, Jer. 6, 18. Heyden, die von GOtt nichts wissen, sollen anietzo nicht alleine Zuschauer, sondern auch Zeugen abgeben, wie GOtt sein Volck, um ihrer Verstockung willen, straffen wolle. Zwar wenn es R. Abarbanel nachgienge, so würden die Heyden als executores des abgefasten gerechten Urtheils herbey geruffen, als spräche GOTT zu seinem Volck: Weil ihr mich und meine Propheten nicht hören wollet, so höret die Heyden, die ich über euch bringen werde, und die Versammlungen oder grossen Krieges-Heere, die euer Land verzehren sollen. Alleine, ob gleich eine solche Redens-Art nicht ungewöhnlich, wie zu sehen Luc. 19, 42. 44. so werden wir doch von dieser Auslegung durch den Ebr. Text selbst abgeführet, und bestätiget derselbe die erstere mit besonderem Nachdruck. Es will GOtt auf solche Weise seine boßhafften Kinder mit Krafft beschämen, indem er, so zu reden, die Hunde zusehen läßet, da er sie von seinem Tische stossen, und ihnen das Brod nehmen will, das sie so lange und schändlich gemißbrauchet, Matth. 15, 26. und das nach der grössesten Billigkeit, wie Jer. 2, 10. 11. die unbändigen Israeliten sollen im Angesichte der Heyden sterben, und diese solten bedencken, habe GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, so werde er ihrer vielleicht auch nicht verschonen, Rom. 11, 20. 21. Luc. 23, 31. Auch Sanctii Gedancken sind nicht unrecht, da er meynet, GOtt ruffe zu dem Ende anitzo die Heyden herbey, und sage ihnen, daß er sein Volck straffen, und darzu ihre Hand und Schwerdt brauchen wolle, damit sie nicht, wenn sie seinen Zorn vollstrecken würden, sich selber ein solch Vermögen zuschreiben, oder auch rühmen möchten, ob hätten ihre Götter dem lebendigen GOtt obgesieget. Denn ein Feind muß wissen, daß er in der Hand des HErrn sey, und ohne dessen Willen nichts thun könne. Er ruffet aber noch mehr Zeugen herzu, und spricht: **und mercket samt euren Leuten.** Da es denn das Ansehen gewinnen will, ob wolte GOtt alle Heyden aus allen Enden der Erden zusammen fordern, daß sie bey dem kleinen Licht ihres natürlichen Verstandes erkennen solten, ob man mehr an einem Weinberg thun könte, das GOtt nicht an dem seinen gethan? Esa. 5, 4. und ob er demnach nicht recht thue, wenn er seine Wand wegnehme, daß er verwüstet werde, und seinen Zaum zerreissen lasse, daß er zertreten werde, v. 5. und sein Volck unter alle Heyden zerstreuen liesse. Aber da diese Anrede nach dem Ebr. eigentlich heiset: **und bedencke,**

du Versammlung, oder gantze Gemeinde, das, was unter ihnen ist und im Schwange gehet, so gerathen wir auf die Gedancken, es gelte das ietzige Wort denen Israeliten selbst. Das Hebr. Wort bedeutet eine Versammlung, einen Hauffen, eine Gemeinde ohne Unterscheid, ob sie aus bösen, oder aus guten bestehe, vielmahl aber beschreibt es die Gemeinde des HErrn, Ps. 74, 2. Ps. 82, 1. Job. 16, 7. Daß nun diese Bedeutung auch hie statt finde, lehret der Zusatz, da diese Versamlung erkennen soll, was in ihnen, denen halsstarrigen und muthwillig verstockten, ist. Demnach so rufft der HErr die noch im Volcke übrig gebliebenen Frommen auf, daß sie nicht allein Zeugen seyn sollen, und ihre Lust sehen und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird, Ps. 91, 8. sondern es heisset auch die Aufmunterung an sie so viel, sie sollen ihre Seelen erretten, Gen. 19, 17. Zach. 2, 7. 2. Cor. 6, 17. wobey der Trost angeführet wird, daß sie vor dem Unglück weggerafft, Esa. 57, 1. oder doch so beschützet werden sollen, daß sie kein Ubels rühre, und keine Plage zu ihrer Hütten sich nahen dürffe, Ps. 91, 10. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1716.

Hundertmahl Böses thun, Coh. 8, 12. Ob ein Sünder hundert mahl böses thut, und doch lange lebet, so weiß ich doch, daß es wohlgehen wird denen, die GOtt fürchten ꝛc. Es verknüpffet Salomo diesen v. mit dem vorhergehenden durch ein Wort, welches v. 11. durch weil übersetzet wurde; daher es Mercerus auch in solchen Verstande annimmt, und meynet, es zeige Salomo in diesen Worten eine neue Ursache, warum das menschliche Hertz erfüllet würde, Böses zu thun; nemlich darum, weil offtmahls ein Sünder hundertmahl sündigte, und doch lange lebete. Geierus und vor ihm Junius, Piscator und andere erklären es durch qvamvis, ob, obschon, und so auch Lutherus im teutschen, der Meynung, es antworte Salomo auf einen von dem sichern Fleisch und Blut gemachten Einwurff, welches spräche, es gebe Sünder, die hundert mahl Böses thun, und doch lange lebeten; warum solte es denn mir übel gehen? dem aber Salomo begegnete: ob dieses schon geschicht, so gehets doch denen Sündern nicht wohl. Hingegen weiß ich ꝛc. und nimmt er das Wort Sünder hier nicht in der gemeinen Bedeutung, so ferne es allen Menschen zukommt; sondern er verstehet dadurch einen freveln, sicheren und offenbaren Sünder, welcher aus der Sünde gleichsam ein Handwerck macht; er thut Böses, er treibet Boßheit, und zwar immerwährend, da man böse zu seyn nicht aufhöret; sintemahl dieses Wort gebraucht wird von der Boßheit des menschlichen Hertzens, so von Jugend an währet biß in Tod, Gen. 6, 5. c. 8, 21. die getrieben wird ie mehr und mehr, Jer. 2, 33. und das thun sie centum, hundert, welches nach einiger Meynung eine elliptische Redens Art, und entweder mit vicibus, oder annis zu ergäntzen sey. Ob nun zwar dergleichen Redens-Arten in H. Schrifft nicht eben so ungewöhnlich, vid. Coh. 6, 3. 2. Reg. 25, 3. doch wird es am besten gethan seyn, wenn man es mit der Vulgata, Pagnino, Campensi und andern adverbialiter durch centies, und mit Luthero durch hundertmahl erkläret; setzet aber eine gewisse Zahl für eine ungewisse, da ein sicherer Sünder hundert, d. i. viel- ja unzehlich mahl sündigt, seiner Sünden ohne Unterlaß immer mehr und des Abweichens nur desto mehr macht, Esa. 1, 5. Nun hätte ein solcher verdienet, daß es von ihm hiesse: Hinweg mit solchem von der Erden ꝛc. Act. 22, 22. gleichwohl geschichts nicht, sondern er lebet lange, nach dem Hebr. et prolonget ei, vel sibi, und verlängert ihm, oder sich; welches abermahl elliptisch, und durch annos, oder dies, (wie v. 13.) zu suppliren ist. Von wem aber eigentlich solche Verlängerung des Lebens geschehe, so schreiben einige dieselbe GOtt zu, der aus grosser Langmuth und verborgenen Ursachen die Tage der

Gott-

Gottlosen verlängere, oder seine Rache über sie eine zeitlang verzögere; da andere hingegen es wollen besser treffen, wenn sie sagen, der Sünder selbst verlängere sibi, sich seine Tage; Und wenn GOtt ein Jahr nach dem andern seiner schone, und auf Früchte hoffete, so stelle der Sünder hernach sein Lebens-Ziel immer weiter hinaus, und dächte, mein Herr kommt noch lange nicht, Matth. 24, 48. Doch der Verstand bleibt bey beyden Erklärungen einerley, und gehet dahin, daß der Gottlose, ohne seine Verdienst, beym Leben erhalten werde, er wird alt, und nimmt zu mit Gütern, Job. 21, 7. und eben darum, weil er offt lange und glückselig lebe, wird das menschliche Hertz voll, Böses zu thun; obs ihm schon nichts wird helffen, denn ie mehr er sündiget, iemehr er gestrafft wird werden, Esa. 65, 20. Hingegen weiß ich, scio ego, **ich weiß es gewiß**, wie denn dieses Wort nicht nur ein blosses Wissen und Erkennen, sondern zugleich ein genau überlegtes Wissen andeutet, Gen. 48, 19. Job. 19, 15. ich weiß es aus der Offenbarung des göttlichen Worts, Pf. 61, 6. und aus der täglichen Erfahrung, Pf. 37, 35. seq. Jer. 5, 27. **daß es wohlgehen wird denen, die** ꝛc. scheinets gleich eine Zeitlang, will er sagen, als wenn die Gottlosen alle Glückseligkeit erblich und eigenthümlich besässen; da es hingegen mit denen Frommen in der Welt offt gar widrig und betrübt aussiehet, Pf. 73, 13. so weiß ich doch, daß es denen, die fromm bleiben, und sich recht halten, zuletzt (wo nicht hier zeitlich, doch dort ewig) werde wohl gehen, Pf. 37, 37. wohlgehen an ihrer Seele, Syr. 1, 26. an ihrem Leibe, Prov. 19, 23. zeitlich und ewig, Pf. 112, 7. Syr. 1, 13. Luc. 16, 22. Syr. 2, 11. 12. **Denn es wird dem Gottlosen nicht wohlgehen, und wie ein Schatten nicht lange leben, die sich für GOtt nicht fürchten.** Eine Zeit lang zwar gehets ihnen wohl, Pf. 73, 12. aber diese äusserliche Glückseligkeit ist nur ein betrüglicher Schein und phantasma, gleich einem Traum, Pf. 73, 19. sie ist unbeständig, und werden, wenn das Maaß drr Sünden erfüllet, desto härter und schärffer gestraffet; nec prorogabit dies, **er wird die Tage nicht verlängern**, oder nach unsern teutschen, **er wird nicht lange leben**, sein Leben nicht zur Helffte bringen, Pf. 55, 24. sondern wie Pharao, oder Absalon umkommen müssen, denn die Jahre der Gottlosen werden verkürtzet, Prov. 10, 27. vid. Pf. 144, 4. Pf. 37, 10. darum, **weil sie GOtt nicht fürchten**; nach dem Hebr. **weil sie sich nicht für seinem Angesicht scheuen**, das ist, weil sie nicht, wie die Frommen, GOtt für Augen haben und im Hertzen, sondern vielmehr denselben gantz und gar aus den Augen setzen, in allen Sünden sich ungescheut herum weltzen und so leben, als wenn kein GOtt im Himmel wäre, der ihre böse Thaten siehet, und straffet; darum wird an ihnen erfüllet werden, was GOtt drohet Mal. 3, 5. Erklär. der Buß-T. Ao. 1713.

Huren wuschen ihn, nach dem Wort des HErrn, 1. Reg. 22, 38. Hier fragen die Ausleger: Ob es denn solche unzüchtige Personen gewesen? Im Hebr. heists *Gehazzonoth rachazu*, das geben **etliche** et habenas laverunt, sie haben die Zügel, oder zonas, die Spangen, oder wie wir reden möchten, das Riemwerck des Wagens gewaschen. **Andere** geben es arma, seine Waffen, von dem Chald. *zejan*, so aber nicht will angenommen werden. Die meisten nun sagen, daß dieses **Huren** gethan, denn das Wort werde stets in dieser Bedeutung gebrauchet; so kömmts auch dem Verstande sehr nahe, denn es solte eben dieses Abwaschen dem Könige und seiner Familie zu Schimpffe gerathen, drüm muste sichs so fügen, daß gleich solch berüchtigtes Gesindel da war, und im Teiche was zu thun hatte. Was sie aber gewaschen, da scheinets dem Lesen nach, als wenn alles beydes Waschen von dem Wagen verstanden würde, daher die Ausleger fast nur bey dem Wagen bleiben, iedoch sind nicht einerley Worte im Hebr. so daß es scheinet, als

ob das erste Waschen des Wagens wäre, das andere aber den Cörper des Königes angienge, denn es stehet nach dem Wagen-Waschen, die Hunde leckten sein, nehmlich des Königes Blut, es wuschen ihn (den Königg) aber die Huren; denn da findet sich bey dem Waschen des Wagens das *schataph*, etwas ins Wasser eintauchen, wie ein Regen etwas überschwemmet, Ez. 13, 13. die LXX. haben es gegeben ἀπονίπτω; das andere Wort aber, wenn da stehet, sie wuschen ihn, heist *rachaz*, das heist lavit, und wird von Fleisch Waschen oder Baden eines Cörpers gebraucht, Lev. 22, 6. wenn man die Füsse wäschet, Cant. 5, 3. da denn ein Unterscheid unter den beyden Waschen erscheinet, wie es denn die LXX. durch λούω gegeben. Olearius scheinet dahin zu zielen, wenn er h. l. spricht: Sein Königlicher Wagen ward von den aller verachtesten Leuten gewaschen, ja der König selber. Da denn gantz vermuthlich, sie werden das häuffige Blut, nachdem sie die Kleider von ihm gerissen, auch von dem Leibe gewaschen haben. Osiander spricht: Wiewohl man in den vorigen Weissagungen nicht ausdrücklich aufgezeichnet findet, daß die Huren und losen Weiber den Wagen waschen solten, so ists doch nicht unrecht gewesen, daß sein Blut von unerbaren und beschreveten Weibes-Personen ausgewaschen worden, weil er bey seinen Lebzeiten eine geistliche Hurerey, nehmlich die vielfältige Abgötterey getrieben, darzu dieselbe noch gehäuffet und gemehret. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 743. sq.

Hüte dich, daß du nicht deine Brand-Opffer opfferst an allen Orten, die du sieheſt ꝛc, Deut. 12, 13. 14. Vor und nach der Sündfluth ist kein sonderer und gewisser Ort zum Gottesdienst von GOtt bestimmet worden, sondern es stunde den Alt Vätern frey, sie mochten opffern, beten und GOtt dienen, wo sie wolten, Gen. 4, 3. 8. c. 8, 20. c. 12, 7. 8. c. 13, 18. c. 21, 33. Nachdem aber die Abgötterey hie und da gewaltig eingerissen, und zu besorgen war, das Volck Gottes möchte durch solche licenz auch in dergleichen heydnisches Wesen gerathen; so hat es dem weisen GOtt gefallen, ein Verbot dißfalls an sein Volck Israel zu stellen. Πρόσεχε σεαυτῷ, siehe dich für, haben es die LXX. gegeben, daß du den Rauch deiner Brand-Opffer nicht an allen Orten aufsteigen lasseſt, die du sieheſt, und dir lieblich, lustig und hiezu beqvem düncken, wie es die Vinar. gloßiret haben; ich will mich nicht finden lassen, und will nicht hören noch angebetet seyn an Orten, die du erwehleſt, denn die Städte, Wälder und Anger, Berg und Thal sind alles mein, aber ich will da nicht angebetet, nicht geehret, nicht erkennet seyn, sondern ich will, daß du an der Stätte und auf die Weise mich anbeteſt, wie ich dir befehlen werde. Drum folgt: **sondern an dem Ort, den der HErr erwehlet in irgend einem deiner Stämme, da solt du dein Brand-Opffer opffern, und thun alles, was ich dir gebiete.** Quinimo, ja vielmehr solt du an dem Ort opffern und deinen Gottesdienst verrichten, den der HErr wird erwehlen, in aliqua tribuum tuarum; die LXX. ἐν μιᾷ τῶν πόλεών σε, **in einer deiner Städte,** und thun alles, was ich dir gebiete, nemlich allein an dem Ort solt du opffern, da der HErr seinen Nahmen läßt wohnen; wie er dann ihnen einen gewissen Ort bestimmet, und denselbigen die Hütten Mord genennet, d. i. einen gewissen Ort, welchen er erwehlet hatte, hat auch die Verheissung dahin geordnet, daß er daselbst wohnen, sich da finden lassen, und das Gebet derer, so ihn anruffen, erhören wolte. Denn es wolte GOtt sein Volck an einen Ort verbinden, an einen Tempel, welcher solte ein Fürbild Christi seyn, in welchem die Fülle der Gottheit leibhafftig gewohnet, Col. 2, 9. damit nicht dieses Volck, indem es unterschiedl. Tempel und Gottes-Häuser besuchte, auch sich mit vielerley Religionen schlepte. Waren sie also anfänglich verbunden, bey der Stiffts Hütten, nachgehends in dem Tempel ihren

Gottes-

Gottesdienst zu verrichten, daselbst zu opfern, ihre Erstlinge hinzu bringen, ihre Gelübde zu thun, zu beten und ihr Verlangen GOtt zu offenbaren. Weihenmayr. Liebes-Mahl, p. 527. seq.

Hütte hat GOtt der Sonnen in den Himmeln gemacht, Ps. 19, 5. Durch diese Hütte verstehen einige den Zodiacum, oder Thier-Kreiß, darinnen die Sonne läufft. Denn wie etwan die Alt-Väter in ihren Hütten waren, und sich nicht aus denselben begaben, wo sie es nicht nöthig hatten: so muß die Sonne in ihrem Thier-Kreiß, als in einer Hütten, bleiben, weil sie nicht nöthig findet, sich anders wohin zu begeben. Wie man auch in der Hütten bald hier, bald da ist; so auch die Sonne am Himmel, nachdem sie herunter und hinauf steiget, und ietzt in diß, zu anderer Zeit in ein ander Zeichen sich begiebet. Ob nun gleich diese Meynung nicht so gar zu verwerffen ist, so ist doch wohl das Absehen mehr gerichtet auf ihre **nächtliche Herberge**, da sie unter- und gleichsam in ihre Hütte, und in ihr Schlaff-Gemach gegangen. Denn ob sie gleich unter unserm Horizont läuffet, und daselbst scheinet, so kömmt doch die Sache uns, am meisten aber dem gemeinen Volck, so für, als wenn die Sonne sich zu Bette und in ihre Hütte gemachet hätte. Bricht nun der Morgen an, so gehet die Sonne auf, und gehet wieder herfür; sie gehet aus ihrem Gemach, wie ein Bräutigam, wenn er sich aus seiner Kammer begiebet; sie lässet sich des Morgens sehen in ihrer Zierde und Herrlichkeit. Wenn dieses nun **auf Christum**, die Sonne der Gerechtigkeit, gedeutet wird, so deuten hier die Himmel den geistlichen Kirchen-Himmel an, die Kirche N. Test. welche offt in H. Schrifft diesen Nahmen führet, Apoc. 12, 7. und sehr wohl sich mit dem Himmel vergleichen lässet. **Die Hütte**, welche GOtt dieser Sonnen an dem Himmel gemacht hat, erkläret Glassius **von dem Hause David**, darinnen, und daraus Christus nach dem Fleisch gebohren worden, deswegen stehe Amos 9, 11. zur selbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, ꝛc. dahin sehe auch Zacharias: GOtt hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, ꝛc. Luc. 1, 69. 70. Ob nun wohl diese Erklärung an sich selbst nicht zu verwerffen; doch scheinet den Zweck der Worte etwas näher getroffen zu haben Höpfnerus h. l. der durch die Hütte verstehet **die menschliche Natur Christi**, die Ebr. 9, 11. also genennet wird; sein menschlicher Leib **ist eine grössere und vollkommnere Hütte**, als die alte Stiffts-Hütte hiebevor gewesen, nicht nach dem räumlichen Umfang und Grösse, sondern wegen der Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit. Die Stiffts-Hütte war ein lebloses Gebäude: Christi Leib aber ist eine lebendige Hütte, Joh. 14, 6. jene war zwar etlicher massen mit der Herrlichkeit GOttes erfüllet, Num. 9. allein in Christo dem Menschen wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. jene war mit Menschen Händen von Bezaleel und seinen Gehülffen bereitet: allein die Hütte des Leibes Christi ist nicht mit der Hand gemacht, auch nicht also gebauet, oder eine solche Art von Geschöpffen, (wie es eigentl. nach dem Griech. lautet) nicht als ob Christus nicht einen irrdischen Leib gehabt hätte, wie wir, sondern hätte einen himmlischen Leib mitgebracht; denn es gehet solches nicht auf materiam, sondern efficientem, weil sein Leib nicht gewöhnlicher massen, oder nach dem gemeinen Lauff der Natur zubereitet ist, Luc. 1, 35. und heisset Christi Leib Ebr. 8, 2. auch die wahrhaffte Hütte, dessen die Mosaische nur ein Bild gewesen, massen auch jeder menschliche Leib eine Hütten genennet wird, 2. Cor. 5, 1. 4. 2. Pet. 1, 13. 14. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 244. seq.

Hütten Kedar, Cant. 1, 5. **Kedar** war der andere Sohn Ismaels, Gen. 25, 13. seine Nachkommen, (die mit seinem Nahmen genennet worden) wohneten in den Wüsten Arabiä in Hütten, hüteten des Viehes, und waren Schützen, vid. Esa.

21, 13. 17. c. 42, 11. Ez. 27, 21. der Psalmist klaget, er müsse wohnen unter den Hütten Kedar; solches erkläret er hernach, daß es Leute sind, die den Frieden hassen, Ps. 120, 5. 6. Kedar wird verdolmetschet schwartz, die Kedarener aber, welche in Hütten wohneten, und daher Scenitæ genennet worden, baueten ihre Hütten von Decken aus Ziegen-Haaren, und hatten gantz keine andere Wohnungen, wie Plin. l. 6. c. 28. und Solin. Polyhist. c. 36. bezeugen. Die Kirche ist hier demnach, (welche Jer. 30, 18. die Hütten Jacob, und Zach. 12, 7. die Hütten Juda heisset,) wegen ihrer Trübsal, Verfolgung, Pilgrimschafft und mannichfaltigen Elend, dem äusserlichen Schein nach für der Welt, gleich den schwartzen und härichten Hütten Kedar, oder gleich denen, die darinne wohneten. Aimsworth h. l. p. 23.

J.

JA, nach dem Gesetz und Zeugniß, Esa. 8, 20. Es ist diese Rede des Meßiä elliptica, gleich als ob er aus Unmuth selbige mit Fleiß abbrechen, und mehr nicht als die zu fragende Sache nahmhafft machen, das andere aber aus dem vorhergehenden ergäntzet wissen wolle; daß der Verstand eigentlich dieser: das Jüdische Volck soll in zweiffelhafften Fällen (nicht die Wahrsager und Zeichendeuter, sondern) das Gesetz und Zeugniß fragen. Ist also, darnach man fragen solle, das Gesetz und Zeugniß, dessen auch schon vorher v. 16. war gedacht worden. Das letztere Hebr. Wort kömmt weiter nirgend vor, als nur Ruth. 4, 7. von dem Gebrauch des Schuh-Ausziehens; dessen cognatum aber stehet nebst dem andern Ps. 78, 5. und im plural. 1. Reg. 2, 3. 2. Reg. 23, 3. wiederum wird das letztere absolute gebraucht, so wohl von dem Gesetz, welches man in der Bunds-Lade verwahrlich beylegen solte, Exod. 25, 21. c. 40, 20. als auch von dem Buch des Gesetzes, so der König sich abschreiben lassen solte, Deut. 17, 18. 19. und daher folglich auch von der gantzen H. Schrifft, als derjenigen Lehre, worinnen GOtt von sich und seinem so wohl Gesetz- als Evangeliums-Willen gezeuget hat, Ps. 19, 8. Wie nun das nomen von der gantzen H. Schrifft, so ferne sie das eigentliche so genannte Gesetz und auch das Evangelium in sich begreiffet, zum öfftern genommen wird, so könte man wohl sagen, daß selbiges auch allhier davon anzunehmen sey, und daß das andere Wort als eine ἐπεξήγησις in eben solchem Verstande, nur zu mehrer Erläuterung des vorhergehenden, mit hinzu gesetzet werde. Allein, weil nicht vermuthlich, daß der Meßias in einer so kurtz gefaßten Rede ein Ding zweymahl werde haben sagen wollen, als scheinets wohl am besten zu seyn, daß man sage, es werde allhier durch das Hebr. Wort stricte das Mosaische Gesetz verstanden, dessen Inhalt ist: Thue das, Luc. 10, 28. durch das andere aber, ebenfalls stricte, das Evangelium angezeiget, dessen Inhalt ist: Glaube an den HErrn JEsum, Rom. 10, 9. wie denn das Evangelium an unterschiedlichen Orten ausdrücklich μαρτύριον, das Zeugniß heisset, Joh. 3, 11. 1 Joh. 5, 11. und zwar heisset es so, weil der H. Geist in demselben Christo Zeugniß giebt, daß in seinem Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Süuden empfahen sollen, Act. 10, 43. Daß wir dannenhero sehen, wie in dieser διχοτομίᾳ der Schrifft die gantze Bibel eingeschlossen und angedeutet werde, dahin wir, so wohl in den Gesetzlichen, als Evangelischen Fragen, uns Raths und Unterrichts zu erholen, verwiesen werden. *Hunger.* Delic. Cat. P. III. p. 3. seq.

Jacob opfferte auf dem Berge, &c. Gen. 31, 54. Raschi, Piscator, Junius, Rivetus, Gerhardus wollen das זבח durch schlachten auslegen, darum, weil Laban, als ein Unreiner und Götzen-Diener, nicht zum Opffer kunte geladen werden, Lev. 7, 20. Allein die LXX. Onkelos und Lutherus habens recht gegeben durch opffern. Denn, es war nicht eben nöthig, daß Laban

ban vom Opffer aß, sondern es war ein Brand-Opffer, welches gantz vom Feuer verzehret ward, und blieb die Mahlzeit à part für sich. Ist demnach dieses also zu verstehen, daß Jacob, in Beyseyn Labans, ein Danck-Opffer gethan, (welches sie sonst an ihm nicht ungewohnet waren,) damit GOtt zu dancken wegen des guten Ausgangs, hat dem Laban dabey GOttes Seegen gewünschet, und ihn hernach zum Friedens- und Liebes-Mahl eingeladen, wie etwa hiebevor durch die Charistia bey denen Römern Freundschafft gestifftet ward. Pfeiff. Lehr- und Gewissens Schule, Conc. 35. p. 544.

Jacob war ein fromm Mann, und blieb in den Hütten, Gen. 25, 27. *Isch tam*, vir perfectus, ein frommer Mann, wie Ps. 37, 37. das Wort von der Frömmigkeit stehet; vir simplex, ein einfältiger und dabey frommer Mann, der nichts böses that, wie es von Hiob stehet, er sey gewesen schlecht und recht, und habe das böse gemieden, c. 1, 1. 8. Die LXX. haben es gegeben ἄπλαστον, der nicht auf lose Händel abgerichtet ist, der sich nicht auf alle Art schicken kan, non astutus, aut versutus, sed animi sinceri et innocentis, wie es Osiander giebet, und wird eben Jacobs still und sittsam ingenium und Leben des Esau seinem wilden und wüsten entgegen gesetzet. **Und blieb in den Hütten**, habitabat, er wohnete in denselben, masen die lieben Alt-Väter keine solche palatia hatten, wie wir heutiges Tages, sondern sie behalffen sich nur mit schlechter Wohnung, Ebr. 11, 9. Jacob hat sich des Hauß-Wesens eifrig angenommen, und weil sein Bruder selten zu Hause gewesen, sondern als ein wüster Mensch in den Büschen und Wäldern gelegen, hat er das Hauß helffen versorgen, ist bald bey dem Vieh, bald auf dem Acker gewesen, ja, wie es der Chald. Dolmetscher bey dem Polo giebt, so war er minister domus doctrinæ, der die Hauß-Schule mit Lehren, Beten und anderer Andacht abgewartet, und wollen die Jüden vorgeben, als wann diese Hütten, darinnen Jacob geblieben, sey des Melchisedechs gewesen, da der Gottesdienst getrieben worden, und da Eber als ein Prophet gelehret, und die Leute in göttlichen Dingen unterrichtet habe; und wenn das wahr, so wären die Schulen sehr alt, wie sie denn ohne solche Unterrichtung nicht gewesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 523. seq.

Jacobs Brunnen, Joh. 4, 6. zu welchen JEsus kam, allda sich nieder setzete, und ein wenig ausraste, weil er müde war von der Reise. In H. Schrifft wird unterschiedlicher Brunnen erwehnet; des Brunnens in der Wüsten, welcher der Hagar gezeiget ward, Gen. 17, 7. des Wasser-Brunnens, da Eleazar der Rebecca begegnet, c. 24, 13. der zwölff Brunnen, welche die Kinder Israel zu Elim in der Wüsten antraffen, Exod. 15, 27. des Brunnens zu Rogel, Jos. 15, 7. des Drachen-Brunnens, der zu Jerusalem vor dem Thal-Thor gewesen, Neh. 2, 13. welcher sonst der Brunn Silva genennet worden; aber unter allen solchen Brunnen war keiner mehr berühmt, als der Jacobs-Brunnen, dessen auch gedacht wird Deut. 33, 28. Warum er aber der Jacobs-Brunnen genennet worden, da wollen einige, unter welchen auch Grotius, daß man solches aus H. Schrifft nicht wissen könne, ob denselbigen der Patriarch dieses Nahmens gegraben hätte? da doch, wie die Vinar. wohl erinnern, v. 12. ausdrücklich angezeiget wird, daß das Weiblein von Samaria zu Christo dem HErrn gesagt: bist du mehr, denn unser Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben (selbst gegraben und hinterlassen) hat, und er hat daraus getruncken, und seine Kinder, und sein Vieh; rühmeten sich also die Samariter des Jacobs, wiewohl fälschlich, daß sie von demselben herkämen, da sie doch ein vermischtes Volck aus Juden und Heyden waren; auch war es falsch, daß Jacob den Brunnen, ungeachtet er denselbigen mit seinen Knechten gegraben, ihnen gegeben und hinterlassen, da er doch solch

Stück

Stück Landes dem Joseph und seinen Nachkommen bescheiden, Gen. 48, 22. und zwar für dem Simeon und Levi, weil diese, wegen ihrer greulichen Mordthat, den Sichemiten verhasset waren, und kein Aufkommen bey ihnen würden gehabt haben. Es war aber dieser Brunnen sehr berühmt, wegen des frischen und gesunden Wassers, dergleichen es in Canaan wenig gegeben, sonderlich aber wegen des lieben Mannes, der ihn gegraben, und also seines Nahmens Gedächtniß dabey gestifftet und hinterlassen, Weihenm. ABC Sprüche, P.I. p. 128.

Jacobs Ehe mit zwey Schwestern, Gen. 29, 18. sq. Bellarminus giebt vor, es sey damahls des Orts Gewohnheit gewesen, daß ein Mann zwo Schwestern zur Ehe genomen habe. Calvinus gehet auf der andern Seite zu weit, welchem Danæus folget, indem sie schreiben: nachdem Jacob erkant, er habe zwey Weiber, kan er wegen Blutschande nicht entschuldiget werden, weil er es nunmehro nicht aus Jrrthum oder Unwissenheit, sondern mit Einwilligung thut, und bloß aus Geilheit und übermäßiger Liebe die Rahel noch über die Leam nimmt. Aber man muß hierinne die Mittelstrasse gehen, sonst würde man dem Jacob zu viel thun. Bellarmini Meynung kan nicht statt haben, denn er kan nimmermehr beweisen, daß unter den Syrern sey der Gebrauch gewesen, zwo Schwestern auf einmahl zu heyrathen. Auf Calvini Vorgeben antwortet sein Religions-Genosse Rivetus, es habe Jacob Leam nicht verstossen wollen, wie wohl er gekunt, weil GOtt ihm wissen lassen, er wolle mit ihm zu frieden seyn, daß weil ihm die Lea sey aufgedrungen worden, er an das gemeine Gesetze (zwo Schwestern zu heyrathen) nicht solle verbunden seyn. Und obgleich Jacob aus Unbedacht gesündiget, damit er aber nicht darinne verharret, hat GOtt genehm gehalten, was im Anfange nicht recht war; GOtt hat müssen bey dieser Sache das beste thun, indem er diese Ehe gedultet, auch die Leam fruchtbar gemachet, u. also in dem Stücke angesehen. Osiander, woraus dieses genommen, sagt ferner: Es wären in der Schrifft etliche Exempel heroica, etliche moralia; diese, die insgemein als Gesetze verbänden, wolle GOtt allerdings von allen Menschen gehalten wissen, und soll sie niemand übertreten, damit nicht eine Unordnung unter den Menschen entstehe. Die heroischen träffen nicht mit dem Gesetze überein: denn ein solcher heiliger GOttes-Mann schritte offt über die Regul, aber es dürffte es niemand nach thun, andere Gesetze aber müssen gehalten werden; wenn nun einer wäre wie Jacob, es begäbe sich auch ein solcher Fall, Gelegenheit und Nothwendigkeit, so wäre ihm vergunt, auch dergleichen zu thun: wer aber dem Jacob nicht in allen gleich sey, der müsse sich nach dem Gesetze und gemeinen Rechten richten. **Lutherus** sagt: das Exempel soll durchaus auf keine Nachfolge gezogen werden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 721. seq.

Jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede, 2. Tim. 2, 22. **Gerechtigkeit** ist die Befleißigung eines gerechten Wandels, nachdem man von Sünden ist für GOtt gerecht worden. Der **Glaube** ist eine gewisse Zuversicht zu GOtt, in Christo und seinem Verdienste, der auch sein Leben und Würckung haben muß, und durch die Liebe thätig seyn, Gal. 5, 6. Die **Liebe** ist eine hertzliche Zuneigung zu GOtt, und um GOttes willen zu dem Nechsten, da man ihn liebet, nicht mit Worten allein, sondern auch mit der Wahrheit, 1. Joh. 3, 18. **Friede** ist ein still, ruhig, geduldig und gelassen Wesen, wenn man Friede hat mit GOtt durch JEsum; darauf auch Friede hält mit dem Nechsten, und mit iederman, so viel an uns ist: so, daß der Apostel in diesen Worten alle Pflichten eines Christen, wie er sich gegen GOtt mit Glauben und Gebet, auch gegen seinen Nechsten, ja auch gegen sich selbst mit Liebe, Friede und Gerrchtigkeit zu verhalten hätte, in Kürtze hat zusammen gefasset. Das

Befleißigen solcher Tugenden nennet er ein nachjagen; wie er auch schon vorher c. 6, 11. es gebrauchet, und damit dem David und Salomo nachfolget, Pf. 34, 15. Prov. 15, 9. Wie so eifrig sind doch die Jäger, daß sie auch dafür keine Ruhe, Schlaff, Essen uoch Trincken nehmen? wer bemühet sich mehr als ein Jäger? Tages und Nachts setzt er dem Wilde nach, stellet ihm Netze und Garn, und verfolgt es unermüdet so lange, biß ers erjaget; und das ist endlich ein gering Stück Wildpret, das GOtt dem Menschen zu geniessen gegeben hat, wodurch sein Geschmack und gantzer Leib kan erqvicket werden. Und solch jagen ist an sich selbst nicht unrecht, wenn nur keine Unbarmhertzigkeit gegen die Thiere gebraucht wird; denn GOtt hat dem Menschen alles unter seine Füsse gethan, Pf. 8, 8. so sollen auch die Christen rennen, jagen, und sich bemühen nach der Gerechtigkeit und andern Christl. Tugenden, darnach soll ihre Seele verlangen; darauf sollen sie gedencken, die dazu von GOtt verordnete Mittel anwenden, und nicht ruhen, biß sie es erlanget haben. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. p. 440. sq.

Jammern JEsu, Marc. 8, 2. Hier ist 1) affectus, JEsus ist ein recht mitleidiger barmhertziger HErr, cujus proprium est misereri & parcere, er kan Mitleiden haben, Ebr. 5, 15. 16. es jammert seine Barmhertzigkeit, unser Sünd und grosses Leid. 2) profectus, es ist solche Barmhertzigkeit und Liebe JEsu tieff gegründet, sie schwebet ihm nicht bloß auf der Zungen, sondern sie kömmt aus dem allerinnersten Grund seines Hertzens, alle seine Eingeweide regen und bewegen sich für Mitleiden und Erbarmen; meine innigliche Mutter- und Bruder-Liebe brennet in meinem Leibe, das Hertz wallet, die Därme regen sich, es schneidet mir durch Marck und Bein, alle Bluts-Tropffen in meinen Adern sind entzündet durch hertzliches Mitleiden, ich trage diß Volck im Leibe, es liegt mir in der Mutter, meine hertzliche Barmhertzigkeit kan nicht anders, sie muß Hülffe schaffen. Ihre Hertzen brennen vor Eifer gegen meinem Wort; warum solte denn nicht mein Hertz vor Liebe gegen sie brennen? Jsts also kein Spiegelfechten mit seiner Erbarmung, wie mans bißweilen in Calvinischen Schulen deuten will; sondern es ist sein rechter Ernst, es ist eine hertzliche Barmhertzigkeit. Der affect eines Vaters gegen sein Kind ist hertzlich; der mütterliche affect ist noch hertzlicher: sie kan nicht vorbey, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes, Esa. 49, 15. aber GOttes Erbarmen übertrifft beydes, ob sie desselben schon vergesse, will ich doch dein nicht vergessen ꝛc. 3) effectus, da ers nicht bey den blossen Worten bleiben läßt, sondern auch im Werck und in der That erweiset, wie gut ers meynt, ihm jammert des Volcks, des grossen, des andächtigen, des hungrigen Volcks; sie haben nun drey Tage bey mir verharret, wenn ich sie also hungerig und krafftloß von mir schickte, und theils verschmachteten auf dem Wege, und blieben liegen, ach wie solte der Satan frolocken! darum will ich auch meine Gäste behalten, und solt ich auch das Brod vom Himmel regnen lassen. Hedler. Leich-Pred. h. l.

Jch bin so müde von Seufftzen, ich schweme mein Bett die gantze Nacht und netze mit meinen Thränen mein Lager, Pf. 6, 7. David will sagen, er sey über dem stetswährenden Seufftzen gantz ausgezehret, daß er davon erstarre und verdorre, wie der Nachdruck des Hebr. Wortes erfordert, als welches nicht nur heisset schaffen und arbeiten, Jos. 24, 13. Esa. 47, 13. sondern auch darüber so ermüden, daß man gleichsam keine Hand mehr rühren kan, wie Eleasar über der Schlacht mit den Philistern ermüdete, daß seine Hand müde an dem Schwerdt erstarrete, 2. Sam. 23, 10. ich seuffze mich müde, und finde keine Ruh, Jer. 45, 3. wie dann Seufftzer die innersten Kräffte der Seelen sind, so von der Angst heraus getrieben werden, und die Seele müde ma-

chen, wenn sie ringen und kämpffen muß mit der Höllen- und Gewissens-Angst, wobey unaufhörliche Seufftzer nach der Gnade GOttes aufsteigen, damit das Hertz nicht sincke und verzage. Daß er dabey die gantze Nacht sein Bette geschwemmet, und mit Thränen sein Lager genetzet, das ist nicht eine Poetische hyperbole, wie die hierinnen unerfahrnen möchten meynen: ihn zwang diese Trauer-Sayten anzustimmen nicht etwa ein Epicurischer Kitzel, daß er sich in Worten mit Großmachung eines Dinges wolte vor der Welt sehen lassen; sondern der Zorn GOttes hatte sein Hertz getroffen, und die Sünde erwachte bey ihm, und richtete solchen Jammer an, der nicht auszusprechen. Könige haben sonst gar gute und sanffte Lager, sie schlaffen auf Elffenbeinernen Lager, Amos 6, 4. allein, wenn grosse Hertzens-Bangigkeit verhanden, und man sehr betrübt ist, so mag das Lager so gut seyn, als es immer will, es wird doch die grosse Traurigkeit nicht mindern: Und wenn man auf Davids Redens Art Achtung giebt, so hat es damit nicht bloß die Bedeutung, daß er auf seinem Lager seine Hände im Gebet ausgebreitet, als ein Schwimmender, Esa. 25, 11. sondern es heisset eigentlich im Ebr. er habe sein Bette schwemmend gemacht, er hat sonderlich sein Haupt-Küssen mit Thränen so benetzet, daß es gleichsam in Thränen geschwummen, ja er selbst ist in einer solchen Näsſe gelegen, als wenn er in einem Bach läge, darinnen er schwimmen müste. Er hatte sein Bette mit Ehebruch besudelt; wenn ihm nun sein Gewissen solches vorgehalten, wurde sein Geist in solche tieffe Traurigkeit gesencket, daß er wohl von Thränen zerfliessen mochte: und solches ist nicht nur eine oder die andere, sondern viel Nächte nach einander, auch nicht nur eine oder die andere Nachtwache, sondern die gantze Nacht hindurch geschehen, wie Hieronymus aus dem Grund-Text angemercket. **Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 45. p. 821. seq.**

Ich, der HErr, das ist mein Nahme, und will meine Ehre ꝛc. Esa. 42, 8. GOtt hat eigentlich keinen Nahmen, weil er von allen Creaturen unterschieden ist durch sein Wesen. Es werden ihm aber in H. Schrifft unterschiedliche gegeben, als *El, Elohim, Adonai, Schaddai, Jehova*, u. d. g. Unter diesen ist der sonderbarste, Jehova, welchen die Juden nomen separatum, aut explicatum, **einen abgesonderten Nahmen** nennen. Davon spricht nun allhier GOtt selbst, *Jehova*, **das sey sein Nahme** ꝛc. und zeiget also an, daß dieser wesentliche Nahme in casu recto, und ohne Zusatz keiner Creatur könne beygeleget werden, welches auch andere Stellen der Schrifft beweisen, Hos. 12, 5. Ps. 83, ult. Ps. 96, 5. Exod. 3, 13. Zwar die **Socinianer**, weil sie sehen, daß dieser wesentliche Nahme auch JEsu zum öfftern beygeleget werde, dessen Gottheit sie mit den gottlosen Juden hefftig anfechten, damit sie diß argument zu nichte machen mögen, haben die thesin gemacht, daß der Nahme Johova in der Schrifft nicht eben allemahl dem wahren GOtt, sondern zu mehrern mahlen auch wohl Creaturen zugeeignet, und folglich auch Christus Jehova genennet werden könne, daß er doch deßwegen einen Weg wie den andern eine Creatur bliebe. Daß dieses aber falsch, ist vorlängst erwiesen; und wenn auch die Papisten bey diesem Orte excipiren, es habe gleichwohl GOtt die Ehre (auch dieses Nahmens und der göttl. Anbetung) dem Menschen Christo gegeben; so antworten wir, daß sie GOtt nicht einem andern gegeben habe, weil nach dem alten Canone in Christo nicht ist ἄλλος καὶ ἄλλος, **eine andere Person**, sondern ἄλλο καὶ ἄλλο, **eine andere Natur**, massen er so wohl eine göttliche, als menschliche Natur hat, deren iedwede von der andern so weit unterschieden ist, als Himmel und Erde. Ist demnach diese Ehre, welche der Menschheit Christi, vermöge der persönlichen Vereinigung, mitgetheilet ist, nicht einer andern Person gegeben worden, weil die

menschliche Natur Christi nicht ihre eigene Selbständigkeit hat, sondern in die Selbständigkeit des λόγ angenommen, und folglich in die Gesellschafft der Heil. Dreyfaltigkeit erhoben worden ist. Und schliesset dannenhero der Dienst, den wir nunmehro GOtt zu leisten haben, die menschliche Natur mit ein. Und wenn der ewige Sohn GOttes, vermöge der persönlichen Vereinigung, seiner menschlichen Natur die Ehre der Anbetung mittheilet, so giebet er sie nicht einem andern, sondern seiner eigenen Menschheit. Die Götzen sind ἄλλοι, fremde Götter, die gar nichts Göttliches an sich haben, denenselbigen, behauptet hier GOtt, wolle er seine Ehre nicht geben; daher schlug der Engel den Herodes, darum, daß er die Ehre nicht GOtt gab, Act. 12, 23. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 328. seq.

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget, Ps. 116, 10. Es glaubte David dem göttlichen Worte und Verheissungen, darauf sein Hertz ruhete; insonderheit, was in diesem Psalm vorher stehet, daß GOtt seine Stimme und Flehen erhöret, ihn aus Jammer und Noth errettet, und nicht unten liegen lassen; daß der HERR ihm Gutes gethan, und ihn wandeln würde lassen im Lande der Lebendigen. Ists also gar zu genau eingeschrencket, wenn einige es allein wollen ziehen auf die Verheissung GOttes von seiner Erhebung zum Königl. Thron; denn nicht das allein, sondern viel anderes mehr hat er geglaubet, und sich unter andern fest versichert, daß Meßias aus seinem Geschlechte solte gebohren werden. Dahero die abgekürtzten Worte also zu erfüllen: Ich gläube an GOtt meinen Heyland, auch allen seinen Verheissungen, die er mir und andern Frommen gethan hat, Ebr. 11, 1. Gen. 15, 6. Ps. 27, 13. Ps. 119, 66. Er rühmet sich seines Glaubens, nicht aus Ehrsucht, da nichts hinter, und dabey er keine gute Wercke übe; sondern aus hertzlichen Vertrauen und Freudigkeit, auch mit Aufrichtigkeit seines Hertzens, gleichsam GOtt preisend, daß er ihm diesen Glauben bescheret habe, Joh. 6, 19. **Darum rede ich.** Weil Glaube in meinem Hertzen ist, so redet auch mein Mund davon; da denn nicht nöthig, daß wir es verstehen von der Rede des Gebets mit GOtt, Ps. 19, 15. oder von den erbaulichen Reden mit dem Nechsten zur Besserung, darzu er sich auch sonst erkläret, wenn ihm GOtt vergeben, daß er die Ubertreter seine Wege lehren wolle, Ps. 51, 14. vid. Ps. 119, 15. seq. sondern weil im N. T. solch **reden** erkläret wird von dem Bekäntniß der göttlichen Lehre und Glaubens, so verstehen wirs auch billig davon, 2. Cor. 4, 13. welch mündlich Bekäntniß eine Würckung ist des inwendigen Glaubens, der in der Seelen verborgen. Und ob das Lob GOttes auch schon vielmahl ein Bekäntniß heisset, so bleiben wir doch dabey, daß es hie sey eine Ausdrückung und Nennung seines wahren göttlichen Nahmens und Lehre, daß der Ruhm des HErrn dadurch ausgebreitet, die Lehre verkündiget, und den Irrthümern kräfftigst begegnet werde. **Ich werde aber sehr geplaget**; sehr geängstiget, sehr betrübet; oder wie es Lutherus in der ersten Version, aus den LXX. und Vulg. gegeben, sehr gedemüthiget, so daß er über seiner Aufrichtigkeit und Eifer vor die Ehre und Bekäntniß seines Nahmens viel in der Welt von den Feinden GOttes und der Wahrheit erleiden müssen. Ermisch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 173. seq.

Ich kam in Jammer und Noth, aber ich rieff ꝛc. Ps. 116, 3. 4. Was das vor Jammer und Noth gewesen, meldet David umständlich nicht; daher die Ausleger es zu errathen bemühet sind. Einige stehen in den Gedancken, er sehe auf die unverschuldeten Verfolgungen Sauls. Andere meynen, er ziele auf die Empörungen seines eigenen Sohnes, der zwar Absalom, ein Vater des Friedens hieß, aber ein Mann des Streites und Kriegs war, welches dem unglückseligen Vater sehr nahe muß gegangen seyn. Noch

andere wollen es nicht so wohl vom leiblichen Jammer, als vielmehr von einer innerlichen Seelen-Noth, und geistl. hohen Anfechtung verstanden wissen. Allein es bleiben Muthmassungen und gute Gedancken. Geierus h.l. setzet hinzu: judicet pius lector, usurpetque pie, cum datur tempus. Daß es kein Kinderspiel gewesen, erhellet nicht nur aus denen sehr nachdrücklichen Worten, Jammer und Noth, deren das erste eine solche Einklemmung bedeutet, da man weder aus noch ein kan, wo man nur hinsiehet, ist der Paß versperret zu grossen Schmertz; das andere aber eine hefftige Zerstörung des Gemüths und innerliche Seelen-Betrübniß an den Tag leget, wie etwa bey Gefangenen zu seyn pfleget, Esa. 35, 10. sondern auch aus der unmittelbar vorherstehenden gewaltigen expression: Stricke des Todes hatten mich umfangen, ꝛc. Manchmahl rennen die Menschen in Unglück, und suchen es gleichsam selber auf, wie Dina und Sichem, Gen. 34. Judas, Matth. 26, 15. c. 27, 4. seq. manchmahl kömmt auch wohl ein Gottsfürchtiger Simeon vom Felde, und findet unterwegens ein Creutz zu tragen, Luc. 23, 26. wie David in diesen Jammer und Noth gerathen, wissen wir so wenig zu sagen, als die Art desselben eigentlich zu beschreiben; genug er kam drein. **Aber, sprichter, ich rieff an den Nahmen des HErrn.** Nicht die Heiligen, denn Abraham weiß von uns nicht, ꝛc. Esa. 64, 16. wer aber den Nahmen des HErrn ꝛc. Joel. 2, 32. Hier hat der Glaube seinen unbetrüglichen Grund: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, ꝛc. Ps. 50, 15. GOttes Nahme aber heisset hier GOtt selbst, wie an andern Orten Heil. Schrifft. Und endlich theilet er das Gebet formular selbst mit: **O HErr, errette meine Seele;** brauchet im Hebr das bewegliche Bitt-Wort, das so viel heist, als: **Lieber! o nun Lieber,** wie Gen. 50, 17. also bittet er höchst beweglich um Errettung seiner Seelen, und verstehet zwar, wie in H. Schrifft gewöhnlich, sich als den gantzen David, doch hat er die meiste reflexion auf den edelsten Theil, die Seele, als an deren Erhaltung alles gelegen ist. Was dort von dem Fall eines nicht fest stehenden Hauses gesaget wird, es thät einen grossen Fall, Matth. 7, 27. das mag man auch von dem, der seine Seele verleuret, aussprechen, sein Fall ist ein grosser Fall. Darum: **O HERR, errette meine Seele!** Straube. Leich-Pred. h. l.

Ich rede mit meiner Zungen, Ps. 39, 4. Etliche wollen diese Worte nicht zu den vorhergehenden, sondern zu den folgenden referiren; als wenn David sagte: indem ich also entzündet worden, so sprach ich mit meiner Zungen: HErr, lehre mich ꝛc. Allein daß er mit so umständlichen und unterschiedlichen Worten solches solte fürgebracht haben: ich rede mit meiner Zungen; da er schlecht hin wohl sonst sagt: Ich sprach: scheinet etwas ungewöhnlich, und daher dem Text nicht gemäß zu seyn; sondern weil David von Anfang dieses Psalms sich wider das Aergerniß über den glückseligen Zustand des Gottlosen gewapnet, und sonderlich seiner Zunge deswegen Einhalt gethan, v. 1. so ists klar, daß, da er letzo in dem Wercke begriffen, das Feuer dennoch bey ihm dermassen aufgeflammet, daß sich auch die Zunge nicht länger hat wollen halten lassen, sondern mit aller Gewalt heraus geplatzet hat; **ich rede mit meiner Zungen,** nehml. **wider meinen Fürsatz,** und zwar solche Sachen, die mit GOttes heiliger und weiser Regierung sich nicht reimen, auch deßwegen nicht viel werth sind. Wie es Soldaten zu machen pflegen, wenn sie in ein Losament, Kisten oder Kammer wollen, und nicht alsbald hinein können, daß sie Pulver in das Schloß thun, und damit entzwey sprengen: so, will David sagen, ists mit meiner Zungen auch bewandt, eine weile ist sie, vermöge meines Fürsatzes, v. 1. geschlossen gelegen, und hat zur Sache nicht viel gesaget; aber nachdem ietzo das Feuer in dem Hertzen also entbrannt, und

ihr

ihr gleichsam unterleget ist, da gehen Bänder, Riegel und alles mit einander entzwey, und fahren die Worte mit Hauffen heraus, und zwar ungeziemliche, ungedultige Worte, die sich in der Gottlosen Glück und herrlichen Zustand nicht schicken, noch denselben vertragen mögen. Die Redens-Art **mit der Zungen reden** wird in Schulen genennet Pleonasmus, oder auch von andern Diplasiasmus, wenn etwas zu überflüßig scheinet hinzu gesetzt seyn, wie Ps. 91, 9. gesaget wird: du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, (kan man denn mit etwas anders, als mit den Augen sehen?) Ps. 54, 4. (welches mit unsern ietzigen Worten fast überein kömmt:) GOtt erhöre mein Gebet, vernim die Rede meines Mundes, (kan man denn mit etwas anders, als mit dem Munde reden?) dergleichen Arten auch bey profan-Scribenten hin und her zu finden sind; sic ore locuta est, beym Virgilio, &c. wenn nehmlich mit einem Nachdruck etwas gleichsam soll eingekäuet und deutlich beschrieben werden. Also auch hier: **Ich rede mit meiner Zungen**, d. i. eben das Glied, das ich so sonderlich wolte in Acht nehmen, das übermeisterte mich dennoch bey meinem schmertzlichen Zustande; meine Zunge redete, der das schweigen besser angestanden hätte, und mir auch verantwortlicher gewesen wäre. **Geier. Leich-Pred.** P. II. p. 355. seq.

Ich sprach in meinem Zagen, Ps. 31, 23. In festinatione mea, in meinem Eilen, da ich eilete, und flohe, cum fugerem, massen *chaphaz* so viel ist als festinavit, er hat geeilet, fugit cum pavore, er ist geflohen mit Furcht, und hat sich wegegemachet, wie auch das daher kommende חפזון von denen aus Egypten mit Furcht ziehenden Israeliten gebraucht wird, Deut. 16, 3. denn die Egypter drungen das Volck, daß sie es eilend aus dem Lande trieben, Exod. 12, 33. gestalt auch solch Wort bißweilen blosser Dinge gebrauchet wird von denen, die sich fürchten und entsetzen, und deßwegen eilen, damit sie von denen Feinden nicht ergriffen und überwältiget werden mögen. Die nun den 31. Psalm bloß dem David beymessen, legen es von der Furcht aus, und zugleich auch von dem eilen, das er fürnahm, als er dem Saul zu entrinnen suchte, 1. Sam. 23, 26. gleich als wenn es auf niemand als auf den einigen David könne und müsse gezogen werden, und zwar nur zu der Zeit, wenn er für Saul geflohen: er ist vielmehr von dem Meßia zu verstehen, welcher als ein wahrer natürlicher Mensch, der aber doch zugleich GOtt war in seiner unzertrennten Person, sich für dem Tode fürchtete und deßwegen gleichsam eilete, und zugleich betete und flehete, daß GOtt ihm des Creutzes-Kelchs überheben wolle, Matth. 26, 39. Marc. 14, 36. Die LXX. welchen die Latein. Bibel gefolget, habens durch ἔκστασιν gegeben, dixi in excessu meo, ich habe in meiner Entzückung gesprochen, diese ist ein affectus eorum, qui mente sunt emota, wie Lactantius redet, welche man sonst mente commotos nennet, Leute, die nicht bey sich selbst sind, die entzücket sind, derer Gemüther höhere Dinge zu empfinden beweget sind, dergleichen Paulo wiederfahren, 2. Cor. 12, 3. Worbey aber zu mercken, daß solche ἔκστασις zweyerley sey. Die eine wird naturalis, die andere spiritualis genannt. Von dieser redet Paulus am angezogenen Orte; von jener aber David hier, und wird sie verursachet, entweder durch allzu grosse Verwunderung über eine ungewöhnliche Sache; oder durch geschwinde und unvermuthete Bestürtzung, oder Erschreckniß, dergleichen wohl eher bey sterbenden sich ereignet, wenn sie des Todes Stachel, oder auch den Zorn GOttes, oder die feurigen Pfeile des Satans empfinden. Und auf diese Art der Entzückung wird in unsern Text gesehen. Daher die LXX. den gantzen 31. Psalm ψαλμὸν ἐκστάσεως nennen, weil er von überaus grossen Jammer, Angst und Noth handelt, welche nicht so wohl David, als der Meßias zur Zeit seines Leidens, davon David in solchem

Psalm weissaget, empfunden. Lehmañ. leich-Pred. h. l.

Ich sprach: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern, Pf. 77, 11. Eigentlich nach dem Hebr. heisset es, und ich sprach; und mag es durch aber, oder und übersetzet werden, so wird dieses dadurch mit dem vorhergehenden contexr verbunden, daß David nach vielen Jammer-Klagen sich endlich nun wieder fasse und aufrichte, da er so kläglich sich hören ließ, und Worte einer fast gantz verzagenden Seele sprach, die im höchsten Grad der geistlichen Anfechtungen stehet. Aber nun giebet sich sein Hertz wiederum zur Ruhe; dergleichen sich auch findet Pf. 42, 7. Pf. 73, 21. masen doch kein besser Rath, als sich selbst zusprechen, und in Andacht sowohl mit GOtt, als mit seinem eigenem Hertzen zu reden auf seinem Lager und zu harren, Pf. 4, 5. **Ich muß das leiden;** nach dem Hebr. infirmari meum hoc est, **dis ist mein Leiden;** oder **dis ist meine Schwachheit;** oder, **dis ist meine Verwundung,** die mir GOtt hat zugeschicket, die ich dann auch geduldig muß ertragen; masen die inwendige Schwachheit des Glaubens und der Seelen mit der äuserlichen Schwachheit und Wunden des Leibes offt verglichen werden; als woraus viel Blut fleust, welches die Thränen und Jammer-Klagen sind, so aus dem Munde und Augen rinnen, Esa. 1, 6. Jer. 8, 22. Dabey ist er von gelassener Gedult, und will, was nicht zu ändern war, auch demüthig ertragen: Und ist derhalben, ich muß das leiden, eben so viel, als, ich will es leiden, und geduldig dabey verbleiben, biß es GOtt gefällt, mich zu erretten. **Die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern.** Nach dem Hebr. mutare dextræ Altissimi, scil. proprium, **verändern ist der rechten Hand GOttes Gewohnheit und Eigenschafft.** David hat bey seinem Unglück nicht so wohl auf sein eigen Vermögen und und Klugheit, oder anderer Menschen Hülffe und Beystand; sondern am meisten auf die allmächtige Hand GOttes gesehen, der sein Weinen sobald in Wein, und sein Leid in Freude verkehren könte; und will er so viel sagen: so elend bin ich zwar, und stecke in so tieffem Unglück, daß keines Menschen Hand oder Vermögen mich daraus wird retten können: Aber was bey Menschen unmöglich ist, das ist möglich bey GOtt, bey dem kein Ding unmöglich ist. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 1629. sq.

Ich spühre, daß mich der HErr segnet um deinet willen; spricht Laban zu Jacob, Gen. 30, 27. *Nachasch*, so spühren übersetzt, wird auch vom Weissagen gebraucht, wie es gefunden wird von dem Becher Pharaonis, daraus er, nach Josephs Vorgeben, weissagete; daher sind etliche auf die Gedancken kommen, als wenn Laban ein solcher Wahrsager oder auspex gewesen, der auf Vogel-Geschrey und Flug Acht gehabt, weil das Wort eigentlich von solchem Wahrsagen gebraucht worden, daher es auch die LXX. gegeben οἰωνίζομαι, von οἰωνὸς, avis, eigentlich ein grosser freßiger Vogel: Hernach heist es auch augurium, omen, was Bedeutung giebt; und dürffte man dieses nicht so gar leugnen können, weil Laban ein Abgötter war, er auch solchen Aberglauben sey ergeben gewesen. Jedoch bedeutet dieses Wort auch insgemein, aus der Erfahrung was haben, wie es gebraucht wird 1. Reg. 20, 33. da die Männer Benhadad das Wort vor sich deuten, oder auslegen, da denn beyde das Hebr. und Griech. Wort stehen. Es erkannte demnach Laban, was GOtt bey Jacob that; denn er kunte leicht rechnen, wie es vorher um ihn gestanden, ehe Jacob war zu ihm kommen, und wie es ietzt in seiner Nahrung, zumahl in der Viehzucht, aussahe. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 799. seq.

Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen, Jos. 1, 5. Das Grund-Wort, so verlassen übersetzet, wird gebrauchet von einer Müdigkeit, da weder Hand noch Fuß das ihre mehr thun können, Esa. 35, 3. Ez. 7, 17. wie etwan bey einem See-

Sturm

Sturm die Schiff-Leute arbeiten, und mit allen Kräfften an den Tauen halten, daß der Wind Mast und Segelstangen nicht zerbreche; endlich aber so krafftloß werden, daß sie nicht mehr halten können, sondern müssens aus den Händen fahren lassen. Es wird gebraucht von Leuten, die auf einem beschwerlichen Wege, oder von Soldaten, die durch einen langwierigen und geschwinden marsch gantz matt und laß werden, und nicht mehr von dem Vermögen sind, dem plötzlich ankommenden Feinde tapfern Widerstand zu thun, 2. Sam. 17, 2. Esa. 13, 7. Jer. 47, 3. c. 38, 4. Ob nun schon Menschen dergleichen begegnet; so ist doch GOtt solchen Schwachheiten auf keinerley Weise unterworffen; er giebet den Müden Krafft, und ꝛc. Esa. 40, 26. 28. Spricht nun GOtt zu Josua, **ich will dich nicht verlassen**; so will er sagen: Du darffst dich nicht befahren, daß mirs an Kräfften fehlen solte, dich mit Krafft und Muth auszurüsten; du darffst nicht fürchten, daß irgend ein Zufall sich eräugnen möchte, wo ich weder Rath noch Mittel wüste, dich zu erhalten; du darffst dir keinen Kummer machen, daß ich ermüden würde, dich mit meiner Gnaden-Gegenwart zu begleiten, und mit meiner rechten Hand zu führen. Das heisset denn auch auf gut Teutsch: **Ich will dich nicht verlassen**, oder, ich werde auf keine Weise ablassen, mit dir zu seyn. Solches desto gewisser und fester zu stellen, und um so viel nachdrücklicher zu machen, wiederhohlet ers noch mit einem andern Worte, und setzet hinzu: **Ich will nicht von dir weichen.** Das Ebr. Wort hat sonst Lutherus vielfältig durch **verlassen** verteutschet. Das erste zeigte eine solche Schwäche an, die von einer grössern Gewalt, der man nicht widerstehen kan, verursachet wird; dieses aber eine eigenwillige Nachläßigkeit, da ich etwas zuthun vermögend bin, und nicht will; wie Rehabeam den guten Rath der Aeltesten verließ, 1. Reg. 12, 8. wie Leute, welche die Erkäntniß des wahren GOttes haben, ihn dennoch muthwillig verlassen, und abgöttisch werden, Deut. 31, 16. wie ein ungehorsam Kind die Zucht verläst, und alle Straffe an ihm vergeblich ist, Prov. 10, 17. Läsßet sich dann der treue GOTT heraus: **Ich will nicht von dir weichen**; so will er sagen: du solt nicht dencken, daß ich zwar wohl dein Beystand seyn könte; aber ungewiß, ob ichs auch seyn wolte? Nein, nein; wie ich kan, also will ich auch. **Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.** Diß Wort findet sich noch von einem weisen und verständigen Mann, der einem guten Rath und Bericht ertheilen kan, Num. 10, 31. also verheisset GOtt: Ich will dir Weißheit und Verstand in allen Dingen geben; ich will dich lehren thun nach meinem Wohlgefallen. Es findet sich von hertzlicher Liebe und Treue der Ruth gegen Naemi, Ruth. 1, 16. wie es Boas an ihr rühmete, c. 2, 11. 12. vid. 2. Reg. 2, 2. so will GOtt versichern: Ich liebe dich; du bist vor meinen Augen und in meinem Hertzen; es sollen wohl Berge weichen, ꝛc. ja es findet sich auch das Wort von würcklicher Hülffe, Beystand und Errettung, Jos. 22, 3. **Neumeister.** heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 181. seq.

Ich wohne unter meinem Volck, 2. Reg. 4, 13. Die Frau zu Sunem hatte an Elisa Wohlthat gethan. Er will ihr wieder einen Dienst erweisen, und fragte sie, ob sie etwas zu klagen, oder im Gericht hangender Sachen halber zuerscheinen habe? er wolle sie bestermassen recommendiren, und ihr beförderlich seyn. Allein sie antwortet: **Ich wohne unter meinem Volck**, das ist kurtz und deutlich, nach der Erklärung Lutheri: **Ich habe zu Hofe nichts zu schaffen. Ich wohne hier unter den Leuten im Friede.** Ob nun wohl diese Worte licht und leicht sind: iedoch, so wir denenselben andächtig nachsinnen, finden sich allerhand prærogativen und Vorzüge, deren sich dieses Weib vor andern freuen kan. Sie spricht Ich. Wer war sie aber? Josephus hält sie für ein Ehe-Weib Obadia, eines Hofmeisters

meisters des Königs Ahab, welcher die Propheten GOttes versteckte, als sie Jesabel ausrotten wolte, 1. Reg. 18, 3. seq. Wir wollens nicht streiten. Wie der 8. v. weiset, so war sie eine reiche Frau, und so hatte sie einen Vorzug vor denen Armen, und war glücklicher, als jene arme Wittbe, Luc. 21, 2. Im Ebr. heisset sie eine grosse Frau, nicht so wohl wegen Grösse des Leibes, als wegen ihres grossen Ansehens, weil sie in vornehmen Stande gelebet, und einen grossen Nahmen gehabt; und so hatte sie einen Vorzug vor denen kleinen, welche der grossen Boten und Diener seyn müssen, Jer. 14, 3. und vor denen Geringen im Lande, deren gedacht wird Jer. 39, 10. c. 40, 7. Daß sie sich als eine gutthätige Propheten-Freundin aufgeführet, ist bereit geehöret; und so hatte sie einen Vorzug vor denen boßhafftigen Priester-Feindinnen; dergleichen es hin und wieder giebet. Sie spricht: Ich wohne; also hatte sie einen eigenen Sitz und Wohnung, darinnen sie zu bauen und zu bessern freye Macht hatte, v. 10. Ob sie die Wohnung mit ihrem Manne gebauet; wie sich Jacob zu Suchoth ein Hauß bauete, Gen. 33, 17. oder ob sie ihr als ein Erbtheil angestorben; denn Hauß und Güter erben die Eltern, nehmlich auf ihre Kinder, Prov. 19, 14. oder ob sie selbige mit Gelde erkauffet; wie Abraham eine Todten-Wohnung oder Begräbniß von Ephron kauffete, Gen. 23, 9. seq. das weiß zwar niemand zu sagen: doch hatte sie hierinn einen Vorzug vor denen, die keine Wohnung haben, sondern das Elend bauen, und als ein aus den Lagern gejagtes und geplagtes Wild von einem Orte zum andern wallen müssen, Jer. 9, 19. Sie wohnete, und zwar in Ruhe und Friede; denn vom geruhigen sichern wohnen stehet das Ebr. Wort Zach. 14, 11. Ps. 123, 1. daß sie also sicher wohnete, und unter ihrem Weinstock und Feigenbaum lebete, 1. Reg. 4, 25. GOtt hatte ihr Friede gegeben, daß sie schlieff, und sie niemand schreckte, Lev. 26, 6. Sie spricht: Ich wohne unter meinem Volck; also befande sie sich mitten unter den Leuten. Hatte sie Freude, so hatte sie um sich, die sich mit ihr freuen konnten: Hatte sie Trauer, so waren da, denen sie ihr Leid klagen, und die mit der Weinenden weinen konten, Rom. 12, 15. hatte sie also auch hierinnen einen Vorzug vor denen, die mit David in den Hölen, mit Paulo in der Wüsten, mit den verfolgten Christen in den Wäldern und Thälern einsam leben müssen. Prüßing. Reden z. Bess. P. IV. p. 26. seq.

Ich wolte lieber, alle Menschen wären, wie ich bin, 1. Cor. 7, 7. Wie kömmt denn der Apostel auf diesen Wunsch, da er doch wohl wuste, daß der Ehestand GOttes heilige Ordnung sey? In was für einem Stande befande er sich? War er denn unverheyrathet? Hatte er GOtt ewige Jungfrauschafft gelobet? daß also sein Wunsch dahin ziele, er verlange, daß niemand sich verheyrathe, sondern ein ieder, wie er, ausser der Ehe sein Leben endigen möchte? So wollen feste behaupten die Päbstler. Corn. a Lapide ruffet aus: „Verlangest du die Liebe der Keuschheit Pauli? „er reichet sie dar, wenn er spricht: Ich „wolte lieber, alle Menschen wären, wie ich „bin. Denn hieraus ists zu erweisen, daß „Paulus nicht in Ehestande, sondern unverheyrathet gelebet habe„. Sie beruffen sich auf den Beyfall unterschiedener Kirchen-Väter, Epiphanii, Hieronymi, Augustini, Tertulliani etc. aber vergebener Schutz! wie wenn aus H. Schrifft wir ihnen erwiesen, Paulus habe allerdings sich verheyrathet? was heissen denn sonst die Worte: Haben wir nicht auch Macht eine Schwester zum Weibe mit umher zuführen, wie die andern Apostel, ꝛc. 1. Cor. 9, 5. 6. da denn nimmermehr, das Weib die Schwester, bedeutet eine gutthätige Wirthin, die den Apostel mit Speiß und Tranck versehen habe, wie die Jesuiten Adam Conze und Corn. a Lapide gloßiren, denn er redet ja von einem solchen Weibe, die von den Gemeinen müsse ernehret werden, die den Gemeinen eine Beschwer,

schwerde verursachet, dergleichen wäre ein solch reich gutthätig Weib im geringsten nicht. So würde es auch den Aposteln, als heiligen Leuten, sehr übel angestanden haben, ledige Weibes-Personen mit sich herum zu führen, wenn es nicht ihre Ehe-Weiber gewesen. Wie, wenn wir den Päbstlern noch ältere Kirchen-Lehrer fürstelleten, als ihre angezogene, und zwar einen solchen, welcher Paulum im Fleisch gesehen, den Paulus zu einem Bischoffe selbst ordiniret, den H. Ignatium, welcher in seinem Brief an die Philadelphenses Paulum als einen Ehemann angiebet, und in das Register der H. Väter, die verheyrathet, hinein gerücket. Und ist der Nahme Pauli nicht eben von den Griechen mit Betrug hinein gesetzet worden, wie Baronius fürgiebet; denn die alten MSC. wie Jamesius angeführet, schon solchen Nahmen behalten. Und wie kömmts denn, daß wenn er in dem andern Register diejenigen, so nicht geheyrathet, nahmhafftig machet, er des Pauli nicht gedencket? So gestehets auch Clemens Alexandrinus, daß Paulus sich beweibet habe. Thun also Paulo die Päbstler überaus unrecht, wenn sie lehren, er habe gewünschet, daß iederman unverheyrathet bliebe. Aber was heissets denn, wenn er hier saget: **Ich wolte** 2c. Kurtz, er redet von der Gabe der Keuschheit, er wünscht, daß ein ieder so keusch und züchtig leben könne, daß er von keinen bösen Lüsten gereitzet werde, wie er, und ob er gleich beweibet sey, dennoch mit aller Keuschheit und Enthaltung fleischlicher Lüste bey seinem Weibe wohne. Er redet von einer gewissen Zeit, von der elenden Zeit, darinnen er lebete, in welcher nichts als Trübsal und Verfolgung auf die armen Christen zustürmete. Weil denn nun die väter- und mütterliche Liebe, wenn sie den Jammer ihrer Kinder sehen, sich leicht könte bewegen lassen, JEsum zu verleugnen, so wünschte er, wenn es möglich und ohne Brunst geschehen könte, daß sie auf eine Zeitlang, wie er, der Weiber sich enthielten; wie also Jeremias Befehl erhielte von dem HErrn, er solte kein Weib nehmen, 2c. Jer. 16, 2. 9. **Mayer. Hamb. Sabb.** p. 192. seq.

Jeglicher nimmt sein eigenes vorhin 2c. 1. Cor. 11, 21. seq. 33. Diese und folgende Worte desto besser zu verstehen, dienet zur Nachricht, daß, wenn die ersten Christen das Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi zu geniessen zusammen kamen, sie dabey zugleich eine gemeine Mahlzeit hielten, so sie ein Liebes-Mahl nenneten, und iedweder ein oder mehr Gerichte mit darzu brachte. Allein der Hoffarts-Geist brüstete sich auch schon dazumahl, daß die Vornehmen den Geringen, die Reichen den Armen verachteten. Sie gaben die zusammen getragenen Speisen nicht hin, daß alle zugleich davon gessen hätten, sondern iedweder behielt sein mitgebrachtes vor sich, so, daß die Armen, die nichts beytragen kunten, hungrig bleiben und beschämet werden musten, wie Paulus sagt: **einer ist hungrig, der ander ist truncken.** Weil dann nun Neid und Verachtung, Zanck und Erbitterung, Klagen und Seufftzen vorfiel, manche auch dem Trunck wohl schärffer zusprachen, als sichs gebührete; so ist leicht zu erachten, was vor Ehrerbietung gegen das allerheiligste Geheimniß, und was vor würdige Geniessung desselben müsse da gewesen seyn. Darüber schilt und eifert der Apostel hier. **Neumeist. Priesterl. Lipp.** p. 648.

Jeglich Thier hält sich zu seines gleichen, so soll ein ieglich Mensch sich gesellen zu seines gleichen 2c. Syr. 13, 19. 21. Es ist dieses ein Gleichniß, so die Natur täglich vor Augen stellet, und, wie in andern Stücken mehr, eine Lehrmeisterin zur Nachfolge damit abgiebt. Jederman weiß, daß ein Vogel sich zum andern, eine Taube, ein Rabe und dergl. sich zu dem andern, ein Wolff, Löwe und dergleichen sich zum andern seines gleichen halte; so soll denn auch nach Syrachs Meynung der Mensch thun, und zu seines gleichen sich gesellen; und zwar soll die

Gleichheit nicht nur auf die äusserlichen Umstände des Glücks, Ehre, Reichthums und dergl. sehen; sondern vornehml. auf die innerliche Beschaffenheit des Sinnes und Gemüthes gerichtet seyn, daß hierinnen eine Harmonie sey, und man unter einander gleich gesinnet seyn möge, massen idem velle, & idem nolle, ea demum firma amicitia est, anders das Band der Freundschafft bald zerrissen wird, wo Ungleichheit in diesem Stücke herrschet: welche der weise Mann in dem Gleichniß vorstellet: Es ist eben, als wenn sich der Wolff zum Schafe gesellet, wenn ein Gottloser sich zum Frommen gesellet; worunter die höchste Gefährlichkeit vorgestellet wird. Denn wer weiß nicht, wenn ein Wolff zum Schafe sich gesellet, daß das des armen Thieres unvermeidlicher Tod und Untergang sey? Denn da der Wolff Blutdürstig, Raubbegierig, ja heißhungrig in seiner Natur ist, sonderlich nach dem Fleisch des Schafes, so wird es nicht fehlen, wo dieses aus Tummheit, wenn es den Wolff kommen sehe, stehen bliebe, oder ihm gar entgegen gienge, und sich zu ihm gesellen wolte, daß es nicht mit der Haut bezahlen müste: Also, da der Gottlose, der gerne Muthwillen und Frevel übet, und der Fromme, der einfältig und leichtgläubig, sich mit einander gesellen, so ists fast unumgänglich, daß solches nicht des Frommen Schade seyn solte, er wird entweder mit der Zeit des Gottlosen Natur an sich nehmen, oder doch wenigstens von ihm berücket und hintergangen werden. Daher wie fast von Natur das Schaf eine Feindschafft vor dem Wolffe hat, indem, so bald es ihn kommen siehet, es sich aufmachet, und in höchster Eyl fliehet wohin es sicher fliehen kan: So soll nach diesem Gleichniß der Fromme, so bald sich der Gottlose zu ihm nahen will, auch sich aufmachen, und wo nicht mit dem Leibe, doch mit dem Gemüthe fliehen von solchen, so weit er immer kan, daß nicht durch böse Geschwätze die guten Sitten verderben, 1. Cor. 15, 33. und er unvermerckt in sein eigen Verderben gezogen werde. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 5. p. 191. seq.

Jehu will Baal baß dienen, 2. Reg. 10, 18. Ich habe ein groß Opffer dem Baal zu thun, v. 19. Jehu verstellet sich, als ob er Baal dienen wolle. Da sind nun etliche, die ihn entschuldigen, und sagen, er habe es nicht böse, sondern sehr gut gemeynet, wie Corn. a Lap. will, wenn er spricht, er habe es nicht aus Ernst geredt, sondern damit er desto füglicher die Baals-Pfaffen alle fein zusammen haben möchte, da es sonst, wenn sein Vorhaben entdecket, viel Mühe würde gekostet haben, und er sie wohl gar nicht bekommen haben würde. Aber hier ist zu antworten, man soll nichts böses thun, daß was gutes daraus komme, Rom. 3, 8. Sie sagen zwar, es habe diese Stellung Jehu nicht lange gewähret; aber man soll die Sünden nicht messen nach der Zeit, denn es kan einer in einer Stunde so viel sündigen, daß er die Hölle damit verdienet. Drum andere ihn beschuldigen, er habe sich öffentlich zu der abgöttischen Religion bekannt, und also allen, die es gehöret, ein öffentlich Aergerniß gegeben, wie Svarez auch Augustinus selber judiciren; und sind die Baaliten in ihrer Meynung bestätiget worden, so unrecht war. Und ist hier billig ein Unterscheid zu machen unter der Stellung, die da vergunt, und die nicht vergunt ist; zu der ersten gehöret eine Sache, die moraliter indifferent ist, oder da man nicht sündiget, man thue es, oder lasse es, als da sich David dort so närrisch stellete, 1. Sam. 21, 13. Hier aber ist die Sache Jehu moraliter mala, eine rechte Sünde, denn es gieng die Abgötterey an; hat also Adrianus, ein Papist, in Tract. von der Tauffe übel gethan, daß er gerathen, man könne nach dem Exempel Jehu den Glauben verbergen, wenn man sich zu einer falschen Religion bekenne, so nur die Sache richtig sey. Jos. Hall spricht: Ich kan wohl den Eifer Jehu rühmen;

aber

aber den Betrug Jehu kan ich nicht loben. Er hat nicht recht gethan, die Umstände verderben seine Sache. Er befiehlt v. 20. ein Fest anzustellen; v. 22. die Priester-Kleider zu holen, das gehörte alles zur Abgötterey, und das that er voce imperante, es solte und muste geschehen. Corn. a Lap. will ihn noch entschuldigen, und spricht, er wäre ein Soldat gewesen, und müste diese That ein stratagema oder Kriegs-List genannt werden, und ohne Zweiffel habe er die Sache vorher mit Jonadab auf dem Wagen abgeredet, der ein heiliger, kluger und verständiger Mann war, und es nicht würde gebilliget haben, wenn was unrechtes darunter wäre. Rsp. das ist eben in quæstione, ob es eine Krieges-List zu nennen, denn wie gehöret sie daher, wenn man nicht mit öffentlichen Feinden zu thun hat; und Jonadab, ob er wohl ein heiliger Mann, so war er doch in vielen Stücken zu tadeln, was seine Gelübde anbelanget, Jer. 35, 6. 7. Daß er endlich spricht, Jehu sey von GOtt gelobet, und ihm vergolten worden, beweiset nicht, daß ihm die Verstellung gefallen habe; nur zum Theil gefiel GOtt die That Jehu, aber nicht in allen Stücken; ungeachtet er nicht in dem Gesetz des HErrn wandelte, von gantzen Hertzen, dennoch versprach ihm GOtt seine Kinder ins vierdte Glied. Es mercken auch etliche dieses an, daß GOtt gesagt, es habe Jehu alles willig gethan, studiose, er habe sich keine Mühe tauren lassen; denn ein anders ist, was man willig, und was man recht und billig thue. Drum bleibets bey Augustini Ausspruche, es sey gewesen eine gottlose Lügen, die kan nun weder gelobet werden, noch GOtt gefällig seyn. Denn ob gleich GOtt die That gefallen, so habe ihm doch nicht der modus, oder die Art dabey gefallen, die auch anders hätte können eingerichtet werden. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 1062. seq.

Jephthah, ein streitbarer Held, aber ein Huren-Kind, Jud. 11, 1. Jephthah heist ein Aufmacher, davon auch das Hephatah herkömmt, Marc. 7, 34. Sein Vater hieß Gilead, auch ein Gileaditer, und sagen demnach etliche, er sey aus dem Stamm Manasse gewesen, weil er den Geschlechts-Nahmen Gilead führet, und auch sein Vater Gilead genennet werde. Cajetanus zwar will, iedoch vergebens, er sey aus dem Stamme Gad gewesen. Dieser war **ein streitbarer Held**, *gibbor*, wie das Wort allezeit einen solchen tapfern ansehnlichen Mann bedeutet, wie auch der Meßias seyn solte, Esa. 9, 6. wie ihn auch David so nennet, Ps. 45, 4. auch andere streitbare Männer den Nahmen geführet haben, 2. Sam. 23, 8. er war δυνατὸς, von sonderbaren Helden-Muth, mächtig am Gemüthe, und starck am Leibe ohne Zweiffel. Das läßt sich hören; aber das klinget übel, was folget: **Er war ein Huren-Kind**, das schändete den guten tapffern Mann über die massen: dem gleich kömmt, was von dem Naeman, dem Feld-Hauptmanne des Königes in Syrien stehet, er sey gewesen ein trefflicher und gewaltiger Mann, aber aussätzig, 2. Reg. 5, 1. so war auch hier ein solch nisi, das sehr übel klunge, wiewohl er nicht dafür kunte, wie insgemein alle andere unehlich gebohrne. Er war *ben ischa zonah*, welches die LXX. geben υἱὸς γυναικὸς πόρνης, **ein Sohn eines Weibes, einer Huren.** Etliche unter den Juden sagen, er sey keiner Huren Sohn gewesen, sondern von einer Concubin gebohren worden, welche doch nicht mit Ehe-Stifftung und Mit-Gifft wäre verheyrathet worden. Aber das ist falsch, denn hier stehet das *zonah*, so niemahls ein Kebs-Weib, allemahl aber eine öffentliche Hure oder gemein Weib bedeutet. Und wenn Jephthah nur wäre von einem Neben-oder Kebs-Weibe gebohren worden, so hätten ihn die andern Brüder auszustossen nicht Macht gehabt, denn der concubinat war bey den Juden eine wahrhaffte Ehe, und v. 2. wird er genennet **eines andern Weibes Sohn**, die nicht rechtmäßig sey geehliget worden: Die

Vulgata lieset an statt altera, adultera, als ob Jephthah Vater ihn im Ehebruch gezeuget hätte, welches aber ausmachet das Ebr. *achar*, so bloß was anders bedeutet. Die Juden geben vor, als wäre Jephthah Mutter eine Saracenin gewesen, die Sisera geheissen, vid. Selden. Die gemeinste Meynung ist, daß man sagt, sie sey extranea, eine Fremde gewesen, und deßwegen haben die Brüder gar recht gethan, daß sie den Jephthah aus dem Hause gestossen, denn er habe auf diese Art nicht zugleich mit ihnen erben können. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 277. sq.

Ihr Angesicht schminckte sie, stehet von der Jesabel, 2. Reg. 9, 30. *Puch* ist sonst ein Nahme eines Edelsteins, wie es auch einen Schmuck von Edelsteinen heisset, Esa. 54, 1. hernach heist es stibium, fucus, Schmincke, Farbe oder Anstrich, qvi venustandæ faciei adhibetur, den man braucht, das Angesicht schön zu machen, Jer. 4, 30. Unter den Töchtern Hiobs heisset eine *Kerenhapuch* c. 42, 14. das hat die Vulgata gegeben cornu stibii, ein Schminck-Hörnlein, Schminck-Büchslein, damit anzuzeigen, daß diese Tochter viel schöner und lieblicher sey gewesen, als alle Weibes-Bilder, die sich mit grossen Fleiß aufmutzen, und Pracht treiben. Denn ob es schon damahls allbereit der Welt Brauch gewesen, daß sie ins Büchslein gekuckt, und sich ein Färblein gemacht, wenn sie haben schön seyn wollen, so habens doch Hiobs Töchter nicht bedurfft, und würde es auch dieser gottselige Vater in seinem Hause nicht gestattet haben. Grotius hat allerhand Anmerckungen von der Jesabel Schmincke beygefüget, er führet aber den Josephum an, der setze κοσμησαμένη, welches er einen Schmuck nennet; die LXX. aber habens gegeben: depinxit oculos suos stibio, sie hat ihre Augen mit Schmincke gemahlet, da er denn gedencket, daß die Alten die Augen, nicht aber die Wangen meist geschmincket und zwar mit schwartzer Farbe, die vor schön gehalten worden. Und war das eine gantz andere Art zu schmincken, als unser Frauen Zimmer heutiges Tages brauchet, da man nichts von der Augenschmincke weiß, wohl aber, daß die Wangen oder der Hals geschmincket wird, wie er denn den Cyprianum anführet, welcher, wie man die Jungfrauen damahls gehalten und wie sie gangen, spricht: Sie bestreichen die Augen, indem sie was schwartze Farbe umherstreichen: und zwar aus der Ursachen, daß sie haben wollen grosse Augen haben; wie das habe geschehen können, will sich nicht wohl errathen lassen, aus dem Varrone aber erscheinet, daß sie mit schwartzen Tüpgen die Augenbraunen bestrichen, das hat die Augen weit und großscheinend machen sollen, denn es waren bey den meisten Völckern beliebt mulieres μεγαλόφθαλμοι, oder großäugigte Weibes Bilder, daher die Juno bey dem Homero heist βοῶπις, Küh-Auge. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 1012. seq.

Ihr Feuer wird nicht verlöschen, Esa. 66, 24. Diejenigen, welche dieses Feuer brennen wird, werden durch das ihr angezeiget; wodurch nicht nur die Teuffel verstanden werden, denen es vor andern bereitet ist, Matth. 25, 41. sondern auch alle verdammte Menschen, 2. Thess. 1, 8. Apoc. 21, 8. diese wird das Feuer brennen, an ihrem **Leibe** und allen Gliedern desselben, daß auch die Zunge im Munde davon nicht frey seyn wird, Luc. 16, 24. es wird sie brennen an ihrer **Seelen**, und allen deroselben Bewegungen: denn wie die Seelen so wohl als die Leiber gesündiget haben; so sollen sie auch mit denen Leibern gequälet werden. Dieses Feuer soll nun seyn **unauslöschlich**, es **wird nicht verlöschen**. *Kobh* bedeutet ein solch verlöschen des Feuers, da es aus Mangel der Nahrung vergehet und gleichsam verschwindet, Esa. 43, 17. dergleichen wird bey dem höllischen Feuer sich nicht begeben, als in welchem, so zu reden, seyn wird Holtz die Menge, Esa. 30, 33. es wird die Verdammten nicht aufreiben, sondern allezeit behalten. „Das höllische Feuer wird die

„Ver-

„Verdammten also verzehren, daß es doch „zugleich auch dieselben erhalte, und wird „sie erhalten, daß es sie allezeit qvåle.„ Und das wird verursachen die göttl. Allmacht. Wie Tertullianus schreibet: „Die göttl. Allmacht machet, daß die Lei„ber der Verdammten empfindlich seyn, „damit sie die greulichen Schmertzen desto „hefftiger empfinden; aber auch unsterb„lich, damit sie die Ewigkeit erfahren.„ Es wird nicht verlöschen active, und von sich selbst; auch nicht passive, und von niemand können ausgelöschet werden. Keine Spritze ist so starck, kein Strom ist so groß, kein Meer so Wasser-reich, welches dieses Feuer solte können dämpffen, sondern der Rauch ihrer Qvaal wird aufsteigen ꝛc. Apoc. 14, 11. weder Tag noch Nacht wird solches verlöschen, Esa. 34, 10. weßwegen es auch das ewige Feuer genennet wird, Matth. 25, 41. Griebner. anderer u. ewiger Tod, Medit. 5. p. 56. seq.

Ihr habt Christum nicht also gelernet, Eph. 4, 20. 21. In diesem Worte liegt die wichtige Ursache, warum die Epheser nicht wie die Heyden wandeln sollen, nehmlich darum, weil die Lehre Christi von ihnen gantz ein anders erfordere, **ihr habt Christum nicht also gelernet.** Christus ist der Ehren-Nahme, welchen der Gesalbte des HErrn, der Sohn GOttes führet. Hier aber wird unter solchen Nahmen per metonym. die **Lehre Christi**, oder das **Evangelium** verstanden, wie Col. 2, 6. 1. Cor. 2, 2. conf. 2. Cor 11, 4. **Ihr habt Christum**, d. i. seine Lehre, **gelernet.** Sonst, will er sagen, wustet ihr nichts von Christo, Eph. 2, 12. Nun aber habt ihr gelernet Christum, seinem Nahmen, Person, Ammt, Wohlthaten und Willen nach, erkennen. Ihr habt gelernet die Christl. Glaubens-Lehre, welche euch von mir und andern ist vorgetragen worden. Aber ἀχ ἅπαξ, **nicht also**, als köntet ihr zugleich Christo und auch der Sünde dienen. Nein, also habt ihr Christum nicht gelernet, sondern gantz anders. Drum denckt ja nicht: wir werden selig allein durch den Glauben, daher ists nicht nöthig, daß wir gute Wercke thun. Denckt nicht, als würde GOtt das unheilige Leben der Christen nicht eben so hart bestraffen, weil das Evangelium von lauter Gnade predige. Lasset euch nicht bereden, als könne ein unreines böses Leben gar wohl bey guter und reiner Lehre stehen. Denn also habt ihr Christum nicht gelernet. Darzu ist euch in Christi Worte keine Erlaubniß gegeben worden. Erklär. der Buß-T. Ao. 1717.

Ihr Lieben, Ep. Judä, v. 3. Damit meynet der Apostel alle Christen, und ist dieses das angenehme Wort, dessen sich die andern Apostel auch zum öfftern bedienen, selten aber, oder gar nicht wird mans von Mose und den Propheten hören, weil diese das Gesetz zu treiben, und mit dem ungehorsamen Volcke sich immer zu schelten hatten. Nachdem aber das Evangelium mit freundlichen Lippen geprediget werden solte, Esa. 40, 2. Zeph. 3, 9. so redeten auch die Apostel gerne mit lieblichen Worten, da heissets ihr Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, Col. 3, 12. Meine Liebsten, wie ihr allezeit seyd gehorsam gewesen, ꝛc. Phil. 2, 12. Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, ꝛc. 1. Pet. 4, 12. Meine Lieben, thut desto mehr Fleiß, ꝛc. 2. Pet. 3, 14. Meine Lieben, wird sind nun GOttes Kinder, ꝛc. 1. Joh. 3, 2. Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieben, c. 4, 7. Jac. 1, 19. auf so freundliche Art öffneten die Apostel Ohren und Hertzen bey den Gläubigen. Neumeist. heil. Woch. Arb. P. III. p. 947. seq.

Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach ꝛc. Joh. 8, 44. Der Heyland hatte mit den Jüden zu reden, die wusten ja sonst insgemein von einem gantz andern Vater zu schwatzen, wir haben einen Vater, GOtt, v. 41. sie rühmeten sich ferner auch eines Vaters auf Erden, Abrahams, v. 39. und meyneten sich damit groß zu machen, daß sie die nicht wären, vor die sie JEsus ausgab. Aber wie es dort heißt, denckt nur nicht, daß ihr bey euch sagen

wolt, wir haben Abraham zum Vater, ꝛc. Matth. 3, 9. eben so sagt Christus auch hier zu ihnen, es gehet nicht an, ihr Juden könnt euch weder GOttes, noch Abrahams als eures Vaters rühmen. Wie denn das? sie stammeten ja von Abraham her, und waren Abrahams Saamen? es ist wahr, nach dem Fleisch. Aber sie hatten Abrahams Glauben nicht, und solten daher ausgestossen werden, Gal. 4, 30. und weil sie nun also dem Glauben nach Abrahams Saamen nicht waren, so kunten sie auch ferner GOttes Kinder nicht seyn, sondern hatten gar einen andern Vater. Διάβολον nennet ihn Christus: sind schreckliche Worte! Mein, wie können sie vom Teuffel herstammen, sie sind ja Menschen? alle Menschen sind ja von GOtt herkommen, Esa. 41. Aber wir müssen dißfalls mit Augustino einen Unterscheid machen inter creationem, & seductionem; der Schöpffung nach war freylich GOtt ihr Vater, Deut. 32. Jes. 1. aber der Verführung nach kamen sie vom Teufel her. Pater erat non natura, sed vitio, sagt der H. Lehrer, die Natur der Jüden war freylich nicht vom Teufel, wohl aber die Laster, weil sie darinnen dem Teufel nachfolgten; non genuit, sed tenuit, wie er weiter redet, er hatte sie wohl nicht gezeuget, gleichwohl hielt er sie sehr feste, und wolte sie nicht lassen. Es verhält sich dißfalls wie mit den Pharisäern, die heissen Matth. 3. Ottergezüchte; von Natur kamen sie freylich nicht von Ottern her, sondern wie Ottergezüchte eine garstige Brut ist; so kamen sie von bösen Vorfahren her, und waren also in GOttes Augen ein Greuel und Abscheu. Das zeiget die Probe: **denn nach eures Vaters Lust wolt ihr thun.** Des Satans Lust ist die Sünde. So eine grosse Lust ein Schwein am Koth, und ein Käfer am Mist hat, so eine grosse, ja noch weit grössere Lust hat der Teufel an der Sünde. Von ihm rühret sie zu erst her, Gen. 3. und wie er sie zu erst in die Welt gebracht hat, so ists seine gröste Lust, sie in der Welt zu erhalten. Die es nun machen wie der Satan, die erfüllen seine ἐπιθυμίαν, Lust und Wohlgefallen, er freuet und ergötzet sich, wenn sie eine Sünde nach der andern thun. Unter solchen Sünden aber des Satans machet der Heyland besonders eine, nehmlich den Mord nahmhafftig, und sagt: **Der Teufel ist ein Mörder von Anfang.** Das hat man nicht so anzunehmen, wie hiebevor etliche Manichäer es dahin deuten wollen, als ob der Teufel stracks bey der Schöpffung böse von GOtt wäre erschaffen worden; sondern es wird nur initium ordinis angedeutet, daß der Satan unter denen, so gesündiget und gefallen, der erste gewesen, der von niemand verführet, sondern freywillig gesündiget. Denn daß er anfänglich von GOtt gut müsse erschaffen worden seyn, zeiget das bald darauf folgende Wort an: er ist nicht bestanden in der Wahrheit; und ist der Teufel ein Mörder von Anfang, indem er unsere erste Eltern nebst allen ihren Nachkommen durch seine boßhaffte Verführung in den zeitlichen und ewigen Tod gestürtzet hat. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 292. seq.

Ihr waret wie die irrende Schaafe, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen, 1. Pet. 2, ult. Der Apostel hält seinen Neubekehrten vor 1.) **ihren vorigen Sündenstand,** daß sie sich desselben mit Reu und Scheu erinnern solten, denn sie **waren wie die irrende Schaafe,** nehmlich in ihrem Juden- und Heydenthum; denn Petrus hats mit solchen Leuten zu thun, die aus beyderley Geschlecht zu Christo waren bekehret worden. Waren gleich die Juden vor ihrer Bekehrung nicht so sehr verirret als die Heyden, massen sie das Wort GOttes, die Schrifften Mosis und der Propheten hatten; so waren sie gleichwohl darinnen aufs äusserste verirret, daß sie JEsum von Nazareth nicht für den Meßias annehmen, noch sich durch dieses Licht der Welt wolten erleuchten lassen; waren auch die Heyden vor ihrer Bekehrung

rung keine frommen Schäflein, sondern reissende Wölffe und beissende Hunde, so waren sie dennoch aufs äusserste verirret, da sie auch dem Licht der Natur, und menschlichen Vernunfft nicht folgen, sondern sich den unvernünfftigen Thieren lieber gleich stellen wolten; darum sind sie in ihren Tichten eitel worden, und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert, Rom. 1, 21. 2.) ihren neuen Christen-Stand: ihr seyd bekehret; zeiget an, daß sie sich nicht selbst oder allein bekehret haben, sondern von GOtt bekehret worden. Dann in diesem Wercke kan der Mensch nichts von und vor sich selbst beytragen, sondern es kommet alles von GOtt, durch welchen wir bekehret werden, weil er in uns wircket beyde das Wollen ꝛc. Phil. 2, 14. in äuserlichen Wercken mag der Mensch wohl etwas thun, das Wort hören und die Sacramente ansehen und empfangen; aber innerlich dadurch gerühret, erleuchtet, verändert, und vernenet werden, das kommt allein von GOtt und seinem Geiste, 2. Cor. 4, 6 Rom. 4, 17. Jer. 31, 18. Daß auch Petrus den terminum ad qvem, wozu, oder zu wem sie bekehret worden, hinzu thut; damit will er ihnen sowohl ihre Glückseligkeit, als ihre Schuldigkeit fürhalten, und wie sie sich erweisen solten. Der Glückseligkeit nach wären sie ietzo in einem recht seligen und erwünschten Zustande, weil Christus, der Oberhirte seiner Gläubigen, genaue Acht auf sie hätte, besondere Vorsorge für sie trüge, und sie so wenig, als ein treuer Hirte seine Schäflein, versäumen und verlassen würde, Ebr. 13, 5. Jos. 1, 5. Der Schuldigkeit nach aber wären sie alle verbunden, als geistl. Schäflein sich zu erweisen, und ein gantz anderLeben, als vorher, zuführen. 2. Cor. 5, 17. 18. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 214. seq.

Ihre Nachbarinnen gaben ihm einen Nahmen, Ruth. 4, 17. Den Kindern Nahmen geben stehet sonst denen Eltern zu, und zwar nicht ohne Unterscheid allen, sondern nur dem Vater. Denn wie das Haupt die Glieder regieret, so hat auch billig in diesem Stück der Mann die Herrschafft über das Weib, weil auch die Gebung eines Nahmens ein Zeichen der Herrschafft ist. Denn da GOtt dem ersten Menschen die Herrschafft über alle Creaturen auftrug, so wuste er bald, was ihm solte gebühren, und gab daher einem ieden unter ihnen einen eigenen Nahmen, Gen. 2, 19. welches Recht sich Jacob auch nicht wolte nehmen lassen, sondern hieß seinen Sohn Benjamin, ob ihn gleich die Mutter Benoni hieß, c. 35, 18. Hier aber stehet, daß die Nachbarinnen den Nahmen gegeben; ist aber zu wissen, daß freylich die Nachbarn hierüber sind beschäfftiget gewesen, wie der Elisabeth Nachbarn das Kind nach seinem Vater genennet, Luc. 1, 49. aber es stunde nicht in ihrer völligen und absoluten Gewalt: denn obschon bey den Römern der Gebrauch war, daß sie ihre Nachbarn und Freunde zusammen hohleten, und einen aus denselben erwehleten, der nicht nur den Nahmen fürschlagen, sondern auch dem Kinde geben muste; so war es doch bey den Jüden anders, da ließ sich der Vater sein Recht nicht nehmen; eben wie den Johannem die Nachbarn und Freunde wolten Zacharias heissen, aber sein Vater schrieb anders, und wie er wolte, Luc. 1, 60. 63. ists also hier so anzunehmen, daß zwar diese Nachbarn den Nahmen fürgeschlagen und es der Nacmt gerathen, wie Josephus anführet, aber es sey doch alles geschehen cum consensu utriusqve parentis. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 934. seq.

Ihre Wercke folgen ihnen nach, Apoc. 14, 13. Der Gläubigen Arbeit, die sie auf Erden durch gute Wercke thun, soll nicht vergebens angewendet seyn, sondern sie werden den Lohn, welcher ihnen aus Gnaden versprochen ist, von oben erlangen. **Ihre Wercke**, nicht die natürlichen gemeinen, die in diß Leben gehören, als Essen, Trincken, Schlaffen, Bauen, Pflantzen, ꝛc. noch weniger solche Wercke, die sie aus selbst erwehlter Andacht gethan,

dann

dann die haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 2. am allerwenigsten ihre bösen Wercke, die sie eben so wohl als schwache Menschen gethan haben; denn die hat GOTT vor längst in die Tieffe des Meeres geworffen, Mich. 7, 19. sondern ihre gute Wercke, die sie auf GOttes Befehl, aus Glauben und Liebe, zu GOttes Ehren und ihres Nechsten Dienst vollbracht haben, ob sie schon vor der Welt wenig sind geachtet worden: dann GOtt ist nicht ungerecht, daß er vergesse ihres Wercks, und Arbeit der Liebe, Ebr. 6, 10. Die sollen ihnen nachfolgen; ihre Arbeit soll nicht vergeblich gewesen seyn im HErrn, 1. Cor. 15, 58. vid. Syr. 17, 18. 2. Cor. 5, 10. was sie gutes ausgesäet, werden sie einerndten, Gal. 6, 7. sie sollen nicht umsonst fromm gewesen seyn, die Gerechtigkeit geliebet haben, sondern sie sollen dessen eine reiche Vergeltung geniessen, und zwar aus Gnaden, nicht nach GOttes Gerechtigkeit, denn nach derselbigen können die guten Wercke keine Belohnung haben, weil sie unvollkommen sind, und der göttlichen Gerechtigkeit nicht genug thun; sondern nach der göttlichen Wahrheit, Gnade und Barmhertzigkeit, weil er verheissen hat aus Gnaden die guten Wercke, ob sie schon unvollkommen sind, hier zeitlich und dort ewig zu belohnen; dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, ꝛc. 1. Tim. 4, 8. sie gehen nicht vor ihnen her, als eine Ursache der Seligkeit, sondern sie folgen ihnen als Früchte des Glaubens, welchen der HErr Belohnung geben wird aus Gnaden, nach seiner Verheissung, und nicht aus Verdienst der Wercke; und dieses alles, wie es seinen Anfang wird haben gleich im Tode der Gerechten; so wird es seine Vollkommenheit erlangen am Jüngsten Tage, da einem ieden wird gegeben werden nach seinen Wercken, die er gethan. **Weihenm.** ABC Sprüche, P. II. p. 713. seq.

Im Dunckeln will der HErr wohnen, 1. Reg. 8, 12. Das möchte einem fast widersinnisch vorkommen, weil 1. Tim. 6, 16. stehet, daß GOtt in einem Lichte wohne. Doch es ist zu bedencken, daß dort GOttes Majestätische Herrlichkeit im Himmel, hier aber die sichtbare Offenbarung seiner Gegenwart auf Erden gemeynet werde. Denn da hat es ihm gefallen, sich im Dunckeln, das ist, in einer Wolcke, auf dem Gnaden-Stuhl, der auf der Lade des Bundes im Allerheiligsten stunde, herniederzu lassen, Lev. 16, 2. und solche hatte auch Salomo ietzo mit Augen gesehen, v. 10. Es ist kein Zweiffel, daß dadurch die Menschwerdung des Sohnes GOttes und seine geistliche Einwohnung unter uns vorgebildet worden. Wie die Papisten auf mancherley Thorheit gerathen, so verrathen sie selbige auch darinnen, daß sie fast alle ihre Kirchen und Klöster dunckel und finster gebauet, gleich als ob GOtt am liebsten drinnen wohne. Allein, so ferne sie in ihrem verdüsterten Sinne bleiben, mögen wir mit allem Rechte sprechen: Der Gottlosen Weg ist wie Dunckel, und wissen nicht, wo sie fallen werden, Prov. 4, 19. Wie aber die dunckle Wolcke, darinnen der HErr wohnete, obgedachtes Fürbild auf JEsum fürstellte: so düncket mich könne man ohne Anstoß wider die Aehnlichkeit des Glaubens auch sagen, es habe zugleich die geistl. Einwohnung GOttes in dem Hertzen der Gläubigen abgebildet. Denn das Hertz, so GOttes Tempel ist, 1. Cor. 3, 16. liegt im Dunckeln des Leibes verschlossen, und GOTT wohnet darinnen nicht etwa nur mit seiner Krafft und Würckung, wie die Sonne am Himmel mit ihren Strahlen auf Erden würcket, sondern auch seiner Substanz und Wesen nach, und also auf eine dunckele, verborgene, Geheimniß-volle Weise, welche höher ist denn alle Vernunfft. Und ob gleich das Hertz, nach Art der Schrifft, allein genennet wird, so verstehet man doch dadurch den gantzen wiedergebohrnen Menschen, mit Leib und Seele. **Neumeister.** Worte der Weisen, p. 1543. seq.

Im finstern muß ich sitzen, Tob. 5, 13. Wie Tobias zur Blindheit kommen, ist bekannt

bekannt aus c. 2. Nur das fragen etliche, ob er gäntzlich seines Gesichts beraubet gewesen, oder nur ein Fell über die Augen worden sey? Am sichersten ists, daß wir mit Vallesio dafür halten, es sey nur ein Häutlein über die Augen gewesen, weil ihm sonst nicht die Galle vom Fisch, c. 11, 13. sondern allein eine göttliche Krafft übernatürlicher weise erleuchtet hätte. Seine Blindheit aber verursachte, daß er zu Hause bleiben und daselbst **im finstern sitzen** muste. Er saß darinnen dem Leibe nach, denn er mochte mit seinem Gesichte sich wenden, wohin er wolte, ausser sein Hauß oder in demselben, so sahe er nichts; denn das Licht seiner Augen war nicht mehr bey ihm, und vermochte er keinen Stich zu sehen. Er hatte es nicht so gut, wie jener Blinde, dem Christus sein Gesichte nach und nach wieder gab, Marc. 8, 24. denn der kunte doch etwas sehen, und durch sein halbes Gesichte sich woran ergötzen; aber Tobias saß gantz im Finstern, er war Stockblind, und konte nichts sehen, als welches aus dem **sitzen** erhellet, daß er nicht können ausgehen, sondern müssen sitzen bleiben. Er saß darinnen auch dem Geiste nach, weil aus solcher leiblichen Blindheit nichts als geistlicher Seelen-Jammer, Hertzens-Kummer und Betrübniß entstehen konte. Ubrigens kan man **dreyerley** Ursachen anführen, warum GOtt bißweilen zulasse, daß die seinigen blind werden, **einmahl**, daß sie die Eitelkeit dieser Welt nicht sehen; **hernach**, daß sie das Irrdische verlassen, und sich nach den Himmel sehnen; **endlich**, daß die Gottlosen nicht werth seyn, von den Frommen angesehen zu werden. Schimmer. Erkl. Ruth, p 62. seq.

Immanuel wird sie ihn heissen, Esa. 7, 14. Der Prophet weissaget von dem kündlich grossen gottseligen Geheimnisse der Menschwerdung des Sohnes GOttes, welcher von einer reinen Jungfrau, ohne zuthun eines Mannes, würde empfangen und gebohren werden. Und dabey meldet er zugleich den Geheimnißvollen Nahmen, er würde heissen Immanuel. Da könte sich iemand einen Scrupel machen, ob unser Heyland unter diesem Sohne der Jungfrauen auch gemeynet werde; sintemahl er Luc. 2, 21. nicht also, sondern JEsus genennet worden; wir auch nirgend lesen, daß er in den Tagen seines Wandels auf Erden den Nahmen Immanuel geführet hätte. Zum wenigsten wollen die Jüden diesem Spruch nicht zugestehen, daß er von unserm JEsu handele, weil ja derselbe niemahls Immanuel, sondern JEsus geheissen hätte. Doch darauf ist leicht zu antworten, ohne, daß wir uns erst bey den Masorethen erkundigen, ob Immanuel oder Jeschua einerley sey. Es ist eine Hebr. Redens Art, wo **genennet werden** oder **heissen** offt so viel bedeutet, als **seyn**; oder es wird die That vor den Nahmen genommen, wie etwa Esa. 1, 26. von Jerusalem stehet, sie werde eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt heissen, das ist, sie werde es seyn. So traff es auch bey dem HErrn JEsu zu; denn was bedeutet Immanuel? der H. Geist giebet die Erklärung Matth. 1, 23. da vorher v. 21. der eigentliche Nahme JEsus gemeldet, und hernach der Prophetische Spruch angeführet wird: **Siehe, eine** 2c. So heisset nun Immanuel **GOtt mit uns**, und so war es auch bey JEsu in der That und Wahrheit, nicht aber nur wegen **seines Ammts**, da er mit uns Menschen war und ist mit seinem Worte, mit uns mit seinen Sacramenten, mit uns mit seiner Gnaden Gegenwart, mit uns vermittelst seiner Fürsprechung bey dem Vater, mit uns durch Schutz wider die Feinde, mit uns durch Trost in allerley Trübsal; sondern vornehmlich wegen **seiner Person**, da er GOtt ist, und doch Gemeinschafft mit unserm menschlichen Wesen hat, mit einem Worte, daß er GOtt und Mensch zugleich in einer Person ist. Neumeist. heil. Sonnt. Arb. p. 106. seq.

Immerdar hast du dein Joch zubrochen, und deine Bande zurissen 2c.

Jer. 2, 20. Nach dem Hebr. scheinet es (wie wohl Lutheri Uebersetzung auch ihren Schutz findet) ein wenig anders zu lauten: Ki meolam schabharthi ullech, **ich habe immerdar dein Joch zubrochen**; als wolte GOtt sagen: Ich habe ja dir, o mein Volck, alles Gutes gethan, das schwere Joch der Egyptischen Dienstbarkeit habe ich zerbrochen, du wurdest mit höchsten Freuden davon entlediget; daher auch dein Freuden-Lied meine starcke Hand preisete, Exod. 15, 6. Summa, was dich nur betrübet und beleidiget, das habe ich von dir gewendet. Und du sprichst doch: **Ich will nicht so unterworffen seyn**, ich kan mich nicht so pfäffisch und melancholisch tractiren lassen, ich kan mich so genau eben an GOtt nicht halten, ich habe von den Götzen auch Gewinn und Beystand. Denn da wir Melechet des Himmels räucherten, hatten wir ꝛc. Jer. 44, 17. 18. ich will den Gehorsam, welchen ich bey dem Berge Sinai gelobet, nicht halten, wir sind Herren, und müssen dir nicht nachlauffen, Jer. 2, 31. **Mayer.** geistl. Reden, p. 637. seq.

In des Geist kein Falsch ist, Ps. 32, 2. Geist bedeutet hie nicht **einen Geist ausser uns**, wie GOtt selbst ein Geist ist, die Engel dienstbare Geister, der Wind auch wohl ein Geist heisset, Ps. 104, 30. zu geschweigen der bösen Geister unter dem Himmel, Eph. 6, 12. sondern den Geist, **der in uns ist**, unsere vernünfftige Seele mit ihren Kräfften und Würckungen; wenn sie etwas sinnet, betrachtet und verstehet, oder wenn sie etwas verlanget, erwehlet und begehret, welche ein Geist heisset, weil sie ein geistlich und unsterblich Wesen ist, ein lebendiger Odem, Gen. 2, 7 der wieder muß zu GOtt kommen, Eccl. 12, 7. Dieser Geist war zwar Anfangs gut und aufrichtig gemacht, Gen. 1, ult. er war wie ein hell Crystallen Glaß mit klaren Wasser, darinn keine Hefen noch Unreinigkeit: aber so bald der Mensch der Schlangen Gehör gab, bließ sie ihm eine Unreinigkeit ins Hertz, daß sein Geist sich ie mehr und mehr zur Falschheit neigete, und davon kommt alle Unreinigkeit, Betrüglichkeit und Argelist, so Adams Kindern anhänget, zu heucheln wider GOtt und den Nächsten. Je natürlicher sie uns nun nach dem Fall, ie mehr ist Zeit Lebens darwider zu streiten, und soll auch, was die Busse betrifft, kein Falsches darinnen gefunden werden. Diese Falschheit heisset *remiah*, von *ramah*, projicere, **hinweg- oder fürwerffen**; weil man dem, so man zu betriegen suchet, gleichsam ein Bein fürwirfft, daß er nicht soll sehen und darüber fallen; wird auch sonst wohl gebrauchet von einem losen und betrüglichen **Bogen**, der nachläffet und nicht treffen will; von der **Zunge**, die da heuchelt; und insgemein zu sagen, von alle dem, das äusserlich den Schein der Ehrlichkeit, Beständigkeit, Stärcke und Güte hat, aber inwendig und in der That sich nicht also befindet. Heisset auch wohl so viel als remissio & desidia, Faul- und Trägheit, wenn man auf eine Sache nicht recht achtet, sie nicht recht angreiffet, sondern lüderlich tractiret, Prov. 10, 4. denn ein Fauler ist falsch und betrüglich; nicht nur gegen andere, sondern am meisten gegen sich selbst, und wird den Selbst-Betrug zuletzt am meisten empfinden müssen. Ist also hier der, **in des Geist kein Falsch ist**, der nicht ein anders heget im Hertzen, und ein anders saget mit dem Munde; oder der nicht allein mit Worten, sondern auch von Grunde seiner Seelen die Sünden bereuet und bekennet; bey dem Hertz und Mund, Wort und Werck, Schein und That mit einander übereinkommet. Nicht nur, wenn man zu thun hat mit dem Nächsten, dem man ohne Falschheit in Aufrichtigkeit muß begegnen; sondern auch mit GOtt selbst in den Wercken der Andacht, Liebe und Busse, 1. Sam. 16, 7. daher es Varablus paraphrasiret: der aus aufrichtigem Hertzen und ohne Heucheley sich zu GOtt bekehret. Worzu auch mit gehöret, daß man nicht nur attritionem, eine solche

Reue

Reue bey sich habe, daß man sich fürchte für GOttes Zorn und Straffe, die man mit Sünden verdienet; sondern auch contritionem, eine solche Zerknirschung des Hertzens, das die Greuel der Sünden erkennet, dagegen hält die Wunder- und Wohlthaten der Güte GOttes, sich darob scheuet und schämet, Luc. 15, 19. Ermisch. Buß-Red. XVIII. p. 249. seq.

In ihm war das Leben, Joh. 1, 4. Leben heiset und bedeutet sonst eine kräfftige, innerliche Wirckung und Bewegung eines Dinges, aus der auch äusserliche Verrichtungen entspringen, als daß ein Thier sich äusserlich beweget, ein Baum ausschläget, grünet, blühet, Früchte träget. Eine solche, in seiner Maß kräfftige, wirckende Lebens-Krafft findet sich auch in GOtt, die aber weit anders beschaffen, als die, so sich in den Creaturen erzeiget; in GOtt ist ἀυτοζωὴ, das **Leben** selbst, die lebendige und kräfftige ἐνέργεια und **Bewegung**, aus welcher, als aus einem Lebens-Brunnen, alles andere Leben entspringet; bey ihm findet sich der rechte Lebens-Zundel, aus welchem die kräfftige Lebens-Funcken entspringen, er ist das rechte Lebens-Feuer, das aus sich, in sich, und durch sich für und für brennet, in ihm leben, weben und sind wir, Act. 17, 28. er hat das Leben in ihm selber, Joh. 5, 26. das seine stetswährende Wirckung und Bewegung hat; bey ihm findet sich vita ἐνεργητικὴ, dasjenige Leben, welches alles andere Leben wircket; er ist vita primæva, das **allererste Leben**, von welchem kömmt vita παθητικὴ, dasjenige Leben, das die Creaturen haben, welches aus diesem Lebens-Brunnen entspringet, und von diesem Lebens-Feuer angezündet wird. Wann nun hier gesagt wird: **In ihm war das Leben**, so wird damit angedeutet, daß Christus sey **das Leben** selbst, das wesentliche Leben, das göttl. Leben, das Leben, von welchem alles andere Leben seinen Ursprung habe; er sey lauter Leben, Joh. 11, 25. darnach so sey er auch derjenige, der das Leben gebe und in den Creaturen wircke. Wird also nicht nur das Leben genennet nach seiner Menschwerdung, wie Grotius es allein dahin ziehen wollen, sondern auch vor derselbigen, damit Johannes desto kräfftiger die Gottheit Christi erweisen möge; ja nicht nur wird er das Leben genennet, weil er das Leben verkündiget und davon geprediget, sondern fürnehmlich darum, weil er das Leben wircklich gegeben und mitgetheilet, und zwar nicht nur das natürliche und vernünfftige, sondern am allerfürnehmsten, das geistliche und ewige, Eph. 2, 5. Act. 3, 15. Col. 3, 4. Joh. 10, 11. **Weihenmay.** Spruch-Catech. Conc. 20. p. 315. seq.

In ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet, Gen. 49, 6. *Razon*, voluntas, heißt auch sonst favor oder beneplacitum, Gunst, Wohlgefallen, von *razah*, er hat Wohlgefallen gehabt, Coh. 9, 7. wie ein Vater Wohlgefallen hat an seinem Sohne, Prov. 3, 13. Lutherus hat es gegeben **Muthwillen**, wenn man dem Gemüthe seinen Willen läßt, dem Willen zu sehr nachhänget, da doch der Wille mit der Vernunfft verknüpffet, und jener von dieser regieret werden soll. *Schor* heist überall ein Ochse, drum es auch die LXX. ταυρὸν gegeben; und weil *schur* auch eine Mauer bedeutet, Ps. 18, 30. Jer. 15, 10. so entstehen daher unterschiedliche Meynungen, daß etliche sagen, sie haben die Mauern zu Sichem niedergerissen, wie Geier. in Ps. 18, 30. dieser Meynung ist. Pfeifferus Dub. Vex. führet die Ursach an, warum es etliche durch eine Mauer geben wollen: denn, sagen sie, das folgende Wort *akar* schicke sich wohl zur Mauer, indem sie niedergerissen, und gantz unbrauchbar gemacht worden, wie das Wort von der Unfruchtbarkeit gefunden wird Gen. 39, 31. Ps. 113, 9. die Vulgata hats auch gegeben, suffoderunt murum, sie haben die Mauer untergraben. Aber der Irrthum ist herkommen, wie Gesnerus Comment. h. l. erinnert, daß sie keine Puncte gehabt, diese zwo Wörter

zu unterscheiden. Es stehen aber noch etliche Dinge im Wege, daß man es nicht mit der Meynung halten kan. Es stund ja Jacobs Söhnen die Stadt offen, sie mochten hinein gehen, wenn sie wolten, wie sie denn auch sich gantz freundlich stelleten; und was hätten sie es bedurfft, daß sie nach vollbrachter Niederlage sich hätten an die Mauern gemacht, denn sie sich der Nachbarn Uberfall besorgen müssen. Flacius will, als wenn durch die Mauern das Städtgen verstanden würde; ist aber nichts. Corn. a Lapide führet aus andern an, daß durch die Mauern verstanden werde Hemor und Sichem, denn diese wären gleichsam die Mauern um die Stadt gewesen. Die aber die Bedeutung eines Ochsen behalten, wollen Jacobs Sinn also wissen, nemlich er verstehe das wegtreiben des Viehes, wie denn c. 34, 28. stehet, daß sie alles Vieh weggetrieben haben, und findet man, daß das *akar* gebraucht wird Jos. 11, 9. von den Pferden, wie sie sind gelähmet worden, nicht aber weggetrieben; und was gehet das lähmen die Ochsen an. Das Targ. Hierosol. verstehet durch den Ochsen den Joseph, wenn er saget, sie (Simeon und Levi) haben verkaufft den Joseph, welcher einem Ochsen verglichen worden, masen Deut. 33, 17. Moses sagt, Josephs Herrlichkeit sey wie ein erstgebohrner Ochse; aber wie kan das den beyden Brüdern zugerechnet werden, was alle gethan haben? Die beste Meynung nun will seyn, daß es von Sichem verstanden werde; denn in den vorhergehenden Worten, wenn des Mannes gedacht wird, werde der Hemor verstanden, ietzo aber sein Sohn Sichem. Zudem, so ists nichts ungewöhnliches, daß die Ochsen in der Schrifft grosse Leute bedeuten, Ps. 22, 13. So haben auch an andern Orten die LXX. das Ebr. Wort gegeben τὸς ἄρχοντας, principes, die vornehmsten; ja es führet Pfeifferus aus R. Elieser an, daß das Wort *schor* vor einen Beynahmen eines Fürsten gebraucht werde. Etliche wollen gar, als wenn Sichem ein Ochse genennet werde, wegen seiner Brünstigkeit, Stärcke und Gewalt, dadurch er die Dinam überwältiget. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 847. seq.

In oder ausser dem Leibe, 2. Cor. 12, 2. 3. GOtt hatte Paulo einen würcklichen Blick in den Himmel zu thun vergönnet; ob er aber mit Leib und Seele hingerücket, oder, ob seine Seele auf eine Zeitlang die Hütte ihres Leibes verlassen, iedoch spe reditus, auf Wiederkehren; ob er lebendig oder todt damahls gewesen, oder wie ihm geschehen sey, das könne er so eigentlich nicht sagen, allein die Sache selbst wisse er, daß er sey entzücket in die selige Wohnung der Auserwehlten. Diese Entzückung sey ihm so eigentlich vorgekommen, daß er nicht anders wissen könne, als daß er mit seinem Leibe in den dritten Himmel war entzücket gewesen, doch gestehet er, es möchte auch ausser dem Leibe die Seele allein seyn entzücket gewesen. Und wiederholet er solches noch einmahl, nicht ohne Ursache, sondern anzuzeigen, daß es ihm nicht ungefehr oder unversehens aus der Feder gefallen sey, sondern daß er es wohl bedächtlich und mit Fleiß dazwischen habe wollen einfliessen lassen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 487.

In Schlägen, 2. Cor. 6, 5. worüber er auch c. 11, 23. klaget. Πληγὴ bedeutet plagam, ictum, vulnus, einen Schlag oder Wunde, wie solche bekam der Mensch, so von Jernsalem hinab gen Jericho gieng, Luc. 10, 30. die LXX. brauchen es Prov. 20, 30. von Schlägen, die man fühlet, die dicht und derb seyn, und wacker durchdringen, wie Joram sich heilen ließ von den Schlägen der Syrer, 2. Reg. 8, 29. es heissen Schläge, da Wunden darnach werden, 2. Par. 22, 6. Die Ebr. Bibel hat das Wort *maccah*, so auch von den Wunden und Schlägen des Jorams stehet; es wird gebraucht von unheilbaren Wunden, Jer. 30, 12. *Chaabb* bedeutet so wohl einen Leibes- als Gemüths-Schmertz, wie denn die Wunden sehr schmertzen, wie es stehet von dem Meßia, als welcher voller

Schmer-

Schmertzen und Kranckheit war von den geschlagenen Wunden, Esa. 53, 3. daß man also leicht siehet, was vor Schläge der Apostel verstehet, solche, die ihn hefftig geschmertzet, und davon er Wunden bekommen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 993.

Innen werde ich, wenn ich ruffe, daß du mein GOtt bist, Ps. 56, 10. Womit David seinen Glauben und Zuversicht anzeiget, daß er der Erhörung seines Gebets gewiß versichert sey. Es ist nachdencklich, schreibet Augustinus, daß David sagt: „**Ich werde innen, daß du mein „GOtt bist.** Das ist eine grosse Wis„senschafft; er sagt nicht, ich werde innen, „daß ein GOtt sey, sondern daß er mein „GOtt sey. GOtt ist dein GOtt, wenn „er dir zu Hülffe kommt; dein GOtt, wenn „du nicht von ihm abweichest, und dich ab„sonderst; wohl dem Volck, deß der HErr „ein GOtt ist, Ps. 144, 15. GOtt ist „zwar aller Menschen GOtt, wird aber „eigentlich deren ihr GOtt genennet, die „ihn behalten, die ihn besitzen, die ihn eh„ren, die in seinem grossen Hause seine „Haußgenossen sind, erlöset durch das Blut seines einigen Sohnes„. Und an einem andern Ort schreibet er: „Die „Worte, **ich werde innen, daß du „mein GOtt bist,** schliessen alles Gute „in sich; du bist mein Schöpffer, du bist „mein gantzes Gut. Bey und in GOtt „ist die höchste Liebe mit der höchsten Ge„walt; bey den Menschen sind diese bey„de offt geschieden, bey der Liebe findet sich „nicht allezeit Gewalt, auch nicht, wer „Macht hat, Hülffe zu leisten, liebet allezeit„. War also GOtt Davids GOtt, nicht nur etwa wegen der Schöpffung, sondern vielmehr, weil er ihn zu seinem Kind angenommen, du solt mein GOtt seyn, und ich will dir einen Altar bauen, Gen. 28, 20. ich sage zu dem HErrn, du bist ja der HErr, Ps. 16, 2. das ist nach dem Hebr. wie du mein HErr bist, so bist du auch mein GOtt, du bist mein HErr und mein GOtt zugleich, Joh. 20, 29. Das ist David innen worden, p. **innerlich,** da er in seiner Seelen gefühlet, daß GOtt sein Gebet erhöret; ich schmecke und sehe, wie freundlich du bist, Ps. 34, 9. indem du mein Hertz tröstest, und es durch deine Gnade versicherst, daß mein Gebet von dir erhöret werde, wie es die Vinar. gloßiret. Osiander spricht: GOtt antwortet uns auf unser Gebet bißweilen innerlich durch verborgenen Trost, wenn uns nach dem Gebet das Hertz leicht wird, oder ein Trost-Sprüchlein, oder ein tröstlicher Gedancke einfällt, so antwortet GOtt auf unser Seufftzen. p. **äuserlich,** masen GOtt auch antwortet durch sichtbare Hülffe, damit nicht allein wir, sondern auch andere mit uns erkennen, GOtt habe unser Gebet erhöret; wenn Noah aus dem Angst-Kasten wird geführet; wann Loth und die drey Gesellen Danielis der Feuer-Flammen entkommen; wann Elias in der Theurung wird erhalten, da lässet sie und andere GOtt innen werden, daß er ihr GOtt sey. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 650. seq.

Inwendiger Mensch, Eph. 3, 16. Unter dieser Benennung, welche der Apostel Rom. 7, 22. 2. Cor. 4, 16. wiederhohlet, verstehet er nicht bloß die Seele, welche bey dem Menschen inwendig ist, und durch die Sinnen und Glieder des Leibes auswendig würcket. Vielweniger bilde man sich ein, daß der Mensch zwiefach sey, und ein Mensch in dem andern stecke. Diß ist der Haupt-Irrthum und die faule Quelle aller Thorheit bey Fanatischen Schwärmern, die den Menschen in den äusserlichen und innerlichen theilen, solcher Gestalt, daß der äusserliche bestehen soll aus dem Leibe und der bewegenden Seele; aus dem machen sie gar nichts, und reden auf das verächtlichste davon, nennen ihn den Thierischen Menschen, weil zwischen ihm und einem Vieh kein Unterschied sey, er sey nur die Schale des innerlichen Menschen, eine schnöde, nichtige, traurige Herberge desselben, werde auch am jüngsten Tage nicht auferstehen, noch würdig werden, mit in das ewige Leben zu kommen. Dargegen

aus dem innerlichen Menschen, der ihnen gemeiniglich der Geist heisset, machen sie etwas, das göttlicher Natur und aus dem Wesen GOttes selbst entsprungen seyn soll; der sey vollkommen heilig, ohne die geringste Vefleckung einiger Sünde, wie GOTT selber ist; er könne lauter göttliche Dinge verrichten: daß ers aber nicht thue, geschehe daher, weil er durch den äusserlichen Menschen gedrückt und verhindert werde. Wiewohl die Phantasten unter einander selber nicht eins sind, und so tolle Redens-Arten davon führen, die sie selbst in der stockdicken Finsterniß ihrer hocherleuchteten Sinnen nicht verstehen: Jedennoch gehet aller Meynung dahin aus, daß der innere und äussere Mensch zwey gantz von einander unterschiedene Personen wären, und der innere in dem äussern stecke, wie ein vornehmer Gefangener in einem unreinen Kercker. Dergleichen Geist- und Heylloses Zeug ist dem Apostel niemahls in die Gedancken kommen, sondern er verstehet unter dem **inwendigen Menschen** denjenigen heiligen Zustand und die Qvalitäten oder Beschaffenheiten, darein ein mit Leib und Seel wiedergebohrner Mensch ist versetzet und damit begnadiget worden. In der Wiedergeburt hat er bekommen den Glauben, durch den Glauben hat er erlanget die Gerechtfertigung, nach der Gerechtfertigung die Heiligung, und hat solche Kräffte empfangen, daß er das Arge hassen, dem guten anhangen, der Sünde widerstehen, züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, und in guten Wercken sich üben kan. Hierzu gehöret nicht nur die Seele, sondern auch der Leib. Die Seele erweiset sich in ihren Kräfften, da der Verstand den wahren GOtt erkennet, sein Wort betrachtet, und ihm gläubet. Der Wille neiget sich ohne Zwang und knechtische Furcht, mit Lust und Liebe, nach GOttes Wort und Willen zu thun, und sich mit heiligen Tugenden zu schmücken. Sind die ankommenden Begierden der Christlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit gemäß, so läßet man sie ins Werck selber ergehen. Stehen sie aber derselben entgegen, so werden sie unterdrückt, daß sie zu keiner Krafft kommen können. Eben so gebrauchet sich der Leib seiner Glieder, daß sie nicht Werckzeuge der Sünde werden, sondern das ausüben, was erbar, keusch, mäßig, züchtig, und vor GOtt und Menschen wohl anständig ist; denn ie wahrhafftig auch der Leib unter der Göttlichen Heiligung stehet, und der Gemeinschafft des dreyeinigen GOttes gewürdiget wird, 1. Cor. 6, 15. 19. 20. 2. Cor. 7, 1. Rom. 12, 1. 1. Thess. 5, 23. Phil. 1, 20. Wer den menschlichen Leib, als was Viehisches, verachtet, der schändet den Leib Christi, als welchen er von unserm Fleisch und Blut an sich genommen. So gehöret demnach zu **dem inwendigen Menschen** alles, was zu einem gläubigen, lebendigen, rechtschaffenen, wahren Christenthum erfordert wird. Der Apostel nennets aber den **inwendigen Menschen**, sowohl um deswillen, weil die Christliche Heiligkeit von aussen nicht erkannt werden kan, wie man sonst einen Menschen an seiner äusserlichen Gestalt und Bildung kennet; als auch deßwegen, weil sich die von GOtt geschenckten Kräffte innerlich im Hertzen und an der Seele befinden. Wenn ein Mensch wiedergebohren wird, so wird seine äusserliche Gestalt gar nicht verändert; aber innerlich gehet eine geistliche Veränderung mit ihm vor, nicht zwar an seiner Substanz und Wesen, sondern nur an seinen Kräfften zum Guten. Er hat noch andere Nahmen mehr, und heisset der Geist, Joh. 3, 6. Rom. 8, 5. Gal. 5, 25. das neue Wesen des Geistes, Rom. 7, 6. eine neue Creatur, Gal. 6, 15. der neue Mensch, Eph. 4, 24. Col. 3, 10. der verborgene Mensch des Hertzens, 1. Pet. 3, 4. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 356. seq.

Joch hat uns dein Vater zu harte gemacht, so mache du es leichter 2c. 1. Reg. 12, 4. sq. Sie nennen ihre Dienstbarkeit ein Joch, welches ein Gleichniß ist von einem Vieh, das das Kummet stets am Leibe trägt, daran die Strenge sind, damit

damit es ziehen und arbeiten muß, wie es proprie stehet von einer Kuhe, die noch kein Joch getragen, oder noch nie ist eingespannet worden, Num. 19, 2. Hernach wird es genommen metaphoricè von einer schweren Last und Dienstbarkeit, die ein Mensch auf sich hat, wie Isaac dem Esau in seinen Seegen prophecyet, Gen. 27, 40. Die LXX. haben es gegeben durch κλοιὸς, so da heist collare, ein Halß-Eisen, oder was man einem Vieh über den Kopff wirfft, vinculum, ein Band, quo collum κλᾶται, damit der Halß umschlossen wird. Dieses Joch, sagen sie nun, habe Salomo zu harte gemacht. *Hikscha*, von *kascha*, was harte ist, und ist eine Redens-Art genommen vom fühlen, oder da man mit was umgehet, so sich vor Härte gar nicht wohl tractiren läßt; wird hernach genommen von der harten Arbeit, die einen beschweret, die immer anhält, und nicht nachlassen will, und nicht weichet, wie es stehet von der Frohn-Arbeit der Kinder Israel, Exod. 1, 14. conf. Gen. 42, 7. 2. Sam. 2, 17. Nun war ihre proposition nicht so uneben, sie bitten nicht etwan um gäntzliche Erlassung der Dienste oder Abgaben, sondern nur um Erleichterung derselben. Was bekamen sie aber vor Antwort? **Mein kleinester Finger soll dicker seyn, denn meines Vaters Lenden**, oder das geringste an mir ist mächtiger, als meines Vaters Lenden und gantzer Leib, alles vorige ist wie nichts gegen mir, mein Finger vermag mehr, als meines Vaters Hand, und v. 11. mein Vater hat auf euch ein schwer Joch geladen, ich aber wills noch mehr über euch machen, eine solche Last, wie eine Esels-Last ist, Num. 16, 15. Neh. 13, 15. Ferner sagt er: **Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget**, die heissen *schotim*; *schot*, eine Peitsche, so sich um den gantzen Leib leget, *schut*, circumire, wie es stehet Prov. 26, 3. dem Rosse gehöret eine Geissel; wie Nah. 3, 2. des klatzschens der Geisseln gedacht wird. **Ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen.** *Akrabbim* sind solche Dinge, die einen spitzigen Stachel haben, und auf den Tod verwunden können, Ez. 2, 6. hielten sich in wüsten Oertern auf, und da es sehr dürr und hitzig war, Deut. 8, 15. wie auch der Scorpionen Qvaal oder Marter, wenn sie iemand gestochen haben, gedacht wird Apoc. 9, 5. Lyranus führet an, es sey eine Art Peitschen, welche am Ende mit bleyern oder eisern Knoten wären befestiget worden, die hätte man Scorpionen genennet, weil sie also stechen. Vatablus und Junius gebens flagra aculeata, stachlichte Peitschen. Die Rabbinen mercken an, es wären Dornen, oder Peitschen, in welchen Dörner eingeflochten gewesen; welcher Meynung auch Drusius und andere beypflichten. Nun ist das gar gewiß, daß das akrabbim rechte Scorpionen, nicht aber Dörner oder Peitschen heissen, also hat Rehabeam hiermit angedeutet, er wolte eine solche Stärcke gegen sie gebrauchen, die ihnen unglaublich und unerhört seyn solte; ist also in den Worten eine hyperbole, da was überflüßig geredet ist, denn wie es unmöglich war, daß sein kleinester Finger dicker seyn solte, als seines Vaters Lenden, so war es auch nicht möglich, daß sie mit Scorpionen gepeitschet wurden. Er will so viel sagen, es soll gar nichts seyn, was mein Vater gethan, gegen das üble tractament, so ich euch will fühlen lassen, was ich euch vor ein König seyn werde. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 88. seq.

Joseph wird wachsen, er wird wachsen, wie an einer Qvelle, Gen. 49, 22. Diese Worte, in ihrer eigenen Sprache gelesen, sind ohne alle Schuld denen Criticis und Sprachverständigen zur Plage worden, an der sie auf eine recht mitleidens würdige weise arbeiten, und sich bemühen, den rechten Verstand auszufinden, der doch von sich selbst am hellen Tage lieget. Jacob hatte einen Sohn, welchen seine Mutter Joseph, das heist, einen wachsenden oder zunehmenden und vermehrenden genennet hatte. Jetzt, da der

Vater

Vater sterben soll, und diesem seinem Sohne den Seegen will sprechen, fänget er an zu reden, als ein Prophet, und macht die Auslegung über den Nahmen seines Sohnes, derselbe soll eintreffen: Denn Joseph wird einmahl wachsen, und seine Zweige ausbreiten, wie ein Baum gepflantzet an die Wasserbäche, der seine Früchte bringet zu seiner Zeit. Um deßwillen nennet er ihn in seiner Sprache בן פרת propaginem fructuosam, einen Ast oder Zweig, der da wächset, treibet und fruchtbar ist; welches dem Verstande nach unsere teutsche Bibel recht glückselig, kurtz und gut, hat gedolmetschet: **Joseph wird wachsen.** Welche Worte der Jacob zweymahl von seinem Joseph gesaget, und auch noch zum Uberfluß hinzu gesetzet, **wie an einer Wasser-Quelle**, oder wie es eigentlich heisset, auf einem Orte, wo es unten Wasser-Quellen hat, von denen die Wurtzeln des Baumes allezeit Safft haben können: als welcherley Oerter in denen heissen Morgen-Ländern ein sonderbarer Vortheil waren für die Bäume, und dieselbe über alle massen freudig wachsen machten. Davon denn auch hier in der Rede Jacobs die nachfolgenden Worte zu verstehen, wenn er von Joseph, als einem fruchtbaren, wachsenden und wohl treibenden Aste saget: **Was seine Zweige anlanget, so fähret oder dringet ein ieder davon über die Quelle hin**, wie dieselben Worte von Rechtswegen solten gedolmetschet werden. Und solche Propheceyung über den Joseph ist auch wahr worden, massen er alle seine Brüder weit übertroffen, an Menge der Nachkommen, an Grösse des Erbtheils, auch endlich an Herrschafft und Gewalt. Denn ein iedweder anderer von Jacobs zwölff Söhnen hat mehr nicht als einen Stamm in dem Volck Israel durch seine Nachkommen angerichtet, und nur ein Theil von dem gelobten Lande bekommen. Aber Joseph zwey für einen. Zweymahl sagte sein Vater von ihm, er werde wachsen: Zwey Stämme sind auch aus ihm entsprungen, nehmlich Ephraim und Manasse. Er hat zwey Theile bekommen in dem Lande Canaan, und endlich das Königreich Israel von zehen Stämmen gar zu sich gerissen, wie dieses alles Jos. 16. u. 17. und 1. Reg. 12. mit mehrern kan gelesen werden. Neumann. gesamml. Früchte, p. 156. seq.

Israel hat dennoch GOtt zum Trost, wer nur reines Hertzens ist, Ps. 73, 1. Es scheinet, daß sich Assaph eine gute Weile mit allerhand seltsamen Gedancken überworffen habe, wegen des ungleich ausgetheilten Glückes in der Welt, da einer hier, der andere dort, sein gutes vorher empfähet in diesem Leben, mit dem reichen Manne, Luc. 16, 25. einer hat seinen Trost und seine Lust an diesem, jener an einem andern: es giebet allerhand ruhmredige gottlose Gesellen, denen es gar sonderlich wohl gehet, die in keiner Gefahr des Todes sind, sondern stehen fest, wie ꝛc. Und also hats das Ansehen bey solchen Leuten, Trost sey bey ihnen eben so wenig von nöthen, als eine warme Stube einem erhitzten im Sommer, oder als eine Apothecke und Medicus bey einem gesunden und starcken Menschen: ja wo sie nur hin sehen, da ist lauter Trost und Trotz. Hingegen, wer sich gewissenhafft, als einem frommen Israeliten gebühret, überall bezeigen will, der ist geplaget täglich, und seine Straffe ist alle Morgen da, v. 14. so daß ihm offtmahls um Trost sehr bange ist, Esa. 38, 17. und er solchen fast nirgend in der gantzen Welt finden kan; er muß gleichsam als halb desperat sagen aus Ps. 39, 8. nun HErr, weß soll ich mich trösten? scheinets doch, als wäre aller Trost schon gantz vertheilet, und für mich armen Stümper allein sey nichts übrig blieben. Wie dem allen; **Israel hat dennoch Trost, ja er hat GOtt selbst zum Trost:** der ist sein Tröster in Person gleichsam, er weiß, wo den armen Menschen der Schuch drücket, er weiß, worinnen er am meisten Trostes bedarff, und welcher Trost, welches confortativ am besten bey ihm an-

und

und durchschlägt. Und also ist GOtt dem Israeliten, der nur reines Hertzens ist, der auffrichtig, ohne Gleißnerey mit seinem GOtt es recht meynet, oder der ein rechter Israelit ist ohne falsch, Ps. 24, 4. Joh. 1, 48. Rom. 2. ult. c. 9, 6. diesem ist GOtt rechtschaffen tröstlich, er ist ihm nach laut des Grund-T. *tof*, gut, erfreulich, gutthätig, freundlich, gut hier, gut dort, gut am Leibe, gut an der Seele; von dem er ohn Unterlaß rühmen muß, danckет dem HErrn, denn er ist *tof*, freundlich, ꝛc. Ps. 118, 1. Thr. 3, 25. *tof*, freundlich ist der HErr dem, der auf ihn harret. Das ist nun auf gut teutsch: Israel hat dennoch GOtt zum Trost. GOtt ist ihm dennoch tröstlich und gut, wenn gleich die Welt noch eins so geschäfftig wäre, ihm allen Trost zu Wasser zu machen. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 155. seq.

Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue, Amos 3, 6. Das Verhängniß GOttes ereignet sich so wohl bey sündlichen, als unglücklichen Zufällen; und da dencke man nicht, daß GOtt es nicht wisse noch sehe. Nichts, gar nichts, ist seinen Augen verborgen, Job. 34, 21. so geschichts auch nicht, daß GOtt einen Wohlgefallen daran trage. Ist es eine würckliche Sünde, so wissen wir, daß er gottloses Wesen hasset, Ps. 45, 8. ist es ein Straff-Ubel, so wissen wir, daß er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet, Thr. 3, 33. Wiederum zwinget und dringet er keinen, etwas böses zu thun; das lieff schnur-stracks wider seine gantze Natur; er heisset niemand gottloß seyn, Syr. 15, 21. wir sollen auch nicht meynen, daß ers nicht abwenden könne; er vermag alles, Job. 41, 1. gleich so wenig ruhet er iemahls mit seiner Providentz; sondern GOttes Verhängniß ist das, da er wohlbedächtig, aus allweisen Rath, heiligen Ursachen, und gerechtem Gerichte, theils mit Gewalt nicht verhindert, theils ohne Wohlgefallen zuläßt, theils den Beystand seiner Gnade und Hülffe entziehet, daß etwas böses geschehen kan. Erstlich, daß GOtt etwas nicht verhindert. Da Israel Götzendienst trieb, wolte er es auch nicht wehren, wenn ihre Töchter und Bräute geschändet würden, Hos. 4, 14. Hernach, daß er, ohne Wohlgefallen daran zu haben, etwas zulässet. Solches sehen wir an Bileam. GOTT hatte ihm ein- vor allemahl gesagt, er solte nicht zu Balak ziehen. Da dieser dennoch gern hin wolte, verstattete es GOtt, verschwieg ihm aber nicht darbey, daß solcher Weg verkehrt vor ihm wäre, Num. 22, 12. 20. 32. hieher gehöret auch, was er Ps. 81, 12. spricht. Endlich, daß er den Beystand seiner Gnade und Hülffe entziehet, erkennen wir so wohl an jenen Israeliten, welche wider göttlichen Willen und Befehl ins Land Canaan ziehen wolten, und Mose ihnen ausdrücklich sagte, der HErr wäre nicht unter ihnen; daher kam es denn, daß sie von den Feinden geschlagen wurden, Num. 14, 40. als auch an Saul, von dem es heisset: der Geist des HErrn wich von ihm, und ein ꝛc. 1. Sam. 16, 14. unterdessen concurriret GOtt dennoch mit seiner providenz darbey, solcher gestalt, daß er dem Bösen Ziel und Maaß setzet, und alles so zu richten weiß, daß die Ehre seines Nahmens, und das Heyl seiner Frommen daraus erfolgen muß. GOtt verhängete, daß die Assyrer das Land Juda unter dem frommen Könige Hißkia verderbeten. Aber da Sanherib auch Jerusalem einnehmen wolte, muste ers bleiben lassen, und, nachdem ein Engel 185000. Mann von der Armee erwürget, mit Schanden wieder in sein Land fliehen. Hiervon hatte GOtt die Ehre, daß die Feinde fühlen und erkennen musten, der GOtt Israels sey mächtiger, denn alle Götter der Heyden; und Hißkia nebst dem Gottesfürchtigen im Lande erfuhren, wie gut es sey, auf den HErrn vertrauen. Joseph war eine fromme Seele. Seine gottlosen Brüder giengen schändlich mit ihm um. Auch wegen seiner Keuschheit muste er Schmach und Gefängniß leiden. Diß al-

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

les verhängete GOtt. Aber war der Ausgang nicht GOttes Ehre und Josephs Wohlfarth? ja die Erhaltung des Hauses Jacob und gantz Egyptenlandes? wie es denn auch Joseph seinen Brüdern zu Gemüthe führete: Ihr gedachtets böse mit mir zu machen, GOtt aber ꝛc. Gen. 50, 20. Neumeister. heil. Woch. Arb. P. II. p. 264. seq.

Ist etwa eine Tugend, der dencket nach, Phil. 4, 8. Wie ein Mahler oder ander Künstler, der was geschickt und natürel abbilden will, auf alle Lineamenten genau Achtung haben, und dem Muster eigentlich nachdencken muß: so muß auch in gleicher Sorgfalt der, in welchen Christus eine Gestalt gewinnen soll, Gal. 4, 19. alle Christen-Tugenden sich vor Augen stellen, und wo er nur von einer höret, derselben nachsinnen. **Tugend** heißt ἀρετὴ, von ἀρέσκω, placeo, ich gefalle, ich mache angenehm, weil sie beliebt und werth machet, nicht nur bey GOtt selbst, wie an Noah zu erkennen, welcher seiner Tugend und Frömmigkeit wegen GOtt lieber war, denn die gantze Welt, und dahero den Nachruhm hat in H. Schrifft, daß er sey gewesen ein fromm Mann und ohne Wandel, und habe geführt ein göttlich Leben zu seiner Zeit, Gen. 6, 9. sondern auch bey denen Menschen insgesamt. Immassen die Tugend rechte Magneten-Krafft an sich hat, daß, wie solches das Eisen, diese also des Menschen Hertz an sich ziehet. Daher auch etliche der Ausleger durch diese Tugend allhier verstehen wollen die Tapfferkeit, da ein Christ alle von GOtt ihm zugeschickte Widerwärtigkeiten, Trübsal und Verfolgung mit tapfern und unerschrockenen Hertzen erträgt. Allein so enge ist diese Tugend nicht einzuspannen, sondern es siehet der Apostel auf alles und iedes Christliches Verfahren, daß er sonsten Früchte des Geistes nennet, als da ist Liebe, Freude, Gedult, Freundlichkeit, u. s. w. Gal. 5, 22. Diesen allen soll ein Christ **nachdencken.** Zeiget hiermit an nicht ein schlechtes dencken, ohne weiteres nachsinnen: wie etwan ein Mann, der die Ehe bricht, nur bloß bey sich dencket, wer siehet mich, u. s. f. Syr. 23, 25. oder wie ein Gottloser denckt, er habe wohl ehe gesündiget, und sey ihm nichts böses wiederfahren, c. 5, 4. sondern wie in der Griechischen Sprache es lautet: λογίζεσθε, ratiocinando concludite, denckt nach mit sonderlichen überlegen und nachsinnen, wie einer, der einen Syllogismum beantworten will, nicht flugs redet, was ihm ins Maul kömmt, sondern genau nachdencket, ob er nun alles werde auflösen; wie solches nachdencken von Assaph gebraucht wird, als er gerne die Ursache, warum es den Gottlosen so wohl, und den Frommen übel gieng, ergründen wolte. Denn da stehet von ihm, daß er gesprochen: Ich dachte ihm nach, daß ichs begreiffen möchte, Ps. 73, 16. oder, wie Tischer und Zimmerleute, die Tag und Nacht Arbeit und Bildwerck schnitzen, nachdencken müssen, daß es recht werde. Oder, wie ein Töpffer bey seiner Arbeit seyn, und die Scheibe mit seinen Füssen herum treiben und dencken muß, wie ers fein glasire, Syr. 38, 28. gleicher gestalt sollen auch Christen allen Tugenden fleißig nachdencken, daß sie es nicht allein genau überlegen, sondern auch derselben nachfolgen und thun. **Schimmer. Erkl. Ruth,** p. 390. seq.

Ists nicht also? wann du fromm bist, so bist du angenehm, ꝛc. Gen. 4, 7. Diß erste Wort hat allezeit die Krafft zu fragen. Esau redete damit seinen Vater an, ob er ihm denn keinen Seegen vorbehalten? Gen. 27, 36. und Samuel sprach zu Saul: Siehest du (nach dem Ebr. **ists nun nicht so?**) daß dich der HErr zum Fürsten über sein Erbtheil gesalbet hat? 1. Sam. 10, 1. Hiob brauchts c. 7, 1. **muß nicht der** ꝛc. oder: **ists nicht also?** Nach Castalionis Gedancken soll es zwar nicht so seyn; der übersetzet es nicht nur durch certe, es ist gewißlich wahr, sondern schreibet auch: non semper est interrogantis, es machet nicht allezeit eine Frage.

Aber

Aber wir solten fast kaum glauben, daß er einen einigen Beweißthum würde aufbringen können. Es wird das Wort insonderheit gebrauchet, wenn GOtt entweder in einer Handlung mit dem Menschen sich auf dessen eigenes Erkänntniß beruffet, wie 1.Sam. 15, 17. Esa. 10, 8. oder auch der Mensch, der mit GOtt redet, sich auf dessen Allwissenheit beruffet, Job. 10, 10. Im ersten Verstande stehet es auch hier; und zwar mit dem grösten Nachdruck. **Bist du fromm, so bist du angenehm.** Fromm seyn ist eine allgemeine Christen-Pflicht, Gen. 17, 1. und begreifft alles, was wahrhafftig, erbar, gerecht, lieblich und wohl lautet, Phil. 4, 8. sie fasset alles, was wir GOtt, dem Nächsten und uns selbst schuldig sind; sie äussert sich in Worten und Wercken, ihre Wercke aber heissen in GOtt gethan, Joh. 3, 21. wird hier mit einem Wort exprimiret, welches heisset Gutes thun, eine Sache lieblich machen und schmücken, und wird von GOtt und Menschen gebrauchet, Exod. 1, 20. Num. 10, 32. Gen. 12, 16. und hat es Lutherus sehr deutlich gemachet, wenn er es durch **fromm seyn** verteutschet; er erklärets auch: wann du nicht fromm, d. i. ohne Glauben bist, so ist Sünde alles, was an dir ist, und was du thust. **So bist angenehm.** Das Grund-Wörtlein hat viel Meynungen erwecket, bey dessen Erklärung entweder noch ein Wort zusetzen, oder doch eine andere denen Gelehrten bekannte Veränderung zu machen ist. Was aber vor ein Wort zu gebrauchen sey, ist nicht sogleich ausgemacht. Oleaster, dem Corn. à Lapide nachfolget, deuten es auf die Ruhe und Stille des Gewissens so wohl, als auf die Gnaden-Bezeugung GOttes; andere, auf die Vergebung der Sünden; wie es denn Seb. Schmidius mit dem darauf folgenden Wort Sünde verknüpffet, und demnach also ausleget: Bist du fromm, so wird dir die Sünde vergeben; welches auch Lutheri Gedancken gewesen. Wiederum andere suchen die Erfüllung in denen vorhergehenden Worten, da denn dem Cain das niedergeschlagene Gesichte verwiesen wurde, als hätte GOtt nunmehro sagen wollen: wann du fromm bist, so wirst du deine Augen können getrost aufheben gen Himmel. Jedoch lassen wir uns die gute Kern-Verteutschung Luthers leiten, und weil das Grund-Wort auch heisset eröffnen, Ps. 24, 7. 9. Job. 29, 1. so nehmen wir es hier mit Gerhardo substantive an, und ziehen es auf die Gnaden-Zeichen, damit GOtt Abels Opffer angesehen hatte, da er solches mit Feuer vom Himmel angezündet; hätte also Lutherus kein schöner Wort finden können, als **angenehm**; denn dieses fasset alle Gnade in sich, äusserliche Zeichen und innerliche Neigung. **Bist du aber nicht fromm** ꝛc. Erinnert man sich, was oben hiesse **fromm seyn**, so verstehet man leichte, was da bedeute **nicht fromm seyn**, ein wandeln nach eigenen Hertzens-Gedancken auf einem Wege, der nicht gut ist, Esa. 65, 2. und beschreibet GOtt einen solchen Menschen, der des äusserlichen Gottesdienstes (denn dahin gehörten die Opffer) nur aus Heucheley und Gewohnheit abwartet; der GOtt nicht mit Ernst fürchtet, Syr. 21, 13. **So ruhet die Sünde vor der Thüre.** Die beste Meynung ist, daß hier von einer Hinderniß gehandelt werde, welche die Sünde macht, daß GOttes Gnade nicht auf einen Menschen komme. Die Sünde legt sich vor die Himmels-Thüre, daß das Feuer nicht heraus fahren, noch das Opffer anzünden kan; sie scheidet uns und unsern GOtt von einander, Esa. 59, 2. Ja, es scheinet, ob weise GOtt den Cain zurück auf seinen Vater, und spräche: die Sünde hat diesem das Paradieß verschlossen, und allen Sündern schliesset sie den Himmel zu. Sie kommet auch dem Text am nähesten; denn eben darum zürnet Cain, daß sich der Himmel über sein Opffer nicht aufgethan. Andere ziehen es auf ein böses Gewissen, und Lutherus selbst deutet es so; sind uns nicht zuwider, sondern beweisen, was darauf folge, wenn man sich durch die Sünde den

Himmel zugeschlossen. Aber laß du ihr nicht ihren Willen; GOtt will damit dem Cain weisen, wie er zu Gnaden kommen, und die Ungnade abwenden könne. Drum stellet er ihm die Sünde, so der Zorn erwecket, vor, und beschreibet sie nach ihrer Unruhe und Versuchung zum Bösen ꝛc. Sondern herrsche über sie. GOtt machet dem Cain gar eine gute Hoffnung zum Siege. Herrsche oder du wirst über sie herrschen. Eine ansehnliche Herrschafft hatte zwar Adam verlohren durch die Sünde, Gen. 1, 28. doch die Gnade des Mittlers hatte ihm dargegen die Sünde unterworffen, daß Cain, wenn er die Gnade brauchen wolte, dadurch überwinden könte. Denn das ist eben das Gute, dadurch man das Böse überwinden kan und soll, Rom. 12, 21. welches auch allerdings möglich ist. Erkl. der Buß-T. An. 1714.

Itzt sehen wir durch einen Spiegel, 1. Cor. 13, 12. In jenem Leben wird viel eine hellere und reichere Wissenschafft von göttlichen Sachen seyn, als hier mag erlanget werden können. Denn wie es ein anders ist, im Spiegel ein Bild sehen, ein anders, ein Ding selbst anschauen: so, was wir in diesem Leben erkennen durch Hülffe des göttlichen Wortes, das geschicht unvollkommen, und ist fast nichts mehr, denn ein Bild GOttes und göttlicher Sachen. Wenn aber die Klarheit des andern Lebens herfür leuchten wird, da werden wir GOtt selbst sehen, wie er ist, ohne dem Spiegel seines Worts, und ohne die Decke der Sacramenten. Ob Paulus einen so genannten Schau-Spiegel, oder eine Brille und Augen Spiegel, oder ein perspectiv und Fern-Spiegel verstehe, wollen wir nicht disputiren. Das bleibet, daß solche Schau allerseits nicht ohne Mittel geschiehet: wiewohl an einem gemeinen Schau Spiegel Pauli Absehen am besten behauptet wird. Dann wie eines Menschen Bildniß, das im Spiegel gesehen wird, ist zwar des Menschen wahrhafftig Bildniß, doch aber nicht der Mensch selber, und kan geschehen, daß einer eines Menschen Bildniß im Spiegel sehe, der doch das Angesicht des Menschen selbst nicht siehet; so will der Apostel sagen, schauen wir auch GOtt ietzo in diesem Leben, aber nicht unmittelbar in seinem Wesen, sondern mittelbar in seinem Bilde, nachdem er sich uns mancherley Weise vorbildet, nicht wie er ist an sich selbst in seiner Herrlichkeit; sondern wie er von uns in dieser Schwachheit mag erkannt werden. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 805. seq.

Judenthum stammet von Abraham her, mit welchen GOtt einen Bund gemacht, daß aus seinem Saamen der Meßias gebohren werden, und auch seine Nachkommen das Land Canaan besitzen solten. Sie haben mancherley Nahmen in der Schrifft, und heissen Hebräer, Israeliter, Israel, Kinder Israel, am meisten aber Juden oder Jüden; doch das ist ihr neuester Nahme. Man findet ihn zu erst 2. Reg. 16, 6. und bekamen ihn daher: Als zehen Stämme nicht nur ein besonder Königreich unter Jerobeam anrichteten, sondern auch von dem wahren Gottesdienste abfielen, so blieb dieser mit dem Tempel bey dem Stamm Juda, welcher nebst dem Stamm Benjamin auch ein besonder Königreich ausmachte. Damit nun die Letztern von den abtrünnigen Israeliten sich unterscheiden möchten, nenneten sie sich Juden, von dem Haupt-Stamm Juda. Und weil nachmahls auch die meisten, so aus der Babylonischen Gefängniß zu rücke kamen, aus diesem Stamm bestunden, ist solcher Nahme allen, die zu dem Volcke Israel gehöreten, erblich worden. Es fraget sich hierbey: Ob die zehen Stämme, welche theils Thiglath Pilesser, theils Salmanasser, die Könige zu Assyrien, aus dem Land wegführeten, 2. Reg. 15, 29. c. 17, 6. auch mit unter den Jüden, sowohl zur Zeit Christi, als ietzo, begriffen sind? Es werden ohne Zweiffel die allermeisten das heydnische Wesen angenommen haben, zumahl, da sie schon in ihrem Lande den wahren Gottesdienst verlassen hatten. Die sich aber bekeh-

kehret, von denen wird ein Theil nach geendeter Babylonischen Gefängniß mit herauf gezogen seyn, anerwogen Cyrus, der die Gefangenen frey gab, alle die Länder, wohin die zehen Stämme waren gesetzet worden, beherrschete, und sein edict nicht auf den Stamm Juda und Benjamin eingeschräncket, sondern es iedem, der des Volcks GOttes, und an welchem Ort er fremdling war, zu gute gestellet hatte, Esra 1, 3. 4. diß widerhohlete Arthasastha, c. 7, 13. warum hätten die Kinder der Gefängniß zwölff Ziegenböcke, nach der Zahl der Stämme Israel geopffert, wenn nur zwey Stämme allein zurücke kommen wären? Esra. 6, 17. es werden deutlich unter ihnen gezehlet **Männer zu Bethel**, welches die Haupt-Stadt in Ephraim war, c. 2, 28. es wird aber ihre Anzahl nicht gar groß gewesen seyn. Vielen, wie es auch ihrer gnung von Juda und Benjamin thaten, wird es gefallen haben, in fremden Landen zu bleiben, und daselbst ihre Synagogen aufzurichten. Inzwischen war es ihnen unverwehret, sowohl den Tempel zubesuchen, als nach und nach ins Land Israel zu kommen, und darinnen wieder zu wohnen. Man lese, was von Ephraim, vom Hause Juda und Israel stehet, Jer. 3, 11-14. c. 30, 3. c. 31, 8. 9. 18. 20. 27. Hos. 6, 4. so wird man nicht sagen können, daß ihr Gefängniß ewig währen sollen. Diß aber kan man wohl sagen, daß sie keine so deutliche und special-Verheissung ihrer Wiederkunfft gehabt haben, als die Gefangenen aus Juda und Benjamin. Aber daher folget keines Weges, daß sie gantz und gar davon wären ausgeschlossen gewesen. Christus war gesandt zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel, Matth. 15, 24, er war ein Diener der Beschneidung, Rom. 15, 8. wer wolte aber sprechen, daß bloß die gemeynet würden, die von Juda und Benjamin gewesen? Zudem hatte man zu der Zeit die Stamm Rechnungen und Geschlecht-Register noch; zum wenigsten wird der Hanna vom Geschlecht Aser gedacht, Luc. 2, 36. ja, schrieb nicht Jacobus seine Epistel an die zwölff Geschlechte? Jac. 1, 1. ob sie wohl hin und her zerstreuet waren; iedennoch ist aus dem allen zu erweisen, daß die zehen Stämme dazumahl mit unter die Jüden insgemein gerechnet worden, sie mochten nun im Jüdischen, oder in andern Landen wohnen. Und daher sind sie auch noch heute zu Tage mit darunter begriffen, und die zwölff Stämme untereinander vermenget, daß kein Jude weiß, aus welchem er eigentlich bürtig ist. Und das ist nicht ohne sonderbare Providentz GOttes geschehen. Denn weil Messias aus dem Stamm Juda vom Geschlecht Davids gebohren werden solte, kein Jude aber sagen kan, weder wer zum Stamm Juda gehöre, noch ob iemand von Geschlecht Davids übrig sey: als muß ihnen dieses zur Uberzeugung dienen, daß der Meßias sich schon längst müsse eingestellet haben. Vorhin waren die Juden GOttes Erb-Volck, Deut. 7, 6. nun aber haben sie diese Ehre verlohren, und sind von GOtt verworffen worden, welches schon dazumahl geschehen, als sie JEsum verwarffen, Luc. 23, 18. Joh. 19, 15. auch da sie das Evangelium von sich stiessen, Act. 13, 46. denn dadurch waren sie schon nicht mehr Jüden, Apoc. 2, 9. c. 3, 9. Jedoch so lange GOtt den Tempel zu Jerusalem noch hatte, und die Apostel auch noch darinnen lehreten, hatte es noch einigen Schein ihrer vorigen Herrlichkeit. Aber da war der Garaus da, als diese Stätte zerstöret, mithin die Sitten geändert wurden, die Moses gegeben hatte. So sind demnach die Jüden nicht mehr ein Volck GOttes, wie sie weyland gewesen sind, weder nach geistlichem, noch weltlichem Regiment. GOtt hat Juda verworffen, und einen Eckel an Zion. Er hat sie weg gethan von seinem Angesichte. Sie heissen Lo Ammi, nicht mehr sein Volck. Kinder des Teuffels sind sie, Joh. 8, 44. und des Satans Schule, Apoc. 2, 9. c. 3, 9. So stecken sie dann in dem allergrösten Verderben. War ehedessen der rechte GOtt zu Zion, Ps. 84, 8. zeigete er Jacob sein Wort, ꝛc. Ps. 147, 9. so

ist ietzo bey ihnen lauter falscher Gottesdienst, Irrsal und Abgötterey. Ungeachtet sie noch die H. Schrifft A. Test. haben, des gewesenen Sacraments der Beschneidung sich bedienen, und den GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs anzuruffen vermeynen; dennoch ist alle ihr Wesen vor GOtt ein Greuel, und gehen sie mit den Heyden in einem Paar; denn sie hören JEsum nicht, und dienen GOtt nicht im Glauben an den Nahmen seines eingebohrnen Sohnes. Niemand aber kömmt zum Vater, ohne durch den Sohn, Joh. 14, 6. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, ꝛc. c. 5, 23. 1. Joh. 4, 3. 15. 2. Joh. 9. In Erwegung dessen ists unmöglich, daß die Juden den rechten Glauben, und die wahre Religion haben, ob sie gleich bey ihren Vätern im A. Test. gewesen ist. Besitzen sie gleich die H. Schrifft, so ist sie ihnen doch wie ein versiegelt Buch. Mit Verstand und nach dem Sinn des H. Geistes können sie selbige nicht lesen; denn ihre Sinnen sind verstockt, und die Decke hänget über ihren Hertzen, 2. Cor. 3, 14. was könte man gutes in Auslegung der Schrifft erwarten, da sie sagen, iedweder Vers in der Bibel könte auf sechshundert tausend Manieren erkläret werden? da doch nicht mehr als ein einiger und einfacher Wort-Verstand in einem Spruche ist. Ihren Talmud erheben sie weit über die Bibel, und achten ihn von solcher Weißheit, daß auch GOtt selbst noch darinnen studiren müsse. Ihr wichtigster Articul ist die Erwartung des Meßias. Allein da ihnen alle Sprüche und gesetzte Merckmahle in der Schrifft deutlich sagen, daß er schon kommen seyn müsse: sind sie gantz schwindelnd und verwirrt unter einander, daß sie bald auf diese, bald auf jene Lügen fallen, und nicht wissen, wo sie fussen sollen. Dargegen die Grund-Articul, worauf der allein seligmachende Glaube gebauet ist, und den Sohn GOttes JEsum Christum verlästern sie auf das allergreulichste; wenn sie ihn nennen, speyen sie aus, und legen ihm überdiß lauter Götzen-Titul und alle Schand-Nahmen bey. Dergleichen sie auch uns Christen thun, wie denn kein Läster-Nahme zu ersinnen ist, den sie uns nicht aufzuhefften pflegen. Sie sind unsere geschworne Feinde. Und wie offt haben sie nicht Christen-Kinder geschlachtet, gecreutziget, im Mörser zerstossen. Sie sind die ärgsten Diebe, und Betrug ist ihr eigentliches Wahrzeichen. Allemahl schwören sie falsch, wenn sie gleich die entsetzlichsten Juramente ablegen müssen. Denn sie können bald von einem Rabbi, oder drey Juden davon absolviret werden. Wie sie nun die göttliche Verwerffung in der Religion fühlen: so auch im weltlichen Regiment. Seint Jerusalem zerstöret worden, haben sie nie kein Königreich, noch Fürstenthum, noch Republiqv aufrichten können, wird auch in Ewigkeit nicht geschehen. Sie müssen ihren Halß unter das Joch fremder Obrigkeit beugen, und ihre Schultern neigen zu aller Bürde, die ihnen harte Herren auflegen wollen. Ja, GOtt hat sie auch in der Natur gezeichnet: Gewiß, ein Jude hat etwas an sich, daran man ihn bald erkennen, und von andern Menschen unterscheiden kan. Sie sind einem ein Eckel und Grauen, und Stanck und Unflat machet sie abscheulich, wie ihnen gedrohet worden Deut. 28, 37. 46. Das Härteste aber über die Juden ist dieses, daß ihre Verwerffung ewiglich währet. Nicht sind sie absolute von GOtt verstossen, daß er gar keinen zu Gnaden annehmen wolle; Rom. 11, 1. 2. GOtt hat noch welche darunter, die sich bekehren. Denn allen, die an das Evangelium gläuben wollen, stehet die Gnaden-Thür und der Eingang in das Reich Christi offen. So aber sind sie verworffen und verstossen, daß sie nimmermehr wider GOttes Volck werden, noch in den Stand der Gnaden und Seligkeit gelangen, wie sie im A. Test. gewesen sind. Sie machen sich zwar mächtig breit mit ihrem güldenen Affen, und suchen einen gewaltigen Trost darinnen, Lev. 26, 44. allein der Trost gehöret weiter nicht vor sie, als in so ferne sie sich bekehren. Inzwischen

ists

ists kein Wunder, daß sie unter den immerwährenden Fluche liegen. Ihre greulichsten Sünden der Abgötterey straffte GOtt nur mit 70. jährigen Gefängniß. Da sie aber nun bey nahe 1700. Jahr verstossen sind, müssen sie unendlich grössere Sünden, als ihre Väter, begangen haben. Freylich, denn sie haben den Sohn GOttes getödtet, und den HErrn der Herrligkeit gecreutziget. Dessen Blut drücket sie noch, und erfüllet das Urtheil, welches sie sich selbst sprachen. Sie rasen noch auf heutigen Tag wider das Evangelium. Muß denn nun nicht solcher beharrlicher und eingewurtzelter Unglaube die Gerichte GOttes täglich über sie führen? Entsetzlich sind die Flüche, welche ihnen Ps. 69, 23. seq. gewünschet werden: Und daher ist nichts schwerers, als die Bekehrung eines Juden. Unter tausenden auch, die den Christlichen Glauben annehmen, bleibet kaum einer beständig. Es wiederfähret ihnen das wahre Sprichwort: der Hund frißt wieder ꝛc. 2. Pet. 2, 22. Und ist das eine vergebliche Hoffnung, daß noch vor dem jüngsten Tage eine allgemeine, oder doch sehr merckliche, wunderwürdige Bekehrung mit ihnen vorgehen soll; wie hertzlich gern wolten wir ihnen das gönnen! aber daran zu zweiffeln, machet ihre eingehämmerte Verstockung und der so hart drückende Fluch. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1797. seq.

Judith Buch hat keinen Platz unter den Canonischen Büchern. Pfeifferus saget zwar, daß eine Ebr. Edition verhanden sey; aber gar recht setzet er dazu, daß sie in den neuen Zeiten verfertiget worden. Denn, wäre sie ein Original, so würde es Hieronymus wohl gewust haben; doch der gedencket nur eines Chald. Textes, und ist sehr wahrscheinlich, daß auch dieser eine neue Arbeit gewesen sey, anerwogen der noch viel ältere Vater und fleißige Bibel-Arbeiter, Origenes, davon schweiget. Halten wir auch den Griech. und Latein. Text gegen einander, so ereignet sich in viel viel Stellen eine merckliche Abweichung von einander, zum gewissen Merckmahl, daß die Dolmetscher nach eignem Gutbefinden bald davon, bald hinzu gethan haben, welches bey einem Göttlichen Buche nicht geschehen kan. Und gesetzt, daß wir das Original Hebräisch hätten, so könte es doch nicht von dem H. Geiste herrühren, weil gar zu viel Unwahrheiten in diesem Buche vorkommen. Es ist schlechterdings unmöglich, daß die darinnen beschriebene Geschichte mit der wahren Historie und Zeitrechnung verglichen werden könne. Und wenn die allergelehrtesten Köpffe sich noch mehr zerbrächen, als sie bereits gethan haben, sie in ein Geschicke zu bringen, so ists dennoch vergeblich. Nur ein eintziges zu berühren: Die Geschichte Judith hat sich entweder vor, oder nach der Babylonischen Gefängniß zugetragen. Soll sie sich vorher begeben haben? so ists nicht wahr, was c. 5, 18. im Griech. Text stehet, daß der Tempel der Erde gleich gemachet worden; denn diß erfolgte bey angehender Gefänguiß. Soll es nach derselben geschehen seyn, so war ja zu der Zeit keine Assyrische Monarchie mehr, und kein Nebucadnezar hat dieselbe beherrschet. Gleichwohl wird alles dem großmächtigen Nebucadnezar zugeschrieben, und derselbe zu einem Könige von Assyrien gemacht, da er doch in der Heil. Schrifft durchgehends ein König zu Babel heist. Andere Umstände sehr viel mehr, die sich durchaus nicht zusammen reimen, übergehen wir. Betrachten wir die Haupt-Person, die Judith selbst, so ist sie so beschaffen, daß man sie vor kein Werckzeug, wodurch GOtt sein Volck erlösen wollen, ansehen kan. Da sie c. 9. ihr Gebet zu GOtt thut, lobet sie die That ihres Ur-Vaters Simeons, und schreibet sie dem göttlichen Antrieb zu, da er nebst seinem Bruder Levi die Sichemiter, wider gegebene Treue und Glauben, erwürgete, Gen. 34, 25. Aber Jacob, der durch den Geist GOttes redete, verwünscht und verflucht dieselbige, v. 30. c. 49, 5. 6. also muß jenes falsch seyn. Das stehet fest, daß

man

man nichts böses thun soll, damit gutes draus erfolge. Aber was thät Judith? sie schmückte sich, und wolte den Holofernes zur Unzucht reitzen, damit sie ihm eher beykommen, und das Leben nehmen möchte. Das war in Wahrheit kein zuläßliches Mittel. Ja, so gar bat sie GOtt darum, er solte schaffen, daß Holofernes durch ihre Augen, wenn er sie ansehe, gefangen, und durch ihre freundliche Worte betrogen würde. So hat nie kein Heiliger gebetet. Weiter v. 10. 11. u. 12. bedienet sie sich lauter Lügen, da sie erzehlet, warum sie von Bethulia gewichen, und zu den Assyrern übergegangen wäre, worzu sie nicht nur schweret, sondern auch noch vielfältig den Nahmen GOttes mißbrauchet; welches alles unverantwortlich. Wer wolte nun solch Buch vor ein Göttlich Buch halten? Man kan Luthero gar sicher beyfallen, welcher es vor ein Gedichte, oder, wie wir auch sagen möchten, vor einen geistlichen Roman ansiehet. Und mag der Autor mit Fleiß so wohl unbekannte Nahmen, wie Bethulia ist, als eine offenbare unrichtige Chronologie darzu genommen haben, damit man bey dem ersten Anblicke stracks mercken möchte, daß er keine wahre Geschichte hätte beschrieben, sondern eines Theils die Grausamkeit und Gotteslästerung, Stoltz und Trotz der Feinde des Volcks Israel, und dann andern Theils die Göttliche Hülffe und Rettung, so die Frommen zu gewarten haben, vorstellen wollen. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 6. sq.

Junge Knaben gerathen wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, Ps. 127, 5. Pfeile sind in der Hand eines starcken Mannes zu dem Ende, damit er den Feind treffe und niederlege; wie denn eine schädliche verläumderische Zunge ist wie scharffe Pfeile eines Starcken, und wie Feuer in den Wacholdern, Ps. 120, 4. Ps. 57, 5. Ps. 58, 8. Ps. 64, 4. Will also David sagen: wie ein starcker Kriegesmann seine Pfeile auf den Bogen leget, damit zu schiessen auf die Feinde, und ihrer nicht zu verschonen; so sind tapffere und wohlgerathene Söhne das Mittel, wodurch man seinen Feinden kan begegnen, ihre Verläumdung oder Macht und Hinterlist niederzulegen, und den Sieg zu erlangen. Und das ist auch die Ursache, warum er nicht von Töchtern, sondern von Söhnen redet, und sie nennet filios juventutis. **Kinder der Jugend.** Es kan seyn, daß er hiemit ziele auf das Alter der **Eltern**, welche solche in ihrer Jugend und besten Blüthe der Jahre zeugen, alsdann auch die Kinder am stärcksten werden; dahingegen alte Leute schwache und furchtsame Kinder zeugen; daher auch ein jung frisch Weib das **Weib der Jugend**, und ein junger Mann der **Herr** und **Meister der Jugend** in der Schrifft genennet wird. Mit denen aber, welche es übersetzen filii excussorum, die **Söhne der Ausgestossenen**, und damit die Kinder der Propheten und Apostel meynen, welche von der Welt verachtet und ausgestossen seyn würden, halten wir es nicht, weil Davids Zweck und der contexr die erste Ubersetzung mehr gut heissen. **Oder**, es kan auch wohl seyn, daß David hiemit sehe auf das **Alter der Kinder**, die frisch und hurtig in ihrer Jugend seyn, und den Feinden am stärcksten begegnen können. Ermisch. Kirch. Redn. P. I. f. 674. seq.

K.

KAm ein grosser Wind von der Wüsten her, und stieß auf die vier Ecken des Hauses, und warffs auf die Knaben, daß sie sturben, Job. 1, 19. Das war kein natürlicher Wind, sondern, wie Origenes, Chrysostomus und Hieronymus angemercket haben, ein solcher, den der Teufel erreget, und auf ungewöhnliche Weise um solch Hauß herum wehete und drehete. Denn nachdem dem Teufel von GOtt war erlaubet worden, daß er nicht nur an dem Vermögen, sondern auch an den Kindern Hiobs seine Boßheit und Gewalt ausüben möchte, er aber aus denen Menschen niemand darzu bewe-

gen

gen und reitzen kunte, der sich an diesen heiligen und ansehnlichen Leuten vergriffen und sie ermordet hätte; als nimmt er die Gelegenheit in Acht, da sie alle beysammen, und erwecket einen grossen und starcken Wirbel-Wind, der bey hellen Wetter plötzlich entstehet, um das Hauß sich herum drehet, dasselbe an seinen vier Ecken, darinnen seine Befestigung bestunde, mit Gewalt angreiffet, und über den Hauffen wirfft. Und ob wohl dieses Hauß sehr fest und wohl gebauet war; dennoch, weil er selbst der Satan mit seinen bösen Engeln mit in dem Winde war, muste es über den Hauffen fallen. Die Griech. Väter und Ausleger wollen, es sey auch der Grund des Hauses mit umgerissen worden, so daß das unterste zu oberst gekehret worden, daher auch alles, was in dem Hause von Menschen und Vieh sich aufgehalten hat, nothwendig hat umkommen und verderben müssen. Es heissen aber Hiobs Kinder, **Knaben**, weil sie noch nicht gar alt, und in ihren jungen Jahren waren, sie stehen auch per Synecd. als die fürnehmsten Personen, für alle, die mit ihnen zugleich erschlagen worden. Denn ja nicht allein die sieben Söhne, sondern auch die drey Töchter sammt allem Gesinde getödtet worden, und niemand davon kommen war, als der eintzige, der solche böse Post Hiob gebracht hat. Auf solche nun hat der Wind das Hauß geworffen, und zwar so, daß sie nicht etwan nur an ihren Leibern beschädiget worden, Arme und Beine gebrochen; sondern gar um ihr Leben gekommen, und dieses auf das allerplötzlichste, da sie dergleichen sich nimmermehr eingebildet, aufs elendeste und erbärmlichste, daß alles an ihnen zerschellert worden. Chrysostomus schreibet: „Es sind ihre „Leiber also zerdruckt und zerschmettert „worden, daß man, als man sie zur Erden „bestatten und begraben wollen, keines vor „das andere hat können erkennen, oder von „einander unterscheiden„. **Griebner.** Schrifften, Conc. 7. p. 166. seq.

Kammern werden durch ordentlich Haußhalten voll aller köstlicher lieblicher **Reichthum**, Prov. 24, 4. Die Hebr. Worte, wenn sie recht übersetzet werden, lauten: **Und zu der Wissenschafft, oder durch die Wissenschafft, werden die inwendigen Stücke des Hauses angefüllet werden mit allerley köstlichen und lieblichen Gütern.** Das forne an stehende und verbindet diese Worte mit den vorhergehenden also: Folge nicht bösen Leuten, und wünsche nicht bey ihnen zu seyn; daß du es, wie die bösen Betrieger und ungerechten Leute, machest: denn ihr Hertz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen rathen zu Unglück. Wilt du aber vermögend werden, und die Kunst, reich zu werden, recht lernen, so solt du wissen, daß durch **Weißheit** ein Hauß wird gebauet, und durch Verstand erhalten; und durch **Wissenschafft** werden die Kammern voll ꝛc. **Durch Weißheit und Wissenschafft** wird nicht so wohl verstanden die **göttliche Weißheit** und das **Wissen** nach seinem geoffenbarten Wort, wiewohl solches mit der Gottseligkeit nicht auszuschliessen, 1. Tim. 4, 8. auch nicht andere natürliche Klugheit, Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit derer, die viel studiret, erfahren und gelernet haben in der Welt; sondern die Klugheit in seiner profession, Nahrung und Haußhaltung, dieselbe geschicklich einzurichten; daß so wenig der Uberfluß, als Mangel gespüret, und **gute Ordnung** in allen Stücken dabey gehalten werde; weßwegen es auch **ordentlich Haußhalten** übersetzet ist. Dann die Erfahrung bezeuget, daß die Allergelehrtesten offt am meisten darben; hingegen die Ungelehrten sind als kluge und wohlerfahrne Haußhalter mit der Zeit sehr reich und vermögend worden. Das macht ihre Wissenschafft, zu geben und zu nehmen, zu verhandeln und einzukauffen, zu rechter Zeit, und einem iedem Hauß-Geschäffte seine Maaß und Ordnung zu geben. Welche Wissenschafft durch die Erfahrung erlanget, und durch tägliche genaue Obacht geschärffet und vermehret

wird. Um fremde Künste und Wissenschafften sich bekümmern, auch wissen Böses und Unrecht zu thun, wird hier billig ausgeschlossen: Denn dabey ist kein Seegen, sondern Fluch, welcher solchen ungerechten Leuten auch wird auf dem Fusse folgen. Wenn man aber das seine verstehet, dabey auch weiß, was der Wille GOttes, was ihm gefällig oder zuwider, und überall prüfet, welches da sey der gute, ꝛc. Rom. 12, 2. so folget der erwünschte Zweck, Fülle und köstlicher Reichthum, damit die Gemächer, oder das Inwendige des Hauses soll angefüllet werden; der wird köstlich für der Welt geachtet, auch offt mit vielen Kosten, Schweiß und Fleiß gewonnen, pflegt auch bey Menschen vor was köstliches gehalten zu werden. **Lieblich**, naim aber heiset allerley Vergnügung, Lust und Ergötzlichkeit, so dadurch kan verursachet werden. Dann was ist lieblicher und lustiger, als sicher seyn vor Armuth und Verachtung, damit viel Unlust und Bitterkeit verbunden? was ist lieblicher und lustiger, als den Seegen GOttes stets für seinen Augen sehen? **Ermisch. Kirchen-Redn.** P. II. f. 537. seq.

Kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ꝛc. 1. Tim. 6, 12. Der Apostel siehet auf die Olympischen Spiele bey den Griechen, die zu gewissen Jahrs-Zeiten gehalten wurden, da Leute kämpfften im Lauffen, Fechten, Rennen der Wagen, Ringen, Werffen und dergleichen; so er hier auf das Christenthum appliciret, und von allen GOttes Menschen erfordert, sie sollen kämpfen; da das blosse kämpffen nicht genug, wie man Leute findet, die nicht stille sitzen, sondern grossen Eiffer und Ernst beweisen, wie also Absalom aus Ehrgeitz wider seinen Vater kämpffte, 2. Sam. 15. und 16. Saul wider David aus Haß und Neid, 1. Sam. 19. und 22. seq. drum wird erfordert **ein guter Kampff**, der von GOtt, von dem nichts böses kömmt, verordnet ist, Ebr. 12, 6. der um das Gute geschicht, mit dem Fürsatz, daß man thue was recht ist, den bösen affecten widerstehe, GOtt ehre, dem Nächsten gebührlich diene, Seel und Leib vor dem Verderben bewahre, und zum ewigen Leben erhalte; der auch zu allen Guten ausschläget, daß der Mensch, ob wohl aus Gnaden, nicht zwar propter, doch secundum opera einen guten Lohn, die himmlische Crone, dereinsten erlange, und damit prange. Ein Glaubens-Kampff, da man offt für die Lehre des Glaubens oder den Glauben des Evangelii so kämpffen muß, daß Hauß und Hof, Haab und Gut, Ehren-Stand, ja Leib und Leben in die Schantze gesetzet wird, wie Paulus selbst, Timotheus, die Apostel insgesamt, und hernach alle heilige Märtyrer gethan. Verstehen wir aber durch den Glauben auch anbey den seligmachenden Glauben, der die Gnade GOttes in Christo JEsu ergreiffet, so ists wahrhafftig kein schlechter Kampff, denn da muß der Mensch schlechterdings glauben, und allen seinen Sünden, dem Satan und der Höllen Rachen nichts, als das blosse Ansehen des gecreutzigten JEsu entgegen halten, und damit wider das Düncken seiner Vernunfft, ja wider sein eigen Empfinden sich beruhigen. **Ergreiffe das ewige Leben, darzu du auch beruffen bist.** Der Apostel bleibet in dem schönen Kampff-Gleichniß: wie da nicht nur ein gewisses præmium oder Kleinod war, ein Zweiglein von einem Oelbaum, so sie einen schönen Kron-Zweig nannten, sondern auch die Sieger selbst ihre Hand ausstrecken, und die hochgesteckten Cronen und Zweige selbst ergreiffen, selbst auch auf der Kampff-Richter Urthel wegnehmen musten; so stehet auch hier ein **Kleinod**, das ewige Leben; auch das **Ergreiffen** desselben, so mit der Hand des Glaubens geschicht, damit man JEsum, und in ihm zugleich das ewige Leben sich zu eigen machet und erkämpffet. **Schnaderbach. A B C. der Gottseligk.** Conc. 10. p. 541. seq.

Kämpffet ob dem Glauben, der einmahl den Heiligen vorgegeben ist,

Ep.

Ep. Judä, v. 3. Die geſammte Evangeliſche Lehre und Religion nennt hier Judas den Glauben, wie ſie auch ſo heiſſet Act. 14, 27. Gal. 1, 23. hat iedoch den eigentlichen gerechtmachenden Glauben, als das Hauptſtücke der Evangeliſchen Lehre, mit im Sinne. Dieſer iſt einmahl den Heiligen vorgegeben; er iſt zwar vielfältig, auf vielerley Art und zu unterſchiedlichen Zeiten geprediget, Ebr. 1, 1. doch einmahl bedeutet hier ſo viel, als unverändert, vollkommen, feſt und gewiß; ein vor allemahl, wie wir zu ſagen pflegen, dabey es ſein Bewenden hat, und weder geändert, noch verbeſſert werden darff. Wie Pſ. 89, 36. GOtt ſpricht, er habe einſt geſchworen, bey ſeiner Herrlichkeit; einſt, das iſt, unverändert, wie er im vorhergehenden v. ſaget, er wolle nicht ändern, was aus ſeinem Munde gegangen. Der gute Sibelius irret, wenn er hieraus den Satz ſeiner Secte behaupten will, daß wenn einmahl der Glaube gegeben wäre, ſolcher nicht wieder verlohren werden könte. Worzu wäre denn das kämpffen nütze? aber wie er gedrungen wird, auch unſere Erklärung aus dem Auguſtino und der Schrifft ſelber zu beſtärcken; ſo wird ihm von ſeinem eigenen Glaubens-Genoſſen, Witſio, widerſprochen, welcher hier auf unſere Seite tritt. Denn in was vor Articuln JEſus den Glauben durch die Apoſtel predigen laſſen, die läſſet er unverändert ewiglich, Jac. 1, 17. Rom. 9, 29. Gal. 1, 7. die Predigt des Glaubens iſt verſiegelt; nichts wird davon ab, nichts neues wird hinzu gethan, auch nicht durch einen Engel vom Himmel, würde der ander Evangelium predigen, als wir ſchon haben, ſo wäre er ein Lügner und verflucht, Gal. 1, 8. Und deßwegē iſt ob dem Glauben zu kämpffen, damit er in ſolcher Lauterkeit, wie er einmahl vorgegeben iſt, behalten möge werden. Ἐπαγωνίζεσθαι iſt von groſſen Nachdruck, und deutet einen unermüdeten Eifer und ſolchen Fleiß an, da man alle Kräffte daran ſtrecket, zu ſiegen, und deßwegen dem Feind nicht einen Fußbreit weichet: oder, es kan auch heiſen mitſtreiten, daß der Apoſtel die Chriſten erwecken wolle, wie er kämpffte, ſo ſolten ſie mit ihm ein gleiches thun, wie es Paulus an den Philippern ſuchte, c. 1, 27. da denn leicht zu erachten, daß nicht leibliche Waffen zu ergreiffen, wie wohl Dionyſ. Carthuſianus hier unverantwortlich gloßiret, daß man damit den Glauben fortpflantzen ſolle. Zwar, wenn ein Land um der Religion willen feindlich angefallen wird, iſt der Lands-Herr auch verpflichtet, ſelbige mit dem Schwerdte zu beſchützen. Hier aber ſiehet Judas auf die Ketzer, als Feinde des reinen Glaubens, ſo verſtehet er auch ſolche Waffen, die von GOtt wider dieſelbigen verordnet worden; das Schwerdt des Geiſtes ꝛc. Eph. 6, 17. Neumeiſter. heil. Wochen-Arb. P. III. p. 958. ſeq.

Käſtlein von Rohr machte ſie und legte das Kind drein, Exod. 2, 3. Das heißt *tebah*, wie der groſſe Kaſten oder Schiff Noä auch ſo genennet wird, Gen. 6, 14. und bedeutet iedes Behältniß, darinnen man was verwahren kan, es mag Holtz, oder ſonſt was ſeyn; hier wirds gleich beſchrieben, daß es von Rohr geweſen. *Come* geben etliche ſiſcellam ſcirpeam, ein Rohr-Käſtlein, oder papyream, denn papyrus war ſolcher groſſer dicker Schilff, der in Egypten ſonderlich wuchs, darauf man ſchreiben konte. Joſephus nennet es πλέγμα βιβλινον, lectulum ē papyro compoſitum, ein Bettgen von Pappier zuſamen gemacht; die LXX. aber θίβην, oder wie es andere Codices ſchreiben, θήβην. Nun wollen die Griechen nichts von dem Worte wiſſen, denn ob man wohl Θήβη findet, ſo heiſt es doch die Stadt Thebæ, ſo ſich hieher nicht reimet, drum meinen ſie, es ſey gemacht von dem Hebr. *tebah*. Schrevelius hat das Wort θίβη mit einem jota, und hats gegeben ſiſcellam è vimine plexam in modum arculæ, ein Körbgen von Wieden geflochten, auf die Art eines Käſtgens, und nimmt er es her von θέω, pono, ich lege,

führet auch Hesychium an, der das θίβη auch brauche vor ein solches Kästgen, da man was einleget, das da aussähe, wie ein γλωσσοκομεῖον, glottocomium, ein Zungen-Verwahrniß. Zimmermannus sagt, es heisse so viel als ein Schächtelgen, worein die Pfeiffer ihre Rohre legen und verwahren, daß sie ihnen nicht zerdrucket werden. Scapula spricht, es sey θίβη ein Gefässe, darinnen man Gläser aufgetragen, damit sie nicht zerbrochen würden, wie man noch solche geflochtene Körbgen hat, darinnen man Brod, Teller, Tischtuch, Servietten pfleget zu Tische zu schaffen. Osiander führet an, als ob man solte vor θῆβην lesen θήκην, thecam, eine Schachtel, da man was verwahret, wie es auch die Regii Codices lesen sollen. Sonst sagen die Ausleger, es sey das Kästlein wie ein Schiffgen gebildet gewesen, damit es habe schwimmen können, sonsten es untergesuncken wäre. Dabey niemand wundern soll, wie denn aus Schilff, Rohr oder Bintzen ein solch Behältniß habe können gemacht werden; masen bekannt, das nach Gewohnheit des Orts und Beschaffenheit der Materie man aus dem Egyptischen Rohr habe Schiffe gemachet, wie Plinius beweiset, l. 7. c. 56. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 1156. seq.

Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen 2c. Esa. 49, 15. 16. Der HErr will mit dieser Frage anzeigen, man solle sich umsehen in allen Geschicht Büchern, und täglicher Erfahrung, ob auch eine Mutter, will nicht sagen unter Menschen, sondern auch gar wohl unter wilden Thieren könne gefunden werden, die ihres Kindes oder Junges vergessen könte? da denn das ה interrog. in sich begreifft eine starcke **Verneinung**; **Nein**, ein rechtschaffen Weib, eine treue Mutter, die kan ihres Kindes nicht vergessen; wie es auch gelesen wird Lev. 10, 19. Gen. 17, 17. es ist nicht wohl möglich, es ist wider die Natur, daß ein Weib solte ihres Kindes vergessen, das in ihr, aus ihrem Fleisch und Blut gebildet, das unter ihrem Hertzen geruhet, das sie mit Schmertzen gebohren, mit ihrer Milch ernähret, seiner mit unermüdeten Fleiß Tag und Nacht gewartet, mit aller Sorgfalt erzogen, und mit Mühe zum Guten angehalten hat, da ist unmöglich, daß sie desselben vergessen solte. Es ist aber wohl zu mercken, daß hier der HErr nicht rede von einem Weibe insgemein, vielmehr gedencket er hernach eines Weibes, die leichtsinnig und vergeßlich, welche daher in H. Sprache ihren Nahmen von dem **Vergessen** führet, dann mit denen will er sich nicht vergleichen, damit nicht ein gläubig Hertz dencken möchte. Weiber haben lange Röcke, aber leichte Sinnen, wann er meiner nur so gedencket, wie ein wanckelmüthig und vergeßlich Weibes Bild gedencket, so werde ich bald aus seinem Gedächtniß ausgetilget seyn. Drum gebraucht hier der HErr ein Wort, welches bedeutet ein rechtschaffen, tapffer, auserlesen Weib, als von der nicht wohl kan gesaget werden, daß sie ihres **Kindes** solte vergessen, oder, wie es eigentlich nach dem Hebr. lautet, **ihres säugenden Kindes**, den affect desto grösser zu machen. Gesetzt auch, daß wegen der verderbten Natur eine Mutter ihres Kindes solte vergessen, **und sich nicht erbarmen über den Sohn ihres Leibes**, kein Mitleiden mit ihm hätte, und nicht gedächte, daß er von ihr wäre gebohren, so sey er GOtt und nicht ein Mensch, und wolle der Gläubigen nimmermehr vergessen! Ich, der ich alle natürliche Liebe in der Mutter Hertzen eingepflantzet habe, ich will mich selbst nicht läugnen, 2. Tim. 2, 12. sondern dich stets in meinen Augen und Hertzen tragen. **Weihenmäyer.** ABC Sprüche, P. I. p. 1057. seq.

Kan ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpffer? Jer. 18, 6. Das ist die application der vorhergehenden Parabel, welche zur Behauptung der göttlichen Allmacht und Gewalt über Israel dienen soll. Und zwar fragt GOtt: **Kan ich nicht?** die Gewißheit seiner ungebundenen Gewalt desto nachdrücklicher zu zeigen; als spräche

spräche er: Ihr Kinder Israel stehet zwar in der eiteln Einbildung, als köntet ihr unmöglich von meinem Angesicht verstossen und euren Feinden in die Hände gegeben werden Aber kan ich nicht mit euch umgehen, wie der Töpffer mit dem Thon? Ja, ich bin der Töpffer, Esa. 22, 11. c. 43, 1. c. 44, 2. 24. c. 45, 9. c. 49, 5. ihr seyd der Thon. Hat nun ein Töpffer Freyheit aus einem Klumpen zu bilden, was ihm gefället; warum solte ich, als euer Schöpffer, nicht auch Freyheit haben, mit euch umzugehen, wie mirs gefällt, und dich gottloses Volck als verdorbene Gefässe zu verwerffen, oder, so du Busse thust, von neuen zu bereiten? wie denn eine freye Macht und Gewalt durch etwas in seiner Hand haben in H. Schrifft mehrmahls angedeutet, Exod. 18, 9. Ps. 37, 33. Prov. 21, 1. Hieraus wird nun Sonnen klar, daß Calvinus, Gvaltherus, Pareus Thes. Bibl. und andere diesen Worten Gewalt thun, wenn sie daraus erzwingen wollen, daß GOtt nicht nur eine absolute Gewalt habe, die Menschen nach seinem Gefallen entweder selig zu machen, oder zu verdammen; sondern auch solche Gewalt an ihnen nach seinem gemachten Rathschluß würcklich ausübe. Sie schreiben hiervon in Synod. Dordrac. P. I. Act. p. 551. Deus habet jus absolutum in suas creaturas et homines, multo magis, qvam figulus habet absolutum jus in lutum et vasa sua, formandi et ordinandi ex ad decus, vel ad dedecus, absqve injustitia, prout voluerit. Allein, wir antworten hierauf, 1.) daß kein Gleichniß könne einen neuen Glaubens-Artiel machen, und einen solchen blossen Rath-Schluß beweisen, welcher der gantzen H. Schrifft zu wider ist. 2.) daß zwar der Prophet mit diesem Gleichniß weise potestatem, die göttliche Allmacht; daraus aber folget nicht exercitium, daß GOtt seiner Gewalt sich also allezeit gebrauche. 3.) daß man zuförderst hierbey auf den Hauptzweck zu sehen, und ausser demselben dieses Gleichniß nicht weiter ziehen dürffe. Nun aber wird hier nicht de æterna et absoluta reprobatione, sondern nur de rejectione temporali gehandelt, wie solches nicht nur aus folgenden Worten, sondern auch aus denen übrigen Pretis, Jeremiä, und endlich aus der erfolgeten Babylonischen Gefängniß erhellet. 4.) endlich ist auch noch dieses zu mercken, daß GOtt, als der Töpffer, mit seinem Thon umgehet, so, wie es ihm gefällt. Nun aber gefällt es ihm nicht, den Thon weg zu werffen, sondern zu erhalten und zu formiren; er hat keinen Gefallen an einer unbedingten Verstossung: sondern ob er gleich eine absolute Gewalt hat, der niemand widerstehen kan, so hat er doch keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, Ez. 18, 23. c. 33, 11. wenn nun GOtt verdamet, so verdammet er nicht vas ad iram paratum, das gefällt ihm nicht, sondern vas ira dignum, welches GOtt gleichsam unter denen Händen verdorben, und an seiner Wegwerffung selbst Schuld ist. Erkl. der Buß T. A 1712.

Kehle meines Freundes ist süsse und gantz lieblich, Cant. 5, 16. Seine Kehle oder Gaumen, welche nebst der Zunge und den Lippen die Werckzeuge des Redens sind; daher auch die Kehle figürlich für die Rede oder Worte gebrauchet wird, Prov. 5, 3. die ist süsse, oder die Süßigkeit, oder süsse Sachen, welches eigentlich von süssen Speisen und Getränken gesaget, Neh. 8, 10. Prov. 24, 13. hernach auch gebraucht wird vom Worte GOttes, welches der Seelen süsser ist denn Honig, oder andere süsse Sachen der Kehle, Ps. 19, 10. Ps. 119, 103. Hier bedeutet die süsse Kehle Christi, seine Worte, Lehren, Verheissungen, Tröstungen, die von Christi Geist herrühren, und deutlich und mächtig geprediget werden: Dieselben sind lieblich, heilsam und tröstlich denjenigen Seelen, die sie unterscheiden und gläuben, wie die Braut zuvor gesaget; seine Frucht ist meiner Kehlen süsse, Cant. 3, 3. die Weißheit GOttes spricht eben so, Prov. 8, 7. mein Mund (Hebr. Kehle) soll die Wahrheit reden; und der Chaldäer erkläret hier, die Worte seiner Kehle sind süsse wie Honig. Sie sind gantz lieblich, oder gantz und gar annehmlich; welches in Chald. also erklä-

ret

ret wird: Alle seine Gebote sind angenehm. Also wird Christus sowohl insgemein, als ins besondere gerühmet und erhöhet durch den Mund seiner Braut für den Töchtern Jerusalems (eben wie er durch den Mund Pauli gecreutziget worden unter den Galatern, Gal. 3, 1. als er ihnen dessen Leiden verkündiget) aber wie er die Göttliche Krafft und Weißheit ist denen, die beruffen sind: den andern aber ein Aergerniß und Thorheit, 1. Cor. 1, 23.24. so ist er hier seiner Braut und ihren Freunden herrlich und schön, der Welt aber verächtlich und ungestalt, Pf. 22, 7. Esa. 52, 14. c. 53, 2. **Aimsworth.** h. l. p. 169. sq.

Kehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Knechten gnädig, Pf. 90, 14. Ist eben die Formul, die Moses auch ehemahls zur Versöhnung des erzürnten GOttes brauchte, der das sündige Israel auffressen wolte, Exod. 32, 12. ausser daß hier das ה paragog. hinzu gesetzet ist, welches das Wort länger macht, und den affect des Betenden desto beweglicher vorstellet. Kehre wieder, oder wende dich, HErr, wie es anderweit übersetzet, Pf. 6, 5. Pf. 80, 15. Im Hebr. stehet hier noch darbey: **wie lange?** welches Lutherus nude und determinate ausgeredet: **HErr, kehre dich doch wieder zu uns;** oder nach der ersten version: **HErr, kehre dich doch dermahleins wieder her.** Es wird aber Fragweiß vorgebracht, und auch also in der Chald. Griech. Latein. Frantzöis. und Engl. Bibel behalten, ausser daß in der Engl. version das Wort HErr mit diesen zusammen gehänget wird: **O HErr wie lang?** welches wider die accentuation läuffet, worinnen diese Worte einander contradistingviret sind und der Chald. Dolmetscher die Erklärnng gleich darzu thut: wie lange wirst du uns plagen? desgleichen auch R. Stendel in seinen Jüdischteutschen Psalmen: **Biß wie lang soll seyn dein Zorn?** Denn man siehet wohl, daß diß eine abgekürtzte Redens-Art sey, bey welcher, sie völlig zu machen, noch etwas mit verstanden werden muß. David braucht sie öffters, bißweilen auch nur so bloß: Ach du HErr, wie lange? Pf. 6, 4. bißweilen setzet er darzu, was er damit meyne: HErr, wie lange wilt du zusehen, Pf. 35, 17. bißweilen wiederhohlet er es einmahl nach dem andern, wie Pf. 13, 2. 3. Hier verstehen einige darunter GOttes Zorn: Kehre wieder, HErr, wie lange? nehmlich, wilst du zürnen, wie lange wilst du abgekehret bleiben? ꝛc. Andere GOttes Gnade: wie lange? nehmlich, schiebest du deine gnädige Zukehrung auf? wie lange verziehest du mit deiner Hülffe? Es ist aber in der That einerley, denn wenn GOtt seine Gnade aufschiebet und damit verziehet, so ist er gewiß noch zornig, und wenn er aufhöret zornig zu seyn, erweiset er uns seine Gnade. Daß aber Moses es Fragweise und so abrupt mit einem eintzigen kurtzen Wort vorbringet, damit giebt er seinen affect zu erkennen, daß er gantz betrübt und bestürtzt sey über das mannifältige Elend, mit welchem das menschliche Leben ümgeben, die Zeit wolle ihm dabey gar lang werden, er wünschte nichts mehr, als daß GOtt bald mit seiner Hülffe komme, und es ändere, drum spricht er: **und sey deinen Knechten gnädig.** Das ist im Chald. nach Gewohnheit paraphrasiret, und nicht sowohl auf die Worte, als den Verstand gesehen: und kehre um von dem Bösen, welches du geredt hast zu thun deinen Knechten. Nach dem Hebr. können wir es am füglichsten geben: **und habe Mitleiden mit deinen Knechten;** welches Lutherus anfangs übersetzet: **und tröste deine Knechte.** Es ist das Grund-Wort ein solches, das eigentlich dem Menschen zukömmt, und affectum dolentis anzeiget, eine solche Gemüths-Bewegung, da man sich eines Dinges wegen lässet Leid seyn, und wird also gesagt von einem, der das, was er etwan selbst gethan, sich reuen lässet; oder, der mit einem andern Mitleiden hat, und dessen Elend sich lässet zu Hertzen gehen; oder der, nachdem er zuvor gar tiefsinnig und melancholisch gewesen, sich zureden, behandeln und trösten lässet. Wenn

es

es aber von GOtt gebrauchet wird, zeiget es keines Weges eine Veränderung in ihm an, wie etwan in dem Menschen geschiehet, wenn er sich was reuen lässet und zu Gemüthe ziehet, sondern nur in GOttes äuserlichen Wercken, da er aufhöret gegen die Menschen gnädig oder zornig zu seyn. Im teutschen heisset es bald **reuen**, Exod. 37, 14. 2. Sam. 24, 16. 1. Par. 22, 15. bald **jammern**, Jud. 2, 18. bald **erbarmen**, Deut. 32, 36. Jer. 15, 6. bald **trösten**, Ps. 60, 3. Ps. 71, 21. Ps. 80, 20. bald gnädig seyn, Exod. 32, 12. Ps. 135, 14. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1710.

Kehren will ich mich wieder zu Jerusalem mit Barmhertzigkeit, &c. Zach. 1, 16. GOtt redet von einem **Wiederkehren**, und das præsupponiret ein vorhergehendes **Abkehren**. Wie nun bey Menschen das abgekehrte Gesicht ein Zeichen ist eines erzürneten und häßigen Gemüthes, da man einen nicht gern ansiehet; das zugekehrte Angesicht aber, da man einen freundlich ansiehet, und liebreich mit ihm umgehet, ein Kennzeichen eines versöhnten und wohl affectionirten Hertzens: so pfleget auch die Schrifft GOttes Zorn und Gnade dadurch zu entwerffen, Ez. 7, 22. Amos 1, 8. Mal. 3, 7. Zach. 1, 3. c. 8, 3. Ps. 90, 14. Hatte nun GOtt bißher sein Angesicht gleichsam von Jerusalem weggekehret, seine Gnaden-Gegenwart und Hülffe ihnen entzogen; so will er nun sein freundlich Angesicht ihnen wieder zukehren, und zwar **mit Barmhertzigkeit**, eigentlich in visceribus miserationum, masen der Sitz der Barmhertzigkeit gleichsam im Eingeweide ist; wie denn auch bey denen Teutschen Barmhertzigkeit so viel ist, als Warmhertzigkeit, indem sie das Hertz über und gegen des Nechsten Elend warm und brünstig machet, wie des Josephs gegen seinen Bruder, Gen. 43, 30. oder jener Mutter über ihren Sohn, 1. Reg. 3, 26. Insonderheit wird es sehr offt auf eine ausnehmende Weise von GOtt gebraucht, und seine Gnade heist eine hertzliche Barmhertzigkeit, 2. Sam. 24, 14. Ps. 51, 3. Esa. 63, 15. Dan. 9, 9. da es denn die LXX. bald durch ἀγαπᾶν, bald durch ἔλεος, meistentheils aber, wie auch hier, durch οἰκτιρμὸς übersetzet; und zwar stehets hier in plurali, dadurch (wie Drusius meynet) klärlich anzuzeigen, daß GOtt Jerusalem nicht nur ein- sondern vielmahl wolle lassen Barmhertzigkeit wiederfahren; und wie sie vielfältig Ungemach von Feinden habe erdultet, so solle sie auch wieder mit vielfältigen Seegen überschüttet werden; **drum soll mein Hauß darinnen gebauet werden**, welches ich mir erwehlet, und Lust habe, daselbst zu wohnen, Ps. 132, 13. domus sanctuarii, **mein Heiligthum**, giebt es die Chald. Uebersetzung, welchen Nahmen der Tempel vielfältig führet, daher es auch Grotius durch templum übersetzet; welcher Tempel, der bereits angefangen war zu bauen, nunmehro vollendet werden solle, so auch geschahe im sechsten Jahr Darii, Esr. 6, 15. welches denn kein Wunder, denn es verheist es der HErr Zebaoth, bey welchem kein Ding unmöglich. **Darzu soll die Zimmer-Schnur in Jerusalem gezogen werden.** Nicht nur der Tempel, sondern auch die ruinirten Mauern der Stadt sollen wieder aufgebauet werden. Regulæ, nach der Griech. Tigurin. Jun. und Tremell. Uebersetzung; oder libella, die Bleywaage, wie es Drusius ausdrücket; filum mensorium, die Zimmer- oder Meß-Schnure, womit man die Höhe, Länge u. Gleiche einer Mauer abmisset; die Chald. Uebersetzung hat, die verfallene Mauern der Stadt und andere Gebäude, welche bißhero wüste gelegen, sollen von denen Baumeistern nach der Schnure abgemessen, wieder aufgerichtet, und dadurch diese Stadt von neuen verherrlichet worden: welches auch GOtt endlich durch Nehemiam, zu denen Zeiten des Königs Artha-sasthâ oder Artaxerxis Longimanni, hewerckstelligte, Neh. 2, 3. c. 4, 6. Erkl. der Buß-T. Ao. 1711.

Kehret

Kehret um eine iegliche zu ihrer Mutter Hauß, Ruth. 1, 8. Es machte es Naemi fast wie David mit Ithai, denn ungeachtet dieser mit ihm ins exilium ziehen wolte, so begehrte er es doch nicht, sondern sagte, kehre um und bleib bey dem König, denn du bist frembde und von deinem Orte gezogen, 2. Sam. 17, 19. so will auch Naemi hier nicht gestatten, daß ihre beyden Schnuren mit ihr ziehen sollen, sondern umkehren, **eine iegliche in ihrer Mutter Hauß.** Warum aber denn in ihrer Mutter und nicht in ihres Vaters Hauß; massen ja das Hauß nicht der Mutter, sondern des Vaters ist? Resp. Hiemit wird gesehen auf den damahligen Gebrauch zu wohnen. Denn weil die Hebräer und andere Orientalische Völcker manchmahl mehr als ein Weib hatten, so waren bey ihnen die Wohnungen so eingetheilet, daß eine iegliche, um den Hauß-Frieden desto eher zu erhalten, ihre Wohnung und Zimmer allein hatte, wie Cajetanus anführet. Ja die Weiber selbst hatten ihr gewisses Frauen-Zimmer, worinnen sie mit ihren Töchtern sich aufhielten; daher von Rebecca stehet, nachdem Eleasar mit ihr geredet, habe sie dieses alles angesagt in ihrer Mutter Hauß, Gen. 24, 28. **Und wenn nun diese hier umkehren sollen eine iegliche in ihrer Mutter Hauß**, so hats die Meynung, daß sie sich wieder zu ihren Müttern begeben, und in das jenige Theil des Hauses, da die Mutter allein wohnet, sich wieder machen sollen. **Wenn aber Naemi diese ihre Kinder von sich wieder zurücke wiese**, so wird sie hier von einigen deswegen entschuldiget, andere aber sprechen ihr es übel; und zwar beyde Theile mit scheinbaren Gründen. Es falle aber, wie es wolle, so ist doch dieser Rath der Naemi ein Zeichen der Liebe. Sie wolte nicht, daß sie um ihret willen in grössern Kummer und Sorge, des Zeitlichen wegen, weder sie ietzt waren, solten gesetzet werden, ungeachtet der Seelen Wohlfahrt durch dieses mitgehen gar leichte hätte können gerathen werden. **Schimmer. Erkl. Ruth, p. 126. seq.**

Kein Mensch ist auf Erden, der gutes thue und nicht sündige, Coh. 7, 21. Es redet Salomo nicht von ieden Menschen insgemein, sondern von Gerechten und Heiligen, die sich des Guten befleißigen, und das Arge fliehen, und unter solchen ist keiner, **der gutes thue und nicht sündige**; welches Lutherus Tom. 5. Alt. f. 1253. a. insgemein ziehet auf alle Stände, daß es darinnen nicht allezeit könne gleich zugehen, u. daß nicht im Regiment, in einer Haußhaltung etwas solte fehlen, man müsse demnach nicht alles genau nach der Goldwage haben, die Welt werde man nimmermehr erleben, da es alles gantz recht rein sey, man müsse etwas übersehen lernen. Osiander und die Vinar. nehmen es an von ieden, auch gerechten Menschen, dergestalt, daß obgleich solche sich äussersten Vermögens durch die inwohnende Gnade befleißigen, daß sie niemahls auf keine Weise sündigen, und GOtt beleidigen, so können sie es doch nimmermehr dahin bringen, daß sie allerdings vollkommen wären und allezeit gutes thäten, daß sie es nicht zuweilen solten versehen und sündigen; oder wie Seb. Schmid h. l. gloßiret: **Der da gutes thue, stätigs, und nicht einmahl sich solte versündigen**; welches aber nicht nur zu verstehen in sensu diviso, daß er nicht allezeit gutes thue, und nicht etwa einmahl sündige, wie Bellarminus, Pineda und Hugo es auslegen; sondern auch in sensu conjuncto, daß er, wann er gutes oder recht thut, in eben demselben gut oder recht thun nicht auch solte sündigen, nicht der Gestalt, als ob er in äuserlichen Sünden und täglichen Fällen alle Augenblick läge, oder das gute, so er thut, an und vor sich Sünde wäre, wie uns die Papisten zumessen; sondern weil in ihrem Fleisch noch die Sünde wohnet, so alles gutes, so die Gläubigen und Gerechte thun, besudelt, auch die gute Wercke, so sie thun, nicht vollkommen seyn, sondern immer denselbigen was sündliches anklebet, wie Dietericus sehr wohl angemercket. Ja in sensu diviso heisset es auch, der Gerechte fällt des Ta-

ges

ges siebenmahl, Prov. 24, 16. d. i. wie es aus Jac. 3, 2. kan erkläret werden, er fehlet des Tages mannigfältig. Es mag sich ein Gerechter vor Sünden hüten, so gut er kan, so wird er doch nicht allezeit gleichen Geist und Muth haben, dem Fleische Widerstand zu thun. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 321. seq.

Kein Kind hatte Michal, Sauls Tochter, biß an den Tag ihres Todes, 2. Sam. 6, 23. Wenn man das 21. Cap. dieses andern B. Sam. aufschlägt, so findet man v. 8. **Michal, die Tochter Sauls, habe fünff Söhne gehabt,** die hernach von den Gibeonitern sind mit aufgeknüpfet oder gehencket worden. Cajetanus und der alte Osiander sagen, es sey hier ein Fehler eingeschlichen, und soll, statt Michal, Merob stehen, welche Meynung Franzio nicht mißfället; aber die Codices kommen alle mit der Michal überein, denn wenn das nicht wäre, so würde die H. Schrifft nicht rein von Fehlern seyn. Junius hält dafür, es fehle 2. Sam. 21, 8. der Geschlechts Nahme, als da es heissen sollen, es nahm David die fünff Söhne der Schwester Michal, der Tochter Sauls, wie denn solche Exempel der Auslassung mehr in der Bibel zu finden, vid. Calov. Bibl. Illust. p. 777. eben dieser führet hier an, wie Eman. Saa dafür halte, Merob sey auch Michal genannt worden. Andere sagen, es wären zwey Adriele gewesen, gleichwie zwey Mephiboseth, 2. Sam. 21, 7. 8. Unzehliche andere, darunter Waltherus in seiner Harmon. p. 384. wollen, als wenn diese fünff Söhne wären der Merob gewesen, von der Michal aber an Kindes statt wären aufgenommen worden. Dieser Meynung aber ist klar zuwider, daß der Text sagt, **Michal habe sie gebohren.** So ist demnach die richtigste und beste Meynung, daß man sagt, die Unfruchtbarkeit der Michal sey nicht absolute oder bloß den Worten nach zu verstehen, denn sie habe gewiß vorher Kinder mit einem andern Manne gehabt, sondern es müsse verstanden werden von der Zeit, da Michal Davids so ohne Ursache gespottet, und das sey ihre Straffe gewesen, und eine Züchtigung ihrer Hoffart, so daß sie von derselben Zeit an kein Kind mehr mit David gezeuget. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1696. p. 410. seq.

Kein Licht wird zu der Zeit seyn, sondern Kälte und Frost, Zach. 14, 6. Viele der Päbstl. Ausleger, weil sie mit Fleiß vor allen Sprüchen, die der Evangelischen Kirche zu statten kommen können, die Augen zuschliessen, und lieber muthwillig in Finstern tappen wollen, gehen gar weit zurück auf die Zeit der Maccabäer, da Israel sehr gedrücket, und doch auch mit einiger Hülffe erqvicket wurde; kommen aber nicht fort, weil sie unmöglich läugnen können, daß die vorherstehenden Worte von der Zeit des Neuen Bundes handeln. Daher gehen andere, auch unter den Reformirten, noch weiter hinaus biß auf die allerletzte Zeit, und verstehen den jüngsten Tag. Sie scheinen etwas Grund in den vorhergehenden Worten zu haben, des HErrn Füsse werden stehen zu der Zeit auf dem Oel-Berge, ꝛc. da würde denn kommen der HERR, und alle seine Heiligen mit ihm. Diß könte bestärcket werden, so wohl aus Act. 1, 11. als auch aus Henochs Weissagung, Judæ v. 14. Doch, weil Zacharias nach unsern Texte noch mehr verkündiget, welches nicht nach dem jüngsten Tage geschehen kan, sondern vorher erfolgen muß; als kan auch dergleichen Auslegung hier nicht angenommen werden. Die Chiliasten und welche mit den süssen Träumen von der Hoffnung besserer Zeiten eingenommen sind, meynen hier etwas gefunden zu haben, worauf sie fussen können. Allein da diese Phantasie durch andere Zeugnisse der Schrifft gäntzlich zerrissen wird, so wird nothwendig auch Zacharias darwider protestiren, daß ihm dergleichen nicht in den Sinn kommen können. Es ist wohl eine gemeine Formul der Propheten, wenn sie von den Tagen des N. Test. weissagen, daß sie sprechen: zu

der Zeit. Nun redet Zacharias in dem vorhergehenden 12. und 13. c. unstreitig von der Zeit der Christlichen Kirche; dannenhero continuiret er hier im Texte solche Predigt, und will einen besondern periodum der Zeit andeuten, worinnen was absonderliches vorgehen werde. Was aber dasselbige sey, das vernehmen wir aus der Beschreibung, welche anfänglich von lauter Finsterniß saget. **Zu der Zeit wird kein Licht seyn.** Licht bedeutet die reine Lehre, und wahre Erkänntniß GOttes, Prov. 6, 23. Ps. 119, 105. 2. Pet. 1, 19. Act. 26, 18. 23. wie nun aus der reinen Lehre ein heilig und gottselig Leben fliesset: so wird auch dieses mit dem Nahmen des **Lichts** benennet, 1. Joh. 1, 7. Rom. 13, 12. Eph. 5, 9. **Unter dem Lichte** wird auch vorgestellet ein glückseliger Zustand, voll Freude und Zufriedenheit, Esth. 8, 16. Ps. 97, 11. Esa. 58, 8. 10. wo demnach **kein Licht** ist, da ist Finsterniß, und Finsterniß hat gleichfalls solche Bedeutungen, die jenen entgegen gesetzet sind. Da heisset sie Irrthümer in der Lehr und Erkänntniß GOttes, Eph. 4, 18. 1. Pet. 2, 9. rohes und gottloses Leben, Prov. 2, 13. Eph. 5, 11. 1. Joh. 2, 11. auch trübselige Zeit, Job. 30, 26. Ps. 143, 3. Wenn die Sonne nicht scheinet, noch mit ihren Strahlen Lufft und Erdreich erwärmet, so kans nicht fehlen, es entstehet **Kälte und Frost.** Welches auch hier gesaget, und gleichfalls eine betrübte Zeit damit angezeiget wird, da die Brünstigkeit des Glaubens gefrieret, die Liebe erkaltet, die Tugenden ersterben, wie Blumen und Graß, wenn des Winters Gärten und Auen mit Schnee und Eise bedecket sind, Matth. 24, 10. Man kan auch **Kälte und Frost** annehmen von Angst und Zagen der Seelen, da ihnen um Trost bange ist, und sie doch keinen finden können, ihr erschrocken Gewissen zu frieden zu stellen, da sie gerne selig werden wollen, und ihnen doch eine freudige Hoffnung und Zuversicht mangelt, das ewige Leben zu ergreiffen. Und wahrhafftig, wo die Lehre nicht rein Evangelisch ist, kan auch nichts anders, als solcher Seelen-Jammer erfolgen. Hieraus verstehen wir nun, der Prophet weissage von einem elenden Zustande der Christlichen Kirchen, da die reine Lehre werde verfälschet seyn, ruchloses Leben im Schwange gehen, Verfolgung über die Frommen kommen, den Leuten angst und bange seyn, und ein Glauben-leeres, ein Lieb-loses, ein Laster-volles Christenthum, ja vielmehr ein rechtes Un-Christenthum getrieben werden. Da muß nun die Kirchen-Historie den Schlüssel darzu geben, wenn dergleichen trübselige Zeiten sich hervor gethan haben. War es nicht unter den zehen Haupt-Verfolgungen der heydnischen Käyser? Es ist nicht ohne, daß es damahls finster vor Angst aussahe; aber doch leuchtete die reine Lehre noch. Oder wars zur Zeit der Arianischen Ketzerey? wahr ists, diese Finsterniß umzog fast die gantze Kirche, und wurden auch die Rechtgläubigen schrecklich verfolget. Allein das währete nicht lange. Dargegen die Finsterniß, wovon Zacharias saget, solte gar lange anhalten, biß gegen den Abend der Welt, da es wieder licht werden würde. Ist also keine andere Zeit zu nennen, als die unter dem herrschenden Pabstthum, dem Reiche des Antichrists, da Finsterniß bedeckte das Erdreich, und Tunckel die Völcker, Es. 61, 2. da war die erbärmliche Gestalt des geistlichen Himmels, wie sie Apoc. 6, 12. gemeldet wird. Thorheit ists, daß die Papisten in uns dringen wollen, wir solten præcise sagen, wenn und zu welcher Zeit das Antichristische Reich seinen Anfang genommen, welcher Pabst zu erst den grossen Abfall angerichtet hätte, in welchem Tage und Jahre die Finsterniß angegangen wäre? Es ist eben, als wenn man gestohlene Sachen bey einem Diebe fände, und dieser sich nicht zum Diebstahle bekennen wolte, es wäre denn, daß man ihm darthäte, zu welcher Stunde, und auf was Weise er ins Hauß kommen, und gestohlen hätte. Genung, daß ihn das Entwende-

te

te überzeuget, daß er ein Dieb. Lächerlich, wenn eine Hure, die würcklich ein Hur-Kind hat, nicht eher eine Hure seyn wolte, als biß man ihr darthäte, in welcher Stunde sie zur Hure worden wäre. Niemand weiß, wenn der Teufel abgefallen ist, ist er aber drum nicht aus einem guten Engel zum Teufel worden? Also genung, daß wir bey dem Pabstthum das alles finden, was die Schrifft von dem Antichrist geoffenbaret hat, ob wir gleich die Stunde, den Tag und das Jahr nicht so genau wissen können, worein just der Anfang zusetzen wäre. Es regte sich ja bereits zur Zeit Pauli die Boßheit heimlich, 2. Thess. 2, 7. da gieng der Teufel schon damit um, künfftig den Bischöffen zu Rom beyzubringen, daß wie diese Stadt die Herrschafft über die Welt hätte, also sie sich der Herrschafft über die Kirche anmassen müsten. Daß demnach das Pabstthum nach und nach, und gantz unvermerckt gewachsen ist. Es ist auch recht wohl gesprochen, wenn man des Antichrists Empfängniß in die Zeit der Apostel; seine Geburt in das andere seculum unter Victore; seine Kindschafft ins siebende unter Bonifacio III. seine Jugend ins achte oder neundte, unter Leone III. seine Mannbarkeit ins eilffte unter Gregorio VII. und sein Alter ins sechszehende seculum unter Leone X. setzet; da denn der gäntzliche Tod mit dem Ende der Welt erfolgen wird. Neumeister. heil. Woch. Arb. P. IV. p. 184. seq.

Kein Zauberer ist in Jacob, Num. 23, 23. Das Volck Israel war biß an das Gefilde der Moabiter kommen; da suchte Balak, der Moabiter König, sie durch Zauberey abzuhalten, und hielt bey Bileam an, daß er es verfluchen möchte. GOtt aber wehrete dem Bileam, und wandte den Fluch in Seegen; muste also dieses Volcks Herr- und Heiligkeit auch durch Bileam ausgebreitet werden, nemlich, daß keine Abgötterey und falscher Gottesdienst unter ihnen sey, sondern GOtt selbst wohne unter ihnen, v. 21. GOtt habe sie aus Egypten geführet, und rüste sie mit Krafft und Muth aus, daß sie sich vor niemand fürchten, v. 22. auch finde keine Zauberey unter ihnen statt, und keine Wahrsagung eine Stelle. **Es ist kein Zauberer in Jacob.** Daß Jacob, der längst gestorben, nicht in seiner Person, sondern dessen Nachkommen verstanden werden, siehet ein ieder von selbst. Diese lebten vorhin unter den Egyptiern hart gedränget; nun waren sie gezogen aus fremden Volck, Ps. 114, 1. und war nicht Pharao, sondern GOtt Herrscher in Jacob, Ps. 59, 15. Unter ihnen war nun kein Zauberer. Nicht leugnet Bileam, als ob gar keine Zauberer gefunden würden. Er selbst war Meister in dieser Teufels-Kunst, von dem der Moabiter König den Glauben hatte, daß er durch Bezaubern mehr ausrichten könte, als gewaltige Krieges-Heere. In Egypten war kein Mangel daran, wie Exod. 7. 8. 9. sattsam versichert. Und also sind die wohl rechte Teufels-Advocaten, welche sich nicht scheuen zu sagen, daß keine Zauberer in der Welt seyn, sondern was davon von Anbeginn gelehret worden, für alt-vettelische Fabeln ausschreyen. Sondern nur das saget Bileam, in Israel finden sich keine Zauberer. **Zauberer** sind solche Leute, die durch unnatürliche Mittel und Teufels-Künste den Menschen beschädigen; oder zukünfftiger Dinge dadurch sich erkundigen, dieselbe verkündigen und wahrsagen; oder sonst durch Schwartzkünsteley wunderliche und ungewöhnliche Dinge wircken. Man pfleget vielerley Classen der Zauberer zu haben, die wir aber nicht berühren wollen. Wie wir denn auch nicht untersuchen wollen, woher die Zauberer ihren Ursprung genommen. Methodius schreibt, daß im 3240sten Jahre Jareds die Nachkommen Cains Jobeth und Tholuscob, die Söhne Lamechs, gewesen seyn viri malæ artis inventores, Männer, die böse Künste, nehmlich die Zauberey erfunden haben. Und nachdem Cains Nachkommen alle in der Sündfluth

umkommen, habe der Teuffel durch den Cham, den Sohn Noah, dieselbe wieder hervor gebracht, welchen Cham viele für den Zoroaster gehalten. Wiewohl andere vorgeben, es habe Cham die Zauber-Kunst seinem Sohn Mesraim gelehret, und diesen nennen sie Zoroastrem, welchen Plinius, Berosus und Augustinus für den ersten Hexen-Meister erkennen. Wir gläuben, daß der leidige Teuffel, der nicht bestanden in der Wahrheit, Joh. 8, 44. wie aller andern Laster, also auch der Zauberey erste Quelle, Anführer und Vollender sey. Und mag auf Seiten der Menschen ihm den Weg gebahnet haben, theils der Menschen Unwissenheit in der wahren Religion, theils die Verachtung des Wortes GOttes, theils der Unglaube u. Mißtrauen zu GOtt, theils der Vorwitz und unzeitige curiosität, hohe Dinge zu erforschen. Wobey er denn nicht gefeyert weder mit seinen bösen Einblasungen, noch mit der Verblendung des Gemüths, noch mit sichtbaren Erscheinungen, biß er sie in seinem Netze bestricket. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. III. p. 427. seq.

Keine Weissagung in der Schrifft geschiehet aus eigener Auslegung, 2c. 2. Pet. 1, 20. Die Propheten haben aus ihrem Kopffe nichts erdacht, nichts aus ihrem eigenen menschlichen Willen herfür gebracht, oder aus ihrem Gehirn ersonnen und ersponnen, nur andere zu bethören und zu verleiten; sondern, wie sie waren heilige Menschen GOttes, und Diener des Höchsten, die er dazu vor allen andern auserwehlet hatte; so ist ihre Weissagung nicht ihr eigen, daß sie selbige herfür bringen, und die Lehren drehen, wie sie wollen; vielmehr haben sie geredet, geprediget, auch geschrieben, von dem H. Geist inwendig darzu kräfftig angereget und erleuchtet, wie der inwendige Lebens-Safft die Bäume treibt, daß sie müssen ausbrechen, blühen und Frucht tragen; der hat ihnen weiter assistiret bey ihrem Reden und Schreiben, daß sie das nothwendigste und nützlichste in solchem context und Forme, auch in solcher Sprache aufgezeichnet, ihnen gleichsam Hand und Feder geführet, daß sie in keinem Stücke fehlen oder irren können; als worinnen eigentl. die θεοπνευστία und die Angeistung dieser göttlichen Scribenten bestehet. Darum, will Petrus sagen, lassen wir diß göttliche prophetische Wort rein und unverfälscht, wie es an sich selbst ist, verkehren es nicht mit gezwungenen Auslegungen, oder mengen unsere eigene Gedancken und Träume darunter, wie die falschen Lehrer thun, so euch zu verführen trachten; sondern wir seyn wie die Täublein, die ihren jungen die Körnlein fürwerffen, so rein, wie sie selbige in ihren Kropff genommen: daher auch ihr nicht ihnen, sondern uns zu folgen verpflichtet seyd, und diß Wort als ein göttliches Wort achten, und mit desto grösserer Ehrerbietung annehmen sollet, 1. Thess. 2, 13. **Ermisch.** Kirchen-Redner, P. I. fol. 1033.

Keinen Wohlgefallen hatte GOtt an vielen, denn sie sind nieder geschlagen in der Wüsten, 1. Cor. 10, 5. Die Meynung ist nicht, daß GOtt der Israeliten viel habe nieder geschlagen, weil er bloß ihnen zuwider gewesen, sondern weil sie mit ihrer Unbeständigkeit und Ungehorsam ihn erzürnet haben, so hat er ein Mißfallen an ihnen gehabt, daß sie auf allerley Weise, und durch vielerley Plagen sind aufgerieben worden; und ist die Rede nicht von einer geringen Anzahl, sondern von vielen: τοῖς πλείοσιν, von den mehrern, von der grössesten Anzahl, an diesen hatte GOTT **keinen Wohlgefallen.** Εὐδοκέω wird etliche mahl gebraucht von dem Ausspruch GOttes vom Himmel herab über seinem Sohne, Matth. 3, 17. c. 17, 5. wie nun daselbst mit dem **Wohlgefallen** auf des Vaters Liebe gegen seinen Sohn gesehen wird; so wird hier angedeutet, daß GOtt keinen Wohlgefallen an jenen gehabt, ob sie gleich in der Gemeine GOttes gewesen, habe er sie nicht vor seine liebe Kinder und Himmels-Erben erkennen wollen, sondern weil sie grobe Sünder, und muthwillige, unbuß-

unbußfertige Verächter seines Wortes gewesen, so habe er sie gehasset, und kein Hertz zu ihnen gehabt, Jer. 15, 1. Drum sind **sie niedergeschlagen in der Wüsten.** Καταστρώννυμι heist einem jämmerlich das Leben nehmen, wie im Kriege so viel tausend umgebracht werden, 2. Macc. 15, 27. hat sie demnach GOtt in der Wüsten geschlachtet, wie das Wort eben von Israel stehet, Num. 14, 16. sie sind wie das Vieh hingerichtet oder gemätzelt worden; und siehet der Apostel hiermit auf die unterschiedlichen Niederlagen, welche sie erlitten, Exod. 32, 28. Num. 11, 34. c. 16, 49. c. 21, 6. c. 25, 9. und schliesset Hunnius Comment. h. l. von Kleinern zum Grössern: wenn GOtt die, welche nur den Gottesdienst in Vorbildern entheiliget, so gestrafft, so darff sich niemand Freyheit einbilden, der die Sacramenta N. Test. übel tractiret. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 136. sq.

Kennzeichen der wahren Kirche. Ein Kennzeichen ist überhaupt eine solche Eigenschafft eines Dinges, wodurch man dasselbige erkennet, was es sey, und es von andern Dingen unterscheidet. Solche Kennzeichen sind hernach wieder so beschaffen, daß sie entweder zum Wesen einer Sache gehören, und ihr gantz eigen sind; oder sie finden sich nur zufälliger Weise an ihr, und werden auch bey andern Dingen angetroffen. Diese letztere Art giebet keinen unbetrüglichen und sichern Beweiß ab. Klang und Gepräge sind wohl Kennzeichen einer Müntze, aber sie beweisen darum nicht, daß sie ächt und gut sey, weil auch die falsche gleiches Gepräge, und einen so hellen Klang haben kan. Daher ist ein wesent- und eigentlich Kennzeichen das, wodurch eine Sache gewiß gezeiget wird, daß sie das sey, welches auch derselben Sache allein, zu aller Zeit, und an allen Orten zukömmt; wodurch sie von andern Sachen gäntzlich unterschieden wird, und von ihr nicht kan getrennet werden. An diesen Probier-Stein wollen wir die characteres streichen, welche man etwa vor Kennzeichen der wahren Kirchen halten könte. Die wahre Kirche ist demnach nicht zu erkennen an dem blossen Nahmen. Wir wissen, daß unsere Kirche die wahre ist, aber nicht deßhalben, weil sie die Lutherische heisset: Denn diesen Nahmen haben wir uns nicht selber gegeben, so hat ihn auch Lutherus seinen Nachfolgern nicht anbefohlen; sondern unsere Widersacher haben ihn zu erst aufgebracht. Wir behalten ihn aber doch, und schämen uns dessen nicht, weil GOtt durch Luthers Dienst uns die reine Lehre predigen, und die wahre Kirche zeigen lassen, und sondern wir uns dadurch ab von der Irrgläubigen Secten. Gleich so wenig kan ihr der Titul Catholisch etwas præjudiciren. Das ist an ihm selber ein schön und gut Wort, und heisset allgemein, wird aber in der H. Schrifft nicht gefunden, sondern ist zu erst durch das Apostolische Glaubens Bekänntniß bekannt worden: Credo unam, sanctam, Catholicam Ecclesiam, welches Lutherus, wie es auch schon vor seiner Zeit geschehen war, durch Christlich verteutscht. Und zwar heisset sie Catholisch, theils, weil sie nicht an ein gewiß Volck, wie zur Zeit des A. Test. gebunden ist, sondern sich unter der allgemeinen Menge der Völcker auf Erden ausgebreitet, und in ihren Schooß aufgenommen hat alle, die nur den wahren Glauben haben annehmen wollen; theils weil sie sich zu der allgemeinen Lehre der Propheten und Apostel GOttes bekennet. In Erwägung dessen gehöret solcher Nahme eintzig und allein unserer Evangelischen Kirche. Weil aber die Päpstische sich dessen mit Gewalt anmasset, und daher, wenn wir uns auch so nenneten, die Einfältigen leicht irre gemacht werden könten, daß sie nicht wüsten, ob wir von den Papisten unterschieden wären oder nicht; so lassen wir sie mit dem Titul der Catholischen Kirche prahlen, wie eine Hure, die mit Gewalt noch eine Jungfer heissen will. Gnung, daß dieser Nahme von dem H. Geist ursprünglich nicht herrühret, die erste Kirche ihn nicht geführet hat, und er auch der Wahrheit keinen Beweiß geben kan. Die Jüden nenneten sich Abra-

hams Kinder, und waren doch Teuffels Kinder, Joh. 8, 33. 39. 44. viel werden genennet, aber sie sinds darum nicht, 1. Cor. 8, 5. Also, laß sie Catholisch heissen; sie sind nichts weniger, als dieses. Vielleicht ist das Alterthum unter die Kennzeichen der wahren Kirche zu zehlen? Auch dieses nicht. Denn es kömmt der Kirchen nicht allein zu, weil auch des Teuffels Kirche alt ist. Wurde nicht der Schlangen ihr Betrug eher eingeführet, als das Evangelium von dem Weibes-Saamen? GOtt weiset die Israeliten ausdrücklich von den alten Gebräuchen ihrer Väter ab, und bindet sie an seine Gebote, Ez. 20, 18. zudem ist auch das nicht alles neu, was neu scheinet, sondern es wird nur verneuert, und in gewissen Umständen geändert. Das Gebot von der Liebe heisset ein neu Gebot, Joh. 13, 34. was war aber älter als dieses? Ja, JEsu Lehre wurde vor was neues gehalten, Marc. 1, 27. und war doch das alte erste Evangelium. Also folget nicht, wenn die Kirche in einen neuen Zustand geräth, als zur Zeit der Reformation Lutheri, daß sie auch deßwegen eine gantz neue seyn müsse. Aus dem Grunde der Wahrheit muß man davon urtheilen, und nicht nach den äusserlichen Umständen der Zeit. Es stehet 1. Joh. 2, 7. das alte Gebot ist das Wort, das ihr vom Anfang gehöret habt. Welche Kirche nun fest an dem Worte GOttes hält, die ist die alte wahre Kirche, und nicht die, welche sich des Alters an der Zeit und Jahren rühmet. Daher auch die Dauerhafftigkeit oder Langwierigkeit von den eigentlichen Kennzeichen auszumustern. Entweder erstrecket sich selbige auf die vorige, oder auf die zukünfftige Zeit. Nimmt mans in dem erstern Verstande, so sagen wir eben das davon, was wir von dem Alterthum gesaget haben. Verstehet mans nach dem letztern, so ist nichts daraus zu beweisen, weil es noch nicht da ist, sondern erst künfftig erwartet werden muß. Unterdessen wissen wir mehr als zu gewiß, daß die wahre Kirche bleiben biß ans Ende der Welt, und von den Pforten der Höllen nicht überwältiget werden wird, Matth. 16, 18. Noch vielweniger kan man die Dauerhafftigkeit dahin einschräncken, daß die Kirche vom Anfange an einem gewissen Orte unverrückt bleiben müsse. Drohet nicht Christus, daß er zu Ephesus den Leuchter wegstossen wolle von seiner Stätte, Apoc. 2, 5. Was ist aber von der **Einstimmung mit den alten Lehrern** zu halten? Wenn eine richtige harmonie in den Glaubens-Lehren, wie sie in der H. Schrifft offenbahret sind, da ist, so ists gut. Wo aber nicht, sondern sie beziehet sich nur auf die Erklär- und Meynung der alten Lehrer, so taugets nichts. Die Lehrer sind Menschen, und haben irren können. Unser Glaube aber soll nicht bestehen auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft, 1. Cor. 2, 4. 5. 13. Christus führete auch an, was von den Alten in Erklärung des Gesetzes gesagt war: doch, weil es falsch, verwarff ers, Matth. 5, 21. seq. Drum welche sind denn nun die eigentlichen und unbetrüglichen Kennzeichen der wahren Kirche? Resp. **Die reine Lehre, und der nach der Einsetzung Christi rechte Gebrauch der Sacramente.** Den Beweiß giebet uns die H. Schrifft; denn JEsus sprach zu den Jüden, die an ihn gläubeten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, Joh. 8, 31. vid. c. 10, 27. Matth. 18, 20. Joh. 3, 5. 1. Cor. 10, 17. Act. 2, 42. Das Abendmahl thut zu meinen Gedächtniß, befiehlet Christus. Siehe, hieran kan ich einem die wahre Kirche zeigen, daß sie gewiß da sey. Denn an GOttes Wort sind alle Gliedmassen gebunden, und darauf gewiesen, Esa. 8, 20. wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47, vid. Gal. 1, 8. die Kirche hat solche Kennzeichen zu aller Zeit, und aller Orten gehabt, Gen. 4, 26. Esa. 59, 21. eben dadurch wird sie von allen falschen Kirchen distingviret, Deut. 4, 6. 2. Joh. v. 9. solche Kennzeichen können auch nimmermehr von ihr abgesondert werden, Esa. 59, 21. Ps. 93, 5. widrigenfalls würde sie keine Kirche mehr seyn,

seyn, weil sie eben durch das Wort und die Sacramente zur Kirchen worden ist, Matth. 28, 19. 1.Pet. 1, 23. 25. Jac. 1, 18. Eph. 5, 25. Kurtz: Christus allein ist das Haupt seiner Kirchen, von dem GOtt hat geboten: **den solt ihr hören.** Christus aber wird gehöret in seinem Worte und Gestifften. Wo man ihn nun nicht höret, da kan auch Christi Kirche nicht seyn. Dargegen wo man ihn höret, da ist sein Leib, und er ist das Haupt; das heisset: da ist die wahre Kirche. **Neumeister. Priesterl. Lippen,** p. 393. seq.

Kinder Jsrael schmückten ihre Sachen wider den HErrn ihren GOtt, welche doch nicht gut waren, 2.Reg. 17, 9. Das waren ihre sündliche Sachen, damit sie wider GOtt sündigten, v. 7. ihre abgöttische Sachen, da sie Höhen bauten ꝛc. v. 9. seq. Nach dem Ebr. haben sie **ihre Worte** geschmückt, ihre Reden, die sie etwa ihrer Sünden wegen geführet haben. Die Art und Weise giebt das Ebr. Wort, welches heisset bedecken; hat unter andern ein Gleichniß in sich von denen Goldschmieden, die etwas mit Gold und Silber auswendig bedecken oder schmücken, daß das inwendige nicht gesehen oder erkannt werde. Wie das Tännenholtz am Hause des HErrn, die Balcken, die Wände, die Thieren, die Säle mit Gold überzogen wurden, 2.Par. 3, 5. 7. 9. oder von denen Mahlern, die einem Dinge eine Farbe anzustreichen wissen, daß es einen schönen Schein von sich giebet, wie etwa Ps. 68, 14. vorkommet von den Flügeln der Tauben, die wie Silber und Gold schimmern. So wuste Jsrael ihre Sachen zu beschönen, und ihr arges Hertz zu verbergen. Entweder leugneten sie gar ihre Sünden, oder, so sie selbige nicht leugnen konten, entschuldigten sie solche dennoch, und verthätigten sie aufs allerbeste. Bald mögen sie vorgewandt haben, sie beteten nicht die Götzen an, sondern erinnerten sich nur bey den Bildern des wahren GOttes Jsrael. Bald mögen sie vorgeschützet haben, ihre Obrigkeit, z. E. Jerobeam fordere solches von ihnen, der sie sich nicht widersetzen könnten, u. s. f. waren demnach rechte Heuchler, und gleich den übertünchten Gräbern ꝛc. Matth. 23, 27. darum konnte ihr schmücken nicht anders, denn ihrem GOtt zuwider seyn, sie schmückten **sie wider den HErrn ihren GOtt;** sie handelten wider GOttes Wahrheit, da er einen Greuel hat an den Blutgierigen und Falschen, Ps. 5, 7. er ließ ihnen ihre Abgötterey und andere Greuel durch seine Propheten vorhalten; allein so wolten sies nicht gethan haben; so machten sie GOtt zum Lügner, der doch nicht lügen kan. Auch handelten sie wider GOttes Allwissenheit; denn so sie von Hertzen geglaubet hätten, daß GOtt das Hertz prüfe ꝛc. 1.Par. 30, 17. Ps. 44, 22. nimmermehr würden sie es auf schmincken und schmücken haben lassen ankommen. **Prüßing.** Reden zur Besser. P. II. p. 362. seq.

Kinder Jsrael wuchsen und mehreten sich ꝛc. Exod. 1, 7. *Parah*, so hier wachsen gegeben, heist eigentlich fruchtbar seyn, wie nach Ps. 128, 3. ein Weinstock, dem eine Ehefrau gleich, die wie der Stock viel Trauben, also sie viel Kinder hat, entweder simultaneè, in einer Ehe, oder successivè, nach einander. Sie **mehreten** sich auch. *Scharaz* heist numerosissima frequentia ebullire, mit einer überaus grossen Menge gleichsam überlauffen, wie es von den Fischen gebraucht wird, Gen. 1, 20. da denn bekannt ist, wie sie sich so mehren, daß man sich verwundern muß, wie es auch stehet c. 8, 17. von der geschwinden Vermehrung allerhand Thiere, nach der Sündfluth. Das muste nun geschehen zu Erweisung der göttlichen Wahrheit und Erfüllung seiner Verheissung, so wohl insgemein: seyd fruchtbar, Gen. 1, 28. als insonderheit, c. 46, 3. **es wurden ihrer sehr viel,** *rabah*, magna copia produci & cito multiplicari, sich in grosser Menge herfür thun, und vermehret werden, *meod, meod*, sehr, sehr viel wurden ihrer, sie vermehrten sich mirum in modum,

man

man muste sich verwundern, wo so viel Volck so geschwinde herkam, ja noch mehr, daß ihr das Land voll ward, in allen Winckeln stacken Leute, das sahe man bey ihrem Auszuge, daß ihrer in die 600000. Mann zu Fusse auf einmahl auszogen, ja etliche wollen, es wären ihrer in die dreyssig mahl hundert tausend gewesen. Man fragt hier, wie denn die Vermehrung geschehen sey, ob natürlich oder durch Wunder? Rsp. es sey dieselbe natürlich geschehen, denn es wären die Eltern fruchtbare Leute gewesen, worzu auch der Boden in Egypten, da sie gewohnet, viel geholffen hätte, und schreibet Aristoteles, daß Menschen und Vieh daselbst zu 2. 3. 4. oder 5. auf einmahl gebohren hätten: So wäre auch dazu kommen daß sie zeitlich sich verheyrathet, so daß die Knaben von 16. oder 18. Jahren, die Mägdgen von 12. u. 15. Jahren zusamen gefreyet, und wenn sie etwan mehr als ein Weib gehabt, so sey sich über der Menge nicht zu verwundern. Jedoch ungeachtet der Fruchtbarkeit des Landes und der Menschen, so sey doch, sagen sie, GOttes sonderbare Segnung darzu kommen, damit die Verheissung GOttes erfüllet worden, Gen. 15, 5. sie sollen gemehret werden wie Sand am Meer, und wie die Sterne am Himmel. Und fragt man nach der Zeit, wie lange sie sich so vermehret, so spricht Pererius, es sey eine Zeit von 215. Jahren gewesen, denn so lange sey es, daß Jacob in Egypten kommen, biß sie wieder aus Egypten gezogen sind. Augustinus und andere mit ihm wollen, es sey diese Vermehrung geschehen nach dem Tode Josephs, in einer Zeit von 145. Jahren, denn das sage die Schrifft, daß nach dem Tode Josephs sich das Volck so gemehret. Zwischen dem Tode Josephs nun und der Dienstbarkeit Israel sind 50. Jahr gewesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 1031. seq.

Kinder sind eine Gabe des HErrn, und Leibes-Frucht ist ein Geschencke, Ps. 127, 4. Der Hebr. Text redet in masculino, welches scheinet, als meine er allein das männliche Geschlecht, ob wären diese eine sonderbare Gabe GOttes, das weibliche hingegen nicht: deß dürffte sich das weibliche Geschlecht bald beschweren, ungeachtet sie die Knäbleins-Gabe meistens selbst für höher halten, als die Mägdleins-Beylage; und weiß man wohl, wie manche in A. Test. gepralet, wenn sie mit einem Sohne begabet worden, nicht nur um des Nahmens des Vaters willen, solchen fortzupflantzen, und die Güter in dem ordentlichen Stamm und Hause ferner zu erhalten; nicht nur um des verheissenen Meßiä willen, denselben als ein Mäñlein einst zu sehen und zu haben: sondern auch um sonderbarer Zuneigung willen, so die Mütter insgemein zu allen Söhnen tragen, Syr. 36, 22. Allein es dürffte hier keiner Beschwerung, sagt Lutherus, Tom. 7. Alt. f. 58. b. weil gleich in den folgenden Worten auch der Leibes-Frucht gedacht wird, wodurch absonderlich die Mägdlein mögen verstanden werden: denn, sagt er, die Auslegung reimet sich nicht übel, daß man durch das Wort **Kinder**, die Söhne, und durch die Leibes-Frucht, die Töchter und das weibliche Geschlecht verstehe. Folingus Comment. h. l. p. 410. will solches nicht insgemein von allen Kindern verstanden haben, sondern allein von den ehelichen, nicht aber von den Huren-Kindern; ja auch nicht von den Kindern der Mönche und Nonnen in den Klöstern, denn David rede von ehelichen Kindern, welche das Erbe des HErrn können genennet werden, dergleichen Titul solche Kinder nicht meritiren. Von dem ehel. Leibes-Erben und Kindern heissets nun, sie sind eine **Gabe des HErrn**; ein **Erbe des HErrn**, da dann das Hebr. Wort insgemein einen **Besitz** bedeutet, oder ein solches Gut, das einer bey seinem Leben nach Gefallen brauchet, nach seinem Tode aber seinen Kindern und Erben hinterlässet; und wird hier angezeiget, woher solch Erb-Gut komme, nehmlich **vom HErrn**, der solches den Eltern nicht wegen ihrer Verdienste

dienste und guten Wercke, sondern umsonst und aus Gnaden bescheret. **Lutherus** hat es in seiner ersten Dolmetschung gegeben: **Die Kinder sind das Erbe vom HErrn**, d.i. wie ers ferner erkläret: GOttes Gabe und Geschencke. **Und Leibes-Frucht ist ein Geschencke.** Da dann durch ein schön Gleichnis der Eltern, sonderlich der Mütter ihre Leiber mit einem fruchtbaren Baum verglichen werden, der so wohl zu gewisser Zeit blühet, als auch seine Früchte bringet. Dann daß hier einige, als Cajetanus durch die Leibes Frucht wollen verstehen alles, was von Thieren herkommt, Milch, Käse, Butter, u.s.w. daß GOtt neben den Kindern, deren im vorhergehenden Meldung geschehen, auch das Vieh wolle seegnen, daß man von ihnen Nutzen haben könne; das ist gar abgeschmackt; dann zu geschweigen, daß Milch, Käse, Butter in H. Schrifft niemahls den Nahmen der Leibesfrucht hat, so geben die folgenden Worte zu erkennen, da David von den jungen Knaben sagt, daß sie gerathen, wie die Pfeile in ꝛc. daß er noch immer von den Kindern rede, die auch vielmahls die **Leibesfrucht** genennet werden, Gen. 15, 4. Ps. 132, 11. Gen. 30, 2. Deut. 7, 13. c. 28, 4. Luc. 1, 41. **Und Leibesfrucht ist ein Geschenck**, merces, ein Lohn, oder wie es Hutterus gegeben, Leibesfrüchte sind eine Belohnung, welches Wort Hebr. vielmahls eine Wohlthat bedeutet, die man nicht verdienet, da GOtt frommen Eltern ihre Gottseligkeit aus Gnaden, nicht schlecht hin mit Kindern, sondern mit wohlgerathenen Kindern belohnet und begabet; daß also das Wort **Lohn** keinen eigentlichen Lohn oder Verdienst bedeutet, es sey denn, daß man von den unehlichen Kindern reden wolle, die von der Eltern Boßheit müssen zeugen, Sap. 4, 6. diese mögen wohl ein Lohn ihres schändlichen Verdienstes seyn, weil sie durch dieselbige öffentlich beschämet und bestraffet werden. Eheliche und solche Kinder aber, die man mit Ehren fürstellen kan, sind so wenig ein verdienter Lohn, als etwas, so uns frey von GOtt verheissen und gegeben wird, sonst müste folgen, daß GOtt nicht allen den verdienten Lohn ertheile, die doch das ihre thun, weil ihrer viel, die ehelich leben, ohne Kinder seyn; ja es müste folgen, daß böse ungerathene Kinder ein Lohn der Gottesfurcht und frommen Lebens seyn, weil offt die frömmesten Leute die schlimmsten Kinder haben, und die alten Patriarchen selbst damit begabet gewesen seyn. Und darum bedeutet hier das Grund-Wort eine freywillige Mittheilung dieses Seegens, den GOtt aus Gnaden giebt, wann und wem er will. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 1581. sq.

Kinder der Boßheit sind das Unkraut, Matth. 13, 38. Theils Ausleger wollen hierdurch bloß die **Ketzer** verstanden haben. Doch weil die Kinder der Boßheit den **Kindern des Reichs** entgegen gesetzet sind, so müste folgen, daß unter den Kindern des Reichs auch allein reine Lehrer angedeutet würden; welches aber ohne Nachtheil anderer gottseligen Christen nicht gesagt werden könte. Das Unkraut wird in das höllische Feuer geworffen, dahin gehören nicht nur, die ketzerischer Lehre anhangen, sondern auch alle, die in Wercken des Fleisches leben. Es kan ein Lehrer recht lehren, und doch einen ärgerlichen Wandel führen. So können auch Zuhörer sich zur wahren Lehre bekennen, und doch in einem gottlosen Leben wandeln. Alle die wird das blosse Wissen der gerechten Lehre nicht zu Kindern des Reichs und selig machen. Dahero ist wohl das sicherste, wenn wir sagen, daß unter den **Kindern der Boßheit** gemeynet sind alle **Gottlose**, sie mögen nun gottloser und irriger Lehre, oder einem gottlosen ärgerlichen Leben nachfolgen. Aus solchen Leuten nun, ob sie gleich den Nahmen nach Christen heissen, bestehet das Reich des Teufels. Was gesäet wird, das muß ein Saame seyn, aus dem hernach die Frucht wächset. Säet dann der Satan die Kinder der Boßheit, welches ist hierzu der Saame? kein anderer, als die

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

die Sünde; die ist des Teufels eigener Saame, und eben der wird gemeynet Gen. 3, 15. wo keine Sünde ist, und wo man ihrem Geschäffte durch die Krafft des Geistes widerstehet, und sie tödtet, da hat auch der Teufel keine Macht. Aber wo man der Sünde nachhänget, sie über sich herrschen läßt, und ihr Gehorsam leistet, da machet der Teufel Kinder der Boßheit zu seinen Reichs-Genossen. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 289. seq.

Klugheit und Thorheit zu sehen wande ich mich, Coh. 2, 12. Ohne ist es nicht, daß die Worte fürnehmlich eine oppositionin sich halten, daß Salomo gleichsam zwey Hauffen macht, und zu dem einen alles, was klug und weißlich, zu dem andern aber, was thöricht und unweißlich gehandelt, setze, wie es also durchgehends die Jüdischen Lehrer und mit ihnen Hieronymus erkläret; oder aber, er disputiret gleichsam mit sich selbst, ob er recht oder unrecht, klug oder thöricht daran gehandelt, daß er in seinem Leben solche Mühe auf sich gebürdet, wie es also Osiander annimmt, und seine Glosse darüber so macht: „Ich fing an, bey mir selbst zu gedencken, „ob ich weißlich, oder närrisch gehandelt „hätte, daß ich mit so grosser Mühe, so „viel und grosse Dinge zuwege gebracht habe„. Allein es mag erkläret werden wie es wolle, so kömmt doch überall die Thorheit in der Klugheit herfür, das ist, er giebt zu erkennen, wie bey seiner grossen Klugheit dennoch manchmahl Thorheit mit untergelauffen sey. Denn wie er ein weiser Herr war, daß auch seines gleichen weder vor ihm, noch nach ihm gewesen, so wird er auch vermuthlich nichts haben vorgenommen, so er nicht zu vor reifflich bey sich erwogen habe. Gestehet er aber hier selbst, nachdem er alles nochmahls bey sich überleget, was er gethan, daß er unter seinen Wercken Thorheit gefunden, so bekennet er auch zugleich öffentlich, daß Thorheit in seiner Klugheit sey verborgen gewesen. Absonderlich aber hält er das für eine Thorheit, daß er seinen Nachkommen zum besten, da er doch nicht weiß, wer er seyn wird, so viel Mühe angewendet, und alle Dinge weißlich zubereitet. Nehmen wir aber die Thorheit von einiger Sünden-Schwachheit an, wie es gebraucht wird Job. 4, 18. so will er damit gleichfalls zu verstehen geben, wie er zwar grosse Klugheit angewendet, und bey seinem Thun fürsetzlich nicht gesündiget, aber nunmehro sehe, daß auch Thorheit mit darunter sey, es sey manches mit untergelauffen, das sündlich ist. Schimm. Erkl. Ruth, p. 515. seq.

Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, &c. Luc. 12, 47. Der Herr ist niemand anders, als der HErr aller Herrn, der König aller Könige, 1. Tim. 6, 15. dessen Knechte aber sind insgemein alle und iede Menschen, insonderheit die Christen, ohne Unterscheid ihres Standes und Geschlechtes, sie mögen in geistlichen, weltlichen oder Hauß-Stande seyn. Sind nun sonst leibliche Knechte schuldig, daß sie ihren Herrn unterthänig seyn in allen Dingen &c. Tit. 2, 9. 10. so sind noch vielmehr die Menschen schuldig, dem grossen HErrn, der sie erschaffen, erlöset, und ihnen viel Gutes an Leib und Seele erzeiget, zu gehorchen, seinen Befehlen gehorsamlich nach zukommen, und ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1, 75. Mit der Unwissenheit dürffen die Christen sich nicht entschuldigen, denn sie sind Knechte, **die ihres HErrn Willen wissen,** sie haben die H. Schrifft und die Predigt des göttl. Worts, da wird ihnen gesagt was gut ist, &c. Mich. 6, 8. daraus wissen sie den **Evangelischen Willen** ihres HErrn, Joh. 6, 40. auch den **Gesetzes Willen,** 1. Thess. 4, 3. Luc. 10, 27. sie sind Leute, die gelernet haben, welches da sey der gute &c. Rom. 12, 2. Allein das bloße Wissen hilfft sie nichts, ja es ist noch darzu schädlich, wenn sie sich nach solchem Willen nicht richten, **sich nicht bereiten, nicht thun nach seinem Willen;** sie sollen sich auf seine letzte Zukunfft wohl bereiten,

reiten, wie etwa Krieges-Knecht allezeit ἕτοιμοι, gerüstet und bereit stehen zur Schlacht, 1. Macc. 5, 39. Luc. 14, 17. drum sollen sie nicht schlaffen, sondern im Geist wachen, nüchtern und mäßig seyn zum Gebet, trachten nach dem Reiche GOttes, in Guten täglich zunehmen, im Glauben feste stehen. Wissen sie das, und thun es nicht, so werden sie viel Streiche leiden müssen; da denn δέρειν nicht nur einen wacker abschlagen heisset, Marc. 12, 3. sondern auch mit Ruthen und Geisseln scharff schlagen, und biß aufs Blut stäupen, Act. 5, 40. c. 16, 37. Demnach wartet auf diese Knechte nicht eine geringe und leichte, sondern sehr schwere und empfindliche Straffe, Streiche, oder Staupenschläge, und zwar viel, sie werden in der Hölle viel oder grössere Pein ausstehen müssen, als die andern; sie werden nicht, wie Paulus, fünffmahl viertzig Streiche weniger eins, 2. Cor. 11, 24. sondern unzehlich viel Streiche empfangen, von der höllischen Flammen viel hefftiger gepeiniget, von dem nagenden Wurm des Gewissens vielmehr gequälet, und von dem Zorn GOttes vielmehr beängstiget werden, als die andern; andere werden mit Peitschen, sie aber mit Scorpionen gezüchtiget werden, 1. Reg. 12, 11. der höllische Feuer-Ofen wird vor sie noch siebenmahl heisser gemacht werden, als vor andere, Dan. 3, 19. GOtt wird es noch siebenmahl mehr machen, sie zu straffen um ihre Sünde, Lev. 26, 18. der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Der Unterscheid der Sünden macht einen Unterscheid der Straffe; und wer wissentlich sündiget, hat viele, der aber unwissend, wenig Streiche zu gewarten. Zwar könte ein ieglicher Mensch den Willen GOttes wissen, sintemahl GOtt denselben in H. Schrifft geoffenbaret, und allen Menschen vor Augen geleget hat; gleichwohl giebet es viele, die ihn nicht wissen und erkannt haben, die von Jugend auf zur Bibel nicht angeführet werden, und solche die Zeit ihres Lebens wohl nicht zu Gesichte bekommen haben. Und dieses nicht nur um ihrer bösen Vorfahren willen; sondern auch um ihrer eigenen Boßheit willen, von welcher der allwissende GOTT gar genau vorher siehet, daß die mündliche oder schrifftliche Offenbarung seines Willens bey ihnen nicht verfangen, sondern nur vergeblich seyn würde. Diese Unwissenheit kan sie vor GOtt nicht entschuldigen, sondern sie thun auch dabey, was der Streiche werth ist; sie sündigen allerdings wider das H. Gesetz GOttes, ob gleich nicht mit Wissen und Willen, doch aus nachläßiger Unwissenheit. Solche gehen nicht etwa frey aus, sondern sind ebenfalls ihrer Streiche werth, Rom. 5, 14. c. 2, 12. Gal. 3, 10. sie werden aber wenig Streiche leiden, welches einige verstehen von der Zeit der Verdammniß, sie würden nur auf eine wenige Zeit in der Hölle bestraffet, bald aber auch wieder heraus gelassen werden, welchen Irrthum schon in der ersten Kirchen Origenes geheget, denen noch heutiges Tages die Wiedertäuffer folgen, ingleichen die Verfertiger und Vertheidiger des so genañten ewigen Evangelii, doch das ist ein Evangelium, welches in dem Evangelio Christi nicht gegründet ist; die Straffe der Verdamten ist ein ewig Feuer und eine ewige Pein, Matth. 25, 41. wider welche Ewigkeit hier der Heyland im geringsten nicht redet, sondern nur das andeuten will, daß die, so aus Unwissenheit sündigen, bey ihrer Bestraffung eine zwar ewige, iedoch geringere Pein, als die wissentlichen Sünder, leiden solten. Das höllische Feuer würde sie zwar ewig, iedoch nicht so schrecklich qvälen, als jene; und weil die Unwissenden nicht so schwer gesundiget, so würden sie auch (intensive) nicht gleichen Grad der Höllen-Pein auszustehen haben, sondern es solte ihnen erträglicher ergehen, Matth. 11, 24. Erkl. der Buß-T. Ao. 1719.

Knecht des Hauptmanns zu Capernaum, Matth. 8, 6. Bartholinus meynet Tract. de morb. Bibl. es sey nicht der

Knecht, sondern sein Sohn selbst gewesen. Allein ob wohl nicht zu läugnen, daß das Wort παῖς von beyden könne angenommen werden, daher auch in den alten teutschen Bibeln von Lutheri Version die Worte also übersetzet sind: Mein Kind liegt zu Hause, so hat doch Lucas diesen Patienten ausdrücklich δοῦλον geheissen: darwider zwar Bartholinus excipiret, es heise dieser Sohn δοῦλος, oder ein Knecht, weil er noch sub patria potestate gewesen, und vornehmlich, weil dieser sein Sohn schon in Kriegs-Diensten gestanden, und vor einen Kriegs-Knecht unter seinem Vater gedienet. Allein, es ist nicht nöthig, von der eigentlichen Bedeutung des Worts δοῦλος abzuweichen. Er wirfft ferner ein, es sey nicht vermuthlich, daß der Hauptmann sich um des Knechts willen so sehr werde bemühet haben; allein ob gleich Leute seyn, die ihr Gesinde ärger als ein Vieh tractiren, so giebts doch auch welche, die sich ihres Gesindes annehmen, und vor selbiges wohl so sehr, als vor ihr Kind sorgen; und so war nun auch dieser Hauptmann gegen seinen Knecht gesinnet, zu mahl, weil er seinem Herrn ἔντιμος, theuer und werth war. *Adami* Delic. Evang. P. II. p. 1184. seq.

Knecht fängt an seine Mit-Knechte zu schlagen, isset und trincket mit den Trunckenen, Matth. 24, 49 Womit er sich theils unbarmhertzig, theils unmäßig, theils allzu gesellig erzeiget. Gemeiniglich pflegt es so herzu gehen, wenn einer über andere gesetzt wird, so wird er stoltz, bildet sich was drauff ein, und denckt, er habe Macht vor andern, was zu thun oder zu lassen, weiß auch offt nicht, wie er sich hart gnug soll erweisen, oder seine grandezze und reputation sehen lassen; wie maus siehet an den Fron-Vögten in Egypten, Exod. 5, 10. ja auch im geistlichen Stande weiß mancher nicht, wie er über andere an ihn gewiesene sträfflich gnug commendiren, oder sie neben sich verachten soll. Wie gar wenig wollen sich in Ernst mit Petro Aeltreste nennen, 1. Pet. 5, 1. wie gar gerne aber herrscht mancher über das Volck, v. 3. eben so war es mit dem Knechte in der Parabel auch bewandt, er war von dem Herrn gewürdiget worden, daß er über andere gebieten durffte, er hatte seines Herrn Güter in seiner Hand: allein er legte alles übel an, und ließ ausser der Unbarmhertzigkeit auch noch spühren eine grobe Unmäßigkeit, **aß und tranck mit den Trunckenen.** Zwar essen und trincken ist sonst gar nicht verboten, GOTT hats geordnet, der menschliche Leib wird dadurch erhalten; und wenn es dieser nur allein so gemacht hätte, so würde sich der Herr über ihn gar nicht beschweret haben; aber **sauffen und fressen mit den Trunckenen**, da man alles verschwendet und durchbringet, da man nur zur Lust und nicht zur Noth, Coh. 10, 17. in sich füllet, und den Magen überladet, das ist unrecht, da man pecciret so wohl in qualitate, als quantitate. Und ist diß ein über alle maß gemeines Ubel, darinnen mancher seine höchste Lust suchet. Denn wie das Vieh, wenn es immer vollauf zu fressen hat, insgemein geil wird: so auch der Mensch, wenn er immer in vollen Futter stehet, und hat gute Ruhe, so nimmt neben seinem Leibe auch sein frecher Muth zu, und wird lüstern. Nechst der Unmäßigkeit kömmt auch dazu die übele Geselligkeit: er that nicht nur sich selbst allzu gütlich mit essen und trincken für seine Person, sondern κατὰ τῶν μεθυόντων, **mit den Trunckenen**, es musten allezeit nasse Brüder dabey seyn, da einer dem andern einen appetit machete, tapffer zusoffe und tapffer mit schwärmete, Sap. 2, 6. seq. Aber wo rühret dergleichen Leben her? von nichts anders, als daß man an keine künfftige Rechenschafft durchaus nicht gedencket, wie der Knecht allhier auch nicht dachte, daß sein Herr ihm so bald würde über den Halß kommen. Geier. Zeit u. Ewigk. P. I. p. 32. seq.

Knechte GOttes des Allerhöchsten sind diese Menschen, die euch den

Weg der Seligkeit verkündigen, Act. 16, 17. Dieses waren zwar Worte des Teuffels, so er durch eine Magd, die einen Wahrsager-Geist hatte, geredet, dabey er nicht GOttes Ehre, und den Lauff des Evangelii zu befördern, sondern vielmehr seine eigene Ehre auszubreiten, und diese beyden H. Männer in Unglück zu stürtzen gesuchet, wie Chrysostomus und Oecumenius wohl angemercket haben. Dannenhero Paulus solchen Wahrsager-Geist auszutreiben bewogen wurde, und es nicht leiden wolte, daß ihnen die Magd also nachschreye: wie auch Christus gethan, welcher denen bösen Geistern, in denen Besessenen, nicht gestatten wolte, daß sie von seiner Person reden solten, Marc. 1, 34. Gleichwohl sind doch solche Worte theils deutliche, theils auch **wahrhafftige Worte.** Deutlich sind sie, und kunte aus denselbigen iederman leicht verstehen, was man von Paulo und Sila halten solte. Da sonst der Teuffel die Art an sich hat, daß er seine Worte auf Schrauben setzet, und damit die Leute verführet, wie er vor Zeiten denen jenigen gethan, die seine Oracula gefraget, und sich dadurch belehren lassen wollen, als mit vielen Exempeln Eusebius erwiesen, weßwegen er auch beym Aristophane Ὀλοξίας genennet wird: so redet er doch allhier gar deutlich, und zeiget an, was dieser Leute ihr Stand und Beruff sey. Und ob er wohl sonst insgemein ein Lügner ist, in dem die Wahrheit nicht ist, Joh. 8, 44. so redet er doch die **Wahrheit**, denn es verhielt sich so mit diesen beyden Männern; sie waren Knechte GOttes, denn der Sohn Gottes hatte sie gesendet, Matth. 28, 19. sie waren Botschafften an GOttes statt, 2. Cor. 5, 20. sie waren die, so den Weg der Seligkeit denen Leuten verkündigen solten, Act. 26, 18. c. 11, 14. Griebner. ander und ewig. Tod, Medit. 17. p. 205. seq.

Knie, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, &c. 1. Reg. 19, 18. Baal heisset so viel als ein Herr, und war ein uralter Götze der Babylonier. Mit diesem Nahmen aber benenneten hernach auch andere Morgenländische Völcker ihre Götzen, und verstunden zu erst vermuthlich keinen andern GOtt darunter, als den Schöpffer und HErrn Himmels und der Erden, biß sie nach und nach alle Erkänntniß verlohren, und selber nicht mehr wusten, was, und an wen sie eigentlich gläubeten. Nachdem sich die Heyden auch Göttinnen ertichteten, hieß eine solche ebenfalls Baal. Nun wurden dergleichen Götzen sonderlich zu Zidon verehret. Weil dann solches an Israel angräntzete, so kam diese verdammte Abgötterey auch unter das Volck GOttes, Jud. 2, 13. Nach der Hand wurde sie zwar wieder ausgerottet; allein, als Ahab über Israel regierte, und die Tochter des Königs zu Zidon zum Weibe hatte, wurde der schändliche Baalsdienst wieder öffentlich eingeführet. Kein Zweiffel ist fast, daß sie damit den wahren GOtt gemeynet haben. Denn so ist zu schliessen aus Hos. 2, 16 und werden die Baaliten die Kinder Israel beschwatzet haben, sie dieneten eben sowohl dem wahren GOtt, aber nach der ältesten und besten Weise, wie es ihre Vorfahren vor tausend und mehr Jahren gethan. Moses hätte eine gantz neue Forme des Gottesdienstes angeordnet, die solten sie fahren lassen, die alte Religion wäre doch die beste. Und hierzu ließ sich, leider! das Volck verführen. Sie trieben zwar vorher schon Abgötterey genung mit den güldenen Kälbern zu Bethel und Dan: aber weil der König und die Königin dem Baal dieneten, so beqvemte sich auch, wie es insgemein pfleget zu gehen, das gantze Land zur Staats-Religion. Und weil die meisten Götzen Bilder der Heyden also verehret wurden, daß man vor ihnen auf die Knie fiel, und ihnen entweder den Mund, oder die Hände, oder die Füsse küssete, (vid. Kemp. de Oscul. Diss. 7.) eben so wurde es mit dem Baal gehalten. Wenn nun GOtt spricht, **er wolle lassen überbleiben alle Knie, die sich nicht gebeuget vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hätte**; so meynet

net er die Rechtgläubigen, die im Glauben an den verheissenen Meßiam beständig blieben, und solchen Glauben nicht nur mit dem Baalitischen Götzen-Dienste nicht beflecket hatten, sondern ihn auch in einem gottseligen Leben ausübeten. Solche waren es, welche, da allenthalben Lügen wider GOtt und falscher Gottesdienst im Hause Israel war, dennoch fest an GOtt, und am rechten heiligen Gottesdienste hielten, Hos. 12, 1. welche seufftzeten und jammerten über alle Greuel, so im Lande geschahen, Ez. 9, 4. die erkannte der HErr vor die Seinen, vor seine Auserwehlte, Heilige und Geliebte. Die waren gesegnet und selig durch den festen Grund GOttes, welcher bestehet, und diesen Siegel hat: Der HErr kennet die Seinen. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. I. p. 339. seq.

Knie beuge ich gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi, Eph. 3, 14. Das Kniebeugen gegen GOtt deutet sonst so viel an, als ihn vor den allein wahren GOtt und HErrn aller Creaturen erkennen, und seine Majestät ehren, es geschehe nun aus Willen oder Zwang, wie JEsus nach seiner menschlichen Natur also erhöhet ist, daß in seinem Nahmen sich beugen sollen alle Knie ꝛc. Phil. 2, 10. Hier aber ist es so viel, als demüthig beten. Bücket man sich vor einem grossen Herrn unter Menschen; wie solte man sich nicht vielmehr vor dem HErrn aller HErrn demüthigen, und das Gebet, zumahl wenn man seine Privat-Andacht in der Stille hat, kniende verrichten? wie es Daniel machte, Dan. 6, 10. ingl. Esra c. 9, 5. so auch Heiligen; und so thät es auch Paulus, und brachte sein Gebet-Opffer auf den Knien demüthig. Er betete gläubig; denn er beugte seine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi. Wird GOtt allein in seiner Majestät betrachtet, so mag man sich nur mit keinem Gebet zu ihm nahen. Denn da ist weder Trost noch Erhörung zu gewarten, weil wir Sünder sind. Aber nachdem JEsus Christus der Sünder Heyland, und GOtt durch ihn mit uns versöhnet worden ist, so müssen wir GOtt in Christo ansehen, da erblicken wir nicht eine erschreckliche Majestät, sondern lauter liebreiche Gnade. Und alsdenn hat er das Gebet gerne. Darum nennet ihn Paulus den Vater unsers HErrn JEsu Christi, seinen Glauben zu bezeugen, den er zu GOtt in Christo JEsu habe, und sich auf die Verheissung des Fürsprechers gründe. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 362. seq.

Kohl-Garten will ich mir aus deinem Weinberg machen, 1. Reg. 21, 2. *Ganjarak* wird in dieser Bedeutung noch einmahl gefunden Deut. 11, 10. *Jarak* wollen etliche herhaben von spuit, ausspeyen, als wenn die Kräuter sputa terræ wären, die die Erde als einen Unflat auswürffe. Doch *jarak* heist alles, was grün im Felde ist, zumahl was man säet. Münsterus will beweisen, es heisse auch allerhand wohlriechende Kräuter oder Blumen, als Rosen, Nelcken und anders mehr, habe also Ahab nicht bloß einen Kraut- oder Kohl Garten, sondern einen Lust-Garten dahin machen wollen, denn das wäre ja so eine ebene Sache nicht gewesen, einen Krant-Garten anzulegen, der ist nichts sonderlichs, alle Bauern können dergleichen haben, so wäre es auch unrecht gewesen, aus einem Weinberge einen Kraut-Garten zu machen, denn der Wein ist ja edler als das Kraut, iedoch, man siehet wohl, was grosse Herren vornehmen, so solte man demnach billig dafür halten, es habe Ahab den Platz zu einen schönen Lust-Garten anlegen wollen, um von seinem Palast besser als an dem Kraute seine Augen zu weiden. Und hindert nicht, daß die Juden vorgeben, es habe in Jerusalem niemand dürffen Bäume pflantzen, ausgenommen Rosenstöcke setzen, welche die alten Propheten schon dahin gebracht hätten, denn das geschahe hier nicht zu Jerusalem, sondern zu Samaria, und wenn gleich der Weinberg Naboths vor dem Thore gewesen, so ist er doch an der Mauer gelegen, da von seinem Palast der

König über die Mauern denselben hat sehen können. Und wenn gleich Naboths Weinberg in der Ring-Mauer gewesen wäre, so hätte sich doch Ahab als ein gottloser Herr nicht gescheuet zu thun in der Stadt, was er gewolt. Sanctius spricht: Indem Naboth bey des Königs Palast einen Weinberg hatte, hat der wollüstige denselben wollen nahe haben, daß er aus dem Weinberg einen Garten machte, nicht so wohl zum häußlichen (Küchen) Gebrauche, sondern sein müßiges Gemüth damit zu sättigen, und mercket er an, daß *jarak* so wohl bedeute Kräuter, so zum Essen dienlich, als was wohlriechend und den Augen gefällig ist; es läßt sich hier nichts gewisses schliessen, auch nichts daher verwerffen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 707. seq.

Komm hernieder in Macedoniam, und hilff uns, Act. 16, 9. Es war an rechtschaffenen Lehrern des Evangelii in dem schönen Lande Macedonia, so mit dem Egeischen Meere und denen Ländern Thracien, Illyrico, Epiro und Thessalonien eingeschlossen, ein überaus grosser Mangel, sie waren wahrhafftig das Volck, so im finstern wandelte, Esa. 9, 1. fremde und ausser der Bürgerschafft Israelis, ꝛc. Eph. 2, 12. wie solten sie nun anruffen, an den sie nicht gläubten? ꝛc. Rom. 10, 14. 15. daher muß ein Engel vom Himmel einen Lehrer des Evangelii beruffen; (ob es eben der Schutz-Engel Macedoniens gewesen, wie die Schul-Lehrer dafür halten, darum wollen wir uns hier nicht bekümmern,) und damit er das Hertz des Lehrers desto eher bewegen möchte, nahm er die Gestalt eines solchen nothleidenden und seufftzenden Macedoniers an sich, und bat, man solle sich doch über ihn erbarmen. Dieser ruffet Paulum, der sonst ein Ertz-Feind der Theologischen Profession von Christo und seinem Amte war, so gar, daß nach etlicher Gedancken dieser Paulus der in dem Talmud so hochgerühmte Christen-Feind R. Samuel Parvus soll gewesen seyn. Aber nach der Bekehrung war er ein in der Predigt des Evangelii hochgelehrter und erleuchteter Mann, welcher die Glaubens-Articul so deutlich konte fürtragen, als wenn sie denen Zuhörern für die Augen gemahlet wären. Zu diesen gehet der Ruff: **Komm hernieder, und hilff uns**; *βοήθησον*, wie der Vater des Besessenen um Hülffe bat, Marc. 9, 22. du schämest dich ja selbst des Evangelii von Christo nicht, ach, erbarme dich doch über so viel Seelen, welche alle voller Freuden dasselbe annehmen werden! Komm, hilff doch den Armen, so sonst ihres Unglaubens wegen müssen verlohren seyn: welchem Ruff er denn auch mit Freuden folgete, er trachtete dahin zu reisen, und lehrete allda mit grossen Nutzen, daß er auch die Freygebigkeit derselben Gemeine gewaltig herausstreichen konte. **Mayer.** geistl. Reden, p. 391. seq.

Komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet, Joh. 4, 49. Dieses war p. eine sträffliche, p. auch eine löbliche Bitte. Sträfflich war sie 1) weil dieser Mann mehr sorgete vor die Gesundheit des Leibes seines Sohnes, als vor die Gesundheit seiner eigenen Seele. Die Juden hatten arge und ungläubige Hertzen, die ohne absonderliche gethane Wunder und Zeichen nicht konten zum Glauben an JEsum, und den, der ihn gesandt hat, bewogen werden, und daher rückte er diesem auf seine ergangene Bitte, daß er hinab kommen, und seinem Sohne helffen solte, das auf, auf die Bitte nicht so wohl, als auf den Zustand seiner Seelen antwortende: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.** Da wäre ihm nun zukommen, solch sein geistlich Elend zu erkennen; aber ihm war es darum nicht zu thun, daher beantwortet er die Rede JEsu nicht, sondern sagte nur, HErr, komme hinab, **ehe denn mein Kind stirbet**; recht, wie Chrysostomus schreibet: Der Königische dazumahl, von Schmertz seines Sohnes eingenommen, hat nicht groß

acht

acht auf die Worte JEsu, sondern gieng dazumahl mit der Sorge seines Sohnes allein um, gerade wie noch der mehresten Menschen Unart ist, daß sie præpostere mehr vor den Leib als vor die Seele sorgen, ich will sagen, ihre leibliche Trübsalen vielmehr beklagen, als ihre geistlichen einmahl zu Hertzen nehmen, mehr liebende das Hauß, den Leib, als den Wirth im Hause, die theure Seele. 2) weil er **im Unglauben verharrete.** Er hatte den Wahn zu JEsu gefasset, er müsse, wie die Aertzte, erst hinkommen, den Patienten besehen, seines Zustandes sich erkundigen, und denn Anstalt zu seiner Genesung machen. Und dabey bleibet er, und ob ihm gleich der Brunn des Unglaubens aufgedecket ward, so blieb er doch bey seinen fünff Augen, und wolte JEsum hinab haben, er solte in sein Hauß kommen, sonst könte und wolte er nicht gläuben, daß seinem Sohne geholffen werden könne 3) indem er **fürwitzig die Zeit bestimmte; ehe denn mein Kind stirbet;** meynete also, der HErr würde es seinem Sohne zu lang machen, würde er diese Zeit, da er noch lebte, übersehen, so möchte er hernach bleiben, wo er wolte, denn wer einmahl todt, bleibe wohl todt, und denn sey alles gute Vorhaben verlohren. War abermahl ein Zeichen seines Unglaubens, daß er dieser Hand nicht zutrauete, daß ihr gleich leichte sey, einen Todten lebendig, als einen Todt-Krancken wieder gesund zu machen. Doch war sie auch löblich: 1) er **bewies eine zarte Vater-Liebe;** denn da man sonst wohl solche unartige Eltern findet, die ihre krancke Kinder eben fast wie die Hunde liegen und verschmachten lassen, so war es doch hier anders beschaffen, und die Liebe trieb ihn zu gehen, und alle Beschwerung auf sich zu nehmen, nur damit seinem lieben Sohne möchte vom gegenwärtigen Tode geholffen werden. 2) **er schwieg still auf die Reprimende JEsu,** läßt sich darüber in keinen disputat mit dem HErrn ein, sondern giebet sich durch sein stillschweigen schuldig, und JEsu Recht. Denn wäre er trotzig gewesen, hätte er verschiedenes finden mögen, so er hätte repliciren können. 3) **er hält an im Gebet.** Denn da er bey der ersten Antwort so zweiffelhafft gelassen ward, und mehr Verweiß, als Trost kriegt, hätte er leicht gar abstehen können, und dencken: o! bey dem ist wenig Trost, noch weniger wird Hülffe seyn. Aber er lässet sichs nicht anfechten, er ermüdet nicht bald, sondern setzet desto hefftiger an, ist also nach Rom. 12, 12. gedultig in Trübsal, und hält an am Gebet. **Schnaderbach.** Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 8. p. 349. seq.

Kommen bin ich, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen, Joh. 10, 11. Christus ist kommen, da er den Schooß seines himmlischen Vaters verlassen, oder vom Vater ausgegangen, in diese Welt gekommen, und im Fleisch offenbahret worden, bey welcher Ankunfft nichts sonderbares herrliches war, ohne daß die Herrlichkeit des HErrn die Hirten auf dem Felde umleuchtete, sonst war alles niedrig und armselig: doch vor die Seinen war der Nutz desto gröſſer, denselben genieſſen sie, die Schaafe, welche Christi, als ihres Hirten, Stimme hören, und ihm folgen. Doch nicht allein sie, sondern auch insgemein alle, sie mögen bereits bekehret seyn zu dem Hirten und Bischoff ihrer Seelen, oder noch in der Irre gehen, wie Schaafe. Obwohl Christus sonderlich ein Heyland der Gläubigen ist; so ist er dennoch auch ein Heyland aller Menschen, 1. Tim. 4, 10. und ob der HErr gleich absonderlich Hier der Schaafe Erwehnung thut, dennoch sind damit die andern nicht ausgeschlossen. Wer da saget: die Gerechten werden am jüngsten Tage auferstehen, der läugnet nicht, daß die Gottlosen nicht auch auferstehen werden. Wenn Paulus schreibet: Christus hat mich geliebet, und ꝛc. Gal. 2, 20. so folget daraus nicht, daß er nicht auch andere geliebet. So ist es denn eine Verwegenheit, aus der Rede Christi erzwingen wollen, er sey allein denen Auserwehlten

zu

zu gut gekommen; da ja das allein nicht dabey stehet. Der Nutz ist sonderlich das Leben; das ist dreyfach, das natürliche, geistliche und himmlische. Das natürliche haben alle Menschen von und in GOtt, Act. 17, 25. 28. das geistliche ist GOtt in den Gläubigen, Gal. 2, 20. das himmlische haben die Auserwehlten bey GOtt, denn sie werden bey dem HErrn seyn allezeit, 1. Thess. 4, 17. c. 5, 9. 10. das natürliche ist vergänglich, Jac. 4, 14. das geistliche ist veränderlich, wie an Petro zu ersehen, da er das Bekäntniß ablegte von Christo, Matth. 16, 6. da lebte sein Glaube; fieng er aber an sich zu verfluchen und schweren, c. 26, 74. da war sein Glaube todt: Predigte er hernach öffentlich, es sey in keinem andern Heyl, ꝛc. Act. 4, 10. seq. da lebte er wieder. Das himmlische ist unaufhörlich, darum heists das ewige Leben, Matth. 25, 46. das natürliche ist süsse, wie die Erfahrung lehret. Das geistliche ist noch süsser, Ps. 84, 3. Esa. 61, 10. das himmlische ist am süssesten. Denn es ist keine Bitterkeit mehr verhanden, die es verderben könnte. Das natürliche Leben zeuget von GOttes Allmacht, Job. 33, 4. das geistliche von GOttes Güte, Eph. 4, 4. 5. das himmlische von GOttes Herrlichkeit, Col. 3, 3. 4. und dieß letzte ist es eigentlich, welches Christus durch seine Zukunfft erworben, dazu hat GOtt die Menschen erschaffen, Sap. 2, 23. das war durch den Fall unserer ersten Eltern verlohren, Rom. 5, 17. seq. das muste er wiederbringen, v. 21. Christus selbst erkläret sich im folgenden, da er seinen Schafen das ewige Leben verspricht, v. 28. Hernach auch die volle Gnüge. Περισσὸν heist eigentlich einen Uberfluß; weil nun Christus nicht um des leiblichen, sondern um des geistlichen und himmlischen willen gekommen, so kan kein leiblicher, sondern geistlicher und himmlischer Uberfluß allhier gemeynet seyn. Die volle Gnüge der Gnaden, daß GOtt an uns Menschen ein Wohlgefallen habe, Luc. 2, 14. Die volle Gnüge der Erkänntniß, daß wir durch ihn in allen Stücken reich gemacht würden, ꝛc. 1. Cor. 1, 5. Die volle Gnüge der Gaben des H. Geistes, daß derselbe reichlich über uns ausgegossen würde ꝛc. Tit. 3, 6. Die volle Gnüge der Gerechtigkeit, auf daß wir durch desselben Gnade ꝛc. v. 7. Die volle Gnüge des Friedes, daß wir durch ihn Friede mit GOtt haben, Rom. 5, 1. uns kein Feind beschuldigen oder verdammen, c. 8, 33. 34. und wir dort in Häusern des Friedes, ꝛc. Esa. 33, 18. Die volle Gnüge an Freude, damit wir mit Freudigkeit hinzu treten möchten ꝛc. Ebr. 4, 16. und dermahleins uns freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 1. Pet. 1, 8. die vor GOtt die Fülle ist, Ps. 16, 11. Summa, die volle Gnüge aller Seligkeit, alles geistlichen Seegens, aller himmlischen Güter, Eph. 1, 3. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. II. p. 93. seq.

Kommen ist des Menschen Sohn nicht der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten, Luc. 9, 56. Der eigentliche Zweck der in die Welt geschehenen Zukunfft JEsu ist doppelt: privativus, der das böse wegnehme; und positivus, der das gute beybringe. **Kommen ist er nicht der Menschen Seelen zu verderben.** Wir mögen zwar durch die Seele den gantzen Menschen verstehen, wie denn auch der Leib von der Liebe und Vorsorge JEsu nicht ausgeschlossen ist, als welchen er so hoch geadelt, daß er ihm in allen Stücken ohne Sünde gleich worden; doch ist sie hier sonderlich der vornehmste Theil des Menschen, sein edler und unsterblicher Geist, zu dessen Besten alles, was GOtt liebes gehabt, ie und allewege angewandt, von welcher denn kein Wunder, daß auch der Heyland sie nicht verderben wolle. Da denn mit dem ἀπολέσαι gesehen wird auf das Werck des Teuffels, der, nachdem er durch seinen Abfall ins unwiederbringliche Verderben gefallen, nun auch fast seiner Natur nach nichts als ein ἀπολλύων, ein Verderber worden, und da er sich nicht unterstehet,

auch zu schwach ist, sich an GOtt zu machen, an den Menschen sein Heyl versuchet, entweder mit Gewalt, oder mit List sie auf einigerley Art zu überwältigen, und ins Verderben, worinnen er selbst lieget, mit sich zu ziehen, woran aber JEsus keine Lust hat, als der vielmehr darzu erschienen, daß er die Wercke des Teuffels zerstöre, 1. Joh. 3, 8. und nicht nur solches vom Teuffel gesuchte Verderben auf alle Art hindert und abwendet, sondern auch, statt dessen, das Gegentheil ihnen zuwendet, nemlich **das gute, das erhalten der Seelen**, wie es heisset, Seelen zu erhalten, da das σῶσαι, weil es vornehmlich auf die Seele gehet, ein solches helffen mit sich bringet, so allem leiblichen weit vorzuziehen. Denn ob wohl freylich auch das erhalten des Leibes, oder des natürlichen Lebens eine grosse Wohlthat ist, auch der Mensch seiner Seits, was er hat, Haut für Haut, ja alles für sein Leben lässet, Job. 2, 4. so ist doch das erhalten der Seelen, oder das seligmachen derselben, wie das σῶσαι eigentlich mit sich bringet, noch viel unschätzbarer, sintemal nach anderwärtigem Ausspruch Christi es ja keinem helffen würde, so er auch die gantze Welt gewinne, wo er dabey Schaden nehme an seiner Seelen: Dahingegen wer seine Seele erhält, wer die als eine Beute und Raub davon gebracht, zugleich mit seiner erhaltenen Seelen die ewige Seligkeit erhalten hat. Schnaderbach. Bibl. Seelen Kleinod, Conc. 1. p. 1. seq.

Kommen ist des Menschen Sohn zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist, Matth. 18, 11. Luc. 19, 10. Es zancke sich Scotus, Socinus, Osiander, ob, wenn der Mensch nicht gefallen, dennoch GOttes Sohn ins Fleisch kommen wäre? sie irren, und verstehen die Schrifft nicht. Die Menschwerdung des Sohnes GOttes fliesset aus einem hertzlichen erbarmen her. Was hätte sonst den allein seeligen GOTT bewegen können, von dem hohen Himmels Thron auf die niedrige Erde zu kommen, und seinen Himmel auf Erden zu nehmen, die Fülle der unumschränckten Gottheit in der kleinen Welt einzuschliessen, und in einem menschlichen Cörper leibhafftig wohnen zu lassen? Col. 2, 9. nichts als Erbarmung und Mitleiden. Niemand jammerte dein, spricht GOtt, daß er sich über dich erbarmet, ꝛc. Ez. 16, 5. 6. Wo nun Erbarmung statt finden soll, da muß Elend und Jammer seyn. Kein Elend aber noch Jammer kunte krafft des Ebenbildes Gottes in dem unschuldigen Menschen, wenn er in der anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit geblieben wäre, statt haben. Allein, da das Ebenbild GOttes verlohren, und der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, so ist der gantze Mensch nichts, als Jammer und Elend, Esa. 1, 5. 6. da hat er, indem er das verlohren, sich zugleich von GOtt verlohren, und stecket in verdammlichen Irrthum. Und da erfreuen wir uns nun von Hertzen, daß nach dem Fall GOtt sich also des menschlichen Geschlechts erbarmet, daß er seinen eingebohrnen Sohn in unser Fleisch und Blut gekleidet, und dieses den gantzen Zweck seyn lassen seiner heiligen Zukunfft ins Fleisch, die verirreten Schaafe zu suchen, daß auf die Frage: warum aber, warum hat sich denn GOtt so tieff herab gelassen, und ist selbst ein Mensch worden? wir erfreulich antworten können: darum, daß es heisse: Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, darum, daß man sich trösten könne, es sey gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß ꝛc. 1. Tim. 1, 15. Mäyer. Hamburg. Sabbath, p. 664. seq.

Kommen seyd ihr zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem ꝛc. Ebr. 12, 22 sq. Der Apostel redet eigentlich mit den bekehrten Jüden, und stellet ihnen das hohe Glück vor, das sie durch die Bekehrung zur Christl. Kirchen erlanget hätten. Ihr seyd kommen; es sind Christen, welche zur Christlichen Kirche kommen sind, alle, so

so in der Gemeine der Heiligen sich befinden, und durch die Tauffe und das Wort sich unter die Zahl derjenigen begeben haben, die da getrauen selig zu werden gleicher weise, wie auch die Väter A. T. Act. 15, 11. Diese sinds, welche zur Kirche gehören. Die andern alle, Jüden, Türcken und Heyden, sind draussen, gehen in des Teuffels Stricken, und müssen, wenn sie als solche sterben, in die Verdammniß gehen, denn Christus hat den außdrücklichen Ausspruch gethan Joh. 3, 18. Marc. 16, 16. welches Unglück auch die Ketzer und Gottlosen, so in ihrer Boßheit sterben, betreffen wird, die zwar durch die Tauffe in die Stadt GOttes kommen sind, aber durch wissentliche Sünden von daraus wieder gegangen sind. Die Ankunfft ist geschehen a) **zu dem Berge Zion**; denn der war unter allen Bergen Jerusalem am nähesten gelegen, und der höchste unter allen daselbst herum, und führen die Propheten ihn gemeiniglich als ein Bild der wahren Kirchen an. b) **zu der Stadt GOttes**, wodurch das Reich der Gnaden verstanden wird, die streitende Kirche auf Erden, welche eine Stadt heisset, weil sie wohl befestiget ist wider den Anlauff der Feinde, wie etwa eine Stadt mit Thoren und Riegeln wohl verwahret ist, sie hat eine doppelte Mauer, nehml. an einem Theil die H. Engel, Pf. 34, 8. am andern Theil aber den H. GOtt selber, Zach. 2, 5. drum heisset sie auch eine **Stadt des lebendigen GOttes**, weil der Nahme GOttes als ein festes Schloß oder Thurn da stehet, wohin die Christen fliehen können, Prov. 18, 10. c) **zu dem himmlischen Jerusalem**; wodurch sonderlich die triumphirende Kirche verstanden wird, das Reich der ewigen Herrlichkeit, welches genennet wird Jerusalem, weil sie ein recht Hauß des Friedens ist, wie etwa Jerusalem vom Friede den Nahmen hat. Das himmlische, weil sie Johannes vom Himmel herab fahren sehen, Apoc. 21, 2. Zu der triumphirenden Kirche gehören die H. Engel, drum setzt der Apostel hinzu d) **die Menge vieler tausend Engel.** Πανήγυρις bedeutet eigentlich conventum publicum, dergleichen an hohen Festen und bey öffentlichen Versammlungen angestellet wird. Denn ob gleich die H. Engel keine membra sind Ecclesiæ militantis, so sind sie doch membra Ecclesiæ triumphantis. Diese waren nach dem Fall der Menschen Feinde worden, massen die Sünde nicht nur uns und unsern GOtt, sondern auch die H. Engel geschieden hatte. Aber nachdem JEsus alles erfüllet hat im Himmel und auf Erden, Col. 1, 20. so dürffen und können die Menschen wieder zu den Engeln kommen α) in der streitenden Kirche, so ferne sie als ihre Beschützer angesehen werden; β) in der triumphirenden Kirche, da sie zu ihrer conversation kommen werden. Ihrer ist eine Menge von **viel tausenden**, und gehet dieses auf Dan. 7, 10. woraus erhellet, daß der Engel eine grosse Anzahl seyn müsse. Sprichst du: wir besitzen aber dieses Glück noch nicht würcklich, denn wir leben ja noch nicht in dem himml. Jerusalem, und seyn noch nicht bey den H. Engeln? Resp. Genug, daß wir das Recht und die gewisse Anwartung darzu haben, und soll uns auch niemand drum bringen, wenn wir uns dessen nur nicht selbst verlustig machen; uns genüget indessen, daß wir uns schon hier unter den auserwehlten Kindern GOttes befinden. Diese heissen hier **die Erstgebohrnen**, weil sie GOtt als seine Kinder hertzlich liebet, und von der bösen Welt abgesondert hat, wie etwa vormahls im A. T. die erstgebohrnen Kinder den Eltern am liebsten waren, und dem HErrn zum Opffer gewiedmet werden musten. Ihre Nahmen sind im Himmel angeschrieben, weil sie GOtt nicht gesetzt zum Zorn, ꝛc. 1. Thess. 5, 9. Diß alles wird den Bekehrten zu Gemüthe geführet, sie wären **kommen**; προσεληλύθατε, ihr seyd gleichsam Proselyti worden, und in die Christl. Kirche eingegangen, welches geschehen, da sie entweder durch ihre Eltern in der Tauffe in die

Kirche sind eingeführet worden, und die Karuta der Bürger in der Stadt GOttes zu beobachten durch ihre Pathen versprochen haben, oder da sie durchs Wort bekehret, und die vorige Abgötterey verläugnet haben; welches auch Act. 2. u. 8. geschehen, ingleichen in Cornelii Hause, Act. 10. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 1354. seq.

Kommen sind wir in Feuer und Wasser, aber du hast ꝛc. Ps. 66, 12. Wann die Papisten diese Worte hören, springen sie auf, frolocken und ruffen: Feg Feuer, Feg-Feuer! eine rechte Erweisung des Feg-Feuers! Doch das sind lächerliche Thorheiten, die längst widerlegt sind, indem nicht nur viel alte Kirchen-Väter, sondern auch viele unter päbstischen Lehrern **durch Feuer und Wasser** insgemein allerhand Creutz und Trübsal der Gläubigen verstehen. Hieronymus legt es aus von den H. **Märtyrern**, welche Feuer und Wasser, oder allerhand Versuchungen über sich haben müssen kommen lassen, biß sie GOtt zur Erqvickung gebracht hat. Augustinus sagt: das sind die Anfechtungen, derer dieses Leben voll ist: wenns uns übel gehet, das ist **Feuer**, wenns uns wohl gehet, das ist **Wasser**; da müssen wir uns fürsehen, daß uns das Feuer nicht verzehre, das Wasser nicht verkehre noch verderbe. **Feuer und Wasser** sind zwey starcke Elemente, welche alles, was sie erreichen, zu Schanden machen und verderben. Und das, heißt es hier, haben wir alles versucht und ausgestanden, es ist keine Gefahr so groß gewesen, es hat uns dieselbige troffen, Esa. 43, 2. Arndius verstehet es sonderlich von der **Kriegs-Noth**, da man mit Feuer und Wasser die Leute zwinget, wenn die Feinde einfallen, was dem Feuer entlaufft, jagt man ins Wasser, wie auch zur Zeit der Verfolgung in der ersten Kirchen geschehen. **Aber du hast uns ausgeführet und erqvicket**; da wir uns selber weder rathen noch helffen konten: deine Stärcke ist in uns Schwachen mächtig gewesen. Der Menschen äusserste Noth ist GOttes beqvemste Zeit und Gelegenheit. **Du hast uns ausgeführet**, in refrigerium, uns zu erqvicken, zu refraichiren, du hast uns ausgeführet in terram irriguam, in eine Wasserreiche Gegend; in locum abundantem, in einen reichen Ort, wie es eigentlich nach der H. Sprache lautet: **Du hast uns ausgeführet in die Fülle**, hat es Lutherus zu erst gegeben. Aben Esra verstehet es von der **freyen Lufft**, in die uns GOtt aus Feuer und Wasser führe, und als matte Seelen erqvicke und erlabe. Die Grösse unserer Glückseligkeit solle weit übertreffen die Beschwerung unsers vergangenen Elendes, Rom. 8, 17. **Weihenm. Dav. Schatzk.** p. 766. seq.

Kommen werde ich zu euch mit vollem Seegen des Evangelii Christi, Rom. 15, 29. Paulus ist in seinem Geiste versichert, daß seine Ankunfft zu Rom durch die Evangelische Predigt eine reiche Erndte halten, und viel Seelen Christo durch den Glauben zuführen werde. Ist also **der Seegen des Evangelii** desselbigen Frucht, in erfolgender Bekehrung beyde der Jüden und Heyden, da sie zur Gemeine hinzu gethan werden, Act. 2, 41. da sie gläubig werden, c. 4, 4. da das Wort GOttes zunimmet, und die Zuhörer dem Glauben gehorsam werden, c. 6, 7. da das Wort GOttes angenommen wird, c. 8, 14. da es wächst und sich mehret, c. 12, 24. und ausgebreitet wird, c. 13, 49. Dessen nun, daß sein Eingang bey den Römern nicht vergeblich seyn werde, konte der Apostel gewiß seyn, so wohl aus der Versicherung des HErrn, c. 26, 18. als auch aus der bißherigen Erfahrung, nach welcher er schreiben konte, daß er von Jerusalem an, und umher, biß an Illyricum, alles mit dem Evangelio Christi erfüllet hätte, Rom. 15, 19. Es ist aber das Evangelium an ihm selbst, und die Predigt desselbigen ein lauterer Seegen, da wir von GOtt geseegnet werden mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum, Eph. 1, 3. und ist nicht weniger ein **voller Seegen**, sintemahl uns darinnen verkündiget wird alle der Rath GOttes von unserer

serer Seligkeit, Act. 20, 27. so offt ein Prediger auf die Cantzel tritt, und bleibet bey den heylsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, kommt er allemahl mit vollem Seegen des Evangelii Christi; und als denn darff er erst an der Frucht und Gedeyen zweiffeln, wenn der Regen und Schnee, der vom Himmel fällt, wieder dahin kömmt, und die Erde nicht weiter feuchtet, noch sie fruchtbar und wachsend machet, daß sie nicht mehr gebe Saamen zu säen, und Brodt zu essen, Esa. 55, 10. Neumeist. Ev. Seegen, Præfat.

Kommet und sehets, Joh. 1, 39. Diese Antwort ertheilet JEsus zwey fragenden Jüngern, deren einer unten nahmhafft gemacht wird, es sey Andreas gewesen; von dem andern wird gemuthmasset, daß es Johannes selber sey, weil er alle Umstände so eigentlich beschrieben. Diese sollen a) **kommen**, krafft welches Wortes sie sich gewiß versichern kunten, es sey alles wahr, was Johannes von diesem JEsu gepredi-get, und daß erschienen sey die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, Tit. 3, 4. wie denn einige Scribenten berichten, es habe der Heyland in den Tagen seines Fleisches so unvergleichlich liebreich und anmuthig ausgesehen, daß wer ihn nur einmahl erblicket, ihm hold und gut seyn müssen, so daß ihm viele unter denen Jüden den Nahmen der Freundlichkeit gegeben, und einander zu geruffen: **Kommt, laßt uns zur Freundlichkeit gehen.** So fordert er denn die beyden zu sich, sie sollen sich nur einstellen, bey ihm bleiben, und mit seiner Herberge vorlieb nehmen, Matth. 11, 28. Esa. 55, 1. Nichts mehr hatten sie von ihm verlanget, als daß sie, durch Johannis Predigt bewogen, Christum möchten erkennen lernen, und die Lebens Worte selbst von ihm anhören, darum hatten sie JEsum angesprochen um Herberge, und da er sie nun will aufnehmen, so stellen sie sich willig ein. Das andere, so er von ihnen verlanget, ist b) **sehen.** Der eigentliche Anblick thut das meiste bey der Sache. Die Königin von Mittag befand weit mehr, und gläubete auch stärcker, was sie selbst sahe und hörete, als was sie von andern ihr hatte fürschwatzen lassen, 1. Reg. 10, 7. Nun erkenne ich, daß du ein Mann GOttes bist, und des HErrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit, sagte die Wirthin zu Elisa, da sie mit ihren eigenen Augen ihren zuvor todten Sohn nunmehr lebendig siehet, und mit sich reden höret, 1. Reg. 17, 24. so begehrete auch JEsus, sie solten nicht nur mit ihren Füssen zu ihm kommen, sondern auch zugleich ihre Augen und Ohren mitbringen. Sie solten sehen, was er für ein Mann sey, und wie er gar nicht rede, wie die Schrifftgelehrten, sondern wie er gewaltig predige, Matth. 7, 29. sie würden sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde giengen, verwundern, und bekennen müssen: Es habe noch nie kein Mensch also geredet, Joh. 6, 46. Thürmann. Fortsetz. der Mayer. Früh St. p. 598. seq.

Kommet zu mir in die Schule! Syr. 51, 31. Es wird keinen nicht reuen, welcher dieser Auferweckung Gehöre giebet. Er wird in dieser Schule finden, wie er sich gegen GOTT heilig, gegen sich selbst vernünfftig, gegen den Nächsten gerecht aufführen soll. Hier wird er die Welt kennen lernen, und wahrnehmen, wie es in menschlichen Handlungen unter der Sonnen herzugehen pfleget. Hier werden ihm Tugenden und Laster vor die Augen gemahlet, jener ihre Schönheit, und dieser ihre Häßlichkeit zu betrachten. Hier hat er fast alles beysammen, was zu einem gottseligen und bürgerlichen Wandel Anleitung geben kan. Kein Stand ist, welcher nicht hier etwas Gutes zu seiner Lection mitnehmen könte. Zwar es sey ferne, daß wir Cornelio à Lapide recht geben, und mit ihm sagen solten, daß Syrachs Buch weit nützlicher wäre, als die Sprüche Salomonis. In diesen hat der H. Geist selbst unmittelbar eine Schule aufgeschlossen, zu lernen Weißheit, Zucht, Verstand, Klugheit, ꝛc. Prov. 1, 2. Syrach

rach aber selbst kan in der Vorrede nicht läugnen, daß sein Groß-Vater Jesus, (denn dieser ist eigentlich Autor davon, er aber hats nur in das Griechische verdolmetschet) seine Lehren aus solcher Schulen, das ist, aus den göttlichen Schrifften, geschöpffet. Was aber GOtt selbst macht, das ist unendlich höher zu schätzen, als das, was die Menschen darnach bilden. Unterdessen ist nach den Canonischen Büchern der H. Schrifft kein bessers, als Syrachs, daher wir an seinem Zuruffe nichts auszusetzen haben. Neumeist. Priest. Lippen, p. 1219. seq.

Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn die Priester können nicht irren im Gesetz, und 2c. Jer. 18, 18. Nach dem Hebr. **Kommt laßt uns Gedancken über Jeremiam machen.** Es hatte dieser Prophet im vorhergehenden v. 11. gesagt, GOtt habe Gedancken wider sie. Damit wollen sie nun seiner spotten, und gleichsam sagen, weil er bißher viel von den Gedancken geschwatzet hat, so GOtt wider uns habe, wohlan, so wollen nicht nur wir bey unsern Gedancken bleiben, wie sie v. 12. ausdrücklich sagen, sondern wollen auch nunmehr Gedancken über Jeremiam den Träumer selbst machen. Ungeachtet nun dieses eine schreckliche Boßheit war, so suchen sie doch solchen ihren feindseligen Rath zu beschönigen, und sprechen: **Denn die Priester können nicht irren im Gesetz, 2c.** Einige der Ausleger erklären diese Worte so, als ob sie so viel gesagt hätten: Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn woferne wir ihm nicht das Maul stopfen, so wird er wohl nicht aufhören. Andere aber sagen, der Verstand sey dieser: Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn wenn auch gleich Jeremias getödtet wird, so wirds uns dennoch an andern Propheten nicht fehlen. Allein Lutherus hat in seiner Dolmetschung ihren Sinn wohl am besten getroffen, wenn er ihre Worte gegeben: Denn die Priester können nicht irren 2c. Es hatte GOtt sein Volck an die Priester und Propheten verwiesen, daß sie aus ihrem Munde das Gesetz suchen sollen, Deut. 17, 8-12. Mal. 2. aus diesen und dergleichen Worten schlossen nachgehends die falschen Propheten und Priester, ob sie gleich vielmahls von dem Gesetze abwichen, so könten sie doch nicht irren, weil sie das donum infallibilitatis hätten. Nun aber hatte bißher Jeremias ihnen das Widerspiel dargethan, daß die Priester, Weisen und Propheten eben das Volck von GOtt verführet hätten, c. 2, 8. c. 6, 13. c. 8, 8. und da meyneten sie nun gute Fug und Macht zu haben, um solcher That willen Jeremiam zu tödten. So hatte dieser Prophet auch von der Zerstörung Jerusalem geweissaget, da hingegen die andern falschen Propheten sich auf den äuserlichen Gottesdienst verliessen, und meynten, weil sie den hätten, so könte ihnen GOtt nicht abhold seyn, c. 7. daher muste Jeremias ein Lügen Maul seyn, der so vielen Propheten ins Angesicht zu widersprechen sich nicht entblödete. Der Schluß nun, den sie in solchen ihren Rathschlag gefasset, heisset: **Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge todt schlagen 2c.** Zwar Rabbi Abarbanel meynet, ihre Meynung sey diese, sie wolten ihn wegen der Zunge (weil er das Maul allzuweit aufgethan) auch an der Zungen straffen, und dieselbige entweder durch Gefängniß, oder Bedrohungen, oder auch wohl gar durch würckliche Handanlegung zum stillschweigen bringen, damit sie seine verdrießlichen Reden nicht ferne anhören dürfften. Allein es hat nicht nur der Chald. Dolmetscher, sondern auch Piscator, Sanctius und andere es dahin gedeutet, daß vielmehr ihre falsche Zunge das Instrument seyn solte, mit welchem sie ihn hinrichten wolten, indem sie ihn dessen beschuldigen wolten, um des willen er hernach sterben müste. Zu dem Ende wolten sie aus seinen Predigten was hervor suchen, so ihnen zu seiner Anklage Gelegenheit geben könte, z. E. wie er GOtt geflu-

chet, indem er die Verheissungen GOttes anders vorgetragen, als die andern Propheten.

pheten. Denn wie damahls fast alle Lehrer falsche Propheten waren, Joh. 6, 13. so konte Jeremias aus rechtmäßigen Eifer solches anzuzeigen nicht unterlassen, ob er gleich wuste, daß er damit wenig Danck verdienen würde, conf. Jer. 14, 13-15. seq. Solche und dergleichen Predigten wolten nun seine gottlose Zuhörer herfür suchen, und aus diesem Honig gleich denen Spinnen Gifft saugen, sie wolten ihn hernach dem König als einen solchen darstellen, der die Reden GOttes verkehret, die göttlichen Verheissungen in Straff-Predigten verwandelt, und alle Priester und Propheten verachtet hätte. Unterdessen aber und ehe es noch mit ihm zum Tode käme, so wolten sie nichts geben auf alle seine Reden, es solte heissen: Gebeut hin, gebeut her, ꝛc. *Adami* Delic. Evang. P. XI. p. 845. seq.

Kommt nun, und laßt uns wandeln im Lichte des HErrn, Esa. 2, 5. Das und, so im Hebr. dabey stehet, bindet das Kommen und das Wandeln zusammen. Denn es ist nicht gnung, zu GOtt einmahl kommen, sondern es ist nöthig und billig, wenn man zu ihm bekehret ist, beständig bey ihm bleiben, und auf dem Wege der Tugend immerfort wandeln, biß man zum himmlischen Vaterlande eingehen, und da ewig ruhen möge. Die H. Schrifft redet sonst von einem fünffachen Lichte hin und wieder, sie nennet 1.) Das **natürliche Licht**, welches im Anfang der Schöpffung gemacht, Gen. 1, 2. diß reichet uns ietzo dar die natürliche Sonne, das grosse Auge und Licht der gantzen Welt. 2.) Das **Freuden-Licht**, welches ist der gute Zustand eines Menschen, da man glücklich und gesund ist, da man sich freuet wie alle Creaturen, wenn des Morgens das Tages Licht herfür bricht. Diß Licht haben nicht, die im Creutz und Unglück sitzen, ohne innerlich in ihrer Seelen, Mich. 7, 8. 9. Ps. 27, 1 3.) Das **Glaubens-Licht**, objectivè und effectivè genommen, wenn man gläubet an Christum, Joh. 1, 4. Luc. 2, 32. und in solchem Lichte wandelt, Esa. 9, 1. Matth. 4, 16. 2. Cor. 4, 6. Joh. 12, 35. 4.) Das **Lebens-Licht** der Gottseligkeit, da man nicht im Finstern und im Dunckeln lebet, wann die Wercke böse sind, sondern öffentlich als im Lichte, daß unsere Wercke offenbar werden, wenn sie sind in GOtt gethan, Joh. 3, 21. Eph. 5, 6. Rom. 13, 12. Matth. 5, 16. 5.) Das **Himmels-Licht** der ewigen Herrlichkeit, das Erbtheil der Heiligen im Licht, darinnen GOtt wohnet ꝛc. 1. Tim. 6, 6. und die darinnen wandeln, nehmlich die auserwehlten Engel und Menschen, schauen GOtt von Angesicht zu Angesicht, 1. Cor. 13, 12. Matth. 13, 43. Wann nun der Prophet allhier ermahnet zum **Wandel im Lichte des HErrn**; so meynet er die dritte und vierdte Art des Lichts. Lasset uns wandeln im **Glaubens Lichte**, und auf den Meßiam, auf sein Heil und Erlösung hoffen; dabey auch im **Lebens-Lichte**, und mit unsern guten Wercken GOtt im Himmel preisen. Diß nennet er nachdencklich ein Licht des HErrn, weil der HErr vom Himmel es im Hertzen lässet aufgehen; weil man dabey den Mann den HErrn, den Meßiam, recht kan sehen und erkennen; weil man darinnen GOtt dem HErrn kan gefallen, der ein Licht ist und kein Finsterniß in ihm, 1. Joh. 1, 5. weil es endlich zum Himmel und ewigen Lichte führet. **Ermisch.** Qvatemb. Sermon. P. I. p. 195. seq.

Kommt und haltet das Mahl, Joh. 21, 12. Das war ein recht Liebes-Mahl; denn JEsus kam zu seinen Jüngern nach seiner Auferstehung, fragte sie, ob sie etwas zu essen hätten, da sie aber nein antworteten, hieß er sie einen Zug mit dem Netze thun und als sie wieder austraten aus dem Schiffe, sahen sie Kohlen und Fische darauf und Brod, und wurden von dem HErrn nun gar freundlich eingeladen, δεῦτε, ἀριστήσατε, **kommet und haltet das Mahl.** Ob es sey gewesen ein Frühstück, oder ein **Mittags-Mahl**, oder ein Abend-Essen, können wir eben so eigentlich nicht wissen. Grotius will, daß es ein Frühstücke gewesen, weil ἄριστον eine solche Speise bedeute,

deute, die man des Morgens früh zu sich nehme; wie es beym Homero also gebrauchet werde, da ein guter Freund dem andern ein solch Früh-Mahl bereitet, und ihn darzu eingeladen, ehe sie würden von einander scheiden. Dem aber sey nun wie ihm wolle, so war es ein recht Liebes-Mahl: Dann wie er ohn der Jünger Mühe es bereitet, so hat er sie auch dabey als müde und vom fischen abgemattete Leute wollen erqvicken, und sagt nicht zu ihnen, gehet hin und haltet das Mahl, sondern er ruffet sie zu sich, daß sie zu ihm kommen und das Mahl mit ihm halten sollen, auf daß er erfüllete, was er ihnen Joh. 16, 22. versprochen, ich will euch wieder sehen ꝛc. vid. Matth. 26, 29. **Weihenmay.** Liebes-Mahl, p. 323. seq.

Kommt wieder, Menschen-Kinder, Ps. 90, 4. Diese Worte werden zwar von denen Auslegern auf allerhand Art und Weise erkläret, allein die Umstände des Textes geben es klärlich, daß allhier weder de generatione nova, von Herfürbringung eines neuen Geschlechtes; noch de excitatione ad pœnitentiam, von Ermunterung und Vermahnung zur Busse; noch de resuscitatione ex morte, von der Erweckung aus dem Tode; sondern von einem solchem Wiederkommen, so bey dem Sterben der Menschen geschicht, gehandelt werde, da die Seele wieder zu GOtt muß, der sie gegeben hat, Coh. 12, 7. **Griebner.** Schrifften, Con. 24 p. 554.

Kommt, zehret von meinem Brod, und trincket des Weins, den ich schencke, Prov. 9, 5. So läßt die Weißheit, durch ihre ausgesandte Dirnen, Gäste in ihren Palast einladen, daß sie kommen und ihrer edlen Tractamenten genießen solten; welche **Weißheit** nicht ist die natürliche oder weltliche, die zwar billig als eine Gabe GOttes in ihrem Werth zu lassen, Jac. 1, 17. sondern die *himmlische*, die sich nicht nur in dem gepredigten Worte GOttes, als vielmehr durch Christum, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit ꝛc. Col. 2, 3. geoffenbaret, dessen Mund von lauter Weißheit geredet, und sein Hertz von Verstand gesaget, Ps. 49, 4. Diese wird hier als eine Königin eingeführet, daß sie ein köstlich Mahl bereitet, wie Esth. 1, 9. zu solchem Mahl aber ließ sie Gäste einladen durch ihre Dirnen, oder, wie man heut zu Tage zu reden pflegt, durch ihre Hof-Damen; da dann die Lehrer mit solchen verglichen werden wegen ihrer Annehmlichkeit und Freundligkeit, die sie aller Orten von sich sollen mercken lassen. Sie läßt ihnen sagen, **kommt**, machet euch auf, aus euren finstern Sünden-Winckeln, aus euerer hungerigen und durstigen Sand-Wüsten, verfüget euch in meinen Palast, und setzet euch an meinen Tisch; fast wie die Braut eingeladen wird, Cant. 4, 8. c. 5, 1. vid. Esa. 55, 1. Die Tractamenten sollen seyn **Brod und Wein**; derer allein nicht etwa zu dem Ende gedacht wird, hiermit anzuzeigen die Mäßigkeit des convivii sapientiæ, allda man mit Brod und Wein vorlieb nehme, wie einige angemercket haben; sondern weil Brod und Wein in dem gemeinen Leben gleichsam die quintessentz, das Werck und der Auszug seyn aller Speisen und des Trancks: wie wenn ein guter Freund den andern pflegt zu sich zu laden, er ihn irgend auf ein Glaß Wein und Bissen Brod ladet, ungeachtet man nachgehends mehr findet, als etwan solche Worte nur bloß mit sich bringen. Demnach wird hier durch **Brod und Wein** alles verstanden, was die Seele speiset, deren Kräffte stärcket und vermehret, und ein gläubig Christen-Hertz schön und lieblich für GOtt machet. Die Vinar. sagen, daß durch solche Speise und Tranck verstanden werde das Wort GOttes und die H. Sacramenta, und sey der obgedachten Worte eigentlicher Verstand dieser: Nehmet mein heilig Wort in gläubigen Gehorsam an, und braucht die von mir eingesetzten Sacramenta mit bußfertigen Hertzen, so werdet ihr erqvicket und ewiglich erfreuet werden, wie der Mensch von Brod und Wein gestärcket, und in seinen natürlichen

Lebens-

Lebens-Kräfften erhalten wird. Weihenmay. Liebesmahl, p. 360. seq.

Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Matth. 26, 40. Der Grund-Text ist hier viel kräfftiger, als die Uebersetzung, wenn man mit alten Abschrifften die Grund-Worte durch ein Frag-Zeichen unterscheidet; welches wir im teutschen aussprechen, so: (wie man sagt, wenn man einen unversehens in einer That erwischet,) **könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?** geringe Ursachen und die kleineste Bekümmerniß halten sonst den Menschen auf seinem Lager schlafflos, und dennoch thun diese vor den, der so betrübt und geängstiget ist, nicht so viel, daß sie auf seinen Befehl wachend bleiben; da sie doch nach ihrem gethanenen Versprechen, und weil er es würdig war, ihrer Pflicht gemäß, das Leben vor ihn hätten sollen hingeben, kan seinetwegen dem Schlaffe nicht abgesaget werden? *Adami* Del. Passion. in Matth. P. I. p. 1038. seq.

Köstlicher Babylonischer Mantel, Jos. 7, 20. Symmachus übersetzetes ἔνδυμα Συναρ; Aquila aber: στολὴ Βαβυλωνικὴ, wodurch verstanden wird vestis magnifica, quæ gloriam conciliat ei, qui ea utitur, d. i. ein solch herrl. Kleid, welches dem, der es an hat, bey männiglich ein groß Ansehen machet. Josephus nennet solchen einen königlichen Rock oder Mantel, welcher durch und durch mit Gold gewürcket oder gestücket gewesen. Und hält R. Salomo dafür, es sey gar des Königes von Babel sein Rock und Mantel gewesen, den er angezogen, wenn er zu Jericho gewesen, welcher in seinem Palast zu Jericho gelegen, und sey also dieser ein Mantel von weicher, zarter und klarer Wolle, oder köstlicher Seide, ein schöner seidener Mantel gewesen. Bochartus (welcher von diesem Mantel ausführlich in einem eigenen Cap. handelt in seinem Phaleg L. 1. c. 6.) hält es hierbey mit der Griech. Version, die es übersetzet durch στολὴν ποικίλην, stolam variegatam & diversis picturæ coloribus intextam & interstinctam, einen solchen Mantel, der durch und durch von allerhand schönen Farben gestücket und gewürcket gewesen. Wir lassen uns begnügen, daß wir wissen, es sey dieser Mantel kein geringer Reitrock, sondern ein kostbarer und prächtiger Mantel gewesen, den iederman mit Verwunderung hat müssen ansehen, und darinnen ein König zu gehen sich nicht hätte schämen dürffen. Griebn. Buß-Pred. Conc. 9. p. 153. seq.

Krafft Christi bey mir wohne, 2. Cor. 12, 9. Ich will zwar der hohen Offenbarung nicht vergessen, doch mich derselben nicht überheben, damit die Krafft Christi, ie schwächer ich bin, ἐπισκηνώσῃ ἐπ' ἐμὲ, gleichsam ihr Zelt über mich aufschlage, und beständig in mir wohne; und stellet er sich vor als ein schwach Gezelt, das leicht kan übern Hauffen geworffen werden, die Krafft Christi aber würcke in ihm, und mache eine Hütte über ihm, daß ihm nichts schaden möge. Ein gewisser Lehrer schreibet: Diese Redens-Art ist genoñen von der Herrlichkeit des HErrn, welche in der Stiffts-Hütte und in dem Tempel wohnete. Paulus will sagen, daß er nichts mehr begehre, als daß Christus mit seiner Krafft in seiner Schwachheit auf ihn ruhen, und bey ihm bleiben möge; übrigens wolte er sich seinem GOtt gäntzlich unterwerffen, und mit allen wohl zu frieden seyn wie es der HErr mit ihm machen würde. Seine Schwachheiten würden ihm doch nicht schaden können. Die Krafft Christi würde bey ihm bleiben biß ans Ende, und so würde derselbe ihn erlösen von allem Ubel, und aushelffen ꝛc. *Adami* Del. Epist. P. IV. p. 554. seq.

Krafft GOttes ist das Evangelium, selig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. Krafft heisset sonst eine natürliche Beschaffenheit, vermittelst welcher ein Ding nicht nur in seinem Wesen frisch und zu seinen Verrichtungen tauglich ist, sondern auch, wo es die Gelegenheit giebt, seine Würckung kan anwenden; wie dann keine Creatur seyn wird, sie sey gleich Lebloß oder habe das Leben, vernünff-

nünfftig, oder unvernünfftig, von Natur oder durch Kunst bereitet, die nicht ihre sonderbare Krafft mit bey sich führe; wie also Krafft hat der Himmel, Marc. 13, 25. der Donner, Ps. 68, 34. die Elemente, Sap. 7, 17. das Feuer, c. 16, 23. Allein alle diese Krafft, wenn man sie auch in einen Tiegel solte zusammen schmeltzen, ist viel zu schwach, daß sie mit der Krafft des Evangelii solte verglichen werden, denn diese ist eine Krafft aus der Höhe, Luc. 24, 49. eine Krafft GOttes; er hat seine Krafft nicht nur geleget in die H. Sacramenta, sondern auch in sein Wort, das da lebendig und kräfftig, Ebr. 4, 12. GOttes Krafft wird nicht nur dadurch offenbaret, sondern es ist auch ein Werckzeug, durch welches der H Geist wircket, womit dann Paulus seiner Lehre hat wollen ein herrlich Ansehen machen, als dadurch GOtt unser ewig Heyl befördern wollen, nicht nur bey und neben diesem Wort, sondern vermittelst und durch solches Wort, indem GOtt durch dasselbe die Leute nicht nur überredet, und mit Schein-Gründen beweget, daß sie demselben Glauben zustellen, wie etwa ein weltlicher Redner seine Worte also künstlich zu setzen weiß, daß er die Zuhörer zu diesem oder jenem kan persuadiren, wie die Photinianer, und Arminianer diesen Spruch solcher Gestalt deuten: denn so würde folgen, daß zwischen GOttes und der Menschen Wort der geringste Unterscheid nicht wäre, sondern wer die scheinbarsten Gründe würde aufbringen, der würde in seinen Reden kräfftiger und beweglicher seyn, drum auch ein gar nachdencklicher Unterscheid gemachet wird zwischen der Menschen Wort, das bestehet in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit; und GOttes Wort, das bestehet in Beweisung des Geistes und der Krafft, 1. Cor. 2, 4. und obwohl GOttes Wort mit der Menschen Wort in dem überein kommet, und diß gemein hat, nehmlich die Bedeutung der Worte, was sie wollen, und den äusserlichen Hall und Schall; so hat doch GOttes Wort diß besonders, daß es eine göttliche Krafft in sich verborgen hält, welche den Verstand und Willen des Menschen kräfftig beweget, daß er demselbigen Beyfall giebet, 1. Cor. 1, 17. 18. c. 2, 13. vid. 2. Petr. 1, 16. 1. Thess. 2, 13. Es macht selig, die daran gläuben. Wie der Anfang des menschlichen Elendes von dem Wort herrührte, das der Teufel durch die Schlange redete, so hat es hingegen GOtt gefallen, durch sein Wort, als ein heilsam Mittel, die Menschen wieder zu heilen, als welches mit lauter Liebe und Treue, Gütigkeit und Wahrheit gleichsam gemenget ist; dann wie ein Wasser nach seiner Qvelle schmecket, und führet mit sich die Krafft der Gänge, durch welche es fliesset; so qvillet das Wort GOttes herfür aus der Tieffe der ewigen Liebe, es hat seinen Ursprung in dem Hertzen GOttes, und aus den Wunden JEsu, darum führets lauter göttliche Weißheit, Liebe, Gnade und Geist mit sich; wie GOtt selbst ein lebendiges, heilsames, liebreiches, thätiges, ewiges Wesen ist: also ist auch sein Wort eine lebendige, heilsame, thätige und lebendigmachende Krafft: Aus dem Munde GOttes gehet sein Wort mit dem H. Geist vereiniget, nicht anders als wie der Othem JEsu mit sich führete den H. Geist, Joh. 20, 22. 23. so ists noch ietzt, sein Wort ist sein Othem, dadurch er den H. Geist seiner Kirchen mittheilet, dadurch er sie erleuchtet, heiliget, und endlich selig machet, Joh. 6, 63. Weihenm. Spruch Catech. Conc. 14. p. 213. seq.

Kräffte der zukünfftigen Welt haben sie geschmeckt, Ebr. 6, 5. Weil das A. Test. in Ansehen des N. Test. offt die vergangene Zeit heisset, so haben etliche durch die zukünfftige Welt die Zeit des N. Test. verstanden, welcher allhier δυνάμεις oder Kräffte beygelegt würden; und diese hiessen die Wunder-Wercke der Apostel, damit sie das Wort GOttes bestätiget, Marc. 16, 20. darein auch einige mit einschliessen wollen die dona Spiritus S. miraculosa, welche auch andere Gläubige zu Anfang

des

des N. Test. mit den Aposteln überkommen haben. Allein ob wir gleich nicht leugnen, daß das N. Test. könne die zukünfftige Zeit genennet werden, so lesen wir doch nirgends in der H. Schrifft, daß sie μέλλων αἰὼν, oder die zukünfftige Welt heisse. Das aber finden wir, daß die Ewigkeit die zukünfftige Welt heisse, Matth. 12, 32. Eph. 1, 21. daher wir auch nicht Ursach haben von solcher Bedeutung abzuweichen, sondern können durch die zukünfftige Welt gar wohl, das ewige Leben verstehen. Diesem werden nun allhier Kräffte zugeeignet, und so werden genennet die Gaben des HErrn, so er denen Gläubigen im Reich der Gnaden erweiset, da die erste Krafft ist die Wiedergeburt, von welcher hernach immer eine Wohlthat nach der andern folget, Gal 3. Eph. 3, 14. Col. 1, 11. Rom. 14, 17. Ob nun gleich dieses Kräffte seyn, so in dieses Gnaden-Leben gehörē, so heissen sie doch hie **Kräffte der zukünfftigen Welt**, weil diese Kräffte im Reiche der Gnaden schon ein Anfang seyn des ewigen Lebens, so aber doch in jenem Leben erst recht vollkommen seyn werden. Diese hätten die Christen geschmecket; denn wenn iemand derselbigen gebrauchet, so ist ihm unter solchem Gebrauch nicht anders zu muthe, als ob er schon im ewigen Leben wäre, welches er schon hier in Hoffnung hat, Rom. 8, 24. er schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist ꝛc. Ps. 34, 9. *Hunger.* Catechis. Ergötzlichk. P. I. p. 907. seq.

Kräfftige Jrrthum wird GOtt ihnen senden, ꝛc. 2. Thess. 2, 11. Wie muß das gemeynet seyn, daß GOtt Jrrthum sende? Jrrthum ist Sünde und Greuel für GOtt. So kan er von GOtt unmittelbar nicht kommen. Nun und in Ewigkeit kan GOtt auf keinerley Weise eine Ursache des Bösen seyn. Was Böse ist, Jrrthum und Sünde, hat den Teuffel zum Vater, zum Urheber und Förderer. Wenn demnach gesaget wird, **GOTT sende Jrrthum**; ist es anders nicht anzunehmen, denn daß es GOtt verhängt. Er lässets aber zu solcher Gestalt, wenn er es aus gerechten und heiligen Ursachen nicht verhindert, welches er ja, zur Straffe der Verachtung, zu thun wohl befugt ist. Er lässets zu, wenn er den Verächtern den Beystand seines H. Geistes, welcher durch die Wahrheit der Evangelischen Lehre würcket, entziehet. Und wenn diß geschiehet, so kan unmöglich etwas anders, als Jrrthum drauf erfolgen. Der Mensch ist von Natur durch die Erbsünde in seinem Verstande verfinstert. Nimmermehr kan er eine wahre und seligmachende Erkänntniß GOttes aus sich selbst haben, sondern er ist in lauter Jrrthümern verstricket, ob er sich gleich einbildet, daß er alles gantz wohl und recht wisse. Alle wahre und heylsame Erkänntniß muß ihm die Erleuchtung des H. Geistes geben. Wenn aber GOtt den Verächtern seiner Wahrheit den Geist der Wahrheit entziehet, so ists unmöglich anders, sie müssen in Jrrthum fallen. Die **Jrrthümer** sind falsche, unrichtige, betrügliche Meynungen von GOtt und geistlichen Dingen. Wer den rechten Weg verliehret, der irret. GOttes Wort ist der rechte Weg und die ebene Bahn, worauf unser Glaube einher und nach dem Himmel zu gehen soll. Also, was in Glaubens-Sachen von GOttes Wort abweichet, und demselben entgegen stehet, das heisset Jrrthum. Der Verstand hat keine solche Erkänntniß, wie er sie nach dem geoffenbahrten Worte haben soll, da er sich doch einbildet, er wisse alles, und hält alle die vor irrig, die seiner Meynung nicht sind. Hiermit betreugt er sich selbst, und andere werden durch ihn betrogen. Jrret nun der Verstand, so irret auch der Wille, und thut, was vor GOtt unrecht ist, und das heisset irren, Matth. 22, 29. Sap. 14, 22. Jac. 5, 19. 1. Tim. 6, 10. Es ist nachdencklich, daß in Griech. der singularis stehet, und nicht Jrrthümer, sondern **Jrrthum**, heisset. Aber gewiß solches zeiget eine grosse Menge, und gäntzliche Uberschwemmung an, sowohl, daß der Verstand gantz verdüstert sey, und alles, was er in Glaubens-Sachen beginnet, auf lauter Jrrsal hinaus

lauffe; als auch, daß die Lehre selbst nicht etwan nur mit eintzeln Jrrthümern verunreiniget, sondern gantz zu lauter Jrrthum worden sey, wie am Papstthum zu sehen. Die Schwere der göttlichen Gerichte giebet sich ferner zu erkennen in dem nachdrücklichen Beyworte kräfftig, oder die Krafft des Jrrthums. Wir könnten sagen, die Krafft bestehe darinnen, daß die Jrrthümer gar geschwinde die wahre Lehre verderben, Gal. 5, 9. daß immer ein Jrrthum den andern ausbrecket, und neue aus den alten hervor wachsen, wie aus einem Raupen-Geschmeisse unzehlich Ungeziefer. Jngleichen, daß sie sich bald weit ausbreiten, und einen grossen Anhang bekommen, da der falschen Lehrer Wort um sich frißt, wie der Krebs, 2. Tim. 2, 17. Doch der Text erkläret sich selbst, daß die Krafft mit zur Straffe gehöre, und die abtrünnigen Menschen treffe: Daß sie gläuben der Lügen. Denn diese Worte sind nicht eine Ursache der kräfftigen Jrrthümer, sondern sind der effect und Erfolg. Also zeiget die Krafft an, daß sie in den höchsten Grad der Jrrthümer kommen, und so weit verfallen würden, als nur kemahls ein Jrrthum reichen könte; sie würden darzu verkaufft, 1. Reg. 21, 25. darinnen bezaubert, Gal. 3, 1. verblendet, 2. Cor. 4, 4. verfinstert, Rom. 1, 21. und gantz verstockt seyn, Joh. 12, 40. welches, wie es ist die gröste Sünde, also ist es auch die gröste Sünden-Straffe. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 504. seq.

Kräfftiglich ist Christus erweiset ein Sohn GOttes, Rom. 1, 4. Ob JEsus von Nazareth GOttes Sohn sey, darüber war zwischen ihm und den Jüden ein unversöhnlicher Streit. Darüber verhöreten sie ihn bald in dem grossen Rath, es zerriß der Hohepriester sein Kleid drüber, sie verdammten ihn darüber zum Tode: darüber verspotteten sie ihn noch am Creutz. Nun hatte zwar Christus diese Sache Zeit währendes Predig-Amts schon vielmahl gesaget, und vielfältig erwiesen, darum gläubeten es auch seine Jünger, Matth. 16, 16. er bewieß es auch mitten in seinem Tode, durch so viel entsetzliche Wunder, die ihn gleichsam aus der Welt hinaus begleiten musten, daß es auch die Heyden verstehen konten, c. 27, 54. Jedoch, wie bey allen diesem Beweiß gleichwohl noch immer etwas der menschlichen Vernunfft in dem Wege zu seyn schiene, nehmlich das Aergerniß des Creutzes Christi: so wurde dieses alles endlich vollkommen gehoben durch seine Auferstehung von den Todten, durch die darauf ergangene öffentliche Ausgiessung des H. Geistes, und alle von derselben Zeit an erfolgte Zeichen und Wunder an seine Gläubigen. Diese Dinge alle waren wie ein groß Manifest, durch welches vor aller Welt der Endspruch gethan wurde in dieser Sache. Und da dieses geschahe, da ward er kräfftiglich **erwiesen als ein Sohn GOttes.** Da erfuhren sie das in der Wahrheit, daß er das sey, für was er sich ausgegeben hatte. Es wieß sich alles aus in der That selber, daß man es mit Augen sehen, und mit Händen greiffen kunte. Und so ward Christus erwiesen als ein Sohn GOttes in der Erfahrung. Nehmlich, das sind Wege unsers GOttes. Erst wartet er gleichsam mit seinen Sachen eine Zeitlang in dem Verborgenen: und hernach weiset er es denn in der Erfahrung. Neumann. gesamml. Früchte, p. 100. seq.

Kranck bin ich für Liebe, Cant. 2, 5. Jn sehnlichen Verlangen, den Trost meines Geliebten zu genüssen. Die Griech. Bibel hat es gegeben, **verwundet für Liebe.** Das Hebr. Wort bedeutet zugleich **eine Schwachheit**, Jud. 16, 7. 11. Diese Rede zeiget an, daß sie nicht fühle noch genüsse die Gegenwart und den Trost Christi, welches sie durch die nachfolgenden Worte entdecket. Wie nun die Liebe eine von den stärcksten Begierden ist, c. 8, 6. 7. so pfleget die Kranckheit, die daher entstehet, hefftiger anzugreiffen, und den Menschen zu schwächen, wie zu sehen an dem bösen Exempel des Amnons, 2. Sam. 13, 1. 4. Diese Kranckheit entspringet aus

dem

dem Hertzen, wenn man fühlet den Zorn GOttes, welchen unsere Sünden verdienet haben, und den Fluch des Gesetzes, Ps. 90, 8. Ps. 38, 3. 5. 7. Dan. 9, 2. Rom. 7, 24. (In Absehen auf diese Schwachheit wird auch in H. Schrifft gesagt, kein Einwohner wird sagen, ich bin schwach, denn das Volck, so drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben, Esa. 33, 24.) Und also wird auch genennet die Trübsal, welche uns befället, damit wir gedemüthiget werden, Mich. 6, 13. Job. 7, 18. c. 30, 15. Thr. 3, 17. 18. Amos 6, 6. In diesen Zufällen verbirget sich Christus zuweilen für uns, Job. 33, 24. Ps. 77, 6. 8. Ps. 80, 3. 7. 19. Die Kirche fühlet und erkennet, daß sie kranck sey, suchet derowegen einen Ort, und ist also auf dem Wege zur Gesundheit; denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht, ꝛc. Matth. 9, 12. und die nicht mercken, daß sie in Sünden todt sind, werden nicht zu Christo kommen, daß sie das Leben haben mögen, Joh. 5, 40. der doch heilet alle unser Gebrechen, Ps. 103, 3. als der selbst voller Schmertzen und Kranckheit gewesen, Esa. 53, 3. 4. Aimsworth. h. l. p. 74. seq.

L.

LAchen will ich auch in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kömmt, das ihr fürchtet, ꝛc. Prov. 1, 26. 27. Lachen zeiget bey Menschen an eine Frölichkeit, Job. 8, 21. Ps. 126, 2. eine Kühnheit, Job. 5, 22. oder auch wohl Unglauben, wie bey der Sarah, Gen. 18, 12. sq. GOtt aber wird es beygeleget zum Beweiß seiner Gerechtigkeit gegen die Gottlosen, Ps. 37, 13. Ps. 59, 9. drum wirds hier alsobald erkläret durch das spotten, da beyde Worte eigentl. heissen lachen, sonderlich wird durch das letztere ein recht höhnisches lachen oder verlachen angezeiget, wobey sich zugleich allerhand verächtliche Geberden befinden; wie etwa ein ungehorsamer Sohn seinen Vater mit denen Augen spottet, Prov. 30, 17, oder wie Jeremias von seinen Zuhörern verlachet und verspottet wurde, Jer. 20, 7. vid. Esa. 37, 22. Man darff aber nicht meynen, als ob die göttliche Weißheit proprie und in der That lache, oder sich an der Menschen Verderben belustige, Ez. 33, 11. sondern sie redet allhier menschlich, und will damit andeuten: wie die Gottlosen alle ihren Rath verlachen und verspotten, so wolle sie sie wieder verachten, verlachen und verwerffen, sich über sie nicht erbarmen, sondern ihnen eben so wenig helffen, als diejenigen thun, die ihre halsstarrige Feinde nur auslachen und verspotten. Ja es wird gedrohet, sie sollen auch vor der Welt zu schanden werden, daß sie von iederman ihrer Thorheit halber verlachet würden, Ps. 52, 8. 9. Und das solle sie treffen **in ihrem Unfall**; da denn der **Unfall** im Ebr. eigentl. heisset vapor, nubes, ein Nebel, Gen. 2, 6. Wie nun sonst durch Nebel und Finsterniß groß Unglück angedeutet wird, so soll auch über sie kommen ein finsterer Tag, ein ꝛc. Joel. 2, 2. schwere Plagen, welche mit diesem Worte benennet werden, Jer. 48, 16. c. 49, 8. Obad. v. 13. Job. 21, 17. **Es soll kommen, das sie fürchten**, da das Hebr. Wort eine solche Furcht und Schrecken ausdrucket, da man erstarret wie ein Stein, Exod. 15, 16. da einem der gantze Leib darüber zittert, die Haare zu Berge stehen, und alle Gebeine erschrecken, Job. 4, 14. c. 22, 10. wie wenn einem des Nachts ein Gespenst auf den Leib kommt, oder zur Pest-Zeit ohngefehr eine Leiche entgegen getragen wird, worüber man dermassen erschrickt, daß die Haut schauert, die Glieder erstarren, und der Mund verstummet. Wenn es würde kommen **wie ein Sturm**, welcher plötzlich und unvermuthet kömmt, Ez. 38, 9. wie ein Fallstrick unversehens überfället, Ps. 35, 8. das Wort heisset auch eine Verwüstung, da das Land ist wie eine Einöde, Job. 30, 3. c. 38, 27. **Als ein Wetter**; ihr Unglück soll gleich seyn einem reissenden Sturmwinde, und so schrecklich und gewaltig als ein Wirbelwind, welcher über

sie würdr fahren mit Ungestüm, Job. 9, 17. welcher sie gantz und gar würde verderben, Ps 83, 16. Esa. 21, 1. Hos. 8, 7. und als leichte Spreu zerstreuen, sie auch als unfruchtbare Bäume aus der Erden reissen würde, Ps. 1, 4. denn ob sie gleich eine Zeitlang an den Zweigen grünen; doch weil sie gar lose stehen, werden sie vom Winde beweget, und von starcken Winde ausgerottet, Sap. 4, 4. Wenn über sie Angst und Noth kömmt, da denen Verächtern ihr Unglück mit deutlichen Worten gezeiget wird: Es soll über sie kommen Angst, ist eigentl. eine Enge, wenn man so hinein gebracht wird, und also eingeklemmet ist, daß man weder für, noch hinter sich kommen kan, wie etwa die Jüdischen Gefängnisse also gewölbet und enge waren, daß kaum ein Mensch darinne Raum hatte, und wenn er hinein gestecket wurde, sich darinne weder regen noch bewegen, nicht aufgericht stehen, auch nicht liegen konte, welches eine überaus grosse Bangigkeit machet. In solche wird das Hertz gebracht, wenn allenthalben das Geblüt aus dem Leibe dahin tritt, daß es davon gantz eingezwänget wird, und gleichsam, wie in dergleichen Gefängniß, eingefesselt und gehalten lieget. Wie denn das *zur* auch von belagern vorkömmt, Deut. 20, 12. 2. Reg. 17, 5. Esa. 29, 3. it. von der Angst einer, die in ersten Kindes-Nöthen ist, und schreyet, Jer. 4, 31. Noth kömmt damit fast überein, und bedeutet ebenfalls eine recht grosse Angst, Esa. 8, 23. c. 30, 6. wie einer, den der Odem in seinem Bauch ängstiget, krümmen empfindet, Job. 32, 18. oder wenn einem der Halß zugeschnüret wird, daß er erwürgen muß; daher es auch der Chald. Uebersetzer durch strangulatio erläutert hat. Lyra meynet, es werde durch dieses letztere Wort das leibliche Elend der Ungehorsamen; durch das erste aber ihr geistlich Elend angedeutet. So viel ist gewiß, daß die göttliche Weißheit mit solcher doppelten Benennung ihren Verächtern ein unbeschreiblich Elend an Seel und Leib zeitlich und ewig drohe. Erkl. der Buß-T. Ao. 1711.

Lächerlich wars ihnen, Gen. 19, 14. Loth redete zu seinen Eidamen von einem Verderben, welches nicht eine schlechte Beschädigung seyn würde, die endlich noch zu überwinden ist, als wenn GOtt verderbet mit Hagel, Wespen, Hornissen u. s. f. wie in Egypten fürgieng, Exod. 8. seq. sondern von einem gäntzlichen Untergang, dem man anders nicht entkommen könne, als durch schnelles ausgehen, welches nicht mit guten Bedacht und fein langweilig geschehen könne, sondern alsobald, in continenti; es gelte nicht lange einpacken, zusammen suchen, sehen, wo es hinaus will, sondern eben, weil er in so später Nacht sie aufwecke, solten sie schliessen, daß die Gefahr schon über den Häuptern schwebe. Allein was thun die Herrn Bräutigam? wie nehmen sie diese Erinnernng auf? **Es war ihnen lächerlich.** Einem verschlaffenen Bruder kömmts ohne das sehr beschwerlich für, wenn er aus dem warmen Nest raus soll, wenn der Kopff noch schwer, und es darzu finster und früh ist; er wendet sich im Bette, wie die Thür in der Angel, Prov. 26, 14. Hier nehmen sie es gar für eine vexation auf; denn nach dem Ebr. lautets: **und er war für ihren Augen als ein Spottender,** der ihnen wolte einen Possen machen; und dem es nicht Ernst wäre; wie nach Gen. 21, 9. Sara den Sohn Hagar sahe illudentem, daß er ein Spötter war, der die Leute höhnisch kunte durchziehen und verlren; wie Potiphars Weib fälschlich von Joseph sagte, ihr Maun habe diesen Fremdling ins Hauß bracht, daß er **uns zu schanden mache,** uns recht grob agire und verhöne, Gen. 39, 14. 17. von Simsons vexation stehets Jud. 16, 14. woraus denn so viel abzunehmen, daß diese die wohlgemeynte Warnung ihres alten Schwähers haben für keinen Ernst wollen annehmen, sondern in ihren Gedancken sey er ihnen vorkommen wie ein alter Phantast, der sich was von seinen verlauffenen

fenen und unbekannten Gästen habe bereden lassen, und wolle sie nun auch aus ihren Betten, ja gar aus der Stadt hinaus meistern, damit sie hernach von andern sich müsten aufziehen und durchhecheln lassen, daß sie sich nach dem ersten April hätten lassen fortschicken. Kurtz, sie lachten ihn aus mit diesem lächerlichen Anbringen, und wird nicht viel gefehlet haben, daß sie ihm nicht haben schuld gegeben, er sey voll süsses Weins, oder habe mit seinen Gästen zu viel gezecht, und sich etwas von fremden Landstreichern beschwatzen lassen; wie man den Aposteln schuld gab, Act. 2, 13. oder wie sich Paulus muste vorrücken lassen, c. 26, 24. oder wie man ihn vor einen Lotterbuben hielt zu Athen, c. 17, 18. ingleichen die Propheten Kinder vor rasende, 2. Reg. 9, 11. derohalben wirds geheissen haben: Harre hie, harre da, ꝛc. Esa. 28, 10. Geier. Zeit und Ewigkeit, P. II. p. 43. seq.

Land zittert, und alle, die darinnen wohnen, Pf. 75, 4. Hiemit siehet Assaph auf den elenden Zustand des Israelitischen Königreichs, nicht nur unter der Regierung Sauls, und bey dem Absalonischen Aufruhr: sondern auch zur Zeit der Babylonischen Gefängniß, dem Einfall der Chaldäer und Babylonier; wie dann endlich solche Wort auch können gezogen werden auf die Zeit des N. Test. da GOTT allezeit seine Rach-Gerichte über die Gottlosen ergehen lassen, aber auch diejenigen erhalten, die ihn vertrauet haben. Das Land zittert; d. i. es findet sich aller Orten eine gewaltige Verwirrung, ein elender, zerrütteter Zustand; es wird alles weich und will zerschmeltzen, heisset es nach seiner Sprache, wie dann das Hebr. Wort eigentlich so viel heisset, als zergehen, zerschmeltzen, wie Wachs, Butter, Eiß vom Feuer oder heissen Sonnenschein zerschmeltzet, in die Erden schliesset und sich verleuret; so zergehet fast alle Glückseligkeit und gemeine Wohlfarth in dem Lande, von dem langwierigen und verderblichen Krieges-Wesen. Lutherus hat es gegeben, es zittert, oder bebet, es erschrickt, es wird feige, wegen des Krieges-Jammers, der solches betroffen, Joel. 2, 3. 10. **Und alle die darinnen wohnen;** welches Campensis gegeben: **Das Land wird meinen Zorn fühlen, und alle die darinnen wohnen, werden für Furcht gleichsam verschmachten.** Wann GOtt von einem Ort seine Güte weggenommen, da grosse Städte versuncken, und vom Erdboden verschlungen, Pf. 97, 5. Pf. 104, 32. da giebt es auch bey den Einwohnern grosses Schrecken; dann wie es in der Natur gehet, daß das Erdreich zittert und bebet für GOttes Gewalt und seinem gerechten Zorn; so gehet es auch in den Regimenten, und unter den Einwohnern des Landes, die Herrschafften stehen auf schwachen Füssen, wie ein Krafftloser Mann, der für Ohnmacht zittert, welchen die Beine nicht mehr tragen wollen, wie Daniel das Römische Reich also beschreibet. Das Hebr. Wort wird sonsten gelesen von der Erden, die durch den Regen weich gemachet wird, Pf. 65, 11. von einem Kriegs-Heer, das verzagt, und in desordre gebracht wird, 1. Sam. 14, 16. von den Cananitern, die feige worden, da sie gehöret die Wunder, die der HErr in Egypten gethan, Exod. 15, 15. ingleichen von den feigen Philistern, Esa. 14, 4. von denen zu Damasco, Jer. 49, 23. Weinhenm. Dav. Schatzk. p. 870. seq.

Lange her den Mantel, den du anhast, und halte ihn zu ꝛc. Ruth. 3, 15. Was das für ein Mantel gewesen, lässet sich nicht unbillig fragen. Der Chald. Interpres scheinet sein Absehen zu haben auf das Tuch, welches vor Alters das Frauen-Zimmer getragen, ihr Angesicht zu verhüllen, und insgemein der Schleyer genennet wurde, wie die Wächter der Braut den Schleyer nahmen, Cant. 5, 7. denn sie giengen vor diesem, wie noch heut zu Tage der Türcken Weibes-Volck, nicht mit blossen und freyen Gesichte, sondern verhülleten es mit einem seidenen Tuch, insgemein theristrum genannt,

genannt, ἀπὸ τῆς δέρεως, weils im Sommer der Hitze wehret, und sowohl zur Zierde, als auch zur Erbarkeit gebraucht wurde, wie zu sehen an der Thamar, Gen. 38, 14. Allein gesetzt, daß auch die Ruth dergleichen Kopff-Tuch getragen, weil sie freylich solche Kleider angezogen, die ihr eine Zierde und Schmuck geben solten: so ist doch nicht zu vermuthen, daß Boas solches solte verlanget haben. Daher Drusii Meynung probabler fället, welcher es annimmt für ein Schürtztuch, ein solch Kleid, das die Weiber fürzubinden pflegten, und nach unserer Lands- und Mund-Art eine Schürtze genennet wird. Lutherus hat es gegeben einen Mantel, welches eigentlich das ist, was man umhängt, es sey über den Ober- oder Untertheil des Leibes. Wovon nun dieser Mantel oder Schürtze gewesen, ist aus den Umständen des Textes nicht zu erkennen. Doch ist das gewiß, daß es keine solche kostbare Schürtze gewesen sey, von Spitzen und andern zarten Gewebe, desgleichen das Frauen-Zimmer bey uns auch täglich trägt, weil darinnen wenig Gerste würde geblieben seyn, sondern vielleicht von Leinwand, welche so schwer Gersten, als ihr Boas eingemessen, halten können. Und diesen solte sie nicht allein herlangen, d. i. hergeben, sondern auch zuhalten, d. i. sie solte ihn zusammen fassen, daß die Gerste, so er ihr geben wolte, desto gewisser könte darinnen bleiben. Die Vulgata hats gegeben: tene utraqve manu, halts mit beyden Händen, wodurch angedeutet wird, daß er nicht etwan filtzig oder kärglich, sondern reichlich gegeben, und sich also als einen frölichen Geber erzeigen wollen. **Schimmer.** Erklärung Ruth, p. 707. seq.

Laß deine Hände nicht laß werden, Zeph. 3, 16. Es ist das eine Redens-Art von solchen, die in der Arbeit für Müd- und Mattigkeit die Werckzeuge nicht mehr halten können, 2. Par. 15, 7. ingleichen von denen, die im Kriege aus Zagheit, daß es nicht gelingen möchte, vom Streit abstehen, die Waffen wegwerffen, und die Flucht ergreiffen, Esa. 6, 24. wie auch von denen, die sich etwas unterstehen wollen, aber befürchten, sie werden es nicht ausrichten, und daher den Muth sincken lassen; wie Jßboseths-Hände laß wurden, 2. Sam. 4, 1. wie Jsraels Hände laß wurden zum Tempel Bau, da das Volck im Lande sie daran zu hindern begehrte, Esr. 4, 4. Wann dann hier gleiche Formul zu finden, so siehet man leicht, daß es von den Wercken des Christenthums zu verstehen, die sollen unermüdet geübet werden, so daß man nicht müde werde im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, sondern fest und unbeweglich in guten Wercken stehe, 1. Cor. 15, 58. daß man sich leide als ein guter Streiter JEsu Christi, und kämpffe den Kampff des Glaubens, und ja nicht zaghafft werde wegen der Feinde, noch vor ihnen fliehe; denn wer da weichet, an dem wird des HErrn Seele keinen Gefallen haben, Ebr. 10, 38. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 228.

Laß die Todten ihre Todten begraben, Luc. 9, 60. Der HErr wuste, daß dieses Menschen Vater ohne Busse und Glauben gelebet, und so gestorben war; weil er nun nach seiner kindlichen Pflicht denselben zubegraben Willens war, und darzu Urlaub von dem HErrn bat, so gab er bey der Gelegenheit nicht allein ihm, und allen, die zugegen waren, zu verstehen, daß, ob es schon an sich recht und wohlgethan ist, seinen verstorbenen Vater begraben, es doch zurücke stehen und nachbleiben muß, wenn es Christo zufolgen hinderlich fallen will, ja daß man alles, wie lieb es auch immermehr einem seyn mag, selbst seinen Vater verlassen müsse um Christi willen: sondern auch, daß der, welcher ihm nachfolgen wolle, keine Gemeinschafft mehr mit denen, die in ihren Sünden, und ohne Busse und Glauben leben und sterben, haben müsse; daß er die, welche noch, wie von Natur, todt sind in Sünden und Ubertretung, Eph. 2, 1. 3. 5. lasse begraben die, welche eben so, nehmlich, in ihren Sünden gestorben seyn, er aber müsse ohne Hinder-

nis

nis in der Nachfolge Christi verkündigen das Reich GOttes: Und also die, welche zwar natürlich noch leben, aber doch geistlich in Sünden todt seyn, suchen lebendig zu machen, und zu der Gemeinschafft des Reichs GOttes zu verhelffen. Es müssen zwar die Todten begraben werden, aber das kan iederman verrichten, auch der, welcher noch todt ist in Sünden, ja dem kömmt es auch eigentlich zu, die zubegraben, welche ihm gleich gewesen seyn: Ein viel nöthiger und nützlicher Werck ist, Christo nachfolgen, und das Reich GOttes zu verkündigen; dadurch wird der Mensch aus dem Tod der Sünden lebendig gemacht, dadurch hilfft und befördert er auch andere darzu. Doch dann kan es auch von solchen, wann einer unter ihnen stirbt, wohl heissen, wiewohl in einem andern Sinn, doch nicht weniger nach Redens Art der H. Schrifft: **Laß die Todten ihre Todten begraben.** Dann die aus dem Tod der Sünden lebendig gemacht sind, sind **der Sünden abgestorben**, und ihr alter Mensch ist mit Christo getödtet, und darum sind sie in Ansehung der Sünden todt, Rom. 6, 2. 11. Nun, die unter ihnen sterben, sterben in dem HErrn, und sind ihre Todten, Apoc. 14, 13. und darum, wenn die Gläubigen sich unter einander begraben, so kan in guten Verstande wohl gesaget werden, daß die Todten, die der Sünden todt sind, ihre Todten, die in dem HErrn gestorben sind, begraben. **Wolter.** Ep. Postill, P.I. p.855.seq.

Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und 2c. Pf. 19, 15. Da er entweder laut und vernehmlich, oder aber in geheim, und bey sich, mit Worten GOtt seine Noth und Anliegen klage, und diß und jenes von ihm ausbitte, wie 2.Sam. 7, 18.19. c.24, 17. Von dem Gespräch seines Hertzens brauchet er ein Wort, welches sonst eigentlich eine Betrachtung oder Erwegung einer Sache im Hertzen bedeutet, da man etwas bey sich selbst wohl erweget, und mit aufmercksamen Nachsinnen erforschet; massen es Lutherus nicht nur durch Reden oder Gespräch halten, sondern auch durch Betrachten verdolmetschet hat, Jos. 1, 8. Pf. 62, 9. **das laß dir wohlgefallen**, laß dirs angenehm seyn, habe ein besonders Belieben daran; belustige dich an solcher, wie Exod. 28, 38. Lev. 22, 20. Esa. 56, 7. Jer. 6, 20. **Weihenm.** Dav. Schatzk. p. 211. seq.

Laß vom Bösen und thue Guts, Pf. 34, 15. 17. Weiche ab vom Sündenweg durch wahre Busse, durch Unterlassung der vorigen Laster-Thaten, durch Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist in 2c. Laß ab von allen bösen Wercken, so wider GOtt und sein Wort lauffen, **und thue Gutes.** Es ist keine Kunst, den Haupt-Lastern nicht nachhängen, und sich vor muthwilligen Tod-Sünden hüten, sondern man muß sich auch der reinen Tugend ergeben, daß wir das, so wir GOtt und Menschen schuldig seyn, nicht unterlassen, sondern zu Hertzen fassen, und es willig, fleißig, beständig ausrichten, conf. Matth. 25, 42. Esa. 1, 16. Pf. 37, 27. nicht nur Hörer, sondern auch Thäter des Worts seyn. Suche Friede, wenn sich derselbe durch Zanck und Streit verlohren hat, so ist er fleißig wieder zu suchen, auf die Art, wie etwa ein Hirte sein verlohren Schaf, Pf. 119, 176. ein Weib ihren verlohrnen Groschen mit aller Mühe wieder zu erlangen trachtet; so suchte auch Saul seine Eselin, 1.Sam. 9, 6. daher Zeph. 2, 3. Gerechtigkeit zu suchen; wird also hier brüderl. Liebe, Versöhnung, Freundlich-Barmhertzig- u. Dienstfertigkeit angedeutet, und so wohl der geistliche, als leibliche Friede gemeynet. **Und jage ihm nach**; ergreiff Mittel und Wege, daß du ihn erlangest, versuchs vor dich, oder durch andere; wie etwa ein Jäger sich nicht säumet, dem Wilde nachzujagen, biß ers endlich antrifft, denn das Ebr. Wort heisset eben einem hitzig, eilig und gewaltig nachsetzen, biß er ihn erhaschet, Jud. 4, 16. 2. Sam. 21, 10. eben so sollen wir auch dem Friede und der Gerechtigkeit nachja-

gen, conf. Prov. 21, 21. Eſa. 51, 1. Pſ. 38, 21. **Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten**; des Allerhöchſten Güte, Gnade, und mehr als väterl. Vorſorge hat allezeit ein wachendes Auge auf die Frommen und Gerechten, Pſ. 33, 18. gehets ihnen übel, leiden ſie Trübſal, ſo ſiehets dieſer allwiſſende Hertzenskündiger bald, ja zuvor, ehe ſie in Noth kommen, und bringet bald Labſal u. Hülffe. **Und ſeine Ohren auf ihr Schreyen.** Ohren des HErrn ſind ſeine Wohlthaten gegen die Frommen, ſo in Gnade, Güte und baldiger Hülffe beſtehen. Ihr Schreyen aber iſt ihr klägliches bitten, ſo ſie zu GOtt richten, daß er ſie aus aller Angſt und Ubel erlöſe, maſen das Ebr. Wort bedeutet ein ängſtlich ſchreyen, ruffen und eine jämmerliche Stimme von ſich hören laſſen, Pſ. 22, 25. Ebr. 5, 7. Job. 19, 17. c. 30, 28. Jon. 2, 3. Exod. 2, 23. 1. Sam. 5, 12. 2. Sam. 22, 7. Pſ. 18, 7. **Das Antlitz des HErrn ſtehet über die Böſen**; ſein zorniges, gerechtes, rächendes und geſtrenges Angeſicht giebt ihnen ſauere, finſtere, ungnädige Blicke, als ein gerechter Richter, daß ihr böſes Gewiſſen durch ſeine Allwiſſenheit und Gerechtigkeit überzeuget wird, Lev. 17, 10. Pſ. 9, 4. 20. Pſ. 51, 11. **Daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden**; welches Hieronymus de æterna damnatione erkläret; und Beda ſaget. "Das Gedächtniß, ſo ſich die „Gottloſen in dem Lande der Sterbenden „gemacht, macht GOtt zu ſchanden in dem „Lande der Lebendigen; wie etwa Bäume ausgerottet, oder Pflantzen mit Erd und Wurtzel ausgeriſſen werden, ſo ſollen ſie zugleich mit ihren Nachkommen untergehen, und kein Lob oder guten Nahmen hinter ſich laſſen, wie Saul, Ahab, Herodes, Pharao, Judas Iſcharioth und andere deraleichen; ſolche phraſin leſen wir auch Pſ. 9, 7. Exod. 17, 14. da GOtt das Gedächtniß Amalek ausrotten will, d. i. ſie mit allen ihren Geſchlecht verheeren und zerſtören, Eſa. 26, 14. von Tyrannen, Job. 18, 17. Deut. 32, 25. Pſ. 109, 15. Coh. 9, 15. hingegen iſt das Gedächtniß des Gerechten in Seegen, Prov. 10, 7. Erklär. der Buß-T. Ao. 1703.

Läſſeſt du deinen Oden aus, ſo werden ſie geſchaffen, und verneuerſt die Geſtalt der Erden, Pſ. 104, 30. Vorher v. 29. hatte er geſagt von dem Vergehen der Creaturen. Da könnte iemand dencken, wenn ſie vergehen, ſo wird alsdenn die Erde gantz wüſte werden. Aber dieſen Gedancken wird begegnet, indem nun darauf ſtehet: **Du läſſeſt aus deinen Oden** ꝛc. da denn einige durch den Oden den Geiſt und Seele verſtehen wollen. Aber Sixtus Senenſis ſagt in ſeiner Bibl. S. daß Ambroſius Catharinus zu ſeiner Zeit mit dieſer Auslegung nicht habe zu frieden ſeyn wollen, ſondern daß vielmehr durch den Oden der H. Geiſt verſtanden werde, als welcher nicht nur im Anfang der Schöpfung über dem Waſſer geſchwebet, und alles fruchtbar gemachet, ſondern auch noch täglich in dem Reich der Natur ſeine Macht beweiſe, conf. Job. 33, 4. Pſ. 33, 6. Pſ. 139, 7. Gen. 1, 2. Wenn nun GOtt dieſen ſeinen Oden ausläſſet, da werden die Creaturen geſchaffen, d. i. gebohren und herfür gebracht, entweder eben dieſelbigen, oder an der verſtorbenen Thiere ſtatt andere, conf. Coh. 1, 4. Ez. 37, 4. Daher auch leichtlich abzunehmen, was für eine Verneuerung gemeynet werde, **du verneueſt die Geſtalt der Erden**, neml. diejenige, wenn GOtt durch ſeine Krafft, die er in die Menſchen und Thiere geleget, verſchaffet, daß ob ſie gleich ſterben, ſie dennoch durch die Zeugung, Krafft des göttlichen Seegens, ſich wieder erneuen und verjüngen. Und zu dieſer Verneuerung kömmt auch die, wenn dasjenige, was den Winter über gleichſam todt und erſtorben geweſen, bey angehenden Frühling wieder lebendig wird, wenn die Bäume ausſchlagen, und ſich die gantze Natur verjünget, Cant. 2. *Hunger* Delic. Catech. P. III. p. 1497. ſeq.

Laſſet alle eure Dinge in der Liebe geſchehen, 1. Cor. 16, 14. Nach dem Griech.

Griech. mit der Liebe; anzudeuten, daß ohne rechtschaffene Liebe kein gut Werck könne angefangen oder vollbracht werden, wenn es anders GOtt solle gefallen. Vorher mahnet er zu einer Steuer an, die den Heiligen zum Unterhalt und Besten solte gesammlet werden; hatte über das versprochen, nicht allein selbst in Person zu ihnen zu kommen; sondern daß auch Timotheus und Apollo zu ihnen kommen solten; und unmittelbar vorher lautete es: Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd starck. Und darauf folgen diese Worte: Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen, d. i. wollet ihr Gutes thun an den Armen, so thuts ungezwungen, aus Liebe und Mitleiden; denn einen willigen Geber hat GOtt lieb, 2. Cor. 9, 7. wollet ihr mich, und andere meine Mit-Arbeiter am Wercke des HErrn aufnehmen, wenn wir zu euch kommen? so thuts aus Liebe; wohlzuthun, mitzutheilen und die Heiligen zu beherbergen, ist ein Liebes-Dienst und Liebes-Opffer, und solche Opffer gefallen GOtt wohl, Ebr. 13, 1. Wollet ihr auch wachen, im Glauben fest stehen, männlich und starck seyn, daß euch der Teuffel, die Welt, und euer eigen Fleisch und Blut nicht besiegen; so vergesset der Liebe nicht, die wird euch ermuntern und antreiben, so wohl für euer eigenes, als anderer Heil zu wachen und zu streiten, daß ihr endlich den Sieges-Crantz könnet davon tragen. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. p. 1213. sq.

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, in aller Weißheit, Col. 3, 16. Damit zeiget der Apostel, Christi Wort soll gelehret werden p. beständig, denn es soll wohnen, seinen beständigen Auffenthalt haben, nicht etwa nur bloß unter den Lehrern der Kirchen, sondern auch unter gemeinen Christen, daß also der Pabst ihnen, die Bibel zu lesen, nicht solle verbieten. Es soll wohnen unter uns nicht etwa nur eine Zeitlang, wie man einen Fremdling auf etliche Tage pfleget zu beherbergen, sondern beständig, für und für, als ein angenehmer Bürger, dem man das Bürger-Recht geschencket, wie Chrysostomus und andere wohl angemercket; nicht als ein Gast, der nur über Nacht bleibet, Jer. 14, 8. sondern als ein Hauß-Herr, der in seinem Hause für und für bleibet, damit wir durch dasselbige erleuchtet werden, nach Ebr. 6, 4. wie es die Vinar. gloßiret, das Wort Christi soll euch nicht fremd und unbekannt seyn, sondern seinen Tempel und Wohnung unter euch haben. p. **reichlich**, es soll geprediget werden **vollkommen**, nicht unvollkommen; **gantz**, nicht nur ein Stück davon; **überflüßig**, nicht sparsam; **weitläufftig** und **ausführlich**, nicht nur obenhin; **öffentlich** und **zu Hause**, wo es Gelegenheit giebet, nach allen und ieden Glaubens-Articuln, Lebens- und Tugend Lehren, u. s. w. da wohnet es denn mit Freuden, da es offt betrachtet, wiederholet und erwogen wird, darzu auch GOtt vermahnet Deut. 6, 6. seq. Jos. 1, 8. und David solche Leute selig preiset, Ps. 1, 2. p. **weißlich, in aller Weißheit**; nicht, daß wir es nach menschl. Witz und Weißheit urtheilen und deuten wolten, dann das wäre die gröste Thorheit, dadurch wir bald das Wort gar mit einander verlieren würden, wie an den Welt Klüglingen zu sehen, denen das Wort verborgen bleibet, Matth. 11, 25. sondern wenn man zuförderst die göttl. Weißheit ehret, seine Vernunfft demselbigen unterwirfft, und was darinnen gelehret wird, demüthig annimmet und glaubet, das **wie** und **warum** GOtt befiehlet und heimstellet. Hernach wann man solches fein fleißig und verständig von aller falschen Lehre unterscheidet und absondert, gegen GOtt einfältig ist, wie die Tauben, gegen verführische Lehre aber listig wie die Schlangen, wenn man die Geister prüfet, ob sie aus GOtt sind, 1. Joh. 4, 9. fürnehmlich aber, wenn man dem Worte GOttes gehorsam ist, was der HErr gebeut, mit aufrichtigen Hertzen zu vollbringen sich befleißiget, Deut. 4, 17. Matth. 7, 24. sq.

Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 1176. seq.

Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, Gen. 1, 26. Nachdem GOtt das herrliche Gebäu Himmels und der Erden verfertiget, so hat er den Menschen, als einen jungen Printz, in dieses grosse Königreich einsetzen wollen, daß ihm alle andere Geschöpffe solten aufwarten, und seiner Bothmäßigkeit sich untergeben; zu dem Ende sind die göttl. Personen, in gesunden Verstand und auf göttl. Weise, gleichsam in die innere Rathstuben gegangen, und sich da beredet, wie sie nun nach Vollendung so vieler Creaturen auch eine, welche die alleredelste seyn solte, nehmlich den Menschen, machen wolten, an dem sie nicht nur mit dunckeln Anzeigungen ihre Majestät und Macht, Weißheit und Gütigkeit, wie an andern Creaturen, wolten abmahlen, sondern ihr alleredelstes Bild auf ihn prägen und drucken, daß er ihnen am Verstande, Willen, Kräfften der Seelen und des Gemüthes, auch den äuserlichen leiblichen Qvalitäten nach, gewisser massen gleich seyn solte, in welchem sie ihre Wohnung haben, und sich in ihm, als in einem Spiegel beschauen und erfreuen möchten, da hat es nun in solchem Rath geheissen: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey.** Etliche wollen, GOtt habe es hier gemacht wie Potentaten, die von ihrer eintzelen Person als von vielen reden: **wir von GOttes Gnaden** ꝛc. Andere wollen, er habe sein Hertz; etliche Himmel und Erden; noch andere, er habe die H. Engel, die Elemente, oder die menschliche Seele angeredet: Allein wie es nirgends her erweißlich, daß GOtt, wie grosse Herrn im Ebr. von sich rede, auch aus andern Stellen nirgend her kan dargethan werden, daß in der Ebr. Sprache eine eintzele Person von sich, oder zu sich selbst, als von vielen rede, so kan auch der Hebr. Nahme weder von dem Himmel noch Erden, noch denen Elementen, H. Engeln und menschlichen Seelen verstanden werden, daß GOtt sie mit unter seinem Nahmen solte anreden, daß sie wolten Menschen machen, ein Bild das ihnen gleich; dann da müste folgen, daß der Mensch nicht so wohl nach GOttes, als auch des Himmels, der Elementen und der Engel Bildniß wäre erschaffen worden, welches, weil es ungereimt zu sagen, so ist es richtiger, daß wir dafür halten, daß die drey Personen der Gottheit sich mit einander unterredet, was wegen des Menschen Schöpffung vorzunehmen, und seyn dieses nicht Worte einer eintzelen Person, als des Vaters, daß er zum Sohn und H. Geist saget, **lasset uns Menschen machen;** sondern, wie Schmidius erinnert, aller dreyen Personen zugleich, die alle einerley Meynung, eines Sinnes und Gedancken gewesen, daß sie nunmehr auch den Menschen schaffen wolten, fast wie auch die Leute nach der Sündfluth sich wegen eines Baues berathschlagten, Gen. 11, 3. seq. daß aber die göttliche Drey-Einigkeit also deliberiret, kam daher, wie Lutherus erinnert, weil der Mensch etwas sonders vor allen andern Creaturen haben solte; und ob er zwar mit andern Thieren gleiche Wohnung, Speiß und Tranck würde geniessen, so solte er doch dieses zum voraus haben, daß er zu GOttes Bilde erschaffen worden. Weihenm. Spruch-Catech. Conc. 17. p. 259. seq.

Lasset uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben, Joh. 11, 16. So redet Thomas zu den andern Apostеln; aus was vor Sinne, wollen wir in dem vernehmen, Es hatte der HErr Bothschafft empfangen, Lazarus, den er lieb hatte, läge kranck; darauf spricht er zu seinen Jüngern: **Lasset uns wieder in Judäam ziehen.** Dieser Endschluß stund ihnen am allerwenigsten an; sie suchten ihm dann zu Gemüthe zu führen, daß weil ihm seine Feinde nach dem Leben stünden, so würde er unfehlbar seinen Tod daselbst antreffen, solte deßwegen diese Reise lieber einstellen, denn sie hatten JEsum lieb, und wolten ihn gern ausser Gefahr wissen.

Allein

Allein es war doch etwas fleischliches mit darbey, weil sie dachten, wenn er getödtet würde, so wäre ihre Hoffnung, womit sie sich auf ein irrdisch Reich schmeichelten, auf einmahl aus. Aber nachdem sich JEsus von seinem Vorsatz nicht wolte abhalten lassen, fähret Thomas heraus: **Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben.** Nun dann, wie meynet er dieses? Man will ihm wohl das Wort reden, als wolte er sich, und die andern Apostel der schuldigen Treue erinnern, daß ihnen gebühre, bey ihrem HErrn und Meister das Leben zulassen. Wiewohl es will allerdings scheinen, daß es Thomas aus Unmuth und Ungedult geredet: Weil ihr sehet, daß er keinen Einrath annehmen, noch sich von dem unvermeidlichen Unglück zurücke ziehen lassen will, so lasset uns nur mit hinauf gehen. Bande und Tod werden eben so wohl auf uns, als auf ihn, warten. Sterben wir denn zusammen, so hat alles auf einmahl ein Ende. In Wahrheit, Thomas bezeigte sich hier eben so ungebührlich, als nachgehends, da er die Auferstehung JEsu nicht gläuben wolte. Neumeist. H. Sonnt. Arb. p. 498. seq.

Lebendig erhält er uns von Mutterleibe an, und thut uns alles gutes, Syr. 50, 24. Ein Wunder seiner Güte ists, daß uns GOtt im Mutterleibe das Leben schencket, daß er den Leib bildet, alle Aederlein, Nerven und Gebeinlein zusammen füget, daß er uns mit Haut umgiebet, und alles so künstlich ausarbeitet, daß noch durch keine Anatomie die Weißheit des Schöpffers so ausgesuchet worden, daß nicht täglich noch was neues solte gefunden werden. Galenus, ob schon ein Heyde, verwundert sich über alle Maß über die grosse Weißheit GOttes, die er in Bereitung des menschlichen Leibes bewiesen, und ermahnet alle Aertzte und Gelehrte, daß sie denselben nach allen seinen Theilen genau und fleißig betrachten, die Wunder GOttes erkennen, und ihn loben, apud Sperling. Anthropol. L. II. p. 307. wie wunderlich erhält GOtt die durch seine Hand gebildete Frucht, und bringet sie zu rechter Zeit ans Tage-Licht, welches der Meßias selbst, der in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden wollen, gegen seinen himmlischen Vater als ein Wunder seiner Güte gerühmet, Ps. 22, 10. 11. vid. Ps. 71, 6. Sind wir denn nun auf diese Welt gebohren, so **erhält er uns auch lebendig.** Exaltat dies nostros, heißt es nach dem Griech. **er erhöhet unsere Tage.** Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen, immer höher und höher steiget, biß sie zum höchsten am Himmel ihren Glantz der Welt zeiget: so giebt uns GOtt nicht nur den Anfang unsers Lebens, sondern er erhöhet auch die Tage, daß da anfangs wenig von dem Gebrauch der Vernunfft bey uns zu spüren, die Kräffte sind schwach, der Verstand ist geringe, so wird man nach und nach immer stärcker, der Verstand weiset sich in guten Proben, die Tage werden, so zu reden, länger, und das alles durch die göttliche Erhaltung; wenn er den Bau hat aufgeführet, so erhält er ihn auch in Dach und Fach, und giebt dem inwohnenden Wirth auch seine Nothdurfft; er giebt Nahrung und Kleider, 1. Tim. 6, 8. er ist es, der unsere Seelen im Leben behält, Ps. 66, 9. da, wenn GOtt die Hand abzöge, wir nicht einen Augenblick bestehen könten, so giebt er iederman Leben und Odem allenthalben, Act. 17, 25. Es hat der Mensch zu seinem Leben vielerley von nöthen, Syr. 39, 31. solches alles giebt GOtt, zum wenigsten ieglichen so viel, als er zur Noth brauchet. Er leget zugleich durch seinen gnädigen Einfluß solche Krafft in seine Gaben, daß daß Brodt nehren und das Hertz stärcken muß, Ps. 104, 15. Summa, in ihm leben, weben und sind wir, Act. 17, 28. Nechst solcher Erhaltung GOttes überschüttet er uns zugleich mit vielen andern Wohlthaten, **und thut uns alles gutes.** Nach dem Griech. **er handelt mit uns nach seiner Barmhertzigkeit.** Sie, die Israeliten, setzen gleichsam zwey Eigenschafften in GOtt, die

Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit, einander entgegen. Wenn GOtt nach seiner Gerechtigkeit mit uns verfahren wolte, würden wir nicht eine Stunde bestehen, denn wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Jer. 33, 14. so richtet uns aber GOtt nach seiner Barmhertzigkeit, und handelt nicht mit uns nach ꝛc. Ps. 103, 10. seq. Ps. 25, 6. das gewähret uns GOtt täglich, und überwirfft sich offt (auf menschliche Art zu reden) seine Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit, wenn er an Ephraim und Israel gedencket, Hos. 9, 8. 9. Aus solchen Brunnquell der göttlichen Barmhertzigkeit nun fliessen so viel Ströme der Wohlthaten an Seel und Leib an uns und den unsrigen in geistlichen und leiblichen. Da thut er uns Gutes, wenn er so viel Unglück und Ubel von uns abwendet, als wir hören, daß andern begegnet; er thut uns gutes, wenn er uns so viel gutes zuwendet. Summa: Er überschüttet uns mit seinen Wohlthaten, daß wir nicht wissen, wo wir anfangen oder aufhören sollen. Leben und Wohlthat thut er an uns, und wir sind zu gering, ꝛc. Gen. 32, 10. keine Klugheit kan ausrechnen, deine Güt ꝛc. Ps. 139, 17. 18. *Carpz.* Tauff-Sermon, p. 114. seq.

Lebendig macht er uns nach zweyen Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, ꝛc. Hos. 6, 2. Diese Worte werden von den Juden, wie vor Zeiten, als auch heutiges Tages, sehr unterschiedlich gedeutet: wie dann ihrer etliche durch den andern Tag verstehen die Zeit des Messiä; durch den dritten aber die Zeit des Gerichts; die aber Hieronymus billig fraget: welches denn der erste Tag sey? Andere verstehen durch die zwey ersten Tage, die zweyerley Zeiten, in welchen der erste und andere Tempel verstöret worden; durch den dritten Tag aber die Zeit des Meßiä, in welcher das Heiligthum zu Jerusalem wiederum solle aufgerichtet werden, wie es also sonderlich Jarchi erkläret. Wiederum sind etliche, welche durch die drey Tage, die drey sonderbare Wunder-Erlösungen des Israelitischen Volcks aus der Hände ihre Feinde verstehen; und zwar durch den ersten Tag, die Erlösung aus Egypten; durch den andern die Erlösung aus der Babylonischen Gefängnis; durch den dritten aber die Erlösung durch den Meßiam, da sie sollen in die völlige Freyheit gesetzet werden, wie bey Aben Esra und Kimchi zuersehen ist. Allein nach den Umständen des Textes wird von einer solchen Erlösung geweissaget, die da werde allgemein seyn, und alle bußfertige Hertzen trösten, die auch werde geschehen zur Zeit des andern Tempels, wie aus Hagg. 2, 7. Zach. 9, 9. Mal. 3, 1. zu ersehen. Nun aber ist der andere Tempel zerstöret, hoffen demnach die Juden vergeblich auf einen andern Meßiam, der solche Weissagung erst erfüllen werde, so daß das biduum nicht seyn kan von den Zeiten Hoseä biß auf unsere und noch weitere Zeiten hinaus, da ihr Meßias kommen werde, denn wie aus den angezogenen Stellen der Propheten erhellet, soll es eine kleine und kurtze Zeit seyn; darum ist es eine geistliche Erlösung und die Lebendigmachung aus dem Sünden-Tod, welche durch Christi Tod und Auferstehung gewürcket worden; die Gliedmassen des geistlichen Leibes Christi trösten sich untereinander in ihrem Creutz und Elend, daß GOtt nach zweyen Tagen sie wieder werde lebendig machen. Der erste ist, der Tag der Mühseligkeit in dieser Welt, so lange solche liebe Kinder und Diener GOttes darinnen zu leben haben, und mit Hiob immer im Streit seyn müssen auf Erden, so daß alle ihre Tage sind wie eines Tage-Löhners ꝛc. Job. 7, 1. 2. daher sehnen sie sich auch nach Ruhe und Erqvickung. Der andere ist der Tag der Ruhe im Grabe, biß auf den jüngsten Tag, da sie hingehen mit dem Volcke GOttes in ihre Schlafkammer ꝛc. Esa. 26, 20. mit dem lieben Daniel in solche Ruhe-Städte, biß das Ende komme ꝛc. Dan. 12, 58. Der dritte ist der Tag der Aufferstehung aus dem Grabe, da sie die Stimme des Sohnes GOttes hören

ren werden, und herfür gehen. Joh. 5, 29. Weil aber ihr Trost vergebens wäre, wo nicht Christus für sie wäre gestorben, begraben, und von den Todten aufferstanden, 1. Cor. 15, 17. wohlan, so werden obgedachte Worte nicht unbeqvem gezogen auf Christum selbst, wegen der nahen Verwandtschafft, die zwischen dem Haupt und Gliedmassen ist: Dann es könten die Gläubigen nicht zum Leben wieder aufferwecket werden, wann nicht Christus zuvor auferstanden und der Erstling worden wäre; weil er aber am dritten Tage lebendig mit grosser Majestät aus dem Grabe wieder herfür kommen, so muß nothwendig folgen, daß auch, die an ihn gläuben, nach zweyen Tagen wiederum lebendig werden; darum Theodoretus schreibet: hierdurch werde angedeutet, daß nach dreyen Tagen des Heylandes Auferstehung geschehen sey, als welche die allgemeine Auferstehung zuwege gebracht, und uns allen zur Unsterblichkeit Hoffnung gegeben hat, welche aus GOttes Erkänntniß in uns gepflantzet ist. Wie dann auch Rœberus hierüber schreibet, daß der Prophet von zweyen und dreyen Tagen saget, darinnen ist ein Geheimniß verborgen des **dreyfachen Zustandes** Christi in seinem **Leiden, Begräbniß** und **Auferstehung**, so auf einander gefolget, dergleichen wird uns auch begegnen. **Weihen.** Spruch Catechis. Conc. 32. p. 517. seq.

Lebendigen Odem bließ ihm GOtt in seine Nasen. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele, Gen. 2, 7. Daraus sehen wir p. die **Schöpffung** oder **Ursprung der Seelen** selbst, nehmlich, daß Adams Seele nicht von Ewigkeit her gewesen, sondern in der Zeit erschaffen worden; daß sie nicht aus einer irdenen Materie genommen worden; daß sie nicht am ersten Tage, wie einige gemeynet, mit denen Engeln erschaffen worden, sondern damahls erst ihren Ursprung genommen, da GOtt zuvorher den Leib aus dem Staube der Erden gebildet. p. die **Art und Weise**, wie die Seele ihren Ursprung von GOtt genommen, **GOTT** bließ dem Menschen einen lebendigen Oden in die Nase, wobey wohl zu mercken, daß diß nicht ein schlechter Oden gewesen, sondern die rechte lebendige Seele selbst in allen ihren wesentlichen Kräfften, daß der Mensch wächset, fühlet und verstehet: der auch deßhalben genannt wird spiraculum vitarum, der Oden derer Leben, da geredet wird als von vielen, da doch nur eine Seele ist, welchen GOtt ihm in sein Gesichte, oder nach dem teutschen, in die Nasen geblasen, weil doch die Nase das instrumenrum respirationis ist, da man nicht durch den Mund so wohl, als durch die Nase Odem holet. Wie nun dieses zugegangen, ist vielfältig gefraget worden: **Einige**, als Lombardus, sagen: ut nec manibus corpus finxit, ita nec faucibus labiisque animam sufflavit; wie denn auch allerdings GOtt ein Geist ist, der weder Fleisch noch Bein, und consequenter auch keinen Mund und Zunge hat, daher es auch nicht leiblich zu verstehen, wie gar recht Theodoretus in Gen. saget. **Darum sind einige**, die auf die locutionem tropicam gefallen, sufflavit, i. e. flatum hominis seu animam fecit; flare enim est, flatum facere. **Andere** aber haben gemeynet, es werde mit solchem Blasen hauptsächlich auf die facilitatem creandi gesehen, daß es GOtt so leichte gewesen, die Seele zu erschaffen, als dem Menschen leichte ist, einen Oden aus zuhauchen. Wir, mit Augustino, Gerhardo und andern halten dafür, daß eben mit solchem Blasen habe sollen der Seelen hoher Ursprung angezeiget werden, nehmlich daß sie unmittelbar von GOtt selbst erschaffen, und GOtt ihr Blaser gewesen, welches Danhauer. P. IV. Lact. Cat. p. 346. also erkläret: „Der ewige Sohn GOttes, „der nach seiner Auferstehung seine Jünger angeblasen, Joh. 20, 22. und in, mit „und durch solch Athemen, als einem „äusserlichen Zeichen und organo, den H. „Geist gegeben, der hat auch dem ersten „Menschen einen lebendigen Geist einge„blasen, aber auf eine andere Weise. Dort

war

„war es ein cörperlicher leibhafftiger „Athem, womit er den H. Geist seinen „Jüngern geschencket; hier aber hat er ei„nen von ihm erschaffenen Geist ihm ein„geblasen, nicht als ein Stück wahres göttl. „Wesens, als welches untheilbar und un„wandelbar ist, sondern als ein neues Ge„schöpff, welches er dem aus Leimen gebil„detem Leibe eingehauchet, weßhalben „denn auch sehr wohl zu unterscheiden das „ewige Ausblasen des H. Geistes, der mit „der blasenden Person eines ewigen unend„lichen göttlichen Wesens ist, von dem „zeitlichen Ausblasen der Seelen, als eines „erschaffenen, und von dem göttl. Wesen abgesonderten Geistes„. Darauf heißt es: **Und also ward der Mensch eine lebendige Seele**; das ist, so bald der Mensch diese also eingeblasene Seele empfangen, zeigte er sich auch so gleich in diesem seinem empfangenen Leben, als ein vollkommener Mensch, mit Leib und Seele, und stund nun da als ein lebendiger, sinnreicher, vernünfftiger, aufrechtstehender, gen Himmel auffsehender, rechtschaffener Mensch, mit allen Kräfften und Tugenden eines lebendigen Geistes begabet, der als ein König im Hause herrschen, nachsinnen, begreiffen, erforschen, als ein Redner durch den Mund und Zunge sprechen, vorbringen, jauchzen, rühmen, und seinem Schöpffer zu Ehren viel gutes reden, als ein Wächter mit denen Augen über, unter und um sich schauen, mit denen Ohre hören, mit der Nase riechen, mit dem Munde schreyen, mit den Händen greiffen, mit den Füssen gehen und wandeln könte. Kurtz, er stund nun da, als das edelste Geschöpff GOttes, das schöne Menschenbild, so ein rechter microcosmus, in welchem die Seele, so zu reden, der würckende Gott war. Wobey noch die Glosse Lutheri wohl mag in acht genommen werden, der Comment. in Gen. p. 19. schreibet, daß, da auch sonst von denen Thieren gesaget werde, daß sie leben, hier doch besonders vom Menschen stehe, er sey worden eine lebendige Seele, nehmlich, der nicht nur bloß lebte mit denen Thieren und Bestien, sondern der da hätte animam excellenter viventem, darum, daß der Mensch zu GOttes Bilde erschaffen, so muthmaßlich dem Adam u. der Eva gleichsam aus dem Gesichte geleuchtet, ja daß auch GOtt hiermit habe anzeigen wollen die Hoffnung des künfftigen und ewigen Lebens und der Unsterblichkeit, welches ewige Leben, ob er es wohl nachmahls durch den Fall verlohren, er doch aus Gnaden durch Christum wieder geschenckt bekommen, folglich damit eine recht ewig lebendige Seele worden. Schnaderbach. Bibl. Seelen Kleinod, Conc. I. p. 21. seq.

Lege dich zu meiner Magd Hagar, ob ich doch villeicht aus ihr mich bauen möge, Gen. 16, 1. Sara verursachte darzu, weil der HErr sie verschlossen, er habe es der Natur verboten, daß sie nicht gebähren könne, es käme auch ihr Alter darzu, das nicht mehr zuliesse, Kinder zuempfangen, drum bittet sie den Abraham, **lege dich zu** ꝛc. Etliche schelten auf diesen ihren Rath, und nennen ihn närrisch, es sey dieses Vornehmen wider die erste Einsetzung des Ehestandes: Die Väter, aus des Seths Geschlechte, hätten in die tausend Jahr sich von der Vielweiberey enthalten, drum hätte Sara Abraham darzu nicht anreitzen sollen: Hagar sey eine concubine Abrahams, nicht aber sein Weib gewesen; nun wäre Hurerey treiben, oder darzu Anlaß geben, eine grosse Sünde. Andere hingegen billigen die That, und sagen, der Ehebruch wäre nicht eher als zu Mosis Zeiten verboten gewesen: Abraham habe bey der Hagar nicht gelegen aus geiler Brunst, sondern aus Liebe einen Erben zu haben: Sara hätte Macht gehabt über den Leib ihres Mannes, und wäre mit ihren Willen geschehen. Allein man kan diese That der Sarä nicht so gar entschuldigen, daß nicht was sündliches darbey sey; beyde haben sie nicht recht gethan, daß sie an GOttes Verheissung, die ihnen so offt und theuer war gethan worden, zweiffelten, und kunten der rechten Zeit nicht erwarten, die GOtt zu

ihrer

ihrer Heimsuchung bestimmet hatte. So hat auch die Sara nicht Macht gehabt über den Leib des Abrahams, daß sie ihn hätte einer andern nach ihren Gefallen zum Gebrauch hingeben können. Jedoch muß man deswegen weder Abraham noch Sara vor so böse Leute ausschreyen; denn die hefftige Begierde von Abraham ein Kind, und die Verheissung erfüllet zu sehen, trieb sie beyde zu diesem Handel, und gab Sara dem Abraham diese Hagar, die sie treu und redlich, gottfürchtig und bescheiden wird iederzeit erfunden haben, mehr als die andern unter ihrem Gesinde, und weil sie ihre eigene Magd, und vielleicht die liebste war, wolte sie das Kind, so Abraham mit ihr zeugen würde, annehmen, als wenn sie es gebohren hätte, das nennet sie **aus der Hagar sich bauen**, oder ihres Abrahams Geschlechte fortpflantzen, wie denn angenommene Kinder das Recht, Liebe und Wohlthaten gleich den rechten Kindern geniessen. Augustinus ist eben der Meynung, Abraham habe aus keiner Huren-Liebe, oder ungezähmten Geilheit dieses beliebet, denn es geschahe fast wider seinen Willen, und wenn die Verheissung nicht gewesen wäre, zweiffelt er, ob Abraham darein gewilliget hätte, iedoch hätten sie beyde der bestimmten Zeit von GOtt erwarten sollen. Sonst loben die Ausleger, wie es Osiander anführet, die Saram sehr, daß sie nehmlich sey treu und gottesfürchtig gewesen, so daß sie 1.) ihrer Ehre und Hoheit vergisset und befördern helffen will, daß die Verheissung GOttes möchte erfüllet werden. 2.) sey ihre Klugheit zu rühmen, daß sie ihrem Manne nicht eine fremde, sondern ihre eigene Magd beygeleget, so daß auch die Kinder von ihr, ihr eigen wären. 3.) sey zu loben ihre Demuth, daß sie freywillig sich ihres Rechts begiebet, und der Magd Leib an ihres Leibes statt dem Manne überlässet. 4.) die Liebe gegen ihren Ehewirth, daß sie sein Geschlechte vermehren will. 5.) ihre Keuschheit, daß da sie mercket, ihr Beyschlaff wolle nicht fruchten, sie fürohin fast nicht mehr nach dem Manne verlanget; nur darinnen ist die Sara unvollkommener als Abraham, daß sie so sehr mit den Kinderzeugen eilet, da Abraham und andere Fromme warten, biß GOtt den Ehe-Seegen giebet; wie wohl es der lieben treumeynenden Sarä sehr versaltzen ward, indem die Hagar, als sie sich schwanger sahe, sich mehr einbildete als die Frau selber, so daß sie mit ihrem Manne darüber zu zancken kam. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 849. seq.

Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein ieglicher mit seinem Nähesten ꝛc. Eph. 4, 25. Der Apostel hatte vorher ermahnet abzulegen den alten Menschen ꝛc. weil nun ein vornehmes Stücke desselben die **Lügen** ist, so bleibet er in eben dem Gleichniß, und saget, leget sie ab. Ἀποτίθημι heisset zuweilen ein **wegwerffen einer garstigen Sachen** in einen Winckel oder Ort, da man es nicht mehr zu sehen krieget, daß es denen Augen nicht abscheulich sey, wie man garstige Kleider, blutige Tücher, und insgemein andere greuliche Sachen wegzuwerffen pfleget; zuweilen aber auch ein **ablegen einer Sache**, die als eine schwere Last den Menschen drücket, daß er darunter erliegen möchte, Pf. 38, 5. Pf. 68, 20. und darum sollen Christen der Lügen feind seyn, weil sie ein groß Stück der schädlichen Haut, der garstigen und befleckten Adams-Kleider ist, die GOtt, der die Lügner umbringet, Pf. 5, 5. so abscheulich zuwider, als der Teufel selbst, dessen Brut sie ist; sie ist auch dem Menschen selbst eine so abscheuliche Last, daß sie ihn, wo er in der verliebet, hinunter drücket in den freurigen Pfuhl, der allen Lügnern bereit. Es ist aber **lügen eine vorsetzliche Unwahrheit**, die ein Mensch redet aus böser intention, da man doch wohl weiß, daß sich es anders damit verhält, denn sonst, wo ich es nicht besser weiß, als ich es sage, ob es sich gleich anders verhält, als ich sage, so thue ich keine Lügen. Sie wird geredet wider besser wissen und Gewissen aus unbußfertiger Verstockung, da

man seine Missethaten verheelet und leugnet, wie Cain, Gen. 4, 9. und Achan, Jos. 7. oder aus Leichtfertigkeit und sündlicher Gewohnheit, wie mancher Mensch sich die sündliche Unart angenommen, daß, wo er nur das Maul aufthut, er gleich da was herlüget, so, daß man, wenn er lange geredet, ihm kaum den zehenden Theil glauben darff. Oder aus Stoltz und Ruhmräthigkeit, da sich mancher Großsprecher gewaltig dargiebt, was er für Thaten gethan, und doch das wenigste darhinter. Oder, aus Schmeicheley, damit man andern liebkoset, und sie heraus streichet, nicht wie es die Wahrheit ist, sondern wie manche gerne hören. Oder aus Betrug, den Nächsten zu äffen, daß er eine Lügen für eine neue Zeitung annehmen, und so nachsagen soll. Oder, aus Geld-Liebe und Gewinnsucht, dadurch für Gerichte manche böse Sache geschützet, und den Rechten eine wächserne Nase angedrehet wird. Oder auch aus Haß und Bitterkeit gegen den Nächsten, da man ihn fälschlich anklaget, fälschlich ihn hin und wieder austräget, und zur Banck hauet. **Redet die Wahrheit ein ieglicher mit seinem Nächsten.** Ἀλήθεια soll herkommen von dem α priv. u. λήθω, etwas, das nicht zu verbergen ist, oder wie Plato zu sagen pfleget, θεία ἄλη, eine göttliche Bewegung, so dem Menschen von GOtt eingegeben werde, ist eine solche Tugend, die der H. Geist in den Hertzen der Wiedergebohrnen pflantzet, und sie dazu leitet, daß alle ihre Gedancken, Worte, Geberden und Wercke mit der Sache selbst übereinstimmen, auch ohn allen Betrug und Falschheit darob halten, daß dadurch GOttes Ehre und der Menschen societät befördert und erhalten werde. Dazu gehöret unn, daß sie ein ieder Christ a) bey sich haben soll **im Hertzen**, sie von Grunde der Seelen lieb habe, und darnach trachte, daß er sie auch in sein Hertz überkomme. b) beweise **im Reden**, daß er nur das rede, was wahrhafftig; und denn c) nach solcher Wahrheit sich auch richte, und das gantze Leben führe, um so viel mehr, weil diese Wahrheit ein mercklich Stück des neuen Menschen, ja Anfang des göttlichen Ebenbildes, darzu wir anfänglich erschaffen waren. Und diese soll **reden ein ieglicher mit seinem Nächsten** ohne Unterscheid, er heisse und sey, wer er wolle; **weil wir untereinander Glieder sind.** Christus ist das Haupt; und die Gemeine, so an ihn gläubet, sein Leib, so, daß wer an sein Wort sich hält, und Christlich lebet, der ist ein wahres lebendiges Gliedmaß Christi. Weil er nun selbst die Wahrheit ist, so will es sich nicht schicken, daß unter Christen die Lügen im Schwange gehe: sondern es soll vielmehr unter ihnen die helle und klare Wahrheit geübet und getrieben werden. Schnaderb. A B C der Gottf. Conc. 11. p. 470. f.

Lehre mich thun nach deinen Wohlgefallen, denn ꝛc. Ps. 143, 10. David bekennet aufrichtig, daß er aus sich und sich selbst gelassen nichts heilsamliches verstünde, vielweniger ausübete, daher er nöthig hätte sich zu dem zu wenden, der auf unsre Bitte Weißheit giebet einfältiglich iedermann ꝛc. Jac. 1, 5. zu GOtt, der aller wahren Weißheit einiger und vollkommenster Lehrmeister ist, der allein θεοδίδακτος, aus GOtt gelehrte machen kan, der nach Jer. 31, 33. sein Gesetz ins Hertz geben will, ꝛc. drum hier eben **das thun** so gleich beygesetzet, und hiermit angezeiget wird, es sey nicht genug, daß man wisse, was GOtt haben wolle, sondern das meiste und vornehmste sey daran gelegen, daß man es auch thue; wolle also der HErr Davids Sinn, Willen und Gedancken dahin lencken, damit er willig und gerne thäte, **was des HErrn Wohlgefallen** wäre, denn da giebt es welche, die thun nach des **Satans Wohlgefallen**, die er als trunckene in seinen Stricken gefangen hält nach seinem Willen, 2. Tim. 2, 26. die alles thun müssen, was ihm wohlgefället, worzu er sie reitzet und treibet, auch damit bezeugen, daß sie von Teufel sind, dessen Willen sie thun. So giebts auch welche,

die

die da thun nach der Welt Wohlgefallen, mit derselben unten und oben liegen, und gedencken, wer in der Welt lebe, müsse es auch mit der Welt halten; leben in aller Welt-Liebe, in Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtigen Leben, da sie doch solten seyn wie die Lichter in der Welt mitten unter dem ꝛc. Phil. 2, 15. Noch andere, die da thun nach eigenem Wohlgefallen, machen sich selbst eine eigene Religion, wenn man so sagen darff, und wie sie sich ihren GOtt selbst begreiffen, so thun sie auch, was ihnen gefället, Jer. 44, 16. Weil aber David wohl erkannte, daß alle diese einen unrichtigen Weg giengen, und ein solch Wohlgefallen hätten, darauf ewiges Mißfallen folgen würde, daß sie, wiewohl zu spät, in der Verdammniß klagen würden: wir haben des rechten Weges verfehlet, ꝛc. Sap. 5, 6. 7. so separiret er sich von solchen allen, und will nach GOttes Wohlgefallen thun lernen, setzet auch die Ursach hinzu: Denn du bist mein GOtt: er will sagen, ich bin ja schuldig nach deinem Wohlgefallen zu thun, weil du ein GOTT, das höchste Gut, von dem ich und alle Geschöpffe ihr Wesen haben, in welchem wir leben, weben und sind, dessen Wille also nach die Richtschnur aller Geschäffte seyn muß: ich bin aber noch mehr verbunden, nach deinen Wohlgefallen zu thun, weil du mein GOtt; der du mich vor andern so väterlich erhalten, beschützet, geleitet, ja von Jugend auf dich nicht anders, als meinen GOtt besonders mit deiner Gnade erwiesen hast, so daß ich der Undanckbarste wäre, wenn ich nicht thäte nach deinem Willen, mein GOtt. Aber da es eben nicht in meinen Kräfften stehet, wohlan, HErr, so lehre du mich solches. Schnaderbach. A B C der Gottſ. Conc. 1. p. 9. sq.

Lehre von Anfang Christl. Lebens, wollen wir iezt lassen und zur Vollkommenheit fahren, Ebr. 6, 1. Ein Grund ist das allerunterste Theil eines Gebäudes, und wenn selbiger wohl geleget ist, so kan als denn ein grosses darauf gesetzet werden, conf. Matth. 7, 24. 25. So verhält sichs auch mit dem Catechismo, derselbe ist βάσις der Grund der gantzen Christlichen Lehre, den ein ieder wissen muß, keiner kan ihn entbehren. Der eigentliche Verstand aber dieser Worte ist: Es hatte der Apostel anderweit und zu anderer Zeit auch einen solchen methodum, oder Grund der Christlichen Lehre seinen bekehrten Brüdern aus dem Jüdenthum verfertiget, und die vornehmsten Hauptstücke des Catechismi ihnen summarischer weise ausgeleget und erkläret, und das nennet er die Lehre vom Anfang Christlichen Lebens. Nunmehr aber in dieser Epistel wolle er zu einer weit höhern und wichtigern Lehre schreiten, höhere Dinge mit ihnen tractiren, als den Kinder-Catechismum. Er zeiget aber auch zugleich an, wovon er denn vorher in solchem seinem Grunde oder Catechismo mit ihnen gehandelt hätte, nehmlich: von Busse der todten Wercke, (die wir aus dem ersten Hauptstücke des Catechismi oder den zehen Geboten erlernet,) von Glauben an GOtt (den Vater, Sohn und H. Geist, der uns im andern Hauptstücke beygebracht wird) von der Tauffe, (die nebst der Lehre des Glaubens erfordert wird, Marc. 16, 16.) von Händ auflegen, (das gehet aufs Predigt-Ammt, und dessen Würde und Krafft, davon im Ammt der Schlüssel gehandelt wird) von der Todten Auferstehung, (welches auch ein nöthiges Glaubens- und Catechismus-Stücke ist, 1. Cor. 15, 1. seq.) und vom ewigen Gerichte, Matth. 25, 31. 34. 41. 46. Wir können aber auch aus gedachten Spruche abnehmen, daß die Wissenschafft eines Christen (rationo modi) zweyerley sey, die eine rudior & imperfectior, so noch gar unförmlich und unvollkommen, wenn einer nur die ersten rudimenta der Christlichen Religion, deren man zur Seligkeit unmöglich entbehren kan, weiß und inne hat, oder dasjenige, was er weiß, nicht recht distincte und eigentlich weiß, auch von dessen soliditæt und festen Grund nicht zulänglich gnung überredet ist.

Und in Ansehen dieser ersten Art der Wissenschafft heissen die Christen, bey denen sich dieselbe findet, Kinder in Christo JEsu, Ebr. 5, 13. 1.Cor. 3, 2. Die andere Wissenschafft aber ist exactior & perfectior, eine etwas gründlichere und vollkommenere, da wir schon mehr wissen, was etwa zu mehrer Erläuterung der nothwendigen Glaubens-Sachen, und grössern Gewißheit derselbigen gehöret, es auch schon accurater verstehen, und wegen ihrer soliditæt und Festistellung gewiß versichert sind. Diese vollkommenere Wissenschafft verstehet Christus, wenn er denenjenigen Christen, so ihn schon erkennen und gehorchen, eine scienz oder Erkennen verspricht, Joh. 8, 32. c. 14, 21. Diese letztern Worte reden abermahls von der genauern und vollkommenern Wissenschafft, damit Christus diejenigen versehen wolte, welche vorhero nur eine noch gar geringe und unvollkommene Wissenschafft gehabt, als sie nur den ersten Funcken des Glaubens empfangen, damit sie Christum ergriffen. Würden sie sich aber iemehr und mehr in seiner Erkänntniß üben, so wolte er sich ihnen auch weiter offenbahren, und ihnen ein grosses Maaß derselben geben, Eph. 1, 17. 18. Col. 1, 9. 10. *Hunger*, Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 87. seq.

Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, 2c. Dan. 12, 3. Die Leiber der Seligen werden mit grosser Klarheit auferstehen, Phil. 3, 20. doch werden die Lehrer einen Vorzug geniessen, und grössere Klarheit haben, denn andere Auserwehlte. Es fehlet aber nicht an solchen, welche ihnen solche Herrlichkeit nicht gönnen, und von keinem Unterschiede wissen wollen. Daher erklären sie es so, daß sie sagen, es werde in diesen Worten nur die Herrlichkeit des ewigen Lebens beschrieben, dessen in dem vorhergehenden gedacht wäre; und das Wort Lehrer hiesse so viel, als Gelahrte, nehmlich, die im Glauben und Erkänntniß GOttes gelehrt und gegründet wären; und: die, so zur Gerechtigkeit weisen, müste also übersetzet werden: die in der Gerechtigkeit unterwiesen sind. Allein solcher Glosse widerspricht der Hebr. Text. Es stehet ihr entgegen das ו adversativum aber, und das Wort viele. Denn in den vorhergehenden hatte der Engel von allen, die zum ewigen Leben aufwachen würden, überhaupt gesaget. Nun will er durch das aber zu verstehen geben, was gewisse Personen im ewigen Leben noch besonders erlangen würden; und da nennet er die Lehrer, als solche, die viele zur Gerechtigkeit weisen. Diese Unterweiser müssen ja nothwendig unterschieden seyn von den vielen, welche unterwiesen worden sind. Daher nicht der gantze Hauffe aller Seligen darunter verstanden werden kan. Hernach ists offenbar, daß die Apostel, als Erstlinge der Evangelischen Prediger, von andern Auserwehlten nnd Seligen distinguiret werden, Matth. 19, 28. Da nun Paulus die unterschiedenen Aemter im Predigt-Amte zusammen setzet, Eph. 4, 11. solte man nicht dafür halten können, daß auch alle seligen Lehrer von der Apostolischen Herrlichkeit participiren würden? Wahr ists, alle Gerechte insgemein sollen den Engeln GOttes gleich seyn, und wie die Sonne leuchten, Matth. 13, 43. c. 22, 30. aber sind nicht auch die Engel der Ordnung und Herrlichkeit nach unterschieden? Col. 1, 16. und hat nicht eine andere Klarheit die, 2c. und daß es auch so mit den Auserwehlten in der Auferstehung beschaffen seyn werde? 1.Cor. 15, 41. 42. das hat seine undisputirliche Richtigkeit, daß alle Auserwehlte gleich durch, einer wie der andere, GOTT schauen, und also die vollkommenste Seligkeit geniessen. Aber an Klarheit des Leibes wird einer den andern übertreffen, und den Lehrern ein Vorzug gegeben werden; wiewohl auch unter diesen ein Unterscheid der Herrlichkeit seyn wird, 1.Cor. 3, 8. Luc. 19, 17. ob aber ihr Glantz grün seyn werde, als Lorbeerzweige; wie der Märtyrer ihrer, wegen des vergossenen Bluts, purpurroth, als Rosen; und der Mönche und Non-

Nonnen ihrer, wegen der Keuschheit, schneeweiß, als Lilien? das sind müßige Gedancken des Dominici à Soto. Schöner und genauer ist die observation Gesneri, welcher auf die Evangelische Prediger siehet, welche GOtt seiner Kirche nach der gesegneten Reformation gegeben. Denn nicht ohne Ursache werden solche genennet Lehrer, die viele zur Gerechtigkeit weisen, zu der Gerechtigkeit, welche allein durch den Glauben an Christum erlanget wird. Vorher hatte der Engel dem Daniel von dem unseligen Regiment des Antichrists gesaget; da waren keine Lehrer, welche von der Gerechtigkeit des Glaubens predigten, sondern es wurden die armen Seelen zu dem päpstlichen Gotte Maosim, zur Messe, auf gute Wercke und auf die Verdienste der Heiligen gewiesen. Nachdem aber GOtt den Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens geoffenbaret, so hat er auch solche Lehrer erwecket, welche die Seelen zur Gerechtigkeit allein, die durch den Glauben kömmt, weisen. Jedoch machts das Lehr-Amt an ihm selber nicht aus, daß die Prediger um deßwillen nothwendig selig werden müsten; sie müssen auch in der Gerechtigkeit, welche sie andern predigen, erfunden werden, und darinnen von der Welt abscheiden: und so dieser ihr Lohn groß im Himmel, und ihre Klarheit herrlicher, denn anderer Himmels-Bürger, so wird solcher Lehrer Verdammniß im Gegentheil auch vielfach, und ihre Qvaal ungleich grösser, denn anderer Höllen-Brände seyn, welche die Seelen durch falsche Lehre verführet, und ihnen die allein seligmachende Gerechtigkeit Christi nicht geprediget haben. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. II. p. 167. seq.

Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, Matth. 28, 20. Der Heyland redet hier als ein grosser Potentat, der seine Legaten zu seinen Unterthanen aussendet, diß und jenes zu gebieten, und unter ihnen anzuordnen; so solten auch seine Jünger unter den Heyden, welchen sie das Evangelium predigen würden, es an nöthigen Unterricht nicht ermangeln lassen, sondern ihnen die Glaubens-Lehre dermassen klar machen, daß es auch der allereinfältigste fassen könne, wie das διδάσκειν von Christo selber gelesen wird Matth 4, 23. und daß sie seyn solten Lehrer der Einfältigen, Rom. 2, 20. solten auch nichts zurück lassen, sondern sie lehren alles halten, was ꝛc. will sie zurücke weisen auf die vergangene Zeit, in welcher sie biß in das vierdte Jahr von ihm unterrichtet worden, und die gantze Lehre der Christl. Religion von ihm gehöret haben; solten demnach auch alle Hauptstücke Christl. Lehre bey ihren Zuhörern treiben, und nichts vergessen, was zum heilsamen Unterricht von nöthen: und wie sie solten lehren, was er ihnen befohlen; so solten sie hingegen ausser dem nichts lehren, was er ihnen nicht befohlen, Rom. 15, 18. 1. Thess. 4, 2. 1. Pet. 4, 11. wird also das διδάσκειν dem vorhergehenden μαθητεύειν entgegen gesetzet; dieses gienge der Tauffe vor, jenes folgte drauf; das μαθητεύειν war die Lehre der ersten Buchstaben, der Grund der Lehre, das διδάσκειν aber das, wodurch sie zur bessern Vollkommenheit der Erkäntniß gebracht worden, wie aus Clemente Alexandr. erhellet. Da dann das τηρεῖν nicht nur bedeutet ein solches halten, da man etwas verwahret, als einen Schatz, auf den man gar fleißige Achtung hat, daß er nicht möge entwendet werden; sondern es bezeichnet auch ein solches halten, da man allen Fleiß anwendet, einem Dinge nach zu kommen, und alles zu thun, damit man es erhalte und behalte: wie bey Demosthene εἰρήνην τηρεῖν so viel ist, als sich bemühen, dem Frieden nachzujagen, alles thun, was zur Erhaltung desselben dienlich ist; so sollen auch die Apostel ihre Zuhörer lehren, wie sie die Christl. Religion nicht nur wohl bewahren, sondern auch ihr Leben darnach anstellen mögen. Weihenmay. Catechism. Ubung, p. 46. seq.

Leichnam der Leute, die an mir mißgehandelt haben, Esa. 66, 24. Das sind nicht die getödteten Assyrer, oder das

Kriegs-Heer des Gogs und Magogs, wie etliche der Ausleger wollen, sondern, wie Lutherus, Menochius, Tirinus und andere mehr, wohl erinnert haben, die **Leiber der Verdammten in der Höllen**; denn von solchen kan allein das gesaget werden, was stracks darauf in folgenden Worten von diesen Leichnam gesagt wird, daß ihr Wurm nicht sterbe, und ihr Feuer nicht verlösche, ꝛc. Im Ebr. stehet ein Wort, (daher das Latein. piger, so einen Faulen bedeutet, herkömmt,) welches ein faul, todt und stinckend Aas bedeutet, Num. 14, 29. 1. Sam. 17, 46. 2. Reg. 19, 35. Jer. 33, 5. und werden mit diesen Nahmen die Verdammten beleget, weil sie dermahleins seyn werden in dem Stande, darinnen solche Leichname und Aeser sind, und in gewissen Stücken mit ihnen können verglichen werden. Griebner. anderer u. ewiger Tod, Medit. 13. p. 151. sq.

Leide trugen sie, und niemand trug seinen Schmuck an ihm, Exod. 33, 4. Es verursachte das eine böse Rede, die c. 32, 34. it. c. 33, 1. 3. stehet; die böse genennet wird, nicht als ob sie an ihr selbst böse gewesen, wie die Rede der Gottlosen, derer Mund voll Fluchens, ꝛc. Ps. 10, 7. denn treu ist GOtt, und kein Böses an ihm, Deut. 32, 5. sondern weil sie dem Volck Böses ankündigte; weswegen sie auch ihrer Schuldigkeit zu seyn erachtet, in solche böse Zeit sich zu schicken, und allen Schmuck, der sich besser in Freuden-Tagen tragen lasse, als ietzo, insgesammt abzulegen. **Sie trugen Leid**; da das Ebr. Wort bedeutet eine grosse Bestürtzung und Traurigkeit des Gemüths, dergleichen sich ereignet bey Eltern über den Tod ihrer lieben Kinder, Gen. 37, 35. bey treuen Predigern über Verstockung ihrer Zuhörer, 1. Sam. 15, 35. bey Bürgern und Einwohnern eines Orts über Verwüstung ihrer Stadt und Kirchen, Neh. 1, 4. dergleichen entstund ietzo bey diesen von wegen des wider sie gereitzten Zornes GOttes, und zwar bey dem gantzen Volck; drum es heisset: **und niemand trug seinen Schmuck an ihm**, alle und iede, keinen ausgeschlossen, legten ihren Schmuck ab; dadurch verstehen etliche der Jüden, wie Fagius meldet, sonderbare Cronen oder Krantze, die sie bey göttlicher Offenbarung des Gesetzes, und zwar, wie sie fabuliren, ieglicher zween empfangen. Andere wollen es auslegen von dem Schmuck, darinnen sie erschienen, als sie das gegossene Kalb angebetet. Der Syr. Dolmetscher verstehet gar ihr Wehr und Waffen, Schwerdt, Bogen und Pfeil, als hätten sie das niedergeleget, und weil GOtt nicht mit ihnen ziehen wollen, hätten sie wider ihre Feinde nicht weiter zu streiten begehret, sondern sich eher wollen lassen todtschlagen, als ohne GOttes sonderbare Gegenwart weiter reisen. Allein ein anders ist aus dem Ebr. zu ersehen, da das Staŭ-Wort eigentl. bedeutet, sich mit kostbaren, sammeten und seidenen Kleidern, güldenen, silbernen auch Edelgesteinen Schmuck ausputzen, daher es auch vom Schmuck u. Geschmeide einer fürnehmen Braut gebrauchet wird, die in ihrem Geschmeide berdet, Esa. 61, 10. ingleichen von denen, die sich in Purpur kleiden, und mit güldenen Kleinodien schmücken, Jer. 4, 30. Esa. 16, 11. 13. Die LXX. geben es veste gloriarum & ornatum, **die Ehren-Kleider und ihren Zierrath**; womit denn angezeiget wird, daß sie alles, was sie prächtiges und kostbares trugen, daran es ihnen nicht gemangelt, abgeleget, und hingegen in schlechten Kleidern einher gegangen, welches sie nicht aus Heucheley, wie Ahab, thaten, 1. Reg. 21, 27. sondern aus recht reuigen und zerschlagenen Hertzen, auch nicht aus dem Absehen, etwas damit bey GOtt zu verdienen; sondern zu bezeugen, daß sie über ihre Sünde recht hertzlich betrübet wären, weil sie dadurch sich alles geistlichen Gnaden-Schmucks beraubet; daher sich auch GOtt solches wohl gefallen ließ, und sie zu Fortsetzung dieser Demuth anmahnete: Lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll, v. 5. seq. d. i. fahre ferner fort, dich recht-

schaf-

schaffen zu mir zu bekehren, so werde ich Gnade vor Recht ergehen lassen, und deiner schonen. Griebner. Buß-Pred. Conc. 12. p. 198. seq.

Leidet iemand unter euch, der bete, Jac. 5, 13. Leiden ist der Christen eigen. Sie sind GOttes Silber; darum müssen sie in den Ofen des Elendes. Sie sind GOttes Rosen; darum findet man sie unter den Dornen des Creutzes. Sie sind GOttes Weitzen; darum werden sie von dem Schlägel der Trübsal gerühret. Johannes der liebste Jünger muste bey Christo am nähesten unter dem Creutze stehen. Und alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12. Sie leiden, und zwar, wie das Griech. Wort weiset, Böses. Böses an der Seelen, wenn sie offt mit ärgerlichen bösen Gedancken geqvälet werden, oder das Gewissen sie peiniget, oder sie sonst mit Trauren und Sorgen verunruhiget sind. Ist ein grosses Leiden, ja unter allen fast das gröste, Syr. 25, 17. Prov. 15, 15. Sie leiden Böses an dem Leibe. Bald liegen sie kranck, wie Lazarus, Joh. 11, 2. bald sind sie blind, wie Tobias, c. 2, 11. bald sind sie stumm, wie Zacharias, Luc. 1, 22. bald sind sie lahm, wie Mephiboseth, 2. Sam. 4, 4. bald voll böser Schwären, wie Hiob, c. 2, 7. u. s. w. Sie leiden Böses an dem Gute; die Diebe stehlens, das Feuer verzehrets, das Wasser überschwemmets, der Wind zerbrichts, der Hagel zerschlägets, der Donner zerschmetterts, die wilden Thiere zerwühlens, u. s. w. Sie leiden Böses an den Ehren; ist David noch so sanfftmüthig, so muß er doch ein Blut-Hund heissen, 2. Sam. 16, 7. ist Elias noch so friedfertig, so muß er doch ein Verwirrer heissen, 1. Reg. 18, 18. ist Paulus noch so bedächtlich im Reden, so muß er doch ein Lotterbube heissen, Act. 17, 18. Diß Leiden aber stösset ihnen nicht von ohngefehr zu, GOtt ists, der es ihnen theils zuschicket, theils verhänget. Wem schreibet Hiob die Beraubung seiner Güter zu? dem HErrn, der hats gegeben, der hats genommen, Job. 1, 21. vid. 2. Sam. 16, 10. Amos. 3, 6. 1. Cor. 11, 32. 1. Pet. 4, 19. Der HErr aber hat seine heilige Ursachen, warum er seine Christen in Leidens-Joch gehen lasse, die wir nicht ergründen können. Gewiß ists, daß das Böse ihnen nicht zum Bösen, sondern zum Besten gereichen muß, Rom. 8, 28. Durch Leiden zeucht uns GOtt zu sich, daß wir uns ie mehr und mehr zu ihm halten. In der Noth suchen wir den HErrn, ꝛc. Ps. 77, 4. durchs Leiden befördert GOtt unsern Wachsthum in Guten. Wann wir am Fleische leiden, so hören wir auf zu sündigen, 1. Pet. 4, 1. Erstlich zwar sperret sich Fleisch und Blut, wenns das Creutz Christo nachtragen soll. Nach und nach aber wirds des Creutzes gewohnt, und wird man frölich in Hoffnung, gedultig in Trübsal, Rom. 12, 12. Es mehren sich die Seufftzer. Wenn die Noth hergehet, sprechen wir: Auf und hilff uns! Jer. 2, 27. und siehe die Seufftzer, oder das Gebet ists eben, wessen sich die Christen in ihrem Leiden, es möchte Verfolgung von den Ungläubigen, die damahls fast gemein war, oder ein ander Anliegen seyn, bedienen sollen: Das heist im Leiden beten, wenn man seine Noth GOtt vorträgt, derselben Wegnehmen oder auch Linderung begehret, und um Zuwendung des Guten anhält. Also betete Hanna, daß GOtt ihr Elend ansehen, und ihr einen Sohn geben möchte, 1. Sam. 1, 11. vid. Neh. 1, 4. 11. Dan. 9, 4. 16. seq Jon. 2, 2. und redet zwar Jacobus davon aufs kürtzeste, will aber alles, was zu einem rechten Gebet erfordert wird, verstanden haben. Prüßing. Reden zur Besserung, P. III. p. 319. seq.

Lernet das Maul halten, Syr. 23, 7. Audite disciplinam lingvæ, heists nach dem Griech. höret die Zucht der Zungen; diese aber bestehet darinnen, daß man die Zunge recht zu brauchen und zu zähmen wisse, denn alles Reden will er nicht verbieten, Prov. 25, 11. sondern nur das unnütze Plaudern, durch welches einer sich und andere offt in Schaden setzet. Viele schweigen

gen, und sollen nicht schweigen. Unrecht ists, wenn Prediger schweigen, da sie Ammts und Gewissens wegen zu reden, zu straffen und zu ermahnen haben, Pf. 58, 2. Esa. 56, 10. c. 58, 1. 2. Tim. 4, 2. wenn man schweiget, da man die Lehre Christi zu bekennen hat, Marc. 8, 38. Luc. 9, 36. wenn man schweiget, da man GOttes Wohlthaten zu rühmen hat, 2. Reg. 7. 9. da man zu beten und zu singen hat, Pf. 22, 3. da man seine Sünde zu bekennen hat, Prov. 28, 13. Pf. 32, 3. da man einem etwas in GOttes Nahmen zu sagen hat, 1. Sam. 3, 17. 18. da man seines Nechsten Unschuld zu retten hat, Prov. 31, 8. Esth. 4, 14. in diesen und dergleichen Fällen muß keiner ein silentiarius seyn. Hingegen viele sollen, und wollen nicht schweigen, sie dencken nicht, daß die Zunge so wohl schaden, als nützen könne, Prov. 18, 21. Obs nun gleich schwer ist schweigen, so ists doch möglich, Jac. 3, 7. 8. Pf. 39, 2. wie wir denn Exempel verschwiegener Leute haben, als Saul, 1. Sam. 10, 16. Abigail, c. 25, 36. Esther, Esth. 2, 10. Hiob, c. 39, 37. warum solten andere nicht eben dieses ins Werck richten können? denn es ist nöthig, Eccl. 5, 1. Prov. 25, 9. billich, Syr. 28, 28. 29. löblich und nützlich, Prov. 20, 15. c. 13, 2. 3. Prüßing. Heil. Erbauung, P. II. p. 500. seq.

Leiter stund auf Erden und rührete &c. Gen. 28, 12. *Sullam*, κλίμαξ, etwas, da man stuffen weise immer höher steiget, und zwar war es eine grosse Leiter, denn sie traff unten an der Erden auf, und rührete mit der Spitze an den Himmel, wie es Jacob vorkam, und die Engel GOttes stiegen daran auf und nieder. Was nun die Bedeutung betrifft, was GOtt dadurch dem Jacob habe offenbahren wollen, so halten die Juden, wie es Pfeifferus anführet, davor, es werde dadurch angedeutet der Auf- und Niedergang der vier Monarchien; so aber ein nichtig Vorgeben ist. Die Rabbinen, welchen auch Theodoretus, Pererius, Corn. a Lap. beyflichten, verstehen dadurch die göttliche Vorsorge, so daß die unter irrdischen Dinge an die himmlischen gebunden und verknüpffet wären, daß die obern in die untern ihre Würckung hätten, und die untern von dem obern den Einfluß empfingen; und die vielen Stuffen wären die mancherley Arten der Versehung GOttes. Aber das kan die Leiter nicht bedeuten. GOttes Vorsorge wuste Jacob aus der Schöpffung, ja er hatte sie aus der Erfahrung. Andere meynen, es habe GOtt dem Jacob weisen wollen den glückseligen Ein- und Rückgang aus Mesopotamien, ihn versichernde, die Engel solten stets bey und mit demselben auf seiner Reise seyn, und GOtt wolle allezeit ihn in seinen Schutz nehmen, wo er auch sey. Die beste Meynung aber ist, zu sagen, es werde hier abgebildet so wohl die Person, als das Ammt JEsu. Die Spitze, *rosch*, oder caput der Leiter, welches mit seiner Höhe den Himmel erreichet, bedeutet die göttliche Natur Christi, nach welcher er der himlische, und von Himel ist, 1. Cor. 15, 47. und ist vom Himmel herab kommen, Joh. 3, 13. 30. der Grund, oder dasjenige, was an der Leiter die Erde berühret, bedeutet die menschliche Natur, nach welcher er ist die Gerechtigkeit, so aus der Erden wächset, Esa. 45, 8. und wie die zwo Enden der Leiter eine Leiter machen, so sind in Christo zwo Naturen persönlich vereiniget, und machen doch nur eine Person, so gar, daß die zwo Naturen dieser Leiter Materie sind, die persönliche Vereinigung die Forme. Ferner, daß diese Leiter zwischen GOtt und Jacob gesetzet ist, das bedeutet das Mittler-Ammt JEsu, da er zwischen GOtt und Menschen der Mitler seyn solte, 2. Tim. 2, 4. und ist er also die Leiter, oder der Weg worden, darauf wir in den Himmel gehen können, Joh. 3, 13. c. 14, 6. und wie diese Leiter Himmel und Erden verbunden, so hat Christus den Vater im Himmel und die Menschen auf Erden wieder versöhnet, 2. Cor. 5, 18. wie auch diese Leiter unterschiene Stuffen hatte: so hat Christus auf gewisse Art sein Ammt in der Welt ver-

verrichtet, welche in den Articuln des Christlichen Glaubens enthalten sind. Die Engel werden eingeführet, weil sie allezeit bey JEsu sind gewesen, wenn was mit ihm vorgegangen ist, und sich auch bey uns befinden, wenn wir auf dieser Leiter in den Himmel wollen, sie fahren herunter, indem sie die Menschen im Leben behüten, sie steigen auf, wenn sie die Seelen der Menschen in den Himmel bringen sollen. Die Mittel, dadurch wir im Himmel kommen, und die Hand, so uns GOtt darreichet, ist das gepredigte Wort GOttes, unsere Hand aber, damit wir diese Leiter ergreiffen, ist der Glaube, der macht uns selig. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p. 670. seq.

Leuchte habe ich meinem Gesalbten zugerichtet, Ps. 132, 17. Der Gesalbte ist niemand anders als Christus, welchen GOtt gesalbet; der treue Knecht GOttes, der eine gelehrte Zunge empfangen, ꝛc. Esa. 50, 4. Die Salbung war der H. Geist: Der Geist des HErrn ist über mir, ꝛc. c. 61, 1. Krafft derselben hat er empfangen nicht nur endliche und erschaffene Gaben über alle Engel und Menschen, sondern fürnehmlich die unendlichen und unerschaffenen, daß in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. Nachdem nun GOtt diesem Gesalbten in die Welt senden wolte, so hatte er ihm zugerichtet eine Leuchte; dadurch verstehen einige das Licht des Evangelii, welches die Apostel mit feurigen Zungen geprediget, und in aller Welt verkündiget, welches solte erleuchten und erfreuen mit seinem Troste alle, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. Andere, die dem Buchstaben nach durch den Gesalbten den David verstehen, legen die Leuchte von dem Meßia aus, als wolle GOtt sprechen: Ich will meinem lieben Knecht David ein Licht aus seinem Geschlechte anzünden, nehmlich Christum, den Erlöser der Menschen, welcher soll seyn das Licht und Heyl der gantzen Welt. Hieronymus und Cyrillus verstehen Johannem den Täuffer, weil er für Christo, als eine Leuchte, oder Morgenstern hergangen, drum er heist ein brennend und scheinend Licht, Joh. 5, 35. der den Leuten kund thun solte, daß Christus nicht lange mehr aussen bleiben, sondern ihm bald folgen würde. **Thürmann.** Fortsetz. der Mayer. Früh-St. p. 985. seq.

Leuchte meines Fusses ist dein Wort, und ein Licht auf meinem Wege, Ps. 119, 105. Das Wort ist hier nicht die menschliche Vernunfft, sondern was GOtt übernatürlich geoffenbahret hatte, besonders in Mose, und in seinen Gesetz-Büchern, welche ein Licht und Leuchte sind. Und ob diese sonst wohl unterschieden; denn ein anders ist das Licht des Tages und der Sonnen, so GOtt am Himmel anzündet und aufstecket, und ein anders die Leuchte bey Abend, und in der Nacht, welche der Mensch anzündet, daß er dabey sehen könne; so bedeuten sie doch hier einerley, und beyde deuten die Klarheit und Erleuchtung des göttlichen Worts an. David siehet sich an als einen von Natur blinden, oder nicht sehenden Menschen, der in Finstern tappet, und so er sich selbst gelassen wird, nicht weiß, wo er hingehet; dagegen rühmet er die Gnade GOttes, der ihn mit seinem Worte erleuchtet, seine Finsterniß vertrieben, und bißher auf seinen Wegen geleitet habe. Das Worte Leuchte heisset zwar eigentlich im Grund-T. eine Lampe, darinnen ein Flämlein angezündet, und durch zugegossenes Oel erhalten wird, Lev. 24, 2. Exod. 30, 7. 8. bedeutet aber hernach auch insgemein ein ander Licht, das am Abend und an einem dunckeln Orte scheinet, den rechten Weg führet, und ohne welches so gar leicht ist zu straucheln, zu fallen, und Schaden zu nehmen: wie denn auch die Feuer-Seule den Kindern Israel als eine Leuchte dienete, daß sie sich nicht verirreten, Exod. 13, 20. Und solches drücket er noch deutlicher aus durch das Wort Licht und Vergleichung mit demselben, als dem Lichte des Tages und der Sonnen, und verstehet nicht nur das Urim und Thumim, dabey er GOtt fragte in Kriegs-Sachen, ob er wider die

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Feinde ausziehen solte oder nicht; wodurch ihm dann auch GOtt seinen Willen geoffenbahret, daß er offt einer grossen Gefahr entrunnen, und klüglich handeln können in seinem Fürnehmen, 1.Sam. 23, 2. c. 30, 8. 2.Sam. 2, 1. c. 5, 19. sondern er macht auch einen Unterscheid zwischen dem vorigen Könige Saul, und seiner eigenen Person, und wolte so viel sagen: Mein Reichs-Vorfahrer wurde von dir, mein GOtt, verlassen, und wenn er dich schon fragte, so antwortest du ihm nicht, weder durch Licht noch die Propheten, 1.Sam. 14, 37. c. 28, 15. und das hatte er verschuldet mit seinem Ungehorsam, c. 15, 23. diß alles weiß ich und fürchte mich für dir, daß mir die Haut schauert, Ps. 110, 126. sehe noch immer solch traurig Exempel an, und lerne klug werden. Ermisch. Kirchen-Redn. P.I. f. 1044. seq.

Letzte Oelung ist eines von den Papistischen sieben Sacramenten, da sie einen Abfahrenden mit Oel, so ein Bischoff mit gewissen Beschwerungen zu gewisser Jahres-Zeit geweyhet, an den Augen, Ohren, Nase, Lippen, Händen, Füssen und Nieren salben. Ist aber kein Sacrament, so Christus eingesetzt, sondern ein Päbstischer Aberglaube, zu dessen Bestätigung sie sich auf den Text Jac. 5, 14. vergebens beruffen, weil der Apostel von einer solchen Salbung redet, die nach der vom Christo, Marc. 6, 18. c. 16, 18. denen Gläubigen in der ersten Kirchen ertheileten Krafft Wunder zu thun, zur leiblichen Gesundheit zu gelangen dienete; die letzte Oelung aber nur denen, die schon mit dem Tode kämpffen, oder wie das Concil. Trid. redet, in exitu vitæ constitutis, denen, die im Abschiede selbst begriffen, mitgetheilet, und daher Sacramentum exeuntium, das Sacrament der Abscheidenden genennet wird. Daher nicht nur die Rechtgläubigen der Papisten mit diesem Oel gespottet haben, sondern auch wohl ehe die Papisten selbst das Gespötte damit getrieben. Als Nicol. Machiavellus sterben solte, und man ihn erinnerte, ob er sich nicht die letzte Oelung wolte geben lassen, hat er spöttlich geantwortet: „Ja, denn es sey billig, daß einer, der da reisen wolte, die Stiefeln schmieren ließ„. *Hunger.* Del. Cat. P.V. p. 46. seq.

Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, biß der Tag ꝛc. 2.Pet. 1, 19. Λύχνος bedeutet ein Dacht, der mit Unschlit oder Wachs überzogen ist, oder mit Oel und beqvemer Feuchtigkeit umgeben, welchen man anzündet, und auf einen Leuchter stecket, zu leuchten denen, die im Hause sind, Matth. 5, 14. 15. oder damit verlohrnes Geld aus den Winckeln herfür suchet, Luc. 15, 8. wie es denn Apoc. 18, 23. gebrauchet wird von dem zerstörten Babel, es werde kein Schein von keinem Licht darinnen zu finden seyn, d. i. niemand werde sich in denen verstöreten Häusern des Nachts getrauen aufzuhalten, oder ein Licht daselbst brauchen; hingegen stehet vom himmlischen Jerusalem, man werde daselbst keines Lichtes, keiner Sonnen oder Mond bedürffen, denn ὁ λύχνος αὐτῆς, ihr Licht ist das Lamm, Apoc. 22, 7. wie nun da verblümter weise dem Lamm der Titul des Lichtes zugeleget wird; ingleichen dem tugendhafften Wandel, Matth. 5, 16. so wird auch hier das Wort GOttes ein Licht genennet, nicht ein bloß Licht, sondern ein scheinend Licht, φαίνων, das da funckelt und schimmert; und wird es damit verglichen, nicht nur den Worten nach, sondern auch den Sachen nach; denn es ist die H. Schrifft den Worten nach so klar, daß ein ieder, der sie mit Bedacht lieset, wird verstehen können, was sie meyne, und was hierdurch verstanden werde, wenn sie dieses oder jenes beschreibet. Den Sachen nach ist sie auch ein Licht, weil sie auch die grössesten Geheimnisse so schön und deutlich erkläret, daß man sie kan fassen und verstehen, wiewohl ob schon nicht mit der Vernunfft, doch mit gläubigen Hertzen. Auch die die Heil. Schrifft lesen, werden dadurch in ihren Hertzen erleuchtet, so daß sie ein hell-leuchtendes Wort, ein heller Leit-Stern ist, der

Lichtes genug hat, alle Tunckelheit zu vertreiben; von diesem Licht müssen alle Predigten der reinen Lehrer, als kleine Lichtlein, angezündet, und auf die Kirchen-Leuchter oder Cantzeln gestellet werden; daher sie auch scheinende Lichter genennet werden, Joh. 5, 35. Es scheinet an einem dunckeln Ort, biß der Tag ꝛc. Durch den Tag haben etliche der alten Lehrer verstanden den Jüngsten Tag, solchergestalt, daß die Zeit dieses gantzen Lebens nichts anders sey, als eine finstere Nacht der Irrthümer und Unwissenheit; da habe GOtt sein Wort als ein Licht angezündet, welches so lange in dieser Welt werde leuchten, biß endlich der ewige Tag werde anbrechen, der einen Anfang mache der ewigen Seligkeit, da wir denn der Schrifft oder dieses Lichtes nicht mehr werden bedürffen, 1. Cor. 13, 12. Welcher Verstand zwar gar fein und artig, iedoch aber gleichwohl nicht der eigentliche, der vielmehr dieser ist, daß durch den anbrechenden Tag und Morgenstern verstanden werde die wahre und völlige Erkänntniß GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi. Denn wie das gantze A. Test. einer Nacht gleich, Rom. 13, 12. denn es war eine Zeit, mit Schatten und Finsterniß umgeben, in Betrachtung der Zeit des N. Test. so waren die Schrifften der Propheten darinnen als die Lampen und Lichter, die man in der Nacht anzündet, und einen Schein geben, dessen die Väter des A. Test. sich musten bedienen, biß der Tag des N. Test. durch die Predigt des Evangelii angebrochen, und die Erde und das Land voll Erkänntniß des HErrn worden ist, Esa. 11, 9. Ja, wir sagen, daß auch absonderlich hier Petrus auf unsere Hertzen, die von Natur eitel Finsterniß seyn, Eph. 5, 6. sein Absehen habe, daß das gehörte Wort GOttes in denselbigen leuchte als ein Licht, biß der Morgenstern Christus in denselbigen aufgehe, Apoc. 2, 20. und den Tag mache, Rom. 13, 12. Kinder des Tages und des Lichts, 1. Thess. 5, 5. Lichter in dem HErrn, Eph. 5, 8. Ists nun so, so soll man darauf achten, da das προσέχειν erfordert eine fleißige Aufmerckſamkeit, daß man sich bemühe, den rechten Verstand aus der Schrifft zu schöpffen, damit des Lesers Verstand dadurch möge erleuchtet werden, dazu gehöret ein forschen, Joh. 5, 39. anhalten mit lesen, 1. Tim. 4, 13. darauf Achtung geben, und von solcher nicht weichen, biß sie uns führe zu der himmlischen Morgenröthe, Esa. 8, 21. zu dem hellen Mittag, 1. Cor. 13, 13. Weihenm. ABC Spr. P. I. p. 109. seq.

Licht ist noch eine kleine Zeit bey euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, ꝛc. Joh. 12, 35. 36. Licht ist JEsus selbst, und das Bleiben ist sein sichtbarer Wandel und Umgang mit den Jüngern und Juden; wie das grosse Welt-Licht der Sonnen den gantzen Erdboden bescheinet, so wolle er auch mit seinem Lichte erleuchten alle Menschen, Esa. 49, 6. seq. Luc. 2, 31. wann auch die Jüdischen Lehrer heisen Lichter deren, die im Finsternis sind, Rom. 2, 18. so kommt dieser Nahme dem Heylande mit dem allerhöchsten Rechte zu, Joh. 1, 18. Das bleiben noch eine kleine Zeit muß eine Anzeige seines nahe instehenden Leidens geben, anzudeuten: So viel fehlet, daß, euer Meynung nach, Christus auf Erden bleiben soll, daß auch nur noch wenig Wochen oder Tage dahin, so werde ich, das Auge und Licht der Welt, in die dunckele Nacht des Todes und Grabes gehen, daß ihr es mit euren Augen nicht mehr, wie bißher geschehen, erblicken werdet. Wobey nicht zu vergessen, daß er zwar fürnehmlich von seiner Person rede, zugleich aber seine Lehre mit verstehe. Würden die Juden und Heyden es verachten, und die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, so solte es nur eine kleine Zeit bey ihnen bleiben, und unter den Heyden hingegen aufgehen, Matth. 21, 43. Act. 13, 46. Diß solten die Juden wohl mercken, und das Gnaden-Licht, den Tag des Heils, nicht unnütz lassen fürüber gehen: Wandelt,

delt, dieweil ihr das Licht habt, daß ꝛc. ist eine Vergleichung mit dem Gehen und Wandeln am natürlichen Tage, wenn die Sonne noch an unserm Gesichts-Kreyse stehet, dabey ein ieder sein Werck muß verrichten, und seinen Weg fortsetzen, Joh. 11,9. so müsten auch, die ihn höreten und sähen, am Tage, und zu rechter Zeit wandeln und wircken, ehe sie von der Nacht und Blindheit überfallen würden. Solcher Wandel aber mag geschehen a) innerlich mit dem Hertzen und erleuchteten Verstande; wenn man das Licht der Lehre siehet, erkennet und annimmet, daß die Finsterniß der Irrthümer und Unwissenheit dadurch vertrieben werde: b) äuserlich, mit Heiligung und Besserung des Lebens; da diejenige, welche also erleuchtet, nicht mehr in Wercken der Finsterniß und groben Sünden wandeln, sondern ꝛc. Rom. 13, 13. Eph. 5, 11. 12. Joh. 3, 20. und damit diese Ermahnung den Juden desto eher wöchte durchs Hertz dringen, thut er einen Winck und Bedräuung hinzu, daß euch die Finsterniß nicht überfalle, das ist: Ihr wisset die göttliche Ordnung in der Natur und grossen Welt, auf den Tag folget die Nacht, und auf das Licht die Finsterniß, gleicher weise hält sichs in der kleinen Welt, und mit der Predigt meines Worts. **Weihemm. ABC Sprüche,** P. I. p. 132. seq.

Licht hieß GOtt aus der Finsterniß herfür leuchten, 2. Cor. 4, 6. Dieses am ersten Tage der Welt geschaffene Licht kam von GOtt her, welcher, wie die gantze Welt, so auch dieses erste Licht geschaffen hat; daher er auch der **Vater der Lichter,** d. i. der Ursprung alles leiblichen und geistlichen Lichtes, auch sonst alles guten heisset, Jac. 1, 17. von diesem kam auch das erste Licht, als eine gute Gabe von oben herab. Der Zustand der Welt, der vor diesem Lichte war, und bey welchem er diß Licht schuff, war σκότος, Finsterniß, er hieß das Licht herfür leuchten **aus der Finsterniß.** Denn die Erde, die GOtt anfänglich schuff, war wüste und leer, wie von aller Zierde, also auch von dem Licht, und also an sich selbst finster, es war finster auf der Tieffen. **Aus,** d. i. nach dieser Finsterniß hieß GOtt das Licht herfür leuchten, welches war ein heller Cörper, der von dem Wesen des Himmels gemacht war, und statt der Sonnen anfänglich dienete. Es leuchtete aus der Finsterniß herfür, es vertrieb dieselbe, und machte vor der Schöpfung der Sonne die drey ersten Tage durch seinen Schein helle, es unterschied diese Tage von der Nacht, wie ietzo die Sonne an der Veste des Himmels des Tages über auf der Erde scheinet, den Tag regieret, Tag und Nacht von einander scheidet, und die Zeiten und Tage regieret, Gen. 1, 14, 15. **Diß Licht hieß GOtt herfür leuchten;** da denn dieses heissen oder sprechen nicht nur das Wort seiner Allmacht, ꝛc. Ps. 33, 9. sondern auch das wesentliche selbständige Wort, sein ewiger Sohn, der von Ewigkeit von ihm gezeuget, durch welchen λόγον oder Wort alle Dinge gemacht sind, und ohne welchen nichts gemacht worden, das gemacht ist, Joh. 1, 3. verstanden wird. Denn so sprach GOtt durch seine Allmacht und durch seinen Sohn: Es werde Licht, und es ward Licht. Er sahe auch vorher und hernach, daß diß Licht gut war, er scheidete es von der Finsterniß, und nennete es Tag, und die Finsterniß Nacht, und kan gar wohl seyn, daß er aus demselben darnach am vierdten Tage die andern Lichter, nehmlich Sonne, Mond und Sterne geschaffen hat. **Strantz.** Reform. Pred. h. l.

Liebe deinen Nächsten als dich selbst, Gal. 5, 14. Ist die Summa der andern Tafel, Lev. 19, 18. und kan in unterschiedlicher Absicht iemand unser Nächster heissen, in **Ansehung** (a) **der Natur,** die wir mit ihm gemein haben; und so wird kein Mensch ausgeschlossen, er lebe an welchem Ort und in welchem Theil der Welt er wolle, er sey welches Geschlechts und Standes er wolle, er sey uns bekannt oder unbekannt, er sey unser Freund oder Feind, Gen. 18, 2. c. 24, 18. 1. Sam. 30, 12. Luc. 10, 34. b) **der Blut- und anderer Anverwand-**

wandschafft, wie Boas sich für einen nahen Freund der Ruth erkannte, nur daß noch einer näher war denn er, Ruth. 3, 12. hieher gehören Mann und Weib, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, und welche sonst zum Geblüte und Schwegerschafft gerechnet werden. c) der Beywohnung; dahin zu rechnen die Hauß- Feld- Grentz- und andere Nachbarn; wie GOtt vergönnete, daß wenn ein Israelit in seinem Hause nicht so viel Leute hätte, daß sie das Osterlamm verzehren könnten, er seinen nechsten Nachbar mit darzu nehmen möge, Exod. 12, 4. hingegen verfluchet er die, welche ihres Nächsten Grentzen engern würden, Deut. 27, 17. d) der Ammts-Verrichtung; dahin zu zehlen theils die an einem Ammte arbeiten, als Collegen oder Ammts-Brüder; theils welche des Ammts halben respect gegen einander haben, als Prediger und Zuhörer, Schul Lehrer und Schüler, Obrigkeiten und Unterthanen, Herrschafften und Gesinde. e) des Glaubens; dahin gehören nur allein die Glaubens oder Religions Verwandten, welche in der Schrifft Brüder genennet werden, und von denen die Bruder-Liebe, die ungefärbt seyn soll, 1.Pet. 1, 22. den Nahmen hat. Alle diese sollen nun geliebet werden, da das ἀγαπᾶν von der aller vollkommensten Liebe GOttes gegen die Welt gebrauchet wird, Joh. 3, 16. daraus erhellet, daß die Liebe gegen den Nächsten allerdings hertzlich und aufrichtig seyn müsse. Es hat zwar die Liebe ihre unterschiedene gradus, da die Eheliche, Elterliche, Brüderliche Liebe die allgemeine Liebe an Hefftigkeit und Brünstigkeit übertrifft, 2.Pet. 1, 5. Gal. 6, 10. indessen muß doch auch die gemeine Liebe des Nächsten von guten Hertzen gehen; das bringet mit sich der Zusatz als dich selbst. Denn man darff sich wohl selbst lieben; u. obwohl die φίλαυτοι, Leute, die von sich selbst halten, denen Geitzigen, Ruhmredigen, Hoffärtigen, Lästerern, u. a. m. zur Seite gestellet werden, 2.Tim. 3, 2. so ist doch ein anders die unordentliche; ein anders die ordentliche Selbst-Liebe, da man in den gebotenen Schrancken bleibet, auf sein eigen Bestes bedacht ist, und was schädlich, abzuwenden suchet; denn niemand hat iemahl sein eigen Fleisch ꝛc. Eph. 5, 29. Prov. 24, 8. so daß es Thorheit ist, wenn einige so genannte Mystici alles selbst wollen abgeschaffet, und den Menschen in ein pures Nichts versetzet wissen. Die ordentliche Selbst-Liebe ist nur die norm, darnach die Liebe des Nächsten soll gerichtet werden. Ein ausländischer Lehrer (d' Espagne Anmerck. über die 10. Gebot, p. 294.) redet davon folgender massen: „In der Liebe, „die wir zu andern haben, empfinden wir „und wissen ohngefehr, in was für einem „Grad, oder wie hoch (es mag nun mehr „oder wenig seyn,) wir sie lieben. Aber „niemand weiß zu sagen, wie er sich selbsten „liebe. Diese Liebe hat keine Gräntze, sondern gehet immer weiter fort, biß sie gleichsam unendlich wird„. Die natürliche Selbst-Liebe erweiset darinnen ihre Krafft, daß wir uns alles Gutes gönnen, und darüber erfreuen, das Böse aber nicht gönnen, sondern darüber betrüben, für unser Bestes sprechen, dem Bösen widersprechen, uns alles gutes thun, das Böse aber nicht thun. Und so sollen wir denn auch unsern Nächsten lieben. Prüßing. Heil. Erbauung, p. 274. seq.

Liebe dultet alles, 1.Cor. 13, 7. Gleich in diesem v. hieß es von der Liebe, sie vertrage alles, doch heists noch einmahl, sie dultet alles, und da dort στέγειν stunde, stehet hier ὑπομένειν; sie dultet, was ohne Verletzung Ammts- und Gewissens zu dulden stehet; sie wird nicht ungedultig, sondern dauret aus, und befiehlets GOtt, was sie nicht ändern, vermeiden oder hintertreiben kan. Ὑπομένω bedeutet eine Mäßigung des Schmertzens und der Traurigkeit in Noth und Elend, da man sich nicht gedencket zu rächen, sondern auf eine erfreuliche Erlösung wartet, wie Paulus alles Ungemach erdultete, ja wie der ärgste Uberteter, um der Auserwehlten willen, 2.Tim. 2, 10. er hoffete auch mit zu herr-

schen, v. 12. so erdultete JEsus daß Creutz, ꝛc. Ebr. 12, 2. wie man einen grossen gefährlichen Kampff erduldet, c. 10, 32. Es kömmt, daß die Kirche muß Spott, Schmach, Schande, Lästerung, Marter, Noth und Tod ausstehen, doch sie duldet alles, sie ist nicht wie ein feiger Soldat, der die Waffen wegwirfft und durchgehet, sondern sie erwartet den Streich, hält und dauret aus. Die Heyden haben das Wort erdulten bey denen gebraucht, die des Feindes Sturm männlich erwartet, und des Sieges sich versichert; viel besser schicket es sich auf Christen. *Adami* Del. Epist. P. IV. p. 766. seq.

Liebe suchet nicht das ihre, 1. Cor. 13, 5. Liebe ist die Christliche Zuneigung, die du und ich, und wir alle, so wir anders Christen heissen wollen, zu unsern Nechsten haben müssen, daß, wo möglich, wir alles, was ihm schädlich ist, ab- und hingegen was ihm zuträglich seyn kan, zuwenden helffen. Dieser Liebe Merckmahl ist, daß sie nicht das ihre suchet. Da möchte einer sagen: Ist es unrecht, daß ein Christ auf sich und das seine siehet? daß er das seinige, was ihm von GOtt und rechtswegen gebühret, suche? soll er denn, aus Liebe gegen den Nächsten, Hände und Füsse sincken lassen? wie wird Pauli Spruch 1. Tim. 5, 8. eine Genüge gethan? soll er viel lieber das seine entrathen, als daß er deßwegen mit seinem Nächsten rechten und streiten, und also das seine suchen soll? Resp. Auf solche närrische Gedancken gerathen zwar die Wiedertäuffer, und viel unter den Socinianern, derer letzte insonderheit lehren, es sey wider die Christliche Liebe, wenn ein Mensch für Gerichte wider seinen Nächsten agire, entweder wenn er ihm mit Schulden behafftet, oder sonst in einer Streit-Sache mit ihm verwickelt sey. Allein das ist weder Pauli Sinn, noch der Zweck solcher Worte. Denn wie ordentliche Obrigkeit von GOtt darzu geordnet, daß sie einem ieden Recht schaffe, so kan auch ein ieder Christ, ohne Verletzung der Christlichen Liebe, bey derselben das Seine wider seinen Nechsten suchen. Drum setzet Paulus solche Worte entgegen der unordentlichen und verbotenen Begierde etwas zu besitzen, und wann es auch mit Schaden seines Nechsten solte geschehen. Und ist der Verstand, wie Osiander glosiret, eigentlich dieser: die rechte Christliche Liebe ist nicht so geartet, daß sie nur ihrem eignen Nutzen nachtrachtet und dem Nächsten schadete, oder doch, was zu seiner Wohlfahrt dienet, wenig achtet, sondern sie versäumet vielmehr das Ihrige, damit sie des Nächsten Nutzen befördern möge. Der Apostel spricht es anderweit so aus: Niemand suche was sein ist, (das ist, er sehe nicht allein auf sich,) sondern ein ieglicher suche, (aus Liebe gegen den Nächsten) was des andern ist, das ist, was zu seinem Nutz und Erbauung gereichen kan, 1. Cor. 10, 24. Phil. 2, 8. denn wenn ein Prediger (denn von diesen redet der Apostel hauptsächlich) mit einem freundlich umgehet, sich dienstbafftig erzeiget, und seine Liebe mit Worten nicht gnugsam rühmen kan, weil er von demselben Genuß hat, und ihn wie eine melcke Kuh gebrauchet, der hat fürwahr keinen Funcken rechtschaffener Liebe bey sich; denn er suchet nur was sein, und nicht was des andern ist; welches auch nachgehends von allen Menschen muß ausgesprochen werden. Siehet einer nur bloß auf sich und das seine, er ist bemühet, wie er etwas möge für sich bringen, nichts achtende, ob er seinen Nechsten vervortheile, betrüge, und spricht doch, er liebe seinen Nächsten, der ist ein Lügner; sie ist nicht eigennützig, daß sie mit fremden Gut ihr Gut vermehren, noch mit des Nächsten Schaden und Verderben etwas erwerben wolle. Und ob sie schon das ihre nicht suchet, so empfindet sie doch hingegen das ihre, um des Nächsten willen, so, daß sie aus lauter Liebe der Heiligen Nothdurfft sich annimmt, und es einem Menschen, der mit solcher Christlichen Liebe bekleidet ist, so nahe gehet, wenn sein Neben-Christ leidet, als wenn es ihm selber widerführe, Col. 3, 12.

und

und wie es am Leibe bewandt, daß, wenn ein Glied leidet, alle Glieder mit leiden, 1.Cor. 12, 26. so empfindet auch ein Christ, aus Christlicher Liebe, das seine, wenn er höret, wie es seinem Neben-Christen ergehet. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 150. seq. Ermisch Kirchen-Redn. P. I. p. 1223. seq. hat hierüber dieses: Sie suchet es nicht mit Unrecht, aus Geitz u. Eigennutz, dem Nächsten zum Schaden und Nachtheil; wie ein grosser Baum allen Safft der Erden an sich zeucht, daß die umher stehende kleine Bäume vertrocknen müssen. Und ob sie schon mit guten Gewissen vor sich und die Ihrigen sorget; so bemühet sie sich dennoch auch, daß sie dem Nächsten Nutz und Vortheil schaffen könne. Da verlanget sie kein Theil zu haben mit denen, von welchen geschrieben wird, sie suchen alle das Ihrige, und nicht, was JEsu Christi ist, Phil. 2, 21. daher will sie auch nicht alle Ehre der Welt, alle Vergnügung, alle Güter allein haben, wie die irrdisch-gesinnete zu thun pflegen, die des eiteln nicht satt werden können; sondern gönnet auch dem Nächsten etwas, und sorget dafür, daß der vergnügt leben möge, 1.Cor. 10, 32. seq.

Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, Rom. 13, 10. Dabey ist zu mercken, daß Paulus 1.) zugleich das Gute, das sie thut und thun soll, **mit verstehe.** Denn es wäre gewiß noch keine rechte Liebe, so man dem Nächsten im Elend und Unglück sehe, und es ihm nur nicht gemacht hätte, oder nur nicht vergrösserte; sondern man muß ihm auch heraus helffen, ihm geben, und die Wercke der Liebe erzeigen, 1. Joh. 3, 17. 2.) daß er rede von **Privat-Sachen und Privat-Personen:** denn wenn Obrigkeits-Personen den Missethäter an Leib und Leben straffen, so thun sie ihm zwar wohl wehe, aber doch kein Böses, sondern sein Verdienst, und was ihm kan zur Busse und Bekehrung, auch dem gantzen gemeinen Wesen zum besten dienen: und über das thun sie es nicht, sondern ihr Obrigkeitlich Amt und die Gerechtigkeit thun es. Wie also GOtt selbst einem ieden giebet nach seinen Wercken, Rom. 2, 6. 8. Ermisch. Kirchen-Red. P. I. f. 855. seq.

Liebe zur Wahrheit haben sie nicht angenommen, daß sie selig würden, 2. Thess. 2, 10. Es ist hier die Rede nicht von Jüden oder Heyden, oder andern Ungläubigen, die keine Erkänntniß von Christo gehabt, sondern überhaupt werden hier beschrieben solche Leute, welche von der Wahrheit abtrünnig worden sind, welche ist das gesammte göttliche Wort A. und N. Test. da ist nicht nur alles wahr, was darinnen geschrieben stehet, sondern es ist auch so vollkommen wahr, daß nichts darvon genommen, nichts darzu gethan, nichts daran verändert werden kan, wie man etwa von einer sehr schönen Person zu sprechen pfleget, sie sey die Schönheit selber; anzudeuten, daß ihre Gestalt gantz unvergleichlich sey: so heisset auch das wahrhafftige Wort GOttes die Wahrheit selber, so wohl wegen seiner Vortrefflichkeit, da kein Buch auf der Welt mit der H. Bibel zu vergleichen ist; als auch wegen seiner gantz vollkommenen Vollkommenheit, die es hat, und den Menschen unterweiset, so viel ihm zur Seligkeit vonnöthen ist, und ists hier insonderheit die reine, unverfälschte, gerechte und seligmachende Evangelische Lehre, welches auch erhellet aus dem Zusatz, daß sie selig würden; denn das Gesetz richtet nur Zorn an, Rom. 4, 15. aber das Evangelium ist eine Krafft GOttes, die da selig machet, c. 1, 16. das ist die Gnade und Wahrheit, so durch JEsum Christum worden ist, Joh. 1, 16. Eph. 1, 13. seq. **Die Liebe zur Wahrheit,** oder, wie es im Griech. lautet, **die Liebe der Wahrheit** ist die Liebe, die man zur Evangelischen Lehre haben soll, da man nicht nur das Wort an- und aufnimmt williglich, Act. 17, 11. mit Sanfftmuth, Jac. 1, 21. mit Freuden in dem H. Geiste, 1. Thess. 1, 6. sondern auch, da man es recht lieb hat, und von gantzem Hertzen daran hanget; da es des Hertzens Freude

und

und Trost ist, Jer. 15, 16. Ps. 119, 119. 127. so daß das Wort Liebe von grossem Nachdruck ist. Hätte der Apostel bloß gesaget: **daß sie die Wahrheit nicht angenommen haben**; so müsten wir wohl solche Leute verstehen, welche sich nie zum wahren Christlichen Glauben bekennet, sondern das Wort GOttes von sich gestossen hätten, Act. 13, 46. so aber sind es solche, welche von dem angenommenen Worte wieder abtrünnig worden sind. Denn Paulus saget in dem vorhergehenden deutlich von dem Abfall. Man kan aber nicht vom Glauben abfallen, wenn man denselben niemahls gehabt hat. Solchem nach sind es Leute, welche die Wahrheit haben angenommen, die erleuchtet gewesen, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und ꝛc. Ebr. 4, 4. seq. die entflohen sind dem Unflat der Welt, ꝛc. 2. Pet. 2, 20. aber die **Liebe zur Wahrheit haben sie nicht angenommen**: denn die Liebe, wenn sie rechter Art ist, fasset in sich eine Beständigkeit. Wie denn auch das Wort annehmen selbst einen hertzlichen affect in sich schliesset, da man etwas mit Ehrerbietung, mit Freuden, grosser Begierde und liebreichen Gemüthe annimmet, Matth. 10, 40. 41. Luc. 10, 16. c. 15, 2. und was man gerne annimmet, das will man auch gerne behalten, und verwahrets, daß man nicht drum gebracht werde. Aber wo man keine Liebe zu einem Dinge hat, das achtet man auch nicht, man verwahrets nicht sorgfältig, noch betrübt sich groß, wenn es verlohren worden. **Neumeister.** heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 495. seq.

Liebes thut sie ihm, und kein Leides sein Lebenlang, Prov. 31, 12. Sie begegnet ihrem Mann mit freundlichen, holdseligen Worten. Spricht er: Sarai, meine Frau; so antwortet sie: Adonai, mein Herr! und fragt was sein Wille, was sein Begehren sey; sie tröstet ihn in aller Widerwärtigkeit, es heisset bey ihr, ich habe doch kein Theil noch Erbe mehr in ꝛc. Gen. 31, 14. seq. sie theilet ihm mit guten Rath, und wenn er sich sonst gegen niemand was gutes zu versehen hat, so macht sie es wie Michal gegen ihrem David, 1. Sam. 19, 11. 12. sie giebt ihm auch alle gebührende Ehre und geziemenden respect, und läßt ihr höchstes Fleisses angelegen seyn, alles dasjenige werckstellig zu machen, was sie weiß, daß es zu ihres Mannes Gesundheit, Gemüths u. Seelen-Vergnügung und guten Aufnehmen mag gereichen, und solches nicht nur eine Zeitlang, so lange der Küß-Monat währet, sondern **sein Lebenlang**, nicht nur in guten und glücklichen Tagen, sondern auch, wenn Creutz und Trübsal herein bricht, wenn er schwach und kranck wird; sie thut ihm immer für und für Gutes, und wie ein Rabbi anmercket, so werden auch hiemit eingeschlossen die Jahr und Tage nach seinem Tod, daß, wenn sie den Mann überlebet, so verschafft sie ihm ein ehrlich Begräbniß, sie vertheidiget dessen ehrlichen Nahmen, ziehet seine hinterlassene Kinder auf in der Zucht ꝛc. Eph. 6, 7. gedencket seiner allezeit im besten, u. s. w. Sie siehet auch zu, daß sie ihn nicht möchte beleidigen: **Sie thut ihm kein Leides**; d. i. sie hütet sich, daß sie ihm keine Untreue erzeige, keinen Widerwillen mache, und nichts thue, welches ihm an Gesundheit, Gütern und ehrlichen Nahmen möchte schädlich seyn: trägt ihn nicht aus, oder redet schimpfflich von ihm bey andern Leuten, und solches geschiehet nicht nur einige Zeit, sondern auch **sein Lebenlang**; sie machts nicht wie Hiobs Weib, die ihres krancken Mannes überdrüßig worden, Job. 2, 9. nicht wie Tobiä ungeduldige Hanna, Tob. 2, 22. sie weiß wohl, daß in der Ehe die Sonne nicht immer ihr Hauß beleuchte, sondern daß auch bißweilen verdrüßliches Aprilen-Wetter sich ereigne, doch hoffet sie immer auf Besserung, und ist gutes Muths in Trübsal. **Welhenmay.** Catech. Ubung, p. 1396 seq.

Liebet den HErrn alle seine Heiligen, Ps. 31, 24. GOttes Güte, und die Erhörung seines Gebets in seinen Zagen, und ver-

vermeynter Verstossung hatte David gerühmet; achtet deßwegen GOtt aller Liebe würdig, und muntert nebst sich selbst andere dazu auf. Dieser HErr verdienets, geliebet zu werden, wegen seines liebreichen Wesens; ist er doch die Liebe selbst, 1. Jo. 4, 16. wegen seines liebreichen Willens, 1. Tim. 2, 4. wegen seiner liebreichen Wercke; Leib u. Seele, Augen und Ohren, Vernunfft und alle Glieder hat er uns gegeben, und erhält uns täglich, die Engel müssen uns begleiten, die Sonne uns scheinen, Mond und Sterne leuchten. Die Erde giebt herfür Speise, Tranck, Kleider, Wohnung, Metalle, Gold und Silber, u. s. f. ist das nicht Liebe? Seinen Sohn hat er der Welt gegeben, uns zuerlösen, seinen Geist uns zu beruffen, zu erleuchten, zu rechtfertigen, zu erneuern und endlich selig zu machen, ist das nicht Liebe? Lieben sonst natürliche Kinder ihre Eltern, so ist ja GOtt zu lieben; denn er ist unser Vater ꝛc. Esa. 63, 16. c. 49, 14. 15. Ihn sollen lieben alle seine Heiligen, *chasidim*, solche, die Güte und Wohlthat von GOtt genossen, und daher sich gütig und wohlthätig gegen andere erweisen; die Frommen, wie es Mich. 7, 2. verdolmetschet ist. Man hat sich aber keine Gedancken von vollkommenen Heiligen zu machen; unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, ꝛc. Job. 4, 18. sondern nur von solchen, die einen guten Anfang in der Heiligkeit gemachet, und fortfahren in der ꝛc. 2. Cor. 7, 1. nur bey diesen ist die Liebe GOttes zu suchen: denn sie ist eine Frucht des H. Geistes, Gal. 5, 22. und wo der nicht ist, da ist auch keine Liebe GOttes, die unwiedergebohrne unheilige Welt kan den H. Geist nicht empfahen, Joh. 14, 17. derohalben hält sich auch David nur zu diesen, und nimmt keinen unter ihnen aus, es heist, alle; alle in allen Ständen, alle in allem Alter, alle in allerley Geschlecht. Wie aber der HErr zu lieben, giebt das *ahabh*, welches in seinem ersten und eigentlichen Verstande anzeiget den affectum unionis und die innerliche Zuneigung und hertzliche Begierde, da einer mit aller Lust zu dem andern will, will sein geniessen, und mit ihm vereinigt seyn; wie Eltern ihre Kinder lieben, als Abraham seinen Isaac, Gen. 22, 2. Isaac seinen Esau, c. 25, 28. wie ein Mann sein Weib liebet, als Jacob seine Rahel, c. 29, 16. wie ein Freund den andern liebet, als Jonathan den David, 1. Sam. 18, 1. daher nennen die Ebräer einen Freund *ohebh*, wie Abraham ein Freund oder Geliebter GOttes genennet wird, Esa. 41, 8. Hieraus erhellet, daß hier eine recht hertzliche Liebe erfordert werde, da sie in GOtt ihre wahre Lust und Vergnügung suchen solten. Zwar lässet sichs besser empfinden, was lieben sey, als aussprechen; doch wird sie im Scriverischen Seelen-Sch. P. 3. Pr. 12. §. 7. also beschrieben: "Sie ist eine himmlische „Krafft und neues Leben in der bußfertigen „und gläubigen Seelen, durch den H. Geist „gewircket, dadurch dieselbe mit ihrem „gantzen Hertzen und allen Vermögen zu „GOtt geneiget, gezogen und süßiglich ge„drungen und gezwungen wird." Will man fernere Erklärung von der Liebe Beschaffenheit haben, so giebt sie der HErr selbst, Deut. 6, 5. Demnach muß alles, was in und an dem Menschen ist, zur Liebe GOttes gerichtet werden. Prüßing. heil. Erbauung, p. 247. seq.

Liebhaber des Lebens heiset GOTT, Sap. 2, 27. In vorhergehenden war GOTT wegen seiner Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit, sonderlich wegen seiner Güte und Barmhertzigkeit gerühmet worden, und in Ansehen dieses letztern attributi heisset er nun auch φιλόψυχος, **ein Liebhaber des Lebens.** Nun findet sich zwar dieses Wort sonst nirgends in der Schrifft, nicht bey den LXX. nicht in den libris Apocryphis, ja auch nicht im gantzen N. Test. Jedoch haben wir nicht Ursache bey dessen Erörterung uns den Kopff groß zu zerbrechen, sondern man darff nur auf die compositon Achtung geben. Φίλος heisset ein Freund, ein Liebhaber, und ψυχή heisset die

die Seele oder das Leben, wie also für die Seele sorgen, (nach dem Griech.) heisset für das Leben sorgen; und wiederum: ist nicht ψυχὴ, das Leben mehr denn die Speise? Matth. 6. JEsus hat Macht ψυχὴν, sein Leben zu lassen, Joh. 10. ein guter Hirte läßt ψυχὴν, sein Leben für die Schafe. Wie nun φιλόσοφος ein Liebhaber der Weißheit; φιλόξενος (1. Pet. 4.) ein Liebhaber der fremden Gäste heisset, also heisset auch φιλόψυχος, ein Liebhaber des Lebens. Denn das ist die Eigenschafft GOttes, er hat den Tod nicht gemacht, er hat nicht Lust an dem Verderben der Lebendigen, Pf. 30, 6. er will nicht das Leben wegnehmen, sondern ꝛc. 2. Sam 14, 14. Möchte aber iemand dencken, so GOtt ein Liebhaber des Lebens, warum er denn Krieg ins Land schicke, und lasse offt so viel tausend Menschen ums Leben bringen; so giebet GOtt hierauf selber den Bescheid, er gehe also mit den Menschen um, um ihrer grossen Missethat und starcken Sünde willen, Jer. 34, 14. darum sey es eine vergebene Klage und ein unnütz Geschrey, wenn man nicht seine Sünde bedencke, sondern allein über solchen Schaden und verzweiffelten bösen Schmertz klage. Ausser dem aber ist und bleibet GOtt allezeit ein Liebhaber des Lebens. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 134.

Lieb habe ich die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet, Pf. 26, 8. Solche Stätte des Hauses GOttes ist die Stiffts-Hütte, welche Moses auf göttl. Befehl machen liesse, daß in selbiger der Gottesdienst verrichtet würde, allda auch GOtt versprach zu wohnen; drum sie auch heisset der Ort, da GOttes Ehre wohnet. Das Ebr. Wort Ehre oder Herrlichkeit wird im A. T. gebraucht von allerley äusserlichen sichtbaren Dingen, in welchen GOtt sich herrlich und gewaltig erzeiget hat; wie es gelesen wird von den Wachteln und dem Manna, so auf das Lager der Kinder Israel in der Wüsten fiel; von der Wolcken auf dem Berge Sinai, aus welcher der HErr Mosi zuruffte, wie auch von derjenigen, die den neu erbaueten Tempel erfüllete. Insonderheit trägt die Lade des Bundes diesen Nahmen, 1. Sam. 4, 21. Pf. 78, 62. weil bey selbiger GOtt sich sonderlich herrlich erzeigte, daselbst sich hören ließ, und auf allerhand vorfallende zweiffelhaffte Fragen Antwort gab, wie er verheissen Exod. 25, 22. Und hieher zielet ausser allen Zweiffel David in unsern Worten, so daß seine Meynung ist: HErr, an dem Ort, da die Lade des Bundes stehet, und der zu deinem Dienst verordnet ist, da du dich geoffenbaret, habe ich meine Lust und Freude, den liebe ich, und laß mich gern daselbst finden. Das Ebr. Wort begreifft alle Krafft der Liebe in sich, alle dero Werck und Thaten, welches gnugsam offenbar, wenn wir auf den Augenschein gehen, und erwegen, worinnen David seine Liebe gegen das Hauß GOttes bezeiget habe, Pf. 27, 4. Pf. 42, 5. Pf. 63, 2. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1510. seq.

Lieblich ist ein Freund um Raths willen der Seelen, Prov. 27, 9. Rath der Seelen kan gezogen werden entweder auf den Freund, der den Rath giebet; oder auf den andern Freund, dem der Rath gegeben wird. Nimmt man das erste, so heisst nach Ebr. Mund-Art ein Rath der Seelen so viel, als ein treuer Rath, den man von innersten der Seelen, mit aufrichtigem Hertzen, aus redlichem Gemüthe mittheilet, dergleichen Jonathan seinem geliebten David gab, wie er sich verhalten solte, damit er dem ergrimmeten Saul nicht in die Hände fiel, 1. Sam. 19, 1. 2. c. 20, 17. 18. und Nathan der Bathseba, ihren Sohn Salomo bey der Crone zu erhalten, 1. Reg. 1, 12. Erwehlet man das letztere, so deutets einen solchen Rath an, der das Heyl der Seelen zur Absicht hat, damit selbige nicht Gefahr lauffen, sondern bey GOtt in Gnaden seyn möge; wie Daniel zu Nebucadnezar sprach, er solte sich seinen Rath gefallen lassen, Dan. 4, 24. vid. Apoc. 3, 18. Und gewiß-

gewißlich, so ein Rath ist der beste, und allem andern, der nur leibliche Angelegenheiten zum Zwecke hat, vorzuziehen. Jonadab war wohl ein weiser Mann, und ein guter Freund des Amnons, und gab diesem auch einen Rath, wie er zur Sättigung seiner Lüste gelangen könte, 2. Sam. 13, 3. 5. allein hätte er ihm einen Rath der Seelen gesaget, so wäre Amnon weder in Blut-Schande gefallen, noch in seinen Sünden erstochen worden. Darum, wer das Heyl seiner Seelen liebet, der wird diesen Spruch am besten verstehen: **Ein Freund ist lieblich um** 2c. Neumeist. heil. Wochen-Arb. P. III. p. 863. seq.

Lieblicher Schatz und Oel ist in dem Hause des Weisen; aber ein Narr verschlemmets, Prov. 21, 20. Diese Nachricht giebt Salomo, wenn er sich in den Häusern weiser und unweiser Leute umgesehen und ihre Wirthschafft betrachtet hat. Da er denn einen gar grossen Unterscheid angetroffen: Reichthum bey dem Weisen; Verschwendung aber bey dem Narren. Anders ist es nicht, denn daß er unter dem lieblichen Schatz ein gut Vermögen an allerley Gütern und Vorrathe verstehet, so man durch ein wohl eingerichtet Gewerbe vor sich gebracht hat; denn durch Weißheit wird ein Hauß gebauet, 2c. Prov. 24, 3. Daß er das Oel noch insonderheit hinzu setzet; da will es zwar eine Rabbinische Glosse so erklären, als ob Salomo von einem gelehrten Manne rede, der des Nachts bey seinem Studiren viel Oel verbrenne, folglich dieses ein Zeichen seines unermüdeten Fleisses sey, wodurch er sich einen grossen Schatz der Weißheit zuwege bringe; ein anderer aber, der nur das Weinglaß vor sich habe, und in Schlemmerey lebe, ein Narr bleiben müsse: auf welche weise auch Demosthenes, als man ihn fragte, woher er solche Beredtsamkeit erlanget, antwortete: **daher, daß ich mehr Oel als Wein verthan habe.** Doch Salomo nennet das Oel noch besonders, weil es unter den gröβten Reichthum des gelobten Landes gezehlet wurde; wie denn unter den obersten und vornehmsten Ministern Davids Joas gefunden wird, welcher über den Oel Schatz gesetzet war, 1. Par. 28, 28. Solte auch Salomo das köstliche Balsam- und Salb-Oel verstehen, so verdienet dieses wohl, absonderlich unter die Schätze gerechnet zu werden; und ist es in Wahrheit eine herrliche Sache, wenn in einem Hause volle Kammern sind, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern. **Ein Narr verschlemmets.** Mancher Vater bringet durch seine Weißheit ein grosses Gut zusammen; er hinterläßets aber einem solchen Erben, der es bald verdominiret. Und mich düncket, daß es an vielen Begebenheiten nicht mangele, die man hier zum Exempel drunter schreiben könte. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 628. seq.

Liegen sahe ich dich in deinem Blute, und sprach zu dir, da du so 2c. Ez. 16, 6. Was heiset im Blute liegen, und daß solches zweymahl ist gesagt? Blut bedeutet hier nicht nur Israels, sondern auch aller Menschen Sünde und Unreinigkeit; so wohl die, darinnen wir alle gebohren, als auch, womit wir uns selbst im Leben beflecken; und ist die zweymahlige Benennung derselben eine desto ernstlichere Fürstellung, sie eifrig zu betrachten, und nicht überhin anzusehen. **Die Unreinigkeit, darinnen wir gebohren,** ist die **Erbsünde**; und wie wir alle leiblich unrein an diese Welt kommen und des Bades bedürffen, so sind wir bey unser Geburt noch vielmehr geistlich unrein durch die Sünde Adams, und scheußlich für den Augen des H. GOttes, als Kinder des Zorns von Natur, Eph. 2, 3. Job. 3, 6. Ps. 51, 6. Es giebt Menschen, die ein Feuer-Mahl mit an die Welt bringen im Gesichte, das eine grosse Unzier verursachet; die Exempel habens gegeben, daß einige Kinder der Könige und Fürsten **Blut in ihren Händen** gehabt, da sie an die Welt kommen, und die Erfüllung ist auf die Weissagung erfolget, daß sie an Mord und

Blutvergiessen würden schuldig seyn. Was aber zeiget unser natürliche Unreinigkeit und Blut an? eine Unzier und Ungestalt der sündhafften Seelen, und daß wir leider im Leben zu Blut und Sünden oder Blutschulden am allermeisten geneigt seyn. Wie es denn ferner giebet eine **Unreinigkeit, die wir uns selbst zuziehen**; das sind alle **würckliche Sünden** in unserm Leben, die uns nicht weniger blutig, d. i. ungestalt vor den Augen des H. GOttes machen können, darum sie auch Blutschulden heissen Esa. 1, 15. Ps. 51, 15. Dieser **Unreinigkeit** setzet der Prophet entgegen die göttl. **Barmhertzigkeit**, welche er gar schön fürstellet, da die Meynung ist: was ein **barmhertziger Mensch** auf seiner Reise thun möchte, wenn er einen von Räubern übel geschlagenen Menschen finden würde, daß er nehmlich zu ihm gienge, sein Blut abzuwaschen, seine Wunden zu verbinden, und ihn bey Leben zu erhalten, Luc. 10, 33. seq. **das habe ich an dir gethan**, mein Volck, allein aus brünstiger Liebe und Erbarmung. Mein Auge hat dich gesehen, und deine Unreinigkeit erblicket, da dich niemand sehen konte, du selbst auch deinen elenden Zustand nicht erkennen können oder wollen; mein Fuß hat sich zu dir genähert, und nicht für dir, wie du wohl verdienet, über gehen wollen; mein **Mund** hat dir freundlich zugeredet, du soltest nicht sterben, sondern leben; und meine **Hand** hat dich gewaschen, gereiniget und geheilet. Diß erkenne, mein Volck, und vergiß nicht, was ich an dir gethan habe. Solches alles ist, wie es Augustinus genennet hat, gratia Dei præveniens, die uns mit Liebe und Erbarmung vorkommende Gnade, nach welcher er sich aller gefallenen Menschen zuerst aus lauter Güte annimmt, und ihnen mit seinem Worte und Sacramenten zuvor kömmt: denn wenn er so lange warten wolte, biß wir etwan nach ihm gehen, sehen und uns bemühen, müsten wir wohl ewig in unserm Unflat liegen bleiben. Allein er ist barmhertzig, vergiebt Sünde, und hilfft in der Noth, Syr. 2, 13. Ermisch. Buß-Reden, II. p. 15. seq.

Liegen will ich bey meinen Vätern, und du solt mich aus Egypten führen, und in ihrem Begräbniß begraben, Gen. 47, 30. Die Erde ist allenthalben des HErrn, und ruhet sichs an einem Orte, wie am andern, welches auch Jacob wohl gewust; gleichwohl aber hatte er schon lange bey sich beschlossen, ob er gleich seines Sohns wegen in Egypten gezogen, wieder in Canaan zu kehren, und wo nicht lebendig, doch todt dasselbe Land wieder zu betreten. Die Ursachen führet man folgender gestalt an: 1) das Land Canaan war seinen Nachkommen versprochen, derowegen wolte er durch sein Begräbniß daselbst sie dieser Verheissung erinnern, und sie gleichsam dahin invitiren, damit sie nicht, durch die Egyptischen Lieblichkeiten bewogen, das heilige Land verachten möchten. 2) wie er seinen Vorfahren in Einigkeit des Glaubens war zugethan gewesen, so wolte er auch mit dem Leibe bey ihnen seyn, auf gewisse Hoffnung der Auferstehung der Todten. 3) das Land Canaan war ein Denckmahl des himmlischen Erbtheils, drum wolte er, seine Nachkommen solten das Welt-Egypten verlassen, und ihr Gemüthe dorthin wenden. 4) Jacob hat im Geist gesehen, daß zur Zeit des Meßiä viel Leiber der Heiligen mit ihm aufstehen würden, Matth. 27, 52. so hoffte er auch in derselben Zahl gefunden zu werden. 5) Jacob wuste, daß Canaan der rechte Sitz der wahren Religion und Gottesdienst seyn werde, als wo der Meßias solte gebohren werden, lehren, leiden, sterben und auferstehen, da, da und nirgends anders hat er mit seinen Vätern ruhen wollen. Das sind etwan die Ursachen, warum Jacob hat wollen in Canaan begraben werden. Und deßwegen bittet er mit solchen schönen Worten den Joseph, v. 29. Es ist nicht zu zweiffeln, Jacob wird sich dieses zu seinem Sohne gewiß versehen haben, doch aber thät er es vielleicht deßwegen, sich besorgende,

gende, es möchte Pharao nicht einwilligen in die Wegführung des Cörpers Jacobs, drum will er es dem Sohne so gar feste einbinden, er solle sich nichts daran hindern lassen; ja er fordert gar einen Eyd von ihm, damit die Sache ja desto gewisser sey, wie sich denn Joseph hierzu gantz willig finden lassen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 744. seq.

Liberey hatte er zugerichtet, 2. Macc. 2, 13. Ist so viel, als ein **Vorrath von Büchern**; eine **Bibliothec**; und wie solch Wort seinem Ursprunge nach Griechisch: so hat Lutherus in der Ubersetzung von dem Lat. liber ein teutsches gemacht, und es **Liberey** oder **Librarey** genennet. Bibliothecken sind Schätze nicht nur der Gelehrten, sondern auch eines gantzen Landes. Schon in uralten Zeiten war man auf die Sammlung und Erhaltung derselben bedacht. Unter den Griechen soll Aristoteles zum ersten die Hand an so ein nützlich Werck geleget haben. Kein Zweifel aber ist, daß vor ihm die Chaldäer und Perser, und sonderlich die Egyptier ihren Fleiß darinnen sehen lassen. Wie denn auch nach der Zeit der löbliche König in Egypten, Ptolomæus Philadelphus, die herrliche und unter den Alten allerberühmteste Bibliothec zu Alexandrien angerichtet hat. Doch ietzo haben wir uns vornehmlich unter dem Volcke GOttes umzusehen. Es sind entweder müßige, oder nur sinnreiche Gedancken, was man von den Bibliothecken der Patriarchen vor der Sündfluth zu lesen geben will. Man wird auch nicht behaupten können, daß sie nach der Sündfluth Bücher gehabt, biß auf Mosis Zeiten. Nachdem aber dieser viele heilige Geschichte, und die Gesetze des HErrn, auf Befehl und Eingebung GOttes, schrifftlich verfasset, haben sich bald Männer gefunden, welche ebenfalls die Feder angesetzet, wovon das Buch von den Streiten des HErrn, Num. 21, 14. das Buch der Frommen, Jos. 10, 13. zeugen. Da nachgehends die Kinder Israel im Lande wohneten, wurden nicht nur heilige, sondern auch andere Bücher mehr geschrieben; und wie solche vermuthlich vielfach abgeschrieben worden: so ist wohl zu erachten, daß ein und der andere im Volck sich einen Vorrath gesammlet haben, der rechte Bücher-Schatz aber im Heiligthum des HErrn unter Aufsicht der Priester gewesen seyn wird. Unterdessen aber ist obgedachte Nachricht die erste, die wir finden, daß Nehemias unter andern löblichen Thaten auch Anstalt zu einer Landes-Bibliothec gemacht, die er sonder Zweifel in einer Kammer am Tempel angerichtet gehabt; welchem dann Judas Maccabäus, und nicht, wie manche ohne Grund sagen wollen, ein Judas Essenus, nachgefolget. Ja weil gesaget wird, daß Nehemias die **Bücher der Könige, Propheten und die Briefe der Könige von Opffern**, welche wegen der Babylonischen Gefängniß, und fernerer unruhigen Zeiten im Lande nach der Wiederkunfft, zerstreuet und in Unordnung kommen waren, wieder zusammen gesuchet hätte, so ist aus solchem Berichte zu schliessen, daß auch schon vorher eine ordentliche Liberey in Israel gewesen seyn müsse. Wir bekommen zwar diesen Bericht aus einem Buche, mit welchem in vielen Stücken die Wahrheit nicht gut Freund ist; iedoch haben wir auch nicht Ursache, das, was von der Bibliothec gemeldet wird, so schlechthin zu verwerffen. Zum wenigsten beruffet sich der Verfasser auf die damahls verhandenen Bücher, welche Judas zusammen gebracht hätte. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 1. seq.

Loben laß dich einen andern, und nicht deinen Mund, &c. Prov. 27, 2. Daß ein Mensch, wann ers würdig ist, gelobet werde, daß er auch solches Lob annehme, ist an sich selbst nicht unrecht; dann es heisset hier ausdrücklich: *Laß dich loben!* ja, es ist auch nicht unrecht, daß ein Mensch nach Lob strebe, wann es nur mit einem rechten Absehen, und billicher Weise geschiehet; ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben, Prov. 31, 30. vid. Gen. 49,

8. Joh. 1, 47. Phil. 4, 8. ist also nach Lob trachten, und gelobet werden, an und für sich selber nicht unrecht, wenn es nur geziemend geschiehet, nicht aber von uns selber soll es geschehen, nicht von deinem Mund, noch deinen eigenen Lippen. Der natürliche Mensch, wie er mit Seibst-Liebe eingenommen, so pflegt er sich auch gern selbst und seine Qvalitäten heraus zu streichen, Esa. 10, 8. 11. Dan. 4, 26. Luc. 18, 11. drum sollen wir so lange warten, biß wir von andern gelobet werden; dann wann wir uns selbst loben, so hat es das Ansehen, als ob wir aus unmäßigen Lob eitele Ehre suchten, Gal. 5, 26. Eigen Lob stincket; solcher eigener Ruhm ist ein Anzeigen einer verborgenen Hoffart und Ehrgeitzes, der einem solchem im Hertzen stecken muß, welcher so starck, daß er sich darinnen nicht will halten lassen, sondern mit Gewalt durch den Mund und Sprache heraus bricht. Es ist auch der eigene Ruhm ein Zeugniß grosser Thorheit und Unbesonnenheit eines Menschen, der nicht verstehet, was recht tugendhafft oder ehrlich sey, sondern kützelt und belustiget sich nur mit dem vergeblichen äusserlichen Ruhm, hält das Bild und den Schatten höher, als das Wesen an sich selbst. Frembdes Lob mag man wohl annehmen, hiemit allen Verdacht des Ehrgeitzes zu vermeiden; so ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts, Joh. 8, 55. ich bin ein Narr worden über dem Rühmen, 2. Cor. 12, 11. Clem. Alexandrinus sagt: „Es ist sehr „schändlich, wenn wir uns selbst und nicht andere Leute loben „. Dahero ists zu erwarten, biß wir von Frembden gelobet werden; wiewohl es auch mit deroselben ertheilten Lobe nicht allemahl ausgericht ist; weil Christus Luc. 6, 26. das Wehe über die schreyet, die von iederman gelobet werden. Und Plinius sagt: An dem ist gewiß wenig lobwürdiges, der vom Pöbel allzusehr gelobet wird. Drüm begehrte jener kluge Mann nicht, daß er gelobet werde 1.) von einem Unwissenden und Unverständigen, weil er den Werth eines Dinges nicht verstehe. 2.) Nicht von einem Schmeichler, weil er nur seines Nutzens wegen einen lobe. 3.) Nicht von einem Gleißner und Betrüger, weil er gemeiniglich seine Meynung verdeckt hält; Und dann 4.) nicht von einer leichtsinnigen und unbeständigen Person, weil solche Leute eine Sache viel eher nach ihrem eigenen Gehirn, als nach der Vernunfft schätzen. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. II. p. 650. seq.

Lobet den HErrn alle leuchtende Sterne, Ps. 148, 3. Hier werden wir weder den alten Schwärmern, den Platonisten, noch den neuen Platonischen Schwärmern Beyfall geben, daß auch die Cörper am Himmel eine vernünfftige Seele hätten, und also mit lauter Stimme das Lob GOttes verkündigen könnten: sondern wer aus der Rhetorica weiß, was eine Prosopopœia ist, der wird die Erklärung leicht machen können. Die Einfältigen aber sollens so verstehen: Wie die Sterne ein sichtbar Zeugnis der Allmacht, Weißheit und Güte GOttes sind: also, wenn sie reden könten, solten und würden sie ihren Mund aufthun, und ihren Schöpffer preisen. Die Menschen aber sollen an solchen Geschöpffen Anlaß nehmen, dem HErrn vor diese und andere Wercke seiner Herrligkeit Ruhm und Ehre zu bringen; wie Syrach erinnert: Siehe den Regenbogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat, c. 43, 12. **Neumeister.** Evang. Seegen, p. 173.

Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön, Ps. 147, 1. Das Lob GOttes ist a) ein köstlich Ding, nicht nur herrlich, sondern auch fürträglich und gut, so wohl dem Leibe, als auch der Seelen, als wodurch das Gemüthe vom Irrdischen und Vergänglichen abgezogen, hingegen zu dem Himmlischen gerichtet, und GOtt seine Gebühr abgestattet wird, dadurch man auch einen schönen Vorschmack bekömmt der himmlischen Süßigkeit und Freude des ewigen Lebens: Darum ists ein köstlich Ding dem ꝛc. Ps. 92, 2.

92, 2. so hat es auch GOtt selbst befohlen und geordnet, Pf. 111, 3. Pf. 9, 12. Pf. 30, 5. Pf. 47, 2. b) ein lieblich Ding, gar anmuthig, annehmlich, ja fürtrefflich; denn wie die Rosen eine Lieblichkeit an sich haben, ein köstlicher Balsam einen lieblichen Geruch von sich giebet, wie die Edelgesteine einen anmuthigen Glantz von sich schimmern lassen; so auch das Lob GOttes hat gar einen sanfften und weichen Klang in den Ohren GOttes, es ist ein lieblicher Geruch in seiner Nasen, und gar ein lieblich Geschmeide, damit wir GOtt ehren, und für der Welt zieren. c) ein schön Ding, es will sich also gebühren und geziemen und uns wohl anstehen, daß wir GOtt sollen loben: Dann es fordert solches nicht nur die Hoheit und Würdigkeit der göttl. Majestät, sondern auch unsere Schuldigkeit, daß wir um der uns erzeigten göttl. Wohlthaten willen den HErrn sollen loben, Pf. 33, 1. Pf. 93, 5. ja wer seinen GOtt lobet, der ehret denselbigen, und er wird an seinem Lobe ein gnädig Wohlgefallen haben; wir aber werden dadurch reichlich gebessert, und der Glaube hat darinnen seine selige Ubung. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. 71. p. 1418. seq.

Lobet den HErrn in seinem Heiligthum, ꝛc. Pf. 150, 1. Die Latein. Bibel hat: in Sanctis ejus, **lobet den HErrn in seinen Heiligen**; verstehe **Heiligen Menschen**; wie es auch übersetzet die Lovanienses, als welche der Latein. und Griech. Bibel gefolget; wie es denn fast alle Kirchen-Väter, als Sixt. Amama angemercket, sollen also erkläret haben: wie wohl es keiner unter denselben auf die Anruffung der Heiligen gezogen, wie heutiges Tages von den päpstischen Lehrern geschiehet, bey denen es soll heissen, daß wer sie anruffe, der lobe GOtt in denselben; denn das ist den alten Kirchen-Vätern niemahlen in Sinn kommen; drum es Arnobius erkläret: wir loben den HErrn in seinen Heiligen, wann wir ihren Exempel nachfolgen, und ihren guten Erinnerungen Statt geben. Wenn es Lutherus giebt in seinem Heiligthum, so ist es nach Jüdischer Art geredet, schreibet Arndius, dann der Tabernacul und die Hütte des Stiffes ward genennet das Heiligthum, und war ein Vorbild der Heil. Christl. Kirchen, da GOttes Wort und die H. Sacramenta sind, als das rechte Heiligthum GOttes, Pf. 118, 15. Pf. 22, 23. und hat Lutherus angemercket, es rede dieser Spruch nicht von heiligen Personen, sondern von heiligen Stätten, da der Gottesdienst durch die Leviten und Sänger mit singen und klingen geschahe, 1. Par. 17, 4. 16. Die es übersetzen in sanctitate ejus, **in seiner Heiligkeit**; die sehen auf GOtt den Allerheiligsten, als habe David wollen sagen: Lobet den Heiligen, den Allerheiligsten, den GOtt und Meister aller rechtschaffenen und ihm gefälligen Heiligkeit; denn unser GOTT ist heilig, er ist die Heiligkeit selber, und macht auch andere heilig: HERR, wer ist dir gleich, der so heilig ist? Exod. 15, 11. **Lobet ihn in der Veste seiner Macht**, diß bedeutet erstlich die gewaltige Veste und Ausbreitung des Himmels, welcher freylich GOttes Macht und Gewalt verkündiget, Pf. 19, 2. nach dem Hebr. **in seiner ausgestreckten Stärcke**. GOtt hat uns an der Veste des Himmels seine Allmacht sichtbarlich vor Augen gestellet, daß wir ja seines Lobes nicht vergessen solten. Hernach kan dadurch verstanden werden die Christliche Kirche, der geistliche Himmel und Firmament, da Christus die Sonne der Gerechtigkeit ist, und alle Gläubige sind die leuchtende Sterne. Wie aber keine menschliche noch Satanische Gewalt die Veste des Himmels stürmen kan; so ist auch vielweniger allen Pforten der Höllen und der Welt möglich, die Christliche Kirche zu vertilgen, Apoc. 12, 1. seq. c. 19, 11. Will demnach David sagen: Erkennet die Macht GOttes, die er erwiesen hat an dem herrlichen Firmament, das er bereitet, als welches keiner Gefahr, wie die Geschöpffe unter dem Himmel, unterworffen, das so viel hundert

dert, ja 1000. Jahr allbereit gedauret, auch biß an das Ende der Welt währen wird; erkennet dessen Macht und Gewalt in Erhaltung seiner Kirchen, die auch wider aller Höllen-Pforten Rathschläge biß an das Ende der Welt dauren und währen wird. Lobet ihn in seinem heiligen vesten Himmels-Throne, wie es die Vinar. glosiret haben. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. I. p. 1225. seq.

Lobgesang Mariä, und Zachariä, Luc. 1, 46. seq. v. 68 seq. Worbey man sich nicht einbilden darff, als wenn solche Worte gesungen worden, sondern sie sind nur nach Art der Israelitischen Psalmen und Gesänge abgefasset, und nur geredt worden. Der erste heisset das Magnificat, weil er sich in der Latein. Bibel mit diesem Worte anfängt. Daß man ihn in den Kirchen singet, darüber hat man sich kein Gewissen zu machen, ungeachtet er von den Papisten auf gar abgöttische weise gemißbrauchet wird. Man muß nur den rechten Gebrauch von dem Mißbrauche saubern. Denn gewiß, es ist dieser Gesang, wie Lutherus davon urtheilet, ein Exempel, daraus wir lernen, wie wir GOTT dancken und loben sollen, für alle seine leibliche und geistliche Gaben, dieselben ihm heimtragen, und uns nicht darum erheben, sondern in aller Demuth sagen: HErr, es sind deine Gaben, und ich dancke dir darum. Weil ich weiß, daß es deine Güter, und nicht mein sind. Wie wir sehen, daß das liebe Jungfräulein mit ihrem Exempel uns fürgehet. Doch weil Maria auch unterschiedenes darinnen hat, daß ihre eigene Person insonderheit angehet, als: Er hat seine elende Magd angesehen, ꝛc. so schicket sich solches nicht auf aller Zustand insgemein, besonders vor eine Manns-Person, die sich keine Magd nennen kan. Da muß man aber nun, wenn mans singet, in seiner Andacht sich fürstellen, warum Maria diese Worte geredet? man muß an die grosse Gnade GOttes gedencken, daß er aus dem Fleisch und Blut Mariä seinen Sohn hat lassen Mensch werden. Man muß auch die application auf sich machen, ꝛc. Es aber allezeit Lateinisch zu singen, würde schlechte Erbauung würcken, weils die meisten nicht verstehen. Geschicht es dann und wann, so ist es nicht zu mißbilligen, weil doch auch etliche unter den Zuhörern sind, welche die Latein. Sprache wissen, und solche auch, wie man vorgeben will, sich begvemer und lieblicher, als die Teutsche, zur Music schicken soll. **Neumeist. priest. Lippen,** p. 1162. seq.

Lotterie, die geistliche, ist nichts neues. Schon vor alten Jahren machte man, auch besonders mit dem Psalter, so genañte sortilegia sacra, oder sortes Biblicas, (de quibus Deutschmann. Dissert. pecul.) da man die Bibel ergriff, sie aufschlug, und den Spruch, worauf man den Daumen hatte, vor ein sonderbar oracul hielte, welches aber Augustinus längst verworffen, vid. Bakius Proleg. ad Psalm. p. 1. Heutzutage machen einige auch geistliche Glücks-Töpffe, da die Biblischen Sprüche auf Zettelgen numeriret, und in einem Kasten unter einander gemischet werden; da greiffen sie hinein, und was einer vor einen Spruch heraus ziehet, daraus urtheilet man von ihm, ob er wiedergebohren, oder nicht, wie viel Grad der Vollkommenheit er erlanget hätte, und so fort; von welcher Sache nicht zum besten will geurtheilet werden. Das lässet man gelten, wenn einem bey ordentlicher Andacht über die H. Schrifft und Aufschlagung der Bibel von ohngefähr gewisse Worte sehr kräfftig ins Hertze fallen, daß man sich damit tröstet und stärcket; wovon Bakius l. c. verschiedene denckwürdige Exempel anführet, zu welchen noch folgendes zu setzen: Da Phil. Melanchthon über das Absterben seiner Tochter nicht zu trösten war, und die Bibel aufschlug, hatte er den Daumen auf den Worten Ps. 100, 3. **er hat uns gemacht, und nicht wir selbst** ꝛc. Lutherus, welcher gleich zugegen war, hielte ihn bey solchen Worten, biß er sich zu frieden, und seinen Willen

unter

unter GOttes Willen gab. Als der seel. Geier sehr zweiffelhafft war, ob er die vocation zum Ober-Hof-Prediger-Amte am Chur-Sächsischen Hofe solte annehmen, oder nicht, und er sein Gebet-Buch, Olearii Gebet-Schule, zur Hand nahm, die Sache GOtt vorzutragen, kamen ihm beym Aufthun die Worte Jer. 1,7. zu erst in die Augen: **Du solt gehen, wohin ich dich sende.** Diß hielte er vor einen göttlichen Winck, und folgete. Da der König in Dänemarck, Fridericus III. in der belagerten Residentz hart bedränget war, und er aus dem Geheimden Rathe kam, da man keinen Schluß in solcher extremität hatte fassen können, wolte er sich aus der Bibel trösten; und indem er sie aufmachte, kamen ihm zuerst diese Worte für, Syr. 2,6. **vertraue GOtt, so wird er dir aushelffen** ꝛc. damit stärckte er sich gewaltiglich, und überwand auch alle Gefahr. Als ein grosser, und noch lebender Fürst von der Evangelischen Kirche zur Römischen Secte übertrat, und seine gottselige noch ietzo beständige Gemahlin gefährliche Veränderungen im Lande fürchtete, und gantz trostloß ihren Trost in der H. Schrifft suchen wolte, erblickte sie beym ersten Auffschlagen den Spruch Joel. 2, 21. **Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey frölich und getrost. Denn der HERR kan auch grosse Dinge thun;** wodurch sie alle Thränen abtrocknete, und ihre Hoffnung freudig auf GOtt stellete, in welcher sie auch nicht zu schanden worden. Neumeister. H. Wochen-Arb. P. I. p. 588. seq.

Lügner bringest du um, Ps. 5, 7. Es erhellet das ernste Mißfallen GOttes an den Lügen nicht allein daher, daß er sie in seinem Gesetz verboten, Exod. 22, 16. sondern auch, daß er denen, so wider solch Gebot thun, schwere Strafen und seinen Zorn drohet. Dazu gehöret auch das **Umbringen der Lügner,** die heissen loqventes mendacia, da zwar alle Menschen von Natur gar sehr zum Lügen geneigt, wie sie daher auch alle davor ausgegeben werden, Ps. 116, 11. iedoch sinds hier sonderlich solche, welche wissentlich und vorsetzlich mit schändlichen Lügen umgehen, es mag nun im- oder ausserhalb Gerichte geschehen, dergleichen die Heuchler und Schmeichler, Ps. 55, 22. die Verläumbder, Ps. 140, 3. 4. und andere sind. So nun die Lügner bey David nicht gedeyen konten, Ps. 101, 7. so ist leicht zu gedencken, daß vielweniger GOtt sie vor seinem Angesicht leiden könne, sondern er **bringet sie um,** dergleichen Exempel Jer. 28, 10. seq. der falsche Prophet Hananja ist, der schändlich Lügen redete, aber eben dadurch zu Wege brachte, daß ihm nicht nur Jeremias solche seine Lügen ernstlich verweisen muste, soudern der HErr ließ ihm auch drohen, daß er ihn um solcher Lügen willen vom Erdboden wegnehmen wolte, wie auch noch desselbigen Jahres würcklich geschahe, conf. Jer. 29, 3. seq. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 867. seq.

Lügner ist er, und ein Vater der Lügen, Joh. 8, 44. Man möchte sagen, der Nahme **des Lügners** komme dem Satan zu in Absicht auf sich selbst; und der Nahme **des Vaters der Lügen,** in Absicht auf andere. Denn da ist er, was ihn selbst anbelanget, ein Lügner daher, weil er in der Wahrheit nicht bestanden: Wobey zu wissen, daß, nach Redens-Art der Schrifft, Wahrheit heisset nicht nur bloß die **Lehre der Wahrheit,** daß man nehmlich eine Sache so wisse und erkenne, auch davn rede, wie sie an ihr selbst ist, sondern auch diejenige **Beschaffenheit eines Dinges,** nach welcher man so bewandt ist, wie uns GOtt haben will, und thut nach demjenigen, was uns oblieget, Eph. 4, 21. Nun war zwar der Teuffel auch in der Wahrheit erschaffen, so, daß er GOtt wahrhafftig damahls erkannte, seinen Willen, wie er ihm unterthan seyn solte, wuste, und auch aus seiner Natur dazu geneiget war: Aber er befand sich nicht darinnen, sondern er trat aus der anerschaffenen Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, durch freywilligen Abfall von

GOtt aus, und ward damit ein Lügner, d. i. verlohr damit alles sein anerschaffenes Gute, und ward in seiner Natur gantz und gar so verderbet, daß er keine göttl. Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit mehr behielte, sondern nur zur Lügen und allem Argen geneigt war. Es blieb aber bey dieser innerlichen Verderbnüß sein selbst nicht, sondern er ward auch damit ausser sich ein Vater der Lügen. Deñ da fing er ja bald darauf an, von seinem eigenen, von der Lügen, auch gegen andere, sonderl. die nach GOttes Bilde erschaffene Menschen zu reden, indem er ihnen GOttes Wort zweiffelhafft machte, ja gleichsam im Munde umkehrete, und das nequaquam moriemini, als der erste nequam und Schalck ihnen vorhielte, ob sie wohl leider! hernach zur Gnüge, daß dieses eine Lügen gewesen, befunden. Wie er es aber dazumahl war bey dieser ersten, so ist er es noch, und beweiset sich als ein Vater der Lügen nicht weniger noch auf den heutigen Tag bey andern Versuchungen. Denn da treibet er noch immer diß sein Handwerck, entweder spiritualiter, geistlicher weise, wenn er in der Kirchen GOttes manche Ketzerey erwecket, die nichts anders, als seine Lügen oder seine Teuffels-Lehren sind, 1. Tim. 4, 1. oder aber corporaliter & civiliter, leiblicher und bürgerlicher weise, wenn er in weltlichen und gemeinen Umgange die Leute auf unzehliche Art und Weise zu lügen und zu trügen anreitzet, daß man mit gutem Recht fast von der gantzen Welt sagen möchte, was Nahum, c. 3, 1. von Ninive saget, daß sie eine Lügen-Stadt im geistlichen, im weltlichen und im Hauß-Stande sey. Schnaderb. A B C der Gottseligkeit, Conc. II. p. 453. seq.

Lust am Verstande hat der Narr nicht, 2c. Prov. 18, 2. Non delectatur, **er hat keinen Gefallen dran**, ja er hat einen Eckel und Abscheu davor, sondern **was in seinem Hertzen** steckt, welches die Ausleger unterschiedlich gegeben. Etliche, er hat Lust an dem allen, was ihm in seinen Sinn kömmt. Andere, in Offenbarung seines Hertzens, d. i. er hat Lust, seines eigenen Hertzens Einfälle vorzubringen, er höret sie gerne reden, oder vielmehr Schwätzerey treiben, so, daß er auch seine eigene Schande nicht decken kan; wie denn eben das *galah* stehet von Noah, welcher aufgedeckt lag, und seine Schaam sehen ließ, Gen. 9, 21. da sonst das Hertz verborgen ist, so wird es offenbar durch solche Narrheit oder eingebildete Klugheit, ja er faselt und schweifft herum mit seinen Gedancken, daß er selber nicht weiß, wo er ist, wie es andere erklären. *Adami* Creutzig. des Fleisch. p. 449.

Lust hat der HErr nicht an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen. Der HErr hat Gefallen 2c. Ps. 147, 10. 11. Es scheinet, sagt Geierus h. l. daß David gesehen auf der Heyden seltsame Einfälle, die in denen Gedancken gestanden, als wenn ihre Götter unterschiedene und besondere Beliebung trügen zu allerhand unvernünfftigen Thieren, als der Mars hätte die Rosse lieb, wie auch Apollo; die Minerva die Nacht-Eulen, die Juno den Pfauen, u. s. w. Allein der einige und wahre GOtt hat keine dergleichen absonderliche Beliebung an solchen Thieren, daß er sie sich vor andern Creaturen zueignen lasse; dann ob er zwar sonst Lust und Gefallen trägt an allen seinen Creaturen, Ps. 104, 31. Syr. 42, 26. c. 18, 1. so hat er doch nicht, vor allen andern Thieren und Geschöpffen, an den Pferden und Rossen sein absonderlich Belieben; und wie hieran nicht; also auch nicht an iemandes Gebeinen, oder wie es nach dem Ebr. lautet, an den Schienbeinen eines Mannes; und wollen einige, daß hier gezielet werde auf vieler Völcker, sonderlich der Griechen und Römer Krieges Macht, die sie wider ihre Feinde ausgeführet, und, eben wie noch heutiges Tages, in Cavallerie und Fuß-Volck bestunde; da dann sonderlich, wie Bochartus angemercket, die Pferde abgerichtet gewesen, auf gegebenes Zeichen, mit

aller

aller Macht in des Feindes Lager einzubrechen, hinten und fornen auszuschlagen, und sonderlich unter des Feindes Fuß-Volck grossen Schaden zu thun, und ziehet dahin, wos Job. 39, 22. seq. von den Pferden stehet; darauf verlassen sie sich zwar nun, auf ihre starcke und muthige Soldaten, die in grosser furie den Feind angreiffen, die auf guten Beinen stehen, und sich ihres Mannes wohl erwehren können; allein bey GOtt gilt beydes nichts, sondern der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten; er siehet sich um nach denen, die in Niedrigkeit des Hertzens sich zu ihm wenden, und sich bey Zeiten darein schicken lernen, ihm zu opffern einen geängstigten Geist, und zerschlagenes Hertz, Pf. 51, 19. die in Demuth ihre Schwachheit erkennen, und mit kindlicher Furcht und Gehorsam dem gütigen Vater im Himmel zu begegnen wissen, die sich seiner treuen Vorsorge anvertrauen, und auf seine Güte hoffen, sichs für die grösseste Ehre und Glückseligkeit schätzen, wenn sie dieses HErrn Gnade und Gunst in Christo erlangen und behalten sollen; an solchen hat er Gefallen, er belustiget sich, und hat Wohlgefallen an ihnen, wie ein Vater an seinem Kinde, Prov. 3, 12. weil sie all ihr Absehen nur allein auf diesen ihren GOtt richten, Pf. 123, 2. seq. Einige ziehen diese Worte auf das Volck GOttes in der Babylonischen Gefängniß, daß, wenn es würde klagen und sagen, ach! wie werden wir dermahleinst wieder aus solcher Drangsal können frey und in unser Land gebracht werden, da wir doch weder reisigen Zeug, noch Fuß-Volck haben, unsern Feinden uns zu widersetzen; darauf ertheile ihnen GOtt durch David diese tröstliche Antwort, der HErr, welcher uns wird zusammen bringen, und in unser Vaterland wieder einführen, der habe nicht von nöthen, und also keinen Gefallen an der Stärcke des Rosses und dero geharnischten Reuter, noch auch an starckem Fuß-Volck und Mannschafft, mit denen sonst weltliche Herren viel können ausrichten. Weihenm. ABC Sprüche, P. II. p. 668. seq.

Lust hat GOtt zum Leben, Pf. 30, 6. Es ist, wie Lutherus redet, nicht sein Ernst, dann er meynets gut, und hat gar keinen Gefallen am Tode, wie es dem Fleisch nach scheinet, sondern am Leben; darum, weil er nichts anders ist, als das Leben und das Licht der Menschen: wann ihm ein Mensch unter der Ruthen, mit bußfertigen Thränen und demüthigen Hertzen begegnet, und schläfft etwa ein in weinen, wie die gestrichene Kinder pflegen: so erwecket er ihn gleich des Morgens mit einer neuen unverhoffeten Treue, einer neuen Freude und Lust: Ja GOtt hat **Lust zum Leben**, das bezeuget das **Werck der Schöpffung**, in welcher er den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, Sap. 2, 23. das erweiset die **weißliche Wiederbringung** des durch den Fall des Menschen verlohrnen Lebens; da er als ein Liebhaber des Lebens, Sap. 11, 27. seinen eingebohrnen Sohn, den er von Ewigkeit her aus seinem Wesen gezeuget, zum Erlöser und Heyland gemachet, daß er solte seyn das Leben der Welt, Joh. 1, 3. daß er solte dem Tod die Macht nehmen ꝛc. 2. Tim. 1, 10. das giebt zu erkennen das **Werck der Heiligung**, in welchem er das Leben, und alles dasjenige, was sein eingebohrner Sohn erworben, uns übergiebet und zueignet. **Weihenmay. Dav. Schatzk.** p. 340. seq.

Lust wird mein Auge sehen an meinen Feinden ꝛc. Pf. 92, 12. Wie ist das zu verstehen? Es soll uns ja nichts gefallen, woran GOtt ein Mißfallen trägt. Kan nun GOtt Lust haben an einer solchen Lust, die man sich über dem Unglück der Feinde machet? wie mag das bestehen mit der Liebe, die wir auch den Feinden erweisen sollen? Ja, widerspricht nicht Salomo seinem Vater, da er sagt: Freue dich des Falles deines Feindes nicht, und dein Hertz sey nicht froh über seinem Unglück, Prov. 24, 17. Hiob zehlet dieses unter seinen Wandel, nach welchem er von GOtt selber vor Schlecht und Recht gepriesen wird: Habe ich mich gefreuet, wenns meinem

Feinde übel gienge? und habe mich erhaben, daß ihn Unglück betreten hatte? Job. 31, 29. Allein, hier muß man mercken, was vor Feinde gemeynet werden? Wer da sagte, es wären Worte des Meßiä, so solte den wohl niemand eines Irrthums mit Recht beschuldigen können. Und da wissen wir, daß er, als ein gerechter, dergleichen von seinen in Unbußfertigkeit beharrenden Feinden sprechen mögen. Doch es sey, David rede hier im Nahmen der Kirche Christi; so kan denn auch diese mit Christo ein gleiches sagen. Oder es sey, daß David vor seine eigene Person diese Worte führe, so meynet er gewißlich nicht seine Privat-Feinde, sondern die Feinde GOttes und seiner Kirche. Wenn nun diese sich nicht bekehren wollen, sondern in ihrer Boßheit fortfahren, und die Nach-Hand des Höchsten suchet sie endlich heim, so kan sich ein gottselig Hertz wohl freuen, nicht so wohl über ihren Untergang, als über die Wahrheit und Gerechtigkeit, die GOtt darbey offenbaret. Ja, solchergestalt mag man auch das Unglück der Privat-Feinde ansehen, und frölich seyn, wenn GOtt sehen lässet, daß vor ihm keine Gottlosigkeit ungestrafft bleibe. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 316. seq.

M.

Maccabäer Bücher heissen also, weil in denselben die Historie von denen Maccabäern enthalten. Von dem ersten Buche wünschet Lutherus, daß es unter den Canonischen Schrifften mit stehen möchte, weil es seine Erklärung über ein Stück des Propheten Daniels gäbe, wo er dem Jüdischen Volck grosse Trübsalen, und darneben eine kleine Hülffe verkündiget; ingleichen, daß es sich sehr schön auf den Zustand der Christenheit unter dem Antichrist appliciren liesse. Doch darum hat ers nicht vor Canonisch gehalten, noch dafür erkläret, und es kan auch nimmermehr darzu gemacht werden; denn es hat niemahls in dem Israelitischen Canone gestanden, und das billig, weil es von keinem Propheten, sondern lange nach Maleachi Zeiten geschrieben worden. So haben wir es auch nicht in der Hebr. Sprache: ob wohl Origenes und Hieronymus dergleichen Text gesehen haben wollen; so ist doch zu zweiffeln, ob er ein Orignal gewesen. Und wenn auch; so ist er doch nicht mehr vorhanden, zum gewissen Merckmahl, daß er von dem Heil. Geiste nicht hergerühret, widrigenfalls er nimmermehr verlohren gangen wäre. Zudem mangelts auch nicht an Fehlern in diesem Buche, derer Rainoldus sieben zehlet. In der teutschen Uebersetzung fallen die meisten nicht so sehr in die Augen, als im Griechischen, weil Lutherus ihnen einiger massen abhelffen wollen, dergleichen Freyheit bey einem gemeinen Buch er sich wohl nehmen konte. Vors erste ist falsch c. 1, 7. daß der grosse Alexander noch bey seinem Leben das Reich unter seine Hauptleute getheilet habe. Hernach ist falsch, c. 8, 6-8. daß die Römer den grossen Antiochum gefangen, ihm Indien, welches er gar nicht innen gehabt, und Meden abgenommen, und es dem Eumeni gegeben hätten. Falsch, daß der Rath zu Rom aus 320. Mann bestanden, und jährlich nur ein Bürgermeister gewehlet worden wäre. Falsch ist ingleichen c. 10, 1. daß Alexander ein Sohn Antiochi des Edlen gewesen seyn soll. Er war ein gemeiner Kerl mit Nahmen Pompalus, welchen die Feinde Demetrii zum Könige aufwurffen, und vorgaben, daß er des Antiochi Sohn wäre. So ist auch c. 12, 7. seq. lauter Unrichtigkeit, was von dem Könige zu Sparta, und dem Brieffwechsel zwischen ihm und dem Hohenpriester gemeldet wird. Unterdessen ist es doch ein fein historisch Buch, ohne welches viel Jüdische Geschichte selbiger Zeiten würden unbekannt geblieben seyn. Von dem andern Buch der Maccabäer solte man wohl meynen, es würden darinnen die Geschichte, welche im ersten Buche angefangen worden, fortgesiellet; allein es ist nicht also beschaffen, sondern der gröste

Theil

Theil bestehet aus solchen Erzehlungen, welche Judam Maccabäum angehen, davon das erste Buch zum Theil auch schon gehandelt hatte. vid. Præf. Luth. Es erzehlet aber viel Sachen anders, als sie in dem ersten Buche beschrieben zu finden, und sind beyde hie und da einander entgegen. Unterdessen verdienet jenes mehr Glauben, als dieses. Eigentlich ist es nur ein kurtzer Auszug eines grössern Wercks von fünff Büchern, welches ein Jason zu erst verfertiget hat, als deutlich c. 2, 24. zu lesen ist. Es ist schlechterdings unmöglich, daß solch Buch von der Eingebung des H. Geistes herrühren könne. Denn über diß, daß ihm alle und iede Eigenschafften mangeln, die sich nothwendig bey einer Canonischen Schrifft finden müssen, ist es nicht nur mit Fabeln, Verwirrungen, Jrrthümern und offenbaren Lügen angefüllet, sondern es hat auch an ihm selber solche Merckmahle, wodurch es sich verräth, daß es kein göttlich Buch sey. Wäre es Canonisch, so müste des Jasons Werck es auch gewesen seyn; aber das kan man nicht sagen. Denn von diesem wird gemeldet, daß es sehr confus, und die Chronologie unter einander geworffen sey, 2. Macc. 2, 25. wolte man dergleichen dem H. Geiste wohl beymessen? Der andere Meister bezeuget, daß es ihm schwer falle, alles in richtige Ordnung zu verfassen. Und im Beschluß setzet er: Hätte ichs lieblich gemacht, das wolt ich gern. Jsts aber zu gering, so habe ich doch gethan, so viel ich vermochte. Solche protestationes sind was fremdes bey den Männern, welche geschrieben haben getrieben von dem H. Geiste; sondern sie führen ihren Griffel mit grosser autorität, und sind der Wahrheit gewiß. Ferner, im 1. c. ist lauter Verwirr- und Unordnung. Wenn auch das nicht wäre, so lese man nur, wie daselbst der Tod Antiochi des Edeln (denn es kan kein anderer, als dieser König, verstanden werden) beschrieben wird; halte aber dargegen, was c. 9. eben hiervon stehet, so kan schwartz und weiß nicht so sehr von einander unterschieden seyn, als diese Erzehlungen, und solte es auch wohl einem Engel unmöglich fallen, beyde mit einander zu vergleichen; nicht zu gedencken, daß 1. Macc. 6. wieder eine andere Relation zu finden ist. Eine Fabel ist es, was das 1. c. von dem versteckten und wiedergefundenen heiligen Feuer zu lesen giebet. Wäre es wahr, es würde im Buch Nehemiä oder Esrä nicht verschwiegen worden seyn. Eine Fabel ist es c. 2. daß Jeremias die Stiffts-Hütte, die Bundes Lade, und den Räuch-Altar in eine Höle auf dem Berge Nebo versteckt hätte. Die geringsten Umstände finden sich nicht, welche beystimmeten. Jeremias hätte diese heiligen Sachen müssen zu sich nehmen, da Jerusalem von den Chaldäern erobert worden. Allein dazumahl lag er im Gefängniß, Jer. 39, 14. c. 40, 4. er müste sie versteckt haben auf dem Wege nach Egypten. Allein auf demselben konten sie schwerlich den Berg Nebo berühren. Zudem war Jeremias fast wie ein Gefangener, und wurde wider seinen Willen in Egypten geführet. Nimmermehr würden auch die ihm aufsätzigen Hauptleuten verstattet haben, daß solche Schätze vergraben würden, c. 43. Und gewiß, unser Schreiber ist bey sich selber nicht zu Hause. Denn erstlich spricht er, daß Jeremias dem Volck, welches gen Babel weggeführet worden, befohlen, die Stiffts Hütte und Bundes-Lade mit zu nehmen, und zwar auf göttlichen Befehl. Aber gleich darauf setzet er, daß Jeremias sie in eine Höle versteckt hatte. Er müste denn dafür halten, daß der Prophet mit gen Babel genommen worden, welches doch grundfalsch. Und wie hätten sie auch auf solcher Strasse auf den Berg Nebo kommen können? Hiernechst ist nicht nur sehr verdächtig, was von mancherley Erscheinungen vorgegeben wird; sondern auch unverantwortlich, daß das 14. c. die That des Rhazis lobet, welcher, damit er den Feinden nicht in die Hände gerathen möchte, selber Hand an sich legte. Sehr

viel andere Jrrthümer übergehen wir. Wie denn keines unter allen Apocryphis so voll stecket, als eben dieses Buch. Und das sind über obangeführte die Ursachen, warum wirs auf keine weise vor Göttlich annehmen können. Nicht aber verwerffen wirs aus einer desperation, wie uns Campianus beschuldigen will, weil es c. 12. allzu deutlich die Gebete und Opffer vor die Todten, mithin die Seelmessen der Papisten, bestätige. Das dritte Buch der Maccabäer ist eben so gar schlecht nicht beschaffen, weil man nichts darinnen findet, daß dem Glauben anstößig wäre, weil sich alles, was etwa bedencklich scheinen möchte, gar wohl entschuldigen lässet. Und ist die Geschichte wahr, die darinnen erzehlet wird, so verdienet es, daß es zum ersten Buche der Maccabäer, und der Zeit und Ordnung wegen, noch vor dasselbe gesetzet werde. Denn eigentlich gehet es die Zeiten der Maccabäischen Kriege nicht an, sondern alles, was drinnen stehet, hat sich noch vorher begeben. Es läßt sich alles gar fein hören. Nur wird die gantze Sache dadurch zweifelhafft gemacht, daß andere Geschichtschreiber, besonders Josephus, nichts davon gedencken. Denn was er L. II. adv. Appion. von Ptolemäo Physcone meldet, ist gar was anders. Daher es fast von solchem Werthe, wie das Buch Judith, zu achten. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 193. seq.

Mache dir ein Joch, und hänge 2c. Jer. 27, 2. 3. Im Ebr. ist der pluralis, woraus abzunehmen, daß Jeremias nicht nur ein, sondern etliche Joch habe machen müssen; welches daraus erhellet, weil er eines am Halse tragen, und fünffe so viel Königen schicken müssen, daher er derselben zum wenigsten sechse machen müssen; es wäre denn, daß er eben das, so er anfänglich selbst vor den König Zedekia getragen, nachgehends den fünff benachbarten Königen überschicket hätte: welches wir aber eben so genau nicht untersuchen, noch auch uns darum bekümmern wollen, ob er solch Joch selbst gemacht, oder ob er sichs von andern habe machen lassen. Er hat es anfänglich selbst am Halse tragen müssen, welches, obs gleich der Last wegen eben nicht so schwer mag gewesen seyn, weil es nachmahls ohne grosse Mühe von dem Hananja konte zerbrochen werden, c. 28. so wird dennoch ihm und seinem Fleisch und Blut diß Gebot vermuthlich schwer genug gewesen seyn, da er sich wie ein Rind mit einem Joch am Halse muste sehen lassen, und werden ihm Zweiffels ohne die Jungen auf der Gasse weidlich nachgelauffen seyn. Nechst dem aber hat er solch Joch auch den benachbarten fünff Königen durch dero Gesandten schicken müssen, so damahls gen Jerusalem zum Zedekia kommen waren, weil diese Könige, nach etlicher Ausleger Gedancken, wären willens gewesen, sich dem Könige zu Babel zu widersetzen, und hätten daher auch den Zedekiam durch ihre Gesandten zu solchem Abfall anfrischen wollen, daß er sich mit ihnen in Alliantz einlassen solte, damit sie dem Nebucadnezar mit gesammter Hand desto besser widerstehen könten. Allein, GOttes Wege waren gar anders; denn eben, indem sie mit dergleichen Gedancken schwanger giengen, da ließ ihnen GOtt durch ihre Gesandten iedem ein Joch senden, anzuzeigen, daß sie alle unter Nebucadnezars Joch kommen würden. Und dürffen wir nicht dencken, ob sey Jeremias ein solcher πολυπράγμων gewesen, der in ein fremd Amt gegriffen, indem er zu diesen Gesandten hingegangen, und ihnen ein Joch eingehändiget. Denn ob gleich sonst Lehrer und Prediger in grosser Herren Gesandtschafften sich nicht zu meliren haben, sondern bey ihrem geistlichen Amte schon genug zu thun finden, so hats doch mit den Propheten A. T. vormahls gar eine andere Beschaffenheit gehabt, indem GOtt ihnen dergleichen Dinge damahls anbefohlen. *Hunger* Delic. Catech. P. V. p. 1152. seq.

Mache es nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast, Exod. 25, 40. So sprach GOtt zu Mose, als er ihm

ihm ein Muster gezeiget hatte, wie er solte das Heiligthum verfertigen. Daraus man siehet, a) das göttliche Fürbild. Das Hebr. Wort heisset eigentlich einen Entwurff und Muster, nach welchem etwas soll gemachet werden, daß es demselben in allen Stücken gleich sey, so daß man kaum einen Unterschied mercken könne; wie etwa Mahler und Bildhauer etwas dergestalt können nachmachen, daß man kaum wissen kan, welches eigentlich dem andern ist nachgemachet worden; wie ein verständiger Werckmeister, wann er einen künstlichen Bau gesehen, so weiß er eben dergleichen nachzubauen, wie also Ahas zu Damasco einen Altar sahe, der ihm wohlgefiel, da sande er solches Altares Bild zum Uria, und begehrte von ihm, daß er dergleichen solte machen lassen, 2. Reg. 16, 10. so hat auch der HErr dem Mosi auf dem Berge ein Fürbild der Wohnung gezeiget, und alles zugehörigen Geräthes, er hat ihm eine σκιαγραφίαν und artigen Entwurff gemachet, gleichsam auf eine Tafel mit dem Röthel oder Kreiden hingezeichnet, wie eines oder das andere Stück sein müsse, was es für eine Form oder Gestalt haben solle, wie er dieses oder jenes müsse verfertigen lassen, mag seyn, daß ihm solche Sachen gar in einem äusserlichen, sichtbaren Bilde gezeiget worden, daß er das Muster vor Augen gesehen, nicht anders, als wenn es schon verfertiget wäre, was der HErr haben wolte, wie etwa solcher gestalt dem Ezechiel der Tempel Bau, c. 40, 3. seq dem Johanni aber das neue Jerusalem von einem Engel in einem Gesichte gezeiget worden, Apoc. 21, 1. so ist Moses die viertzig Tage über nicht nur mit Worten, sondern auch mit sichtbarer Darstellung eines und des andern gelehret worden, wie ers solle machen lassen. b) das Mosaische Nach-Bild. Nach dem Hebr. gieb fleißig Achtung, und lasse es dir angelegen seyn, daß du alles machen lassest nach ihrem Bilde, mache es nicht nach deinem Kopff und Gutdüncken, gedencke nicht, du wollest eines oder das andere verbessern, schöner, herrlicher und ansehnlicher machen, nein, du darffst dich nicht nach deinem oder eines andern Kopff richten, und machen, wie es dir in Sinn kommt, sondern wie ichs haben will, und wie es mir gefällt, nach dem Muster, das ich dir gezeiget, davon ich mit dir in 40. Tagen umständlich geredet, und vor die Augen geleget habe, es soll nicht grösser oder kleiner, herrlicher oder schlechter werden, was gülden, soll nicht silbern, und was aus Holtz gemacht seyn soll, das soll nicht aus einer andern Materie verfertiget werden, es soll das Nachbild dem Vorbild in allen Stücken gleichkommen. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 25. p. 399. sq.

Machet euch her zu mir, ihr Unerfahrnen, und 2c. Syr. 51, 31. Ἀπαίδευτοι sind solche Leute, die nicht sind unterrichtet worden, gehen also in ihrer Unwissenheit dahin, und sind daher gemeiniglich auch böse, roh und wild; daher heiset c. 20, 16. ein Mensch, der ein heßlicher Schandfleck ist, ἀπαίδευτος. Da nun solche Unwissende von Natur alle Menschen sind, so will Syrach hier sie in Gottes Schule führen, und von Lastern zur Tugend bringen. Diese nennet er hier οἶκον παιδείας, ein Hauß der Zucht und Lehre, da man einen nicht nur weiset, was zu thun sey, sondern auch darüber hält. Zu der sollen sie sich herzu machen. In den vorhergehenden hatte er sich beschrieben, wie mühsam er gewesen, was rechtes zu lernen. Und dergl. Begierde zu lernen will er auch von andern haben, und setzet es freylich in der Schule des H. Geistes viel zu lernen. Das Alphabet allda ist der Glaube, aus welchem alles gutes herrühret: In des Teuffels Synagog aber ist es der Unglaub, daraus nichts dann Sünde und Schande erfolgen kan. Da gehet es fein lustig her, es braucht nicht viel Kopffbrechens: Aber in Christi Schule gehts was säurer daher, massen der alte Adam gar ein störriger discipul ist, doch werden darinnen Brüder und Freunde Christi auferzogen, man lernet daselbst die himml. Pansophie, 1. Cor. 13, 9. 10. ja es ist nicht genung, sich in solche Schul einfinden,

finden, und ein Weilgen zu horchen, darnach aber wieder auf und davon gehen, sondern man muß auch so lang verharren, biß man das nöthige gelernet habe; drum sagt er ἀυλίδητε, habitate, **wohnet darinnen.** *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1425. seq.

Mägde lieben dich, Cant. 1, 3. oder, **die Jungfrauen lieben dich,** welches der Braut Gespielen sind, Ps. 45, 15. alle die, welche von GOtt erwehlet und beruffen worden, und treu verbleiben, es mögen seyn gantze Kirchen, 2. Cor. 11, 2. oder eintzele Personen, die mit reinen Gemüthe dem HErrn alleine dienen, ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, mit Christo auf dem Berge Zion stehen, und den Nahmen seines Vaters an ihre Stirne geschrieben haben; die mit Weibern nicht befleckt sind, und erkaufft aus den Menschen zu Erstlingen, Apoc. 14, 1. 4. 5. Diese lieben den HErrn wegen des Geruchs seiner guten Salbe, den sie empfinden aus dem Wort und Geist, wiewohl sie ihn nicht sehen, 1. Pet. 1, 8. sie lieben ihn, weil er sie zu erst geliebet, 1. Joh. 4, 19. und in ihre Hertzen die Liebe ausgegossen hat, durch den H. Geist, der ihnen gegeben ist, Rom. 5, 5. und das ist die Liebe, daß sie nach seinen Geboten wandeln, und dieselbige halten, 2. Joh. 2, 6. Joh. 14, 15. **Aimsworth** h. l. p. 12.

Mancherley Gnaden GOttes, 1. Petr. 4, 10. Damit siehet der Apostel zwar wohl vornehmlich auf die vielfachen Gaben, die dem Predigt Amte zum gemeinen Nutz der Kirche mitgetheilet sind: Wir mercken aber auch daraus, daß GOttes Gnade nicht einerley, und also auch nicht alle in einerley Verstande anzunehmen sey. Schwerlich wird ein Wort in H. Schrifft zu finden seyn, welches auf so verschiedene weise erkläret werden müsse, als das Wort **Gnade.** Wollen wir nur etwas davon berühren, so setzen wir diejenige Art der Gnade beyseite, welche GOtt in leiblichen Dingen auf die Menschen fliessen lässet; und bemercken bloß die, welche sich auf unser geistliches und ewiges Heyl beziehet. Die erblicken wir entweder in dem Hertzen, oder in der Hand GOttes. In GOttes Hertzen sehen wir seine Gnade an, als eine lautere Huld, Liebe, Güte und Barmhertzigkeit. Und die äussert sich sonderlich in unserer Gerechtfertigung. In GOttes Hand aber sehen wir seine Gnade an, als eine würckliche Gutthätigkeit, voll Reichthums vieler Gaben. Und die offenbaret sich sonderlich in unserer Heiligung. Wollen wir denn auch die mancherley Arten der Gnade GOttes, oder ihre Stuffen, wie sie an einander hangen, und auf einander folgen, kennen lernen, so ist 1) die **ruffende Gnade,** nach welcher GOtt die Menschen ausser seiner Kirche zur Gemeinschafft Christi herzu ruffet. 2) die **erleuchtende Gnade,** da der Mensch zur Erkäntniß so wohl seines unseligen natürlichen Zustandes, als der Barmhertzigkeit GOttes, der ihn davon befreyen will, gebracht wird. Hierauf folget 3) die **bekehrende Gnade,** da des Menschen Hertz, bey erkannter Sünde, über den Greuel und Straffe derselben erschrickt, und gern davon errettet seyn will. Hierzu kömmt dann 4) die **wiedergebährende Gnade,** mit dem vollen Seegen des Evangelii; der H. Geist machet den Menschen tüchtig zu gläuben, und zündet auch den Glauben selbst in ihm an. Damit ist unmittelbar verknüpffet 5) die **gerechtmachende Gnade,** da ihm durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi zugerechnet; die Sünde aber nicht zugerechnet, sondern mit aller Schuld und Straffe erlassen wird. Dabey findet sich 6) die **vereinigende Gnade,** da der gerechtfertigte Mensch zu GOttes Kind angenommen wird, und der dreyeinige GOtt in seinem Hertzen wohnet. Hieraus fliesset 7) die **heiligende oder verneurende Gnade,** nach welcher ihm geistliche Kräffte gegeben werden, der noch anklebenden Sünde und ihren Lüsten im Fleisch zu widerstehen, sie nicht über sich herrschen zu lassen,

son-

sondern in rechtschaffener Gottseligkeit zu wandeln. Endlich machet den Beschluß 8) die herrlichmachende Gnade, da der Mensch, wenn er nehmlich am Ende im Glauben erfunden wird, zu der Herrlichkeit des ewigen Lebens gelanget. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 990. sq.

Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten ꝛc. Ps. 118, 15. Gerechte sind hier sonderlich die Christen N. Test. welche die von dem Messia erworbene Gerechtigkeit sich in wahrem Glauben zueignen, und durch selbige vor GOtt gerechtfertiget werden, aus Danckbarkeit aber einen frommen und gerechten Lebens Wandel führen. Mit ihren Hütten wird gesehen auf die Zeiten, da die Patriarchen gelebet, und in Hütten gewohnet; oder auf die Zeit, da die Kinder Israel durch die Wüsten gezogen, und sich gleicher Gestalt mit aufgeschlagenen Hütten behelffen musten. Und ist es hier eine Beschreibung der Kirche, da wird gesungen vom Sieg des Meßiä, den er erhalten über seine Feinde, theils in seinem Tod und Leiden, da er ihren Grimm mit grosser Gedult ertragen; theis in seiner Auferstehung, da er sie unter seine Füsse getreten. Nach dem Hebr. heists eigentlich: **Man höret eine Stimme des Heils.** Die Vereinigung dessen mit der teutschen Uebersetzung ist gar leicht, weil Lutherus von keinem andern Sieg redet, als dem, dadurch uns Menschen Heyl und Seligkeit erworben ist; und davon singt man **mit Freuden.** Denn es sahe Meßias nach seiner Allwissenheit die frölichen Triumphs-Lieder alle zuvor, so die Christen, sonderlich zur H. Oster-Zeit, ihm, als dem Siegs-Fürsten, zu Ehren anstimmen würden. Diesen Sieg hätte der Mensch Christus JEsus aus eigenen Kräfften nicht erhalten können; weil aber die göttliche Krafft GOttes in ihm wohnete, so war ihm solches gar wohl möglich, drüm es heiset: Die Rechte des HErrn, (die Allmacht und Krafft GOttes) erhält den Sieg. *Adami* Delic. Evang. P. V. p. 37. seq.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Mann nach dem Hertzen GOttes heisset David, 1. Sam. 13, 14. Act. 13, 22. Schon der Nahme eines **Mannes** giebt was guts von ihm zu erkennen; denn wenn der H. Geist einen κατ' ἐξοχὴν einen Mann nennet, so deutet er hiemit auf einen rechtschaffenen und aufrichtigen Mann, so die Ehre hat, daß er nicht falsch, ungerecht oder unbeständig sey. Soll Hiob gelobet werden, so heist er ein Mann, Job. 1, 1. wenn die Philister ihre Leute zum Streit encouragiren wollen, so heists: Seyd getrost, und Männer, 1. Sam. 4. Und David selbst kans von Abner nicht vertragen, daß er seinen Herrn und König nicht besser bewacht habe, darum spricht er, bist du nicht ein Mann, ꝛc 1. Sam. 26. und Salomo, wenn er sich unter den Menschen umsiehet, so findet er nicht viel, die er Männer nennen kan, Coh. 7, 29. Das hinzugesetzte Beywort aber macht die Sache vollends klar, wenn er nicht schlechthin ein Mann, sondern ein **Mann nach dem Hertzen GOttes** heisset. Davids Hertz ist eintzig und allein nach dem Hertzen GOttes, und auf dessen Willen gerichtet, wie GOtt diese Redens Art bald selbst erkläret, wenn er hinzu setzet: **Der soll thun allen meinen Willen.** Was GOtt will, will David auch, und was jener nicht will, will auch dieser nicht, 2. Sam. 15, 25. 26. c. 16, 10. was GOtt dencket, befiehlet und beschliesset, das alles vollbringet David. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 662. seq.

Mann und Weib sich mit einander wohl begehen, Syr. 25, 2. Ἑαυτοῖς συμπεριφερόμενοι, sibi consentientes, **wenn sie sich mit einander wohl verstehen,** wenn bey ihnen ein Hertz, ein Wille und eine Meynung ist, sintemahl ihre Gegen-Liebe und beständige Einträchtigkeit nicht nur ein Bild ist der Liebe Christi und seiner Kirchen, sondern sie erleichtert auch ihnen alles Hauß Creutz und alle Ehe-Last; macht ihnen auch eine sonderbare autorität in ihrer Kinder-Zucht und Regierung aller ihrer Hauß-Genossen, da hingegen bey ihrer Mißhelligkeit alles in

Unordnung geräth, und widerwärtig daher gehet. Ja, schön stehet es vor GOtt und Menschen, wenn sie aus rechter reiner Liebe einmüthig mit einander GOtt dienen, mit einander beten, ihn anruffen, und sich ihm befehlen samt allen, was sie haben, wie Tobias und seine liebe Sara gethan, Tob. 8, 4. seq. wann sie auch einmüthig mit einander arbeiten, und ein iedes seine anbefohlne Geschäffte fleißig verrichtet, sein Bestes thut und bedencket, Ps. 128, 2. Gen. 3, 14. und endlich auch einmüthig mit einander leiden, und die Trübsal geduldig tragen, es treffe das Creutz sie beyde zugleich, oder allein den einen Theil. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1178. sq.

Männer, die in Noth, und Schuld und betrübtes Hertzens waren, 1. Sam. 22, 2. Viri angustiæ, **Leute, die in Noth waren,** sind diejenigen, mit denen es zu Hause gar kärglich zuging, weil sie von Höhern durch Haß und Verfolgung, von ihres gleichen mit Neid, und von ihren eigenen Haußgenossen mit allerhand Verwahrlosung und Ungehorsam geängstiget waren. Durch die, so in Schuld gewesen, werden solche verstanden, die Geld und Geldes werth geborget hatten, aber wegen der damahligen schweren Zeiten zur bestimten Zeit nicht wieder hatten bezahlen können, dahero von ihren creditoribus sehr gedruckt, und von den Ihrigen waren verjagt worden. Durch die amaros animarum sind zu verstehen solche, welche die Unbilligkeit Sauls wider David nicht länger vertragen können, deßwegen sich zu David schlugen, unter welchen etliche der besten Soldaten Sauls gewesen, und hofften, sie würden unter Davids glückseliger Anführung so wohl sich, als den David, beschützen können. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 1121. seq.

Mantel warff Elias auf den Elisam, 1. Reg. 19, 19. Der Mantel heist *adderet*, stehet von dem Babylonisch. Mantel, den Achan entwendete, da es die LXX. μηλωτὴν, ein lang Kleid oder Uberdecke gegeben haben; die Griechen geben es μηλωτὴν, ein Schafs-Pelz oder Fell, wie denn damahls die Propheten solche Kleider trugen. Solchen seinen Mantel nahm Elias, und warff ihn auf Elisam. Etliche sagen, er habe ihn dadurch zu seinen neuen Amte wollen einweihen, denn solche Mäntel musten die Propheten tragen, 2. Reg. 1, 8. Zach. 13, 4. Andere sagen, es bedeute eine neue Lebens-Art, darzu ein neuer Habit gehöret. Etliche meynen, der Mantel sey an statt der Salbung gewesen, wie etwan ein Bräutigam die Braut mit seinen Mantel bedecket, als Boas die Ruth, Ruth. 3, 9. wie die Geren ausgebreitet werden über eine mannbare Jungfrau, Ez. 16, 8. so werde hier angedeutet, Elias wolte Elisam in seinen Schutz damit nehmen, oder dieses äusserliche Zeichen und Symbolum deutete an, daß er eben die Macht zu weissagen hierdurch bekommen habe, wie P. Martyr will. Summa, es solte hier eine Einweihung zum Amte, Schutz und Ehre, und also alles beysammen seyn, so auch erfolget. Und das ist ein anderer Mantel, denn das Pallium, oder der Mantel, den ein Ertz-Bischoff haben und ihn von Rom holen muß, bey Verlust der empfangenen Würde; denn das Pallium wird gegeben zu einem Zeichen der erlangten confirmation, und ist ein Schulter-Tuch von Wolle gemacht, so biß auf die Brust und Lenden herab hänget, hat 4. rothe Creutz, fornen und hinten, zur rechten und lincken. Es wird aber dasselbige nach Sleidan. l. 13. also verfertiget: Am Tage der H. Jungfrau Agnes, welcher ist der 21. Januar. wenn zu Rom im Tempel St. Agnes das Agnus Dei gesungen wird, alsdenn werden auf dem Altar zwey weisse Lämmer gesetzet, diese werden hernach den Unter-Capellanen in St. Peters Münster überantwortet, welche sie lassen in die Wende gehen, und nehmen ihnen zu gewisser Zeit Wolle ab, und aus derselbigen mit anderer vermengten und zusammen gesponnenen Wolle werden die Pallia oder Bischoffs-Kappen gemacht, daran sind unten subtile bleyerne

bleyerne Blechlein, dreyer Finger breit. Wenn sie nun dergestalt verfertiget sind, werden sie folgends an den Ort, da die Cörper S. Petri und Pauli liegen, getragen, und nach gethanen gewissen Gebeten allda eine Nacht über behalten. Auf den andern Tag nehmen sie die Unter-Capellä ne wieder zu sich, und verwahren sie fleißig an einem ehrlichen Ort, so lange, biß etwan einer und der ander kömmt, der ihrer bedarff, und sie abfordert, nehmlich Ertz-Bischöffe, oder derer abgeordnete Anwalte. Das Ertz-Bischöffliche Maintzische Pallium ist fast auf 30000. Gülden zu stehen kommen, welches eine theure Hartz-Kappe ist. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Vet. A. 1697. p. 686. seq.

Marcus der Evangelist. Es wird eines Marci Act. 12, 12. gedacht, dessen Vornahme Johannes, der Zunahme aber Marcus gewesen, die Mutter aber Maria geheissen, in deren Hause zu Jerusalem viel Gläubige zusammen kamen. Dieser Marcus war es, den Paulus und Barnabas zu sich nahmen, als sie in den Ländern das Evangelium predigten, Act. 12, 25. c. 13, 5. weil er aber etwas commod war, und ihm die Beschwerlichkeit der Reisen nicht anstund, so schied er von ihnen zu Pergen, und zog wieder gen Jerusalem, c. 13, 13. Als die beyden Gottes-Männer von neuen eine Kirchen-Visitation halten wolten, gab Barnabas den Rath, daß sie diesen Marcum wieder zum Diener und Reise-Gefehrten erwehlen möchten; aber Paulus achtete es billig, ihn nicht mit sich zu nehmen, als einen solchen, der von ihnen gewichen war in Pamphilia, und war nicht mit ihnen gezogen zum Wercke. Darüber denn die beyden Hertzens-Freunde hart an einander kamen, und in solchem Unwillen von einander zogen, Act. 15, 37. Hernach Col. 4, 10. schreibet Paulus: Es grüsset euch Marcus, der Nefe Barnabä. Und an Philemonem: Es grüsset dich Marcus, Philem. v. 24. Wiederum an Timotheum: Marcum nimm zu dir, und bringe ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienste, 2. Tim. 4, 11. Kein Zweiffel, daß es eben der vorgedachte Johannes Marcus ist, und er mit Paulo wieder ausgesöhnet worden. Endlich schreibet Petrus: Es grüsset euch mein Sohn Marcus, 1. Pet. 5, 13. Da fraget sichs nun: Ob dieser Marcus, dessen Petrus gedencket, auch derselbige Johannes Marcus; oder ob es zwey unterschiedene Personen sind? Grotius, Lightfoot, ingleichen die Centuriatores Magdeb. halten das erste vor gewiß, und Chemnitio ist es auch wahrscheinlich. Doch anderer Meynung sind Maldonatus, Gerhardus und Calovius. Und da wir diesen beyfallen, fraget sichs von neuem: Ob unser Evangelist Marcus einer von diesen beyden; oder ob er eine gantz andere Person sey? Das letztere bejahet Grotius; andere aber, darunter auch ietzt berührter Maldonatus, Gerhardus u. Calovius, beweisen das Gegentheil, und zwar solchergestalt, daß das Evangelium von Johanne Marco nicht herrühre, (ungeachtet viele unter den Vätern es diesem zuschreiben wollen, andere auch ihm noch überdiß einen Tractat de Passione Barnabæ zueignen,) sondern daß der Petrinische Marcus das Evangelium geschrieben habe. Meinen Gedancken nach sagen sie recht. Das gantze Alterthum stimmet darinnen überein, daß der Evangelist Marcus einen fleißigen Gefehrten des Apostels Petri abgegeben. Ob er aber einer von den siebentzig Jüngern, Luc. 10, 1. gewesen? lässet man dahin gestellet seyn; und ob er sich an der Predigt JEsu, die er zu Capernaum hielte, geärgert, und deßwegen ihn verlassen, Joh. 6, 60. 66. Petrus aber ihn Christo wieder zugeführet habe, das gehöret unter die ungewissesten Erzehlungen. An der Wahrheit seiner Evangelischen Lehre wird kein recht schaffener Christ zweiffeln, und darff sie nicht erst aus seiner Gesichts-Bildniß geurtheilet werden: Sein Bildniß zeiget man zu Florentz an der Michaelis Kirche, und habe ich irgendwo gelesen, daß, als der berühmte

rühme Künstler, Mich. Angelo, selbiges gesehen, er also davon gesprochen: wenn Marcus diesem Bilde gleich gesehen, dürffte man kühnlich alles, was er geschrieben, vor wahr halten, weil er in seinem Gesichte alle Kennzeichen hätte, die an einem frommen und ehrlichen Manne erfordert würden. Doch das sind Schwachheiten. Man will fast dafür halten, daß Petrus ihm das Evangelium in die Feder dictiret hätte. Ja, man hat es deßwegen das Evangelium Petri genennet. Doch dergleichen Redens Arten taugen nicht viel. Denn kein Mensch, sondern der H. Geist selber hat ihn unmittelbar zu seinem Schreiber gehabt. Und diß ist vollends nicht wahr, daß er eine Liturgie hinterlassen; ingleichen, daß er, wie viele unter den Papisten vorgeben, sein Evangelium in Latein. Sprache abgefasset haben soll. Zu Venedig will man noch sein Original-Exemplar zeigen, welches aber Griechisch, iedoch gantz unleserlich ist. Damit nun die Päbstler einander nicht widersprechen möchten, haben sie diese Ausflucht erdacht, daß es Marcus in beyden Sprachen, in der Latein. und in der Griech. aufgesetzet hätte. Ich will nicht darwider streiten, daß er ein Bischoff, oder wie sie nach der Hand genennet worden, ein Patriarche, wie er denn auch in einem Arab. Codice also heisset, zu Alexandria gewesen. Das aber wird mich niemand bereden, wie es denn auch Maldonatus verwirfft, daß er sich selber den Daumen abgeschnitten, damit er der Bischöfflichen Würde und Bürde überhoben seyn möchte. Denn wer sich selbst an einem Gliede seines Leibes verstümmelt, der ist nach dem Päbstischen Rechte nicht fähig des Priesterthums. Ich kan auch nicht wissen, ob ein Irrthum im Nahmen vorgegangen, und es ein anderer gewesen sey, welcher Marcus Eremita geheissen haben soll. Ob unser Marcus zu Alexandria eines natürlichen Todes gestorben, oder ob er verbrannt worden, das kan ich auch keinem vor gewiß sagen. Und ob letzlich sein Cörper von Alexandrinischen Kauffleuten nach Venedig gebracht worden sey? das glaube, wer da will. So viel weiß iederman, daß die Venetianer sich rühmen, denselben zu besitzen, und diesen Evangelisten zum Schutz-Patron ihrer Stadt und Republic, nach Päbstischer Art, erwehlet haben. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 43. seq.

Matthäi Evangelium ist wohl ausser Streit das erste gewesen, welches schrifftlich verfasset worden. Petrus Damiani hebet ihn über andere H. Scribenten des N. Test. und wäre keiner, dem die Kirche mehr, denn ihm, verbunden sey, massen er der andern Evangelisten Vorgänger gewesen wäre, und sie zu ebenmäßigen Schreiben angereitzet hätte. Doch dergleichen Reden, und wenn auch vorgegeben wird, daß Matthäus auf Anregen der andern Apostel sein Evangelium zu Pappier gebracht, sind mit grosser Behutsamkeit anzunehmen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als werde bloß ein menschlich Werck daraus gemachet. Sicherer ists, wenn wir sprechen, der H. Geist habe Matthäum angetrieben, die Evangelischen Geschichte zu beschreiben. Darbey haben wir nicht nöthig, auf die lügenhafften Offenbarungen der Brigittæ zu achten, welche von Matthäo selbst, als sie bey seinem vermeynten Grabe gebetet, erfahren hätte, daß, da er geschrieben, er so voll Feuer GOttes gewesen, daß ers nicht würde haben ausstehen können, wenn ers hätte unterlassen wollen. Man kan bald mercken, daß solche Bezeugung aus Jer. 20, 9. gestohlen ist. Ob er aber sein Evangelium in Hebräischer Sprache geschrieben habe, darüber ist viel Fragens gewesen. Die allermeisten unter den Papisten haltens vor gewiß. Wenige unter den Reformirten stehen auch in solchen Gedancken. Von unsern Theologis aber wüste ich keinen, der dieser Meynung wäre, ob wohl Kirstenius sprechen will, daß es alle vernünfftige Lehrer der Kirchen staruirten. Wir wollen nicht in Abrede seyn, daß das Evangelium Matthäi Hebräisch verhanden

den gewesen. Allein das hat iemand in diese Sprache übersetzet. Hätte es der Evangelist darinnen geschrieben, so müsten wirs noch haben. Denn niemand wird ohne Beleidigung der göttlichen Providenz und Wahrheit sprechen können, daß der Original-Text verlohren gangen wäre. So aber wird man ihn nirgend mehr finden. Pabst Nicolaus V. bot fünff tausend Ducaten, wenn man ihm das Hebr. Evangelium Matthäi schaffen könte. Es habens zwar nach der Zeit Münsterus und Tilius in Druck gegeben; wiewohl zu zweiffeln, daß es dasjenige sey, dessen bey den alten Vätern gedacht wird, und dessen sich die Secte der Nazaräer bedienet haben soll: massen es vielfältig von dem Griech. Evangelio abweichet, geschweige, daß man wegen der vielen Schnitzer dafür halten könte, daß es von dem H. Geist herrühre. Welche da sagen, daß Matthäus Hebräisch geschrieben, haben vornehmlich zum Fundament, daß ers um der Juden willen gethan, damit sie die Geschichte von JEsu in ihrer Sprache lesen könten. Allein zu der Zeit verstunden die Juden, ausser die Gelehrten, kein Hebräisch; sondern redeten eine Sprache, die aus der Chaldäischen und Syrischen mit untermengten Hebräischen zusammen gesetzet war. Die allerbekannteste Sprache war die Griechische. Wie nun der H. Geist in derselben alle Bücher des N. Test. aufzeichnen lassen; so ist kein Zweiffel, daß es auch mit dem Evangelio Matthäi geschehen. Daß in übrigen Matthäus kein Fleisch gessen, sondern nur von Früchten und Kräutern gelebet haben soll; daß er von den Götzen-Dienern bey den Myrmidonen am Gesichte geblendet, von St. Andrea aber auf Befehl eines Engels wieder sehend gemacht; daß er von dem Könige Hyrtaco umgebracht worden, weil er ihm nicht gestatten wollen, die Aethiopische Prinzeßin Iphigeniam, weil sie GOtt immerwährende Keuschheit gelobet gehabt, zu heyrathen; das riechet gar sehr nach papistischen Fabeln. Endlich, daß Matthäus noch über diß eine gewisse Liturgie, und einen Tractat von der Geburt Maria, welche beyde noch vorhanden sind, geschrieben haben solle, das wird kein geübter Theologus gläuben, und nehmen wir keine andere Schrifft an, als sein Evangelium. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 3. seq.

Maul-Pferde erfand Ana in der Wüsten, Gen. 36, 24. Alle Thiere, Menschen und Vieh sind von GOtt erschaffen in der Art, wie er sie hat haben wollen; man findet aber nicht, daß Maul-Esel in der ersten Schöpffung wären da gewesen, haben denn also Menschen was erfunden, so vorhin nicht gewesen? Resp. GOtt hat freylich alle Thiere, so in der Welt sind, nach seiner Art damahls erschaffen, iedoch ist der Vorwitz des Menschen so groß, und der Satan, als GOttes Affe, so geschäfftig, daß er immer GOtt dem HErrn will was nachmachen, so sich doch weder reimet noch schicket. Das wuste GOtt gar wohl, drum hat er Lev. 19, 19. ausdrücklich verboten, man solte kein Vieh nicht lassen mit andern Thieren zu schaffen haben. Gleichwohl hat man Exempel, daß manche Thiere, ohne der Menschen Zuthun, aus unterschiedenen Arten sich mit einander vermischen, und daraus solche animalia mixta gezeuget worden, wie man denn lieset, daß in Africa wegen grosser Dürre allerhand Thiere an einem Flusse zusammen kommen, und daher vielmahl unterschiedene species oder Arten, wenn sie die Brunst treibet, gezeuget worden, als da sind die Leoparde, von einer Löwin und Parder, Camelopardе, von einem Cameel und Parder, Hund und Fuchs, Hammel und Ziege. So sagt man, daß die Aale und Schlange sich zusammen halten, ja man weiß, daß das Vieh zum Menschen Lust hat, wie denn Happelius etlicher so genañter Wald-Menschen gedencket, welche sollen vielfältig erzeuget werden von Indianischen Weibern, die sich aus allzugrosser Geilheit mit den grossen Affen offtmahls vermischen. Daher hat auch GOtt ein Verbot gethan, es soll kein Mann mit ei-

nem Vieh, noch ein Weib mit solchen zu thun haben, Lev. 20, 16. und wenn ja solches aus teuffliſcher Boßheit geſchehen, ſo erfähret man, daß ſolche monſtra beyderley Geſchlechts gebohren werden. Und ſo ſoll auch Ana Pferd und Eſel zuſammen gelaſſen haben. Es iſt aber hier nicht einerley Meynung, denn wenn in der teutſchen Bibel ſtehet, daß Ana Maul-Pferde erfunden, ſo hat es die Vulgata gegeben, aqvas calidas, warme Waſſer oder Quellen. Aber das ſind Sachen, die ſich durchaus nicht zuſammen reimen; denn was haben Maul-Eſel mit den warmen Waſſern zu thun? Im Hebr. ſtehet *jemim* das ſoll heiſſen maria, See, Meer, wie dieſer Meynung Hieronymus, Euſebius, Theodoretus und andere beypflichten. Jetzt gedachter Hieronymus, wie es Pfeifferus in Dub. Vexat. anführet, will es aus der Puniſchen Sprache beweiſen, daß es warme Waſſer heiſſe, und ſagt, daß Cappellus muthmaſſe, der Vulgatus habe in ſeinem Codice geleſen *hamajim*, aqvas, Waſſer, und calidas von den ſeinigen darzu geſetzet. Wagenſeil will es mit dem Aben Eſra halten, und giebt vor, durch *jemim* würde verſtanden eine gewiſſe Art eines Krautes, ſo Ana in der Wüſten gefunden, wie man ſagt: Das iſt der Joh. Nicotius, der herbam Nicotianam, oder den Tabak erfunden hat, welche Meynung aber Pfeifferus widerleget, und ſagt, wenn man auf die Gleichheit des Worts in andern Sprachen gehen wolte, ſo könte man ſagen, Ana habe palumbes, Holtz-Tauben in der Wüſten erfunden, dann das Arabiſche Wort *jemam* komme überein dem Klange nach mit dem *jemim*, ſo aber nicht wäre. Oleaſter will anders nichts, als Waſſer verſtanden haben, ja noch Adern von Saltz-Waſſer, ſo vorher nie war erhöret worden, drum ſey von nöthen geweſen, daß es der Schreiber als was wunderliches ſetzen müſſen. Daher auch andere ſind, die darbey bleiben, es habe Ana ſolche Quellen gefunden, daraus warm Waſſer gequollen, wie ietzo die warmen Bäder ſind, die maucher am erſten hat erfahren und andern offenbahret. Bochartus führet an, daß bey den Hebräern ein Maul-Eſel *pered*, nicht aber *jemim* hieſſe. Dem aber Pfeifferus antwortet, es ſey nichts ungewöhnliches, daß man in einer Sprache Synonyma, oder Wörter habe, da ihrer mehr eine Sache bedeuten, und könne auch ſeyn, daß die Horäer anders geredet hätten, als die Ebräer, wegen Vermiſchung der Sprachen. Wird alſo die Meynung der Vulgatæ gäntzlich verworffen, und vor die beſte Meynung gehalten, daß Ana Maul-Eſel erfunden. Ob das Ana aus eigener invention gehabt, daß er entweder aus einem Eſel und Pferde-Mutter, oder aus einer Eſelin und Pferde dieſe ſpeciem mixtam angegeben, und die Thiere zuſammen gethan; oder ob ſich dieſe Thiere ſelber zuſammen gefunden haben? darüber wird gefragt, und ſind freylich etliche, die ihm ſchuld geben, als ob er der Erfinder geweſen, und wollen es beweiſen aus dem *maza*, das heiſſe etwas ausſinnen, angeben, dahin auch die Talmudiſten gehen, wie es Olearius anführet, die da ſagen, daß dieſer Ana von Zibeon herkommen ſey, dem Mutterſchänder, und alſo ein ſchändlicher Menſch, *paſul*, und ein ſchändlicher Erfinder dieſer Thiere *peſulim* geweſen. Andere aber ſagen, er habe geſehen, wie die Thiere zweyerley Arten ſich zuſammen gehalten, daraus eine ſolche Art worden, eben damahls, da er ſeines Vaters Eſel gehütet hätte, und ſey er nicht eben der Erfinder, ſondern er habe nur das erfundene offenbaret, wie das Ebr. Wort auch dergleichen bedeute; und hilfft Pfeifferus dem Ana alſo heraus: Es habe Ana nicht eben mit Fleiß und aus Muthwillen oder curioſität ſie zuſammen gelaſſen, ſo, daß er cauſa moralis geweſen, ſondern er habe obſerviret, wie dieſe beyde Pferde- und Eſel-Geſchlechte aus eigener Bewegniß ſich zuſammen gefunden, und die Maul-Eſel gezeuget hätten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 1050. ſeq.

Mauren fielen um, da das Volck ein groß Feld-Geschrey machte, Jos. 6, 20. Vorher war ihnen hoch verboten, sie solten kein Feld-Geschrey machen; nunmehro aber, als am siebenden Tage, durfften sie es machen. Im Hebr. heisset es *harju*, schreyet, ruffet, von *raah*, speisen, heißt aber auch ruffen oder schreyen, es mag nun vor Freud oder Leid seyn, vid. Geier. Comment. in Ps. p. 2494. Spricht man, wie reimet sich aber speisen und schreyen zusammen? aber da erkläret es Olearius, es sey ein Freuden-Geschrey, wie bey einer lustigen Gesellschafft. **Und die Mauren fielen um.** Man weiß, wenn eine grosse Mauer einfället, daß sie zwar von einander fället, iedoch bleiben die Steine, Erde, und also die rudera über einen Hauffen; hier aber soll es geschehen seyn, daß die Materien der Mauer nicht wären über der Erde blieben, sondern sie hätte sich tieff unter die Erde begeben und gesetzet: Die Mauern schienen nicht, als wenn sie eingerissen, sondern gantz verwunderlich verfallen wären. Doch ob sie unter sich gesuncken, wie die Juden hier vorgeben, oder wie Cajetanus will, daß sie in einen Graben gefallen wären, kan man nicht sagen, genug, sie sind so ein- und niedergefallen, daß die Israeliten über den Schutt haben können hingehen und also ungehindert in die Stadt kommen. Solch **umfallen**, hält Augustinus dafür, sey so wohl durch das Blasen der Posaunen, als durch das Geschrey des Volcks geschehen. Er spricht: "Die Mauern zu Jericho, welche ein sündiges Volck in sich hielten, sind „durch den Schall der priesterlichen Posaunen umgefallen: sie hat kein Mauer„Brecher, kein Krieges-Instrument, sondern, welches zu verwundern ist, der priesterliche Klang und das Schrecken der „Posaunen umgekehret, die Mauern, „welche gegen das Eisen unüberwindlich, „sind durch die heil. Stimme der Posaunen zerschmettert. Denn wer solte nicht „erstaunen, daß durch den Schall die „Steine gesprenget, und durch den Klang „der Grund erschüttert worden, die Sieger nichts mit der Faust niederschlugen, „und gleichwohl bey den Feinden nichts „gantz bliebe. Sondern obgleich die „Mauern niemand anrührete, so wurden sie doch von aussen eingenommen „durch den Schall der Gerechten, von innen aber durch die Sünden der Einwohner". Gerson h. l. schreibet es auch dem Schall zu, und spricht: Es hat dem hochbelobten GOtt gefallen, daß er dieses Wunder gethan vermittelst des grossen Geschreyes, weil eine grosse Stimme die Lufft auch sehr beweget; man wird nicht ungereimt sagen, es sey bloß durch die Bewegung der Lufft geschehen, daß die starcken Mauern umgefallen, ohne wunderbare Mitwürckung GOttes. Welches aber gewiß zu viel geredet ist. Denn gewiß ists, daß diese Mauern nicht durch die Stimme der Posaunen oder des Volcks eingefallen sind. Denn, wenn das angienge, so könten grosse Herrn und Generals im Kriege ebenfalls mit hundert Drommeten, und mit etliche tausend Mann ein groß Geschrey vor den Festungen machen, um sie damit einzunehmen; drum ists ein Wunderwerck gewesen, so von GOttes Allmacht und Weißheit herrühret. Wie denn etliche wollen, als wenn die Mauern schon gefallen, ehe sie, oder eigentlicher zu reden, indem sie gleich geblasen, und geschryen hätten, und wäre ihr Geschrey nur ein Zeichen des Sieges gewesen, wie Abarbanel hie sagt. Ebr. 11, 30. stehet: durch den Glauben fielen die Mauern zu Jericho, welches alle natürliche Ursachen weit wegwirfft. Wolte man fragen, wenn alle Mauern zu Jericho niedergefallen sind, wo denn das Hauß der Rahab blieben, indem klar stehet, daß es auf der Mauer gewesen sey? so ist zu wissen, daß nicht alle Mauern eingefallen sind, sondern nur derjenige Theil, welcher gegen den Lager der Israeliten war, daß also Mauer nur vor ein Stück Mauer genommen wird; denn wenn sie um und um eingefallen wären, so hätten die Einwohner meistentheils

dem

dem Feind entgehen können, so aber, wenn nur ein Stück oder eine Seite eingegangen, haben sie nicht heraus gekunt. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1694. p. 1402. seq.

Meidet allen bösen Schein, 1. Thess. 5, 22. Etliche wollen diese Worte zum vorhergehenden v. ziehen, und den Verstand also erzwingen: Seyd dran, daß ihr derjenigen Auslegung der H. Schrifft, die gut und recht ist, beständig anhanget; hingegen aber was zweiffelhafftig und irrig ist, verwerffet, und zwar ohne Ansehen der Autoren, Balduin h. l. Wir nehmen es hingegen als ein absonderlich Gebot an, sich wohl zu hüten, daß zu bösen Argwohn eintziger Anlaß niemand gegeben werde. Und redet er in seiner Sprache gar nachdencklich. Es heisset nicht, meidet τὸ εἶδος πονηρὸν, speciem mali, **den Schein des bösen**, welches schon genug wäre gewesen, sondern noch nachdencklicher εἶδος πονηροῦν, speciem malam, **den bösen Schein selbst**, der eine Sache böse und unrecht kan fürstellen, ob sie schon an und für sich selbst nicht böse, sondern gut ist. Denn wie der Mensch sich entsetzet nicht allein für den Bösen und Satan, sondern auch für allen den, was ihm ähnlich und gleich ist, ob es gleich etwas gutes ist: so ist nicht allein das Böse und was nur Laster heissen mag, dem Menschen ärgerlich, sondern auch, was dessen Schein führet, und das Ansehen hat, ob käme es von bösen und wäre unrecht. Und weil nun öffentliche Sünden, ärgerliche Laster, keinen Frommen anstehen, sondern dergleichen Leben denen Schwachen ein Anstoß ist: ja der arme Nächste irre gemacht, und in der Gottseligkeit oder Lauff seines Christenthums verstöret wird, Gal. 5, 10. 12. als soll auch dergleichen Schein des bösen von keinen Christen gesaget werden. Ἀπέχεσθαι heisset eigentlich **nicht haben, nichts davon wissen, sich enthalten**, u. s. f. wie nun ein ehrlicher Mann von Hurerey sich enthält, 1. Petr. 2, 11. wie sich ein Gläubiger enthält von der Heyden Abgötterey, Act. 15, 20. so enthalten sich auch GOtt- und Tugend-liebende Menschen von dem Schein des Bösen, d. i. ehe sie einen Menschen ärgerten, und mit ihrem Leben einen Anstoß geben, ehe thäten sie was anders. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 693. seq.

Mein Amt will ich preisen, dieweil ich der Heyden Apostel bin, Rom. 11, 13. Diese Worte darff man dem Apostel vor keine Ruhmredigkeit auslegen, noch ihm seine eigene Worte entgegen stellen, daß einer, der sich selbst lobet, darum nicht tüchtig sey, sondern daß ihn der HErr lobet, 2. Cor. 10, 18. denn in Wahrheit, sich selber machet er nicht groß, sondern nur sein Ammt, welches er von dem HErrn empfangen hatte. Billig aber soll man sich des HErrn rühmen, und die Gnaden-Gaben des Allerhöchsten preisen. Der Apostel hatte fort für fort mit den falschen Aposteln zu streiten, welche unter anderen Verkleinerungen auch damit ihn verwerfflich machen wolten, daß er kein rechter Apostel wäre, weil er nicht, wie die übrigen zwölffe, mit JEsu auf Erden gewandelt hätte. Darum behauptet er anderweit das Ansehen seines Amtes mit grosser Freudigkeit, daß er unmittelbar vom HErrn zum Apostel beruffen worden sey. Doch ietzo thut ers aus einem andern Antriebe; weil er insonderheit verordnet war, vornehmlich den Heyden das Evangelium zu predigen, und er auch unter diesen schon grosse Frucht geschaffet hatte, so wolte er hierdurch die Juden reitzen, ob sie den Heyden nacheiffern, und den Glauben an den Meßiam auch annehmen möchten. Welches sie um so viel mehr Ursache zu thun hatten, weil Christus ihnen besonders verheissen, und auch Paulus selbst aus Jüdischen Geblüte war. Da solten sie nachdencken, wenn JEsus von Nazareth nicht der wahre Meßias wäre, warum solte Paulus, der vorher so ein grosser Eyfferer um das Gesetz und Verfolger des Christenthums gewesen, denen Heyden das Evangelium predigen? und wie hätte er ihrer

rer so viel tausend ohne augenscheinliche Gnade GOttes zum Glauben bekehren können. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 747. seq.

Mein Freund ist mein und ich bin sein, Cant. 2, 16. Wir verwerffen des Montis Vespani und anderer verkehrten Gelehrten unverantwortliche Meynung, welche diß hohe Lied vor eine Geburt des wollüstigen Salomons ausgeben. Solte sich wohl ein fleischlich gesinnter Courtisan in dergleichen Schönheit verlieben, wie sie c. 4, 2. c. 5, 7. c. 6, 5. c. 7, 2. 4. 10. beschrieben wird? und wird nicht c. 8. diese Liebe eine **Flamme des HErrn**, d. i. eine recht göttliche Liebe genennet? Es wolte der Heyland kurtz vorher seiner Braut Gestalt sehen und ihre Stim̃e hören: Wie konte sie sich nun anmuthiger als in der Freundschafft ihres JEsu præsentiren? und was solte sonst erfreulichers aus ihrem Munde gehen, als, sie lebe in der Liebe ihres JEsu, öffentlich zu rühmen? דודי spricht sie, **mein Liebster**, welches den allernechsten Freund, sowohl dem Geblüte als dem Gemüthe nach, andeutet, und beydes ist JEsus, Job. 19. Ebr. 2, 14. 11. diese Blut-Freundschafft hat ihm Blut genung gekostet, da er unser Blut Bräutigam worden. Drum eignet sich die Seele alle das Seine einig zu und spricht: Er ist **mein** Freund. Denn das M. ist doch der beste und nützlichste Buchstabe im Alphabeth, **der Buchstabe des Glaubens, der Liebe und Hoffnung.** Denn wenn ich gleich weiß, daß ein GOtt, ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, ein Heil und Erlöser, ein Lösegeld, ein Himmel und ewiges Leben sey, so hilfft michs nichts, wenn ich nicht das M. gebührend vorsetze, und sage: Er ist mein GOtt, Christus ist mein Erlöser, mein Heyland, ꝛc. Diesen Buchstaben hinzuzusetzen ist dem Teufel in Ewigkeit verboten. Er kan wohl sagen, es ist ein GOtt, aber nicht mein GOtt, es ist ein Erlöser, aber nicht mein Erlöser, ꝛc. drum heists: **mein Freund**, ich weiß daß mein Erlöser lebet, Job. 19, 25. der mein HErr und mein GOtt, Joh. 20, 28. ja mein Leben selber ist, Phil. 1, 21. mit einem Wort: Alles was Christus ist, das ist er für mich, und alles was sein ist, das ist auch mein, nach dem ich Christi worden bin, 1. Cor. 3, 21-23. Hab ich den, so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Unser Spruch, schreibet Scriver, ist einer von den fürnehmsten der Schrifft, klein und gering von Worten, aber groß von Krafft und Nachdruck. Wie ein Weyrauch Körnlein an sich klein und schlecht von Ansehen ist, wenn es aber auf klüende Kohlen geworffen wird, einen weitläufftigen süssen Geruch von sich giebt; so auch solcher Spruch mit feuriger Andacht erwogen. Die gläubige Seele will andeuten, JEsus habe ihr die Macht gegeben, daß sie sich Sein anmassen darff, weil er sich ihr gantz und gar ergeben. Nichts in der Welt ist, darzu wir ein solch Recht haben, als JEsus; es ist auch kein Eigenthum, das grössern Nutzen hat, als dieses. Wenn ich gleich von der gantzen Welt sagen könte, sie ist mein, was hilffts meiner armen Seelen? und was wäre ich dessen vor GOtt gebessert? Wann aber die Seele von JEsu sagt, er ist mein, so rühmet sie sich dessen, darinn ihr gantzes Heyl bestehet. Denn wenn JEsus mein ist, so ist auch sein Blut und Verdienst, seine Gerechtigkeit, seine Kindschafft, sein Leben, seine Seligkeit und alles mein. Drum halten es etliche vor eine abgebrochene Rede, und lassen der Andacht die Freyheit hinzuzusetzen, was sie will, und kan es also heissen: **Mein Freund ist mein** Schatz und Schutz, Sonne und Wonne, Ehre und Ruhm, Schmuck und Kleid, ꝛc. **Und ich bin sein**, das ist ein Echo aus dem Tempel des H. Geistes. Corda velut chordæ fato junguntur amico. Die Meynung ist, ich weiß und bin es versichert, daß mich mein JEsus hertzlich liebet, daß er mich zu seinen Eigenthum erkohren, er hat mich in seine Gnade und Liebe von Ewigkeit eingeschlossen, und meinen Nahmen unter die Seinen ins Buch des Lebens verzeichnet.

Ich bin nicht, wie die Welt in meinem Elend meynet, vergessen und verlassen; ich bin für GOtt höher geachtet, denn die gantze Welt, mein JEsus hat alle das Seine an mich gewendet, er trägt meinen Nahmen, als der ewige Hohepriester, auf seinen Hertzen; ich gehöre unter die Seinen, die er biß in Tod geliebet hat. Ich will auch nimmermehr von meiner Seelen sagen, daß sie mein sey, sondern meines JEsu ietzt und in Ewigkeit. Serpil. Gast Pred. h.l.

Mein Freund ist mir ein Püschel Myrrhen, Cant. 1, 13. Die Ordnung der Ebr. Worte lautet also: **Ein Püschel Myrrhen ist mir mein Freund.** Ein Püschel oder Gebindlein. Durch die Myrrhen wird das süsse Hartz verstanden, welches von dem Myrrhen-Baum träufelt, gesammlet und in Gebündlein oder Säcklein gebunden wird. Es war das erste unter den köstlichen Specereyen, woraus das H. Salb-Oel in dem Heiligthum gemachet wurde, Exod. 30, 23. und dieses Salb-Oel bedeutet die Gaben des H. Geistes, so über Christum ausgegossen worden, und durch ihn über seine Kirche, Esa. 45, 8. 1. Joh. 2, 20. Mit Myrrhen und Aloes wurde der todte Leichnam JEsu gesalbet, Joh. 19, 39. damit beehrten ihn auch die Weisen bey seiner Geburt, Matth. 2. Hierdurch bekennet die Kirche den geistlichen Trost, welchen sie daraus erlanget, daß Christus unsere Natur an sich genommen, mit dem Geiste GOttes ohne Maaß erfüllet worden, für ihre Sünden gestorben, und um ihrer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden. Die Empfindung dessen ist wie ein lieblicher Geruch dem gläubigen Hertzen. Ein Bündlein hält die Sachen, so kostbar sind, beysammen, 1. Sam. 25, 29. und durch dieses Bündlein Myrrhen zeiget sie an, wie sorgfältig sie sey, die Wohlthaten Christi und seines Todes zu gebrauchen, und zu behalten, zur Vergebung ihrer Sünden, welche alle um seinetwegen in die Tieffe des Meeres geworffen sind, Mich. 8, 19. die sonst ohne ihn solten in einem Bündlein versiegelt, und wider sie zur Straffe behalten werden, Job. 14, 17. **Das ist mein Freund, oder Geliebter, Christus,** nicht weil sie ihn geliebet; sondern weil er sie geliebet, und sich selbst für sie gegeben zur Versöhnung ihrer Sünde: worauf sie ihn wieder liebet, weil er sie zuerst geliebet, 1. Joh. 4, 10. 19. Sie rühmet sich demnach nicht ihrer Gerechtigkeit, sondern des, was ihr Freund gegen sie ist, als der ihr von GOtt gemacht ist ꝛc. 1. Cor. 1, 30. **Geliebter,** Hebr. *dod*, ist eben mit den Buchstaben geschrieben, womit David geschrieben wird, dessen Nahme auch einen Geliebten bedeutet: David aber war ein Fürbild Christi, und sein Vater nach dem Fleisch, Rom. 1, 3. Christus wird auch offt David genennet, Jer. 30, 19. Ez. 34, 23. c. 37, 24. Hos. 3, 5. **Aimsworth** h. l. p. 52. seq.

Mein Hertz hält dir für dein Wort, ihr solt ꝛc. Ps. 27, 8. Im Hebr. heist es: **Mir sagt mein Hertz.** Was denn? da ist was ausgelassen, welches Estius und andere also suppliren: **Was du gesagt hast.** Lutherus aber: **Dein Wort: Suchet mein Antlitz.** Und nun thue ichs, lieber GOtt, siehe, da steh ich, ich suche dein Antlitz. Der Grund, darauf alles diß feste gesetzet ist, das David fürnimmt, ist eine Rede, ein Wort des HErrn. Das steht Deut. 4, 29. Ist das nicht dein Wort, sagt David? wie etwa Moses befahl, daß man das Manna in ein Krüglein thun, und zum Gedächtniß verwahren solte, Exod. 16, 33. so, will David sagen, hab ich auch diß dein Wort in mein Hertz gesammlet, ich habs nicht bloß mit dem Ohr gehöret, sondern auch in meinem Hertzen verwahrlich aufgehoben. Es ist dein Wort, ich werde dirs ja selbst vorhalten dürffen. Die H. Männer GOttes habens gar sehr im Gebrauch, wenn sie von GOtt haben bitten wollen, daß sie ihm sein Wort fürhalten, wie an Daniel zu sehen, c. 9. David hats hier auch studiret, ich will dein Wort nehmen, so ich dir nicht näher kommen kan: **Suchet mein Antlitz.** GOt-

tes

tes Antlitz bedeutet seine Gnade, Liebe und Huld, dessen die Gläubigen sich zugetrösten haben, Ps. 67, 2. Ps. 80, 4. Diß will der HErr gesucht haben, d. i. er will angeruffen seyn. Darum, suche ichs auch, und zwar nicht obenhin, sondern eifrig, brünstig und beständig, wie Laban seine Götzen suchte, Gen. 31, 35. *Hunger*. Delic. Catech. P. IV. p. 291. seq.

Mein Hirte ist der HERR, mir wird nichts mangeln, Ps. 23, 1. Das Wort HErr erklären die **Juden** essentialiter, die nur von einem GOtt, und nichts von drey Personen wissen wollen, und ziehen dahin einige andere Oerter in dem Psalm, als Ps. 80, 1. seq. Ps. 100, 3. Wir Christen aber nehmen es personaliter, insonderheit von der andern Person; als von welchem guten und grossen Hirten die Schrifft an vielen Orten zeuget, darzu auch sonderlich dieser Ort gehöret, darinnen der Heyland auch ein Hirte heiset, ein schöner Titul und tröstlicher Nahme, der ihm mit allem Rechte zukömmt. Das ist findet sich zwar im Hebr. nicht, weil es dieser Sprache Art nicht ist, es zu exprimiren; muß iedoch nothwendig verstanden werden, weil dadurch HErr und Hirte genau mit einander verbunden sind. **Wahrhafftig** ist er ein Hirte seiner Schaafe, der nicht den Nahmen allein, sondern den Nahmen mit der That hat, Joh. 10, 12. sq. **Beständig** ist er auch mit diesem seinen Ammte; denn ob er sich zwar zur Rechten GOttes gesetzet, so ist er dennoch der Hirte, und wirds bleiben, vor seine Kirche, biß an den jüngsten Tag; weßwegen ihn die Apostel auch hernach noch den grossen und Ertz-Hirten genennet, 1. Pet. 5, 6. Ebr. 13, 20. weil er mit seinem Wort und Sacramenten seine Gemeine weidet und erhält biß ans Ende; und was er nicht mehr thut in sichtbarer Person, wie zuvor, das thut er dennoch durch seine Unter-Hirten, Eph. 4, 9. seq. Mit dem **mein** rühmet sich David GOttes seines Heylandes, und nimmt sich seiner dermassen an, als wenn er ihm allein und keinem andern zugehöre. Das ist die rechte Art des Glaubens: wenn der erst seinen GOtt und Heyland recht erkannt hat, und weiß, was er an ihm habe; so wird seine Seele geitzig und begierig, hungrig und durstig nach ihm, reisset ihn zu sich mit allem, was er ist und hat; damit, was allen gemein, durch solche Zueignung ihm eigen werde. Wohl dem, der dieses **mein** recht gelernet, daß ers nicht mit dem Munde allein, sondern auch von Hertzen sage, und sich das Heil, so in Christo ist, wohl zu Nutze mache, Gal. 2, 20. 21. Von der **Weide** dieses Hirten heißts: **mir wird nichts mangeln.** Man kan hier wohl geschehen lassen, daß David damit die **leibliche Nahrung** verstehe, wie GOtt ihn, ungeachtet aller Verfolgung und Dürfftigkeit, dennoch nicht wolle in Hunger umkommen und verderben lassen. Denn sonst nicht zuleugnen, daß dem lieben David, besonders vor seiner Regierung, vieles gemangelt habe: **bald Freunde**, und war der eintzige Jonathan, der sich seiner bey Hofe wider die Verleumder annahm, 1. Sam. 19, 1. seq. c. 20, 1. sq. **bald Sicherheit**; denn er fande sie nirgends, und war wie ein Rebhun, das man auf allen Bergen jagt, 1. Sam. 26, 20. **bald Gesundheit**, wann er als ein Mensch auch schwach und kranck werden müssen, Ps. 6, 3. **bald Nahrung** und Lebens-Unterhalt, wenn er auch das heilige Brod gegessen, Matth. 12, 5. und den Nabal vor sich und seine Leute um Zehrung anflehen müssen. Aber in dem allen ist er dennoch als einer, der auf GOtt hoffet, Ps. 40, 8. Ps. 4. ult. Ps. 36, 8. wobey er sonderlich sein Absehen auf die geistliche und ewige Weide hat, und gläubet, daß ihm daran nichts mangeln werde. Die geistliche war das Wort und Sacramente, wovon er sonst bezeuget, wie seine Seele dadurch gestärcket und erqvicket werde, Ps. 34, 9. die ewige hoffet er nicht weniger; wie denn Gregorius M. hier spricht: „Die Weide ist das Angesicht des gegen„wärtigen GOttes, indem derselbe ohne „Ende angeschauet wird, so wird die See-

„le mit der Speise des Lebens gesättiget, „denn daheraus gehet ewige Freude und „Wonne. Wer mit einfältigen Hertzen „diesem Hirten folget; der wird mit der „ewig-grünenden Weide ernehret; die„selbe aber ist die ewige Freude des immer-grünenden Paradieses. Ermisch. Kirch. Redn. P.I. f.1911.seq.

Mein Knecht solt du seyn, denn ich erwehle dich, und verwerffe dich nicht 2c. Esa. 41, 9. 10. Es redet hier GOtt mit seinem Volck, wie sie sich in der Babylonischen Gefängniß unter mancherley Drangsalen befunden, daß er sie tröste, seines Schutzes, Hülff und Beystandes versichere; nennet sie seinen Knecht, gleich als stünde das gantze Volck vor einen Mann, wie Jacob und Abraham hin und wieder GOttes Knechte genennet werden. Ein Knecht der Menschen seyn ist eine schlechte Freude, aber GOttes Knecht seyn ist eine grosse Ehre, Freude und Herrlichkeit; der HErr thut seinem Knecht gutes, Pf. 119, 65. und wohl denen, die dem HErrn dienen, ihre Knechtschafft ist die höchste Freyheit, ihr Dienst ist ein gewisser Weg zur ewigen Ehre, denn GOttes Knechte sollen essen, trincken und frölich seyn, und 2c. Esa. 65, 13. 14. drum auch GOtt Mosen zu seinen sonderbaren Ehren seinen Knecht nennet, Jos. 1, 2. woraus David auch viel macht, Pf. 116, 16. **Denn ich erwehle dich**; das Ebr. Wort bedeutet einen Ausbund für allen andern; wie man aus einer Heerde Schaafe, wenn man wehlen darff, das schönste, fetteste und stärckste auslist, Pf. 105, 6 Pf. 89, 20. Ez. 23, 6. **und verwerffe dich nicht**; ich bin dir nicht feind, ob es schon das Ansehen hat, als habe ich dich verlassen; dann ob du mich gleich offt mit deinen Sünden erzürnest, iedoch, so offt du wieder Busse thust, so nehme ich dich wieder an, und meinen Bund, den ich mit deinen Vätern gemacht, erneuere ich. **Fürchte dich nicht**; wann dir gleich was widerwärtiges zu Händen stösset, so verzage nicht, laß den Muth nicht fallen, denn ich bin mit dir; du darffst keine Sorge tragen, als wäre ich so weit von dir, wie die Sonne von der Erd-Kugel, nein, nein, der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fuß-Banck, 2c. Esa. 66, 1. bin ich nicht ein GOtt, der nahe ist, 2c. Jer. 23, 24. derowegen bin ich mit dir, meinem auserwehlten Knechte, so wohl meinem Wesen, als auch meinem Schutz und Schirm nach, Esa. 49, 16. Pf. 91, 15. Jos. 1, 5. **Weiche nicht**, ne (ut cera,) molliscas, **werde nicht weich, wie ein Wachs**, wie es R. Salomo glosiret. R. Kimchi führet aus dem Bereschit Rabba an, als Isaac zu Jacob sagte: Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich greiffe, Gen. 27, 21. da sey ihm der Schweiß ausgegangen allenthalben, und sein Hertz sey so weich worden, wie Wachs, GOTT aber habe ihm zwey Engel zugeordnet, deren einer ihm zur Rechten, der andere aber zur Lincken gestanden, und unter die Arme gegriffen, daß er nicht zu Boden gefallen; vielmehr tritt hier GOtt zu seinem Volck, und redet ihm ein Hertz ein, daß es nicht verzage, **dann ich bin dein GOTT**; dein gnädiger barmhertziger GOtt, der ich meine göttliche Wohlgewogenheit dir will beweisen darinnen, daß ich dir helffe und dich errette: Ich stärcke dich: das Ebr. Wort bedeutet ein solches stärcken, da man einer Sache, die zerfallen und zu Grunde gehen will, zu Hülffe kommt, und sie aufs neue bekräfftiget; wie es gelesen wird von Stärckung müder Hände, Esa. 35, 3. also wenn es gleich werde das Ansehen haben, als werde mit Zion es über und über gehen, und es gantz dahin fallen, so wolle doch GOtt ihm zu Hülffe kommen, unter die Arme greiffen, und auf ein neues bekräfftigen, daß es aufrecht stehen bleibe. **Ich helffe dir auch**; ich stehe dir bey, Job. 26, 2. 2.Sam. 21, 17. c. 8, 5. der HErr will Zions Stärcke seyn, und es beschirmen zur Zeit des Streites, Pf. 140, 8. er will der Trost Israel seyn, und ihr Nothhelffer, Jer. 14, 8. **Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtig-**

rechtigkeit, das ist die Rechte seiner Gewalt; dann wie in der rechten Hand eines Menschen Stärcke und Krafft ist, dadurch der gantze Leib viel ausrichtet, so ist GOttes Rechte seine Macht und Gewalt, damit er nicht nur die Gottlosen straffet, sondern auch die Frommen schützet und beschirmet. **Weihenm.** ABC Sprüche, P. I. p. 495. seq.

Mein Nahme HErr ist ihnen nicht offenbahret worden, Exod. 6, 3. Etliche sagen, es wäre der Nahme Jehovah, den GOtt hier eigentlich meynet, den Vätern gar nicht bekannt gewesen, sie hätten nichts davon gewust. Lyranus spricht, es sey dieser Nahme den Vätern wohl bekannt gewesen, aber nicht seine Bedeutung, oder, daß sie nicht gewust, daß durch ihn solche Wunder geschehen könten. Aber es hat ja GOtt seine Macht von Anfang der Welt gewaltig erwiesen, als in der Sündfluth, bey Verderbung Sodomä, und andern Wunderwercken: Drum ist das die Meynung, es wäre zwar der Nahme Jehovah denen Vätern wohl bekannt, nicht schlechter Dings, oder nach den Buchstaben, denn es nannte sich GOtt offtermahls HERR oder Jehovah, doch findet man, daß wenn die Ertz-Väter GOtt HErr genennet, sie das Wort Adonai gebrauchet, Gen. 18, 3. c. 19, 2. sondern nach seiner großmächtigen Bedeutung, indem nunmehro solte erfüllet werden, daß GOtt sein Volck aus Egypten erlösen wolte, welches ein Vorbild war der geistlichen Erlösung durch den Meßiam. Fœrsterus h. l. schreibet: Etliche verstehens schlecht und recht von dem Nahmen Jehovah selber, daß derselbe den Patriarchen vor Mose nicht sey kund gewesen, denn ob sie gleich, sonderlich Abraham Gen. 12, 15. 18. 19. dieses Nahmens gedencken: ob auch gleich Moses desselben in der vorhergehenden Historie zum öfftern erwähnet, so muß man doch hierbey dieses in acht nehmen, daß Moses allererst nach dieser Erscheinung GOttes, und Offenbahrung des Nahmens Jehovah, seine Historie beschrieben, darum kan es gar wohl seyn, daß er den Nahmen Jehovah gesetzet an statt des Nahmens, den die Patriarchen zu ihrer Zeit gebrauchet, und damit GOtt zu nennen gewohnet; dieser Meynung sind Cyrillus, Theodoretus und andere. Andere aber verstehen diese Worte von der Bedeutung dieses Nahmens, denn Jehovah heist ein solcher HErr, an dem alles wesentlich, und der nicht nur von sich selber das Wesen hat, und allen Creaturen ihr Wesen gegeben und erhält, sondern dessen Verheissung lauter Wesen, und wenn er was verspricht, so ists so viel, als wenn es schon allbereit wesentlich da stünde. Nun aber hat GOtt dem Abraham zugesagt, er wolle seine Nachkommen aus Egypten führen, aber dieses hatte GOtt bißher noch nicht erfüllet, und also seinen Nahmen verborgen gehalten, ietzt aber, als Moses in Egypten kommen, da hat er solches erfüllet, und zwar gar herrlich und mächtig durch allerley Wunder-Zeichen, von welchen man hernach in aller Welt zu sagen gewust hat. Und also ist der Nahme GOttes aller Welt bekannt worden, daß iederman gesagt: Das hat gethan der HErr Jehovah, und also im Wercke bezeuget, daß alles was er spricht und verspricht, sey lauter Wesen, es wird so gewiß und wahr, als wenn es schon wesentlich erfüllet, und gegenwärtig verhanden wäre. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 201. seq.

Mein Stuhl ist der Himmel, und die Erde meine Fußbanck, Esa. 66, 1. Ist eine Beschreibung der Allgegenwart GOttes. Es heiset nicht etwan, ein Theil des Himmels, sondern der Himmel, der gantze Himmel, so weit und breit er ist, da sitze ich, und reiche so weit, daß meine Füsse herab biß auf die Erde sich erstrecken, an welcher ich mich gleichsam ansteure, denn es redet GOtt von himmlischen Dingen irrdisch, daß er also im Himmel und auf Erden alles, alles erfülle, wie Lutherus aus diesen Worten eine solche heilige Anmerckung gehabt. Sind aber auch Worte,

so die grosse Majestät GOttes andeuten, wenn er den schönen Himmel seinen Stuhl, auf den er sitze, und die den Menschen Kindern so angenehme Erde bloß seine Fußbanck nennet. Alle Welt muste sich über den Stuhl Salomonis verwundern, worauf er in seiner Majestät saß, 1. Reg. 10, 18. seq. und stehet dabey, solches ist nicht gemacht in keinem Königreiche. Die Juden in Targum wissen nicht Worte genug zu machen, solchen zu beschreiben von seiner Schönheit, daß er gantz gülden gewesen, mit edlen Steinen und Perlen ausgesetzet. Es hätten die Löwen, die Adler allemahl mit einander sich beweget, wenn der König nur einen Tritt darauf gethan, hätte sich der Stuhl von sich selber fortgetragen, wo der König hin gewolt. Wären Leute gefordert worden, Zeugnisse abzustatten für dem Könige, so habe die von Gold gemachte Löwin angefangen zu brüllen, der Adler zu schreyen; die Wölffe angefangen zu heulen, und ein solches Schrecken den Zeugen eingejaget, daß sie für ihm die Wahrheit bekennen müssen, vermeynende, sie würden zerrissen werden, woferne sie mit falschem Zeugniß den König beleidigtē. Allein, nichts ist solcher Stuhl gegen dem Stuhl GOttes, was ist das Gold gegen die hellen Strahlen der Sonne? Syrach kan sich an dieses Stuhles Schönheit nicht satt sehen, daher hat er das gantze 43.c. dazu gewidmet, seine Herrlichkeit heraus zustreichen. Der Stuhl muß sich bewegen auf ein einiges Wort des HErrn. Er darff nur sprechen, so geschichts, Ps. 33, 9. ja wenn er diesem Stuhl nur wincket, so donnert und blitzet alles wider den Gottlosen, Ps. 18, 14. 15. da schiesset er seine Blitzen aus, zu verderben die Gottlosen, Syr. 40, 37. Worzu braucht er denn die Erde? die ist auch ein Spiegel der Schönheit des Schöpffers, sie ist seine Fußbanck, sein Fußtritt. Mayer. Hamburg. Sabbath, p. 544. seq.

Mein Volck gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht ꝛc. Ps. 81, 12. 13. Das ist, wie es die Vinar. gloßiret haben, es begehret durchaus nicht nach meinem Wort und Gesetz zu leben. Nach dem Ebr. es will keine Folge leisten, ungeachtet es mit seinen Ohren vernimmet, was mein Wille an sie ist: Welches dann nicht nur zu ziehen ist auf die Zeit der Richter, sondern auch auf die vorhergehende und nachfolgende Zeiten, da sie nicht gewandelt in des HErrn Gesetz, sondern ungehorsam waren seinem Wort; drum heist es weiter: **Und Israel will mein nicht.** Nach dem Ebr. es hat kein Verlangen nach mir, es fragt nichts nach mir, es liebt mich nicht; es will mich nicht für seinen GOtt und Vater erkennen. Da denn Hugo durch das **Volck** die Laicos, oder das gemeine Volck; durch **Israel** aber die Clericos, Geistliche, die Priester und Leviten verstehet; daß also beyde ihres GOttes nicht geachtet haben; drum heist es ferner: **So habe ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel.** Lutherus sagt: „Was könte da für ein grösserer Zorn „seyn; denn, wo uns GOtt lässet fahren „nach unserm Dünckel, nimmt sein Wort „hinweg, und lässet Menschen, ja den „Teuffel selbst unser Meister seyn? was „kann da anders seyn, denn Verwirrung „in Lehr und Leben? GOtt will gleichsam so viel sagen: Weil sie meine so offt angebotene Gnade so undanckbar verachten, verwerffen und in den Wind schlagen, so habe ich sie fahren lassen; ich habe sie ihrem eignen Willen übergeben, zu thun was sie wollen, wie das Ebr. Wort also gefunden wird Exod. 8, 28. c. 9, 7. Jud. 7, 8. 1. Sam. 13, 8. Job. 39, 8. Lev. 14, 53. und ist merckwürdig, daß der HErr nicht sagt, er habe sie gelassen in ihrer Unwissenheit, Schwachheit und Gebrechlichkeit, darein offtmahl auch die Heiligen fallen, und doch bald sich wieder aufrichten; sondern **in ihres Hertzens Dünckel**; ich habe sie ihrem obstinaten, harten Hertzen übergeben, das sich weder durch Wohlthaten, noch durch väterliche Züchtigung will erweichen lassen. Die

LXX. haben es gegeben: zu wandeln nach ihres Hertzens Lüsten und Willen, daß der HErr sie nicht daran gehindert; darauf denn erfolget, daß sie gewandelt nach ihren Rath, d. i. daß sie nicht mehr zu Hauß und draussen, weder in Religions- noch Policey-Sachen, ihr Thun und Lassen nach GOttes Gesetz gerichtet, sondern wie ihnen ihre eigene Vernunfft und Hertz gerathen, welches denn die Schrifft nennet den Rath der Gottlosen, Ps. 1, 1. Mich. 6, 16. 2. Par. 23, 3. 5. Jer. 3, 17. Prov. 1, 31. Wie nun ein Mensch glückselig ist, wenn GOtt ihn leitet nach seinem Rath, Ps. 73, 24. Ps. 25, 4. Ps. 27, 11. Ps. 131, 4. so ist er hingegen der allerunglückseligste, wann ihn GOtt verlässet, und giebt ihn seinem eigenen Rath und Willen über. Weihenmay. David. Schatzk. p. 1008. seq.

Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget, 1. Joh. 2, 1. Diese liebreiche Redens Arten hat Johannes von seinem HErrn und Meister gelernet, der nennete seine Jünger auch so, Joh. 13, 33. welches auch Paulus im Gebrauch gehabt, Gal. 4, 19. Es wollen zwar einige, Johannes habe seine Zuhörer deßwegen so genennet, weil er dazumahl ein alter grauer Mann gewesen, gegen welchem der meiste Theil der Seinen als Kinder zu achten waren, wie denn die Kirchen-Historie von ihm zeuget, daß er endlich vor hohem Alter nicht mehr habe können in die Kirchen gehen, sondern sey in einem Sessel hinein getragen worden. Es kan aber auch diese Ursache gegeben werden, weil die Lehrer ihrer Zuhörer geistliche Väter seyn, die sie zeugen in Christo durchs Evangelium, 1. Cor. 4, 15. deren sie auch treulich pflegen und warten sollen, Act. 20, 28. Diese warnet er nun treulich, daß sie nicht sündigten. Es war ihm mehr als zu wohl bewust unsere Unbeständigkeit und Neigung, daß wir da und dort fallen und irren; sonderlich, weil Satan uns immer nachschleichet, und siehet, wie er uns möge verleiten zu sündigen; darum will er, daß wir caute sollen gehen, und klüglich uns erzeigen, alle Gelegenheit zu sündigen fliehen, in Betrachtung, daß wir nunmehro GOttes Hauß-Genossen worden, wie die Worte Oecumenii hiervon lauten: „Ich schreibe es euch, der ich „ein von GOtt erwehlter Apostel und Leh„rer bin, ihr dürfft nicht Achtung geben, „was Simon Magus oder die Nicolaiten „euch schreiben und lehren, sondern was „ich euch lehre und andere Apostel neben mir, als Jac. 2, 14. 2. Pet. 2, 1. 20. Ep. Judæ v. 4. daß also der Glaube an Christum neben einem gottlosen Leben nicht bestehen kan, sondern wer an Christum gläuben will, der muß von Sünden abstehen, und sich davor hüten. Wolte aber iemand sagen: Johannes wäre ihm selber zuwider, indem er im vorhergehenden c. schreibe, es sey niemand, der nicht sündige; hier aber schreibe er: daß man nicht sündige; so giebt darauf Beda zur Antwort: Es ist Johannes ihm selber nicht zuwider, denn ob er wohl zuvor bezeuget, daß wir ohne Sünde nicht seyn können; ietzo aber will, daß wir nicht sündigen: So will er uns in dem ersten erinnern unserer menschlichen Schwachheit, daß sich keiner unschuldig düncke, und sich selber in seinem Leben allzu wohl gefalle, und also durch geistliche Hoffart verlohren werde: In diesem aber vermahnet er, daß, weil wir ie nicht von allen Sünden rein seyn können, so sollen wir doch Fleiß anwenden, daß, so viel möglich, wir der Sünden steuren und wehren, tapffer wider dieselbige streiten und wachen, daß durch Hülffe und Beystand GOttes doch die groben Sünden mögen verhütet und überwunden werden. Denn darum ist erschienen die heilsame Gnade ꝛc. Tit. 2, 11. 12. 1. Pet. 1, 14. 15. Eph. 1, 4. Joh. 15, 2. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 40. seq.

Meine Seele wirst du nicht in der Höllen lassen, ꝛc. Ps. 16, 10. Diese Worte handeln von dem glückseligen Zustand der Seelen und des Leibes JEsu nach dem Tode;

Tode; es sind Hoffnungs-Trost- u. Freuden-Worte, mit welchen er sich im tiefsten Stande seiner Erniedrigung getröstet. Nicht redet David von sich selbst: Du, o GOtt! wirst meine Seele in so vieler Höllen-Qvaal, die mir Saul angethan, nicht verzweiffeln lassen, denn Davids Leib ist verweset; sondern die Apostel haben Act. 2, 28. 31. c. 13, 46. diesen Psalm von Christo ausgeleget. So ist auch der Papisten Erklärung ungereimt, als wenn GOtt nicht immer Christum im Fegfeuer hätte wollen bleiben lassen. Frischmuth behauptet, JEsus habe gebeten: Du, o GOtt Vater, wirst mich oder meine Seele nicht immer in dem Zustand der Todten lassen. *Nepheſch* soll per Hebraismum so viel heissen, als mich selbst, und *scheol* entweder das Grab, oder den Zustand der Todten. Wir haben aber keine Ursache, warum wir von den klaren Buchstaben des Wortes *nepheſch* abweichen, sintemahl die LXX. es meistentheils durch ψυχὴ übersetzen, und der H. Geist nicht ohne Ursache die Seele von dem Leibe in diesem Spruch unterscheidet. *Scheol* heist auch die Hölle, oder der Qvaal Ort der Verdammten, Deut. 32, 22. drum Tarnovius und andere es vielmehr erklären von Christi Höllen-Angst. Vor dem Tode war Christus in statu infernali, oder im Zustande der Verdammten; nach dem Tod aber bey der Auferstehung in loco infernali, in dem Ort der Höllen, als ein Uberwinder; daß also der Innhalt ist: Du wirst meine Seele nicht in der Höllen-Angst am Oel-Berge und Creutze verschmachten lassen; du wirst meine Seele nicht in drr Gewalt der höllischen Geister und deren Werckzeuge; in der höllischeu Verstossung von deinem Angesichte; in höllischer Empfindung grausamer Pein, Anfechtung, in Beraubung alles göttlichen Trostes, Lichts, Friede und Ruhe, in höllischer Traurigkeit verderben lassen. Denn ich habe meinen Geist in deine Hände befohlen. Du wirst auch nicht den Tempel meines Leibes, in welchem die gantze Fülle der Gottheit persönlich wohnet, verfaulen lassen, sondern du wirst helffen, daß ich meine Macht, Gottheit und Stärcke beweise. Und wenn ich gleich bey meiner Auferstehung in den Ort der Höllen fahre, so weiß ich gewiß, daß du, mein Vater, mich nicht wirst daselbst von neuen arrestiren, denn ich nicht in die Hölle komme als ein Sünder, sondern als ein triumphirender Uberwinder, der alle Sünden-Schulden am Creutz bezahlet, der alles vollbracht hat. Die Verneinung allhier ist so viel, als eine starcke Bejahung. Christus solte nicht in der Höllen bleiben vor seinem Tod am Oelberge, nicht in dem Tod und nach dem Tode, denn seine Seele kam in das Paradeiß; nicht bey der Auferstehung, denn bey derselben er über die Hölle gesieget. Kertn. Paßions Hist. p. 141. seq.

Meinen Brüdern will ich deinen Nahmen predigen, &c. Ps. 22, 23. Im Ebr. stehet ein Wort, das heiset etwas nach Ziffern zehlen, wie GOtt zehlet unsere Flucht, Ps. 56, 9. welches so genau geschiehet, daß nicht ein Tritt, Seufftzer und Thränen unberechnet bleibet, die GOtt nicht aufs genaueste wisse. Sonst wird es gelesen von Erzehlung eines Traumes, da alle Umstände mit angeführet werden, Jud. 7, 13. von Erzehlung der grossen Wunder, welche GOtt in Ausführung seines Volcks bewiesen, von welchen Moses seinem Schwehr relation gethan, daß also erzehlen auch hier so viel ist, als des HErrn Werck mit grossen Ruhm verkündigen, mit solchen Worten, dadurch, was der Höchste gethan, hoch erhaben werde, wie David Ps. 118, 17. sagt: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Die LXX. haben es übersetzet διηγήσομαι, das heiset etwas ausbreiten und ruchbar machen, wie Christus, Marc. 9, 9. nicht wolte, daß seine Jünger solten andern Leuten erzehlen, und ausbreiten, was sich mit ihm auf dem Berge zugetragen. Lutherus hats gegeben durch predigen, das ist etwas mit grossen Ruhm verkün-

verkündigen. Die Brüder sind nicht nur JEsu Jünger und Apostel, Joh. 20, 17. auch nicht nur die fünffhundert Brüder, 1.Cor. 15, 6. sondern insgemein alle Menschen, denen das Evangelium solte verkündiget werden, das gantze menschliche Geschlecht, die Kindee Esau und Ismael, wie es R. Kimchi erkläret, sonderlich und fürnehmlich aber alle zukünfftige Christen, die solche Verkündigung werden annehmen, und deßwegen gedencket er auch absonderlich der Gemeine; er wolle ihn auch in der Gemeine rühmen; ἐν μέσῳ ἐκκλησίας haben es die LXX. gegeben; mitten in der Versammlung: wobey sichs fraget, wann solches alles erfüllet worden? da dann ihrer etliche wollen, es sey Zeit währendes Predigt-Ammts Christi geschehen, welches wie es zwar nicht zu verneinen; iedoch weil dieser Psalm preiset die Errettung des Meßiä aus aller Angst, die er in seinem Leiden ausgestanden, so wollen andere, daß dieses alles erfüllet worden gleich nach seiner Auferstehung, da er seinen Jüngern erschienen, und mit ihnen geredet; andere wollen es lieber ziehen auf die Zeit nach seiner Himmelfahrt, da er durch seine Apostel und andere fromme gläubige Christen solch Lob in aller Welt hat ausbreiten lassen; das richtigste ist, wir ziehen beydes zusammen und sagen: Es sey geschehen, theils immediate, ohne Mittel von Christo selber, welcher nach seiner Auferstehung seinen Jüngern viel und offtmahl erschienen, und ihnen die Geheimniß des Reichs GOttes verkündiget: theils aber mediate, mittelbarer weise, durch die Apostel in Ausbreitung der Predigt des Evangelii, welches in alle Welt die Ehre GOttes gebracht, und dessen Ruhm hat erschallen lassen. Weihenm. Spr. Catech. Conc. 57. p. 1199. seq.

Meinen Städten soll es wieder wohl gehen, 2c. Zach. 1, 17. Adhuc (vel iterum) diffluent civitates meæ bonis, (oder præ bonitate, wie es Junius, Tremellius, Piscator u.a.m. übersetzen) meine Städte sollen wiederum Uberfluß haben an Gütern; nicht nur die eintzige Stadt Jerusalem, sondern alle meine Städte in gantz Judäa: denn ob zwar die Erde des HErrn 2c. Ps. 24, 1. doch hat hier das Jüdische Land vor allen andern den Vorzug, denn GOtt sagt meine Städte, und dieses wegen der gantz besondern Liebe, die er gegen sie trug, Exod. 19, 4. auch wegen des mit ihnen gemachten Bundes: drum verheißt er ihnen auch einen gantz besonderen Seegen: dispergentur, sie solen hin und her zerstreuet liegen, wie es Grotius giebt, und meynet Winckelmannus, es wolle GOtt hierdurch die Menge der Städte anzeigen, welche im Jüdischen Lande so häuffig solten herum liegen, als etwa der Saame auf einem Acker gestreuet wird. In der Syr. Version heisets: urbes bonis cumulabuntur, meine Städte sollen mit Seegen überhäufft werden; sie sollen vom Seegen überlauffen, wie ein voller Brunnen, der heraus fließt, und ein aufgeschwollener Fluß, welcher endlich ausreist, und das gantze Land überschwemmet, Prov. 5, 16. c. 3, 20. Zach. 2, 4. c. 8, 4. wiewohl diese Verheissung auch nicht unbillig auf die Glückseligkeit der Kirchen N. Test. kan gezogen werden, da die geistlichen Israeliten sich am Ende der Welt solten ausbreiten, wenn auch die Heyden würden ihre Söhne in den Armen herzu bringen, und ihre Töchter auf den Achseln hertragen, Esa. 49, 22. welcher Meynung Hieronymus, Lyranus, Vatablus, Arias, Balduinus, u.a.m. beypflichten. Und damit nicht iemand hieran zweiffele, so versiegelt es Amen, der Treue und Wahrhaffte, Apoc. 3, 14. mit seinem theuern Nahmen: So spricht der HErr Zebaoth. **Und der HERR wird Zion wieder trösten.** Das Hebr. Wort hat Lutherus übersetzet bald durch Reuen, Exod. 37, 14. 2.Sam. 24, 16. Jer. 26, 13. Joel. 2, 13. bald durch Jammern, Jud. 2, 18. bald durch Erbarmen, Deut. 32, 36. Jer. 15, 6. bald durch gnädig seyn, Ex. 32, 12. Ps. 135, 14. bald durch trösten, Ps. 60, 3. Ps. 72, 21. Jer. 31, 31. ver-

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

spricht also GOtt, er wolle sich wieder über sie erbarmen, ihnen gnädig seyn, er wolle sie wieder trösten, wie einen seine Mutter tröstet, Esa. 66, 13. **Und wird Jerusalem wieder erwehlen.** Bißanhero hatte es GOtt ihrer Sünden halber verworffen, und seine Seele hatte einen Eckel an Zion, Jer. 14, 19. Thr. 5, 22. aber nun soll es anders werden, welche Verheissung nochmahls wieder hohlet wird Zach. 2, 12. er will beständig mit seiner Gnade darinnen wohnen. **Erklär. der Buß-T.** Ao. 1711.

Meinen Speichel schlinge, Job. 7, 19. Hiob wolte sprechen: warum plagest du mich so lange ohn Unterlaß, daß ich keine einige Erquickung empfinde, biß ich auch keine Speise mehr zu mir nehmen kan, sondern allein meinen Speichel in mich verschlucke, und also endlich mein Leben zubringe. Ist es doch mit mir biß auf die letzte Neige kommen, kan ich doch kaum mehr meinen eigenen Speichel hinunter schlingen, denn so gehts krancken, elenden und abgematteten Leuten, daß sie endlich kaum mehr ihren Speichel hinunter bringen, und etwas schlingen können. **Heermann. erkl. Hand Bib. h. l. p. 617.**

Meister hättet ihr längst seyn sollen, und bedürffet noch, daß man euch wieder die ersten Buchstaben lehre, Ebr. 5, 12. Der Apostel handelt, wie die Umstände zeigen, sonderlich mit denen, die zwar das Christenthum durch öffentliches Bekäntniß angenommen hatten, doch nach kindischer weise an denen Mosaischen Ceremonien, als elenden Elementen und Schatten zugleich mit hiengen: und ob sie wohl wegen Länge der Zeit der Evangelischen Aufnahm schon längst weiter hätten kommen sollen, doch noch aus eigener Schuld in denen ersten Buchstaben des Christenthums stacken, welchen er es auch dißfalls nicht ohne Grund vorrückte; er weiset aber auch zugleich, so wohl die Pflicht der Christen insgemein, als auch besonders der Lehrer. Von den erstern erfordert er 1.) daß wenn sie sich einmahl zum Christenthum bekannt, sie ihren Fleiß seyn lassen sollen in der Erkäntniß des Glaubens täglich zu wachsen, und das um so viel mehr, je länger die Zeit ist, in welcher sie sich darzu gewandt; denn weil nicht in einem Augenblick alles, was zum Christenthum gehöret, zu begreiffen stehet, sondern auch da Zeit darzu erfordert wird, man nur sich bemühen solle, keine Zeit vergebens hinstreichen zu lassen; und hiernechst 2.) daß sie solchen Fleiß so hoch extendiren sollen, daß, wenn sie gleich nicht alle dem Ammte nach, doch der Erkänntniß nach Doctores seyn könten, die sich nicht nur selbst im Stande der Verfolgung oder Mangel am Predigt-Ammt Lehrers gnug seyn, sondern auch andere nach den Maaß ihres allgemeinen Beruffs unterrichten könten: wie er denn sie dißfalls straffet, daß, da sie der Zeit nach schon solche hätten seyn können, sie doch aus eigener Schuld solche noch nicht wären. Wie er hingegen denen andern ebenfalls diesen zwiefachen Unterricht giebet, so wohl den Anfang ihres Ammts von denen ersten Buchstaben des Christenthums, d. i. denen einfältigen Glaubens- Lehren und Lebens- Pflichten zu machen, wie in Schulen Præceptores den Anfang des Unterrichts nicht von denen hohen Wissenschafften, sondern erst dem A B C machen: als auch, wo sie ihre Zuhörer finden, daß sie etwas nachläßig werden, und wohl schon ihr Christenthum hätten weiter bringen sollen, sich nicht zu schämen, die ersten στοιχεῖα, oder Buchstaben zu wieder holen, auf daß also sonderlich der Grund möge wohl geleget, und das übrige desto erbaulicher drauf gesetzet werden. **Schnaderbach. A B C der Gottf.** Conc. 1. p. 1. seq.

Menge des Meers werden sie saugen, und die versenckte Schätze im Sande, Deut. 33, 19. Das sind dunckele Worte, und kan man nicht eigentlich sehen, ob sie von Sebulon, oder Issaschar reden; von Sebulon könte man sie verstehen, denn, wie Gen. 49. stehet, so solte Sebulon mit Kauffmannschafft sich nehren;

ren; so solten sie ietzo die **Menge des Meeres** saugen, oder dasjenige, was auf der See herzu gebracht wird; oder Isaschar solte den Seefahrenden allerhand Proviant zukommen lassen. Meisnerus spricht: Mit den Handels-Städten Tyro, Sidon, Cäsarea und Ptolomais und mit denen Bürgern traten die Isascharitten in Gesellschafft, handelten weit und breit zu Wasser, und führeten jene allerhand Waaren überflüßig zu; hingegen was ihre Erde trug, führeten sie hinaus, und nehrten sich also eben so wohl von dem Meer. Durch die **Menge des Meeres** verstehen etliche die Bergwercke, oder was aus der sandigten Erde an Gold gegraben wird, oder die Edelgesteine, die man aus dem Sande zu suchen und zu samlen pfleget. Wir verstehen dadurch denjenigen Reichthum und Uberfluß, den das Meer durch Handlung bringet, denn wenn solche Schiffe ankommen, so sind sie mit solcher Menge oder Reichthum gefüllet, daß der Schatz nicht zu beschreiben; sie werden aber diese Menge des Meeres saugen, *janak*, wie ein Kind des Tages etliche mahl sich der Milch erholet, und auf einmahl von seiner Mutter so viel in sich ziehet, als nöthig, auch bißweilen überflüßig. Die LXX. haben es gegeben divitiæ maris lactabunt te, die Reichthümer des Meeres werden dich säugen, oder ihre Brüste reichen: recht aber hat es gegeben die Vulgata, inundationes maris sugent, sie werden die Uberschwemmung des Meeres saugen. Die Griechen haben θηλάζειν gebraucht, so lactare säugen, ein Kind stillen heißt, und sind eben dem Ebr. nachgangen, da das *janak* so wohl heißt säugen, als selber saugen, wie es im ersten Verstande stehet Cant. 8, 1. von der Mutter Brust saugen, Esa. 60, 16. von Milch saugen, das ist, sugere; im andern Verstande, lactare säugen, stehet es von der Sara, wie sie ihren Sohn Isaac gesäuget mit ihren eigenen Brüsten, Gen. 21, 7. wie Mosis Mutter die Amme wurde, so ihr Kind selber säugete. So ist nun nach dem Hebr. und Griech. der Verstand alles eins: das Meer wird mit seinem Reichthum die Isascharitten säugen, ernehren, oder sie werden die Menge des Meeres saugen, in sich ziehen und geniessen. Ferner heißts: sie werden auch bekommen die **versenckten Schätze im Sande**, *tamun*, occulta absconditorum arenæ, das Verborgene, so im Sande verscharret ist. *Taman* heißt verbergen, wie die Aussätzigen die pretiosa, so sie in der Assyrer verlassenen Lager gefunden, verbargen, 2. Reg. 7, 8. wie man die Missethat verbirget, daß sie kein Mensch mercken soll, Job. 31, 33. *Matmon* heißt ein Schatz, den man verbirget, Gen. 43, 23. Esa. 45, 3. c. 41, 8. Die LXX. haben das **versencken** gegeben durch κατοικέω, wohnen, an einem Orte bleiben wollen, ohne Zweiffel hiermit anzudeuten, es wären solche Schätze, die man daselbst als in ihrer Wohnung antreffe, sie hätten ihren eigentlichen Sitz daselbst im Sande des Meeres; und verstehet Abulensis dieses von den Schätzen, so die vorigen Einwohner des Landes Canaan im Sande am Ufer verborgen hatten, er hält auch dafür, es wären Edelsteine, die man am Ufer der See fände, als im rothen Meere, und an den Tyrischen, welches nahe beym Meere des Theils Landes Zabulon vorbey flösse. Olearius spricht, es wären solche Schätze, die GOtt in den Sand des Meers gleichsam versenckt, und darinnen verwahret hat, daß sie den Menschen zu Nutz daraus hervorgebracht werden, als Perlen, Corallen, Agtstein, samt den Gold-Körnern und köstlichen Steinen, Purpur-Schnecken und dergleichen. Obgedachter Meisnerus spricht, es wäre dasjenige, was das Meer trägt an Amber, Agtstein, abgeworffenen Fischen, Einhörnern und an andern Naritäten; auch was untergangen, die opes naufragorum werden sie auffischen, und ihnen zu nutze machen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1694. p. 1099. seq.

Menschen gehet es wie dem Vieh, wie ꝛc. Coh. 3, 19. seq. Die erstern

Worte könten ausgeleget werden von der respiration oder Odemholung, worinne beydes Menschen und Vieh überein kommen, sie müssen beyderseits aus einer Lufft Odem schöpffen und davon leben; die letztern aber von einem solchen wissen, welches mit reiffer Betrachtung verknüpfft; so daß die Meynung: wer betrachtets, wer bedenckets, daß der Odem ꝛc. Es hat aber Löscherus Ev. Zehend. P. I. p. 190. seq. aus dem context und Nachdruck des Ebr. gar herrlich erwiesen, daß in diesen Worten der Unterscheid des Menschen, d. i. derer rechtschaffenen Menschen, die sich gut und löblich bezeigen, und des Viehes, d. i. der viehischen Menschen, die wie Roß und Mäuler sind, Pf. 32, 9. angedeutet werde; da gehe es zwar, was das äusserliche Ansehen betrifft, dem einen, wie dem andern, der eine sterbe so wohl, als der andere, der eine habe keine andere Seele, als der andere u. s. f. allein im Tode weise es sich, denn da fahre die Seele des rechtschaffenen gen Himmel, und die Seele des viehischen zur Höllen. Wie denn die Worte nach dem Grunde lauten: **Wer kennet den Geist der (rechtschaffenen) Menschen? der fähret ja aufwerts. Und den Geist des Viehes (oder viehischen Menschen)? es fähret derselbe unterwerts unter die Erden**; und also hat der Atheist nicht gewonnen, ihn schlägt daneben die gesunde Vernunfft, welche die Heyden selbst von der Seelen Unsterblichkeit überzeuget hat. Prüßing. H. Erb. p. 443. seq.

Menschen-Ruthen bedeuten 2. Sam. 7, 14. dieses, daß GOtt seinem Sohn der gantzen Welt Sünde auflegen wolle, als ob er selbst also übel gethan hätte, Esa. 53. und soll am Creutz unter die Ubelthäter gerechnet werden; er soll auch das Lamm GOttes seyn, welches der gantzen Welt Sünde auf sich nehmen, Joh. 1. und auch die Straffen der Sünden ausstehen würde für seine Kinder, ja er würde die Versöhnung seyn für der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2. Wenn er ihn aber straffen würde, wiewohl er eines schmählichen Todes am Creutze würde sterben müssen, da er selber schreyen wird, daß er von GOtt verlassen sey, so wolle er dennoch die Straffe also mildern, daß er ihn nicht von seinem Angesicht verstosse, noch daß er, wie Saul, in seinem Unfall verzage, denn er wolle mit menschlichen Plagen vergnüget seyn, und ihn nicht zur ewigen Höllen-Pein verwerffen. *Ostander.* Bibel, h. l.

Mercken und hören wird GOtt Mal. 3, 16. zugeschrieben. Das Grund-Wort beschreibet eine gar fleißige Achtsamkeit, dergleichen ein Volck bezeiget, wenn ihnen eine angenehme Zeitung verkündiget wird, 2. Par. 20, 15. da man so genau drauf Achtung giebet, daß nicht ein Wort davon auf die Erde fallen muß. Und die ein Zeichen zu ihrer Rettung bekommen sollen, die mercken auf den Schall der Trommeten, Jer. 6, 17. Wird es nun von GOtt gebrauchet, so bedeutet es seine ewige, gnädige und thätige Vorsorge, die er vor alle Dinge trägt, und dadurch er alles regieret; wornach insonderheit Jeremias seufftzete: HErr, habe Acht auf mich ꝛc. Jer. 18, 19. Und ob es gleich nicht unrecht, wenn etliche die Lästerung der Feinde des HErrn zum Werck machen, darauf GOtt Acht hat, so setzen wir doch mit bessern Grunde alles Thun, alle Zufälle, alle Worte und Wercke der Menschen zum Zweck dieser göttlichen Vorsichtigkeit. Die Gottesfürchtigen aber, die durch Betrachtung, wie GOTT von der Welt her gerichtet hat, getröstet werden, Pf. 119, 52. machen damit zu Schanden den Spott der Gottlosen, damit sie das Schauen GOttes auf die Menschen-Kinder läugnen wolten; und versichern sich, daß GOtt alle ihre Wege richte, alle ihre Thränen zehle, und auf ihr Hertz Acht habe, Pf. 139, 1-3. sie versichern aber auch ihre Widersacher, daß des HErrn Auge sehe auf die, so Böses thun. Sie trösten sich auch mit GOttes hören, wodurch seine Allwissenheit und Erkänntniß aller Dinge wird ausgedrückt, Pf. 4, 4. Pf. 6, 9. 10. Pf. 55, 20. Pf. 94, 4. und da dieses gewiß,

gewiß, so liebkosen sich die Sünder umsonst, daß ihr Thun dem Höchsten verborgen, Ps. 94, 7. hingegen hoffen die, so den HErrn fürchten, nicht umsonst, daß ihre Traurigkeit in Freude werde verkehret werden, Joh. 16, 20. Denn Hören heist bey GOtt zur Rache gegen die Bösen, und zum Schutz gegen die Frommen beweget werden, Esa. 37, 17. Ps. 102, 21. mercket der HErr auf alles, so muß der Trotzigen Trotz, und der Elenden Elend endlich ein Ende gewinnen. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1716.

Mercket doch das, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmahl hinreisse, und sey kein Retter mehr da, Ps. 50, 22. GOtt redet mit Leuten, die sein vergessen, des jenigen GOttes, welcher eben ietzo mit ihnen redet; drum klaget er darüber Jer. 2, 32. Esa. 1, 3. nach dem Hebr. sie vergessen meiner gantz und gar, wie man eines Gottlosen vergisset in der Stadt, Eccl. 8, 12, oder wie das Gedächtniß eines Todten vergessen wird, c. 9, 6. wie ein unvernünfftiger Pfau seine Eyer auf der Erden vergisset, Job. 39, 18. da ich doch derjenige bin, für welchem auch nicht eines Sperlings vergessen ist, Luc. 12, 6. So barbarisch und wild ist zwar niemahls kein Volck unter der Sonnen gewesen, welches nicht eine gewisse opinion von GOtt, und einen Gottesdienst gehabt. Und ob sie gleich nicht gewust τὸ τί, **was GOtt sey,** so haben sie doch erkannt τὸ ὅτι, **daß ein GOtt sey;** drum wird hier nicht geredet de defectu notitiæ, als ob sie von GOtt in der That gar nichts gewust, sondern de affectu malitiæ, was sie aus verfluchter Boßheit thaten, sie wusten wohl, daß ein GOtt sey, gedachten aber nicht daran, daß er zwar ein langmüthiger, aber auch gerechter GOtt sey, welcher das Böse durchaus nicht ungestrafft lasse, sondern bildeten sich bey ihrem gottlosen Leben ein, der HErr sehe es nicht, ꝛc. Ps. 94, 7. Ez. 8, 12. Ps. 10, 4. 11. Syr. 16, 15. daher heissen sie Narren, bestialische Leute, Ps. 94, 8. die dem tummen Vieh, Num. 20, 4. Gen. 47, 17. gleich kommen, kein Nachsinnen haben, und ohne Verstand ihren Begierden folgen. Diese Leute redet GOtt hier recht freundlich an, und spricht: **Ey lieber,** wie etwa Gen. 13, 8. c. 50, 17. **mercket doch das!** nehmlich was er in vorhergehenden 21. v. gesagt, wie ein Witziger mercket auf seinen Gang, Prov. 14, 15. und dieses um deswillen, **daß ich nicht einmahl hinreisse,** da das Hebr. Wort eigentlich zerreissen heisset, und wird vornehmlich gebraucht von wilden Thieren, die in Grimm das Vieh angreiffen und zerreissen, Gen. 31, 39. c. 37, 33. Exod. 22, 13. an dessen statt brauchen die LXX. das ἁρπάζειν, welches heisset etwas plötzlich und mit Gewalt wegreissen, 2. Cor. 12, 2. 4. wie Tyrannen das Kind von seiner Mutter Brüsten reissen, Job. 24, 9. vid. Ps. 7, 3. Vergleicht sich also GOtt mit grausamen Bären und Löwen, welche den Raub erhaschen und zerreissen, Thr. 3, 10. Hos. 5, 14. c. 13, 6. **und sey kein Retter mehr da.** Das Hebr. Wort heist ein Nothelffer, Dan. 6, 27. der herausreisset, wie ein Hirte dem Löwen etwas aus dem Maule reisset, Amos 3, 12. oder wie ein Brand aus dem Feuer gerissen wird, Amos 4, 11. es heist auch erlösen, Ps. 82, 4. Esa. 36, 18. Nun hatte GOtt zwar sein Volck zum öfftern gewaltig errettet aus der Hand ihrer Feinde, ietzo aber wird ihnen auf einmahl alle Erlösung aufgekündiget, es soll keiner da seyn; keiner im Himmel, GOtt werde sich alsdenn ihrer weiter nicht annehmen; auch keiner auf Erden, Esa. 63, 5. Job. 10, 7. Thr. 1, 17. Erklär. der Buß-T. Ao. 1712.

Meßias wird uns alles verkündigen, wenn er kommen wird, spricht das Samaritische Weib zu Christo, Joh. 4, 25. Woher mag sie wohl solche Erkäntniß von dem Meßia erlanget haben? Da haben wir zu erwegen, daß die Samariter stracks vom Anfange Priester des HErrn, des GOttes Israel, bekamen, die ihnen dann sonder allen Zweiffel auch dieses Stücke, als das vornehmste der Israelitischen Lehre, vorgetragen haben. Her-

nach wurde gar ein Jüdischer Tempel bey ihnen gebauet durch den Landpfleger, den Jüngern Saneballat, dessen Tochter Manasses, ein Bruder des Jüdischen Hohenpriesters Jaddus, zur Ehe hatte; so werden sie auch daher immer mehr Erkäntniß erlanget haben. Kam der Ruff von dem verheissenen Meßia unter die Heyden; wie hätte er auch den Samaritern können verborgen blieben seyn? ja man möchte sagen, es habe zuletzt aller heydnischer Gottesdienst bey ihnen aufgehöret, und vermeynten sie, dem GOtte Jacobs, welchen Patriarchen sie auch ihren Vater nannten, zu dienen. Wiewohl alles in vielerley Jrrthum verwickelt, und kein wahrer Gottesdienst war. Also wuste dieses Weib von dem Heyland aller Menschen, daß er kommen solte. Sie wuste so wohl seinen Hebr. Nahmen, nach welchem er Meßias; sie wuste nicht weniger seinen Griech. nach welchem er Christus heisset. Sie wuste mehr, als sonst wohl tausend der gelehrtesten Jüden. Denn da diese auf einen solchen Meßiam warteten, der ein weltlicher König seyn, und sie zu grossen Herren machen solte; so erkannte diese ihn als einen Lehrer von GOtt gesandt, **der, wenn er käme, ihnen alles verkündigen würde**, nehmlich, was man in geistlichen Sachen und Gottesdienste wissen und gläuben solte: Nur dieses wuste sie nicht, daß der Meßias bereits kommen, und eben die Person JEsu von Nazareth, welcher ietzt mit ihr redete, derselbige wäre. Dennoch aber gläubete sie hernach, als er sich ihr zu erkennen gab, und übertraff sie auch in diesem Stücke viele der Kinder Jsrael, welche nicht gläubeten, wenn sie nicht Zeichen und Wunder sahen; wiewohl es auch solchergestalt schwer zugieng. **Neumeister.** geistl. Bibliothec, p. 116. seq.

Mich hat der HErr verschlossen, sprach Sara, Gen. 16, 2. *Azar* stehet von dem verschliessen des Marcks in Beinen, da man gar nicht darzu kan, Jer. 20, 9. wie der Himmel verschlossen wird, daß nicht ein Tröpffgen Regen auf die Erde fallen kan, 1. Reg. 8, 35. Hernach wird es auch gebraucht von der Gebärmutter, Prov. 30, 16. wie also verschlossen war die Michal, biß an den Tag ihres Todes, 2. Sam. 6, 23. ingleichen alle Mütter des Hauses Abimelechs, Gen. 20, 18. und 1. Sam. 1, 5. hatte der HErr der Hannä Leib verschlossen, da zwar *sagar* stehet, das heist so feste zuschliessen, daß nichts aus und ein kan, wie man eine Thür feste zuschleust, und sich verschleust, daß niemand aufmachen kan, Jud. 3, 23. wie GOtt hinter dem Noah die Thüre des Kastens zuschloß, so feste, daß nicht ein Tröpffgen Wasser hinein, auch niemand aufschliessen kunte, biß GOtt selber wieder aufschloß, Gen. 7, 16. eben so feste verschleust GOtt offt Weibes-Personen, daß sie nichts, auch nicht das geringste empfangen können. Und das zogen sich die lieben Altmütter sehr zu Gemüthe, wie sich auch hier die Sara drüber kränckte, ingl. die Hanna, 1. Sam. 1, 6. Das war solcher Weiber ihre Schmach, wie Rahel ihre Unfruchtbarkeit nennte, Gen. 30, 23. Elisabeth titulirt es auch so, Luc. 1, 15. *Ὀνειδος*, ein solcher Schimpff, da iederman mit Fingern auf sie wiese, sie wurde ein Schauspiel der Leute: sehet, diese ist es, die GOtt nicht segnen will. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p 429. seq.

Mich verdreust die Hoffart Jacob, Amos 6, 8. So eifert GOtt wider Jacob; der ist hoffärtig, und das ist GOtt zuwider. Jacob war zwar längst gestorben, lebte aber noch in seinen Nachkommen, die von ihm herstammeten, die heisen der Saame Jacob, Jer. 33, 26. das Volck Jacob, Ps. 78, 71. die Stämme Jacob, Esa. 49, 6. das Hauß Jacob, c. 2, 4. die hatte der HErr erwehlet, dem solten sie leben zu allen Gefallen. Allein sie thaten es nicht, sie waren hoffärtig. Wenn man in seinem Hertzen mehr von sich hält, als sich gebühret zu halten, wie Nebucadnezar, Dan. 5, 20. wenn man mit seinem Munde ruhmräthig ist, wie

der

der Pharisäer, Luc. 18, 11. wenn man in Geberden hochtrabend ist, und sich brüstet als ein fetter Wanst, Esa. 3, 16. wenn man mit Kleidern pranget, sich sehen zu lassen, wie der reiche Mann, Luc. 16, 19. und Herodes, Act. 12, 21. wenn man königliche Mahlzeiten, über seinen Stand, zurichtet, wie Nabal, 1. Sam. 25, 26. wenn man kostbare Gebäude aufführet, sich einen grossen Nahmen zu machen, wie die zu Babel, Gen. 11, 4. das ist Hoffart. Das Ebr. Wort giebt die Natur dieses Lasters noch deutlicher; denn es wird hergeführet von einem Stamm-Worte, welches heist, aufgeblasen, schwulstig seyn, sich empor heben, hoch seyn wollen, wie die Wasser hoch aufschwellen, Ez. 47, 5. wie die Löwen ihr Haupt hoch erheben, Job. 10, 16. und das ist das ingenium, oder Unart der Hoffärtigen, sie sind schwülstig, und blehen sich auf, wie ein Schlauch, der voll Wasser ist; wie Elihu war, Job 23, 18. seq. auch unter denen Corinthern gab es solche aufgeblasene, 1. Cor. 4, 18. sie erheben sich wie stoltze Wellen des Meers und anderer Wasser, Job. 38, 11. vid. Ps. 93, 3. sie heben den Kopff empor. Im Teutschen hat die Hoffart den Nahmen von hoch her fahren; denn sie wollen immer hoch hinaus, und nirgends an, sie bemühen sich, wie das Fett oben zu schwimmen; und da dieses Laster von dem Hoffarts-Geist eingeführet, herrschet es durch die gantze Welt; auch Jacob, das Volck des HErrn, war damit beflecket, und mögen sie sich noch wohl dabey gefallen haben, aber GOtt war es zuwider: **Mich verdreust sie, spricht der HErr**; so verdreust sie ihm, daß sein inwendiges dadurch beweget wird. Die LXX. brauchen ein Wort, welches heist einen Greuel und Abscheu wovor haben, wie vor ein stinckendes Aas. Nimmer können die Jüden vor denen, so von ihnen abgefallen waren, einen solchen Abscheu getragen haben, 3. Macc. 2, 34. nimmer kan ihnen vor den Götzen so gegreuelt haben, Rom. 2, 22. als GOtt greuelt vor ihrer Hoffart. Unmöglich kan GOtt anders, denn Hoffart ist wider seine Natur, er ist von Hertzen demüthig, Matth. 11, 29. und wohnet bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, Esa. 57, 15. hingegen hat er die Hoffart ernstlich verboten, wenn GOtt Segen und Glück beschere, daß sich das Hertz nicht erheben soll, Deut. 8, 14. Er beweiset aber seinen Verdruß durch widerstehen und zerstreuen, Jac. 4, 6. Luc. 1, 51. vid. Job. 38, 15. Prov. 15, 25. Prüßing. Reden zur Besserung, P. III. p. 343. seq.

Mißrieth ihm unter den Händen, stehet Jer. 18, 4. von dem Topff des Töpffers. Nach dem Hebr. corruptum est vas, das Gefäß zerbrach, es kam nicht zu seiner Vollkommenheit. Warum es eben damals in Gegenwart des Propheten zerbrochen, davon meynet Grotius, es habe es der Töpffer selbst gethan, weil er vielleicht gesehen, daß das Gefäß die gewöhnliche Gestalt nicht bekommen würde. Sanctius aber hält es vor eine gantz besondere Schickung GOttes, welcher hiedurch dem Propheten Gelegenheit geben wollen, das Wort des HErrn zuhören, doch so, daß GOtt schon gewiß vorher gesehen, dieses Gefäß werde zerbrechen, und also der Prophet Gelegenheit haben, das Wort des HErrn zu hören. Nachdem nun also das erste zerbrochen, so machte der Töpffer aus eben demselben Thon ein ander Gefäß, reversus est, et fecit, **er wandte sich und machte**, sintemahl das reverti nach Art der H. Sprache durch das iterum zu erklären. Und zwar machte er es, **wie es ihm gefiel**, sicut rectum erat in oculis figuli, so daß es nicht nur nach denen Reguln seiner Kunst verfertiget, sondern auch zur rechten Vollkommenheit gebracht wurde. Einige suchen hierinnen einen allegorischen Verstand, und meynen, es würde durch das erste verdorbene Gefäß das Jüdische Volck, so GOtt verworffen; durch das andere aber die an deren statt erwehlten Heyden verstanden. Andere applicirен es auf die Aufferstehung unsers Fleisches,

sches, welches zwar wie ein irrdener Topff durch den Tod zerbrochen, nachmahls aber durch die Allmacht GOttes wiederum zu einem neuen Gefäß solle bereitet werden, 1. Cor. 15, 42. **Noch andere** aber deuten dieses alles auf die Aufferstehung Christi. Das alles sind zwar gute Gedancken, welche aber mit dem Haupt-Zweck nicht über ein kommen. Erklär. der Buß-T. Ao. 1712.

Mit diesen allen solt du, wie mit einem Schmuck angethan werden ꝛc. Esa. 49, 18. Da verheisset der Sohn GOttes seiner lieben Braut, der Christl. Kirchen, einen gar seltzamen und wunderlichen Schmuck. Es stunde kurtz vorher, daß gar viel Heyden solten dahin kommen. Demnach wie sonst eine Braut in ihrem Geschmeide berdet, Esa. 61, 10. so solte die geistliche Braut ihren Schmuck haben in der Menge der Heyden, die sich zu ihr bekehren würden, und da gehet es auf einen viel andern Schmuck, als sonst die Bräute haben, der nicht auswendig ist mit Haar-flechten und Gold umhengen oder Kleider anlegen, 1. Petr. 3, 3. Nein, dieser neue Schmuck hat Hände und Füsse, dieser Schmuck lebet, dieser Schmuck pasiret. Wie nach Prov. 14, 28. viel Volck eines Königes Herrlichkeit ist: wie der Alten Krone sind Kindes Kinder, c. 17, 6. so solte der Kirchen Schmuck und Herrlichkeit darinnen bestehen, daß viel Heyden zu ihr kommen würden, welche sich so nahe zu ihr halten würden, als wie ein Kleid den Leib des bekleideten umgiebet und zieret. Mit diesen ihren neuen Kindern werde sie prangen, wie eine Braut mit ihrem Geschmeide und Zierrath. Geier. Zeit u. Ewigk. P. I. p. 201. seq.

Mit Gerechtigkeit wird der HErr den Erdboden richten, und die Völcker mit Recht, Ps. 98, 9. Das Gerichte soll ergehen über den Erdboden, und über die Völcker, so darauf wohnen, und also insgemein über alle Menschen. Denn ob wohl Joh. 3, 18. stehet, wer an JEsum gläube, solle nicht ins Gericht kommen; so ist doch solches nur de judicio redargutionis, von dem strengen Zorn- und peinlichen Halß-Gericht zu verstehen; inzwischen wird doch das judicium discretionis & absolutionis über sie ergehen; so, daß sie nebst andern für dem Richterstuhl Christi versammlet, dargestellet und dafür offenbar werden; da sie denn nicht sollen berüchtiget und gescholten, sondern als beständig Gläubige gelobet werden, Matth. 25, 5. es soll ihnen, die sich schon in der Gnaden-Zeit mit GOtt abgefunden, und von ihm absolviret seyn, dort Lob und Ehre wiederfahren, 1. Cor. 4, 5. So aber die Frommen vor GOttes Gericht werden erscheinen müssen; vielmehr die Gottlosen, sie mögen wollen oder nicht. Weil auch Gerechtigkeit und Recht dabey seyn wird, so fraget sichs, wie lange doch solches Gerichte währen solle? Und stehen einige in den Gedancken, daß es eine gute Zeit anhalten würde, weil alle Menschen solten gerichtet werden, derer so viel Millionen sind, so könne der Gerichts-Tag nicht etwan nur 24. Stunden währen. Denn ob wohl GOtt keine so langsame Untersuchung bedörffe, wie in menschlichen Gerichten nöthig ist, indem er in einem Augenblick aller Menschen Gutes und Böses übersehen kan: gleichwohl da das Gerichte auch so gehalten werden soll, daß alle Welt und alle Völcker in derselben der göttlichen Gerechtigkeit darinnen überzeuget werden soll; so scheine eine geraume Zeit darzu erfordert zu werden. Andere hingegen halten dafür, daß dieser Gerichts-Proceß werde in einem Augenblick vollbracht werden, und werde ein ieder, durch GOttes Krafft, sich darinnen seiner Wercke, sie mögen gut oder böse seyn, erinnern, und von seinem Gewissen entweder angeklaget oder beschuldiget werden; alles werde so dann in moment, wie im Blitz geschehen, Matth. 24, 27. 1. Thess. 5, 2. 3. Apoc. 20, 11. Esa. 34, 4. 2. Pet. 3, 10. Wir Menschen zwar könten uns so viel untergschiedene

schiedene Verrichtungen, als da ist der Posaunen blasen, auferstehen, verwandelt, examiniret, zur Rechten oder Lincken gestellet, verurtheilet werden, u. s. f. wegen Schwachheit unsers Verstandes, anders nicht, als nach Verfliessung einiger Zeit, einbilden; aber bey GOtt sey alles gegenwärtig und bloß, nichts vergangen, noch zukünfftig, Ebr. 4, 14. Noch andere sprechen, daß solch Gerichte in einer engen Kürtze, und dem allein weisen Richter wohl anständigen Zeit werde geheget werden, und daher kaum etliche Stunden währen. Allein was bekümmern wir uns darum, weil ja sodann keine Zeit noch Tage mehr seyn werden, sondern der Anfang der unausdencklichen Ewigkeit. Inzwischen mag man doch wohl bejahen, daß alles gradatim und Stuffen-weise werde vor sich gehen. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 156. seq.

Mit GOttes Wort ist nicht zu scherzen, es findet sich doch zu letzt, 2. Macc. 4, 17. Nach dem Griech. heisets: **Wider die göttl. Gesetze gottloß seyn, ist nicht was leichtes. Und zwar das wird die nachfolgende Zeit offenbar machen.** Wenn wir auf das vorhergehende mercken, so werden wir verstehen, was damit gemeynet werde. Jason hatte das Hohepriesterliche Ammt durch Simonie erpraticiret, und darauf dem Könige Antiocho zu Gefallen heydnische Sitten eingeführet, die alten ehrlichen Gesetze abgetilget, und andere unehrliche Weise angerichtet, v. 12, 15. **Demnach schertzet man mit GOttes Wort, und handelt gottloß,** wenn man so wohl dasselbige offenbarlich verläßt, und dawider sündiget, als wenn man falschen Religionen heuchelt, und grossen Herrn damit gefallen will. Da dencket man etwa, die Religion müsse sich nach dem Staat, und nach dem Interesse des Volcks richten. GOtt werde diß und das so genau nicht nehmen, wenn ihm nur gedienet werde, es geschehe auf diese oder jene Weise. Man müsse dem Eigensinne und den harten Köpffen der Geistlichen nicht allemahl folgen, sie wolten sich nur zu Päpsten machen, denen iederman blindlings gehorchen solte. Es geschichet ferner, wenn es wider den klaren Buchstaben anders gedeutet wird, wie sich Eva also verführen ließ, it. wenn man von GOttes ausdrücklichen Befehl abweichet, wie Saul mit den Amalekitern gethan. Wenn man GOttes Wort zum Deckel der Schalckhtit nimmet, wie Herodes und andere; wenn man einen einfältigen Menschen zur Sünde verleitet, und solches mit einem Spruch aus der Bibel beschönet. Dafür wird nun hier gewarnet, weil es sträfflich ist. **Es ist nicht was leichtes,** es hat was grosses auf sich, es ist unverantwortlich, es gehet nicht vor ungenossen hin. Der HErr wird den nicht ungestrafft lassen, der seinen Nahmen mißbrauchet. GOttes Wort ist wie ein Feuer, dabey man sich wärmen, aber auch, wenn man nicht recht damit umgehet, sich verbrennen kan; wie ein Wasserstrom, darinnen Vorsichtige sich reinigen, Unvorsichtige aber ersauffen. Sprach das Wort des HErrn zu Loth, eile, und siehe nicht hinter dich; so errettete er dadurch sein Leben. Hingegen da sein Weib meynete, das würde nicht viel auf sich haben, wenn sie sich gleich umsähe; siehe, so muste sie sterben, und zur Saltzsäule werden. vid. Jer. 5, 12. 14. c. 17, 15. Ob nun wohl die Straffe nicht allemahl auf frischer That erfolget; so ist sie dennoch unausbleiblich: **Es findet sich doch zu letzt,** oder, die folgende Zeit machets offenbar, wie schwer man sich versündiget, und den Zorn des Höchsten wider sich gereitzet habe. GOtt ist und bleibet gerecht; aber er läßt allemahl seine Güte und Langmuth vorher gehen, ob sich der Sünder noch bekehren wolte, damit er seiner schonen könte. Aber auch diese Gedult wird gemißbrauchet. Man dencket: der HErr siehets nicht, und der GOtt ꝛc. da gehets denn, wie Coh. 8, 11. stehet. Aber da ist GOttes Ausspruch zu hören Ps. 50, 21. GOtt wird die Sünde wohl heim-

heimsuchen, wenn seine Zeit kömmt, Exod. 32, 34. keiner bleibet ungestraffet. Der Text weiß es auch stracks mit Exempeln zu bekräfftigen, sie musten's auch wohl bezahlen. Denn GOtt schickte über sie eben die, welchen sie solche Spiele wolten nachthun, daß sie sie musten straffen. Neumeister. H. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 245. seq.

Mosi eine und Elia eine, Matth. 17, 4. Hier kennet und nennet Petrus diese zwey seel. Männer, und ersiehet man hieraus, daß **in jenem Leben die Auserwehlten einander kennen werden.** Zwar scheinet es fast unmöglich zu seyn, daß wir die kennen sollen, die wir unser lebetage nicht gesehen haben, sonderlich in einem so grossen Hauffen. Allein, sie werden einander gewiß und eigentlich kennen; und ob sie schon zuvor einander nicht gesehen, so werden sie doch tausendmahl besser einander kennen, als hier die nähesten Freunde und Verwandten einander mögen gekennet haben. Das Ebenbild GOttes soll dort viel stattlicher gefunden werden, als vom Anfange der Erschaffung, drum werden auch die Auserwehlten einander nicht unbekannt seyn. Adam kannte ohn alles äusserliche Eingeben die Evam, als sie ihm erst zugeführet ward, so, daß er nicht fragen durffte: was bist du vor eine Creatur? wo kommest du her? was suchest du hier? sondern spricht alsbald: das ist doch Bein von &c. deßgleichen kannte Eva ihn, von welches Nieben sie erbauet war, und fraget nicht lange, wer und von wannen er wäre? sondern gesellete sich zu ihm, als zu ihrem eigenen Fleisch und Blut, und recht bekannten Freunde. War nun so ein lieblich Wesen und freundlich Kennen unter den Menschen, ehe das Ebenbild GOttes durch die Sünde verlohren wurde, wie vielmehr, wenn es dort viel herrlicher sich wird sehen lassen? ingleichen hat Adam alle Thiere, die GOtt erschaffen, gekennet, und ihnen ihre Nahmen gegeben, damit sie noch genennet werden. Hat er nun das gewust, auch die Evam nach dem tiessen Schlaff gekennet, da er doch fallen kunte, wie viel mehr werden wir einander kennen, da wir viel grössere Klarheit haben, nicht fallen, noch solche Herrlichkeit verlieren werden können; denn wir werden alsdenn seyn befestiget, wie die Engel GOttes, Matth. 22. es kennet der reiche Mann Lazarum von ferne, da er doch in der Hölle lag, Luc. 16. wie vielmehr werden sich die Auserwehlten im Himmel kennen? Sprichst du: An Freunden trage ich keinen Zweiffel; wie aber soll ich die kennen, die ich mein lebtage nicht gesehen, ja von denen ich auch wohl kein Wort gehöret habe? Resp. wie kannte Johannes, noch im Mutterleibe verschlossen, Mariam, die Mutter des HErrn? wie kannte Petrus Mosen und Eliam auf dem Berge? dem H. Geist ist alles müglich, er erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit, 1. Cor. 2. wie nun der H. Geist alle Auserwehlten kennet, so wird er auch ihre Nahmen in unsere Hertzen schreiben, daß wir, durch sein innerliches Eingeben, alle einander kennen werden, welches denn die Freundschafft und Gesellschafft im Himmel recht holdselig machen wird, weil einer den andern kennet, und in guthertzigem Vertrauen, ohne allen Mißverstand und Argwohn, einander beywohnen werden. *Adami* Del. Evang. P. VI. p. 1274. seq.

Moses erschlug den Egypter, Exod. 2, 12. wird widerholet Act. 7, 24. Dieses wollen ihrer viele dem Mose nicht recht sprechen, so gar, daß Augustinus diß sein Unterfangen mit Petri sündlichen Eifer zu vergleichen kein Bedencken trägt. Doch wird von andern ihm das Wort geredt, und seine That mit des Pinehas seinem rechtmäßigen Eifer verglichen, Ps. 106. und zwar wollen wir seine That zu entschuldigen nicht eben dahin gehen, was die Jüden vorgeben, daß der Hebräer, der von dem Egypter geschlagen worden, sey ein Ehemann gewesen Salomith, derer Lev. 28. gedacht wird, daß sie einen Sohn, von einem Egytischen Manne erzeuget, zur Welt gebohren, welcher, weil er hernach

nach durch Fluchen sich versündiget, auf GOttes Befehl, mit Steinen zu Tode geworffen worden. Es soll aber der Egypter die Hebräerin verführet haben, daß sie von ihm schwanger worden, dergestalt: Ihren Mann hätte er auf eine Zeit frühe, da es noch tunckel gewesen, als ein bestalter Frohn-Vogt Pharaonis in die Arbeit getrieben, sich hernach von ihm verlohren, und zu seinem Weibe gesellet, die denn nicht anders in dunckeler Zeit vermeynet, als daß es ihr Ehemann wäre. Nachdem aber die That offenbaret, und der Egypter drum zur Rede gesetzet worden, hat er nur ein Lachen drauf gegeben den Ehemañ Salomith vielmehr geplaget, der es dem Mose mit wehklagender Stimme beygebracht, welcher auf den Egypter erzürnet, und ihn also gelegener Zeit erschlagen. Diß sey nun wie ihm wolle, so ists gewiß, daß Mose dem Egypter sein Leben ohne Ursache nicht genommen habe, und hat Mose dazumahl nicht mehr das Ansehen einer Privat und gemeinen Person gehabt, sondern sein Eifer und Zorn war eine göttliche Rache, wie Stephanus Act. 7. ihm das Wort redet, und wird solches billich gerechnet unter die Heldenthaten, die nicht einem ieden frey stehen. Mit einem Wort, es war diese seine That ein Vorspiel seines richterlichen Ammtes, da er in Vertheidigung der beleidigten Unschuld sich künfftig gar sonderlich geschäfftig erzeigen würde. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 180. seq.

Moses mag sein ander-dritt-vierdt-und fünfftes Buch sonder Zweiffel nach und nach zu derjenigen Zeit, als iedes geschehen, geschrieben haben. Nur fragt sichs hier von seinem ersten Buch. Von diesem muthmassen einige, er habe solch sein Werck von Erschaffung der Welt und Lebens-Wandel der Alt-Väter schon damahls colligiret, ehe noch die Kinder Israel aus Egypten gegangen, und er im Lande Midian bey Hütung der Schaafe Jethro beydes gute Muse und Einsamkeit gehabt, welches sonst zwey beqveme Stücke sind, etwas aufzuzeichnen, weil es zumahl der Wahrheit nicht gemäß zu seyn scheine, daß er in der Wüsten bey so wichtigen Geschäfften viel Zeit werde aufs Schreiben habe legen können. Wie denn auch Eusebius von dieser Meynung nicht fern zu seyn scheinet, wenn er schreibet, Moses habe, ehe er seinem Volck das Gesetz gestellet, seiner Vorfahren Lebens-Lauff den Gemüthern der Menschen eingepräget, damit er so wohl sein Volck durch Vorstellung der Belohnungs- und Straff-Exempel zur Tugend anermahnen, als auch damit die Beobachtung des Gesetzes den Jüden leichte vorkommen möchte, da ihre Uranherren auch so gar ohne Gesetz, bloß aus Trieb der gesunden Vernunfft, sehr fromm und erbar gelebet hätten. Ob nun aber gleich diese Frage den Glauben eigentlich nicht angehet, so liegt doch daran nicht wenig, daß man wisse, ob Moses als ein privat-Mann und im privat-Leben, oder als ein Prophet und im Ammte geschrieben habe? Der erstern Muthmassung kan man um folgender zwey Ursachen willen nicht beypflichten, die eine ist, weil sie auf schwachen Grunde ruhet: denn, hat Moses in der Wüsten Muse genug gehabt, vier Bücher zu schreiben, warum denn nicht auch zu einem? Eusebii autorität aber beweiset nicht, daß Moses vorm Ausgang, sondern nur vor den andern Büchern das erste geschrieben habe; ja auch nicht einmahl das, sondern er habe seine Genesin dem Volcke nur vor denen Gesetzen vorgestellet, masen er nicht sagt: Moses, antequam leges poneret, majorum vitas scripsit; sondern, majorum vitas animis hominum impressit, und wollen seine rationes auch nur dieses, es habe Moses sein Volck zu erst durch Exempel, und hernach mit den geschriebenen Gesetzen gelehret, die Gesetze aber hat er geschrieben theils nach dem andern, theils nach dem dritten Steigen auf den Berg. Die andere Ursache kan man haben ex scopo, von dem Absehen, welches dieses gewesen, damit er das Volck hiedurch ermuntern möchte zu Hal-

tung des Gesetzes. Daher hatte er solche Gesetze entweder schon geschrieben, oder er wolte sie in kurtzem darauf schreiben, als er Genesin schrieb. Die dritte Ursache ist wichtiger, daß Moses vor dem Ausgang und Beruff in der Wüsten zwar schon ein Mann von Glaubwürdigkeit, dennoch aber noch nicht zum Propheten designiret gewesen. Nun aber hat er das erste Buch Zweiffels ohne als ein Prophet geschrieben. Das erfordert anfänglich die Prophetische autorität dieses Buchs, hernach dessen Inhalt. Denn traun hat Moses eine so vollständige und angesehene Historie solcher Dinge, die längst vor ihm, ja stracks vom Anfang der Welt in einem Strich geschehen waren, ohne des Prophetischen Geistes Eingebung nicht von sich geben und verfertigen können. Er kan zwar wohl eines und das andere von der Historie der Welt nnd dem Lebens-Lauffe der Väter aus der tradition seiner Vorfahren bekommen haben: Wer wolte aber glauben, daß alle apices der Umstände, Zeiten, Oerter, Personen, vornehmlich der Nahmen und Geschlechts-Register, die von ihm aufs accurateste sind beschrieben worden, von einem einigen Menschen so genau hätten können im Gedächtniß behalten und biß auf ihn gebracht werden, und daß nicht vielmehr der H. Geist ihm solches alles eingegeben habe? Es lässets auch überdiß die hohe und ungezweiffelte Gewißheit dieser Historie nicht zu, daß man seinen Glauben bloß auf eine menschl. tradition gründen wolle. Denn wie ein Bächlein, das auf einem leimichten oder sonst unreinen Boden daher rieselt, niemahls so rein ist, daß es nicht immer was von Koth und Unflat bey sich führen solte: so bleibt keine tradition der Menschen lange rein und lauter, daß nicht etwas von Hefen der Wahrheit anhangen bleiben solte. Diesemnach ists viel sicherer und wahrscheinlicher zu glauben, Moses habe sein erstes Buch zu der Zeit verfertiget, als er bereits mit dem Prophetischen Geist ausgerüstet gewesen, es mag nun solches bald im ersten Jahr seines Ausganges, oder erst hernach geschehen seyn. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 393. seq.

Mund des Gerechten redet die Weißheit, und 2c. Ps 37, 30. 31. Ist eine deutliche Beschreibung eines frommen Menschen, der das Wort GOttes haben und halten müsse erstlich in seinem **Munde**; damit zielet er nicht nur auf die **Lehrer**, die das Ammt führen, andere zu unterweisen, so wohl öffentlich als insonderheit: Denn die müssen vor allen andern die göttliche Weißheit im Munde führen, und ihre Zunge muß das Recht lehren, Mal. 2, 7. sondern auch auf alle Israeliten und folglich alle **Christen**, die mit einander, als **gerechte Leute**, **von Weißheit** sollen **reden**, und deren **Zungen andere auch lehren**, **was recht** ist, nach GOtt und seinem Wort; böse Geschwätze verderben gute Sitten, 1. Cor. 15, 34. aber was warhafftig, 2c. Phil. 4, 9. das soll man reden und fürbringen, damit andere dadurch erbauet und gebessert werden. Zum **andern in seinem Hertzen**; das Gesetz ist das gantze geoffenbahrete Wort, besonders was GOtt durch seinen Knecht Mose geredet hatte; das ist im Hertzen, so wohl wenn man daran gedencket, als wann man ihm nachsinnet, und es recht verstehen lernet, denn wohl dem, der stets mit GOttes Wort umgehet; die Gerechten wissen, was für ein seliger Nutz, edler Reichthum und himmlischer Schatz darinnen lieget, Ps. 40, 10 Zum **dritten im Leben**; **und seine Tritte gleiten nicht**, das ist, er wandelt fürsichtig, und behutsam, daß er nicht in Irrthum und Sünde falle; wie ein vernünfftiger Mensch auf einem schlipffrigen Wege sich wohl fürsiehet, und alle seine Schritte wohl beobachtet. So gleiten sie denn auch nicht, GOtt befestiget und hält sie, daß sie nicht wancken müssen. Solte dann ja der Satan ihm ein Bein vorschlagen, und ihm suchen zu fällen, 1. Cor. 2, 11. so wird die Rechte GOttes ihn dennoch halten und aufrichten, Ps. 37, 24. und muß dis Böse,

sein

sein Sünden und Unglücks-Fall, ihm zum besten dienen, sich hinfort noch genauer zu hüten, daß seine Tritte nicht gleiten. Ermisch. Kirchen-Redner, P.I. fol. 2064. sq.

Muß nicht der Mensch immer in Streit seyn ꝛc. Job. 7, 1. Das Muß zeiget eine unumgängliche Nothwendigkeit an, und ist noch kräfftiger als Ja, welches doch sonst vor das stärckste gehalten wird, wie etwa unumgänglich das Leiden JEsu war, Luc. 24, 26. 46. es war, so wohl üm der Schrifft Warheit, als um unserer Seligkeit willen nöthig, es muste des Menschen Sohn erhöhet werden, Joh. 3. gleichwie Aergerniß kommen muß, Matth. 18, 7. so ists auch nothwendig, daß der Mensch muß in Streit seyn. Und solches machet Hiob üm desto bindlicher, wenn er das Muß Fragweise vorbringet; denn solche Frag-Arten die Natur an sich haben, daß sie etwas desto stärcker und gewisser bejahen, Luc. 2, 49. Lutherus hat das Hebr. Wort nicht um sonst durch Streit übersetzet, welches an ihrem Orte gleichfalls dem Verstande nachgethan die gelehrten Holländer in der neuesten Ubersetzung, Junius und Tremellius, Sculterus, dergleichen auch Jonathan, Vulgatus, Arias Montanus, Tirinus und andere mehr Hat deswegen Sixtinus Amama, mit Calvino, Mercero, Cypriano de Valera, Coccejo, Vatablo, Drusio und andere mehr nicht gnugsame Ursache solche Ubersetzung zuverwerffen, und davor zu halten, als rede Hiob von einer gewissen umschrenckten Zeit, welches sich aber nicht wohl auf dessen Absehen schicken will. Viel besser ist es, wenn man hier seine Gedancken aufs Kriegs Wesen richtet, weil solches auch sonst dem H. Geist in dergleichen Absehen nicht ungebräuchlich ist, sonderlich wenn von dem Leben geredet wird, wie es GOtt wohlgefällig soll geführet werden, als Eph. 6, 14-17. deßgleichen 1. Pet. 5, 9. Rom. 13, 12. der Probe rühmet sich Paulus, 2. Tim. 4, 7. sagend: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet ꝛc. was aber vor eine grosse Beschwerlichkeit bey Streit und Krieg sey, ist nicht einmahl recht auszudencken, geschweige denn gnungsam zu beschreiben. Löscher. Todes-Kammer, p. 169. seq.

Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen, Luc. 24, 26. Nicht ward JEsus von GOtt gezwungen zu leiden und zu sterben, denn er hat freywillig sich darzu resolviret, seinen Willen that er gerne. Aber er muste leiden, weil er einmahl die Bürgschafft auf sich genomen, der Gerechtigkeit GOttes eine Genüge zu thun. Es war im Rath GOttes also beschlossen, es wäre sonst unsere Seligkeit nicht befördert worden. Ja, er muste auch leiden, daß er uns ein gut Exempel der Gedult im Leiden gebe. Zu Rom war vormahls der Tempel der Ehren und Tugenden nahe bey einander, und kunte niemand zum Tempel der Ehren kommen, als durch den Tempel der Tugend. Joseph muste erst ins Gefängniß, hernach ward er Herr in Egypten Land; so muß ein Christ erst mit Christo leiden, ehe er zur Herrligkeit kommen kan. Das Leiden ist gleichsam die Leiter und der feurige Wagen, der uns gen Himmel führet. Jedoch kan unser Leiden die ewige Herrligkeit nicht verdienen, sondern Christi Leiden hat uns dieselbe erworben. Dieser Zeit Leiden ist nicht werth ꝛc. JEsus hat nicht sich, sondern uns die Herrlichkeit erworben. Denn er vor sich bedurffte keiner Aussöhnung mit dem himmlischen Vater. Seine Herrligkeit ist grösser als Josephs, höher als Mosis, schöner als Salomonis. Denn er hat eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnad und Warheit. Kettner. Paßions-Historie, p. 379. seq.

Mütterlich sind wir bey euch gewesen, ꝛc. 1. Thess. 2, 7. Könte sich auch wohl der Apostel liebreicher darstellen, und seine Treue nachdencklicher ausdrücken, denn darinnen, daß er einen mütterlichen Sinn gegen die Thessalonicher gehabt? Zwar so wir die Worte in Griech. nachlesen, heisset es nicht mütterlich; sondern gelinde, sanfftmüthig, freundlich. Wiewohl Lutherus hat nicht so wohl auf

die blosse Wort-Bedeutung, als auf den eigentlichen Verstand gesehen, und solchen aus den übrigen Zusatz des Apostels genommen: **Gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget**, da im Griech. nicht nur eine gemiethete Amme, denn diese Art ist selten die beste; sondern eine Mutter selbst, die ihr Kind säuget, zu verstehen ist. Paulus erkläret sich auch deutlicher in dem nachfolgenden. Die Anmerckung Crocii ist würdig, daß wir sie hören: „Es ist nichts „gelinder, nichts gefälliger, nichts gütiger, „als eine Mutter. Zu allen Verrichtungen ist sie willig, und da ist keine so widerlich, die sie nicht auf sich nehme. Sie „scheuet um der Kinder willen keine Arbeit, keine Beschwerlichkeit achtet sie. „Diese werthen Pfänder nimmet sie auf „den Schoß, die Krafft ihres Blutes reichet sie ihnen zu trincken, die schwachen hebet und träget sie, die Krancken wartet sie „sorgfältig, die Besudelten reiniget sie, die „weinenden stillet sie. Schlaffen sie, so „bringet sie wohl gantze Nächte schlafloß „zu. Sind sie abwesend, so ist sie voll Verlangen, selbige zu sehen und zu küssen. Lallen sie, so lallet sie mit. Spielen sie, so „spielet sie mit. Wäre es möglich, sie theilete ihnen selbst ihre eigene Seele mit. Und was haben wir menschlicher Erläuterung von nöthen? da GOtt selbst seine überschwengliche Liebe mütterlich an den Tag leget, Esa. 49, 15. und wiederum c. 66, 13. Neumeister. Evang. Seegen, p. 695. seq.

N.

Nach dem Fleisch in der unreinen Lust wandeln, &c. 2. Pet. 2, 9. 10. Wie es Gottlose giebet, die in den Wegen Cains wandeln, Ep. Jud. v. 11. nach dem Lauff der Welt, Eph. 2, 2. so giebt es auch solche verkehrte Welt-Kinder, die da **wandeln dem Fleische nach in der unreinen Lust**; und was dieses vor ein Wandel sey, ist leicht zu errathen, fürwahr kein solcher, da man wandelt würdiglich dem HErrn zu allen Gefallen, Col. 1, 10. kein erbarlicher Wandel, 1. Thess. 4, 12. sondern, wie Lutherus hierüber erinnert, ein solcher, da man in Lust der Unsauberkeit wandelt, und also lebet wie ein unvernünfftig Thier, nach eigenem Sinn und aller Lust, in der Begierde der Befleckung, damit nicht nur die Seele, sondern auch der Leib besudelt wird, wie es einige gloßiret haben: da man sich durch geile und unzüchtige Begierden, durch verfluchte Hurenlust dermassen führen lässet, daß man allerhand greulichen und abscheulichen Händeln nachwandelt, da man die fleischlichen Lüste mit schändlicher Sodomiterey und Befleckung des eignen Leibes vollbringet, wie die Vinar. angemercket haben: da man nachwandelt denen, die groß Fleisch haben, wie es die Schrifft gar züchtig gegeben, Ez. 16, 26. eigentlich die zum Hurenwesen, alle verteuffelte Lust zu erfüllen und zu büssen, wohl staffiret sind, wie es Gerhardus h.l. erkläret; die entbrennen gegen ihre Buhlen, so daß ihre Brunst ist, wie der Esel und Hengste Brunst, Ez. 23, 20. die sich aushuren, und nach andern, als weiblichen Fleisch gehen, wie Judas redet Ep. v. 7. die sich umsehen nach den Töchtern der &c. Gen. 6, 2. Da denn einige wollen, daß hierdurch Petrus ziele auf die Nicolaiten, die die Hurerey gantz vor keine Sünde gehalten, sondern promiscuam venerem exercirten, und rechte Epicurer waren, μιάσματα κόσμε, inquinamenta mundi, Schandflecken der Welt. Von solchen Leuten und deren Straffen hieß es v. 9. **sie werden behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen**; da denn der Tag des Gerichts ist der jüngste Tag, der 2. Pet. 3, 7. heisset der Tag der Verdammniß der gottlosen Menschen; und Ep. Jud. v. 6. der grosse Gerichts-Tag, an welchem GOtt wird richten den Kreyß des Erdbodens, Act. 17, 31. auf solchen Tag wird solch Gesindel behalten nicht anders, als wie die Ubelthäter zum Urtheil, die Mastschweine zum abschlachten, oder wie die Persier ihre Gefangene auf ihr Sacceer-Fest behalten haben, da sie hingerichtet worden:

GOtt

GOtt läst sie frey gehen, wie die Schafe, ꝛc. Jer. 12, 3. Es werden aber solche Wollüstler und Weichlinge behalten zu peinigen, daß sie an Seel und Leib ewiglich gefoltert werden, da soll ihnen der Kützel und Muthwillen durch allerhand greuliche, schmertzliche und durchdringende Marter wohl geleget werden, wie κολαζόμενος mit sich bringet, das eine solche Pein bedeutet, die aus grosser Furcht entstehet, 1. Joh. 4, 18. da einer so wohl an der Seelen, als an dem Leibe geplaget, Sap. 11, 5. gequälet, c. 12, 27. c. 14, 10. gestraffet, c. 19, 4. und gemartert wird, auf solche Weise, als es nimmermehr kan ausgesonnen werden, Act. 4, 21. daher es auch von der ewigen Pein und Qvaal gelesen wird Matth. 26, 46. das soll der Lohn seyn, den sie vor ihr Huren-Leben empfangen werden. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 197. sq.

Nacht nennet JEsus die Zeit seines Leidens, Joh. 9, 4. c. 11, 9. 10. Denn wie die Nacht nicht ohngefehr einbricht, sondern sie hat ihre gewisse Zeit: so hat Christus gelitten zu der bestimmten Zeit, Dan. 9. und hat ihm vor dieser Zeit niemand schaden können, Joh. 8. **Des Nachts wirds finster:** so wards finster um den HErrn zur Zeit seines Leidens, denn die Sonne verlohr ihren Schein, Matth. 27. und das Licht seiner Augen blieb nicht bey ihm, sondern muste im Tode entschlaffen, Pf. 13. und 38. **Des Nachts überfället den Menschen Furcht und Schrecken:** JEsus fieng an bey seinem Leiden zu trauren, zu zittern und zu zagen, denn Angst hatte ihn troffen, und war Furcht des Todes auf ihn gefallen, Matth. 26. **Des Nachts macht sich das Wild aus seinen Hölen,** so pflegen auch die Diebe und Mörder auf ihre Meineyde und böse Stückgen auszugehen: so ließ sich zur Zeit des Leidens Christi das gantze höllische Heer, und die Rotte der Bösen spühren, und machte sich um den HErrn her, daß sie ihn tödten und erwürgeten, Pf. 22. **Des Nachts schlaffen die Leute gantz sicher;** so fand sich bey den Jüngern grosse Sicherheit, da JEsus sein Leiden antrat, so gar, daß sie auch seiner nicht achteten, sondern schlieffen immer vor sich weg. Abraham überfiel des Nachts die Könige, die seinen Vetter, den Loth, gefangen weggeführet hatten, Gen. 14. so hat Christus zur Zeit seines Leidens die höllischen Fürstenthümer angegriffen und geschlagen, sie Schau getragen, und die Gefangenen aus ihrer Gewalt erlediget, Col. 2. Luc. 11. Esa. 49. Ps. 69. Joh. 8. *Bottsacc.* Prompt. p. 609. seq.

Naemi nahm das Kind, und legets auf ihren Schooß, und ward seine Wärterin, Ruth. 4, 16. Sie nahm es nicht etwan mit unfreundlichen zornigen Geberden, wie offt zu geschehen pflegt, 2. Sam. 4, 4. sondern gar freundlich, wie Simeon das Kind JEsu auf seine Arme nahm, Luc. 2, 28. oder wie man sonst etwas liebes mit voller Vergnügung an sich nimmt, und seine innerliche Liebe mit vielen Freuden-Bezeugungen zu verstehen giebt. **Und legts auf ihren Schooß,** vid. Gen. 48, 12. 2. Reg. 4, 20. Luc. 16, 22. Joh. 1, 18. wie sonst fromme Eltern mit ihren Kindern es zu machen pflegen, daß sie solche aus hertzlicher Liebe nehmen, auf den Schooß legen, und mit ihnen spielen. **Und ward seine Wärterin,** in nutricem, kommt in Ebr. von dem Wort, das so viel heißt, als nutrire, ernehren, wie etwan eine Amme das Kind stillet, und ihm Nahrung giebt, daher auch die LXX. gebraucht das Wörtlein τιθηνὸς, von τιθὸς, welches die Brust der Mutter bedeutet, nicht zwar der Meynung, ob habe die Naemi mit ihren alten Brüsten das Kind gestillet, sondern nur daß sie seiner gepfleget und gewartet, wie sonst auch einer Ammen Verrichtung mit ist. Schimm. Erkl. Ruth, p. 924. seq.

Nahe war die Ostern, der Jüden Fest, Joh. 6, 4. Daß der Evangelist dieses mit anführet, geschach um deswillen, daß man sich nicht wundern lasse, woher eine so grosse Menge Volcks kommen sey? denn

denn auf das Oster-Fest musten sich alle Jüdische Manns-Bilde zu Jerusalem einfinden, das Passah zu halten; da denn auch viel Weiber und Kinder mit hinauf zogen, und daher waren um dieselbe Zeit alle Strassen voll. Nachdem aber das Volck hörete, daß JEsus von Nazareth sich in selbiger Gegend befände, gaben sie ihrer Reise einigen Anstand, um seine Predigten zu hören, und seine Wunderzeichen zu sehen. Neumeister. priest. Lippen, p. 552. seq.

Nahrung zu suchen ist das Schiff erfunden, und der Meister hats mit Kunst zubereitet, aber deine Fürsorge, o Vater, regieret es, Sap. 14, 3. Gottes Fürsehung hat sich in zwey Stücken geäusert, 1.) in des Schiffes Erfindung, als sich die Welt und Künste in der Welt, vor und zu Zeiten Noah, gewaltig vermehret, mögen auch wohl einige gewesen seyn, welche den Schiffbau erfunden haben; doch ist er durch den Noah weiter in die Höhe gebracht, da er den Befehl des Höchsten empfing, Gen. 6, 14. ohne Zweifel hat die Nothwendigkeit die Menschen hierzu mit bewogen: da sie nehmlich gemercket, daß nicht iegliches Land allerley, sondern eines dieses, das andere etwas anders, auch bessers und angenehmers, trüge; so sind sie Raths worden, wenn sie auf dem Trockenen dahin nicht kommen können, ins Schiff, oder ausgehöletes leichtes Holtz, das von Wasser getragen würde, sich zu setzen, und von andern Orten, was nöthig oder beliebig, her zu bringen: damit also ein Land mit seinem Uberfluß des andern Nothdurfft könte ersetzen. Ob wir nun dabey schon gerne gestehen, daß es wahr sey, was der Poet sagt: illi æs triplex circa pectus erat, qui fragilem truci commisit pelago ratem primus; das muß ein rechter Waghals gewesen seyn, der ein gebrechliches Schiff dem grausamen Meer zu allererst anvertrauet hat, ja sich, und sein Leben, und seine Güter auch: doch müssen wir dabey die Regierung GOttes erkennen, welche sonder Zweiffel, wie sie diese Erfindung dem Menschen erst eingegeben, so auch ihn starck und muthig gemacht hat, solches zu wagen. 2.) in des Schiffes **Regierung: deine Fürsorge, o Vater, regieret es,** das ist, du giebst ihm Wind und Wetter, geleitest es in den Hafen, wohin es dencket, und lässest es nicht leer, sondern mit voller und reicher Ladung zurück kommen; daß denen, die darauf, oder interessiret sind, ihr Handel und Vornehmen wohl muß gelingen. Was den Schiffbruch betrifft, welchen viele erleiden mit Verlust Lebens und Güter, müssen wir den in so weit GOtt auch zuschreiben, weil nichts geschiehet ohn seinen Willen weder auf dem Trockenen, noch auf dem Wasser; denn ohn seinen Willen kein Haar von unserm Haupt fället: aber die Menschen sind zu frech und sicher worden, und treiben ihre gefährliche Schifffahrten nicht mit solchem Gebet und Gottseligkeit, als sie wohl solten; ohne das GOtt zu weilen seine geheimen Ursachen hat, warum er dieselben nicht allemahl nach Wunsch will gelingen lassen; Geitz und Ungerechtigkeit können auch vielmahl nicht anders, als solche Straffen nach sich ziehen. Und da dieser weise Mann das schon von seiner, und den vorigen Zeiten geschrieben, was würde er ietzt nicht thun, da die Schifffahrt aufs allerhöchste gestiegen? da die Magnet-Nadel erfunden, welche den Weg weiset bey der Nacht, auch über das grosse Welt-Meer, darauf keine Spuren noch Wege anzutreffen; da die neue Welt erfunden, und der gantze Erdboden rund um, nicht von einem allein, sondern mehrern ist umschiffet, und der Zustand des gantzen Welt-Kreises, mit seinem Einwohnern, Beschaffenheit, Früchten, ist erkundiget worden. Niemand dencke, daß solches von ohngefehr, und durch der Menschen Klugheit allein erfunden; sondern GOtt, dessen Fürsorge das Schiff regieret, hat es also offenbaret, Ps. 92, 6. 7. Ps. 93, 3. Ps. 135, 6. Ermisch. Kirch. Redner, P. II. fol. 375. seq.

Narren

Narren heissen Esa. 32, 6. die ungerathenen Seelen-Hirten zum Zeiten des Meßiä, die da Heucheley anrichten, und predigen vor dem HErrn Irrsal, damit sie die hungerigen Seelen aushungern, und den Durstigen das Trincken wehren. Das giebet uns ein solch Nachsinnen an die Hand, daß die, so ungegründete, ja göttlichem Wort entgegenlauffende Sachen lehren, für GOttes Augen rechte Narren seyn, wie klug sie sich auch immermehr in ihren eigenen Köpffen halten mögen, oder bey andern dafür angesehen werden. Führen sie die Leute auf äusserlichen Schein der Heiligkeit, und fragen nicht sonderlich viel nach dem Grund des Hertzens, so, daß Heucheley angerichtet wird; predigen sie von GOtt und dessen Gesalbten Irrsal, das ist, irrige falsche Meynungen, die von dem geoffenbarten Wort in die irre führen, so sind sie Narren, sie mögen nun Pharisäer, Sadducäer, Schrifftgelehrten oder Hohepriester heisen. Hungerige Seelen, das ist, Gemüther, die sich nach der gründlichen Wahrheit und Gerechtigkeit gar begierig sehnen, Matth. 5, 6. denen es biß hieher an der rechten Weide des Worts gemangelt hat, und nur mit Winde sind abgespeiset worden, c. 9, 36. die hungern sie aus, das ist, sie machen sie vollend leer von den wenigen guten Gedancken, die sie vorher aus GOttes Wort gehabt und behalten hatten, sintemahl sie entziehen ihnen das wahrhafftige Brodt, das von Himmel kommen ist, und allein die Seelen sättigen kan, Joh. 6, 32. seq. ja den Durstigen wehren sie das Trincken, d. i. welche wegen entgangener Kräffte gleichsam lechzen, und gantz ausgetrocknet sind an ihren Lebens-Safft und Seelen, denen verwehren sie den Quell des lebendigen Wassers, c. 4, 10. 14. und führen sie hingegen zu löcherichen Brunnen, Jer. 2, 13. welche sind ihre eigene inventiones und Menschensatzungen, aus welchen keine beständige Tröstungen der Seelen genommen werden können, sondern die gantz flüchtig sind, und gleichsam auf der Zunge verschwinden. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 409. seq.

Narrheit hatte Sichem an Israel begangen, Gen. 34, 7. *Nebalan*, von *nabal*, das heist niederfallen, als etwas, das keinen Safft und Krafft hat; verwelcken, wie eine nichtige Blume, Esa. 40, 8. es heist aber auch stulteſcere, zum Narren werden, stulte agere, närrisch handeln, wie es Prov. 30, 32. von einem stehet, der genarret, und zu hoch gefahren; es heist eine Thorheit begehen, welche Schande und Schmach erwecket, und alle Ehre raubet, wie die Bäume, denen die Blätter abfallen, und ihrer Zierde beraubet werden. Denn eine Sache, die fällt, wird unwerth geachtet, es fällt in Koth und Staub; und Unzucht macht auch den klügsten David zum Narren, 2. Sam. 11, 4. daß ein solcher seines Standes, Ehre, Gewissens vergisset. Sonst werden auch etliche Sünden Narrheit genennet, als 1.) der Geitz, wenn einer die gantze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele, Matth. 16, 26. daher wird jener Geitzige ein Narr gescholten, Luc. 12, 20. und die da reich werden wollen, fallen in viel thörichte Lüste, 1. Tim. 6, 9. 2.) die Unzucht, Prov. 6, 32. ein Mann, der die Ehe bricht, ist ein Narr, denn er bringet sein Leben (um eine solche schnöde, und geschwinde Wolluſt) ins Verderben: denn schöne Weiber haben manchen bethöret, Syr. 9, 9. c. 19, 2. c. 47, 41. Deut. 22, 21. wie der Mann zu Gibea das Herausfordern zur Unzucht eine Thorheit nennet, Jud. 19, 23. vid. 2. Sam. 13, 12. Jer. 29, 23. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 1014. seq.

Naphthali giebt schöne Rede, Gen. 49, 21. Dicta pulchritudinis, sermones elegantiæ. *Schaphar* heißt clarus, sauber, schön, reinlich, wie es gebraucht wird von einem lieblichen, schönen Loß, Ps. 16, 6. oder wie der Himmel so schön ist, Job. 26, 13. Durch diese schöne Rede verstehen etliche, worunter Rivetus, das studium concordiæ, daß dieser Stamm immer

zum Frieden geredet. Lutherus erkläret es von dem Gebet, so dieser Stamm zu GOtt gethan, als die Syrer und andere Feinde denselben geängstet. Andere deuten es auf den Barak und das Lied der Debora, so sie gesungen, Jud. 5, 2. seq. sonderlich aber auf die Apostel, derer viel aus diesem Stamm entsprossen wie denn der Fürsten Naphthali Ps. 68, 28. gedacht wird, daß sie unter andern GOtt gelobet, und gesungen in den Versammlungen vor dem Bruun Israel, v. 27. und Matth. 4, 13. 18. wird gedacht, daß der HErr an den Gräntzen Naphthali habe die Apostel gefunden und angenommen, welche denn, wie die Hirsche, schnell und muthig, das Evangelium oder Wort Christi in alle Welt ausgetragen haben, so daß die Füsse dieser Bothen sehr lieblich gewesen, Esa. 52, 7. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 906. seq.

Naturen in Christo sind zwo, die Göttliche und Menschliche, welche wohl zu unterscheiden sind. Die Göttliche ist GOttes Wesen selbst, welches kein Mensch sehen, noch menschlicher Verstand fassen kan; doch kan man einiger massen eine Beschreibung davon geben, in so weit die Offenbarung des H. Geistes in der Schrifft vorgehet: GOtt hat keine Gestalt noch irgend ein Gleichniß, sondern er ist ein Geist, einig, ewig, unendlich, unermeßlich, allgegenwärtig, allmächtig, allwissend, freyes Willens, und das vollkommenste, allerhöchste Gut; und wie diese Beschreibung dem Vater, und dem Heil. Geist zukommet, also auch dem Sohn, und das meynen wir unter der göttlichen Natur Christi. Seine menschliche Natur ist leichter zu begreiffen, wenn du dich nur selber ansiehest. Du bestehest aus Leib und Seele; und wie du innerlich und äusserlich gebildet bist, dergestalt must du dir Christum auch einbilden, daß er anders nicht gestaltet sey, denn ein Mannsbild, mit Leib und Seel, und allen Gliedmassen. Und das ist seine menschliche Natur. Daraus wir sehen, daß ein grosser Unterscheid zwischen beyderley Naturen sey; iedoch sind sie beyde in dem ersten moment der Empfängniß mit einander vereiniget worden, und bleiben von demselben Augenblick an vereiniget in Ewigkeit. Nicht sind vereiniget worden zwey Personen, sondern zwey Naturen in eine Person. Sie war eine wahre, vom Vater und H. Geist unterschiedene Person, ehe noch die menschliche Natur dazu kam. Diese menschliche aber hat nicht ihre eigene, selbständige Persönlichkeit, wie wir Menschen; sondern sie bestehet in der Persönlichkeit der göttlichen Natur Christi. Beyde Naturen sind so mit einander vereiniget, daß nicht die geringste Verwandelung vorgegangen, sondern iedwede bleibet, wie sie ist, da doch keine ohne die andere ist, weil beyde zusammen eine Person sind. Seint der Empfängniß im Leibe der Jungfrauen Maria kan ich mir nicht einen Augenblick lang den Sohn GOttes vorstellen, daß ich ihn nicht auch zugleich als einen wahren Menschen ansehen müste; und kan niemahls an den Sohn der Jungfrauen Maria dencken, da ich nicht zugleich den vor allen Ewigkeiten aus dem Wesen des Vaters gezeugten Sohn GOttes in die Gedancken nehmen müste. Das ist es nun, daß die Vereinigung verursachet eine reelle würckliche, genaue, immerwährende Gemeinschafft beyder Naturen, also und dergestalt, daß von dem moment der Vereinigung an nichts von der göttlichen Natur in Christo kan gesaget werden, welches nicht auch vor die menschliche gehöre; und nichts von der menschlichen kan gesaget werden, welches nicht auch vor die göttliche gehöre. Und diß hat seinen sichern Grund in der Schrifft, Joh. 1, 14. 1. Tim. 3, 16. Luc. 1, 35. Gal. 4, 4. Col. 2, 9. Neumeistr. priesterl. Lippen, p. 150. seq.

Nehmen solt du nicht deines Weibes Schwester neben ihr, ihre Schaam zu blössen, ihr zu wider, weil sie noch lebet, Lev. 18, 18. Hier wird die Viel-

Weiberey verboten, und wird in der Redens-Art, non duces uxorem ad sororem, nicht eine eigentlich so genannte Schwester, sondern ein ander Eheweib verstanden, nach der Hebräer Idiotismo, welches 1.) daraus abzunehmen, weil die Ehe mit der Frauen Schwester schon in vorhergehenden v. 16. analogice und aus eben dem Fundament schon war verboten worden: Du solt deines Bruders Weibes Schaam nicht blösen, denn sie ist deines Bruders Schaam. Wie nun ein Weib nicht zwey Brüder freyen kan, so kan ich auch nicht heyrathen meines Weibes Schwester, und ist also, wie gedacht, die Ehe mit des Weibes Schwester schon v. 16. verboten. Denn das hier nicht bloß die Personen, sondern die gradus müssen gezehlet werden, ist schon längst von unsern Theologis erwiesen worden, weil sonst folgen würde, daß ein Vater seine Tochter heyrathen dürffte, als welches auch nicht ausdrücklich da stehet, wohl aber analogice. Denn so die Mutter nicht kan den Sohn freyen, welches klar da stehet, so wird nothwendig (propter rationis paritatem) auch zugleich verboten, daß ein Vater seine Tochter heyrathe; und ist hieraus abzunehmen, daß in Levitico die Tafeln und nicht die Personen allein zu zehlen seyn. 2.) So wird solche Ehe nicht schlechter Dings verboten, (uxorem ad sororem, i. e. unam ad alteram non accipies) sondern mit dem Zusatz: in vita ejus, **weil sie noch lebet.** Nun aber darff ich die eigentlich genannte Schwester meines Weibes niemahls, auch wenn die erstere oder mein Weib gleich schon todt ist, nehmen; daher ists klar und ausgemacht, daß Lev. 18, 18. die Polygamia simultanea verboten wird, da man uxorem ad sororem, über das vorige Weib, und zwar noch bey ihren Lebzeiten, noch ein ander Weib nimmt. Wenn aber das erste Weib gestorben ist, da mag ich allerdings ein anderes nehmen. 3.) Ist auch die hinzugesetzte Ursache wohl zu mercken, ad lacessendum eam, **ihr zu wider**, welche denn general ist, und auch auf die Polygamiam simultaneam gehet: Denn allerdings geschicht einem Weibe grosser tort, wenn man über sie noch eine andere nehmen wolte. *Hunger.* Delic. Catech. P. II. p. 399. seq.

Nehmet den nicht zu Hause, und grüsset ihn auch nicht, 2. Joh. v. 10. In dem **nicht zu Hause nehmen** ist die Rede nicht, weder von den allgemeinen Pflichten der Liebe gegen den Nechsten, noch also von einer gemeinen Herberge, die man auch Juden, Türcken und Heyden nicht versagen kan, weßwegen auch in allen Landen und Städten öffentliche Gast-Höfe sind; denn solche vor gantz fremden Religions-Genossen zuzuschliessen lieffe wider die allgemeine Liebe des Nechsten, die uns in H. Schrifft geboten wird; die Schrifft aber kan sich selber nicht widersprechen. So ist es auch nicht zu verstehen von irrigen Secten, welche schon in einem Lande oder Stadt wohnhafft sind. Wolte man die hinaus schaffen, so müste man eine Spanische inquisition einführen, doch von sothaner Tyranney weiß die Schrifft nichts. Die habens wohl in GOttes Gerichte zu verantworten, welche zu Anfange durch die Finger gesehen, daß sie haben einnisteln können. Nachdem ihnen aber einmahl, wie den Gibeoniten von den Kindern Israel, die toleranz, um des weltl. Friedens willen, verstattet worden ist, so müssen sie auch billig geduldet, iedoch ihnen auch genau auf die Hände gesehen werden, daß sie nicht weiter um sich greiffen. Kontens doch die Apostel und die Christen zu ihrer Zeit selber nicht wehren, daß Heyden und falsche Brüder unter ihnen wohneten. Sondern diese Meynung hat es: wenn ein Christ, der sich zur wahren Religion bekennet, gewiß weiß, daß einer ein falscher Lehrer und Schwärmer, oder doch in der Lehre sehr verdächtig, und seinethalben von reinen Dienern Christi Warnung gethan worden ist; gleichwohl denselbigen solchergestalt in sein Hauß aufnimmt, als wenn er ein rechter Gottes-Mann wäre, und ihm Vorschub thut,

sein Unkraut auszustreuen; ingleichen, da er sichs vor eine Ehre schätzet, einen so frommen und heiligen Mann bey sich zu haben; wer wüste, obs wahr wäre, um weßwillen ihm die Geistlichen verketzern und nicht leiden wolten; zu geschweigen, wenn er vollends gar im Glauben und in der Religion von ihm lernen wolte, siehe, das wird hier verboten. Und was heisset dieses? grüsset ihn auch nicht: es wird abermahls das gemeine Grüssen und die natürliche und bürgerliche Höflichkeit nicht untersaget. Befiehlet doch der HErr seinen Aposteln, wenn sie in ein Hauß kämen, da sie noch nicht wissen konten, ob sie würden aufgenommen werden, oder nicht, daß sie dasselbe grüssen solten, Matth. 10, 12. Gleich so wenig wird uns bürgerlicher Handel und Wandel mit irrigen Secten verboten. Wenn die ersten Christen ihre Kirchen-Versammlung hatten, oder sonst zusammen kamen, und unter einander begegneten, so grüsseten und küsseten sie sich auf eine solche weise, daß sie nicht nur gegen einander dadurch bezeugeten, wie sie einerley Glaubens und gleicher Liebe in Christo; sondern auch fremde konten daraus abmercken, daß sie geistliche Brüder und Schwestern unter einander wären, Rom. 16, 16 Einen solchen brüderlichen Gruß verbeut hier der Apostel denen Rechtgläubigen, sie solten sich auf keine weise gegen einen Irrgeist so anstellen, daraus man schliessen könte, daß sie ihn vor einen wahren Christen erkenneten, ihn vor einen Diener Christi hielten, und sich seine Schwärmerey gefallen liessen. Sie solten nicht viel Gespräch mit ihm halten, noch sich in vertrauliche Religions discurse mit ihm einlassen. Wie denn das Wort grüssen auch in einem solchen weiten Verstande genommen wird 2. Reg. 4, 29. Luc. 10, 4. Act. 18, 22. Mit einem Worte, sie solten gar keinen genauen Umgang noch Freundschafft mit ihm pflegen, sondern bey aller Gelegenheit sehen lassen, daß sie vor seinen Irrthümern einen Abscheu trügen, Tit. 3, 10. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 842. seq.

Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zum HErrn, &c. Hos. 14, 3. Es hat das Ansehen, daß dieses locutio elliptica, oder eine solche Rede sey, darunter noch einige Worte müssen mit verstanden werden: Nehmet sie mit nach Hause; oder in den Tempel, wenn ihr für GOtt tretet; oder auf allen euern Wegen, daß ihr sie alle Tage betet. **Und bekehret euch zum HErrn**; sie sollen ein bußfertig Hertz haben, wie denn bey denen Propheten nichts mehr, und mit grösserm Ernst, als die Bekehrung zu GOtt getrieben wird. **Und sprecht zu ihm, vergieb uns alle Sünde.** Weil die Hebr. Worte ein wenig versetzet sind, welche heisen, omnem aufer iniquitatem, **nimm weg alle Sünde**: so sind einige, welche meynen, es sey eben so viel, als omnium aufer iniquitatem, **nimm weg aller Sünde, die Sünde unser aller**, da wir alle, grosse und kleine, bißher so gröblich gesündiget haben; worauf auch Lutherus in seiner version gesehen. Oder, sie können auch übersetzet werden: **vergieb uns alle Sünden.** Die Sünden selbst, innerliche im Hertzen, und äusserliche, so heraus brechen in die Vollbringung, und offt aus Schwachheit, meist aber aus Boßheit und mit Willen geschehen, Ps. 19, 13. Esa. 1, 4. auch die Straffen derselben, welche auch offt in H. Schrifft Sünden heissen, weil sie ihrer Mutter, der Sünde, gleichsam ihre Ankunfft zu dancken haben, Gen. 4, 7. **Vergieb** heisset nach dem Ebr. **nimm auf**, oder **nimm hinweg**, welches beydes seine sonderliche Bedeutung hat; heisses es auf, **nimm weg**, so wird hiedurch angedeutet die Art der Rechtfertigung, da GOtt den Unflat der Sünden wegnimmet, zudecket und in die Tieffe des Meers wirfft, Ps. 38, 5. Heist es fer, **trage**, oder **du wirst und wollest tragen**, so ist hierinnen eine gläubige Absicht auf den damahls noch zukünfftigen Messiam, daß derselbe ihre Sünden tragen

solte,

solte, Esa. 53, 5. Joh. 1, 29. Ps. 69, 6. **Und thue uns wohl.** Nach dem Ebr. & accipe bonum, **und nimm es gut, oder nimm das Gute hin oder an;** und meynet Drusius samt andern, es sey so viel, als accipe in bonum, **nimms zum guten von uns an,** d. i. vermercke es in Gnaden, daß wir in der Noth unsre Zuflucht zu dir nehmen, und dich um Erbarmung anflehen, da wir eher hätten kommen sollen. So auch unserer Bitte noch einige Schwachheit anhänget, so halte es uns zu gut, verwirff sie nicht, sondern siehe mehr auf unser aufrichtig bußfertig Hertz, als unsere Worte. Allein, warum wolten wir die Worte nicht gantz lassen, wie sie sind? da sie ja ohne dem einen vollen guten Verstand haben, nemlich: **Nimm das Gute, o GOtt, in deine Hand,** wie ein reicher Mann und milder gütiger Vater, daß du uns deinen dürfftigen Kindern davon mittheilest. Absonderlich **nimm an das gute** und vollkommene Verdienst des Meßiä, und durch dasselbe laß uns Gnade und Gutes wiederfahren: das Gute an der Seelen, die gnädige Vergebung der Sünden; das Gute am Leibe, und wende ab alle wohlverdiente Straffen; das Gute endlich an Leib und Seel zugleich, welches ist Himmel und ewige Seligkeit. **Ermisch.** Quatemb. Sermon. P. II. p. 252. seq.

Neige deine Himmel, und fahre herab, Ps. 144, 5. Das solte uns wohl ein grosses Nachdencken erwecken, was David mit diesem Wunsch haben wolle. Kan denn das Firmament der Himmel beweget werden, daß nicht zugleich alles in Trümmern zerfalle, und die gantze Natur ihren Untergang finde? Denn der Himmel verrückt sich nicht um ein Haar breit von der Feste, die ihm im Anfange der Schöpffung gestellet worden. Und obwohl einige Gelehrte dafür gehalten, er neige sich immer näher und näher nach dem Erdboden zu, biß er endlich gar herab fallen, und der Welt ein Ende machen werde; so haben ihnen doch andere Gelehrte mit Recht widersprochen, und das Gegentheil mit unumstößlichen Gründen behauptet. Oder so auch GOtt nach seiner Allmacht den Himmel hernieder brächte, wie könte er denn auf dem Erdboden Raum haben? da dieser nur wie ein kleiner Punct gegen jenem anzusehen ist. Ja ein Gelehrter darff schreiben, wenn GOTT aus einem ieden Sand-Korne eine Welt schaffen wolte, so wäre der Himmel von einer solchen unermeßlichen Weite, daß sie alle darinnen Raum haben könten. Was meynet denn nun David, wenn er von neigen der Himmel, und herab fahren redet? kan GOtt nicht eher, noch anders zu uns kommen, es bewege sich denn der Himmel, und nahe sich zugleich der Erde? Einige verstehen unter dem Himmel die Gottheit Christi, und werde gewünschet, daß er hernieder kommen, und Mensch werden wolle. Wiewohl die übrigen Umstände wollens nicht geben, daß dieser Psalm von der Menschwerdung des Sohnes GOttes handele. Vielmehr redet er von der grossen Macht GOttes, die er in den Wolcken mit Donnern und Blitzen sehen läßt, wenn er zornig ist, und wird davon auf menschliche Weise also geredet, als ob GOtt allemahl in einem Wetter herab fahre, die Wolcken nach den Erdboden zu neige, und den Donner über die Gottlosen einschlagen lasse. Mit einem Worte: David bittet, GOtt wolle sich herrlich erzeigen an seinen Feinden, sie schrecken und straffen, wie er einst über die Philister einen grossen Donner kommen ließ, daß sie vor Israel geschlagen wurden, 1. Sam. 7, 10. Unterdessen ist doch auch dieses eine heilige Wahrheit, daß der HErr seine Himmel mit Gnade neiget, und zu seinen Gläubigen herabfähret. Ja den Himmel bringet er auf Erden, und der wird nicht etwan von der grossen Welt, sondern von der kleinen umfangen. Das Unendliche wohnet in dem Endlichen, und das unermeßliche wird in einem engen Raum angetroffen. **Neumeister.** Priesterl. Lippen, p. 934. seq.

Neuer König kam auf in Egypten, Exod. 1, 8. Cajetanus will, es sey dieser König nicht aus Egyptischen Stamme her kommen, sondern ein gantz fremder gewesen, ein Assyrer: das will er beweisen aus Esa. 52, 4. da stehet: So spricht der HErr HErr, mein Volck zog am ersten hinab in Egypten, daß es daselbst ein Gast wäre, und Assur hat ihm ohne Ursache Gewalt gethan. Aber dieser locus redet nicht von den Kindern Israel damahls, sondern von anderwärtigen Unglück und Drangsal der Israeliten, wiewohl Olearius auch der Meynung ist. Bey dem Polo ad loc. Esa. findet man, daß er spricht, es werde das Wort Assur vor einem ieden Tyrannen genommen, und sey nur ein Gleichniß, wie damahls das Volck sey ohne Ursache gepresset worden, so auch ietzo, iedoch wie damahls, so wolle sie GOtt auch ietzo erretten. Andere aber sagen, der König habe Memphrom, noch andere, er habe Rameſſes oder Amenophim geheissen, so aber nicht seyn kan, denn, wie Osiander anführet, so ist vor Mose kein Assyrischer König in Egypten Herr gewesen, auch nicht nach Mose, biß auf den Cambysen, der tausend Jahr nach Mosis Tod erst regieret hat. Die beste Meynung soll seyn, daß dieser König ein Egyptier gewesen, Pharao, wie sie alle hiesen, der wird ein neuer genennet, ἕτερος, ein anderer, wie es die LXX. gegeben, in dem Verstande, wie neue Götter, andere heisen, canticum novum, ein neu Lied, das ist, ein anders. Die Apostel redeten mit neuen Zungen, Marc. 16, 17. die werden Act. 2, 4. ἑτέραις, andere Zungen oder Sprachen genennet. Er war ein König, aber aus einer andern Linie oder Familie; war der vorige ein gnädiger Herr, so war der neue ein Tyrann, der den Kindern Israel nicht gut war, ein neuer König, der die alten statuta verließ, und eine neue Regierung anfing nach dem Sprichwort: Novus Rex, nova lex, neue Herrn, neu Regiment. **Er wuste nichts von Joseph**, und freylich hatte er ihn nicht gekannt; denn Joseph war lange todt, das wird aber hier nicht gemeynet, sondern er wolte nichts von ihm wissen, er hatte wohl erfahren und gelesen, was Joseph an Egyptischen Lande gethan, wie wohl er demselben vorgestanden, das werden die Chronicken bezeuget haben, wie Esth. 6, 1. aber darum bekümmert er sich nicht, zumahl Joseph nicht aus Königl. Stamm war, wie es etliche anführen. Das war aber eine grosse Undanckbarkeit, ja gar eine Boßheit, dasjenige nicht wissen wollen, was doch iederman wuste. Einige sagen, er habe nicht wissen wollen die Vorträge und den Bund, den seine Vorfahren mit Joseph und seinem Volck gemacht, habe alles annulliret, und sie folglich in seinem Lande nicht leiden wollen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 1033. seq.

Neues im Lande wird die Menschwerdung des Sohnes GOttes genennet, Jer. 13, 22. p. ob conceptionis singularitatem, weil er dem Fleisch nach vom H. Geist in Jungfräulichen Leibe Mariä empfangen ward, Matth. 1, 20. Luc. 1, 35. p. ob perpetuam Mariæ virginitatem, weil Maria den Sohn GOttes nach dem Fleisch ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft empfangen und gebohren, Esa. 7, 14. p. ob personæ sublimitatem, weil die Person, so von Maria gebohren worden, ist der Sohn des Höchsten, Luc. 1, 32. Gal. 4, 4. p. ob Christi innocentiam et sanctitatem, weil Christus ist der Allerheiligste, Dan. 9, 24. Luc. 1, 35. und das unschuldige und unbefleckte Lamm, Luc. 1, 19. p. ob novam ejus efficacitatem, wegen seiner neuen Krafft und Würckung, 2. Cor. 5, 17. Tit. 3, 4. seq. *Fessel.* Christ. myst. p. 841.

Nicht ein Weinsäuffer soll ein Bischoff seyn, 1. Tim. 3, 3. Nicht hat es die Meynung, als ob ein Prediger gar nicht solle Wein trincken; denn ein anders ist Wein trincken, ein anders ist ein Weinsäuffer seyn. Jenes hat Paulus hier nicht verboten, sondern vielmehr seinem Timotheo gerathen, daß er um seines schwachen Magens willen ein wenig Wein trincken solle,

1. Tim.

1. Tim. 5. aber das Weinsauffen hat er verboten; da denn πάροινος herkömt von παρὰ und οἶνος, vinum, bedeutet vinosum, vinolentum, einen Weinschlauch, Trunckenbold, der sich an das Sauffen gewöhnet hat, assidentem vino, sectatorem vini, der beym Weine sitzet, darnach gehet; wie auch bey denen profan-Scribenten es ein solcher heist, der ein Handwerck aus dem Sauffen macht, wiewohl das Wort μέθυσος noch ärger ist, der ein rechter Naß-Kütel ist, und Lutherus Trunckenbold gegeben hat, 1. Cor. 6, 10. JEsum nennete man dort οἰνοπότην, einen Weintrincker, Matth. 11, 19. der den Wein trincket; hier aber ist πάροινος noch was mehrers; ein solcher soll nun ein Prediger nicht seyn. Was aber von Wein gesagt ist, das ist auch von Bier, Brandtewein und andern Getränecke zu verstehen. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1020. seq.

Nicht gewolt habt ihr, sprach JEsus zu den Juden, Matth. 23, 37. Das thaten sie auf **zweyerley Art**, p. negative, weil sie die Wunder Christi nicht achteten, sondern in den Wind schlugen, und dieselben, samt seiner Lehre, zu einem Ohr ein und zum andern wieder aus, aber niemahls in sich und ihnen zu Hertzen gehen lassen; p. positive, indem sie sich Christo stets widersetzet, denselben gelästert und geschmähet. Wolte demnach Christus sagen: Ihr Juden, ihr habt mich und meine Lehre verachtet, verfolget, von euch ausgestossen, und ist es nun bald an dem, daß ihr mich wegen meiner Lehre und Wunder gar werdet tödten; damit aber hindert ihr eure Bekehrung, daß keiner von euch kan selig werden. Wann ein Mensch die angebotene Mittel weiß und hat, will sie aber nicht annehmen, sondern tritt sie vielmehr mit Füssen, und versäumet sie fahrläßig; von dem sagt die H. Schrifft, daß er sich der Gnade GOttes widersetzet. Weil demnach die Juden eben das thaten, **und nicht wolten**, so wolle er sie auch nicht nöthigen, sondern ihnen ihren freyen Willen lassen, oder dahin geben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taug, Rom. 1, 29. Es redet aber Christus hier nicht von der sündlichen **Unart**, die uns allen angeerbet ist, und auch noch nach der Bekehrung anklebet, deren man sich von Natur nicht kan entschlagen; sondern von **vorbedachten muthwilligen Sünden, und vorsetzlichen Nichtwollen**, denn er zeiget ja an, auf was Art und Weise die Juden nicht gewolt; nehmlich, indem sie die Gesandten GOttes getödtet. Wer will nun läugnen, daß sie solche Mordthaten wohl hätten können bleiben lassen? **Ermisch. Buß-Reden, VIII.** p. 730. seq.

Nicht lassen wird dich der HErr, noch verderben ꝛc. Deut. 4, 31. Non debilitabit te, non faciet te languere, non erit tecum remissus, wie es also unterschieden erkläret wird; daher auch die LXX. das ἐγκαταλείπω brauchen, vid. Ebr. 10, 25. c. 13, 15. und versichert sie also, der HErr werde sein Angesicht nicht abwenden, oder gegen sie verstellen, wie sonst Erzürnete zu thun pflegen; GOtt werde seine Hand nicht abziehen, sondern mit ihnen seyn, wie er gewesen mit ihren Vätern, 1. Reg. 8, 57. **Und wird dich nicht verderben**, da das Hebr. Wort den äussersten ruin einer Sache andeutet, wann auch so gar der Grund umgekehret wird, wie der ersten Welt widerfuhr, Gen. 6, 11. 13. 17. ingleichen Sodom, c. 19, 13. daher übersetzet es auch Lutherus mit Fleiß, etwas gar **verderben**, Ps. 106, 23. Hos. 11, 9. **verheeren**, in welchem Verstande es nur ein einigmahl gelesen wird 1. Sam. 13, 17. **vertilgen**, Ps. 78, 38. Thr. 2, 8. **verwüsten**, Dan. 8, 24. woraus der Nachdruck dieses Worts zur Gnüge erhellet. Drohet nun sonst GOtt denen verstockten Sündern, er wolle sie durch Krieg, Hunger, Pest und andere Straffen verderben; verderben nicht nur ihren Leib, sondern auch ihre Seele in der Höllen, Matth. 10, 28. er wolle verheeren und verderben ihr Land, wie eine Wüste, da niemand wandelt, Jer. 9, 12. sie vertilgen, Ps. 9, 6. ohne

alle

alle Gnade, Pſ. 59, 14. Pſ. 94, 23. er wolle ſie verwüſten um ihrer Sünde willen, denn Ungerechtigkeit verwüſtet alle Lande, Sap. 6, 1. ſo verſichert hingegen Moſes ihnen ein gantz anders, denn GOtt hat nicht Luſt am Verderben der Lebendigen, Sap. 1, 13. Er wird dich nicht verheeren, ſondern wer dein Land wird anſehen, der wird ſprechen, diß Land war verheeret, und ietzt iſt es wie ein Luſt-Garten, ꝛc. Ez. 36, 34. er wird dich nicht gar vertilgen, Syr. 47, 24. **wird auch nicht vergeſſen des Bundes, den er deinen Vätern geſchworen hat**; da das ſchweren GOtt auf menſchliche weiſe zugeleget wird, wie auch das gereuen laſſen, maſen der allgütige GOtt per ſanctam quandam συγκατάβασιν ſich nach unſerer menſchlichen Schwachheit richtet, ſo daß Moſes ſagen will, GOtt habe ſich gegen ihre Väter verpflichtet, er wolle ſie in ein herrlich Land bringen, ſie beſchützen, und von ihrer Feinde Hand erretten. Daran dürfften ſie im geringſten nicht zweiffeln, denn ſo wahr er GOtt ſey, ſolle ſein Rath nicht wancken, ſondern vielmehr ſeine Verheiſſung gewiß an ihnen erfüllet werden. Erkl. der Buß-T. Ao. 1711.

Nicht mehr will ichs hernach thun, Job. 39, 35. Ob zwar Hiob nicht ein ſo grober Sünder war, als er von ſeinen Freunden ausgeruffen ward; ſo war er doch nicht rein in ſeinem Hertzen, und lauter von ſeinen Sünden. Er ſelbſt bekennets im vorhergehenden, daß er zu leichtfertig geweſen, und ein und andermahl zu viel geredt; indem er die göttliche Regierung getadelt, und gar den Tag ſeiner Geburt verfluchet. Weil er nun die Majeſtät des gerechten GOttes, der aus dem Wetter mit ihm redete, von Hertzen ſcheuete; ſo viel mehr, weil er nicht rechtfertig vor ihm beſtehen konte: ſiehe, ſo demüthiget er ſich unter deſſelben gewaltige Hand, und gelobet wahre Lebens-Beſſerung: **Hernach will ichs nicht mehr thun**; ich will die vorigen Sünden nicht mehren mit neuen Sünden: ich will zu den alten keine neuen hinzu thun. Die Gottloſen haben das addiren im böſen meiſterlich gelernet, ſie machen des abweichens immer mehr, Eſa. 1, 5. und ie mehr ihrer wird, ie mehr ſie wider GOtt ſündigen, Hoſ. 4, 7. gleich dem Feuer, von dem man pfleget zu ſagen: plus paſtus, plus vorax; es ſpricht nicht, es iſt genug, Prov. 30, 16. Gantz anders iſts mit Hiob; ihm iſts genug, daß er die vorige Zeit zugebracht wider und nicht nach GOttes Willen: Hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, will er ꝛc. 1. Pet. 4, 2. nachdem er vorhin angeſtoſſen, auf die Irrwege der Sünden gerathen, und ſeine Seele verletzet, ſo will ers nicht mehr thun, das iſt eine Anzeigung, daß er den Greuel der Sünden recht erkannt, daß ſie das Unrecht, 1. Joh. 3, 4. daß ſie uns und GOtt von einander ſcheide, Eſa. 59, 2. daß ſie der Leute Verderben ſey, Prov. 14, 14. und das Gute von ihnen wende, Jer. 5, 25. Er wills nicht mehr thun, das iſt eine Anzeigung, daß er die Angſt wegen der Sünden recht empfunden: Von innen ſchlug ihm, wie David, das Hertz, 2. Sam. 24, 10. von auſſen hatte ihn die Hand GOttes gerühret, c. 19, 21. ſo ward er innen, und erfuhr, was es für Hertzeleid ꝛc. Jer. 2, 19. Darum iſt nicht mehr thun ſeine beſte Buſſe. **Prüßing.** Reden zur Beſſer. P. II. p. 345. ſeq.

Nicht mehr wird der Tod ſeyn, Apoc. 21, 4. Dieſes iſt nicht zu verſtehen von der **Zeit des gegenwärtigen Lebens**, darinnen nichts als Noth und Tod zu finden, und wir in ſteter Gefahr des Todes wandeln müſſen, 1. Sam. 20, 3. auch nicht die **Zeit des erdichteten Chiliaſtiſchen Lebens**, da die Gläubigen mit Chriſto, noch vor dem Ende der Welt, tauſend Jahr ohne Noth und Tod leben ſollen; ſondern **die Zeit des zukünfftigen und ewigen Lebens**, ſo dermahleins nach der allgemeinen Aufferſtehung von den Todten denen Gläubigen von Chriſto wird eingeräumet werden. Denn daß von dieſem allhier die Rede ſey, iſt aus den vorhergehenden

den Umständen klärlich zu ersehen, darinnen Johannes das himmlische Jerusalem, d. i. das ewige Leben nach der Länge beschreibet, und dessen unaussprechliche Herrlichkeit fürstellet, theils positive, es werde seyn eine Hütte GOttes bey denen Menschen ꝛc. theils privative, es werde seyn ein Leben ohne Noth, denn GOtt werde abwischen alle Thränen ꝛc. es werde seyn ohne Tod, denn der Tod werde nicht mehr daselbst zu finden seyn. Nicht mehr der geistliche Tod der Sünden, denn in das himmlische Jerusalem wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, ꝛc. Apoc. 21, 27. sondern die Auserwehlten werden GOtt dienen in vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit, und von aller Sünde gerechtfertiget seyn, Rom. 6, 7. nicht der ewige Tod, der in der Höllen zu befinden, sondern die Auserwehlten werden schauen GOttes Antlitz in Gerechtigkeit, Ps. 17, 13. und sehen das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen, Ps. 27, 13. nicht seyn der zeitliche Tod, welcher als der letzte Feind der Gläubigen wird aufgehoben, und in den Sieg verschlungen werden, 1. Cor. 15, 26. 54. da wird keine Kranckheit und Schwachheit seyn, die den Tod verursachen könte; die Leiber werden nicht mehr verweßlich und tödtlich seyn, sondern das verweßliche und sterbliche wird anziehen das unverweßliche und unsterbliche, Esa. 25, 8. Griebner. Schrifften, Conc. 30. p. 672. seq.

Nicht mit Wercken umgehet, Rom. 4, 5. Schlägt denn nun der Apostel die guten Wercke so gar darnieder, daß er dem, der sich derselbigen befleißiget, alle Gerechtigkeit vor GOtt abspricht? müssen wir denn dabey nicht auf die Gedancken gerathen, daß man gar keine guten Wercke thun dürffe? Nein, wir müssen ihn recht verstehen lernen, auf was Art er hier davon rede. Der Mensch ist vornehmlich in einem dreyfachen Zustande zu betrachten: im Stande seiner Natur, in seiner Gerechtfertigung, in seiner Verneuerung. Im Stande der Natur taugen alle seine Wercke nichts. Vor GOtt sind sie böse, und wenn sie gleich vor Menschen die allerbesten wären. Wird er vor GOtt gerechtfertiget, so müssen auch alle Wercke gantz und gar ausgeschlossen bleiben. Allein wenn er nun gerechtfertiget worden ist, und im Stande der Erneuerung lebet, so kan und soll er ohne gute Wercke nicht seyn. Nun, in was vor einem Stande wird er hier von dem Apostel angesehen? Gewiß, es ist so klar, als die Sonne am Himmel, daß die Rede von der Gerechtfertigung sey. Und da muß freylich der Mensch nicht mit Wercken umgehen, das ist, er muß sich nicht darauf verlassen, daß er durch dieselben die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, erlangen werde. Aber wenn Paulus von denen handelt, die bereits gerechtfertiget sind, und nun in der Verneuerung leben, da spricht er gar anders davon, sonderlich Tit. 3, 8. So sind wir demnach gute Wercke zu thun schuldig, und können doch damit bey GOtt nichts verdienen. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 408. seq.

Nicht so schüchtern seyd, 1. Pet. 3, 6. Einige meynen, das Weib soll nicht schüchtern seyn gegen GOtt, das sey eine knechtische Furcht, so sie bißweilen vor seinen Verhängnissen trage, gleich als ob der HErr, wenn er ihren Mann sterben lasse, sie werde gäntzlich lassen verderben; daher, wenn sich der Mann nur etwas klaget, sie so fort fast gar verzagen wolle. **Andere** sie soll nicht schüchtern **seyn vor ihrem Mann**, wenn sie immer Mißtrauen gegen ihn trage, als ob er sie nicht liebe, er meyne es nicht redlich, er sey ihrer überdrüßig, u. s. f. woraus denn grosses Unheil erfolget. **Noch andere** stehen in den Gedancken, sie soll nicht schüchtern seyn wegen der Kinder, wenn sie besorge, sie habe derer allzu viel, sie mehren sich jährlich, und sie darbey die schlechte Einnahme, und den kränclichen Zustand ihres Mannes betrachtet, die Kinder-Zucht werde ihr sauer noch bey Lebzeiten des Mannes, und da die Kinder noch klein

klein seyn, wie werde sie zu rechte kommen, wenn der Mann gestorben, und die Kinder groß und erwachsen seyn? deßwegen sie denn fast vor Kummer vergehen wolle, und sich daher ihres Mannes gäntzlich zu entziehen trachte, 1. Cor. 7, 3. 5. Aber wir halten dafür, der Apostel deute an die unzeitige Furcht vor andern Leuten, und allzu grosse Blödigkeit, da manches Weib gantz Leute-scheu ist, und fast mit niemand reden kan noch will. Zwar findet sich dergleichen Schüchterkeit unter uns gar selten, indem das weibliche Geschlecht offt mehr als zu viel unter die Leute gehet, und manchmahl ziemlich frey wird; allein bey den morgenländischen Weibern gieng es anders her, die wurden in ihren Jungfräulichen Stande in einem gewissen Frauen-Zimmer verschlossen gehalten, und wenn sie sich nun auch verehliget hatten, dorfften sie doch nicht ohne Vergünstigung des Mannes unter die Leute gehen; dadurch aber wurden sie dermasen schüchtern, daß sie sich nicht getraueten, bey auch zugelassener Zusammenkunfft mit fremden zu reden. Kunad. Fest-Pred. P. II. p. 1233. seq.

Nicht unbewust ist uns, was der Satan im Sinne hat, 2. Cor. 2, 11. In welchen Worten der Apostel zu verstehen giebet, daß er des Teufels Trug und List gar wohl kenne. Uberhaupt hat der nichts anders im Sinne, als Christi Ehre und Lehre, und aller Menschen Heil auf alle Weise zu hindern. Doch hier siehet der Apostel auf eine verborgene Bosheit insonderheit, welche zu verstehen, einige Umstände darbey zu melden seyn. Er hatte den Blutschänder zu Corinth, davon 1. Cor. 5, 1. seq. in den öffentlichen Kirchen-Bann gethan. Nachdem er aber bittere Busse bezeuget, ermahnet Paulus die Corinther, ihn wieder in die Gemeine aufzunehmen, und mit Vergebung seiner Sünden zu trösten. Da er denn auch dieses zur Bewegniß anführet: Auf daß wir nicht übervortheilet werden vom Satan. Denn uns nicht unbewust, was er im Sinne hat. Des Teufels Gedancken waren diese: die Corinther solten sich recht hart und strenge gegen den Blutschänder beweisen, ihm sein Aergerniß nicht verbergen, noch ihn wieder in die Gemeine aufnehmen; alsdenn wolte er ihn in Verzweiffelung bringen, mithin seine Seele zum ewigen Verderben erhaschen. Und nicht nur dieses; sondern sein Absehen gieng noch auf andere mehr. Er wolte so dann den Vorstehern der Corinthischen Kirche angst und bange machen, sie wären Männer des Todes, als welche durch ihre Strenge und Unversöhnlichkeit verursachet hätten, daß dieser Sünder wäre verlohren worden. GOtt würde das Blut von ihren Händen fordern. Und vielleicht hätte er sie solcher gestalt auch auf den Weg der Verzweiffelung verführet. Ja, er gedachte, wenn andere Sünder sehen werden, daß man mit diesem Blutschänder so hart verfähret, werden sie entweder auch desperiren, oder in ihren Lastern desto verstockter fortfahren, weil sie sehen, daß keine Busse statt fände, noch man durch Besserung des Lebens Gnade und Verzeihung erlangete. Siehe, dieses hatte der Bösewicht im Sinn. Mit einem Baum wolte er ihrer viel zugleich niederschlagen. Dem aber kam der Apostel zuvor, da der offenbare Sünder Vergebung seines Aergernisses erhielte, getröstet, und zum Gliedmaß der Kirchen wieder angenommen wurde. Neum. Ev. Seegen, p. 284. seq.

Nicht unbezeugt hat sich GOtt selbst gelassen, hat uns viel gutes gethan, &c. Act. 14, 17. Vorher hatte Paulus diesen wahren GOtt schon herrlich beschrieben, so wohl von seiner Allmacht, vermittelst welcher er Himmel und Erden, das Meer, und was drinnen ist, gemachet habe; als auch von seiner Gerechtigkeit, er habe in vergangenen Zeiten die Heyden ihre eigene Wege wandeln lassen, sich ihnen zwar ehemahls in Adam geoffenbaret, und den Weg der Seligkeit gezeiget, weil sie aber ihr Hertz muthwillig selbst verfinstert hätten, so hätte er sie aus gerechten Gerich-

te

te dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüste, Rom. 1, 24. doch hätte er sich ihnen nicht gäntzlich unbezeuget gelassen, sondern sich durch allerhand Wercke seiner Gütigkeit geoffenbaret, so, daß sie daraus allerdings hätten schliessen können, es sey ein GOtt, v. 19. darunter denn sonderlich das Werck der Schöpffung, Erhaltung und Versorgung mit gehöret. Hat uns viel gutes gethan, nicht nur den Guten und Frommen, sondern auch den Bösen und Gottlosen: allwo zu mercken, daß im Griech. allezeit das præsens stehet, er thut uns viel gutes, er erfüllet ꝛc. anzuzeigen, daß GOtt nicht nur vormahls den Menschen gutes gethan, sondern auch noch heute uns, die wir ietzo leben, gutes thue. Und hat Lutherus im teutschen das viel hinzu gethan, obs gleich im Griech. nicht stehet, denn es ist in der Schrifft nichts ungewöhnliches, wenn das ἀγαθοποιεῖν vorkömmt, daß dadurch eine grosse Menge gutes angezeiget werde. Und wer will doch in einer Kürtze das viele gute erzehlen, so GOtt uns Menschen täglich, ja stündlich erweiset? Paulus machet hier etliche Stücke desselben insonderheit nahmhafft: er giebt Regen, der, was er sey, gnug bekannt ist, denn es suchet GOtt das Land heim und wässert es ꝛc Pf. 65, 10. Mal. 3, 10. und so giebet er auch fruchtbare Zeitung, da stehen die Felder dicke von Korn ꝛc. Pf. 72, 16. Mal. 3, 11. Pf. 144, 13. seq. welches alles aber nicht von ohngefehr kömmt, sondern GOtt giebts vom Himmel, womit er uns nicht in den Wolcken und Lufft, sondern in den Majestätischen GOttes-Himmel sehen heisset, anzuzeigen, daß alle diß Gute eigentlich von GOtt herkomme, Pf. 147, 8. Pf. 65, 12. seq. Und dadurch erfüllet nun GOTT ferner unsere Hertzen mit Speise und Freude, welches endlich als ein special-Gut gerühmet wird, daß man die von GOtt bescherte Speise nicht brauchen solle, das Hertz zu beschweren, Luc. 21. sondern zu erfreuen und zu stärcken, Pf. 104, 15. denn wie sichs bey einem hungerigen Magen nicht wohl frölich seyn lässet, also, wenn hingegen das Hertz mit Speise erfüllet wird, da kan der Muth alsdenn frölich seyn, 1. Reg. 21, 7. 1. Sam. 14, 29. so macht GOtt frölich, was da webet, beyde des Morgens, als des Abends, Pf. 65, 9. Also hat GOtt, ob er gleich in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kan, 1. Tim. 6. sich gleichwohl nicht unbezeuget gelassen, sondern sich in seinen Wercken gar herrlich geoffenbaret. *Hunger.* Del. Cat. P. III. p. 172. seq.

Nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahen, 2. Cor. 6, 1. Das ist nicht die Gnade, die in GOtt selbst ist, seine Güte und Barmhertzigkeit, mit welcher er sich von Ewigkeit her zu uns gewendet hat, wie Eph. 1, 6. sondern die uns zu Theil wird, als da sind mancherley Gaben des H. Geistes, die Gaben, damit er uns heiliget zum ewigen Leben, auch die Ammts-Gaben seiner Diener im Predigt-Ammt, wie Paulo Gnade gegeben war, 1. Cor. 3. auch den Corinthiern; insonderheit die Gnade, so ihnen wiederfahren in ihrer Bekehrung und Versöhnung mit GOtt, 2. Cor. 5, 17. 20. Solche soll **nicht vergeblich empfahen werden.** Κενὸς heißt vacuus, inanis, leer und ledig, wird von denen gesagt, welche eine Sache nicht erhalten, sondern unverrichter Sache wieder umkehren, oder des Guten entbehren müssen, wie GOtt die Reichen leer lässet, sie behalten endlich nichts, Luc. 1, 53. wie die Wein-Gärtner den zu ihnen geschickten Knecht leer von sich liessen, c. 20, 10. 11. die LXX. brauchen das Wort Job. 22, 9. wenn Hiob vorgeworffen wird, er habe etwan die Wittben leer gelassen, ihnen nicht geholffen, oder was mitgetheilet. Es empfähet aber der **vergeblich** die göttl. Versöhnungs-Gnade, welcher nicht beständig darinnen verharret, sondern umschlägt, und aus GOttes Schooß wieder fället, der empfähet das Evangelium **vergeblich**, welcher nicht an dasselbige gläubet, oder nicht also gläubet, daß er in seinem Leben dessen Früchte bringet, sondern vielmehr

sein gegebenes Pfund in der Erde verscharret; der die göttliche Gnaden-Gaben nicht täglich suchet zu vermehren, und zu grösserer Vollkommenheit zu bringen. In Summa: "Der empfähet die Gnade „GOttes vergeblich, welcher unter dem „N. Test. nicht ein neuer Mensch wird, sagt Hieronymus. *Adami* Delic. Epist. P IV. p. 877. seq.

Nicht verschonet hat GOtt seines eigenen Sohnes, sondern 2c. Rom. 8, 32. Wenn die Schrifft vom **nicht verschonen** redet, zeiget sie gar ein traurig Spectacul an. Paulus brauchet diese Redens-Art von den verworffenen Jüden, Rom. 11, 21. Petrus von den verstossenen Engeln, auch von den Menschen zur Zeit der Sündfluth, 2. Pet. 2, 4. 5. wie nun hierunter erschreckliche Gerichte GOttes vorgestellet werden, daß die Menschen durch die Sündfluth ohne Barmhertzigkeit ersauffen musten, daß die Juden alle Herrlichkeit ihrer Väter gäntzlich verlohren haben, daß die bösen Geister auf ewig verdammet worden: so nennet Paulus in diesem Worte alles Leiden, welches über Christum um unsert willen ergangen ist. Ein Mann schonet seines Sohnes, der ihm dienet, Mal. 3, 18. aber GOtt hat seines Sohnes nicht verschonet, der doch seinen Willen gerne gethan. Als gewisse Personen aus Sauls Geblüte solten aufgehencket werden, die Plage des Landes abzuwenden, verschonete David des Mephiboseth um Jonathans willen, 2. Sam. 21, 7. aber GOtt muste, so zu sprechen, seine Vater Liebe verläugnen; seine Liebe zu uns war grösser, als zu seinem Sohne. Solch **nicht verschonen** erkläret der Apostel selbst: **sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.** Er gab ihn in unser elendes Fleisch; er sandte ihn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, damit er leiden, Blut vergiessen, und sterben könte, Rom. 8, 3. gab ihn also in Jammer und Mühseligkeit, denn er ist versucht allenthalben, gleich wie wir, Ebr. 4, 15. er gab ihn hin in den Muthwillen seiner Feinde, in die Macht der Finsterniß; und was brauchts vieler Worte? diß **Hingeben** begreiffet, wie den gantzen Stand der Erniedrigung, also hauptsächlich die Paßion JEsu, da er nicht nur unsägliche Schmertzen an seinem Leibe, sondern auch höllische Quaal an seiner Seelen empfinden muste. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 209. seq.

Nicht von denen sind wir, die da weichen, und verdammet werden, sondern 2c. Ebr. 10, 39. Daraus sehen wir p. die höchstschädliche **Seelen-Verderbung**, die geschicht durch das **Weichen**, d. i. durch Abfall vom Glauben, **nicht nur euserlich**, wenn einer von der wahren Religion sich zur falschen wendet, sondern **vielmehr innerlich**, wo das Hertz nicht fest an der Gnade GOttes, an dem Verdienste JEsu, an der Gemeinschafft des H. Geistes bleibet, sondern entweder durch eusserliche grobe Sünde, (mit welcher der Glaube nicht bestehen kan) denselben aufhebet, oder durch innerlichen Zweiffel und Unglauben ihn in sich stöhret und tödtet, worauf denn auch nichts anders, als die Verdammung folgen kan, nachdem einmahl die Ordnung gemachet: Wer nicht gläubet, (verstehe mit einem göttlichen, lebendigen Hertzens-nicht todten Hirn- und Wahn Glauben,) der soll verdammet werden, Marc. 16, 16. p. die höchst nützliche **Seelen-Errettung**, durch den gegengesetzten Glauben, wie hier stehet von denen, **die da gläuben, und die Seele erretten.** Denn da einmahl nach göttlicher Ordnung von Seiten des Menschen, von dem aller Menschen Seelen Seligkeit so begierigen GOTT nichts mehr erfordert wird, als das, daß er glaube, Joh. 3, 16. so errettet denn der seine Seele, der sich durch den H. Geist zum wahren Glauben nicht nur bringen lässet, sondern auch in solchen durch die Gnade GOttes stehet, ja auch darinnen durch göttliche Würckung biß an sein Ende beharret, 2. Tim. 4, 7. 8. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 2. p. 57. seq.

Nicht

Nicht von ihm selber wird er reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, ꝛc. Joh. 16, 13. Es sey ferne, daß wir hier sagen solten, der H. Geist sey nicht allweise, sondern müsse erst im Himmel unterrichtet werden. Der HErr redet hier auf menschliche Weise, weil er den H. Geist also, wie einen Gesandten, beschrieben hatte. Nun aber tractiret ein Gesandter nicht, was ihm recht dünckt, sondern was er in commission hat. Er will sagen: Ihr solt nicht meynen, daß der Tröster eine neue, und andere Lehre, als ihr bißher gehöret, bringen werde, sondern wie er von mir, und vom Vater ausgehet, so sind wir dreye eins, und wird dergestalt eben das vortragen, was mein und meines Vaters Wille ist. Ja, in meiner bißherigen Lehre wird er euch nur gröſſer Licht und Erkäntniß geben; welches die Worte besagen: Von dem Meinen wird ers nehmen. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 834. seq.

Nicht weichen will ich von meiner Frömmigkeit, biß daß mein Ende kömmt, Job. 27, 5. Hiob war damahls, als er sich so vernehmen ließ, in einem Wort-Streit mit seinen Freunden begriffen, die wolten kurtz um, er müste heimliche Sünden auf sich haben, die der HErr ietzo so hart an ihm straffte, c. 22, 5. 10. allein dessen war er sich nicht bewust, sein Gewissen bisse ihn nicht, ꝛc. c. 27, 6. er habe sich iederzeit beflissen, ein fromm Leben zu führen, c. 29, 12. 16. ja, er hätte auch den guten Vorsatz, in der angefangenen Frömmigkeit fest zu stehen, und von derselben auch im Tode nicht zu weichen. *Tymmah* bedeutet eigentlich eine Aufrichtigkeit, da man ohne falsch GOttes Befehl nachzukommen sich befleißiget, seine Schwachheiten und Fehler siehet und nicht bemäntelt, sondern erkennet und bekennet, sie GOtt täglich abbittet, und darwider desto eifriger in einem heiligen Wandel sich für GOtt finden lässet, wie Henoch, Noah, Abraham und andere Heilige gethan, Gen. 5, 24. c. 6, 9. c. 17, 1. so daß in diesem Worte enthalten das gantze Wohlverhalten eines wahren Gliedmasses der Kirchen GOttes; die Gerechtigkeit und Heiligkeit eines rechtschaffenen Israeliten, in welchem kein falsch ist, Joh. 1, 47. der ohne Wandel einher gehet ꝛc. Ps. 15, 2. der reines Hertzens ist, ꝛc. Ps. 14, 4. davon will er nicht weichen, oder, wie es eigentlich nach dem Hebr. heiset, er will sie nicht von sich lassen. Was hilffts einem, wenn er noch so gerecht und gottfürchtig ist, und aber an seiner Frömmigkeit nicht feste hält, sondern bald dafür die Welt lieb gewinnet, wie Demas, 2. Tim. 4, 10. oder zur Zeit der Anfechtung abfället, Luc. 8, 13. Apoc. 2, 4. Ez. 18, 26. c. 33, 12. Darum wolte Hiob nicht allein wohl anfangen, sondern auch wohl fortfahren, ja einmahl wohl beschliessen, und also niemahls weichen. Habe er Gutes empfangen von dem HErrn, und zu solcher Zeit seinem GOtt gedienet, so wolle er auch mit aller Gedult das Creutz auf sich nehmen, und sich dadurch von dem Höchsten nicht abwenden lassen. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 1951. seq.

Nicht werth bin ich, daß ich dein Sohn heisse, Luc. 15, 21. Als zu Anfang der verlohrne Sohn sein schönes Selbst-Gespräch mit sich hielte, so setzte er zu diesem nachfolgende Worte hinzu: Mache mich als einen deiner Tagelöhner. Hier aber in executione läßt er diese Worte aussen; warum thut er das? Maldonatus stehet in den Gedancken, der verlohrne Sohn habe es gesagt, der H. Geist aber habe es nicht nöthig geachtet, diese Worte hernachmahls zu widerholen. Aber so er die vorhergehenden weitläufftigern Worte verbotenus zu wiederholen nicht vor unnöthig geachtet, so würde er wohl diese weit kürtzern Worte vollends hinzu zu thun auch nicht für unnöthig erachtet haben. Andere meynen, es habe der verlohrne Sohn für Thränen nicht weiter reden können, oder, der Vater habe ihn nicht weiter wollen reden

lassen, sondern sey ihm in die Rede gefallen, die Knechte solten das beste Kleid ꝛc. herbey bringen. Kan auch wohl seyn, daß der verlohrne Sohn diese letztern Worte nicht wollen hinzu setzen, weil selbige ein gar schlechtes Vertrauen gegen seinen Vater hätten anzeigen können. Loquitur quidem modeste pro meritis, sed de paternæ miserationis copia humiliter nimis & injurioſe sentit, mercenariam conditionem patrem rogaturus. Die erstern Worte aber lauffen auf eine demüthige Abbitte hinaus, q. d. wenn die Ehre, dein Sohn zu heissen, und meine Verdienste und schlechte Aufführung solten iede in eine Waagschale geleget werden, so würde es schlecht um mich stehen, es würde Zweiffels frey der Schluß gefallen: ejiciatur. Aber bin ichs gleich nicht werth, dein Sohn zu heissen, so bin ichs doch anietzo höchst benöthiget, und wirst du daher wohl ein Mittel ausfinden, wie du mir helffen werdest. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 1152. seq.

Nicht wieder schalt JEsus, da er gescholten ward, ꝛc. 1. Pet. 2, 22. Λοιδορεῖν heisset einen beschimpffen, Schmach und Läster-Wort wider einen reden, loser Händel einen bezüchtigen, fast wie beym Isocrate schelten und lästern für eines genommen wird; wie Paulus den Hohenpriester solte gescholten haben, Act. 23, 4. wie Simei dem David fluchte, 2. Sam. 16, 7. Dergleichen Scheltworte hat der Heyland in seinem Leiden viel angehöret, aber sie mit grosser Sanfftmuth ertragen, und **nicht wieder gescholten.** Und redet Petrus nicht zu viel; denn ob JEsus schon die Pharisäer blinde und Hunde nennete; ob er von Juda sagte, es wäre ihm besser, daß er niemahlen wäre gebohren; it. es würde Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, als Corazim und Bethsaida: so that er das aus gebührenden Eifer, und hat sich doch des Scheltens enthalten; wenn er zuvor von andern gescholten worden, darüber hat er geschwiegen, daß es nicht das Ansehen möchte haben, als wolte er sich rächen. Man kan auch sagen, daß ein Unterscheid zu machen sey zwischen seinem Lehr-Ammt, und zwischen seinem Mittler-Ammt; als ein Lehrer hat er gescholten, aber als ein Mittler und in seinem Leiden hat er nicht gescholten, da er gescholten ward, wovon auch Petrus allhier redet: **Er drohet nicht, da er leidet, sondern** ꝛc. Estius gedencket zwar, daß er in unterschiedlichen Latein. Bibeln gefunden habe, sonderlich in der Vulgata, da es heisse, **er habe sich dem dargegestellet, der ihn unrecht gerichtet;** d. i. er habe zugelassen, daß von Pilato ein ungerecht Urtheil über ihn gefället worden; solchergestalt solle auch Didymus, Paulinus, und die Gloſſa interlinearis diese Worte verstanden haben; allein, alle Griech. Exemplaria setzen beständig τῷ κρίνοντι δικαίως, **dem, der da recht richtet;** wie es auch die Syr. Bibel gegeben; Tradebat judicium suum judici justitiæ. Muß demnach ein Jrrthum der Abschreiber hierbey vorgegangen seyn, besonders weil auch Augustinus und Fulgentius die Worte Petri setzen, wie Estius angemercket. Die rechte Meynung Petri gehet dahin, daß Christus in seinem Leiden sich nicht selber habe gerochen, sondern die Rache heimgestellet seinem himmlischen Vater, welcher ein gerechter Richter, 2. Tim. 4, 8. der frommen Hertzen hilfft, Pſ. 7, 11. ihr Recht und Sache ausführet ꝛc. Pſ. 9, 5. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 25. p. 410.

Nicht zu den Todten hab ich davon gegeben, Deut. 26, 14. denn solche Speise und Tranck waren unrein zugenieſſen. Daher wann GOtt den elenden Zustand der Jsraeliten in der Assyrischen Gefängniß will anzeigen, sagt er: Jhr Opffer solle seyn, wie der Betrübten Brodt, an welchem unrein werden alle, die davon essen, Hoſ. 9, 4. deutet mit solchen Worten an, wie auch Hieronymus und Augustinus bezeugen, die Todten-Opffer, welche pflegten über den Gräbern zu geschehen,

hen, da die nechsten Bluts-Freunde zusammen kamen, und mit einander assen und truncken, sich ihres Leids zu ergötzen. War aber nicht recht, denn die blinden Heyden damit andeuten wollen, daß der Mensch noch bey Leben solle lustig und guter Dinge seyn, dann nach dem Tode sey es doch aus mit aller Freude und Ergötzlichkeit. Weil nun das nicht recht ist, so hat GOtt verboten, dergleichen zu thun, oder solcher Speise zu geniessen. Im gegentheil war bey dem Volcke GOttes üblich, daß, wenn ein guter Freund gestorben, sie denselben sieben Tage betraureten, nach dem Exempel der Kinder Jacobs, als er gestorben. Innerhalb solcher sieben Tage war alles, was nicht zugedecket, unrein, Num. 19, 14. so, daß auch Speise und Tranck für unrein gehalten wurden; hingegen war es üblich, daß man den Traurenden anderwerts eine Mahlzeit zubereitete, wie solches erhellet aus Jer. 16, 7. dessen auch Ezechiel c. 24, 7. gedencket, da ihm GOtt verbeut, das Trauer-Brod zu essen über dem Tod seines Weibes: daraus zu sehen, wie dergleichen Mahlzeiten den Betrübten zu Trost seyn angestellet worden, so daß, wo sie unterlassen worden, es eine grosse Strafe von dem erzürneten GOtt gewesen. Dannhauer. Fest-Pred. p. 528. seq.

Nicht zugeben wirst du, daß dein Heiliger verwese, Ps. 16, 10. Da wird JEsus genennet ein **Heiliger**; er bezeigete sich heilig gegen seinen himmlischen Vater, Ps. 40, 9. Ps. 41, 13. Ps. 45, 8. auch gerecht, und als ein rechter *Chasid* gegen uns Menschen, der uns allerhand Wohlthaten erzeigte, die er uns nicht schuldig war, und die wir um ihn nicht verdienet hatten. Dieser solte nicht verwesen; das heisset sonst so viel, als beginnen zu vermodern, zu faulen, zu stincken, und endlich gar zu Asche und Erde werden, wie denn eben solche Bedeutung das Ebr. Wort hat, das nicht nur eine tieffe Grube, in welcher das Wild gefangen wird, und offtmahln darinn vermodert; sondern auch das **Verderben** und die Verwesung selber bedeutet, wie Sodom verwüstet und umgekehret worden, Gen. 19, 14. wie Länder durch Krieg verwüstet werden, Jer. 36, 29. so gehet es auch einem Leichnam, der ins Grab verscharret wird; davon aber solte der Messias befreyet seyn, oder wie der Nachdruck des Ebr. erfordert, man werde die Verwesung weder an ihm sehen noch riechen, fast wie von den drey Männern gemeldet wird, Dan. 3, 27. und so wenig die Löwen dem Daniel haben Schaden zufügen dürffen, so wenig haben auch die Schlangen und Würme diesen allerheiligsten Leichnam anrühren dürffen, er solte διαφθορὰν, die Verwesung durchaus nicht sehen, Act. 2, 27. Ursache dessen war der Marien ihre Salbung nicht, sondern das **Salb-Oel des H. Geistes**, Ps 45, 8. das war das præservativ wider alle Verwesung; welche göttliche Balsam-Krafft auch darinnen bestanden, weil auch mitten im Tode die göttliche Natur so wohl seiner Seelen, als auch seinem Leibe beständig vereiniget geblieben, das Band der persönlichen Vereinigung bliebe gantz unversehret, und weil derowegen der Leib Christi mit der göttlichen Natur vereinbaret war, so bliebe er immer ein lebendigmachendes Fleisch, der Leib des Sohnes GOttes, und dahero war sein Leib kein cadaver, oder Todten-Aaß zu nennen, sondern ein heiliger Leichnam, wie die Alten haben pflegen zu reden. **Weihenm.** Spruch-Postill, Conc. 29. p. 477. seq.

Nichts haben wir in die Welt gebracht, darum offenbar ꝛc. 1. Tim. 6, 7. Ob wir wohl zu unserer Leibes Nahrung und Nothdurfft viel von nöthen haben, als Essen, Trincken, Kleider, Schuhe, ꝛc. so hat doch keiner hievon etwas aus Mutterleibe mit gebracht; sondern wir sind alle nackend und bloß auf diese Welt kommen. Und da manch unvernünfftig Thier, wenn es gebohren wird, noch einen rauchen Beltz mit bringet, damit es sich wider Frost und Kälte schützen kan; so sind wir Menschen bloß aus Mutterleib kommen, und

haben

haben weder Rock noch Mantel, weder Silber noch Gold, weder Speise noch Tranck mit gebracht, nichts als Unflat und Koth, darinnen wir hätten verderben müssen, wenn sich nicht iemand unser nach unserer Geburt hätte angenommen, uns gesaubert, in Windeln gewickelt und versorget. Woraus sich aber keines Weges schliessen lässet, naturam homini magis novercam, qvam matrem esse, daß die Natur dem Menschen mehr eine Stieff- als leibliche Mutter, wie etliche der Philosophen also vor Zeiten haben schliessen wollen; sondern wie Basilius wohl geschrieben, geschicht solches, weil das, was das unvernünfftige Vieh mit auf die Welt bringet, nicht solche Dinge sind, so zu des Menschen Natur und Wesen gehören. Denn GOtt hat den ersten Menschen im Anfang nicht anders geschaffen, daher wir auch nicht anders würden seyn gebohren worden, wenn gleich der Sündenfall nicht geschehen wäre. Wie aber des Menschen **Eingang in diese Welt beschaffen ist: so ists auch mit seinem Ausgang bewandt: Darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen.** Mancher Mensch, ob er gleich nichts in diese Welt gebracht hat, so erlanget er doch durch GOttes Seegen in der Welt, weil er lebet, ein und das andere Stück zeitliches Vermögens, und dieses entweder durch Erbschafft, Heyrath oder durch Handel und Wandel, u. s. f. wie denn der Seegen des HErrn reich machet ohne Mühe, Prov. 10, 22. allein wenn er gleich die gantze Welt gewinne, und alle Schätze derselbigen an sich brächte; so wird er doch im Tode nichts mit sich nehmen, sondern er muß es alles in der Welt, darinnen ers gefunden, andern wieder überlassen. Und dieses ist δῆλον, **bekannt, kund und offenbar**, daß es kein verständiger Mensch leugnen kan, wie die Schrifft vielfältig bestätiget, Job. 1, 21. Ps. 49, 17. 18. Coh. 5, 14. Sap. 7, 6. ꝛc. Griebner. Schrifften, Conc. 22. p. 497. seq.

Nichts, will der Vater, der mich gesandt hat, daß ich verliehre von allem, das er mir gegeben hat, Joh. 6, 39. Ich soll, so viel an mir ist, keinen Menschen lassen zu Grunde gehen, sondern alle und iede schützen, erhalten, und zum sichern Port des ewigen Lebens führen. Ἀπόλλυμι bedeutet insgemein so viel, als **verderben, sich verliehren, umkommen und Schaden leiden**; wie einer umkommt im Wasser, Matth. 8, 25. wie Gold und Silber Schaden leidet vom Rost, 1. Pet. 1, 7. wie ein Schaaf in Gefahr schwebet, wenn es in der Wildnis irre gehet, Luc. 15, 6. daher auch bey den Heyden, wie etliche Gelehrte wollen, der Apollo soll seinen Nahmen haben, daß er so viel heisse, als ἀποβλών, ein **Verderber**, und sey er als ein verderblicher Geist angebetet worden, daß er niemand Schaden thue; die Sonne habe auch bey denselbigen diesen Nahmen gehabt, nur so weit sie die Pestilentz pflege zu verursachen. Absonderlich bedeutet es auch ewig verderben, die Verdammniß, wie Judas verlohren gieng, Joh. 17, 12. worzu Simon verwünschet ward, Act. 8, 20. dahin gehören die Gefässe, die da zugerichtet seyn zur Verdammniß, Rom. 9, 22. die Widersacher, welche die Leute vom rechten Wege abführen, Phil. 1, 28. wohin die Menschen der Geitz stürtzet, 1. Tim. 6, 9. der Abfall vom Evangelio, Ebr. 10, 39. Welches Verderben in sich begreiffet anfänglich eine schreckliche Trennung von GOtt, dem ewigen Gut, dem Chor der H. Engel und Auserwehlten; darnach eine unerhörte, unleidenliche Pein und Qvaal an Seel und Leib; und dann Höllen-Pein, Schmertzen in Ewigkeit; wie es denn die LXX. gebrauchen Num. 16, 33. von der Rotte Chorä, die ewig verlohren gieng, und umkam aus der Gemeine. Gehet also des himmlischen Vaters Ansinnen an seinen Sohn dahin, daß, weil er ihm insgemein alle und iede Menschen zu erlösen gegeben habe, so solle er an seinem Mittler-Ammt das geringste nicht ermangeln lassen, sondern alles thun und ausrichten, daß nicht ein einiger,

ger, so viel an ihm liege, verlohren gehe: Absonderlich habe er ihm gegeben seine Gläubigen, auf die solle er fleißig Achtung geben, ihrer treulich wahrnehmen, sie als ein treuer Hirte weiden, als der einige Hoheprieſter sie lehren, als ein gewaltiger König schützen, die Verlohrne suchen, die Irrenden auf rechten Weg bringen, die Traurige trösten, und in allen Stücken sich also gegen sie erweisen, daß er keines von seinen Schäflein umkommen lasse, Joh. 10,28. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 61. p. 1271. seq.

Niedrige im Himmel und auf Erden, Pſ. 113, 6. Augustinus will, daß das Niedrige im Himmel seyn die H. Engel; das Niedrige auf Erden aber die demüthigen Hertzen. Da GOtt die Engel erschaffen, hat er sie also gemacht, daß sie gleich dem Adam und Eva haben fallen, und ihr Fürstenthum verschertzen können, massen solches auch im Werck selber erfolget, indem eine grosse Menge von denselbigen sich wider GOtt aufgelehnet, und durch Stoltz und Hochmuth widerstrebet, daß sie darauf vom hohen Himmel in den tiefſsten Abgrund sind gestürtzet worden; denn was hoch ist, das erniedriget er, und was niedrig ist, das erhöhet er. Was aber das Niedrige auf Erden betrifft, so sind es alle demüthige und niederträchtige Hertzen, sie leben in welchem Stande sie wollen. In der Kirchen die arme demüthige Sünder, die ihre Sünden erkennen, und um Vergebung derselben bitten, auch allein bey Christo Rath und Hülffe suchen. Im weltlichen Regiment und gemeinen Leben zeucht er manchen armen Menschen herfür aus dem Koth, und setzet ihn neben die Fürsten, die hernach Land und Leuten dienen zu GOttes Ehren. In der Haußhaltung siehet er auf demüthige Eltern, giebt ihnen seinen Seegen, Kinder und Unterhalt. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1396. seq.

Nimm deinen H. Geist nicht von mir, Pſ. 51, 13. Das Wort Geist wird von Lyra, Hug. de S. Victore und den Socinianern genommen vor die geistlichen Gaben zu weissagen. Allein um dieselbige ists allhier dem David so sehr nicht zu thun, als vielmehr um den H. Geist selber, und um die Gnaden-Gaben, um welche er sich weit mehr bekümmert, als die zu einem reinen Hertzen eigentlich erfordert werden, und wenn er diese werde haben, so werde GOtt ihm auch jene nicht versagen. Und da hat er hie eigentlich sein Absehen auf seinen Anteceſſorem, den Saul, von dem der gute Geist gewichen, hingegen ein böser Geist ihn beunruhiget, und wolle doch GOTT um des begangenen willen den H. Geist nicht gar von ihm nehmen, daß er dessen ewig beraubet sey; dann da der gute Geist von Saul gewichen war, da reitet ihn gleich der Teufel, und bracht ihn so weit, daß er endlich in sein eigen Schwerdt fiel und sich ermordete, 1. Sam. 31, 4. Es geschicht aber solches nehmen p. privative, daß GOtt seine Gnade, alle gute Bewegungen von dem Menschen nimmt, wie von Saul, c. 16, 14. p. und mehrentheils auch negative, indem GOtt seines Geistes Gaben nicht nachgeust, sondern sie einem versaget; daß es nun David nicht auch so möge ergehen, so seufftzet er so ängstiglich, daß ob er wohl durch Tod-Sünden den H. Geist habe verschertzet, so wolle doch GOtt ihm ein reines Hertz wieder geben, ihn auch künfftig also regieren, daß der H. Geist seine Wohnung stets bey ihm haben möge: welchen Geist er im Ebr. den Geist der Heiligkeit nennet, fast wie auch Pſ. 2, 6. Pſ. 11, 4. des Berges der Heiligkeit gedacht wird, welches Lutherus gar schön gegeben den H. Berg; so daß hier die Rede von der dritten Person in der Gottheit, welche in der Frommen Hertzen, als in ihrem Tempel wohnet, 1. Cor. 6, 19. und nicht nur allein heilig ist, sondern auch heilig machet, und heilige Wercke wircket. Weihenmay. Spr. Catech. Conc. 40. p. 667. seq.

Niemand ist gut, dann der einige GOTT, Matth. 19, 17. Dieses hat

nicht die Meynung, als ob der HErr aus Höffligkeit sich des Tituls des Guten geweigert, und als eine ungeziemende Ehre von sich geschoben, wie etwa vor Zeiten die **Arianer** es verstanden, und den Rechtgläubigen vorgeworffen, daß Christus nicht müsse wahrer GOtt seyn, weil er sich dessen hier weigere: sondern weil dieser gute junge Mensch, neben andern Schrifftgelehrten und Pharisäern, deren Jünger er gewesen, darvor gehalten, Christus wäre nur ein blosser Mensch, nicht aber zugleich wahrer GOtt, so hat er auf Socratische Manier, quasi aliud agendo, ihn dahin bringen wollen, daß er ihn entweder für den wahren GOtt müste halten, wann er ihm diesen Titul mit Grunde der Wahrheit wolle geben, oder aber, wann er meyne, er wäre nicht GOtt, so gebühre ihm auch dieser Titel nicht: Daher Ambrosius die Antwort Christi also eingerichtet: „Was nennest du mich gut, da du doch „nicht gestehest, daß ich GOtt sey, warum „heissest du mich gut, da doch niemand gut ist, dann der einige GOtt„. Es ist dieses aber auch nicht also zu verstehen, als ob ausser GOtt sonst nichts gutes zu finden sey, sondern daß GOtt allein aus und von sich, primario & radicaliter, gantz vollkommen gut sey, und seine Gütigkeit nicht von einem andern, sondern von sich selber habe; hingegen alles, was ausser GOtt gut, das habe seine Gütigkeit von GOTT, und sey endlich, wie auch die Creatur selber ist. Ja wir müssen bekennen, daß GOTT sey a) das **allervollkommenste Gut**, und wie die alten Juden haben pflegen zu sagen, ein solch Gefäß, dem gantz nichts mangelt und fehlet; er ist der Brunn aller Gütigkeit, der von solcher selber gut genennet wird, wie Nyssenus schreibet. Er ist ein köstlich Geschirr voller Gütigkeit, wie Plato ihn zu nennen pflegte; er ist der rechte Schaddai, dessen Brüste Brunnen seyn, aus welchen unerschöpffliche Ströme der Gütigkeit fliessen; der HErr ist gut und fromm, Ps. 25, 8. dessen Güte reichet, so weit der Himmel ist, Ps. 57, 11. b) das allernützlichste Gut; "GOtt ist gut, „und theilet alles gute mit. GOTT ist „gleich der Sonnen, welcher die Stralen „seiner Gütigkeit auswirfft über alle seine Wercke, die er gemacht hat„, schreibet Damascenus; ja er ist ein Brunn, dessen Güter sich als eine Quelle ergiessen. Die Weltweisen pflegen zu sagen: **Ein iedes Gut theilet sich selbst mit**; also hat sich auch dieses unendliche Gut mitgetheilet. c) das allergemeineste Gut; indem er nicht nur seine Creaturen erhält, sondern auch insgemein allen Menschen von Mutterleibe an alles gutes thut, Syr. 50, 24. fürnehmlich aber allen und ieden seine Güte anerbietet, und über alle sich erbarmet, Rom. 11, 32. **Weihenm.** Spr. Catech. Conc. 50. p. 932. seq.

Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und etc. Matth. 11, 27. Welches nicht so zu verstehen, als ob der H. Geist den Vater und Sohn nicht auch kenne; masen er alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit erforschet, 1. Cor. 2, 10. Die particulæ exclusivæ (niemand, allein, Joh. 17, 3.) schliessen mit nichten aus coessentiales, diejenigen, so mit einander gleiches und einerley Wesens sind, sondern nur die extraessentiales, solche, die sich ausser solchen Wesen befinden, als da seyn die θεοὶ λεγόμενοι die so genannten und erdichteten heydnischen Götter, 1. Cor. 8. sondern der HErr deutet hiermit an, daß kein Mensch aus seinen natürlichen Kräfften, und vermittelst seiner sich selbst gelassenen Vernunfft zur seligmachenden Erkänntniß seiner, als des Sohnes, desgleichen auch des himmlischen Vaters kommen könne, darinnen doch das ewige Leben bestehet, Joh. 17, 3. niemand hat GOtt (der in einem Lichte wohnet, dahin niemand kommen kan, 1. Tim. 6, 16.) je gesehen, der ꝛc. Joh. 1, 18. *Adami* Del. Evang. P. XIII. p. 601. seq.

Niemand solt du teuschen, Marc. 10, 19. Μὴ ἀποστερήσῃς hat es die Vulg. gegeben, ne fraudem feceris, wie auch die Arab. Dolmetschung, ne fraudaveris; Beza: ne

ne damno afficito quenquam. Es wird aber das Griech. Wort, nach Salmasii Meynung, eigentlich gesagt von einem, der die Schuld läugnet, was ihm zu treuen Händen anbefohlen worden, vorenthält, und das geliehene nicht wieder giebt, und ist zwischen ἀδικεῖν und ἀποστερεῖν eigentl. dieser Unterschied, daß jenes eine iedwede ungerechte Handlung; dieses aber mehr effectum actionis, d. i. den zugefügten Schaden bedeutet; da nun ein iedweder gar leicht siehet, in welches Gebot ein ieglicher der vorhergehenden Aussprüche gehöre; so fragt sichs ferner, in welchem Gebote denn diß μὴ ἀποστερήσῃς verboten sey? Einige wollen es zum siebenden referiren und sagen, teuschen heise eben so wohl auch gestohlen, obs gleich wenig glauben wollen. Weil aber nicht vermuthlich, daß der HErr, da er die Gebote der andern Tafel her erzehlen wollen, in solcher Kürtze, worinnen selbige abgefasset sind, ein Ding zweymahl werde gesagt haben, so stehen andere in den Gedancken, es habe Christus alle Gebote der andern Tafel in diß eintzige zusammen fassen und sagen wollen: Du solt deinen Nächsten nicht teuschen oder Schaden zufügen, weder an seinem Weibe, Leibe, Gut noch ehrl. Nahmen. Noch andere aber geben vor, es habe der HErr Christus mit diesem Wort das neundte und zehende Gebot zugleich und auf einmahl aussprechen wollen, welche Meynung sonderlich denen Reformirten gefället, als welche aus beyden nur eines machen wollen; als unter andern aus Pasoris Lexico zu sehen, wenn er bey diesen Worten hinzu setzet: quibus verbis decimum præceptum indicatur. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 904. seq.

Niemand solt ihr diß Gesichte sagen, biß des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist, Matth. 17, 9. so sagte JEsus zu dreyen seiner Apostel. Hätten sie diß Gesichte ausgebreitet, würde es vielleicht niemand gläubet, oder, so man es gläubet, dennoch ihrer viele sich hernach an dem schmählichen Leiden JEsu geärgert haben. Ferner, so war Christus ietzo im Stande seiner Erniedrigung, die Verklärung aber zeigte einen Vorblick seiner Erhöhung. So solte der zwiefache Stand nicht mit einander vermenget, sondern fein in seiner Ordnung, wenn er würde von den Todten auferstanden seyn, verkündiget werden. Zudem verstunden die Apostel selber noch nicht völlig, was der Ausgang, den JEsus zu Jerusalem erfüllen solte, vor eine Bewandniß hatte. Also waren sie zur Zeit noch ungeschickt, von dieser herrlichen Offenbarung zu predigen. Uberdiß war so wohl bey den Aposteln selbst, als bey dem Volcke der gemeine Wahn eingerissen, daß der Meßias ein irrdisches Reich anrichten würde. Hätte nun das Volck von so grosser Herrlichkeit JEsu gehöret, und sie geläubet, würden sie vielleicht ihn alsobald zum Könige machen wollen, und darüber Empörung und mancherley Tumult im Lande angerichtet, oder doch den Feinden JEsu Anlaß gegeben haben, ihn zu verleumbden, daß er sich zum Könige der Juden aufwerffen, und wider den Römischen Käyser rebelliren wolte. Es solte also diesen dreyen Aposteln daran genung seyn, daß ihr Auge und Ohr im HErrn ergötzet worden. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 330.

Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von 2c. Joh. 10, 18. Verstehe, wider meinen Willen. Ich lasse es von mir selbst, mit meinem guten Willen gehe ich an mein Leiden und in den Tod; ich habe es Macht zu lassen, auf zu geben, wann und wie es mir beliebet. Denn ob JEsus schon ein wahrhafftiger Mensch, und also nach der Menschheit unter GOtt war, der über Leben und Tod zu gebieten hat; so war er doch auch ein solcher Mensch, der in der Höhe GOtt der HErr ist, 1. Par. 18, 17. darum hatte er auch mit dem Vater und H. Geiste gleiche Macht über sein Leib und Leben, daß er es nach seinem Belieben lasse, und zum Schuld-Opffer hingebe. Hätte er das

nicht willig gethan oder thun wollen, nach dem ewigen Schlusse; nimmermehr hätten ihn seine Feinde fangen und binden, verurtheilen und verdammen, geisseln und tödten können. Litte er derowegen alles nicht nothwendig, als ob ers nicht hätte können abwehren; sondern freywillig, damit GOttes Rath vollbracht und die Schrifft erfüllet würde, Phil. 2, 8. Ps. 40, 8. Ich habe es Macht wieder zu nehmen; das ist, wieder anzufangen, auch wann und wie ich will, mich wieder lebendig zu machen, nehmlich nach meiner menschlichen Natur, denn die allein ist gestorben, und hat sterben können, nicht aber seine göttliche, ist auch allein zur Rechten des Vaters im Himmel erhöhet; sie ist allein getödtet, ist auch allein wieder lebendig gemachet; und zwar zugleich durch die Herrlichkeit des Vaters, und durch seine eigene persönliche in ihm wohnende Gottheit. Die Ursache davon war, daß auch im Tode das persönliche Band zwischen der Gottheit und Menschheit nicht aufgehaben wurde, sondern nur das natürliche zwischen Leib und Seele: Wie, wenn die Sehne am Bogen zerreisset, dennoch beyde Enden am Bogen hängen bleiben, welches Gleichnis ich sehr beqvem achte, dieses dunckle Geheimnis in etwas zu erklären. Der Löwe soll mit halb offenen Augen schlaffen: Christus, der Löwe von Stamm Juda, schlieff auch ein im Tode, aber sein halber und vornehmster Theil, seine Gottheit blieb leben und wachete, und hatte er also Ursache zu sagen, daß er Macht hätte sein Leben wieder zu nehmen. Ermisch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 1669. seq.

Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, 2c. 1. Pet. 4, 15. 16. Die Mörder, weil sie Menschen Blut vergiessen, sollen wieder durch göttlich Urtheil getödtet werden. Die Diebe und Ubelthäter sterben von Rechts wegen, weil sie nicht nur kommen zu stehlen, sondern auch zu würgen. Schon zu Syrachs Zeiten wurden die Diebe gehencket, weil sie dem gemeinen Wesen sehr schädlich. Usa griff in das Ammt der Leviten, und ward deßwegen gestrafft. Niemand leide als ein Mörder, wie Cain und der Schächer; als ein Aufrührer, wie die Rotte Corä; als ein Verräther, wie Judas; als ein Dieb, wie Achan; als ein Lügner, wie Ananias; als ein falscher Lehrer, wie Hymenäus. Es mögen sich etliche unter den ersten Christen zu Petri Zeit in der heydnischen Obrigkeit fremde Verrichtungen gemischet haben, unter dem Schein Christlicher Freyheit, wie also Thomas Müntzer sich in den Bauren-Krieg gemenget, und Joh. Funccius sein geistlich Ammt verlassen, ein weltliches angenommen, und hernach als ein Friedenstöhrer enthauptet worden; daher es billich, daß solche Sünden hart gestraffet werden, weil sie die Ruhe der menschlichen Gesellschafft zerstöhren. Leidet aber iemand unschuldig, als ein Christ, als Christi Nachfolger, oder um Christi willen; leidet er wie Abel und Hiob wegen seiner Frömmigkeit; wie Joseph und Daniel wegen seiner Tugend; leidet er wie Ignatius, Polycarpus, Cyprianus, Lutherus und andere Märtyrer, um der reinen Lehre, oder weil er der Evangelischen Religion zugethan ist, so darff er sich dessen nicht schämen. Denn was ein Christ unverschuldeter weise erduldet, dienet zu GOttes Preiß. Solch Leiden soll ihm im Himmel wohl belohnet werden. Kettner. Paßions-Historie, p. 399. seq.

Nie keinmahl sind wir iemands Knechte gewesen, Joh. 8, 33. Die Juden kunten nicht läugnen, daß sie vormahls einem und dem andern heydnischen Volcke haben dienen müssen, und hier sagen sie gleichwohl JEsu unter die Augen, **sie wären nie 2c.** Man distinguiret demnach inter servitutem intrinsecam & extrinsecam, oder inter personalem, & realem; obs aber den Stich halte, mögen andere urtheilen. Das ist gewiß, daß die leibliche Knecht- und Gefangenschafft ultimum malorum sey, man sehe nur die armen Leute an, welche in die Türckische Dienstbarkeit gerathen, wie sie alsdenn

denn erbärmlich tractiret werden. Hingegen heists von der Freyheit: aurea libertas toto non venditur auro. Allein die Jüden mochten endlich so grossen Staat von ihrer äusserlichen Freyheit machen, als sie wolten, so ist dennoch dieselbe wie nichts zu achten gegen der Freyheit, welche die Christen in Christo JEsu haben. Die leibl. Knechtschafft mag so ein grosses Ubel seyn, als sie will, so ist doch die geistl. Gefangenschafft des Teuffels unvergleichlich härter und erschrecklicher. Hunger. Delic. Catech. P. III. p. 1220. seq.

Nun dancket alle GOTT, der grosse Dinge thut an allen Enden, Syr. 50, 24. Alle sollen dancken, niemand ausgenommen. Es theilet zwar freylich GOtt seine Gaben ungleich aus, und geniesset einer mehr davon, als der ander. Jedoch ist niemand zu finden, der nicht etwas davon solte empfangen haben. Hat einer z. E. grosses Vermögen, so hat ein anderer dagegen Gesundheit und Leibes-Stärcke, einen setzet GOtt in hohe Ehre, unter dessen Schatten ein anderer beschirmet und erqvicket wird. Von diesen dancken stehet ἐυλογήσαλε, das heisset sonst so viel, als segnen, wie es auch daher dem καταρᾶσθαι oder fluchen entgegen gesetzet wird, Matth. 5, 44. Rom. 12, 14. 1. Cor. 4, 12. wie der HErr seine Hände aufhub, und seine Jünger segnete, Luc. 24, 50. allein, wenn solch ἐυλογεῖν von denen Menschen gebraucht wird, so wird dadurch ihre Pflicht angedeutet, da sie GOttes Wohlthaten danckbarlich rühmen, und ihn durch deren Veranlassung für einen gnädigen, allmächtigen und wohlthätigen HErrn bekennen, Matth. 21, 9. c. 23, 39. Luc. 1, 68. Eph. 1, 3. 1. Pet. 1, 3. David sorgte, wie er dem HErrn vergelten solte alle seine Wohlthat, die er an ihm thäte, Pf. 116, 12. aber du lieber Mann, was willst du doch deinem GOtt wieder erstatten, oder vergelten? der hertzliche Danck allein ist es, den GOtt von den Menschen, statt der Vergeltung, will annehmen. Ist doch ein wohlthätig und großmüthig Hertz so geartet, es verlanget keine Vergeltung, wenn nur das, was es einem andern gutes gethan hat, mit Danck angenommen und erkennet wird. Wie solte GOtt, dem kein Mensch an Gutthätigkeit, Gnade und Barmhertzigkeit es gleich thun kan, sich nicht an seiner Gläubigen hertzlichen Danck vergnügen lassen? Pf. 105, 1. Pf. 107, 8. Pf. 136, 2. 3. 26. Jer. 33, 11. Pf. 99, 3. Es gebühret aber dieser Danck GOtt, der grosse Dinge thut an allen Enden. Schon der Nahme GOttes wäre genung, uns zu hertzlichen Danck zu ermuntern: Heilig und hehr ist sein Nahme, Pf. 111, 10. wenn aber auch die grossen Dinge, so er uns erzeiget, noch dazu kommen, muß Furcht, Liebe, Ehre, Lob und Preiß desto mehr erwecket werden. GOtt thut grosse Dinge, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zehlen sind, Job. 5, 9. es ists, der grosse Wunder thut alleine, Pf. 136, 4. Man dencke nur nach, was für grosse Dinge GOtt in der Schöpffung gethan, da er Himmel und Erden aus nichts erschaffen; was vor Wunder finden sich nicht in der Erhaltung aller Dinge? die gantze machine Himmels und der Erden hält GOtt in ihrem Gange, so tausendmahl in einander fallen würde, wenn er nicht alle Dinge trüge mit seinem kräfftigen Wort, Ebr. 1, 3. Betrachtet man die Erlösung, da er sein Volck mit mächtiger Hand aus Egypten führete, was vor Wunder seiner Weißheit und Allmacht liessen sich nicht dabey sehen? daß auch GOtt zum öfftern dieses als sein Meisterstück gleichsam anführet, und es in seinen Titul mit setzet, Exod. 20, 2. Deut. 5, 6. Pf. 81, 11. Noch grössere Wunder aber ereignen sich bey der Erlösung menschlichen Geschlechts, welche der Sohn GOttes durch Creutz und Leiden herrlich hinaus geführet. Wenn man weiter gehen wolte, und durchsuchen, was hier und da in particulari vor grosse Dinge, die GOtt thut, anzutreffen,

wird es ohne heilige Verwunderung nicht abgehen können, 1. Sam. 12, 24. 2. Sam. 7, 23. Deut. 10, 20. Pf. 111, 2. Weil nun aber GOtt alle solche seine grosse Dinge und Wunder zu unsern Nutzen richtet, so ists ja billig, daß wir ihm dafür gebührenden Danck abstatten. *Carpzov.* Tauff-Sermon, p. 105. seq.

Nun will ich dem HErrn dancken, Gen. 29, 35. Diß war die freudige Erklärung der gottseligen **Lea**, als sie durch göttlichen Segen einen Sohn gebohren hatte, bey dem sie meynte, sonderliche Ursache zu haben, ihren GOtt zu preisen. Es war zwar derselbe allbereit der vierdte Sohn, und darff man ja wohl nicht dencken, daß sie gegen GOtt, der sie schon dreymahl vorher zur glücklichen Kindes-Mutter gemachet, so undanckbar gewesen, und ihm nicht gedancket hätte. Was war das anders, als sie ihren ersten Sohn **Ruben** hieß, denn daß sie eben hierdurch ihr danckbar Gemüthe gegen GOtt bezeugete; denn, sagte sie, der HErr hat angesehen mein Elend, v. 32. Als sie den andern Sohn gebahr, gab sie ihm den Nahmen **Simeon**, und bezeuget dadurch den Danck vor die göttliche Erhörung; denn, sprach sie, der HErr hat gehöret, daß ich unwerth bin, und hat mir diesen auch gegeben, v. 33. Den dritten nennete sie Levi, weil ihn GOtt über ihr vermuthen zu den vorigen gethan hatte, v. 44. Jetzt aber, da sie eines rechten Glücks-Sohns genesen, von welchem sie ausser Zweiffel durch Erleuchtung des H. Geistes eben das erblickte, was ihr Ehe-Herr auf seinem Todt Bette, Gen. 49, 8. seq. nachdencklich vorzustellen wuste, nimmet sie rechtschaffen ihre Kräffte zum Lobe GOttes zusammen, und spricht: **Nun will ich** ꝛc. Nun will ich bekennen öffentlich, daß mir GOtt recht viel Gutes thut, und mir eine Wohlthat über die andere erzeiget. Wie David für ein ieglich Werck dem Höchsten mit einem schönen Liede danckte, Syr. 47, 9. so dancket Lea ihrem GOtt vor eine iegliche ihr erzeigte Gnade, besonders aber vor den itzo bescherten lieb. Sohn, der auch davon den Nahmen erhalten, und Juda, ein Sohn des Danckens heissen muß. *Carpz.* Tauff Sermon, p. 99. seq.

Nur übel thun sie im richtigen Lande, Esa. 26, 10. Durch das **richtige Land** verstehen etliche mit dem Heet. Pinto die Leiber der Heiligen, welche die Gottlosen übel zu tractiren und zu verfolgen pflegen; andere, als Corn. a Lapide, die Römische Kirche; andere mit Marlorato, Musculo u. Grotio das Jüdische Land. Allein am besten ist es wohl, wenn wir dadurch verstehen die wahre Kirche GOttes; welche also genennet wird, weil darinnen die rechte und richtige Lehre gefunden, und denen Leuten der richtige Weg zum Leben gezeiget wird, Pf. 93, 5. In solcher solten auch die Gottlosen richtig wandeln, wenn sie die angebotene Gnade GOttes nicht verachten wolten: aber der Prophet klaget, daß sie darinnen **übel thun**, und will gleichsam so viel sagen: Ob wohl die Gottlosen sich in der äusserlichen Gesellschafft und Gemeinschafft der Heiligen finden lassen, und sich stellen, als wären sie solche Leute, die sehr viel auf GOtt und seine Gnade hielten, ihnen auch allesammt der gute und richtige Weg, den sie wandeln sollen, wofern sie der angebotenen Gnade GOttes theilhafftig werden wollen, täglich gezeiget wird; so fahren sie doch in ihrem Unglauben, Unbußfertigkeit und Ungerechtigkeit immer fort, fallen aus einer wissentlichen Sünde in die andere, und treiben damit GOttes Gnade zu ihrem zeitlichen und ewigen Verderben muthwillig von sich. **Griebn.** Buß-Pr. Conc. 24. p. 396. seq.

O.

O daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte! Pf. 119, 5. Gewiß ein recht vortrefflicher Wunsch eines Hohen in der Welt; welchem wir auch billig alle nachsprechen sollen. Wie aber die Wünsche der Menschen ein Zeugniß sind ihrer Unvollkommenheit, so dachte auch David daran, wie er

er nicht vermögend sey aus eigenen Kräfften im Gesetz des HErrn zu wandeln, v. 1; 4. und seufftzet zu den, welcher der Müden Krafft, ꝛc. Esa. 40, 29. אחלי stehet nicht mehr als zweymahl in Heil. Schrifft; einmahl hier, und das andere mahl 2. Reg. 5, 3. Einige übersetzen es preces meæ, oder vota mea sunt, **mein Bitten und mein Hertzens-Wunsch ist**; und ist dem Verstande nach mit unserer Bibel einerley, auch dem Sinne Davids gantz gemäß. Und wie er sonst wünschete nach dem lieben Frieden, Pf. 85, 7. nach der Ankunfft des Meßiä, Pf. 14, 7. so wünschet er auch hier recht hertzlich, nicht was Böses, wie die Gottlosen, sondern was Gutes: das halten der Rechte GOttes; da es nach dem Ebr. heisset: utinam dirigantur (vel firmentur) gressus mei (vel viæ meæ) ad custodienda mandata tua! o daß meine Wege gerichtet würden, zu halten deine Rechte; und so hatte es auch Lutherus zuerst übersetzet: Da aber durch den Weg eines Menschen sein gantz Leben und Wandel, alle sein Thun und Vornehmen verstanden wird; so ists viel deutlicher also verteutschet, **o daß mein** ꝛc. *Chok* ist eben so viel, als in unserer Sprache das Stadt- oder Land-Recht; und bezeichnet ein solch Gesetz, das man sonst, damit es desto länger dauren möchte, auf steinerne oder messingene Tafeln eingegraben, heutiges Tages aber als ein Patent schreiben oder drucken, und hernach öffentlich zu iedermans Wissenschafft anschlagen lässet. Hier wird durch die Rechte nicht nur das göttliche Sitten-Gesetz, oder die H. zehen Gebote, sammt dem Kirchen und Policey-Gesetz des Israelitischen Volcks, sondern auch der geoffenbarte Gnaden-Wille GOttes, oder das H. Evangelium gemeynet, welches letztere ausdrücklich *chok*, ein Recht oder Weise, Pf. 2, 7. genennet wird; insgesamt ists das göttl. Wort, es stehe in Mose, oder in Propheten und Psalmen, oder auch nunmehro in den Apostolischen Schrifften. Alles dieses soll der Mensch halten, und zwar, wie das Ebr. Wort anzeiget, recht fleißig, darum, weils GOtt geboten hat. Halten, nicht nur durch Bezeugung eines äusserlichen oder wohl gar heuchlerischen Gehorsams, sondern **mit gantzem Ernst**, durch einen auch innerlichen und aufrichtigen wiewohl unvollkommenen Gehorsam. Weil das aber kein Mensch ohne GOttes Beystand thun kan, so bittet hier David drum. Kloß. Erklär. der Buß T. A. 1717.

Obadia, einer unter den kleinen Propheten, und zwar der aller Kleineste, welcher iedoch eben von der autorität und so groß, als sonst ein Prophet des HErrn ist. Ja, wenn es wahr wäre, was Grotius schreibet, so hätten zwey grosse Propheten, Jeremias, c. 49. und Ezechiel, c. 25. ihre Weissagungen wider Edom aus diesem kleinen Obadia genommen; wiewohl wir solcher Meynung nicht beystichten können, sondern müssen sagen, daß ein ieglicher, ob sie gleich fast einerley Worte führen, unmittelbar von dem H. Geiste getrieben, geredet und geschrieben habe. Wollen wir Obadiam in seiner kleinen Schrifft, als eine Biene, ansehen, so ist gewiß sehr süsses Honig darinnen, nicht so wohl um deßwillen, daß er nicht, wie doch fast alle Propheten thun musten, das Volck GOttes straffet, sondern seine Drohungen über die Edomiter treuffen lässet; als vielmehr deßhalben, daß er mit tröstenden Lippen das Reich Christi und das Evangelische Predig-Ammt verkündiget. Die kleine Prophezeyung Obadiä ist grösser und besser, denn die grossen Wercke Aristotelis, und andere Bücher, welche nicht zur Erbauung im Glauben dienen. Soll man mehr von ihm sagen, so kömmts auf ungewisse Dinge an; doch wollen wirs mit berühren. Er soll ein bekehrter Edomit gewesen seyn, und also wider seine eigene Lands Leute geweissaget haben. Doch ist gläublicher, daß er, wie andere Propheten, unter die Israeliten zu zehlen ist. Man hält ihn vor den Mann der Wittbe zu Zarpath, deren verstorbenen Sohn Elias wieder lebendig machte,

1. Reg.

1. Reg. 17, 9. Man hält ihn vor den dritten Hauptmann, welcher ietzt genannten Propheten Eliam zu dem Könige Ahasia hohlen solte, da vorher zween andere durch Feuer vom Himmel waren verderbet worden, 2. Reg. 1, 13. Man hält ihn aber auch vor den Obadiam, den gottseligen Hoffmeister des gottlosen Ahabs, der die Propheten des HErrn zur Zeit der Verfolgung versteckte und versorgte, 1. Reg. 18, 3. Man hält ihn nicht weniger vor den Obadia, welchen nebst andern der König Josahhat sandte, die sehr verfallene wahre Religion in Juda anzurichten, 2. Par. 17, 7. Ja, vor den Obadia hält man ihn, welchen der König Josia zum Aufseher über die Arbeit am Tempel machte, c. 34, 12. Hierzu hat man wohl keine Ursache, als die Gleichheit des Nahmens, welche aber nichts beweiset. Man könte noch dieses anfügen, daß er ein Jünger des Propheten Eliä, und der erste unter den Propheten gewesen seyn soll, der seine Weissagung schrifftlich verfasset hätte. Aber, wie gedacht, es ist lauter ungewiß Ding, und so ungewiß ist auch die Zeit, da er gelebet. Das allergewisseste ist, daß er ein wahrer Prophet gewesen, welchen GOtt erweckte, den Kindern Esau oder Edom die endliche Zerstöhrung anzukündigen, die auch nach der Jüdischen Gefangenschafft zu Babel durch die Chaldäer erfolgte. Wünschte Israel Ps. 137, 7. GOtt wolle gedencken der Kinder Edom ꝛc. so versichert Obadia, daß der HErr an diese untreuen Brüder dencken, und sie mit vollem Maaße bezahlen werde: Wie du gethan hast, so soll dir wieder geschehen ꝛc. v. 15. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. II. p. 276. seq.

Oberherr solte ein ieglicher Mann in seinem Hause seyn, Esth. 1, 22. Wenn Brentius diesen Ort berühret, spricht er, daß es zwar lächerlich scheine, dergleichen Sache in einem Königlichen Reichs-Rath abzuhandeln, zu beschliessen, und ein ordentlich Gesetz darüber zu verfassen; er zeiget aber auch bald, daß es von nicht geringer Wichtigkeit sey. So gieng es nun dahinaus, daß ein ieglicher Ehemann die Oberherrschafft in seinem Hause, und besonders über seine Frau haben solte. Alle ohne Unterscheid, der Geringe, wie der Vornehme, der Arme, wie der Reiche, der Bauer, wie der Adel, solten sich dieses privilegii zu erfreuen haben. Die Frau solte ihm allen ersinnlichen Respect und Ehre geben, ohne sein Wissen und Wollen nichts vornehmen, alles, was ihm Verdruß und Widerwillen erwecken könte, verhüten, und absonderlich alle seinem Befehl ungeweigert und auf das genaueste nachkommen: Widrigenfalls solte er befugt seyn, sich von ihr zu scheiden, und sie aus dem Hause zu stossen. Denn daß ein ieglicher Ehemann auch das jus vitæ et necis über sein Weib, und ihr Leben und Tod in seiner Hand gehabt haben solte, ist nicht gläublich; es müste denn seyn, daß würcklicher Ehebruch darzu kommen wäre. Ob nun wohl obige Puncte, die Ehescheidung ausgenommen, nicht unbillig sind; so mochten doch die Persen nach der Hand in ihrer Freyheit zu weit gegangen seyn, und ihrer Herrschafft grössere Gräntzen gesetzet haben, als es die Billigkeit und die Natur des ehelichen Bandes verstattete. Allein hatte denn vor diesem Gesetz der Mann nicht die Herrschafft in seinem Hause? Wurde er ietzo erst durch den Königlichen Befehl darein gesetzet? das ist nicht zu glauben; aber das kan wohl seyn, daß die Frauen vorher mehrere Freyheit gehabt, gleichwie heut zu Tage in Engelland. Warum sie ihnen aber beschnitten, und ihnen der Gehorsam absolut aufgeleget worden, siehet man aus der Veranlassung, indem es Vasthi durch ihren Ungehorsam verursachet, daß ein solch Gesetz gegeben wurde. Unterdessen hat sie viel Vertheidiger gefunden, auch so gar unter den Jüden, es sey ihr Verbrechen nicht so groß gewesen, daß sie verdienet, von dem Könige verstossen zu werden. Aber vielleicht ist es nicht bey der blossen Verweigerung geblieben, sondern sie hat etwa noch darzu einen hochmüthigen Trotz und spöttische Verachtung

mit

mit ehrenrührigen Worten spüren lassen, welches der König und seine Fürsten nicht anders denn hoch ahnden kunten; massen bey den Persen die Majestät vor Göttlich gehalten, und auf des Königs Wort und Willen ein absoluter Gehorsam erfordert wurde. Zudem sahe man nicht so wohl auf die gegenwärtige That, als auf die fuiten und Aergernisse, die drauf folgen könten; denn alle Frauen im gantzen Reich würden durch das Beyspiel der Königin eigensinnig werden, ihren Kopff auffsetzen, und den Männern allen respect entziehen. Deßwegen wurden nun Briefe ausgesandt in alle Länder des Königs, in ein iegliches Land nach seiner Schrifft, und zu ieglichem Volck nach seiner Sprache. Es ist löblich und heilsam, wenn Unterthanen eines Souverainen alle einerley Gesetze haben; drum befand auch Ahasverus vor gut, daß seine Sanction in seiner weitläufftigen Monarchie durchgehends publiciret würde. Weil nun in so vielen Ländern auch mancherley Sprachen geredet wurden, als war nöthig, das königliche Gesetz nach einer ieglichen Provintz in einer solchen Sprache abgehen zulassen, die bey den Einwohnern üblich war, damit keiner mit der Unwissenheit sich entschuldigen möchte. Wie denn auch in der königlichen Cantzeley die Briefe in solcher Sprache geschrieben, und ausgesandt wurden, nachdem es iegliche Landes Sprache erheischete, wie der Schluß besaget: und ließ reden nach der Sprache seines Volcks. Einige haben hier besondere Gedancken, und ziehen solche Worte mit zum königlichen Gebot, nemlich, wenn ein Mann ein Weib aus einem andern Lande und von fremder Sprache geheyrathet, hätte sie sich ihrer Mutter-Sprache bedienet, und ihre Kinder auch darinnen erzogen. Hier nun befehle der König, daß ein ieglicher Mann seine Herrschafft auch darinnen zu exerciren hätte, daß seine Frau seine Sprache reden, und Kinder und Gesinde dieselbe gleichfalls erlernen solten. Summa, alles im Hause solte dem Winck und Willen, Wort und Befehle des Mannes zum Gehorsam stehen. Allein weil die Hebräer offt sehr kurtz zu reden, und viele Ellipses zu machen pflegen, deren völliger Verstand sich leicht aus den übrigen Umständen ergäntzen lässet, so hat es wohl hier diese Meynung, daß ein ieglicher Satrapa oder Gouverneur der Landschafften seinem unterhabenden Volcke in des Landes Sprache das königliche Gebot bekannt gemacht, und also zur execution gebracht habe, daß iederman sich darnach achten können. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 524. seq.

Oberster der Teufel, Luc. 11, 15. Die Rabbinen wollen sonst von drey Obersten des höllischen Heers wissen, den Sammael, Asmodi und Beelzebub; aber es sind ihre gewöhnlichen Träume. Das aber ist wohl gewiß, daß die bösen Geister ein Haupt über sich haben, nach dessen unseligen Befehl sie sich richten. Hier heiset er Beelzebub, oder Baalsebub, der war sonst ein Abgott der Philister zu Ekron, 2. Reg. 1, 2 Nun wusten die Jüden wohl, daß die heydnischen Götzen nichts waren, sondern unter ihrer Larve den Teufeln gedienet wurde, wie auch Paulus einen solchen Ausspruch davon machet, 1. Cor. 10, 20. weil dann der Götze Beelzebub in der Jüdischen Nachbarschafft sehr bekannt, und unter den umliegenden Heyden berühmt war; als meynten die Jüden, sie könten denenselben nicht weher thun, als wenn sie solchen Götzen den Obersten der Teuffel nenneten; und dergleichen Auslegung machet man hierüber insgemein. Allein ob wohl Lutherus in der teutschen Uebersetzung das Wort Beelzebub, weil es zu der Zeit aus der Lat. Bibel am bekanntesten war, behalten; so heiset es doch im Grund-T. nicht Beelzebub, sondern Beelzebul, das ist, ein Herr des Unflaths, oder recht teutsch, ein Dreckgott. Suchet man die Erklärung dessen in den Schrifften der Jüdischen Lehrer, so ist das bey ihnen was gemeines, daß ihnen die Götzen Koth

und Unflat, und die Götzen-Häuser, Dreck-Häuser und Cloacken heissen. Also verstunden sie auch hier nicht den Abgott zu Ekron; denn solcher war schon lange vor der Zeit ausgerottet: sondern den Obersten der Teufel, der den Koth und Unflath der Abgötterey zu erst ausgeschüttet hätte, gleichwie die andern beyden vermeynten Obersten, der Sammael den Tod, und der Asmodi den Abfall unter den Jüden verursachen sollen. Und scheinets, daß JEsus auf eben den Nahmen Beelzebub sein Absehen habe, wenn er den Teufel den unsaubern Geist nennet. Neumeist. priesterl. Lippen, p. 526. seq.

Oeffnete seine Seite mit einem Speer, Joh. 19, 34. Hier entstehet die Frage: **Ob die rechte, oder lincke Seite Christi sey verwundet worden?** masen der Evangelist nichts davon meldet. Diejenigen, welche in den Gedancken stehen, das Hertz liege auf der lincken Seite, meynen auch, daß es dieselbige gewesen sey, als welches der Soldat durch zu stossen getrachtet habe. Allein das Hertz lieget in der mitten, und mehr zur rechten, als lincken Seiten. Andere geben vor, er habe beyde Seiten durchstochen, als Theodoretus schreibet, dem auch Prudentius beyfället; ingleichen die so genante Offenbahrung der H. Brigittæ, in welcher man lieset: Sein Hertz war durchstochen, so unbarmhertzig, daß der, so den Stich gethan, nicht ehe aufgehöret, biß der Speer biß zur Rippen gedrungen, und also beyde Seiten des Hertzens auf dem Spiesse gestecket. Weil aber die Schrifft nur einer Seite gedencket, (seine Seite) so fället auch diese Meynung hinweg. Wir unsers Orts halten dafür, daß es die rechte gewesen. Solches zu behaupten, wollen wir uns nicht irgend mit den Papisten auf das heilige Tuch beruffen, so zu Turin verwahret wird, aus welchen man klärlich schliessen könne, daß es die rechte Seite gewesen, sondern es bewegen uns hierzu folgende zwey Ursachen: Erstlich, weil dieselbe schlechthin die Seite genennet wird; masen das, was die Schrifft so schlecht, ohne Zusatz beniemet, das edelste anzeiget. Hiernechst erhellet es auch aus der Weissagung Ezechiels, c. 47, 1. da er gesehen, wie das Wasser an der rechten Seiten des Tempels geflossen. Das war ein Fürbild des Seitenstichs JEsu. Hierzu fügen noch einige Ausleger, daß die Seite Christi, so gegen den bekehrten Schächer über gewesen, sey eröffnet worden, (dieser aber sey zur Rechten Christi hangend gefunden,) damit er diese Wunde, als den Ort seiner Sicherheit, einsehen könte. Allein der Schächer war schon todt, als Christi Seite verwundet ward, drum lässet sich hiermit wenig beweisen. Inzwischen ist doch gewiß, daß durch diese Wunde eine Thür zu Christi Hertzen gemacht worden, dadurch wir hinein sehen, und die ewige Liebe unsers Sünden-Bürgen, samt der unendlichen Barmhertzigkeit des Vaters, erblicken können. An dem Kasten Noah war eine Thür, wodurch diejenigen eingingen, die für der Sündfluth bewahret wurden. Hier ist eine Thür in der Seite JEsu eröffnet, daß wir eingehen in die Gemeine des HErrn, ja in den Himmel selbst. Hier können wir vor den Fluthen des göttlichen Zorns gesichert seyn, auch das Wasser Belials kan uns nicht überwältigen. **Wie tieff die Wunde in Christi Seite gewesen?** haben die Alten zu erforschen etwan mehr Vorwitz als Andacht gehabt, oder doch beydes. Sie bemühen sich die Breite und Tieffe zu ermessen, da doch die Schrifft von beyden schweiget; und gesetzt, sie redete von der Tieffe und Breite dieser Wunde; wer kan die Breite, und die Tieffe, und die Höhe seiner Liebe ermessen? doch ist die Wunde breit genug, daß wir mit unserer Traurigkeit und Anliegen Platz darinnen haben können; sie ist tieff gnug, daß wir uns für unsern geistlichen Feinden darinnen verbergen mögen: Gleichwie sich fein, ein Vögelein, ꝛc. Kunad. Fest. Pr. P. I. p. 1281. seq.

Oelberg wird sich mitten entzwey spalten, Zach. 14, 4. Das hat Athanasius von der Himmelfahrt JEsu ausgeleget, mit dem es auch Lutherus hält. Denn so wird die Person, von welcher der Prophet redet, eingeführt als ein HErr, welcher wider die ungläubigen Heyden zu streiten ausziehet, welches keine leibliche, sondern geistliche Schlacht ist wider die Sünde, Tod und Hölle. Die **Spaltung des Oelberges** wollen einige dahin ziehen, als das Römische Kriegs-Heer die Stadt Jerusalem belagert, und sich auf dem Oelberg gelagert und verschantzet hätte. Allein, wie kan von solcher Belagerung gesaget werden, daß der Oelberg mitten entzwey gespaltet sey, von Aufgang biß zum Niedergang? da nie der Oelberg nach dem Buchstaben zerspaltet worden; daher muß es nothwendig geistl. verstanden werden. Im A. Test. hatte GOtt der HErr seine Gnade gleichsam an einen eintzigen Berg gebunden, nehmlich an den Gottesdienst, welcher auf und an diesem Berg war. Im N. Test. solte der Oelberg zerspaltet, und die Lehre von Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit des Glaubens an allen vier Orten der Erden geprediget werden. Die Spaltung des Oelbergs solte keine geringe, sondern eine Spaltung von Aufgang biß zum Niedergang seyn. Nach Christi Himmelfahrt sind die Apostel von diesem Oelberg hingegangen, und haben Christum an allen Orten der Erden geprediget. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 1124. seq.

Ofen rauchte, und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken hin, Gen. 15, 17. Der rauchende Ofen war das dritte und letzte Bild, so des Saamens Abrams bevorstehende fata vorstellet. Hierdurch ist, nach Meynung derer meisten Ausleger, die Noth in Egypten etwas genauer beschrieben, nehmlich die Brenn- und Ziegel-Oefen, bey welchen die Kinder Israel schweren Dienst und schier unerträgliche Arbeit verrichten musten. Daher Moses zu ihnen sagte, daß der HErr sie angenommen, und aus dem eisernen Ofen geführet habe, Deut. 4, 20. Durch die Feuer-Flamme, in welcher der Sohn GOttes, als ein Zeichen seiner Gegenwart, durch die Stücken hingehen wollen, kan auch wohl ein Absehen genommen seyn auf die Feuer-Seule, in welcher nachgehends der HErr das Volck seines Erbes und Bundes durch das rothe Meer geführet, und ferner biß in die Wüsten bey dunckler Nacht begleitet, Exod. 13. seq. Der Sohn GOttes, als der principalste Bundes-Genosse Abrams, gehet in der Flamme, als einem Zeichen seiner besondern Gegenwart, durch die abgetheileten Stücke dahin, und bestätiget damit den Bund. **Pfeiffer.** Antimel. alt. c. 21. p. 537.

Offenbarung Christi nach seiner Auferstehung biß zur Himmelfahrt, davon finden wir in H. Schrifft zu neun unterschiedenen mahlen, daß er sich seinen Jüngern u. Gläubigen geoffenbaret habe. Am ersten geschahe es der Maria Magdalena, Marc. 16, 9. Joh. 20, 11. hernach den beyden Jüngern zu Emmaus. Wir könten wohl sagen, es sey auch die dritte Offenbarung darinnen enthalten, weil die Jünger zu Jerusalem den beyden zurückkommenden entgegen ruffen: Der HErr ist wahrhafftig auferstanden, und Simoni erschienen. Jedoch weil diese nur zufälliger weise erzehlet, nicht aber auch ordentlich, wie die andern, beschrieben wird, behalten wir die gemeldte Eintheilung. **Drittens** Petro, Luc. 24, 34. **zum vierdenmahle** unterschiedenen Jüngern zugleich, Joh. 20, 19. 25. **zum fünfftenmahl** geschahe es acht Tage hernach, als Thomas, welcher vorher abwesend war, sich mit gegenwärtig befand. **Zum sechsten** begab sichs mit Jacobo, 1. Cor. 15, 7. **zum siebenden** mit Petro, und die bey ihm waren, Joh. 21, 1. **zum achten** erfolgete es auf einem Berge in Galilea, Matth. 28, 16. wohin auch vermuthlich gehöret, da er von mehr den fünffhundert Brüdern gesehen worden, 1. Cor. 15, 6. wiewohl man von ietzt berührten dreymahligen Offenbarungen die Zeit und Ord-

nung nicht so eigentlich wissen kan. Und zum neundtenmahl offenbarte er sich auf dem Oelberge bey seiner Himmelfahrt, Luc. 24, 50. Act. 1, 12. Können andere eine bessere Eintheilung machen, werden wir ihnen willig beyfallen. Neumeist. priesterl. lippen, p. 750.

O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich 2c. Ps. 55, 7-9. Zacharias c. 5, 9. sahe im Gesicht zwey Weiber mit Storch-Flügeln; wodurch abgebildet würden, nach der Gelehrten Auslegung, zwo herrliche Eigenschafften GOttes, die sich in höchster Eil solten offenbahren an dem Jüdischen Volck, und an dessen Feinden. Jenem Weibe Apoc. 12, 14. wurden gegeben Adlers Flügel, daß sie entgehen möchte dem rothen Drachen, d. i. dem Teufel, der ihr nachstellete: Hier wünschet David nicht Storchs- oder Adlers-, sondern Tauben-Flügel: **warum aber solche und nicht vielmehr anderer Vögel Flügel?** davon geben die Rabbinen diese Ursache, es pflegten andere Vögel unter dem Flügen müde zu werden, und sich alsdenn auf einen Baum oder Felß nieder zu setzen, da sie leicht gefangen würden: Eine Taube aber würde nicht müde, oder da sie ja ermüdet, setze sie doch die Flucht mit einem Flügel fort, und wechsele also ab, biß sie sich in Sicherheit gebracht habe. Die eigentliche Ursache aber mag seyn der geschwinde Flug, weil solche allen andern Vögeln an Geschwindigkeit im Flügen überlegen sind, und sollen hierzu sehr dienen die Federlein, so sie unten am Füssen haben, vid. Geier. h. l. p. 1098. wie dann die tägliche Erfahrung lehret, daß sie sehr schleunig davon eilen, und sehr eyferig ihre Flügel rühren, wenn sie einen Raub Vogel erblicken, auf daß sie seinen Klauen entrinnen mögen. Greg. Nazianz. hat sich neben den Tauben auch Schwalben-Flügel gewünschet, welche neben den Tauben auch den schnellesten Flug haben. Weil nun David, wegen seiner blutdürstigen Feinde, so ihm gar nahe auf den Halß gekommen, in grosser Gefahr geschwebet, so wünschet er Flügel wie Tauben, auf daß er ihnen möchte entgehen und sein Leben erretten, drüm spricht er weiter: **siehe, so wolte ich mich ferne weg machen** 2c. gedencket also so wohl des termini a qvo, wovon oder wofür er gerne fliehen möchte; als auch des termini ad qvem, wohin er seine Zuflucht nehmen wolte; da er durch Sturmwind und Wetter verstehet ein plötzlich und groß Unglück, damit er umgeben; wie denn solche verblümte Gleichniß-Reden, von Sturmwinden und Wettern hergenommen, viel in H. Schrifft zu finden, Esa. 4, 6. c. 25, 4. c. 54, 11. so verstehet auch David darunter nichts anders, dann sein mancherley Creutz, welches er erfahren müssen, sonderlich da er in die zehen Jahr das exilium gebauet, und offt in äusserster Lebens-Gefahr geschwebet, dem er gerne geschwinde entfliehen möchte; **daß ich flöhe und etwa bliebe**; er weiß keinen gewissen Ort zu nennen, siehet keinen vor sich, sondern wünschet indefinite, weg und anders wo zu seyn; doch ist sein Begehren, daß solcher möchte weit abgelegen seyn, ich wolte mich **ferne wegmachen**, ie weiter, ie lieber, wann ich nur möchte sicher seyn, und ohne Gefahr meine Zuflucht dahin nehmen könte, und daselbst **bleiben**, oder wie es im Ebr. lautet, **wohnen** und **herbergen**; welches auch die fürnehmste Ursache ist, die einen zur Flucht antreibet, daß er von einem gefährlichen an einen sichern Ort kommen möchte. Weihenm. A B C Spr. P. II. p. 230. seq.

Ohne Glauben ists unmöglich GOtt zugefallen, Ebr. 11, 6. Die **Unmöglichkeit** ist in H. Schrifft **zweyerley**; eine ist unbedingt, die andere begreifft in sich gewisse Ziel und Maase. Die **unbedingte** ist so beschaffen, daß, wenn wir gleich die Sache herüber oder hinüber erwegen, so ist und bleibet sie unmöglich; solchergestalt ist **unmöglich**, daß GOtt lüge, Ebr. 6, 18. **unmögiich**, daß ein Mensch des HErrn Hand entfliehen möge, Sap. 16, 15. die **bedingte** aber ist diese, daß zwar die Sache hätte können wohl anders seyn, wann nicht etwas wäre darzwischen

schen kommen, und eine Unmöglichkeit verursachet, z. E. wann der Mensch im Stand der Vollkommenheit verblieben, so hätte er wohl können durch das Gesetz gerecht und selig werden; nachdem aber das Gesetz durch das sündliche Fleisch geschwächet war, so ist nunmehro dem Gesetz unmöglich, das geistliche Leben zu geben, Rom. 8, 3. so ists auch nach dem Sünden-Fall unmöglich, daß ein Mensch aus seinen eigenen Kräfften selig werde, Matth. 19, 26. Und so ist auch ohne Glauben unmöglich GOtt zugefallen. Vor dem hätte der Mensch GOtt können gefallen durch sein heilig Wohlverhalten, durch sein unsträflich Leben hätte er können zu GOtt kommen; aber nach dem Fall hat nunmehr GOtt kein ander Mittel verordnet, zu ihm zu kommen und ihm zu gefallen, als den wahren Glauben, drum heist es weiter: **wer zu GOtt kommen will, der muß glauben.** Denn ob ob wohl hier keine unbedingte Nothwendigkeit ist, daß ein Mensch müsse glauben, denn nach 2. Thess. 3, 2. ist der Glaube nicht iedermanns Ding, iedoch aber gesetzt, daß ein Mensch begehre zu GOtt zu kommen, so kan solches ohne Glauben nicht geschehen; denn so allein die werden GOtt schauen, die da reines Hertzens sind, Matth. 5, 8. und aber der Glaube allein unsere Hertzen reiniget, Act. 15, 9. so kan ja niemand ohne wahren Glauben zu GOtt kommen, daß er ihn anschaue. **Weihenm.** ABC Sprüche, P. II. p. 295. seq.

Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Der HErr will seine Apostel zur Beständigkeit ermahnen, daß sie an ihm bleiben solten, wie der Reben am Weinstock. Denn widrigenfalls würden sie keine Frucht bringen, die ihm gefällig wäre, und mit ihren eigenen Kräfften könten sie vollends gar nichts ausrichten. Nechst dem ists auch überhaupt wahr in allen **menschlichen Verrichtungen,** daß wir ohne GOtt nichts thun können. Von uns selber haben wir uns nicht bereitet, GOtt hats gethan; so sind wir auch von uns selber ohnmächtig, das geringste heilsamlich zu verrichten, und muß alles von GOTT kommen. Nichts können wir thun in **geistlichen Dingen,** denn der natürliche Mensch vernimmt nichts von ꝛc. 1. Cor. 2, 14. GOtt aber ists, der in uns würcket beyde ꝛc. Phil. 2, 13. in **leiblichen Dingen** möchten wir zwar auf unsere Kräffte trauen, und gleichwohl können wir auch da ohne GOtt nichts thun. Denn zugeschweigen, daß unser Wissen, Verstand und alle Werckzeuge des Leibes von GOtt ursprünglich herrühren, so gedeyet uns keine Arbeit, welche nicht von GOtt gesegnet wird, Ps. 127. zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn, ꝛc. Coh. 9, 11. GOTT muß Seegen und Gedeyen, Frucht und Nutzen, Rath und That geben. **Neum.** Worte der Weisen, p. 928. seq.

Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht ꝛc. wird von Melchisedech gesagt, Ebr. 7, 3. welches aber nur in so weit zu verstehen, daß in der H. Schrifft von seinen Eltern und Absterben nichts gemeldet wird, als wie wohl von andern heiligen Vätern geschiehet. Denn Moses thut seiner Gen. 14, 18. nur ein eintzigmahl Erwähnung, berichtet aber nicht, von wem er gebohren, noch wenn er gestorben, noch wenn sein Priesterthum zu Ende gegangen sey; in Ansehung dessen auch David solches vor ewig ansiehet, Ps. 110, 4. **Neum.** Ev. Seegen, p. 123.

Ohngefehr werden wir gebohren, und fahren wieder dahin, ꝛc. Sap. 2, 2. Ob gleich die rohen Leute noch einen GOTT gläuben, so bilden sie sich doch ein, er sitze droben im Himmmel, und habe sein Wesen daselbst; um das, was auf Erden geschiehet, bekümmere er sich nicht, es sey viel zu weitläuffig, daß er auf alles sehen könne, und wenn er auch könne, werde er sich doch so wenig Mühe drüm geben, als ein König, der nicht nachfraget, wie es in einem ieglichen Hause seiner Unterthanen zugehe. Sie läugnen hier das vornehmste Stück, worüber seine Vorsehung waltet, der Menschen Empfängniß und Geburt, Leben und

Absterben. Hatte iemand Ursache, die Providentz GOttes in Zweiffel zu ziehen, so hätte dem Hiob sein erbärmlicher Zustand bey seinem gerechten Wandel dergleichen Gedancken eingeben können. Allein was spricht er? Deine Hände, o GOTT, haben mich gearbeitet, und gemacht alles ꝛc. Job. 10, 8. David ingleichen Ps. 139, 13. seq. Paulus, Act. 17, 28. Hiob antwortet abermahl, daß auch der Ausgang dieses Lebens unter GOttes Providentz stehe: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, ꝛc. Job. 14, 5. und David sagt: Meine Zeit stehet in deinen Händen, Ps. 31, 16. Was nun diese erleuchtete Männer GOtt zuschreiben, das legen diese Epicurer einem ohngefehren Lauff und Zufall bey. Aber erklären sie uns doch nach ihren hochweisen Sinnen, was das ohngefehr heisse? müssen sie nicht zu letzt sprechen, es sey die Natur? und wenn sie weiter sagen sollen, was die Natur sey? so wissen sie nichts, und müssen die Narren gestehen, es sey ein gewisses Wesen, das alles bewege, und das ihnen unbekannt sey. Aber warum wollen sie es aus der Schrifft nicht kennen lernen, daß es GOtt sey, dessen Providentz bey des menschlichen Lebens Anfange, Fortgange und Ausgange geschäfftig sey. Neum. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 56. seq.

Opffer des Abels sahe der HErr gnädig an, aber Cains Opffer sahe er nicht gnädig an, Gen. 4, 3. seq. Daß wir solches einem absoluto decreto, und blossem Willen GOttes wolten zuschreiben, der allein aus Willkühr, und nach seinem ewigen Rathschluß, den einen Bruder zum Himmel habe erwehlet, den andern aber verstossen, und nichts von seiner Hand annehmen wollen? das wäre der göttlichen Gütigkeit wohl zu nahe geredet, sintemahl er auch in nachfolgenden Zeiten sich gantz anders hat erkläret, auch die Worte ein anders andeuten, die er zu Cain sagte: Ists nicht also? wenn du ꝛc. da gewiß der heilige GOtt selbst andeutet, daß es auf Seiten der Menschen liege, daß sie augenehm bey GOtt oder nicht, und daher sich der Frömmigkeit von Hertzen befleissen solten. Unterdessen, ob wir dieses schon sagen, und sagen müssen, so bleibt dennoch der Zweiffel, was denn die eigentliche Ursache, daß beyder Brüder ihr Opffer so unterschiedlich bey GOtt angesehen? denn Josephus vermeynet, es sey daher kommen, weil Abel von denen Gütern geopffert, die ihm durch GOttes Seegen verliehen und zugewachsen; Cain aber von dem, das er gleichsam mit Gewalt, und also durch seine eigene Krafft, wie er sich auch eingebildet, aus der Erden herfür bracht; welche Meynung etwas gezwungen und weit geholet ist. Philo trifft's besser, wenn er dafür hält, Cain habe nur stracks hin und unbedachtsam, was ihm fürkommen, geopffert, es möchte gesund oder ungesund, fett oder mager seyn; es wäre GOtt gut genug, und müsse er wohl zufrieden seyn mit dem, was man ihm brächte: Abel aber sey hierinn viel bedachtsamer gewesen, habe von den Erstlingen seiner Früchte geopffert, welche nicht nur nach ihrem Alter und Wachsthum, sondern auch nach ihrer Güte und Würde, die ersten oder allerbesten gewesen. Das ist etwas, aber noch nicht alles. Was die Rabbinen hierbey schreiben, bene obtulit, non bene divisit, er hat wohl geopffert, aber nicht wohl getheilet; das ist dunckel gegeben, und kan man nicht eigentlich wissen, was sie dadurch verstehen. Ohne weitern Umschweiff aber können wirs absonderlich der unschiedlichen Beschaffenheit dieser beyden Brüder zuschreiben; daß, ob schon beyder Opffer an sich gut gewesen, dennoch nicht beyder Hertzen beym Opffer gleich gut gewesen: massen der eine ohne gebührliche Andacht, Glauben und Ehrerbietung gegen GOtt; der andere aber mit Andacht, Glauben und hertzlicher Verehrung GOttes, ihres Schöpffers und Wohlthäters, sein Opffer gebracht hat. Durch den Glauben hat Abel GOtt ein gröſſer Opffer gethan, denn Cain, durch welchen er auch Zeugniß über-

überkommen hat, (durch ein himmlisches Zeichen, durch das etwan herab-fallende Feuer,) daß er gerecht sey, da GOtt zeugete von seiner Gabe; und durch denselben redet er noch, d. i. ermahnet uns, mit ihm, dem Abel, ein gleiches zu thun, wiewohl er gestorben ist, und sonst schon längst wieder zu Erde worden, Ebr. 11, 4. Derohalben nun hat Abel, als er in Andacht und Glauben, an GOtt und den zukünfftigen Meßias, sein Opffer bracht, Gnade bey GOtt erlanget; und dagegen Cain, als ein ungläubiger, wilder und wüster Mensch, es daran fehlen lassen; denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet, ꝛc. 1. Sam. 16, 7. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 831. seq.

Opffer-Hauß, worzu GOtt die Stätte des Tempels erwehlet, 2. Par. 7, 12. und damit sein gnädig Wohlgefallen zu erkennen gab, krafft dessen er die Opffer, so ihm biß zur Zeit des Meßiä würden gebracht werden, sich nirgends anders als da wolte geliefert wissen. Zuvor hatte sie GOtt an die Stiffts-Hütte gewiesen, welche damals verdiente das Opffer-Hauß genannt zu werden, Lev. 17, 3. seq. Nun aber solte der Tempel solche Stelle vertreten; denn wie lange zuvor, ehe noch der Grund zum Tempel-Bau war geleget worden, der HErr darauf gezielet, Deut. 12, 5. 6. wie David aus göttlicher Eingebung die Tenne Araffna zum Ort des Gottesdienstes gewiedmet, 1. Par. 23, 1. so geschahe es nun, daß Salomo nicht nur anfieng, den Tempel zu bauen, 2. Par. 3, 1. sondern daß auch über diß, da alles fertig war, und der HErr diß Hauß zu seinem Sitz erwehlet hatte, er solch Hauß verordnete, daß es der Ort wäre, woselbst ihm alle Opffer solten dargebracht werden. Zwar es war an dem, dieser Tempel hatte schon eine Zeitlang gestanden, und war mit den Kindern Israel dahin gekommen, daß sie die Opffer anders wohin zu bringen sich angewöhnten, wie denn auch ihre Vorfahren diesen Ort vielfältig verliessen, und erwehlten Berge, Hügel, Wälder, also liessen sie auch anietzo nicht ab. Selbst Salomo wuste in seinem Alter sich zu ändern, 1. Reg. 11, 7. welchem Jerobeam nachfolgte, c. 12, 33. und Rehabeam nicht besser machte, c. 20, 23. ja es ward gar eine Gewohnheit, daß man die Höhen und Hayne an statt des Tempels zum Opffer-Hause machte. Aber das äusserste Mißfallen GOttes erhellet zur Gnüge aus den vielfältigen Klagen, so er offt darüber führete, Hos. 4, 13. desgleichen aus denen über sie verhängten schweren Straffen, 2. Reg. 17, 9. Hißkias verdiente sich ein groß Lob, daß er der erste war, der die Opffer wieder allein gen Jerusalem bringen ließ, 2. Reg. 19, 4. wie es auch von Josaphat heisset, 2. Par. 19, 3. und obgleich nach Hißkia sein Sohn Manasse die Hayne wieder aufbrachte, so erweckte doch GOtt bald wieder den König Josiam, der sie von neuen zerstörete. So feste stunde demnach das Wort des HErrn: Ich habe mir diese Stätte erwehlet zum Opffer-Hause; und finden wir auch kein Exempel, da der HErr selbst eine Aenderung getroffen, ausser des Eliä, welcher auf dem Berge Carmel opffern muste, da er auch selbst durchs Feuer antwortete. Aber eben hiedurch wolte er den Baals-Dienst zu Schanden machen, und hingegen den wahren Gottesdienst Israelis bestätigen; sonst aber ist keinem verstattet worden, die Opffer anderswo zu bringen. *Adami* Delic. Evang. P. XIV. p. 937. seq.

Opfre deinen Sohn zum Brand Opffer, Gen. 22, 2. Hier muß man einen Unterschied machen inter mactationis affectum & effectum; GOtt wolte nur haben, daß sich Abraham dazu entschliessen solte, seinen Sohn zu schlachten, seinen Glauben zu prüfen, nicht aber, daß er ihn würcklich und in der That opffern solte, daher verwehrete er auch diese Aufopfferung, so bald als er nur den affect und Entschluß des Abrahams weg hatte. Uibrigens war Menschen zu opffern ein pur heydnisches Wesen, 2. Reg. 3, 27. Ps. 106, 34. seq. Lev. 18, 21. 2. Reg. 17, 17. und

muß

muß man sich höchlich wundern, daß sich auch die Jüden bereden lassen, die doch GOttes Wort gehabt, und aller natürlichen Liebe so gar haben vergessen, und Hencker und Mörder an ihren Fleisch und Blut werden können, da zumahl auch welche Heyden selbst an solchen Menschen-Opffern einen Abscheu gehabt. Man hat sonst Exempel, daß Eltern, ihre Kinder zu erretten, wohl ehe durch ein Feuer gelauffen; und die Jüden sind so verblendet gewesen, daß sie ihre Kinder selbst durchs Feuer haben gehen, oder auch wohl gar darinnen verbrennen lassen. Und mag wohl seyn, daß sie dißfalls auf die Historie Abrahams und Aufopfferung Isaacs gesehen, und gemeynet, weil Abraham von solchem Gehorsam ein grosses Lob vor GOtt erlanget hätte, also sie gleicher gestalt GOTT versöhnen würden, wenn sie ihre Kinder auch aufopfferten. Ja es mag auch wohl seyn, daß weil GOttes eingebohrner Sohn, in der Fülle der Zeit, solte zum Schuld-Opffer gegeben werden, Esa. 53, 11. der Teufel ihnen, sothanes Gnaden-Opffer zu schänden, eingebildet, als ob sie mit solcher Aufopfferung ihrer Söhne und Töchter auch nicht unrecht, sondern GOtt einen sonderbaren Wohlgefallen daran thäten, Mich. 6, 7. daß aber GOtt sothane Menschen-Opffer mit nichten gefallen, ist zu sehen Jer. 7, 31. c. 19, 5. Lev. 18, 2. c. 20, 27. Deut. 18, 9. 10. daher auch der fromme König Josia es abschaffte, 2. Reg. 23, 10. ja es war dergleichen Menschen-Aufopfferung schon im fünfften Gebot verboten, und daher GOtt ein Greuel. GOttes Wort solten sie halten, Mich. 6, 8. ihre Kinder aber zu schlachten, hat ihnen GOtt nirgend befohlen. *Hunger*. Delic. Cat. P. II. p. 181. seq.

Opfre GOtt Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, &c. Ps. 50, 14. 15. In vorhergehenden Worten v. 8-13. sehen wir, wie GOtt die falsche Meynung des operis operati und gethanen Werckes hier sonderlich bey den Opffern verwerffe. Und darauf macht er den Gegensatz, was ihm vor Opffer recht gefällig seyn, nehmlich nicht so wohl die leiblichen, als geistlichen]: **Opfre GOtt Danck, &c.** damit angezeiget wird, wie die Danckbarkeit gegen GOtt eines der vornehmsten Opffer sey. Arndius h. l. fragt, warum denn unter den geistlichen Opffern das Danck-Opffer voran stehe? und spricht, darum, weil die Dancksagung viel Tugenden in sich begreiffe, a) **GOttes Erkäntniß**, er sey ein Brunn und Ursprung alles Gutes. b) **Gottesfurcht**, die als ein Kind von GOtt alle Wohlthaten empfähet. c) **das Vertrauen**, daß uns GOtt um Christi willen alles Gutes giebet. d) **die Liebe**, daß man GOtt um sein selbst willen, als das höchste Gut, liebet. e) **die Demuth**, dadurch man erkennet, daß wir nichts von uns selbst haben, sondern alles allein von GOtt. f) **die Gerechtigkeit**, denn es ist billig und recht, daß man dem dancket, von welchem man so viel Gutes empfangen. g) **die Wahrheit**, dadurch wir bekennen, daß wir von GOtt alles allein empfangen haben, so denn eben deßfalls in den Augen GOttes ein so schön Opffer sey, drum es anderwerts ein Freuden-Opffer heisset, Ps. 54, 8. Nach dem Ebr. heissets, opfre GOtt **Bekänntniß**, ist aber recht gegeben **durch Danck**; denn eben darinnen bestehet der Danck gegen GOtt, wenn ich mit Mund und Hertz bekenne, daß alle mein Gutes, was ich habe, ein Gnaden-Geschenck GOttes sey, ich habe mir nichts genommen, sondern GOtt habe mir alles gegeben, 1. Cor. 4, 7. Das andere ist das Gelübde-Opffer: **und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.** Gelübden sind entweder ceremonialia, die eine Zeitlang waren; oder moralia, die eine ewige Verbindung machen, und im göttlichen Gesetz gegründet sind. Zum Ceremonialen gehörte das Gelübde der Nazareer, Num. 6. als wenn man heut zu Tage aus freyen Willen etwan GOtt gewisse Tage gelobte zu fasten, zu beten und dergleichen, iedoch ohne Meynung des Verdienstes:

Hingegen

Hingegen war eine moral-Gelübde, was die Jüden bey der Beschneidung thaten, nehmlich daß sie GOtt wolten vor ihren GOtt halten, ihn liebhaben, vertrauen, fürchten und dienen, welche Gelübde zu allen Zeiten zu leisten sie unausetzlich verband, so wie im N. Test. dieses moral-Gelübde von uns in der Tauffe geschiehet. Fraget man nun, von was vor einem Gelübde David allhier rede? so kan man antworten, von beyden, sintemahl alle beyde GOtt gethan seyn, der nicht wie Menschen mit sich schertzen lässet, sondern wo man seinen Mund gegen ihn aufgethan, in Dingen, die recht und billig sind, die auch in unserer Macht stehen, und ohne Sünde können geleistet werden, unumgänglich auch das Halten dessen erfordert. Das dritte ist das Anruffungs-Opffer, und **ruffe mich an in der Noth, so** ꝛc. Nach dem Ebr. schreye zu mir ängstiglich am Tage deiner Bedrückung, so will ich dich heraus reissen, und du solt mich recht hoch machen. Ist warlich in allen Worten ein sehr grosser Nachdruck; denn das **ruffe mich an** bezeiget ein solch ruffen, welches mit grossen und hefftigen Verlangen, mit brennender Begierde, mit unaufhörlichen Winseln und Seufftzen geschicht, wie ein Mensch etwa schreyet, und um Hülffe ruffet, wenn er in Feuers- Wassers- und dergleichen Nöthen stehet, und fast nicht eher aufhöret, biß sich iemand seiner annimmt, und ihm beyspringet, Ps. 3, 5. Ps. 18, 7. Der Tag der Aengstigung zeiget nicht so wohl an einen natürlichen Tag, als vielmehr insgemein eine iede Zeit, masen mancher mit solcher Noth ringet, daß er weder Tag noch Nacht, weder Monat noch Jahr seines Schreyens frey ist; nicht weniger zeiget es an die Schwürigkeit des Elendes, wenn einer hart ins Gedränge kömmt an der Seele, Gut, Leibe, Vermögen, u. s. f. kurtz, wenn er ist, wie die Krafft des Wortes mit bringet, **wie ein Belagerter**, der um und um umgeben, der edlen Freyheit beraubet ist, und nicht die geringste Ritze siehet, wodurch er sich könte loß machen: Doch will GOtt ein solch ängstlich Schreyen sich ein angenehm Opffer seyn lassen, **und sie erretten**, nach dem Ebr. ich will dich heraus reissen, wie man einen Stein aus der Wand oder Mauer, worinnen er um und um wie angeklebet, reisset, Lev. 14, 40. Deut. 25, 9. zeiget eine kräfftige Hülffe an, die nicht so wohl mit menschlicher als göttlicher Gewalt geschicht, daß iederman alsdenn sagen muß: Das hat GOtt gethan; weßhalber es denn auch dafür billig wiederum heisset: **Und du solt mich preisen**, oder hoch machen, nicht nur dein Hertz soll mich erheben in würdiger Schätzung solcher meiner Güte, Krafft und Hülffe, nicht nur der Mund soll solches bey andern rühmen und herrlich machen, sondern auch dein ganzes Leben soll von solcher Danckbarkeit zeugen. Schnaderbach. A B C der Gottsf. Conc. 14. p. 599. seq.

O seelig bist du, die du geglaubet hast, Luc. 1, 45. Im Griech. stehet μακαρία, welches Aristoteles von χαίρειν deriviret, und will, daß es so viel, als μάλιστα χαίρουσα, den, der über alle masse frölich und freudig ist und seyn kan, bedeuten soll. Es wird aber hiermit nicht so wohl auf die leibliche Seligkeit gesehen, welche Maria vor allen andern Weibern gehabt, in dem, daß sie den Sohn GOttes empfangen und gebohren, um welches willen sie seelig preisen alle Kindes Kind; als auf die ewige und zukünfftige Seeligkeit, 1. Pet. 1, 4. seq. darinnen die Auserwehlten werden recht selige Leute seyn, theils weil sie von aller Sünde und Ubel gäntzlich befreyet, 2. Tim. 4, 18. Esa. 51, 11. theils, weil sie mit aller Freude werden überschüttet werden, Ps. 16, 11. Ps. 23, 6. Matth. 13, 43. Solche Seligkeit leget hier die Elisabeth der Mutter GOttes bey, und spricht: **O seelig bist du!** auch heisset sie nicht darum seelig, weil sie ohne Sünde gewesen, denn solches ist wider die Schrifft, als welche sie der importunität und Nachläßigkeit bezüchtiget, Luc. 2, 44. Joh. 2, 4. so hat sie ja auch den

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Sold der Sünden, den Tod, wie niemand zweiffelt, davon getragen; auch nicht darum, weil sie den Sohn GOttes empfangen und gebohren, denn das hätte sie an sich selbst nicht selig gemacht; daher auch Augustinus spricht: „Der Jungfrauen „Marien hätte die leibliche und mütterli„che Verwandnüß, zu ihrer Seelen Selig„keit, nichts geholffen, wo sie nicht Chri„stum so wohl in ihrem Hertzen, durch den „Glauben, als in ihrem Leibe, durch die Empfängniß, getragen„. Ist also der Glaube die Ursache ihrer Seligkeit: Selig bist du, die du gegläubet hast, denn wie alle Menschen durch den Glauben an Christum seelig werden müssen, Joh. 6, 47. so ist auch Maria ihres Glaubens halben selig gepriesen worden, Luc. 11, 28. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 15. p. 175. seq.

O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß! Syr. 17, 28. Das ist in Wahrheit eine sehr pathetische und bewegliche exclamation über die Betrachtung der göttlichen Barmhertzigkeit, in welcher Syrach alles zusammen fassen will, was er in der Schrifft davon rühmen hören, als Exod. 34, 6. 7. Ps. 103, 8. seq. Mich. 7, 18. 19. und will sie erheben, weil sie über die Sünder gehet, die doch vermöge göttlicher Gerechtigkeit eitel Zorn, Fluch und Ungnade verdienet, aber Barmhertzigkeit empfangen, und Gnade finden, Ebr. 4, 16. und ist sie die innerste, ungefärbte und unbeschreibliche Zuneigung des unveränderlichen GOttes, da er gegen die Nothleidende Creatur gerne sich hülffreich erweiset in Abnehmung des Bösen, so sie drücket; und in Zuwendung des Guten, daran es ihr jetzt mangelt, drum heisset er der Vater der Barmhertzigkeit, 2. Cor. 1, 3. er ist von viel Mitleiden und Barmhertzigkeit, Jac. 5, 11. und solches so wohl insgemein, Ps. 145, 8. 9. so gar, daß auch unvernünfftiger Bestien ihr Untergang und Jammer gewtsser masen ihn afficiret, Jon. 4, 2. 11. Job. 39, 3. Ps. 149, 9. als auch insonderheit gegen die gefallenen Menschen, derer er sich erbarmet mit Verweilung der Strafe, mit Darbietung der Gnade, mit würcklicher Verschaffung gehöriger Mittel, mit Erlassung der Schulden, wie auch mit überflüßiger Schenckung alles Guten; worüber sich Chrysostomus wundert, daß, da sonst Obrigkeit, wann sie loses Gesinde bekommt, sie nicht suchet fromm zu machen, sondern vielmehr auszutilgen; GOtt hingegen die Straffe aufzeucht, und allen Fleiß anwendet, die Gottlosen zu bessern; ja wenn sie gar zum Teufel übergelauffen sind, und GOtt gar wohl ihrer entbehren könte, dennoch fertiget er seine Abgesandten an sie ab, lässet ihnen alle Gnade anbieten, und begehret ihrer Sünden nicht mehr zu gedencken, wann sie sich nur selbst in den Handel schicken wollen. Nach der Syr. Bibel heiset es: **wie viel u. mannigfaltig ist die Barmhertzigkeit GOttes!** und will Jansenius, daß Syrach deßwegen die Barmhertzigkeit GOttes so hoch rühme, daß er hierdurch desto eher arme Sünder aufmuntere, solche zu suchen, und will gleichsam sagen: Lieber Mensch, bedencke doch a) wie groß und schwer der Höllen-Pein, davon uns die Barmhertzigkeit GOttes suchet zu erlösen und dafür zu bewahren. b) in was elenden und jammerhafften Stand ein sündiger Mensch stecke, aus welchem die Barmhertzigkeit GOttes ihn suchet heraus zu reissen. c) wie viel und mannigfältig, ja wie groß und schwer unsere Sünden, die GOtt nach seiner Barmhertzigkeit will erlassen; hingegen schencken seine Gnade, Freundschafft, Kindschafft, und Herrlichkeit des ewigen Lebens; wer dieses alles betrachtet, wie solte der nicht ausruffen: O! wie ist die ꝛc. die Früchte hievon sind so herrlich, daß sie nirgend anders herkommen, als aus einem Reichthum der Barmhertzigkeit. Hier möchte iemand dencken: wenn die Barmhertzigkeit GOttes so groß ist, hebet sie denn nicht GOttes Gerechtigkeit auf? Resp. eben so wenig, als GOttes Gerechtigkeit seine Barmhertzigkeit aufhebt oder umstösset. Die Eigenschafften GOttes haben

ben unter sich keinen Streit, sie können neben einander sehr wohl bestehen: und darum, unangesehen seiner Barmhertzigkeit, bleibt auch seine Gerechtigkeit; er ist reich von Barmhertzigkeit, Eph. 2, 4. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 358. sq.

P.

Paradieß, 2. Cor. 12, 4. Von diesem Wort ist zu mercken, daß es im gantzen A. Test. nicht stehet, sondern der Ort, den GOtt in Eden gemachet, heist der Garte. Im 4. B. Esrä, c. 6, 2. findet man es, wie auch an andern Stellen mehr daselbst. Im N. Test. brauchet es JEsus, wenn er Luc. 23, 43. zu dem Schächer sagt, er werde mit ihm im Paradiese seyn; wird auch 2. Cor. 2, 4. it. Apoc. 2, 7. gefunden, aber nicht proprie gebrauchet. Es haben die Ebräer zwey Worte, damit sie einen Garten benennen, als *gan* und *pardes*; das erste Wort *gan* heist ein schöner Baum-Garten, der viel schöne Arten der Bäume hat, wird benennet von *ganan*, protexit, obtexit, gleich als *magen*, ein Schild, so den gantzen Leib bedeckt, vid. Olear. weil man den Garten mit einem Zaune zu verwahren pflegt, oder mit Mauer, daß nicht ein ieder hinein kömmt, Esa. 5, 2. Cant. 5, 1. c. 4, 15. Das andere Wort heist *pardes*, daher eben das Paradieß kömmt, wie es denn der Griech. Interpres gegeben παράδεισος, oder, wie es etliche schreiben, παράδισος, andere, παράδυσος. Ob nun dieses Wort seinen Ursprung von den Griechen, Persern oder Ebräern habe, entstehet bey den Criticis ein grosser Streit, wie bey den Lexicographis kan nachgeschlagen werden. Es kömmt aber eigentlich von *pardes* her, welches bedeutet hortum domesticum, oder pomarium, einen Hauß- oder Obst-Garten, wie sich denn das Wort findet Neh. 2, 8. von dem *schomer pardes*, oder Holtz Fürsten, der von den Griechen φύλαξ τῦ παραδείσυ genennet wird. Coh. 2, 5. stehets von den Gärten Salomonis, die er zur Lust gehabt. Cant. 4, 13. eben von dergleichen. Sonst wollen etliche das Wort παράδεισος herleiten von παρὰ u. δέειν, rigare, madefacere, feuchten, daß das Paradieß sey ein gewässerter Garte. Origenes hat vorgegeben, das Paradieß sey im dritten Himmel gewesen, wohin Paulus entzücket worden. Die Engel wären die Bäume, die Flüsse wären die Wasser über der Feste gewesen. Die Ebr. version giebt es *gan eden*, den Garten der Wollust. Ist also das Paradieß nicht das Jüdische, sondern das Himmlische, welches also metaphorice genannt wird; denn das Jüdische ist vergangen, und nirgends mehr zu finden. Bedeutet demnach Himmel und Paradieß den Zustand der andern Welt, daß, wenn das irrdische Paradieß ein Ort voller Freuden gewesen, gewiß auch das himmlische tausend mahl mehr Wonne und Freude habe. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 461. seq.

Pflaster von Feigen, 2. Reg. 20, 7. Esa. 38, 21. *Debeleth theenim*, massa ficuum, masen *debelah* ein Stück heisset, so beysammen ist, wie es von Stücken Feigen oder Rosinen zu finden 1. Sam. 30, 12. Das Pflaster geben die LXX. παλάθη, so von zurichten oder zustossen den Nahmen hat, wie denn *marach* ein solch zustossen oder zureiben heist, wie es von denen stehet, die testiculis contusi seyn, oder einen Bruch haben. Da bekümmert man sich nun, ob denn die Feigen die Krafft gehabt, der Pest Hitze zu widerstehen? und sagen etliche, Feigen wären den Geschwüren zuwider, und vielmehr schädlich, wie Grotius will. Etliche bey dem Hect. Pinto, wie es Calovius hier anführet, sagen, es sey des Hißkiä Kranckheit ein apostema oder gifftiges Geschwüre gewesen, welches mit trucknen Feigen wäre geheilet worden, denn wie die Medici wollen, so sollen diese caricæ, oder dürren Feigen darwider dienlich seyn, wie man denn sonst vorgiebt, als wenn die Feigen, zur Pest-Zeit genossen, dem Gifft widerstehen sollen. Es ist aber wohl gewiß, daß das Pflaster wenig, GOttes Allmacht aber alles durch dieses geringe Mittel gewürcket habe; wie die Physi-

ci selber hiervon urtheilen, oder wie Calovius redet, so habe GOtt durch undienliche Mittel des Königs Drüse helffen wollen, damit man desto augenscheinlicher seine Allmacht spüren könne, denn es pflege GOtt mit solchen Dingen, die den Menschen zuwider scheinen, grosse Dinge zu verrichten, damit seine Macht sich sehen lasse, so habe GOtt durch Elisam die Wasser zu Jericho süsse gemacht durch Saltz, da doch Saltz ungeschmack mache; das bittere Wasser zu Mara in der Wüsten wurde versüsset durch ein Holtz, welches das Holtz alleine nicht thun kunte. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 1160. sq.

Pflüget ein neues, und säet nicht unter die Hecken, Jer. 4, 3. Emanuel Saa giebts: Expurgate animam, ut possitis bonum semen recipere, **reiniget die Seele, daß ihr den guten Saamen empfangen könnet.** Symmachus: Purificamini Domino & auferte malitias cordium vestrorum, **reiniget euch dem HErrn, und thut weg die Boßheit eurer Hertzen.** Theodoretus: Excolite animas vestras, radicitus evellite memoriam idolorum, **bauet eure Seelen und reisset heraus das Gedächtniß der Götzen.** Grotius: Expurgate agrum cordis, & nolite peccata peccatis addere, **reiniget den Acker eures Hertzens, und häuffet nicht die Sünden mit Sünden.** Osiander: Renovamini serio, neque commisceatis cum vera pœnitentia hypocrisin & peccata, **erneuet euch ernstlich und vermenget nicht Heucheley und Sünden mit der wahren Busse**; welches alles auf eines hinaus läuffet und will der Prophet mit dieser allegorischen Redens Art seine Zuhörer ermahnen zur hertzlichen Busse, dadurch auszurotten die Dornen der Sünden und Abgötterey, und den Hertz-Acker also zubereiten, daß GOTT und dessen Dienst darinnen hafften, safften und fruchten könne. Es ist des H. Geistes Mund-Art, wenn er die Menschen zum rechtschaffenen Wesen will anmahnen, daß er dann desto kräfftiger in der Schrifft pflegt immer zusammen zusetzen negationem & affirmationem, das Böse, so man soll lassen, und das Gute, so man soll thun; sonderlich ist solche oppositio vielfältig zu sehen in den Sprüchen Salomonis, und im Syrach, daß man ja eines vom andern desto besser solle unterscheiden und kennen lernen. So machts auch der Prophet allhie, er ermahnet zum Guten, und mahnet ab vom Bösen. **Pflüget ein Neues**, nach dem Ebr. novate novum, **erneuet ein Neues, oder machet alles neu**; wobey sich nicht übel reimet, was R. Salomo über diesen Ort gesetzet: "Lasset euch unterweisen von den Ackerleuten, welche im Herbst verneuen, (umpflügen) ihren Acker, um zu tödten die Wurtzeln des Unkrauts; sie lassen auch zur Saat-Zeit die Dornen nicht ferner aufwachsen". Wie der natürliche Acker zu seiner Zeit wird durch den Pflug umgekehret und zerschnitten, so müssen auch die menschliche Hertzen zur Zeit ihrer Busse durch das göttl. Gesetz verändert und bekehret werden. Soll aber diß geißliche Pflügen wohl von statten gehen, so muß der Acker vorher auch von Dornen wohl gesaubert seyn, d. i. wir müssen dem Bösen absagen und gram werden; deswegen heissets: **Säet nicht unter die Hecken oder Dornen.** Ausser der natürlichen Erden-Saat ist auch die geistliche und figürliche: die Thränen-Saat, Ps. 126, 5. 6. die Leiber-Saat, Joh. 12, 24. 1. Cor. 15, 43. Allmosen-Saat, 2. Cor. 9, 9. Ps. 112, 9. v. 6. die Tugend- und Laster-Saat, Job. 4, 6. Syr. 7, 3. Gal. 6, 8. Hos. 10, 10. worzu endlich noch kömmt die Buß-Saat, von welcher hier die Rede. Die Dornen sind allerhand alte, eingewurtzelte grobe Sünden. Denn wie die Dornen nach dem Fall von selbst aus der verfluchten Erden aufwachsen, den Acker verderben, den Menschen stechen und ritzen, unter ihrem niedrigen Gepüsche Schlangen und Eydexen hegen, saure Früchte tragen, dem Fluch nahe sind, und endlich mit

Feuer

Feuer verbrennet werden: so sind die Sünden in dem menschlichen Hertzen: da kleben sie uns immer von Natur an, und regen sich offt wider unsern Willen: sie wachsen immer wieder, verderben die Seele, verwunden das Hertz, erzeugen Nattern und Schlangen im Gewissen, welche stechen und verwunden, daß niemand heilen kan; führen endlich den Fluch und die Verdammniß auf dem Rücken. Daß also, **nicht unter die Dornen säen**, so viel ist, als das Hertz reinigen von sündlichen Lüsten und Begierden, dem Bösen ie mehr und mehr widerstreben, damit der Saame des göttlichen Wortes desto kräfftiger in uns möge würcken. Da hingegen, **unter die Dornen säen**, mag heisen, wie Grotius will, Sünde mit Sünde häuffen; oder wie Schmidius saget, eine rechte Heuchel-Busse thun, nur obenhin, daß immer etwas unter den Dornen, d. i. einige heimliche Sünden im Hertzen bleibe. **Ermisch.** Quat. Serm. P. I. p. 538. seq.

Plage und Schande trifft den, der die Ehe bricht, Prov. 6, 33. Die **Plage des bösen Gewissens**, weil ein solcher freveler Sünder Glauben u. gut Gewissen verleuret, und sich einen Wurm ins Gewissen setzet, der ihn hernach mehr als zu sehr naget und plaget, Ps. 38, 9. Es trifft ihn Plage am Leibe, wie denn das Hebr. Wort eine solche Plage eigentlich bedeutet, dabey einer grossen Schmertz empfindet, daß er auch des Todes drüber seyn muß, Exod. 11, 1. seq. und Lev. 13. wird es in die viertzig mahl von der unheilsamen Plage des Aussatzes gebrauchet. So sollen sie nun Würme und Motten zu Lohn kriegen, ꝛc. Syr. 19, 3. Ferner Plage an **ihren Kindern und Geschlecht**; denn ihre Kinder sollen nicht wurtzeln, noch ihre Zweige Frucht bringen, Syr. 23, 36. sie sollen auf keinen grünen Zweig kommen. Geplaget an **ihren Vermögen**, welchem der Seegen des HErrn entzogen wird, daß es ihnen unter Händen verschwinden muß, Prov. 5, 11. Plage auch **ewig**, wenn GOtt sie richten wird, Ebr. 13, 4. und sie nebst denen unreinen Geistern ewig peinigen, Apoc. 21, 8. Es soll sie aber auch treffen **Schande**. Da denn das Hebr. Wort bedeutet eine öffentliche Schande, da man einen nackend auszeucht und für allem Volck prostituiret, Jer. 13, 26. Denn ob wohl solche Leute ihren Ehebruch öffters für keine Schande halten, so soll doch grosse Schmach und Schande hierauf erfolgen. Schande hier zeitlich, bey der erbaren Welt, die einen Ehebrecher für Ehrloß billich hält, dessen Gesellschafft meidet, in kein öffentlich und erbar Collegium aufnimmt oder darinnen duldet. **Dort ewig** soll auch die Schande nicht aussen bleiben, da solche Leute dergleichen Schande treffen soll, die nimmermehr wird vertilget werden, Syr. 23, 37. **Griebner.** anderer und ewiger Tod, Medit. 8. p. 87. seq.

Plappern, Matth. 6, 7. Was diß Wort auf sich habe, müssen wir aus dem βατ7ολογεῖν erkennen, welches Wort seinen Ursprung von Batto, einem ungeschickten Poeten hat, welcher einerley Worte immer zum öfftern wiederhohlete. Machten also von ihm ein Sprüchwort, und wenn iemand immer einerley vorbrachte, und sagte, was er schon zehnmahl gesaget hatte, hiessen sie es βατ7ολογεῖν, der Mensch redet, oder, wie es recht gut teutsch gegeben ist, er plappert und plaudert, wie Battus. Wie nun solch Wort sehr gemein: so hat es auch der H. Geist behalten, ein ungeschicktes und GOtt unangenehmes Gebet damit auszudrücken. Zwar Seldenus und aus ihm Scultetus halten dafür, der HErr verbiete, daß man dem einigen GOtt nicht so viel und vielerley Nahmen beylegen solle, wie es die Heyden zu machen pflegten, und woher eben die Viel-Götterey mit entstanden wäre. (vid. Act. Erudit. A. 1704. p. 52.) Doch solche Meynung will sich hieher wohl nicht schicken. Auch siehet JEsus in seinem Verbot nicht so wohl auf die Menge der Worte und die Länge des Gebets, masen im 119. und 136. Psalmen einerley Sprüche zum öfftern wiederhohlet werden, und das Gebet JEsu, Joh. 17.

ist selber also beschaffen. David wuste wohl, wie er zu GOtt beten solte, er brachte aber auch wohl gantze Nächte im Gebete zu, 2. Sam. 12, 16. der fromme Cornelius hielt noch länger damit an, Act. 10, 30. so sind auch lange Gebete an sich selbst vor GOTT nicht verwerfflich. Drum hat der HErr seine Absicht vornehmlich auf den Sinn und des Hertzens Beschaffenheit an dem Beter, gestalt er sich selbst erkläret: **Die Heyden meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.** Sie hatten ein schlecht concept von ihren Göttern, und konten nicht gläuben, daß sie allgegenwärtig und allwissend wären; musten sich einbilden, daß sie etwa schlieffen, oder sonst eine Verrichtung hätten, 1. Reg. 18, 26. 27. darum muste man offt und lange ruffen, biß sie endlich höreten. Ja sie machten aus langen Gebet und vielen Worten was verdienstliches, gleich als ob die Götter dadurch gewonnen würden, in die Bitte einzuwilligen. Dergleichen **Plapperey**, ungeacht Syrach schon gesprochen, wenn du betest, so mache nicht viel Worte, c. 7, 15. ist den Jüden sehr gemein, wie denn die Pharisäer lange Gebete, als ein verdienstlich Werck, fürwendeten, Matth. 23, 14. und unter ihren Aufsätzen auch dieser befindlich ist, daß ein offt wiederhohltes Gebet erhöret würde, (Lightfoot. ad Matth. 6, 7.) Man dürffte auch schier unter **das Plappern** rechnen, was man in dem so genannten Propheten Baruch lieset, c. 1, 15-22. c. 2, 1-35. c. 3, 1-8. Doch wenn man ein besonder formular eines Plapper-Gebets bey den Jüden haben will, so kan das darzu dienen, welches Buxtorff. Synagog. Jud. c. 13. anführet: „Allmächtiger GOtt, „nun baue deinen Tempel in kurtzem, gar „balde, gar balde, in unsern Tagen, zu „nächst! Nun baue, nun baue, nun baue „deinen Tempel in kurtzen! Barmhertzi„ger GOtt, grosser GOtt, demüthiger „GOtt, hoher GOtt, feiner GOtt, süsser „GOtt, tüglicher GOtt, Jüdischer GOtt, „nun baue deinen Tempel in kurtzen, gar „balde, gar balde, in unsern Tagen, gar „balde, gar balde, nun baue, nun baue, „nun baue, nun baue, nun baue deinen „Tempel balde! Kräfftiger GOtt, lebendiger GOtt, mächtiger GOtt, nahmhafftiger GOtt, sanfftmüthiger GOtt, „ewiger GOtt, fruchtbarer GOtt, ziemlicher GOTT, reicher GOTT, vertrauter „GOtt, nun baue deinen Tempel in kurtzen, gar balde, gar balde, in unsern Tagen, in kurtzen, gar balde, nun baue, nun „baue, nun baue, nun baue, nun baue deinen Tempel balde„! Dergleichen Schlags hat Seldenus ein Bußgebet, fast in Form einer Litaney, de Synedr. L. I. c. 12. Und was sagen wir viel von den Jüden? Man sehe sich nur unter den Papisten um, und höre zu, wenn sie beten, da wird man verstehen lernen, was **Plappern** sey? Wenn auch ihr so genannter Rosen-Krantz ein wahres Gebet, und Maria anzuruffen wäre, würde man es dennoch eine unnütze Plapperey nennen müssen, da sie mehr als hundertmahl hinter einander sprechen: Ave Maria, etc. Heilige Mutter GOttes, bitte vor uns ꝛc. Wahrhafftig, auch vernünfftige Heyden billigten solch Plappern nicht. Ist demnach die Meynung JEsu: wer da meyne, GOtt höre nicht, noch wisse, was einem mangele, wenn mans ihm nicht mit vielen und offt wiederhohlten Worten zu verstehen gebe; ingleichen, wer da meyne, GOtt erhöre das Gebet um so viel eher, wenn mans fein lang machet; oder er müsse es erhören um deßwillen, weil man gantze Stunden und Tage damit zubringe, der betrügt sich, GOtt habe keinen Gefallen daran. Nicht die Menge der Worte darff ihm das Anliegen erst zu verstehen geben, **denn euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe ihr bittet.** Auch nicht die Länge des Gebets kan etwas bey ihm verdienen, denn er siehet das Hertz an, ob das gläubig ist, und auf seine Güte hoffet. Alsdenn wird das Gebet Ja und Amen seyn, und bey solcher Beschaffenheit mag man auch viel und lange beten. Wohl hat Augustinus gesprochen: „Es ist nicht

„nöthig,

„nöthig, im Gebet viel Worte zu machen; „wohl aber mag man viel und lange beten, so lange die Andacht brünstig ist „. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. 1. p. 481. seq.

Potiphar, Gen. 37, 36. soll heissen ein fetter Ochse, wie es in der Erklärung der Wörter bey iedweder Bibel stehet, und aus der Egyptischen Sprache will hergezogen werden: welches aber Pfeiffer. Dub. Vexat. nicht will gelten lassen, daran uns aber nichts lieget. Seinem Ammt oder Stande nach wird er erstlich genannt des Pharao **Cämmerer**, *saris*, von *sar*, princeps, ein Fürst, oder ein vornehmer vor andern; und sind **Cämmerer** zu Hofe, die mit dem Herrn gar vertraut sind, und etwas unter sich haben, als die Silber-Cämmerer; wiewohl man nicht sagen kan, ob eben damals der Nahme *saris* auch ein solch Ammt bedeutet habe, es kan wohl in andern Verrichtungen bestanden seyn. Er war auch **Hofmeister**, *sar hattabbachim*, welches etliche geben præfectum satellitum, wie wir etwa sagen, Trabanten-Hauptmann; etliche præfectum militum, ein Rittmeister, wie also Nebusar-Adan, Jer. 39, 9. genennet wird, indem er die Gefangenen hat müssen nach Babel führen; andere haben es gegeben præfectum coquorum, oder lanionum, er sey Ober-Küchen-Meister gewesen, wie es Selnecc. h. l. gegeben, und wollen es aus dem Ebr. beweisen; denn *tabach* heist schlachten, 1. Sam. 25, 11. c. 9, 23. Prov. 9, 2. daher stehen etliche in den Gedancken, als wenn er wäre Befehlshaber über die Kirchen und Opffer gewesen, und habe müssen auf das Schlacht- und Opffer-Vieh Achtung und es heraus geben; oder er wäre gewesen einer, so die bösen Buben lassen straffen, welches durch die satellites, darüber er Aufsicht gehabt, geschehen wäre, præfectus capitalium rerum, einer, der über Leib und Leben zu sprechen gehabt. Die LXX. nennen ihn εὐνοῦχον, einen Verschnittenen, nicht wegen Beschaffenheit seines Leibes und Person, sondern wegen seines Ammtes, denn es schreibet Pfeifferus, durch Gewohnheit sey das Wort Eunuchus geehret worden, denn nachdem denen Castratis geheime Dinge vertrauet worden, sey es Gewohnheit worden, daß der Könige geheime Freunde sind Eunuchi genennet worden, ob sie gleich rechte Männer gewesen sind, wie die Lateiner nennen Senatorem, einen Raths-Herrn, ob er gleich jung ist. Camerarius h. l. schreibet, daß der Nahme Eunuchus nicht allein denenjenigen sey gegeben worden, die solche in der Natur sind, sondern auch andern Fürstl. Bedienten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p. 1195. sq.

Prediger Salomo mag die Lehren, so in diesem Buche enthalten, wohl nicht ordentlich geprediget haben. Wahrscheinlicher möchte seyn, daß er zu gewissen Tagen eine Versammlung weiser Leute in seinem Palast gehalten, da er die Schätze seiner Weißheit aufgethan, seine Sprüche geredet, und andere weise Reden gehalten, die dann von jenen dem Volcke wieder vorgetragen, und erkläret worden, Coh. 12, 9. 11. Aber auch dieses ist nachdencklich, daß er im Hebr. nicht ein Prediger, sondern eine **Predigerin**, *Cobeleth*, heisset. Warum denn das? Ich weiß nicht, ob die Ursache zulänglich sey, die von dem oder jenem gegeben wird, daß es um der Lieblichkeit willen, und die Zuhörer desto aufmercksamer zu machen, geschehe, weil doch das weibliche Geschlecht die gröste Anmuth habe, und die Hertzen an sich ziehen könne. Ich erachte, es werde mit dem Fœminino nicht so wohl auf Salomonis Person, als auf dessen Weißheit gesehen, daß es heise: Sapientia concionatrix, **die Weißheit ist eine Predigerin**, in welchem Verstande es auch von den Aposteln und Apostolischen Lehrern stehet, Ps. 68, 12. der HErr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten; da es nach dem Hebr. Evangelistinnen heisset. Warum aber Salomo diß Buch zu einem absonderlichen Wercke gemacht, und die darinnen vorkommenden Sprüche nicht dem Buche seiner

ner besonders so genannten Sprüchwörter mit einverleibet, da könte man dafür halten, daß, wie er seine Sprüche vornehmlich um junger Leute willen geredet, sie witzig und vernünfftig zu machen, Prov. 1, 2. 4. so habe er in gegenwärtigem Buche die Alten insonderheit vor sich; ihnen die Eitelkeit der Welt vor- und die wahre Furcht GOttes zu einem wohlbereiteten Ende ein zupredigen. Man muß sich ärgern, daß Leute, die Vernunfft haben wollen, den König Salomo in diesem Buche zu einem Sardanapalo und rohen Welt-Menschen machen, der weder Himmel noch Hölle gläube, und daher alles auf diß principium ankommen lasse: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Sie, die solches sagen, mögen wohl selber Athei stische Welt- Sauen, und Epicurische Mast-Schweine seyn. Der Inhalt dieser von dem H. Geist unmittelbar eingebenen Schrifft weiset ein anders, welches von diesen viehischen Hertzen nicht verstanden wird. Ich will mit den berühmtesten Auslegern und erleuchtesten Lehrern nicht zweiffeln, daß Salomo von seiner Abgötterey und andern öffentlichen Aergernissen sich von Hertzen bekehret, und solch Buch, als eine Frucht seiner Busse, geschrieben habe. Denn wie er gröstentheils durch die Weiber zu Fall gebracht wurde, 1. Reg. 11, 4. so bezeuget er sonderlich Coh. 7, 27. daß es ihm gereue, und eröffnet, was hierbey zu Hertzen zu nehmen sey, und spricht: Ich fand, daß ein solches Weib, welches Hertz Netz und Strick ist, und ihre Hände Bande sind, bitterer sey, denn der Tod. Wer GOtt gefällt, der wird ihr entrinnen; aber der Sünder wird durch sie gefangen. Neumeister. H. Wochen-Arbeit, P. I. p. 664. seq.

Prediget das Evangelium allen Creaturen, Marc. 16, 15. Nicht den Sperlingen, Fischen, Steinen, wie Franciscus, Antonius und Beda gethan haben sollen; denn obwohl es nach dem Griech. heisset aller Creatur, so wird doch dadurch gemeynet, wer die Creatur GOttes, κατ' ἐξοχήν, und nach ihrer Hoheit heisset, um welcher willen die andern Creaturen geschaffen sind; nur die Creatur, deren Wesen JEsus an sich genommen, vor welche er gestorben und auferstanden war, und um welcher willen er gen Himmel fahren wolte. Nun aber hat er menschliche Natur und Wesen angenommen, er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer ꝛc. er ist in den Himmel eingegangen, um zu erscheinen für dem Angesichte GOttes für uns; so solte auch nur den Menschen, und nicht den Geistern, noch unvernünfftigen und leblosen Geschöpffen das Evangelium geprediget werden. Kurtz, was hier heisset alle Creatur, das heisset Matth. 28, 19. alle Völcker. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 890. seq.

Predigte von des HErrn Nahmen, Exod. 34, 5. 6. Das that der HErr, Jehova, der zu Mose hernieder kam, der predigte von einem andern Jehova, der vor Mose vorüber gieng. Ja, so wirs genau einsehen, so wird auch des dritten Jehova gedacht, indem der eine zweymahl spricht: HErr, HErr; woraus wir mercken, daß mehr als eine Person in dem göttl. Wesen seyn müsse, und wie wir in sichern Glauben wissen, daß drey Personen sind; so haben wir nicht zu zweiffeln, daß der HErr, welcher zu Mose hernieder kommen, der Sohn GOttes gewesen sey. GOtt hatte Mosi versprochen, er wolte ihm alle seine Güte sehen lassen. Unter sothaner Güte verstund er seinen eingebohrnen Sohn, und dieser stellete sich ietzo vor Mosis Augen dar. Er kam hernieder in einer Wolcke, die zu mehrmahlen ein Fürbild und Symbolum seiner Menschheit gewesen. So trat er vermuthlich aus der Wolcke vor Mosen hin, in einer solchen Gestalt und Bildung, wie sie künfftig seyn solte, wenn er würde Fleisch und Blut an sich genommen haben. **Der predigte von dem Nahmen des HErrn.** Da dünckt mich nicht, daß es die Worte gewesen sind, von welchen bald gemeldet wird, daß er geruffen:

ruffen: HErr, HErr, GOtt, barmhertzig, gnädig, ꝛc. denn das war wohl eine absonderliche Predigt, die nach der ersten folgte. Mir ist glaublich, daß es den grossen Reichthum der Güte GOttes, da er seinen eingebohrnen Sohn den Menschen zum Heyland bestimmet, und das grosse Geheimniß betroffen hat, daß der Sohn GOttes Mensch werden, und durch Blut und Tod eine ewige Erlösung erfinden solte. Das ist wohl ausser Streit, daß es keine Gesetz-Predigt, sondern lauter Evangelium, als der Kern der göttl. Güte, gewesen ist. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. I. p. 46. seq.

Preiß und Ehre, und unvergängliches Wesen, Rom. 2, 7. Kein Wort ist umsonst gesetzt; und wenn gleich die Ausleger unterschiedene Gedancken von deren Bedeutung haben, so, daß Wellerus saget: Δόξα beschreibet die Ehre und das Lob, so denen Auserwehlten von GOtt widerfahren wird, 1. Cor. 4, 5. τιμὴ bemercket die Hochachtung, so die Engel und übrige Selige bezeugen werden; ἀφθαρσία aber drücket aus die Ruhe im Gewissen, Comment. h. l. Balduinus hingegen setzet: die Worte δόξα καὶ τιμὴ sagen, was denen Gläubigen bey und vor dem jüngsten Gericht begegnen werde, und ἀφθαρσία entwirfft den seligen Zustand, den die Auserwehlten im ewigen Leben haben sollen, Comment. h. l. p. 35. Schmidius deutet δόξαν auf die Seligkeit, so die Gottseligen in sich selbst haben würden, als da ist das Anschauen GOttes, der Genuß der Freude, die Entfernung vom Jammer, und die Abwischung der Thränen. Τιμὴν ziehet er auf die äusserliche Herrligkeit, die sich an denen Gesegneten des HErrn äussert; durch ἀφθαρσίαν aber beschreibet er die Ewigkeit aller dieser Dinge, h. l. So mögen wir doch alles, weil diese Meynungen einander gar nicht zu wider, vor eine vollständige Beschreibung des ewigen Lebens annehmen und sagen, es werden die Frommen das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das ihnen biß dahin behalten worden im Himmel, 1. Pet. 1, 4. aus der Hand des HErrn empfangen; Christus, der gerechte Richter, wird ihnen geben die Crone der Gerechtigkeit, 2. Tim. 4, 8. sie werden leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sterne GOttes, d. i. die grössesten Sterne, immer und ewiglich, Dan. 12, 3. und ihre Freude wird niemand von ihnen nehmen, Joh. 16, 22. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1715.

Priester bist du ewiglich ꝛc. Ps. 110, 4. Hier redet GOtt seinen Sohn an, und ist diß oracul so hell und deutlich, daß auch Grotius, da er sonst alle von Christo weissagende Psalmen mit seiner gefährlichen Auslegung verdunckeln wollen, dennoch diesen müssen stehen lassen. Vorher hatte GOtt Christum zum **König** gesetzt; nun macht er ihn auch zum **Priester**, oder, wie es Lutherus ausspricht, zum **Pabst**, welches sein Priesterthum vor uns ungleich tröstlicher ist, als sein Königreich; denn als König herrschet er auch über seine Feinde; aber als Priester waltet er insonderheit über seine Gläubigen. Dreyerley Ammts-Verrichtung hatte ein Priester GOttes auf sich, das Volck lehren, Lev. 10, 11. Mal. 2, 7. vor sie beten und sie seegnen, Sap. 18, 21. Num. 6, 23. opffern. Diß alles hat JEsus gethan; hat das Evangelium verkündiget, Joh. 1, 18. er war gesandt, uns zu seegnen, Act. 3, 26. Ebr. 5, 7. Eph. 5, 2. daß wir gerecht werden, Vergebung der Sünden, Erhörung des Gebets, und einen gnädigen GOtt haben, daß wir die ewige Seligkeit ererben, diß alles, mit andern seligen Wohlthaten, fliesset aus dem Hohenpriesterlichen Amte Christi. Und zwar, welches das trefflichste, so ist er ein Priester **ewiglich**. Nicht war sein Amt nur kräfftig zu der Zeit, da er sich am Creutz opfferte; nicht etwan nur eine Zeitlang, wie das Levitische Priesterthum; sondern **ewig**, ohne Aufhören, so lange Menschen zu versöhnen sind, erweiset er sein Amt kräfftiglich, Ebr. 7, 24. 25. "Das ist der gröste Trost, spricht „Lutherus, daß sein Priesterthum ewig

„stehet. Stehet es ewig? so ists nicht „möglich, daß wir verdammet werden. „Hie ist unser Gnaden-Stuhl und Prie„ster, der höret nicht auf. Wenn wir „schon straucheln, und zurücke fallen, daß „uns der Teufel übertäubet; so stehet er, und fället nicht.“ Und zwar nach der Weise Melchisedech, nicht nach der Weise Aarons; denn ob der schon mit seinen Opffern auch ein Vorbild auf Christum war, so solte doch Aarons Priesterthum endlich aufhören. Er und andere Priester musten vor ihre eigene Sünde opffern, Lev. 9, 7. sie musten immer viel und täglich opffern; Aaron starb, und folgeten viele Hohepriester und andere Priester auf einander, denen allen der Tod ein Ende machte. Das schicket sich alles auf Christum nicht. Aber weit accurater wirds an Melchisedech zutreffen, worzu uns Ebr. 7, 1. seq. den Schlüssel giebet, welches nicht den Buchstaben nach zu verstehen; sondern, weil in der Bibel nichts von dem allen gedacht wird; wie denn aus den folgenden Worten: deß Geschlechte nicht genennet wird; deutlich erhellet, daß es in keinem andern Verstande zu nehmen sey. Es finden sich zwar mehr Personen in der Bibel, deren Eltern, Geburt und Absterben nicht gemeldet wird: Aber vors erste sind es keine solchen, die in sonderbaren Gnaden GOttes; vors andere sind es keine Priester GOttes, wovon hier vornehmlich die Rede ist; vors dritte wird insonderheit auf das erste Buch Mosis gesehen, wo die vornehmsten Geschlecht-Register zu suchen sind. Von allen heiligen Männern aber, die darinnen vorkommen, wird man einige Nachricht von ihrem Herkommen finden, nur von Melchisedech nicht. Auf solche Weise nun, wie in der Schrifft von ihm gesaget wird, soll Christus ein Priester seyn. Von dem Melchisedech solte man nicht gemeynet haben, daß er ein Priester GOttes des Allerhöchsten wäre, weil er ein König war: die ungläubigen Jüden konten sichs von JEsu auch nicht einbilden. Melchisedech war kein Priester aus dem Stamm Levi, sondern lebte lange vorher, ehe Levi noch gebohren, und Aaron zum Priester geordnet wurde: Christus war auch nicht aus diesem priesterlichen Geschlechte. Melchisedech war ein König und Priester zugleich: Christus deßgleichen. Der Nahmens-Bedeutung nach heisset Melchisedech ein König der Gerechtigkeit: Christus auch der König und HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 33, 5. 6. Melchisedech war ein König zu Salem, das ist eben so viel, als ein König des Friedes; und Christus ist der Friede-Fürst, Esa. 9, 6. Melchisedech wird genennet ohne Vater, ohne Mutter: Christus hatte nach seiner menschlichen Natur keinen Vater, und nach seiner Göttlichen keine Mutter. Melchisedech hat in der Bibel weder Anfang des Lebens, noch Ende der Tage, gleich, als ob er von Ewigkeit wäre, und in Ewigkeit lebete. Ist nicht Christus wahrhafftig wahrer GOtt von Ewigkeit? und lebet auch als ein Mensch in Ewigkeit. Man lieset nirgend, daß Melchisedechs Priesterthum habe aufgehöret: und Christi seines wird nimmermehr kein Ende nehmen. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 608. seq.

Prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, ꝛc. Syr. 37, 30. Es ist dieses eine in der gesunden Vernunfft liegende Anweisung, sintemahl, weil ein ieder Mensch seine besondere complexion und temperament hat, einer ein Sanguineus ist, bey dem das Geblüt, einer ein Phlegmaticus, bey dem die wässerigte Feuchtigkeit, einer ein Cholericus, bey dem die Wärme und Truckene, ein ander ein Melancholicus, bey dem die trübe und melancholische Feuchtigkeit vorschlägt, oder, einfältiger zu sagen, einer eine starcke, der andere eine schwache hat, einer truckner, der andere feuchter, einer kalter, der andere warmer Natur ist, so will ja auch einem ieden obliegen, der sonst, nebst dem fünfften Gebot, du solt nicht tödten, nicht andere, noch weniger dich, auch aus dem Licht der Natur begreifft, daß ein ieder

der sich selbst der näheste, ja alles versuche zu Erhaltung seiner, daß er sich auch selbst in Acht nehme, probire, aufmercke, was seinem Leibe gesund, nützlich und dienlich sey, damit er nicht an sich selbst Mörder vor der Zeit und also ein Ertzbösewicht werde; was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht; was eines Menschen seiner Natur, Leibes-Art und Eigenschafft zuwider, der Gesundheit schädlich, und allerley böse Zufälle im Leibe und dessen innerlichen und äusserlichen Gliedern verursachen möchte; das soll er nicht zu sich nehmen, nicht in sich lassen, damit er nicht sich selbst an seinem Leibe und dessen Gesundheit Schaden thue. Schnaderbach. ABC der Gottf. Conc. 15. p. 631. seq.

Prüfen, 1. Par. 30, 17. **Ich weiß, mein Gott, daß du das Hertz prüfest.** David wuste es, war eine solche Wissenschafft, die er sich nicht etwan von andern durch hören sagen, oder lesen zuwege gebracht, sondern ein solches Wissen, dessen selbst eigene Erfahrung er innerlich in sich selbst gefühlet, als welche auch durch das versiegelte Zeugniß des H. Geistes bestätiget worden, wie Job. 19, 25. 2. Tim. 1, 12. so alsdenn eine nicht bloß menschliche, sondern göttliche Wissenschafft bezeichnet. Das Hertz ist so unergründlich, daß es von Menschen nicht mag erforschet werden, Gen. 6, 5. Jer. 17, 9. denn was andere anbelanget, können die um desto weniger das Hertz eines Menschen prüfen, ie weniger sie ins Hertz sehen können, es gehet nicht, wie ein Mensch siehet, ꝛc. 1. Sam. 16, 7. deßhalber auch die Menschen insgemein in ihren urtheilen betrogen werden. Ja es ist des Hertzens Verborgenheit so tieff, daß keiner sein eigen Hertz gnug erforschen kan, sondern bitten muß: Erforsche mich GOtt, und ꝛc. Ps. 139, 23. 24. muß also ein heimlich Mißtrauen in sein verderbtes Hertz setzen, hingegen GOtt dessen völlige Erkundigung übergeben; weil der das Hertze prüfet, der HErr kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen ꝛc. Jer. 17, 10. Woher bey GOtt dieser Vorzug komme, ist bekannt, nemlich, weil ihm, als dem Allwissenden, alles bloß und entdecket vor seinen Augen, Ebr. 4, 13. so daß niemahl etwas geschehen ist, geschiehet, noch geschehen wird, so ihm nicht gegenwärtig ist, Ps. 139, 1 seq. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 9. p. 403. seq.

Prüfet die Geister, ob sie aus GOTT sind, 1. Joh. 4, 1. Das sind die Geister, welche durch die Lehrer reden oder schreiben, Schmidius h. l. nehmlich es würcket durch sie entweder der H. Geist, der Geist der Wahrheit, Joh. 15, 26. der sie in alle Wahrheit leitet, c. 16, 13. wie Petrus bezeuget, 2. Epist. 1, 21. oder es würcket durch sie der höllische Lügen-Geist, welcher ein falscher Geist in aller seiner Propheten Munde, 1. Reg. 22, 22. wiewohl er nicht dafür will angesehen seyn. Diese Geister sollen wir **prüfen**, prüfen wie ein Goldschmid Gold und Silber prüfet, welches rechtschaffen sey, 1. Pet. 1, 7. prüfen, wie man die Ochsen, die man kauffen will, prüfet, ob sie auch zum Zug dienen, Luc. 4, 19. prüfen, wie man einen Menschen, der zum öffentlichen Ammt soll eingeführet werden, vorher prüfet, ob er auch dazu tüchtig sey, 1. Tim. 3, 10. und also wird eine genaue Untersuchung erfordert, zu erfahren, durch was für einen Geist dieser oder jener Lehrer rede, ob er aus GOtt sey: **ob sie aus GOtt sind**, das ist, ob dieser oder ein ander den heiligen Geist habe, oder ob er sich nur stelle, daß er ihn habe, da er ihn doch nicht hat; welchen ihr nun findet, daß er lehre durch den Geist GOttes, dem das Lehr-Ammt eigentlich zustehet, dem gläubet, die andern lasset fahren. Prüßing. Heil. Erbauung, p. 360. seq.

Psalm-Lied auf den Sabbath-Tag, ist der Titul des 92. Psalms, und hat etlichen Rabbinen zu fabuliren Gelegenheit gegeben, es habe diesen Psalm der erste Mensch Adam am ersten Sabbath der Welt im Paradieß verfertiget und denselbigen abgesungen, als er durch Hülffe des Sabbaths von dem höllischen Feuer wäre befreyet worden; wie denn auch beym

Chald. Paraphraste der Titul dieses Psalms also lautet: Canticum, quod dixit homo primus de die Sabbathi. Allein es heisset dieser Psalm vielmehr deßwegen ein Psalm-Lied auf den Sabbath-Tag, weil selbiger von den Priestern, und Leviten am Sabbath-Tage im Tempel ist abgesungen worden. *Hunger*. Catech. Ergötzligk. P. I. p. 929.

Psalm Davids vorzusingen für das Erbe, ist der Titul des 5ten Psalms. Einige halten, *Nechilath* bedeute ein sonderbar musicalisch Instrument, so einen lieblichen Klang von sich gegeben, wie Schalmeyen und Trompeten. Wenn dem also, so hätte David intendiret, daß dieser Psalm, aus sonderbaren Ursachen, hätte sollen laut und öffentlich musiciret und ausgeblasen werden, damit ein ieder die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes daraus erkennen, seine Feinde sich deswegen scheuen, aber die Frommen sich erfreuen, und getrost seyn solten. R. Salomo giebets, super cœlum, vel exercitum, daß er in der gantzen Gemeine, wo viele zusammen, und GOtt gleichsam auf Erden seinen Himmel habe, solte gesungen werden. **Andere** aber habens super hæreditate, **über das Erbe**, vertiret, denen auch Lutherus gefolget; als hätte er damit wollen andeuten, wie bey aller Verfolgung und Haß der Feinde in der Welt, die Gottliebenden dennoch ihr Theil an ihm und seinem Worte hätten, Thr. 3, 22. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 834.

Psalmen Davids, ob sie alle auf uns kommen, und von GOtt eingegeben sind? Athanasius will Nachricht haben, weiß nicht woher, als ob David in die dreytausend Psalmen solle geschrieben haben, aus welchen die Freunde des Königs Hißkiä die 150. die wir haben, apart zusammen gelesen, die übrigen aber alle, damit sie nicht in aller Leute Hände kommen, und gar zu gemein werden möchten, verborgen gehalten hätten. Wiewohl wir nun der Zahl, wie viel ihrer gewesen, aus der H. Schrifft nicht gewiß sind, so giebt sie uns doch so viel Licht und Nachricht, daß ermeldter König und seine Fürsten befohlen, daß die Leviten den HErrn ihren GOtt mit denen Psalmen Davids und des Sehers Assaph loben solten; daraus zu schliessen, daß etwas könne dran seyn an der colligirung solcher Davidischen Psalme. Und wer will zweiffeln, daß nicht David selbst vor dem Hißkia dergleichen gethan, seine componirten Psalmen denen Sängern übergeben, und Anstalt gemacht haben solte, wenn und wie dieselben solten abgesungen werden? Denn nicht allein war David ein guter Musicus und Mann, lieblich mit Psalmen Israel, 2. Sam. 23, 1. sondern es finden sich auch gantze Psalmen in der Schrifft, die er aus seinem selbsteigenen Munde hergesaget hat, 2. Reg. 22. 1. Par. 16. seq. wozu denn kömmt, daß im N. Test. viele ihm nahmentlich zugeschrieben werden. Daher es eine unverschämte Lügen der Wiedertäuffer ist, die da sagen, es wären die Psalmen weder von David, noch einem andern von GOtt unmittelbar erleuchteten Manne componiret worden, sondern erst nach der Geburt Christi von etlichen Rabbinen; wären auch deßwegen mit vielen bösen Wünschen wider die Heyden und Christen angefüllet, damit die Juden, wenn sie in ihren Synagogen zusammen kämen, sich damit trösten, und ihren Feinden alles Böses wünschen möchten: eben wie die Nicolaiten, Gnostici und Manichäer durch des Teuffels Eingeben fast dergleichen gethan und vorgegeben, es wäre zwar wohl David der Autor etlicher Psalmen, aber keinesweges ein Prophet Christi, der aus prophetischen Geist von ihm darinnen geweissaget hätte, sondern wäre sonst ein guter Componist und Musicus gewesen. Welchen Lästerungen aber Athanasii kurtz und gutes judicium über solche Psalmen entgegen zu setzen ist, der des Davids Psalm-Buch ein Paradieß Davids nennet, in welchen allerhand Holtz könne aufgelesen werden.

Denn

Denn was in gantzer H. Schrifft weitläufftig hin und her gelesen wird, das findet sich im Psalter-Buch beysammen, und ist es keinesweges mit weltlichen Sachen und Flüchen wider die Christen angefüllet. Balduin. Sonn- u. Festtägl. Zeit-Gew. P. I. p. 311. seq.

R.

Raben sollen dich daselbst versorgen, 1. Reg. 17, 4. Ein Rabe ist ein Vielfraß; er frist Vögel, Würme, Schlangen, Fische, Saamen, Früchte, Nüsse, Aepffel, Feigen, zumahl hat er seine Beliebung an den Schindgruben, und füllet vom Fleisch der todten Aeser seinen hungrigen Magen; so fräßig ist er, daß er nur allein für sich selbst sorget, seine eigene Jungen verläßt, die alsdenn sterben müsten, wenn sie GOtt nicht speisete, Ps. 147, 9. Ein Rabe ist ein diebischer Vogel; er ist mit unter den Vögeln, welche dem obersten Becker Pharaonis das Gebackene aus dem Korbe assen, Gen. 40, 17. welche die ausgesäete Saam-Körnlein vom Lande wegstahlen, Matth. 13, 4. Der Rabe soll, nach etlicher Meynung, den Nahmen haben a rapiendo, **von wegnehmen**, als hiesse er Rap, Franz. l. 2. hist. Anim. c. 14. p. 445. Und von solchen gefräßigen und diebischen Thieren solle Elias in der Theurung, auf GOttes Befehl, versorget werden; was vor eine greuliche Mahlzeit wird er nicht von ihnen zu gewarten haben? Viele von den Auslegern sind daher auf die Gedancken gerathen, als ob es nicht natürliche Raben, sondern Engel unter der Raben-Gestalt gewesen wären, Schmidius Annot. in lib. Reg. p. 108. Allein zu geschweigen, daß niemahls Engel der Raben Gestalt an sich genommen, so wolte GOtt seine Allmacht dem Propheten erweisen, und dahero hatte er beschlossen, ihn durch die Raben zu versorgen. Woher sie aber Brod und gekochte zubereitete Speisen hergenommen, daß sie solches dem Eliä zutragen können, ob GOtt solche erschaffen, wie er dort durch ein sonderbar Wunder der Wittwen ihr Mehl im Cad, und Oel im Kruge vermehret, daß von einem gewissen Orte auf des HErrn Befehl die Raben solches dem Eliä zugetragen, können wir eigentlich nicht sagen; das aber ist gewiß, daß GOtt seinen Eliam in der anhaltenden Theurung durch ein sonderbar Wunder wolte versorget wissen. **Thürmann.** Fortsetz. der Mayer. Früh-St. p. 1287. seq.

Rache läßt diesen Menschen nicht leben, ob er gleich dem Meer entgangen ist, Act. 28, 4. Dieses unbedachtsame Urtheil fälleten die Melitenser über Paulum, als sie sahen, daß ihm eine Otter an die Hand gefahren, das ist, um seine Hand geschlungen, und ihm einen Stich gegeben, wie es die Vinar. glosiret haben. Es haben die Gelehrten angemercket, daß bey etlichen Völckern die Straffe eines Mörders bestanden in der Schlangen Biß und Stich; wie dann auch die Rabbinen schreiben, daß, nachdem das Synedrium bey ihnen abkommen, auch den Mördern diese Straffe dictiret worden, daß man sie von Schlangen hat lassen stechen, und also tödten; das mag nun auch in der Insul Melite gebräuchlich gewesen seyn, oder sie müssen von andern Orten gehöret haben, daß der Mörder Strafe dergleichen sey, so wir zwar dahin stellen; welches dann einige daher wollen schliessen, weil diese Leute aus solcher Otter, die ihm an die Hand gefahren, geurtheilet, er müsse ein Mörder seyn; denn da hätten sie auch wohl können sagen insgemein, er müsse ein lasterhaffter Mensch, ein Hurer, Räuber oder Meineidiger seyn, daß ihn die Rache nicht leben lasse; daß sie aber ihn absonderlich für einen Mörder gehalten, sey die Ursach, weil er dem Meer und der Obrigkeitlichen Schlangen-Straffe entgangen, ihn allhier die Rache selber mit solcher Strafe belege. Δίκη, oder Rache, war bey den Heyden eine solche Göttin, die groben und lasterhafften Leuten ihre Ubelthaten nicht ungestrafft hingehen liesse, denn sie hielten dafür, daß GOtt gerecht sey, und das Böse nicht unvergolten lasse;

wie sie denn dieser Göttin unterschiedliche Nahmen gegeben, indem sie sie bald Themis, Astræa, bald Nemesis und Adrastia, bald aber auch Dice, hiessen, welche vor Zeiten die Victores und Uberwinder sollen verehret haben, weil sie dafür gehalten, daß sie an ihren Feinden die Rache geübet habe, wie beym Ammian. Marcellino und Pompon. Læto zu lesen; sonderlich aber soll sie die Hoffärtigen gestraffet, und auch die Mörder unter ihre Ruthe genommen haben. Arion sagt: Diese Göttin sey nichts anders, als das allsehende Auge der göttl. Gerechtigkeit, das auf dem Meer und der Erden sich umschauet, Ps. 14, 2. Wie nun die Melitenser recht urtheileten, daß den Bösen endlich ihre verdiente Straffe werden würde; so stolperten sie hingegen, daß sie meynten, niemanden könne was widriges begegnen, er sey denn gottlos; daher kam das unbedachtsame Urtheil über Paulum, verstiessen also eben wie Hiobs Freunde, und die Jünger über den Blindgebohrnen, ꝛc. und war ihr Urtheil um zweyerley Ursachen willen unrechtmäßig: anfänglich darum, weil Glück und Unglück in dieser Welt Fromme und Gottlose mit einander gemein haben, und die Gottseligen bißweilen wohl grössere Trübsal, als die Gottlosen, welche GOtt zur ewigen Pein vorbehält; darnach, weil es der Liebe des Nächsten zuwiderläufft, die allerdings erfordert, daß man von ihm nicht soll übel urtheilen, sondern das beste hoffen. **Weihenmay.** A B C Spr. P. II. p. 583. seq.

Rauch wie ein Fell ward Esau gebohren, Gen. 25, 25. *Ceaddereth sear. Sair* heist pilosus, hirsutus, **ganz rauch,** wie es von Nebucad Nezar stehet, daß ihm, nach seiner Verstossung, sein Haar sey groß gewachsen, als Adlers Federn, Dan. 4, 30. totus ipse sicut pallium, toga, so rauch, als wenn er einen rauchen Mantel umhätte, wie das Wort *addereth* heist etwas umhüllen, wie der König zu Ninive einen Sack um sich hüllete, Jon. 3, 6. und Jos. 7, 21. stehets von dem Babylonischen Mantel, den Achan sich belieben lassen; es wird gebrauchet von dem Mantel des Eliä, 1. Reg. 19, 13. oder noch näher, so stehets von einem rauchen Mantel, den die Propheten sonst trugen, Zach. 13, 4. und hat es der Arab. Dollmetscher gegeben, totum corpus ejus veluti saga pilosa, sein gantzer Leib sey gewesen, wie ein härigter Mantel oder Rock, wie es Olearius anführet. Etliche der Ausleger sagen, es sey Esau nur so rauch gewesen, wie diejenigen ordentlich zu seyn pflegen, die zu einem vollkommenen Alter gelanget sind. Daher hiesse er auch Esau, von *asah*, gleich als perfectus, der schon vollkommen wäre, wie Rivetus und andere wollen. Aber *sear* bedeutet, daß er gantz rauch gewesen, am gantzen Leibe, ausgenommen etwan das Gesicht, hole Hand, und die Fußsohlen. So ist aus Gen. 27, 16. 22. zu schliessen, daß er gantz über und über müsse rauch seyn gewesen, weil Rebecca dem Jacob Bocks-Felle über die Hände gezogen, die lange Haare haben, so daß Esau gantz zotig gewesen, wie ein Bähr, oder wie die Satyri von Poeten beschrieben werden; und soll es nach Aristotele und den Physiognomis ein Anzeigen eines tapffern Gemüths seyn. Lutherus spricht, es sey dieses eine Beschreibung eines rauchen haarigten Kindes, dergleichen kaum die heydnischen Historien haben. Ob nun etwa Rebecca sich an einem wilden Thiere versehen, ist wohl vermuthlich, denn weil Isaac dem Weidewercke ergeben war, und er Wildprät gerne aße, kan ihr entweder durch öffteres oder plötzliches Anschauen solche Einbildung geschadet, und die Natur solche rauche Haut gebildet haben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 489. seq.

Raunen mit einander wider mich, sagt David Ps. 41, 8. *Lachasch* heist so viel als zusammen zischen, brommeln, die Köpffe zusammen stecken, wie es denn Ps. 58, 6. von der Stimme des Beschwörers, der wohl beschwören kan, stehet, da solche Leute in sich was herbrummen, daß man nicht weiß, was es ist. Coh. 10, 11. wird es auch

gebraucht

gebraucht von einer Schlange, die nicht beschworen ist. 2. Sam. 12, 9. stehets von den Knechten Davids, wie sie haben nach Absterben des unächten Kindes heimlich geredet, die Köpffe zusammen gestecket, und nicht laut reden wollen, daß es David nicht hören sollen. Die Vinar. geben es: sie murmeln heimlich und lauren fälschlich. Gesnerus spricht: Ruhnen est insusurrare, einem was heimlich einzischen, oder in ein Ohr reden, daher kömmt Allraunen, die da gleichsam hellrunen, oder mit den bösen Geistern in der Hölle einen Verstand haben, oder **Ohr raunen**, it. **altraunen**, daher komen Druydæ, gleichsam die Runenden, vid. Geier. Comment. h. l. & Bak. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 768. seq.

Rebecca sprach zu ihrem Sohn Jacob, ꝛc. Gen. 27, 19. Ob sie recht gethan, daß sie Jacob an Esaus statt zum Vater geschicket, will Calvinus nicht loben, weil die Lügen an sich selber unrecht und verdammlich, so habe sie schwerlich gesündiget, daß sie in einer so heiligen Sache so lüderlich verfahren, sie habe durch einen bösen Griff dem Sohne den Seegen zuwege gebracht, ihren Ehemann betrogen, und Jacob gezwungen, daß er habe lügen müssen. Andere unter den Calvinisten machen einen Unterscheid unter der Sache; und der Art und Weise derselben: sie habe eine gerechte und billige Sache nicht recht, sondern mit List tractiret. Die meisten aber defendiren die Rebeccam, und sagen: Es erscheine in dieser Sache 1.) der Rebeccen herrlicher Glaube, der sich auf das göttliche oraculum gegründet, daß dem Kleinern der Grössere dienen solle. 2.) ihre sonderbare Klugheit, denn ob sie gleich wuste, daß ihr Mann irre in dem, daß er den Seegen wider GOttes Ausspruch auf den Esau bringen wolte, so hat sie doch deßwegen nicht mit ihm gezancket, sondern verschaffte gantz klüglich, daß der solte gesegnet werden, dem die Segnung war von GOtt verheissen worden. 3.) die Gerechtigkeit; es hat Esau das Recht der Erstgeburt vor eine Speise verkaufft, und mit einem Eydschwur betheuret, er wolle den Kauff nicht retractiren, derowegen geschahe ihm nicht unrecht, da ihm das genommen wurde, welches er von Gottes wegen einem andern schuldig war, und was er selber mit guten Willen und wissentlich von sich gestossen hat. 4.) ihre Gottesfurcht; denn sie sahe, daß Esau ein lüderlicher Kerl und hoffärtig, Jacob aber demüthig und fromm war, weil nun GOtt den Hoffärtigen widerstehet, aber den Demüthigen Gnade giebt, 1. Pet. 5, 5. daraus schliesset sie, GOtt sey gerecht, und gehöre das Recht der Erstgeburt nicht dem Esau, sondern dem Jacob, und hat sie also nicht unrecht gethan, sondern es ist das alles, was hier vorgegangen, durch göttl. Hülffe werckstellig gemachet worden. **Wie hat aber Jacob können sagen: ich bin dein erstgebohrner Sohn Esau?** Etliche der Ausleger sagen, es habe Jacob die allergröste Lügen gethan, und sich also schwerlich an GOtt versündiget, denn er habe drey Lügen vorgebracht, die erste, daß er gesagt, er sey Esau, da er es doch in Wahrheit nicht gewesen; die andere, daß er gesagt, er habe gethan, wie sein Vater befohlen habe, da es doch nicht ihm, sondern dem Esau befohlen war, und solte er nicht Ziegen- oder Bockfleisch, sondern Wildpret bringen, und das er gejaget habe; die dritte, daß er gesagt, es sey von seiner Jagt, ja er habe GOtt mit hinein gemenget, der habe es ihm bescheret, nehml. so geschwinde, und über alles Vermuthen. Andere machen einen Unterscheid unter einer Ammts-Lügen, und einer schädlichen Lügen, da man im Fall der Noth wohl könne ja oder nein sagen, wenn weder GOtt, noch der Nächste damit beleidiget werde, und solche Nothlügen habe hier Jacob auch begangen. Pfeifferus decidiret es so, daß Jacob, indem er sich vor den Esau ausgegeben, nicht könne gar von aller Sünde freygesprochen werden, zum wenigsten habe er eine Sünde der Schwachheit begangen, da er ja gesaget, da er es

besser

besser gewust hat. So nennet auch der H. Geist v. 35. die That des Jacobs eine **List oder Betrug**, aus dem Munde Isaacs, wie denn das Hebr. Wort allemahl eine **betrügliche List** bedeutet, iedoch, sagen sie, sey diese eine Schwachheit, die auch bey den Heiligen zu finden, so daß auch GOtt, wie sonst, aus der Menschen albern Vornehmen kan ein gut Ende zuwege bringen. Olearius schreibet hiervon also: Weil GOtt dabey war, so haben wir auf ihn zu sehen, und auf den Zweck dieser Sache, sammt der göttlichen dispensation und Regierung. Daher so wenig wir den Abraham einen Sohns-Mörder, Gen. 22. oder den Pinehas einen Todtschläger nennen mögen, Num. 25. so wenig können wir auch den Jacob einen Betrüger oder Lügner nennen, dafern wir nicht allein die That ansehen, sondern zu förderst den göttlichen Zweck, Willen und Regierung. **Weil aber Isaac ein Prophet des HErrn war, hat er denn nicht den Betrug gemercket?** Resp. Es haben die Propheten nicht alles gewust; so wuste Elisa nicht, daß der Sunamitin Sohn kranck läge, oder was ihr Betrübniß wäre: Daher haben die Engel den Propheten die Gesichte offenbaren müssen, Dan. 8, 9. 10. und schreibet Hieronymus: "es habe kein Mensch, ausser „Christo, eine vollkommene Wissenschafft aller Dinge gehabt „. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 622. seq.

Rebe Ephraim ist er nicht besser deñ 2c. Jud. 8, 2. Verstehe, so in der Nachlese der Weinerndte aufgehaben, besehen und abgepflicket wird: bedeutet die Nachsetzung der Midianiter, so von den Ephraimitern geschehen: Und heist diese so, weil sie nach der Schlacht Gideons erfolget ist, nicht anders, als wie die Nachlese auf die Weinerndte erfolget. Solche achtet Gideon besser, als was er gethan hatte, weil sie die Fürsten der Midianiter Oreb und Seb unter ihre Gewalt gebracht, und aus dem Wege geräumet hatten, da er nur den gemeinen Hauffen geschlagen. Wo aber das Wort Rebe vor sich ausser der Nachlese betrachtet wird, so werden dadurch entweder die Schwachen in Ephraim gemeynet, denn die Reben sind ein schwach Holtz, und diese schwache Ephraimiter hält Gideon vor stärcker und muthiger, als die stärckesten in seinem gantzen Geschlechte, Schmid. Osiand. Vinar. h. l. oder es werden der Midianiter Fürsten Oreb und Seb selbst dadurch verstanden, welche die Ephraimiter abgebrochen, indem sie dieselbe gefangen und erwürget, und ist Gideons Meynung diese: daß wie es bißweilen in der Weinerndte zu geschehen pfleget, daß die geringe und welcke Reben mit den daran hangenden Trauben von einem starcken Winde abgebrochen und abgerissen werden, daß der Weingärtner daher genöthiget wird, nur dieselben abzulesen, damit sie nicht gar liegen bleiben, mittlerweile aber die besten Trauben, so an den starcken Reben hangen, sitzen läßt, die hernach den Nachlesern zu Theil werden: so habe auch er den gemeinen Hauffen der Midianiter geschlagen, die Ephraimiter aber die vornehmsten unter diesen. *Arnamont.* Comment. h. l. p. 273. seq.

Rechter Richter ist GOtt, Ps. 7, 12. Weil es nach dem Hebr. heisset: Deus judicans justus, **der HErr, der richtet, ist gerecht**; so sind hier einige Dinge genau zu beobachten, als 1.) subjectum, die **Person**, wovon die Rede, das ist *Elohim*, GOtt, der HErr, welches Wort an diesem Ort, weil es den Menschen und Creaturen entgegen gesetzet ist, bedeutet den **wahren lebendigen GOtt in Himmel**; denn sonst werden Engel, auch die Obrigkeiten und Richter, mit diesem Nahmen beehret, Ps. 8, 5. Ebr. 2, 7. und weil diß Wort, als in plurali stehend, mehr Personen denn eine bedeutet, und gleichwohl Gen. 1, 1. mit dem singulari construiret wird, so schliesset sichs hieraus, daß ein GOtt sey in drey Personen, Vater, Sohn und H. Geist; und weil sie alle drey eines göttlichen Wesens seyn, und hier insgemein stehet, **GOtt ist ein rechter Richter**;

so

so folget, daß sowohl der Vater, als auch der Sohn und H. Geist Richter ist. 2.) das prædicatum, was von GOtt ausgesagt wird, er ist, judicans rectus, **der recht richtet**: Welches zwar einige geben judex recti, **ein Richter dessen, der gerecht**, oder **das gerecht ist**; die meisten aber mit Luthero ein **rechter**, oder **gerechter** und richtiger **Richter**. Denn ob zwar auch die **Gerechten**, mit dem, was sie recht und gutes gethan, als dann für den Richter müssen; so wird er dennoch hier absonderlich fürgestellet als ein Richter über die Gottlosen, und alles gottlose Thun der Menschen, deswegen alsobald folget: Und ein GOtt, der täglich dräuet, will ꝛc. **Ein gerechter Richter** muß folgende Stücke an sich haben, a) muß er das Recht wissen und verstehen. b) das Recht liebhaben, und sein Hertz davon nicht abwenden, und c) was recht ist, exeqviren und ausüben. Und dieses alles findet sich auch bey GOtt, dem gerechten Richter, im höchsten Grad. 3.) Muß auch die copula, oder das Verbindungs-Wörtlein ist nicht vergessen werden; findet sichs gleich im Hebr. nicht, so muß es doch mit verstanden werden; auch hat der H. Geist, da er es ausgelassen, dabey seine sonderliche Absicht geführet, nehmlich, auf die **ewige und unveränderte Gerechtigkeit GOttes**, und so viel andeuten wollen: GOtt ist von Ewigkeit, und bißher zu aller Zeit, so lange die Welt gestanden, ein gerechter Richter gewesen; und hats an den gefallenen Engeln, der ersten Welt, Sodom und Gomorrha, an den verbannten Völckern in Canaan, an den Israeliten selbst und ihren Vätern gnugsam erwiesen. Er ist auch noch ein gerechter Richter, dessen Wesen und Willen, Heiligkeit und Vollkommenheit, Ernst und Gerechtigkeit keinem Wechsel und Veränderung, wie wir Menschen, unterworffen, Ps. 102, 25. er wirds auch hinführo seyn und bleiben, in Zeit und Ewigkeit: er belohnet die wohl, die seinen Nahmen fürchten, Ps. 61, 6. er wird auch die straffen, die sich an ihm versündigen, Syr. 5, 2. seq. **Ermisch. Kirchen-Redner**, P. II. fol. 1688. seq.

Rechtschaffen Wesen ist in JEsu, Eph. 4, 21. Nach dem Griech. heisset es **die Wahrheit ist in JEsu**; was ist aber Wahrheit? Joh. 18, 38 die Antwort fället nach dem unterschiedenen Gebrauch des Wortes ἀλήθεια unterschiedlich. Denn da ist eine **Wahrheit des Glaubens**, welche sich gründet auf das Evangelium, als das gewißlich wahre Wort, 1. Tim. 1, 15. und die lautere Wahrheit, Joh. 17, 17. es ist eine **Wahrheit des Mundes**, welche sich findet bey denen, so die Lügen ablegen, und reden die Wahrheit mit ihrem Nächsten, Eph. 4, 25. es ist eine **Wahrheit des Lebens**, welche dem Schein und der Heucheley entgegen gesetzet wird, und in einer wahren ungeheuchelten Frömmigkeit bestehet; wer diese thut, der kömt an das Licht, Joh. 3, 21. vid. 1. Cor. 5, 8. und diese wird hier sonderlich verstanden, und ist das göttliche und heilige Leben der Gläubigen, welches ein rechtschaffen Wesen, oder **die Wahrheit in JEsu** heisset, es von allen äuserlichen Schein und Heucheley abzusondern. Denn wie JEsus selbst voller Gnade und Wahrheit ist, Joh. 1, 14. so schaffet und würcket er auch in denen Seinigen ein aufrichtig, lauter und redlich Hertz, das mit gantzer Seele der Heiligung nachjaget, und GOTT in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen trachtet. Wer nun warhafftig in JEsu Christo seyn, und demselben als ein wahrer Christ angehören will, an demselben muß sich nicht ein erlogenes und heuchlerisches, sondern ein wahres Christenthum und rechtschaffenes Wesen in Worten und Wercken finden; er muß in der Wahrheit also seyn, wie er sich äuserlich anstellet. **Kloß. Erklär. der Buß-T.** Ao. 1717.

Reden GOttes, Ps. 85, 9. Ach, daß ich hören solt, daß GOtt der HErr redet, ꝛc. Ach stehet in der H. Sprache nicht, wie es auch Lutherus in der ersten Version nicht gesetzt, sondern bloß gegeben hat:

Ich will hören, was GOTT der HErr redet; doch hat er es nachgehends wollen hinzu thun, den hertzlichen affect der Kirchen A. Test. desto besser auszudrucken. Denn so gieng es derselben ja wohl von Hertzen, als sie sahe, wie alles so übel um sie stunde; sie erblickte nichts, als den Zorn GOttes über die begangene Missethat, und war niemand da, welcher denselben hätte stillen können; vielmehr gab ein Ankläger nach dem andern sich an, wodurch ihres Hertzens Bangigkeit um ein grosses vermehret wurde; drum hieß es: Ach! daß ich hören solte! was denn? daß GOtt der HErr redet. GOttes Stimme oder Rede wird in H. Schrifft auf mancherley Art und Weise beschrieben. GOtt redet, wenn er was befiehlet, das geschehen soll; wie er also geredet zu allen Propheten, als aus ihren Weissagungen zu ersehen, darinnen sie sich selbst sehr offt darauf beruffen und gesagt: So spricht der HErr HErr, oder, das ist das Wort des HErrn, u. s. f. so redet der HErr zu Abraham, Gen. 12, 1. GOtt redet, wenn er über die Sünde und Boßheit der Menschen klaget und dieselbe straffet; Höret ihr Himmel, und Erde ꝛc. Esa. 1, 2. 4. GOtt redet mit Donner und Blitz, da er in der Wüsten das Gesetz offenbarete; welche Rede das Volck nicht vertragen kunte, sondern flohe, und Mosen bat: Rede du mit uns ꝛc. Exod. 20, 18. GOtt redet, wenn er in der That die Sünder und Sünden straffet, von welcher Zorn- und Straff Rede die Berge zerschmeltzen und der Abgrund erzittert; da der HErr einst mit den Gottlosen wird reden in seinem Zorn ꝛc. Ps. 2, 5. GOtt redet endlich auch, wenn er Hülffe, Friede, Segen, Gedeyen, zeitlich, geistlich und ewig Wohlergehen verspricht; dergl. Verheissungs-Rede Ps. 91, 14. 16. zu finden. Und eine solche Gnaden-Rede GOttes will nun auch die Kirche A. Testam. gerne hören. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 407. seq.

Reden muß ich für GOtt, und kans nicht lassen, Job. 34, 31. Es hatten bißher die ältern drey Freunde Hiobs viel von GOtt geredet; allein mit schlechten Nachsinnen, daß auch der HErr selbst sie deßwegen zur Rede setzte, c. 42, 7. solche ihre übele Reden suchet Elihu zu corrigiren und von GOtt recht zu reden, daher er nicht allein c. 33, 3. sich dazu erkläret, sondern auch hier bezeuget, er könne nicht anders, GOttes Geist treibe ihn hierzu an, er müsse für GOtt reden, und könne es nicht lassen. Zwar wollen einige unter denen Auslegern gar einen andern Verstand von diesen Worten machen, als ob es hiesse: wer darff zu GOtt sagen: **Ich habe mich erhaben, daß ich nicht kan gestürtzet werden**? Allein wir bleiben bey Lutheri Uebersetzung; darinnen ihm auch Symmachus in seiner Griech. Version fürgegangen; und deuten es auf den Elihu, daß er sich erkläre, er wolle und müsse ietzo GOttes Ehre retten, und von dessen Herrlichkeit handeln, wie auch Moses bey seinem heran nahenden Ende auftrat, und für GOtt redete, Deut. 32, 1. 4. ingleichen David, Ps. 45, 2. 3. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 1173. seq.

Reden werden sie mit neuen Zungen, Marc. 16, 17. mit solchen Sprachen, so sie weder vorher gewust, noch auch iemahls gehöret; denn es waren die Apostel aus Galiläa bürtig, und hatten keine andere, als ihre Mutter-Sprache gelernet. Nun aber gehets schwer zu, wer eine ausländische Sprache lernen soll; man siehets an denen Frantzosen und andern Völckern, welche lange lernen müssen, ehe sie z. E. unsere Teutsche Sprache begreiffen. Allhier aber verspricht der Heyland seinen Aposteln, daß sie, durch ein hohes Wunder, alsbald mit fremden Sprachen solten reden können. Welches denn auch an Pfingsten erfüllet worden, da sie in viel Sprachen die grossen Thaten GOttes haben aussprechen können; so gar, daß sich alle Anwesende höchlich verwundern müssen, als sie höreten einen ieglichen seine Sprache reden, darinne sie gebohren waren, Act. 2. und zwar ist nicht nur etwa

damahls

damahls einem ein und das andere Wort entfallen; sondern was sie redeten, das brachten sie alles in vollkommenen periodis vor, und zwar von Sachen, die von sehr grosser Wichtigkeit waren, als nicht nur aus der Apostel Exempel, sondern auch aus der Menge der bekehrten Kriegs Knechte, Act. 10, 46. und den zwölff Ephesiern, Act. 19, 6. erhellet. Und war dieser Reichthum so groß, daß nach der Muthmassung Ambrosii, sie, die Apostel, zum wenigsten alle Sprachen in der gantzen Welt zu reden vermocht. Und dürffen wir nicht meynen, als ob diese Gabe nicht länger gewähret, als etwa so lange der H. Geist in sichtbarer Gestalt über ihnen gewesen; sondern, als sie in alle Welt ausgiengen, haben sie immer und stets mit fremden Sprachen reden können. Wie viel Sprachen aber die Apostel in der ersten Kirche geredet, können wir so eigentlich nicht sagen. Es werden Act. 2. vielerley Nationes erzehlet, daher etliche in den Gedancken stehen, als hätten die Apostel nicht mehr Sprachen verstanden, als daselbst Völcker gedacht würden. Allein es werden daselbst solche Sprachen nur Exempels-weise angeführet; und folgt auch nicht, daß damahls keine andere Völcker zugegē gewesen, als die daselbst nahmhafft gemacht werden, denn es stehet ja v. 5. es wären Leute da gewesen aus allerley Volck, das unter dem Himmel ist. So dürffen wir auch nicht mit Gregorio Nysseno dahin fallen, die Apostel hätten keine neuen Sprachen geredet, sondern ihre alte Galiläische Sprache behalten; iedoch daß eine iedwede Nation, die sie gehöret, es also verstanden, als ob sie in derselben Sprache redeten. Denn das kan deswegen nicht statt finden, weil, wie Greg. Nazian. gar recht erinnert, solchergestalt das Wunderwerck nicht an den Aposteln, sondern an den Zuhörern geschehen wäre; drum sie γλώσσαις καιναῖς, mit neuen, oder wie Act. 2, 4. stehet, ἑτέραις, mit andern Zungen reden solten. *Adami* Delic. Evang. P. VI. p. 1000. seq.

Reden werden sie unter einander mit Reue, und für Angst des Geistes seuffzen, Sap. 5, 3. Da wird gezeiget, wie die vornehmsten dieser Welt, die allenthalben das præ gehabt, andere auslachen, drücken und hindern können, die in Pracht, Reichthum und Hochmuth gelebet, dennoch dermassen werden herunter kommen seyn, daß sie in höchster Dürfftigkeit, Beschimpffung und Qvaal nichts anders werden thun können, als μετανοοῦντες, **mit Reue unter** ꝛc. Unzeitig wird diese Reue seyn, weil sie muthwillig dieselbigen Tage und Stunden haben fürbey gelassen, wo ihnen noch wäre zu rathen gewesen: da sie gleichsam mit guter Gelegenheit hätten ihr Vieh und Gesinde können ins sichere bringen für dem instehenden Hagel, Ex. 9, 19. hatten sie dagegen ihre Händel getrieben mit Beschimpffung der Knechte GOttes: ihr spotten, ihr höhnisches Beyspiel, ihre unrechte und schädliche Wege, ihre wüsten Umwege, ihre Boßheit waren ihnen weit angelegener und lieber, als die gegebene guten Lehren und Warnungen, so GOtt durch seine verächtliche Boten an sie ergehen ließ. Nunmehr, da der ewige Hagel der Straffen GOttes allbereit angegangen, beginnen sie erst recht in sich zu schlagen, post factum das Thun zu überlegen, τότε, **alsdenn**, wenn sie schon in der Höllen und in der Qvaal seyn, Luc. 16, 23. die Gerechten aber unter die Kinder GOttes gezehlet stehen, und unbeschreiblicher Seligkeit geniessen, v. 2. alsdenn erst, wann der Weg schon zu Ende ist, v. 6. 7. und sie von dem Irrwege herab in Abgrund allbereit gestürtzet sind, da fangen sie erst an, es zu bereuen, wo keine Reue mehr statt hat; unselig aber ist solche Reue, indem nichts, als lauter gransames erschrecken, lauter Angst des Geistes, lauter Seufftzen, lauter Finsterniß und Elend sie allenthalben umgeben hat, und sie hingegen nicht den geringsten Vortheil von ihrer vorigen Wollust, Pracht und Hochmuth zugeniessen haben. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 267. seq.

Redete mit ihnen vom Reich GOttes, Act. 1, 3. Die Päbstlichen Lehrer geben vor, als habe der HErr, in den viertzig Tagen zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt, seinen Jüngern sonderlich das ungeschriebene Wort GOttes und Aufsätze offenbaret. Allein es ist das ein nichtig und ungegründet Vorgeben: Denn wenn dem so wäre, so würde man hiervon, zum wenigsten, einige vestigia und Spuren in den Büchern N. Test. antreffen; die Apostel würden sie auch selbst gebrauchet und in Acht genommen haben: Nun aber findet sich solches gantz und gar nirgends, man gehe gleich alle Evangelia und Episteln der Apostel Christi durch, so wird darinnen nichts angetroffen werden von solchen Traditionibus, die ohne diß, wie die Kirchen-Historie gründlich berichtet, allererst lange nach der Apostel Zeit, von abergläubigen Leuten, die sich an GOttes Wort nicht haben begnüget, sind eingeführet worden; darum fället solche Meynung der Papisten von sich selbst weg, und bleiben wir billig bey den klaren Worten Lucä, daß JEsus mit seinen Jüngern geredet **vom Reich GOttes**, beydes von dem **Reich der Gnaden**, als auch der **Herrlichkeit.** Jenes ist nichts anders, denn die Christliche Kirche, die GOtt der HErr durchs Wort und die H. Sacramenta in dieser Welt sammlet; dieses ist das zukünfftige, ewige, selige Leben. Hiervon hat der HErr mit seinen Jüngern geredet, und ist unnöthig, daß wir uns mit vielen ungewissen conjecturen hierbey beläſtigen wollen, was es eigentlich möchte gewesen seyn? sintemahl es Luc. 24. ausführlich und ordentlich aufgezeichnet, auch Joh. 21. hiervon Nachricht anzutreffen ist. *Kunad.* Fest. Pred. P. II. p. 454-407. seq.

Redete recht, Marc. 7, 35. Diese Worte begreiffen ein fast gröſſer Wunderwerck JEsu in sich, als da er diesem Menschen die Ohren aufthät, und das Band seiner Zungen loß machte. Denn er hatte seine Tage kein Wort gehöret, und ob er nun gleich hätte reden können, so hätte er doch nicht gewust, wie er die Worte formiren und aussprechen, wie er diese und jene Sache benennen solte. Nun siehe, so erwieß der HErr zugleich ein Werck seiner weisen Allmacht, und allmächtigen Weißheit, und gab ihm Vermögen, Verstand und Geschicklichkeit, daß er nicht nur vernehmlich sprechen, sondern auch stracks alle Dinge nennen, und davon reden konte, wie ein anderer, der es in seiner Kindheit erst nach und nach lernen müssen; und eben dadurch wurde diß Wunderwerck, als pur Göttlich, characterisiret. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 1399.

Redeten mit JEsu, stehet von **Mose und Elia,** Matth. 17, 3. **Hier fragt sichs, in was für einer Sprache die Auserwehlten mit einander reden werden?** Ob wohl Paulus der Meynung ist, daß in dem zukünfftigen Leben die Sprachen aufhören würden, 1. Cor. 13, 8. so ist doch daraus nicht zu schlieſſen, daß die Auserwehlten gantz würden stumm seyn, und gar nicht mit einander reden, sintemahl sie ja eben durch die Sprache von unvernünfftigen Thieren hier schon unterschieden werden, GOtt mit Seel und Mund will geehret und gepriesen seyn, Moses und Elias bey der Verklärung auch mit Christo Worte gewechselt, Paulus im dritten Himmel, darinnen er entzückt, ῥήματα, ob gleich ἄῤῥητα gehöret, auch die gantze Offenbarung Johannis voll ist der Lobreden, welche die Seeligen und Auserwehlten für GOtt gebracht haben, Luc. 9, 32. 2. Cor. 12, 4. Apoc. 5, 9. c. 1, 9. sq. c. 2, 16. c. 12, 20. Wie nun gewiß, daß die Auserwehlten mit GOtt und mit einander künfftig reden werden, also fragt sichs, **in was für einer Sprache?** Den wenigsten Beyfall findet wohl Salmero, und die mit ihm seyn, welche sagen, daß wir mit GOtt alsdenn und untereinander in allen Sprachen reden würden, sintemahl ja die Vielheit der Sprachen eine Frucht der Sünden, die Sünden aber dort nicht mehr seyn, und also auch die vielen Sprachen alsdenn aufhören werden. Einen

mehrern aber die, welche die Hebräische für die allegemeine Mutter-oder Himels-Sprache halten, weil diese deßwegen von Zephania, c.3,9. labium electum genennet wird, in welcher alle Völcker des HErrn Nahmen anruffen, und einträchtiglich dienen sollen, die auch GOtt für andern erwehlet, unsere ersten Eltern und die ältesten Patriarchen und Ertz-Väter derselben sich bedienet, GOtt sein Gesetz in derselben promulgiret, ja den gantzen codicem Biblicum darein verfasset hat, die ersten Menschen im Paradiß und Stande der Unschuld solche gebrauchet, in die 1700. Jahr unter den Menschen ist erhalten worden, die H. Engel ihr τρισάγιον darinnen abgefasset, und für GOttes Throne abgesungen, Christus in den Tagen seines Fleisches, wie wohl nach dem Syr. dialecto, dieselbe geredet, endlich auch das Amen und Alleluja, welches Hebr. Wörter sind, in dem Himmel erschollen ist, Apoc. 19,4. Doch wird auch GOtt nicht unmöglich fallen, eine gantz neue und nie erhörte Sprache denen Himmels-Bürgern unmittelbar zu lernen und beyzubringen, welches um so viel desto eher und mehr zu glauben, weil Paulus ausdrücklich saget, daß alle ietzige Sprachen sollen aufhören, er selbst der Apostel bey seiner Entzückung eine solche Sprache gehöret, die niemand von den Sterblichen nachsprechen können, anderweit er der Engel Zungen und Sprachen gedencket, 1.Cor. 13,1. welche ohne Zweifel auch die gebrauchen werden, die den Engeln gleich worden, und dieselbe wohl dürffte das oberwähnte labium electum, oder die auserwehlte Sprache seyn. *Balduin.* Sonn- u. Festtägl. Zeit-Gewinn, P.I. p.166.seq.

Redeten mit Zungen, und preiseten GOtt hoch, Act. 10, 46. Zungen heisen fremde Sprachen, so daß sie, wie es der Syr. Interpres wohl übersetzet hat, allerhand Sprachen geredet, nicht anders, als wie am ersten Pfingst-Feste N. Test. die Apostel mit Zungen geredet, und fremde ausländische Sprachen ausgesprochen. Sie redeten aber nicht unnütze Dinge, sondern ihre Reden waren lieblich und mit Saltz gewürtzet, Col.4,6. denn sie GOtt hoch preiseten, sie rühmeten die Thaten des HErrn, und machten GOTT groß. Zwar keine Creatur kan GOtt grösser machen, als er ist; iedoch wenn man seine Grösse in heiliger Andacht betrachtet, und seine grosse Thaten rühmet, so nimmts GOtt an, als hätte man seinen herrlichen Nahmen vergrössert. Hoffart verkleinert GOtt, indem sie ihm seinen Ruhm nimmt, und ihr zuschreibet, was sein ist. Demuth vergrössert GOtt, denn sie sich selbst verkleinert, und GOtt allen Ruhm giebet, 1.Cor. 15, 10. Ps. 115, 1. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p.686.seq.

Regen soll nicht kommen, ich sage es denn, 1.Reg.17,1. Es ist zu verwundern, daß Elias so gantz ex abrupto, oder unversehens dieses spricht, da von ihm vorher noch keine Meldung geschehen; da doch die andern Propheten nicht ohne Erzehlung zugleich des Nahmens ihrer Eltern beschrieben werden, um beyder Ehre willen, so wohl des Vaters, als des Sohnes: Elias aber kömmt hervor, als wenn er aus einem Steine gesprungen wäre, dennoch war er ein vortrefflicher Prophet, so daß niemahls nach Mose einiger Prophet A. Test. herrlicher gewesen, als er, drum hatte er auch die Ehre auf dem Berge mit Mose vergesellschafftet zu seyn. Dieser muste nun dem Ahab solches sagen: ist aber nicht so zu verstehen, als wenn nach seinem eigenen Belieben oder eigener Rache es regnen oder nicht regnen solle, sondern wenn es ihm GOtt werde offenbaret haben, alsdenn wolle er Regen verkündigen; es schiene, als wenn ihm GOtt die Schlüssel zum Himmel gelehnet hätte, denselben aufzuschliessen, und nach seinem Willen damit zu gebahren. Was dieses vor eine unangenehme Post dem Ahab gewesen, ist leicht zu erachten; und damit gehet Elias fort, nach dem Worte des HErrn, v. 2. 3. und darauf fänget sich die Dürre und theure Zeit an. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1697. p. 312. seq.

Regenbogen, den GOtt in die Wolcken gesetzt, Gen. 9, 12. Die Papisten und Calviniſten bemühen ſich zu erweiſen, er ſey auch vor der Sündfluth geweſen, wie ſie denn aus v. 13. anführen, GOtt habe geſagt, meinen Bogen hab ich geſetzt, nicht, ich ſetze ihn erſt, it. es wären alle cauſæ eines Regenbogens da geweſen, Wolcken, Sonnen-Strahlen: ja er würde als ein Zeichen geſetzet, den Bund zu bedeuten, ſonſt müſte folgen, es habe GOtt nach der Schöpffung was neues geſchaffen. Dieſer Meynung aber ſind zuwider Lutherus, Chryſoſtomus, Geſnerus und Brentius, welche ſagen, er ſey nicht vor der Sündfluth geweſen: ihre rationes ſind, weil ein neuer Bund müſte mit einem neuen Zeichen beſtätiget werden; was wäre nun der Regenbogen neues geweſen, wenn er ſchon vor der Sündfluth geweſen wäre? it. wie hätte das betrübte Gemüthe des Noä ſattſam können getröſtet, und er von der Furcht einer fernern Uberſchwemmung befreyet werden, wenn er dieſes Zeichen ſchon lange vorher in Wolcken geſehen hätte? Dieſer Meynung iſt auch Pfeifferus Dub. Vex. p. 85. und beweiſet, daß er erſt nach der Sündfluth auf GOttes Befehl habe erſcheinen und ſich darſtellen müſſen, ſintemahl gedacht werde ſo wohl ſeiner Einſetzung, als der Bedeutung, und daß zu einem neuen Bunde ein neues Zeichen gehöret habe: Daher kömmt es auch, daß etliche Theologi dieſen Bogen nicht als was natürliches, ſondern als ein Wunder-Werck GOttes halten. Iſt alſo der Regenbogen nicht eine neue ſpecies der Wercke GOttes, ſondern eine neue Würckung der Sonne, wie da ſind die Parelii, Cometen, neue Sternen, und iſt auch der Regenbogen keine ſubſtanz, ſo geſchaffen wäre, und immer bleiben müſte, ſondern GOtt machet den Regenbogen wenn er will, und ob gleich vielmahl eine ſolche diſpoſition, einen Regenbogen zu formiren, da zu ſeyn ſcheinet, ſo wird er es doch nicht immer, ſondern wenn GOtt will. Diejenigen aber, die da ſagen, er ſey vor der Sündfluth geweſen, die geben ein Gleichniß von dem Tauff-Waſſer, das ſey Waſſer, und ſchon da, aber es werde doch hernach ein Sacramentirlich Waſſer durch GOttes Befehl daraus; oder, wie ein Feld- oder Bruchſtein ein bloſſer Stein iſt, wenn er aber zu einem Grentz- oder Reinſtein genommen werde, ſo werde er gar was anders: ſo ſey auch der Regenbogen geweſen, aber er habe keine Bedeutung gehabt, nach der Sündfluth aber habe ihm GOtt zu was gemacht, daß er was bedeuten ſolle. Wir laſſen gleich andern die Sache in Zweiffel, zumahl es kein Glaubens-Articul iſt, und unſere Seeligkeit nicht daran henget. Vid. Matthef. Conc. 42. von der Sündfluth p. 339. Dannh. Lact. Cat. P. 8. p. 78. it. P. V. p. 725. Olear. h. l. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1690. p. 428. ſeq.

Regenten hält der in Ehren, der GOtt fürchtet, ꝛc. Syr. 10, 24. Oder wie es eigentlich nach dem Griech. lautet: Mitten unter den Brüdern wird der Regent in Ehren gehalten. Brüder heiſen hier, die unter einem Ober-Herren leben, die gegen einander Mitbürger und Unterthanen ſeyn, die ſich unter einander als Brüder ſollen lieben, alles gute Vertrauen zu einander haben: Dann ſeyn die Regenten Väter, wie David den Saul nennet, 1. Sam. 24, 12. ſo ſind die Unterthanen ihre Söhne, 2. Par. 29, 11. und daher einer des andern Mit-Bruder. Mitten unter ſolchen Brüdern und Unterthanen wird der Regent in Ehren gehalten: ἡγούμενος, der Vorſteher, der Vorgeſetzte, er ſey gleich ein Hertzog, wie das Griech. Wort geleſen wird Matth. 2, 6. oder aber ein Landpfleger, dem von der hohen Obrigkeit ein gewiſſes Gebiete zu regieren untergeben worden, c. 27, 2. oder ein Hauptmann und vorgeſetzter Officier im Felde, wie das Griech. Wort geteutſchet iſt 1. Pet. 2, 14. Von dem ehren ſtehet ἔντιμος, er ſolle ſehr hoch, theuer und werth gehalten werden, man ſolle ihn für ein edel, köſtlich Gut halten, wie der Nachdruck ſolches Wortes erfordert und mit ſich bringet;

bringet; indem man zu förderst erkennet, „daß sie ihre Macht und Gewalt von „GOtt haben, daß die Obrigkeit von GOtt „da sey, und daß uns GOtt durch sie grosse Güter gebe„ wie Lutherus Tom. 4. Altenb. f. 395. davon redet; wenn man auch nachgehends dieselbe in seinem Hertzen hoch hält, sie respectiret als Kinder des Höchsten, Ps. 82, 6. als Heylande, Jud. 3, 9. als Gesalbte des HErrn, 1. Sam. 24, 7. als Säugammen der Kirchen, Esa. 49, 23. als Väter des Vaterlandes, auf welche GOtt seine Engel bestellet, die für sie streiten, Dan. 10, 20. wann sie auch ihre Befehle dergestalt ehren, daß sie mit aller reverenz solche annehmen, und denselbigen gehorchen, ja für die Obrigkeit bitten, das ist die höchste Ehre, welche man ihr kan erweisen. **Darum behütet er ihn**; nach dem Griech. **er hat ihn vor, oder in seinen Augen**; er läßt sich solche in seiner Regierung befohlen seyn, giebt Acht auf sie, vertheidiget sie wider alle unbillige Gewalt, sie sind ihm werth, er hält sie so lieb als sein Aug-Apffel, weil sie ihn lieben, ehren, und alles gutes von ihm reden. **Weinmann.** Spruch-Catechis. Conc. 86. p. 1605. seq.

Regete sich die gantze Stadt über ihnen, Ruth 1, 19. Die Leute werden ausgesprochen durch **die gantze Stadt**, metonymicè, da der Ort, oder die Stadt für die Einwohner selbst genommen wird. Alle Lande kamen in Egypten zu kauffen bey Joseph, Gen. 41, 57. das ist, die Einwohner aus allen Landschafften. Von Johanne liessen sich tauffen die Stadt Jerusalem und das gantze Jüdische Land, das ist, die Leute, so in Jerusalem gewohnet und in Judäa, Matth. 3, 5. Wie es in kleinen Städten pfleget herzugehen, daß die Rede von einer Sache bald durch alle Gassen und Häuser gehet, und alsdenn klein und groß zuläufft, so geschachs auch hier. Es war nur in der ersten Gassen kund, daß Naemi, die vor zehen Jahren um der Theurung willen aus diesem Orte gewichen, wieder kommen, so wird bald gantz Bethlehem und alle Inwohner in derselben rege; welches nicht etwan zu verstehen, ob wäre irgend ein Aufruhr unter den Bürgern entstanden, daß sie solche nicht hätten einlassen wollen, weil sie zuvor mit ihren Mann und Söhnen von dar unter die Moabiter sich begeben, und daselbst mit ihnen, als ihren Feinden, sich in eine Freundschafft eingelassen; sondern, wie etwan von Christo stehet, als er in Jerusalem eingezogen, habe sich **die gantze Stadt erreget**, und iedermann sey zugelauffen, habe sich verwundert und gesprochen, wer ist der? Matth. 21, 10. so regte sich auch hier die gantze Stadt, das ist, Jung und Alt, Weibes- und Mannes-Volck lieff herzu, um diese Naemi zu sehen. Worbey ihr nicht wohl zu Muthe gewesen seyn wird, wenn sie sonderlich an ihren Wegzug wird gedacht haben; und weil in der Zahl der Vielheit geredet wird, **über ihnen**, so mags seyn, daß viel Volcks der Ruth halben herbey gelauffen, um solche, als eine Heydin, zu sehen, aus bloser curiosität. **Schimmer.** Erkl. Ruth, p. 209. seq.

Reich GOttes kömmt nicht mit äusserlichen Geberden 2c. Luc. 17, 20. 21. Weil der HErr sahe, daß den Juden ein weltlich Reich im Sinne lag, so wolte er ihnen mit diesen Worten aus dem Traume helffen, und sagen, daß das Reich des Meßiä ein geistlich Gnaden-Reich sey, das **nicht mit äusserlichen Geberden**, (nach dem Griech. cum animadversione & adspectu, so, daß es in die Augen fiele, und mans sehen könte, wie weltlicher Könige ihre, die offt prächtige Einzüge halten,) kömmt, mit grossen Gepränge, Pomp und Pracht, mit grosser Phantasey und blosen Schein-Wesen, Act. 25, 25. wie die Reiche dieser Welt, auf welche man kan mit Fingern zeigen, siehe, hie sind sie, und ihre Herrlichkeit, Matth. 4, 8. vid. Exod. 1, 11. Dan. 4, 26. Esth. 1, 2. sq. **Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.** Hierbey soll niemand sagen, ist das Reich GOttes schon inwendig in uns, was brauchts, daß wir erst lange um dessen

Zukunfft

Zukunfft bitten? was iſts nöthig, daß wir von auſſen in die höltzernen und ſteinernen Tempel gehen, und das Reich GOttes daſelbſt ſuchen? Denn es iſt zwar in uns, aber nicht per naturam, von Natur, ſondern durch die Predigt des göttl. Worts, die man eben in Tempeln und Gottes-Häuſern höret. Zudem muß man auch trachten, das Reich GOttes durch ferneres Anhören des Worts zu erhalten, damit man es nicht wieder verliere, Ebr. 10, 25. dergleichen Ermahnungen eben in denen Kirchen geſchehen. *Hunger.* Del. Cat. P. IV. p. 504. ſeq.

Reine Jungfrau Chriſto zubrächte, 2. Cor. 11, 2. Der Apoſtel redet von einer Jungfrau, nicht eben dem Stand oder Geſchlechte nach, als ob nur diejenigen Chriſto angenehm wären, welche auſſer der Ehe leben, und darneben niemahls einige Gemeinſchafft mit dem andern ſexu gepfleget; das wäre ziemlich enge geſpannet, und würden auf die Weiſe lauter Klöſter für Mönche und Nonnen müſſen angerichtet werden; ſondern Paulus handelt hier von allen Chriſten zu Corinth, ehlichen und ehloſen, ſie mögen Knaben oder Mägdlein, Junggeſellen oder Jungfrauen, Ehemänner oder Eheweiber, Wittber oder Wittben, oder ſonſt ihrem Stande nach ſeyn, wer ſie wollen, Knechte oder Freye; denn er ſiehet ietzo nur allein auf ihre Seelen, ſo ferne ſie ſich in ein Ehegelöbniß in der Tauffe mit JEſu eingelaſſen hatten, welcher, als der rechte Hohepriester, nicht, denn nur eine reine Jungfrau, (keine Wittbe, noch Geſchwächete, noch Verſtoſſene,) zur Braut annehmen durffte, Lev. 21, 13. Dieſe vermählte Seele ſoll nun ſeyn ἁγνὴ, rein, nicht eben den Kleidern nach, wie die Iſraeliten ihre muſten reinigen bey bevorſtehender publication des Geſetzes, Exod. 19, 10. auch nicht eben der Haut und dem Leibe nach, daß ſie rein müſten ſeyn von allen böſen Geſchwüren, Grind, Auſſatz u. dergl. wie auch von anklebenden Unflat, wie etwa auf ſolche Art viel badens und balſamirens vonnöthen war bey dem Frauenzimmer Ahasveri, Eſth. 2, 12. ſondern die erforderte Reinigkeit gehet auf die Seele, oder das Gewiſſen der Chriſten, damit ſie gleichſam in ihrer Unſchuld, als einfältige und unbefleckte Jungfrauen, mögen befunden werden, welche von keiner Welt-Luſt ihr Gemüthe das geringſte haben verſehren laſſen, ſondern ſich aller Gelegenheit, allen Nachſtellungen der hölliſchen Geiſter und derer ausgeſendeten Boten, als da ſind Ketzer, Irrgeiſter und andere ärgerliche Leute, äuſſerſt entzogen. Auf welchen Schlag gar fein gefaſſet iſt des Auguſtini ſentenz: „Wie die fleiſchli“ che Jungfrauſchafft iſt ein unberührter“ Leib; ſo iſt die geiſtliche Jungfrauſchafft“ der Seele ein unverfälſchter Glaube;“ vid. Apoc. 14, 4. Matth. 25, 1. 7. 1. Cor. 7, 34. v. 1. Jac. 1, 27. Die möchte nun Paulus dem HErrn zubringen, oder darſtellen. Wie es zugieng mit der Heyrath Iſaacs, dem der Haußvogt eine Braut anderswo muſte werben, und hernach mit ſchuldiger Sorgfalt dem Bräutigam überbringen, Gen. 24, 37. ſeq. ſo gehets auch faſt hier zu; denn wir haben ſo wenig unſern Seelen-Bräutigam mit Augen geſehen, als Rebecca ihren Bräutigam; gleichwohl ſind wir ihm verlobet, Hoſ. 2, 19. ietzo iſt die Kirche, und iede an JEſum gläubende Seele des HErrn *cephziba*, meine Luſt an ihr; er heiſt ſie ſeinen lieben Buhlen, Eſa. 62, 5. ſeine Freundin, ſeine Liebe, ſeine Schöne, ſeine Taube, ſeine Schweſter, ſeine liebe Braut, u. ſ. f. er ergötzet ſich über dieſer ſeiner Vertrauten, wie ein Bräutigam, Matth. 9, 15. c. 25, 1. ſeq. Joh. 3, 29. allein die Hochzeit und die Heimführung iſt noch nicht gehalten, ſondern noch zu gewarten, Apoc. 19, 7. c. 21, 2. 9. c. 22, 15. und eben auf dieſe letzte Heim- und Einholung der Braut zielet auch der Apoſtel mit dem παραστῆσαι; ſintemahl dieſes eine ſolche Vorführung in ſich hält, da man etwas genau erkennen, beſichtigen und ihm unter die Augen ſehen kan, Act. 23, 32. c. 27, 24.

Rom.

Rom. 12, 1. Act. 9, 41. dermahleinst werden wir insgesamt fürgestellet werden für Christo, Rom. 14, 10. 2. Cor. 5, 10. daß JEsus, als Richter, ja alle Engel und Anwesende, uns frey unter die Augen werden sehen können, wie es um uns beschaffen sey; welche Zeit Paulus meynet, da wir sollen hingerückt werden in den Wolcken, ꝛc. 1. Thess. 4, 17. Geier. Zeit u. Ewigk. P. I. p. 343. seq.

Reinen ist alles rein, Tit. 1, 15. Wollen wir reine Menschen suchen, so dürffte es wohl vergeblich geschehen: Wer will einen Reinen finden bey ꝛc. Job. 14, 4. c. 15, 14. c. 25, 4. Prov. 20, 9. Esa. 64, 6. wahr ists, von Natur ist nichts reines an uns; wiewohl es ist einer, der da ist heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, JEsus Christus, welcher uns vor GOttes Augen rein darstellet, Ebr. 1, 3. 1. Joh. 1, 7. Ebr. 9, 14. auf seiner Seite hat er zum Gnaden-Mittel sein Wort, Joh. 15, 3. und die Tauffe, Eph. 5, 26. Ez. 36, 25. auf unserer Seite aber ist es der Glaube, Act. 15, 9. So ist dann ein **Reiner** ein gläubiger Christ, der da wiedergebohren und gerechtfertiget ist, und in der Gottseligkeit wandelt. Einem solchen ist **alles rein**. Denn auch Hurerey und Ehebruch, Diebstahl und Betrug, Geitz und Wucher, Mord und Todtschlag, und dergleichen Laster? das sey ferne! Der Apostel siehet mit dem alles auf dasjenige, was GOtt in Levitischen Gesetze, als unrein, verboten, aber im N. Test. wieder abgethan hatte, denn nur biß dahin solte es währen, Ebr. 9, 10. Jedoch die Christlichen Gemeinen waren zu der Zeit recht geplaget von vielen, welche Jüden gewesen, und Christen worden waren. Diese hiengen noch fest an den Jüdischen Satzungen, und wolten sie den Christen, welche sich aus dem Heydenthum bekehret hatten, auch mit Gewalt aufdringen, sonsten könten sie GOtt nicht gefallen, noch selig werden. Da doch Christus durch das Evangelium alle levitische Ceremonien aufgehoben, und die Gläubigen in Freyheit von dem allen versetzet hatte. Wie nun den Jüden auch gewisse Speisen unrein waren, so wolten sie auch die Christen darzu anhalten, und sagten, wenn sie davon ässen, würden sie unrein. Nicht weniger fanden sich auch andere Irrgeister, die eben vorhero keine Jüden gewesen waren, und wolten, wie heut zu Tage die Papisten, eine besondere Heiligkeit darinnen suchen, wenn sie sich von gewissen Speisen enthielten, sonderliche Kleidung trügen, und was dergleichen Thorheiten mehr waren. Hierwieder eyfert der Apostel zu vielen mahlen, und ermahnet die Gläubigen, daß sie sich daran nicht kehren solten, Gal. 5, 1. Col. 2, 16. 20. und solche Verwirrer waren auch in Creta, wo sich Titus aufhielte. Es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, ꝛc. vid. præc. worauf folget: **den Reinen ist alles rein.** Redet also der Apostel nicht von solchen Dingen, die an ihnen selbst und in ihrer Natur sündlich sind; die können in Ewigkeit nicht rein noch gut heissen; sondern von solchen, die theils weyland im Levitischen Gesetze verboten waren, theils von den falschen Lehrern aus Eigendünckel und überleyer Heiligkeit verboten werden wolten. Sie dürffen sich nicht von der oder jener Speise enthalten, aus Furcht, daß sie sich versündigen möchten. Hierüber, und allen andern indifferenten Dingen, welche in ihrer Natur nicht Sünde sind, dürffen sie sich kein Gewissen machen, weil sie deßwegen von keinem Gesetz gerichtet und verdammet werden. Sie können des Freytags und Sonnabends so wohl, als an andern Tagen, Fleisch essen, ob es ihnen auch tausend Päpste zu tausendfacher Sünde machen wolten, versündigen sie sich doch nicht; denn alle Creatur GOttes ist gut, und ꝛc. 1. Tim. 4, 4. Und nicht nur dieses, sondern auch andere selige Vorrechte mehr haben die Reinen. Wir erkennens aus dem Gegensatz, da von den Unreinen gesaget wird, daß **unrein sey beyde ihr Sinn und Gewissen**, ꝛc. so hat GOtt gegentheils an den Reinen Wohlgefallen, sie stehen in seiner Gnade, er liebet

bet und segnet sie; ihr Sinn und Gewissen ist rein, durch das Blut Christi, welches ihnen durch den Glauben zugerechnet ist, Ps. 73, 1. Matth. 5, 8. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 611. seq.

Reines Hertzens ist, Ps. 73, 1. Rein wird genennet, was sauber, unbesudelt und unbefleckt ist, als da ist reine Seiden, Apoc. 19, 14. reiner Weyrauch, Exod. 30, 34. rein Gold, Job. 28, 19. reine Wolle, Dan. 7, 9. reiner Marmor, Tob. 13, 21. rein Wasser, Ebr. 10, 22. Weil nun die Reinigkeit an und für sich selbst schön und zierlich, so ist sie auch bey unterschiedlichen; da giebt es a) eine **wesentliche und ursprüngliche**, die sich in GOtt befindet, wie das Licht ist der Sonnen, 1. Joh. 3, 3. ja GOtt ist so rein, daß gegen ihn auch die Himmel in ihrer Reinigkeit nicht bestehen mögen, Job. 15, 15. eine **anerschaffene**, als die H Engel haben, und womit Adam vor dem Fall begabet gewesen in seiner Seelen, die aber nunmehr bey keinem eintzigen Menschen zu finden, Job. 14, 4. c) eine **Evangelische**, die theils zugerechnet; da wir gereiniget werden durch das Blut des Sohnes GOttes, 1. Joh. 1, 7. Act. 15, 9. Eph. 5, 26. 27. Esa. 1, 18. Ebr. 9, 14. theils angefangen wird, da ein Wiedergebohrner sich rein zu seyn befleißiget, nach allen Kräfften ausfeget den alten Sauerteig, auf daß ꝛc. 1. Cor. 5, 7. sich enthält von aller Befleckung des Fleisches, ꝛc. 2. Cor. 7, 1. Und von einer solchen redet hier Assaph, und zwar nicht nur von der sonderlichen Reinigkeit, die in Liebe und Ubung der Keuschheit, und Vermeidung aller Unzucht bestehet, sondern insgemein von der Heiligkeit und unsträfflichen Wandel. Der Sitz derselben ist das **Hertz**, Ps. 51, 12. Matth. 5, 8. das wird **rein**, wenn GOtt das steinerne Adams-Hertz wegnimmt, und ein neues in uns schaffet, aus welchem entspringet Liebe von reinem Hertzen, ꝛc. 1. Tim. 1, 5. zu dem Ende hat Christus sein kostbar Blut vergossen, 1. Pet. 1, 15. 19. Tit. 2, 14. **Weihenm. Dav. Schatzk.** p. 846. seq.

Reiniget die Hände, ihr Sünder, etc. Jac. 4, 8. Sünder ist ein gemeiner Nahme, an dem alle von Adam herstammende Menschen Theil haben, Rom. 3, 23. es beschreibet nunmehro einen iedweden Menschen; denn in ihm, das ist, in seinem Fleische wohnet nichts gutes, Rom. 7, 18. nicht nur einen solchen, der mit Vorsatz böse ist; sondern auch, der durch einen Fehl übereilet wird, Gal. 6, 1. wir fehlen aber alle mannigfältiglich, Jac. 3, 2. Die Pflicht, so ihnen abgefordert wird, ist unstreitig auf die Busse gerichtet, und kan gar füglich aus Esa. 1, 6. erkläret werden: Waschet euch, reiniget euch, thut ꝛc. die Redens-Art aber ist entweder figürlich, oder gründet sich auf einen alten Gebrauch unter den Jüden. So wir das erste annehmen, so ist bekannt, daß die H. Schrifft öffters die Hände nennet, deren Befleckung oder Reinigkeit, und doch den gantzen Menschen verstehet, Esa. 1, 15. c. 59, 3. Ps. 24, 4. und die Hände rein behalten, zeuget von einem reinen Hertzen, wie die Bächlein von einem Brunnen. In solchen Verstande würde Jacobus hier eben das sagen, was Paulus gesuchet, Eph. 4, 22, 24. Doch er siehet wohl auf eine Gewohnheit unter den Jüden, die ein Volck waren, das der äusserlichen Reinigkeit sehr ergeben, und daher mit vielfältigen Händewaschen bemühet war. Wie aber alles solch waschen auf die innerliche Reinigung des Geistes abzielete; so nimmet nun unser Apostel Gelegenheit daher, die seinen zu wahrer Busse zu vermahnen. Führen wir uns zu Gemüthe, wie Moses sein Volck anwiese, sich zu GOtt zu nahen, Ex. 19, 14. 15. so solte es kaum fehlen, daß in unsern Worten dahin gezielet werde. Denn nach der Reinigung der Hände wird nun auch die Reinigung des Hertzens erfordert, **und machet eure Hertzen keusch, ihr Wanckelmüthigen.** Die bey der ersten Vermahnung **Sünder** hiessen, die heissen ietzo δίψυχοι, **Leute, die zwey Hertzen, oder zwo Seelen haben.** Der Nahme klinget seltsam, und

lässet

lässet uns eigentlich ein monstrum erkennen, an dem die Natur bey der Bildung einen Irrthum begangen, indem es ihm das, was sonst ordentl. nur einfach ist, zweyfach gegeben. Im verborgenen Verstande bedeutet es einen Unbeständigen, der mit einem Hertzen zweyen Herrn dienen will, Matth. 6, 24. GOtt will er nicht segnen, aber auch um Gotteswillen die Welt nicht so gleich verlassen; seine Sünde ist ein geistlicher Ehebruch, wie oben v. 4. es ausgedrucket wird. Beym Christenthum bedeutet es nun einen Menschen, der GOtt gefallen, und doch auch den Teufel und die Welt nicht beleidigen will. Der soll keusch machen sein Hertz, sich enthalten von fleischlichen Lüsten, welche ꝛc. 1.Pet. 2, 11. c. 1, 22. der reinen Liebe gegen GOtt und dem Nechsten desto freyer zu dienen, sollen sie alle unreine Liebe fahren lassen; denn Dagon kan freylich nicht nebst dem Gnaden-Stuhl in einem Hause stehen, 1.Sam. 5, 3. und ist das eben die rechte Vorbereitung zur Busse, wenn man der Sünden abstirbt, Rom. 6, 11. und sie als ein vergifftet Kleid ableget, ehe man reine Kleider anziehet, Zach. 3, 4. denn ehe wird der Brunn des Hertzens nicht nachlassen, bitter Wasser zu geben, biß man die bitteren Qvellen abgebauet, verstopffet und zerrissen hat. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1716.

Reinigung unser Sünde hat er gemacht durch sich selbst, Ebr. 1, 3. Nicht die Reinigung der Sünden selbst, sondern der Sünder wird hier verstanden: denn die Sünde selbst ist an sich ein solcher Greuel, so nimmer kan gereiniget werden; so wenig als Finsterniß mag licht, weiß schwartz und das böse gut werden: Aber die Sünder werden gereiniget von Sünden, wann das Blut JEsu, im Glauben gefasset, dieselben davon reiniget und abwäschet. So hat nun Christus die Reinigung der Sünden gemacht 1.) provisionaliter & typice, voraus im A. Test. durch das Wort der Verheissung und das Blut der Opffer: Wann die Gläubigen auf den künfftigen Meßiam sehen und sich seiner blutigen Erlösung, so gewiß als wäre sie schon geschehen, versichern müssen; wobey Moses, die Priester und Propheten, was solche Opffer bedeuten, ihnen immer werden fürgehalten und erkläret haben, Act. 14, 26. 2.) actualiter und in der That im N. Test. zur Zeit seines blutigen Leidens, 1.Pet. 1, 19. 20. Die Sünden, davon die Reinigung geschehen, sind so wohl die Erb- als alle würckliche Sünden, aller Menschen, von Anfang der Welt, biß ans Ende; iedoch mit eintigen Unterscheid. Die Reinigung der Erb-Sünde macht JEsus absolut u. schlechter dings, ohn Absicht auf unsern Glauben und Unglauben, bey den zarten und unmündigen Kindern; wie er schlechter dings, allein in Absicht unsers Elendes, kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, 1.Tim. 1, 15. iedoch wird in der H. Taufe der Glaube im Hertzen des Täufflings angezündet, daß er Christum anziehet, Gal. 3, 27. und dadurch, als durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes, wird abgewaschen, Tit. 3, 5. so, daß eine Reinigung ist, die zugleich durch das Tauffwasser und das Blut Christi geschiehet. Ist aber der Mensch erwachsen und zum Verstande kommen, muß er auch seine Erb-Sünde, als eine natürliche, angebohrne Unreinigkeit erkennen, und durch Busse und Glauben, auch das Bad der H. Tauffe, seine Seelen-Reinigung suchen. Die Reinigung der würcklichen Sünden erfordert Busse, sammt dem Glauben: Denn keiner wird gereiniget, der sich nicht unrein erkennet; keiner geneußt die Krafft des Blutes Christi, der sich dessen nicht im Glauben annimmt und festiglich getröstet. GOtt, der ein Hertzenskündiger, machet keinen Unterscheid zwischen Juden und Heyden, sondern reiniget ihrer aller Hertzen durch den Glauben. Ermisch. Buß-Reden, XVII. p. 228. seq.

Reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, Eph. 6, 4. Das ist gesagt den Vätern; nicht, als ob die Mütter ausgeschlossen,

sondern weil der Mann der gantzen Familie, der Mutter und Kinder Haupt ist, c. 5, 23. kurtz, es sind die, welche im vierdten Gebot Vater und Mutter heissen, damit man nicht meynen möge, weil das Weib ein schwach Werckzeug genennet wird, 1. Pet. 3, 7. als solle ihr was entzogen werden; denn Vater und Mutter müssen beysammen stehen, Syr. 3, 3. 9 Prov. 23, 22. Diese sollen die Kinder nicht zu Zorn reitzen, nicht als wenn sie sie nicht erzürnen dürfften, oder sie schelten und straffen; es wird der Ammts-Zorn gar nicht verboten, sondern vielmehr geboten, Prov. 23, 13. c. 29, 15. Syr. 30, 1. denn wo ist ein Vater ꝛc. Ebr. 12, 7. So hat es auch nicht eigentlich diese Meynung, daß Väter ihre Kinder nicht zum Zorn und Rache gegen ihre Feinde verhetzen und reitzen solten, wie es wohl ehe dergleichen Väter gegeben; sondern er verbeut von GOtteswegen, daß man sie nicht aus Neid, Zorn oder Haß straffe ohne Ursache. Denn daß diß seine rechte Meynung sey, deutet das παροργίζειν an, das heißt zum Zorn aufbringen, böse machen, wie man etwan einen Hund beym Ohren und sonst so lange zwacket und ungedultig machet, biß er auffährt, und Freund und Feind ohn Ansehen der Person beisset: so pflegen manche Eltern ihre Kinder ohn Ursache zu erbittern und zu entrüsten, indem sie selbige mit Worten hefftig anschnautzen, keine Masse in der Züchtigung halten, sie mit unzeitigen, übermäßigen Schlägen tractiren, fremden Leuten offt mehr gutes thun, als ihren Kindern, oder einem alles aufhängen, dem andern nichts geben, nichts auf sie wenden, noch was rechtschaffenes lernen lassen wollen, Unkosten zu vermeiden, nicht sorgen, wie sie ehrlich mögen ausgestattet werden, sondern sie lieber bey sich zu Hause und in ihrem Dienst behalten wollen; wie Laban ein solcher unbilliger Vater, der seine Kinder recht sclavisch hielt, und lieber selbst alles allein gehabt hätte, Gen. 31. Der Apostel brauchet in dem parallel-Ort Col. 3. das ἐρεθίζειν, welches ebenfalls heisset einen frecher weise erbittern und aufbringen; wie von Israel stehet, 2. Reg. 17, 11. daß sie mit ihren Räuchern auf den Höhen den HErrn erzürnet, ja mit dem Räuchern, das sie dem Baal gethan, Jer. 11, 17. dergleichen Verfahren mit den Kindern auch der Heyde Euripides an den Eltern schilt, daß sie mit dergleichen harten Tractament die Kinder gantz ausschel machen, daß sie offt thun, was ihnen und den Eltern schädlich. *Hunger.* Del. Cat. P. V. p. 1255. seq.

Religion, 3. Macc. 2, 32. Uberhaupt ist sie eine **Lehre**, so da bestehet in wahrer Erkäntniß GOttes, und daraus fliessenden heiligen Art und Weise, innerlich und äusserlich GOtt dergestalt zu dienen, und vor ihm zu wandeln, wie ers selber in seinem Worte vorgeschrieben hat, auf daß ein Mensch, der durch die Sünde von GOtt entfremdet ist, vermittelst des wahren Glaubens wieder mit GOtt vereiniget, und zur ewigen Seligkeit geführet werden möge; heisset überhaupt die Lehre von der Gottseligkeit, 1. Tim. 6, 3. Es ist aber nur eine einige wahre Religion, weil auch nur ein einiger GOtt ist, der verehret seyn will, Deut. 6, 4. 1. Cor. 8, 6. Eph. 4, 5. wie nun GOtt ist, so will er sich auch gedienet haben; sein Wille, ihn zu erkennen, ihm zu gefallen, und selig zu werden, ist eins, und unwandelbar. So er ihn nun in dieser Religion so, in der andern aber anders, in der dritten wieder anders offenbaret hätte; was würde vor ein Wesen aus GOtt werden? Die Religion kan nicht anders seyn, als die Kirche; es ist aber nur eine wahre Kirche, Cant. 6, 8. wie auch Christus das eintzige Haupt ist, Eph. 4, 15. so ist auch nur ein Glaube, v. 5. und ein Glaubens-Grund, 1. Cor. 3, 11. eben also eine Lehre, und wer ein ander Evangelium prediget, als geprediget ist, der müste verflucht seyn, Gal. 1, 8. 9. eine Tauffe, und ein Abendmahl, Eph. 4, 5. 1. Cor. 10, 17. einerley Hoffnung unsers Berufs, Eph. 4, 4. welches alles sich darinnen zusammen schliesset, daß die

recht-

rechtgläubigen Christen in der Wahrheit, oder in der wahren Religion eines seyn sollen, Joh. 17, 17. 21. Es gilt nicht, daß wenn eine Religion etliche Stücke der Wahrheit hat, und nur etliche Glaubens-Articul rein behält, daß sie darum auch die wahre Religion heissen solte. Da Israel den Kälberdienst zu Bethel und Dan anrichtete, blieb wohl das heilige Sacrament der Beschneidung unter ihnen; dennoch aber hieß ihr gantzes Wesen Abgötterey und Lügen. Ein wenig Sauerteig versäuert den gantzen Teig; oder, wie Lutherus in Gleichnissen redet: wenn ein Glied aus der Ketten ist, so zubricht sie gantz; ja, wenn der Ring an einem Orte entzwey ist, so ist er nicht mehr ein Ring, hält nicht mehr, und bricht immer fort; und wo die Glocke an einem Orte berstet, so klingt sie auch nicht mehr, und ist gantz untüchtig. Christus stellet seine Gemeine dar, daß sie nicht habe einen Flecken ꝛc. Eph. 5, 27. anders nicht muß auch die Religion beschaffen seyn. In Summa, wir müssen darinnen fest an einander halten in einem Sinn, und in einerley Meynung, 1. Cor. 1, 10. wäre es sonst nicht eben so viel, als mit einem Theile GOtt, mit dem andern dem Teuffel dienen? denn die Wahrheit ist GOttes; Lügen aber des Teuffels. Man meyne auch nicht, daß eine andere wahre Religion im A. Test. gewesen, und nun im N. eine gantz neue und andere sey; Nein, es ist von dem ersten Evangelio an: des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zutreten; eine, und einerley Religion, dem Wesen, dem Grund, dem Endzweck nach, gewesen, ob sich wohl in den Umständen, und in der Verfassung ein Unterscheid findet. Zur Zeit des neuen Bundes zog JEsus seiner Braut nur schönere Kleider an, beschenckte sie mit herrlichern Gaben, und machte ihre Wohnung weiter. Sonst blieb sie, die sie gewesen war, die einige wahre Kirche. Also auch verhält sichs mit der Religion. Ists nicht also, daß dem einigen wahren GOTT muß gedienet werden? Nun ehren wir ja eben den, und keinen andern GOtt, als welchen die Gläubigen im alten Bunde geehret haben. Ists nicht also, daß die H. Schrifft uns die rechte Norm des Gottesdiensts vorschreibet? Nun lehret Christus und seine Apostel nichts anders, als was Moses und die Propheten gelehret hatten, Matth. 5, 17. seq. Joh. 5, 39. Act. 24, 11. c. 26, 22. Ists nicht also, daß die Gläubigen der vorigen Zeit anders nicht haben selig werden können, denn wie wir? Act. 15, 11. c. 4, 2. Ists nicht also, daß die Propheten im A. Test. auch die Christliche Religion getrieben? Act. 10, 43. 2. Pet. 1, 11. 12. so bleibets denn auch gewiß, daß der Haupt-Sache nach allezeit eine, und einerley wahre Religion gewesen ist. Nun auch in keiner andern, als in der einigen wahren Religion kan man selig werden; wiewohl, wir reden solches mit Unterscheid, und verdammen nur die falschen Religionen, nicht aber also zugleich mit auch alle, die in denselben leben. Es kan ein- und der andere vor seinem Ende noch wohl bekehret werden, und wer sich auch noch in der letzten Stunde mit wahren Glauben zu Christo wendet, so ist er schon nicht mehr unter der falschen, sondern gehöret alsdenn, dem Hauptwercke nach, zu der wahren Religion. Dargegen, wer in Bekäntniß der falschen stirbet, der ist verlohren. Die Religion ist auf Seiten GOttes eine Offenbarung seines Willens; u. eine Vollbringung desselben auf Seiten unser. Welche denn den Willen GOttes thun, die werden in das Himmelreich kommen, und in Ewigkeit bleiben, Matth. 7, 21. 1. Joh. 2, 17. Und also ist auch der Gegensatz richtig: Welche den Willen GOttes nicht thun, die haben kein Theil noch Erbe am Reiche GOttes, und Christi. Wenn man nun in allerley Religion selig werden könte, wie hätte GOtt von Israel, da es von der wahren Religion abgewichen, zur Straffe ihrer Verstockung sprechen können, daß er sie übergeben in die Lehre, so nicht gut ist, und in ein Recht, darinnen sie

kein Leben konten haben? Ez. 20, 25. warum hätte JEsus vor falschen Propheten gewarnet, Matth. 7, 15. weßwegen wäre uns so theuer anbefohlen, die Geister zu prüfen, ob sie aus GOtt sind? 1. Joh. 4, 1. zu was Ende würden wir so ernstlich erinnert, daß wir uns nicht wägen und wiegen von allerley Wind der Lehre, noch mit mancherley und fremden Lehren umtreiben lassen solten? Eph. 4, 14. Ebr. 13, 9. warum hätte JEsus und die Apostel sich so viel Mühe gegeben, die Jüden vom Gesetz zum Evangelio zu leiten? da doch ihre Religion, (ausgenommen die Aufsätze ihrer Rabbinen) von GOtt selbst verfasset war. Also bleibets feste, daß nur eine eintzige die wahre und seligmachende Religion ist. Neumeister. priest. Lippen, p. 811. seq.

Richter über die Leute ist der HErr, Ps. 7, 9. Dieses ist der oberste HErr, der HErr aller Herren, der allmächtige, schreckliche GOtt, dessen Augen rein sind, daß sie böses nicht sehen können, Hab. 1, 13. wider welchen die Gewalt aller Menschen, wie groß sie auch immer, nichts ist, als ein Wasser-Tropffe, der am Eymer bleibet, Esa. 40, 15. Dem werden sonst entgegen gesetzet die Leute, oder Menschen insgesammt, Ps. 109, 4. Ps. 9, 12 Ps. 62, 9. 10. hier aber wird insonderheit gesehen auf die Grossen und Gewaltigen, auf die Betrüglichen u. Gottlosen unter den Leuten. Lose Leute, Ps. 12, 9. die ledig seyn, oder ledige Worte geben, da nichts hinter ist; eitele Leute, Ps. 26, 4. Leute seiner Hand, Ps. 17, 14. die er endlich mit seiner gewaltigen Hand zu Boden stürtzet; grosse Leute, Ps. 62, 10. aber die auch fehlen, weil sie selbst offt irren, wie Menschen, und GOtt offt ihre Anschläge fehlen lässet; Leute, derer Hertz immer den Irrweg will, Ps. 95, 10. die nicht auf dem rechten Weg der Gottseligkeit und reinen Furcht des Höchsten wollen bleiben, sondern offt austreten, wie das unbändige und unvernünfftige Vieh; falsche Leute, Ps. 101, 5. die David, nachdem er König worden, nicht wie Saul um sich leiden wolten; frevele Leute, Ps. 140, 2. 5. die alles thun nach ihren Frevel-Muth, was ihnen nur gelüstet, und sich frevelhafft über andere erheben. Leute, die auf ihren Hefen liegen, Zeph. 1, 12. und allerley böses unten im Grunde ihres Hertzens hegen; Leute, denen der HErr will bange machen, daß sie untergehen sollen, wie die Blinden, darum, daß sie wider den HErrn gesündiget haben, v. 17. Der ist Richter, wenn niemand richtet, und sie keinen Gewaltigen über sich haben, für dem sie sich dürfen scheuen. Richter ist nicht allein, der herfür bringet der Gottlosen Tücke und Anschläge, wie es hergehet bey scharffen criminal-inquisitionen: sondern auch, welcher strafft, und die execution nach Urthel und Recht ergehen lässet, wie man saget von maleficanten, daß sie gerichtet werden, wenn die verdiente Straffe an ihnen würcklich vollzogen wird. Also ist GOtt Richter, wenn er nach seiner Allwissenheit alles erforschet, und nach seiner Weißheit offenbar machet: Wann er auch straffet nach seiner Gerechtigkeit, die den Missethäter nicht frey ausgehen lässet; nicht weniger nach seiner Allmacht, da ihm keiner, er sey so groß und mächtig, so schlau und arglistig, als er wolle, wird entgehen können. Ist also Davids Meynung: Ihr, meine Feinde, thut mir Unrecht ohne Scheu, der König so wohl, als seine Diener, und ist kein Mensch auf Erden, der es kan wehren, und mich rächen. Dabey meynet ihr, es werde euch eure Boßheit immer frey ausgehen, und nie gerochen werden. Aber das sage ich euch, GOtt, dem obersten Richter, seyd ihr nicht zu hoch gesessen, der wird, wenn seine Zeit kömmt, euch nicht ungerichtet lassen; sein Zorn wird euch, meine Verfolger, verfolgen, seine Gerechtigkeit euch, meine Ankläger, verklagen, seine Allwissenheit euch, meine heimliche Feinde, ans Licht bringen, und seine Allmacht euch wieder richten, straffen und heimsuchen: denn er liebet Gerechtigkeit, und hasset ꝛc. Ps. 45, 8. Ermisch. Buß-Reden, I. p. 5. seq.

Richtet recht, spricht der HErr Zebaoth, Zach. 7, 9. Richten heist ein Urtheil worüber fällen; und richtet man entweder sein selbst Werck, 1. Cor. 11, 31. oder man richtet andere; und solches bald unrechtmäßig, da man nicht soll, drum es der Geist GOttes straffet, Rom. 14, 4. oder rechtmäßig, da man soll, das will der HErr Lev. 19, 16. und auch hier. Die Richter sollen urtheilen, ob diß und das gut, oder böse; recht, oder unrecht sey, worzu erfordert wird die Untersuchung der Sachen, Forschen und Fragen, Deut. 13, 14. das schärffet GOtt den Richtern ein, c. 19, 18. verdamme niemand, ehe du die Sache zuvor erkennest ꝛc. Syr. 11, 7. Hiob hats gethan, c. 29, 16. soll aber die Untersuchung gründlich seyn, so müssen beyde Partheyen gehöret werden, der Kläger sowohl, als der Beklagte, er sey vornehm oder geringe, wie Salomo beyde Weiber hörte, die des todten Kindes wegen streitig waren, 1. Reg. 3, 16. seq. vid. Marc. 15, 1. seq. Act. 24, 1. seq. ohne diesem irret man leicht, denn der Betrug ist zu groß. Worbey Gedult von nöthen ist, die Partheyen nicht halb, sondern gantz aus zu hören; du solt nicht urtheilen, ehe du die Sache hörest, und laß die Leute zuvor ausreden, Syr. 11, 8. Ist dieses geschehen, so soll das Urtheil gesprochen werden, und das Recht. **Richtet recht.** Richtet ein Gericht der Wahrheit, wie es nach dem Hebr. lautet. Da wird das Gericht der Wahrheit dem falschen Urtheil entgegen gesetzet, welches die Schrifft nennet ein unrecht Urtheil, Esa. 10, 1. ein verkehrt Urtheil, Hab. 1, 4. Was ist aber ein Gericht der Wahrheit, ohne da man also richtet, wie es die Wahrheit der Sache und die Billigkeit erfordert. Mercklich ists, daß das Hebr. Wort auch von GOtt selbst vorkomme, welcher heist der treue GOtt, der GOtt der Wahrheit, Ps. 31, 6. wie nun dessen Gerichte recht sind, Ps. 119, 75. so solten auch die Richter in seinem Volck recht richten. Recht richten nach der Richt-Schnur des Rechts, das ist, nicht nach ihres Hertzens Düncken, Num. 15, 39. sondern nach GOttes Gesetz, so wohl Sitten- als Kirchen- und Policey-Gesetz, welches ist ein Gesetz der Wahrheit, Mal. 2, 6. Diese Regul sollen Richter allezeit vor Augen haben, und wenn sie richten sollen zwischen einem ieglichen und seinem Nächsten, ihnen GOttes Rechte und sein Gesetz zeigen, Exod. 18, 16. Prüßing. Reden zur Besserung, P. IV. p. 270. seq.

Riese heiset Goliath, 1. Sam. 17, 4. Im Hebr. wird er genennet *isch habbenaim*, vir medietatum, ein Mann der mittlern. Die Vulgata hat es gegeben vir spurius, ein Mann, ein Huren Kind, welchem auch Corn. a. Lapide beyflichtet, weil er von, oder zwischen zwey Vätern sey empfangen worden. Andere sagen, er werde so genennet, weil er aus allen Lastern zusammen gesetzet gewesen. Die LXX. nennen ihn ἄνδρα δυνατὸν, einen mächtigen oder starcken Mann, als der zweyen an der Stärcke gewachsen wäre. Lutherus giebts ein Riese, und sagen etliche, er habe damit auch dahin gesehen, daß er wäre in Unehren gezeuget worden, denn dieselben Kinder würden, als in grosser Brunst gezenget, gröser und stärcker als andere, so man dahin gestellet seyn lässet. Die Rabbinen insgemein halten dafür, er werde vir medietatum daher genennet, weil er sich zwischen zwo Armeen gestellet, wie Pagninus und Vatablus auch der Meynung sind. Bey dem Polo h. l. findet man allerhand Meynungen, warum er spurius, oder vir medietatum genennet werde; die beste Meynung ist wohl diese, daß man sagt, er sey ein Schieds-Mann gewesen, der sich in einen Zwey-Kampff eingelassen, und also zwischen zwey Partheyen sich gemenget; von dem Orte kan er nicht genennet werden, denn wie kan er zwischen zwey Armeen stehen, und kan auch von der Schlacht Ordnung weggehen, so war demnach Goliath eine Mittels-Person, die sich aufwarff, um zu sehen, wo der Sieg hinfallen würde. Lutherus aber hat es wohl gegeben ein Riese, denn so wird seine

ne Länge v. 4. beschrieben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 1155. seq.

Ringet darnach, daß ihr stille seyd, und das eure schaffet, und arbeitet mit euern eigenen Händen, 1. Thess. 4, 11. Wie ist denn das gemeynet, sie sollen stille und dennoch geschäfftig seyn? stille sollen sie seyn, und ruhen von fremden Geschäfften, die sie nicht angehen, sollen sich um fremde Händel nicht bekümmern, nicht lauffen und rennen, einem andern Eingriff in seinem Amte zu thun, nach der heilsamen Erinnerung Syrachs: Menge dich nicht in fremde Sachen, &c. c. 11, 9. 10. stille sollen sie seyn von Betteln gehen der Müßiggänger, die da unordig wandeln, und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz, 2. Thess. 3. 11. weil GOtt unter seinem Volck keine Bettler wissen wollen, Deut. 15, 4. und das Betteln als ein Stück des Fluchs anzusehen, Ps. 109, 10. stille seyn von unnöthigen und unnützen Klagen über Mangel der zeitlichen Nahrung, Matth. 6, 31. 32. Nach einem solchen stille seyn sollen sie **ringen**, sich eben so eyferig bemühen, wie ein Kämpffer, die Ehren-Krone davon zu bringen; sollen hierinnen eine heilige Christen Ehre und Ruhm suchen, Rom. 15, 20. 2. Cor. 5, 9. **Das eure schaffet**, was euch eignet und gebühret; ein jeglicher, wie ihn der HErr beruffen hat, also wandele er, 1. Cor. 7, 17. wer ein Ammt hat, der warte des Ammts &c. Rom. 12, 8. **Arbeitet mit euren eigenen Händen.** Es ist nicht genug, daß andere für euch arbeiten, ihr selbst müsset Hand anlegen; der Hand-Arbeit aber thut Paulus insonderheit Erwehnung, weil die am meisten in die Augen fällt, schliesset aber die Arbeit mit dem Kopff, Füssen und übrigen Gliedern und Kräfften Leibes und Gemüths nicht aus. Kurtz, was einer für eine Profeßion, Gewerbe und Handthierung hat, dafern sie ehrl. und Christlich ist, darinnen soll er sein Werck in eigener Person treiben. Alles nach dem Gebot, welches der Apostel und Silas ihnen im Nahmen GOttes ertheilet, als sie auf drey Sabbathen mit ihnen aus der Schrifft geredet, Act. 17, 1. seq. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. II. p. 322. seq.

Rothe Meer, Exod. 14, 2. *Suph*, will Hieronymus, heisse roth, und auch Schilff, daher es das Schilffmeer genennet wird, c. 13, 18. Bey den LXX. wird es genennet ἐρυθρὰ θάλασσα, Mare Erythræum, oder das Erythräische Meer, und ist ein Meerbusen, so Africam von Arabia scheidet, wiewohl etliche meynen, es lange biß an Indien hinan. Sonst wird bey den Geographis dasjenige das rothe Meer genennet, was Arabien und Persien anschwemmet. Die es das Schilffmeer nennen, die geben ihm den Nahmen von dem vielen Schilffe, so in Egypten und demselben Meere gewachsen. Die es aber das rothe Meer nennen, wollen, es sey roth gewesen; woher es aber roth gewesen, sind vielerley Meynungen: Nicht hat es den Nahmen von den Sonnenstrahlen, die wieder zurücke in das Meer schlügen, wie Strabo vorgegeben: nicht, daß ein Brunnen in der Nähe gewesen, von rother Mennig, so sich in das Meer ergossen: nicht, daß rother Sand in demselben gewesen, wie Corn. a Lapide will: nicht von den Felsen, die so verbrannt von der Sonnen, und das Wasser roth gemacht: nicht hat es den Nahmen von Erythro, des Persei und Andromedæ Sohne, der an selben Orten soll regieret haben: nicht heists das rothe Meer von dem Blut der Wallfische, die es damit so gefärbet: nicht von einer rothen Pflantzen oder Strauche, der unten in der See wie rothe Corallen ausgesehen, und das obere Wasser auch diese Farbe gegeben; sondern die Ausleger wollen, es habe den Nahmen von Edom oder Esau, als dessen Nachkommen dasselbe Ufer bewohnet haben, wie denn des Schilffmeers, so im Lande der Edomiter gelegen, gedacht wird 1. Reg. 9, 26. und es wohl seyn kan, daß von diesem berühmten Manne, der so weit zu gebieten hatte, das Wasser den Nahmen gehabt, wie sonst der grosse Berg Atlas dem Meer den Nahmen

men gegeben, daß es das Atlantische Meer genennet wird. Die Autores, so diese Meynung hegen, können gelesen werden bey Pfeiffero Dub. Vex. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 519. seq.

Roth Seil solte Rahab ins Fenster knüpffen, Jos. 2, 18. Im Hebr. wird es genennet *tikvath chut hasschani*, funiculus ex variis filis contortus & collatus, ein Seil oder Strick, von vielen Fäden zusammen gedrehet. *Kavah* heißt sammlen, da eine grosse Menge zusammen kömt, wie es gebrauchet wird von dem Wasser, so sich bey der Schöpffung sammlete, Gen. 1, 9. wie sich die Heyden mit Hauffen einmahl zu Jerusalem sammlen oder gleichsam zusammen fliessen solten, Jer. 3, 17. daher es etliche auslegen, als wenn es solle heissen fili globum, ein Kneul von Faden oder Zwirn; andere geben es fimbriam, eine Saal-Leiste, wie wir es ausreden; redimiculum, was man umbindet. Aber so dünne und schwach kan es nicht gewesen seyn, denn es sagen die Männer, sie soll das Seil ins Fenster knüpffen, darinn sie wären hinunter gelassen worden, v. 18. dasselbe Seil heisset nun *chebel*, von *chibbel*, strinxit vehementer, wenn man was feste zusammen schnüret, wie solche Seile von dem Seiler dichte und derb gedrehet werden, wie das Wort vom Pfande stehet, damit man sich feste verbindet; oder wenn man vor einen Bürge wird, Exod. 22, 26. Prov. 20, 16. Die LXX. haben es gegeben χοινίον, welches ist funiculus e junco plexus, ein Seil von zähen Binsen geflochten, wie man solche Seile hat. Hier aber wird das rothe Seil anders genennet. So wird auch *tikvah* gebraucht von der Hoffnung, da man sich feste auf was verlässet, Job. 4, 6. wie die Armen steiff und feste hoffen, c. 5, 16. wie man auf GOtt seine Hoffnung setzet, Esa. 62, 6. Die LXX. haben es gegeben σημεῖον, signum, weil es was bedeuten solte, und daran man etwas abnehmen kan; es heißt aber auch *chut*, so eine Schnure oder Faden heißt, wie es Coh. 4, 12. von einer dreyfältigen Schnure stehet; und Cant. 4, 3. die LXX. σπαρτίον, so eben ein Seil oder Schnure heisset, wie Simson die Stricke wie Fäden zuriß. *Hasschani* wird es auch genennet, oder ein roth Seil, *schani* funiculus fili dibaphi, oder bis tincti, das zweymahl ist eingetuncket oder gefärbet worden, iterati, mutati, variati, wie es etliche geben. Wie denn das *schani* stehet von dem rothen Faden, den die Wehemuttur der Thamar Kinde um das Händgen band, Gen. 38, 28. Die LXX. haben κόκκινον, was hoch roth, oder Scharlach-Farbe ist. Sonst heißt *schana* mutare, verändern, davon das Jahr herkömmt, weil sich dasselbe nach den vier Jahr-Zeiten immer verändert, Ps. 65, 12. wie der König zu Babel des gefangenen Königs Jojakims seine Kleider verwandelte, Jer. 52, 33. oder wie der König Ahasverus die Esther verwandelte, in dem er sie zu grossen Ehren brachte, Esth. 2, 9. so ist auch das rothe Seil in der Farbe offt wiederhohlet, oder öffters eingetuncket worden, daß es schön roth worden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1694. p. 1376. seq.

Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Krafft, Gen. 49, 3. Jacob beschreibet hier so wohl die erste Geburt, als das Recht, so ihr gehörete; denn er war der erste Sohn von der Lea, Gen. 29, 31. Ruben aber hat den Nahmen von *ben*, filius, und *raah*, videre, sehen, Lutherus ein Schau-Kind, das sich wohl sehen läßt, filius visionis, welchen Nahmen er bekam von seiner Mutter, denn, sagt sie, der HErr hat angesehen mein Elend, drum hieß sie ihn das Kind des Ansehens. Sonst wird das Wort **erstgebohren** proprie gebrauchet von den Thieren, die hatten auch ihre Erstegeburt, Deut. 15, 19. Bißweilen wirds improprie gefunden, und zwar in bonam partem wirds genommen von einem Fürsten, Herrn oder Heerführer, wie Ps. 89, 28. von David stehet, GOtt wolle ihn zum ersten Sohn machen; es wird auch genommen vor einen, den man sehr lieb hat, wie das Volck Israel GOttes erstgebohrner

ner Sohn genennet wurde, Exod. 4, 22. auch wird das Wort in bösen Verstande genommen, und gebraucht Job. 18, 13. da von dem Gottlosen stehet, daß seine Stärcke verzehren wird der Fürste des Todes, primogenitus mortis, nach dem Hebr. Hier wirds gar eigentlich genommen von einem ersten Sohne, vor dem keiner gewesen, und er also der erste in der Ordnung ist. Von diesem sagt er, du bist meine Krafft, *cochi*, von *coach*, heist fortitudo, Krafft, Macht, Vermögen, wie es c. 4, 12. von dem Vermögen des Ackers stehet; oder Esa. 40, 29. wenn den Müden Krafft und Stärcke gegeben wird, wie sichs findet von einer grossen Leibes-Krafft und Stärcke, wie Simson hatte, Jud. 16, 5. *Coach* ist in GOtt, und bedeutet potentiam activam magnam, eine grosse Krafft, was GOtt thun kan, Num. 14, 17. und in eben dieser Bedeutung stehets von der Menschen Gewalt, Deut. 8, 18. als ob sie so viel Krafft gehabt hätten; am meisten aber wirds gebrauchet von dem humido radicali, dadurch die Menschen gestärcket und erhalten werden, wie Ps. 22, 16. der Messias klaget, seine Krafft habe ihn verlassen, vid. Geier. h.l. diese Krafft nennen die Physici offt humorem nativum, humidum primigenium, humidum seminale, balsamum naturale, den Lebens Balsam, zum Unterschiede des humidi, so von der Nahrung herkömmet, wiewohl jenes durch dieses muß erhalten werden. Meynen demnach etliche, es heise Ruben deswegen Jacobs Krafft, weil er ihn bey guter Leibes Krafft und Gesundheit erzeuget, im besten Alter; oder weil sich in dem Ruben des Vaters Krafft und Stärcke erwiesen habe; oder er sey die Würckung der väterlichen Krafft, er habe sein Leben und Wesen von demselben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 795. seq.

Ruchloß sind sie, und ergeben sich der Unzucht, 2c. Eph. 4, 19. Ἀπηλγηκότες, **Sinn- und Empfindungs-loß**, stehet nur noch einmahl in H. Schrifft, und bezeichnet Leute, die kein Gewissen haben, in welchen keine Empfindniß der Furcht GOttes und der zukünfftigen Strafen über die begangenen Sünden ist. Denn da sonst der Sünder auch seine Regungen fühlet, wie an Juda zu sehen, Matth. 27, 4. ingleichen an Pharao, welcher zum öfftern seine Sünden erkannte, und Mosen um seine Fürbitte bey GOtt ersuchte, Ex. 8. und 9. so ist hingegen bey dergleichen Leuten das Gewissen gleichsam eingeschlaffen, daß ihnen keine Missethat zu groß, wohl aber leid ist, daß sie es nicht ärger machen können, Jer. 9, 5. daher empfinden sie auch eine zeitlang nichts von Sorge, Angst, Kümmerniß oder Schrecken, sondern gehen dahin wie ein tummes Vieh in ihrer verruchten Boßheit, u. sündigen mit Lust, Jer. 2, 23. sie werden ihrer Sünden halber gantz nicht unruhig, c. 8, 6. ihr Wesen hat sie kein Heel, sondern rühmen sich noch wohl 2c. Esa. 3, 9. sie seegnen sich wohl gar in ihren Hertzen, Deut. 29, 19. dergleichen Ruchlose waren die Heyden, von welchen der Apostel redet, sie waren rechte verwegene Ubelthäter, welche weder Schaam, noch Scheu hatten, Ps. 59, 6. daher ergaben sie sich der Unzucht. Ἀσέλγεια hat, nach der Meynung derer Criticorum, den Ursprung seines Nahmens von einem Städtgen in Pisidien, welches von denen Lacedämoniern erbauet und Selge genennet worden. Denn weil die Einwohner solches Orts mäßige und sparsame Leute gewesen, so ist das entgegenstehende Laster ἀσέλγεια genennet worden. Wiewohl andere es umgekehrt erzehlen, die Einwohner zu Selge wären lüderliche, muthwillige und geile Gesellen gewesen, so gar, daß man von ihnen das Laster der Unzucht ἀσέλγειαν genennet habe; wie denn auch Plinius des so genannten Selgitischen Oels gedencke, welches denen Nerven, Spann-Adern und Flechsen sehr gut, und von denen Selgiten erfunden seyn soll, weil sie sich damit bestrichen, um ihre durch Geilheit und Unmäßigkeit verlohrnen Kräffte wieder zu ergäntzen, und die geschwächten oder schlaffen Nerven und

Flech-

Flechsen wieder zu stärcken, wiewohl bey andern Gelehrten auch andere Gedancken von dem Ursprunge dieses Wortes gefunden werden, wird sonst durch Muthwillen übersetzet, Ep. Jud. v. 4. und heißt ein wollüstig, gottloß, ungebunden Leben, da der Mensch seinen Lüsten und Fleische, seinem eigenen Willen den Zügel schiessen lässet, und thut, was ihm beliebet, geitzet, stoltzieret, ist der Völlerey ergeben; das zeuget von dem unermüdeten Eifer, welchen sie an sich finden liessen, wie etwa einer, der sich einem studio, oder Profeßion ergiebt, hernach allen Fleiß anwendet, seliger rechtschaffen obzuliegen. Nach der Meynung Dan. Lagi Comment. h. l. steckt in dieser Redens-Art das Gleichniß von denen Soldaten, die, wenn sie sich nicht getrauen wider den Feind zustreiten und zu siegen, zu demselben übergehen, das Gewehr niederlegen, und sich ihm gäntzlich ergeben. Gleiches thaten auch die Heyden, diese scheueten die Gefahr des Kampffs mit ihren affecten, daher stritten sie nicht, sondern ergaben sich dem Bösen mit Leib und Seel, zu unseligen Sclaven, Syr. 6, 24. Zwar hat GOtt die Heyden dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüste, Rom. 1, 24. doch ist hieraus keine der Heiligkeit und Gütigkeit GOttes nachtheilige Folgerung zu machen, als habe sich der Apostel selbst widersprochen. Sie selber ergaben sich der Unzucht, und machten sich kein Gewissen drüber, daher giebt sie hernach der HErr auch dahin, indem er sie in seinem Gerichte ihrer Boßheit überlässet; damit hat der Teufel mehr Gewalt über sie, und geben sie sich sodann selbst in weitere Boßheit. Kloß. Erkl. der Buß-T. Ao. 1717.

Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen, Ps. 50, 15. Der, so angeruffen werden soll, ist der wahre ewige GOtt, dem auch die Ehre der Anbetung allein gebühret; die Art und Weise aber, wie es geschehen solle, deutet David mit dem Grund-Worte an, welches eigentlich heist mit vernehmlicher Stimme und ausgedruckten Worten ruffen und schreyen, so, daß man eines sein Verlangen gar deutlich aus seiner Rede abnehmen kan, Gen. 42, 21. Jud. 15, 18. doch geschichts nicht allemahl mit lauten Geschrey, wie an Mose zu sehen, Exod. 14, 15. daß also solch ruffen einen sonderbaren Fleiß, Eifer und Beständigkeit andeutet, ein Ruffen, dadurch ein gläubiges Hertz den Beystand GOttes verlanget, Ps. 35. Ps. 44. Ps. 71, 3. den Beystand in der Noth, zur Zeit der Noth, nach dem Ebr. am Tag der Noth, da durch den Tag eine iede Zeit insgemein verstanden wird, welche durch einen besondern Zusatz beschrieben wird, die Zeit der Noth, welch Wort eine solche Angst und Bangigkeit andeutet, da das Hertz so in die Enge gebracht und eingezwänget wird, daß es fast nicht Athem holen kan, Esa. 3. Ez. 4. Jer. 4, 30. und 49. die Gläubigen erfahren offt viel und grosse Angst, Ps. 71. Ps. 25. Wenn nun Trübsal da ist, da sucht ꝛc. Esa. 26. Darauf verspricht nun GOTT seine gnädige Hülffe, **ich will dich erretten;** dafür aber fordert er gebührenden Danck, **so solt du mich preisen.** Nach dem Ebr. **du solt mich groß machen.** Nun können wir GOtt durch unsern Preiß nicht groß machen, als welcher auch ohne diesen der Höchste in aller Welt ist, Syr. 1. allein es gehet hier zu, wie mit dem segnen, wenn unsre Seele den HErrn loben soll, so heists im Ebr. segne den HErrn, Ps. 103. da denn solches nicht so viel heisset, als selig oder gesegnet machen, denn auf solche Weise segnet nur der HErr allein uns Menschen, sondern es heisset des HErrn seine Seligkeit, Majestät und Ehre rühmen, loben und erheben. Und solche Art hats auch mit dem groß machen, daher es Lutherus gar recht durch preisen übersetzt. Was aber GOtt eigentlich mit solchen preisen erfordert, das hat er selbst zu Ende dieses Psalms deutlich gesagt: Wer Danck opffert, der preiset mich. *Adami* Delic. Evang. P. X. p. 15. seq.

Ruffen werden sie mir alsdenn, aber ich werde nicht antworten ꝛc. Prov. 1, 28. Alsdenn, wenn die Gottlosen endlich durch meine Straff-Gerichte aus ihrem Sünden-Schlaff werden erwachen, und ihren Selbst-Betrug mercken, dann werden sie ruffen, nicht etwa mit einem bußfertigen Hertzen, daß sie ihre Sünden bereueten, wie sonst, wenn Trübsal da ist, Esa. 26, 16. auch nicht mit einem gläubigen Hertzen, denn der Glaube kömmt aus GOttes Wort; selbiges aber haben sie verachtet: sondern sie werden ruffen bloß aus einer knechtlichen Furcht, vor der verdienten Straffe; sie werden ruffen, nicht so wohl um Vergebung der Sünde, als vielmehr um Abwendung des zeitlichen Unglücks, und werden wünschen, daß es doch nur möchte von ihnen genommen werden, damit sie desto ungehinderter in ihren Sünden könten fortfahren. Solch Ruffen aber wird umsonst seyn, denn ich **werde nicht antworten.** Das allhier befindliche Ebr. Wort heisset einem, der da bittet, nach Wunsch antworten, in der That thun und leisten, was er begehret; wie der HErr antwortete der ruffenden Lea, wenn er sie erhörete, daß sie schwanger wurde, Gen. 31, 17. dem flehenden Manasse, wenn er ihn wieder gen Jerusalem brachte, 2. Par. 33, 13. solch erwünscht Antworten soll denen Gottlosen nicht wiederfahren; sondern wie sie vorher nicht hören wolten das Ruffen der Weißheit, so soll hinwiederum ihr Ruffen nicht gehöret werden, GOtt wird sich ihrer nicht annehmen, als der nur denen Bußfertigen die Versicherung gethan, ehe sie ruffen, wolle er antworten, Esa. 65, 24. gottlose Verächter haben sich solches nicht zu getrösten, sondern es gehet ihnen wie Saul, 1. Sam. 28, 6. 15. Antiocho, 2. Macc. 9, 13. denen der HErr weder mit Trost, noch mit Hülffe antwortete, denn sie ruffen nicht mit rechten Hertzen, drum, wenn sie schon ihre Hände ausbreiten, so ꝛc. Esa. 1, 15. Jer. 11, 11. Ez. 8, 14. Prov. 28, 9. **Sie werden mich frühe suchen, und nicht finden.** Das Hebr. Wort stammet von einem andern her, das so viel heist, als aurora, einen gleich bey früher Morgenröthe mit der grösten Begierde suchen; wird gebraucht von wilden Thieren, welche frühe den Raub begierig suchen, Job. 24, 5. ingleichen von dem Weibe im Huren-Schmuck, welche, weil sie unersättlich ist, frühe heraus gehet, und suchet, Prov. 7, 15. Mit solcher Begierde, Sorgfalt und Fleiß werden die Gottlosen in ihrem Unglück den HErrn suchen gleich frühe, so bald sie nur von ihren gewohnten Sünden-Schlaff werden erwecket seyn, oder so bald der schreckliche Tag des Zorns anbrechen, und sich ihr Unglück anfangen wird, Ps. 78, 38. seq. Ob nun zwar sonst der HErr verheissen, die mich frühe suchen, finden mich, Prov. 8, 17. ist es so doch hier umsonst, daß sie frühe aufstehen, denn sie werden den HErrn nicht finden, er wird zu ihnen sagen, wie zu denen thörichten Jungfrauen, warlich, ich kenne euer nicht, Matth. 25, 12. und weil sie die Thür nicht aufthun, als der HErr dafür stund und anklopffte, Apoc. 3, 20. so wird er wieder nicht aufthun, wenn sie anklopffen, und um Abwendung der zeitl. Straffe schreyen, 1. Sam. 2, 30. **Erkl. der Buß-T.** Ao. 1711.

Rühmen will ich dich in der Gemeine, Ps. 22, 23. Ob wohl der Meßias im Geist zuvor sahe, wie sein himmlischer Vater mit ihm, um unserer Missethat, schrecklich umgehen, ja ihn gar, auf eine zeitlang, verlassen würde, wie er es in vorhergehenden Worten nach der Länge erzehlet: so verheisset er ihnen doch wegen der vielfältigen Wohlthaten, die er durch seinen Tod und Verdienst den Menschen ertheilen würde, zu preisen und zu rühmen. **Ich will dich** in ꝛc. er will nicht nur gedencken an solche Wohlthaten, davon reden, und sie seinen Brüdern, denen Christen und Kindern GOttes zu erkennen geben, sondern ihn auch dafür loben, und seine Wahrheit, Gütigkeit und Weißheit, so er in selbigen erwiesen, preisen. Ἐξομολογήσομαί σοι, ich will dir deßwegen

deßwegen einen und den andern Lob-Gesang zu Ruhme anstimmen, wie es die LXX. gegeben. Und solches soll geschehen nicht nur in meinem Hertzen, oder in einem heimlichen und verborgenen Winckel, sondern mitten in der öffentlichen Versammlung, so wohl der Jüden als Heyden, Männer und Weiber, Jungen nnd Alten; massen das Hebr. Wort dergleichen Versammlung bedeutet, auch in solchem Verstande gebrauchet wird Esra. 10, 1. womit denn insonderheit gesehen wird auf die Gemeine der Heiligen, so sich in der wahren Kirchen GOttes aus allerhand Völckern und Leuten befindet, als bey welcher für andern den Ruhm GOttes zu verkündigen der Meßias allhier versprochen hat. Griebner. Leich Pr. Conc. 11. p. 976. seq.

Rühmen will ich GOttes Wort, Ps. 56, 5. Nach dem Hebr. heisset es eigentlich: In Domino laudabo verbum ejus, **in dem HErrn, oder mit dem HErrn, oder durch den HErrn will ich sein Wort rühmen**; welches einige durch einen Umsatz der Worte geben: **ich will GOtt loben um seines Wortes willen.** Laufft alles auf dieses einige hinaus, daß es so viel heist, als **mit GOttes Hülffe will ich sein Wort rühmen**, wie er nehmlich so wahrhafftig, und was er zusaget, auch gewiß halte. Denn wie man in allen andern guten Verrichtungen der Hülffe GOttes nöthig hat; so auch absonderlich zur Erhebung seines Wortes: denn das gehet meistentheils über alle Vernunfft, weil er mehr thun kan, als wir bitten oder verstehen, Eph. 3, 20. Suchet nun ein Mensch hierzu die Hülffe GOttes nicht, oder meynet, daß ers allein alles thun wolle; so wird auch seine Freude und Ruhm ob dem Worte nicht beständig seyn, sondern er wird es bald lieben, bald hassen; bald loben, bald verachten. Darum will David, wie er sonst grosse Thaten mit GOtt thun will, auch ietzo dergleichen rühmlichen Vorsatz fassen, worinnen er auch von dem Höchsten wohl gestärcket worden. Er will aber rühmen **GOttes Wort**. Was den alten Lat. Dolmetscher mag bewogen haben, es zu übersetzen sermones meos, **meine Worte**; das können wir nicht sagen: Denn es heisset nach dem Ebr. **sein Wort**, oder **seine Worte**; wiewohl Genebrardus und andere Papisten sagen, es sey so viel, als sermones mihi factos, Worte, die er mir geredet hat, und habe der Vulgatus aus guter Meynung hiermit das Vertrauen Davids ausdrücken wollen, daß er GOttes Wort halte als sein Wort, und so fest versichert sey, als wäre es ihm allein und seiner Person geoffenbahret. Solch **Wort** wollen **viele** von dem special **Verheissungs-Worte GOttes** annehmen, weñ er ihm durch Samuel sagen lassen, daß er nach Saul König über Israel werden solte, 1. Sam. 16, 1. seq. worzu auch sonst das **besondere Wort GOttes** von seiner gnädigen Beschützung kommen, Ps. 91, 14. sq. wenn seine Feinde ihm schon aufs äuserste würden entgegen seyn, würde ihn dennoch GOtt schützen; denn er hätte einmahl ein Wort geredet, dabey würde es wohl bleiben, Ps. 62, 12. worauf sich auch David beständig verlassen wolte, 1. Sam. 15, 29. Ps. 33, 4. **Andere** verstehen das **sonderliche Gnaden-Wort**, und die neue Verheissung, daß Meßias aus seinem Geschlechte solte gebohren werden, 2. Sam. 7, 12. sq. Was stehet uns aber im Wege, daß wir es nicht **insgemein von allem Worte GOttes** solten annehmen können, welches zu der Zeit aus den Büchern Mosis und Josua, dem Buch der Richter mit seinem Anhang, dem Büchlein Ruth, bestund: Darinnen waren nicht nur die herrlichsten Verheissungen von dem Meßia, sondern auch die allertröstlichsten Exempel der Alt-Väter, deren GOtt sich besonders angenommen, sie reichlich gesegnet, groß gemacht und herrlich beschützet hatte. Solches alles, will David sagen, weiß ich, GOtt hat es geoffenbahret, und mir und andern Gläubigen zum Trost aufschreiben lassen, darum will ich mich auch dessen freuen, rühmen, und damit meine Seele trösten, Syr. 2, 11. seq. Rom. 15, 3. Das Rühmen

men ist nach dem Hebr. eben so viel, als Loben, und heisset mit Ruhm gedencken, gegen andere verkündigen, und davon sagen. GOtt bedarff zwar dessen nicht, weil seine Hoheit und Herrlichkeit weit über aller Menschen Lob und Ruhm empor steiget; es geschehe auch, oder nicht, so wird seinem heiligen Wesen davon das geringste weder ab noch zugehen. Jedoch hat er es gerne, und auch befohlen, Esa. 42, 8. 10. 12. Ps. 66, 2. Ps. 98, 4. Ps. 105, 2. und geschicht darum, indem wir seine grosse Herrligkeit und Wohlthaten erkennen, so erkennen wir dargegen unsere eigene Nichtigkeit, wie wir mit allem, was wir seyn und haben, nicht des geringsten Ruhms werth sind, Jer. 9, 23. Indem aber David sich erkläret, er wolle GOtt und sein Wort rühmen; so ists zu verstehen von allen den Zeiten und Orten, davon er könte erkennen, daß alsdann und allda solcher Ruhm nöthig, oder zu vielen Nutzen ersprißlich. Denn wie die Klugheit allen Dingen Zeit und Masse fürschreibet, wann, wie und wo man das Gute vollbringen soll; so thut sie es auch in dem Wercke des göttlichen Ruhmes. Trifft man Spötter an, die dadurch nicht gebessert, sondern zum Lästern gereitzet werden könten, schweiget man billig stille, Matth. 7, 6. Hat man aber Vermuthung, dadurch gutes zu stifften; so schämet man sich dessen nicht, sondern suchet auch andere anzufeuern, und zu gleichem heiligen Eifer zu entzünden; denn alles hat seine Zeit, ꝛc. Coh. 3, 1. Ps. 22, 23. seq. Ermisch. Kirchen Redner, P. I. fol. 1170. seq.

S.

Säe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, so wirst du nicht ꝛc. Syr. 7, 3. Was der Mensch säet, das wird er erndten, Gal. 6, 7. säet er Gerechtigkeit, so wird er lauter Gutes einerndten; denn die Gerechtigkeit fördert zum Leben, Prov. 11, 19. der HErr lässets den Aufrichtigen gelingen, ꝛc. c. 2, 7. 9. säet er aber Ungerechtigkeit, oder, wie hier geredet wird, auf dem Acker der Ungerechtigkeit, er wirfft den Saamen der Boßheit aus auf den Acker seines ungerechten Hertzens, der allein zum Bösen, aber nicht zum Guten fruchtbar ist, so kan er nichts anders erndten und gewarten, als Straffe und Unglück siebenfältig; wer Unrechtes säet, der wird Mühe erndten, ꝛc. Prov. 22, 8. vid. Job. 4, 8. 9. Hos. 8, 7. Jer. 4, 3. 4. welches alles Syrach fleißig erwogen, drum er dafür warnet, verstehet aber hier fürnehmlich die Ungerechtigkeit in Handel und Wandel, und dergl. da sich Geld-begierige Leute bedüncken lassen, ihr schachern und wuchern sey ein fruchtbarer Acker, darein sie ihr Geld und Gut säen, und endlich eine reiche Erndte davon zu hoffen haben, da haben sie Tag und Nacht keine Ruhe, sprechen immer, wann will der Neumond ein Ende haben, ꝛc. Amos 8, 5. da werden ihre Augen Reichthums nimmer satt, Eccl. 4, 8. sie halten auch das menschliche Leben für einen Schertz, ꝛc. Sap. 15, 12. Allein, wie läufft es endlich mit ihrer Erndte ab? sehr schlecht: denn sie werden erndten siebenfältig, nicht zwar das, so sie gehoffet haben; sondern die Straffe, die GOtt über sie verhänget; sie werden Mühe erndten, Prov. 22, 8. Unglück, Schaden, Hertzeleid, wie das Ebr. Wort anderwerts gegeben; daß, indem sie grossen Gewinn gehoffet haben, werden sie statt der Früchte allerhand Verdrüßlichkeiten erndten; es wird ihnen gehen, wie Jer. 17, 11. stehet. Indem aber der siebenden Zahl hier eigentlich erwehnet wird, so hat Procopius wohl darbey angemercket, sie sey ein Anzeigen, daß die Straffe werde vollkommen seyn, Ps. 79, 12. Ps. 31, 24. Gen. 4, 24. Es haben aber einige Ausleger solche Zahl gezogen, theils auf das Sünden-Ubel, theils auf das Straff-Ubel, so daß Syrach so viel sagen wolle: Wirst du Böses und Unrecht thun, so wird gewiß solche Sünde und Unrecht häuffig sich mehren, denn keine Sünde bleibt alleine; stiehlet ein Dieb einmahl, so kömmt er nicht nur siebenmahl wieder, sondern so offt, biß er ertappet, und an Galgen gehencket

hencket wird. Ein Ehebrecher und unzüchtiger Bube gehet der Unzucht so lange nach, biß er endlich öffentlich zu Schanden wird. Keine wird auch um eines willen zur Huren, sondern sie siehet, daß sie auch ihre Büberey mit vielen andern mehr treibe: Wie nun die Sünde als ein böser Saame lauter Ungerechtigkeit in sich mehret; so mehren sich auch derselben Straffen, daß hernach eine siebenfältige Erndte der Ungerechtigkeit erfolget. Weihenm. ABC Sprüche, P. II. p. 856. seq.

Sage es der Gemeinde, Matth. 18, 17. Durch die Gemeinde haben etliche verstanden das Synedrium, oder den grossen Rath zu Jerusalem: Andere die gantze Gemeine in dieser oder jener Particular-Kirchen: Die päbstl. Lehrer verstehen dadurch einen ieden Pfaffen, der in dieser oder jener Gemeine zum Seelsorger gesetzet: Ihrer viele wollen es von weltlicher Obrigkeit ausgeleget wissen: Die Englischen Theologi, Bilson, Montacutius, Hall verstehen dadurch die Consistoria Ecclesiastica und Kirchen-Convente; denen auch beypflichtet Camero, ein Reformiter Lehrer in Franckreich, der es ausleget von der Priesterschafft, deren 1. Tim. 4, 14. gedacht wird; eben wie es auch die Tossan. Bibel gloßiret: "Sage es der Gemeine, das ist, „den Vorstehern der Gemeine, nehmlich „den Kirchen-Dienern und Aeltesten, die „die gantze Gemeine fürbilden, und von „GOtt Macht empfangen haben, zu binden und zu lösen„. Eben wie es auch die Vinar. gegeben, welche durch die Gemeine die Aeltesten und Vorsteher der Gemeine verstehen, denen die Kirchen-disciplin anvertrauet. Lutheri Erklärung Tom. 4. Alt. fol. 493. b. gehet dahin, daß er durch die Gemeine verstehet eine iede Particular-Kirche oder Christliche Versammlung, da es seine ordentlichen Lehrer und Prediger neben der Christl. Obrigkeit hat, und da sich die Uneinigkeit und der Streit-Handel ereignet und angesponnen; wie etwa solcher gestalt die Kirche zu Thessalonich, 1. Thess. 1, 1. und die sieben Gemeinen in Asien, Apoc. 1, 20. diesen Titul führen; da soll man solche Sache öffentlich für die Gemeine, es sey für weltlich oder geistlich Gerichte, bringen, und ihr klagen, daß der Bruder kein ordentlich Vertrags-Mittel wolle annehmen, u. sich auf einigerley wege versöhnen: Da denn die zwey oder drey Zeugen sollen mitgehen, und den schuldigen Theil überweisen, darauf der Richter sich gründen, urtheilen und straffen könne, so könne man ordentlich und zu recht dahin kommen, daß man dem Bösen steure und wehre. Und muß man in diesem Stücke sehen, ob es eine Gewissens-Sache, die das Geistliche antrifft, alsdann kan mans dem Predigt-Ammt klagen; ists aber ein weltlicher Handel, der vor Obrigkeit gehöret, so soll mans ihrem Gerichte klagen; denn da soll kein Theil dem andern Eingriff thun. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1210. seq.

Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weydest, wo du ruhest im Mittage? Cant. 1, 7. Die Braut will die Stimme des Bräutigams gerne hören. Sein stillschweigen ist ihr als ein Mord in ihren Gebeinen. Ihr JEsus soll reden. Sage an! damit sie jauchzend ausruffen könne: Diß ist die Stime meines Freundes, c. 2, 8. Sie sehnet sich nach seinem Hertzen, **du, den meine Seele liebet.** Denn, weil ihr Hertz in diesem Hertzen verborgen liege, so wolle sie bey ihren Hertzen seyn. Greg. Nissenus verwundert sich bey diesem Nahmen der Braut so sehr, daß er bey diesem Seufftzer der Braut stille stehet, und anmercket, wie in diesem Nahmen, du, den meine Seele liebet, die Braut die grosse Erkäntniß der Wohlthat JEsu wolle an den Tag legen, als wolle sie sprechen: Deiner Wohlthat ist zu viel, deine Gnade und Treue ist so groß, daß die gantze Natur keinen Nahmen finden kan, womit man dich recht neñe. Denn sie übersteigen weit die engen Gräntzen der Gedancken und des menschlichen Verstandes, die blose Gegenliebe ist der beste Ruffer, du, den meine Seele liebet.

Was

Was soll er denn sagen? wo er weyde, wo er ruhe im Mittage. Den Ort solle er doch andeuten, wo er seine Schäflein hintreibe: wie er, wenn die Hitze starck sey, und die Strahlen der Sonnen das schwache Schaaf nicht vertragen kan, an welchen schattichten Ort oder Wand er seine Schaafe bringe? sie wolle sich da einfinden, und unter diesen Schaafen bey ihrem Hirten ihrer Ruhe und Freude gleicher weise geniessen. Die Donatisten irren, wenn sie durch den Mittag Africam verstehen wollen, welches Africa gegen Mittag liege, weil darinnen ihre Kirche aufgeführet, und dieses die rechte Kirche sey, darinne der HErr ruhe. Dem aber Augustinus sehr wohl entgegen gesetzet: wenn Africa und der Mittag die rechte Kirche mache, so müste die Kirche der Feinde der Donatisten, so auch in Africa war, mit gleichem Nahmen von diesen Ketzern geehret werden. Die Braut siehet auf die Seelen-Hitze, so die Sünde; auf die Höllenflammen, so der Zorn GOttes verursachen kan, und da will sie wissen, wo denn, wenn solche Hitze herein breche, ihr JEsus weide, wo er ruhe mit den armen Schaafen? sie will in solche Schäferey, und in solcher will sie wider alle Hitze auch Schatten und Freude suchen. **Mayer.** Hamb. Sabbath, p. 451. seq.

Sagen oder ich sage, heist nach der Art der Hebräer so viel, als ich gebiete, befehle, doch nicht vor mich, spricht Paulus, sondern an GOttes statt, als dessen Gesandter ich an die Heyden bin, 1. Cor. 15, 10. Act. 9, 15. 2. Cor. 3, 5. sie sollen dencken, was Christus Luc. 10, 16. spricht: Wer euch höret, der ꝛc. Daß das Wort sagen, gebieten heisse, ist sonst in H. Schrifft zu finden, als wenn Matth. 5, 27. stehet: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist, oder es ist ihnen geboten, und im Gesetz befohlen; wie wir Teutschen selber sprechen: **Laß dirs gesagt seyn**, d. i. es wird dir hiermit befohlen. ꝛc. **ich habe dirs gesagt**, oder ernstlich befohlen. *Adami* Delic. Epist. P. III. p. 523.

Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey, ꝛc. Ps. 96, 10. Daß David den Meßias im Sinne und Munde habe, und dessen geistliche Monarchie meyne, das ist ausser Streit. Doch es sind hierbey noch zwey Worte, worüber viel disputiret worden ist, ob sie David in seiner Sprache bey diesem Spruche mit gewissaget habe, oder nicht? Denn wenn es in der Lat. Bibel heisset: Dominus regnavit, **der HErr ist König**; so will man noch hinzu setzen: a ligno, das ist, **am Holtze**; womit auf das Creutz Christi gesehen wird, welches 1. Pet. 2, 24. ein **Holtz** heisset, weil es von Holtz gemacht war; und soll damit angedeutet werden, daß Christus so wohl am Creutz, als ein König gehangen, als auch durch das Creutz, oder vielmehr durch sein am Creutz erworbenes Verdienst, ein Reich angerichtet habe, darinnen er regieret. In solchem Verstande wird dieser Spruch von verschiedenen Vätern angezogen, als von Tertulliano, Augustino, Ephrem, Gregorio M. Gregorio Turonensi, Cassiodoro, Bernhardo und andern mehr. Es findet sich aber gemeldeter Beysatz der beyden Worte weder in dem Hebr. Grund-Text, noch in der Arab. Syr. Griech. noch Chald. Verdolmetschung, noch in der gemeinen Latein. Teutschen, noch sonst in irgend einer; ausser in etlichen Psaltern, die absonderlich gedruckt worden, als in dem Coptischen oder Egyptischen, in dem so genannten Psalterio Romano, und in einem alten Italiänischen. Nun fragt sichs billig: Ob solche beyden Worte a ligno aus dem Grund-T. verlohren gangen, und sie wieder hinein gerückt werden müsten, oder nicht? Es wäre doch ein vortrefflich Zeugniß wider die Juden, zu erweisen, daß der Meßias, der König, gecreutziget werden müssen, und er sein Reich durch das Creutz-Holtz herrlich gemacht habe. Wir lesen am ersten unter allen Schrifften davon in der Epistel Barnabä: wiewohl es wird nicht als ein Biblischer Spruch angeführet, masen Barnabas, c. 6, 13. die Ceremonien erklären will,

und

und auf Christum deuten, die man mit der röthlichen Kuh vorgenommen, davon Num. 19. zu lesen ist, wiewohl er noch andere Umstände mehr beybringet. Wie nun auch Cedern-Holtz, Jsopen, und Rosin-rothe Wolle dazu kommen muste: so fraget er v. 29. was ist aber die Wolle auf dem Holtze? und antwortet: Daß das Reich JEsu auf dem Holtze ist. Doch nähern Bericht haben wir von Just. Martyre in seinem Gespräch mit dem Juden Tryphon. Diesen beschnittenen Widersacher beschuldiget der heilige Vater deutlich, daß die Juden, aus Haß gegen den gecreutzigten Christum, solche Worte in der Bibel ausgekratzet hätten. Welchen auch Perizonius und Guil. Lindanus beyflichten. Aber lächerlich ist, daß der Jesuit Salmeron vorgeben will, die Christen selbst wären durch das Schreyen, Auslachen und Zancken der Juden, dessen endlich überhoben zu seyn, dahin gebracht worden, diese Worte in der Hebr. und Griech. Bibel aus zu leschen. Wiewohl wir mögen nur frey sagen, daß sie niemahln im Grund-T. gestanden. Denn daß sie hätten sollen oder können ausgetilget werden, das lieffe wider GOttes Providentz und Wahrheit, welche nicht gestattet, daß nur der kleineste Buchstabe von der H. Schrifft verlohren gehe, Matth. 5, 18. Die Juden hättens auch nimmermehr gethan, massen sie, welches noch das eintzige Gute ist, das dieses arge Geschlechte hat, über der Vollkommenheit der Hebr. Bibel mehr halten, als über ihr eigen Leben. Und wenn sie auch gewolt, so hätten sie es doch nicht thun können, anerwogen sie nicht alle Bibeln in Händen hatten, sondern selbiger auch zu vielen 1000. unter den Christen waren, wodurch jene des Betrugs bald würden überführet worden seyn. Wahr ists, daß es Justinus in einer Bibel gelesen; aber in keiner Ebr. sondern in einer Griech. Das Griech. A. Test. aber ist nicht von dem H. Geist unmittelbar eingegeben worden. Gesetzt nun, die Juden hätten mehr gedachte Worte aus der Griech. Bibel aus-

gekratzet, so wären sie eben nicht zu verdencken, weil in dem Ebr. Grund-T. nichts davon gestanden. Da sie also von dem H. Geiste selber nicht herrühren, würde man ja so eine grosse Sünde begehen, wenn man sie hinein setzte, als da, wenn man etwas von der Bibel hinweg thäte, Apoc. 22, 18. 19. Und zwar was würde es alsdenn zur Bekehrung der Juden helfen, wenn man ihnen einen Ebr. Psalter vorlegte, darinnen geschrieben stünde: Der HErr herrschet am Holtze: würden sie nicht bald eine verkehrte Glosse, nach ihrer Art, darüber machen? und etwa sagen, es werde die Bundes-Lade damit gemeynet, welche aus Holtz verfertiget worden, und auch sonst die Lade der Macht GOttes heisse, Ps. 132, 8. Man darff keiner Lügen darzu, daß man GOttes Gebot halte, und man hat genung an GOttes Worte, wenn man recht lehren will, Syr. 34, 8. so wäre es vergeblich, als auch sündlich, um der Juden willen etwas in die H. Schrifft zu bringen, welches nicht aus der Feder des H. Geistes geflossen ist. Es hat irgend ein andächtiger Mann, der vom Reiche Christi im 96sten Psalm gelesen, diese Worte, am Holtze, auf den Rand darzu gezeichnet, da hernach solch Exemplar abgeschrieben worden, hat der Schreiber gemeynet, daß diese kleine Randglosse mit in den Text gehöre; die er denn aus guter, doch irriger Meynung mit hinein gesetzt, wodurch es geschehen, daß sie in andere Exemplaria mehr kommen ist. (vid. Ittig. Disput. pecul. h. l.) Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 123. seq.

Salomo ist nicht so bekleidet gewesen, denn ꝛc. Matth. 6, 29. Will man wissen, wie Salomo Kleid beschaffen gewesen, so ist leicht zu erachten, daß es an Pracht und Kostbarkeit auf einem unschätzbaren Werthe gestanden. Fielen die Kleider seiner Bedienten der Königin aus Arabien verwunderns-würdig in die Augen, 1. Reg. 10, 5. in was vor majestätischen Schmuck wird er nicht selber sich

haben sehen lassen? Pineda beschreibet denselben umständlich, doch vielleicht mehr aus wahrscheinlichen Muthmassungen, als genauer Gewißheit. Unter andern meldet er, daß die Kleider dieses Königs einen solchen Geruch von sich gegeben, daß er nicht nur die nahe stehenden erqvicket, sondern auch die, so in Ohnmacht gefallen, wieder zu sich selber gebracht hätte. So sollen auch sonderlich viel Lilien von Gold und Silber hinein gewürcket gewesen seyn, weßwegen auch der HErr hier der Lilien vor andern Blumen gedencke. Man frage nicht, warum der Lilien auf dem Felde ihr Schmuck herrlicher sey, denn Salomons? Dieser hatte die Kunst, welche unvollkommen ist; jener aber die Natur, welche das ihre vollkommen machet, zur Meisterin. Jener bestehet aus lebendigen, dieser aus todten Farben. Dieser kam von fremden Händen, jener ist eigen und angebohren. Jener ist von GOtt erschaffen, dieser war von menschlichen Witz ersonnen. Er ist längst vergangen, jener wird alle Jahr verneuert. Man könte ihn wohl noch nachmachen, aber jenen kan kein Künstler zuwege bringen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1489.

Saltz streuete Abimelech auf die Stadt, Jud. 9, 45. Das bedeutete, daß der Ort immer wüste bleiben, und nicht wieder angebauet werden solte; denn das Saltz macht unfruchtbar, und verzehret alle Feuchtigkeiten, daher an solchen Orten wenig zu wachsen pfleget, wie denn Plinius spricht: ein iedweder Ort, da man Saltz findet, ist unfruchtbar und zeuget nichts; so lesen wir auch, daß GOtt ein Land, wenn es sich versündigen würde, mit Schwefel und Saltz verbrennen wolle, daß nichts daselbst gesäet werde, Deut. 29, 23. so drohet GOtt dem Moab, es soll wie eine Saltz-Grube werden, und eine ewige Wüsteney, Zeph. 2, 9. wie auch Jer. 17, 6. von einem solchen unfruchtbaren Lande die Rede ist; da kan GOtt machen, daß ein fruchtbar Land nichts trägt, Ps. 107, 34. und zu beweisen, daß das Saltz unfruchtbar mache, so führen die Gelehrten an, daß, ehe das saltzigte See-Wasser in der Sündfluth über die Erde kommen, die Früchte alle wären liebliches Geschmacks gewesen, hernach sey von dem Saltz-Wasser der Erdboden so wohl mehrentheils unfruchtbar gemachet, als auch die Früchte ungeschmackter worden, denn es habe das Saltz eine Schärffe oder Feuer bey sich, welches die Pflantzen beschädige nnd verderbe. Es wollen aber doch etliche, als wenn Abimelech nicht Saltz auf die Stadt gestreuet, der Unfruchtbarkeit halben, denn in der Stadt wüchse nichts, vielmehr würde er Saltz auf die Aecker gestreuet haben, und lese man, daß Sichem sey wieder gebauet worden von Jerobeam, 1. Reg. 12, 25. drum sagen sie, Abimelech habe hiermit andeuten wollen, er verfluche hiermit die Stadt, daß, wo möglich, nimmermehr kein Mensch da wohnen möge, sie solte ewig verflucht seyn, denn das Saltz ist ein geheim Bild der immerwährenden Zeit, daher der Saltz-Bund ein ewiger Bund genennet wird, Num. 18, 19. da es ein unverwesendlicher Bund heisset, und 2. Par. 13, 5. der Saltz-Bund von den LXX. genennet wird διαθήκη αλώνιος, ein ewiger Bund. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 272. seq.

Samuel aber sprach zu Saul ꝛc. 1. Sam. 28, 15. seq. Die Jüden halten dafür, es sey der rechte, wahre Samuel gewesen, und ist Josephus der erste, der es dafür hält, R. Kimchi aber, der es mit den andern gehalten, als er die Fabeln dabey gemercket, hat er sich geändert. Augustinus ist auch der Meynung gewesen, wie auch Justinus Martyr. Die Papisten haltens auch dafür; wie denn sonderlich Bellarminus spricht, man soll gewiß glauben, daß diejenige Seele, die erschienen, des Samuels seine gewesen sey. Anderweit spricht er; der Text wäre ja so klar, denn es stünde immer: als das Weib den Samuel sahe, it. da vernahm Saul, er wuste es eigentlich, und siehet nicht, er hielte dafür. Corn.

a Lapide

a Lapide spricht: Die Alten, denen das Buch Syrach nicht recht bekannt gewesen, sagen, es sey nicht der rechte Samuel gewesen, aber viel wahrscheinlicher ists, daß wahrhafftig die Seele Samuels erschienen sey, in einem aus der Lufft angenommenen Leibe, wie die Engel an sich nehmen, wenn sie den Menschen erschienen. Fragt man: warum thun es aber die Papisten, daß sie so hefftig darauf beharren? Resp. ihr Fegefeuer damit zu erhalten, als wenn die Seelen der Verstorbenen wieder erschienen, und man vor sie bitten und opffern müste. Es sind aber doch unter den Papisten, die es nicht mit den andern halten. Der Thomas de Aquino, ein Mann von grossen Ansehen bey den Päbstlern, schreibet: Es ist nicht der wahrhaffte Geist Samuels aus seiner Ruhe auferwecket worden, sondern ein Gespenst, nnd eingebildetes Gesicht, so von dem Teufel zuwege gebracht worden. Die Ursache, warum Thomas an dieser Sache zweiffele, mercket Delrio an, es komme daher, weil Thomas das Buch Syrach nicht vor ein Canonisch Buch halte, da doch alle Papisten es dafür annehmen, wiewohl Pererius nicht läugnet, daß etliche derer Papisten an der Autorität dieses Buchs zweifeln. Nicol. de Lyra, der aus einem Juden ein Papist worden, der spricht, es sey diese Meynung nicht der gantzen Kirche, sondern des Pabsts, der habe es so haben wollen. Daß es aber nicht der rechte Samuel gewesen sey, defendiren Procopius, Theodoretus, Rupertus, Cyrillus, Beda und andere. Wir sagen, den die Wahrsagerin zu Endor herauf gebracht, ist nicht der wahre Samuel, sondern ein teuflisch Gespenst in Samuels Gestalt gewesen: Denn 1.) hat GOtt dem Saul, seinem eignen Geständniß nach, nicht antworten wollen durch die Propheten, und also auch nicht durch den Samuel. 2.) der wahre Samuel hat nicht können sagen: Morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn, denn Samuel war selig, Saul aber verzweiffelte, und wurde ein Selbstmörder, und ist also nicht dahin kommen, wo Samuel war; so war Jonathan auch ein frommer Mann, der hat seinem Vater auf diesem unseligen Wege keine Gesellschafft geleistet, und schliessen also daher die Juden vergeblich, weil Samuel gesagt, es werde Saul bey Samuel seyn, daß er wäre selig worden, 3) hat weder die Seele, noch der Leib Samuels können von der Hexe hervor gebracht werden; nicht die Seele, denn die war in GOttes Hand, daraus sie der Teufel nicht reissen kunte, Joh. 10, 28. 29. nicht den Leib, denn Samuel war damahls schon in die zwey Jahr todt, und war also mit Kleidern und allen der Verwesung unterworffen: denn es stanck Lazarus schon, da er nur vier Tage gelegen, Joh. 11, 17. was soll nicht dem Cörper Samuels widerfahren seyn? ist es denn gläublich, daß der Teufel aus der Asche kan einen Menschen hervorbringen? das wäre gottloß geredet, so wenig er kan lebendige Menschen machen, so wenig kan er auch dieses; wie Balduinus redet. Und was soll denn ein Leib ohne Seele weissagen? Spricht man, es sey der Teufel im Leibe gewesen, wie reimet sich denn das, als welcher zuvor ein Tempel des H. Geistes gewesen; und gesetzt, daß dem so wäre, so wäre es doch der rechte Samuel nicht gewesen. Zwar wissen die, so das Gespenst vor den rechten Samuel halten, ihre Einwürffe zu thun: 1.) sagen sie, stehe Syr. 46, 23. Samuel habe nach dem Tode geweissaget. Rsp. das Buch kommt in keine consideration, es probiret als ein liber apocryphus nichts. 2.) die Schrifft nenne ihn gleichwohl Samuel. Resp. wie ihn Saul und die Hexe dafür ansahen; werden denn nicht der Heyden Götzen auch Götter genennet, sind sie es denn deßwegen? 3.) seine Weissagung sind theils zugetroffen. Resp. der Teufel weiß auch zukünfftige Dinge, nicht vor sich, sonst wäre er allwissend, sondern wenn es ihm GOtt offenbaret, wie ein Scharffrichter weiß, wenn der Ubelthäter sterben soll, aber nicht vor sich, sondern wenn es ihm die Obrigkeit offenbaret. 4.) es wä-

re dem Samuel schimpfflich, wenn der Teufel seine Gestalt gemißbrauchet hätte. Rsp. noch ärger wäre es, wenn er hätte sollen aus der Freude des Himmels heraus geruffen werden, und was soll die Gestalt des Samuels schimpfflich seyn, verstellet sich doch der Satan in einen Engel des Lichts. 5.) wenn es der Teufel gewesen, wie hätte er denn sagen können, daß Saul und seine Söhne würden mit ihm seyn, wären sie denn Teuffel worden? Resp. sind sie nicht Teuffel worden, so sind sie doch in ihre Gesellschafft kommen, und zwar nur Saul alleine; man kan auch sagen, der Teufel habe gelogen. 6.) daß man wolle sagen, die Väter wären theils in der Meynung gewesen, so kan man den Vätern andere Väter entgegen setzen. Von Augustino ist bekannt, wie er anfänglich einer guten Meynung gewesen, aber doch geschlossen, Samuel sey auf GOttes dispensirung oder Vergünstigung selber erschienen; ja er schreibet, es können alle beyde Meynungen vertheidiget werden. Endlich aber setzet er hinzu: man könne leicht antworten, wenn man sage, es sey nicht der rechte Samuel, sondern ein Gespenst gewesen. Und da man dem Augustino Widerpart hielt, etwan so: Die Schrifft rede ja von Samuel, als wenn er es selber wäre, so antwortet er: das hätte die Schrifft im Brauch, daß sie dasjenige, was einem andern gleiche, mit eben dem Nahmen nenne, den die Sachen selber führeten. Wenn man sagte, es hätte gleichwohl der vermummte Samuel vorher gesagt, was zukünfftig ist, so antwortet er: habe doch der Teufel auch gesagt: Christus sey GOttes Sohn, habe auch einst ein herrlich Zeugniß von der Lehre Pauli gegeben. Was sonst die Papisten von den andern Vätern, als dem Basilio, Ambrosio, Justino anführen, wird nicht viel beweisen, denn sie sind alle durch den Syrach verführet worden. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1696. p. 95. seq.

Samuels anderes Buch, warum es so heisse, solte einen wohl wunder nehmen; weil weder von Samuels Geschichten etwas darinnen vorkömmt, noch von seiner Hand hat können geschrieben werden. Doch, ich will meine Meynung hierüber eröffnen. Bey den Hebräern sind beyde Bücher nur ein Buch, wovon auch Hieronymus etwas gedencket: und haben es die LXX. zu erst in zwey Bücher abgetheilet. Nun hatte Samuel den Anfang darzu gemacht; weil dann vermuthlich Nathan und Gad diese angefangene Schrifft continuiret, als aus 1. Par. 29, 29. zuschliessen ist, und also dieser drey Männer Arbeit in einem volumine beysammen war: so behielt hernach das gantze Buch den Titul von dem ersten Schreiber, und hieß das Buch Samuelis. Nechstdem beziehet sich solch ander Buch auch in so weit auf Samuel, weil es gröstentheils eine Erfüllung ist dessen, was er im ersten Buche von David vorher gesaget, und ihn noch selber zum Könige gesalbet hatte. Zum wenigsten ist diese Muthmassung gewisser, als wenn Isidorus vorgiebet, daß David selber in diesem andern Theile des Buchs Samuelis, (wie ers nennet) seine Geschichte beschrieben hätte. Gleichwie aber die Väter in der ersten Kirche sich gemeiniglich nach den LXX. richteten; so blieben sie auch bey der Abtheilung dieser Bücher Samuelis, welche dann ferner biß ietzo behalten worden. Jedoch in der Latein. Bibel heisen sie nicht Samuels Bücher, sondern das Erste und Andere Buch der Könige; die aber, welche wir die Bücher der Könige nennen, das Dritte und Vierdte derselbigen. Solche Benennung ist auch sehr alt; wie denn der im andern seculo lebende Bischoff zu Sarden, Melito, welcher selbst in das H. Land gereiset war, die eigentliche Zahl der Bücher A. Testaments zu erforschen, an Onesimum schreibet, und vier Bücher der Könige setzet. Euseb. H. E. L. 4. c. 26. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 292. seq.

Sauffens befleißigen sie sich ꝛc. Esa. 5, 11. seq. *Schechar* bedeutet iedwedes Getränck oder nasse Waare, die gar angenehm

zu trincken ist, und wo man der Sachen ein wenig zu viel thut, gar bald in Kopff steiget, und auch dessen Verrichtung hernach gar mercklich hindert: Worunter gehöret Bier, Meth, und allerley gekochte oder distilirte Getränckе, wie dieselben, nach iedes Landes Art, entweder in Apothecken oder Trinckhäusern zugerichtet werden mögen. Im Ebr. redet der Geist des HErrn gar nachdencklich: *Schechar jirdophu*, sie sind begierig auf das Getränckе, sie sind frisch hinter denselben her, denn *radaph* ist ein recht Jäger- oder Soldaten-Wort, da solche Leute dermassen auf das Wild oder auf den Feind erbremset und erpichet sind, daß sie kaum dafür schlaffen können; wo sie nur im geringsten was ausspüren, da muß alles stehen und liegen bleiben, man ist hinter dem Wilde, hinter dem Feinde her, eilet über Stock und Stein, scheuet keine Gefahr, keine Unlust, keine Versäumniß noch Kosten, vid. Pf. 34, 15. Prov. 21, 21. c. 11, 19. so sind auch die Liebhaber des Trunckes geartet; wann gleich der Rausch noch nicht verdauet ist, so dencket man doch auf einen frischen, auf neue Compagnie, oder neue Schmausereyen; wo man nur ein Gelackgen ausspüret, so kan man nicht ruhen, biß man mit machet. Und da schnappet man nicht leicht wieder ab, sondern sie sitzen biß in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet; *jajin jadhlikem*, der Wein machet sie gleichsam durch und durch brennend: es ist nicht auf ein Erwärmen des Magens angesehen, sondern es läufft auf eine gefährliche Entzündung hinaus, daß ein solcher Weinzappe im Gesichte glüet, im Gemüthe für Frechheit, auch nach Gelegenheit, für Zorn, Unzucht und andern bösen affecten, als ein kleiner Feuerspeyender Vesuv oder Ætna lichterloh entbrennet; er speyet allerhand Funcken der ärgerlichen und bösen Reden aus, darüber den Beysitzenden das Hertz im Leibe bluten möchte. Ihr Hertz, ja ihr gantzer Leib ist wie ein Backofen, Hos. 7, 6. ja da fahen die Fürsten an vom Weine toll zu werden, v. 5. denn Hurerey, Wein und Most machen toll, c. 4, 11. und haben Harffen, Psalter, Paucken, Pfeiffen in ihren Wohlleben. Es ist nicht genug, daß, wenn solche Leute ein wenig die Nase begossen, alsbald auch anfangen zu singen und zu blärren, auch wohl gar geistliche oder Sterbe-Lieder darbey zu mißbrauchen, sondern es muß noch kräfftigern Nachdruck haben. Daß sonst der Mensch musicalischer Instrumenten, so wohl beym Gottesdienst, als auch anders wo, das Gemüthe geziemend zu erfrischen, sich gebrauche, kan GOtt gar wohl an David und seines gleichen leiden: aber wenn solche Music zu Saufliedern, zum Runda und andern dergleichen Sauff-exercitiis sich muß gebrauchen lassen, und der Mensch hierzu seine Ohren gantz begierig aufthut, sich durch Trommeln, Kesselpaucken, Trompeten und Schallmeyen den Kopff fein tämisch machen läßet, um desto behertzter und eifriger hinter den Gläsern her zu jagen, das machet ihn vollend für GOtt zum Greuel, und kan er dem Weh desto weniger entgehen. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 537. seq.

Sauls und seiner Söhne Leichname beräucherten sie daselbst und ꝛc. 1. Sam. 31, 12. Das Hebr. Wort heißt **verbrennen**; daher ist die Frage entstanden, ob denn etwan diese Cörper auf dem Scheiterhauffen mit Feuer verbrannt worden? Tostatus h. l. bejahet es, und hätten die Juden den Gebrauch gleich den Römern und Griechen, ob gleich nicht allemahl, gehabt; dem pflichten bey Corn. a Capide, Tarnovius über Amos 6, 10. allwo siehet, daß ein ieglicher seinen Vetter und Ohmen nehme, das ist, verbrennen werde, wie denn eben das *saraph* pro *scharaph* daselbst stehet, so verbrennen heisset: darzu schreibet Olearius, im höchsten Nothfall verbrannte man das Fleisch, daß nur die Gebeine in die Erde kamen. Der Arab. Dolmetscher, wie es Pfeifferus anführet, hat es gar anders gegeben, nehmlich: Et accenderunt eis facem, sicut accendi solet Regibus. Jonathan, Lyranus,

ranus, Münsterus und andere wollen, als wenn nicht die Cörper, sondern nur gut Gewürtze und Räuchwerck über ihnen wäre verbrannt worden; aber der Text ist zu klar, und ist demnach wohl die beste Meynung, daß man sagt, die Cörper Sauls und seiner Söhne sind zwar wohl verbrannt worden, aber exrraordinarie, und auf eine sonderbare Weise, da man es sonst nicht zu thun pflegt, denn sonst wurden die Cörper bey den Jüden begraben. Es waren hier zwey Ursachen, warum es geschahe; denn erstlich waren diese Cörper schon ziemlich anbrüchig, und von der Lufft verfaulet, da auch schon Würme und Maden werden drinne gewesen seyn. Zum andern war Sauls Cörper ohne Kopff, daher es übel gestanden, wenn man ihn so begraben hätte, und würde es neuen Spott und Schimpff gegeben haben. Wenn aber stehet, daß sie ihre Gebeine genommen und begraben haben, so wollen die Juden, zumahl R. Levi, sie würden erst das Fleisch von den Beinen abgelöset, dasselbe verbraunt, die Knochen und Beine aber begraben haben; aber das will durchaus nicht geglaubet werden, daß sie so grausam mit den Cörpern solten gehandelt haben, da sie ja einen Liebes-Dienst an ihren gewesenen Herrn erweisen wolten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1696. p. 185. seq.

Schaden zu thun trachten sie, und suchen falsche Sachen wider die Stillen im Lande, Ps. 35, 20. Im Ebr. lauten die Worte, daß wir sie also können übersetzen: non pacem loquuntur, verba fraudum cogitant, **sie reden keinen Frieden, sondern erdencken tückische Worte.** Beyderley Ausspruch ist zu erwägen, a) heisset es, **sie reden nicht Friede, oder kein Gutes,** noch was zum Frieden mit GOtt und den Menschen dienet; sondern was zum Hader und Streit abzielet, und dem Nechsten zu Schaden, das reden sie am allermeisten, darum es auch Lutherus gegeben, **sie trachten nach Schaden,** so, daß auch alle Verleumder und Anhetzer, die ihrer Zungen auf solche Weise mißbrauchen wider den Nechsten, dadurch mit verstanden werden; denn viele sind, die nicht allein nichts gutes gegen die Frommen reden, oder sie einiger freundl. Worte würdigen; denn das will ihre gifftige Boßheit nicht zulassen: sondern auch von ihnen nichts gutes reden gegen andere, und ein solch Feuer anrichten, wodurch ihr ehrlicher Nahme, Glück und Güter auf einmahl soll verbrannt werden. Viele hingegen finden sich, die selbst das Hertz nicht haben, so zu reden, und dergleichen Unglück anzurichten; sind aber so listig, daß sie wissen andere zu verhetzen, und alles böse, was zum Unfrieden und Schaden gereichet, heimlich, wider die Frommen und Unschuldigen, fürzubringen. b) **sie erdencken Worte,** und allerley Sachen der Betrügereyen, die aus ihrem Hertzen herrühren, nnd abzielen, die Frommen zu betrügen: ihr Hertz ist eine Werckstatt vieler listigen Anschläge, und wie ein Schmidt auf seiner Werckstatt und Amboß einen Nagel nach dem andern schmiedet, einen spitzigen Pfeil nach dem andern machet; so machen sie es in ihren Gedancken, tichten und trachten immerdar, wie sie den Frommen mögen beykommen: bald mit Hinterlist, bald mit Gewalt, bald mit Worten, bald mit Wercken. Finden sie keine Schuld an dem, den sie hassen, so erdencken sie eine, brechen eine Ursach von Zaun, Ps. 55, 21. Ps. 56, 21. seq. Ps. 10, 7. seq. **Wider die Stillen im Lande,** contra quietos terræ, **wider die Ruhigen der Erden,** die gerne Frieden hätten, aber jene fangen immer Krieg an, nach der Rgl. Raschi giebets, contra contritos terræ, **die an der Erden zutreten werden,** und sich wie Würmlein krümmen müssen. Mit den Stillen im Lande wird gesehen so wohl auf den äuserlichen Stand, als das inwendige Gemüth der Frommen. Ihr Stand ist so, daß sie wohl stille seyn und Friede halten müssen. Wollen sie ja zu reden anfangen, wenn die Boßheit

heit so übermacht groß wird, so weiß man sie bald zu stillen, und es heisset, schweig und halt das Maul zu, Jud. 18, 19. die Gewalt der Feinde ist viel zu groß, Ps. 73, 8. 9. Dem Gemüthe nach sind sie die Stillen im Lande, weil sie kein groß Wunder in der Welt machen können; sie dulden in stiller Verschwiegenheit, was sie nicht können ändern, Ps. 39, 11. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1229. seq.

Schäme dich, dein Angesicht von deinen Bluts-Freunden zu wenden, Syr. 42, 25. Ob dieses schon kein Canonischer Ausspruch, sondern von weit geringern Ansehen; so ist es doch eine Canonische Wahrheit, und von Paulo selbst bestätiget worden, da er schreibet: So iemand die Seinen nicht versorgt, sonderlich seine Haußgenossen, wir mögen hinzusetzen: seine Bluts-Freunde, der hat ꝛc. 1. Tim. 5, 8. Es heist aber **sein Angesicht wenden von seinem Bluts-Freunde,** nach Huberin. h. l. wann du ihn verachtest, oder ihn in seiner Noth stecken lässest; ist eben so viel, als ihn gäntzlich aus seinen Sorgen lassen, und sich um ihn wenig mehr bekümmern; wie etwa derjenige, welcher die Augen von uns abwendet, und des Ansehens uns nicht mehr würdiget, damit genugsam zu verstehen giebt, daß er uns gar nicht achte, und wir von ihm weder Trost noch Hülffe zu gewarten haben; so doch gleichwohl von Bluts-Freunden nicht soll gesaget werden, massen ja niemand sein eigen Fleisch gehasset, ꝛc. Eph. 5, 29. entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, Esa. 58, 7. und wie sie dem Nahmen nach aus einerley Geblüte gleichsam ihr Leben haben; so will es Syrach fast für unmöglich halten, daß nicht unter solchen das Geblüte wallen, und durch Leid oder Freud nicht solte unter ihnen rege werden. Und wie sonst alle Gliedmassen des Menschen durch das Geblüte, darinnen nach der meisten Medicorum Ausspruch, welcher sich gründet auf Lev. 17, 10. 11. das Leben selbst verborgen, eine nahe Anverwandschafft mit dem Hertzen haben, und dessen Liebes Krafft von daher in sich selbst kräfftig leiten und empfinden; so will Syrach eben dergleichen von Bluts Freunden hoffen, auch solches um so viel mehr von ihnen mit allen Rechte fordern, daß sie ein Hertz und eine Seele seyn sollen. Zur **Bürgerlichen Freundschafft** ist schon genug, wenn die bekannte Regul weißlich in Acht genommen wird: Halts mit iederman freundlich, ꝛc. Syr. 6, 6. Die **Nachbarliche Freundschafft** stehet feste auf dem Grund-Pfeiler des Friedens und der Einträchtigkeit: Denn, drey schöne Dinge sind, ꝛc. Syr. 25, 1. 2. Aber diese **nahe Bluts-Freundschafft** erfordert noch vielmehr, und gleichsam das Hertz und alles, was in des Menschen Kräfften und Vermögen ist; denn hier ist die Liebe das fac totum und die geschäfftige Martha im Hause, sie ist dem Hißkia gleich, welcher, obwohl nicht gegen Bluts-Freunde, sondern gegen fremde und ausländische Gäste, die zwar auch seine Freunde seyn wolten, auch von ihm dafür gehalten wurden, sich dermassen gnädig erwiesen, daß er ihnen das Schatz-Hauß, Silber und Gold, und Specerey, köstliche Salben, und alle seine Zeug-Häuser, und allen Schatz, den er hatte, zeigete, ja nichts war, daß er ihnen nicht gewiesen in seinem Hause, Esa. 39, 1. 2. so bezeiget sich auch die Liebe um so viel mehr gegen nahe Bluts-Freunde, welche ihr so zu sagen am nächsten seyn, und an ihren Brüsten liegen; denn obschon auch andere liebe Freunde unter ihren Schatten sitzen und von ihren Früchten essen, so weiset sie hingegen nur denen, so ihr am nähesten, und dahero am liebsten sind, alle ihre Schätze, ihr Silber und Gold, und alles, was sie in ihrem Hause hat; denn ie näher der Freund, ie gröser die Liebe. Stoltz. Gast-Pred. h. l. p. 3. seq.

Schaffet eine ewige, und ꝛc. 2. Cor. 4, 17. Hier muß man sich nicht einbilden, als ob unsere Gedult oder gute Wercke von der Gültigkeit wären, daß sie könten die Seligkeit schaffen, verdienen und zuwege bringen. Zwar wollen es die Pharisäi-

schen

schen Papisten gerne so weit bringen, und aus dem κατεργάζεσθαι erzwingen, wie zu sehen ist beym Bellarmino, Chr. Majero, Jansenio und andern mehr: Allein, wenn eine solche Krafft in dem Griech. Worte steckete, so müste folgen, daß auch die Trübsal an sich selbst eine würckende Ursache der Gedult wäre, weil ausdrücklich Rom. 5, 3. stehet: Trübsal κατεργάζεται, würcket Gedult; ja, ist das wahr, so muß solches auch bey Ungläubigen und Welt-Kindern geschehen, da doch gerade das Gegenspiel zu finden ist. Zudem stehet hier nichts von eintziger Tugend oder gutem Wercke, davon doch die Frage ist, sondern von der θλίψει, welches meram passionem, ein blosses Unglück, oder Trübsal und Beschwerung bedeutet. Und was wollen wir weit gehen? stehet doch ausdrücklich Rom. 8, 18. ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden ꝛc. Wo ist denn nun der Verdienst? wo ist die Billigkeit der Vergeltung? *Adami* Delic. Passion. in Luc. p. 152. seq.

Schaffet euch Vorrath, Jos. 1, 11. *Zedah*, viaticum, Zehrpfennig auf die Reise. Das Wort wird nach seinem Ursprunge wunderlich ausgeleget, denn es kömmt her von *zud*, jagen, wie Gen. 27, 33. Esau vor seinen Vater ein Stück Wild gejaget; es heisset auch hernach suchen mit Fleiß, wie die Jäger thun; daß also *zedah* hiesse cibus venando captus, eine Speise, die durch jagen erlanget worden; und weil das jagen dahin abgesehen, daß der Mensch seine Nahrung und Kost davon haben will; so heist es hier Vorrath, den man zur Speise zusammen sucht. Die LXX. haben es gegeben ἐπισιτισμὸν, was man von victualien auf den Weg oder Reise brauchet; und da meynet Procopius, es wäre das Manna gewesen, so alle Tage noch gefallen, und welches sie aus sonderlicher Vergünstigung des Josuä hätten sollen in einer Menge sammlen, es solte ihnen nicht, wie sonst, stinckend werden. Aber das kan nicht seyn, denn das Manna fiel noch damahls alle Tage, und war nicht nöthig zu sammlen. Die Juden sagen, es solte seyn allerley obsonia, oder Mundkost, was man sonst ässe, auch vor das Vieh Futter, und was sonst zum Feldzuge von nöthen wäre, welches etlicher massen kan gebilliget werden. Andere aber sagen, weil der Vorrath vom jagen herkäme, so bedeute es solche Speise, die sie hätten in der Beute bekommen, wie sie denn schon zwey Könige der Amoriter überwunden, und stattliche Beute bekommen hatten, aus deren Lande solten sie Proviant vor Menschen und Vieh schaffen. Was die Ausleger unter den Päbstlern vorgeben, als wenn sie diesen Vorrath hätten von den Idumäern und Moabitern erkaufft, will nicht angenommen werden, denn sagen sie, die Israeliten waren schon fünff Monat von den Idumäern weg, ja die Amoriter und Moabiter waren den Kindern Israel nicht so willfährig, sondern sie schlugen ihnen alles ab, wie zu sehen Deut. 23, 4. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1694. p. 1275. seq.

Schauen will ich dein Antlitz in Gerechtigkeit, Ps. 17, 15. Viele der Ausleger meynen, er habe seine Absicht auf das Angesicht Sauls, davon er hinweg gestossen war, und wäre seine Meynung: Habe ich diese Gnade nicht, so tröstet mich dennoch dieses, daß ich dein, des ewigen himmlischen Königs, Angesicht ewig in Freuden einmahl schauen werde. Andere meynen, das Angesicht GOttes bedeute hier die Stiffts-Hütte, darinnen GOtt sein Gnaden-Antlitz dem Volck durch Zeichen und Wunder sehen liesse. Wäre also der Verstand, daß David hoffe, ob er schon des Gottesdienstes ietzo müste entbehren; so würde dennoch GOtt die Zeit kommen lassen, da er dessen mit Friede und Freude ruhig könte geniessen. Allein die Umstände zeigen vielmehr an, daß er von dem himmlischen Anschauen GOttes rede, wodurch er nach diesem Leben ewig würde erquicket werden. Das Schauen hat auch seinen sonderbaren Nachdruck; denn da stehet im Hebr. ein Wort, welches so viel ist, als genau, ruhig

und

und in der Stille ansehen: Denn daher kommt das Wort, so einen Hafen bedeutet, darinn die Schiffe ruhig und sicher liegen, und man ohne Gefahr auf die zurückgelegte See kan aussehen. So unruhig war das gantze Leben Davids, nicht nur vor sondern auch in seiner Regierung; da er wie ein Schiffender, wohin er auch sahe, nirgends Ruhe, aber aller Orten ein unruhig wüstes Welt-Meer sahe, mit vielen ungeheuren Wundern, die ihn gedachten zu verschlingen. Er hoffte aber dennoch den Hafen des ewigen Lebens glücklich zu erreichen. Was soll aber das Beygesetzte, in Gerechtigkeit heissen? Meynet er etwan die Gerechtigkeit des Meßias, welche die Gläubigen im A. Test. auch erkannt, und sich derselben getröstet haben? Jer. 23, 8. Dan. 9, 24. oder verstehet er seine eigene Gerechtigkeit in der Sache mit Saul und andern seinen Feinden? anzudeuten, daß, ob er schon hie ungerecht, schuldig, und ein Sünder seyn müsse; so werde er doch im Himmel mit seiner Gerechtigkeit für GOtt treten, seine Sache fürbringen, und von demselben unschuldig erkannt werden. Ja, beydes mag wohl zusammen stehen; wenn wir noch dieses anmercken, daß auch hierinn David dieses Leben auf Erden dem himmlischen und ewigen Leben entgegen setze; weil hier ungerecht gehandelt und gerichtet würde, dort aber würde nichts, als die allerheiligste Gerechtigkeit Statt, Lob und Belohnung haben, 2. Pet. 3, 13. Ermisch. Kirchen Redn. P. II. fol. 110. seq.

Schätze solt ihr euch nicht sammlen auf Erden, Matth. 6, 19. Welches nicht dahin zu verstehen, als solte den Christen dadurch verboten seyn, mit zeitlichen Gütern zu handthieren, oder von dem, das GOtt durch seinen Seegen an Geld und Vorrath beschеret, etwas zu hegen und zum Vorrath zu bringen, dessen man sich zu Ehren und in der Noth gebrauchen könne. Nein, das ist Christi Meynung gar nicht; denn Christen können auch von irrdischen Schätzen wohl was haben, wenn sie es nur rechtmäßig erlangen, ihr Hertz nicht dran hängen, GOtt zu Ehren, zu ihrer eigenen Nothdurfft und Dienst des dürfftigen Nechsten anwenden. Das ist aber des HErrn Wille, daß sich die Christen nicht sollen dem Mammons-Dienst ergeben, oder nur um das zeitliche sich bekümmern; sondern ihre Hertzen darauf richten, wie sie an der Seelen reich werden, und ihnen Schätze im Himmel sammlen möchten, daß sie einen gnädigen GOtt, die wahre Gerechtigkeit, rechtschaffenen Glauben, ein rein Gewissen und die Hoffnung des ewigen Lebens haben und bewahren mögen. Und setzet der Sohn GOttes die Ursach darzu, weil diese Schätze nicht, wie die irrdischen, nichtig und flüchtig, der Motten Speise, und der Diebe Raub und Beute werden, sondern ewig bleiben, und die, so sie besitzen, an der Seelen reich und ewig selig preisen und beweisen. Es ist aber das sammlet wohl zu mercken, denn damit wird angezeiget, daß die himmlischen Schätze dem Menschen nicht zufallen, wie die zeitlichen Güter, sondern man muß darnach trachten, und mit Ernst und Fleiß sich darum bemühen; θησαυρίζεσθαι ist quasi εἰς ἄυριον τίθεσθαι, wie die Griechen reden, man muß darzu sammlen, und wie die Ameißen täglich eintragen und zum Hauffen bringen, und auf den Nach-Winter gedencken, welches geschicht, wenn man fleißig und mit Andacht GOttes Wort höret, die H. Sacramenta gebrauchet, und die schönen Trost-Sprüche sich wohl einbildet. Solcher Fleiß machet, daß ein Christ hernach, wenn er in Noth und Tod geräth, in der That empfindet, daß GOttes Wort der edelste und beste Schatz, und das Evangelium die Krafft GOttes sey, selig zu machen ꝛc. Rom. 1. *Adami* Del. Evang. P. XIII. p. 438. sq.

Schiffbruch hab ich dreymahl erlitten, 2. Cor. 11, 25. Wo das geschehen, ist uns unbekannt, und hat es Paulus nur andeuten wollen, so daß seinen Worten wohl zu trauen ist. Eines Schiffbruchs wird zwar Act. 27, 15. gedacht; das war aber noch

nicht geschehen, da er dieses Send-Schreiben an die Corinther abgehen ließ, deñ das widerfuhr ihm auf der Reise nach Rom. Ναυαγέω heist navem frango, wenn das Schiff in trümmern und Stücken gehet; daher ναυαγὸς, der Schiffbruch leidet, von ναῦς, ein Schiff, und ἄγω, frango, ich zerbreche, da das Gantze zu Stücken wird. Die Hebr. Uberseţung brauchet *schabar*, das heist fregit, confregit, entzwey brechen, wie es von Eli stehet, daß er im Fallen vom Stuhl den Halß entzwey gebrochen, 1. Sam. 4, 18. wie Moses die Gesetz-Tafeln zubricht, Exod. 32, 19. wenn die Riegel zubrochen werden, Jer. 51, 30. wie GOtt der Gottlosen Zähne zerschmettert, Ps. 3, 8. Hat also der Apostel auf der See viel Kummer, Trübsal und Angst bey grossen Stürmen, ja gar im Schiffbruch ausstehen müssen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 272. seq.

Schlecht und Recht war Hiob, 2c. Job. 1, 1. Wodurch seine Aufrichtigkeit im Glauben und Leben, damit er sich gegen GOtt und Menschen ohne Falsch und Heucheley erwiesen, angezeiget wird; nach dem Ebr. war er vir perfectus, **ein vollkommener Mann**; welches aber nicht von einer gäntzlichen Vollkommenheit, sondern von seiner Aufrichtigkeit zu erklären ist; denn freylich war er nicht gantz ohne Sünde, massen er selbst bekennet, daß er für GOtt mit seiner Gerechtigkeit nicht beste he, und ihm auf tausend nicht eines antworten könne, Job. 9, 2. wohl aber war sein Hertz ohne Falsch und Heucheley. Er war darbey recht, im guten beständig, daß GOtt und Menschen an ihm einen Wohlgefallen hatten, an seinem Hertzen, Worten und Wercken, wie Hieronymus die Worte schlecht und recht erkläret. Hierbey war er auch gottfürchtig, und scheuete sich aus kindlicher Liebe, daß er GOtt nicht beleidige, sondern ließ sich angelegen seyn, GOttes Willen zu thun; denn das bringet die Furcht des HErrn mit sich, sie wehret der Sünde, und machet das Hertz fromm 2c. Sap. 1, 16. **er meidete das Böse**, das ist, aus Liebe der Tugend hat er an allen bösen Beginnen einen Abscheu getragen, sich für allem Bösen gehütet; daher kunte er auch hernach sagen, mein Gewissen beist mich nicht 2c. Job. 27, 6. und ward dem heiligen Noah und Daniel zugesellet, Ez. 14, 14. *Kunad* Fest-Pred. P. I. p. 84. seq.

Schmeltzer, wozu Jeremias gesetzet war, Jer. 6, 27. vid. Luth. Kgl. Wenn ein Goldschmidt das Silber reinigen will, so thut er Bley darzu, und setzet es in ein Geschirr voller Aschen, künstlich zubereitet, zum Feuer, welches er mit einem Blasebalg aufbläset; denn dergestalt zeucht das Bley und die Aschen an sich, was nicht lauter fein Silber ist, und wird auch etwas von dem unreinen Metall, so darunter ist, vom Feuer verzehret, biß zuletzt das Silber allein bleibet. Aber dir, meinem Propheten, spricht GOtt, gehets viel anders, denn du wendest in der Reinigung meines Volcks alle Mühe und Arbeit vergebens an, als wenn das Silber so böse wäre, daß viel eher der Blasebalg vom Feuer angienge und verbrannt würde, und das Bley verschwinde, denn das Silber rein würde. Denn wie solch böses Silber, das sich nicht reinigen läßt, böse bleibet, ob wohl der Goldschmidt nichts unterläßt, was sein Ammt erfordert: so bleiben die meisten Jüden in ihrer vorigen Boßheit stecken, und lassen sich nichts zur Busse lencken, darum sie auch von GOtt ins Verderben gestossen worden. **Hermann. erkl. Hand-Bibel** h. l. p. 1091. seq.

Schmücket das Fest mit Mayen, biß an die Hörner des Altars, Ps. 118, 27. Wir wollen nicht lange disputiren, ob auch dieser Spruch aus dem Hebr. ins Teutsche recht gebracht sey, und ob es nicht vielmehr solte heissen, **bindet die Opfer mit Stricken, auch an die Hörner des Altars**: oder, **bindet die Lämmer mit Stricken, und bringet sie in grosser Menge zum Opffer in den Tempel**, daß sie von der Pforten biß an den Altar stehen,

wie

wie etliche mit den Rabbinen diesen Text klügeln wollen. Nach Lutheri Dolmetschung soll man das Fest mit Mayen und grünen Bäumen und Blättern biß an die Hörner des Altars binden und schmücken. Denn was haben wir Christen mit den Jüdischen Opffern und Gottesdienst mehr zu thun? wir wissen, sagt Lutherus in seiner Vorrede über den Psalter, daß dieser Psalm von Christo und seinem Reich singet, und die Worte solches v. nach Art der Sprache diesen Sinn geben: Bindet das Fest mit Mayen; darum haben wirs deutlich also gegeben: Schmücket das Fest mit Mayen biß an die Hörner des Altars: Und deutet er diesen Schmuck endlich auf die rechte Glaubens Freude, dadurch wir im Wort und Glauben frölich sind, und GOtt loben und preisen in Christo, welcher unser Altar ist; so, daß wir billig bey der schönen und wohlgegründeten Auslegung Lutheri verbleiben: Denn es war gar nichts neues, so wohl unter den Heyden, als dem Volcke GOttes, daß an hohen Festen die Tempel und Altäre mit allerhand schönen Blumen und Mayen geschmücket wurden. Die Heyden haben solches von den Juden gelernet, welche, an dem Lauber-Hütten-Fest, Hütten von Oel- Hartzbaum- Palm- und Fichten Zweigen gemachet, ihren Gottesdienst darinnen gehalten und sich frölich erzeiget, Neh. 8, 14-16. 1. Macc. 13, 51. 2. Macc. 10, 7. wie denn ausser der Stadt Jerusalem ein Wäldlein gewesen, welches *Moza* genennet worden, dahin das Volck zur Zeit des Lauber- Hütten-Fests gegangen, und daselbst dergleichen Zweige abgebrochen, damit sie die Seiten des Altars gezieret haben. Solches ist nun von den Jüden auf die Griechen, und von denselbigen auf andere Nationen kommen; welche κατασκηνὴ auch in die Kirche des N. T. eingeführet worden, so, daß sie in der ersten Kirchen an ihren Festen nicht nur Lichter angezündet, und brennende Lampen bey dem Eingang ihrer Zusammenkünfften aufgehänget, sondern auch den Boden und Begräbnisse der H. Märtyrer, da sie ihre Versammlungen gehalten, mit Blumen bestreuet; also daß, wie Tertullianus über solch heydnisch Wesen klaget, zwischen der Heyden ihren Festen, und der Christen ihrem äusserlichen Gottesdienst fast kein Unterscheid gewesen. Wir Christen sollen GOtt anders ehren; wir sollen unsere Tempel vielmehr zieren mit den Blumen der Christlichen Tugenden, mit den Lichtern und Lampen des klaren Wortes Gottes, nicht auswendig, sondern inwendig sollen unsere Hertzen leuchten und geschmücket seyn. Weithenmay. Catech. Übung, p. 130. seq.

Schnee bleibt länger auf den Steinen im Felde, wenns vom Libano herab schneyet, und das Regen-Wasser ꝛc. Jer. 18, 14. seq. Nach dem Ebr. lautets: Solt einer um eines Felsen willen, der auf dem Felde ist, den Schnee des Berges Libanon verlassen? d. i. solt einer in der Hitze einen dürren Felsen auf dem Felde (damit die Abgötterey verglichen wird) dem Berg Libano, (damit sich GOtt vergleichet,) vorziehen, da er Schnee und Wasser findet und sich erqvicken kan? Andere erklären es: wird auch der Schnee Libanons vom Felsen meiner Aecker verlassen? Allegiret demnach hier der der HErr eine doppelte Parabel, einmahl vom Schnee, da es heisset: bleibt doch der ꝛc. nehmlich, daß er nicht so bald verschmeltzet, oder von der Sonnen verzehret wird, als die Israeliter ihres GOttes und Gottesdiensts vergessen. Hernach vom Regen-Wasser, da es heisset: das Regenwasser verschießt nicht so etc. Hebr. heißts: Solte man das kalte fremde, fliessende Wasser verlassen? nehmlich in der Hitze. Durch das fremde Wasser wird verstanden das Wasser, das aus andern weit abgelegenen, bergichten Orten durch hole Gänge herab fleußt, und mit Canälen und Röhren geleitet wird, daraus zuletzt in einer Stadt, oder nahe dabey ein frischer kühler, lieblicher Brunn entstehet. Diesen verlassen, und

andere Wasser suchen, wäre gewiß eine grosse Thorheit. Andere legen es anders aus: Sollen auch die Ströhme, die nahe sind, verlassen werden um fremde oder ausländische kalte Wasser, Esa. 28, 21. die unbekannt, ungesund und schädlich sind? Gehet demnach der gantze Verstand dahin, daß das Volck GOttes sehr thörlich handelte, wenn es den wahren GOtt und dessen Dienst verliesse, und zu ihrem eigenen Verderben heydnischer Hülffe und Abgötterey nachlieffe. Darum soll es heisen: Israel vergiß mein nicht; sonst muß GOtt klagen: Israel du bringest dich selbst in Unglück. Weiter sagt der Prophet: Sie räuchern den Göttern, nicht dem wahren GOtt, denn sie doch billich ihr Räuchwerck anzünden solten; sondern der Eitelkeit der Heyden, c. 14, 22. sie vergessen nicht nur meiner aus grausamer Leichtsinnigkeit, sondern opffern auch an meiner statt denen eitlen Götzen: diese haben eben gemacht, daß die Jüden angestossen haben auf ihren Wegen durch Aergerniß: Sie richten Aergernisse an ꝛc. nach dem Hebr. und sie, die falschen Propheten, haben gemacht, daß die Juden haben angestossen auf ihren Wegen durch Aergerniß, da einer den andern durch seine bösen Exempel verführet hat; sie haben angestossen, und nicht fortkommen können auf den Pfaden, die von langer Zeit her gemacht sind, Hebr. auf dem Pfad der Ewigkeit, welche gute Wege ihnen vor Zeiten GOtt gewiesen, Moses erkläret, und ihre frommen Vor-Eltern darinnen gewandelt, d. i. die falschen Propheten haben sie verführet von den rechten, auf die Irrwege böser Lehre, daß sie von dem rechten Gottesdienst abgelassen, und heydnische Abgötter umfasset, ungeachtet ihnen zuvor Moses Wege und Stege richtig gewiesen hatte, Jer. 6, 16. Mal. 2, 8. welche Wege bedeuten so wohl das Alterthum, weil sie von so langer Zeit und Jahren her gewesen, als auch die Ewigkeit (ab ante & retro) denn der Weg des Heils, so hier verstanden wird, ist uns schon in dem ewigen Rathschluß GOttes gebähnet worden, und bleibet in Ewigkeit, wie das Wort des HErrn. Und gehen auf ungebähnten Strassen, sie verlassen den rechten und schlechten Weg der Gebote GOttes und folgen ihren eigenen Gutdüncken, davon sie doch keine Gewißheit noch Trost haben. Oder nach Schmidio: Ein ungebähnter Weg kan uns nicht leiten und führen, ohne Anstoß und Fallen, zum ewigen Leben, (so doch unser Ziel ist nach der Gnade GOttes, und derselben Wohlthaten,) und wenn er auch gleich von der gantzen Welt betreten und eben gemacht würde. Denn der Weg falscher Religion und Laster ist zwar der allerbreiteste, und wird von den meisten betreten; iedennoch aber stossen alle an dessen Steinen an, und gehen unter, wenn sie des heilsamen Weges GOttes fehlen, und nicht darauf kommen. Erkl. der Buß-T. A. 1703.

Schön wie der Mond, auserwehlt wie die Sonne, Cant. 6, 9. *Lebanah*, der Mond, wird von der weissen Farbe und hellen Scheine also benennet. Wenn Ehre und Glück verheissen wird, saget GOtt, deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verliehren, Esa. 60, 20. und des Monden Schein wird seyn wie der Sonnen Schein, ꝛc. c. 30, 26. wenn aber Trübsal gedräuet wird, heißts, Sonn und Mond werden verfinstern, ꝛc. Joel. 3, 15. Ez. 32, 7. 8. Hier wird demnach der Braut herrlicher Stand andern zur Verwunderung fürgestellet, wie gesaget wird: Und dein Ruhm erschall unter den Heyden deiner Schöne halben, welche gantz vollkommen war, durch den Schmuck, so ich an dich gehänget hatte ꝛc. Ez. 16, 14. Auserwehlt wie die Sonne, oder rein, klar; im Griech. stehet auserwehlt, wie v. 8. Christus selbst ist die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. das Weib (seine Braut) ist mit der Sonnen bekleidet, Apoc. 12, 1. denn durch den Glauben hat sie Christum angezogen, Gal. 3, 27. durch dessen zugerechnete Gerechtigkeit wird sie von ihren

Sünden

Sünden gereiniget und herrlich gemachet. Hier können wir die Staffeln ihrer Gaben mercken: Ihr erstes Licht ist gleich der Morgenröthe, oder anbrechenden Tage: Ihre andere Schönheit gleich dem Monden: Ihre dritte Stuffe gleichet der Sonnen selbst im Glantze; so wird auch gesaget, der gerechten Pfad gläntzet ꝛc. Prov. 4, 18. **Aimsworth.** h. l. p. 180. seq.

Schonen will ich ihr, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet, Mal. 3, 17. Hebr. ich schone ihrer, ich brauche lauter Glimpff und Gütigkeit gegen sie; er züchtiget wohl, aber er giebet den Gezüchtigten dem Tod nicht, Ps. 118, 18. und beschreibet dieses Wort alle Lindigkeit, damit GOtt die Seinen richtet, Sap. 12, 18. es drücket aus die Liebe, die den Zorn aufhält, daß er nicht alle ergehe, Ez. 20, 8. und obgleich Saul nicht recht that, da er des Agags schonete, 1. Sam. 15, 9. dennoch finden wir darinnen eine Anleitung, GOttes Hertz zu erkennen; er nimmt nicht das Leben weg, sondern bedenckt sich, 2. Sam. 14, 14. er machts, wie ein Hauß-Vater mit seinem Schäflein, das er zur Lust ernehret, das schlachtet er nicht, eines andern Begierde zu stillen, 2. Sam. 12, 4. sondern ob er es gleich Saltz und dürr Futter genüssen lässet, so legt ers doch auch in seinen Schooß. Ja weil die Frommen eine Speise sind, die GOtt angenehm ist, so behält er sie lange Zeit in seinem Munde und sauget den Safft mit gelinden Bissen aus derselben; zu welchem Gleichniß Hiob, c. 20, 13. Anleitung giebet; da er hingegen die Gottlosen aus seinem Munde speyet, Apoc. 3, 16. Kömmt es auch dahin, daß der HErr seine Zorn-Gerichte ergehen lässet, so vergisset er seiner Freunde nicht, Gen. 19, 22. Exod. 10, 21. 23. c. 11, 7. Damit es aber desto nachdrücklicher in die Augen falle, so brauchet GOtt ein besonderes Gleichniß: **wie ein Mann seines Sohnes schonet.** Das gütige Vater-Hertz GOttes lässet sich gar gerne in einem Vater-Hertz auf Erden erkennen: Wie sich ein Vater über Kinder ꝛc. Ps. 103, 13. auch darinnen wird die Aehnligkeit offenbahr, wenn wir die Vorsorge GOttes unter dem Creutz der Seinen betrachten. Ein Vater schonet seines Sohnes, wenn er ihm keine grössere Last aufbürdet, als er tragen kan; und GOtt lässet uns nicht versucht werden über ꝛc. 1. Cor. 10, 13. der Vater schonet des Sohnes, wenn er ihm ie zu weilen eine Ruhe vergönnet; und daran preiset auch GOtt seine Liebe, Ps. 68, 10. wenn er seine Hand selbst mit unter die Last stecket und tragen hilfft, welches der Ruhm GOttes von Alters her ist, v. 20. der Vater schont seines Sohns, wenn er ihm ein Labsal reichet; und das thut auch GOtt, er erquicket seine Kinder mit Blumen ꝛc. Cant. 2, 5. Spricht ein Vater seinem Sohn einen Muth ein, du arbeitest dir zum besten, du solt ein Erbe seyn aller meiner Güter: so erfrischet auch der Leidenden Hertzen auf solche Weise GOtt, und das ist eine Art seiner Schonung, damit nicht, wenn der äusserliche Mensch verweset, auch der inwendige matt werde und verzage, Jer. 31, 16. 2. Tim. 2, 12. So aber erbeut sich GOtt nur seinen rechten Kindern, Ebr. 12, 7. drum heist es hier **ein Sohn, der dem Vater dienet.** Bastarte mögen unter der Last erliegen, sind sie doch ohne dem nur ein Schand-Flecken seines Hauses. **Müller.** Erklär. der Buß-T. Ao. 1716.

Schreibe das Gesicht, und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber ꝛc. Hab. 2, 2. 3. Wir haben einen zwiefachen **Grund** unsers Heyls; einen **schrifftlichen**, d. i. ein solcher, worauf die Lehre von unserm Heyl und Glauben beruhet, die H. Schrifft, der Grund der Apostel und Propheten, Eph. 2, 20. und einen **persönlichen**, d. i. ein solcher, auf welchem die Erwerbung unsers Heyls beruhet, und der ist Christus mit seinem Verdienst, 1. Cor. 3, 11. Wenn nun hier zu schreiben befohlen wird, so sehen wir, wie GOtt sein Wort nicht mündlich, sondern schrifftlich hat wollen fortgepflantzet wissen, damit die Menschen einen recht

gewissen Grund haben möchten. Denn bey mündlichen Erzehlungen kan leicht etwas davon, oder etwas darzu kommen, wodurch eine Sache nur zweiffelhafft gemacht wird. Aber schwartz auf weiß entscheidet die Leute, und der klare Buchstabe einer Schrifft kan nicht trügen. Das Gesichte aber, welches der Prophet schrifftlich verfassen sollen, sind die folgenden Worte: **Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden, &c.** diß hat er nun, wie auch Esaias, c. 30, 8. thun muste, auf eine Tafel leserlich und mit grossen deütlichen Buchstaben geschrieben, und es etwa beym Eingange des Tempels, oder an seinem Hause aufgehangen. Ob aber diese Tafel von einem Burbäumern Bredte gewesen, wie in der Griech. Bibel stehet, und welche Art bey den Römern sonderlich im Brauche war, das lässet man dahin gestellet seyn. Wenn es nun heisset: **daß es lesen könne, wer vorüber läufft**; so hat solches iederman nicht nur thun dürffen, sondern auch thun sollen, wie wirs auch so mit der H. Schrifft halten, die nicht bloß die Geistlichen, sondern auch die Layen dürffen und sollen lesen. **Die Weissagung, die noch erfüllet werden soll**, ist nichts anders, als die Schrifften Mosis und der Propheten, welche vor ihm gewesen waren, worauf GOtt sein Volck ließ weisen, Esa. 8, 20. wie denn auch Daniel, ungeachtet er mit dem Geiste GOttes erfüllet war, so wohl gegen sich selbst, als gegen GOtt sich auf die H. Schrifft bezog, Dan. 9, 2. 11. 13. Sonderlich will Habacuc das Evangelische Wort verstehen, deñ ob wohl viel Weissagungen in der H. Schrifft sind; iedoch was von Christo im A. Test. geprediget worden, das heist die Weissagung κατ' ἐξοχήν, in der höchsten Vortrefflichkeit, weil sie alle andere Weissagungen übertrifft, und um ihrent willen die gantze H. Schrifft von GOtt gegeben worden ist. Es ist ein unnütz und heilloses Geschwätze, wenn Grotius diese Weissagung deutet auf die Erlösung aus der Babylon. Gefängnis, da Cyrus die Jüden wieder frey lassen würde; oder da Corn. a Lapide es auf die Zerstörung Babels, und erst Vorbildsweise auf die Zerstörung des Reichs des Teuffels ziehen will. Salomo van Til wundert sich hierbey nicht unbillig, daß zum theil Ausleger bey den deutlichsten Weissagungen von Christo und seinem Reiche auf so gar fremde und ungegründete Erklärungen verfallen; auch muß man sich recht darüber ärgern, daß, wenn der H. Geist selbst im N. T. den Schlüssel zum richtigen Verstande eines Prophetischen Spruchs giebet, man gleichwohl seltsame und verkehrte Glossen aus eigenem Dünckel machet. Wenn Paulus unsern Propheten zu dreyen mahlen anführet, so thut ers ja ausdrücklich, da er von Christo und seiner Evangelischen Gnade handelt, daher kan es auch der Prophet unmöglich in anderm Verstande geprediget haben. Selbst viele der alten Rabbinen verstehen es von dem Meßia, vid. Calov. & Coccej. h. l. es lässet sich auch aus dem Text selbst erkennen, denn es heisset: die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, die Erfüllung war noch zukünfftig, welches nicht konte von Gesetz gesprochen werden, denn dieses war schon da, zur immerwährenden Regul und Richtschnur des Lebens, und solte künfftig nichts mehr darzu kommen; dannenhero muß er nothwendig die Evangelischen Weissagungen in Mose und den Propheten meynen, welche verkündigten, daß künfftig der Meßias als der Heyland sich einstellen würde, nicht mit einer neuen Gesetz-Predigt, sondern mit der Predigt des Evangelii voll lauter Gnade GOttes, Trost und Seligkeit. Hier fragt sichs: wo denn der Prophet von dem persönlichen Grunde des Heyls, von Christo selbst, rede? wir können sprechen, solcher sey in der Weissagung mit eingeschlossen, weil sie Christum zu ihrem Hauptzweck habe. Allein er selbst wird vorgestellet in diesen Worten: **und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihr, sie**

wird ꝛc. Wir meistern Lutherum keinesweges in seiner Uebersetzung, welcher dieses alles noch auf die Weissagung ziehet, und damit verknüpffet, wie es auch Marckius h. l. thut. Dem Haupt-Verstande nach läufft's doch auf eines hinaus, und gehet alles auf Christum, es sey nun, daß man auf die Weissagungen von ihm, oder auf seine Person selbst, sehe. Jedoch dünckt mich, daß es dem Ebr. Text näher komme, so man das letztere erwehlet, und solche Worte annimmet, als eine Beschreibung der Person JEsu. Er will sprechen: Die Weissagung von dem Meßia wird erfüllet werden zu der bestimmten Zeit, Gen. 49, 10. Dan. 9, 24. 25. Gal. 4, 4. alsdenn und in den letzten Tagen, da das A. Test. ein Ende hat, und das N. angehet, Esa. 2, 1. Jer. 31, 31. wird der Meßias, als der Prediger der Gerechtigkeit, der treue und wahrhaffte Zeuge, der das Evangelium selber ausruffen wird, Esa. 63, 1. Apoc. 3, 14. Eph. 2, 17. da seyn; er wird nicht lügen, und wird kein Betrug in seinem Munde seyn, sondern voller Gnade und Wahrheit wird er Worte des ewigen Lebens reden, 1. Pet. 2, 22. Joh. 1, 14. 17. c. 6, 68. Ob sichs aber noch eine Zeitlang mit seiner Ankunfft verziehen möchte, so tröste dich inzwischen seiner im Glauben, und warte auf den Trost Israels in ungezweiffelter Hoffnung, Luc. 2, 25. Ebr. 11, 13. er, als der da kommen soll, wird gewiß kommen, und nicht aussen bleiben, Matth. 11, 3. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. II. p. 417. seq.

Schrifft-Auslegung geschicht auf mancherley Art und Weise. Die 1.) und vielleicht die älteste Art, ist die Paraphrasis, da man den Text mit andern Worten, iedoch etwas weitläufftiger, giebet, und das jenige, so zum völligen Verstande dienlich, mit einrücket: wobey am allermützlichsten ist, wenn annoch die Ursachen, warum man also und nicht anders im Auslegen verfahren, hinzu gethan werden. 2.) sind die Scholien, oder kurtze Anmerckungen, so an dem Rand, oder unter den Text gesetzet werden, und dienen zur Erläuterung einiger Oerter, so eine Schwürigkeit mit sich zu führen scheinen. 3.) sind die Glossæ, oder Auslegungen der schweren im Text sich befindlichen Wörter, so am Rande oder darunter zu finden. 4.) Art machen die denen Vätern der ersten Kirchen gar gewöhnliche Homilien oder Reden an das Volck, in welchen denen Zuhörern der Verstand des Textes beygebracht, und sie darnach auf eine mystische oder moralische Anwendung geführet worden. Die 5.) giebt völlige Commentarios, welche eine weitläufftige Auslegung, so mit allem Fleiß angestellet, bey sich finden lassen, und bleiben deren einige bloß bey dem Text, etliche den meisten Theil, einige gar wenig, und gehen dagegen auf einen verblümten Verstand, oder sonst auf eine erbauliche Anwendung. Die 6.) führet den Nahmen einer Catenæ, oder Ketten, weil sie aus vielen Stücken unterschiedlicher Autorum bestehet, und gleichsam wie Glieder an einer Ketten zusammen gefüget ist, oder doch seyn solte. Die 7.) sind **Fragen und Antworten**, durch welche die wichtigsten und schwersten Oerter können erläutert werden. Die 8.) ist bemühet in sonderlichen Handlungen über gewisse Stellen und Materien der H. Schrifft, als z. E. über die sechs Tagewercke, oder die Erschaffung aller Dinge, vom Fasten, von Wucher und dergleichen. Die 9.) Art kan seyn, wenn man die Beschreibung der Länder und Oerter, wie auch die Zeiten, Sitten und Gebräuche und dergleichen Stücke mehr, derer in H. Schrifft gedacht wird, zusammen ziehet, und absonderlich vorträget, weil sie zu dem völligen Verstand der Schrifft erfordert werden. Die 10.) möchte seyn eine allegorische, mystische und bißweilen gar cabalistische Manier, da man einen verborgenen Verstand nicht so wohl heraus zu ziehen, als hinein zubringen trachtet, wodurch aber zu dem wahren Verstande des Textes nichts beygetragen wird. Die 11) ist dogmatisch, welche den Leser nicht so

wohl

wohl auf die Auslegung des Textes, als auf gewisse Lehr-Stücke führet, und entweder der gantze Wissenschafften daraus vorträget, oder doch gewisse Theologische, allerhand Philosophische, ja gar auch Chymische und Alchymische Fragen abhandelt. Die 12) sind bloß moralische Auslegungen, da man sich um die Erklärung des Textes gar nicht, oder gar wenig bekümmert, hingegen mit allegorischen und mystischen Verstande umgehet, oder also bald auf die moralia gehet, dieselbe gebührend auszuführen. Die 13.) bleibet schlechterdings bey dem Buchstaben, und bemühet sich, den wahren Verstand der Worte, so entweder unmittelbar, oder mittelbar zu haben, vorzutragen. Die letzte verbindet die zwey vorhergehenden Arten zusammen und suchet erstlich ohne Weitläufftigkeit den nöthigen Wort-Verstand, darnach aber die nützliche Erbauung, durch Ausziehung allerhand guter Lehren zu Erlangung der Tugend, und Meidung der Laster. Ob nun wohl eine iede derer angeführten Arten nach dem Absehen ihrer Urheber einen besondern Nutzen hat, so wird doch iederman gerne gestehen, daß diejenige Auslegungen, welche dem Leser nach dem Buchstaben die Meynung des H. Geistes vorstellen, und darauf so fort demselben zu seiner Erbauung angenehme Anweisung geben, vor andern den Vorzug behalten werden. Denn durch diese Art kan man bey den grössesten Hauffen so wohl in öffentlichen Predigten, als auch bey privat-Betrachtungen den meisten Nutzen schaffen. Dieses Absehen hatte ehedessen Chrysostomus in allen seinen Predigten, da er den Text seiner Gemeine deutlich vorgetragen, dabey zum öfftern kurtze reflexiones gegeben, und endlich ein Hauptmorale anzehänget, seine Zuhörer dadurch im Christlichen Leben und Wandel zu erbauen. Welche Lehr-Art viele nach der Zeit als ein Muster und Ausbund Biblischer Betrachtungen sich vorgestellet, und ihre geistliche Arbeit darnach eingerichtet haben. Arnald. u. Sacy Ausleg. der vier Evang. Præf. p. 2. seq.

Schrifftlich zu ermahnen, Ep. Jud. v. 3.

Die Apostel hatten gewisse Männer und Lehrer um sich, die sie in den Gemeinen umher sandten, Kirchen-Visitation zu halten, die eingerissenen Mißbräuche abzuschaffen, und die Gläubigen in der reinen Lehre zu stärcken. So hätte sich Judas solches Dienstes auch gebrauchen, und durch seine Mit Arbeiter am Wort die Christen hin und her mündlich ermahnen lassen können. Aber er thuts schrifftlich, und lässet gleichsam circulares umher gehen. Diß zeugte nicht nur von seinem Ernst und der Sachen Nothwendigkeit; sondern die Ermahnung war auch desto nachdrücklicher, und kunte mehr Frucht schaffen. Mündliche Worte lassen sich bald vergessen; aber schrifftliche Urkunden kan man bedächtiger anwenden, besser ins Gedächtniß schreiben, sie desto öffter lesen, und auch den Nachkommen hinterlassen, sich ebenfalls darnach zu achten. Und da vermuthlich Judä Abschied bald verhanden war, wolte er, daß sie auch nach seinem Tode die treuen Ermahnungen nicht in Vergessenheit stellen möchten, eben wie Petrus, 2. Pet. 1, 15. Die Papisten sind sehr übel damit zu frieden, daß wir GOttes Wort schrifftlich haben; sind auch so unverschämt, daß sie vorgeben, es wäre den Aposteln nicht befohlen worden zu schreiben, sondern zu predigen. Man kan leicht mercken, warum sie so reden? damit sie nehmlich Menschenlehre vor GOttes Wahrheit, und des Pabsts Betrügerey vor Göttliche Geheimnüsse verkauffen könten. Aber GOtt sey tausend Danck, daß er uns seinen Willen schrifftlich zu erkennen gegeben! was vor Irrthümer hat Belial nicht ausgeheckt, da wir die H. Schrifft haben; was würde erst geschehen, wenn wir den göttlichen Willen nur in mündlichen traditionen hätten? wie viel tausend Phantasten und Schwindelgeister, Lügner und Bösewichter würden kommen und sagen, das Wort des HErrn wäre zu ihnen geschehen? Ist also dieses, als eine Wohlthat der Güte GOttes, zu preisen, daß Judas die so nöthige Ermahnung

nung in Schrifften abgefasset. Neum. heil. Wochen-Arbeit, P.III.p.956.seq.

Schutz des Armen ist der HErr, ein ꝛc. Ps. 9, 10. Im Ebr. stehet ein Wort, welches eigentlich heisset, ein hoher Ort, ein erhaben vest Schloß, mit Mauer und Wall umgeben, und wohl befestiget. Die Griech. Bibel giebet es mit einem Wort, das eine Zuflucht oder Freyung bedeutet, und wird also angezeiget, wie arme und verlassene zu GOtt eine solche Zuflucht können haben, wie sie bey ihm wider ihre Feinde einen solchen Schutz finden, da sie besser verwahret, als in dem festesten Schloß, und in der sichersten Freyung; denn er will eine feurige Mauer um sie her seyn, und sich bey ihnen herrlich erzeigen, Zach. 2, 5. **Ein Schutz in der Noth**; nach dem Ebr. ein Schutz zu den Zeiten, oder zur rechten Zeit in der Noth, da es wegen grosser Bangigkeit und Gefahr zum höchsten nöthig ist, und keine Creatur helffen kan; **zur Zeit der Angst**, wie es Lutherus das erste mahl übersetzet; **zur Zeit der Beschwerung**, wie es die Chald. Bibel gegeben. Woraus zu ersehen, daß sich GOttes Schutz gemeiniglich nicht eher lasse sehen, denn zu rechter Zeit, zur Zeit der äussersten Noth; mit welchen Worten die Ungedultigen gestraffet, und wir alle getröstet werden, vid. Luth. Tom. 2. Alt. fol. 681. **Weihenmay. David.** Schatzk. p. 101. seq.

Schwamm das Eisen, 2. Reg. 6, 6. Da sonst das schwere Eisen seinem centro zufället, so muß es hier wider seine Natur sich in die Höhe begeben, und schwimmen. Im Ebr. stehet *Vajazeph*, natare fecit, er hat das Eisen schwimmend gemacht, von *Zuph*, da das Wasser übergehet, Thr. 3, 54. Was das vor ein Holtz gewesen, damit der Prophet nach dem Eisen gestossen, kan man nicht wissen, denn das Ebr. *ez* bedeutet alles, auch gemein Holtz. Daß es etwan ein sympathetisches Holtz solle gewesen seyn, oder eine verborgene Krafft und Beschaffenheit gehabt haben, ist nicht zu beweisen, es war ein gemein Holtz, der Prophet schnitte oder hauete es abe, wo er es am nechsten bekommen kunte. Warum er aber ein Holtz genommen, hätte er es nicht so herauf bringen können? so sagen einige, er habe hiermit wollen weisen, daß diejenigen sehr irren, die nichts thun, oder arbeiten wollen, sondern dencken alles bloß von GOtt zu erbitten; am besten aber ist, man sagt, wo man Mittel haben kan, soll man sie brauchen, so thue GOtt auch das seinige, ob gleich sonst GOtt ohne Mittel etwas thun könne. Die Art und Weise aber, wie Elisa das Eisen in die Höhe gebracht habe, sind vielerley unnütze Meynungen: Etliche sagen bey dem Polo, er habe dem Eisen die Schwere genommen, so, daß es leichte habe seyn müssen; oder, das Eisen sey von den Engeln getragen worden, daß es nicht habe untersincken können. Andere meynen, so bald die Bewegung des Wassers vom Elisa geschehen, so habe GOtt dem Eisen die Schwere benommen, so, daß das Eisen in die Höhe, wie der leichte Sand, schwimmen können; aber alles vergebens, und mögen gleich alle Physici ihre Grillen zusammen nehmen, so werden sie dennoch nichts aufbringen können, diese Sache natürlich zu machen. Olearius spricht: wer die Natur ändern kan, der ist ein HErr der Natur, Act. 17. und der Schöpffer der erschaffenen Natur, welcher von allen natürlichen Dingen, als der Werckmeister von seinem Wercke, als der Brunnqvell von seinem Bächlein, als das Meer von seinem Tröpflein unterschieden bleibet, 1. Cor. 11, 14. Rom. 11, 21. 2. Pet. 2, 12. Jac. 3, 7. ja, als der allmächtige Regent von den ohnmächtigen Creaturen, und der HErr der Sonnen, Jos. 10, 12. dessen ordentliche Gewalt in allen Dingen zu verspüren, Rom. 1. welcher dieses principium internum, die innerliche anerschaffene ordentliche Beschaffenheit allen seinen Creaturen gegeben hat, so, daß ein ieder natürlicher Leib sein Wesen, seine Eigenschafften und seine Verrichtung hat, etwas gewisses nach seiner Art zu thun oder zu leiden. Also ist zwar die

Natur des Eisens, daß es schwer sey. Hier aber muß es nicht untersincken, sondern schwimmen auf GOttes Befehl, (gleichwie das Feuer nicht brennen, Dan. 3. die reissenden Löwen den Daniel nicht zerreissen, c. 6. und das fliessende Wasser nicht fliessen, sondern stehen muste, als eine Mauer, Exod. 14. Jos. 3, 16.) daraus man den lebendigen GOtt erkennet, über die Natur, aber nicht wider die Natur, welche dadurch keinesweges zerstöret, sondern wunderbarer, ausserordentlicher weise regieret ward. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 970. seq.

Schwartz bin ich, aber gar lieblich, Cant. 1, 5. Die Schwärtze bedeutet Trübsal, wie Hiob klaget, seine Haut über ihm sey schwartz worden ꝛc. Job. 30, 30. und Jeremias, daß der Nazaräer Gestalt für Schwärtze dunckel worden, Thr. 4, 8. Im nachfolgenden v. meldet die Kirche, daß sie daher schwartz worden, weil sie die Sonne verbrennet; und Christus erkläret die Hitze der Sonnen durch Trübsal und Verfolgung, welche sich um des Wortes willen erheben, Matth. 13, 6, 20. 21. Es kan auch neben bey anzeigen, wie sie so schwartz wegen der Sünde sey, weil sie nachläßig gewesen, wie sie v. 6. bekennet; und beydes zusammen gefasset kan die Schwärtze ihre Traurigkeit über gegenwärtiges Elend bedeuten; denn die schwartze Farbe kömmt den Traurenden zu, Jer. 8, 21. Hiedurch hat die Kirche Theil an dem Leiden Christi, über welchem sich viel ärgerten, weil seine Gestalt heßlicher war, ꝛc. Esa. 53, 14. **Aber gar lieblich.** Die beyden Wörter werden einander also entgegen gesetzet: wiewohl ich schwartz bin, so bin ich doch auch lieblich. *Nâvah* bedeutet zierlich, schön, und das, wornach man ein Verlangen trägt. Die Griech. version übersetzet es, gut oder fein, u. v. 10. schön; wird Esa. 52, 7. u. Rom. 10, 15. lieblich erkläret. Diese Schönheit oder Lieblichkeit ist so wohl in ihrem Gesichte zu sehen, als in ihrer Rede, wie c. 2, 14. c. 4, 3. angezeiget wird. Die Schwärtze bestehet in der Farbe und an der Haut; die Schönheit aber in den Gliedern, Lineamenten und proportion des Leibes, welche die Kirche durch ihre Erschaffung oder neue Geburt empfangen, indem sie GOttes Werck ist ꝛc. Eph. 2, 10. sie war demnach schwartz in sich selbst, aber lieblich in Christo, denn GOttes Krafft ist in den Schwachen mächtig, ꝛc. 2. Cor. 12, 9. 10. it. c. 4, 8. 10. Aimsworth h. l. p. 19. seq.

Schweben will ich dich lassen über die Höhen auf Erden ꝛc. Esa. 58, 14. Ist eine Redens-Art, so beydes den Worten, als dem Verstande nach, aus dem Abschieds-Liede Mosis entlehnet ist, denn wenn er seinem Volck die zukünfftigen Wohlthaten Gottes, als bereits geschehen, zu Gemüthe führen will, da er sie in das, gegen andere Königreiche zu rechnen, hohe Land Canaan führen, und daselbst mit allen Uberfluß an irdischen Gütern versehen würde, so ruffet er darüber aus: **Er ließ ihn hoch fahren auf Erden,** ꝛc. Deut. 32, 13. 14. und daß auf einen dergleichen vortrefflichen Vorrath des leiblichen Segens in den Worten Esaiä gesehen werde, haben auch die LXX. davor gehalten. GOtt hat zum öfftern denen Israeliten die Verheissung leiblichen Segens gegeben, Deut. 28, 3. Ps. 81, 14. 17. so verheisset er auch hier, daß er die, so seinem Befehl von dem Sabbath nachleben, wolle über die Höhen auf Erden schweben lassen. Und hierbey soll es nicht bleiben, sondern GOtt will sie auch **mit ewigen Gütern** erqvicken, und sie speisen **mit dem Erbe ihres Vaters Jacob,** worunter denn nicht ein leiblich Erbe verstanden wird, welches dieser Ertz-Vater von seinem Bruder Esau zugleich mit der ersten Geburt erkaufft hatte, und hernach durch den Segen Isaacs bestätigen ließ, Gen. 25, 27, sondern das unvergängliche, unbefleckte, unverwelckliche Erbe ꝛc. 1. Pet. 1, 4. damit will der HErr seine Gläubigen speisen, nach der in H. Schrifft gewöhnlichen Abbildung

bildung zukünfftiger Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll offenbaret werden, die unter der Vorstellung einer mit kostbaren Trachten reichlich besetzten Tafel geschicht, an welche viele von Morgen und Abend kommen ꝛc. Matth. 8, 11. Esa. 66, 23. *Kunad.* Catech. Christen-Schm. P. I. p. 163. seq.

Schwefel und Feuer ließ der HErr regnen von dem HErrn, Gen. 19, 24. Hieraus hat gar recht das Concilium Syrmiense, wie es Socrates Hist. Eccles. anführet, wie andere der Väter, geschlossen, daß ein göttlich Wesen, und in demselben drey unterschiedene Personen sind. **Der HErr**, das war der Sohn GOttes, so mit Abraham geredet hatte; **vom HErrn**, d. i. von GOtt dem Vater. Es wollen zwar etliche Widerwärtige einwenden, als wenn der Vater allein dieses Werck gethan, und beruffen sich auf Amos 4, 11. Ich kehrte etliche unter euch um, wie GOtt Sodom und Gomorra umkehret, vid. Jer. 50, 40. 2. Pet. 2, 6. das thut aber nichts, masen klar ist, daß dem Sohne GOttes von dem Vater das Gerichte über Sodom übergeben worden, und also der wahre GOtt eines Wesens und dreyer Personen diese schreckliche Straffe ergehen lassen. Und wenn auch gleich die Engel sagen v. 13. GOtt hat uns gesandt, diese Städte zu verderben, so sind sie doch nur Werckzeuge gewesen, die GOtt gebrauchet, diese Straffe anzukündigen und zuwege zu bringen. Es regnete aber Schwefel, *gaphrith*, Pech, wie das Wort Gen. 6, 14. stehet, daß Noah habe den Kasten müssen mit Pech verlassen; war eine solche Materie, die leicht brannte, und mit keinem Wasser konte gelöschet werden, wird Ps. 11, 6. auch Schwefel gedolmetschet; und Esa. 30, 33. heist das Wort ein Schwefel-Strohm. Die LXX. haben es gegeben Θεῖον, welches was Göttliches heisset, und bedeutet, daß GOtt sein Blitz- und Donner-Feuer dazu gebrauchet habe, divinitus accensum, von GOtt angezündet; wie denn auch im N. T. allemahl, wo Schwefel stehet, das Wort Θεῖον zu finden, wie Luc. 17, 19. da von dieser Historie gehandelt wird. Geierus schreibet: Allem Ansehen nach hat sich ein erschrecklich Gewitter mit grausamen Blitz und Donnerschlägen erhoben, da an statt der Wassertropffen lauter feurige Schwefel-Klumpen herab gefallen sind, welche die Häuser angezündet, und darauf in kurtzer Weile alles in voller Glut gestanden hat. Ja es ist bey diesem Zorn-Feuer von oben nicht verblieben, sondern weil alle dieselbige Gegend in eine lautere See, oder in das todte Meer, ist verwandelt worden, kan es fast nicht anders seyn, es wird zugleich ein Erdbeben von unten mit entstanden seyn, da der Boden gar schrecklich sich erschüttert, und alles unterste zu öberst wird gekehret haben, so, daß an statt der versunckenen Städte allenthalben Wasser herfür gedrungen, und solchen Platz eingenommen, wie auch noch biß auf den heutigen Tag solche See zu sehen ist. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 1121. seq.

Schweige doch nicht also, GOtt, und sey doch ꝛc. Ps. 83, 2. Die LXX. ingleichen die Latein. Bibel haben es gegeben: **GOtt! wer ist dir gleich?** eben, wie es auch der Syrus, Arabs und Æthyops, aber allerseits wider den Grund-T. übersetzet haben; sintemahl das Hebr. Wort **nicht von gleich seyn** herstammet, sondern von dem Wort **stille seyn**, wie es auch gelesen wird Esa. 62, 6. und will Assaph sagen: Ach GOtt, du siehest ja die unmenschliche Grausamkeit, welche unsere Feinde wider dein Volck ausüben; schiebe doch nicht länger deine Rache wider sie auf, Ps. 35, 22. 23. Ps. 50, 3. 4. Ps. 109, 1. Esa. 42, 14. Ps. 68, 31. **Und sey doch nicht so stille**, ist eben das mit dem vorhergehenden, daß GOtt einmahl solle aufwachen, und den Feinden wehren; denn das ist eifriger Beter ihr Gebrauch, daß sie einerley mit vielen Worten bitten, um GOttes Hertz zu brechen, wie David auch gethan, Ps. 17, 1. seq. Zum Unterscheid

des vorigen könten wirs also geben: HErr! du wollest dich doch nicht erweisen, als ob du gantz taub wärest, und hörtest nichts; du hast ja das Ohr gepflantzet, wie solltest du dann nicht hören? Ps. 94, 9. GOtt! Halte doch nicht so inne; d. i. sitze doch nicht so stille, sondern erscheine doch einmahl mit deiner Errettung; woraus erhellet, daß dem Volck wolle beschwerlich fallen, GOttes Gedult und Langmuth gegen ihre Feinde, und darum so wecken sie ihn auf, daß er nicht sich als neutral erweise. **Weihenmay. David. Schatzk.** p. 1032. seq.

Schweren, offt und vergeblich, Syr. 23, 13-15. **Wer offt schweret, der sündiget offt, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben** ꝛc. Der Schwerer wird von Syrach ἀνὴρ, ein **Mann** genennet; damit aber die Weiber nicht meynen möchten, es wäre das Schweren allein den Männern, nicht aber den Weibern verboten, so hat Lutherus das Wort ἀνὴρ indefinite **wer** gegeben: **Wer offt schweret,** er sey männlich oder weiblichen Geschlechts, **der sündiget offt;** **Schweren,** ὅρκος, heist hier eigentlich so viel, als etwas theuer und hoch geloben, bey Verschertzung GOttes Huld und Gnade betheuren, das, was man mit dem Munde rede, das befinde sich also in der That, und die Worte stimeten mit dem Hertzen überein; ja es sey in dem Schwur so zu reden das Hertz selber begriffen, es sey kein Betrug noch Falschheit dahinden ꝛc. welches alles, wenn es von rechtmäßigen Personen, die solchen Eyd erfordern und auch leisten, in wichtigen Ursachen, zu rechter Zeit und Ort, zur Ehre GOttes, und Wohlfahrt des Nechsten geschiehet, so ist solches Schweren nicht nur nicht unrecht, sondern auch ein Theil des Gottesdienstes und dessen Ehre, wie 2. Macc. 14, 32. it. Ebr. 6, 16. Allein von solchen gebührlichen redet hier Syrach nicht; sondern von dem lüderlichen, vergeblichen und unrechtmäßigen Schweren, wie Matth. 14, 7. c. 26, 72. **Wer nun solcher gestalt offt schweret, der sündiget offt,** πληθύνεται ἀνομίαν, **der wird mit Sünde und Ungerechtigkeit gleichsam angefüllet, und das Sünden Maaß gleichsam voll gemacht;** nicht anders, als etwa ein Korn-Maaß, ie mehr Getreydte darein geschüttet wird, ie mehr es vollgemacht wird, Matth. 23, 32. it. Luc. 3, 5. Joh. 12, 3. also wird auch das göttliche Zorn-Maaß vollgemacht auf den Tag des Zorns, ꝛc. Rom. 2, 5. **Schweret er und verstehets nicht, so sündiget er gleichwohl:** er wird gleichsam von seinen Sinnen und Gedancken überrascht, übereilet; er schweret unversehens und ohne Bedacht, es entfähret ihm ein und anderer Schwur in Sachen, die er nicht erwogen; der Zorn fliesset als ein Strohm, er schweret und es gereuet ihm doch bald; wie dann einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe ers bedenckt, ehe ers innen wird; so verschuldiget er sich doch, Lev. 5, 4. die Sünde bleibet doch über ihm, **er sündiget gleichwohl,** er kan sich nicht aus der Schlinge ziehen, noch sich selber für unschuldig halten. **Verstehet ers aber und verachtets, so sündiget er zwiefältig,** spricht Syrach; weiß er, das Schweren Unrecht und Sünde, er schweret aber fürsetzlich, mit Bedacht und guten Wissen; verachtets aber und wills für keine Sünde halten, der sündiget zwiefältig, gedoppelt, und ist dannenhero auch gedoppelter Straffe würdig, wie Luc. 12, 47. **Schweret er aber vergebens, so ist er dennoch nicht ohne Sünde;** hier gebraucht Syrach bey dem Wort schweren ein anderes, als er zuvor gebraucht: nehmlich das Wörtlein ὄμοσεν, das gleicher gestalt von rechtmäßigen und unrechtmäßigen Schweren in H. Schrifft gelesen wird; von rechtmäßigen: Ebr. 4, 3. Act 2, 30. ꝛc. von unrechten aber: Marc. 14, 72. Matth. 23. 16. 21. c. 5, 34. Jac. 5, 12. Hos. 10, 4. und von solchem vergeblichen schweren redet auch hier Syrach; daß wer vergeblich schwere, sey dennoch nicht ohne Sünde, ἀ δικαιωθήσεται, er könne sich nicht rechtfertigen, daß er sich nicht wider GOttes

tes Gebot solte versündiget haben, denn das lasterhaffte Schweren ist eine grosse und schwere Sünde, daher sagt auch Syrach: **Die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben, sein Hauß wird hart gestraffet werden.** Giebt damit zu erkennen, daß der lasterhaffte Schwerer nicht so wohl für seine eigene Person, als auch an seinem gantzen Haußwesen Straffe leiden werde; gebraucht in seiner Sprache das Wörtlein μάστιξ, wodurch bedeutet wird eine Geisel, die aus Stricken oder Riemen geflochten, und mit harten Knoten behäncket ist, damit man einen peitschet und geisselt, daß das Blut über den Nacken und Rücken möchte ablauffen: wie etwa der HErr Christus eine Geissel von Stricken gemachet, damit er die Wechßler und Tauben-Krämer aus dem Tempel hinaus gepeitschet, Joh. 2, 15. womit auch der Heyland selber in dem Richt-Hauß Pilati an der Staup-Seule gegeisselt worden, ꝛc. Joh. 19, 2. vid. 2. Macc. 3, 38. c. 7, 1. seq. Matth. 10, 17. Allein in solchem Verstande wird das Wort μάστιξ, oder Geissel, hier nicht genommen, denn obwohl Joh. Seldenus gar schön erweiset aus Deut. 25, 2. daß auch die Flucher und Schwerer bey den Juden seyn gegeisselt worden; also, daß etwa Syrach hätte wollen anzeigen, daß allezeit eine gewissenhaffte Obrigkeit solche Flucher und Schwerer werde gebührende abstraffen und geisseln lassen; iedoch aber ist es vermuthlicher, Syrach gebrauche dieses Wort in einem figürlichen Verstande, so weit es bedeutet eine göttliche Straffe oder Plage, wie es der seelige Lutherus gegeben, die GOtt einem solchen Flucher und Schwerer zu Hause schicket, wie Marc. 5, 29. 2. Macc. 9, 12. Ebr. 12, 6. Zach. 5, 4. Drüm sagt Syrach: **Sein Hauß wird hart gestrafft werden;** sein Hauß werde mit allerhand Unglück und Unheyl angefüllet werden, es sollen allerhand Straffen und Plagen in grosser Menge in ein solch Hauß eingefüllet werden, ꝛc. **Weihenmay. Spruch-Catech.** Conc. 5. p. 69. seq.

Schweren solt ihr nicht, Matt. 5, 34. Jac. 5, 12. Hieraus haben einige folgern wollen, daß ein Mensch mit guten Gewissen gar nicht schweren könne, als Chrysostomus, Ambrosius und andere mehr; wie denn auch Basilides, als ihm ein Eyd zugemuthet worden, gesaget: Es gebühre ihm nicht, weil er ein Christe sey. Denen zu unserer Zeit gefolget die Wiedertäuffer, derer Lehre dahin gehet, wie der Scheide-Brieff im A. Test. dem Volck Israel nicht geboten, sondern um ihres Hertzens Härtigkeit willen nur erlaubet gewesen sey; so sey auch der Eydschwur im A. Test. erlaubet gewesen, im N. Test. aber gantz aufgehoben worden. Allein wie die Worte Christi und Jacobi nicht von dem Eydschwur insgemein zu verstehen sind, sondern nur von denen Eydschwüren, die entweder bey denen Creaturen, oder temerarie und ohne Noth geschehen: so ist zu wissen, daß das Schweren an ihm selbst nicht unrecht und keine Sünde sey. Denn GOtt selbst hat den Eyd-Schwur geordnet, als ein Mittel, dadurch man in streitigen und ungewissen Sachen die Partheyen aus einander setzen, und hinter die Wahrheit kommen möge, Ebr. 6, 16. Deut. 6, 13. Esa. 65, 16. und wie solte das Schweren an sich selbst unrecht seyn, da solches nicht nur viel Heilige im A. und N. Test. sondern auch GOtt selbst verrichtet hat? der nicht nur seinem lieben Sohn geschworen, daß er soll ein Priester seyn ewiglich, ꝛc. Ps. 110, 4. sondern auch uns allen bey seinem Leben geschworen, Ez. 33, 11. so hat auch der lebendige Sohn GOttes geschworen bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Apoc. 10, 6. welches nimmermehr geschehen wäre, wenn das Schweren an sich selbst unrecht seyn solte. In dessen Erwegung bleibets wohl beym Ausspruche Augustini: Nicht das Schweren an sich selbst, sondern das falsche und lüderliche Schweren, da man ohne Noth, oder ohne Erfüllung schweret, ist Sünde und verboten. **Griebner.** anderer und ewiger Tod, Medit. 22. p. 276. seq.

Schweren und halten, Ps. 15, 4. Wer seinem Nechsten schwezet und hälts. Der Sinn des Geistes GOttes gehet dahin, wer iemanden was zusaget, und solch Versprechen, zu desto gewisserer Versicherung, mit einem Schwur bekräfftiget, der müsse in der That erfüllen, was er zugesaget, wenn er anders unter der Zahl derer, die zur Kirchen GOttes gehören, seyn wolte. Zwar, weil das im Hebr. stehende Wort bald einen Gesellen, bald einen Freund bedeutet, Prov. 17, 17. bald aber auch affictionem, da sich einer wehe thut, Schaden zufüget, so haben die meisten, sonderlich Aquila, Coccejus, Piscator, es also erkläret: Wer geschworen und etwas versprochen, der soll es halten, und wenn es auch mit seinem Schaden geschehen solte. Allein weil Lutherus diese seine Ubersetzung selbst vertheidiget, Tom. 2. Jen. fol. 160. b. so nehmen auch wir es an, wie ers gegeben; und dieses nicht nur von allen und ieden Eydschwüren, als welche, um GOttes willen, den man zum Zeichen angeruffen, genau zu halten seyn, denn alsdenn schweret man recht und ohne Heucheley, so wahr der HErr lebet; Jer. 4, 2. wenn man nehmlich solchen Schwur zu halten gedenckt, und auch hält: sondern auch von aller Zusage, die ein Mensch dem andern gethan hat. Denn so erkläret Lutherus an gedachten Ort, p. 168. "Ich „halte dafür, was hier von dem Eydschwur „u. dessen Haltung gesagt, das sey auch von „aller Versprechung zu verstehen. Denn „das ist auch die Lehre Syrachs, der da „spricht: Halte, was du geredet hast, und „handele nicht betrüglich, Syr. 29, 3. Es redet aber David sehr nachdencklich; denn wenn er spricht: und hälts, so heists im Hebr. und änderts nicht; daß also hiemit gesehen wird auf die Vermeidung aller Betrüglichkeit, daß etwan einer, der etwas versprochen, seinen Sinn ändern, und entweder sagen wolte, er hätte seine Zusage nicht so gemeynet, oder es wären andere Umstände dabey gewesen, u. s. w. Denn das *hemir* wird sonst gefunden von austauschen oder verwechseln, als wenn einer GOtt ein Vieh wolte opffern, und statt desselben Opffers, das er GOtt versprochen, ein geringeres gebe, Lev. 27, 10. daß also der einfältige Verstand dieser Worte eigentlich dieser ist: Wer seinem Nächsten etwas versprochen, und noch zum Uberfluß mit einem Eyd oder Schwur bestätiget, der soll es halten und nicht ändern. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 741. seq.

Sechs Gänge gingen sie einher mit der Lade des HErrn, 2. Sam. 6, 13. Sie ward nicht mehr auf einem Wagen geführet, wie zuvor, sondern von den Leviten getragen, weil David erkannte, was man das vorige mahl für einen Fehler begangen, 1. Par. 16, 13. Dieselben Leviten nun hatten ihre besondere Stände, da sie ruheten und stille hielten mit der Laden, wenn sie eine weile fort gegangen waren: Und so offt sie sechs solcher Stillstände gehalten, ehe sie zum siebendenmahl fortgiengen, ließ der König einen Ochsen und ein Schaf opffern; und ist solches siebenmahl geschehen, biß man vom Hause Obed Edom mit der Laden zu der Burg kommen, 1. Par. 16. Osiandr. Bibel h. l. Die Vinar. gebens also: die Lade GOttes ward von den Leviten getragen, 1. Par. 16, 15. wie sichs gehöret nach GOttes Gesetz, und sind die Gänge abgetheilet worden, daß bey iedem Gange ein Ochse und fett Schaaf geopffert, biß endlich auch das siebende Opffer verrichtet worden, wie zu sehen 1. Par. 16, 26.

Sechs Stücke hasset der HErr, und am siebendē hat er einen Greuel, ꝛc. Prov. 6, 16. 19. Die sechste Zahl wird vor eine ungewisse Zahl gesetzet, denn GOtt mehr denn tausend Sünden hasset, geschweige denn sechs. Es nennet zwar Salomo im Anfang sechs Stücke; rechnet aber darnach das siebende darzu, und so werden zusammen hieraus sieben Laster. Die grosse Sünderin hatte sieben böse Geister, welche Christus, der himmlische Salomo, ausgetrieben. Die sieben Gaben des H. Geistes, Esa. 11. liebet der HErr, aber die

ietzt angeführten sieben Sünden hasset er. Sieben Greuel sind in dem Hertzen des Feindes, Prov. 26, 25. und Salomo hat offt in Gewohnheit, die siebende Zahl zu gebrauchen, denn er spricht, der Gerechte falle in Unglück des Tages siebenmahl. Die erste Sünde sind hohe Augen, so ein hoffärtig, aufgeblasen Gemüthe abbilden. Solche hatten Adam, Goliath, Absolom, Eva, der Teufel nach dem Fall. Davids Augen waren nicht stoltz. Die Augen sind eine Sprache des Gemüths. Aus den Augen kan man offt mercken, was im Hertzen verborgen ist. Der HErr hasset falsche Zungen. Er spricht, thut nur weg das Geplerr eurer Lippen. Eine falsche Zunge hatte Simei, Doeg, Ahitophel. Er hasset Hände, die unschuldig Blut vergiessen, wie Cain, Joab und Absolom: in privat-Feindschafft, oder auch bey ungerechten Kriegen, und ungerechten Blut-Urtheil. Böse Tücke wider GOtt, sind Abfall; falsche Lehre; der Ehre GOttes zum Schaden etwas schädliches einräumen; ein falscher Eyd. Böse Tücke wider den Nächsten, sind falsch Gewichte; einen belistigen; einen unter dem Schein der Liebe in Unglück bringen; einen verleumderisch angeben. Das Hertz Ananiä, Simonis Magi war voll böser Tücke. Tückisch war Laban gegen Jacob; die Brüder Josephs gegen Joseph; der ungerechte Haußhalter; der Schalcksknecht; Herodes gegen die Weisen. Böse Tücke sind reservationes mentales. GOtt mißfällig sind Füsse, die behende sind, Schaden zu thun. Es haben sündliche Füsse, die da andere mit Füssen treten: oder hin und her lauffen, den Nächsten fälschlich anzugeben, ihn hinterrücks und offenbarlich in böse blame und Unruhe zu stürtzen. Der HErr hasset einen falschen Zeugen, der frech Lügen redet. Dergleichen waren die Susannen-Brüder; die Brüder Josephs; Daniels Ankläger; die Zeugen Stephani. Man soll auch nicht seyn haderhafftig; Proceß- und Zanckhafftig; nicht Hader anrichten zwischen hohen Potentaten; zwischen Geistlichen und Weltlichen; zwischen Brüdern und Schwestern; Lehrern und Zuhörern; Obrigkeit und Unterthanen, man soll kein Zanckfeuer anlegen, sondern vielmehr es ausleschen, Syr. 28, 14. darein speyen. Die Gottlosen dencken in ihren Hertzen, solche sechs Stück dulde GOtt, der GOtt Jacob achte solches nicht. Aber es sind solche Sünden wider GOttes wesentliche Heiligkeit. Er stürtzet die hohen Augen, er verwirret böse Zungen; er entdecket die Tücke des Hertzens; er straffet die blutigen Hände, und ist ein schneller Zeuge wider die Meineydigen; er lässet in der Hölle die böse Zunge brennen; die Füsse binden; die Augen heulen und weinen, das Hertz wimmern und klagen. Kettner. Paßions-Historie, p. 646. seq.

Sechzig ist der Königinnen, und achzig der Kebsweiber, Cant. 6, 7. Dieses kan beydes eine Bejahung seyn, es sind sechzig (wie es im Griech. gegeben wird,) und denn auch eine Frage: sind sechzig? d. i. ob ihrer wohl sechzig sind, dennoch ist eine meine Taube. Und wegen der Zahl sechzig u. achzig ist es ungewiß, ob die allusion und Absehen sey auf Salomonis Weiber und Kebsweiber, die er zuerst genommen, und ehe er ihre Zahl biß auf 700. Weiber, und 300. Kebsweiber vermehret hat, 1. Reg. 11, 3. oder, wie die Hebräer muthmassen, ob auf die Kinder Noah, Abraham, Esau gesehen worden; oder vielmehr, ob eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet sey, und bedeutet viel Königinnen, mehr Kebsweiber, und unzehlich viel Dirnen; wie sieben Hirten und acht Fürsten Mich. 5, 5. viel bedeuten, nicht aber eine gewisse Zahl; vid. Job. 5, 19. Aimsworth h. l. p. 176. seq.

Seegnen wird dich der HErr aus Zion, daß du seyest das Glück Jerusalem dein Lebetang, und seyest ꝛc. Ps. 128, 5. 6. Einige halten diese Worte vor einen Wunsch, und übersetzen es: Der HErr wolle dich seegnen. Der Ebr.

Text

Text kan diese Meynung wohl leiden, so daß David lehren wolle, wie man für neu angehende Eheleute beten, und ihnen alles Gutes anwünschen solle, Jac. 5, 17. Pf. 122, 6. Andere sehen diese Worte an als eine Prophecey und Verheissung, die gewißkommen und nicht aussen bleiben werde: als sey es so viel: GOTT wird und will dich seegnen, wie dann auch Lutherus es also übersetzet. Das **aus Zion** hat auch seine sonderliche Bedeutung: denn **einige** machen diese Verbindung: **Der HERR aus Zion wird dich seegnen.** Grosse Herrn führen grosse Nahmen und Titul, und lassen sich insgemein benennen von dem Ort und Land, wo sie am meisten zu residiren pflegen: so legt sich GOtt den Nahmen bey, und lässet sich ihn beylegen, daß er der **HErr aus Zion** heisset; verstehe darum, weil er die Stadt Jerusalem, und den darinn liegenden Berg Zion, worauf der Tempel erbauet war, zu seiner eigenen Wohnung, Feuer und Heerd erwehlet hatte; daher solche Redens-Arten in Psalmen Davids hin und wieder gefallen, als Pf. 67, 3. Pf. 74, 2 Pf. 76, 3. Pf. 78, 68. Pf. 132, 13. Andere fügen die Worte also: **Der HErr wird dich seegnen aus Zion**; wie auch Lutherus gethan; daß dieses der Ort und die Stätte seyn solte, von welchen auf sie aller Seegen müste herfliessen; weil daselbst die Burg Davids, eines vornehmen Stamm-Vaters des Meßias; weil allda der Tempel mit dem Gnaden-Stuhl, wohin die Kinder Israel, in der Nähe und Ferne, beym Gebet ihr Angesicht richten musten; weil auch von dannen ausgehen solte der Glantz des HErrn ꝛc. Esa. 2, 3. so ist nun hierdurch angedeutet, daß der Seegen, wie ein Strom von dannen, und zwar durch den Meßias, als die einige Röhre, herfliessen, und sich eraiessen solte. **Daß du sehest das Glück Jerusalem dein lebelang**, das ist, wie GOtt Jerusalem ein sonderbar Glück bescheret, es zur grossen Volckreichen Stadt und Königlichen Residentz, auch zur Wohnung seiner Herrlichkeit erwehlet hat; daß sie das Auge des gesammten Morgenlandes, und über alle Oerter der Erden erhaben worden: so wird der HErr dir und deinem Hause auch thun, dich erhöhen, vermehren, und einiger massen dir erzeigen, was er Abraham zugesagt, Gen. 12, 3. 4. welches beständig geschehen soll. **Und sehest deiner Kinder Kinder**; denn die Krone der Alten sind Kindes-Kinder, und der Kinder Ehre sind ihre Väter, Prov. 17, 6. Gen. 24, 60. Tob. 9, 11. da GOtt sie Kinder und Kindes Kinder, bey guten Tagen, wie den jungen Tobias, biß ins fünffte Glied, sehen lässet, c. 14, 15. dieses alles bringet die Verheissung GOttes mit sich, Pf. 91. ult. **Friede über Israel.** R. Kimchi gehet zu weit, wenn ers von dem Frieden erkläret, welchen die Juden einmahl in ihrem Lande, wenn alle Heyden und andere Völcker von dannen ausgetrieben, insonderheit zur Zeit des Messias, geniessen würden; denn das ist ein Jüdischer Traum, wir Christen sagen, daß durch diesen Frieden verstanden werde p. **der Friede im Lande**, wenn ein ieder mit den Seinigen kan unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen, und der Gaben GOttes mit aller Ruhe und freudigen Dancke geniessen, 1. Tim. 2, 1. 2. p. **der Friede in der Ehe**, wobey auch insgemein der Friede des Hertzens sich findet, Syr. 25, 1. p. **der ewige Friede im Himmel**, Esa. 32, 17. 18. **Ermisch. Kirchen Redner**, P. I. f. 745. seq.

Segnet und fluchet nicht, Rom. 12, 14. Sie sollen ihren Verfolgern alles gutes wünschen, gutes von ihnen reden, und alles gutes thun, denn das ist in dem εὐλογεῖν enthalten, das heist bald einem mit Worten gutes wünschen, oder den Segen über einen sprechen, wie Simeon JEsum segnete und seine Eltern, Luc. 2, 34. Christus selbst die Kinder segnete, die zu ihm gebracht waren, Marc. 10, 16. bald heists gutes von einem reden, wie die Heiligen GOttes thun, wenn sie GOtt loben, wovon diß Wort gar viel mahl vorkömmt; bald heists auch in der

That

That Gutthätigkeit beweisen, wie Paulus die Steuer der Corinther, oder ihr Allmosen εὐλογίαν, einen Segen nennet, 1. Cor. 9, 6. Hingegen sollen sie ihnen nicht fluchen; da denn sich in der H. Schrifft unterschiedliche Arten des Fluchens finden. Es ist ein göttlich Fluchen, da er aus gerechten Gericht die Sünder entweder selbst, oder durch seine Diener verfluchet, Gen. 4, 11. Deut. 27, 26. seq. Nechst diesem ist ein Prophetisch Fluchen, ein Ammts-Fluchen, da viel Heiligen GOttes, aus mercklichen Trieb GOttes, denen ruchlosen Welt-Kindern, verführischen Lehrern, und andern bösen Menschen GOttes Gerichte und ernste Straffe angekündiget; und sind diese Flüche in der That nichts anders gewesen, als scharffe Buß-Predigten, sie von ihrem bösen Vornehmen abzuschrecken, wie dergleichen war Noä Fluch über Ham, Gen. 9, 25. Isaacs über die Feinde Jacobs, c. 27, 29. Jacobs über Simeon und Levi, c. 49, 7. Josuä über den, der Jericho bauen würde, Jos. 6, 26. seq. Davids über den Mörder Joab, 2. Sam. 3, 29. Eliä über die Hauptleute, 2. Reg. 1, 10. seq. Elisä über die Bethelische böse Buben, c. 2, 24. Pauli über die falschen Propheten, Gal. 5, 12. seq. Endlich ist ein eigenmächtiges Fluchen, mit Boßheit und Nachgier verknüpffet; welches getrieben wird wider GOtt, wenn man ihn lästert, wie jener Lev. 23, 2. oder von seinen Eigenschafften, Worten und Wercken verächtlich redet; wie der Ritter zu Samaria, 2. Reg. 7, 1. seq. und die Syrer, 1. Reg. 20, 23. wider sich selbst, wenn man sich alles Böse auf den Halß wünschet, wie Jesabel, 1. Reg. 19, 2. desgleichen auch Petrus that, Matth. 26, 74. ingleichen, und zwar aus Ungedult, wie Hiob und Jeremias, Job. 3, 1. Jer. 20, 14. seq. wider den Nechsten, wenn man demselben alles Unglück wünschet: da verfluchen leider! offt unartige Kinder ihre Eltern, Prov. 30, 11. obs gleich nachdrücklich verboten, Lev. 20, 9. offt fluchen unartige Unterthanen ihrer Obrigkeit, wie die zu Sichem dem Abimelech, Jud. 9, 27. wider göttlichen Befehl Exod. 32, 28. offt fluchen unartige Zuhörer den Lehrern, welches Jeremias erfahren müssen, c. 15, 10. offt fluchen die Armen den Reichen, als es Salomo zu verstehen giebt, Prov. 10, 20. offt fluchen die Schuldiger dem, der ihnen geliehen, Syr. 29, 9. und wer mag erzehlen, wie der verderbten Menschen Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit? Rom. 3, 14. Von der letzten Art, dem willkürlichen boßhafftigen Fluchen ist hier die Rede, man soll sich nicht also erzürnen über die Bösen, daß man lästerlich wider GOtt rede, sich selbst und insonderheit seinen Verfolgern den Teuffel, Tod, Hölle und alles übrige Böse auf den Kopff wünsche. Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 138. seq.

Seele in Händen tragen, Ps. 119, 109. **Ich trage meine Seele immer in meinen Händen**, 2c. Weil dieses verblümt und etwas dunckel geredt ist, so ists verschiedentlich gedeutet worden. Augustinus gestehet gar, daß er, was das heise, meine Seele, wie es nach dem Ebr. lautet, ist immer in meinen Händen, nicht begreiffen könne, Zweiffels ohne, weil er nicht eben der Ebr. Sprache mächtig gewesen. Andere hingegen haben unterschiedliche Gedancken darüber. Einige wollen, es habe damit David seine gröste Schwachheit bemercken wollen, daß er so entkräfftet, als ob die Seele, oder das Leben aus dem gantzen Leibe sich zurücke gezogen, nunmehr kaum in den Händen mehr hange; so man mit der gemeinen Redens-Art erklären möchte, da man sagt, seine Seele sitzet ihm schon auf den Lippen. Am einfältigsten wird man wohl sagen, David habe damit entweder auf die gantze Lebens-Gefahr gesehen, worinnen er sich auf seiner Flucht und Verfolgung zum öfftern befunden; oder auf die treue Hut und sorgfältige Bewahrung seiner Seelen, daß, wenn der Leib gleich fiel, die Seele doch wohl verwahret bleiben möchte. Ich achte dannenhero, die Meynung

dieser und folgenden Worte sey vornehml. diese: Ob ich wohl in steter Leibes- und Lebens-Gefahr schwebe, daß ich gleichsam meine Seele immer in Händen trage, wie etwa Leute zuweilen diß und jenes in Händen tragen, als bereit, es so gleich an einen andern zu überliefern, wie dort von den Abgesandten Balaks, Num. 22, 7. stehet, daß sie den Lohn des Wahrsagens in ihren Händen gehabt, da sie zu Bileam gezogen, willens, ihn so gleich zu übergeben, so vergesse ich doch deines Gesetzes und Worte nicht, als welches mir Trost und Krafft giebt in allen meinen Nöthen, daher es mir auch kein Feind, ja kein Tod noch Teuffel aus meinem Hertzen reissen soll. Und auch deßhalber, weil ich also stetig die Seele gleichsam in Händen wegen der Todes-Gefahr trage, so habe ich auch auf dieselbige, als mein allertheuerstes und werthestes Kleinod, sorgfältigst und fleissigst Acht, ja, ich halte sie wie einen Siegel Ring, den ich stets an der Hand trage, und darum vergesse ich deines Wortes nicht, auf daß dieselbe dadurch gestärcket, erleuchtet, und zum ewigen Leben bewahret werde. Schmaderbach. Bibl. Seelen Kleinod, Dedic. p. 1. seq.

Seelen der Gerechten sind in GOttes Hand, und keine Qvaal rühret sie an. Für den Unverständigen ꝛc. Sap. 3, 1-3. Die Seele ist zwar ein Geist, der aber nicht wie ein Athem, Wind oder Rauch in der Lufft zergehet, sondern in Ewigkeit bleibet, wenn er gleich von dem Leibe abgeschieden ist, Coh. 12, 7. Ehe aber die unsterbliche Seele in solch Himmels-Hauß wandert, so muß sie sich zuvor eine Zeitlang in diesem Leben, in ihrem mit erschaffenen Leibe, als in einer Wohnung aufhalten, welche ist ein gerechter, frommer und gottseliger Mensch; hier in diesem Leben ist sie in der Menschen Hand, als der Hebammen, Kinderwärterin, Mutter- und Vater-Hand; aber mit diesen Händen allen ist es so beschaffen, daß sie sich entweder von uns abziehen, oder uns gar fallen und Schaden nehmen lassen, Gen. 21, 15. 2. Sam. 4, 4. dort aber ist sie in GOttes Hand, welche nicht fleischlich und leiblich, sondern gantz göttlich ist; ihm aber auf menschliche Art zukommet, und dadurch seine Sorg, Pfleg, Schutz, Regierung und Seligmachung angedeutet wird, wie Augustinus schreibet: und wie ein Mensch zwey Hände hat, so werden auch GOtt zweyerley Hände zugeschrieben; die eine braucht er in diesem Leben gegen alle und iede Menschen, und ist die Hand seiner allgemeinen Vorsorge und Regierung, in welcher alle Creaturen sind, Ps. 95, 4. Ps. 145, 6. Prov. 21, 1. besonders gegen seine Kinder braucht er seine göttliche Gnaden-Hand, damit er sie hält, liebet, schützet und fördert in der Welt, in welche er sie aufgezeichnet, Esa. 49, 6. von der sie auch alles gute empfangen, Joh. 2, 10. damit sie erhalten werden, wenn sie fallen, Ps. 37, 24. die andere Hand braucht er in jenem Leben, und ist sie in Ansehen der Gottlosen die göttliche Rach- und Straff-Hand, Ps. 21, 9. 10. in Ansehen der Auserwehlten aber die Hand der göttl. Herrlichkeit, und in dieser sind der Gerechten Seelen; welches seyn wird eine göttl. Schutz-Hand, aus welcher sie niemand wird reissen können, Joh. 10, 29. eine väterl. Gnaden-Hand, Deut. 33, 3. in welche David seinen Geist befohlen, Ps. 31, 6. eine rechte Frenden-Hand, darinnen sie ruhen, erqvicket und erfreuet werden, Ps. 16, 12. Luc. 16, 26. 1. Sam. 25, 29. **Und keine Qvaal rühret sie an**; welches die Vulg. gegeben: tormentum mortis, Todes-Qvaal; andere aber, derer Corn. a Lapide gedencket, haben es übersetzet: tormentum malitiæ, die Qvaal der Boßheit; weil aber im Griech. βάσανος allein stehet; als legen wir es nach der Syr. u. Arab. Version aus von allerhand Marter und Pein, wie denn βάσανος schneidende, wütende, brennende, und durch alle Glieder hin und wieder fahrende Schmertzen bedeutet; als etwa diejenigen leiden, die

die auf die Folterbanck geleget, und auf allerhand Weise, die Wahrheit aus ihnen zu bringen, gemartert werden; wie der Gichtbrüchtige erlitte, Matth. 8, 6. Da nun innerliche Seelen-Schmertzen die Verdammten in ihren Gewissen empfinden, wenn sie sich ihrer eigenen bösen Händel mit williger Verwahrlosung, freveler Beleidigung des Höchsten, mit Zuziehung gegenwärtiger Pein erinnern, Luc. 16, 25. 23. so soll dergleichen der Gerechten Seelen nicht anrühren, auch nicht mit dem geringsten Finger, Col. 2, 21. Corn. a Lapide, der diesen Spruch von den Märtyrern ausleget, nimmts an von der Qvaal in der Welt, daß, ob sie gleich von Tyrannen mit grausamer Marter beleget, dennoch entweder etliche dieselbige gar nicht gefühlet, oder doch solche mit grosser Freudigkeit ausgestanden, als ob sie derselben keine Empfindung gehabt. Allein, wie alle Umstände des Textes geben, so wird dem Tod der Epicurer entgegen gesetzt der Tod der Frommen, daß, ob wohl jene vermeynen, es sey gar aus mit allen Menschen nach diesem Leben, so werden es doch die Gerechten zuletzt gut haben, Sap. 2, 16. und ob sie auch wohl sterben müssen, so gehen sie doch nicht gantz und gar zu Grunde, sondern ihre Seelen seyn in ꝛc. **Für den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied** ꝛc. Τελεύταν, Leib und Seele gienge zugleich zu Grunde, und wenn der Mensch todt sey, so wäre keine Hoffnung da, daß er wieder solte lebendig werden, vermeynen also, gerechter und auch aller Menschen Ende sey ἄνωσις, **ein Untergang**, ein gäntzliches Sterben, da Leib und Seel todt sey, und nimmer würde wieder herfür kommen; darnach urtheilen sie von der Gerechten Tod, **er sey vor eine Pein zu achten**, fast wie der sieben Brüder Tod gerechnet ward, 2. Macc. 7, 1. aber es ist nur λογισμὸς, **eine Meynung**, sie achten es nur so, da doch derselbige ἔξοδος, ein Ausgang, ein Abschied ist, da sie aus diesem Thränenthal gehen, und kommen in den Freuden-Saal. Endlich halten sie ihre Hinfahrt vor ein **Verderben**, σύντριμμα, eine **Einäscherung**, Verlust und Untergang, ein lauteres Verderben, wie das Griech. Wort Rom. 3, 16. gelesen wird; aber das ist ein bestialisch Urtheil, **denn sie sind im Friede**: wird der Heiligen Tod verlästert, so ist doch ihr Ende eine hochgewünschte Friedenfahrt, da sie in Häusern des Friedens wohnen, in ꝛc. Esa. 32, 8. **Weihenmay. Spruch Catech. Conc. 53.** p. 972. seq.

Selig ist, der da wachet, und hält seine Kleider ꝛc. Apoc. 16, 15. Selig ist eigentlich allein GOtt, 1. Tim. 1, 11. c. 6, 15. da aber die Gläubigen der göttlichen Natur theilhafftig werden, so sollen sie auch Theil haben an GOttes Seligkeit, drum Christus neunmahl das **selig** über sie ausgeruffen, Matth. 5, 3. seq. Der aber heist **selig**, der sich allenthalben in guten befindet, und von keinem bösen gedrücket wird, da alles nach Wunsch gehet, nicht zwar des Fleisches, sondern des Geistes, welcher recht urtheilet, darauf eine ewige Seligkeit im Himmel folget. Die wird versprochen dem, der da **wachet**, ist die Christliche Behutsamkeit und Sorgfalt, da man auf seines Glaubens Bekäntniß und Beweißthum fleißig Achtung giebet, und wohl zusiehet, daß man daran nicht Schiffbruch leide, noch die Krafft der Gottseligkeit verleugne. **Und hält seine Kleider**, wie das Wachen geistlich war, so auch die Kleider, das sind theils **innere**, die Kleider des Heils ꝛc. Esa. 61, 10. Ps. 45, 15. theils **äusere**, der geistliche Tugend-Schmuck; da die Heil. GOttes bald in einem Himelblauen Kleide gehen, sie sind himmlisch gesinnt, Col. 3, 2. bald in einem rothen Kleide der Liebe, Ps. 18, 2. 1. Pet. 4, 8. bald in einem grünen Kleide der Hoffnung, Ps. 112, 7. bald in einem weisen Kleide der Unschuld, Ps. 26, 11. bald in einem schwartzen Kleide der Gedult, Luc. 21, 19. solche halten sie; da kan seyn, daß gezielet werde auf die Priester und Leviten im Tem-

pel, welche die Wache gehabt, und ihre Kleider nicht ablegen dürffen, sondern darinnen wachen musten, und so es geschehen, daß einer geschlaffen, und schlaffend von dem Wacht-Meister angetroffen, ist er mit einem Stecken geschlagen, und dessen Kleider sind mit einer Fackel angezündet worden: derowegen sie ihre Kleider zu erhalten und zu behalten wacker seyn müssen. Ligtfoot Hor. Hebr. Gleicher Gestalt müssen die, welche die Seligkeit ererben wollen, auch ihre Kleider halten und bewahren. Das geschicht, wenn sie Christum und seine Gerechtigkeit nicht aus dem Hertzen lassen, Cant. 3, 4. und mit Hiob fest halten an ihrer Frömmigkeit, Job. 2, 3. c. 27, 5. Und **nicht bloß wandeln.** Die geistliche Blöse ist nichts anders, als der Mangel der Gerechtigkeit Christi und heiliger GOtt gefälliger Wercke, der Mangel des Ruhms, den wir an GOtt haben sollen, Rom. 3, 23. wird von einigen nicht erkannt, die in unerkannten Sünden leben, Ps. 90, 8. von andern zwar erkannt, und doch beliebet, von denen, die Christum nur zum Sünden-Deckel haben wollen, und in ihren erkannten Sünden immer beharren, dergestalt aber ihre Kleider besudeln, Apoc. 3, 4. dafür muß sich ein Kind der Seligkeit hüten, damit man nicht seine Schande sehe, das ist, die heßlichen Sünden, Ungerechtigkeit, Hurerey, Schalckheit, Geitz, Hoffart, Haß, Mord, Hader, List, ꝛc. Rom. 1, 29. die sich weisen, wenn der Sünder nicht bedeckt ist, und welche ihn vor GOtt und den Heiligen recht abscheulich machen. Wo GOtt diese Schande siehet, da wird er erzürnet, Esa. 64, 5. wo die Heiligen die Schande sehen, da werden sie betrübet, Matth. 18, 31. welcher nun also wandelt, hier in Glauben, der wird auch dort im Schauen wandeln. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. IV. p. 385. seq.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn ꝛc. Jac. 1, 12. Πειρασμὸς, so hier stehet, wird entweder proprie, oder improprie gelesen. In der eigentlichen Bedeutung ereignet sich nicht allein tentatio probationis, die Versuchung zur Probirung, sondern auch tentatio deceptionis l. seductionis, die Versuchung zur Verführung. Improprie wird es auch von Creutz und Trübsal gebrauchet, damit uns GOtt prüfet. Das will uns besonders Basilius M. wohl einbilden, wenn er schreibet: „Es giebt zweyerley Art der „Anfechtung: denn entweder werden die „Hertzen der Menschen, gleich dem Gold „im Ofen, durch allerhand Creutz und „Trübsal geprüfet, welche, indem sie geduldig ertragen wird, von ihrer Frömmigkeit muß zeugen; oder aber, es ist auch „die Glückseligkeit dieses Lebens selbst ihrer vielen nicht selten statt einer Anfechtung und Prüfung„. Wie denn auch Chrysostomus die sechste Bitte im V. U. von solcher Trübsal scheinet erkläret zu haben, durch πειρασμὸν verstehende κίνδυνον, ἐπιβουλὰς, Gefahr und listige Nachstellung; ingleichen Greg. Nyssenus, der es durch τὰ τῦ βίυ κακὰ, **das Unglück, so einem im Leben begegnet,** übersetzet hat. So stehet auch das παράζειδαι **von harten und schweren Straffen,** Ebr. 2, 37. Jedoch müssen wir bekennen, daß diese Erklärung des Griech. Worts, so ihm nicht eigentlich soll zustehen, gar vielfältig mit der eigentlichen Bedeutung überein komme, daher es auf keinerley Art hier unrecht wird erkläret werden. Nun diese Versuchung oder Anfechtung erduldet ein gläubiger Mensch (er sey, wer er wolle, weil hier das ἀνὴρ, **Mann,** indefinite einen iedweden Menschen bedeutet, er mag seyn männliches oder weiblichen Geschlechts, conf. Rom. 4, 8.) nicht allein, wie auch wohl die Gottlosen die Anfechtung par force erdulden, weil sie ihr nicht können loß werden, sondern er erdultet sie mit Gedult, wie ὑπομένει mit sich bringet, davon eben ὑπομονὴ, oder die Gedult kömmt, er hält darunter aus, und wird bewähret, wie hier weiter stehet, Syr. 2, 5. Ps. 12, 7. Die Glückseligkeit eines solchen wird fürgestellet a) in genere, überhaupt, in dem μακάριος, selig, welches mit dem

Hebr.

Hebr. *aschre haisch* gantz genau über ein kömmt, bedeutet einen Menschen, den kein Leid, noch Klage, noch Müh, noch einig Unglück mehr drücket, hingegen aber lauter Freude, Lust und Vergnügen nach Hertzens-Wunsch zustehet, der alle Seligkeit hat, welche GOtt den Auserwehlten bereitet, da er wird abwischen alle Thränen, ꝛc. Apoc. 21, 4. hingegen, was in den Augen schön anzusehen, in den Ohren lieblich zu hören, und was Leib und Seel vergnügen kan, das alles wird da seyn, dergleichen wir uns hier auf Erden nicht einbilden können, denn es sind ἄῤῥητα ῥήματα, Dinge, die kein Mensch in der Welt nachsagen kan, 2. Cor. 12, 4. b) in specie, insonderheit: **er wird die Crone des Lebens empfahen** ꝛc. ist das ewige und unvergängliche Leben, gegen welchem das zeitliche und irrdische mehr für einen Tod, als für ein Leben zu achten, daher es auch κατ' ἐξοχὴν das Leben genennet wird. Es bestehet aber dieses ewige Leben in einer vollkommenen Befreyung von allem Bösen, und in einer immerwährenden Genüssung alles Guten, und ist nicht zu beschreiben, was für Ehre, Herrlichkeit und Freude die Auserwehlten im Himmel, bey der seligen Anschauung GOttes, bey der völligen Erneuerung des göttlichen Ebenbildes, bey der herrlichen victorie über alle ihre Feinde, und andern dergleichen unvergleichlichen Schätzen zugenüssen haben; welches alles der Apostel gleichsam zusammen flicht, wenn ers eine **Crone des Lebens** nennet, von welcher auch Apoc. 2, 10. *Hunger*. Delic. Catech. P. IV. p. 1341. seq.

Sehen und schauen, Ps. 10, 14. **Du siehest ja, denn du schauest** ꝛc. Im Ebr. kömmt viel zusammen, so die Rede sehr nachdencklich macht, welches man etwa von Wort zu Wort also ausdrücken möchte: **Du hast gesehen, ja gewißlich, du, du wirst schauen.** Denn da stehen erstlich zwey unterschiedene Worte, die beyde das Sehen anzeigen, *raah* und *hibbit*, wird aber also unterschieden, daß das erste insgemein ein iedwedes Anschauen heisse, so auch obenhin geschicht, da man nur was in seine Augen bekömmt, und daher nicht umhin kan, man muß es ansehen, man habe nun dabey einiges Aufmercken, oder nicht, wie denn das Auge sich nimmer satt siehet, Coh. 1, 8. das andere aber schliesset insonderheit eine fleißige Aufmerckung und Nachsinnen mit ein, als wenn Loths Weib sich aus Fürwitz nach Sodom umsahe, und wissen wolte, wie es ihr gehe, Gen. 19, 26. oder, wenn Moses den brennenden Busch zwar zu sehen hinzu tritt, aber so bald er gewahr wird, daß der HErr im Busche sey, sein Angesicht verhüllet, weil er sich fürchtete, GOtt genauer anzuschauen, Exod. 3, 6. dannenhero finden wir beyde Worte mehrmahls also zusammen gesetzet, als Ps. 33, 13. Thr. 1, 11. Esa. 63, 15. **Darnach** wird das erste in præt. gesetzt, und damit angezeiget, was GOtt bißher gethan; das andere aber in fut. und wird damit vorgestellet, was er ins künfftige thun werde. **Drittens** stehet das Wort, welches generalius ein iedwedes Anschauen insgemein bedeutet, zu erst, und folgt das hernach, so specialius ein genau und sorgfältig Auffsehen heisset, damit jenes durch dieses erklaret, und GOttes sondere providenz allenthalben vorgestellet werde. **Uber das** ist an das erste Wort das ה emphaticum angeheffet, damit ein starcker Nachdruck wird angedeutet, wie Thr. 3, 19. 60. **Ferner** werden beyde Worte durch das *k* verknüpfet, so zwar die Ursache eines Dinges anzeiget, wohin Lutherus mit dem denn gezielet, hier aber eine hefftige Bejahung und gradation, oder steigende Rede machet, und so viel heiset, als ja gewißlich, wie es also zu finden Job. 31, 12. 2. Sam. 13, 15. daß also allhier die Meynung ist, **du siehest, ja gewißlich, du schauest gar genau, und zwar so, daß du es auch,** (wie dabey stehet,) **in deine Hände legest. Endlich** ist das Wörtlein **du**, so bey dem ersten Worte nicht stunde, und eben so wohl beym andern in der Characteristica Verbi secundæ

dæ personæ schon lieget, doch bey diesen hinzu gesetzet, damit GOtt gleichsam ans Hertz gegriffen und gesaget wird, ja du, eben du, o GOtt, bist es, der alles so fleißig beschauet. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. VII. p. 170. seq.

Sehen werden deine Augen den König in seiner Schöne, Esa. 33, 17. Diesen Seegen verheisset der HErr Zebaoth denjenigen, welche vor ihm wandeln und fromm seyn würden. Was vor einen König meynet er? und was vor Schöne soll hier verstanden werden? wir wollen denen nicht widersprechen, welche es annehmen, so wohl von dem Könige Hißkia insonderheit, als von allen löblichen Königen und Regenten insgemein; und die die Schöne von einer glückseligen Regierung erklären wollen, als spräche der Prophet: das Land wird fromme und getreue Ober-Herren, und gut Regiment haben, daß man unter ihnen geruhig und still leben wird. Es ist wahr, nicht nur das Auge siehet seine Freude, wenn ein lieber Landes-Vater in seiner Pracht und Herrligkeit sich sehen läst; sondern auch das Hertz empfindet die gröste Vergnügung, wenn dessen Scepter Recht und Gerechtigkeit handhabet, und das Land mit gesegneten Früchten des Friedens erfüllet; und mag man, was von Königen und Fürsten gesagt, in diesem Stück auch von weisen und gerechten Vätern sprechen, die in einer wohlbestellten Republic am Ruder sitzen. Doch, wenn wir uns umsehen wollen nach dem Könige aller Könige, werden wir den rechten Anblick finden. Gewiß, wer in Gerechtigkeit wandelt, der wird des Verdienstes des Meßiä sich zu seinem ewigen Heyl zu erfreuen haben. Neumeist. Ev. Seegen, p. 452. seq.

Sehet an den Israel nach dem Fleisch, 1. Cor. 10, 18. So will der Apostel den Corinthern die Augen des Verständnisses öffnen, an den Jüden etwas zu ersehen, das ihnen eine nöthige Erkänntniß geben könte. Er erinnert sie der geistl. Gemeinschafft, die sie vermittelst des heiligen Nachtmahls mit JEsu hätten. Ihnen nun solches desto deutlicher vorzulegen, weiset er sie auf die Jüden, welche, weil sie von den Opffern ässen, allerdings in der Gemeinschart des Altars in dem Tempel zu Jerusalem stünden, worauf die Opffer geopffert würden. Jedoch wie die Jüden sich zu keinem heydnischen Altar hielten: o solten sie, die Corinthischen Christen, von dem heydnischen Götzen-Opffer fliehen, und sich darbey nicht einfinden. Weßwegen nennet aber der Apostel die Jüden den **Israel nach dem Fleisch?** Israel war ein herrlicher Ehren-Nahme, dadurch angedeutet wurde, daß sie GOttes auserwehltes Volck wären, unter welchem er das Licht der wahren Religion leuchten lassen. Allein nachdem sie JEsum und sein Evangelium verworffen, halff sie dieser schöne Nahme gar nichts mehr. Darum, ob sie wohl noch Israel heissen wolten, wären sie doch nicht der **Israel GOttes,** welch prædicat bloß den rechtgläubigen Christen gebühret, Gal. 6, 16. sondern ein **Israel nach dem Fleisch,** die von ihrem Ertz-Vater Israel oder Jacob nur nach dem Fleisch abstammeten, und daher sich der Gnade GOttes nicht zu rühmen hatten, worinnen ehedessen die Kinder Israel gestanden. Dieser Israel nach dem Fleisch gehet noch auf den heutigen Tag vor unsern Augen herum. Und wir haben Ursache, das Jüdische Volck mit Nachdencken zu betrachten. Neumeister. priest. Lippen, p. 1784. seq.

Sehet auf die, die da Zerstreuung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, 2c. Rom. 16, 17. Διχοστασίας, d. i. es wären Leute, die nicht fleißig wären zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes, Eph. 4, 1. Leute, so die Einigkeit des Glaubens, der Lehre und der Gemüther zertrenneten. Dergleichen διχοστασίαι, oder Spaltungen zu Corinth waren, indem einer sagte, er sey Paulisch, der andere Cephisch, 1. Cor. 1. wie er denn auch solche διχοστασίας mit unter die Wercke des Fleisches gezehlet hat,

Eat

Gal. 5, 20. dergleichen διχοστασίας und grosse Spaltungen Arius, Nestorius, Pelagius und andere in der ersten Kirche angerichtet, als welche gleichsam den Rock des HErrn oder einen geistlichen Leib durch allerhand Spaltungen zerrissen und zertrennen; wofür rechtschaffene Christen einen grossen Eckel haben, wohlwissende, es sey was feines und liebliches, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen, Ps. 133, 2. Weiter sagt er, daß sie auch Aergerniß anrichten wider die wahre Lehre. Σκάνδαλον ist eigentlich dasjenige Höltzlein, damit man die Maußfallen pfleget aufzustellen, wenn selbige sollen gefangen werden; hernach aber wirds von Aergernissen gebraucht, die man einem gleichsam stellet, ihn in des Teufels Mäusefalle oder Stricken gefangen zu nehmen, 2. Tim. 2, 26. und solche Aergernisse, dadurch die Frommen arg, die Argen aber noch ärger werden, entstehen nicht nur aus einem bösen Leben, sondern auch aus der falschen Lehre; und zwar thun sie solches παρὰ τὴν διδαχὴν, neben der Lehre, wie es Lutherus gegeben, oder, wie es andere übersetzen, contra, wider die Lehre; kan aber beydes statt haben: denn indem sie wider die Lehre handeln, so führen sie irrige Lehren, und so geben sie auch Aergerniß neben der Lehre. Es hätten die falschen Apostel die Gläubigen im Glauben gantz dubiös gemacht, oder gar von der Wahrheit abgeführet, und ins Verderben gestürtzet, wie Jerobeam mit seinem abgöttischen Kälber-Dienste gethan, 1. Reg. 12. und deßwegen sollen sie nun aufsehen, σκοπεῖν, fleißig aufsehen, da man nicht nur die Augen seines Leibes, sondern auch des Gemüthes, alle seine Sinne und Gedancken auf etwas richtet, wie etwa ein Schütze auf sein Ziel gantz genau siehet, Luc. 11. Phil. 3, 2. ja er erfordert auch das ἐκκλίνειν, oder weichen, daß sie mit ihnen keine Gemeinschafft haben solten, 1. Tim. 6, 3; 5. Tit. 3. sie sollen ja keine Vertraulichkeit mit ihnen pflegen, woferne sie durch ihre süsse Worte und prächtige Reden nicht verführet seyn wolten. *Adami* Delic. Ev. P. IX. p. 176. seq.

Sehet, welch ein Mensch! Joh. 19, 5. Mit was vor Gemüthe Pilatus diese Worte geredet, ob er es Spott-weise, oder aus mitleidenden Hertzen gethan? können wir so eigentlich nicht wissen. Viele stehen in den Gedancken, weil Pilatus, in dem schweren und wichtigen Handel mit Christo, seine richterliche Gerechtigkeit und obrigkeitliche Gewalt nicht zum Besten gebraucht, sondern bald Christi des HErrn, bald der Jüden gespottet; als habe er hiermit nur so wohl JEsum, als die Jüden auslachen, und gleichsam so viel sagen wollen: Sehet ihr Jüden, das ist euer König! ey, ein schöner König! wie herrlich stellet er sich dar mit Cron, Scepter und Purpur! ist das der König, der sich wider den Römischen Kayser auflehnet, wie ihr saget? der wird gewiß den Kayser von Rom verjagen! und was dergleichen Gespötte mehr in seinen Gedancken möchten gewesen seyn. Andere aber, so bey Pilato in seiner Aufführung grosse gravität und Ernsthafftigkeit wahrnehmen, halten dafür, daß diese Worte aus mitleidigen Hertzen geflossen, und zu dem Ende von ihm vorgebracht, daß das Volck sich hierdurch zur Erbarmung möge bewegen lassen; und habe Pilatus nach Chrysostomi u. Cyrilli Meinung so viel sagen wollen: Sehet, welch ein elend übelzugerichtetes Marter-Bild ist diß! Habt ihr auch iemahls dergleichen Jammer-vollen Menschen gesehen? Hier ist keine Gestalt noch Schöne! er ist wohl der allerverachteste und unwertheste unter allen Menschen! sehet an sein Haupt, wie es mit gelieferten Bluts-Tropffen überzogen! sehet an seine Haarlocken, wie sie mit stachlichten Dornen eingeflochten! sein Angesicht trieffet von Thränen, Blut und Speichel; seine Hände sind voller blauen Striemen, siehet er doch fast keinem Menschen mehr gleich! darum erbarmet euch doch seiner, und höret auf, nach seinem Blute zu dürsten.

Und

Und diese letztere Gedancken kommen wohl am besten mit der H. Schrifft überein, als welche ausdrücklich erzehlet, Pilatus sey heraus gegangen aus dem Richt-Hauß, und habe erst zu den Jüden gesagt: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde, ob ich ihn gleich biß aufs Blut habe geisselu lassen, um eine Schuld des Todes mit Wahrheit heraus zu bringen, so ist er doch unschuldig befunden worden. **Darum sehet, welch ein Mensch!** wie so erbärmlich ich ihn geisseln lassen, und doch nichts an ihm finden können, das des Todes würdig sey; darum solt ihr ihn auch billig als einen Unschuldigen nunmehro lassen frey sprechen. **Kunad. Fest-Pred.** P. I. p. 748. seq.

Sehet zu, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, daß &c. Ebr. 3, 12. 13. Der Apostel verlanget grossen Fleiß und genaue Aufsicht mit seinem βλέπετε, welches offt, als 1. Cor. 10, 12. Eph. 5, 15. Col. 2, 8. Ebr. 12, 25. fürkömmt, und eine Sache mit grossem Fleiß bemercken heiset, daß man sie recht verstehe, Apoc. 22, 8. daher es auch bey den LXX. insgemein an statt des Hebr. Wortes gefunden wird, welches so viel heist, als **aufmercken**, Jer. 2, 31. Καρδία ἀπιστίας, cor incredulitatis, **ein Hertz des Unglaubens** ist ein solches, welches zwar wohl eine Zeitlang gläubet, so lange etwa die Wunder GOttes noch im frischen Andencken sind; doch aber nicht beständig ist, sondern vergiesset der Thaten GOttes und fällt zurücke, wie ehemahls Israel that, Ps. 78, 9. πονηρά, **ein arges**, ein solcher Sinn, da man sich an die Vermahnungen des H. Geistes nicht kehret, und sich weder durch Güte, noch Ernst gewinnen lässet; ein solch Hertz, das nur immer den Irrweg will, Ps. 95, 10. welches sich von dem Teufel, der Matth. 13, 19. und 1. Joh. 5, 18. ὁ πονηρὸς, der Arge heißt, regieren lässet; mit der Welt im Argen lieget, 1. Joh. 5, 19. und als ein fauler Baum lauter arge Früchte bringet, Matth. 7, 17. **Ein solches Hertz erweiset sich durch Abtreten von dem lebendigen GOtt**, welcher ist Christus, weil er nicht nur selbst lebet, und das Leben selber ist, Joh. 5, 26. sondern auch von ihm alles, was da lebet, seinen Ursprung hat, Ebr. 1, 3. Von diesem tritt ein ungläubiges Hertz ab. Ἀφίστημι, von welchem der verhaßte Nahme ἀποστάτης, ein **Rebell**, 2. Macc. 7, 3. herkommt, heißt **abtrünnig werden**, wie Jerobeam der Knecht Salomo von seinem Herrn abtrünnig ward, 2. Par. 13, 6. **abweichen**, wie Amazia, 2. Par. 25, 27. **abfallen**, wie Zedekia abfiel vom Könige zu Babel, Jer. 52, 3. oder wie die auf dem Felß eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen, Luc. 8, 13. welches alles eintrifft bey einem ungläubigen Hertzen. **Sondern ermahnet**, παρακαλεῖτε, welches auch sonst so viel heißt als **trösten**, 1. Thess. 4, 18. 2. Cor. 13, 11. drum es auch einige durch consolamini hier übersetzet; denen aber der gantze context widerspricht; daher es die Vulgata, ingleichen Lyranus, Estius und andere mit bessern Recht durch adhortamini, und Lutherus durch **ermahnet euch** erkläret hat, wie es also Rom. 12, 1. c. 15, 30. Ebr. 13, 29. 22. vorkömmt. Und so sollen sie ermahnen zur Erkänntniß Christi, zur Standhafftigkeit im Glauben, Hoffnung und Gedult; und zwar **euch selbst**, ἑαυτὰς, vos invicem, oder alius alium, **einer den andern**, wie Estius, ingleichen Menoch. es erklären. Nun dürffte zwar das ἑαυτὰς bald klingen, als solten sie nur sich selbst insgeheim in ihrem Hertzen ermuntern, und auf sich selbst sehen, wie es etwa sonst heiset: Begebet (ἑαυτὰς) euch selbst GOtte, Rom. 6, 13. Allein, es stehet dieses ἑαυτὰς offt für ἀλλήλας, als 1. Cor. 6, 7. Eph. 4, 32. alle Tage, so, daß sie es niemahls unterlassen, sondern stets mit Ermahnen, Bitten, Warnen und Straffen fortfahren, 2. Pet. 1, 13. wer heute mit Petro stehet, kan morgen mit ihm fallen; und wer heute mit ihm fällt, kan auch morgen durch

GOttes

GOttes Gnade wieder aufstehen; so lange es (σήμερον) heute heist, welches heute zwar ein kleines, aber höchstwichtiges Wort, in welchem was sonderbares und nachdrückliches liegt. **Daß nicht iemand unter euch verstocket werde**, in einen solchen Stand komme, daß er dem Willen GOttes gantz ungehorsam wird, sich ihm in allen boßhafftig widersetzet, und also ewig verlohren gehet. Solches **Verstocken** wird zwar GOtt selbst zugeschrieben Exod. 7, 3. und geschicht, wenn er aus gerechtem Gerichte die, so seine Vermahnungen und Lockungen zur Busse nicht wollen annehmen, dahin giebet, daß der Satan sein Werck völlig in ihnen haben kan, und sie in eine Sünde über die andere fallen, Ps. 69, 28. Menschen aber verstocken sich auch selbst, wenn sie entweder das natürliche Licht mißbrauchen und GOTT nicht suchen, Rom. 1, 20. 24. oder, wenn sie zwar die Wahrheit des göttlichen Worts haben; denen Gnaden-Würckungen des H. Geistes aber sich widersetzen, und denen Sünden mit Wissen und Willen anhangen. Es verleitet aber zu solcher Verstockung ἀπάτη τῆς ἁμαρτίας, **der Betrug der Sünde**, oder die betrügliche Erscheinung der Sünde in der Seelen, da sie sich nicht als Sünde, sondern als etwas Gutes darstellet, und den Menschen auf ihre Seite zu bringen suchet. Besiehe hiervon Speneri Glaubens-Lehre, Dom. X. p. Trin. p. 1030. Und freylich machts die Sünde nicht anders, als die heuchlerische Jael; hinter ihrer Freundlichkeit ist eitel Betrug, in ihren Milch-Töpffen ist schädlicher Gifft, und ihr Schlaff ist ein Schlaff des Todes, Jud. 4. **Erklär. der Buß-T.** Ao. 1711.

Sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus, Esa. 28, 29. Im Hebr. folgen die Worte also auf einander: **Er macht seinen Rath und seine Weißheit groß und herrlich**; denn es hatte GOtt seinem Volcke in einer verblümten Rede solchen heilsamen Rath vorher entdecket, wie er sie zwar um ihrer Sünde willen züchtigen, und nicht anders, als wie der Haußvater mit seinen Früchten in der Scheune, oder der Müller und Becker mit dem Meel gebahret, auch mit ihnen ümgehen wolte, aber doch solte der Ausgang lehren, daß er nicht ihren Untergang, sondern nur ihre Besserung, Heyl und Seligkeit gesucht, ob sichs schon offt wunderlich und gefährlich mit ihnen angelassen, und sie an nichts wenigers, als an einen erfreulichen Ausgang weiter gedencken können, aber seine Gedancken waren nicht ihre Gedancken, und seine Wege nicht ihre Wege, denn sein Rath ist wunderbarlich, vornehmlich im Anfange, am Ende aber allezeit herrlich und erfreulich! Es ist wohl kein Zweiffel, daß nicht allein die Gottlosen, sondern auch die Frommen unter dem Volcke das Ihrige dazumahl mit haben leiden müssen, und in Ansehung derselben ist auch gewiß der Rath GOttes, besonders in ihrem Creutz und im Ausgange ihres Lebens, recht denckwürdig und wunderbarlich; sie sind für vielen wie ein Wunder, Ps. 71, 7. David siehet an ihnen die herrliche Macht GOttes, seine unbegreiffliche Weißheit, seine feurige Liebe, seine unergründliche Güte heller als die Sonnen-Strahlen hervor leuchten! Und diese Erkänntniß ist ihm selbst zu hoch und zu wunderlich, wenn er hierbey an GOTT gedencket, der so wunderlich ist in seinem Thun unter den Menschen Kindern, Ps. 66, 5. da mag Esaias wohl auftreten, und in heiliger Verwunderung ausruffen: **Sein Rath ist wunderbarlich**, ja unergründlich! Ps. 4, 4. So wunderbarlich aber er ist im Anfange, so herrlich ist er doch am Ende: **Er führet es herrlich hinaus**; oder, er macht seine Gerechtigkeit, seine Weißheit groß und herrlich; denn der Rath des HErrn bleibet feste stehen, wenn schon alles übern Hauffen fällt und zu Grunde gehet, Prov. 19, 21. wenn alles bricht, so bricht doch nicht das göttliche Versprechen, das wird auch im Tode nicht brechen; weil der Rath des HErrn, seine theure Zusage, ewiglich bleibet, und seines

Hertzens Gedancken für und für, Pf. 33, 11. sein Rath ist da, wenn Menschen weder rathen noch helffen können, so ist bey ihm noch Rath und That, Prov. 8, 14. Stoltz. Leich. Pred. h. l.

Seinen Freunden giebt ers schlaffend, Pf. 127, 3. Freunde GOttes heissen im Ebr. *jedid*, Geliebter, Schooß Kind, 2. Sam. 12, 25. sonst heissets auch in der Schrifft wohl einen Freund des Höchsten, Judith 8, 19. Joh. 15, 13. seq. wie auch heimliche Räthe Freunde der Könige genennet werden, 2. Sam. 15, 37. c. 16, 16. 17. und wie eine grosse Ehre ists für fromme Menschen! Was Lutherus in plurali übersetzet, seinen Freunden, stehet im Hebr. als von einem geredet, seinem Freunde: dabey aber nicht nöthig zu sagen, daß er præcise auf einen sonderlichen Mann etwan seiner Zeit, oder daß Salomo hierinn auf sich selbst gezielet habe, weil ihm GOtt Weißheit und Güter, ohne sein Zuthun, aus Gnaden geschencket hat; da hingegen seine Brüder Absolom und Adonia sich vergeblich ums Reich bemühet haben; sondern wir sagen vielmehr, daß es Enallage numeri, wenn einer für viele seines gleichen gesetzet wird; so ist hie ein Freund und Geliebter GOttes für alle, die den HErrn fürchten, genommen, Pf. 37, 2. seq. Was im Teutschen heisst, **giebt ers schlaffend**, das heisst im Ebr. **giebt er dem Schlaff**; das ist, wenn andere frühe auf seyn und späte sitzen, ihre Augen für Sorgen kaum zuthun, und schlummern lassen, damit sie gleichwohl als Mißtrauige und Fremde gegen GOtt, auch als Tyrannen gegen sich selbst, und ihre eigene Gesundheit handeln, so giebt er dagegen seinen geliebten Freunden den Schlaff, und eine sanffte und süsse Ruhe, daß sie sich auf ihr Lager zu rechter Zeit niederlegen, sanfft schlaffen, und wieder freudig aufstehen, Pf. 4. ult. Prov. 3, 24. sq. Gleichwohl finden sich einige Ausleger, welche sagen, es sey locutio elliptica, daß das in darunter zu verstehen, und es so viel sey, als im Schlaffe, oder indem sie den Schlaff haben. Denn auf solche weise finde sich der Gegensatz am besten, wenn David spricht, es ist umsonst daß ihr früh aufstehet, und hernach lange sitzet, auch eurem Schlaff früh und spat abbrechet; denn seinen Geliebten giebt ers hingegen im Schlaff, wenn sie sich nicht gar zu sehr abarbeiten, noch sich selbst den Schlaff verwehren, sondern sich mit allen ihren Sorgen und Anliegen der göttlichen Fürsorge ergeben. Es laufft endlich beydes auf eines hinaus, und das letztere hat Lutherus, um deutlicher Erklärung willen, erwehlet, daraus denn zugleich erhellet, daß David nicht vom unordentlichen Schlaffe der Faulentzer, vielweniger der Wucherer, sondern von dem natürlichen, geheiligten und gesegneten Schlaffe rede; daher auch die Wollüster, Vollezapffen und Trunckenbolde sich dieser Worte nicht zugetrösten haben, vielmehr die fromme, und in mäßiger Arbeit, auch GOtt gelassenem Vertrauen sich befindende Arbeiter, Syr. 31, 1. seq. c. 11, 11. seq. Damit aber iederman wissen möchte, wie GOtt dennoch hierbey immer freye Hände behalten, und sich nichts vorschreiben lassen wolle, wann, wie, wo, oder durch welche Mittel und Wege er den Seegen wolle bescheren; sintemahl die drey Stücke, **Segnen, Schützen** und **Seligmachen** sind reservata divina, die er seiner Macht vorbehalten hat: so setzet David in futuro, **er wirds geben.** Denn ob zwar das futurum nach der Hebräer Mund-Art offt pro præsenti & præterito genommen, und dann hie auch wohl gegeben werden könte, er giebet und hat gegeben: iedoch, wenn man bey dem natürlichen Buchstaben bleibet, muß es billig, **er wird geben**, übersetzet werden. Denn dadurch wird seine heilige Ordnung angezeiget, daß er ihm Zeit und Weise hierinn nicht wolle fürschreiben. Darum auch ein frommer Arbeiter in stiller Gelassenheit es auf die Stunde GOttes ankommen lässet, Prov. 21, 5. Syr. 11, 12. seq. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. f. 412. sq.

Seinen

Seinen Stuhl hat der HErr zum Gerichte bereitet, ꝛc. Pſ. 9, 8. 9. Das iſt eine Redens-Art von der Gewohnheit weltl. Richter, die in den Gerichten ihre Stätte hatten; ſonderlich ſitzt der Præſident und Oberrichter auf ſeinem Stuhl, daß er alle Sachen ruhig und genau einnehmen, und ein Urtheil darüber fällen möge, 1. Reg. 22, 19. Matth. 19, 28. Was nun dieſer Richter-Stuhl am jüngſten Tage für ein Anſehen haben werde; ob er werde ausſehen wie der prächtige Stuhl Salomons, 1. Reg. 10, 18. die ſchreckliche Majeſtät ſeiner Richter- und Königlichen Gewalt dadurch anzudeuten; oder ob es werde ſeyn eine lichte Wolcke; oder ob ihn ein Regen-Bogen umgeben werde, das alles wollen wir nicht fürwitzig forſchen; ſondern allein ſagen, es werde ein herrlicher Richter-Stuhl ſeyn, für welchem wir alle müſſen offenbar werden, 2. Cor. 5, 10. und den hat er bereitet zum Gerichte, ſtabiliret, feſtgeſetzet, daß er darauf ſitzen und richten wolle: und zwar von Ewigkeit dermaſſen, daß ihn keine Gewalt ſoll umſtoſſen, und ſein Gerichte verhindern können, wie wohl hier in der Welt bey Menſchen geſchehen mag: Und iſt dieſes inſonderheit von dem Sohn GOttes zu verſtehen, Joh. 5, 23. denn er verordnet iſt von GOtt ein Richter der lebendigen und Todten, Act. 17, 31. Das **Recht-richten** heißt im Hebr. in oder mit **Gerechtigkeit**; und ſcheinets, David mache hier eine oppoſition, und ſetze diß Gericht GOttes den Welt-Gerichten entgegen, da werden die Gerichts-Tage offt aufgeſchoben und gar aufgehoben: und wenn ſie ſchon gehalten werden, geſchichts doch vielfältig nicht mit Gerechtigkeit; aber bey dem oberſten Richter iſt Macht und Wille zugleich, er prüfet Hertzen und Nieren, dem niemand etwas verleugnen, ſich für ihm verbergen, oder entfliehen kan, Pſ. 96, 13. Pſ. 98, 10. **Und die Leute regieren rechtſchaffen**; nach dem Ebr. & nationes in rectitudinibus, die **Geſchlechter in Richtigkeiten**; das iſt, auf das allerrichtigſte und gerechteſte, welches mit dem vorigen einerley iſt; anzudeuten, der Richter werde das Recht nicht krümmen, ſondern daſſelbe grade durch gehen laſſen. Ohne Zweiffel wird auch dadurch angezeiget, daß am Jüngſten Tage ihn kein Bitten noch Flehen mehr bewegen werde, ſondern alles nach ſtrenger Gerechtigkeit vollzogen werden; dann wird kein Bemänteln, kein Entſchuldigen mehr helffen, Matth. 25, 37. ſeq. c. 7, 22. **Ermiſch.** Kirchen-Redn. P. II. f. 1750. ſeq.

Selbſt-Erkänntniß, 2. Cor. 13, 5. **Erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt?** Hier wird von der **Selbſt-Erkäntniß** geredet. In H. Schrifft treffen wir zweyerley Selbſt an, ein **böſes** und ein **gutes**. Unter die böſe Claſſe gehöret die **unordentliche Selbſt-Liebe**, da man Gefallen hat an ihm ſelber, Rom. 15, 1. und allein von ſich ſelber hält, 2. Cor. 10, 12. das **aufgeblaſene Selbſt-Lob**, da man ſich ſelber lobet und ehret, 2. Cor. 1. und Joſ. 8, 54. die **eingebildete Selbſt-Gerechtigkeit**, wenn man ſich ſelbſt rechtfertiget, Luc. 10, 29. oder ſich ſelbſt vermiſſet, daß man fromm ſey, und die andern neben ſich verachtet, Luc. 18, 9. die **boßhaffte Selbſt-Rache**, wenn man wider das zugefügte Unrecht ſein eigen Richter iſt, Rom. 12, 19. der **verdammliche Selbſt-Mord**, wenn man ſich ſelbſt ums Leben bringt, Matth. 27, 5. der **verführiſche Selbſt-Betrug**, wenn man ſich einbildet, beſſer zu ſeyn, als man iſt, 1. Cor. 3, 18. oder gnug zu ſeyn meynet, das doch nicht gnug iſt, Jac. 1, 22. die **verwerffliche Selbſt-Weißheit**, wenn man ſich ſelbſt für klug hält, als ob niemand in der Welt klüger ſey, als wir, Rom. 12, 17. der **nachtheilige Selbſt-Wille**, wenn man auf ſeinen eigenen Kopff beſtehet, und ſeinem eigenen Sinn nachfolget, Tit. 1, 7. Unter die gute Claſſe aber gehöret die **ordentliche Selbſt-Liebe**, da man ſein eigen beſtes ſuchet und befördert, Eph. 5, 28. 29. die nöthige **Selbſt-Prüfung**,

da man untersuchet, wie man im Glauben und Leben beschaffen sey, 2. Cor. 13, 5. 1. Cor. 11, 28. die schuldige **Selbst-Verleugnung**, da man seiner eigenen Ehre, Wollust, Reichthümern um des geistlichen willen absaget, Matth. 16, 24. die **demüthige Selbst-Erniedrigung**, wenn man nicht eiteler Ehre geitzig ist, sondern sich zu den niedrigen herunter hält, c. 18, 4. das **unpartheyische Selbst-Gericht**, da man sich selbst seiner Sünden halben sträfflich erkennet, 1. Cor. 11, 29. die **heilige Selbst-Furcht**, wenn man sich für seinem eigenen Geist vorsiehet, daß man nicht dadurch in Sünden verleitet werde, Mal. 2, 15. endlich die **heilsame Selbst-Erkänntniß**, wenn man weiß, wer man sey, und in was für einem Stande man erfunden werde. Hier vernimm, auf was Art diese den Menschen sich ihr vorstelle und betrachte: Sie betrachtet ihn 1) philosophice, wie er vor allen andern Thieren sey ein kurtzer Begriff der Welt; so, daß nichts in der grossen Welt, dessen influenz und Krafft nicht in dem Menschen, als der kleinen Welt, gleichsam hin und wieder ausgestreuet und verborgen liege; und daß GOtt den Menschen vor andern Thieren sonderlich angesehen, Syr. 17, 7. 2) physice, wie er aus zweyen wesentlichen Stücken, Leib und Seele, bestehe, und was es mit beyder Ursprung, Wesen, Materie, Form, Eigenschafft, Bewegung, Verrichtung, Fortpflantzung, Verpflegung, Zufällen, Dauerhafftigkeit für unterschiedliche Bewandniß habe. 3) medice, was seines Leibes Beschaffenheit sey, wie der Mensch innwendig so wunderlich geartet; wie die Kochung des Geblüts, die Daunung der Speisen und des Trancks, die Austheilung des Nahrungs-Saffts geschehe; durch was Mittel die Gesundheit erhalten, und Ungesundheit und Schaden verhütet werde. 4) ethice, wie man seine entweder zu Lastern oder Tugend geneigte Natur regieren solle, und also mässigen, damit man in vorkommenden Händeln und Fällen weder zu viel, noch zu wenig thue. 5) politice, was seinem Alter, Person, Stand, Amt, Beruff, Handthierung und Gewerbe, nach Gelegenheit der Zeit, des Orts, in Worten, Geberden und Wercken wohl oder übel anstehe, dieses zu unterlassen, und jenes auszuüben. 6) theologice, wer er gewesen im **Stand der Unschuld**, nehml. GOtt gleich, Col. 3, 10. Eph. 4, 23. wer er worden im **Stand der Sünden**, nehml. verdorben an allen Kräfften Leibes und der Seelen, ein Kind des Zorns, Eph. 2, 3. wer er wieder worden im **Stand der Gnaden**, nehml. GOtt habe ihn nach seiner Barmhertzigkeit wiedergebohren zu ꝛc. 1. Pet. 1, 3. 4. wer er werden könne im **Stand der Ewigkeit**, nemlich, entweder ein Kind der Höllen, Matth. 23, 15. oder ein Erbe GOttes und Mit-Erbe Christi, Rom. 8, 17. Uber diese Selbst-Erkäntniß befragt Paulus seine Corinther: *Erkennet ihr euch selbst nicht?* und fraget nach einer gar genauen Erkäntniß, dadurch das wahre von dem falschen, das ungewisse von dem gewissen unterschieden wird; wie etwa iemand die Stimme eines Bekannten eigentlich kennet, und von andern zu unterscheiden weiß, 1. Sam. 26, 17. Act. 12, 14. oder wie ein guter Baum von einem bösen an seiner Frucht erkannt wird, Matth. 7, 16. oder man sonst an einem gewissen Zeichen etwas erkennet, wie der erstandene Heyland am Brodbrechen, und der erschlagene Nicanor an seinem Harnisch erkannt worden, 2. Macc. 15, 28. Luc. 24, 31. Vornehmlich fragt er, ob sie sich also erkennen, daß JEsus Christus in ihnen sey. Hier ist nicht aus der Acht zu lassen, daß die H. Schrifft zwo unterschiedliche Redens-Arten habe, bald sage sie von denen Gläubigen in Christo, bald von Christo in denen Gläubigen; welche sie zuweilen zusammen setzet, als Joh. 14, 20. c. 15, 4. 1. Joh. 3, 24. c. 4, 13. 17. zuweilen aber braucht sie auch eine iedwede absonderlich an ihrem Orte. Die Redens-

Art,

Art, in Christo seyn, wo sie bey der andern stehet, wird sie vorgesetzet, als, daß wir erst in Christo, und dann Christus in uns seyn soll. Einmahl finden wirs verändert, 1. Joh. 4, 15. es ist aber zwischen zween Orten, so die gewöhnliche Ordnung haben, eingeschlossen, v. 13. 17. sonst aber, wenn sie allein vorkömmt, wird sie gebraucht von denen Wiedergebohrnen, und welche neue Kräffte vor GOtt rechtschaffen zu wandeln empfangen haben, Rom. 8, 1. oder sie wird also gesagt, daß sie die Wiedergeburt augenscheinlich anzeige, 2. Cor. 5, 17. Die andere Redens-Art, Christus in den Gläubigen, zeiget deutlich genung das Werck der Heiligung an, und folget auf die Rechtfertigung. So heists von den Heiligen: Ich bin in ihnen verkläret, Joh. 17, 10. und von denen, die schon geistlich wandeln, wird gesagt, daß, weil Christus in ihnen ist, sey der Geist das Leben, Rom. 8, 10. von denen Christen, die schon weissagen, heist es, daß Christus wahrhafftig in ihnen sey, 1. Cor. 14, 25. Wann denn auch diese allhier vorfällt, will Paulus, es sollen die Corinther zusehen, ob nicht Christus eine Gestalt in ihnen gewonnen, und der in ihnen wohnende Heyland sie würcklich zu allen guten Wercken antreibe, als welches von der göttlichen Krafft desselben zeuge. **Prüßing.** Reden zur Besser. P. II. p. 272. seq.

Senden wird der Vater den H. Geist in meinem Nahmen, Joh. 14, 26. Damit zeiget Christus nicht nur an, daß der H. Geist vom Vater und Sohn seinen ewigen Ausgang habe; denn, welche Person von der andern gesendet wird, die hat auch von derselben ihren Ausgang, Quenst. Syst. Theol. P. I. p. 402. 392. sondern er macht auch damit den Heil. Geist zu einer sonderbaren vom Vater u. Sohn unterschiedenen göttl. Person, weil ein anderer ist, der da sendet, ein anderer, der gesendet wird; darum er ihm auch zu dem Ende gleich darauf die Benennung einer Person giebt: Ἐκεῖνος, derselbe, da sonst, wenns nach der ordentlichen construction gehen sollen, das Wort in neutro hätte sollen gesetzet werden. Glass. Gramm. S. p. 205. Scherz. Coll. Anti-Socin. p. 181. 191. 204. Es siehet aber der HErr mit der Sendung selbst, fürnehmlich, auf die sichtbare Sendung, am H. Pfingst Tage; iedoch schließt er die unsichtbare, die über die Gläubigen noch heut zu Tage kömmt, wenn der H. Geist durchs Wort und Sacramenta über sie ausgegossen wird, nicht aus, sondern ein. Dabey vergißt er aber nicht der Ursach solcher Sendung, in meinem Nahmen. Etliche deuten diese Worte, als ob er sagen wollen: der Vater werde den H. Geist senden durch ihn, nehmlich den Sohn. Andere für ihm, d. i. an seiner statt, den Verlust seiner sichtbaren Gegenwart zu ersetzen. Andere, zu seinen Ehren, daß er ihn verkläre. Andere, um seinet willen, weil er ihn drum ansprechen werde. Keine Meynung hat was ungereimtes in sich; doch ist wohl die letztere den andern fürzuziehen; massen der H. Geist freylich nicht anders anzusehen, als eine Wohlthat, die durch Christi Verdienst und Vorbitte vom himlischen Vater erlanget worden. **Haussen.** Creutz- u. Trost-Pred. P. I. p. 335. seq.

Septuagesima heisset ein Sonntag im Jahre, worbey noch das Wort dies verstanden werden muß; heisset der siebentzigste Tag, und wird damit auf den Sonntag Qvasimodogeniti, oder den ersten nach Ostern, gesehen, denn von jenem biß zu diesen sind siebentzig Tage, drauf gehets sofort; denn der nechste Sonntag darauf heisset Sexagesima, der folgende Qvinqvagesima und dann kömmt Qvadragesima; wiewohl man zu der Rechnung von Qvadragesimâ an nicht den Sonntag nach Ostern, sondern den Char-Freytag nimmet. Aber nun, was haben die siebentzig Tage zu bedeuten? Es ist wohl zu gedencken, daß es eine Päbstliche invention, von welcher Pabst Telesphorus der Vater seyn soll, nehmlich, sie sollen die siebentzig Jahre andeuten, so lange die Jüden zu Babel gefangen

fangen gewesen. Wie sie nun diese Zeit über sehnlich nach ihrem Vaterlande verlanget: so solten die Christen in dem Babel dieser Welt sich sehnen nach dem Vaterland, das droben ist. Allein, dieses ist wohl nicht die wahre Absicht gewesen, denn es stack gantz was anders darhinter. Es wurde dem armen Volck das heyl- und trostlose Fasten aufgelegt. Weil dann die Päbste wohl vermuthen konten, daß manchen die Zeit zu lang werden, und sie um dispensation einer kürtzern anhalten würden; so muste ihnen, wie alle ihre Satzungen, auch das Septuagesima zu einem Geld-Netze dienen; wie denn nicht nur eintzelne Personen, sondern auch gantze Städte und Länder die Freyheit mit grossen Summen erkauffet haben, die Fasten von Qvinqvagesima oder Qvadragesima an zu fangen. Inzwischen ist dieser Nahme in der Kirche behalten worden, welches ohne Anstoß des Gewissens geschehen können, weil wir darbey keinen Päbstlichen Zwang mit behalten haben. **Neumeister.** geistl. Bibliothec, p. 335.

Setze dich etwan hie, oder da her, Ruth 4, 1. Erstlich spricht Boas: komm, das ist, tritt näher zu uns her, und gehe deine Wege nicht ferner, wie Gen. 27, 27. Matth. 9, 18. daher Piscator es gegeben: Weiche, nemlich aus dem Wege und komme hieher. Setze dich, woraus ebenfalls sein friedlich Gemüthe zu schliessen. Er tractiret ihn nicht als einen, den er wolte verklagen, weil er sonst stehen und nicht sitzen dürffen, sondern als einen, mit dem er freundlich reden und handeln will. Muste schon die Sache gerichtlich debattiret werden, so geschahe es doch aus friedlichen Hertzen, weil der Erbe eben so wohl als Boas sitzen solte. Von dem hie oder da her stehet im Hebr. *ploni almoni*, welches eine bekannte Redens-Art bey den Hebräern ist, die gemeiniglich gebraucht wird, so wohl von unbekanten Oertern, als auch Nahmen, welche man entweder nicht nennen kan, oder auch um gewisser Ursache willen nicht nennen mag, 1. Sam. 21, 2. 2. Reg. 6, 8. Matth. 26, 18. wir pflegens mit zwey N. N. zu exprimiren, dadurch den Vornahmen und Zunahmen zu bedeuten; wiewohl nicht alle mit Luthero diese Worte auf den Ort ziehen, sondern auch etliche auf die Person, als hiesse es: Guter Freund setze dich, er habe aber seinen Nahmen nicht genennet; welche letztere Erklärung, wie sie die meisten annehmen, also auch nicht ungeschickt fällt, weil dieser Erbe hier gar nicht mit Nahmen genennet wird. Der Abulensis lässet es auf ein gerechtes Gerichte GOttes ankommen, denn wodurch einer sündiget, damit werde er wieder gestrafft; weil dieser Mensch dem Chilion keinen Saamen erwecken, noch seinen Nahmen fortpflantzen wolte, so habe auch GOtt wiederum seinen Nahmen auszusprechen ihn nicht gewürdiget; wie denn der Jesuit Del-Rio der Meynung ist, es habe zwar Boas ihn mit Nahmen genennet, aber der Verfasser dieses Büchleins, getrieben vom H. Geist, 2. Pet. 1. habe seinen Nahmen nicht wollen in die H. Schrifft mit einbringen, weil er durch Entsagung des Erbes anzeigte, wie wenig er GOttes Gebot geachtet, und sich unwürdig gemacht, daß Christus von ihm solte herstammen. **Schimmer.** Erkl. Ruth, p. 758. sq.

Setzen werden sie sich zu deinen Füssen, und werden lernen von deinen Worten, Deut. 33, 3. Damit beschreibet Moses die schöne Schule in der Wüsten, da GOtt der Lehrmeister sein Volck, die Kinder Israel, unterrichten solte, und stellet er sein heilig Lehr-Ammt für, wenn er GOtt Füsse zueignet, masen vor Zeiten der Gebrauch war, daß die Lehrer auf hohen und erhabenen Cathedern, die Schüler aber auf niedrigen Bäncken zu der Lehrmeister Füssen sassen, Act. 22, 3. wiewohl die Lehre nicht schlecht und gemein seyn soll, weil es nicht heisst, sie werden die Lehre von deinem Munde empfahen; sondern sie werden sich setzen zu deinen Füssen, und will Moses sagen: Dieser grosse Lehrer, GOtt der HErr, wird nicht bloß eine solche Lehre fürbringen, damit das menschliche

liche Gemüthe sich allein belustigen kan; sondern er wird die Lehre mit allem Ernste treiben, und eine solche Lehre fürtragen, die in steter Ubung, und recht nützlichem und heilsamen Brauch zu der Ehre GOttes, und des Nechsten Erbauung bestehet. Thürmann. Fortsetzung der Mayer. Früh-St. p. 1368. seq.

Seyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, Eph. 5, 1. Wir werden sonsten verwiesen auf die Nachfolge unsrer geistl. Seelen-Väter, Ebr. 13, 17. 1. Cor. 4, 15. 15. c. 11, 1. die sich denn auch öffters beruffen auf ihren Vorgänger Christum, welcher freundlich zu seiner Nachfolge anmahnet, Matth. 11, 28. seq. Joh. 13, 1. sq. Phil. 2, 5. seq. Hier aber führet Paulus auf eine noch grössere, ja die höchste Staffel der Nachfolge, und will, wir sollen GOttes Nachfolger seyn. Wolte man darbey einwenden, und sagen: wie kan ein Mensch, der ein Greuel und Schnöde ist, ja ein armer Wurm und Made, das nachmachen, was GOtt zu verrichten pfleget? so wird gleich geantwortet: **als die lieben Kinder,** wie ein Kind im Hause dem Vater darinnen nachahmet, was Kindern an und zustehet, nicht aber in dem, was der Vater, als Vater und Hauß-Herr verrichtet: so sollen wir auch GOttes Nachfolger seyn, nur in solchen Dingen, wohin uns GOttes Wort selöst deutlich verweiset, nicht in dem, was seine Majestät oder Regierung anlanget. Das bestehet sonderl. in dem Liebes-Wandel. Gewandelt muß es seyn; denn da gilts nicht faullentzen, nicht lahm seyn, vielweniger gar zurücke treten, sondern immer fort näher zum fürgesteckten Ziel sich machen, nach dem Kleinod, ꝛc. Phil. 3, 14. und zwar, wandelt in der Liebe; darüber Geierus gar feine Gedancken hat, und spricht: Wie ein Fisch allenthalben wandelt im Wasser, Wasser zeucht er in sich, Wasser blässet er wieder von sich: wie wir Menschen überall wandeln in der Lufft, ohne Lufft erstickten wir, Lufft gehet durch unsern Mund und Nasen ein, Lufft gehet auch augenblicklich wieder von uns aus: so wandeln auch Christen immerdar und überall in der Liebe. Liebe von GOtt geniessen sie augenblicklich, und Liebe gegen GOtt und den Nechsten geben sie auch wieder von sich ohne Aufhören. Der Apostel füget ein durchdringend Exempel bey, **gleichwie Christus uns geliebet hat,** welche Worte so voller Schätze sind, daß man gar wohl ein gantz Buch davon schreiben könte, doch mag man kurtz sagen: Hat Christus, der Hochgelobte, uns geliebet, da wir noch Sünder und seine Feinde waren, uns, die wir es meistentheils verlachen, GOttes Rath verachten, und dem Heil. Geist widerstreben, geliebet ohne einiges Absehen auf seinen eigenen Nutz, ohne Bewegniß unsrer eigenen Würdigkeit oder qualitäten; und zwar so geliebet, daß er nicht nur unser Fleisch und Blut an sich zu nehmen, und unser Bruder zu werden sich nicht geschenet hat: sondern auch vornehmlich dergestalt, daß, wie das folgende lautet, er sich selbst dargegeben für uns zur Gabe ꝛc. ey so will ja wohl nöthig seyn, daß wir solchen seinem allerheiligsten Exempel folgen, wie er Joh. 13, 15. 34. 35. befiehlet. Schnaderbach. ABC der Gottseligk. Conc. 19. p. 825. seq.

Seyd ihr denn stumm, daß ihr nicht reden wollet was recht ist, und richten ꝛc. Ps. 58, 2. Nach dem Hebr. lauten die Worte: **wollet ihr die Verschweigung der Wahrheit** (belieben,) **und nicht die Gerechtigkeit,** oder nach Recht reden, und richten? Etliche geben es: **wollet ihr in der Wahrheit die Stummheit belieben? oder beliebet ihr die Wahrheit?** nein, die Stummheit vielmehr. Man mags aber geben wie man wolle, so hat Lutherus den Verstand recht getroffen. Die Frage bedeutet eben so viel, als, ja, ihr seyd stum; oder prüfet und fraget euch nur selbst, ob ihr nicht stumm seyd, es wirds euch euer Gewissen sagen. Die er anredet, heisen

Men-

Menschen-Kinder, Adams-Kinder; und leget ihnen David solchen Nahmen mit sonderbaren Bedacht bey: denn weil sonst in H. Schrifft Kinder der Menschen so viel sind als Leute, die das weltliche Wesen belieben, und gantz irrdisch gesinnet sind, Gen. 6, 4. weil er auch seine Feinde und Verleumder Menschen-Kinder heisset, 1. Sam. 26, 19. und endlich dieser Nahme eine Erinnerung der sündlichen Schwachheit und Sterblichkeit ist, von Adam uns angeerbet, Gen. 3, 19. so hat David auf diß alles zugleich sehen und so viel sagen wollen: Ihr meine Feinde und Verfolger meynet zwar, daß ihr was grosses vor mich auf der Welt seyd; aber ihr soltet euch erinnern, daß ihr von Natur mir gleich, und alle sterbliche Menschen seyd. Warum wolt ihr denn unsterblichen Haß tragen, immer stumm bleiben, und niemahls meine Freunde und Verthätiger bey dem Könige werden? Was einige bey dem Hebr. Worte **stumm** angemercket haben, daß es von einem andern Grund-Worte herkomme, welches heisset colligare manipulos, die **Garben** oder andere Dinge fest zusammen binden; das reimet sich sehr wohl auf diese sündliche stumme: denn denen ist nicht nur vom Satan die Zunge fest gebunden, daß sie selbige nicht zum Guten regen wollen; sondern sie sind auch manipulus & congregatio injustitiæ, Esa. 5, 18. wann nun hier der **Stummheit in wahrhafftigen Sachen** entgegen gesetzet ist das **Ausreden dessen, was recht ist**; so ist aus vorberührten genugsam zu ersehen, daß David nicht allein rede von dem, was in Gerichten, sondern auch, was bey grosser Herren Höfen pfleget zu geschehen. Daß er aber hinzu setzet, **noch richten was gleich ist**, ist entweder so viel, als **recht richten im Gericht**, und die Unschuldigen absolviren; oder die gerechten Sachen auch **ausserhalb des Gerichts** der Gebühr nach beurtheilen, daß der Gerechtigkeit eines Unschuldigen kein Abbruch geschehe, Pf. 17, 1. 2. Pf. 37, 28. Pf. 9, 9. Daß er aber bey dieser Erinnerung auch insonderheit seine Absicht auf seine eigene Gerechtigkeit habe; darff wohl nicht geleugnet werden: denn ob er sich sonst schon vor einen Ungerechten und Sünder bekannte, Pf. 143, 3. dennoch berieff er sich hin und wieder auf seine gerechte Sache, wider den Saul und seinen Anhang, Pf. 43, 1. Pf. 35, 23. 24. Pf. 7, 6. seq. Ist demnach nicht nur das eine Stummheit, wenn man still schweiget, da man reden solte; sondern, wenn man auch eines andern gerechte Sache verkehret und verdrehet, ein ungerecht Urtheil darüber spricht, und Unschuldige verdammet. Denn in solchem Falle redet ie der Gottlose wohl, aber er redet nicht zum Rechten, sondern befördert mit seiner Zungen vielmehr das Unrecht, welches alles GOtt ein grosser Greuel ist. **Ermisch. Kirchen-Redner**, P. I. f. 1409. seq.

Sich selbst prüfe der Mensch, 2c. 1. Cor. 11, 28. Δοκιμάζειν heisset eigentlich ein unbekannt Werck genau untersuchen, nach dessen eigentlicher Beschaffenheit fragen, und alle Mühe anwenden, hinter dessen rechte Erkänntniß zu kommen; wie die Goldschmiede und Jubelirer, die mit Edelgesteinen umgehen, zu thun pflegen, wenn sie das bewährte Metall von dem falschen, die rechten Edelsteine von den betrüglichen sollen unterscheiden, da sie denn solche zu prüfen pflegen, ob sie gut und tüchtig, oder, wie sie reden, die Probe halten; daher es hernach auf das Wort Gottes, Pf. 12, 7. und auf das Creutz der Frommen gezogen wird, 1. Pet. 1, 7. Syr. 6, 5. so soll nun auch ein ieder, der zum Heil. Abendmahl will gehen, **sich selbst prüfen**; ein ieglicher prüfe sein Selbstwerck, Gal. 4, 6. nach Theophylacti Erklärung, untersuche er aufs genaueste alle seine Verrichtungen; oder, wie Theodoretus es gloßiret, er durchschaue sein selbst eigen Leben; Paulus will, daß ein ieder Gast dieses hochheiligen Liebes-Mahls zuvor soll vor sich nehmen alle seine Thaten und Unthaten, Wort und Wercke, so viel das

Gedächt-

Gedächtniß davon hat behalten, und alles nach dem göttlichen Wort prüfen: wie die Sunamitin den Elisam, Maria Christum, das Weib ihren verlohrnen Groschen suchten, und nicht nachliessen, biß sie es funden; so muß ein ieder, der sein Gewissen prüfet, nachforschen und grüblen, biß er gefunden, nach welchem er geforschet hat, ob er das H. Abendmahl mit gutem, unversehrtem Gewissen empfangen kan? ob er so viel davon weiß und verstehet, als er wissen und verstehen soll? ob das Hertz mit Reu und Leid zerknirschet sey? Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 843. seq.

Sieben Jahr Theurung in deinem Lande, 2. Sam. 24, 13. Weil 1. Par. 22, 12. nur drey Jahrs gedacht werden, so sind die Ausleger hier unterschiedlicher Meynung. Cappellus will hier die Schrifft eines Fehlers beschuldigen, woran er aber höchst unrecht thut. Osiander giebt vor, als wenn die Bücher-Schreiber es versehen hätten; aber auch das ist umsonst. Sanctius spricht, es solten sieben Jahr Theurung seyn, aber drey Jahre darunter so hefftig, als wenn ihrer sieben wären; doch diß ist gezwungen. it. er spricht: Es seyn sieben Jahre Theurung von GOtt angesetzt gewesen, aber hernach, auf Bitte Davids, wäre es bey drey Jahren geblieben; dem stimmen bey Cornelius a Lapide und Tirinus. Aber die Schrifft sagt nicht, daß David von der Theurung was loß gebeten, indem er die Pest dafür erwehlet. Die Jüden zum Theil sagen, es würde so verstanden, daß immer abwechselungs-weise ein Jahr theuer, das andere was wohlfeiler gewesen; aber es wird auch damit nichts ausgerichtet. Die beste Meynung ist, daß man sagt, drey Jahre war schon vorher Theurung gewesen, wegen der Gibeoniter; drey Jahr solte sie noch währen, und das siebende war das Jahr, da die Sache angekündiget wurde, machen zusammen sieben Jahr, anders kan man der Sache nicht helffen. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1696. p. 938. seq.

Sie haben geweissaget, Syr. 44, 3. Nach dem Griech. heists eigentlich: Sie haben verkündigt oder angekündigt in oder durch Weissagungen, verstehe zukünfftige Dinge. Ἀπαγγέλλειν heißt insgemein etwas ansagen, es sey im übrigen, was es wolle, vergangen, gegenwärtig oder zukünfftig, Matth. 2, 8. Joh. 4, 51. daß also der nervus des diesen Leuten beygelegten Lob-Spruchs hierinne eigentlich nicht bestehet; sondern vielmehr in den beygesetzten Worten, ἐν προφητείαις, zu suchen, sie haben verkündiget in oder durch Weissagung. Προφητεία ist entweder historica, und verkündiget zukünfftige Dinge, wie die Propheten A. Test. oder exegetica, und erkläret die Prophetisch. u. Apostolischen Schrifften, Rom. 12, 7. 1. Cor. 12, 10. 2. Pet. 1, 20. oder endlich dogmatica, lehret, und setzet die Articul des Glaubens, wie die Apostel im N. Test. gethan. Hier nun wird die erste species, oder Art der Prophetiæ verstanden, wie wir daher solch Wort von der Weissagung Esaiä gebraucht finden, Matth. 13, 14. Und will demnach Syrach so viel sagen, es wären vortreffliche und mit hohen Gaben ausgerüstete Leute gewesen, welche andern zukünfftige Dinge, die sie sonst vor sich nicht hätten wissen können, angedeutet, dergleichen Propheten es gar viel gegeben, da sie entweder entzuckt gewesen, und innerliche Gesichter in ihrem Gemüthe gehabt, oder da ihnen äusserliche Gesichter vorkommen, und mit ihren leiblichen Augen alles, was zukünfftig war, in solcher Gestalt, wie es künfftig geschehen und gesehen werden würde, gantz eigentlich gesehen; daher sie Seher genennet wurden, 1. Sam. 9, 9. oder, da GOtt ihr Gemüthe sonderlich hiervon erleuchtet, oder durch einen Engel es ihnen offenbaren lassen, oder sie eine Stimme mit ihnen reden hören, oder es ihnen im Traum angedeutet worden. Bißweilen hat GOtt auch wohl Weiber erwecket, als Mirjam, Exod. 15, 20. Debora, Jud. 4, 4. Hulda, 2. Reg. 22, 14. *Adami* Delic. Evang. P. I. p. 1188. seq.

Sie nahmen Moabitische Weiber, siehet von den beyden Söhnen der Naemi, Ruth. 1, 4. Das thaten sie mit consens ihrer Mutter, als welches, nach Drusii Anmerckung, aus der phrasi selbst zu schliessen, deñ er meynet, die Redens-Art, ein Weib nehmen, sey entlehnet aus dem Brauch der Alten, da die Braut von den Eltern dem Bräutigam gegeben wurde, die er auch von ihnen nahm, begleitet von seinen Eltern, Comm. h. l. p. 30. Hätten sie wider der Mutter Willen geheyrathet, so würden sie sich sammt ihren Weibern mit ihr nicht so friedlich vertragen, und in die zehen Jahr so einig beysammen gelebet haben. Ob aber diese Leute recht gethan, daß sie sich mit Moabitischen Weibern, als Heydinnen, verehlichet, so ist zwar an dem, daß etliche sie entschuldigen, sie hätten nicht gesündiget, theils, weil Ruth und Arpa für der Hochzeit den Israelitischen Glauben angenommen hätten; theils auch wegen dringender Noth, in dem Mahlon und Chiljon kein Israelitisches Frauenzimmer hätten haben können, und daher nothwendig Heydnische erwehlen müssen. Aber, wenn wir die Sache genau überlegen, so mag beydes den Stich nicht halten. Denn was die Bekehrung betrifft, so haben wir vielmehr im Büchlein Ruth das Widerspiel, sintemahl Arpa, nachdem Naemi wieder gen Bethlehem gieng, nicht mit ihr zog, sondern zurück zu den Moabitern kehrete, und nicht mit unter die Gläubigen in Israel wolte, welches sie nicht würde gethan haben, wenn sie zuvor wäre gläubig worden. Von Ruth aber ist zu schliessen, daß sie, nachdem sie gen Bethlehem kommen, allererst gläubig worden; massen sie zu ihrer Schwieger sagte: Dein Volck ist mein Volck, und dein GOtt ist mein GOtt, v. 16. das ist, wie Osiander gloßiret, ich begehre nicht mehr die Moabitischen Götzen anzubeten, sondern den wahren GOtt Israelis. Es würde auch nebst dem die Naemi, als sie nun beyde mit ihr gegangen, sie nicht wieder haben umkehren, und in ihr Vaterland gehen heissen, wenn sie den Israelitischen Glauben angenommen hätten. Die Noth, daß sie so wohl zum Heyrathen von Natur geneigt gewesen, als auch keine Israelitische Weiber haben können, kan sie von ihren Fehler auch noch nicht loß zehlen: denn es mag wohl die Noth das factum an und für sich selbst entschuldigen, daß sie nehmlich geheyrathet haben; aber nicht so ferne sie Heydnische Weiber genommen, welches Exod. 34, 16. verboten, und waren insonderheit die Moabiter sammt den Ammonitern ein verflucht Volck, darum, daß sie Israel verführet hatten, Num. 25, 1. und wenn ja der natürliche Trieb so groß gewesen, so hätten sie ja noch wohl so viel Zeit dran wenden können, und herein in das Israelitische Land ziehen. Drum haben sie sich schwerlich an GOtt vergriffen, und seine Straffe sich augenscheinlich auf den Halß geladen, indem sie in ihrem Ehestande nicht viel Glück gehabt, sondern bald, und zwar ohne Erben sterben müssen, welches in GOttes Wort als ein Fluch angezogen wird. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 78. seq.

Siehe, ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist, Joh. 1, 47. Es sahe der HErr viel tausend Menschen vor sich, welche alle Israeliten seyn wolten, und sich rühmeten, daß sie Abrahams Kinder wären, und unter das auserwehlte Volck GOttes deßwegen gehöreten, da sie doch von Abrahams Glauben abgewichen, und von dem Trost und Hoffnung Israelis keine Erkänntniß hatten: diese stärckte er in solcher ihrer falschen Einbildung keineswegs, sondern sagte ihnen unter die Augen, daß sie in solchem Zustand keine Kinder Israels, sondern Bastarte, Lügner, Heuchler und Kinder des Satans wären, Matth. 15. und 23. Luc. 11. Joh. 8. Weil aber Nathanael von solcher Art nicht war, so siehet der HErr, als ein vollkommener Hertzenskündiger, denselben mit besondern Wohlgefallen an, stellet ihn zu einem Muster vor, und rühmet ihn,

daß

daß er ἀληθῶς, im rechten wahrhafften Verstand, und dem Wercke nach ein Israeliter sey, er sey es nicht λεγομένως, dem blosen Nahmen nach, nicht dem blosen Urthel der Liebe nach, die immer das beste hoffet; sondern ἀληθῶς, dem Wercke nach, und also ein solcher, der nicht allein dem Fleische nach von Israel herkomme, sondern auch, und zwar zuförderst, dem Geiste und der Verheissung nach, Rom. 9, 6. zum Israel GOttes gehöre, ja, damit sothaner Ruhm noch grösser werde, removiret er zugleich alles dasjenige, dadurch er etwan verdunckelt, oder zunichte gemacht werden könne, und setzet deßwegen darzu, es sey kein Falsch in ihm. Δόλος, welches von δολεῖν herkömmt, (welches heisset, einer Sache eine Farbe geben, und solche nicht in ihrer eigenen Gestalt, sondern unter einem Anstrich vorstellen,) wird zwar bißweilen in einem guten Verstande gebraucht, von einer besondern Klugheit, wenn man sich vorsichtig aus einer Gefahr heraus zu wickeln, und durch allerhand Umschweiffe seinen Zweck zu erhalten weiß, und dieses wird dolus bonus genennet, und zu der von Christo Matth. 10, 16. recommendirten Schlangen-Klugheit gerechnet; insgemein aber wird es in einem bösen Verstand gebrauchet, und bedeutet eine solche Verstellung, da ein Mensch äusserlich alles gute vorgiebt, und seine Sachen aufs annehmlichste vorstellet, innerlich aber mit bösen Tücken umgehet, auf eitel Schaden und Betrug dencket, und unvorsichtige Leute damit fänget, und hinters Licht führet, wie die Heuchler thun, die den Schein haben eines gottseligen Lebens, ꝛc. 2. Tim. 3, 5. auch sich über die massen heilig, fromm und liebreich anstellen, und doch eitel Schalckheit und Betrug im Hertzen haben, und also Leute seyn, die voller Falschheit stecken, und an denen man billig einen Greuel hat; was aber rechtschaffene Christen seyn, denen es mit ihrer Gottesfurcht ein Ernst ist, Pf. 15, 2. und es mit GOtt und ihrem Nechsten aufrichtig meynen, das sind Leute, in denen keine Falschheit ist, und die deßwegen billig gerühmet und in Ehren gehalten werden sollen. Richter. Leich-Pred. h. l.

Sind wir nicht starck genug mit den Hörnern, Amos 6, 13. Der Prophet hält in diesem Capitel eine ernstliche Straf-Predigt wider mancherley Sünden Juda und Israel, sonderlich auch wider die Sicherheit, daß sie ihr Vertrauen auf ihre grosse Macht setzen, und damit pochen, als ob ihnen ihre Feinde nichts werden anhaben können. Da führet sie nun der Prophet ein, wie sie sich trösten und sprechen: **Sind wir nicht** ꝛc. sie bilden sich ein, sie seyn gleichwohl auch die schwächsten nicht, sie vermögen auch noch etwas, für den ersten Anlauf fürchten sie sich nicht, es fehle ihnen an Tapfferkeit dabey auch nicht. Was machts? Sie haben **Hörner**, nicht eigentlich so genannte, welche nur Thieren, und nicht Menschen zustehen, obwohl, daß an einigen Menschen Hörner gesehen worden, Happel. Relat. Curios. Tom. 2. P. 2. p. 506. seq. erzehlet; denn da ist die Natur aus ihrer Ordnung geschritten. Drum meynet das Volck allhier mit den Hörnern dasjenige, womit sie sich beschützen wollen, wie sich ein Thier mit seinen Hörnern schützet, Thr. 2, 3. und warens ohne Zweiffel ihre Festungen, ihre Krieges Heere, sammt allen Rüstungen, wie aus v. 1. u. 8. dieses C. nicht undeutlich abzunehmen ist. Diese Horn-Wercke, meyneten sie, wären sicher genug, diese Armeen, gleich den Hörnern der Einhörner, Deut. 33, 17. womit sie den Feind zurück stossen wolten, Ez. 34, 21. diese Hörner oder Schutz-Mittel schreiben sie ihrer eigenen Macht zu. Prüssing. Reden zur Besserung, P. III. p. 105. seq.

Singen dem HErrn des Nachts, Ps. 42, 9. Hat sonst David die Tages-Zeit zum Lobe GOttes gewidmet, Ps. 68, 20. Ps. 44, 9. Ps. 119, 164. 1. Par. 24, 30. so soll auch hier die Nacht nicht ausgeschlossen seyn, so daß er sagen könne, ich will den HErrn loben allezeit, ꝛc. Ps. 34, 2. Ps. 57, 8. 9. Es haben zwar einige dadurch die

Creutz- und Trübsals-Nacht meynen wollen; daß wie Tag und Morgen sonst heisse Trost und Gnade, Leben und Seligkeit, so heisse hingegen hier die Nacht Creutz und Leiden, in welchen man sich erinnern solle der Verheissung GOttes, und zu demselben beten und seufftzen: Allein, weil dieses Worte seyn der Kinder Korah, so ist nicht vermuthlich, daß sie auf eine verblümte Nacht eben ihr Absehen solten gerichtet haben; sondern vielmehr, wie Arndtius sehr wohl angemercket h. l. auf ihre eigene und besondere Ammts-Verrichtungen, die sie dazumahl in der Stiffts-Hütten gehabt, da sie auch zu unterschiedlichen Zeiten des Nachts musten singen und GOtt loben, Pf. 134, 2. masen so wohl in der Stiffts-Hütten hiebevor, als auch hernach in dem Tempel die Verordnung gethan worden, daß nicht nur des Tages, sondern auch des Nachts, die Priester und Leviten des HErrn ihre sonderbare Verrichtungen hatten, und ihre Nacht-Wachen versehen musten, durch welche sie zu verstehen gaben, daß diß ein heiliger Ort sey, darinnen GOtt gewisser massen ruhe; vor welchem es billig alles stille und heilig zugehen, und alles mit Ehrerbietung geschehen müsse. Ob nun schon der HErr, der selbst Israels Hüter ist, nicht schläffet noch schlummert, daher auch keiner Menschen-Wache bedarff; so bewachten doch die Priester und Leviten sein Hauß, um seines Nahmens Ehre willen, ihm und seinem Hause, bey den Einheimischen und Fremden, einen so viel grössern Nahmen zu machen. Und da gienge es mit der Nacht-Wache, in und um den Tempel, nicht so gar stille zu, daß nicht ein und andermahl die Lob-Stimme der Leviten mit Gesang und Seitenspiel erschallen hätte sollen, 1. Par. 10, 26. 27. 33. Pf. 92, 2. da denn David an diesem letzten Orte zielet auf die Music der Harffen von zehen Seiten, auf welcher die Leviten dem HErrn zu Ehren gespielet, und gar lieblich drein gesungen haben: Daß also hier in unsern Worten auf solche Nacht-Music sonder Zweifel gezielet wird. Indem es aber in singulari heisset ich singe; so erhellet daraus, daß David diesen Psalmen selber gemachet, und ihn auf seine eigene Person gezogen; den Kindern Korah aber denselbigen in der Stiffts-Hütten des Nachts zu singen vorgegeben: Wie denn aus andern Stellen des Psalters bekannt, daß David die schlafflosen Nächte mit dergleichen heiligen Arbeit zugebracht, Pf. 77, 7. Pf. 63, 6. Pf. 119, 62. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 475. seq.

Singen werdet ihr, wie zur Nacht eines heiligen Festes, Esa. 30, 29. In dieser Gleichniß-Rede will der HErr andeuten, was vor Freude und Frolocken bey den Jüden über den Untergang ihrer Beängstiger, der Assyrer, entstehen werde; und gebraucht sich hierzu der Israeliten Freude bey einem Feste, die sehr groß pflegte zu seyn, daß sie fast mit Worten nicht auszusprechen war; welches recht zu verstehen, muß man hierbey wohl erwegen, theils, wenn die Jüden ihre Fest-Tage angefangen? theils, wie sie solche celebriret? theils, auf was vor ein Fest hier der HErr eigentlich sein Absehen richte? Sie pflegten, wie ihre andere Tage, so auch ihre Fest-Tage gegen Abend anzufangen, nach dem Befehl des HErrn, daß sie ihre Feste halten solten vom Abend an, biß wieder zu Abend, Lev. 23, 32. wenn denn die Sterne am Himmel begunten zu gläntzen, so hörete man ein Jubiliren und Frolocken des Nachts durch; ein ieder Haußvater sang mit den Seinen ein Freuden-Lied nach dem andern; da wachten Alte und Junge, sie freueten sich im HErrn, und waren frölich in ihrem GOtt. Alle Traurigkeit und Thränen musten zu solcher Zeit aufhören, und nichts, als Freuden-Lieder und Lobgesänge angestimmet werden, wie etwan zur Zeit, als Salomo zum König über das Reich Israel gesalbet worden, man mit Posaunen geblasen und Glückwünsche abgeleget, 1. Reg. 1, 40. so gieng es auch hier bey den Fest-Tagen der Jüden; die erste Nacht fieng sich an mit lauter Jauchzen, Singen und Springen.

gen. Solches aber thaten sie, nicht etwa aus einem selbst-erwehlten Gottesdienst, womit sie dem HErrn vergeblich würden gedienet haben, Matth. 15, 9. sondern sie hatten vor sich des HErrn Befehl, welcher alle insgesammt angieng, Ps. 134, 1. 2. Ps. 81, 1. 6. Was ist es aber hier eigentlich vor ein Fest, auf welches der Prophet seine Gedancken gerichtet? H. Pintus will es erklären von einer ieden Zeit, da man GOtt einen sonderbaren Dienst erweisen wollen,; denn wenn ietzo frühe von den Israeliten sey ein Opffer gebracht worden, so habe man sich in der vorhergehenden Nacht hertzlich erfreuet, und GOtt zu Ehren ein Lob-Lied angestimmet. Andere verstehen durch diese Nacht diejenige, in welcher die ertruncknen Leiber der Egyptier vor den Augen der Israeliten ans Ufer des rothen Meers geworffen worden, darüber unter dem Jüdischen Volck man ein Lob- und Danck-Lied angestimmet, Exod. 15, 20. 21. Thomas und Hugo deuten es auf die drey Haupt-Feste der Jüden, da das Volck mit Freuden gen Jerusalem zu dem Berge des HErrn gegangen, und daselbst die verordneten Fest-Tage celebriret, auch, nach göttlicher Verordnung, selbige gegen Abend angefangen. Sanctius führet noch eine andere und gar sonderbare Meynung, indem er in den Gedancken stehet, der Prophet sehe auf die hochzeitliche Freude, welche, nach Gebrauch der Ebräer, des Nachts sich angefangen; sie haben sich mit einander in einem schönen Garten versammlet, und daselbst verwartet, biß der Himmel mit dem Glantz der Sterne geschmücket worden; sodann sind sie mit Paucken und Pfeiffen, mit Jauchzen und Frolocken zur Stadt Jerusalem gegangen, und haben sich in dem HErrn ergötzet. Vermuthlich treffen es diejenigen am besten, die durch solche Nacht die erste Nacht in dem Lauber-Hütten-Fest verstehen, da die Jüden ein Lob- und Danck-Lied nach dem andern dem Höchsten zu Ehren anstimmeten, Ps. 81, 4. Wie nun zu solcher Zeit das Israelitische Volck sich mit Singen feßlich erzeigte, so, sagt der Prophet, würden sie sich auch bey Uberwindung ihrer Feinde erweisen. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 244. seq.

Singet dem HErrn ein neues Lied, ꝛc. Ps. 96, 1. 2. Damit siehet David ausser Zweiffel zurücke auf das neue Lied Mosis, so er dem Höchsten zu Ehren anfieng zu singen, nach dem er und das gantze Israel waren trocken durchs rothe Meer gegangen, aber Pharao mit allen den Seinigen darinnen ersäuffet worden, Exod. 15, 1. f. vid. Apoc. 5, 9. c. 14, 3. c. 15, 3. und ist seine Meynung: Da Moses ein neu Lied gesetzet und gesungen, als sie GOtt aus der leiblichen Dienstbarkeit geführet, dergleichen vorher nie gesungen worden; so sollet ihr Israeliter um desto mehr ein neues Lied anfangen, weil wir immer der Zeit näher kommen, da der Meßias erscheinen, und die Menschen durch eine viel herrlichere Erlösung aus der Gewalt des Satans befreyen wird. David sahe auch auf den flugs nach seinem Tod aufzurichtenden Tempel, denn er auch zum voraus schon gute Ordnung gemachet, wie künfftig das Singen und musiciren darinn solte gehalten werden: da dann so wohl die Vorsinger als Gemeinen solten mit einander singen, und die grossen Thaten GOttes rühmen; daß er sie auch gewürdigt, unter ihnen zu wohnen und seinen Tempel zu haben; dabey sie immer eine neue Andacht erweisen, ein neues Hertz haben, und dem HErrn beständig dienen solten; wie denn alles, was neu ist, pfleget zu ergötzen, und die Menschen in eine besondere Verwunderung zu setzen, das hoch zu achten, was sie vorher sonst nicht gehöret noch gesehen hatten; und David selbst saget von sich und dem Meßia, Ps. 40, 4. er hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben. Unsern GOtt spricht er, der allhie dreymahl HErr genennet wird: dabey Hieronymus und andere wohl angemercket, daß dadurch die göttl. drey Personen angedeutet worden; welches auch, wie

Euthymius und andere Ausleger sagen, durch die dreymahlige Wiederhohlung des Wortes Singen angezeiget wird; als wolte David ermahnen, man müste ja keine von allen dreyen Personen vorbey gehen, anders wäre unser Werck nicht vollkommen noch angenehm für GOtt, Rom. 11. ult. Andere sagen, David ziele hiemit auf die Vollkommenheit des Gesanges, welche ist, wenn Hertz, Mund und That mit einander einstimmen. Noch andere sagen, David nehme mit dem dreymahl wiederhohletem Singen seine Absicht auf die Beständigkeit, daß man singen müste, und wohl anfangen; singen und andächtig fortfahren; singen und biß ans Ende in beständiger Andacht beharren, Rom. 12, 22. denn die Beständigkeit setzt allen unsern Tugenden und Wercken die Krone auf; nicht weniger auch unserer Andacht im Beten und Singen. Daß endlich David alle Welt zum Singen und Loben des Nahmens GOttes aufgemuntert, und unter dem Nahmen GOttes alle Ehre, Herrlichkeit und Ruhm, so dem Höchsten gebühret, will begreiffen, ist sehr wohl gethan, und machet er es anderer Orten auch so, als Ps. 30, 5. Ps. 34, 3. Ps. 103, 20. seq. Ps. 148, 1. seq. denn es war ihm nicht unbekannt, was ein zusammengesetztes, und vereinigtes Gebet, oder Lob vieler frommen Hertzen könne ausrichten, Jac. 5, 17. Ps. 122, 4. Rom. 15, 6. Ermisch. Kirch. Redn. P. I. fol. 2026. seq.

Sittig soll ein Bischoff seyn, 1. Tim. 3, 2. Κόσμιος, **reinlich**, bene compositus, honestus, gravis, **wohl gesetzt, ehrlich und ansehnlich**, da denn nicht zu leugnen, daß das Wort von dem Weiber-Schmucke gebrauchet wird, der in Kleidern bestehet, 1. Pet. 3, 3. iedoch hat es Lutherus gar wohl durch sittig übersetzet, das greifft etwas weiter um sich, und heißt so viel, ein Priester soll in Kleidung, Sitten, Reden und Geberden allezeit was anständiges an sich haben, das ihn ziere, und ein Ansehen mache, hingegen was ihm nicht anstehet, nicht gebühret, sondern verunehret, schimpffet, oder sonst böse Nachrede giebet, das soll er höchsten Fleisses meiden. *Hunger.* Delic. Cat. P. V. p. 1003. seq.

So hoch der Himmel über der Erden ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten, Ps. 103, 11. Arndius h. l. schreibet: Das ist eine Erklärnug der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes durch ein schön Gleichniß aus der Natur, da GOttes Gnade verglichen wird dem grossen hohen Himmel, unsere Sünden aber der Erden, die gegen dem Himmel zu rechnen nur ein klein Pünctlein ist, oder ein Stäublein, so auf dem Wege lieget, und gegen eine grosse Last nichts kan auswägen; wie dann auch Profan-Scribenten, wann sie wollen was geringes gegen was grosses vergleichen, so brauchen sie hierzu die Höhe und Grösse des Himmels gegen der Erden, wie beym Homero zu ersehen. Das sichtbare Himmels-Gebäu ist von den Fingern GOttes in eine fast unbegreiffliche Höhe aufgeführet worden, daß man fast Bedencken tragen muß, viel davon zu sagen. Und setzet der H. Geist es als was unmögliches, daß man den Himmel oben messen, und den Grund der Erden erforschen solte, Jer. 31, 37. denn es ist das Gewölbe des Himmels in eine unvergleichliche Höhe und Weite geschlossen. Doch wie von der Erden biß an den hohen Himmel nichts leer ist; so ist auch alles mit der Gnade und Güte des Allerhöchsten erfüllet. Und wie die Erd-Kugel und alle Geschöpffe in Himmel eingeschlossen sind, so sind alle, die an Christum glauben, unter dem Gnaden-Himmel gefasset und enthalten. Tremellius und Junius sagen recht in ihrer Glosse über diese Worte: **die göttliche Barmhertzigkeit ist höher, breiter und tieffer, dann die gantze Welt.** Die Gelehrten haben sonst auch angemercket, daß allein der Mond, der doch der Erden unter allen Planeten am nähesten, über 60000. Meilen von der Erden sey; also hoch und unermäßlich

unermäßlich ist GOttes Gnade, und wie der Himmel alles in sich begreiffet, so fasset GOttes Gnade alle die in sich, die ihn fürchten; und wie die Erde nicht kan aus dem Himmel fallen, sondern um und um beschlossen ist, und stehet frey in den Lüfften, durch die mächtige Hand GOttes; so können bußfertige Sünder nicht fallen aus dem Gnaden-Reich, sondern sind bewahret und stehen frey, nicht durch ihre Stärcke und Weißheit, sondern durch GOttes Gnade und Krafft, die er über sie walten lässet, die sich mächtig und kräfftig bey ihnen erweiset; ja, wie der Himmel von keiner Creatur kan eingerissen werden, so kan weder Sünde noch Tod, weder Teufel noch Welt das Reich der Gnaden umkehren, noch die Schäflein Christi aus seinen Händen reissen. Will demnach hier David so viel anzeigen, es sey die vergebende Gnade GOttes nicht enge eingeschrencket, und allein etlichen Personen angeboten, sondern sie erstrecke sich über das gantze menschliche Geschlecht, so weit der Himmel über die Erde gehe, so weit gehe auch solche Gnade über die Menschen. Und weil nicht ein Pünctlein der Erden könte gefunden werden, welches der Himmel nicht bedecke; so könne auch kein Mensch gefunden werden, über welchen nicht die Gnade GOttes gehe, und er derselbigen könne theilhafftig werden. Und sey keine Sünde so groß, es sey die Gnade GOttes weit gröſſer, daß, wie der Himmel unermeßlich höher sey, als die Berge, so sey die Gnade GOttes unermeßlich höher, als die Sünden-Berge, Esa. 40, 4, Rom. 5, 20. **Weihenmay.** ABC Spr. P. I. p. 825. seq.

So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr, Joh. 5, 31. Uber welche Worte man erschrecken möchte, weil wir wissen, daß JEsus offt von sich selber gezeuget habe; denn als er mit dem Samaritanischen Weibe redete, so sagte er, ich bin Christus, Joh. 4, 26. und dem Blindgebohrnen giebt er zu erkennen, daß er sey der Sohn GOttes, c. 9, 37. So nun alle diese Zeugnisse nicht wahr, wo bleibet der Grund unserer Seligkeit? und wo können wir doch die Wahrheit finden, da der, welcher die Wahrheit selber ist, also von sich redet? Der Zweiffel hierüber kan zunehmen, wenn wir bedencken, wie JEsus Joh. 8, 14. dem gantz zuwider redet: **So ich von mir selber zeugen würde, so ist mein Zeugniß wahr.** Daher Chrysostomus saget: welchen Spruch von beyden soll ich erwehlen, oder verwerffen? Allein sie sind alle beyde wahr, wenn man sie nicht nimmt, wie sie nach dem Buchstaben lauten, und wenn man auf die unterschiedliche Gelegenheit, zu welcher sich JEsus dieser Worte bedienet, und auf die Personen, zu welchen er redet, Acht giebet. Weil er das Hertz der Jüden kannte, so wuste er, daß sie unter einander sagten, und auch bereit wären, es ihm unter die Augen zu sagen, was man im Sprüchwort zu sprechen pfleget: **Das ihm selbst-gegebene Zeugniß ist nicht wahrhafftig.** Und also will er ihrem Einwurff durch seine Worte zuvor kommen, und so viel sagen: Ihr könnet einwenden, daß ihr nicht verbunden, meinen Worten zu glauben, indem derjenige, der sich selber lobt, und von sich selber zeuget, nicht werth, daß man seinen Worten Glauben beymesse. Wann er dann spricht, mein Zeugniß ist nicht wahr, so muß man darunter verstehen, nach eurer Meynung und Einbildung; denn an und vor sich selbst war sein Zeugniß die Wahrheit selber, wie er an einem andern angeführten Orte mit deutlichen Worten zu erkennen giebt, Joh. 8, 14. *Arnald.* und *Sacy* Auslegung in Joh. c. 5. p. 1353. seq.

So iemand die Seinen nicht versorget, der 2c. 1. Tim. 5, 8. Ob gleich diese Worte alle Christen angehen, so hat doch Paulus fürnehmlich mit etlichen wohlvermögenden Wittben in der Gemeinde zu Ephe so zu thun, welche ihren alten Nahrungslosen Eltern nicht die geringste Liebe und Wohlthat erzeigeten, vid. v. 16. 4. Damit nun die Heyden an solcher Liebloſigkeit

keit sich nicht ärgern, und dadurch von Annehmung des Christl. Glaubens sich abschrecken liesen, oder die Neubekehrten aus Hungers-Noth abfielen, so vermahnet der Apostel, daß alle Christen, insonderheit diejenigen, welche nach damahligen Gebrauch ihr Haab und Gut zu der Apostel Füssen noch nicht niedergeleget hatten, ihrer frommen und dabey armen Bluts-Freunde, die bey den damahligen Verfolgungen offt in den Gefängnissen verschmachten musten, nicht gäntzlich vergessen möchten, weil viele Heyden grössere Proben der Barmhertzigkeit an den Ihrigen erwiesen, und die meisten Christen unter heydnischer jurisdiction ihr Leben zubringen müsten. Προνοέω heisset ein **versorgen** mit Klugheit und Fürsichtigkeit; so versorgen Eltern ihre Kinder mit Ausstattung, mit Artzeney, und Erlernung einer nützlichen profession. **Die geistliche Versorgung** an der Seele ist die wichtigste, wenn man iemand unterrichtet, wie er recht gläuben, Christlich leben, und selig sterben soll. Die zeitliche **Versorgung** muß geschehen ohne Geitz, Ungerechtigkeit, ohne Mißtrauen gegen GOtt, ohne sündliche Practiqven und Betrug, nicht mit Sammlung unrechten Guts. Denn was übel gewonnen, muß offt übel zerrinnen. Die unordentliche Begierde reich zuwerden wird verworffen, 1. Tim. 6. als eine Wurtzel alles Ubels. **Versorgen** heißt nicht viel tausend hinter sich verlassen, denn die ersten Christen waren meist arm, sondern die Kinder erziehen und unterbringen, biß sie selbst was verdienen können, versorgen, zur Nothdurfft, nicht zur Pracht. **Kettner.** zergl. Paßions-Historie, p. 41. seq.

So nimm doch nun, HErr, meine Seele von mir, denn ich 2c. Jon. 4, 3. Die Seele ist hier nicht das gantze suppositum, d. i. Leib und Seele zusammen, wie also dieses Wort gar offt in H. Schrifft gebrauchet wird, auch von Jona selbst, c. 4, 8. sondern der andere wesentliche Theil, nehml. der vernünfftige und unsichtbare Geist, welcher dem Leibe, so lange er mit ihm natürlicher weise vereiniget ist, das Leben giebet, und daher vor das Leben selbst manchmahl in der Schrifft gebrauchet wird, ohne welchem der Leib lebloß und todt ist. Diese, spricht Jonas, **nimm von mir**, von meinem Leibe, mit welchem sie seithero vereiniget gewesen. Er spricht nicht, zerstöre sie, und verwandele sie in lauter nichts, denn sie ist ein unsterblicher und untödtlicher Geist, Matth. 10, 8. sondern, nimm sie von mir, löse sie von meinem Leibe auf, und nimm sie zu dir in deine allmächtige Schutz-Hand, darinnen sie keine Qvaal anrühren kan, Sap. 3, 1. und das nicht etwan durch böse, gewaltsame und erschreckliche Mittel, Krieg, Schwerdt, Pest oder Hunger; sondern durch eine sanffte Ohnmacht, jählingen Schlagfluß, und dergleichen, damit mir das Hertz fein sanfft gebrochen werde. Und dieses möchte geschehen **nun**, oder alsbald und von Stund an. Stellets also GOtt nicht anheim zu seinem Gefallen, und begehret nicht, daß er ihn, wenn Zeit und Stunde verhanden, nach seinem gnädigen Willen abfordern wolle, wie David thät, Ps. 31, 15. 16. sondern schreibet ihm den Augenblick und das Nun vor, da er ihn solte sterben lassen; welches denn ein recht unbesonnenes Wesen war: Denn zu geschweigen, daß es ihm nicht frey stunde GOtt Zeit und Stunde seines Todes vorzuschreiben, so war er ja in solchem Zustande damahls begriffen, darinnen er nicht hätte selig sterben können. Sein Hertz war voller Zorn, Neid und Ungedult; wäre er darinn gestorben, hätte er das Reich GOttes nicht ererben können, Gal. 5, 20. Er spricht ferner: **Ich wolte lieber todt seyn, denn leben**, und giebt damit zu erkennen, daß er seines Lebens gantz satt und überdrüßig sey, weil er ins künfftige weder bey denen Niniviten, noch bey denen Jüden grosse Ehre und Freude werde zugewarten haben, sondern sich vielmehr des grösten Schimpffs besorgen müssen. Denn weil GOtt das Unglück, so der Prophet aus göttl. Befehl der Stadt Ninive

gedräuet,

gedräuet, nachdem sie wahre Busse gethan, über sie nicht verhänget, sondern sie in allen Gnaden damit verschonet hatte, bildete er sich ein, nunmehr wäre es um seinen credit geschehen, nun würde iederman dencken, er wäre ein falscher Lügen-Prophet, der in dem Nahmen des HErrn geweissaget, da doch GOtt zu ihm solches nicht geredet, und würde man ihm deßwegen nach dem Leben stehen. Welches denn zur Gnüge anzeiget, daß dieser sein Todes-Wunsch aus sündlichen und fleischlichen affecten hergekommen, und also unverantwortlich gewesen, ob ihm gleich Hieronymus und andere hierbey das Wort reden und entschuldigen wollen; massen er hiermit GOtt den Stuhl gleichsam vor die Thür setzet, auch seinen Haß gegen die zu Ninive gnugsam zu erkennen giebet, und daß es ihm viel lieber gewesen wäre, wenn gantz Ninive mit allen Einwohnern gäntzlich untergangen, und ein Ende mit Schrecken genommen hätte, als daß ihnen GOtt Gnade wieverfahren lassen: Da er doch vielmehr GOtt vor seine Gnade hätte preisen, und bedencken sollen, daß seine Dräuung von dem Untergang dieser grossen Stadt nicht absolute und schlechter dinge, sondern conditionate und mit Beding, so ferne sie nicht wahre Busse thun und sich bekehren würden, geschehen sey. **Griebn.** Schrifften, Conc. 2. p. 45. seq.

So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, solt ihr ꝛc. 1. Cor. 11, 26. Der Apostel thut zwar allein des Brods und des Kelchs Meldung, und nicht des Leibes und des Blutes Christi, aber nicht zu dem Ende, als wann der Leib vom Brod und das Blut vom Kelch so weit abwesend wäre, als der Himmel von der Erden, wie einige alte und harte Reformirte Lehrer vorgegeben haben, sondern er gedencket des Brods und Kelchs allein, weil solche Stücke als sichtbar in die Augen fallen; iedoch daß er auch darunter den grössesten und theuresten Schatz mit fasse, darum die Vinar. es gar schön gloßiret: So offt ihr von diesem (gesegneten) Brod (welches ist die Gemeinschafft des Leibes Christi, c. 10, 16.) esset, und von (gesegneten) Kelch (welcher ist die Gemeinschafft des Blutes Christi, c. 10, 16.) trincket ꝛc. und ist auch wider die Römische Kirche das nicht aus der Acht zu lassen, daß das H. Abendmahl unter beyderley Gestalt zu halten; und wer von dem Brod esse, der auch von dem Kelche trincken soll, welches wie es dazumahl in der Apostolischen Kirche geschehen, so solte es auch für und für biß an das Ende der Welt von allen gehalten werden, ohne Unterscheid der Geistlichen und Laien-Christen, weil von gemeinen Christen nicht weniger erfordert wird, den Tod des HErrn zu verkündigen. Mit dem ὁσάκις, offt, oder so offt wird angezeiget, es sey nicht genug ein und andermahl das H. Abendmahl zu empfahen, sondern es solle viel und offt geschehen; eben wie es auch nicht genug, nur ein und andermahl den Tod des HErrn verkündigen, sondern viel und offtmahl, wie wir dann dessen auch viel und mancherley Ursachen haben. Wir sündigen offt und mannigfältig, so ist auch nöthig, daß wir offt und vielfältig die Artzeney wider die Sünde geniessen sollen, nach Ambrosii Erinnerung, dabey iedoch keine eigentl. Zeit zu bestimmen, weil wir im N. Test. an keine gebunden seyn. **Dabey solt ihr des HErrn Tod verkündigen**, denn so ist das H. Abendmahl εὐχαριστία, ein **Danck- und Danck-Mahl** der grossen Wohlthaten des HErrn, seines Leidens und Todes, wie er selbst befohlen, es zu thun zu seinem Gedächtniß. Es könte zwar bey einer ieden Mahlzeit, da Brod und Wein verhanden, des HErrn gedacht, und sein Tod verkündiget werden; aber auf daß es recht kräfftig geschehe, so hat er solches mit Darreichung seines eigenen Leibes und Blutes stifften wollen, auf daß er dis Gedächtniß seines Todes gleichsam durch sein Blut in unsere Seele schreibe. Das καταγγέλλετε haben etliche indicative ausgeleget, als sage Paulus: ihr könnt gar wohl schliessen, daß wenn ihr zu dem Tisch des HErrn

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

kommt, ihr nicht bey einer gemeinen Mahlzeit erscheinet, welches euch daher nicht kan verborgen seyn, weil ihr, so offt ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trincket, pfleget den Tod des HErrn zu verkündigen. Andere aber erklärens mit bessern Grund imperative und Gebots-weise, daß sie solches thun sollen; so offt man zusammen komme, des HErrn Abendmahl zu halten, solle man mit allem Fleiß und Andacht sein Leiden und Sterben wiederholen, davon reden, singen und sagen. Und das, biß daß er kommt, sichtbarlich an seinem Tage, in grosser Majestät und Herrligkeit, das Gerichte zu halten, so daß dieses Sacrament solle, so lange die Welt stehen wird, in der Kirche GOttes gehalten und erhalten werden. Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 419. seq.

So wir muthwillig sündigen, &c. Ebr. 10, 26. 27. Ἑκουσίως ἁμαρτάνοντες heissen nicht solche Sünder, welche nach der Tauffe in grosse und schwere Sünde fallen, wie nicht nur die Novatianer, sondern auch Chrysostomus und Augustinus es also erkläret haben; auch nicht nur in specie die, so wider den H. Geist sündigen, Matth. 12, 31. 32. 1. Joh. 5, 16. von welcher Sünde ihrer viel, so wohl der alten als neuen Ausleger, diesen Spruch verstanden haben; sondern, wie Melanchthon erinnert, alle diejenigen insgesamt, so wissentlich und vorsetzlich sündigen, nicht gezwungen und ohne ihren Willen, sondern willig und mit guten Bedacht, (wie also ἑκουσίως, 1. Pet. 5, 2. Philem. v. 14. gebrauchet wird,) und zwar so wohl was die Lehre, als das Leben betrifft. Sünder, welche die einmahl erkannte Wahrheit des Evangelii verleugnen v. 29. Ebr. 6, 6. das, was GOtt von ihnen zu thun erfordert, geringe halten und in Wind schlagen, Ps. 58, 3. Rom. 2, 18. seq. Esa. 3, 9. und solches nicht nur auf eine zeitlang, sondern biß an das Ende ihres Lebens also treiben, und von ihren sündigen nicht ablassen wollen; wie dergleichen gethan Cain, Judas, die Pharisäer und Schrifftgelehrte und andere mehr. Diese haben kein Opffer für die Sünde. Es ist zwar ieder Sünde ihr Sold der Tod; allein Bußfertige haben dafür ein Opffer, so sie davon befreyet, welches ist Christus, 1. Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. 1. Joh. 2, 2. Rom. 8, 1. Act. 4, 12. muthwillige Sünder aber haben förder kein &c. welches nicht zu verstehen ist ratione acqvisitionis, was die Erwerbung desselben betrifft, als hätte Christus ihnen kein Opffer erworben; denn er sich ja für alle zur Erlösung gegeben hat, 1. Tim. 2, 6. daher auch im A. Test. gewisse Opffer von GOtt verordnet waren vor die, so wissentlich und freventlich gesündiget hatten; sondern ratione applicationis, und weil sie, bey ihrem Abfall, finaliter und endlich, das eintzige Opffer vor ihre Sünde verwerffen. Denn darum haben sie kein ander Mittel dem ewigen Tod zu entgehen, sondern müssen sterben in ihren Sünden, Joh. 8, 24. weil der, so nicht gläubet, muß verdammt werden, Marc. 16, 16. Diese sollen zu gewarten haben ein erschröckliches Gericht, und den Feuer-Eyfer, der die Wiederwärtigen verzehren wird, womit der Apostel sein Absehen keines Weges auf das Fegfeuer hat; sintemahl, nach der Päbstler eigenen Lehre, das Fegfeuer kein verzehrendes, sondern ein reinigendes Feuer seyn soll, dabey der Menschen Seelen nicht ein erschrecklich Gericht, sondern vielmehr eine erwünschte Erlösung aus demselbigen zu gewarten haben, auch nicht für GOttes Feinde und Widerwärtige, sondern für seine Freunde gehöret; daher Estius dieser Meynung nicht beyfallen will: sondern der Apostel siehet hiermit auf das höllische und ewige Feuer, welches bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln, Matth. 25, 41. darein sie dermahleinst sollen verwiesen werden, welches heist ein schrecklich Gericht, weil GOtt sie darinnen schrecklich peinigen wird, Apoc. 20, 10. ein Feuer seines Eyfers, denn es ist angegangen durch GOttes Zorn, und wird brennen biß in die unterste Hölle, Deut. 32, 22. Esa. 30, 33. ein Feuer, das die

die Wiederwärtigen verzehren wird, nicht als würden sie dadurch verzehret und in nichts verwandelt werden, denn dieses Feuer wird nicht verlöschen, Esa. 66, 24. sondern wie das eine über alle Massen grosse Qvaal ist, wenn einer vom Feuer lebendig verzehret wird; so werde auch dieses Gerichte solche muthwillige Frevel-Sünder an Seel und Leib als ein verzehrend Feuer unsäglich peinigen und qvälen ewiglich. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 16. p. 196. seq.

So wisse nun das gantze Hauß Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutziget habt, zum HErrn und Christ gemacht, Act. 2, 36. Das Hauß Israel ist nicht nur die eintzige Familie Jacobs, sondern die sämmtlichen Jüden, welche gemeiniglich das Hauß Israel genennet werden. Und zwar das gantze Hauß Israel, so daß derjenige nicht unrecht thun würde, der da sagte, es habe Petrus nicht nur den Jüden, sondern allen Gläubigen insgesamt diese nachdrückliche Versicherung geben wollen, massen nicht alle Israeliter sind, die von ꝛc. Rom. 9, 6. Ob nun aber die Sache an sich selbst richtig und wahr ist; so redet er doch damahls vornehmlich mit den Jüden vom Geblüte, und zwar mit denen, so seine damahligen Zuhörer waren; welche eine so nachdrückliche Versicherung höchst von nöthen hatten. Denn eben sie waren es, welche sich an der armseligen Knechts-Gestalt JEsu so vielfältig geärgert, und es vor unmöglich gehalten, daß er derjenige seyn solte, von welchem David dieses zuvor geweissaget, daß er zum HErrn und Meßias solte gemacht werden. Eben sie waren es, welche ihm so manchmahl ins Angesicht widersprochen, auch wohl nach Steinen gegriffen, und nicht eher geruhet, biß sie ihn aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen und gecreutziget. Zwar hatten eigentlich nicht die Jüden JEsum gecreutziget; nichts destoweniger legt ihnen Petrus solches mit allem Recht zu, weil sie dran Ursache gewesen. Diesen habe GOTT zum HErrn und Christ gemacht; da er anfänglich nicht von der göttlichen Natur redet, denn da war er HErr von Ewigkeit, und durffte nicht erst darzu gemacht werden; sondern von der menschlichen Natur: Und zwar nicht so wohl de κτήσει, von der Besitzung der königlichen Würde und Hoheit; denn diese war ihm bereits in dem ersten Augenblick seiner Empfängniß mitgetheilet worden, daher er in den Tagen seines Fleisches den HErrn-Titul nicht nur von andern angenommen, sondern ihm demselben selbst beygelegt, Matth. 21, 3. als vielmehr de χρήσει, von der würcklichen Erhöhung zum völligen Gebrauch aller mitgetheilten königlichen Majestät und Herrlichkeit, dessen er sich bißher, in dem Stande seiner Erniedrigung, freywillig und wohlbedächtig geäussert, damit er leiden und sterben könte. Nachdem dieses nun geschehen war, macht er vermittelst der particula illativa οὖν diesen Schluß: **So wisse nun das gantze Hauß Israel gewiß.** Denn an welchem allein dasjenige, was von dem versprochenen Meßia vorher gesagt ist, erfüllet ist, derselbe allein ist der verheissene Meßias: an JEsu von Nazareth ists geschehen; drum ist auch er, und kein anderer der wahre Meßias. Von demselbigen war nun auch dieses beydes geweissaget worden, er solte nicht im Grabe bleiben, Ps. 16, 10. und nach seiner Auferstehung den H. Geist ausgiessen, Joel. 3, 1. Beydes sagt Petrus, ist geschehen, und liegt für iedermans Augen. Er verlanget aber nicht nur ein blosses wissen von ihnen; wie wohl auch das Wort γινώσκειν bißweilen nicht nur den Verstand, sondern auch zum öfftern den Willen mit anzeigt: sondern er setzt noch das ἀσφαλῶς darzu, gewiß, sie solten über dieser Lehre, als eine theure Beylage, fest halten, und es nicht bloß historice wissen, sondern sich dessen in dem innersten Grund des Hertzens versichert halten. *Adami* Del. Ev. P. VII. p. 247. seq.

Sohn gebahr sie, Apoc. 12, 5. Lyra verstehet dadurch, dem Buchstaben nach, den Kayser Heraclium; im geistlichen Verstande aber Christum. Etliche verstehen den ersten Christlichen Kayser Constantinum, welche Auslegung zwar mit der Zeit und dem Zweck des H. Geistes übereinstimmet; iedoch aber, was von diesem Sohne gesaget wird, daß er werde alle Heyden weiden, will sich auf Constantinum, oder auf einen andern blossen Menschen gar nicht schicken. Etliche verstehen Lutherum; welcher aber weder mit der Beschreibung dieses Kindes, noch mit der Zeit überein kömmt, weil allhier geredet wird von demjenigen, was bald nach den heydnischen Kaysern in der Christlichen Kirchen geschehen ist. Nach Luthero ist auch die Kirche nicht eben in die Wüsten geflohen. Etliche verstehen die Gläubigen, als die geistlichen Kinder der Christlichen Kirche. Andere Christum in seinen Gliedmassen, und nach seinem geistlichen Leibe, und also die Gläubigen selbst. Noch andere Christum nach seiner Ehre und Lehre in dem Hertzen der Menschen, welche letzten drey Auslegungen der Sache selbst nach nicht wider einander seyn. Denn wenn die Kirche Christo geistliche Kinder gebiehret, so gebiehret sie Christum selbst geistlicher weise in seinen Gliedmassen und in dem Hertzen der Gläubigen, dahero stehet beydes beysamen Gal. 4, 19. Derowegen verstehen wir Christum, welcher ist der leibliche Sohn seiner Mutter Maria, (auf welche auch allhier der Geist GOttes zielet,) und der geistliche Sohn der Christl. Kirchen, welchen sie in ihrem Hertzen gleichsam empfangen, und endlich in dem Hertzen der Kayser und anderer Christen gebohren hat. Denn daß er werde alle Heyden weyden, das kömmt eigentlich Christo zu, Ps. 2, 9. Apoc. 19, 15. und ob gleich droben c. 2, 27. den beständigen Uberwindern verheissen wird, daß sie sollen die Heyden weiden, so ist doch hierinnen ein grosser Unterscheid, massen was an ermeldeten Ort von den Auserwehlten geredet wird, ist aus den Worten selbst klar, und haben sie solche Macht von Christo, nicht in dieser, sondern erst in jener Welt. Christo aber stehet diese Gewalt erstlich und eigentlich zu, und weidet er alle Heyden nicht allein dort in dem Reich der Ehren, sondern auch allhier in dem Macht- und Gnaden-Reiche. So wird auch dieser Sohn allhier unterschieden von dem Weibe und ihrem übrigen Saamen, oder andern geistl. Kindern, v. 5. 13. 17. *Lucii* Erklär. Apoc. Conc. 116. f. 701. seq.

Söhne Davids waren Priester, 2. Sam. 8, 18. Der Syr. Dolmetscher hat es gegeben, Principes, Fürsten; der Chald. Magnates, grosse Ministri; Kimchi *Godolim*, Grosse, Gewaltige. Die LXX. haben es gegeben ἀυλάρχας, Hof-Bediente, denn *Cohen* bedeutet auch einen Weltlichen, oder der ein weltlich Ammt bedienet, wie von Potiphar Gen. 41, 45. stehet, er sey *Cohen*, oder ein Priester zu On gewesen, da er doch ein Commendant selbiger Stadt gewesen. Calovius mercket an, daß *cohen* bedeutet λατρεύειν, einen Dienst erweisen; wenn es nun von GOtt stehe, so bedeute es λατρεύοντα τῷ Θεῷ, einen Diener GOttes, oder Priester: wenn es aber von einem Könige stehe, so bedeute es einen Hof-Bedienten oder Minister, wie es auch hier die Chaldäer und Ebräer so verstehen, und diese sagen, es sey Absalon deßwegen unwillig worden, daß er nicht auch zu solcher Hof-Dignität gelanget. Sind also die Söhne Davids keine Priester eigentlich gewesen, denn es war schon in vorhergehenden Worten der Priester gedacht worden: so war auch die Priester-Würde nicht dem Stamme Juda, sondern dem Stamme Levi gegeben. Irret demnach der Enjedinus, wenn er vorgiebt, als wenn David ein Priester gewesen, weil seine Söhne so genennet würden, masen von einem andern Geschlechte oder Stamme nie keiner des Altars gepfleget hat, wie klar Ebr. 7, 13. stehet. Zu dem so unterscheidet die Söhne Davids der H. Geist von den Priestern: drum waren Davids Söhne Sacerdotes judicii, oder Gerichts

richts-Priester, Consiliarii, Räthe, denn wo 1. Par. 19, 17. diese Ordnung wieder holet wird, so stehet nicht, Davids Söhne waren Priester, sondern es stehet, die ersten Söhne Davids waren dem Könige zur Hand, oder sie halffen ihm die Reichs-Geschäffte abhandeln, wie auch sonst die Räthe oder Juristen Sacerdotes justitiæ genennet werden, Priester der Gerechtigkeit. Olearius erkläret diesen Ort also: „Sie „waren die Vornehmsten, gleichwie die „Priester vor andern waren, denn sie bedienten die vortrefflichsten Aemter, sie „waren dem Könige zur Hand, 1. Par. 19, „17. und allezeit die nechsten bey ihm, „Esth. 1, 14. die das Angesicht des Königs „sahen, und sassen oben an im Königreiche, „Gen. 14, 18. wie nun aber der Hoheprie„ster die höchste Ehre und das vornehmste „Ammt hatte unter allen geistlichen Per„sonen, so bedeutet dieses Wort insgemein „eminentiam, eine Ehre und Herrlich„keit, so wohl in weltlichen, als geistlichen „Dingen, oder insgemein einen Vorste„her, Regenten und Obern, welcher heist „der Vornehmste, Præses, Præfectus, Gubernator „. Wie denn auch Tremellius das Wort *Cohen* gegeben Præsidem, wie wir sagen der Präsident im Ober-Consistorio, Präsident in dem Appellation-Gerichte; oder auch Director des geheimen Raths, und was sonst hier und dar vor Nahmen seyn. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1696. p. 460. seq.

Sorge nur nichts mein Sohn: Wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, ꝛc. Tob. 4, 22. Tobias will nicht, das sein Sohn ein Hannß ohne Sorgen werden, und sich um nichts bekümmern soll, wie viel lüderliche Leute ihr Datum auf nichts setzen, und wie das unvernünfftige Vieh in Tag hinein leben, unbekümmert, woher sie hernach und im Alter etwas nehmen wollen; sondern diß will er, der Sohn soll zwar sorgen, aber nicht zu viel, oder langwierig, auf welche Weise die traurigen Sorgen manchem das Hertz abfressen; wirff dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, Ps. 55, 23. nimm nicht alles auf deine eigene Schultern, du möchtest zu schwach seyn, es zu tragen; sondern laß GOtt im Himmel tragen und sorgen heissen, so wirstu alle Lasten desto leichter ertragen können. **Wir sind wohl arm,** und ist freylich wahr, daß man sich in der Frembde, und unter dem harten Joch der Assyrischen Gefängniß wohl befürchten mag, wie man mit Ehren wolle hindurch kommen, und sein Brod haben. **Aber wir werden viel Gutes haben;** GOtt ist und bleibt ein reicher GOtt; versorget er die Heyden, wie wir sehen, so wird er uns auch, seine Kinder, nicht unversorget lassen. Haben wir ietzo schon wenig; so kan doch die Zeit, mit der Zeit unsere Freyheit, und mit der Freyheit der Seegen GOttes kommen, daß wir, an statt des wenigen viel, und an statt des Bösen, so unsere Sünden verdienet, Gutes von der Hand des HErrn empfangen. Des magstu dich, mein Sohn, auch fest versichern und getrösten: Jedoch, daß wir uns als **Kinder GOttes** erzeigen, **GOtt kindlich fürchten,** und für seinen Zorn uns scheuen; **die Sünde meiden,** worauf kein Segen, sondern Straffe und Fluch zu erfolgen pfleget; u. **Gutes thun,** beständig an unserm GOtte bleiben, auch das Licht der Gottseligkeit mitten unter den Heyden lassen leuchten, damit sie unsern guten Wandel sehen, und den GOtt Israelis preisen und annehmen. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1067. seq.

Spaltete GOtt einen Backen-Zahn in dem Kinbacken, daß Wasser heraus gieng, Jud. 15, 19. Von spalten stehet *baka*, vi & impetu dissecare, per medium usqve ad fundum, etwas mit Gewalt von einander spalten, mitten durch, biß zum Ende, wie es vom Holtz spalten stehet, Gen. 22, 3. das ohne prasseln nicht zugehet, vid. 1. Sam. 6, 14. wie sich der Oel-Berg mitten von einander spaltet, Zach. 14, 4. wenn ein Quell durch einen Felß heraus bricht, so geschichts mit Gewalt, daß die Steine sich von einander mit Krachen thun, Ps. 74, 15.

15. wie es auch von dem Meere zertheilen, oder gleichsam spalten gebrauchet wird, Ps. 78, 14. Es spaltet aber GOtt einen Back-Zahn, dentem molarem, damit man gleichsam die Speise hinten mahlet; im Hebr. heißt er *hammachtheſch*, illud mortarium, quod in maxilla, die cavität oder Hole in dem Zahne, wie eine Gasse, oder ein holer Mörser, denn *cathaſch* heißt terere, contundere, zustossen, zumalmen, wie es gebraucht wird Prov. 27, 22. von stossen des Narren in Mörsel; heißt also dens molaris, quo cibus contunditur, ein alter, wohlgebrauchter ausgetieffter Backen, darinnen die Speise zerbissen, und gleichsam klein gestossen wird. Zeph. 1, 11. stehet es von den Einwohnern *machtheſch*, oder die in der Mühle wohnen, eine solche Gegend, da man viel Geträide und Würtze abzumahlen pfleget. Die LXX. haben es gegeben τρωῦμα τῆς σιαγόνος, vulnus maxillæ, da ein Loch, wie eine Wunde, ist in dem Kiñbacken gewesen. Aus diesem läuffet nun häuffig Wasser, und zwar so viel heraus, daß Simson sich satt trincken kan, und war ein lauter, hell, süß Wasser, wie es aus einem Brunnen qvillet, da kam nun sein Geist wieder, nicht fortitudinis, der Stärcke, sondern vitalis, der Lebens-Geist, der sich über dem Kampffe so abgemattet, denn man rechne nur, daß er zum wenigsten tausendmahl geschlagen, und den Arm aufgehaben, auch ein heiser Tag gewesen, wie müde muß er seyn worden, da ward er nun wieder erqvicket. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 572. seq.

Speise gieng vom Fresser, und Süßigkeit vom Starcken, Jud. 14, 14. Præbet edax victum, dulcedine fortis abundat. Der Fressende speiset, und der Grausame erfreuet, da es doch sonst heist: Der Fresser frisset alles und speiset niemand: Der Starcke ängstet und bezwinget alles mit Grimmigkeit, da ist weder Lust, Freude noch Süßigkeit, wie Olearius redet. Vossius zwar will es nicht vor ein Rätzel passiren lassen, sondern spricht, es war eine Sache, so den Eltern Simsons und den Philistern wäre unwissend gewesen, wie hätten sie denn darauf rathen oder antworten sollen; und wolle Irenæus, es müsse ein Rätzel von einer bekannten Sache hergenommen seyn. Doch was sollen wir hier viel subtilitæten machen, da dem H. Geist gefallen, es ein Rätzel oder scharffsinnige Rede zu nennen. Sollen wir aber dem Simson recht geben, daß nichts süssers sey als Honig: denn man hält davor, Zucker sey noch süsser und subtiler am Geschmack. Aber damahls hat man wohl noch nichts von Zucker sieden aus dem Zucker-Rohre gewust, und soll er erst nach Galeni Zeiten aufkommen seyn. Bey der Frage, ob nichts stärcker sey als der Löwe: muß man ebenfalls gestehen, man habe stärckere Thiere, wie das Cameel und der Elephant sind; aber hier wird nicht geredet von der quantitate, oder von dem grossen plumpen Leibe und Knochen, sondern von der Hertzhafftigkeit und Geschicklichkeit, da der Löwe mehr mit seiner Hertzhafftigkeit, als ein anders mit seiner grossen Stärcke thut. Sonst ist noch zu mercken, daß an statt de forti dulcedo, **Süßigkeit gieng von dem Starcken**, etliche Griech. Codices lesen: de tristi dulcedo, von dem Betrübten gieng Süßigkeit. Das geschiehet noch stets in der Welt, es sind die Trübsalen und Versuchungen der Frommen wie die starcken Löwen, die sie gewaltig angreiffen, wenn man aber sich ritterlich mit Gedult und Gebet gegen sie verhält, so bekömmt ein Christ nichts als Honig, d. i. Hertz-erqvickenden Trost von ihnen. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 451. seq.

Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, Joh. 2, 9. Diese Worte heissen zwar im Griech. der Speisemeister kostete das Wasser, welches Wein worden war; allein es ist einerley Verstand, und hat Lutherus im teutsch. den H. Geist keinesweges tadeln, sondern nur um mehrer Deutlichkeit willen es so verteutschen wollen, wie die Sa-

che an ihr selber war; sintemahl ja das Getränckе, als es der Speisemeister kostete, kein Wasser mehr, sondern würcklicher Wein war. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 283.

Stab Mosis ward zur Schlangen, Exod. 4, 2. seq. Dadurch wolte GOtt seine Allmacht beweisen, den Mosen stärcken, den Pharao aber schrecken, daß jener sein Ammt getrost abwarten, dieser aber die Israeliter ausziehen lassen solte, in Betrachtung, daß der GOtt, der allhier aus einem Stabe eine Schlange, und dieselbe wieder zum Stabe machen können, auch so mächtig sey, Mosen in seinem Ammte zu schützen, den Pharao aber in seiner Verstockung zu vertilgen, wie er es auch in der That erwiesen, und Pharao mit seinem eigenen Schaden hernach erfahren. Anderwerts aber haben so wohl die alten Kirchen-Lehrer, als auch die heutigen Theologi diese Sache allegorisch angesehen, und machen sie zu einem verschiedenen Fürbilde. Cyrillus siehet es an als ein Bild von dem Fall des menschlichen Geschlechts und Wiederbringung durch Christum, und saget: Der Stab sey der aufrichtige Mensch, welcher aber, als er gefallen, sey er zur Schlangen worden, und mit dem Sünden-Gifft durch und durch angestecket, biß der Sohn GOttes am Ende, am Abend der Welt wieder kommen, ihn durch seine Erlösung wieder ergriffen, und zu der Erneuerung zum Göttlichen Bilde ihn wieder aufgerichtet habe. Augustinus und Epiphanius sehen es an als ein Fürbild der Auferstehung von denen Todten, und erklären sich also: Wie der Stab aus der Erden gewachsen, aber von Mose wieder auf die Erde geworffen, so sey damit vorgebildet, daß wir Menschen, die wir von der Erden genommen, auch wieder zur Erden werden müssen; daß aber der Stab zur Schlangen worden, damit sey angezeiget der Ursprung des Todes, so von der Paradieß-Schlange in die Welt eingeführet, um deßwillen wir alle sterben müssen; da aber Moses die Schlange bey dem Schwantze ergriffen, und diese wieder zu einem Stabe worden, das lehre, daß, wenn wir auf das Ende sehen, so werde es bey dem Tode, der von der Schlangen kommen, nicht bleiben, sondern wie der Stab wieder zu seiner vorigen Substantz und Wesen kommen, also sollen wir auch unsere vorige Leiber in der Auferstehung wieder empfahen, wenn das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche. Albrecht in seiner Hierarch. Eccles. nachdem er angeführet, wie GOttes Wort um vieler Ursachen willen mit einem Stabe zu vergleichen, daran man sich im Glauben, Leben, Leiden und Sterben steiffen könne, spricht, es werde das Wort GOttes bey denen Verächtern dessen auch offt zur Schlangen, wenn die nach der Schlangen-Art ihre Ohren mit Fleiß zustopffen, und dasselbe nicht hören wollen, wodurch sie nicht nur sich des besten Schatzes berauben, sondern auch gar in des Teuffels Gewalt kommen. Doch es haben es wohl am accuratesten getroffen, welche es von der Sünde erkläret. Denn wie 1) Mosis Stab zur Schlangen wird; so hat ja die Sünde Schlangen-Art an sich, da sie den Menschen vergifftet an Leib und Seele, so, daß nichts gesundes an ihm ist, Esa. 1, 5. 6. in ihm, in seinem Fleisch wohnet nichts Gutes, Rom. 7, 18. seq. wie 2) Mosi befohlen ward, er solte die Schlange beym Schwantze ergreiffen; so will nöthig seyn, daß man die Sünden-Schlange bey dem Ende erhasche, das ist, ihren kläglichen Ausgang besehe, daß sie zwar sanfft herein schleiche, aber ein schrecklich Ende nehme. Denn wie die Schlange durch ihre Vergifftung eine Wuth anrichtet und brennend Feuer, Num. 21, 6. seq. so verursachet auch die Sünde allerley Straffe und Plagen: und wie sie tödtet; so ist ja auch dieser ihr Sold der Tod, Rom. 6, 23. daher, wer dieselbe beym Schwantze ergreiffet, ich will sagen, das Ende, und bösen Ausgang, die bittere Hölle betrachtet, dem wird diese Schlange zum Stabe werden, das ist, er wird in

sich selbst gehen, und das Ende wohl bedencken, auf daß er nicht Ubels thue, Syr. 7, 39. sonderlich, wie endlich Moses vor der Schlange flohe; so will auch einem Christen, der wohl weiß, was recht oder linck ist, Jon. 4, 11. obliegen, daß er vor der Sünden fliehe, und vor ihr einen Abscheu habe, Syr. 21, 2. und an das dencke, was Tobias c. 4, 6. seinem Sohn heilsamlich hinterlassen. Schnaderbach. A B C. der Gottseligk. Conc. 6. p. 217. seq.

Stadt bauete Cain, Gen. 4, 17. Eine Stadt ist eigentlich eine Versammlung vieler nahe an einander wohnenden Leute, da nicht allein Häuser und Gassen ordentlich eingerichtet und erbauet, sondern auch die Einwohner, als Bürger, nach einerley Ordnung und Gesetzen leben, und nicht alle einerley, sondern verschiedene Nahr- und Handthierung treiben; die da hat Mauren und Gräben, Thore und Riegel, auch wohl Festungen und Wälle; in welchen Stücken sie von Dörffern und Flecken unterschieden, die diß alles nicht, oder doch nicht alles haben. Der erste demnach in der Welt, der eine Stadt erbauet hat, war Cain, der es ohne Zweiffel aus Furcht that, weil dieser Bruder-Mörder, der sonst unstet und flüchtig war, darinnen eine mehrere Sicherheit zu haben vermeynte. Und bey demselben gieng es nach dem principio des Hobbesii, welcher sagt, die Menschen hätten zu erst Gesellschafften unter sich aufgerichtet, nicht so wohl aus natürlichem Trieb zur Liebe gegen einander, als vielmehr aus Furcht für und wider einander: Sonst aber muß man vielmehr sagen, daß die natürliche Liebe und Neigung zu seines gleichen davon der erste Ursprung sey; und solches, wie in kleinern Gesellschafften, also vielmehr in grössern, dergleichen die Städte sind. Wenn wir auch noch dazu nehmen die andere Stadt der Welt, welche Nimrod zu bauen angefangen, Gen. 11, 3. so erscheinet freylich daher, daß die, so das Städtebauen angefangen, die besten Brüder nicht gewesen, sondern blutdürstige und hoffärtige Leute. Und können wir in so weit zugeben, daß sie Anfangs aus Furcht erbauet, doch, daß wir uns dabey fürstellen, wie dieselbe sey ein Erfolg und Frucht der vorhergegangenen Sünde, da die Natur der Menschen allbereit verdorben war, und iederman seine Sicherheit gesuchet, wie und wo er gekunt. Solches hat nun der Höchste zugelassen; iedoch zu einer guten Absicht, und dahin gerichtet, daß die Menschen solten fürsichtig seyn, und nicht iederman trauen; auch friedsam mit allen, welchen sie so nahe wohneten; damit auch sein wahres Erkänntniß von einem zum andern gebracht und ausgebreitet würde. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 556. seq.

Städte Sodoms sind fünffe gewesen, die aber Gen. 18. u. 19. nicht ausgedruckt werden. Deut. 29, 23. werden viere benennet, und sind Sodom und Gomorrha die vornehmsten gewesen, darzu gesetzet werden Adama und Zeboim, welcher beyden auch gedacht wird Hos. 11, 8. Die fünffte soll Bela gewesen seyn, so aber von Loth erbeten worden, deßwegen sie auch Zoar genennet wird; da zwar einige vermeynen, auch diese Stadt sey eingeäschert worden, weil Sap. 10, 6. ausdrücklich stehet, das Feuer sey auf die fünff Städte vom Himmel herab gefallen; allein daraus lässet sich nichts schliessen, denn mit den fünff Städten wird auf selbige gantze Gegend, die aus fünff Städten bestanden, gezielet, folget darum nicht, daß sie alle fünffe verderbet worden. Andere vermeynen, da Loth aus Furcht aus dieser Stadt gewichen, wären die Einwohner von der Erden verschlungen worden. Allein, glaublicher ist es, daß diese Stadt verschonet worden, weil nicht allein in folgenden C. v. 21. der Engel solcher Stadt zu schonen verheissen, sondern auch noch derselben Esa 15, 5. gedacht wird; ingleichen auch Hieronymus meldet, daß sie zu seiner Zeit noch gestanden. Rüdel. Sod. Conc. I. p. 9. seq.

Stämme des HErrn wird das Volck Israel genannt, Ps. 122, 4. theils, weil GOtt mit ihren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob einen sonderbaren Gnaden-Bund gemacht, darinnen er auch sie und ihre Nachkommen eingeschlossen, Gen. 17. theils, weil er ein sonderlich Auge für allen andern Völckern auf sie gehabt, daß sie in der schweren Dienstbarkeit Egypti, da man sie vermeynet zu dämpffen, mit Verwunderung gewachsen, durch einen starcken Arm aus derselben erlöset, in der Wüsten wunderlich geleitet, ernehret und erhalten, und endlich in das verheissene Canaan, wider der Einwohner Meynung, gewaltig und herrlich eingeführet worden: theils, weil sie hinwieder GOtt aus seinem geoffenbarten Wort erkennet, ihn für ihren GOtt gehalten und geehret, und ihm seinen Dienst nach seinem Willen geleistet, so daß ausser diesen Stämmen sonst kein Volck damahls unter der Sonnen gewesen, da der HErr ihm eine Kirche gesamlet hätte, oder da man den Nahmen GOttes angeruffen oder geehret hätte. *Schmid.* Conc. in Psalm. 122. p. 71. seq.

Starb in seiner Missethat, heists von Saul, 1. Par. 11, 13. Er regierte anfänglich wohl und glücklich; als er aber der Stimme des HErrn ungehorsam ward, ward er von GOtt verworffen, auch des H. Geistes beraubet, hingegen von einem bösen Geist sehr verunruhiget, daher er den tapffern David auf allerley Weise verfolgete. Endlich, da die Philister wider ihn zogen, und sein Hertz verzagt ward, suchte er Rath bey einer Zauberin, wiewohl er schlechten Trost bekam. Drauf gieng er gantz desperat in die Schlacht, darinn er auch sein Ende nahm, und starb, so daß das Band zwischen Leib und Seele getrennet ward, und der Leib ohne Leben da lag. Es ist aber der zeitliche Tod zweyerley, ein natürlicher, wenn der Mensch ordentlich, nachdem die Lebens-Kräffte sich nach und nach verlohren, stirbet, und wie ein Licht ausgehet; und ein gewaltsamer, wenn iemand durch hinzukommende äusserliche Gewaltthätigkeit seines Lebens beraubet wird, und solches geschicht bald durch fremde Gewaltthätigkeit, wenn Abel von Cain erschlagen wird; wenn Amasa von Joab erstochen wird; wenn Jesabel aus dem Fenster gestürtzet wird; wenn die Knaben zu Bethel von den Bären zerrissen werden; wenn die Hauptleute samt ihren funffzigen vom Feuer verzehret werden, ꝛc. bald durch eigene Gewaltthätigkeit, wenn man sich selbst das Leben abkürtzet: indem man sich entweder selbst erhencket, wie Ahitophel und Judas, 2. Sam. 17, 23. Matth. 27, 5. oder von der Höhe auf die Erde stürtzet, wie Razis, 2. Macc. 14, 43. Hieher gehöret nun auch der Tod Saul, als der sich selbst erstochen hat, und sein eigener Scharffrichter und Mörder worden ist. So ist er gestorben; und das in seiner Missethat, darinn er GOtt ungehorsam und zuwider gewesen, dergleichen Missethat das Jüdische Volck durch die Heyrath mit Heydnischen Weibern, Esra 9, 2. und Manasse durch seine Abgötterey, 2. Par. 33, 19. schuldig wurden. Nun ist zwar nicht ohne, eine iegliche Sünde ist ein Ungehorsam und Widerspenstigkeit wider GOttes Gebot: doch wird hier vornemlich gesehen auf Sauls Ungehorsam, da er dem göttlichen Gebot von dem Amalekiter König nicht nachgelebet; und auf die Widerspenstigkeit, die er in Befragung der Wahrsagerin erwiesen hatte. Das weisen die unmittelbar folgenden Worte; denn so hängen sie zusammen: Also starb Saul in seiner Missethat, die er wider den HErrn gethan hatte, an dem Wort des HErrn, das er nicht hielt, daß er die Wahrsagerin fragte. Diese Missethat war noch nicht vergeben, und ward nun durch den verdammten Selbst-Mord gehäuffet. In dieser Missethat fuhr er dahin aus der Zeit in die Ewigkeit. Zwar wollens einige geben: Er starb wegen seiner Missethat, welches allerdings nicht zu leugnen, sintemahl v. 14. stehet: Er fragte den HErrn nicht, darum tödtete

ihn der HErr, oder gab ihn dahin, daß er ein Ende mit Schrecken nahm. Gleichwohl ist auch dieses leider! wohl mehr denn zu wahr, daß er in seinen Sünden bestricket mit dem vergossenen Blut die unsterbliche Seele von sich gegeben, in ungebüßten Sünden umgestürtzet. Prüßing. Reden zur Besser. P. III. p. 511. seq.

Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, Coh. 12, 7. Der Staub ist hier der Leib des Menschen, weil GOtt denselben ex pulvere terræ, aus dem Staube der Erden, oder aus einem Erdenkloß erschaffen hat, Gen. 2, 8. c. 18, 27. Pf. 103, 14. Wie nun solcher Leib des Menschen im Anfang und vor der Schöpffung Staub und Asche gewesen ist; so muß er auch wieder dazu im Tode werden. Denn ob wohl GOtt ihn im Anfang so erschaffen, daß er in seinem Wesen bleiben solte, Sap. 1, 14. so hat sich doch der Mensch dessen durch den Sünden-Fall verlustig gemachet, und ist ihm dieses als eine sonderliche Straffe auferleget, und das Urtheil über ihn gesprochen: Du bist Erde, und sollst zur Erden werden, Gen. 3, 19. daher nicht nur unsere ersten Eltern, Adam und Eva, in ihrem Tode verfaulet und zu Erden worden sind, sondern auch allen ihren Kindern und Nachkommen es also ergangen ist, und noch ferner biß ans Ende der Welt also ergehen wird. Und ist nachdencklich, daß Salomo dem Grundwort das ה emphat. fürgesetzet, welches anzeiget, daß er δεικτικῶς, und gleichsam mit Fingern auf den Leib gewiesen, und gesagt habe: **Dieser Staub muß wieder zur Erden kommen**, auch dieser mein Leib, ob er schon eines mächtigen Königs Leib ist, wird auch dran müssen, und von der allgemeinen Verwesung nicht befreyet seyn. Griebn. Schrifften, Conc. 10. p. 235. seq.

Stehe ietzt stille, daß ich dir kund thue, was der HErr gesagt hat, 1. Sam. 9, 27. Nach dem Ebr. Tu vero subsiste hoc diei momento, ut audire faciam te verbum Dei, d. i. du aber stehe diese übrige Tages-Zeit noch stille, daß ich dich hören und vernehmen lasse das Wort des HERRN an dich. Er fordert hiermit zweyerley von ihm, anfangs, daß er soll stille stehen, mit seinen Gedancken nicht hin und her fladdern, noch andere Verrichtungen vor sich nehmen; er soll stille stehen leiblicher weise, und sich anietzo nicht anders wohin wenden, sondern wo er sich befindet, beständig bleiben; er soll stille stehen geistlicher weise in seiner Seelen und Gemüthe, daß dieselben gantz ruhig und von allen Sorgen befreyet wären. Wenn denn also sein animus sedatus sey, und in wohl-anständiger Gottgelassenheit sich befinde, so solle er nun auch anhören das Wort des HErrn mit gebührender Ehrerbietung; wie Eglon bey Anhörung des Wortes GOttes von seinem Königl. Stuhl aufstund, Jud. 3, 20. mit sehnlichen Verlangen, und mit thätlicher Erfüllung desselbigen, daß er auch solchem Worte nachkomme und gehorche, er solte es hören und bewahren, Luc. 11, 28. *Kunad.* Erste Früchte, p. 574. seq.

Stehen auf der Hut, Hab. 2, 1. Hie stehe ich auf meiner Hut, und trete auf meine Veste, und schaue und sehe ꝛc. Die Meynung des Propheten ist, er sey von GOtt zu einem Hüter und Wächter bestellet, Ez. 3, 17. und deßwegen stehe er auf seiner Hut, und wache gleichsam auf seiner Vestung, erwartende von seinem GOtt, was er thun, reden oder sonst verrichten solle. Denn bey denen ordentlicher und ausserordentlicher weise beruffenen Dienern GOttes gabe es, und giebt noch ohn Unterlaß zu thun, zu sehen, zu schauen, zu hören, zu reden, zu antworten, u. s. f. Deßwegen sie auf alle Fälle und auf alle Begebenheiten ihr Absehen richten müssen, zumahl man ihnen auf der Welt mehr als zu viel contradiciret, auch zum öfftern gar mit Scheltworten begegnet; sie sind, wie ihr Meister und HErr, ein Zeichen, dem widersprochen wird, Luc. 2, 34. daher sie gefast seyn müssen, zu antworten

worten dem, der Rechenschafft fordert ꝛc. 1. Pet. 3, 15. Griebn. Leich-Pred. h. l.

Stehen des Nachts im Hause des HErrn, Ps. 134, 1. Lutherus will, Tom. 7. Alt. f. 660. A. daß dieses eine Ebr. Figur, und bedeute so viel, als wie wir sagen, früh und spath, d. i. ohn Unterlaß; welches, wie es zwar seine gewisse Wege hat, so scheinet doch, daß David hier ziele auf der Priester und Leviten ihre excubias und Nachtwachen, die sie in der Stiffts-Hütten, und nachgehends in dem Tempel gehabt, da die Priester innerhalb des Tempels, die Leviten aber ausserhalb desselbigen musten wachen. Die Priester durfften sich innerhalb des Tempels wohl niederlegen und schlaffen, iedoch nicht auf Madratzen, sondern nur auf den harten Boden, wie aus der Historie von Eli und Samuel zu sehen, die sich auch des Nachts niedergeleget und geschlaffen, 1. Sam. 3, 2. seq. Hingegen aber die Leviten ausserhalb durfften niemahls schlaffen, und hatten 21. Ort oder Stellen, die Priester aber nur dreye, wo sie musten Wache halten, oder so zu reden, Schildwache stehen, welche iedoch zu gewissen Zeiten, von einer Nachtwache zur andern, abgelöset worden. Und hierüber wurde so strenge gehalten, daß, wenn der Vorsteher des Tempels die Wachten visitirte, u. einen von den Leviten antraff, der nicht aufrecht auf seinen Füssen stunde, sondern saß, oder lag und schlieff, so durffte er ihn nicht nur mit seinem Stabe empfindlich aufwecken, sondern auch ihm seine Kleider mit der Fackel anzünden und verbrennen lassen, vid. Geier. Comm. h. l. p. 1230. Und von solchen Nachtwachen sind nachgehends in der ersten Kirchen entstanden die nächtlichen Zusammenkünffte der Christen, da sie nicht nur des Tages, sondern auch des Nachts ihre Betstunden gehalten. Und daher wollen auch die Mönche im Pabstthum ihre Metten-Vigilien und ihre horas nocturnas unterstützen. Allein, solche Nachtwachen, wie sie gehörten zu dem Ceremonial-Gottesdienst; also sind sie auch gleich andern Schatten-Wercken in dem N. Testam. aufgehoben worden. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1684. sq.

Steigen muß ich auf den Palm-Baum, und seine Zweige ergreiffen, Cant. 7, 8. nehmlich desselben Früchte zu sammlen; da denn, wenn es von Christo soll verstanden werden, es bedeutet, daß er annehme die Früchte seines Geistes in seiner Braut, c. 5, 1. Es erhellet aber aus dem nachfolgenden, daß es die Rede ihrer ersigemeldten Freunde sey, welche zusammen, collective, in einer Person reden, ihre Eintracht und vereinigten Willen anzuzeigen, Esa. 66. 10. 11. denn dergleichen Dinge werden, ihrer Gaben theilhafftig zu werden, beydes von GOtt und seinem Volck ausgesprochen, c. 62, 5. Und seine Zweige ergreiffen. Das *sanſinnim* stehet nirgends mehr in der H. Schrifft. Die Griechen haben es übersetzet, die Höhen, d. i. die Zweige, die in der Höhe sind und Frucht tragen; denn ob wohl der Palm-Baum sehr hoch ist, wachsen dennoch seine Zweige nicht an der Seiten aus, wie an andern Bäumen, sondern an dem Gipffel; die Blätter, welche den Schwerdtern gleichen und sich ausbreiten, sind lieblich anzuschauen, die Frucht wächset nicht zwischen den Blättern, sondern an der Zweige Spitzen, Plin. l. 13. c. 4. In Christo, (wo es von ihm verstanden wird) bedeutet das aufsteigen und ergreiffen der Zweige, beydes, daß der Baum sein Eigenthum sey, und er ihn mit Wohlgefallen anschaue, auch trachte, ihn zu reinigen, daß er mehr Frucht bringe, Joh. 15, 2. 6. auch, daß er annehmen und sich gebrauchen wolle der Früchte seiner Braut, bey welcher er ietzo verbleiben will. Oder, so ferne es von der Gläubigen Gesellschafft soll verstanden werden, bedeutets ihren Fürsatz und Bemühung, damit sie möchten Theil haben an den himmlischen Früchten, welche diese Kirche herfür bringet. Aimsw. h. l. p. 205. Die Vinar. gloßirens also: Ich will nach Annehmung der menschl.

Natur in meiner Kirchen und in allen derselben Gliedmassen durch den Glauben wohnen, Joh. 1, 14. Eph. 3, 17. und seine Zweige ergreiffen, ich will sie alle dermassen ergreiffen, Phil. 3, 12. beherrschen und regieren, daß alle ihre Seelen- und Leibes-Krüffte zu Dienst der Gerechtigkeit sollen ergeben seyn, Rom. 6, 19.

Stein, den die Bauleute verworffen haben, Ps. 118, 22. ist niemand anders, als Christus JEsus, denn von dem wird diese Weissagung im N. Test. zu sechs unterschiedlichen mahlen, theils vom HErrn selbst, theils von seinen Aposteln ausgeleget, Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. Act. 4, 11. Rom. 9, 33. 1. Pet. 2, 7. Die Bauleute, die ihn verworffen haben, sind insonderheit die Pharisäer und Schrifftgelehrten, insgemein aber das Jüdische Volck; dieselben hätten diesen köstlichen bewährten Eckstein mit Freuden aufnehmen, und GOttes Kirche darauf baueu sollen, allein, sie haben ihn als untüchtig verworffen, Joh. 1, 11. so gar, daß sie den extract von Buben, den Barrabam, ihm vorgezogen haben, ꝛc. doch, was solte die edle Perle solchen Säuen? was solte das Heilige solchen Hunden? Pfeiffer. Evang. Schatzk. P. I. p. 97. sq.

Stein werden sie auf dem andern nicht lassen, Luc. 19, 44. Dieses redet der Heyland nach Art eines gemeinen Sprüchworts, welches eine gäntzliche Verwüstung andeutet; iedoch können wir auch wohl sprechen, daß alles dem Buchstaben nach erfüllet worden. Denn was die Römer nicht ruinirten, das thät nachgehends ein Erdbeben, da die Jüden unter dem abtrünnigen Kayser Juliano Stadt und Tempel wieder bauen wolten, dasselbe warff alles über den Hauffen, und riß auch den innersten Grund um, so, daß kein Stein auf dem andern blieben ist. Neum. priesterl. Lippen, p. 1348.

Steine huben sie auf, Joh. 8, 59. Hier fragt sichs, wo die Juden die Steine im Tempel hergenommen? denn sie hielten ihn so rein, daß man kaum ein Stäubgen, geschweige Steine, darinnen sahe. Haben sie etwa das Pflaster des Fußbodens in der Furie aufgerissen? Nein, das ist gar nicht wahrscheinlich. Das sicherste ist wohl, was Ligthfoot aus den Rabbinen berichtet, daß man zu selbiger Zeit im Tempel ein nnd das andere repariret, da denn Steine genung werden verhanden gewesen seyn. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 597.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich, Rom. 12, 2. Damit will uns der Apostel die Welt verleiten, und mißfällig machen. Wir müssen aber durch die Welt verstehen, nicht das sichtbare wunderschöne Gebäude Himmels und der Erden, sondern die Menschen in der Welt, und zwar die Menge der Gottlosen, die in Schanden und Lastern leben, nach Art der Heyden, welche schon vorhin v. 15. unter diesem Nahmen beschrieben; diese Welt, der Hauffe der Ungläubigen, hat zwar äusserlich einen guten Schein, ist aber an sich arg und grund-böse. Sie gleichet einem schönen Leoparden oder fleckigten Panter-Thier, die aber die Menschen zerreissen und tödten. Die Buchstaben ihres Nahmens in der teutschen Sprache klagen die Welt selber an, daß sie nichts gutes im Schilde führe; denn sie stellen Wollust, Ergerniß, Lügen, Trügerey für Augen. Wilt du diese Welt noch eigentlicher kennen, so bilde dir ein, als wenn du eine Person der allerärgsten Menschen vor dir habest, und beleuchte sie von innen und von aussen, so wirst du einigermassen das conterfait der gottlosen Welt dir einbilden können. Da aber gilt die Warnung, sich ihr nicht gleich zu stellen. Das Griech. Wort heißt eines andern Gestalt und Geberden annehmen, und kan es seyn, Paulus ziele auf die Gewohnheit der Comödianten, welche eine fremde Person agiren, und in Kleidern, Reden und Geberden dieselbe auf dem Schau-Platz vorstellen. Wie nun 1. Petr. 1, 14. verlanget wird, daß sich die Christen, nicht wie vorhin, stellen solten, da sie in Unwissen-

heit

heit nach denen Lüsten gelebet, allwo diß Grund-Wort gebrauchet wird; so ist auch hier die Meynung, nachdem wir gesehen, wie die Welt sich aufführe in ihren sündlichen Wesen, was sie für ein schema oder Gestalt habe, daß wir ja uns ihre Weise, ihre Gewohnheit, ihre Thorheit und böse Lüste nicht sollen gefallen lassen; und kömmts überein mit 1. Joh. 2, 15. 16. und Bar. 6, 3. 4. Prüßing. heil. Erbauung, p. 32. seq.

Sterben hat seine Zeit, Coh. 3, 2. Von dieser Sterbe-Stunde ist viel Fragens, **ob sie denn schlechterdings unveränderlich?** Doch die Frage muß recht eingerichtet werden, und zwar **entweder** also: Ob GOtt nach einem unbedingten und alle andere, und unter ihm stehende Ursachen ausschliessenden Rath-Schluß iedwedem Menschen ein solch Lebens-Ziel gesetzet, welches er, er möge leben, oder sich halten, wie er wolle, unmöglich zu überschreiten, zu verkürtzen oder zu verlängern vermöge? **oder** auf folgende Weise: Ob GOTT, bey Setzung und Verordnung der Todes-Stunde eines Menschen, auf den gemeinen Lauff der Natur, auf andere würckende natürliche Ursachen, und sonderlich auf des Menschen temperament, Verhalten, und auf andere Umstände gesehen, und also nach dero Beschaffenheit, so er vorher gewust, ordentlich das Lebens-Ziel gesetzet? Auf das erste antwortet man billig mit Nein: massen dergleichen schlechterdings unveränderliche Stunde schnur stracks läuffet wider göttliche Drohungen und Verheissungen, wider das von GOtt selbst gebotene Gebet der Frommen, wider allen Gebrauch der Artzeney und anderer Mittel, und aus derselben Bejahung unzehlich viel sündliche und ungereimte Dinge folgen. Die andere hingegen bejahen wir, und sagen, daß zwar auf Seiten GOttes, als dessen Allwissenheit unbetrüglich, die Todes-Stunde auch unbetrüglich sey, allein auf Seiten des Menschen nicht so beschaffen, daß er sein Leben weder durch seine eigene Schuld und übels Verhalten verkürtzen, noch dessen Verlängerung durch ein gläubig Gebet von GOtt erhalten könne. GOtt hat allerdings bey dieser Verordnung eine Absicht auf menschl. Leibes constitution, und auf andere Umstände und Mittel gehabt, und dahero ists eine ausgemachte Sache, daß der Mensch sein Leben durch Unmäßigkeit, Uppigkeit, und auf andere sündliche Weise verkürtzen könne. Wir setzen: der allwissende GOtt habe von Ewigkeit her gesehen, daß dieser oder jener Mensch nach seiner Leibes-constitution und ordentlichen Lebens-Kräfften das 80ste Jahr erreichen könne, und ihm also dieses zu seinem termin angesetzet: so hat er doch auch gesehen, wie eben dieser oder jener Mensch seine gute Natur werde durch Fressen, Sauffen und unordentlich Leben und Wesen verderben, oder wohl gar durch schändliche Ubelthaten sich das Schwerdt über den Halß ziehen, und deßwegen im 30. Jahre sterben; und hat ihm bey solcher Bewandniß diesen Lebens-termin verordnet. So stirbet dann freylich der Mensch, wenn GOtt will, doch kan er zu zeitiger Endigung seines Lebens viel beytragen. Muß demnach den Ausspruch Salomonis niemand zu sündlicher Sicherheit oder verwegenen Wercken mißbrauchen, wohl aber sich seiner Sterblichkeit iederzeit gebührend erinnern. **Tietzmann.** Pred. Salom. p. 119. seq.

Sterben wirst du, und nicht lebendig bleiben, Esa. 38, 1. Ob du gleich ein grosser König und Herr bist, reich und mächtig, fromm und Gottesfürchtig, so wird dich doch dieses alles wider den Tod nicht schützen können. Nicht etwan nach vielen und langen Jahren, sondern bald und in wenig Stunden oder Tagen wirds geschehen, deine Kranckheit wird seyn eine Kranckheit zum Tode, und dein Siech-Bette dein Tod-Bette. Und das wird gewiß und unfehlbar also ergehen, welches die Redens-Art, **du wirst = = und nicht = =** anzeiget; sintemahl solches nicht so viel bedeutet, als; morieris in se-

culo isto; nec vives in seculo futuro, du wirst sterben in dieser Welt, und nicht leben in jener Welt, als wäre dem frommen Könige nicht nur die Hoffnung des zeitlichen, sondern auch des ewigen Lebens abgesaget worden, wie etliche der Jüden solches also haben auslegen wollen: Denn wie solte GOtt den, der gethan hat, das ihm wohlgefallen, den er auch zu würdiger Todes-Bereitung angemahnet, das ewige Leben abgesaget, und zu dem ewigen Tode zu verstossen gedräuet haben? sondern es wird dadurch, nach einer in der H. Schrifft nicht ungewöhnlichen Redens-Art, die unfehlbare Gewißheit seines bevorstehenden Todes angezeiget. Denn wie, wenn der Gottlose sich bekehret, so soll er leben und nicht sterben, Ez. 18, 21. es so viel heisset, als er soll gewiß und unfehlbar leben; so heißt allhier: Du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben, so viel, als: du wirst gewiß und unfehlbar sterben. Zeiget also hiermit an, daß er dem Tod nicht entgehen werde, er möge brauchen, was er wolle; welches denn ohn Zweifel also geschehen wäre, woferne nicht der König hierauf so hertzlich und inbrünstig GOtt um Verlängerung des Lebens angeruffen hätte, und GOtt nicht wäre bewogen worden, noch 15. Jahr zu seinem Leben, über dessen natürliches Lebens-Ziel, hinzu zu setzen. Griebner. Schrifften, Conc. 17. p. 394. seq.

Stirbet der gottlose Mensch, so ist Hoffnung verlohren, u. ꝛc. Prov. 11, 7. 8. Salomo beschreibet hier anfangs den Tod der Gottlosen, und sagt, daß sie in und nach dem Sterben gestrafft werden a) privative, mit Entziehung des Guten, v. 7. d. i. es fällt nicht allein sein Reichthum, Ehre und Gewalt dahin, Ps. 49, 18. Syr. 14, 15. sondern er verleuret auch die Hoffnung und allen Trost. Zwar sie machen sich zweyerley Hoffnung, eine auf das künfftige ewige Leben, indem sie sich einbilden, sie wären ja Christen, und daher Kinder der Seligkeit: allein diese Hoffnung schlägt ihnen fehl; sie sind vielmehr Teuffels-Kinder und Höllen-Brände, auf denen der Zorn GOttes bleibet, Joh. 3, 36. conf. Sap. 5, 15. die andere Hoffnung gehet auf das gegenwärtige Leben, da sie sich trösten ihres Reichthums, Standes, Wollust, Luc. 12, 19. aber nein, solch Harren der Ungerechten, oder nach dem Ebr. expectatio divitiarum s. roborum, das Warten auf Reichthum, Gewalt und Stärcke, das wird im Tod zu nichte, Ps. 37, 9. welches sie endlich selber bekennen müssen, Sap. 5, 8. b) positive, mit Auflegung des Bösen, welches erkläret wird mit der catastrophe, und dem Wechsel zwischen Frommen und Gottlosen: **Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmt an seine statt**, d. i. wie der Gerechte allerley Noth und Trübsal auf dieser Welt auf sich nehmen und leiden muß biß in den Tod; also hingegen der Gottlose, wenn er stirbt, **kömmt er an seine**, des Gerechten, **statt**, verstehe, was die Noth, Jammer und Hertzeleid anlanget, welches denn nicht nur der Grösse, sondern auch der Währe nach ungleich schrecklicher ist, Prov. 21, 18. Hiernechst beschreibet er auch der Frommen Glückseligkeit im Tode, und sagt: **Der Gerechte wird aus der Noth erlöset.** Die Noth, darein er verfällt, ist freylich mehr als zu viel, Leibes- und Seelen-Noth, Noth am Gute, und dergleichen, wie wir in der Auslegung der siebenden Bitte sagen; aber doch aus solcher aller wird er in und nach seinem Tode erlöset, drum er nicht nur in anderer, sondern auch in der Todes Noth getrost ist, Prov. 14, 32. *Adami* Delic. Ev. P. VII. p. 1067. seq.

Stirnbande der Ismaeliter, Jud. 8, 24. Im Hebr. stehet *nezem*, das heist auch anderswo eine Spange, Gen. 24, 22. ein Haarband, Prov. 11, 22. Die Griechen haben es gegeben ἐνώτιον, inaurem, was man in oder an die Ohren henget, und soll der Forme nach eigentlich gewesen seyn ein güldener Ring, der von der Stirn biß an den Mund gegangen, und auf die Nase gehangen

hangen sey; oder wie es Lutherus Gen. 24, 22. gegeben, wenn er spricht, daß diese güldene Spange gewesen ein halber Circkel auf der Stirn biß zu beyden Ohren, darum heist es iezt Ohren-Ringe, iezt Stirn-Spangen, und siehet, als habens beydes Mannes- und Weibes-Bilde getragen zum Schmuck. Noch deutlicher redet er hiervon Comment. Tom. 9. Altenb. f. 683. das Hebr. *nezem* kömt in der H. Schrifft offt, und lasse ich mich düncken, ich habe durch fleißige Aufmerckung seine rechte und eigentliche Bedeutung funden. Im Latein. Text stehet inauris, welches ein Edelstein heist, so an die Ohren gehenget wird, wie die Historien von den Mohren und von der Cleopatra melden, aber das ist noch die rechte Krafft des Worts nicht, sondern es bedeutet eigentlich, wie es Hieronymus auch dafür hält, ein Stirnband, so von einem Ohr biß zum andern reicht, unsere Jungfrauen brauchen an statt desselben Schmucks Perlen und güldene Borten, jenes aber ist Gold gewest. Also stehet Exod. 32, 2. seq. daß Aaron aus den Ohren Ringen ein gegossen Kalb gemacht habe, und ist nicht allein ein Schmuck der Weiber gewest, sondern auch der Männer, Jungfrauen und ehrlichen Matronen. Daß es aber eine Sache gewesen, die sie in durchbohrten Nasen-Löchern getragen, wie man solche Völcker findet, will hier nicht wahrscheinlich seyn. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 180. seq.

Stück Landes, das ich mit meinem Schwerdt und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe, Gen. 48, 22. In Luth. Rgl stehet: Stücke heisset im Hebr. *schechem*, und dieselbe Stadt meynet er hier. Man führet aber hier an, daß *schechem* ein nomen proprium, als auch appellativum oder ein gemein Nenn-Wort ist; appellative bedeutets eine Schulter, Seite, Winckel, oder eigentlich ein Stücke bergigt Land, das wie eine Achsel herum hervor raget: ist es aber ein nomen proprium, so bedeutet es eine Person, und auch einen Ort, c. 34. welcher Ort Joh. 4, 5. Sichar genennet wird. Die LXX. haben es gegeben Σίκιμα, und darzu gesetzt ἐξαίρετον, præcipuam, ein vornehmstes Stück; daher legen es etliche mit Luthero aus, daß es die Stadt Sichem sey; Augustinus aber will dem nicht beyflichten, weil Jacob die That Simeons und Levi höchlich gescholten, c. 34, 30. c. 49, 5. 6. Mit einem Worte, Jacob redet hier von einem Stück, so Sichem genennet wurde, weil Jos. 24, 32. stehet, daß das Stück Feldes zu Sichem, das Jacob kauffte von den Kindern Hemor, des Vaters Sichem, um hundert Groschen, das war der Kinder Josephs Erbtheil; wie auch Joh. 4, 5. genennet wird das Dörflein, (prædium) das Jacob seinem Sohne Joseph gab. Wenn Jacob sagt, er habe solches **mit seinem Schwerdt und Bogen gewonnen**, so hat er zwar ein Stück Ackers um hundert Groschen von den Kindern Hemor Sichems Vater gekaufft, c. 33, 18. 19. aber dasselbe war ein klein Stück, welches aus dem Worte erscheinet, und zu dem Lager und Altar genug war; hier aber benennet er ein gar groß Stück Landes, wozu er sich der Waffen bedienet. Die Juden schwatzen hier, als wenn Jacob sich damahls wider die Sichemiter gerüstet, GOtt aber durch eine ungewöhnliche Furcht die Feinde abgeschrecket hätte. Etliche verstehen durch die Waffen des Jacobs Gerechtigkeit, dadurch er die Sichemiter überwunden hätte. Andere nennen diese Waffen das Geld, er habe sichs was kosten lassen, da er den Acker gekauffet. Noch andere sagen, es rede Jacob von zukünfftigen Dingen, daß nehmlich Jacob in seinen Nachkommen die gantze Gegend durch Krieg einnehmen werde. Wieder andere, es könne seyn, daß erst der Acker und das Stück Land sey um Geld gekauffet, hernach von den Feinden genommen, von Jacob aber durch Waffen wiedergenommen worden; auch könne ein Theil des Ackers mit Gelde, das andere durch Waffen überkommen seyn. Der Chaldäus meynet, es werde durch Schwerdt

und

und Bogen allhier das Gebet Jacobs verstanden, das habe zu wege gebracht, daß das Stücke sey dem Jacob blieben, und die Sichemiter nicht, wie sie wohl gewolt, hätten des Jacobs Familie ümbringen können. Die beste Meynung ist wohl des Chrysostomi, welcher es also ausleget: Die That und das Werck mit Sichem verrichteten zwar die Söhne und familie des Jacobs, aber die Beute habe dem Vater gehöret, die Söhne haben nichts mehr gethan, als daß sie das greuliche Blut-Bad anrichten, und unbillig die Schmach der Dinä rächen, der Ausgang aber und das was sie erobert, kam dem Jacob zu, denn sie waren seine Söhne, und in des Vaters Gewalt, GOtt schützte sie auch wegen des Vaters, daß die zu Sichem ihnen kein Leides thaten, darum sage Jacob recht, er habe das Stück durch sein Schwerdt und Bogen erhalten, indem es ihm heimgefallen. Olearius spricht: Von Sichem hat Jacob ein Stück Landes erkaufft, c. 33, 19. nachdem aber der grausame Mord geschehen, c. 34, 25. und Jacob geflohen, auch sich die Amoriter selbiger Gegend angemasset, hats Jacob aus ihrer Hand und Gewalt genommen, mit seinem Schwerdt und Bogen, davon c. 49, 24. Wehr und Waffen, Ps. 44, 4. Ps. 46, 10. welches er rechtmäßiger weise erhalten, defensione justa, und ist daher dieses Land dem Stamme Ephraim zum Erbtheil gegeben worden, Jos. 20, 7. c. 23, 32. Joh. 4, 5. wo auch Josephs Gebeine begraben worden, Jos. 24, 31. Und hindert gar nicht, daß diese Geschicht sonst nirgends ausführlich erwehnet wird, denn es ist genug, daß sie allhier beschrieben ist. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 788. sq.

Stücke aus dem Buch Esther. Da ist bald Eingangs ein Fehler, daß der König in Persien und Gemahl der Esther genennet wird Artaxerxes, da er doch in dem Hauptbuche Ahasverus heisset. Es war zwar einer jenes Nahmens unter den Persianischen Monarchen; allein er hatte die Esther nicht zur Gemahlin. Ein gröserer findet sich bald hierauf, da in dem königlichen Edict gemeldet wird, die Jüden solten auf den vierzehenden Tag des Monden Adar erschlagen werden; da doch Esth. 3, 13. stehet, daß es der dreyzehende gewesen. Lesen wir weiter fort, so nennet Esther im Gebet zu GOtt ihren Gemahl einen Löwen, und hernach, da er sie Löwenmäßig mit zornigem Gesichte ansiehet, daß sie darüber in Ohnmacht gesuncken, spricht sie zu ihm selber, er wäre ihr vorkommen, wie ein Engel GOttes; das wäre eine unverantwortliche Heucheley an dieser heiligen Königin: Und zwar in dem rechten Buche trifft man nicht eine Sylbe davon an, daß der König ihre Ankunfft ungnädig empfunden hätte. Ferner wird berichtet: Im vierdten Jahre des Königs Ptolemäi und Cleopaträ, brachten Dositheus, welcher sich für einen Priester aus dem Stamm Levi ausgab, und Ptolomäus sein Sohn, diesen Brief der Purim, und sagten, daß Lysimachus, ein Sohn Ptolemäi, denselbigen verdolmetschet hätte zu Jerusalem. Hier ist offenbar, daß zum wenigsten dieses Stücke durch die Juden in Egypten nach langen Jahren erst bekannt gemacht worden. Aber weder Dositheus, noch Lysimachus sind Propheten des HErrn gewesen, darum kan solcher Brief auch nicht von der Eingebung des H. Geistes herrühren. Im Briefe selber finden sich falsche Dinge. Artaxerxes schreibet: Er müste nach Gelegenheit der Sache zuweilen die Gebote ändern. Solches ist dem zuwider, was wir Esth. 8, 8. lesen. Denn das erste Gebot, nach welchem die Jüden umgebracht werden sollen, wurde, weil es mit des Königes Ringe besiegelt war, nicht wiederruffen; sondern ein neues dagegen gegeben, daß wenn iemand die Jüden angreiffen würde, sie sich wehren solten. Haman heisset c. 3, 1. der Sohn Medatha, ein Agagiter; und hier wird er genannt ein Sohn Hamadathi aus Macedonia, auch einer Verrätherey beschuldiget, daß er das Reich der Persen an die

die Macedonier zu bringen getrachtet hätte. Dadurch verräth sich diese Schrifft mercklich, daß sie lange nach den Geschichten der Esther ertichtet worden. Denn zu der Zeit wuste man fast nichts von den Macedoniern, und wurden sie erst unter ihrem Könige Philippo in der Welt bekannt. Nachdem aber sein Sohn, der grosse Alexander, der Persischen Monarchie ein Ende gemacht, hat in den folgenden Zeiten der Schreiber dieses Briefes gemeynet, er könte bey der verhaßten Person Hamans keinen verhastern, als den Macedonischen Nahmen darzu nehmen, und solches zu vergrössern, könte er ihm gar eine Verrätherey beymessen. Endlich ist der **Traum** nicht wohlausgesonnen, darinnen Mardochäus so wohl, als Haman **einem Drachen** verglichen wird; massen das Gleichniß von einem Drachen in der H. Schrifft niemahls was gutes, sondern allemahl was böses andeutet. Ubrigens ist noch zu berühren, daß der Griech. Text zerrissen aussiehet, auch in manchem Exemplar mehr, als in andern stehet: daher dann unterschiedliches von Luthero nicht verteutschet worden ist. Neumeist. H. Woch. Arb. P. IV. p. 266. seq.

Stücke, so zu den unächten Biblischen Schrifften gerechnet werden, haben einige Verwandschafft zum theil mit dem Buch Esther, zum theil mit dem Propheten Daniel, zum theil mit den Büchern der Chronica. Uberhaupt ist von ihnen allen zu melden, daß sie nicht in der Hebr. sondern nur in der Griech. Sprache verhanden; daher dieses schon ein genungsam Merckmahl ist, daß sie zu der H. Schrifft A. Test. nicht gehören, wiewohl sich auch andere Umstände mehr hervor thun, um welcher willen ihnen keine Canonische autorität beygeleget werden kan. Wer sie gemacht und erdacht, und in die Griech. Bibel zu erst mit eingeflicket hat, davon wird keine gewisse Nachricht gefunden. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 265.

Suche allezeit Rath bey den Weisen, Tob. 4, 19. Mit Narren halte keinen Rath, Syr. 8, 20. auch mit denen nicht, die mit bösen Räncken umgehen, denn denselbigen wird es fehlen, Prov. 14, 22. die Anschläge des Argen sind dem HErrn ein Greuel, c. 15, 26. Weise werden diejenigen geachtet, die nicht lüderlich zuplatzen, sondern auf alles, was sie reden und thun, genau Achtung geben, nach Gelegenheit der Zeit, des Orts und der Personen, die um und bey ihnen sind; die fürsichtig handlen, Pf. 101, 2. Bey denen soll man sich in wichtigen Sachen Raths erholen; wie Augustinus saget: Frage zu Rath gute und kluge Männer, und was sie dir rathen, dem folge, und bleibe dabey. Welches alles, wie es seine Richtigkeit hat in weltlichen Händeln, wie an Rehabeams bösen, und Davids guten Exempel zu ersehen, 1. Reg. 12, 16. 1. Par. 14, 1. also gilt die Regul Tobiä auch in Sachen, die unser Christenthum, Seel und Seligkeit antreffen. In Religions-Streitigkeiten müssen wir nicht bey jungen, unverständigen und in der Schrifft unerfahrnen Leuten Rath suchen, sondern bey Gelehrten und in der Schrifft wohl-studirten Männern, welche die göttlichen Oracula aus dem Grund wissen auszulegen und zu erklären. Angefochtene und zaghaffte Gewissen, so sich selber weder zu rathen noch zu helffen wissen, gehen zu einem eyfrigen Seelsorger, der sie mit schönen Trost-Sprüchen und Trost-Gründen aufrichten kan; sie machen es wie die Israeliten, die im A. Test. dem HErrn durch das Urim und Thumim um Rath fragten, also sie auch in GOttes H. Wort, als welches uns viel guten Rath in allen unsern Nöthen und Anliegen mittheilen kan. Weihenmay. A. B. C. Sprüche, P. I. p. 227. seq.

Suchen hat seine Zeit, und verlieren hat seine Zeit, Coh. 3, 6. Suchen und verlieren sind die zwey Termine alles unsers Genüsses, den wir von zeitlichen Dingen zu gewarten haben. Wer heute sagen kan: Der HErr hats gegeben, Job. 1, 21.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

1, 21. der muß auch wiederum zu einer andern Zeit sprechen: der HErr hats genommen: Denn GOtt giebet zwar einem iedweden in der Welt, was er will; aber niemanden dabey die Versicherung, daß er es immer werde behalten. Derohalben, so hat denn alles seine Zeit, und einmahl ist es nicht, wie das andere. Im Anfange hat suchen seine Zeit; und das Wort, dessen Salomo sich bedienet, siehet aus, als wenn er uns das vor die Augen mahlen wolte, wie die Menschen thun, wenn sie in der Welt das Ihre suchen, und alles umfassen, oder zusammen raffen, und einnehmen wollen auf alle nur erdenckliche Weise. Allein, so ist es nicht immer. Denn die irdischen Dinge dieser Welt, wie sie kommen, so gehen sie auch wieder davon; und also, hat suchen seine Zeit, so hat es gewiß auch das **verlieren**; oder, wie abermahl die Sprache des H. Geistes diesen Nachdruck hat: Es ist eine Zeit, in welcher dieses, was man gehabt, nicht nur schlecht weg verlohren wird, sondern es ist auch, als wenn alles mit Gewalt weg- und fortgestossen würde, so, daß es muß weiter gehen, und da nicht mehr bleiben kan, wo es vor diesem gewesen. **Neumann.** gesamml. Früchte, p. 255. seq.

Suchen werden sie den Tod, aber nicht finden, Apoc. 9, 6. Man kan denen wohl nicht zuwider seyn, welche diese Worte von der Zeit auslegen, in welcher die grosse und gotteslästerliche Ketzerey des Arii in der Kirche also gehauset, daß diese Leute, als die rechten Heuschrecken aus dem Abgrunde, die Menschen also gequälet, daß sie gern den Tod hätten suchen wollen, wenn sie ihn nur hätten finden können, nehmlich ordentlich, nach dem Lauff der Natur, da sie gewaltthätig, für sich, sich leicht selbst hätten hinopffern können; gerne hätten begehren wollen zu sterben, wo nicht der Tod von ihnen geflohen wäre: Wie denn recht die Osiandrische Bibel saget, daß, wenn falsche gotteslästerliche Lehren mit Gewalt ausgebreitet werden, solches die rechtgläubigen Seelen also quälen könne, daß, wo es möglich wäre, sie lieber wünscheten des Todes zu seyn, als des Greuels mit Erfahrung zu haben. Ob nun wohl dieses also der eigentliche Verstand dieser Worte seyn mag, so pflegen sie doch nicht weniger von denen mehresten Theologis auf den Zustand der Verdammten in jener Ewigkeit applicirt zu werden; massen dieselbigen bey publication ihres Urthels nicht nur mit Klage, Ach und Weh ausruffen werden, daß Berge möchten über sie fallen, Apoc. 6, 15:17. Luc. 23, 30. sondern es zeiget auch die H. Schrifft schon im A. Test. eben dasselbe, daß solche Leute zwar, so es möglich wäre, ihre gantze Zernichtung und Zerstörung wünschen würden, aber das Gegentheil zu erfahren haben, nehml. dieses, daß ihr Wurm nicht sterben, ꝛc. Esa. 66, 24. wie es denn freylich auch leicht zu gedencken, daß, wenn die verdammten unseligen Seelen würden durch einen übernatürlichen neuen Tod können gantz in ihrem Wesen zernichtet werden, sie dasselbe vielmehr suchen und begehren würden, auf daß auch ihre Qvaal und Marter dadurch aufgehoben würde, so aber nun nicht geschehen kan, sondern sie ewig sterben, und doch nicht sterben können, weil sie nun einmahl eingegangen, wie die Gerechten in das ewige Leben, also sie in die ewige Pein. **Schnaderbach.** Bibl. Seelen Kleinod, Conc. 8. p. 364. seq.

Suchet der Stadt Bestes, und bittet für sie den HErrn, Jer. 29, 7. d. i. wie es einige erklären, sie sollen, ungeachtet sie gefangene und übel geplagte Leute wären, sich in ihrer Feinde Stadt-Regiment also schicken, daß sie in allen Dingen und Stücken der Stadt Aufnehmen, Glück und Wohlfahrt befördern helffen, und das mit Gut und Blut, mit heilsamen Rathschlägen, Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Sie sollen sich der Frohndienste halben nicht allzu sehr beschweren, keine aufrührische Reden unter einander führen, sich ihrer Pflicht und Schuldigkeit nicht entziehen, niemand fluchen noch böses wünschen,

mit

mit den Feinden der Babylonier keine heimliche Verbündniß machen, oder Verräthereyen anstellen; sondern sich schiedlich und friedlich mit iederman begehen. Wohin zu ziehen, was R. Maimonides an einem Orte schreibet: "Wann es sich solte begeben, daß die Jsraeliten solten unter den Heyden wohnen, mit welchen sie einen Bund gemachet, so solle ihnen erlaubet seyn, ihre Kriegs-Wehr u. Waffen den Knechten oder Soldaten des Königs zu verkauffen, unter dessen Schutz sie leben, daß sie mit denselbigen streiten, wider die, so sie belägern, damit die Stadt von der Gefahr werde befreyet, und sie in Sicherheit ferner darinnen wohnen mögen." **Und bittet für sie den HErrn**, 2c. d. i. schliesset fleißig in euer Gebet ein den König Nebucadnezar, den Königl. Printz, seine gantze Hofhaltung und Regierung, und alle Bürger zu Babel, wie Baruch c. 1, 11. auch ausdrückl. erfordert; denn die gemeine Wohlfahrt der Stadt würde sich auch auf sie erstrecken. Weihenmay. David. Schatzk. p. 220. seq.

Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz, Rom. 7, 7. Da sichs denn fraget: Ob dann die Sünde sonst nirgends her, als allein aus dem Gesetz erkennet werde? darauf zu wissen, daß zwar auch die Heyden, welche das geschriebene Gesetz nicht gehabt, aus dem Gesetz der Natur, das in ihre Hertzen geschrieben war, erkannt haben, was Sünde und Unrecht, gleichwohl aber war solche Erkänntniß bey ihnen gantz unvollkommen, sie kunten den rechten Greuel der Sünden nicht wissen, hielten auch viel Zeugs für keine Sünde, das doch Sünde ist, oder machten die Sünde nicht so groß, als sie ist, dachten auch nicht, daß die Sünde vor GOtt so abscheulich sey, und daß so viel Straffen darauf gehören, als man aus dem Gesetz weiß; also wuste auch Paulus nicht, was es eigentlich mit derselbigen für eine Beschaffenheit habe; aber aus dem Gesetz habe er gelernet der Sünden Greuel erkennen, daß sie sey das Unrecht, 1. Joh. 3, 4. eine stinckende und eiternde Wunde, Ps. 38, 6. welche GOttes Augen nicht sehen mögen, Hab. 1, 13. sondern daß ihm dafür graue, Cos. 6, 10. sie hasse, Zach. 8, 17. und wider sie das Angesicht setze, 1. Petr. 3, 12. deren Sold endlich der Tod, Rom. 6. ult. Darum schreibet Lutherus: „Moses muß vorhergehen, und die Sünde „lernen fühlen, auf daß die Gnade süsse werde und angenehm„. Wie nun aber insgemein die Sünde aus dem Gesetz erkannt wird; also auch besonders die sündliche Lust, wovon der Apostel in nachfolgenden handelt. Weihenmay. Spr. Cat. Conc. 11. p. 181. seq.

Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm allein, Matth. 18, 15. Es haben vor Zeiten die Juden einen Unterscheid gemachet zwischen dem Bruder und zwischen dem Nächsten; der aus Jsraelitischen Geblüt entsprossen, den haben sie Bruder genennet; welche aber nicht Abrahams Saamen und Nachkömmlinge waren, die haben sie ihre Nächsten genennet, wie R. Maimonides an einem Ort erinnert. Jm N. Test. aber ist kein solcher Unterscheid mehr der Geschlechter und der Stämme, Gal. 3, 28. sondern es wird das Wort Bruder in weitläufftigerm Verstand genommen, so daß alle Christen, woher sie auch kommen und entsprossen, unsere Brüder genennet werden, 1. Cor. 5, 11. unsere Nächsten aber mögen wir nennen Türcken, Juden und Heyden, wie etwa Luc. 10, 30. der Samariter des unter die Mörder gefallenen Judens Nächster genennet wird. Das sündigen heisset hier beleidigen, entweder mit Worten, oder Wercken: er redet deinen Ehren zu nahe, verkleinert und beschimpfft dich, vervortheilet dich in Handel, und erzeigt dir einen würcklichen affront, vergreifft sich an dem Deinigen, 1. Sam. 19, 4. Gen. 42, 22. 1. Reg. 8, 31. und weil hier keiner gewissen Art der Sünden gedacht wird, so wird hiermit bedeutet, daß keine Beleidi-

gung ausgeschlossen, sie sey groß oder klein, eine Wort- oder würckliche Beleidigung, wie sie Nahmen haben möge. So gehe hin, welche Regel sich gründet Lev. 19, 17. du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen ꝛc. der Beleidigte solle nicht warten, biß sein Beleidiger zu ihm komme, und ihn um Verzeihung bitte; er soll nicht sagen: was soll ich ihm nachgehen? ich habe nicht ihn, sondern er mich beleidiget: Nein! er soll zu seinen Beleidiger selber hingehen, und ihn straffen; ἔλεγξον, er soll ihn überweisen, daß er ihm habe Unrecht gethan, daß er ihn unverschuldeter weise habe beleidiget. Und solches soll geschehen anfänglich bescheidentlich mit gar gelinden und freundlichen Worten; wollen dieselbige nichts verfangen, so mag er ihm alsdenn etwas schärffer zureden; man soll aus der Beleidigung kein Gassengeschrey machen, und es allenthalben austragen, sondern ihn straffen zwischen sich und ihm allein. **Weihenm.** Catech. Ubung, p. 1204. seq.

Süsser HErr JEsu Christ, singen wir. Was süsse ist, das eignet sich sonst unter den äusserlichen Sinnen vornehmlich der Geschmack zu; da ist süsses Wasser, Exod. 15, 25. und süsser Wein zu trincken, Esa. 49, 26. Act. 2, 13. da ist süsses Honig zum essen, Jud. 14, 18. die Biene ist ein klein Vögelein, und giebet doch die allersüsseste Frucht, Syr. 11, 3. und einer hungerigen Seelen ist alles Bittere süsse, Prov. 27, 7. Aber auch andere Sinnen wollen der Süßigkeit nicht beraubet seyn, nehmlich der Geruch; da giebet der Weyhrauch süssen Geruch von sich, Syr. 39, 19. und wie offte werden nicht die Opffer ein süsser Geruch genennet? das Gesichte findet auch das Seine; dem ist das Licht süsse, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen, Coh. 11, 7. das Gehöre ergötzet sich an einer süssen Stimme, Cant. 2, 14. an süssen Liedern, Syr. 47, 11. und da die Vögel süsse singen unter den dicken Zweigen, Sap. 17, 19. ja, der ganze Leib erqvicket sich an einem süssen Schlaffe, Prov. 3, 24. Coh. 5, 11. Nechstdem wird die Süßigkeit auch solchē Dingen beygeleget, welche vor die innerlichen Sinnen gehören, und da Gemüthe und Seele ihre Ergötzung finden. Es giebet süsse Worte, derer sich auch falsche Leute bedienen, einen andern desto eher zu berücken, Dan. 11, 21. Rom. 16, 18. Syr. 27, 26. Tugenden und alles was gut ist, heissen was Süsses, Esa. 5, 20. die Gottesfurcht preiset Syrach, daß nichts Süssers, denn auf GOttes Gebot achten, Syr. 23, 37. und das göttliche Wort rühmet David, daß es süsser denn Honig ꝛc. Ps. 19, 11. Ps. 119, 103. Endlich spricht auch das Buch der Weißheit von GOtt selber: So man auf dich harret, das macht deinen Kindern offenbar, wie süsse du seyest, Sap. 16, 21. wie demnach alles, was nur gut, lieblich, angenehm, gefällig, schön, erfreulich und selig ist, Süsse genennet wird: so heisset auch unser Immanuel der Süsse JESUS Christ, an welchem sich die Kirche unendlich mehr, als die Sinnen an alle dem, was nur Süsse heisset, ergötzet: denn er ist der Schönste unter den Menschen-Kindern, Ps. 45, 3. der Geliebte, Eph. 1, 6. ausserkohren unter viel Tausenden, Cant. 5, 10. **Neumeister.** H. Wochen-Arbeit, P. I. p. 697. seq.

Susannä Historie ist zwar so beschaffen, daß man nicht sagen kan, es sey darinnen etwas zu finden, welches der Aehnlichkeit des Glaubens entgegen stehe: Gleichwohl aber kan sie nicht unter die Göttlichen Schrifften gesetzet werden, sintemahl ihr der Grund-Text der H. Hebr. Sprache fehlet. Nechst dem eräugnen sich auch solche Umstände, mit denen die Wahrscheinlichkeit gar nicht zusammen stimmen will. Vors erste wird gemeldet, Jojakim, der Susannä Mann, sey sehr reich gewesen, und habe einen schönen Garten an seinem Hause zu Babylon gehabt; es war aber dieser Jojakim einer von den Gefangenen Juda, welche Nebucadnezar weggeführet hatte, da sage mir iemand, wo dieser Gefangene

fangene den Reichthum, und ein prächtig Hauß hergenommen haben soll? Wolte man sprechen, das hätte er wohl binnen den 70. Jahren, so lange die Gefangenschafft währete, zusammen bringen können? wie ihnen denn solches Jer. 29, 4. 5. befohlen gewesen; so hat man sich zu besinnen, daß sich die Geschichte mit der Susanna stracks in den ersten Jahren zugetragen haben muß, weil Daniel als ein noch junger Knabe eingeführet wird, er aber mit unter den ersten Gefangenen gen Babel kommen war, so müste nothwendig auch Jojakim also bald im Anfange seiner Gefangenschafft sich so herrlich in seinem Haußwesen eingerichtet haben, welches nicht zu Sinne will. Vors andere lesen wir: Es wurden im selben Jahre zween Aeltesten aus dem Volck zu Richtern gesetzet, das waren solche Leute, von welchen der HErr gesaget hatte: Ihre Richter üben alle Boßheit zu Babylon. Wir finden nirgends, daß die Jüden jährlich gewisse Richter gewehlet hätten; sondern wer einmahl ein solch Ammt bekleidete, der verwaltete es lebenslang. Zudem ist es nicht gläublich, daß die Gefangenen ordentliche Richter aus ihrem Geschlechte haben setzen dürffen. Und nirgend stehet auch dieses geschrieben, daß der HErr gesprochen: Ihre Richter üben alle Boßheit zu Babylon. Zwar man will einige Spur davon Jer. 29, 21. seq. gefunden haben, allwo stehet, daß Ahab und Zedekia Ehebruch zu Babel getrieben. Allein das waren falsche Propheten, und keine Richter, und ließ sie Nebucadnezar am Feuer braten, nicht aber wurden sie von den Jüden selber verurtheilet, wie doch den beyden Susannen-Brüdern, als man sie zu nennen pfleget, geschehen seyn soll. Ja, wer will sich doch immer bereden, daß die Jüden, ein gefangenes Volck, die Ober-Gerichte gehabt, und das jus vitæ & necis exerciren dürffen? So ist auch dieses sehr ungereimt, daß ein junger Knabe, wie Daniel beschrieben wird, das Richter-Ammt auf sich genommen, und die beyden Aeltesten, als ordentliche und hochansehnliche Richter, sich ohne protestation ihm unterworffen hätten. Hierzu kömmt, daß Daniel dazumahl nicht etwa schon wegen seiner Weißheit berühmt gewesen, als wie geschahe, da er dem Könige Nebucadnezar den Traum erzehlte und auslegte; sondern er läßt sich antreffen, als ein fast unbekannter Knabe, und welcher nur von dem Tage an, da er das Urtheil gesprochen, vor dem Volcke groß geachtet worden, wie im Schlusse gemeldet wird. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 300. seq.

Syrachs Buch hat nicht den Nahmen von dem, der es geschrieben, massen der nicht Syrach geheissen, sondern das war seines Vaters Nahmen; er aber, der Haupt-Autor, hieß Jesus nach der Griech. Aussprache, nach der Hebr. aber Josua, oder Jesua, Syr. 50, 29. daß man aber den Nahmen Syrach zunehmen pfleget, wenn es angeführet wird, ist vermuthlich daher entstanden, damit die Einfältigen nicht den allerheiligsten Nahmen JEsus verstehen, das Haupt entblössen, oder die Knie beugen möchten. Bey den Vätern heiset es gemeiniglich Ecclesiasticus, als ein solches Buch, welches würdig, daß es in der Kirche zur Erbauung gelesen werde. Ob aber bemeldeter Jesus einer von den so genannten 70. Dolmetschern gewesen sey, wie man aus Aristæa muthmassen will, das beruhet auch nur auf Muthmassungen, welche ungewiß sind; nicht zu gedencken, daß man des Aristææ Historie selber in Zweiffel ziehen muß, ob sie ächt, oder unächt sey. Nechst dem dienet zu wissen, daß das rechte Buch, welches er geschrieben, nicht mehr vorhanden ist. Denn er hats in Hebr. Sprache abgefasset; sein Enckel aber, dessen Nahme unbekannt, hat es ins Griechische verdolmetschet, als aus der Vorrede zu ersehen ist. Das Original ist hernach verlohren gangen, und ob man wohl vermeynet, daß es sich in einem Hebr. Spruchbuche, welches den Nahmen von Ben Syra führet, wieder gefunden, so befindet sichs doch falsch, wenn

man den Ben Syra und Jesus Syrach gegen einander hält. Hieraus ist schon zu mercken, daß es keinen Platz unter den Canonischen Büchern der H. Schrifft habe, denn sonst würde der Original-Text nimmermehr umkommen seyn. Es gestehet nicht nur der Griech. Dolmetscher in der Vorrede, daß sein Groß-Vater das Gesetz, die Propheten und andere Bücher mehr, so ihnen von ihren Vätern hinterlassen waren, fleißig gelesen, und dann sich vorgenommen hätte, auch etwas zu schreiben von Weißheit und guten Sitten; sondern dieser selbst bekennet, c. 29. daß er solche aus seinem Hertzen geschüttet habe: Woraus zur Gnüge erhellet, daß solch Buch von dem H. Geist unmittelbar nicht herrühre, sondern zwar der Grund aus der H. Schrifft darzu gelegt, das gantze Gebäude aber aus eigenen guten meditationibus und Einfällen aufgeführet sey. Zu dem ist es unstreitig nach der Propheten Zeit, und da der Canon des A. Test. schon geschlossen gewesen, geschrieben worden, massen der Haupt-Verfasser nach dem Propheten Maleachi gelebet, als c. 48, 10. und c. 49, 12. zu sehen ist. Vielweniger kan die Griech. Uebersetzung vor Canonisch passiren. Zu geschweigen, daß die unterschiedlichen Exemplaria und Editiones sehr von einander abgehen; so trauet sich der Dolmetscher selber nicht, daß ers recht wohl und genau getroffen habe, wenn er in der Vorrede schreibet: Darum bitte ich, ihr wollet es freundlich annehmen, und mit ꝛc. dergleichen protestationes pflegen die heiligen Menschen GOttes nicht zu machen, welche geredet haben getrieben von dem H. Geiste. Uberdiß finden sich auch Stellen, welche von Irrthümern nicht frey gesprochen werden können. - C. 3, 33. stehet: Wie das Wasser ein brennend Feuer lescht: also tilget das Allmosen die Sünde: solches ist der Aehnlichkeit des Glaubens nicht gemäß; und so man es mit fast gleichlautenden Sprüchen Dan. 4, 24. Luc. 11, 41. behaupten wolte, so haben doch diese einen gantz andern Verstand, und kommen dem guten Syrach nicht zu statten. Ob wir gleich nicht unter die Irrthümer rechnen, was er c. 32, 1. seq. schreibet; so ist es doch der Bibl. Gravität nicht gleichförmig, Zech-Reguln vorzuschreiben, und lustige Gesellschafft beym Truncke heraus zustreichen. Er stecket c. 48, 10: 12. in dem allgemeinen Jüdischen Irrthum, daß Elias mit Leib und Seel wieder auf die Welt kommen würde: denn nicht nur hat er die Weissagung Maleachi c. 4, 5. unrecht verstandē, sondern macht auch einen Zusatz, daß die Freunde Eliä grosse Ehre unter dem Volcke erlangen würden; wiewohl es im Griech. Text anders lautet. Es ist gar nicht accurat c. 49, 5. gesprochen: Alle Könige, ausgenommen David, Ezechias und Josias, haben sich verschuldet; er meynet die Abgötterey: aber davon ist auch der fromme König Josaphat frey zu zehlen. Nicht zu berühren, daß er bey dem Lobe der Propheten den grossen Daniel auf fast unbillige weise übergehet, c. 49. und diß leidet vollends keine Entschuldigung, daß er das teufelische Gespenste, welches in der Gestalt Samuelis die Hexe zu Endor hervor brachte, vor den rechten wahren Propheten Samuel hält, c. 46, 23. Diese Fehler auf die Seite gesetzet, ist es ein ausbündig schön Buch, und mit guten Recht unter allen menschlichen Sitten-Büchern das schönste. Und wenn mans nicht über Salomons und andere Heil. Schrifften setzet, verdienet es mit Recht den Titul, den ihm die Alten gegeben haben, ΠΑΝΑΡΕΤΟΣ, ein Buch, daraus man alle Tugenden lernen könne. Es gehet gar auf der Welt nichts vor an Tugenden und Lastern, an Redlichkeit und tückischen Streichen, die man Politiqven nennen will, nichts an wahrer Gottesfurcht und Heucheley, wovon bey Syrach nicht eine Erinnerung anzutreffen wäre. Wer bey ihm in die Schule gehen, und seine morale in der That ausüben will, der wird sich so wohl wie einen frommen, als klugen Menschen aufführen können. Neum. H. Wochen-Arb. P. IV. p. 118. sq.

Tag

T.

TAg und Nacht ist dein, Ps. 74, 16. Von GOtt ist die Rede, wie der Augenschein lehret, v. 12. dieser wird von David, als dem Verfasser, und Assaph als dem Sänger, in diesem Psalm kläglich angeruffen, daß er doch seine Kirche weder von gegenwärtigen, noch zukünfftigen Feinden und Verfolgern, die sie aus Prophetischen Geist vorher gesehen, (Geier. Comment. in Ps. 74, 1.) wolle lassen verwüstet werden. GOtt nun desto eher zu bewegen, wird ihm vorgehalten seine vorige Hülffe, die er von Alters her bewiesen; ingleichen seine göttliche Allmacht, durch welche er das Meer zertheile, wer so mächtig, der könne auch wohl seine Kirche beschützen, und erhalten. Und so hat GOtt unter andern den Ruhm, daß Tag und Nacht sein Werck. Tag und Nacht bedeuten in der H. Schrifft bald dieses, bald jenes, lassen es aber unberühret; denn hier der Tag bedeutet diejenige Zeit, da die Sonne den Erdboden mit ihren Strahlen erleuchtet, und alles licht und helle ist: die Nacht aber diejenige Zeit, da die Sonne untergangen, und Finsterniß das Erdreich bedecket. Nun giebt es zwar merckwürdige Tage und Nächte in Heil. Schrifft, Deut. 9, 10. Exod. 12, 29. seq. Luc. 2, 8. seq. Apoc. 1, 10. Act. 2, 1. seq. Exod. 20, 8. seq. allein Davids Worte sind nicht auf solche Tage und Nächte gerichtet, als der insgemein weg redet, und einen ieden Tag, eine iede Nacht, die von der Welt her gewesen, und biß an der Welt Ende seyn würde, schlechthin verstehet. Solche nun sind GOttes. Betrachte, was du wilt, an guten Geschöpffen, du wirst allewege gestehen müssen: mein GOtt, es ist nicht mein, sondern dein. Wessen sind Himmel und Erden? Nicht mein, sondern dein, du hast vorhin die Erde gegründet, ꝛc. Ps. 102, 26. wessen ist Leib und Seele? Nicht mein, sondeen dein, deine Hände haben mich gearbeitet, ꝛc. Job. 10, 8. seq. wessen ist Hülle und Fülle? Nicht mein, sondern dein. Korn und Most ist dein, Wolle und Flachs ist dein, Silber und Gold ist dein, Hos. 2, 9. Hagg. 2, 9. Kurtz: von deiner Hand ists kommen und ist alles dein, 1. Par. 30, 16. wie kan denn David anders dencken von dem Tage und von der Nacht, als daß sie GOttes sey? Dein, als eines allmächtigen Schöpffers; denn du scheidetest das Licht von der Finsterniß, darneben machtest du zwey grosse Lichter, Gen. 1, 4. 5. 16. Dein, als eines allgütigen Erhalters; du bist es noch, der die Glucken und Orion macht, Amos 5, 8. das thust du nach deinem einmahl gefaßten Schluß: So lange die Erde stehet, soll nicht ꝛc. Gen. 8, 22. und o wie gut geschicht uns durch solche Abwechselung! Dein, als eines allwaltenden Wunderthäters; wenn du deine Wunder beweisen wilt, muß ein Tag so lang seyn, als sonst zween, Jos. 10, 13. Syr. 46, 5. nicht weniger muß der Tag zur Nacht werden, wie in Egypten geschahe, Exod. 10, 22. Sap. 17, 2. Prüßing. Reden zur Bess. P. I. 117. seq.

Tantzete David mit aller Macht vor dem HErrn her, und Michal guckete, ꝛc. 2. Sam. 6, 14. 16. 20. In dem *chircher*, saltavit, er hat gesprungen, getantzet, zielet die geminatio primæ radicalis, oder die doppelten Buchstaben auf die doppelte vermehrte Bedeutung, er hüpffte gar sehr, in morem cupreæ, vid. Buxtorff. und zwar mit aller Macht, *becol oz* in toto robore, so sehr, als er kunte. Die LXX. haben hier ἀναχρόω, da denn das simplex χρόω heist pedibus terram pulsare, mit den Füssen an die Erde stampen, oder mit den Händen klitzschen, wie man etwa an einen Topff mit den Fingern klopffet; das ἀναχρόω aber heist unter andern auch die Paucken schlagen, vid. Scapul. so habe David mit seinen Füssen getantzet, so starck, daß er wie gepaucket, daß die Erde erschollen; muß also eine hefftige Bewegung bey ihm gewesen seyn, die aus grosser Freude entstanden, darinnen er fast der Sache zu viel gethan, wie seine Gemahlin selber davor hält; hatte auch einen neuen Leib-Rock an,

an, und vergaß GOtt zu Ehren aller Königlichen Majestät, Pracht und Kleidung. Als sie nun v. 16. mit der Lade in die Stadt Davids kommen, guckte Michal durchs Fenster, sie wolte sich nicht gantz sehen lassen, siehet also, wie der König springet, *paraz*, viriliter egit, wie ein starcker Mann thun kan; aber das stehet ihr durchaus nicht an, sie hälts ihrem Gemahl vor übel, sie verachtete ihn in ihrem Hertzen, wie die Gottlosen das Wort des HErrn unwerth halten, 2. Sam. 12, 9. wie die stoltze Vasthi den Ahasverum verachtete, und seinen Befehl in Wind schlug, c. 5, 17. das thut sie in Davids Abwesenheit; als er aber gar nach Hause kömmt, da hält sie ihm mit Worten für, was sie vorhin gedacht, denn sie spricht v. 20. **wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen**; herrlich, von *cabad*, er hat seine autorität schön in Acht genommen, er hat sich **entblösset vor den Mägden seiner Knechte**, *galah*, wie sich Noah in seiner Trunckenheit entblösete, und das sehen ließ, was niemand hätte sollen zu Gesichte bekommen; wie das Wort auch gefunden wird Dan. 2, 12. von dem, das tieff und verborgen ist, wenn es offenbahret wird; weil durch das hefftige Springen leichtlich der Unter-Leib aliqva ex parte hätte können entblösset werden, und zwar setzet die Michal hinzu, **wie sich die losen Leute entblössen**, *achad harekim*, unus inanium; der Syrus: unus e vanissimis, einer von den Nichtswürdigen, die weder Schande noch Schaam haben, wie das Wort auch gebrauchet wird von den magern Kühen, an denen nichts war, Gen. 41, 27. wie auch das Racha Matth. 5, 22. von *rik* soll herkommen, wenn man einen einen nichtswürdigen Holuncken heisset. Lightfoot h. l. spricht: Das Wort bedeute morum & vitæ levitatem, der lüderlich in Sitten und Leben ist. Zielet demnach die Michal, weil sie der Mägde gedencket, dahin, daß sich David vor dem Weibes Volcke prostituiret hätte, der leinene Rock wäre ihm in die Höhe gesprungen, so, daß sie genug hätten zu sehen gehabt. Doch weil David wohl wuste, wie er sich erzeigen solte, und daß er niemand mit seiner Kleidung Aergerniß gebe, meynte er, er wolte es noch ärger machen, oder vielmehr noch lustiger sich erweisen, weil es GOttes Ehre betreffe. Aber mag denn auch David mit diesem Tantzen recht gethan haben? Solte Michal diese Frage beantworten, so würde sie es nicht loben, der Tantz zieme ansehnlichen Leuten nicht. Aber sie muß wissen, daß ein anders ist, aus Frechheit, Geilheit oder andern fleischlichen Absehen tantzen, das ist zu schelten; ist aber der Tantz ehrlich, zierlich, und deutet die Frölichkeit des Gemüthes an, so muß man ihn loben: nun mercke man, was Davids Tantz vor einer gewesen, so wird man leicht antworten können. Spricht man, tantzen stehet grossen Herrn nicht wohl an, wie denn Svetonius von Nerone und Caligula spricht, daß ihnen der öffentliche Tantz vor übel gehalten worden. Aber was gehet das David an? Nero ist als ein geiler Bock öffentlich herum gesprungen vor dem Teuffel, und zu Ehren seiner Götzen, aber David tantzte, nicht durch sein unzüchtig Fleisch bewogen, sondern von dem Geiste, er war voller Freuden in seinem GOtt. Daher schreibet Ambrosius: „Was zu Ehren des Gottesdienstes ge„schicht, stehet einem Menschen nicht übel „an, sollen uns derowegen keines Dienstes „schämen, der zum Dienst und Gehorsam Christi angewendet wird„. Fragt man, ob denn die Michal nicht selbst bey dieser Solennität gewesen? so will Cajetanus, die Weibes-Personen wären nicht bey solchen processionen gewesen. Weil aber Neh. 12, 43. stehet, daß sich bey der Einweihung der Mauren zu Jerusalem Weiber und Kinder gefreuet haben, so kan man sagen, das Frauenzimmer wäre nicht von den öffentlichen processionen auszuschliessen gewesen. Sanctius spricht, sie wäre einer sonderlichen weiblichen Ursache wegen zu Hause geblieben, und meynet noch, sie sey zu stoltz gewesen, der Freude beyzuwoh-

beyzuwohnen. Andere ſagen, es habe Michal als eine großmüthige und tugendſame Königin dieſe proceſſion nicht verachtet, ſondern ſey mitgangen, iedoch ſo, daß die Weibes-Perſonen wären die erſten geweſen in der Ordnung, hernach wären die Männer gegangen, als denn die Leviten, und letzlich die Prieſter, nach dieſen ſey die Lade des Bundes kommen mit den ſieben Chören derer, die ſie getragen, und ſo ſey es geſchehen, daß weil die proceſſion groß geweſen, die Weiber eher wären nach Hauſe kommen, als die Männer, und alſo habe die Michal den gantzen proceſs gar wohl ſehen können. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1696. p. 354. ſeq.

Taſtet meine Geſalbten nicht an, und thut meinen ꝛc. Pſ. 105, 15. Durch die Geſalbten GOttes könten wir insgemein alle deſſen Diener im geiſtlichen und weltlichen Stande verſtehen, die zu ihrem Ammte durch die Krafft des H. Geiſtes und mit deſſen Gaben ausgerüſtet ſind. Weil aber Regenten und Obrigkeitliche Perſonen gar öffters Geſalbte des HErrn genennet werden, als Saul, 1. Sam. 24, 7. David, 2. Sam. 19, 21. Pſ. 20, 7. Cores, Eſa. 45, 1. und andere mehr, Thr. 4, 20. ſo können wir ſolchen Nahmen ſonderlich verſtehen von denen, ſo GOtt in den Stand weltlicher Obrigkeit geſetzet, und dazu durch die Gnade des H. Geiſtes geſalbet hat. In dem vorhergehenden hatte David erzehlet die Vorſorge GOttes für das gantze Volck Iſrael insgemein, ietzo aber wolte er inſonderheit zeigen, wie GOtt die zwey Haupt-Stände, nehml. der weltlichen Obrigkeit und den geiſtlichen Stand ſich gar ſonderlich habe laſſen anbefohlen ſeyn, und noch für beyde eine gute Vorſorge trage. Das geſtehen wir zwar gerne, wenn wir die eigentlichen Umſtände des Pſalms anſehen, ſo redet David beſonders von den H. Patriarchen; daher auch Hieronymus, Auguſtinus und Theodoretus unſere Worte fürnehmlich von den drey Haupt-Vätern des Iſraelitiſchen Volcks, Abraham, Iſaac und Jacob verſtehen. Aber da iſt zu mercken, daß man dieſe Patriarchen nicht bloß als geiſtliche, ſondern auch als weltliche und Obrigkeitliche Perſonen anzuſehen habe, die bey den Ihrigen Gericht und Gerechtigkeit ausgeübet, daher die Kinder Heth den Abraham ausdrücklich einen Fürſten GOttes nannten, Gen. 23, 6. Das nicht antaſten, oder Hebr. nicht anrühren, gehet auf ihr beleidigen, wie das *naga* in der Bedeutung Gen. 26, 11. Ruth. 2, 9. 2. 2. Sam. 14, 10. vorkömmt, und hat GOtt dieſe Worte in der That ſelbſt gar nachdrücklich durch eine ſonderbare Vorſorge wahr gemacht, wenn er die Regenten mächtig beſchützet, ſo wohl einen iedweden inſonderheit, als an Moſis, Davids, Joſaphats ꝛc. Exempel zu ſehen, als auch insgemein alle, und zwar mit ſolchen ſucceſs, daß der leidige Satan, die Hölle und die ihres Theils ſind, den Stand der Obrigkeit haben müſſen ſtehen laſſen, ob ſie gleich viel tauſend Jahr ſelbigen gern übern Hauffen geworffen hätten. **Und thut meinen Propheten kein Leid.** Das ſind insgemein alle Diener GOttes, ſo in geiſtlichen Stand gehören, durch welche GOtt denen Menſchen ſeinen Willen verkündigen läſſet, dergleichen im A. Teſt. geweſen die H. Patriarchen, Moſes, die ſämtl. ſo genannte Propheten, und heutiges Tages alle Lehrer und Prediger, durch welche GOtt den Menſchen den Weg zum Himmel zeiget, und ſie zu allen Guten vermahnen läſſet. Denen thut kein Leid, ſchadet ihnen nicht, ſucht ſie nicht zu verderben noch zu beleidigen. Welche Worte GOtt abermahls würcklich durch die ſonderbare Vorſorge für dieſem Stand exprimiret, wenn er an einem Theil ſie mächtig beſchützet, ſo wohl einen ieden inſonderheit, als an Eliä, Athanaſii, Lutheri und anderer Exempel zu ſehen, als auch insgeſamt, mit ſolchem Nachdruck, daß alle deren Widerwärtige dieſen Stand haben müſſen ſtehen laſſen, ob ſie gleich in viel tauſend wider ihn getobet, und ihn längſt gern übern Hauffen geworffen hätten; am andern Theil, wenn er die-

jenigen straffet, welche diesen Stand antasten, Jer, 1, 18. 1. Reg. 13, 4. 2. Reg. 2, 24. *Adami* Delic. Evang. P. XIV. p. 1095. seq.

Tausend zweyhundert und sechtzig Tage werden sie weissagen, Apoc. 11, 3. Das sind eben die 42. Monat, in welchen die Heyden die Stadt zutreten werden, v. 2. denn so lange der Antichrist die Kirche GOttes verwüsten wird, so lange werden auch noch immer rechtgläubige Lehrer und Christen seyn. Warum aber der H. Geist, wenn er von der Zeit der Antichristischen Tyranney redet, es durch Monat beschreibe, c. 11, 2. c. 13, 5. hingegen wenn er von der Zeit der Evangelischen Kirche und dero Lehrer unter dem Antichrist, allhier und c. 12, 6. redet, er es durch Tage beschreibe? darüm bekümmert sich ein Theil der Ausleger. Etliche sagen, es geschehe zum Trost der Gläubigen, denn durch die wenig Monate werde die Kürtze der Trübsalen, und durch die vielen Tage die Beständigkeit und unüberwindliche Krafft der Evangelischen Lehre angedeutet. Aber in Wahrheit sind 42. Monat und 1260. Tage einerley. Darüm hält Joh. Cluverus dafür, es werde die Zeit der Frommen nach Tagen beschrieben, weil sie alle Tage zehlen, und sich theils befleißigen, alle Tage wohl anzulegen, theils alle Tage sich sehnen nach der endlichen Erlösung. Die Gottlosen aber leben sicher und in Tag hinein, und zehlen kaum die Monate, geschweige denn die Tage ihres Lebens, und wünschen, daß diese Zeit ewig währen möge. Sind gar gute Gedancken und nicht zuverwerffen. Jos. Medus setzet diese Ursache: Weil der Mond die Monate machet, und die finstere Nacht regieret, so werde die Zeit der Antichristischen Finsterniß durch Monate beschrieben; aber die Zeit der Zeugen Jesu durch Tage, weil die Sonne den Tag regieret, und durch das Licht und den Tag das Licht der himmlischen Wahrheit bedeutet wird. Forbesius sagt, es werde die Zeit der Weissagung durch Tage gerechnet, anzuzeigen, daß GOtt seine Zeugen in derselbigen gantzen Zeit gehabt habe, und zwar fort und fort, ohn Unterlaß. Ohne Zweiffel aber hat der H. Geist so wohl durch die fünfffache Wiederhohlung, als auch durch die dreyfache Beschreibung dieser Zeit so viel andeuten wollen, daß wir dieselbe, und die darzu gehörige unterschiedene Gesichter wohl in acht nehmen, und fleißig gegen einander halten sollen; daß auch diese Zeit gantz gewiß und unfehlbar sey, gleichwie durch die zwey Träume des Königes Pharao einerley Sache und derselben Gewißheit bedeutet wurde, Gen. 41, 32. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 106. fol. 637. seq.

Teufel Tisch ist 1. Cor. 10, 21. ein abgöttischer Heyden Tisch. Solchen bereteten sie p. in ihren Götzen Tempeln, da sie vom Opffer-Fleisch assen, und dabey lustig und guter Dinge waren, wie Jud. 9, 27. die zu Sichem nach Ablesung ihrer Weinberge einen Tantz gehalten, darauf in ihres Gottes Hauß gegangen, assen und truncken und fluchten dem Abimelech: Und Amos 2, 8. haben die abgöttischen Israeliten geschlemmet bey allen Altären, und haben Wein getruncken in ihrer Götter Hause; p. in ihren Wohn-Häusern, da sie das überbliebene Opffer-Fleisch vollends zurichteten, ihre guten Freunde darzu einluden, und in heydnischer Wollust verzehreten. Solche heissen ein Teufel-Tisch; nicht wegen der Speisen an und für sich selbst, sondern weil sie waren von dem Fleisch bereitet, daß den Götzen geopffert worden; was aber die Heyden opffern, das opffern sie dem Teufel und nicht GOtt, 1. Cor. 10, 20. Da geschahe es nun, daß zu Corinth viel Christen sich fanden, die noch heydnische Freunde und Bekannte hatten, die sie entweder in die Tempel zu ihren Opffer-Mahlen, oder nach Hause zu ihren Gastmahlen, vom Opffer-Fleisch bereitet, einluden, und sie kein Bedencken trugen darbey zu erscheinen; ja man gieng wohl von des HErrn Tische gleich selbigen Tag zu solchen Opffer-Mahlen, und brachte da an Ergötzlichkeit ein, was dort zu

wenig

wenig geschehen, da es gar eingezogen her gegangen; oder sie kamen von solchen heydnischen Gast-Mahlen satt und wohl bezecht zu des HErrn Tische und richteten also groß Aergerniß an: daher untersagts ihnen Paulus in folgenden. **Weihenmay.** Liebesmahl, p. 349. seq.

Theile das Meer von einander, sprach GOtt zu Mose Ex. 14, 16. Im 21. v. stehet, daß Moses seine Hand habe ausgerecket; und das Meer sey auch durch einen starcken Ost-Wind die gantze Nacht durch hinweg gefahren, der habe das Meer trocken gemacht, so daß sich die Wasser getheilet. Der Gelehrten Meynungen sind hierüber unterschieblich. Corn. a Lapide spricht, es haben etliche dafür gehalten, es sey das Meer-Wasser getheilet worden durch einen scharffen Wind, als der die Wasser hätte ausgestossen, oder habe sie verzehret und getrucknet, daß sie nicht weiter fliessen können. Andere sagen, es habe Moses mit seinem Wunder-Stabe, nicht aber der Wind, sondern der Engel des HErrn das Meer getheilet, so, daß es wie eine Mauer gestanden, und in der mitten ein Weg hindurch gelassen worden, da die Israeliten durchgehen solten. Und also meynen sie, der Wind habe zwar was dabey gethan, aber nicht alles, sondern nachdem der Engel das Wasser getheilet, habe der Wind den Weg, dadurch sie haben gehen sollen, getrucknet, daß sie durch keinen Schlamm haben gehen dürffen. Cajetanus, Tostatus, und Pererius sagen, es sey die Theilung durch den Engel geschehen, die Trocknung aber durch den Wind, nicht auf einmahl, sondern nach und nach. Der Wind wird genennet *kadim*, oder ventus orientalis, ein trockener Morgen-Wind, welcher auf GOttes Befehl seine Tugenden hat sehen lassen. Förstenus schreibet: Als der Ost-Wind daher geblasen, habe sich das Meer mitten von einander gethan, und sey da auf beyden Seiten gestanden, wie starcke feste Mauren, in der Mitten aber zwischen diesen Wasser-Bergen hat der Wind das Erdreich fein ausgetrucknet, daß es ein feiner ebener Weg hindurch worden, wie sonst eine Strasse auf dem Lande, ja wie Sap. 19, 7. stehet: es ward aus dem rothen Meer ein Weg ohne Hinderniß, und aus den mächtigen Fluthen ein grünes Feld; und das hat gewähret in die sieben teutscher Meilen nach einander, denn so breit ist an selben Orte das rothe Meer gewesen, der Raum darzwischen, sagt Lutherus, ist wohl so groß gewesen als Wittenberg lang oder breit ist. Und zwar so ist das Wasser als wie ein Gebürge auf einander gestanden, nicht etwan eine, zwo oder drey Stunden, sondern wohl zwey oder drey Tage, biß das Volck alles mit einander hindurch und hinüber kommen, denn weil ihr eine so grosse Menge gewest, so ist leicht zu erachten, daß sie alle schleunig mit ihrer Haabe und Zugehörung nicht werden haben können hindurch kommen, und ist wohl zu vermuthen, sie werden in gehen mit gessen und getruncken haben, denn sie sonst mitten im Meeere weder Speise noch Futter gehabt haben. Theodoretus hält dafür, das Meer habe sich einem iedweden Stamm besonders aufgethan, und ihm einen freyen pass und Durchzug verstattet; welcher Meynung Origenes ist, und solches daher bescheinigen will, daß Ps. 136, 13. stehet: der das Schilff-Meer theilet in zwey Theil, da er nicht das singulare, divisio, sondern das plurale brauchet, divisiones; aber der pluralis ist da wegen der zwey Theile, so ein ander gegenüber gestanden. Das ist nun ein grosses Wunder vor der Welt gewesen. Man bedencke, wenn die Elbe sich solte theilen, daß die Wasser Berge-hoch in die Höhe stünden, wie solte das nicht ein Ansehen haben, und das ist gleichwohl damahls geschehen. Mitten ist zwar ein Weg hindurch, aber so tieff von Lande hinunter, daß, wer es gesehen, ihm ein Schwindel und Grausen ankommen, darzu, wenn einer hinein kommen, er sich immer besorgen müssen, daß das Wasser auf ihn niederfallen und schiessen werde. Es hat aber die Kinder Israel so keck gemachet der Glau-

be, Ebr. 2, 29. denn der kan sehr viel Wunderding machen; so weit Försterus. *Chomah* v. 2. heisset Mauren, da das Wasser gestanden, wie es Esa. 49, 15. gefunden wird, it. was doppelte Mauren auf beyden Seiten hat, c. 22, 11. was in der Höhe, aufrecht, feste und unbeweglich stehet, wie eine ehrne oder eiserne Mauer, Jer. 15, 20. so fest, daß man ihr nichts anhaben kan, eben so feste haben die Wasser gestanden, daß das Wasser nicht wie Wasser, sondern wie Stein und Eisen gewesen. Und das that keinesweges die Natur, sondern der HERR der Natur, über die Natur des Wassers, ja diese Wasser-Mauer erschlug viel tausend Feinde. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1693. p. 554. seq.

Theilhafftig ist JEsus worden Fleisches und Blutes, gleichermassen wie die Kinder, auf daß ꝛc. Ebr. 2, 14-16. Hier redet der Apostel von der **Menschwerdung JEsu Beschaffenheit und Nutz.** Was die erste betrifft, so ist es mit ihr nichts anders bewandt, als wie mit andern Menschen-Kindern, welche in mütterlichen Leibe Fleisch und Blut empfangen, in demselbigen wachsen und zunehmen, und eine Gestalt gewinnen, oder wie es eigentlich nach dem Griech. lautet, mit Fleisch und Blut gleichsam communiciren und Gemeinschafft haben, ehe sie zur Welt gebohren werden: also hat JEsus Fleisch und Blut in dem Jungfräulichen Leibe an sich genommen, nachdem der H. Geist bey seiner Uberschattung das Jungfräuliche Geblüte oder den Saamen Mariä erwecket, und sie selbst durch seine wunderliche Seegens Krafft tüchtig gemacht, über alle Natur ohne männlich Geblüte schwanger zu werden, so, daß ihre Leibes Frucht der Weibes-Saame wäre, Gen. 3, 15. wobey der H. Geist gleichsam der Copulator gewesen, und die göttliche Natur Christi unter dem Himmel des keuschen Jungfräulichen Leibes mit einander vermählet, und hat dergestalt nicht eben Vater Stelle vertreten, wie die Socinianer lehren, vielweniger ist er Christi Vater zu nennen, wie die Schwenckfelder ohne Grund vorgeben, sondern, er ist nur der fürnehmste Werckmeister gewesen, wie der Engel solches selbst anzeiget, Luc. 1, 35. daß also von Maria GOtt und Mensch zur Welt gebohren worden, wiewohl ohne Sünde, womit sein heilig Fleisch niemahls beflecket worden, Ebr. 7, 26. 27. Joh. 8, 46. Krafft der persönlichen Vereinigung aber ist er auch nach der Menschheit GOttes natürlicher Sohn und GOttes Kind, und dergestalt allen Gläubigen, als seinen Brüdern, auf gewisse masse auch hierinnen gleich worden, Phil. 2, 7. Der effect und was den Nutz betrifft, so bestehet er anfangs darinnen, **daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des** ꝛc. weil dem Satan dieser Streich gelungen, daß er unsere erste Eltern überwunden, und sie um das anerschaffene göttl. Ebenbild und alle ihre Herrlichkeit gebracht, so hat er hierdurch, so zu sagen, ein jus qvæsitum vor sich gehabt, und sich de facto eine sondere Macht über das menschliche Geschlecht angemasset, die zum ewigen Tod condemnirten Sünder in seinem Reiche gefangen zu halten, und als Sclaven zu tractiren, darinnen sie auch ewig hätten bleiben müssen, wenn nicht göttliche Allwissenheit ein expediens gefunden, dadurch die gefallenen Menschen aus der Gewalt des Satans wieder erlöset, und in integrum restituiret werden könten, gestalt die Gerechtigkeit GOttes nicht verstattete, daß GOtt so bloß hin, ohne satisfaction, das menschliche Geschlecht pardonirte, als bey welchem so wohl ein Greuel ist, den Schuldigen loß zu lassen, als den Unschuldigen zu verdammen, Prov. 17, 15. Solches Mittel war sein bitterer Creutzes-Tod, welchen er in angenommenen Fleisch mit Vergiessung seines Blutes an statt der gefallenen Menschen leiden, und dadurch der göttlichen Gerechtigkeit Genüge leisten, und den erzürnten Vater mit den armen mensch. Geschlecht wieder aussöhnen solte. Worauf nothwendig eine völlige Erlösung erfolgen muß, welches der andere

re Nutz, er erlösete die, so durch Furcht des ꝛc. durch den Tod Christi ist der höllischen Schlangen der Kopff zutreten, Gen. 3, 15. 1. Joh. 3, 8. Luc. 2, 22. Col. 2, 15. daher ist solcher Tod meritoria, verdienstlich, weil er dem Tod ein Gifft worden, Hos. 13, 14. weil der Tod über ihn nicht herrschen kunte, sondern an ihm zwar seine Macht bewiesen, aber auch seinen Stachel darüber verlohren, 1. Cor. 15, 56. 57. Stoltz. Gast Pred. h. l.

Theuer war das Wort des HErrn zur selben Zeit, und war wenig Weissagung, 1. Sam. 3, 1. vid. Rgl. Die Vinar. geben es: „Es waren wenig Propheten, mit welchen GOtt durch Gesichte redete, dann weil GOttes Wort und „Dienst wenig geachtet war, dagegen sich „die Sünden mehreten, ließ GOtt keine sonderbare Offenbahrung geschehen.„; welches denn ein grosser Mangel war. Einige stehen in den Gedancken, daß hier nicht von dem geschriebenen Wort GOttes, den fünff Büchern Mosis, die dazumahl schon zusammen getragen gewesen, auch nicht von den öffentlichen Predigten, so auf die Sabbath und sonst gehalten worden, sondern allein von sonderbaren prophetischen Offenbarungen und Erleuchtungen geredet werde; und zwar wie Fr. Moncæjus will, so habe GOtt dazumahl gar selten und wenig, so wohl seine vernehmliche Stimme zwischen den Cherubim hören, als auch durch den Glantz des Urim und Thumim seinen Willen offenbaren lassen; es sey gegangen, wie zur Zeit der Babyl. Gefängniß, da die Propheten kein Gesichte vom HErrn hatten, Thr. 2, 9. es pflegte sich der HErr gar selten extraordinair zu offenbaren, es war fast kein Prophet, von dem man in zweiffelhafften Sachen so bald sich hätte Raths erholen können, und die unmittelbaren Erleuchtungen hatten sich fast mit einander verlohren. Doch wie wir gar gerne gestehen, daß auf bemeldte sonderbare Offenbarungen hier ein Absehen sey; so findet wir doch die exclusionem nirgend, es stehet nicht, daß die prophetischen Weissagungen theuer gewesen, sondern schlecht hin, **das Wort des HErrn,** es mag durch Gesichte geoffenbaret, oder in Schrifften verfasset gewesen seyn, **das war theuer im Lande,** daß man dasselbige fast aller Orten verlohren, und wenig öffentliche Ubung der Lehrer übrig gewesen, wie gleichfolgende Worte zu erkennen geben: es war **wenig Weissagung;** Verbum Domini fuit occultatum in diebus illis, hat es die Chald. Bibel gegeben, **das Wort des HErrn war zu denselben Zeiten verborgen.** R. Salomo und Levi haben es gloßiret: **Die Weissagung war nicht offenbar,** sie war niemand kund; alle in das richtigste ist, man übersetze das Wort *niphraz.* daß es bedeute eine **Menge,** einen **Uberfluß,** so daß der Verstand der Worte wäre: Das Wort des HErrn war in denselben Tagen was rares und seltsames; also, daß es wenig Propheten gabe, und die Weissagungen gar selten anzutreffen waren. **Weihenmay. David. Schatzk.** p. 855. seq.

Theuren Glauben, 2. Petr. 1, 1. **Theuer** ist ein grosses Ehren-Wort, und wird theils kostbaren Dingen, theils ansehnl. Personen beygeleget; als der Güte GOttes, Ps. 36, 8. dem Blute Christi, 1. Pet. 1, 19. dem Trost aus dessen Verdienst, 1. Tim. 1, 15. dem H. Evangelio, 2. Pet. 1, 4. dem Märtyrer Tod der Gerechten, Ps. 72, 14. da Saul in Davids Gewalt war, und dieser gleichwohl seine Hand nicht an ihn legte, muste er bekennen, daß seine Seele theuer gewesen in seinen Augen, 1. Sam. 26, 21. vid. Act. 20, 24. Prov. 17, 27. Jer. 31, 20. Act. 23, 26. c. 24, 3. c. 26, 28. Hieraus können wir ziemlich verstehen, welcher massen der Glaube theuer heise. Das Griechische Wort stammet von der Ehre her, und wird anderweit durch Edel verteutschet, als da sind edele Steine, Apoc. 21, 19. 21. edle Perlen, Prov. 3, 15. ein edles Kleinod, c. 20, 15. eine edele Geburt, Sap. 18, 12. ein edles Leben, Prov. 6, 26. wiederum ein ehrli-

cher Mann, den man bey Gastereyen oben an setzet, Luc. 14, 8. vid. Dan. 1, 37. Syr. 10, 24. Phil. 2, 29. Eph. 6, 2. 1. Cor. 12, 13. Rom. 13, 7. Act. 28, 10. siehe, also hält Petrus den Glauben vor das edelste, und eignet ihm die höchste Ehre und den ersten Rang zu, vor allem, was der Mensch an geistl. Gaben besitzet. Und hierüber erkläret er sich selbst am besten, da er den Glauben oben an setzet, so, daß alle Tugenden von ihm dependiren müssen. Das wissen wir wohl, daß in der Gerechtfertigung der Glaube allein die Ehre hat, hinein zu treten, und das Verdienst Christi zu ergreiffen, dargegen alle Tugenden haussen bleiben müssen, und ihren Platz nur in der Heiligung zu nehmen haben. Aber auch hier soll der Glaube die Vorhand behalten, und die Tugenden würdig machen, daß sie vor das Angesicht GOttes treten dürffen. Will man sich in denselbigen üben, so wird GOtt nicht drauf achten, wenn seine Augen den Glauben nicht darbey erblicken. Solche Ehre hat der Glaube bey GOtt, daß er kein gutes Werck vor gut erkennet, wenn es nicht der Glaube angenehm machet; ohne Glauben ists unmöglich, GOtt gefallen, Ebr. 11, 6. ohne Glauben ist der Mensch arm, und ob er gleich sein Gemüthe mit den schönsten Qvalitäten schmücket, so ists eben, als ob er Blumen in solche Erde pflantzte, da sie bald verwelcken müssen, oder doch keinen Geruch gewinnen. Wo aber der Glaube würcket und geschäfftig ist, da werden alle Gnaden-Gaben gemehret, und der Reichthum der Seelen wächst immer herrlicher an. Neumeister. H. Wochen-Arbeit, P. III. p. 746. seq.

Thore des Todes, haben sie sich dir ie aufgethan? oder hast du gesehen die Thore der Finsterniß? Job. 38, 17. Das ist eine mit unter den schweren Fragen, welche der HErr Zebaoth, zum Beweiß seiner Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit und Regierung, dem Hiob zu beantworten vorleget. Thore oder Pforten bedeuten sonst in H. Schrifft Gewalt und Stärcke; die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, spricht Christus von seiner Kirche wider alle Macht des Teuffels, Matth. 16, 18. wenn aber die Thore einem sich öffnen müssen, das ist ein Zeichen der Unterthänigkeit, und wer befehlen kan, daß man sie aufthue, der hat die Herrschafft, und weiß alle Beschaffenheit derselben. Was der Tod sey, wissen wir schon; und wissen auch dieses, daß nicht nur ein leiblicher und zeitlicher, sondern auch ein ewiger Tod, das ist, die Verdammniß der Höllen sey. Man verstehe es nun hier von dem zeitlichen, oder von dem ewigen, so redet der Allerhöchste von seiner absoluten Gewalt darüber. Er lässet die Menschen sterben, Ps. 90, 4. er hat Macht, Leib und Seele in die Hölle zu verderben, Matth. 10, 28. er hat die Schlüssel der Höllen und des Todes, Apoc. 1, 18. Fragt nun GOtt den Hiob, ob sich ihm des Todes Thore ie aufgethan? oder ob er gesehen die Thore der Finsterniß? so soll er antworten, ob er von solcher Macht sey, über Leben und Sterben der Menschen zu gebieten, und sie hinaus zu stossen in die Finsterniß der Höllen, da Heulen und Zähnklappen; oder ob er den Ort der Qvaal wisse, und iemahls da gewesen sey, wo die Zorn-Gerichte GOttes brennen, und die Verdammten von dem Wurm des ewigen Todes genaget werden? doch Hiob muste auch hier die Hand auf den Mund legen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1047. sq.

Thoren sprechen in ihrem Hertzen, es ist kein GOtt, Ps. 14, 1. Der Heil. Geist selber hat in seinem Worte vielfältig von Thoren und Narren geredet. Sebastian Brand könte uns zu einem gantzen Schiffe voll solcher Leute führen, wo wir das Auslesen hätten; denn er hat ein Buch geschrieben, welchem er den Titul, **Narren-Schiff**, gegeben. Es ist auch bekannt, was ein berühmter Schulmann von den **drey Ertz-Narren** der gantzen Welt in klugen meditationen hinterlassen hat. Zur Noth könte man auch einen besondern

sondern Orden angeben; deñ Adolph VI. Graff zu Cleve, stifftete den Orden der Narren-Gesellschafft, (Gryph. von geist- und weltlichen Ritter-Orden, p. 219.) er ist bald eingegangen, hat aber noch eine unzehliche Menge, welche das Ordens-Zeichen desselbigen tragen. Die alten Scribenten würden uns nicht nur einzelne Personen, sondern auch bey gantzen Nationen viel Narrheiten zeigen. In Hamburg hat ein seliger Lehrer in einem Jahrgange alle Sonntage einen gewissen Narren gezeiget. Allein wir dürffen uns nur bey Salomo erkundigen, der wird uns Narren genung von mancherley Art vorstellen, würde aber zu weitläufftig werden, sie zu betrachten. Sein Vater David kan uns der Mühe überheben, als welcher uns in angeführten Worten die grösten nennet; es sind die Atheisten, welche auf gantz sonderliche Weise, und vor allen andern, Thoren oder Narren heissen; und allerdings sind sie die grösten. Andere Narren betrügen sich, oder werden betrogen, aus Unverstand; diese aber sind gemeiniglich die klügsten Welt- und Staats-Leute. Andere leiden etwa nur an zeitlichen und irrdischen Dingen Schaden; dargegen diese bringen sich um das höchste Gut. Jenen fehlets an mensch. Weißheit; diese stossen die göttliche und seligmachende muthwillig von sich. Ich will auch nur nach Menschen Vernunfft davon reden: wenn es auch nicht wahr wäre, was andere von GOtt gläuben, so würden sie, wenn sie es gläubeten, dennoch nichts verlieren, so es am Ende anders ausschlüge, als sie geglaubet hätten. Aber da sie nicht gläuben wollen, da tausend mahl tausend Zeugen und Beweiß-Gründe wider sie stehen, und denn am Ende und nach diesem Leben ihr Unglaube sie betrogen hat; sind sie denn nicht die allergrösten Narren aller Narren? Doch die Atheisten sind nicht von einerley Gattung, denn die Schrifft nennet auch diejenigen so, die nicht an den wahren GOtt, sondern an Abgötter gläuben, Eph. 2, 12. wiewohl wir sehen ietzt vornehmlich auf solche Leute, die alle Mittel der wahren Erkäntniß haben. Etliche wollen durchaus gar keinen GOtt gläuben, ob ihnen gleich ihr eigen Hertz darinnen widerspricht. Etliche gläuben, daß ein GOtt sey, sie läugnen aber die göttliche Providentz und Gerichte, die Unsterblichkeit der Seelen, die Auferstehung der Todten, das ewige Leben, und die ewige Pein, und dergleichen Glaubens Articul mehr. Da sie nun selbige verneinen, ists wohl eben so viel, als ob sie GOtt selber läugneten: denn solchergestalt hätte der Mensch keinen Genuß von GOtt, noch der Fromme einige Gnaden-Belohnung, noch der Böse einige Straffe zu gewarten, wie denn eben von dieser letztern Art David redet, denn so erkläret er sich Ps. 10, 4. wo er von dem Gottlosen spricht, er halte GOtt vor nichts; und doch v. 11. setzet, er spricht in seinem Hertzen, GOtt hats vergessen. Also läugnet ein solcher Ertz-Narr nicht GOttes existentz, sondern GOttes Providentz, wenn er in seinem Hertzen spricht: Es ist kein GOtt! Neumeist. heil. Wochen Arb. P. IV. p. 42. seq.

Thronen und Herrschafften, Fürstenthüme und Obrigkeiten, Col. 1, 16. Basilius M. setzet hinzu, **Kräfften, Englische Kriegs-Heer**, und der **Ertz-Engel Vogtheyen**; da denn Heinsius h. l. meynet, Basilius werde auf andere Stellen, nehmlich Rom. 8, 38. 2. Thess. 1, 7. gesehen, und aus denselben solchen Spruch erkläret haben: Allein, weil weder im A. noch im N. Test. der **Engel Kriegs-Heer**, und **Ertz-Engel Vogtheyen** ausdrücklich gedacht wird, so wird Basilius vielmehr aus der Sache selber, zu fernerer Erklärung der Worte Pauli, solches darzu gesetzet haben: wie denn bey dem Epiphanio die Valentinianer auch anderes zwischen die Thronen und Herrschafften eingeflicket, nehmlich θεότητες, Gottheiten, wie in ihrer Hæresi zu ersehen. Etliche wollen unsere vier Worte auf das vorhergehende sichtbare ziehen, und das,

das, was auf Erden ist; so, daß durch die **Thronen** Käyserliche und Königliche Majestäten, durch die **Herrschafften** ansehnliche Regierungen, wie etwa die Herrschafft Venedig, Genua, ꝛc. durch die **Fürstenthüm** Fürstliche Hoheit, und durch die **Obrigkeit** gemeine obrigkeitliche Gewalt; ja insgemein durch diese vier Stücke alles, was in der Welt mächtig, gewaltig, und in grossem Ansehen ist, zu verstehen sey. Allein solchergestalt würde der Engel gar nicht gedacht werden, da doch Paulus Christi Gottheit fürnehmlich daher will beweisen, weil er auch über alle Engel gesetzet, die ihm unterthan, und durch ihn erschaffen worden: deßwegen **andere** solche Worte auf beydes, so wohl das sichtbare, als unsichtbare ziehen, daß Christus höher und herrlicher sey, als alles, das durch ihn erschaffen worden, es sey gleich **im Himmel**, oder **auf Erden**, es seyn gleich die Englischen **Thronen**, **Herrschafften**, **Fürstenthüm** und **Obrigkeit**; oder die sichtbaren mächtigen Käyser, Könige, Fürsten und Herren, und alles, was in der Welt mächtig und groß ist, das alles sey durch ihn erschaffen, welches denn Paulo so gar nicht zuwider, daß vielmehr sein Zweck dadurch bekräfftiget, und die Gottheit Christi bestätiget wird. Weil aber gleichwohl nicht nur Rom. 8, 38. die Engel, Fürstenthum und Gewalt; ingleichen Eph. 1, 21. Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschafften genennet werden, (welches zwar auch noch wohl auf die Herrschafften dieser Welt könte gezogen werden, denen sonsten solche Titul ebenfalls zukommen, Luc. 12, 11. c. 20, 20. 1. Cor. 15, 24.) sondern auch die bösen Engel ausdrücklich Fürstenthüme und Gewaltige, Col. 2, 5. Fürsten und Gewaltige, Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, Eph. 6, 12. genennet werden; warum solten denn nicht auch die guten Engel eben dergleichen Titul führen? Weil demnach Paulus des sichtbaren gedacht, und was auf Erden ist, auch ad specialia nicht wolte gehen, weil wir die sichtbaren Sachen vor Augen selber haben, und wissen, was es damit vor eine Beschaffenheit habe; so hat er sich mehr bemühet, das unsichtbare und uns unbekannte mit mehrern Worten zu beschreiben, und den Engeln solche Nahmen zu geben, die er von den Herrschafften dieser Welt hergenommen, die uns bekannt, und wissen, was sie bedeuten, und dieselbige denen unsichtbaren Engeln gegeben, damit uns etlicher masen bekannt werde, was derselben Thun und Lassen, Hoheit und Ansehen sey; siehet demnach auf ihre Schöpfung, da sie in Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen, und dadurch zu Thronen, Herrschafften, Fürstenthüm und Obrigkeit gesetzet worden, ob gleich nachgehends etliche solche himmlische Fürstenthum verlassen haben. Es hat aber Dionysius Areopagita in seinem Buch de Hierarchiis aus diesen Worten seine **dreyerley Englische Hierarchien** beweisen wollen, da er in der 1) Hierarchie gesetzet die **Seraphim**, Esa. 6, 2. 6. die **Cherubim**, Gen. 3, 24. Ez. 10, 10. und die **Thronen**, deren hier Meldung geschiehet: in die 2) Hierarchie hat er gesetzt die **Kräfften**, Rom. 8, 38. Eph. 1. 21. die **Herrschafften**, deren hier Paulus erwehnet, wie auch die **Gewalt**, Eph. 1, 21. c. 3, 10. in die 3) hat er gesetzet die **Fürstenthüm**, Rom. 8, 38. Eph. 1, 21. die **Ertz-Engel**, 1. Thess. 4, 16. und andere Engel; so, daß eine iede Hierarchie **dreyerley Orden** hat, und solchergestalt unter den Engeln **neunerley Chör** und **Orden** seyn solten, fast wie auch Gregor. M. **neunerley Chör** der Engel gemacht, aber um etwas anders eingetheilet; Dionysius schreibet auch: Paulus habe diese Engel-Chöre gesehen, und lernen aus einander erkennen, da er in den dritten Himmel sey entzücket worden. Wie denn auch andere Päbstler solche Engel-Chöre hieraus beweisen wollen; allein, ohne allen Grund. Wir wollen die Sache dahin versparen, schreibet Seb. Schmidius, biß

wir

wir auch in den Ort kommen, da Paulus solche Thronen und Herrschafften gesehen, und klaren Bericht eingenommen. Hier sind den Engeln so hohe und vornehme Nahmen gegeben, damit desto mehr die Hoheit dessen möchte erkannt werden, durch welchen sie geschaffen. Weihenm. Spruch-Catech. Conc. 18. p. 280. seq.

Thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe, und dein Wort halte, Ps. 119, 17. Es ist das nicht politice zu verstehen, daß David um Verlängerung seines Lebens deßwegen gebeten, weil es des Königreichs Wohlfahrt erfordere, und es demselbigen nicht gut sey, immer andere und neue Herrn und Regenten zu haben, Prov. 28, 2. sein Absehen gehet höher, er verlanget um deswillen die Barmhertzigkeit GOttes, daß er desto mehr Gelegenheit, Zeit und Weile habe, sein Wort zu halten, und sich in demselbigen zu üben. **Thue wohl** haben andere übersetzet: **Beweiß deine Gnade deinem Knecht;** oder, wie es die Vinar. gloßiret: **Thue wohl deinem Knecht, daß ich in der Gnade lebe,** und zwar, wie es R. Obadia gloßiret, **daß ich glückselig und ohne grosse Beschwerung lebe,** vermehre mir, will er sagen, so wohl mein natürlich, als auch mein geistlich Leben, daß ich möge sagen: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und ꝛc. Ps. 118, 17. Ps. 119, 77. 116. 144. Wenn ihm nun GOtt also sein Leben fristen werde, so saget er zu, er will sein Wort halten. GOtt hat uns darum sein Wort gegeben, sagt Arndius, daß es soll eine Regul unsers Lebens seyn, ja, daß GOttes Wort unser Leben seyn solle, und daß GOtt durch sein Wort in uns leben möge. Das weltliche Leben ist nur die äusserliche Erbarkeit und conversation, dadurch man mit der Welt handelt; das geistliche Leben ist hingegen, dadurch man GOtt lebet und mit GOTT handelt, nicht wir leben, sondern Christus lebet in uns, Gal. 2, 20. sein Leben ist eitel Liebe, Demuth, Sanfftmuth und Gedult, Eph. 4, 18. und nach einem solchen Leben seufftzet auch hier fürnehmlich David, durch welches er GOttes Wort halte, seine Seele mit GOtt handele und rede, GOtt lobe, und seine Herrlichkeit anschaue, das ist das rechte lebendige Leben; das andere und natürliche ist nur ein Schatten des Lebens. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. II. p. 872. seq.

Thue wohl den guten und frommen Hertzen, Ps. 125, 4. Gute heissen diejenigen, welche für den göttlichen Augen gut seyn, nicht an und vor sich; sondern weil GOtt so gütig mit ihnen handelt, wie sie denn nach der Beschreibung Geieri sind diejenigen, die durch den Glauben haben GOttes Gnade erlanget, und also um des Meßiä willen so wohl von ihrer angebohrnen als würckl. Boßheit sind absolviret, und in GOttes Bund aufgenommen worden, auch nachgehends, als gläubige Gliedmassen Christi, allen bösen Fürsatz zu sündigen ablegen, und sich möglichsten Fleisses in Christl. Tugenden üben, damit sie sich also für GOtt angenehm machen. **Die frommen Hertzen** heisen nach dem Ebr. qui recti in cordibus suis, die aufrichtig und recht seyn in ihren Hertzen, d. i. die nicht nur von aussen sich fromm und heilig stellen, wie die Heuchler zu thun pflegen; sondern denen ihre Frömmigkeit von Hertzen gehet, deren Gottseligkeit im Hertzen tieff eingewurtzelt, und von aller Falschheit und Heucheley ferne seyn. Denen soll GOtt **wohl thun.** Die Welt bekümmert sich nicht um sie, es mag ihnen gehen, wie es wolle. Drum bedürffen sie wohl dieses Wunsches, damit sie nicht abweichen und gottloß mögen werden. GOtt wolle ihnen so **wohl thun,** daß er sie segne und bewahre, damit sie keinen Mangel haben an irgend einem Gut, und kein Ubels fürchten dürffen, keinen Unfall, wie groß er ist; wie GOtt Jacob versprach, er wolle ihm wohl thun, Gen. 28, 13. wie auch David gewünscht ward 1. Sam. 25, 28. und GOtt selbst sagt: Wie will ich dir so wohl thun, Hos. 6, 4. sonderl. wolle GOtt, wie die Umstände des Psalms geben, Linderung bey dem

schweren Creutz schencken, da man ihnen übel thut, und dabey Gedult verleihen. Ist ein Wunsch, den GOtt wahrhafftig erfüllen wird an allen, die ihm vertrauen; denn den Frommen gehet das Licht auf im ꝛc. Ps. 112, 4. **Weihenmay.** Dav. Schatzk. p. 1553. seq.

Thun des Menschen stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie ꝛc. Jer. 10, 23. Was allhier einige Lehrer wider die Freyheit unsers Willens erzwingen wollen, kan daraus nicht behauptet werden, wie schon Theodoretus angemercket. Einige wollen diese Worte auf den Nebucadnezar ziehen, dessen Ankunfft und Kriegs-expedition rühre nicht von ihm her, sondern wäre von GOtt über sein Volck verhänget, als ohne welchem kein Mensch einen glücklichen succeſs in seinem Vornehmen erhalte, als spräche der Prophet: Ich weiß, HErr, daß dieses mächtigen Königes Einfall in unser Land, dadurch eine solche Verwüstung geschehen wird, nicht von seiner Gewalt herrühre, denn es stehet auch in des mächtigsten Monarchen Hand nicht, daß seine Thaten glücklich gelingen, viel weniger wider diese heilige Stadt, da dein Tempel und Wohnung gelegen, etwas ausrichten solten, wenn du, HErr, durch deine Providentz, uns zur Züchtigung, seinen Gang nicht fördertest. Andere hingegen verstehen diese Worte so, als wenn das Absehen wäre auf die Juden selbst, welche nun erkenneten, wie GOttes Gerichte über sie ergiengen, und solchen sich gedultig unterwürffen. Wolten sie sich gleich dagegen etwa in Verfassung stellen, oder durch Kunst, Macht und Rathschläge es zurück zu treiben suchen, so würde ihnen doch solches wenig zu statten kommen. Andere mögen sich auf ihre feste Städte, auf ihre Bundes Genossen, oder andere äusserliche Macht verlassen; ich, dein Volck, weiß und erkennen nun, daß wir bey solchem Ungehorsam und Unbußfertigkeit dieser deiner Straffe nicht können entgehen; es wird uns keine Flucht, kein Verbergen davon befreyen: denn es stehet nun nicht in unser Gewalt, wohin wir wandeln, und stehet in niemandes Macht, wie er seinen Gang richte; sondern von deiner gerechten Vorsehung rühret es her, daß wir so gezüchtiget werden, nach unsern Sünden. Es stehet nicht in unsern Willen, ob wir hier im Lande bleiben, oder uns gefangen wollen wegführen lassen nach Babylon. Man mag nun, welches man wolle, annehmen, so erhellet doch daraus sattsam, daß die Freyheit des menschlichen Willens keinesweges verkleinert, sondern nur das angezeiget werde, daß des Menschen Vornehmen und Beginnen nicht nach seiner intention gelinge, sondern auf GOttes direction beruhe, daß, wenn derselbe das Werck nicht segne, es nicht wohl von statten gehen könne. Daraus aber nicht zu schliessen, daß des Menschen Wille nicht frey bleibe zu erwehlen, und vorzunehmen, das ihm beliebet; vielmehr, daß der Fortgang seiner Rathschläge, das Glück auf seinen Wegen von GOtt müsse gefördert werden, Ps. 127, 1. Prov. 16, 9. c. 20, 24. c. 21, 30. 31. Regieret also GOtt alle actiones der Menschen, gute und böse. Sind sie gut, so giebt er Kräffte, sie auszuführen, und hilfft aufs beste, daß ein ieder bekennen muß, das hat GOtt gethan. Sind sie aber böse, so hilfft und billiget er sie zwar keinesweges, gleichwohl hat er seine heilige Ursachen, weswegen er sie nicht durch seine höchste Gewalt wolle verwehren, oder unterbrechen, sondern lässet sie wandeln ihre eigene Wege, Act. 14, 16. doch stecket er ihnen ein gewisses Ziel, und lässet sie nicht weiter gehen, als er will, Esa. 8, 10. weiß auch aus der Menschen Ubelthaten was gutes heraus zu leiten, wie an Josephs Exempel zu sehen, Gen. 50, 20. Und hierauf bestehet seine Providentz, der wir uns in unserm gantzen Leben zu getrösten. Cellar. Leich-Pred. h. l.

Thüren waren verschlossen, Joh. 20, 26. Etliche sagen, dieses sey nur eine Beschreibung der Zeit, und heisse so viel, als wenn

wenn ich sagte, es war in den Abend-Stunden, da man schon die Thüren geschlossen hatte; dabey meynen sie, Christus sey in das Zimmer hinein gangen auf natürliche, leibliche Weise, und habe ihm vielleicht iemand aufgeschlossen; oder er selbst habe sich aufgemacht ohne Schlüssel; oder er sey zum Dache hinein kommen; oder durch die Fenster hinein gestiegen; oder, wenn endlich ja was sonderliches dabey vorgegangen, so habe ihm doch die Thüre weichen müssen, und durch die Thüre selbst sey er mit seinem verklärten Leibe nicht durchgedrungen, darum, weil es unmöglich ist, daß ein Cörper könne durch den andern hindurch fahren. Allein, zu erst ist bey diesen Worten klar, daß Christus zu seinen Jüngern kommen sey, τῶν θυρῶν κεκλεισμένων, welches unwidersprechlich gedolmetschet muß werden, bey geschlossenen Thüren; und wird damit auf die Zeit gar nicht gesehen, als solt es heisen, Christus sey kommen um die Abend-Stunde, nachdem man schon die Thüren geschlossen; denn die Zeit war vorher schon genennet, mit den Worten: Am Abend aber desselben Sabbaths. Hernach so gebens auch alle Erzehlungen der Evangelisten, daß der gantze Eintritt Christi in das Zimmer der Apostel auf eine solche Art geschehen, bey welcher man ihn eher für einen Geist, als einen wahrhafftigen Menschen hätte ansehen sollen. Endlich so wird auch die gantze Erscheinung Christi von dem Evangelisten unter die Wunderwercke des auferstandenen Heylandes gerechnet, um welcher willen man gläuben soll, daß dieser JEsus sey Christus, der Sohn GOttes; so muß er wahrhafftig nicht bey aufgemachten Thüren als wie ein anderer gemeiner Mensch seyn hinein gegangen; welches so gewiß ist, daß es auch vor Zeiten Calvinus selber nicht hat begehret zu läugnen. Neumann. gesamml. Früchte, p. 223. sq.

Thürhüter, Joh. 10, 3. ist der H. Geist; der thut die Thür, Christum, auf im Verstande, denn niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch ihn, 1. Cor. 12, 3. vermittelst der H. Schrifft, als welche von ihm herrühret, 2. Pet. 1, 21. er thut sie auf in der Kirche, vermittelst der Tauffe, massen wir wiedergebohren werden aus Wasser und Geist, Joh. 3, 5. er thut sie auf, wie allen Schaafen insgemein, also den Hirten insonderheit, vermittelst eines ordentlichen Berufs, Act. 13, 2. c. 20, 28. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 994.

Thut alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, in dem Nahmen JEsu, und dancket 2c. Col. 3, 17. Hier wird gewiesen das rechte Thun nach GOttes Wohlgefallen, und zwar a) worüber es ergehe, das sind alle Worte und Wercke, wobey die Gedancken nicht auszuschliessen, weil sie das erste Stück der Worte und Wercke, ja ihre Quelle sind, so, daß die Liebe zu JEsu aller Christen Hertzen erfüllen soll, damit, was sie gedencken, JEsus sey, was sie reden, von JEsu sey, was sie thun, zu JEsu sey, ja alles das ihre gleichsam mit dem Stempel oder Zeichen des Nahmens JEsu bemercket sey, weil JEsus, was er gedacht, zu unsern Besten gedacht, geredt und gethan, daher er verdienet, daß wiederum alles das unsrige zu seines Nahmens Ehren gerichtet werde. b) worinnen es bestehe; in und bey unserer Verrichtung soll alles gethan werden in dem Nahmen JEsu Christi; das heisset 1.) etwas in wahrem Glauben an ihm thun, daß wir, so offt wir etwas vornehmen wollen, daran dencken, ob es auch JEsu angenehm sey, 2. Cor. 5, 15. worzu auch kommen muß das Vertrauen auf ihn. 2.) zu seinen Ehren thun; denn weil GOtt seinem Sohn einen Nahmen gegeben, der über alle 2c Phil. 2, 10. 11. so will er auch haben, daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, Joh. 5, 23. wie aber nun dieses die Ehre des Vaters ist, daß alles, was die Menschen thun, seine Ehre zum Zweck habe; so soll alles auch, was wir vornehmen, aus dieser Ursach geschehen, damit JEsus darinnen von uns

gepriesen, und sein Reich hier auf Erden, darinnen sonderlich seine Ehre bestehet, befördert werde. 3.) daß wir ihn, und durch ihn, wie er uns Joh. 17. befohlen hat, den himmlischen Vater um seine Gnade anruffen. Denn wer in dem Vertrauen, daß er selbst vermöge sein Werck zu thun, etwas angreifft, der thut es in seinem eigenen Nahmen; wer aber alles, was er thut, in dem Vertrauen auf Christum vornimmet, der thut es in JEsu Nahmen. Nach vollbrachten Werck soll es bestehen in einem Danck gegen GOtt und dem Vater durch JEsum. Es ist nicht genug, eine Sache gut anzufangen, u. zu mitteln, sondern auch gut zu beschliessen, und bestehet solches darinnen, daß man alles GOtt wieder zu seinen Ehren zuschreibe, und ihm dancke, daß er gute Gedancken, gute Worte, ja den Sinn gegeben, auch Krafft, daß man dieses und jenes thun können: Und zwar soll solche Danckſagung gehen gegen GOTT insgemein, und denn besonders gegen den Vater, als der Quelle der Dreyeinigkeit und alles guten; und da niemand den Vater ohne den Sohn ehret, Joh. 5, 23. so heists durch ihn, dessen Nahme vorher angeführet worden. Schnaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 1. p. 16. seq.

Thut Busse, Matth. 3, 2. Marc. 1, 15. Es stehet zwar im Griech. nur das μετανοῆτε, wird es aber eigentlicher angesehen, so hält es in sich 1.) der Busse Beschaffenheit, denn μετάνοια heisset eigentlich der actus oder status, wo eines Menschen Sinn gleichsam in einen gantz andern verwandelt wird, transmentatio möchte man es geben: Folglich wenn es heisset, ein Sünder habe Busse gethan, so ist damit so viel gesaget, er sey nun gantz anders gesinnet, als er vorhin gewesen, so wohl gegen die Sünde selbst, daß, da er solche als ein unbekehrter hertzlich geliebet, er sie nun, nachdem er zur Busse gekommen, von Grund der Seelen hasse, als auch gegen GOTT, daß, da er als ein noch unbekehrter ihm vormahls in seinem Hertzen zu wider gewesen, seinen Willen und Heiligkeit gehasset, auch kein Vertrauen zu ihm gehabt, er nun, nachdem er zur Busse bekehret, ein gläubig Vertrauen zu ihm habe, fliehe nicht mehr vor ihm, sondern nehme seine Zuflucht zu ihm, liebe ihn nun, und habe an der Heiligkeit einen Gefallen, so, wie GOtt selbst einen Gefallen daran hat, woraus denn klar, daß sich ietzo bey ihm ein gantz anderer Sinn finde. Und das heisset dann also recht die Busse, und ist also etwas innerliches, welcher Verstand durch das Wort im Griech. schön angedeutet wird; da hingegen unser teutsches Wort Busse die Sache bey weitem nicht so ausdrücket, als welches mehr auf etwas äusserliches siehet, da man eine Sünde durch eine Strafe, die man leidet, verbüssen solle, welches aber die rechte Art der göttlichen Busse nicht ist. 2.) die unumgängliche Nothwendigkeit, welche daraus erhellet, weil so wohl Johannes, als JEsus selbst damit ihr Ammt angefangen. Johannes als ein Vorläuffer Christi solte vor dem HErrn hergehen, und seinen Weg für ihm bereiten, Esa. 40, 3. seq. Luc. 1, 76. seq. nemlich durch die Predigt der Busse, daß die Hertzen der Menschen möchten fähig werden, daß Christus hernach mit seinem Ammte ihnen desto tieffer eindringen, und sie zur Seeligkeit, die er predigen solte, mit sich führen könte. Und lehret damit, daß das gesegnete Ammt JEsu, seine Lehre, sein Verdienst und alles bey keinem Menschen ehe einen Eingang haben könne, es sey denn vorher unumgänglich durch wahre Busse der Sünden Greuel hinaus geworffen, Matth. 3, 4. seq. und darzu war auch der grosse Prophet JEsus in die Welt gesandt aus dem Schooß seines himmlischen Vaters, uns allen Rath GOttes zur Seligkeit kund zu machen, Joh. 1, 18. der auch mit der Predigt von der Busse den Anfang seines Ammts machte. 3) ihre Beharrlichkeit. Denn wie das gantze menschliche Leben mit Sünden, wenigstens der Schwachheit, allezeit geführet wird, so ist auch die Artzeney dagegen in der täglichen Busse auch täglich nöthig. Beym

Lebens

Lebens Anfang, wenn der Mensch getaufft, so empfänget er ja die Tauffe der Busse, daß der alte Adam täglich in ihm solle ersäufft werden, und sterben mit allen bösen Lüsten. Beym Lebens Fortgang, da ja die Menschen alle fehlen und fallen mannigfältig, was ist nöthiger als die tägliche Busse, daß man alle Abend mit GOtt Rechnung wegen des überlebten Tages mache, und so man Schulden der Gedancken, Worte und Wercke wider GOtt, sich selbst und dem Nechsten habe, dieselbe durch Busse und Glauben zu tilgen suche. Kömmt es zum Lebens Ausgang, was ist nöthiger, als die Ubung der wahren Busse? Gewiß, ie näher als denn dem Menschen sein Ende ist, ie mehr hat er sich in Busse und Glauben zu GOtt zu wenden, weil hier alle Sünden vergeben werden, nehmlich, die in wahrer Busse GOtt abgebeten sind. 4.) ihre Nutzbarkeit, welche nicht undeutlich in den Umständen des Textes verstecket ist. Denn will JEsus und Johannes zu Anfang ihres Ammts, daß nothwendig die Leute Busse, und zwar rechtschaffene Busse thun sollen, wo anders das ihnen nahe Himmelreich zu sie kommen, und das Evangelium in dem geängsteten Hertzen erschallen soll, so folget ja Sonnen klar, daß diejenigen, so darinnen der Ermahnung JEsu und Johannis gefolget, auch der Seeligkeit seyn theilhafftig worden, daß das Himmelreich in der Gnaden-Predigt des Evangelii von JEsu auch würcklich zu ihnen gekommen, sie aus dem Stand der Sünden in den Stand der Gnaden, und aus dem Tod ins Leben versetzet, und also in dieser Ordnung, nach dem sie erst Busse gethan, auch durch den auf die wahre Busse folgenden Glauben des ewigen Heyls fähig worden. Schnaderbach. ABC der Gottseligk. Conc. 21. p. 932. seq.

Thut grosse Wunder allein, heisset es von GOtt Ps. 136, 4. Wunder sind Wercke, die groß, unmenschlich, und über alle Natur sind, wie etwa in Egypten geschahen, Ps. 106, 21. *Pele* bedeutet eigentlich das, was wunderlich und wichtig, was vor unsern Augen und Vernunfft verborgen ist, darein wir uns nicht können richten, wie es damit zugehe, und soll das Latein. velo, velamen, und das Griech. φωλέυω, φωλάζω davon herkommen. Die LXX. haben θαυμάσια, Dinge, über die man müsse erstaunen: die teutsche Bibel setzet Wunder, oder solche Zeichen, welche mit dem gemeinen ordentlichen Lauff der Natur nicht übereinstimmen, und etwas sonderliches bezeichnen, daher sie auch Wunder-Zeichen genennet werden. Man hat sich aber da wohl in acht zu nehmen, daß man nicht gleich alles vor ein Wunder-Werck ansehe, was uns wunderlich vorkömmt. Wunder macht uns manchmahl menschl. Kunst; wir wissen von den Wunder-Wercken der Welt und andern mehr. Wunder werden verursachet durch die Magiam oder Schwartzekunst, vid. Ex. 7. und 8. Matth. 24, 24. 2. Thess. 2, 9. Apoc. 13, 11. aber das sind keine rechte Wunder, es ist Blendwerck, die rechten Wunder thut GOtt allein; entweder allein durch sich, oder durch seine Diener, denen er solche Krafft verleihet, entweder aus Gnaden, oder aus Zorn; die alle nennet David grosse Wunder; da niemand dencken soll, was es nöthig sey, daß man das Wort groß darzu setzet; ein iedes Wunder ist vor sich selber groß: denn Lyra antwortet gar recht, und sagt, man müsse einen Unterscheid machen unter dem, was uns wunderlich scheine, und auch in gewisser Maß sey; und dem, was an und für sich selber wunderlich und groß könne genennet werden; es ereignen sich Sachen in der Natur, die einem gemeinen Mann wunderlich vorkommen, die aber einem Astrologo nicht wunderlich sind: und demnach rede hier David fürnehmlich von solchen Wundern, welche über alle Kräffte der Natur geschehen, über die man sich zum höchsten verwundern muß, und die GOtt allein ohne äusserliche Hülffs-Mittel würcket; so, daß sonst niemand gefunden wird, der dergleichen thun kan, wie Osian-

der diese Worte gloßiret. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1714. seq.

Thut, was euch geboten ist, weil ihr Zeit habt, so wird ers euch belohnen zu seiner Zeit, Syr. 51, 38. In diesem Spruch stehet der Menschen Zeit und die Zeit GOttes neben einander, das hat seine besondere Bedeutung: denn des Menschen Zeit, zu thun was GOtt geboten, ist allemahl, alle Tage und Stunden; und insonderheit alle gute Gelegenheit, so nicht zu versäumen, denn alles hat seine Zeit, ꝛc. Coh. 3, 1. ingleichen unsere Lebens-Zeit, die so kurtz, und sich alle Tage, wenn GOtt will, kan enden, daher als wir nun Zeit haben, sollen wir gutes thun, Gal. 6, 10. nicht nur durch Erbauung an andern, sondern auch an uns selbst, in allen Wercken unsers Standes und Beruffs, denn die Zeit ist kurtz. GOttes Zeit aber heisset seine Zeit, welches ist die Zeit der Belohnung; und diese ist uns ungewiß oder verborgen, weil er sie seiner Güte und Macht vorbehalten hat: denn er allein erkennet, wenns uns nütze, und rühmlich zu seinen Ehren: die man ihm denn auch allein muß überlassen, und seines Seegens in Gedult erwarten, massen es ihm leicht, einen Armen reich zu machen, ꝛc. Syr. 11, 23. 24. darzu auch die Ewigkeit gehöret nach diesem Leben, die zwar keine vergängliche Zeit ist; dennoch, wenn unsere Lebens-Zeit aus ist, dauret und währet biß in Ewigkeit, Matth. 5, 12. Sap. 5, 16. 17. Ermisch. Kirch. Redn. P. I. f. 1052. seq.

Tobiä Buch lässet sich gar anmuthig lesen, dennoch aber ist es kein Buch der Heil. Schrifft; ist auch nicht glaublich, daß es eine wahre Geschichte sey, weil weder Josephus, noch die alten Jüdischen Bücher etwas davon gedencken. Also zehlen wirs, wie das Buch Judith, unter die Gedichte der Jüdischen Poeten, wovon Lutheri Vorrede zulesen, wie wohl ers vor älter gehalten, als es ist. Man hat es zweymahl in Hebr. Sprache, davon das eine Münsterus, das andere Fagius in Druck gegeben; aber das sind gar junge Versiones, deren jene aus dem Latein. diese aus dem Griech. Texte, welche beyde sehr von einander unterschieden sind, gekommen ist. Hieronymus hat ein Chald. Exemplar gehabt, und was ihm einer, der dieser Sprache kundig gewesen, daraus vorgelesen, das hat er lateinisch übersetzet. Uberhaupt mangeln diesem Buche alle Eigenschafften, die eine Schrifft nothwendig haben muß, wenn sie von dem H. Geiste unmittelbar herrühren soll; befinden sich auch überdiß offenbare Irrthümer darinnen. Erstlich stehet c. 1, 16. und c. 4, 21. daß Gabel zu Rages in Meden gewohnet haben soll. Daselbst wohnet auch Raguel, der Sara Vater, c. 3, 7. bey diesem Raguel kehret Tobias ein, u. hält mit seiner Tochter Hochzeit. Gleichwohl wird Raphael von der Hochzeit ab und zu Gabel hingeschicket, welches, wie es scheinet, eine weite Reise war, c. 9, 3. Es sind aber nicht zwey Städte in Meden gewesen, welche Rages geheissen: wie können denn nun Raguel und Gabel in einer Stadt, und doch etliche Tagereisen weit von einander gewohnet haben? Man möchte auch wohl Tobiam fragen, ob das vierdte Gebot nichts darbey zu erinnern hätte, daß er sich wider seiner Eltern wissen verheyrathet? Schauen wir in das 6. c. so will daselbst ein grosser Fisch im Wasser Tigris den Tobiam verschlingen; so muß er von ungeheurer Grösse gewesen seyn, und doch kan ihn Tobias bey den Floßfedern ergreiffen, und ihn ans Land ziehen, wie reimet sich das? it. daselbst wird gemeldet, daß sie etliche Stücke von dem Fisch gebraten, den Uberrest aber eingesaltzen hätten, damit ihnen unterwegens keine Speise ermangelte. Da möchte man fragen, wo sie so viel Saltz und ein Gefässe hergenommen, den Fisch einzupöckeln, und wie sie beyde, als zu Fusse gehende Personen, es fortgebracht hätten? Der Engel Raphael begehet unverantwortliche Lügen, da er sein Geschlecht verläugnet, und zu Tobia saget, er sey ein Israelit, sey offt in Meden gereiset,

reiset, und bey Gabel zur Herberge gele- c. 5, 7. 9. 19. so gehet kein Engel mit der Wahrheit um. Es schmeckt auch diß sehr nach Jüdischen Fabeln, da er c. 12, 15. spricht, er sey Raphael, einer von den sieben Engeln, die vor dem HErrn stehen; da doch die Schrifft sagt, daß tausendmahl tausend ihm dienen, ꝛc. Dan. 7, 10. die Jüden aber schwatzen, daß sieben Engel wären, welche die sieben Tage in der Woche zu regieren hätten, Raphael den Sonntag, Gabriel den Montag, Sammael den Dienstag, Michael die Mittewoche, Izidkiel den Donnerstag, Hanael den Freytag, und Kephariel den Sonnabend. Auch kömmt der Aehnlichkeit des Glaubens nicht gemäß, daß die Engel der Frommen Gebet vor GOtt brächten, wie doch Raphael c. 12, 12. saget. Und ist dieses vollends nicht Englisch, sondern gantz Jüdisch, ich meyne, ungereimt, Schrifftloß und fabelhafft, daß der böse Geist Asmodi durch den Rauch des auf Kohlen gelegenen Hertzens von dem grossen Fische vertrieben würde, c. 6, 9. zu geschweigen, daß v. 20. und c. 8, 2. die Leber genennet wird. Eines ist noch hierbey zu gedencken: die Papisten haben einen besondern Glaubens-Articul in diesem Buche, selbiger ist der Hund, der mit Tobia lieff, und bey der Rückkunfft mit dem Schwantz wedelte, sprang und sich frölich stellete. Ich rede wahrhafftige Worte; denn da auf dem Colloquio zu Regenspurg der Jesuit Tannerus behaupten wolte, alles, was in der Bibel stünde, wären Glaubens-Articul, und unter andern auch des Tobiä Hund mit anführete, fragte ihn Hunnius: Ist denn das ein Glaubens-Articul, daß Tobias einen Hund mit sich genommen? da antwortet er dreymahl: Maxime, allerdings; aber auf solche Thorheit müssen sie fallen, da sie muthwillig irren, und die Schrifft nicht wissen wollen. (Colloq. Ratisbon. Sess. XI. circa fin.) Neumeist. H. Wochen Arb. P. IV. p. 83. seq.

Tod, ich will dir ein Gifft, Hölle, ich will dir eine Pestilentz seyn, Hos. 13, 14. Etliche haben diese Worte verstanden von einer leiblichen Erlösung, entweder beyder Stämme Juda und Benjamin von der Tyranney des Sennacheribs, oder der zehen Stämme Israel aus der Babylonischen Gefängniß. Aber man siehet leicht, daß von einer ewigen Erlösung, aus der ewigen Todes Angst, die Rede sey. Denn ob wohl die Menschen auch sterben müssen, nachdem diese Erlösung und Triumph über den Tod geschehen, so ist es doch kein Tod mehr, sondern, wie vor Zeiten die eherne Schlange in der Wüsten die Form und Gestalt einer Schlangen, aber kein Leben und keinen Gifft gehabt; also, ob der Tod gleich die äuserliche Form hat, so ist er doch dermassen entkräfftet und ausgeleeret, daß nichts, denn die blosse Gestalt überblieben. Wie eine Biene, die einen Menschen gestochen, u. ihren Stachel verlohren, um den Kopff zwar brummet, sumset und schwermet, aber nicht stechen kan: so kan der Tod nicht mehr schaden, ob er gleich um uns herum sauset und brauset, er hat den Stachel an Christo, dem Felsen und Eckstein, verlohren, es ist ihm alle seine Macht genommen. Wie eine Schlange niemand mehr beschädigen kan, wenn ihr der Gifft entnommen: so hat auch Christus dem Tod das Gifft genommen, daß er derer keinen, die an ihm gläuben, zum ewigen Tode vergifften kan, 2. Tim. 1, 10. Was zwischen Tod und Hölle vor ein Unterscheid zu machen, finden sich mancherley Gedancken. Drusius hält es vor einerley, so daß eins das andere nur erkläre. Viele unter denen Reformirten verstehen durch die Hölle das Grab. Die beste Erklärung ist wohl Lutheri, welcher gründlich erweiset, daß hier die Hölle nichts anders, als die ewige Verdammniß bedeute. Aus solcher verheisset der HErr die Seinen zu erlösen, und sie so frey zu machen, daß sie nicht kommen dürffen an den Ort der Qvaal, sondern Seufftzen und Schmertzen von ihnen weg müsse, Esa. 35, 10. Kunad. Fest. Pr. P. II. p. 466. seq.

Tod und Leben stehet in der Zungen Gewalt, Prov. 18, 21. Wer ein scharf Schwerdt bey sich hat, träget **Leben** und **Tod** bey sich; das **Leben**, wenn er wider öffentliche Gewalt sich damit vertheidiget; den **Tod**, wenn er mit Saul sich selber damit umbringt: so, sagt Chrysostomus, stehe in der Zungen Tod und Leben: Der Tod, wenn man derselben mißbrauchet; das Leben aber, wenn man ihr heilsam gebrauchet; denn durch die Zunge loben wir GOtt ꝛc. Jac. 2, 9. 10. die Worte sind nicht anders, als der Zungen ihre Hände, durch welche wir entweder das Leben erhalten, wenn wir recht und gebührend; den Tod aber, wenn wir übel und unrecht reden, sagt Salonius. Ja wie der Mensch seine Augen, Ohren, Hände und Füsse kan recht brauchen, und auch mißbrauchen; so ists auch mit der Zungen beschaffen: Der Gottlose braucht derselben zu stoltzen Reden, Job. 8, 2. er hat eine betrügliche Zunge, Zeph. 3, 13. eine lügenhaffte Zunge, die nur Hertzeleid macht, Prov. 15, 4. eine falsche Zunge, c. 6, 17. er redet mit Unverstand, Job. 38, 2. vergeblich, Pf. 2, 1. trachtet nach Schaden, Pf. 52, 13. Hingegen der Gerechte redet aufrichtig, Luc. 20, 21. die Weißheit, und lehret das Recht, Pf. 37, 30. seine Zunge ist heilsam, Prov. 12, 18. Honig und Milch ist unter seiner Zungen, Cant. 4, 11. sie ist ein Baum des Lebens, Prov. 15, 4. weil nun die Zunge kan so wohl miß- als recht gebrauchet werden, so stehet in ihrer Gewalt **Tod und Leben**, so wohl was die redende **Person** betrifft, deren Rede zum Tod und Leben kan gereichen, wie denn wohl eher einer durch seine Zunge sich hat ums Leben gebracht, ein anderer aber sich damit gerettet: als auch, was die **Person** betrifft, von der geredet wird: masen manchem durch die Zunge das Leben erhalten worden, einem andern aber hat Verleumdung das Leben gekostet: ja auch, was die **Person** betrifft, die da zuhöret: dann wer die Verleumdung mit Lust höret, sündiget so wohl, als der Verleumder selber, und bringet sich um das Leben, obschon nicht eben um das zeitliche, doch um das ewige; daher Bernhardus schreibet: „Ein Verleumder vergifftet „und bringet zugleich um drey Personen: „sich selber; den, der es höret; und den, welchen er verlästert„. Weihenmay. David. Schatzk. p. 436. seq.

Todt war ich, und siehe, ich bin lebendig, Apoc. 1, 18. Das war Johanni als einem Jünger des HErrn nicht unbewust, er solte sichs nur besinnen, als wolte der HErr sagen: du hast es gesehen, und hast mir nachgefolget, da ich zum schmählichen Creutzes-Tode bin ausgeführet worden, du hast gesehen, wie man mich mit Händen und Füssen ans Creutz genagelt, und in die Höhe aufgerichtet, unter dem Creutz bist du gestanden, sammt meiner Mutter, du hast meine Schmertzen gesehen, mein Geschrey gehöret, wie ich mein Haupt geneiget und verschieden: Aber du weisest auch, wie es weiter gegangen, wie ich nach meiner Aufferstehung 40. gantzer Tage unter euch gewandelt, wie ich euch mit mir auf den Oelberg geführet, sichtbarlich vor euren Augen gen Himmel gefahren, und in meine Herrlichkeit eingegangen, und dadurch herrlich wider meine und eure Feinde gesieget. Weihenmay. Ev. Spruch-Postill, p. 629. seq.

Tödten kan ich und lebendig machen; ich kan schlagen und heilen, und ist niemand, der aus meiner Hand errette, Deut. 32, 39. Ein Zeichen der Gerechtigkeit GOttes ist es, daß er nicht eine, sondern etliche Straffen andräuet; **tödten und schlagen.** Nach dem Ebr. transfixi, ich will **durchstechen, durchbohren**, als mit einem Spieß oder zweyschneidigem Schwerdt, wie Simri, Num. 25, 8. Absalon mit drey Spiessen durchs Hertz, 2. Sam. 18, 4. so soll es gehen allen, die wider GOtt huren, Pf. 70, 27. oder als ungehorsame Kinder sich erweisen würden, Leib und Seele solten ewig durchstochen und gequälet werden. GOttes Hand ist seine Allmacht und Schickung über

über die Menschen, so wohl gute als böse; und so der Mensch gut ist, so ist die gute Hand GOttes auch über ihn, Neh. 2, 18. ist er böse, so ist die Zorn-Hand GOttes über ihn, die ihn nicht wird ungestrafft entgehen lassen. In diese aber verfallen nicht so fort die Frommen, so aus Schwachheit sündigen; seine Vater-Hand erhält sie, und richtet sie wieder auf; aber die Gottlosen, die muthwillig sündigen, und darinnen halsstarrig fortfahren, das sind die Leute seiner Hand, Ps. 17, 14. die er ihnen rechtschaffen lässet fühlen; und wehe dem, der also GOtt in die Hände fället Ebr. 10, 31. denn daraus kan niemand retten. Aus Menschen-ja Büttels-Händen kan man sich durch Recht, Gewalt, List, Geschencke, Abbitte u. d. g. losmachen: aber wenn GOttes Hand erst zugreiffet oder zuschläget, so hilfft kein erretten mehr; denn wider ihn vermag kein Mensch etwas, 1. Sam. 2, 15. Dem tödten setzet GOtt entgegen das lebendig-machen, dem schlagen aber das heilen; denn die Barmhertzigkeit rühmet sich wider das Gericht, Jac. 2, 13. GOttes Gütigkeit muß dennoch immer die Oberhand behalten wider seine Strenge und Gerechtigkeit, Hos. 11, 6. ꝛc. er weiß Strenge mit Güte, Liebe mit Zorn zu vermengen und abzuwechseln, daß, da seine Gerechtigkeit auftritt zur Rechten, und um Rache wider den Sünder schreyet, seine Gelindigkeit und Barmhertzigkeit auftritt zur Lincken, und um Verschonung und Erbarmen bittet. Ermisch. Quatember-Serm. P. I. p. 302. seq.

Tödten solt du nicht, Exod. 20, 13. Das objectum, **wen** oder **was** man nicht tödten solle, kan man aus dem Wort eben nicht abnehmen: doch weil die andere Tafel des Gesetzes hauptsächlich den Nechsten angehet, so wirds schon einiger massen klar, wer derjenige sey, der nicht getödtet werden solle. Wie denn auch, nach Anmerckung Buxtorffii und Pagnini, das allhier befindliche Ebr. Wort eintzig und allein von Ermordung eines Menschen gebrauchet werden soll. Und berichtet Cajetanus in Exod. 20. aus der Rabbinen Lehre, daß dieses Wort zum Menschen-Mord so gar eigentlich gehöre, daß es ferner unnöthig gewesen, die Person zu specificiren, welche man nicht tödten solle, sondern es sey vi vocis eben so viel, als ob GOtt gesagt: **Du solt Menschen nicht tödten.** Daß daher die Manichäer hiebevor dißfalls gar närrische Gedancken gehegt: denn, weil sie von denen Philosophis gelernet hatten, daß alle Kräuter und Bäume ihr Leben hätten, schlossen sie daher, es könne ein Mensch ohne Ubertretung des fünfften Gebots kein Kraut ausräuffen, keinen Apffel, Birn oder andere Früchte abbrechen. Die Tatianer lehreten, man dürffe kein Vieh noch Thier schlachten oder würgen, sonsten würde wider GOttes Befehl ein Todtschlag begangen. Aber das heist das fünffte Gebot allzu weit ausgedehnet. Denn der Allmächtige in seinem Gesetz nicht redet von Bäumen oder Kräutern, oder unvernünfftigen Thieren, sondern von vernünfftigen Menschen. Es wird aber solcher Menschen-Mord eingetheilet in casuale, & voluntarium, in denjenigen, so entweder **von ungefehr**, oder **mit Vorsatz und Willen** geschicht. Nicht von jener, sondern von dieser Art ist hier eigentlich die Rede. Denn ob gleich auch der unvorsetzliche Todtschlag in der ersten Christlichen Kirchen gewisser Kirchen-Straffe unterworffen gewesen, wie aus etlichen Conciliis abzunehmen stehet, so ist doch solches hauptsächlich nur geschehen, den Abscheu vor ieder Vergiessung des Menschen-Bluts, sie sey geschehen auf was Art sie wolle, an den Tag zu legen, und andern eine desto grössere Behutsamkeit vor solcher Sünde einzuprägen. Der vorsetzliche Todtschlag aber ist entweder directe, oder indirecte voluntarium. Jener ist, wenn ein Mensch den andern bey völligen Willen, aus Rachgier, oder einer andern bösen intention, umbringet, dessen aber wieder unterschiedliche Arten seyn, als 1) der

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

grobe Todtschlag, der mit der Faust geschicht, dergleichen Cains war, Gen. 4. 2) jussio, wenn man den Todtschlag einem andern heisset, oder durch ihn verrichten lässet, wie Absolon seinen Knechten Amnons Mord anbefahl, 2. Sam. 13. 3) ratihabitio, die Genehmhaltung, auf welche Art David Uriam umbrachte, 2. Sam. 11, 25. 4) consilium, der Rath; so brachte Caiphas JEsum um, da er sprach, es sey besser, ein Mensch sterbe ꝛc. Joh. 11, 49. 5) permissio, die Zulassung, da man dergleichen That wohl hätte hintertreiben können; wie Herodes Johannem der Gewalt der Herodias überließ, Marc. 6, 16. dergleichen auch Pilatus mit Christo that. 6) auxilium, die Beyhülffe und Mitwürckung, wie Saul vor seiner Bekehrung die Christen getödtet, indem er zu dero Ertödtung geholffen, Act. 9. Das homicidium indirecte, s. interpretative voluntarium ist, wenn einer a) das unterlässet, wodurch er des andern Todtschlag hätte verhindern können und sollen; als wenn einer nicht zu Hülffe käme einem unschuldig aufs Leben angeklagten, da ers doch wohl thun, und seine Unschuld vor Gerichte retten könte; oder wenn man ein Schiff sehe auf den Meer in Fluthen hin und her schweben, und die, so an der See wohnen, wolten demselbigen nicht zu Hülffe kommen, ungeachtet sie könten; oder, wenn man denen, so Hungers sterben, nicht mit einem Stück Brodt oder anderer Speise beyspringen wolte; daher Ambrosius sagt, si non pavisti, occidisti. b) wenn man eine solche That verrichtet, daraus meistentheils und gar leicht Lebens-Gefahr zu entstehen pfleget; als wenn einer einen Ziegel vom Dache und iemanden im vorbeygehen zu todte wirfft, ob er gleich dessen Tod nicht intendiret hat, so wirds dennoch, wegen einiger dazu kommenden Verschuldung, zum homicidio indirecte voluntario. Daher war, vermöge des göttl. Gesetzes, Exod. 21, 30. derjenige, der einen stößigen Ochsen hielte, und von selbigen iemand war zu todte gestossen worden, der Herr eines solchen Viehes selbst des Todes schuldig, woferne er sein Leben nicht durch ein gewiß Geld lösete. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 157. seq.

Tödten wolte ihn der HErr, Exod. 4, 24. Es sind etliche, zumahl unter den Rabbinen, in der Meynung, als habe es sollen Moses Sohn gelten, der habe sterben sollen. Diesen pflichtet bey Augustinus h. l. iedoch beschleust er, wenn es iemand von Mose selber verstehen wolle, würde er nicht sehr irren. Die Arab. Version spricht: Irruit in filium ejus Angelus Domini, der Engel des HErrn hat ihn angefallen. Doch diejenigen thun besser, welche vorgeben, Moses habe sollen getödtet werden, massen der Syr. Dolmetscher sagt: Et quæsivit occidere Mosen, **GOtt hat den Menschen wollen tödten**; welches auch klar wird, wenn man die Ursachen ansiehet: denn Moses ward gelassen, sich auf den Weg zu machen, und die That der Ziporä zeiget von der Straffe, so die Eltern wegen unterlassener Beschneidung leiden solten, drum gieng das nicht das Kind, sondern Mosen an. Es hat aber Mosen umbringen wollen der HErr, **der kam ihm entgegen**, Jehovah, so der selbstständige Nahme GOttes ist, wiewohl einige einen Engel verstehen wollen, Deus ipsi occurrit, i. e. Angelus, denn so haben es die LXX. gegeben; Aquila aber giebts Θεὸς, GOtt; Symmachus und Theodot. ὁ Κύριος, der HErr; Alph. Tostatus, welchem folget Corn. a Lap. geben vor, es sey ein Engel gewesen, und wollen ihre Meynung beweisen mit dem, wenn Exod. 13, 21. stehet, und der HErr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolcken-Seulen, und c. 14, 19. stehet, da erhub sich der Engel GOttes, der vor dem Heere der Kinder Israel her zog; so führen sie auch an Gal. 3, 19. da stehet, das Gesetz sey gegeben durch der Engel Geschäffte. Weil aber weder im Text noch anderswo eines Engels gedacht wird, bleibets dabey, daß kein

kein Engel, sondern GOtt selber dem Mosi begegnet. Und sagen etliche, es habe GOtt dem Mosi eine jählinge schwere Kranckheit zugeschickt, oder er wäre von einem sichtbaren Engel mit einem Schwerdte, so er über Mosen gezucket, erschrecket worden; wiewohl sich hier nichts gewisses schliessen lässet. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 170. seq.

Todes soll der Mann sterben, die gantze Gemeine soll ihn steinigen, Num. 15, 32. seq. Hier fragt sichs, warum so eine grosse Straffe auf ein nicht eben so grosses Verbrechen sey gesetzet worden? Sonderlich drey Ursachen sind verhanden: 1) die **Ubertretung des Gebots**, welches nichts geringes ist: dauchte es der Evâ ein geringes, vom verbotenen Baum zu essen; dem Nadab und Abihu, fremd Feuer für den HErrn zu bringen; dem Ananiâ und Saphirâ, etwas Geld von dem verkaufften Acker zu entwenden; dennoch, weil sie GOttes Gebot übertreten hatten, wurden sie insgesamt schrecklich gestraffet; und gleiche Bewandniß hatte es auch hier. 2) **das böse Exempel**, und weil dieser Mann der erste gewesen, so den Sabbath gebrochen. Nun aber lieget viel daran, daß man stracks zu Anfang die Ubertreter eines Gesetzes mit ernster Straffe belege, damit andere dadurch abgeschrecket werden. 3) **die vorsetzliche Ubertretung dieses Verbots**, massen insgemein davor gehalten wird, es habe dieser Mann nicht aus höchster Nothwendigkeit gebrungen, oder aus Schwachheit; sondern aus Boßheit den Sabbath gebrochen. Denn wie einige Rabbinen vorgeben, so soll er seyn gewarnet worden, er solle es doch nicht thun, aber er habe sich daran im geringsten nicht gekehret, sondern vielmehr trotzig gesprochen, er würde es ja sehen, ob GOtt so ein ernster Bestraffer des entheiligten Sabbaths seyn werde. Hunger. Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 910. seq.

Treffen werden dich alle diese Dinge, Deut. 4, 30. Nach dem Ebr. alle Worte, nehmlich die Moses in vorhergehenden 26. 27. und 28. v. verkündiget: Alle diese Worte, und alle die darinnen enthaltene Straffen **werden dich treffen**, sie werden dich **finden**, Gen. 8, 9. c. 6, 8. denn GOttes Hand wird finden alle seine Feinde, seine Rechte wird finden, die ihn hassen, Ps. 21, 9. es werden dich die göttlichen Straff-Gerichte nicht nur finden, sondern auch **ergreiffen**, wie wir es Gen. 19, 16. 1. Sam. 15, 27. also gebraucht finden. Es werde sie ergreiffen die elende Zeit, Job. 30, 16. Angst, wie eine Gebährerin, Esa. 21, 3. denn wie der Löwe auf den Raub lauret, so ergreiffet zuletzt die Sünde den Ubelthäter, Syr. 27, 11. Das alles aber waren nicht blosse Schreck-Worte; sondern es traff leider! alles ein, was ihnen Moses verkündigte. Sie wurden wegen ihres Unglaubens, Abgötterey, vorsetzlicher Ubertretung und schnöder Unbußfertigkeit vertilget aus dem gutem Lande, das ihnen der HErr gegeben hatte; wie solches durch Salmanasser an dem Hause Israel; durch Nebucad Nezar an dem Hause Juda; und durch Titum Vespasianum an dem gantzen Volck und Geschlecht Jacobs geschehen. Sie wurden zerstreuet unter die Völcker, nehmlich unter die Assyrer, Chaldäer, Griechen und Römer, Deut. 28, 64. sie musten dienen, nicht nur denen Götzen-Knechten, wie es die Chald. Ubersetzung erkläret; sondern auch denen Götzen selbst, die Menschen Hände Werck sind: Denn wie das Jüdische Volck von dem Babylonischen Könige Nebucad Nezar zum Götzendienst gezwungen worden, stehet mit deutlichen Worten Dan. 5. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Treue und wahrhaffte Zeuge wird JEsus genennet, Apoc. 3, 14. Wie er vorher Amen genennet worden, so heisset er zur Erklärung dessen nun auch der treue und ꝛc. Im Griechischen wird das ὁ zweymahl wiederhohlet, der Zeuge, der treue und wahrhaffte. Der Syr. Dolmetscher setzet ihn gar alle dreymahl für: der Zeuge, der treue, der wahrhaffte;

so daß JEsu ein dreyfacher Nahme beygeleget wird; er heiset ein Zeuge, eben wie er auch c. 1, 5. heißt, er ist einer aus denen drey himmlischen Zeugen, 1. Joh. 5, 5. den GOTT den Leuten zum Zeugen gestellet, Esa. 55, 4. Von einem Zeugen werden besonders zwey Stücke erfordert, Aufrichtigkeit und Wahrheit, beydes findet sich hier, er heisset ὁ πιστὸς, der treue, der da gläubwürdig ist, wie also das göttl. Wort heisset, 1. Tim. 1, 15. Tit. 1, 9. der da Glauben hält, wie GOtt, 1. Thess. 5, 24. 2. Thess. 3, 3. Ebr. 11, 11. 1. Joh. 1, 9. und ist die Treue zweyerley, so wohl in Worten, als in Wercken: auf beyde weise ist es unser Heyland; treu in Wercken, Ebr. 3, 3. Phil. 2, 8. treu in Worten, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, 1. Pet. 2, 22. der alles, was er gezeuget, selbst gesehen und gehöret, Joh. 3, 11. 32. zu solchem Ende heisset er auch noch ἀληθινὸς, der wahrhaffte, Apoc. 3, 7. 1. Joh. 5, 20. Es haben einige wollen untersuchen, warum denn der Heyland sich hier sonderlich diese Nahmen beylege, da er doch solches in keinem der vorhergehenden Send-Briefe gethan, und meynen bald, es wäre deßwegen geschehen, weil er diesem Bischoff etwas sagen wollen, so ihm nicht gar wahrscheinlich vorkommen würde, e. g. daß es besser, wenn er kalt, als lau wäre, daß er elend und jämmerlich sey, &c. oder, weil dieser Bischoff angefangen habe, bey entstehenden Verfolgungen an denen Verheissungen Christi zu zweiffeln, und daher lau zu werden, so hätte er ihm der Wahrheit und Gewißheit dadurch überzeugen wollen: oder, weil er Christi Verheissungen nicht gebührend und gründlich betrachtet, und also auch nicht viel geachtet, und daher in grosse Laulichkeit verfallen. Ich halte aber, wir haben nicht Ursach, darüber zu scrupuliren; denn eines theils stehen diese Nahmen hier nicht eben zum erstenmahl, vid. Apoc. 1, 5. c. 3, 7. andern theils würde man auf gleiche weise fragen können, warum er sich gleich darauf noch einen besondern Nahmen beylege, und den Anfang der Creatur GOttes nenne; welcher in der gantzen H. Schrifft weiter nicht vorkömmet: können wir uns also mit der generalen Antwort vergnügen, es geschehe deßwegen, damit dieser Bischoff desto mehr überzeuget werde, daß alles, was ihm hierinnen vorgesaget worden, gewiß und wahrhafftig sey, und er also desto mehr Ursache habe, in sich zu gehen, und sich zu bekehren. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Treulich habe ich die Stämme Israel dafür gewarnet, Hos. 5, 9. GOtt ist ein heiliger GOtt, dem gottloß Wesen nicht gefällt, drum muß er die unheilige Sünde heimsuchen. Ehe er aber straffet, pfleget er vorher zu warnen, läßt wissen der Straffe Zeitung zur bußfertigen Vorbereitung. Das ists, was der HErr seinem Volck zu Gemüthe führet in angeführten Worten. Die Stämme Israel sind die zehen Stämme, die nach der Theilung des Jüdischen Reichs dem Jerobeam und seinen Nachfolgern anhiengen, aber durch Abgötterey sich sehr wider den HErrn versündigten, und ihn wider sich selbst zur Straffe reitzeten. Und eben dafür hat sie der HErr gewarnet, wie das vorhergehende sattsam beweiset; denn da redet der HErr durch Hosea vom Krieg, der ins Land kommen würde, und sollen sie nur zu Gibea, Rama, Bethaven Lermen blasen, als ob der Feind schon im Anbruch wäre. Allein dieß ist das wenigste, der HErr saget ihnen auch unter die Augen, daß Ephraim solle zur Wüsten werden, zur Zeit, wenn er sie straffen werde, nehmlich Salmanasser würde die Einwohner des Reichs Israel in die Gefängniß wegführen, und das Land jämmerlich verheeren. Weil nun GOtt solch Verderben, so die Sünde über sie brachte, Prov. 14, 34. ihnen nicht gönnete, so hatte er ihnen durch Eliam und Elisam, auch durch Hoseam solches vorher ankündigen lassen, damit sie seinen Nach- und Straff-Arm zurücke beten, und von gantzem Hertzen sich bekehren möchten, vid. c. 1, 4. c. 4, 3. sq.

Ich,

Ich, will er sagen, habe ihnen die gewiß bestimmte Strafe kund gemacht, und dadurch genung erwiesen, wie treu ich es mit ihnen fürhabe. So hälts der HErr, er läßt die Warnung vor der Strafe hergehen. Von dem Löwen mercken die Naturkündiger an, daß er zuvor brülle, ehe er den Raub verzehre. So läßt GOtt seine warnende Stimme hören, ehe sein Zorn die Sünder aufreibet, es heißt: O Land! Land! Land! höre des HErrn Wort, Jer. 22, 29. Pinehas fuhr in heiligen Eyfer schnell zu, und gieng dem Jsraelitischen Mann nach in den Huren-Winckel, und durchstach ihn sammt der Midianitin, Num. 25, 8. vid. 2. Sam. 13, 21. 28. Esth. 7, 7. seq. aber so ist unser GOtt nicht, vid. Orat. Man. v. 6. wie er nun die erste Welt treulich warnete durch Noah, und die Sodomiter durch Loth; so hat er auch Jsrael durch seine Propheten treulich gewarnet, hat solche Treue auch nach der Zeit an dem Königreich Juda bewiesen. Jeremias muste nicht nur mit Worten Jerusalems Zerstörung ankündigen, und die Wegführung des Volcks anzeigen, c. 15. sondern auch mit allerley äusserlichen Bildern, ungewöhnlichen Geberden, seltzamen Wercken und Geschäfften für Augen stellen, c. 19. c. 27. c. 28. it. Ez. 4. c. 5. Prüßing. H. Erbauung, p. 323. seq.

Trincken wird er vom Bach auf dem Wege, darum ꝛc. Ps. 110, 7. Das legen einige so aus: Er wird seine Feinde so tapffer aus dem Felde schlagen und verfolgen, daß er auch darüber wie Sissera, Jud. 4, 15. wird durstig werden, und aus dem ersten Bache, der ihm fürkommt, trincken, auch wenn er niedrig und klein ist, sein Haupt darzu nieder bücken; masen die Uberwinder, wanns ihnen sauer worden, mit grosser Arbeit den Sieg zu erlangen, ein Durst anzukommen pfleget, da ist das erste Wasser, der erste Bach ihnen am angenehmsten, wann er auch schon etwas trübe aussiehet, wie die Kriegsleute Gideons zum theil das Wasser aus der Hand gelecket; zum theil auch für Hitze und Durst gantz auf die Erde niedergefallen, und eifrig mit dem Munde getruncken haben, Jud. 7, 4. seq. Andere aber erklärens von dem Leiden JEsu, wie absonderlich Lutherus in der Rgl. und sagen: Der HErr habe zwar, Zeit seiner sichtbaren Wallfahrt auf Erden, manchen unangenehmen Trunck einnehmen müssen, aber der letzte sey ihnen der allersauerste und bitterste gewesen, da er hingangen über den Bach Kidron an den Oelberg, Joh. 18, 1. allwo er mit dem Tode gerungen, ꝛc. Luc. 22, 44. und was hat er nicht für einen bittern Creutz-Kelch flugs darauf müssen trincken? Matth. 26, 37. seq. c. 27, 34. 49. wie auch der, so aus einem tieffen Bach trincket, sein Haupt tieff muß beugen und niederhängen; so hat er sich erniedriget biß zum Tod am Creutz, Phil. 2, 4. seq. hat auch, nachdem er am Creutz das Haupt geneiget, sich gar biß ins Grab erniedrigen wollen. Diß ist nun sehr betrübt zugangen, aber bald darauf seine Freude und Erhöhung angangen: **Darum wird er das Haupt empor heben.** Das Verbindungs-Wörtlein darum, oder deßwegen, ist hier nicht so wohl particula causalis, wie einige sagen, als vielmehr consecutiva, die allein andeutet, was auf die Erniedrigung sey erfolget. Die solches sagen, thun es um der Papisten willen, denen sie hiemit die Gelegenheit benehmen wollen, zu erweisen, daß man mit seinem Leiden etwas eigentlich verdienen könne. Diese Absicht ist zwar gut und Evangelisch: denn dieser Zeit Leiden ist nicht werth der ꝛc. Rom. 8, 18. Aber was gleichwohl den Heyland anbetrifft, da er ein göttlich Leiden ertragen, mit vollkommenster Gedult, ohn allen Ungehorsam und Sünde; wie könte ein blosser Mensch damit die Würdigkeit und Verdienste seines Leidens im geringsten vergleichen? Ebr. 2, 9. seq. **Das Haupt empor heben** deutet sonst Hoffart und solche Geberden an, wie Trotzige ihr Haupt aufzurichten pflegen; sonst aber auch Erqvickung und Freude; auch das Auf-

richten derer, die erwachen und aufstehen. In beyderley letztern Verstande mag es allhier genommen werden: wiewohl auch die Vergleichung nicht uneben ist von einem tapffern Sieges-Held, der nach erhaltener victorie sich mit aufgerichtetem Haupte freudig und muthig umsiehet, ob auch noch einige Feinde da, die sich versammlen wollen, denen er nöthig habe aufs neue zu begegnen. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1784. seq.

Tröstet sich dieses guten Lebens, und preisets, wenn &c. Ps. 49, 19. Das thut der Gottlose und Ubertreter, der sich verläßt auf sein Gut, und trotzet &c. v. 7. dessen Thun Thorheit, und der nach dem Tode in der Hölle lieget, wie die Schaafe, &c. v. 14. 15. Nach dem Ebr. heisset es eigentlich: Qvoniam animæ suæ in vitis suis benedicet, **er segnet seine Seele in seinem Leben.** Die LXX. **seine Seele wird gesegnet in seinem Leben.** David will sagen: Die Welt-Kinder seegnen sich in diesem ihrem Welt-Leben, und gratuliren sich wegen ihrer Wollust und Ergötzlichkeit, deren sie überflüßig zu geniessen haben, meynen also, ihre höchste Glückseligkeit bestehe darinnen, wann sie der weltlichen Wollust nach Wunsch und Gnügen geniessen können, Luc. 12, 19. Zach. 12, 5. Augustinus und Bernhardus beschreiben solches gute Leben gar nachdencklich also: Daß die Leute, die sich dieses guten Lebens getrösten, essen wenn sie wollen, trincken wenn sie wollen, schlaffen wenn sie wollen, freuen sich wenn sie wollen, haben auch ihre Lust so lange sie wollen; sie leben nicht GOtt, sondern ihnen selber, wie es ihnen gefällt, und beliebet. Gehen hin wo sie wollen, lachen, schertzen ihres Gefallens, bald hier bald da; was ihren Nasen lieblich zu riechen, ihrem Munde wohl schmecket, was ihren Händen weich zu betasten, ihren Augen lustig zu sehen, und ihren Ohren kurtzweilig anzuhören ist, das schaffen sie herbey; in Summa, es ist bey denselben lauter Freude und Wonne, Esa. 22, 13. c. 47, 8. Jer. 16, 12. **Und preisens, wenn einer nach guten Tagen trachtet.** Nach dem Ebr. **Und sie werden dich loben, wenn du dir selber wirst gütlich thun.** Deine Schmeichler werden nicht nur nach dem Tode dich rühmen, wie Augustinus solches erkläret, sondern es wird auch solches noch in diesem Leben geschehen, wie es andere ausgeleget; und werden gute Tage in H. Schrifft genennet, die man in Frieden und Freuden, ruhig und sicher, in gutem Zustande zubringet. Da Nabal ein grosses Freuden-Mahl zugerichtet hatte, sagte David zu seinen Jünglingen: Wir sind auf einen guten Tag kommen, da es fein lustig hergehet, 1. Sam. 25, 8. vid. Coh. 2, 1. Job. 21, 13. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 558. seq.

Trotzige stehen mir nach meiner Seelen, Ps. 54, 5. **Trotzige** heisen nach den Ebr. **starcke, ungeheure, kräfftige und mächtige Tyrannen,** die sich auf ihre Gewalt verlassen, und solche mißbrauchen, wie eines solchen erwehnet wird Ps. 37, 35. Die Griech. Bibel nennet sie starcke, die von grossen Kräfften, starcken Armen und Fäusten sind. Augustinus und Hilarius nennen sie Potentes, die grosse Macht und Gewalt haben, wodurch der mächtige König Saul, mit seinen satellitibus, Hartschieren, Crethi und Plethi verstanden wird, als der sich daznmahl vom Teufel, dem Starcken und Gewapneten, Luc. 11, 21. hat regieren lassen. **Diese stehen mir nach der Seelen,** qvæsiverunt animam meam, sie haben meine Seele aller Orten aufgesuchet, heist es eigentlich nach dem Ebr. sie haben mir nach Leib und Leben getrachtet, mir dasselbe zu nehmen; wie etwa Moses Feinde in Egypten gehabt, die ihm nach seinem Leben gestanden, Exod. 4, 19. ingleichen das JEsulein, Maah. 2, 20. vid. 1. Sam. 4, 8. darwider David bittet, Ps. 35, 4. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 623.

Trübsal wird alsdenn seyn, als nicht gewest ist vom &c. Matth. 24, 21. Diese Worte scheinen bedencklich; sintemahl ja die Trübsal wohl grösser war zur Zeit

der

der Sündfluth, und noch unendlich grösser seyn wird am Ende der Welt. Allein, man muß unterscheiden zwischen einer allgemeinen Plage, welche die gantze Welt; und zwischen absonderlichen, die ein eintzeln Volck treffen. Der HErr redet von der letztern Art, und da muß wahr seyn, daß nie keine grössere weder gewesen ist, noch werden wird, als die, welche über die Jüden ergieng. Wer Josephum und Egesippum lieset, wirds ohne weitern Beweiß gläuben. Ingleichen ist eine andere Trübsal, welche GOtt unmittelbar schicket, wie die Sündfluth, und das Feuer über die Städte Sodom; eine andere aber, welche mittelbar durch die Feinde erfolget; und auch auf diese hat JEsus sein Absehen. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1793.

U.

UBe eine gute Ritterschafft, 1. Tim. 1, 18. Der Apostel redet hier nicht von einer leiblichen, sondern geistlichen Ritterschafft, da unter dem Könitg aller Könige, als dem Haupt der gantzen Christenheit, ein ieglicher Gläubiger, wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle tapffer streitet, und nicht eher nachlässet, biß er solche geistliche Feinde durch den Glauben erleget und überwunden hat, 1. Joh. 5, 4. In solchen geistlichen Ritter-Orden war Timotheus durchs Sacrament der H. Tauffe auf- und angenommen worden, daher vermahnet ihn der Apostel, daß er üben soll καλὴν στρατείαν, eine gute Ritterschafft, worüber Chrysostomus also schreibet: „Der „Apostel befiehlet dem Timotheo, daß er „eine gute Ritterschafft üben solle, denn „es ist auch eine böse, schädliche, unselige „Ritterschafft, nehmlich, da man sich unter „das grosse Sünden-Heer begiebet, dem „Teufel, der Welt, und dem verderbten „Fleische zuziehet, und seine Gliedmassen „zu Waffen der Ungerechtihkeit darstellet, wovor der Apostel Rom. 6. warnet„. Solche gute Ritterschafft soll Timotheus nicht nur erkennen, sondern auch üben und führen, denn es muß ein rechtschaffener Streiter JEsu Christi nicht nur wissen, wie man denen Feinden Christi und seiner Kirchen sich widersetzen könne; sondern er muß auch selbst Hand anlegen, und bey solchen geistlichen Kampff kräfftigen Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten, Eph. 6, 13. 1. Tim. 6, 12. 2. Tim. 2, 3. Habe Glauben, das ist der wahre seligmachende Glaube an JEsum; dieser Glaube ist der Sieg der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. und gut Gewissen, Timotheus soll wissentlich und vorsetzlich nichts wider GOtt und sein H. Wort, dadurch er sein Gewissen beschweren könne, handeln und fürnehmen, damit er wie Hiob sagen könne: Mein Gewissen beisset mich nicht ꝛc. Job. 27, 6. oder mit Paulo selbst: ich bin mir nichts bewust, 1. Cor. 4, 4. Griebner. Leich-Pred. Conc. 2. p. 718. seq.

Uberbleiben will ich lassen siebentausend in Israel, 1. Reg. 19, 18. Solch überbleiben bezichet sich nicht bloß auf die Erhaltung des zeitlichen Lebens; denn ob wohl gleich vorher es heisset: wer dem Schwerdte Hasael entrinnet, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwerdte Jehu entrinnet, den soll Elisa tödten, daher man meynen möchte, GOtt rede nur von einer leiblichen Erhaltung, daß in den grausamen Kriegen 7000. Mann beym Leben bleiben solten; iedennoch, wie Elisa niemand mit dem leiblichen Schwerdte getödtet, sondern das Schwerdt des Geistes, das Wort GOttes, geführet hat, wodurch den Gottlosen der ewige Tod angekündiget wurde: so wird auch verstanden eine geistliche Erhaltung zum ewigen Leben; gestalt es der H. Geist selber so erkläret, und ausdrücklich auf die Auserwehlten gedeutet, Rom. 11, 4. So solten nun 7000. in Israel mit den Gnaden-Flügeln GOttes bedecket werden, man verstehe es nun entweder præcise von so vielen Seelen; oder sage, daß es viel tausend seyn sollen, und eine gewisse Zahl nur vor eine grosse Summa gesetzet werde, so wirds gleich gelten. Denn so kan die rechtgläubige Kirche sehr ins Abnehmen gerathen, und zu einem geringen

ringen Häufflein werden. In Israel ist sie unter viel Millionen Menschen biß auf 7000. Seelen geschmoltzen; drum kommen die Päpstler nimmer fort, wenn sie die grosse Menge zu einem Kennzeichen der wahren Kirche machen wollen, und daher sich selbst preisen, daß bey ihnen die wahre Kirche sey, weil gegen ihren grossen Haufen die Lutheraner kaum vor eine Hand voll zu rechnen wären. Inzwischen kan mitten unter dem falschen Gottesdienst dennoch die wahre Kirche seyn, und von GOtt erhalten werden, ob sie gleich den rechten Gottesdienst öffentlich nicht exerciren kan. Das gantze Land Israel war abgöttisch, und Elia meynete, er nur allein wäre noch übrig geblieben, der an der göttlichen Wahrheit hielte; gleichwohl fanden sich noch 7000. Rechtgläubige. Da lernen wir, was wir den Papisten antworten sollen, wenn sie fragen, wo denn die wahre Kirche vor Luthero gewesen? nehmlich mitten unter dem Pabstthum selber, da noch Seelen genung waren, welche über die Greuel des Antichrists seufftzeten, aber wegen dessen Tyranney kein öffentlich exercitium der wahren Religion haben konten. Hieraus folget dann, daß die Kirche zwar sichtbar ist, wenn sie in ungehinderter Ubung des Gottesdiensts stehet; aber unsichtbar ist in Ansehen derer, die den rechten Glauben im Hertzen haben, und vor GOtt auserwehlt sind. Elia kannte niemand in Israel, den er vor ein wahres Gliedmaß der Kirche GOttes halten konte: GOtt aber wuste wohl, daß er noch einen rechtschaffenen Saamen unter dem abgöttischen Unkraut hatte. Ist abermahls ein Zeugniß wider den Pabst, welcher von keiner unsichtbaren Kirche wissen, sondern prætendiren will, daß sie zu allen Zeiten an dem äusserlichen Gepränge gesehen werden müsse, und er das sichtbare Haupt derselben sey. Wenn demnach GOtt spricht, er wolle 7000. in Israel überbleiben lassen, so will er sprechen: So viel sind ihrer, welche den Glauben bewahret haben, ich weiß sie alle von Personen und Nahmen, sie stehen eingeschrieben im Buch des Lebens, und diese will ich bewahren, daß sie am Ende zum himmlischen Erbtheil gelangen sollen. Neumeist. H. Wochen Arb. P. I. p. 335. seq.

Uberblieben bin ich allein ein Prophet des HErrn, sagt Elias, 1. Reg. 18, 22. Das redet er deßwegen, weil kein eintziger unter allen Propheten war, der es mit ihm gehalten, da er also alleine die Ehre des wahren GOttes vertheidigte. Wenn aber c. 19, 18. stehet, ich will lassen überbleiben, oder, wie etliche es gegeben, ich habe lassen überbleiben, so sagen etliche, es verstehe es der Prophet von sich alleine, als ob er dafür gehalten, daß niemand mehr in Israel wäre, so dem wahren GOtt anhienge; andere aber geben vor, er verstünde es vom Propheten-Amte, als wenn er nur alleine ein wahrer Diener GOttes noch übrig wäre, wie die Papisten dafür halten, da denn Menzerus es will verstanden haben von der gantzen Kirche unter Ahab und Jesabel, und beweiset es daher, 1.) weil Elias c. 18, 21. und c. 19, 10. klage, daß das gantze Israel von GOtt abgefallen wäre, c. 18, 14. sie hätten den Altar zubrochen, den Bund verlassen. 2.) weil GOtt in der Antwort von den 7000. nicht von Propheten, sondern andern Gläubigen rede. 3.) der Apostel, wenn er den Spruch brauchet von den Auserwehlten, er nicht von den Propheten rede, wie wohl etliche sind, die das erste c. 18, 22. verstehen, daß er allein unter den Propheten sey, das andere aber c. 19, 10. werde von der gantzen Menge verstanden. Es läuffet aber alles dahinaus, daß Elias nicht siehet, was GOTT siehet, denn GOTT siehet auch die vor menschl. Augen unsichtbare Heiligen, 2. Tim. 2, 19. doch waren diese 7000. ein gar weniges unter so vielen Volcke von etliche hundert tausend Mann, denn die wenigsten beharren doch, Matth. 20, 22. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1697. p. 501. seq.

Uber

Uber einen Hauffen wirfft der HErr die Gottlosen, da mans gerne siehet, ꝛc. Job. 34, 26. **Ihre Straffe ist** a) **erschrecklich, denn sie werden von GOTT über einen Hauffen geworffen,** cum allisione sonora, **mit grossen Krachen und Prasseln,** wie man einen schweren Stein nieder schmeist, daß es einen starcken Schall von sich giebt: GOtt setzet sie aufs schlipffrige, ꝛc. Pf. 73, 18. 19. und das geschiehet nicht nur öffentlich, daß iederman sehen kan, und sie ein Schauspiel werden, wie David schreibet: Du wirst sehen, daß die Gottlosen ausgerottet werden; und sich darbey auf seine eigene Erfahrung beruffet: ich habe gesehen einen ꝛc. Pf. 37, 34. 38. sondern auch, daß sich viele ihres Unglücks freuen, und mans gerne siehet, und GOttes Gerichte preiset, wenn die Feinde des HErrn umkommen, und alle Ubelthäter zerstreuet werden. Da gehet es, wie David saget: Mein Auge wird seine Lust sehen ꝛc. Pf. 92, 10. 12. Doch auch b) hoch verschuldet, darum, daß sie von ihm weggewichen sind, und verstunden seiner Wege keinen: Sie haben den HErrn verlassen, und ihm den Rücken zugekehret; oder haben sich von dem Wege des HErrn gewendet, den er ihnen gebyten, Deut. 9, 12. und darüber zugeruffen hatte: Du solt nicht abweichen, weder zur Rechten noch zur Lincken, c. 17, 11. denn sie verstunden seiner Wege keinen; das ist, sie wolten die Wege GOttes nicht verstehen, ob sie schon kunten; denn der HErr hatte ihnen solches gezeiget: Diß ist der Weg, ꝛc. Esa. 30, 21. aber so sprechen sie zu GOtt: Hebe dich von uns, wir ꝛc. Job. 21, 14. womit sie denn verdienen, daß der HErr sie um ihrer Boßheit vertilget, Pf. 94, 32. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 421. seq.

Uber mein Haupt gehen meine Sünden, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden, Pf. 38, 5. Damit beschreibet der bußfertige David seine Gewissens-Angst, wie ihm nach vergangnen Sünden-Schlaff zu Muthe gewesen sey: er habe erst die schreckliche Seelen-Gefahr recht wahrgenommen, indem die bißher gehäufften Sünden recht als eine erschreckliche Wasserfluth ihm in der Tieffe oder im Thal erhaschet, und mit einer solchen Furie angefallen, daß er darunter gerathen, und schon das Wasser ihm, nicht biß an Mittelleib, nicht biß an Mund, sondern gar biß **über das Haupt** weggegangen, Pf. 124, 4. 5. und war an dem, daß solche reissende Fluth ihn fast vollend fortgerissen, und ihm den letzten Rest gegeben; wie solche Reden mehr zu sehen Hab. 3, 9. Esa. 8, 9. Dan. 11, 10. Pf. 69, 2. seq. Pf. 88, 17. Nechst dieser Abbildung braucht David noch ein ander Gleichniß von einer Last: **wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden.** Solte man dieses an das vorhergehende etwas genauer hefften wollen, würde sich hiezu nicht übel schicken der Text Christi Matth. 18, 6. von **ersäuffen**, und zugleich von der Last eines Mühlsteins, der den ersäufften an Halß gehencket wird. Allein stracks folgende Worte Davids von **Wunden**, derer **Gestanck** und **Eiter**, von **krumm gehen** ꝛc. weisen so viel, daß, seine Gewissens-Qvaal zu beschreiben, David alle fürfallende Bildnisse mitgenommen, ob gleich nicht eben so genau eins an dem andern gehangen. Und also redet er nun von einer **Last**, sie mag von Sand, Metall, Holtz, Stein, oder anderer Materie seyn, wenn dieselbe einem Menschen oder Vieh aufgebürdet worden, und er länger nicht mehr drunter kan bestehen, sondern sie drücket ihn letzlich zu Boden, wie an einem überladenen Esel zu sehen, Exod. 23, 5. ingleichen an den Lastträgern in Egypten, Exod. 2, 11. c. 6, 67. und beym Tempelbau, Neh. 4, 17. Auf solche Art, sagt er, sey es auch mit der Sünde beschaffen; ob sie gleich anfangs nicht geachtet werde, man spielet mit derselben, doch findet sichs hernach, was für Schande, Verlust, Hertzens-Bangigkeit und andere Schmertzen sie nach sich ziehe. Ja, die Sünde ist eine solche Last, die we-

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

der der Himmel noch die Erde ertragen kan, wie Wellerus sagt, sintemal, obgleich die Erde noch so starck, daß man gewaltige palatia, grosse Gebäu und Thürme darauf setzet, dennoch zerreisset sie von der Sünden-Last des Korah, Dathan und Abiram, Num. 16, 33. der Himmel, ob er gleich GOttes Feste heisset, dennoch kan er die Sünden-Last des Lucifers nicht ertragen, sondern er zerreisset gleichsam, und lässet diesen Sünder herab fallen, daß er mit Banden der Finsterniß biß zum Tage des Gerichts behalten werde, Esa. 14, 12. 2. Pet. 2, 4. Der eintzige Meßias ist so starck, daß er solche Last auf seine Schultern nehmen kan, und sie als das Lamm GOttes tragen, Esa. 53, 4. 11. Joh. 1, 29. wer diesen Helffer nicht erlanget, dem gehets letzlich, wie dem Pharao, dessen Hertz von der Sünde, als von schwersten Bley, überladen war, weßwegen er letzlich samt seinen Leuten im Meer untersanck, Exod. 15, 5. 10. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 723. seq.

Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wann es bestätiget ist 2c. Gal. 3, 15. 17. Διαθήκη bezeichnet bey den Griechen den letzten Willen eines Menschen, wie er es mit seinen Gütern nach seinen Tod wolle gehalten haben; in welcher Beschreibung es nicht nur allein fürkommet bey dem Isocrate, sondern auch bey dem Æschine, Demosthene und andern, wie Budæus bezeuget; wiewohl solch Wort sonst auch so viel bedeutet als eine Ubereinkommung oder einen Bund, den etliche unter sich machen, als es beym Aristophane gebrauchet, deßwegen es von Hesychio erkläret wird durch συνωμοσίαν, eine zusammen-Verschwerung, weil das Schweren gebräuchlich gewesen, wenn man einen Bund mit iemand machte, Gen. 21, 23. ists also hier nicht nur etwa eine schlechte und gemeine Zusage und Verheissung, wie Grotius, auch nicht ein blosser Bund, wie andere wollen; sondern eines Sterbenden Testament und letzter Wille; wie es die Vinar. u. andere wohl gegeben; dann das giebt zu erkennen das κεκυρωμένην, welches bedeutet eine solche Bestätigung, die durch den Tod des Testirenden ihre Krafft und Ansehen bekommen, wird entgegen gesetzt demjenigen Testament, das durch den Tod des Testaroris seine Gültigkeit noch nicht erhalten; ist also ein bestätigt Testament das jenige, das nach allen üblichen und gebräuchlichen Solennitäten, wie es die Rechte erfordern, gemachet, und durch den Tod bestätiget worden: Dann ein Testament wird fest durch den Tod, anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch lebet der es gemachet hat, Ebr. 9, 17. das will das κυροῦσθαι, so überein kömmt mit dem Hebr. welches heisset etwas bestätigen, bekräfftigen, ratificiren, u. s. w. Gen. 23, 20. Lev. 25, 30. Wann nun eines Menschen Testament durch den Tod des Stiffters also bestätiget wird, so darff de jure niemand nichts ändern, nichts darzu oder davon thun; wie dann die Juristen sagen, daß es auch ein göttlich Gesetz sey, daß niemand des Menschen letzten Willen solle brechen. Will demnach Paulus sagen, so der Menschen letzten Willen niemand brechen soll; wie vielmehr soll dann GOttes Testament unverbrochen und ungeändert bleiben? Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 379. seq.

Verachtetes Lichtlein ist der Gerechte für den Gedancken der Stoltzen, Job. 12, 5. Da denn Hiob durch den Gerechten nicht eben allein sich selber verstehet, wie Mercerus will; sondern insgemein einen ieden frommen gottsfürchtigen Menschen. Die sind nun für GOttes Augen rechte schöne Lichter, ja Sterne, Dan. 8, 10. Lichter der Welt, Phil. 2, 15. Lichtes Kinder, 1. Thess. 5, 5. die auch ihr Licht leuchten lassen für den Leuten, Matth. 5, 14. sie wandeln im Licht seines Antlitzes, Ps. 89, 16. Lichter sind sie, sagt Chrysostomus, daß sie auch andern fürleuchten, damit sie aus dem Finsterniß an das Licht kommen. Allein so schöne Lichter sie sind vor den Augen GOttes, seiner H. Engel und aller Gläubigen;

bigen; so sind sie doch im Gegentheil ein verachtetes Lichtlein für den Gedancken der Stoltzen, sichern, gottlosen Menschen; er stehet solchen Welt-Leuten zum Aergerniß da, indem sie meynen, er sey allerdings von GOtt verlassen, und sie dargegen sitzen GOtt im Schooß, wie es die Vinar. gloßiret. Welt-Leute sind an und für sich selber sehr hoch intoniret, wissen nicht, wie sie sich genugsam brüsten und herfür thun sollen; sie treiben Ubermuth, Pf. 10, 2. und für solcher hochintonirter Leute Augen sind sie ein verachtetes Lichtlein, fax contemtûs, eine verachtete Fackel, lampas contemta, eine verachtete Lampe, ein glimmender Tocht, Esa. 42, 3. kurtz, als eine ausgelöschte rauchende Pech-Fackel; sie halten ihn für einen Spott und höhnisches Beyspiel, sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande, Sap. 5, 3. 4. Das ist ein sonderlich Creutz vor sie, und eine Probe ihrer Gedult, dadurch sie GOtt läutert, und wer diß Creutz recht tragen kan, in dem lebt Christus mit seiner Demuth und Sanfftmuth; denn solches kömmt nicht von Fleisch und Blut, sondern von dem im Menschen wohnenden JEsu; drum rächen sie solches nicht mit wieder verachten und schelten, sondern klagens GOtt und sagen: HERR, sehr voll ist unsre Seele der ꝛc. Pf. 123, 6. **Weihenmay. Dav.** Schatzk. p. 1525. seq.

Veraltet ist dein Schuch nicht an deinen Füssen, Deut. 29, 9. *Naal* bedeutet überall einen Schuch, oder dasjenige, womit man die Füsse bewahret, soll den Nahmen haben von claudere, obserare, zuschliessen, daß der Schuch den Fuß, der Handschuch aber die Hand einschliesse. Wenn man fragen solte, ob beydes recht wäre, die Füsse sind nicht geschwollen den Israeliten, und die Schuhe sind ihnen nicht veraltet, oder vor Alter zurissen, so muß man mit ja antworten, denn beyde Oerter Mosis reimen sich gar wohl zusammen, die Füsse sind ihnen nicht geschwollen, entweder, wenn sie ohne Schuhe gangen, sie haben sich keine Blasen gangen, oder wenn sie gleich Schuh angehabt, ja die Schuhe sind so feste blieben, wie sie gewesen, wenn sie von Schuster kommen sind. Einige zwar wollen läugnen, daß sie Schuhe angehabt, denn weil stehe, ihre Füsse wären nicht geschwollen gewesen, daraus folge, sie wären barfuß gangen. Aber es können einem auch in den Schuhen die Füsse schwellen, wenn er zumahl enge Schuhe anhat und weit reisen muß. Daß sie aber Schuhe gehabt, kan man sehen Exod. 12, 11. da GOtt befohlen, sie solten bey dem Auszuge aus Egypten, und wenn sie das Oster-Lamm verzehreten, Schuhe an ihren Füssen haben, keiner andern Ursache wegen, als daß sie eine lange Reise vor sich hätten, da sie im Sande und Steinen würden wandern müssen, und kan man es auch aus Deut. 29, 5. darthun, da Moses ausdrücklich der Schuhe gedencket; sie haben sie an- und ausgezogen, wenn sie gewolt. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1694. p. 950. seq.

Verborgen hatte sie der HErr, Jer. 36, 26. Das waren seine Knechte, Jeremias und Baruch; und solten diese beyde nicht Verborgene heissen können? denn Gläubige sind ja GOttes Verborgene, Pf. 83, 4. weil sie im Glauben der Welt verborgen leben, daß man sie für Ketzer hält; nach Luth. Rgl. ihr Creutz und Verfolgung wird nicht von der Welt erkannt nach dem heiligen Endzweck, und heilsamer Absicht; darum nennt sich Hiob einen Mann, des Weg verborgen, Job. 3, 23. Diese verbirget GOtt, wie man verbirget etwas, das man recht lieb und werth hält, daß es nicht umkomme noch verletzet werde, wie Joseba den unmündigen Joas, daß er nicht getödtet ward, 2. Reg. 11, 2. 2. Par. 22, 11. Unter zeitlichen Dingen ist nichts liebers, als das Leben; und dasselbe zu erhalten, verbarg sich David im Felde, als ihm Saul nachstellete, 1. Sam. 20, 24. der HErr liebet, die ihn lieben, Prov. 8, 17. insonderheit seine treue Diener, diese sind ihm

liebe Männer, Dan. 10, 19. weil er sie nun liebet, so verbirget er sie auch als seine Geliebten, und ist seine Liebe eine verbergende Liebe, er decket sie in seiner Hütten zur bösen Zeit, ꝛc. Ps. 27, 5. so that er auch an diesen beyden; er verbarg sie. Niemand dencke, es hatten ja die Fürsten, bey welchen noch einige Frömmigkeit war, den Rath gegeben, daß sie sich verbergen solten, daß es niemand wisse, wo sie seyn, v. 19. wie heists denn, daß sie der HErr verborgen? denn erstlich war dieser Rath nicht anders, als vom HErrn, welcher der Fürsten Hertzen dazu gelencket, Prov. 21, 1. hernach würden sie von den Häschern, die sie greiffen solten, leicht gefunden seyn, wenn sie GOtt nicht beschirmet hätte; es war ja Jeremias gefangen, v. 5. also hat er nicht weit kommen können, sondern hatte sich etwa in dem Hause der Gefangenschafft hie oder da mit Baruch verkriechen mögen; die ausgeschickten Spür-Hunde werden alle Winckel und Löcher durchsuchet haben. Allein der HErr hat ohne Zweiffel wunderbarlich sie verheelet, entweder, daß er sie mit einer Finsterniß umdecket, oder die Suchenden mit Blindheit geschlagen, oder wie es ihm sonst gefallen. Denn etwas gewisses zu setzen ist uns unmöglich, da wir nichts mehr, als schlechthin lesen, daß sie der HErr verborgen gehabt. Prüßing. Reden zur Besserung, P. III. p. 123. seq.

Verborgen ist dir das Gebot nicht, das ich dir heute gebiete, noch zu ferne, Deut. 30, 11. Kurtz zuvor hatte Moses die Kinder Israel versichert, wenn sie GOttes Gebote würden beobachten, und sich, bey ihrem Gottesdienst, gebührend darnach richten, so würde der HErr ihnen Glück geben. Damit sie aber nicht einwenden und sagen möchten, sie wolten GOttes Wort gerne halten und ihm dienen, wenn sie nur wüsten, welches die rechte Art GOtt zu dienen sey; so setzet er alsobald mit hinzu, daß GOtt solches nicht verborgen, sondern in seinem Wort deutlich geoffenbahret habe. Da er denn durch das Gebot, so ihnen nicht verborgen, noch zu ferne sey, nicht nur insonderheit die zehen Gebote allein verstehet, Exod. 20, 1. seq. sondern insgemein die gantze Lehre, so nebst dem Gesetz das Evangelium in sich hält, dessen Haupt-Summa ist, Liebe von reinem Hertzen, ꝛc. 1. Tim. 1, 5. denn daß auch Moses nebst dem Gesetz die Predigt des H. Evangelii und die Gerechtigkeit des Glaubens seinem Volck fürgehalten habe, ist so wohl aus den vielen Weissagungen von dem Meßia, als aus denen Opffern und andern Fürbildern, derer seine Bücher voll sind, zu ersehen; weßwegen auch Paulus diese Worte, auf das Wort vom Glauben, so er und seine Mit-Apostel geprediget, gezogen, Rom. 10, 6-8. Solches sey ihnen **nicht verborgen noch zu ferne**; welches denn nicht so zuverstehen, als hätte der Mensch von Natur solche Kräffte, daß er das Gesetz halten und erfüllen könne, wie also die Päbstler und Socinianer es auslegen, sintemahl das Gesetz nach dem Sünden-Fall uns allen worden ist ein unerträglich Joch, Act. 15, 10. Rom. 8, 7. sondern es siehet hiermit Moses auf die göttliche Offenbahrung, und zeiget an, daß GOtt solch sein Gebot nicht bey sie verborgen, und bey sich im Himmel behalten, oder an einem fernen Ort über dem Meer, wohin sie nicht kommen könten, habe verkündigen lassen, sondern er habe es in ihr Hertz geschrieben, Rom. 2, 15. und hernach ausführlich durch Mosen und die Propheten, durch Priester und Leviten verkündigen lassen, als welche ihnen GOttes Rechte und Gesetze gelehret, Deut. 33, 10. daß man aus ihrem Munde das Gesetz hören und vernehmen können, Mal. 2, 7. dannenhero sie auch solches, wo sie nur wolten, gar leicht lernen und behalten könten, und wo sie solches nicht hielten, sich mit der Unwissenheit zu entschuldigen nicht vermochten. Welche Ausleguug nicht nur Lutherus, sondern auch Bellarminus selber vor richtig erkannt, wenn er gestehet, daß Moses allhier nicht so wohl rede von der Erfüllung, als

als von der Erkäntniß des Gesetzes, auch die Auslegung eine solche nennet, die dem eigentlichen Wort-Verstand am nechsten komme; wiewohl er hernach anderswo ihm selber zu widersprechen scheinet. Griebner. ander und ewiger Tod, in Append. p. 331. seq.

Verdeckte Worte redet dieser, Ez. 20, 49. So beschuldigten den Propheten dessen gottlose Zuhörer. Nach dem Hebr. heists eigentlich, er redet lauter Gleichnisse und Rätzel, so daß wir nicht wissen, was er will, es ist kein Verstand darinnen, wir müssen lange nachsinnen, ehe wirs errathen. Das Grund-Wort heist Sprüchworts-, Gleichniß- und andere verblümte Reden, und kömmt her von einem andern, das so viel heist als dominatus est, daß es also bedeutet gnomas & axiomata regia, kurtze und nachdenckliche Sprüche, dergleichen grosse Potentaten zu gebrauchen pflegen, die zwar kurtz reden, was sie aber reden, viel in recessu hat, dergleichen etwa die Sprüche Salomonis seyn. Oder aber es kan dis *meschalim* solche Reden andeuten, so durch und durch verblümter weise eingericht, als das hohe Lied Salomonis, so durch und durch geistlich auszulegen, und mehr darunter verborgen, als etwa die Worte lauten. *Adami* Delic. Evang. P. III. p. 862. seq.

Verderbliche Secten werden sie neben einführen, 2. Pet. 2, 1. Παρεισάγειν heiset furtim & latenter aliqvid inducere, verstohlner und betrüglicher weise etwas einführen, wie die falschen Brüder, so sich bey den Galatern einschlichen, παρείσακτοι genennet werden, Gal. 2, 4. Dasjenige aber, so von falschen Lehrern heimlich eingeführet wird, nennet Paulus αἱρέσεις, dadurch wird verstanden eine falsche irrige Meynung oder Lehre, so ein Mensch aus seinem eigenen cerebel ersinnet, oder eine gantze Secte, so diese falsche Lehre angenommen; wie es von den verführischen Rotten bey den Corinthern gebraucht wird, 1. Cor. 11. Er nennet sie aber αἱρέσεις ἀπωλείας, **Secten des Verderbens**, oder verderbliche Secten; denn sie haben ihren Ursprung von dem Satan, der auf Hebr. Abaddon, und zu Griech. Apollyon heisset, Apoc. 9, 11. und gerathen zum Verderben theils den falschen Lehrern selbst, so falsche Secten neben einführen, als auch denen, so ihnen folgen, und sich von ihnen verführen lassen, wie Petrus sich bald darauf selbst erkläret, wenn er saget, daß sie ein schnell Verdamniß über sich führeten, worzu nicht nur die zeitliche, sondern auch ewige Straffe gehöret. *Adami* Delic. Evang. P. IX. p. 352. seq.

Verdriessen wirds den Gottlosen, seine Zähne wird 2c. Ps. 112. ult. *Caas* bedeutet eine hefftige Gemüths-Bewegung, da einer um deßwillen, daß die Sachen gar anders lauffen, als er gemeynet hatte, gantz ungehalten und unleidlich wird, und solches mit Geberden, Reden und Wercken gar mercklich zu erkennen giebt, vid. Annot. ad Coh. 7, 9. wie Sanaballat gewaltig unwillig ward über dem Tempel-Bau, Neh. 3, 33. Assa über der Straff-Predig des Propheten, 2. Par. 16, 10. und GOtt selbst über die Sünden, Ez. 16, 42. so verdreust es nun auch den Gottlosen, daß der Gerechte, dem er Spinnefeind ist, immer mehr und mehr empor kömmt, und sein Horn erhöhet wird, er frist sich heimlich das Hertz ab. **Seine Zähne wird er zusammes beissen**, nach Davids Worten, womit abermahl sein gifftiger Grimm und innerlicher Unmuth gar mercklich abgemahlet wird, daß er für Bosheit den Gerechten mit Zähnen zerreissen möchte, wenn er nur dürffte oder könte; wie eben diese Redens-Art im Hebr. sich findet, Thr. 2, 16. alle deine Feinde sperren das Maul auf wider dich, pfeiffen dich an, blecken die Zähne, 2c. d. i. sie stehen wie erbremsete Hunde, die das entblößte Mund-Gewehr einem darweisen, andeutende, wie sie jetzt anzufallen willens wären. vid. Job. 16, 9. Ps. 37, 12 Ps. 35, 16. Dieses geschicht nun bey den Gottlosen nicht nur in diesem Leben, wenn sie aus Neid und gifftigen Groll über des Frommen gutes Leben,

Gedeyen und Ansehen solche Geberden führen, sondern auch nach diesem Leben wird ihr Zähn-knirschen und Zähn-klappen erst recht angehen, Matth. 8, 22. c. 22, 13. **Er wird vergehen**; *benamas*, er fleußt gleichsam von einander, wie zerschmoltzen Wachs, er verlieret sein Gepräge oder vorige Gestalt, wie ein Wachsbild beym Feuer, Ps. 68, 3. Ps. 97, 5. er verschmeltzet, wie das Manna von den Sonnenstrahlen, Exod. 16, 21. wie eine Schnecke, Ps. 58, 9. es gewinnet mit ihm einen Zustand, wie mit David, Ps. 31, 10. 11. Und also betrifft manch Welt-Kind solcher Jammer auch wohl in dieser Welt, daß sie andern zum mercklichen Exempel verdorren, Motten und Würme zu kohn kriegen, Syr. 19, 3. allen Muth verliehren, nebst dem ehrlichen Nahmen und der Nahrung. Sonderlich aber betrifft sie das **vergelten** in ihrem Tode, nicht, daß sie gar zerschmeltzen, wie etwan ein Eiß, oder ein weichlich Ungeziefer: nein, die Seele bleibet allzugewiß übrig, und leidet Pein mit dem verdammten Reichen, Luc. 16, 23. biß so lange der Leib vollend wird dazu kommen: und so werden sie zwar in der ewigen Glut schmeltzen, aber nimmermehr verschmeltzen, sie werden als ohnmächtige vergehen, aber nicht gantz untergehen, zu ihrer grössern Pein werden sie sich iederzeit gleichsam wieder erholen. Geier. Zeit- u. Ewigk. P. II. p. 702. seq.

Verflucht sey ihr Zorn, daß er so hefftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrisch ist, Gen. 49, 7. Der Fluch ist eine Entziehung des Seegens, und Verkehrung alles guten. *Arur* bedeutet einen hefftigen Fluch, wie die Schlange von GOtt verwünschet wird, Gen. 3, 14. wie Cain, c. 4, 11. Canaan von Noah seinem Vater, c. 9, 25. wie die, so wider GOttes Gebot sündigen, Deut. 27, 15. 16. Es verflucht Jacob aber ihren Zorn, dadurch sie sich so übereilet, den sie sich so haben damasa einnehmen lassen: dieser ist az, fortis, hefftig gewesen, so starck, daß er die guten Kerl überwältiget, der Zorn ist ihr Herr worden, sie haben müssen thun, was ihr Zorn hat haben wollen. Beym Zorn stehet der **Grimm**, *ebrah*, excandescentia, furor, indignatio, Erbossung, Widerwillen, transitio bilis, e vesicula effusio, wenn einem die Galle überläufft; wenn der Zorn die Gräntzen überschreitet, *abar*; transivit, wie das Wasser übergehet, Hos. 5, 10. wie die Fische im Wasser frey herum gehen, Ps. 8, 9. heißt auch fecit se ipsum transire, d. i. ira commotus fuit, er ist vom Zorn beweget worden, ja insanivit, er ist gantz unsinnig, rasend worden, wie man denn siehet, daß zornige Leute den Unsinnigen nicht ungleich sind an Geberden und Reden. Solcher Grimm ist **störrig**, da das *kaschah* heißt indurare, hart machen, wie Pharao sein Hertz härtete, so, daß es durch keine Drohung und Plagen kunte erweichet werden; wird gebraucht von Sachen, die widerstreben, die nicht zu tractiren sind, mit denen man gar nicht umgehen kan, die man nicht bewegen, oder von der Stelle bringen kan; so gar harte sind sie demnach in ihrer Boßheit und Grimm, daß sie nicht zu bewegen gewesen. Das war nun die geistliche Straffe, daher halten etliche dafür, es sey geschehen, daß, als Moses vor seinem Ende die andern Stämme geseegnet, er den Stamm Simeon übergangen, Deut. 33, 8. Folget die leibliche, da Jacob spricht: **Ich will sie zertheilen in Jacob, und zerstreuen in Israel**; das redet er nicht in eigener Person, denn das erlebete er nicht, sondern er redet es, als wenn es GOtt sagete, und leihet er für GOtt seinem Mund dar. Zertheilen will ich sie: sind sie bißher in der Boßheit verbunden gewesen, so will ich sie schon von einander bringen, und zwar in Jacob und Israel, welche Worte eins sind, und bedeuten das Jüdische Volck, wie König David auch so redet, Ps. 147, 19. er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Rechte. Dieser Fluch ist auch erfüllet worden, denn Simeon bekam kein Erbtheil, sondern er hatte es unter dem Erbtheil Juda, und

bekam

bekam etliche gewisse Städte, Jos. 19, 1. Levi hat auch nichts eigenes und gewisses, masen die Kinder Israel den Leviten von ihren Erbtheilen nach dem Befehl des HErrn etwas gewisses gegeben haben, Jos. 21, 3. ja da der Stamm Simeon sich vermehrte, wurden sie gezwungen in die wüste Oerter zu gehen, u. Raum zu suchen, 1. Par. 4, 39. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 851. seq.

Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er etc. Deut. 27, 26. Das Gesetz begreifft in sich insonderheit diejenigen Satzungen, die GOtt durch Mosen gegeben hat, welche dreyerley sind: das **Moral**- oder Sitten-Gesetz, welches aus den zehen Geboten bestehet, Rom. 2, 23. das **Ceremonial**- oder **Levitische**-Gesetz, wohin alles gehöret, was bey dem Jüdischen Gottesdienste zu beobachten vorfiel, Ebr. 7, 12. und dann das **bürgerliche** oder **weltliche Gesetz**, wornach das Jüdische Volck im gemeinen Handel und Wandel gerichtet werden muste, Act. 23, 3. Welches mag wohl unter diesen dreyen allhier verstanden werden? Mancher dürffte vielleicht keines hieher rechnen, sondern weil es heisst, **dieses Gesetzes**; solte er dafür halten, daß nur gewisse vorherstehende Satzungen, welche auf dem Berge Ebal öffentlich ausgeruffen werden solten, gemeynet würden: denn unmittelbar vor unsern Worten werden eilff Puncte benennet, und ein jeglicher mit dem Fluche besiegelt, so hat es das Ansehen, als ob auch nur von diesem allein die Rede wäre; aber, wenn dieses wäre, so würden die Ubertreter des Sabbaths nicht unter den Fluch fallen, anerwogen des Sabbaths in berührten 11. Satzungē nichts gedacht wird; da doch die Jüden den Sabbaths Schändern fast den grösten Fluch zuerkennen. Zudem kan uns Christen kein Scrupel entstehen, wenn wir den Apostel darüber hören, als welcher es ausdrücklich von dem Buche des Gesetzes erkläret, Gal. 3, 10. Ich erachte, hier werde das fünffte Buch Mosis insonderheit verstanden; und weil dieses theils eine Wiederhohlung, theils eine weitere Erläuterung des dreyfachen Gesetzes ist, welches in den übrigen vier Büchern hier und dar vorkömmt; so wird unter den Worten: **dieses Gesetzes**; das gantze Moral, Ceremonial und Bürgerliche Gesetz zusamen gefasset. Wir müssen aber hierbey theils auf das Jüdische Volck insonderheit, theils auf alle Menschen insgemein sehen. Nehmen wir die Jüden, so waren sie an alle drey Arten des Gesetzes gebunden, wie GOtt sich mehrmahls erkläret, daß sie alles sollen halten. Betrachten wir aber alle Menschen überhaupt, so stehen diese nicht unter dem Ceremonial und Bürgerlichem Gesetze; iedoch sind sie unter dem Moral-Gesetze beschlossen. Hierüber haben wir Paulum zum sichersten Ausleger. Der spricht uns frey von allen Jüdischen Satzungen, Col. 2, 16. weil alles durch Christum aufgehaben worden, Ebr. 10, 9. Gleichwohl, da er unsern Text Gal. 3, 10. wiederhohlet, und alle Menschen darinnen zusammen nimmet; so kan er kein anders, als das Moral-Gesetz im Sinne haben. Demnach auf die Frage: **was vor ein Gesetz allhier gemeynet werde?** müssen wir antworten: In Ansehung der Jüden beziehe es sich auf alle Gebote, Sitten und Rechte, welche diesem Volcke durch Mosen gegeben worden; aber in Ansehung unser, und aller Menschen, werde das Gesetz in dem allergenauesten Verstande genommen, und sey das Moral-Gesetze, oder die zehen Gebote. Das **verflucht sey** fasset alle ersinnliche Strafen und Plagen in sich, Deut. 28, 1. 2. seq. und möchten solche Flüche noch leidlich heissen, wenn sie allein leibliche und zeitliche Straffen mit sich brächten; aber so erstrecken sie sich auch in die Ewigkeit hinein, und ist im Text eben das Wort, womit die höllische Schlange verflucht wurde, Gen. 3, 14. wie nun die nimmermehr keine Gnade zu gewarten hat, sondern ist zur Höllen verstossen in ewigen Banden der Finsterniß,

Finsterniß, so ergehet es nicht anders denen, welche nach dem Gesetze gerichtet werden, Matth. 25, 41. und wird nicht von oder zu dem Jüdischen Volcke allein gesagt, sondern ohne Unterscheid, wer nicht alle ꝛc. es sey, wer es sey, von dem höchsten Potentaten an, biß auf den ärmsten Bettler. Oder wie Paulus dafür setzet: Jederman; alles muß erfüllet werden, es sey, was es sey. Zwar das alles stehet nicht im Hebr. es habens aber nicht nur die LXX. sondern auch Paulus selbst Gal. 3, 10. so, daß es in unserer teutschen Bibel, zu desto besserm Verstande, mit allem Recht hinzu gesetzet worden ist. Bellarminus irret gar sehr, wenn er den Fluch sehr einschräncket, und ihn nur solchen Sündern zuerkennet, welche das Gesetz nicht erfülleten, und darwider thäthen mit groben Ubertretungen, dergleichen in dem vorhergehenden erzehlet würden, als Abgötterey, Blutschande, Mord und dergleichen; dargegen auf kleine Sünden, welche bey den Papisten ohne allen Grund der Schrifft erläßliche genennet werden, fiel der Fluch nicht. Sein eigener Glaubens-Genosse Estius hat die Sache besser eingesehen, welcher das erfüllen auf den Haupt-Zweck des gantzen Gesetzes deutet, welcher ist die Liebe GOttes und des Nächsten; wiewohl er auch darinnen irret, daß er nur leibliche and zeitliche Flüche verstehet. Nach Hebr. Mund-Art heissets eigentlich, wer die Worte dieses Gesetzes nicht stehen machet. GOTT hat das Gesetz auf eine unveränderliche Weise gegeben; es soll unbewegt stehen in Ewigkeit; es sollen nicht leere Worte heissen; es ruhet nicht, biß es die würckliche That vor sich siehet, GOtt kan nicht dispensiren, noch etwas ändern, er müste denn, welches unmöglich ist, sich selbst ändern, Matth. 5, 18. Wer nun das Gesetz im geringsten übertritt, der machet, daß es nicht stehet, wie es GOtt gesetzet hat; es ist eben, als ob ers verrückte, über den Hauffen würffe, und mit Füssen trete. Solches geschiehet nicht nur durch grobe Missethaten, und äusserliche würckliche Sünden, sondern auch durch innerliche Lüste und Begierden. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 147. sq.

Verfolgung leiden wir, aber wir werden nicht verlassen, 2. Cor. 4, 9. Die Verfolgung hat man nicht allein anzunehmen von solchen, dergleichen der HErr seinen Jüngern verkündiget hat, Matth. 23, 34. sondern überhaupt von alle dem, womit einem Unrecht angethan wird, es geschehe mit Worten, oder Wercken, als Matth. 5, 11. zu sehen, und da das untergedruckt werden gleich drauf folgt, welches nach dem Griech. etwas auf die Erde niederstampen heisset, wie also das Fundament, darauf sich ein Hauß stützet, sich gewaltig niederdrucken und einstampen lassen muß; wie es Ebr. 6. Eph. 1. gefunden wird: so siehet man, wie es den Aposteln ging, ja den Christen insgemein, man stösset sie um, daß sie fallen sollen, und spricht, bücke dich, daß wir ꝛc. Esa. 51, 23. Allein sie sollen nicht gäntzlich untergedrückt bleiben; ob wir wohl Verfolgung leiden müssen, 2. Tim. 3, 12. so werden wir doch darunter nicht verlassen. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; ist nicht allein Josuä, c. 1, 5. sondern zu allen Frommen gesagt, Ebr. 13, 13. Das ἐγκαταλειπόμενοι ist ein besonder Wort, so eine gäntzliche Verlassung bedeutet, und sagt also Paulus: Ob wir gleich von allen Menschen verlassen werden, so werden wir doch nicht von GOtt verlassen, der hält festen und standhafften Fuß, Ps. 27, 10. wir kommen nicht um; denn laß es seyn, daß wir gewaltig untergedrückt werden, so soll doch der ἀπολλύων, der Teuffel, uns nicht ums Leben und um die Seligkeit bringen, denn Christus ist ja eben zu dem Ende in die Welt kommen, τὸ ἀπολωλὸς, das, was verlohren und umkommen, zu suchen, Matth. 18. dannenhero können die, welche sich seines Verdiensts trösten, nicht umkommen, er läßt sie nicht umkommen geistlicher weise, er nimmet sich ihrer Seelen an, daß sie nicht verderbe, Esa. 38, 17. nicht leiblicher weise, denn

JEsus

JEsus stehet ihnen bey, und hilfft ihnen zu seiner Zeit, schlägt ihre Feinde auf den Backen, Ps. 3. *Adami* Delic. Evang. P. VI. p. 1188. seq.

Vergeben hab ichs, wie du gesagt hast, Num. 14, 20. Das Jsraelitische Volck hatte sich, nachdem es von der Beschaffenheit des Landes Canaan gehöret, mit Murren versündiget, welches der erzürnte GOtt an demselbigen mit der schnellen Pestilentz bestraffen wolte. Aber Moses suchte es abzuwenden durch eine beweglich eingerichtete Vorbitte, die sich der HErr ließ wohlgefallen, und that die angenehme Versicherung, **er habs vergeben.** Der Vergebende ist nicht ein Ablaß ertheilender Pabst, sondern der HErr, welcher geduldig, und von grosser Barmhertzigkeit, v. 18. dieser einer, und sonst keiner, hat Macht Sünde zu vergeben, Marc. 2, 7. weil aber diß ein Werck, so allen dreyen Personen der H. Dreyeinigkeit gemein; so fragt sichs, welche Person hier rede? da wir denn antworten: Die andere Person, der Sohn GOttes. Denn obwohl nicht kan geläugnet werden, daß der dreyeinige GOtt in der Wolcken- und Feuer-Seulen gewesen: dennoch weil der Sohn GOttes sich sonderlich geoffenbaret, und die Kinder Jsrael geführet; so hat er auch ietzund das Wort geführet, und ist es seine Stimme. Die Vergebung bestehet nicht in einer prætermission, oder blossen Ubersehung der Sünden, die Coccejus dem A. Test. antichtet; auch nicht in einem Abschied von Sünden, wenn die gläubige Seele in Krafft GOttes der Sünden Abschied giebt, ihr den Bund auffsagt, und GOtt zu leben sich resolviret, wie iemand schreibet; sondern darinnen, daß GOtt die begangenen Sünden würcklich schencket, und zusammt den Straffen erlässet; so, daß er den Sünder derwegen nicht mehr vor Gerichte fordert, noch ihm dieselben entgelten lässet. Gar schön drücket uns solches das Grund-Wort aus, welches so viel heißt, als gnädig seyn, verschonen, verzeihen, die Schuld erlassen: und zwar, welches nicht aus der Acht zu lassen, wirds Lev. 4. und 5. unterschiedliche mahl gebraucht von der Vergebung oder Begnadigung, die auf vorhergegangne Versöhnung erfolget. Hier giengs also, Moses versöhnete mit seiner Vorbitte den ergrimmeten GOtt, und vertrat das Volck, v. 19. Es giebt Jer. 31, 44. der HErr Versicherung von seiner zukünfftigen Gnade, allein ietzt versichert er gegenwärtige Gnade, schon geschehene Vergebung. Und das auf Mosis Vorsprach: **wie du gesagt hast;** denn so vermag des Gerechten Gebet viel, wenn es ernstlich ist, Jac. 5, 16. Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 22. seq.

Vergelten GOttes, Ruth. 2, 12. **Der HErr vergelte dir deine That, und dein Lohn müsse vollkomen seyn** ꝛc. Das ist der Glücks-Wunsch des Boas an die Ruth. Sanctius beschreibet den, er sey pius affectus, vim benedicendi complectens, ein guter affect, welcher die Krafft eines Seegens in sich hält. Denn ob es zwar in eines Menschen Macht nicht beruhet, einen andern effective zu seegnen, weil GOtt solche Gewalt sich alleine vorbehalten, 1. Cor. 3, 7. so ruffet doch ein solcher diesen allseegnenden GOtt um sein Benedeyen an, und erbittet zugleich in solchen Wunsch von ihm vim benedicendi, und GOttes Krafft zu seegnen. Und so richtete auch Boas seinen Wunsch ein. Junius und Tremellius zwar wollen diese Worte nicht annehmen precative, als einen Wunsch, sondern enunciative, Andeutungs weise, **der HErr wird dir vergelten** ꝛc. ist auch nicht ohne, daß nach dem Hebr. Text dieses wohl stehen kan; allein, es ist doch auch nicht zu verwerffen die Meynung Lutheri, der es als einen Wunsch vertiret, dem auch Piscator und andere vornehme Ausleger gefolget sind. Die That der Ruth ist alle das gute, so sie an ihrer Schwieger erwiesen, das wolle GOtt mit allerley Seegen reichlich wieder ersetzen. Denn das heißt eigentlich **vergelten,** Ps. 41, 2. 4. und da die Krafft solches Wunsches bey GOtt bestehet,

stehet, als welcher das Gebeyen darzu geben muß, so holet Boas in und mit seinen hertzlichen Worten solche Krafft vom Himmel, weil solche nichts anders, denn ein Gebet sind, welchem GOtt Erhörung zugesaget. Weiter spricht Boas: **Dein Lohn müsse vollkommen seyn.** Das Wort **Lohn** ist zweydeutig, und bedeutet einmahl einen **verdienten Lohn**, der dem unverdienten entgegen gesetzet ist, etwas, das einem aus Schuldigkeit, und weil man es mit seiner Arbeit verdienet hat, gegeben wird, Luc. 10, 7. Rom. 4, 4. aber auch einen **unverdienten Lohn**, der einem aus Gnaden, ohne Ansehung des Verdienstes gegeben wird: Und diese letztere Art wird auch hier verstanden, und will Boas sagen: GOtt wolle aus Gnaden dir reichlich belohnen, was du sonsten, wenn es von Menschen solte vergolten werden, an deiner Schwieger verdienet hast: daher kan die Meynung der Päbstler durchaus nicht statt haben, welche hieraus beweisen wollen, daß die guten Wercke für GOtt die Krafft einiges Verdienstes hätten, und den Lohn auch des ewigen Lebens verdienen könten: denn ein anders ist der Lohn der Freygebigkeit und der Gnaden, ein anders aber die Belohnung der Tugend und der Arbeit, wie Ambrosius distinguiret. **Schimmer.** Erkl. Ruth, p. 362. seq.

Vergieb ihnen, Vater, denn sie wissen nicht, was sie thun, Luc. 23, 34. Christus fänget von der allerschwersten Materie an; er wird seiner Tod-Feinde Advocat und Fürbitter, und vergisset aller seiner Schmertzen; beuget dem Unglück vor, und überreicht seinem himmlischen Vater ein memorial vor seine injurianten; denn wo Christus nicht also gebeten hätte, so würde das Erdbeben, das bald darauf folgte, alles verschlungen und verzehret haben. Das gantze Leben JEsu war eine stete Liebe der Feinde; er vertrug die Gefässe des Zorns mit grosser Geduld. Zwar bittet der Meßias auch wider seine Feinde, Ps. 69, 29. aber dieses ist nicht so wohl ein Gebet, als Weissagung, und von denjenigen Jüden zu erklären, von welchen keine Hoffnung der Bekehrung mehr übrig ist, und welche die Krafft der Fürbitte Christi selbst hindern, wie GOtt dem Jeremiä befahl, c. 7, 16. c. 11, 14. c. 15, 1. vergieb ihnen die Sünde der falschen Anklage; des falschen Zeugniß; der ungerechten Verurtheilung; die Sünde der Verspottung, Verleumdung, Geisselung, Verstockung und der Creutzigung; die Sünde wider des Menschen Sohn! Er hätte können sagen, ich vergebe euch; denn ich und der Vater sind eins, des Vaters Vergebung ist auch meine Vergebung: aber er redet hier im Stande seiner Erniedrigung bittweise, als ein Mitler zwischen GOtt und Menschen; als einer, der die Gnade GOttes nicht ertheilet, sondern erwirbet und erbittet. Vergieb dem gantzen menschlichen Geschlecht, sie sind alle Schuld an meinem Tode. Vergieb ihnen! was sie in Adam gesündiget, denn ich bin der andere Adam. So weit Christi Verdienst sich erstrecket, so weit reichet auch seine Vorbitte, die sich aufs Verdienst gründet. Er bittet pro reprobis, vor die damahls lebenden Verworffenen, und zwar ernstlich nach seinem vorhergehenden Willen; aber nach dem folgenden Richterlichen Straff-Willen bittet er wider sie. Denn aus der Hölle ist keine Erlösung. **Kettner.** zergl. Paß. Hist. p. 7. seq.

Vergiß mein nicht, Israel, Esa. 44, 21. Vergessen ist eine Schwachheit, die einem Menschen durch vielerley Ursachen begegnen kan, und dadurch es dahin kömet, daß er geschehener Dinge sich nicht mehr erinnert, das Befohlene aus der Acht lässet, und an das Zugesagte nicht wieder gedencket. Bißweilen ist es ein natürlicher Fehler, dessen Ursache man nicht anders erforschen kan, als daß man mit Hiob spreche: Wer will sagen, was machst du? c. 9, 12. massen ja freylich der Schöpffer dißfalls nach seinem Wohlgefallen verfähret, und diesem fünff Centner, jenem zwey, und dem

dritten

dritten einen giebet, Matth. 25, 15. vielmahls bringet es ein übermäßiges Leiden so weit, daß man vergisset sein Brod zu essen, Ps. 102, 5. und nich selten haben es die allzu grossen Sorgen so weit gebracht, daß man letzlich alles vergessen. Im geistlichen Verstande aber ist es eine Sünde, welche von dem Satan gewürcket wird, wenn er das Wort und die Wohlthaten GOttes von der Menschen Hertzen nimmt, Luc. 8, 12. und so wohl die Danckbarkeit, als auch die Beobachtung der anbefohlnen Pflicht zurücke hält, und hat auf solche weise viele Gemüther schon von GOtt abgezogen, wie Gen. 3, 6. Deut. 32, 18. Jud. 3, 7. Jer. 2, 32. c. 18, 14. darum ruffet hie die ewige Liebe: Vergiß mein nicht. Das sind Worte eines treuen Freundes, der bey seinem Abschiede ruffet: Vergiß deines Freundes nicht, ꝛc. Syr. 37, 6, 7. die treue Güte will, Israel soll nicht seyn wie ein böser Schuldner, der immer borget und nie an die Zahlung dencket, masen das Hebr. Wort unter andern auch diese Bedeutung hat, daß es borgen und leihen heist; drum soll es das Empfangene in ein Buch tragen, und möglichst bestiessen seyn, wie es dem HErrn vergelten möge alle seine Wohlthat, Ps. 116, 12. und nicht vergessen heist so viel, als etwas stets vor Augen haben und beständig dran gedencken. Müller. Erklär. der Buß-T. A. 1716.

Verkauffen laßt uns ihn, sagen die Brüder Josephs von ihm, Gen. 37, 25. seq. Sie verhandeln ihn an Kauffleute, diese werden genennet Ismaeliter v. 25. Midianiter v. 28. daraus wollen etliche behaupten, als wenn Joseph dreymahl wäre verkaufft worden, als einmahl den Ismaeliten, das andere mahl den Midianitern, und drittens endlich dem Potiphar in Egypten: Ja, etliche, wie Waltherus Harm. p. 160. anführet, wollen, als ob er viermahl wäre verkaufft worden; er macht aber die Sache gar klar, und spricht, es wären etliche, welche die beyden Völcker zu einen machen wolten, welches aber nicht seyn könte, denn es wäre gewiß, daß die Midianiter und Ismaeliter unterschiedene Nationen gewesen, ob sie gleich alle beyde von dem einigen Abraham herkommen, denn die Midianiter sind her von seinem Sohne Midian, so er mit Kethura gezeuget, und die Ismaeliter kommen her von dem Ismael, den er mit der Hagar gezeuget. Des Onkelos Paraphrasis nennet sie beyde Araber, aber mit einem gemeinen Nahmen, darunter diese Völcker begriffen gewesen, denn sie hätten beysammen gewohnet, und Kauffmannschafft mit einander getrieben. So ist demnach die rechte Meynung, daß es zwar zweyerley Völcker gewesen, die aber mit einander gereiset, und in einer Handlungs-Compagnie gewesen, beyde in einer Caravana: Waren also, wie auch Lutherus h. l. anführet, diese Kauffleute Befreundete der Brüder Josephs, Vettern im dritten und vierdten Grad, und läßt sich ansehen, als habe der alte Haß noch unter diesen Bluts-Freunden gewähret, denn sie haben den Joseph bald und mit grosser Begierde gekaufft, und zwar um 20. Silberlinge, die machten 10. Thaler, war ein trefflich Geld, wie viel wird auf einen kommen seyn, wenn sie es getheilet? wenig genug. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 1134. seq.

Verkehrtes Hertz findet nichts gutes, und der verkehrter Zunge ist, wird in Unglück fallen, Prov. 17, 20. Ein verkehrt Hertz ist eben so viel, als ein falsch, hinterlistig und betrüglich Hertz, das mit bösen Listen und Tücken umgehet, und es weder gegen GOtt, noch den Nechsten redlich meynet. Ein solches findet nichts gutes; keine Gnade noch Glück, und so es ja dergleichen bey der Welt finden solte, hats dennoch bey GOtt im Himmel es nicht zu gewarten, 1. Par. 30, 17. Ps. 5, 4. der verkehrte Mund ist ferner ein Lügen-Maul, das ungern die Wahrheit, aber fleißig Lügen und anders redet, als es in seinem Hertzen meynet oder dencket, so wohl wenn er redet zu und für GOtt, im Gebet, Beicht und Busse; als mit dem Nechsten, im gemei-

nen Leben und Umgang, alles zielet dahin, daß es andere belügen und betriegen möge. **Aber er wird in Unglück fallen**, wenn seine Falschheit und arglistige Tücke an Tag kommen, so wirds zu schanden, und in zeitlich und ewig Verderben gestürzet werden, Prov. 22, 12. Ps. 18, 27. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 619. sq.

Verkündigen sollet ihr die Tugend deß, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, 1. Pet. 2, 9. Es soll der Apostel hier sein Absehen haben auf den Lobgesang der Israeliten, Exod. 15. wie Beda glaubet. Indeß ists gleichwol auch gewiß, es habe Petrus seine Ermahnung aus Esa. 43. genommen, allwo die Erlösung Israels als ein Vorbild der allgemeinen Erlösung durch Christum vorgestellet, und darauf v. 21. von der aus Jüden und Heyden versammleten Kirche des N. Test. gesaget wird, diß Volck habe ich mir zugerichtet, es solt meinen Ruhm erzehlen; mit welchen Worten die Anforderung Petri gantz genau überein kömmt. Die hohe Wohlthat ist, GOtt habe sie beruffen **von der Finsterniß**, nicht von einer leiblichen, Exod. 10, 22. sondern im geistlichen Verstande, so ferne dadurch Unwissenheit, Irrthum, Unglaube, Sünde und alles Elend bezeichnet wird, worinnen nach dem Fall alle Menschen, sonderlich aber die Heyden vor ihrer Bekehrung sind, Eph. 4, 18. wie auch die Juden vor und gegen der Zukunfft Christi, daher sie ein Volck heisen, das im Finstern gewandelt, und im dunckeln Lande gewohnet, Esa. 9, 2. worauf unfehlbar auch hätte folgen müssen die ewige und höllische Finsterniß, der Schatten des Todes, Luc. 1, 79. c. 22, 53. Col. 1, 13. Aber da hatte sie GOtt **beruffen zu seinem wunderbaren Licht**, deutet alles dasjenige an, was der Finsterniß entgegen gesetzet wird, nehmlich Erkäntniß, Glauben, Freude, die Genieſſung der Gnade GOttes, Himmel und Seligkeit, Eph. 5, 8. 1. Thess. 5, 4. 5. Ps. 27, 1. 2. Cor. 4, 6. diß alles ist **wunderbar**, weil es nicht wie das natürliche Licht von der Sonne, sondern übernatürlich und unmittelbar von GOtt selbst herkömmt; weil dadurch nicht nur etwa das äusserliche und die Augen unsers Leibes, sondern das innwendige oder die Seele erleuchtet wird; weil aus demselben die grossen Thaten GOttes in dem wunderbaren Wercke der Erlösung sehr wunderbar herfür leuchten, u. wir dadurch recht wunderbar zum ewigen Leben geführet werden. Diese hohe Wohlthat solten sie mit Danck erkennen, und deßwegen die **Tugenden GOttes verkündigen**; nicht diejenigen Tugenden, welche Christus in ihnen würcket; auch nicht die, welche dieser Heyland selbst bey seinem auf Erden geführten heiligen Wandel vollkommen an sich hat finden lassen; obgleich das erstere Corn. a Lapide, das andere aber Salmero zu behaupten suchet; sondern die **Tugenden** des, der sie beruffen hat, d. i. GOttes. Ἀρεταὶ deriviren die Gelehrten unterschiedlich, und wird im N. Test. nicht mehr als zweymahl von GOtt gebrauchet, nehmlich hier, und 2. Pet. 1, 3. ist aber darunter nichts anders zu verstehen, als die wolthätigen Kräffte oder kräfftigen Wohlthaten und Eigenschafften GOttes, welche er zwar auch in dem Wercke der Schöpffung und Erhaltung, am allermeisten aber in dem Wercke der Gnadenreichen Erlösung hat sehen lassen; die Weißheit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Güte GOttes, u. s. w. solche sollen sie nicht verschweigen, sondern vielmehr **verkündigen**, frey, ungescheut und mit grosser Freudigkeit im Hertzen, in Worten und in der That selbst, wie die Communicanten den Tod Christi, wenn sie daran gedencken, davon reden und darnach leben, 1. Cor. 11, 26. so sollen die Gläubigen die mächtigen Thaten des allerweisesten, warhafftigen, heiligen, gütigen und barmhertzigen GOttes allezeit in ihrem Gedächtniß behalten, und mit aufmercksamer Seele wohl überlegen; hiernechst aber auch andern dieselben erzehlen, öffentlich davon reden, und sie preisen; auch in der That selbsten, durch ein heiliges Le-

ben,

ben, Matth. 5, 16. Kloß. Erklär. der Buß-T. Ao. 1717.

Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und dencke nicht, ich ꝛc. Syr. 5, 1. Nach der Griech. und Syr. Bibel heisset es, siehe zu, daß du nicht deine Hoffnung in dein Gold und Gut setzest. Nach dem Arab. aber, setze dein Vertrauen nicht auf deine grosse Heerden Vieh, sintemahl die Alten vor Zeiten ihren Reichthum gesuchet in vielem Vieh, wie an Abraham, Jacob, Hiob und andern zu ersehen. **Reichthum** heist in Griech. χρήματα, qvibus qvis potest uti, dessen sich einer kan gebrauchen, wie es Hesychius erkläret; und Chrysostomus schreibet: Der Reichthum wird deßwegen χρῆμα genennet, weil wir dessen mögen und können gebrauchen, nicht aber daß wir ihm dienen. Und an einem andern Ort schreibet er: Der Reichthum trägt bey den Griechen den Nahmen χρῆμα, daß wir uns dessen zu unserer Nothdurfft bedienen, nicht aber ihn einschliessen, und aufbehalten, ja gar verscharren und vergraben, dann das hiesse ihn nicht besitzen, sondern von ihm besessen werden; dergleichen auch bey Theophylacto zu lesen, und wird das eigentlich Reichthum genennet, wenn ein Mensch mehr hat, als er bedarff. Darauf ist sich nun nicht zu verlassen, das Vertrauen nicht drauf zu setzen, wie Ps. 62, 11. Jer. 9, 31. 1. Tim. 6, 17. denn wer sich auf seinen Reichthum verläst, der wird untergehen, Prov. 11, 28. Doch warnet auch Syrach vor Verschwendung: **Und dencke nicht, ich habe genug für mich**; das ist, wie es die Vinar. gloßiret, es wird mir nicht mangeln, es kan mir nicht übel gehen, ich werde keines andern Hülffe bedürffen, ich habe alles genug und überflüßig, ich mag wohl tapffer drauf gehen lassen, und zu meiner Seelen sagen: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahre ꝛc. Luc. 12, 19. satis habeo, **ich habe gutes genug**, wie die Syr. Bibel es übersetzet; oder wie es nach dem Arab. lautet, substantia mea multa, **mein Einkommen ist sehr groß**; ich habe genug, weil ich lebe, so lange ich hier bin, soll und kan mir nichts mangeln; ein solcher war Esau, Nabal, der reiche Mann und andere mehr: Syrach aber spricht: **Folge deinem Muthwillen nicht, ob du es gleich vermagst, thue nicht, was dich gelüstet**; das ist, wie es Osiander gloßiret: O Mensch! wenn du auch gleich ein stattlich und ansehnlich Vermögen hast: du bist darneben auch in grossen Ansehen bey iederman, so laß dich darbey nicht bedünken, niemand habe dir was einzureden, du könnest allenthalben durchdringen, du habest zuzusetzen, und dörffest thun, was dich gelüstet; sondern dencke, daß noch ein GOtt im Himmel, der dir solches wehren kan, der wirds rächen, wenn Menschen gleich deine Rückenhalter sind; fast wie es auch die Vinar. gegeben: **Folge deinem Muthwillen**, eigenen Kopff, Frevel und Begierden **nicht, ob du es gleich vermagst**, dencke nicht, du habest es zu bezahlen, **und thue nicht, was dich gelüstet**, wornach du Verlangen hast, wie manche stoltze Dirne alle neue Muster und Moden haben muß, vid. Syr. 40, 26. Ps. 49, 7. Job. 23, 7. Dan. 4, 26. Weihenmayr. ABC Sprüche, P. II. p. 986. seq.

Verliessen sie die Städte, und flohen auch ꝛc. 1. Sam. 31, 7. Das thaten die Männer Israel, die jenseit dem Grunde, und jenseit dem Jordan gewesen, da sie erfuhren Sauls Niederlage und seiner Söhne, wie auch die Flucht Israelis, hätten sie ihre Städte verlassen und wären geflohen; da denn die Philister gekommen und darinnen gewohnet. Etwas bedencklich ist es, wenn man die Landkarte besiehet, wie die Israeliter, so jenseit des Jordans gewohnet, so gar schüchtern sollen gewesen seyn, ihre Städte von freyen Stücken zu verlassen, da doch der starcke Fluß, der Jordan, noch darzwischen, auch die Philister schwerlich sich hinüber würden gewaget, oder sich so weit von einander gethan haben, entlegene Städte zu besetzen, und ihre eigene drüber zu entblössen;

zu geschweigen, daß die Israeliter gewaltig enge bey einander hätten auf solche weise wohnen müssen, und was dergleichen ungereimt Ding mehr ist. Allein so man das Ebr. ansiehet, daß die Männer an, oder bey dem Ubergang des Thals, ingleichen an dem Ubergang des Jordans, hier beniemet werden, so ist unnöthig mit Sanctio von den Rubeniten, Gadditern und halben Stamm Manasse es zu verstehen, sondern es werden gemeynet die nahangräntzenden am Thal Jesreel, und an dem Jordan, welche den Philistern gelegen waren, wie es Kimchi erkläret, ingleichen der Sopranes von dem Stamm Isaschar, welcher nicht jenseit, sondern dißseit lag, und also denen Philistern nicht trauete; wie denn eben diese Hebr. Redens-Art auch Gen. 50, 10. gefunden wird, (vid. Gerhard. ibid. p. 882.) anderer Oerter mehr zugeschweigen. Derohalben stehet auch 1.Par. 10, 7. klärlich: Die Männer Israel, die im Grunde waren, verliessen ꝛc. Diese nun, welche so nahe bey der Wahlstadt in unverwahrten Städten sich aufhielten, **verlassen** ihre Städte, und die verlassenen Oerter wurden von den Philistern eingenommen; vermöge der göttlichen Dräuung, Lev. 26, 17. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 766.

Verliessen ihre wohlhergebrachte Religion, und ꝛc. 3. Macc. 2, 32. Da der König Ptolemäus Philopator beschlossen hatte, die Jüden zu leibeigenen Knechten zu machen, und zu brandmahlen, so schränckte er sein grausam edict in so weit noch ein, daß, welche die heydnische Religion annehmen würden, die solten mit der Straffe verschonet bleiben, und das Bürger-Recht zu Alexandria haben. Wie es nun allezeit wurmstichig und faul Obst unter dem guten giebet: so waren unterschiedliche unter den Jüden, welche die zeitliche Gemächlichkeit dem Heyl ihrer Seelen vorzogen, und apostasirten. Nachdem aber nicht gesaget wird, daß sie die wahre, sondern ihre **wohlhergebrachte** Religion verlassen hätten; so will es scheinen, als ob sie nur um deßwillen sträfflich gewesen, daß sie diejenige Religion, darinnen sie gebohren und erzogen waren, verlassen hätten. Dahero fragt sichs: **Ob man in der Religion, darinnen man gebohren und erzogen ist, bleiben müsse?** weil man öffters sagen höret, es wäre am besten, ein jeglicher bliebe bey der Lehre, wie er gebohren und gezogen, oder wie er getaufft wäre. Dergleichen Rede, wenn sie im Grunde untersuchet wird, tauget nichts. Wir machen zuförderst den Unterschied zwischen der wahren, und einer falschen Religion. Es kan unmöglich mehr, als eine, die wahre seyn. Aber nur in derselben kan man GOtt recht dienen und selig werden. Wenn nun die Frage so heisset: Ob man in der wahren Religion, darinnen man gebohren und erzogen ist, beständig bleiben müsse? so kan man anders nicht, als mit einem festen ja darauf antworten. Dahin gehen die nachdencklichen Sprüche Apoc. 2, 10. c. 3, 11. Matth. 10, 22. Ebr. 10, 39. Hieraus können wir leicht das Gegentheil verstehen: wer in einer falschen Religion gebohren und erzogen ist, der soll nicht darinnen bleiben, sondern ist schuldig bey seiner Seelen Seligkeit, die wahre Religion anzunehmen. Wenn das vor GOtt gültig wäre, daß man nothwendig bey der hergebrachten Religion des Landes, oder der Eltern und Vorfahren beharren müste, so hätten alle diejenigen unrecht gethan, welche durch die Predigt der Apostel sich zum Christenthum bekehren lassen. Wolte man einwenden, das wären Heyden gewesen, die den wahren GOtt nicht gehabt hätten, so waren ja auch Jüden darunter, bey denen allerdings die wahre Religion war; und dennoch musten sie, wolten sie anders selig werden, sich zur Christlichen bekennen. Müsten wir nicht auch alle unsere Vorfahren verdammen, welche zur Zeit der heilsamen Reformation die Päbstlichen Sitten verliessen? Das ist der Wille JEsu, daß wir die Wahrheit erken-

erkennen sollen, und die Wahrheit wird uns frey machen, Joh. 8, 32. welche aber lieb haben und thun die Lügen, (das sind alle falsche Religionen,) die sind haussen, und bleiben von dem Erbe der Seligkeit ausgeschlossen, Apoc. 22, 15. Es gründet sich diese Meynung, daß man bleiben müsse, wie man gebohren und gezogen sey, auf den unseligen Indifferentismum und verdammlichen Irrthum, daß man in allerley Religion könne selig werden, wenn man nur sonst ein fromm Leben führe. Hierzu wird man verleitet, entweder durch die Vernunfft, oder durch falschen Wahn von dem allgemeinen Verdienst Christi, oder durch unrecht verstandene Biblische Sprüche, oder auch durch Exempel anderer Leute. Aber mit allen wird man in GOttes Gerichte nicht fortkommen. Bildet man sichs nur nach dem Dünckel der Vernunfft ein, daß es wahr sey, und man recht daran thue, so wissen wir ja wohl, daß wir in Sachen, den Glauben und die Seligkeit betreffend, nicht dem Gutdüncken unserer Vernunfft, noch den Einfällen unsers eigenen Verstandes folgen sollen, Rom. 1, 22. wenn du dir mit deiner Vernunfft selber helffen köntest, warum hätte dir GOtt die H. Schrifft vorgeleget und befohlen, darinnen die Unterweisung zur Seligkeit zu suchen? Joh. 5, 39. 2. Tim. 3, 15. Wahr ists, daß das Verdienst Christi allgemein ist, und er allen Menschen die Seligkeit erworben hat: aber dasselbige muß im Glauben ergriffen werden; denn er ist wohl ein Heyland aller Menschen, doch nur sonderlich der Gläubigen, 1. Tim. 4, 10. Joh. 3, 16. und das muß nicht ein allerley, sondern der rechte reine Glaube seyn. Die Galater gläubeten auch an Christum, und waren bloß in dem Articul von der Gerechtfertigung irrig, gleichwohl spricht ihnen Paulus die Seligkeit ab, Gal. 5, 4. Unter den Sprüchen, die man hierbey zu mißbrauchen pfleget, ist der vornehmste Act. 10, 35. in allerley Volck, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm; aber man sage mir, warum Cornelius, um weßwillen Petrus dieses redete, nicht bey seinem bißherigen Glauben bleiben durffte, sondern sich tauffen lassen, und die einige Evangelische Religion annehmen muste? Dieser Spruch gehet ja bloß dahin, daß Christus nicht nur die Jüden, sondern auch die Heyden, ob sie gleich nicht beschnitten wären, zu seinem Gnaden-Reiche beruffe. Freylich wohl, wer ihm dienet und recht thut, der ist ihm angenehm, aber nirgend kan man ihm zu seinem Wohlgefallen dienen, als in der wahren Kirche, noch nach seinem Wort und Willen recht thun, als in der wahren Religion. Und das ist vollends thöricht, daß man sich nach dem Exempel anderer Leute richten will: der und jener vornehme, kluge, gelehrte Mann behält die Religion, die er vom Anfange gehabt; darum wilt du ihm nachfolgen; so viel hundert und tausend bekennen sich darzu, wer will die alle verdammen? drum am besten, ich bleibe bey dem gröSten Haussen. Höre, wenn JEsus einmahl zu ihnen sagen wird, ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter! wo wirst du denn bleiben! Er hat gesagt, der Gerechte wird seines Glaubens leben, und nicht eines fremden, Rom. 1, 17. Dannenhero stehet dieses feste, daß man bey einer falschen Religion, ob gleich Vater und Mutter, Freunde und Obrigkeit sich darzu bekennen, nicht beharren, sondern die wahre annehmen soll. Doch da ist nun eine neue Ausflucht: Wer saget mir, welche die wahre ist? Jedwede Part giebet die ihre dafür aus; ich bin nicht gelehrt, und verstehe mich nicht darauf, darum gehe ich am sichersten, wenn ich die behalte, die ich von Kind an gehabt habe. Resp. du bist ja nicht so einfältig, daß du nicht das böse Geld von dem guten unterscheiden köntest, oder, daß du nicht dich erkundigen solltest, welche Müntze tauge, oder nicht tauge, solltest du denn nicht vielmehr um die Religion

ligion bekümmert seyn, mit gewisser Uberzeugung deines Hertzens zu erfahren und zu erkennen, welche wahr oder falsch sey? denn hieran hanget ja die Seligkeit, oder die Verdammniß deiner Seele. Nichts aber kan uns entscheiden und gewiß setzen, als die Schrifft: welche Religion mit derselben in allen Stücken genau überein stimmet, die muß unfehlbar die rechte seyn. Es beruffen sich zwar alle Secten auf die Schrifft, und das kein Wunder, thät es doch der Teuffel selbst, Matth. 4, 6. aber sie brauchen sich auch derselben, wie der Teuffel, auf betrügliche, falsche und irrige Weise, wie auch die Gewissenlosesten Advocaten sich eben so wohl auf das Corpus Juris und die Rechte gründen wollen, als die gewissenhafften. Kurtz von der Sachen zu kommen: eine Religion folget entweder der Vernunfft, u. erkläret die Schrifft darnach; oder sie flickt Menschen-Tand darau, und nimmet Dinge darzu, die ausser der Schrifft, und wider dieselbige sind; dargegen eine Religion bleibet bey dem Buchstaben der Schrifft, und wenn was schweres und dunckeles vorfällt, erkläret sie die Schrifft aus der Schrifft selber. Welche, meynest du, gehet wohl am sichersten? must du es nicht von der letztern sagen? so wirst du denn auch verstehen, welche die wahre sey? und laß dir noch ein Haupt-Merckmahl sagen: welche Religion solche Lehrsätze führet, die mich der ewigen Seligkeit wegen ungewiß und zweiffelhafft lassen, die kan unmöglich die wahre seyn: dargegen, welche Religion mich durch Beweiß der H. Schrifft in Erlangung der Seligkeit gewiß und freudig machet, da wird mir auch mein Hertz sagen, daß sie die wahre seyn müsse. Nun prüfe alle Religionen aufs genaueste, bey keiner wirst du die berührten Kennzeichen der Wahrheit finden, als bey der reinen Evangelischen. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 583. seq.

Vermahnet die Ungezogenen, 1. Thess. 5, 14. Ungezogene mögen die heissen, welche sich nicht wollen ziehen lassen, dem göttlichen Gesetz, und der Christlichen Zucht sich zu unterwerffen; heißen ἄτακτοι, unordentliche, unordentlich wandelnde; denn GOtt hat eine gewisse Ordnung zu glauben und zu leben im Gesetz und Evangelio angestellet; und wie viel nach dieser Regel ꝛc. Gal. 6, 16. die Kirche hat auch ihre Ordnung in Ceremonien und Gebräuchen, damit es alles ordentlich zugehe, 1. Cor. 14, 40. da solten nun alle und iede billich der göttlichen und Christlichen Ordnung nachgehen. Allein viele machen es, wie die ausschweiffende Soldaten, die ihre Glieder, in welche sie geordnet, verlassen, und handeln in Lehr und Leben, in Worten, Geberden und Wercken wider dieselbige. Welcher Christ nun solches gewahr wird, der soll nicht stille bey der Sache seyn, sondern solche ungezogene Leute **vermahnen**, er führe ihnen ihr unordentl. Wesen, oder mit einem Worte, ihre Sünden zu Gemüthe, und suche sie zu bessern Gedancken zubringen, durch gebührliche Bestraffung. Diese Erklärung giebet uns das νουθετῶν an die Hand, das heißt beydes **erinnern** und **straffen**; jenes Rom. 15, 14. 1. Cor. 4, 14, Col. 1, 28. dieses 1. Sam. 3, 13. allwo es Lutherus durch sauersehen übersetzet hat. Zwar kömmt das öffentliche und ordentliche Amt zu vermahnen, zu erinnern, zu straffen, dem H. Predigt-Amte zu, da soll sich niemand die Ehre nehmen, die Ubertreter die Wege des HErrn auf öffentlicher Cantzel zu lehren, er sey denn ordentlich beruffen von GOtt, wie Aaron, Ebr. 5, 7. und die also nicht beruffen und gesandt sind, die können nicht predigen, Rom. 10, 15. man soll auch ihren Worten nicht gehorchen, Jer. 27, 14. 1. Cor. 14, 34. 35. nichts destoweniger aber, ausser dem öffentlichen Kirchen- und Predigt-Amt, stehet einem ieden Layen zu, er sey wer er wolle, Mann oder Weib, Herr oder Frau, Geistlicher oder Weltlicher, die Ungezogenen von Sünden, Laster, Untugend, Schande abzuhalten, hingegen zur Frömmigkeit, Gottesfurcht, Zucht, Tugend, Erbar- und Redlichkeit anzuhalten.

Denn

Denn in diesem Fall sind wir alle geistliche Priester; Christus hat uns darzu gemacht, Apoc. 1, 6. um dieser Ursachen willen richtet der Apostel sein Wort an die Thessalonische Gemeine, die soll ihrer Pflicht hierinnen wahrnehmen. Anderwerts hält er die Galater, c. 6, 1. die Römer, c. 15, 2. die Ebräer, c. 10, 24. Colosser, c. 3, 16. auch darzu an; woraus man siehet, daß alle und jede Christen zur brüderlichen Vermahnung unter einander verbunden seyn. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. II. p. 243. seq.

Vernünfftiger Gottesdienst, Rom. 12, 1. Die Papisten erklären diesen vernünfftigen Gottesdienst recht unvernünfftig, wenn sie das Geiseln und andere Marterungen des Leibes darunter verstehen wollen, worüber sie selber von ihrem Erasmo verlachet werden. Und hat Dannhauerus wohl recht, wenn er den vernünfftigen Gottesdienst auch dahin deutet, da man weiß und verstehet, was man singet, lieset und betet; und solches dem Papistischen Wesen entgegen setzet, da sie gemeiniglich lateinisch singen und beten, und andere Stücke ihres Gottesdienstes in solcher Sprache verrichten, davon der gemeine Mann nichts verstehet, welches wohl recht ein unvernünfftiger Gottesdienst heissen mag. Ich erachte, Paulus sage es so wohl in Gegenhalt des Gottesdienstes im A. Test. da unvernünfftige Thiere geopfert wurden; als auch sehe er auf die erleuchtete Vernunfft, da die Christen aus dem Worte GOttes erkennen sollen, wie sie gerecht und heilig vor ihm zu leben, und seinen Willen zu vollbringen haben, massen bald darauf folget: Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der ꝛc. **Neumeister.** heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 435. seq.

Versammlung der Boßhafften hasse ich, und sitze nicht bey den Gottlosen, Ps. 26, 5. Boßhaffte sind solche, die nicht nur böse sind an und für sich selbst, sondern auch, die andern böses zufügen, die recht verkehrte Menschen sind, und aus der Boßheit ein Handwerck gemacht haben, wie sie beschrieben werden Prov. 4, 16. c. 17, 4. Ps. 22, 17. Ps. 37, 1. und diese heisen ferner mit ihrem eigenen Nahmen Gottlose, oder nach dem Hebr. solche, die, so viel an ihnen, alle gute Ordnung in einander werffen, sind unruhig, unbändig, aufrührisch, fragen weder nach GOttes Gesetz, noch nach Menschen-Satzungen, achten weder Religion, noch Zucht und Erbarkeit etwas, sondern thun, was ihnen gefällig ist, Esa. 57, 20. Mit solchen will David nichts zu schaffen haben, er hasse ihre Versammlungen, sie seyn ihm gantz zu wider, es eckele ihm für ihnen, er sey ihnen gram; wie denn das Hebr. Wort nicht nur eine Geringhaltung eines Dinges bedeutet, wie etwa die Weißheit von vielen gehasset, d. i. gering gehalten wird, Prov. 8, 36. oder wie von der Lea stehet, Gen. 29, 33. daß sie Jacob unwerth gehalten, er hat ihr nicht sonders geachtet, sich ihrer nicht viel angenommen; sondern es bedeutet auch einen solchen Haß und Widerwillen, da man etwas detestiret, es nicht mag vor Augen sehen, und es weit von sich schaffet: wie Ahab von Micha sagt: ich bin ihm gram, 1. Reg. 22, 8. ich mag diesen Mann weder sehen noch hören, weder um mich dulden noch leiden, fast wie auch Ps. 106, 40. von GOtt stehet, daß er an seinem Erbe einen Greuel gewann; ingleichen Ps. 107, 18. von den Kindern Israel, daß ihnen geeckelt vor aller Speise, und sie darüber todt-kranck worden; wie denn auch die Griech. Bibel ein Wort brauchet, aus welchem neben dem Hebr. gar leicht kan geschlossen werden, wie David die Gesellschafft der Boßhafften und Gottlosen gehasset, Eckel und Greuel daran gehabt habe. **Weihenm.** Dav. Schatzk. p. 289. seq.

Verschlossen, Job. 37, 7. Alle Menschen hat GOtt in der Hand, als verschlossen, daß die Leute lernen, was er thun kan. Mit diesem Spruch wollen die Chiromantæ, Handbeschauer und Planeten-Leser ihre Gauckeley bekräfftigen; und ist bekannt, daß das Nativität-stellen

und was dem anhängig, mit der Heyden Bekehrung, als ein Egyptischer Sauerteig, in die Christenheit eingeführet worden. Ob wir nun wohl nicht alle Astrologische Wissenschafften und Künste verwerffen, wann sie anders in ihrem Bezirck bleiben: iedoch, weil bey solcher Zeichen-Deuterey grosser Aberglaube mit unterläufft, ja der Glaube und das Vertrauen zu GOtt gewaltig geschwächet wird, und Noth leidet, indem den Zeichen und Sternen des Himmels, ingleichen den Linien in den Händen das zugeschrieben wird, was sie doch nicht haben, sintemahl zukünfftige Dinge, die in des Menschen freyen Willen stehen, weder aus der Sternen Stand und Lauff, noch aus der Hand-Linien Gestalt und Form mögen erkannt werden: über das auch ein Christ sich nicht solle fürchten für des Himmels Zeichen, und also auch seiner Hände Linien, Jer. 10, 2. deswegen auch **Lutherus** Tom. 3. Alt. f. 779. b. schreibet: "so sollen Christen „nichts nach solchen Weissagungen fra„gen, dann sie haben sich GOtt ergeben, „und dürffen solches drohens und warnens nicht„. Gottseligkeit ist eine Herrscherin über die Sterne, so, daß wer damit verwahret und ausgerüstet ist, demselben kan kein Saturnus, kein Mars nicht schaden: so wird gleichwohl, dieser Kunst eine gratiam zu erwerben, auch der H. Schrifft ihre autorität hierzu erborget, und sonderlich oberwehnte Hiobische Worte, von denen ein grosser Liebhaber der Chiromantie schreibet: "wiewohl dieser Spruch unter„schiedlich so wohl von alten als neuen „Theologis, sonderlich von denen Verächtern dieser edlen Wissenschafft, ausgele„get wird; iedoch aber, wenn man den„selbigen in der Grund Sprache betrach„te, so könne er anders nicht, (wie er dann „die geleirtesten Hebräer zu Rath gezo„gen,) als von der Chiromantie und dero Nutzen ausgeleget und erkläret werden„. Allein, wenn wir auch die in Hebr. Sprache erfahrneste Männer zu Rath fragen, so geben sie allerseits zu erkennen, daß nicht das wenigste in solchem Spruch von solcher falsch berühmten Kunst enthalten sey; sintemahl Elihu in dem begriffen, daß er erzehle die Wunder GOttes in der Natur, sonderlich die Würckungen der Lufft-Zeichen, des Schnees und des Regens, dadurch aller Menschen Hand verschlossen werde; dergestalt, daß wenn GOtt spreche zum Schnee, so komme er bald auf Erden, und zum Platzregen, so sey er da mit mit Macht, v. 6. welches, wenn es geschehe, daß der Schnee oder die Platzregen fallen, so verschliesse GOtt die Leute zu Hause, und mache, daß der Hauß-Vater, noch irgend einer, der auf dem Felde was zu thun habe, mit seinen Arbeitern ausgehen könne, sondern daheim bleiben müsse; eben wie auch zu solcher Zeit die wilden Thiere in ihre Hölen gehen, und an ihrem Ort bleiben, als gleich aus folgenden Worten erhellet; daß demnach in dem Spruch Hiobs von der Chiromantie im geringsten nicht gehandelt wird. **Weihenm. Dav.** Schatzk. p. 348. seq.

Versichert war David von dem Messia des GOttes Jacob, 2. Sam. 23, 1. Es ist zwar nicht ohne, daß die Hebraisten in formirung des Grund-Textes unter sich streiten, und wegen des Accents Sakephkaton, der über dem לי stehet, den Verstand heraus bringen, nicht wie es Lutherus verteutschet, sondern wie es Arias Montanus gegeben, & dixit constitutus excelsus, unctus Dei Jacob: daß also das Hebr. Wörtlein nicht auf Christum, sondern auf David zu ziehen. Wir bleiben aber dennoch bey der Ubersetzung Lutheri, als welcher diese seine Verdolmetschung Tom. 5. Witteb. f. 537. zur Genüge bestätiget, auch aus der gantzen Historie Davids defendiret werden kan. Denn daß David die Glückseligkeit haben solte, daß aus seinem Stamm der Meßias solte entspringen, das wuste er aus göttlicher Offenbarung durch Nathan geschehen, welcher ihm sagen ließ, daß nach ihm, und wenn er schon liegen und schlaffen würde, GOtt seinen Saamen erwecken wolte, welcher

welcher sein Sohn seyn solte, 2.Sam. 7, 14. drum nennet er sich nun nicht ohne Grund den Mann, der versichert ist von dem Meßia, des GOttes Jacob, da der Verstand nach Osiandri Erklärung dieser: "von dem Meßia bin ich vergewis„sert und versichert, daß er nach seiner „menschlichen Natur aus meinem Ge„schlecht und Stamm herkommen wird, „nach der Verheissung, die ich von Pro„pheten Nathan gehöret habe„; und zeuget er mit diesem Nahmen an, wie ein Mensch durch den Glauben einer Glückseligkeit sich versichern könne, ob sie schon nicht gegenwärtig ist, sondern allererst noch erwartet werden muß. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 723. seq.

Versteckt hat er sich unter die Fasse, so sagt GOtt der HErr von Saul, 1. Sam. 10, 22. Israel war auf einen König erpicht, GOtt läßt ihnen ihren Willen, läßt Saul zum König ernennen und salben, läßt ihn auch durchs Loos offenbar werden. Saul aber will ungerne dran, deßwegen versteckt er sich; und zwar mit Fleiß: wie sich Adam mit seinem Weibe versteckte vor dem Angesichte des HErrn unter die Bäume im Garten, Gen. 3, 8. 10. wie Obadia, da Jesabel die Propheten des HErrn ausrottete, hundert Propheten nahm, und versteckte sie in die Höle, hie funffzig und da funffzig, 1. Reg. 18, 4. wie Ahasja sich versteckt hatte zu Samaria, als Jehu Straffe übete am Hause Ahab, 2. Par. 22, 9. Er versteckte sich aber unter die Fasse. Das Grund-Wort bedeutet allerdings ein Gefäß, darinnen flüßige Dinge behalten werden, Lev. 15, 12. Jer. 14, 11. 12. Weils aber auch sonst ein Geräth, Werckzeug und Haußrath bedeutet, das zu diesem oder jenem gebraucht wird, Exod. 22, 7. Gen. 31, 37. und insonderheit von Säcken vorkömmt, darinnen man etwas fasset, mit sich zu führen, Gen. 42, 25. c. 43, 11. so wollen die Ausleger, daß hie verstanden würden die Bündel, und ander Kriegs-Geräthe, so das Volck mit gen Mitzpa genommen, und etwa in einem Hause zusammen hin geleget; und darunter hat sich Saul verkrochen, aber wohl nicht recht dran gethan, denn GOtt hatte ihn erwehlet, ohne sein Wollen und Lauffen, 1. Sam. 9, 17. das war Saul nicht verborgen; denn Samuel nahm ein Oel-Glaß und goß ꝛc. c. 10, 1. Weil er sich nun übel versteckt, so ward er von GOtt bald entdeckt, masen als der durchs Loos getroffene Saul gesucht, und nicht gefunden ward, und man den HErrn fragte, ob er denn nicht herkommen würde, nannte der HErr nicht nur den Ort, wo er anzutreffen, sondern wieß auch gleichsam mit Fingern dahin; sintemahl nicht nur das הִנֵּה demonstr. im Text stehet, welches diß oder das genau bemercket; sondern auch das Zeige-Wörtlein siehe, welches die gebrauchen, die etwas klar vor Augen stellen, Gen. 22, 7. 2. Reg. 4, 25. und deuten gar eigentlich auf das, was da ist. Gleichergestalt heißt der HErr die Fragende unter die Fasse schauen, da würden sie ihn sehen, woraus deutlich genug leuchtet die Allsehenheit und Allwissenheit GOttes; nichts ist so verborgen, das ihm nicht offenbar sey, Jer. 23, 24. Prüßing. Reden zur Besser. P.IV. p. 433. seq.

Verstopffen solt ihr die Unwissenheit der thörichten Menschen mit Wohlthun, 1. Pet. 2, 15. Φιμοῦν heisset ein Gebiß ins Maul legen, oder das Maul verbinden, wie man den Pferden und Ochsen zu thun pfleget; und so kan bösen und verleumderischen Mäulern nach Petri Rath kein besser Gebiß ins Maul geleget werden, daß sie nicht mehr lästern können, als wenn man sie durch löbliche Thaten und gute Wercke der Unwahrheit überzeuget. Ihr Affterreden nennet zwar Petrus aus Bescheidenheit eine Unwissenheit, da es doch vielmehr eine Boßheit ist. Eine fürtreffliche Kunst ist es auch, die Verleumder zum Stillschweigen zu bringen, so man das, wessen man beschuldiget ist, niemahls begehet, sondern gerade das Widerspiel. Saul bezüchtigte den David, daß er ihm nach Cron und Thron, nach Leib und Le-

ben stünde, aber David that das Widerspiel, und ließ Saul in der Höle leben, da er ihn hätte tödten können, und Saul muste mit weinender Stimme bekennen, du bist gerechter als ich; du hast mir gutes beweiset, ich habe dir böses beweiset. Wie man einem bösen bellenden Hund durch Vorwerffung eines Stück Brods kan den Mund verstopffen, daß er nicht mehr so hefftig bellet, so kan man auch öffters die Feinde durch Wohlthat überwinden. Die Pharisäer gaben Christo Schuld, er sey ein Rebell wider den Kayser; aber umgekehrt, sie waren des Kaysers Feind, Christus aber sprach: Gebet dem Kayser, was des Käysers ist. Die ersten Christen wurden vor Aufrührer gehalten, sie aber verstopfften die Läster-Mäuler, als sie in denen Kriegen zum Nutz des Römischen Reichs sich wie Schlacht-Schaafe von den Feinden der Kayser niedersäbeln liessen, und einen herrlichen Sieg durch ihr Gebet dem Kayser Antonio im andern seculo zu wege gebracht. Kettner. Paßions-Hist. p. 101. seq.

Versuchte GOtt Abraham, Gen. 22, 1. Was die Zeit dieser Versuchung betrifft, so sagen etliche mit Aben Esra, es sey geschehen, als Isaac zehen oder zwölff Jahr alt gewesen; andere, als Pererius, Del-Rio, Funccius, Adrichomius wollen ihn damahls fünff und zwantzig Jahr alt haben: noch andere, er sey drey oder siebendreyssig Jahr gewesen. Und da antwortet man aber, zehen oder zwölff Jahr alt könne er nicht gewesen seyn; denn wo solte ein solcher zarter Knabe können eine solche Last Holtz tragen, die genung wäre, ein gantz Opffer dabey zu verbrennen: sieben und dreyßig könne er auch nicht gewesen seyn, denn zu derselben Zeit sey Sara gestorben, da doch ihres Todes erst nach dieser Geschichte gedacht wird. Die Meynung nun, daß er fünff und zwantzig Jahr alt gewesen, hält man vor die beste und richtigste, wie Josephus auch derselben beypflichtet, und mehr andere Chronologi. Von dem Versuchen stehet im Hebr. *nasah*, heist eigentlich tollere instar vexilli, etwas wie eine Fahne in die Höhe aufrichten; hat GOtt also höher mit Abraham hinaus gewolt, er hat wollen erfahren seinen Glauben, Hoffnung auf die Verheissung, denn mit diesem Vornehmen wolte er auf einmahl alle die Verheissungen abschneiden in seinem Hertzen, damit so lange war ümgangen worden. Es ist aber eine Versuchung nichts anders, als da man will sehen und erfahren, was hinter einem steckt, wie man etwan mit den Schülern ein Examen anstellet, sie bald hinten, bald forne fraget, um hinter ihre erudition zu kommen. Nicht versuchte GOtt den Abraham, als ob er selbst nicht wüste, wie es um ihn stünde, ob er gläubig seyn werde; auch nicht, daß er ihn dadurch zum Ungehorsam oder Verzweiffelung bringen wollen; GOtt ist kein Versucher zum Bösen, Jac. 1, 13. sondern es war damit dahin abgesehen, daß sein trefflicher Helden-Glaube iederman hat unter die Augen leuchten sollen. Es zehlen etliche zehen Versuchungen Abrahä, unter welchen allen diese die gröste soll gewesen seyn, als 1.) die Wanderschafft, da er solte aus seines Vaters Hause gehen. 2.) die theure Zeit, so in Canaan damahls war. 3.) da die Egypter ihm sein Weib nahmen. 4.) der Krieg, den er mit den vier Königen führete. 5.) als er durch die Hagar sich erbauen solte. 6.) die Beschneidung, so ihm im Alter von GOtt zuentboten wurde. 7.) da ihm zu Gerar sein Weib noch einmahl genommen ward. 8.) die Austreibung der Hagar, das erste mahl. 9.) da er den Ismael um Sarä willen habe müssen von sich stossen, und 10.) die Opfferung Isaacs. Zu dem hat auch GOtt durch diese Versuchung den Gehorsam Isaacs prüfen wollen, wie er sich würde hierbey anstellen, ob er auch in allen gehorchen, was ihm sein Vater befehlen würde. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p. 136. seq.

Vertrage einer den andern, Col. 3, 13. Hieraus folgt nicht, daß man auch die unordentlich Lebende so hin dulden solle. Zwar Viele sind der Meynung, die solcher

Art

Art sind und die ihr Christenthum verunehren, daß sie hierüber zur Rede setzen und zu straffen sey ein ἀδιάφορον und Mittel-Ding, daß es geschehen könne und auch nachbleiben, und sey weder vor ein böses noch gutes Werck zu rechnen, und beruffen sich auf das gemeine Sprichwort: Ein ieder für sich, GOtt für uns alle; wären doch die Priester da, und hierzu bestellet, daß sie solche ἄτακτος zu rechte bringen, und ihres übeln Verhaltens wegen straffen sollen, inmittelst solte nach dieser Vermahnung einer den andern vertragen. Aber eben das ist eine allgemeine Christen-Pflicht, die ohn Unterlaß von allen erfordert wird, daß wir die Irrenden zu rechte weisen, die Gefallenen aufrichten, und die unordentlich lebende lehren, straffen, ermahnen, und ihre ἀταξίαν nicht in allen Stücken vertragen sollen. Sind gleich auch Priester da, die solches thun und verrichten können und sollen, so sollen zwar dieselben solches thun, andere aber, die Christen und geistliche Priester sind, sollen solches auch nicht unterlassen, sondern beyde conjunctim darnach trachten, daß solchen Irrenden der Weg des Gesetzes, nach dem sie wandeln sollen, gezeiget werde. So können auch Lehrer und Vorsteher nicht überall zugegen seyn, oder allezeit wissen, was unordentliches von ihren Anvertrauten begangen wird. Zu geschweigen, daß offt privat-Erinnerungen mehr ausrichten, als öffentliche Gesetz- und Straff-Predigten, auch offt bey solchen Leuten ein privat- Freund eher und mehr audienz findet, als ein öffentlicher Diener GOttes. Darum befiehlet der Apostel, daß man sie erinnern solte, damit sie möchten in sich gehen, und Busse thun, 1. Thess. 5, 10. im Fall aber der beharrlichen Widerspenstigkeit sich alsdenn gar ihrer entschlagen, 2. Thess. 3, 6. will geduldige Vertragung und Gelindigkeit verfangen, so hast du deinen Bruder gewonnen, und braucht der Schärffe nicht, wiedrigen falls so thue, was Ammt und Gewissen von dir erfordert und haben will. *Balduin* Sonn- und Fest- tägl. Zeit-Gewinn, P. II. p. 161. seq.

Verwirff mich nicht in meinem Alter, &c. Ps. 71, 9. Basilius, Theodoretus und Euthymius halten dafür, daß hier die Jüdische Kirche in der Babylonischen Gefängniß seufftzend eingeführet werde, daß sie GOtt nicht verwerffen wolle, da es nunmehr mit derselbigen zu hohen Jahren, und sie in das Alter gehe. Andere aber, unter denen auch Lutherus, erklären es von der gantzen Christenheit, Tom. 6. Alt. f. 148. hingegen Lyra, Cajetanus, Vatablus und die Juden meistentheils wollen, daß David diesen Psalm habe gemacht, da er ins Alter gegangen, und an Kräfften abgenommen, und wie ihn GOtt niemahls verlassen, so wolle er es auch ihm im Alter nicht thun; wie denn Cassiodorus und die Glossa interlinearis will, daß dieser Psalm insgemein von allen Alten als ein Gebet könne gebrauchet werden. Wenn ich schwach werde; wenn der Lebens-Balsam und die natürliche Feuchtigkeit, ingleichen die natürliche Wärme abnimmt, so daß man weiß und grau anfängt zu werden, da wolle GOtt die alten schwachen und grauen nicht verlassen, Prov. 16, 31. c. 20. 28. wie denn GOtt in seinem Gesetz gar besonders vor sie gesorget, Lev. 19, 32, Syr. 8, 7. 11. 1. Tim. 5, 1. drum habe keinen Eckel an meinen Alter, wirff mich nicht hin, wie die Hagar ihren Ismael hingeworffen, Gen. 21, 16. oder wie GOtt sein ungehorsames Volck hinzuwerffen gedrohet, Jer. 23, 33. c. 36, 30. 2. Macc. 5, 10. Drusius meynet, David habe sein Absehen auf die Kinder, so die Eltern wegsetzen, und sich ihrer nicht mehr annehmen; dem sey nun wie ihm wolle, so bittet David, GOtt wolle ihm nicht nur nicht verwerffen, sondern dargegen sich seiner noch ferner annehmen, wie ein Vater seines Kindes, Exod. 19, 4. Esa. 46, 4. Job. 5, 26. **Weihenm.** Dav. Schatzk. p. 822. seq.

Verwirrer Israels muste Elias heisen, 1. Reg. 18, 17. Und war dieses der Gruß, womit Ahab diesen frommen Diener GOttes bewillkommete. Dieser Mann GOttes hatte auf göttlichen Befehl um der Ab-

götterey und andern greulichen Sünden willen, die in dem Jsraelitischen Reiche fürgiengen, dem gesammten Volck eine grosse Theurung und Dürre müssen ankündigen, c. 17, 1. Ahab mochte wohl dencken, er hätte schon längsten GOtt und sein Wort aus den Augen gesetzet, und der Heyden Götter geehret, gleichwohl aber noch nie gesehen, daß ihm und seinem Reiche der Himmel wäre zugeschlossen worden, wie Moses gedrohet, Deut. 28, 23. doch ward Eliä Wort erfüllet, drey gantzer Jahr verhielte der Himmel den Regen, und ward durch diese Dürre bey denen Jsraeliten eine solche Hungers Noth, die nicht auszusprechen war. Aber da die Noth am grösten, war GOTT mit seiner Hülffe am nechsten, und nach der Dürre verkündiget nun Elias wieder Regen und fruchtbare Zeiten in dem Lande. Und diesen redet nun Ahab mit schnaubenden Munde an, ob er es nicht sey, der Jsrael verwirre? nennet ihn conturbantem, einen solchen Mann, der die Gemüther Jsraelis gantz irrig und perplex gemacht, daß sie unter einander nicht wüsten, woran sie sich haltē, noch wem sie diese grosse Theurung zuschreiben solten; wie etwa in grossen Trauer-Fällen ein Mensch gantz verwirret ist, seine Gedancken sind zustreuet, und weiß nicht, was er anfangen soll, wie dieses Wort wird gelesen von der hefftigen Gemüths-Bestürtzung Jephtha, da er seine Kleider zerrissen, und voller Wehmuth geschryen, daß seine Tochter ihn so beuge und betrübe, Jud. 11, 35. Elias habe die Gemüther Jsrael untereinander verwirret, wie man Knoten oder Faden verwirret, da man weder Anfang noch Ende finden kan, sie wüsten nicht, wie sie sich in die Zeit oder in ihren Glauben schicken solten, so daß Ahab sagen will: Siehe da, du loser Bube, treffe ich dich hier an, du Ausbund aller Ketzer, der du einen sonderlichen Glauben lehrest, warum verwirffest du unsern heiligen Gottesdienst, der dem grossen Baal gewidmet ist? was richtest du damit aus? ists nicht wahr, du bist eine Ursache, ein Anstiffter alles Unglücks, und durch deine Ketzerey wird das Königreich irre gemacht, ja gar verwirret. Thürmann. Fortf. der Mayer. Früh-St p. 67. seq.

Verworffen Silber wird das Jüdische Volck genennet, Jer. 6, 30. und zwar 1.) darum, weil sie in ihrer Boßheit stecken blieben, und sich nicht liessen zur Busse lencken, ob gleich die Propheten alle Mühe anwendeten, sie zu gewinnen: denn das ist verworffen Silber, das sich nicht reinigen läßt, sondern böse bleibet, ob wohl der Goldschmid nichts unterläßt, was sein Amt erfordert, Osiand. h. l. 2.) weil GOtt ihrer nichts achtete, darum, daß sie sein Wort verachtet hatten: denn das ist verworffen Silber, das nichts geachtet wird, Olear. h. l. 3.) weil sie zu allen guten untüchtig waren: denn das ist auch verworffen Silber, das zu nichts kan gebraucht werden.

Verwunderte er sich, siehet Matth. 8, 10. von JEsu. Augustinus fraget und verwundert sich selbst hier, wie der, in welchem alle Schätze der Weißheit verborgen gelegen, Col. 2, 3. der den Glauben in dem Hertzen des Hauptmanns durch sein gepredigt Wort selbst erwecket und angezündet hatte, sich dennoch über denselben als etwas Neues und ihm unbekanntes hätte verwundern dürffen, und deutet solche Verwunderung dahin, er hätte den ihm nicht unbekañten Glauben des Hauptmañs auch andern dadurch wollen bekannt machen, ihn öffentlich rühmen und ausstreichen, und gantz Jsrael damit beschämen wollen. Allein es benimmt solches der innerlichen Allwissenheit Christi nichts, da er sich über den Glauben des Hauptmanns für diß-mahl gewundert hat: Denn waren gleich bey ihm alle Schätze der Weißheit GOttes zu finden, so lagen sie doch dazumahl in dem tieffsten Stande der Erniedrigung in ihm verborgen, das ist, er äusserte sich derselben dergestalt, daß er auch den Tag des letzten Gerichts nicht wuste noch wissen wolte, Matth. 13, 32. und also auch des Hauptmanns Glaube ihm als etwas Neu-

es und unbekanntes vorkam, den er erst per scientiam experimentalem erlernet hatte, ob er denselben wohl nach dem Gebrauch seiner göttlichen Allwissenheit wohl hätte wissen können, ja selbst in ihn gepflantzet hatte. *Balduin.* Sonn- u. Festtägl. Zeit-Gewinn, P. I. p. 136.

Veste zur Zeit der Noth ist der HErr, und kennet die, so auf ihn trauen, Nah. 1, 7. Das Ebr. Wort heist eigentlich Stärcke, Esa. 30, 3. oder Krafft, Ps. 27, 1. insonderheit eine Veste oder Vestung, ein so wohl von Natur als durch Kunst wohlverwahrtes Schloß, Dan. 11, 7. 10. 19. 31. dergleichen war die Burg Davids, 1. Sam. 22, 4. 5. der veste Thurn zu Pnuel, Jud. 8, 9. die Burg Zion, 2. Sam. 5, 7. 9. die Vestung Gatza, 1. Macc. 14, 34. und dieser Nahme wird GOtt vielfältig beygelegt, wie David ihn nennet seinen Felß und seine Burg, Ps. 31, 4. Ps. 18, 3. er ist die allervesteste Burg, umgeben mit dem tieffen Graben seiner Weißheit, mit dem dicken Wall seiner unwandelbaren Wahrheit, mit dem starcken Pasteyen seiner Allmacht, mit dem donnernden Geschütz seines Worts, Ps. 68, 34. ja er ist selbst eine feurige Mauer um die Seinen, Zach. 2, 5. und hat eine starcke Besatzung, denn er ist der HErr der Heerscharen, wer will alle seine Krieges-Leute zehlen? Job. 25, 3. Er ist ein solcher **zur Zeit der Noth,** θλίψεως, **wann die Feinde drücken,** temporibus difficillimis, zur harten Zeit, nach der Tigurinischen Version. Wenn einem zu Muthe, wie den Trauben unter der Presse, wie den Gefangenen unter den Fesseln, wie der Stadt Samaria, die drey Jahr belagert war, 2. Reg. 17, 5. da man vor Angst nicht weiß, wo man sich lassen soll, Gen. 42, 21. 1. Par. 22, 13. Jer. 4, 31. c. 49, 24. **Und kennet die, so auf ihn trauen.** Die LXX. haben ἐυλαβέομαι, so aber mit dem Ebr. Wort nicht überein kömmt; denn dieses heist eigentlich confugit, recepit se ad aliqvem, sub cujus protectione tutus sit, Buxtorff. Lexic. p. 247. sich auf einen verlassen, als auf einen unüberwindlichen Felß, Deut. 32, 37. oder Schild, dahinter man sicher ist, Ps. 18, 31. Prov. 30, 5. und weil solche Zuflucht nicht anders, als mit einem zuversichtlichen Vertrauen geschehen kan, so wird dieses Wort vielfältig durch Vertrauen übersetzet, und fast allezeit von dem Vertrauen auf GOtt gebrauchet, Ps. 2, 12. Ps. 11, 2. Ps. 31, 2. Ps. 71, 1. daher es auch der Vulgatus durch sperantes, und Pagninus durch confidentes erkläret. Soll aber solch Vertrauen heylsam seyn, so muß mans nicht auf eitele Dinge richten, sondern auf GOtt, der eine Veste ist zur Zeit der Noth, denen Seelen, welche ihre Zuflucht eintzig zu GOtt nehmen; und diese kennet GOtt: er kennet zwar auch die Stoltzen von ferne, Ps. 138, 6. Ebr. 4, 13. allein das gereichet ihnen nicht zum Trost, sondern zur Straffe; wer kan aber die Glückseligkeit derer genung beschreiben, die der HErr kennet nicht nur so, daß er sie bloß weiß, sondern auch nach den effect, da er sein Gemüth neiget zu ihnen, wie der Gerechte sein Vieh kennet, er sorget dafür, er erbarmet sich seines Viehes, wie es Lutherus sehr wohl übersetzet hat, Prov. 12, 10. GOtt liebet sie, wie ein Freund den andern; beschützet sie, wie eine Henne ihre Küchlein; sorget vor sie, wie ein Vater vor seine Kinder; leitet und führet sie wie die Jugend; denn er hat ein Auffsehen auf seine Auserwehlten, Sap. 3, 9. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Viel habe ich euch noch zu sagen, aber ihr könnets iezt nicht tragen, Joh. 16, 12. Hieraus könte man schliessen, Christus habe nicht das völlige Evangelium verkündiget; es müsse auch wohl nicht alles, was wir wissen und gläuben sollen, in der H. Schrifft stehen. Doch man kan auf keine Weise sehen, wie es, zumahl das letztere, daraus folge. So absurd aber sind die Päbstler, welche diesen Spruch wider den klaren Buchstaben und alle Vernunfft mißbrauchen, wenn sie ihren Traditionen, oder solchen Lehren, die nicht in der Schrifft stünden, sondern mündlich von Christo und den Aposteln herkämen, und

daher

daher nothwendig auch geläubet werden müsten, ein Ansehen machen wollen. Welch eine Thorheit? saget denn JEsus, daß er ihnen noch andere Dinge zu anderer Zeit offenbaren wolte, die sie mündlich in der Kirche fortpflantzen solten? oder spricht er, daß sie gar keine Erkänntniß davon kriegen solten? oder, daß es solche wären, die unumgänglich zum seligmachenden Glauben gehörten? und daraus zu schliessen wäre, daß sie denselbigen bißher nicht völlig gehabt hätten? Man sehe doch die Worte an, die er stracks darzu setzet: wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; denn hier verheisset er ja, daß ihnen das, was er noch zu sagen hätte, sie aber ietzt nicht tragen könten, von dem H. Geiste solte offenbaret werden. Wer wolte aber die Apostel beschuldigen, daß sie das Geringste hinterhalten hätten, was ihnen zu der Menschen Seligkeit von dem H. Geiste geoffenbaret worden? sie haben uns allen Rath GOttes verkündiget, Act. 20, 20.27. und weil sie uns auf die H. Schrifft führen, daß sie uns unterweisen könne zur Seligkeit, 2. Tim. 3, 15. so müssen sie auch alles in der Schrifft verfasset, und nichts zu mündlichen Traditionen hinterlassen haben. Darum aber kouten die Apostel dazumahl nicht alles tragen, weil sie sich das Reich Christi nicht geistlich, sondern weltlich einbildeten. Hätte er ihnen nun die Geheimnisse desselbigen noch so ausführlich vorgestellet, würde es doch, wie zu anderer Zeit, geheissen haben, sie aber vernahmen der keines, ꝛc. Doch hernach schloß ihnen der H. Geist das Verständniß auf, und gab ihnen völlige Erleuchtung in allen Articuln der Evangelischen Lehre. Nechst dem siehet auch JEsus insonderheit auf den zukünfftigen Zustand seines Reichs, oder seiner Kirche auf Erden. Aber auch davon würden die Apostel wenig gefasset noch verstanden haben, wenn er ihnen gleich vom Antichrist, und von allem, was in der Offenbarung Johannis stehet, geprediget. Wiewohl das solten sie ebenfalls durch die Erleuchtung des H. Geistes erfahren. Wie er sich denn selbst deutlich erkläret, und spricht: was zukünfftig ist, wird er euch verkündigen. **Neumeister.** geistl. Bibliothec, p. 663. seq.

Viel Jahre hat er erfüllet, Sap. 4, 13. Χρόνοι μακροὶ heissen nicht etwan nach Päbstischer Art deßwegen viel Jahre, weil sie von vielen guten Wercken angefüllet seyn; denn diese machen uns nimmermehr vollkommen: auch werden hier nicht verstanden die jenigen Tage oder Jahre, die GOtt nach seinem Willen denen Gerechten zu erfüllen bestimmet hat; denn wie können derer viel seyn, da GOtt mit ihnen aus diesem bösen Leben eilet? sondern weil der Tag ihres Todes æternitatis natalis und gleichsam ein neuer Geburts-Tag des Lebens ist, so haben sie viel Jahre erlebet und erfüllet, weil sie durch den Tod zu dem rechten langen Leben, ja zu der Ewigkeit selbst versetzet und befördert werden. **Griebner.** Schrifften, p. 962. seq.

Viel, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen, etliche zum ꝛc. Dan. 12, 2. Hier sagen einige, es könte das schlaffen und aufwachen auch verblümt verstanden werden, und jenes einen unglückseligen Zustand, dieses aber eine gewünschte Aenderung desselben andeuten; gesetzt auch, es würde auf die Verstorbenen gesehen, so würde ja nur von denen gesagt, so unter der Erden schlaffen liegen, wieviel aber wären nicht auch vom Wasser verschlungen, vom Feuer verzehret, von Thieren gefressen? zu dem stehe nicht von allen, sondern nur von vielen, die da aufwachen sollen. Nun deuten es ja anfänglich etliche unter den Jüdischen Lehrern, denen Grotius nachgehet, auf die jenigen Jüden, welche in der Verfolgung des Antiochi beständig geblieben, daß diese nach überstandenen Trübsalen wiederum Ruhe und Friede geniessen würden. Allein es kan fast nichts unbesonnener seyn, als diese Auslegung. Denn wo sind doch diese zu einem ewigen Leben aufgewacht? welches ja einem

nem Theile verheissen wird. Und gehöret denn nicht Daniel auch zu denen, welche auferstehen sollen, wie der 13. v. besaget? Hat denn aber Daniel Antiochi Zeiten erlebet? oder, wenn ist er wieder ins gelobte Land kommen, und hat die neue Herrlichkeit Jerusalems gesehen? Coccejus gehet von Grotio nicht weit ab, und will einen glückseligen Zustand der Kirchen N. Test. hier gefunden haben. Aber wie muß er sich nicht zermartern, wenn er das Aufwachen zum ewigen Leben und zur ewigen Schande auf seine Meynung ziehen will? da er diesen Worten gewiß grosse Gewalt thut. Drum weil diese Worte anders nicht, als in ihrer eigentlichen Bedeutung genommen werden können; so ist offenbar, daß von der Auferstehung der Todten am jüngsten Tage die Rede sey. Hernach ist dieses: die, so unter der Erden schlaffen liegen, eine gemeine Beschreibung der Todten, und ist hergenommen von der grössern Zahl, weil doch ihrer mehr unter die Erde gebracht worden, als sonst auf eine andere Weise umkommen sind. Ja auch die, welche im Wasser verdorben, oder verbrannt, oder von den Thieren gefressen sind, sind darum nicht in ein pures Nichts verwandelt worden. Wo sind aber die Uberbleibsel ihrer Cörper, sie mögen nun zu Staube oder Miste worden seyn, endlich geblieben? ist nicht alles zur Erden kommen? denn die ist das Element, wohin alles kehret, und wo alles aufgehoben wird, was irrdisch und von der Erde ursprünglich genommen ist. Wie denn R. Saadias, ob wohl die Jüden sonst sehr dähmische Einfälle haben, gar vernünfftig hierauf antwortet. Also hat auch dieses seine Richtigkeit, daß alle und allerley Todten, auf was vor Art und Weise sie ums Leben mögen kommen seyn, gemeynet werden. Doch wie werden wir uns da zu rechte finden, daß gleichwohl nicht von allen, sondern nur von vielen Todten, die auferstehen sollen, gesagt wird? Die Rabbinen sind hierinnen mißhellig untereinander, und diejenigen, welche eine gäntzliche und allgemeine Auferstehung läugnen, schützen unter andern auch diese Ursache vor, daß die Erde viel zu klein seyn würde, alle Auferweckte zu fassen. Aber Thorheit; wir wollen nicht eben sagen, ob nicht das viele müsse gesetzet werden zu denen, welche aufwachen sollen, solcher gestalt: die, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen, und zwar viele zum ewigen Leben, und auch viele zur ewigen Schmach und Schande: Ingleichen, ob es nicht auch so verteutschet werden könnte: Die vielen Schlaffenden werden aufwachen? oder: viele werden aufwachen, nehmlich diejenigen, welche wahrhafftig gestorben, und noch in der Erden sind? und um deßwillen nicht das Wort alle gebrauchet werden könte, weil doch viele davon ausgenommen werden müsten, sintemahl Henoch und Elias mit Leib und Seele in den Himmel genommen worden; weil auch mit Christo viel Leiber der Heiligen auferstanden sind, Matth. 26, 52. und weil doch diejenigen, welche der jüngste Tag noch lebendig antreffen wird, eigentlich nicht sterben, noch in die Erde kommen, sondern nur verwandelt werden, 1. Cor. 15, 51. 52. Diß alles aber bey seite gesetzet, frage ich, ob denn der Todten nicht viel, und eine grosse Menge sey? so kan der Engel mit allem Rechte sprechen, daß viel aufwachen werden. Hernach ist ja bekannt, daß viele offtmahls heisset alle, wie Esa. 53, 11. Joh. 1, 19. Rom. 5, 10. c. 3, 23. c. 5, 12. 15. Matth. 26, 28. 1. Tim. 2, 6. Joh. 5, 28. demnach feste stehet, daß alle und iede Verstorbene werden auferstehen. Neumeist. H. Woch. Arb. P. II. p. 155. seq.

Vierhundert Dirnen, die Jungfrauen waren, Jud. 21, 12. Man fragt hier, wie diese von Weibern haben können unterschieden werden? R. Kimchi hält dafür, es hätte alles Weibes Volck müssen vor der Lade des Bundes vorübergehen, welche nun von derselben wären angenommen

und behalten worden, die wären Jungfrauen gewesen. Die Talmudisten handeln weitläufftig hiervon, und sagen etliche, sie hätten vor dem Haupt-Schmuck, Krone oder Hut des Hohenpriesters müssen vorbey gehen, wenn nun eine kommen, die eines Mannes schuldig gewesen, so sey sie blaß im Gesichte worden, wie sie denn wollen, daß die Töchter der Midianiter also wären probiret worden. Andere sagen, die gemeinste Art, Jungfrauen zu probiren, wäre gewesen, daß man sie auf ein Faß Wein gesetzet; habe man den Wein durch den Mund von ihr gerochen, so sey sie eines Mannes schuldig geachtet worden. Tostatus spricht, es sey durch die Besichtigung der Weiber geschehen, welche Probe nicht habe fehlen können. Von dieser Materie handelt auch weitläufftig Acoluthus Tract. vom bittern Wasser der Ehebrecherinnen, p. 431. seq. allwo er p. 433. diejenigen widerleget, die da vorgeben, als wenn die Talmudisten berichteten, das Weibes-Volck hätte vor des Hohenpriesters Haupt-Schmuck vorüber gehen müssen, und spricht klar, es stehe gar kein Wort davon bey den Talmudisten, in welchen Streit sich nicht zu mengen ist. Was das setzen der Weibes-Personen über ein Weinvaß belanget, da der Wein per vulvam in den Leib und hernach durch den Mund sich ziehen müssen, das sey nicht gläublich, und würden alle Medici mit ihrem Hippocrate diese Meynung verlachen. Wie aber nun diese Dirnen von Weibern haben können unterschieden werden, davon ist wohl die einfältigste und beste Meynung, sie haben sich begnügen lassen, als sie die äusserlichen Zeichen der Jungfrauen an ihnen gefunden haben, welches denn an den Kleidern und andern Jungfräulicher Tracht leicht zu sehen gewesen. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 811. seq.

Vier Wagen mit unterschiedl. Rossen sahe Zacharias, die zwischen zweyen Bergen herfür giengen, Zach. 6, 1. seq. Was durch dieses Gesichte fürgebildet werde, darüber hat es mancherley Gedancken. Etliche sind allein bey der Hülsen und dem Buchstaben geblieben, und haben durch diese vier Wagen verstanden die vier Haupt-Winde unter dem Himmel, v. 5. wie etwa auch Hos. 4, 19. den Winden Flügel zugeeignet werden. Andere haben es gezogen auf die vier Monarchien in der Welt; noch andere aber auf den Schutz der Engel, die von allen Theilen der Welt der Kirche GOttes zu Hülffe kommen; wie denn die Vinar. und Tostanus diese Glosse beygefüget: Die vier Wagen bedeuten vier unterschiedl. Hauffen der Engel, die in die vier Enden der Welt ausgesandt sind, die Gerichte GOttes wider die Feinde seines Volcks eilends zu vollziehen. Lutherus deutet es auf die Apostel, die in alle vier Theile der Welt sind ausgesendet worden; Hieronymus aber und andere Kirchen-Lehrer, wie sie es zwar mit Luthero auch dahin ziehen, so verstehen sie doch auch insgemein dadurch das gantze Predigt-Amt, dadurch GOttes Ruhe im Lande angerichtet wird. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1127. seq.

Umsonst ist es, daß man GOtt dienet, und was ꝛc. Mal. 3, 14. Nach dem Ebr. klingt es recht verächtlich: Es ist eine unnütze Lehre, Ps. 119, 37. wenn man uns vorprediget, der Gerechte werde sein ja genüssen, Ps. 58, 12. es sind lose Theidungen, Ez. 22, 28. wenn man ruffet, bleibe fromm und halte ꝛc. Ps. 37, 37. unsere Väter sind gestorben, und haben keine Veränderung erwartet, und unser Hoffen will uns nicht glücklich machen. Wir handeln unvernünfftig, ohne daß wir eine Ursach finden, warum wirs thun, Ps. 139, 20. daß wir aufs Licht hoffen, da doch lauter Finsterniß kömmt. Daher heists weiter: **Und was nützet es, daß wir seine Gebot halten:** da einige in dieser Frage eine Erklärung der vorigen suchen, und beschreiben diese Worte, daß der Dienst GOttes bestünde in dem Gebothalten; welches denn an sich selbst nichts unrechtes: doch weil der Gottlose in seiner Unsinnigkeit alles verwirfft, was

göttlich

göttlich ist, so achten wir die Meynung besser zu seyn, wenn andere dieses Wort auf die Ubung des äusserlichen Gottesdienstes ziehen, zumahl, da deßhalber GOtt über sein Volck kurtz vorher bittere Klage geführet hatte, v. 8. das Ebr. Wort wird auch meistentheils vom Levitischen Gottesdienst gebrauchet, Lev. 18, 26. die Israeliten wurden auch, nachdem ihnen GOtt den Tempel wieder bauen lassen, sehr nachdrücklich auf dieses Gebot gewiesen, und ihnen eingebunden, den Sabbath zu feyern, das Opffer zu verrichten, und andere Dinge, die ihren Vätern befohlen worden, in Acht zu nehmen. Sie wollen demnach diesen Geboten insonderheit die Stirne bieten, und mit dieser Frage sich also erklären: wir thun unrecht, daß wir unser Vermögen auf den Tempel wenden; daß wir uns arm an Opffern kauffen; daß wir Zehenden und Erstlinge geben ꝛc. wir haben überall keinen Nutz davon; nicht so viel hilfft es, als man auf einem Finger tragen kan, ꝛc. Daß wir hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? nach dem Hebr. daß wir schwartz einher gehen vor dem Angesicht des HErrn. Worbey zu mercken, daß die schwartze Kleidung in H. Schrifft ein Bild sey der Creutzträger, Job. 30, 28. Ps. 35, 14. Ps. 38, 7. Jer. 8, 21. ja, wie Varenius es erkläret, so stehet metonymice die schwartze Tracht vor eine iede Erniedrigung und Demüthigung des Geistes, wie es denn auch der Chald. Ubersetzer gegeben: warum gehen wir mit so niedergeschlagenen Geist einher? und da murren nun die bösen Israeliter über ihr Creutz, das sie so lange, nach ihrer Meynung, vergeblich tragen, und setzen sich also unter die, so eine Zeitlang gläuben, zur Zeit der Anfechtung aber abfallen, Luc. 8, 13. sie werden unwillig über ihr Fasten, daß sie im Sack und in der Asche sitzen, ohne daß sie einige Hülffe davon empfinden, lassen sich dadurch bewegen, GOtt den Handel auf einmahl aufzukündigen, hebe dich von uns ꝛc. Job. 21, 14. ja, wie einige nicht uneben schliessen, so läugnen hiemit die Gottlosen die Auferstehung und das ewige Leben. Solte aber auch das nicht seyn, so gleichen sie doch bösen Knechten, die, wenn es ihnen nicht nach Wunsch und Willen gehet, dem Herrn den Stuhl vor die Thüre setzen, und alle Arbeit, die sie um seinetwillen übernommen, verfluchen. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1716.

Und Boas gedachte, daß nur niemand innen werde, daß ein Weib in die Tennen kommen sey, Ruth. 3, 14. Wenn der Mensch was wichtiges fürhat, daran ihm und seinem ehrlichen Nahmen gelegen, so gehet er gemeiniglich bey sich zu Rathe, überleget die Sache mit nachsinnen, Coh. 2, 3. Luc. 18, 4. so gedachte auch Boas, d. i. er besprach sich mit sich selbst, ließ das seinen Wunsch und Verlangen seyn; daß also angedeutet wird, in was für Sorgen der gute Mann sein und der Ruth halber gewesen. Er gedachte, oder welches dem Ebr. näher kömmt, er sprach, nehmlich bey sich selbst, ach daß doch niemand gewahr werden möchte, was diese Nacht fürgegangen, daß dies Weib bey mir in der Tennen gewest ist, denn, solte es iemand innen werden, so würde er gleich einen bösen Argwohn auf uns schöpffen. Drum kränckt er sich nun in seinem Hertzen, daß er bösen Schein von sich geben, und bey seinem Alter, da ihm bißher nichts ungebührliches nachgesaget worden, die Leute zu argen Gedancken bringen solte. Er giebt auch solche seine Sorge zu verstehen mit reden: denn weil das Ebr. Wort nicht nur dencken bedeutet, sondern auch fürnehmlich sprechen, so kan es seyn, daß er entweder zu seinen Leuten, oder aber zu der Ruth solche Worte gesprochen; wie denn das letztere wahrscheinlicher fällt, auch einige der Ausleger es also annehmen, und meynen, er habe zu Ruth solches geredet, und gleichsam so viel sagen wollen: Ja, es ist gut, daß du so früh morgens dich aufmachest, und wieder nach Hause gehest; wir haben

auch Ursache von einander uns zu machen, ehe wir einigen bösen Schein von uns geben, und uns selbst denen Leuten in die Mäuler bringen. Denn also exprimiret es die Päbstische Hand-Bibel: Dixit Boas, cave, ne quis noverit, quod huc veneris, hüte dich, daß es niemand erfahre, daß du hieher bist kommen. Und ob schon das Targum Hierosolymitanum, zusammt dem Chald. Paraphraste auf die anwesenden Knaben es läßt ankommen, daß er es zu diesen gesprochen, auch solche Meynung mit den Umständen der Zeit nicht uneben überein kömmt, weil ja vermuthlich fallen will, daß da zu dieser Morgen Zeit, als Ruth sich aufgemacht, der Herr auf gewesen, das Gesinde ja nicht wird gelegen und geschlaffen haben: so will doch die Sorge Boas uns an die Hand geben, daß er es allein zu Ruth, und nicht zu seinen Knechten gesprochen, auch ihr früh aufseyn gebilliget, nur daß er den bösen Schein meiden, und ja niemand Anlaß geben möchte, etwas übels von ihm zu gedencken, geschweige denn zu reden, denn er wohl wuste, daß man einer Sachen, ob sie schon erlogen, nicht absondern zuleget, drum will er gerne, daß nicht ein einziger Mensch es solte erfahren, so wohl wegen seines eigenen guten Leumunds, weil er auch nicht bey einem einigen Menschen sein gut Gerüchte verderben will, als auch wegen der Leute selber, die sich daran könten ärgern. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 695. seq.

Ungehorsam ist eine Zauberey Sünde, 1. Sam. 15, 23. Solch Laster wird zwiefach benennet; da das erste Grund-Wort eine **Rebellion** andeutet, wenn Unterthanen sich wider ihre Obrigkeit setzen, deren Befehle verwerffen, andere zugleich mit aufwiegeln, und nach ihrem eigenen Kopffe leben wollen, wie Absolom ein solch Früchtgen, und Seba so ein heylloser Mann war. Das andere heisset **widerstreben**, und so solch Wort in seinem Ursprunge untersuchet wird, so kömmt es von **nöthigen** und **dringen** her, und wird auf die Würckung des Ungehorsams gesehen, daß ein Widerspenstiger seinen Obern gleichsam nöthiget und dringet, Zwangs-Mittel hervor zu suchen, und die Boßheit zu bestraffen. Solcher gestalt ist ein ungehorsamer Mensch ein Rebell wider GOtt; er verursachet, daß der gütige GOtt sich in einen grausamen verwandeln, und zur Straffe greiffen muß, womit er doch gerne verschonen wolte. Und nicht nur der setzet sich in so unseligen Stand, welcher gantz muthwillig und vorsetzlich GOtt entgegen wandelu, und dessen Willen auf keine weise vollbringen will; sondern auch der, der in etlichen Stücken zwar gehorchet, etwas aber vorbey lässet, in Meynung, das wären nur Kleinigkeiten, und GOtt würde es so genau damit nicht nehmen. Saul war willig gewesen, auf den göttlichen Befehl wider Amalek zu ziehen; und dennoch, weil er nicht alle Menschen, noch alles Vieh erwürgete, wie es der Mund des HErrn deutlich haben wolte, sondern er verschonete des Königes und des besten Viehes, so wurde alles als lauter **Ungehorsam** und **Widerstreben** von GOtt angesehen. Solche greuliche Sünde nennet Samuel **Zauberey-Sünde, Abgötterey, und Götzendienst**; wobey zu wissen, daß der Ungehorsam nicht eine würckliche Zauberey und Götzenwesen sey, sondern, daß unter diesen Sünden eine so groß und schwer, als die andere geachtet werde. Denn eine wie die andere vergreiffet sich an dem ersten Gebote, da man andere Götter hat, und den wahren GOtt nicht über alle Dinge fürchtet, liebet und ihm vertrauet. Ja, der Ungehorsam ist noch ärger als Zauberey und Götzendienst, weil diese eigentlich von ihm herrühren. Denn gehorchte der Mensch GOtt und seinem Wort, so würde er weder zaubern lernen, noch abgöttisch werden. Und soll ihm unter den Lastern und Greueln eine Stelle ausgesuchet werden, so gehöret ihm die allernechste nach dem Unglauben. Ist nun der Ungehorsam eine so schreckliche Ubertretung, so ist leicht zu schliessen, wie groß auch seine

Straffe

Straffe seyn müsse? die Zauberey hat GOtt nicht nur zum leiblichen Tode verdammet, Exod. 22, 18. Lev. 20, 27. sondern ihnen auch die höllische Verdammnis angekündiget, Gal. 5, 20. in ihre Rolle gehören auch die Ungehorsamen, und sind mit jenen in gleicher Schuld und Verdamnis, Rom. 2, 8. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 271. seq.

Ungeziefer war die vierdte Plage über Egypten Land, Exod. 8, 21. 24. und zwar allerley Ungeziefer, da das *arob* eigentlich heist allerhand gemengtes, wie das Pöbel-Volck war, so mit aus Egypten heraus zog, Exod. 12, 38. wie das Wort auch Prov. 6, 1. heist seine Hand mit Bürgschafft verhefften, da die Personen sich mit einander verwechseln, einer vor dem andern gut saget, und an seine Stelle tritt. vid. Geier. h. l. der auch daselbst spricht, daß das Wort arhabo ein Pfand bloß von *arab* herkomme, welcher das *arob* Comment. in Ps. 78, 45. gegeben colluviem, was zu sammen laufft; andere mixtionem, allerhand Gemenge, nemlich des Ungeziefers, da nicht etwa nur eine species, sondern ihrer viel beysammen seyn sollen, alle böse, Menschen und Vieh schädliche und beschwerliche Würme und Geschmeisse, als Fliegen, Raupen, Käfer, Wespen, Hornüssen. Pagninus nennets omne ferarum genus, eine iede Art wilder Thiere: Insectorum mixtura, wie es nach Ps. 105, 31. lautet. Piscator hats gegeben ein Schwarm Ungeziefers. Der Chaldäus giebts mixtura bestiarum ferarum, ein gemengtes von allerhand wilden Thieren. Andere sagen, es seyn gewesen Thiere, welche niemand zuvor iemahls gesehen, wie dieser Meynung Josephus ist. Drusius spricht, der mancherley Unterscheid der Thiere sey daher kommen, weil das Hebr. Wort eigentlich eine Vermischung bedeute, so daß allerhand Ungeziefer unter einander könne gewesen seyn, iedoch will er nicht, daß wilde Thiere, von Wölffen, Füchsen, Hunden, ꝛc. untermenget gewesen. Noch andere sagen, es werde bedeutet allerhand Art von Fliegen, welches sich gewiß besser schicket, als wenn Schindlerus, Vatablus und andere es gegeben, als wären es allerhand Bestien, so wohl vergifftete als reissende gewesen, als Schlangen, Drachen, Löwen, Parder, Scorpionen, Wölffe, Füchse, und eben diese hätten die victualien der Leute in Häusern, und das Vieh auf dem Felde gefressen. Josephus will, es wären allerhand kleine Thiergen gewesen, die man vorher niemahls gesehen hätte. Andere wollen es nicht so weitläufftig nehmen, weil drunten der Heuschrecken absonderlich gedacht würde. Lutherus hat es auch in der Rgl. von allerhand Gewürme und Geschmeisse ausgelegt, ohne daß er will, es wären Schlangen und Ottern dabey gewesen, welche den Leutē mit aller Macht zugesetzet, und in dem Felde grossen Schaden gethan, denn sie ja alles abgefressen, und die Früchte verderbet, verairsstet und untüglich gemachet. Die LXX. haben es gegeben κυνομυῖαν, muscam caninam, eine Hunds-Flüge, oder Hunds-Mücke, wofür Hieronymus lieset κοινομυῖαν, eine gemeine Fliege, welches aber die Ausleger nicht wollen passiren lassen. Die Lat. Bibel hat es gegeben, venit musca, es kam eine Fliege, oder eine grosse Menge dergleichen Dinge, gleichwie v. 8. ascendit rana, ein Frosch, und v. 16. seq. pediculus, eine Lauß, und sagt Augustinus: Ich weiß nicht, wie es kommt, daß einem dasjenige, so als von einem geredet wird, mehr und nachdrücklicher scheinet, als was man von vielen sagt. Christus trägt die Sünde der Welt, peccatum, Joh. 1. den gantzen Sünden-Wust, deren Schuld und Straffe; so bedeutet ein Thräne gar viele, welche als ein gantzer Strohm an einander hangen, Ps. 6, 7. Exod. 22, 29. vid. Gen. 3, 8. Lev. 11, 2. Exod. 22, 23. ein Gottloser alle und iede Gottlosen, Ez. 18. und 33. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 325. seq.

Unglück bereite ich euch zu, und habe Gedancken wider euch. Darum kehre sich ein ieglicher von ꝛc. Jer. 18, 11. 12. Ist ein Gleichniß von einem feind-

seligen Menschen; formo super vos malum, ich bilde (beschliesse bey mir) was böses über euch; denn was thut ein Zorniger gegen seinem Beleidiger, besonders, wenn jener höher und reicher ist? er sinnet auf Rache Tag und Nacht, und ist unaufhörlich darauf bedacht, wie ers ihm vergelten möge, dazu ihm die erste Gelegenheit die liebste ist; so will GOtt sagen, habt ihr von Juda und Jerusalem mich beleidiget und böses für gutes bewiesen, darum will ich mich an euch rächen, damit ihr erfahret und inne werdet, was ꝛc. Jer. 2, 19. woraus so wohl die Güte, als Ernst GOttes herfür blicket: der Ernst, daß er sie gedencket heimzusuchen, wie sie es verdienet, und die böses gethan, mit bösen abzulohnen: Die Güte aber, daß er das Ubel, so sie verdienet, nicht plötzlich schicket, sondern erst zubereitet und darauf dencket, ja es auch lange vorher durch seine Knechte die Propheten lässet verkündigen und andräuen; denn der Nahme des HErrn kommet von ferne, Esa. 30, 22. wie ein langsam sich zusammenziehendes Ungewitter, das mit Blitzen und Donnern von weiten dräuet, damit man ihm entgehe, oder bete, und sich darzu gefast halte, Deut. 32, 41. Ps. 7, 13. 14. Jer. 17, 10. Drum ermahnet GOtt: Ein ieder kehre sich von seinem bösen Wesen, a via sua mala, von seinem bösen Wege; d. i. vom Unglauben, Abgötterey, Heucheley, auch allen andern Ubertretungen, welche alle sind ein böser Weg; wer darauf wandelt, gehet über eine grüne Wiese, aber zum Gerichte und Tod; auch ein böses Wesen für dem heiligen GOtt, man mag es bekleistern, bemänteln, entschuldigen und verleugnen wie man will, so siehet er alles an, wie es ist; und fordert auch, daß ein ieder sich bekehre, und davon ablasse. Bessert euer Wesen und Thun; d. i. fanget ein besser Leben an, und wandelt hinfort beständig in den Geboten GOttes, masen es dem Höchsten nicht gnug, von bösen ablassen, und den befleckten Rock des Fleisches ausziehen, Rom. 13, 12. seq. sondern er fordert auch ein neues reines Kleid anzuziehen, Ps. 34, 15. Eph. 4, 12. seq. hie ist kein Mittelstand oder Stillstehen, das eine soll man thun, und das andere nicht lassen, ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen ꝛc. Allein sie würden sagen: da wird nichts aus, wir wollen nach unsern Gedancken wandeln, und ein ieder thun nach dem Gedüncken seines Hertzens. Dieß Sagen ist so wohl innerlich, wenn der Allwissende von ferne erkannte ihres Hertzens Gedancke, Ps. 139, 3. als äusserlich, da sie ihm und seinen Propheten so halsstarrig würden entgegen reden, Esa. 28, 10. ist also damit angedeutet alle Widerspenstigkeit gegen GOtt und seine Befehle, da man zwar das Böse nicht saget, aber doch im Hertzen dencket, oder auch wohl zugleich frech heraus saget; ja, nachdem es gesaget ist, noch wohl ärger machet als vorher. Nachdem Hebr. heisets desperavimus, oder desperatum est, es ist umsonst, an uns ist diese Hoffnung verlohren, oder wie es Junius und Tremellius übersetzen: animum abjicimus, quilibet obdurationem cordis sui facimus, wir werffen das Gemüth und den Vorsatz zum Gehorsam hinweg, das aber ist höchst zuwider dem heiligen GOtt, der der Menschen Busse und Besserung immerdar suchet, und nicht will, daß iemand verlohren werde, sondern ꝛc. 1. Tim. 2, 3. Ermisch. Buß-Reden, XI. p. 137. seq.

Unglück von Mitternacht bringe ich herzu, und einen grossen Jammer, ꝛc. Jer. 4, 6. 7. Hierdurch wollen einige verstehen den Türckischen Kayser, wie derselbe noch werde durchs Mitternächtige Pohlen in Teutschland dringen, alles unter seine Bothmäßigkeit setzen, und endlich zu Cölln gantz ausgerottet werden, und beruffet man sich hierbey auf eine sonderliche Propheceyung, welche Pfeifferus Dub. Vex. p. 839. angeführet hat. Allein wir haben unnöthig, daß man die Auslegung der H. Schrifft auf Fabeln gründe, 1. Tim. 4, 7.

4,7. vielmehr suchen wir den Schlüssel zu dieser Erklärung in dem Unglück, welches zu Zeiten Jeremiä den Einwohnern der Stadt Jerusalem widerfahren; das war die durch die Chaldäer ausgeübte Zerstöhrung, derer König von Mitternacht über das Gebürge Libanon wider die Jüden mit einem grossen Kriegs Heer angezogen kam, und alles verwüsten solte. Kunad. erst. Früchte, p. 778. seq.

Unrecht thust du an mir, sprach Sarai zu Abram, Genes. 16, 5. Nach dem Hebr. heist es: **mein Unrecht ist über, oder auf dir**, über welche expression die Ausleger verschiedene Gedancken haben, dadurch sie theils der Sarai das Wort reden, und ihr keine zanckstichtige oder eifernde intention beymessen wollen. Junius dolmetschet ihre Worte: Injuria, quæ mihi fit, in te recedet, das Unrecht, welches mir geschiehet, gehet auch dich an, und wird auf dich fallen mit der Zeit; wobey er denn anmercket, es scheine, Sarai habe dieses dem Abram deswegen vorgestellet, weil er das Unrecht der Hagar gesehen und gewust, und sie dennoch deshalben niemahls bestraffet: daher denn Sarai ihm ohne Bitterkeit und Haß zu bedencken gegeben, es gehe nicht allein die Schmach, die sie treffe, dem Abram, als ihr Haupt, mit an, sondern es werde dieselbe auch noch an ihn selber kommen, weil zu befahren stünde, daß, weil Hagar die Sarai in ihrem Hertzen verachtete, und sich gegen dieselbe erhub, mit der Zeit sie auch Abram über das Haupt wachsen, und ihn trotzen dürffte. Abarbanel erinnert bey dieser Anrede Sarai, daß ihre Meynung nicht sey, den Abram damit zu beschuldigen, oder über ihn zu klagen, sondern sie habe sich bey ihm über das Unrecht und die Boßheit, welche Hagar an ihr ausübete, beklagen, und ihn um Hülffe und Beystand dagegen ersuchen wollen, daher hätten ihre Worte diesen Verstand: Mein Unrecht, welches ich von der bösen und gottlosen Hagar leiden muß, das wolleſt du straffen, es ist über, oder auf dir, und kommet deinem Stande zu, daß du es mit Ernst wehrest. Aber diese Ebr. Art zu reden will allerdings nichts anders haben, als daß Abram selbst damit eines Unrechtes beschuldiget werde, daß er ihr nemlich **unrecht thue**, wie es Lutherus sehr wohl verteutschet. Wir finden solche Redens-Art in gleichem Verstande auch anderweit gebrauchet, als wenn der Prophet saget: Nun aber findet sich der Frevel an mir begangen, über Babel, Jer. 51, 35. womit so viel angezeiget wird, daß Babel Schuld darau habe, daß Zion in solch Elend gestürtzet worden, daher GOtt ihren Frevel heimsuchen werde. Also, wenn Sarai zu Abram spricht: **mein Unrecht sey über dir**, ist es so viel gesagt: der Frevel und Boßheit, womit die gottlose Hagar mir mein Leben sauer machet, der ist über dir, von dir kömmt solches alles her, daß sie mich verhöhnet, gering achtet, und mir allen Respect entziehet, das ist alles deine Schuld; und was ich hierbey vor Hertzeleid und Jammer in mich fressen muß, das habe ich keinem andern Menschen weder dir allein zu dancken. Das ist aber allerdings ein unbedachtsames Beginnen von der Sarai, daß sie mit Abram expostuliren wolte, und sich beschwerete, daß er ihr zu viel thäte, oder belegete sie mit Unrecht, da er doch nicht dazu Ursache war, daß sie von der Hagar so übel angelassen worden. Warum schrye sie über ihn, oder was konte er vor diesen gantzen Handel? er hatte sich ja die Hagar nicht aus eigenem Willen und Lust genommen, sondern Sarai fiel am ersten auf diesen Rath, und persuadirte Abram aufs beweglichste darzu. So hatte auch Abram wohl der Hagar nimmermehr befohlen, daß sie sich dermassen erheben, und gegen ihre Frau insolent werden solte, und ihr so hart und übel mitfahren. Sarai hätte Ursach gehabt, mit sich selber zu zürnen, und die schlechten Früchte ihres unbesonnenen Anschlags erkennen mögen; oder sie solte über die geklaget haben, von der ihr was

zu

zu nahe geschehen war, und nicht dem Unschuldigen eine Schuld beymessen. Pfeiff. Antimel. alt. c. 23. p. 588. seq.

Unreiner hat nicht Erbe an dem Reich Christi und GOttes, Eph. 5, 7. Der Apostel will mit solchen Donner-Worten uns aus dem süssen Traum der eingebildeten leichten Art selig zu werden ermuntern; so wenig unrein Vieh, als Schweine, Esel, Hunde und dergleichen in den Tempel oder zum Altar seyn gelassen worden, so wenig werde auch ein sündiger Unflath sich dürfen einbilden, in den himmlischen Tempel zu gelangen. **Unreine** sind hier nicht die mit äuserlichen Koth, Blut, Oel, oder anderer Unfläterey an Kleidern oder Leibern besudelt seyn; er meynet auch nicht eine Levitische Unreinigkeit gewisser Thiere und Speisen, wie Petrus nie was unreines gegessen, Act. 10, 14. 28. c. 11, 18. sondern moraliter impuri, die am Gemüthe anders beschaffen, als das heilige Bild GOttes oder sein Gesetz erfordert, und hierüber bey GOtt, Engeln und frommen Menschen verhast seyn, auch sich selbst gar übel verstellen; es sey nun solche Unreinigkeit wider die erste, oder andere Taffel des Gesetzes, wie also πνεύματα ἀκάθαρτα, **unreine Geister**, zum öfftern genennet werden die heßlichen Teufel, Matth. 10, 1. c. 12, 43. als welche in allen ihren Kräfften aufs euserste verderbet, und GOttes Feinde worden. Also heisset ἀκαθαρσία, **die Unreinigkeit**, der die Welt-Kinder ihre Gliedmassen zum Dienst begeben, Rom. 6, 10. absonderlich bekommen diesen Titul alle Unfläterеyen wider das sechste Gebot, Rom. 1, 24. 2. Cor. 12, 21. Gal. 5, 19. Eph. 4, 19. c. 5, 3. Col. 3, 5. wer nun mit dergleichen verstellet ist, der soll wissen, daß den Unreinen nichts rein sey, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen, Tit. 1, 15. deßwegen er auch ihm in geringsten keine Rechnung zu dem reinen himmlischen Jerusalem zu machen hat, Apoc. 21, 26. c. 22, 14. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 581.

Uns ist es auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das ꝛc. Ebr. 4, 2. Ἐσμεν εὐηγγελισμένοι, **wir sind evangelisiret, oder das Evangelium ist uns verkündiget.** vid. Matth. 11, 5. Jene sind die alten Israeliten, der Hebräer Vor-Väter, c. 3, 9. diesen ließ GOtt seinen Willen verkündigen, daß er sie wolte selig haben: nicht weniger ließ er ihnen auch die Mittel dazu antragen, so wohl **mündlich**, als auch **schrifftlich**, das war abgesehen auf die Ruhe; nicht bloß eine verheissene leibliche Ruhe in Canaan, wie Grotius mit den Socinianern haben will; sondern eine geistliche des N. Test. und der himmlischen Ruhe dort oben; denn sie waren Miterben der Verheissung, und warteten ꝛc. Ebr. 11, 10. 16. und eben solche Verheissung ist auch uns Christen geschehen, Joh. 1, 18. Luc. 2, 10. Act. 20, 27. Eph. 3, 8. 9. Rom. 10, 15. **Aber das Wort der Predigt halff jene nichts, da nicht glaubten, die, so es höreten.** Der HErr ließ sein Wort predigen, und die Verheissung der Ruhe antragen durch Mosen, Aaron, Josua und Caleb, welche ihnen nichts verhielten, sondern alles deutlich genung vortrugen, Num. 13, 31. Aber dieses **Wort des Gehörs**, d. i. dieses Wort der Verheissung, das sie höreten, **halff jenen**, denen halßstarrigen Israeliten, **nichts**, es brachte ihnen keinen Nutz, keinen Vortheil, denn es blieb ein Wort des Gehörs, das nur allein in die Ohren, nicht aber ins Hertz gieng, denn es war dieses Wort nicht συγκεκραμένος τῇ πίστει, **vermenget oder vereiniget mit dem annehmenden Glauben der Hörenden**; oder deutlicher, die Israeliten, so das Wort höreten, hatten keinen Glauben, dadurch sie sich die göttliche Verheissung hätten sollen zueignen und zu Nutze machen, sondern sie verachteten sie und verstockten ihre Hertzen. Sie glaubten nicht, daß sie die starcken Städte überwältigen, die grossen Riesen überwinden, und ihnen Canaan zur Ruhe würde gegeben werden, der Immanuel geoffenbaret und das Werck der Erlösung

vollzogen

vollzogen werden, obgleich der treue und wahrhaffte GOTT solches ihrem Vater Abraham geschworen hatte, Gen. 17, 8. daher sprachen sie, lasset uns einen Hauptmann aufwerffen, und wieder in Egypten ziehen, Num. 14, 4. und darum halff ihnen das Wort der Verheissung nichts, ob es gleich sonst kräfftig ist, zur Ruhe zu bringen, oder selig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. ja, es schadete ihnen vielmehr, denn GOtt erwieß an denen ungläubigen Verächtern seine gerechte Rache, und schlug sie alle nieder in der Wüsten, Ebr. 3, 18. Num. 14, 35. seq. Aus dieser entsetzlichen Geschichte, welche nicht nur Vorbildungs soudern Exempel weise anzusehen, machet der Apostel einen solchen Schluß: Sind die Israeliten insgesamt von der leiblichen Ruhe Canaans, und grösten theils auch gar von der ewigen Ruhe des Himmels ausgeschlossen worden, darum, weil sie nicht glaubten dem Worte der Verheissung, das sie höreten: O so sehet ihr wohl, ihr Hebräer, daß uns eben dergleichen widerfahren würde, wenn wir uns im Unglauben erfinden liessen. Das Wort des Evangelii, das wir hören, und dessen Schall ausgegangen ist in alle Welt, Rom. 10, 18. kan uns nichts helffen, wo wir nicht glauben, und dasselbe durch den Glauben mit unsern Hertzen vereinigen; denn nur denen Gläubigen ist es ein Geruch des Lebens zum Leben, denen Ungläubigen aber ein Geruch des Todes zum Tode, 2. Cor. 2, 16. wer diesem Worte nicht gläubet, der kommt auch nicht zu der darinne verheissenen Ruhe, der ist verdammt, Marc. 16, 16. Kloß. Erkl. der Buß T. Ao. 1717.

Unschuld Davids, davon er sang dem HErrn, von wegen der Worte des Mohren, des Jeminiten, ist die Uberschrifft des 7. Psalms; und würden wir viel zu thun kriegen, wenn wir uns unter die Meynungen der Gelehrten mengen wolten, die da unter einander streitig sind, wie solcher Titul im Hebr. eigentlich zu erklären sey, vid. Pfeiff. Dub. Vexat. h. l. wir wollen bey der Ubersetzung Lutheri beharren, daß David auf seinen Lästerer, den Simei, sehe, und seine Unschuld vor GOtt und Menschen bezeuge. Also haben wir die völlige Erklärung darüber 2. Sam. 16, 5. seq. David war unschuldig an dem Untergange des Königl. Hauses Saul, GOtt selbst hatte es aus Eyfer seiner Straff-Gerechtigkeit ausgerottet; derowegen suchte der verlästerte König den Kummer seines Gemüths in GOtt zu stillen, und tichtete ein Trost- und Schutz-Lied von seiner Unschuld, da er den Simei einen Mohren nennet wegen seines schwartzen Gemüths und heßlicher Boßheit, womit er sich auf so gottlose weise bloß gab. Neumeist. Ev. Seegen, p. 40. seq.

Unschuldig will ich lieber in der Menschen Hände kommen, denn wider den HErrn sündigen, Hist. Susannä, v. 23. Hier fragt sichs: **ob man eher sterben, als wissentlich in eine Sünde einwilligen solle?** Es hat nicht die Meynung, ob man sich selbst das Leben nehmen, und damit eine Sünde verhüten solle? das ist und bleibet ewig verboten; sondern die Frage gehet dahin: ob man entweder von gewaltthätigen Leuten, oder auch von der Natur, lieber den Tod erwarten, als wissentlich eine Sünde begehen solle? Theils Papisten nehmen kein Bedencken, es mit Nein zu beantworten. Doch der Jesuit Tirinus ist gescheider, welcher die Susanna lobet, daß sie nicht nur ihre Seele, sondern auch ihren Leib habe unbefleckt behalten wollen. Wir sagen, daß man eher sterben, als wissentlich in eine Sünde einwilligen und sie begehen soll. So thät Susanna recht und GOtt-gefällig, daß sie lieber unschuldig in der Menschen Hände fallen, das ist, eines schmählichen Todes sterben, als wider den HErrn sündigen wolte. Denn die Sünde ist das Unrecht, 1. Joh. 3, 4. wer aber unrecht thut, der ist vom Teufel, und ein Kind des Teufels, v. 8-10. die Untugend scheidet uns und unsern GOtt von einander, Esa. 59, 2. wer nun eine Untu-

gend begehet, der fällt aus der Gnade GOttes, und ist im Stande der Verdammniß. Solte man nun, dieses zu vermeiden, nicht lieber das Leben aufopffern? In der gantzen Bibel hat GOtt nirgend eine limitation noch Ausnahme gemacht, da man sündigen könne, sondern schlechterdings alle Sünden verboten, sein Gebot aber soll uns mehr gelten, als unser eigen Leben, denn wir sollen ihn fürchten und lieben über alle Dinge. Das dürffte wohl manchem wunderlich vorkommen, und meynen, das hieß die Sayten allzu hoch gespannet; wird vielleicht sprechen: **Das Leben ist ja lieb und was soll ein Mensch nicht thun, sein Leben zu erhalten?** Es ist wahr; aber GOttes Wort und Wille soll ihm noch lieber seyn, und solchen nicht vorsetzlich zu beleidigen, soll er gerne hundert Leben hinfahren lassen. So iemand zu JEsu kömmt, und hasset nicht sein eigen Leben, der kan nicht sein Jünger seyn, Luc. 14, 26. wie man durchaus nichts übels thun soll, daß Gutes draus komme, Rom. 3, 8. so soll man auch in nichts böses willigen, daß was gutes bleibe. Das Leben zu erhalten, soll man alle, auch die äusserſten Mittel, welche nicht sündlich sind, anwenden: wo man aber unmöglich weiter widerstehen kan, soll man auch den Tod willig leiden. Allein, **wenn Zwang und Gewalt da ist**, so wird ja dieses zu einer Entschuldigung im Gewissen dienen? Hierauf ist ietzo bereits geantwortet: wider GOtt in etwas einzuwilligen, dazu soll uns keine menschliche Macht zwingen. Hat man sich derselben aus den äusserſten Kräfften widersetzet, und man wird dennoch überwältiget, es ist aber unsere Einwilligung auf keine Weise darbey, so wird uns auch die Sünde von GOtt nicht zugerechnet. Aber ob man nun gleich gezwungener Weise eine Sünde thäte; **man kan ja wieder Busse thun?** Resp. auf künfftige Busse sündigen wollen, ist eine mehr, als zwiefache Sünde. Denn man frevelt wissentlich mit GOttes Gnade, und setzet die Seele muthwillig in Gefahr, ewig verlohren zu gehen. Wer kan dir sagen, daß GOtt nicht mitten in solcher Sünde dich plötzlich hinreissen, und vor Gerichte ziehen wird? wer will dich versichern, daß du nach vollbrachter Sünde nicht in Verstockung, oder in Verzweiffelung gerathen magst? wer hierinnen leichtsinnig ist, der ist warlich kein Christ, denn es fehlet ihm an der ersten Frucht des Glaubens, da er GOtt nicht über alle Dinge fürchtet und liebet. Mithin lieget er unter dem Fluch des Gesetzes, welcher sich biß in die Hölle erstrecket. **Man hat aber Exempel genung derer, die sich kein Gewissen darüber gemacht haben:** man muß sich nicht nach Menschen, sondern nach dem richten, was GOttes Wort saget. Wiewohl es fehlet auch an Exempeln nicht solcher Seelen, denen Marter und Tod lieber gewesen, als das zeitliche Leben, 2. Macc. 6, 18. c. 7, 1. Neumeister. H. Wochen-Arb. P. IV. p. 315. seq.

Unser GOtt kömmt und schweiget nicht, fressend ꝛc. Ps. 50, 3. seq. Diese Worte handeln von der Ankunfft des HErrn zum jüngsten Tage, gleichwie in den ersten Worten dieses Psalms die Predigt des HErrn und seiner Jünger beschrieben wurde. Anfänglich heisset es: **Unser GOtt kömmt**; und am Ende, **GOtt ist Richter**, Sela. Hier giebt man gerne zu, daß dieses von der gantzen H. Dreyeinigkeit zu verstehen, Ps. 7, 9. Ps. 11, 4. weil aber Dan. 7, 13. seq. einer fürgestellet wird in den Wolcken des Himmels, wie eines Menschen Sohn, auch nach Joh. 5, 23. der Vater niemand richtet, sondern alles ꝛc. so ist leicht zu schliessen, daß dieser auch am meisten hier von David gemeynet sey, als der verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten, Act. 10, 42. insonderheit mag diß bekräfftiget werden durch die Benennung, **unser GOtt**, denn das ist absonderlich **Christus**, der Immanuel, GOtt mit uns, Esa. 7, 14. der unsere Natur an sich genommen. Die gerichtet werden

werden sollen, heissen Himmel und Erden, alle Menschen darinnen, ja auch alle Verdammte in der Hölle, Apoc. 20, 13. 2. Cor. 5. ult. Die Allmacht und Allwissenheit dieses göttlichen Richters wird sie bald und ohne Mühe herfür bringen, darstellen und unterscheiden können. Sein Volck aber sind allhier die Juden, die, ie mehr Gaben und Güter sie empfangen, von desto mehrern sollen sie alsdenn Rechenschafft geben, Luc. 12, 48. Seine Heiligen sind alle Auserwehlten; die zwar für, oder ins Gerichte der inwendigen Untersuchung, nicht aber ins Gerichte der öffentlichen Beschäm- und Verdammung kommen sollen. Daß einige Päbstische Lehrer hiervon die Maria, Johannem den Täuffer, und andere grosse Heiligen ausnehmen, thun sie allein nach ihrem Sinn und Kopffe, die H. Schrifft saget davon nichts, bezeuget aber, daß alle Menschen für ihm sollen versammlet werden, Matth. 25, 33. Der Art und Weise nach soll diß Gericht geschehen a) nach seiner Hoheit; er wird kommen, und nicht schweigen, sondern als der Ober-Richter alles sagen und sagen dürffen; daher heist es auch: Fressend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter; wie er auch den Jüden erschienen, Exod. 19, 18. Nah. 1, 2. seq. Ps. 11, 6. b) nach seiner Gütigkeit; denn er wird ruffen, versammlet mir meine Heiligen, und die den Bund mehr achten, denn Opffer, das ist, zu erst die Heiligen unter meinem Volck, die mir im heiligen Glauben und Leben gedienet haben; und die nicht so wohl gesehen aufs äusserliche Werck der Opffer, als auf meinen Bund, und daß sie mir absonderlich inwendig mit reinen Hertzen dienen möchten: darnach alle Auserwehlten aus allen Völckern; diese werden von seinen Engeln versammlet werden, sie ins Bündlein der Lebendigen zu binden, 1. Sam. 25, 29. und in seine Scheure zu samlen, Matth. 13, 30. c) nach seiner Gerechtigkeit; die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkündigen. Sonst erzehlen die Himmel die Ehre GOttes, ꝛc. Ps. 19, 1. weil aber diese alsdenn im Feuer vergehen und verbrennen sollen, daß sie fliehen und nicht mehr da seyn, Apoc. 20, 11. so verstehen wir allhier die H. Engel und Auserwehlten; denn was die Verdammten werden wider Willen thun müssen, Matth. 23, ult. das werden jene alle willig und mit Freuden thun, Apoc. 16, 7. 5. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 110. seq.

Unsträfflich soll ein Bischoff seyn, 1. Tim. 3, 2. Nicht als ob er Engelrein, und gantz und gar ohne menschliche Fehler und Gebrechlichkeit seyn könte, wie etliche Splitter-Richter wohl begehren dürffen; denn es stehet nicht, daß er ἀναμάρτητος seyn solle, der gar keine Sünde habe, dann ein anders ist ohne Sünde, ein anders unsträfflich seyn. Zacharias war zwar untadelich, aber deßwegen nicht ohne Sünde, Luc. 1. So sagt auch Paulus nicht, daß ein Pfarrer gar keine menschlichen Gebrechen an sich haben solle, denn er wuste bestermassen, daß sie ihre Schätze in irrdischen Gefässen tragen, und so wohl im Leben als affecten noch manche Schwachheiten an sich haben, von welchen sie nicht gäntzlich können entleeret werden, ob sie gleich denselben noch so fleißig widerstehen. So sagt er auch nicht, er solle keine Calumnianten haben; denn obgleich ein Prediger sein Ammt aufs fleißigste verrichtet, so mangelts ihm doch an Verläumdern nicht, dergleichen JEsus selbst und seine Apostel hatten. Sondern er soll ἀνεπίλημπτος seyn, oder wie es Tit. 1. heißt, ἀνέγκλητος, untadelich. Jenes erkläret Theodoretus also, er solle sich in seinem Ammte, Leben und Wandel also verhalten, daß er keine Ursache gebe zu rechtmäßiger Beschuldigung. Theophylactus schreibet hierüber: Ein Bischoff soll also qualificiret seyn, daß ihn weder andere, noch er selbst mit bösem Leben sich anklagen, und beschuldigen möge. Das ἀνέγκλητος beym Tito bedeutet einen solchen Mann, der nichts

gethan hat, warum er könte mit Recht angeklaget, oder verurtheilet werden, welches Chrysostomi Erklärung ist; ἀκατάγνωστος, den man vor Gericht mit Bestande nicht anklagen noch überweisen kan, wie es Oecumenius gegeben, er soll sich im Ammt und Leben so bezeigen, daß ihn niemand schwerer Irrthümer, ärgerlicher Sünden, und grober Fehler beschuldigen, oder verdammen könne. *Hunger.* Delic. Cat. P.V. p. 987. seq.

Unsträfflich sollen wir seyn für ihm in der Liebe, Eph. 1, 4. Ἄμωμος oder **unsträfflich** wird hier comparate gegen grobe Sünder gesetzt, daher es sonsten **ohne Wandel** geteutschet ist, d. i. ohne augenscheinliche grobe Sünden; daß wie ein Opffer-Vieh, Lamm oder Rind ohne Wandel seyn muste, daß es nicht lahm, ungesund seyn durffte, keinen Flecken oder was unreines an sich haben, Lev. 1, 3. ob es gleich durchaus nicht so vollkommen war, wie man es etwa beschreiben möchte: so ist es auch mit den Auserwehlten beschaffen, sie sind zwar nicht gantz Engel rein, führen aber doch ein göttlich Leben, ohne Wandel, Gen. 6, 9. Sehen wir sie aber an nach der zugerechneten Unsträfflichkeit, die durch den Glauben an Christum auf sie kommet, so seyn sie auch also ohne Wandel, daß sie gantz herrlich seyn, haben keinen Flecken oder Runtzel, sondern sind heilig und unsträfflich, Eph. 5, 27. und mit solcher zugerechneten Heiligkeit erscheinen sie für ihm, ohne Schmincke und Gleißnerey, als die wohl wissen, daß er ein Hertzenskündiger und auf alle ihr Thun gar genau Achtung giebet, und zwar **in der Liebe,** nicht dienen sie diesem guten HErrn aus Furcht der Straffe, sondern aus **lauter Liebe** zu diesem HErrn, daß er so viel an sie gewendet, und aus lauter Gnaden sie in seinem Sohne erwehlet. **Weihenm. Spruch-Catech.** Conc 52. p. 958. seq.

Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HErr wieder heim gebracht, Ruth. 1, 21. Hier dürffen wir mit unsern Gedancken auf keine Vollheit und Trunckenheit fallen, dergleichen den Aposteln schuld gegeben ward, Act. 2, 13. sondern Naemi siehet mit diesem **voll** seyn auf ihren Wohlstand, daß es ihr an Ehre und Ansehen, an Vermögen und Reichthum nicht gemangelt; auch wohl auf ihren gesegneten Ehestand, daß sie nicht nur einen Mann, sondern auch das Hauß voll Kinder gehabt, Ps. 68, 7. und war nicht gesinnet, wie etwan heut zu Tage einige seyn mögen, welche nicht gerne Kinder haben wollen; sondern sie suchten bey den Jüden ihr volles Glücke hierinnen, wenn ihnen GOtt Kinder bescherete, Gen. 30, 1. massen auch unter den Heyden diejenigen, welche nicht Kinder hatten, den Nahmen führeten, daß sie ein **leer** und unvollkommen Hauß hiesen. **Aber leer hat mich der HErr heimgebracht.** Das leer zeuget von ihrer Betrübniß schon mehr als zu viel, weil es dem **vollen** entgegen gesetzet wird. So lange die Gefässe zu Cana in Galilea voll waren, so lange war iederman frölich und guter Dinge: da sie aber begunten leer zu werden, es wolte an Wein gebrechen, o wie kleinlaut wurde man, Joh. 2. vid. Ps. 144, 13. 15. so ist leicht zu schliessen, ob die Wiederkunfft Naemi ihr süß oder bitter, wohl oder übel fürgekommen sey. Doch auch, weil sie nicht das geringste, was sie für zehen Jahren von Bethlehem hatte mit genommen, wieder brachte; denn das Vermögen und Geld war dahin, und in der Fremde verthan: die Kinder waren gestorben, und der Mann, als ihre beste Fülle und Reichthum, war auch todt! solte ihr daher dieser Einzug nicht betrübt und traurig, ja recht schmertzhafft fürgekommen seyn? das beste war, daß sie sich in ihrer Betrübniß noch begreiffen konte, wo solch ihr Elend herkommen, nehmlich von GOtt, **der HERR** hats gethan, und will sie gleichsam sagen: Ich weiß und erkenne nun wohl, daß ich mich an GOtt vergriffen mit Zweiffel und Unglauben, weil ich mich so wohl unter heydnische Völcker gemacht,

macht, als auch GOtt nicht trauen wollen, daß er in Theurung mich und die meinigen erhalten werde: drum ist mir auch recht geschehen, daß mich GOtt um meiner Sünden willen gezüchtiget, und so gar leer wieder nach Hause bracht hat. Und schreibet sie hier gar recht ihre Betrübniß GOtt zu: denn wie er es allein ist, der die Menschen lässet sterben, Ps. 90, 3. und der aus einem reichen einen armen machen kan, Syr. 11, 14. so war er es auch, der der Naemi Mann und Kinder durch den Tod, und all ihr Vermögen durch allerley Unfall entzogen hatte, Job. 1, 21. Amos 3, 6. Schimmer. Erklär. Ruth. p. 232. seq.

Voll Kräfften war Stephanus, Act. 6, 8. Welches einige auf seine Ammts-Gaben ziehen, daß er vor andern gewaltig geprediget, sehr scharffsinnig wider die Irrig-gesinnten disputiret, die Lasterhafften mit grossen Nachdruck bestraffet, und die Betrübten und Bedrängten mit der lieblichsten Krafft getröstet; als etwa von einem rechtschaffenen Bischoff erfordert wird, daß er soll mächtig seyn, zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu straffen die Widersprecher, Tit. 1, 9. Man möchte aber es fast lieber auf die Heiligungs- und Gnaden-Gaben deuten, und es mit dem Syrischen und alten Latein. Interprete geben, er sey gewesen **voller Gnade**, das ist, voll herrlicher Gnaden Gaben; es funde sich bey ihm Glaube, Liebe und Hoffnung, und war er fest im Glauben, brünstig in der Liebe und frölich in Hoffnung; ein rechter Glaubens-Held, ein inniglicher Liebhaber GOttes und seines Nechsten, ein Hoffnungs voller Mann. Kunad. Fest-Pr. P. I. p. 342.

Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läufften stritten wider Sissera, Jud. 5, 20. Wie das geschehen sey, erkläret R. Kimchi also, es sey nehmlich eine unerträgliche Hitze von den Sternen ausgegangen, darüber den feindlichen Soldaten so heiß worden, daß, als sie hinab gegangen, sich im Bach Kison abzukühlen, sie vor Mattigkeit und Entkräfftung darinnen ersoffen wären. Andere sagen, Sissera wäre mit grossen Himmels-Gesichtern erschrecket worden. Tostatus und Tremellius halten davor, es wären durch die Sterne grosse Sturm-Winde, Hagel-Wetter und Ungewitter verursachet worden, daß die Feinde hätten ausreissen müssen; die Sterne, als dißmahl von GOtt verordnete Instrumente, erregten Sturm-Winde, Hagel, Schlossen, Donnerschläge und Regen über Sissera und sein Heer. Wir können aber auch gar wohl durch die Sterne, so wider Sisseram gestritten, die H. Engel verstehen, durch welche GOtt wider sie sich gesetzet. *Adami* Delic. Evang. P. XII. p. 1237. seq.

Von Gnad und Recht will ich singen, Ps. 101, 1. Ob zwar wohl Augustinus solches von GOtt will gemeynet haben, dergestalt, daß sich ein sicherer Mensch bey seinem rohen Leben nicht auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit verlassen solle, weil er auch nach seiner Gerechtigkeit das Böse ernstlich bestraffe: Wiederum, daß ein gefallener Sünder wegen der strengen Gerechtigkeit GOttes nicht zu verzweiffeln, sondern bey wahrer Busse sich seiner unendlichen Barmhertzigkeit und Gnade zu getrösten habe, so, daß bey GOtt sey Gnade und Recht, Gnade vor die Bußfertigen, Recht vor die Unbußfertigen: so hat doch **Lutherus** den Zweck besser getroffen, welcher in seiner sehr schönen Auslegung dieses Psalms schreibet: Hier wird beschrieben nicht GOttes Gnad und Recht, sondern Gnade und Recht eines Fürsten gegen seine Bedienten und Unterthanen. Denn David redet hie gut Fürstlich oder Hoffmännisch, weil man bey Hofe solche Weise zu reden führet: Der hat einen gnädigen Herrn, wenn ihm der Fürst wohl will, der Fürst erweiset ihm Gnade. So aber der Fürst übel auf ihn zu sprechen ist, das heisset man Recht: Ich will das Recht ergehen lassen. Wie denn David auch in diesem Psalm seine Hof und Landes-Ord-

nung beschreibet, daß seine Augen nach den Treuen im Lande sehen, er aber frühe alle Gottlosen im Lande vertilge. Wie nun eine weltliche Obrigkeit ihr Regiment mit Gnade und Recht führen soll, welche GOttes Stadthalter auf Erden ist: eben so hälts ihr oberster Lehns-HErr im Himmel, der König aller Könige. Er hat Gnade, vor die, so sich demüthigen, und üm Gnade bitten; er übet auch Recht, gegen die, welche in ihrer Boßheit fortfahren, und seine Gerechtigkeit zu Zorn reitzen. Neumeister. Worte der Weisen, p. 1259. seq.

Von grosser Krafft ist der HErr, Nah. 1, 3. Der Prophet schreibet GOtt eine Krafft zu, oder ein Vermögen, etwas zu thun und auszurichten: denn das bedeutet eigentlich das Ebr. Wort, welches von der Krafft eines Riesen vorkommt, Pf. 33, 16. insonderheit von der Krafft Simsons, Jud. 16, 6. 15. 17. Hierinnen ist unser GOtt von der Heyden Götzen mercklich unterschieden, Bar. 6. in seiner Hand ist Krafft und Macht, ꝛc. 2. Par. 20, 6. Job. 36, 5. Sonst ist GOtt sehr berühmt wegen seines grossen Nahmens, 1. Sam. 12, 22. seiner grossen Wercke, Deut. 11, 7. Pf. 111, 2. grossen Zeichen und Wunder, Deut. 6, 22. Jos. 24, 17. Pf. 136, 4. grossen Herrlichkeit, Exod. 15, 7. grossen Güte, Pf. 86, 13. Pf. 145, 8. grossen Barmhertzigkeit, 1. Reg. 3, 6. Esa. 54, 7. grossen Raths, Jer. 32, 19. grossen Ehre, Pf. 138, 5. grossen Heyls, 2. Sam. 23, 10. grossen Zorns, Deut. 29, 28. Jer. 32, 37. grossen Gerichte, Exod. 6, 6. grossen Hand, Exod. 14, 31. hier heist er auch ein HErr von grosser Krafft. Recht so! darnach der Mann ist, ist auch seine Krafft, sprachen Seba und Zalmuna, Jud. 8, 21. GOtt, ein grosser GOtt, Deut. 10, 17. Neh. 1, 5. ein grosser HErr, Pf. 135, 5. Jer. 10, 6. ein grosser König, Pf. 47, 3. Mal. 1, 14. siehe, so ist auch seine Krafft groß. Wie aber GOtt unermäßlich groß, so daß er seines gleichen nicht hat, Pf. 35, 10. und die, welche sonst in der Welt grosse Herrn oder grosse Könige heissen, Prov. 18, 16. Esa. 36, 4. 13. gegen ihm nicht anders sind zu rechnen, als ein Tröpfflein, so im Eymer bleibet, ꝛc. Esa. 40, 15. so ist auch GOttes Krafft unvergleichlich groß, Exod. 15, 11. derhalber, wenn es heist: **Der HErr ist von grosser Krafft**, ist es eben so viel, als ob er spreche: Der HErr ist ein allmächtiger GOtt, Gen. 48, 3. er vermag alles, Job. 42, 2. bey GOtt ist kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. Prüßing. Reden zur Besserung, P. I. p. 385. seq.

Von JEsu zeugen alle Propheten, Act. 10, 43. Petrus hat hier sein Absehen auf die Propheten A. Test. welche ihre Weissagungen in Schrifften hinterlassen haben, die in den Jüdischen Synagogen gelesen wurden, die ieder nach Belieben konte vor sich nehmen und nachschlagen, ob sichs also befinde, was Petrus hier vortrug. Diese μαρτυρῶσιν, sagen die Wahrheit öffentlich aus, daß sie iederman kund werde; masen dieses Wort etwas also darstellen heiset, daß man es vernehmen, ja greiffen und tasten kan; etwas klar bekräfftigen, welches nicht allein für weltlichen Gericht geschichet, da in zweyer oder dreyer Aussage die Wahrheit bestehen soll, Deut. 17, 6. sondern auch ausser Gerichte, wann etwas insgemein bejahet und bekräfftiget wird, Gen. 31, 48. Deut. 31, 21. daher es allen Christen, so die Evangelische Wahrheit bekennen, zugeleget wird, absonderlich wann sie ihr Zeugniß über die Christliche Wahrheit mit ihrem Blut und Tod besiegeln. Absonderlich heissen die Lehrer μαρτυρῶντες, die da zeugen, wenn sie gleich nicht einen gewaltsamen Tod über ihren Zeugniß ausstehen, sondern nur sonst in ihrer Lehre von Christo richtig sind, und die Wahrheit verkündigen, wie also Johannes, da er mit Fingern auf Christum wieß, von ihm zeugete, Joh. 1, 15. wie es nun in solchem Verstande auch hier genommen wird, so heissets auch vielmahl eine Sache also bezeugen, daß man sie auch lobe und gut heisse, Luc. 4, 22. 1. Tim. 6, 12. 13. Ebr. 11, 4. haben demnach die Propheten von JEsu öffentlich Zeugniß gegeben, sie haben ihn

alle

alle in ihren Schrifften gelobet und gerühmet, ihn erhoben und alles herrliche von ihm geschrieben, daß in seinem Nahmen alle die an ihn ꝛc. ja, wie von ihm gezeuget andere H. Leute, als Jacob, Gen. 49, 10. Moses, Deut. 18, 15. David, Ps. 72, 13. so haben absonderlich von ihm geweissaget Esaias, c. 53, 1. Jeremias, c. 31, 34. Ezechiel, c. 37, 26. Daniel, c. 9, 24. Hoseas, c. 13, 14. Joel, c. 2, 28. Amos, cap. 9, 11. Obadias, v. 21. Jonas, c. 2, 1. Micha, c. 7, 18. Nahum, c. 1, 15. Habacuc, c. 3, 14. Zephanias, c. 3, 9. Haggai, c. 2, 8. Zacharias, c. 13, 1. Malachias, c. 3, 1. das ist νέφος μαρτύρων, eine grosse Menge Zeugen, die uns als eine Wolcke umgeben, Ebr. 12, 1. so daß der Nahme des HErrn ein hochberühmter Nahme ist, den so viel theure und hocherleuchtete GOttes-Männer in ihren göttlichen Geheimniß-Schrifften so hoch gepriesen, und dessen Wohlthaten mit feurigen Geiste beschrieben haben, und ist dieser Nahme alle sein H. Verdienst und Wohlthaten selber, er ist ein solcher Heyland, der uns hilfft von Sünden, und wirfft sie hinter sich zurück, Esa. 38, 17. Mich. 7, 19. so wohl derselben schreckliche Schuld, indem er die Handschrifft aus dem Mittel gethan, Col. 2, 13. daß sie in unsern sterblichen Leibern nicht mehr über uns herrschen kan: als auch Straffe, denn nachdem er durch Vergiessung seines Blutes und Erduldung eines verfluchten Todes, Gal. 3, 13. für uns gnug gethan und gebüsset, sollen wir nunmehr frey ausgehen, und von allen sonst besorglichem Unheyl und weiterem Gefängniß sicher seyn, Matth. 18, 27. dann er hat ja unsere Kranckheit getragen, und auf sich geladen ꝛc. Esa. 53, 5. 6. hat nicht allein solch Böses von uns weg gebracht, sondern an statt dessen kommt nunmehro über uns alles gute, Heyl und Seegen, so wohl in dieser als zukünfftigen Welt, 1. Pet. 1, 4. Esa. 25, 7. seq. c. 49, 26. Weihenm. Spruch-Catech. Conc. 46. p. 847. seq.

Von ihm selber wird der Heil. Geist nicht reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, Joh. 16, 13. Hier möchte iemand dencken, ist denn der Heil. Geist nicht allweise und allwissend? muß er selbst erst in dem unterrichtet werden, worinnen er die Apostel unterrichten soll? wie kan er denn solchergestalt wahrer GOtt und gleiches Wesens mit dem Vater und dem Sohne seyn? Allein die Worte, die uns hier wegen der Gottheit des H. Geistes einen Scrupel zu machen scheinen, sind in ihrem eigentlichen Verstande so beschaffen, daß sie uns im Glauben von der Gottheit des H. Geistes sehr bestärcken können. Der H. Geist wird vorgestellet, als ein Gesandter. Worauf nun sonst bey einem Gesandten gesehen wird, auf eine solche Weise spricht auch JEsus davon. Denn wie ein Gesandter von ihm selber nichts vorträgt, sondern das redet, was der, von welchem er gesandt worden, ihm mit gegeben hat: so werde es der H. Geist auch halten, und den Jüngern das offenbaren, und sie lehren, was der himmlische Vater, und er, JEsus, gelehret haben wolte. Von dem Meinen wird ers nehmen, heisset es, und euch verkündigen; alles was der Vater hat, das ist mein ꝛc. Die Apostel hatten bißher sich an der Lehre JEsu ergötzet, sein Wort war ihres Hertzens Freude und Trost, sein Evangelium war ihnen süsser, denn Honig und Honigseim. Da meyneten sie nun, wenn er von ihnen gienge, so würden sie künfftighin solches Trostes beraubet seyn müssen. Aber so versichert er sie, daß ihnen nichts abgehen solte; seine bißherige Lehre würde der Heil. Geist continuiren, ja ihnen noch mehr Licht und Erkäntniß geben, und würde eben das seyn, als ob er selbst noch bey ihnen wäre. Darum solten sie alle Traurigkeit fallen lassen, und sich auf die Sendung des Trösters hertzlich freuen. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 665.

Von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge, Rom. 11, 36. Hieraus haben die H. Väter, als Origenes, Irenæus,

us, Hilarius, Ambrosius, Greg. Nazianzenus, Cyprianus, Augustinus und andere das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit behauptet; welchen wir billig folgen, ungeachtet wir uns von dem Socinianer Enjedino hierüber sehr müssen verspotten lassen. Das gestehen wir zwar gerne, wenn ein iedes von denen angeführten Wörtlein **von, durch** und **in** vor sich und absonderlich betrachtet wird, so könne es von der ersten Person der Gottheit gesaget werden, 1. Cor. 8, 5. 6. Ebr. 2, 10. so wird auch von dem Vater gesagt: In ihm leben, weben und sind wir, Act. 17, 28. auf solche Art kan freylich ein iedes Wort von den dreyen von einer Person gebrauchet werden. Daß aber in solcher Zusammensetzung, dergleichen der Apostel hier machet, nur von einer Person, mit Ausschliessung der andern, geredet werde, finden wir nirgends; und erklären demnach vielmehr diese Worte, als eine Geheimniß-volle Rede, in welcher er **alle drey Personen** bezeichnen wollen. Weil **der Vater** ist als der Brunnquell in dem göttlichen Geheimniß-vollen Wesen, so heisset es billig: **von ihm sind alle Dinge**; darum ihm auch das Werck der Schöpffung in H. Schrifft am meisten wird beygeleget, weil er sich darinnen sonderlich geoffenbahret hat, Eph. 3, 15. Jac. 1, 17. **Von JEsu** aber wird hier nachdrücklich gesagt: **Durch ihn sind alle Dinge**; denn der Sohn ists, den der Vater gesetzt hat ꝛc. Ebr. 1, 3. alle Dinge sind durch denselben gemacht, Joh. 1, 3. nicht als durch ein Werckzeug, das geringer, als die causa efficiens principalis, wie die Socinianer es verkehrt auslegen, sondern nur wegen der Ordnung und allerinnersten Vereinigung, da Vater und Sohn zusammen würcken, Joh. 5, 19. **Von dem H. Geist** heisset es endlich: **In ihm sind alle Dinge**; das ist, seine Krafft und allmächtige Würckung erhält alles; wie er sich deßwegen bey der ersten Schöpffung offenbahret hat, als der Geist, der auf dem Wasser schwebete; und in ihm wird das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit beschlossen. **Von Ihm**, dem Vater, sind wir erschaffen und in Christo erwehlet; **durch Ihn**, den Sohn, sind wir erlöset; und **in Ihm**, den H. Geist sind wir geheiliget und zu einem Leibe vereiniget und verbunden, da Christus das Haupt ist. Also sind zwar drey unterschiedene göttliche Personen, gleichwohl aber nur ein göttlich Wesen. Wie das zugehe? kan unsere Vernunfft nicht ergründen. Die Personen sind mit ihren Würckungen und Wohlthaten unterschiedlich; dem Wesen nach aber eins und ungetrennet. Und ob wir schon den eigentlichen Unterscheid der Personen und Verrichtungen, wie und worinnen solcher bestehe oder geschehe, nicht begreiffen können; so ists dennoch ein wahrhafftiger Unterscheid, da der eine ist, **von** dem alles; der andere, **durch** den alles; und der dritte, **in** dem alles, denn durch Christum haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geist zum Vater, Eph. 2, 18. *Kunad* Fest. Pr. P. II. p. 1200. seq.

Vorerwehlte Zeugen von GOtt, heisen die Apostel JEsu Act. 10, 41. Προκεχειροτονημένοις heisen sie in Griech. womit gezielet wird auf den Gebrauch, der in Griechenland, auch hin und wieder in Asia, sonderlich zu Athen üblich war, da man die Raths-Personen durch Ausreckung der Hand gewehlet, und ein ieder sein votum gegeben; die nun die meisten Stimmen bekommen, wurden χειροτονηται genennet, wie dann auch solches nachgehends bey dem Römern eingeführet worden: und ob solches anfänglich allein bey Erwehlung der Raths-Verwandten üblich war, so hat man doch nachgehends fast bey ieden Wahlen diese Manier zu erwehlen beliebet; wie dann Josephus von allerhand Vorgesetzten es gebrauchet, und sie mit diesem Griech. Worte benennet. Philo nennet auch Mosen also, **von GOTT erwehlet**; daher sind die Apostel diejenigen Zeugen, über welche GOtt gleichsam vom Himmel herunter seine Hand ausgestrecket, mit Fingern auf sie gezeiget, und damit zu verstehen gegeben, er habe sie

sie verordnet, daß sie in der Welt hin und wieder von dem Tod und der Auferstehung seines Sohnes zeugen solten, hiermit anzuzeigen, daß sie nicht ohngefehr zu solchen Zeugen-Ammt kommen, sondern von GOtt von Ewigkeit darzu versehen gewesen: daß wie in dem ewigen Rath alles zuvor, in gewissem Verstande, berathschlaget und beschlossen worden, was Christus zu der Zeit thun, ausrichten und leiden solle; so sind auch die Apostel in solchem Rath verordnet worden, daß sie von Christo in aller Welt solten Zeugniß geben, Act. 1, 8. Joh. 15, 27. ihr werdet, oder sollet auch zeugen, denn (darum) seyd ihr von Anfang bey mir gewesen; demnach so sind die H. Apostel ordentlich beruffene Zeugen, drum man ihnen in allewege soll Glauben zustellen; weil sie auch wahrhaffte und unbetrügliche Zeugen seyn, die mit ihren Augen gesehen das, was sie zeugen, masen sie mit Christo gessen und getruncken haben, nachdem er ꝛc. Es wollen einige der Gelehrten, es sey hier wohl in Acht zunehmen, daß es nicht heise, Christus habe nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gessen und getruncken, sondern sie haben mit ihm gessen und getruncken, daß also nicht nothwendig folge, Christus habe selber gessen und getruncken, weil ohne dem nirgend stehe, daß er nach seiner Auferstehung solle getruncken haben, obwohl Lucas c. 24, 34. bezeuge, daß er gegessen habe. Allein dieses scheinen unnöthige subtiliräten zu seyn, weil ja in H. Schrifft unter dem Wort Essen auch das Trincken verstanden wird, und so wohl das Trincken ein Zeuge seyn kan, daß er wahrhafftig auferstanden, als das Essen, indem beydes solches beweiset: Nicht zwar ist es aus Noth geschehen, daß nach seiner Auferstehung sein Leib einer Nahrung von nöthen gehabt, sondern freywillig und zu mehrer Vergewisserung, daß es kein Spiegelfechten, und er kein Gespenst sey, sondern daß alles wahrhafftig also geschehen, und zwar, wie in der Arab. u. Ethiop. Bibel zu lesen, die viertzig Tage, biß er gen Himmel gefahren. Weihenmay. Spr. Catech. Conc. 31. p. 509. seq.

Vor mir kommen sind, Joh. 10, 8. Dieser Spruch des HErrn ist nachdencklich, denn es sind ja alle Propheten vor ihm kommen, und wäre lästerlich, nur zu dencken, daß sie Diebe und Mörder gewesen seyn solten. Zwar die scheußlichen Ketzer, die Manichäer, haben wohl eher einen prætext von diesen Worten genommen, die gantze Schrifft N. Test. zu verwerffen: wiewohl der HErr spricht nicht, die vor mir gewesen sind; sondern der Nachdruck lieget in dem Worte **kommen**, wie er Matth. 7, 15. von den falschen Propheten spricht, daß sie in Schaafs-Kleidern **kommen**. Verstehet er demnach vornehmlich die Pharisäer, und überhaupt alle falsche Lehrer, auch die der Zeit nach nach Christo kommen sind, noch kommen, und künfftig kommen möchten, nehmlich, weil sie nicht durch Christum, die Thür, eingehen, das ist, Christum nicht lauterlich nach der Schrifft und dem Sinn des Geistes lehren, sondern von sich selbst mit fleischlicher Weißheit, aus eigner Wahl, mit Menschen-Satzungen kommen, und die heilsame Lehre von dem Glauben an Christo JEsu auf diese und jene Weise verfälschen. Neumeist. priest. Lippen, p. 994. seq.

W.

Wachset in der Gnade und Erkäntniß JEsu Christi, 2. Pet. 3, 18. Gnade und Erkäntniß ist so viel als das Gnaden-reiche Erkänntniß, gleichwie c. 1, 13. GOttes Herrlichkeit und Tugend so viel ist, als seine herrliche Tugend oder Krafft. Denn es ist das Erkänntniß GOttes eine Würckung seiner Gnade, drum Paulus es der Gnade GOttes zuschreibet, daß er seinen Sohn in ihm geoffenbaret, Gal. 1, 14. 15. Niemand aber soll es Wunder nehmen, daß er nur insonderheit der Erkänntniß JEsu Christi gedencke, masen es ja ebenfalls nöthig, in der Erkänntniß des Vaters und des H. Geistes und anderer Glaubens-Artickeln völliger zu wer-

werden. Deñ indem er des einen Meldung thut, schleußt er das andere nicht aus: wer Christum recht erkennet, muß nothwendig auch erkennen seinen Vater, des Sohn er ist; und den Geist Christi, welchen er gesandt vom Vater; denn die drey sind eins, 1. Joh. 5, 7. so hängen auch die übrigen Glaubens-Articul mit dem von Christo aufs genaueste zusammen. Jedoch dringet er nicht bloß auf das Erkäuntniß, sondern auch auf den **Wachsthum** solches Erkänntniß. Es wächset etwas entweder an sich, wie Jsaac, Gen. 21, 8. Johannes, Luc. 1, 80. Christus selbst, c. 2, 40. ingleichen die Früchte und Lilien auf dem Felde, so erst klein, hernach grösser werden, Matth. 6, 28. Marc. 4, 6. oder **um sich**, wie sich vermehret und ausbreitet ein Geschlecht durch das Land, Gen. 26, 22. Exod. 23, 30. daher die Meynung des Apostels ist, der Christen Erkäntniß soll **an sich** wachsen, daß sie immer vollkommener werde, sollen begierig seyn nach der vernünfftigen, ꝛc. 1. Pet. 2, 2. es solte sich auch **umher** ausbreiten, damit die Alberne in Erkänntniß, 2. Cor. 11, 6. auch den HErrn erkennen lerneten, und also das Land voll Erkäntniß des HErrn werde, Esa. 11, 9. Hab. 3, 14. **Prüßing.** Reden z. Besser. P. I. p. 282. seq.

Wachteln kamen am Abend herauf, und bedeckten das Heer, Exod. 16, 13. Diese Geschichte ist mit der Num. 11, 31. nicht zu vermengen, masen der Unterscheid aus den Umständen der Zeit, des Orts, u. s. f. leicht zu erkennen. Von diesen **Wachteln** stehet im Hebr. *selav*, welch Wort, nach Geieri Anmerckung, nur noch Ps. 105, 40. und Num. 11, 31. 32. gelesen wird; und will Josephus, daß an dem Arabischen Meerbusen sich dergleichen Art Vögel vor andern fänden. In Schindleri Lexico wird aus den Juden angeführet, es würden hierdurch verstanden Rebhüner, Haselhüner, Phasanen, wozu sie zehlen Drusseln und andere Sattung. Aus Ludolfo führen einige an, daß das Ebr. *selav* eines von denen sey, dessen wahre Bedeutung in der Babylonischen Gefängniß verlohren worden, wie mit den Wörtern *Dudaim*, *Leviathan*, *Behemoth*, und sehr viel andern mehr geschehen: welche die Gelehrten bey mehr und mehr aufgehender Gelehrsamkeit theils erkläret, theils zu erklären sich noch bemüheten. Denn ob es wohl die LXX. als die ältesten Ausleger der Schrifft, durch einen uns unbekannten Vogel, Nahmens ortygometra (so man auf Teutsch Wachtel-König nennen möchte) gegeben, auch Josephus, (der es doch nicht besser als sie wissen können) das Wort Wachtel dafür gesetzet, da doch klar zu erweisen, daß ortygometra viel ein ander Vogel sey, auch Augustinus solches ausdrücklich erinnert: so gäbe ihm doch die gantze Rabbinische Schule dißfalls keinen Beyfall, so, daß die Juden in ihren Glossen andere Vögel darunter verstünden, oder es unerkläret liessen, oder wenigstens an den Wachteln zweiffelten; ja, es habe kein einiger von den Orientalischen Dolmetschern das *selav* verstanden, sondern es also, wie es ist, behalten, ohne daß Jonathan Ben Uziel, wie auch der andere Chald. Dolmetscher der Psalmen, gar Phasanen daraus gemacht. Gleichwohl habe die Vulgata dem Josepho gefolget, daraus es nachgehends als eine gantz gewisse Erklärung in alle Occidentalische Versiones geflossen, da man doch viel besser gethan, man hätte, wie mit Dudaim, Leviathan, &c. geschehen, das Ebr. Wort behalten, damit gelehrten Leuten Anlaß gegeben wäre worden, der Sache weiter nachzudencken, und eine Bedeutung, die sich besser zu dem Texte schickte, zu erfinden. Denn nicht zu leugnen, daß so wohl obgenañter Chald. als der Latein. Dolm. gar nicht gläuben noch begreiffen könten, daß solch eine ungläubige Menge Wachteln, die doch, der meisten und verständigsten Meynung nach, nicht von neuen erschaffen, sondern von dem Winde herbey geführet worden, in einem Theil der Welt beysammen solten gefunden werden: viel weniger, daß sie

fast

fast zwey Ellen hoch über einander also stille liegen, und nicht ersticken sollen: daher sie dem Text einen Zusatz gegeben, und gesetzt, sie wären fast zwo Ellen hoch über der Erden her geflogen, daß man sie fein gätlich und ungebückt haschen und greiffen können; zudem auch hieraus folgete, daß sie gar zu dicke nicht geflogen, und folglich die Menge nicht so übermäßig groß gewesen seyn müsse. Allein, nachdem sich gleichwohl dieses in dem Grund-Texte nicht fände, hingegen solche Wörter gebraucht würden, welche eine Niederfallung, gleich eines Regens oder Sandes, und eine Bedeckung des Lagers; ingleichen keine Fahung, sondern eine Sammlung und Aufhebung dieses Geflügels von der Erden, bedeuteten, so könte dieser Zusatz nicht statt haben, es wäre denn, daß man eine ruhige Schwebung der Wachteln über und neben dem Lager behaupten wolte, als wie ein Feld-Gever, der gleichsam in der Lufft ruhet, wenn er auf die Mäuse passet, denn sonst würden sie in wenig Stunden das Lager vorbey geflogen seyn. Die fliegenden Wachteln hätten auch müssen stille gehalten haben, wenn die Menschen nach ihnen gegriffen: zu geschweigen, wenn man ihnen nicht die Hälse gleich umdrehen, sondern dieselbe der Jüdischen Weise nach schwächten, d. i. abstechen, und das Blut wohl abtrieffen lassen, hernach rupffen, ausnehmen, braten, einsaltzen oder räuchern wollen, in 36. Stunden keiner keins der grossen Malder, zu geschweigen, zehen Jüdischer Cor vergatten können: wiewohl man mit diesem Gemäß keine Vögel, sondern Körner und Getreyde, oder andere kleine Sachen zu messen gepfleget habe. Nun, die Vogel sind schön, und recht delicat, die Menge ist auch groß, denn sie nicht einzeln geflogen kommen, daß sie sie haben mit Steinen aus der Lufft werffen, oder mit Netzen fangen müssen, sondern eben das Gevögel und das Vogel-Fleisch ließ GOtt auf sie regnen, so viel Regen-Tropffen, so viel Wachteln, ja wie Staub; und gleich wie wenn der Wind in den Sand kömmt, so hebet er denselben in die Höhe, daß man nichts dafür sehen kan: so ists hier mit den Wachteln gewesen, sie sind so dicke gefallen, daß alles um sie finster worden, ja Philo sagt, es seyn gantze Wolcken vom Meer durch den Wind her getrieben worden, und so nahe bey der Erde, daß man sie leicht habe fangen können, sie sind wie blind nieder gefallen am Lager; das war das Wunder-Werck, so nicht grösser hätte seyn können. **Ob sie auch zum Essen dienlich und gesund gewesen**, davon meynen etliche nein, denn sie frässen gifftige Körner, davon würde ihr Fleisch angestecket, daß es dem Menschen nicht nützlich seyn könne: sie kriegten die schwere Noth, darum solte man sie nicht essen. Allein andere Thiere und Vögel geniessen auch Gifft in Blumen oder Kräutern, und Menschen essen sie doch ohne Schaden. Daß sie die böse Kranckheit sollen haben, ist wohl wahr, aber deßwegen stecken sie die Menschen nicht mit an, wie das Elendthier soll auch die schwere Noth kriegen, und gleichwohl wird die Elendsklaue vor die böse Kranckheit eingegeben. Andere sagen, es frässen die Wachteln lauter gute Körner, sie hielten sich auch im Felde auf, und wären deswegen nicht ungesund, zumahl sie fein fett wären, ja es halten sie etliche den Rebhünern gleich; wie denn Aristoteles schreibet, daß sie ihnen verwandt wären, und nehrten so wohl als diese. Und gesetzt, daß sie böse gewesen, so habe doch GOtt sie wohl gesund und heilsam durch seine Allmacht machen können. Fragt man, warum denn GOtt seinem Volck Vögel, und nicht vierfüßige Thiere gegeben, so antwortet Rabanus, es hätte diese Bedeutung, daß sie nicht an dem, was auf Erden, hangen und kleben solten, sondern sich wie die Vögelein über sich schwingen, und trachten solten nach dem, das droben ist. Die rechte Ursache aber ist wohl, daß die Vögel theilhafftig waren, und gleich durch alle derselben kunten habhafft werden, da es mit Vieh, so man schlachten müssen,

nicht so bald angängen wäre. Die Erfahrung bezeuget, daß die Wachteln sich sehr bald vermehren, massen sie dann, wie etliche berichten, in einem Jahr viermahl sollen hecken und Junge haben, zweymahl bey uns, und zweymahl an den Oertern, wohin sie sich im Winter begeben: die erste Zucht brütet und hecket dasselbe Jahr auch einmahl, darum denn die Weid-Leute sagen, daß, wer im Mayen eine Wachtel tödtet, ihrer wohl hundert ums Leben bringe. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1693. p. 789. seq.

Wackern Stab sehe ich, und ein heiß siedend Töpffen, &c. Jer. 1, 11. 13. Der **wackere Stab** ist eine aufgehabene Ruthe, baculus festinans, **ein eilfertiger Stab**, der in dem zuschlagen wolte; oder wie es andere geben, **ein leichter und glatter Stab**, den man in Händen träget, damit man sich schützet, oder einen andern schläget, oder der ein Zeichen des Regiments, oder dabey man gehet, wie die Hirten und Wanderer. Wann es einige übersetzen baculus festinationis, **ein eilfertiger Stab**; oder baculus amygdali, **ein Mantel-Stab**, so wird damit auf die nah-instehende Straffe GOttes gedeutet, die in dem angehen solle, oder auf die Stäbe der Israeliten, Num. 17, 8. die alle dürre blieben, und darüber das Volck mit harter Plage ist geschlagen worden. Daß der Papist Viega es virgam oculatam giebet, **den Stab mit Augen**, wie der Egyptischen Könige ihre Scepter ehemahls viel Augen gehabt, ihre Wachsamkeit in der Regierung anzudeuten, das ist etwas weit geholet: wiewohl der Allerhöchste selbst nichts ist als lauter Auge, der bey seinem allgemeinen Welt-Regiment gar genau siehet, was die Menschen thun. Daß aber Ursinus aus diesen **zwey Gesichten** nur **eines** macht, und sagt, es sey ein **grosser Comet** gewesen, daran der lange Schwantz der Stab, und das Corpus des Cometen der Feuer-brennende Topff; ist eine **Privat-Meynung**, der wir uns, weil ein anders aus dem Text erhellet, daß es nehmlich ein doppelt Gesicht gewesen, nicht annehmen noch sie verthätigen können. Es wird aber auch dem Propheten gezeiget olla succensa, **ein heiß-siedend** oder **brennender Topff**, und runder Kessel, wie er am Feuer stehet, darinnen das Wasser brudelt und an allen Orten überläuffet. Ob der Prophet dieses Gesicht allein gehabt, oder ob es einige aus dem Volcke mit gesehen? können wir eben nicht sagen. So dieses geschehen, hat der Höchste sie damit alle desto ernstlicher zu einem bußfertigen Schrecken ermuntern, und dem neuen oder jungen Propheten durch ein Wunder, wie vormahls Mose und Josua, eine autorität erwecken wollen, seine Predigten desto aufmercksamer zu hören, und seinen Ermahnungen desto williger zufolgen. So aber das erste geschehen, so hat ihn GOtt hiemit alsobald bey Antritt seines Ammts der himmlischen Erleuchtung und Beystandes versichern, auch lehren wollen, was die Haupt-Summa seiner prophetischen Predigten seyn solte; nehmlich, dem Volcke anzumelden, wie die Ruthe und Rache GOttes über sie wache, und wie er in dem wolle zuschlagen und straffen. Wie sich denn der HErr erkläret, **er wolle wacker seyn über sein Wort, daß ers thue = = von Mitternacht werde das Unglück ausbrechen über alle, die im Lande wohnen**, nehmlich, wie einer, der einen Stab in der Hand hat, und in dem zu zuschlagen dräuet; so will ich in dem herfahren über diß Volck, und sie mit meiner mächtigen Hand zu Boden schlagen, daß sie erkennen, daß ich der HErr sey. Und wie der heiß siedende Topff am Feuer stehet und überkochet; so soll mein Feuer-Eifer brennen, daß meine heisse Zorn-Fluthen an allen Orten im gantzen Lande überlauffen, und ein ieder seinen Theil davon empfinde. Daß aber solches zweymahl hinter einander alsobald, unter einem doppelten Bilde dem Propheten gewiesen wird, bedeutet a) dessen Gewißheit, die Straffen solten wahrhafftig

rig kommen, und nicht aussen bleiben. b) dessen Nahheit, bald und plötzlich werde es geschehen, ehe mans dencke oder meyne. c) die Langwierig- und Mannigfaltigkeit, es solte an einem Unglück nicht genug seyn, sondern eine Straffe und Land-Plage solte nach der andern kommen, biß sie alle wären aufgerieben und dahin gerissen. Ermisch. Buß-Reden, XXX. p. 453. seq.

Wahrheit überwindet alles, z. B. Esra 3, 12. Es ist die Wahrheit entweder Philosophisch, oder Sittlich, oder Theologisch. Die Philosophische Wahrheit ist die eigentliche Beschaffenheit eines Dinges, die von menschlichem Verstande begriffen werden kan; ingleichen, da ein Gelehrter in allen Disciplinen gewisse Lehr-Sätze hat, woraus er solche Schlüsse machen kan, welche mit der eigentlichen Beschaffenheit einer Sache genau übereinstimmen. Z. E. das ist eine Wahrheit aus der Physica oder Natur, wenn Agur saget: Wenn man Milch stösset, ꝛc. Prov. 30, 33. vid. Matth. 24, 32. Jac. 3, 11. das ist eine Wahrheit aus der Mathematica: Was krumm ist, kan nicht schlecht seyn, Coh. 1, 15. und wenn 1. Par. 21, 6. stehet: Da war ein grosser Mann, der hatte ꝛc. so ist das eine Wahrheit aus der Arithmetica. Doch von dieser Art ists nicht nöthig, viel zu handeln. Mehr hat auf sich die sittliche Wahrheit, die zwar, wenn wir sie in der Ethica besonders betrachten wollen, auch wohl zur Philosophie gehöret, ja, nicht weniger zur Theologie, als eine herrliche Tugend des Christenthums. Wiewohl wir sehen sie nur an, wie sie allen Menschen im gemeinen Leben zukömmt, und eine solche Tugend ist, welche sich mit sehr viel andern, ja, mit allen befreundet. Denn so eine Tugend nicht wahr ist, wie kan sie eine Tugend seyn? Die Wahrheit hat ihren Sitz im Hertzen, und giebet sich zu erkennen sowohl in Worten, als in Wercken. Offenbahret sich die Wahrheit in Worten, so redet der Mund nicht anders, als das Hertz gesinnet ist, wie Matth. 5, 37. Jac. 5, 12. Zach. 8, 16. Eph. 4, 25. Die Theologische Wahrheit beziehet sich insonderheit auf GOtt und göttliche Dinge. Hierüber ist die Bedeutung in H. Schrifft vielfältig und mancherley. Nur die vornehmsten zu berühren, so wird darunter verstanden die Erkänntniß GOttes, auch welche uns von Natur noch übrig geblieben ist, Rom. 1, 18. Joh. 4, 23. es ist auch so viel als eine Erfüllung der Fürbilder A. Testaments, wie Joh. 1, 17. es deutet auch an den Stand der Vollkommenheit an Gerechtigkeit und Heiligkeit, darinnen GOtt die Engel und Menschen erschaffen hat, Joh. 8, 44. so wird auch die Wahrheit allen dreyen Personen der Gottheit offt zugeeignet, Ps. 89, 50. Ebr. 6, 13. Joh. 14, 6. 1. Joh. 5, 20. Joh. 14, 17. c. 16, 13. 1. Joh. 5, 6. Ps. 143, 10. Ps. 25, 10. woraus denn fliesset, daß GOttes Wort überhaupt Wahrheit heisset, Joh. 17, 17. Weñ demnach in unsern Worten von der Wahrheit geredet wird, so scheinets ja, daß Zorobabel auf die sittliche sehe, und sie deßhalben also preise, damit der König Darius sich seines Versprechens erinnere, und es erfüllen möchte, welches er des Tempels wegen gethan; wie er denn hernach zu ihm sagte: Gedencke an das Gelübte, das du gethan hast, daß Jerusalem soll gebauet werden, ꝛc. Jedoch, weil die Jüden und Jüdischen Weisen das Gesetz Mosis über alles zu preisen, und mit den allerherrlichsten Nahmen zu beehren pflegen, so düncket mich, daß Zorobabel ebenfalls das Gesetz im Sinne habe. Inzwischen, weil das, was er von der Wahrheit rühmet, meistens vor GOTT, GOttes Wort, GOttes Regierung und GOttes Dienst gehöret, so kan auch die göttliche, oder Theologische Wahrheit am meisten verstanden werden. Und hiervon wird nun gesaget, sie überwinde alles. Zorobabel führete gar eine prächtige Rede, wenn er diesen Spruch vor dem Könige erklären und beweisen soll: Lieben Männer, sind denn die Weiber nicht mächtig? ꝛc. dieses alles hat er in das eintzige Wort überwinden zusammen gebun-

den, welches nicht eben bloß von einem Siege, den man in Kriege und Streite erhält, sondern auch von der Vortrefflichkeit und Beständigkeit zu verstehen ist. Und gewiß, davon wird sich die Wahrheit preisen, man nehme sie, in welcherley Deutung man wolle. Neumeist. H. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 511. seq.

Wallen zog er in der Moabiter Lande, Ruth 1, 2. Wallen heist eigentlich an einen Ort sich machen, da man nicht zu hause, sondern frembde ist, da man keine bleibende Statt hat, sondern nur eine weile sich daselbst aufhält; wie es 1. Pet. 1, 18. und Esa. 23, 7. gebrauchet wird. Hat sich also Elimelech nur eine weile in der Moabiter Lande aufhalten, und wenn die Theurung fürüber, sich wieder nach Bethlehem machen wollen. Zwar die LXX. geben mit ihrer Uberseţzung uns andere Gedancken an die Hand, indem sie das παροικεῖν brauchen, welches andeutet, daß er sich daselbst niedergelassen, nicht eben Bürger zu seyn, iedoch als ein πάροικος und Frembdling, entweder Zeit seines Lebens, oder doch lange da zu bleiben; wie denn solche Leute in denen Digestis ausdrücklich Incolæ genennet, und von denen Civibus und Municipibus unterschieden werden. Es habe aber Elimelech für eine intention gehabt, was er gewolt, so war er doch ein Frembdling, ein Mann, der so zu reden, nicht ewig da bleiben konte, sondern wenn es entweder ihm gefiel, oder aber die Lands Inwohner es haben wolten, wieder davon muste, womit er gar ein schön und naturel Muster menschliches Lebens ist. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 54. seq.

Wandel sey ohne Geitz, Ebr. 13, 5. Nach dem Griech. eure Weise, eure Sitten, eure Lebens-Art; und weil Wandel in H. Schrifft eben das bedeutet, hat Lutherus es also übersetzen wollen. Solchen Wandel oder Leben führen GOttes Kinder **vor GOtt**; so, daß sie sich seine Allgegenwart stets dabey vorstellen, Gen. 17, 1. Luc. 1, 6. sie führen ihn **mit GOtt**; so, daß sie mit GOtt in gutem Verständniß stehn, sie mit GOtt und GOtt mit ihnen, Gen. 1, 24. sie führen ihn **nach GOtt**; so, daß sie GOtt nachfolgen, und sich nach seinen Geboten richten, 2. Reg. 23, 3. sie führen ihn **zu GOtt**; so, daß sie gedencken dermahleins zu ihn zu kommen, Ebr. 11, 6. und solcher Wandel wird berathen **von GOtt**; vom HErrn wird solches Mannes Gang gefördert ꝛc. Pf. 37, 23. Darneben sehen GOttes Heiligen fleißig **über sich**, nach dem Himmel, daß sie dahin kommen mögen; **unter sich**, nach der Höllen, daß sie derselben entrinnen mögen; **um sich**, auf den Nechsten, daß sie denselben nicht ärgern mögen; **auf sich**, auf die Seele, daß sie die bewahren mögen; **vor sich**, auf den Tod, daß sie darzu bereit seyn mögen; **hinter sich**, auf die vorigen Sünden, daß sie die GOtt abbitten mögen. Das ist ihre Weise, ihre Christliche Lebens Art, ihr Wandel. Nun der soll seyn ἀφιλάργυρος, **ohne Geld-Liebe**. Akersloot in Ep. ad Hebr. h. l. p. 1017. hat von den Jüden angemercket, daß es ihnen gleichsam eigen gewesen, geitzig, begierig und eigennützig zu seyn; daher auch Christus, der dieß Geschlecht wohl kannte, sie davon suchte abzuziehen, Matth. 6, 19. seq. wie denn noch heute dieß Volck solche Unart an sich hat, und einige meynen gar, wenn sie einen Christen betrügen können, so thun sie GOtt einen Dienst daran. War es also nöthig, sie dafür zu warnen. Doch ist keinesweges alle Liebe zum Gelde verboten, ist es doch eine gute Gabe GOttes, dadurch er seine Güte gegen uns, unter vielen andern Geschencken, offenbaret, warum solten wir es denn nicht, wie andere Gaben GOttes, geziemender massen lieb und werth haben? verworffen wird nur die unordentliche Liebe und Lust zum Geld und andern irrdischen Gütern, so unter diesem Wort mit enthalten sind; kurtz, der **Geitz**, der eine unheilige und unersättliche Begierde und unerlöschlicher Durst nach zeitlichem Reichthum ist, da man immer haben, nimmer geben will; und kan der Geitzige das Wort sufficit,

ich

ich habe gnug, eben so schwerlich aussprechen, als der Ephraimit das Schiboleth; wenn er was ausgeben soll, ists ihm *benoni*-Geld, es geht nicht ohne Schmertzen aus dem Kasten, wie der Stein aus der Blase: und wie solche Geldgierigkeit den vornehmsten Sitz im Hertzen hat, Marc. 7, 22. welches vom Geitz durchtrieben, 2. Pet. 2, 14. so regieret sie hernach alle Glieder des Menschen. Prüß. Reden zur Besser. P. II. p. 203. seq.

Wandelt nicht mehr wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sines, Eph. 4, 17. Das Christenthum ist ein Wandel, sie sind nicht anders als Peripatetici, Pilgrim, Fremdlinge und auf einer immerwährenden Wanderschafft, haben hier keine bleibende Städte, sondern müssen ihren Stab immer weiter und weiter fortsetzen, biß sie endlich den Lauff vollenden, 2. Tim. 4, 7. solch vollenden aber geschicht nicht von allen auf eine rühmliche Art; denn die wenigsten erwehlen den guten Weg zum Leben; hingegen viele, ja die meisten wandeln unordig, fleischlich, nach ihren Lüsten, auf dem breiten Wege, welcher in die böse Herberge zur ewigen Verdammniß führet, Matth. 7, 13. Und auf solchem Wege wandelten auch die Heyden, die draussen sind, **die andern**, οἱ λοιποὶ, welcher Name auch 1. Thess. 5, 6. stehet, die die Epheser überall in ihrer Stadt und Lande um und neben sich hatten; diese wandelten nach heydnischen Willen, oder in allerhand Sünden und Boßheiten, welche Paulus in folgenden Worten, und Petrus 1. Ep. 4, 3. nahmhafft machet. **Nicht mehr**, diß Wort führet sie auf die Betrachtung ihres so wohl ehemahligen als nun gegenwärtigen Zustandes, sie wüsten, daß sie weyland in der Sünde gewandelt, Eph. 2, 2. seq. aber nun sey ihnen erschienen die heilsame Gnade GOttes; nun seyn sie tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; nun seyn sie Kinder GOttes, Gliedmassen JESU, und selige Tempel des H. Geistes; darum μηκέτι, von der Zeit an, da ihr das Evangelium von Christo gehöret und angenommen habt, wandelt ja **nicht mehr**, wie die andern. Er zeiget ihnen die innerliche Gemüths-Beschaffenheit der Heyden, **in der Eitelkeit ihres Sinnes**, war die eingewurtzelte Thorheit u. Phantasey, dadurch sie ihnen selbst in ihrem Gehirne einen GOtt und eine Religion nach ihrem Sinn und Gedancken gemachet und erdichtet haben. Denn ob sie gleich wusten, daß ein GOtt ist, ꝛc. Rom. 1, 21. seq. zu dem war auch ihr Sinn auf lauter eitele, nichts-würdige und närrische Dinge gerichtet, Ps. 94, 11. Ps. 119, 37. Esa. 5, 18. Ps. 4, 2. Kloß. Erklär. der Buß-T. Ao. 1717.

Warlich ja, sie haben sich versammlet über dein heiliges Kind JEsum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pilatus, zu thun, was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat, Act. 4, 27. Diß Gebet war in Jerusalem so kräfftig, daß sich auch die Stätte bewegte, in welcher die Apostel gebetet, und hat solches Erdbeben die Erschütterung der Jüdischen Policey vorgebildet. Das Synedrium wolte nicht leiden, daß die Apostel in Christi Nahmen predigten, und hatten deßwegen einen Synodum oder Conciliabulum angestellet, aber die Apostel beteten zusammt den ersten Christen: warlich, das ist, hieran soll keiner zweiffeln, (es waren aber der Bekehrten allbereit 5000.) es haben sich die 72. Aeltesten nicht wider uns allein, oder wider blosse Menschen versammlet, sondern sie haben selbst mit GOttes Sohn, mit Christo zu thun. Viele sind zusammen kommen wider einen, die Unheiligen wider den Allerheiligsten, alte Männer wider ein Kind. Denn gleichwie der Kinder-Mörder Herodes wider das Kind JEsum zu Bethlehem gewütet; so hat auch dessen Nachfolger Christum in seinem Predigt-Ammt verfolget. Sie hielten JEsum vor so verächtlich, als ein Kind. Die Christl. Kirche war noch nicht erwachsen, sondern noch im kindlichen Alter; das Weib mit dem Kinde mu-

sie fliehen in die Wüsten, Apoc. 12. Herodes und Pilatus machten causam communem, und koppelten sich zusammen mit losen Stricken; sie versammleten sich heimlich und öffentlich, nicht zum guten, sondern zum bösen Ende, wider das Haupt Christum, und seine Glieder. Insonderheit haben sie sich versammlet wider das allerheiligste Kind, das vor andern mit Heiligkeit begabet, welches zu einem Könige, Hohenpriester und Propheten gesalbet worden, nicht mit leiblichen Oel, sondern mit Freuden-Oel des H. Geistes. Wohl dem Volck und Lande, dessen König dieses Kind ist! Wie der Römische Pabst heut zu tage als ein anderer Herodes wider die Lutherische Kirche seine Prælaten versammlet; so haben auch im Anfange der Christlichen Kirchen Juden und Heyden sich wider Christum vereiniget, und haben sie gethan, was GOttes Rath beschlossen hat. Nicht hat GOtt Pilatum und Herodem angetrieben, Christum zu tödten, denn er hätte es wohl selber thun können, wie Abraham den Isaac geschlachtet; aber er hat es zugelassen, und alles so dirigiret, damit das Leiden Christi einen guten Ausgang nehme: wie also GOtt beschlossen, daß die Christen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen sollen, hat aber nicht befohlen, daß die Tyrannen die Christen sollen verfolgen. Man kan auch diese Worte ein wenig versetzen: Warlich, Herodes und Pilatus haben sich versammlet wider dein Kind JEsum, welches du, o GOtt, gesalbet hast, zu thun, was deine Hand beschlossen hat; dergleichen trajectiones und parentheses in dem N. Test. offt vorkommen, als Luc. 2, 34. 35. c. 4, 5. Act. 13, 27. c. 20, 32. Apoc. 13, 8. in welchem letzten Spruch einige Lehrer die Worte also ordnen: alle, die auf Erden wohneten, beteten das Thier an, deren Nahmen nicht von Anfang der Welt geschrieben sind, in dem lebendigen Buche des Lammes, das erwürget ist, conf. Apoc. 17, 8. **Kettner.** zerglied. Pass. Hist. p. 530. seq.

Warnen solt du sie von meinetwegen, Ez. 33, 7. es mag nun die Sache, davon gehandelt werden soll, was fröliches, oder trauriges betreffen; Trost, oder Straffe in sich fassen; wobey der Prophet den Trost hätte, der, so ihn zu reden gesandt, und durch ihn rede, werde ihn auch mächtig in Schutz nehmen. Die Gelehrten mercken an, daß das hier befindliche Hebr. Wort zwar substitutionem, da man einen andern an seine statt verordnet, bedeutet; iedoch nicht insgemein einen ieglichen solchen Handel, dabey man sich etwas vorbehält, beschreibe, sondern nur eine substitution mit vollkommener Gewalt, daß der Principal alles wolle vor genehm halten, vor gültig erkennen, und den, der an seiner statt, nach seinem Willen handelt, Schadloß halten, ja so ansehen, als hätte er es selbst gethan; wie es denn eigentlich von einem Werck gebrauchet wird, das einer unmittelbar selbst verrichtet, Gen. 23, 13. Exod. 8, 8. des Propheten Wort solte so viel gelten, als wenn es GOtt selbst geredet; os Prophetæ, os Dei, **wer dich höret, der höret mich,** Luc. 10, 16. **wer dich antastet, der tastet meinen Aug-Apffel an,** Zach. 2, 8. drum es die Arab. Bibel übersetzet vice mei, **an meiner statt;** die Syr. nebst Pagnino und Piscatore: nomine meo, **in meinem Nahmen;** Vatablus **aber,** verbis meis, **mit meinen Worten.** Und so ausgerüstet von GOtt solte Ezechiel das Hauß Israel **warnen,** præmonebis, du solt sie **erinnern,** da das Ebr. Wort eigentlich heisset **leuchten,** wie die Lehrer werden **leuchten,** Dan. 12, 3. wiewohl diese Bedeutung mehr bey denen Chaldäern, als Hebräern statt haben mag; bey diesen heisset es Gleichnis-weise **erinnern,** Ps. 19, 12. **unterrichten,** 2. Par. 19, 10. und **warnen.** Der Grund des Gleichnisses ist auch nicht schwer zu finden, masen was licht ist, das fället in die Augen und machet eine starcke Erinnerung; die Sonne ruffet mit ihrem hervorgebrochenen Licht dem Faulen kräfftig zu, die Stunde ist da ꝛc. Rom. 13, 11. ein Co-

met

met leuchtet helle, er warnet auch nachdrücklich, darum zündet GOtt denselben am Himmel an, daß er der Welt damit gleichsam eine feurige Losung seines entbrannten Zorns, oder der hohen Nothwendigkeit ihrer Busse gebe. Drum brauchten die Alten das Feuer, so sie auf einem hohen Berge anzündeten, zu einem Zeichen, damit sie vor der Ankunfft der Feinde warneten. Und zu so einem Zeichen bestätigte GOtt auch den Ezechiel; er solte leuchten und damit anweisen, dem zukünfftigen Zorn zu entrinnen, Matth. 3, 7. er solte als eine Sonne scheinen, bey dessen Glantz das Volck ermuntert werde, aufzustehen vom Schlaff der Sünden ꝛc. Rom. 13, 12. Erkl. der Buß-T. A. 1714.

Wartete auf das Reich GOttes, und wagts, stehet Marc. 15, 43. von Joseph von Arimathia, wenn er den Leichnam Christi von Pilato loß zu bitten entschlossen ist. Dieser gute fromme Mann wartete nicht auf ein irrdisches Reich, wie die Jüden Christo andichteten, sondern auf ein geistliches und himmlisches, durch die Erlösung des menschlichen Geschlechts, und durch die Predigt des H. Evangelii, durch welches ihm Christus eine Kirche samlen, und hier wider ihre Feinde beschützen, endlich aber in das Reich der Herrlichkeit aufnehmen würde. Solche Leute sind es eben, bey welchen solche Freymüthigkeit anzutreffen ist. Der Gerechte ist getrost, wie ein junger Löwe, Prov. 28, 1. ein freudiger unerschrockener Muth, bey Vollbringung des Guten durch alle Hinderniß hindurch zu brechen, kommt vom H. Geist, der ein Geist nicht der Furcht, sondern der Krafft, 2. Tim. 1, 7. dessen Frucht die Freude ist, Gal. 5, 22. ist Petrus voll H. Geistes, so wagt ers, und sagt, was zu sagen ist, Act. 4, 8. seq. hat der Geist Gideon angezogen, so wagt ers, und geht seinen Feinden unerschrocken unter die Augen, Jud. 6, 34. seq. weil denn Joseph gut und gerecht und ein Liebhaber der Frömigkeit, so wagt ers auch. Τολμήσας, er fasset ein Hertz, er bewiese eine Kühnheit; da sey es aber ferne, daß er, wie ein toller Mann, eine Tollkühnheit begangen, nach Art vieler Wag-Hälse, die sich muthwillig, aus blosser Verwegenheit, gefährliche Dinge unternehmen; wovon sonst auch das τολμᾶν bey den Griechen, sonderlich beym Thucidide vorkommt, vid. Leigh. Crit. Sac. h. voc. dergleichen Vermessenheit denen Jüden beygemessen ward, indem sie den Mäusen gleich aus ihren Löchern heraus gelauffen, und kühne worden, Judith 14, 12. Nein, ein heiliges Wagen war es, da er sumta fiducia alle fleischliche Furcht hindan, und sein Vorhaben tapffer fortsetzet, wie Paulus gegen die falschen Apostel Kühnheit brauchte, 2. Cor. 10, 2. c. 11, 21. und gewiß, es war nicht ein weniges gewagt, da Joseph sich öffentlich unterstanden, um dessen Leichnam zu bitten, welcher von denen Jüden mit einem so hefftigen crucifige war zum Tod begehret worden. Ihn hätte schrecken mögen die Ungunst seiner übrigen Mit-Brüder im Rath zu Jerusalem, welche von Boßheit gegen den unschuldigen Heyland schäumeten, und das Volck wider ihn reitzeten, Marc. 15, 11. allein das achtet er nicht, er **wagts**; der grausame Bann, der die treffen solte, welche Christum bekenneten, Joh. 9, 22. hätte ihm eine Angst einjagen mögen; allein er fürchtet sich nicht dafür. Ein ander hätte vielleicht gedacht, du wirst dich um deine Ehren-Stelle, um deine Güter, um alle deine irrdische Glückseligkeit bringen, thue es nicht; allein er macht sich darüber keine Sorge, er **wagts**. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. IV. p. 81. seq.

Warum hat der Satan dein Hertz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lögest ꝛc. Act. 5, 3. Trefflich harte und durchdringende Worte höret hier Ananias, der das Ansehen haben wolte, sein Hertz wäre alle voll des H. Geistes, der hätte auch ein solch herrlich Werck der Freygebigkeit in ihm gestifftet. Aber da heißts: nicht der H. Geist, sondern der höllische Geist, Satan hat dein Hertz erfüllet; er ist bey dir eingeschlichen, wie

bey Juda, der auch ein guter Jünger Christi vorher war, und doch ein vermessener Verräther ward: so hat Satan auch dich recht verwegen, trotzig und unverschämt gemacht; wie also diese Redens-Art, das Hertz erfüllen, oder voll werden lassen, gefunden wird Esth. 7, 5. Coh. 8, 11. und da Satan das Hertz erfüllet, so lässet sich leicht schliessen, daß zugleich der gute Geist GOttes sey vertrieben worden, denn wie wolten diese widerwärtige Gäste in einer Wohnung beysammen bleiben? 2. Cor. 6, 14. seq. der H. Geist ist ein Geist der Wahrheit, ja er ist die Wahrheit und der warhafftige GOtt selbst: Satan aber ist ein Vater der Lügen, Joh. 8, 44. weßwegen auch folget, daß du dem H. Geist lögest: das ist, ob du dir gleich kein Gewissen über dieser ietzigen That gemacht hast, so soltest du doch wissen, daß du den H. Geist hast belogen, als regierete er dich, da es doch Satan ist; du hast ihn gedacht, zu belügen, und durch Lügen zu berücken, als verstünde und sehe er deine Tücken nicht, und wäre dir nicht klug genug, deine Händel zu penetriren; ja du hast ihn gar verleugnet, du hast gelogen, als ob mit einander nichts am H. Geiste sey, ob wäre es nichts mit seiner Gottheit und Gaben in uns, seinen Dienern: denn eben dieses wollen die unterschiedenen Worte, v. 3. dem H. Geist lügen, i. e. leugnen, daß er sey; v. 4. du hast GOtt gelogen; v. 9. den Geist des HErrn zu versuchen, worinnen zur Gnüge enthalten, daß der H. Geist niemand anders, als GOtt selbst sey, 1. Cor. 12, 4. 6. sintemahl der, dem Ananias ausser den Menschen gelogen, niemand anders als GOtt selbst gewesen: nun log er dem H. Geist: so war demnach und ist der H. Geist GOtt selbst. Ja man siehet, daß man den H. Geist versuche, wenn man etwas fürnehme, zu erfahren, ob er auch allwissend und allmächtig sey; wie also die Cainiten wider den H. Geist sündigten, da sie sich nicht wolten von ihm straffen lassen, Gen. 6, 1. ingleichen, wie ihn Israel erbitterte, Esa. 49, 10. ob sie schon nicht eben eine eigentlich so genannte Sünde in den Heil. Geist begiengen. **Daß du entwendest etwas vom Gelde des Ackers**; nicht als ob Ananias hätte das Gelübde gäntzlicher Armuth auf gut Mönchisch verrichtet, wie es die Päbstler haben wollen, sondern Petrus beschuldiget ihn theils einer grossen Heucheley und Lügen, daß er, wie auch sein Weib, wolten dafür angesehen seyn, ob hätten sie die vollständige Kauff-Summa hergegeben, welches doch nicht war: da ja ein ziemlicher Unterscheid ist, einen Acker der Kirchen gäntzlich zueignen, ein anders, aller seiner Güter sich in solidum begeben; das machet einen Mönch, nach päbstischer Art, aber jenes nicht: theils beschuldigt er ihn einer Untreu, daß er dasjenige, was er seinem Fürgeben nach, dem gemeinen Fisco gewidmet hatte, gleichwohl heimlich und diebisch hatte bezwackt, und also ein sacrilegium begangen. Wie denn Athanasius, Basilius, Chrysostomus, Cyprianus, Hieronymus und Augustinus in solchen Gedancken stehen, Ananias habe durch ein Gelübde, dergleichen bey den Jüden nicht ungewöhnlich, solchen Acker der Kirchen schlechterdings gewidmet. Weil nun GOtt am meisten nach des Menschen Hertz, und nicht nach den äusserlichen siehet, 1. Sam. 16, 7. weil GOtt schlecht und recht suchet, Pf. 25, 21. oder ein aufrichtig Gemüthe, und nicht eben äusserliche Thaten, weil einer von den ärgsten Greueln für GOtt ist die Heucheley und Falschheit des Hertzens, Pf. 5, 7. weil Ananias GOtt die Augen gleichsam verkleistern wollen, als würde er solch Ding nicht mercken, oder die Apostel, welche der H. Geist so wunderbarlich damahls hatte erfüllet, würden nicht eben so gar klug seyn; weil er der Apostel ihre Füsse mehr, als GOttes Augen respectiret, v. 2. weil dasjenige, so wider GOttes Diener fürgenommen wird, GOtt selbst angehet, Exod. 16, 8. Luc. 10, 16. Matth. 18, 20. weil GOtt eine reine Kirche ihm damahls gesammlet hatte, und kein Unkraut oder

Sauer-

Sauerteig so geschwinde darinnen wolte überhand nehmen lassen; weil die ersten Frevler wider eine neue Ordnung ingemein andern zum Exempel am hefftigsten pflegen gestrafft zu werden; weil nun so vieles zusammen kam, so geschach auch ein solch sonderlich Straff-Exempel, daß die gantze Gemeine darüber in ein heilig Schrecken und Furcht gesetzet ward. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 460. seq.

Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den Betrübten: die des Todes warten, und 2c. Job. 3, 20-22. Wir sehen hieraus 1.) die jenigen, so des Todes begehren, die werden genannt Mühselige und betrübte Leute, die mit Angst, Unglück, Noth und allerley Leiden so beschweret seyn, daß sie fast unter der Last erliegen wollen, derer Hertzen voll Bitterkeit seyn, wie es nach dem Ebr. lautet, denen alles widrige begegnet, die fast keine fröliche Stunde auf Erden haben, welche das recht exprimiren können, was die Kirche singet: Wenn die Morgenröth herleuchtet, und 2c. 2.) ihre hefftige Begierde selbst, sie warten des Todes, ist ein Gleichniß genommen von denen auf Leib und Leben gefangenen, welche nun sollen abgethan werden, wo noch ein Bothe hingeschicket ist, um Gnade zu bitten, da man denn leicht siehet, daß, wie ein solcher Mensch theils mit Furcht wartet, theils mit Hoffnung, ob er Gnade oder Ungnade, Leben oder Tod zurücke bringen werde; hörete aber, daß er das Leben brächte, solchen Bothen als einen Engel GOttes ansehen würde: Eben also diesen Leuten der Tod, ob er gleich an sich ein unangenehmer Bothe sey, doch wegen der guten Zeitung von ihrer Erlösung so angenehm seyn würde, daß sie ihm mit Freuden entgegen lauffen, ihn umfangen und küssen würden. Grüben sie ihn wohl aus dem Verborgenem, fasset in sich ein Gleichniß von Bergwerckern, welche mit grosser Mühe, Sorge und Angst, Gold, Silber, Edelgesteine und dergleichen ausgraben, und sich sehr freuen, wenn sie auf eine gute Ader kommen: Also da sonst der Tod an sich das schrecklichste unter denen schrecklichen, er doch diesen Leuten ein Schatz sey, welchen, wo möglich, sie wohl auch aus den verborgensten Klüfften graben möchten. Wie denn auch das Letzte: sie freuen sich, und sind fast frölich, solche Freude bedeutet, da man fast wie zum Tantz gehet, oder wie man frölich ist in der Erndte, 2c. Esa. 9, 3. anzeigend, daß, da sonst das Grab ein Ort ist, wovor die Natur wegen ihrer Verwesung sich entsetzet, dieses doch als ein Ort der Freude angesehen werde, 3.) daß dieselbe Leute ihre Begierde nicht erhalten; das stehet zwar nicht eben im Text, folget aber doch aus einer gesunden und richtigen Zusammenknüpffung klar. Daß sie ihr Begehren nicht erreichen, ist nicht absolute und bloß schlecht hin gemeynt, massen ja sie alle sterben müssen, so wohl die traurigen, als die frölichen; sondern nur dann nicht, zu der Zeit, wenn sie wollen. Und das geschicht nun darum, sie suchen ihren Tod a) nicht so wohl aus Liebe zu GOttes Ehre, und der Sündlichkeit ihres Leibes loß zu werden, als nur b) ihrem Elend und Unglück, darinnen sie stecken, abzukommen; sie begehren es c) nicht mit Uberlassung in göttlichen Willen, so es ihm gefällig, oder nicht, sondern sie wollen gleichsam GOtt den Tod abtrotzen, nun wollen sie sterben, es ist nun genug, ich mag nicht länger leben, 1. Reg. 19, 4. Mit einem Wort, sie begehren es aus Ungedult, weil sie zur Ehre GOttes nicht gerne mehr in der Welt leiden wollen, und ist daher kein Wunder, daß, was sie erwarten, ihnen nicht kömmt; wornach sie graben, daß sie das nicht finden; worauf sie sich freuen, daß sie das nicht bekommen; und ob wohl sonst der Tod gerne aufwartet, er doch diesen ausbleibet. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 8. p. 358. seq.

Warum solte ich meine Freyheit lassen urtheilen von eines andern Gewissen? 1. Cor. 10, 29. Diese Worte sind etwas dunckel. Der Apostel handelt von

Götzen-Opffer, oder von solchen Speisen, davon den heydnischen Götzen war geopffert worden. Denn die Heyden hielten so wohl in den Götzen-Tempeln ihre Mahlzeiten mit guten Freunden, als auch zu Hause. Sonderlich bey angestellten Gastereyen pflegten sie von ein und andern Speisen was zu nehmen, und es einem gewissen Götzen, den sie mit Nahmen anrieffen, zu Ehren ins Feuer zu werffen. Uberdiß bekamen auch die Pfaffen von dem geopfferten Vieh ihren Particul. Wenn sie dann nicht alles verzehren konten, liessen sie es auf öffentlichen Fleisch-Marckte verkauffen. Da geschahe es denn vielmahls, daß solch und dergleichen Götzen-Opffer mit auf den Tisch kam. Nun kunten die Christen wohl davon essen: Doch, weil die Götzen ein Greuel, meyneten manche, die noch schwach im Christenthum, und sonderlich, die erst von dem Jüdischen Wesen bekehret waren, man könte auch von dergleichen Speisen, ohne Greuel vor GOtt, nichts geniessen. Diesen muste man billig was nachgeben, damit sie bey der Schwachheit ihres Gewissens nicht das heydnische Wesen vor recht halten, oder wohl gar von Christenthum ab- und zu ihrem vorigen Irrsal wieder zurücke fallen möchten. Wenn demnach Christen von einem Heyden zu Gaste geladen, und ihnen solche Speisen, davon entweder im Tempel, oder zu Hause, einem Götzen geopffert worden wäre, aufgetragen würden, ein Schwacher aber zu einem Starcken sagte, diß oder jenes Gerichte wäre Götzen-Opffer; so solte dieser, der Starcke, nicht davon essen, damit er den Schwachen nicht ärgerte; unterdessen aber könte er dennoch frey bey seiner Meynung bleiben, daß von solcher Speise zu essen an ihm selber keine Sünde wäre. **Denn er dürffte seine Freyheit nicht lassen urtheilen von eines andern Gewissen.** Das heisset überhaupt: Wenn sich einer über etwas ein Gewissen machet, als ob es nicht recht wäre, wenn mans thäte, da es doch an ihm selber nicht Sünde ist, sondern er hält es nur aus Unwissenheit und vorgefaßter Meynung vor Sünde; und aber ich unterlasse dasselbe ihm zu Gefalle, damit ich ihn in seiner Schwachheit nicht ärgere: so kan ich nichts destoweniger die Freyheit in meinem Gewissen behalten, solche Sachen nicht auch, wie jener, vor sündlich anzusehen, weil ich weiß, daß es keine Sünde ist; sondern ich gebe ihm nur äusserlich nach, aus Liebe, weil er noch schwach und unwissend ist, daß die Sache an ihr selbst nicht sündlich sey. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1682. seq.

Warum stellest du dich, als ein Held, der verzagt ist, und als ein ꝛc. Jer. 14, 9. Weil das Hebr. Wort sonst nirgends als hier gefunden wird, so sind von dessen eigentlicher Bedeutung die Gedancken der Gelehrten, zugleich aber auch die Uberseꝛzungen desselben nicht einerley. Sicut vir attonitus, vir perplexus, hat es Kimchi, Arias, Vatablus und andere gegeben; **als ein erschrockener Mann**, der vor Schrecken davon fliehet. Ὡσπερ ἄνθρωπος ὑπνῶν, **als ein schläffriger Mensch**, wie es bey denen LXX. lautet. Sicut vir, qui manum suam in bello retrahit, **nach** R. Salomonis Uberseꝛzung, **als ein Mann, der im Streit seine Hand zurücke ziehet, weil er verzagt ist.** Oder, sicut vir bellator, qui defatigatus alii fortiori non potis est resistere, **als ein mannhaffter Streiter, der aber ermüdet, und also nicht vermögend ist, einem Stärckern zu widerstehen**, wie Schmidius es erkläret. **Warum stellest du dich als ein Riese, der nicht helffen kan?** als ein Held, der zwar den Nahmen starck, mächtig und gewaltig führet, Gen. 33, 20. Ps. 24, 8. sich aber gleichwohl gegen sein Volck anstellet als ein Mann, der nicht helffen kan; als ein zwar vortrefflicher Held, der aber nicht Krafft und Vermögen genung hat, sein Volck zu beschützen, oder sie aus ihrer Noth zu erretten. Das alles führet der Prophet an, nicht der Meynung, als wäre ihm GOtt wahrhafftig so vorgekommen,

men, wie ihn Sanctius h. l. beschuldigen will; denn Jeremias wuste gar sehr wohl, daß der Krafft-Held, Esa. 9, 6. nicht könne matt oder verzagt, und der Hüter Israel, Ps. 121, 4. nicht könne schläffrig oder müde werden. Indeß hätten sich doch wohl die Heyden dergleichen widrige Gedancken von GOtt machen, und, weil er seinem Volck nicht zu Hülffe käme, von ihm sagen mögen, der GOtt Israel sey ein verzagter Held, und ein Riese, der nicht helffen kan. Drum stehet weiter: **du bist doch ja unter uns, HErr, und wir heissen nach deinem Nahmen, verlaß uns nicht.** Nach dem Hebr. **du bist mitten unter uns,** nicht nur nach deinem unendlichen Wesen, in welchem wir leben, weben und sind, Act. 17, 27. sondern auf eine gantz besondere Art und Weise, mit deinem Wort und Gesetz, du hast dein Feuer und Heerd, deinen Gottesdienst, unter uns; du hast selbst gesagt, du seyst der HErr, der unter den Kindern Israel wohnet, Num. 35, 34. du hast dir selbst unser Heiligthum zu deiner Wohnung erwehlet, Esa. 57, 15. und so bist du allerdings noch unter uns, darum verlaß uns nicht, ꝛc. Dan. 9, 17. **Wir heissen nach deinem Nahmen;** nominatur nomen tuum super nos, **dein Nahme ist über uns genennet,** kömmt in H. Schrifft, sonderlich bey Jeremia zum öfftern vor; und kan also aus dem offtmahligen Gebrauch gar leichte verstanden werden; denn wie Jerusalem eine Stadt nach GOttes Nahmen, d. i. eine Stadt GOttes, und der Tempel ein Hauß nach GOttes Nahmen, d. i. ein Hauß GOttes genennet wird, Jer. 25, 29. c. 7, 10. 11. 14. so hiesen auch die Juden das Volck GOttes, das Erbe des HErrn. Kloß. Erkl. der Buß T. Ao. 1720.

Warum vergiebest du mir meine Missethat nicht, und nimmst nicht weg meine Sünde, ꝛc. Job. 7, 21. Hiob bildet sich in seinem Jammer ein, er werde seine Sünde mit unter die Erde nehmen müssen. Wäre dem also? wehe dir! wenn du dich in deine Sünde verhüllen, wenn Sünde dein Sterbe-Kittel seyn solte, und dir GOtt solche allhier nicht vergeben will. Allein Hiob verstehet hier nicht so wohl die Sünde selbst, als der Sünden Straffe, und verbittet das längere Anhalten des schweren Creutzes, so ihn troffen, weil er doch bald sterben müste. Verstünde er die Sünde, und schlösse die Barmhertzigkeit GOttes so enge ein, als wenn sie armen bußfertigen Sündern ihre Missethaten nicht vergeben wolle, so wäre zwischen ihm, und dem verzweiffelten Cain kein Unterscheid. Wir decken der Väter Schande gerne zu, doch können wir nicht aus Licht Finsterniß machen, und die Barmhertzigkeit GOttes verleugnen. Und wenn gleich alle diese Sünden, wie die gantze Ungedult Hiobs, Pineda vertheidigen, und durch eine hefftige Leibes-Ungedult entschuldigen will; so müssen wir ihm unter die Augen sagen, er wolle die Wermuth in Zucker verkehren, an Hiob einen Mohren waschen, und einem Panther-Thiere seine Flecken wegbringen. Hiob muste auch von diesem Orte sein redliches Bekänntniß ablegen, er sey zu leichtfertig gewesen, ꝛc. Job. 39, 37. 38. Nein, den Trost lassen wir uns armen gefallenen Sündern nicht rauben: Wo die Sünde mächtig worden ist, ꝛc. Rom. 5, 20. GOtt schweret den lebenden Sündern zu, wenn sie sich nur bessern wollen, er wolle in dieser Zeit ihre Sünden ihnen vergeben, Ez. 33, 11. Mayer. Hamburgl. Sabbath, p. 824. seq.

Wasche nun Jerusalem dein Hertz von der Boßheit, auf daß dir geholffen werde, Jer. 4, 14. Wer einen andern im Unflat siehet liegen, der ermahnet ihn, wenn er für erbare Leute treten, mit ihnen reden, ihre Gunst und Gesellschafft geniessen wolle, so solle er sich ja vorher abwaschen und reinigen, daß er selbst keinen Schimpff leide, noch andere verunehre. So sahe der Prophet die gottlose Stadt Jerusalem, und alle Einwohner im Jüdischen Lande, daß sie in ihrem Blute, in grossen und schweren Todt-Sünden lagen,

in solchem Unflat, damit der reine und heilige GOtt nichts mochte zu schaffen haben. Wolten sie nun insgesamt Gnade wieder erlangen, so müsten sie sich auch vorher reinigen und waschen, 2. Cor. 6, 14. seq. Ob zu der Zeit schon das vielfältige Fuß- und Hand-waschen bräuchlich gewesen, wie hernach zur Zeit Christi, Marc. 7, 3. seq. weiß man eben nicht gewiß, kan dennoch wohl seyn, und will also der Prophet sagen: Erinnert euch doch eurer gemeinen täglichen Gewohnheit, wie offt ihr Hände und Füsse und alle andere Gliedmassen zu waschen pfleget: aber lassets dabey nicht bleiben, das sind nur äusserliche Gebräuche, die man ohne Verlust der Seligkeit lassen und mitmachen kan; habt vielmehr Acht auf euer Inwendiges, daß ihr euer Hertz und Seele reinigen möget. Der Prophet mag zielen entweder auf das Gesetz GOttes von waschen der Priester und Hohenpriester am gantzen Leibe, wann sie wolten für GOtt dienen, Exod. 28, 1. seq. oder auf das grosse Hand-Faß, das vor der Hütten stund, daraus sie sich waschen musten, ehe sie in die Hütten giengen, welches hernach Salomo, als ein gegossenes Meer, nachgemachet hat, 1. Reg. 8, 7. oder auf die Opffer, welche alle vorher, ehe sie geopffert wurden, musten rein gewaschen werden, Lev. 1, 8. oder auf den Gebrauch, da sie sich musten waschen, und ihre Kleider baden, wann sich iemand an Todten-Aaß verunreiniget hatte, c. 11, 25. seq. und wäre also des Propheten Meynung diese: Ihr sollet nicht wähnen, als wenn GOtt in diesen seinen Verordnungen allein auf was äusserliches ziele; sondern er will euch hiermit erinnern, wann ihr wollet sein heilig Volck und Priesterthum seyn, oder ihm angenehme Opffer bringen, und ihr habt euch an den todten Wercken der Sünden verunreiniget, so sollet ihr euer Hertz und Seele abwaschen, und davon durch wahre Busse reinigen; von der Boßheit, welche raah heisst, bedeutet nicht nur die angebohrne sündliche Unart und Unheiligkeit, darinnen wir empfangen, sondern auch alle würckliche Sünden und Untugenden, die wider GOtt und den Nechsten begangen werden. Unser Unflat am Leibe gemahnet mich eben wie unsere Sünde, die wir an uns haben, erblich und würcklich; der bricht durch die Schweißlöcher heraus, beflecket hernach den gantzen Leib; und ob man sich gleich alle Tage etliche mahl wäschet, findet man doch immer Unflat, und das reineste Wasser wird trübe. So gehets uns auch an der Seelen, Gen. 6, 2. wir waschen uns zwar alle Tage, beten, flehen und büssen, es findet sich aber doch auch alle Tage wieder etwas, davon wir uns reinigen und waschen müssen. Wer das thut, der kan GOtt wohlgefallen. Daher heists, auf daß dir geholffen werde, nach dem Ebr. propterea servaberis, darum solt du erhalten werden, nicht eben, als wenn Jerusalem oder einig ander Mensch mit seiner Buß und Bekehrung GOttes Gnade und Vergebung der Sünden verdienen könte; denn es ist gar keine Vergleichung zwischen unser Busse und der unendlichen Majestät des Höchsten; sondern wegen der Ordnung GOttes, die er hält; es soll vorher gehen unsere Busse, und dann soll folgen GOttes Gnade und Vergebung. Ermisch. Quatemb. Serm. P. I. p. 158. sq.

Waschen wird der HErr den Unflat der Tochter Zion, und die Blut-Schulden Jerusalems vertreiben, durch den Geist ꝛc. Esa. 4, 4. Unflat und Blutschulden sind a) die Erbsünde, darinnen alle, auch die Israeliten, empfangen und gebohren worden, Ps. 51, 4. hiervon mochte sie der Bund GOttes, darinnen sie von ihren Vätern her waren, nicht befreyen, denn was von ihnen Rom. 11, 16. 1. Cor. 7, 13. 14. stehet, ist nur von einem nähern Recht zu den göttlichen Verheissungen, Gnade und Seligkeit gemeynt, weil sie in seiner Kirche gebohren; die innerliche Reinigkeit aber findet sich bey keinem, denn wir sind alle Kinder des Zorns von Natur, Eph. 2, 3. Joh. 3, 6.

wie

wie uns denn die höllische Schlange im Paradieß in unsern Stamm-Eltern solchen stinckenden Unflat angespeyet, der uns dermassen fest anhänget, daß er auch nicht eher, als durch die Vermoderung im Grabe gäntzlich kan ausgewaschen werden. b) **die würcklichen Sünden**, die uns garstig und ungestalt, Feuer- und Schaamroth vor GOtt und seinen Engeln machen, und darauf Tod und Verderben, Blut und unendliche Straffen folgen; wie denn an vielen Orten der Schrifft muthwillige Sünden mit dem Nahmen des **Bluts** und Blutschulden beleget werden, und wie aller **Unflat** stincket, und das **Blut** den Menschen scheußlich machet; so ist alle Sünde ein garstiger, stinckender u. scheußlicher Greuel für GOtt, worauf nichts, als Verstossung von seinem reinen und heil. Angesicht, und der Tod selbst kan folgen, Rom. 6, ult. **Die Tochter Zion und Jerusalem** ist einerley, weil Jerusalem an der Burg Zion hieng, und an ihrem Berge, darauf der Tempel erbauet war, wie eine Tochter, von der Mutter gezeuget, ihr anhänget und sie umfasset. Es ist aber damit gemeynet eine iede bußfertige und gläubige Seele, so wohl im A. als N. Test. die sich zu GOtt und seinem Worte hält, deren **Reinigung** wird angezeiget durch **waschen und vertreiben**; und zwar e medio ejus, **aus ihrem Mittel**, d. i. aus ihrer **Brust und Geist** zuförderst, doch sollen die äusserlichen Glieder des Leibes nicht gar ausgeschlossen seyn; sintemahl der Höchste gerne will, daß Augen und Ohren, Hände und Füsse, samt andern Gliedmassen, ein heilig und rein Gefäß zu seinen Ehren seyn. Es geschiehet aber diese Reinigung nicht, daß gar keine Sünde in uns mehr haffte und wohnen bleibe, Rom. 7, 19. Gal. 5, 17. Ebr. 12, 1. sondern, wenn sie GOtt dem Menschen nicht zurechnet, sie in ihm schwächet, Ps. 32, 1. seq. daß sie nicht über ihn herrschen kan; oder sie zudecket, daß sie nicht mehr gesehen werde, so wohl, was anbetrifft die Schuld, daß wir vor GOttes Gerichte nicht mehr schuldig, sondern unschuldig erkläret werden, Mich. 7, 18 19. als die Straffe; denn wem GOtt die Sünde vergiebet, dem vergiebt er auch alle verdiente Straffen in Zeit und Ewigkeit, und wenn er dennoch den Sünder heimsuchet, wenn seine Zeit kömmt, Exod. 32, ult. so ists allein eine Züchtigung zur Besserung, und nicht zum Verderben, Jud. 8, 27. welche abzuwenden kein Ablaß-Kram genug ist, noch eigene und selbst erdachte Wercke, sondern allein tägliche Busse, demüthige kindliche Abbitte und Ergebung in den Willen GOttes. **Das Mittel der Reinigung ist der Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird.** Nach dem Ebr. **in oder durch den Geist des Gerichts und den Geist des Feuers**, das ist der H. Geist, der sich bey der Bekehrung des Menschen insonderheit bemühet, ihn richtet und durchs Feuer reiniget, welches kein äusserlich, sondern innerlich Gericht und Feuer ist in der Seelen, wenn er den Sünder überzeuget seiner Missethaten, ihn an das Feuer der Angst bringet, ihn umschmeltzet, und von den Schlacken der Boßheit läutert durchs Feuer seines gepredigten Worts, Jer. 23, 29. Luc. 12, 49. Ermisch. Buß Red. XIV. p. 185. seq.

Was ihr wolt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihnen, Matth. 7, 12. vid. Tob. 4, 16. ist eine Welt-bekannte Regul, und so wohl in der Natur, als H. Schrifft gegründet. Statt der Erklärung kan dienen, was Chrysostomus setzet, Hom. 13. ad Popul. Es bedarff nicht vieler Worte, noch weitläufftiger Gesetze, auch nicht unterschiedener Lehre. Dein Wille sey dein Gesetz. Wilt du Wohlthaten empfangen? beweise dieselben einem andern. Wilt du Barmhertzigkeit erhalten? erbarme dich deines Nechsten. Wilt du gerühmet seyn? rühme andere; und was du hassest, das thue andern nicht. Wilt du nicht gelästert seyn, mißgönne einem andern nicht. Wilt du nicht betrogen seyn, betrüge andere nicht. Und Augustinus

gustinus sagt: Wenn diese Regul wohl in Acht genommen würde, so würden aufhören alle Verbrechen, so wohl gegen die erste, als andere Tafel des Gesetzes. Und weiter sagt er: Niemand will, daß ihm seine Wohnung verdorben werde. Derowegen soll er auch nicht verderben die Wohnung GOttes, das ist sich selbst; und niemand will, daß ihm von andern Schaden geschehe, darum soll er andern solchen auch nicht zufügen.

Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des ꝛc. Ps. 8, 5. **Mensch und Menschen-Kind** sind nicht zweyerley Personen, sondern bedeuten nur eine, so daß der Mensch ist des Menschen Kind, und des Menschen Kind ist eben der gebrechliche, elende Mensch, weil der Anheffts-Buchstabe ו nicht allezeit zwey widerwärtige mit einander verbindet, sondern vielmahl anzeiget, daß das folgende sey eine fernere Beschreibung des vorhergehenden, und bedeutet nicht allezeit und, sondern auch mehrmahlen oder. Die Juden fast insgemein verstehen es von dem gantzen menschlichen Geschlecht, und auch einem ieden Menschen insonderheit, nicht aber von Christo, welchen viele aus den Christlichen Lehrern beypflichten. Viele von den **Reformirten Lehrern** verstehen dadurch den **Adam**, da er noch in dem Stande der Vollkommenheit gelebet. **Andere** aber erklären solche Worte zwar insgemein von dem menschlichen Geschlecht, und Christo zugleich, und wollen einen doppelten buchstäblichen Verstand hier haben: Etliche wollen solche nach dem Buchstaben verstanden haben von dem Menschen; in geistlicher Deutung aber von Christo; welcher Meynung sonderlich Euthymius und Jansenius ist: wiederum seyn **andere**, die es von Christo und seinen Auserwehlten zugleich verstehen; und dann, so will **Lutherus** mit Hieronymo, und den Griech. Kirchen-Vätern, daß solche Worte, nach dem Buchstaben, einig und allein von Christo seyn zu verstehen, welcher Meynung auch Thomas von Aquino, und der Jesuit Justinianus, neben den Lehrern unserer Kirchen beypflichten, und das darum, weil so wohl dieser Psalm in dem N. Test. Matth. 21, 16. 1. Cor. 17, 25. Eph. 2, 22. Ebr. 2, 6. eintzig und allein von Christo erkläret wird; als auch, weil in selbigen solche Sachen sich finden, die zugleich von keinem blossen Menschen, sondern allein von Christo können verstanden werden. Dann welche es von dem gantzen menschlichen Geschlecht erklären, thun auf solche Art und Weise dem Buchstaben kein Genügen: die es von Adam vor dem Fall verstehen, können auch nicht anzeigen, wie er in solchem Stand sey verlassen gewesen von GOtt eine kleine Zeit, v. 6. die einen doppelten buchstäblichen Verstand hat. Die übrigen zwey, ausser der letzten, ob sie zwar in etwas könten paßiret werden, so halten sie doch auch den Stich nicht; weil, wie gedacht, solche prædicata sich hier befinden, die keinem blossen Menschen zukommen; über das lässet sich das, was von Christo nach dem Buchstaben gesaget wird, nicht bloß geistlicher- und Zueignungs-weise von ihm verstehen; bleibt es demnach darbey, daß hier David in eigentlichen Verstande rede von Christo dem HErrn einig und allein; sonderlich aber von seiner menschlichen Natur, die zu solcher Würde erhoben worden, daß sie die göttliche Natur in ihre Person auf- und angenommen, und ihre Persönlichkeit derselbigen mitgetheilet, wodurch dann insgemein und consequenter dem gantzen mensch. Geschlecht eine hohe Würde und Ehre zugewachsen. Weil aber der gröste Theil sich solcher hohen Würde verlustig machet, so wächst sie sonderlich denen Frommen und Rechtgläubigen zu, Joh. 17, 22. Ps. 144, 3. worüber sich denn David nicht wenig allhier verwundert. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 88. seq.

Was soll ich aus dir machen, Ephraim? soll ich ꝛc. Hos. 11, 8. Nach dem Ebr. **wie soll ich dich geben?** d. i. in was vor einen jämmerlichen Zustand würde

de ich dich geben müssen, wenn ich nach deinem Verdienst mit dir handeln solte? τί σοι ποιήσω, was solte ich dir thun? oder wie solte ich mit dir umgehen, wenn ich Ernst brauchen, und dich nach deinen Wercken wolte richten? und damit es desto besser ans Hertz gehe, so wirds wiederholet mit veränderten Worten: Soll ich dich schützen, Israel? Im Hebr. Text stehet ein Wort, so von einem andern herstammet, und so viel heißt als tradere, übergeben, wie GOtt die Feinde in Abrahams Hand beschlossen und übergeben hatte, Gen. 14, 20. Nun hat zwar Aquila dieses Wort also erläutert, ich will mit einem Schilde dich umgeben; so haben auch die LXX. ingleichen der Lat. Dolmetscher es also übersetzet: soll ich dich schützen? welches auch Lutherus sich hat gefallen lassen. Allein es haben andere in der Hebr. Sprache geübte Männer gar gründlich gewiesen, daß das hier befindliche Stamm-Wort mit dem andern, welches einen Schild bedeutet, gantz keine Verwandschafft habe, und daher nicht durch schützen, sondern durch übergeben zu verteutschen sey, und halten es in diesem Stück mit Symmacho, welcher es ebenfalls übersetzet: ἐκδώσω σε, ich will dich übergeben; deßgleichen mit Theodotione, welcher es gibt ἀφοπλίσω σε, ich will dich entwaffnen, den Schild wegnehmen, mit welchem ich dich bißher beschützet habe. GOtt will so viel sagen: Ich habe mich zwar, o Israel, biß anhero als dein Schirm und Schild erwiesen, habe dich beschützet wider Pharao in Egypten, wider die feurigen Schlangen, wider der Ammoniter, Midianiter und andere Heyden. Aber in was vor eine grausame Verwüstung könte ich dich nun übergeben, wann ich dir nach deiner bösen Arbeit, und nach meiner strengen Gerechtigkeit vergelten wolte! hättest du nicht verdienet, daß ich dich deinen Feinden in die Rappuse übergäbe? Jer. 15, 13. Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? schreckliche Fußstappen des Zorns GOttes liegen in dem Untergange der Städte Adama und Zeboim, derer Gen. 19, 19. gedacht wird, als welche GOtt, nebst Sodom und Gomorrha, mit Feuer und Schwefel vom Himmel plötzlich umgekehret und gäntzlich zerstöret. Dieser vier Städte, welche GOtt nach 2. Pet. 2, 9. Jud. Ep. v. 7. denen Gottlosen, die hernach kommen würden, zum Exempel gesetzet, gedencket die H. Schrifft zum öfftern, wenn sie eine recht grausame Verwüstung beschreiben will, als Deut. 29, 19. 23. Esa. 13, 19. c. 49, 18. Zeph. 2, 9. hier werden die beyden letzten, Adama und Zeboim, angeführet, welche, nach der Meynung Hieronymi, nicht so schwerlich gesündiget haben, als Sodom und Gomorrha. Weil nun auch die zehen Israelitischen Stämme nicht so schwerlich als der Stamm Juda gesündiget, so meynet er, es würde solchen zehen Stämmen hier mit allem Fleiß das Exempel der Städte Adama und Zeboim vorgehalten, da sich hingegen die andern Propheten in ihren dem Hause Juda gehaltenen Predigten auf Sodom und Gomorrha zuberuffen pflegeten. Welches wir an seinen Ort gestellet seyn lassen, gläuben aber darbey als gantz gewiß, daß gedachte zehen Stämme die Strafen GOttes mit ihren Sünden eben so wohl, als Adama und Zeboim verdienet. Kloß. Erkl. der Buß T. Ao. 1718.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, Col. 4, 1. Die Herren sollen beobachten τὸ δίκαιον καὶ ἰσότητα, æquitatem & æquabilitatem, wie es Beza übersetzet, was die Billigkeit und die Gerechtigkeit erfordere, und was vor GOtt und Menschen zu verantworten sey; ja sie sollen nicht allezeit thun in ihrem Haußwesen und unter ihrem Gesinde, was sie vermeynen, daß sie dessen berechtiget, summum enim jus summa sæpe injuria, das strengeste Recht ist offt das höchste Unrecht; sondern sie sollen sich Christlicher Gelindigkeit befleißigen, und der Christlichen Liebe die Oberherrschafft lassen, in Betrach-

tung, daß sie und ihre Knechte Glieder seyn eines geistlichen Leibes, 1. Cor. 12, 13. sie sollen nach Syr. 4, 35. nicht seyn Löwen im Hause, und ꝛc. wer die Nase zu hart schneutzet, der zwinget Blut heraus, Prov. 30, 33. also wer sein Gesinde allzuhart tractiret, der zwingt auch unschuldig Blut heraus; und sollen Gewaltige auch gewaltig gestraffet werden, Sap. 6, 7. darum sollen sie ihr Drohen lassen, und beweisen was recht und gleich ist anfänglich im geistlichen, ihr Gesinde anhalten zur Gottesfurcht, Anhörung göttlichen Wortes, Christlichen Tugenden, zum Gebrauch des H. Abendmahls, wie von Abraham stehet, daß er seinem gantzen Hause, und also auch seinem Gesinde befohlen habe, zu halten des HErrn Wege, Gen. 18, 19. ingleichen vom Königischen, Joh. 4, 53. von der Purpur-Krämerin Lydia, Act. 16, 15. Ferner auch im leiblichen, daß sie ihnen Speise und gebührenden Lohn geben, und denselben ihnen nicht vorhalten, Deut. 24, 15. werden sie kranck, so sollen sie solche nicht gleich aus dem Hause schaffen, sondern nach dem Exempel des Hauptmanns für sie sorgen, daß ihnen möge wieder geholffen werden, Luc. 7, 3. ist es, daß sie etwas versehen, und sich versündigen, so solle man sie gebührend straffen, ihnen ihre Untugenden vorhalten, und sie davon abmahnen. Darum will auch Syrach c. 25, 7. daß ein Herr soll vernünfftig und vorsichtig seyn unter seinem Gesinde. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1496. seq.

Was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Act. 1, 11. Die H. Engel GOttes verlangen mit dieser Frage nicht eben zu wissen, was die Apostel hier machten; denn das wusten sie ohne dem, und brauchten darüber keine Erklärung: sondern es ist in diesen Worten ein freundlicher Verweiß enthalten, daß sie doch nicht länger vergeblich gen Himmel sehen, sondern vielmehr wieder zurück kehren solten nach Jerusalem. Bey den Jüngern fande sich damals ein GOtt gefälliges und auch ein ihm mißfälliges Auffsehen. Anfangs thaten sie recht und wohl, daß sie JESU nachsahen; denn darzu waren sie mit hinaus auf den Oelberg geführet worden, daß sie mit Augen sehen solten, wie JEsus sichtbarlich gen Himmel fahre. Hiernechst aber war GOtt mißfällig ihr anhaltend müßig Auffsehen, da sie es allzulange mit ihrem Nachsehen machten; ungeachtet der HErr schon eine feine Weile war aufgefahren, so blieben sie doch noch immer stehen, und sahen vergeblich über sich, welches zu gar nichts dienete. Es war ein **vorwitzig Auffsehen**; denn sie meyneten, es würden auf diese Himmelfahrt viel Zeichen in der Lufft entstehen, und sich irgend etwas seltsames hören und sehen lassen: Vielleicht würden die Engel in den Lüfften ein Triumph-Lied anstimmen, oder sonst was bedencklich sich zutragen. Es war auch ihr Auffsehen **mit einem fleischlichen Verlangen nach Christo verknüpfft**: Denn sie wolten gerne Christum ihren Meister noch länger unter sich sehen, da sie sich doch an den viertzig Tagen, in welchen er, nach seiner Aufferstehung, unter ihnen gewandelt, hätten vergnügen sollen. So kans auch seyn, daß sie selbst eine sehnliche **Begierde getragen, mit JESU ietzt gen Himmel zu fahren**, und aus der bösen Welt zu kommen, daher man auch die Frage der Engel, nach dem Urtheil Seb. Schmidii, wohl also erläutern möchte: Ihr lieben Männer, ihr stehet da, und wünschet, daß ihr möchtet mit euren Heyland gen Himmel fahren; aber ietzt kan es nicht seyn: Allein gehet hin in eurem Beruff, und erwartet im Glauben und Gedult seiner Wiederkunfft, da wird er euch zu sich nehmen, und euch ewiglich erfreuen. *Kunad* Fest-Pred. P. II. p. 413. seq.

Wasser errege sich mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veste des Himmels fliege, ꝛc. Gen. 1, 20. 21. Daraus siehet man klar, daß die Vögel aus dem Wasser ihren Ursprung haben, iedoch dessen ungeachtet will man hier-

hierüber noch andere Meynung führen. Etliche sagen, es wären die Vögel kein Werck der andern Schöpffung, sondern der ersten, denn sie wären aus keiner Materie, sondern von GOtt unmittelbar aus nichts erschaffen worden, wie beym Pareo und Walthero zu lesen. Andere sagen, die Vögel hätten ihre Materie, daraus sie geschaffen, mit andern Thieren gemein gehabt, nehmlich die Erde, welcher Meynung Schikardus, Vossius, Voetius und andere sind. Man findet auch, die, daß die Vögel aus Wasser und Erde zugleich geschaffen, vorgeben, wie die Juden und Rungius der Meynung sind. Endlich sind, die da sagen, die Vögel wären bloß aus dem Wasser herkommen, wie dieser Meynung sind aus den Vätern Basilius, Ambrosius, Cyrillus, Hieronymus, aus den unsrigen Lutherus, Chemnitius, Gesnerus, Calovius und andere. Pareus spricht, GOTT spräche nirgends, daß Vögel aus dem Wasser werden solten. Aber stehet denn nicht, es rege sich das Wasser mit Gevögel: das waren ja auch Befehls-Worte. Diejenigen, die da sagen, die Vögel wären aus der Erde erschaffen, führen an die Worte Gen. 2, 19. da stehet: Als GOtt gemacht hatte von der Erden allerley Thiere auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel. Aber es antwortet Calovius, man müsse hier verstehen, die Thiere wären von der Erden gemacht, aber nicht, daß darzu gehöre, was gleich folget, die Vögel; denn es werde hier nicht von der Materie geredet, sondern von dem Schöpffer, da die Materie, woraus sie genommen, nicht genennet werde. Ferner sagen sie, die Vögel halten sich ja nicht im Wasser, sondern auf der Erden auf; aber man antwortet, daß sich die Vögel eigentlich nicht auf der Erden aufhalten, sondern über der Erden in der Lufft, daher sie auch die Vögel des Himmels, oder der Lufft genennet werden, Matth. 6, 26. Ja man siehet, daß die Vogel nicht gerne auf der Erde sitzen oder bleiben, sie müsten denn; sondern immer in die Höhe sich machen, daher sie auch nicht Vögel der Erden, sondern der Lufft genennet werden, zu geschweigen, daß sie auch das Wasser lieb haben, Junge drinnen hecken, und sich da aufhalten. Die endlich sagen, es wären die Vogel beydes aus der Erden und Wasser erschaffen, haben nicht unrecht, denn wenn der Wasser gedacht wird, daraus die Vögel sind geschaffen worden, so werden die andern Elemente nicht ausgeschlossen, denn wenn die Vögel bloß aus dem Wasser wären geschaffen worden, wo blieben denn die andern Elemente, welche doch die Vogel bey sich haben? so muß man denn sagen, daß die Vogel aus dem Wasser erschaffen sind, iedoch die andern Elemente nicht ausgeschlossen: Daß aber nun die Vögel aus dem Wasser erschaffen sind, kan man folgender massen beweisen, und zwar 1.) aus Mosis Worten selber, die Gen. 1,20. sind angeführet worden. 2.) ist eine grosse Verwanndtniß unter den Fischen und Vogeln, denn sie haben einerley Temperamente, nehmlich das feuchte: Ferner haben die Vogel das mit den Fischen gemein, daß sie Eyer legen, so scheinen auch die Vogel in der Lufft bewegt zu werden, wie die Fische in dem Wasser: Denn wie die Fische mit den Floß-Federn im Wasser schwimmen, so fliegen die Vogel in der Lufft mit ausgebreiteten Flügeln, und durchschneiden gleichsam dieselbe. Zu dem, so sind derer mehr, die der Meynung sind, daß die Vogel aus dem Wasser seyn, als derer, die das Widerspiel behaupten. So könte man auch wohl Autores anführen, die da beweisen, daß Vogel aus dem Wasser herkommen, und noch gezeuget werden, wie bey Schotto und andern zu lesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1693. p. 800. seq.

Wasser floß heraus unter der Schwelle des Tempels, Ez. 47, 1. seq. Diß Gesichte von dem grossen Wasser deuten Einige auf den Zustand der Kirchen N. Test. welche anfänglich gar schlecht, und einem unansehnlichen Wasser werde gleich seyn; doch solle hierauf das Reich Christi in aller Welt ausgebrei-

tet werden, Luc. 24, 47. Col. 1, 23. Andere haben es gezogen auf das Elend des menschlichen Lebens, so in H. Schrifft offt dem Wasser verglichen werde, sonderlich Pf. 69, 2. 3. diß Wasser fliesse unter der Schwelle des Tempels herfür, das ist, alle die, so sich zur Christlichen Kirchen bekennen, und in dem Tempel das Wort GOttes fleißig hören, auch gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12. solch Wasser habe gleichsam drey dimensiones, oder Abtheilungen; anfangs gehe es dem Menschen an die Knöchel, das ist, es fange sich an mit seiner Geburt und Kindheit, da wir mit Schmertzen gebohren, und mit Mühe auferzogen werden, 2. Macc. 7, 27. Hernach gehe es an die Knie, wenn wir erwachsen und etwas lernen sollen, da ist alles voll Mühe, daß es niemand ausreden kan, Coh. 1, 8. Ferner gehe es an die Lenden, wenn GOtt einen schweren Beruff auf die Lenden lege, und einem ieden in seinem Stande Creutz und Elend zuschicke: da müssen Lehrer und Prediger viel leiden, Coh. 1, 18. die in der Regierung sitzen, müssen sich von Morgen biß auf den Abend placken, Exod. 18, 13. und die das Hauß wesen verwalten, im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen, Gen. 3, 13. Endlich aber sey das Creutz-Wasser so tieff, daß es niemand ergründen könne, sondern ein ieder darüber schwimmen müsse, das ist, das Leben sey so voll Mühseligkeit, daß es kein Mensch durch reiffliche Betrachtung penetriren könne, Syr. 40, 1. 2. Pf. 90, 10. Noch andere, darunter sonderlich Glasius, deuten es auf die H. Schrifft, so einem sich reichlich ergiessenden Wasser nicht unbillig zu vergleichen, sonderlich wegen der Krafft, so sie mit sich führet. Denn wie das Wasser pfleget den Durst zu stillen, die Unreinigkeit hinweg zu nehmen, den Menschen zu erqvicken, das Erdreich fruchtbar zu machen: so auch das Wort GOttes, welches die müden Seelen erqvicket, Joh. 4, 13. 14. es reiniget die Hertzen, giebt auch neue Lebens-Krafft, und macht fruchtbar, Pf. 1, 3. Wenn wir das Wort anfangen zu lesen, und dessen Beschaffenheit zu erforschen, so ists ein Wasser, das biß an die Knöchel gehet, wir meynen, es sey so heilig und herrlich, so tieff und sinnreich nicht, als es ausgegeben werde, wir halten dafür, wir wollen leicht durch solches Wasser waten, und ohne Hinderniß durchkommen: wann aber ein Mensch, dem von Christo das Verständniß eröffnet wird, der Sache ferner nachdencket, und die H. Schrifft fleissig lieset, so wirds ihm ein Wasser, das ihm an die Knie gehet: es beginnet ein solcher ie mehr und mehr die H. Schrifft zu ehren, Pf. 119, 129. kömmt es weiter, so kömmt er auch immer tieffer in die verborgene Weißheit, und wird ihm die H. Schrifft ein Wasser, so ihm an die Lenden oder Nieren gehet, denn er wird in seinem Hertzen oder Nieren, welche, nach Red-Art der Schrifft, den innersten Sitz der verborgenen affecten und Begierden andeuten, Pf. 16, 7. Pf. 73, 21. Prov. 23, 16. Jer. 11, 20. inniglich bewogen, sich aus Liebe, gantz und gar GOtt zu eigen zu geben, und nach seinem Wohlgefallen sein gantzes Leben anzustellen, Pf. 119, 10. 11. Endlich wird die H. Schrifft ein Wasser, darüber man schwimmen muß, und kans nicht ergründen, es ist ein Abgrund der Weißheit, Rom. 11, 33. Alle diese Erklärungen, wie sie der Aehnlichkeit des Glaubens nicht zu wider, also mögen sie, in gewisser masse, wohl geduldet werden. Doch haben es diejenigen vermuthlich am besten getroffen, welche durch diß Wasser verstehen die selige Erkäntniß GOttes. Wenn wir, sagen sie, an den himmlischen Vater gedencken, so gehets uns biß an die Knöchel: das sind die ersten tausend Ellen, da können wir ja, nach Anleitung göttl. Worts, etwas nachsinnen. Gedencken wir an den Sohn GOttes, so gehets uns biß an die Knie; das sind die andern tausend Ellen, da kommen wir immer tieffer hinein.

ein. Gedencken wir ferner an den H. Geist, so gehets uns biß an die Hüffte; das sind die dritten tausend Ellen, da werden unsere Gedancken immer tieffer geführet. Schliessen wir aber endlich, die dreye sind eins: da sind die vier tausend Ellen, da kommen wir in den Abgrund, und vermögen nicht zu gründen, sondern müssen allein im Glauben überschwimmen. Kunad. Fest-Pred. P. II. p. 1129. seq.

Wasser in der Tauffe, die durch jene bedeutet ist, 1. Pet. 3, 21. Ist in Wahrheit eine wunderliche Vergleichung; sintemahl in der Sündfluth die Menschen ersäuffet worden, durch die Tauffe aber werden sie erhalten. Doch so wir der Sache nur nachsinnen, so wird sich die Vergleichung gar schön und eigentlich finden, nehmlich, wie in die Sündfluth zweyerley Menschen kommen; theils die ersten Welt-Kinder, die alle ersoffen; theils aber die acht Seelen in dem Kasten, welche fromm und gottselig waren, die wurden erhalten, das Wasser trug den Kasten immer empor: so finden sich auch in dem Tauff-Wasser, als in einer geistlichen Sündfluth, zweyerley Menschen: der alte Mensch, der wird darinnen ersäuffet und muß zu Grunde gehen; und dann der neue Mensch, der sein Leben in der Tauffe bey den kleinen Kindern bekommet, bey den alten aber gestärcket wird, der wird darinnen erhalten; so daß die Vergleichung der Sündfluth und der Tauffe zum theil in der Ersäuffung, zum theil in der Erhaltung bestehet. Weinhenm. Catech. Übung, p. 940. seq.

Weg ist beyde Vogel des Himmels und das Vieh, Jer. 9, 10. Die Vögel des Himmels, die also genannt werden, weil sie nicht nur auf der Erden sich aufhalten, sondern auch in dem Lufft-Himmel empor fliegen; und auch das Vieh sind GOttes Geschöpffe. Die Vögel, so wohl die zahmen als wilden, so wohl die sich vom Fleisch nehren, als welche Körner und Beeren zu ihrer Speise gebrauchen, sind am fünfften Tage erschaffen worden, Gen. 1, 20. ob aber aus dem Wasser, oder aus der Lufft, oder aus Wasser und Erde zugleich, oder aus nichts, ist unter denen Gelehrten noch nicht ausgemacht. Das Vieh, wild und zahm Vieh, (beydes bedeutet das Grund-Wort,) ist am sechsten Tage durchs Wort des allmächtigen Schöpffers geschaffen worden, Gen. 1, 24. Beydes die Vögel des Himmels und das Vieh sind erschaffen zu Nutz denen Menschen, denen hat er die Herrschafft darüber gegeben, solche nach Belieben zum Nutz zugebrauchen, v. 26. Hieran war im Jüdischen Lande kein Mangel gewesen, zu den Zeiten Josiä, Jojakim und Zedekiä, zu welchen Jeremias geweissaget, c. 1, 2. 3. Nun aber die Verwüstung über das Land kommen solte, solten Vögel und Vieh auf dem Lande verschwinden. Das künfftige Unglück muß der Prophet als gegenwärtig fürstellen; er muß auf den Bergen weinen und heulen, und bey den Hürden in der Wüsten klagen: Warum das? denn sie sind so gar verheeret, daß niemand da wandelt, und man auch nicht ein Vieh schreyen höret. Diß noch beweglicher auszudrücken, setzet er hinzu, was von Vögeln des Himmels, und von Vieh er nun meldet, sie sind geflohen, sie sind davon gelauffen. So groß solte die Verwüstung des Landes seyn, daß weder Vieh noch Vögel Unterhalt finden würden, sondern andere Oerter, sich zu unterhalten, suchen müsten. Solte es aber so weit kommen, daß im Felde, in der Wüsten nichts bleiben solte, so ist leicht zu gedencken, daß vielweniger von denen Vögeln und Vieh, die in Städten und Dörffern gehalten und unterhalten werden, etwas nachbleiben würde, so nicht die grausame Hand der Feinde hinreissen würde. Und das macht die Sünde, die ist der Leute Verderben, Prov. 14, 34. die hatte unter dem Volcke überhand genommen, denn wer die vorhergehenden Capitel, ja nur, was in diesem neunten vorher stehet, lieset, der wird sehen; und die können nicht ungestrafft hingehen, sie reitzen GOtt zum Zorn, der Zorn erweiset sich durch die Straffen, die Straffen sind

verbunden mit Gerechtigkeit: solte ich nun solches nicht heimsuchen ꝛc. v. 9. Es möchte aber iemand einwenden: Wenn denn die Jüden straffwürdig, **warum müssen denn die Vögel des Himmels und das Vieh leiden?** Jhnen ist ja kein Gesetz gegeben, also sündigen sie nicht wider das Gesetz, und da sie nicht sündigen, solten sie ja billig von der Straffe des Gesetzes frey bleiben. Rsp. Wir dürffen zwar darüber von dem Schöpffer nicht Rechenschafft fordern, er ist der HErr, und was er thut, ist alles recht und wohlgethan. Aber doch ist die Ursache leicht zu treffen. Alles, was geschaffen, ist um des Menschen willen geschaffen, und er ist zum Herrn darüber gesetzt, darum, da nun der Herr sich versündiget, so muß der Knecht auch solches mit entgelten, Vögel und Vieh müssen, den Greuel der Sünden anzuzeigen, mit leiden. Da der verschuldete Knecht nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr nicht nur ihn verkauffen, sondern auch sein Weib, seine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen, Matth. 18, 25. so muß die unvernünfftige Creatur mit herhalten, wenn die vernünfftige des Mißbrauchs und anderer Sünden halben von GOtt angetastet wird. Mit Dathan und Abiram wurde von der Erden verschlungen, und mit Achan verbrannt, alles was ihre war, ihre Weiber, Söhne, Töchter, Ochsen, Esel, Schaafe, ihre Hütten, und all ihr Vermögen, Num. 16, 32. seq. Jos. 7, 24. So sehr GOtt das Vieh segnet und vermehret, wenn er gnädig ist, wie das Exempel Abrahams, Gen. 13, 2. Jacobs, c. 30, 43. Hißkiä, 2. Par. 32, 29. ausweisen; so dünne machet ers, wenn er durch der Menschen Sünden erzürnet ist, und hat dazu allerley Mittel, da schlägt ers durch Hagel, Exod. 9, 22. Ps. 78, 48. er würgets durch Pestilentz, Exod. 9, 3. Ps. 77, 50. er läßt es verschmachten vor Hunger und Durst, Exod. 17, 4. 2. Reg. 3, 9. Joel. 1, 18. läßt es durch die Schärffe des Schwerdts schlagen, Deut. 13, 15. Jud. 20, 48. den Leuten vor den Augen schlachten, Deut. 28, 31. wegnehmen und gefangen wegführen, Job. 1, 15. Num. 31, 9. 1. Par. 6, 21. das alles streitet nicht mit der Vorsorge GOttes, die er über Vieh und Vögel hat, die darinn bestehet, daß er an sie dencket, Gen. 1, 1. ihnen Futter giebet, und Graß wachsen läßt, Ps. 104, 14. Ps. 147. 9. ihnen hilfft, Ps. 36, 7. denn auch diß, daß sie weg kommen von einem Ort zum andern, ja gar aus dem Leben gehen, geschicht nicht ohne göttliche direction, Matth. 10, 29. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. I. p. 214. seq.

Wehe euch, die ihr hie lachet! denn ihr werdet weinen und heulen, Luc. 6, 25. Wodurch nicht alle Lachende insgemein zu verstehen, wie wohl eher dergleichen Leute sich gefunden, welche vorgegeben, es stünde das Lachen einem Christen gar nicht an, weil man nicht lese, daß Christus iemahls gelachet habe. **Denn Lachen,** so ferne es in seiner substanz, als ein natürlicher affect und Eigenschafft der Menschen betrachtet wird, ohne zufliessenden Mißbrauch, **hat seine Zeit,** und ist wohl zugelassen, Coh. 3, 4. sondern Christus redet hier von denen, bey welchen sich ein eitel, unziemlich und leichtfertig Lachen findet, die da lachen, da sie vielmehr weinen solten, derer lachen eitel Sünde ist, Syr. 27, 14. die da lachen, wenn sie die Stimme des HErrn und seine Gebot hören, und solche gleichsam verlachen, wie Esa. 28, 10. Jer. 44, 16. die da lachen, wenn es dem Nächsten übel gehet, und sich über sein Unglück freuen, Ps. 35, 21. Syr. 12, 19. die da lachen bey ihrem steten Wohlleben, Luc. 16, 19. Wie nun solche mit ihren lachen sich gröblich an GOtt und ihren Nächsten versündigen: so haben sie auch damit wohl verdienet, daß auf ihr lachen lauter **heulen und weinen** folget. Welches denn sehr greulich seyn wird, so wohl wegen der Menge, die solches werden anstimmen; als auch wegen der Art und Weise, wie sie solches werden von sich hören lassen. Sie werden nicht nur im Hertzen betrübet seyn, und mit ihren Augen viel Thränen vergiessen und weinen; sondern

dern auch mit ihrem Munde brüllen und ein grosses Zetergeschrey machen, wie solches das κλάυσετε anzeiget; sie werden für Hertzeleid schreyen, und für Jammer heulen, Esa. 65, 14. Was sie in solchen heulen intoniren werden, meldet allhier der HErr nicht. Etliche halten dafür, sie würden wegen der grossen Pein GOtt lästern; Allein, solches scheinet wider GOttes hohe Majestät zu lauffen, als die sich dermahleins nicht wird schänden, schmähen und lästern lassen in Ewigkeit. Denn obwohl GOtt, nach seiner unerforschlichen Langmuth, allhier von denen Gottlosen sich ie zuweilen schänden und seinen Nahmen lästern lässet, Rom. 2, 24. so wird er doch dort und in der Hölle solches denen Verdammten nicht verstatten; dort soll denen Gottlosen ihr Läster Maul gestopffet werden, dort sollen sie deßhalben geschweiget werden in der Höllen, Ps. 31, 18. vielmehr werden sie Ach! und Wehe! schreyen über sich und ihre begangene Sünden, Sap. 5, 7. 8. Luc. 16, 24. welches denn Christus zu erkennen giebt, wenn er das wehe darüber ausrufft. Hier in dieser Welt mangelts denen Frommen an weinen und heulen auch nicht, Joh. 16, 20. aber dieses ist kein unseliges, sondern vielmehr ersprießliches weinen, so zu ihrem besten dienen muß, Rom. 8, 28. darum auch Christus sie bey solchen ihren weinen vor selig preiset, Luc. 6, 21. aber das höllische Heulen wird seyn ein unseliges heulen, welches ohne Aufhören geschehen wird. Griebner. and. u. ewig. Tod, Medit. 12. p. 140. seq.

Wehe denen, die ein Hauß an das andere ziehen und einen Acker ꝛc. Esa. 5, 8. 9. Zwar ist das schon eine grosse Sünde, wenn man sein eigen Hauß mit Sünden bauet, und sein Gemach mit Unrecht, wenn die prächtigen Häuser offt mehr mit dem Blute der Armen, als mit den Farben der Mahler angestrichen seyn, und die Balcken und Steine an denenselben schreyen wider die Boßheit der Einwohner, Hab. 3, 11. weswegen GOtt dem Jojakim auch das Wehe drohete, Jer. 22, 13. allein das ist eine ungleich schwere Sünde, wenn iemand mit seinem eigenen Hause und Acker nicht zu frieden ist, sondern Tag und Nacht darauf trachtet, wie er qvocunqve jure auch was des Nechsten ist an sich ziehen möge, dergleichen Ahab dort thät, 1. Reg. 21. und sonst im gemeinen Leben vielfältig getrieben wird, da viel Leute gleich seyn der Tochter der Eigel, welche immer spricht, bringe her, bringe her, Prov. 30, 15. also dergleichen unersättliche Geitz-Hälse, wenn sie gleich immer eins nach dem andern an sich gebracht, kriegen doch den Halß niemahls voll, sondern streben immer nach mehrern. Wie nun in dem Seegen der H. GOttes-Männer, womit sie die Frommen gesegnet haben, eine sonderbare Krafft gewesen ist, daß wen sie so segneten, der wurde also bald würcklich von GOtt gebenedeyet, massen der HErr von den 12. Aposteln und 70. Jüngern zeugete, wann ihr in ein Hauß kommet, so grüsset dasselbige, ꝛc. so ist gewißlich im Gegentheil ihr Weh-Wunsch nicht nur mit blossen Worten stylisiret, sondern auch mit schrecklichen Straffen gefiedert und gefüttert; sonderlich drohet der Prophet solchen zu weit greiffenden Leuten eine klägliche Verwüstung und Zerstörung solcher mit Unrecht zu sich gerissenen Häuser, gleich wie auch Jer. 22, 6. seq. vorkömmt. *Hunger.* Delic. Catech. P. II. p. 891. seq.

Weib, die glatte Worte giebet. Denn am Fenster meines Hauses ꝛc. Prov. 7, 5. seq. Mit welchen sie in Unehren zuhält, denen weiß sie mit den freundlichsten Worten zu begegnen, damit sie hierdurch ihr Hertz desto ehe entzünden und zu verbotener Lust bewegen möge; wodurch sie auch öffters das Hertz der Weisen bethöret, und aus einem klugen und verständigen Menschen einen närrischen machet, und sich samt ihm ins Verderben stürtzet. Solches weiset Salomo mit einer merckwürdigen Geschichte, so sich zu seiner Zeit zugetragen, und er mit seinen Augen gesehen, die er v. 6. seq. erzehlet. Es haben zwar einige, als Vatablus, Mercerus

rus und Janſenius dieſe Erzehlung Salomonis nur parabolice und Gleichniß-weiſe verſtehen wollen, wie anderweit dergleichen Lehr-Art in H. Schrifft nicht ungewöhnlich. Allein, wer dieſe Beſchreibung mit Fleiß durchlieſet, wird aus den Worten ſelbſt leicht urtheilen können, daß es eine wahrhaffte Geſchicht ſey, ſo ſich damahls zugetragen: wie denn auch das Abſehen dieſes weiſen Königes dahin gehet, daß er ſeinen Lehr-Satz durch ein Exempel erläutern will, ob er gleich die Geſchichte eben nicht ſo klar entdecket und anzeiget, wer dieſes Weib geweſen, wohin ihr Mann gereiſet, mit was vor einem Jüngling ſie ihre Schande getrieben? denn das benimt der Sachen Wahrheit gar nichts; iſt auch ſonſt bey denen Hiſtoricis gebräuchlich, daß ſie bey Erzehlung böſer Tücken die Nahmen der Perſonen verſchweigen. Kunad. Feſt-Pr. P. II. p. 1218. ſeq.

Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen? Joh. 2, 4. Anderweit hören wir, daß JEſus ſeinen Eltern unterthan geweſen, Luc. 2, 51. allein nun war er ein ander Mann, den ſeine Mutter ſelbſt, als den HErrn des vierdten Gebots, zu reſpectiren hatte, er hatte nun, als der Meßias, ſein Ammt angetreten, und da hatte das mütterliche Befehlen ein Ende. Mit was Ehrerbietung begegnete nicht Salomo, als ein Sohn, ſeiner Mutter Bathſeba? doch da er als ein König mit ihr reden muſte, lautete es gar anders, 1. Reg. 2, 19. 22. Mich dünckt nicht, daß man einem berühmten Lehrer Beyfall geben könne, welcher dafür hält, Maria habe mit den Worten, ſie haben nicht Wein, JEſum erinnern wollen, er ſolle aufſtehen, und mit ſeinen Jüngern nach Hauſe gehen, weil kein Wein mehr verhanden wäre, die Gäſte länger zu bewirthen; weßwegen auch die Antwort: **Meine Stunde iſt noch nicht kommen**, alſo anzunehmen wäre: Es iſt mir noch nicht gelegen, nach Hauſe zu gehen: Denn die Worte, **was er euch ſaget, das thut**; wollen allerdings anzeigen, daß Maria im Sinne gehabt, ein Wunderwerck von ihm zu erlangen. So will auch Vechneri Meynung nicht zulänglich ſeyn, daß JEſus unwillig worden, weil ihn Maria in ſeinen erbaulichen Geſprächen geſtöret hätte. Wie dem allen, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß Maria gemeynet, ſie, als Mutter, hätte noch ein Wort zu ſprechen Macht. Solches erſcheinet aus dem Grund-Text, allwo die Formul: **Was hab ich mit dir zu ſchaffen**, eine Hebr. Redens-Art iſt, welche eigentlich dieſen Verſtand hat: Was haſt du dich um Sachen zu bekümmern, derer du nicht befugt biſt? wie eben dergleichen vorkömmt Jud. 11, 12. 2. Sam. 16, 10. Eſr. 4, 3. alſo wolte JEſus der Maria deutlich zu verſtehen geben, daß ihr nicht gezieme, ihm in den Wercken ſeines Ammts etwas vorzuſchreiben. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 281. ſeq.

Weib wird den Mann umgeben, Jer. 31, 22. Worauf dieſe Worte eigentlich zielen, iſt faſt nicht zuſagen, wie ſehr unter den Auslegern geſtritten werde; und ſind auch etliche der Unſrigen ſo weit kommen, daß ſie, wegen unterſchiedener Erklärung dieſes Spruchs, öffentlich wider einander geſchrieben haben. Wir bleiben bey der gemeinſten, älteſten und beſten Auslegung, welche nicht allein die meiſten der alten Kirchen-Väter und andere rechtgläubigen Lehrer angenommen haben, ſondern auch aus den Umſtänden des Textes gründlich kan erwieſen werden, daß nehmlich dieſe Worte verkündigen die **wunderbare Empfängnis des Meßiä in dem Leibe der Jungfrauen Mariä**, in welcher, als in einem aus dem weiblichen Geſchlecht auserleſenen Werckzeug des H. Geiſtes, GOtt der Allmächtige ſolche Wunder thun werde, dergleichen niemahls geſchehen ſeyn, noch iemahls mehr geſchehen werden auf dieſem Erdboden. Denn wie ſonſt die Propheten pflegten die Trübſalen ihres Volcks durch tröſtliche Verheiſſungen von dem zukünfftigen Meßia zu lindern, als Eſa. 7, 13. 14. Mich. 2, 12. 13. Hagg. 2, 7. 8. ſo machte es auch hier Jeremias,

remias, dessen Meynung ist: Ihr gefangenen Israeliten, säumet euch ja nicht, in euer Vaterland wieder zurück zu kehren; denn es wird in kurtzer Zeit der Meßias in die Welt kommen, und von einer unbefleckten Jungfrau gebohren werden. **Durch das Weib** wird verstanden die Mutter JEsu, von welchem Weibe in der ersten Paradieß-Verheissung geredet wird, Gen. 3, 15. sie ist das Weib, das Paulus Gal. 4, 4. andeutet. **Ein Weib** zwar nicht nach dem Stande, sondern nach der Natur und nach dem Geschlechte, so ferne sie eine Weibes-Person oder weiblichen Geschlechts ist, eine keusche und reine Jungfrau. Diese wird umgeben **den Mann, den HErrn JEsum**, welchem auch sonst dieser Nahme beygeleget wird, als Zach. 13, 7. Ps. 45, 5. Gen. 4, 1. an welchen letztern Ort Cain, als ein kleines Kind, ein Mann genennet wird, wegen der von ihm gemachten Hoffnung, daß er sey der zukünfftige Meßias; wie denn auch das hier gebrauchte Wort nicht allemahl eine erwachsene Mannes-Person bedeutet, sondern auch ein kleines Kind männlichen Geschlechts, wie Job. 3, 3. Es soll aber der hier verkündigte Mann von dem Weibe **umgeben werden**; solcher gestalt, daß er in dem Leibe des Weibes empfangen, getragen, und endlich zur Welt soll gebohren werden. Denn das Hebr. Wort zeiget an eine **Verschliessung** und **Umfassung in Mutter-Leibe**, wie ein Kind, das noch nicht zur Welt gebohren ist, daselbst verschlossen lieget; dergleichen Verschliessung einer Leibes-Frucht die Naemi nicht weiter von sich vermuthete, wenn sie zu ihren Schnuren sprach: wie kan ich fürder Kinder in meinem Leibe haben, Ruth. 1, 11. daß also der Prophet so viel sagen wollen: der HErr wird was gar sonderliches und wunders-würdiges bewerckstelligen, und das ist dieses: Eine Jungfrau wird den Meßiam in ihrem Leibe empfangen. Wie Moses die Edelgesteine in ein Kästlein eingemacht, und mit Gold umher eingefasset, Exod. 28, 11. c. 39, 13. so soll auch der Sohn GOttes, als der kostbarste Edelstein, von dem Jungfräulichen Leibe der Mariä umgeben werden. **Kunad.** Fest-Pred. P. I. p. 888. seq.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Weiber sitzen für der Kirchen mit Stricken umgürtet, und bringen Obst zum Opffer, Bar. 6, 42. Sanctius erkläret dieses also: Die Weiber, welche ihre Keuschheit feil gehabt, damit sie durch ihren Huren-Lohn die Tempel ihrer Götter zieren möchten, sind am Wege gesessen, und haben den Ort, da sie Liebe pflegen wollen, mit Stricken umzogen; und damit sie die Augen der vorübergehenden an sich wenden, und zum Beyschlaff reitzen möchten, haben sie Kerne von Oliven, wormit man die Liebe zuwege bringen könne, auf Kohlen gelegt, und abergläubisch verbrannt. Lutherus hats gegeben, **sie bringen Obst zum Opffer**; da denn im Griech. stehet πίτυρον, so sonst furfur, Kleien oder Meel bedeutet, und hält Maldonatus dafür, daß diese Unzüchtigen hätten solche Kleien oder Spreu ihren Götzen angezündet. Seldenus kömmt diesem nahe, und spricht, sie hätten Kuchen, mit Honig und Wein gemenget, geopffert, und will daher ziehen, was Jer. 7, 18. stehet: Die Weiber kneten den Teig, daß sie der Melechet des Himmels Kuchen backen; und sey auch die Babylonische Venus eine Himmels-Königin genennet worden. Doch kömmt er dem rechten Verstande näher, wenn er aus dem Theocrito anführet, daß θύειν τὰ πίτυρα so viel sey, als Hexerey treiben, die Liebe zu wege bringen; wie denn Ammannus in seinem Irenico dahin zielet, wenn er über Bar. 6, 42. spricht: Es werde mit den Worten θυμιῶσαι τὰ πίτυρα dahin gesehen, daß die Babylonischen Huren die Kernen von kleinen Oliven, so sie pityrides hiessen, mit gewissen Gauckeleyen und Formuln anzündeten, um sich Buhler zu schaffen; welche Meynung noch fast kein Ausleger gefunden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 104. seq.

Weiber waren aus allen Städten Israel gegangen mit Gesang und Reigen ꝛc. 1. Sam. 18, 6. 7. Sopranes hält dafür, es wären das diejenigen Weiber gewesen, die bey dem Tempel aufgewartet hätten; es will aber diese Meynung nicht angenommen werden, weil ja stehet, das es Weiber gewesen aus allen **Städten Israel**, so können es demnach nicht lauter Heilige oder Tempel-Weiber gewesen seyn, denn wie es pflegt zu gehen, daß bey gehaltenen Triumph nicht nur Leute aus gewissen Ständen ihre Freude erweisen, sondern alle, so viel ihrer etwan sind: so sind auch die Weiber einig worden, den Uberwinder David einzuholen. Ihre Instrumente waren, daß sie kamen mit Gesang und Reigen; der Gesang war bräuchlich bey den Morgenländern, daß sie die Sieger ansungen, wie man siehet an der Mirjam, Exod. 15, 20. und auch Jason auf diese Art eingeholet ward, 2. Macc. 4, 22. solche Ehre hatte auch Laban dem Jacob anthun wollen, er hätte ihn wollen lassen ziehen mit Freuden und Singen, Gen. 31, 27. *Machol*, von *chalal*, heißt tripudiare, saltare, hüpfen, springen, bedeutet eigentlich einen Tantz-Chor führen; wiewohl etliche wollen, als wenn hier ein Singe-Chor gemeynet würde, iedoch wirds überall gefunden von springen und tantzen, so daß sie so wohl mit dem Munde gesungen, als mit den Füssen und Leibe, ja auch Armen sich bewegt haben, massen denn das Hebr. Wort nicht allein bedeutet chorum, sondern auch choream, einen Tantz, wie die Jungfrauen zu Siloh herauf gingen mit Reigen zum Tantz, Jud. 21, 21. vid. Jer. 31, 4. Auch mit **Freuden**, in tympanis lætitiæ, oder cum instrumentis lætitiæ, wie es etliche geben. Letzlich mit **Geigen**, *schalischim*, cymbalis, etliche haben es gegeben in sistris, nach dem Hebr. in tertiis, denn *schaloschh* heißt dreye, *schalischim* tertiani, daher sagen etliche, es sey ein Instrument von drey Saiten gewesen, davon es also den Nahmen habe, wie dieser Meynung sind Cajetanus, Kimchius und Vatablus. Jedoch sind **andere**, die das Wort **von dreyen** nicht verstehen von einem solchen Instrument, sondern, weil es einen dreyfachen Klang von sich gegeben habe: es soll aber dieses Instrument als eine Orgel bey den Egyptiern, und also auch den Syrern und den Juden im Gelobten-Lande gemein gewesen seyn. Noch andere geben es in panduris. In **Printz.** Music. Historic. findet man p. 27. daß er sechs Instrumente, darunter auch das *schalischim* ist, mit einem general-Nahmen *Neghinoth* genennet, welche Lutherus gar geschickt verteutschet, Saiten-Spiel, und von dem *schalischim* schreibet er: Es war ein musicalisch Instrument von dreyen Saiten, welches mit einem von Pferdte-Haaren angestrengten Bogen gestrichen wurde, von Holtze also gemacht, daß es am untern Theil hohl war, oben aber einen Hals hatte, wie unsere kleine Geigen, daher denn dieses Wort Lutherus gar wohl verteutschet mit Geigen, 1. Sam. 18, 6. Diese Weiber nun sungen **gegen einander**, da denn das *anah* so viel heist als antworten, daß, wenn eins gesungen, ihr eine andere geantwortet hat, wie es stehet Ps. 147, 7. die LXX. haben es von dem anfangen gegeben, da wenn einer aufhöret, der ander anfänget. Sie sungen aber: **Saul hat tausend geschlagen, David aber zehentausend**; ist nicht den Wörten nach zu verstehen, denn da war nicht mehr denn der eintzige Goliath von David erleget worden, sondern man siehet, daß sie hiermit andeuten wollen, als wenn mit Golliath zehen tausend wären erleget worden. Nach dem Hebr. heist es: Saul hat seine tausend, David aber seine zehn tausend geschlagen, welches etliche auslegen als wenn es hiesse, es wäre so viel, als wenn bey Saul tausend auf seiner Seite, bey David aber zehntausend gewesen wären: aber die erste Meynung ist die beste; denn so bald Goliath, ihr stärckster, todt war, rissen sie alle aus, und waren, als wären sie alle geschlagen worden. Diese Music war nun unangenehm zu hören

ren in den Ohren Sauls, er ergrimmete, mit Geberden und im Hertzen, wie das Wort von Cain stehet Gen. 4,5. Chrysostomus und andere schelten die Weiber vor Närrinnen, daß sie so gesungen, denn, sagen sie, alle Vergleichung, auch unter denen, die einander gleich sind, ist verhaßt, wie vielmehr, wenn ein Geringer einem Grössern vorgezogen wird. Ob nun Saul auf die Weiber, oder auf den David böse gewesen, kan man nicht so genau sehen, iedoch wohl auf beyde, ob gleich David nichts dafür kunte, er hatte es ihnen nicht befohlen. So hatte auch Saul hier gar kein Lob verdienet, denn er hatte sich in die 40. Tage im Lager aufgehalten: so gehörete das Lob billig dem David, iedoch wollen sie den Saul nicht so gar übergehen, wiewohl es nicht wohl aufgenommen wurde. *Adami* Del. Bibl. V. T. A. 1695. p. 1249. seq.

Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe, Joh. 21, 15-17. Es ist nachsinnens werth, daß der HErr das erste mahl nennet Lämmer; das andere und dritte mahl aber Schaafe. Ob nun wohl nicht unrecht wäre, wenn man sagte, es würden solche Worte ohne Unterscheid gebrauchet, und die gläubigen Gliedmassen der Kirchen Christi überhaupt verstanden, wie es auch Gerhardus also annimmt; daher was Matthäus c. 10, 16. Schaafe, das hat Lucas c. 10, 3. Lämmer genennet: jedennoch machen insgemein die reinen Lehrer mit Menochio diesen Unterscheid, daß durch die Lämmer die neuangehenden Christen verstanden würden, mit denen Petrus solte umgehen, wie mit den Lämmern, ihnen Milch zu trincken geben, und nicht starcke Speise, 1. Cor. 3, 2. 1. Pet. 2, 2. durch die Schaafe aber diejenigen, die im Christenthum und geistlicher Liebe schon ziemlich erwachsen, und durch Gewohnheit geübte Sinne haben, welche müssen starcke Speise haben, Ebr. 5, 14. oder, wie Theophylactus diesen dreymahligen Befehl auf tergeminum objectum des Ministerii Petri ziehet, es würden die incipientes, proficientes und perfecti verstanden. Dieses benimmt der Sache nichts, wenn nur nicht etwa, wie Beda in Joh. 10. meynet, allein die Auserwehlten verstanden werden, denn diese Erklärung schmecket nach dem magern Calvinisten-Brode; sondern omnes fideles, in Christum credentes, alle Gläubigen, die an Christum gläuben, nach Cyrilli Anmerckung; um diese, nicht aber um die stinckenden Böcke, ob sie gleich hier auch geweidet werden, ist JEsus bekümmert, und befiehlet Petro, daß er sie weiden solle. Das erste mahl braucht der HErr das βόσκειν, welches nach etlicher Meynung sonderlich auf die Lämmer gehen soll, als welches bedeute Futter geben; das andere mahl aber ποιμαίνειν, welches sie auf die Schaafe ziehen, so das gantze Hirten-Ammt in sich begreiffet, weiden, speisen, träncken, aus und ein, hin und wieder führen, versorgen und beschützen. Allein die Wahrheit zu bekennen, so ist zwischen diesen beyden Wörtern gar kein Unterscheid, sondern wird nur eines durch das andere, der elegantz wegen, erkläret. Denn βόσκειν (von welchem auch einige das pasco selbst deriviren wollen) heist nichts anders, als auf die Weide führen, und Futter geben, von dem ungebräuchlichen Wort βόω. Aber eben diese Bedeutung hat das andere Wort ποιμαίνειν auch. Durch dieses Weiden aber wird nun anders nichts verstanden, als das Wort GOttes lehren, die Sacramenta ausspenden, und gute Kirchen-disciplin, vermöge des göttlichen Worts, halten; welche Erklärung uns GOtt selbst an die Hand giebet, Jer. 3, 15. daß demnach mit diesem dreymahl wiederhohlten Befehl der HErr Petrum wieder in sein Apostel-Ammt, dessen er sich durch die dreymahlige Verläugnung verlustig gemacht, eingesetzt; oder ihn zum wenigsten, nachdem er den Mackel der dreymahligen Verläugnung mit einer dreyfachen Liebes-Bezeugung ausgelöschet, darinne befestiget; wie denn auch solches die beständige Erklärung der alten Väter iederzeit gewesen. *Adami* Delic. Evang. P. I. p. 1068. seq.

Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch, Prov. 1, 24. Die ruffende Weißheit ist nicht das geschriebene Wort GOttes, oder das Gesetz, wie die Jüden meynen; sondern die selbständige Weißheit GOttes, die andere göttliche Person, Luc. 11, 49. Matth. 11, 19. 1. Cor. 1, 24. Col. 2, 3. diese ruffet, nehmlich die Albern, die von Natur in göttlichen und geistlichen Sachen tumm und unverständig sind, 1. Cor. 2, 14. die Spötter, welche GOTT und sein Wort verachten, Ps. 1, 1. Jer. 15, 17. und die Ruchlosen, verblendete Sünder und Thoren. Diese alle ladet sie aufs freundlichste ein, wie also das Ebr. Wort vorkömmt Num. 24, 2. von den Moabitern, welche das Volck zu ihrem Opffer luden. Nicht nur im A. Test. ruffete er sie durch seinen Geist in denen Propheten; sondern auch zur Zeit des N. Test. ruffete er, theils in eigener Person, da er den Menschen den Weg zum Himmel und allen Willen GOttes verkündigte, Ebr. 1, 2. Act. 10, 36. theils auch durch seine Apostel, welche ausgehen musten in alle Welt, ꝛc. Marc. 16. es geschicht solcher Ruff noch heutiges Tages durch Menschen; ordentlich durch die Prediger, die GOttes ausgesandte Knechte sind, Matth. 22, 3. doch geschichts auch durch Lesung des göttlichen Worts, welches seine Krafft behält und erweiset, es werde durch menschlichen Mund gesprochen, oder durch menschliche Hände geschrieben. Und hier gilt kein Ansehen der Person, die Weißheit rufft alle und iede Menschen; welches nicht nur erhellet aus GOttes gnädiger intention und Willen, 1. Tim. 2, 4. Matth. 11, 28. Joh. 6, 37. sondern auch aus der würcklichen execution und Vollziehung, da GOtt das gantze menschliche Geschlecht zu dreyen mahlen würcklich beruffen, zu Adams, Noäh und der Apostel Zeiten, Ps. 19, 5. Marc. 16, 20. Doch so ernstlich das Ruffen, so sehr ists zu bejammern, daß solcher Ruff nicht geachtet wird, renuitis, **ihr wegert euch**; wie etwa Amnon sich weigerte, zu essen von dem Gemüse, so ihm seine Schwester gekochet hatte für denen, die zugegen waren, 2. Sam. 13, 9. οὐκ ὑπήκουσατε, gebens die LXX. **ihr gehorchet nicht**, oder höret nicht auf mein Ruffen, sondern seyd halsstarrig und unbeschnitten an Hertzen und Ohren, Act. 7, 51. ihr seyd recht rebellisch und widerspenstig, wie R. Nathan das Hebr. Wort erkläret. Eigentlich heist es: **ihr wolt nicht**, wie des Faulen Hände nichts thun wollen, Prov. 21, 25. oder wie ein Huren-Weib, welches sich nicht mehr schämen will, Jer. 3, 3. ihr soltet ja billig mit dem gehorsamen Samuel antworten, siehe, hier bin ich, du hast mir geruffen, 1. Sam. 3, 4. so aber seyd ihr gleich denen Kindern, Luc. 7, 32. ihr stosset GOttes Wort von euch, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, Act. 13, 46. **Erklär. der Buß-T.** 1711.

Weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen Wercke, dadurch wird das Hertz der Menschen voll, böses zu thun, Coh. 8, 11. Die Boßheit der gottlosen Welt heist nach dem Ebr. opera malitiæ, **Wercke der Boßheit**, welches so viel ist als opera mala, **böse Wercke**, wie dies bonitatis, Coh. 7, 15. so viel heissen, als dies boni, **gute Tage**. Unter diesem Nahmen aber verstehet Salomo nicht allein die bösen Wercke der Tyrannen, sondern überhaupt alle sündliche Wercke der Gottlosen, welche sie, dem göttlichen Gesetz zu wider, entweder durch Unterlassung des Guten, so ihnen befohlen, oder durch Ausübung des Bösen, so ihnen untersaget, innerlich und äusserlich, begehen, und welche sonst in H. Schrifft Wercke der Finsterniß, Rom. 13, 12. unfruchtbare Wercke der Finsterniß, Eph. 5, 11. Wercke des Fleisches, Gal. 5, 19. Wercke des Teufels, 1. Joh. 3, 8. todte Wercke, Ebr. 9, 14. genennet werden. Solche sind zwar dem guten und frommen GOtt höchst zuwider, und können nicht ungestraffet bleiben; gleichwohl siehet der langmüthige HErr offtmahl eine Zeitlang gleichsam durch die Finger, es geschicht nicht bald über sie ein **Urtheil**, ein decret oder Befehl, wird

nur

nur ein eintzigmahl gebrauchet, nehmlich Esth. 1, 20. und bedeutet einen solchen Befehl, welcher zugleich mit der würckl. execution oder Vollziehung verbunden ist. Dergleichen strengen Befehl oder Urtheil könte nun GOtt so gleich an den Gottlosen vollziehen, und ihnen den bösen Lohn geben, den ihre bösen Wercke verdienen. Allein, das thut GOtt nicht; und ob er gleich in seinem Wort schon ein Urtheil über die bösen Wercke abgefaßt, so geschicht es doch nicht bald, non efficitur l. executioni mandatur, es wird nicht gleich exequiret, oder vollzogen, bald, im Eil, plötzlich und auf frischer That, sondern er schiebet es offt eine Zeit lang auf, und hält damit zurücke, Rom. 9, 22. wie zu sehen an der ersten Welt, Jerusalem, Ninive; nicht als hätte GOTT einen Wohlgefallen an bösen Wercken, sondern, damit der Sünder möge Zeit und Raum zur Busse haben, ob er sich vielleicht durch solche Güte wolle lassen zur Busse leiten, Rom. 2, 4. Dadurch wird das Hertz der Menschen voll, oder angefüllet, nehmlich cupiditate, mit einer Begierde, Böses zu thun, wie es Piscator erläutert, oder nach der Vulgata, absque timore ullo perpetrant mala, ohn alle Furcht und Scheu, aus rechten Fürsatz, mit eitel Lust und Freude. Das Hebr. Wort erklären einige von einer solchen Anfüllung, dergleichen sich etwa bey ausgespannten Seegeln, wenn der Wind oder die Lufft darein stösset, zu äussern pfleget. Vergleichet man nun sonst den Hochmuth einem aufgeblasenen Winde, so mag man wohl das Hertz, worinnen dergleichen Winde sind, dem Seegel vergleichen, und dahero sagen, wenn das Hertz, als ein Seegel, den Hochmuths-Wind gefasset, so treibet dieser den Menschen in dem Lauffe seines Frevels desto geschwinder: das Hertz wird trotzig, Jer. 17, 9. und erfüllet Böses zu thun. Erkl. der Buß-T. Ao. 1713.

Weinen und heulen muß ich auf den Bergen, und bey den ꝛc. Jer. 9, 10.

Tremellius, Junius und Piscator haben diese Worte von GOtt angenommen, weil in dem gleich gleich folgenden 11. v. selbiger redend eingeführet werde, und wäre es also vielmehr so zu verteutschen: Ich, GOtt, will machen, daß die Jüden heulen und weinen sollen. Allein, wer da bedencket, wie die Propheten ihre Weissagungen einzurichten pflegen, der wird wahrnehmen, daß sie bald unter ihrem eigenen, bald unter GOttes Nahmen reden, iedoch solches, als Werckzeuge GOttes, getrieben von dem H. Geist, thun. Daher bleiben wir auch bey Lutheri Uebersetzung, und sagen, daß der Prophet anfange, unter seiner Person zu erzehlen das Unglück des Jüdischen Landes, biß auf den 10. v. aber in 11. continuiret er seine Rede unter der Person GOttes. Es bezeuget demnach Jeremias allhier sein hertzlich Mitleiden wegen des elenden und verderbten Zustandes des Israelitischen Volcks; denn ihm nicht unbewust war, was GOtt vor ein schrecklich Gerichte über Jerusalem durch den König Nebucad Nezar ergehen lassen wolle. Durch die Berge verstehet er nicht eben diejenigen, welche um Jerusalem herum gelegen, sondern die Berge insgesamt, wohin das Vieh zur Weide getrieben wurde, als in welcher Gegend der HErr Graß wachsen lässet, Ps. 147, 8. und das Vieh bey tausenden gehet, Ps. 50, 10. und das erhellet auch zugleich mit aus dem nachfolgenden, da er hinzu setzet, er weine über die Hürden in der Wüsten; das sind nicht Leute, die das Vieh hüten, und auf die Weide führen, sondern Hürden, die von Holtz gemacht, und im Felde aufgeschlagen werden, in welchen das Vieh des Nachtes über bleibet, Luc. 2, 8. mit dergleichen fruchtbaren Bergen war das Jüdische Land allenthalben erfüllet, und sahe man auch allda die Hürden in grosser Menge aufgeschlagen, in welchen die Schafe eingeschlossen ruhen kunten, Ez. 36, 14. aber, da nun der HErr sein Volck, wegen ihrer grossen Boßheit, mit Verwüstung des Landes heimsuchen

wolte, so solle alles verheeret werden, daß niemand da wandele, und man auch nicht ein Vieh schreyen höre, wie Esa. 42, 15. das sahe der Prophet vor Augen, und kunte dahero der Thränen sich nicht enthalten, er weinete bitterlich. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 1715. seq.

Weinet nicht über die Todten, &c. Jer. 22, 10-12. Im Ebr. stehet nur von einem, **weinet nicht** *lemeth*, **über dem Todten**: welches nicht so gar uneben von Hieronymo, Theodoreto, und andern auf den verstorbenen frommen König Josiam gezogen wird, als welcher vorher dem Lande sehr löblich und wohl fürgestanden, und dannenhero von iedermänniglich, nachdem er in der unglücklichen Schlacht mit denen Egyptiern blieben war, gar sehr betrauret wurde, 2. Reg. 23, 29. Jeremias selbst klagte ihn und alle Sänger und Sängerinnen redeten ihre Klagelieder über ihn, 2. Par. 35, 25. wie dem allem, so verbeut doch der Prophet allhier, man solle über diesem Todten nicht weinen, noch sich über ihm grämen; weil ihm wohl geschehen war, denn seine Augen durfften auf solche Art nicht sehen alle das Unglück, welches der HErr damahls über dieselbe Stätte bringen wolte, 2. Reg. 22, 29. unterdessen läßt sichs füglich auch geben in plur. **weinet nicht über die Todten**, als wolte er sagen: Ihr lieben Leute, wenn euch GOtt ietzt gute Freunde von der Seite nimmt, so thut ja nicht so seltzam darüber, weinet nicht und grämet euch nicht, als ob ihnen so wehe geschehen wäre; nein, sie sind sehr grossen Unglück in Zeiten entgangen, ihr Armen wisset nicht, was noch für der Thür ist; und kömmt also fast überein mit Luc. 23, 25. und Coh. 4, 2. 3. Auf diß Verbot folget ein Gebot: **Weinet aber über dem, der dahin zeucht, denn er nimmer wiederkommen wird, &c.** den nennet er bald darauf mit Nahmen, **Sallum, den Sohn Josia, des Königs Juda**; da es grossen disputat giebt, wer doch dieser Sallum seyn müsse: denn etliche stehen in den Gedancken, Josias habe allen seinen vier Söhnen diesen Nahmen ertheilet, und wäre solches gar ominös und nachdencklich gewesen, sintemahl wie sonst an eines Buchs Ende gesetzet wird, im Hebr. **es ist vollbracht**, so hätte es auch bedeutet, daß mit diesen Söhnen die Jüdische Regierung solle beschlossen seyn. Allein das sind Muthmassungen ohne Grund. Schlagen wir auf 2. Reg. 23, 33. 34. so stehet von dem Joahas, dem Sohn Josia, daß er, als König, drey Monat habe regieret zu Jerusalem: Den habe Pharao gefangen genommen, einen andern an seine statt zum Könige gemacht, ihn aber in Egypten gebracht, daselbst er auch gestorben sey. Da meynet man nun, weil er so kurtze Zeit regieret habe, so habe man ihm den Nahmen Sallum gegeben, welchen hiebevor ein Israelitischer König geführet, der nur einen Monden zu Samaria regierete, 2. Reg. 15, 13. oder, es mag auch seyn, daß eben dieser Joahas neben solchem Nahmen noch andere Beynahmen darneben bekommen, wie dergleichen Exempel in der Schrifft mehr verhanden. Andere Gedancken mehr anzuführen, ist unnöthig: gnug ist, daß der Prophet gar ein ernstlich, häuffig und beständig Weinen hiemit will angedeutet haben, indem er gedoppelt sagt: *bechu bacho*, **weinet (mit) Weinen. Die Ursach** solches Gebots stehet darbey, daß er nach seinem Abzuge **weder wieder kommen, noch sein Vaterland wieder sehen werde.** Die Jüden, welches wohl zu mercken, hatten ihr Vaterland lieber, denn ihr eigen Leben; und diß ihres Gottesdienstes halben, weil sonderlich die Opffer ausser ihren Vaterlande gar nicht statt hatten. Weil demnach hier alle Hoffnung zu demselben schlechter Dings abgeschnitten war, so war um so viel desto mehr Ursach zu weinen verhanden. Vor diesem, als Israel in Egypten nach dem Willen GOttes reisen muste, so war das ihr Trost, daß sie in Egypten nicht bleiben solten, sondern nach 400. Jahren von dannen mit grossem Gute wieder ausziehen, Gen. 15, 13. 14. muste gleich Israel in Babel hinein,

ein, so war es doch nur um 70. Jahr zu thun, so hatte solche Pilgrimschafft ein Ende. Hier aber war ein anders beschlossen, da durffte man an kein Wiederkehren im geringsten gedencken, sondern wie der HErr von Chanja, dem Sohn Jojakim sagte, Jer. 22, 26. daß er ihn wolle in die Hände Nebucad Nezars geben, ꝛc. also stehet auch hier, Sallum soll nimmermehr wiederkommen, daß er sein Vaterland sehe, sondern er soll sterben an dem Ort, dahin er gefangen geführet ist; welches fast ein sentenz war, wie Adams, welcher aus dem Paradies also ausgewiesen ward, daß er dasselbige zum letzen mahl betreten hatte, nnd nicht ein eintziger von seinen Nachkommen solches iemahls wieder zu Gesichte bekommen können, Gen. 3, 24. it. Cain, c. 4, 14. Sebna, Esa. 22, 17. er war durch die losen Predigten seiner Propheten zum Lande hinaus geprediget worden, Thr. 2, 14. und nachdem er einmahl hinaus war, war die Hoffnung, wieder hinein zu gelangen, allerdings verschwunden, er kam nicht wieder wie Jotham, Jud. 9, 21. noch wie Elias, 1. Reg. 19, 3. noch wie das Kindlein JEsus nach dem Tod seiner Feinde, Matth. 2, 14. sondern da er ietzo aus dem Jüdischen Lande nach Egypten zu reisete, hiess es mit ihm: Was du ietzt siehest, das siehest du zum letzten mahl. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 627. seq.

Weißheit Salomonis wird das Buch der **Weißheit** genannt, welches von vielen GOttes-Gelehrten und andern zum höchsten gepriesen wird, und halten theils dafür, daß ausser der H. Schrifft kein schöner und besser Buch sey, denn dieses. Es ist wahr, es verdienet ein grosses Lob; doch meynte ich, daß Syrach noch den Vorzug verdiene, ausser, daß in jenem mehr, als in diesem, von dem zukünfftigen ewigen Leben geredet wird. Es führet zwar den Titul **die Weißheit Salomonis**; allein niemahls ist es weder aus Salomonis Munde, noch Feder geflossen. Denn zu geschweigen, daß es nicht Hebräisch geschrieben, so ists gar sehr von Salomonis stylo unterschieden. Zu dem kommen auch, besonders c. 4. solche Worte und Redens-Arten vor, welche von den Kampff-Spielen der Griechen hergenommen zu seyn scheinen, davon man aber zu Salomonis Zeiten nichts gewust. Das machet die Sache noch nicht aus, daß der Verfasser c. 7. und 9. unter Salomonis Person redet. Lutherus antwortet in der Vorrede gantz recht, daß der Nahme nur ertichtet, und um deßwillen zu diesem Buche erborget sey, auf daß es um solches hochberühmten Königs Nahmen und Person willen desto eher geachtet würde, und grösser Ansehen hätte bey den Gewaltigen auf Erden, an welche es vornehmlich geschrieben ist, und vielleicht längst untergangen wäre, wo es der Meister, so er geringen Ansehens gewest, unter seinem Nahmen hätte ausgehen lassen. Und schickte sichs um so viel mehr, weil Salomo nicht nur der weisseste unter den Königen gewesen, sondern auch die Weißheit zum höchsten in seinen Sprüchen preiset. Die gemeineste Meynung ist, daß der gelehrte Jüde Philo der Urheber davon sey; wiewohl verständigere, und die seinen stylum genau kennen, derselben nicht beytreten wollen. Andere wollen zwar einen Philo zum Meister machen, aber nicht den ietzt genannten, sondern einen weit ältern, dessen Josephus L. 1. contr. Apion. gedencket. Doch führet ihn nicht Josephus an, als einen heydnischen Scribenten? will mans ihm gleich disputirlich machen, so dünckt mich doch wohl, er, der den Autorem selber in Händen gehabt, werde es besser gewust haben, als wir, da er nun verlohren ist. Nur füge ich noch an, daß des Kippingii Gedancken dahin gehen, als hätte ein Essäer das Buch der Weißheit verfertiget, weil das Ehe-lose Leben gar sehr gepriesen würde. Es habe es dann geschrieben, wer da wolle, so ist es doch kein Canonisch Buch. Die Päpstler, welches auch die Neuesten noch thun, mögen darwider streiten, wie sie wollen, und auch die Schwärmer zu Hülffe nehmen, so werden

den wir ihnen doch nicht gläuben. Nicht nur ein Professor auf einer gewissen Universität machets zu einem göttl. Buche des Königes Salomo; sondern auch Arnold canonisiret es. Doch man kan ihnen nicht beypflichten, denn es mangelt ihm die H. Grund-Sprache; und gestehet Hieronymus, daß es Hebräisch nirgends zu finden sey. So rühret es auch nicht von einem Propheten her, denn man nenne uns einen? oder, so es Philo soll verfertiget haben, war denn der ein Prophet? und lebete er nicht nach Christi Zeit? um deßwillen ist es auch bey der wahren Israelitischen Kirche nie vor ein Biblisches Buch gehalten worden, hat auch nicht seyn können, weil es erst nach Christi Geburth ans Licht kommen, und zeuget auch nicht von Christo. Es kan ja wohl, was c. 3, 12. seq. stehet, auf ihn appliciret werden; daß es aber ausdrücklich von ihm handeln solle, lasse ich mich nicht bereden. Ferner wird es auch im N. Test. nicht angeführet; und geben gleichlautende Sprüche noch lange keinen Beweiß ab. Gesetzt auch, Paulus citire was daraus, als etwa Rom. 11, 34. dennoch, da dem gantzen Buche andere erforderte Eigenschafften mangeln, kan es um deßwillen so wenig canonisch seyn, als die heydnischen Poeten Aratus, Menander und Epimenides, aus welchen Paulus gewisse Sprüche seinen Predigten und Episteln einverleibet hat. Ich zweiffele, ob es auch von allen Irrthümern könne rein gesprochen werden. Ich gebe andern zu beurtheilen, ob sich nicht Spuren von der Seelenwanderung des Pythagoras, oder von des Origenes falscher Meynung, daß die Seele eher, als der Leib, wäre, antreffen lassen, wenn es c. 8, 19. heisset: Ich war ein Kind guter Art, und habe bekommen eine feine Seele. Solte es nicht nach dem unseligen Platonismo und abscheulichen Fanaticismo schmecken, wenn c. 12, 1. stehet: Dein unvergänglicher Geist ist in allen. Man laß es aber seyn, daß solchen und andern Stellen mehr durch eine beqveme Auslegung abgeholffen könne werden, so bleibet doch dieses feste, daß es nicht ein Buch, welches von unmittelbarer Eingebung des H. Geistes herrühret. Neum. H. Wochen-Arb. P. IV. p. 36. seq.

Weiß ist es schon zur Erndte, Joh. 4, 35. Wer JEsu Stimme aus Luc. 8, 15. verstehet, wird bald spüren, daß dieß und jenes Wort aus einem Hertzen, gleich wie aus einem Munde, gegangen sey. Es redet von einer solchen Zeit, und von solchen Leuten, da sein heilig Lebens-Wort fähet unter den Menschen, Joh. 8, 37. da es läufft und gepreiset wird, 2. Thess. 3, 1. da die Menschen-Kinder sich den Geist GOttes straffen, und die heilsame Gnade GOttes züchtigen lassen. Und solche vergleichet er mit dem anwachsenden Sommer, mit der Zeit, da es überall zur Erndte reiff wird, und man Arbeiter bestellen muß, den reichen Seegen GOttes in die Scheunen zu sammlen. O ein schön Bild der glückseligen Tage des Heyls, dadurch die Apostolischen Bothen des Friedens und Prediger des Evangelii so viel tausend Hertzen gewonnen, zur Busse und Besserung gebracht und dem Evangelio Christi gehorsam gemacht werden. Das heisset GOttes Zeit, in welcher mit besondern Seegen geprediget wird, daß sich Christus gegeben hat vor alle zur Erlösung, 1. Tim. 2, 6. das war es, was Esaias im Sinn hatte, als er die Tage des Meßiä voller Freuden vorstellete: Wie man sich freuet in der Erndte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet, Esa. 9, 3. Kommt die fröliche Erndte-Zeit, so sind viel Schnitter nöthig, das jenige zu sammlen, was ein eintziger ausgesäet hat; so brauchte JEsus, als es weiß zur Erndte seines Evangelii wurde, auch viel Arbeiter zu seiner Erndte, da er, so zu sagen, hauptsächlich allein mit seinem Erlösungs-Werck als der gute Säemann ausgegangen war, zu säen seinen Saamen. Das Ackerwerck unsers GOttes im thätigen Christenthum fängt mit dem Grünen der guten Hoffnung an, es folgt das Gelbe der Besserung, und endlich wird es bey reiffer Beständig-

ständigkeit weiß zur Erndte; alsdenn kommen GOttes Kinder mit Freuden und bringen ihre Garben, Pf. 126, 6. Löscher. Leich Pred. h. l.

Welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Ubels ꝛc. Pf. 119, 3. 4. GOttes Wege sind seine Gebote, welche er in seinem Wort hat aufzeichnen lassen, darinnen er die Menschen vor schädlichen und bösen Wegen warnet, hingegen auf gute Wege leitet. Menschen ist von Natur unbekannt, wie sie wandeln sollen; wie können wir den Weg wissen? Joh. 14, 15. so wenig Joseph ohne Anleitung den Weg nach Dothan hätte finden sollen, Gen. 37, 21. so wenig die Kinder Israel in der Wüsten ohne die Wolcken- und Feuer-Säule sich würden haben zu rechte gefunden, Exod. 13, 21. eben so wenig können Menschen vor sich GOttes Wege und Gebote wissen, solche aber zeiget die Schrifft, in derselben thut GOtt kund den Weg zum Leben, Pf. 16, 11. und das ist die Ursache, warum sie ein Weg, und zwar GOttes Weg genennet wird. Diesen sehen die Frommen nicht nur an, sondern sie **wandeln** auch darauf, und da sich andere von Ketzern auf die Irrwege des Unglaubens, Matth. 7, 15. von der verführischen Welt auf die Wege der Sünder und Spötter, Pf. 1, 1. von Fleisch und Blut auf den Weg des Verderbens Gal. 6, 8. verleiten lassen, so bleiben sie hingegen auf GOttes Wegen, und dencken, das ist der Weg, ꝛc. Esa. 30, 20. Der Vortheil, den sie davon haben, ist dieser: **sie thun kein Ubel**, welches nicht so zu verstehen, als wären einige Menschen aus der Zahl der Sünder auszunehmen, zu lebendigen Heiligen zu machen, und zu rühmen, als die gantz ohne alle Sünde lebten: denn er wuste wohl, daß wir allzumahl Sünder sind, Rom. 3, 23. Job. 15, 14. seq. Pf. 19, 13. er machet damit nur einen Unterscheid zwischen denen jenigen, qui peccant, die da sündigen, und denen, qui iniqvitatem operantur, welche Sünde thun oder würcken; jenes muß von allen Menschen, auch von denen Frommen; dieses aber nur von Gottlosen gesaget werden. Sünde aber thun, oder Ubels würcken ist so viel, als mit allem Fleiß und Vorsatz wider besser Wissen und Gewissen sündigen; in der Sünde sein eintziges Vergnügen suchen; aus derselben ein recht ἔργον und Handwerck machen, verkaufft seyn übels zu thun für dem HErrn, 1. Reg. 21, 20. auf solche boßhaffte Art thun die, welche in GOttes Wegen wandeln, kein Ubels, sie dencken bey aller ihnen darzu gegebenen Gelegenheit: Wie solte ich ein solch groß Ubel thun ꝛc. Gen. 39, 9. geschichts auch gleich, daß sie aus menschlicher Schwachheit straucheln und fallen, so thun sie es doch nicht mit Fleiß, wie die Ubelthäter, bleiben auch in dem Sünden-Koth nicht liegen, lassen die Sünde nicht herrschen ꝛc. Gen. 4, 7. 1. Joh. 3, 9. **Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle.** Das Ebr. Wort Befehle stehet 21. mahl im 119. Pf. auser dem kommts in der gantzen H. Schrifft nur noch dreymahl vor, nehmlich Pf. 19, 9. 10. Pf. 103, 18. Pf. 111, 7. weil es nun allezeit von göttlichen, niemahls aber von menschlichen Befehlen gesaget wird, so mercket man gleich, daß David dem Worte GOttes hiermit einen neuen Ehren-Titul beyleget. Und wie er es vorher bald das **Gesetz**, bald die **Zeugnisse**, bald die **Wege des HErrn** betitult hatte, so nennet er es hier **Befehle**, darum, weil darinne uns theils das Böse verboten, und andern theils das Gute befohlen wird. Diese sollen die Menschen nicht nur wissen, hören, lesen und davon reden, sondern sie auch **halten**; deßwegen sich im Ebr. nebst dem *meod*, sehr, fleißig, sehr beständig, auch das nachdrückl. *schamar* findet, welches eine besondere Sorgfalt einschliesset, so man auf etwas hat, damit das Verwahrte nicht Schaden nehme, wie der Sabbath zu bewahren und fleißig darüber zu halten ist, Exod. 31, 13-16. allwo es dreymahl gelesen wird; so bewahret der HErr die Seelen seiner Heiligen, Pf. 25, 20. Pf. 86, 2. so sollen des Priesters Lippen die Lehre, Mal. 2, 9. und ein ieder die

Thür seines Mundes bewahren, Mich. 7, 5. auf gleiche Art sollen die Befehle GOttes mit aller Sorgfalt, als ein depositum und anvertrauete theure Beylage wohl bewahret, mit allem Fleiß darüber gehalten, und in der Betrachtung selbst, oder in einem darnach eingerichteten Leben genau in Acht genommen werden, Jos. 23, 6. Kloß. Ausleg. der Buß-T. A. 1717.

Welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern, Luc. 12, 48. In diesen Worten lieget die eigentliche Ursache, warum die, so wissentlich sündigen, zu einer schweren Rechenschafft und zu härterer Straffe sollen gezogen werden; der HErr hat ihnen viel gegeben, so wird auch viel bey ihnen gesuchet; er hat ihnen viel befohlen, und so wird auch viel von ihnen gefordert. Es ist an dem, daß der allweise GOtt seine Güter nicht mit gleichem Maaß, sondern recht wunderbarer weise unter die Menschen austheilet. Denn einem giebt er viel, dem andern weniger Güter des Gemüthes und des Leibes. Und da ist leicht zu erachten, daß derjenige, welcher von seinem Herrn vor andern mit viel und grossen Gütern ist begnadiget worden, auch vor andern zu einer grösseren Rechnung und schwerern Verantwortung gefordert werde. Eben so gehets in geistlichen Dingen. Je deutlicher GOtt seinen Willen denen Menschen offenbahret; ie härter strafft er sie, wenn sie solchen muthwillig verachten. Je grösser das Maaß der himmlischen Güter ist; ie grösser ist auch das Maaß der Straffen, wenn böse Haußhalter solche Güter umbringen, Luc. 16, 1. Je mehr der HErr einem Menschen für dem andern, einem Orte oder Lande für dem andern in geistlichen Dingen überschwenglichere Strahlen seiner Güte aufgehen lässet; ie mehr Blitz, Feuer und Schwefel lässet er auch hernach über solche Knechte regnen, welche seine Gnaden Strahlen verachten. Wer mehr Gnade, Erkäntniß der Wahrheit, Mittel zu seiner Seligkeit gehabt als andere, der hat auch gewißlich viel grössere Verantwortung und viel härtere Straffen, als andere zu gewarten, vid. Matth. 25, 15. seq. c. 11, 21. seq. Erklär. der Buß-T. A. 1719.

Welcher mit seiner Zunge des Wassers lecket wie ein Hund, den Jud. 7, 5. 6. Dergleichen thaten drey hundert Mann, so es stehende mit ihren Händen geschöpffet, und solten sie daran probiret werden, denn GOTT saget klar, v. 4. ich will dir sie am Wasser prüfen, denn *zaraph* heist probiren, wie man Gold und Silber in Feuer probiret, und hernach eine Absonderung machet, wie es stehet Ps. 12, 7. Mal. 3, 3. so wolle GOtt auch die feigen Memmen von den streitbaren Männern absondern. Da sagen nun die Gelehrten, die wie Hunde geleckt hätten nur aus der Hand, das wäre ein Zeichen gewesen der Tapfferkeit, denn sie hätten sich nicht so viel Zeit genommen, daß sie nieder gekniet; und also habe man gesehen, daß sie streitbare Helden wären: die sich aber auf die Knie gelassen, die wären durstiger und auch fäuler gewesen, wie solcher Meynung Piscator ist. Aus den Juden sagen etliche, an dem niederknien hätte Gideon schliessen können, daß solche die Götzen verehret, und gewohnet gewesen, vor dem Baal nieder zu fallen; thut aber nichts bey der Sache. Montanus und Serarius sagen, Gideon hätte die Stärcksten wollen behalten, das wären die Leckenden gewesen, die Schwächern und Verzagten aber, als die gekniet, hätte er wollen zurücke bleiben lassen. Andere kehren es um und sagen, die wie die Hunde gelecket, die wären die Furchtsamsten gewesen, und ziehen daher das Sprichwort, er trincket tanquam canis e Nilo, wie ein Hund aus dem Nil-Strom, denn weil die Hunde wusten, daß Crocodile in dem Wasser, die sie umbrächten, so truncken sie mit lauter Furcht: so hätten es diese auch gemacht, denn es habe bloß GOtt nicht die streitbarsten, sondern die feigesten haben wollen, und die wären es eben gewesen, damit alles GOTT alleine möchte zugeschrieben

schrieben werden. *Adami* Del. Vet. Test. Ao. 1695. p. 127. seq.

Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem ꝛc. Eph. 4, 18. **Ihr Verstand**, diejenige Krafft der Seelen, damit der Mensch die Mittel suchet zu erwehlen, wie er zu seinem Zweck kommen könne, **ist verfinstert.** Im **natürlichen** Verstande ist die Finsterniß eine Beraubung oder Mangel des natürlichen Lichts. Im geistlichen aber wird unter dem Bilde der Finsterniß der verderbte Zustand des Menschen, der Mangel des geistl. Lichts, oder der Erkänntniß Christi angezeiget. Ein solcher Mangel findet sich von Natur bey allen Menschen, und also freylich auch bey denen Heyden. Denn ob sie wohl einige gute Funcken des natürlichen Lichts haben, und wissen, daß eine Seligkeit seyn müsse; so wissen sie doch nicht, wie sie darzu gelangen sollen, sondern ergreiffen allezeit unrechte Mittel. Das macht, ihr Verstand ist verfinstert, sie sind ein Volck, so im finstern wandelt, Esa. 9, 1. das da sitzet in Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. in Unglauben, Unwissenheit, welche Finsterniß herrühret von dem Fürsten der Finsterniß, 2. Cor. 4, 3. und von ihrer eigenen Boßheit, Joh. 3, 19. **Sie sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist**; das ist nicht das natürl. Leben, welches die Heyden eben so wohl, als die Christen von GOtt haben, Act. 17, 28. sondern das geistliche, welches auch sonst das Leben Christi heisset, 2. Cor. 4, 11. und bestehet in den Kräfften und Bewegungen des Hertzens nach GOttes Willen, da GOtt selbst mit seinem Gnaden-Geiste in der Seele lebet, wohnet und würcket: im Griech. ζωὴ τῦ Θεῦ, **das Leben GOttes**, weil es GOtt selbst in den Gläubigen schaffet, erhält und sich wohl gefallen lässet; ja weil er von selbst dadurch in ihnen lebet, Gal. 2, 20. davon sind die Heyden entfremdet; sie sind nicht allein von Natur todt in Sünden, Eph. 2, 5. sondern sie bleiben auch muthwillig in solchem Sünden-Tode, indem sie JEsum, der das Leben ist, Joh. 14, 6. durchaus nicht erkennen und annehmen wollen. Daher sind sie durch ihre eigene Schuld davon entfremdet, und dieses rühret her von der **Unwissenheit, die in ihnen ist**; wie auch von der **Blindheit**, oder vielmehr Verstockung **ihres Hertzens**; denn πώρωσις, welches unsere teutsche Bibel, nach Erasmi und anderer Anweisung, durch Blindheit übersetzet, heißt nach der anderweitigen Verteutschung Lutheri Marc. 3, 5. Joh. 12, 40. so viel als obduratio, eine **Verstockung**, u. wird sonst gebraucht von der unempfindlichen harten Haut und Knorpel, damit die Hände durch saure und harte Arbeit, oder die Füsse durch vieles Gehen überzogen werden. Gleichniß-weise braucht es hier der Apostel von den Heyden, die Härtigkeit ihres Hertzens und verkehrten Willens damit auszudrücken. Denn diese Leute haben in der That πώρωσιν, eine dicke Haut vor ihren Augen, und wollen den Greuel ihrer Sünden, und das ihnen bevorstehende Unglück nicht sehen: Sie haben eine dicke Haut vor ihren Ohren, und mögen den göttlichen Rath von ihrer Seligkeit nicht einmahl hören: Sie haben eine dicke Haut um ihr Hertz, das ist, ein verstockt, gantz steinern Hertz, Ez. 36, 26. Kloß. Erkl. der Buß-T. Ao. 1717.

Welches ist leichter zu sagē, dir sind deine Sünde vergeben? oder zu sagen, stehe auf und wandele? Matt. 9, 5. Nun war eines wohl so leichte, als das andere, den Worten nach auszusprechen. Allein, so man auch stracks den würcklichen Erfolg, und die Krafft solcher Worte mit Augen sehen wolte, war dieses freylich schwerer, als jenes: denn wenn dem Menschen die Sünde vergeben ist, kan man keine Veränderung seines Zustandes äusserlich an ihm spüren; dargegen, wenn er auf ein gesprochnes Wort stracks von seiner Kranckheit gesund wird, so siehet man unwiedersprechlich, das solch Wort von grosser Krafft gewsen sey. Indem nun der HErr das letztere Wort: stehe auf, und wandele;

an dem Gichtbrüchigen in der That erwieß; so solten seine Widersacher daraus schliessen, daß er auch das erstere, dir sind deine Sünden vergeben, zu sprechen Macht habe; und folglich, daß er wahrer GOtt sey. Neumeist. priesterl. Lippen, p. 1629. seq.

Welches Tages du das Feld kauffest von der Hand Naemi, so must du auch Ruth die Moabitin, des Verstorbenen Weib nehmen, Ruth 4, 5. Es sind die Gelehrten hier bemühet zu untersuchen, warum Boas vorher nicht flugs der Ruth zugleich mit erwehnet, sondern nur erst des Feldes, das da solte beerbet werden, weil er ja alles flugs auf einmahl hätte können fürbringen, und als denn des andern Erben Antwort und Meynung überhaupt und auf einmahl einnehmen. Und gehen etliche dahin, Boas habe es gethan aus Arglistigkei, damit er den andern desto eher fangen und zur Heyrath mit der Ruth verbindlich machen können. Allein wie Arglistigkeit keine Weißheit, Syr. 19, 19. so mögen wir auch wohl solche von dem ehrlichen Boas nicht vermuthen. Denn wie noch andere Motiven anzuführen wären, warum er der Ruth nicht zuvor erwehnet, so ist nur diß hier zumercken, daß er es gethan aus guten Bedacht, damit er nicht eines und das andere in einander menge, sondern seine Sache so fürbringen möchte, daß es beydes die Obrigkeit und der Erbe deutlich einnehmen, und sich nicht confundiren möchten, vid. Tostatus h. l. p. 431. Zwar die Hebräer wollen aus dem Grund-T. einen andern Verstand bringen, indem sie meynen, daß hier nichts weniger, als vom Weibe nehmen, sondern allein von dem Acker geredet werde, und heisse nur so viel, daß ers auch von Ruth müsse kauffen, als es auch Piscator übersetzet. Allein, daß Lutheri Ubersetzung dieser vor zu ziehen, beweiset Grotius h. l. gar schön mit unterschiedenen Gründen, welcher Erklärung denn auch der Chald. Interpres, die LXX. und die Vulgata beystimmen; auch Drusius, der in der Ebr. Sprache wohl erfahren, sie ebenfalls lobet, und solche aus v. 10. bestärcket. Drum will Boas so viel sagen: Wenn du das Stück Feld wilt haben, wie du dich allbereit darzu erkläret, so must du auch die Ruth zum Weibe nehmen, weil, wo eines bleibet, das andere auch bleiben muß, und keines ohne dem andern seyn kan. Setzet auch die Ursach gleich mit hinzu, daß du dem Verstorbenen Saamen erweckest; und siehet Boas hiemit auf das Gesetz GOttes, welches er den Kindern Israel und allen ihren Nachkommen gegeben, daß wenn Brüder bey einander wären, und einer davon ohne Kinder stirbt, des Verstorbenen Weib nicht einen frembden Mann draussen nehmen, sondern ihr Schwager sie zum Weibe nehmen und ihr beyliegen soll, Deut. 25, 5. drum ist das auch die Ursache, will Boas sagen, warum du zu dem Stück Feld auch die Ruth nehmen must, daß du nehmlich einen Sohn mit ihr zeugest, der nach seines verstorbenen Vetters Nahmen genennet werde, und wenn er zu seinen männlichen Alter kömt, das väterliche Erb-Gut wieder besitzen möge, laut des Gesetzes, so GOtt gegeben, Lev. 25, 49. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 794. seq.

Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. 2, 17. Die Welt ist hier nicht das grosse Gebäude Himmels und der Erden, dessen Grund GOtt geleget, Eph. 1, 4. und in welches auch der Heyland kommen, Joh. 1, 10. wiewohl auch dasselbe zu seiner Zeit wird zu nichte werden und vergehen, 2. Pet. 3, 10. sondern alle das eitele und nichtige Scheinwesen dieses Lebens, in welches sich die Kinder dieser Welt pflegen zu verlieben, und ihr Hertz daran zu hengen, als da ist Augen Lust, ꝛc. v. 16. von welcher Welt auch nicht auszuschliessen ihre Liebhaber, denen der Bauch ihr GOtt ist, die da irrdisch gesinnet sind, Phil. 3, 19. das sind κοσμοπολίται, Welt Bürger, die ohne GOtt sind in der Welt, Eph. 2, 12. **Diese vergehet mit ihrer Lust,** ihr Wesen verschwindet,

Job.

Job. 22, 20. das Wesen dieser Welt vergehet, 1. Cor. 7, 31. ja sie vergehet wie eine Grases Blume, Jac. 1, 10. 1. Pet. 1, 24. Gregorius sagt: Die Frucht, so man von der Welt zu gewarten hat, ist der Untergang. Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. Das sind die jenigen, welche GOttes Befehl folgen, d. i. gläuben an den Nahmen seines Sohnes, GOtt und den Nechsten lieben, und aus Glauben und Liebe zu GOtt alle weltliche Herrlichkeit, Wollust und Reichthum dieses Lebens, als vergängliche Güter verachten, hingegen einig und allein nach dem Ewigen trachten, diese sollen nicht mit den Welt-Kindern verlohren gehen, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. sie sollen leben in Ewigkeit, wohnen in GOttes Hütten, und bleiben auf seinem heiligen Berge, Ps. 15, 1. Weihenmay. Catechismus-Ubung, p. 694. seq.

Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, sondern 2c. Ps. 119, 37. Ob dem David zu dieser Bitte Anlaß gegeben das betrübte Andencken seines ehemahls begangenen Ehebruchs mit Bathseba, welcher hätte verhütet werden können, so er nicht auf dem Dache des königlichen Hauses vorwitzig seine Augen hätte herum fliegen lassen, 2. Sam. 11, 3. mag wohl nicht können behauptet werden, zum wenigsten siehet man doch, wie damit angezeiget werde, wie unter allen Sinnen, durch welche die Sünde in der Menschen Hertz schleichet, das Gesichte der Augen einer der gefährlichsten sey, sonderl. in Dingen, die dem Fleische eine Kützelung und Wollust geben, wie der Grieche sagt, aus dem Sehen könnet das Lieben. Er richtet aber diß Gebet zu GOTT, und bittet, er solle seine Augen abwenden; er erkennet darinn sein Unvermögen, daß, da die Augen aus einem natürlichen Triebe, so ohne Zweifel aus dem fürwitzigen Anschauen der Augen Evä, daß von dem Baum gut zu essen wäre, weil er lieblich anzu sehen, Gen. 3, 6. jung geworden, entweder sich vorwitziger, als gebühret, umsehen, oder wenn sie was anständiges sehen, dabey eine zeitlang stille stehen, oder gerne näher hinzu treten, solches desto genauer zu sehen, und dadurch der im Hertzen liegende Zunder der bösen Lust pfleget destomehr entzündet zu werden, GOtt selbst ihm bey diesen männigfältigen Versuchungen und Gefährlichkeiten seiner Augen zu Hülffe kommen, selbst seine Augen abwenden möge, eigentlich, das, was ihm so seine Augen als ärgerlich vorstellen möchten, vorbey gehen lassen wolle, daß er es entweder gar nicht ansehe, oder in transitu als im vorbey gehen obenhin ansehe, nicht aber mit einer Bewegung daran behangen bleibe, sondern in Erkänntniß der Nichtigkeit, Eitelkeit und Sündlichkeit, es wie einen Schatten vorbey streichen lassen wolle. Und zwar bittet er vornehmlich wegen seiner Augen, **daß sie nicht sehen nach loser Lehre**, nach dem Ebr. daß sie nicht sehen das Eitele, dadurch alle betrüglichr Welt-Güter verstanden werden, die zwar zu weilen einen grossen Schein einer Standhafftigkeit und Glückseligkeit von sich geben, in der That aber den Besitzer nur betrügen, daß, wenn er meynet, er habe etwas, er in der That nichts habe, sondern wie ein Traum, wie ein Bild in der Nacht alles verschwunden sey, wie Coh. 1, 2. it. 1. Joh. 2, 15. seq. man thut aber auch nicht unrecht, wenn es übersetzet wird unnütze und eitle Lehre; denn wie solche der rechte Gifft der Seelen ist, der den Verstand verwirret, den Willen blendet, ja gantz den Menschen bezaubert, daß er sich ihm zum Verderben ergiebet; so ist ja wohl hoch nöthig zu bitten, daß GOtt die Augen abwende, nicht zu sehen auf unnütze Lehre: massen ja unnütze oder eitele Lehre falsche Begriffe von GOtt, diese falschen Gottesdienst, dieser aber nichts als GOttes Mißfallen, consequenter das Verderben und Verdamniß nach sich ziehen. **Sondern erquicke mich auf deinem Wege.** GOttes Weg ist sein heilig Gesetz, oder insgemein die gesammte göttliche Offenbarung, wie aus diesem gantzen Psalm

leichtlich zu sehen, nach dem Ebr. vivifica me, mache mich lebendig auf deinem Wege, und sprichts Geierus gar schön also aus: Mache, o GOtt, daß ich des geistlichen durch dein Wort empfangenen Lebens ie und allewege fähig und theilhafftig bleibe, meine Augen, meine Füsse, ja alle meine Glieder vorsichtig und so regieren möge, daß sie niemahls ausschreiten aus dem Wege deiner heil. Gebote, sondern in diesen Schrancken beständig beharre, ich auch eben dadurch eine innerliche Erquickung, Vergnügen und Freude in meiner Seele darüber empfinden möge. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, p. 96. seq.

Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volck wild und wüste, wohl 2c. Prov. 29, 18. Nach dem Ebr. ubi non visio, **wo kein Gesichte ist**; wodurch der Abgang in der Religion angedeutet wird, wenn es schlecht im Predigt-Ammte zugehet, daß die Propheten keine Gesichte haben, das ist nach der Redens-Art des A. Test. gesagt, und heisset so viel, wenn die Prediger nicht auf GOttes Wort achten, oder in ihrem Ammte nicht geschützet werden, daß sie das Wort GOttes frey und ungehindert lehren dürffen, da höret alsdenn die Weissagung auf, wie geschahe zur Zeit Eli, 1. Sam. 3, 1. Assaphs, Ps. 74, 9. Thr. 2, 9. Ez. 7, 26. **So wird das Volck wild und wüste**, da von dem wild und wüste werden im Ebr. nur ein Wort stehet, welches gebrauchet wird von der Verwerffung aller Zucht und Lehre, Prov. 1, 8. 14. 16. daß also hiermit angedeutet wird, wie alles unordentlich bey einem solchen Volcke zugehe, es fürchte sich weder für GOtt noch Menschen, achte der Obrigkeit nicht, sondern fange vielmehr an sich wider selbige zu setzen, alle gute Gesetze und Ordnungen zu verachten, ergebe sich allen Untugenden und Lastern, und entstehe daher ein Unheil über das andere. **Wohl aber dem, der das Gesetz handhabet**; nach dem Hebr. da es (ein solch Volck in einer Stadt oder Land) über das Gesetze hält. Das ist abermahl nach der Art des A. Test. geredt, da Thora, das Gesetz, die Lehre des göttlichen Worts heisset, es mag nun das eigentlich genannte Gesetz, oder aber das Evangelium seyn, Ps. 119. Wenn nun also in einem Lande oder Commun die Religion und Gottesdienst wohl bestellet ist, die Leute kommen zusammen, hören das Wort, nehmens an, und behaltens in einem feinen und guten Hertzen, Luc. 8. da erfolge ein erwünschtes **Wohl**. *Hunger*. Del. Catech. P. IV. p. 478. seq.

Wenn du sitzest und issest mit einem Herrn, so mercke, wen du vor dir hast, und setze ein Messer an deine Kehle 2c. Prov. 23, 1. 2. Der Herr, mit welchem jemand speiset, heisset *moschel*, d. i. dominans, ein Gewaltiger, Regente oder Herr, der über andere zu gebieten hat, conf. 1. Reg. 4. Gen. 45. Mich. 5. Mit solchem geschichts nun iezuweilen, daß einer zu Tische sitzen muß, es sey nun ordinarie, wie Mephiboseth tägl. an Davids Tische essen muste, 2. Sam. 9. oder extraordinarie, wenn ein solcher Herr einen aus Gnaden mit zur Tafel nimmt, und mit sich speisen läßt. Wenn nun dergleichen geschicht, so bringet ihm solches allerdings eine grosse Ehre, es zeucht auch Lust und Wohlleben nach sich; alleine es ist auch so dann grosse Behutsamkeit vonnöthen; es soll einer nicht plump hingehen; sondern sich behutsam erweisen a) objectum diligenter considerando, **mercke, wen du für dir hast**; oder nach dem Hebr. **mercke mit Aufmercksamkeit**, d. i. mit Fleiß; Ebr. den, oder das du für dir hast, denn das *ascher* ist so wohl ein mascul. als neutr. und gehet also nicht allein auf den Herrn, den man für sich siehet, dahin Lutherus sein Absehen gerichtet, **wen du für dir hast**; sondern auch auf das, was einem in die Augen fällt und aufgesetzt ist, wie es also in der Latein. Bibel gegeben: considera, quæ apposita sunt. Daher auch wir es in ea latitudine nehmen, daß es so wohl objectum personale, als reale, einschliesse, d. i. mercke auf den Herrn, der da sitzet,

auf

auf seine gestus, humeur, Worte, ob er jachzornig oder gnädig, barmhertzig, langmüthig u. d. g. sey; mercke auf die Bedienten, so wohl auf die hohen, so neben dir am Tische sitzen, oder neben dir stehen und aufwarten, da hast du überall zu sehen gnug; mercke auf ihre discurse, Geberden, Gang, Kleidung, ꝛc. du hast zu mercken auf die Staats-Reguln, die du höreſt, wie einer hinter dem andern drein ist, ihn verkleinert, ꝛc. du hast zu mercken auf das, was im Zimmer, auf der Tafel stehe, und das alles muß geschehen mit Fleiß, considerando considera, du must alle Gedancken und Sinne zusammen nehmen. b) te ipsum prudenter moderando, daß du dich selbst klüglich zu regieren und zu mäßigen weissest; **setze ein Messer an deine Kehle**, womit die Behutsamkeit beschrieben wird, die einer gegen sich selbst bezeigen soll, daß er ein Messer an seine Kehle setze, damit weder zu viel hinein, noch allzuviel heraus gehe, nehmlich durch unbedachtsame Reden, worauf Salomo sonderlich zielet, wie es Lutheri Rgl. davon erkläret. Wie demnach David sich hüten wolte, daß er nicht sündige mit seiner Zungen, Pſ. 39. wie Syrach wünschete, ein Schloß vor seinen Mund legen zu können, c. 22, 1. das erfordert auch Salomo hier. Die Ursache ist diese, man ist in Leib- und Lebens-Gefahr, drum setzet er hinzu, **wilt du das Leben behalten**, oder eigentlich, so du ein Herr oder Besitzer deiner Seele seyn willst. Denn du kanst dich leicht ums Leben reden, daß der Herr deine Seele vom Leibe wegnehme, und du nicht mehr Besitzer derselben seyest. *Adami* Delic. Evang. P. V. p. 1033. seq.

Wenn du dich gleich mit Lauche wüschest, und nehmest viel Seiffen darzu, so gleiset ꝛc. Jer. 2, 22. Wir lassen die Gelehrten unter einander sich befragen, was dieses *nether* eigentlich sey, ob es ein solcher weicher Stein gewesen, welcher in dem Wasser zerschmoltzen, damit man hernach die Haare und Kleider rein gewaschen, wie R. Mos. Maimon. dafür gehalten; oder ein reinigendes Pulver nach R. Nathan. Meynung; oder ein sonderlich Saltz, von der Insul Nitria also genennet, nach Tirini und andere Gedancken, womit man sich gereiniget; ingleichen was borith für ein Kraut gewesen, ob aus selbigem die Seiffe sey zugerichtet worden, von welchen allen viel Nachricht bey denen Auslegern, so wohl über diesen unsern Ort, als über Prov. 25, 20. wie auch Mal. 3, 2. zu finden, ietzo des Delrionis und Ursini, nebst andern mehr zugeschweigen. Genug daß wir wissen, es deute eine solche Materie an, dadurch man etwas unsaubers wieder rein machen könne, welches denn Lutherus überaus wohl nach unserer Reinigungs-Art übersetzt, **mit Lauge und viel Seiffe sich waschen**; und will der Prophet uns die Mühe des ruchlosen Jüdischen Volcks zu erkennen geben, welche bey aller ihrer Boßheit sich wolten weißbrennen, und für solche Sünder nicht angesehen seyn, als GOtt ihnen vorhalten ließ. Wie sie denn gleich in den folgenden Worten ihre Abgötterey leugneten, ich bin nicht unrein, ich hange nicht an Baalim: daher wenn GOtt mit schweren Straffen ihre Boßheit heimsuchte, stelleten sie sich so fremde, als die sich gar nicht, nach langen und genauen Untersuchen ihres Lebens, besinnen könten, womit sie doch GOtt müsten erzürnet haben, sie sprachen: womit machen wir doch den HErrn so unwillig? Mal. 2, 17. ich bin unschuldig, er wende seinen Zorn von mir, Jer. 2, 35. Mayer. geistl. Reden, p. 649. seq.

Wenn du einen Dieb siehest, so läuffest du mit ihm, Pſ. 50, 18. Über dem Ebr. Wort, so hier stehet, haben sich die Ausleger bißher noch nicht vergleichen können, indem etliche gewolt, es habe seinen Ursprung von einem andern, das lauffen heisset, wie es auch Lutherus verstanden; andere aber wollen, es komme her von einem Wort, das so viel bedeutet, als ein Wohlgefallen und Belieben an etwas haben, wie es Kimchi und andere ausgeleget. Die

Vinar. und Tossanische Bibel setzen beyde Bedeutungen zusammen, und sagen, daß solches Wort wohl könne bedeuten lauffen, oder woran Belieben tragen; wie dann die Vinar. es gegeben: Wann du einen Dieb siehest, so läuffest du (in allem Wohlgefallen) mit ihm; die Tossanische aber: Du läuffest oder hältest dich zu ihm, du hast deine Lust und Gefallen an ihm, das ist, du bist alsobald fertig und bereit, in seine Boßheit einzuwilligen, und stimmest mit Hertzen, Mund und That mit ihm überein, liegest mit ihm oben und unten, bist begierig zu solchen bösen Händeln und Griffen, deine Hand lässest du mit seiner Hand seyn, 2. Sam. 14, 19. **Weihenmay.** Catechis. Ubung, p. 220. seq.

Wenn du ruffest, wird dir der HErr gnädig seyn, er wird dir antworten, so bald ers höret, Esa. 30, 19. Wir lassen uns hier unbekümmert, auf welche Zeit eigentlich diese Verheissung gehe? Die Juden verstehen es dem Buchstaben nach von der Zeit des Königs Hißkiä, da Jerusalem von Sennacherib belagert worden, und GOtt seinem Volck wunderlich ausgeholffen. Die Vinar. ziehen es auf die Zeit, da GOtt sein Volck aus der Babylonischen Gefängniß wieder gen Zion gebracht, Ps. 126, 2. 3. Hieronymus aber ziehet es auf die Zeit des N. Test. und Evangelii, da GOtt das menschliche Geschlecht werde erlösen durch Christum aus der höllischen Gefängniß, wie auch die Vinar. mit angemercket haben. Wir lassen uns solche angeführte Glossen gar wohl gefallen, sagen aber darneben mit **Arndio**, daß dieses ein allgemeiner schöner Trost-Spruch sey, der sich auf alle Zeiten und auch auf alle Gläubige ziehen lässet; in welchem GOtt unsere Hoffnung will stärcken, daß wir sollen gewiß seyn, er wolle uns in keiner Noth lassen stecken, wie groß sie auch sey; sondern unser Gebet erhören, und aus aller Gefahr heraus reissen; es soll auf ein ängstlich **Ruffen** ein gnädiges **Erhören** folgen. **Wann du ruffest;** nach dem Ebr. ad vocem clamoris tui, **auf die Stimme deines Ruffens,** eben wie es auch die LXX. gegeben haben, **auf die Stimme deines Schreyens wird dir der HErr Gnade erzeigen.** Ist demnach ein eifrig andächtig Gebet ein rechtes Geschrey zu GOtt, zur Zeit der Noth und Gefahr, Exod. 17, 4. Ps. 18, 7. Ps. 22, 6. Ps. 28, 2. Ps. 31, 23. nicht zwar ein überlautes schreyen, weinen und heulen, denn die Gottlosen schreyen auch, wenn GOtt mit seiner Straffe und Rache hinter ihnen drein ist, Esa. 65, 14. und werden doch nicht erhöret; sondern ein Geschrey des Geistes, damit wir GOtt, der es alleine verstehet, gleichsam die Ohren füllen und den Himmel stürmen; dann das kräfftige Gebet geschiehet mit innerlichen Seufftzen eines zerknirschten und zerschlagenen Geistes, Ps. 51, 19. wenn Judas Maccabäus mit den Seinen in eine Schlacht ziehet, so haben sie mit den Händen die Feinde geschlagen; aber mit dem Hertzen haben sie zu GOtt geschryen, 2. Macc. 15, 26. 27. und darauf auch den Sieg erhalten. **Der HERR wird dir gnädig seyn, er wird dir antworten, so bald ers höret.** Der HErr, will er sagen, ist nicht wie Salomo, der seiner Mutter Begehren abgeschlagen; nicht wie Saul, der den Jonathan seiner Bitte nicht wolte gewehren; GOtt ist nicht gleich der Heyden Götzen, die da haben Augen und sehen nicht, ꝛc. Ps. 115, 6. so ist der nicht, der Jacobs Schatz ist, Jer. 10, 16. GOtt erhöret das Gebet, darum kommt alles Fleisch zu ihm, Ps. 65, 3. Esa. 65, 24. dessen tröstet sich nun eine mit Creutz und Noth umgebene Seele, die ihre Lust an GOtt hat, und erfreuet sich in dem HErrn, der sie nicht unerhöret lässet: sie nehmen das Wort ihres Erlösers an: Warlich ich sage euch, was ihr den Vater bitten ꝛc. Joh. 16, 23. vid. Ps. 91, 14. seq. solche Verheissungen sind Ja und Amen bey ihm, 2. Cor. 1, 20. **Weihenmay.** ABC Sprüche, P. II. p. 553. seq.

Wenn

Wenn er zubricht, so hilfft kein bauen, Job. 12, 14. Das Hebr. Wort zeiget ein solches zerbrechen an, da man etwas von Grund aus umkehret und verderbet, Ps. 11, 4. so, daß auch die Grund-Veste dabey nicht liegen bleiben, sondern umgerissen werden, Ez. 30, 4. und wird in Heil. Schrifft gefunden von Ausrottung der Städte, und Zerbrechung der Vestungen und Mauern, Mich. 5, 11. hier wird angezeiget ein solch zerbrechen, welches GOTT, nach seinem ewigen und unwandelbaren Rathschluß, absolute und ohn eintzig Beding vornimmt, es geschehe solches leiblicher oder aber auch verblümter und geistlicher weise; wie dergleichen zerbrechen gedacht wird Gen. 7, 22. 23. c. 19, 24. 25. Num. 16, 31. 33. dergleichen er auch noch täglich mit denen Menschen vorzunehmen pfleget, wann er entweder durch allerhand Creutz und Trübsal sie zerbricht, daß sie werden wie ein zerbrochen Gefäß, Ps. 31, 13. wie dem guten Hiob selbst vor seine Person begegnet, welchen GOtt zu der Zeit zerbrochen um und um, Job. 19, 10. oder auch im Tode, da er das menschliche Leben, und das irrdische Hauß dieser Hütten zerbricht, 2. Cor. 5, 1. Solchem legt Hiob als ein sonderbar adjunctum die irreparabilität bey, **so hilfft kein bauen.** Wenn Menschen etwas zerbrechen, kan solches von Menschen wiederum gebauet werden; so baueten die Juden, nach der Babylonischen Gefängniß, die Stadt Jerusalem und den Tempel wieder auf, welche zuvor die Chaldäer zerbrochen, Neh. 6. aber mit GOttes zerbrechen ist es viel anders bewandt, da hilfft kein bauen: welches nicht die Meynung hat, als könne GOtt selbst das, was er einmahl zerbrochen, nicht wieder bauen; denn er kan tödten, und lebendig machen, Deut. 32, 19. 1. Sam. 2, 6. Job. 5, 8. Hos. 6, 1. sondern es ist solches von menschlicher Krafft und Macht zu verstehen, und will Hiob so viel sagen: wenn GOtt zerbricht, hilfft kein menschl. bauen, denn niemand ist unter allen Menschen, der aus seiner Hand erretten könne, Deut. 32, 39. wer will zu ihm sagen: was thust du? ꝛc. Sap. 12, 24. Dan. 4, 32. wenn er gantze Königreiche, Länder und Städte zubricht, so hilfft kein bauen. Wer kunte die erste Welt, Sodom und Gomorrha vor solchem zerbrechen bewahren, oder davon wieder erretten? da er die Stadt Jerusalem, in der endlichen Zerstöhrung, zerbrochen und verwüstet, auch dabey beschlossen, daß ihnen, denen Jüden, solch ihr Hauß, oder Stadt solte wüste gelassen werden, Luc. 13, 35. Matth. 23, 38. so hat biß auf gegenwärtige Stunde kein bauen helffen wollen, sondern es ist aller dessenthalben angewendeter Fleiß, Mühe und Unkosten umsonst und vergebens gewesen. So hilfft auch kein bauen, wenn GOtt die Menschen durch Trübsal zerbricht, Act. 14, 22. Ps. 34, 20. **Griebn.** Leich-Pr. p. 767. seq.

Wenn gleich einer unter den Menschen-Kindern vollkommen wäre, so gilt er doch nichts, wo er ohne die Weißheit ist, so von dir kommt, Sap. 9, 6. Er will sagen: Gesetzt, daß einer unter den Menschen-Kindern, durch studiren, Nachsinnen und Erfahrenheit es dahin hätte gebracht, daß er von subtilesten Sachen, die der Vernunfft unterworffen, könte auf das allerscharffsinnigste disputiren, und alle verborgene Dinge ergründen, er wüste zu reden von den Cedern am Libano, biß an den Jsop, der ꝛc. 1. Reg. 4, 33. er könte mit den Athenienſischen Philosophen, sie möchten gleich Epicurer oder Stoiker Secte zugethan seyn, auf das allersubtileste disputiren und sie eintreiben, Act. 17, 18. er bildete sich ein, er wäre der Mann, mit welchem die Weißheit würde sterben, Job. 12, 2. in Summa, es wäre einer τέλειος, gantz vollkommen in aller solcher Wissenschafft, Kunst und Erfahrenheit, es mangelte ihm nichts in dem geringsten; so ists zwar an dem, daß ein solcher Mann in der Welt hochgeachtet wird wegen seiner Weißheit; allein wann ein solcher Mensch ohne diejenige Weißheit ist, die von GOtt kömmt, so

gilt er nichts, womit angedeutet wird die irrdische Weißheit werde von GOTT nichts geachtet, wann sie nicht vergesellschafftet sey mit der Weißheit, welche von oben herab gegeben wird; ein solcher Mañ werde εἰς ἀδὲν, für nichts gehalten, er komme in keine consideration und Ansehen, es werde seiner nicht sonders geachtet, er gelte bey GOtt nichts; nicht zwar, daß GOtt die Welt-Weißheit an und vor sich selber solte verwerffen, sintemahl auch dieselbige von ihm herrühret, und des H. Geistes Gabe in seiner Masse ist, Syr. 1, 1. Dan. 1, 17. gleichwohl, wann sie ist ohne diejenige Weißheit, die stets um den Thron GOttes ist, Sap. 9, 4. ohne die Weißheit, die von oben her ist, Jac. 3, 17. ohne die himmlische Weißheit, 1. Cor. 2, 6. so ist sie vor GOttes Angesicht, und bey der Schaar der Heiligen für nichts geachtet: ein solcher von der Welt hochgeachteter Mann ist ein Thor und voller Blindheit, solte er gleich den sieben Weisen in Griechenland an Weißheit es weit zuvor thun: dann laß seyn, daß weyland Moses gelehrt gewesen in aller Weißheit der Egyptier, Act. 7, 22. so würden sie doch gewißlich vor GOttes Augen vor nichts geachtet worden seyn, wo sich nicht neben solcher auch die göttl. bey ihnen gefunden hätte, die allein machte den Daniel lieb und werth vor GOtt, Dan. 9, 23. ja denen es an der himmlischen Weißheit mangelt, die werden nicht nur allein nichts vor GOtt geachtet, sondern auch ihre Handlungen, Geschäffte und Rathschläge, ja alle ihr Thun laufft gemeiniglich auch εἰς ἀδὲν, auf die Nichtigkeit hinaus, daß wann sie gleich die Sache aufs allerfleißigste erwegen, lange Zeit in Berathschlagung gehalten, und endlich wie Lutherus redet, die Sache bey allen vier Zipffeln ihrer Meynung nach gefasset, daß sie nunmehr zur execution wollen schreiten, so ists ἀδὲν, es wird nichts draus, es bestehet nicht, es gehet alles den Krebs Gang, Esa. 8, 10. der HErr fähet die Weisen in ihrer Listigkeit, Job. 5, 13. Weihenmay. Spr. Catech. Conc. 26. p. 417. seq.

Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir, Ps. 139, 18. Geierus h. l. schreibet, David wolle so viel sagen: Wann ich den heiligen Betrachtungen obliege, und bey mir selber erwege, HErr, die Wercke deiner Gütigkeit und Weißheit, so finde ich derselben eine solche Menge, daß ich sie nicht alle erzehlen noch begreiffen kan; ja es überfällt mich offt der Schlaff über solchen meinen Nachsinnen, daß meine Sinne und Gedancken mich verlassen, und ich zu ruhen anfahe; aber so bald ich wieder aufwache, so befinde ich, daß ich mit voriger Andacht noch bey dir meinem lieben frommen GOtt bin; siehet hiermit ausser allem Zweifel auf die Früh und Morgen-Zeit, da man aus dem Schlaff zu erwachen pfleget, u. will sagen, weñ ich mich zu ꝛc. Ps. 63, 7. da heist es denn auf meinem Lager: Wache auf, meine Ehre, ꝛc. Ps. 57, 9-11. ja, da habe er stets Materie genung, den heiligen Betrachtungen obzuliegen, er gehe nieder, oder stehe auf, so werde er damit nicht fertig, wie es einige aus den Jüdischen Rabbinen erkläret haben. Was sonsten einige hier vor eine geheime Deutung machen von den Creutz und Trübsals-Nächten, ꝛc. von der Aufferstehung der Todten, u. s. w. ist alles zu weit gesuchet, und kömmt mit dem Zweck Davids nicht überein. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1757. seq.

Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen, Joh. 12, 32. Diese Verheissung ist sonderlich zu der Zeit erfüllet worden, da der am Creutz, und nach seiner Creutzigung zur Rechten GOttes erhöhete JEsus durch die Predigt des Evangelii alle Jüden und Heyden, die seinem Guaden-Zuge sich nicht boßhafftig widersetzet, zur Gemeinschafft seines Reichs gebracht hat. Denn obgleich die Jüden meyneten, sie wolten durch den Creutz-Tod alle Menschen von Christo abziehen, daß gar niemand an ihn gläuben solte, so ist dennoch das Creutz JEsu ein Panier worden, darzu sich alle Völcker versammlet

sammlet haben, Esa. 11, 10. Zwar es scheinet, als ob Augustinus ein exemplar gehabt habe, darinnen nicht das mascul. πάντας, sondern das neutr. πάντα gestanden, denn er hat diese observation dabey, JEsus habe deßwegen nicht gesagt omnes, alle, sondern omnia, alles, non enim omnium est fides, denn es gläuben nicht alle, welche aber dennoch dem göttlichen Gnaden-Zug folgten, bey denen wolle er πάντα, alles, Geist, Seel und Leib, ihr innerliches und äusserliches zu sich ziehen, damit er also den gantzen Menschen selig machen möge. Allein wenn auch gleich das mascul. behalten wird, wenn es in denen ältesten und meisten Codicibus gefunden wird, so hätte dennoch seine observation nicht minder ihre gute statt, denn es sind so dann darunter zu verstehen die, so sich ziehen lassen, und dem Gnaden-Zug folgen; wenn aber andere sich nicht ziehen lassen wollen, so ist die Schuld ihr eigen, wie solches an dem mit ihm gecreutzigten Schächer klärlich zu sehen. Ἑλκύω heisset eigentlich einen von einem Ort zu einem andern bringen, und zwar dahin, wohin er von sich selbst nicht kommen kan, sondern es muß der, so ihn ziehet, seine Kräffte dran strecken, Gen. 37, 28. Jer. 38, 13. darneben aber finden wirs auch de morali tractu, wenn einer überredet wird, sich zu dem andern zu halten, Jud. 4, 7. Hos. 7, 5. hier nun ist es von einem besondern Zug zu verstehen, der weder physice, gewaltsamer Weise, noch moraliter, durch blosse persvasiones, sondern durch göttliche Krafft und Würckung geschiehet, so JEsus leisten will, indem er sie bekehret, erleuchtet, ꝛc. *Hunger*. Delic. Catech. P. III. p. 992. seq.

Wenn ich meine Seele nicht setzete und stillete, Ps. 131, 2. Die Meynung ist: Ich wäre in höchste Gefahr des ewigen Todes gerathen, wo nicht GOtt mich in Gnaden angenommen, und meine Seele durch sein Wort gespeiset, getränket, erqvicket, und bey dem geistlichen Leben und seligmachenden Worte erhalten hätte. Die Osiandrische Bibel erklärets: So offt ich nicht all mein Vertrauen einig und allein auf GOttes Barmhertzigkeit und Güte gesetzet habe, daß ich in Betrachtung derselben mein Hertz stillete, so bin ich gewesen, wie ein Kind, das man entwehnet, und das doch ohne Mutter Milch nicht leben mag. Darum hätte ich müssen verschmachten und verderben. Denn allein das Evangelium Christi von der Barmhertzigkeit GOttes kan unser Gewissen stillen, und unsern Hertzen Ruhe schaffen, wenn wir aber das Evangelium verlieren, so ists mit allem rechten Trost verloren.

Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich, wenn ꝛc. Ps. 63, 7. Das Hebr. Wort bedeutet eigentlich ein solch Bette, worauf man sich hinlegt, wenn man will schlaffen gehen und ruhen, 1. Par. 6, 1. Ps. 132, 3. ob nun David damahls in der Wüsten, als ein Flüchtiger, sein ordentlich Bette bey sich gehabt, da er einen Schlupff-Winckel nach dem andern suchen muste, sich für seinen Verfolgern zu verbergen; ist nicht wohl zu vermuthen: Doch mochte sein Lager seyn wie es wolte, hart oder weich, wohl oder übel zugerichtet, so befande er sich wohl dabey, Ps. 3, 1. 6. Ps. 4, 9. dann daß Hieronymus, Beda, Bruno, und andere diese Worte tropologice von der Gewissens-Ruhe auslegen, scheinet dem buchstäblichen Verstand zu ferne seyn, wiewohl nicht zu läugnen, daß die Gewissens-Ruhe seine leibliche Nacht-Ruhe sehr werde befördert haben. **Mit dem ich gedencke an dich** will er anzeigen, daß wenn er seinem Nacht Lager zugegangen, so sey in seinen Gedancken GOtt zugleich mitgegangen, ehe er ins Lager sich hinstreckte, und sich zum Schlaffen schickte, muste vorher sein Hertz eine Unterredung mit GOtt halten; theils mit ihm abzurechnen, was etwa des Tages über vorgegangen; theils aber auch GOtt zu dancken für die empfangene Gutthaten, und den Schutz, dessen er den Tag über genossen. **Wann ich erwache, so rede ich von dir.** Augustinus schreibet: „Wenn einer fleißig an „seinen GOtt gedencket, wenn er sich zur

„Ruhe begiebet, so folget auch darauf, daß „ihm sein GOtt gleich wieder in Sinn „kommt, wann er von seinem Schlaff erwachet„. Und so gieng es bey David daher; ehe er einschlieff, gedachte er an GOtt, so bald er wiederum erwachte, so war er schon wiederum mit seinen Gedancken bey diesem seinem GOtt. Nach dem Ebr. heisset es eigentlich in den Nacht-Wachen, d. i. in den unterschiedenen Theilen der nächtlichen Finsterniß, deren zuweilen drey, zuweilen vier, in H. Schrifft, nach Gelegenheit der unterschiedenen Oerter und Zeiten, gerechnet werden. Wenn eine Wache ist, so rede ich von dir, und gehe auch im Schlaf mit dir und deinem Worte um; denn das heisset eigentlich meditari, dencken und reden, bey sich was erwegen und betrachten, ja da rede ich von dir bey mir selbst, was du für ein gütiger Vater seyest, wie du uns so heilsame Ruhe des Schlaffes gönnest, zur Erhaltung unserer Kräffte, wie du uns so väterlich schützest, wider so mancherley Grauen des Nachts, Ps. 91, 5. Ps. 121, 6. da seufftze ich also bald um deinen Schutz, auf bevorstehenden Tag, da halte ich an, um deine Engelische Wache und Beschirmung, und damit so gehe ich fort, wo du mich hin haben wilt. Dieser und andere dergleichen Sprüche, als Ps. 119, 62. Ps. 4, 5. haben den Vätern der Kirchen Anlaß gegeben, gewisse Nacht-Stunden zu verordnen, zu welchen die Christen aufgestanden, und GOtt gelobet haben; darvon bey Athanasio, Basilio M. Ambrosio, Hieronymo und Cypriano unterschiedlich zu lesen. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 732. seq.

Wenn ich das Gefängniß Juda und Jerusalem wenden werde, Joel. 3, 1. Hieraus wollen einige schliessen, diese Worte handelten von der Wiederkunfft der Juden aus der Babylonischen Gefangenschafft. Doch aus allen Umständen ist offenbar, daß die Rede von der Zeit des N. Test. sey. Aber eben daher wollen wiederum andere behaupten, der Text weissage entweder von der Predigt des Evangelii, oder von den zeitlichen Gerichten, die GOtt noch in dieser Welt über die Feinde seiner Kirche ergehen lassen wolle, und was vor Auslegungen mehr sind. Wiewohl mich düncket, daß die Erklärung vom letzten Gerichte dem Sinne des Geistes am nächsten komme. Wir wollen uns nicht eben auf Gerhardum, Dannhauerum und andere beruffen; sondern den Beweiß aus dem Text selbst hervor suchen. Vors erste wird vorher gesagt: Ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden, ꝛc. ist das nicht eben so viel, als wenn JEsus vom Jüngsten Tage redet, es werden Zeichen geschehen an der Sonne, ꝛc. Hernach, da es heiset, der HErr wolle das Gefängniß Juda und Jerusalem wenden; so ist das ausser Streit, daß Juda und Jerusalem die einige, wahre, Christliche Kirche ist, und nur mit dem Nahmen der Kirche N. Test. benennet wird. Ingleichen deutet das Wort Gefängniß allerhand Creutz und Trübsal an, wie wirs zum wenigsten an Hiobs Zustande lernen, er war nie gefangen gewesen, dennoch da seine Plagen ein Ende nahmen, so heissets, der HErr wendete das Gefängniß Hiob, Job. 42, 10. da erwäge man nun, wenn und zu welcher Zeit der HErr das Gefängniß seiner Kirche, als des geistlichen Juda und Jerusalems, wenden werde? wird sie nicht die streitende Kirche heissen und bleiben, so lange die Welt stehet? darum kan dieselbige Zeit, da ihr Gefängniß, ihre Widerwärtigkeiten und Verfolgungen aufhören sollen, keine andere seyn, als der jüngste Tag, da wird ihr ewiger und immerwährender Triumph angehen. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. II. p. 225. seq.

Wenn man satt ist, soll man gleichwohl dencken, daß man wieder hungern kan, Syr. 18, 25. Hier wird die gewöhnliche Abwechselung vorgestellet, der man sich ieberzeit zu besorgen hat, so lange man in der beweglichen Unbeständigkeit dieser Welt sich nach dem Willen GOttes befindet. Hat man sich diese

Stunde

Stunde satt gessen, in etlich wenig Stunden, daferne man gesund ist, und der Magen recht dauet, so findet sich ein neuer Hunger, und also auf den neuen Hunger neu Essen. Solche **Abwechselung** ist stätig; sie gehet durch alle Alter des Menschen, durch alle Zeiten des Jahres, durch alle Wochen, Tage und Stunden. Ist ein Kind gleich noch so klein, so gehet doch Hunger und Sättigung gar mercklich bey ihm durch einander: ist es eine Weile an der Brust gelegen, oder hat es seine Milchspeise aus dem Tiegel ausgezehret, so ruhet es auf etliche Stunden; und nach Verfliessung derselben begehret es wieder was frisches. Wird man älter, so wird man doch nimmermehr des Hungers und essens sich abgewöhnen können. Petrum hungerte gegen die Mittags-Zeit, Act. 10, 16. die Jünger hungert, da sie durch die Saat wandern, Math. 21, 1. Paulum hat manchmahl gehungert, da er nicht viel zum besten gehabt hat, 1. Cor, 4, 11. Phil. 4, 12. ja unsern JEsum, als er früh noch nüchtern war, hungerte selbst, Matth. 21, 18. also obgleich in Sommers-Zeit man mehr mit dem Durst, als mit dem Hunger zu thun hat, dennoch muß der Magen auch noch darneben stetig zu essen haben, und ruhet er gleich des Nachts, und hat zu thun mit seinem verkochen, so ist er doch des Morgens desto begieriger nach dem Essen. Diese **Abwechselung** ist zugleich auch **nöthig**; sintemahl in dem Menschen ist die natürliche Wärme und Feuchtigkeit gleichsam der Grund des Lebens. Die Wärme zehret, die Feuchtigkeit wird verzehret; die venæ emulgentes wollen das ihrige haben, da ist denn ohn unterlaß gebührende Ersetzung nöthig. Siehet mans doch an der Erden; wenn dieselbe keine Feuchtigkeit hat, so kan nichts wachsen. Ist Feuchtigkeit überhäuffet, so muß die Sonne wieder da seyn mit ihrer Wärme, und muß sie verzehren, sie muß die Dünste über sich in die Höhe ziehen. Aber wenn sie auch da zu lange bliebe, lidte das Erdreich wiederum Noth; derohalben muß es aufs neue wieder regnen, schneyen, schlossen, tauen, u.s.f. und dieser Wechsel befindet sich ohn Unterlaß. Ja die Jahrs-Zeiten sind nicht anders, als solche Beqvemligkeiten, da die hungrige Erde einschlingen, kochen und wieder von sich geben muß, was ihr durch säen und pflantzen, oder auch durch netzen und erwärmen ist anvertrauet worden. Nimmt sie im Frühlinge oder gegen dem Winter die Saam-Körner zu sich, so giebt sie solche mit ziemlichen Wucher wieder herfür zur Zeit der Erndte; hingegen ist sie hungerig nach dem Tünger, nach Regen, Thau und dergleichen. Wir geschweigen der Abwechselung des Meeres, welches seine Ebbe und Fluth, seinen Ab- und Zufluß in acht nimmt, ingleichen des Mondes, ja des gesammten Himmels, welcher sich in Tag und Nacht, ja alle Jahr gewisser massen ändert, und nicht eine Minute ruhig bleibet; und diß alles vermöge himmlischer Ordnung des weisen Schöpfers, welcher will, daß, so lange die Erde stehet, nicht aufhören soll Saamen und Erndte, ꝛc. Gen. 8, 22. Wie sichs aber am menschlichen Leibe befindet, daß hungern und sättigen sich stets gegen einander vertauschen; so kan man auch an der Seele nicht weniger Veränderung vermercken. Ist der Magen des Leibes begierig nach dem Unterhalt, und will immerdar was frisches haben, so weiset sichs auch an der Seele, daß sie begierig ist immer etwas neues zu wissen, und zwar bald dieses, bald jenes. Siehet sich das Auge nimmer satt, und ꝛc. Coh. 1, 8. so hat gewißlich auch des Menschen Gemüthe eine stets-währende Begierde, mehr und mehr zu erfahren, c. 1, 13. **Geier.** Zeit und Ewigk. P. II. p. 411. seq.

Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, ꝛc. 1. Cor. 11, 31. 32. Dreymahl wird hier von richten gesaget, und iedwedes hat seinen besondern Verstand. **Wenn wir uns selber richteten**, heisset, wenn wir uns

gleichsam vor den Richterstuhl des Gewissens stelleten, und nach dem Gesetz uns ein Urtheil sprächen, was wir verdienet hätten, sodann die Sünden durch ernstliche Reue ablegten, und mit wahren Glauben auf das verdienstliche ewige Opffer des Leibes und Blutes Christi blicketen, mithin, dessen theilhafftig zu werden, würdiglich zum Abendmahl kämen; so würden wir nicht gerichtet: hier bedeutet das Richten die Straffe GOttes, welche so wohl zeitlich, als ewig über die Unwürdigen erfolget. Doch in dem letztern: **Wenn wir aber gerichtet werden**; ist die ewige Straffe nicht mit eingeschlossen, sondern es wird nur eine zeitliche Züchtigung gemeynet, dadurch uns GOtt zur Busse, und würdiger Genüssung des Sacraments erwecken will. **Neumeister.** priesterl. Lippen, p. 650.

Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibt bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOTT gebohren, 1. Joh. 3, 9. Dieses scheinet der Erfahrung zu wider zu seyn. Waren nicht unsere erste Eltern aus GOtt gebohren, und wegen des Ebenbilds seine Gnaden-Kinder? aber doch waren sie in so grosser Gnade nicht, daß sie nicht hätten daraus entfallen und sündigen können; und haben nicht **David, Salomo und Petrus** sammt andern Heiligen offt schwer gesündiget? Dieses nun recht zu verstehen ist zu mercken, daß ein Unterscheid sey zwischen **Sünde haben, und Sünde thun.** Sünde haben die Menschen alle, auch die grössesten Heiligen, und ist davon keiner, ausser Christo, auszuschliessen; aber hier bey Johanne heist Sünde thun, so viel, als aus Vorsatz und Muthwillen wider besser Wissen und Gewissen sündigen; den Sünden nachhängen, sich den Lüsten ergeben, sie auch im Werck vollbringen, oder sich bemühen und verlangen, sie zu vollbringen. Und auf solche Art ist wahr, daß ein aus GOtt Gebohrner nicht Sünde thut; hanget ihr nicht nach, lässet sie nicht über sich herrschen. Die Ursache ist, **sein Saame bleibt in ihm**, wer bekehret sey, habe in sich den Saamen, daraus die Kinder GOttes gezeuget sind, und der der Sünden Steuer halte: dadurch verstehet Augustinus das **Wort GOttes**, denn Christus spreche, der Saame ist das Wort GOttes; und so lange ein Mensch auf solches halte, und es nach Müglichkeit zu erfüllen suche, kan er nicht fürsetzlich sündigen. Oecumenius verstehet die Gnade GOttes, welche bey der Wiedergeburt über den Menschen reichlich kömmt. Andere verstehen den Glauben, als aus welchem proxime und formaliter die Wiedergeburt geschehe. Noch andere verstehens von der geistlichen Geburt, it. von der innerlichen Zuneigung zum Guten, welche vom H. Geist herrühret. Doch wir mögen alle diese Meynungen zusammen fassen, wie sie auch wohl zusammen stehen können, und es also erklären: Wer aus GOtt gebohren ist, d. i. den lebendigen Glauben aus dem Worte GOttes, durch die Erleuchtung des H. Geistes in sich hat, der kan nicht Sünde thun, so lange dieser H. Saame in ihm ist, d. i. so lange er der innerlichen Zuneigung zum Guten Folge leistet. Ist eben als wenn ich spreche: Ein frommer Mann thut niemand Unrecht; denn er kan nicht Unrecht thun, weil er zu fromm ist; dennoch bleibet wahr, daß er von seiner Frömmigkeit kan absetzen. Also bleibet auch wahr geredet: Wer aus GOtt gebohren, oder ein Kind GOttes ist, der thut nicht Sünde, ja er kan nicht; denn so lange er GOttes Kind ist, hat er GOtt viel zu lieb, als daß er ihn solte mit Sünden erzürnen. Damit aber wird nicht geleugnet, daß ein solcher sich nicht ändern, der Sünden ergeben, und der Kindschafft GOttes verlustig machen könne. Kurtz: Wenn der Apostel spricht, wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde; ist nicht die Meynung, als wenn ein aus GOtt Gebohrner durchaus nicht sündigen könte, wie ehemahls Calvinus und sein Anhang gelehret; denn diese Lehre war damahls, wie Calvinus lebte,

lebte, noch spann neu, und vor der Zeit unerhöret: sondern wenn ein aus GOtt gebohrner ein Kind GOttes bleibet, den wahren Glauben an Christum behält, und sich der Sünden nicht ergiebet, so bleibet der Saame des göttlichen Wortes in ihm, und es ist moraliter impossibile, daß er aus der Gnade entfallen solte. So bald er aber sündiget, höret er auf, ein Kind GOttes zu seyn, und fällt aus dem Stande der Gnaden. Ermisch. Buß-Reden, XVII. p. 812. seq.

Wer Barmhertzigkeit seinem Nechsten weigert, der verlässet des Allmächtigen Furcht, Job. 6, 14. So hats Lutherus übersetzet, da es nach dem Hebr. heisset: Dissoluto a socio suo probrum, & linquet timorem omnipotentis, dem, **der von seinem Nechsten oder Gefehrten getrennet ist, ist es eine Schande, und verlässet die Furcht des Allmächtigen.** Dem Verstande nach aber kömmt Lutheri Version mit dem Grunde gar wohl überein, und will Hiob zu seinen Freunden sagen: Es ist zwar an dem, daß, wer von seinen Freunden getrennet und verlassen, ist im grossen Unglück, der noch wohl Schande und Schmach von ihnen dazu leiden müsse, und wird offt beweget, das zu reden und zu thun in Ungedult, was wider die heilige Furcht des Allmächtigen ist; wie mirs ietzo gehet, da ich von euch, meinen Freunden, verlassen, und noch dazu mit harten Worten gedränget werde, dermassen, daß ich schier verzagen und die Furcht des Allmächtigen verlassen möchte. Aber das sage ich euch dargegen auch: **Wer sich von seinem Freunde trennet, wie ihr anitzo thut, und für mir übergehet, wie ein Bach, der hat Schande und Unglück wieder zu besorgen; weil er die Furcht des Allmächtigen verlässet,** und schämet sich nicht für GOtt, welcher ihn dafür wieder heimsuchen und straffen wird, daß er auch im Unglück keinen treuen Freund finde, der ein Heil Pflaster auf sein verwundetes Hertz lege, Sap. 11, 17. Ermisch. Kirchen Redner. P. II. fol. 1467.

Wer Böses thut, der siehet GOTT nicht, 3. Joh. 11. GOtt sehen, wenn sichs auf das gegenwärtige Leben beziehet, heisset so viel, als GOtt nach der geoffenbahrten Wahrheit seines Worts erkennen, folglich den wahren, gerecht und seligmachenden Glauben haben, 1. Joh. 3, 6. Joh. 6, 40. wie hingegen **GOtt nicht sehen**, ist, GOtt nicht erkennen, noch den seligmachenden Glauben haben. Wer demnach Böses thut, wissentlich und vorsetzlich, muthwillig und frevelhafft, der bilde sich ja nicht ein, daß er im Glauben stehe: Wenn er den Christl. Glauben gleich vollkommen weiß, und alles vor wahr hält, was vom Glauben gelehret wird, so hilfft ihn dennoch solch Wissen nichts, denn so ein Glaube, da er keine Wercke der Gottseligkeit hat, ist todt an ihm selber, Jac. 2, 26. es ist eben so viel, als hätte er keinen Glauben; wahrer Glaube und gottloß Wesen kan so wenig beysammen seyn, als Pulver und Feuer, eines leidet das andere nicht: erkennete er GOtt, und gläubete von Hertzen an ihn, so würde er ja das nicht thun, was GOtt zu wider ist, GOtt aber ist nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt, Ps. 5, 5. 1. Tim. 3, 9. c. 5, 8. c. 6, 10. 21. c. 1, 19. Fehlet ihm der Glaube, so ist er nicht unter der Gnade, sondern unter dem Fluch; und thut er böses, so wird die Straffe nicht aussen bleiben, Ps. 5, 5. Ps. 53, 2. Ps. 37, 9. Ps. 34, 17. Job. 21, 30. Deut. 28, 20. ein Böser wird GOtt nicht sehen in jenem Leben, sondern ewig zur Hölle verstossen bleiben, Rom. 2, 9. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 886. seq.

Wer Danck opffert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes, Ps. 50, 23. Das **Danck opffern** ist eine sonderliche Redens-Art, die ihre Absicht hat auf die ehmahlige Verordnung GOttes von den Friedens- oder Lob Opffern, Lev. 3, 1. sq. allwo sie, wann und wie sie, mit grösserm oder kleinerm Vieh, geschehen solten, im gantzen c. deutlich beschrieben sind. Das **Preisen GOttes** ist, wenn man ihm die Ehre

Ehre giebt, daß wir alles aus seiner Gnaden-Hand empfangen, wie er das Böse von uns ab- das Gute hingegen uns zugewendet habe: wodurch er zwar nicht höher kan erhaben werden, seinem allerhöchsten Wesen nach; iedoch kan sein Ruhm bey den Menschen dadurch vergrössert, und weiter ausgebreitet werden. Der Weg ist hier so viel, als ein nothwendig und zulänglich Mittel, zu einer Sache zu gelangen; wie derjenige, welcher an einen Ort hin verlanget, den Weg, so dahin leitet, nothwendig muß antreten, und darauf fortfahren, sonst wird er nimmer dahin gelangen; also ist der Danck auch ein nothwendig Mittel des weitern Seegens von GOtt; anders kan man dessen nicht theilhafft werden. Das Heil GOttes, so er zeigen oder erweisen will, ist in specie der Meßias mit seinem heilwertigen Verdienste, der offt das Heil genennet wird, Gen. 49, 17. Esa. 49, 6. 7. Act. 4, 12. in genere aber, und mit mehrern Grunde, heisset allhie das Heil GOttes allerley seiner göttlichen Wohlthaten, an Leib und Seele, damit GOtt unser Bestes suchet, oder ein Heil GOttes, i. e. ein sehr grosses und hohes Heil, wie die Berge GOttes so viel sind, als grosse und hohe Berge, die er geschaffen hat. Ist demnach der Verstand der Worte überhaupt: Wer mir dancket für die Wohlthaten, so ich ihm erzeiget, und zwar mit Hertz und Mund zugleich, der preiset mich, giebt mir die Ehre der Allmacht und Güte, verherrlichet meinen Nahmen, und lässet sein Licht leuchten für den Menschen, ꝛc. Matth. 5, 16. und das ist der Weg, das rechte Mittel, wodurch die Menschen zu mehrern Heil und Seegen gelangen können, ich werde dadurch bewogen, ihnen weiter alles Gutes zu thun: wie im Gegentheil, wenn sie mir nicht dancken, die Brünnlein meiner Gnade müssen für ihnen verseigen und verschlossen werden. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 240. seq.

Werdet ihr aber mir nicht gehorchen und nicht thun diese Gebote alle. Und werdet meine Satzungen verachten, ꝛc. Lev. 26, 14. seq. Was Gebote und Satzungen heissen, ist anderweit erkläret. Das übertreten derselbigen nennet GOtt nicht nur insgemein, **nicht gehorchen, nicht thun**; sondern auch besonders **verwerffen, einen Eckel dafür haben, den Bund anstehen lassen und brechen**, so daß er per gradus und Stuffen-weiß immer weiter gehet, und damit dessen unterschiedene Sorten und Arten anzeiget, wenn man GOttes Gesetz gleich höret, nach dem gehörten Wort aber sich gar nicht richtet, heisset es **nicht gehorchen**; wenn man es wohl im Munde führet und weiß, im Werck aber und in der That es nicht beweiset, heisset es **nicht thun**; wenn man mit dem Munde spöttisch davon redet, es im Hertzen auch gering und verächtlich hält, heisset es **verwerffen**; wenn es einem gantz verdrießlich ist, man höret nicht gerne davon reden, geschweige denn, daß man sich solte daraus erbauen und darnach thun, heisset es **einen Eckel dafür haben**; wenn man immer Besserung verspricht, ja wohl gegen GOtt beschweret und betheuret, und doch hält, wie ein loser Bogen, heisset es **den Bund brechen**. Nun hatte GOtt den Jüden nicht nur hier, sondern auch sonst fast auf allen Blättern in denen Büchern Mosis die Haltung seiner Gebote eingebunden, daß man hätte meynen sollen, sie könten es nicht vergessen, noch darwider handeln, und dennoch waren sie so leichtsinnig, daß sie alles aus der Acht liessen, und nichts weniger als seinen Geboten folgeten; ja so gottloß waren sie, daß sie seinen Bund gantz fahren liessen, und fremden Göttern nachhureten, wie Jud. 2. 3. 4. 6. 8. 10. 13. zu sehen, so daß GOtt bey allen Propheten über sie klagen muste, und endlich Ez. 20, 39. diesen Schluß machte: weil ihr mir denn ja nicht wolt gehorchen, so fahret hin. **So will ich euch auch solches thun; ich will euch heimsuchen mit Schrecken.** Das Hebr. Wort, welches

ches noch dreymahl vorkömmt, als Pſ. 78, 33. Eſa. 65, 23. Jer. 15, 8. zeiget nicht ſo wohl die Geſchwindigkeit an, wie es der Vulgatus und die Zürch. Bibel vertiret: viſitabo vos velociter, **ich will euch heimſuchen bald**, ob es gleich ſolches mit einſchlieſſet, ſondern vielmehr die Zaghafftigkeit und das Schrecken, und zwar ein ſehr **groſſes Schrecken**, da man wegen eines unverſehens hereinbrechenden Unglücks gantz conſterniret wird, gantz aus ſich ſelbſt kömmet, daß man weder aus noch ein weiß, und ſich nirgends rathen noch helffen kan, Deut. 28, 65. 67. Joſ. 7, 5. 1. Sam. 13, 6. Eſa. 8, 2. Solche Arten des Schreckens von GOtt ſind **Schwulſt und Fieber.** Es hatte GOtt ſonſt den Kindern Iſrael die Befreyung vor Kranckheiten als ein ſonderbares Stück ſeiner Gnade verſprochen, Exod. 15, 26. c. 23, 25. Deut. 8, 15. hier aber kündiget er ihnen, ihres ſündigen Ungehorſams wegen, allerhand Kranckheit an, machet auch deren noch mehr nahmhafft Deut. 28, 21. ſq. Aus dieſem Regiſter werden allhier nur zwey, aber gewiß die vornehmſten und gefährlichſten beniemet, auch beyde mit dem ה emph. bezeichnet. Die Jüden geben das Grundwort insgemein mit R. Salomo eine **Geſchwulſt**, worbey auch Lutherus hier, und Deut. 28, 22. wo es nur noch einmahl vorkömmet, geblieben. Es mag aber auch wohl die **Schwindſucht** heiſſen, a conſumtione, wie es die Engliſche Bibel überſetzet, oder beydes zugleich, wie man denn offt ſiehet, da ein Menſch die Waſſerſucht und Schwindſucht beyſammen hat, welches alsdenn eine deſperate Kranckheit iſt; ja, GOtt drohet ſelbſt beydes dem ehebrecheriſchen Weib zugleich, er wolle ihre Hüffte ſchwinden und ihren Bauch ſchwellen laſſen, Num. 5, 21. Die andere Kranckheit nennet hier GOtt mit einem ſolchen Wort, das nicht ſo viel iſt als ἴκτερος, wie es die LXX. nennen, die Gelbeſucht, ſondern heiſſet vielmehr ein Fieber, und zwar ein hitzig Fieber, ein brennend Fieber, wie es die Engliſche Dolmetſchung gegeben, ein recht Peſtilentzialiſch Fieber, da die febriliſche Hitze gleich der Peſt allerhand Carbunckel und gifftiges Geſchwiere auswirfft, und den Leib davon gantz entzündet; hat alſo, wie bey denen Griechen πυρετὸς, wormit ſie das Fieber nennen, vom Feuer, bey denen Lateinern febris a fervore, von der Hitze, ſo auch hier in Hebr. von brennen, den Nahmen, weil es den Leib hitzig und brennend machet. **Daß euch die Angeſichte verfallen, und der Leib verſchmachte.** Da werden dieſe beyde Kranckheiten beſchrieben, daß ſie ſeyn ſolten ſolche, ſo die Augen auszehren, und die Seele betrüben. Dahin gehen auch die LXX. ſo euch die Augen ausfriſſet, und die Seele euch auszehret, auf welches freylich alsdenn als ein conſeqvens folget, daß das Angeſicht verfället, und der Leib verſchmachtet, wie es Lutherus ausredet, oder daß die Augen blöd und finſter werden, wie es Onkelos in Targum durch verfinſterte Augen erkläret. Denn ſolches bringen gemeiniglich dergleichen hefftige Kranckheiten mit ſich, daß der Menſch gantz abgezehret wird, die Augen im Kopff fallen nein, wie in einem Todten-Kopff, die Haut wird ſchlaff und runtzlicht, das Geſicht wird blaß und Todten-Farbig, die Kräffte und Lebens-Geiſter werden alle ausgeſogen, der Leib fällt vom Fleiſch, und hanget kaum noch mit Haut und Knochen zuſammen, daß ein ſolcher Menſch offt nicht anders ausſiehet, als der bittere Tod, und ein lebendiges ſceleton præſentiret, wie man an Hiob ſiehet; und ſo gieng es denen Kindern Iſrael bald darauf, vid. Num. 16, 46. ſq. c. 21, 6. c. 14, 23. **Müller.** Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Wer einen Ochſen ſchlachtet, iſt eben als der einen Mann erſchlüge, wer ein Schaaf opffert, iſt als der einem Hunde den Hals breche, wer Speiß-Opffer bringet, iſt als der Säu-Blut opffert, wer des Weyrauchs gedencket, iſt als der das Unrecht lo-

bet, Esa. 66, 3. Hier fragt sichs, wie dann GOTT das Opffer der Menschen halte? Dem Buchstäbl. Verstande nach wäre es ein pur lauter Greuel und straffbare Missethat. Einen Mann erschlagen ist eine Tod-Sünde, Gen. 9, 6. Esa. 1, 15. einem Hunde den Hals brechen und Säu-Blut opffern, war schlechter Dings im Gesetz verboten, Lev. 22, 20. Deut. 14, 8. Unrecht loben führet den Fluch und das Wehe nach sich, Esa. 5, 20. wie kömmt denn nun GOtt darauf, daß er von den Opffern also judiciret? Solches recht zu verstehen, ist zu wissen, daß bey den Jüden ein doppelter Gottesdienst zu finden war; der eine bestund in euserlichen; der andere in innerlichen Dingen. Jener betraff die Opffer, die Brand- Speiß- Sünd- Danck-Opffer mit allen Levitischen Ceremonien von Fasten, Waschen, Räuchern. Dieser erforderte das Hertz, den Glauben, die Busse, den Gehorsam, die Gottesfurcht, Deut. 10, 12. Mich. 6, 8. wer nun opffern, oder sonst einen euserlichen Dienst GOtt leisten wolte, der muste allezeit und fürnehmlich sein Hertz richtig machen, damit er durch die Vorbilder die Krafft der Gnade GOttes in dem Meßia ergriffe, und sich in wahren Glauben zu eignete, was an jenen exeqviret ward. Sonst war es eine leere Schaale ohne Kern, und beleidigte GOtt mehr, als daß es ihm gefallen hätte, Esa. 1, 12. daher muste ein ieglicher seine Hand auf des Opffers Haupt legen, und gleichsam gedencken: Du hast mit deinen Sünden bey GOtt verdienet, daß er dich eben, wie dieses Opffer, tödtete, und mit höllischen Feuer verbrennete, aber weil der Meßias an meine statt treten, und sich für mich aufopffern lassen wird, so gläube ich festiglich, daß alle meine Sünde in seinem Blut und Tod gebüsset und bezahlet werden, so daß dieses das Nöthigste war, daß das Hertz mit GOtt recht stund, und der innerliche Dienst ihm mit Glauben und wahren Vertrauen gebracht wurde; denn mit Farren, Rindern und Böcken ist ihm nicht gedienet, Ps. 50, 13. die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein zc. Ps. 51, 19. das heisset ein vernünfftiger Gottesdienst, Rom. 12, 1. wo nun das nicht war, da konte ihm auch kein Opffer gefallen, wenns gleich an dem ersten Sohne wäre vollzogen worden, Mich. 6, 6. Das ist nun die Ursach, warum GOtt hier sagt, wer einen Ochsen zc. das ist, ob ich gleich befohlen habe, daß ihr dergleichen mir thun solt, dennoch weil ihr das beste aussenlasset, und meynet, mir nur durch ein solch Werck einen Dienst zu thun, so thut ihr nur grössere Sünde. Denn ein Mensch kan sich auch durch Tyranney an einem Vieh vergreiffen, wenn er es ohn Ursache todt schläget, weil GOtt ihm das Leben und uns derselben Nutz gegeben, und nicht will, daß ein ieder es muthwillig umbringe, Gen. 9, 5. Prov. 12, 10. Deut. 22, 6. doch siehet er zweiffels frey auch mit auf die Opffer der Heyden, die solche unreine Thiere von Säuen, Hunden, Eseln, Schlangen, it. von Menschen und deren Blut ihren Götzen opfferten, und sich einbildeten, sie thäten ein herrlich Werck, da es doch eine schreckliche Sünde war. Die Schuld also des göttlichen Mißfallens war mit einem Wort die Heucheley und der Glaubens-Mangel, sie thatens nur zum Schein, daß sie wolten dadurch die Ehre erjagen, und den Nahmen haben, sie würden zur Ungebühr von den Propheten gestraffet. Nun ist das eine gefährliche Sache, wer GOtt die Augen blenden, oder bey seinem Betrug sich eine grosse Heiligkeit einbilden will. Was würde deine Obrigkeit sagen, wenn du ihr Heckerling für Korn, und Schiefer für Geld zinsen woltest? bring es deinem Fürsten, was gilts, ob du ihm gefallen werdest? Mal. 1, 8. vergeblich dienet man GOtt mit solchen Sachen, Matth. 15, 9. und was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Rom. 14, 23. die Opffer waren anders nichts, als Fürbilder des Meßiä, die auf seinen Tod und Sterben zielten, dadurch er unsere Sünde büssen, und uns davon erlösen solte. Wer nun GOtt damit einen Dienst thun wolte,

wolte, der muste alles im Glauben thun an den Meßiam, das Lamm, das erwürget ist von Anfang der Welt, Apoc. 13, 8. Ochsen- und Bocks-Blut bringet nicht Vergebung der Sünde, sondern verunreiniget mehr. *Kunad* Fest-Pred. P.II.p.1918.seq.

Wer fähret hinauf gen Himmel und herab: wer fasset die Winde in seine Hände: wer bindet die ꝛc. Prov. 30, 4. Calvinus, Mercerus und etliche andere Calvinische Lehrer halten dafür, Agur rede nur von einem Menschen und dessen Sohn, daß keiner unter ihnen gefunden werde, der dergleichen Wunder-Sachen könne verrichten, er möchte gerne einen solchen Menschen kennen, der das alles könte verrichten? er möchte gerne wissen, wie ein solcher Mann hiesse und wie sein Sohn hiesse? Allein es wär gar ein ungereimter Handel, allezeit zu wissen begehren, nicht nur eines Künstlers, sondern auch dessen Sohnes Nahmen, dann es wohl seyn könte, daß ein solcher keinen Sohn hätte; noch besser möchte es hingehen, wenn ein Vater einen solchen geschickten Sohn hätte, der solche Wundersachen könte werckstellig machen, daß man nicht nur begehrete des Sohnes, sondern auch seines Vaters Nahmen zu wissen, der einen solchen Künstler gezeuget hätte; wie denn auch R. Lipmanns Gedancken hier nicht mögen Beyfall erlangen, der da will, daß von Mose, Abraham oder Elia, und deren Söhnen hier gefraget würde, wie ihre Nahmen hiessen; sintemahl, nicht zu gedencken, daß dero Nahmen nicht so unbekannt, daß man sie nicht wissen solte können, so können ja solchen heiligen Leuten nimmer dergleichen Wunderverrichtungen zugeschrieben werden. Drum wird hier gefraget von dem himmlischen Vater, und seinem eingebohrnen Sohn; dann die sind diejenigen, welche solche Wunderwercke verrichten können, von welchen hier geredet wird. Was sind es aber vor Wunder-Sachen, die er in seinem Gemüthe so hoch admiriret? Anfänglich wendet Agur seine Augen gen Himmel, und fragt, **wer hinauf fahre und herab:** wer ist derjenige, der das herrliche Gebäu des Himmels verfertiget? wer hat den Himmel mit so viel Sternen gezieret? wer war derjenige, der von Abraham hinauf gen Himmel gefahren? Gen. 17, 22. wer fuhr herunter zu den stoltzen Babyloniern? c.11,7. zu den gottlosen Sodomiten? c.18,21. zu David? Ps. 18, 10. und zu seinem werthen Israel, Exod. 3, 8. wer ist der, der so nach seinem Belieben auf- und abfahren kan? der die Wolcken zur Vordecke hat, der da wandelt in dem Umgang des Himmels, Job. 22, 14. Darauf wendet er sich zu der Lufft: **wer fasset den Wind in seine Hände:** wer ist derjenige HErr, der den Sturmwind erreget und die Wellen erhebt? Ps. 107, 25. der da lässet weben den Ostwind ꝛc. Ps. 78, 26. der die Wolcken lässet aufgehen vom Ende der Erden, ꝛc. Ps. 138, 7. ja der alle solche Winde in seine Hände fasset, nicht anders, als wie man eine Hand voll Korn, Meel oder ander dergleichen Zeug fassen oder halten kan. Ferner zum Wasser: **wer bindet sie in ein Kleid:** wer fasset die Wasser zusammen in seine Wolcken, und die Wolcken zerreissen darunter nicht? Job. 26, 8. wer setzet dem Wasser seine gewisse Maaß? c. 28, 25. wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen ꝛc. c. 38, 8. seq. Endlich wendet er sich zu der Erden: **wer hat alle Ende der Welt gestellet:** wer hat Europam, Asiam, Africam und Americam eingetheilet? wer hat den Königreichen ihr Ziel gesetzet? weissest du, wer der Erden das Maaß gesetzet hat? oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? c. 38, 5. **wie heisset er, und wie heisset sein Sohn:** weist du das? wolten wir antworten, er heisset *El*, *Elohim*, *Schaddai*, *Jehova*, der Starcke, der Allmächtige, der HErr, der wahre drey-Einige GOtt; so würden wir doch dem klugen Agur nicht genug thun, als welcher nicht von den blossen Sylben und dem Hall der Wort fraget, sondern er begehret einen

solchen Nahmen zu haben, aus welchem er gründlich und vollkommen diesen HErrn sammt seinem Sohn möchte erkennen, dergleichen Nahme in dieser Sterblichkeit nirgend gefunden wird, wie recht und wohl vor Zeiten Synesius Cyrenæus, Bischoff zu Ptolemais, aus solchen Worten geschlossen. Dann entweder geben die Nahmen GOttes zu erkennen seine Eigenschafften, oder seine Verrichtungen; wie dann auch der Nahme Jehovah nicht vollkommentlich das göttliche Wesen, wie es in sich selbst ist, uns kan vorstellen, und können wir wohl eher sagen, was GOtt nicht sey, als was er sey? Weihenm. Spr. Catech. Conc. 19. p. 288. seq.

Wer Gutes thut, der ist von GOtt, 3. Ep. Joh. v. 11. **Von GOtt seyn** heisset ein wiedergebohrner Christ seyn, und alle die Gnaden-Gaben besitzen, die GOtt vermittelst der Wieder-Geburt und nach derselben würcket, da man den wahren Glauben hat, und in der Gerechtfertigung stehet. Nicht zwar hat es die Meynung, als ob man durch das Thun der guten Wercke darzu gelange; sondern solch Gutes thun ist ein Zeugniß, daß der gerechtmachende Glaube im Hertzen sey, sich lebendig und thätig erweise, auch wird dadurch unser Beruff und Erwehlung feste gemacht, 2. Pet. 1, 10. nicht nur mercken wir daraus, daß wir bey GOtt in Gnaden stehen, und er das gute Werck, wie ers in uns angefangen, also auch vollführen wolle, biß an den Tag JEsu Christi; sondern auch andere müssen von uns urtheilen, daß wir rechtschaffene Christen wären, Matth. 5, 16. 1. Pet. 2, 12. **Von GOtt seyn** ist so viel, als GOttes Kind seyn, man ist ein lebendiger Tempel des H. Geistes; denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder, denn ihr ꝛc. Rom. 8, 14. seq. es deutet an eine genaue Vereinigung mit GOtt, welcher gestalt es JEsus verheissen hat: wer mich liebet, der wird mein Wort halten, ꝛc. Joh. 14, 23. ich will in ihnen wohnen, und in ꝛc. 2. Cor. 6, 16. seq. **Von GOtt seyn** ziehet alle Huld und Liebe, allen Seegen und Wohlthaten GOttes nach sich; denn was ein ieglicher Gutes thut, das wird er von dem HErrn empfahen, Eph. 6, 8. der HErr thut wohl den guten und frommen Hertzen, Ps. 125, 4. es bringet auch das Letzte und Beste, nehmlich bey GOtt ewig seyn, und jenes Leben beerben. Denn die da Gutes gethan haben, werden aus den ꝛc. Joh. 5, 29. Neum. H. Wochen-Arb. P. III. p. 881. seq.

Wer hat den Tauben gemacht? habe ichs nicht gethan der HErr? Exod. 4, 11. Taub seyn wird gebraucht 1.) ethice, von einem, der nicht hören will, der der Welt Anschläge, Ränckе, Spott und Schimpff-Reden überhöret, wie David seyn muste wie ein Tauber, Ps. 38, 14. wie also Saul that, als hörete er nicht das Sprechen loser Leute, 1. Sam. 10, 27. 2.) ecclesiastice, vor Leute, die GOttes Wort nicht hören noch verstehen wollen, die heissen Taube, die doch Ohren haben, Esa. 43, 8. und c. 42, 16. nennt GOtt die Hohenpriester taube Bothen. 3.) physice, von einer tauben Otter, die ihr Ohr zustopffet, Ps. 58, 5. 6. und so wirds hier gebraucht vor einem Menschen, dem facultas audiendi, die Krafft zu hören mangelt. Nicht ohne göttlich Verhängniß sind die Ohren allerley Zufällen unterworffen: Manche empfinden stets Sausen und Klingen der Ohren: Manche haben hefftige Wehtagen durch den Ohren-Zwang: Vielmahls sind den Leuten Ohren abgeschnitten worden, wie GOtt seinem Volck drohet, Ez. 23, 25. das gröste Ubel ist, wenn der Mensch schwerlich oder gar nicht höret. Es hat der Mensch ein besonder Häutlein, daran die äusserliche Lufft gehet; und ist darzu das Werckzeug zum Gehör, als ein Hämmerlein, welches auf den Ambos ist, das an das Häutlein von der äuserlichen Lufft gleichsam geschlagen wird, daß der Schall zu den Adern des Gehirns desto leichter gebracht werde, welche den Schall zum Gemüthe führet, das urtheilet, was dahin gebracht wird. Allein dieses kan leicht verletzt

letzt werden, und so wird der Mensch taub. Es sind aber der Tauben zweyerley Gattung. Etliche sind hörend gebohren, aber durch einen Zufall um ihr Gehör kommen; diese haben zuvor GOttes Wort hören können, darum stehet es besser mit ihnen, als mit denen, die gantz taub gebohren sind, weil der H. Geist durchs zuvor gehörte Wort noch in ihnen würcken, und ihnen Zeugniß geben wird, daß sie GOttes Kinder seyn, Rom. 8. Andere sind von Natur taub, mit derselben Seligkeit stehet es etwas gefährlich. Denn wie sollen sie gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Rom. 10, 14. Allein weil sie auf Christum getaufft, hats mit ihnen auch keine Noth, wenn sie nur beständig bey ihm bleiben. Daß aber GOtt etliche läßt taub werden, thut er hominis bono. Da würde sich mancher ärgern, wenn er hören solte, was offt für ärgerliche Reden gefallen. Mancher würde auch GOttes Wort nicht andächtig hören, wie Act. 7, 58. ist demnach besser, daß mancher gar nicht höret, damit er sich an Verachtung des Gehörs göttlichen Wortes nicht versündige. GOtt läßt etliche taub seyn honoris sui encomio, damit der Taube also zur Seligkeit erhalten werde, daher hat er ein eigen Gebot gegeben, Lev. 19, 14. du solt den Tauben nicht ꝛc. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 695. seq.

Wer kan denn selig werden? JEsus aber ꝛc. Matth. 19, 25. Mit dieser Frage wollen die Jünger anzeigen, wie es also nicht eine geringe und schlechte, sondern schwere und wichtige Sache sey, daß viel Leute selig würden. Denn ob wohl nicht alle an Vermögen reich seyn, so haben doch alle Menschen von Natur eine Begierde zum Reichthum, wenn nicht eben allemahl nach grossen, doch solchen, wobey sie nicht anderer Hülffe brauchen: ja der meiste Theil der Menschen wuchert, wann nicht eben mit äusserlichem Gelde, doch mit Neigung des Hertzens, und wenn sie nun hiemit unter diesen Reichen begriffen werden, wie sie denn allerdings sind, so mag es denn wohl bedencklich heissen: **Wer kan denn selig werden?** Doch JEsus sprach, bey Menschen ist es unmüglich. Wir müssen hier vor allen Dingen wissen, was JEsus eigentlich vor Reiche meyne; und das weiset Marcus c. 10, 23. seq. allwo der HErr sagt: Lieben Kinder, wie schwerlich ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, ins Reich GOttes kommen. Daraus erhellet, daß durch den Nahmen der Reichen er nicht bloß hin alle die meyne, die etwa Reichthum und Güter dieser Welt haben, sondern die ihr Vertrauen darauf setzen, die Abgötter an demselben werden, die das Hertz daran hangen, oder die es so machen, wie Hiob sagt, daß sie vor den Gold-Klumpen niederfallen, ihn anbeten, und sprechen: **Du bist unser Trost.** Zwar will der Reichen fast keiner so gottloß angesehen seyn, daß er vor seinem Gelde niederfalle, und es anbete, aber die That und die Erfahrung zeiget es, daß es doch wahrhafftig geschehe, wo nicht äusserlich oder gröblich, doch innerlich und subtiler weise. Wer nicht bey seinem Reichthum alle Pflichten, so er GOtt und seinem Nechsten schuldig ist, leistet, der ist ein Abgötter, ein Anbeter seines Reichthums, und da ist es denn auch kein Wunder, daß, so lange er in einem solchen Stande bleibet, es von ihm heisset, **bey Menschen ist es unmöglich.** Die Vinar. gloßiren es: Der Menschen Natur ist dermassen durch der Sünden Gifft verderbet, daß es ihnen unmöglich ist, nicht mit ihren Hertzen an den irrdischen Gütern zu hangen, und die himlischen hindan zu setzen. Welches auch mehr als zu wahr ist, deßwegen wir täglich bitten solten: Armuth und Reichthum gieb mir nicht, laß ꝛc. Prov. 30, 7. seq. Diesem aber füget der HErr JEsus tröstl. bey: **Aber bey GOtt sind alle Dinge müglich,** welches also zu verstehen, daß, ob wohl kein Reicher selig werde, wo er biß ans Ende seines Lebens in solchem Vertrauen auf seinen Reichthum verharret, denn da stirbet er, wie er gelebet, nemlich ein Abgötter,

götter, ein Götzen-Knecht: so sey es doch möglich, daß durch göttliche Gnade ein Reicher zur wahren Gottseligkeit bekehret werde, verlasse den schändlichen Götzendienst, und wende sich mit wahrer Busse und Glauben an Christum zu GOtt, trachte hinfort nicht mehr nach dem, was drunten ist, sondern ꝛc. Col. 3, 1. seq. in welchem Stande denn er auch durch göttl. Gnade bey allem Reichthum allerdings selig werden kan, wie also solche selige Reiche gewesen Abraham, David, Hißkia, Josia, und viel andere mehr: deßhalber auch der Apostel den Reichthum nicht wegzuwerffen lehret, sondern zeiget, wie man ihn recht gebrauchen soll, 1. Tim. 6, 17. seq. **Schnaderbach.** A B C. der Gottseligk. Conc. 17. p. 719. seq.

Wer seyd ihr, daß ihr GOtt versuchet? ꝛc. Judith. 8, 10. Die Redens-Art, **wer seyd ihr?** pfleget man zu gebrauchen, wenn man über iemand unwillig ist, wie Abner rieff, 1. Sam. 26, 4. und GOtt selbst bestraffet Hiob damit: Wer ist der, der so fehlet in der Weißheit, und ꝛc. Job. 38, 2. Wenn gesaget wird, daß **Menschen GOtt versuchen**, so hat es sehr selten eine gute Bedeutung; und soll dieses seyn, so muß er es ihnen selbst befohlen haben, Mal. 3, 10. oder der gütige GOtt verträgts, und hat Gedult an den Schwachgläubigen, wenn sie durch ein gewisses Zeichen seiner Gnade und Hülffe versichert werden wollen, wie es Gideon mit dem Fell machte, Jud. 4, 36. doch solche sonderl. Exempel sollen wir nicht nachthun. Sonst aber wird es allemahl als was Böses angeschrieben, wenn **Menschen GOtt versuchen**: und geschiehet auf unterschiedliche Weise, überhaupt durch Unglauben, Mißtrauen, Vermessenheit, Verachtung göttl. Befehls, Verlassung des Beruffs, Hindansetzung ordentlicher Mittel, it. da man Zeichen und Wunder fordert, und mit seiner Vernunfft weiter gehet, als es GOtt in seinem Worte haben will, und dergleichen, wie die Exempel bezeugen, Exod. 17, 2. Num. 14, 2. Act. 5, 9. Matth. 4, 7. GOtt wird versucht, wenn man ruchloß fort sündiget, in Meynung, GOtt achte und straffe es nicht, Mal. 3, 15. GOtt wird versucht, wenn man seine gestellte Ordnung ändern und verbessern will; also, da er fest gesetzet, der Mensch soll gerecht werden allein durch den Glauben, ohne des Gesetzes Werck; man will aber dennoch die Haltung des Gesetzes darzu nehmen, so heissets **GOtt versuchen**, Act. 15, 10. Und GOtt versuchen heisset, da man ihm zur Zeit der Noth will vorschreiben, wie und wenn er helffen soll, wovon hier eigentlich die Rede ist, als es Judith selber erkläret: **Wollet ihr dem HErrn eures Gefallens Zeit und Tage bestimmen, wenn er helffen soll.** Im Griech. ist es eine fast weitläufftige Rede, und giebet Judith zu verstehen, sie handelten eben, als ob sie sich an GOttes statt aufwürffen, oder mit GOtt hadern, und ihn vor Gerichte ziehen wolten. Gedencke nun, wer der sey, an welchem man sich durch Versuchungen vergreiffet. Es ist GOtt, der allerhöchste und schreckliche GOtt, der majestätische und allgewaltige HErr; und halte doch dargegen diejenigen, die ihn versuchen. Es sind Menschen. O ihr ohnmächtigen und nichtigen Creaturen! daß Judith wohl sprechen mag: **Wer seyd ihr?** Maden und Würme, Staub und Asche, und ein eitel schändlicher Koth. Und ihr wollet GOtt versuchen, GOtt, der euch in einem Augenblick verderben kan? Eures Gefallens wollet ihr ihm Zeit und Tage bestimmen? Es stehet ja nichts in eurer Macht. Er ändert Zeit und Stunde, Dan. 2, 21. ꝛc. **Neumeister.** heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 13. seq.

Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, Jer. 9, 23. In vorhergehenden Worten ward verworffen **der falsche und nichtige Ruhm**; der Ruhm eigener Weißheit, Stärcke und Reichthums. Diesem stehet entgegen **der wahre und wichtige**

ge Ruhm, der zu suchen ist in dem wissen und kennen des HErrn; allwo zwar diese Wissenschafft und Erkänntniß GOttes verschieden ausgeleget wird, von einigen vor ein blosses theoretisches, von andern vor ein thätiges lebendiges wissen GOttes; allein aus den folgenden Worten, da es heisset, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und ꝛc. erhellet am besten, daß durch solch Erkänntniß GOttes, wessen man sich rühmen könne, mit einem Worte der wahre Glaube zu verstehen, der nicht nur in der blossen Wissenschafft und Beyfall, sondern auch in einer festen Zuversicht und Vertrauen auf GOtt bestehet, wie denn der Mensch gewiß sich eigentlich keines Dinges rühmen kan, worauf er nicht sein Vertrauen oder feste Zuversicht setzet, so hier die practica apprehensio der gerühmten Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes ist. Schnaderb. A B C der Gottf. Conc. 3. p. 81. seq.

Wer solte dich nicht fürchten, du König der Heyden? dir solte man ja gehorchen, denn es ist unter ꝛc. Jer. 10, 7. GOtt war zwar eigentl. ein König über das Volck Israel, Esa. 43, 15. Ps. 89, 19. Esa. 33, 22. doch auch zugleich ein grosser König auf dem gantzen Erdboden, Ps. 47, 3. der ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, Ps. 93, 1. ein grosser König über alle Götter, Ps. 95, 3. sein Reich herrschet über alles, Ps. 103, 19. daher er hier ein König der Heyden heisset; i. e. ob gleich die Heyden dich nicht erkennen, so sind sie doch nichts desto minder deiner Herrschafft unterworffen, und ehren dich als einen ihnen unbekannten GOtt, Act. 17, 23. 1. Tim. 6, 15. Es hat sich zwar auch Nebucad Nezar nennen lassen einen König aller Könige, Dan. 2, 27. weil er viel Könige gefangen hatte, und auch unter seiner Regierung Könige herrscheten, denen er zu gebieten hatte; aber der GOtt Israel war auch ein König Nebucadnezars, der vor diesem grossen König sich muste neigen, und ihn anbeten, Ps. 72, 11. ein solcher König, der Macht hat, weltliche Könige ab- und einzusetzen, Dan. 2, 21. auch ihre Königreiche zu geben, wem er will, c. 4, 14. dessen Vasallen alle Könige auf Erden seyn. **Denn es ist unter allen Weisen der Heyden, und in allen Königreichen deines gleichen nicht.** Was das geredet sey, kommen die Ausleger nicht überein. R. Kimchi u. Abarbanel wollen diesen Verstand haben: Alle Weisen unter den Heyden wissen und bekennen, daß niemand dir gleich sey, als welche ihre Götzen, Bilder nur als Mittler verehren. Andere haben es also gloßiret: Niemand ist in der gantzen Welt zu finden, der an Weißheit und Macht mit dir könte verglichen werden. Wiederum wollen einige es verstehen: Wenn gleich unter allen Weisen der Heyden, und in allen ihren Königreichen würde nachgefraget, und von ihnen begehret werden, ob sie auch einen solchen GOtt weisen könten, wie du, HErr, bist, so würden sie es nicht thun können, sie würden unter allen ihren Göttern keinen deines gleichen finden, es wird kein Gott in der Welt verehret, der dir gleich an Weißheit und Allmacht, Dan. 2, 11. 20. Und diesen grossen majestätischen GOtt, sagt Maimonides, haben die Heyden unter unterschiedlichen Bildern verehret, nicht, daß sie die Bilder solten für Götter gehalten haben, sondern nur, daß sie GOttes Eigenschafften abgebildet. Weiter sagt Jer. **Wer solte dich nun nicht fürchten? dir solte man ja gehorchen!** Die Anrede gehet Frag-weise, theils zu bejahen, daß man billig diesen GOtt fürchten solle; theils zu verneinen, daß die nicht recht handeln, die diesen HErrn nicht fürchten; i. e. wer solte wohl unter uns gefunden werden, der sich nicht für diesem grossen Himmels-König demüthigen, und ihn fürchten solte? wer solte sich nicht gantz und gar demüthig diesem HErrn und seinen Geboten unterwerffen, und als ein treues gehorsames Kind darnach trachten, wie er diesem liebreichen, allenthalben gegenwärtigen

genwärtigen Vater gefallen möchte? Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 643. seq.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, Apoc. 2, 17. Dieses zu verstehen, ist anfänglich zu mercken, wie zu der Apostel Zeiten Heyden und Christen noch aller Orten unter einander vermenget gewesen, und daß offtmahl die Heyden ihre alte Bluts-Freunde, die den Christlichen Glauben angenommen, zu ihren heydnischen Opffer-Mahlzeiten enngeladen, allda Fleisch von dem Götzen Opffer zur Speise aufgetragen worden; welchen Mahlzeiten bey zu wohnen die Nicolaiten und Balaamiten gantz kein Bedencken getragen, als welchen die heydnische und Christliche Religion gleich gut war, wie sie dann Hurerey und die Götzen verehren für ein adiaphorum, oder Mittelding hielten; welches aber die Apostel den Christen durchaus nicht gestatten wolten, 1. Cor. 10, 20. Darnach so ist aus der Griechen ihren Historien zu wissen, daß bey denselbigen den Uberwindern unterschiedliche præmia seyn gereichet worden, unter andern auch, daß solchen tapffern Kämpffern Unterhalt aus dem publico wurde gereichet; wie etwan auch zu Athen die, so sich um das gemeine Wesen hoch verdient gemachet, aus dem Prytaneo unterhalten wurden. Will demnach der HErr in angeführten Worten so viel sagen: Ob gleich meine geistliche Ritter und Uberwinder sich nicht ergötzen können mit ihren heydnischen Freunden bey ihren Götzen-Mahlzeiten: ob sie schon solchen leiblichen Unterhalt nicht haben, wie die Ringer und Uberwinder bey den Griechen, und sonderlich in Asien und zu Pergamo gehabt; dennoch soll es ihnen an Ergötzlichkeit und guten Unterhalt nicht mangeln. **Wer überwindet,** wer er auch von Geschlecht und Ursprung sey, Jude oder Heyde, Knecht oder Freyer, Mann oder Weib, wer immer überwindet, sein Fleisch durch Bezähmung, die Welt durch Verachtung, den Teuffel durch Widerstand und Absagung, u. s. w. diesem will ich, nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden, geben **von dem verborgenen Manna;** ich will ihn speisen mit dem Brod der Engel, sein Hertz erfreuen mit himmlischer Freude, seine Seele stärcken mit lieblichen Trost, er soll schmecken, wie groß meine Erbarmung, wie süsse meine Liebe, wie gewiß meine Verheissung, und freundlich ich sey meinen Gläubigen. Dieses Manna wird ein verborgen Manna genennet, oder eine solche Speise, die den Welt-Kindern nicht kund wird, daß sie dasselbe geniessen solten. Ja, wie Moses das Manna in einer güldenen Gelte hieß aufheben, daß es in die Lade des Bundes eingeleget wurde, Exod. 16, 32. Ebr. 9, 4. so wird dieses Manna vielen verborgen, welche desselben zu geniessen nicht werth seyn, darum daß sie solches als eine geringschätzige Speise ihren stinckenden Wollusts-Zwibeln und Knoblauch so lüderlich vorziehen, und also des himmlischen Schmackes nicht einmahl theilhafftig werden. Diejenigen, sagt Arndius, so ihren Trost in der Welt haben, können nicht schmäcken des verborgene Manna, noch geträncket werden mit dem Freudenwein des Paradises: Ursach, ein ieglich Ding vereiniget sich mit seines gleichen, widerwärtige Dinge nehmen einander nicht an. Weil nun das verborgene Manna geistlich, so kan es sich mit weltlichen Hertzen nicht vereinigen, eine Seele kan nicht schmecken die Krafft des himmlischen Manna, wann sie nicht dasselbe gantz und gar in sich verwandelt. **Weihenm.** Liebes-Mahl, p. 397. seq.

Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen, und einen Seegen hinter sich lassen, 2c. Joel. 2, 14. Die Vinar. glossirens: **Wer weiß** (was die Abwendung der zeitlichen Straffe und Schenckung leiblicher Wohlthaten anlanget) **es mag ihn** (wenn wir wahre Busse thun) **wiederum gereuen,** (er kan wohl die Straffe gar abwenden, so er uns gedrohet, und über uns beschlossen hat) **und einen Seegen**

(auf

(auf dem Felde zu fruchtbarer Erwachsung der lieben Früchte) **hinter sich lassen** (nachdem er uns mit der Plage des Ungeziefers heimgesuchet) **zu opffern Speiß-Opffer dem HErrn eurem GOTT** (welches bißher nicht geschehen können.) Demnach zweifelt der Prophet mit der Redens-Art, **wer weiß?** welche auch Jon. 3, 9. Act. 8, 22. gefunden werden, in geringsten nicht an der Vergebung der Sünden, wie die an der Gnade GOttes zweifelnden Papisten davor halten, sondern er hat damit sein Absehen nur allein auf die Erlassung der zeitlichen Strafe, welche nicht allezeit erfolget, wenn gleich der Sünder wahre Busse thut, wie aus dem Exempel des bußfertigen und doch gezüchtigten Davids erhellet, 2. Sam. 12. und 15. und will also so viel sagen: Thut nur wahre Busse, so habt ihr euch nicht nur gnädige Vergebung eurer Sünden gantz gewiß zu versprechen, sondern es kan auch wohl der gütige GOtt, wenn es ihm gefällig und euch nützlich ist, die gedroheten zeitl. Strafen gar aufheben, oder doch aufs wenigste mildern, und allen Fluch in lauter Seegen verwandeln. Kloß. Erkl. der Buß-T. Ao. 1719.

Werffet von euch alle eure Ubertretung, damit ihr übertreten habet 2c. Ez. 18, 31. **Ubertreten** wird sonst gebrauchet von einem muthigen Hengst, den der Haber sticht; und von einem trägen Esel, der desto mehr austritt aus dem Wege, iemehr man ihn schläget und forttreibet. So machtens die Israeliten; da sie fett und satt waren, vergassen sie des HErrn ihres GOttes, und wolten von seinen Wegen nicht wissen; ja iemehr sie GOTT schlug mit allerhand Straffen und Plagen, iemehr sie des Abweichens machten, und wurden in der Boßheit noch immer mehr verhärtet, übertraten die Schrancken des göttlichen und natürlichen Gesetzes, indem sie andern Göttern dienten, und den Hort ihres Heyls verliessen; indem sie Zucht und Erbarkeit gar aus den Augen setzten. Das solten sie nun ändern, nicht einer oder der andere nur von ihnen, sondern sie solten alle zusammen treten, und sich mit einander bekehren. Wenn ein Mensch unversehens eine gifftige Kröte, Spinne, Schlange u. dergl. an sich bekömmt, wirfft ers augenblicklich, als einen Greuel, von sich, daß er dadurch nicht verletzet werde. Die Sünde ist viel greulicher als eine Spinne, viel gifftiger als eine Kröte, viel betrüglicher als eine Schlange; gönnet man ihr Zeit, so sticht sie, vergifftet die Seele, und bringet den ewigen Tod. Darum nur geschwinde, **werffet von euch alle Ubertretungen**, 2c. **werffet sie heraus aus dem Hertzen**, durch Reu u. Leid, und erkennet die Ungnade und den Zorn GOttes, den ihr über euch geladen. **Werffet sie heraus aus den Augen**, durch bittere Zähren, und beweinet eure Thorheit, die ihr habt begangen. **Werffet sie heraus aus dem Munde**, durch äusserliche Bekäntniß, Pf. 51, 1. Esr. 8, 8. **Machet euch ein neu Hertz und einen neuen Geist**, meynet damit die Beschaffenheit der Seelen und des Hertzens, das ist die Qvelle und Sitz aller affecten und Begierden, Neigungen und Bewegungen; daraus arge Gedancken kommen, 2c. Will demnach der Prophet sagen: Habt nicht mehr so fleischliche sündliche Begierden, als vorher, sondern seyd nun ferner hin geneigt zu allen Guten, Jac. 4, 8. Matth. 5, 4. Der Geist im Menschen ist des Leibes Gast und Inwohner, Beherrscher und Regierer aller innerlichen und äusserlichen Sinne und Gliedmassen. Aber es kehret sich leider offt um, und an statt, daß er den Leib und dessen fleischliche Neigungen solte zähmen und überwinden, wird er leider! fleischlich mit gesinnet, und geräth unter das böse sündliche Wesen, wie auch wohl an den gröbsten Heiligen, David, Petro und dergleichen zu sehen ist. **Ermisch.** Quat. Serm. P. I. p. 387. seq.

Weydet mich auf einer grünen Aue, Pf. 23, 2. Lutherus schreibet, daß David unter der **grünen Aue** die rechtgläubige Kirche verstehe, (vid. Tom. Alt. VI. p. 898.)

VI. p. 898.) wie fast auf gleiche Weise es Ambrosius erkläret, Serm. 14. in. Ps. 119. und mercken wir dieses daraus an, daß David durch Weyde auf einer grünen Aue zugleich die Vergnügung seiner Seele an den Tag legen wolle, welches auch sonst die beyden Ebr. Wörter anzeigen, da sich das erste in verwandter Bedeutung findet von einer Wohnung und Hause, ingleichen von einer Stadt, woran man wegen der Schönheit und Reichthums seine Lust sehen muß, Jer. 31, 23. Prov. 21, 20. Hos. 9, 13. auch da man sich an einem wohlgerathenen Kinde ergötzet, Prov. 29, 17. da man sich nach der Müdigkeit an etwas erqvicket, Esa. 28, 12. da man einen durchdringenden lieblichen Geruch empfindet, Cant. 4, 10. 11. da man Ruhe und Friede vor allen Feinden im gantzen Lande hat, 1. Reg. 5, 4. Esth. 9, 22. welches alles ohne innigliche Zufriedenheit nicht abgehen kan; auch da das andere gebrauchet wird von einer angenehmen Mittags-Ruhe, Cant. 1, 7. und von einer fruchtbaren Gegend, da allerley Seegen wächst, woran die Augen und alle Sinne sich ergötzen müssen, Gen. 49, 25. Deut. 33, 13. Neumeister. H. Wochen Arb. P. III. p. 385. seq.

Wider GOtt streiten, Act. 5, 43. **Auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt streiten wollen.** Θεομάχοι wird noch einmahl gefunden c. 23, 9. welches aber die Vulgata gar ausgelassen hat. Erasmus hält dafür, es wären diese Worte anderswoher eingerücket worden. Beza aber führet an, daß er sie in allen alten Exemplarien gefunden habe. Sonst lieset man in der Exposit. fid. welche Justino zugeleget wird, γλώσσας Θεομάχας, **Zungen, die mit GOtt streiten.** Bey Basilio wird Julianus Apostata χρισομάχος, ein Christen-Streiter genennet, wie auch der Arius. Symmachus nennet sie *Rephaim*, durch welche öffters Gigantes oder Titanes, **Riesen**, verstanden werden; soll eine Redens-Art seyn von den Riesen, wie die Poeten dichten, welche sich unterstanden, den Himmel zu stürmen, und wie Ovidius redet, magnum bello sollicitare Jovem. *Adami* Del. Pass. in Joh. p. 51. sq.

Wieder geben, 1. Sam. 1, 28. **Darum gebe ich ihn dem HErrn wieder sein Lebenlang, weil er von dem HErrn erbeten ist.** Hanna hatte mit viel Thränen zu Silo, da der Priester Eli selbst fast einen ungleichen Verdacht von ihr hätte fassen sollen, einen Sohn erbeten, den sie hernach, als er zu den Jahren kommen war, daß er daselbst, wo dazumahl die Wohnung GOttes war, kunte gelassen werden, mit Opffer und Geschencken dem Eli wiederbrachte, und erinnerte ihn, wie sie eben das Weib wäre, die vor so viel Jahren hätte um diesen Knaben gebeten, den ihr GOtt, nach der Verheissung des Eli, v. 17. gegeben, und weil sie ihn GOtt gelobet hätte, daß er nicht nur als ein Levit, sondern auch als ein Nasireer ihm geheiliget seyn solte, v. 11. als wolte sie ietzo ihrem Versprechen nachkommen, und ihr Gelübde bezahlen. Man siehet wohl, daß sie mit seinem Nahmen gleichsam spielet, den sie von erbeten ihm gegeben hatte, daß er Samuel heissen muste. Und weil das Ebr. Wort nicht allein bitten, sondern auch (im Hiphil) leihen und zum Gebrauch überliefern heisset, wie es Exod. 12, 36. von den Egyptiern gelesen wird, sie leiheten ihnen silbern und gülden Geräthe: so will sie hier ihren Sohn dem HErrn, von dem sie ihn erlanget hatte, wieder geben, daß er in seinem Heiligthum sich seiner zu seinem Dienst gebrauchen möge, und dieses alle Tage, oder sein Lebenlang; da sonst nicht ungewöhnlich war, daß man auf eine gewisse Zeit sein Gelübde restringirte, Num. 6, 4. seq. Actor. 18, 18. so soll dieser dem HErrn verlobet seyn alle sein Lebenlang, auf welche Art auch von etlichen das Gelübde des Jephtha erkläret wird, als hätte er seine Tochter GOtt zu seinem Dienst Zeit Lebens gelobet. Darzu setzet sie: **weil er von dem HErrn erbeten ist.** Welches

ches etliche erklären: so lange er dem HErrn übergeben ist; als wolte sie hiermit dem Sohn die Hände nicht binden, der, wenn er weg wolte von dem Heiligthum, allezeit ändern könte, vielweniger GOtt, daß er ihn nicht zu andern Diensten brauchen solte, wie denn erfolgte, c. 7, 15. da er ihn zum Richter und Regenten machte. Nur wolte sie sich obligiren, daß sie ihn nie wolte von dem Dienst GOttes wieder abfordern. Wir erklären es mit Luthero und andern von der Ursach, warum sie ihn dem HErrn geben wolle, weil er nehmlich vom HErrn erbeten ist. Darum hieß er Samuel, ein vom HErrn erbetener, so soll er auch bleiben dem HErrn wieder gegeben. *Carpz.* andere Danck- u. Tauff-Pred. p. 43. seq.

Wie ein Schlaf sind sie, Ps. 90, 5. So man dem Ebr. genau nachsinnet, dürffte wohl diese Meynung heraus kommen: So du, HErr, sie Stromweise wegschwemmest oder hinfahren läßt, so werden sie alsobald ein Schlaf, oder aus wachenden werden Schlaffende, sie liegen da unbeweglich, unempfindlich, ungeschickt, zu allen untauglich; ja sie schlafen den ewigen Schlaf, von dem sie nimmermehr aufwachen, Jer. 51, 39, 57. und wenn ein Mensch sich leget, wird er nicht aufstehen, und wird nicht aufwachen, so lange der Himmel bleibet, noch von seinem Schlaf erwecket werden, Job. 14, 12. Wollen wir aber dieses nicht auf die Entschlaffenen, sondern auf die noch lebenden ziehen, sie sind wie ein Schlaf, so giebet es uns ein solch Nachsinnen: was für ein Unterschied ist zwischen einem Wachenden und einem Entschlaffenen, dergleichen findet sich zwischen einem Sterblichen, und einem, der aus der Sterblichkeit schon hinaus ist. Wenn wir schlafen, so sind wir ungeschickt zu nützlichen Verrichtungen, wir sehen, hören, gehen und bewegen uns nicht, wie wir sollen, ob schon das Leben und das Vermögen in uns ist; hingegen ist unsere Phantasie geschäfftig, bildet uns in Träumen mancherley seltsame Händel ein, man erschrickt im Traum, als sehe man die Feinde kommen, Syr. 40, 6. seq. also träumet einen Hungrigen ꝛc. Esa. 29, 8. ists nicht wahr, ist dir nicht dergleichen Traum-Wesen in deinem Lebens-Lauff vielfältig fürgestossen? denecken wir an unsere Kindheit und Jugend, ist es nicht, als hätte uns dergleichen Dinge geträumet? was haben wir ietzt davon in unsern Händen? wie viel närrische und kindische Freuden bilden wir uns doch ietzo ein bey unserm Traum-Wesen über Kleider-Pracht, Schmausereyen ꝛc. erwachet man aber mit Salomo, und siehet solch Ding mit Vernunfft an, so spricht man mit ihm zum Lachen, du bist toll, ꝛc. Coh. 2, 2. vid. Job. 20, 8. Ps. 53, 20. Syr. 34, 2. 3. also mag man wohl auch sagen, daß, wer auf diese Welt-Eitelkeiten so gar viel hält, rechtschaffen einem Träumenden gleich sey, und nach dem Schatten tappe. Geier. Todes-Ged. Med. 2. p. 26. seq.

Wie man ein Rebhun jagt auf den Bergen, so ist der König Israel ausgezogen ꝛc. 1. Sam. 26, 20. Origenes ist von dem Rebhun der Meynung, daß man keines weges einen gottseligen Menschen mit dergleichen Vogel vergleichen, noch dessen Nahmen zu etwas gutes gebrauchen soll, weil es ein unreiner und betrügl. Vogel ist. Allein wie keine Vergleichung über die Gebühr anzustellen ist, so hat auch schon zu seiner Zeit Epiphanius einen Menschen, der mehr nach dem Geist, als nach dem Fleisch lebet, mit dem Rebhun verglichen; überdiß hat dem David selbst solche Vergleichung beliebet, und wollen einige diese Worte annehmen, als eine Uberführung der Unbedachtsamkeit, wie unbesonnen doch Saul handele, daß er wider David mit einer so grossen Macht ausgezogen sey, weil er nichts anders thue, als daß er ein Rebhun auf den Bergen jage. Denn wie die Rebhüner den Nahmen von den Reben haben, indem sie gerne in den Weinbergen um die Reben, wie auch sonst auf den Aeckern um die Sträucher sich aufhalten;

ten; so müsse man auch, wenn man sie fangen wolle, sie nicht auf den Bergen suchen, sondern unten auf dem freyen Felde, da es Sträucher hat, so daß nach diesen Gedancken die Meynung wäre: Du König Israel meynest wohl eine tapffere That zu thun, indem du ausgezogen bist mich zu fangen, und zu haschen, aber du handelst wie ein Weydemann, der auf den Bergen Rebhüner fangen will: wo du mich suchest, da findest du mich nicht; der HErr wird mich bewahren, ꝛc. Pf. 41, 3. Andere richten ihre Gedancken auf das Hebr. Wort, worunter sie nicht ein Rebhun, wie es Lutherus übersetzet, sondern einen gewissen Vogel, welcher sich auf den Bergen aufhält, verstehen, an welchem nicht nur nichts sonderliches und rares ist, sondern auch den Vogel-Stellern viel Mühe macht, wenn sie ihn fangen wollen. Bey welcher Beschaffenheit denn zu schliessen wäre, daß David den Saul zu Gemüthe führen wollen, nicht nur die Geringschätzigkeit seiner Person, wie er nicht werth sey, daß der König sich über ihn erzürne, denn er sey gegen ihm wie ein Floh, wie ein armer Vogel auf den Bergen; sondern auch die vergebliche Mühe und Arbeit, so sich der König mache: denn es werde ihm viel Mühe kosten, ehe ihn sein getreuer GOtt in seine Hände fallen lassen würde. Wiewohl der auch nicht irrete, der da wolte behaupten, daß David mit dieser Vergleichung zu verstehen gebe Sauls grausame Boßheit: Denn wie aus v. 2. dieses ꝛc. zu erkennen, so war Saul wider David ausgezogen mit drey tausend junger Mannschafft; da hingegen Davids Gesellschafft sehr klein und wenig war, drum sagt er: **Der König in Israel ist** ꝛc. was brauchts, will er sagen, daß der König mit solcher Macht gegen mich sich auf gemacht? worzu sind so viel Kriegs-Leute nöthig? ist nicht des Königs Grausamkeit hieraus zu erkennen? weil ich nur gegen euch als ein Rebhun zu achten, und gleich wohl jagt man mich mit solcher Macht von einem Berg auf den andern! Schimmer. Erkl. Ruth, p. 26. sq.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen: wenn er sich hält nach deinen Worten, Pf. 119, 9. Diese Worte bestehen in Frage und Antwort, welches sonst subjectio genennet wird, da einer in seiner Rede gleichsam andere, oder sich selbst fraget, und sich auch sobald antwortet, vid. Pf. 15, 1. sq. Pf. 24, 8. 10. Pf. 34, 13. 14. So ist auch hier die Apostrophe nachdrücklich, wenn sich David zu GOtt wendet, und als unwissend oder zweiffelhafft, was er rathen solte, von dem Höchsten Raths sich erholet. Durch den Jüngling, meynen einige, verstehe David sich selbst; und wollen sie weiter daraus schliessen, daß er diesen Psalm in seiner Jugend gemacht, da er den Goliath erschlagen, und von Saul aufgenommen worden. Weil er nun aus der Erfahrung gewust, wie es zu Hofe hergienge, daß einer den andern verlästerte und verachtete, durch jenes Fall suchte empor zu kommen, und ihm Stricke legte, wo und wie er nur könte; so bitte er dann, GOtt möge doch sein Wort immerdar in seinem Hertzen bleiben lassen; damit er sich solcher sündlichen Gewohnheit nicht annehmen, und darüber vom rechten Wege abweichen möchte. Jedoch ist beqvemer, wenn wir nicht nur David in seiner Jugend verstehen, Pf. 27, 11. sondern auch andere junge Leute seines Alters, Jünglinge und Jungfrauen, sie mögen seyn wo sie wollen; denn in allen ist die natürliche Unart, daß sie sich ehe zum Bösen, als Guten wenden. Ob das teutsche Wort Narr von dem Hebr. *naar* herkomme, so einen Jüngling bedeutet? lassen wir dahin gestellet seyn, wissen aber gewiß, daß es wahr sey, was die Schrifft saget, Thorheit stecket dem Knaben ꝛc. Prov. 22, 15. ob wohl auch Alte nicht von aller Schwachheit frey, denn Alter hilfft vor Thorheit nicht. **Wie wird nun der Jüngling seinen Weg unsträffl. gehen:** nach dem Ebr. **wie wird er seinen Weg reinigen, oder rein bewahren:** das ist, sein Leben und Wesen, Handel und Wandel,

Wandel, Vornehmen und Verrichtung, conversiren und Umgehen recht nach dem Willen und Wohlgefallen GOttes einrichten? und da das **reinigen** nicht nur von der äuserlichen Reinigung der Leibes-Glieder, sondern auch von der inwendigen Seelen-Reinigung gebrauchet wird, Ps. 51,3. so ist daher leicht zu schliessen, daß es auf beyderley hier abziele, und geschicht theils durch die **Rechtfertigung**, vermittelst des Glaubens an GOtt und seinen Sohn; theils durch die **Erneuerung** und **Heiligung**, in Krafft des Wortes und Heil. Geistes, welcher ist der Lehr- oder Zuchtmeister zu allem Gutem, so daß daher zu schliessen, es sey dieses der Verstand: wie wird ein junger Mensch sein Hertz und Seele, Leben und Wandel unsträfflich führen und rein behalten können, so, daß er GOtt im Himmel und allen frommen Hertzen wohlgefalle? **Wenn er sich hält nach deinen Worten.** Diß ist ihm nicht von der Vernunfft, soadern vom H. Geiste eingegeben worden; denn wenn er auf jene hätte sehen wollen, würde er gesagt haben: wenn er sich äusserlich politisch anstellet, ist mit iederman freundlich, aber trauet unter tausend kaum einem, wenn er sich in aller Menschen humeur schicket, den Mantel nach dem Winde drehet, und redet wie andere, die mächtiger sind als er. Weil aber David redet als ein erleuchteter Mann und frommes GOttes Kind, so lautet seine Sprache viel anders. Im Hebr. steht allein *lischmor*, ad custodiendum, oder in custodiendo, zu bewahren, oder im bewahren. **Was aber?** das hat David nicht hinzu gesetzet. Einige sagen, die Seele, weil man die vor allen Dingen vor Sünden muß bewahren, Matth. 16, 22. Andere setzen hinzu, seinen Fuß; nehmlich, für bösen Orten und verführischer Gesellschafft, da man frisset und säuffet, Hurerey und Unreinigkeit treibet, haddert und zancket. **Noch andere, seinen Steig oder Weg**, daß er nicht von der richtigen Bahn abweiche. S. Schmidius suppliret es durch das se, wie es auch Lutherus durch das sich ergänzet. Diß alles kan füglich hierunter verstanden und nach Belieben beygesetzet werden. **Nach deinem Wort**, welches insgesammt auf GOtt, und was göttlich und tugendhafft ist, hinaus lauffet. Denn wer seine Seele, Füsse, Weg und Leben für den Argen bewahret, der bewahret auch das Wort GOttes, und dieses bewahret ihn wieder für allen Sünden, daß er mit dem Jüngling Joseph saget: wie solt ich so groß Ubel thun und wider GOtt sündigen? Gen. 39, 10. Ermisch. Kirch. Redn. P. I. f. 685. seq.

Wiewohl ihn die Schützen erzürnen, so bleibet doch sein Bogen, etc. Gen. 49, 23. 24. Durch die *baale chizzim*, oder dominos sagittarum verstehet er theils seine Brüder, theils des Potiphars Weib, theils die Egyptier selber, unter denen er gewohnet. **Doch bleibet sein Bogen feste**, sein Bogen, *keschet*, sein Gewehr, Spieß, und womit man sich sonst wehret, bleibet feste; oder ist in forti loco, an einem festen Orte, er ist unüberwindlich, keine glatten, guten Worte können ihn bewegen, er ist diesem Anlauffen gewachsen: so sind auch die **Arme seiner Hände starck**, niemand wird ihm was anhaben. Ob nun wohl dieses kan von dem Zustande Josephs ausgeleget werden, und wie es ihm vorhin gegangen, so weissaget doch vielmehr Jacob, und siehet auf das, was noch zukünfftig ist, wie Gerhardus wohl erinnert, es würden nehmlich die Söhne Ephraim und Manasse gleiches Glücke haben, denn es würden die Syrer offt mit ihren Bogen ausfallen, und sich an die Stämme machen, sich vor Feind erklären, aber es werde auch dem Ephraim nicht fehlen an Bogen, Manasse werde eine starcke Hand und Arm haben, und würden also die Feinde das Reich Israel nicht überwältigen können. Dieser Widerstand würde kommen **durch die Hände des Mächtigen in Jacob.** GOtt, will er sagen, muß hier das Beste thun, dessen Macht und göttliche Hülffe muß den Manasse und

Ephraim secundiren, der ist der Mächtige in Jacob, Ps. 77, 11. Aus ihm sind kommen Hirten und Steine in Israel. Diese Worte sind etwas dunckel. Er gedencket erst der Hirten, da denn die Ausleger sagen, es verstehe Jacob den Joseph, der sey ein Hirte gewesen, endlich aber ein Hirte seines Volcks, die er in der theuren Zeit gespeiset, und dem hernach zu Ehren eine Seule sey aufgerichtet worden in Gestalt eines ohnbärtigen Jünglings, der auf dem Kopff einen Korb voll Getreyde und Brod trug; oder der erst seinen Brüdern sey ein Stein des Anstosses gewesen, endlich aber ein Eckstein worden, daran sich viel gehalten, und erhalten worden seyn. Andere aber verstehen es von dem künfftigen, daß nehmlich, wie es Lutherus gar wohl gegeben, aus Ephraim und Manasse herkommen sollen Hirten und Steine in Israel, nehmlich Propheten und Lehrer, welche die geistlichen Schäflein weiden sollen durchs Wort. Durch die Steine aber würden verstanden Regenten, als die Grundfesten des Landes, welches denn erfüllet worden an Josua, Gideon, Jehu, Debora, Jephtha, Jair, Jerobeam, Nadab, Elia, Elisa, Micha und andern, welche alle aus den Nachkommen Josephs, Hirten Israels und Regenten gewesen, die wie die Eckstein die Last des gantzen Reichs erhalten haben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 910. seq.

Wille des HErrn geschehe, Act. 21, 14. So sagten Pauli Gefährten, als er sich nicht wolte überreden lassen von Jerusalem weg zu bleiben, daselbst er gebunden, und in der Heyden Hände solte überantwortet werden, wie Agabus, der Prophet, gesaget hatte. Sie erkennen über sich einen HErrn, dem sie einen Willen zuschreiben, welchem Willen sie sich unterwerffen. Dieser HErr ist der wahre GOtt, welcher Herrschafft und autorität hat, wie κύριος will, daher auch die LXX. hiemit den wesentlichen Nahmen GOttes ausgedruckt. Der Wille GOttes ist zweyerley; der eine, da er selbst etwas thun will, und der geschicht von ihm selber; denn alles was er will, das thut er ꝛc. Ps. 135, 6. der andere ist, da wir etwas thun oder lassen sollen, wird sonst der gebietende Wille genannt, und betrifft entweder das Geistliche und Ewige; und da will er, daß wir nach dem Gesetz sollen heilig leben, 1. Thess. 4, 3. nach dem Evangelio aber an JEsum gläuben, Joh. 6, 40. oder das zeitliche, der Menschen Glück oder Unglück, und überhaupt ihre Führung im Irrdischen; und da will er, daß wir uns demselbigen ergeben, und ihn, nach Wohlgefallen, walten lassen, Ebr. 10, 36. von welchem denn allhie hauptsächlich die Rede ist: der ist nicht sträfflich, wie der Menschen Wille, wenn er nicht von GOtt regieret wird, denn er bald dieses, bald jenes begehret, das sich nicht geziemet, und die rasende Lust eines schwangern Weibes, wenn sie lüstern ist, weit übertrifft; sondern er ist heilig, und unsträfflich, Deut. 32, 4. scheinet er schon zu weilen, ob sey er ungerecht, voraus, wenn ers den Frommen übel, den Bösen wohlgehen läßt; so ist er doch eben so wenig zu tadeln, als ein Hauß-Vater, der seinem Kinde Wermuth giebt zu desselben Gesundheit, dem Knecht Honig zu dessen Nahrung, genug, daß wir wissen, denen, die GOtt lieben, müsse alles zum Besten dienen, Rom. 8, 28. So dauchte es auch den Gefährten Pauli etwas hartes zu seyn, daß er von ihnen scheiden, und zu Jerusalem gebunden, und in der Heyden Hände solte überantwortet werden. Dennoch, da sie GOttes Winck und Willen hierunter erkannten, unterwarffen sie sich demselben, und kömmt ihr Wort überein mit der Erklärung Eli, 1. Sam. 3, 18. sie begehren ihren Mund nicht weiter darwider aufzuthun, sondern überlassen das Werck der göttlichen Führung; das kömmt vom HErrn, darum können wir nichts wider dich reden ꝛc. Gen. 24, 50. beweisen damit einen grossen Muth, denn sie setzen sich dem alten Adam, der seinen eigenen Willen gerne hat, tapffer entgegen, und überwältigen ihn, tödten durch

den

den Geist des Fleisches Geschäffte, Rom. 8, 13. eine grosse Gedult, denn sie murren nicht, wie jene Arbeiter im Weinberge, ꝛc. Matth. 20, 11. sondern geben sich nieder, setzen und stillen ihre Seele, die unruhig werden wolte, Ps. 39, 10. einen grossen Gehorsam, denn sie widerstreben nicht den Augen der Majestät GOttes, wie das Jüdische Volck, Esa. 3, 8. sondern in Betrachtung, daß Widerstreben eine Abgötterey, und Ungehorsam eine Zauberey-Sünde, 1. Sam. 15, 23. thun sie als ein Kind, und geben sich in ihres Vaters Willen. **Prüßing.** Reden zur Besser. P. IV. p. 226. seq.

Wille GOttes ist das, daß niemand zu weit greiffe, 1. Thess. 4, 6. Unter den Gelehrten ists noch streitig, ob hier von der **zu weit-greiffenden Huren- oder Diebs-Hand** geredet werde. Chrysostomus, Theophylactus, Hieronymus, aus den neuen aber Estius und Heinsius wollen, es rede hier Paulus von den Ehebrechern, bey denen wäre das ὑπερβαίνειν, sie überschreiten die Gesetze, Verbündnisse und Ordnungen des Ehestandes, καὶ πλεονεκτεῖν, sie bereden mit List und Betrug ihres Nechsten Weib, daß dieselbige ihres Willens pflege; welche Erklärung sie daher bewähren, weil Paulus so wohl in vorhergehenden als nachfolgenden Worten von der Hurerey und Unreinigkeit rede, so sey nicht zu vermuthen, daß er in der Mitten auf eine andere Materie werde gerathen, und von Betrug und Finantzerey reden. Allein, wenn ie diese Worte von der zu weit greiffenden Huren-Hand redeten, so könten sie doch nicht von dem Ehebruch verstanden werden, der so wohl bey den Heyden, als Juden gestraffet worden: von der Unzucht aber sagt Paulus, daß sie bey den Heyden vergönnet sey, wann er spricht, **sie sollen nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden wandeln;** demnach wären solche Worte von den Weichlingen vielmehr und den Knabenschändern zu verstehen, welche das Gesetz der Natur ὑπερβαίνειν, überschreiten, Rom. 1, 26. 27. Allein es ist unnöthig, daß wir von unserer teutschen Bibel solten abweichen, und die Worte anders, als von der **zuweit greiffenden Diebs-Hand** verstehen, weil Cyprianus und noch viel andere Väter der Kirchen, sonderlich auch der hochgelehrte Salmasius, und unsere Theologi, es insgesammt davon auslegen, ungeachtet, daß Paulus solches Laster so wohl vorher als hernach mit dem Laster der Hurerey und Unzucht einschliesset, denn Geitz und Hurerey einander sehr nahe verwandt, und gemeiniglich eines das andere begleitet, daher die Väter der Kirchen haben pflegen zu sagen: **Schaffe ab den Geitz, so wird weder Krieg noch Hurerey seyn.** Und mögen sonderlich diese beyden Laster, **Hurerey und Finantzerey,** bey denen zu Thessalonich dazumahl im Schwang gegangen seyn. Dahero sagt nun der Apostel: **Das ist der Wille GOttes, daß niemand zu weit greiffe;** d. i. was er ihnen hier vorbringe, das wären nicht seine eigene Einfälle, er spinne es nicht aus seinem Gehirn, sondern es sey GOttes ernster Wille u. Meynung, der verbiete es; da den ὑπερβαίνειν eigentl. heist über etwas hingehen und hinüber steigen, nicht auf der rechten Bahn bleiben, sie überschreiten, oder aus dem rechten Wege weichen, es geschehe gleich zur Rechten oder Lincken; über die Schnur hauen, der Sache zu viel thun, mehr denn sichs gebühret und zugelassen ist, wie es denn die LXX. brauchen vom Meer, das gerne über seine Gräntzen mit seinen stoltzen Wellen will schreiten, Job. 38, 11. vid. Deut. 28, 43. daß also hier ein Gleichniß genommen von hoffärtigen und hochmüthigen Leuten, die andere geringe nicht achten, sie für ihren Fuß-Hader halten, und so zu reden über sie hingehen, wie etwa in einer Schlacht man der Erschlagenen nicht achtet, sondern mit Füssen über sie hinläufft. **Weihenmay.** Spruch-Catech. Conc. 10. p. 148. seq.

Willens hatte der HErr sie zu tödten, 1. Sam. 2, 25. Vorher stehet das ci, das macht

macht viel Streit, indem es gegeben worden denn, darum, da es doch besser gegeben wäre, deßwegen, wie es also stehet Hos. 9, 15. alle ihre Boßheit geschiehet zu Gilgal, darum, nicht denn, bin ich ihnen gram; und Luc. 7, 46. stehet von der grossen Sünderin: ihr sind viel Sünde vergeben, denn, besser darum, hat sie viel geliebet; und wenn Ps. 116, 10. stehet, ich gläube, *ci*, darum rede ich, so hat es Paulus 2. Cor. 4, 13. gegeben διὸ ἐλάλησα, darum rede ich. Es soll aber das *ci* also erkläret werden, daß der H. Geist spricht, weil sie der Stimme Eli nicht gehorchten, deßwegen, u. um ihrer Boßheit willen, hatte GOtt willens sie zu tödten. Die Calvinistē urgiren noch das *chaphaz*, das hiesse willens seyn, einen Wohlgefallen daran haben, also habe GOtt von Ewigkeit her beschlossen, sein Müthgen an ihnen zu kühlen. Aber es antwortet Thilo, daß das *chaphaz* mit der Verneinung stehe Ez. 33, 11. GOtt wolle nicht den Tod des Sünders; da denn die Calvinisten selber Unterschied machen unter velle, wollen; und delectari, Gefallen haben, und sagen, es wolle zwar wohl GOtt den Tod des Sünders, aber er habe doch keinen Gefallen daran; und so schleust sich gewiß, GOtt habe keinen Wohlgefallen gehabt an der Söhne Eli Verderben. Sonst distinguiren die Gelehrten inter causam rei & argumenti, inter causam consequentis & consequentiæ, inter quia illativum & ratiocinativum, wie denn Damascenus schreibet, daß viel Dinge in der Schrifft Ursächlich ausgesprochen würden, die doch dem Ausgange nach müsten verstanden werden. Und wenn auch gleich das *ci* von einer Ursache redete oder verstanden würde, so müste man doch unterscheiden inter voluntatem antecedentem & consequentem. Nach dem vorhergehenden Willen GOttes betheuret GOtt hoch, er wolle nicht den Tod des Sünders; nach dem folgenden Willen aber, oder judiciariam, da er als ein Richter sich erweiset, sagt die göttliche Weißheit, sie wolle lachen in der Menschen Unfall, Prov. 1, 26. muß also das *ci* consecutive, folglich, oder conclusive, wie GOtt nach ihrer Boßheit sie zu straffen beschlossen habe, verstanden werden, denn da hat ja GOtt die Söhne Eli nicht mit Gewalt zur Sünde getrieben, wie die Calvinisten wollen, sondern er hat ihnen als unwürdigen die Hülffs-Mittel entzogen, denn man erwege nur ihre Sünde, so wird man sehen, wie sie den Tod gar wohl verdienet hatten, denn 1) hatten sie die Opffer, welche nichts als Vorbilder waren des Leidens und Sterbens Christi, so doch GOtt gantz heilig wolte gehalten haben, schändlich besudelt, und dem Volck gering gemacht. 2.) hatten sie die Weiber, welche aus Andacht, und ihre Sünde zu bekennen, auch zu opffern kommen waren, mit schändlicher Brunst zur Unzucht gereitzet, und darzu an einem so heiligen Orte, und daß iederman drum wuste, daher werden ihre Sünden nahmhafft gemacht v. 17. wider das andere Gebot, v. 25. wider das vierdte, v. 22. wider das sechste, und, v. 14. wider das siebende, deswegen werden sie auch Belials- oder Teufels-Kinder, oder die ärgsten, bösesten Buben genennet. Und wenn auch gleich hier stehet, der HErr habe willens gehabt, sie zu tödten, so müssen es die Calvinisten nicht von dem ewigen Tod verstehen, sondern von dem zeitlichen, wie eben solchen GOtt dem Eli selber drohet, und in der That auch erfolgete, daher kam es auch, daß Eli auch alles so vor genehm hielte, wenn er sagte: Er ist der HErr, er thue, was ihm wohlgefället. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 889. seq.

Wilt du denn über uns zürnen, biß daß gar aus sey, daß nichts übriges noch keine Errettung sey, Esr. 11, 14. Esra giebet lauter gute Worte, und braucht eine Krafft, die auf vielfältige Weise das Hertze brechen muß. **Zürnen,** will er sagen, ist bey dir, mein GOtt, ein frembd Werck, Esa. 28, 21. eine Bewegung, die das Hertz eines Tyrannen zum Würgen und Schlachten erhitzet; das Hertz eines

Vaters

Vaters aber wohl etwas unruhig machet, doch aber eine Besänfftigung zulässet. Zürnen ist deiner Gerechtigkeit gemäß; du liebest sie, Ps. 45, 8. aber Zorn halten streitet wider deine Barmhertzigkeit und deine Güte, die von der Welt her gewesen ist: Wilt du denn über uns zürnen? siehe uns an, wie du wilt, so wirst du was sehen, das deinen Zorn stillen kan. Betrachtest du uns als Menschen; was sind wir? Erd und Asche, Gen. 18, 27. eine Made, ein Wurm, Job. 25, 6. Graß, Ps. 103, 15. Heu, Esa. 40, 6. ja gar nichts, Ps. 39, 7. solte ein HErr starck und mächtig ꝛc. Ps. 24, 8. mit Würmen streiten, oder über Asche eyfern wollen? conf. 1. Sam. 24, 15. siehest du uns an als den Saamen Jacobs, deines Auserwehlten, so wird der Zorn desto eher weichen: Denn wir sind Kinder der Verheissung und des Bundes, Act. 3, 25. in dem Bund hast du verheissen gnädig zu seyn, und zwar so, daß der Bund deines Friedes nicht soll hinfallen, Esa. 54, 10. du wirst ja daran gedencken, denn meine Seele sagt mirs, Thr. 3, 20. Er thut noch weitere Vorstellung, und spricht: Biß daß gar aus sey, vid. Jer. 10, 24. Ps. 143, 8. und fliessen viel schöne Schlüsse, die Gnade und Barmhertzigkeit mit sich bringen, aus dieser Vorstellung: Du bist unser Vater, Esa. 64, 16. aber hat man ie gesehen, daß ein Vater seinen Sohn getödtet, und seinen Funcken selbst ausgelöschet? 2. Sam. 14, 7. züchtigen und stäupen sind Vater Strafen, Ebr. 12, 6. nicht tödten und umbringen. Gar aus, ist ein Urtheil vor verstockte Sünder, Ps. 37, 20. wir aber erkennen unsere Sünden; wir sind willig abzulassen vom Bösen und Gutes zu thun, Esa. 1, 16. es sollen heute noch die fremden Götter und Weiber von uns gethan werden; drum mache doch kein Adama aus uns ꝛc. Hos. 11, 8. Gar aus wäre wider dein treues Wort, Jer. 4, 27. Mal. 3, 6. wir sind so fast dünne worden, Ps. 79, 8. und ist so weit kommen: daß nichts übriges sey. Uberall nichts. Die Mannschafft ist gegen die vorigen Zeiten sehr verringert, conf. 2. Sam. 24, 9. mit Esr. 2, 64. das Vermögen ins Enge gebracht. Der Gottesdienst ist nicht mehr in voriger Herrlichkeit! Milch und Honig fliessen nicht, wie vorhin, in unserm Lande, ja, wenn sich dein Volck zu fremden Weibern gewendet, ist es fast aus Noth geschehen, weil unter uns ein mercklicher Mangel sich äussert. Ob nun aber gleich das letztere unsere Schuld nicht aufhebet; so dienet es doch, dein Hertz zu bewegen, das schon niedergeschlagene nicht gäntzlich zu vertilgen, Esa. 42, 3. Und zwar, daß keine Errettung sey. Unser ist leider! wenig blieben von vielen, wie du uns selbst siehest mit deinen Augen, Jer. 42, 2. gegen die vorigen Tage, Gen. 15, 5. 1. Reg. 3, 8. gleichen wir einem Häußlein im Weinberge, ꝛc. Esa. 1, 8. vid. Ps. 143, 8. Jer. 31, 14. Ps. 83, 4. Müll. Erklär. der Buß-T. Ao. 1715.

Winde sind auch ein Theil zur Rache geschaffen, und durch ihr stürmen thun sie ꝛc. Syr. 39, 33. sq. Der Wind führet in der Griech. Sprache auch den Nahmen πνεῦμα, oder ein Geist (ἀπὸ τῦ πνᾶν, a spirando) vom blasen, Joh. 3, 8. und sind sie die hefftigen Ausdämpffungen aus der Erden, welche von der Sonnen-Hitze in die Höhe gezogen, biß zur Mittel-Lufft steigen, und daselbst von der Kälte wiederum zurück gestossen, und mit Gewalt über den Erdboden getrieben werden. **Diese sind auch geschaffen**; Syrach hatte der Wercke des HErrn insgemein, und was er geschaffen, Meldung gethan, und wie sie sehr gut und lieblich seyn, v. 21. 23. doch aber auch v. 30. 32. daß der Gebrauch unterschiedlich sey, gelehret: wie nun GOtt alle andere Dinge gemacht hat, was gemacht ist, Joh. 1, 3. so hat er auch den Wind freylich von Anfang in der Natur geordnet und geschaffen, Gen. 1, 1. c. 2, 1. seq. Col. 1, 16. Ebr. 1, 3. Joh. 1, 3. daß also unstreitig auch die Winde seyn ein Werck der Hände GOttes. Er hat sie geschaffen und geordnet, in der Natur, daß sie aus den heissen und truckenen Aus-

dämpffungen, die dennoch offtmahls mit dicken Dünsten und Feuchtigkeiten vermischet, ordentlich entspringen sollen, dergestalt, daß, ob sie gleich einen Physicalischen oder natürlichen Cörper haben, und aus gewisser Materie bestehen, dennoch wegen ihrer subtilität nicht können mit Augen gesehen werden, Joh. 3, 8. GOtt aber brauchet sie nach seinem Wohlgefallen, sie sind ein Theil zur Rache geschaffen. Es sind zwar keine unter allen Creaturen an sich schädlich und böse, sondern alle nützlich und gut, den Menschen zu Dienst und Frommen, von GOtt gemacht, Gen. 1, 31. nachdem aber der Mensch, durch Sünde und Ubertretung, den Zorn des Höchsten wider sich erreget hat, und noch täglich erreget, so streitet auch die Creatur, welche sonst zu seinem Dienst und Besten bereitet war, mannigfaltiger weise wider ihn, und übet an ihm GOttes Rache und Straffe aus, wenn das böse Stündlein kömmt, welches GOtt in seinem Gericht darzu bestimmet hat; daher wir solch schaffen einen Theils Winde zur Rache nicht de prima, sondern de continuata creatione, oder von der Erhaltung und heutigen Hervorbringung derselben verstehen. Drum heists weiter: durch ihr stürmen thun sie Schaden, und wenn die Straffe kommen soll, so toben sie und richten den Zorn aus deß, der sie geschaffen hat. Wie der Wind ein leicht, schnell, behend und durchdringend Wesen ist, so ist er auch von grosser Krafft, wenn er sich reget und beweget, so gar, daß er zu Zeiten wütet und tobet. Wolten wir den Syrach in seiner Sprache reden hören, so hat das Wort stürmen ebenermassen allda einen sonderl. Nachdruck, und siehet er auf das gewaltsame hervorbrechen und stossen des Sturm-Windes, womit er gleichsam über einen Hauffen werffen, niederreissen, ausrotten, zerbrechen und umkehren will alles, was er berühret; wie er sonst die Stoppeln wegtreibet und die Spreu zerstreuet, Job. 21, 18. Ps. 1, 4. welcher Gestalt Daniel die vier Winde in einem Gesichte stürmen sahe auf dem Meer, Dan. 7, 2. mit welchem stürmen Syrach das toben verbindet, weil der Wind im stürmen tobe, oder seine Krafft und grausame Macht gleichsam mit vollen Eymern ausgiesse, um alles, allen Widerstandes ungeachtet, umzukehren und zu verderben. Und was richtet auch nicht solch stürmen und toben aus? sie thun Schaden, sagt Syrach, und wenn die Straffe kommen soll, so toben sie; sie sind wie Ruthen und Geissel, damit man den Leib verwundet, und wie ein starckes Gewässer, das alles umkehret; sie erwecken allerley Noth, Marter, Plage und Qvaal, Schaden und Verlust, Elend und Jammer. GOtt ist es, der in seinem Zorn damit als mit Peitschen auf die Menschen zuschlägt, um ihrer Missethat willen, und sie schrecklich heimsuchet; du betrübest sie mit einem rauhen Winde, nehmlich mit dem Ost-Winde, Esa. 27, 8. vid. Sap. 5, 24. **Enewald.** Pred. von Sturm-Wind. h. l.

Wir bringen unsere Jahre zu, Ps. 90, 9. d. i. die jenige Zeit, so uns von GOtt dem Schöpffer hier auf dem Erdboden eingeräumet und vergönnet wird zu unsern Leb-Jahren oder Probe-Zeit; die gehet immer mählig und mählig unter den Händen weg, wie man seine Rede *killa*, endiget, zubringet oder ausredet, Gen. 18, 33. c. 24, 15. c. 27, 30. wie man sein Geschäffte verrichtet, Jud. 3, 18. Ruth 3, 18. wie die theure Zeit das Land verzehret, Gen. 41, 30. wie die Kälber die Reiser verzehren, Esa. 27, 10. wie man seine Kräffte zubringet, Esa. 49, 4. so bringen wir auch unsere Jahre zu, wir werden mit ihnen fertig ohne sonderbar aufmercken und schuldiges anwenden, so gar, daß uns die letzte Stunde mehrentheils über den Hals kömmt, ehe wirs uns vermuthet hätten. **Geier.** Todes Gedanck. Medit. IV. p. 64. seq.

Wir rühmen uns der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringet, Gedult bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung

nung aber aber läßt nicht zu schanden werden, Rom. 5, 3-5. Der Ruhm der Christen über und in ihren Trübsalen, da sie überschwenglich in Freuden sind mitten darunter, ist eine grosse Stuffe im Christenthum, die nicht ein ieder erreichet, ob sie wohl ein herrlich Zeugniß der wahren Liebe GOttes in Christo JEsu ist, als welche man da recht, wie das Gold durchs Feuer, erkennen lernet, auch nirgends anders als aus der inwendigen Versiegelung GOttes des H. Geistes entstehet, Rom. 8, 16. 17. Was den Grund, oder die Ursachen betrifft, warum GOttes Kinder sich der Trübsal rühmen, so macht der Apostel hier eine schöne gradation, oder Stuffen-Rede: **Trübsal bringet Gedult**, nicht eben an und vor sich selbst, noch auch bey allen und ieden, so denen Trübsalen unterworffen, sondern nur zufälliger weise, und allein bey denen Gläubigen: denn wenn Trübsal an und vor sich selbst Gedult brächte, und bey allen, so müsten auch die Gottlosen, die offt viel Plage haben, Ps. 32, 10. geduldig in ihren Trübsalen seyn, da sich doch vielmehr das Gegentheil an ihnen zeiget, daher es allein Kinder GOttes sind, in welchem der H. Geist dieses würcket, daß sie in ihrem Creutz zurücke sehen auf den väterlichen Willen GOttes, von welchen sie wissen, daß ihnen alles ihr Creutz und Leiden zugeschicket wird, ohne daß kein Haar von ihrem Haupte falle, Matth. 10, 30. sie sehen auf die Gleichwerdung mit ihrem Haupte Christo, Rom. 8, 29. auf das verheissene Erbe des ewigen Lebens, in welches wir durch viel Trübsal eingehen müssen, Act. 14, 22. durch welches denn als gewisse Mittel der H. Geist in ihren Hertzen Gedult würcket, Ebr. 12, 11. **Gedult bringet Erfahrung**; denn wenn wir im Creutz geduldig, das widerwärtige ausstehen, so ererben wir uns damit eine geistliche Erfahrung, indem wir alsdenn in der That selbst erfahren, daß GOtt im Creutz mit seiner Hülffe und Trost nicht abwesend, sondern gegenwärtig sey, so, daß er uns niemahls verderben oder über unser Vermögen will lassen versuchet werden, 1. Cor. 10, 13. welches denn bey uns Erfahrung erwecket, da es sonst heißt, **was weiß der, der nicht versucht ist?** da hingegen ein wohlgeübter Mann viel verstehet, und ein Wohlerfahrner von Weißheit reden kan, Syr. 34, 9. ja GOtt stecket uns in die Creutz-Schule, daß sie uns werde eine Schule des Lichts, wie etwan die Alten von denen Creutz-Psalmen Davids zu sagen pflegten, niemand verstehe besser, was David geschrieben, als der auch was David gelitten. **Erfahrung bringt Hoffnung**; welches die Sache selbst lehret. Denn wo einer durch Gedult etliche mahl sein Leiden überwunden, und also von GOtt nicht nur probiret und bewähret ist, sondern auch GOttes Hülffe so augenscheinlich, so vielfältig erfahren, der kan in seinem Hertzen auch hinführo die Hoffnung fassen, daß ihn GOtt nimmermehr verlassen, sondern biß ans Ende seine Seele in seiner Gnade erhalten, und endlich zur ewigen himmlischen Herrlichkeit bringen werde: wir rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll. **Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden**; ist von der Hoffnung der Gläubigen und Gottseligen zu verstehen, durch welche sie das in Christo ihnen verheissene ewige Leben, und nächst dem alles Gutes unzweifflich hoffen, welche auch sie nicht zu Schanden werden lässet, das ist, sie nicht betreugt; denn wenn sonst eine Sache anders ausläuffet, als man gehoffet hatte, denn schämet man sich, und sagt: non putaram, ich hätte es nicht gedacht; dergleichen aber von dieser Hoffnung der Gläubigen nicht zu gedencken, denn die lässet nicht zu schanden werden, sie ist der feste und sichere Ancker unserer Seelen, Ebr. 6, 9. Schnaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 8. p. 307. seq.

Wir wollens nicht thun, Jer. 6, 16. 17. Nach dem Hebr. **wir gehen nicht**; nicht von der Stelle, so spricht eben ein Schalck

und fauler Knecht. Schmidius meynet, man müsse noch etwas dazu setzen, wenn der Verstand vollkommen seyn solte; und da denen Israeliten geboten worden zu gehen und zu schauen und zu fragen; so werde man darzu setzen müssen; wir gehen nicht; wir sehen nicht; wollen auch nicht fragen. Jedoch es düncket uns das nicht noth zu seyn, wenn wir erwegen, daß die Jüden nach Art harter Gemüther reden, die mit Verläugnung einer Pflicht den gantzen Gehorsam aufheben. Ein böser Schüler spricht, ich rühre kein Buch an, und mit dieser Widerspenstigkeit entziehet er sich allen Stücken eines nutzbaren Fleisses, er lieset nicht; er mercket nicht; er wiederhohlet nicht; er fraget nicht; er antwortet nicht. Im übrigen müssen wir gestehen, daß mehr als eine einfache Sünde darunter verborgen liege: denn indem sie so schnöde sagen, **wir gehen nicht**; so vergreiffen sie sich an GOttes Majestät, und ist eben so viel, als hätten sie mit dem Gotteslästerer Pharao gesaget: Wer ist der HErr, deß Stimme wir hören müssen? Exod. 5, 2. sie verwerffen die Heil. Schrifft, sie schmähen die Gottseligkeit ihrer Väter, und achten die Gottesfurcht selbst unnützlich. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1716.

Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert, 1. Cor. 8, 1. Das **wissen**, γνῶσις, das Erkänntniß, zeiget, wie der gleich folgende v. lehret, nicht so wohl ein wahrhafftig, als vielmehr ein eingebildet vermeyntes wissen an, so hier insonderheit zusamen von demjenigen Wissen gebrauchet wird, nach welchem die Corinther, als Neubekehrte, so wohl wusten, daß ein Götze nichts sey in der Welt, v. 4. als auch, daß die Speise einen vor GOtt nicht fördere, nicht besser noch schlimmer mache, wie hierüber ein Streit in der Gemeine entstanden, v. 8. schliesset aber doch nicht aus insgemein alle andere, auch wahre Wissenschafften, sie mögen seyn von menschlichen oder göttlichen Dingen, weil alle mehrentheils das anhangende Böse haben, daß der, so sie besitzet, sich aufbläset. Φυσιοῖ ist ein artig Gleichniß, wie Geierus bemercket, genommen etwa von einem Blasebalg; denn wie ein solcher vor sich unaufgeblasen nur einen schlechten Raum einnimmet, ja fast nichts scheinet, oder doch allein anzusehen ist; hingegen wo er aufgeblasen und voll Lufft gemachet worden, gewaltig brauset, und einen solchen starcken Wind von sich giebet, daß er alles vorstehende wegstossen, einer Glut gewaltige Brunst machen, ja andere seltsame Dinge verrichten kan: so verhält sich es mit dem vielen Wissen, verstehe nicht eben per se, und für sich selbst, sondern zufälliger weise, wann nehmlich keine Liebe dabey. Es bläset auf, d. i. verursachet grosse Einbildung von unvergleichlicher Würde und Vorzug, blehet daher den Verstand, die Geberden, die Reden, ja blehet alles übrige Fürnehmen, daß man sich selbst nicht kennet, sondern andere neben sich verachtet, und meynet, man sey es alleine. **Die Liebe aber bessert**, nicht Welt- und Eigen-Liebe, sondern durch welche der Glaube thätig ist, die eine Frucht des H. Geistes, Gal. 5, 6. 22. diese Liebe ist specialiter von der zu verstehen, die sich des Nechsten annimmet, mit seiner Schwachheit entweder ein Mitleiden hat, oder doch suchet, weil ihm GOtt viel liebes und gutes gethan, wie sie dergleichen auch an ihm beweisen möge; es hindert aber doch auch nicht, daß wir sie nicht und zwar vornehmlich auf die Liebe GOttes ziehen könten. Denn wer der wahren Liebe GOttes recht voll ist, der kan nicht anders, als um des willen zu suchen und zu trachten, wie er nicht nur an sich, sondern auch an andern alles bessern möge; οἰκοδομεῖν, so eigentlich bauen heisset, da man entweder vom Grund aus was neues aufführet, oder etwas eingegangenes aufs beste wiederum stützet, ausbessert und verwahret, daß es zu einer bequemen Wohnung tüchtig bleibe. Es ist aber auch nicht uneben bessern verteutscht, weil freylich das, was aus schlechten, gefährlichen und zweiffelhafften Zustande in einen löblichen

und

und nützlichen versetzet wird, allerdings gebessert heisset, anzuzeigen, daß wo wahrhaffte Liebe, selbige nicht nur auf sich sehe, sondern auch auf den Nechsten die Augen richte, und die Liebe überall nicht ferne von ihm seyn lasse, welches auch viel nützlicher, als wenn einer in seinem Gehirn noch so viel Wissenschafften verschlossen hielte, weil mit allem dem Nechsten wenig oder gar nichts geholffen wäre. Schnaderbach. A B C der Gottf. Conc. 3. p. 88. seq.

Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Grosser gefallen in Israel, 2. Sam. 3, 38. Hier giebt David zu bedencken 1.) die gefallene Person, die ist Abner; demselben giebt er zwey Titul, und nennet ihn p. einen Fürsten, als wir finden, 1. Sam. 26. *sar* bedeutet nicht etwa einen Titul-Fürsten, der nicht viel zu sprechen hat; sondern einen grossen Fürsten, denn es kommt her von *sarar*, principatum gerere, ein Herr und Regent im Fürstenthum seyn; wie wir es von Abimelech finden, als er Richter war, der über gantz Israel regierte, Jud. 9. p. ein grosser Fürst, denn er war nicht ein geringer Officiant, sondern der fürnehmste, unter welchem die andern alle stunden, Dan. 2, 48. Hiernechst 2.) den kläglichen Todes-Fall, p. **wenn** er vorgegangen? **auf diesen Tag**; siehet hiermit auf die gefährliche Zeit, darinne David damahls noch stunde wegen seiner vielen Feinde, da er eines solchen Mannes vornehmlich von nöthen hätte; p. **wo** er geschehen? in Israel; siehet hiermit auf regionem & religionem, weil der wahre Gottesdienst nirgend, als in Israel war. p. **wie** er geschehen? **er ist gefallen**, durch einen gewaltsamen Tod, da er wohl länger hätte leben können, und dem Lande gute Dienste leisten. 3.) des Falls schuldige Beherzigung: **Wisset ihr nicht?** d. i. ihr wissets freylich; aber ihr solts auch recht bedencken, und dahin bedacht seyn, wie diese schändliche That möge gerochen werden. *Adami* Delic. Evang. P. IV. p. 1400. seq.

Wo die Weißheit dir zu Hertzen gehet, daß du gerne lernest, so wird dich guter Rath bewahren, &c. Prov. 2, 10. 11. Da wird nicht geredet von der Weißheit fürtrefflicher Künstler und vergleichen, Exod. 28, 3. c. 31, 3. auch nicht eigentlich von Academischer Weißheit und andern Wissenschafften, noch von Politischer Welt-Weißheit, 1. Reg. 4, 30. sondern fürnehmlich von der Christlichen Weißheit, die nicht eine Weißheit dieser Welt, 1. Cor. 2, 6. sondern allein der Wiedergebohrnen ist, und die aus GOttes Wort erlernet wird, wie die Vinar. angemercket haben, welche bestehet in der wahren Erkäuntniß GOttes, und Ergreiffung der Mittel, die zu unserer Seligkeit verordnet seyn, deren Anfang die Furcht GOttes, Prov. 9, 10. wie es Augustinus erkläret. Diese muß man sich zu Hertzen gehen lassen, daß man sie gründlich fasse und behalte, daß das Wort GOttes der Seelen süß und angenehm sey; denn es ist das menschliche Hertz gleich einem Irr-Garten, mit vielen Gängen umgeben, daß die Weißheit nicht leichtlich in die innerste Kammer desselbigen kommen kan, vid. Geier. h. l. p. 95. daher müsse man ihr die Thür zu seinem Hertzen eröffnen, sie auf- und annehmen, und ihr Herberge geben. Worzu auch gehöret, **daß man sie gerne lerne**, nach dem Hebr. daß man sich sie lieb und angenehm seyn lasse, so, daß man für derselben aller Welt Freude vergesse, die wahre Erkänntniß GOttes höher halte, als alle irrdische Schätze und Güter. **So wird dich guter Rath bewahren**; sie wird, als eine fleißige Wärterin, auf alle deine Wege und Stege gute Achtung geben, für Unglück warnen, oder Mittel an die Hand geben, und guten Rath mittheilen, wie du denselben entgehen, oder von dir abwenden mögest; auch wird sie deinen Verstand bewahren, und wider alles unbedachtsame Fürnehmen und unanständiges Beginnen behüten, auf der Feinde List und Tücke Achtung geben und sie abwenden, sie wird dich behüten, wie einen Aug-Apffel, daß dir kein Leid begegne, wie in solchem Verstan-

de das Hebr. Wort zu lesen Deut. 32, 10. Esa. 27, 3. Ps. 64, 2. daß du nicht geratheſt auf den Weg der ꝛc. Salomo will sagen, es werde dieselbige nicht zulassen, daß er wandele in dem Rath der ꝛc. Ps. 1, 1. 2. dann von solchen Wegen werde sie ihn entzucken nicht anders, als wie einer aus einer augenscheinlichen Gefahr herausgerissen, und davon errettet wird, 1. Sam. 17, 37. Ps. 86, 13. Exod. 18, 10. wann auch verkehrte, heuchlerische Gemüther ihn auf ihre Irr- und Abwege führen wolten, so würde die Weißheit ihn aus solcher Gefahr erretten, und auf dem rechten Wege erhalten. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. I. p. 764. seq.

Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz, Matth. 6, 21. Das Hertz ist hier so viel, als das Gemüthe und die Gedancken, das Tichten und Trachten, Begierde und Affecten, insonderheit der Wille eines Menschen, so dasjenige, was ihm sein Verstand als gut und nützlich vorhält, annimmt, darnach trachtet, ein Verlangen darnach träget, auch über dessen Besitzung sich erfreuet, und also sein Hertz daran hänget. Der Schatz aber ist alles dasjenige, was ein Mensch vor theuer, köstlich, gut und nützlich achtet, es sey nun in der That also beschaffen, oder beruhe in einer blossen Einbildung. **Wo nun der Schatz ist, da ist auch das Hertz:** wer mit Irrdisch-gesinnten die zeitlichen Güter, Reichthum, Hoheit und Herrlichkeit sündlichen Wollüste des Fleisches und dergleichen Ergötzlichkeiten vor einen Schatz hält, und dencket, wohl dem Volck, dem es also gehet! Ps. 144, 15. der hanget auch sein Hertz daran, Ps. 62, 2. vid. Job. 31, 24. Ps. 49, 7. hingegen Himmlisch-gesinnte Christen erwehlen die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden, den Frieden mit GOtt, und alle durch Christum erworbene Gutthaten, wie auch sein Wort und Sacramenta, zu ihren Schatz. Darum ist auch daselbst ihr Hertz, ihres Hertzens Lust stehet zu seinem Nahmen und Gedächtnis, Esa. 26, 8. JEsus ist und bleibet ihres Hertzens Trost und Theil, Ps. 73, 25. einen Schatz hab ich im Himmel, der ꝛc. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 421. seq.

Wo sollen wir hingehen, ꝛc. Joh. 6, 68. Als der HErr auf den geschehenen Abfall unterschiedener seiner Jünger eine Frage that, und zu den Zwölffen spricht: Wollet ihr auch weggehen? So giebt Petrus diese Antwort. Daß er auf die Frage an die Zwölffe nur allein antwortet, geschiehet nicht, als hätte er dadurch einen Vorzug für denen andern gesucht, oder sich einiger Gewalt und Herrschafft über seine Mit-Apostel anmassen wollen, sondern, daß er das Wort führet, das thut er theils, weil er gleichsam der Mund des gantzen Apostolischen Collegii war, wie er also von Augustino und Chrysostomo genennet wird, der auch zu anderer Zeit in ihrer aller Nahmen zu antworten pflegte, Matth. 16, 16. theils, weil er etwas hitziger, denn andere seyn mochte, und viel eher, denn andere, auch wohl mit Christo zu sterben, sich resolviren konte, Matth. 26, 33. 35. vielleicht mochte er auch das gröste Ansehen, und wie sich solches aus Joh. 21, 8. nicht unfüglich schliessen lässet, die meisten Jahre unter seinen Collegen auf sich haben, und führte dannenhero billig das Wort, nach Syrachs Erinnerung: Der älteste soll reden, denn es gebühret ihm, c. 32, 4. Dieser Ursachen halber antwortet er hier, nicht nur in seinem, sondern auch der übrigen Apostel Nahmen. Wo wollen wir uns hin wenden, daß wir einen Lehrer finden möchten, der treuer und holdseliger wäre, denn du? das wissen wir warlich nicht, es ist auch nicht möglich, dergleichen anzutreffen, wenn wir dich verlassen wolten. Sollen wir zu denen heydnischen **Philosophis** gehen? dafür behüte uns GOtt; ihr Verstand ist verfinstert, ꝛc. Eph. 4, 18. 1. Cor. 1, 10. Rom. 1, 22. was solten wir demnach gutes bey ihnen lernen können? Sollen wir zu den **Pharisäern** gehen, welche in unserm Volck die strengste Secte machen? das wäre auch nicht zu rathen, denn sie leh-

ren

ren solche Lehre, die ꝛc. Matth. 15, 9. c. 23, 4. darum stehen uns diese Heuchler mit ihrer Schulen nicht an. Sollen wir etwa zu Mose gehen? das ist auch gefährlich. Das Gesetz, welches von Mosis Catheder, statt der Lection, aufgegeben wird, ist ein solches Joch, welches weder wir noch unsere Väter tragen können, Act. 15, 10. übrdiß gehet Moses mit lauter Fluch und Donner um, Deut. 27, 26. wer wolte ihm in dessen Betrachtung gern zu nahe treten? Und also bleiben wir billig bey dir, o süssester JEsu von Nazareth, nachdem Johannes uns ausdrücklich auf dich und deine Lehre gewiesen, Matth. 11, 2. 3. ja, der himmlische Vater selbst dich uns und aller Welt zum Lehrer fürgestellet, Matth. 17, 5. so sey ferne von uns, daß wir, wie andere gethan, dich verlassen, und von dir absetzen solten. Und was hätten wir dessen für Ursach? du hast ja Worte des ewigen Lebens, Joh. 8, 51. das sind die süssen Bande, und mehr denn güldene Ketten, die uns halten, und gleichsam fesseln, daß wir von dir wegzugehen nicht begehren. **Lehmann.** Synodal-Pred. h. l.

Woher Gehasi? 2. Reg. 5, 25. Diese Worte stellen uns einen ungetreuen Knecht, und getreuen Herrn vor. Gehasi war ein Diener, und zwar Elisä, dessen Knabe er heist, 2. Reg. 4, 12. 19. hatte sich sonst wohlgehalten, und gehorsamlich ausgerichtet, wenn sein Herr geboten, er solle seinen Stab nehmen, und ihn auf der Sunamitin todten Sohn legen, v. 29, 31. jetzt aber war er zum untreuen Diener worden, denn er war ohne Befehl zu Naeman zurück gegangen, hatte von ihm Geschencke genommen, die doch sein Herr abgeschlagen hatte; ging also mit Lügen um, und bildete dem Naeman ein, als ob ihn sein Herr zurück geschickt hätte, welches doch nicht war; er verhelete das empfangene Gut, und legte es beyseit im Hause, wie im vorhergehenden stehet, wozu ihn der leidige Geitz verleitete, der eine Wurtzel alles Ubels, 1. Tim. 6, 10. Es verhält sich aber Elisa gegen seinen untreuen Gehasi, nachdem ihm dessen Untreue von GOtt ist offenbahret worden, wie es einem treuen Herrn gebühret; denn als er vor ihm kömmt, dringet er in ihn mit dieser Frage: **Woher Gehasi?** Woher? pflegt man zu fragen, entweder schlechthin, eine Nachricht ein zu holen; wie Josua die Gibeonitischen Bothen fragte: Wer seyd ihr, und von wannen kommt ihr? Jos. 9, 8. oder auch mit beygehender Ungedult und ernstlichen Worten und Geberden, wie Joseph seine Brüder fragte, die er doch wohl kannte: Woher kommt ihr? wobey angemercket wird, daß er sich frembde gegen sie gestellet, und hart mit ihnen geredet, Gen. 42, 7. weil Elisa wohl wuste, woher Gehasi kam; denn er bezeuget, daß sein Hertz mit ihm gewandelt, da der Mann umgekehret von seinem Wagen ihm entgegen, das ist, er wisse es aus GOttes Offenbahrung eben so gut, als wenn er leiblich zugegen gewesen wäre, vid. Osiand. Paraphr. v. 26. so durffte er nicht fragen, solches zu erfahren; sondern bezeugt seinen Unwillen und Verdruß über seinem Verfahren, und giebt mit der Rede und Geberden zu verstehen, daß ers versehen habe, will sagen: Wo bist du gewesen? warum bist du zurück blieben, ohne deines Herrn Willen? stehet das einem Diener an? schweiget also nicht stille zu Gehasi Ungerechtigkeit, sondern straffet ihn deswegen mit Ernst und rechtmäßigem Zorn. Hierinn handelt er treu und redlich; denn dabey kan man ein treu Hertz probiren, wenn es uns unsers Verbrechens halber strafft: strafft es nicht, so liebts auch nicht. Wir sollen aber nicht meynen, als ob Elisa nicht nöthig gehabt hätte, Gehasi zuzureden; darzu verband ihn nicht nur sein Propheten-Ammt, welches auch ein Straff Ammt; sondern auch die Herrschaffts-Pflicht, vermöge welcher er nicht nur für seines Dieners Leib, sondern auch für dessen Seele sorgen muste. Herrn sind Väter, 2. Reg. 5, 13. Väter sind verbunden ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn

auf-zu-

aufzuziehen, Eph. 6, 4. so lieget auch dem Herrn ein gleiches ob. Nun leidet die Seele eines Dieners nicht grössere Gefahr, als wenn derselbe sündiget, denn Sünde gebühret den Tod, Jac. 1, 15. sie ist das Basiliskē-Ey, davon stirbt, wer davon isset, Esa. 59, 5. sie ist der Schwefel-Dampff, so aus der Erden aufsteigt, und zum Donnerkeil wird. In der Gefahr schwebete die Seele Gehasi; GOtt fällete das Urtheil: daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, Act. 8, 20. darum that Elisa redlich, daß er ihm das Gewissen rührete, auch mit der blosen Frage: woher Gehasi? woher? Prüßing. Red. z. Besser. P. IV. p. 319. seq.

Wohlan, wir wollen sie mit Listen dämpffen, Exod. 1, 10. Das Anfangs-Wort ist ein Ermunterungs-Wort, und pfleget gebraucht zu werden, wenn man sich selbst diß, oder das zu thun auffrischen will. Wohlauf hieß es zu zweyen mahlen, als die Leute zu Babel eine Stadt und Thurn bauen wolten, Gen. 11, 3. 4. Wohlauf, sprach der HErr, als er herunter fahren wolte, ihre Sprache daselbst zu verwirren, v. 7. Δεῦτε, welches die LXX. hier brauchten, wohl her, schreyen die lustigen Sauff-Brüder, sich zum Wohlleben anzuhitzen, Sap. 2, 6. Wie nun die Feinde der Kirchen GOttes listige Anschläge wider sie machen, Ps. 83, 3. 4. so trägt dieser König in Egypten seinen Bedienten seinen Vorschlag vor, und reitzet sie durch sein Wohlan, selbigen ins Werck zu richten. Das ist aber der Vorschlag, **wir wollen sie mit Listen dämpffen.** Zwar eigentlich heißt es: lasset uns weißlich wider sie handeln; weil aber Argliſt keine Weißheit, und der Gottlosen Tücke keine Klugheit, Syr. 19, 19. so haben es die LXX. recht durch κατασοφίζεσθαι, betrüglich, hinterlistig handeln, übersetzet, welches Wort auch Act. 7, 19. behalten wird, er treib Hinterlist mit unserm Geschlecht, und handelte eure Väter übel. Anders hats auch David nicht angesehen; denn, wenn er auf diese Historie kommt, so spricht er, da sie seinem Volck gram wurden, und dachten seine Knechte mit Listi zu dämpffen; da er an statt des Ebr. so weißlich handeln heißt, gebraucht ein anders, das heißt nachstellen, betrüglich handeln, daher Lutherus die Meynung in teutschen gar schön ausgedrücket. Prüß. Reden z. Besser. P. I. p. 509. seq.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf dem 2c. Ps. 1, 1. Hier ist in Acht zu nehmen eine steigende Rede, und daß der Mensch zu erst verleitet werde, **mit den Gottlosen Rath zu halten**; hernach bringen sie ihn mit auf, daß er mit ihnen auf einem Wege wandelt, Gemeinschafft mit ihnen hat, in der Boßheit Hand mit anleget, und mitmacht; endlich setzet er sich gar mit ihnen auf der Spötter Stuhl, er wird so fertig und unverschämt in der Boßheit, daß er beginnet öffentlich mit GOttes Wort den Spott zu treiben, und sich bemühet, das gottlose Wesen als ein bestellter Professor des Satans in der hohen Schule des Atheismi auszubreiten und fortzupflantzen. Wie aber ein Kind GOttes alle Gemeinschafft der Gottlosen fliehet; so enthält es sich auch der ersten Stuffen, daß es **nicht wandelt im Rath der Gottlosen**, da denn Gottlose nach dem Ebr. heisen Leute, die, so viel an ihnen, alle gute Ordnung in einander werffen, sind unruhig, unbändig, aufrührisch, fragen weder nach GOttes Gesetz, noch nach menschlichen Geboten, achten weder Zucht noch Erbarkeit, sondern thun, was ihnen gefällig ist. Wer solte nun gerne mit solchen Gemeinschafft haben, und in derselbigen Rath wandeln? es ist unmöglich, daß sie können guten und GOtt-gefälligen Rath mittheilen, dann ihre Räthe sind Schalcks-Räthe, Nah. 1, 11. schädliche Rathschläge, Ez. 11, 2. schändlich, Hab. 2, 10. die Schmach und Schande mitbringen; ihr Rath laufft wider den Nahmen und die Ehre GOttes, wider der Menschen Wohlfahrt; und darum wandeln die Heiligen nicht darinnen, lassen

sichs

sichs nicht gefallen, enthalten sich dessen, und fliehen ihn. Ferner, treten sie auch nicht auf den Weg der Sünder, da denn Sünder hier nicht genennet werden, die gleich allen andern Menschen-Kindern aus sündlichen Saamen gezeuget und gebohren, Ps. 51, 7. auch nicht, die aus Schwachheit sündigen, denn sonst dürfften wir mit niemand umgehen, weil wir alle des Ruhms mangeln, den wir vor GOtt haben sollen, Rom. 3, 23. sondern die jenigen, welche vorsetzlich, wissentlich und mit bedachtem Rath von GOttes Wegen abweichen, und einen habitum peccandi an sich genommen, ohne Scheu und Schaam Ubels zu thun, und das Gesetz des HErrn zu übertreten, welche sonst boßhafftige, verwegene, frevele Sünder und Ubelthäter genennet werden; solche wandeln auf verkehrten Wegen, Prov. 10, 9. finstern und schlüpffrigen Wegen, Ps. 34, 6. auf Seelen verführenden Abwegen, Prov. 2, 15. alle Tritte sind unstätt, c. 5, 6. Ps. 95, 10. dergleichen Wege seyn der Weg der Sicherheit, der Wollust, des Geitzes, der Hoffart, ꝛc. darauf treten die Frommen nicht; dergestalt, wie das Hebr. Wort lautet, daß sie solten darauf stille stehen, wie etwan der Mond und die Sonne zu Josuä Zeiten, Jos. 10, 13. nein, sie machen und lauffen nicht mit, und haben keine Gemeinschafft mit den Gottlosen. Kömmts etwa, daß sie aus Unvorsichtigkeit darauf gerathen, so heist es bey ihnen, sie stehen nicht stille, sie ziehen den Fuß bald wieder zurück, und sagen bey sich, sie hätten schier gestrauchelt, Ps. 73, 2. Endlich, sitzen sie nicht, da die Spötter sitzen; solche, die mit Boßheit so angefüllet, daß es ihnen nicht genug in der Sünde zu wohnen, und ihr Leben in allerley Gottlosigkeit zu führen, sondern sie verspotten auch in andern die Gottseligkeit, Erbarkeit und alle Tugend, und trachten sie zu dergleichen Gottlosen Wesen zu verleiten. Mit solchen haben die Frommen nichts zu thun, sitzen nicht mit ihnen auf gleicher Banck, wie David saat, er sitze nicht bey denen eiteln Leuten, Ps. 26, 4.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 669. seq.

Wohl hat GOtt seine Wercke vom Anfang geordnet, Syr. 16, 26. Das ist die thesis, und der Satz, den Syrach auch in bald nachfolgenden bekräfftiget, theils mit Erschaffung des Menschen, dem er Leib und Seele, und die Herrschafft über alle Thiere gegeben; theils mit der Erwehlung seines Volcks, als mit welchem er, vor allen Völckern in der Welt, einen Bund gemacht, und ihnen seine Rechte geoffenbaret habe. Daraus ziehet er nun weiter diß πόρισμα: So thue und mache auch du, o Mensch, nichts böses, und wenn du dergleichen gethan, so bekehre dich zum HErrn, und laß dein sündlich Leben; lobe auch den HErrn, weil du noch lebest und gesund bist. Mit dieser Anführung nun zielet Syrach auf die erste Zeit der Welt, und die herrliche Schöpffung aller Creaturen, da alles sehr gut war, Gen. 1, 10. 13. 19. 25. 30. Zwar hat es in der Welt solche nasenweise Klüglinge gegeben, die da wider den Spruch Syrachs vermeynet, GOtt habe von Anfang nicht alle seine Wercke wohlgeordnet, dergleichen gewesen Momus, Alphonsus XI. König in Spanien, und andere; welches aber gewiß eine grosse Thorheit ist, daß sich die Weißheit soll rechtfertigen lassen von ihren Kindern, Matth. 11, 19. Syrach stopffet allen solchen Gesellen das Maul, und wenn sie gleich düncket, daß an der Schöpffung, Ordnung und Regierung bald dieses, bald jenes zu tadeln; so sey es doch nicht also, die Weißheit GOttes sey vor allen Dingen. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 840. seq.

Wohnet bey euren Weibern mit Vernunfft, 1. Pet. 3, 7. Dieses zu verstehen, müssen wir wissen, was das Beywohnen, und dann, was die Vernunfft sey? Ich kan nicht sehen, warum man die Beywohnung bloß auf das Ehe-Bette deuten will, denn ob es wohl nicht ohne, daß das Griech. Wort in solchen Verstande gefunden wird Deut. 22, 13. c. 24, 1. Judith

12, 11. doch geben es alle Umstände des Textes, daß hier das gantze Haußwesen darunter begriffen sey, so daß das **Beywohnen** anzeiget eine genaue Verbündniß der Leiber und Gemüther, welche durch nichts, als durch den Tod getrennet werden soll. Dem aber stehen entgegen Ehebruch, eigenmächtige Scheidung, boßhaffte und muthwillige Verlassung, nicht weniger eine getheilte Haushaltung, da zwar Mann und Weib in einem Hause beysammen wohnen, aber iedwedes seinen Tisch und Wesen vor sich allein hat. Das sind lauter ärgerliche Dinge, welche wider die göttliche Stifftung streiten, und das heilig geknüpffte Band auflösen. Das **Beywohnen** beziehet sich auch vornehmlich auf die Regierung, wie des Weibes, so des gantzen Hauses. Diese kömmt dem Manne, als dem Haupte, zu, und muß von ihm dependiren. Es erstrecket sich nicht weniger auf die alimentation und Verpflegung, deßgleichen auf den Schutz und Vertheidigung, so er seiner Frau zu leisten schuldig ist. Nimm endlich alles zusammen, was der Mann vor prærogativen und Rechte im Hause hat, es ist alles unter dem **Beywohnen** beschlossen. Und das soll nun mit **Vernunfft** geschehen, nach dem Griech. mit **Wissen**, oder **Verstande**. Der Mann soll nicht nur aus dem Lichte der gesunden Vernunfft und aus der Sitten-Lehre, sondern auch aus GOttes Wort wissen, wie er sich als ein Mann aufführen, und als ein Christ bezeigen soll. Er weiß, oder soll doch wissen, daß sein Hauß wie ein Tempel seyn müsse, worinnen GOtt und Engel wohnen; darum muß alles auf die Gottesfurcht gerichtet werden. So wendet er dann seine Vernunfft wohl an, wenn er zuförderst im Christenthum an seinem Weibe bauet, daß sie vor allen Dingen sich mit wahrer Gottseligkeit schmücke, und aller Tugenden sich befleißige. Hat er im Haußwesen zu befehlen und anzuordnen, so soll er vernünfftig verfahren, und es mit allem Glimpffthum. Finden sich Fehler und Schwachheiten an dem Weibe, so soll er alle Vernunfft anwenden, durch freundliches Erinnern und liebreiches Zureden, daß es abgestellet werde. Wird dem Weibe ein Creutz aufgelegt durch Kranckheit und andere unglückliche Zufälle, so soll er vernünfftig seyn, und es in Gedult mit tragen, nicht aber durch Ungedult sie noch mehr bekümmern. Und gewiß, er hat seine Vernunfft auch zu gebrauchen, damit er dem Weibe aus ungemäßigter Liebe nicht zu viel einräume, wenn sie ihn durch ihr Liebkosen zu Sachen bereden wolte, welche wider GOtt und das Gewissen lauffen. Ach viel Weiber haben die Männer um die Religion gebracht, zur Hoffart verleitet, zur Ungerechtigkeit verführet, woraus Schande und Schaden, Verarmung und anderer Fluch erfolget ist. Hätten sie die Vernunfft zu Rathe gezogen, so würde es nicht geschehen seyn. Aber auch dieses ist eine vernünfftige Beywohnung, wenn der Mann seiner vernünfftigen Frau in billigen und heilsamen Dingen folget, und sich ihres Beyrathes bedienet, wodurch seiner Herrschafft nichts abgehet. **Neumeister.** h. Wochen-Arbeit, P. III. p. 712. seq.

Wohnung der Gerechtigkeit, Jer. 31, 23. **Der HErr segne dich, du Wohnung der** 2c. Das ist das Formular der gratulation, womit alle Gläubige N. T. zu der Zeit, wenn das Weib den Mann umgäbe, und der Sohn GOttes, der Erlöser des menschlichen Geschlechts, im Fleisch herum gienge, wenn er die matten Seelen durch sein Wort, so er nicht nur selbst predigen, sondern auch seinen Aposteln in Mund legen wolte, erquickte, und die bekümmerten Seelen sättigte, die Glückseligkeit der Kirche preisen würden. So schlecht als es auch Zeit währender Babylonischen Gefängniß im Lande Juda aussahe, daß man meynen solte, der Seegen wäre auf ewig verschwunden, so sollten sie nicht allein aus dem unglückseligen exilio wiederum in ihr Vaterland heimkommen, und dem Serubabel, wenn er den ersten Stein des Hauses GOttes auf dem heiligen Berge legen würde, zuruffen: Glück zu, Glück zu! Zach. 4, 7. sondern es würde auch die selige

lige und so lang erwünschte Zeit folgen, da man nicht nur zu Jerusalem, sondern in allen Städten Juda reden würde das Wort: Der HErr seegne dich, du ꝛc. der HErr, in welchem geseegnet werden sollen alle Geschlechte der Erden, Gen. 12, 3. seegne dich mit allerhand geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum! Eph. 1, 3. das soll zu erst die Jüden in den Städten Juda treffen, die waren des Bundes Kinder, doch solte solcher Seegen sich in der Ringmauer des wieder erbaueten Jerusalems nicht einschliessen lassen, Act. 1, 8. Luc. 24, 47. und ist das gar ein ander Seegen, den der HErr krafft seines theuren Verdienstes im Wort des Evangelii austheilet, als den wir Menschen geben können; denn dieser bestehet entweder in blossen wünschen, oder wenns hoch kömmt, in Mittheilung dessen, was wir aus GOttes Hand empfangen haben: jener aber in würcklicher Zuwendung leiblicher, geistlicher und himmlischer Güter: deßhalber auch die Schrifft den Seegen GOtt dem HErrn allein zuschreibet, auch solchen die Gläubigen bloß von dem HErrn anwünschen. Die rechte officin und Werckstatt des Seegens solte seyn die **Wohnung der Gerechtigkeit**; ein schön prædicat einer ieden Kirche, darinnen der HErr, der unser Gerechtigkeit ist, geprediget wird, eine recht angenehme und lustige Wohnung, da Menschen und Vieh recht wohl ist, wie der Nachdruck des Hebräischen Worts es mit sich bringet, Jer. 23, 3. 2. Sam. 7, 8. c. 15, 21. War es mit dem sichtbaren Jerusalem so weit herunter kommen; sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnete drinnen, nun aber Mörder: so solte die geistliche Stadt GOttes eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen, Esa. 1, 21. 27. da durch die Lehre des Evangelii die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, unter den Gläubigen wohnen wird, die sich befleißigen, gerecht zu leben in dieser Welt, Tit. 2, 12. du heiliger Berg; so hieß vor Zeiten der Berg, auf welchem die Stadt Davids, und in specie die Wohnung GOttes war, der Berg Zion, weil GOtt auf sonderbare Art daselbst zugegen war, und bey dem Gnaden-Stuhle audience gab, er erhört mich von seinem heiligen Berge, Ps. 3, 5. welches aber alles ein Fürbild der Kirche GOttes war, da GOtt aller Orten sich wolte antreffen lassen, und sich weder an Jerusalem, noch an den Berg Garitzim binden, Joh. 4, 21. wer auf mich trauet, wird das Land erben, und meinen heiligen Berg besitzen, Esa. 57, 13. auf diesen Berge hat GOtt seinen Sohn zum König eingesetzet, dem er die Heyden zum Erbe gegeben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Ps. 2, 6. 7. *Carpzov.* Investitur-Pred. h. 1.

Wohnung GOttes, Lev. 26, 11. seq. **Ich will meine Wohnung unter euch haben, und ꝛc.** Das Ebr. Wort hat Lutherus gar wohl ausgedruckt, **ich will haben**; nicht nur bloß, ich will setzen und aufrichten; denn aufgerichtet war sie schon; zeiget also damit an continuationem rei, wie er bißher seine Wohnung unter ihnen gehabt, so wolle er sie auch noch künfftig haben und behalten, er wolle sie nicht wegnehmen und entziehen, sondern stärcken und beständig erhalten. Es hatte aber GOtt seine Wohnung unter ihnen durch die Stiffts-Hütte, welche er selbst zu machen befohlen, diese erhielt er nicht nur, und wohnete also unter ihnen, sondern ließ sich auch nach der Zeit, da er sie zur Ruhe brachte, den Tempel bauen, die heilige Wohnung des Höchsten, Ps. 46, 5. und GOTT wird auch daher genennet der HErr, der zu Zion wohnet, zeiget aber nicht etwan eine leibliche Gegenwart an, wie ein Mensch in einem Hause wohnet, auch nicht die allgemeine Gegenwart GOttes, die allenthalben ausgegossen, sondern dessen genaue und sonderbare Gnaden-Gegenwart, als welche die Schrifft öffters durch wohnen und einwohnen beschreibet; auch GOtt dem Tempel als seiner Wohnung absonderlich verspricht, daß seine Augen und sein Hertz da seyn sollen allwege,

1.Reg. 9, 3. und will also GOtt so viel sagen: Ich will mit meiner Gnade allezeit bey euch seyn, und euch mit leiblichen und geistlichen Seegen überschütten. Müller. Erkl. der Buß T. Ao. 1710.

Wo ist ein GOtt unter aller Landen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet: 2. Reg. 18, 35. oder wie es die Tossan. Bibel gegeben: „Welche sind die Götter unter allen Göttern dieser Länder, die ihr Land vor dieses grossen Potentaten Macht beschirmet, „und aus seiner Hand errettet haben? Der Ertzschencke will gleichsam im Nahmen seines Königes sagen: Es haben zwar die zu Hemath und Arphad, die zu Sepharphaim, Hena und Iwa, welche ich mit Krieg überzogen, Schutz bey ihren Göttern gesuchet, ist auch nicht zu zweiffeln, sie werden ihnen allen möglichen Schutz geleistet haben; allein, da sie auch ihre äusserste Macht wider mich angewendet, ihre Clienten aus meiner Hand zu erretten, so ist es doch alles vergebens gewesen, ich war ihnen zu mächtig und zu starck; derowegen, ihr Juden und Bürger zu Jerusalem, wenn ihr gleich eurem GOtt werdet opffern, und ihn um Hülffe anflehen, er sich auch wird willig finden lassen, euch assistentz zu leisten, und wider mich zu streiten, so wird es doch alles vergebens seyn; er wird euch nimmermehr aus meiner Hand erretten können, eben so wenig, als anderer Lande Götter solches haben thun können. Das mag ein Trutz heissen, indem er von dem wahren GOtt eben so viel hält, als von der Heyden erdichteten Göttern, wie die Vinar. angemercket haben: Denn gesetzt, daß anderer Lande Götter sie nicht haben erretten können, so ists sich nicht groß zu verwundern, denn es waren keine wahren Götter, sondern todte Götzen, wie sie David, sonderlich den Baal Peor nennet, Ps. 106, 28. es waren stumme und nichtige Götzen, Habac. 2, 18. schändliche Abgötter, rechte Greuel, Hos. 9, 10. die lauter nichts waren, Jer. 10, 3. daher kunten sie auch den ihrigen keinen Schutz leisten: Aber daß dieser tolle König den wahren GOtt in Israel unter solche ohnmächtige Götter rechnet, das ist ein recht unbesonnen tummes Verfahren, dergleichen auch that Pharao, Exod. 5, 2. Nebucadnezar, Dan. 3, 15. Aber worauf verließ sich denn dieser Prahler? war es etwan sein Abgott Nisroch, dessen Tempel zu Ninive erbauet gewesen? worinnen endlich dieser Tyrann sein Leben lassen muste, da er von seinen eigenen Söhnen ermordet worden, 2. Reg. 19, 37. Esa. 37, 38. nein; seine Hand war es, darauf er so gewaltig trotzte; Hebr. von meiner Macht und Gewalt; wie solch Wort gelesen wird Ps. 82, 4. daß die Regenten erretten sollen den Geringen und Armen aus der Hand oder Gewalt der Gottlosen: denn weil wir Menschen in unsern Fäusten die gröste Stärcke haben; so hat der H. Geist auch durch die Hände der mächtigen Herren ihre Gewalt abbilden wollen, wie etwa auch Laban sagt, er hätte wohl so viel Gewalt, seinen Tochter-Mañ den Jacob zu greiffen, wenn nicht der HErr ihm ein widriges befohlen, Gen. 31, 29. welche Macht, weil sie irrdisch ist, kan sie auch leicht dahin fallen, Deut. 32, 36. deßwegen war dieses auch ein schlechter Schutz, darauf sich Sennacherib verließ, und GOtt im Himmel damit trotzen wolte, daher schickte er nur einen eintzigen Engel aus seinem himmlischen Heer in das Assyrische Lager, der erwürgte in einer Nacht 185000. Mann, welches nicht nur über die gemeinen Soldaten, sondern auch seine hohe Kriegs-Officiers gegangen, 2. Par. 32, 21. daß des Morgens frühe eitel todte Leichnam gelegen, und Sennacherib muste aufbrechen, und mit dem Rest wieder in sein Land nach Ninive ziehen, Esa. 37, 36. seq. und da lag all sein Schutz im Koth, darauf er so sehr getrotzet, Ez. 30, 21. Jer. 48, 25. Ps. 2, 4. 5. 9. **Weihenmay.** A B C. Sprüche, P. II. p. 1005. seq.

Wo ist iemand, der da lebet, und den Tod nicht sehe: Ps. 98, 49. Den Tod sehē heisset

heiset nicht ihn mit leiblichen Augen sehen und anschauen, sintemahl wir wissen, daß der Tod kein solch Gespenst und σχέλετον sey, wie er von den Mahlern abgebildet wird, sondern vielmehr eine Auflösung und Zertrennung des natürlichen Bandes zwischen Leib und Seele. Solche Auflösung sehen wir nun nicht, sondern wir erfahrens, werden es inne und fühlens, daß endlich im Tode Leib und Seele von einander getrennet werden. Heisset demnach den Tod sehen, so viel als den Tod leiden, erfahren und fühlen, wie etwa David auch von der Angst sagt, Ps. 71, 20. du lässest mich erfahren, oder nach dem Hebr. du lässest mich sehen viel und grosse Angst; also auch ein hartes sehen, Pf. 60, 5. den Krieg sehen, Jer. 42, 14. das Schwerdt sehen, c. 14, 13. den Hunger sehen, c. 5, 12. das Grab sehen, Ps. 49, 10. die Verwesung sehen, Ps. 16, 10. heisset so viel, als solches alles erfahren und innen werden; will demnach Ethan sagen, und fragen: wo ist iemand unter den Menschen-Kindern, der das Leben hat und den Tod nicht sehe, nicht leide, erfahre und inen werde, und nicht sterbe? kein Mensch ist von diesem Todes-Gesetz ausgeschlossen, alle Menschen müssen sterben, auch die stärckesten, mächtigsten und gewaltigsten Helden; wie es dann im Ebr. gar nachdencklich lautet: Niemand lebet unter den Helden und Grossen dieser Welt, der den Tod nicht solte sehen und sterben müssen: dann so ists vom HErrn geordnet über alles Fleisch, beyde deren, die vor dir gewesen sind, und nach dir kommen werden, Syr. 48, 5. vid. Eccl. 12, 7. Ps. 49, 11. Gen. 3, 19. Syr. 14, 18. Ebr. 9, 27. **Weihenm.** Dav. Schatzk. p. 1104. seq.

Wo nicht Rath ist, da gehet das Volck unter, ꝛc. Prov. 11, 14. Eigentlich wird hier von dem gemeinen Wesen in einem Lande oder Stadt geredet, und ist die Meynung, daß wo da nicht Rath ist, die Regenten haben entweder selbst die Klugheit nicht, daß sie sich rathen können, oder es mangelt ihnen an tüchtigen Räthen, indem die, so ihnen rathen sollen, es nicht verstehen, oder nicht bedencken, ob das, was sie rathen, recht, und GOtt gefällig, den Gesetzen gemäß, müglich, und der gemeinen Wohlfahrt nützlich und zuträglich sey oder nicht; oder, die Regenten achten ihrer gottseligen und klugen Räthe Rath nicht, so geschicht es gar leicht, daß das Volck mit den Regenten untergehet und Schaden leidet. Das Hebr. Wort, welches durch Rath verteutschet, bedeutet eigentlich die jenige Klugheit, welche ein Schiff- oder Steuermann haben muß. Wie nun, wenn er das Ruder, oder die Schifffarth ins gesamt nicht verstehet, oder in schweren Ungewitter andere Seeverständige, die er etwa bey sich hat, nicht zu Rathe ziehet; oder, da sie ihn warnen und guten Rath geben, denselben nicht folget, sondern aller Orten gerade zu fähret, das Schiff gar leichte zu Grunde gehet, sich an Klippen zerstößt, oder sonst zu Unglück kömmt; so wenn Regenten sich selbst nicht zu rathen wissen, auch verständige Räthe nicht zu Rathe ziehen, oder ihrem guten Rath nicht folgen, sondern alles nach ihrem eigenen Sinn und Gutdüncken anfangen und machen, da geräth das gemeine Wesen gar leicht in alles Verderben und gehet zu Grunde. Hingegen **wo viel Rathgeber sind, gehets wohl zu**, da redet er nicht von allen, sondern nur von gottsfürchtigen, klugen und verständigen Rathgebern, die GOtt von Hertzen fürchten, und nichts rathen, als was recht, gut und heilsam ist; ehe sie etwas rathen und vornehmen, zuvor wohl bedencken und erwegen, ob es recht oder nicht recht, dem gemeinen Wesen heilsam oder schädlich sey, und ist also Salomons Meynung, es gehe, wo viele solche Rathgeber seyn, wohl zu, oder nach dem Hebr. es sey da Heil, oder alles Wohlergehen, und kein Mangel daran; wo aber viel gottlose, eigennützige und arglistige Rathgeber seyn, da gehet es nicht wohl, sondern übel zu, da ist kein Heyl noch Glück, sondern eitel Unheil, Schaden und Unglück, und wird das gemeine Wesen in

Schaden und Verderben geſetzet. Brockland. Tags Pred. h. l.

Wo wareſt du, da mich die Morgen-Sterne mit einander lobten, und jauchzten alle Kinder GOttes, Job. 38, 7. Es halten die Chriſtl. Ausleger faſt einhellig davor, daß durch die Morgen-Sterne und Kinder GOttes, die H. Engel zu verſtehen, als die zwar nicht von Ewigkeit, oder vor der Welt, iedoch vor dem Menſchen, am erſten Tage der Schöpfung, etwa mit dem Licht, oder am vierdten Tage, mit Sonne, Mond und Sterne, erſchaffen worden; und daß GOTT demnach zu Hiob ſagen wollen: Was iſts, daß du einfältiger Menſch, der von ſo kurtzem Leben, mit mir viel reden und rechten wilt, von meinen Wegen, die ich iederzeit gegangen? maſen weder du, noch einiger Menſch weiß alles zu erforſchen, was ich mache. Sage, biſt du im Anfang aller Dinge bey mir geweſen, und haſt geſehen, wie ich alles aus nichts gemacht habe? Haſt du gehöret, wie die H. Engel, da alles ſo gut erſchaffen wurde, mich gelobet haben? Nein! das weiſt du nicht, haſt es auch nicht gehöret, und biſt nur von geſtern her. Darum lege deinen Mund in den Staub, denn meine Wege ſind wunderlich, und meine Gerichte unerforſchlich; worauf auch Hiob hernach antwortete: Ich erkenne, daß du alles vermagſt, und kein Gedancke iſt dir verborgen. : : Darum ſchuldige ich mich, und thue Buſſe im Staube und Aſchen, Job. 42, 1. Merckwürdig aber iſt ſo wohl der H. Engel doppelter Nahme, als doppelte Verrichtung. Sie heiſſen Morgen-Sterne, wegen ihres helleuchtenden Glantzes oder Zuſtandes, darinnen ſie ſich befinden; auch wegen ihrer Geſchwindigkeit und Willigkeit in Verrichtung der göttlichen Befehle; da kein Morgen Stern, oder andere Sterne ſo ſchnell ihren Lauff verrichten können, als die Engel bereit ſeyn, die Befehle ihres Schöpffers aus zu richten. Kinder GOttes heiſſen ſie nicht wegen der Annehmung durch den Glauben, wie es von Menſchen heiſſet, Joh. 1, 11. ſondern wegen der herrlichen Schöpffung; da ſie vielleicht die allererſte Creatur geweſen, die GOtt vor allen andern, oder mit den allerſten hat herfürgebracht; wie auch von Adam, Luc. 3. ult. es heiſet: Der war GOttes; verſtehe Sohn, weil er von GOtt zu erſt erſchaffen, unmittelbar, herrlich und wunderbarlich. Ihre Verrichtung iſt loben und preiſen ihren Schöpfer immerdar, um ſeiner Allmacht, Weißheit und Güte willen, die er an allen ſeinen Creaturen, inſonderheit aber an ihnen ſelbſt, bewieſen. Jauchtzen, ſie bejauchtzen ihn immerdar, und haben es gethan von Anfang, Eſ. 6, 6. Luc. 2, 14. Ermiſch. Kirchen Redner, P. II. fol. 1107. ſeq.

Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg, Act. 1, 9. Die Wolcke iſt nicht herunter gekommen auf den Oelberg, da Chriſtus mit ſeinen Jüngern geſtanden, ſondern ſie iſt in der Höhe geblieben; und da der HErr ſichtbarlich aufgefahren, und biß an den Ort, da die Wolcke war, gekommen, hat ſodann dieſelbe JEſum vor den Augen der Jünger weggenommen; nicht, daß er ſie bedurfft habe zu ſeiner Erhöhung, ſondern ſeine Majeſtät zu bezeigen, daß er der GOtt ſey, der auf den Wolcken daher fahre, wie auf einem Wagen, Pſ. 104, 3. er hat vielmehr die Wolcke getragen durch ſein allmächtiges Wort, als daß er von ihr ſey getragen worden, wie er dermahleinſt wird in der Wolcken wieder kommen; nicht, daß er ihrer ermangele, ſondern zu bezeugen ſeine Majeſtät und Herrlichkeit: alſo iſt er auch in ſeiner Auffahrt von einer Wolcken weggenommen, und hierdurch erfüllet worden, was Dan. 7, 13. geſchrieben ſtehet; vermuthlich iſt es keine ſchwartze, ſondern eine weiſe Wolcke geweſen; denn die zween Männer, ſo in weiſen Kleidern erſchienen, ſprachen, er würde wieder kommen, wie ihn ietzt ſeine Jünger hätten ſehen gen Himmel fahren, v. 12. nun aber wird Apoc. 14, 14. berichtet, daß er zum Gericht erſcheinen werde auf einer weiſen

sen Wolcke. Knnad. Fest Pred. P. II. p. 410. seq.

Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat, Joh. 14, 24. Das Wort ist die gesammte Predigt des Evangelii. Spricht nun der HErr, es sey nicht sein, sondern des Vaters Wort, so kan mans annehmen nach Hebr. Mund-Art, es ist nicht mein allein, sondern auch des Vaters; oder, er redet so um der Schwachheit willen der Apostel, die noch keine völlige Erkänntniß seiner göttlichen Person und Ammtes hatten. Sie solten nicht meynen, daß er seine Lehre von sich selber erdacht hätte, wie die Pharisäer und Schrifft-gelehrten ihre Menschen-Satzungen; sondern sie sey dem Willen des himmlischen Vaters durchaus gemäß, der habe selber beschlossen, daß dem Menschen die selig-machende Erkänntniß also, und nicht anders, geprediget werden solle, daher sey es einerley, ob sie ihn höreten, oder ob der Vater mündlich mit ihnen redete. Neumeist. priesterl. Lippen, p. 938.

Wort GOttes bleibet ewiglich, Ps. 119, 89. Esa. 40, 8. 1. Petr. 1, 25. Weil so wohl das Wort GOttes, als die Ewigkeit unterschiedene Bedeutung hat, so bekümmern wir uns billig um den richtigen Verstand, was es heisse, **GOttes Wort bleibet ewiglich.** Das Wort GOttes bedeutet entweder die andere Person in der Gottheit, doch davon ist hier nicht die Rede; oder das geschriebene Wort A. und N. Test. in der Bibel, oder die unfehlbare Wahrheit und gewisse Erfüllung desjenigen, was in dem geschriebenen Worte enthalten ist. Wobey denn dieses zugleich zu beobachten, daß etliches noch in diesem, etliches aber in jenem Leben erfüllet wird. **Ewig** aber heisset, wenn etwas entweder währet biß ans Ende der Welt, oder auch nach dem Ende der Welt nimmermehr nicht vergehet. Was nun das geschriebene Wort GOttes betrifft, wird selbiges freylich unverändert und unverfälscht bleiben biß an den jüngsten Tag, aber hernach wird es aufhören, weil wir im ewigen Leben keiner Bücher mehr bedürfftig sind. Doch die unfehlbare Wahrheit und gewisse Erfüllung dessen wird sich biß in den Himmal erstrecken, und nimmermehr kein Ende nehmen. Was demnach noch auf der Erden, und weil die Welt stehet, erfüllet werden soll, das wird und muß geschehen; und was dereinst im Himmel erfüllet werden soll, das wird und muß auch geschehen. Also, was ewig, das ist feste, unbeweglich, unwandelbar: Heisset GOttes Wort ewig, so ist es gleichfalls unwandelbar, fest und unbeweglich. Neumeist. Worte der Weisen, p. 27. sq.

Wort wird Christus genennet Joh. 1, 1. Erasm. Schmidius hat neun u. dreyßigerley Bedeutungen des Worts λόγος zusammen gesuchet. Balth. Stolbergius erinnert wohl etwas darbey, doch zeiget er noch andere Bedeutung mehr an. Hier wird dadurch die andere Person des göttlichen Wesens verstanden, massen es Johannes selber erkläret, so wohl 1. Joh. 1, 1. seq. als auch hier, da er das Wort nennet den eingebohrnen Sohn vom Vater. Nur ist sich zu bekümmern, warum er also genennet werde? Ich lasse mir alles gefallen, was so wohl Augustinus, als vortreffliche Theologi vor gute Gedancken darüber haben, nehmlich, wie ein Mensch sein Gemüthe und Willen durch Worte ausdrücke und zu erkennen gebe, so habe GOTT auch seinen Willen durch den Sohn offenbaren lassen: desgleichen, wie wir durch Worte sprechen; also, da GOtt alle Dinge geschaffen, habe ers durch den Sohn gethan, und der werde gemeynet, wenn bey Mose stehet: und GOtt sprach. Darum heisse er das Wort; und dann auch darum, weil er, als der zukünfftige Messias, im Worte der H. Schrifft verheissen worden, und was vor Ursachen mehr angegeben werden. Ich kan aber nicht läugnen, daß mir allemahl ein Scrupel bey solchen Erklärungen übrig blieben. Ohngefehr fand ich in des berühmten Chymici, Beckers, Psychosophia, daß damit der

Nahme

Nahme Jehova gemeynet sey, der das Wort κατ' ἐξοχήν heisse, weil er von den Jüden nicht ausgesprochen werde. Es gefiel mir, doch blieb ich ungewiß, ob auch bey andern bewährten Autoribus dergleichen Nachricht vorhanden wäre. So habe ich ihm weiter nachgedacht, und endlich die Wahrheit, oder doch die gröste Wahrscheinlichkeit dessen gefunden, darinnen mich Joach. Hildebrandus gestärcket, dessen Meynung der jüngere Saubertus in einer besondern dissertation ausgeführet hat. Nur wünsche ich noch, einige Zeugnisse aus Rabinischen Schrifften zu haben. Anstatt יהוה sprechen die Juden wohl השם הקדוש ברוך הוא, oder השם, ob sie aber auch anstatt יהוה sprechen oder schreiben הדבר, das ist mir noch nie vorkommen. Der Hebr. Nahme Jehova ist GOttes eigener und wesentlicher Nahme, Esa. 42, 8. welcher keiner eintzigen Creatur, weder Engel noch Menschen, beygelegt wird. In allen und ieden Stellen der H. Schrifft, wo Jehova stehet, wird allemahl der wahre, einige, wesentliche GOtt gemeynet, diß wissen und verstehen die Jüden alle wohl, diesen Nahmen halten sie auch so heilig, daß sie ihn niemahls aussprechen, sondern ein ander Wort, oder Nahmen GOttes dafür in den Mund nehmen. Solches haben auch die Verfasser der Chald. Dolmetschungen, sonderlich Onkelos, der nicht lange vor Christi Geburt gelebet, beobachtet, und anstatt Jehova vielfältig ein Wort gesetzet, so auf teutsch das Wort heist: nun war die Chald. Bibel bey den damahligen Jüden fast so gemein, als bey uns Lutheri Teutsche, daher hieß bey ihnen das Wort so viel, als Jehova, folglich auch so viel, als der wahre GOtt. Da demnach Johannes sein Evangelium zur Behauptung der Gottheit Christi wider einen Ketzer, aber gebohrnen Juden, den Cerinthum, schrieb, so behielt er diese unter den Jüden bekannte Redens-Art, weil damit die Gottheit Christi auf das kürtzeste und deutlichste ausgedrückt werden konte. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 122. seq.

Wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl, Ps. 139, 14. David redet von den Wercken des Höchsten, und zwar von den operibus externis, oder ad extra, wie die Scholastici reden, von den äusserlichen Wercken, die er an den Creaturen und Menschen thut. Denn was die innerlichen betrifft, als da sind die ewige Erzeugung des Sohnes aus seinem göttlichen Wesen; die ewige Ausblasung des H. Geistes; die ewige Berathschlagung von der Menschen Erlösung; die ewige Erwehlung in Christo; so sind das auch zwar wunderbare Wercke GOttes, darein sich kein Verstand kan schicken; gleichwohl redet David davon ietzo nicht, sondern von denen, die auf die Creaturen gehen, sonderlich zielet er auf die Bildung der Menschen im Mutterleibe, welche unter den äusserlichen Wercken GOttes gewiß eines von den vornehmsten, davon der gantze context redet, iedoch will er die andern Wercke GOttes nicht gar ausgeschlossen haben; sondern gehet mit seiner aufmercksamen Betrachtung weiter, auch auf andere Wercke der Natur, so er um, über und neben uns in der Welt machet und erhält. Davon spricht er weiter, **und das erkennet meine Seele wohl**: nach dem Ebr sehr; alle Kräffte derselben; mein Verstand lernet daher deine Weißheit und Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit erkennen, die du an den Menschen-Kindern thust; mein Gedächtniß sinnet und dencket daran, und will dessen nicht vergessen; mein Wille und Gemüthe wird dadurch zu deiner Liebe und Hochschätzung geneiget und gezogen; alle meine Begierden verlangen dir, meinem höchsten Wohlthäter, dafür zu dancken und zu dienen, R. Kimchi urtheilet nicht uneben, daß David dieses rede in oppositione und Gegensatz gegen andere leblose Creaturen und unvernünfftige Thiere, und wolle andeuten, was diese nicht könten erkennen, verdancken und ausreden, das wolle er thun, da ihm der Höchste

ſie eine vernünfftige Seele, ſolches recht zu erkennen, gegeben hätte; was ihm GOtt geſchencket, wolle er ihm wieder in erkäntlicher Danckbarkeit ſchencken und zurück geben. Ermiſch. Kirchen Redner, P. I. fol. 453. ſeq.

Wunder-Zeichen will ich geben im Himmel und auf Erden, Joel. 2, 30. Solche Dinge, die nicht natürlicher weiſe geſchehen; denn ob zwar wohl die ſigna naturalia ſo ſchlechterdings nicht auszuſchlieſſen, ſondern wegen ihres ungewöhnlichen und ſchrecklichen aſpects billig zu einer Anreitzung der Vorbereitung anzunehmen; ſo wird doch hier ſonderlich geſehen auf ſolche Zeichen, die über die Natur geſchehen, welche nicht aus der gemeinen diſpoſition der Natur herkommen, ſondern bloß von GOttes diſpenſation dependiren, darzu verordnet und gerichtet, daß ſie den groſſen Gerichts-Tag anzeigen ſollen, wie ihnen denn deßwegen ein weit anderer effect beygeleget wird, als denen natürlichen Zeichen; nehmlich, das allgemeine Schrecken und Furcht der Menſchen für Warten der Dinge, die geſchehen ſollen, Luc. 21, 25. darum nennet ſie auch der Prophet mit einem ſolchen Worte, womit die groſſen Plagen und ungewöhnlichen Wunder, ſo GOtt in Egypten gethan, benennet werden, Exod. 11, 9. Pſ. 78, 43. Die LXX. haben es durch τὰ τέρατα überſetzet; die Lateiner geben es prodigia, darum daß ſolche Zeichen und Wunder ungewöhnlich und wider den Lauff der Natur ſind, die auch etwas ſonderliches und ſeltſames bedeuten, darüber die Leute ſich entſetzen, verwundern, in Sorge und Furcht gerathen, wie die Wunder-Zeichen, ſo bey Chriſti Tod fürgegangen, Matth. 27, 54. Dergleichen ſollen als Vorboten den Tag des HErrn ankündigen. Es könte zwar GOtt nach ſeiner Gerechtigkeit plötzlich ſein Schwerdt aus der Scheide ziehen, und damit ausrotten die Ungerechten, Ez. 21, 3. allein aus groſſer Barmhertzigkeit giebt er zuvor Wunder-Zeichen, damit die Böſen in ſich ſchlagen, und in der Zeit der Gnaden noch Buſſe thun mögen: denn GOtt ſtrafft niemand, es ſey denn, daß er ihn zuvor erinnert, erſchrecket, und das Unglück oder die Gefahr angekündiget habe, ſchreibet Origenes. Es ſollen aber dieſe Zeichen nicht etwa entſtehen von dem Satan und leidigen Teufeln, denen Fürſten und Gewaltigen in der Finſterniß, die da toben und wüten zum öfftern durch GOttes Zulaſſung, Pſ. 78, 49. ſondern GOtt will dieſe ſeine Bothen ausſchicken, und Wunderzeichen geben **in Himmel und auf Erden**: denn HErr, wer iſt dir gleich unter den Göttern? ꝛc. Exod. 15, 11. daß aber niemand anders als GOtt ſelbſt allhier zu verſtehen, zeiget das und, welches uns in den vorhergehenden 27. v. führet. Kunad. Erſte Früchte, p. 242. ſeq.

Wüſten, in der war Johannes, Luc. 1, 80. Dieſes iſt nicht ſo anzunehmen, als ob er ſtracks in ſeiner Kindheit dahin gebracht, und von GOtt auf wunderthätige Weiſe daſelbſt erhalten worden wäre; auch iſt nicht eine grauſame Wildniß zu verſtehen, da weder Menſchen noch Häuſer geweſen, wie dieſe, darinnen Chriſtus verſuchet wurde: ſondern Johannes iſt anfänglich in dem Hauſe ſeiner Eltern erzogen worden, und da die Gaben des Geiſtes, womit er zu ſeinem künfftigen Amte ausgerüſtet war, ſich mercklich hervor thäten, hat er ſich auf Befehl und Trieb des Geiſtes in die Wüſten gemacht, daſelbſt die vocation zu erwarten, wenn er zu predigen und zu tauffen anfangen ſolte. Weil im Griech. ſtehet, er war in denen Wüſten, will es ſcheinen, daß er ſich nicht immer an einem Orte aufgehalten; und iſt glaublich, daß es die Wüſten in Stamm Juda, Siph und Maon geweſen, welche dem verfolgten David in ſeiner Flucht zur Zuflucht dieneten, worinnen zwar Wohnungen der Leute, iedoch gar eintzeln, anzutreffen waren, wie es an Oertern, die voller Berge und Wälder ſind, zu ſeyn pfleget. Neumeiſter. prieſterl. Lippen, p. 1100.

Z.

Zacharias, Barachiä Sohn, Matth. 23, 35. Wenn wir 2. Par. 24, 20. aufschlagen, so finden wir zwar einen Zachariam, welchen der König Joas wegen einer Straff-Predigt im Tempel steinigen lassen; allein, dieser war nicht eines Barachiä, sondern des Hohenpriesters Jojadä Sohn. Daher es scheinet, daß gantz ein anderer Zacharias, als dieser, verstanden werden müsse. Es stehet zwar Esa. 8, 2. von einem Zacharia, Jeberechia Sohne, aber auch nichts dabey, daß er im Tempel wäre getödtet worden, und mag Lightfoot zusehen, wie ers behaupte, wenn er aus diesem Zacharia jenen machen will. Der Prophet Zacharias ist auch eines Barachiä Sohn gewesen, Zach. 1, 1. wiewohl es ist gar nicht gläublich, daß derselbe von Jüden sey umgebracht worden, da sie kaum aus der Babylonischen Gefängniß zurücke kommen, und eben durch diesen Propheten ermuntert waren, den Tempel wieder zu bauen. Viel unter den Vätern stehen in den Gedancken, daß Zacharias, der Vater Johannis des Täuffers, gemeynet werde, und haben allerhand Ursachen, warum er von den Jüden im Tempel getödtet worden wäre, doch davon schweiget die Schrifft. Josephus gedencket eines Zachariä Benbaruch, welchen die Zeloten kurtz vor der Zerstörung mitten im Tempel umgebracht hätten, und meynet Coccejus, daß der HErr auf diesen sehe, und weissage, was die Jüden künfftig thun würden. Allein er spricht nicht, welchen ihr tödten werdet; sondern, welchen ihr getödtet habt. Es ist daher schwerlich ein anderer zu verstehen, als der Zacharias, welchen Joas steinigen lassen, und da JEsus dieses geredet, haben die Jüden auch unmöglich einen andern Zachariam in den Sinn fassen können; wie denn auch in ihren Schrifften gar offt über den Tod dieses H. Mannes lamentiret, und als eine Ursache vieler Straffe angegeben wird; und daß sein Blut im Tempel biß auf die Zerstörung solle gequollen, und gleichsam um Rache geschryen haben, davon will Lightfoot Nachricht geben. Es sey aber ferne, daß wir sagen solten, JEsus hätte in dem Nahmen geirret, oder, wie Lud. Cappellus nach seiner gewöhnlichen Weise klügeln will, daß ein Fehler im Evangelisten eingeschlichen, und von den Abschreibern Barachias an statt Jojada gesetzt worden wäre. Denn es kan seyn, daß entweder sein Vater zwey Nahmen, Jojada und Barachias, zugleich gehabt, welches unter den Juden was sehr gewöhnliches war; oder, daß Jojadä Vater Achia geheissen, und sein Enckel Barachias, auf teutsch ein Sohn Achiä, genennet worden. Gestalt denn auch dieses bey den Jüden sehr üblich, daß man die Kinder nicht allemahl von den Eltern, sondern auch von den Groß- und Vor-Eltern benahmte. Neum. priest. Lippen, p. 125. seq.

Zancket nicht auf dem Wege, Gen. 44, 24. Warum eben zu diesenmahl Joseph seinen Brüdern dieses zur Reise-Lehre mit gegeben, wird nicht ohne Ursache gefraget: erhellet aber leicht aus dem vorhergehenden, es sey die Ursach gewesen, weil er ihnen ihre schnöde Untreu an ihm vorgerücket. Da er nun leicht hieraus abnehmen kunte, daß unterweges dieses eine Materie zu zancken seyn würde, indem, nach der denen Menschen angebohrnen Unart, da sie von ihren ersten sich entschuldigenden Eltern, derer eines die Schuld auf den andern und finaliter selbst auf GOtt legen wolten, ein ieder sein Bestes vor sich anziehen, und wie er nicht so viel Schuld als der andere hätte, würde behaupten wollen, daraus aber leicht neue Uneinigkeit entstehen könte, auch unter ihren andern Brüdern, so will er alles dieses mit diesen wenigen Worten abschneiden: **zancket nicht auf dem Wege.** Schnaderbach. ABC der Gottf. Conc. 19. p. 817. seq.

Zänckisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen ꝛc. Rom. 2, 8. 9. Zäncker nennet der Apostel den Hauffen, der zum Verderben gehet; siehet aber nicht allein auf das Laster, so den Frieden hasset, und allent-

allenthalben Streit erwecket, weil allerdings auch diese Sünde ein Schlüssel zur Höllen ist, Apoc. 22, 15. sondern es hat entweder der Apostel Phil. 1, 16. seinen Sinn erkläret, wenn er an die falschen Apostel gedencket, die aus Zanck Christum verkündigen, und die sich sonderlich unter denen Jüden finden liessen, weßhalber auch das erste Concilium zu Jerusalem versammlet werden muste, Act. 15, 5. oder er setzet das Wort entgegen τῇ ὑπομονῇ, der Gedult, und beschreibt also solche Leute, welche das Wort nicht mit Sanfftmuth annehmen, Jac. 1, 21. sondern alles in Zweiffel ziehen, in allem vermessen widersprechen, und über alles Zanck und Streit erregen. Und wie Erasmus nicht unrecht angemercket, so zielet Paulus insonderheit auf der Jüden unartig Gemüthe, welches seine Meynungen nicht durch die Warheit zubefestigen, und mit guten Gründen zu beweisen suchte, sondern vielmehr alles durch Sturm und Streit, Schwerdt und Tod zu behaupten trachtete, massen er selbst ein solcher Lästerer, Verfolger und Schmäher ehedessen gewesen, 1. Tim. 1, 13. und über die Lehre von Christo nicht nur Zanck, sondern auch eine blutige Verfolgung angerichtet, Act. 9. mit einem Worte, freventliche boßhaffte Sünder, die, wie eine Spinnerin die luckere Wolle an ihrem Rocken in starcke Fäden zusammen drehet, aus allen Dingen solche Stricke flechten, damit sie sich selbst ins Verderben führen, wie denn der Apostel die Beschreibung bald deutlicher machet, da er saget: **Und gehorchen nicht der Wahrheit.** Denn aus der Zanckſucht kömmt Ungehorsam, Exod. 17, 2. seq. eine Widerspänstigkeit, welche die Vernunfft, und ihr obgleich weniges Licht, unterdrücket, dem geoffenbarten Wort widerspricht, das Gesetz übertritt, und das Evangelium nicht annimmt; falsch gläubet und unrecht lebet; die Triebe des Gewissens nicht achtet; die Vermahnungen zur Busse verlachet, GOttes Zorn und das jüngste Gericht vor einen Scherz hält. Weil sie nun der Wahrheit nicht gehorchen, so gehorchen sie dem Ungerechten; dem Satan, der aller Ungerechtigkeit Stiffter ist; ihrem Fleisch, das immer den Irrweg will; der Welt, die im Argen liegt. **Müller.** Erkl. der Buß T. A. 1715.

Zauberer in Egypten, Exod. 7, 11. Wer sie gewesen, wird hier nicht, wohl aber 2. Tim. 3, 8. gemeldet, allwo sie Paulus Jannes und Jambres nennet. Woher ers gehabt, daß sie so geheissen, da geben etliche vor, als hätte er es aus einem libro Apocrypho genommen, wie denn der Pabst Gelasius Dist. c. 15. spricht: Daß die H. Römische Kirche das Buch von Jannes und Jambres unter die libros Apocryphos wirffet und rechnet. Andere sagen, er habe es von der tradition der Hebräer; noch andere, aus göttlicher Offenbahrung gehabt, welcher Meynung Pfeifferus Dub. Vex. ist. Feine Gedancken finden sich über diesen Ort in Weinrichii Pred. über das 2. Geb. von Zaubern: Wer ist denn Jannes und Jambres gewesen? wir müssen gestehen, daß sonst in der gantzen Bibel dieser Leute nicht mehr Erwehnung geschicht. Die Hebräer melden, daß sie als ein Ausbund der Schwartzkünstler auf Befehl Königs Pharao dem Mosi sich widersetzt, als selbiger die Kinder Israel wolte aus Egypten führen, und ist ausser allen Zweiffel, daß Paulus diß aus Rabbinischer tradition von seinem Gamaliel gelernet, und also seinem Schüler Timotheo, welchem es auch nicht unbekannt war, wiederum vorgeleget habe. Sonst lieset man auch noch viel andere Händel mehr, so diese beyde Hexenmeister sollen verrichtet haben, so wir aber hier nicht anführen mögen. Im Hebr. werden sie genennet *chachamim*, Weise, Naturkündiger, wie denn das Wort gebrauchet wird von solchen Leuten, denen GOtt einen guten natürlichen Verstand verliehen, wie Joseph einen sonderbaren, hohen Verstand von GOtt gehabt, wie Salomo ein weiser hauptkluger Herr war, 1. Reg. 5, 7. Hernach werden sie genennet *mechaschschephim*,

phim, Zauberer, wie es Jer. 27, 9. zu finden, wie auch Dan. 2, 2. von Nebucad Nezar stehet, er habe die Zauberer lassen zusammen fodern. Diese waren nun nichts anders als Schwartzkünstler, böse Leute, wie solche zu finden Deut. 18, 10. die verbrannt musten werden, welche mit dem Satan einen Bund hatten, und durch dessen Macht thaten, so viel ihnen GOTT zuliesse, und was sonst Menschen unmüglich ist. Sonst wenn im folgenden c. ihrer gedacht wird, so heissts *chartummim*, von welchen Worte Pfeifferus Dub. Vex. einen sonderbahren locum hat, p. 251. allwo er vielerley Meynungen der Gelehrten anführet, was es vor ein Wort, und woher sie so genennet werden, da denn etliche wollen, es sey bloß ein Chaldäisches, oder Egyptisches, andere ein Persisches Wort, da hingegen Pfeifferus beweiset, es sey ein Syrisches, und komme auch von Hebr. her von einem Worte, das stylum, einen Griffel bedeute, damit man was zeichne oder steche, weil diese Leute gemeiniglich mit characteribus umgingen. Diese thun nun eben das, was der Mann GOttes Moses thut, aber mit dem Unterschiede, Mosis Stab, als eine Schlange, verschlang die andern alle, *bala*, Jon. 2, 1. als ein Wallfisch, der Fische frisset, und erweiset also der Allerhöchste, daß seine Allmacht und Wunderwercke alles höllische Blendwerck verschlinge, und zerstöhren könnte; und thun sie zwar in andern Wundern viel nach, aber alles durch des Teuffels Hülffe, iedoch, daß sie keine Lauß machen können, ja, es kunten sich die Zauberer selber nicht vor den schwartzen Blattern erwehren, sie kamen auch auf sie, c. 9, 11. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 207. seq.

Zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen &c. Matth. 25, 1. seq Der Heyland accommodirt sich nach der damahls üblichen Landes Art, da man so wohl dem Bräutigam als der Braut gewisse Gesellen und Gespielen zuordnete; wie bey Simsons Hochzeit ihm dreyßig Gesellen zugegeben wurden, die um ihn seyn solten, Jud. 14, 11. wie sich auch Johannes der Täuffer rühmet, daß er des himmlischen Bräutigams Freund sey, und sich über seine Stimme hoch zu erfreuen habe, Joh. 3, 29. Hingegen hatte auch die Braut ihre Gespielen und Jungfrauen, die um sie waren, und ihr Gesellschafft leisteten, Ps. 45, 5. wie man auch siehet Jud. 11, 37. daß die Tochter Jephtä, als eine Braut in Gedancken, ihre Gespielen zu sich nahm, als sie hinging ihre Jungfrauschafft zu beweinen; und was dergleichen Orte mehr seynd, da man solche Landes Art klar genung sehen kan, als Cant. 2, 7, c. 3, 5. Wie es nun bey den Heyden üblich war, daß die Heimführung der Braut oder die Trauung zu Nacht bey Lichte geschach, wie auch wohl noch heutiges Tages bey uns Christen an manchen Orten es öffters dahin kömmt, daß sich die Trauung biß in die Nacht verziehet; so war es auch bey den Jüden bräuchlich, daß sie die Hochzeiten zu Nacht anstelleten, und brauchten dabey gewisse Art Lichter oder brennende Lampen, damit man desto besser sehen konte. Da muste nun der Bräutigam mit seinen Gesellen die Braut holen; die Braut aber pflegte mit ihren Gespielen auf den Bräutigam zu warten, biß sie abgeholet ward; und daher musten sie mit angezündeten Lampen stets in Bereitschafft stehen, weil es Nacht war. Wie aber unter Heyden es sonst bräuchlich war, daß brennende Fackeln bey Hochzeiten vor dem Bräutigam und der Braut her getragen wurden, entweder von kleinen Knaben, oder von der Mutter, oder auch von Mägden, also musten es hier die Jungfrauen thun, und solche Lampen tragen, damit es desto reputirlicher und zierlicher stünde, wenn solche schöne Jungfrauen erbar geputzet, und höfflich in Geberden, sich zu solchen Leuchterinnen gebrauchen liessen, indem man die ankommende Gesellschafft ansehnlich empfangen solte. Geier. Zeit und Ewigk. P. I. p. 3. seq.

Zehen Worte werden die zehen Gebote genennet, Exod. 34, 28. Deut. 4, 13. c. 10. 4. die LXX. nennen sie δέκα λόγους, d. i. die

zehen

zehen Worte; werden nach dem Hebr. solche Worte genennet, die nicht so wohl ausgesprochen werden, als die auch die Sache an sich selbst darstellen; wie es dann mit GOttes Wort so beschaffen, daß sie nicht blosse Mund-Worte, sondern wesentliche Dinge seyn, wie Lutherus Tom. 9. Alt. f. 11. a. schreibet; so müssen wir die zehen Worte oder Gebote nicht als einen vergeblichen Hall und Schall, sondern vor kräfftige, durchdringende und feurige Worte halten, ob denen GOtt auch ernstlich halten will. Wann sie aber zehen Worte genennet werden, hat es die Meynung nicht, als ob es nur zehen Wort in allem wären, und iedes Gebot nur ein Wort in sich begriffe, sondern es wird hiermit angedeutet, daß ein iedes Gebot etwas sonders gebiete, oder verbiete, und nur mit einer Sache zu thun und zu schaffen habe, als das andere Gebot mit GOttes Nahmen, das dritte mit GOttes Sabbath, u. s. w. wie wir dann auch in teutschen zu sagen pflegen, ich will ein Wort mit dir reden. Warum aber GOtt zehen Gebot, nicht weniger oder mehr gegeben, davon wird vergeblich und mehr fürwitzig, als nützlich gefraget: Dann hat es GOtt gefallen innerhalb sechs Tagen Himmel und Erden zu erschaffen, welches er doch auch in weniger Zeit hätte verrichten können: Hat es ihm gefallen das Israelitische Volck in zwölff Stämme ein zu theilen, und Christo, zwölff Apostel zu beruffen, da doch alles anders hätte seyn können; so hat ihm auch gefallen, zehen, nicht weniger noch mehr Gebot zu geben, welches einige ziehen auf die zehen Finger an beyden Händen des Menschen, daran uns GOtt die Zahl seiner Gebot habe wollen zu Gemüthe führen. Weihenm. Catechis. Ubung, p. 76. seq.

Zeichen hast du gegeben denen, die dich fürchten, &c. Ps. 60, 6. David meynet kein Wunder-Zeichen, sondern redet Gleichniß-weise von einem Panier oder Fahne, wenn Soldaten selbige vor dem Feinde verlohren haben, so ists wohl schlecht um sie bestellet; haben sie aber solche ritterlich erhalten, so wächst ihnen der Muth, dem Feinde ferner beherzt unter die Augen zu gehen. Oder, wenn ein Lager oder eine Festung gestürmet, und Wall oder Mauer erstiegen wird, pfleget man bald Fahnen aufzustecken, zum Zeichen des Sieges; da denn die übrigen auch muthig anlauffen, und den Feind vollends dämpffen helffen. Wenn auch nach einem unglücklichen Treffen die Soldaten zerstreuet worden, die Fahne aber, zu welcher sie geschworen, ist noch in salvo, so finden sie sich bey derselben wieder ein, und können von neuen ermuntert werden, dem Feinde Abbruch zu thun, und ihn zu besiegen. Fragt man, wen David darunter verstehe, so erkläret es Lutheri Ngl. von den Herzogen und Richtern, welche GOtt immer unter dem Volcke erwecket, dadurch sie zur Ruhe gebracht, und von den Feinden erlöset worden. Wie nun das seine Richtigkeit hat, so werden wir doch auch nicht fehlen, wenn wir dafür halten, David ziele zugleich, und vornehmlich auf seine eigene Person; der sich aber aus Demuth selbst nicht nennen, und doch sprechen will, unter Sauls Regiment sey zwar alles bunt über gegangen; doch hätte ihn GOtt nun auf den Thron gesetzet, und Gnade verliehen, daß durch seine sieghaffte Waffen die Feinde Israels überwunden, und alles in bessern Stand gebracht worden wäre. Wie nun Soldaten sich zu ihrem Pannier hielten, und, so lange solches da wäre, einen unverzagten Muth spüren liessen: so sehen auch die, so den HErrn fürchteten, auf ihn, als den ihnen von GOtt gegebenen tapffern König, und würden dadurch muthig und sicher gemacht. Neumeister. Evang. Seegen, p. 845. seq.

Zeichen vom Himmel begehrten sie, Luc. 11, 16. und das war scheltens-würdig; wie denn noch Zeichen und Wunder heutiges Tages nicht erlaubet sind, 1) seinen verkehrten, bösen halßstarrigen Willen dadurch zu erfüllen, als wenn einer der

Wahrheit göttl. Worts ohne Zeichen und Wunder nicht Beyfall geben wolte, wie vor Zeiten die Juden, 1. Cor. 1, 22. sonderl. die Pharisäer unter ihnen, Matth. 12, 39. Herodes, Luc. 23, 8. und andere gethan haben, auch noch heutiges Tages bey so hellem Licht des Evangelii die Päbstler thun, und Zeichen von Luthero und seinen Nachfolgern verlangen, die Wahrheit unserer Religion dadurch zu bestätigen, welches unbillige Begehren aber wir mit den Worten Christi abweisen Matth. 12, 39. 2) GOtt Zeit, Art und Weise vorzuschreiben, seinen Willen gegen uns zu erkennen zu geben, als in angeführten Worten Lucä geschehen, ingleichen von denen zu Bethulia, Judith. 8, 10. 3) GOttes Allmacht zu versuchen, und die Gewißheit seiner Verheissung auf die Probe zu stellen, welches von den Israeliten geschehen in der Wüsten, Exod. 17, 2. Hingegen ist Zeichen von GOtt zu begehren erlaubet, a) die Umstände einer Sache, die an sich selbst gewiß genung, zu erfahren, nach dem Exempel Abrahams, Gen. 15, 18. Mariä, Luc. 1, 34. b) credit und Glauben dadurch bey den Nachkommen zu erlangen, nach Gideons, Jud. 6, 17. und des krancken Hißkiä Exempel, Esa. 38. c) der Blödigkeit und Schwachheit unsers Fleisches, sonderlich in menschlichen Verrichtungen, dadurch aufzuhelffen, nach Eleazars Begehren, Gen. 24, 12. d) seinen ordentlichen Beruff und die göttl. Wahrheit zu bestätigen, wie also GOtt den Mosen, Exod. 32. und Christus seine Apostel, Marc. 16, 20. damit versehen hat, sie auch solche selbst erbeten, Act. 4, 29. solchergestalt kunte man hiebevor Zeichen vom Himmel begehren, womit aber heutiges Tages, da die familiarität zwischen uns und GOtt nicht mehr so groß ist, als damahls war, gar säuberlich und behutsam zu verfahren ist. *Baldum.* Sonn- u. Fest-tägl. Zeit Gew. P. I. p. 224. seq.

Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, so will ich dir meinen Glauben zeigen mit meinen Wercken, Jac. 2, 18. Sichet man auf das vorhergehende, so ist des Apostels Haupt-Zweck, den Leuten den eiteln Ruhm ihres Glaubens, womit sich so viele im Werck der Seligkeit betrügen, niederzuschlagen, und hingegen ihnen den Unterscheid des todten und lebendigen Glaubens helle zu zeigen: Und obwohl die Römisch. Werckheiligen dieses Ortes sich mächtig wider uns zu bedienen suchen, die wir nehmlich lehren, daß nicht aus den Wercken, sondern aus lauter Gnade durch den Glauben der Mensch gerecht und selig werde; so haben doch unsere Theologi ihnen bereits stattlich darauf geantwortet, sonderlich Hülsemannus, der einen gantzen Tractat hierüber geschrieben, darinnen er die beyden Apostel, Paulum und Jacobum conciliiret, und zeiget, wie keiner dem andern zuwider, da Paulus nur de justificando rede, von einem Menschen, der da soll gerechtfertiget werden; Jacobus aber de justificato, der allbereit gerechtfertiget worden ist: Paulus den Gläubigen betrachte im Articul der Rechtfertigung; Jacobus aber in dem Articul von der Erneuerung, da wahrhafftig, wo der Glaube sonst richtig, er durch die Liebe thätig seyn, und das Licht der guten Wercke leuchten lassen muß: Paulus rede von der Rechtfertigung vor GOtt, da allein der Glaube gilt; Jacobus aber von der Rechtfertigung vor Menschen, da ist nöthig, gegen solche ihn durch wahre gute Wercke zu beweisen. Weil aber der Mensch so sehr zum Selbst Betrug geneigt, so führet der Apostel in diesem 18. v. nicht nur einen Einwurff an, **aber es möchte** 2c. sondern er beantwortet ihn auch mit diesen Worten: **Zeige mir deinen** 2c. darinnen er **zweyerley** setzet, a) eine billige Foderung: **zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken,** da wir Jacobum als einen treuen Diener seines HErrn, und als einen geistl. Vater oder Lehrmeister anzusehen, dem nicht genug ist, daß etwa seine Kinder, Jünger und Schüler sich rühmen, daß diß und das von ihnen

nen geschehen sey, sondern auf den Augenschein sich beruffet, und das Werck selbst sehen will, indem man leicht hierunter könne betrogen werden, daher sich nicht damit begnügen will, daß seine Christen sich des Glaubens rühmen, sondern er will auch die Wercke sehen, und ist seine Meynung: Es mag seyn, wie du sprichst, du habest nehmlich den Glauben, so du mir die Wahrheit sagest, so zeige mir ihn aus seinen eigenen Würckungen, nehmlich den guten Wercken, wenn du das nicht thust, so wird klärlich erhellen, daß du falsch den Glauben bekennest, und öffentlich rühmest. Worinnen denn auch der Apostel nicht unrecht gethan, sondern so wohl nach dem Exempel seines Meisters, der auch Matth. 5, 13. seq. auf den Augenschein dringet, man soll sein Licht leuchten lassen für den Leuten, ꝛc. als auch anderer Apostel gehandelt, massen in ihren Schrifften viel solche gleichstimmige Ermahnungen seyn. b) eine willige Erbietung: So will ich dir meinen Glauben mit meinen Wercken zeigen; gleich als sagte er: damit du nicht klagest, ich halte dir etwas unbilliges vor, ich fodere was gar zu hartes von dir, wohl, siehe, ich unterwerffe selbst meinen eigenen Glauben solchem examini, ich bin bereit, dir denselbigen aus seinen Früchten, nehmlich aus den guten Wercken zu zeigen, womit denn dir die Thür verrennet ist, dich des Glaubens ohne Wercke zu rühmen. Schnaderbach. ABC der Gottseligk. Conc. 26. p. 680. sq.

Zeige uns den Vater, so gnüget uns, Joh. 14, 8. Kurtz vorher, c. 12, 20. hatten zu diesem Philippo sich welche Griechen gemacht, und ihm ihr Verlangen entdecket, wie sie gerne JEsum sehen möchten. Hier aber kömmt ihm selbst eine Sehnsucht an, den Vater zu sehen. Als wolte er zu JEsu sprechen: Du sagest uns viel von deinem Vater, wir möchten ihn auch gerne einmahl sehen, darnach wolten wir auch nichts mehr begehren, und werden hernach von der Wahrheit deiner Worte aufs vollkommenste überzeuget werden. Wir können aber hierbey schwerlich glauben, daß er eine so gar grobe Einbildung solte von GOtt gehabt, und etwa gemeynet haben, der Vater wäre mit einer leiblichen und sichtbaren Natur bekleidet; sondern seine Meynung mag wohl ohne Zweifel nur dahin gangen seyn, daß, weil Christus gesagt, sie hätten den Vater gesehen, und aber bekannt war, daß GOtt vorzeiten offtermahls in einer sichtbaren Gestalt sich offenbaret hatte, Philippus in dieser Absicht eintzig und allein begehrete, er möchte sich ihnen auch vermittelst einer dergleichen Erscheinung offenbaren. Wenn er aber hinzu setzet: **so genüget uns**; so siehet er hiermit auf die Worte Jacobs, ich habe GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen, Gen. 32, 30. deßwegen er auch dieselbige Stätte Pniel, d. i. GOttes Angesicht, oder Anschauen hieß. Ungeachtet nun Philippus wegen solcher seiner Unwissenheit in den nachfolgenden Worten hart besprochen ward: So lange bin ich bey euch ꝛc. so wird er dennoch von Christo nicht darinnen gelassen, sondern er unterrichtet ihn de unione cum Patre, daß er und der Vater eines seyn: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Denn so ist unter den vielerley Arten, wie GOtt könne und möge gesehen, oder nicht gesehen werden, auch besonders visio intellectualis, da man GOtt in seinem natürlichen und wesentlichen Ebenbilde siehet, nehml. in Christo JEsu, welcher da ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, Ebr. 1, 3. das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, Sap. 7, 26. Wie nun aus einem Spiegel ein Mensch sein Ebenbild erkennet, und wie wir einen Menschen aus seinem Angesicht kennen und erkennen; so kennen und erkennen wir auch den ewigen Vater aus seinem Sohn und menschlichen Ebenbild, JEsu Christo; nach welcher Meynung auch Basilius schreibet: Der Sohn ist ein solches Ebenbild, welches den Vater gantz und gar repræsentiret und fürstellet, denn in ihm

und

und aus ihm leuchtet herfür des Vaters Gottheit, Allmächtigkeit, Weißheit und unbegreiffliche Herrlichkeit. *Hunger.* Del. Catech. P. III. p. 169. seq.

Zeit der Erqvickung komme vor dem Angesicht des HErrn, Act. 3, 20. Die Chiliasten sagen, es sey dieses das tausendjährige Reich, wo alle Frommen mit Wollust, als mit einem Strom, getränckет, besonders auch die Jüden wieder ins gelobte Land gebracht, und nach so langen Elende erqvicket werden sollen. Hammondus, Grotius ingleichen, machts doch noch leidlicher, welcher es vor eine Errettung hält, so diejenigen unter den Jüden, welche gläubig werden wolten, zu der Zeit geniessen würden, wenn Jerusalem solte zerstöret werden; wiewohl in der gantzen Apostolischen Predigt ist nicht eine Sylbe zu finden, aus welcher eine solche Meynung zu schliessen wäre. Petrus saget ja, GOTT werde JEsum senden, der aber wurde nicht gesandt, Jerusalem und dem Jüdischen Wesen ein Ende zu machen; sondern er sandte die Römer, und trug denen die Execution wider seine Mörder und Verräther des Evangelii auf. Erasm. Schmidius nimmt es mit Camerario überhaupt vor die Zeit des N. Test. welche allerdings eine Zeit der geistl. Erqvickung ist; und meyne Petrus mit Paulo die angenehme Zeit, und den Tag des Heyls, 2. Cor. 6, 2. dergleichen Erklärung auch Lightfoot macht, lässet aber dabey etwas von seinem Calvinischen Sauerteige zurücke. Brentius, Fesselius, und andere verstehen darunter den jüngsten Tag; und weil alsdenn der völlige Eingang in das ewige Leben geöffnet wird, so ists wohl gleichviel, wenn es Calovius von demselben ausleget. Man würde wohl nicht anstossen, wenn man sagte, der Apostel habe die drey letztern zusammen im Sinne, denn in seiner Sprache redet er von den Zeiten der Erqvickung, als von mehr, denn einer, und eine solche ist unstreitig das N. Test. da JEsus alle Mühselige und Beladene mit seinem Evangelio und Sacramenten erqvicket. Weil aber leibliches Leiden und Creutz nicht ausen bleibet, und die Kirche immer im Streit seyn muß, so wird erst am jüngsten Tage die gewünschte und letzte Zeit eintreten, da alle Drang- und Trübsal auf einmahl aufhöret, und darauf die unaufhörliche Seligkeit angehet. Mich düncket aber doch, daß Petrus hauptsächlich auf den jüngsten Tag sehe, denn es ist den Aposteln gewöhnlich, wenn sie Busse predigen, desselbigen darbey zu gedencken, Act. 17, 30. Rom. 2, 4. 5. und nicht nur das, sondern sie vertrösten auch alsdenn die Gottseligen auf lauter Erqvickung, sie solten Ruhe haben, wenn JEsus würde offenbaret werden vom Himmel, 2. Thess. 1, 7. Freude und Wonne würden sie haben zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, 1. Petr. 4, 13. vid. Luc. 21, 28. Neumeist. H. Sonnt. Arbeit, p. 22. seq.

Zeit wird bald kommen, da mein Vater Leide tragen muß, denn ꝛc. Gen. 27, 41. 42. Nach dem Ebr. heist es eigentlich, **es wird die Zeit des Leid-Wesens meines Vaters bald kommen.** Abarbanel verstehet das Ebr. Wort passive, so, daß es heissen solte tempus luctus ob patrem meum, mein Vater wirds nicht lange machen, er wird bald sterben, und da will ich meinen Bruder erwürgen; weil er lebt, will ich, zu Ehren und Respect meines Vaters, seiner schonen, allein, so bald er todt ist, will ich revenge suchen. Aber es ist dieses vielmehr active zu verstehen, wie Lutherus selbst auch es also verdolmetschet hat, es wird die Zeit bald kommen, ꝛc. als spräche er, hat ers doch nicht besser haben wollen, er wird bald sehen, was er mit seinem Seegen ausgerichtet hat, es soll ihm übel gerathen. Da werden Rebecca angesagt diese Worte. Man fragt, wie sie es erfahren? der Text spricht nur, **er habs im Hertzen**, d. i. bey sich selbst **gesagt.** Raschi wie auch Augustinus meynen, sie habs durch Eingebung und Offenbahrung des H. Geistes erfahren. Allein, es stehet deutlich, es

ward

ward ihr angesagt, d. i. wiedergesagt. Aben Esra, Abarbenel und andere, mercken an, Esau habe solche seine Gedancken etlichen guten Freunden zu verstehen gegeben, zumahl seinen Weibern, dieselben habens ihren Mägden, diese andern referirt, biß es disseminiret, und endlich der Rebecca zu Ohren kommen ist, die, als eine verständige Mutter, auf ein expediens gedachte, wie sie zugleich Jacob von der Gefahr befreyen, und Esau gleichsam das papulum entziehen, und von der Sünden abhalten, jenes Leib, und diesem seine Seele retten könne. Pfeiffer. Hauß- und Ehe-Schul, P. III Conc. 18. p. 366. seq.

Zerstossen wollen wir durch dich unsere Feinde ꝛc. Ps. 44, 6. Cornu petemus, wir wollen sie als mit Hörnern zu Boden stossen; wie es nach dem Ebr. und der Griech. Bibel lautet. Ist eine Redens-Art von den Widdern und Böcken hergenommen, ingleichen von den Ochsen, die um sich stossen, Exod. 21, 28. also wollen wir unsere Feinde, in der Krafft und Macht unsers GOttes, auch zu Boden stossen, daß sie des Aufstehens vergessen sollen, fast wie 2. Par. 18, 10. von Zedekia stehet, daß er die Syrer gestossen und sie aufgerieben, vid. Dan. 8, 4. Deut. 33, 17. Ez. 34, 21. ja sie wollen auch in seinem Nahmen untertreten, die sich wider sie setzen, und auflehnen, wie Cain sich wider seinen Bruder erhub, Gen. 4, 8. die Sichemiten wider das Hauß Jerubbaal, Jud. 9, 18. vid. Ps. 54, 5. wie etwa von dem Meßia stehet, Esa. 63, 6. daß er die Völcker in seinem Zorn zertreten, vid. c. 14, 25. Jos. 10, 24. so wollen sie auch mit GOTT Thaten thun, und ihre Feinde untertreten, Ps. 60, 14. Ps. 108, 13. womit, nach etlicher Anmerckung, gesehen werde auf Christum, der dem Teuffel, dem Fürsten dieser Welt, den Kopff zertreten und überwunden, Gen. 3, 15. daß also hier bedeutet werde der Sieg der Kirchen über die Ungläubigen und Feinde, Rom. 16, 20. Apoc. 21, 1. seq. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 501. seq.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Zerstreuen will ich sie durch einen Ost-Wind für ihren Feinden, ich will ihnen den Rücken, und nicht das Angesicht zeigen, wenn sie verderben, Jer. 18, 17. Diese so wohl gewisse als erschreckliche Straffe der Verwüstung amplificiret der HErr durch die Parabel a) des Ostwindes, als des allerhefftigsten Orientalischen Windes, der das Chald. Krieges-Heer bedeutet, welches so schädlich, als ein stürmigter Wind. b) **des Rückens und nicht des Angesichts Zuwendens.** Etliche lesen, **durch den Wind**; etliche auch, **wie der Wind will ich sie zerstreuen,** welcher letztern Version auch die Masora beypflichtet. Ist nun der Orientalische Wind im Lande Canaan hefftig, und trucknet aus, so zeiget er als ein Vorbild den hefftigen Zorn GOttes an, Exod. 14, 21. Job. 27, 21. c. 38, 24. wie der Ost-Wind die zarten Pflantzen und aufschiessende Reisser gantz geschwind und unverhofft verderbet, daß sie verdorren, niederfallen, und darnach zerstreuet werden: so will ich den Juden, will GOtt sagen, ihre Feinde übern Halß schicken, denen sie nicht werden widerstehen können, Osiand. h. l. Ich will den Rücken oder Nacken zeigen, d. i. ich will sie verlassen, und ihnen keine Hülffe thun, ich will mich von ihnen kehren, wie sie gegen mir gethan. Nach dem Hebr. lautets: ich will ihnen den Nacken, und nicht das Angesicht sehen; welches etliche also versiehen, GOTT werde ihnen in der Flucht nachsehen, oder sie verfolgen, Jer. 32, 33. ist also eine ellipsis, durch den Rücken, und nicht durch das Angesicht will ich sehen, q. d. ich will den Rücken, und nicht das Angesicht zu ihnen kehren: denn dieser Hebraismus, **den Rücken zukehren,** bedeutet GOttes zorniges Gemüthe, und abwendendes Hertz von seinem Volck, welches auf menschl. Weise geredet wird; denn wer sich von einem absondert, und ihm feind ist, der wendet ihm den Rücken zu, wer aber Barmhertzigkeit erweisen will, der siehet ihn mit freudigen Angesicht

an, conf. Prov. 1, 26. So wendet demnach GOtt uns, und wir auch ihm den Rücken zu, wenn er uns, da wir ihn anruffen und zu ihm schreyen, unserer Unbußfertigkeit wegen, nicht erhöret, und wir ihm, wenn er uns was gebeut und befiehlet, nicht gehorchen. Vor ihren Feinden; d. i. vor dem Krieges-Volck, so sie verderben wird, oder aber vor dem Teufel, dessen Wercke sie stets ausüben und lieben, hingegen mich ihren GOtt hassen und verlassen. An dem Tag ihres Verderbens; am Tage ihres feindlichen Anfalls, und tödtlichen Hinfalls, oder am Tage ihrer Gefangenschafft, oder des jüngsten Gerichts, da ihnen GOtt recht den Rücken wird zuwenden, Matth. 25. Erkl. der Buß-T. Ao. 1703.

Zerstreuet die Völcker, die da gernekriegen, Ps. 68, 31. Nach dem Hebr. Leute, die mit Lust kriegen, würgen und morden, und ihr einig Wohlgefallen daran haben, wenn sie unschuldig Blut vergiessen können; Völcker, die nur immer wollen Krieg anfangen, wie es die LXX. gegeben. Sie lieben den Krieg, welcher bey den Hebräern den Nahmen hat von an- und herbey nahen, weil solche kriegerische Völcker sich nicht nur je mehr und mehr den Friedsamen im Lande zunahen, sie zu überfallen, und ihnen Schaden zu thun, sie lauffen wie Riesen, ꝛc. Joel. 2, 5. seq. wie also die Chaldäer beschrieben werden, Hab. 1, 6. seq. sondern weil die streitende Partheyen, wann sie sich in eine Schlacht-Ordnung gestellet, auch endlich auf einander loßgehen und treffen, am Tage des Streites und Krieges, Job. 28, 23. die Heil. Schrifft nennet den Krieg ein Ubel, Esa. 45, 7. eine unbarmhertzige Staupe, Jer. 30, 14. eine Straffe, in welcher GOTT allen seinen Zorn gehen lässet, Thr. 2, 1. das ist nun dasjenige, welches die Völcker, die gerne kriegen, so sehr lieben und begehren; wie das Hebr. Wort gebrauchet wird Ps. 18, 20. Ps. 22, 9. Ps. 43, 13. Wenn nun David eigentlich durch solche Völcker verstehe, so wollen einige, es werden dadurch verstanden die Juden, welche sich den H. Aposteln widersetzet, und sie auszurotten unterstanden, wie Paulus anfänglich gewesen, Act. 9, 1. seq. Andere verstehen dadurch die heydnischen Kayser, welche die Christl. Kirche verfolget, und mit Feuer und Schwerdt ausrotten wolten. Lutherus verstehet dadurch den Pabst. Wie nun diese alle hiervon nicht auszuschliessen sind; so mögen wir doch auch mit andern sagen, daß hier insgemein gemeynet werden die Verfolger und Tyrannen, die da gerne kriegen, und solche Leute sind, die freundlich mit ihrem Nechsten reden, und doch Krieg in Sinn haben, Ps. 28, 3. Diese werde nun GOtt zerstreuen, welches nach Arndio begreifft eine zeitliche und ewige Straffe: denn zerstreuen heisset verwüsten, verjagen, vertreiben, wie von den Gottlosen stehet, Ps. 1, 4. sie werden wie Spreu von dem Wind zerstreuet. Und das wird GOTT thun, wie Ps. 46, 10. Jer. 46, 16. Jud. 7, 21. 1. Sam. 17, 52. &c. Die 70. Dolm. setzen das Wort διασκορπίζειν, welches so viel heißt, als das, so in Menge und Ordnung beysammen ist, von einander mit Gewalt gleichsam hin und her treiben, daß das eine da, das andere dort hinaus verfliegen muß; wie es also gefunden wird von der Ausstreuung des Saamens, welcher vorher im Sack oder Säe-Tuch beysammen gelegen, Matth. 25, 24. von der Zertrennung einer Heerde Schafe, Marc. 14, 27. Joh. 10, 12. ingleichen der hin und wieder verjagten Gläubigen, Joh. 11, 52. oder auch der flüchtigen Rebellen, Act. 5, 37. und der Hochmüthigen Zerstreuung, Luc. 1, 51. sonderlich aber wird es gelesen von einer gewaltigen Zerstreuung derjenigen, die bißhero zusammen gehalten haben, wie Joh. 16, 32. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 789. seq.

Zeuch einher der Wahrheit zu gute, Ps. 45, 5. Die Wahrheit ist das göttl. Wort, und vornehmlich die darinnen verfasseten Glaubens-Lehren, denn durch den Geist der Wahrheit sind sie gegeben, und

können

können in keinem Stücke falsch seyn. Solche Wahrheit aber ist iederzeit von dem Geiste und Vater der Lügen angefochten worden, es hat dem Teufel nie an Werckzeugen, an Ketzern und falschen Lehrern gemangelt, welche die heilsame Lehre zum theil gar geläugnet, zum theil mit Menschen-Satzungen vermenget und verderbet haben. Darum soll der König der Wahrheit auf seyn, und so wohl in eigener Person, als durch die Botschafften an seiner statt die Wahrheit retten, und die Feinde derselben zu Schanden machen: zeuch einher, als ein Held auf seinem Streit-Wagen, der Wahrheit zu gute! JEsus hat es auch in der That erwiesen; und wie er die Wahrheit nicht nur durch seine Diener verkündigen und vertreten lassen, sondern sie auch selbst mit eigenem Munde geprediget: so hat er sie gleicher gestalt gegen die Widersacher mit eigener Hand durch das Schwerdt des Geistes vertheidiget. Neumeister. Evang. Seegen, p. 1211. seq.

Zöllner- und Sünder-Gesell muste Christus heissen, Matth. 11, 19. Luc. 7, 34. und zwar 1.) nach dem **Sinn seiner Feinde**, sie wolten damit andeuten, es sey an ihm nichts gutes, weil er mit ihnen umgienge, wie denn die Zöllner zur selbigen Zeit in einem schlechten prædicat waren, wegen ihrer Ungerechtigkeit, so sie ohne Reu und Scheu übeten. 2.) nach der **Meynung des himmlischen Vaters**, anzuzeigen, daß er auch sie wolle selig haben, zu welchen Ende er sich auch zu ihnen gesellete, und mit allerhand nachdencklichen Reden sie auf den rechten Weg zu bringen suchte, welches auch sein Ammt mit sich brachte: Denn er war gesanndt, die Sünder zur Busse zu ruffen. *Fessel.* Christ. myst. p. 355.

Zornig bist du über sie gewesen diese siebentzig Jahr, Zach. 1, 12. Das Ebr. Wort drückt die Hefftigkeit des göttlichen Zorns gar wohl aus, denn es heist so viel als schelten, wie wohl es nur an einem Orte der Schrifft in solchem Verstande gefunden wird, nehmlich Num. 23, 8. allwo Bileam zu Balak der Moabiter Könige spricht: wie soll ich schelten den, der nicht schilt? was aber dadurch angedeutet werde, erhellet aus den LXX. welche allda das καταράομαι, devoveo, ich verfluche, gesetzet haben, wie es denn anderweit auch in solchen Verstande gebraucht wird, als Gen. 5, 29. ingleichen Job. 3, 1. GOtt hatte der Stadt Jerusalem zum öfftern den Segen und den Fluch vorgelegt, mit dem hertzlichen Wunsch, ach daß du den Segen erwehletest! Deut. 11, 26. allein sie wolten den Segen nicht, ꝛc. Ps. 109, 17. drum spricht auch selbst Zacharias c. 8, 13. die vom Hause Juda und Israel sind ein Fluch gewesen. Allein hier haben die LXX. das ὑπερᾴδω, welches eigentlich heist über etwas hinsehen, Act. 17, 30. oder etwas verachten, Lev. 26, 43. Sap. 19, 21. Syr. 23, 13. hatte nun ehemahls Jerusalem das Wort des HErrn verachtet, so ward sie nunmehr von dem HErrn wieder verachtet, 1. Sam. 2, 30. veracht waren sie nicht nur bey GOtt, welcher ihr Gebet nicht wolte hören, sondern sich mit einer Wolcken verdeckete, Thr. 3, 44. veracht nicht nur bey ihren Feinden, ja bey allen Völckern, denn der HErr hatte sie zu Koth und Unflat gemacht unter denen Völckern, ibid. sondern auch verachtet bey ihren Freunden, denn es war niemand, der sie tröstete, alle ihre Nächsten verachteten sie, Thr. 1, 2. sie waren verachtete Seelen, ein Volck, des man Greuel hat, Esa. 49, 7. denn der HErr war zornig über sie, und zwar nicht auf eine kurtze Zeit, sondern sehr lange, nehmlich **siebentzig Jahr**, oder wie es die Vulgata übersetzet: iste jam est septuagesimus annus, **dieses ist eben das siebentzigste Jahr**, denn es hatte GOtt versprochen, sein Volck nach 70. Jahren in Gnaden heim zu suchen, Jer. 25, 11. c. 29, 10. solche Verheissung hält hiermit der Sohn GOttes seinem himmlischen Vater für, jam est septuagesimus annus, ietzo sind es 70. Jahr, und gleichwohl muß dein Volck noch elend und verachtet seyn, ey

so gedencke doch an deine verheissene Gnade, und sey deinem Volck gnädig, denn es ist Zeit, und die Stunde ist kommen. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Züchtige mich, HErr, doch mit massen, und nicht in deinem Grimm, &c. Jer. 10, 24. Nach dem Ebr. züchtige mich aber in deinem Gerichte, in judicio, dadurch denn ein solch Verfahren GOttes verstanden wird, welches seinem Grimm entgegen gesetzt ist, ein solch Gerichte, darin GOttes unbegreiffliche Barmhertzigkeit die Straffen mäßiget, und also einrichtet, daß wir sie können ertragen, 1. Cor. 10, 13. in welchen Verstande wirs finden Jer. 30, 11. c. 46, 28. wie GOtt seine besten Freunde zu ihren eigenen Besten offt züchtiget, als ein Vater sein Kind, welches er mit Ruthen schlägt; hingegen aber über die Gottlosen und Unbußfertigen sein Zorn-Feuer ausschüttet, welches biß in die unterste Hölle brennet: so macht auch hier der Prophet einen Unterscheid, und bittet GOtt, daß er in Gnaden ihn und sein Volck züchtigen, nicht aber in seinem Grimm mit ihnen verfahren wolle. *Cellar.* Leich-Pred. h. l.

Zugegeben habe ich dir es nicht, daß du sie berührest, Gen. 20, 6. Gewiß ists, daß dieses nicht so zu verstehen, als wenn Abimelech gar nicht mit diesem Handel wider GOtt gesündiget; nein, Sünde gnug, daß, da er sonst Weibs-Volck satt um sich hatte, mit Liebe gegen diese Fremde entbrennet, er hätte sollen fleißiger nachfragen, wer dieser Abraham, und das Weib wäre; Sünde, daß er sie weg nehmen ließ, ob er gleich nicht Ehebruch mit ihr getrieben. Etliche sagen, wie Josephus will, es sey geschehen durch eine schwere Kranckheit, er sey impotens worden; besser ists, man sagt, es hat ihm GOtt seine Begierden gezäumet, und er nicht gethan, was er wohl gedacht hatte zu thun. Lutherus h. l. sagt, es wären Gnaden-Worte, wenn GOtt spräche, **ich habe dirs nicht zu gelassen**; als wolte er sagen: Ich bin dein Schild und dein Hüter gewesen, daß du nichts an deiner Seele verlieren solltest. Er sagt ferner: Die Juden sind grobe Esel, die hier erdichten, es wäre der fromme König an seinem Leibe geschlagen worden, daß er sie nicht berühren könne. Gerhardus und andere sagen, es sey diese Verhinderung durch eine Kranckheit geschehen, denn v. 17. werde gedacht, daß GOtt den Abimelech hätte geheilet des Morgens; wie will man aber sagen, daß einer von einer schweren Kranckheit so bald wieder aufgestanden sey, daß er, wie Abimelech, mit den Seinigen von der Sache habe reden können? Doch es ist bey GOtt kein Ding unmöglich, Luc. 1. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p. 6. seq.

Zukunfft des Menschen Sohnes, Matth. 24, 27. Calovius hat das recht wohl erkläret von der geistlichen Zukunfft Christi mit seinem Gnadenreiche, daß selbiges durch die gantze Welt werde ausgebreitet, nnd nicht in die Gräntzen des Jüdischen Landes eingeschlossen werden; er gründet sich auf Luc. 17, 20. 24. woselbst auch schwerlich ein anderer Verstand zu finden ist. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1795.

Zu nichte macht er die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht kan ausführen, Job. 5, 12. Nach dem Ebr. dissipans cogitationes callidorum, & non faciet manus eorum existentiam, **er treibt von einander, oder zerstöret die Gedancken der Arglistigen, daß ihre Hand das Werck nicht kan verrichten.** Eliphas ist in dem begriffen, daß er die Wercke der Allmacht und Stärcke GOttes dem Hiob wolte für Augen stellen, v. 8. seq. und stecket hierinnen ein Gleichniß von einem, der Netze und Stricke macht, das Wild damit zu fahen; oder von einem, der seine Hand aufhebt, etwas sonderbares zu verrichten, oder andere nieder zu schlagen, dem dann die ausgestreckte Hand von einem Stärckern wird gehalten, daß sie muß erstarren, und ihren Schlag nicht kan vollführen. Er will so viel sagen: wie GOtt ein gerechter und aufrichtiger

tiger GOtt ist, und kein Arges an ihm, Deut. 32, 4. so kan er auch kein Unrecht noch Falschheit an den Menschen leiden. Mißbraucht iemand seine Vernunfft, daß er andern mit Hinterlist will schaden, da ers mit öffentlicher Gewalt nicht thun kan: so gehet seine Weißheit über aller Menschen Arglistigkeit, und **er macht solche Anschläge zu nichte**, vermöge seiner Allmacht, die er nicht nur in der grossen Welt an Regen und Winden, sondern auch in der kleinen, an den Menschen und ihrem Vornehmen, kan erweisen, wenn er entweder hindert, daß sie gar nicht fortgehen; oder wenn er alles mäßiget, daß die Bösen es doch so arg nicht machen können, als sie sich wohl fürgenommen; oder dirigiret es so, daß es zu seinen Ehren, der Frommen Besten, und der Falschen eigenen Unglück muß ausschlagen, Ps. 9, 16. seq. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1523. seq.

Zur Thür hinein gehen in den Schaf-Stall, Joh. 10, 2. Wer diese Redens-Art höret, der wird so gleich dencken, daß damit ein rechtmäßiger und göttlicher Beruff ausgedrücket werde. Nun ists etwas, und ist der Beruff einem Hirten oder Prediger allerdings nöthig, denn niemand nimmt ihm selbst die Ehre, ꝛc. Ebr. 5, 4 vid. Rom. 10, 15. Jer. 23, 21. Solte es denn aber wohl an dem Beruff genung seyn? Kan ein Irrgeist und falscher Lehrer, welcher in Schafs-Kleidern kömmt, und von dessen Irrthümern man nichts weiß, nicht auch einen rechtmäßigen Beruff erpracticiren? oder, so er anfänglich auch ein rechter und rechtmäßig beruffener Lehrer ist, kan er nicht umschlagen, ein Judas, ein Hymenäus, ein Philetus werden? Und wenn er nun hernach lose und verführische Lehre prediget, kan auch der rechtmäßige Beruff seinen Irrsal gut machen, und können die Zuhörer Krafft seines guten Beruffs selig werden? Jenes wird man mit Ja, und dieses mit Nein beantworten müssen. Wenn einer auf krummen Wegen ins Amt kommen wäre, und doch seine Zuhörer auf die rechten Wege des Glaubens und der Gottseligkeit führete, solte der ein Dieb und Mörder seyn? Daher sieht man nun leicht, daß der HErr von dem Beruff hier eigentlich nicht rede; sondern **zur Thür in den Schafstall gehen** heisset hier so viel, als **die wahre Erkäntniß von Christo haben**, und selbige in der reinen Lehre den Zuhörern predigen; und dergleichen Redens-Art, **da hinein gehen** so viel bedeutet, als zur rechten Erkäntniß gelangen, findet sich Luc. 11, 52. Matth. 23, 13. Wir werden dieses alles gläuben, wenn wir erwägen, daß den Predigern insonderheit die reine Lehre anbefohlen ist, Mal. 2, 7. Jer. 23, 28. 2. Tim. 1, 13. Tit. 1, 8. 1. Pet. 4, 11. und in dieser Erklärung bestärcket uns auch Lutherus, welcher über solche Worte also prediget: „Von dem äusserlichen Beruff redet hie Christus nicht: „denn es gehöret noch mehr darzu, nehml. „daß man keine Beylehre führe, oder ein „ander Werck lehre, denn Christus gelehret hat. **Zur Thür hinein kommen** „ist, nichts anders predigen, denn Christum. Darum, die nicht durch diese „Thür eingehen, d. i. die nicht recht lauter „und rein das Wort GOttes sagen, ohn „allen Zusatz, die legen den rechten Grund „nicht, die verderben, tödten und morden, „und schlachten die Schafe.“ **Neumeister.** geistl. Biblioth. p. 769. seq.

Zureisset eure Hertzen, und nicht eure Kleider, ꝛc. Joel. 2, 13. Nicht allein die Juden, sondern auch andere Morgenländische Völcker, ja auch Griechen und Römer haben in übergrosser Traurigkeit, oder den Schmertz ihres Hertzens auszudrücken, und ihr Unvergnügen zu bezeugen, ihre Kleider zerrissen. Hier, da die Worte dem Buchstaben nach zu denen Jüden gesprochen, mercken wir nur, daß bey ihnen die Gewohnheit gewesen, in Bestürtzung und Erschreckung ihre Kleider zu zerreissen, wie dergleichen gethan **Ruben, Jacob, Jephthah, Hiob.** Ein gleiches haben sie gethan, wenn sie ihr Mißvergnü-

gen an den Tag legen wollen, wie Josua und Caleb, Esra, Paulus und Barnabas, Act. 14, 14. Eliakim und Sebna, 2. Reg. 18. u. 19. Caiphas, Matth. 26, 65. solch zerreissen der Kleider geschah um die Gegend der Brust, wo das Hertz, und in dem Hertzen das Gefühl der Erschreckung, Traurigkeit und Mißfallens sonderlich seinen Sitz hat, damit anzuzeigen, wie auch gleichsam das Hertz selbst durch dergleichen starcke affecten wie gebrochen und zerrissen sey. Es solle aber solch zerreissen aufs Hertz gehen, und nicht auf die Kleider, **zureisset eure Hertzen, und nicht eure Kleider.** Dabey zu mercken, daß damit das zerreissen der Kleider nicht schlechthin verboten, sondern nur geringer und schlechter gehalten werde, als das zerreissen des Hertzens, massen solches wohl ohne zerreissen der Kleider, das zerreissen der Kleider aber ohne dem Hertzen nicht geschehen kan; denn wie GOtt ein Geist ist, Joh. 4, 38. so hat er nicht eben Wohlgefallen an dem äusserl. Stellen der Erschreckung, Betrübniß, Mißvergnügens u.s.w. wo nicht das Hertz dabey ist, als das vornehmste. Indessen da doch das zerreissen des Hertzen das vornehmste ist, worauf GOtt am meisten siehet, so fordert er es hier allein gleichsam als mit einer Verwerffung des andern, als einer Sache, daran wenig oder nichts gelegen; wir mögen aber sagen, es bestehe das Hertz zureissen in einer innerlichen Bestürtzung und Erschreckung desselben, in einer innerlichen Traurigkeit und Mißfallen, da es gleichsam gebrochen und in Stücke zerrissen wird. Die beste Erklärung ist aus den vorhergehenden Worten zu nehmen, mit Fasten, Weinen und Klagen, als welches Dinge sind, die GOtt in der Bekehrung der Menschen fodert; es soll von der Sünde loßgerissen, hingegen zu GOtt hingezogen und gerichtet werden. Schnaderbach. A B C. der Gottseligk. Conc. 21. p. 945. seq.

Zustieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte, 2. Reg. 18, 4. Die Historie ist bekannt, und stehet Num. 21, 9. da zwar die Juden nicht zugeben wollen, daß diese Schlange wäre verehret, und ihr geräuchert worden, sondern es wäre alles zu GOttes Ehren und dem Wunderwercke geschehen; allein Hißkias hat sie doch deßwegen abgebrochen, weil die Juden sie nicht mehr vor ein bloß Denckmahl des geschehenen Wunders hielten, sondern ihr göttliche Ehre anthaten, sie räucherten derselben, da doch das räuchern nur innerlich im Tempel statt hatte, sie schrieben die Krafft des gesund machens ihrer Väter dem Bilde zu, als das sich so gütig gegen sie erwiesen hätte, und sahen nicht auf GOtt, der das beste hatte darbey gethan, welches denn ein Greuel vor GOtt war, und das bewegte auch Hißkiam, solchen abzuschaffen. Es stehet aber nicht, daß er sie habe aus den Augen der Kinder Israel weggeschaffet und aufheben lassen, denn so hätten sie sie wieder herfür suchen und neues Aergerniß anrichten können, sondern **er zustieß sie**, *cathath*, tudit, contrivit, er hat zustossen oder zumalmet, wie es in dem letzten Verstande stehet 2. Par. 34, 7. wenn die Götzen klein zumalmet worden sind; es heist auch **zureiben**, Lev. 22, 24. daraus man leicht sehen kan, was mit dieser Schlange ist gemacht worden, er hat sie zubrochen, zustossen in kleine Stücklein, ja gar wie zu Pulver zumalmet, und sie also weggethan, daß keine Spuhr mehr davon blieben ist. **Man hieß sie Nehustan.** Die Ausleger insgesamt sagen hier, es sey aus Verachtung geschehen, als spreche man, es ist ein bißgen Ertz, es ist nichts mehr, als ein gering Stücke Ertz, so gar wenig werth ist; kömmt her von *nachusch*, ehern, von Ertz, wie es Num. 4, 22. zu finden, weil die Schlangen so roth, feurig als Ertz oder Kupffer ausgesehen. Dieser Meynung aber ist zuwider Pfeifferus in s. Dub. Vex. und spricht, man habe die Schlange nicht zum Schimpff ein bißgen, schlecht, gering Ertz genennet, sondern die Israeliten haben ihr den Nahmen als einem Abgott selber gegeben:

geben: denn worzu hätte Hißkias der Schlange, die gleich solte zustossen oder zumalmet werden, den Nahmen zum Schimpff gegeben, solte sie doch nun gar wegkommen, er spricht, es wäre alles gezwungen. Wir stellen es dahin, sagen nur dieses, daß alle Ausleger die erste Meynung hegen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 1151. seq.

Zwang sie uns, Act. 16, 15. Damit wird die Gast-Freyheit der Lydia beschrieben, die sie gegen Lucam, der es schreibet, ingleichen Paulum, Silam, und Timotheum erwiesen, Act. 15, 40. c. 16, 2. 3. diese nöthigte sie aufs allerhefftigste, und that ihnen, so zu reden, Liebes-Gewalt an. Es gebraucht sich Lucas nicht nur des βιάζομαι, welches bedeutet einem scharf zusetzen, u. gleichsam Gewalt anthun, u. stehts Luc. 16, 16. von denen, die mit Gewalt ins Himmelreich dringen. Indem es aber noch mit einem andern verbunden wird, so siehet ein ieder, daß es zur Vergrösserung des Nachdrucks geschehe, denn er setzet das παρὰ noch dazu, welches alsdenn so viel heisset, als die gröste Gewalt gegen einen gebrauchen, und ihm aufs hefftigste zusetzen; womit denn die sonderbare Inbrünstigkeit dieses gottsfürchtigen Weibes ausgedrücket wird. So brünstig Naeman den Elisam bat, daß er ein gratial annehmen wolte, 2. Reg. 5, 16. so ernstlich die beyden Jünger den HErrn nöthigten, daß er bey ihnen bliebe, als er sich stellte, er wolle förder gehen, Luc. 24, 29. so imbrünstig, so ernstlich ladet auch diese die Bekenner Christi ein. Es scheinet, daß selbige sich eine weile geweigert, vielleicht den Verdacht von sich abzulehnen, ob hätten sie sich um dieses Weibes Bekehrung beworben, Genuß von ihren Gütern zu haben; oder derselben, weil ihrer unterschiedliche zusammen waren, keine Beschwerung zu machen. Allein sie will sich nicht abweisen lassen, sondern hält inständig mit Bitten an, giebt so lange die holdseligsten Worte, biß sie sie gewinnet, und sie zu ihr einkehren. Prüßing. Reden zur Besserung, P. IV. p. 180. seq.

Zweige die zerbrochen sind, werden die heutigen Juden genannt, Rom. 11, 17-20. Zweige zwar, weil sie von denen Patriarchen, die der Stamm und die Wurtzel gewesen, herkomen. Sie sind aber zerbrochene, d. i. aus der Kirchen GOttes verstossen, nicht aus einem blosen Rathschluß, sondern um ihres Unglaubens willen, weil sie den versprochenen Heyland der Welt, da er zu ihnen, als sein Eigenthum kommen, nicht annehmen wollen. Zweige die zerbrochen sind, verdorren; so ist schlechte, ja keine Hoffnung übrig, daß die Jüden, sonderlich alle, sich bekehren werden, denn sie verachten die Mittel der Bekehrung, Wort und Sacramenta. Ein Zweig, der zerbrochen ist, wird ins Feuer oder auf den Misthauffen geworffen: eben so leben die Jüden heutiges Tages in grosser Verachtung, und ist ihnen bey ihrer Verstockung das höllische Feuer gewiß genug. *Fessel.* Regn. Diab. myst. P. III. p. 652.

Zwischen einem Weibe und einer Jungfrauen ist ein Unterscheid, 1. Cor. 7, 34. Der Apostel hat zwar sein sonderlich Absehen an diesem Ort auf die bequemere Art, bey damahligen Verfolgungs-Zeiten, das Christenthum zu treiben: iedoch ist nicht zu läugnen, daß auch ausser diesem ein ziemlicher Unterscheid sich finde zwischen ehelichen und unverehelichten Personen, so gar, daß einer, der aus dem ledigen Stande in den ehelichen tritt, sich fast einbilden muß, als wäre er in eine andere und neue Welt kommen. So lange einer noch ledig ist, es sey nun ein Junggesell, oder Jungfrau, so ist er frey: frey von den Banden des Ehestandes, frey von denen Sorgen, frey von denen Verrichtungen, frey von denen Betrübnissen, auch frey von denen Freuden, die ihm hernach, wenn er verfreyet hat, pflegen zuzustossen. Frey ist ein lediger Mensch 1.) nicht zwar von allen Banden, und von aller Pflicht, so daß er sich nach niemand richten dürffte; nein, die Bande der ersten und andern Tafel des Gesetzes lassen keinen loß, er sey ehelich oder ehloß;

ehloß; unterdessen so ist doch eine ledige Person frey von dem **Bande und Bunde des Ehestandes**; sie mag sich was Liebes aussehen und aussuchen, wo sie will (iedoch in Ehren) das darff ein eheliches nicht thun, sondern es heißt, was du dir einmahl hast belieben lassen, das, und kein anders mehr muß dir gefallen, biß an dein Ende; es gilt nicht mehr, nebst der Lea dir eine feine Rahel, neben der Michal eine feine Ahinoam, Abigail, Maecha, Hagith, Abital und Egla auszulesen, nach dem Exempel Davids, 2. Sam. 3, 2. seq. sondern es gehet nach der aller ältesten Antiquität Matth. 19, 8. v. 5. 6. es gehet nicht mehr an, daß, wann man der Frau überdrüßig ist, man die Freyheit hätte, sie mit einem Scheide-Brief fort zuweisen, und sich eine bessere auszulesen; sondern da muß Mann und Weib beysammen halten, biß der Tod kömmt. 2) von **Sorgen**, und zwar auch nicht von allen, sondern nur von ehlichen. Denn auch ein lediger Handwercks-Gesell und Meister muß immer mit Sorgen sein Werck machen, und sein gewiß Tagewerck (wie der Töpffer, Syr. 38, 32.) verfertigen. Auch die ledige Martha hat viel Sorge, Luc. 10, 41. der ledige sorget für das Maul und für die Kleidung, Matth. 6, 25. 28. er sorget, was er reden soll, c. 10, 19. der ledige Paulus träget Sorge für alle Gemeinen, 2. Cor. 11, 28. unterdessen so haben die ehelichen über die ietzterwehnte noch solche Sorgen, um welche sich ledige gar nichts bekümmern. Ein eintzeler bekümmert sich nur für seine Kost und für sein Kleid: aber ein ehelicher bekömmt zu sorgen für der Frauen, der Kinder und Gesindes Kost Kleidung, Losament und Belohnung, wie 1. Sam. 9, 5. c. 10, 2. Tob. 10. Sap. 7, 4. Syr. 42, 9. 3.) von denen **Verrichtungen**, die Eheleute haben: sintemahl wann diese für so viel Mäuler, die ihnen von GOtt zu versorgen anvertrauet werden, auch desto emsiger müssen arbeiten, so hat ein Lediger desto mehr Musse, und kan sich alleine desto eher durchbringen; er hat nicht so viel zu streiten mit dem Gesinde, Kindern, Nachbarn u. andern, als wie ein Ehemann; er kan ehe etwas lassen über sich gehen, als ein nothdürfftiger Haußwirth; er kan mit dem ledigen Isaac besser hinaus aufs Feld, etwas zu meditiren und zu beten, Gen. 24, 62. als andere, die in Haußgeschäfften tieff verwickelt seyn. Muß ein Ehemann in Kriegswesen, in Pest u. Verfolgungs- und Theurungs-Zeiten bedacht seyn, wie er Weib und Kind fortschaffe, ihnen Unterhalt und Wohnung ausrichte, muß er sich mit ihnen, wenn sie kranck, oder die Kinder klein und unerzogen seyn, höckern und schleppen, so gehet ein Lediger desto kühner alleine hindurch, und hat das zehende nicht zu bestellen, als der Haußwirth und die Haußwirthin, wenn nehml. der Elimelech sich mit seiner Naemi und den Kindern muß in das Moabiter Land salviren, Ruth. 1, 1. 4.) auch von **Betrübnissen**, welche sonst die ehelichen mehrentheils empfinden. Ist eines der Eheleute oder der Kinder kranck, so empfindet solches alsobald das andere mit, und betrübet sich darüber; denn beyde seyn ein Fleisch worden, und also ie mehr Glieder, ie mehr Zufälle und Empfindniß. Da ist ja bekannt, wie der Mutter, ob sie gleich für ihre Person frisch ist, dennoch das Hertze bricht über ihr Kind, wenn sich dasselbe klaget, vid. 2. Sam. 12, 16. f. c. 19, 4. 1. Sam. 1, 6. sq. aber diese und dergleichen andere Betrübniß finden sich bey ledigen Personen nicht; ihr Gemüthe kan solchen Bewegungen und Stürmen gar leicht entgehen. 5.) von der **Freude**, denn freuet sich ein Ehelicher über hertzlicher Vergnügung seines tugendhafften und freundl. Ehegattens, Ez. 24, 16. 1. Sam. 1, 8. freuen sich Eltern über erwünschter Geburt, guten Wachsthum und anständiger Erziehung ihrer Kinder von Hertzen; so weiß hingegen von solchen Dingen ein Eheloser gar nichts zu sagen. **Geier. Zeit und Ewigk.** P. I. p. 259. seq.

E N D E.

Register

Register

Uber diejenigen Schrifftstellen, so in denen dreyen Theilen und dem Anhange des Biblischen Real-Lexici zufinden sind;

Allwo die Römische Ziffer I. den ersten, II. den andern, III. den dritten Theil desselben; Anh. aber den Anhang desselben anweisen. Was auser dem hierbey noch zu erinnern, davon giebt die Vorrede Nachricht.

GENESIS.

CAP. I

Vom I. B. Mosis überhaupt Anh. 1173

v. 1 Am Anfang II. 89
schuff GOtt Himmel und Erden II. 1477

2 Und die Erde war wüste und leer I. 2482
und es war finster auf der Tieffen Anh. 474
und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser I. 1970

3 Und GOtt sprach II. 2161
es werde Licht, und es ward Licht II. 1719

6 Es werde eine Veste zwischen den Wassern, und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern I. 2319

7 Da machte GOtt die Veste, und scheidete das Wasser unter der Vesten von dem Wasser über der Vesten I. 2392

9. 10 Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Oerter, daß man das Trockene sehe. Und es geschach also: Und GOtt nennete das Trockene Erde, und die Samlung der Wasser nennete er Meer III. 1882

v. 20 Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veste des Himmels fliege I. 2397 Anh. 1636

21 Und GOtt schuff allerley gefiedertes Gevögel II. 1170. Anh. 1637

26 Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey Anh. 1047

27 Und GOtt schuff sie ein Männlein u. Fräulein III. 1905

28 Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan I. 1543. III. 801
und herrschet über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht III. 1180

v. 31 GOtt sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut II. 1371

CAP. II.

v. 1. 2 Also ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer. Und also vollendete GOtt am siebenden Tage seine Wercke, die er machte III. 2363
und ruhete am siebenden Tage II. 1996

7 GOtt der HErr machte den Menschen aus einem Erden Kloß, und bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nasen; und also ward der Mensch eine lebendige Seele I. 577. III. 528. Anh. 371. 1053

8. 9 Und GOtt der HErr pflantzte einen Garten in Eden, gegen den Morgen, und setzte den Menschen drein, den er gemacht hatte. Und GOtt der HErr ließ aufwachsen aus der Erden allerley Bäume lustig anzusehen, und zu essen III. 850

10-14 Und es ging aus von Eden ein Strom, zu wässern den Garten ꝛc. II. 1025

15 GOtt der HErr nahm den Menschen, und satzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete III. 248. it. 849.

16. 17 Du solt essen von allerley Bäumen im Garten. Aber von dem Baum des Erkäntniß Gutes und Böses solt du nicht essen III. 663
denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben II. 2252. III. 2205

18 Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey III. 52

19. 20 Als GOtt der HErr gemacht hatte von der Erden allerley Thier auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, daß er sehe, wie er sie nennete. Denn wie der Mensch allerley lebendige Thiere nennen würde, so solten sie heissen. Und der Mensch gab einem iegl. Vieh und Vogel unter dem Himmel, und Thiere auf dem Felde, seinen Nahmen III. 2166

v. 21 Da ließ GOtt der HErr einen tieffen Schlaff fallen auf den Menschen, und er entschlieff III. 1941
und nahm seiner Ribben eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch I. 1835. II. 2770

22 Und GOtt der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe III. 247

23 Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch, man wird sie Männin heissen II. 1763

24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen III. 1121
und sie werden seyn ein Fleisch II. 582

25 Und sie waren beyde nacket, der Mensch und sein Weib, und schämeten sich nicht I. 357. III. 1672

CAP. III.

v. 1 Die Schlange war listiger, denn alle Thiere auf dem Felde III. 1945
und sprach zu dem Weibe: Ja, solte GOtt gesaget haben, ihr solt nicht essen von allerley Bäumen im Garten III. 1268

5 Sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ꝛc. III. 1047

7 Da wurden ihrer beyder Augen aufgethan, und wurden gewahr, daß sie nacket waren II. 194
und flochten Feigen-Blätter zusammen, und machten ihnen Schürtze I. 721

8 Sie hörten die Stimme GOttes des HErrn, der im Garten gieng III. 894
und Adam versteckte sich mit seinem Weibe für dem Angesicht des HErrn unter die Bäume im Garten III. 2301

9 Und GOtt der HErr rieff Adam, und sprach: Wo bist du? II. 36. III. 1849

v. 14 Da sprach GOtt der HErr zur Schlangen: Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht für allem Vieh, und für allen Thieren auf dem Felde, auf deinem Bauche solt du gehen, und Erden essen dein Lebenlang III. 2265

15 Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen II. 969. II. 2579. Anh. 454

derselbe soll dir den Kopff zutreten II. 1642. it. 2060

und du wirst ihn in die Fersen stechen II. 971

16 Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmertzen schaffen, wenn du schwanger wirst, du solt mit Schmertzen Kinder gebähren III. 1956

und dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn, und er soll dein Herr seyn III. 2352

18 Dorn und Disteln soll er dir tragen Anh. 295

und solt das Kraut auf dem Felde essen III. 1414

19 Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen III. 1976

du bist Erden, und solt zur Erden werden II. 665

20 Und Adam hieß sein Weib Heva, darum, daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen III. 1665

21 Und GOtt der HErr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an I. 1844. III. 1844

22 Siehe, Adam ist worden als unser einer, und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich III. 1455

23 Da ließ ihn GOtt der HErr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete II. 1451

v. 24 Und trieb Adam aus III. 225

und lagerte für den Garten Eden den Cherubim II. 477 III. 434

mit einem blossen hauenden Schwerd II. 2090

zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens III. 435

CAP. IV.

v. 1 Und Adam erkannte sein Weib Eva II. 701

und sie ward schwanger und gebahr den Cain, und sprach: Ich habe den Mann, den HErrn III. 1593

3 Der HErr sahe Abels Opffer gnädig an, aber Cains Opffer sahe er nicht gnädig an Anh. 1243

5 Da ergrimmete Cain sehr, und sein Geberde verstellte sich III. 410

7 Ists nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm III. 76. Anh. 928

bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde für der Thür I. 1859. it. 2098. Anh. 930

aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie Anh. 931

8 Da redete Cain mit seinem Bruder Abel III. 413

und es gegab sich, da sie auf dem Felde waren, erhub sich Cain wider seinen Bruder Abel I. 664

und schlug ihn todt III. 2208

10 Die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erden I. 359

11 Und nun verflucht seyst du auf der Erden II. 2339

die ihr Maul hat aufgethan I. 1539

12 Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir fort sein Vermögen nicht geben III. 2292

unstät und flüchtig solt du seyn auf Erden III. 2343

13 Meine Sünde ist grösser, denn daß sie mir vergeben werden möge III. 2116

14 Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich für deinem Angesicht verbergen, und muß unstät und flüchtig seyn auf Erden II. 258

14.15 So wird mirs gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet. Aber der HErr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Cain todtschlägt, das soll siebenfältig gerochen werden III. 418
und der HErr machte ein Zeichen an Cain I. 2496, II. 2716
16 Also gieng Cain von dem Angesichte des HErrn I. 405. III. 79
und wohnete im Lande Nod, jenseit Eden, gegen dem Morgen III. 1713
17 Und Cain erkannte sein Weib III. 417
und bauete eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Nahmen Hanoch Anh. 1439
23 Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunden, und einen Jüngling mir zur Beulen I. 334
26 Zu derselben Zeit fieng man an zu predigen von des HErren Nahmen II. 1902

CAP. V.

v. 3 Adam war hundert und dreysig Jahr alt, und zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war III. 36
22 Und nachdem er Methusalah gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben II. 1345
29 Der wird uns trösten in unser Mühe und Arbeit auf Erden II. 2277

CAP. VI.

v. 2. Da sahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wolten I. 1350 III. 2197
3 Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch II. 1010 III. 2106
ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwantzig Jahr I. 793
4 Da die Kinder GOttes die Töchter der Menschen beschlieffen, wurden daraus berühmte Leute I. 303
6 Da reuet es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden I. 1833
und es bekümmerte ihn in seinem Hertzen III. 281
16 Ein Fenster solt du daran machen, oben an, einer Ellen groß Anh. 458

CAP. VII.

v. 1 Der HErr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein gantzes Hauß III. 895
denn ich habe dich gerecht ersehen für mir zu dieser Zeit III. 934
2 Aus allerley reinem Vieh nimm zu dir ie sieben und sieben, das Männlein und sein Fräulein III. 2030
7 Und er gieng in den Kasten mit seinen Söhnen, Weibe, und seiner Söhne Weibern, vor dem Gewässer der Sündfluth III. 895
11. 12 Das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunen der grossen Tieffen, und thäten sich auf die Fenster des Himmels, und kam ein Regen auf Erden viertzig Tag und viertzig Nacht I. 732 II. 2244 III. 136
21 Da gieng alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren, und an allem, das sich reget auf Erden III. 2346
und an allen Menschen III. 2126

CAP. VIII.

v. 1 Da gedachte GOtt an Noah, und an alle Thier, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war, und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen III. 869
2 Und die Brunnen der Tieffen wurden verstopfft II. 2244
sammt den Fenstern des Himmels I. 732
7 Er ließ einen Raben ausfliegen III. 1787
8 Darnach ließ er eine Taube von sich ausfliegen III. 2148
11 Die kam zu ihm um die Vesper-Zeit, und siehe, ein Oel-Blatt hatte sie abgebrochen III. 1718
20 Noah bauete dem HErrn einen Altar, und nahm von allerley reinem Vieh,

und

und von allerley reinem Gevögel, und opfferte Brand-Opffer auf dem Altar III. 1733

v. 21 Der HErr roch den lieblichen Geruch I. 1839

22 So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte III. 1868

Frost und Hitze III. 799

Sommer und Winter III. 2048

Tag und Nacht III. 2144

CAP. IX.

v. 3 Alles, was sich reget und lebet, das sey eure Speise Anh. 480

4 Esset das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blut II. 1009

13 Meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolcken, der soll das Zeichen seyn des Bundes Anh. 1291

25 Verflucht sey Canaan, und sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern III. 426

27 GOtt breite Japhet aus III. 183

und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sems II. 2665

CAP. X.

v. 8 Chus zeugete den Nimrod, der fieng an ein gewaltiger Herr zu seyn auf Erden II. 1291

9 Und war ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn; daher spricht man, er ist ein gewaltiger ꝛc. Anh. 695

CAP. XI.

v. 1 Es hatte alle Welt einerley Zungen u. Sprache II. 2160

3 Lasset uns Ziegel streichen und brennen I. 2247

4 Deß Spitze biß an den Himmel reiche II. 2157

7 Wohl auf, lasset uns hernieder fahren, und ihre Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache vernehme II. 2421

CAP. XII.

v. 1 Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschafft, und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will Anh. 597

v. 3 In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden III. 1998

7 Und der HErr erschien Abram Anh. 402

13 Lieber, so sage doch, du seyst meine Schwester III. 24. it. 1888

17 Der HErr plagte den Pharao mit grossen Plagen I. 1757

CAP. XIII.

v. 11 Also scheidete sich ein Bruder von dem andern II. 20. III. 1920

16 Ich will deinen Saamen machen wie den Staub auf Erden. Kan ein Mensch den Staub auf Erden zehlen, der wird auch deinen Saamen zehlen III. 1865

CAP. XIV.

v. 13 Da kam einer, der entrunnen war, und sagte es Abram an, dem Ausländer III. 496

14 Als nun Abram hörete, daß sein Bruder gefangen war, wapnete er seine Knechte, dreyhundert u. achtzehen, in seinem Hause gebohren, und jagte ihnen nach biß gen Dan III. 452

17 Als er nun wiederkam von der Schlacht des Kedor Laomor, und der Könige mit ihm, gieng ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königsthal heisset II. 1640

18 Aber Melchisedech, der König von Salem I. 1546

trug Brodt und Wein herfür II. 457

und er war ein Priester GOttes, des Höchsten II. 1905

20 Demselben gab Abram den Zehenden von allerley III. 2510

21 Gib mir die Leute, die Güter behalte dir Anh. 700

CAP. XV.

v. 1 Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn III. 1935

v. 5 Siehe gen Himmel, und zehle die Sternen, kanst du sie zehlen III. 2093
6 Abram gläubte dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit II. 1313
11 Das Gevögel fiel auf das Aas, aber Abram scheuchte sie davon I. 2353
16 Sie sollen nach vier Mannes Leben wieder hieher kommen I. 2324
17 Als nun die Sonne untergangen, und finster worden war, da rauchte ein Ofen, und eine Feuer Flamme fuhr zwischen den Stücken hin II. 995. Anh. 1237.

CAP. XVI.

v. 2 Sarai sprach zu Abram: Der HErr hat mich verschlossen Anh. 1163
Lieber, lege dich zu meiner Magd, ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen möge Anh. 1056
5 Du thust unrecht an mir Anh. 1581
6 Da sie nun Sarai wolte demüthigen, flohe sie von ihr Anh. 278
13 Gewißlich, hie habe ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat II. 122

CAP. XVII.

v. 1 Ich bin der allmächtige GOtt II. 60
wandle für mir I. 2377
und sey fromm I. 794
4 Du solt ein Vater vieler Völcker werden II. 2289
11 Ihr solt die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden, dasselbe soll ein Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und euch I. 2356 II. 2715
13 Also soll mein Bund an eurem Fleische seyn zum ewigen Bund III. 404
14 Wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, des Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volck I. 221. Anh. 133

CAP. XVIII.

v. 1 Und der HErr erschien ihm in Hayn Mamre, da er saß : : da der Tag am heissesten war Anh. 788
v. 2 Da stunden drey Männer gegen ihm III. 481
5 Ich will euch einen Bissen Brodts bringen I. 347
8 Und er trug auf Butter und Milch, und sie assen III. 660
10 Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe II. 2148
11 Sie waren beyde, Abraham und Sara, alt und wohl betaget, also, daß es Sara nicht mehr gieng nach der Weiber Weise II. 2578
20 Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorrha, das ist groß, und ihre Sünde sind fast schwer Anh. 670
21 Darum will ich hinab fahren, und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem Geschrey, das für mich kommen ist, oder obs nicht also sey, daß ichs wisse II. 1483
27 Wiewohl ich Erde und Asche bin Anh. 370

CAP. XIX.

v. 5 Wo sind die Männer, die zu dir kommen sind diese Nacht? Führe sie heraus, daß wir sie erkennen III. 607
8 Siehe, ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkennet, die will ich herausgeben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefället; allein diesen Männern thut nichts, denn darum sind sie unter die Schatten meines Dachs eingegangen III. 1556
10 Sie drungen hart auf den Mann Loth III. 485
11 Und die Männer für der Thür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen II. 414
14 Da gieng Loth hinaus, und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen solten III. 520
aber es war ihnen lächerlich Anh. 1036
15 Da nun die Morgenröthe aufgieng, hiessen die Engel den Loth eilen und sprachen: Mache dich auf, nimm dein

dein Weib, u. deine zwo Töchter, die für handen sind, daß du nicht auch umkommest in der Missethat dieser Stadt III. 154

v. 16 Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn ꝛc. I. 2317

17 Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser gantzen Gegend III. 627. Anh. 397

24 Da ließ der HErr Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha II. 995 Anh. 1365

25 Und kehrete die Städte um, die gantze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war III. 2322

29 Da dachte GOtt an Abraham Anh. 587

30.38 Und Loth zog aus Zoar, und blieb auf dem Berge mit seinen beyden Töchtern ::: von dem kommen die Kinder Ammon biß auf den heutigen Tag III. 1552

CAP. XX.

v. 2 Abraham sprach von seinem Weibe Sara: Es ist meine Schwester III. 24

12 Sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter II. 2021

16 Siehe da, ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben, siehe, das soll dir eine Decke der Augen seyn I. 216 Anh. 273

17 Und habe dirs nicht zugegeben, daß du sie berührtest Anh. 1783

CAP. XXI.

v. 3.4 Abraham hieß seinen Sohn, der ihm gebohren war, Isaac, den ihm Sara gebahr. Und beschnitt ihn am achten Tage, wie ihm GOtt geboten hatte II. 328

6 Und Sara sprach: GOtt hat mir ein Lachen zugericht III. 1431

8 Das Kind wuchs, und ward entwehnet II. 651. Anh. 356

und Abraham machte ein groß Mahl an demselben Tage Anh. 356

v. 9 Und Sara sahe den Sohn Hagar ::: daß er ein Spötter war I. 2054

CAP. XXII.

v. 1 Nach diesen Geschichten versuchte GOtt Abraham Anh. 1559

2 Nimm Isaac deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opffere ihn daselbst zum Brand Opffer III. 1735 Anh. 1246

5 Bleibet ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dort hingehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen Anh. 213

8 Mein Sohn, GOtt wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brand-Opffer III. 634

13 Da hub Abraham seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecken ꝛc. II. 2636

14 Auf dem Berge, da der HErr siehet II. 332

17 Dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde II. 2240

CAP. XXIII.

v. 2 Da kam Abraham, daß er sie klagete und beweinete II. 1628

3 Darnach stund er auf von seiner Leiche II. 191

CAP. XXIV.

v. 2.3 Abraham sprach zu seinem ältesten Knechte seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstunde: Lege deine Hand unter meine Hüfte, und schwere mir bey dem HErrn, dem GOTT des Himmels und der Erden III. 1468

14 Daß sie die sey, die du deinem Diener Isaac bescheret habest II. 337

22.23 Da nun die Cameele alle getruncken hatten, nahm er eine güldene Spangen eines halben Seckels schwer,

schwer, und zween Armringe an ihre Hände, zehen Seckel Goldes schwer. Und sprach: Meine Tochter, wem gehöreſt du an? III. 1050

v. 28 Und die Dirne lieff, und sagte solches alles an in ihrer Mutter Hause III. 1803

31 Komm herein, du Geseegneter des HErrn, worum steheſt du drauſſen? III. 964

53 Und zog herfür silberne und güldene Kleinod und Kleider, und gab sie Rebecca III. 1372

60 Und sie seegneten Rebecca und sprachen zu ihr: Du biſt unsere Schwester, wachse in viel tausendmahl tausend III. 2004

und dein Saame besitze die Thore seiner Feinde III. 2176

63 Er war ausgegangen zu beten auf dem Felde, um den Abend II. 366

64 Und Rebecca hub ihre Augen auf, und sahe Isaac, da fiel sie vom Cameel II. 953

65 Da nahm sie den Mantel, und verhüllete sich III. 1603

67 Da führete sie Isaac in die Hütten seiner Mutter Sara, und nahm die Rebecca, und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb III. 804. it. 1263

CAP. XXV.

v. 1 Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Kethura III. 2433

5. 6 Und Abraham gab alle sein Gut Isaac. Aber den Kindern, die er von den Kebs-Weibern hatte, gab er Geschencke, und ließ ſie von seinem Sohn Isaac ziehen, weil er noch lebete, gegen dem Aufgang in das Morgenland III. 1305

8 Und nahm ab II. 10

und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens satt war II. 68

11 Er wohnete bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden II. 461

18 Ismael fiel für allen seinen Brüdern II. 951

v. 21 Isaac bat den HErrn für sein Weib, denn sie war unfruchtbar III. 316

22 Die Kinder stieſſen sich mit einander in ihrem Leibe II. 2198

und sie gieng hin, den HErrn zufragen II. 1030

23 Der HErr sprach zu ihr: Zwey Volck sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe II. 20

der Gröſſere wird dem Kleinern dienen III. 473

25 Der erste war gantz rauch wie ein Fell, und sie nennten ihn Esau Anh. 1275

27 Jacob war ein frommer Mann, und blieb in den Hütten Anh. 893

31 Jacob sprach: Verkauffe mir heut deine Erstgeburt III 2282

32 Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die Erstgeburt II. 2184. III. 2283

33 Jacob sprach: So schwere mir heut, und er schwur ihm, und verkauffte also Jacob seine Erstgeburt III. 2284

34 Da gab ihm Jacob Brodt, und das Linsen-Gericht, und er aß und tranck, und stund auf, und gieng davon III. 1534. it. 2284

CAP. XXVI.

v. 8 Als er nun eine Zeitlang da war, sahe Abimelech, der Philister König, durchs Fenster, und ward gewahr, daß Isaac schertzet mit seinem Weibe Rebecca I. 1930

12 Isaac säete in dem Lande, und kriegte desselben Jahrs hundertfältig, denn der HErr seegnete ihn III. 1874

19 Auch gruben Isaacs Knechte im Grunde, und funden daselbſt einen Brunnen lebendiges Wassers I. 1439

26 Abimelech gieng zu ihm von Gerar, und Ahusath, sein Freund III. 774

35 Die machten beyde, Isaac und Rebecca, eitel Hertzeleid III. 1189

CAP.

CAP. XXVII.

v. 1 Da Isaac ward alt worden, da seine Augen dunckel wurden zu sehen Anh. 123

6 Rebecca sprach zu ihren Sohn Jacob siehe ich habe gehöret Anh. 1277

15 Rebecca nahm Esaus, ihres grössern Sohnes, köstliche Kleider, die sie bey sich im Hause hatte, und zog sie Jacob an, ihrem kleinern Sohn II. 1644

28 GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Wein die Fülle Anh. 713

33 Da entsatzte sich Isaac über die Maasse sehr II. 648

41 Und Esau sprach in seinem Hertzen, es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Leid tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen

42 Da wurden Rebecca angesagt diese Worte Anh. 1776 siehe, dein Bruder Esau dräuet dir, daß er dich erwürgen will II. 545

CAP. XXVIII.

v. 12 Und ihm träumete, und siehe eine Leiter stund auf Erden, die rührte mit der Spitzen an den Himmel Anh. 1071

17 Hie ist die Pforte des Himmels III. 1750

20.21 Jacob thät eine Gelübde und sprach: So GOtt wird mit mir seyn ... so soll der HErr mein GOTT seyn III. 1637

CAP. XXIX.

5 Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor III. 1429

17 Lea hatte ein blöde Gesichte III. 357

21 Jacob sprach zu Laban: Gieb mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beyliege II. 394

22 Und er brachte Jacob die Lea hinein Anh. 395

30 Also lag er auch bey mit Rahel Anh. 395

35 Nun will ich dem HErrn dancken Anh. 1227

CAP. XXX.

v. 3 Siehe, da ist meine Magd Bilha, lege dich zu ihr, daß sie auf meinem Schoß gebähre III. 855

27 Ich spüre, daß mich der HErr seegnet um deinet willen II. 2165 Anh. 908

30 Der HErr hat dich geseegnet durch meinen Fuß II. 2100

36 Und machte Raum dreyer Tage Reise weit, zwischen ihm und Jacob II. 1928

40 Da scheidete Jacob die Lämmer, und thät die abgesonderte Heerde ... zu der Heerde Labans III. 1436

42 Also wurden die Spätlinge des Labans, aber die Frühlinge des Jacobs II. 2152

43 Daher ward der Mann über die maasse reich III. 1823

CAP. XXXI.

v. 2. Jacob sahe an das Angesicht Labans, und siehe, es war nicht gegen ihm, wie gestern und ehegestern I. 936

7 Er hat mich geteuscht, und nun zehen mahl meinen Lohn verändert Anh. 686

19 Rahel stahl ihres Vaters Götzen II. 2175 Anh. 724

20 Also stahl Jacob dem Laban zu Syrien das Hertz II. 1463

35 Es gehet mir nach der Frauen Weise II. 1037

40 Des Tages verschmachtete ich für Hitze, und des Nachts für Frost III. 2296

42 Wo nicht die Furcht Isaac auf meiner Seite gewesen wäre, du hättest mich leer lassen ziehen II. 1096

49 Der Hauffe sey eine Warte II. 2539

54 Und Jacob opfferte auf dem Berge, und lud seine Brüder zum Essen Anh. 892

CAP. XXXII.

v. 1. 2. Jacob zog seinen Weg, und es begegneten ihm die Engel GOttes. Und da

da er sie sahe, sprach er: Es sind GOttes Heere, und hieß dieselbe Stätte Mahanaim II. 1342

v. 10 Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treu, die du an deinem Knecht gethan hast I. 915 II. 277

denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab II. 2166

24 Es rang ein Mann mit ihm I. 1841

26 Ich lasse dich nicht I. 1424

29 Und er seegnete ihn daselbst II. 2099

30 Ich habe GOtt von Angesicht gesehen I. 1992

und meine Seele ist genesen I. 900

CAP. XXXIII.

v. 3. Jacob neigte sich siebenmahl auf die Erde, biß er zu seinem Bruder kam III. 1693

5 Es sind Kinder, die GOtt deinem Knecht bescheret hat III. 1357

10 Ich sahe dein Angesicht, als sehe ich GOttes Angesicht III. 78

14 Ich will mählig hinnach treiben II. 1757

16 Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges gen Seir Anh. 60

17 Und Jacob zog gen Suchoth Anh. 60

CAP. XXXIV.

v. 1. Dina aber, Lea Tochter, die sie Jacob gebohren hatte, gieng heraus die Töchter des Landes zu sehen Anh. 287

7 Und wurden sehr zornig, darum daß er eine Narrheit an Israel begangen hatte Anh. 1186

25 Simeon und Levi, der Dina Brüder, giengen in die Stadt dürstiglich I. 546

und erwürgten alles was männlich war Anh. 413

29 Alle ihre Haabe, alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen III. 874

30 Ihr habt mir Unglück zugerichtet, daß ich stincke für den Einwohnern dieses Landes I. 2082

CAP. XXXV.

v. 13 Also fuhr GOtt auf von ihm, von dem Orte, da er mit ihm geredt hatte I. 213

18 Da ihr aber die Seele ausgieng, daß sie sterben muste, hieß sie ihn BenOni I. 221

CAP. XXXVI.

v. 24 Das ist der Ana, der in der Wüsten Maul-Pferde erfand, da er seines Vaters Esel hütete Anh. 1130

CAP. XXXVII.

v. 2 Joseph brachte für ihren Vater, wo ein böß Geschrey wider sie war II. 435

10 Soll ich, und deine Mutter, und deine Brüder kommen, und dich anbeten III. 2226

18 Sie schlugen an, daß sie ihn tödteten I. 143

19 Sehet, der Träumer kommt daher II. 2266

24 Sie wurffen ihn in eine Grube, aber dieselbige Grube war leer, und kein Wasser drinnen II. 2642

25 Laßt uns ihn verkauffen Anh. 1541

35 Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten II. 2248

und sein Vater beweinet ihn I. 619

36 Die Midianiter verkauffte ihn in Egypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister Anh. 1261

CAP. XXXVIII.

v. 7 Ger war böse für dem HErrn II. 433

15. 18 Blut-Schande Judä III. 366

24 Bringet sie herfür, daß sie verbrannt werde III. 2256

CAP. XXXIX.

v. 6 Potiphar nahm sich keines Dinges an, weil er Joseph hatte, denn daß er aß und tranck III. 90

7 Und es begab sich nach diesem Geschicht, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warff, und sprach: Schlaffe bey mir III. 174

CAP.

CAP. XL.

v. 7 Warum seyd ihr heute so traurig III. 2228
20 Da begieng Pharao seinen Jahrs-Tag II. 1541
und erhub das Haupt des Obersten Schencken, und das Haupt des Obersten Beckers unter seinen Knechten III. 1129

CAP. XLI.

v. 9 Da redete der Oberste Schencke zu Pharao II. 1847
und sprach: Ich gedencke heut an meine Sünde II. 1156
34 Und nehme den Fünfften in Egyptenlande in den sieben reichen Jahren III. 811
40 Deinem Wort soll all mein Volck gehorsam seyn II. 1183. III. 908
43 Der ist des Landes Vater I. 1421
45 Pharao nennete ihn den heimlichen Rath III. 1152
51 GOtt hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks, und alle meines Vaters Hauses III. 2270

CAP. XLII.

v. 15 Daran will ich euch prüfen bey dem Leben Pharaonis I. 1976
17 Und Joseph ließ sie beysammen verwahren drey Tage lang Anh. 307
18 Ich fürchte GOtt III. 820
28 Da entfiel ihnen ihr Hertz II. 638
38 Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete II. 2449

CAP. XLIII.

v. 32 Die Egypter dürffen nicht Brodt essen mit den Ebräern, deñ es ist ein Greuel für ihnen III. 501
34 Dem Benjamin ward fünffmahl mehr, denn den andern III. 811

CAP. XLIV.

v. 5 Ists nicht das, da mein Herr austrincket, und damit er weissaget I. 266
16 GOtt hat die Missethat deiner Knechte funden III. 1636

CAP. XLV.

v. 24 Und sie zogen hin, und er sprach zu ihnen: Zancket nicht auf dem Wege Anh. 1764
27 Da ward der Geist Jacob ihres Vaters lebendig II. 1198

CAP. XLVI.

v. 3. 4 Ich bin GOtt, der GOtt deines Vaters, fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen, denn daselbst will ich dich zum grossen Volck machen. Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen, und will auch dich herauf führen, und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen III. 823
28 Und er sandte Juda für ihm hin zu Joseph, daß er ihn anweisete zu Gosen, und kamen in das Land Gosen III. 112
34 Denn was Vieh-Hirten sind, das ist den Egyptern ein Greuel II. 2432

CAP. XLVII.

v. 2 Joseph nahm seiner jüngsten Brüder fünff, und stellete sie für Pharao II. 1090
9 Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreyßig Jahr, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt III. 2378
12 Er versorgete seinen Vater, und seine Brüder, und das gantze Hauß seines Vaters, einen ieglichen, nachdem er Kinder hatte III. 2301
21 Er theilete das Volck aus in die Städte, von einem Ort Egypten biß ans ander III. 217
22 Ausgenommen der Priester Feld, das kauffte er nicht, denn es war von Pharao für die Priester verordnet, daß sie sich nähren solten von dem benañten, das er ihnen gegeben hatte, darum durfften sie ihr Feld nicht verkauffen III. 704
30 Ich will bey meinen Vätern liegen, und du solt mich aus Egypten führen,

und in ihrem Begräbniß begraben Anh. 1096

31 Da neigte sich Israel auf dem Bette zum Häupten I. 1644 III. 1695

CAP. XLVIII.

v. 2 Israel machte sich starck, und satzte sich im Bette II. 2167

5 So sollen nun deine zwey Söhne Ephraim und Manasse mein seyn, gleichwie Ruben und Simeon Anh. 359

15 Er seegnete Joseph III. 2002

16 Der Engel, der mich erlöset hat von allem Ubel Anh. 350

22 Ich habe dir ein Stück landes gegeben auser deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwerdt und Bogen aus der Amoriter Hand genommen habe Anh. 1453

CAP. XLIX.

v. 3 Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Krafft I. 1393
und meine erste Macht II. 1748 Anh. 1314

4 Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser II. 1696
du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besudelt mit dem Aufsteigen I. 212

6 Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre sey nicht in ihrer Kirchen II. 575
denn in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet I. 1678. III. 1379. Anh. 934

7 Verflucht sey ihr Zorn, daß er so hefftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrisch ist. Ich will sie zertheilen in Jacob, und zerstreuen in Israel Anh. 1531

9 Du bist hoch kommen, mein Sohn, durch grosse Siege II. 1496

10 Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden III. 1898
noch ein Meister von seinen Füssen I. 1545 III. 1611
biß daß der Held komme I. 1933 III. 1161
und demselben werden die Völcker anhangen II. 106

v. 11 Er wird sein Füllen an den Weinstock binden II. 1089
er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeer-Blut III. 1370

12 Seine Augen sind röthlicher, denn Wein, und seine Zähne weisser, denn Milch III. 176

14. 15 Isaschar wird ein beinern Esel seyn, und sich lagern zwischen die Gräntzen. Und er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; er hat aber seine Schultern geneiget zu tragen, und ist ein zinßbar Knecht worden I. 279. Anh. 169

16 Dan wird Richter seyn in seinem Volck, wie ein ander Geschlecht in Israel Anh. 270

17 Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Fersen beissen, daß sein Reuter zurück falle Anh. 270

18 HErr, ich warte auf dein Heyl III. 2386

19 Gad gerüst wird das Heer führen, und wieder herum führen III. 845

20 Fett Brod kömmt von Asser, und er wird den Königen zu Gefallen thun Anh. 460

21 Naphthali giebt schöne Rede Anh. 1186

22 Joseph wird wachsen, er wird wachsen wie an einer Quelle Anh. 942

23 Wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen und ihn verfolgen Anh. 1722

24 So bleibet doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände starck, durch die Hände des Mächtigen in Jacob; aus ihnen sind kommen Hirten und Steine in Israel Anh. 1722

25 Von deines Vaters GOtt ist dir geholffen II. 2290

Die

v. 26 Die Seegen deines Vaters gehen stärcker, denn die Seegen meiner Voreltern III. 1993

27 Benjamin ist ein reissender Wolff, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen II. 1965

CAP. L.

16. 17 Dein Vater befahl für seinem Tode, und sprach: Also solt ihr Joseph sagen: Lieber, vergieb deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so vergieb nun die Missethat uns, den Dienern des GOttes deines Vaters III. 2270

20 Ihr gedachtets böse mit mir zu machen, aber GOtt gedachts gut zu machen II. 1160

23 Die Kinder Machir, Manasses Sohn, zeugeten auch Kinder auf Josephs Schooß I. 1376

EXODUS.

CAP. I.

v. 7 Die Kinder Israel wuchsen, und zeugten Kinder, und mehrten sich, und wurden ihr sehr viel, daß ihr das Land voll ward Anh. 990

8 Da kam ein neuer König auf in Egypten, der wuste nichts von Joseph Anh. 1195

10 Wohlan, wir wollen sie mit Listen dämpffen Anh. 1743

11 Man setzte Frohn-Vögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken solten III. 490

14 Sie machten ihnen ihr Leben sauer II. 2023

16 Wenn ihr den Ebräischen Weibern helfft, und auf dem Stuhl sehet, daß ein Sohn ist, so tödtet ihn II. 2207

19 Die Ebräischen Weiber sind nicht, wie die Egyptischen, denn sie sind harte Weiber II. 1408

21 Weil die Wehmütter GOtt fürchteten, bauete er ihnen Häuser I. 1076. II. 1422

CAP. II.

v. 1 Und es gieng hin ein Mann vom Hause Levi, und nahm eine Tochter Levi II. 1486

2 Und das Weib ward schwanger, und gebahr einen Sohn, und da sie sahe, daß ein fein Kind war, verbarg sie ihn drey Monden I. 722

3 Da machte sie ein Kästlein von Rohr, und verkleibets mit Thon und Pech, und legte das Kind drein Anh. 966

5 Die Tochter Pharao wolte baden im Wasser II. 267

10 Und da das Kind groß ward, brachte sie es der Tochter Pharao, und es ward ihr Sohn III. 2042

11 Zu den Zeiten, da Mose war groß worden, gieng er aus zu seinen Brüdern, III. 1071

12 Und da er niemand sahe, erschlug er den Egyptier Anh. 1172

23 Lange Zeit darnach starb der König in Egypten III. 1443

CAP. III.

v. 1. Mose kam an den Berg GOttes Horeb II. 334

2 Der Engel des HErrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch, und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret II. 448

4 Da der HErr sahe, daß er hinein gieng zu sehen, rieff ihm GOtt aus dem Busch und sprach: Mose! Mose! Er antwortete: Hie bin ich III. 1647

5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen I. 1957. II. 263

7 Der HErr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volcks in Egypten I. 1991

und habe ihr Geschrey gehöret, über die, so sie treiben II. 1255
v. 8 In ein Land, darinnen Milch und Honig fleußt II. 1666
14 Ich werde seyn, der ich seyn werde I. 1219. it. 2009
16 Der GOtt eurer Väter ist mir erschienen, der GOtt Abraham, der GOtt Isaac, der GOtt Jacob II. 11
18 So laß uns nun gehen drey Tage-Reisen in die Wüsten II. 540
19 Aber ich weiß, daß euch der König in Egypten nicht wird ziehen lassen, ohne durch eine starcke Hand II. 2168

CAP. IV.

v. 3 Und Mose warff den Stab von sich, da ward er zur Schlangen Anh. 1437
5. 6 Stecke deine Hand in deinen Busen, und er steckte sie in seinen Busen, und zog ; ; ; ; wie sein ander Fleisch III. 213
10 Ich habe eine schwere Sprache, und eine schwere Zunge II. 2095
11 Wer hat den Tauben gemacht, habe ichs nicht gethan, der HErr Anh. 1704
11. 12 Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? oder wer hat den Stummen ; ; ; was du sagen solt III. 1580
13 Sende, welchen du senden wilt II. 2123
16 Er soll dein Mund seyn I. 1602
und du solt sein GOtt seyn II. 1334. III. 1031
21 Ich aber will sein Hertz verstocken, daß er das Volck nicht lassen wird I. 2304
22 Israel ist mein erstgebohrner Sohn II. 725
24 Und als er unterwegen in der Herberge war, kam ihm der HErr entgegen, und wolte ihn tödten Anh. 1508
25 Du bist mir ein Blut-Bräutigam III. 358

CAP. V.

v. 8 Ihr solt dem Volck nicht mehr Stroh sammlen und geben, daß sie Ziegel brennen III. 211
21 Der HErr sehe auf euch, und richte es, daß ihr unsern Geruch habt stinckend gemacht für Pharao I. 917

CAP. VI.

v. 3 Mein Nahme, HErr, ist ihnen nicht offenbaret worden II. 1811. Anh. 1145

CAP. VII.

v. 1 Siehe, ich habe dich einen Gott gesetzt über Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet seyn III. 1045
11 Und die Egyptischen Zauberer thäten auch also Anh. 1766

CAP. VIII.

v. 3 Daß der Strohm soll von Fröschen wimmeln III. 2475
6 Und kamen Frösche herauf, daß Egyptenland bedecket ward Anh. 515
9 Habe du die Ehre für mir, und stimme mir, wenn ich für dich, deine Knechte ; ; ; ; und allein im Strohm bleiben III. 512
15 Da aber Pharao sahe, daß er Lufft kriegt hatte II. 1743
16 Schlage den Staub auf Erden, daß Läuse werden II. 1673
19 Das ist GOttes Finger III. 731
21 Ich will allerley Ungeziefer lassen kommen über dich Anh. 1577
26 Das taugt nicht, daß wir also thun, denn wir würden der Egypter Greuel opffern unserm GOtt, dem HErrn II. 1872

CAP. IX.

v. 10 Da fuhren auf böse schwartze Blattern, beyde an Menschen und am Vieh III. 349
27 Der HErr ist gerecht II. 1232

CAP. X.

7 Wie lange sollen wir damit geplaget seyn II. 1228

21 Recke deine Hand gen Himmel, daß so finster werde in Egyptenlande, daß mans greiffen mag I. 752
22 Und Mose reckte seine Hand aus gen Himmel, da ward eine dicke Finsterniß in gantz Egyptenlande II. 515

CAP. XI.

v. 3 Mose war ein sehr grosser Mann in Egyptenlande III. 1074
7 Bey allen Kindern Israel soll nicht ein Hund mucken I. 1186

CAP. XII.

v. 1 Der HErr sprach zu Mose und Aaron in Egyptenlande II. 1944
3 Am zehenden Tage dieses Monden nehme ein ieglicher ein Lamm II. 1664
5 Ihr solt aber ein solch Lamm nehmen, eines Jahres alt II. 1542
6 Ein iegliches Häufflein im gantzen Israel solls schlachten II. 2055
8 Und solt es mit bittern Salsen essen I. 349. II. 407
9 Ihr solts essen am Feuer gebraten II. 1149
11 Eure Schuh solt ihr an euren Füssen haben II. 2084
12 Denn ich will in derselben Nacht durch Egyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen in Egyptenlande, beyde unter Menschen und Vieh II. 2698
13 Und das Blut soll euer Zeichen seyn an den Häusern, darinn ihr seyd, daß, wenn ich ... Egyptenland schlage II. 2714
14 Und solt diesen Tag haben zum Gedächtniß, und solt ihn feyren dem HErrn zum Fest II. 974
Ihr und alle eure Nachkommen zur ewigen Weise II. 940
15 Sieben Tage solt ihr ungesäuert Brod essen II. 2453
36 Daß sie ihnen leiheten, und entwandtens den Egyptiern II. 652
38 Es zog auch mit ihnen viel Pöbel-Volck I. 1760
40 Die Zeit, die die Kinder Israel in Egypten gewohnet haben, ist vierhundert und dreyßig Jahr I. 517

CAP. XIII.

v. 2 Heilige mir alle Erstgeburt II. 1433
9 Darum soll dirs ein Denckmahl für deinen Augen seyn I. 504
13 Alle erste Menschen-Geburt unter deinen Kindern solt du lösen II. 1741
18 Die Kinder Israel zogen gerüstet aus Egyptenland I. 918
19 Moses nahm mit sich das Gebeine Joseph III. 856

CAP. XIV.

v. 2 Daß sie sich daselbst gegen über lagern ans Meer Anh. 1312
13 Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was vor ein Heyl der HErr heute an euch thun wird Anh. 541
16 Theile das Meer von einander Anh. 1477
21 Und der HErr ließ das Meer hinweg fahren durch einen starcken Ostwind Anh. 1477

CAP. XV.

v. 2 Er ist meines Vaters GOtt, ich will ihn erheben II. 688
15 Alle Einwohner Canaan wurden feig I. 720
16 Daß sie erstarren, wie die Steine III. 636
21 Mirjam sang ihnen für II. 1106
25 Der HErr weisete ihm einen Baum, den thät er ins Wasser, da ward es süß III. 249
daselbst stellete er ihnen ein Gesetz, und ein Recht, und versuchte sie III. 979
26 Wirst du der Stimme des HErrn deines GOttes gehorchen, so will ich der Kranckheit keine auf dich legen, die ich auf Egypten geleget habe III. 1412
denn ich bin der HErr, dein Arzt III. 131

CAP.

CAP. XVI.

v.13 Am Abend kamen Wachteln herauf, die bedeckten das Heer Anh. 1603
23 Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des HErrn III. 1869
34 Also ließ es Aaron daselbst für dem Zeugniß zubehalten II. 2743

CAP. XVII.

v. 6 Da solt du den Felß schlagen, so wird Wasser heraus lauffen, daß das Volck trincke III. 708
11.12 Dieweil Mose seine Hände empor hielte, siegete Israel, wenn er aber seine ⁘ die Sonne untergieng III. 1115
13 Und Josua dämpffte den Amalek und sein Volck durch des Schwerdtes Schärffe III. 455
14 Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch II. 506
15 Mose bauete einen Altar, und hieß ihn der HErr Nißi II. 1843
16 Es ist ein Mahlzeichen bey dem Stuhl des HErrn II. 1755

CAP. XVIII.

v.5. 6 Da nun Jethro, Moses Schwäher, und seine Söhne, und sein Weib zu ihm kamen in ⁘ und ihre beyde Söhne mit ihr III. 1288
11 Daß sie Hochmuth an ihnen geübt haben II. 1497
12 Jethro, Moses Schwäher, nahm Brand-Opffer, und opfferte GOtt II. 1869
da kam Aaron und alle Aeltesten in Israel, mit Mosis Schwäher das Brodt zu essen für GOtt II. 455
19 Pflege du des Volcks für GOtt II. 1884
25 Er erwehlete redliche Leute II. 1949
und machte sie zu Häuptern über das Volck, etliche über tausend, über hundert, über funffzig, und über zehen III. 1132

CAP. XIX.

v. 3 Mose stieg hinauf zu GOtt. Und der HErr rieff ihm vom Berge III. 1223
5 So solt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völckern III. 524
6 Und ihr solt mein Priesterlich Königreich seyn II. 1907
9 Ich will zu dir kommen in einer dicken Wolcken II. 1621
12 Mache dem Volck ein Gehäge umher II. 1172
13 Wenn es lange thönen wird, denn sollen sie an den Berg gehen II. 526
15 Keiner nahe sich zum Weibe II. 641 it. 1810
18 Der gantze Berg Sinai rauchte, darum, daß der HErr herab auf den Berg fuhr mit Feuer II. 990

CAP. XX.

v. 3 Du solt Anh. 312
Du solt nicht andere Götter haben neben mir Anh. 75
4 Du solt dir kein Bildniß machen Anh. 201
5 Ich der HErr dein GOtt III. 1279
der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern III. 1157
biß in das dritte und vierdte Glied III. 486
die mich hassen III. 1125
6 Und thue Barmhertzigkeit an viel tausenden, die mich lieb haben III. 1516
7 Du solt den Nahmen deines GOttes nicht mißbrauchen I. 1569
8 Gedencke des Sabbathtages Anh. 582
13 Du solt nicht tödten Anh. 1505
14 Du solt nicht ehebrechen III. 507
15 Du solt nicht stehlen III. 2076
16 Du solt kein falsch Zeugniß reden III. 685
wider deinen Nechsten III. 1685
17 Laß dich nicht gelüsten deines Nechsten Hauses III. 262 it. 1575
24 An welchem Ort ich meines Nahmens Gedächtniß stifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich seegnen III. 1740
25 So du mir einen steinern Altar wilt machen, so solt du ihn nicht von gehauenen ⁘ ihn entweihen II. 70

CAP. XXI.

v. 2 So du einen Ebreischen Knecht kauffest, der soll dir sechs Jahr ... ledig ausgehen III. 196.

3 Ist er ohne Weib kommen, so soll er auch ohne Weib ausgehen; ist er aber ... mit ihm ausgehen III. 1380

7 Verkaufft iemand seine Tochter zur Magd III. 2286

7. 8 So soll sie nicht ausgehen wie die Knechte. Gefället sie aber ihrem Herrn ... sie verschmähet hat III. 192

9 Vertrauet er sie aber seinem Sohn, so soll er Tochter-Recht an ihr thun II. 2248

10 Giebt er ihm aber eine andere, so soll er ihr an ihrem Futter, Decke und Ehe-Schuld nicht abbrechen II. 1125

13 GOtt hat ihn lassen ohngefehr in seine Hände fallen II. 1861

15 Wer seinen Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben II. 2057

16 Wer einen Menschen stiehlet und verkaufft, daß man ihn bey ihm findet, der soll des Todes sterben II. 2176

17 Wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben II. 2058

24 Auge um Auge, Zahn um Zahn II. 206

CAP. XXII.

v. 25 Wenn du Geld leihest meinem Volck, das arm ist bey dir, so solt du ihn nicht zu Schaden dringen, und keinen Wucher auf ihn treiben II. 2684

29 Deine Fülle und Thränen solt du nicht verziehen I. 802. it. 2158. II. 2242 Anh. 529

deinen ersten Sohn solt du mir geben Anh. 406

CAP. XXIII.

v. 2 Du solt nicht folgen der Menge zum Bösen Anh. 492

8 Geschencke machen die Sehenden blind I. 2243

22 Wirst du seine Stimme hören, und thun alles, was ich dir sagen werde, so will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger seyn Anh. 452

CAP. XXIV.

v. 10 Und sahen den GOtt Israel III. 2016

11 Er ließ seine Hand nicht über dieselben Obersten in Israel II. 1399

CAP. XXV.

v. 22 Von dem Ort will ich dir zeigen, und mit dir reden II. 2742

40 Siehe zu, daß du es machst nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast Anh. 1116

CAP. XXVIII.

v. 30 Du solt in das Ammt-Schildlein thun Licht und Recht III. 1509

CAP. XXIX.

v. 4 Du solt Aaron und seine Söhne mit Wasser waschen III. 2389

6 Und den Hut auf sein Haupt setzen, und die heilige Crone an den Hut I. 1089

CAP. XXX.

v. 33 Wer einem andern davon giebet, der soll von seinem Volcke ausgerottet werden II. 584

CAP. XXXI.

v. 3 Ich habe ihn erfüllet mit dem Geist GOttes II. 674

13 Haltet meinen Sabbath II. 1393

15 Am siebenden Tage ist der Sabbath, die heilige Ruhe des HErrn I. 1859

CAP. XXXII.

v. 1 Auf und mache uns Götter, die vor uns her gehen Anh. 723

6 Darnach satzte sich das Volck zu essen, und zu trincken, und stunden auf zu spielen II. 2156. Anh. 115.

15 Moses hatte zwey Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, die waren geschrieben auf beyden Seiten III. 2134

v. 20 Und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannts mit Feuer II. 1571
und zermalmets zu Pulver III. 2550
25 Da nun Mose sahe, daß das Volck loß worden war, (denn Aaron hatte sie loß gemacht durch ein Geschwätz, damit er sie fein wolte anrichtē III. 1549
26.27 Trat er in das Thor des Lagers, und sprach: Her zu mir, wer dem HErrn ::: Freund und Nächsten III. 1190
29 Füllet heute eure Hände dem HErrn, ein ieglicher an seinem Sohn ::: gegeben werde II. 1089
32 Tilge mich aus deinem Buche, das du geschrieben hast I. 229 III. 221

CAP. XXXIII.

v. 4. Da das Volck diese böse Rede hörete, trugen sie Leide, und niemand trug seinen Schmuck an ihm II. 431 Anh. 1067
14.15 Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten. Er aber sprach zu ihm: Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf III. 80
19 Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich III. 1023
22 Meine Hand soll ob dir halten, biß ich vorüber gehe II. 1401
23 Wirst du mir hinten nachsehen II. 1491 Anh. 858

CAP. XXXIV.

v. 5 Und der HErr kam hernieder, und trat daselbst bey ihnen und predigte von des HErrn Nahmen Anh. 1264
28 Und Mose schrieb auf die Tafeln solchen Bund, die zehen Worte Anh. 1768

CAP. XXXV.

v. 3 Ihr solt kein Feuer anzünden am Sabbath-Tage in allen euren Wohnungen Anh. 466

CAP. XXXVIII.

v. 8 Und machte das Handfaß von Ertz, und seinen Fuß auch von Ertz, gegen den Weibern, die vor der Thür der Hütte des Stiffts dieneten III. 1111

LEVITICUS.

CAP. I.

v. 2 Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Welcher unter euch ein Opffer thun will, der thue es von dem Vieh, von Rindern und Schafen III. 1727
4 Und lege seine Hand auf des Brand-Opffers Haupt, so wird es angenehm seyn, und ihn versöhnen III. 1107
5 Und soll das junge Rind schlachten vor dem HErrn III. 1936
die Priester, Aarons Söhne, sollen das Blut herzu bringen, und auf den Altar umher sprengen, der vor der Thüre der Hütten des Stiffts ist III. 2061
9 Das ist ein Feuer zum süssen Geruch dem HErrn I. 747
15 Und der Priester solls zum Altar bringen, und ihm den Kopff abkneipen II. 7. III. 16
17 Und soll seine Flügel spalten, aber nicht abbrechen III. 745

CAP. II.

v. 7 Ist aber dein Speiß-Opffer etwas auf dem Rost geröstet, so solt du es von Semmel-Mehl mit Oel machen II. 1988

CAP. III.

v. 1 Ist aber sein Opffer ein Danck-Opffer von Rindern, es sey ein Ochs oder Kuhe III. 457
2 Vor der Thür der Hütten des Stiffts soll ers schlachten Anh. 531
16 Alles Fett ist des HErrn II. 981
17 Das sey eine ewige Sitte II. 940

CAP. IV.

v. 13 Wenns eine gantze Gemeinde in Israel versehen würde II. 1130
22 Wenn ein Fürst sündiget III. 850

CAP. VI.

v. 11 Und soll seine Kleider darnach ausziehen, und andre Kleider anziehen, u. die Asche hinaus tragen auser dem Lager, in eine reine Stätte II. 266

v. 13. Ewig

v. 13 Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöschen I. 701

CAP. VII.

31.32 Die Brust soll Aarons u. seiner Söhne seyn. Und die rechte Schulter sollen sie dem Priester geben, zur Hebe von ihren Danck-Opffern III. 400

CAP. VIII.

v. 20 Zündete an den Strumpff I. 2089

CAP. X.

v. 1 Die Söhne Aarons, Nadab u. Abihu, brachten fremd Feuer vor den HErrn II. 1039

2 Da fuhr ein Feuer aus von dem HErrn, und verzehrete sie, daß sie sturben vor dem HErrn Anh. 461

3 Das ists, das der HErr gesagt hat: Ich werde geheiliget werden an denen, die zu mir nahen, und vor allem Volcke werde ich herrlich werden I. 873. III. 884

6 Ihr solt eure Häupter nicht blössen II. 633

9 Du und deine Söhne mit dir solt keinen Wein noch starck Getränck trincken, wenn ihr in die Hütte des Stiffts gehet II. 2588

14 Die Webe-Brust . . essen an reiner Stätte I. 694

16 Mose suchte den Bock des Sünd-Opffers, und fand ihn verbrannt II. 2319

CAP. XI.

Alles, was die Klauen spaltet, und wiederkäuet unter den Thieren, das solt

v. 3 ihr essen II. 1279 III. 1369

20 Das solt ihr essen von Vögeln, das nicht mit zweyen Beinen auf Erden hüpfet III. 1251

30 Diese sollen euch auch unrein seyn unter den Thieren, die auf Erden kriechen: der Maulwurff III. 1608

43 Macht eure Seele nicht zum Scheusal II. 2104

CAP. XII.

v. 2 Wenn ein Weib besamet wird III. 300

CAP. XIII.

v. 47 Wenn an einem Kleide ein Aussatzmahl seyn wird Anh. 137

CAP. XIV.

v. 34 Irgend in einem Hause eurer Besitzung ein Aussatzmahl Anh. 137

CAP. XV.

v. 2, 3 Wenn ein Mann an seinem Fleische einen Fluß hat, derselbe ist unrein. Denn aber ist er unrein an diesem Flusse, wenn sein Fleisch vom Flusse eitert, oder verstopffet ist II. 2002

CAP. XVI.

v. 21 Da soll denn Aaron seine beyde Hände auf sein Haupt legen, und bekennen auf ihn alle Missethat der Kinder Israel, und alle Ubertretung in allen ihren Sünden II. 320

29 Am zehenden Tage des siebenden Monaths solt ihr euren Leib casteyen I. 459

CAP. XVII.

v. 11 Das Blut ist die Versöhnung fürs Leben II. 2398. Anh. 222

14 Denn des Leibes Leben ist in seinem Blute, so lange es lebet II. 1693

CAP. XVIII.

v. 6 Niemand soll sich zu seiner nächsten Bluts-Freundin thun, ihre Scham zu blössen II. 417. III. 367

18 Du solt deines Weibes Schwester nicht nehmen neben ihr, ihre Schaam zu blösen, ihr zuwider, weil sie noch lebet Anh. 1188

CAP. XIX.

v. 2 Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig, der HErr euer GOTT Anh. 791

11 Ihr solt nicht fälschlich handeln, einer mit dem andern III. 688

v. 15 Ihr solt nicht unrecht handeln am Gericht und solt nicht vorziehen den Geringen, noch den Grossen ehren III. 2337

27 Ihr solt euer Haar am Haupte nicht rund umher abschneiden II. 1382

CAP. XX.

v. 19 Deiner Mutter Schwester Schaam, und deines Vaters Schwester Schaam solt du nicht blössen II. 2034

CAP. XXII.

v. 23 Einen Ochsen oder Schaaf, das ungewöhnliche Glieder, oder wandelbare Glieder hat, magst du von freyen Willen opffern II. 2456

CAP. XXIII.

v. 24 Am ersten Tage des siebenden Monaths solt ihr den heiligen Sabbath des Blasens zum Gedächtniß halten, da ihr zusammen kommt II. 2004

CAP. XXIV.

v. 7 Daß es seyn Denck-Brodte I. 503

10 Und lästerte den Nahmen und fluchte III. 1448

14 Führe den Flucher hinaus für das Lager, und laß alle, die es gehöret haben, ihre Hände auf sein Haupt legen II. 1402

CAP. XXV.

v. 23 Das Land ist mein II. 1771

37 Du solt deine Speise nicht auf Ubersatz austhun III. 221

39 Wen dein Bruder verarmet neben dir, und verkaufft sich dir, so solt du ihn nicht lassen dienen als einen Leibeigenen II. 1689

CAP. XXVI.

v. 3 Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln II. 2028

5 Die Dreschzeit soll reichen biß zur Wein Erndte, und die Wein-Erndte soll reichen biß zur Saat, und solt Brods die Fülle haben, und solt sicher wohnen in eurem Lande II. 453. Anh. 301

v. 6 Ich will Friede geben in eurem Lande, daß ihr schlaffet, und euch niemand schrecke. Ich will die bösen Thiere aus eurem Lande thun, und soll kein Schwerdt durch euer Land gehen Anh. 509

7.8.9 Eure Feinde sollen vor euch her ins Schwerdt fallen, euer fünffe sollen hundert jagen, und euer hundert sollen zehen tausend jagen, und ich will mich zu euch wenden, und will euch wachsen und mehren lassen, und will meinen Bund euch halten Anh. 437

10 Und sollet von dem Firnen essen, und wenn das neue kommt, das Firne wegthun I. 734 Anh. 422

11.12 Ich will meine Wohnung unter euch haben und meine Seele soll euch nicht verwerffen. Und will unter euch wandeln, und euer GOtt seyn Anh. 1750

14.16 Werdet ihr aber mir nicht gehorchen, und nicht thun diese Gebote alle. Und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele meine Rechte verwerffen ... anstehen. So will ich euch auch solches thun, ich will euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber ... verschmachte Anh. 1695

17 Ich will mein Antlitz wider euch stellen und solt geschlagen werden vor euren Feinden, und die euch hassen, sollen über euch herrschen, und solt fliehen, da euch niemand jaget Anh. 83

26 Euer Brodt soll man mit Gewichte auswägen I. 229

44 Auch wenn sie schon in der Feinde Land sind, habe ich sie gleichwohl nicht verworffen III. 2313. Anh. 38

CAP. XXVII.

v. 2 Wenn iemand dem HErrn ein besonder Gelübte thut, daß er seinen Leib schätzet II. 2047

v. 13 Wills aber iemand lösen, der soll den Fünfften über die Schatzung geben II. 1092

14 Wenn iemand sein Hauß heiliget II. 1435

NUMERI.

CAP. III.

v. 12 Ich habe die Leviten genommen unter den Kindern Israel für alle Erstgeburten, die die Mutter brechen unter den Kindern Israel, also, daß die Leviten sollen mein seyn III. 1495

CAP. IV.

v. 2.3 Nimm die Summa der Kinder Kahath, aus den Kindern Levi, nach ihrem Geschlecht und ihrer Väter Häuser von dreyßig Jahren an und drüber, biß ins funfftzigste Jahr, alle, die zum Heer tügen, daß sie thun die Wercke in der Hütte des Stiffts III. 1497

CAP. V.

v. 23 Also soll der Priester diese Flüche auf einen Zettel schreiben, und mit dem bittern Wasser abwaschen II. 1022

27 Daß ihr der Bauch schwellen, und die Hüffte schwinden werd III. 1978

CAP. VI.

24.26 Der HErr seegne dich, und behüte dich. Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig. Der HErr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede II. 2099

CAP. X.

v. 31 Du solt unser Auge seyn II. 205

CAP. XI.

v. 1 Und zündete das Feuer des HErrn unter ihnen an, das verzehrete die äusserstен Lager II. 743

5 Wir gedencken der Fische, die wir in Egypten umsonst assen, und des Knoblauchs I. 1378

v. 16 Sammle mir siebentzig Männer unter den Aeltesten Israel, die du weisſest, daß es die Aeltesten im Volcke und seine Amtleute sind, und nimm sie vor die Hütte des Stiffts, und stelle sie daselbst vor dich III. 1879

17 Und deines Geistes, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen II. 1200

18 Heiliget euch auf morgen, daß ihr Fleisch esset III. 1149

19.20 Nicht einen Tag, nicht zween, nicht fünffe, nicht zehen, nicht zwantzig Tage lang, biß daß euch zur Nase ausgehe und euch ein Eckel sey III. 202

21.22 Sechs hundert tausend Mann Fuß-Volck ist es, darunter ich bin, und du sprichst: ich will euch . . . des Meers herzu versammlen, daß es ihnen genug sey III. 1987

23 Ist denn die Hand des HErrn verkürtzt II. 1398

24 Mose versammlete die siebentzig Männer unter den Aeltesten des Volcks II. 2136

25 Und da der Geist auf ihnen ruhete, weissageten sie II. 2602

CAP. XII.

v. 3 Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden II. 1230

8 Er siehet den HErrn in seiner Gestalt II. 2110

CAP. XIII.

v. 4 Die alle fürnehmliche Männer waren unter den Kindern Israel III. 828

17 Den Hosea, den Sohn Nun, nannte Mose Josua III. 1245

33 Das Land frisset seine Einwohner II. 1667

CAP. XIV.

v. 9 Wir wollen sie wie Brodt fressen, es ist ihr Schutz von ihnen gewichen; der HErr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen III. 760

v. 20 Ich habs vergeben, wie du gesagt hast, Anh. 1537
22 Und mich nun zehenmahl versucht II. 2709

CAP. XV.

v. 30 Wenn aber eine Seele aus Frevel etwas thut, es sey ein Einheimischer oder Fremdlinger, der hat den HErrn geschmähet, solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volck 502
32 Funden sie einen Mann Holtz lesen am Sabbath Tage II. 1518
35 Der Mann soll des Todes sterben, die gantze Gemeine soll ihn steinigen Anh. 1509
38 Daß sie ihnen Läplein machen an den Fittigen ihrer Kleider II. 1669
und gele Schnürlein auf die Läplein an die Fittige thun II. 2073

CAP. XVI.

v. 3 Ihr machts zu viel II. 2772
14 Wilt du den Leuten auch die Augen ausreissen II. 207
32 Und thät ihren Mund auf, und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bey Korah waren, und mit aller ihrer Haabe III. 1392
41 Ihr habt des HErrn Volck getödtet III. 2212
46 Die Plage ist angegangen III. 74. it. 1756
48 Und stund zwischen den Todten und Lebendigen II. 2174

CAP. XVII.

v. 8 Fand er den Stecken Narons grünen, und die Blüthe aufgegangen, und Mandeln tragen III. 2070
13 Sollen wir denn gar untergehen I. 2346

CAP. XVIII.

v. 1 Du und deine Söhne, und deines Vaters Hauß mit dir soll die Missethat des Heiligthums tragen II. 2260
v. 9 Das solt du haben von dem Allerheiligsten, das sie opffern: Alle ihre Gaben mit alle ihrem Speiß-Opffer, und mit alle ihrem Sünd-Opffer, und mit alle ihrem Schuld-Opffer, das sie nur geben, das soll dir und deinen Söhnen das allerheiligste seyn II. 52
20 Du solt in ihrem Lande nichts besitzen III. 1236
denn ich bin dein Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel II. 2236
26 Wenn ihr den Zehenden nehmet von den Kindern Israel, den ich von euch ihnen gegeben habe zu eurem Erbgut, so sollt ihr davon ein Heb-Opffer dem HErrn thun, ja den Zehenden von dem Zehenden II. 2711
30 So solls den Leviten gerechnet werden, wie ein Einkommen der Scheune, und wie ein Einkommen der Kelter II. 594

CAP. XX.

v. 10 Werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felß II. 2548
12 Der HErr sprach zu Mose und Aaron: Darum, daß ihr nicht an mich gläubet habt, daß ihr mich heiligtet vor den Kindern Israel, so solt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde III. 1652
14 Du weissest alle die Mühe, die uns betreten hat I. 239

CAP. XXI.

v. 1 Daß Israel herein kömmt durch den Weg der Kundschaffer III. 2401
5 Unsere Seele eckelt über dieser losen Speise I. 1489
9 Da machte Moses eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn iemand eine Schlange bieß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben II. 118
14.15 Daher spricht man in dem Buch von den Streiten des HErrn I. 386

das Vaheb in Supha, und die Bäche am Arnon, und die Qvelle der Bäche, welche reicht hinan zur Stadt Ar, und lencket sich, und ist die Grentze Moab II. 2283

v. 18 Das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im Volck haben ihn gegraben, durch den Lehrer und ihre Stäbe I. 382, it. 2057

CAP. XXII.

v. 4 Nun wird diese Hauffe auffressen, was um uns ist I. 208

28 Was hab ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreymahl I, 344

39 Also zog Bileam mit Balak, und kamen in die Gassen-Stadt II. 1133

CAP. XXIII.

v. 10 Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werden wie dieser Ende II. 2185

23 Es ist kein Zauberer in Jacob Anh. 981

CAP. XXIV.

v. 14 So will ich dir rathen, was diß Volck deinem Volck thun wird zur letzten Zeit II. 1921

17 Es wird ein Scepter aus Israel aufkommen II. 2030

und verstören alle Kinder Seth I. 2006

CAP. XXV.

v. 3. 4 Israel hängete sich an den Baal Peor. Da ergrimmete des HErren Zorn über Israel, und sprach zu Mose: Nim alle Obersten des Volcks, und hänge sie dem HErrn an die Sonne, auf daß der grimmige Zorn des HErrn von Israel gewandt werde II. 169

8 Pinehas ging dem Israelitischen Manne nach hinein in den Huren-Winckel I. 1191

9 Es wurden getödtet in der Plage vier und zwantzig tausend I. 2326

v. 12 Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedes II. 470

13 Und er soll haben und sein Saame nach ihm den Bund eines ewigen Priesterthums I. 704

CAP. XXVI.

v. 11 Die Kinder Korah sturben nicht II. 1589

CAP. XXVII.

v. 3 Unser Vater ist an seiner Sünde gestorben I. 2098

13 Wenn du es gesehen hast, solt du dich sammlen zu deinem Volck II. 2018

16. 17 Der HErr, der GOtt über alles lebendiges Fleisch, wolte einen Mann setzen über die Gemeine, der vor ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeine des HErrn nicht sey, wie die Schafe ohne Hirten III. 1043

20 Lege deine Herrligkeit auf ihn II. 1458

CAP. XXXI.

v. 2 Räche die Kinder Israel an den Midianitern III. 1790

50 Daß unsre Seelen versöhnet werden vor dem HErrn II. 2397

CAP. XXXII.

v. 21 So ziehet über den Jordan vor dem HErrn, wer unter euch gerüstet ist III. 2538

38 Und änderten die Nahmen III. 40

CAP. XXXIII.

v. 1 Das sind die Reisen der Kinder Israel, die aus Egyptenland gezogen sind nach ihrem Heer, durch Mose und Aaron II. 552

4 Der HErr hatte auch an ihren Göttern Gerichte geübt II. 1240

55 Werdet ihr die Einwohner des Landes nicht vertreiben von eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden in euren Augen, und zu Stacheln in

euren Seiten, und werden euch drengen auf dem Lande, da ihr innen wohnet I. 524 II. 528

CAP. XXXV.

v. 34 Verunreiniget das Land nicht I. 2312

DEVTERON.

CAP. I.

v. 1 Das sind die Worte, die Mose redete zum gantzen Israel, jenseit dem Jordan III. 1286

2 Eilff Tagereise von Horeb, durch den Weg des Gebirges Seir, biß gen Kades Barnea III. 527

5 Jenseit des Jordans im Lande der Moabiter fieng an Mose auszulegen diß Gesetz III. 108

CAP. II.

v. 4.5 Sie werden sich vor euch fürchten. Aber verwahret euch mit Fleiß, daß ihr sie nicht bekrieget III. 825

6 Speise sollt ihr ums Geld von ihnen kauffen, daß ihr esset, und Wasser sollt ihr ums Geld von ihnen kauffen, daß ihr trincket III. 2053

9 Du solt die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen. Denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben, denn ich habe Ar den Kindern Loth zu besitzen gegeben III. 1639

CAP. III.

v. 11 Allein der König Og zu Basan war noch übrig von den Riesen III. 1841

sein eisern Bette ist allhie zu Rabbath, der Kinder Ammon, neun Ellen lang und vier Ellen breit nach eines Mannes Ellenbogen III. 922

25 Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseit dem Jordan, diß gute Gebirge und Libanon III. 2018

CAP. IV.

v. 1 Und nun höre Israel III. 2327

v. 2 Ihr solt nichts dazu thun I. 492

24 Der HErr dein GOtt ist ein verzehrend Feuer, und ein eiferiger GOTT III. 725

26 So ruffe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erde III. 1213

27 Ihr werdet ein geringer Pöbel übrig seyn unter den Heyden, dahin euch der HErr treiben wird III. 950

29 Wenn du daselbst den HErrn deinen GOtt suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen suchen Anh. 469

30 Wenn dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen I. 1463. Anh. 1509

31 Der HErr dein GOtt wird dich nicht lassen noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat Anh. 1198

34 Ob GOtt versucht habe hinein zugehen, und ihm ein Volck mitten aus dem Volck zu nehmen durch schreckliche Thaten III. 1971

37 Und hat dich ausgeführet mit seinem Angesicht III. 187

CAP. V.

v. 4 Er hat von Angesicht mit uns aus dem Feuer auf dem Berge geredt III. 1814

6 Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat, aus dem Dienst-Hause I. 517. III. 475

CAP. VI.

v. 4 Höre Israel, der HErr unser GOTT ist ein einiger GOtt III. 541

5 Du solt den HErrn deinen GOtt lieb haben von gantzen Hertzen, von gantzer Seele, von allem Vermögen III. 1522

6. 7 Diese Worte, die ich dir heute gebiete, solt du zu Hertzen nehmen, und solt sie deinen Kindern schärffen, und davon

von reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest II. 2038. III. 1689

v. 8 Und solt sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen seyn III. 465

CAP. VII.

v. 1. 2 Wenn dich der HErr dein GOtt ins Land bringet, darein du kommen wirst, dasselbe einzunehmen, und ausrottet viel Völcker für dir her, die Hethiter, Girgositer, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, sieben Völcker, die gröser und stärcker sind, denn du. Und wenn sie der HErr dein GOtt vor dir giebt, daß du sie schlägest, so solt du sie verbannen, daß du keinen Bund mit ihnen machest, noch ihnen Gunst erzeigest III. 428

20 Dazu wird der HErr dein GOtt Hornissen unter sie senden III. 1243

21 Laß dir nicht grauen vor ihnen, denn der HErr dein GOtt ist unter dir, der grosse und schreckliche GOTT III. 1969

CAP. VIII.

v. 4 Deine Füsse sind nicht geschwollen diese 40. Jahr Anh. 549

10 Wenn du gessen hast, und satt bist Anh. 424

CAP. IX.

6 Sintemahl du ein halßstarrig Volck bist III. 1091

CAP. X.

v. 1 Mache dir eine höltzerne Lade III. 1432

4 Da schrieb er auf die Tafeln, wie die erste Schrifft war, die zehen Worte III. 2136

14 Siehe, Himmel und aller Himmel Himmel, das ist des HErrn deines GOttes III. 1212

v. 16 So beschneidet nun eures Hertzens Vorhaut I. 2356

CAP. XI.

v. 10 Das Land, da du hinkommst, das einzunehmen, ist nicht wie Egyptenland, davon ihr ausgezogen seyd, da du deinen Saamen säen, und selbst trdäncken mustest, wie einen Kohl-Garten III. 432

16 Hütet euch, daß sich euer Hertz nicht überreden lasse, daß ihr abtretet II. 22

18 So fasset nun diese Worte zu Hertzen, u. in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand, daß sie ein Denckmahl vor euren Augen seyn Anh. 444

CAP. XII.

v. 4-7 Ihr solt dem HErrn eurem GOTT nicht also thun. Sondern an dem Ort, den der HErr euer GOtt erwehlen wird, aus ; ; ; darinnen dich der HErr dein GOtt gesegnet hat III. 1742

8 Ihr solt der keines thun, das wir heute allhie thun II. 2242

13 Hüte dich, daß du deine Brand-Opffer nicht opfferst an allen Orten, die du siehest Anh. 886

14 Sondern an dem Ort, den der HErr erwehlet in irgend einem deiner ; ; dir gebiete Anh. 887

32 Ihr solt nichts dazu thun I. 492
noch davon thun I. 491

CAP. XIII.

v. 1 Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen III. 1781
und giebt dir ein Zeichen und Wunder III. 2514

6 Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn III. 393
oder das Weib in deinen Armen III. 2430
oder dein Freund, der dir ist wie dein Hertz III. 771

überreden würde heimlich III. 1151
v. 9 Solt du ihn erwürgen III. 652
13 Es sind etliche Kinder Belial ausgegangen unter dir, und haben die Bürger ihrer Stadt verführt und gesagt: Laßt uns gehen, und andern Göttern dienen, die ihr nicht kennet III. 191

CAP. XIV.

v. 21 Ihr solt kein Aaß essen III. 1
du solt das Böcklein nicht kochen, weil es noch seine Mutter säuget III. 372
22 Du solt alle Jahr den Zehenden absondern alles Einkommens deiner Saat, das aus deinem Acker komt III. 2507

CAP. XV.

v. 2 Also solls zugehen mit dem Erlaß-Jahr: Wenn einer seinem Nächsten etwas borget, der solls ihm erlassen, und solls nicht einmahnen von seinem Nächsten, oder von seinem Bruder, denn es heißt ein Erlaß-Jahr dem HErrn III. 613
7 Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, so solt du dein Hertz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder III. 2277

CAP. XVI.

v. 3 Sieben Tage solt du ungesäuert Brod des Elends essen I. 379

CAP. XVII.

v. 18 Richter und Ammtleute solt du dir setzen in allen deinen Thoren, die dir der HErr dein GOtt geben wird unter deinen Stämmen, daß sie das Volck richten mit rechtem Gericht III. 1839
19 Du solt das Recht nicht beugen, und solt auch keine Person ansehen, noch Geschencke nehmen, denn die Geschencke machen die Weisen blind, und verkehren die Sachen der Gerechten I. 2243. III. 324
v. 3 Es sey Sonn oder Mond, oder irgend ein Heer des Himmels III. 1137
8 Wenn eine Sache für Gericht dir zu schwer seyn wird zwischen Blut und Blut III. 370
zwischen Handel und Handel III. 1118
zwischen Schaden und Schaden III. 1902
10. 13 Du solt thun nach dem, das sie dir sagen an der Stätte, die der HErr erwehlet . . . daß alles Volck höre und sich fürchte, und nicht mehr vermessen sey III. 1097
16 Daß der König nicht viel Rosse halte III. 1847
17 Er soll auch nicht viel Weiber nehmen III. 2439
soll auch nicht viel Silber und Gold sammlen III. 1881
18 Und wenn er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er diß andere Gesetz von den Priestern den Leviten nehmen, und auf ein Buch schreiben lassen III. 977
19 Das soll bey ihm seyn, und drinnen lesen sein Lebenlang, auf daß er lerne fürchten den HErrn seinen GOtt, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes, und die Rechte, daß er darnach thue III. 696

CAP. XVIII.

v. 3 Daß man dem Priester gebe den Arm, und beyde Backen, und den Wanst III. 127
9 Wenn du ins Land kommst, so solt du nicht lernen thun die Greuel dieser Völcker III. 2187
10 Daß nicht unter dir funden werde ein Weissager III. 2457
oder ein Tagewehler III. 2146
oder der auf Vögel-Geschrey achte III. 2357
11 Oder der die Todten frage III. 2210
15 Einen Propheten, wie mich, wird der HErr dein GOtt erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem solt ihr gehorchen II. 1909

v. 20 Wenn ein Prophet vermessen ist zu reden, in meinem Nahmen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem Nahmen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben II. 2187

CAP. XX.

v. 5 Welcher ein neu Hauß gebauet hat, und hats noch nicht eingeweyhet, der gehe hin, und bleibe in seinem Hause, auf daß er nicht sterbe im Kriege, und ein ander weyhe es ein III. 551

10 Wenn du für eine Stadt zeuchst, sie zu bestreiten, so solt du ihr den Frieden anbieten III. 792

19 Wenn du für einer Stadt lange Zeit liegen must, wider die du streitest, sie zu erobern, so solt du die Bäume nicht verderben, daß du mit den Aexten dran fahrest, denn du kanst davon essen, darum solt du sie nicht ausrotten, ists doch Holtz aufm Felde, und nicht Mensch, daß es vor dir ein Bollwerck seyn möge II. 287

CAP. XXI.

3. 4 Welche Stadt die nächste ist, derselben Eltesten sollen eine junge Kuh von den Rindern nehmen, damit man nicht gearbeitet hat, noch am Joch gezogen hat, und sollen sie hinab führen in einen kiesichten Grund, der weder gearbeitet noch gesäet ist, und daselbst im Grunde ihr den Hals abhauen III. 1421

10. 13 Wenn du in einen Streit zeuchst wider deine Feinde, und der HErr dein GOtt giebt sie dir in deine Hände, daß du ihre ; ; ; ; ; laß sie dein Weib seyn III. 876

14 Wenn du aber nicht Lust zu ihr hast, so solt du sie auslassen, wo sie hin will, und nicht um Geld verkauffen, noch versetzen, darum, daß du sie gedemüthiget hast II. 511 III. 206

15. 17 Wenn iemand zwey Weiber hat, eine die er lieb hat, und eine, die er hasset, und sie ihm Kinder gebähren, beyde die ; ; ; ; und der Erstgeburt Recht ist sein III. 639

v. 21 Du solt den Bösen von dir thun, daß es gantz Israel höre und sich fürchte Anh. 231

23 Ein Gehenckter ist verflucht bey GOtt II. 1181

CAP. XXII.

v. 1 Wenn du deines Bruders Ochsen oder Schaafe siehest irre gehen, so solt du dich nicht entziehen von ihnen II. 654

5 Ein Weib soll nicht Manns-Geräthe tragen, und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider anthun. Denn wer solches thut, der ist dem HErrn deinem GOtt ein Greuel III 1601

6. 7 Wenn du auf dem Wege findest ein Vogelnest, auf einem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eyern ; ; ; und lange lebest II. 1805

9 Du solt deinen Weinberg nicht mit mancherley besäen, daß du nicht zur Fülle heiligest solchen Saamen, den du gesäet hast, neben dem Einkommen des Weinbergs II. 34. III. 1589

10 Du solt nicht ackern zugleich mit einem Ochsen und Esel III. 32

14 Wenn iemand ein Weib nimmt, und wird ihr gram, wenn er sie beschlafen hat, und leget ihr was schändliches auf III. 151

15 So sollen der Vater und Mutter der Dirne sie nehmen, und vor die Eltesten der Stadt im Thor herfür bringen der Dirnen Jungfrauschafft II. 1571

17 Hie ist die Jungfrauschafft meiner Tochter III. 1321

19 Daß er eine Jungfrau in Israel berüchtiget hat II. 337

28 Wenn iemand an eine Jungfrau kömt, die nicht vertrauet ist, und ergreifft sie, und schläfft bey ihr, und findet sich also III. 1317

29 So soll, der sie beschlaffen hat, ihrem Vater fünffzig Seckel Silbers geben und soll sie zum Weibe haben, darum,

um, daß er sie geschwächt hat, er kan sie nicht lassen sein Lebenlang III. 813
v. 30 Niemand soll aufdecken seines Vaters Decke I. 200

CAP. XXIII.

v. 1 Es soll kein Zerstossener III. 2530 noch Verschnittener in die Gemeine des HErrn kommen II. 2391 III. 2530
2 Es soll auch kein Hurenkind in die Gemeine des HErrn kommen, auch nach dem zehenden Glied I. 1191. III. 1253
6 Du solt ihnen weder Glück noch Gutes wünschen dein Lebenlang ewiglich III. 2493
9 Wenn du aus dem Lager gehest wider deine Feinde, so hüte dich vor allem Bösen III. 375
15.16 Du solt den Knecht nicht seinem HErrn überantworten, der von ihm zu dir sich entwandt hat. Er soll bey dir bleiben an dem Ort, den er erwehlet in deiner Thore einem, ihm zu gut, und solt ihn nicht schinden III. 1572
17 Es soll keine Hure seyn unter den Töchtern Israel, und kein Hurer unter den Söhnen Israel III. 1232
18 Du solt kein Huren-Lohn III. 1258 noch Hunde-Geld in das Hauß GOttes deines HErrn bringen I. 1185 III. 1248

CAP. XXIV.

v. 1 Wenn iemand ein Weib nimmt, und ehlicht sie, und sie nicht Gnade findet vor seinen Augen um etwa einer Unlust willen III. 2333
4 So kan sie ihr erster Mann, der sie ausließ, nicht wiederum nehmen, daß sie sein Weib sey, nachdem sie unrein ist III. 2431
6 Du solt nicht zu Pfande nehmen den untersten und obersten Mühlstein III. 1660
14. 15 Du solt dem Dürfftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten, er sey von deinen Brüdern oder Fremdlingen . . . sey dir Sünde III. 2367

CAP. XXV.

v. 4 Du solt dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden III. 1607
5 Wenn Brüder bey einander wohnen, und einer stirbt ohne Kinder, so soll des Verstorbenen Weib nicht einen fremden Mann draussen nehmen, sondern ihr Schwager soll sie beschlaffen, und zum Weibe nehmen, und sie ehelichen III. 394
11.12 Wenn sich zween Männer mit einander hadern, und des einen Weib läufft zu, und streckt ihre Hand aus, und ergreifft ihn bey seiner Scham, so solt du ihr die Hand abhauen, und dein Auge soll ihrer nicht verschonen III. 1900

CAP. XXVI.

v. 5 Die Syrer wolten meinen Vater umbringen, der zog hinab in Egypten, und war daselbst Fremdling mit geringem Volck, und ward daselbst ein groß, starck und viel Volck III. 2131
12 Wenn du alle Zehenden deines Einkommens zusammen bracht hast im dritten Jahre, das ist ein Zehenden-Jahr, so solt du dem Leviten, dem Fremdlingen, dem Wäysen und der Witwen geben, daß sie es essen in deinem Thore, und satt werden III. 2504
14 Ich habe nicht zu den Todten davon gegeben Anh. 1218
17 Dem HErrn hast du heute gereht, daß er dein GOtt sey, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und halteſt seine Gesetze, Gebote und Rechte, und seiner Stimme gehorchest III. 951

CAP. XXVII.

v. 2,3 Zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan gehet ins Land, das dir der HErr dein GOtt geben wird, solst du grosse Steine aufrichten . . . auf dem Berge Ebal III. 2081

v. 20. Ver-

v. 20 Verflucht sey I. 2256
wer bey seines Vaters Weibe liegt, daß er aufdecke den Fittich seines Vaters I. 200

26 Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, daß er darnach thue Anh. 1533

CAP. XXVIII.

v. 5 Gesegnet wird seyn dein Korb und dein Übriges I. 1391

37 Du wirst ein Sprichwort seyn unter allen Völckern I. 2056

49 68 Der HErr wird ein Volck über dich schicken von ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler fleugt, deß Sprache du nicht verstehest ... kein Käufer da seyn III. 2359

daß dein Leben wird vor dir schweben III. 1453

CAP. XXIX.

v. 5 Er hat euch viertzig Jahre in der Wüsten lassen wandeln, eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuch ist nicht veraltet an deinen Füssen I. 1363. Anh. 1525

18 Und werde vielleicht eine Wurtzel unter euch, die da Galle und Wermuth trage III. 2498

29 Das Geheimniß des HErrn unsers GOttes ist offenbahret uns und unsern Kindern ewiglich, daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes III. 888

CAP. XXX.

v. 11 Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne Anh. 1527

19 Ich nehme Himmel und Erden heute über euch zu Zeugen, daß ich euch Leben und Tod, Seegen und Fluch fürgelegt habe Anh. 851

CAP. XXXII.

v. 3 Ich will den Nahmen des HErrn preisen III. 1679

5 Die verkehrte und böse Art fället von ihm ab II. 2362

sie sind Schand-Flecken II. 2038

v. 6 Danckest du also dem HErren deinem GOtt, du toll und thöricht Volck? II. 2258

7 Gedencke der vorigen Zeit biß daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen, deine Aeltesten, die werden dirs sagen Anh. 578

8 Da der Allerhöchste die Völcker zertheilete, und zerstreuete der Menschen Kinder, da setzte er die Grentzen der Völcker, nach der Zahl der Kinder Israel III. 1058

9 Denn des HErrn Theil ist sein Volck, Jacob ist die Schnur seines Erbes Anh. 578

15 Da er aber fett und satt ward, ward er geil. Er ist fett, und dick, und starck worden, und hat den GOtt fahren lassen, der ihn gemacht hat II. 985. it. 1185

er hat den Felß seines Heyls geringe geachtet II. 1244

21 Sie haben mich gereitzt an dem, das nicht GOtt ist, mit ihrer Abgötterey haben sie mich erzürnet. Und ich will sie wieder reitzen an dem, das nicht ein Volck ist II. 1966

an einem närrichten Volck II. 1817

22 Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen biß in die unterste Hölle, und wird verzehren das Land mit seinem Gewächs, und wird anzünden die Grund-Veste der Berge III. 728

23 Ich will alles Unglück über sie häuffen II. 1413

28 Es ist ein Volck, da kein Rath innen ist, und ist kein Verstand in ihnen III. 1797

29 O daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird III. 2453

32 33 Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorrha, ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beere. Ihr Wein ist

Drachen Gifft, und wütiger Ottern Galle III. 2452

v. 39 Ich kan tödten und lebendig machen, ich kan schlagen und heilen, und ist niemand, der aus meiner Hand errette Anh. 1504

40 Ich will meine Hand in den Himmel heben und sagen, ich lebe ewiglich Anh. 790

CAP. XXXIII.

v. 1. 2 Diß ist der Seegen, damit Mose, der Mann GOttes die Kinder Israel vor seinem Tode seegnete, und sprach: Der HErr ist von Sinai kommen, und ist ihnen aufgangen von Seir, er ist hervor gebrochen von dem Berge Paran, und ist kommen mit viel tausend Heiligen III. 1991
zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie II. 1000. III. 1992

3 Wie hat er die Leute so lieb II. 1727. III. 1992
sie werden sich setzen zu deinen Füssen, und werden lernen von deinen Worten III. 1992. Anh. 1404

6 Ruben lebe und sterbe nicht, und sein Pöbel sey geringe III. 1849

12 Das Liebliche des HErrn wird sicher wohnen II. 1728

19 Sie werden die Menge des Meers saugen II. 2026.
und die versenckte Schätze im Sande II. 2047. Anh. 1158

20 Gad sey geseegnet, der Raummacher, er liegt wie ein Löwe, und raubet den Arm und die Scheitel Anh. 551

21 Und er sahe, daß ihm ein Lehrer gegeben war, der verborgen ist II. 1688

22. 23 Dan ein junger Löwe, er wird fliessen von Basan. Und zu Naphthali sprach er: Naphthali wird genung haben, was er begehret, und wird voll Seegens des HErrn seyn, gegen Abend und Mittag wird sein Besitz seyn III. 1315

25 Eisen und Ertz sey an seinen Schuhen Anh. 336

dein Alter sey wie deine Jugend Anh. 65

CAP. XXXIV.

v. 1 Und Mose gieng von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pißga, gegen Jericho über III, 892

1. 2. 3 Und der HErr zeigte ihm das gantze Land Gilead biß gen Dan. Und das gantze Land Naphthali ... die Palmenstadt biß gen Zoar III. 2517

5. 6 Also starb Mose, der Knecht des HErrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Wort des HErrn. Und er begrub ihn im Thal ... heutigen Tag III. 1644

JOSUA.

CAP. I.

v. 5 Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen Anh. 908

11 Schaffet euch Vorrath Anh. 1345

CAP. II.

v. 18 Und du nicht das rothe Seil ans Fenster knüpfest, damit du uns herniedergelassen Anh. 1313

CAP. III.

v. 9 Herzu und höret die Worte des HErrn eures GOttes Anh. 830

13 So wird sich das Wasser, das von oben herab fleußt, im Jordan abreissen II. 14

CAP. V.

v. 9. Heute habe ich die Schande Egypti von euch gewendet I. 1916

CAP. VI.

v. 7. Sie bliesen die Posaunen I. 1179

20 Das Volck machte ein groß Feld-Geschrey, und die Mauren fielen um Anh. 1133

CAP. VII.

v. 21 Einen köstlichen Babylonischen Mantel Anh. 1025

25 Du hast uns betrübet, so betrübe dich der HErr an diesem Tage, und gantz Israel steinigten ihn und verbrannten

ten sie mit Feuer, und da sie sie gesteiniget hatten Anh. 193

CAP. IX.

v. 14 Und fragten den Mund des HErrn nicht I. 775

CAP. X.

v. 12 Sonne stehe stille zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon III. 2099

13 Ist diß nicht geschrieben im Buch der Frommen? I. 387. Anh. 246

CAP. XI.

v. 20 Das geschach also vom HErrn, daß ihr Hertz verstockt würde II. 2400

CAP. XV.

v. 19 Da gab er ihr Quelle oben und unten II. 1917

CAP. XVI.

v. 10 Also wurden die Cananiter zinßbar II. 2750

CAP. XXII.

v. 31 Nun habt ihr die Kinder Israel errettet aus der Hand des HErrn II. 711

CAP. XXIII.

v. 11 Behütet aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den HErrn euren GOtt lieb habet III. 329

14 Ich gehe heute dahin, wie alle Welt I. 2399

CAP. XXIV.

v. 15 Ich und mein Hauß wollen dem HErrn dienen III. 467

JUDICUM.

CAP. II.

v. 14 Der HErr verkauffte sie in die Hände ihrer Feinde umher II. 2360

CAP. V.

v. 5 Die Berge erzoffen sich vor dem HErrn, der Sinai vor dem HErrn, dem GOtt Israel II. 683

v. 6 Zun Zeiten Samgar waren vergangen die Wege II. 2559

7 Es gebrach, an Bauern gebrachs in Israel II. 284

12 Mache dich auf Barak, und fange deine Fänger I. 713

14 Aus Ephraim war ihre Wurtzel wider Amalek III. 4499

15 Von Sebulon sind Regierer worden II. 1950

durch die Schreib-Feder II. 2078

20 Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läufften stritten wider Sissera I. 2074. Anh. 1594

30 Sollen sie denn nicht finden und austheilen den Raub, einem ieglichen Mann eine Metze oder zwo zur Ausbeute II. 1788

CAP. VI.

v. 3.4 Wenn Israel etwas säete, so kamen die Midianiter und Amalekiter, und die aus dem Morgenland herauf über sie, und lagerten sich wider sie, und verderbten das Gewächß auf dem Lande biß hinan gen Gaza, und liessen nichts übrig von Nahrung in Israel, weder Schaaf, noch Ochsen, noch Esel III. 1168

12 Der HErr mit dir, du streitbarer Held II. 1790. III. 1175

24 Und Gideon hieß den Altar der HErr des Friedes Anh. 814

CAP. VII.

v. 5 Welcher mit seiner Zunge des Wassers lecket, wie ein Hund lecket, den stelle besonders I. 2390. III. 2395. Anh. 1668

13 Siehe, mir hat geträumet, mich dauchte, ein geröstetErsten-Brodt weltzete sich zum Heer der Midianiter I. 916

16, 20 Er theilete die drey hundert Mann in drey Hauffen, und gab einem ieglichen eine Posaune in seine Hand, und ledige . . hie Schwerdt des HErrn und Gideon III. 1206

CAP.

CAP. VIII.

v. 2 Ist nicht ein Nebe Ephraim besser denn die gantze Wein-Erndte Abi Eser Anh. 1279

Denn weil es Ismaeliter waren, hatten sie göldne Stirnbande Anh. 1452

CAP. IX.

v. 5 Er erwürgetete siebentzig Mann auf einem Steine II. 2178

13 Der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Most lassen, der Götter und Menschen frölich macht III. 2445

15 Der Dorn-Busch sprach zu den Bäumen II. 527

vertrauet euch unter meinen Schatten II. 2410

20 Wo nicht, so gehe Feuer aus von Abimelech II. 988

37 Ein Hauffe kommt auf dem Wege zur Zauber-Eiche II. 2705

45 Abimelech zerbrach die Stadt, und säete Saltz darauf I. 1887. Anh. 1331

50 Abimelech zog gen Thebez, und belegte sie I. 285

57 Es kam über sie der Fluch Jotham, des Sohnes Jerubbaal III. 741

CAP. XI.

v. 1 Jepthhah war ein streitbarer Held, aber ein Huren-Kind Anh. 917

35 Ach meine Tochter, wie beugst du mich II. 379

39 Er thät ihr, wie er gelobet hatte II. 1549

CAP. XII.

v. 3 Da ich nun sahe, daß ihr nicht helffen woltet, stellete ich meine Seele in meine Hand I. 1987

9 Dreißig Töchter satzte er aus I. 226

CAP. XIII.

v. 22 Wir müssen des Todes sterben, daß wir GOtt gesehen haben III. 2203

CAP. XIV.

v. 3 Gieb mir diese, denn sie gefället meinen Augen III. 861

v. 8 Da war ein Bienschwarm in dem Aas des Löwens und Honig III. 1238

14 Speise ging von dem Fresser, und Süssigkeit von dem Starcken Anh. 1435

18 Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflüget, ihr hättet mein Rätzel nicht troffen III. 1330

CAP. XV.

v. 4.5 Simson fieng dreyhundert Füchse, und nahm Brände, und kehrte je einen Schwantz zum andern, und thät je einen Brand zwischen zween Schwäntze, und zündete die an mit Feuer, und ließ sie unter das Korn der Philister, und zündete also an die Mandeln samt dem stehenden Korn, und Weinberge und Oel-Bäume I. 800. Anh. 525

15 Er fand einen faulen Esels-Kinnbacken II. 963

16 Da liegen sie bey Hauffen: durch eines Esels Kinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen III. 659. Anh. 416

19 Da spaltete GOtt einen Backenzahn in dem Kinnbacken, daß Wasser heraus gieng Anh. 1434

CAP. XVI.

v. 4.5 Darnach gewann er ein Weib lieb am Bach Sorek, die hieß Delila Anh. 276

18 Sie ließ ihn entschlaffen auf ihrem Schooß III. 582

21 Er muste mahlen I. 1514

im Gefängniß I. 870

25 Laßt Simson hohlen, daß er für uns spiele I. 2053

26 Das Hauß aber war voll Männer und Weiber. Und Simson sprach zu den Knaben, der ihn ꝛc. Anh. 783

30 Meine Seele sterbe mit den Philistern II. 2183

CAP. XVII.

v. 3 Daß man ein Bildniß und Abgott machen soll Anh. 201

Und

v. 5 Und Micha füllete seiner Söhne einem die Hand, daß er sein Priester ward Anh. 531

10 Ich will dir jährlich benannte Kleider geben I. 287. Anh. 178

CAP. XIX.

v. 24 Ich habe eine Tochter, noch eine Jungfrau, und dieser ein Kebsweib, die will ich euch heraus bringen, die möget ihr zuschanden machen, und thut mit ihnen, was euch gefällt; aber an diesem Manne thut nicht eine solche Thorheit III. 1556

30 Nun bedencket euch über dem, und gebet Rath, und saget an I. 269 Anh. 152

CAP. XXI.

v. 12 Und sie funden bey den Bürgern zu Jabes in Gilead vierhundert Dirnen, die Jungfrauen waren Anh. 1570

RUTH.

CAP. I.

v. 1 Der zog wallen in der Moabiter Lande Anh. 1611

4 Der Naemi beyde Söhne nahmen Moabitische Weiber Anh. 1411

8 Gehet hin, und kehret um, eine iegliche zu ihrer Mutter Hauß Anh. 975 der HErr thue an euch Barmhertzigkeit, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt Anh. 144

9 Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten Anh. 106

13 Die Hand des HErrn ist über mich ausgegangen Anh. 772

17 Der HErr thue mir diß und das I. 520

19 Da regete sich die gantze Stadt über ihnen Anh. 1293

21 Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HErr wieder heimgebracht Anh. 1591

CAP. II.

v. 3 Und es begab sich Anh. 155

12 Der HErr vergelte dir deine That, und dein Lohn müsse vollkommen seyn bey dem HErrn, dem GOtt Israel Anh. 1538

v. 14 Tuncke deinen Bissen in den Eßig II. 2282

21 Halt dich zu meinen Knaben, biß sie alles eingeerndtet haben Anh. 768

CAP. III.

v. 1 Meine Tochter, ich will dir Ruhe schaffen, daß dirs wohl gehe III. 1852

7 Und da Boas gessen und getruncken hatte, ward sein Hertz guter Dinge Anh. 749

9 Breite deine Flügel über deine Magd I. 770. it. 1527

14 Und Boas gedachte, daß nur niemand innen werde, daß ein Weib in die Tennen kommen sey Anh. 1574

15 Und Boas sprach: Lange her den Mantel, den du an hast, und halt ihn zu, und sie hielt ihn zu Anh. 1038

CAP. IV.

v. 1 Komm, setze dich etwa hie oder daher Anh. 1403

3 Da sprach er zu dem Erben: Naemi beut feil das Stück Feldes, das unsers Bruders war Anh. 452

5 Welches Tages du das Feld kauffest von der Hand Naemi, so must du auch Ruth, die Moabitin, des Verstorbenen Weib nehmen Anh. 1671

6 Da sprach er: Ich mags nicht beerben, daß ich nicht vielleicht mein Erbtheil verderbe Anh. 153

7 Wenn einer ein Gut nicht beerben noch erkauffen wolte, so zog er seinen Schuch aus I. 1956

11. 12 Der HErr mache das Weib, das in dein Hauß kömmt, wie Rahel und Lea, die beyde das Hauß Israel gebauet haben, und wachse sehr in Ephrata, und werde gepreiset zu Bethlehem. Und dein Hauß werde wie das Hauß Perez, den Thamar Juda gebahr Anh. 148

14 Der HErr hat dir nicht lassen abgehen

hen einen Erben zu dieser Zeit, daß sein Nahme bleibe in Israel Anh. 12

v. 15 Der wird dich erquicken, und dein Alter versorgen; denn deine Schnur, die dich geliebet hat, hat ihn gebohren, welche dir besser ist, denn sieben Söhne Anh. 396

16 Und Naemi nahm das Kind, und legts auf ihren Schooß, und ward seine Wärterin Anh. 1182

17 Und ihre Nachbarinnen gaben ihm einen Nahmen, und sprachen Anh. 925

I. SAMUEL.

CAP. I.

v. 17 Gehe hin mit Frieden II. 1177

28 Darum gebe ich ihn dem HErrn wieder sein Lebenlang, weil er von dem HErrn erbeten ist Anh. 1716

CAP. II.

v. 3 Lasset euer groß Rühmen und Trotzen, lasset aus eurem Munde das Alte, denn der HErr ist ein GOtt, der es mercket, und läßt solches Vornehmen nicht gelingen III. 1447

6 Der HErr tödtet und macht lebendig III. 2215

er führet in die Hölle und wieder heraus III. 806

7 Er erniedriget und erhöhet III. 625

25 Wenn iemand wider einen Menschen sündiget, so kans der Richter schlichten. Wenn aber iemand wider den HErrn sündiget, wer kan für ihn bitten? III. 2127

sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht, denn der HErr hatte Willens sie zu tödten Anh. 1726

29 Warum leckest du denn wider meine Opffer und Speiß-Opffer? II. 1683

30 Wer mich ehret, den will ich auch ehren III. 519

CAP. III.

v. 1. Das Wort des HErrn war theuer zur selben Zeit, und war wenig Weissagung Anh. 1481

v. 3 Ehe denn die Lampe Gottes verdunckelt II. 1666

11 Wer das hören wird, dem werden seine beyden Ohren gellen I. 893

13 Wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmahl sauer dazu gesehen II. 2024

14 Darum habe ich dem Hause Eli geschworen, daß diese Missethat des Hauses Eli soll nicht versöhnet werden, weder mit Opffer, noch mit Speiß Opffer ewiglich II. 1789

18 Er ist der HErr, er thue was ihm wohlgefällt Anh. 383

CAP. IV.

v. 4 Und brach seinen Halß entzwey und starb Anh. 342

CAP. V.

6. 9. 12 Die Hand des HErrn schlug Asdod und alle ihre Gräntze an heimlichen Orten I. 1756

sie kriegten heimliche Plage an heimlichen Orten Anh. 808

CAP. VI.

v. 19 Und er schlug des Volckes funfzig tausend, und siebentzig Mann, darum daß sie die Lade des HErrn gesehen hatten Anh. 403

CAP. VII.

v. 6 Sie schöpfften Wasser, und gossens aus vor dem HErrn I. 2391

9 Samuel nahm ein Milch-Lämmlein II. 1789

12 Da nahm Samuel einen Stein, und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen II. 2178

biß hieher hat uns der HErr geholffen III. 339

CAP. VIII.

v. 11 Das wird des Königs Recht seyn II. 1934

CAP. IX.

v. 2 Nim der Knaben einen mit dir II. 1609

17 Stehe jetzt stille, daß ich dir kund thue, was der HErr gesagt hat Anh. 1443

CAP.

CAP. X.

v. 22 Er hat sich unter die Fasse versteckt Anh. 1557
23 Da er unter das Volck trat, war er eines Haupts länger, denn alles Volck II. 2261
24 Glück zu dem Könige II. 1325

CAP. XI.

v. 14 Laßt uns gen Gilgal gehen, und das Königreich daselbst erneuern I. 676

CAP. XII.

v. 25 Werdet ihr übel handeln, so werdet beyde ihr und euer König verlohren seyn I. 2221

CAP. XIII.

v. 14 Der HErr hat ihm einen Mann ersucht nach seinem Hertzen Anh. 1122

CAP. XIV.

v. 24 Und Saul beschwur das Volck Anh. 185
27 Da wurden seine Augen wacker Anh. 122
36 Lasset uns hieher zu GOtt nahen III. 1676

CAP. XV.

v. 22 Gehorsam ist besser denn Opffer, und Aufmercken besser, denn das Fett von Widdern II. 1182
23 Denn Ungehorsam ist eine Zauberey-Sünde, und Widerstreben ist Abgötterey und Götzendienst Anh. 1575
32 Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben II. 406. it. 2252

CAP. XVI.

v. 7 Siehe nicht an seine Gestalt, noch seine grosse Person, ich habe ihn verworffen III. 108
14 Der Geist aber des HErrn wich von Saul, und ein böser Geist vom HErrn machte ihn sehr unruhig Anh. 621

CAP. XVII.

v. 4 Da trat hervor aus den Lagern der Philister ein Riese, mit Nahmen Goliath Anh. 1310

CAP. XVIII.

v. 1 Und da er hatte ausgeredet mit Saul, verband sich das Hertz Jonathan mit dem Hertzen David III. 1183. Anh. 328
6. 7 Es waren Weiber aus allen Städten Israel gangen mit Gesang und Reigen dem Könige Saul entgegen, mit Paucken, mit Freuden und mit Geigen. Und die Weiber sungen gegen einander und spielten und sprachen: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehen tausend II. 2056. Anh. 1651
8 Da ergrimmete Saul sehr, und gefiel ihm das Wort übel Anh. 1653
10 Des andern Tages gerieth der böse Geist von GOtt über Saul, und weissagete daheim im Hause I. 1423. II. 2604
25. 27 Der König begehret keine Morgen-Gabe, ohne hundert Vorhäute von den Philistern, daß man sich räche an des Königes Feinden. Und David brachte ihre Vorhäute, und vergnügte dem Könige die Zahl III. 2368
30 Davids Nahme ward hoch gepreiset Anh. 867

CAP. XIX.

v. 5 Er hat sein Leben in seine Hand gesetzt I. 1987
24 Er fiel bloß nieder den gantzen Tag I. 356

CAP. XXI.

v. 4 Ich habe kein gemein Brodt unter meiner Hand, sondern heilig Brodt II. 1430
13 Er verstellete seine Geberden vor ihnen, und kollerte, und stieß sich an die Thür am Thor, und sein Geiffer floß ihm in den Bart I. 881 Anh. 556

CAP. XXII.

v. 2 Es versammleten sich zu David allerley Männer, die in Noth und Schuld u. betrübtes Hertzens waren Anh. 1183

CAP. XXIV.

v. 4 Saul gieng hinein, seine Füsse zu decken I. 819

CAP. XXV.

v. 17 Er ist ein heilloser Mann I. 1093
22 GOTT thue diß und noch mehr den Feinden Davids, wo ich diesem, biß licht Morgen, überlasse einen, der an die Wand pisset I. 1755
29 Wird die Seele meines Herrn eingebunden seyn im Bündlein der Lebendigen I. 398

CAP. XXVI.

v. 19 Reitzet dich der HErr wider mich, so laß man ein Speiß-Opffer riechen, thuns aber Menschenkinder, so seyn sie verflucht vor dem HErrn, daß sie mich heute verstossen, daß ich nicht haffte in des HErrn Erbtheil, und sprechen: Gehe hin, u. diene andern Göttern II. 1967
20 Der König Israel ist ausgezogen zu suchen einen Floh, wie man ein Reb hun jagt auf den Bergen Anh. 1718

CAP. XXVIII.

v. 15 Samuel sprach zu Saul: Warum hast du mich unruhig gemacht, daß du mich herauf bringen lässest? II. 1449. Anh. 1332

CAP. XXXI.

v. 7 Da verliessen sie die Städte und flohen auch, so kamen die Philister und wohneten drinnen Anh. 1536
12 Und nahmen die Leichnam Saul und seiner Söhne von den Mauren zu Bethsan und beräucherten sie und nahmen ihre Gebeine und begruben sie Anh. 1338

II. SAMUEL.

Vom 2. Buch Samuelis überhaupt Anh. 1335

CAP. I.

v. 16 Dein Blut sey über deinem Kopff, denn dein Mund hat wider dich selbst geredt Anh. 227
v. 18 David befahl, man solte die Kinder Juda den Bogen lehren I. 367
siehe es stehet geschrieben im Buch der Redlichen I. 387
21 Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch, noch Acker seyn, da Heb-Opffer von kommen, denn daselbst ist den Helden ihr Schild abgeschlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbet mit Oele III. 292
26 Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan II. 1697

CAP. II.

v. 14 Laß sich die Knaben aufmachen, und vor uns spielen. Joab sprach: Es gilt wohl I. 2052
26 Und Abner rieff zu Joab und sprach: Soll denn das Schwerdt ohn Ende fressen? Weissest du nicht, daß hernach möcht mehr Jammer werden Anh. 501

CAP. III.

v. 31 Der König ging dem Sarg nach Anh. 701
38 Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Grosser gefallen in Israel Anh. 1737

CAP. V.

v. 6 Blinde und Lahme werden dich abtreiben I. 353
24 Wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipffeln der Maulbeer-Bäume einhergehen, so zaue dich II. 2706

CAP. VI.

v. 6. 7 Und da sie kamen zur Tänne Nachon, griff Usa zu, und hielt die Lade GOttes, denn die Rinder traten beyseit aus. Da ergrimmete des HErrn Zorn über Usa, und GOtt schlug ihn daselbst um seines Frevels willen, daß er daselbst starb bey der Lade GOttes II. 2510
13 Und da sie einher giengen mit der Lade des HErrn sechs Gänge, opfferte man Anh. 1372

Und

v. 14 Und David tantzte mit aller Macht vor dem HErrn her, und war begürtet mit einem leinen Rock 1470
16 Und Michal guckte durchs Fenster und verachtete ihn in ihrem Hertzen Anh. 1471
20 Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, der sich vor den Mägden seiner Knechte entblöset hat, wie sich die losen Leute entblö sen Anh. 1471
23 Michal, Sauls Tochter, hatte kein Kind, biß an den Tag ihres Todes I. 1564 Anh. 777

CAP. VII.

v. 1. 2 Da nun der König in seinem Hause saß und ... sprach er zu Nathan, siehe ich wohne ꝛc. Anh. 782
12. 19 Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlaffen liegst ... der GOtt der HErr ist I. 1868
12 Wenn nun deine Zeit hin ist II. 2723
13 Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich I. 702
14 Ich will ihn mit Menschen-Ruthen straffen Anh. 1159
19 Das ist eine Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist II. 2595
27 Darum hat dein Knecht sein Hertz funden III. 1185

CAP. VIII.

v. 18 Benaja der Sohn Jojada war über die Crethi und Plethi Anh. 258
die Söhne Davids waren Priester Anh. 1432

CAP. IX.

v. 9 Daß du dich wendest zu einem todten Hunde II. 2256

CAP. XII.

v. 3 Der Arme hatte nichts, denn ein einiges kleines Schäfflein III. 129
8 Ich habe dir deines Herrn Hauß gegeben, dazu seine Weiber in deinen Schooß I. 2411
11 Ich will Unglück über dich erwecken Anh. 25
13 So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen I. 2404
v. 14 Weil du die Feinde des HErrn hast durch diese Geschichte lästern gemacht III. 1448
31 Aber das Volck drinnen führte er heraus, und legte sie unter eiserne Sägen, und Zacken und eiserne Keile Anh. 327
und verbrannte sie in Ziegel-Oefen II. 2745

CAP. XIII.

v. 12 Nicht, mein Bruder, schwäche mich nicht II. 2088
18 Sie hatte einen bunten Rock an I. 397

CAP. XIV.

v. 7 Sie wollen meinen Funcken auslöschen I. 803
13 Daß er seinen Verstossenen nicht wiederholen läßt? II. 2402
26 Wenn man sein Haupt beschur (das geschah gemeiniglich alle Jahr, denn es war ihm zu schwer, daß mans abscheren muste) so wug sein Haupt-Haar zwey hundert Seckel nach dem Königlichen Gewicht I. 1069

CAP. XV.

v. 20 Gestern bist du kommen, und heute wagest du dich mit uns zu gehen Anh. 681

CAP. XVI.

v. 10 Laßt ihn fluchen, denn der HErr hats ihm geheissen: Fluche David II. 1021. III. 1161
22 Absolom beschlieff die Kebsweiber seines Vaters vor den Augen des gantzen Israels Anh. 25

CAP. XVII.

v. 13 Wird er sich in eine Stadt versammlen, so soll das gantze Israel Stricke an dieselbige Stadt werffen II. 2204

CAP. XIX.

v. 17 Sie fertigten sich durch den Jordan I. 734
28 Alle meines Vaters Hauß ist nichts gewesen, denn Leute des Todes II. 1711

v. 32 Er war ein sehr trefflicher Mann III. 2230

CAP. XX.

v. 8 Vor Zeiten sprach man: Wer fragen will, der frage zu Abel, und so giengs wohl aus III. 752

CAP. XXII.

v. 12 Sein Gezelt um ihn her war finster II. 1298

27 Bey den Verkehrten bist du verkehrt II. 2360

30 Mit meinem GOtt kan ich über die Mauren springen I. 2055

36 Wenn du mich demüthigest, machest du mich groß III. 464

42 Sie lieben sich zu II. 2759

45 Den frembden Kindern hats wider mich gefehlet I. 778

CAP. XXIII.

v. 1 Diß sind die letzten Worte Davids III. 1503

der Mann, der versichert ist von dem Meßia des GOttes Jacob, lieblich mit Psalmen Israel II. 1727. A. 1556

5 Alle mein Heyl und Thun ist, daß nichts wächst II. 2514

15 David ward lüstern II. 1745

wer will mir zu trincken holen des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor? II. 2547

16 Aber er wolts nicht trincken, sondern goß es dem HErrn II. 231

23 David machte ihn zum heimlichen Rath III. 1155

CAP. XXIV.

v. 1 Der Zorn des HErrn ergrimmete abermahl wider Israel, und reitzete David unter ihnen, daß er sprach: Gehe hin, zehle Israel und Juda III. 2543

2 Der König sprach zu Joab, seinem Feld-Hauptman III. 707

zähle das Volck, daß ich wisse, wie viel sein ist III. 2511

v. 4 Also zog Joab aus, und die Hauptleute des Heers, von dem Könige, daß sie das Volck Israel zähleten III. 230

8 Sie zogen das gantze Land um II. 2440. III. 495

10 Und das Hertz schlug David II. 2059

und nun, HErr, nim weg die Missethat deines Knechts, denn ich habe sehr thörlich gethan III. 2409

13 Gad sprach zu David: Wilt du, daß sieben Jahr Theurung in dein Land komme Anh. 1409

14 Laß uns in die Hand des HErrn fallen III. 678

denn seine Barmhertzigkeit ist groß III. 1068

15 Also ließ der HErr Pestilentz in Israel kommen von Morgen an biß zur bestimmten Zeit III. 312

daß des Volcks starb von Dan an biß gen Ber Seba III. 454

16 Da der Engel seine Hand ausstreckte über Jerusalem III. 567

es ist genug, laß nun deine Hand ab III. 18

22 Siehe, da ist ein Rind zum Brand-Opffer und Schleuffen, und Geschirr vom Ochsen zu Holtz III. 1950

24 Nicht also, sondern ich will dirs abkauffen um sein Geld, denn ich will dem HErrn meinem GOtt nicht Brand-Opffer thun, das ich umsonst habe. Also kauffte David die Tenne und das Rind um funffzig Seckel Silbers III. 1335

25 Der HErr ward dem Lande versöhnet III. 2298

I. REGUM.

CAP. I.

v. 1 Und da der König David alt war, konte er nicht warm werden I. 2385

3 Abisag von Sunem Anh. 17

4 Aber der König erkannte sie nicht Anh. 17

21 So werden ich und mein Sohn müssen Sünder seyn II. 2218

CAP. II.

v. 5 Joab vergoß Kriegs-Blut im Frieden II. 1652

9 Daß du seine graue Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringest II. 1513. III. 2031

33 Daß ihr Blut bezahlet werde auf den Kopff Joabs und seines Saamens ewiglich II. 396

CAP. VI.

v. 7 Und da das Hauß gesetzet ward, waren die Steine zuvor gantz zugerichtet, daß man keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eisen-Zeug im Bauen hörete I. 1045

CAP. VIII.

v. 12 Der HErr hat geredt: Er wolle im Dunckeln wohnen I. 541. Anh. 927

29 Daß deine Augen offen stehen über diß Hauß II. 1858

CAP. IX.

v. 3 Ich habe diß Hauß geheiliget, das du gebauet hast, daß ich meinen Nahmen daselbst hinsetze Anh. 786

CAP. XI.

v. 3 Er hatte siebenhundert Weiber zu Frauen, und drey hundert Kebsweiber II. 1035

27 Da Salomo Millo bauete, verschloß er eine Lücke an der Stadt Davids, seines Vaters II. 1743

CAP. XII.

v. 4. Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht, so mache du es leichter Anh. 940

10 Mein kleinster Finger soll dicker seyn, denn meines Vaters Lenden Anh. 941

14 Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen I. 2524. Anh. 941

CAP. XIII.

v. 2 Der wird Menschen Bein auf dir verbrennen II. 1781

11 Es wohnte ein alter Prophet zu Bethel III. 1780

CAP. XVII.

v. 1 Es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn Anh. 1290

4 Ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst sollen versorgen III. 1788. Anh. 1273

6 Die Raben brachten ihm Brodt und Fleisch, des Morgens und des Abends, und er tranck des Bachs III. 1785

18 Was hab ich mit dir zu schaffen, du Mann GOttes? du bist zu mir herein kommen, daß meiner Missethat gedacht, und mein Sohn getödtet würde III. 2555

21 Er maß sich über dem Kinde dreymahl II. 1786

CAP. XVIII.

v. 17 Bist du, der Israel verwirret? I. 2315. Anh. 1562

22 Da sprach Elia zum Volck: Ich bin allein überblieben ein Prophet des HErrn Anh. 1520

26 Sie hincketen um den Altar, den sie gemacht hatten II. 1485

28 Sie ritzeten sich mit Messern und Pfriemen, nach ihrer Weise, biß daß ihr Blut hernach gieng II. 1982

42 Elia thät sein Haupt zwischen seine Knie I. 1069

CAP. XIX.

v. 3 Elia machte sich auf, und gieng, wo er hin wolte Anh. 347

4 Es ist genug, so nim nun HErr meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter II. 1224

9. 10 Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeyfert um den HErrn, den GOtt Zebaoth III 521

11. 12 Der HErr gieng vorüber, und ein grosser

ser starcker Wind, der die Berge zerriß, und die Felsen zerbrach, vor dem HErrn her. Der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben; und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein still sanfftes Sausen II. 2027

v. 18 Ich will lassen überbleiben siebentausend in Israel Anh. 1518
nehmlich alle Knie, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hat Anh. 1001

19 Elia gieng zu Elisa und warff seinen Mantel auf ihn I. 1528. Anh. 1123

CAP. XX.

v. 23 Ihre Götter sind Berg-Götter II. 335

38 Da gieng der Prophet hin, und verstellte sein Angesicht mit Asche II. 100

CAP. XXI.

v. 2 Ahab sprach zu Naboth: Gib mir deinen Weinberg, ich will mir einen Kohlgarten draus machen Anh. 1004

4 Ahab legte sich auf sein Bette I. 210
Du hast GOtt und dem König gesegnet II. 2101

CAP. XXII.

20/22 Wer will Ahab überreden, daß er hinauf ziehe, und Falle zu Ramoth in Gilead? ... gehe aus, und thue also III. 2247

21 Da gieng ein Geist heraus I. 2198

38 Es wuschen ihn aber die Huren, nach dem Wort des HErrn 886

II. REGUM.

CAP. I.

v. 2 Und Ahasja fiel durchs Gitter in seinem Saal zu Samaria, und ward kranck II. 946

4 Du solt nicht von dem Bette kommen, darauf du dich geleget hast, sondern solt des Todes sterben Anh. 34

9: 14 Und er sandte hin zu ihm einen Hauptmann über funffzig, samt denselben ... etwas gelten für dir III. 722

CAP. II.

v. 9 Daß dein Geist bey mir sey zwiefältig I. 2541

11 Da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und scheidete die beyde von einander, und Elia fuhr also in Wetter gen Himmel Anh. 344

12 Mein Vater, mein Vater, Wagen Israel und seine Reuter III. 2371

23 Kahlkopff, komm herauf II. 1329

24 Und da er sie sahe, fluchte er ihnen im Nahmen des HErrn III. 742

CAP. IV.

v. 13 Hast du eine Sache an den König oder an den Feldhauptmann? Sie sprach, ich wohne unter meinen Volck Anh. 774. it. 910

34 Er legte sich auf das Kind II. 1685

42 Es kam ein Mann von Baal Salisa, und brachte dem Manne GOttes neu Getrayde in seinem Kleide I. 1648

CAP. V.

v. 17 Möchte denn deinem Knecht nicht gegeben werden dieser Erden eine Last, so viel zwey Mäuler tragen I. 656

18 Daß der HErr deinem Knechte darinnen wolte gnädig seyn, wo ich anbete im Hause Rimmon, wenn mein Herr ins Hauß Rimmon gehet, daselbst anzubeten, und er sich an meine Hand lehnet II. 80

25 Und Elisa sprach zu ihm: Woher Gehasi Anh. 1742

CAP. VI.

v. 6 Awe, mein Herr, darzu ists entlehnet, II. 1685
da schwamm das Eisen Anh. 1362

32 Habt ihr gesehen, wie diß Mord-Kind hat hergesandt, daß er mein Haupt abreisse II. 1796

CAP.

CAP. VII.

v. 2 Da antwortete ein Ritter III. 1843

CAP. VIII.

v. 10 Gehe hin, und sage ihm: Du wirst genesen, aber der HErr hat mir gezeiget, daß er des Todes sterben wird III. 929
22 Warum weinet mein Herr III. 2448

CAP. IX.

v. 11 Warum ist dieser Rasender zu mir kommen II. 1920
13 Da eileten sie, und nahm ein ieglicher sein Kleid, und legts unter ihn auf die hohe Stuffen II. 1508
22 Da Joram Jehu sahe, sprach er: Jehu, ists Friede? Er aber sprach: Was Friede III. 791
30 Da Jehu gen Jesreel kam, und Isebel das erfuhr, schminckte sie ihr Angesicht I. 1945. Anh. 919

CAP. X.

v. 13 Wir ziehen hinab zu grüssen des Königes Kinder und der Königin Kinder. Und Jehu sprach: Greiffet sie lebendig ... und sie schlachteten sie zwey und viertzig Mann Anh. 855
18.19 Jehu will Baal baß dienen. Ich habe ein groß Opffer Baal zu thun Anh. 916

CAP. XIII.

v. 18 Nimm die Pfeile. Und da er sie nahm, sprach er zum Könige Israel: Schlage die Erde. Und er schlug dreymahl, und stund stille II. 665

CAP. XIV.

v. 8 Kommt her, laßt uns mit einander besehen II. 340
9 Joas, der König Israel, sandte zu Amazia, dem Könige Juda, und ließ ihm sagen: der Dornstrauch, der im Libanon ist, sandte zum Cedern im Libanon, und ließ ihm sagen: Gieb deine Tochter meinem Sohn zum Weibe. Aber das Wild auf dem Felde im Libanon lieff über den Dornstrauch, und zutrat ihn I. 524

CAP. XVI.

v. 3 Dazu ließ er seinen Sohn durchs Feuer gehen, nach den Greueln der Heyden II. 989
6 Zur selbigen Zeit stieß Rezin die Jüden aus Eloth Anh. 932
14 Den ehernen Altar, der für dem HErrn stund, thät er weg, daß er nicht stünde zwischen dem Altar, und dem Hause des HErrn II. 2163
18 Dazu die Decke des Sabbaths I. 494

CAP. XVII.

v. 9 Und die Kinder Israel schmückten ihre Sachen wider den HErrn, ihren GOtt, die doch nicht gut waren Anh. 989
20 Und der HErr drängete sie und gab sie in die Hände der Räuber, biß daß er sie verwarff von seinem Angesicht Anh. 297

CAP. XVIII.

v. 4 Er zustieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte, und man hieß sie Nehustihan Anh. 1787
21 Verlässest du dich auf diesen zustossenen Rohrstab, auf Egypten I. 1846
35 Wo ist ein GOtt unter aller Landen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet Anh. 1751

CAP. XIX.

v. 10 Laß dich deinen GOtt nicht auffsetzen, auf den du dich verlässest I. 210
23 Ich bin durch die Menge meiner Wagen auf die Höhe der Berge gestiegen, auf den Seiten des Libanon, ich habe seine hohe Cedern ... seines Carmels II. 1504

CAP. XX.

v. 7 Bringet her ein Stück Feigen Anh. 1254
legten sie sie auf die Drüse, und er war gesund Anh. 311

CAP. XXI.

v. 6 Er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen II. 989

CAP. XXII.

v. 4 Das die Hütter an der Schwelle gesammlet haben vom Volck II. 1535

CAP. XXIII.

v. 2 Man las für ihren Ohren alle Worte des Buchs vom Bunde, das im Hause des HErrn gefunden war II. 466

4 Und er thät ab die Camarim, welche die Könige Juda hatten gestifftet Anh. 247

7 Darinnen die Weiber würcketen Häuser zum Hayn I. 1076

17 Was ist das für ein Grabmahl, das ich sehe? Und die Leute in der Stadt sprachen zu ihm: Es ist das Grab des Mannes GOttes, der von Juda kam, und rief solches aus, das du gethan hast Anh. 727

I. PARAL.

CAP. IV.

v. 21 Und die Freundschafft der Leinweber unter dem Hause Asbea III. 1486

CAP. XI.

23 Also starb Saul in seiner Missethat, die er wider den HErrn gethan hatte Anh. 1441

CAP. XVIII.

v. 21 So will ich deinen Saamen nach dir erwecken II. 726

CAP. XXII.

v. 1 Der Satan stund wider Israel III. 2071

11. 12 Erwehle dir, entweder drey Jahr Theurung Anh. 1409

27 Der HErr sprach zum Engel, daß er sein Schwerd in seine Scheide kehrete III. 1981

CAP. XXX.

v. 17 Ich weiß, mein GOtt, daß du das Hertz prüfest Anh. 1269

Aufrichtigkeit ist dir angenehm I. 208

28 David starb in gutem Alter, voll Lebens, Reichthum und Ehre III. 2085

II. PARAL.

CAP. I.

v. 1 Und Salomo, der Sohn David, ward in seinem Reich bekräfftiget, und der HErr sein GOtt war mit ihm II. 2447

und machte ihn immer grösser II. 2357

CAP. VI.

v. 13 Salomo hatte einen ehernen Kessel gemacht II. 570

CAP. VII.

v. 12 Ich habe mir diese Stätte erwehlet zum Opffer-Hause Anh. 1245

CAP. XVII.

v. 16 Der Freywillige des HERRN II. 1067

CAP. XX.

v. 3 Josaphat stellte sein Angesicht zu suchen den HErrn II. 100

CAP. XXI.

v. 12 Es kam Schrifft zu ihm von dem Propheten Elia I. 1954. Anh. 237

CAP. XXIV.

v. 22 Der HErr wirds sehen und suchen II. 2115

CAP. XXV.

v. 16 Ich mercke wohl, daß GOtt sich berathen hat, dich zu verderben I. 294

18 Joas, der König in Israel, sandte zu Amazia, dem Könige Juda, und ließ ihm sagen: Der Dornstrauch im Libanon ... zertrat ihn I. 524

CAP. XXVI.
v. 16 Er vergriff sich an dem HErrn seinem GOtt II. 2355
CAP. XXVIII.
v. 19 Daß er Juda bloß machte I. 357
CAP. XXXII.
v. 8 Mit ihm ist ein fleischlicher Arm I. 764
CAP. XXXIII.
v. 6 Er ließ seine Söhne durchs Feuer gehen II. 989
CAP. XXXVI.
v. 16 Sie spotteten II. 2160
der Bothen GOttes I. 371

ESRA.

Von diesem Buch überhaupt Anh. 417
CAP. VI.
v. 12 Der GOtt aber, der im Himmel wohnet Anh. 713
CAP. VIII.
v. 22 Denn ich schämte mich, vom Könige Geleit und Reuter zu fordern, uns wider die Feinde zu helffen auf dem Wege, denn wir hatten dem Könige gesagt, die Hand unsers GOttes ist etc. Anh. 639
CAP. IX.
v. 6 Unser Missethat ist über unser Haupt gewachsen I. 2371
CAP. X.
v. 7 Sie liessen ausruffen durch Juda und Jerusalem zu allen Kindern, die gefangen waren gewesen, daß sie sich gen Jerusalem versammleten II. 239
8 Und welcher nicht käme in drey Tagen, der solte abgesondert seyn von der Gemeine II. 17
CAP. XI.
v. 14 Wilt du denn über uns zürnen, biß daß gar aus sey, daß nichts übriges noch keine Errettung sey Anh. 1728

NEHEMIA.

CAP. I.
v. 5 Grosser und schrecklicher GOTT III. 1969
7 Wir sind verrücket worden II. 2388
CAP. IV.
v. 4 Wie verachtet sind wir II. 2305
CAP. V.
v. 13 Ich schüttelte meinen Busen aus, und sprach: Also schüttele GOtt aus iederman von seinem Hause I. 225
19 Gedencke mir, mein GOtt, zum besten, alles, das ich diesem Volck gethan habe II. 1155
CAP. VI.
v. 11 Solt ein solcher Mann fliehen III. 740
CAP. VIII.
v. 4 Esra, der Schrifftgelehrte, stund auf einem höltzernen hohen Stuhl I. 2090
8 Sie lasen im Gesetz-Buch GOttes klärlich und verständlich, daß mans verstund, da man las II. 1710
10 Die Freude am HErrn ist eure Stärcke III. 761
CAP. XIII.
17.18 Was ist das böse Ding, das ihr thut, und brecht den Sabbather Tag? Thäten nicht . . . den Sabbath brecht III. 374
31 Zu opffern das Holtz zu bestimmten Zeiten, und die Erstlingen II. 1518

ESTHER.

Von diesem Buche überhaupt Anh. 424
CAP. I.
v. 22 Da wurden Briefe ausgesandt in alle Länder des Königes, in ein ieglich Land nach seiner Schrifft, und zu ieglichen Volck nach seiner Sprache,

daß ein ieglicher Mann der Oberherr in seinem Hause sey; und ließ reden nach der Sprache seines Volcks Anh. 1231

CAP. VI.

v. 1 In derselben Nacht kunte der König nicht schlaffen, und hieß die Chronica und die Historien bringen II. 481

JOB.

Vom Buch Hiob überhaupt Anh. 864

CAP. I.

v. 1 Derselbe war schlecht und recht, gottesfürchtig und meidet das Böse Anh. 1347

4 Und seine Söhne giengen hin, und machten Wohlleben II. 2655

7 Ich habe das Land umher durchzogen III. 495

10 Sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande II. 216

19 Da kam ein grosser Wind von der Wüsten her, und stieß auf die vier Ecken des Hauses, und warffs auf die Knaben, daß sie sturben Anh. 940

CAP. II.

v. 3 Er hält noch fest an seiner Frömmigkeit II. 975

7 Schlug Hiob mit bösen Schwären II. 2089

8 Und er nahm ein Scherben, und schabet sich und saß in der Aschen III. 2039

9 Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit II. 975

10 Haben wir gutes empfangen von GOtt und solten das böse nicht auch annehmen Anh. 755

12 Sprengeten Erden auf ihr Haupt gen Himmel II. 2163

13 Und saßen mit ihm auf der Erden, sieben Tage und sieben Nacht II. 2143

CAP. III.

v. 9 Sie hoffe aufs Licht, und komme nicht, und müsse nicht sehen die Augenbrünn der Morgenröthe I. 216

v. 18 Da haben doch miteinander Friede die Gefangenen, und hören nicht die Stimme des Drengers I. 528

20. 22 Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den betrübten Hertzen. Die des Todes warten, und kömmt nicht, und grüben ihn wohl aus dem Verborgen; die sich fast freuen und sind frölich, daß sie das Grab bekommen Anh. 1621

CAP. IV.

v. 3 Du hast viel unterweiset, und lasse Hände gestärcket I. 1424

4 Die bebende Knie hast du bekräfftiget I. 266

5 Nun es aber an dich kommt, wirst du weich II. 2579

9 Daß sie durch den Odem GOttes sind umkommen II. 1849

12 Ein heimlich Wort ist zu mir kommen Anh. 808

16 Da stund ein Bild für meinen Augen, und ich kannte seine Gestalt nicht II. 401

18 In seinen Bothen findet er Thorheit I. 2155

CAP. V.

v. 2 Einen Tollen erwürget wohl der Zorn I. 2181

5 Seine Erndte wird essen der Hungrige III. 623

12 Er macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht kan ausführen Anh. 1784

13 Er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit II. 957

17 Selig ist der Mensch, den GOtt strafet II. 2107

18 Er zuschmeist, und seine Hand heilet II. 2771

er verletzet, und verbindet I. 2242

19 Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren II. 2279

21 Er wird dich verbergen für der Geissel der Zungen II. 1186

23 Dein Bund wird seyn mit den Steinen auf dem Felde II. 2180

v. 26 Du wirst im Alter zu Grabe kommen, wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit III. 67

CAP. VI.

v. 1 Wenn man meinen Jammer wäge I. 1210

4 Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, derselben Grimm säufft aus meinen Geist II. 240

14 Wer Barmhertzigkeit seinem Nächsten weigert, der verlässet des Allmächtigen Furcht Anh. 1693

26 Ihr erdencket Worte, daß ihr nur strafet, und daß ihr nur paustet Worte, die mich verzagt machen sollen I. 1716. II. 1879

CAP. VII.

v. 1 Muß nicht der Mensch immer in Streit seyn auf Erden Anh. 1177

2 Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sey II. 1611

3 Also habe ich wohl gantze Monden vergeblich gearbeitet II. 2344

und elender Nächte sind mir viel worden Anh. 342

4 Ich war gantz ein Scheusal iederman II. 2051

14 Erschreckest du mich mit Träumen, und machest mir Grauen III. 633

15 Daß meine Seele wünschet erhangen zu seyn I. 662

16 Ich begehre nicht mehr zu leben II. 304

19 Und lässest nicht ab, biß ich meinen Speichel schlinge Anh. 1155

20 O du Menschen Hütter III. 1623

warum machest du mich, daß ich auf dich stosse II. 2198

21 Warum vergiebst du mir meine Missethat nicht, und nimmst nicht weg meine Sünde Anh. 1625

CAP. VIII.

v. 17 Seine Saat stehet dick bey den Quellen I. 1869

CAP. IX.

v. 5 Er versetzet Berge, ehe sie es innen werden II. 335

v. 6 Er weget ein Land aus seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern II. 1882

31 Wirst du mich doch tuncken in den Koth II. 2282

CAP. X.

v. 1 Meine Seele verdreust ihr Leben II. 2331

13 Wiewohl du solches in deinem Hertzen verbirgest II. 2313

CAP. XII.

v. 5 Der Gerechte ist ein verachtetes Lichtlein für den Gedancken der Stoltzen II. 2305 Anh. 1524

6 Toben wider GOtt dürstiglich I. 546

7. 8 Frage doch das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werden dirs sagen. Oder rede mit der Erden, die wird dirs lehren, und die Fische im Meer werden dirs erzehlen Anh. 494

11. 12 Prüfet nicht das Ohr die Rede? Und der Mund schmecket der Speise? Ja, bey den Groß-Vätern ist die Weißheit, und der Verstand bey den Alten II. 1862

14 Wenn er iemand verschleußt, kan niemand aufmachen II. 2386

wenn er zubricht, so hilfft kein bauen Anh. 1681

15 Wenn er das Wasser verschleußt, so wirds alles dürre II. 2386

CAP. XIII.

v. 15 Er wird mich doch erwürgen, und ich kans nicht erwarten, doch will ich meine Wege für ihm strafen Anh. 411

16 Er wird ja mein Heyl seyn, denn es kömmt kein Heuchler vor ihm Anh. 360

18 Ich habe das Urtheil schon gefället, ich weiß, daß ich werde gerecht seyn II. 2507

26 Du schreibest mir an Betrübniß III. 101

27 Du hast meinen Fuß in Stock gelegt III. 2102

CAP. XIV.

v. 1 Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurtze Zeit II. 1662
und ist voll Unruhe II. 2463
2 Gehet auf wie eine Blume, und fället ab II. 4
5 Er hat seine bestimmte Zeit I. 316
die Zahl seiner Monden stehet bey dir II. 2702
du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen II. 2297
6 Thue dich von ihm, daß er Ruhe habe II. 2243
14 Ich harre täglich III. 1403
biß daß meine Veränderung komme II. 2309
17 Du hast meine Ubertretung in einem Bündlein versiegelt II. 474
22 Weil er das Fleisch anträgt, muß er Schmertzen haben III. 1954

CAP. XV.

v. 15 Unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel II. 1434
und die Himmel sind nicht rein für ihm II. 1476
16 Der Unrecht säufft wie Wasser III. 1894
20 Der Gottlose bebet sein lebenlang II. 289
33 Er wird abgerissen werden wie eine unzeitige Trauben vom Weinstock II. 13
34 Das Feuer wird die Hütten fressen, die Geschenck uehmen III. 960

CAP. XVI.

v. 2 Ihr seyd allzumahl leidige Tröster II. 1705
13 Er hat mich umgeben mit seinen Schützen II. 2087
14 Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht II. 2686
18 Ach Erde! verdecke mein Blut nicht II. 2324
19 Auch siehe da, mein Zeuge ist im Himmel III. 2534
20 Mein Auge thränet zu GOtt III. 178
22 Ich gehe hin des Weges, den ich nicht wieder kommen werde Anh. 857

CAP. XVII.

v. 1 Das Grab ist da Anh. 726
6 Er hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt II. 2164
13 Ist doch die Hölle mein Hauß II. 1514
und im Finsterniß ist mein Bette gemacht II. 376

CAP. XVIII.

v. 6 Seine Leuchten über ihm verlöschen I. 1454
13 Seine Stärcke wird verzehren der Fürst des Todes II. 1118
14 Sie werden ihn treiben zum Könige des Schreckens I. 1387
16 Von unten werdē verdorren seine Wurtzeln III. 2499

CAP. XIX.

v. 6 GOtt hat mich mit seinem Jagtstrick umgeben III. 1278
13 Er hat meine Brüder fern von mir gethan II. 459
17 Ich muß flehen den Kindern meines Leibes II. 1592
21 Die Hand GOttes hat mich gerühret II. 2000
25 Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken II. 158. it. 1458
27 Meine Augen werden ihn schauen Anh. 124
ult. Fürchtet euch für dem Schwerd, denn das Schwerd ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sey Anh. 539

CAP. XX.

v. 17 Er wird nicht sehen die Wasserbäche, die mit Honig und Butter fliessen II. 2549
21.22 Wird sein gut Leben keinen Bestand haben. Wenn er gleich die Fülle und gnug hat, wird ihm doch angst werden, allerhand Mühe wird über ihn kommen III. 1087

CAP. XXI.

v. 7. Warum leben denn die Gottlosen, werden alt? II. 68

v. 13. Sie

v. 13 Sie werden alt bey guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick für der Hölle III. 631. Anh. 63
17 Wie wird die Leuchte der Gottlosen verleschen? I. 1454
24 Sein Melck-Faß ist voll Milch II. 1789
33 Es gefiel ihm wohl der Schlamm des Bachs III. 1944

CAP. XXIV.

v. 20 Seine Lust wird wurmicht werden II. 2698

CAP. XXV.

v. 3 Wer will seine Kriegs-Leute zählen? II. 1653

CAP. XXVI.

v. 11 Die Säulen des Himmels zittern, und entsetzen sich für seinem Schelten III. 1927
13 Seine Hand bereitet die geraden Schlangen II. 1232

CAP. XXVII.

v. 5 Biß daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit I. 795. Anh. 1209
6 Mein Gewissen beißt mich nicht meines gantzen Lebens halben III. 998

CAP. XXVIII.

v. 1 Es hat das Silber seine Gänge III. 848
2 Aus den Steinen schmältzet man das Ertz III. 654
5 Man bringet auch Feuer unten aus der Erden, da doch oben Speise auf wächst III. 721
6 Man findet Erden-Klösse an etlichen Orten, da Gold ist III. 591
25 Da er dem Winde sein Gewichte machte II. 1293

CAP. XXIX.

v. 6 Da ich meine Tritte wusch in Butter I. 402
14 Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, wie einen Rock III. 949
und mein Recht war mein Fürstlicher Hut III. 833

v. 16 Ich war ein Vater der Armen I. 2220
18 Ich gedachte, ich will in meinem Nest ersterben III. 1697
19 Meine Saat gieng auf am Wasser III. 145
und der Thau blieb über meiner Erndte III. 2160
35 Hernach will ichs nicht mehr thun Anh. 1199

CAP. XXX.

v. 9 Nun bin ich ihr Saiten-Spiel worden II. 2013
und muß ihr Mährlein seyn II. 1758
12 Zur Rechten, da ich grünete, haben sie sich wider mich gesetzt II. 1362
und haben meinen Fuß ausgestossen II. 1110
und haben über mich einen Weg gemacht I. 2401
13 Sie haben meine Steige zubrochen III. 2079
16 Mich hat ergriffen die elende Zeit III. 596
17 Des Nachts wird mein Gebein durchbohret allenthalben II. 431
21 Du bist mir verwandelt in einen Grausamen II. 1350
22 Du zerschmeltzest mich II. 2739
27 Meine Eingeweyde sieden I. 583 II. 2137
29 Ich bin ein Bruder der Schlangen, und ein Gesell der Straussen II. 457

CAP. XXXI.

v. 1 Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achtet auf eine Jungfrau II. 473
6 So wäge man mich auf rechter Wage, so wird GOtt erfahren meine Frömmigkeit III. 2374
13 Habe ich verachtet das Recht meines Knechts, oder meiner Magd, wenn sie eine Sache wider mich hatten I. 1809
18 Von meiner Mutter Leibe an habe ich gerne getröstet II. 2276
20 Haben mich nicht gesegnet seine Seiten, da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward III. 649

v. 22 So falle meine Schulter von den Achseln II. 2086
27 Daß meine Hand meinen Mund küsse I. 1601

CAP. XXXII.

v. 8 Aber der Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig Anh. 625

CAP. XXXIII.

v. 9 Ich bin unschuldig III. 2343
11 Er hat meinen Fuß in Stock gelegt III. 2102
23 So denn ein Engel, einer aus tausend, mit ihm redet II. 623
25 Sein Fleisch grüne wieder, wie in der Jugend, und laß ihn wieder jung werden II. 1363
29.30 Siehe, das alles thut GOtt, zwey oder dreymahl mit einem ieglichen, daß er seine Seele herum hole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen III. 2558

CAP. XXXIV.

26.27 Er wirfft die Gottlosen über einen Haufen, da mans gern siehet. Darum daß sie von ihm weggewichen sind, und verstunden seiner Wege keinen Anh. 1521
31 Ich muß für GOtt reden, und kans nicht lassen Anh. 2283

CAP. XXXVI.

v. 8 Wo Gefangene liegen in Stöcken I. 2082
22 Hoch ist GOtt in seiner Krafft Anh. 868
29 Wenn er fürnimmt die Wolcken auszubreiten, wie sein hoch Gezelt II. 1298
33 Davon zeuget sein Geselle, nehmlich, des Donners, Zorn in Wolcken II. 1259

CAP. XXXVII.

v. 5 GOTT donnert mit seinem Donner greulich, und thut grosse Dinge, und wird doch nicht erkannt Anh. 288
v. 7 Alle Menschen hat GOtt in der Hand, als verschlossen, daß die Leute lernen, was er thun kan Anh. 1554
22 Von Mitternacht kommt Gold, zu Lob vor dem schrecklichen GOTT III. 1969

CAP. XXXVIII.

v. 7 Wo warest du, da mich die Morgensterne lobten, und jauchzeten alle Kinder GOttes Anh. 1755
8 Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen II. 2244
10 Da ich ihm setzte Riegel und Thür III. 1841
13 Daß die GOttlosen herausgeschüttelt würden I. 225
16 Bist du in den Grund des Meers kommen, und hast in den Fußtapffen der Tieffen gewandelt? III. 1080
17 Haben sich dir des Todes Thore ie aufgethan, oder hast du gesehen die Thore der Finsterniß Anh. 1483
37 Wer kan die Wasser Schläuche am Himmel verstopffen? I. 2390

CAP. XXXIX.

v. 18 Zur Zeit, wenn er hoch fähret, erhöhet er sich, und verlachet beyde Roß und Mann Anh. 870

CAP. XL.

v. 19 Noch fähet man den Behemoth mit seinen eigenen Augen II. 958

CAP. XLI.

v. 9 Sein Niesen gläntzet wie ein Licht I. 1662

CAP. XLII.

v. 2 Kein Gedancken ist dir verborgen I. 1837
7 Ihr habt nicht recht von mir geredt II. 2500
11 Ein ieglicher gab ihm einen schönen Groschen I. 1012

PSALM.

PS. I.

v. 1 Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen Anh. 1744

3 Und seine Blätter verwelcken nicht Anh. 211

PS. II.

v. 3 Lasset uns zureissen ihre Bande II. 275

4 Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr I. 1409

5 Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn III. 1816

6 Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion III. 539

7 Ich will von einer solchen Weise predigen III. 1764

heute hab ich dich gezeuget III. 1197

8 Heische von mir III. 1160

so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum III. 1202

11 Dienet dem HErrn mit Furcht II. 516

und freuet euch mit Zittern II. 1053

12 Küsset den Sohn, daß er nicht zürne III. 1427

PS. III.

v. 3 Aber du, HErr, bist der Schild für mich, u. der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet III. 1932

PS. IV.

Ein Psalm Davids vorzusingen auf Saiten Spielen I. 1995

v. 1 Erhöre mich, wenn ich ruffe, GOtt meiner Gerechtigkeit II. 1338

4 Erkennet doch, daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet I. 2473

5 Redet mit eurem Hertzen auf eurem Lager III. 814

9 Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden II. 1732

daß ich sicher wohne II. 2132

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

PS. V.

v. 1 Ein Psalm Davids vorzusingen vor das Erbe Anh. 1271

4 Frühe will ich mich zu dir schicken, und darauf mercken II. 498

6 Du bist feind allen Ubelthätern II. 968

7 Du bringest die Lügner um Anh. 1105

der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen III. 360. 361

8 Ich aber will in dein Hauß gehen, auf deine grosse Güte, und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht Anh. 606

10 Ihr inwendiges ist Hertzeleid II. 1559

ihr Rachen ist ein offenes Grab II. 1858

mit ihren Zungen heucheln sie II. 1468

PS. VI.

v. 1 Ein Psalm Davids vorzusingen auf acht Saiten II. 30

3 Meine Gebeine sind erschrocken II. 718

4 Ach du HErr, wie lange III. 1440

5 Errette meine Seele II. 712

6 Wer will dir in der Hölle dancken II. 495

7 Ich bin so müde von Seufftzen, ich schwemm mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager Anh. 898

8 Meine Gestalt ist verfallen für Trauren, und ist alt worden I. 2255

II. 1280

denn ich allenthalben geängstiget werde III. 1134

9 Weichet von mir alle Ubelthäter II. 2294

11 Es müssen alle meine Feinde sehr erschrecken II. 718

PS. VII.

v. 1 Die Unschuld Davids, davon er sang dem HErrn von wegen der Worte des Mohren, des Jeminiten Anh. 1585

8 Um derselben willen komm wieder empor II. 612

v. 9 Der HErr ist Richter über die Leute Anh. 1307
richte mich, HErr, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit II. 1237
v. 10 Du gerechter GOtt II. 1232
prüfest Hertzen und Nieren I. 1662
11 Mein Schild ist bey GOTT, der den frommen Hertzen hilfft III. 1934
12 GOtt ist ein rechter Richter Anh. 1280
und ein GOtt, der täglich dräuet II. 531
13 Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzt, und seinen Bogen gespannet III. 1980
15 Siehe, der hat böses im Sinn, mit Unglück gehet er schwanger, aber er wird einen Fehl gebähren III. 698 Anh. 232
18 Ich will loben den Nahmen des HErrn, des Allerhöchsten II. 55

PS. VIII.

v. 2. 10 HErr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen Anh. 820
3 Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugerichtet, um deiner Feinde willen II. 1750. it. 2026
4 Ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werck II. 1003
5 Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein so annimmst Anh. 1631
6 Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn II. 2371
aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen I. 1945 III. 1773

PS. IX.

v. 1 Ein Psalm Davids von der schönen Jugend III. 2074
2 Ich erzehle alle deine Wunder III. 655
8. 9 Der HErr hat seinen Stuhl bereitet zum Gerichte, und er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren rechtschaffen Anh. 1397
v. 10 Der HErr ist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth Anh. 1361
17 Der Gottlose ist verstrickt in dem Wercke seiner Hände durchs Wort, Sela III. 2304

PS. X.

v. 2 Weil der Gottlose Ubermuth treibet I. 2229
3 Der Geitzige seegnet sich, und lästert den HErrn III. 2005
9 Wenn er ihn in sein Netze zeucht I. 2513
14 Du siehest ja, denn du schauest das Elend u. den Jammer I. 1210. Anh. 1385
17 Das Verlangen der Elenden hörest du, HErr II. 2364

PS. XI.

v. 2 Wie sagt ihr denn zu meiner Seele, sie soll fliegen, wie ein Vogel, auf eure Berge III. 738
4 Sie reissen den Grund um II. 2440
7 Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben III. 1817

PS. XII.

v. 2. 3 Hilff, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen Kindern. Einer redet mit dem andern unnütze Worte, und heucheln, und lehren aus uneinigem Hertzen I. 2341. Anh. 845
6 Ich will eine Hülffe schaffen, daß man getrost lehren soll II. 1521

PS. XIII.

v. 2 HErr, wie lange wilt du mein so gar vergessen II. 2251
4 Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlaffe II. 646. III. 617
6 Ich aber hoffe drauf II. 1544
ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut I. 2460. III. 2034

PS. XIV.

v. 1 Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt III. 2177. Anh. 1484

2 Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob iemand klug sey, und nach GOtt frage III. 1913

6 Ihr schändet des Armen Rath, aber GOtt ist seine Zuversicht III. 1794

7 Ach! daß die Hülffe aus Zion über Israel käme III. 1246
und der HErr sein gefangen Volck erlösete III. 619

PS. XV.

v. 1 HErr, wer wird wohnen in deiner Hütten II. 2662

2 Wer ohne Wandel einher gehet II. 1860

3 Wer mit seiner Zungen nicht verläumdet II. 2278
und seinem Nächsten kein arges thut II. 145

4 Wer die Gottlosen nicht achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen Anh. 718
wer seinem Nechsten schweret und hälts Anh. 1371

5 Wer sein Geld nicht auf Wucher giebt Anh. 635
wer nicht Geschencke nimmt über den Unschuldigen. Wer das thut, der wird wohl bleiben Anh. 666

PS. XVI.

v. 1 Ein gülden Kleinod Davids Anh. II 746
Bewahre mich GOtt, denn ich traue auf dich III. 327

2 Ich muß um deinet willen leiden II. 1703

3 Für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen II. 1702

5 Der HErr ist mein Gut und mein Theil II. 1368
du erhältest mein Erbtheil II. 687

6 Das Loß ist mir gefallen aufs liebliche II. 1738

v. 7 Auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts II. 1840

9 Mein Fleisch wird sicher liegen I. 2012

10 Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese Anh. 1150. it. 1213

11 Du thust mir kund den Weg zum Leben III. 1424
für dir ist Freude die Fülle II. 1045
und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich II. 1728

PS. XVII.

v. 4 Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen für Menschenwerck, auf dem Wege des Mörders II. 1782

7 Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen, wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen II. 2692. Anh. 197

9 Beschirme mich für den Gottlosen, die mich verstören II. 2401

14 Errette meine Seele von den Leuten deiner Hand II. 1711

15 Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde III. 645. Anh. 1344

PS. XVIII.

v. 2 Hertzlich lieb hab ich dich, HErr Anh. 829
mein Hort I. 1180

5 Die Bäche Belial erschreckten mich I. 242

6 Der Höllen Bande umfiengen mich II. 1515

8 Die Erde bebete II. 288
und die Grund-Veste der Berge regten sich II. 1360

12 Sein Gezelt um ihn her war finster II. 1298

13 Vom Glantz vor ihm trenneten sich die Wolcken, mit Hagel und Blitzen Anh. 218

14 Der HErr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen II. 2195 Anh. 191

v. 15 Er schoß seine Strahlen und zerstreuete sie, er ließ sehr blitzen und schreckete sie Anh. 218
24 Ich hüte mich für Sünden II. 1532
26.27 Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Frommen bist du fromm, und bey den Reinen bist du rein, und bey den Verkehrten bist du verkehrt III. 1142
30 Mit meinem GOtt kan ich über die Mauren springen I. 2055
34 Er machet meine Füsse gleich den Hirschen II. 966
36 Wenn du mich demüthigest, machest du mich groß I. 1012. III. 464

PS. XIX.

v. 1 Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes III. 1209
5 Ihre Schnur gehet aus in alle Lande I. 1947
er hat der Sonnen eine Hütte in denselbigen gemacht Anh. 889
6 Dieselbige gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer III. 1871
zulauffen den Weg II. 2149
8 Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erquickt die Seele Anh. 673
9 Die Befehle des HErrn sind richtig II. 1978
die Gebot des HErrn sind lauter III. 1452
10 Die Furcht des HErrn ist rein II. 1961. III. 818
11 Die Rechte des HErrn sind süsser denn Honigseim I. 1176
13 Verzeihe mir die verborgene Fehle I. 2244
14 Bewahre auch deinen Knecht für den Stoltzen II. 382
15 Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Hertzens für dir II. 1279. Anh. 1041

PS. XXI.

v. 4 Du setzest eine güldene Crone auf sein Haupt II. 1365
v. 7 Du setzest ihn zum Seegen ewiglich III. 1997
8 Der König wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben II. 973
9 Deine Hand wird finden alle deine Feinde II. 1001
10 Du wirst sie machen, wie einen Feuer-Ofen, wenn du drein sehen wirst II. 533
12 Sie gedachten dir Ubels zu thun, und machten Anschläge II. 118
13 Du wirst sie zur Schultern machen II. 2086
mit deiner Sehnen wirst du gegen ihr Antlitz zielen II. 2116

PS. XXII.

v. 1 Ein Psalm Davids vorzusingen von der Hindin, die frühe gejaget wird I. 1144
2 Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen I. 2275. II. 610. 2372
4 Der du wohnest unter dem Lob Israel II. 2664
7 Ich bin ein Spott der Leute II. 2158
8 Sperren das Maul auf, und schütteln den Kopff II. 187
10 Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen II. 2747
16 Meine Kräffte sind vertrocknet, wie ein Scherbe III. 1410
und du legest mich in des Todes Staub III. 1471
17 Denn Hunde haben mich umgeben II. 1523
sie haben meine Hände und Füsse durchgraben II. 550
21 Errette meine Einsame von den Hunden II. 600
23 Ich will deinen Nahmen meinen Brüdern predigen, und dich in der Gemeine rühmen Anh. 1152. it. 1380

PS. XXIII.

v. 1 Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln Anh. 1141
2 Er weydet mich auf einer grünen Aurn Anh. 1714

v. 4 Ob ich schon wandere im finstern Thal I. 752
dein Stecken und Stab trösten mich II. 2172
5 Du bereitest für mir einen Tisch II. 381
und schenckest mir voll ein II. 2489

PS. XXIV.

Der unschuldige Hände hat I. 2343
v. 4 Machet die Thore weit, und die Thüre
7 in der Welt hoch I. 2152. II. 1498
daß der König der Ehren einziehe II. 1630

PS. XXV.

v. 2 Laß mich nicht zu Schanden werden I. 1917. 2534
4 Lehre mich deine Steige I. 2068
7 Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend I. 2100
14 Das Geheimniß des HErrn ist unter denen, die ihn fürchten II. 1172
15 Meine Augen sehen stets zu dem HErrn III. 182
er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. III. 1701
16 Wende dich zu mir I. 2429
17 Die Angst meines Hertzens ist groß I. 134
führe mich aus meinen Nöthen III. 803
18 Siehe an meinen Jammer und Elend III. 102
und vergib mir alle meine Sünde III. 2273
19 Sie hassen mich aus Frevel II. 1410
21 Schlecht und Recht das behüte mich I. 1940. II. 2061

PS. XXVI.

v. 1 Ich bin unschuldig III. 2343
4 Ich sitze nicht bey den eitlen Leuten II. 605. 2143
5 Ich hasse die Versamlung der Boßhafftigen, und sitze nicht bey den Gottlosen II. 2383. Anh. 1553
6 Ich wasche meine Hände mit Unschuld II. 2542
und halte mich, HErr, zu deinem Altar II. 1387
v. 8 HErr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet Anh. 1091

PS. XXVII.

v. 1 Der HErr ist mein Licht und mein Heyl III. 1507
der HErr ist meines Lebens Krafft II. 1682
2 Darum müssen sie anlauffen I. 138
4 Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gerne III. 544
daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Leben lang III. 352
zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen II. 2042
5 Er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einen Felsen I. 1194. II. 509
8 Mein Hertz hält dir für dein Wort, ihr solt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz II. 1100. Anh. 1140
10 Mein Vater und meine Mutter verlassen mich II. 2370
aber der HErr nimmt mich auf II. 178
12 Gieb mich nicht in den Willen meiner Feinde III. 1003
13 Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen II. 2112

PS. XXVIII.

v. 7 Ich will ihm dancken mit meinem Liede II. 496

PS. XXIX.

v. 1. 2 Bringet her dem HErrn, ihr Gewaltigen, bringet her dem HErrn Ehre und Stärcke. Bringet dem HErrn Ehre seines Nahmens, betet an den HErrn im heiligen Schmuck III. 384
3 Die Stimme des HErrn gehet auf den Wassern, der GOtt der Ehren donnert, der HErr auf grossen Wassern II. 2195. III. 1173

v. 10 Der HErr sitzet, eine Sündfluth anzurichten I. 2103. II. 2218

PS. XXX.

v. 6 Sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben III. 2541. Anh. 1110
den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude Anh. 2

7. 8 Ich sprach, da mirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Denn, HErr, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg starck gemacht, aber da du dein Antlitz verbargest, erschrack ich III. 460
10 Was ist nütz an meinem Blut III. 365

PS. XXXI.

v. 2 HErr, auf dich traue ich I. 2189
laß mich nimmermehr zu Schanden werden I. 1917. 2534
5 Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben III. 1703
6 In deine Hände befehle ich meinen Geist III. 260
9 Du stellest meine Füsse auf weiten Raum III. 2458
10 Meine Gestalt ist verfallen für Trauren I. 2255
11 Meine Krafft ist verfallen für meiner Missethat II. 2332
und meine Gebeine sind verschmachtet II. 2390
12 Es gehet mir so übel, daß ich bin ein Scheu worden meinen Verwandten II. 2051
13 Mein ist vergessen im Hertzen I. 2266
16 Meine Zeit stehet in deinen Händen II. 2724
20 Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten III. 1084
und erzeigest denen, die für den Leuten auf dich trauen II. 1372
22 Gelobet sey der HErr, daß er hat eine wunderliche Güte mir beweiset II. 2692
in einer festen Stadt II. 977
v. 23 Denn ich sprach in meinem Zagen Anh. 905
ich bin von deinen Augen verstossen III. 2303
24 Liebet den HErrn alle seine Heiligen Anh. 1088
die Gläubigen behütet der HErr II. 1319

PS. XXXII.

Eine Unterweisung Davids II. 2475
v. 1. Wohl dem, dem die Sünde bedecket ist I. 2524
2 Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet II. 2763
in deß Geist kein Falsch ist II. 956 Anh. 931
3 Denn da ichs wolte verschweigen II. 2391
verschmachten meine Gebeine durch mein täglich Heulen II. 1469
4 Daß mein Safft vertrocknete I. 2311
5 Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhöle meine Missethat nicht Anh. 175
6 Dafür werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit II. 1941
darum, wenn grosse Wasser-Fluthen kommen II. 2550
werden sie nicht an dieselbigen gelangen II. 1210
8 Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln solst II. 2717
ich will dich mit meinen Augen leiten II. 1707
9 Seyd nicht wie Roß und Mäuler II. 1986
welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen II. 2708
10 Der Gottlose hat viel Plage II. 1892
11 Seyd frölich, ihr Gerechten II. 1073

PS. XXXIII.

v. 5 Die Erde ist voll der Güte des HErrn III. 2363
6 Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und alle sein Heer durch

durch den Geist seines Mundes III. 1210
v. 7 Er hält das Wasser im Meer zusammen, wie in einem Schlauch II. 2061
9 So er spricht, so geschichts III. 2060
15 Er lencket ihnen allen das Hertz I. 1451

PS. XXXIV.

v. 3 Meine Seele soll sich rühmen des HErrn 2000
4 Laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen II. 688
5 Da ich den HErrn suchte, antwortete er mir II. 128
6 Welche ihn ansehen und anlauffen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden II. 121
8 Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten II. 1663
9 Schmecket, und sehet, wie freundlich der HErr ist III. 1951
11 Die Reichen müssen darben und hungern III. 459
14 Behüte deine Zunge für Bösen Anh. 163
15 Laß vom bösen und thue gutes, suche Friede und jage ihm nach II. 8
16 Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen
17 Das Antlitz aber des HErrn stehet über die so ; ; ; von der Erden Anh. 1042
19 Der HErr ist nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens sind I. 2504
20 Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilfft ihm aus dem allen III. 941

PS. XXXV.

v. 2 Ergreiffe den Schild und Waffen II. 1517
3 Sprich zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülffe III. 1248
6 Ihr Weg müsse finster und schlüpfrig werden I. 1942
10 Alle meine Gebeine müssen sagen: HErr, wer ist deines gleichen I. 845. II. 1321
15 Es rotten sich die Hinckende wider mich I. 1143
20 Sie trachten Schaden zu thun, und suchen falsche Sachen wider die Stillen im Lande II. 2192. Anh. 1939
21 Da, da, das sehen wir gerne I. 459

PS. XXXVI.

v. 7 Dein Recht stehet wie grosse Tieffe II. 2246
8 Wie theuer ist deine Güte, o GOTT I. 2146
daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen I. 1919
9 Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses II. 2280
11 Breite deine Güte über die, die dich kennen II. 448

PS. XXXVII.

v. 3 Bleibe im Lande, und nähre dich redlich II. 1822. III. 350
4 Habe deine Lust am HErrn I. 1495 der wird dir geben, was dein Hertz wünschet II. 1463. III. 859
5 Befiehl dem HErrn deine Wege II. 297. 2557
er wirds wohl machen II. 2661
6 Er wird deine Gerechtigkeit herfür bringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag Anh. 812
11 Die Elenden werden das Land erben, und Lust haben in grossem Friede III. 1439
24 Fället er, so wird er nicht weggeworffen, denn der HErr erhält ihn bey der Hand Anh. 440
25 Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brodte gehen II. 454
30.31 Der Mund des Gerechten redet die Weißheit, und seine Zunge lehret das Recht. Das Gesetz GOttes ist in seinem Hertzen, und seine Tritte gleiten nicht II. 2272, Anh. 1176

PS. XXXVIII.

v. 1 Ein Psalm Davids zum Gedächtniß II. 911
2 HERR, straff mich nicht in deinem Zorn II. 2201
und züchtige mich nicht in deinem Grimm II. 2751
4 Es ist nichts gesundes an meinem Leibe für deinem Dräuen II. 1283
5 Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden II. 2302. Anh. 1521
6 Meine Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit I. 2081. II. 2687
7 Ich gehe krumm und sehr gebückt I. 855. 1404. II. 1655
den gantzen Tag gehe ich traurig II. 2262
8 Meine Lenden verdorren gantz I. 2251
9 Es ist mit mir gar anders I. 126. II. 1131
ich heule für Unruhe meines Hertzens III. 1193
11 Mein Hertz bebet II. 288
und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir II. 1718
13 Die mir nach der Seelen stehen, stellen mir II. 2181
14 Ich aber muß seyn, wie ein Tauber II. 2228
17 Wenn mein Fuß wanckete, würden sie sich hoch rühmen wider mich II. 1121
18 Denn ich bin zu Leiden gemacht II. 1700
und mein Schmertzen ist immer für mir III. 1953
19 Ich sorge für meine Sünde II. 2151

PS. XXXIX.

v. 2 Ich habe mir fürgesetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zungen III. 829
3 Ich bin verstummet und stille II. 2403
und schweige der Freuden III. 1974
und muß mein Leid in mich fressen II. 1698
v. 4 Mein Hertz ist entbrannt in meinem Leibe II. 635
und wenn ich daran gedencke, werde ich enzündet I. 1610. II. 655
ich rede mit meiner Zunge Anh. 904
5 HErr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß II. 617
und mein Leben ein Ziel hat II. 1686
und ich davon muß II. 507
6 Siehe, meine Tage sind einer Handbreit bey dir II. 1396
wie gar nichts sind alle Menschen II. 1836
die doch so sicher leben II. 2131
7 Sie gehen daher, wie ein Schemen II. 2049
und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe II. 2347
sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird II. 2017
8 Nun, HErr, weß soll ich mich trösten II. 1846
10 Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun I. 1972. III. 1975
du wirsts wohl machen II. 2657
11 Wende deine Plage von mir II. 2657
22 Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret wie von Motten II. 1799 III. 1962. 2545
13 Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger III. 1751
14 Laß ab von mir II. 7
ehe denn ich hinfahre, und nicht mehr hie sey II. 1475

PS. XL.

v. 2 Ich harre des HErrn, und er neiget sich zu mir II. 1823
3 Und zog mich aus der grausamen Gruben II. 1349
und aus dem Schlamm I. 1939
und stellete meine Füsse auf einen Felß II. 970
4 Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben II. 1826
5 Wohl dem, der seine Hoffnung setzet auf den HErrn II. 2630

v. 6 HErr mein GOTT, groß sind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wie wohl sie nicht zu zählen sind II. 2689
7 Die Ohren hast du mir aufgethan I. 1690
8 Siehe, ich komme II. 1620 im Buch ist von mir geschrieben I. 1951. II. 464
9 Deinen Willen mein GOtt thue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen Anh. 275
10 Ich will predigen die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine Anh. 654
13 Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl I. 1448
18 Ich bin arm und elend II. 148 der HErr aber sorget für mich I. 2046
mein GOtt, verzeuch nicht I. 2317

PS. XLI.

v. 2 Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit Anh. 79. 400
3 Der HErr wird ihn bewahren und bey Leben erhalten, und ihm lassen wohlgehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde willen Anh. 81. 401
4 Der HErr wird ihn erqvicken auf seinem Siechbette, du hilffest ihm von aller seiner Krauckheit II. 377. 707. Anh. 81. 401
8 Alle, die mich hassen, raunen mit einander wider mich I. 1806. Anh. 1276
9 Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen II. 1733
10 Auch mein Freund tritt mich unter die Füsse II. 2271

PS. XLII.

v. 2 Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt, zu dir II. 2082
v. 3 Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue III. 1912
4 Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht II. 2242
6 Ich werde ihm noch dancken, daß er mir hilfft mit seinem Angesicht III. 1712
8 Deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe brausen, alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich I. 770 III. 745
9 Des Nachts singe ich dem HErrn I. 2033. Anh. 1414
12 Ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist II. 101

PS. XLIV.

v. 6 Durch dich wollen wir unsre Feinde zustossen, in deinem Nahmen wollen wir untertreten, die sich wider uns setzen Anh. 1777
15 Du machest uns zum Beyspiel unter den Heyden II. 395
23 Wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe I. 1935

PS. XLV.

v. 2 Mein Hertz tichtet ein feines Lied III. 2193
meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers II. 1351
3 Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern III. 1965
holdselig sind deine Lippen I. 1168 III. 1537
4. 5 Gürte dein Schwerdt an deine Seiten, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, zeuch einher der Wahrheit zu gut, u. die Elenden bey Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen III. 1083 Anh. 1780
7 Das Scepter deines Reichs ist ein gerade Scepter II. 2029
8 Darum hat dich GOtt, dein GOtt, gesalbet II. 2015

mit Freuden-Oel I. 783
mehr denn deine Gesellen I. 926 II. 1259

v. 9 Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn du aus den elffenbeinern Palästen daher trittest in deiner schönen Pracht II. 610

10 Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichen Golde II. 2173

11. 12 Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines ... denn er ist dein HErr und du solt ihn anbeten Anh. 878

14 Des Königes Tochter ist gantz herrlich inwendig II. 1636

15 Man führet sie in gestickten Kleidern zum König II. 1282

PS. XLVI

v. 3. 4 Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer süncken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, u. von seinem Ungestüm die Berge einfielen III. 2501

5 Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein II. 463

9 Kommet her, und schauet die Wercke des HErrn III. 1915
der auf Erden solch Zerstören anrichtet III. 2529

PS. XLVII.

v. 2 Frolocket mit Händen, alle Völcker, und jauchzet GOtt mit frölichem Schall Anh. 513

5 Er erwehlete uns zum Erbtheil, die Herrlichkeit Jacob Anh. 409

6 GOtt fähret auf mit Janchzen II. 160

8 GOtt ist König auf dem gantzen Erdboden, lobsinget ihm klüglich II. 1607

PS. XLVIII.

v. 13 Machet euch um Zion, und zählet ihre Thürne I. 2863

15 Er führet uns, wie die Jugend II. 1086

PS. XLIX.

v. 5 Wir wollen einen guten Spruch hören, und ein fein Gedicht auf der Harffen spielen I. 864. Anh. 750

8. 9 Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOtt iemand versöhnen, denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich Anh. 241

17 Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, und ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird III. 1299

19 Darum tröstet er sich dieses guten Lebens, und preisets, wenn einer nach guten Tagen trachtet Anh. 1515

21 Wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand, so fähret er davon, wie ein Vieh II. 944

PS. L.

v. 3 Unser GOtt kömmt, und schweiget nicht, fressend Feuer gehet ꝛc. Anh. 1588

5 Versammlet mir meine Heiligen I. 1891

14. 15 Opffere GOTT Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und ruffe mich an in der Noth, so ... preisen Anh. 1247. 1317

18 Wenn du einen Dieb siehest, so läuffest du mit ihm Anh. 1678

21 Ich will dirs unter Augen stellen II. 2471

22 Mercket doch das, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmahl hinreisse, und sey kein Retter mehr da Anh. 1161

23 Wer Danck opffert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes Anh. 1694

PS. LI.

v. 1. 2 Ein Psalm Davids vorzusingen, da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er war zur Bathseba eingegangen II. 592

3 GOtt sey mir gnädig nach deiner Gü-

te,

te, und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit I. 2168
v. 5 Ich erkenne meine Missethat II. 695. it. 2216
6 Auf daß du rein bleibest, wenn du gerichtet wirst II. 1932. III. 1829
7 Siehe, ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget III. 2128
8 Du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgen liegt II. 2533
du lässest mich wissen die heimliche Weißheit II. 2600
9 Entsündige mich mit Jsopen, daß ich rein werde II. 648
10 Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zuschlagen hast I. 2535
12 Schaffe I. 1914. II. 2036
in mir GOtt ein reines Hertz II. 1458
und gieb mir einen neuen gewissen Geist II. 1195
13 Und nimm deinen H. Geist nicht von mir Anh. 1217
14 Der freudige Geist enthalte mich I. 783. III. 768
15 Errette mich von den Blutschulden Anh. 226
18 Du hast nicht Lust zum Opffer, ich wolte dir es sonst wohl geben, und Brand-Opffer gefallen dir nicht II. 1865
19 Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist I. 841
Ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirst du GOtt nicht verachten I. 2535
20 Thue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauren zu Jerusalem II. 283. III. 2186

PS. LIII.

v. 3 GOTT schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder I. 1552
5 Wollen denn die Uebelthäter ihnen nicht sagen lassen? die mein Volck fressen, daß sie sich nähren II. 1043

PS. LIV.

v. 5 Trotzige stehen mir nach meiner Seelen Anh. 1516

PS. LV.

v. 7 O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe II. 2230 Anh. 1239
9 Ich wolte eilen, daß ich entrünne für dem Sturmwinde und Wetter I. 2435. Anh. 1240
23 Wirff II. 2627
dein Anliegen auf den HErrn I. 139
der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen II. 2399. Anh. 653

PS. LVI.

v. 1 Ein gülden Kleinod Davids von der stummen Taube I. 2092
5 Ich will GOttes Wort rühmen Anh. 1321
9 Zähle I. 2495
meine Flucht I. 768
fasse meine Thränen in deinen Sack II. 2004
ohne Zweiffel du zählest sie II. 2712
10 Wenn ich ruffe, so werde ich innen, daß du mein GOtt bist I. 1572. Anh. 937
13 Ich habe dir GOtt gelobet, daß ich dir dancken will III. 920
14 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet III. 629
daß ich wandeln mag für GOtt im Licht der Lebendigen III. 2379

PS. LVII.

v. 2 Sey mir gnädig, GOtt sey mir gnädig Anh. 712

PS. LVIII.

v. 2 Seyd ihr denn stumm, daß ihr nicht reden wollet, was recht ist, und richten, was gleich ist, ihr Menschen Kinder Anh. 1406
4 Die Lügner irren von Mutter Leibe an III. 1296
5. 6 Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlangen, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopfft, daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwörers, der wohl beschwören kan II. 2230

v. 11 Der Gerechte wird seine Füsse baden in des Gottlosen Blut II. 266

PS. LX.

v. 6 Du hast ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten II. 2715. Anh. 1769
13 Schaffe uns Beystand in der Noth, denn Menschen-Hülffe ist kein nütze I. 1551

PS. LXI.

v. 3 Wenn mein Hertz in Angst ist II. 1460
6 Du belohnest die wohl, die deinen Nahmen fürchten III. 284

PS. LXII.

v. 1 Ein Psalm Davids für Jeduthun vorzusingen II. 1548
2 Meine Seele ist stille zu GOtt, der mir hilfft II. 2191
6 Meine Seele harret nur auf GOTT, denn er ist meine Hoffnung III. 1124
8 Bey GOtt ist mein Heyl II. 1475
9 Hoffet auf ihn allezeit II. 59
lieben Leute II. 1726
schüttet euer Hertz für ihm aus I. 225
10 Grosse Leute fehlen auch II. 965. Anh. 731

PS. LXIII.

v. 2 Mein Fleisch verlanget nach dir in einem trocken und dürren Lande I. 2205
7 Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir Anh. 1636
8 Unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich I. 1919
9 Meine Seele hanget dir an II. 105

PS. LXIV.

v. 4.5 Welche ihre Zunge schärffen wie ein Schwerdt, die mit ihren gifftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schiessen den Frommen III. 1936

PS. LXV.

v. 2 GOtt man lobet dich in der Stille I. 1481
3 Du erhörest Gebet, darum kommet alles Fleisch zu dir III. 600
v. 4 Unsere Missethat drücket uns hart III. 492. Anh. 775
10 GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle Anh. 244
14 Die Auen stehen dick mit Korn III. 133

PS. LXVI.

v. 11 Du hast uns lassen in den Thurn werffen II. 2244
12 Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren II. 946
wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeführet und erqvicket II. 224. III. 186. Anh. 1015
15 Ich will dir feiste Brand-Opffer thun von gebrannten Widdern II. 1149
16 Kommt her, höret zu, alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seele gethan hat III. 1389

PS. LXVII.

v. 2 GOtt sey uns gnädig und seegne uns, er laß uns sein Antlitz leuchten III. 111
7 Das Land giebt sein Gewächß III. 1438

PS. LXVIII.

v. 2 Es stehe GOtt auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihn fliehen Anh. 113
3 Vertreibe sie, wie der Rauch vertrieben wird, wie das Wachs zerschmeltzet von Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor GOtt Anh. 113
4 Die Gerechten aber müssen sich freuen und frölich seyn vor GOtt, und von Hertzen sich freuen Anh. 113
5 Machet Bahn dem, der da sanffte herfähret, er heisset HErr, und freuet euch vor ihm III. 234
7 GOtt läßt die Abtrünnigen bleiben in der Dürre Anh. 27
10 Dein Erbe, das dürre ist, erqvickest du II. 660
11 Du labest die Elenden mit deinen Gütern III. 555

v. 12 Der HErr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten II. 1427. 2035

13 Die Könige der Heerschaaren sind unter einander Freunde II. 1427. 1633

und die Hauß Ehre theilet den Raub aus I. 1073

14 Wenn ihr zu Felde liegt, so gläntzets, als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern II. 1301

15 Wenn der Allmächtige hin und wieder unter ihnen Könige setzt, so wird es helle, wo es tunckel ist II. 1445

16 Der Berg GOttes ist ein fruchtbarer Berg, ein groß und fruchtbar Gebürge Anh. 183

17 Was hüpffet ihr grossen Gebürge? GOtt hat Lust auf diesem Berge zu wohnen, und der HErr bleibet auch immer daselbst III. 1250

19 Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen II. 1126

20 GOtt legt uns eine Last auf, aber er hilfft uns auch III. 152

21 Wir haben einen GOtt, der da hilfft III. 1033

22 GOtt wird den Kopff seiner Feinde zuschmeissen, samt ihrem Haarschedel I. 1028

23 Ich will unter den Fetten etliche holen II. 1512

26 Die Sänger gehen vorher, darnach die Spiel Leute II. 2021

28 Da herschet unter ihnen der kleine Benjamin II. 1601

31 Er zerstreuet die Völcker, die da gern kriegen Anh. 1779

PS. LXIX.

v. 5 Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe I. 1801. III. 333

9 Ich bin frembd worden meinen Brüdern II. 458. 1041

10 Ich eyfere mich schier zu Tode um dein Hauß III. 523

23 Ihr Tisch müsse für ihnen zum Strick werden II. 2247

v. 24 Ihre Lenden laß immer wancken I. 1452

29 Tilge sie aus dem Buch der Lebendigen I. 229

PS. LXX.

v. 2 Eile GOtt mich zu erretten, HErr mir zu helffen Anh. 327

PS. LXXI.

v. 3 Sey mir ein starcker Hort, dahin ich immer fliehen möge I. 1180

7 Ich bin für vielen wie ein Wunder II. 2688

9 Verwirff mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde Anh. 1562

16 Ich preise deine Gerechtigkeit allein III. 1772

17 GOtt du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder Anh. 637

18 Verlaß mich nicht, GOtt, im Alter, wenn ich grau werde III. 2288

biß ich deinen Arm verkündige Kindes-Kindern, und deine Krafft allen, die noch kommen sollen II. 1593. III. 2286

20 Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst II. 103

21 Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder II. 2639

22 Du Heiliger in Israel Anh. 803

PS. LXXII.

v. 4 Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helffen, und die Lästerer zerschmeissen Anh. 340

7 Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte II. 418

17 Sein Nahme wird ewiglich bleiben, so lange die Sonne währet, wird sein Nahme auf die Nachkommen reichen, und werden durch denselben gesegnet seyn; alle Heyden werden ihn preisen III. 1680

PS. LXXIII.

v. 1 Israel hat dennoch GOtt zum Trost, wer nur reines Hertzens ist Anh. 944. 1299

v. 17 Biß daß ich gieng in das Heiligthum GOttes, und merckte auf ihr Ende Anh. 603
19 Wie werden sie so plötzlich zu nichte? sie gehen unter II. 2760
und nehmen ein Ende mit Schrecken II. 619
21 Es thut mir wehe im Hertzen II. 2570
und sticht mich in meinen Nieren II. 2189
22 Daß ich muß ein Narr seyn, und nichts wissen II. 1814
und muß wie ein Thier seyn für dir II. 2238
23 Dennoch I. 506. II. 512
bleib ich stets an dir I. 351. Anh. 283
denn du hältest mich bey meiner rechten Hand I. 1043
24 Du leitest mich nach deinem Rath I. 1451. III. 1490
und nimmest mich endlich mit Ehren an II. 111
25 HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden III. 1088
wenn ich nur dich habe I. 1029
so frag ich nichts nach Himmel und Erden II. 1033
26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht II. 2389
so bist du doch, GOtt, allezeit II. 59
meines Hertzens Trost III. 1188
und mein Theil II. 2236
28 Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte II. 1391
daß ich verkündige II. 2363
alle dein Thun II. 47. 2242

PS. LXXIV.

v. 4 Deine Widerwärtigen brüllen in deinen Häusern I. 381
9 Unsere Zeichen sehen wir nicht I. 2496
11 Warum wendest du deine Rechte von deinem Schooß III. 1967
14 Du giebst sie zur Speise dem Volck in der Einöde II. 1485
16 Tag und Nacht ist dein Anh. 1469

PS. LXXV.

v. 4 Das Land zittert, und alle die darinnen wohnen Anh. 1037
10 Ich will lobsingen dem GOtt Jacob II. 1537

PS. LXXVI.

v. 2 GOtt ist in Juda bekannt Anh. 171

PS. LXXVII.

v. 2 Zu GOtt schreye ich, und er erhöret mich II. 691
3 In der Zeit meiner Noth II. 2721
suche ich den HErrn I. 2094
meine Hand ist des Nachts ausgereckt, und lässet nicht ab II. 1397
4 Wenn ich betrübet bin, so dencke ich an GOtt II. 374
6 Ich gedencke der alten Zeit, der vorigen Jahre Anh. 66
11 Doch sprach ich, ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern Anh. 907
17 GOtt, die Wasser sahen dich, und ängsteten sich II. 103

PS. LXXVIII.

v. 1. 2 Höre mein Volck mein Gesetz, neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes, ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen II. 2165 Anh. 877
19 Ja, solte GOTT wohl können einen Tisch bereiten in der Wüsten II. 2246
24 Er gab ihnen Himmel Brod Anh. 354
25 Sie assen Engel Brodt, er sandte ihnen Speise die Fülle III. 1217. Anh. 354
34 Wenn er sie erwürgte, suchten sie ihn, und kehrten sich frühe zu GOTT Anh. 410
36. 37 Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde und logen ihm mit ihrer Zunge, aber ihr ... Bunde Anh. 832
41 Sie meisterten den Heiligen in Israel I. 1546

v. 65 Der HErr erwachete, wie ein Schlaffender III. 1943
66 Er schlug seine Feinde im Hindern, und hengete ihnen eine ewige Schande an I. 1143

PS. LXXIX.

v. 8 Denn wir sind fast dünne worden Anh. 114
9 Hilff uns GOtt unsers Heyls um deines Nahmens willen, errette uns und ... Nahmens willen Anh. 848

PS. LXXX.

v. 1 Der du Joseph hütest wie der Schaafe, erscheine Anh. 402
5 HErr Zebaoth, wie lange wilt du zürnen II. 2766
6 Du speisest sie mit Thränen-Brodt, und tränckest sie mit grossen Maaß voll Thränen III. 2055
14 Es haben ihn zuwühlet die wilden Säue I. 2449
18 Deine Hand schütze das Volck deiner Rechten II. 1939. III. 2358

PS. LXXXI.

12. 13 Mein Volck gehorcht nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht, so hab ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel, daß sie gewandelt nach ihren Rath Anh. 1147
14 Wolte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auf meinem Wege gehen II. 2672
15 So wolt ich ihre Feinde bald dämpfen II. 492
16 Ihre Zeit würde ewiglich währen I. 2502

PS. LXXXII.

v. 5 Darum müssen alle Grund-Feste des Landes fallen Anh. 743
6 Ihr seyd allzumahl Kinder des Höchsten III. 1355
8 Du bist Erb-HErr über alle Heyden II. 657

PS. LXXXIII.

v. 2 GOtt schweige doch nicht, und sey doch nicht so stille, GOtt halte doch nicht so innne I. 1268. Anh. 1366
4 Sie rathschlagen wider deine Verborgene II. 2316

PS. LXXXIV.

v. 3 Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn III. 2005
5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen II. 2663
7 Die durch das Jammerthal gehen I. 1211. II. 1543
und die Lehrer werden mit viel Seegen geschmückt II. 1253
8 Sie erhalten einen Sieg nach dem andern II. 2139
daß man sehen muß, der rechte GOtt sey zu Zion III. 1807
11 Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend II. 2505
ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hause I. 1072
denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten II. 1533
12 GOTT der HErr ist Sonne und Schild II. 2150
der HErr giebt Gnade und Ehre II. 1331
er wird kein gutes mangeln lassen den Frommen II. 1761
13 Wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässet II. 2366

PS. LXXXV.

v. 3 Der du die Missethat vormahls vergeben hast deinem Volck, und alle ihre Sünde bedeckt II. 292
4 Der du vormahls hast alle deinen Zorn aufgehaben, und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns Anh. 102
7 Wilt du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volck über dir erfreuen möge Anh. 395
9 Ach! daß ich hören solte, daß GOTT der HErr rede, daß er Friede zusagte seinem Volck, und seinen Heiligen,

gen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen II. 2240
v. 10 Doch ist ja seine Hülffe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne II. 574
11 Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen Anh. 748

PS. LXXXVI.

v. 4. Nach dir, HErr, verlanget mich II. 2364
11 Erhalte mein Hertz bey dem einen, daß ich deinen Nahmen fürchte Anh. 378
17 Thue ein Zeichen an mir, daß mirs wohl gehe I. 2500

PS. LXXXVII.

v. 3 Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes III. 1177

PS. LXXXVIII.

v. 6 Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagene II. 2368
17 Dein Grimm gehet über mich III. 1065

PS. LXXXIX.

v. 2 Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für III. 2035
3 Und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen III. 144
18 Du bist der Ruhm ihrer Stärcke II. 1997
20 Ich habe erhöhet einen Auserwehlten aus dem Volck II. 222
28 Und ich will ihn zum ersten Sohn machen III. 636
allerhöchst unter allen Königen auf Erden II. 53
33 So will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen III. 1862
49 Wo ist iemand der da lebet, und den Tod nicht sehe Anh. 1752

PS. XC.

v. 3 Der du die Menschen lässest sterben I. 2072
4 Kommt wieder, Menschen-Kinder Anh. 1023
5 Du lässest sie dahin fahren, wie einen Strohm, und sind wie ein Schlaf, II. 491. Anh. 1717
7 Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen II. 492
8 Unsere Missethat stellest du für dich, unsere unerkannte Sünde ins Licht für deinem Angesicht I. 2333
II. 2182
9 Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu II. 490. Anh. 1732
10 Unser Leben währet siebentzig Jahr II. 1679. 1802
wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen II. 1644
denn es fähret schnell dahin, als flöhen wir davon II. 507. 2070
11 Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest II. 1318
12 HErr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen II. 293
auf daß wir klug werden II. 1606
14 Kehre dich doch wieder zu uns und sey deinen Knechten gnädig Anh. 971
15 Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden Anh. 375
17 Der HErr unser GOtt sey uns freundlich, und fördere das Werck unserer Hände bey uns, ja das Werck unserer Hände wolle er fördern III. 775

PS. XCI.

v. 1 Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt I. 1534
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt II 2040
3 Er errettet mich vom Strick des Jägers II. 710
6 Vor der Seuche, die im Mittage verderbet I. 2007
11 Er hat seinen Engeln befohlen über dir II. 2297
12 Daß sie dich auf den Händen tragen I. 2186

v. 14 Er begehret mein, so will ich ihm aushelffen II. 233
er kennet meinen Nahmen II. 699
darum will ich ihn schützen I. 1964
15 Er rufft mich an II. 113
so will ich ihn erhören II. 689
ich bin bey ihm in der Noth II. 391
16 Ich will ihn sättigen mit langen Leben I. 1903
und will ihm zeigen mein Heyl II. 1134

PS. XCII.

v. 1 Ein Psalm-Lied auf den Sabbath-Tag Anh. 1270
7 Ein Thörichter glaubet das nicht II. 2241
12 Mein Auge wird seine Lust sehen an seinen Feinden Anh. 1110
13 Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum III. 1081

PS. CXIV.

v. 1 HErr GOtt, deß die Rache ist II. 1919
8 Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck II. 1817
15 Recht muß doch Recht bleiben II. 1936
17 Wo der HErr mir nicht hülffe, so läge meine Seele schier in der Stille II. 2190
18 Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt I. 2085
19 Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen III. 282
aber deine Tröstungen I. 2208
ergötzten meine Seele I. 660
20 Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet I. 2091

PS. XCV.

v. 6 Laßt uns anbeten, und knien und niederfallen für dem HErrn Anh. 71
8 Heute, so ihr seine Stimme höret I. 1131

PS. XCVI.

v. 1. 2 Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn alle Welt, singet dem HErrn und lobet seinen Nahmen, prediget einen Tag am andern sein Heyl Anh. 1418
v. 7. 8 Bringet her dem HErrn die Ehre und Macht. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Nahmen, bringet Geschencke, und kommt in seine Vorhöfe III. 387
9 Betet an dem HERRN in heiligen Schmuck, es fürchte ihn alle Welt Anh. 73
10 Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey und habe sein Reich, so weit die Welt ist Anh. 1328

PS. XCVII.

v. 11 Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen II. 164

PS. XCVIII.

v. 9 Der HErr wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht Anh. 1167

PS. XCIX.

v. 4 Du giebest Frömmigkeit Anh. 515

PS. C.

v. 3 Erkennet, daß der HErr GOtt ist, er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weyde Anh. 388. 1104

PS. CI.

v. 1 Von Gnad und Recht will ich singen Anh. 1594
6 Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande II. 2269

PS. CII.

v. 4 Meine Tage sind vergangen, wie ein Rauch I. 1802
und meine Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand II. 2320
5 Daß ich auch vergesse mein Brodt zu essen II. 2353
7 Ich bin gleich wie ein Rohrdommel in der Wüsten II. 1983
ich bin gleich, wie ein Käutzlein in den verstöreten Städten II. 1575

v. 8 Ich wache, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache III. 549
9 Die mich spotten, schwören bey mir II. 2097
10 Ich esse Aschen, wie Brodt II. 154
12 Meine Tage sind dahin wie ein Schatten II. 2039
14 Du wollest dich aufmachen, und über Zion erbarmen II. 175
15 Denn deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde II. 1614
17 Daß der HErr Zion bauet, und erscheinet in seiner Ehre II. 714
18 Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen II. 1143
20 Er schauet von seiner heiligen Höhe, und der HErr siehet vom Himel auf Erden II. 2043
21 Daß er das Seufftzen der Gefangenen höre, und loß mache die Kinder des Todes III. 1356
24 Er demüthiget auf dem Wege meine Krafft II. 509
25 Nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage II. 1444. 1841
deine Jahre währen für und für II. 1540
26 Du hast vorhin die Erde gegründet Anh. 368
27 Sie werden alle veralten, wie ein Gewand II. 2308
sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst II. 1292
28 Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende II. 411
29 Die Kinder deiner Knechte werden bleiben II. 409

PS. CIII.

v. 4 Der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit I. 1402
5 Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler II. 1567
7 Er hat seine Wege Mosi wissen lassen III. 2406
11 So hoch der Himmel über der Erden ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten II. 2521. Anh. 1420
v. 12 So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Ubertretung von uns seyn III. 1642
14 Er kennet, was für ein Gemächte wir sind III. 926
15. 16 Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß, er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stäte kennet sie nicht mehr III. 1061
20 Lobet den HErrn, ihr starcken Helden III. 2069

PS. CIV.

v. 2 Licht ist dein Kleid II. 1718
4 Du machest deine Engel zu Winden II. 632
und deine Diener zu Feuer-Flammen I. 744
13 Du feuchtest die Berge von oben her III. 288
du machest das Land voll Früchte, die du schaffest III. 1439
14 Du lässest Graß wachsen für das Vieh III. 1060
15 Daß seine Gestalt schön werde vom Oel III. 1717
und das Brodt des Menschen Hertz stärcke III. 388
16 Daß die Bäume des HErrn voll Saffts stehen III. 251
19 Die Sonne weiß ihren Niedergang III. 2049
24 HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel III. 2467
30 Du lässest deinen Othem aus, so werdē sie geschaffen, und verneurest die Gestalt der Erden I. 1679. Anh. 1044

PS. CV.

v. 14 Er ließ keinen Menschen ihnen Schaden thun I. 1913
15 Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid Anh. 1473

v. 37 Und war kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen Anh. 571

PS. CVI.

v. 3.4 Wohl denen, die das Gebot halten und thun immerdar recht I. 1811. Anh. 567

9 Er führet sie durch die Tieffe, wie in einer Wüsten II. 2701

23 Er wolte sie vertilgen, wo nicht Mose, sein Auserwehlter, den Riß aufgehalten hätte II. 1981

33 Sie betrübten ihm sein Hertz, daß ihm etliche Worte entfuhren II. 637 2684

PS. CVII.

v. 1 Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich II. 494

2 Saget, die ihr erlöset seyd durch den HErrn II. 2010

PS. CIX.

v. 1 GOTT, mein Ruhm, schweige nicht II. 1997

4 Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich II. 2632
ich aber bete II. 364

5 Sie beweisen mir böses um gutes II. 438

11 Fremde müssen seine Güter rauben III. 755

18 Er zog an den Fluch, wie sein Hembde II. 131

21 Deine Gnade ist mein Trost Anh. 708

PS. CX.

v. 1 Der HErr sprach zu meinem HErrn Anh. 817
setze dich zu meiner Rechten I. 2037

3 Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opffern in heil. Schmuck II. 1437. 1871
deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe II. 1590

4 Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech Anh. 1266

v. 6 Er wird grosse Schlacht thun II. 2054

7 Er wird trincken vom Bach auf dem Wege I. 2203. Anh. 1513
darum wird er das Haupt empor heben I. 626. Anh. 1514

PS. CXI.

v. 1 Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen im Rath der Frommen II. 1922

2 Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran III. 1069

3 Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich III. 1739

4 Er hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder II. 1150

5 Er giebt Speise denen, so ihn fürchten II. 2153

9 Heilig und hehr ist sein Nahme III. 1141

10 Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich Anh. 456

PS. CXII.

v. 5 Wohl dem, der gerne leihet II. 1706
und richtet seine Sachen aus, daß er niemand unrecht thue II. 237

9 Er streuet aus, und giebt den Armen II. 252

10 Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdrüssen II. 2332. Anh. 1530
seine Zähne wird er zusammen beissen und vergehen II. 2349

PS. CXIII.

v. 5. 6 Der HErr hat sich hoch gesetzt und siehet auf das niedrige im Himmel und auf Erden Anh. 868. 1217

PS. CXV.

v. 1 Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gieb Ehre III. 1703

12 Der HErr dencket an uns, und seegnet uns Anh. 278

PS. CXVI.

v. 3 Stricke des Todes hatten mich umfangen II. 2204
und Angst der Höllen hatte mich troffen III. 84
ich kam in Jammer und Noth Anh. 902
4 Aber ich rieff an den Nahmen des HErrn, o HErr, errette meine Seele Anh. 903
7 Sey nun wieder zu Frieden, meine Seele, denn der HErr thut dir guts I. 2525. II. 1379. III. 2547
8 Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen III. 1833
meine Augen von den Thränen III. 183
meinen Fuß von Gleiten III. 1835
9 Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen I. 1418
10 Ich gläube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget III. 1017. Anh. 901
11 Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner III. 1563
13 Ich will den heilsamen Kelch nehmen I. 1136
und des HErrn Nahmen predigen Anh. 807
15 Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn II. 2627
16 O HErr, ich bin deiner Magd Sohn II. 1754
du hast meine Bande zurissen II. 273
18 Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen II. 1216

PS. CXVII.

v. 2 Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit III. 2379

PS. CXVIII.

v. 5 In der Angst rieff ich den HErrn an II. 114
und der HErr erhöret mich, und tröstet mich II. 690
6 Der HErr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht I. 1571
v. 15 Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg Anh. 1121
19 Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn dancke III. 2174
22 Der Stein, den die Bauleute verworffen, ist zum Eckstein worden II. 561 Anh. 1447
24 Diß ist der Tag, den der HErr macht II. 2223
27 Schmücket das Fest mit Mayen biß an die Hörner des Altares Anh. 1348

PS. CXIX.

v. 3 Welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Ubels Anh. 1665
4 Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehle II. 1389. it. 296. Anh. 1666
5 O daß mein Leben deine Rechte mit gantzen Ernst hielte Anh. 1228
6 Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu schanden III. 1910
9 Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? wenn er sich hält nach deinen Worten Anh. 1720
14 Ich freue mich des Weges deiner Zeugnisse, als über allerley Reichthum II. 1959
17 Thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe und dein Wort halte Anh. 1489
18 Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz III. 1723
19 Ich bin ein Gast auf Erden III. 853
20 Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit II. 2730
23 Dein Knecht redet von deinen Rechten II. 1812
24 Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen II. 1744
die sind meine Raths-Leute I. 1798 II. 1924 v. 37.

v.37 Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, sondern erqvicke mich auf deinem Wege Anh. 1673

54 Deine Rechte sind mein Lied II. 1939

in meinem Hause II. 1421

69 Die Stoltzen ertichten Lügen über mich II. 2197

75 HErr ich weiß, daß deine Gerichte recht sind II. 1242

83 Ich bin wie eine Haut im Rauch II. 1423

89 HERR dein Wort bleibet ewiglich Anh. 1757

91 Es muß dir alles dienen Anh. 53

92 Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre II. 1264

so wäre ich vergangen in meinem Elend III. 2275

94 Ich bin dein, hilff mir II. 1545

denn ich suche deine Befehle II. 2211

96 Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen II. 2108

99 Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer II. 1211

105 Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen Anh. 1074

108 Laß dir gefallen das willige Opffer meines Mundes II. 1867

109 Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht I. 1987. III. 2006 Anh. 1378

111 Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe II. 659

112 Ich neige mein Hertz, zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich III. 1692

113 Ich hasse die Fladder-Geister I. 758 II. 1008

115 Weichet von mir II. 2580

ihr Boßhafftigen I. 370

116 Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe II. 686. III. 597

122 Vertritt du deinen Knecht, und tröste ihn II. 2413

125 Unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse III. 2351

132 Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Nahmen lieben III. 1749

136 Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man deine Gebote nicht hält Anh. 119

138 Du hast die Zeugnisse deiner Gerechtigkeit, und die Wahrheit hart gebotten III. 2535

153 Siehe mein Elend, und errette mich III. 2038

155 Das Heyl ist ferne von den Gottlosen, denn sie achten deine Rechte nicht III. 1198

162 Ich freue mich über deinem Wort, wie einer, der eine grosse Beute krieget II. 381

164 Ich lobe dich des Tages siebenmahl III. 2027

165 Die dein Gesetz lieben, werden nicht straucheln III. 2108

176 Ich bin, wie ein verirret und verlohren Schaaf II. 2031, III. 2281

PS. CXX.

v.1 Ein Lied im höhern Chor II. 1729

3.4 Was kan dir die falsche Zunge thun, und was kan sie ausrichten? Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern II. 994. Anh. 442

7 Ich halte Friede: Aber wenn ich rede, so fahen sie Krieg an II. 1069

PS. CXXI.

v. 1 Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülffe kömmt Anh. 104

4 Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht II. 1537

6 Der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts I. 2043. II. 2171

8 Der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an biß in Ewigkeit II. 258

PS. CXXII.

v. 4 Da die Stämme hinauf gehen sollen, nehmlich die Stämme des HErrn Anh. 1441

6 Wünschet Jerusalem Glück I. 987

PS. CXXIV.

v. 7 Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Strick des Voglers, der Strick ist zurissen und wir sind loß Anh. 354

PS. CXXV.

v. 1 Die auf dem HErrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewig bleiben, wie der Berg Zion III. 681

2 Um Jerusalem her sind Berge, und der HErr ist um sein Volck her, von nun an biß in Ewigkeit III. 291

3 Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit III. 1896

4 Thue wohl den guten und frommen Hertzen Anh. 1490

5 Die abweichen auf ihre krumme Wege I. 1404. III. 1417

wird der HErr wegtreiben mit den Ubelthätern III. 2417

PS. CXXVI.

v. 1 Wenn der HErr die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn, wie die Träumende II. 2265. Anh. 593

4 HErr wende unser Gefängniß II. 2610

v. 6 Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben II. 2005

PS. CXXVII.

v. 2 Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt ers schlaffend III. 1940. Anh. 1395

3 Kinder sind eine Gabe des HErrn, und Leibes-Frucht ist ein Geschencke Anh. 991

4 Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, also gerathen die jungen Knaben Anh. 939

5 Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat, die werden nicht zu schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor II. 1402

PS. CXXVIII.

v. 2 Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut III. 1692

5 Der HErr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalem dein Lebelang Anh. 1374

6 Und sehest deiner Kinder Kinder, Friede über Israel Anh. 1374

PS. CXXIX.

v. 1. 2 Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf, so sage Israel, aber sie haben mich nicht übermocht Anh. 299

3 Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert I. 1737. II. 1886

4 Der HErr, der gerecht ist, hat der Gottlosen Seile abgehauen II. 7

PS. CXXX.

v. 3 So du wilt, HErr, Sünde zurechnen II. 2764

HErr, wer wird bestehen II. 358

6 Meine Seele wartet auf den HErrn I. 2585

von einer Morgenwache biß zur andern I. 1393

8 Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden II. 703

PS. CXXXI.

v. 1 Ich wandle nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind II. 2523

2 Wenn ich meine Seele nicht setzte noch stillte Anh. 1685

PS. CXXXII.

v. 2 Der dem HErrn schwur, und gelobete dem Mächtigen Jacob II. 1752

v. 8.

v. 8 HErr, mache dich auf zu deiner Ruhe II. 189
15 Ich will ihre Speise seegnen II. 2102. III. 2052
17 Ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet I. 1454. Anh. 1073

PS. CXXXIII.

v. 1 Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen Anh. 243

PS. CXXXIV.

v. 1 Lobet den HERRN alle Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn Anh. 1445

PS. CXXXVI.

v. 4 Der grosse Wunder thut alleine, denn seine Güte währet ewiglich Anh. 1497

PS. CXXXVII.

v. 1 An den Wassern zu Babel sassen wir, und weineten III. 2398
2 Unsre Harffen hiengen wir an die Weiden, die drinnen sind III. 1123
4 Wie solten wir des HErrn Lied singen in fremden Landen III. 1529
5 Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen III. 2268
7 HErr, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, biß auf ihren Boden II. 2226. III. 867
8. 9 Du verstörte Tochter Babel, wohl dem, der dir vergelte, wie du uns gethan hast. Wohl dem, der deine junge Kinder nimmt, und zerschmettert sie an den Stein III. 1313

PS. CXXXVIII.

v. 1. 2 Ich dancke dir von gantzem Hertzen, vor den Göttern will ich dir lobsingen. Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Nahmen dancken Anh. 272
6 Der HErr kennet den Stoltzen von ferne II. 2196

PS. CXXXIX.

v. 1 HErr, du erforschest mich II. 670
und kennest mich I. 1341
2 Ich sitze oder stehe auf, so weist du es II. 187. it. 2144
3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich I. 2327
und siehest alle meine Wege II. 2558
5 Du schaffest, was ich vor oder hernach thue I. 2364
und hältest deine Hand über mir I. 1050
6 Solches Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreiffen II. 692
11 Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken, so muß die Nacht auch licht um mich seyn II. 1004
12 Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht Anh. 475
14 Wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl Anh. 1760
15 Es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich gebildet ward unten in der Erden III. 335
17 Wie köstlich sind für mir, GOtt, deine Gedancken II. 1152
18 Weñ ich aufwache, bin ich noch bey dir Anh. 1684
23 Erforsche mich GOTT, und erfahre mein Hertz II. 1029
24 Siehe, ob ich auf bösem Wege bin II. 437
und leite mich auf ewigem Wege II. 941

PS. CXL.

v. 13 Ich weiß, daß der HErr wird der Elenden Sache und der Armen Recht ausführen Anh. 130

PS. CXLI.

v. 5 Der Gerechte schlage mich freundlich, u. straffe mich, das wird mir so wohl thun als ein Balsam auf meinem Haupte Anh. 647

PS.

PS. CXLIII.

v. 6 Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir wie ein dürr Land Anh. 126
10 Lehre mich thun nach deinen Wohlgefallen, denn du bist mein GOTT Anh. 1060
11 Dein guter Geist führe mich I. 801. II. 1082
auf ebener Bahn II. 559

PS. CXLIV.

v. 2 Mein Schild, auf den ich traue, der mein Volck unter mich zwinget II. 2775
5 Neige deine Himmel und fahre herab Anh. 1193
15 Wohl dem Volck, deß der HErr ein GOtt ist II. 2651

PS. CXLV.

15.16 Aller Augen warten auf dich, HErr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen III. 56
du thust deine Hand auf Anh. 117

PS. CXLVII.

v. 1. Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön Anh. 1100
5 Unser HErr ist groß, und von grosser Krafft III. 1068
6 Der HErr richtet auf die Elenden, und stösset die Gottlosen zu Boden Anh. 111
9 Der dem Vieh sein Futter giebet, den jungen Raben, die ihn anruffen I. 1787. II. 1918
10 Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen, der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen I. 279. Anh. 1108
16 Er streuet Reiffen, wie Aschen II. 404
19 Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte III. 2518

PS. CXLVIII.

v. 3 Lobet den HErrn alle leuchtende Sterne Anh. 1100
9 Lobet den HErrn ihr fruchtbaren Bäume II. 288
14 Der HErr erhöhet das Horn seines Volcks Anh. 876

PS. CXLIX.

v. 5 Die Heiligen sollen frölich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lager Anh. 796
8 Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln I. 735

PS. CL.

v. 1 Lobet den HErrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht I. 2320. Anh. 1101
6 Alles was Othem hat, lobe den HErrn Anh. 58

PROVERB.

CAP. I.

v. 23 Ich will euch heraus sagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun III. 1172
24.25 Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch Anh. 1655
ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauf, und laßt fahren allen meinen Rath und wollet meiner Straffe nicht Anh. 135
26 So will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kömt, das ihr fürchtet Anh. 1033
27 Wenn über euch kommt wie ein Sturm ... Angst und Noth kommt Anh. 1033
28 Alsdenn werden sie mich ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich suchen, aber nicht finden Anh. 1319
32 Das die Albern gelüstet, tödtet sie II. 45
33 Wer mir gehorchet, wird sicher bleiben, und genug haben, und kein Unglück fürchten III. 906

CAP. II.

v. 7 Er lässets den Aufrichtigen II. 183
gelingen II. 1214
10 Wo die Weißheit dir zu Hertzen gehet,
daß du gerne lernest Anh. 1737
11 So wird dich guter Rath bewahren,
und Verstand wird dich behüten
Anh. 1737
12 Daß du nicht geratheſt auf den Weg
der Bösen, noch unter die verkehrten
Schwätzer II. 2361. Anh. 1739
13 Die da verlassen die rechte Bahn, und
gehen finstere Wege I. 753
16 Daß du nicht geratheſt an eines andern
Weib, und die nicht dein ist II. 2572
17 Und vergisset den Bund ihres GOttes
Anh. 246
18 Ihr Hauß neiget sich zum Tode, und
ihre Gänge zu dem Verlohrnen II.
1129

CAP. III.

v. 3 Schreibe sie in die Tafel deines Hertzens
III. 2138
8 Das wird deinem Nabel gesund seyn I.
936
18 Sie ist ein Baum des Lebens allen, die
sie ergreiffen II. 286
32 Sein Geheimniß ist bey den Frommen
III. 887
34 Er wird die Spötter spotten, aber den
Elenden wird er Gnade geben III.
2058

CAP. IV.

v. 17 Sie nehren sich von gottlosen Brodt
I. 379
19 Der Gottlosen Weg ist wie dunckel II.
2554
23 Behüte dein Hertz mit allem Fleiß,
denn daraus gehet das Leben III.
270

CAP. V.

v. 15 Trincke Wasser aus deiner Grube, und
Flüsse aus deinem Brunnen I. 2203.
II. 2551
18 Freue dich des Weibes deiner Jugend
III. 769
19 Sie ist lieblich wie eine Hinde, und
holdselig wie ein Rehe III. 1527
laß dich ihre Liebe allezeit sättigen, und
ergötze dich allewege in ihrer Liebe
III. 770. 1513

CAP. VI.

v. 5 Errette dich, wie ein Rehe, von der
Hand II. 1951
6 Gehe hin zur Ameisen, du Fauler II.
962
siehe ihre Weise an II. 2595
10 Wenn wilt du aufstehen von deinem
Schlaff? Ja schlaff noch ein wenig,
schlummere ein wenig I. 1942
11 So wird dich der Mangel übereilen,
wie ein gewapneter Mann I. 944
16 Diese sechs Stücke hasset der HERR,
und am siebenden hat er einen Greul
Anh. 1372
17 Hohe Augen, falsche Zungen, Hände,
die unschuldig Blut vergiessen Anh.
1372
18 Hertz, das mit bösen Tücken umgehet,
Füsse, die behende sind Schaden zu
thun Anh. 1372
19 Falscher Zeuge, der frech Lügen redet,
und der Hader zwischen Brüdern
anrichtet Anh. 1372
23 Das Gebot ist eine Leuchte, und das
Gesetz ein Licht III. 2105
und die Straffe der Zucht ist ein Weg
des Lebens III. 2105
27 Kan auch iemand ein Feuer in Busen
behalten, daß seine Kleider nicht
brennen Anh. 465
29 Also gehets, wer zu seines Nächsten
Weibe gehet, es bleibet keiner unge-
strafft, der sie berühret Anh. 465
30,32 Es ist einem Diebe nicht so grosse
Schmach, ob er stiehlet, seine Seele
,,,, sein Leben ins Verderben III.
466
33 Plage und Schande trifft den, der die
Ehe bricht Anh. 1257

CAP. VII.

v. 5 Daß du behütet werdest vor dem frem-
den Weibe, die glatte Worte giebt
Anh. 1646

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

v. 6 Denn am Fenster meines Hauses kucke-te ich durchs Gegitter III. 1082 Anh. 1646
7 Ich ward gewahr unter den Kindern eines närrischen Jünglings III. 1688
10 Da begegnete ihm ein Weib im Huren-Schmuck III. 2430
23 Biß sie ihm mit dem Pfeil die Leber spal-tete I. 1439. II. 1682

CAP. VIII.

v. 6 Ich will reden, was Fürstlich ist II. 1948
11 Weißheit ist besser denn Perlen, und al-les, was man wünschen mag, kan ihr nicht gleichen III. 2454
15 Die Raths-Herrn setzen das Recht I. 1811
21 Daß ich wohlberathe, die mich lieben I. 295
30 Da war ich der Werckmeister bey ihm III. 2469
31 Meine Lust ist bey den Menschen Kin-dern II. 1776. III. 1570
34 Wohl dem Menschen, der mir gehor-chet, daß er wache an meiner Thüre täglich, daß er warte an den Pfosten meiner Thüre II. 2512
36 Wer an mir sündiget, der verletzet seine Seele II. 2104

CAP. IX.

v. 1-3 Die Weißheit bauete ihr Hauß, und hieb sieben Seulen, schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch, und sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Paläste der Stadt III. 2453
1 Die Weißheit hieb sieben Seulen II. 2134
2 Schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch II. 2433
3 Und sandte ihre Dirnen aus I. 525 III. 1586
zu laden oben auf die Paläste der Stadt II. 525
10 Die Furcht des HErrn ist der Weiß-heit Anfang Anh. 521
v. 5 Kommt, zehret von meinem Brodt, und trincket des Weins, den ich schencke III. 2513. Anh. 1023
17 Die verstohlne Wasser sind süsse, und das verborgene Brodt ist niedlich II. 2401
18 Er weiß aber nicht, daß daselbst Tod-ten sind II. 2256
und ihre Gäste in der tieffen Höllen III. 854

CAP. X.

v. 5 Wer im Sommer sammlet, der ist klug III. 1877
7 Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Seegen Anh. 574
der Gottlosen Nahme wird verwesen II. 2420
9 Wer unschuldig lebet, der lebt sicher III. 2342
19 Wer seine Lippen hält, ist klug III. 1535
21 Die Narren werden in ihrer Thorheit sterben III. 1682
22 Der Seegen des HErrn machet reich ohne Mühe III. 1993
30 Der Gerechte wird nimmermehr um-gestossen III. 942

CAP. XI.

v. 7 Wenn der gottlose Mensch stirbet, so ist Hoffnung verlohren, und das Harren der Ungerechten wird zu nichte Anh. 1451
8 Der Gerechte wird aus der Noth erlö-set, und der Gottlose kömmt an seine statt Anh. 1451
14 Wo nicht Rath ist, da gehet das Volck unter, wo aber viel Rathgeber sind, da gehet es wohl zu Anh. 1753
16 Ein holdselig Weib erhält die Ehre III. 1234
23 Der Gerechten Wunsch muß doch wohl gerathen II. 2697
26 Seegen kommt über den, so es verkaufft III. 1996
29 Wer sein eigen Hauß betrübet, der wird Wind zum Erbtheil haben I. 2451

CAP. XII.

v. 1 Wer sich gern läßt straffen, der wird klug werden I. 2084
2 Wer fromm ist, der bekommt Trost vom HErrn II. 1078
4 Ein fleißig Weib ist eine Crone ihres Mannes II. 1013
8 Eines weisen Mannes Rath wird gelobt III. 1795
10 Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes III. 2319
aber das Hertz der Gottlosen ist unbarmhertzig III. 2326
12 Der Gottlosen Lust ist Schaden zu thun III. 1048
21 Es wird dem Gerechten kein Leid geschehen III. 945
22 Falsche Mäuler sind dem HErrn ein Greul II. 954

CAP. XIII.

v. 3 Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben III. 325
7 Mancher ist arm bey grossen Guth, und mancher ist reich bey seinem Armuth II. 148
11 Was man zusammen hält, das wird groß II. 2768
12 Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Hertz Anh. 875
13 Wer das Wort verachtet, der verderbet sich selbst III. 2254
22 Des Sünders Guth wird dem Gerechten fürgespart I. 2102. II. 1108

CAP. XIV.

v. 1 Durch weise Weiber wird das Hauß erbauet III. 2436
eine Närrin aber zubrichts mit ihrem Thun III. 1686
5 Ein falscher Zeuge redet dürstiglich Lügen I. 546. III. 687
9 Die Frommen haben Lust an den Frommen II. 1078
15 Ein Witziger mercket auf seinen Gang II. 2650
18 Fürsichtiglich handeln, ist der Witzigen Crone Anh. 544
v. 23 Wo man arbeitet, da ist genug III. 122
29 Wer geduldig ist, der ist weise III. 870
32 Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost II. 1290
34 Die Sünde ist der Leute Verderben III. 2120

CAP. XV.

v. 14 Ein kluges Hertz handelt bedächtiglich Anh. 151
15 Ein Betrübter hat nimmer keinen guten Tag III. 320
30 Ein gut Gerücht machet das Gebeine fett II. 1368

CAP. XVI.

v. 4 Der HErr machet alles um sein selbst willen I. 2328
auch den Gottlosen zum bösen Tage II. 1748
12 Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätiget III. 2179
14 Des Königes Grimm ist ein Bothe des Todes II. 440
14. 15 Des Königes Grimm .... und seine Gnade ist wie ein Abendregen III. 1064
30 Wer mit den Augen wincket, dencket nichts guts II. 2643
32 Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starcker, und der seines Muths Herr ist, denn der Städte gewinnet III. 871

CAP. XVII.

v. 2 Ein kluger Knecht wird herrschen II. 1458
6 Der Alten Crone sind Kinds Kinder, und der Kinder Ehre sind ihre Väter Anh. 266
11 Ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun I. 349
aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen II. 1350
15 Wer dem Gottlosen Recht spricht, und den Gerechten verdamt, die sind beyde dem HErrn ein Greuel III. 1049
19 Wer seine Thür hoch machet, ringet nach Unglück II. 1496

v.20 Ein verkehrt Hertz findet nichts gutes, und der verkehrter Zunge ist, wird in Unglück fallen Anh. 1542
22 Ein frölich Hertz macht das Leben lustig, aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine II. 1072

CAP. XVIII.

v. 1 Wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüstet III. 26
2 Ein Narr hat nicht Lust am Verstand, sondern was in seinem Hertzen steckt Anh. 1107
10 Der Nahme des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läufft dahin, und wird beschirmet I. 305. III. 712
21 Tod und Lebenstehet in der Zungen Gewalt Anh. 1503
22 Wer eine Ehefrau findet, der findet was Guts, und kan guter Dinge seyn im HErrn III. 728

CAP. XIX.

v. 4. Guth macht viel Freunde, aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen II. 20
13 Ein zänckisches Weib ist ein stetiges Trieffen II. 2270
17 Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn II. 1705
22 Einen Menschen lüstet seine Wohlthat III. 1577

CAP. XX.

v. 6 Viel Menschen werden fromm gerühmet, aber wer will finden einen, der rechtschaffen fromm sey? II. 1075
9 Wer kan sagen: Ich bin rein in meinen Hertzen II. 1960
12 Ein hörend Ohr und sehend Auge die macht beyde der HErr Anh. 880
17 Das gestohlne Brodt schmecket iedermann wohl, aber hernach wird ihm der Mund voll Kieselinge werden I. 936. III. 986
19 Sey unverworren mit dem Verläumder III. 2356
28 Fromm und wahrhafftig seyn behüten den König, und sein Thron bestehet durch Frömmigkeit II. 1077

CAP. XXI.

v. 5 Die Anschläge eines Endelichen bringen Uberfluß I. 628
14 Eine heimliche Gabe stillet den Zorn II. 1126
16 Ein Mensch, der vom Wege der Klugheit irret, der wird bleiben in der Todten Gemeine I. 897
20 Lieblicher Schatz und Oele ist in dem Hause der Weisen, aber ein Narr verschlemmets Anh. 1093
29 Der Gottlose fähret mit dem Kopff hindurch III. 1227
aber wer fromm ist, deß Weg wird bestehen II. 357. III. 2463

CAP. XXII.

v. 1 Das Gerücht ist köstlicher, denn groß Reichthum III. 956
2 Reiche und Arme müssen untereinander seyn, der HErr hat sie alle gemacht III. 1828
6 Wie man einen Knaben gewöhnet, so lässet er nicht davon, wenn er alt wird II. 1296
8 Wer Unrecht säet, der wird Mühe erndten III. 2340
und wird durch die Ruthe seiner Boßheit umkommen III. 1858
9 Ein gut Auge wird gesegnet, denn er giebt seines Brodts den Armen III. 172
14 Der Huren Mund ist eine tieffe Gruben III. 1258

CAP. XXIII.

v. 1. 2 Wenn du sitzest und issest mit einem Herrn, so mercke, wen du vor dir hast. Und setze ein Messer an deine Kehle, wilt du das Leben behalten I. 1560. Anh. 1676
6. 7 Iß nicht Brodt bey einem Neidischen, und wünsche dir seiner Speise nicht. Denn wie ein Gespenst ist er inwendig, er sprich iß und trinck, und sein Hertz ist doch nicht an dir III. 390

v. 10 Gehe nicht auf der Wayſen Acker II. 33

27 Dein Hertz folge nicht den Sündern III. 746

21 Die Schlemmer verarmen III. 1948

26 Gieb mir, mein Sohn, dein Hertz III. 1004

31,33 Siehe den Wein nicht an, daß er ſo roth iſt, und im Glaſe ſo ſchön ſtehet, er gehet glatt ein, aber darnach beiſſet er wie eine Schlange, und ſticht wie eine Otter III. 102

CAP. XXIV.

v. 1 Folge nicht böſen Leuten, und wünſche nicht bey ihnen zu ſeyn Anh. 491

4 Durch ordentlich Haußhalten werden die Kamern voll aller köſtlicher liebl. Reichthum Anh. 961

11 Errette die, ſo man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will Anh. 399

16 Ein Gerechter fället ſiebenmahl, und ſtehet wieder auf II. 949

17 Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Hertz ſey nicht froh über ſeinem Unglück II. 1046

34 Es wird dein Mangel kommen, wie ein gewapneter Mann I. 944

CAP. XXV.

9.10 Offenbare nicht eines andern Heimligkeit, auf daß dirs nicht übel ſpreche, der es höret, und dein böſes Gerücht nimmer ablaſſe III. 1719

11 Ein Wort geredt zu ſeiner Zeit II. 2679 iſt wie güldene Aepffel in ſilbernen Schalen II. 1364

12 Wer einen Weiſen ſtrafft, der ihm gehorchet, das iſt wie ein gülden Halßband II. 1385

13 Wie die Kälte des Schnees zur Zeit der Erndte, ſo iſt ein getreuer Bothe dem, der ihn geſandt hat, und erquickt ſeines Herrn Seele III. 1330

19 Die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth, iſt wie ein gleitender Fuß I. 974

v. 28 Ein Mann, der ſeinen Geiſt nicht halten kan, iſt wie eine offene Stadt ohne Mauren II. 1763

CAP. XXVI.

v. 4. 5 Antworte dem Narren nicht nach ſeiner Narrheit, daß du ihm nicht auch gleich werdeſt. Antworte aber dem Narren nach ſeiner Narrheit, daß er ſich nicht weiſe laſſe düncken II. 129

8 Wer einem Narren Ehre anlegt, das iſt, als wenn einer ein Edelſtein auf den Rabenſtein würffe II. 574

9 Ein Spruch in eines Narren Munde iſt wie ein Dornzweig II. 528. it. 2165

23 Gifftiger Mund iſt wie ein Scherben mit Silber-Schaum übe zogen II. 1299

CAP. XXVII.

v. 1 Rühme dich nicht des morgenden Tages I. 1591

2 Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund, einen fremden, und nicht deine eigene Lippen Anh. 1098

4 Zorn iſt ein wütig Ding II. 2701

6 Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut I. 1938

9 Ein Freund iſt lieblich um Raths willen der Seelen II. 1056. Anh. 1092

21 Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel, und das Gold im Ofen II. 385

CAP. XXVIII.

v. 2 Um des Landes Sünde willen werde viel Aenderungen der Fürſtenthüme III. 832

5 Böſe Leute mercken nicht aufs Recht I. 369

6 Ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet II. 2362

13 Wer ſeine Miſſethat läugnet, dem wirds nicht gelingen I. 1489

17 Ein Menſch, der am Blut einer Seelen unrecht thut, der wird nicht erhalten, ob er auch in die Hölle führe Anh. 380

v. 24 Wer seinem Vater oder Mutter niñt, und spricht: Es sey nicht Sünde, der ist des Verderbers Geselle II. 2330

CAP. XXIX.

v. 4 Ein König richtet das Land auf durchs Recht III. 160

6 Wenn ein böser sündiget, verstrickt er sich selbst III. 2303

18 Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volck wild und wüste, wohl aber dem, der das Gesetze handhabet II. 244. Anh. 1675

23 Die Hoffart des Menschen wird ihn stürtzen I. 2094
aber ein Demüthiger wird Ehre erlangen Anh. 873

CAP. XXX.

v. 4 Wer fähret hinauf gen Himmel? Wer fasset die Winde in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? ... wie heisset er, und wie heisset sein Sohn, weist du das I. 628. Anh. 1701. it. 1702

6 Thue nichts zu seinen Worten I. 492

8 Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn III. 9
laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen I. 305

12 Eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Kothe nicht gewaschen II. 2545. Anh. 54

14 Eine Art, die Schwerdter für Zähne hat III. 1983

15 Die Eigel hat zwo Töchter Anh. 326

18. 19 Drey Dinge sind mir zu wunderlich, u. das vierdte weiß ich nicht; des Adlers Weg im Himmel, der Schlangen Weg auf einem Felß, des Schiffs Weg mitten im Meer, und eines Mannes Weg an einer Magd Anh. 305

23 Eine Magd, wenn sie ihrer Frauen Erbe wird II. 1753

26 Caninichen, ein schwach Volck, dennoch leget's sein Hauß in den Felsen II. 2485

v. 27 Die Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus gantz mit Hauffen Anh. 837

31 Ein Wind von guten Lenden I. 2451

CAP. XXXI.

v. 6 Gebet starck Getränckе denen, die umkommen sollen, und Wein den betrübten Seelen Anh. 559

10 Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen III. 2238

12 Sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebelang Anh. 1087

21 Ihr gantzes Hauß hat zwiefache Kleider II. 2775

25 Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist III. 1960

30 Lieblich und schön seyn ist nichts III. 1525

ECCLESIAST.

CAP. I

Von Prediger Salomo überhaupt Anh. 1262

v. 4 Ein Geschlecht vergehet, das andre kommt, die Erde aber bleibet ewiglich III. 961

7 Alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler, an den Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wieder hin Anh. 41

9 Es geschicht nichts neues unter der Sonnen II. 1829

13 Solche unseelige Mühe hat GOtt gegeben II. 2468

18 Wo viel Weißheit ist, da ist viel Grämens III. 1057

CAP. II.

v. 1 Wohlan, ich will wohl leben und gute Tage haben II. 2657

2 Ich sprach zum Lachen: Du bist toll, und zur Freude: Was machest du? III. 1429

3 Da dachte ich in meinem Hertzen, meinen Leib vom Wein zu ziehen, und mein

mein Hertz zur Weißheit ... so lange sie unter dem Himmel leben II. 2745

v. 7 Ich hatte Knechte, und Mägde, und Gesinde III. 1377

8 Ich schaffte mir Sänger und Sängerinn III. 1887
und Wollust der Menschen III. 2482

11 Da war es alles eitel und Jammer III. 554

12 Da wandte ich mich zu sehen die Weißheit und Klugheit Anh. 995

14 Daß dem Weisen seine Augen im Haupte stehen II. 210
und merckte doch, daß einem gehet, wie dem andern II. 1179

16 Man gedencket des Weisen nicht immerdar, eben so wenig als des Narren II. 1155. 2597

CAP. III.

v. 1 Ein iegliches hat seine Zeit II. 2722
und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat seine Stunde II. 1102

2 Sterben hat seine Zeit Anh. 1449

4 Weinen hat seine Zeit III. 2446
Klagen hat seine Zeit III. 1363
Tantzen hat seine Zeit II. 2228. III. 1363

6 Suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit Anh. 1458

11 Er thut alles fein zu seiner Zeit III. 2189. Anh. 54

16 Weiter sahe ich unter der Sonne Stätte des Gerichts, da war ein gottloß Wesen II. 1347

16. 17 Weiter sahe ich unter der Sonne Stätte des Gerichts, da war ein gottloß Wesen, und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose. Da dachte ich in meinem Hertzen: GOTT muß richten den Gerechten und Gottlosen, denn es hat alles Fürnehmen seine Zeit, und alle Wercke III. 2065

19-21 Es gehet dem Menschen, wie dem Vieh, wie diß stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerley Odem ... unterwerts unter die Erde fahre III. 1620. Anh. 1158

CAP. IV.

v. 8 Es ist ein Eintzeler, und nicht selb ander, und hat weder Kind noch Brüder, noch ist seines Arbeitens kein Ende, und seine Augen werden Reichthums nicht satt. Wem arbeite ich doch, und breche meiner Seele ab? das ist ie auch eitel, und eine böse Mühe II. 603

12 Eine dreyfache Schnur reisset nicht leicht entzwey II. 534

14 Es kommt einer aus dem Gefängniß zum Königreich II. 577

CAP. V.

v. 17 Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest II. 382
und komm, daß du hörest, das ist besser, denn der Narren Opffer II. 1816

1 Sey nicht schnell mit deinem Munde III. 1961

5 Verhänge deinem Mund nicht, daß er dein Fleisch verführe, und sprich vor dem Engel nicht: Ich bin unschuldig III. 2279

7. 8 Sieheſt du dem Armen unrecht thun, und Recht und Gerechtigkeit im Lande wegreissen, wundere dich des Fürnehmens nicht, denn es ist noch ein höherer Hüter über den Hohen, und sind noch höhere über die beyde. Uber das ist der König im gantzen Lande, das Feld zu bauen III. 2414

16 Sein Lebenlang hat er im Finstern gegessen I. 752. II. 732

CAP. VII.

v. 2 Der Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburt II. 2225

6 Es ist besser hören das Schelten des Weisen, denn hören den Gesang der Narren II. 1248

9 Das Ende eines Dinges ist besser, denn sein Anfang II. 618

10 Sey nicht schnelles Gemüths zu zürnen II. 2072

14 Siehe an die Wercke GOttes, denn wer kan das schlecht machen, das er krümmet II. 1656. III. 1418

v. 15 Am guten Tage sey guter Dinge I. 1025
und den bösen Tag nimm auch für gut II. 436
17 Sey nicht allzu gerecht und allzuweise, daß du dich nicht verderbest II. 65
21 Kein Mensch ist auf Erden, der gutes thue, und nicht sündige Anh. 976
29 Unter tausend hab ich einen Menschen funden, aber kein Weib hab ich unter denen allen funden II. 1002
30 GOtt hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste Anh. 112

CAP. VIII.

v. 1 Die Weißheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht II. 703
wer aber frech ist, der ist feindselig II. 1038
4 In des Königs Wort ist Gewalt Anh. 695
8 Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren, und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht loß gelassen im Streit II. 2569
11 Weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen Wercke, dadurch wird das Hertz der Menschen voll Böses zu thun Anh. 1656
12 Ob ein Sünder hundertmahl Böses thut, und doch lange lebet, so weiß ich doch, daß ... scheuen Anh. 883
13 Denn es wird dem Gottlosen nicht wohl gehen, und .... GOtt nicht fürchten Anh. 883

CAP. IX.

v. 1 Doch kennet kein Mensch weder die Liebe, noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat III. 1343
2 Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem der opffert, wie dem, der nicht opffert. Wie es dem Guten gehet, so gehets auch dem Sünder. Wie es dem Meineydigen gehet, so gehets auch dem, der den Eyd fürchtet II. 301
v. 9 Brauche des Lebens mit deinem Weibe, das du lieb hast, so lange du das eitele Leben hast, das dir GOtt unter der Sonnen gegeben hat III. 377
11 Alles liegt es an der Zeit und Glück Anh. 51
12 Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt II. 2721. III. 1614. Anh. 478
1 Also verderben die schädlichen Fliegen gute Salben III. 1903
2 Des Weisen Hertz ist zu seiner Rechten II. 1941

CAP. X.

v. 7 Ich sahe Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fusse gehen, wie Knechte III. 1374
16 Wehe dir Land, des König ein Kind ist III. 2418
17 Wohl dir Land, des König edel ist III. 498
20 Fluche dem Könige nicht in deinem Hertzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaff-Kammer, denn die Vögel des Himmels führen die Stimme, und die Fittiche haben, sagens nach III. 742

CAP. XI.

v. 1 Laß dein Brodt über das Wasser fahren I. 379
2 Theile aus unter sieben und unter achte II. 2135
3 Wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag, oder gegen Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen III. 682
4 Wer auf den Wind achtet, der säet nicht II. 32. 2643

CAP. XII.

v. 9 So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend,

gend, und laß dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Hertz gelüstet, und deinen Augen gefället, und wisse, daß dich GOtt um diß alles wird für Gerichte führen II. 1051. III. 2184

v. 1 Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend II. 1153

ehe denn die bösen Tage kommen, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht II. 2227

2 Ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden II. 1003

und Wolcken wieder kommen nach dem Regen II. 2671

3 Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern II. 1536

und sich krümmen die Starcken II. 2169. III. 2067

und müßig stehen die Müller II. 1804

4 Und die Thür auf der Gassen geschlossen werden II. 2243

daß die Stimme der Müllerin leise wird II. 1707

und sich bücken die Töchter des Gesanges II. 469. 2247

5 Wenn die Heuschrecke beladen wird II. 1470

6 Ehe denn der silberne Strick wegkome II. 2142

die güldene Qvelle verlauffe II. 1366

der Eymer zulechtze am Born II. 462. 2759. III. 528

und das Rad zubreche am Born II. 1920. 2759

7 Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist Anh. 1443

der Geist muß wieder zu GOtt II. 2640

11 Diese Worte der Weisen sind Spisse und Nägel II. 2683

geschrieben durch die Meister der Versammlungen II. 1776

13 Fürchte GOtt und halte seine Gebot, denn das gehöret allen Menschen zu Anh. 535

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

CANT.

CAP. I.

v. 1 Deine Brüste sind lieblicher, denn Wein I. 385

2 Daß man deine gute Salbe rieche II. 1980

dein Nahme ist eine ausgeschüttete Salbe I. 222

3 Darum lieben dich die Mägde Anh. 1119

4 Zeuch mich dir nach, so lauffen wir II. 1672. 2735

der König führet mich in seine Kammer II. 1572

5 Ich bin schwartz, aber gar lieblich, wie die Hütten Kedar Anh. 890. it. 1963

6 Sehet mich nicht an, daß ich so schwartz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt II. 120

7 Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest im Mittage? daß ich nicht hin und her gehen müsse bey den Heerden deiner Gesellen I. 117. Anh. 1326

8 Kennest du dich nicht? du Schönste unter den Weibern II. 694

so gehe hinaus auf die Fußtapffen der Schaafe II. 1120

12 Da der König sich herwandte, gab meine Narde seinen Ruch I. 1124

13 Mein Freund ist mir ein Püschel Myrrhen Anh. 1139

16 Du bist schön und lieblich, unser Bette grünet II. 1362

CAP. II.

v. 1 Ich bin eine Blume zu Saron I. 358

und eine Rose im Thal II. 1985

2 Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern I. 2173

3 Ich sitze unter dem Schatten, deß ich begehre III. 2040

4 Er führet mich in den Weinkeller I. 2417

und die Liebe ist sein Panier über mir II. 1877

v. 5 Er labet mich mit Aepffeln I. 151. II. 1663
denn ich bin kranck vor Liebe Anh. 1032
6 Seine Lincke liegt unter meinem Haupt II. 1734
und seine Rechte hertzet mich II. 1940
7 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, biß daß es ihr selbst gefällt II. 203
8 Das ist die Stimme meines Freundes, er springet auf den Hügeln II. 2164
9 Er stehet hinter unser Wand II. 2521 Anh. 860
und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter II. 1299
10 Stehe auf, meine Schöne I. 1948
11 Der Winter ist vergangen II. 2644
13 Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen I. 1378
die Weinstöcke haben Augen gewonnen II. 210
14 Meine Taube in den Felßlöchern, in den Steinritzen II. 2229
laß mich hören deine Stimme II. 2195
15 Fahet uns die Füchse II. 943
16 Mein Freund ist mein und ich bin sein Anh. 1137
17 Kehre um, mein Freund, werde wie ein junger Hirsch auf den Scheide-Bergen II. 2048

CAP. III.

v. 2 Ich will aufstehen, und in der Stadt umgehen, auf den Gassen und Strasen, und suchen, den meine Seele liebet. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht II. 190
3 Es funden mich die Wächter II. 1000
4 Ich will ihn nicht lassen, biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß II. 1805. III. 1135
7 Siehe, um das Bette Salomo her stehen sechzig Starcken II. 377
aus den Starcken in Israel II. 2169
9 Der König Salomo ließ ihm eine Sänffte machen von Holtz aus Libanon II. 2020
v. 10 Derselbigen Seulen waren silbern II. 2145
11 Gehet heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat II. 1653
am Tage seiner Hochzeit, und der Freuden seines Hertzens II. 1049 Anh. 872
gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo ... Freuden seines Hertzens III. 902

CAP. IV.

v. 3 Deine Lippen sind wie eine Rosinfarbne Schnur II. 1736
deine Wangen sind wie der Ritz am Granat-Apffel II. 2529
4 Dein Halß ist wie der Thurn Davids, mit Brustwehr gebauet II. 431
6 Ich will zum Myrrhen-Berge gehen, und zum Weyrauch-Hügel II. 1805. III. 1667
9 Du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, und mit deiner Halßketten eine III. 176. Anh. 642
11 Der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch Libanon Anh. 663
12 Du bist ein verschloßner Garten II. 2389
13. 14 Dein Gewächs ist wie ein Lust-Garten von Granat Aepffeln, mit edlen Früchten, Cypern mit Narden, Narden mit Saffran, Calmus und Cynamen, mit allerley Bäumen des Weyrauchs, Myrrhen und Aloes, mit allen besten Würtzen III. 994
15 Wie ein Garten-Brunn, wie ein Born lebendiger Wasser, die vom Libano fliessen II. 1132

CAP. V.

v. 1 Mein Freund komme in seinen Garten I. 834. II. 1617
und esse seiner edlen Früchte II. 561
ich habe meine Myrrhen sammt meinen Würtzen abgebrochen II. 3

ich

ich habe meines Weins sammt meiner Milch getruncken III. 2444
esset, meine Lieben, und trincket meine Freunde, und werdet truncken II. 733
v. 2 Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet II. 2056
thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme III. 167
denn mein Haupt ist voll Thaues II. 2235. III. 169. Anh. 781
und meine Locken voll Nachtstropffen II. 1809. III. 169
3 Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen II. 133
4 Mein Leib erzittert dafür II. 731
10 Mein Freund ist weiß und roth II. 2593
auserkohren unter viel tausenden II. 219
11 Seine Locken sind krauß, schwartz wie ein Rabe II. 1738. it. 1918
sein Haupt ist das feinste Gold Anh. 780
12 Seine Augen sind wie Tauben-Augen II. 210
14 Seine Hände sind wie güldene Ringe voll Türkissen III. 1117
sein Leib ist wie rein Elffenbein mit Sapphiren geschmückt II. 1254
15 Seine Beine sind wie Marmel-Seulen, gegründet auf güldenen Füssen II. 312
seine Gestalt ist wie Libanon I. 935
16 Seine Kehle ist süsse und gantz lieblich Anh. 970

CAP. VI.

v. 3 Du bist schrecklich, wie Heer-Spitzen II. 2076
7 Sechzig ist der Königinnen, und achzig der Kebsweiber Anh. 1374
8 Eine ist meine Taube II. 584. III. 2148
9 Schön wie der Mond, auserwehlt wie die Sonne Anh. 1352
12 O Sulamith II. 2213

CAP. VII.

v. 1 Wie schön ist dein Gang in den Schuhen II. 1128
du Fürsten-Tochter II. 1115
deine Lenden stehen gleich an einander wie zwo Spangen, die des Meisters Hand gemacht hat II. 1709
2 Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer Getränckе mangelt II. 1806
dein Bauch ist wie ein Weitzen-Hauffe, umstecket mit Rosen II. 281
4 Deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon, am Thor Bathrabbim II. 212
deine Nase ist wie der Thurn auf Libanon, der gegen Damascon siehet II. 1818
5 Das Haar auf deinem Haupt ist wie der Purpur des Königes in Falten gebunden II. 1382
8 Ich muß auf den Palmbaum steigen, und seine Zweige ergreiffen Anh. 1446
9 Deine Kehle wie guter Wein, der meinem Freunde glatt eingehe II. 1304
und rede von Fernigem I. 734
11 Komm, mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus gehen III. 1225

CAP. VIII.

v. 3 Seine Lincke liegt unter meinem Haupt II. 1734
5 Wer ist die, die herauf fähret von der Wüste und lehnet sich auf ihren Freund II. 173. III. 1166
unter dem Apffelbaum weckte ich dich, da deine Mutter dich gebohren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich geteuget hat II. 2554
6 Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Hertz II. 2128
ihre Gluth ist feurig, und eine Flamme des HErrn III. 728
8 Was sollen wir unsrer Schwester thun, wenn man sie nun soll anreden; II. 112

v. 9 Ist sie eine Thür, so wollen wir sie befestigen mit Cedern Bohlen II. 430
13 Die du wohnest in den Gärten, laß mich deine Stimme hören I. 835
14 Fleuch mein Freund, und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirsch auf den Würtzbergen Anh. 483

ESAIAS.

CAP. I.

v. 2 Höret ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet III. 1243
ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen III. 140
3 Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn II. 1848
6 Von der Fußsohlen an biß aufs Haupt ist nichts gesundes an ihm, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen I. 599. II. 2204
8 Was noch übrig ist von der Tochter Zion, ist wie ein Häußlein im Weinberge I. 1067
wie eine Nacht-Hütte in dem Kürbiß-Garten I. 1613
16 Waschet, reiniget euch I. 2386
thut euer böses Wesen von meinen Augen I. 370
17 Trachtet nach Recht I. 1810. III. 2220
helffet den Verdrückten I. 2345
schaffet den Wayfen Recht II. 1937
und helffet der Wittben Sachen I. 2454
18 Lasset uns mit einander rechten I. 1813
wenn eure Sünde gleich Blut-roth ist, soll sie doch Schnee-weiß werden I. 1946. 2423
und wenn sie gleich ist, wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie Wolle werden I. 1849
19 Wollet ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genieſſen I. 1420
20 Der Mund des HErrn sagts I. 1602
v. 23 Deine Fürsten sind Diebs-Gesellen I. 512
24 Darum spricht der Mächtige in Israel II. 1752
ich werde mich trösten durch meine Feinde II. 2276

CAP. II.

v. 2 Es wird zur letzten Zeit I. 1463
der Berg, da des HErrn Hauß ist, wird gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden II. 333. Anh. 180
3 Und werden alle Heyden dazu lauffen III. 2549
wir wandeln auf seinen Steigen I. 2068
denn von Zion wird das Gesetz ausgehen II. 1272
4 Da werden sie ihre Spieſſe zu Sicheln machen I. 1210
5 Kommt ihr nun vom Hause Jacob, laßt uns wandeln im Licht des HErrn Anh. 1021
22 So lasset nun ab von dem Menschen, der Odem in der Nasen hat II. 1778

CAP. III.

v. 8 Jerusalem fället dahin I. 465
und Juda liegt da I. 467
weil ihre Zunge und ihr Thun wider den HErrn ist, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben II. 208
9 Ihr Wesen hat sie kein heel I. 1083
10 Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen III. 1766
16 Darum, daß die Töchter Zion I. 2174
stoltz sind I. 2083
und gehen mit aufgerichtetem Halse II. 166
mit geschminckten Angesichtern II. 1252
und schwäntzen I. 1969
17 Der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen I. 923
20 Die Biesam-Aepffel I. 341

v. 1 Daß sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreiffen, und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden, laß uns nur nach deinem Nahmen heisen, daß unsere Schmach von uns genommen werde II. 2135

CAP. IV.

v. 4 Der HErr wird den Unflath der Tochter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalems vertreiben durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird Anh. 1628

CAP. V.

v. 1 Ich will meinem Lieben ein Lied meines Vettern singen II. 2432
2 Er brachte Heerlinge II. 1427
8 Wehe denen, die ein Hauß an das andere ziehen, und einen Acker Land besitzen Anh. 1645
11. 12 Wehe denen, die des Morgens früh aufseyn, des Sauffens sich zu befleißigen, und sitzen biß in die Nacht, daß sie der Wein erhitze, und haben Harffen, Psalter, Paucken, Pfeiffen und Wein in ihren Wohlleben I. 664 Anh. 1396
14 Daher hat die Hölle die Seele weit aufgesperret, und den Rachen aufgethan ohn alle Masse, daß hinunterfahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen III. 164
18 Wehe denen, die sich zusammen koppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun, und mit Wagenseilen, zusündigen II. 2769
20 Wehe denen, die aus sauer süß, und aus süß sauer machen 1906. II. 2219
22 Wehe denen, die Krieger sind in der Füllerey I. 1399
24 Also wird ihre Wurtzel verfaulen III. 2499

CAP. VI.

v. 1. Sein Saum füllete den Tempel III. 2026

CAP. VII.

v. 4 Dein Hertz sey unverzagt für diesen zween rauchenden Lesch-Bränden I. 1453
11 Fordere dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt, es sey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe III. 747
14 Siehe, eine Jungfrau ist schwanger III. 1319
und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel I. 1266. Anh. 929
20 Zur selbigen Zeit wird der HErr die Haare an Füssen abscheeren durch ein gemiethet Scheermesser I. 1028. 1925
3 Und gieng zu einer Prophetinne I. 875. II. 1911
nenne ihn: Raube bald, Eile Beute I. 575. 1800 III. 1801

CAP. VIII.

v. 10 Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus III. 303
13. 14 Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn, aber ein Stein des Anstosses den zweyen Häusern Israel II. 2179. Anh. 805
18 Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat II. 1585
19 Soll man die Todten für die Lebendigen fragen II. 1031
20 Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß Anh. 891
werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben I. 1592

CAP. IX.

v. 2 Das Volck, so im Finstern wandelt II. 2485
3 Du machest der Heyden viel damit machest du der Freuden nicht viel II. 2434. Anh. 542

für dir wird man sich freuen II. 1052
wie man sich freuet in der Erndte Anh. 542
wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet II. 381
v. 4 Denn du hast die Ruthe ihrer Schulter I. 1864
und den Stecken ihres Treibers zubrochen I. 2066. II. 2266
6 Uns ist ein Kind gebohren II. 1583
welches Herrschafft ist auf seiner Schulter II. 2086. III. 1179. Anh. 826
und er heist Wunderbar II. 2690. it. 2693
Rath II. 1921
Krafft II. 1647
Held II. 1443
Ewig Vater II. 942. 2287
Friede-Fürst I. 792. III. 795
14 Darum wird der HErr abhauen von Israel beyde Ast und Strumpf II. 2206
17 Sie sind allzumahl Heuchler und böse Anh. 834
20 Ein ieglicher frisset das Fleisch seines Armes II. 1042

CAP. X.

v. 14 Meine Hand hat funden die Völcker, wie ein Vogel-Nest II. 2484
22 Wenn dem Verderben gesteuret wird, so kömmt die Gerechtigkeit überschwenglich II. 2189
27 Zu der Zeit wird seine Last von deiner Schulter weichen müssen II. 1670
denn das Joch wird verfaulen für der Fette II. 2333

CAP. XI.

v. 1 Es wird eine Ruthe aufgehen vom Stamm Isai I. 1865
3 Sein Riechen wird seyn in der Furcht des HErrn II. 1979
7 Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen II. 2205. III. 1558
10 Seine Ruhe wird Ehre seyn II. 572. 1993
v. 14 Edom und Moab werden ihre Hände gegen sie falten I. 713

CAP. XII.

v. 3 Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heylbrunnen III. 1200

CAP. XIII.

v. 8 Schrecken wird sie ankommen III. 1971
Feld-Geister werden da hüpffen I. 727

CAP. XIV.

v. 9 Die Hölle drunten erzitterte vor dir, da du ihr zu gegen kamest II. 1514
12 Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern III. 676.
13 Ich will in den Himmel steigen II. 2177
23 Ich will sie mit dem Besem des Verderbens kehren I. 310

CAP. XV.

v. 29 Freue dich nicht, du gantz Philister-Land, daß die Ruthe, die dich schlug, zerbrochen ist III. 1861

CAP. XVI.

v. 2 Aller Haupt ist beschoren, aller Bart ist abgeschnitten II. 16
11 Darum brummet mein Hertz über Moab I. 381

CAP. XVII.

v. 4 Zu der Zeit wird die Herrlichkeit Jacob II. 1457
dünne seyn, und sein fetter Leib wird mager seyn II. 546
6 Als wenn man einen Oelbaum schüttelte, daß zwo oder drey Beeren blieben oben in dem Wipffel II. 295
9 Zu der Zeit werden die Städte ihrer Stärcke seyn, wie ein verlassener Ast und Zweig I. 193

CAP. XVIII.

v. 1 Wehe dem Land, das unter den Segeln im Schatten fähret II. 1668
2 Das in Rohr-Schiffen auf den Wassern fähret II. 1985

CAP.

CAP. XIX.

v. 11 Ich bin der Weisen Kind, und komme von alten Königen her II. 1583
14 Der HErr hat einen Schwindel-Geist unter sie ausgossen I. 1976
18 Zu der Zeit werden fünff Städte in Egyptenlande reden nach der Sprache Canaan II. 1092
21 Der HErr wird den Egyptern bekannt werden. Und die Egypter werden den HErrn kennen zu der Zeit, und werden ihm dienen mit Opffer und Speiß-Opffer, und werden dem HErrn geloben und halten III. 273

CAP. XXI.

v. 2 Zeuch herauf, Elam, belege sie, Madai I. 285
11 Diß ist die Last über Duma I. 540
man rufft zu mir aus Seir: Hüter, ist die Nacht schier hin? I. 1196
12 Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht seyn II. 1797
wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wiederkommen, und wieder fragen II. 1034

CAP. XXII.

v. 8 Da wird der Fürhang Juda aufgedeckt werden I. 200. 811
14 Was gilts, ob euch diese Missethat soll vergeben werden, biß ihr sterbet, spricht der HErr Zebaoth III. 1636
19 Ich will dich von deinem Stande stürtzen II. 2209
und von deinem Ammt will ich dich setzen II. 16
22 Ich will die Schlüssel zum Hause Davids auf seine Schulter legen II. 2064

CAP. XXIII.

v. 12 Du solt nicht mehr frölich seyn, du geschändete Jungfrau, du Tochter Zidon I. 920
16 Gehe in der Stadt um, du vergessene Hure II. 2354

CAP. XXIV.

v. 5 Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern, denn sie übergehen das Gesetz, und ändern die Gebote III. 579
16 Wir hören Lobgesang vom Ende der Erde, zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: Wie bin ich aber so mager? wie bin ich aber so mager? wehe mir, denn die Verächter verachten, ja die Verächter verachten III. 1540
23 Der Mond wird sich schämen II. 1796

CAP. XXV.

v. 6 Der HErr Zebaoth wird allen Völckern machen auf diesem Berge ein fett Mahl II. 1754
ein Mahl von Fett II. 984
7 Er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völcker verhüllet sind I. 1184
und die Decke, damit alle Heyden zugedeckt sind III. 462
8 Der HErr wird die Thränen von allen Angesichten abwischen I. 51

CAP. XXVI.

v. 1 Wir haben eine feste Stadt, Mauren und Wehre sind Heyl II. 978
8 Des Hertzens Lust stehet zu deinem Nahmen und deinem Gedächtniß I. 1120. III. 1571
10 Sie thun nur übel im richtigen Lande II. 1978. Anh. 1228
16 Wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich II. 40
19 Deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen III. 2210
20 Gehe hin, mein Volck, in deine Kammer, verbirge dich einen kleinen Augenblick II. 2313. Anh. 599

CAP. XXVII.

v. 1 Zu der Zeit wird der HErr heimsuchen, beyde den Leviathan, der eine schlechte Schlange, und den Leviathan, der eine krumme Schlange ist I. 1404. 1460

v. 8 Mit Massen richtest du sie II. 1971
und lässest sie loß I. 1489
9 Darum wird dadurch die Sünde Jacob aufhören I. 2098

CAP. XXVIII.

v. 7 Sie köcken die Urtheile heraus I. 1106
15 Wir haben mit dem Tode einen Bund gemacht I. 397
16 Ich lege in Zion einen Grund-Stein I. 1016
wer gläubet, der fleucht nicht II. 1016
17 Ich will die Gerechtigkeit zum Gewicht machen, so wird der Hagel die falsche Zuflucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen II. 2564
20 Die Decke ist so kurtz, daß man sich drein schmiegen muß I. 496
21 Der HErr wird sich aufmachen, wie auf dem Berge Prazim, und zürnen wie im Thal Gibeon, daß er sein Werck thue auf eine andere Weise II. 2614. Anh. 107
29 Sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus Anh. 1393

CAP. XXIX.

v. 14 So will ich auch mit diesem Volck wunderlich umgehen II. 2691
15 Wehe, die verborgen seyn wollen für dem HErrn, ihr Vornehmen zu verhelen I. 2243
17 Es ist noch um ein klein wenig zu thun, so soll Libanon ein Feld werden, und das Feld soll ein Wald gerechnet werden II. 1713

CAP. XXX.

v. 15 Durch Stille seyn und Hoffen würdet ihr starck seyn III. 2098
19 Wenn du ruffest, wird dir der HErr gnädig seyn, er wird dir antworten, so bald ers höret Anh. 1679
20 Der HErr wird euch in Trübsal Brod, und in Aengsten Wasser geben III. 860
v. 29 Ihr werdet singen, wie zur Nacht eines heiligen Festes Anh. 1416
33 Die Grube ist von gestern her zugericht, ja dieselbige ist auch dem Könige bereit, tieff und weit genug: So ist die Wohnung drinnen, Feuer und Holtz die Menge. Der Odem des HErrn wird sie anzünden, wie einen Schwefel-Strohm III. 1076

CAP. XXXI.

v. 9 Der zu Zion Feuer, und zu Jerusalem einen Heerd hat III. 727

CAP. XXXII.

4 Der Stammlenden Zunge wird fertig und reinlich reden II. 2167
6 Ein Narr redet von Narrheit, daß er Heucheley anrichte, und predige ... trincken wehre Anh. 1185
8 Fürsten werden Fürstl. Gedancken haben und drüber halten Anh. 545
9 Stehet auf ihr stoltzen Frauen I. 2082
15 Daß über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe II. 227

CAP. XXXIII.

v. 6 Es wird zu deiner Zeit Glaube seyn, und Herrschafft, Heyl, Weißheit, Klugheit, Furcht des HErrn werden sein Schatz seyn III. 1919
15 Wer in Gerechtigkeit wandelt I. 2380
und redet, was recht ist II. 1945
17 Deine Augen werden den König in seiner Schöne sehen Anh. 1387
18 Wo sind die Räthe III. 1800
22 Der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Meister, der HErr ist unser König, er hilfft uns III. 1838
23 Laß sie ihre Stricke spannen, sie werden doch nicht halten I. 2087

CAP. XXXIV.

v. 4 Der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief I. 595
9 Da werden ihre Bäche zu Pech, und ihre Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu brennenden Pech werden I. 1716

v. 14 Der Kobbold wird daselbst herbergen I. 1378

CAP. XXXV.

v. 1 Das Gefilde wird blühen, wie die Lilien I. 1476
3 Erqvicket die strauchelnden Knie I. 1598 III. 2019
4 Saget den verzagten Hertzen II. 2428 sehet euer GOtt, der kommt zur Rache II. 1622
5 Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden III. 170
6 Alsdenn werden die Lahmen lecken, wie ein Hirsch I. 211
10 Die Erlöseten des HErrn I. 671 III. 618 werden wiederkommen III. 2474 Schmertzen und Seufftzen wird weg müssen II. 2069

CAP. XXXVI.

v. 6 Verlässest du dich auf den zerbrochenen Rohrstab Egypten I. 1846

CAP. XXXVIII.

v. 1 Bestelle dein Hauß II. 1846 denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben Anh. 1450
2 Da wendete Hißkia sein Angesicht zur Wand I. 2427
3 Gedencke doch HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenen Hertzen, und habe gethan, was dir gefallen hat Anh. 585
10 Nun muß ich zur Höllen-Pforten fahren II. 1516 da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben II. 244
12 Er sauget mich dürre aus II. 556
14 Ich winselte wie ein Kranich und Schwalbe I. 2451 und girrete, wie eine Taube III. 1006
17 Siehe, um Trost war mir sehr bange I. 251. III. 237 du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe II. 2325. II. 94 denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke I. 2533
20 HErr, hilff mir, so wollen mir meine Lieder singen, so lange wir leben, im Hause des HErrn III. 1531
21 Und Esaias hieß, man solte ein Pflaster von Feigen nehmen Anh. 1254

CAP. XL.

v. 2 Ihre Missethat ist vergeben II. 2349 denn sie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde I. 2540
3 Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten I. 1765 bereitet dem HErrn den Weg I. 2400
6 Alles Fleisch ist Heu I. 1127
8 Aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich Anh. 1757
11 Er wird die Lämmer in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen II. 1665 und die Schaaf-Mütter führen I. 1910
12 Wer misset die Wasser mit der Faust II. 963. 1787 und fasset den Himmel mit der Spannen I. 2047. II. 959 und begreifft die Erde mit einem Dreyling II. 306 und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage II. 2518
15 Die Heyden sind geachtet, wie ein Tropfen, so im Eymer bleibet II. 2272 und wie ein Scherfflein, so in der Wage bleibet II. 2050
22 Er sitzet über dem Cräyß der Erden II. 1650

CAP. XLI.

v. 4 Ich bins, der HErr, beyde der erste und der letzte I. 1
9.10 Du solt mein Knecht seyn, ich erwehle dich und verwerffe dich nicht, fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht,

nicht, denn ich bin .... meiner Gerechtigkeit Anh. 1143

v. 27 Ich bin der erste, der zu Zion saget: Siehe, da ists, und gebe zu Jerusalem Prediger III. 1769

CAP. XLII.

v. 3 Das zustossene Rohr wird er nicht zubrechen I. 2173
und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen I. 2536

4 Er wird nicht murrisch noch greulich seyn I. 1604

6 Ich, der HErr, habe dich geruffen mit Gerechtigkeit II. 1992
und habe dich behütet II. 309
und habe dich zum Licht der Heyden gegeben I. 1470

8 Ich, der HErr, das ist mein Nahme, und will meine Ehre keinem andern .... den Götzen Anh. 900

13 Der HErr wird ausziehen, wie ein Riese, er wird den Eifer aufwecken, wie ein Kriegsmann, er wird jauchtzen und thönen, er wird seinen Feinden obliegen III. 226
er wird den Eifer aufwecken III. 171

19 Wer ist so blind, als mein Knecht? Und wer ist so taub, wie mein Bothe, den ich sende II. 2228

CAP. XLIII.

v. 11 Ich, ich bin der HErr I. 1218

18 Gedencket nicht an das alte, und achtet nicht auf das vorige II. 1161

19 Denn siehe, ich will ein neues machen I. 1652
daß ich Wege in der Wüsten mache, und Wasser-Ströhme in der Einöde I. 2401

20 Daß mich das Thier auf dem Felde preise II. 2238

24 Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten II. 136

25 Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen I. 2168
und gedencke deiner Sünde nicht I. 2264

CAP. XLIV.

v. 2 So spricht der HErr, der dich gemacht und zubereitet hat II. 1746

3 Ich will Wasser giessen I. 954
auf die Dürstige I. 544. II. 558
und Ströhme auf die Dürre I. 544. II. 556

5 Dieser wird sagen: Ich bin des HErrn II. 1546
dieser wird sagen: Ich bin des HErrn, und jener wird genennet werden mit dem Nahmen Jacob. Und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Nahmen Israel genennet werden 2755

21 Israel vergiß mein nicht Anh. 1540

23 Ihr Berge frohlocket mit Jauchtzen, der Wald und alle Bäume drinnen II. 288

CAP. XLV.

v. 3 Ich will dir geben die heimliche Schätze, und die verborgene Kleinode III. 1156

8 Treuffelt ihr Himmel von oben I. 2200
ich, der HErr, schaffe es I. 1218

15 Fürwahr, du bist ein verborgener GOTT I. 2246

22 Wendet euch zu mir, so werdet ihr seelig, aller Welt Ende III. 2463

CAP. XLVI.

v. 3.4 Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter liegt. Ja, ich will euch tragen biß ins Alter, und biß ihr grau werdet I. 938 Anh. 691

4 Ich will es thun, ich will heben und tragen I. 1080

8 Ihr Ubertreter, gehet in euer Hertz III. 897

v. 11 Ich ruffe einem Vogel vom Aufgange II. 2484

CAP. XLVII.

v. 2 Nimm die Mühle, und mahle Mehl III. 1657
flechte deine Zöpffe aus I. 219
8 Ich bins, und keine mehr I. 1218

CAP. XLVIII.

v. 4 Dein Nacke ist eine eiserne Ader I. 63
9 Um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten II. 638
10 Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber I. 1432
sondern ich will dich auserwehlt machen II. 224
im Ofen des Elends I. 1684
17 So spricht der HErr, der Heilige in Israel Anh. 803
18 O daß du auf meine Gebote merckтest II. 1784
19 Das Gewächse deines Leibes würde seyn, wie des Sandes Kieß II. 1583

CAP. XLIX.

v. 2 Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht II. 1881
6 Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten II. 180
und das verwahrlosete in Israel wiederzubringen II. 2637
7 So spricht der HErr zu der verachteten Seelen II. 2305
11 Ich will alle meine Berge zum Wege machen, und meine Pfade sollen gebähnet seyn II. 294
15 Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes III. 2432 Anh. 967
16 Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet I. 2501
deine Mauren sind immerdar für mir I. 1538
17 Deine Baumeister werden eilen II. 285
aber deine Zubrecher und Verstörer werden sich davon machen II. 2752
18 Mit diesen allen solt du wie mit einem Schmuck angethan werden Anh. 1167
23 Die Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säug-Ammen seyn I. 1907
sie werden für dir niederfallen zur Erde aufs Angesicht, und deiner Füsse Staub lecken II. 1837
24 Kan man auch einem Riesen den Raub nehmen II. 1981
25 Ich will mit deinen Haderern hadern I. 1032

CAP. L.

v. 4 Der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben I. 2531
5 Der HErr hat mir das Ohr geöffnet I. 1690
6 Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen II. 1990
und meine Wangen denen, die mich raufften II. 2530
mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel II. 2065

CAP. LI.

v. 6 Der Himmel wird, wie ein Rauch, vergehen III. 1214
die drauf wohnen, werden dahin sterben, wie das II. 504
9 Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des HErrn III. 1585
I. 1218
12 Ich, ich I. 2208
bin euer Tröster
16 Ich lege meine Worte in deinen Mund II. 1684
auf daß ich den Himmel pflantze II. 1883
und die Erden gründe II. 1361

CAP. LII.

v. 7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Bothen, die da Friede verkündigen III. 836

CAP. LIII.

v. 2 Er scheußt auf für ihm, wie ein Reiß I. 941
3 Er war der Allerverachteste und Unwertheste II. 2304
4 Fürwahr er trug unsre Kranckheit, und lud auf sich unsre Schmertzen Anh. 546
5 Er ist um unser Missethat willen verwundet I. 2316
und um unser Sünde willen zuschlagen I. 2535
und durch seine Wunden sind wir geheilet III. 2491. Anh. 549
6 Der HErr warff unser aller Sünde auf ihn II. 2623. Anh. 548
8 Er ist aus der Angst und Gerichte genommen III. 82
er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen I. 2406
9 Er ist begraben, wie die Gottlosen II. 305 Anh. 157
und gestorben, wie ein Reicher II. 2183
noch Betrug in seinem Munde gewesen ist Anh. 196
10 Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat II. 1680. 2084
so wird er Saamen haben II. 2003 III. 1463
und des HErrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen III. III. 1463
11 Darum, daß seine Seele gearbeitet hat II. 2105
und durch sein Erkänntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen II. 1233. Anh. 315
und er soll die Starcken zum Raube haben II. 2169

CAP. LIV.

v. 1 Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest II. 2451
denn die Einsame hat mehr Kinder II. 601
4 Du wirst die Schande deiner Jungfrauschafft vergessen, u. der Schmach deiner Wittbenschafft nicht mehr gedencken II. 1570. 2037
v. 5 Der dich gemacht hat, ist dein Mann II. 1763
7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick II. 207
verlassen II. 2367
aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen II. 2019
8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen II. 2311
10 Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen III. 290
aber der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen I. 1145
spricht der HErr, dein Erbarmer I. 648
11 Du Elende, über die alle Wetter gehen II. 607
und du Trostlose II. 2278
siehe, ich will deine Steine, wie einen Schmuck, legen II. 2181
13 Alle deine Kinder gelehret vom HErrn I. 890

CAP. LV.

v. 1 Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser II. 2553
kauffet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch II. 1574
2 Esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden II. 986
3 Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nehmlich, die gewissen Gnaden Davids II. 1295
6 Suchet den HErrn, weil er zu finden ist II. 2212
ruffet ihn an, weil er nahe ist I. 1620
7 Der Gottlose lasse von seinem Wege I. 2403
und der Ubelthäter seine Gedancken I. 2232. II. 1151
denn bey ihm ist viel Vergebung II. 2437
8 Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken III. 864

v.10 Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde II. 299

11 Also soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, auch seyn, es soll nicht wieder zu mir leer kommen II. 1684

und soll ihm gelingen I. 893

12 Alle Bäume auf dem Felde sollen mit den Händen klappen II. 288

13 Es sollen Tannen für Hecken wachsen, und Myrten für Dornen II. 2516

CAP. LVI.

v. 7 Mein Hauß heisset ein Bet-Hauß II. 368

1 Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Hertzen nehme III. 939

und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf III. 1144

denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück I. 2406

und die richtig für sich gewandelt haben II. 1977

kommen zum Friede II. 1629

und ruhen in ihren Kammern III. 1852

CAP. LVII.

v. 15 Also spricht der Hohe und Erhabene I. 662. II. 1509

16 Es soll von meinem Angesicht ein Geist weben, und ich will Odem machen III. 2400

19 Ich will Frucht der Lippen schaffen I. 797

21 Die Gottlosen haben nicht Friede II. 1070

CAP. LVIII.

v. 1 Ruffe getrost, schone nicht II. 1990

3 Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willsts nicht wissen III. 690

5 Solt das ein Fasten seyn, das ich erwehlen soll, daß ein Mensch seinen Kopff henge, wie ein Schilff II. 1641 oder auf einem Sack und in der Aschen liege III. 1532

v. 6 Das ist aber ein Fasten, das ich erwehle: Laß loß, welche du mit Unrecht verbunden hast, laß ledig, welche du beschwerest III. 1546

gieb frey, welche du bedrängest, reiß weg allerley Last III. 477

7 Brich dem Hungrigen dein Brodt I. 1188

so du einen nackend siehest, so kleide ihn I. 1614

und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch I. 637

8 Alsdenn wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe I. 1108. II. 1721

und deine Besserung wird schnell wachsen I. 315. II. 349. 2072

13 So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, so wirds ein lustiger Sabbath heissen I. 819

14 Und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen Anh. 1364

CAP. LIX.

v. 1. 2 Des HErrn Hand ist nicht zu kurtz, daß sie nicht helffen könne, und seine Ohren ... sondern eure Untugenden ... nicht gehöret werdet Anh. 770

4 Mit Unglück sind sie schwanger, und gebähren Mühe II. 2089

5 Sie würcken Spinneweben II. 2157

7 Ihre Füsse lauffen zum Bösen II. 1123

10 Wir sind im Düstern, wie die Todten I. 546

17 Er zeucht Gerechtigkeit an, wie einen Pantzer II. 1878

und kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock II. 1982

CAP. LX.

v. 1 Mache dich auf, werde Licht II. 1720. III. 155

denn dein Licht kömmt II. 1714

und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir II. 162
v. 2 Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker II. 1005
5 Dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten II. 217
wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret II. 1777
6 Denn die Menge der Camelen wird dich bedecken II. 290
7 Alle Heerde in Kedar sollen zu dir versammlet werden, und die Böcke Nebajoth sollen dir dienen, sie sollen auf meinem angenehmen Altar geopfert werden, denn ich will das Hauß meiner Herrlichkeit zieren II. 1425
14 Es werden gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben I. 855
18 Heyl sollen deine Mauren heisen Anh. 843
22 Aus dem Kleinesten sollen tausend werden II. 1604

CAP. LXI.

v. 1 Der Geist des HErrn ist über mir I. 2228
darum hat mich der HErr gesalbet II. 2015
er hat mich gesandt den Elenden zu predigen I. 2001
zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung II. 1901
den Gebundenen I. 855
eine Oeffnung I. 1689
2 Zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn I. 984
und einen Tag der Rache unsers GOttes II. 1919. 2224
3 Zu schaffen den Traurigen zu Zion I. 2193. II. 2263
daß ihnen Freuden-Oel für Traurigkeit gegeben werde II. 1047
daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn II. 286
8 Ich hasse räuberische Brand-Opfer I. 1802. II. 1926
und will schaffen, daß ihre Arbeit soll gewiß seyn II. 134
v. 10 Ich freue mich im HErrn I. 784
und meine Seele ist frölich in meinem GOtt II. 1054
denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet I. 1363. III. 1982
wie einen Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret II. 1908
und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet I. 295. II. 329

CAP. LXII.

v. 4. Du solt meine Lust an ihr II. 1774
und dein Land lieber Buhle heissen II. 470
11 Siehe, dein Heyl kömmt II. 1475

CAP. LXIII.

v. 1 Wer ist der, so von Edom kömmt II. 1624
mit röthlichen Kleidern von Bazra I. 1851
und einher tritt in seiner grossen Krafft II. 593
ich bins, der Gerechtigkeit lehret II. 1216
3 Ich trete die Kelter allein II. 2198
4 Das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen II. 1539
5 Ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich II. 639
sondern mein Arm muste mir helffen II. 147
6 Darum habe ich die Völcker truncken gemacht in meinem Grimm I. 2212
und ihr Vermögen zu Boden gestossen I. 2284

CAP. LXIV.

v. 10 Sie erbitterten und entrüsteten seinen H. Geist, darum ward er ihr Feind, und stritt wider sie II. 968. Anh. 365
6 Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen II. 2460
und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid I. 2334. III. 2328

CAP.

CAP. LXV.

v. 1 Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten: Ich werde funden von denen, die mich nicht suchten. Und zu den Heyden, die meinen Nahmen nicht anrieffen, sage ich: Hie bin ich, hie bin ich III. 988

2 Ich recke meine Hände aus den gantzen Tag zu einem ungehorsamen Volck III. 209. Anh. 769

11 Ihr richtet dem Gad einen Tisch, und schencket voll ein vom Tranck-Opffer dem Meni II. 2195

12 Wohlan, ich will euch zählen zum Schwerdt II. 2713

13 Meine Knechte sollen essen, ihr aber solt hungern, meine Knechte sollen frölich seyn, ihr aber sollet zu schanden werden Anh. 420

14 Meine Knechte sollen für guten Muth jauchzen II. 1543

15 Ihr solt euren Nahmen lassen meinen Auserwehlten zum Schwur I. 1623

16 Der vorigen Angst ist vergessen, und sind von meinen Augen verborgen II. 2352

17 Ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen I. 1650

23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburt gebähren. Denn sie sind der Saame des Geseegneten des HErrn, und ihre Nachkommen mit ihnen I. 139

24 Ehe sie ruffen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören Anh. 85

25 Wolff und Lamm sollen weiden zugleich III. 2483
der Löwe wird Stroh essen, wie ein Rind I. 2205. III. 1558

CAP. LXVI.

v. 1 Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbanck Anh. 1146

2 Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Wort II. 1097

v. 3 Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als der einen Mann erschlüge, wer ein Schaaf opffert, ist als der einem Hunde ; ; ; Unrecht lobet Anh. 1698

9 Solte ich andere lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebähren II. 146

11 Dafür solt ihr saugen und satt werden von den Brüstē ihres Trostes II. 2025

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet II. 2277

15.16 Der HErr wird kommen mit Feuer, und seine Wagen wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm seines Zorns, und sein Schelten in Feuer-Flammen. Denn der HErr wird durchs Feuer richten, und durch sein Schwerdt alles Fleisch, und der Getödteten vom HErrn wird viel seyn II. 1619

17 Die sich heiligen und reinigen in den Gärten, einer hie, der andere da II. 585
und essen Mäuse II. 1767

19 Ich will ein Zeichen unter sie geben II. 2717
und ihrer etliche, die errettet sind, senden zu den Heyden, am Meer, gen Phul und Lud, zu den Bogenschützen, gen Thubal und Javan, und in die Ferne zu den Insulen, da man nichts von mir gehöret hat, und die meine Herrligkeit nicht gesehen haben, und sollen meine Herrligkeit unter den Heyden verkündigen II. 1471

20 Und werden alle eure Brüder aus allen Heyden herzu bringen, dem HErrn zum Speiß Opffer, auf Rossen und Wagen, auf Sänfften, auf Mäulern u. Läuffern, gen Jerusalem, zu meinem heiligem Berge II. 1467

23 Alles Fleisch wird einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir Anh. 45

24 Und sie werden hinaus gehen und schauen die Leichnam der Leute, die an mir mißhandelt haben Anh. 1066

ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel seyn II. 1483. III. 2496. Anh. 729. 920

JEREMIAS.

CAP. I.

v. 5 Ich sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdest II 245
7 Du solt gehen, wohin ich dich sende Anh. 1105
8 Fürchte dich nicht für ihnen: Denn ich bin bey dir, und will dich erretten, spricht der HErr III. 827
10 Ich setze dich heute über Völcker und Königreiche II. 2130
daß du ausreissen, zerbrechen, verstören und verderben solt III. 210
11 Ich sehe einen wackern Stab Anh. 1607
12 Und der HErr sprach: Ich will wacker seyn über mein Wort, daß ichs thue Anh. 1607
13 Ich sehe ein heiß siedend Töpffen von Mitternacht her I. 1096
14 Und der HErr sprach: Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen Anh. 1607
18 Ich will dich heute zur eisern Seulen II. 605
und zur ehernen Mauren machen II. 570

CAP. II.

v. 11 Mein Volck hat seine Herrligkeit verändert, um einen unnützen Götzen II. 1456
13 Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie I. 1437. II. 1917
19 Es ist deiner Boßheit schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraffet wirst; ... den HErrn deinen GOtt nicht fürchten Anh. 234
20 Du hast immerdar dein Joch zubrochen, und deine Bande zerrissen, und gesagt: Ich will nicht so unterworffen seyn Anh. 930
unter allen grünen Bäumen lieffest du der Hurerey nach Anh. 235
v. 22 Wenn du dich gleich mit Laugen wüschest, und nehmest viel Seifen dazu, so gleisset doch deine Untugend desto mehr vor mir Anh. 1677
35 Noch sprichst du, ich bin unschuldig II. 2466
er wende seinen Zorn von mir II. 27
3 Du hast eine Hurenstirn, du wilt dich nicht mehr schämen I. 1191. III. 1260

CAP. III.

v. 12 Kehre wieder, du abtrünnige Israel II. 23
spricht der HErr II. 2164
so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen I. 2303
13 Allein erkenne deine Missethat I. 667
22 So kehret nun wieder, ihr abtrünnige Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam I. 1086

CAP. IV.

v. 1 So du deine Greuel wegthust von meinem Angesicht II. 2563
so solt du nicht vertrieben werden II. 2412
3 Pflüget ein neues, und säet nicht unter die Hecken II. 1887. Anh. 1255
4 Beschneidet euch dem HErrn II. 339
und thut weg die Vorhaut eures Hertzens II. 2504
6 Ich bringe ein Unglück von Mitternacht herzu, und einen grossen Jammer Anh. 1580
14 So wasche nun, Jerusalem, dein Hertz von der Boßheit, auf daß dir geholffen werde I. 1098. Anh. 1626
15 Es kömmt ein Geschrey von Dan her, und eine böse Bothschafft von Gebürg Ephraim her Anh. 668
16 Wie die Heyden rühmen. Und es ist biß gen Jerusalem erschollen, daß Hüter

Hüter kommen aus fernen Landen Anh. 668
30 Wenn du schon dein Angesicht schmincken würdest, so schmincketest du dich doch vergeblich I. 134
denn die dir ietzt hofiren, werden dich verachten I. 1163

CAP. V.

v. 1 Gehet durch die Gassen zu Jerusalem und schauet und erfahret, und suchet auf ihrer Strasse, ob ihr iemand findet, der recht thue, und nach den Glauben frage, so will ich ihr gnädig seyn III. 901
3 HErr, deine Augen sehen nach den Glauben II. 2111
du schlägest sie, aber sie fühlens nicht I. 801. II. 2060
du plagest sie, aber sie bessern sich nicht II. 348
sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felß II. 98
13 Ja, die Propheten sind Wäscher, und haben auch GOttes Wort nicht, es gehe über sie selbst also II. 2390
22 Ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren I. 2425

CAP. VI.

v. 8 Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Hertz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne I. 314. Anh. 189
und ich dich zum wüsten Lande mache I. 2484
16 Fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt drinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele III. 751. 2233
aber sie sprechen: Wir wollens nicht thun Anh. 1734
18 Höret ihr Heyden und mercket sammt euren Leuten Anh. 881
19 Ich will ein Unglück über diß Volck bringen, nehmlich ihren verdienten Lohn III. 2331
v. 23 Es ist ein grausam Volck und ohne Barmhertzigkeit II. 1348
24 Wenn wir von ihnen hören werden, so werden uns die Fäuste entsincken II. 2142
26 O Tochter meines Volcks, klage, wie die, so hoch betrübet sind II. 1597
27 Ich habe dich zum Schmeltzer gesetzt unter mein Volck Anh. 1348
30 Darum heissen sie auch ein verworffen Silber, denn der HErr hat sie verworffen Anh. 1564

CAP. VIII.

v. 7 Mein Volck will das Recht des HErrn nicht wissen II. 1933
21 Mich jammert hertzlich, daß mein Volck so verderbet ist II. 2250
22 Ist denn keine Salbe in Gilead II. 2013

CAP. IX.

v. 1 Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck II. 717
10 Ich muß auf den Bergen weinen und heulen, und bey den Hürden in der Wüsten klagen Anh. 1657
es ist beyde Vogel des Himmels und das Vieh alles weg Anh. 1641
14 Sie folgen ihres Hertzens Gedüncken I. 1119
16 Ich will sie unter die Heyden zerstreuen I. 2507
17 Schaffet und bestellet Klage-Weiber I. 1361
21 Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen II. 2250. III. 2202
22 Der Menschen Leichnam sollen liegen, wie der Mist auf dem Felde III. 1477
23 Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne Anh. 1708

CAP. X.

v. 7 Wer solte dich nicht fürchten, du König der

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

der Heyden, dir solte man ja gehorchen, denn es ist unter ... gleichen nicht Anh. 1709
v. 13 Er läßt den Wind kommen aus heimlichen Orten I. 1094
16 Also ist der nicht, der Jacobs Schatz ist II. 1537
23 Ich weiß, HErr, daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt, auch stehet in niemands Macht, wie er wandele, oder seinen Gang richte Anh. 1491
24 Züchtige mich, HErr, doch mit Maase, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreibest Anh. 1783

CAP. XII.

v. 5 Wenn dich die müde machen, die zu Fusse gehen I. 818
7 Drum hab ich mein Hauß verlassen müssen II. 1419
9 Mein Erbe ist wie der sprenglichte Vogel II. 2163
13 Sie säen Weitzen, aber Disteln werden sie erndten III. 2460

CAP. XIII.

v. 23 Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd II. 1297

CAP. XIV.

v. 7 Ach HErr! unsere Missethaten habens ja verdienet, aber hilff doch um deines Nahmens willen, denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündiget haben II. 2330
8 Du bist der Trost Israel und ihr Nothhelffer I. 1669. II. 2274 warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der über Nacht drinnen bleibt I. 839. II. 1038
9 Warum stellest du dich, als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helffen kan? Du bist doch ja unter uns, HErr, und wir heissen nach deinen Nahmen, verlaß uns nicht II. 2429. Anh. 1624

CAP. XV.

v. 1 Und wenn gleich Mose und Samuel vor mir stünden, so habe ich doch kein Hertz zu diesem Volck II. 1095
5 Wer wird denn hingehen, und dir Friede erwerben II. 1488
6 Ich bin des Erbarmens müde II. 1800
16 Indeß enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen I. 1398 denn wir sind ja nach deinen Nahmen genennet Anh. 641
19 Wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so solt du mein Lehrer seyn II. 2148

CAP. XVI.

v. 7 Man wird auch nicht unter sie austheilen über der Klage, sie zu trösten über der Leiche, und ihnen auch nicht aus dem Trost-Becher zu trincken geben über Vater und Mutter II. 254
16 Siehe, ich will Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen sie fischen II. 241. 1006. 1007

CAP. XVII.

v. 1 Die Sünde Juda ist geschrieben mit eisernen Griffeln II. 2078
9 Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding II. 2278
10 Ich der HErr kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem ieglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Wercke Anh. 376
11 Gleich wie ein Vogel, der sich über Eyer setzet und brütet sie nicht aus: Also ist der, der unrecht Gut sammlet II. 2481 und muß doch zuletzt Spott dazu haben II. 2159
12 Die Stätte unsers Heiligthums, nehmlich der Thron göttlicher Ehre, ist allezeit fest blieben II. 973

v. 13 HErr, du bist die Hoffnung Israel II. 1503
die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden I. 656. II. 664
14 Heile du mich, HErr, so werde ich heil, hilff du mir, so ist mir geholfen, denn du bist mein Ruhm II. II. 1998. III. 1139
17 Sey du mir nur nicht schrecklich II. 2077

CAP. XVIII.

v. 3 Ich gieng hinab in des Töpffers Hauß, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe III. 2218
4 Und der Topff, den er aus dem Thon machte, mißrieth ihm unter den Händen, und er wandte sich, und machte einen andern I. 2182. Anh. 1166
6 Kan ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpffer Anh. 968
siehe, wie der Thon ist in des Töpffers Hand, also seyd auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand III. 2167
7 Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle II. 238. III. 1759
9 Plötzlich rede ich von einem Volck und Königreich, daß ichs bauen u. pflantzen wolle Anh. 151
11. 12 Ich bereite euch ein Unglück zu, und habe Gedancken wider euch. Darum kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen, und bessert euer Wesen und Thun. Aber sie sprechen, da wird nichts aus, wir ; ; ; seines bösen Hertzens Anh. 1578
14. 15 Bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen auf dem Felde, wenn es vom Libano herab schneyet, und das Regenwasser verscheust nicht so bald, als mein Volck mein vergißt. Sie räuchern den Göttern, und richten Aergerniß an auf ihren Wegen für und für, und gehen auf ungebähnten Strassen Anh. 1350
v. 17 Ich will sie durch einen Ostwind zerstreuen vor ihren Feinden: ich will ihnen den Rücken und nicht das Antlitz zeigen, wenn sie verderben I. 2504. Anh. 1778
18 Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn die Priester können nicht irren im Gesetz, und die ; ; ; lehren. Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge todtschlagen, und nichts ; ; Rede Anh. 1019
23 So vergieb ihnen ihre Missethat nicht, und laß ihre Sünde vor dir nicht ausgetilget werden III. 2272

CAP. XIX.

v. 7 Ich will den Gottesdienst Juda und Jerusalem zerstören III. 2529

CAP. XX.

v. 14 Verflucht sey der Tag, darinnen ich gebohren bin, der Tag müsse ungesegnet seyn, darinnen mich meine Mutter gebohren hat I. 2258. II. 2338
15. 16 Verflucht sey der, so meinem Vater gute Bothschafft brachte, u. sprach: Du hast einen jungen Sohn, daß er ihn frölich machen wolte. Derselbe Mann müsse seyn, wie die Städte, so der HErr umgekehret, und ihn nicht gereuet hat, und müsse des Morgens hören ein Geschrey, und des Mittags ein Heulen III. 2262

CAP. XXI.

v. 14 Ich will ein Feuer anzünden in ihrem Walde III. 2377

CAP. XXII.

10. 11 Weinet nicht über die Todten, und grämet euch nicht darum, weinet aber über den, der dahin zeucht, denn er nimmer wieder kommen wird, daß er sein Vaterland sehen möchte. Denn so spricht der HErr von Sallum, dem Sohn Josia, des Königes ; ; ; ; wieder herkommen Anh. 1659

v.19 Er soll, wie ein Esel, begraben werden I. 690
24 Wenn Chanja ein Siegel-Ring wäre an meiner rechten Hand, so wolte ich dich doch abreissen II. 14

CAP. XXIII.

5 Siehe, es kömmt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will I. 941
6 Und das wird sein Nahme seyn, daß man ihn nennen wird HErr, der unsre Gerechtigkeit ist Anh. 813
14 Bey den Propheten zu Jerusalem sehe ich Greuel, wie sie stärcken die Boßhafftigen I. 370
23 Bin ich nicht ein GOtt, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht ein GOtt, der ferne sey III. 1675
30 Ich will an die Propheten, spricht der HErr, die mein Wort stehlen, einer dem andern III. 2072

CAP. XXV.

v. 9 Ich will sie zu ewiger Wüsten machen I. 701
10 Ich will herausnehmen Licht der Latern II. 1671
allen frölichen Gesang, die Stimme des Bräutigams und der Braut, die Stimme der Mühlen, und das Licht der Latern Anh. 811
34 Heulet nun, ihr Hirten, und schreyet, weltzet euch in der Aschen ihr ; ; ; ; denn die Zeit ist hie, daß ihr geschlachtet und zerstreuet werdet Anh. 836

CAP. XXVI.

v.13 So bessert nun euer Wesen und Wandel II. 347

CAP. XXVII.

v. 2 Mache dir ein Joch, und heuge es an deinen Halß, und schick es zum Könige in Edom, Moab, Tyro, Zidon Anh. 1115
5 Ich habe die Erden gemacht und Menschen und Vieh, so auf Erden sind, durch meine grosse Krafft, und ausgereckten Arm, und gebe sie, wem ich will Anh. 367

CAP. XXVIII.

v.5 Amen, der HErr thue also Anh. 67

CAP. XXIX.

v. 7 Suchet der Stadt Bestes und bittet für sie den HErrn Anh. 1460
11 Ich weiß wohl, was ich für Gedancken über euch habe, spricht der HErr, nehmlich Gedancken des Friedes, und nicht des Leides III. 865
26 Der HErr hat dich zum Priester gesetzt, an statt des Priesters Jehojada, daß ihr solt Aufseher seyn im Hause des HErrn, über alle Wahnsinnige II. 2520

CAP. XXX.

5.6.7 Wir hören ein Geschrey des Schreckens, es ist eitel Furcht da, und kein Friede. Aber forschet doch, und sehet, ob ein Mannsbild gebären möge? Wie gehets denn zu, daß ich alle Männer sehe ihre Hände auf ihren Hüfften haben, wie Weiber in Kindesnöthen, und alle Angesichte so bleich sind? Es ist ja ein grosser Tag, und seines gleichen ist nicht gewest, und ist eine Zeit der Angst in Jacob: Noch soll ihm daraus geholffen werden III. 354
12 Dein Schade ist verzweiffelt böse, und deine Wunden sind unheilbar III. 2316

CAP. XXXI.

v. 3 Ich habe dich ie und ie geliebet II. 1550
9 Ich bin Israels Vater III. 1307
so ist Ephraim mein erstgebohrner Sohn Anh. 407
15 Rahel weinet über ihre Kinder II. 389
16 Deine Arbeit wird wohl belohnet werden II. 327
18 Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret Anh. 171

v. 19 Da ich bekehret ward, thät ich Busse Anh. 171
nachdem ich gewitziget bin, schlag ich
mich auf die Hüffte I. 1183
20 Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn II. 2238
und mein trautes Kind I. 2195
denn ich dencke noch wohl dran, was
ich ihm geredt habe II. 1157
darum bricht mir mein Hertz gegen
ihm II. 443
21 Richte dir auf Grabe-Zeichen, setze dir
Trauer-Mahle, u. richte dein Hertz
auf die gebähnten Strassen, darauf
ich gewandelt habe III. 1056
22 Der HErr wird ein neues im Lande
schaffen, das Weib wird den Mann
umgeben I. 2328. II. 1831. Anh.
1196. 1648
23 Der HErr segne dich, du Wohnung der
Gerechtigkeit, du heiliger Berg
Anh. 1748
25 Ich will die müden Seelen erqvicken
III. 627
26 Darum bin ich aufgewacht, und sahe
auf, und habe so sanffte geschlafen
Anh. 118
33 Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben,
und in ihren Sinn schreiben I. 1952.
II. 2079
und sie sollen mein Volck seyn, so will
ich ihr GOtt seyn II. 1338

CAP. XXXV.

v. 19 Es soll dem Jonadab, dem Sohn Rechab, nimmer fehlen, es soll iemand von den Seinen allezeit für mir stehen II. 1928

CAP. XXXVI.

v. 26 Der HErr hatte sie verborgen Anh. 1526

CAP. XXXVII.

v. 21 Gieng Jeremia aus Jerusalem, und wolte ins Land Benjamin gehen, Aecker zu bestellen unter dem Volck II. 36

CAP. XLII.

v. 20 Ihr werdet sonst euer Leben verwahrlosen II. 2416

CAP. XLV.

v. 3 Wehe mir, wie hat mir der HErr Jammer über meinen Schmertzen zugefüget, ich seufftze mich müde, und finde keine Ruhe II. 2568
5 Deine Seele will ich dir zur Beute geben II. 2105

CAP. XLVI.

v. 22 Sie bringen Aexte über sie, wie die Holtzhauer I. 1174

CAP. XLVII.

v. 6 O du Schwerdt des HErrn I. 1973
ruhe und sey stille II. 1996

CAP. XLIX.

v. 20 Was gilts, ob nicht die Hirten-Knaben sie schleiffen werden, und ihre Wohnung zerstören II. 1151

CAP. L.

v. 6 Mein Volck ist wie eine verlohrne Heerde II. 2376
Kommt her wider sie, ihr vom Ende II. 1552

CAP. LI.

v. 2 Ich will Worffler gen Babel schicken I. 2466
9 Wir heilen Babel, aber sie will nicht heil werden II. 1428
25 Ich will einen verbrannten Berg aus dir machen I. 2246
63. 64 Wenn du das Buch hast ausgelesen, so binde einen Stein daran, und wirffs in den Phrath, und sprich: Also soll Babel versenckt werden, und nicht wieder aufkommen von dem Unglück, das ich über sie bringen will, sondern vergehen II. 2392

THRENI.

CAP. I.

v. 3 Juda ist gefangen im Elend III. 873
alle ihre Verfolger halten sie übel III. 2241

4 Die Strassen gen Zion liegen wüste, weil niemand auf kein Fest kommt III. 2500
ihre Priester seufftzen III. 2024

5 Ihre Widersacher schweben empor III. 563

9 Sie hätte nicht gemeynet, daß es ihr zuletzt so gehen würde II. 1181
sie ist ja zu greulich herunter gestossen II. 1466
ach HErr, siehe an mein Elend, denn der Feind pranget sehr II. 1898

10 Der Feind hat seine Hand an alle ihre Kleinode gelegt III. 1107
denn sie muste zusehen, daß die Heyden in ihr Heiligthum giengen III. 1201

11 All ihr Volck seufftzet, und gehet nach Brodt III. 2025

12 Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet II. 2506
schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmertz sey, wie mein Schmertz II. 2068
denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht III. 2362

13 Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt III. 719

14 Meine schwere Sünden sind durch seine Straffe erwachet II. 2049
der HErr hat mich also zugericht, daß ich nicht aufkommen kan II. 2765

15 Der HErr hat zutreten alle meine Stareken, so ich hatte III. 2533
er hat über mich ein Fest ausruffen lassen, meine junge Mannschafft zu verderben III. 710
der HErr hat der Jungfrauen Tochter Juda eine Kelter treten lassen III. 1342

16 Darum weine ich so, und meine beyde Augen fliessen mit Wasser, daß der Tröster, der meine Seele solt erquicken, ferne von mir ist III. 2235
meine Kinder sind dahin III. 451
denn der Feind hat die Obethand kriegt III. 1716

v. 17 Zion streckt ihre Hände aus, und ist doch niemand, der sie tröste II. 1401
denn der HErr hat rings um Jacob her seinen Feinden geboten, daß Jerusalem muß zwischen ihnen seyn, wie ein unrein Weib II. 2459

19 Ich rieff meine Freunde an, aber sie haben mich betrogen III. 96

21 So laß doch den Tag kommen, den du ausruffest, daß es ihnen gehen soll, wie mir III. 2138

22 Meines Seufftzens ist viel II. 2127

CAP. II.

v. 1 Er hat nicht gedacht an seinen Fuß-Schemmel am Tage seines Zorns III. 842

2 Er hat die Vesten der Tochter Juda abgebrochen in seinem Grimm, und geschleifft III. 2317
er hat entweyhet, beyde ihr Königreich und ihre Fürsten III. 585

3 Er hat alle Horn Israel in seinem grimmigen Zorn zerbrochen III. 1244
er hat seine rechte Hand hinter sich gezogen, da der Feind kam III. 1230
und hat in Jacob ein Feuer angesteckt, das umher verzehret III. 109

5 Der HErr ist gleich, wie ein Feind, er hat vertilget Israel, er hat vertilget alle ihre Paläste, und hat seine Vesten verderbet, er hat der Tochter Juda viel Klagens und Leides gemacht III. 700

6 Er hat sein Gezelt zuwühlet, wie einen Garten, und seine Wohnungen verderbet III. 1000

8 Die Zwinger stehen kläglich, und die Mauer liegt jämmerlich III. 2559

9 Ihre Könige und Fürsten sind unter den Heyden, daß sie das Gesetz nicht üben können, und ihre Propheten kein

kein Gesicht vom HErrn haben III. 975

v. 11 Ich habe schier meine Augen ausgeweinet, daß mir mein Leib davon wehe thut III. 2420

13 Dein Schade ist groß, wie ein Meer, wer kan dich heilen III. 1071

14 Deine Propheten haben dir lose und thörichte Gesichte geprediget III. 984

damit sie dich zum Lande hinaus prediglen III. 1765

20 Sollen denn die Weiber ihres Leibes Frucht essen, die jüngsten Kindlein einer Spannen lang III. 1359

CAP. III.

v. 1 Ich bin ein elender Mann, der die Ruthe seines Grimmes sehen muß III. 1859

15 Er hat mich mit Bitterkeit gesättiget, und mit Wermuth getrancket III. 347

16 Er hat meine Zähne zu kleinen Stücken zerschlagen, er wältzet mich in der Aschen III. 2528

17 Meine Seele ist aus dem Friede vertrieben III. 2308

18 Mein Vermögen ist dahin III. 2293

23 Sie ist alle Morgen neu II. 1825

und deine Treu ist groß I. 2200

24 Der HErr ist mein Theil II. 2236

26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülffe des HErren hoffen III. 1407

27 Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage III. 1293

29 Und seinen Mund in den Staub stecke III. 1662

31 Der HErr verstösset nicht ewiglich I. 2305

32 Sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte II. 658. III. 318

40 Lasset uns forschen und suchen unser Wesen I. 2435. III. 750

44 Du hast dich mit einer Wolcke verdeckt, daß kein Gebet hindurch kunte I. 2248. III. 253. 2258

v. 45 Du hast uns zu Koth und Unflath gemacht unter den Völckern III. 1397

48 Meine Augen rinnen mit Wasser-Bächen III. 180

51 Mein Auge frisset mir das Leben weg, um die Tochter meiner Stadt III. 757

52 Meine Feinde haben mich gehetzt, wie einen Vogel ohne Ursach III. 1204

60 Du siehest alle ihre Rache, und alle ihre Gedancken wider mich I. 1837

65 Laß ihnen das Hertz erschrecken, und deinen Fluch fühlen III. 631

CAP. IV.

v. 1 Wie ist das Gold so gar verdunckelt, und das feine Gold so heßlich worden? und liegen die Steine des Heiligthums fornen auf allen Gassen zerstreuet III. 1029

2 Die edlen Kinder Zion, dem Golde gleich geachtet II. 562

wie sind sie nun den erdenen Töpffen vergleichet I. 657

3 Die Drachen reichen ihre Brüste den Jungen, u. säugen sie, aber die Tochter meines Volcks muß unbarmhertzig seyn III. 476

5 Die vorhin das niedlichste assen, verschmachten ietzt auf den Gassen III. 1705

die vorhin in Seiden erzogen sind, die müssen ietzt im Koth liegen III. 657

6 Die Missethat der Tochter meines Volcks ist grösser, denn die Sünde Sodom III. 1634

8 Nun aber ist ihre Gestalt so dunckel vor Schwärtze, daß man sie auf den Gassen nicht kennet, ihre Haut hänget an den Beinen, und sind so dürre, als ein Scheit III. 493

10 Es haben die barmhertzigsten Weiber ihre Kinder selbst müssen kochen, daß sie zu essen hätten III. 239

v. 11 Der HErr hat seinen Grimm vollbracht, er hat seinen grimmigen Zorn ausgeschüttet III. 1067
er hat zu Zion ein Feuer angesteckt, das auch ihre Grund-Veste verzehret hat III. 727
12 Es hättens die Könige auf Erden nicht geglaubet, noch alle Leute in der Welt, daß der Widerwärtige und Feind solte zum Thor Jerusalem einziehen III. 551
15 Weichet ihr Unreinen, weicht, weicht, rühret nichts an. Denn sie scheueten sich vor ihnen, und flohen sie, daß man auch unter den Heyden sagte: Sie werden nicht lange da bleiben III. 2442
17 Noch gafften unsre Augen auf die nichtige Hülffe, biß sie gleich müde wurden, da wir warteten auf ein Volck, das uns doch nicht helffen kunte III. 846
18 Man jagte uns, daß wir auf unsern Gassen nicht gehen durfften. Da kam auch unser Ende, unsere Tage sind aus, unser Ende ist kommen III. 1272
20 Der Gesalbte des HErrn, der unser Trost war, ist gefangen worden II. 1247
21 Ja, freue dich, und sey frölich, du Tochter Edom, die du wohnest im Lande Uz III. 2196
22 Deine Sünde wird er aufdecken III. 140

CAP. V.

v. 2 Unser Erbe ist den Frembden zu Theil worden, und unsere Häuser den Ausländern III. 754
4 Unser eigen Wasser müssen wir um Geld trincken III. 2358
5 Man treibet uns über Halß, und wenn wir schon müde sind, läßt man uns doch keine Ruhe III. 2231
6 Wir haben uns müssen Egypten und Assur ergeben III. 594
9 Wir müssen unser Brodt mit Gefahr unsers Lebens holen, vor dem Schwerdt in der Wüsten III. 391
v. 10 Unsre Haut ist verbrannt, wie in einem Ofen, vor dem greulichen Hunger III. 1136
12 Die Fürsten sind von ihnen gehenckt III. 838
13 Die Jünglinge haben Mühlsteine müssen tragen, und die Knaben unter dem Holtztragen straucheln III. 1661
14 Es sitzen die Alten nicht mehr unter dem Thor III. 2037
16 Die Crone unsers Haupts ist abgefallen III. 443
17 Unsre Augen sind finster worden III. 181
18 Um des Berges Zion willen, daß er so wüste liegt, daß die Füchse drüber lauffen III. 803
21 Verneuere unsere Tage, wie vor Alters III. 2293
22 Du hast uns verworffen, und bist allzusehr über uns erzürnet III. 2314

EZECHIEL.

CAP. I.

v. 4. Vom Gesichte Ezechielis, da er sahe eine grosse Wolcke, und in der Wolcke ein gläntzend Feuer, und mitten in dem Feuer ein helles Licht, und in dem Licht die Gestalt vierer Thiere, und ein iegliches hatte vier Angesichter, die Angesichter aber waren also gestaltet, daß eines gleich sahe einem Menschen, das andre einem Löwen, das dritte einem Ochsen, und das vierdte einem Adler; neben vier Flügeln, und andern Dingen, die der Prophet angemercket II. 1278. 2240

CAP. II.

v. 9 Und ich sahe, und siehe, da war eine Hand gegen mir ausgereckt, die hatte einen zusammengelegten Brieff II. 593

v.10 Den breitete sie aus vor mir, und er war beschrieben auswendig und inwendig, und stund darinnen geschrieben: Klage, Ach und Weh I. 1360. II. 28

1.2.3 Und er sprach zu mir: du Menschen-Kind, iß, was vor dir ist, nehmlich diesen Brieff, und gehe hin, und predige dem Hause Israel. Da thät ich meinen Mund auf, und er gab mir den Brief zu essen, und sprach zu mir: Du Menschen-Kind, du must diesen Brief, den ich dir gebe, in deinen Leib essen, und deinen Bauch damit füllen. Da aß ich ihn, und er war in meinem Munde so süsse als Honig II. 450

8 Aber doch habe ich dein Angesicht hart gemacht gegen ihr Angesicht II. 1406

CAP. III.

v. 17 Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Hauß Israel II. 2516

CAP. IV.

v. 2 Stelle Böcke rings um sie her I. 366

CAP. V.

v. 16 Wenn ich böse Pfeile des Hungers unter sie schiessen werde, die da schädlich seyn sollen III. 1747

CAP. VII.

v.10 Die Ruthe blühet I. 1865
aller Knie werden so ungewiß stehen, wie Wasser I. 1376

CAP. VIII.

v. 16 Die beteten gegen der Sonnen Aufgang I. 319

17 Sie halten die Weinreben an die Nasen I. 2419

CAP. IX.

v. 4 Zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute I. 2479

CAP. XI.

v. 5 Eures Geistes Gedancken kenne ich wohl I. 1837

19 Ich will euch ein einträchtig Hertz geben III. 549
und will das steinerne Hertz wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleischern Hertz geben I. 764. III. 2409

21 Denen aber, so nach ihres Hertzens Scheueln und Greueln wandeln, will ich ihr Thun auf ihren Kopff werfen III. 2382

24 Ein Wind bracht mich im Geist GOttes in Chaldäa I. 885. II. 1552

CAP. XII.

v. 3.6 Du Menschen-Kind, nimm dein Wander-Geräthe und zeuch am lichten Tage davon vor ihren Augen ; ; ; denn ich habe dich dem Hause Israel zum Wunder-Zeichen gesetzt III. 228

CAP. XIV.

v. 9 Wo aber ein betrogener Prophet etwas redet, den will ich, der HErr, wiederum lassen betrogen werden I. 330. II. 371

CAP. XVI.

v. 6 Ich sahe dich in deinem Blut liegen, und sprach zu dir, du solt leben Anh. 1094

7 Ich habe dich erzogen, und lassen groß werden, wie ein Gewächß auf dem Felde, und warest nu gewachsen, und groß und schön worden III. 655

24 Du bauetest dir Berg-Kirchen, und machtest dir Berg-Altare I. 299

25 Du gretest mit deinen Beinen gegen allen, so vorüber giengen, und triebest grosse Hurerey II. 1350

49 Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat I. 1976
Hoffart und alles voll auf II. 2487

53 Ich will ihr Gefängniß wenden II. 2611

CAP. XVII.

v. 22 Ich will oben von seinen Zweigen ein zartes Reiß brechen III. 1832
und wills auf einen hohen gehäufften Berg pflantzen I. 873

CAP. XVIII.

v. 22 Es soll seiner Ubertretung nicht gedacht werden I. 2233
31 Werffet von euch alle eure Ubertretung, damit ihr übertreten habt; machet euch ein neu Hertz und neuen Geist III. 1698. Anh. 1713

CAP. XIX.

v. 11 Daß seine Reben so starck wurden, daß sie zu Herren-Scepter gut waren II. 2168

CAP. XX.

v. 25 Darum übergab ich sie in die Lehre, so nicht gut ist, und in Rechte, darinnen sie kein Leben kunten haben II. 1686
49 Dieser redet verdeckte Worte Anh. 1529

CAP. XXI.

v. 46 Weissage wider den Wald im Felde gegen Mittage III. 2377
14 Das Schwerdt wird zwiefach, ja dreyfach kommen II. 2775
21 Der König zu Babel wird sich an die Wegscheide stellen, forn an den zween Wegen, daß er ihm wahrsagen lasse, mit den Pfeilen um das Looß schiesse I. 2374
31 Ich will das Feuer meines Grimmes über dich aufblasen III. 135

CAP. XXII.

v. 12 Sie übersetzen einander III. 2250
13 Ich schlage meine Hände zusammen über das Blut, so in dir vergossen ist Anh. 772
30 Ich suchte unter ihnen, ob iemand wider den Riß stünde II. 1981

CAP. XXIII.

v. 14 Da sie sahe gemahlte Männer an der Wand I. 895

CAP. XXIV.

v. 4 Fülle ihn mit den besten Marckstücken II. 1765
16 Ich will dir deiner Augen-Lust nehmen I. 216
25 Wenn ich wegnehmen werde von ihnen ihre Macht und Trost II. 2560

CAP. XXVI.

v. 2 Die Pforten der Völcker sind zubrochen II. 1888

CAP. XXVII.

v. 30 Sie werden Staub auf ihre Häupter werffen I. 2066

CAP. XXXIII.

v. 1. 2 Und des HErren Wort geschach zu mir, und sprach: Du Menschen-Kind, predige wider dein Volck III. 2484
2 Wenn ich ein Schwerdt über das Land führen würde, und das Volck im Lände nähme einen Mann unter ihnen III. 1600
7 Du solt sie von meinetwegen warnen Anh. 1616
10 Unsre Sünde und Missethat liegen auf uns I. 1476. II. 2216
11 So wahr, als ich lebe I. 1974
ich habe keinen Gefallen II. 1163
am Tode des Gottlosen III. 2198. 2200
warum wolt ihr sterben, ihr vom Hause Israel I. 1074
30 Dein Volck redet wider dich an den Wänden, und unter den Hauß-Thüren, und spricht je einer zum andern: Lieber kommt, und laßt uns hören, was der HErr sage II. 2632
32 Siehe, du must ihr Liedlein seyn, das sie gerne singen und spielen werden, also werden sie deine Worte hören, und nichts darnach thun II. 1730

CAP. XXXIV.

v. 13 Ich will sie weiden auf den Bergen Israel II. 2581

14 Ich will sie auf die beste Weide führen Anh. 527

16 Was fett und starck ist, will ich behüten I. 740

CAP. XXXV.

v. 6 Ich will dich blutend machen, und solt dem Bluten nicht entrinnen II. 429

CAP. XXXVI.

26 Ich will euch ein neu Hertz I. 1649 und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen I. 2070 und euch ein fleischern Hertz geben I. 1649

27 Ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln II. 2526 und meine Rechte halten, und darnach thun I. 1811

CAP. XXXVII.

v. 12 Ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volck, aus denselben herausholen, und euch ins Land Israel bringen II. 195

CAP. XXXIX.

v. 9 Die Bürger in den Städten Israel werden verbrennen die Faust-Stangen I. 718

CAP. XLIV.

1.2.3 Und er führete mich wiederum zu dem Thor des äussern Heiligthums gegen Morgen, es war aber zugeschlossen. Und der HErr sprach zu mir: Diß Thor soll ;;;; wieder heraus gehen III. 2173

22 Sie sollen keine Wittwe noch Verstossene zur Ehe nehmen, sondern Jungfrauen, vom Saamen des Hauses Israel, oder eines Priesters nachgelassene Wittwe III. 1777

CAP. XLVI.

v. 9 Das Volck im Lande, so vor dem HErrn kömmt auf die hohen Feste, und zum Thor gegen Mitternacht hinein gehet anzubeten, das soll durch das Thor gegen Mittag wieder heraus gehen. Und sollen nicht wieder zu dem Thore hinaus gehen, dadurch sie hinein sind gegangen, sondern stracks vor sich hinaus gehen III. 2171

CAP. XLVII.

v. 1 Siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels I. 2394. Anh. 1638

DANIEL.

CAP. II.

v. 11 Das der König fordert, ist zu hoch III. 748

33 Seine Füsse waren eines theils Eisen, und eines theils Thon II. 604

34 Solches sahest du, biß daß ein Stein herabgerissen ward, ohne Hände I. 2068

34.35 Solches sahest du, biß daß ein Stein herab gerissen ward, ohne Hände, der schlug das Bild an seine Füsse, die Eisen und Thon waren, und zermalmete sie. Da wurden mit einander zermalmet das Eisen, Thon, Ertz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommer-Tenne, und der Wind verwebte sie, daß man sie nirgend mehr finden kunte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein grosser Berg, daß er die gantze Welt füllete III. 2080

41 Doch wird von des Eisens Pflantze drinnen bleiben II. 605

CAP. III.

v. 1 Der König Nebucadnezar ließ ein güldenes Bild machen, sechzig Ellen hoch und

und sechs Ellen breit, und ließ es setzen im Lande zu Babel auf einen schönen Anger II. 801

v. 25 Der vierdte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter II. 2147

29 So sey nun diß mein Gebot: Welcher unter allen Völckern, Leuten und Zungen, den GOtt Sadrach, Mesach und Abednego lästert, der soll umkommen, und sein Hauß schändlich verstöret werden. Denn es ist kein anderer GOtt, der also erretten kan, als dieser II. 1820

CAP. IV.

v. 14 Solches ist im Rath der Wächter beschlossen II. 1923

24 Mache dich loß von deinen Sünden, durch Gerechtigkeit III. 1551
so wird er Gedult haben mit deinen Sünden II. 1161

CAP. V.

v. 5 Eben zur selbigen Stunde giengen hervor Finger, als eines Menschen Hand, die schrieben gegen ; ; ; der Hand, die da schrieb III. 2083

27 Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht funden II. 2519

CAP. VI.

v. 22 Für ihm bin ich unschuldig erfunden II. 2465

CAP. VII.

v. 9 Solches sahe ich, biß daß Stühle gesetzet wurden, und der Alte setzte sich II. 71

10 Von demselbigen gieng aus ein langer feueriger Strahl II. 999

13 Ich sahe in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, biß zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht II. 1276

CAP. IX.

v. 3 Ich kehrte mich zu GOtt dem HErrn, zu beten und zu flehen, mit Fasten, im Sack und in der Asche III. 1339

v. 4 Ach lieber HErr, du grosser und schrecklicher GOtt, der du Bund und Gnade hältest denen, die dich lieben und deine Gebot halten Anh. 735

5 Wir haben gesündiget, unrecht gethan, sind gottloß gewesen, und abtrünnig worden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen Anh. 682

6 Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Nahmen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volck im Lande predigten Anh. 612

7 Du, HErr, bist gerecht. Wir aber müssen uns schämē II. 1232. Anh. 646

24 Siebentzig Wochen sind bestimmt I. 1208. 2018
über dein Volck, und über deine heilige Stadt II. 2484
so wird die Sünde zugesiegelt werden II. 2757
der Allerheiligste wird gesalbet werden Anh. 59

25.26 So wisse nun und mercke, von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, biß auf Christum den Fürsten ; ; ; wirds wüste bleiben II. 1783

26 Nach den zwey und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr seyn II. 239

CAP. X.

v. 13 Der Fürst des Königreichs in Persenland II. 1110
hat mir widerstanden II. 2634

CAP. XII.

v. 37 Seiner Väter GOtt wird er nicht achten II. 2288

38 Aber an deß statt wird er seinen GOtt Maufim ehren II. 1767

2 Viele, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen Anh. 1518
etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande Anh. 428. 1569

v. 3 Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die ; ; ; ewiglich Anh. 1063

13 Du aber, Daniel, gehe hin, biß das Ende kömmt II. 1487. 1617
daß du aufstehest, am Ende der Tage II. 616

HOSEAS.

CAP. I.

v. 1 Diß ist das Wort des HErrn, das geschehen ist zu Hosea, dem Sohn Beheri III. 269

2 Und da der HErr anfing zu reden durch Hosea III. 74
sprach er zu ihm: Gehe hin, und nimm ein Huren-Weib und Hurenkinder II. 1530

4 Der HErr sprach zu ihm: Heisse ihn Jesreel III. 1287
denn es ist noch um eine kleine Zeit, so will ich die Blutschulden in Jesreel heimsuchen über das Hauß Jehu III. 368
und wills mit dem Königreich des Hauses Israel ein Ende machen III. 564

6 Ich will sie verwerffen II. 2565

7 Ich will ihnen helffen durch den HErren ihren GOtt II. 1443

8 Und da sie hatte LoRuhamo entwehnet, ward sie wieder schwanger, und gebahr einen Sohn III. 583

9 Ihr seyd nicht mein Volck, so will ich auch nicht der eure seyn III. 2358

CAP. II.

v. 10 Es wird die Zahl der Kinder Israel seyn, wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zählen kan III. 2501

11 Es werden die Kinder Juda, und die Kinder Israel zu Hauffen kommen III. 1387
und aus dem Lande heraufziehen III. 1170
denn der Tag Jesreel wird ein grosser Tag seyn III. 2141

v. 2 Heisset sie wegthun ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten II. 567

3 Daß ich sie nicht Durst sterben lasse III. 496

4 Und mich ihrer Kinder nicht erbarme III. 1354

6 Ich will deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand dafür ziehen III. 2405

7 Ich will wiederum zu meinem vorigen Manne gehen III. 900

9 Ich will mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit III. 2475
und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Schaam bedeckt III. 586

10 Nun will ich ihre Schande aufdecken vor den Augen ihrer Buhlen III. 138

11 Ich wills ein Ende machen mit allen ihren Freuden-Festen, Neumonden, Sabbathen, und allen ihren Feyertagen III. 1582

13 Also will ich heimsuchen über sie die Tage Baalim II. 2146
und schmücket sie mit Stirnspangen und Halßbanden III. 1958

14 Ich will sie locken I. 1484

15 Da will ich ihr geben ihre Weinberge aus demselben Ort III. 858
und das Thal Achor, die Hoffnung aufzuthun III. 2158

17 Ich will die Nahmen der Baalim von ihrem Munde wegthun, daß man derselbigen Nahmen nicht mehr gedencken soll III. 2416

18 Ich will zur selben Zeit ihnen einen Bund machen mit den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel, und mit dem Gewürm auf Erden III. 406

19 Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit I. 2281

20 Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben III. 2291
und du wirst den HErrn erkennen III. 609

21. 22 Zur selben Zeit, spricht der HErr, will ich erhören, ich will den Himmel erhören, und der Himmel soll die Erde erhören. Und die Erde soll Korn, Most und Oele erhören III. 603

23 Ich will mir sie auf Erden zum Saamen behalten III. 268

CAP. III.

v. 1 Buhle um das buhlerische und ehebrecherische Weib III. 401
sie buhlen um eine Kanne Weins III. 403

2 Ich ward mit ihr eins um funffzehen Silberlinge, und anderthalben Homer Gersten III. 548

3 Halte dich mein eine Zeitlang, und hure nicht, und laß keinen andern zu dir, denn ich will mich auch dein halten III. 1092

4 Denn die Kinder Israel werden lange Zeit ohne Opfer III. 1734
ohne Altar und ohne Heiligthum bleiben III. 60

CAP. IV.

v. 1 Der HErr hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen II. 2049

2 Denn es ist keine Treue im Lande I. 2199
sondern Morden III. 1641
und Ehebrechen hat überhand genommen III. 506
und kommt eine Blutschuld nach der andern III. 369

3 Darum wird das Land jämmerlich stehen III. 1278
und allen Einwohnern übel gehen III. 2241
denn es werden auch die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer weggerafft werden III. 2408

4 Dein Volck ist wie die, so die Priester schelten III. 1776

5 Darum solt du bey Tage fallen, und der Prophet des Nachts neben dir fallen III. 679
also will ich deine Mutter hinrichten III. 1229

v. 6 Mein Volck ist dahin III. 450
daß es nicht lernen will III. 1494
denn du verwirffest GOttes Wort III. 2313

7 Jemehr ihrer wird, jemehr sie wider mich sündigen III. 1284
darum will ich ihre Ehre zu Schanden machen III. 518

8 Sie sind begierig nach ihren Sünden III. 265

9 Darum soll es dem Volck, gleich wie den Priestern, gehen III. 899

11 Wein und Most III. 1657
machen tolle III. 2217

12 Mein Volck fragt sein Holtz, und sein Stab soll ihm predigen I. 1173. III. 1236
der Hurerey Geist verführet sie, daß sie wider ihren GOtt Hurerey treiben III. 1262

13 Auf den Hügeln räuchern sie, unter den Eichen, Linden und Büchen, denn die haben feine Schatten III. 1909
darum werden eure Töchter auch zu Huren, und eure Bräute zu Ehebrecherinnen werden III. 2197

16 Israel laufft, wie eine tolle Kuhe III. 2216

17 Ephraim hat sich zu den Götzen gesellet III. 967
so laß ihn hinfahren III. 1229

18 Sie haben sich in die Schwelgerey gegeben III. 1977

CAP. V.

v. 2 Mit Schlachten vertieffen sie sich in ihrem Verlauffen, darum muß ich sie allesamt straffen II. 2055

5 Darum soll die Hoffart Israel vor ihrem Angesichte gedemüthiget werden III. 463

7 Sie zeugen frembde Kinder III. 753
darum wird sie auch der Neumond fressen mit ihrem Erbtheil III. 760

9 Dafür habe ich die Stämme Israel treulich gewarnet Anh. 1512

CAP.

CAP. VI.

v. 2 Er macht uns lebendig nach zweyen Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden Anh. 1051

10 Die Fürsten Juda sind gleich denen, so die Grentze verrücken III. 1059

darum will ich meinen Zorn über sie ausschütten, wie Wasser III. 215

11 Ephraim leidet Gewalt, und wird geplaget III. 587

denn er hat sich gegeben auf Menschen Gebot III. 1620

13 Da Ephraim seine Kranckheit, und Juda seine Wunden fühlete III. 1413

14 Ich bin dem Ephraim, wie ein Löwe, und dem Hause Juda, wie ein junger Löwe, ich, ich zerreisse sie I. 2505

15 Ich will wiederum an meinen Ort gehen II. 1180

biß sie ihre Schuld erkennen, wenns ihnen übel gehet II. 2294

so werden sie mich frühe suchen müssen I. 799

v. 1 Kommt II. 1630

wir wollen wieder zum HErrn I. 2328

er hat uns zurissen, er wird uns auch heilen II. 2732

er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden II. 2059

3 Er wird herfür brechen, wie die schöne Morgenröthe I. 1108

4 Die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn, wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet III. 1022

5 Darum höfele ich sie I. 1163

7 Sie übertreten den Bund, wie Adam III. 406

9 Die Priester samt ihrem Hauffen sind wie die Ströter I. 2089. III. 1775

10 Ich sehe im Hauß Israel, da mir für grauet III. 1063

11 Juda wird noch eine Erndte für sich haben II. 707. III. 621

CAP. VII.

v. 3 Sie vertrösten den König durch ihre Boßheit III. 1399

4 Sie sind allesamt Ehebrecher III. 511

gleich wie ein Back-Ofen, den der Becker heitzet, wenn er hat ausgeknetet, und läßt den Teig durchsäuren und aufgehen III. 233

6 Ihr Becker schläfft die gantze Nacht, und des Morgens brennet er lichter lohe III. 252

7 Obgleich ihre Richter aufgefressen werden, und alle ihre Könige fallen III. 143

8 Ephraim menget sich unter die Völcker III. 1612

11 Ephraim ist wie eine verlockte Taube III. 2292

13 Ich wolte sie wohl erlösen, wenn sie nicht wider mich Lügen lehreten III. 1562

14 Sie lören auf ihrem Lager I. 1478 III. 1545

Sie dencken Böses von mir III. 373

15 Sie bekehren sich, aber nicht recht II. 316

16 sondern sind wie ein falscher Bogen II. 955

ihr Dräuen soll in Egyptenland zum Spott werden III. 478

CAP. VIII.

v. 1 Ruffe laut, wie eine Posaune III. 1760

Israel verwirfft das Gute II. 2418

3 Sie machen Könige, aber ohne mich, sie setzen Fürsten, und ich muß es nicht wissen III. 1404

5 Dein Kalb Samaria verstösset er III. 1329

9 Darum, daß sie hinauf zum Assur laufen, wie ein Wild in der Irre III. 1220

11 Ephraim hat der Altäre viel gemacht zu sündigen, so sollen auch die Altäre ihm zur Sünde gerathen III. 933

v. 12 Wenn ich ihm gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geacht, wie eine fremde Lehre III. 32
14 Israel veraisset seines Schöpffers, und bauet Kirchen, so macht Juda viel fester Städte III. 1361

CAP. IX.

v. 1 Du darffst dich nicht freuen, Israel, noch rühmen, wie die Völcker III. 770
2 Darum so sollen dich die Tennen und Kelter nicht nähren III. 2155
3 Und sollen nicht bleiben im Lande des HErrn II. 1668
4 Ihr Opfer soll seyn, wie der Betrübten Brodt II. 1867
denn ihr Brodt müssen sie für sich selbst essen, und soll nicht in des HErren Hauß gebracht werden III. 392
7 Die Rottengeister sind Wahnsinnig III. 1848
10 Ich fand Israel in der Wüsten, wie Trauben II. 2262
und wurden ja so greulich, als ihre Buhlen III. 1064
11 Darum muß die Herrlichkeit Ephraims wie ein Vogel wegfliegen III. 1178
12 Wehe ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin I. 2414
13 Ephraim muß nun ihre Kinder heraus lassen dem Todtschläger III. 1172
14 HErr, gieb ihnen. Was wilt du ihnen aber geben? Gieb ihnen unfruchtbare Leibe und versiegene Brüste III. 1001

CAP. X.

v. 1 Israel ist ein verwüsteter Weinstock III. 2315
4 Solcher Rath grünet auf allen Furchen im Felde, wie Galle III. 1796
10 Wenn ich sie werde straffen um ihre zwo Sünden III. 2560
11 Ich will ihm über seinen schönen Halß fahren III. 675
ich will Ephraim reuten III. 1836
Juda soll pflügen und Jacob egen III. 1750
v. 12 Darum säet euch Gerechtigkeit II. 2007

CAP. XI.

v. 1 Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rieff ihn, meinen Sohn, aus Egypten III. 1309
3 Ich nahm Ephraim bey seinen Armen, und leitete ihn III. 1688
4 Ich ließ sie ein menschlich Joch ziehen I. 2514. III. 1626
und in Seilen der Liebe gehen II. 2117 III. 1626
5 So ist nun Assur ihr König worden III. 132
6 Darum soll das Schwerdt ihre Riegel aufreiben und fressen III. 158
7 Mein Volck ist müde sich zu mir zu kehren II. 1801
und wie man ihnen prediget, so richtet sich keiner auf II. 181. III. 159
8 Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Juda? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten Anh. 1632
aber mein Hertz ist anders Sinnes II. 87
9 Ich bin GOtt, und nicht ein Mensch III. 1030
und bin der Heilige unter dir III. 1142
ich will aber nicht in die Stadt kommen III. 1388
11 Ich will sie in ihre Häuser setzen II. 2130

CAP. XII.

v. 7 Halt Barmhertzigkeit, und Recht, und hoffe stets auf deinen GOtt III. 1101
8 Der Kauffmann betreugt gern III. 321
9 Ich bin reich, ich habe genug III. 1822
12 Sie haben so viel Altäre, als Mandeln auf dem Felde stehen III. 65

CAP XIII.

v. 1 Da Ephraim schrecklich lehrete III. 1970

v. 3 Dieselbigen werden haben die Morgen-Wolcken, und den Thau, der früh fället III. 1643
9 Israel, du bringest dich in Unglück II. 453
denn dein Heyl stehet allein bey mir II. 1473
14 Tod, ich will dir ein Gifft seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilentz seyn II. 1880. Anh. 1501
doch ist der Trost für meinen Augen verborgen II. 2313. III. 2233
15 Denn er wird zwischen Brüdern Frucht bringen III. 802
es wird ein Ost-Wind kommen II. 1875
ihre Quelle versiegen I. 2294
und wird rauben den Schatz alles köstlichen Geräths III. 1918

CAP. XIV.

v. 2 Denn du bist gefallen um deiner Missethat willen Anh. 439
3 Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zum HErrn, und sprecht zu ihm, vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl Anh. 1192
so wollen wir opfern die Farren unser Lippen I. 1697. II. 958
4 Laß die Wayfen bey dir Gnade finden II. 1329
5 So will ich ihr Abtreten wieder heilen II. 21. III. 1140
6 Ich will Israel wie ein Thau seyn, daß er soll blühen, wie eine Rose III. 357
9 Ephraim, was sollen mir weiter die Götzen III. 1052

JOEL.

CAP. I.

v. 10 Das Feld ist verwüstet III. 708
der Wein stehet jämmerlich III. 2444
11 Die Weingärtner heulen um den Weitzen, und um die Gersten, daß aus der Erndte auf dem Felde nichts werden kan III. 1451
v. 15 O wehe des Tages, denn der Tag des HErrn ist nahe, und kommt, wie ein Verderben vom Allmächtigen III. 2259

CAP. II.

v. 2 Ein finstrer Tag I. 753
3 Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine brennende Flamme II. 2429
13 Zureisset eure Hertzen, und nicht eure Kleider Anh. 1768
14 Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen und einen Seegen hinter sich lassen zu opfern Speiß-Opfer dem HErrn eurem GOtt Anh. 1712
17 Lasset die Priester, des HErrn Diener, weynen zwischen der Halle und Altar II. 2589
18 So wird denn der HErr um sein Land eifern II. 580
21 Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey frölich und getrost, denn der HErr kan auch grosse Dinge thun Anh. 1105
28 Und nach diesem will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch II. 1807
30 Ich will Wunder-Zeichen geben im Himmel und auf Erden Anh. 1761
31 Ehe denn der grosse und schreckliche Tag des HErrn kommt II. 2224

CAP. III.

v. 1 Wenn ich das Gefängniß Juda und Jerusalem wenden werde Anh. 1687
2 Zur selbigen Zeit will ich alle Heyden ins Thal Josaphat hinab führen II. 2235
15 Sonne und Mond werden verfinstern, und die Sternen werden ihren Schein verhalten II. 2694
18 Zur selbigen Zeit werden die Berge mit süssen Wein trieffen II. 535

AMOS.

CAP. I.

v. 1. Amos, der unter den Hirten zu Thekoa war II. 1494
zwey Jahr für dem Erdbeben II. 663
3 Um drey und vier Laster willen Damasci will ich ihrer nicht schonen II. 540
darum, daß sie Gilead mit eisernen Zacken gedroschen haben I. 2486
13 Daß sie die Schwangere in Gilead zerrissen haben III. 2527
14 Wenn man ruffen wird zur Zeit des Streits III. 1851
2. Um drey und vier Laster willen Moab will ich ihrer nicht schonen, darum, daß sie die Gebeine des Königes zu Edom haben zu Aschen verbrannt; sondern ich will ein Feuer schicken in Moab, das soll die Paläste zu Kirioth verzehren, und Moab soll sterben im Getümmel und Geschrey und Posaunen-Hall II. 1135

CAP. II.

v. 4 Um drey und vier Laster willen Juda will ich sein nicht schonen, darum, daß sie des HErrn Gesetz verachten III. 971
6 Die Armen um ein paar Schuh verkauffen II. 2357
8 Trincken Wein in ihrer Götter Hause von dem Gebüsseten I. 2395. II. 1150
13 Siehe, ich wills unter euch kirre machen, wie ein Wagen voll Garben kirret II. 1595

CAP. III.

v. 2 Aus allen Geschlechten auf Erden habe ich allein euch erkannt II. 1581
4 Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub hat? Schreyet auch ein junger Löwe aus seiner Höhle, er habe denn etwas gefangen III. 397
6 Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue II. 2456. Anh. 925
7 Der HErr HErr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten III. 1722
10 Sie achten keines Rechten III. 1809
11 Man wird diß Land rings umher belägern, und dich von deiner Macht herunter reissen, und deine Häuser plündern II. 324
12 Gleichwie ein Hirte dem Löwen zwey Knie oder ein Ohrläplein aus dem Maule reisset; also sollen die Kinder Israel heraus gerissen werden, die zu Samaria wohnen II. 1864
und haben in der Ecke ein Bette, und zu Damasco eine Sponden II. 2157

CAP. IV.

v. 1 Höret diß Wort, ihr fetten Kühe II. 987
2 Der HErr HErr hat geschworen bey seiner Herrlichkeit III. 1985
3 Ihr werdet zu den Lücken hinaus gehen, ein ieglicher vor sich hin, und gen Harmon weggeworffen werden, spricht der HErr II. 1485
4 Bringet eure Opffer des Morgens, und eure Zehenden des dritten Tages III. 386
6 Darum habe ich euch auch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben II. 1804
9 Ich plagte euch mit dürrer Zeit und mit Brand-Korn II. 441
so frassen auch die Raupen alles II. 1928
10 Ich tödtete eure junge Mannschafft durchs Schwerdt III. 1310
11 Ich kehrete etliche unter euch um, wie GOtt Sodoma und Gomorrha umkehrete III. 2321
12 Schicke dich, Israel II. 2052
und begegne deinem GOtt II. 300
13 Er ists, der den Wind schaffet III. 2477

CAP.

CAP. V.

v. 1 Ich muß diß Klaglied über euch machen III. 1366
2 Die Jungfrau Israel ist gefallen II. 1569
7 Die ihr das Recht in Wermuth verkehret II. 1935
und die Gerechtigkeit zu Boden stosset II. 1240
11 Weil ihr die Armen unterdrückt, und nehmet das Korn mit grossen Lasten von ihnen II. 2472
12 Ich weiß, wie ihr Blut-Geld nehmet II. 409
17 Ich will unter euch fahren, spricht der HErr III. 670
21 Ich mag nicht riechen in eure Versammlung II. 1980
23 Thue weg von mir das Geplerr deiner Lieder II. 1231
24 Es soll aber das Recht offenbahret werden, wie Wasser, und die Gerechtigkeit, wie ein starcker Strohm II. 1937
27 So will ich euch von hinnen gen Damascon wegführen lassen III. 2408

CAP. VI.

v. 1 Wehe den Stoltzen zu Zion, und denen, die sich auf den Berg Samaria verlassen III. 2102
die sich rühmen die Fürnehmsten über die Heyden III. 1856
3 Die ihr trachtet immer nach Frevel-Regiment II. 1055
4 Und schlafft auf elffenbeinen Lagern, und treibet Uberfluß mit euren Betten II. 609
6 Und bekümmert euch nichts um den Schaden Josephs I. 1913
7 Darum sollen sie nun forn angehen II. 1029
8 Mich verdreust die Hoffart Jacob Anh. 1164
ich bin ihren Palästen gram II. 1348
13 Ihr tröstet euch deß, das so gar nichts ist, und sprecht: Sind wir denn nicht starck genug mit unsern Hörnern Anh. 1414

CAP. VII.

v. 1 Der HErr HErr zeigte mir ein Gesichte, und siehe, da stund einer, der machte Heuschrecken, im Anfange, da das Grummet aufgieng II. 1470. III. 530
4 Der HErr HErr rieff dem Feuer, damit zu straffen II. 987
7 Der HErr stund auf einer Mauren, mit einer Bley-Schnure gemessen III. 1606
13 Weissage nicht mehr zu Bethel, denn es ist des Königes Stifft, und des Königreichs Hauß II. 1636
14 Amos antwortete, und sprach zu Amazia II. 129
17 Du solt in einem unreinem Lande sterben II. 2462
Israel soll aus seinem Lande vertrieben werden II. 2412

CAP. VIII.

v. 2 Das Ende ist kommen über mein Volck Israel II. 1623
ich will ihm nicht mehr übersehen II. 2299
6 Auf daß wir die Dürfftigen um ein paar Schuhe unter uns bringen II. 2357
7 Der HErr hat geschworen wider die Hoffart Jacob II. 1500
was gilts, ob ich solcher ihrer Wercke ewig vergessen werde II. 2351
8 Solte nicht um solches willen das Land erbeben müssen III. 2123
9 Zur selbigen Zeit will ich die Sonne im Mittage untergehen lassen II. 2473
13 Zu der Zeit werden schöne Jungfrauen und Jünglinge verschmachten für Durst III. 1316

CAP. IX.

v. 1 Schlage an den Knauff II. 1610
ihr Geitz soll ihnen allen auf ihren Kopff kommen II. 209

v. 2 Wenn sie sich gleich in die Hölle vergrüben II. 1512
4 Ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück, und nicht zum Guten II. 211
5 Der HErr Zebaoth ist ein solcher, wenn er ein Land anrühret, so zerschmeltzet es I. 2506. II. 116
6 Er ists, der seinen Saal in den Himmel bauet II. 2001
und seine Hütten auf der Erden gründet II. 1534
er ruffet dem Wasser im Meer II. 1992
8 Die Augen des HErrn sehen auf ein sündiges Königreich, daß ichs vom Erdboden gantz vertilge II. 2407
wiewohl ich das Hauß Jacob nicht gar vertilgen will II. 2641
9 Ich will das Hauß Israel unter allen Heyden sichten lassen I. 2013
11 Zur selbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen II. 1532
12 Auf daß sie besitzen die übrigen zu Edom, und die übrigen unter allen Heyden II. 2304
13 Es kömmt die Zeit, daß man zugleich ackern und erndten wird II. 34
14 Daß sie sollen Gärten machen III. 853

OBADIA.

Von Obadia überhaupt Anh. 1230
v. 17 Das Hauß Jacob soll seine Besitzer besitzen I. 311
19 Die gegen Mittag werden das Gebirge Esau, und die in Gründen werden die Philister besitzen, ja sie werden das Feld Ephraim und das Feld Samaria besitzen, und Benjamin das Gebirge Gilead II. 344

JONAS.

CAP. I.

v. 2 Ihre Boßheit ist herauf kommen für mich II. 2215
5 Die Schiffleute furchten sich, und schryen ein ieglicher zu seinem GOtt II. 2082
14 Ach HErr! laß uns nicht verderben, um dieses Mannes Seele willen II. 2326
15 Und sie nahmen Jona, und wurffen ihn ins Meer II. 2695

CAP. II.

v. 3 Ich schrye aus dem Bauche der Höllen II. 282
4 Du warffest mich in die Tieffen mitten im Meer II. 1793
6 Wasser umgaben mich biß an mein Leben II. 2552
8 Da meine Seele bey mir verzagte, gedachte ich an den HErrn II. 2425
9 Die da halten über dem nichtigen, verlassen ihre Gnade II. 1833
11 Und der HErr sprach zum Fische, und derselbe speyete Jona aus ans Land II. 2154

CAP. III.

v. 2 Predige ihr die Predigt, die ich dir sage III. 1761
4 Es sind noch viertzig Tage, so wird Ninive untergehen I. 2345
7. 8 Es soll weder Mensch noch Thier, weder Ochsen noch Schaafe etwas kosten, u. man soll sie nicht weiden, noch Wasser trincken lassen. Und sollen Säcke um sich hüllen beyde Menschen und Thiere, und zu GOtt rufen hefftig II. 959
9 Wer weiß, GOtt möchte sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben I. 2429

CAP. IV.

v. 3 So nimm doch nun HErr meine Seele von mir, denn ich wolte lieber todt seyn, denn leben Anh. 1423
6 GOtt der HErr verschaffte einen Kürbiß, der wuchß über Jona, daß er Schatten gab über sein Haupt II. 1659

v. 7 Aber der HErr verschaffte einen Wurm des Morgens, da die Morgenröthe anbrach, der stach den Kürbiß, daß er verdorrete I. 2481

11 Und mich solte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwantzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was recht oder linck ist II. 1526

MICHA.

CAP. I.

v. 5 Das alles um der Ubertretung willen Jacob II. 2300

7 All ihr Huren Lohn soll mit Feuer verbrannt werden II. 1530

15 Ich will dir, Maresa, den rechten Erben bringen I. 650

CAP. II.

v. 6 Man soll nicht treuffen, denn solche Treuffe trifft uns nicht I. 2201

11 Wenn ich ein Irrgeist wäre, und ein Lügenprediger, und predigte, wie sie sauffen und schwelgen solten, das wäre ein Prediger für diß Volck III. 1303

12 Ich will aber dich, Jacob, versammlen gantz, und die übrigen Israel zu Hauffe bringen II. 2382

13 Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen I. 541. II. 548

CAP. III.

v. 12 Darum wird Zion um euret willen wie ein Feld zerpflügt werden II. 2761 und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden II. 1505

CAP. IV.

v. 3 Sie werden ihre Schwerdter zu Pflugscharen, und ihre Spisse zu Sicheln machen I. 2010. II. 1887

v. 5 Ein ieglich Volck wird wandeln im Nahmen seines GOttes II. 2528

8 Und du Thurn Eder II. 2244
es wird deine güldene Rose kommen I. 1019

13 Darum mache dich auf, und dresche, du Tochter Zion II. 534
denn ich will dir eherne Klauen machen II. 1598

CAP. V.

v. 1 Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den tausenden in Juda I. 1365. II. 368
aus dir soll mir kommen, der in Israel HErr sey II. 1466
welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist II. 225

CAP. VI.

v. 6 Womit soll ich den HErrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen GOtt II. 470

7 Meynest du, der HErr habe Gefallen am Oel, wenns gleich unzehliche Ströme voll wären I. 2089
oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Ubertretung geben II. 723

8 Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fodert, nehmlich, GOttes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn für deinem GOtt I. 1473. III. 958

10 Noch bleibet der feindselige geringe Epha I. 726

CAP. VII.

v. 1. 2 Ach! es gehet mir, wie einem, der im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen, und wölte doch gerne der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauren alle aufs Blut, ein ieglicher jagt den andern, daß er ihn verderbe III. 1671

3 Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen, Schaden zu thun, und drehens, wie sie wollen III. 479

v. 4 Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der redlichste wie eine Hecke Anh. 294
aber wenn der Tag deiner Prediger kommen wird, da werden sie denn nicht wissen, wo aus II. 2222
7 Ich will auf den HErrn schauen II. 2045
8 Freue dich nicht meine Feindin Anh. 454
9 Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget Anh. 682
10 Meine Feindin wirds sehen müssen Anh. 454
18 Wo ist ein solcher GOtt, wie du bist? der die Sünde vergiebt, und erlasset die Missethat I. 669
den übrigen seines Erbtheils I. 2235
und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils II. 702
19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpffen II. 493
und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen II. 2626

NAHUM.

CAP. I.

v. 2 Der HErr ist ein Rächer II. 1919
der HErr ist ein Rächer wider seine Widersacher, der es seinen Feinden nicht vergessen wird III. 1793
3 Gedultig ist der HErr Anh. 589
und von grosser Krafft Anh. 1595
7 Der HErr ist eine Veste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihn trauen I. 739. Anh. 1565
8 Weñ die Fluth überherläufft, so macht ers mit derselben ein Ende, aber seine Feinde verfolget er mit Finsternis Anh. 487
11 Also wird seyn der Schalcks-Rath, der von dir kommt I. 1915
15 Siehe, auf den Bergen kommen Füsse eines guten Bothen, der da Frieden prediget. Halte deine Fevertage Juda III. 838. Anh. 761

CAP. III.

v. 5 Ich will dein Gebräme aufdecken II. 156

HABACUC.

CAP. I.

v. 6 Ich will die Chaldäer erwecken, ein bitter und schnell Volck III. 346
8 Ihre Rosse sind beissiger, denn die Wölffe des Abends I. 2466
12 Du, HErr mein GOtt, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her bist, laß uns nicht sterben, sondern laß sie uns, o HErr, nur eine Straffe seyn, und laß sie, o unser Hort, uns nur züchtigen II. 2183
14 Du lässest die Menschen gehen wie Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat Anh. 604

CAP. II.

v. 1 Hie stehe ich auf meiner Hut, und trete auf meine Veste und schaue, und sehe zu, was mir gesagt werde Anh. 1444
2 Schreibe das Gesicht, und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber gehet Anh. 1354
3 Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden, und wird endlich frey an Tag kommen, und nicht aussen bleiben, ob sie aber ... verziehen II. 1066. Anh. 1355
4 Wer halßstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben III. 1089
denn der Gerechte lebet seines Glaubens II. 1306

CAP. IV.

2 HErr, du machest dein Werck lebendig I. 2433
mitten in den Jahren I. 1575

wenn Trübsal da ist, so denckest du der Barmhertzigkeit II. 1159
v. 6 Er stund und maß das Land, er schauete, und zertrennete die Heyden, daß der Welt Berge zerschmettert wurden II. 2734
10 Die Berge sahen dich, und ihnen ward bange II. 276
18 Ich will mich freuen des HErrn, und frölich seyn in GOtt, meinem Heil II. 1074
19 Er wird meine Füsse machen wie Hirsch-Füsse I. 1150
er wird mich in die Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saytenspiel Anh. 528

ZEPHANIA.

CAP. I.

v. 8 Am Tage des Schlacht-Opfers des HErrn will ich heimsuchen alle, die ein fremd Kleid tragen I. 778
9 Auch will ich zur selbigen Zeit heimsuchen, so über die Schwelle springen II. 2164
12 Zu derselbigen Zeit will ich Jerusalem mit Laternen durchsuchen, und will heimsuchen die Leute, die auf ihren Hefen liegen, und sprechen in ihrem Hertzen: Der HErr wird weder Gutes noch Böses thun III. 493
18 Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten mögen am Tage des Zorns des HErrn I. 2115

CAP. II.

v. 1. 2 Sammlet euch, und kommt her, ihr feindseliges Volck, ehe denn das Urtheil ausgehe, daß ihr wie die Spreu bey Tage dahin fahret, ehe denn des HErrn grimmiger Zorn über euch komme III. 702
3 Suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des HErrn Zorns möget verborgen werden II. 2314
15 Ich bins, und keine mehr I. 1218

CAP. III.

v. 3 Ihre Richter sind Wölffe am Abend I. 2466
15 Der HErr hat deine Straffe weggenommen I. 2405
und deine Feinde abgewendet II. 26
16 Zur selbigen Zeit wird man sprechen zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden Anh. 1039
19 Ich will den Hinckenden helffen I. 1143

HAGGAI.

CAP. I.

v. 4 Eure Zeit ist da, daß ihr in getäfelten Häusern wohnet I. 937
5. 6 Schaue, wie es euch gehet. Ihr säet viel, und bringet wenig ein III. 1916
ihr esset, und werdet doch nicht satt, ihr trincket, und werdet doch nicht truncken III. 661
10 Darum hat der Himmel über euch den Thau verhalten III. 2159
13 Ich bin mit euch, spricht der HErr Anh. 693

CAP. II.

v. 5 Und nun Serubabel sey getrost, sey getrost Josua, sey getrost alles Volck im Lande, und arbeitet, denn ich bin mit euch, spricht der HERR Zebaoth Anh. 693
7 Es ist noch ein kleines dahin II. 1603
daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde II. 386
8 Ja, alle Heyden will ich bewegen II. 387
da soll denn kommen aller Heyden Trost II. 1472
10 Die Herrligkeit dieses letzten Hauses soll grösser werden, denn des ersten gewesen ist Anh. 824

ZACHARIA.

CAP. I.

v. 3 Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren II. 1576
8 Siehe, ein Mann saß auf einem rothen Pferde II. 1761
12 Da antwortete der Engel des HErrn II. 622
über welche du zornig gewesen bist diese 70. Jahr Anh. 1781
13 Der HErr antwortete dem Engel, der mit mir redete, freundliche Worte und tröstliche Worte II. 1063
16 Ich will mich wieder zu Jerusalem kehren mit Barmhertzigkeit, und mein Hauß soll drinnen gebauet werden, dazu soll die Zimmerschnur in Jerusalem gezogen werden I. 2516. Anh. 973
17 So spricht der HErr Zebaoth, es soll meinen Städten wieder wohl gehen, und der HErr wird Zion wieder trösten, und wird Jerusalem wieder erwehlen Anh. 1153

CAP. II.

v. 4 Sage diesem Knaben II. 1608
und sprich: Jerusalem wird bewohnet werden ohne Mauren, für grosser Menge der Menschen und Viehes III. 2319
5 Und ich will eine feurige Mauer umher seyn I. 747
12 Der HErr wird Juda erben für sein Theil in dem heiligen Lande II. 1438

CAP. III.

v. 1 Und mir ward gezeiget der Hohepriester Josua, und der Satan stund zu seiner Rechten II. 2174
daß er ihm widerstünde I. 1812
2 Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist II. 442
3 Und Josua hatte unreine Kleider an II. 2461
v. 9 Siehe, auf dem einigen Steine, den ich vor Josua geleget habe, sollen sieben Augen seyn I. 2068
aber siehe, ich will ihn aushauen, und will die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auf einen Tag II. 2561. III. 2411

CAP. IV.

v. 10 Welche sind des HErrn Augen, die das gantze Land durchziehen III. 495
14 Er sprach: Es sind die zwey Oel-Kinder, welche stehen bey dem Herrscher des gantzen Landes I. 1684

CAP. V.

v. 1 Und ich hub meine Augen abermahl auf, und sahe, und siehe, es war ein fliegender Brief I. 765
2. 3 Und er sprach zu mir: Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe einen fliegenden Brief, der ist zwantzig Ellen lang, und zehen Ellen breit. Und er sprach zu mir: das ist der Fluch, welcher ausgehet über das gantze Land II. 951
denn alle Diebe werden nach diesem Briefe fromm gesprochen II. 1079
6 Was ists? Er aber sprach: Ein Epha gehet heraus I. 639

CAP. VI.

v. 1 Und ich sahe, und siehe da waren vier Wagen Anh. 1571

CAP. VII.

v. 9 So spricht der HErr Zebaoth: Richtet recht II. 1976. Anh. 1309
11 Aber sie wolten nicht aufmercken II. 176

CAP. VIII.

4. 5 Es sollen noch förder wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen für grossem Alter. Und der Stadt Gassen sollen seyn voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen spielen II. 72

v. 16 Redet einer mit dem andern Wahrheit II. 1942
19 Die Fasten des vierdten, fünfften, siebenden und zehenden Monats sollen dem Hause Juda zur Freude und Wonne, und zu frölichen Jahr-Festen werden Anh. 446
23 Zu der Zeit werden zehen Männer aus allerley Sprachen der Heyden einen Jüdischen Mann bey dem Zipfel ergreiffen II. 685

CAP. IX.

v. 7 Ich will ihr Blut von ihrem Munde thun II. 424
9 Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze, siehe, dein König kömmt zu dir III. 1398. Anh. 505
ein Gerechter II. 1233
arm und reitet auf einem Esel II. 734 Anh. 91
11 Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene II. 420. 1166
aus der Gruben, da kein Wasser inn ist II. 1358
12 So kehret euch nun zur Festung II. 981 1577
13 Ich will deine Kinder Zion erwecken über deine Kinder Griechenland II. 727
14 Seine Pfeile werden auffahren, wie der Blitz, und der HErr HErr wird die Posaune blasen, und wird einher treten, als die Wetter vom Mittage II. 415
15 Der HErr Zebaoth wird sie schützen, daß sie fressen, und unter sich bringen mit Schleuder-Steinen, daß sie trincken, und rumoren, als vom Wein, und voll werden, als das Becken, und wie die Ecken des Altars II. 2000
16 Es werden in deinem Lande heilige Steine aufgerichtet werden III. 1148
17 Denn was haben sie gutes vor andern? Korn, das Jünglinge II. 1643
und Most, der Jungfrauen zeuget II. 1798

CAP. X.

v. 11 Er wird durchs Meer der Angst gehen II. 1769

CAP. XI.

v. 7 Ich nahm zu mir zween Stäbe, einen hieß ich sanfft, den andern hieß ich weh I. 2057
8 Und ich vertilgete drey Hirten in einem Monat III. 484
15 Nimm zu dir Geräthe eines thörichten Hirten II. 2241

CAP. XII.

v. 2 Ich will Jerusalem zum Daumel-Becher zurichten I. 491
3 Dennoch will ich zur selbigen Zeit Jerusalem machen zum last Stein allen Völckern II. 1670
6 Zu der Zeit will ich die Fürsten Juda machen zur Fackeln im Stroh I. 708
10 Aber über das Hauß David, und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgiessen den Geist der Gnaden II. 1189
und des Gebets II. 229

CAP. XIII.

v. 1 Zu der Zeit wird das Hauß David I. 1071
einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit I. 369. 789. 1688. II. 1856
3 Du solst nicht leben, denn du redest falsch im Nahmen des HErrn; und werden also Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, ihn zerstechen, wenn er weissaget III. 2557
4 Die Propheten sollen nicht mehr einen rauchen Mantel anziehen II. 134
7 Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten II. 2091
so will ich meine Hand kehren zu den Kleinen I. 1365. II. 1602

CAP. XIV.

v. 4 Seine Füsse werden stehen zu der Zeit auf dem Oel-Berge, der vor Jerusalem liegt gegen Morgen III. 844
und der Oelberg wird sich mitten entzwey spalten Anh. 1237
5 Und ihr werdet fliehen für solchem Thal, zwischen meinen Bergen II. 1019
6 Zu der Zeit wird kein Licht seyn, sondern Kälte und Frost Anh. 978
7 Um den Abend wirds licht seyn II. 1722
9 Zu der Zeit wird der HErr nur einer seyn, und sein Nahme nur einer II. 585
20 Es werden die Kessel im Hause des HErrn gleich seyn wie die Becken vor dem Altar II. 1582

MALACHIA.

CAP. I.

v. 4 Werden sie bauen, so will ich abbrechen und soll heissen die verdammte Gränze I. 2248

CAP. II.

v. 3 Ich will den Koth eurer Feyertage euch ins Angesicht werffen I. 1392
7 Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren II. 1907
8 Ihr seyd von dem Wege abgetreten II. 22
13 Weiter thut ihr auch das, daß vor dem Altar des HErrn eitel Thränen, und Weinen, und Seufftzen ist, daß ich nicht mehr mag das Speiß-Opfer ansehen, noch etwas angenehmes von euren Händen empfahen III. 2178
14 Die du verachtest, so sie doch deine Gesellin III. 968
und ein Weib deines Bundes ist III. 2429
v. 15 Also thät der Einige nicht, und war doch eines grossen Geistes Anh. 733
darum so sehet euch für, für eurem Geist, und verachte keiner das Weib seiner Jugend III. 2251
16 Wer ihr aber gram ist, der gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide II. 508

CAP. III.

v. 1 Bald wird kommen zu seinem Tempel der Engel des Bundes II. 621
2 Er ist wie das Feuer eines Goldschmides II. 992
und wie die Seiffe der Wäscher II. 2116
3 Er wird sitzen und schmeltzen II. 2067
denn werden sie dem HErrn Speiß-Opfer bringen in Gerechtigkeit II. 2154
5 Ich will zu euch kommen, und euch straffen, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zäuberer III. 1962
7 Ihr seyd von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten I. 2413
und habt sie nicht gehalten; so bekehret euch nun zu mir, so will ich mich zu euch auch kehren Anh. 19
8 Ists recht, daß ein Mensch GOtt teuschet, wie ihr mich teuschet? So sprecht ihr: Womit teuschen wir dich? am Zehenden und Heb-Opfer 2136
13 Ihr redet hart wider mich II. 1407
14 Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und was nützet es, daß wir seine Gebot halten und hart Leben für dem HErrn Zebaoth führen II. 1405 Anh. 1572
16 Der HErr merckets und höretes, und ist für ihm ein Denck-Zettel geschrieben I. 505. Anh. 1160
17 Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn I. 2113
und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet Anh. 1953

v. 18 Ihr solt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen den Gerechten und Gottlosen II. 2474

CAP. IV.

v. 5 Siehe, ich will euch senden den Propheten Eliam II. 2124
6 Der soll das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage II. 276

JUDITH,

Von diesem Buch überhaupt Anh. 937

CAP. VII.

v. 11 Sie hatten kein Wasser mehr, weder in Cisternen I. 439

CAP. VIII.

v. 10 Wer seyd ihr, daß ihr GOtt versucht? Wollet ihr dem HErrn eures Gefallens ... helffen soll Anh. 1707
25 Sie sind von dem Verderber umbracht I. 2250

CAP. IX.

v. 2 HErr GOtt meines Vaters Simeon, dem du das Schwerd gegeben hast, die Heyden zu straffen Anh. 415

CAP. XV.

v. 12 Du bist die Crone Jerusalem II. 1654

SAPIENT.

Vom Buch der Weißheit überhaupt Anh. 1661

CAP. I.

v. 1 Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden III. 947
5 Der heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weicht von den Ruchlosen, welche gestrafft werden mit den Sünden, die über sie verhenget werden Anh. 620
v. 6 GOtt ist Zeuge über alle Gedancken II. 2736
7 Der Welt Creyß ist voll Geistes des HErrn I. 2355
14 Dazu ist der Höllen Reich nicht auf Erden II. 1517
15 Die Gerechtigkeit ist unsterblich II. 2470

CAP. II.

v. 2 Ohngefehr sind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewesen Anh. 1242
19 Mit Schmach und Qvaal wollen wir ihn stöcken I. 2082

CAP. III.

1.2.3 Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand, und keine Qvaal rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen als stürben sie, ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet. Und ihre Hinfahrt für ein Verderben, aber sie sind in Friede II. 1916 Anh. 1379
5 GOtt versucht sie, und findet sie, daß sie sein werth sind II. 2629
9 Denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält II. 668. 2270 und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen II. 1821. 2268
15 Gute Arbeit giebt herrlichen Lohn III. 119
18 Sterben sie bald, so haben sie doch nichts zu hoffen, noch Trost zur Zeit des Gerichts II. 1501

CAP. IV.

v. 12 Die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute III. 373
13 Er ist bald vollkommen worden II. 2491 und hat viel Jahre erfüllet Anh. 1568
14 Seine Seele gefället GOtt, darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben II. 581. Anh. 592
15 Sie nehmens nicht zu Hertzen, daß er ein Auffehen auf seine Auserwehlten hat III. 162

v. 16 Denn es verdammet der verstorbene Gerechte die lebendigen Gottlosen, und ein Junger, der bald vollkommen wird, das lange Leben des Ungerechten II. 2322

CAP. V.

v. 3 Sie werden alsdenn unter einander mit Reue reden, und für Angst des Geistes seufftzen Anh. 1286

16 Der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie III. 1541

17 Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich III. 1819

denn er wird sie mit seiner Rechten beschirmen I. 305

CAP. VI.

v. 7 Die Gewaltigen werden gewaltiglich gestrafft werden III. 990

CAP. VII.

v. 10 Ich hatte sie lieber, denn gesunden und schönen Leib II. 1284

25 Sie ist ein Strahl der Herrligkeit des Allmächtigen II. 2202

26 Sie ist ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Krafft II. 2155. III. 2056

CAP. VIII.

v. 3 Sie ist herrliches Adels II. 37

19 Ich war ein Kind guter Art, und hatte bekommen eine feine Seele III. 1353

CAP. IX.

v. 6 Wenn gleich einer unter den Menschen Kindern vollkommen wäre, so gilt er doch nichts, wo er ohne die Weißheit ist, so von dir kommt Anh. 1682

14 Der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich, und unsere Anschläge sind gefährlich III. 1633

CAP. X.

v. 6 Da er flohe vor dem Feuer, das über die fünff Städte fiel Anh. 1440

CAP. XI.

v. 12 Es wurden beyde, die dabey waren, und die nicht dabey waren, gleich geplagt II. 1891

24 Du übersiehest der Menschen Sünde, daß sie sich bessern sollen I. 2231 II. 2298

27 Du schonest aller, denn sie sind dein, du Liebhaber des Lebens Anh. 1090

CAP. XII.

v. 18 Du gewaltiger Herrscher richtest mit Lindigkeit, und regierest uns mit viel Verschonen III. 993

25 Darum hast du auch eine spöttische Straffe unter sie, als unter unverständige Kinder geschickt II. 2200

CAP. XIV.

v. 2. 3 Das Schiff ist erfunden, Nahrung zu suchen, und der Meister hats mit Kunst zubereitet, aber deine Fürsichtigkeit, o Vater, regieret es Anh. 1183

5 Geschichts, daß die Menschen ihr Leben auch so geringem Holtz vertrauen II. 1245

26 Der jungen Hertzen Aergerniß III. 48

stumme Sünden I. 2092

28 Halten sie Feyertage, so thun sie, als wären sie wütend II. 2701

CAP. XV.

v. 3 Dich kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurtzel des ewigen Lebens II. 2699. III. 1345

11 Weil er den nicht kennet, der ihm den lebendigen Odem eingeblasen hat I. 577

CAP. XVI.

v. 12 Es heilete sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, HErr, welches alles heilet III. 1416

18 Zuweilen thät die Flamme gemach I. 895

v. 20 Du nähretest dein Volck mit Engel-Speise III. 1217

29 Eines undanckbaren Hoffnung wird, wie ein Reiff im Winter, zergehen, und wie ein unnütz Wasser verfliessen III. 1234

CAP. XVII.

v. 7 Das Gauckelwerck der schwartzen Kunst lag auch darnieder I. 1970

14 Die, so zugleich dieselbige Nacht schlieffen, welche eine greuliche und eine rechte Nacht, und aus der greulichen Höllen Winckel kommen war II. 1517

TOBIA,

Uberhaupt von Tobiä Buch Anh. 1499

CAP. II.

v. 17 Wir sind Kinder der Heiligen II. 1568 und warten auf ein Leben II. 2539

CAP. III.

v. 22 Das weiß ich fürwahr, wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade III. 834

CAP. IV.

v. 6 Habe GOtt für Augen und im Hertzen und hüte dich daß du in ... Gebot Anh. 754

11. 12 Die Allmosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tode, und lassen nicht in der Noth. Allmosen ist ein grosser Trost für dem höchsten GOTT II. 62

14 Hoffart laß weder in deinem Hertzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens III. 1232. Anh. 874

19 Suche allezeit Rath bey den Weisen Anh. 1457

v. 22 Sorge nur nichts, mein Sohn, wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, wenn wir werden GOtt fürchten, die Sünde meiden und gutes thun Anh. 1433

CAP. V.

v. 13 Was soll ich vor Freude haben, der ich im Finstern sitzen muß Anh. 928

23 Sein Engel gleite euch II. 1212

25 Den Trost unsers Alters hast du uns genommen II. 2275

CAP. VII.

v. 7 Du bist eines rechten frommen Mannes Sohn III. 2041

15 Raguel nahm die Hand der Tochter, und schlug sie Tobiä in die Hand III. 1117

CAP. IX.

v. 12 Als sie alle Amen gesprochen hatten, satzten sie sich zu Tische III. 68 aber das Mahl und die Freude hielten sie in Gottesfurcht III. 1587

CAP. XIII.

v. 21 Die Pforten Jerusalem werden von Sapphir und Smaragd gebauet werden, und aus Edelsteinen rings um alle ihre Mauren II. 1889

SIRAC.

Von Sirachs Buch überhaupt Anh. 1466

CAP. I.

v. 16 Die Weißheit wohnet allein bey den auserwehlten Weibern III. 2456

31 Der Glaube und Gedult gefallen GOtt wohl III. 1012

CAP. II.

v. 1 Mein Kind I. 1545 wilt du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung III. 1930

v. 3 Halt dich an GOtt, und weiche nicht II. 1385
4 Alles, was dir wiederfähret, das leide II. 2638. Anh. 57
sey gedultig in allerley Trübsal II. 1162. Anh. 58
5 Also werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret Anh. 197
6 Vertraue GOtt, so wird er dir aushelffen II. 233. Anh. 1105
13 Der HErr ist gnädig und barmhertzig, und vergiebt Sünde, und hilfft in der Noth II. 1025
14 Wehe denen, so an GOtt verzagen II. 2425
21 Die den HErrn fürchten, schicken ihr Hertz, und demüthigen sich für ihm III. 1931

CAP. III.

v. 11 Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser II. 2292
aber der Mutter Fluch reisset sie nieder II. 1020
19.20 Bleib gern im niedrigen Stande, das ist besser denn alles, da die Welt nach trachtet. Je höher du bist, ie mehr dich demüthige, so wird dir der HErr hold seyn Anh. 211. 277
29 Ein vermessener Mensch macht ihm selbst viel Unglücks II. 2378

CAP. IV.

10.11 Halt dich gegen die Wäysen wie ein Vater, und ; ; ; so wirst du seyn wie ein Sohn des Allerhöchsten, und er ; ; Mutter hat Anh. 766
15 Wer GOttes Wort lieb hat, den hat der HErr auch lieb III. 1517
23 Liebes Kind, brauche der Zeit III. 379

AAP. V.

v. 1.2 Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und deucke nicht, ich habe genug für mich. Folge nicht deinem Muthwillen, ob du es gleich vermagst, thue nicht, was dich gelüstet Anh. 1545
v. 11 Laß dich nicht einen ieglichen Wind führen II. 1085
wie die unbeständigen Hertzen thun II. 2446
12 Sondern sey beständig in deinem Wort, und bleibe bey einerley Rede II. 351
17 Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verläumder ist viel schändlicher I. 2280

CAP. VI.

v. 5 Wer alles zum Besten auslegt, der macht ihm viel Freunde, und wer das Beste zur Sache redet, von dem redet man wiederum das Beste II. 234
6 Halts mit iederman freundlich II. 1062
vertraue aber unter tausenden kaum einem II. 2409
16 Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens II. 1056
35 Sey gern bey den Alten Anh. 660
37 Betrachte immerdar GOttes Gebot, und gedencke stets an sein Wort, der wird dein Hertz vollkommen machen, und dir geben Weißheit, wie du begehrest III. 317

CAP. VII.

v. 1 Thue nichts Böses, so wiederfähret dir nichts Böses III. 2181
2 Halt dich vom Unrecht, so trifft dich nicht Unglück Anh. 764
3 Säe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, so wirst du sie nicht erndten siebenfältig Anh. 1323
16 Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck, das laß dich nicht verdriessen I. 2252. III. 1892
21 Scheide dich nicht von einer vernünfftigen und frommen Frauen III. 1920
denn sie ist edler, weder kein Gold III. 2294
27 Berathe deine Tochter, so hast du ein groß Werck gethan, und gieb sie einem vernünfftigen Manne III. 284

v. 28 Vertraue der Feindseeligen nicht II. 970

29.30 Ehre deinen Vater von gantzen Hertzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist, und gedencke, daß du von ihnen gebohren bist, was kanst du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben Anh. 322

37 Beweise an den Todten deine Wohlthat II. 2659

40 Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun II. 293. III. 256

CAP. VIII.

v. 21 Für einem Frembden thue nichts, das dich heel hat I. 1083

CAP. IX.

v. 23 Geselle dich zu frommen Leuten, und sey frölich, doch mit Gottesfurcht III. 966

CAP. X.

v. 9 Was erhebt sich die arme Erde und Asche II. 2544

10 Ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet II. 1647

24 Die so GOtt fürchten, halten ihren Regenten in Ehren, darum behütet er sie Anh. 1292

4 Erhebe dich nicht deiner Kleider III. 598

CAP XI.

v. 14 Es kömmt alles von GOtt, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum Anh. 49

21 Bleibe in GOttes Wort, und übe dich drinnen II. 412

23 GOtt seegnet den Frommen ihre Güter II. 2102

CAP. XII.

v. 31 Die Welt ist voll Untreu und List II. 2476

4 Erbarme dich des Gottlosen nicht II. 659

v. 5 Gieb dem Gottlosen nicht II. 659

CAP. XIII.

v. 2 Wohl dem, der kein böses Gewissen hat, und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist III. 997

19 Ein ieglich Thier hält sich zu seines gleichen, so soll ein ieglicher Mensch sich gesellen zu seines gleichen, es ist eben als wenn sich der Wolff zum Schaaf ,,,, Frommen gesellet Anh. 914

CAP. XIV.

18 Es ist der alte Bund, du must sterben III. 403

CAP. XV.

v. 27 Darunter wird er für der Hitze beschirmet II. 338

14 Er hat dem Menschen die Wahl gegeben II. 2520

CAP. XVI.

v. 5 Ein frommer Mann kan einer Stadt aufhelffen II. 168

25 GOtt hat von Anfang seine Wercke wohl geordnet Anh. 1746

CAP. XVII.

v. 28 O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß Anh. 1251

CAP. XVIII.

v. 8 Gleich wie ein Tröpfflein Wassers gegen das Meer, so geringe sind seine Jahre gegen die Ewigkeit II. 2273

22 Verzeuch nicht fromm zu werden I. 2318

23 Wilt du GOtt dienen, so laß dirs einen Ernst seyn, daß du ihn nicht versuchest Anh. 393

24 Gedencke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon must Anh. 576

25 Wenn man satt ist, soll man gleichwohl dencken, daß man wieder hungern kan Anh. 1688

32 Sey nicht ein Prasser II. 1898 und gewöhne dich nicht zum Schlemmen I. 1085

CAP,

CAP. XIX.

v. 26.27 Man siehets einem wohl an, und ein Vernünfftiger mercket den Mann an seinen Geberden. Denn seine Kleidung, Lachen und Gang zeigen ihn an III. 855

CAP. XX.

v. 26 Die Lügen ist ein heßlicher Schandflecken an einem Menschen, und ist gemein bey ungezogenen Leuten III. 1560

30 Wer seinen Acker fleißig bauet, der macht seinen Hauffen groß III. 33

CAP. XXI.

v. 1 Mein Kind, hast du gesündiget, so höre auf II. 171

2 Fleuch für der Sünde, wie für einer Schlange, denn so du ihr zu nahe kömmst, so sticht sie dich Anh. 484

9 Wer sein Hauß bauet mit anderer Leute Gut, der sammlet Steine ihm zum Grabe I. 2069

16 Eines weisen Mannes Lehre fleußt daher, wie eine Fluth II. 2597

CAP. XXII.

v. 23 Wenn man das Auge drücket, so gehen Thränen heraus III. 489

CAP. XXIII.

v. 33 O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen II. 2063
und ein fest Siegel auf mein Maul drücken II. 2140

8 O daß ich meine Gedancken könte im Zaum halten, und mein Hertz mit GOttes Wort züchtigen III. 866

5 Behüte mich für unzüchtigen Gesicht, und wende von mir alle böse Lust, laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen, und behüte mich für unverschämten Hertzen Anh. 161

7 Lieben Kinder, lernet das Maul halten Anh. 1070

12-14 Wer offt schweret, der sündiget offt, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben. Schweret er, und verstehets nicht, so sündigt er gleichwohl, verstehet ers aber und verachtets, so sündigt er zwiefältig; schweret er aber vergeblich, so ist er dennoch nicht ohn Sünde, sein Hauß wird hart gestrafft werden Anh. 1367

15 Es ist auch ein tödtlicher Fluch, dafür behüte GOtt das Hauß Jacob I. 766

CAP. XXV.

v. 2 Wenn Brüder eins sind III. 545
und die Nachbarn sich lieb haben III. 1669
und Mann und Weib sich mit einander wohl begehen Anh. 1122

CAP. XXVI.

v. 16 Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann III. 778

17 Ein Weib, das schweigen kan, das ist eine Gabe GOttes III. 2427

18 Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen III. 3428

23.24 Ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist wie die güldenen Seulen auf den silbernen Stühlen II. 353. III. 2425

CAP. XXVII.

v. 27 Wer vom rechten Glauben abfällt zum unrechten Glauben, diesen hat GOtt zum Schwerdt verdammt III. 5

28 Ein Kauffmann kan sich schwerlich hüten vor Unrecht, und ein Krämer vor Sünden III. 1338

2. 3 Wie ein Nagel in der Mauren zwischen zweyen Steinen stecket: Also steckt auch Sünde zwischen Käuffer und Verkäuffer III. 1675

CAP. XXVIII.

v. 2 Vergieb deinem Nächsten, was er dir zu leide gethan hat I. 2262 v. 25

v 25 Seine Plage ist bitterer, denn der Tod III. 1753

CAP. XXIX.

v. 22 Es ist genug zu diesem Leben, wer Wasser und Brodt, Kleider und Hauß hat, damit er seine Nothdurfft decken kan Anh. 643

CAP. XXX.

v. 15 Gesund und frisch seyn ist besser, denn Gold II. 1285

17 Der Tod ist besser, denn ein siech Leben oder stete Kranckheit I. 2018

22 Mache dich selbst nicht traurig, und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedancken III. 1578

CAP. XXXI.

v. 5 Wer Geld lieb hat, der bleibet nicht ohne Sünde III. 918

6 Viel kommen zu Unfall um Geldes willen III. 918

CAP. XXXII.

v. 27 Nimm dir etwas vor zu arbeiten, so widerfähret dir keine Kranckheit III. 1710

33 Was ist das Leben, da kein Wein ist II. 1454

CAP. XXXIII.

v. 19 Wer nach GOttes Wort fraget, der wirds reichlich überkomen II. 1032

24 Thue nichts ohne Rath, so gereuet dichs nicht nach der That III. 2182

24 Wenn dein Ende kömmt, daß du davon must, alsdenn theile dein Erbe aus II. 253

29 Müßiggang lehret viel böses III. 1663

CAP. XXXIV.

v. 9 Ein wohlgeübter Mann verstehet viel III. 2655

CAP. XXXV.

v. 32 Sünde lassen sich nicht versöhnen mit viel Opffern II. 2406

CAP. XXXVII.

v. 26 Wer eine Haußfrau hat, der bringet sein Gut in Rath III. 1085

und hat eine Seule, der er sich trösten kan III. 2026

3 Ach! wo kommt doch das böse Ding her, daß ... Falschheit ist II. 432

v. 28 Israels Zeit hat keine Zahl I. 1310

30 Prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und siehe was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht Anh. 1268

CAP. XXXVIII.

v. 3 Die Kunst des Artztes erhöhet ihn, und macht ihn groß bey Fürsten und Herren III. 1425

18 Tröste dich wieder, daß du nicht traurig werdest II. 2276

21 Laß die Traurigkeit nicht in dein Hertz III. 2229

23 Gestern wars an mir, heute ists an dir III. 985

CAP. XXXIX.

v. 35 Diese alle trösten sich ihres Handwercks II. 2273

3 Er muß in den tieffen Reden sich üben II. 2245

CAP. XL.

33.34 Es sind auch die Winde ein Theil zur Rache geschaffen, und durch ihr Stürmen thun sie Schaden. Und wenn die Straffe kommen soll, so toben sie, und richten den Zorn aus deß, der sie geschaffen hat III. 2476. Anh. 1730

1 Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben II. 608

von Mutterleibe an, biß sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist II. 666. 2469

2 Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung I. 1162

3 So wohl bey dem, der in hohen Ehren sitzt II. 577

als bey dem Geringsten auf Erden 1246

CAP. XLI.

v. 17 Wohlthun ist wie ein gesegneter Garte III. 2481

und Barmhertzigkeit bleibet ewiglich III. 241

26 Geld und Gut macht Muth, aber vielmehr die Furcht des HErrn III. 919

29 Es ist besser sterben, den betteln II. 379

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

CAP. XLII.

v. 15 Siehe zu, daß du einen guten Nahmen behaltest I. 1025
25 Schäme dich, dein Angesicht von deinen Bluts-Freunden zu wenden Anh. 1341
5 Recht handeln mit zeitlichem Gut, im Kauffen und Verkauffen III. 1907

CAP. XLIII.

v. 25 Es sind immer zwey gegen zwey, und eines gegen eins II. 2772
2 Die Sonne ist ein Wunderwerck des Höchsten II. 2694
29 Kurtz: Er ists gar I. 833
32 Lobet und preiset den HErrn II. 1736

CAP. XLIV.

v. 1 Lasset uns loben die berühmten Leute II. 337
3 Sie haben weißlich gerathen und geweissaget Anh. 1409

CAP. L.

v. 24 Nun danket alle GOtt, der grosse Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhält, und thut uns alles gutes Anh. 730. 1049. 1225
25 Er gebe uns ein frölich Hertz III. 797

CAP. LI.

v. 31 Machet euch her zu mir, ihr Unerfahrnen, und kommt zu mir in die Schule Anh. 1018. 1118
38 Thut, was euch geboten ist, weil ihr Zeit habt, so wird ers euch belohnen zu seiner Zeit Anh. 1499

BARUCH.

Von diesem Buch überhaupt Anh. 145

CAP. III.

v. 12 Das ist die Ursache, daß du den Brunnen der Weißheit verlassen hast II. 460

CAP. VI.

v. 42 Die Weiber sitzen für der Kirchen mit Stricken umgürtet, und bringen Obst zum Opffer Anh. 1650
43 Daß ihr der Gurt aufgelöset würde I. 1020

I. MACCAB.

Von diesem Buch überh. Anh. 1111

II. MACCAB.

Von diesem Buch überh. Anh. 1112

CAP. II.

v. 13 Nehemias hatte eine Liberey zugerichtet Anh. 1097

CAP. IV.

v. 17 Mit GOttes Wort ist nicht zu scherzen, es findet sich doch zuletzt Anh. 1169

CAP. XII.

v. 46 Darum hat er auch für diese Todten gebeten, daß ihnen die Sünde vergeben würde Anh. 191

Stücke in Esther Anh. 1455
Historie von der Susana Anh. 1464
v. 23 Ich will lieber unschuldig in der Menschen Hände kommen, denn wider den HErrn sündigen Anh. 1586
Bel zu Babel Anh. 179
Drache zu Babel Anh. 295
Gebet Manasse Anh. 560

III. u. IV. B. ESRA.

Von denselben überhaupt Anh. 418

III. ESRA.

CAP. III.

v. 12 Wahrheit überwindet alles Anh. 1609

CAP. IV.

v. 41 Wahrheit ist groß, und herrschet über alles III. 2383

III. MACCAB.

Von diesem Buch überh. Anh. 1115

CAP. II.

v. 32 Es funden sich etliche in der Stadt, die ihre wohl hergebrachte Religion verliessen Anh. 1304. 1547
33 Und boten lieber frey Geld dar für ihr Leben, daß sie also mit dem Aufschreiben überhaben würden Anh. 632
34 Für denē, so von ihnen abgefallen waren, trugen sie einen Abscheu A. II

MATTHÆUS.

Von Matthæo überhaupt Anh. 1128

CAP. I.

v. 23 Sie werden seinen Nahmen Emanuel heissen, das ist verdolmetschet: GOtt mit uns I. 1266

CAP. II.

v. 1 Zur Zeit des Königes Herodes III. 2520

2 Wir haben seinen Stern gesehen II. 2188

3 Da das der König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das gantze Jerusalem Anh. 405

6 Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda I. 1365. II. 368

denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HErr sey II. 1466

11 Sie thäten ihre Schätze auf II. 2047

13 Da sie aber hinweggezogen waren II. 1492

14 Und entweich in Egyptenland II. 1022

15 Aus Egypten hab ich meinen Sohn geruffen II. 1991

18 Rahel beweinete ihre Kinder II. 389

23 Er soll Nazarenus heissen II. 1820

CAP. III.

v. 2 Johannes sprach: Thut Busse Anh. 1495

das Himmelreich ist nahe herbey kommen Anh. 1215

8 Thut rechtschaffene Früchte der Busse II. 1081

9 Denckt nur nicht, daß ihr bey euch wolt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, GOtt vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken Anh. 22

10 Die Axt ist schon den Bäumen an die Wurtzel gelegt; darum welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworffen Anh. 140

v. 12 Er wird seine Tenne fegen I. 718

aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigen Feuer I. 2055

15 Also gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen II. 674

16 Da that sich der Himmel auf über ihm II. 200

und Johannes sahe den Geist GOttes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen Anh. 624

17 Diß ist mein lieber Sohn II. 1726

CAP. IV.

v. 1 Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet I. 2484. III. 884

auf daß er vom Teufel versucht würde II. 2405

2 Da er viertzig Tage und viertzig Nacht gefastet hatte III. 692

hungerte ihn II. 1527

3 Der Versucher trat zu ihm II. 2404

4 Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem iglichem Wort, das durch den Mund GOttes gehet III. 1459

5 Da führete ihn der Teufel mit sich in die H. Stadt I. 1091. Anh. 527

8 Und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit II. 2719

10 Hebe dich weg von mir II. 1424

11 Da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm II. 517

19 Ich will euch zu Menschen-Fischern machen III. 1618

20 Bald verlieffen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach II. 2375. Anh. 144

CAP. V.

v. 3 Selig sind I. 1998

die da geistlich arm sind I. 886. II. 1204

4 Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden II. 2011

5 Selig sind die Sanfftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen II. 341

v. 6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit II. 1529
denn sie sollen satt werden II. 2021
8 Selig sind, die reines Hertzens sind II. 1962
9 Selig sind die Friedfertigen I. 792
10 Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden I. 2260
11 Selig seyd ihr, weñ euch die Menschen um meinet willen schmähen I. 1944
12 Seyd frölich und getrost I. 1794
13 Ihr seyd das Saltz der Erden I. 1888
14 Ihr seyd das Licht der Welt II. 1715
16 Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen III. 1505
17 Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen II. 174
20 Ich sage euch II. 1547
es sey denn eure Gerechtigkeit beßer II. 1235
21 Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du solt nicht tödten II. 2011. III. 66. Anh. 1327
22 Wer aber sagt: du Narr I. 1632
23 Und wirst allda eindencken I. 578
25 Sey willfährig deinem Widersacher bald II. 2642
der Richter überantworte dich dem Diener II. 2296
26 Biß du auch den letzten Heller bezahlest II. 1712
28 Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen III. 105
29.30 Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirffs von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der gantze Leib in die Hölle geworffen werde. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirff sie von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der gantze Leib in die Hölle geworffen werde II. 236. III. 45
34.35 Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören solt, weder bey dem Himmel, denn er ist GOttes Stuhl, noch bey der Erde, denn sie ist seiner Füsse Schemmel, noch bey Jerusalem, denn sie ist eines grossen Königes Stadt II. 2095. Anh. 1370
37 Eure Rede sey Ja, Ja, Nein, Nein; was drüber ist, das ist vom Ubel III. 1265
39 So dir iemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, so biete den andern auch dar III. 2110
43 Du solt deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen II. 1411
44 Thut wohl denen, die euch hassen II. 2660
bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen II. 404
45 Er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten II. 163
48 Darum solt ihr vollkommen seyn II. 2490

CAP. VI.

v. 1 Habt Acht auf euer Allmosen II. 28
2 Wenn du Allmosen giebst, so solt du nicht lassen vor dir posaunen II. 1897
3 Wann du aber Allmosen giebst, so laß deine lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut II. 1394
6 Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein II. 1573
und bete zu deinem Vater im Verborgen II. 366
7 Wenn ihr betet, solt ihr nicht viel plappern, wie die Heyden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe ihr bittet Anh. 1258
9 Geheiligt werde dein Nahme Anh. 600
13 Denn dein ist das Reich und die Krafft und die Herrlichkeit in Ewigkeit Amen Anh. 281
19 Ihr solt euch nicht Schätze sammlen, da

da sie die Motten und der Rost fressen II. 1988. Anh. 1345
und da die Diebe nachgraben und stehlen II. 1808
v. 20 Sammlet euch aber Schätze im Himmel II. 2047
21 Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz Anh. 1739
22. 23 Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein gantzer Leib licht seyn. Wenn aber dein Auge ein Schalck ist, so wird dein gantzer Leib finster seyn. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird denn die Finsterniß selber seyn II. 205
29 Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als derselben eins Anh. 1330
33 Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit I. 2184
34 Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe III. 1755

CAP. VII.

v. 6 Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen solt ihr nicht vor die Säue werffen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füssen, und sich wenden, und euch zerreissen II 1439. it. 1522. it. 2022
7 Klopffet an II. 108
12 Was ihr wolt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihnen Anh. 1630
13 Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln III. 536
14 Der Weg ist schmahl, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden II. 2067
15 Sehet euch für II. 1105
für den falschen Propheten II. 954
die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen II. 2033
v. 16 Kan man auch Trauben lesen von den Dornen II. 2261
an ihren Früchten solt ihr sie erkennen Anh. 386
21 Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr! HErr! ins Himmelreich kommen III. 1174
23 Ich habe euch noch nie erkannt Anh. 384
27 Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und wehreten die Winde, und stiessen an das Hauß, da fiel es, und thät einen grossen Fall III. 1757

CAP. VIII.

Sags niemand II. 2012
v. 4
6 HErr, mein Knecht liegt zu Hause Anh. 998
10 Warlich, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden II. 1315
11 Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend II. 1626
12 Die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus I. 754
da wird seyn Heulen und Zähnklappen I. 2488
16. 17 Er machte allerley Krancke gesund: Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaia, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen III. 989
24 Da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer II. 2454
26 Er bedräuete den Wind und das Meer III. 258

CAP. IX.

Und kam in seine Stadt II. 2166
v. 1
2 Da nun JEsus ihren Glauben sahe II. 1315
sey getrost mein Sohn II. 1772
4 Da aber JEsus ihre Gedancken sahe II. 2110
warum denckt ihr so arges in euren Hertzen II. 145

v. 5 Welches ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünde vergeben, oder zu sagen, stehe auf und wandle Anh. 1670

13 Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen I. 1856

15 Wie können die Hochzeit-Leute Leyd tragen II. 1499

16. 17 Niemand flicket ein alt Kleid mit einem Lappen vom neuen Tuch, denn der Lappe reisset doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger. Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreissen, und der Most wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man fasset Most in neue Schläuche, so werden sie beyde mit einander behalten II. 1669. III 2238

18 HErr, meine Tochter ist ietzt gestorben II. 1282

20 Ein Weib, das zwölff Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm II. 428

37. 38 Die Erndte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter, darum bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende Anh. 392

CAP. X.

v. 14 Schüttelt den Staub von euren Füssen I. 2065

16 Seyd klug, wie die Schlangen II. 1605 und ohne Falsch, wie die Tauben I. 713

22 Wer biß ans Ende beharret, der wird seelig I. 277

28 Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle Anh. 537

30 Nun aber sind auch eure Haare auf eurem Haupte alle gezählet II. 2711

32 Wer mich bekennet für den Menschen II. 317

v. 34 Ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwerdt II. 2124. III. 796

35 Ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger II. 709

37 Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth III. 1514

42 Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket II. 2279

CAP. XI.

v. 3 Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten Anh. 206

5 Den Armen wird das Evangelium geprediget III. 128

9 Der auch mehr ist, denn ein Prophet II. 1769

11 Unter allen, die von Weibern gebohren, ist nicht aufkommen, der grösser sey, denn Johannes der Täuffer Anh. 740

der aber der Kleineste ist im Himmelreich, ist gröſſer, denn er II. 1604

12 Von den Tagen Johannis des Täuffers, biß hieher, leidet das Himmelreich Gewalt I. 943. II. 1292

16. 17 Wem soll ich diß Geschlechte vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die am Marckte sitzen, und ruffen gegen ihre Gesellen, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr woltet nicht tantzen; wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen I. 1249. II. 1251. I. 2121

19 Wie ist der Mensch ein Zöllner- und Sünder-Gesell Anh. 1781

20 Da fieng er an die Städte zu schelten III. 1928

23 Du Capernaum, die du bist erhaben biß an den Himmel, du wirst biß in die Hölle hinunter gestossen werden III. 599

v. 24 Es wird der Sodomer Land erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn dir III. 644
25 Und hast es den Unmündigen offenbahret II. 2457
27 Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater Anh. 35
niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und ꝛc. Anh. 1220
28 Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqvicken I. 1381. 1600. III. 1390
29 Nehmet auf euch mein Joch II. 479, 1560
so werdet ihr Ruhe I. 1857
finden für eure Seele I. 750
30 Denn mein Joch ich sanfft I. 1895

CAP. XII.

v. 8 Des Menschen Sohn ist ein HErr des Sabbaths II. 1454
19 Er wird nicht zancken noch schreyen II. 2704
20 Das zustossene Rohr wird er nicht zubrechen I. 2173
und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen I. 2173
31 Alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben I. 1427
32 Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn II. 1947
aber wer etwas redet wider den heiligen Geist II. 1946
dem wirds nicht vergeben II. 2342
weder in dieser noch in jener Welt II. 2607
33 Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul III. 2023
34 Wes das Hertz voll ist, des gehet der Mund über III. 1661
36 Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gerichte II. 1931
von einem ieglichen unnützen Worte I. 2341. II. 2458
v. 39 Diese ehebrecherische Art suchet ein Zeichen II. 569
40 Also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte mitten in der Erde seyn III. 483. Anh. 304

CAP. XIII.

v. 12 Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe II. 1170
14. 15 Mit den Ohren werdet ihrs hören, und nicht verstehen. Und mit sehenden Augen werdet ihrs sehen, und werdet es nicht vernehmen. Denn dieses Volcks Hertz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht = = = = daß ich ihnen hülffe II. 676
21 Er ist Wetterwendisch II. 2630
25 Da die Leute schlieffen, kam sein Feind II. 968
und säete Unkraut zwischen den Weitzen II. 2457
28. 29 Wilt du, daß wir hingehen, und es ausgetten? Er sprach nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausrauffet, so ihr das Unkraut ausgettet III. 205
38 Das Unkraut sind die Kinder der Boßheit Anh. 994
41 Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammlen aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da unrecht thun III. 48
45 Abermahl ist das Himmelreich gleich einem Kauffmanne I. 1336
47 Das Himmelreich ist gleich einem Netz, das ins Meer geworffen wird, damit man allerley Gattung fähet Anh. 851

CAP. XIV.

28-30 HErr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser = = = HErr, hilff mir II. 1177

CAP.

CAP. XV.

v. 1 Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze I. 209
11 Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen III. 199
12-14 Weissest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort höreten? Aber er antwortete und sprach: Alle Pflantzen, die = = = sie beyde in die Grube III. 41
15 Lasset sie fahren, sie sind blind und blinde Leiter Anh. 216
21 Er entweich in die Gegend Tyro und Sidon III. 584
22 Und siehe ein Cananäisch Weib = = = meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget II. 2294. Anh. 248
23 Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach III. 1446
24 Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel II. 513. 2377. Anh. 665
28 Ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde I. 2093

CAP. XVI.

v. 18 Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen II. 1888
19 Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel loß seyn Anh. 203
22 HErr, schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht III. 1964
25 Wer sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden III. 1463
26 Und nehme doch Schaden an seiner Seele II. 2036
28 Die nicht schmecken werden den Tod, biß daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich II. 2251

CAP. XVII.

v. 1 Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum II. 2098
2 Sein Angesicht leuchtet wie die Sonne II. 98
3 Da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm III. 630. Anh. 1288
4 Wilt du, so wollen wir hie drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine II. 1534. Anh. 1171
9 Ihr solt diß Gesicht niemand sagen, biß des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist Anh. 1221
20 Hebe dich von hinnen dort hin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmüglich seyn II. 2393

CAP. XVIII.

v. 1 Wer ist der Gröste im Himmelreich Anh. 853
6 Daß ein Mühlstein an seinen Halß gehengt würde, und ersäufft würde im Meer, da es am tiefsten ist II. 1802
11 Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verlohren ist II. 2378. Anh. 1011
15 Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm alleine Anh. 1462
17 Sage es der Gemeinde Anh. 1325
19 Wo zween unter euch eins werden auf Erden II. 600
21 Wie offt muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben III. 2274
22 Ich sage dir: Nicht siebenmahl, sondern siebentzigmahl siebenmahl II. 2136
25 Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der HErr verkauffen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen, II. 2358

v. 34. Sein Herr war zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, biß daß er bezahlete alles, was er schuldig war II. 395
35 So ihr nicht vergebet von eurem Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle II. 966

CAP. XIX.

v. 4 Der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib seyn solte II. 2773
6 Was GOtt zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden III. 2554
8 Moses hat euch erlaubt zu scheiden von euren Weibern, von eures Hertzens Härtigkeit wegen III. 1185
16.17 Guter Meister, was soll ich gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? Wilt du zum Leben eingehen, so halt die Gebote Anh. 751
17 Was heissest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige GOtt II. 2546. Anh. 1218
24 Es ist leichter, daß ein Cameel I. 408 durch ein Nadelöhr gehe I. 1616
25 Wer kan denn selig werden? JEsus aber sprach: Bey Menschen ists unmöglich, aber bey GOtt sind alle Dinge möglich Anh. 1705
28 Die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt III. 2474

CAP. XX.

v. 2 Da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen III. 1067
3 Und gieng aus um die dritte Stunde II. 541
5 Abermahl gieng er aus um die sechste und neundte Stunde II. 541
8 Sprach der HErr des Weinbergs zu seinem Schaffner II. 2037
9 Es empfieng ein ieglicher seinen Groschen I. 1012
15 Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin III. 1919

v. 16 Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn II. 1711
denn viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet II. 2437

CAP. XXI.

v. 5 Siehe, dein König kömmt zu dir sanfftmüthig III. 1398. Anh. 91
und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin II. 1089
12 Er trieb aus alle Verkäuffer und Käuffer im Tempel I. 1335
15 Hosianna, dem Sohne David I. 1181

CAP. XXII.

v. 2 Das Himmelreich II. 1479 ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte II. 1499 Anh. 4
3. seq. Daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffen, und sie wolten nicht kommen Anh. 552
10 Sie brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute II. 2767
11 Der hatte kein Hochzeitlich Kleid an I. 1155
12 Er aber verstummete II. 2402
16 Und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern II. 1453
30 Sie sind gleich, wie die Engel GOttes im Himmel II. 1323
34 Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopffet hatte II. 1768
36 Welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz II. 1103
38 Diß ist das fürnehmste und gröste Gebot I. 852
40 In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten II. 1271
44 Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn II. 2009
setze dich zu meiner Rechten I. 1811

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

CAP. XXIII.

v. 14 Die ihr der Wittben Häuser fresset, und wendet lange Gebete für, drum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfahen Anh. 499
25 Inwendig ists voll Raubs und Frasses I. 776
27 Die ihr gleich seyd, wie die übertünchte Gräber II. 2301
inwendig sind sie voll alles Unflats II. 2450
28 Inwendig seyd ihr voller Untugend II. 2477
34 Ich sende zu euch Propheten, und Weisen, und Schrifftgelehrten II. 1909
etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen I. 882
35 Auf daß über euch komme II. 155
alle das gerechte Blut I. 905. II. 425
des gerechten Abels II. 1233
biß aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn II. 2258. Anh. 1763
welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar II. 2776
37 Wie offt habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel II. 1447. III. 2295
aber ihr habt nicht gewolt Anh. 1197
38.39 Euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, biß ihr sprecht: Gelobet sey, der da kömmt im Nahmen des HErrn II. 2700

CAP. XXIV.

v. 12 Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten III. 604. 2330
13 Wer aber beharret biß ans Ende, der wird seelig I. 277
15 Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung I. 1008
wer das lieset, der mercke drauf II. 532
v. 16 Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist III. 744
20 Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe am Sabbath Anh. 486
21 Es wird alsdenn eine solche Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von an. Anh. 1516
22 Wo diese Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch seelig II. 2363
23 So nun jemand zu euch wird sagen, siehe hie ist Christus, oder da, solt ihrs nicht glauben Anh. 844
27 Also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohnes Anh. 1784
29 Und die Sterne werden vom Himmel fallen II. 948
30 Alsdenn wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohnes im Himmel I. 2499
36 Von dem Tage aber, und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater III. 2145
41 Zwo werden mahlen auf der Mühlen, einer wird angenommen, und der ander wird verlassen werde III. 92
49 Und fähet an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trincket mit den Trunckenen Anh. 999
51 Er wird ihn zuscheitern I. 2506

CAP. XXV.

v. 1. Denn wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus dem Bräutigam entgegen I. 1416 Anh. 1767
6 Zur Mitternacht ward ein Geschrey III. 1639
21 Du bist über wenigem II. 2611. III. 2464
getreu gewesen I. 939
ich will dich über viel setzen I. 2233. III. 2465
gehe ein zu deines HErrn Freude I. 781
33 Und wird die Böcke zur Lincken stellen II. 1735

v. 34 Kommt her, ihr Geseegneten meines Vaters II. 1258
41 Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, daß bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln II. 2339. Anh. 608

CAP. XXVI.

v. 7 Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig I. 2351
11 Ihr habt allezeit Arme bey euch Anh. 93
24 Es wär ihm besser, daß derselbe Mensch noch nie gebohren wär Anh. 188
des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie ꝛc. Anh. 267
31 In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir Anh. 32
39 Er fiel nieder auf sein Angesicht I. 1658
ists müglich, so gehe dieser Kelch von mir II. 1565. III. 1340
40 Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen Anh. 1025
41 Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach Anh. 627
49 Gegrüsset seyst du, Rabbi: und küssete ihn II. 1660
50 Mein Freund, warum bist du kommen II. 1057
51 Siehe, einer aus denen, die mit JEsu waren, zog sein Schwerdt aus II. 2094
und hieb ihm ein Ohr ab II. 1861
64 Du sagsts II. 2009
und von nun an wirds geschehen II. 2502
66 Er ist des Todes schuldig II. 2252
67 Da speyeten sie aus in sein Angesicht I. 2299
und schlugen ihn mit Fäusten II. 1250
73 Deine Sprache verräth dich II. 2380
74 Und alsbald krehete der Hahn I. 1036
75 Und gieng heraus II. 1450
und weinete bitterlich II. 2590

CAP. XXVII.

v. 2 Und bunden ihn II. 274
v. 3 Da das Judas sahe, gereuete es ihn II. 1968
5 Er hub sich davon I. 1080
und erhengete sich selbst I. 663
6 Es ist Blut-Geld II. 428
9 Sie haben genommen dreyßig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkauffte, welchen sie kaufften von den Kindern Israel II. 677
15 Auf das Fest hatte der Landpfleger Gewohnheit dem Volck einen Gefangenen loß zu geben I. 948
19 Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten II. 1835
ich habe heute viel erlitte im Traum von seinetwegen II. 2264. 2434
25 Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder Anh. 220
28 Sie legten ihm einen Purpur-Mantel an II. 1914
29 Und flochten eine dorne Crone II. 529
32 Den zwungen sie, daß er ihm sein Creutz trug I. 2543. Anh. 263
34 Gaben sie ihm Eßig zu trincken, mit Gallen vermischet II. 1128
41 Deßgleichen auch die Hohenpriester spotteten sein I. 2298
46 Um die neundte Stundte schrye JEsus laut III. 1451
mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlaß. I. 2275. II. 2369
50 Der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stück, von oben an biß unten aus III. 2553
51 Und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen II. 2731
u. die Gräber thäten sich auf II. 196
und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen II. 1692
und kamen in die heilige Stadt I. 1091
60 Joseph weltzete einen grossen Stein vor die Thüre des Grabes II. 2179
63 Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete II. 2341
65 Da habt ihr die Hüter II. 1536
66 Und versiegelten den Stein II. 2397

CAP. XXVIII.

v. 18 Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden I. 942
20 Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe Anh. 1065
ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende Anh. 200

MARCUS.

Uberhaupt von Marco Anh. 1125

CAP. I.

v. 6 Johannes war bekleidet mit Cameels-Haaren I. 408
15 Johannes sprach, thut Busse Anh. 1495
17 Ich will euch zu Menschen-Fischern machen III. 1618
39 Er predigte in ihren Schulen III. 1762

CAP. II.

v. 17 Sie Starcken bedürffen keines Artztes II. 2168
23-28 Und es begab sich, da er wandelte am Sabbath durch die Saat, und seine Jünger fiengen an, indem sie giengen, Aehren :: :: ein HErr auch des Sabbaths III. 36
28 So ist des Menschen Sohn ein HErr auch des Sabbaths II. 1454

CAP. III.

v. 35 Wer den Willen GOttes thut, der ist mein Bruder, und meine Schwester, und meine Mutter III. 2473

CAP. IV.

v. 34 Aber insonderheit legte ers ihnen alles aus Anh. 134

CAP. V.

27-29 Da die von JEsu hörete, kam sie im Volck von hinten zu, und rührete sein Kleid an. Denn sie sprach: Weñ ich nur sein Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund. Und alsbald vertrocknete der Brunn ihres Bluts, und sie fühlete es am Leibe, daß sie von ihrer Plage gesund worden II. 115

CAP. VI.

v. 2 Ist er nicht der Zimmermann II. 2749
8. 9 Er gebot ihnen, daß sie nichts bey sich trügen auf dem Wege, dann allein einen Stab, keine Tasche, kein Brod, kein Geld im Gürtel, sondern wären geschuhet, und daß sie nicht zween Röcke anzögen III. 2222
13 Sie salbeten viele Sieche mit Oel I. 1882
21 Es kam ein gelegener Tag I. 889
27 Bald schickte hin der König den Hencker II. 1446

CAP. VII.

v. 35 Und redete recht Anh. 1287

CAP. VIII.

v. 2 Mich jammert des Volcks Anh. 897
31 Des Menschen Sohn muß viel leiden II. 2436
und verworffen werden von den Aeltesten II. 2424

CAP. IX.

v. 17 Der hat einen sprachlosen Geist II. 2161
35 So iemand will der erste seyn, der soll der letzte seyn vor allen, und aller Knecht II. 721
42 Wer der kleinen einen ärgert III. 45
49 Es muß alles mit Feuer gesaltzen werden II. 2017
und alles Opfer wird mit Saltz gesaltzen I. 1887
50 Habt Saltz bey euch, und habt Friede unter einander II. 2016

CAP. X.

v. 14 Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich GOttes III. 1360

v. 19 Du solt niemand teuschen Anh. 1220

CAP. XI.

v. 22 Habt Glauben an GOtt Anh. 758

CAP. XII.

v. 44 Diese hat ihre gantze Nahrung eingelegt II. 596

CAP. XIII.

v. 32 Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater III. 2145

CAP. XIV.

v. 7 Ihr habt allzeit Arme bey euch Anh. 93

33.34 Er fieng an zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt biß an den Tod II. 105 Anh. 195. it. 471

35 Er betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber gienge I. 2093

36 Abba, mein Vater I. 9
es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs I. 2225. III. 2242

56 Viele gaben falsche Zeugnisse wider ihn II. 107

60 Und der Hohepriester stund auf unter sie II. 188

65 Da fiengen an etliche ihn zu verspeyen II. 127
und mit Fäusten zu schlagen II. 1250

71 Er fieng an sich zu verfluchen und schwören II. 2336

73 Er hub an zu weinen II. 2590

CAP. XV.

v. 3 Die Hohenpriester beschuldigten ihn hart II. 107

7 Die in Aufruhr einen Mord begangen hatten Anh. 113

17 Sie zogen ihm einen Purpur an II. 1914

23 Sie gabe ihm Myrrhen in Wein zu trincken III. 1128

v. 25 Es war um die dritte Stunde, da sie ihn creutzigten I. 1982

34 Eli, Eli, lama asabthani. Das ist verdolmetschet: Mein GOTT! Mein GOtt! warum hast du mich verlassen II. 610

43 Ein erbarer Raths-Herr Anh. 364
der auch auf das Reich GOttes wartete, der wagts Anh. 1617

CAP. XVI.

v. 3 Wer weltzet uns den Stein von des Grabes Thür III. 2461

7 Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern und Petro II. 2448
I. 2529

14 Zuletzt
da die Eilffe zu Tische saßen I. 2037
und schalt ihres Hertzens Härtigkeit I. 1061

15 Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen Anh. 608. 1263

17 Sie werden mit neuen Zungen reden Anh. 1284

19 Ward er aufgehaben gen Himmel II. 161

20 Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten II. 226
der HErr bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen Anh. 177

LUCAS.

CAP. I.

v. 5 Zu der Zeit Herodis, des Königes Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia mit Nahmen Zacharias II. 1873

6 Sie giengen in allen Geboten untadelich II. 2470

14 Du wirst des Freude und Wonne haben, und viel werden sich seiner Geburt freuen III. 766

15 Denn er wird groß seyn vor dem HErrn III. 1073

und wird noch in Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geiste III. 594
v. 17 Er wird vor ihm hergehen, im Geist und in der Krafft Eliä, zu bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern II. 315
22 Und da er heraus gieng, kunte er nicht mit ihnen reden, und blieb stumm III. 2114
26 Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa II. 2097
28 Gegrüsset seyst du Holdseelige II. 1511. Anh. 596
du Gebenedeyete unter den Weibern I. 846
30 Du hast Gnade bey GOtt funden II. 1326
31 Du wirst schwanger werden im Leibe I. 1969
32 Der wird ein Sohn des Höchsten genennet werden II. 2147
und GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben III. 2113
33 Und er wird ein König seyn über das Hauß Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn II. 1420. III. 1400
35 Der H. Geist wird über dich kommen II. 2298
und die Krafft des Höchsten I. 1494
wird dich überschatten I. 2230
39 Maria aber stund auf in den Tagen II. 189
und gieng auf das Gebirge endelich I. 628
41 Hüpffte das Kind in ihrem Leibe I. II. 1189
und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll II. 2495
45 O seelig bist du, die du geglaubet hast Anh. 1250
46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HErrn Anh. 1103
47 Mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes II. 1049
v. 49 Er hat grosse Dinge an mir gethan II. 1353
50 Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für II. 1119
52 Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl II. 2199
und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn III. 2532
53 Er lässet die Reichen leer III. 1468
58 Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte II. 1806
68 Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel Anh. 1103
78 Durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe I. 204
80 Und das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist, und war in der Wüsten II. 2700. Anh. 1762

CAP. II.

v. 1 Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Käyser Augusto ausgieng, das alle Welt geschätzet würde I. 1921
5 Auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe II. 2411
8 Und es waren Hirten auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihrer Herde Anh. 866
9 Des HErrn Engel tratt zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie II. 1597
12 Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt II. 1583. Anh. 757
13 Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten GOtt II. 570
14 Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen II. 2653. Anh. 324
15 Lasset uns die Geschichte sehen II. 1249

v. 21 Und da acht Tage um waren Anh. 29
daß das Kind beschnitten würde II. 338
22 Brachten sie ihn gen Jerusalem, auf
daß sie ihn darstelleten dem HErrn I. 482
23 Allerley Männlein, das zum ersten
die Mutter bricht Anh. 44
25 Siehe, ein Mensch war zu Jerusalem,
mit Nahmen Simeon, und derselbe Mensch war fromm, und gottsfürchtig II. 1345
und wartete auf den Trost Israel I. 2207
26 Und ihm war eine Antwort worden
vom H. Geiste III. 111
29 HErr, nun lässest du deinen Diener
im Friede fahren II. 944
32 Welchen du bereitet hast vor allen
Völckern, ein Licht zu erleuchten
die Heyden, und zum Preiß deines
Volcks Israel II. 1904
34 Dieser wird gesetzt zu einem Fall und
Auferstehen vieler in Israel II. 947. 1278
und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird II. 2713
35 Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen I. 542. III. 1982
auf daß vieler Hertzen Gedancken
offenbar werden II. 1855
37 Die kam nimmer vom Tempel II. 1842
46 Nach dreyen Tagen funden sie ihn
im Tempel sitzen II. 542
mitten unter den Lehrern II. 1794
daß er ihnen zuhörete und sie fragte Anh. 497
48 Da sie ihn sahen, entsatzten sie sich I. 636
49 Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in
dem, das meines Vaters ist II. 2649
52 Und JEsus nahm zu an Weißheit,
Alter und Gnade, bey GOtt und
den Menschen II. 2760

CAP. III.

v. 9 Welcher Baum nicht gute Früchte
bringet, wird abgehauen, und ins
Feuer geworffen III. 14
v. 36 Der war ein Sohn Cainan III. 421

CAP. IV.

v. 19 Zu predigen das angenehme Jahr
des HErrn I. 130
23 Artzt, hilff dir selber II. 152

CAP. V.

v. 1 Es begab sich aber, daß sich das Volck
zu ihm drang II. 530
8 HErr gehe von mir hinaus ich bin
ein sündiger Mensch Anh. 600
10 Von nun an wirst du Menschen fahen
II. 1782. III. 1617
12 Da war ein Mann voll Aussatzes II. 241
21 Wir haben heute seltzame Dinge gesehen I. 1999

CAP. VI.

v. 1 Es begab sich auf einem Affter-Sabbath III. 50
9 Was ziemet sich zu thun auf die Sabbather, gutes oder böses II. 1377
25 Wehe euch, die ihr voll seyd II. 2494
Wehe euch, die ihr hie lachet, denn
ihr werdet weinen und heulen Anh. 1644
38 Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen I. 1558

CAP. VII.

v. 12 Siehe, da trug man einen Todten
heraus, der ein einiger Sohn war
seiner Mutter I. 579
14 Er trat hinzu, und rührete den Sarg
an III. 1889
15 Der Todte richtete sich auf und fing
an zu reden III. 1811
30 Aber die Pharisäer und Schrifftgelehrten verachteten GOttes Rath
wider sich selbst II. 1925
34 Siehe, der Mensch ist der Zöllner und
Sünder Freund Anh. 1781
41 Es hatte ein Wucherer zween
Schuldner II. 2686
47 Ihr sind viel Sünde vergeben, denn
sie hat viel geliebet III. 2320

CAP.

CAP. VIII.

v. 4 Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten II. 582

8 Wer Ohren hat zu hören, der höre II. 1519

10 Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes II. 1172

18 So sehet nun drauf, wie ihr zuhöret III. 2021

CAP. IX.

v. 23 Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach II. 186. III. 1670

30.31 Und siehe, zween Männer redeten mit ihm, welche waren Moses uud Elias, die erschienen in Klarheit, und redeten von dem Ausgang, welchen er solte erfüllen zu Jerusalem III. 190

54.55 HErr wilt du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre, wie Elias that, aber JEsus ꝛc. Anh. 465

56 Des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten II. 686 Anh. 1010

57-59 Sprach einer zu ihm, ich will dir folgen, wo du hingehest. Und JEsus sprach zu ihm: Die Füchse haben ꝛc. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach Anh. 493

60 JEsus sprach zu ihm, laß die Todten ihre Todten begraben Anh. 1040

61 Erlaube mir zuvor, daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind Anh. 26

62 Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich GOttes II. 1395

CAP. X.

v. 4 Traget keinen Beutel, noch Tasche I. 2121

und grüsset niemanden auf der Strasse I. 107

v. 7 Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth Anh. 90

16 Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat II. 2307

20 Freuet euch, daß eure Nahmen im Himmel geschrieben sind I. 1624

21 Zu der Stunde freuete sich JEsus im Geist Anh. 506

28 Thue das, so wirst du leben III. 2181

42 Eins ist noth II. 599

Maria hat das gute Theil erwehlet II. 1372

CAP. XI.

v. 1 HErr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete III. 1472

8 Ich sage euch, und ob er nicht aufstehet, und giebt ihm, darum, daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen, und ihm geben, wie viel er bedarff II. 1185

14 Und er trieb einen Teufel aus II. 257. IH. 226

15 Durch Beelzebub den Obersten der Teufel Anh. 1234

16 Und begehrten ein Zeichen von ihm von Himmel Anh. 1770

19 Durch wen treiben sie eure Kinder aus II. 1585

24 Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret III. 185

so durchwandert er dürre Städte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht Anh. 320

41 Gebt Almosen von dem, das da ist, siehe, so ist euch alles rein II. 64. III. 60

CAP. XII.

v. 15 Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat III. 1706

29 Darum auch ihr fahret nicht hoch her II. 1495

v. 35.

v. 35 Lasset eure Lenden umgürtet seyn I. 1452
und eure Lichter brennen Anh. 236
47 Der Knecht, der seines Herren Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen II. 2202. Anh. 996
48 Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden Anh. 997
denn welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem = = = fordern Anh. 1667
49 Ich bin kom̃en, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wolt ich lieber, denn es brennete schon III. 720

CAP. XIII.

v. 1 Es waren aber zu derselben Zeit etliche dabey, die verkündigten ihm von den Galiläern, welcher Blut Pilatus samt ihrem Opffer vermischet hatte II. 2378
4. 5 Meynet ihr, daß die Achtzehen, auf welche der Thurn in Siloha fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen III. 2191
7 Da sprach er zu dem Weingärtner II. 2582
ich bin nun drey Jahr lang alle Jahre kommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht III. 479
haue ihn ab, was hindert er das Land III. 12
8 HErr, laß ihn noch diß Jahr III. 1445
biß daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn III. 1054
11 Und siehe, ein Weib war da, das hatte einen Geist der Kranckheit II. 1190

v. 24 Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet II. 619
denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können II. 2259
32. 33 Gehet hin, und saget demselben Fuchs: Siehe, ich treibe Teufel aus, und mache gesund, heute und morgen, und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen. Doch muß ich heute und morgen, und am Tage darnach wandeln, denn es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme, ausser Jerusalem III. 904

CAP. XIV.

v. 1 Und es begab sich, daß er kam in ein Hauß eines Obersten der Phariseer, auf einen Sabbath, das Brodt zu essen III. 393
und sie hielten auf ihn III. 1207
16 Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl III. 3. Anh. 4
und lud viel dazu I. 2323. II. 594
17 Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls III. 2115
kommet, denn es ist alles bereitet III. 288
18 Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen Anh. 356
26 So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn II. 2372. III. 1126
33 Also auch ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn II. 14

CAP. XV.

v. 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat, und so er deren eines verleuret, der nicht lasse die neun = = = der Wüsten III. 1700

v. 7 Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürffen. I. 903. Anh. 650
8 Oder welch Weib ist, die zehen Groschen hat I. 1011
10 Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut III. 765
12 Gieb mir, Vater, das Theil der Güter, das mir gehöret III. 1005
13 Daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen III. 1760
15. 16 Er gieng hin, und hengete sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, der Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue assen, und niemand gab sie ihm III. 1165
18 Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen III. 157
Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir III. 2127
19 Mache mich als einen deiner Tagelöhner Anh. 1210
21 Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heise Anh. 1211

CAP. XVI.

v. 1 Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Anh. 110
es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, der ward für ihm berüchtiget III. 295
als hätte er ihm seine Güter umbracht II. 549
3 Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Ammt von mir, graben mag ich nicht III. 1054
8 Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht II. 1587
9 Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon II. 1060. Anh. 109
auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten I. 701. III. 158. Anh. 109
v. 15 Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor GOtt III. 1230
22 Der Arme ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß I. 44
29 Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören II. 1798. III. 1242

CAP. XVII.

v. 5 HErr, stärcke uns den Glauben II. 1316
10 Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte I. 2341. II. 2163.
11 Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam II. 1833.
20. 21 Das Reich GOttes kömmt nicht mit äusserlichen Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder da ist es, denn siehe das Reich GOttes ist inwendig in euch II. 1558. Anh. 1294.
26 Wie es geschach zu Zeiten Noah, so wirds auch geschehen in den Tagen des Menschen Sohnes II. 2728.
32 Gedencket an Loths Weib II. 1724.

CAP. XVIII.

v. 1 Er sagte ihnen ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden solte: I. 1424.
8 Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden II. 1313.
9 Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären II. 2122.
12 Ich faste zwier in der Wochen I. 717
14 Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden: II. 2119

v. 31 Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem I. 1993
und er wird überantwortet werden den Heyden II. 2296
42 Sey sehend Anh. 217

CAP. XIX.

v. 8 Siehe, HErr, die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder III. 1163
9 Heute ist diesem Hause Heyl widerfahren III. 1197
sintemahl er auch Abrahams Sohn ist II. 13
10 Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist Anh. 1011
12 Ein Edler zog ferne in ein Land II. 564. Anh. 320
13 Handelt, biß daß ich wieder komme III. 1121
42 Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken III. 2480
43 Es wird die Zeit über dich kommen III. 2523
44 Und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen II. 2062. Anh. 1447
45 Er fieng an auszutreiben, die darinnen verkaufften und kaufften III. 224
mein Hauß ist ein Bet-Hauß II. 1419

CAP. XX.

v. 38 GOtt ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen GOtt, denn sie leben ihm alle III. 1041

CAP. XXI.

v. 19 Fasset eure Seele mit Gedult II. 340. III. 689
24 Jerusalem wird zutreten werden von den Heyden, biß daß der Heyden Zeit erfüllet wird II. 675
25 Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, Mond und Sternen III. 2513
und auf Erden wird den Leuten bange seyn II. 275
v. 28 Sehet auf, und hebet eure Häupter auf III. 2021
darum, daß sich eure Erlösung nahet I. 673. III. 620
33 Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht II. 1478
34 Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen III. 757
und mit Sorgen der Nahrung II. 2151
und komme dieser Tag schnell über euch III. 1961
denn wie ein Fallstrick wird er kommen I. 712

CAP. XXII.

v. 12 Er wird euch einen grossen gepflasterten Saal zeigen II. 1227
15 Mich hat hertzlich verlanget, diß Osterlamm mit euch zu essen II. 1464
16 Daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde Anh. 5
18 Ich werde nicht trincken vom Gewächs des Weinstocks Anh. 5
28 Ihr seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen II. 94
29 Ich will euch das Reich bescheiden I. 304
31 Der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weitzen I. 2013. Anh. 156
32 Wenn du dich dermahleinst bekehrest, so stärcke deine Brüder Anh. 174
43 Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärckte ihn II. 2169
44 Und es kam, daß er mit dem Tode rang I. 2180. 1841
und betete hefftiger II. 1428
es ward aber sein Schweiß wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erde I. 363. Anh. 223

49 50 HErr, sollen wir mit dem Schwerd drein schlagen. Und einer unter ihnen schlug Anh. 300
51 Laßt sie doch so ferne machen Anh. 460
52 JEsus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels I. 1070. II. 2234
61 Der HErr sahe Petrum an II. 123
62 Und Petrus gieng heraus, und weinete bitterlich II. 2590
64 Die Männer aber, die JEsum hielten, verdeckten ihn II. 2325
und schlugen ihn ins Angesicht II. 1250

CAP. XXIII.

v. 2 Diesen finden wir, daß er das Volck abwendet Anh. 285
6 Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragte er: Ob er aus Galiläa wäre II. 1127
11 Herodes legte ihm ein weiß Kleid an II. 2591
12 Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde, denn zuvor waren sie einander feind Anh. 507
34 Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun III. 2477. Anh. 1539
36 Es verspotteten ihn auch die Kriegs-Knechte, traten zu ihm, und brachten ihm Eßig II. 1128
42 HErr dencke an mich, wenn du in dein Reich kömmst Anh. 577
51 Der hatte nicht bewilliget in ihren Rath und Handel Anh. 199

CAP. XXIV.

v. 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten II. 1388
26 Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen Anh. 1178
29 Und sie nöthigten ihn II. 1844
31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn III. 610
und er verschwand vor ihnen III. 2297
v. 32 Brannte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrifft öffnete III. 381
35 Und wie er von ihnen erkannt wäre in dem, da er das Brod brach Anh. 240
38 Was seyd ihr so erschrocken Anh. 406
43 Er nahms, und aß vor ihnen Anh. 420
47 Und predigen lassen in seinem Nahmen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern II. 475
49 Ihr solt in der Stadt Jerusalem bleiben, biß daß ihr angethan werdet mit Krafft aus der Höhe II. 1648

JOHANNES.

CAP. I.

v. 1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOTT war das Wort Anh. 1758
4 In ihm war das Leben Anh. 933
6 Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes III. 1613
9 Welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen Anh. 38
11 Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf I. 575
12 Wie viel ihn aber aufnahmen II. 177
denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden II. 1750
die an seinen Nahmen gläuben II. 178
13 Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind I. 1351. Anh. 562
14 Und das Wort ward Fleisch II. 1011
16 Und von seiner Fülle II. 1088
haben wir alle genommen Gnade um Gnade I. 982. II. 1331

v. 17 Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden Anh. 677
18 Niemand hat GOtt ie gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist II. 2073
21 Bist du Elias? er sprach, ich bins nicht Anh. 348
bist du ein Prophet? und er antwortete, nein III. 558. Anh. 349
23 Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten II. 2194
richtet den Weg des HErrn II. 1973
26 Ich tauffe mit Wasser III. 2155
27 Deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse I. 1957
29 Siehe, das ist GOttes Lamm I. 1414
welches der Welt Sünde trägt I. 2187. II. 2214
39 Er sprach zu ihnen: Kommt und sehets Anh. 1017
47 Siehe da, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist Anh. 1412
49 Du bist der König von Israel II. 1632

CAP. II.

v. 1 Und am dritten Tage ward eine Hochzeit II. 543
4 Weib, was hab ich mit dir zu schaffen Anh. 1647
5 Was er euch saget, das thut II. 519
9 Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war Anh. 1436
11 Das ist das erste Zeichen, das JEsus thät II. 723
19 Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten II. 1

CAP. III.

v. 3 Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde II. 1827. Anh. 567
kan er das Reich GOttes nicht sehen II. 1951
5 Es sey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen II. 1147. Anh. 565
v. 6 Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch I. 762
was vom Geist gebohren wird, das ist Geist I. 851
12 Wenn ich euch von irrdischen Dingen sage II. 1562
13 Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nehmlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist III. 671
16 Also hat GOtt die Welt geliebet II. 67
auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden II 2376
17 Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte II. 2609
18 Wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes GOttes Anh. 658
19 Die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht III. 734
22 Darnach kam JEsus und seine Jünger in das Jüdische Land, und hatte daselbst sein Wesen mit ihnen, und tauffte III. 2150
29 Der Freund des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme II. 772
30 Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen II. 9. 2515
36 Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm III. 1015

CAP. IV.

v. 6 Es war aber daselbst Jacobs Brunn Anh. 894
10 Wenn du erkenntest die Gabe GOttes II. 1125

v. 24 GOtt ist ein Geist , III. 1037
und alle, die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten II. 79
25 Wenn Meßias kommen wird, wird er es uns alles verkündigen Anh. 1162
32 Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von II. 2153
34 Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck II. 2153
35-38 Es sind noch vier Monate, so kommt die Erndte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld = = = und ihr seyd in ihre Arbeit kommen II. 705
35 Es ist schon weiß zur Erndte Anh. 1664
47 Und es war ein Königischer, des Sohn lag kranck zu Capernaum I. 1388
49 HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt Anh. 1006
54 Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus thät Anh. 76

CAP. V.

v. 2. 3 Es ist zu Jerusalem bey dem Schaaf-Hause ein Teich, der heißt auf Ebräisch Bethesda, und hat fünff Hallen, in welchen lagen viele Krancke, Blinde, Lahme, Dürre, die warteten, wenn sich das Wasser bewegete II. 1384
4 Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich, und bewegte das Wasser I. 336
24 Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gerichte II. 1242. III. 1240
sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen I. 1144
31 So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr Anh. 1421
35 Er war ein brennend und scheinend Licht II. 450. 1717
v. 36 Ich habe ein gröſſer Zeugniß denn Johannis Zeugniß, denn die Wercke, die mir der Vater = = = habe Anh. 738
39 Suchet in der Schrifft II. 2212
denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen I. 1561
44 Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von GOtt allein ist, suchet ihr nicht III. 516
45 Ihr solt nicht meynen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde, es ist einer, der euch verklaget, der Moses, auf welchen ihr hoffet III. 1630

CAP. VI.

v. 4 Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest Anh. 1182
11 Er gab ihnen, wie viel er wolte Anh. 550
27 Würcket Speise, die nicht vergänglich ist I. 2050. II. 2645
sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselbigen hat GOtt der Vater versiegelt 2395
29 Das ist GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat II. 2613
35 Ich bin das Brodt des Lebens I. 379
37 Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen III. 1226
39 Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, daß er mir gegeben hat Anh. 1216
40 Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, habe das ewige Leben I. 1990
44 Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat III. 2536
45 Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn I. 890

v. 60 Das ist eine harte Rede, wer kan sie hören II. 1408
63 Der Geist ists, der da lebendig machet, das Fleisch ist kein nütze III. 911
64 Es sind etliche unter euch, die glauben nicht; denn JEsus wuste vom Anfang wohl, welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verrathen würde Anh. 426
66 Von dem an giengen seiner Jünger viele hinter sich I. 1144
68 HErr, wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens Anh. 823. 1740

CAP. VII.

v. 24 Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gerichte II. 1974
38 Wer an mich gläubet, wie die Schrifft sagt, von des Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fliessen II. 1309. 2205. Anh. 702
39 Der heilige Geist war noch nicht da, denn JEsus war noch nicht verkläret II. 502. Anh. 631

CAP. VIII.

v. 6 JEsus bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde I. 1951. II. 664
12 Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird das Licht des Lebens haben III. 1504
21 Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde sterben II. 2188
33 Wir sind nie keinmahl iemands Knechte gewesen Anh. 1224
41 Ihr thut eures Vaters Wercke. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehrlich gebohren, wir haben einen Vater, GOtt III. 1035
44 Ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun, denn der Teufel ist ein Mörder von Anfang Anh. 922
denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben Anh. 1106
v. 46 Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen I. 2499
47 Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort I. 223
49 Ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich III. 513
51 So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich III. 1096
56 Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn I. 2113
57 Du bist noch nicht 50. Jahr alt, und hast Abraham gesehen Anh. 524
58 Ehe denn Abraham ward, bin ich III. 503
59 Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würffen I. 2359. Anh. 1447

CAP. IX.

v. 4 Es kommt die Nacht, da niemand wircket. Anh. 1181
39 Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden III. 1377
41 Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde III. 356

CAP. X.

v. 2 Der aber zur Thür hinein gehet, der ist der Hirte der Schaafe Anh. 1785
3 Dem thut der Thürhüter auf Anh. 1493.
8 Alle die vor mir kommen sind Anh. 1602
11 Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen I. 1435. Anh. 1008
12 Ich bin ein guter Hirte III. 1086
ein Miedling aber, der nicht Hirte ist. I. 1566

v. 16 Ich habe noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stall, und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden II. 1425. Anh. 69

18 Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber, ich habe = = = = nehmen Anh. 1222

28 Niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen I. 432. III. 1708

29 Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen III. 857

30 Ich und der Vater sind eins II. 589

CAP. XI.

v. 16 Lasset uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben Anh. 1048

25 Ich bin die Auferstehung und das Leben II. 157

50 Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe Anh. 187

51 Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern, dieweil er desselbigen Jahres Hoherpriester war, weissagete er II. 2602

CAP. XII.

v. 19 Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet, siehe, alle Welt läufft ihm nach III. 1671

21 Wir wolten JEsum gern sehen Anh. 661

26 Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn II. 518

27 Itzt ist meine Seele betrübt II. 372
Vater, hilff mir aus dieser Stunde III. 1207

28 Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermahl verklären III. 1209

31 Itzt gehet das Gerichte über die Welt II. 1243
nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden II. 250

v. 32 Wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen Anh. 1684

35 Es ist das Licht noch eine kleine Weile bey euch, wandelt, dieweil ihr = = = überfalle Anh. 1078

38 Wem ist der Arm des HErren offenbahret III. 127

48 Das Wort, welches ich geredt habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage III. 2485

CAP. XIII.

v. 1 Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie biß ans Ende II. 2117

4 Legte seine Kleider ab III. 1371

5 Darnach goß er Wasser in ein Becken II. 231

6 Da kam er zu Simon Petro, und derselbige sprach zu ihm: HErr, solltest du mir die Füsse waschen II. 839

8 Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir III. 2162

15 Ein Beyspiel habe ich euch gegeben I. 338

25 Derselbe lag an der Brust JEsu II. 1731

26 Der ists, dem ich den Bissen eintauche III. 341

27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn II. 673

31. 32 Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und GOtt ist verkläret in ihm. Ist GOtt verkläret in ihm, so wird ihn GOtt auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären I. 2270

34 Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet I. 852. II. 1824

CAP. XIV.

v. 2 In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen II. 2669
ich gehe hin, euch die Stätte zubereiten II. 330. 2751

6 Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben II. 2536. 2554. III. 2404

v. 8.9 Spricht zu ihm Philippus, HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns. JEsus sprach: So lange bin ich bey euch, und du keñest mich nicht? Wer mich siehet, der siehet den Vater Anh. 1737

23 Wir werden zu ihn kommen, und Wohnung bey ihm machen II. 2668

24 Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat Anh. 1757

26 Der Tröster, der H. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbe wirds euch alles lehren II. 57. Anh. 1401

27 Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch III. 790

28 Ich gehe zum Vater I. 1146

30 Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir I. 815

CAP. XV.

v. 5 Ohne mich könnt ihr nichts thun Anh. 1241

6 Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworffen, wie eine Rebe I. 2407

8 Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger Anh. 590

26 Der Geist der Wahrheit II. 1192
der vom Vater ausgehet I. 219. Anh. 131
der wird zeugen von mir II. 2742

CAP. XVI.

v. 4 Solches hab ich euch von Anfang nicht gesagt Anh. 664

5 Nun aber gehe ich hin zu dem II. 1845
der mich gesandt hat I. 1146
und niemand unter euch fraget mich: wo gehest du hin I. 774

8 Wenn derselbe kömmt, der wird die Welt straffen um die Gerechtigkeit III. 2105

12 Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets ietzt nicht tragen Anh. 1566

v. 13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, koñen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten II. 1708
denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden Anh. 1209. 1597

14 Derselbe wird mich verklären I. 2272

20 Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen III. 2459

23 So ihr den Vater etwas II. 735
bitten werdet I. 319
in meinem Nahmen III. 344

24 Bißher habt ihr nichts gebeten in meinem Nahmen Anh. 209

25 Es kommt die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater III. 2519

26 Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will III. 342. Anh. 210

33 Daß ihr in mir Friede habet Anh. 78
in der Welt habt ihr Angst Anh. 78

CAP. XVII.

v. 3 Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen II. 697. III. 53

9 Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt II. 405

10 Ich bin in ihnen verkläret I. 2272

12 Es ist keiner von ihnen verlohren, ohne das verlohrne Kind I. 2283

15 Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest für dem Ubel Anh. 208

17 Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit III. 1146

25 Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht II. 1232

26 Ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen II. 1724

CAP. XVIII.

v. 22 Gab der Diener einer, die dabey stunden, JEsu einen Backenstreich Anh. 141

CAP. XIX.

v. 1 Da nahm Pilatus JEsum, und geisselte ihn II. 1187
5 Sehet, welch ein Mensch Anh. 1390
14 Es war um die sechste Stunde, und er spricht zu den Jüden: Sehet, das ist euer König I. 1981
17 Und er trug sein Creutz II. 483
23 Der Rock aber war ungenehet, von oben an gewircket durch und durch II. 1983
26 Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte III. 1327
spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn II. 2574
28 Mich dürstet I. 545
29 Da stund ein Gefäß voll Eßigs. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Eßig, und legten ihn um einen Isopen, und hielten es ihm dar zum Munde III. 881
30 Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht II. 2487
und neigte das Haupt II. 1823. III. 1130
und verschied II. 1823
31 Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen würden II. 311
34 Der Kriegs-Knechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer II. 2118. 2152. Anh. 1235
und alsbald gieng Blut und Wasser heraus II. 426
39 Es kam auch Nicodemus, der vormahls bey der Nacht zu JEsu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander bey hundert Pfunden II. 1525

CAP. XX.

v. 6. 7 Da kam Simon Petrus ihm nach, und gieng hinein in das Grab, und siehet die Leinen geleget, und das Schweiß-Tuch, das JEsu um das Haupt gebunden war, nicht bey die Leinen geleget, sondern beyseits eingewickelt, an einen sondern Ort II. 1707
17 Rühre mich nicht an, deñ ich bin noch nicht aufgefahren III. 99
zu meinem GOtt II. 1334
19 Am Abend aber desselbigen Sabbaths kam JEsus, und tratt mitten ein II. 601
22 Und da er das sagte, bließ er sie an I. 125
25 Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägel-Mahle I. 1618
26 Da die Thüren verschlossen waren Anh. 1492
27 Lege deine Hand in meine Seite III. 1471
28 Mein HERR und mein GOTT II. 1770

CAP. XXI.

v. 12 Spricht JEsus zu ihnen, kommt, und haltet das Mahl Anh. 1022
15 Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Ja HErr du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm, weide meine Lämmer II. 2582. Anh. 778. 1653
17 Weide meine Schaafe Anh. 1653
18 Du wirst deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin wilt Anh. 139
19 Da er das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach III. 746

ACTA.

CAP. I.

v. 1 Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von alle dem, das JEsus anfieng, beyde zu thun, und zu lehren II. 1256

v. 3 Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweisung II. 1759
und redete mit ihnen vom Reich GOttes Anh. 1287
5 Johannes hat mit Wasser getaufft, ihr aber solt mit dem heiligen Geist getaufft werden, nicht lange nach diesen Tagen III. 2152
9 Und eine Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg Anh. 1756
11 Was stehet ihr, und sehet gen Himmel Anh. 1635
dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen III. 147
13 Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller III. 2047
18 Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhencket I. 663
und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweyde ausgeschüttet II. 656

CAP. II.

v. 1 Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war II. 680. III. 1748
waren sie alle einmüthig bey einander II. 390. 596
2 Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes II. 442
und erfüllete das gantze Hauß, da sie sassen II. 1416
3 Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen II. 997
4 Und wurden alle voll des heiligen Geistes II. 2497
und fiengen an zu predigen mit andern Zungen III. 1763
21 Wer den Nahmen des HErrn anruffen wird, soll seelig werden III. 96
22 Ihr Männer von Israel, höret diese Worte, JEsum von Nazareth, den Mann von GOtt unter euch mit Thaten, und Wunder, und Zeichen beweiset, welche GOtt durch ihn thät unter euch III. 331
v. 23 Denselben, nachdem er aus Versehung GOttes ergeben war II. 2392
habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheffstet und erwürget III. 88
24 Den hat GOtt auferweckt, und aufgelöset die Schmertzen des Todes, nach dem es unmöglich war, daß er von ihm solte gehalten werden Anh. 100
32 Diesen JEsum hat GOtt auferwecket, deß sind wir alle Zeugen II. 2740
34 David ist nicht gen Himmel gefahren, er spricht aber: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten I. 2037
36 So wisse nun das gantze Hauß Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutzigt habt, zu einem HErrn und Christ gemacht Anh. 1429
38 Es lasse sich ein ieglicher tauffen auf den Nahmen JEsu Christi III. 2153
40 Lasset euch helffen von diesen unartigen Leuten III. 1162
41 Und wurden hinzugethan an dem Tage bey drey tausend Seelen Anh. 309
42 Sie blieben beständig in der Apostel Lehre II. 409
und im Gebet II. 351
und im Brod brechen Anh. 238

CAP. III.

v. 13 Der GOtt unser Väter hat sein Kind JEsum verkläret II. 1583
15 Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet II. 1112
20 Auf daß da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angesicht des HErrn II. 2720. Anh. 1775
21 Welcher muß den Himel einnehmen biß auf die Zeit, da herwiederbracht werde alles, was GOtt geredt

hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an Anh. 332
v. 25 Ihr seyd der Propheten und des Bundes Kinder II. 157

CAP. IV.

v. 12 Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden II. 1810. Anh. 842
27. 28 Warlich ja, sie haben sich versammlet über dein heiliges Kind JEsum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pilatus, zu thun, was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat Anh. 1614
28 Zu thun, was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat, das geschehen solte III. 1108
32 Der Menge der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele II. 583

CAP. V.

v. 3. 4 Anania, warum hat der Satan dein Hertz erfüllet, daß du dem Heiligen Geist lügest, und entwendest etwas vom Gelde des Ackers? Hättest du doch ihn wohl mögen behalten, da du ihn hattest, und da er verkaufft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Hertzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern GOtt gelogen III. 1558. Anh. 1618
9 Warum seyd ihr denn eins worden, zu versuchen den Geist des HErrn III. 531
24 Da diese Rede höreten der Hohepriester und der Hauptmann des Tempels, wurden sie über ihnen betreten I. 329
38. 39 Ist der Rath, oder das Werck aus den Menschen, so wirds untergehen, ists aber aus GOtt, so könnet ihrs nicht dämpffen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt streiten wollen III. 1798
v. 39 Auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt streiten wollen Anh. 1715

CAP. VI.

v. 8 Stephanus aber voll Glaubens und Kräfften Anh. 1593
9 Und befragten sich mit Stephano Anh. 155
11 Wir haben ihn gehöret Läster-Worte reden II. 1671
12 Sie traten herzu, und rissen ihn hin II. 1490

CAP. VII.

v. 22 Moses ward gelehrt in aller Weißheit der Egypter, und war mächtig in Wercken und Worten II. 2598
51 Ihr Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren II. 2446
ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste II. 2636
53 Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäffte II. 630
54 Da sie solches höreten, giengs ihnen durchs Hertz II. 1462
und bissen die Zähne zusammen über ihn II. 2704
55 Als er aber voll heiliges Geistes war II. 2496
sahe er auf gen Himmel II. 185
und sahe II. 2109
die Herrlichkeit GOttes II. 1457
und JEsum stehen zur Rechten GOttes II. 2175
und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen II. 1857
58 Die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings, der hieß Saulus II. 8
59 HErr JEsu, nimm meinen Geist auf I. 207. Anh. 108

CAP. VIII.

v. 14 Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hatte II. 109

v. 17 Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist II. 611. III. 150. Anh. 477

18-20 Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an, und sprach: Gebt mir auch die Macht, daß, so ich iemand die Hände auflege, derselbige den H. Geist empfahe. Petrus aber sprach zu ihm: daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meynest GOttes Gabe werde durch Geld erlanget III. 916

39 Da sie aber herauf stiegen aus dem Wasser, rückete der Geist des HErrn Philippum weg II. 4491

CAP. IX.

v. 1 Saulus aber schnaubete noch II. 2070

mit drohen II. 544

3 Und da er auf dem Wege war, und nahe bey Damascon kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel II. 1719

5 Es wird dir schwer werden, wider den Stachel lecken I. 2057. II. 1683

15 Dieser ist mir ein auserwehlter Rüstzeug I. 1863. II. 2001

daß er meinen Nahmen trage für die Heyden I. 1625. II. 2260

36 Zu Joppe war eine Jüngerin, mit Nahmen Tabea, die war voll guter Wercke und Allmosen, die sie thät III. 2361

CAP. X.

v. 1 Es war ein Mann zu Cäsarien, mit Nahmen Cornelius, ein Hauptmann von der Schaar, die da heisset die Welsche II. 2034

34 Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOtt die Person nicht ansiehet II. 119. Anh. 373

35 Sondern aus allerley Volck III. 57

wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm II. 96

v. 36 Ihr wisset wohl von der Predigt, die GOtt zu den Kindern Israel gesandt hat III. 1770

und verkündigen lassen den Frieden durch JEsum Christum, welcher ist ein HErr über alles II. 1454

39 Den haben sie getödtet, und an ein Holtz gehangen II. 1286

41 Uns, den vorerwehlten Zeugen von GOtt, die wir mit ihm gessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten Anh. 1600

42 Und er hat uns geboten zu predigen dem Volck, und zu zeugen, daß er ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten I. 1837

43 Von JEsu zeugen alle Propheten, daß in seinem Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen Anh. 1596

44 Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der H. Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten Anh. 793

46 Denn sie höreten, daß sie mit Zungen redeten und GOTT hoch preiseten Anh. 1289

CAP. XII.

v. 4 Da er ihn nun griff, legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegs-Knechten II. 2438

6 Und da ihn Herodes wolte fürstellen II. 1114

in derselbigen Nacht schlieff Petrus zwischen zweyen Kriegs-Knechten gebunden mit zwo Ketten II. 1880

10 Sie giengen durch die erste und andere Hut II. 721

und kamen zu der eisernen Thüre, welche zur Stadt führet, die thät sich ihnen vor ihr selber auf II. 194

und alsobald schied der Engel von ihm II. 2048

23 Alsbald schlug ihn der Engel des HErrn, darum daß er die Ehre nicht GOtt gab, und ward gefressen

sen von den Würmen, und gab den Geist auf Anh. 352

CAP. XIII.

v. 10 O du Kind des Teufels III. 1352
22 Ich habe funden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Hertzen Anh. 1122
36 David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen GOttes, ist er entschlaffen I. 636
und ist zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen Anh. 687
46 Und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens Anh. 431
48 Und wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren II. 2380
51 Sie schüttelten den Staub von ihren Füssen über sie I. 2065

CAP. XIV.

v. 11 Die Götter sind den Menschen gleich worden, und zu uns hernieder kommen II. 1341
17 Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns von Himmel Regen und fruchtbare Zeitung gegeben, unsere = = = Freuden II. 398. Anh. 1204

CAP. XV.

v. 8 GOtt, der Hertzenskündiger, zeugete über sie II. 1463
11 Wir gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie II. 1327. Anh. 706
20 Schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter, und von Hurerey, und vom Erstücktem, und vom Blut II 640
29 Daß ihr euch enthaltet vom Erstickten 685

CAP. XVI.

v. 4 Als sie aber durch die Städte zogen überantworteten sie ihnen zu haltē den Spruch, welcher von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war Anh. 250
v. 6.7 Da sie aber durch Phrygiam und das Land Galatiam zogen, ward ihnen gewehret von dem heiligen Geiste, zu reden das Wort in Asia. Als sie aber kamen an Mysiam, versuchten sie durch Bithyniam zu reisen, und der Geist ließ es ihnen nicht zu II. 25. III. 2422
9 Und Paulo erschien ein Gesichte bey der Nacht, das war ein Mann aus Macedonia II. 1762
der stund und bat ihn, und sprach: Komm hernieder in Macedoniam und hilff uns Anh. 1005
15 So kommt in mein Hauß und bleibt allda. Und sie zwang uns Anh. 1789
17 Diese Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen Anh. 1000

CAP. XVII.

v. 12 So gläubten nun viele aus ihnen, auch der Griechischen erbaren Weiber I. 646
13 Als aber die Jüden von Thessalonich erfuhren, daß auch zu Berrhoen das Wort GOttes von Paulo verkündiget würde, kamen sie, und bewegten auch allda das Volck II. 385
23 Ich fand einen Altar, darauf war geschrieben: dem unbekannten GOtt I. 2330. II. 69
28 GOtt ist nicht ferne von einem iglichen unter uns I. 733
als auch etliche Poeten bey euch gesaget haben: Wir sind seines Geschlechts III. 963
30 Und zwar hat GOtt die Zeit der Unwissenheit übersehen II. 2721
Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun Anh. 569

v. 31 Darum, daß er einen Tag gesetzet hat II. 2140
auf welchē er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann III. 1599

CAP. XVIII.

v. 18 Paulus beschor sein Haupt zu Cenchrea, denn er hatte ein Gelübde II. 1215

CAP. XIX.

v. 2 Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seyd? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehöret, ob ein H. Geist sey II. 1435

12 Also, daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Köller über die Krancken hielten II. 2090

13-17 Es unterwunden sich etliche Beschwörer den Nahmen JEsu zu nennen über die, so böse Geister hatten. Aber der böse Geist antwortete, JEsum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, wer seyd ihr aber? Da sprang er auf sie und ward ihrer mächtig und ꝛc. Dasselbe aber ward kunt allen, die zu Epheso wohneten, und der Nahme JEsu ward hochgelobet Anh. 185

CAP. XX.

9-12 Es saß ein Jüngling, mit Nahmen Eutychus, in einem Fenster, und sanck in einem tieffen Schlaff = = = sie brachten aber den Knaben lebendig, und wurden nicht wenig getröstet III. 665

28 So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerde, unter welche euch der H. Geist gesetzt hat zu Bischoffen I. 346. Anh. 28
zu weyden die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat II. 729

32 Ich befehle euch GOtt u. dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiliget werden III. 258

v. 35 Geben ist seeliger, denn nehmen II. 1139

CAP. XXI.

v. 9 Derselbe hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen, und weissagten II. 2603

14 Wir schwiegen und sprachen: Des HErrn Wille geschehe Anh. 1723

24 Wir haben vier Männer, die haben eine Gelübde auf sich, dieselbigen nimm zu dir, und laß dich reinigen mit ihnen, und wage die Kost an sie, daß sie ihr Haupt bescheeren, und alle vernehmen, daß es nicht sey, weß sie wider dich berichtet sind, sondern, daß du auch einher gehest, und haltest das Gesetz II. 1963

38 Bist du nicht der Egypter, der vor diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat II. 567

CAP. XXII.

v. 23 Da sie ihre Kleider abwurffen, hieß ihn der Hauptmann in das Lager führen I. 1362

CAP. XXIII.

v. 3 GOtt wird dich schlagen, du getünchte Wand I. 941

CAP. XXIV.

v. 16 In demselbigen übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menschen III. 2355

CAP. XXVI.

v. 18 Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an mich Anh. 121

v. 38 Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde III. 698

CAP. XXVII.

v. 14 Nicht lange aber darnach erhub sich wider ihr Vornehmen eine Winds-braut, die man nennet Nord-Ost II. 2645

33 Es ist heute der vierzehende Tag, daß ihr wartet, und ungessen blieben seyd, und habt nichts zu euch genommen III. 2331

CAP. XXVIII.

v. 4 Dieser Mensch muß ein Mörder seyn, welchen die Rache nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist Anh. 1274

11 Nach dreyen Monaten schifften wir aus in einem Schiffe von Alexandria, welches in der Insul gewintert hatte, und hatte ein Panier der Zwillinge II. 1877

16 Paulo ward erlaubt zu bleiben, wo er wolte, mit einem Kriegs-Knechte, der sein hütete III. 616

ROMAN.

CAP. I.

v. 1 Paulus, ein Knecht JEsu Christi, beruffen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium GOttes II. 247

4 Und kräfftiglich erweiset ein Sohn GOttes, nach dem Geist, der da heiliget, sind der Zeit er auferstanden ist von den Todten Anh. 1031

7 Allen, die zu Rom sind, den beruffenen Heiligen I. 302

16 Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht III. 1908
denn es ist eine Krafft GOttes selig zu machen alle, die dran gläuben I. 1394. Anh. 1026

v. 17 Sintemahl darinnen geoffenbahret wird die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt II. 1236
welche kömmt aus Glauben in Glauben II. 1238. III. 944
wie denn geschrieben stehet: der Gerechte wird seines Glaubens leben III. 944

18 Denn GOttes Zorn vom Himmel wird offenbahret über alles gottloses Wesen, und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten II. 167

19 Denn daß man weiß, daß ein GOtt sey, ist ihnen offenbar II. 2646

21 Sie sind in ihrem Tichten eitel worden I. 2165

24 Darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüste I. 895. 1119

26 Darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in schändliche Lüste I. 1918

32 Sie thun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun II. 1164

CAP. II.

v. 3 Denckest du, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil GOttes entrinnen werdest II. 1780

4 Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet II. 2305

5 Du aber nach deinem verstockten Hertzen II. 2400
häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns II. 1413

6 Welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken Anh. 554

7 Nehmlich Preiß und Ehre und unvergänglich Wesen Anh. 1265
die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben I. 867

v. 8 Denen aber, die zänckisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem ungerechten Anh. 1764

13 Sintemahl für GOtt nicht, die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz thun, werden gerecht seyn III. 971

15 Dazu auch die Gedancken, die sich unter einander verklagen Anh. 575

16 Auf den Tag, da GOtt das verborgene der Menschen durch JEsum Christ richten wird, laut meines Evangelii II. 938

25 Hältest du das Gesetz nicht, so ist die Beschneidung schon eine Vorhaut worden I. 2357

CAP. III.

v. 2 Ihnen ist vertrauet, was GOtt geredt hat I. 2309

7 Denn so die Wahrheit GOttes durch meine Lügen herrlicher wird zu seinem Preiß, warum solt ich denn noch als ein Sünder gerichtet werden II. 2535

13 Ihr Schlund ist ein offen Grab I. 1942

14 Ihr Mund ist voll Bitterkeit I. 349

20 Durch das Gesetz kömmt Erkänntniß der Sünde III. 606

23 Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten I. 1860

24.26 Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOtt hat = = = der da ist des Glaubens an JEsu III. 935

25 Welchen GOtt hat fürgestellet II. 1113

29 Ist GOtt allein der Jüden GOtt? Ist er nicht auch der Heyden GOtt? Ja freylich auch der Heyden GOtt III. 1039

31 Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne II. 167

CAP. IV.

v. 4 Dem aber der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht I. 1735

5 Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet Anh. 1201

13 Denn die Verheissung, daß er solte seyn der Welt Erbe, ist nicht geschehen Abraham oder seinem Saamen durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens I. 650. II. 659

15 das Gesetz richtet nur Zorn an II. II. 1269

denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Ubertretung II. 2300

18 Auf daß er würde ein Vater vieler Heyden II. 2298

19 Er sahe nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib Sara III. 642

20 Er zweiffelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab GOtt die Ehre II. 1337

CAP. V.

v. 1 Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben Anh. 508

so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum I. 903

2 Durch welchen wir euch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen I. 981

und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit I. 1114

3 Wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringt II. 452. Anh. 1732

4 Gedult aber bringt Erfahrung I. 658 II. 669. Anh. 1733

Erfahrung bringt Hoffnung Anh. 1734

5 Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden II. 1504

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

v. 8 Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren III. 1774
12 Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil I. 518
sie alle gesündiget haben II. 1285. Anh. 317
14 Der Tod herrschete von Adam an biß auf Mosen, auch über die, die nicht gesündiget haben, mit gleicher Uebertretung, wie Adam III. 2201
15 So an eines Sünde viel gestorben sind, so ist vielmehr GOttes Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren, durch die Gnade des einigen Menschen, JEsu Christi II. 1327
20 Das Gesetz ist neben einkommen, auf daß die Sünde mächtiger würde II. 1751
wo aber die Sünde mächtig worden ist I. 1507
da ist doch die Gnade viel mächtiger worden II. 1752

CAP. VI.

v. 1 Sollen wir in der Sünde beharren Anh. 162
2 Wie solten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind I. 48. Anh. 15
5 So wir aber samt ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn II. 1883
6 Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist I. 455
auf daß der sündliche Leib II. 2218
aufhöre II. 171
8 Sind wir aber mit Christo gestorben, so gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden II. 1676
10 Daß er aber lebet, das lebet er GOtte II. 1675
13 Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit II. 2517
v. 17 GOtt sey gedancket, daß ihr nun gehorsam worden von Hertzen dem Fürbilde der Lehre I. 806
18 Nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit II. 1613
19 Ich muß menschlich davon reden I. 1553
gleich wie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit II. 523
20 Da ihr der Sünden Knechte waret III. 1375
da waret ihr frey von der Gerechtigkeit II. 1066. III. 789
21 Was hattet ihr nun zu der Zeit für Furcht? welcher ihr euch jetzt schämet, denn das Ende derselben ist der Tod II. 1080
23 Der Tod ist der Sünden Sold I. 2041. II. 2217

CAP. VII.

v. 6 Nun aber sind wir von dem Gesetz loß, und ihm abgestorben I. 48. II. 1739
7 Ist das Gesetz Sünde? das sey ferne Anh. 678
die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Gesetz Anh. 1461
ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten III. 1573
8 Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerley Lust I. 678
denn ohne das Gesetz war die Sünde todt II. 2253
9 Ich aber lebte etwa ohne Gesetz II. 1858
da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig II. 1677
11 Die Sünde nahm Ursach am Gebot, und betrog mich II. 376
14 Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist II. 1269
ich aber bin fleischlich I. 761
unter die Sünde verkaufft I. 2268
21 So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget II. 106

v.22 Ich habe Lust an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen II. 1744

23 Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern I. 30. II. 85
das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe I. 929
und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz I. 869
Sünden Gesetz I. 605

24 Ich elender Mensch
wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes I. 1443

CAP. VIII.

v. 1 So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind II. 2323. III. 2256

2 Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo JEsu, hat mich frey gemacht II. 1263

3 Denn das dem Gesetz unmüglich war, sintemahl es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches I. 935
und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde II. 2324

4 Auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde I. 658

5 Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet I. 761. 934
die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet II. 886. 934

9 Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich I. 885. II. 1551
so anders GOttes Geist in euch wohnet II. 1197
wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein III. 436

13 Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben I. 762. 919

14 Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder I. 2196

15 Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen I. 1373
sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen I. 1351

v. 16 Derselbe Geist giebt Zeugniß unserm Geist II. 1197

17 Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben II. 662
und Mit-Erben Christi I. 1572. II. 662
so wir anders mit leiden II. 1701

18 Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey I. 1447

19. sq Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes, sintemahl die Creatur unterworffen ist der ꝛc. Anh. 256

21 Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens I. 515. 2262.

23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge II. 726

26 Der Geist hilfft unsrer Schwachheit auf III. 149
und vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufftzen I. 2310. III. 2310

28 Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben II. 358
alle Dinge zum besten dienen II. 48

29 Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet I. 2287
daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes I. 974. II. 558

31 Ist GOtt für uns I. 817
wer mag wider uns seyn I. 2442

32 Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben Anh. 1307

33 Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht macht I. 908. Anh. 715

34 Welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns Anh. 716

v. 36 Um deinetwillen werden wir getödtet den gantzen Tag I. 937
38.39 Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel ꝛc. ꝛc. unserm HErrn Anh. 697
38 Ich bin gewiß I. 945
daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt II. 1118
weder gegenwäreiges noch zukünfftiges II. 1171
39 Weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes II. 1510

CAP. IX.

v. 1 Ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht II. 2537
3 Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder I. 2240
13 Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset II. 1408
15 Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich III. 1023
16 So liegt es nun nicht an iemands Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen I. 1430
18 So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will Anh. 362
19 Was schuldiget er denn uns? wer kan seinem Willen widerstehen I. 1961
20 Wer bist du, daß du mit GOtt rechten wilt II. 1941
spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machest du mich also III. 2064
21 Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren II. 1607
22 Derhalben, da GOtt wolte Zorn erzeigen, und kund thun seine Macht, hat er mit grosser Gedult getragen die Gefässe des Zorns I. 871
die da zugerichtet sind zur Verdamniß I. 2526
v. 23 Auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmhertzigkeit I. 871
32 Sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens II. 2178

CAP. X.

v. 3 Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die für GOtt gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten III. 946
4 Christus ist des Gesetzes Ende II. 1272
6 Christum herab holen I. 1104
6-8 Sprich nicht in deinem Hertzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders, denn Christum herab holen; Oder, wer will hinab in die Tieffe fahren? das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Aber was sagt sie? das Wort ist dir nahe, nehmlich in deinem Hertzen III. 1221
10 So man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig III. 1020
12 Es ist aller zumahl ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen III. 1822
16 Sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesaias spricht: HErr, wer gläubt unser Predigt Anh. 620
18 Es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall I. 1916
21 Den gantzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt, zu dem Volck, das ihm nicht sagen läßt und widerspricht II. 226

CAP. XI.

v. 8 GOtt hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist I. 652
10 Beuge ihren Rücken allezeit II. 380

v. 11 Aus ihrem Fall ist den Heyden das Heyl wiederfahren Anh. 840
auf daß sie denen nacheifern solten I. 1610
13 Dieweil ich der Heyden Apostel bin, will ich mein Amt preisen II 1472 Anh. 1136
15 Denn so ihr Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Todten nehmen II. 2283
16 Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig I. 25
17 Ob aber nun etliche von den Zweigen zubrochen sind II. 2730. Anh. 1790
und du, da du ein wilder Oelbaum warest, bist unter sie gepfropffet I. 1738
19 Die Zweige sind zerbrochen, daß ich hinein gepfropffet würde I. 1145
20 Ist wohlgeredt II. 2662
21 Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone I. 1635
22 Schaue die Güte I. 1924
und den Ernst GOttes I. 677
schaue die Güte und den Ernst GOttes: Den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so fern du in der Güte bleibest II. 1373
schaue den Ernst GOttes an denen, die gefallen sind III. 1911
23 Und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropffet werden I. 590
25 Blindheit ist Israel eines theils widerfahren, so lange, biß die Fülle der Heyden eingegangen sey I. 802
28 Nach dem Evangel. halte ich sie zwar für Feinde um euret willen II. 967
32 GOTT hat alles beschlossen unter den Unglauben I. 305
GOtt hat alles beschlossen unter Unglauben, auf daß er sich aller erbarme Anh. 46
33 O welch eine Tieffe des Reichthums I. 2166
beyde der Weißheit II. 2601
und Erkäntniß GOttes I. 1828
wie gar unbegreifflich II. 2445
sind seine Gerichte II. 1241
und unerforschlich seine Wege I. 2332
v. 34 Wer hat des HErrn Sinn erkannt III. 2036
36 Denn von ihm II. 2500
und durch ihn II. 553
und in ihm sind alle Dinge II. 1558
von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge III. 51 Anh. 1598

CAP. XII.

v. 1 Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer II. 1868
das da lebendig sey II. 1864
daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer, daß da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey III. 1476
welches sey euer vernünfftiger Gottesdienst I. 2286. Anh. 1553
2 Und stellet euch nicht dieser Welt gleich I. 2072. Anh. 1448
sondern verändert euch I. 2237
durch Veränderung eures Sinnes II. 2379
3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, iedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten III. 1099
sondern daß er von ihm mäßiglich halte I. 1534
ein ieglicher, nachdem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens I. 1500
6 Wir haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist II. 1760
7 Hat iemand Weissagung, so sey sie dem Gläuben ähnlich II. 37
hat iemand ein Ammt, so warte er des Ammts II. 75

v. 9 Hasset des Arge I. 165. II. 8. 1412.
10 Die brüderliche Liebe untereinander
sey hertzlich II. 1464
11 Seyd nicht träge, was ihr thun solt
I. 2186
seyd brünstig im Geist I. 383. II.
463
12 Haltet an am Gebet III. 87
13 Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft
an I. 1668
14 Seegnet und fluchet nicht Anh.
1376
16 Habt einerley Sinn untereinander
II. 588
trachtet nicht nach hohen Dingen
I. 2185
sondern haltet euch herunter zu den
Niedrigen I. 1123
17 Haltet euch nicht selbst für klug III.
1102
fleißiget euch der Erbarkeit gegen
iedermann II. 300
18 Ists möglich, so viel an euch ist, so
habt mit allen Menschen Friede I.
1599
19 Gebet Raum dem Zorn (GOttes) I.
1806
20 So nun deinen Feind hungert, so spei-
se ihn = = = so wirst du feurige Koh-
len auf sein Haupt sammlen I.
1379
21 Laß dich nicht das Böse überwinden,
sondern überwinde das Böse mit
guten Anh. 234

CAP. XIII.

v. 1 Jedermañ sey unterthan der Obrig-
keit I. 1222
2 Wer sich wider die Obrigkeit setzet,
der widerstrebet GOttes Ord-
nung I. 2439
4 Sie ist GOttes Dienerin II. 520
6 Sie sind GOttes Diener, die solchen
Schutz sollen handhaben I. 1052
9 So ein ander Gebot mehr ist, das
wird in diesem Wort verfasset:
Du solt deinen Nächsten lieben, als
dich selbst I. 2255
v. 10 Die Liebe thut dem Nechsten nichts
böses Anh. 1085
so ist nun die Liebe des Gesetzes Er-
füllung II. 676
11 Und weil wir solches wissen, nehmlich
die Zeit II 2727
sintemahl unser Heyl ietzt näher ist,
denn da wirs gläubten III. 1199
12 Die Nacht ist vergangen, der Tag
aber herbey kommen I. 1613
so lasset uns ablegen die Wercke der
Finsterniß II. 2615. III. 22
und anlegen die Waffen des Lichts
III. 89
13 Lasset uns erbarlich wandeln, als am
Tage I. 647
nicht in Fressen und Sauffen II. 780.
III. 757
nicht in Kammern und Unzucht III.
1332
14 Wartet des Leibes, doch also, daß er
nicht geil werde II. 2541

CAP. XIV.

v. 1 Den Schwachen im Glauben neh-
met auf II. 2088
2 Welcher schwach ist, der isset Kraut
II. 1649
5 Ein ieglicher sey in seiner Meynung
gewiß II. 1293
7 Unser keiner lebt ihm selber I. 1435
leben wir, so leben wir dem HErrn
I. 1435
8 Darum wir leben oder sterben, so
sind wir des HErrn I. 506
9 Denn dazu ist Christus gestorben, und
auferstanden, und wieder lebendig
worden II. 1679
daß er über Todte und Lebendige
HErr sey Anh. 819
10 Wir werden alle für den Richterstuhl
Christi dargestellet werden I. 483
16 Schaffet, daß euer Schatz nicht ver-
lästert werde I. 2275
17 Denn das Reich GOttes ist nicht Es-
sen und Trincken, sondern Gerech-
tigkeit und Friede, und Freude in
dem H. Geist I. 1820

v. 19 Lasset uns dem nachstreben, was zur Besserung dienet I. 315. II. 349
22 Seelig ist, der ihm kein Gewissen machet, in dem, das er annimmt II. 1295

CAP. XV.

v. 1 Wir aber, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gerechtigkeit tragen I. 855
4 Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben II. 1257. 1687
auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben II. 2274
5 GOtt der Gedult I. 867. II. 1335
und des Trostes I. 1336
gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander II. 587
6 Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt II. 598
7 Nehmet euch unter einander auf II. 179
8 Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung I. 515
zu bestätigen die Verheissung den Vätern geschehen II. 355
12 Es wird seyn die Wurtzel Jesse II. 2699
13 GOtt der Hoffnung II. 1336. 1503
erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben II. 673
16 Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heyden zu opfern das Evangelium GOttes I. 1697
26 Die aus Macedonia und Achaja haben williglich eine gemeine Steuer zusammen gelegt I. 886
29 Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollen Seegen des Evangelii Christi kommen werde Anh. 1016

CAP. XVI.

v. 3 Grüsset die Priscam und den Aquilam, meine Gehülffen in Christo JEsu I. 880
16 Grüsset euch unter einander mit dem heiligen Kuß I. 1090. Anh. 745
v. 17 Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habet, und weichet von denselbigen II. 184. Anh. 1388
die da Zertrennung anrichten II. 2735
und weichet von denselbigen I. 2413
18 Denn solche dienen nicht dem HErren JEsu Christo, sondern ihrem Bauche II. 279
und durch süsse Worte II. 2220
und prächtige Reden I. 1763. II. 2220
verführen sie die unschuldigen Hertzen I. 2261
20 Ich will, daß ihr weise seyd aufs Gute, aber einfältig aufs Böse II. 2596
21 Der GOtt des Friedes zutrete den Satan unter eure Füsse in kurtzem I. 2508
25 Dem aber, der euch stärcken kan, sey Ehre I. 2064

I. CORINTH.

CAP. 1.

v. 5. Daß ihr seyd durch ihn in allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkänntniß II. 1952
6 Wie denn die Predigt von Christo in euch kräfftig worden ist II. 1904
7 Also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe I. 1525
GOtt ist treu II. 2268
9
18 Das Wort vom Creutz ist eine Thorheit denen, die verlohren werden I. 2471. II. 484
21 Gefiel es GOtt wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen I. 2156
23 Wir predigen den gecreutzigten Christum, den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit II. 1900
26 Nicht viel Edle sind beruffen II. 563
28 Daß er zu Schandē mache, was starck ist; und das unedle vor der Welt u. das

das Verachtete hat GOtt erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist II. 563
v. 30 Welcher uns gemacht ist von GOTT zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung, und zur Erlösung II. 1441. III. 924

CAP. II.

v. 2 Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum, den Gecreutzigten II. 2647
4 Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft I. 337
8 Wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget I. 1112
9 Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben II. 1578
10 Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit II. 672. 2245
12 Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind III. 909
14 Der natürliche Mensch II. 1819 vernimmt nichts vom Geiste GOttes I. 2285
15 Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet III. 913
16 Wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn II. 479

CAP. III.

v. 6 Ich habe gepflantzet II. 1882
7 So ist nun weder der da pflantzet, noch begeuffet, etwas I. 736
v. 11 Einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist JEsus Christus Anh. 741
12-15 So iemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelstein, Holtz, Heu, Stoppeln === er selbst aber wird selig werden, so doch, als durchs Feuer III. 244. Anh. 741
16 Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd II. 2327
17 So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben II. 2118
18 Niemand betrüge sich selbst II. 2118
22 Alles ist euer Anh. 48

CAP. IV.

v. 1 Dafür halte uns iederman II. 1548 nehmlich für Christus Diener II. 478 und Haußhalter über GOttes Geheimnisse II. 1419
2 Nun suchet man nicht mehr an den Haußhaltern, denn daß sie treu erfunden werden II. 2268
3 Mir aber ists ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde II. 1243 oder von einem menschlichen Tage I. 1554
4 Ich bin mir wohl nichts bewust II. 1834 aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget II. 1235
5 Richtet nicht vor der Zeit II. 1975 biß der HErr komme, welcher auch wird den Rath der Hertzen offenbahren II. 1923
6 Ich halte aber, GOtt habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellet II. 50 denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt I. 1924
10 Wir sind Narren um Christi willen III. 1682
13 Wir sind stets als ein Fluch der Welt I. 767 und ein Feg-Opfer aller Leute I. 719

v. 21 Soll ich mit der Ruthen zu euch kommen III. 1864

CAP. V.

v. 1 Es gehet ein gemein Geschrey, daß Hurerey unter euch ist, und eine solche Hurerey, da auch die Heyden nicht von zu sagen wissen I. 2453
5 Ihn zu übergeben dem Satan I. 2223
7 Feget den alten Sauerteig aus I. 1906. III. 186
8 Nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalckheit II. 2024
sondern im Süß-Teige der Lauterkeit und der Wahrheit I. 1431. II. 2222

CAP. VI.

v. 2.3 Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden. Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden Anh. 797
20 Ihr seyd theuer erkaufft I. 666

CAP. VII.

v. 3 Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschafft I. 1960
7 Ich wolte lieber, alle Menschen wären wie ich bin Anh. 912
9 Es ist besser freyen, denn Brunst leiden I. 383. III. 781
14 Der ungläubige Mann ist geheiliget durchs Weib II. 1441
22 Wer ein Knecht beruffen ist in dem HErrn, der ist ein Gefreyter des HErrn I. 872
23 Ihr seyd theuer erkaufft, werdet nicht der Menschen Knechte III. 1623
28 So du aber freyest, sündigest du nicht, und so eine Jungfrau freyet, sündiget sie nicht III. 782
doch werden solche leibliche Trübsal haben II. 1695
29 Weiter ist das die Meynung II. 2606
29 30 Die da Weiber haben, daß sie seyn, als hätten sie keine, und die da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kauffen, als besässen sie es nicht III. 2437
31 Die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen III. 1632
denn das Wesen dieser Welt vergehet I. 2435. III. 1632
33 Es ist ein Unterscheid zwischen einem Weibe, und einer Jungfrau Anh. 1790
39 Ein Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange ihr Mann lebet, so aber ihr Mann entschläfft, ist sie frey, sich zu verheyrathen, welchen sie will III. 2431
allein daß es in dem HErrn geschehe III. 1292

CAP. VIII.

v. 1 Das Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert Anh. 1735
3 So iemand GOtt liebet, derselbe ist von ihm erkannt II. 691
4 So wissen wir nun von der Speise des Götzen-Opffers, daß ein Götze nichts in der Welt sey II. 1836
7 Etliche essens für Götzen-Opffer, damit wird ihr Gewissen befleckt I. 272

CAP. IX.

v. 5 Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umher zu führen III. 1985
22 Ich bin iedermann allerley worden II. 55
24 Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Lauffet nun also, daß ihrs ergreiffet III. 1967
25 Der da kämpffet, enthält sich alles Dinges I. 635

v. 26 Ich lauffe also, nicht als aufs ungewisse II. 1672
27 Ich betäube meinen Leib I. 318. II. 361

CAP. X.

v. 1 Ich will euch, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcke gewesen II. 2469
2 Und sind alle unter Mosen getaufft mit der Wolcke und mit dem Meer I. 2125
3 Und haben alle einerley geistliche Speise gegessen II. 1207
4 Und haben alle einerley geistl. Tranck getruncken II. 1208
5 Aber an ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten Anh. 984
6 Das ist aber uns zum Fürbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat II. 1220
8 Fielen auf einen Tag drey und zwantzig tausend I. 2326
9 Laßt uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht II. 2406 III. 437
10 Murret nicht, gleichwie etliche von jenen murreten, und wurden von dem Verderber umbracht I. 2326
12 Wer sich läßt dünckem, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle I. 2066
13 Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten III. 1627
aber GOtt ist getreu II. 2268
der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen III. 2305
16 Der geseegnete Kelch II. 1258
welchen wir seegnen II. 2100. Anh. 671
ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi II. 1224
das Brodt, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi. II. 455. Anh. 640
v. 17 Deñ ein Brodt ists, so sind wir viel ein Leib, dieweil wir alle eines Brodts theilhafftig sind III. 529
18 Sehet an den Israel nach dem Fleisch 1387
21 Ihr könnet nicht zugleich trincken des HErrn Kelch, und der Teuffel Kelch I. 2136
ihr könnet nicht zugleich theilhafftig seyn des HErren Tisches II. 1455
und der Teuffel Tisches I. 2136. Anh. 1476
29 Warum solt ich meine Freyheit lassen urtheilen von eines andern Gewissen Anh. 1622
31 Thut es alles zu GOttes Ehre Anh. 56

CAP. XI.

v. 3 Der Mann ist des Weibes Haupt, GOtt aber ist Christi Haupt II. 1414
5 Ein iegliches Weib, das betet oder weissaget mit unbedeckten Haupt, die schändet ihr Haupt, denn es ist eben so viel, als wäre sie beschoren II. 1415
7 Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, sintemahl er ist GOttes Bild und Ehre II. 575
das Weib aber ist des Mannes Ehre II. 573
10 Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupte haben, um der Engel willen I. 1506. II. 630. III. 1583
19 Es müssen Rotten unter euch seyn II. 1989
20 Wenn ihr zusammen kommet, so hält man da nicht des HErrn Abendmahl III. 2
21 Ein ieglicher nimmt sein eigenes vorhin Anh. 914
einer ist hungerig, der andere ist truncken Anh. 914
23 Ich habe es vom HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe III. 563
24 Danckets und brachs II. 445

das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird Anh. 235
solches thut zu meinem Gedächtniß Anh. 572
v. 25 Desselben gleichen auch den Kelch II. 1579
26 So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, solt ihr des HErrn Tod verkündigen, biß daß er kömmt Anh. 1425
28 Der Mensch prüfe sich selbst Anh. 1408
29 Welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn II. 2480. Anh. 658
31 So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet, wenn wir aber gerichtet = = = = verdammet werden I. 1996. Anh. 1690

CAP. XII.

v. 1 Von den geistlichen Gaben will ich euch nicht verhalten II. 1206
3 Darum thue ich euch kund, daß niemand JEsum verfluchet II. 2335
niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist II. 1839
10 Einem andern Geister zu unterscheiden II. 1204
13 Wir sind alle zu einem Geiste getränket II. 1287

CAP. XIII.

v. 1 Weun ich mit Engel-Zungen redete I. 632
2 Und wüste alle Geheimnisse Anh. 36. 603
3 Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe Anh. 753
4 Die Liebe ist freundlich II. 1063
die Liebe eifert nicht II. 1725
die Liebe treibet nicht Muthwillen II. 1804
sie blehet sich nicht II. 408
sie stellet sich nicht ungeberdig II. 2451
v. 5 Die Liebe suchet nicht das ihre Anh. 1083
7 Sie verträget alles II. 2408
sie hoffet alles II. 1501
sie glaubet alles II. 1309
sie duldet alles Anh. 1082
8 Die Liebe höret nimmer auf II. 1802
so doch die Weissagungen und die Sprachen aufhören werden, und das Erkänntniß aufhören wird Anh. 105
12 Wir sehen ietzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht I. 541. III. 2016. Anh. 313. 931
13 Die Liebe ist die grösseste unter ihnen II. 1725

CAP. XIV.

v. 15 Ich will beten mit dem Geist, und will beten auch im Sinn II. 365
19 Ich will in der Gemeine lieber fünff Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andere unterweise, denn sonst zehen tausend Worte mit Zungen III. 808
25 Also würde das Verborgene seines Hertzens offenbar, und er würde also fallen auf sein Angesicht, GOtt anbeten, und bekennen, daß GOtt wahrhafftig in euch sey II. 1202
30 So aber eine Offenbahrung geschicht einem andern, der da sitzt, so schweige der erste II. 1850
40 Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen Anh. 325

CAP. XV.

v. 3 Denn ich habe euch zuförderst gegeben, welches ich auch empfangen habe Anh. 595

v. 4 Und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrifft Anh. 310
6. 7 Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünff hundert Brüdern auf einmahl, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlaffen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln II. 809
8 Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden II. 2481
10 Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin II. 2498
und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen II. 2346
sondern ich habe vielmehr gearbeitet, denn sie alle III. 120
19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen I. 1160 III. 556
20 Nun aber ist Christus der Erstling worden unter denen, die da schlaffen I. 1937
24 Darnach das Ende, wenn er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschafft, und alle Obrigkeit und Gewalt III. 1824
28 Auf daß GOtt sey alles in allen II. 58
29 Was lassen sie sich täuffen über den Todten I. 2126
31 Bey unserm Ruhm, den ich habe in Christo JEsu II. 1997
32 Habe ich menschl. Meynung zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten, was hilfft michs, so die Todten nicht auferstehen I. 1333. 2448. II. 964
33 Böse Geschwätze II. 436
verderben gute Sitten II. 2142
41. 42 Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten III. 1367
v. 42 Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich II. 2479
43 Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit II. 2448
44 Es wird gesäet ein natürlicher Leib II. 1819
und wird auferstehen ein geistlicher Leib II. 1207
47 Der erste Mensch ist von der Erden und irrdisch, der andere Mensch ist der HErr vom Himmel II. 1455
49 Wie wir getragen haben das Bild des Irrdischen: also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen II. 1480
50 Davon sage ich, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich GOttes erben I. 763
51 Wir werden nicht alle entschlaffen II. 644
wir werden aber alle verwandelt werden II. 2417
55 Der Tod ist verschlungen in den Sieg II. 2250
Hölle, wo ist dein Sieg II. 1515
58 Seyd unbeweglich in dem Werck des HErrn II. 711

CAP. XVI.

v. 9 Mir ist eine grosse Thür aufgethan II. 197
13 Seyd männlich und seyd starck II. 1764
14 Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen Anh. 1044
24 Meine Liebe sey mit euch allen in Christo JEsu II. 1773

II. CORINTH.

CAP. I.

v. 5 Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben II. 1704
also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum I. 1957
v. 8. 9

v.8.9 Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unsere Trübsal, die uns in Asia widerfahren ist, da wir über die Masse beschweret waren, und über Macht, also, daß wir uns auch des Lebens erwegten. Und bey uns beschlossen hatten, wir müsten sterben I. 686. III. 651
10 GOtt, der die Todten auferweckt, hat uns von solchem Tod erlöset, und erlöset uns noch täglich und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen Anh. 391
12 Unser Ruhm ist der, daß wir in göttlicher Lauterkeit gewandelt III. 1453
22 GOtt ists, der in unsere Hertzen das Pfand, den Geist, gegeben hat I. 1728

CAP. II.

v. 11 Uns ist nicht unbewust, was der Satan im Sinne hat Anh. 1203
4 GOtt sey gedancket, der uns allezeit Sieg giebet in Christo II. 2139 und offenbaret den Geruch seiner Erkänntniß durch uns an allen Orten III. 955. Anh. 663
15. 16 Wir sind GOtt ein guter Geruch Christi, beyde unter denen, die selig werden, und unter denen, die verlohren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben III. 953
17 Wir sind nicht, wie etlicher viel, die das Wort GOttes verfälschen III. 2261

CAP. III.

v. 3 Durch uns geschrieben, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens I. 763. III. 2138
5 Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu dencken II. 511
6 Der Buchstabe tödtet II. 467 aber der Geist macht lebendig II. 1199
v. 15 Biß auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hänget die Decke vor ihrem Hertzen I. 493
18 Wir werden verkläret in dasselbige Bild II. 400

CAP. IV.

v. 6 GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten Anh. 1079
8 Uns ist bange, aber wir verzagen nicht III. 236
9 Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um III. 2345 wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen Anh. 1536
10 Und tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe II. 2182. 2440. III. 2220 auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werde II. 1675
14 Wir wissen, daß der, so den HErrn JEsum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch JEsum, und wird uns darstellen sammt euch Anh. 98
16 Ob unser äusserlicher Mensch I. 700 verweset I. 2314 ob unser äusserlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert II. 41
17 Denn unsere Trübsal I. 2210 die zeitlich II. 2729 und leichte ist I. 1444. II. 2729 schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit I. 2437. II. 1456 Anh. 1342
18 Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare I. 2014

CAP. V.

v. 1 Wir wissen aber I. 2453 so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird I. 1072. 1300 daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet II. 279

ein Hauß, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel I. 1072

v. 6 Wir sind allezeit getrost, und wissen, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem HErrn Anh. 691

7 Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen III. 2381

8 Wir sind getrost, und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen I. 2376

14 Die Liebe Christi dringet uns also III. 1512
wir halten, daß so einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben Anh. 767

15 Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist II. 501. Anh. 532
hinfort nicht ihnen selbst leben I. 1145

17 Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur II. 1554
das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden II. 74

19 GOtt war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung Anh. 716

20 So sind wir nun Bothschafften an Christus statt II. 441

21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht I. 1503. II. 2214. 2215
auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt Anh. 654

CAP. VI.

v. 1 Wir ermahnen euch, als Mithelffer, II. 1791
daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet Anh. 1206

2 Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls II. 96

v. 5 In allen Dingen laßt uns beweisen als die Diener GOttes, in Schlägen Anh. 936

8 Zur Rechten und zur Lincken III. 1809

9 Als die Sterbenden, und siehe, wir leben III. 2092

10 Als die Armen, und die doch viel reich machen Anh. 92
als die nichts inne haben, und doch alles haben III. 1704

11 O ihr Corinther, unser Mund hat sich zu euch aufgethan, unser Hertz ist getrost III. 148

14 Ziehet nicht an frembden Joch mit den Ungläubigen II. 1561. 2748

15 Wie stimmet Christus mit Belial II. 325. 2195

16 Ich will in ihnen wandeln I. 2379

17. 18 Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr III. 198

CAP. VII.

v. 1 Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen II. 299

4 Ich bin überschwenglich in Freuden II. 2299

5. 6 Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht. Aber GOtt, der die Geringen tröstet, der tröstete uns Anh. 43

10 Die Traurigkeit der Welt würcket den Tod II. 2263

CAP. VIII.

v. 9 Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist I. 1826
ward er doch arm um euret willen I. 150

v. 12 So einer willig ist, so ist er angenehm II. 2642

CAP. IX.

v. 7 Einen frölichen Geber hat GOtt lieb Anh. 514

CAP. X.

4 Die Waffen unserer Ritterschafft I. 2373
sind nicht fleischlich, sondern mächtig für GOtt I. 1506
zu verstöhren die Befestigungen I 2321

5 Und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi II. 1165

13 Wir rühmen uns nicht über das Ziel, sondern nur nach dem Ziel der Regel, damit uns GOtt abgemessen hat das Ziel, zu gelangen auch biß an euch III. 1856

CAP. XI.

v. 2 Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte Anh. 1295

20 Ihr vertraget, so euch iemand ins Angesicht streichet II. 2202

21 Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden I. 2332

23-27 Ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öffter gefangen, offt in Todes-Nöthen gewest. Von den Jüden habe ich fünffmahl = = = in Frost und Blösse III. 1483. Anh. 594

25 Ich bin dreymahl gestäupet Anh. 680
dreymahl hab ich Schiffbruch erlitten Anh. 1346
in Fährlichkeit unter den Jüden Anh. 433

26-27 Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tieffe des Meeres, ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser Anh. 432

v. 27 In Frost und Blösse Anh. 520

28 Ohne daß ich täglich werde angelauffen, und trage Sorge vor alle Gemeinen Anh. 77

32 Und wolte mich greiffen Anh. 728

33 Ich ward in einem Korbe zum Fenster aus durch die Mauren niedergelassen, und entrann aus seinen Händen III. 580

CAP. XII.

v. 2 Derselbige ward entzückt biß in den dritten Himmel I. 536. II. 541. Anh. 357

3 Ob er in oder auser dem Leibe gewesen, weiß ich nicht Anh. 936

4 Er ward entzückt in das Paradieß, und hörete unaussprechliche Worte II. 2442. Anh. 1253

7 Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe III. 1237
ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch I. 1727. III. 1745
nehmlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage II. 963. III. 1890

9 Laß dir an meiner Gnade genügen II. 1226
auf daß die Krafft Christi bey mir wohne Anh. 1026

10 Ich bin gutes Muths in Schmachen II. 2066
in Aengsten II. 1376
wenn ich schwach bin, so bin ich starck III. 2068

16 Dieweil ich tückisch war, habe ich euch mit Hinterlist gefangen II. 2282

20 Daß nicht aufblehen da sey I. 199

CAP. XIII.

v. 3 Christus, welcher unter euch nicht schwach ist, sondern ist mächtig unter euch II. 1750

5 Erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist Anh. 1398

v. 7 Auf daß wir wie die Untüchtigen seyn II. 2477
13 Die Gemeinschafft des heiligen Geistes sey mit euch allen III. 927

GALAT.

CAP. I.

v. 2 Alle Brüder, die bey mir sind II. 46
den Gemeinen in Galatia II. 1223
3 Gnade sey mit euch II. 1330
4 Der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt II. 144
6 Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset| auf ein ander Evangelium II. 937
7 Ohne daß etliche sind, die euch verwirren II. 2420
14 Ich eyferte über die masse um das väterliche Gesetz II. 2293
15 Der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert II. 247
16 Alsobald fuhr ich zu II. 2754
und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut II. 345
18 Darnach über drey Jahr kam ich gen Jerusalem, Petrum zu schauen II. 2044
19 Der andern Apostel aber sahe ich keinen, ohne Jacobum, des HErrn Bruder II. 458

CAP. II.

v. 2 Ich besprach mich mit ihnen über dem Evangelio, das ich predige unter den Heyden II. 346
besonders aber mit denen, die das Ansehen hatten II. 119
4 Da etliche falsche Brüder sich mit eingedrungen I. 578. II. 958
5 Wichen wir denselben nicht eine Stunde II 2630
v. 7 Daß mir vertrauet war das Evangelium an die Vorhaut II. 736
9 Jacobus und Kephas, und Johannes, die für Seulen angesehen waren II. 2127
11 Da Petrus gen Antiochiam kam, widerstund ich ihm unter Augen II. 2635
12 Denn da sie kamen, entzog er sich, und sonderte sich ab, darum, daß er die von der Beschneidung fürchtete II. 654
19 Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben II. 1260
20 Der sich selbst für mich dargegeben I. 481

CAP. III.

v. 1 O ihr unverständigen Galater II. 2479
wer hat denn euch bezaubert II. 397
welchen Christus JEsus für die Augen gemahlet war I. 1513
3 Im Geist habt ihr angefangen, wolt ihrs denn nun im Fleisch vollenden Anh. 76
10 Die mit des Gesetzes Wercken umgehen, die sind unter dem Fluch II. 1273
13 Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns I. 2258. II. 1020
verflucht ist iedermann, der am Holtz hanget II. 2336
15 Ich will nach menschlicher Weise reden II. 1782
verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist Anh. 1523
16 Nun ist ie die Verheissung Abrahä, und seinem Saamen zugesagt II. 2355
19 Das Gesetz ist gestellet von den Engeln II. 1270
durch die Hand des Mittlers II. 1795
das Gesetz ist dazu kommen um der Sünde willē, biß der Saame käme, dem

dem die Verheissung geschehen ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers Anh. 675
v. 20 Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler, GOtt aber ist einig Anh. 675
23 Ehe denn der Glaube kam I. 1382
wurden wir unter dem Gesetz verwahret II. 2414
24 Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum I. 2522
26 Ihr seyd alle GOttes Kinder I. 2522 II. 1344
27 Denn wie viel euer getaufft sind II. 2231
die haben Christum angezogen II. 130

CAP. IV.

v. 3 Da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen II. 41
4 Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn II. 681
gebohren von einem Weibe Anh. 562
6 Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen II. 1195
Abba lieber Vater Anh. 1
11 Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet III. 2324
15. 16 Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen, und mir gegeben. Bin ich denn also euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit verhalte III. 177
19 Meine lieben Kinder, welche ich abermahl mit Aengsten gebähre I. 842
25 Agar heisset in Arabia der Berg Sina II. 45
26 Das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter III. 780
v. 27 Sey frölich, du Unfruchtbare II. 2451
sey frölich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und brich hervor, und ruffe, die du nicht schwanger bist, denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat III. 798

CAP. V.

v. 1 Lasset euch nicht wiederum in das Knechtische Joch fangen I. 1373
13 Ihr seyd zur Freyheit beruffen III. 787
14 Liebe deinen Nächsten als dich selbst Anh. 1080
15 So ihr euch unter einander beisset und fresset II. 314
so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet II. 2431
16 Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen I. 1496
17 Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselbige sind wider einander II. 1221
21 Sauffen, Fressen III. 757
22 Die Frucht des Geistes ist Glaube III. 1007
24 Welche Christum angehören II. 95
die creutzigen ihr Fleisch I. 455
welche Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden III. 442
25 Lasset uns im Geiste wandeln II. 2525
26 Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn I. 565. II. 579

CAP. VI.

v. 2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen II. 1260
3 So sich iemand lässet düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreugt sich selbst I. 1655

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

v. 6 Der unterrichtet wird mit dem Wort Anh. 251
7 Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten III. 1300
8 Wer auf sein Fleisch säet I. 762
der wird von dem Fleisch das Verderben erndten II. 2005
14 Es sey ferne von mir I. 732
rühmen, denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi I. 1861
15 Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur II. 1827. III. 306
17 Ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEsu an meinem Leibe I. 1513. II. 1757

EPHES.

CAP. I.

v. 3 Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns geseegnet hat mit allerley geistlichen Seegen, in himmlischen Gütern, durch Christum II. 1481
4 Wie er uns denn erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war II. 727
daß wir sollen seyn unsträflich vor ihm in der Liebe Anh. 1591
5 Und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst II. 1595
6 Zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten II. 1213
7 An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nach dem Reichthum seiner Gnade II. 827
13 Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit II. 2673
17 Daß der Vater der Herrlichkeit euch gebe den Geist der Weißheit II. 1340
und der Offenbahrung II. 1191
v. 18 Und erleuchtete Augen eures Verständniß II. 703
daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs I. 1162
und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen II. 1958
22 Und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles III. 1128

CAP. II.

v. 2 In welchen ihr weyland gewandelt habt, nach dem Fürsten, der in der Lufft herrschet II. 1109
nehmlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens II 1588. III. 910
3 Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur III. 1356
6 Er hat uns samt ihm in das himmlische Wesen versetzet, in Christo JEsu III. 1218
7 Auf daß er erzeigete in künfftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade II. 2758
10 Wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken III. 2465
12 Ihr waret ohne GOtt in der Welt II. 1859
14 Er ist unser Friede, und hat abgebrochen den Zaun II. 2707
18 Durch ihn haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geiste, zum Vater II. 2754
19 So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen II. 475
und GOttes Haußgenossen III. 1419
20 Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist II. 1359

v. 21 Auf welchem der gantze Bau in einander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem HERRN II. 1555

CAP. III.

v. 8 Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade II. 51
unter die Heyden zu verkündigen den unerforschlichen Reichthum Christi I. 1826. II. 2441
10 Auf daß jetzt kund würde II. 1658 den Fürstenthümern und Herrschafften im Himmel, an der Gemeine, die mannichfaltige Weißheit GOttes II. 1117
14 Derohalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi Anh. 1003
16 Daß er euch Krafft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrligkeit, starck zu werden an dem inwendigen Menschen I. 1268. Anh. 938
17 Durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet I. 583. II. 602
18 Auf daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tieffe, und die Höhe II. 447
19 Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen II. 480

CAP. IV.

v. 1 So ermahne nun euch, ich Gefangener in dem HErrn II. 1168
3 Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist II. 598
durch das Band des Friedes II. 271
9 Daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden Anh. 863
11 Er hat etliche gesetzt zu Hirten und Lehrern II. 1494
v. 12 Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts II. 2766
13 Biß daß wir ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maase des vollkommenen Alters Christi I. 1500
14 Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre III. 2375
durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey II. 2234
15 Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe I. 1816
17 Wandelt nicht mehr wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes Anh. 1613
18 Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist durch ... Hertzens Anh. 1669
19 Welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht und treiben allerley Unreinigkeit II. 1989. Anh. 1315
20 Ihr aber habt Christum nicht also gelernet Anh. 921
21 Wie in JEsu ein rechtschaffen Wesen ist Anh. 1282
22 So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet I. 2249. III. 21
24 Ziehet den neuen Menschen an I. 1651
25 Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit ein ieglicher mit seinem Nächsten, sintemahl wir unter einander Glieder sind Anh. 1058
26 Zürnet und sündiget nicht II. 2766
28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr II. 2176. III. 2074
sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas gutes II. 138. III. 1904
29 Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen I. 718. II. 961
30 Betrübet nicht den H. Geist GOttes II. 373

damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung II. 2223

CAP. V.

v. 1. 2 So seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch II. 2221. Anh. 1405

4 Auch schandbare Worte I. 1916 oder Schertz, welche euch nicht ziemen I. 1929

6 Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten II. 2348

7 Daß kein Unreiner Erbe hat an dem Reiche Christi und GOttes Anh. 1583

v. 9 Ihr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts III. 736

14 Wache auf, der du schläffest I. 2100

15 So sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt II. 1107

16 Schicket euch in die Zeit II. 2052

18 Sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget II. 2459. III. 1893

19 Redet untereinander II. 1949 von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern II. 1913

26 Er hat sie gereiniget durch das Wasser-Bad im Wort II. 2549

32 Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeine III. 890

33 Ein ieglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst, das Weib aber fürchte den Mann III. 1510

CAP. VI.

v. 1 Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig, ehre Vater und Mutter Anh. 616

v. 4 Ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zum Zorn Anh. 1302 sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn III. 141

5. 6 Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leibl. Herrn, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Hertzens, als Christo. Nicht mit Dienst allein vor Augen, als Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi Anh. 618

10 Seyd starck in dem HErrn I. 2062

11 Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teuffels I. 1479. II. 356

12 Mit den bösen Geistern unter dem Himmel Anh. 230

13 Um deßwillen, so ergreiffet den Harnisch GOttes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun möget I. 370

14 So stehet nun, angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit III. 1417

15 Als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes II. 938

16 Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile II. 996 des Bösewichts III. 377

19 Auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigen Aufthun meines Mundes II. 200

20 Welches Bothe ich bin in der Ketten II. 440

24 Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum Christ unverrückt II. 2478

PHILIPP.

CAP. I.

v. 6 Der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen, biß an den Tag JEsu Christi II. 2227

v. 7 Als die ihr alle mit mir der Gnade theilhafftig seyd II. 2237
10 Daß ihr prüfen möget, was das beste sey II. 356
auf daß ihr seyd lauter und unanstößig II. 1674
14 Viel Brüder in dem HErrn aus meinen Banden Zuversicht gewonnen II. 459
15 Etliche zwar predigen Christum, auch um Haß und Haders willen II. 1899
21 Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn III. 995. 2090
23 Ich habe Lust abzuscheiden I. 47. II. 15. 175
und bey Christo zu seyn I. 337. III. 332

CAP. II.

v. 1 Ist nun bey euch Ermahnung in Christo I. 674. II. 704
ist Trost der Liebe II. 2274
2 So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd II. 591
einmüthig I. 589
und einhellig seyd I. 584
4 Ein ieglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist II. 2112
6 JEsus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war II. 2112
hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn I. 1800
7 Sondern äusserte sich selbst II. 43
und nahm Knechts-Gestalt an I. 1374
8 Er ward gehorsam biß zum Tode, ja, zum Tode am Creutz I. 2178
9 Darum hat ihn auch GOTT erhöhet Anh. 380
und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist II. 1812
10 Daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die unter der Erden sind I. 2347
12 Schaffet, daß ihr seelig werdet, mit Furcht und Zittern II. 2037
v. 13 GOtt ists, der in euch würcket beyde das Wollen und das Vollbringen II. 2672. III. 2495
15 Thut alles ohne Zweiffel, auf daß ihr seyd ohne Tadel II. 1860
mitten unter dem unschlachtigen II. 2465
und verkehrten Geschlecht II. 2360
16 Haltet ob dem Wort des Lebens II. 2675
25 Ich habs für nöthig angesehen, den Bruder Epaphroditum zu euch zu senden, der mein Mit-Streiter II. 1792
und euer Apostel II. 1890
und meiner Nothdurfft Diener ist II. 520

CAP. III.

v. 1 Daß ich euch immer einerley schreibe, verdreußt mich nicht II. 586
2 Sehet auf die Zerschneidung II. 2734
8 Ich achte es alles für Schaden II. 31
gegen der überschwenglichen Erkänntniß Christi JEsu, meines HErrn II. 692
und achte es für Dreck III. 29
9 Auf daß ich in Christo erfunden werde II. 682
12 Ich jage ihm aber nach I. 1612
ob ichs auch ergreiffen möchte I. 661
13 Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe II. 684
ich vergesse, was dahinden ist III. 489
und strecke mich zu dem, das da fornen ist II. 488
15 Wie viel nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn II. 2490
17 Sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde I. 1990
18 Denn viel wandeln, von welchen ich euch offt gesaget habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Creutzes Christi II. 969

v. 19 Welcher Ehre zu Schanden wird II. 576
derer, die irrdisch gesinnet sind II. 1562
20 Unser Wandel ist im Himmel II. 2522
von dannen II. 497
wir auch warten des Heylandes JEsu Christi II. 2540
21 Welcher unsern nichtigen Leib I. 1656
verklären wird I. 2273
daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe I. 70

CAP. IV.

v. 4 Freuet euch in dem HErrn III. 763
allewege II. 58
5 Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen I. 1477. II. 1657
6 Sorget nichts III. 2050
7 Der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinnen in Christo JEsu II. 1068
8 Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket nach Anh. 927

COLOSS.

CAP. I.

v. 5 Um der Hoffnung willen, die euch beygelegt ist im Himmel II. 1502
10 Daß ihr wandelst würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen II. 2697
12 Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht II. 2281
13 Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß II. 1847
16 Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist II. 55
beyde die Thronen und Herrschafften, Fürstenthume und Obrigkeiten I. 2159. Anh. 1486
v. 20 Daß alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch das Blut an seinem Creutze, durch sich selbst II. 2299
24 Nun freue ich mich in meinen Leiden, das ich für euch leide III. 1482
und erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsal in Christo II. 719
26 Nehmlich das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her Anh. 602
27 Welcher ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit Anh. 253

CAP. II.

v. 6 Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum JEsum II. 111
so wandelt in ihm I. 2330
7 Und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm II. 1297
8 Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung I. 1750
9 In ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig I. 802
11 In welchem ihr beschnitten seyd mit der Beschneidung ohne Hände III. 310
14 Und ausgetilget die Handschrifft I. 1054. II. 255
welche durch Satzung entstund, und uns entgegen war I. 1905
15 Und hat ausgezogen die Fürstenthume und die Gewaltigen II. 265
und sie Schau getragen öffentlich II. 2046
und einen Triumph aus ihnen gemacht I. 2204
16 So lasset nun niemand euch Gewissen machen über bestimmten Feyertagen I. 316
18. 19 Lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergehet in Demuth und Geistligkeit der Engel, deß er nie keines gesehen

hen hat, und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn, und hält sich nicht an dem Haupt aus welchem der gantze Leib durch Gelenck und Fugen Handreichung empfähet, und an einander sich enthält, und also wächst zur göttlichen Gröffe II. 1205

v. 20 So ihr denn nun abgestorben seyd mit Christo den Satzungen der Welt, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen I. 49

23 Welche haben einen Schein der Weißheit durch selbst-erwehlte Geistlichkeit II. 2120

CAP. III.

v. 1 Seyd ihr nun mit Christo auferstanden II. 156
so suchet II. 2183
was droben ist I. 2095. II. 543

2 Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist II. 524. 666

5 So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind III. 2213

12 So ziehet nun an II. 132
als II. 66
die Heiligen II. 1434
und Geliebten II. 1213
hertzliches Erbarmen I. 1122. II. 132
Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth II. 132

13 Und vertrage einer den andern I. 2307. Anh. 1560
und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern II. 1596

14 Über alles aber ziehet an die Liebe III. 114
die da ist das Band der Vollkommenheit II. 268. 2490

16 Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit I. 2468. Anh. 1045
vermahnet euch selbst mit Lobgesängen III. 1539

v. 17 Was ihr thut mit Worten und mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch ihn Anh. 1494

18 Ihr Weiber, seyd unterthan euren Männern in dem HErrn, wie sichs gebühret III. 2350

19 Ihr Männer, seyd nicht bitter gegen eure Weiber II. 406

21 Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden II. 2051

CAP. IV.

v. 1 Ihr Herrn, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten Anh. 1634

3 Betet zugleich für uns, auf daß GOtt uns die Thüre des Worts aufthue II. 2243

6 Eure Rede sey allezeit lieblich, und mit Saltz gewürtzet III. 1810

18 Gedencket meiner Bande III. 869

I. THESSAL.

CAP. I.

v. 3 Wir gedencken an euer Werck im Glauben II. 2613

8 Von euch ist auserschollen das Wort des HErrn II. 717

CAP. II.

v. 7 Wir sind mütterlich gewesen bey euch, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget Anh. 1178.

9 Ihr seyd wohl eindächtig unserer Arbeit I. 577

19 Wer ist unsere Crone des Ruhms II. 1997

CAP. IV.

v. 3 Das ist der Wille GOttes, eure Heiligung II. 1440. III. 2472

4 Ein ieglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren I. 714. III. 266

v. 5 Nicht in der Lust-Seuche, wie die Heiden, die von GOtt nichts wissen I. 1496. III. 1573
6 Daß niemand zu weit greiffe Anh. 1725
noch vervortheile seinen Bruder im Handel III. 2311
denn der HErr ist Rächer über das alles II. 1919
7 Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung II. 1441. III. 296
11 Ringet darnach, daß ihr stille seyd, und das eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen Anh. 1311
13 Wie die andern, die keine Hoffnung haben Anh. 74
16 Er selbst der HErr wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Ertz Engels, und mit der Posaune GOttes hernieder kommen vom Himmel II. 1896. III. 705
und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst III. 2211
17 Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolcken II. 1491

CAP. V.

v. 6 So lasset uns nun nicht schlaffen, wie die andern III. 1942
9 GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn I. 931. II. 2129
sondern die Seeligkeit zu besitzen II. 344
10 Auf daß, wir wachen oder schlaffen, zugleich mit ihm leben sollen III 2370
13 Seyd friedsam mit ihnen II. 1071
14 Tröstet die Kleinmüthigen II. 1604
vermahnet die Ungezogenen A. 1551
19 Den Geist dämpffet nicht II. 493
21 Prüfet alles, und das Gute behaltet III. 1783
22 Meidet allen bösen Schein Anh. 1135
23 Der GOtt des Friedes heilige euch durch und durch II. 554
und euer Geist gantz samt Seel und Leib Anh. 628

II. THESSAL.

CAP. I.

v. 6 Nachdem es recht ist bey GOtt zu vergelten Trübsal, denen, die euch Trübsal anlegen III. 1805
8 Und mit Feuer-Flammen, Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi III. 610
9 Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesicht des HErrn II. 1879

CAP. II.

v. 1 Aber der Zukunfft halben unsers HErrn JEsu Christi, und unserer Versammlung zu ihm, bitten wir euch II. 2385
3 Er kommt nicht, es sey denn, daß zuvor offenbahret werde der Mensch der Sünden II. 1779
8 Alsdenn wird der Boßhafftige offenbahret werden, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, u. wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunfft II. 2439
10 Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie seelig würden Anh. 1086
11 Darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthum senden, daß sie gläuben der Lügen Anh. 1029
13 Wir sollen GOtt dancken allezeit um euch, daß euch GOtt erwehlet hat von Anfang zur Seeligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit II. 1307
15 So stehet nun II. 2175
und haltet an den Satzungē II. 2029
16 Er aber, unser HErr JEsus Christus, der uns hat geliebet, und gegeben einen ewigen Trost II. 942

CAP. III.

v. 1 Weiter, lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des HErrn lauffe II. 1671

v. 2 Und daß wir erlöset werden von den unartigen Menschen II. 2441
denn der Glaube ist nicht iedermans Ding I. 963. III. 1010
17. 18 Der Gruß mit meiner Hand Pauli, das ist das Zeichen in allen Briefen, also schreibe ich. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen Amen Anh. 743

I. TIMOTH.

CAP. I.

v. 1 Paulus, ein Apostel JEsu Christi, der unsere Hoffnung ist III. 1233
3 Wir wissen, daß das Gesetz gut ist, so sein iemand recht brauchet III. 973
9 Und weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist II. 1267
10 Und so etwas mehr der heilsamen Lehre zu wider ist II. 1442
11 Nach dem herrlichen Evangelio des seligen GOttes Anh. 822
15 Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort I. 2470
daß JEsus Christus kommen ist in die Welt I. 1381
unter welchen ich der Fürnehmste bin I. 811
18 Daß du in denselben eine gute Ritterschafft übest Anh. 1517
19 Und habest den Glauben und gut Gewissen, welche etliche von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben II. 2053. Anh. 1518
20 Unter welchen ist Himeneus und Alexander, welche ich habe dem Satana übergeben, daß sie gezüchtiget werden, nicht mehr zu lästern I. 2223. III. 2245

CAP. II.

v. 1 Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckfagung Anh. 208
4 Welcher will, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen III. 906
v. 5. 6 Denn es ist ein GOtt, und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nehmlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung Anh. 329
8 So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände I. 1090
15 Sie wird seelig werden durch II. 548
Kinder zeugen II. 2576

CAP. III.

v. 1 So iemand ein Bischoffs-Amt begehret, der begehret ein köstlich Werck I. 347. Anh. 204
2 Ein Bischof soll unsträflich seyn Anh. 1590
eines Weibes Mann Anh. 335
sittig Anh. 1419
lehrhafftig I. 1442
3 Nicht ein Weinsäuffer Anh. 1196
nicht pochen II. 1896
nicht unehrliche Handthierung treiben I. 1053
6 Nicht ein Neuling I. 1654
8 Nicht zweyzüngig II. 2774
13 Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen selbst eine gute Stuffe II. 2207
16 Kündlich groß ist das gottseelige Geheimniß II. 1659
GOtt ist offenbahret im Fleisch II. 1854
gerechtfertiget im Geist II. 1234

CAP. IV.

v. 1 Der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten II. 22
4. 5 Alle Creatur GOttes ist gut, und nichts verwerfflich, das mit Danckfagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet III. 438
6 Wenn du den Brüdern solches vorhältest, wirst du ein guter Diener JEsu Christi seyn, auferzogen in den Worten des Glaubens II. 2683

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

v. 7 Der ungeistlichen II. 2452
und altvettelischen Fabeln entschlage dich I. 105
übe dich selbst aber an der Gottseeligkeit I. 2222
8 Denn die leibliche Ubung ist wenig nütze I. 1443
10 Welcher ist der Heyland aller Menschen I. 1133
13 Halt an mit Lesen Anh. 762

CAP. V.

v. 4 Den Eltern gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm für GOTT III. 1022
8 So iemand die Seinen nicht versorget, derhat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde Anh. 1422
12 Sie haben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben verbrochen haben II. 446
14 So will ich nun, daß die jungen Witben freyen, Kinder zeugen, Haußhalten, dem Widersacher keine Ursach geben zu schelten III. 1311
17 Die Aeltesten II. 39
die wohl fürstehen II. 1113. 2653
die halte man zwiefacher Ehre werth II. 2774
21 Ich bezeuge vor GOTT, und dem HErrn JEsu Christo, und den auserwehlten Engeln II. 223
22 Halt dich selber keusch III. 1093
mache dich nicht theilhafftig fremder Sünden Anh. 498

CAP. VI.

v. 4 Ist seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen II. 2126
5 Die zerrüttete Sinne haben I. 2506
6 Es ist ein grosser Gewinn, wer gottseelig ist, und lässet ihm genügen I. 274. III. 932. Anh. 734
7 Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen Anh. 1214
v. 8 Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen I. 1626
9 Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamniß I. 2292
11 Du GOttes-Mensch, jage nach der Gottseeligkeit III. 1273
12 Kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch beruffen bist, und bekannt hast ein gut Bekänntniß vor vielen Zeugen II. 322. Anh. 963
15. 16 Der König aller Könige, und HErr aller Herren, der da wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kan III. 1506
17 Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum II. 2456

II. TIMOTH.

CAP. I.

v. 6 Um welcher Sache willen ich dich erinnere, daß du erweckest die Gabe GOttes, die in dir ist III. 650
10 Der ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht II. 2477
12 Ich weiß, an welchen ich gläube III. 2479
und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren II. 394
biß an jenen Tag I. 1226
13. 14 Halt an dem Fürbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast vom Glauben, und von der Liebe in Christo JEsu, diese gute Beylage bewahre durch den H. Geist, der in uns wohnet Anh. 763

CAP. II.

v. 8 Halt im Gedächtniß JEsum Christum III. 1092

v. 9 Uber welchem ich mich leide biß an die Bande, als ein Ubelthäter, aber GOttes Wort ist nicht gebunden III. 1485

11 Sterben wir mit, so werden wir mit leben I. 2073

16 Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich I. 1488

19 Der feste Grund GOttes bestehet I. 1015 und hat diesen Siegel: Der HERR kennet die Seinen II. 1580

20 In einem grossen Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefässe, sondern auch höltzerne und irrdische, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren I. 872

21 So nun iemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß seyn, zu den Ehren . . . . guten Werck bereitet III. 1830

22 Jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede Anh. 896

CAP. III.

v. 1 Das solt du aber wissen, daß in den letzten Tagen II. 1713. III. 2332 werden greuliche Zeiten kommen II. 1351 II. 2198

3 Störrig III. 1610. 2332 unkeusch

5 Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verläugnen sie III. 1926

12 Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden Anh. 721

15 Weil du die heilige Schrifft von Kind auf weissest, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum JEsum Anh. 794

16 Alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit Anh. 39

CAP. IV.

v. 2 Halt an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; straffe, dräue, ermahne mit aller Gedult und Lehre Anh. 760

3 Nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken I. 1313

5 Thue das Werck eines Evangelischen Predigers III. 2466

6 Ich werde schon geopffert II. 1868

7 Ich habe Glauben gehalten I. 966

8 Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit II. 484 welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben II. 715

17 Ich bin erlöset von des Löwens Rachen II. 1919

18 Der HErr wird mich erlösen von allem Ubel Anh. 389

TIT.

CAP. I.

v. 1 Paulus, ein Knecht GOttes, aber ein Apostel JEsu Christi, nach dem Glauben der Auserwehlten GOttes II. 222 nach der Erkäntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit Anh. 385

9 Halte ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan III. 1095

12 Die Creter sind faule Bäuche I. 718

14 Um der Sache willen straffe sie scharff, auf daß sie gesund seyn im Glauben II. 1282

15 Den Reinen ist alles rein, den Unreinen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen III. 2341. Anh. 1297

CAP. II.

v. 11 Es ist erschienen III. 713 die heilsame Gnade GOttes I. 1135 allen Menschen II. 46

v. 12 Und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen I. 2278
das ungöttliche Wesen I. 2339
und die weltlichen Lüste I. 2426
und züchtig I. 2523
gerecht I. 1232
und gottselig leben in dieser Welt II. 1348
13 Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes II. 1356
14 Daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit II. 2453
und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum II. 2486

CAP. III.

v. 4 Da aber erschien die Leutseligkeit GOttes II. 1460
5 Macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt I. 245. Anh. 141
8 Auf daß die, so an GOtt gläubig sind worden, in einem Stande guter Wercke funden werden Anh. 468
9 Der Geschlechts-Register entschlage dich Anh. 667
10 Einen ketzerischen Menschen meide II. 1582
11 Wisse, daß ein solcher verkehret ist II. 2361
14 Laß aber auch die unsern lernen, daß sie im Stande guter Wercke sich finden lassen Anh. 468

PHILEMON,

v. 25 Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit eurem Geist Anh. 710

I. PETRI,

CAP. I.

v. 2 Zur Besprengung des Blutes JEsu Christi II. 347
4 Zu einem unvergänlichem I. 2349
und unverwercklichen Erbe I. 2350
7 Wenn nun offenbaret wird JEsus Christus II. 1852
v. 8 Werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher Freude II. 2442
9 Und das Ende eures Glaubens davon bringen, nehmlich der Seelen Seeligkeit I. 1988. III. 565
12 Welches auch die Engel gelüstet zu schauen II. 1216
18 Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise I. 2381
19 Sondern mit dem theuren Blute Christi II. 2238
20 Der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund geleget ward, aber offenbaret zu den letzten Zeiten um euret willen II. 1854
22 Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist III. 1349
25 Aber des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit Anh. 1757

CAP. II.

v. 1 So leget nun ab alle Boßheit, und allen Betrug, und Heucheley III. 19
2 Seyd begierig nach der vernünfftigen lautern Milch I. 1431. II. 1788
9 Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht I. 218. II. 220
das königliche Priesterthum II. 1638
das heilige Volck II. 1438
daß ihr verkündigen solt die Tugend deß, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht Anh. 1543
11 Enthaltet euch II. 641
von fleischlichen Lüsten II. 1012
welche wider die Seele streiten II. 2202
13 Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen III. 2347
15 Daß ihr mit Wohlthun verstopfft die Unwissenheit der thörichten Menschen Anh. 1558

v. 21 Dazu seyd ihr beruffen, sintemahl auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen I. 805

23 Welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht dräuet, da er recht richtet III. 1156. 1929 Anh. 1211

24 Welcher unsere Sünde selbst geopffert hat an seinem Leibe auf dem Holtz III. 1738
auf daß wir der Sünde abgestorben I. 48

25 Ihr waret wie die irrenden Schaafe, aber ihr seyd nun bekehret zum Hirten und Bischoff euer Seelen III. 336. Anh. 924

CAP. III.

v. 1 Auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden Anh. 699

3 Der Weiber Schmuck soll nicht auswendig seyn mit Haar flechten, und Gold umhengen, oder Kleider anlegen III. 1958

4 Sondern der verborgene Mensch des Hertzens II. 2317

6 So ihr wohlthut, und nicht so schüchtern seyd II. 2084. Anh. 1202

7 Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunfft Anh. 1746
gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werckzeuge seine Ehre I. 1966

8 Seyd allesammt gleich gesinnet II. 1322
brüderlich II. 460

11 Er wende sich vom Bösen II. 8

15 Heiliget GOtt den HErrn in euren Hertzen III. 1150

16 Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist Anh. 178

18 Getödtet ist Christus nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist III. 1464. Anh. 689

v. 19 Er hat geprediget den Geistern im Gefängniß I. 1765. II. 1203

20 Da GOtt einesmahls harrete und Geduld hatte II. 1404

21 Welches nun uns auch selig macht in der Tauffe, die durch jenes bedeutet ist III. 2396. Anh. 1641
der Bund eines guten Gewissens mit GOtt II. 471

CAP. IV.

v. 1 Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat II. 1700
so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn II. 2532
denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden II. 1698

2 Daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes lebe Anh. 861

3 Da wir wandelten in Fresserey, Saufferey III. 757

7 Es ist nahe kommen das Ende aller Dinge II. 612

8 So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet II. 1766
vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe II. 290. III. 1723

9 Seyd gastfrey unter einander ohne Murmeln I. 839. II. 1133

10 Dienet einander mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes I. 1074. III. 468. Anh. 1119

15 Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greiffet I. 1007. Anh. 1223

17 Es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause GOttes. So aber zu erst an uns, was wills für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht gläuben I. 914 II. 88. III. 2520

18 Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen Anh. 651

CAP. V.

v. 4 Wenn erscheinen wird der Ertz-Hirte II. 731
5 Desselben gleichen, ihr Jungen I. 1023
haltet fest an der Demuth III. 1103
denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen II. 2634
7 Alle eure Sorge werffet auf ihn II. 2627
8 Seyd nüchtern und wachet III. 1715
10 Derselbige wird euch vollbereiten, stärcken I. 2064
13 Es grüsset euch mein Sohn Marcus Anh. 1126

II. PETRI,

CAP. I.

v. 1 Die mit uns eben denselben theuren Glauben überkommen haben Anh. 1482
4 Daß ihr durch dasselbige theilhafftig werdet der göttlichen Natur II. 2237
5 Reichet dar in eurem Glauben Tugend II. 500
und in der Tugend Bescheidenheit I. 304
8 Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul und unfruchtbar seyn lassen in der Erkänntniß JEsu Christi Anh. 447
9 Wer aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, Anh. 215
19 Wir haben ein festes II. 979
prophetisches Wort I. 1776
und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet II. 32. 532
als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort II. 545
Biß der Tag anbreche, und der Morgenstern ... Hertzen II. 84. Anh. 1076
und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen II. 166
v. 20 Und das solt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrifft geschicht aus eigener Auslegung Anh. 983
21 Die heiligen Menschen GOttes haben geredt II. 1432
getrieben von dem heiligen Geist II. 1285

CAP. II.

v. 1 Und werden verderbliche Secten neben einführen Anh. 1529
4 Denn so GOtt der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen, und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden II. 1582
7 Welchem die schändliche Leute alles Leid thäten II. 2038
8 Sie qväleten die gerechte Seele von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wercken II. 2453
9.10 Der HErr weiß die Ungerechten zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen, allermeist, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust Anh. 1179
11 So doch die Engel, die grössere Stärcke und Macht haben, nicht ertragen das lästerliche Gericht wider sich vom HErrn I. 1427
13 Sie achten für Wollust das zeitliche Wohlleben, sie sind Schande und Laster III. 30
18 Sie reitzen durch Unzucht zur fleischlichen Lust I. 1496

CAP. III.

v. 3 Wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln III. 2059
10 Es wird des HErrn Tag I. 2114
kommen, als ein Dieb in der Nacht II. 1627
an welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen I. 1393

die

die Elemente werden für Hitze zerschmeltzen II. 2733
und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, werden verbrennen II. 991. 2322
v. 13 Wir warten eines neuen Himmels, und einer neuen Erde I. 1650
15 In welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen III. 1979
17 Verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute, samt ihnen, verführet werdet II. 1564
und entfallet aus euer eigen Festung II. 980
18 Wachset in der Gnade und Erkäntniß JEsu Christi Anh. 1602

I. JOHANN.

CAP. I.

v. 5 Das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht ist I. 1467
7 Das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde III. 362

CAP. II.

v. 1 Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget Anh. 1149
ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater I. 818
2 Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde I. 2294
13 Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Bösewicht überwunden I. 370. III. 1327
16 Denn alles, was in der Welt ist, nehmlich des Fleisches Lust II. 1011
der Augen Lust II. 211
und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt II. 1501
17 Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit Anh. 1672
18 Kinder, es ist die letzte Stunde I. 1463
v. 19 Sie sind von uns ausgegangen I. 220
20 Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist I. 1882

CAP. III.

v. 1 Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen II. 1442
2 Wir wissen, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden III. 1021
8 Wer Sünde thut, der ist vom Teufel II. 2234
dazu ist erschienen der Sohn GOttes II. 715
daß er die Wercke des Teufels I. 2434
zerstöre I. 2506
9 Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibt bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOtt gebohren Anh. 1691
15 Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger II. 2254. Anh. 776
16 Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen III. 1458
17 Wenn iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz für ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm II. 2769

CAP. IV.

v. 1 Prüfet die Geister, ob sie aus GOTT sind I. 885. Anh. 1270
9 Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns II. 714
daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt I. 2002
16 GOtt ist die Liebe I. 1473
17 Daran ist die Liebe völlig bey uns II. 2498
18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus III. 823
denn die Furcht hat Pein II. 1098
19 Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet II. 518

v. 21 Diß Gebot haben wir von ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe II. 1148

CAP. V.

v. 1. 2 Wer da gläubet, daß JEsus sey der Christ, der ist von GOtt gebohren, und wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist. Daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben, wenn wir GOtt lieben, und seine Gebote halten III. 1013

3 Und seine Gebote sind nicht schwer I. 853. III. 862

4 Alles, was von GOtt gebohren ist II. 232. 1146
überwindet die Welt II. 2302
und unser Glaube ist der Sieg II. 1308
der die Welt überwunden hat II. 2138

5 Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist II. 1312

6 Dieser ists, der da kommet mit Wasser und Blut, JEsus Christus I. 2393

7 Denn drey sind, die da zeugen im Himmel II. 535
der Vater, das Wort, und der H. Geist II. 2681
und diese drey sind eins II. 536

16 Es ist eine Sünde zum Tode I. 2098. II. 2216

II. JOHANN.

v. 1 Der Altester, der auserwehlten Frauen Anh. 128

8 Sehet euch für, daß wir nicht verliehren, was wir erarbeitet haben II. 2374

10 Nehmet den nicht zu Hause und grüsset ihn auch nicht Anh. 1190

III. JOHANNIS,

v. 11 Wer Böses thut, der siehet GOtt nicht Anh. 1694
wer gutes thut, der ist von GOTT Anh. 1703

EBR.

CAP. I.

v. 1 Nachdem vorzeiten GOtt manchmahl und mancherley Weise geredt hat zu den Vätern durch die Propheten III. 1591. Anh. 657

2 Welchen er gesetzt hat zum Erben über alles II. 662. III. 590
durch welchen er auch die Welt gemacht hat Anh. 316

3 Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit II. 1300
und das Ebenbild seines Wesens II. 559
und trägt alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort II. 2261. Anh. 35
und hat gemacht die Reinigung unsrer Sünde durch sich selbst Anh. 1301

9 Darum hat dich, o GOtt, gesalbet dein GOtt II. 2015

14 Sind sie nicht allzumahl dienstbare Geister II. 521 II. 624

CAP. II.

v. 1 Darum sollen wir destomehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahinfahren II. 2521 III. 449

3 Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten II. 1832

9 Auf daß er von GOttes Gnaden für alle den Tod schmeckete I. 805

10 Daß er den Hertzog ihrer Seligkeit durch leiden vollkommen machte II. 1465

14. 15 Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermasen theilhafftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten Anh. 1479
16 Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich II. 125. 1842

CAP. III.

v. 10 Immerdar irren sie mit dem Hertzen III. 1297
12. 13 Sehet zu, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heist, daß niemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde I. 329. II. 22. 375. Anh. 1391
14 Denn wir sind Christi theilhafftig worden, so wir anders das angefangene Wesen biß ans Ende feste behalten II. 2629

CAP. IV.

v. 2 Es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt halff jene nichts, da nicht gläubten, die so es hörten I. 2273. Anh. 1583
12 Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig III. 1465 und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, biß daß scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein III. 1922 und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens II. 2676. III. 1923
13 Es ist alles bloß und entdeckt für seinen Augen II. 416. 636

CAP. V.

v. 15 Der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde II. 2404. Anh. 42
v. 4 Niemand nimmt ihm selbst die Ehre II. 576
8 Und wiewohl er GOttes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet Anh. 614
12 Die ihr längst hättet sollen Meister seyn, bedürffet noch, daß man euch wieder die ersten Buchstaben lehre Anh. 1155
14 Den Vollkommenen gehöret starcke Speise II. 2493 die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterscheid des Guten und des Bösen I. 2034. II. 1290

CAP. VI.

v. 1. 2 Darum wollen wir die Lehre von Anfang Christliches Lebens itzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermahl Grund legen von Busse der todten Wercke, vom Glauben an GOtt, von der . . . . Gerichte I. 2180. Anh. 1062
4 Die geschmeckt haben die himmlischen Gaben Anh. 853 und die Kräffte der zukünfftigen Welt Anh. 1028
10 GOtt ist nicht ungerecht II. 2452
11 Wir begehren, daß euer ieglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoffnung feste zu halten biß ans Ende II. 977
12 Daß ihr nicht wanckel werdet I. 2377
17 GOtt, da er wolte den Erben der Verheissung II. 661 überschwenglich beweisen II. 2299 daß sein Rath nicht wancket II. 1924
18 Es ist unmöglich, daß GOtt lüge III. 1562 die wir halten an der angebotenen Hoffnung I. 129
19 Welche wir haben, als einen sichern und festen Ancker unser Seelen II. 84

CAP. VII.

v. 3 Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht Anh. 1242
16 Welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist II. 1012

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

v. 18 Darum, daß es zu schwach und nicht nütze war II. 2087 II. 1832
22 Also gar eines viel bessern Testaments Ausrichter ist JEsus worden II. 237
25 Er lebet immerdar, und bittet für sie II. 1094
26 Denn einen solchen Hohenpriester solten wir auch haben, der da wäre heilig, von den Sündern abgesondert III. 8
und höher, denn der Himmel ist II. 1509

CAP. VIII.

v. 2 Und ist ein Pfleger der heiligen Güter II. 1884
3 Ein ieglicher Hoherpriester wird eingesetzt, zu opfern Gaben und Opfer, darum muß auch dieser etwas haben, daß er opfere III. 1736
13 Was alt und überjahret ist, das ist nahe bey seinem Ende Anh. 62

CAP. IX.

v. 4 In welcher war die güldene Gelte, die das Himmelbrodt hatte, und die Ruthe Aarons, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Testaments III. 921
10 Allein mit Speise und Tranck, und mancherley Tauffe, und äuserlicher Heiligkeit, die biß auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt II. 350
11 Christus ist kommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünfftigen Güter III. 2548
12 Er hat eine ewige Erlösung erfunden II. 939
13 Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuhe gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit II. 1694
14 Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn allen Wandel, durch den H. Geist, GOtt geopfert hat III. 1738
unser Gewissen reinigen von den todten Wercken I. 2180. II. 1964
v. 27 Wie den Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben, darnach aber das Gerichte III. 982. 2086
28 Christus ist einmahl geopfert, wegzunehmen vieler Sünde, zum ... Seeligkeit Anh. 331
also ist Christus einmahl geopfert, wegzunehmen vieler Sünde II. 2559
zum andern mahl aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seeligkeit II. 718

CAP. X.

v. 24 Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken II. 1966. III. 2384
25 Und nicht verlassen unsre Versamlung II. 2384
26 Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkentniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir förder kein ander Opfer mehr vor die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts, und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird Anh. 1427
29 Wie viel meynet ihr ärgere Straffe wird der verdienen, der den Sohn GOttes mit Füssen tritt II. 2267
und den Geist der Gnaden schmähet II. 2066
34 Ihr habt den Raub euer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt III. 593
35 Werffet euer Vertrauen nicht weg I. 2408
36 Gedult ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut und die Verheissung empfahet Anh. 587
39 Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da gläuben und die Seele erretten Anh. 1208

CAP. XI.

v. 1 Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht III. 996

3 Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig ist, daß alles, das man siehet, aus nichts worden ist III. 1629

6 Ohne Glauben ists unmüglich, GOtt gefallen I. 2456. III. 1724. Anh. 1240

denn wer zu GOtt kommen will, der muß gläuben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde II. 2350

13 Sie haben die Verheissung von ferne gesehen II. 2356

19 Daher er auch ihn zum Fürbilde wieder nahm III. 816

22 Durch den Glauben redete Joseph vom Auszuge der Kinder Israel, da er starb III. 1812

24-26 Durch den Glauben wolte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heissen . . . denn er sahe an die Belohnung III. 2045

25 Er erwehlete viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden III. 2328

28 Durch den Glauben hielt er die Ostern und das Blutgiessen, auf daß, der die Erstgeburten würgete, sie nicht treffe II. 426. 1874

34 Welche haben durch den Glauben der Fremden Heer darnieder gelegt II. 1424

37 Sie sind zuhackt II. 2730

zustochen II. 2734

CAP. XII.

v. 1 Lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet und träge macht Anh. 21

2 Lasset uns aufsehen auf JEsum I. 210

den Anfänger und Vollender des Glaubens II. 93

welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben I. 782

erduldete er das Creutz III. 441

und achtete der Schande nicht I. 1916 III. 442

v. 3 Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat II. 2633

daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet I. 1537

4 Ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerstanden über den kämpffen wider die Sünde III. 2470

7 So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern I. 651. III. 593

10 Jene zwar haben uns gezüchtiget wenig Tage nach ihrem düncken, dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen II. 2753

11 Aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind Anh. 512

14 Jaget nach dem Friede gegen iederman, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen III. 1276

15 Und sehet drauf, daß nicht iemand GOttes Gnade versäume I. 2288 II. 499

daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachse II. 408

16 Daß nicht iemand sey ein Hurer III. 1261

17 Er fand keinen Raum zur Busse, wiewohl er sie mit Thränen suchte III. 408. 1802

22,23 Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind Anh. 1012

23 Ihr seyd kommen zu den Geistern der vollkommenen Gerechten II. 1202

und der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über

alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten III. 638
v. 24 Und zu dem Blut der Besprengung II. 419
29 Unser GOtt ist ein verzehrend Feuer II. 2430

CAP. XIII.

v. 1 Bleibet fest in der brüderlichen Liebe III. 355
3 Gedencket der Gebundenen, als die Mitgebundene II. 1791
4 Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen III. 505
und das Ehebette unbefleckt I. 558
5 Der Wandel sey ohne Geitz Anh. 1611
lasset euch begnügen an dem, das da ist Anh. 160
ich will dich nicht verlassen II. 1833
noch versäumen II. 2386
7 Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesagt haben, welcher Ende schauet an II. 613
und folget ihrem Glauben nach I. 1611
9 Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde III. 1184
10. 13 Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester ; ; ; seine Schmach tragen III. 62
14 Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünfftige suchen wir II. 2757
16 Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht I. 1577. II. 2659
17 Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen. Und nicht mit Seufftzen, denn das ist euch nicht gut Anh. 611
20 GOtt aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum III. 188

JACOB.

CAP. I.

v. 12 Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Crone des Lebens empfangen Anh. 1383
14 Ein ieglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird II. 1738. III. 2306
15 Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde III. 561
die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod III. 2124
17 Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe II. 2492
kommet von oben herab I. 1672 II. 1846
von dem Vater des Lichts II. 2287
bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß I. 2238
18 Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen III. 642
19 Ein iegticher Mensch sey schnell zu hören II. 2072
und langsam zum Zorn II. 1668
21 Leget ab alle Unsauberkeit, und alle Boßheit II. 2463. 2464
und nehmet das Wort an mit Sanfftmuth, das in euch gepflantzet ist II. 1226
25 Wer durchschauet I. 543
in das vollkommene Gesetz der Freyheit I. 2354. II. 1261
und darinnen beharret, derselbige wird selig seyn in seiner That III. 2013
26 So aber sich iemand unter euch lässet düncken, er diene GOtt II. 546
und hält seine Zunge nicht im Zaum I. 2538
sondern verführet sein Hertz, dessen Gottesdienst ist eitel II. 606
27 Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vater ist der, die

die Wayſen und Wittwen in ihrem Trübſal beſuchen II. 360

CAP. II.

v. 8 So ihr das Königliche Geſetz vollendet III. 1406
13 Es wird ein unbarmhertzig Gerichte über den gehen II. 2444
die Barmhertzigkeit rühmet ſich wider das Gerichte II. 1999. III. 243
17 Der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, iſt er todt an ihm ſelber I. 2180
18 Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, ſo will ich dir meinen Glauben zeigen mit meinen Wercken Anh. 1771
19 Du glaubeſt, daß ein einiger GOtt iſt, du thuſt wohl daran, die Teuffel glaubens auch I. 2135
und zittern II. 2750
20 Wilt du aber wiſſen, du eitler Menſch, daß der Glaube ohne Wercke todt ſey III. 1011

CAP. III.

v. 6 Die Zunge befleckt den gantzen Leib, und zündet an all unſern Wandel, wenn ſie von der Hölle entzündet iſt III. 2552

CAP. IV.

v. 3 Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet III. 345
7 Widerſtehet dem Teufel I. 2442
8 Nahet euch zu GOtt II. 1809
reiniget die Hände, ihr Sünder, machet eure Hertzen keuſch, ihr Wanckelmüthigen Anh. 1300
9 Seyd elend, und traget Leid, und weynet. Euer Lachen verkehre ſich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit Anh. 338
11 Affterredet nicht unter einender, lieben Brüder Anh. 32
12 Es iſt ein einiger Geſetzgeber II. 1266
13-15 Wohlan, die ihr nun ſaget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen . . . wollen wir diß oder das thun III. 1194

v. 14 Was iſt euer Leben, ein Dampff iſt es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verſchwindet er Anh. 268

CAP. V.

v. 1 Wohlan nun, ihr Reichen, weynet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird III. 2450
9 Siehe, der Richter iſt vor der Thür III. 1837
12 Vor allen Dingen aber ſchweret nicht Anh. 1370
13 Leidet iemand unter euch, der bete Anh. 1069
14 Iſt iemand kranck, der laſſe ſich ſalben mit Oele in dem Nahmen des HErrn II. 2014. Anh. 1075
15 Der HErr wird ihn aufrichten II. 182
16 Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt I. 849
17 Elias betete ein Gebet, daß es nicht regnen ſolte III. 315

JUDÆ,

v. 3 Ihr Lieben Anh. 922
kämpffet ob den Glauben, der einmahl den Heiligen vorgegeben iſt Anh. 964
8 Deſſelbigen gleichen ſind auch dieſe Träumer, die das Fleiſch beflecken I. 2192
9 Michael, der Ertz-Engel, da er mit dem Teuffel zanckete, und mit ihm redete über den Leichnam Moſe, durffte er das Urtheil der Läſterung nicht fällen, ſondern ſprach: Der HErr ſtraffe dich III. 2503
12 Die Unfläter praſſen von euren Allmoſen ohne Scheu II. 60. 2450
ſie ſind ausgewurtzelt II. 262
13 Wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausſchäumen I. 225
14 Es hat auch von ſolchen geweiſſaget Enoch, der ſiebende von Adam II. 2604
15 Um alle das Harte, das die gottloſen Sünder wider ihn geredt haben II. 1407

v. 20 Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben I. 964
22.23 Haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht seelig machet, und rücket sie aus dem Feuer III. 2348. Anh. 361

APOCAL.

CAP. I.

v. 1 Diß ist die Offenbahrung JEsu Christi, die ihm GOtt gegeben hat II. 1853
und gesandt durch seinen Engel II. 620
3 Seelig ist, der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinne geschrieben ist II. 1709. 2106
4 Gnade sey mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt, und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl I. 2017
5 Und von JEsu Christo, welcher ist der treue Zeuge II. 2267
und Erstgebohrner von den Todten II. 724
und ein Fürst der Könige auf Erden I. 814
7 Siehe, er kommt mit den Wolcken II. 1616
und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben II. 2213
und werden heulen I. 1129
8 Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende I. 1
der da ist, und der da war, und der da kommt I. 435
9 Ich Johannes, der auch euer Mitgenosse ist I. 1572
an der Gedult JEsu Christi I. 866
10 Ich war im Geist I. 885. II. 1552
an des HErrn Tage I. 1115
12 Als ich mich wandte, sahe ich sieben güldene Leuchter I. 897
13 Und mitten unter den sieben Leuchtern einen II. 2526
der war eines Menschen Sohn gleich II. 1324
der war angethan mit einem Küttel I. 1359
und begürtet um die Brust mit einem güldenen Gürtel II. 1366
14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß, wie weisse Wolle, als der Schnee II. 2592
und seine Augen, wie eine Feuer-Flamme II. 214
15 Seine Füsse gleich, wie Meßing, das im Ofen glüet II. 1123
und seine Stirne, wie groß Wasser rauschen I. 1806. II. 2193
16 Und hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand II. 2134
aus seinem Munde gieng ein scharff zweyschneidig Schwerdt II. 2093. 2773
und sein Angesicht leuchtete, wie die helle Sonne II. 98
17 Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füssen, als ein Todter II. 950
und er legte seine rechte Hand auf mich II. 172
18 Ich war todt, und siehe ich bin lebendig Anh. 1504

CAP. II.

v. 1 Das saget, der da wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern II. 2526
2 Ich weiß deine Wercke II. 2647
daß du die Bösen nicht tragen kanst II. 2259
3 Um meines Nahmens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden III. 125
4 Aber ich habe wider dich II. 2631
daß du die erste Liebe verlässest I. 683
5 Gedencke, wovon du gefallen bist I. 2099. Anh. 586
wo nicht, werde ich deinen Leuchter wegstossen von seiner Stäte I. 2408
6 Aber das hast du II. 1382
daß du die Wercke der Nicolaiten hassest II. 1615

v. 7 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt II. 2007
wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holtz des Lebens I. 1173
8 Das saget der Erste und der Letzte I. 684
9 Sie sind des Satans Schule I. 1962
10 Ihr werdet Trübsal haben zehen Tage II. 2710
sey getreu biß an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben II. 485
13 Ich weiß, wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist I. 1902
und hast meinen Glauben nicht verläugnet II. 1305
auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bey euch getödtet ist II. 2269
14. 15 Ich habe ein kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Balaams halten, welcher lehrete durch den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen der Götzen Opffer, und Hurerey treiben. Also hast du auch, die an der Lehre der Nicolaiten halten, das hasse ich II. 2615
16 Ich werde mit ihnen kriegen durch das Schwerdt meines Mundes II. 1651
17 Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna I. 2244. Anh. 1711
und will ihm geben ein gut Zeugniß I. 1022
und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet I. 1652
22 Siehe, ich werffe sie in ein Bette I. 332
23 Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Hertzen erforschet I. 659
24 Euch aber sage ich, die nicht erkannt haben die Tieffe des Satans I. 2166. II. 696
v. 26 Wer da hält meine Wercke I. 2614
dem will ich Macht geben über die Heyden II. 1505
27 Er soll sie weyden mit einer eisernen Ruthen I. 597
und wie eines Töpffers Gefäß soll er sie zerschmeissen II. 2778

CAP. III.

v. 1 Das saget, der die Geister GOttes hat II. 1203
2 Sey wacker, und stärcke das andere I. 2064
denn ich habe deine Wercke nicht völlig erfunden für GOtt II. 2619
3 So gedencke nun, wie du empfangen und gehöret hast I. 624
so du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen II. 1625
4 Du hast wenig Nahmen zu Sarden II. 1813
die nicht ihre Kleider besudelt haben I. 1362
und sie werden mit mir wandeln in weissen Kleidern I. 2424. II. 2527
denn sie sinds werth I. 2435
5 Ich will seinen Nahmen bekennen für meinem Vater, und für seinen Engeln II. 319
7 Das saget der Heilige I. 1089
der aufthut, u. niemand zuschleust, der zuschleust, u. niemand aufthut II. 201
8 Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür I. 1688
denn du hast eine kleine Krafft I. 1366
9 Ich werde geben aus Satanas Schule, die da sagen, sie sind Jüden, und sinds nicht, sondern lügen II. 1136
siehe, ich will sie machen, daß sie kommen sollen II. 1747
und anbeten zu deinen Füssen II. 81
10 Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult II. 307. 2673
will ich dich auch behalten für der Stunde der Versuchung II. 2210
die kommen wird über den gantzen Welt Creyß I. 2426

v. 11 Halt, was du hast II. 1387
daß dir niemand deine Crone nehme III. 446
12 Wer überwindet, der soll nicht mehr hinaus gehen I. 1141
und will auf ihn schreiben den Nahmen meines GOttes II. 2080
und den Nahmen des neuen Jerusalem I. 1651
und meinen Nahmen den neuen II. 1828
14 Das saget Amen, der treue und wahrhaffte Zeuge II. 2267. Anh. 1510
der Anfang der Creatur GOttes I. 128
15 Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt I. 1331. III. 2385
noch warm bist I. 2384. III. 2385
ach daß du kalt oder warm wärest III. 2389
16 Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde II. 249
17 Du weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich II. 1543
18 Ich rathe dir II. 1925
daß du Gold von mir kauffest I. 1335
und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blösse I. 1917
und salbe deine Augen mit Augen-Salbe I. 217
19 Welche ich lieb habe, die straffe und züchtige ich I. 2524. III. 1520
so sey nun fleißig, und thue Busse I. 764. Anh. 481
20 Siehe, ich stehe für der Thür I. 2160
und klopffe an I. 137
so iemand meine Stimme hören wird I. 1225
und die Thür aufthun II. 197
zu dem werde ich eingehen III. 533
und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir I. 16. III. 533
21 Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen I. 2090. II. 2144
und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl I. 2091

CAP. IV.

v. 1 Siehe, eine Thür ward aufgethan im Himmel II. 199
und die erste Stimme, die sprach: Steig her I. 1117
2 Alsobald war ich im Geiste I. 885. II. 1552
4 Um den Stuhl waren vier und zwantzig Stühle I. 2092
und auf den Stühlen sassen vier und zwantzig Eltesten I. 621. 2325
5 Sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl I. 708
6 Und für dem Stuhl war ein gläsern Meer, gleich dem Crystall I. 960
und mitten im Stuhl, und um den Stuhl vier Thiere I. 2324. II. 1793
voll Augen, forn en und hinten II. 209
8 Ein iegliches der vier Thiere hatte sechs Flügel umher II. 1025
und waren inwendig voll Augen II. 209
und hatten keine Ruhe Tag und Nacht II. 1994
und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist GOtt der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt II. 1431

CAP. V.

v. 1 Und ich sahe in der rechten Hand deß, der auf den Stuhl saß, ein Buch geschrieben, inwendig und auswendig II. 467
versiegelt mit sieben Siegeln I. 2018
5 Es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda III. 1557
6 Mitten unter den Aeltesten stund ein Lamm, wie es erwürget wäre, und hatte sieben Hörner II. 1520
9 Sie sungen ein neu Lied I. 1659
du hast uns GOtt erkaufft mit deinem Blut I. 666
aus allerley Geschlecht und Zungen, und Volck, und Heyden I. 922

v. 11 Ihre Zahl war viel tausend mahl tausend II. 2703
13 Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist I. 446

CAP. VI.

v. 1 Ich hörte der vier Thiere eins sagen, als mit einer Donner-Stimme I. 523
2 Siehe, ein weiß Pferd I. 2422. II. 1969
4 Es gieng heraus ein ander Pferd, das war roth I. 1850. II. 1969
und dem, der drauf saß, ward gegeben, den Friede zu nehmen von der Erde I. 845
5 Siehe ein schwartz Pferd I. 1970. II. 1970
8 Siehe, ein fahl Pferd I. 708. II. 1970
9 Und da es das fünffte Siegel aufthät, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts GOttes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten II. 2471
10 Und sie schryen mit grosser Stimme II. 2081
wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut II. 1972
11 Es ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, biß daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte I. 1573
14 Der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch I. 595. II. 593. 651
und alle Berge und Insulen wurden beweget aus ihren Oertern I. 335

CAP. VII.

v. 1 Und darnach sahe ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erden I. 551
die hielten die vier Winde der Erde II. 1390
v. 3 Beschädiget die Erde nicht, biß daß wir versiegeln die Knechte unsers GOttes an ihren Stirnen I. 2292
4 Und ich hörete die Zahl derer, die versiegelt wurden, hundert und vier und viertzig tausend, die versiegelt waren von allen Geschlechten der Kinder Israel I. 2544. II. 1525
5. 8 Von dem Geschlechte Juda zwölff tausend versiegelt, von dem Geschlechte Ruben . . . von dem Geschlechte Benjamin zwölff tausend versiegelt II. 1588
8 Von dem Geschlechte Zabulon zwölff tausend versiegelt I. 2544
11 Alle Engel stunden um den Stuhl II. 2172
14 Diese sinds, die da haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes II. 1599
15 Darum sind sie für dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht I. 2116. II. 1098. III. 472
16 Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten I. 1189
es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze II. 947

CAP. VIII.

v. 1 Und da es das siebende Siegel aufthät, ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde I. 2079
2 Und ich sahe sieben Engel, die traten für GOtt I. 2198
3 Und ihm ward viel Räuchwercks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen II. 1927
5 Der Engel nahm das Räuchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und schüttets auf die Erde I. 745
7 Es ward ein Hagel und Feuer mit Blut gemenget, und fiel auf die Erde II. 1383
und alles grüne Graß verbrannte I. 1017

v. 8 Und es fuhr wie ein grosser Berg mit Feuer brennend ins Meer II. 997
11 Das dritte Theil ward Wermuth I. 2434
12 Und es ward geschlagen das dritte Theil der Sonnen II. 2149
daß der Tag das dritte Theil nicht schien, und die Nacht desselbigen gleichen II. 2226

CAP. IX.

v. 1 Ihm ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds gegeben I. 382. II. 2064
4 Daß sie nicht beleidigten das Graß auf Erden, noch kein grünes I. 1017
5 Daß sie sie qväleten fünff Monden lang II. 1091
6 Sie werden den Tod suchen, aber nicht finden Anh. 1459
11 Und hatten über sich einen König II. 1631
einen Engel, aus dem Abgrund I. 29
17. 18 Aus ihrem Munde gieng Feuer, und Rauch und Schwefel. Von diesen dreyen ward ertödtet das dritte Theil der Menschen, von dem Feuer, und Rauch, und Schwefel, der aus ihrem Munde gieng II. 993
20 Es blieben noch Leute, die nicht Busse thäten für die Wercke ihrer Hände II. 2618
21 Die auch nicht Busse thäten für ihre Zauberey II. 2705

AAP. X.

v. 1 Ich sahe einen andern starcken Engel vom Himmel herabkommen, der war mit einer Wolcken bekleidet, und ein Regenbogen auf seinem Haupt II. 626
und sein Antlitz, wie die Sonne II. 98
und seine Füsse, wie die Feuer-Pfeiler I. 746
v. 2 Er hatte in seiner Hand ein Büchlein aufgethan I. 390
3. 4 Und er schrye mit grosser Stimme, wie ein Löwe brüllet, und da er schrye, redeten sieben Donner ihre Stimmen. Und da die sieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wolte ich sie schreiben, da hörte ich eine Stimme vom Himmel sagen zu mir: Versiegele, was die sieben Donner geredt haben, dieselbigen schreibe nicht II. 2132
7 In den Tagen der Stimme des siebenden Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimniß GOttes II. 1173
9 Nimm hin, und verschlings II. 2388
es wird dich im Bauche krimmen, aber in deinem Munde wird es süsse seyn, wie Honig II. 1351
10 Ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verschlangs I. 390
und es war süsse in meinem Munde, wie Honig II. 2219
2 Den innern Chor des Tempels wirff hinaus I. 1142

CAP. XI.

v. 3 Ich will meine zween Zeugen geben II. 2737
und sie sollen weissagen tausend zweyhundert und sechzig Tage Anh. 1475
7 Das Thier, das aus dem Abgrund aufsteigt, wird mit ihnen einen Streit halten II. 2239
und wird sie tödten II. 2257
8 Ihre Leichnam werden liegen auf der Gasse der grossen Stadt I. 838
9 Und es werden ihre Leichnam etliche drey Tage und einen halben sehen II. 539
und werden ihre Leichnam nicht lassen in Gräber legen II. 1695
11 Und nach dreyen Tagen und einem halben fuhr in sie der Geist des Lebens von GOtt II. 1193

v. 12 Steiget herauf, und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolcken II. 192
13 Das zehende Theil der Stadt fiel I. 710
die andern erschracken, und gaben Ehre dem GOtt des Himmels II. 85 574
14 Das andere Weh ist dahin, siehe, das dritte Weh kommt schnell II. 2566

CAP. XII.

v. 15 Es sind die Reiche der Welt unsers HErrn und seines Christus worden II. 1954
17 Wir dancken dir, daß du hast angenommen deine grosse Krafft, und herrschest II. 110
18 Es ist kommen dein Zorn zu verderben, die die Erde verderbet haben II. 2328
19 Der Tempel GOttes ward aufgethan, und die Archa seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen II. 142
1 Und es erschien ein groß Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonnen bekleidet II. 2573
2 Die war in Kindes-Nöthen I. 1351
4 Und der Drache tratt vor das Weib, auf daß er ihr Kinde fräsſe II. 1043
5 Und sie gebahr einen Sohn, ein Knäblein I. 842. II. 1609 Anh. 1431
und ihr Kind ward entrückt zu GOtt II. 644
7 Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen I. 2086
8 Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel II. 2171
9 Es ward ausgeworffen der grosse Drache II. 261
der die gantze Welt verführet I. 2261 II. 2339
10 Weil der verworffen ist II. 2424
der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt I. 2269
v. 11 Sie haben ihn überwunden durch das Wort ihrer Zeugniß II. 2680
und haben ihr Leben nicht geliebet biß an den Tod II. 1675
12 Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen II. 1050
wehe denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer II. 2664
denn der Teufel kommt zu euch hinab I. 1141
und weiß, daß er wenig Zeit hat II. 2726
14 Es wurden dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines grossen Adlers I. 65
da sie ernähret würde eine halbe Zeit I. 1038
vor dem Angesicht der Schlangen II. 1019
15 Und die Schlange schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie einen Strom, daß er sie ersäuffete I. 679. II. 2552. III. 2112
16 Aber die Erde halff dem Weibe, und thät ihren Mund auf, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß III. 2112

CAP. XIII.

v. 2 Und das Thier war gleich einem Pardel, und seine Füsse als Bären-Füsse I. 246
und der Drache gab ihm seine Krafft II. 1648
und seinen Stuhl II. 2207
3 Und ich sahe seiner Häupter eines, als wäre es tödtlich wundt II. 2257
4 Und beteten den Drachen an, der dem Thiere die Macht gab, und beteten das Thier an II. 78
5 Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden grosse Dinge und Lästerung II. 1353
7 Und ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen I. 1089

v. 8 Deren Nahmen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buche des Lammes, das erwürget ist, von Anfang der Welt III. 1435
12 Es thut alle Macht des ersten Thiers für ihm II. 1099
14 Daß sie dem Thiere ein Bild machen sollen I. 343
16 Und machte allesamt, daß es ihnen ein Mahlzeichen gab an ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn I. 1512
18 Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thiers I. 2227

CAP. XIV.

v. 1 Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend, die hatten den Nahmen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirne I. 2081
4 Diese sinds, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet III. 261
6 Ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel I. 631. II. 1015
der hatte ein ewig Evangelium I. 700
8. 9 Und ein ander Engel folgete nach ... und der dritte Engel folgete diesem nach Anh. 349
8 Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die grosse Stadt Anh. 433
sie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränket alle Heyden II. 2583
10 Der wird von dem Wein des Zorns GOttes trincken II. 2585
11 Der Rauch ihrer Qvaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit I. 1805. III. 165
13 Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben II. 2186. III. 2210
von nun an II. 2501
daß sie ruhen von ihrer Arbeit III. 1853
denn ihre Wercke folgen ihnen nach II. 2617. Anh. 926
v. 18 Ein andrer Engel gieng aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer II. 628
20 Das Blut gieng von der Kelter biß an die Zäume der Pferde, durch tausend sechs hundert Feldweges II. 421

CAP. XV.

v. 1 Sieben Engel, die hatten die sieben letzten Plagen II. 1894
2 Die den Sieg behalten hatten an dem Thier II. 2138
3 Und sungen das Lied des Lammes II. 1708
4 Deine Urtheile sind offenbar worden II. 2509
8 Der Tempel ward voll Rauchs vor der Herrligkeit GOttes I. 1805

CAP. XVI.

v. 1 Und ich hörete eine grosse Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln II. 626
2 Und der erste II. 624
gieng hin, und goß seine Schaale aus auf die Erde, und es ward eine böse und arge Drüse an den Menschen ... anbeteten II. 144. 230
3 Und der andere Engel II. 624
goß aus seine Schaale ins Meer, und es ward Blut, als eines Todten, und alle lebendige Seele starb in dem Meer II. 230
4 Und der dritte Engel II. 624
goß aus seine Schale in die Wasser-Ströme, und in die Wasser-Brunnen, und es ward Blut I. 2391. II. 230
8 Und der vierdte Engel II. 624
goß aus seine Schale in die Sonne, und ward ihm gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feur I. 1096. II. 230

v. 10 Und der fünffte Engel II. 624
goß aus seine Schale auf den Stuhl des Thiers, und sein Reich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen für Schmertzen I. 2532. II. 230. 2334

12 Und der sechste Engel II. 624
goß aus seine Schale auf den grossen Wasser-Strom Euphrates, und das Wasser vertrocknete II. 231
auf daß bereitet würde der Weg den Königen von Aufgang der Sonne II. 1634

15 Seelig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe III. 2010. Anh. 1382

17 Und der siebende Engel II. 624
goß aus seine Schale in die Lufft, und es gieng aus eine Stimme vom Himmel, aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen I. 920. II. 231

19 Aus der grossen Stadt wurden drey Theile II. 1355

CAP. XVII.

v. 5 Und an ihrer Stirne geschrieben den Nahmen, das Geheimniß II. 1175

6 Ich sahe das Weib truncken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JEsu II. 2280

9-11 Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzet, und sind sieben Könige. Fünffe sind gefallen, und einer ist, und der andere ist ... fähret in das Verdammniß II. 2133

14 Es ist der HErr aller Herren, und der König aller Könige, und mit ihm die Beruffenen I. 302

16 Und die zehen Hörner, die du gesehen hast auf dem Thiere, die werden die Hure hassen, und werden ihr Fleisch essen I. 762

17 Denn GOtt hats ihnen gegeben in ihr Hertz, zu thun seine Meynung, und zu thun einerley Meynung, und zu geben ihr Reich dem Thiere, biß daß vollendet werden die Worte GOttes II. 1138

CAP. XVIII.

v. 4 Gehet aus von ihr, mein Volck I. 221
daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden I. 2143

6 Bezahlet sie, wie sie euch bezahlet hat, und machts ihr zwiefältig nach ihren Wercken I. 2541

20 Freue dich über sie, denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet II. 2508

CAP. XIX.

v. 2 Er hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen II. 1246

3 Der Rauch gehet auf ewiglich I. 1805

6 Der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen I. 589

7 Die Hochzeit des Lammes ist kommen Anh. 871

8 Und es ward ihr gegeben sich anzuthun mit reiner Seide II. 1961
die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen I. 907

9 Seelig sind, die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind I. 17
ich fiel vor ihm zu seinen Füssen, ihn anzubeten Anh. 70

10 Siehe zu, thue es nicht II. 2141
das Zeugniß JEsu ist der Geist der Weissagung II. 2743

12 Auf seinem Haupte sind viel Cronen II. 487
und hatte einen Nahmen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst II. 2317

13 Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war II. 1598

17 Der Engel sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommet, und versammlet euch zum Abendmahl des grossen GOttes I. 17

CAP. XX.

v. 2 Und der Engel griff den Drachen, und band ihn II. 403
tausend Jahr II. 2231
3 Darnach muß er loß werden eine kleine Zeit II. 1601
6 Seelig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung II. 719
über solche hat der andere Tod keine Macht II. 87
sondern sie werden Priester GOttes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahr II. 2232
7 Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas loß werden aus seinem Gefängniß II. 1740
9 Und sie traten auf die Breite der Erden II. 2266
und umringeten das Heerlager der Heiligen I. 1084
12 Ich sahe die Todten, beyde groß und klein, stehen für GOtt II. 2254
13 Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren II. 1769
14 Der Tod und die Hölle wurden geworffen in den feurigen Pfuhl II. 2621

CAP. XXI.

v. 2 Ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren I. 1103. II. 1448
zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne I. 923
4 GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen I. 51
der Tod wird nicht mehr seyn Anh. 1200
6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen I. 920
ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende I. 1
ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers I. 382
7 Wer überwindet, der wird alles ererben II. 56
8 Den Verzagten aber I. 2317
v. 8 Und Greulichen, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl I. 1009
10 Und führete mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg II. 1083
19 Die Gründe der Mauren und der Stadt waren geschmückt mit allerley Edelgesteinen II. 1360
27 Es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, das da Greuel thut und Lügen III. 1064

CAP. XXII.

v. 1 Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers I. 2088
2 Die Blätter des Holtzes dieneten zur Gesundheit der Heyden I. 351
3 Und wird kein Verbanntes mehr seyn I. 2240
6 GOtt der HErr der heiligen Propheten hat seinen Engel gesandt II. 620
8 Ich fiel nieder anzubeten zu den Füssen des Engels Anh. 70
11 Wer böse ist, der sey immerhin böse, und wer unrein ist, der sey immerhin unrein: Aber wer fromm ist, der sey immerhin fromm II. 433. 1554
12 Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie seine Wercke seyn werden II. 1143
14 Selig sind, die seine Gebote halten II. 1147
selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sey an dem Holtze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt III. 2014
15 Haussen sind die Hunde I. 226. 1076
18 So iemand dazu setzet, so wird GOtt zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen I. 492
19 Und so iemand davon thut I. 491
so wird GOtt abthun sein Theil vom Buche des Lebens I. 279
so iemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird GOtt abthun sein Theil vom Buche des Lebens II. 21
20 Ja, komm, HErr JEsu III. 1266

Verzeichniß

derer Wörter und Redens-Arten, so aus nachfolgenden Liedern in dem Bibl. Real-Lexico erkläret werden.

A.

Ach GOTT vom Himmel sieh darein 2c.

. 1 Der Glaub ist auch verloschen gar bey allen Menschen-Kindern III. 1009

Allein GOtt in der Höh sey Ehr 2c.

v. 1 All Fehd hat nun ein Ende III. 695

C.

v. 1 Christe, der du bist Tag und Licht III. 2142

Christum wir sollen loben schon 2c.

v. 2 Der selge Schöpffer aller Ding, zog an eines Knechts Leib gering III. 114

Christus, der uns selig macht 2c.

v. 5 Und manch Felß zerklebet III. 2526

D.

Da JEsus an dem Creutze stund 2c.

v. 8 Wenn sich mein Seel vom Leib abscheidt, und mag nicht länger beiten III. 272

v. 9 Wer GOttes Marter in Ehren hat III. 1605

Der Tag der ist so Freudenr. 2c.

v. 2 Ey du süsser HErr JEsu Christ Anh. 1463

E.

Ein Kind gebohrn zu Bethlehem 2c.

v. 4 Die König aus Saba kamen dar III. 1401

Erbarm dich mein, o HErre GOtt 2c.

v. 4 Beschirm mich, HErr, meins Heyls ein GOtt, für dem Urtheil durchs Blut bedeut III. 301

H.

Hilff, GOtt, daß mirs gelinge 2c.

v. 5 Eßt, das ist mein Leichnam lind III. 1533

12 Ein'n Tröster thät er senden, das war der H. Geist, von GOtt thät er sie lenden III. 1494

G.

O Traurigkeit! o Hertzeleyd!

v. 4 Dein Bräutigam, das GOttes-Lamm, liegt hier mit Blut beflossen II. 423

V.

v. 1 Vom Himmel kam der Engel Schaar III. 576

Vom Himmel hoch da komm ich her 2c.

v. 1 Ich bring euch gute neue Mähr III. 1588

13 Zu ruhn in meines Hertzens Schrein III. 1972

14 Das rechte Susaninne schon III. 2129

W.

Wo soll ich fliehen hin, da ich 2c.

v. 9 Daß auch ein Tröpflein kleine die gantze Welt kan 2c. Anh. 228

E N D E.

١٥١

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hunger, Johann

Biblisches Real-Lexicon Welcher so wohl In einer Sammlung besonderer Biblischer Dictorum und Reden-Arten, Die von berühmten Theologis, Philologis, Exegeten und Predigern gelehrt und erbaulich ausgearbeitet, Und hier vornehmlich Zu Homiletischen Gebrauch sind accomodiret worden, Als in einem Register über dieses gesammte Lexicon, Dessen Drey Theile und Bd.: [4]

Chemnitz 1724

4 Exeg. 702-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10354456-7
VD18 80319769